Digitized by Google

Lycia[illegible]
tania
p. 419.

roth und schwartz Dinten
Recept pag[a] 372 & 373.

Mittel zum Wein-Flecke aus einem Tuch
it: Dinten oder Kleide zu machen Pa 466.
item aus Sammet Pa 467.
[illegible] Dintenflecke aus der Wäsche und
[illegible] Kleidern zu machen . . . 466.
Dinte gut Leder zu machen .. 372.
ja wie man Haar in einem Augenblick 372
[illegible] gut vor Dinte gethan macht das Dir Ds
Dinte in Regenwaser gesotten schimmelt nie, [illegible]
roth oder schwartz nach dem Schmotzes verstan-
den und gebrauchen. Tractat von das wohl
bereitt Dintenfas genannt pag[a] 777. cap 25
§. 4.

[illegible]
das Dintenfas genannt p. 772.

§. 12 Ein Recept zu einer rothen Dinte
Man nihmt ein Loth præparirten Brasilienholtz
reibet solches auf einem Reibestein auf das subtilste
thut solches in ein Mengläsgen Eingießen von
Wasser, nimmt etwas von nachfolgenden Stücken das
zweyte, zur Kraft gehört auf das erste, das ist Cochenille
nach, Cappert so viel als Erbsen, so wird es wie
die andern Wasser. Mit diesem temperirt man dann
ein Cinober auf das so viel als eine halben
Stunde recht wie Schlat einen guten Cinober Tuncke
Do [illegible] ist [illegible] weil nicht [illegible]
[illegible] auch [illegible] wohl [illegible] [illegible]
[illegible] aber [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Wasser Regen [illegible] geben [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] wird [illegible]
[illegible]

Digitized by Google

r, P. J., Moscowitischer Kauffmann, d. i. ausführl. Beschreibung
mmercien, welche in Moskau etc. getrieben werden. Mit ein
Wörterbuch. Lübeck 1705. kl. 8°. br. Seltene 1. Ausg. M. 15.—
in Natur- u. Kunstsachen neu eröffnete Kauffmanns-Magazin
ine ausführl. Beschreib. aller Gold-, Silber-, Kupfer-, Messing-
Wollen-, Leinen- u. anderer Medicinalwaaren, wobei dann de
wo solche Waaren wachsen u. herkommen etc. Hamb. 1708
Pgtbd. M. 15.—

Digitized by Google

Digitized by Google

392883
392883

PAUL JACOB MARPERGERS
Mitglied der Königl. Preußischen Societät
der Wissenschafften/

Das in

Natur- und Kunst-Sachen

Neu-eröffnete

Kauffmanns-

MAGAZIN.

BIBLIOTH
DE LA
VILLE DE
LYON

Digitized by Google

Erklärung des Kupffer-Blats.

DJe Handlung deren Sitz / vor andern hoch erhoben/
Zeigt ihrer Herrschaffts Macht / in allen Ländern an/
Dort weist' sie durch die Schiff / gar ungemeine Proben/
Wie Ost- und Westen ihr nunmehro unterthan.
Hier muß der Thiere Reich / und Eingeweyd der Erden/
Ja / was sie gutes nur / aus ihren Schooß gebiehrt/
An Kräutern / Stein und Ertz / ein stattlich Merckmahl werden/
Wie hoch die Kauffmannschafft / sich habe auffgeführt.
Daß auch der Uberfluß / an Schiffen / Gold und Waaren /
Ihr gleichsam in die Hand / ein jede Stunde laufft/
So lang man nemlich wird / Land / Flüß und See befahren/
Und einer hier aus Noth / dort bloß aus Wolluſt kaufft.
Minerva und Mercur die ihr zur Seiten stehen/
Verehrt der Handwercksmann und Kauffmann Wechselsweiß/
Damit durch ihre Hülff die Waaren mögen gehen/
Und bleiben immerfort in angenehmen Preiß.
Die Pallas weist' die Weg / der Kunst Manufacturen/
Und wie die Hand ans Werck recht anzulegen sey/
Mercurius bestellt / die Handlung / Post und Fuhren /
Und stehet also auch der Pallas treulich bey.
Daß mit gesammter Macht / der Handlung Lob sich mehre /
Und so durch sie die Welt in guter Eintracht leb /
Der Serer seine Seid / der Mohr sein Gold verehre/
Und auch der Araber den klaren Weyrauch geb.
Zu unterst an den Thron / da spielen kleine Kinder/
Mit Perlen / wie man sonst mit Glas-Corallen thut/
Zum Zeichen daß die Schätz / die Handlung nicht vermindert /
Vielmehr daß man dadurch erwerbe Geld und Gut.
Man könte solches auch auf Friedens-Früchte deuten/
Da Städte / Land und See / von Raub und Kriegen frey/
Da in dem gantzen Land regieren güldne Zeiten/
Bey deren Sicherheit die Handlung wohl gedey.
Ein mehres ist hier wohl nicht nöthig auszudrücken/
Dieweil dies gantze Buch / ein solcher Schau-Platz heist/
Auf welchen jedermann kan ohne Müh erblicken/
Wie hoch Natur und Kunst / die edle Handlung preist.

Digitized by Google

PAUL JACOB MARPERGERS

Das

in Natur- und Kunst-Sachen

Neu-eröffnete

392883

Kauffmanns-

MAGAZIN,

Worinnen eine

Ausführliche Beschreibung/

aller Gold/ Silber/ Kupffer/ Meßing/ Zinn/ Stahl/ Eisen/ Holtz/ Steine/ Seiden/ Wollen/ Leinen/ •

und anderer

Medicinal-Waaren/ welche aus denen

dreyen Reichen der Natur ihren Ursprung ziehen/ und von denen Kauffleuten/ Materialisten und Apotheckern entweder ihrer erster Form und Materia nach unverändert und ohne Zusatz gelassen/ oder durch der Apothecker und Handwercks-Leute Fleiß/ Kunst und Invention in andere transformiret und zusammen gesetzet/ und eigentlich Compositiones und Manufacturen genennet werden;

Wobey dann

der Ort/ wo solche Waaren und Materialia

wachsen und herkommen; die Zeit und der Preis ihres Ein- und Verkaufs; die Eigenschafft/ Art und Weise der damit geführten Handlung/ derselben Recht/ darauf gelegten Zölle/ und alles dasjenige Alphabetischer Ordnung nach beschrieben wird/ was einen verständigen Kauffmann/ Materialisten und Apothecker sowol zu der Kanntniß vieler Waaren leiten/ als auch vollkommenen Bericht ertheilen kan/ wie er sich in seiner Handlung klüglich aufführen und Nachtheil verhüten könne.

HAMBURG,

Bey Benjamin Schillern/ Buchhändler in Dohm.

Lauenburg/ gedruckt bey Chr. Alb. Pfeiffer/ 1708.

Digitized by Google

Zinnia[illegible]
Natio
p. 1419.

roth und schwarz Dinte
Recept pag. 372 & 373.

Mittel um Wein-Flecke aus einem Tuch
it. Dinten- oder Kleide zu machen Pa. 466.
item aus Sammet Pa. 467.

Um Dintenflecke aus der Wäsche und
denen Kleidern zu machen . . . 466.

Dinte geschwind zu machen . . 372.
ja eine Dinte in einem Augenblick 372
Wie man eine Dinte machen muß, daß sie sich
Dinte in Regenwasser gesotten schimmelt nie,
roth oder schwarz nach dem Schmotten
Tractat von das wohlzu
bereitete Dintenfaß genannt pag. 777 & resp. 25
S. 4.

Aus eben demselben Tractat von
das Dintenfaß genannt p. 772.

S. 12. Ein Recept zu einer rothen Dinte
Man nehme ein Loth præparirten Braunstein
reibt solchen
ab, thut solchen in ein Mörserl
Eisenstein, nimmt
zweyer, zum Beschluß solchen auf das erste, das ab
wasser, kocht
zu Lauterm Wasser. Mit diesem temperirt man dann
obigen Cinober auf die Hälfte, so viel einerhalben
Stunde recht, so hat man gutes Cinoberzinnober
Cinober
muß
aber
Wasser
Tuch
Cinober
Digitized by Google

r, P. J., Moscowitischer Kauffmann, d. i. ausführl. Beschreibung
mmercien, welche in Moskau etc. getrieben werden. Mit ein.
Wörterbuch. Lübeck 1705. kl. 8°. br. Seltene 1. Ausg. M. 15.—

in Natur- u. Kunstsachen neu eröffnete Kauffmanns-Magazin,
ine ausführl. Beschreib. aller Gold-, Silber-, Kupfer-, Messing-,
Wollen-, Leinen- u. anderer Medicinalwaaren, wobei dann der
vo solche Waaren wachsen u. herkommen etc. Hamb. 1708.
Pgtbd. M. 15.—

Digitized by Google

Digitized by Google

392883
392883

PAUL JACOB MARPERGERS
Mitglied der Königl. Preußischen Societät
der Wissenschafften/

Das in

Natur- und Kunst-Sachen

Neu-eröffnete

Kauffmanns-

MAGAZIN.

BIBLIOTH
DE LA
VILLE DE
LYON

Erklärung des Kupffer-Blats.

DJe Handlung deren Sitz / vor andern hoch erhoben/
Zeigt ihrer Herrschaffts Macht / in allen Ländern an/
Dort weist' sie durch die Schiff / gar ungemeine Proben/
Wie Ost- und Westen ihr nunmehro unterthan.
Hier muß der Thiere Reich / und Eingeweyd der Erden/
Ja / was sie gutes nur / aus ihren Schooß gebiehrt/
An Kräutern / Stein und Ertz / ein stattlich Merckmahl werden/
Wie hoch die Kauffmannschafft / sich habe auffgeführt.
Daß auch der Uberfluß / an Schiffen / Gold und Waaren /
Ihr gleichsam in die Hand / ein jede Stunde laufft/
So lang man nemlich wird / Land / Flüß und See befahren/
Und einer hier aus Noth / dort bloß aus Wollust kaufft.
Minerva und Mercur die ihr zur Seiten stehen/
Verehrt der Handwercksmann und Kauffmann Wechselsweiß/
Damit durch ihre Hülff die Waaren mögen gehen/
Und bleiben immerfort in angenehmen Preiß.
Die Pallas weist' die Weg / der Kunst Manufacturen/
Und wie die Hand ans Werck recht anzulegen sey/
Mercurius bestellt / die Handlung / Post und Fuhren /
Und stehet also auch der Pallas treulich bey.
Daß mit gesammter Macht / der Handlung Lob sich mehre /
Und so durch sie die Welt in guter Eintracht leb /
Der Serer seine Seid / der Mohr sein Gold verehre/
Und auch der Araber den klaren Weyrauch geb.
Zu unterst an den Thron / da spielen kleine Kinder/
Mit Perlen / wie man sonst mit Glas-Corallen thut/
Zum Zeichen daß die Schätz / die Handlung nicht vermindert /
Vielmehr daß man dadurch erwerbe Geld und Gut.
Man könte solches auch auf Friedens-Früchte deuten/
Da Städte / Land und See / von Raub und Kriegen frey/
Da in dem gantzen Land regieren güldne Zeiten/
Bey deren Sicherheit die Handlung wohl gedey.
Ein mehres ist hier wohl nicht nöthig auszudrücken/
Dieweil dies gantze Buch / ein solcher Schau-Platz heist/
Auf welchen jedermann kan ohne Müh erblicken/
Wie hoch Natur und Kunst / die edle Handlung preist.

PAUL JACOB MARPERGERS

Das

in Natur- und Kunst-Sachen

Neu-eröffnete

392853

Kauffmanns-

MAGAZIN,

Worinnen eine

Ausführliche Beschreibung/

aller Gold/ Silber/ Kupffer/ Meßing/ Zinn/ Stahl/ Eisen/ Holtz/ Steine/ Seiden/ Wollen/ Leinen/

und anderer

Medicinal-Waaren/ welche aus denen

dreyen Reichen der Natur ihren Ursprung ziehen/ und von denen Kauffleuten/ Materialisten und Apotheckern entweder ihrer erster Form und Materia nach unverändert und ohne Zusatz gelassen/ oder durch der Apothecker und Handwercks-Leute Fleiß/ Kunst und Invention in andere transformiret und zusammen gesetzet/ und eigentlich Compositiones und Manufacturen genennet werden;

Wobey dann

der Ort/ wo solche Waaren und Materialia

wachsen und herkommen; die Zeit und der Preis ihres Ein- und Verkaufs; die Eigenschafft/ Art und Weise der damit geführten Handlung/ derselben Recht/ darauf gelegten Zölle/ und alles dasjenige Alphabetischer Ordnung nach beschrieben wird/ was einen verständigen Kauffmann/ Materialisten und Apothecker sowol zu der Kanntniß vieler Waaren leiten/ als auch vollkommenen Bericht ertheilen kan/ wie er sich in seiner Handlung klüglich aufführen und Nachtheil verhüten könne.

HAMBURG,

Bey Benjamin Schillern/ Buchhändler in Dohm.

Lauenburg/ gedruckt bey Chr. Alb. Pfeiffer/ 1708.

Digitized by Google

Ex Libris
Ernesti Sigismundi Schoberi
Schwidnicio-Silesii.
A. O. R. MDCCXXVI.
Schober

Denen

MAGNIFICIS,

Hoch-Edlen / Vesten und Hochgelahrten / Hoch- und Wohlweisen Herren /

HERREN Bürgermeistern / SYNDICIS und Rahtmännern /

der drey Welt-berühmten

Reichs-Ansee- und Handels-Städte LÜBECK, HAMBURG und BREMEN,

Übergiebet der Author

Dieses
gegenwärtige Neu-eröffnete
Kauffmanns-MAGAZIN
aus so vielmehr Dienst-ergebenster Devotion und Schuldigkeit /
als in demselben
Die in Ew. Magnificences und
Hoch-Edlen Herrlichkeiten
REPUBLIQVEN
durch GOttes sonderlichen Segen
und
Dero hohe Lands-väterliche Vorsorge
annoch beharrlich
florirende COMMERCIA,
wie auch
die Vestigia der Majestät des alten
Hanseeatischen Bunds/
dergestalt mit lebendigen Farben abgemahlet und beschrieben werden/
daß nicht allein gantz Teutschland
denenselben
vor die Beybehaltung solcher nützlicher
Commerciorum höchst-verbunden /
sondern auch
Eurer

Eurer Magnificences und Hoch-
Edlen Herrlichkeiten
REPUBLIQVEN
als solche Emporia und considerable
Handels-Städte ansiehet/
aus welchem dem gantzen Heiligen
Römischen Reich
grosse Ehre und unbeschreiblicher Nutzen
entspringet/
und noch künfftig bey wieder hergestellten
General-Frieden weiter entspringen kan:
daß also nichts mehr übrig ist/
als dem Allerhöchsten demühtigst
anzuruffen/
Eurer Magnificences und Hoch-
Edlen Herrlichkeiten
Hochschätzbare Personen insgesamt in
beständigen Wohlseyn zu erhalten/
Dero Höchst-löbl. Respective
Bürgerschafften
dergestalt in Ihren Handel und Wandel/
zu Haus und in der Fremd/
zu Land und zu Wasser/
zu benedeyen/ zu schützen und zu erhalten/
daß ihre Cõmercia je länger je mehr florirẽ/

Ihre Schiffe mitten durch die Wellen
sicheren Lauff haben/
der Segen sich allenthalben einfinden/
Ihrer Städte Maurẽ befestiget/
Ihre Gräntzen versichert/
und
alle ihre Bürger und Einwohner dergestalt beglücket werden mögen/
daß ein jeder derselben
unter seinen Weinstock und Feigenbaum/
zuforderst unter Göttlichen Beystand/
und
Eurer Magnificences und Hoch-Edlen Herrlichkeiten
Preis-würdigem Regiment
ein geruhiges und stilles Leben
führen könne/

welches in aller Demuht wünschet

Magnifici, Hoch-Edle/Vest- und Hochgelahrte/ Hoch- und Wohlweise Herren/

Eurer Magnificences und Hoch-Edlen Herrlichkeiten

gehorsamster und ergebenster Diener/
Paul Jacob Marperger,
Mitglied der Köngl. Preußiſ. Societät der Wissenschafften.

Vorrede an dem Geneigten Leser.

NAch demjenigen Versprechen/ welches (in der Vorrede des andern Theils unsers also genannten allzeitfertigen Handels-Correspondentens) gethan worden/ præsentiret sich anjetzo vor dir unser **Neu-eröffnetes und wohl-versehenes Kauffmanns-*MAGAZIN* und grosse *Material*-Kammer**/ oder vielmehr ein Lust-Garten und Schau-Platz der Natur und Kunst/ auf welchen alles dasjenige (zwar nicht deinen Augen/ jedoch deinen Sinnen und Verstand zu betrachten und zu bewundern) vorgestellet wird/ was erstlich die Natur in ihren dreyen Reichen/ als den Vegetabili, Animali und Minerali, seltzames und zu des Menschen Nohtdurfft nützliches hervorbringet/ der Kunst-Fleiß aber des Menschen hernach zu fernern Gebrauch weiter ausarbeitet/ und endlich ein vollkommenes Kauffmanns-Gewölb zum öffentlichen Kauff darleget.

Die Intention, welche man bey Ausfertigung dieses Wercks geführet/ ist unterschiedlich gewesen; zuvorderst aber/ die auch in dem geringsten Kräutlein zu bewundrende Allmacht des allem-weisen Schöpffers (sonderlich aber die

Gnade / die er den dürfftigen Menschen dadurch erwiesen / daß er ihm den Geist der Weisheit / in allerley Metall / Stein / Holtz / Seiden / Wolle / ꝛc. künstlich zu arbeiten / gegeben / an dem Tag zu legen. Die andere Bewegungs Ursach mag wol billig unsere zu der wehrten Kauffmannschafft jederzeit getragene Estime und Großachtung genennet werden; Insonderheit / da wir uns vorlängst vorgesetzet / alles dasjenige in möglichster Kürtze zu beschreiben / was über diese edle Profession der Mercanzy, und alle dieselbe angehende Personen / Sachen und Handlungen / möchte können gesagt / oder zu deren Erläuterung beygebracht werden; immassen wir dann allbereit mit ein und andern nützlichen Tractaten (als mit den so genannten allzeit-fertigen Handels-Correspondenten / den Probir-Stein der Buchhalter / Neu-eröffneten Manufacturen-Haus / der Kauffmanns-Börß / den Moscowitischen und Schwedischen Kauffmann / ꝛc.) hierzu den Anfang gemacht / auch künfftig / so GOtt will / noch in weit mehrern damit continuiren werden. Unter welchen letztern nun schon gegenwärtiges **Kauffmanns-*Magazin*** sich befindet / an dessen Nutzen so vielweniger zu zweiffeln / als selbiges nicht allein denen **Herren Kauffleuten / Apothecken** und ***Materialisten*** zu ihren grossen Vortheil / vielen andern Personen aber zu ihrer Speculation und Belustigung / ja selbst denen Herren Gelehrten / vornehmlich aber denen / die sich um die Einführung der Manufacturen bemühen / fast unentbehrlich seyn kan.

Die Etymologie des Worts *MAGAZINS*, läßt sich nicht leichtlich aus dem Lateinischen oder Teutschen (wol aber nach des Furetiere seinen Dictionario (deme auch Menage und Bochart beypflichten) aus dem Arabischen Wort *Machazin*, welches einen Ort oder Schatz-Haus heisset / dahinein allerhand köstliche Schätze und Reichthümer geleget werden) herleiten / wiewol auch in unserer gemeinen Redens-Art das Wort *Magazin* schon dergestalt im Gebrauch / daß fast niemand

mand mehr unbekannt seyn wird/ was da heisse ein *Magazin* aufrichten (nemlich in Kriegs-Zeiten einen solchen Vorraht an allerhand Victualien, Kriegs- und Mund-Provision, vor Menschen und Vieh/ an einen gewissen Ort zusammen führen / von welchen die Armeen eine Zeitlang subsistiren können) von dergleichen zusammen geführten Vorraht nun/ ob wol anderer / und zwar solcher Waaren / die täglich in Handel und Wandel unter Kauffleuten vorkommen / nennen ihrer viel/ sonderlich die Frantzosen/ den Ort / wo sie solche Waaren hinlegen/ das *Magazin*. Wir Teutschen heissens ein Gewölb / vornehmlich / wann wegen besorgender Feuers-Gefahr dergleichen Zimmer würcklich gewölbet seyn/ item ein Pack-Raum/ Speicher/ Krambude/ Winckel oder Material-Kammer/ nachdem nemlich eines jeden sein Gutdüncken/ voraus aber die Qvalität der Waaren/ mit welchen er handelt / einen darzu bequemen / feuchten oder trucknen/ offenen oder verschlossenen/ dunckeln oder hellen Ort/ aussuchet und erfordert. Der **Beynahme des Neu eröffneten vollkommenen und wohl-versehenen Kauffmanns-** *Magazins*, wird diesem Werck darum gegeben/ weil/ unserm Wissen nach/ der wehrten Kauffmannschafft niemahl ein so vollständiges Werck über allerhand Waaren/ als eben dieses/ zu beschauen eröffnet worden. Dann ob gleich viel bekannte Authores von denen Künsten und Handwerckern/ von Commerciis und denen darinn vorkommenden Waaren/ sonderlich aber von der Material-Handlung / geschrieben/ immassen ein solches der zu Anfangs dieses Wercks præmittirte kleine Catalogus ausweiset / so haben doch die meisten derselbigen dasjenige Absehen nicht gehabt / welches wir uns in diesem Werck zum Ziel vorgesetzet/ nemlich/ daß nechst der Känntniß der Material und aller anderer/ in Handlung vorkommenden Waaren / auch zugleich denen Liebhabern der Kauffmannschafft ein zulänglicher Unterricht von vielen andern bey der Waaren-Handlung vorfallenden und davon

dependirenden Dingen möchte gegeben werden; daß aber solches geschehen sey/ und also das gantze Werck seinen Titul ein vollkommenes Genügen leiste/ so diene dem geneigten Leser zu wissen/ daß was die Einrichtung und Gebrauch dieser unserer Arbeit anbetrifft / erstlich von dem Herrn Verleger beliebet worden / das gantze Werck Alphabetischer Ordnung nach in Form eines Dictionarii einrichten zu lassen / damit die Hand des Suchenden das Desiderirte gleich finden könnte/und nicht etwan erst eine Species unter ihrem Genere, als der Saphir unter den Edelsteinen/. der weisse Vitriol/ Vitriolum album , unter denen Mineralibus , Zedoaria, der Zittwer/unter denen Radicibus, Sperma Ceti, Wallraht/unter denen Marinis, Mumia oder einbalsamirtes Menschen-Fleisch unter denen Animalibus (wie bey andern Authoribus geschieht) müsse gesucht/ sondern gleich bey ihren Anfangs Buchstab/ und zu welchem Geschlecht eine solche Waar zu ziehen/ könne gefunden werden. Dabey dann ferner auch der Waaren ihre verschiedene Genera , und die darunter begriffenen Species, voraus aber die ausführliche Designation oder Verzeichniß derjenigen Waaren nicht vergessen worden / welche entweder zu einer wohlbestalten Material, Seiden/ Wolle/ Silber/ Kupffer / Meßing- oder Eisen-Handlung unter eine Rubric gehören/ als zum Exempel/ der Materialist, so er ein junger Anfänger/ der sein Material-Gewölb erstlich eröffnen und etabliren will / findet unter der Rubric von Material - Waaren bis 20erley Genera und Sorten/ derer er in seiner Handlung benöhtiget ist/ als [1] Partes Animalium, [2] Aromata , [3] Colores , [4] Condita, [5] Cortices, [6] Flores, [7] Folia & Herbas, [8] Fructus, [9] Gummi, Lacrymas, Liqvores, Refinas & Succos condensatos, [10] Lapides pretiosos sive Gemmas, [11] Lapides vulgares, [12] Ligna, [13] Marina , [14] Metalla & Mineralia , [15] Olea destillata, [16] Olea vulgaria, [17] Spiritus, [18] Radices , [19] Sa-

dia,

lia, [20] Semina, oder nach einer andern Teutſchen Abtheilung/ Wurtzeln/ Kräuter und Blätter/ Blumen/ Saamen/ Früchte/ ꝛc. welche insgeſamt er ferner unter einer jeden Sort ſpecial Rubric, (ſo wie ſie ihm in ſeiner Material-Kammer nöhtig thut) verzeichnet antreffen kan. Alſo auch der Eiſen/ Seiden und Wollen-Händler / item der Kauffmann mit fetten/ flüßigen und groben Waaren/ und in Summa ein jeder Kauff- und Handelsmann findet darinn / was ihm zur Anrichtung ſeines Gewerbs/ voraus aber wegen der Känntniß ſolcher Waaren / und des darunter vorgehenden Betrugs/ der rechten Zeit und des Orts/ des Ein- und Verkauffs/ des Preiſes derſelben/ ihrer Conſervation, und anderer davon dependirender Umſtände halber/ zu wiſſen nöhtig ſeyn möchte. Bey welcher Beſchreibung man ſich jedoch der möglichſten Kürtze befliſſen/ und was überflüßig geſchienen/ auch in ſo manchen Kräuter-Büchern/ Chymiſchen oder andern Schrifften weitläufftig beſchrieben worden / kürtzlich zuſammen gezogen/ jedoch ſo / daß nichts nohtwendiges ausgelaſſen/ vielmehr aber hin und wieder die Compoſition und völlige Ausarbeitung dieſer oder jener Waar oder Manufactur mit beygefüget worden/ um dadurch auch denen Curioſis, und welchen ſolche noch unbekannt ſeyn möchten/ Vergnügung zu geben. Bey dieſem allen hat man ferner mit eingebracht / was dieſes oder jenes Land / Königreich oder Provintz vor natürliche Waaren / und auch vor Manufacturen ausgebe; auch was es wieder an dergleichen dagegen empfange; in wie vielerley Sorten eine jede ſolcher Waaren beſtehe; was ihre wahre und aufrichtige / und auch ihre falſche und betrügliche Qvalität ſey/ welches ja abermahl einen mit Waaren handlenden Kauffmann nicht anders als höchſt nützlich und profitable ſeyn kan; und wann auch zu ſolchen Waaren die Wiſſenſchafft / ſelbige wohl zu ſortiren/ den rechten Preis / wie ſie mit Nutzen zu verkauffen / zu zeichnen / und in dem Gewölb oder Bude wohl zu

rangi-

rangiren; zum Verkauff hervor zu putzen / und selbige in den Augen des Käuffers ansehnlich zu machen / gehöret / als hat man unter unterschiedlichen Rubriqven, welche ebenfals davon gehandelt / und also auch in diesem Stück denen Herren Kauffleuten gute Dienste geleistet. Vornemlich hat man unter der Rubric von Maaß und Gewicht ihnen eine zimliche Anleitung / zur Reduction ausländischer Ellen / Maaß und Gewicht / gegen ihre einländische gegeben / wiewol solches so particulariter nicht geschehen können (weil sonst solche Beschreibung ein eigenes Volumen erfordern würde) daß nicht nach eines jeden Orts Mercantisten / zu eigener Nachsinnung / Calculirung und Erfahrung etwas solte übergeblieben und zurück gelassen seyn. Ein gleiches ist auch bey der Thara und deren Berechnung geschehen / da man die Thara und den Rabatt, welchen Hamburg auf gewisse Waaren giebet / ordentlich und accurat specificiret / und damit verhoffentlich manchen ehrlichen Güter-Committenten einen sonderbaren Gefallen erwiesen. Unter dem Titul von Contrabande Waaren ist angeführet worden / worinn eigentlich solche bestehen / was diverse Commercien-Tractaten (welche gewisse Reiche und Republiqven desfalls unter sich aufgerichtet) vor eine Specification hierüber in sich halten; und was sonst ein Kauffmann / der Waaren aus fremden Landen zu Kriegs- oder Friedens-Zeiten zu Wasser oder Land kommen läßt / oder auch dahin absendet / desfall vor höchstnöhtige Præcautiones, zu Vermeydung seines sonst unausbleiblichen / und so leichtlich nicht wieder zu ersetzenden Schadens zu nehmen habe.

Wann auch insonderheit bey Kauffmannschafft / da das Meum & Tuum versiret / die Wissenschafft der Rechte fast unentbehrlich seyn will / und wie wir ohne dem in unsern bald zu erwartenden gelehrten und Juristischen Kauffmann beweisen / ein kluger und erfahrner Kauffmann / auch eine

zim-

zimliche cognitionem jurium, welche (artem mercatoriam & ejus objecta als Personas, res & actiones) angehen/ haben muß/ wann er anders nicht viel Advocaten-Gebühr ausgeben / oder in denen geringsten Vorfällen sich bey ihnen Rahts erholen/ und zu Commissionibus und Kauffmännischen Arbitragen, oder auch zu solchen Dingen/ in welchen kluger Rath und Ausspruch/ in dubieusen Handels-Sachen von ihm erfordert wird / untüchtig seyn will/ als haben wir bey allen deßfalls in der Alphabetischen Ordnung vorfallenden Terminis juridicis, welche die Kauffmannschafft sonderlich angehen / kürtzlich doch begreifflich angeführet / was der berühmtesten Rechts-Lehrer (die wir auch nur allein allegirt / der überflüßigen Allegaten aber uns gäntzlich enthalten/) ihre Meynung darüber sey/ item was deßfalls in foro mercantili noch tägiich obtinire / und ad praxin gebracht werde.

Daß also hieraus der geneigte Leser genugsam beurtheilen kan/ ob nicht dieses unser **vollkomenes und neueröffnetes Handels-***Magazin*, ein Werck von grossen Nutzen und Importantz seyn müsse/ dessen sich Kauffleut/ und auch theils Gelehrte/ (welche etwann was hier und dort in Handlungen passiret und unter den Kauffleuten Styli ist/ noch nicht allerdings wissen) mit Nutzen bedienen können / wir gehen hierbey auch remissivè, und führen unsern Handels-Verständigen und Mercantisten in der Verzeichniß der Authorum zu allen denen Qvellen selbst / aus welchen ein guter Theil/ dieser nützlichen Anmerckungen geflossen/ wer bey diesen seinen Durst nicht löschen kan/ mag nach jenen hingehen / er wird aber verhoffentlich alsdann das unparteyische Urtheil fällen / daß alles nothwendigste fideliter extrahiret / und nichts zurück gelassen worden / als was zu diesem Werck/ nicht dienlich oder doch zum wenigsten nicht höchst nothwendig gewesen. Zwar bekenne ich mich / (wie dann auch ein jeder modester Author zu thun schuldig ist) in diesen so im-

 por-

portanten und weitläufftigen Werck zu einer Unvollkommenheit die vielleicht von denen Scharffsichtigen hin und wieder möchte remarqviret werden / Homo ſum & nihil humani à me alienum puto; allein wer erſtlich meine gute Intention und Begierde der werthen Kauffmannſchafft zu dienen / zweytens die Wichtigkeit und Weitläufftigkeit dieſer Materia ſelbſt anſchauet, wird bekennen müſſen / daß in ſo vieler tauſend Waaren ihrer Beſchreibung / davon einer jedweden das nothwendigſte zu erzehlen geweſen / und das meiſte aus fremden Relationibus und Büchern hat müſſen hergenommen / und in Ordnung gebracht werden / ja da ſelbſt ein Kauffmann / der nur in einerley Waaren / als Material oder Seiden Waaren / oder auch bey Manufacturen die Zeit ſeines Lebens verkehret / genug zu thun hat / alle dieſelbe / und dero Qvalitäten und Vortheil aus den Grund zu verſtehen) von mir noch ſonderlich Fleiß angewandt worden; wie dann auch ein wohlbekandter gelehrter Mann / unſerer Zeit beym Durchblättern des Manuſcripts das Urtheil gefället / daß es nicht ein Werck eines particulairen Scribenten / ſondern gar eine Arbeit wäre / welche den Beytrag und Fleiß einer gantzen Societät erfordert / dem ſey aber wie ihm wolle / weil ich niemahls in meinen Schrifften eitlen Ruhm geſuchet / ſondern GOTT zuförderſt danckbarlich zuſchreibe / daß er mir noch Geſundheit und Kräffte / auch die nothwendige Adminicula gegeben / der Welt mit dem / mir von ihm verliehenen Talent zu dienen / als wird es mir auch gleichviel ſeyn / ob ein Neidiſcher Momus ſeine gifftige Schlangen-Zähne hieran wetze oder nicht / wer es beſſer zu machen weiß / der ſetze die Hand an die Feder / und laſſe ſeine Weißheits-Brunnen heraus flieſſen / daß ſein Neben-Menſch ſolcher genieſſen könne / es iſt ohnedem noch genug übergeblieben / ſo bey dieſer oder jener Rubric, oder Wort bey zu mercken ſeyn möchte / wie man dann deßfalls ſelbſt nicht in Abrede ſeyn will / daß derjenige der das gantze Werck mit Papier

voll-

wollte durchschiessen lassen / noch seine Notata dabey machen könte / dießmahl aber und da der Herr Verleger selbst die Kürtze recommendiret / auch grosse Volumina nicht jedermanns Kauff / und vielen durchzulesen unangenehm seyn / hat man nicht alles dörffen anführen / was noch hätte können angeführet werden / dabey aber auch guten theils unnützlich und überflüßig würde gewesen seyn.

Schließlichen ist noch als eine Anweisung zum rechten und nützlichen Gebrauch dieses Werck vorzutragen / daß derjenige welcher sich entwann in seiner Studier / Schreib-Stuben / oder Contoir, einen in gewisse Fächer und Schub-Laden / ein und abgetheilten Kasten oder Schranck oder vielmehr ein so genanntes Tragbares Kauffmanns-Magazin wolte machen lassen / und (gleichwie ich dergleichen selbst eines zu meinen eigenen Gebrauch in 24. Schub-Laden / nach den 24. Buchstaben des Alphabets / jede dieser Schub-Laden wieder in 64. und also zusammen in 1536. Fächer abgetheilet habe/) eine jede von solchen Schub-Laden mit einen Alphabets Buchstaben bezeichnen / und die unter solchen Nahmen gehörige Materialia, sie bestehen gleich ex Mineralibus, Vegetabilibus, Animalibus, oder aus Compositis, | jedes seiner Sorte nach daselbst hinein sammlen wollte / als zum Exempel unter A. alle Theile von Thieren / oder Animalia, unter M. Mineralia, Metalla, unter C. Colores, unter S. Semina, item Salia und dergleichen / die Composita, als Tuch / von allerhand Sorten gröbe und feine / mit ihren beygezeichneten Preiß und Lands-Art / wo sie fabriciret werden unter T. / Leder unter L. ꝛc. der würde sich dadurch in Känntniß allerhand Kauffmanns-Waaren / eine unvergleichliche Wissenschafft zu wege

bringen / und wann hernach die Beſchreibung derſelben in dieſem Buch ſollte darneben gehalten werden / dasjenige in der Kauffmannſchafft præſtiren können / was etwann vielen Kauffleuten / die lang mit Waaren umgegangen / unwiſſend und unbekandt ſeyn möchte. Womit den geneigten Leſer göttlicher Beſchirmung / mich aber zu beſtändiger Wohlgewogenheit will recommendirt haben. Verbleibend / ꝛc.

Scri-

SCRIBENTEN,

Welche entweder gantz oder zum theil von allerhand Materialien und Kauffmanns-Waaren / von deren Recht / unterschiedlichen Sorten / ihren Ursprung / Qvalitæt / und dem damit geführten Commercio, it. von solcher Waaren Gebrauch / Composition und Conservation, von der Chymie, vielerhand Manufacturen / Kunst- Raritäten- und Antiqvitæten-Sachen geschrieben / und deren man sich zum theil in diesen Wercke bedienet:

IN FOLIO.

Marqvard de jure Mercatorum & Commerciarum, Francof. A. 1672.

Valentini Natur- und *Materialien*-Kammer.

Conradi Gesneri, medici Tigurini Historia Animalium.

Klockius de erario.

Florini Rechts-gelehrter Haus-Vater.

Friderici Mülleri Lexicon Medico-galeno Chymico Pharmaceuticum, Francof. 1661.

D. Johannis Schröderi vollständige und nutzreiche Apothecke / Nürnberg *A.* 1693. in Verlegung Johann Hoffmanns.

Georg Nicolas Schurtz, neu-eingerichtete *Material*-Kammer.

Georg Everhard Rumphii d'Ambroſiniſche Raritäten-Kammer / Amſterdam 1705.

Muſæo Coſſiniano, Bologne 1677.

Wormii Muſæum, Amſtelodami 1655.

Calceolarii Muſeum, Veronæ 1622.

IN QVARTO.

Weigelius von Künſten und Handwerckern.

Mallets Beſchreibung des gantzen Welt-Kreyſes / Franckfurt 1684.

Khunrats Medulla deſtillatoria, Hamburg. 1614.

Wunſchens Memoriale Oeconomico-Politico-Practicum.

Garzoni Piazza Univerſale di tutte le Profeſſioni del mondo Ventia 1610. *Item* teutſch / zu Franckfurt gedruckt 1658.

Happelii Relationes Curioſæ, Hamburg 1684. *& ſeqq.*

Hiſtoriſche *Remarqven*, Hamb. 1699. *& ſeqq.*

Struvens Jurisprudentz / oder Verfaſſung des Land-üblichen Rechts / Leipzig bey Hülſſen 1706.

Felibien de l'architecture, ſculpture & peinture, Pariſ. 1697.

Pareres ou avis & Conſeils ſur les plus importants matieres du Commerce, par Jacqves Savary à Pariſ. 1688.

Elsholtii Dieteticon, Cölln an der Spree / 1682.

IN

IN OCTAVO.

Antonii Fabri Europäische Staats-Cantzeley.

Marxens-teutsche *Material*-Kammer / Nürnberg 1687.

Valentini Heint, Gazophylacium Mercatorio Arithmeticum, Hamb. 1686.

Savary vollkommener Kauff- und Handelsmann/ 1676.

David Kellners Berg- und Saltz-werck-Buch/ 1702.

Le guide des Negocians.

Martiniere neue Reise in Nordische Landschafften / Hamburg 1675.

Qvintin von Weitzens/ *Tractat* von Havereyen / mit *Simon* von Lewens Anmerckungen und Averey-Ordnungen / Hamburg bey Thomas von Wiering.

D. *Joachim* Bechers Politische *Discurs* von der eigentlichen Ursach des Aufnehmens der Länder und *Republiqven*, Franckfurt bey David Zunner 1673.

Matthia von Erberg neu eröffnetes Handels-*Contoir*, oder neu aufgeschlossenes Handels-Gewölb/ Nürnberg 1705.

Ars Tinctoria Fundamentalis, oder gründliche Anweisung zur Färbe-Kunst/ 1703.

Der eröffnete Ritter-Platz/ Hamburg 1706. bey Benjamin Schiller.

Neu eröffnete Kunst- und Schatz-Kammer rarer und neuer *Curiositaten* / Hamburg *apud eundem* 1707.

Le ſolide Treſor des merveilleux ſecrets de la Magic Naturelle & Cabaliſtiqve du petit Albert. Genev. 1704.

Albaro Alonſo Barba Berg-Büchlein / Hamburg 1670.

Philaletha drey auserleſene *Tractätlein* von der Verwandelung der Metallen / Hamburg 1675.

Thomas Nicols Edelgeſtein-Büchlein / 1675. in Hamburg.

Ludovici Locatelli Theatro & Arcani, in Venetia 1687.

A.

A. Zu / oder Umb / wird in Frantzöſiſcher Red- und Schreib-Art ſehr offt unter Kauffleuten gebraucht / als cette marchandiſe ſe vend bien cher à Paris, dieſe Waar iſt ſehr theur zu Paris / elle ſe vend à un écû la livre, das Pfund wird umb einen Reichsthl. verkaufft; Bißweilen / bedeutet auch A. eine gewiſſe Perſon / als A. iſt in dieſen Schiff umb ⅛. B. umb ein ⅛. part intereſſiret; A. heiſt auch Annus oder Ital. Anno das Jahr; Item werden auch der Kauffleute Schuld- oder Handels-Bücher / oder auch gewiſſe Waaren zum Differentz der andern damit marqviret / als Lit. A. Lit. B. &c.

ā ā ā, bedeutet amalgama, was ſolches ſey / vide unter deſſen eigenen Benennung.

Aal / lateiniſch Angvilla, Frantzöſ Anguille, iſt eine bekandte Art Fiſch / welche hin und wieder in den friſchen Reviren und auch in der See / auf vielerley Weiſe gefangen und täglich friſch / oder getrucknet / eingeſaltzen und geräuchert bey Stücken und Tonnen voll verkauffet werden / inſonderheit geſchiehet damit groſſer Handel in den See-Städten / als woſelbſt dergleichen geſaltzene Speiſen / auf Schiffen und in Haußhaltungen mehr im Gebrauch / als in andern binnenländiſchen Städten ſeyn / dahingegen aber auch dieſe See-Länder den Scharbock mehr als andere Nationes unterworffen.

Den Aal-Handel an ſich ſelbſt betreffend / ſo iſt ſolcher von geringer Wichtigkeit / und gemeiniglich in ſolchen Händen / die ſonſt nicht groſſe importante Handlungen haben / oder auch mit fetten und groben Waaren / als Speck / Butter / Trahn / Hering / Käſe und dergleichen umgehen / damit der gemeine Bürgers- / ſonderlich aber der Bauers-Mann / wann er zur Stadt kömmt / gleich bey ihnen was er zu ſeiner Nothdurfft ſuchet / finden möge. In denen Apothecken hat man von den Aal das Fett und andern Stücken mehr zum Artzneylichen Gebrauche / ſonderlich ſoll das Fett zu den Wunden taugen / die Haar wachſend machen / das Gehör wiederbringen / (wenn man nemlich etliche Tropffen von ausgebratenen Aal-Fett mit deſtillirten Anis-Oel vermiſcht / in die Ohren tröpffelt /) und auch die Hæmorrhoidem lindern.

Aalburg / eine zimliche Handels-Stadt in Norder-Jütland / we-

gen des Hering-Fanges ſehr berühmt / wird ſtarck von den Lübiſchen Schiffern befahren / und viel teutſches Gut daſelbſt abgeſetzet.

Aaronswurtz / Aaronis Radix, vide *Arum.*

Abacus eine Römiſche Rechen-Taffel / in welcher Rinnen ausgehölet / in denen Metallene Knöpffe ſtecken / die man hin und wieder ſchieben kan / und ſolche faſt auf die Art zu den Rechnen gebrauchet / wie heutiges Tages mit denen Rechen-Pfenningen geſchicht. Welſerus hat dieſe Abacos ausführlich in ſeinem Buch von denen Augsburgiſchen Antiqvitäten beſchrieben. Allhier führen wir ſie darum an / weil diejenige / welche Raritäten- oder Kunſt-Kammern ſammlen / ſolche offtmahls ſuchen / dergleichen Taffeln auch / wiewohl in etwas verändert ſich noch heutiges Tags beym Empfang und wegliefern gewiſſer Waaren in theils Krahm-Laden noch wohl gebrauchen lieſſen / ſonderlich / wann ſie nach Pythagoriſcher Art (in gewiſſe Fächer mit Zahlen und Linien unterſchieden) eingerichtet wären.

Abbiß / Teuffels Abbiß / vide *Morſus Diaboli.*

Abel Moſchi, Biſam Körner / ihres Geruchs halber alſo genannt / ſind kleine braunlichte rauhe Körner / faſt wie Nieren formiret / kommen aus Oſt- und Weſt-Jndien / und ſeyn der Saame eines Gewächſes welches die Botanici Althæam Ægyptiacam oder Alceam Indicam villoſam nennen. Es haben dieſe Körner keinen ſonderlichen Nutzen / als daß etliche damit parfumiren wollen / andere ſolche ihres guten Geruchs halber / welcher doch bald verſchwindet / zu Paternoſtern, Hals und Arm-Gehängen auffſchnüren.

Abies candida alba fœmina, weiß Tannen-Baum / iſt ein bekandter Baum / deſſen Miſtel Stelis genannt wird / das fließige Hartz von dieſen Baum wird vielmahls vor Venediſchen Terpentin / das trockene vor Weyrauch gebraucht. Man hat auch Abiem rubram vel maſculam, roth oder ſchwartzen Tannen-Baum / deſſen Hartz ſehr dienlich iſt vor das Schwinden der Glieder / und die Gicht. Die ſo genañten Tannen-Dolder / lateiniſch Turiones, welches des Tannen-Baums oberſte Sprößlein ſeynd / werden ſehr viel wider den Scharbock und das Podagra gebraucht. Die Tann-Aepffel Coni oder Strobili trocknen und adſtringiren.

Abiga, ſeu ajaga, vid. *Chamæpytis* Schlaff-Kräuelein.

Abrahamsbaum / Agni caſti arbor, agnus vitex.

Abrotanum vulgare, mas, Stabwurtz / Gartenheil / wird von etlichen an ſtat des Zitwer-Saamens gegen die Würmer gebrauchet.

Abrotanum fœmina, Cupreſſus vel Cyparilſus hortulana, wachſen in Franckreich von ſich ſelbſten / bey uns aber müſſen ſie in Gärten gepflantzet werden / iſt eine ſehr heilſame Wurtzel vor das Fieber / gifftige Lufft / Gelbeſucht und dergleichen / die daraus bereitete Stücke ſind /

das

das deſtillirte Waſſer aus denen Blättern und obern Spitzen/ der Wein/ das Conſerv, und das Oel.

Abſinthium vulgare, gemeiner wilder Wermuth / ein bekandtes Kraut / deſſen Extract gut iſt wider den Schauer / der vor dem Fieber hergehet / er löſchet auch den Durſt. Das Saltz aus der Wermuth-Aſche ſtillet das Brechen in böſen Fiebern / in den Apothecken hat man davon die Blätter und das Obere / welches man fürnehmlich braucht / item das deſtillirte Waſſer / Syrup / Conſerv, Saltz / Extract, Spiritum, Eſſentz / Tincturam, Troſciſcos und oleum ſowohl infundirtes als deſtillirtes.

Abſinthium Ponticum, Hortenſe Romanum tenuifolium, incanum nobile abrotanum minus, Pontiſcher oder Römiſcher Garten-Wermuth / iſt ein Leber und Magen-Kraut / wird nunmehro auch hin und wieder in Europa gefunden/ mehrentheils aber in denen Gärten gezogen. Man bereitet in denen Apotheken alle die Stücke daraus / die bey den gemeinen Wermuth enumeriret worden.

Abſinthium Santonicum vel Seriphium, Semen Cinæ, Würm-Kraut/ Wurm-Saamen/ tödtet und treibet die Würme aus des Menſchen Leib.

Abrakeln / iſt ein Wort ſo bey den Schiffern gebräuchlich / wann ſie nemlich Winters-Zeit ihre Schiffe in den Hafen aufflegen / und Segel und Thau mit ſich nach Hauſe nehmen / zum Zeichen / daß nunmehro die Seefahrt vor dieſes Jahr gethan und beſchloſſen worden/ welches vor dieſen nach der alten Hanſeatiſchen See-Ordnung um Martini geſchehen muſte/ itziger Zeit aber wird darauf nicht reflectiret/ und iſt die Hoffnung des Gewinns ſo angenehm / daß man auch mitten in den rauhen Winter/ Leib / Schiff und Gut / der wilden See anvertrauet.

Abrhon Polytrichon, vid. *adianthum aureum & rubrum.*

Abtreiben / heiſt auf dem Treib-Heerd das Silber vom Bley ſcheiden. Abtreiber wird derjenige genannt / der ſolche Arbeit verrichtet.

Abtretung der Güter. vide *Ceſſio bonorum.*

Abwind Inſtrumentum Filatorium, wird gebraucht/ die Seide/ Wollen- oder Leinen-Garn mit abzuwinden. vide Seide. it. *Inſtrumenta.*

Acaciæ veræ ſuccus, Egyptiſcher Schottendorn Safft/ kommt von einen dornichten krummen Baum/ der in Egypten und Arabien wächſet/ und weiſſe Blumen träget; Der Safft aus den zeitigen Saamen gepreſt und eingeſotten/ wird (wie Dioſcorides meldet) Succus Hypociſtidos genennet / er kommt zu uns heraus in kleinen Blaſen / weil er aber ſelten / oder auch gantz trucken gebracht wird / als wird an deſſen

chen über deſtilliret. Es müſſen aber die Wurtzeln/Kräuter und Blumen vorhero wohl getrucknet werden / ehe man ſie in den Eßig leget / ſonſten verderben ſie / und der Eßig verſchimmelt / die Früchte / als Hinbeeren / Erdbeeren und dergleichen / läſt man eine zeitlang in den Eßig beitzen / biß ſie die höchſte Röthe erlangen / alsdann läſſet man es durch ein Löſch-Papier lauffen / und verwahret es zum Gebrauch. Von einfachen infundirten Eßigen / ſeynd gemeiniglich folgende im Gebrauch/ als Acetum flor. Anthos. Roßmarien-Blüth / Calendularum Ringel-Blumen / Caryophillorum hortenſium Nelcken / Cortic. citri Citronen Schalen / Frag. Erdbeeren / Lavendulæ Lavendel-Blumen / Menthæ Krauſemüntze / Papaveris Erratici wilde Mohnbluhm / Roſ. rubr. rothe Roſen / Rubi idæi Hindbeeren / Rutæ Rauten / Sambuci Hollunderbluhmen/Scordii Lachen-Knoblauch/Scillitici Meerzwiebel / Violar. purp. blau Violen. Hierzu könte man noch rechnen ſchlechten und deſtillirten Wein-Eßig. Von vielen Stücken zuſammen geſetzte und bereitete Eßig ſeynd: Acetum agreſtinum ſolutivum Eßig von unreiffen Trauben-Safft/ Acetum Alexiacum ſeu deſtillatum Alexiacum F.F. Acetum Bezoardicum F F. Franckfurther Bezoar- oder Gifft-Eßig/ Acetum antipeſtilentiale Peſt-Eßig D. Zwölfferi. Acetum Theriacale Thimæi, Peſt Eßig D. Thimæi. Acetum pro Spongiis Eſſig die Schwämlein einzuweichen. Acetum uterinum Mutter-Eßig/ deren Beſchreibung und Compoſition alle in des Schröderi vollſtändige Apothecken lib. 2. cap. 38. zu erſehen.

Einen ſtarcken Wein-Eßig zu machen.

Man wirfft nur in das Fäßlein ein Stück von Gerſten Brod/ ſo wird er in 2. Tagen ſauer / oder man hengt das Marck oder den Kern von Epheu darein. Item, Nehmet rein Rocken Mehl / weichet es in ſtarcken Wein-Eßig / machet daraus eine Maſſa, laſſet die im Back-Ofen backen / machet ſie alsdann zu Pulver und weichet ſolches wiederum in Wein-Eßig / und ſolches zum dritten mahl. Hierauf ſolche Maſſam in 2. Eymer Wein gethan / ſo wird er alsbald anfangen zu ſäuren: Oder weichet die Wurtzel von Mangolt in Wein ein/ ſo wird er alsbald ſauer / thut nur aber hernach die Wurtzel von Kohl darein / ſo kommt er wieder in ſein voriges Weſen / es wird auch geſchwind Eßig gemacht / wann man nimmt Cremor Tartari, und die Mutter von ſtarcken Wein-Eßig / trocknet ſolche und macht es zu Pulver / dieſes vermiſche mit dem Cremore, thut es zuſammen in ein Glas / das oben weit ſey / gieß einwenig des ſchärffſten Wein-Eßigs darauff / laß es langſam damit eintrocknen / und ſolches wiederhole 10. oder 12. mahl / ſo bekommeſt du endlich ein Pulver / davon eine Meſſer-Spitze / in ein Pint halb Waſſer und halb Wein gethan / gleich zur Stund ſolches / nachdem es wohl

umgerühret worden / zu guten Eßig machet. Oder nimm an ſtat des Weinſteins Tartarum Vitriolatum ſo wird es noch beſſer. Item. Laß den beſten Weinſtein 9. oder 10. Tage in guten Eßig weichen / daß er ſich wohl einziehe / trockne ihn hernach an der Sonne / leg ihn wieder 10. Tage lang in Eßig / mache ihn alsdann zu feinen Pulver / hiervon ſäuret abermahl eine kleine Meſſer-Spitze voll / einen groſſen Becher Wein in gar kurtzer Zeit. Item, Nehmet 1. Pfund der friſcheſten groſſen Roſinen / thut die Stiele davon / und legt ſie hernach in einen erdenen glaſirten Topff in 2. Pint guten Wein-Eßig / laſſet es eine Nacht auf warmer Aſche weichen / des morgens ein wenig auffkochen / wann ihr es nun vom Feur weggenommen / und kalt werden laſſet / ſo ſeiget es durch / und verwahret es wohl in einer Flaſchen zum Gebrauch. Item, Nimm Eiſen oder Stahl / lösche ſelbiges 5. oder 6 mahl in Eßig aus / ſo bekömſt du einen ſehr beiſſenden Eßig Oder werffe Saltz / Pfeffer und Sauer-Teig in Wein und rühre es wohl um. Oder lege groſſe Nuß-Baum Wurtzel in Wein / ſo wird er ebenfals zu guten Eßig. Aus Bier wird Eßig gemacht / wann man ſolches ſiedet / und wenn es hernach kalt worden / Sauerteig / geröſtet Brod und gebrannte Eyer darein leget. Aus Honig / Eßig zu machen / ſo wäſcht man die Honig Geſchiere / oder die Waben mit Waſſer ſauber aus / läſt ſolches nachgehends einſieden / ſo wird ein guter Eßig daraus. Wolte jemand aus Birn Eßig machen / ſo nimmt er ſolche / wann ſie wohl reiff ſind / und läſt ſie 3. Tage beyſammen auff einen Hauffen liegen / dann thut man ſie in ein Gefäß / gieſt Brunnen oder Regen-Waſſer darauf / decket das Gefäß wohl zu / und laſt es 30. Tage alſo ſtehen / ſo wird guter Eßig daraus / ſintemal einjeder liqvor welcher von den Gähren zu einer Fäulung kommen iſt / einen flüchtigen Brantweins Geiſt in ſich hält / ſobald aber ſolcher Spiritus durch Länge der Zeit ſich verlohren / und das Tartariſche Vitrioliſche Saltz anfängt zu herrſchen / ſo bringt es dem Liqvori die Eßig-Säure / welche / wann ſie wieder ſchwach zu werden beginnen ſolte / ſo darff man nur etliche Stücklein Gerſten Brod / oder auch Knoblauch-Saamen hinein werffen / oder man hänge nur in ein Säcklein ein wenig Hefen hinein / ſo wird der Eßig gleich wieder ſtarck Eine ſonderbahre menage allezeit Eßig mit wenig Koſten in der Haußhaltung zuhaben / iſt auch dieſe / daß man ein Fäßgen des Wein-Eßigs etwann von 4. biß 5. Stübichen ſich anſchaffe / und hernach ſo offt man zum mäßigen Gebrauch auf Speiſen oder Salat etwas auszapffet / allezeit ſo viel Waſſers als man Eßig ausgezapffet / wieder zu gieſſe / ſo hat man continuirlich guten Eßig / indem das zugegoſſene Waſſer / weil es ſich mit den Eßig vermiſchet / auch zu guten Eßig gemacht wird. Guten Roſen-Eßig zu machen / ſo nehmen etliche 2. Pfund rothe / oder friſche weiſſe Damaſcener Roſen / weichen ſelbige in 8. Pfund des ſchärffeſten Wein-Eßigs / wenn es alſo Tag und

Nacht geſtanden/ ſo deſtillirt mans durch einen gläſern Kolben in Sand/ und läſts ſo lange gehen / biß die Roſen faſt trocken auf den Boden liegen bleiben/zu dieſen abdeſtillirten Eßig thue zur Sommer-Zeit ein halb Pfund friſche rothe Roſen/ zu Winters-Zeit aber ein viertel Pfund trockne / laß es etliche Tage beitzen/ biß du die höchſte Röthe erlangeſt/ alsdenn laß es durch ein Löſch-Papier lauffen / und verwahre ihn wohl zu nöthigen Gebrauch. Gleicher geſtalt kan aus jeden Kraut/ Blum oder Frucht ein guter Eßig bereitet werden.

In denen See-Städten kömmt Jährlich viel Wein-Eßig aus Franckreich / was der Gebrauch in Ein- und Verkauff / item, die unterſchiedliche Maaß der Eßig-Fäſſer ſey / das ſiehe unter dem Wort/ Wein.

Achat, iſt ein halb durchſichtig Edelgeſtein / voller Lieblichkeit wegen ſeiner mancherley Farben / ſonderlich wann die Natur in Vorſtellung unterſchiedlicher Figuren / als Thier / Bäume / Früchte / Wolcken ꝛc. in denſelben ſpielet. Wie dann König Pyrrhus einen ſolchen Achat ſoll gehabt haben / in welchen die neun Muſen oder Kunſt-Göttinnen / ſamt dem Apolline ſollen zu ſehen geweſen ſeyn. Der ſchönſte Achat kommt aus Indien und Sicilien / man findet ihn auch hin und wider in Teutſchland; ſeine Tugend ſoll ſeyn / daß er den Gifft/ und giftiger Thiere Biß wider ſtehe. Daher auch Baccius ſchreibet/ daß der Adler dieſen Stein in ſein Neſt trage / um ſeine Jungen vor giftiger Thiere Biß dadurch zu præſerviren. Seine Verfälſchung geſchicht / mit Glas-welches mit unterſchiedlichen Farben vermiſchet iſt / ſo aber leicht zu erkennen / weil der rechte Achat ſo hart iſt / daß er ſich nicht feilen läſt / und kein Schmutz oder Unreinigkeit an denſelben behangen bleibt. In der Käyſerlichen Schatz- und Kunſt-Kammer zu Wien/iſt eine aus einem Achat gemachte Schale oder Schüſſel zu ſehen/ welche eine Wieneriſche Elle weniger 2. Finger in Diametro hält /und darum ſo viel höher zu æſtimiren iſt / weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO. R. S. XXX. von Natur eingewachſen und zu ſehen / welches ja ein groß Anzeigen iſt / als wann gleichſam die Natur dieſes ungemeine Edelgeſtein ihren Schöpffer vor andern hätte dediciren und auffopffern wollen. vid. Lambecii Bibl. Cæſar. lib. 1. fol. 25.

Acini, ſind kleine Beerlein / die entweder vor ſich ſelbſt wachſen als wie die Hollunder-Beerlein / oder in was anders eingeſchloſſen ſeyn / als wie die kleinen Körner in den Trauben / jedoch wird auch offtmahls die gantze Traube alſo genannt.

Ackerbacillen Crithmum agreſte.

Ackerburtzel Portulaca ſylveſtris.

Ackercondrillen Chondrilla agreſtis.

Ackerknoblauch Scorodopraſon.

Ackerholder Ebulus, Sambucus agria.
Ackerkletten Lappa agreſtis ſeu campeſtris.
Ackerlattig Lactuca agnina.
Ackermilten Atriplex ſylveſtris.
Ackermann Acorus conditus.
Ackermüntze Mentha agreſtis.
Ackernept Nepeta ſylveſtris.
Ackerſcabioſen Scabioſa arvenuſis.
Ackerſchnabelkraut Geranium arvenſe album.
Ackerwurtz Calamentha, Acorus, Acorum.
Ackerzwiebel Ornithogallum.
Aconitum Pardalianches, oder Doronicum, Paris herba Einbeer oder Wolffsbeer.
Aconitum ſalutiferum, vid. *Anthora*.
Acorus verus, (vielfältig auch / wiewohl unrecht) Calamus aromaticus, Calmus oder Ackerwurtz genannt / da doch ſolches ein gantz ander Kraut iſt) kömmt der Wurtzel nach mit den Schwertel überein / hat aber längere und ſchmälere Blätter / wächſt gerne an ſumpfigten Orten / iſt aber nicht viel mehr im Gebrauch / indem man unſern gemeinen Calmus dafür nimmt; in denen Apothecken hat man darvon das Diacorum oder Calmus Latwerg. Item Acorum conditum & ſaccharo obductum, den Extract, Oleum und Sal acori.
Acorus adulterinus, Pſeudoiris, gelbe Schwertel / Teich-Lilien / falſcher Calmus / Drachenwurtz / wachſen gern an ſumpfigten Orten / und dienen wider das Naſe-Bluten / ſeynd anziehend und ſtopffen / die Wurtzel davon iſt auswendig braun / inwendig roth / man braucht aber viel lieber an deren Statt die neue ſo genannte Ruhr-Wurtzel / Ipecacuanha Radix. In denen Apotecken hat man von den Acoro adulterino eine bereitete Magen-Latwerg.
Actien, werden in Holland der Verkauff derjenigen Capitalien genannt / die jemand in der Oſt- oder Weſt-Indiſchen Compagnie hat / dieſe werden zuweilen durch die Mäckler feil gebohten / und ſteiget oder fällt deroſelben Preiß / nach dem etwann gute oder böſe Zeitungen aus Oſt-Indien über Land / oder auff andere Wege über Spanien und Portugal / von der Holländer ihrer Handlung in Oſt-Indien / und denen von dannen erwartenden Retour-Schiffen / einlauffen; welche dann zuweilen von einigen Kauffleuten mit Fleiß erdichtet werden / als ob etwann einige Retour-Schiffe unter Weges zu Grunde gegangen / oder von den See-Räubern weggenommen worden / oder daß in dem Lande ſelbſt ein ſchwerer Krieg / der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entſtanden; Welches dann diejenige / die ſolche Actien haben / furchtſam machet / daß ſie zum Verkauff reſol-

viren / und dadurch das gewisseste zu spielen gedencken / und dannenhero offt vor 400. fl. verkauffen / wovor sie sonst / wann sie die Zeit und ihr Glück abgewartet hätten / wohl 500 fl. und mehr hätten bekommen können / die ihnen nun solche umb billigen Preiß abhandeln / verkauffen hernach selbige / auff bessere eingelauffene Zeitung / (die sie ebenfals manchesmahl nur erdichtet haben) um so viel höher / sonderlich / wann die Ost-Indische Schiffe würcklich nach Hause kommen / und Zeitung mitbringen / daß der Handel gut gewesen ; Etliche verhandeln auch solche Actien nicht gleich wieder / sondern warten damit die Zeit der Austheilung ab / da dann die Compagnie zuweilen 40. und mehr pro C. auff 100. fl. Capital austheilet. Bey der Ost-Indischen Compagnie gehet dieser Actien-Handel täglich fort / und ist eine jede derselben von 500. Pfund Flämmisch oder 3000. fl. Capital, welche A. 1703. im Augusto 562. pro Centum auff die Cammer der Stadt Amsterdam gegolten / das ist 16860. Florins oder Holländische Gulden / vor 500. Pfund Flämmisch oder 3000. fl. Capital. Vor den Krieg mit Franckreich A. 1672 galten sie 650. pro Centum, so sich 19500 Gulden betrug / nach der Zeit aber / und währenden denselben Krieg / galten sie nicht mehr / als 250. Daß sie aber jetziger Zeit so hoch seyn / ist dem sonderbahren Segen GOttes zu zuschreiben / welchen er über diese Ost-Indische Compagnie ausgeschüttet / dahero sie eine Zeit her so grosse Partitiones thun können. Im Einkauff der Actionen oder Actien, gebraucht man sich gemeiniglich eines Mäcklers / und wann die Parthey geschlossen / so lässet der Verkäuffer solche gleich auff dem Buch der Compagnie dem Käuffer zuschreiben / unterzeichnet auch zugleich unter seiner Hand / vor denen Hrn Directoribus, eine Qvitance, Krafft welcher er sein Recht dem Käuffer überträgt / hingegen muß dieser die Parthey gleich in Banco abschreiben lassen / oder der Transport ist null und nichtig. Die Courtagio, Senseria oder Mäckler-Lohn ist gemeiniglich 6. Gulden / vor eine Actie von 500. Pfund Flämmisch / halb von dem Käuffer / halb von dem Verkäuffer zu bezahlen.

Activ-Schulden seynd diejenige / die ein Kauffmann ausstehend / und von andern Leuten zu fordern hat. Passiv-Schulden / die er schuldig ist / und als Debitor bezahlen muß.

Acuere oder acuare, ein Ding stärcker machen / demselben einen Stimulum geben : Also wird der Eßig mit dem Spiritu Nitri geschärffet / wenn man die auffl ößliche Magisteria will bereiten. Die Pillen acuiret man mit 1. bis 2. gr. Diagrydy Trochisc. Alhand. und dem Gummi von Gamandra.

Acus Marina, Meer-Nadel / ist ein Fisch / von welchen zweyerley Arten gefunden werden / als der eine gantz glatt / und der ander

mit

mit einer ſchuppichten Haut / jener wird Acus marina vulgaris, dieſer Acus ſqvammoſa, item Acus Ariſtotelis, Blennus, Typhiline genennet; Beyde haben einen langen harten Schnabel/ ſind im übrigen lang und ſchmahl / ſie werden bey drittehalb Fuß lang gefunden. Die Naturalien-Beſchreiber haben viel Di puten über dieſen Fiſch.

Adamas vide **Diamant.**

Adams Æpffel Malum Adami, iſt ein Gewächs / deſſen Blätter den Limonien/ ſeine Blüht aber den Citronen/ und ſeine Früchte den groſſen Pommerantzen gleichen / die auswendige Schale iſt nicht glatt / ſondern ſchrubbicht oder voll Ritzen / inſonderheit haben ſie nahe bey der Spitze eine tieffe Grube / faſt alſo anzuſehen/ als wann jemand mit den Zähnen darein gebiſſen hätte. Caſpar Hoffmann lib. II. Medic. Offi. c. 181. nennet es Aurantium majus, und bekennet / er wiſſe nicht den Urſprung des Nahmens Pomum Adami. Er ſoll aber daher entſtanden ſeyn / weil der Pöbel in Italien dafür hält/ dieſes ſey die Art der Aepffel des Paradiſes / von welchen der erſte Menſch Adam wider GOttes Verbot gegeſſen habe.

Adama-oi Koſt, eine Art von Ebenholtz / welches ſchwartz von Farb/ und in der Härte ſich einem Stein gleichet / wird häuffig in Moſcau gefunden / und Adams-Holtz genannt.

Addictio in diem iſt eine Cautel, welche den Kauff-Contracten einverleibet wird / daß / wann innerhalb einer gewiſſen Zeit / vor das verkauffte und bedungene Gut / ſolte mehr geboht en werden / der erſte Kauff alsdann ungültig ſeyn ſolte.

Additamentum ein Zuſatz zu einer Schrifft / Rede oder Sach.

Adeps, Schmeer/ Fettigkeit/ ſchlecht hinweg verſtehet man dadurch Schweinen-Schmeer.]

Adermenig Agrimonia.

Ad Pondus omnium, wird ſehr offt in denen Recepten gefunden/ und bedeutet / daß das letzt verſchriebene Medicament ſo ſchwer an der Doſi ſeyn ſoll / als die vorige all zuſammen.

Adiantum aureum, Muſcus Capillaris, Polytrichum majus, **Gülden Widerthon** / iſt eine Art eines Mooſſes / welches die Haar wachſen macht / und wider die Zauberey dienet. In denen Apotecken hat man das gantze Kraut / mit Blättern und Blumen.

Adiantum nigrum verum, Capillus Veneris, **Frauen- oder Venus-Haar** / das beſte kommt aus Franckreich. Dienet in Lungen-Kranckheit / item, die Haar zu färben. Dieſes Kraut wächſt gern an felſigten und ſchattigten Ortern. In Apothecken hat man das Kraut und deſſen Blätter.

Adiantum album, Empetron, Ruta muraria, **Maur-Raute/ Stein-Raute**, weil ſie gern an Wänden und Mauren wächſt/ dienet wider den Scharbock.

Adi-

Adiantum rubrum, Trichomanes, Polytrichum officinarum, Rother Widerthon / ist an Kräfften der Maur-Raute gleich.

Adjungiren / zur Gesellschafft oder zur Hülffe einen zugeben / dahero kömmt Adjunctus ein Helffer / item Adjutant, qvasi adjuvans ein Helffer.

Adjustiren / eine Sache oder Rechnung richtig machen / alles wohl einrichten.

Adler-Stein / Lapis Ætites, seu Aqvileus, Erodalis vel Enydros, item, Lapis prægnans, ist ein braun-gelber / runder und knackender Stein / groß und klein / und hat ein jeder Stein inwendig etliche kleine Steinlein / so in Schütteln sich hören lassen / wiewohl etliche auch keine haben / diese letztere Art sollen Collyrii Lapides heissen. Sie werden gefunden in den Indianischen Bergen / allwo es absonderliche Adern und Fund-Gruben derselben gibt. Ob man nun wol diese Steine nicht viel gebrauchet / so halten doch einige sehr viel in äusserlichen Fällen darauff / vornemlich weil die Natur-Kündiger davon schreiben / daß der Adler diesen Stein zu seinen Eyern in das Nest lege / dieweil er ohne solchen seine Jungen nicht aushecken könne / weswegen dann auch selbiger von grosser Wirckung / zu Beförderung der Geburt / gehalten / und in solcher Hoffnung auch theuer verkauffet wird. Der vornehmste Unterscheid dieses Adler-Steins wird von dem / was er in sich hält / genommen; Als da haben derer etliche einen andern Stein in sich / die man Callimos nennet; Noch andere haben / an Statt des Steines / Sand oder Erde / und werden Geodes genennet. Drittens findet sich eine Art / welche Wasser in sich hält / und Hydrotites genennet wird. Endlich auch noch eine Art / lapis violaceus genannt / weil er wie Violen riechen soll.

Adlersteinklee Melilotus.

Admodiren / pachten. Admodiateur, der einen Zoll oder Land-Gefälle in Pacht nimmt / und jährlich eine gewisse Summa Geldes davor erleget.

Adonis Rössel adonium luteum.

Adouciren heist in der Mahlerey so viel / als ein Stück des Gemähls etwas schwächer und lieblicher / auch mit gelindern Pinsel Strich als die andern machen.

A Droiture Güter versenden / heisst den nechsten Weg darzu erwehlen.

Adstringens, ein Mittel welches die Löchlein der Gefässe in den Leib verstopffet; Seine Krafft beruhet darinn / daß es trocknet / die Feuchtigkeit verzehret / und die Theile stärcket.

Advis, Nachricht / die ein Kauffmann den andern von dem / was in Handels Sachen passiret / giebet / vid. *Aviso*-Briefe.

Adul-

Adulteratio, adulteriren / die Wahren / ſonderlich die Materialien verfälſchen / qvid pro qvo, Mäus-Dreck vor Pfeffer geben.

Adurens, Pyroticum, ein Chirurgiſches Mittel / welches auff der Haut brennet; Dergleichen ſeynd (1) Veſicantia, Blaſen-ziehende. (2) Eſcharotica. (3) Cauſtica.

Ægagropila vid. Gemſenkugel.

Ægeros vid. *Populus.*

Ägyptiſche Bohnen / Faba Græca, Faba Syriaca. Schottendorn / *Acacia Matth. Acacia Bellonii.*

Ägyptiſcher Schleedorn *Acacia ægyptia*, ſpina arabica.

Ælutopus vid. *Hiſpidula.*

Æolipyles ſeynd hole ehrne Kugeln / mit einem kleinen Loch verſehen / durch welches man dieſelbe voll Waſſer füllet / und hierauff ans Feuer leget / da ſie denn / ſo bald ſie warm werden / anfangen ſtarck von ſich zu blaſen / welches der / durch die Hitze ausgetriebenen und in dem Waſſer ſteckenden groben Lufft zugeſchrieben wird.

Aérometrum, iſt ein Inſtrument / nach welchen man die Leichtigkeit oder Schwere der Lufft examiniret. Es ſtehet in der Mitten eine Scheibe von Blech / in tauſend Theile eingetheilet / und mit einem Zeiger / wie eine Uhr / verſehen / welcher durch vielerhand kleine Machinen umgetrieben wird; An einer Seite dieſes Inſtruments iſt eine lange gläſerne Röhre / die gantz mit Qveckſilber gefüllet / und an der Seite / wo ſie offen iſt / feſt verbunden wird / dieſe Röhre wird umgeſtürtzt in ein Gefäß / ſo gleichfals mit Qveckſilber beynahe angefüllet iſt; Nachdem ſticht man unter dem Qveckſilber das Verbunde ab / ſo fält das meiſte heraus / und läſſt oben ein Vacuum; Jemehr nun die Schwere der Lufft zunimmt / je höher ſteigt das Qveckſilber in der Röhre / nimmt aber die Schwere ab / ſo fält auch das Qveckſilber nach Proportion ſo weit herab.

Ærugo vide Grünſpan.

Æs Caldarium vide Glockenſpeiß.

Äſchbaum Fraxinus.

Äſchlauch Porrum.

Äſchrößlein ſorbus torminalis.

Äſchwurtz / Fraxinella dictamnus albus.

Æs viride vide Grünſpan.

Æs uſtum, gebrannt Kupffer / kommt von Kupffer-Blechen / und wird mit Hülffe des Schweffels / und anderer Künſte zu wege gebracht. Wenn es nach Kunſt reverberiret worden / ſo muß es ſich roth brechen laſſen / das gemeine hingegen bricht ſich ſchwartz.

Ætites lapis vide Adlerſtein.

Affen Simiæ, Fr. des singes, die meisten kommen aus Africa, werden dann und wann von den Schiffern mit gebracht / und verhandelt.

Affodyllwurtz Asphodelus.

Affolter-Mispel Viscum.

Africanische Waaren seynd Gold / Perlen / allerhand Früchte und Materialien / Korn / wilder Thier Häute / Straussen-Federn / Elephanten-Zähne / auch so gar Menschen / als welche wie das Vieh auffgekauffet / und nach America in die Dienstbahrkeit verführet werden. Die nach Africa gehende Wahren seynd vielerhand Europäische Manufacturen / von Seiden / Wollen / Leinen / Eisen und Holtz / mehrmahlen auch nichts würdige Dinge / die doch mit guten Profit an die wilden Leute verhandelt werden. Wie aber dieses Welt-Theil sehr groß und weitläufftig / also handeln auch dahin unterschiedliche Europäische Nationes, sonderlich hat Italien und Franckreich einen grossen Handel nach der Barbarey und Egypten. Die Holländer / Dänen und Englische befahren die andern Küsten von Africa / welche an dem grossen Welt-Meer oder Oceano liegen / wie sie dann auch hin und wieder auff den Africanischen See-Küsten festen Fuß gesetzet / und Garnisonen und Colonien etabliret haben; Voraus ist der Holländer ihr Castel, welches sie bey Capo bonæ spei, oder der äussersten Mittägischen Spitze von Africa / das Vorgebürg guter Hoffnung genannt / erbauet haben / berühmt / weil es ihnen trefflich zu ihrer Ost-Indischen Schiffarth dienet / indem sich die Schiffe daselbst mit frischen Wasser und Victualien versehen / die Krancken von ihrer See-Kranckheit wieder erholen / und da sie nunmehro auff halben Weg gekommen / ihre übrige Reise desto besser vollführen können. Das fruchtbahrste Land in gantz Africa ist Egypten / und zwar nur an denen Örtern / wo es der Nilus durchstreichet / und durch seine jährliche Ergiessung und hinterlassenen Schlamm die Erde fett machet / also daß die Egyptier aus solcher Uberschwemmung / nachdem solche hoch oder niedrig / die künfftige Fruchtbarkeit / welche ihre Äcker zu gewarten haben / abnehmen können. Die in Egyptenland sonderbahr häuffig hervorkommende Früchte seynd / Weitzen / Reiß / Zucker / Datteln / Cassia und vielerhand Droguisterenen oder Material-Wahren / sonderlich aber Mumien, oder gebalsamirte Menschen-Cörper / wiewol der Teuffel gemeiniglich sein Spiel bey der Uberfahrt haben soll / daß er viel Ungewitter erreget / und dem Schiff / welches solche Mumien ein hat / hefftig mit Sturm-Winden zusetzet.

Die gröste Haupt und Handels-Stadt in Egypten ist Cairo, sonst auch Memphis, oder das Egyptische Babylon genannt / welche drey mahl grösser als Paris in Franckreich seyn soll / sie wird von vielen

Euro-

Europäiſchen und Africaniſchen Kauffleuten/ ſonderlich aber von vielen Mohren bewohnet/ und ſoll mit ſamt ihren Vorſtädten über 200000. Häuſer/ groß und klein durch ein ander gerechnet/ in ſich halten. Um dieſe Stadt herum findet man häuffig die Backöfen / in welchen die Egyptier die Hüner Eyer zu 2. biß 300. Stück in einen Ofen legen / da denn durch eine darinnn gemäßigte Hitze in wenigen Tagen junge Hünlein daraus werden. Eine andere Stadt in Egypten Alexandria, von ihren Erbauer Alexandro Magno alſo genannt/ iſt heutiges Tages ein ſtattliches Emporium, oder an der See gelegene Handels-Stadt/ nach welcher die Frantzoſen / Holl- und Engeländer groſſe Handlungen treiben / dieſer Stadt ihr Handels Glückſeligkeit ſoll ihr gleich bey ihrer erſten Grundlegung / dadurch ſeyn zuvor verkündiget worden / daß als man jetzt nach Art der Bau-Kunſt Linien gezogen / um dadurch den Umkreiß der Mauren abzuſtechen und zu bezeichnen / auch ſolche Linien oder Furchen damit ſie deſto känntlicher ſeyn möchten / mit Mehl beſtreuet / die Vögel häuffig und unter ſolchen viel fremde unbekandte zu geflogen / und ſolches Mehl aufgezehret / woraus gemuthmaſſet worden / daß dieſer Ort künfftig ein trefflicher Handels-Platz werden würde. Die ſogenannte Gold-Küſte bey Africa / von den kleinen Gold-Körnlein / welche daſelbſt häuffig in den Sand gefunden werden / alſo genannt / ſtöſſet an das Königreich Guinea, Benin, Loango, Congo und Angola, und haben ſich dieſen Tractum, die Holländer gleichſam als eigen vindiciret / durch das daſelbſt an. 1637. unter Anführung des Printzen Johann Mauritii von Naſſau denen Portugieſen abgenommene Caſtel S. Georgii de la Mina genannt / welches ſie nach der Zeit faſt imprenable gemacht. Dieſes iſt eben die Gegend / wo ihre Africaniſche Compagnie hin handelt / und von wannen ſie jährlich viel Gold-Sand/ Elephanten Zähne/ Mohren Sclaven und dergleichen abholet. Was zwiſchen dieſer Gold-Küſt und dem Vorgebürge Bonæ Spei lieget / gehöret unter Æthiopien / und dem Königreich Monomotapa, und wird von denen Portugieſen / als welche darauff unterſchiedliche Forten haben / fleißig befahren. Zwiſchen Africa und Arabia / findet ſich der groſſe Meer-Buſen des rothen Meers/ ſonſt auch Sinus Arabicus oder Mare di Meca genannt / in dieſem Meer / welchen etliche von dem rothen Sand / der in ſolchen auff den Grund zu finden / den Nahmen geben wollen/ findet ſich eine gewiſſe Pflantze oder Kraut Zuph oder Zupha genannt / welches ſowol gut zum Eſſen / als auch zum Scharlack-färben ſeyn ſoll. Man findet auch darinn die Corallen-Bäumlein / ſo häuffig / daß ſie als kleine Wälder anzuſehen / offt auch ſo hoch aus des Meeres Grund herauff wachſen / daß ſie über dem Waſſer hervor gehen / und denen Schiffenden viel Gefährligkeiten erregen. Vor dieſen ſoll etlichemahl am Türckiſchen

Hofe

Hofe in Vorſchlag geweſen ſeyn / den Iſthmum oder die Lands-Enge / welche zwiſchen dem rothen und mittländiſchen Meer iſt / durch zu ſtechen / um dadurch dieſe beyde Meere zu vereinigen / und dadurch einen viel nähern Weg nach Oſt-Indien zu haben / daß man nicht erſt gantz Africam / wie jetzunder die Holländer thun müſſen / umſchiffen dörffte / allein es iſt nachgeblieben / aus Urſachen / wie einige vermeynen / weil die Höhe des Indianiſchen und rothen Meers höher als des mittelländiſchen befunden worden / und man dannenhero / wann der Durchſtich geſchehen / eine Uberſchwemmung des gantzen Egyptenlandes hätte befürchten müſſen / wiewol der gelehrte Jeſuit Kircherus ex principiis Hydroſtaticis und denen Demonſtrationibus des Archimedis, dieſer Meynung gäntzlich widerſpricht; Glaublicher iſt / die Türcken haben die groſſe Unkoſten / welchen den Iſthmum zu durchgraben erfordert würden / geſcheuet / indem die Durchgrabung auff 40. teutſche Meilwegs lang / und zwar da wo es am ſchmahlſten iſt / hätte geſchehen müſſen; Etwan mögen ſie auch erwogen haben / daß / wann dieſer Sund eröffnet würde / die Chriſtlichen Kauffleute mehr Nutzen als ſie / die Türcken ſelbſt davon haben möchten / indem ſie die Oſt-Indiſche Waaren zu Schiffe bringen / und dadurch die Türcken die Zölle zu Land / und die Frachten / welche jetzt die Cameele tragen müſſen / verdienen können / verlieren würden / ſonderlich aber mag der Chriſten ihre Erfahrenheit in der Schifffahrt / die Türcken abgeſchrecket haben / daß ſie etwann beſorget / wie ſolcher geſtalt die Chriſten Meccam und Medinam, als die Begräbnis und Geburts-Oerter ihres Lugen-Propheten Mahumets deſto leichter finden / und ſich deſſen einmahl bemächtigen möchten. Einen gantz andern Vorſchlag hat der Portugieſiſche Vice-Roy in Oſt-Indien Alphonſus Albuquerquius auff die Bahn gebracht / dieſer / damit er der Türcken ihre Brod- und Schatz-Kammer / nemlich Egyptenland / unfruchtbar machen möchte / gab vor / man ſolte in Abaſia einer gewiſſen Africaniſchen Landſchafft / welche der Nil-Fluß durchläufft / dieſen Fluß / weil ſolcher ſchiene höher als das rothe Meer zu liegen / ab und in das rothe Meer leiten / ſo würde dadurch Egyptenland / als in welchen es niemahls regnet / gantz unfruchtbar / und wegen des grauſamen Sandes und Sonnen Hitze gantz ausgedorret werden. Von den Müntzen der Africaner iſt zu wiſſen / daß an vielen Orten Africæ das geprägte Geld noch gantz unbekandt / ſondern ſie brauchen an deſſen ſtat rohes und gantzes Gold / welches ſie einander zuwägen / über dieſes bedienen ſie ſich auch kleiner Stücklein von Kupffer und Eiſen / welche ſie nebſt andern Waaren an Goldes ſtat vertauſchen / doch ſoll man vor einigen Jahren in Abyßinien geprägte Müntze eingeführet haben / auff deren einen Seite der Nahme und Titul des groſſen Negus oder Prieſter Johannis / nebſt einen Creutz mit gewiſſen

Chara-

Characteren zu ſehen iſt / anzuzeigen / daß dieſer Käyſer ein Vertheidiger des heiligen Creutzes ſeyn wolte. In Mauritanien ſeynd güldene / ſilberne und kupfferne Müntz-Sorten gangbar / und zwar hat man in Gold die Metecals, welche an Werth ſo viel als ein Ducaten ſeyn; Von dieſen Metecals ſollen die alten die beſten / die neuen aber von den Juden verfälſchet worden ſeyn. In Silber findet man die ſo genannte Blanqvilles, welche couranter als die Metecals ſeynd / und ohngefehr 4. Creutzer / 40. derſelben aber einen Ducaten oder 120. Frantzöſiſche Sols machen. In Kupffer ſeynd die Felours gangbar / ſo eine Müntze iſt / die etwann einen halben Pfenning wehrt / 8. derſelben machen eine Blanquille. Die Einwohner zu Melli in Nigritien behelffen ſich / anſtatt der Müntze / mit Schnecken-Häuſern.

Agallochum vide *Aloës Lignum.*

Agaricus, Lerchen-Schwamm / wächſet auf ſehr hohen Bäumen / die faſt den Tannen gleich ſeynd / das Holtz aber iſt roth / und hat einen ſchönen Geſchmack; Wie denn auch aus ſolchen ein Hartz / welches ſo dick als Terpentin iſt / flieſſet / ſelbiges heiſſen die Walliſer Leetſchinen. Der Lerchen-Schwamm an ſich ſelbſt muß ſchön grob / groß / leicht / weiß / und an Geſchmack ſüß / hernach bitter ſeyn / damit / wenn er mundirt und geſäubert wird / er dennoch in groſſen weiſſen Stücken bleiben könne. Von den kleinen Stücken kan man den præparirten Lerchen-Schwamm machen / und im Winter ſchön ausfrieren laſſen. Einige theilen den Lerchen-Schwamm in das Männlein und Weiblein ein / das erſte iſt ſchwartz / hart und feſt / und wann man es zerbricht / ſehr faſigt; Das andere hingegen weiß / rund / leicht und locker / bricht bald / und iſt daher beſſer als das Männlein. Der beſte kommt aus dem Tridentiniſchen Lande / woſelbſt es viel Lerchen-Bäume gibt. In der Medicin braucht man ihn / die ſaltzigte und wäſſerichte Feuchtigkeiten aus den Leib zu führen. Er wird auch unter die Cardiaca gerechnet / iſt dahero vielmahls zum Theriack genommen worden. Er purgiret mäßig / und der Unrath / den er abführet / gehet als ein Schleim fort.

Agat vid. *Achat.*

Ageratum, Coſtus hortenſis minor, Eupatorium Meſuæ, Mentha Corymbifera, Balſamita minor, Leber-Balſam / Malvaſier-Kraut / laxirt / und iſt gut wider die Gelb- und Waſſer-Sucht. In denen Apothecken hat man das gantze Gewächſe mit Blättern und Blumen / man nimmt aber an deſſen ſtatt nur das Eupatorium.

Agio iſt der Auff-Wechſel / den ein Kauffmann Auff-Geld gibt / verſtehe / derjenige welcher ſchlecht Geld hat / und gutes dargegen haben wolte / da er denn gehalten iſt / ein gewiſſes auff das hundert Auff-Geld zu geben / z. E. auff 100. Rthlr. zwey drittheil-Stück 25. biß 30. ſo er

100. Rthlr. harte Species dargegen haben wolte; wer nun dergleichen Lagio über seine schlechte Gelds Summa nicht zu zugeben hat / der muß sich solchen aus der Haupt-Summa seines schlechten Geldes kürtzen lassen / in welchem Fall aber die Berechnung solcher Agio anders als in jenen per Regulam De-Tri vor genommen wird / indem nehmlich bey Kürtzung des Agio aus der Haupt-Summa die bedungene pro Centum vorn in den ersten Satz mit angeführet werden. Vide ein mehrers hievon in so vielen Rechen-Büchern / item, unter den Wort *Lagio.*

Agley vid. *Aqvilegia.*

Agnus ein Lamm / gibt erstlich denen Kauffleuten die Wolle / unter welchen sonderlich die Polnische Lamm-Wolle hoch æstimiret / häuffig auffgekaufft / und nach Franckreich versandt wird / da sie dieselbige zu den feinen Wollen-Manufacturen gebrauchen; Und zweytens das Fell / welches in Moscau und der Tartarey von so zarter feiner und theils Kohl-schwartzer krauser Wolle fällt / daß man solches an die Mützen setzet / und so lange ein Stück daran ist / allezeit krauß und zierlich klein gekrollt behalten kan. Es dienen auch die Lämmer-Fell zu den feinen Frauenzimmer Handschuen. Und in denen Apothecken hat man unterschiedliche von den Lämmern zubereitete Stücke / welche mit grossen Nutzen in vielerhand Leibs-Beschwerungen gebraucht werden. Von denen auff den Bäumen wachsenden Lämmern siehe unter dem Wort *Boranetz.*

Agnus Dei, womit bey denen Papisten die Altäre insgemein ausgezieret / oder so jemand eines in kleinerer Form besitzet / selbiges am Hals getragen / oder auch sonst (weil man ihnen eine sonderbahre Krafft zuschreibet) ehrerbietig verwahret wird / nach den bekandten Verß:

Balsamus & Cera munda, cum chrismatis unda
Conficiunt Agnum, qvod munus do tibi magnum,
Fonte velut natum, per mystica sanctificatum.
Fulgura desursum depellit & omne malignum.
Peccatum frangit, ut Christi sangvis, & angit,
Prægnans servatur, à Væ partus liberatur.
Dona parat dignis, virtutem destruit ignis.
Portatus munde de fluctibus eripit undæ.

Es kommen aber diese Agnus Dei nicht anders in den Handel des Kauffens und Verkauffens / als wenn etwann ein sonderbahrer eyferiger Catholischer solches zu seiner Devotion zu gebrauchen / oder aber ein curieuser Liebhaber ausländischer Raritäten ein von diesen oder jenen Papst geweihetes Agnus Dei in seiner Kunst- und Raritäten-Cammer zum Angedencken beybehält. Mit welcher Einweihung es folgender

gender Gestalt zugehet: Der Sacrist des Papsts mit seinen Capellänen nehmen die Oster-Kertze / Cereum Paschalem, so das vergangene Jahr gesegnet worden / vermischen solche unter ander Wachs / und giessen hernach kleine Scheiben daraus / die man Agnos Dei nennet / weil sie mehrentheils die Figur eines die Fahne tragenden Lammes abgebildet haben / diese wächserne Scheiben nun werden dem Papst am Oster-Mittwoch in sein Gemach gebracht / alsdenn segnet er erst einen grossen Zuber voll Wasser / und giesset in solchen / mit creutzweiß gelegten Händen / aus zweyen Fläschlein Balsam und Chrisam darein / alsdenn segnet er auch die Wachs-Scheiben / und setzet sich folglich / mit einen Leinen Tuch umgethan / zu den Wasser-Zuber / schüttet in solchen die Wachs-Scheiben / welche ihm seine Kammerling in silbernen Becken darreichen müssen / hierauff werden solche von denen dabey stehenden Cardinälen und Prælaten wieder heraus genommen / abgetrucknet / von den Papst abermahl einige Gebete darüber gesprochen / so seynd die Agnus Dei bereitet / und werden des Sonnabends darauff ausgetheilet.

Agni Casti vel Viticis Semen, Schaaf-Müllen / Keusch-Baum / Mönichs-Pfeffer-Saamen / dieses Gewächses gibts zweyerley Geschlecht: Eines wächst wie Sträuche mit Purpur-weissen Blumen / ein Geschlecht aber ist gantz Purpur-Farb / die Blätter gleichen sich den Weiden / weiß-grau / hängen allezeit fünff an einander / und bringen in zimlicher Menge ihren weiß-gelben runden Saamen / welcher in der Grösse wie Pfeffer wächst. Der meiste Saamen wird aus Welschland verschrieben / er wird auch um Nürnberg gefunden / aber wenig. Dieser Saame treibt den Urin und Monat-Zeit / mehret die Milch / und steuret den Venerischen Begierden / weswegen er auch den müßigen Pfaffen und Mönchen recommendiret wird. Aus den Saamen machet man in denen Apothecken eine Emulsion, die in Affectibus seminalibus & gonorrhœis gebraucht wird / so von Ausfallen des Saamens herrühren / wie man denn auch den Hanff-Saamen darzu recommendiret / weil aber solcher Vim Narcoticam hat / ist er gefährlich zu gebrauchen.

Agresta, Omphacium, frantzösisch du verjus, ist der aus unreiffen Weintrauben gepresste und durchgeseigete Safft / welchen man in zugespundeten Fäßlein oder Bouteillen fasset / und im Fall er lange Zeit dauren soll / wird oben darauff ein wenig frisch Baum- oder Mandel-Öl gegossen / sonst schimmelt er und verdirbet.

Agresten / steinigt und saurer Weinstein.

Agresten-Ampffer / Acetosa rotunda, Oxalis rotunda.

Agrifolium vel Aqvifolium, Ilex aculeata, baccifera, Ruscus arboreus, Stech-Baum / Wald-Distel. Der Tranck aus den Blättern wird in Seiten-Stechen und Husten gebraucht.

Agrimonia, Eupatorium qvaſi Hepatorium græcorum, Aber- oder Oder-Mennig / Leber-Kletten-Kraut / wächſt hin und wieder auff den Wieſen / iſt ein bewährt Leber / Miltz- und Bruſt-Kraut. In den Apothecken hat man davon das deſtillirte Waſſer / und den Safft aus den Blättern und Blumen / den Syrup aus den Safft / und das Saltz aus der Aſche.

Agrimonia Sylveſtris, vide *Anſerina.*

Agri origanum, vide *Origanum.*

Agt-Stein / gelber Succinum citrinum, der weiſſe album, vide *Succinum.*

Agt-Stein oder Gagat-Stein / ſchwartzer Lapis gagates, von den Fluß Gagat in Lycia alſo genannt / heiſſt im lateiniſchen Ambra nigra, auch wol Succinum nigrum, Frantzöſ. Agathe, Spaniſch Elzavie. Iſt ein ſchwartzer / glatter und glantzender Stein / von einer öligten Subſtantz / welche / wie Rulandus ſagt / aus den Felſen flieſſet / und Stein-Öl genennet wird / oder auch von ſubtilen Naphta / welches den Stein ſehr gleich iſt / oder von natürlichen flüßigen Erd-Pech / welches mit der Naphta und den Stein-Öl einerley iſt. Der beſte Gagat-Stein iſt der / welcher / wann er an das Feuer gehalten wird / wie ein Berg-Pech brennet. Rulandus ſetzet davon folgende Geſchlecht: (1) Thracius lapis, teutſch ſchwartzer Agt-Stein. (2) Lithanthrack, welches ein Erd-farbiger Stein / aus Naphta und Berg-Pech zuſammen geronnen. Und (3) die Stein-Kohlen. Die Tugend dieſes Steins ſoll darinn beſtehen / daß wer denſelben bey ſich trage / ſicher ſey vor nächtlichen Erſchrecken. Item, ſoll er auch anzeigen / welche Jungfer annoch ihre Jungferſchafft habe oder nicht. Den gebrochenen Agt-Stein wieder zuſammen zu flicken / ſo beſtreich die Stücke mit Lein-Öl / halte ſie an das Feuer / und füge ſie ſo warm zuſammen. Daß der Agt-Stein wie Wachs ſo weich werde / und man alle Formen in denſelben drücken könne / ſo leget man ihn nur in heiſſes unverſchäumtes Wachs. Einen falſchen und doch dem wahren gantz gleichen Agt-Stein zu machen / ſo nimm Terpentin ſo viel du wilt / ſeud ihn in einen gläſern Pfännlein mit ein wenig Baum-Öl / rühre es / bis es ſo dick wird als ein ſtarcker Brey / geuß es alsdenn aus / worinnen du wilt / laß es 8. Tage an der Sonnen ſtehen / ſo wird es klar und hart / daraus drehet und macht man / was man will. Item, nehmt 16. Eyer-Dotter / klopfft ſie wohl mit einen Löffel / thut dazu 4. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Gummi Copal, die Gummi zerſtoß zu Pulver / und miſche ſie unter die Eyer-Dotter / laß die Gummi wohl zergehen / und geuß es in einen wohl glaſurten Hafen / laß es 8. Tage an der Sonnen ſtehen und erharten / ſo wird es als ein Glas / ſo mans reibet / ziehet es auch Halmen.

Ahaliab ein Sohn Ahiſamach / vom Stamm Dan / ein künſtlicher Meiſter in Ertz- und Stein-Arbeit / vide Bezaleel.

Ahlen werden aus den beſten und feinſten Stahl geſchmiedet / und zwar überaus glatt und rein in der Stangen / theils rund / theils viereckigt / gegen der Spitzen aber Spieß-eckigt / alsdenn auff die Schleiff-Mühl gebracht und in Stangen und Speere geſchliffen / nach dieſen Jeder oder Degen-hart mit beſondern Fleiß gehärtet / damit ſie einen guten Schwung halten / hierauff bringet man ſie noch einmahl auff die Mühl / woſelbſt ſie ſchön hell poliret und völlig ausgemachet werden. Die Gattungen der Ahlen ſeynd unterſchiedlich / und werden / wann ſie ſortiret / nicht leichtlich Ahlen ſondern Orth genennet; ſolchemnach nennet man die kleinſten Sorten der Ahlen Stepp-Orth / weil ſie die Schuh-Macher zum Steppen gebrauchen; die etwas gröſſere Doppel-Orth / andere von zimlicher Gröſſe und Stärcke / Abſatz-Orth / weil ſie an den Angel einen Abſatz haben / und werden die ſo genannte Abſätze an den Schuhen damit angeſtochen; eine noch gröſſere und ſehr ſtarcke Art der Ahlen / ſo ebenfals bey den Anfang des Angels einen Abſatz haben / nennet man Bohrer / weil die Abſätze der Schuhe damit gelochet / und ſodann die höltzerne Zwecke eingeſchlagen werden. Die allergröſſte und ſtärckſte Ahlen haben vornen in den Speer ein längliches Loch / durch welches ein Neh-Riemen gezogen werden kan / und weil ſich die Sattler derſelben am meiſten bedienen / als führen ſie den Nahmen Sattler-Eiſen. Nach dieſen finden ſich noch zwey beſondere Gattungen der Ahlen / davon die eine gantz rund iſt / und weil ſie die Buch-Binder nur allein nutzen / Buch-Binder-Ahlen heiſſen; die andere Gattung führet den Titul der Frantzöſiſchen und zweyſpitzigen Ahlen / haben auff beyden Seiten Stangen und Speere in der Mitten aber einen Knopff oder Abſatz / und werden in Teutſchland nicht gebraucht / ſondern nach Spanien / Franckreich und Portugall wie auch in Italien verführet.

Ahorn-Baum / Acer.

Ahorn / Platanus.

Ai / Ein Thier in Braſilien dieſes Nahmens / ſonſt auch Ignavia oder die Faulheit genannt / indem es gantz langſam fortgehen / und des Tages kaum über 50. Schritt weit kommen ſoll / daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiſen Priguiza genennet wird / in ſeiner Heymath heiſſet es Ai. Sein Geſchrey iſt wunderlich / und wird vorgegeben / daß es die ordentlichen Muſic-Thöne / eine gantze Octav durch / ruffe.

Ajuga vid. *Chamæpitis*, Feld-Cypreß.

Aizum majus, vel Sempervivum majus, groſſe Hauß-wurtz.

Alabaſter / Alabaſtrites lapis, iſt von denen Alten unter die Art des

Marmors gerechnet worden / welchen er auch / dem äuſſerlichen Anſehen nach / vermittelſt ſeines Glantzes / und der zierlich durchgezogenen Adern und Striemen / ſehr wohl gleichet / an der Härtigkeit aber viel weichet / wiewol auch nicht zuläugnen / daß ein Marmor härter ſey als der andere / in welchem Stücke auch eine Art des Alabaſters die andere übertrifft / dahero denn vor Zeiten unterſchiedliche Arten des Alabaſters bekandt geweſen / welche theils von den Ort / wo ſie gegraben / theils von der äuſſerlichen Farb / ihre Benennung erhalten / insgemein aber in dreyerley Sorten beſtunden / davon die erſte weiß / die andere röthlich / die dritte grünlicht war: von der letztern zuerſt zu melden / ſo hat ſie der (in dieſer Wiſſenſchafft wohl erfahrne) Boetius vor den uns annoch bekandten / und in Meiſſen brechenden ſo genannten Serpentin- oder Schlangen-Stein / welchem eine Bezoardiſche Krafft / und daß er keinen Gifft leide / zugeſchrieben wird / daher auch unterſchiedliche Gefäſſe von Bechern und Schüſſeln / inſonderheit aber die ſo genannte Colic-Steine daraus gemacht werden / welche / deſto füglicher auff den Leib zu legen / etwas ausgewölbet ſind / und ſo ſie in warmen Waſſer wohl erhitzet übergeſchlagen werden / bringen ſie im Stein-Schmertzen und Bauch-Grimmen empfindliche Linderung. Sie übertreffen / der Härte nach / den Alabaſter ſehr weit / daher ſie auch / und zwar mit beſſern Recht / unter die Arten der Jaſpis gezählet / und die Lapides Nephritici oder ſo genannte Greiß-Steine vor die beſte Art derſelben gehalten werden. Die andere und zwar etwas röthlichte Art des Alabaſters wurde Onyx genannt / nicht daß ſie den harten Onychſtein gleichen ſolte / ſondern weil dieſes Wort einen Nagel bedeutet / und der Stein einem lebhafft-gefärbten Nagel an der Hand eines geſunden Menſchen ſehr ähnlich ſiehet. Die dritte Art iſt die ſchönſte und beſte / indem ſie zart / rein und ſchön weiß / bisweilen aber auch graulicht iſt. Ohnweit Theben ſoll / wie gedachter Boetius angemercket / noch eine andere Art von Alabaſter gefunden werden / welche mit güldenen Puncten eingeſprenget iſt. In dem Arabiſchen Gebürg hat man den Alabaſter am erſten gebrochen / nachmahl aber in Egypten / ferner zu Damaſco in Syrien / und an unterſchiedlichen Orten in Italien. Heut zu Tage wird er auch hin und wieder in Teutſchland gegraben / ſonderlich zu Nordhauſen / und in denen Hochfürſtl. Biſchoffl. Bamberg- und Hildesheimiſchen Landen / wie auch zu Winsheim / woſelbſt ſehr groſſe Stücke / eines halben / auch wol vier / ſechs bis zehen Centner ſchwer / unter denen Weinbergen ausgegraben werden / doch iſt er alsdenn gantz ſchwartz / mit Sand und einer unreiner Rinde überzogen / welche aber / wann ſie abgenommen wird / die Weiſſe und Reinligkeit deſſelben entdecket / je veſter / weiſſer und mit vielen Adern der Alabaſter gezieret iſt / je beſſer und ſchöner wird er gehal-

halten / ſo er aber nach Art des Horns durchſichtig ſcheinet / iſt er gemeiniglich gebrechlich und daher verächtlich. Die Nutzbarkeit des Alabaſters betreffend / melden Strabo und Plinius, daß man daraus allerley ſchönes Säulen-Werck / wie auch verſchiedene Geſchirre / verfertiget habe / allein noch lange zuvor wuſten die Griechen und Römer ſelbigen noch auff eine andere Weiſe zu nutzen / und ihre köſtliche Balſam und Salben / womit ſie bey ihren Gaſtereyen ſich ſchmückten / in Alabaſternen Geſchirren auffzubehalten / ſo daß auch viele der Meynung ſeynd / es ſey das Gefaß / ſo die Sünderinn über den Haupt unſers Heylandes (nachdem ſie ſeine Füſſe daraus mit köſtlicher Salbe geſalbet) zerbrochen / nicht von Glas ſondern von Alabaſter geweſen / wiewol das Gegentheil vielen wahrſcheinlicher zu ſeyn bedüncket. Heut zu Tage wird ſonderlich in Nürnberg ſehr viel Alabaſter verarbeitet / und daraus zierliche Crucifixe / auch andere wohl und ſehr proportionirlich gemachte Bilder geſchnitten / zierliche Leuchter / Krüge / Becher und Flaſchen / mit ſehr ſcharff und fleißig gedreheten Gewinden verſehen / Schüſſel und Schalen / Saltz-Fäſſer und anders nutzbares Geräth / inſonderheit aber verſchiedene Gattungen von Käſtgen und Büchſen verfertiget / welche ſie auch nach Belieben mit unterſchiedlichen Farben zu zieren und zu beitzen wiſſen. Der Abgang von dieſer Arbeit wird gebrennet / und zu Gips gemacht / damit alsdenn die ſchönſten Zimmer überzogen / mit zierlich davon formirten Bildern ausgezieret / und zu vielfältigen Nutzen ferner angewendet werden. Man verkaufft ſolche Alabaſter-Waar in Nürnberg nach den ſo genannten Gülden-Werck / auch wol ſtückweis / und iſt inſonderheit vor dieſen viel Handels nach Spanien damit geweſen / von wannen es weiter nach Weſt-Indien gegangen. In Schweden und Dännemarck iſt auch noch zimlich etwas abzuſetzen / weil daſelbſt keine Meiſters / die in dergleichen Waaren arbeiten / gefunden werden.

Alabaſtri nennet man diejenigen grünen Kräuter / welche die Blumen umgeben.

Aland-Wurtz / Enulæ, radix Helenum, wächſt aller Orten und zimlich viel um Nürnberg herum / ſie wird Blätz weiß geſchnitten / und ſtarck abgedörrt / ſonſt laufft ſie gern wieder an / und wird ſchimmlicht.

Alaun / Alumen, qvaſi dans lumen, wird vor eine Bitterkeit der Erden gehalten / und iſt ein mineraliſch Saltz / welches / wann es erhartet / faſt einen Chryſtall gleichet; Es ſeynd aber des Alauns 5. gebräuchliche Geſchlechte / als / Alumen rupeum, Alun de Roche, dieſes wird ſowol ſeiner Vortrefflichkeit wegen vor andern alſo genennet / als auch / weil es aus denen Felſen gebrochen wird. Alumen plumeum oder plumoſum, ſonſt auch Amianthus lapis, Federweiß / Erd-Flachs genannt / wird in den Bergwercken / ſonderlich in Böhmen /

Saltzburgiſchen und Tyrol gebrochen / hat einen etwas zuſammen ziehenden Geſchmack / dadurch es von dem Federweiß unterſchieden wird / als welches gantz keinen Geſchmack hat / ſo verbrennet auch das Alumen plumoſum durch des Feuers Gewalt / und gehet in die Lufft / das Federweiß hingegen iſt unüberwindlich / und kan ihm das Feuer nichts anhaben / wie man dann auch Garn davon ſpinnen / und Beutel daraus machen kan / in welchen der Alaun ſchmeltzt / der Beutel aber unverletzet bleibet / der beſte Federweiß muß fein mürb / weiß / glatt / grob und leicht ſeyn. Alumen Scillile iſt etwas ſchollig / wird auch ſonſt plumoſum oblongum genennet. Zuccarinum oder Saccharinum, Zucker-Alaun wird aus Alaun / Eyer-Weiß und Roſen-Waſſer bereitet / und in kleinen Zucker-Hüts-Formen formiret. Alumen Catinum, Weid-Aſche / gehöret zwar nicht zu obigen Mineralien / indem es aus Holtz und einen gewiſſen Kraut / Waid-Kraut genannt / eben wie die Pott-Aſche gebrannt / gelauget / und wieder eingeſotten wird / jedoch haben wirs des Nahmens wegen hieher ſetzen wollen. Alumen Fecum, Truſchen-Aſch / wird von Wein-Hefen gebrannt / und zu einen ſcharffen Saltz calciniret. Daß das Alumen Rupeum eine irrdiſche Bley-Minera, Kreiden Art ſey / welche durch den ſauren Spiritum ſulphuris auffgelöſet / und in ein drittes Weſen coaguliret worden / beweiſet Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 3. cap. 14. woſelbſt er ferner meldet / daß wie der Spiritus ſulphuris die Mineram Martis friſſet / und in ein Vitriolum bringet / alſo zernage er auch die irrdiſche Bley-Mineram, daß ein Alaun daraus werde / es geſchiehet auch offt / daß Vitriolum und Alaun in einer Minera gefunden werden / dannenhero auch die Kreide / wenn man ſie in Spiritu ſulphuris aufflöſet und coaguliret / ein Alaun wird / es wird aber der Stein-Alaun nicht nur aus Steinen und Alaunichten Erden / ſondern auch aus den Alaun-Arten vermittelſt der Infuſion und Kochung bereitet / wie ſolches ſonderlich in dem groſſen Schwediſchen Alaun-Werck in Schonen geſchehe / davon beſtehe der Länge nach unſern Schwediſchen Kauffmann p. 364. woſelbſt wegen der Kauffmannſchafft mit Alaun angeführet wird / daß die Tonne Alaun von A. 1704. bis hieher / da wir dieſes ſchreiben / 16. bis 17. Thaler Silber-Müntz verkauffet worden / jeden Thaler Silber-Müntz zu 32. Stüver gerechnet / machet à 17. Thaler S. M. 27. Carolin 4. Stüver / hierzu kommt noch die Fracht an die Bauren / um die Tonnen an die See-Örter / als Malmö oder Yſtedt / zu führen / woſelbſt ſie eingeſchiffet werden / ſamt andern kleinen Unkoſten mehr / in circa 2. Carolin 13. Stüver / ehe eine Tonne kan ins Schiff gebracht werden. Der Apothecker ihre Bereitungen und bereitete Stücke aus den Alaun beſtehen in Cryſtallifirung / Calcination oder Brennung / Sublimation, Deſtillation

und

und Subtil-Machung. Die dadurch bereitete Stücke seynd des Alauns Phlegma und der Spiritus / der süsse Alaun-Spiritus, Magisterium oder Spiritus alumisis magisteriatus, Saccharum aluminis, dito extractum &c.

Albanum vinum, Wein von Alba / wächst bey der Stadt Alba im Päpstlichen Gebiet / und wird in Rom am meisten getruncken / jedoch mehr der blancke als rothe.

Alber-Baum / Populus.

Alber-Knopff / Oculi populi.

Alb- oder Alpgarapffel-Wurtz / Eupatorium Dioscoridis.

Alb-Hahnen-Fuß / Ranunculus Bulbosus.

Alb-Sanickel / Sanicula Alpina.

Alb-Gauch-Blum / Cardamine Alpina.

Alb-Rosen / Chamærhodendros, Alpina latifolia.

Alb-Schoß / Lapis Lyncis.

Alb-Schlüssel-Blümlein / Auricula muris, Paralysis Alpina.

Album Græcum, weisser Hunds-Koth.

Alcahest, qvasi alcali est, ist bey den Chymicis das allgemeine Menstruum solvens, welches tüchtig ist / alle Cörper auffzulösen / daß aber ein solch Menstruum nicht zu finden sey / kan daraus bewiesen werden / weil kein Gefäß zu finden / darinn es möchte auffgehoben werden.

Alcali heisst eigentlich das Saltz aus der Asche des Krauts Kali gezogen / kommt in grosser Menge aus Egypten nach Venedig / und wird daselbst zum Seiffen-Sieden und Glas-Machen gebraucht / man könte auch Gleichniß-weise ein jedes Kräuter-Saltz / so aus der Asche der Kräuter gelauget werden / ein Alcali nennen.

Alcea, Sigmarts-Wurtz / Morgenstern / Augen-Pappeln / wächst viel in Ungarn / wird vor die Blödigkeit der Augen am Hals getragen.

Alces sonst auch Eqvicervum genannt / ein Thier mit gespaltenen Klauen / in der Grösse wie ein Hirsch / in den Apothecken hat man davon das Horn und die Klauen / vide Elend.

Alchymia, vide *Chymia*, item *Lapis Philosophorum*, unter welchem letztern Wort ausführlich von denen so genannten wahren und falschen Alchymisten / sonderlich aber dieser letztern ihren vielfältigen Betriegereyen / gehandelt / und ein gantzer Catalogus derselben angegeben wird.

Alchimilla, Leontopodium, Brancha vel pes, vel planta Leonis, Sinau qvasi Sonnen-Thau / Löwen-Fuß / Gülden-Gänserich / Marien-Mantel / wächst gern an nassen Orten / die Blätter consolidiren / heilen / ziehen zusammen / äusserlich bedienen sich dessen die Jungfrauen / um die Brüste hart und rund zu machen / wann sie nehmlich

ein Tüchlein in dem Decocto anfeuchten / und des Nachts darüber legen / ja die Geſchwächte flattiren ſich gar damit / daß / wann ſie ein Bad davon machen / und darein ſitzen / ſolches ihnen die Jungfer ſchafft wiederbringe.

Alchitrum, Wacholder-Öl / flieſſend Hartz / zuweilen heiſſt es auch præparirt Arſenic.

Alchol oder Alcohol, das allerſubtilſte und feinſte Pulver / es ſey von Wurtzel / Kräuter oder Steinen / wovon es wolle / zuweilen bedeutet es auch einen hoch rectificirten Spiritum vini, vide Pulver.

Alcibiadum, vide *Bugloſſa*.

Alcooliſatio, iſt eine Chymiſche Arbeit / harte und dichte Materialien in ſehr ſubtile und unbegreiffliche Pulver zu bringen / und die Geiſter von den unreinen zu ſepariren / daher kommts / daß man den rectificirten Wein-Geiſt Alcool vini nennet.

Alectorius, vide Cappaunen-Stein.

Alexandriniſch Ammey / Ammium Creticum.

Alexandriniſch Wermuth / Abſinthium Ponticum.

Alexandriniſch Hartheu / Hypericum Alexandrinum.

Alexandriniſch Senet / Fol. Sennæ Alexand.

Alexipharmaca. Alexiteria, Gifft-widerſtehende Artzeneyen / dergleichen ſeynd: Rad. Angl. olsnity. Hb. carduibenedict. rut. Salv. bacc. junip. myrrh. Camphor. ſuccin. Terra lemn. ſigill. CC. Magiſt. Spin. viperar. Balſ. ſulph. Theriac. Mithridat. Spirit. Ebur. CC. ol. Citr. Rut. Salv. &c.

Alexipyreticum, vel Alexipyretos, Fieber vertreibende Artzeneyen / dergleichen ſeynd: Rad. gentian. Cichor. Chin. Chin. Caſſia caryoph. coſt. ver. Lign. colubrin. Eſſ. abſinth. compos Cinnab. nativ. & antimonium. Sal. febril. Mynſing. Card. bened. Nitr. Tart. Vitriol. aqva febriſ. Mynſ. &c.

Alexiterium, vertreibet und gehet meiſtens die Gifft der Thiere an.

Alfadidam, der Schaum von Silber / Kupffer oder Eiſen.

Algeroth heiſſt Mercurius Vitæ, item Succinum Antimonii.

Alicanten / eine Stadt in Spanien / im Königreich Valentia gelegen. Sie treibt groſſe Handlung mit Mandeln / Öl / Roſinen und andern Früchten / ſonderlich mit ihren Vino Illicitano oder Alicanten-Wein / welcher ſchwartz von Farb / ſüß von Geſchmack / und ſtarck wie aller Spaniſche Wein iſt.

Alieniren / Güter veräuſſern / entfremden / von abhänden bringen.

Aliſma, Mentha Sarracenic.

Alkannæ vel Anchuſæ Radix, fremde rothe Aſchen-Zungen-Wurtzel / wird nicht viel in Artzeney / aber zu äuſſerlichen gewiſſen Farben in der Mahlerey und Wachs-poſiren häuffig verbraucht / es gibt aber

deren

deren gar unterſchiedliche / und zwar immer an einen Ort beſſer als am andern / aus Franckreich kommet ſehr viel / die gute wird über Italien her gebracht / ſie wird zwar auch häuffig in Teutſchland / abſonderlich um Mäyntz gefunden / iſt aber an der Farb untauchlich; Dieſe Wurtzel will ſonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi, Solanum Veſicarium, Halicacabum, Juden-Kirſchen / Boborellen / rother Nachtſchatten / wird hin und wieder in Gärten angetroffen. Dienet vor Stein- und Nieren-Weh / die Wurtzel in Wein gehangen färbet denſelben roth. In den Apothecken hat man das deſtillirte Waſſer / Tincturam, und die Trochiſcos von den Juden-Kirſchen / ſo mit und ohne Opio zubereitet werden.

Alkermes, vide *Chermes*.

Alleluja, vide *Acetoſella*.

Allermanns-Harniſch / das Männlein heiſſt Victorialis longa, das Weiblein Victorialis rotunda.

Alliaria, Alliaſtrum, Thlaſpidium Cornutum, Pes aſini, Scordotis, Knoblauch-Kraut / Leuchel / iſt gemeiniglich bey den Zäunen und an Bächen zu finden / ſoll den Harn treiben / und den Gifft widerſtehen.

Alligations-Rechnung / kan auch wol eine Vermengungs-Rechnung tituliret werden / maſſen ſie in gewiſſer Vermeng- und Zuſammenſetzung unterſchiedlicher und in Preiß oder Gehalt auch differenten Waare / ein unfehlbahres Reglement vorſchreibet / und gewiß lehret / wie viel man zu einer etwann begehrten Qvantität von einer jeden Sorte ſolcher Waaren nehmen / und durch einander ſchmeltzen / gieſſen / werffen oder vermiſchen müſſe / daß etwann die Marck Silber ins feine ſo oder ſo viel Loth halten / oder die Ahm / das Schiff-Pfund oder die Laſt / ſo oder ſo viel durch einander gelten ſoll. Wiewol hieraus eben nicht folget / daß eine jede Vermengung zur Alligation gehöre / oder daß da / wo eine Vermengung iſt / auch ſo fort eine Alligation ſey / denn wann z. E. der Silber-Schmid unterſchiedliche Silber-Stücke von unterſchiedlichen Halt nur bloß hin in den Tigel ſetzet und zuſammen ſchmeltzet / da iſt zwar eine Vermengung aber doch keine Alligation, dann er bindet ſich jetzo an nichts / ſondern er findet nachmahls die Marck durch einander ſo fein / als ihm dieſelbe alle in einander geſchmoltzene Stücke geben können / und ſo geht es auch in bloſſer Vermiſchung andere Waaren / als Wein / Geträhde und dergleichen; Wann aber der Silber-Schmidt unterſchiedliche Silber-Stücke vor ſich hat / ex. gr. 1. Stück / davon die Marck 10. Loth / und ein anders / wovon die Marck 15. Loth ins feine hält / und will von dieſen beyden Stücken 30. Marck zuſammen ſetzen / daß die Marck ins feine juſt 13. Loth halten / da iſts gar eine andere Sache / maſſen er ſich

alhier

allhier der Liga oder Alligation gebrauchen / und also just berechnen muß / wie viel er von jedem Stück besonders nehmen möge / daß der begehrte Halt von 13. Loth unfehlbahr erfolge. Ist also in der schlechten Vermengung schon bekannt / wie viel Marck / Ahm / Last ꝛc. von jeder Gattung so vermenget werden sollen / verhanden seyn / in der Alligation aber muß noch erst gesuchet werden / wie viel Marck / Ahm / Last ꝛc von einer jeden Sorte zu einem gewissen Werck genommen werden müssen. Hat demnach die Alligatio mit Fug den Nahmen à liga oder ab alligando, das ist / von Anbinden / oder gewissen Verbindung / weil unterschiedliche Zahlen in einer eintzigen Zahl gleichsam verbunden / und mit derselben conferiret werden / wie hierunter bey der Alligations-Auffgab sich augenscheinlich auffthun wird. Ob dann schon eine blosse oder ungebundene Vermengung gar keine Alligation ist / so kan doch dieselbe als eine Vorbereitung und künfftige Hand-Langerinn zur Alligation passiret werden / zumahl da sie allemahl die Proben der geschehenen Alligation machen / und wohl zusehen muß / ob auch alles richtig eintreffe. Folgende Auffgaben stellen demnach vor / erstlich eine

Blosse Vermengungs-Rechnung.

Als / einer setzet in den Tiegel 25. Marck Silber à $11\frac{1}{2}$. Loth / und 5. Marck à $14\frac{1}{2}$. Loth / die Marck fein / wie hält nun die Marck fein durch einander? - - - - - Fac. 12. Loth.

1. Marck	— $11\frac{1}{2}$. Loth	— 25. Marck?	Fac. $287\frac{1}{2}$. Loth.
1. Marck	— $14\frac{1}{2}$. Loth	— 5. Marck?	Fac. $72\frac{1}{2}$. Loth.
		30. Marck	360. Loth.

Ergo 1. Marck — 12. Loth.

Notandum.

Bey diesen schlechten Vermengungs- wie auch folgenden Alligations-Exempeln wird kein Abgang im Feuer considerirt.

Wann 4. Marck à $10\frac{1}{2}$. Loth / 2. Marck à $13\frac{1}{2}$. Loth / und 15. Marck à 15. Loth / zusammen gesetzet werden / wie viel hält dann die Marck fein durch einander? Facit 14. Loth.

Die rechte Alligation, welche von denen Gold-Schmieden die Beschickung des Tiegels genennet wird / wiewol sie eben nicht allein in Zusammensetzung der Metallen / sondern auch anderer Kauffmanns-Waaren gebrauchet wird / verhält sich folgender Gestalt:

Ein Silber-Schmidt hat 10- und 15-Löthiges Silber / will davon ein Werck beschicken / das 30. Marck wägen / und 13. Loth (die Marck) ins feine halten soll / wie viel muß er von jeden Silber zu diesen Werck in den Tiegel setzen? Facit 12. Marck von dem 10- und 18. Marck von dem 15-Löthigen Silber.

In

In der Operation der Alligation muß man folgender Gestalt verfahren:

13. Loth { 10. Loth — 2. } 5.
         { 15. Loth — 3. }

Die Zahl worauff die Frage zielet / und womit die übrigen ligiret oder verbunden werden sollen / (als hier 13.) setze vorn zur lincken Hand / die verhandene Sorten aber / so vermenget werden sollen / (als hier oben 10. und 15. Löthig) stelle nach der rechten Hand abwerts unter einander / ligire und subtrahire alsdenn die 13. von denen unten stehenden 15. und setze die überbliebene zwey zur Seiten der oberen Zahl (10.) ferner subtrahire 10. von 13. (weil 13. von 10. nicht genommen werden kan) und setze die restirende 3. bey die unterstehende 15. die 2. gefundene Residua oder Differentien 2. und 3. (thun zusammen 5.) geben die Proportional-Zahlen zur Berechnung dieser Auffgaben / und wollen so viel sagen / daß wann man von dem 10. Löthigen Silber 2. Loth nimmt / so müsse man von den 15 Löthigen 3. Loth dabey nehmen / deshalben setzet man:

5. Loth — 30. Marck / — 2. Loth? F. 12. Marck von 10. Löthigen.
5. Loth — 30. Marck / — 3. Loth? F. 18. Marck von 15. Löthigen.

Proba.

1. Marck — 10. Loth / — 12. Marck? F. 120. Loth.
1. Marck — 15. Loth / — 18. Marck? F. 270 Loth.

Sum. 30. Marck - thut 390. Loth.

Ergo thut 1. Marck — 13. Loht durch einander.

Unter vielen Merckwürdigkeiten / welche alhier anzuführen / der Raum nicht verstattet / notire nur folgendes:

Von denen 2 Zahlen / welche mit einer dritten Zahl ligiret werden sollen / muß allemahl die eine kleiner die andere aber grösser seyn / als die Zahl / damit bemeldte 2. Zahlen ligiret oder verbunden werden sollen; Zum Exempel: Wenn jemand obbemeldte 2. Stück Silber von 10. und 15. Loth solcher Gestalt / ohne Zusatz noch besseren Silbers / vermengen wolte / daß die Marck fein auff $15\frac{1}{4}$. $15\frac{1}{2}$. oder höher kommen möchte / so ist solches zu thun unmüglich / dann weil die Marck des besten Silbers von obigen zwo Gattungen nur 15. Loth hält / wie kan dann solches / so es mit noch einen schlechtern vermenget wird / noch mehr als 15. Loht halten? Also hingegen / wann jemand mehr besagte zwey Stück Silber oder Kupffers / so zusammen schmeltzen wolte / daß die Marck fein durch einander nur 9. Loth halten soll / da ist solches abermahls nicht practicabel / dann weil die Marck des schlechten Silbers schon 10. Loth fein hält / wie könte dann solches / da es mit einen noch bessern versetzt wird / noch schlechter oder nur 9. Loth halten können.

Ein

Ein mehrers von dergleichen Alligations-Rechnung ist in Herrn Valentin Heins Gazophylacio Mercatorio Arithmetico p. 701. & seq. zu ersehen / woselbst er ferner der Alligations-Rechnung bestes Haupt-Stück pag. 702. in unterschiedlichen solvirten Exempeln erkläret / wie nehmlich (wenn man differentes Silber hat / und davon ein Werck auff den begehrten Halt zusammen schmeltzen / und also dasselbe / (so groß oder schwer es immer werden kan) aus besagten Silber verfertigen will/) ein kurtzer richtiger Uberschlag zu machen sey / von welchen Silber man das meiste nehmen / und was man davon aussetzen oder behalten müsse. Mehrere solvirte Alligations-Exempla und Unterricht zu solcher / vide in Johann Hemelings selbst-lehrenden Rechen-Buch pag. 848. & seq. Item, in M. Reyhers compendieusen Rechen-Büchlein. Ferner in Bœcklers Arithmetica Militari. Und endlich bey Christophoro Clavio in seiner Epitome Arithm. C. XXI. aus welchen wir denen Herren Kauffleuten / die etwann diesen Authoren nicht bey der Hand haben möchten / zu Gefallen / folgendes excerpirt:

Es hat einer zweyerley Wein / des ersten gilt die Maaß 20. Kreutzer / des andern 12. Kreutzer / wie viel muß er von jeden nehmen / wenn er sie vermischen will / daß die Maaß auff 15. Kreutzer komme?

	Werth	Unterscheid
Des ersten	20. Kreutzer	3.
mittelsten	Werth 15. Kreutzer.	
Des andern	12. Kreutzer	5.
Die Summa	der Unterscheid	8.

Setze einen Werth unter den andern / den Unterscheid aber des ersten von dem mittel Werth zu unterst / und den Unterscheid des andern von eben diesen mittel Werth oben hinauff / mach die Summa der Unterscheide 8. und schliesse 2. mahl nach der Regul De-Tri.

Wie die Summa der Unterscheid 8. gegen 1. Maaß / also der Unterscheid 3. gegen $\frac{3}{8}$. der ersten Gattung / item, der Unterscheid 5. gegen $\frac{5}{8}$. der andern.

Die Prob ist diese: Wann 1. Maaß des ersten Weins gilt 20. Kreutzer / was $\frac{3}{8}$. item, wann 1. Maaß des andern gilt 12. Kreutzer / was $\frac{5}{8}$.

Facit { an jenem $7\frac{1}{2}$. Kreutzer / an diesem $7\frac{1}{2}$. Kreutzer } 15. Kreutzer.

Es hat einer zweyerley gemengt Silber / das eine gilt das Pfund 30. Gold-Gülden / das andre 24. den mittel Werth stellt man auff 28. setz also an:

Des ersten	30.	ist der Unterscheid 4.
	Mittel Werth	28.
Des andern	24.	— Unterscheid 2.
	Summa der Unterscheid	6.

Wann

Wann man nun ſchlieſt / 6. geben 1. Pfund / was 4.
Item, was 2.
ſo komt dort herauß $\frac{4}{6}$. oder $\frac{2}{3}$. der erſten Gattung } zuſamen $\frac{3}{3}$. oder
hier — $\frac{2}{6}$. oder $\frac{1}{3}$. der andern Gatung } 1. Pfund.
Wann nun ein Pfund des erſten gilt 30. Gold-Gülden / was werden $\frac{2}{3}$. gelten? Fac. 20. Item, wann 1. Pfund des andern gilt 24. Gold-Gülden / was gilt $\frac{1}{2}$. Facit 8. dieſe zu 20. kommen 28.

Es gilt die Elle eines rothen Tuchs 4. Gold-Gülden / die Elle eines grünen 6. und endlich die Elle eines ſchwartzen 10. Gold-Gülden / von dieſen Tüchern allen zugleich will er 80. Ellen haben / um 480. Gold-Gülden / wie viel Ellen wird er von einer jeden Gattung ſolcher Tücher bekommen? NB. In dieſen und dergleichen Fällen iſt der Mittel-Werth nicht gegeben / ſondern muß zuvor durch die Regul-De-Tri gefunden werden / welches in gegenwärtigen Exempel alſo angehet: Wann 80. aus dieſen mancherley Tüchern gleichſam vermiſchte Ellen 480. Gold-Gülden gelten ſollen / was wird eine Elle gelten? ſo wird ſich befinden 6. Gold-Gülden / welches der Mittel-Werth iſt einer Ellen zwiſchen den Werth des wohlfeilern und theuren Tuchs. NB. Wann hier nicht ein das Mittel haltender Preiß oder Werth herauskämme / ſo wäre die Frage nicht müglich auff zu löſen / als wenn einer ſpräche / es will jemand von allen Tüchern 80. Ellen um 300. oder um 900. Gold-Gülden haben / ſo wäre es eine unmügliche Frage / dann wann 80. Ellen 300. Gold-Gülden gelten / ſo gilt 1. Elle $3\frac{3}{4}$. welcher Preiß geringer iſt als der Preiß des wohlfeilen Tuchs / derhalben einer nicht einmahl 80. Ellen von den wohlfeilen Tuch um 300. Fl. haben kan / geſchweige dann von dem wohlfeilern und theuren zugleich; Alſo auch / wann 80. Ellen 900. Gold-G. gelten / ſo wird eine Elle $11\frac{1}{4}$. gelten / welcher Preiß gröſſer iſt als der Preiß des theuren Tuchs / derhalben wird einer um 900. Gold-G. vielmehr als 80. Ellen des theuren Tuchs einkauffen / und alſo noch vielmehr / wann er von allen Tüchern etliche Ellen nehmen wolte. Aber auff obiges Exempel wieder zu kommen / ſo ſtelle nach gefundenen Mittel-Werth einer Elle die Verbindung an wie oben / und verbinde zuerſt mit einander die Preiſen oder Werth 6. und 10.

als / des rothen Tuchs Werth iſt 4. — Unterſcheid 4.
— grünen — — — 6. — — — — 4.
— ſchwartzen — — — 10. — — — — 2.

Summa aller Unterſcheid — 10. gegen den Mittel-Werth 6.

Hier-

Hierauff sprich / wann die Summa aller Unterscheid 10. gibt 80. Ellen / (dann so viel will er von dreyerley Tuch nehmen /) was wird ein jeder Unterscheid vor sich / als 4. 4. 2. geben / kommen heraus 32. Ellen des rothen / 32. des grünen / und 16. des schwartzen / zusammen 80. Ellen um 480. Gold-Gülden. Die Probe wird gemacht folgender Gestalt.

Wann 1. Elle gilt 6. Gold-Gülden / (dann dieses ist der gefundene Mittel-Werth einer aus dreyerley Tüchern gleichsam vermischten Ellen /) was werden 80. Ellen gelten? Facit 480.

NB Wann wir den Werth des grünen Tuchs nicht mit dem Werth des schwartzen / sondern des rothen Tuchs verbunden hätten / so käme gegenwärtige Verbindung heraus / wir würden aber auch andere Zahlen gefunden / und alsdann gesprochen haben:

Der Werth des rothen Tuchs 4. gibt Unterscheid 4.
— — — grünen — 6. — — — 2.
— — — schwartzen — 10. — — — 2.

Summa nach den Mittel-Werth 6. aller Unterscheid 8.

Wann nun die Summa aller Unterscheid 8. gibt 80. Ellen / was wird ein jeder Unterscheid vor sich 4. 2. 2. geben / nehmlich 40. Ellen des rothen / 20. des grünen / und 20. des schwartzen Tuchs. Die Probe wäre gantz kurtz anzustellen / als /

1. Elle gibt 6. was 80. Facit 480. Gold-Gülden.

Ferner / es will einer um 400. Gold-Gülden 400. Pfund allerley Gewürtz kauffen / nemlich Nägelein / Pfeffer / Zimmetrinde / Jngwer / Muscaten-Nuß und Saffran / kostet von einen jeden das Pfund / wie sie nach einander in der Ordnung erzehlet worden / 6 7. 9. 11. 12. 16. Julier, wie viel Pfund wird er demnach von einen jeden bekommen / daß er 400. Pfund um 400. Gold-Gülden heraus bringe?

Hier muß abermahl zuvor der Mittel-Werth eines Pfundes gefunden werden / zu welchen die Verbindung geschehen soll / auff folgende Weise: Wann 400. Pfund gelten sollen 400. Gold-Gülden was wird 1. Pfund gelten? Facit 1. Gold-Gülden oder 10. Jul. Weil aber / wie gesagt / mancherley Verbindungen geschehen können / so wollen wir erstlich die Nägelein mit den Jngwer / wie auch mit den Saffran verbinden / darnach den Pfeffer mit den Muscaten-Nüssen / und gleichfals besonders mit den Saffran / letzlich die Zimmetrinde mit den Muscaten-Nüssen / wie man alhie vor Augen siehet:

Der

Der Werth der Nägelein	6.	ihr Unterſcheid	1.	6.
— — — Pfeffer	7.	— — —	2.	6.
— — — Zimmet	9.	— — —	2.	-
— — — Ingwer	11.	— — —	4.	-
— — — Muſcat-Nüß	12.	— — —	3.	1.
— — — Saffran	16.	— — —	4.	3.
Summa gegen den Mittel-Werth 10. aller Unterſch.			32.	-

Darnach wollen wir ſagen/ die Summa aller Unterſcheide 32. gibt 400. Pfund / was werden die kleinen Summen einer jeden Waar inſonderheit / nehmlich 7. 8. 2. 4. 4. 7. geben? Facit $87\frac{1}{2}$. Lb. Nägelein/100. Pfund Pfeffer / 25. Zimmet / 50. Ingwer / 50. Muſcaten-Nüß / und $87\frac{1}{2}$. Saffran / welche zuſammen 400. Pfund machen / deren ein jedes 10. Julier koſtet. Die Prob / daß die Summa aller Werthe (z. E. des Werths der $87\frac{1}{2}$. Pfund Nägelein / der 100. Pfund Pfeffers ꝛc.) gerade 400. Gülden betragen / wird gemacht wie oben / indem man ſchlieſſet:

1. Pfund Nägelein koſt 6. Julier, was $87\frac{1}{2}$. Pfund?

Item, 1. Pfund Pfeffer koſt 7. Julier, was 100. Pfund? ꝛc.

Und endlich alle Qvotien in eine Summa bringt.

NB. Es können in dieſer Frage noch mehr andere verſchiedene Verbindungen gemacht werden/ wie in denen angeſetzten Exempeln erſcheinet/ als / der Mittel-Werth iſt 10. Julier,

	Werth.	Unterſch.			Unterſch.			Unterſch.			Unterſch.		
Der Nägelein	6.	1.	2.	6.	9.	-	-	1.	-	-	6.	-	-	2.
Pfeffer	7.	1.	2.	6.	9.	-	-	2.	-	-	2.	-	-	1.
Zimmet	9.	1.	2.	6.	9.	-	-	6.	-	-	1.	-	-	6.
Ingwer	11.	4.	3.	1.	8.	-	-	4.	-	-	1.	-	-	3.
Muſcaten-Nüß	12.	4.	3.	1.	8.	-	-	3.	-	-	5.	-	-	4.
Saffran	16.	4.	3.	1.	8.	-	-	1.	-	-	4.	-	-	1.
Summa aller Unterſcheid		51.			17.			17.			17.		

In dem erſten Exempel wurde ein jeder der drey erſten Werthe verbunden mit einen jeden der drey letzten Werthe / in dem andern wurde der erſte mit dem vierdten / der ander mit dem 5ten / und der dritte mit dem 6ten Werth verbunden / darnach in dem dritten der erſte mit dem ſechſten/ der ander mit dem fünfften/ und der dritte mit dem 4ten/ in den vierdten endlich der erſte mit den fünfften / der ander mit den vierdten / und der dritte mit den ſechſten / und alſo können in andern dergleichen Fragen viele von einander unterſchiedene Verbindungen gemacht werden / als z. E.

Es will einer eine ſilberne Statue 300. Pfund ſchwer haben / hiezu bietet man ihm zweyerley Silber an / des einen gilt das Pfund 30. Gold-G. des andern 20. welche er alſo mit einander vermengen will / daß das Pfund auff 24. Gold-G. zu ſtehen komme / wie viel muß er demnach von jeden Silber nehmen / daß er 300. Pfund bekomme / deren ein jedes 24. Gold-Gülden koſte. Die Verbindung muß gemacht werden / als folget:

	Werth.	Unterſcheid.
Mittel-Werth 24.		
Des erſten Silber von 30. Gold-Gülden iſt	4.	
Des andern — — 20. — — —	6.	
Summa aller Unterſcheide		10.

Darauff ſprich / wann die Summa aller Unterſcheide 10. gibt 300. Pf. was wird ein jeder inſonderheit 4. und 6. geben? Facit 120. des erſten / und 180. des andern Silbers / zuſammen 300. dann weil 1. Pfund ſoll gelten 24. Gold-Gülden / ſo werden 300. Pfund (wann man 24. mit 300. multiplicirt) 7200. gelten / ſucht man nun ferner / was 120. Pfund des erſten Silbers / deſſen 1. Pfund 30. Gold-Gülden gilt / ausmachen / ſo kommen für dieſe 120. Pfund 3600. Gold-Gülden heraus: Und ſo man ſucht / was die 180. Pfund des andern Silbers / deſſen ein Pfund nur 20. Gold-Gülden koſtet / ausmachen / ſo kommen auch hier / (wiewol nur ungefehr / nachdem 108. mit 20. multipliciret worden) 3600. Gold-Gülden heraus / welche zu den vorigen 3600. addirt / die obige Summa 7200. geben.

Folgen noch einige Exempel / aus des Bockleri Arithmetica Militari genommen / als:

Man wolte von dreyerley Art Habern / davon der erſte einen Rthlr. der zweyte 18. Batzen / der dritte 3. Fl. gilt / gerne einen Habern machen / ſo 2. Gulden ſolte zuſtehen kommen / fragt ſich / wie ſolches geſchehen könne?

Mache erſtlich einerley Müntze / nehmlich lauter Kreutzer.

Aus 1. Rthlr	—	—	—	90.	Kreutzer.
18. Batzen	—	—	—	72.	—
3. Fl.	—	—	—	180.	—
2. Fl.	—	—	—	120.	—

Hernach alligire / wie folget:

90. Kr. von 120. Kr. bleiben 30. ſetze es bey 180. Kr.
120. - von 180. - bleiben 60. ſetze es bey 90. -

72. - von 120. - bleiben 48. ſetze es bey 180. -
120. - von 180. - bleiben 60. ſetze es bey 72. -

addire

addire beyde Zahlen bey 180. nehmlich 48. und 30. facit 78. muß man alſo nehmen 60. Scheffel des erſten / 60. des andern / 78. des dritten Habers.

Kr. 120. — 90. Kr. 72. 180. — 60. Scheffel. 60. 30. und 48. | thun 78.

dann 78. 60. und wiederum 60. Scheffel fac. 198. Scheffel / ſolche mit 120. Kr. multiplicirt / fac. 23760. Kr. ſo viel wird es auch machen / wann ich 90. mit 60. 72. mit 60. 180. mit 78. multiplicire / und die drey Producta addire.

Item, Ein Wein-Händler will ein Fuder kauffen von viererley Wein / einen zu 5. Kreutzer / den andern zu 8. Kreutzer / den dritten zu 11. Kr. und den vierdten zu 18. Kreutzer / will aber alſo miſchen / daß die Maaß um 12. Kr. komme / iſt die Frage / wieviel er jedes Weins nehmen müſſe / daß er recht miſche?

Alligire erſtlich

5. von 12. bleiben	7. ſetze es bey	—	—	—	18.
12. von 18. bleiben	6. ſetze es bey	—	—	—	5.
8. von 12. bleiben	4. ſetze es bey	—	—	—	18.
12. von 18. bleiben	6. ſetze es bey	—	—	—	8.
11. von 12. bleibt	1. ſetze es bey	—	—	—	18.
11. von 18. bleiben	6. ſetze es bey	—	—	—	11.

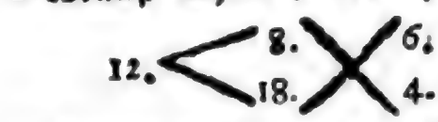
Die Vermiſchung ſoll koſten 12. Kr. { 5. Kr. — 6. / 8. — 6. / 11. — 6. / 18. — 7. 4. 1. oder 12.

Muß er alſo zu 12. Maaß 18. Kreutzer Wein nehmen 6. Maaß von den andern dreyen / oder des 5. 8. und 11. Kreutzer Weins / jedes halb ſo viel als des 18. Kreutzer Weins / oder wann er nimmt 2. Maaß 18. Kr. Weins / miſchet er darinnen 1. Maaß 5. Kr. Weins / 1. Maaß 8. Kr. Weins / 1. Maaß 11. Kr. Weins.

Item, Ein anderer Wein-Händler hat ein Fuder Weins gekaufft um 192. Fl. und iſt der Wein aus zweyerley vermiſcht / nehmlich aus Wein von 8. und 18. Kreutzern / iſt die Frage / wie viel Maaß eines jeden dabey ſey?

Alhier muß ich erſtlich ſuchen / wie theuer 1. Maaß ſolches gekaufften Weins (wie er ſchon vermiſcht) komme / das iſt / ich mache das Fuder oder 6. Eymer mit 160. zu 960. Maaſſen / und ebenmäßig die 192. Fl. mit 60. zu 11520. Kreutzern / ſolche 11520. Kr. dividire ich mit 960. Maaſſen / ſo kommt 1. Maaß um 12. Kreutzer.

Hernach alligire ich 12. Kreutzer mit 8. und 18. kommen auff 4. Maaß 18. Kreutzer Wein 6. Maaß 8. Kr. Wein / oder in kleinern Zahlen/dort 2. Maaß alhier 3. Maaß.



oder 3. Maaß. 2. Maaß.

Weiter sage ich nach der Gesellschaffts-Rechnung:

10. Maaß seynd gemischt aus $\left.\begin{matrix}4.\\6.\end{matrix}\right\}$ woraus 960.

oder/ 5. Maaß gemischt aus $\left.\begin{matrix}3.\\2.\end{matrix}\right\}$ woraus 960.

Facit beyderseits $\begin{matrix}576.\\384.\end{matrix}$ Maaß des $\left\{\begin{matrix}\text{schlechten.}\\\text{guten.}\end{matrix}\right.$

Allium, seu Theriaca rusticorum, Knoblauch / ist gut wider die Colica und Darm-Gicht / und wenn man etwann ohngefehr etwas Gifftiges in den Leib bekommen / daher der bekandte Vers:

Allia, Ruta, Pyra & Raphanus cum Theriaca, Nux
Præstant antidotum, contra lethale venenum.

Allium montanum, alpinum, anguinum, serpentinum seu victorialis, Sieg-Wurtz.

Allraun vide *Mandragora.*

Almanach, Calendarium, ein Calender / ist auff einen Cantor sehr nützlich zu gebrauchen / sonderlich die so genannten Schreib-Calender / da zwischen einen jeden Mônats-Tag Spatium gelassen / oder selbige auch mit Papier durchschossen werden / auff welchen man pro memoria eines und das andere / sonderlich aber die verfallene Wechsel / notiren kan / zwar machen sich einige darzu ein sonderbahres Monat-Buch / da sie ein oder mehr Seiten jedem Monat einräumen/ auch wol Debet und Credit formiren / hernachmahls in solches die Activ und Passiv verfallene Wechsel / das ist / diejenige / welche ein zu cassiren / und hingegen wieder zu bezahlen seynd / einschreiben / als / ein Kauffmann hatte den 24. Maji einen Wechsel/ der à Usu, das ist 14. Tag Nachsicht/ zu bezahlen / gestellt gewesen / acceptiret / so schreibt er solchen den Monat Junii, und zwar auff den 6ten Tag desselbigen Monats / ins Monat-Buch im Debet, daß er nehmlich den 24. Maji einen solchen Wechsel gezogen von N. N. aus N. N. groß so viel hundert Rthlr. in Banco, Species oder Courant, auff 14. Tag Sicht dem N. N. der Præsentant oder Träger des Wechsels gewesen / acceptiret hätte / welcher Wechsel diesen 6. Junii würde verfallen seyn. Gleicher gestalt verfährt er auch mit der Einschreibung in Credit des Monat-Buchs / wann ihm ein Wechsel von einen andern acceptiret worden; Und also mach der Verfall-Tag einer jeden auff Zeit eingekaufften oder verkaufften

Waa-

Waaren-Poſt / und in Summa alles was in Kauffmannſchafft die Bemerckung eines künfftigen gewiſſen Tages betrifft / in ein ſolches Monat-Buch / oder ſo es keinen Debet oder Credit erfordert / in einen Schreib-Calender notiret werden. Es hat aber mit dem Calender-Weſen / ſeiter den neu eingeführten Leopoldiniſchen Styl, Krafft welches die Proteſtirenden mit den Gregorianiſchen faſt übereinkommen / noch dieſe Bemerckung / daß einige Königreiche und Länder / als Schweden / Engeland und die Schweitz / noch immer den Julianiſchen Calender bey behalten / und hierinn keine Veränderung / wie die übrigen Proteſtanten / machen wollen / welches dann in der Kauffmannſchafft / von denen die nach gedachte Länder handeln / auch ſeine Obſervation erfordert; Vor allen aber ſiehet ein Kauffmann in ſeinen Calender offt nach den Gewitter / der Mond-Wandlung und was etwann mehr wegen ſeiner Schiffe / die die wilde See befahren / oder wegen der Früchte auff dem Felde / und der Waaren halber in den Magazin, als bey welchen allen die natürliche Zeit / wegen der Wirckung und Krafft ſo ſie darüber hat / wohl und genau will obſerviret ſeyn. Der Politiſch mercatoriſchen Zeit-Betrachtung / an welcher ſo viel gelegen / und welcher Verſäumniß oder gute Obſervation einen Kauffmann Schaden oder Nutzen bringen kan / anjetzo zu geſchweigen.

Almandine, iſt ein Mittel-Stein zwiſchen den Granaten und Rubinen / wiewol dieſe letztere mehr ſchwartz-roth als die Almandinen ſeyn / insgemein hat man Alamandinen, welche zuweilen auch Alabaodiken genennet werden / in gleichen Werth mit den Orientaliſchen Granaten / wiewol ſie bey uns in Europa ſehr wenig bekandt / und dannenhero in keinen ſonderlichen Werth ſeyn; Plinius nennet ſie Troezenios, und ſpricht / daß ihre rothe Farbe mit weiſſen Flecken untermenget ſey.

Alnus vulgaris, Erlen-Baum / die Blätter davon ſeynd gut in hitzigen Geſchwulſten / Podagra und Glieder-Gicht / wann man ſolche mit warmen Waſſer überleget; Unter den Fuß-Sohlen geleget / ziehen ſie die Hitze / Schmertzen und Müdigkeit aus.

Alnus nigra, Frangula, Arbor fœtida, Faul-Baum / Zapfen-Holtz / die erſten Schoßlinge davon in Waſſer auffgeſotten / und warm auffgelegt / ſtillen das Zahn-Weh.

Aloe / iſt eine ſchwartze / harte und truckene Materia oder Gummi, deren Geſchlecht man drey in viererley zählet / und ſollen alle von einen Safft und Gewächs herkommen / den beſten heiſſen ſie Aloe Succotrina, welcher ſchön ſchwartz / gläntzicht und rein / auch gern zerbrechlich ſeyn ſoll; Hernach Aloe Hepatica, die folget nach der beſten / die muß ſchön braun / hell und Leber-farb ſeyn / auch ſich gerne brechen laſſen; Die dritte Caballina, die iſt unrein / dann die beyden ſind oben

davon rein abgenommen worden. So hat diese den Sand und Hefen auch den Boden-Satz bey sich / derowegen sie auch nur unter die Roß-Artzney zu gebrauchen / ist sehr schwer / und dann Aloe Lycita, oder licita, welche nicht sehr gebräuchlich / siehet gelb und helle aus / alle 4. Sorten kommen aus Indien / wiewohl derselben Gewächs auch viel in Teutschland gefunden werden. Wir können aber darum nicht zum Safft gelangen / sondern müssen uns der fremden Aloe aus Asia und Arabia bedienen / in Italien und Neapolis / Rom und in Franckreich findet man auch dergleichen Aloe-Gewächs / welches sie semper vivum morinum nennen. Von der Aloe schreiben einige Autores, daß sie nach Verfliessung hundert Jahren einen Stengel ausstosse und nachmahls gar zu einem Baum werde / wie solches Anno 1599. zu Avignon in Franckreich / item, Anno 1647. zu Mompelier, beyderseits mit hundert jährigen Aloen geschehen / die in 4 biß 5. Tagen dergestalt in die Höhe geschossen / daß sie einen Eichbaum gleichten. Zu diesen unserm Zeiten / und zwar erstlich vor wenig Jahren / haben in dem berühmten Bosischen Garten zu Leipzig / und neulich in den Gottorffischen Schlos-Garten Aloen geblühet / die noch lange nicht hundert Jahr alt gewesen / und täglich fast biß 3. Zoll zugenommen / also daß man die Herfürstossung fast mit Augen sehen können / man schreibet aber solches frühzeitige Blühen / den Fleiß der Gärtner zu. Den Nutzen der Aloe betreffend / so machen die Americaner aus der Wurtzel einen Wein / die Blätter brauchen sie zu Dachziegeln / die auff Kohlen etwas gebratene Stück der Blätter zu Pflaster der Wunden / welche auch der Aloe ihr ausgepreßter Safft heilet / von den jungen Blättern / wird ein Conserve gemacht / solche zu Aschen gebrannt / geben eine starcke Lauge / die Stacheln der Aloe brauchen die Americaner zu Nadeln / die Fäsern an den Blättern / zu Flachs / dem verblühten Stengel zu Bau-Holtz / der zu uns gebrachte Aloe-Safft / muß schön rein / gläntzigt / lucker / leicht / und zerbrechlich / dabey sehr bitter / und nicht mit succo Acatiæ verfälschet seyn.

Aloe Lignum, seu Agallochum, Xylo aloes, Paradiß-Holtz / Aloes oder Creutz-Holtz / ist sehr bekannt und berühmt / absonderlich in der Artzney / wächst in Indien / und ist etwas schwer zubekommen / dannenhero es von dem Alten sehr hoch und theuer gehalten / und eine Zeitlang vermeynet worden / es wachse in den Paradieß / weil es nicht zu haben gewesen / allein man hat befunden / daß seine Seltzamkeit die wilden und grimmigen Thiere / die sich dabey auffhalten / verursachet / weil es vor solchen nicht anders / als mit grosser Leib und Lebens-Gefahr zu haben gewesen / heutiges Tages aber / hat man es etwas häuffiger / aus Ceylon, Pegu, voraus aber aus der Insul

ſul Sumatra, der Baum / ſoll in der Gröſſe eines Oliven-Baums ſeyn / einige Autores melden / daß die Orientaliſche Völcker dies Holtz dem Silber gleich achten und wägen / Kircherus, nennet es Calamba, und meldet / daß man es an einigen Orten/in Oſt-Indien ſo häuffig finde/daß jeden erlaubt ſey ſolches zu hauen/ und alſo anfänglich guten Kauffs ſey / hernachmahls aber werde es von denen Braminen oder Indianiſchen Götzen-Prieſtern vertheuret/als welche es häuffig auffkauffen/aus Urſach/ weil ſie / wann ſich die Indianiſche Weiber mit ihren todten Männern ſelbſt verbrennen / ſolches Holtz ſtoſſen/ und mit unter den Scheiter-Hauffen miſchen / in Meynung/ihren Göttern ſey mit dieſen Geruch ſehr wohl gedienet/ und werden bewogen / ihre Seelen dadurch gnädig zu ſeyn / die Proba dieſes Holtzes iſt/daß es nicht gerne brenne/und auff Kohl-Feuer einen lieblichen Geruch wie Ambra von ſich gebe / dabey bitter / und hier und dar mit Reſina oder Hartz unterloſſen / auch ſchwartz-grau anzuſehen / und knochicht ſey. Es muß auch dabey ſchwer ſeyn/daß es zu Grunde falle / wann man es in einen Becher voll Wein und Bier wirfft/ treibet es aber oben/ſo iſt es ein Zeichen/ daß die beſte Krafft ausgekochet / welches eben das Holtz leichter/ und die Farbe deſſelben heller machet.

Aloy, iſt der Zuſatz in der Müntz/oder der Gehalt derſelben/ſonſt auch die Lige genannt.

Alpari, oder au pair, iſt Geld um Geld / wann nemlich zwiſchen beyderſeits Wechſelnden / kein agio, oder Auffgeld gegeben wird/ und geſchiehet ſolches nicht ſo wohl in Partheyen gegen einander Zug um Zug verwechſelter Gelder/wenn nemlich ſelbige an Gehalt einander gleich/ oder auch andere Conditiones, die ſolche Gleichheit machen/ dabey vorgekommen/ als auch in Cambio Reale, oder Wechſel über Land/ da mannichmahl die Müntze des Gebers / oder Remittentens ungleich / mit der Müntze iſt / welche der Nehmer oder Traſſent, an einen andern Ort wieder dafür bezahlen läſt / allein die darzwiſchen kommende Zeit / biß die auff Wechſel genommene Gelder / wieder bezahlet werden. Item, der Ort wo ſolches geſchehen ſoll/nachdem ſolcher nemlich/ ein Handels-Platz iſt oder nicht/die Beſchaffenheiten die ſich an des Gebers- oder Nehmers-Perſonen befinden/ und endlich der Lauff der Handelung die Zeit und Conjuncturen/machen daß offtermahls ein Wechſel alpari geſchloſſen wird/ welcher zu anderer Zeit/und bey andern Umſtänden wohl hätte agio bezahlen müſſen.

Alpen-Knoblauch/victorialis longa,

Alphabethum Chymicum, & Numerus Chymicus, ſeynd gewiſſe Characteres, welche bey denen Chymicis an ſtatt des A. B. C und der Zahlen gebrauchet werden.

Alraun-Wurtzel/ Mandragoræ Radix, die Marck-Schreyer geben vor/ es wachse diese Wurtzel unter dem Galgen/ und sey sehr schwer zu bekomen/ indem sie beym ausgraben einen grossen schwartzen Hund bey sich haben müsten/ der solche ausrisse; Es müste aber der jenige der sie graben wolte/ die Ohren wohl verstopffen/ dann so er diese Wurtzel schreyen hörte/ stünde er in Gefahr seines Lebens/ durch diese Lügen sperren sie den Leuten Maul und Ohren auff/ daß sie solche ihnen hernach theuer abkauffen/ und sich überreden lassen/ es helffe vor die Unfruchtbarkeit/ und sey auch gut sich damit fäst zu machen/ zu welchem Ende/ sie einen locum aus dem Josepho, l. 7. c. 25. anführen/ da es ebenfalls eines solchen Ceremoniellen Ausgrabens einer Wurtzel gedacht wird/ wiewohl Josephus nicht meldet/ daß es der Marck-Schreyer ihr Alraun gewesen. Dieses Wort Alraun/ hat aus der alten teutschen Sprache seinen Ursprung/ da Rune, oder wie das alte Sächsische Wort heist Ryne, oder Gerüne/ so viel als eine Heimlichkeit bedeutet/ davon noch heutiges Tages in Niedersächsischer Sprache/ einen etwas in die Ohren ruen/ id est, leiß oder sachte reden herrühret. Weil nun die alten heydnischen mitternächtigen Götzen-Priester innen/ die mysteria ihrer Religion/ und sonderlich ihre Hexereyen gar heimlich und stille hielten/ als wurden sie daher Runen/ und endlich wegen vermeynter Vollkommenheit in ihrer Kunst Adelruner genannt/ woher hernach gekommen/ daß nach den Nahmen dieser abgöttischen Weiber/ welche sonderlich sich der Weissagung vernünfftiger Dinge rühmeten/ man die jenigen/ die eines Spiritus familiaris halber/ berüchtiget wären/ Alrücken genannt/ unter welche dann die obbemeldete Alraun-Wurtzel/ und vornehmlich der Glaube daran zu verbotenen Dingen/ dabey der Teuffel meisterlich sein Spiel hat/ item, die so genannte Hecke-Thaler/ Chrystallen können gezählet werden.

Alsine, Morsus Gallinæ, Hüner-Darm/ oder Salben/ Hüner-Biß/ weisser Meyrich/ Vogel-Kraut/ stehet gern in fetten Boden/ dienet für offene Schäden/ und gegen die Entzündung der Wunden/ es tragen auch solches die Kindbetterinnen/ welche gern die Milch vertreiben wollen/ unter den Achseln/ oder legen es offt warm auff die Brüste.

Alterum tantum, wird gesagt/ wenn der Zins den Capital gleich hoch auffgeschwollen/ oder ein Kauffman Thaler auff Thaler an seine Waare verdienen will.

Althæa, Bismalva, malvaviscus, & ibiscus, Althee oder Eibisch-Wurtz/ oder wilde Papeln/ ist ein Geschlecht der Pappeln/ weißlicht/ wollicht/ und weich anzugreiffen/ die Wurtzel ist zäh und schleimicht/ inwendig schön weiß/ wächset gerne in feuchten Orten/ und wird von

denen

denen Materialiſten beydes das Kraut als der Saamen und die Wurtzel geführet / das Kraut ſammlet man im Majo und Junio den Saamen im Septemb. und die Wurtzel im Frühling und Herbſt. Der Saame iſt gelb-braun/wie ein halber Mond formiret/hat einen ſchleimigen Geſchmack/aber keinen Geruch/der Althææ Geſchlechts-Arten ſind viererley/ als Althæa arborescens, Althæa paluſtris, Althæa Theophraſti, oder abutilon Avicennæ, und die ſchlechthin ſo genannte Althæa, Malvaviscus, oder bismalva wird dieſes Kraut genennet/ weil es alles gedoppelt verrichtet / was ſonſt die Malva thut. Dieſes Krauts und Wurtzel beſte Krafft beſtehet / in einem wäſſerigten Schleim/welcher in gekochten Waſſer genoſſen/ die Schärffe in den Schlund zu mitigiren / dienet ſonderlich wann er in Heiſerkeit und trockenen Huſten/mit ein wenig Zucker genommen wird.

Alumen, vide Alaun.

Aluta, unter dieſen Wort wird faſt jedes Leder verſtanden/ bey denen Chirurgis aber nur das jenige Leder worauff ſie ihre Pflaſter ſtreichen.

Alysma, Dioſc. vid. *Arnica.*

Amalgama, eine Vermiſchung des Metalls mit Qveckſilber/ um ſelbiges zu einen Klumpen zu bringen/daher kömt amalgamatio, oder amalgamiren/das iſt/die vollkomene Metallen in kleine Stäublein zu bringen/dann wann ſie mit einander vereiniget ſeynd/ läſt man das Qveck-Silber bey geringen Feuer abdämpffen / ſo bleibet auff den Boden des Tigels das pulveriſirte Metall/welches beqvem iſt durch die menſtrua auffgelöſt zu werden/ hierbey iſt aber zu mercken/ daß Eiſen und Kupffer ſich mit dem Mercurio nicht amalgamiren laſſen / weil dieſe Metallen unrein und irdiſch ſeynd / dem Mercurio auch gantz nicht gleichen/ als welcher einer reinen und ſubtilen ſubſtantz iſt. Die amalgamatio geſchiehet auff zweyerley Manier/ als (1.) durchs Feuer und zwar entweder durchs incineriren / oder reverberiren / und gehöret hierzu die Auslöſchung eines glüenden Dinges in Waſſer/oder (2) durch die Corroſion, und dieſe wieder entweder durchs amalgamiren / præcipitiren/ räuchern/ vaporiren oder cementiren/wozu noch gehöret die Beſtreichung mit einen zernagenden liqvore.

Amaracinon, eine Salbe aus unterſchiedlichen Oehlen und Gewürtzen zuſammen gemiſchet.

Amaracus, vid. *Majorana.*

Amaracus Gal. vid. *Matricaria.*

Amara dulcis, vid. *Dulcamara.*

Amaranten-Colör / vid. Blau.

Amaranthus, Flos amoris, Flor-Amor Tauſend-ſchön/ Sammit-

Blum/wird in Luſt-Gärten gezeuget/ der Tranck von dieſer Blum wird in allen Bauch-Flüſſen ſehr gerühmet/ die Wurtzel auff den Zahn gehalten/ſtillet die Schmertzen/ der Zerſtoſſene Saamen/mit Wein eingegeben/mehret die Milch.

Amaranthus Luteus, vid. *Stoechas Citrina.*

Amarellen-Kirſchen/Ceraſa acida.

Amber Kraut/marum.

Ambra. Eine herrliche koſtbahre und wohlriechende Materia, über deſſen Urſprung wol zwantzigerley Meynungen bey denen Gelehrten gefunden werden. Denn einige halten daſſelbe vor ein wohlriechendes Gummi / andere vor ein Excrement oder Auswurff gewiſſer Indianiſcher Vögel / in deren Magen / (nachdem ſie viel wohlriechende Kräuter und Gewürtz verſchlucket) dieſer herrliche Miſt ſoll excoqviret und ausgearbeitet werden. Noch andere vermeynen / es ſey eine Art eines Honigs / welches gewiſſe an dem Africaniſchen See-Ufer ſich auffhaltende Bienen zubereiteten / welches aber / wann es zuſammt ſeinen Wachs von den hefftigen Sonnen-Strahlen geſchmoltzen worden / in das Meer flieſſe daſelbſt nach gerad erhärte / und eine andere Farb und Geruch annehme / und ſo dann ferner zu Ambra werde. Wider andere urtheilen / der Ambra ſey eine Art eines Pechs / welches von dem Grund der See ſich in die Höh begebe / und von den Sonnen-Strahlen hart gemacht werde / faſt wie der Börn-Stein / oder die Corallen/ welche ihre Meynung ſie dadurch beweiſen / weil der Ambra wie ein Hartz auff dem Feuer ſchmeltzet / und flieſſend wird / welches das Excrement eines Vogels nimmermehr thäte / als welches über der Gluth / je länger je mehr eintrucknete und verdörrete / und nichts weniger als ein Oel von ſich gebe. Viel ſeynd der Meynung / der Ambra ſey ein coagulirter fetter Meer-Schaum / Item, er komme von gewiſſen Fiſchen / oder wol gar ex ſpermate Ceti, und was dergleichen Opiniones mehr ſeynd. Der Gelehrte Herr Oelven, aber ein würdiges Mitglied der königlichen Preuſſiſchen Societät der Wiſſenſchafften / hält den Ambra vor ein Meteorum, und beweiſet ſolches in ſeiner darüber ausgegebenen Lateiniſchen Epiſtel mit folgenden Rationibus, weil nemlich der Ambra, inſonderheit aber deſſen erſte Materia aus einen gar ſubtilen Weſen beſtehe / als könne ſolche nicht anders / als aus der Lufft / keines Weges aber aus den hartzigten und ſaltzigen Schleimen des Meers ſeinen Urſprung ziehen / ſo wäre ja auch die Coagulatio eines ſolchen Meteori, und deſſen Niederfallen auff die Erde / ſo gar ungläublich nicht/angeſehen / offtermahls etzliche Pfund ſchwere Hagels die in der Lufft generiret worden / hernieder fielen / daß

aber

aber in den Ambra einiges Gewürm / Strohalm / oder Vogel-Schnäbel gefunden würden / woraus etzliche die Terreſtrität des Ambræ behaupten wolten / ſo könte ein ſolcher leichter Staub / und nichtswürdiges Zeug / von der Lufft ſeyn auffgerafft / und folglich mit der Oelichten Maſſa des Ambræ vereiniget worden / wie es dann vielmahls gar mit Fröſchen und Mäuſen geſchehen / die die Lufft ſolcher Geſtalt ergriffen / und in die Höh geführet / oder es könte auch die See / wann ſolches etwann mit ſeinen fetten Saltz oder Schaum / dergleichen nichtswürdige Dinge von dem Ufer abgeſpület / ſelbige hernach wann der Ambra herunter gefallen / mit denſelben von ungefehr vermenget haben / welches daher zu muthmaſſen / weil / wann ſonſt der gemeinen Rede nach / die Vögel den Ambra, wann derſelbe am Ufer wachſen / oder daſelbſt anklieben / ſolte hefftig nachſtellen / nicht allein ihre Schnäbel und Klauen / ſondern auch ihre Federn und Fleiſch daran würden ſitzen laſſen / ſo aber niemahls geſpühret würde. Ferner käme auch zur Beſtärckung ſeiner Meynung / daß der Ambra ein Lufft-Geburt ſey / dieſes hinzu / daß vielmahls in den Marckbrandenburg glaubwürdiger Leut Bericht nach / ein rechter auffrichtiger Bernſtein lat. Succinum, Frantzöſiſch Ambre joune genannt / in harten Donner-Wetter / und bey groſſen Sturm-Winden aus den Wolcken gefallen / welcher hernach an ſtatt eines Räucherwercks / eben wie der andere Bernſtein / und zwar aus natürlichen Urſachen gebraucht worden / indem der Lufft-Schwefel / wann ſelbiger ein von ihm beliebtes Subjectum antrifft / ſelbiges tingiret / und zu einer ihm verwandte Materia machte. Der Bernſtein ſelbſt hätte ein dergleichen Verwandtniß mit dem Ambra, und wäre unter ihnen nur dieſer Unterſcheid / daß der wahre Ambra mehrentheils in warmen Ländern / woſelbſt alle Blumen und Gewürtz ihre höchſte Vollkommenheit in angenehmen Geruch hätten / der Bernſtein aber in rauhen Nordlichen Ländern / und an der kalten Oſt-See gefunden würde / und dannenhero ein viel gröbere Subſtantz und unlauteres Weſen hätte / geſetzt aber / man wolte beyde vor ein Minerale oder Bitumen halten / woher es dann käme ? daß mitten in ſolchen Ländern / die weit von der See entlegen wären / groſſe Stückens Bernſteins / und zwar an ſolchem Oertern aus der Erden gegraben würden / wo nicht die geringſte Veſtigia oder Kenn-Zeichen eines Bituminoliſchen Erdſafftes zu ſpühren wären. Wir laſſen aber dieſe zweiffelhaffte Materiam billig unerörtert / weil bis anhero ſo viel gelehrte Naturkündiger darin noch nicht überein ſtimmen können / und ſagen anjetzo nur von der Qvalität des Ambra, daß derjenige vor den beſten und vor auffrichtig gehalten werde / welcher äuſſerlich fein glat / und eine

Farb

Farb zwiſchen licht- und Caſtanien braun hat / dabey leicht und nicht mit andern Dingen vermiſchet iſt / wie man dann ſolchen auch mit Beding kauffen muß / daß man ihn auffbrechen dörffe/um zu ſehen / ob er nicht mit Steinen oder anderer Materia vermiſchet ſey. Es darff auch die Gröſſe der Stücke nicht viel gröſſer als der Erden Nüſſe ſeyn / ſo muß auch die Farb in das Aſchgrau fallen/ und weißlich durchmengte Striemen haben / wiewohl ſie noch viel brauner iſt / wann ſie friſch iſt / als wenn ſie trocken worden/ jedoch iſt an ſolcher Farb nicht gar viel gelegen / wann ſie nur nicht gar zu ſchwartzbraun oder zu weiß iſt / ſondern ihre vermiſchte Farb zwiſchen beyden hat / ſolte man aber argwohnen / daß ſie an dieſen oder jenen Ort möchte falſch ſeyn / ſo lege man nur ein wenig davon auff ein warm Meſſer / wenn ſie alsdenn gerecht iſt / ſo muß ſie wie Wachs zerſchmeltzen / auch wenn das Meſſer wohl heiß iſt / gantz verrauchen / wenn ſie dann zerſchmeltzet / ſo bekommt ſie einerley Farben/ ob ſie gleich zuvor vermiſcht geſchienen / ſie muß ſich auch nicht wohl laſſen zu Pulver ſtoſſen/ ſondern an den Mörſer ankleben / die natürliche zerlöſet ſich nicht ſo leicht in Waſſer / als die durch Kunſt bereitet wird / wann man auch jene in den Händen hin und her drücket/ſo wird ſie weich als Wachs/die nachgekünſtelte aber zerbricht. Die Verfälſchung des Ambra geſchicht mit Aloes Holtz / Storax und Ladano, oder auch mit Benzoe/ weiſſen Wachs/Baum-Moß / Biſam und Zibeth. Die Kräffte des Ambra ſeynd / daß ſie wärmet und trocknet / das Gehirn ſtärcket/und durch ſeine liebliche ſchwefflichte Ausdämpffung die Geiſter erqvicket/ in Specie dienet es in Ohnmachten / Schlag und Schwindel/ iſt vortrefflich zur Erhaltung der Geſundheit und eines langen Lebens / ſie iſt ein rechtes Antidotum, ein treffliches Aphrodiſiacon, und eine höchſte Stärckung des gantzen Leibes / dahero es auch pro baſi der Confection Alkermes genommen wird. In denen Diſpenſatoriis, findet man ſo viel Compoſita, worunter die Ambra ein ingrediens iſt / daß man ſie nicht alle erzehlen kan / da ſeynd Species Diambræ, Confectio Diambræ, &c. Alkermes, Ambrata, Conf. de Hyacintho, und viel andere mehr / deren Intention aller ad Spiritus corroborantes & excitantes gehet. Was die bereitete Stücke des Ambræ betrifft / ſo hat man ſolche / theils in trockener / theils auch in naſſer Form und Geſtalt / in trockener hat man das Pulver / wiewohl ſolches nicht wohl kan gemachet werden / man thue dann zweymahl ſo viel Zucker darzu / und alsdenn wird es ein herrliches Confortans vor alte Leute / abſonderlich wo man 1. oder 2. Tropffen Zimmet Oel darunter menget. In naſſer Form hat die Eſſentz davon den Vorzug/ welche mit einen brennenden Spiritu, zum Exempel/ von Roſen / die

da

da fermentiret worden / oder mit Citronen Spiritus bereitet wird/ dahero denn dieſe Eſſentz fein roth zu werden pfleget / oder man fermentiret auch wohl die Ambram mit vegetabiliſchen Sachen/ und wird alsdann ein herrlicher Spiritus daraus / zum Exempel/ wann man die Roſen zum Fermentiren einſtöſſet / ſo thut man ein wenig Ambra darzu / alsdann löſet ſich die Ambra unter der Fermentation auff / und wird ein Spiritus Roſarum Ambratus von groſſen Kräfften daraus / vide hiervon mit mehren Schröderum in ſeiner vollſtändigen Apoteck / lib. 3. cap. 29. Der Einkauffs-Ort des Ambræ vor unſere teutſche Materialiſten iſt Holland/ woſelbſt die Untze des beſten / 24. bis 28. Gülden / von den ſchwartzen aber 18. bis 20. Gülden/ bishero verkaufft worden. Wir verſtehen aber unter dem beſten / den ſo genannten Ambra gryſea, von den Einwohnern der Inſul Madagaſcar Porabat genannt/ gleichwie ſie hingegen/ denen jenigen der ſchon eine Zeitlang auff dem Meer geſchwummen/ und daher etwas dunckler und ſchwärtzer worden / Puabar, den allerſchlechteſten aber der gantz ſchwartz und voller Flecken iſt / auch keinen guten Geruch hat / Minabary nennen. Dieſe letztere Art ſoll darum ſo ſchlecht ſeyn / weil ſie allbereit einmahl von den Wallfiſchen verſchlungen / und da ſie ihn nicht verdauen können / wieder ausgeſpien worden / wie dann der Wallfiſch ſehr den Ambra nachſtrebet / ſo daß auch einmahl wie Nicolaus Monardes in Hiſtoria Aromatum, und Eraſmus Franciſci in ſeinen Indianiſchen Luſt-Garten / p. 1180. & ſeqq. meldet bey dem Canariſchen Inſuln ein Wallfiſch ſoll ſeyn gefangen worden / in deſſen Bauch man 16. Portugieſiſche Arrobas, das iſt 572. Pfund Ambra gefunden / woraus gemuthmaſſet worden / daß der Fiſch ſich darinnen gar zu ſehr müſſe überfreſſen haben/ und daß er von den lieblichen Geruch gleichſam truncken gemacht/ und an das Land getrieben worden.

Ambra Eſſentz wird folgender geſtalt gemacht / nimm Ambræ gryſeæ ein Qventin/ Muſcus, ein Qventin/ reibe beydes auf einen Marmorſtein zu einen feinen Pulver / mit einen halben Pfund des beſten Zuckers / auff dieſes Pulver gieß einen Spiritum Vini Tartariſatum, ſetze es zuſammen in gelinde Digeſtion etzliche Tage/ in einer verſiegelten Phiole an die Sonnen-Strahlen / ſo wird eine ſehr kräfftige Tinctur und Eſſentz daraus werden.

Ambra Pulver oder Poudre wird gemacht / wann man nimmt 6. Untzen Bohnen-Mehl / ſo viel Holtzwürmer-Mehl alles durch ein Sieb geſiebt / und 4. Untzen Cypreſſen Holtz/ 2. Untzen Sandel / 2. Untzen Benzoe/ 1. Loth Storax / 2. Qventin Calmuß und ſo viel Laudanum dazu thut / hernach dieſes abermahl durch ein ſeiden Sieb

ſiebet/

ſiebet / hierauff zu jeder 2. Pfund dieſer Vermiſchung / 4. Gran grauen Ambra, 1. Loth Biſem-Körner alles geſtoſſen und durchgeſiebet menget / folgends die gantze Maſſam in einen warmen ſteinern Mörſer nochmahl durchreibet / und in einer gläſern Flaſchen wohl verſtopfft verwahret.

Ambra Waſſer zu machen / ſo nehmt Ambra gryſea 1½ Qventin / Muſcus 1½. Qv. Zibeth 1. Qventin / alles in Mörſel wohl zerriebeu / mit Roſen-Waſſer beſprengt / und abermahl zerrieben / bis alles zu feinen Pulver worden / alsdenn ſetzt es in einen gläſern Fläſchlein 5. Tag lange an die Sonne / nehmt hernach 4. Pfund Pomerantzen Blüht-Waſſer / und eben ſo viel Roſen-Waſſer / Item 4. Untzen Benzoe-Waſſer / alles in einer Flaſche wohl vermacht / und zum Gebrauch verwahret.

Ambroſia, vid. *Tanacetum odoratum.*

Ambubaja, vid. *Cichorium.*

Americaniſche Waaren / ſeynd vornehmlich Gold und Silber / ferner allerhand Droguiſtereyen unterſchiedliche Arten von Holtz zum färben / und in die Artzney dienlich. Verginiſcher und Braſiliſcher Toback / Indigo, Zucker / truckene und geſaltzene Ochſene und Küh-Häute / und was dergleichen Waaren mehr ſeyn / welche am beſten / aus der Holländiſchen-Weſt-Indiſchen Compagnie, ihrer auskommenden Liſta, wann jetzt ein Verkauff ſolcher Weſt-Indiſchen Waaren verhanden iſt / können erſehen werden. Aus Europa gehen wieder nach America zu allerhand Manufacturen / ſonderlich viel Leinwand und etwas von Nürenberger Waaren. Die Nationen welche dahin handeln / ſeynd Spanier / Portugieſen / Engliſche / Holländer und Frantzoſen / unter ſolchen haben die Spanier / als welche die reichſten Provinzien beſitzen / und nach ihnen die Portugieſen / die einen guten Theil von Braſilien ein haben / ſo dann die Engliſchen / welche Virginiam und die Inſul Jamaicam beherrſchen / die gröſte Handelung. Von den Handel mit den Gallionen / welche jährlich aus Spanien nach America abfahren / iſt zu wiſſen / daß der Handel nach Occidental-Indien, ſo weit daſſelbe in den Gebiet des Königs von Spanien iſt / allen Nationen auſſer ſeinen Unterthanen bey Leibes Straffe verboten / welches eben die Urſache iſt / warum die Frantzöſiſche Negocianten / und die jenige in andern Königreichen und Ständen / ſo des Königs in Spanien Unterthanen nicht ſeynd / den Handel nicht anders als durch die Spanier ſelbſt treiben / welche jährlich in den Gallionen abfahren / denen vertrauen ſie ihre Waare um dieſelben zu verkauffen / oder gegen andere Retour-Waaren zu vertauſchen / welches denn auff folgende Weiſe geſchiehet. Die Indianiſche Flotte fähret faſt alle Jahr ohngefehr im Monat Martio weg / die Correſpon-

reſpondenten in Cadix, welche man die Waare zuſchickt / wann ſie dieſelbe in Spanien ſelbſt nicht verkauffen können/ geben ſolche unter die Hand einiger Spanier/welche mit der Flotte nach Weſt-Indien fahren / dieſe geben ihren Schein oder Hand-Schrifft von ſich / daß ſie bey ihrer Zurückkunfft über den Verkauff oder Vertauſch der Waaren /ſo ſie zu Puerto, Belo, verrichten / Rechnung geben wollen. Dieſes Puerto, Belo, iſt der Ort/ wo der Marck gehalten wird / und wohin die von Peruleos und andere Indianer ſo die weit entlegenſten im Lande ſeynd/vornehmlich aber die zu Lima und Panama ihr Geld und Waaren (welche beſtehen in Gold und ſilbern Stenglin/ und Klumpen/ item, in Realen. welche daſelbſten Stück von Achten genennet werden/ in Perlen / Gold-Sand / Wolle von Vigogne, Campeche Holtz/welches zu färben dienet/Cacao und dergleichen zu verkauffen bringen. Aller Vortheil dieſes Handels beſtehet darinnen/ daß man zwey Dinge wiſſe/ das erſte/ ob die Anzahl der Waaren/ ſo die Flotte nach Puerto Belo bringt/ gröſſer oder geringer ſey)/ als die Klumpen Gold und Silber / die Stück von Achten / und andere Waaren/ ſo die zu Peruleos und andere Indianer auff dieſen Marck bringen. Dann wann ſie nach Puerto Belo, Gold/Silber und andere Waaren brächten/die ſich höher belieffen/als die jenigen ſo die Spanier dahin gebracht/ſo iſt gewiß/daß der Verkauf vor die Spanier vortheilhafftig / und dabey viel zu gewinnen ſeyn würde: Die Urſache iſt dieſes/weiln die Indianer dieſe Maxime haben / daß ſie niemahlen ihr Geld und Waare wieder zurück nehmen/ weswegen ſie dann alles vor wenigen hingeben: Alſo auch/ wann die Spaniſche Waaren viel gröſſers Werths als die Indianiſche ſind/wird wenig daran zu gewinnen/und offt zu verlieren ſeyn/dann die Spaniſchen Negotianten ſeynd alsdann genöthiget / dieſelbe um einen geringen Preiß und wohlfeil weg zugeben/damit ſie derſelben los werden/wieder in Spanien umkehren/ und die Proviſion welche ihnen die fremden Negotianten/ ſo ihnen ihre Waare anvertrauet/ zahlen müſſen/ gewinnen mögen/dieſelbe iſt nun mit dem Zoll zu Alcavala, Mäckler-Lohn/ und Gewölb-Zins in Puerto Belo, 7. biß 8. pro Centum und auch 5. biß 6. pro Centum vor die Proviſion wegen der güldenen und ſilbernen Stenglin und Klumpen Barres genannt/ und andere Waaren/ die ſie auß Indien wieder zurück bringen. Die andere Sache welche zu wiſſen ſtehet/ iſt dieſe/daß man ſich erkundige / welche Waare mehr begehret wird / und den Indianern am nothwendigſten iſt. Denn es ſind etliche/ derer ſie nicht entrathen können/ als Leinwat: Dieſe Waare wird von den Indianern am erſten weggenommen / daß alſo in dieſem Handel niemahls zu verliehren/ und offtmahls viel zu gewinnen iſt. Was aber die andern Waaren

betrifft/welche ihnen nicht so nöthig/ und die nur zu Zierath /oder ihrer Curiosität ein Genügen zu leisten/ dienen / kauffen sie dieselben nicht als nur um den Rest ihres Geldes und Wahre anzuwenden/ damit sie wie gesagt/nichts wieder zurück führen dürffen/ liegt also der Gewinn oder Schaden an viel oder wenig Wahren/die in die Resse zu Puerto Belo, so wohl auff die Seite der Spanier / als Indianer gebracht werden. Wegen der Unkosten/die vor die Wahre/ welche nach Puerto Belo geschickt werden/auffgehen/wird von Cadix aus/wo die Verzeichnis der Wahre gemacht wird/ 5. oder 6. pro Centum Schiff-Lohn gezahlet. Vor die Ausladung der Wahr ungefähr 6. pro Centum, vor den Zoll/ welche man dem König schuldig/ und indulte,das ist so viel / als Erlaubniß und Paß genannt wird / zahlet man 8. Achtort und 2. Realde plata, vor einen Ballen / welches ungefähr 2. und ein halb pro Centum machet. Offt werden die Wahren von Puerto Belo nacher Carthagena gebracht / das Schiff-Lohn kostet vor ein Ballen ungefähr 5. Francken / welches bey nahe ein halb pro centum bringet/ es wird aber der Indianische Handel nicht allein zu Puerto Belo, und Carthagena/sondern auch in neu Spanien zu Buenos,Ayros,uñ Vera Crux,welches das entlegenste Land ist/starck getrieben/man kömmt alsdann durch den Fluß Rio de la plata,und zahlet vor das Schiffer-Lohn / und andere Unkosten ungefehr so viel als von Cadix biß nach Puerto Belo. Die Flotte aber/ welche nach neu Spanien gehet/bleibet zum wenigsten 2. Jahr aus / und die Gallionen/welche nach Puerto Belo fahren / kommen wieder nach Cadix innerhalb 7. oder 8. Monat/ denn sie gehen im Monat Martio ab / und kommen im October oder Novemb. eben desselben Jahrs wieder an. Nach Buenos Ayros,und nach Vera Crux,werden eben der Gattung Wahren/ als nach Puerto Belo gesandt / und ausser dem Gold und Silber/so wieder zurück gebracht wird/ladet man auch Cochenille und Indigo. Zu Sevilien in Spanien ist ein Haus auffgerichtet die Contratation / welches bestehet aus einen Præsidenten und unterschiedlichen Räthen/deren einige/die nach America ausgerüstete Flotte und Gallionen, die andere aber / das Justitz-Wesen über den Americanischen Handel besorgen Die Appellationes von diesen Tribunal gehen an den grossen Rath von Indien/ der zu Madrit residiret/alle Register aber/welche nach West-Indien gehen/oder von dannen kommen /werden in obbemeldetem Hause der Contratation zu Sevilien,gehalte und dieses darum/damit der König nicht in seinen Zöllen möge betrogen werden/wiewohl solches wenig hilfft/weil die Kauffleute schon andere Auswege wissen/auch die jenige/ so Auffsicht über sie haben solten/den profit so gern mit ihnen theilen/daß der König nicht ein vierten Theil davon bekömmt/von dem/was ihm sonst von Rechts

wegen

wegen gantz gebühret hätte. Die Philippiniſchen Inſuln / welche nahe bey dem Königreich China liegen / dependiren eben ſo wohl von dem Könige in Spanien/ ſie koſten aber faſt mehr zu unterhalten / als ſie einbringen / wie ſie denn auch kein ſonderlich Commercium, als nur mit etwas Seide haben. Man hat als eine ſonderbahre Spanniſche Politiqve obſerviret/daß ſie bißanhero das etabliſſement der Manufacturen in Weſt-Indien/ungeachtet ſolches Land vortreffliche Materialia dazu ausgiebet / mehr gehindert als befördert / und zwar darum/weil die Indianer überaus ihre commodität und Leibes-Zierath lieben/und dannenhero / wann ſie ſolche nicht ſelber in dem Lande haben/ſolches von den Spaniern kauffen/ und das gute Gold und Silber davor hingeben müſſen / auff welche Manier man ſie zugleich in der Unterhänigkeit hält / und verhindert / daß ſie zu keinen groſſen Reichthum gelangen können. Die Galionen ſind eigentlich die jenige groſſe Kriegs-Schiffe / welche die nach Weſt-Indien fahrende Kauffardey-Schiffe convoyren müſſen / ſie ſolten zwar keine Kauffmanns-Güter einnehmen/allein die Begierde zum Gewinn überwieget deß Königs Befehl/wie ſie dann auch offtmahls ſo beladen ſeynd/ daß/ ſo man ſie angreiffen ſolte / ſie ſich nicht würden defendiren können. Ihre expedition welche erſtlich die Kauffleute bey den groſſen Rath von Indien zu Madrit erhalten müſſen / koſtet von einer jeden Galion, nachdem ſie klein oder groß iſt / von 3. biß 6000. Reichsth. Unkoſten/woraus leicht abzunehmen/ was auf dieſen Handel müſſe zu verdienen ſeyn. Es gehen aber die Galionen nicht weiter als nach Porto Velo, woſelbſt hin man alles Silber aus Peru bringet. Die Kauffardey-Flotte aber gehet weiter biß nach neu Spanien. Gedachtes Porto Velo iſt ein Flecken an den Americaniſchen Küſten/ von ſehr ungeſunder und hitziger Lufft/ 18. Meilen davon iſt die Stadt Panama,woſelbſt man das Barren-Silber/und andere Waaren von Peru zu Waſſer hinbringet/ und von dar weiter zu Lande nach Porto Velo, woſelbſt wie ſchon gemeldt / einer der gröſten Märckte von der gantzen Welt gehalten wird. Dann innerhalb 40. à 50. Tagen/ werden über 20. Millionen Europäiſcher Waaren / welche man alle contant verkauffet / abgeſetzet; So bald der Marckt geendiget/ ſo kehren die Galionen wieder nach Carthagena / woſelbſt ebenfalls ein groſſer Handel mit Indianiſchen Waaren geſchiehet. Hierauff gehen ſie nach der Hanava, die Nothwendigkeit zu ihrer bevorſtehenden Rück-Reiſe nach dem Vaterlande einzunehmen/welches ſie dann gemeiniglich in 2. Monaten / biß nach Cadix abſolviren können. Was aber die Kauffardey Flotte anbelanget/ hält ſich ſelbige zu Porto Ricco etwas auff/ um daſelbſt Verfriſchung einzunehmen Hierauff begiebt ſie ſich nach Vera Crux,und ladet daſelbſt ihre Waaren/welche man als

dann ferner biß nach der groſſen Stadt Mexico bringet/folglich reiſet die Flotte wieder zurücke nach der Hanava, welche zurückReiſe aber anders nicht/als im Monat April und September,wegen der alsdann wehenden Norden-Winde geſchehen kan. Insgemein/iſt der Galionen ihre Reiſe aus und zu Hauſe 9. Monat/der Kauffardey-Flotte aber 13. biß 14. Monat. Es können auch wohl mit derſelben einige Particular-Perſonen auff ihre Unkoſten dahin gehen / ſie müſſen aber erſt darzu Erlaubniß vom Könige haben/ und ſich zu Sevilien in dem Hauſe Contractaction einſchreiben laſſen / und alsdann dörffen ſie doch nicht weiter / als auff die Seiten von San-Domingo, Honduras, Caracas & Buenos Ayres kommen. Alles Geld / welches recta von Indien an den König kömmt/ wird in eine Galion eingeladen / und einen Königlichen Müntz-Meiſter unter Handen gegeben/ welcher vor jeder Reiſe dem König 6000. Reichsthaler bezahlet/und hergegen ein pro Centum von ſeinen unterHanden habenden Gelde wieder einbehält/welches weit ein mehrers ausbeträget. Was der particulair-Kauffleute ihre Gelder anbetrifft/ können ſie ſolche einladen wo ſie wollen/und muß ihnen der Schiffs-Capitain allezeit davor Rede und Antwort geben. Es iſt auch eine gewiſſe Aufflage/ Avarie genannt/auff alle aus Indien zurücke kommende Waaren und Contanten geleget/dieſe Aufflage iſt ſo conſiderable, daß ſie alle die Unkoſten/welche auff die Ausrüſtung der Galionen und der Flotte gehen/ungeacht ſich ſolche auff neun mahl hundert tauſend Reichsthaler beläufft/tragen kan. Der jenige/ welchen der König zum General der Galionen erwählet / ſchieſſet gemeiniglich 80. oder 100000. Reichsthaler dem König vor/ welche ihm hernach in Indien mit groſſer Intereſſe wieder bezahlet werden. Gleicher Geſtalt avanciret auch ein jeder Schiffs-Capitain, nach proportion der Gröſſe ſeines Schiffes dem König ein gewiſſes Geld/ſo ihm ebenfalls in Indien wieder bezahlet wird. Mit denen Galionen gehet auch zugleich ab eine Patache, welche ſich aber von denenſelben den Golfo de las yeguas wieder ſepariret / und nach der Inſul St. Margaretha gehet/ daſelbſt Perlen einzunehmen/wovon der König den fünfften Theil genieſſet. Vor einigen Jahren hat man etwan 70. Meilen von Lima neue Gold-Bergwercke entdecket/welche ein groſſes Einbringen / der König hat aus ſolchen und allen andern den fünfften Theil / ſo wohl an Gold als Silber und Smaragden. Die Gold-Minen zu Potoſi, ſeynd die allerreichſten/und giebt das einige Königreich Peru, jährlich eilff Millionen Reichsth. aus. Neu Spanien fünff Millionen/ ohne die andern Waaren/als da ſeynd: Smaragden / Gold und Silber/ Cochenille,Toback/Vigogne-Wolle/ Campeſch-Holtz und Leder. In gantz neu Spanien ſeynd keine Weinberge/noch Oelbäume zu finden/

ungeach-

ungeachtet ſie daſelbſt wohl fortkommen ſolten/ ſie werden aber darum verboten/damit die Spaniſche Weine und Oel deſto beſſer ihren Abgang finden mögen. Von der Hauptſtadt Mexico,können die Erd-Beſchreiber nicht genug beſchriben/was vor eine vortreffliche Stadt dieſelbe ſey/ſo wohl an Gebäuden / als ſituation,Reichthum/ Handel und wegen ihres vortrefflichen climatis. Man könne um ſolche zwey mahl des Jahrs einerndten / die Erde ſey gleichſam ſchwanger von Gold/Silber und Edelgeſteinen/und die Waſſer geben auch die Perlen in groſſer Anzahl / welches alles machet / daß man die jährlich aus Indien ziehende Contanten über 50. Millionen ſchätzet/welche aber/ſo bald ſie in Spanien ankommen/gleichſam/als durch viel Canäle wieder nach Franckreich/Engeland/Holland und Italien ausfliessen/ und den Spaniern das wenigſte davon überbleibet. Eine merckwürdige Sache iſt es auch/daß/ſo bald die Flotte zu Cadix ankommet / ſich daſelbſt Leute finden/welche öffentliche profeſſion machen/ die Zölle des Königs zu defraudiren / und ſo wohl die baaren Gelder als Kauffmannſchafften aus dem Lande zu practiciren. Man nennet ſie Metadors, und accordiren ſie mit den Kaufleuten dergeſtalt/ daß vor ein Gewiſſes ſie die Mühe und Gefahr auff ſich nehmen/ ihnen ihr Geld oder Waare/da wo ſie es hin haben wollen / ohne Zoll in die Stadt zu lieffern/und dieſes geſchiehet auch ſo ſicher/daß ſie niemahls manqviren; Zwar könte man ſolchen Leuten wohl genauer auffſehen / und ihnen ihr Handwerck etlicher maſſen legen/ allein / weil man befunden/ daß es dem Commercio mehr Schaden als dem König Nutzen bringen würde/ſo ſiehet man durch die Finger/das beſte Mittel wäre/der König verringerte etwas die Zölle/ſo würde man lieber der Contraction als den Metadors das Geld gönnen : Indem man bey ihnen in Furchten ſtehen muß/auf einmahl/wann ſie ſolten ertappen werden/das jenige zuverliehren / was man in zehen Jahren an den defraudirten Zöllen gewonnen. Dieſes wäre der Spanier ihre Handlung / die ſie in Weſt-Indien haben / die Engeländer beſitzen darinnen Virginiam, welches zu Ehren der Königin Eliſabetha (als die biß an das Ende ihres Lebens eine Jungfer geblieben) alſo genennet worden/dieſes Land bringt viel Toback/und etwas Seide/ die Hauptſtadt heiſt James Town, oder Jacobs-Stadt/ das daran gräntzende neu Schweden gehöret auch den Engeländern / und hat König Carolus II. den bekannten Qväcker William Pen,ein Stück davon verehret/ſo er nach ſeinen Nahmen Penſylvania geheiſſen/ und die Stadt Philadelphia darein erbauet / wohin ſich ſeit der Zeit viel von den Chiliaſten/Qväcker und andere dergleichen Fanaticos zu wohnen begeben. Es haben ferner die Engeländer in dieſem Lande neu Niederland/ jetzt neu Jorck genannt / woſelbſt auch viel Toback gebauet

wird/die Haupt-Stadt hat gleichen Namen / nemlich neu Jorck und zwar dieſes/ſeither *Anno* 1665. da es die Engeländer erobert haben. In neu Engeland iſt Bristow, Pleymuth und London zufinden/woſelbſt ein ſtarcker Leder-Handel getrieben wird / neu Brittania iſt unter dem Nahmen von Terra Laborador, oder Cortereal bekannt. Neu Nord und Süd-Wallis ſeynd 2. Provintzien ſo gantz gegen Nord-Weſten liegen/ und den König in Engeland zugehören. Die Inſul Jamaica kam Anno 1655. unter Engliſche Bottmäßigkeit/die Haupt-Stadt darin iſt Sevilla. Den Holländern gehöret in Weſt-Indien/ und zwar in Guiana zu / ein groſſer Strich-Landes zwiſchen den Fluß Orinoqve, und de las Amazones gelegen / von welchen ſie Anno 1669. den Herrn Grafen von Hanau/ auff D. Bechers Negociation, einen diſtrict von 30. Meilen lang/ und 100. Meilen breit verliehen/ es iſt aber die Poſſeſſion. Nehmung davon aus unterſchiedlichen Urſachen nachgeblieben/ wovon beſagter D. Becher in ſeinen Commercien-Tractat der Länge nach zu leſen. Ferner beſitzen die Holländer in America, die Inſuln St. Euſtachio und Saba, auff dem feſten Land die Stadt Coro und in Gujana, die Colonien Boron Esqvio, Brevice, und Aperwacke. Die Frantzoſen haben (1.) nova Francia, Canada und Acadia, über Florida. Hierauff das neue Land Louiſiana, (2.) den gröſten Theil der Inſul Terra Neuf, woſelbſt ſie ihren Cabliau-Fang haben/von welchem jährlich etliche hundert Schiffe voll nach Franckreich gebracht werden/ item, haben ſie die Inſuln Anticolti und St. Jean, von denen Inſuln Barlovento, Anguilla, Martiniqve, S. Bartholome, S. Croix, Guadaloupe, und S. Lucie. Die Hauptſtadt in nova Francia iſt Qvebec, allwo der königliche Stadthalter reſidiret/in Acadia iſt Port Real. Die Portugieſen haben ein groſſes Theil von Braſilien / Anno 1500. entdeckte ſolches Petrus, Alphonſus Capralis, die Hauptſtädte darinnen ſeynd Tamaraca, Phernambuco, oder Olinde, S. Salvator, wo des Vice-Roy ſeine Reſidentz iſt/ ſie liegt an der Baya, oder Meerbuſen / de todos los Santos, oder Allerheiligen. Braſilianiſche See-Küſten ſeynd/ Porto Siguro, Spirito ſanto, S. Sebaſtian und S. Vincent, welches letztere in derſelben Gegend ſeine Silber-Gruben hat/es wird auch hieſelbſt viel Ambra ſo durch das Meer ans Ufer geſchlagen wird/geſammlet/der übrige Handel dieſer Portugieſiſchen Braſilianiſchen Städte und Provintzien / beſtehet in Zucker/Baumwolle/und Braſilien-Holtz. Das berühmte Gold und Silber Bergwerck in America iſt zu Potoſi. von welchem die Spanier ehemahl zu ſagen pflegten/ daß zwey Theil Silber/ und ein Theil Erde nur darinnen anzutreffen/in der Provintz neu Granada unweit der Stadt Muſo, iſt ein gantzer Fels von den ſchönſten Smaragden zu finden / bey Panama, ſonderlich an den Perlen-Inſuln Cubagua und

Margaritha,

Margaritha, werden viel Perlen ausgefischet / so fast den Orientalischen an Schönheit gleichkommen. Von Gewürtz hat America nichts/ ausser viel Jngber / und eine gewisse Frucht Axi genannt/ welche an Schärffe den Pfeffer gleich kömmt. Jn gewissen Americanischen Provintzen sollen so grosse Schaffe zufinden seyn/ daß man sich ihrer die Waaren über Land zu tragen/gebrauchet/ item, finden sich Austertragende Bäume/auff welchem recht schmackhaffte Austern wachsen.

Amethystus, Amethist. Ein röthlicher durchsichtiger Stein/ kommet aus Jndien und Arabien / und ist besser als der Böhmische / einige gebrauchen denselben aus Aberglauben gegen die Trunckenheit / und Melancholey/ die wahren Amethisten werden sehr hochgehalten / man findet aber auch viel falsche / welche folgender Gestalt gemacht werden / man nimmt præparirten Flinten-Stein / 4. Loth/ und 12. Loth ordinaire Mennige / vermischet beydes wohl untereinander / reibet ferner darunter 16. Gran der præparirten Magnesiæ, und zu dieser noch 2. oder 3. Green der præparirten Zaffera/ solches wird zusammen in den Ofen gethan / und wie gebräuchlich geschmeltzet / so bekömmt man einen ansehnlichen Amethisten. Ein mehrers hiervon ist in den 10ten Theil der Kunst und Schatzkammer / rarer Curiositäten, item in des Nicols Edelgestein Büchlein cap. 8. p. 73. zu ersehen.

Amianthus Lapis und Asbestus Stein oder Erd-Flachs. Jst ein zaselichter schwartzgrimlichter schieferigter Stein / welcher sich wie Federn von einander reissen läst / dahero er auch von einigen Federweiß genennet wird / er soll von den Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden / dannenhero die Römer und einige Orientalische Völcker / eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht/ in welcher vornehmer Leute ihre Leiber verbrand worden / damit die Asche darin unvermenget mit der Asche des Holtz-Hauffens möchte conserviret werden / wie aber solches Leinwand aus diesen Stein gesponnen werde / solches ist heutigs Tags ein Arcanum, und unter die verlohrne Künste zu rechnen / der beste Amianthus kommt aus Asien / dann der aus Jtalien gebracht wird / ist so kurtz und zerbrüchlich / daß er sich wie der andere nicht spinnen läst / noch weniger kommt das Alumen Plumosum mit demselben überein / als welches so wohl von den Feuer als gewissen Menstruis kan auffgelöset werden / dahingegen der Stein oder Erd-Flachs beyden widerstehet / in der Artzney / hat man ein Linimentum oder Sälblein von den Amiantho. welches eigentlich vor den bösen Grind gebrauchet wird.

Ammeos, Amios, Ammi-Verum, Cuminum Æthiopicum. Ammey-Saamen kommt häuffig aus Egypten über Venedig/ Hip-

pocrates meldet / daß er in Egypten in Brodt gebacken / und vor das Bauch-Grimmen und Unfruchtbarkeit gebrauchet werde / er muß rein / frisch und wohlriechend seyn. Seine Figur ist fast den Kümmel gleich / und sein Geruch wie Thymian / er wird unter die vier kleine erwärmende Saamen / oder Semina Calida minora, (welche seynd Ammeos. Amomi, Apy & Dauci) gezehlet.

Ammodiare, vide Pachten.

Ammomum Cordo, Rosa Hierichunta, dieses Saamens gibts zweyerley grosse Arten / deren die eine etwas kleiner und auch die beste ist / wiewohl jetziger Zeit öffters der Saamen falsch aus dem Lande geschicket wird / der beste kommt aus Mesopotamia ist rund / groß als Pfeffer oder Cubeben / man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht / die Blumen sollen sich dem Origano gleichen / und wann es ja zuweilen Saamen bringet / selbiger doch nicht zum besten geartet seyn / einige wollen / dies Gewächs sey die Rose von Hiericho. In Material-Handlungen werden bey uns nur zweyerley Geschlecht / wiewohl Clusius, deren drey beschrieben / geführet / der grosse runde Saamen hat oben und unten ein Löchlein / vor diesen brauchte man in der Artzney vor der Alten ihr Ammomum, das Acorum, der Zeit aber die Nägelein / oder Galgant. Was die eigentlich so genannte Rosa von Hiericho betrifft / so ist selbige ein Gewächs / welche am Ufer des rothen Meers im Sand hervor wächst. Sie bestehet / aus einen fast Handbreiten Stäudlein / hat viele sich in einander flechtende / holtzigte Ästlein / kleine / längliche und schmale Blätter / träget in der mitten runde Körner oder Früchte / und ist insgemein selbsten rund / ehe sie sich voneinander thut / welches in warmen Wasser geschicht / daß sie sich aber in der Christ-Nacht allein wie die einfältigen Leute glauben / auffthun solten / ist eine Fabel / sintemahl solches auch in andern Nächten / vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geschiehet / indessen manchen die Marck-Schreyers / ein Hauffen Wesens von ihren Tugenden / und sagen daß sie absonderlich denen Gebehrenden die Geburt befördere.

Ammoniacum Gummi, Amõniack / fliest in Africa aus einen Kraut Ferulacea genañt / das beste muß schön weich / groß / weiß / gelb / und granulirt seyn / dabey einen Bibergailischen widerwärtigẽ Geruch haben / und nicht sehr mit Rinden / Holtz oder Sand vermengt / sondern rein und bitter seyn. Die daraus bereitete Stücke seynd (1) der gereinigte Ammoniack, welcher sich hernach in einen jeden wässerigten Liquore auffl̃set / am besten aber in Terpentin / (2) das destillirte Öle / welches durch einen Alembic oder Retort getrieben wird / (3) der Spiritus welches ein vortrefflich Mittel das Geblüt zu reinigen / den

Schar-

Scharbock zu heilen / und die Verſtopffungen zu öffnen / (4) die Pilulen von Ammoniack, (5) der Reſinoſe, und (6) der Viscoſe Extract.

Ammons Hörnlein oder Cornua Ammonis, ein Art eines figurirten Steins.

Amnunition, iſt Pulver und Bley / zur Kriegs Artiglerie gehörig.

Ampel Wüllkraut / Verbaſcum Lychnite.

Ampffer Acetoſa Pratenſis.

Ampffer mit knodigter Wurtzel / oxalis tuberoſa ſecunda.

Auſterdamſche Waaren / vide Holländiſche.

Amuleta, werden diejenige äuſſerliche Artzney-Mittel genannt / welche um den Hals / Arm oder Bein gehangen werden / eine oder andere gewiſſe Kranckheit zu heben / wiewohl es doch alles mehrentheils auff einen Aberglauben / oder halbe Zauberey hinaus laufft / bey welcher der Nahme GOttes / und die Sprüche der heiligen Schrifft / ſehr gemißbrauchet / und auf dergleichen mit ſonderlichen Figuren gezeichnete Amuleta offt mehr als auf ein eyffriges Gebet / einen erfahrnen Medicum oder natürliche Artzney-Mittel gehalten wird / insgemein findet man Engeliſche Nahmen / als Michael, Raphael, Gabriel darauf / welche vor Schutz-Engel gehalten werden / item Schlangen-Bildniſſe / weil die abergläubige Leute ſolche vor ein Antidotum, wider die gifftige Schlangen-Biſſe halten / man findet auch Chymiſche Amuleta von Gold und Silber / worauf man ſiehet des Allerhöchſten Lob / und Gebet zu denſelben / daß er doch die Arcana Naturæ, ihren Indagatoribus und Nachforſchern / nicht länger wolle verborgen bleiben laſſen / wobey dann hundert Ænigmata und Hieroglyphica vorkommen / daß einer den Kopff lang genug darüber zerbrechen ſoll / ehe er ſie würde ausdeuten. Wir überlaſſen ſolche Chymiſche Grillen und Philoſophiſche Gold-Medaillen, denen Goldmachern / wo deren noch einige zu finden; unſer Kauffmann hat damit nichts (als ſo weit es in den Kunſt und Medaillen-Handel hinein lauffen möchte) zu thun / noch viel weniger mit denen von den Quackſalbern / und alten Weibern / offt ausgegebenen Amuletis, welche mehrentheils auff Betrügerey und Mißbrauch des Göttlichen Nahmens hinaus lauffen. Wer ein mehres von Amuletis zu leſen begehrt / der ſehe D. Wolffs Scrutinium Amuletorum, Julij Reichelts Profeſſoris zu Straßburg / diſſertat. de Amuletis, item, des Eraſmi Franciſci Schrifften / ꝛc.

Amuliren / vid. *Email.* item Gemählt.

Amygdale, Nuces Græcæ & Thaſiæ, vid. Mandeln.

Amylon, Krafft-Mehl / Stärck / wird aus den beſten Weitzen gemacht /

macht/ und das Leinen-Zeug damit zu steiffen / item auch zu Haar-Puder gebraucht.

Anacardium Brasiliense, sonst auch Elephanten Läuß genannt. Diese Frucht heisset Anacardium, weil sie einem getrockneten Hertz an der Gestalt gleich kömmt / sonst ist ihr eigentlicher Nahme Cajous. Es ist noch ein ander Anacardium, so diesem gantz gleich kömmt / ausser daß der Hals oder die Drüse so oben heraus wächst / nicht so krumm sondern gerad und länger ist / sie wird von Malabar gebracht. Es wächst auch eine Art in Sicilien / welche oben auf gleichsam eine hohe Krone hat / wiewohl sie den Eigenschafften nach mit dem Malabarischen gar genau überein kommt. Diese Frucht hat einen Blutrothen dicken Safft wie Honig unter der Schale / und in der mitten einen Kern als eine Mandel / sie soll wider die Würmer vortrefflich seyn. Noch eine andere Art dergleichen Frucht / wird auch aus Brasilien gebracht / so von einigen ebenfals Anacardium, und von andern Cajous genennet wird / ist aber mehr Nieren als Hertzförmig. Die Confectio Anacardina stärcket und vermehret das Gedächtniß.

Anacollema, bedeutet insgemein eine Leimung / in der Medicinischen Practica aber / ist es ein Mittel daß der Stirn appliciret / und gleichsam angeleimet wird / damit der Blut-Fluß in der Nasen oder an den Augen gestillet werde.

Anagallis terrestris rubra, Phœnicea mas, gauchheil Männlein / Anagallis Cœrulea, gauchheil Weiblein / wächset fast in allen Gärten / in Händen gehalten / stillet es das Nasen-Bluten.

Anagallis Aqvatica Beccabunga, Sium Aqvaticum, Wasser gauchheil Bachbungen / wird mit Nutzen gegen den Scharbock gebraucht.

Ananas sive Nana. Diese Frucht wird weitläufftig von Wormio beschrieben. Sie wächset nach Art der Diesteln / hat lange schmale kleingekerbte Blätter / blaue Blüten / und träget oben auf / allezeit einen Busch / der wenn er abgenommen und in die Erde versetzet wird / das folgende Jahr wiederum eine solche Frucht hervor bringet. Sie wird fast so groß als eine Melone / hat ein wohlgeschmacktes Fleisch / und angenehmen Geruch / allein so es viel genossen wird / verursachet es gefährliche Entzündung im Hals / so ferne man es hingegen in Stücken schneidet / und diese in Spanischen Wein erweichet / ziehet dieser das Schädlichste daraus an sich / aber eben dieses ist auch was den Geschmack am lieblichsten machet. Denn hernach bekommt der Wein denselben Geschmack / hingegen auch die schädliche Eigenschafft / daß er Entzündung im Hals verursachet.

Anapallus, Bellony, vel Opuntia.

Anato-

Anatociſmus, heiſt der auf verfallene Zins-Gelder wieder gerechnete Zins / welcher von den Wucherern genommen wird.

Anatomiren / zergliedern / zerſtücken / zertheilen / ſonderlich ein Todten-Cörper / und deſſen innerlich und äuſſerliche Theile / wohl beſichtigen / wie ſolches gar vielfältig von Profeſſoribus Medicinæ auf Univerſitäten geſchicht / ob nun wohl dieſes die Kauffleut und ihr Magazin nicht angehet / ſo ſuchen doch manchmahl die Apotecker und Materialiſten / ſolche Sachen die in die Anatomie gehörend / (theils weil bey ihnen Nachfrag der Medicin halber darnach geſchicht / theils vor die Collecteurs der Kunſt-Kammern / und raren Cabinetten / theils auch zu Auszierung ihres eigenen Gewölbs oder Materialien Kammer Anatomie Sachen / damit aber der geneigte Leſer wiſſen möge / worinnen ſolche eigentlich beſtehen / ſo wollen wir eine kurtze Erzehlung derer / in der vortrefflichen Leyditchen Anatomie Kammer aufbehaltenen Anatomiſchen und anderer Raritäten / hiemit vorſtellen / und zwar ſiehet man gleich zu Eingangs in beſagte Anatomie Kammer. Die Köpffe von 2. Elephanten / unterſchiedliche Tieger / Panter Thier / Rhinoceros, weiſſer Hirſchen / eines Thiers ſo in Braſilien Tajacon genennet wird / und bloß von Ameiſen lebet / eines See-Pferds / Elends und anderer Wild / ungemeiner Thiere-Häut / ferner eine Auſter Schale ſo 150. Pfund wieget / einen Wallfiſch / Elends und wilden Schweins-Kopff / ein Crocodill / Norwegiſches Haus von Balcken zuſammen geſetzt / einen Schnabel von einer Braſilianiſchen Gantz / etzliche Indianiſche Pfeile / eine Trompete von Baum-Rinden / Moſcowitiſchen Bogen / Polniſche Stiefel / Lappiſche Hoſen / zwey Hörner von einen wilden Ochſen / einen Haar-Schopff von einen Moſcowitiſchen Mönch / eine Coſaqviſche Laute / ein Indianiſches Hembd / Finniſche Schritt- und Eiß-Schuh / ledernes Schiff / Chineniſiſche Waffen / eine Partiſane von einen Fiſch-Grat / ein Chirurgiſches Inſtrument Gloſſocomium genannt / einen natürlich an einen Baum gewachſenen Seſſel / ein Sceleton von einen ungebohrnen Wallfiſch / zwey Tieger Thier / einen Beeren / ein Sceleton von einen Adler / ein Civet-Katze / einen Vielfreß / ein Meſſer ſo in Engeland gefunden worden / mit der Aufſchrifft / bring um die Hunde / verbrenne die Hündinnen / brate ihre Jungen.

In der Anatomiſ Kammer ſelbſt ſieht man oben an der Decke unterſchiedliche monſtreuſe Gebeine / etzliche Wallfiſch-Zähne / ein Sceleton von einen Beeren /

Rund herum ſieht man

Ein Sceleton von einer Kuh / Wolff / Affen / Eſel / welcher auf ſeinen Rücken eine Frau trägt / die ihr Tochter Kind umgebracht / ein Sceleton von einer Katz / von einen Mädgen von 17. Jahren / die

ihr Kind umgebracht / von einen Tieger / von einen Bock / von einen Gärtner / der sich selbst erhangen / von einen Beeren / Hirschen / von einen Thier / die Faulheit genannt / von einen See-Hasen / Hund / Pferd / See-Räuber / Schaaf / wilden Bock / Vielfraß / von der Cathrina von Hamburg / die ihres Diebstals wegen / gehangen worden / von einen Mann / der auf einen Ochsen reitet / von einen Affen / Jagd-Hund / See-Hund / zwey Deserteurs, die noch mit ihrer Haut bedeckt / item, von eines Capitains Laqveyen / der in Haag gehangen worden.

Um das Anatomie Theatrum sieht man an der Wand.

Eine grosse Mumie, auf welcher das Bildniß / der Göttin Ceres eingegraben / den Kopf von einen Elephanten / Wolff / Meer-Kalb und Meer-Reyher / so den Wallfischen nachstrebet / einen unbekandten Fisch / Meer-Igel / 2. Thiere Taitons genannt / ein Membrum virile eines Wallfisches / ein See-Schwerdt / eine zubereitete Menschen-Haut / ein Thier die Faulheit genennet / einen seltzamen Fisch / so in dem Harlemer Meer gefangen worden / einen Rochen von Angola / einen Ameiß-Fresser / einen Crocodill, eine Manns-Blase / in welche 8. Qvartier Wasser gehen / eine Manns-Haut / auf Pergament Art bereitet / einen See-Hund / Arm / Fuß / und Kopf von einen Missethäter / das Contrefait des Preussischen Messer-Schluckers / ein Hembd von eines Menschen-Gedärmen gemacht / ein Indianisch Eichhorn Fell / eine gegerbte Frauen-Haut / ein See-Kalb / ein Meer-Staar / ein Meer-Igel / ein Fisch der wie ein Bier-Krug aussieht / die Sceleta von einen Caninichen / wilden Schwein / Affen / Hahnen und Tauben / eine grosse Schild-Kröte / auf welcher ein unbekandt Thier sitzt / zwey Stück Wallfisch-Baaren / so bey Zirck-See gefangen worden / drey grosse Schlangen-Häute / einen Wallfisch Schwantz und Rippen / eines neugebohrnen Kinds-Haut / 2. Indianische Pferd-Häut / Chinesische Würmer / eine seltzame Fisch-Blase und Magen eines Fisches / so bey Schevelingen gefangen worden / einen Manns und Schweins-Magen / etzliche Menschen-Gedärme / einige unbekandte Fische / einige Hirsch-Fell.

In der grossen Kiste Nordwerts. Lit A. gezeichner / siehet man

Eine Mumia eines Egyptischen Printzens über 1800. Jahr alt / den Schnabel von einen Vogel Rhinoceros oder Topau genannt / eine weisse Schachtel voll ungebleicht Egyptische Leinwath / eine Rolle Chinesisch Papier / einen grossen Stein / so man einen jungen Mädgen aus der Seite geschnitten / ein Corallen-Bäumlein / sechs Steine so einen Mann aus der Blase geschnitten worden / eines unbekandten

Vogels

Vogels Schnabel/ einen groſſen Arabiſchen Jaßpis/ einen Topff/ mit Chineſiſch Bier angefüllt/ einen Indianiſchen Säbel/ eine Römiſche Todten-Lampe/ die allzeit brennet/ einige Römiſche Gefäſſe/ einen Indianiſchen Krebs/ eine Hand von einer Sirenen/ einen Schwamm/ ſo in Harlemer Meer gewachſen/ einen Fuß von einen Meer-Wunder/ eine Braſilianiſche Eyder-Haut/ einen Chineſiſchen goldnen Ring/ ein Rhinoceros Kopff/ zwey Flügel von einen fliegenden Fiſch/ eine Urna mit Mumien Balſam/ ein Tieger-Kopff ein Schweins-Kopff Borbirouſa genannt/ ſo halb ein Hirſch/ und halb ein Schwein iſt/ ein Meer-Schweins-Kopff/ Fluviatilus genannt/ die Hand und den Fuß von einer Mumie/ ein Stein-Schwamm/ ein Stein Heliotrope genannt/ ein Rhinoceros Horn/ eine Egyptiſche Bohne/ ein gedrucktes Chineſiſches Buch/ ein Donner-Keil/ ein Arm von einer Mumie/ ein Dito gantz dürre und ſchwartz/ eine Perſianiſche Tobacks-Pfeiffe.

Im Kaſten Lit B.

Des Sceleton von einen Dieb/ daran man noch alle die Muſculn ſehen kan/ wie ſie von einander unterſchieden ſeynd.

Im Kaſten Lit. C.

Das Sceleton eines neugebohrnen Kinds/ einer Mauß/ eines Maulwurffs/ die Adern aus einer Menſchen-Leber/ ein Schröder oder fliegender Hirſch/ ein balſamirter Abortus, oder ungebohrnes Kind.

Im Kaſten Lit. D.

Eine Egyptiſche Urna mit einer balſamirten unzeitigen Geburt/ eine Schlange/ ein Egyptiſcher Käffer/ eine See-Spinne/ ein Fiſch Capriſcus genannt/ eine Egyptiſche Eule/ ein Brod von einen unbekandten Mehl/ ein Hammer/ mit welchem die Wilden in Nova Hollandia die Fremden todt ſchlagen/ eine balſamirte unzeitige Geburt/ die groſſe Hertz-Ader des Menſchens.

Im Kaſten Lit. E.

Der Arm von einer Egyptiſchen Mumie/ das Bein von den Membro virili eines Wolffs/ ein Adler Stein/ ein Lapis Nephriticus, ein Stein ſo in den Kopff eines See-Kalbs gefunden worden/ das Organum des Gehörs/ eines Wallfiſches/ ein See-Hahn/ das Bein von den Membro Virili eines Bibers oder Caſtors, die Blaſe eines Hunds/ item eines Mannes/ eine doppelte Blaſe von einen Fiſche/ die Leber-Adern/ ein Trinck-Geſchirr von eines Menſchen Hirn-Schale/ ein Mohren-Kopff. Ein Sceleton von einen Igel/ Froſch/ Wieſel und Waſſer-Ratz/ ein junger Egyptiſcher Crocodill, eine Schäf-

fer-

fer-Flöte / aus der Insul Maltha , die Mutter aus einer Frauen Leib.

Im Kasten Lit. F.

Ein höltzern Bild des Egyptischen Götzens Osiris , Sohn des Jupiters und der Niobe. Ein ander Bild von der Göttinn Isis des Osiris Gemahlinn/ wie sie ihren Sohn Horus zu saugen giebet. Ein höltzerner Egyptischer Götze / welchen man bey Einbalsamirung der Todten gebraucht/ drey solcher Götzen von Stein / ein Trinck-Geschirr aus einer Schild-Krot Schale / Schlangen-Eyer / des Sceleton von einen Maulwurff / die Lungen-Adern / Diebs-Ohren / eine Diebs-Zunge/ ein Manns-Hertz und Gurgel / ein Häutlein aus den menschlichen Gehök / ein Daume von einen Türckischen Bassa.

Im Kasten Lit. G.

Das Bild des Osiris von Kupffer / eine Wasser-Schlange/ ein Arm eines Egyptischen Heldens/ wie eine Mumia, ein einbalsamirtes Bein/ ein höltzerne Lade/ auf deren Deckel der Isis Contrefait eingegraben/ inwendig aber das Hertz eines Egyptischen Printzens einbalsamiret lieget / ein Fisch Shincus genannt / ein Riesen-Bein.

Im Kasten Lit. H.

Das Gedärm und dir Leber von einen Schwein / 2. Götzen von Stein / ein Trinck-Geschirr von durchsichtigen Marmor / ein Fisch Remora genannt / eine unzeitige Geburt davon die Musculn abgelöst.

Im Kasten Lit. I.

Ein Sceleton eines Diebs / mit seinen Ligamenten aufgericht.

Im Kasten Lit. K.

Das Sceleton von einem Kind von 6. Monath / item ein neugebohrnes Kind/ so einem Mohren gleich siehet.

Im Kasten Lit L. auff der Süder Seiten.

Eine Mumia einer Egyptischen Prinzessinn / ein paar Pantoffeln von Siam, einer Ostindischen Eyder-Haut/ das Contrefait einer Malacqvischen Frauen von 150. Jahren / ein paar Russische Schuh / 2. Japonische Götzen / der Kinnbacken von einen Emillole, ein Löwen-Kopff/ eine Römische Urna, in welcher der verbrannten Cörper ihre Asche auffbehalten wurde / eine Frauen-Schaam / mit überaus langen Haaren / ein Römischer irrdener Krug / ein Sianischer Götz / von vergulden Silber / ein Chinensischer Topff / eine Büchse mit weissen Pulver / so die Haar ausfallen macht / ein Zweig von einen Baum/ mit Stein umwachsen / ein paar Peruanische Manns-Schuh / ein paar Egyptische Pantoffel / ein Ostindischer Wurff-Pfeil/ ein Ostindisches See-Pferd/ ein fliegender Drach/ und Fisch/ einige unbekandte

te Fiſch / eine Römiſche Todten-Lampe / eine Römiſche Lampe / ein Stück Rhabarber, ſo einen Hunds-Kopff gleich ſiehet / ein Korb voll Crocodill Eyer / eine Indianiſche Meer-Spinne / eine Manns-Leber / in welcher ein Stein gewachſen / ſo groß als eine Bley-Kugel / ein Schaaffs-Rippe mit drey Zweigen / das Organum des menſchlichen Gehörs / eine Doſe mit Moſcowitiſchen und Indianiſchen Gold angefüllt / die Blut-Adern eines Menſchen / etzliche gläſerne Egyptiſche Schröpff-Köpffe / das Sceleton von einer Schlangen / von einen neugebohrnen Kind / von einer unzeitigen Geburt von 4. Monath / eine Schüſſel mit dem Stein Oſſifragus genannt / einen Stein den man an den Rück-Grad eines Menſchen gefunden / ein Glaß mit Chineniſiſchen Feigen / eine Kugel / Manſa genannt / die man in den Magen einer Kuh gefunden / eine groſſe Röhr von Braſilianiſcher Caſſe, eine Schachtel mit einen groſſen Stück Ambra, eine Americaniſche Bohne / ein Indianiſches Meſſer / ein Trinck-Geſchirr / von vergulden Indianiſchen Holtz / ein Käffer / von den Capo Bonæ Spei ein Wolffs-Kopff / ein Trinck-Geſchirr von einer doppelten Hirn-Schalen / einige Corallen-Bäumlein / die Hirn-Schale von einen Strauß / das Bildniß der Göttin Fortuna, ein groſſes Bein / ſo man in einer 90. Jährigen alten Frau ihren Leib gefunden / Chineniſche Mayns und Frauen-Schuh / Sceleta von 2. jungen Pferden / item, von einen Findel-Kind / ein in Stein verwandeltes Brodt.

Im Kaſten Lit. M.

Einige zur Anatomie dienende Inſtrumenta. Die Sceleta von einem berühmten Dieb / und von einen monſtreuſen Menſchen.

In den Umgang unter dem Theatro Anatomico ſiehet man in einen Schranck oder Behalter.

Zwey Leguans, eine Schlange / ein Blindſchleuch / einen Salamander / einen Scorpion von Ceylon / eine Hyacinthen Blum / den König oder Führer der Hering / eine Spitz-Maus / eine flammende Schlange / eine unzeitige Geburt von 4. Monath / ein Thier die Faulheit genannt / ein unzeitige Geburt von 6. Monath / ein Crocodill in dem Ey / die Nachgeburt einer Frauen / in welcher man alle Theile ordentlich zuſammen geleget / eine Geburt von 24. Tagen / eine gräßliche unzeitige Geburt / eine kleine Katz / mit einem Kopff und 2. Leibern und 8. Füſſen / eine vergiffte Schlange / eine Dito auf deren Haut lauter Brillen zu ſehen / zwey Blätter von wohlriechenden Oleander, auf welchen 2. Silber-Farbe Sommer-Vögel zu ſehen / eine ſchwartze flecktigte Schlange / ein Feuer-Vogel / ein Ceyloniſcher Scorpion / eine flecktigte Eyder / eine geſtreiffte Dito / ein Aſt von einen Nägelein-Baum / 2. gifftige Schlangen.

Folgends wird alles in Liqvoribus bewahrt.

Das Eingewevd von einen See-Hund / in welchen die Vaſa Sangvinis, mit Wachs angefüllt. Ein Theil von den Gedärm Jejunum genannt / in welchen die Blut-Adern / mit Qveck-Silber / und die Adern mit roth Wachs angefüllet. Drey andere Stück von Gedärmen / auf eben dieſelbige Art zugericht. Ein doppelter Kopff von einen Affen.

Ferner iſt auff ein Brett zu erſehen.

Die Gebähr-Mutter eines Schaaffs / welche aufgedrucknet worden / nachdem man das Lamm heraus genommen / und deſſen Vaſa Sangvinis mit Blut angefüllt. Das Bein und der Schenckel einer Katz mit ſeinen Muſculis. * Die Gebähr-Mutter einer Frauen / die 14. Tag des Kinds geneſen war / wovon man die Vaſa Sangvinis ebenfalls mit Wachs angefüllet. Das Miltz von einen Kalb / von den man die Muſculos genommen / und die Blut-Ader mit Wachs angefüllt / die Auriculæ des Hertzens / 2. Kalbs Miltz mit Mercurio und Wachs angefüllt / die Teſticuli und Saamen-Gefäß / wie auch einige Theil von der Gebähr-Mutter eine Kuh / die Gebähr-Mutter einer jungen Tochter / wie auch die Membranæ, hymen genannt / ein Stück von der Haut / in welcher man die Vaſa mit Mercurio angefüllet / ein Manns Hertz / dergeſtalt zubereitet / daß man daſelbſt die Fibras Muſculares ſehen kan / ein Stück von des Miltzes Oberfläche / dergeſtalt zugericht / daß man die Vaſa Sangvinæa deutlich darin diſtinguiren kan / eine Indianiſche Eyder / eine Schlang / ein Eyder / zwey Manns-Nieren / ein Ameiſen-Freſſer / ein Scorpion / ein Crocodill, item aufgetrocknete Frösche.

Auff den andern Brett ſiehet man

Die Nachgeburt einer Kuh / die Harn und Geburts-Theile einer Frauen / ingleichen die Nachgeburt auf eine beſondere Manier zubereitet / Arteriam Aſperam von einen Schaaf / item das Diaphragma davon / ein Menſchliches Hertz / in welchen die Arterien mit rothen Wachs angefüllt / die Adern mit Qveck-Silber / ferner die Nachgeburt von 2. Füllen / mit den Nabel-Gefäſſen / ebenfalls mit roth Wachs erfüllet / ein Menſchlich Hertz / eine Kröte mit ihnen Jungen / und eine Eyder in den Ey / eine See-Katz / eine unzeitige Geburt von 6. Monath / in deren Bruſt und Bauch man gar genau alle Viſcera, Eingewevd / und Vaſas mit Wachs erfüllet / wie auch noch die Nabel-Schnur erkennen kan.

In der folgenden Kammer ſiehet man

Das Sceleton von einen enthaupteten Frantzöſiſchen Baron, ein Dito von einen Obriſten der Straſſen-Räuber ſitzend auff einen Pferd / ein

* See-

See-Pferds-Kopff / drey in ihrer Haut aufgerichte Kinder / einen berühmten Strassen-Räuber/und überdem noch unterschiedliche Thiere alle anatomirt/und ihre Sceleta auffgerichtet.

Anatron ist der Schaum der Materia, woraus man die Gläser machet/ eigentlich die Glaß-Galle/ es wird auch Anatron genommen/vor dasjenige weisse Ding/ das aus Felsen/ wie weisse Usnea wächst/auch von etzlichen Nitrum genannt wird/ dergleichen findet man viel um Jena.

Anchois, vid. *Sardellen.*

Anckers/ lat. Ancora, fr. Ancres, soll erstlich Midas, Gordii Sohn/ wie Pausanias, Histor. lib. I. meldet/ und die Ancker mit 2. Hacken/ Eupalmus, nach Plinii Bericht/ lib. 7. cap. 56. erfunden haben/ es dienen aber die Anckers denen Schiffenden/ um in Sturm und Ungewitter/ oder auch wann sie jetzt auff einer gefährlichen Rheide liegen/ ihre Schiffe damit befestigen/ indem sie nemlich dieselbe in dem Grund der See werffen / woselbst sie sich in den Sand einziehen /. uud weil sie mit einen langen und starcken Taum an das Schif angemachet seyn / dasselbe zugleich halten/ daß es von den Wellen nicht kan fort getrieben werden. Dergleichen Ancker/werden nun sehr viel in denen See-Städten/ wo grosse Schiffarth ist/ verfertiget/ die meisten aber in Schweden/ weil sie daselbst des Eisens eine grosse Menge haben/man verkaufft sie nach dem Schiff-Pfund/ auch wohl kleine Anckers/nach dem Gesicht und Stück weise.

Andorn/ Marrubium, album & nigrum.

Andorn/riechender Stachijs.

Androsaces, Cuscuta.

Androsemum minus Hypericum.

Anemone Röslein/Anemone.

Anethum, Dill/ wird in den Küchen-Gärten gezeuget/die Blätter/ Blumen und Wurtzeln davon/ stillen den Kopff-Schmertzen/ dienen auch wider Gifft und Bauch-Grimmen. Der Dill-Saame/ ist ein platter/ dünn und häutichter Saame/ mit dreyen Striemen / eines scharffen Aromatischen Geschmacks / und gleich einschläffenden Geruchs. Das Kraut ist lieblich Aromatisch/und hat in recessu, ein Sal volatile oleosum das gemässiget ist/dannenhero es in denen affectibus intestinorum flatulentis gebrauchet wird / derselben acidum zu destruiren.

Angelica Hortensis, seu Sativa, heilige Geist Wurtz / ist sehr bekandt / wächst aber nicht allenthalben / die meiste und kräfftigste kömmt aus hohen Gebirgen/absonderlich aus Schlesien und Böhmen/ in Norwegen/ Jsland und Pommern findet man auch viel/ item, in den hohen Schweitzer-Gebirge. Neben dieser Wurtzel hat man

auch

auch von derſelben ein köſtlich Oel/und den Saamen. Die Wurtzel/ welche im Herbſt gegraben/wird gerne wurmicht / abſonderlich wo ſie nicht wohl gedürret / und trocken in Wermuth eingewickelt verwahret wird. Sie iſt ſonſt ſehr gut wider den Scharbock/ Seitenſtechen/Zahn-Weh/und gifftige Lufft/die Branntwein-Brenner brauchen ſie viel / den Branntwein damit abzuziehen. Der Saame iſt weiß und breit/hat einen ſtarcken Geſchmack und Geruch.

Anguria, vide *Citrullus*.

Animalia, Thiere/ frantzöſ. des Animaux, kommen ſo wohl lebendig/als gewiſſe Stücke derſelben/nachdem ſie getödtet ſeynd / in die Handlung / unter die Lebendigen zählen wir den Vieh-Handel mit Ochſen/Pferden/Maul-Eſeln-Cameelen/Affen/Papagoyen / und allerhand Fiſchen/ welche insgeſammt entweder in Laſttragende/ zur Luſt oder auch zur Nahrung dienende/können eingetheilet werden/die Theile von den Thieren ſeynd ihre Wolle/ Haare/ Federn/ Hörner/ Häute/Fett/Schmaltz oder Unſchlicht/ihr Fleiſch entweder friſch oder eingeſaltzen/oder geräuchet/von welchen allen in dieſem Werck / unter eines jeden eigenen Benennung Meldung geſchehen / hier diene nur von denen/in den Officinen/ und Material-Kammern gebräuchlichſten partibus *Animalium* zu wiſſen/ daß die Vornehmſte darunter ſeynd. Ægagropilæ, Gemſen-Kugeln / Alcis Cornu & Ungulæ, Elends-Horn und Klauen / Cantharides, Spaniſche Mücken / Caſtoreum, Biber geil/ Cera alba, weiß Wachs/ Coccionella, Cochenillen/ Cornu cervi, Hirſch-Horn/dito raſura, geraſſeltes/dito Cornu C. uſtum, gebranntes Hirſch-Horn / Cranium humanum, Menſchen Hirnſchalen/Cingulum e corio humano, Gürtel aus Menſchen Haut/ dentes apri, wilde Schweins Zähne/ dentes Caſtoris, Biber-Zähne/ Hippopotami, Wall oder See-Roß Zähne/ lupi Wolffs Zähne/ Ebur foſſile, gegraben Einhorn/ Ebur integrum. Elephanten Zähne / Ebur raſpatum, gefeilet Helffenbein/Ebur uſtum, ſeu ſpodium, gebrannt Helffenbein/Hepar lupi, Wolffs-Leber / Ichthyocolla, ſeu colla piſcium, Hauſen Blaſen / Mandibulæ Lucy Piſcis, Hecht-Zähn/ oder Kieffer/ Moſchus, Bieſam/Moſchi folliculi, Bieſam Häutlein/ Mumia vera, balſamirt Menſchen Fleiſch/oculi cancrorum, Krebs Augen/ oſſa de corde cervi, Hirſch Kreutz / oder Hertzbeinlein / ova Struthionis, Strauſſen Eyer/ priapus Cervi, Hirſchruthe/P. Ceti, Wallfiſchruthe/ pulmo vulpis præpar. Fuchs-Lungen / ſangvis Hirci, Bocks-Blut/ ſang. humanum præpar. Menſchen-Blut ſericum crudum, rohe Seide/ſpinæ viperarum, Natter-Grad / ſtinci marini, Meer Eyderen/ tali leporis, Haſen Sprung/ teſtudinis fragmenta, Schildkröt Patten/Zibethum, Zibeth.

Anime Gummi, iſt eines Indianiſchen Baums Hartz/ von welchen

es in groſſen Klumpen zuſammen als Wachs ſchmeltzet/ und doch rein bleibet/kömmt itziger Zeit aus Spannien/ muß öligt/und gleichſam feiſt/und in groſſen Stücken/und gelb ſeyn/ auch einen lieblichen Geruch haben/und ſich gern brechen laſſen. Seine unterſchiedliche Sorten ſeynd/gummi animæ fulveſcens und pellucidum, gelb/ durchſichtig/ nigricans colophoniæ ſimile, ſchwärtzlich dem Geigen-Hartz nicht ungleich/ und gummi pallidum und retorridum. Die Indianer nennen ihn Jetaicia, und die Portugieſen anime, bey dem Alten iſt dieſer Gummi unbekannt geweſen / wiewohl einige ſolchen vor ihr Cacam halten wollen/er muß auf den Kohlen wohl flieſſend ſeyn/ dieſes Gummi Krafft erſtreckt ſich auf alle Nerven-Kranckheiten/ wann man ſich damit ſchmieret/oder ſolches in Form eines Pflaſters appliciret. Man hat auch davon das deſtillirte Oel/welches wie aus andern reſinen geſchicht/ durch eine retorte in Sand bereitet wird.

Anis/Aniſum, Abſinthium dulce, iſt ein wohlbekandter Saamen/welcher nur blos ſammt ſeinen Oel gebrauchet wird/ er wächſet an vielen Orten / abſonderlich in Thüringen und in Bamberger-Land/wird im Herbſt zeitig / wann der Saamen ſchön grob / rein von Stengel/und grün fällt / ſo hält er ſich lang/und wird bald verkaufft / wann er aber alt / oder naß eingeſammlet worden / wird er ſchwartz. Den Schwind-und Lungen-ſüchtigen Leuten iſt der Anis ſehr gut / ſo benimmt er auch den ſtinckenden Odem / ſtillet den Darm-Fluß / und rothe Ruhr/ꝛc. Der Beſte und meiſte wird in Francken und Thüringen gezogen/ es kömmt auch eine Art aus Italien über Venedig/ welcher aber viel kleinere Körner als der Teutſche hat. Das von den Anis deſtillirte Oel/ hat eine ſtärckende und erwärmende Krafft/zertheilet die Winde/und iſt gut vor das Bauch-Grimmen / eben wie der Saame/wann daraus ein Tranck geſotten/ und gebrauchet wird. Zu Schmalkalden / in Thüringen/ machet man aus den Anis / den Balſamum ſulphuris Aniſatum, welcher ſehr gut vor die Lungenſüchtige iſt / vor einigen Jahren/ iſt auch ein gewiſſer Saame aus Indien und Siberien gebracht worden/ welcher an Geſchmack und Tugend dem Anis faſt gleich kömmt/ und deswegen der Stern-Anis genennet wird/ weil er der äuſſerlichen Geſtalt nach einen Stern præſentiret/der Saame ſiehet faſt den Leinen-Saamen gleich/was den Glantz anbetrifft / iſt aber wohl gröſſer und hat einen gleichſam / aus Anis und Fenchel vermiſchten Geſchmack und Geruch / dahero er auch von einigen der Sineſiſche Fenchel genennet wird. An Tugenden kömmt er unſern teutſchen Anis bey/ wiewohl Pomet in den Anhang ſeiner materialien pag. 10. ſchreibet/ daß er lieber ein Pfund dieſes Sineſiſchen Aniſes / als 10. Pfund gemeinen haben wolle. Es wird auch ein Brantwein daraus gemacht / wel-

chen die Holländer/Anis Arak nennen/ wovon ein Picol dieſer Frucht (ſo 120. Pfund hält) in Holland vor 20. biß 30. Rthl. verkaufft wird. Von den Anis mercke folgenden Vers:

Emendat viſum, ſtomachum confortat aniſum.

Anodyna, Schmertzſtillende Mittel/ dergleichen ſeynd/ Crocus opium, und alle præparata aus den opio und croco, item papav. errat. & ſativ. Ol. lil. alb. hyoſc. alb. hypericon, &c.

Anonis, vid. *Ononis*.

Anſerina, Argentina, Potentilla, Tanacetum agreſte, agrimonia ſilveſtris, Gänſerich/ Silber-Kraut/ ſoll das Bluten ſtillen/ und vor den Durchbruch und rothe Ruhr helffen.

Antagathes, Agtſtein/ oder ein anderer hartziger Stein/ welcher/ wann er angeſteckt iſt/ brennet/ und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von ſich giebet.

Antemetica, Artzney-Mittel/ welche den übermäßigen Brechen währen/ und den Magen ſtärcken/ dergleichen ſeynd/ Spirt. vini, und alle ſpirituoſa aromatica, terræ pingues mit etwas opio.

Anthelmintica, Würm tödtende und abtreibende Artzneyen/ als da ſind Rad. filic. Rhabarb. Sem. Zedoar. nicotian. flor. perſic. C.C. uſt. Corallin æthiops mineral. arcan. duplic. Mercurius dulcis, welcher vor das ſicherſte und gewiſte Mittel wider allerley Art Würme gehalten wird. Die höchſte Doſis davon iſt/ ein halb drachma mit Zucker in Milch genommen.

Anthera, ſeynd die oberſten kleinen Spitzen/ die in der Blumen mitten an kleinen und zarten Zäſerlein hangen/ wie das Gelbe in den Roſen/ und weiſſen Lilien zu ſehen.

Anthines, Ein von Kräutern/ oder auch ſonſt von andern Sachen wohlriechend angemachter Wein.

Anthophyli, Cariophylli aromatici, vid. *Antophylli*.

Anthora aconitum ſalutiferum, Napellus Moiſis vel Avicennæ, Contrayerva Germanica, Gifft- Heil-Wurtz/ wächſet viel in den Schweitzer Gebirgen/ dienet wider allerhand gifftige Kranckheiten/ Ohnmachten und Würmer/ wird anthora qvaſi anti Thora genennet/ weil es den gifftigen Kraut Thora, ſo auff den Italieniſchen Bergen wächſt/ und eben ſo gifftig als der Napell iſt/ widerſtehet.

Anthos, vid. Rosmarin.

Anthypnotica, Artzneyen welche den Schlaff vertreiben/ dergleichen ſeynd alle ſpir. volat: urinoſi und acres als ſpir. C. C. eburis ſangu. human. lumbric. terreſt. ſpir. ſalis arm: ſal. vol. ole. &c. item der Thee, und Veronica.

Anthyſterica, Artzneyen wider die Mutter Beſchwer/ dergleichen ſeynd alle ſtarckſtinckende Sachen/ als aſa fœtida, Caſtoreum matricar.

car. mercurial. meliſ. caſſa lign. ſuccin laud. hyſteric. myrrh. aqva hyſteri. elixir uterin. Crollii eſſent. Carmin. ſpir. Zedoar. balſ. embryon ol. Sabin. &c.

Antichreſis, iſt eine Art eines Unterpfandes/ auff ſolche Condition gegeben/ daß der Gläubige ſolches an ſtatt der Zinſen ſo lange gebrauchen möge/ bis ihm das geliehene Geld erſtattet werde/ wie weit aber dieſer Contract zugelaſſen ſey oder nicht/ iſt bey den Herrn Mevio in Diſcuſſ. levam inop. deb. c. 4. Sect. II. n. 14. zu erſehen.

Antidinica, Artzney die wider den Schwindel dienen/ als alle aromatica, und ſpirituoſa fragrantia.

Antihecticum Poterii; iſt eine aus Zinn gemachte Artzney/ und gegen hecticam und die Kinder Blattern gut zu gebrauchen.

Antimonium Crudum & Antimonii Minera, Spießglas/ wird aus ihren Ertz/ als ein der Mettalliſchen Natur ſehr verwandten corpore geſchmoltzen/ es beſtehet aus zweyerley Art Schweffel/ und wird ſehr viel verraucht und verbraucht/ alſo/ daß der Rauch mehr als die andere Materia gilt/ ſo zurück bleibet/ man hat vor dieſen das beſte aus Ungerland und andern Bergwercken/ auch über Saltzburg gehabt/ anjetzo findet man ſolches nicht ſchlechter/ in Marggrafthum Bareyth/ und in Voigtland/ ingleichen kömmt auch etwas aus Franckreich/ Pohlen und andern Orten/ wie ingleichen die Minera; Das rechte Antimonium muß ſchön gelb/ ſpieſſicht und rein von Schlacken ſeyn/ die Minera reich und ſchwer/ und lauter von Kieſeln ſich befinden.

Antimonium Vitrum, præparirtes Spiesglas/ dieſes muß einen rothen/ bisweilen hell/ und auch dunckel durchſichtigen Schein/ wie ein Glas haben/ wird meiſtens in Engeland/ Holland/ wie auch in Saltzburg gemacht/ wiewohl daſſelbe allenthalben kan gemacht werden/ allein es trägt die Koſten nicht aus. Die Schrifftgieſſer brauchen ſehr viel das Antimonium Crudum zu den Drucker-Buchſtaben. Denen Pferden unter das Futter gemenget/ ſoll es den Schweiß treiben/ und ſie dadurch vortrefflich curiren. Unter denen præparatis Antimonialibus, iſt nechſt dem Vitro antimonii, auch der Regulus antimonii communis, item Regulus Antimonii medicinalis, Regulus Martis Stellatus, über welchen Regulis insgeſammt/ ſich die Schlacken/ oder Scoriæ ſetzen/ aus welchen das Sulphur auratum Antimonii præcipitiret wird/ welches ein rothes und Schweißtreibendes Pulver iſt/ aus welchen auch eine Tinctur kan gemachet werden/ man machet auch aus Salpeter und Antimonio, das ſo genannte Hepar Antimonii, und aus dieſen Crocum metallorum, aus deſſen infuſion, die vina Emetica, oder Brech-Wein/ Aqua benedicta Rulandi, Tartarus emeticus Minſ: und dergleichen denen Medicis wohlbekandte Emetica, oder Brech-Mittel mehr ver-

fertiget werden/ vermischet man drey Theil Salpeters mit den gestossenen Spiesglas/und detoniret es entweder einmahl/ oder nach und nach/ so bekommt man das Antimonicum Diaphoreticum, so ein vortrefflich Schweißtreibendes Mittel ist/und wann man an statt des gemeinen Antimonii dessen Regulum nimmt/wird es vor besser gehalten/ auch Cerussa Antimonii genennet. Flores Antimonii gebrauchen die Marckschreyer zum vomiren/ wiewohl mit ihrer Patienten grosser Lebens-Gefahr. So man endlich das Antimonium mit dem Mercurio sublimiret/ so gehet erstlich/ das Butyrum Antimonii, welches man zum Fontanell setzen gebrauchet/über/und folget alsdann der so genannte Cinnabaris Antimonii, welcher in schönen grossen Stücken und roth/mit glänzenden Streiffen/und nicht schwärtzlich seyn soll/ dannenhero er etliche mahl muß sublimiret werden.

Antipathes, eine Art schwartzer Corallen/ so aber heutiges Tages nicht viel mehr gefunden werden/vide Schrôd. vollständige Apotheck/ lib.3.Cap.6.

Antiqvitæten/so von den Alterthum also genennet/werden mehrentheils von grossen Herren/welche Kunst-Kammern auffrichten/gesuchet/auch offtmahls/ wann ein Kunst-Händler dieselbe zu verkauffen hat/theuer genug bezahlet. Sie bestehen aber entweder in der Alten ihren Kleidern/Haus-und Opffer-Geräthe/als da seynd unter jenen/Ohrengehänge und Armbänder/Regiment-und Bischoffs-Stäbe/Schlüssel/Siegel und Ringe/Messer und allerhand Arten Tranck-Gefässe/als Hörnern/ausgehölten Steinen/und dergleichen allerhand Bade-Geschirr/Geräthe zum Schreiben/ als Wachs-Taffeln/ Rincken/Griffel/Rechen-Taffeln/Rechen-Tische/oder in Kannen/Becken/ Messern/Beilen/Rauchfässern/ Altaren/ Begräbniß-Sachen/ Lampen/Urnen/ und Thränen-Gefässe/ item, in Instrumenten/ womit die Christen gemartert worden/Gefässe die man beym Gottesdienst gebrauchet/Ketten/ Plumbatæ genannt/womit die ersten Christen in denen Verfolgungs-Zeiten gepeitschet/und zum Opffer gezwungen worden/in Begräbniß-Lampen/heydnischen Abgotts-Bildern/ und dergleichen/nächst diesen kommen auch zu den Antiqvitæten der Alten ihre Waffen/Feld-und Triumphs-Zeichen/ alte Schilde und Schleudern/Pfeil und Bogen. Hieroglyphische auff Marmor oder Metall formirte Schrifften/ welche von den Egyptiern herkommen/ deren Priester die Geschichte/die Welt-Weisheit/und andere denckwürdige Sachen in allerhand Denck-Bildern und Characteren verfasset/ um mehrer Dauerhafftigkeit willen/ hernach in Stein oder Metall gegraben haben. Dergleichen an denen in Rom auffgerichteten Obelisci zu sehen. Durch die Antiqves modernes, verstehen wir unsere Kirchen und andere Gebäude und Sachen/die von der Gothen Zeit

her

her erbauet worden/ rechte antiqves aber seynd eigentlich / was von der Römer und Griechen Zeiten uns übergeblieben.

Antirrhinum, orantium, Os Leonis, Orant/ Brackenhaupt/ Teufels-Band/ Hunds-Kopff/ Krebs-Nasen/ Dorant, wird in den Lust-Gärten gezeuget/ und soll wider die Zauberey dienen.

Antlia Pnevmatica, oder Lufft-Pumpe/ diese Machine ist eine der vornehmsten / so zur Physica experimentali dienen/ und erstlich von einen gelehrten und sehr Curieusen Bürger-Meister Otto Guerike, zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr Boyle, in Engeland viel daran geändert und gebessert. Endlich hat sie Herr Senguertuo, zu Leiden zur Volkommenheit gebracht. Wie eine solche Lufft-Pumpe gemacht werde / davon besiehe die den eröffneten Ritter-Sahl/ inserirte Raritæt- und Naturalien-Kammer/ p.m.127.

Antophylli, Mutter-Nägelein/ die seynd etwas grösser/ als die andern Gewütz-Nägelein / wachsen aber eben an denselben Bäumen/ ausser daß sie länger behangen bleiben / und dannenhero grösser werden.

Antrodamanta, ist ein Art eines Blut-Steins / oder vielmehr Magnets/ weil er Eisen an sich ziehet / wann er auf einen Wetzstein gerieben wird/ gibt er einen Blutrothen Safft von sich. Plinius erzählet noch andere Geschlechte des Blut-Steins / als da ist Hæmatites Æthiopicus, der Mohrenländische/ welcher den Augen und auch sonst vor unterschiedliche andere Kranckheiten mehr gut seyn soll. Man findet auch Hæmatitem Arabicum, welcher auf den Wetzstein gerieben einen Saffran gelben Safft von sich giebt/ und Hæmatitem Elatitem, welcher so lange er noch roh ist/ also genennet wird/ wenn er aber gekochet worden/ so wird er miles genannt/ diese Art ist sonderlich vor den Brand gut/ und besser als der Rötelstein / oder ochra zu gebrauchen. Besiehe hievon ein mehrers unter dem Worte Hematites oder Blutstein.

Anvertraute Güter/ vid. deponirte Güter.

Aparine aspera vulgaris Philantropos, Kleb-Kraut/ Bettlers Läuse/ wächst viel unter dem Flachs/ dieses Kraut dienet die Wunden/ item, Kröpf und Geschwulst zu heilen.

Aparine lævis hepatica. vel hepatica Stellata, Wald-Meister/ Stern-Leber-Kraut/ wächst gern in Gebirg/ dienet sammt seiner Blumen/ zur hitzigen Leber/ Gelb-Sucht und Krätz.

Aperiens, das eröffnet/ wird den Verstopffungs-Mitteln entgegen gesetzt.

Apes, Bienen sind bekandte und höchstnützliche Thierlein.

Apffel-Baum/ Malus, vid. Obst.

Apffel de Sina, vid. Pomerantzen.

Aphodyl-Wurtz/ Rad. Asphodeli.

Aphronitrum, wird von einigen vor den Schaum des Salpeters genommen.

Apiaria, vid. *Jasminum.*

Apiastrum, vid. *Melissa.*

Apii semen, Eppich Saamen / wächst sehr viel in Teutschland/ wird aber nicht so viel als die Wurtzel versand/ welche sehr sauber muß gewaschen/ gedörret/ in Büscheln gebunden / und in lüfftigen Kammern aufbehalten werden.

Apium Macedonicum, vel Saxatile Petroselinum Macedonicum, Stein Eppich/ Macedonischer Peterlein / der Saame kommt unter den Theriac.

Apium und Petroselinum Montanum, Berg Eppich / Hirsch-Peterlein / der Saame sammt der Wurtzel ist gut wider den Stein / befördert auch die Frauen-Blumen / und treibet den Gifft.

Apium vulgare palustre paludapium, Eleoselinum, gemeiner Eppich / Wasser-Morellen / wächst an sumpffigten Oertern unter den Bachbungen / wird gebraucht / in Verstopffung der Leber/ Miltz/ Mutter/ Monathzeit und Zahnweh / ꝛc.

Apophlegmatismus, ist ein Mittel das dem Schleim aus den Gehirn treibet / und bestehet entweder in einen Gurgel-Wasser oder in einen Käu-Mittel Masticatorio, oder in einer Salbe.

Apostem Kraut / vid. *Scabiosa.*

Apothecker-Sachen. Diese (nachdem deroselben eine so gar grosse Menge und Verschiedenheit ist / davon wir in diesen gantzen Werck die Vornehmsten deroselben / es seyn gleich Simplicia oder Composita ohnedem ausführlich beschrieben/) lassen sich generaliter und obiger Rubric gemäß nicht besser beschreiben / als wann man eine wohlversehene Apothecke / wie selbige aus verschiedenen Theilen bestehet / selber vorstellet / und zwar ist der oberste Theil in solcher der so genannte Kräuter-Boden / auf welchen jährlich die frische Kräuter schön und ohne Verlust der besten Krafft gedörret / die Blumen denen Lebendigen nicht unähnlich eingesammlet / die Wurtzeln vor allem Anstoß von Würmern und schimmlichten Geschmack wohl verwahrt / die Saamen frisch und sonder einigen verdrießlich öhlhafften Geruch aufbehalten / und nebst den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch verwahrlich vor Staub und anderer Schädlichkeit gesichert werden. Unter der Apothecke in den Kellern / und Gewölben / werden aufbehalten / die jährlich von frischen Kräutern herüber gezogene Wasser / welche gantz schön/ hell / und von dem Geschmack und Geruch des Gewächses / worüber

über ſie gezogen/bekräfftigt ſeyn müſſen. Nechſt dieſen findet man auch hieſelbſt die ausgepreßte Säfft / und Wein / welche oben mit Mandel-Oel begoſſen / und dadurch von Verderbniß und ſo genannten Anlauffen oder Corruption geſichert werden. Hiernächſt müſſen ſich auch die gekochte und ausgepreßte Oel/ welche gleichfalls nicht dick und trüb/ ſondern hell und unverdorben ſeyn ſollen/ zeigen/ wobey auch die Fettigkeit der Thiere / von Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden. Auſſerhalb der Apothecke / iſt das ſo genannte Laboratorium, und Chymiſche Zeug-Haus mit unterſchiedlichen Arten der Ofen / welche auch verſchiedene Gradus des Feuers erfordern / verſehen. Hier äuſſern ſich die Brenn/ Kolben / Helm / Fürlage oder Recipienten, Retorten, Schmeltz-Tiegeln / Gießbuckel / und weiß nicht was für Chymiſches Hand-Geräthe. Endlich gelangt man aus ſo vielen Neben-Gemächern ſelbſt in die Apothecke / welche in ſo weit den Preiß / vor allen andern behauptet / als in einer gemeinen Wohnung / die aufgezierte Zimmer / vor ſchlechten Kammern / Sählern und Gemächern preiß und ſchätzbar ſeyn. Denen hineintretenden / füllen die Reinlichkeit und ſchätzbahre Auszierung der Gefäſſe gleich die Augen / und machen öffters hiedurch dasjenige angenehme / wofür den Mund ſonſt eckeln ſolte. Die Naſe ziehet verſchiedenen Geruch an ſich/ welcher / ſo er nach Ambra / Ziebeth und Bieſam riecht/ öffters den Wunſch Catulli verurſachen möchte / nemlich gantz und gar eine Naſe zu werden / und obgleich zuweilen ein Geruch in der Apothecke manchen unlieblich / ſo iſt doch ſolches dem zärtlichen Frauenzimmer zum öfftern die allerholdſeligſte und geſundeſte Ausduſtung. Man erblicket ferner in der Apothecke verſchiedene Büchſen / welche in allerhand Seuchen und Kranckheiten / Heil und Wollfarth darreichen / ſo daß niemand dieſes Platzes ſich entübrigt glauben darff / daher das Sprichwort entſtanden.

Spott des Apotheckers nicht/
Weils ihm an Büchſen nicht gebricht.

In denen Zinnern und Porcellanen Gefäſſen werden die Syrup oder Zucker-Roob / oder Dickſäffte / Looch / oder Leck- und Lungen-Säffte/ Roſmarien-Roſen-Aland / und andere Hönig / ingleichen verſchiedene Julep, Conſerven oder Kräuter-Zucker und anders mehr aufbehalten. Die allergröſſeſten zinnerne und ſteinerne Geſchirr enthalten in ſich die gröſſeſten Heil-Artzneyen und Gifft-Mitteln / alsden niemahls genug-belobten Theriac / den theur-geprieſenen und ſelbſt von Königen herſtammenden Mithridat / und noch andere ſolche kräfftige Gifft-Artzeneyen mehr / die man füglich Triumph der Peſtilentz / und anſteckender Seuchen benennen möchte. Ich ge-

he mit Stillschweigen vorbey / die fast unzehlbahre Menge der Pillen / Extracten Pulver / Küchlein / Morsellen / Confectionen / und mehrere Artzney-Arten / ingleichen der Oele / Salben / Pflaster / und Uberschläge / deren nothwendiger Vorrath nur denjenigen überflüßig und unnöthig vorkommt / welcher der Kranckheiten ihrer Verschiedenheit und Boßheit unkündig. Das kostbarste und fast nützlichste Theil der Apothecken / ist das so genannte Corpus Chymicum, welches den Schatz und beste Fund-Grube der gantzen Apothecken vorstellig macht. Hier ist kräfftig concentrirt und öffters in wenig Tropffen eingeschlossen / was zuweilen in ein gantzes Pfund / des einfachen Kräutleins und Simplicii vertheilet gewesen. Hier äussern sich die Spiritus oder best gereinigte Geister / Essenzen, Elixir, Tincturen, Balsam / Oel / und selbst die Edelgestein an Werth und Würde übersteigende kostbahre Pülver / welche das Feur und Erfahrenheit des Apotheckers / denen Kräutern / Höltzern / Thieren / Hörnern / Bein / Stein / ja denen sonst fast unbezwinglichen Metallen und Mineralischen Cörpern selbst abgezwungen und ausgenöthiget hat.

Damit aber der geneigte Leser diese jetzt erzehlte / Simplicia & Composita, alle mit welchem eine wohlbestallte Officin versehen seyn muß / desto besser ersehen / und wem etwann daran gelegen / seine Officin darnach einrichten möge / so sey davon Alphabetischer Ordnung nach / folgender Catalogus allhier einverleibet / selbigen nach müssen in vornehmen Apothecken sonderlich welche etwann in denen grossen Städten von den Magistrat dependiren / zu finden seyn.

Aceta, Animalia, Animalium Partes, Antidota, Aqvæ destillatæ Comp. Aqvæ destill. cum vino, Aqvæ destillatæ Simplices, Aqvæ fortes Aromata, Axungiæ, Balsama Candelæ pro fumo, Candisata, Cerata, Cerevisiæ, Ceræ Variæ, Chymica, Cineres, Clareta, Collyria Sieca, Condita cum Saccharo, Confectiones purgantes, Confectiones Saccharatæ, Conservæ, Cortices, Elæo Sacchara, Electuaria, Corroborantia, Electuaria lenitiva, Electuaria purgantia, Elixiria, Emplastra, Essentiæ liqvidæ, Essentiæ Siccæ, Extracta composita, Extracta pilularum. Extracta Purgantia, Extracta simplicia, Extraordinaria. Farinæ, Fœculæ, Flores, Folia, Fructus, Fungi, Gelatinæ Gemmæ, Gummata, Herbæ Hydromel, Julepi, Lac Virginis, Lapides pretiosi, Lapides vulgares Ligna, & qvæ iis adnascuntur, Liqvores condensati, seu concreti, Looch, Magisteria, Medicamenta Chymica, Medicamenta ex Metallis, Medicamenta ex Mineralibus, Medicamenta Spagirico modo præparata, Medullæ, Mella, Mettalla, Mineralia,

ralia, Morſuli, Mulſa, Naſalia, Olea cocta, & expreſſa, Olea deſtillata, Opiata, Oxy mell Oxy ſacch. Paſtilli ſumales, Pigmenta, Pilulæ pingvedines, Pomum Ambræ, Pulpæ purgantes, Pulveres compoſiti, pulveres comp. Purgantes, Pulveres ſimplices. Radices, Reſinæ arborum, Reſinæ purgantes, Rohob. Rotulæ, Sacchara, Saccharo candiſata, Salia factitia, Salia nativa, Sapones, Semina, Seva, Sief-Syrupi ſimpl. & comp. Solutiones, Species aromaticæ, Species compoſitæ purgant. Species decoctorum, Spiritus, Succi concreti, & condenſati, Succi liqvidi, & inſpiſſati, Suffimenta, Suppoſitoria, Terræ Tincturæ, Tragææ, Trochiſci Vina, Vina deſtillata, Viſci lignorum, Ungventa.

Die Inſtrumenta, welche die Apothecker zu ihrer Profeſſion gebrauchen / und welche theils zur Bereitung der Medicamenten / theils zu deroſelben Behaltung dienen / ſeynd entweder von Erden / Glaß / Metall / Holtz / Leder oder Tuch / die gläſerne Behaltniß Gefäſſe ſeynd die beſten / weil ſie weder zernagt noch durchgedrungen werden können / indem ſie aber nicht allzeit ſtarck genug ſeyn / ſo muß man ſich auch zuweilen andere bedienen / hiernechſt hat man die irdene / welche ebenfalls ihrer Daurhafftigkeit wegen unterſchieden / unter ſolchen werden die Waldenburgiſche und nach dieſen die Marpurgiſche vor die beſten gehalten / die Metalliſche Gefäſſe ſeynd zwar ſtarck / alſo daß nicht leichtlich etwas durchdringen kan / jedoch theilen ſie ihre Eigenſchafften denen Spiritibus ſauren und ſcharffen Sachen mit / ſo daß man ſelbige dannenhero billig meydet / wo ſie nicht beſonders zu dieſer oder jener Bereitung dienen / die Form der Inſtrumenten iſt unterſchiedlich / nachdem es deren Verrichtung erfordert / und der Zeug es zuläſſet. Die gebräuchlichſten unter ſolchen ſeynd als folget.

Agitaculum ein Rühr-Piſtol / wann man trockene Sachen mit den Flüßigen vermiſchet / zum Exempel bey Verfertigung der Morſellen / Pflaſter / ꝛc.

Ahenum, ein Keſſel / iſt entweder aus Kupffer oder Meßing.

Alembicus, ein Alembic / oder Helm / hat einen Schnabel / man ſetzt ihn auf die Kolben / die von Glaß ſeynd / gemeiniglich gebraucht man ſie / wann man in Balneo Mariæ etwas überziehet / ſonſten hat man auch dergleichen aus Kupffer zu den Kupffern-Blaſen / die inwendig verzinnt ſeyn.

Alembicus Cœcus, ein blinder Helm / der keinen Schnabel hat / wird gebraucht / zu denen Dingen / da nichts übergehen ſoll.

Ampulla, ein Krug / die beſten werden aus Waldbürgiſcher Erde verfertigt.

Arcula, ein Lädlein / in welchen man trockene Sachen verwahret.

Campana vitrea, gläserne Klocke / durch welche man den Spiritum Sulphuris bereitet.

Capsulæ, gedrehete Büchsen / darinnen man die Gläser setzet / daß sie nicht brechen.

Catillus, ein Rost / wird in den Ofen gelegt / die Kohlen drauff zu werffen.

Catinus, eine Capelle / in welcher man so wohl in Sand als in B. M. arbeiten kan.

Circulatorium, ein Circulir-Gefäß / ist ein Glaß darinnen man einen Liqvorem circulirt / daß sich dasselbe so aufgestiegen / wiederum nach unten begeben muß / dergleichen ist der Pelican, man hat auch zwey Gläser gemelli genannt / da des einem Schnabel in des andern Bauch gehet / und zu gleicher Arbeit dienet.

Cochleare, ein Löffel / seynd entweder gantz oder durchlöchert zum Abschäumen.

Colatorium, Seige-Tuch / durch welches man feuchte Dinge giesset.

Concha, eine Glaß-Schale / ihr Gebrauch ist zu unterschiedlicher Arbeit nöthig.

Cornuta, Retorta, eine Retorte, entweder aus Erde oder Glaß bereitet / da man dann mit dieser in Sand / mit jener in offenen Feur arbeitet / man läst auch wohl Kolben und Retorten von Eisen giessen / oder nimmt einen eisern Hafen / läst einen Deckel darauf machen / der wohl schliesse / denselben lutirt man fest an den Hafen / und setzet einen gläsern Helm darauf / solcher Topff dienet hernach am besten / dem Spiritum Salis Armoniaci, ingleichen die Flores Salis Armoniaci Martiales zu bereiten / ebenfalls auch die Spiritus Minerales zu destilliren.

Cribrum, ein Sieb / durch welches trockene Sachen gerüttelt werden.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel / die zu denen Laboribus Chymicis, höchstnöthig seynd / und dannenhero weil sie starck Feuer aushalten müssen / aus guter Erden müssen gemachet seyn.

Cucurbita, Kolbe / solche seynd mehrentheils von Glaß / und destilliret man die Sachen in B. M. dadurch / welche ihre Krafft leicht überschicken.

Diploma, ist so viel als in B. M. etwas zu bereiten.

Discus Vitreus, ein gläserner Teller oder Schale.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient, welcher dienet den übergehenden Spiritum aufzufangen / ist entweder von Glaß oder Erde.

Fer-

Ferrum dicatum discindendis vitris, ein Eisen die Gläser abzuschneiden/ vide *Sigillare Hermetice.*

Fictile, ein irrdener Topff.

Filtrum, ist so viel als Colus, wird aber von Fließ oder Lösch-Papier gemacht/ so man in einen Trichter setzet / und dem Liqvorem darein gießt / daß er in ein untergesetztes Gefäß sich läutere.

Forceps, item Tenacula; eine Zange.

Infundibulum, ein Einguß-Trichter.

Lagena, eine Flasche.

Lebes, ein Tiegel oder Pfanne.

Lima, eine Feile / mit welcher man die Metallen in Feil-Späne bringet/ wie man dann mit dem Raspen / die Hörner und Klauen der Thiere/ Holtz und dergleichen harte Dinge klein machet / und bereitet.

Mola Chalybea, stählerne Mühle/ Metalle demitzu reiben/ und zum zarten Pulver zu bringen.

Malleus, Hammer.

Manica Hippocratis, spitziger Beutel / welcher so wohl aus Leinen als Wollen Tuch gemachet wird / durch denselben kläret und läutert man unterschiedliche Liqvores, damit sie von ihrer Unreinigkeit rein werden.

Matratium, ist so viel als eine Retorte, davon bey Cornuta zu sehen.

Matratium Cœcum, ist / wann man ein Glaß in das andere steckt/ also daß das oberste in das unterste gehe / darinn man dann digeriren kan.

Mortarium, Mörsel / ist entweder von Metall / Glaß oder Stein/ in dem Gläsern bereitet man die Mittel / die leicht angreiffen / und von Metall etwas an sich nehmen.

Olla, Ollula, ein Hafen/Häfelein.

Phiola, ist ein Glaß das unten einen runden langen Bauch/ und langen Halß hat / man rectificiret in solchen den Spiritum Vini.

Pila, Pistillum, ein Stössel / diese hat man aus Holtz und Eisen/ und werden gebraucht harte Dinge zu zerstossen / mit denen Höltzern zerreibt man die Mandeln.

Porphyrites, ein Reib-Stein / auf welchem man allerhand Edelgesteine/ und andere harte Sachen/ nebenst zuthun eines Hartzes oder andern Wassers zu einen dicken Brey / præpariret / auch wohl trucene Sachen zu einen zarten Pulver darauf reibet. Hierzu gehöret auch ein länglicht steinerner Läuffer.

Prælum, eine Presse/ unter welcher man Oel und andere Sachen exprimiret und auspresset/ sonderlich diejenige die so leicht durch Auswinden nichts von sich geben wollen.

Pyra-

Pyramis, Gieß-Pöckel/ dieſes dienet einen Regulum zu machen/oder auch andere Metalla zu läutern / ſie iſt von Eiſen / oben weit/ unten ſpitzig / wann man darein etwas gieſſen will / muß man ſie wohl mit Unſchlitt oder Talch beſchmieren / und wann ſchon das Metall darein gegoſſen wird / klopffet man mit einem Hammer oben um den Rand / ſo fället der Regulus an den Grund.

Pixis, höltzerne Büchſe / um die trockene Sachen darinnen zu verwahren.

Receptaculum, Vorlage beſiehe *excipulum*.

Retorta, davon wird bey Cornuta Nachricht gegeben.

Rudicula, ein Rühr-Stecke / iſt ein länglichtes eiſernes Stänglein.

Rutabulum, ein Rühr-Hacke / man gebraucht es beym calciniren/ die Materiam hin und wieder zu rühren.

Saeculus, ein Beutel von Leinwath oder auch von Leder.

Scatula, eine Schachtel / in der man trockene Sachen verwahrt.

Separatorium, Scheide-Trichter / ſeynd von unterſchiedlicher Invention.

Setaceum, Haar-Sieb iſt genugſam bekandt.

Spatula, ein Spatel von Eiſen oder Silber.

Syphon, ein Heber gemeiniglich von Blech.

Tabula, ein Tabulir-Brett / werden viereckigt aus Kupffer gemacht/ und gieſſet man darauff die Küchlein Manus Chriſti genannt/ oder auch andere dergleichen.

Tegula, eine Muffel / dieſes iſt ein Gewölb von Thon gemacht/ hat unten einen flachen Boden / über ſich einer Spanne hoch / eine runde Decke / hinten und fornen zu / doch daß man eine Capelle hinein bringen kan / oben und an denen Seiten ſeynd viel Löcher gemacht.

Tenacula, iſt eine Zange damit man die Schmelz-Tiegel aus den Feuer hebet.

Torcular, eine Preſſe.

Tritorium, ein Trichter.

Vitrum, ein Glaß.

Volſella, Kohlen-Zange.

Urceus, Urceolus, Krug/Krüglein.

Vaſa dicata Secretioni aqvarum ab oleis per Ellyclinium, Gefäſſe von dem Waſſern das Oel mit Baum-Wolle abzuziehen.

Vas cupreum, Balneo Mariæ dicatum, ein Kupffern Gefäß zum B.M.

Die Qvalitäten / welche ein habiler Apotecker an ſich haben ſoll/ werden beym Schrödero in ſeiner vollſtändigen Apotecken lib. 1. c. 17. folgender geſtalt beſchrieben.

Ein

Ein Apotecker ſoll vor allen ein gottsfürchtiger frommer Mann ſeyn / in ſeiner Profeſſion erfahren / klug / der Lateiniſchen Sprache kündig. Er ſoll den Mediciniſchen Zeug / ſo wohl der einfachen / als auch zuſammen geſetzten Stücke / der Ein- und Ausländiſchen Mittel wohl kennen / das beſte und Auſſerleſenſte kauffen / ſelbiges dem Geſichte / Geruche / Geſchmacke / und Greiffen nach wohl examiniren / alles in gewiſſen Gefäſſen verwahren / alle Monathe ſelbe durchſehen / und eine Wahl anſtellen. Er ſoll nicht geitzig / ſondern freygebig / friſch / gelinde gegen den Armen ſeyn / ſeine Sichel nicht in die Mediciniſche Erndte ſetzen / das iſt practiciren / er ſoll nicht dem Spiel und Sauffen / noch der Liebe ergeben ſeyn / er ſoll ſich dem Magiſtrat mit einem Eyd verbinden / und die Taxation wohl inacht nehmen / nichts in denen Recepten ohne des Medici ordinarii Geheiß verändern / auch keine als eines gemachten Doctoris Recepte annehmen / keine Purgantien Opiata, und andere ſchädliche Mittel / den gemeinen Mann geben / und der Doctorum Geheimniſſe keinen offenbahren.

Apozema, iſt eben ſo viel als ein Decoctum.

Appropriata, ſeynd Medicamenta, welche einen gewiſſen Theil und deſſen Kranckheit zugeeignet werden / als da ſeynd Cephalica, Uterina, Hepatica, Hauptſtärckende / von Mutterweh befreyende / Leberdienende Artzeneyen.

Apricoſen, Frantzöſiſch des abricots, ſeynd eine Art der Pfirſich / wiewohl an Blättern / Steinen und Couleur ſie einander ungleich ſeyn / man hat aber der Apricoſen unterſchiedliche Arten / als Mala armeniaca minora & majora, groſſe und kleine Morellen / dito ex parte rubra, halb gelb und halb roth / nucleo dulci vel mala armeniaca candicantia, nucleo oblongo, dulci ut in amygdalis mit ſüſſen Kernen.

Apri dentes, wilde Schweins-Zähne / werden hin und wieder zuſammen geſammlet / und nach den Pfund verkaufft.

Apri Radix, vid. *Carlina*.

Aqvæ, Waſſer / unter ſolche werden dieſes Orts nicht verſtanden / Aqva fontana, Spring-Waſſer / aqva putealis, Brunnen-Waſſer / Fluvialis, flieſſend Waſſer / glaciei Martiæ, Mertzen Eißwaſſer / Aqva Lacuſtris, ſtehend Waſſer / aqva pluvia nivea, Regen und Schnee-Waſſer / Aqva Tonitrualis, Donner Regen-Waſſer / Ros maſalis, Mayen Thau / ꝛc. Als mit welchen unſere Kauffmanns Magazyn nichts weiter zu ſchaffen / als daß entweder ſolche zu denen Manufacturen / färben / Transport der Waaren / kochen und abſieden derſelben / zu Schiffarth / Anlegung allerhand Mühlen und dergleichen gebrauchet werden / ſondern die Rede iſt allhier von denen deſtillirten Waſſern

ſern/und ſonderlich denen jenigen/ die in den Officinen oder Apothecken gefunden werden / dergleichen ſeynd nun aus den Einfachen.

Aqva abrotani, Stabwurtz-Waſſer/ Abſinthii, Wermuth/ Acaciæ flor: Schlöen-Blüth/ Acetoſæ, Sauer-Ampffer/ Acetoſellæ, Buch-Ampfer/ Adianthi, Mauer-Rauten/ agrimoniæ, Odermenning/ Albuminis ovorum, Eyer weis / Achimillæ, Sinau/ Alkekengi, Judenkirſchen/ Althæ, Eibiſch Kraut/ Alſines, Hünerdarm/ Anethi, Dillen/ Angelicæ, Angelic/ Anſi, Anis/ Apii Eppich/ Aqvilegiæ, Ageley/ Artemiſiæ, Beyfuß/ Aſparagorum, Spargen/ Aurantiorum florum, Pommerantzen Blüth-Waſſer/ ſonſt Aqva Naphæ, vel Namphæ genannt/ Aurantior. e cort. Pommerantzen Schalen-Waſſer / Auriculæ muris, Mäusöhrlein/ Bardanæ, Kletten-Wurtz/ Baſilici, Baſilien/ Betonicæ, Betonien/ Betulæ ſucci, Bircken-Safft/ Biſtortæ, Natterwurtzel-Waſſer/ Borraginis, Borragen Waſſer/ ex toto, aus dem gantzen Gewächs. Buglоſſæ, Ochſen-Zungen / ex toto aus dem gantzen Gewächs / Burſæ paſtoris, Täſchel-Kraut / Calamentæ, Bergmüntze/ Calami oſſic. Kalmus/ Calcatripæ, Ritterſporn/ Calendulæ, Ringel-Blumenwaſſer/ Capillorum veneris, Frauen-Haar / Caprifol. flor. Specklilien/ Cardiacæ, Hertzgeſpan/ C. Benedicti, geſegnete Diſtel/ Carvi, Wieſen Kümmel/ Cariophyllatæ, Benedicten/ Cent. minoris Tauſend Gülden-Kraut / Centumnodiæ, Wegtritt/ Ceraſor: nigr. ſchwartze Kirſchen/ Cerefolii, Körffel-Kraut/ Chamæmeli, Camillen/ Chamæpytios, Schlag-Kräutlein/ Cheyri, Gold-Veylgen/ Chelidon majoris, Schel-Kraut/ Chelidon minoris, Scharbocks-Kraut/ Cichorii e toto, l. fl. etiam albis, aus dem gantzen Gewächs / oder aus denen weiſſen Blumen/ Wegwarten Waſſer / Cinamomi communis, gemein Zimmet / Citri excort. Citronen/ Cochleariæ, Löffel-Kraut/ Conſolidæ med. gülden Güntzel / Coriandri, Coriander/ Craſſulæ, Fettehenne/ Cucurbithæ, Cürbiß/ Cuscutæ, Thym Seiden/ Cyani flor, blaue Kornblumen/ Cydoniorum, Qvitten/ Cymini, Welſch Kümmel/ Ebuli, Attich Waſſer/ Endiviæ, Endiven/ Enulæ, Alant/ Eqiſeti, Pferd Schweiff/ Eupatorii Avicen. Künigunden/ Euphragiæ, Augen-Troſt/ Fabarum flor. Bohnenblüht-Waſſer/ Fœniculi, Fenchel/ Florum omnium lætaminis, allerley Blumen-Waſſer / Fragariæ, Erdbeer-Kraut/ Fragorum, Erdbeer/ Fumariæ, Erdrauch/ Galegæ, Geiß-Rauten Waſſer/ Geniſtæ, Pfriemen-Kraut/ Graminis ex rad. Gras-Wurtz/ Geranii, Storchſchnabel/ Gratiolæ, Erdgallen/ Hederæ Terreſtr. Gundermann/ Hepaticæ Nobilis, Edel Leberkraut/ Hepaticæ ſtellatæ, Stern Leberkraut/ Herniariæ, Bruch-Kraut/ Hyoſciami, Bilſen/ Hyperici, Johannis Kraut/ Hyſſopi, Iſopen/ Imperatoriæ, Meiſter Wurtzel-Waſſer/ Lactucæ, Lattich/ Lapati acuti, Mengel-Waſſer/ Lavendulæ, Lavendel/ Lenticulæ paluſtris, Waſſer Bieſen/ Leviſtici.

Lieb-

Liebſtöckel/ Liguſtri, Hartriegel/ Liliorum alborum, weiſſer Lilien/ Lil. Convall. Mayenblümlein/ Linariæ, Leinkraut/ Lumbricor. Regenwürmer/ Lupul. Hopffen/ Majoranæ, Majoran Waſſer/ Malvæ, Pappeln/ Matricariæ, Mitram/ Meliloti, Steinklee/ Meliſſæ, Meliſſe/ Mellis, Honig. Menthæ criſpæ, Krauſemüntze/ Mentaſtri, Roßmüntze/ Mercurialis, Bingelkraut/ Millefolii, Schaafgarben/ Morſus Diaboli, Teufels Abbiß/ Naſturtii, Brunnenkreß-Waſſer/ Nicotianæ, Toback/ Nucum Muſchatæ, Muſcaten Nuß/ Nuc. jugland. immatur. unzeitig Welſchnüß Waſſer/ Nummulariæ, Pfennigkraut/ Nymphææ albæ, weiſſe Seeblumen/ Origani, Doſten/ Ononidis, Hau-Hechel/ Pæoniæ, Gicht Roſen Waſſer/ Papav. errat. Schallblumen/ Parietariæ, S. Peters Kraut/ Pentaphylli, fünf Fingerkraut/ Perſicariæ maculoſæ, fleckigt Flöhkraut Waſſer/ Perſicorum fl. Pferſigblüth/ Petaſilidis ex toto, Peſtilentzwurtz Waſſer aus dem gantzen Gewächs/ Petroſelini, Petroſilien/ Pimpinelli, Bibernellen/ Plantaginis, Wegreich/ Pluvialis, Regen/ Pomor. ſylv. Wildäpffel/ Portulacæ, Burtzel Kraut/ Praſii, Andorn/ Primulæ veris, Schlüſſel-Blumen/ Prunelle, Prunellen/ Pulmonariæ maculoſæ, fleckigt Lungenkraut Waſſer/ Pulegii, Poley/ Pyrolæ, Wintergrün/ Querc. fol. Eichenblätter/ Raphani Ruſtici, Meerrettich/ vulg. gemein Rettich/ Rorellæ, Sonnen Thau/ Roris majalis, Mayen Thau/ Roris marini, Rosmarin/ Roſar. Pallid. weis Roſen-Waſſer/ rub: dit. roth. Rubi idæi, Himbeer/ Rutæ, Rauten/ Sabinæ, Sevenbaum/ Salviæ, Salbey/ Sambuci flor. Holderblüth/ Saniculæ, Sanickel/ Saturejæ, Saturey/ Satirii, Stendelwurtz/ Saxifragiæ alb. weiß Steinbrech. Scabioſæ, Apoſtem Kraut/ Scolopendrii, Hirſchzungen/ Scordii, Lachen Knoblauch/ Scorzoneræ, Scorzoner/ Scrophulariæ, Braunwurtz Kraut/ Sempervivi, Hauswurtz/ Senecionis, Kreutzwurtz Kraut/ Serpilli, Kühlein/ Sigilli Salomonis, weiswurtz/ Siliginis fl. Kornblumen/ Solatri Nachtſchatten/ Spermatis Ranarum, Froſchleich, Tanaceti, Reinfarn/ Taraxaci, Pfaffen Röhrlein/ Thymi, Thym/ Tiliæ fl. Lindenblüt/ Tormentillæ, Tormentill/ Trifolii, Dreyblat/ Trinitatis, Freyſamkraut/ Tunicæ flor. Graß Negelein/ Tuſſilaginis, Hüfflattig/ Valerianæ, Baldrian Waſſer/ Verbaſci ex flor. Wullenkraut Blumen/ Verbenæ, Eiſenkraut/ Veronicæ, Ehrenpreis/ Violar. ex flor. Veilgen/ ex toto aus dem gantzen Gewächs/ Virgæ aureæ, Heydniſch Wundkraut/ Ulmariæ, Geisbart/ Zedoariæ, Zittwer.

Die mit Wein oder Branntwein köſtlich gebrannte Waſſer/ deren Beſchreibung und Compoſition in Schröderi vollſtändigen Apotheck/ lib. 2. cap. 38. zu finden/ ſeynd folgende:

Aqva acoviſtica Mindereri, Waſſer zum Gehör/ alba Puerorum, weiſſes Kinder Waſſer/ Anhaltina, Anhaltiſch Waſſer/ aniſi Belzeri componirtes Anis-Waſſer/ Antidotalis Alexipharma. D. P. Matthioli,

li, Anti ſcorbutica Zwolfferi, Waſſer wider den Scharbock/ dito. Timæi, Apoplectica Zwolff. dito, Rothy Schlagwaſſer/ Heroica Timæi, heroiſches Schlagwaſſer/ Arthemiſia Compoſita, componirtes Beyfußwaſſer/ Arthritica Zw. Gliedwaſſer/ dit. Tilemanni, Apoſtematica Kohlreuteri, Waſſer wider die Geſchwüre. Aſthmatica, Waſſer wider den kurtzen Odem/ aurea Johann Langy gülden Waſſer/ Bezoardica Landgravii Bezoartiſches Waſſer / Contra Calculum Hungar. Ungariſch Waſſer wider den Stein. Carbunculi, Carbunckel Waſſer/ Carminativa, Wind-Waſſer. dito. Dorncrellii, dito Zw. dito Doereri, dito Rolfines ad capillos denigrandos, das Haar ſchwartz zu farben/ ad Catharros deſiccandos, Waſſer wider die Flüſſe/ Cephalica aromathica, Haupt Waſſer/ dit. Arniſæi, dit. Schröderi, dit. Caroli V. dito Schweitzeriſch/ dit. Anhaltiſch/ ex canibus, von jungen Hündlein/ Cinamomi ſimplex, ſchlecht Caneel-Waſſer/ dito ein geiſtiges Zwolfferi, dito mit Bugloſſen/ dit. mit Qvitten/ dit. Junckii, dit. Zw. dito Herculis Saxoniæ, ſtärckendes Zimmet-Waſſer/ aqua de Corde Cervi Hoffm. Hirſchhertz Waſſer/ dit. Rolf. dito dreyfaches Junckij, dito wider die Ohnmachten Junkii, dit. ad pulſus Schillingii, Cordialis Hertzwaſſer/ D. P. H. dito Pleiſneri pro epithemate Cordis & pulſ. Hertz- und Puls-Waſſer / Cordialis odorata Timæi, wohlriechendes Hertzwaſſer Timæi, mirabilis ad collapſas vires, wunderbahres Krafft-Waſſer/ Cosmetica Bierlingii Schmuck-Waſſer/ Citri Bezoardica, Bezoardiſch Citronen Waſſer/ de Cypro Patavienſis, Paduaniſches wohlriechendes Waſſer/ Damaſcena odorifera Zwölff. wohlriechendes Waſſer/ Angelica Dygbi, Engliſches Waſſer/ dito Schillingij, Krafft-Waſſer Junkij, Damaſcena Dœreri, Digerens Timæi, Digerent-Waſſer/ Diuretica, Kern-Waſſer/ Dyſenterica Dorncrelli Anti Epileptica Hartmanni, Schwer Gebrech-Waſſer/ Anti Epilept. Zwölff. dit. Königs in Dennemarck/ dito der Königin/ Pullor. avium Zwölff. Schwer Gebrech-Waſſer/ Epileptica Langii, Puerorum Kinder-Waſſer / Epileptica Dorncrelli, Embryon Balſamus, Kinder Balſam/ Anti Febrile D. B. Fieber-Waſſer/ Febrile Timæi, Formicar. Tinctorii, Ameis ſpiritus, gutturalis Halswaſſer / epatica, Leberwaſſer / ad Herniam, wider den Bruch/ Hirundinum Compoſ. Zwolff. Componirtes Schwalben-Waſſer/ Hydrotica, wider die Waſſerſucht / Hypnotica Weckeri, Ruhe-Waſſer/ dit. Reinesii, Hyſterica Zwölff. Crollii, Martini Mutter-Waſſer/ Imperialis correcta, verbeſſertes Käyſer-Waſſer/ Iſchiatica, Waſſer wider das Reiſſen in Gliedern/ Lavendulæ compoſita, componirtes Lavendel-Waſſer/ Laxativa Managettæ. Lavier-Waſſer/ Lign. Saſſafras. c. cinamom. Timæi Limacum Magiſtral. Lond. Looch ſani & experti Looch-Saamen-Waſſer / Magnanimitatis großmühtiges Waſſer. Maſtichina, Maſtix-Waſſer/ ad memo-

riam

riam confortandam, das Gedächtniß zu ſtärcken/ Meliſſæ compoſ. componirtes Meliſſen-Waſſer/ Mirabilis Wunderbares Waſſer/ Nephritica Amſtelod. Stein-Waſſer/ dit. Mynſichti, dito Rolfinii, dit. Zwolff. dit. Marchionis, Odontalgica ſpecifica, Zahn-Waſſer / Ophthalmica Junckii, Augenwaſſer/ Panis Brodt Waſſer/ Papaveris compoſ. componirtes Mohn-Waſſer/ Pectorale Lothii, Bruſt Waſſer/ Perlarum, Perlen Waſſer/ Phyſagona Zwolff. Winde Waſſer/ Piccarum comp. Componirtes Elſter-Waſſer/ Pœoniæ comp. Componirtes Pöonien Waſſer/ Præſervativa Bierlingii, Präſervier Waſſer/ Pretioſa confortans, Stärckwaſſer/ Polychreſta Scorb. Rolf. Scharbocks-Waſſer / Prophylactica Sylvii, Peſt-Waſſer / Protheriacalis Lond. Theriack-Waſſer/ Pulmonaria coci, Lungen-Waſſer/ Purgans ex Elleboro, Purgier-Waſſer / Salviæ compoſ. Compon. Salbey-Waſſer / Sarſaparilla Rolff. antiſcorbutica Zwolff. Somnifera Zwolff, Ruhe-Waſſer / Splenetica, Miltz-Waſſer / contra ſputum ſangv. wider Blut-ſpeyen / Stomachal. Ditmeri, Magen-Waſſer/ contra terrorem, Schreck-Waſſer / Theriacal. uſual. gebräuchlich Theriack-Waſſer/ Theriacal potentis Deckeri, de Tribus, von drey Theilen/ Triſtantis Schröderi, wider Gram/ Veltheimiana, Virtutis ad extra, äuſſerlich Krafft-Waſſer / Vitæ aurea Reinholdi, Lebens-Waſſer / Vitæ mulierum Grulingii, Weiber *Aqva* vitæ, Vitæ compoſ Deckeri, Comp. Lebens-Waſſer.

Die Deſtillation vorbemeldter Waſſer geſchiehet aus grünen Kräutern und zarten blumen / deren Krafft leicht verſchwindet / in Balneo Mariæ. Aus denen aromatiſchen und hitzigen aber / deren Krafft nicht ſo gar flüchtig iſt / vermittelſt einer Blaſen / je leichter der Geruch eines Dinges oder Krauts ausrauchet / je geringeres und laulichter B. M. man haben darff / beſonders aber kan man ſich nur des Balnei Mariæ ſeines Vaporis bedienen / damit der wohl-riechende Geruch ſonder Brandmahl gantz herüber gehe/ und nichts von der balſamiſchen Krafft verlohren werde. Will man die Waſſer edler haben / ſo gieſſe man die einmahl deſtillirte auf neue Kräuter / und deſtillirs noch einmahl. Man kan auch die Materialia vor der Diſtillation etliche Tage maceriren oder fermentiren / ein wenig gemein Saltz oder Bier-Hefen dazu thun / beſonders wann man die Öl verlangt. Wilt du den Waſſern und Spiritibus ihre natürliche Farbe zu wege bringen / ſo thue die Kräuter in den Alembicum, daß das tropffende Waſſer darüber gehe/ allein ſie dauren auf ſolche Weiſe nicht lange.

Gute Aqvæ vitæ anzuſetzen / gebrauche man folgende Deſcriptiones:

Nimm Pomerantzen-Schalen ein halb Loth / Krauſemüntze ein Hand voll / Römiſche Camillen-Blumen eben ſo viel / Holunder-Blumen

3. Loth / Anis / Fenchel und Kümmel-Saamen jedes 1. Loth / Zimmetrinden 1. Loth / Muſcaten-Nüß ein halb Loth / dieſes alles gröblich zerſtoſſen / in Wein oder Brandtwein 24. Stunden eingeweicht / und hernach deſtilliret. Item:

Wenn man zur Zeit der Weinleſe Trauben ſtampffet / und dieſelbe in ein höltzern Wein-Faß / ſo mit eiſern Bänden verbunden / thut / hernach in das Spund-Loch eine Röhre von Zinn oder Kupffer / in Geſtalt eines Kolben / ſtecket / und darauf einen Deſtillir-Helm ſetzet / ſo wird / wann die Zeit kommt / daß der Wein gähret / ein Dampff (der ſich doch ſonſt verlieren würde) auffſteigen / gleich einem Aqva vitæ, und ſo derſelbe noch einiges Phlegma bey ſich hält / ſo verliert er doch ſolches / wenn er noch einmahl überzogen wird / und wird alsdann zu einen vollkommenen Aqva vitæ.

Zu ſchlechten Anis-Brandtwein /

Nimm auf ein achtel einer Tonne Korn-Brandtwein / (welches / ſo man es nach medicinaliſcher Maaß rechnen will / etwann 48. Pfund austragen möchte /) 3. Pfund groblicht zerſtoſſenen Anis-Saamen / 2. Loth Viol-Wurtz / gemein Saltz eine Hand voll / laß es mit den Brandtwein eine Nacht beitzen / des andern Morgens deſtillire es nach der Gebühr / bis das weiſſe kommt / alsdenn höre auf / und ſüſſe es mit Syrup / nach Belieben / laß es 8. Tage im Keller liegen / bis es klar werde. Zu Fenchel-Brandtwein nimm 2. Pfund Fenchel-Saamen / zu Kümmel-Brandtwein eben ſo viel / zu Machandel-Brandtwein 4. Pfund / zu Lorbeer-Brandtweiu 2. Pfund / zu Rosmarin 1. Pfund / zu Wermuth drey viertel Pfund / zu Meliſſen 4. Hand voll trocken Meliſſen-Kraut / zu Angelic drey viertel Pfund Angelicken-Wurtzel / zu Calmus 3. Pfund Calmus / zu Zitwer 2. und ein halb Pfund Venediſche Zitwer-Wurtzel / klein geſchnitten / und eine Nacht eingebeitzt / zu Zimmet ein viertel Pfund / zu Negelein 10. Loth / und bey jeden / wie oben gelehrt / eine Hand voll Saltz / und denn mit 3. Pfund Syrup dieſes Achtel ſüß gemacht.

Den Syrup von Zucker wohl zu kochen:

So nimm 6. Pfund Farin-Zucker / 12. Stoff oder 48. Pfund Brunnen-Waſſer / das Weiſſe von 6. Eyern / klopffe es mit dem Waſſer durch / ſchütte alsdenn den Zucker hinein / miſche es / und ſetze es übers Feuer / laß es mit einander durchkochen / ſo wirfft ſich aller Unflath des Zuckers in die höhe / gieß es durch ein wöllen Tuch / ſo bleibet das Unſaubere zurück / laß das Durchgeſiegene ſo lang wieder kochen / bis zur rechten Syrups Dicke. Man kan auch / weil es noch warm iſt / etwas Gewürtze gröblich zerſtoſſen / ſo viel als man will / einhängen / es gibt einen angenehmen Geruch und Geſchmack. Von dieſen Syrup iſt drey bis 4. Pfund genug auf ein Achtel oder 18. Stoff (welches 72. Pfund ſeynd) Brandtwein / denſelben zu verſüſſen.

Aller-

Allerhand Farben dem Brandtwein zu geben.

Und zwar erſtlich Grün / ſo färbt man ſolchen mit Meliſſen / Bartſch oder Bärenklau / Krauſemüntze / junge Apfel-Sproſſen / alles friſch getrocknet / in ein Säcklein gethan / und in die Vorlage gehänckt. Braun oder roth färbt man mit Torna ſolis, rothe Ochſen-Zungen-Wurtzel / oder Sandel. Gelbe mit Saffran / Wurtzel Curcumæ. Blau mit Korn-Blumen / alles einzuhängen und weichen laſſen. Negelein-Farb gibt man mit Gewürtz-Negelein. Zimmet-Farb mit Zimmet.

Unter den Nahmen der Elixir deſtilliren etliche dieſelben folgender Geſtalt / z. E.

Anis-Elixir.

Nimm Anis-Saamen drey viertel Pfund / ſtoß es gröblicht klein / geuß rectificirten Brandtwein darauf 12. Pfund / laß es eine Nacht weichen / thue 2. Loth Jngwer darbey / 2. und ein halb Qvintlein Violen-Wurtz / Speiſe-Saltz eine halbe Hand voll / Brunnen-Waſſer 2 Pfund / deſtillire es biß kein Phlegma oder weiſſes mehr kömt / und die 8. Pfund abgezogen habſt / alsdenn koche 1. Stoff oder 8. Pfund Brunnen-Waſſer mit ein halb Pfund Zucker / gieſſe es zu den vorigen 2. Stoffen Spiritus, ſo haſt du die vorige 3. Stoffen wieder.

Zum Calmus-Elixir.

Nimm geſchnitten Calmus ein halb Pfund / gieß darauf 3. Stoff rectificirten Brandtwein / laß es eine Nacht beitzen / thue ein Pfund Brunnen-Waſſer darzu / eine halbe Hand voll Saltz / 2. Loth Jngwer / deſtillire 8. Pfund davon ab / koche ein halb Pfund Zucker mit 1. Stoff Waſſer ab / und gieſſe es darunter.

Zu Angelicken-Elixir.

Nimm ein halb Pfund klein geſchnittene Angelicken-Wurtzel / gieß darauf 3. Stoff rectificirten Brandtwein / thue darzu 2. Loth Jngwer / Brunnen-Waſſer 1. Qvart / Saltz eine halbe Hand voll / deſtillirs wie das vorige / daß 2. Stoff abgehen / ſüſſe dieſelben mit 1. Stoff Waſſer / und ein viertel Pfund ſyrupiſirten Zucker.

Zu Pomerantzen- und Citronen-Elixir.

Nimm 10. Loth Pomerantzen- oder Citronen-Schalen / ſchneide das Jnwendige wohl aus / ſtoſſe ſie gröblicht / gieſſe 3. Stoff Brandtwein darauf / thue darzu 2. Loth Jngwer / eine halbe Hand voll Saltz / laß es eine Nacht ſtehen / dann gieß ein halb Stoff Brunnen-Waſſer darauf / deſtillire 2. Stoff ab / thue alsdenn 1. Stoff Waſſer mit ein viertel Pfund Zucker darzu.

Auf dieſe Art können allerhand eintzelne Brandwein von Saamen / trockenen

ckenen Kräutern / Wurtzeln / Gewürtz und Schalen bereitet werden / doch muß man es eine Nacht vorher beitzen / ehe man es destilliret.

Ein ander gut Aqva vitæ zu machen:

Nimm Zimmet des besten 1. und ein halb Untze / Jngwer 2. Loth / Calmus 1. und ein halb Qvintlein / des kleinen Galgants / Gewürtz-Negelein / Muscaten-Nüsse / Muscaten-Blumen jedes 1. Qvintlein / Violen-Wurtz 2 Qvintlein / Brandtwein 12. Pfund / laß es eine Nacht stehen / thue darzu 1. Loth Saltz / Brunnen-Wasser einen halben Stoff / destillire 2. Stoff ab / hänge darein frisch getrocknete Krausemüntze / Melisse / Raute / jedes 2. Hände voll / wann es sich grün genug gefärbet / so nimm es aus / mache es mit ein Stoff Brunnen-Wasser / darinnen ein viertel Pfund Zucker gekochet / süsse.

Aqva corrodens, ist eigendlich einjeder saurer tressender Liqvor, als Eßig / item, destillirter Eßig und dergleichen.

Aqva fortis, Scheide-Wasser bestehet aus Vitriol und Salpeter solvirt allein das Silber / die gemeine Art dasselbe zu bereiten / ist folgende / nimm 2. Pfund getrockneten Vitriol / 1. Pfund Salpeter / zerreibs zugleich / und misch es / destillirs in einer beschlagenen Retorten in offenen Feuer / denen Gradibus nach / so ists in 12 Stunden fertig / man nimmt auch bisweilen Alaun / Grünspan / item Salmiack und gemein Saltz darzu / da es dann so starck kan gemacht werden / daß man auch Gold mit auflösen kan / vide Schröders vollständige Apotecke / lib. 3. c. 23. Item in diesen Buch / das Wort / Scheide-Wasser. Die beste Probe des *Aqva fortis* ist / wann 2. Loth dessen / ein Loth fein Silber gäntzlich auflösen / gleichwie auch die Prob eines gerechten Saltz-Geistes ist / wann 4. oder 5. Loth davon / mit ein wenig Salpeter-Geist geschärffet / ein Loth Gold solviren / wann der Spiritus Nitri gerecht ist / so müssen dessen 2 Loth / 1. Loth Silber auflösen

Aqva Phagadenica, ist ein überaus herrliches Wasser / und gleichsam noch der letzte Ancker / daran man sich in heissen und kalten Brand halten kan / seine Zubereitung beschreibet Schröderus in der vollständigen Apoteck / lib. 3. cap. 8. p. 517. unter dem Wort Lapis Calcarius folgender gestalt. Nimm gemein Brunnen-Wasser / 20. Pf. gieß es über 5. Pfund ungelöschten Kalck / füge noch darzu 2. Untzen / *Arsenici*, sintemahl das *Arsenicum*, die Schärffe des *Alcali* in Kalch / eben wie das Nitrum fixum corrigiret / laß alles zusammen aufwallen / wann es nun wohlgekocht / thue darzu Mercurii dulcis, 2. Untzen hierauff alles wohl durch einander gerühret / so schlägt aller Kalck zu Grund / da dann das klare nach und nach abgeschieden wird / in solches gieß hernachmahls 4. Untzen Spiritus Vini, so ist es fertig.

Aqva Marina, hat seine Tinctur aus einen theils Saturnischen / theils

theils Veneriſchen Schwefel/ wird nachgemacht mit Kieß / Salpeter/ Borras, Bleyweiß und Grünſpan / die Probe dieſes Steins/iſt in den Unterſcheid der Härte / und durch das Anhauchen.

Aqva Regia, Königlich Waſſer heiſſet darum alſo / weil es eintzig und allein das Gold aufflöſet / welches vor den König der Metallen gehalten wird / die Baſis oder der erſte Anſatz des *Aqva Regis*, iſt der Spiritus Nitri oder *Aqva fortis*, welches zu Aqva Regia gemacht wird / wann man Salmiack auff folgende Art hinein thut. Nimm 8. Loth gereinigten Salmiacks / gieß 1 Pfund Aqvafortis darüber / und ſetze es in eine Phiole auf den Sand / ſo nur ein wenig warm iſt / damit das Aqvafort allmählich das Salmiack aufflöſe/ ſtopffe das Gefäß nicht zu / damit es nicht zerſpringe / meyde auch die Dunſte/ welche auffſteigen/ wann das Aqvafort in den Salmiack dringet / dann es ſeynd wilde Geiſter die nicht können coaguliret werden/ und ſeynd doch ſehr ſchädlich/ ſo bald der Salmiack zergangen/ſo nimm das Gefäß aus den Sand / und wann es kalt worden / thue das Waſſer in eine Phiole / und verwahrs wohl. Item, thue 1. Pfund puliriſirtes Meer-Saltz oder Salgemmæ in eine Retorte, und gieß 1. Pfund Spiritum Nitri oder Aqvafort darüber / deſtillirs hernach in Sand/ bis das Saltz trocken auff den Boden der Retorten bleibt/ und verwahre das Waſſer in einer/ mit Wachs wohl verſtopffen Phiole.

Aqviſolium vel *agrifolium.*

Aqvila, iſt bey den Chymiſten Sal armoniacum, Salmiack zuweilen auch der Fechter genannt / dieſen Nahmen führet auch das Nitrum.

Aqvilegia, Agley wird in Gärten geſäet / der Saamen iſt bewerth in ſchweren Geblüt / Pocken / und hitzigen Kranckheiten / die Tinctur aus dieſer Blum iſt gut vor die Scorbutiſche Mund-Fäule / der Eſſig davon hilfft gegen die Ohnmachten.

Arabicum, Babylonicum, ſeu Sarracenicum Gummi, Arabiſches Hartz/ iſt faſt das allerbekannteſte und gebräuchlichſte Gummi davon groſſe Quantitäten conſummiret werden / es läſt ſich gern in Waſſer zerſchmeltzen / da hergegen bey andern Gummi das Widerſpiel ſich findet. Einige *Autores* melden / daß es von einen fremden Tannen-Baum flieſſe / andere daß es von einen Egyptiſchen Schotten / ſo Acacia heiſſet herkomme / zu uns heraus wird es bisweilen gantz klein zerſtückelt in groſſen Fäſſern gebracht / wiewohl ſelten ungefälſcht / und zimlich unrein / das gerechte Arabiſche Gummi / muß klar und durchſichtig wie Glaß / grob und klein / weiß/ gelb auch bräunlich ſeyn / und ſich gern zerſchmeltzen laſſen / auch in Mund einen ſüſſen Geſchmack haben / wann es bitter/ſo iſt es ein Zei-

chen/ daß es alt sey / man verfälscht ihn auch mit Kirschen / Pflaumen / oder andern Reſinen / welches man aber leicht erkennet / wann man ihn in Waſſer aufflöſet / dann der wahre zerflieſſet gleich / der verfälſchte aber nicht. Die Mittel die daraus bereitet werden/ seynd wenig in Gebrauch / ſondern man nimmt gemeiniglich an deſſen Stell / das Hartz von Kirſch- und Pflaumen-Bäumen/ die Reſinam zu dämpffen. Seine Krafft erſtreckt ſich wider die rothe Ruhr / in einen dienlichen Liqvore aufgelöſt / und über die Flechten geſtrichen / vertreibt ſolche. Die daraus zubereitete Stücke ſeynd / das Pulver/ welches gemacht wird / wann man den Gummi in einen warmen Mörſel zerſtöſt / und der gereinigte Gummi / verſtehe / wann er in Waſſer ſolvirt / colirt / und dick gemacht wird

Arabiſche Coſtus-Wurtzel// vid *Coſtus, Arabicus.*

Arantia, Poma, vid. *Aurantia.*

Arbiter, ein Schiedsmann/ welcher ſtreitige Partheyen verträgt/ daher kommt Arbitrium boni Viri, das Gutdüncken oder der Ausſchlag eines ehrlichen Manns/welcher Ausſpruch hernach Laudum genannt wird.

Arbitrator, iſt auch ein Schiedsmann / doch ſo weit von jenen unterſchieden / daß bey ihm nicht ordentlich nach der Form des Rechtens/ mit Satz und gegen Satz die Sach darff verhandelt werden / auch ſeinen Urtheil bey gewiſſer Pœn zu geleben / von denen Parten nicht durch ein ordentliches Compromiſſ verſchrieben wird.

Arbor fœtida, vid. *frangula.*

Arbor vitæ Paradiſiaca, vid. *Thuia*, Baum des Lebens / iſt ein ſtarckriechendes mit einer roth ſchwartzen Rinde bedecktes Bäumlein/ ſo erſtlich aus America gekommen / nunmehro aber auch bey uns gefunden wird / das aus den Blättern deſtillirte Waſſer und Oel / iſt äuſſerlich vor das Podagra gut.

Arbutus, Comarus, Erdbeer Baum / wächſt häuffig in Spanien und Welſchland / ſeine Früchte Memœcylon geheiſſen / ſind als eine Haſelnuß / und wann ſie reiff den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel ſoll gut vor die Peſt ſeyn.

Arcanum nennet Theophraſtus das beſte erhöhte fünffte Weſen eines Dinges oder eines Dinges Tugend / die durch tauſendfache Erhöhung verbeſſert worden / etzliche nennen auch ein Arcanum, einen Extract, insgemein verſtehet man darunter ein Geheimniß/ ſo dieſer oder jener vor ſich allein weiß / und beſitzet.

Archangel, ſonſt S. Michael *Archangelo* genannt/iſt eine berühmte Handels-Stadt/ und die Niederlage aller Waaren/die Norden um in Moſcau kommen/ und wieder abgeführet werden. Der Zoll allhier trägt jährlich viel tauſend Reichsthaler ein / ſie liegt an der weiſſen

See / am Ausfluß des Dwina Stroms / hat ein zimmliches Schloß und guten Hafen / in welchem die Englische / Holländische und anderer Nationen Schiffe pflegen anzuländen. Vormahls hielten die Schiffe ihren Cours durch den Sund in die Oſt-See / bis in den Hafen der Stadt Narva in Liefland / von dar die Waaren über Land geführet worden / nachdem aber so viel und mancherley schwere Zölle aufgesetzet / hat man den Weg auf Archangel erwehlet / ihr Jahr-Marckt fängt sich an / im Herbst in Septemb. Monath / und endiget sich in Octobr. gegen welchen die Früh-Schiffe in Aprill, die Spät-Schiffe aber in Julio von Hamburg / Bremen und Holland ausfahren / und nachdem sie gut Wetter und Wind haben / um Norwegen und die Nord-Cap / etwann innerhalb 4. Wochen in Archangel angelangen / daselbst bis in Octobr. verbleiben / und so dann wieder nach Hauß gehen / die Früh-Schiffe hingegen reisen schon / im Julio von dannen / nachdem nemlich in der Certepartie, mit ihnen viel oder wenig Lieg-Zeit veraccordiret worden / und kommen wann Wind und Wetter füget / im Augusto zu Hauß / es haben aber diese Früh-Schiffe gemeiniglich diejenige Waaren geladen / welche nach Abreise der Spät-Schiffe im vorigen Jahr nach geendigten Jahr-Marckt / in dem sogenannten Nach-Handel noch erkaufft und erhandelt worden / und den Winter über in Archangel beliegen geblieben / man saget daß die Engeländer die ersten seyn gewesen / welche aus Sturm verschlagen / in die weisse See und folglich in den Haven von Archangel gekommen / und mit den Russen angefangen / Handelung zu treiben / welches als was neues und sonderbahres an Moscowitischen Hof auffgenommen / und daher denen Engeländern / damit sie hinführo wieder kommen möchten / grosse Privilegia gegeben worden. Ein mehres hievon vide unter dem Wort: Moscowitische Waaren.

Archeus, der Welt-Geist / ist so viel als die innerlich würckende Haupt-Ursach aller Dinge / welche allen Waaren die der Mensch bedarff / ihr Wachsthum giebet und befordert / in den Menschlichen Leib selbst wird es das Principium Vitale genannt.

Archiater, ein Königl. oder Fürstl. Leib-Artzt.

Architectura, die Bau-Kunst wird zwar mehrentheils der Wissenschafft dieser Kunst / aber dabey auch unterweilen der Werck selbsten gegeben / also daß man auch von manchen beweglichen Kunst-Stücke sagen kan / es sey eine gute Architectur darinn. Unsere Kauffleute haben derselben so weit nöthig / als ihnen allerhand zur Kauffmannschafft dienende Gebäue und Machinen / welche letztere worinn sie bestehen / unter ihre eigenen Benennung specificiret worden / zu bauen vorkommen können / und wie sucht nicht wohl mancher Kauffmann / dem des Orts Gelegenheit darzu favorisirt / wie

er ſeine Pack-Häuſer und Speicher an das Waſſer füglich anbauen möge / damit ſeine Schiffe vor dieſelbige anlegen / vermittelſt der dabey aufgerichteten Winden und Kraniche / die Waaren ein und aus laden / und alſo groſſe Unkoſten / (die er ſonſt würde machen müſſen / wann dergleichen Pack-Raum / nicht mit ſolcher Beqvemlichkeit gebauet wären / erſparen mögen / ſo iſt ja auch an den Bauen der Gewölbder und Keller / und ſolchen Magazynen / in welchen die Lufft und Licht den Waaren nicht ſchaden / ſondern vielmehr Vortheil bringen könne / ſehr viel gelegen / daß wir alſo hieraus nochmahl concludiren / es ſey faſt nothwendig daß ein jeder Kauffmann / eine Mediocre Connoiſſance, dieſer edlen Wiſſenſchafft der Bau-Kunſt habe.

Arcium vid. *Bardana.*

Areſel / Sorbus, Torminalis.

Argemoner-Röſſel Argemone.

Argentum, Silber wird auch Luna der Mond genannt / von den Laboranten aber Corpus Album, Fermentum Album, Lumen minus, Mater, (ut Sol Pater) Diana, am Himmel Luna, in der Höllen Proſerpina und Lucina, vide Silber.

Argentum vivum, ſeu Hydrargyros, vide Qveck-Silber.

Ari, ſeu Aronis Radix Aarons-Wurtz / vide *Arum.*

Arilli, ſeynd ſo viel als *Acini.*

Ariſtolochiæ Fabaceæ, Radix kleine runde Hollwurtz wächſt vieler Orten / und wird im Martio und *Aprill* auffgeſammlet / und eingetrocknet.

Ariſtolochia longa Vera, lange wahre Hollwurtz / kommt aus Spanien / und Sicilieu / ſie muß ſehr compact oder hart / und nicht wurmicht ſeyn / die gemeſſene lange Hollwurtz wächſt auch in Teutſchland hin und wieder / und heiſt Oſterlucey.

Ariſtolochia rotunda Vera, welſche runde Hollwurtz kommt aus hohen Gebürgen / muß ebenfalls / ſchwer hart / feſt nnd knockigt ſeyn.

Ariſtolochia rotunda vulgaris, runde teutſche oder gemeine Hollwurtz / wird gegraben in Frühling und Herbſt / muß ſchon gewaſchen / und der Sand heraus geſchwämmet werdeu / ſie iſt eine gute Gebürts-Reinigung / treibet den Schweiß / und hilfft auch der Engbrüſtigkeit. Man hat auch noch eine andere Art Hollwurtz / runde kleine Oſterlucey / Bruges, Hollwurtz / Fumaria bulboſa, radice non cava minor genannt / die ebenfalls vor die Krätz und Engbrüſtigkeit ſehr gut zu gebrauchen.

Armena Bolus, iſt eine Art Mediciniſcher Erde / ſo aus der Türckey gebracht wird.

Armenius Lapis, Laſur oder Armenier-Stein / iſt grünblaulicht von Farb und bleich / er wird deßwegen / weil er weich und ſandig / von denen Kunſt-Mahlern zu ſchönen Farben gebraucht / und inſonderheit das ſo genannte Cœruleum Montanum oder Bergblau daraus gemacht / man hat angemercket / daß er gern nebenſt den Chryſocolla oder Berggrün ſtehe / auch eine purgierende Krafft an ſich habe / weßwegen man auch die Pillulas de Lapide Armenio in vielen Apotecken findet. Deren Compoſition in des Nicols Edelgeſtein Büchlein p. 118. zu erſehen.

Armoniac Gummi, vid. *Gummi Ammoniacum.*

Armoniacum Sal, vid. *Salmiac.*

Armoracia, Raphanus Sylveſtris Thlaſpi majus Sinapi agreſte, Heydenreich / wilder Meer-Rettich wächſt allenthalben / die Wurtzel treibt den Harn / lindert den Stein und dienet wider den Scharbock.

Arnica, Lagea Lupi, Cryſanthemum, Caltha, Plantago Alpina, Alyſma Dioſc. Wolverley wächſt auff Bergen und Wieſen / das Kraut ſammt den Blumen treibt den Schweiß und Harn / macht brechen / zertheilet die blauen Mähler / und vertreibt das Fieber.

*Arnoglo*ſſon. Plantago.

Aromata, vid. Gewürtz.

Aromatiſatio, wann die Artzney / mit Zimmet Calmuß / Saffran / und Sandel-Holtz wohl riechend gemacht wird.

Aron, Pfaffen-Pint / teutſcher Imber.

Arons-Wurtz / vid. *Arum.*

Aroph, werden bey den Paracelſo die Blumen oder Flores aus Blut-Stein und Salmiack genennet. Sie ſollen in 4 tägigen Fiebern groſſe Krafft haben. Es kommt auch zu dem *Aroph* des Paracelſi, das oleum luti, das iſt der Tartariſchen Materia, welche an den Nacht-Geſchirren klebet / welche durch calciniren und ſolviren ferner zubereitet wird / wiewohl der Spiritus Urinæ ſo wohl præſervative als curative alles dasjenige leiſtet / was man ſonſt aus den Menſchen-Stein verlangen kan.

Arreſt, eine Auffhaltung / Bekümmerung der Perſonen und Güter / arreſtiren / auffhalten / einen nicht loß laſſen wollen / ſondern ihn oder ſeine Güter an einen gewiſſen Ort zu bleiben zwingen / oder gebieten / geſchiehet den Kauff-Leuten und Fuhr-Leuten vielfältig auf ihren Reiſen / wann ſie etwa den Zoll verfahren / die rechte Straſſe nicht gehalten / oder contrabande Waaren bey ſich geführet / ohne Paß gereiſet / oder Schulden gemacht / etwann in Verdacht ſtehen / daß ſie durchgehen wollen / und was dergleichen Urſachen mehr ſeynd / bey welchen was Rechtens ſey zu beobachten ſtehet / daß in Schuld-Sachen / al-

lezeit eher eines Kauffmann ſeine Güter (wann ſolche wie die Prætenſion zulänglich) als ſeine Perſon müſſen arreſtiret werden/ dann ſo lang einer noch baare Gelder/ Waaren/ ausſtehende Schulden/ liegende Gründe/ und Bürgen hat/ kan ſeiner Perſon mit keinen Kummer oder Arreſt beleget werden/ wiewohl ſich einer auch mit dieſen Worten in der Obligation darzu verbinden kan/ als: Ich gebe meinen Gläubiger volle Macht und Gewalt/ mich in Fall der nicht Zahlung/ an allen Orten und Enden/ wo er mich antreffen möchte/ mit Perſönlichen Arreſt zu belegen/ aus welcher ich vor gäntzlicher Abtragung des Capitals und Zinſen/ nicht weichen will/ ꝛc. welches faſt eben ſo viel als die Obligatio ad Obſtagium, die Verbindung zum Einlager iſt. Es kan aber auch ein Schuldner ohne ſolche Verſchreibung/ und eh noch einmahl die Schuld womit er einen andern verhafftet/ verfallen/ mit Arreſt beleget werden/ wann nemlich die Anzeigungen da ſeyn/ daß er auf ſchwachen und flüchtigen Füſſen ſtehe/ in Abgang ſeiner Nahrung gekommen/ und bald den Weg zum Thorhinaus ſuchen werde/ oder daß er ſonſt ein liederliches Leben führte/ dadurch er anderer Leute Gut herdurch bringet/ in welchem Fall/ auch vor der Zahlungs-Friſt/ die Execution auf klar Siegel und Brieff dem Creditori verſtattet wird/ nur zu dem Ende/ wann er etwann ſonſt nicht genugſame Verſicherung hätte/ daß er dadurch in des Debitoris Gütern/ ein dingliches Recht erlangte/ Carpz. p. 1. Conſtit. 17. def. 32. n. 5. & ſeqq. wie dann auch alſo die Juriſtiſche Facultät in Leipzig geantwortet: Dannoch aber und dieweil viel vornehme Rechts-Lehrer; dahin ſchlieſſen/ daß wann periculum in mora, ein Arreſt auch wegen ſolcher Schuld/ die noch nicht fällig wohl könne geſuchet und erlanget werden/ ſo werdet ihr auch Krafft eines erlangten Arreſtes billig den andern Arreſtanten vorgezogen. V. R. W.

Arrha, heiſt der Gottes Pfenning/ oder das Armen-Geld welches man auf die Hand giebt einen Kauff oder Contract, damit zu beſtättigen/ oder wann man einen Advocaten oder Notarium annimmt/ da man ihn dann arrhiret/ oder etwas auf die Hand giebt/ zum Zeichen/ daß er unſere und nicht die Gegen-Parthey bedienen ſoll.

Arriviren/ angelangen/ dies Schiff iſt Gottlob in Salvo, iſt wohl an den gedeſtinirten Ort arrivirt/ den feindlichen Nachſtellungen echappirt oder entwiſchet. Er hat mir ſein glückliches Arrivement kundt gemacht. Es iſt mir ein ſonderlicher Caſus arrivirt/ zu Handen geſtoſſen/ das arriviret nicht leicht/ es trägt ſich ſelten zu.

Arſenicum, zu teutſch Ratzen-Pulver/ Hütten-Rauch/ iſt ein Ruß/ oder Mineraliſcher fetter verbrennlicher Safft/ davon dreyerley

ley Arten zu finden / als nemlich (1.) der weiſſe Arſenicum (2.) der gelbe Citrinum, Riſigallum oder Auripigment genannt / und dann (3.) Arſenicum Rubrum, rother Hütten-Rauch oder rothe Sandarach genannt / aus dieſen dreyen gebraucht man den weiſſen in der Artzeney am meiſten / den gelben ſelten / den rothen am allerſelteſten; wer die erſte Art kauffen will / der ſehe zu daß er ſchön weiß Chryſtalliſch / ſchwer / rein / Milchfarbig und nicht gläſig ſey / den Chryſtalliſchen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz / hingegen wächſet das Operment und der Sandrach, und ſeynd in nichts unterſchieden / als daß der Sandrach in der Erden mehr gekocht worden / als der Operment, es iſt aber der *Arſenick* ein ſchwefflichtes Subjectum und zugleich Metalliſch / er beſtehet aus einen *Acido*, Sulphureo prævalente, & ſaturato ſuo metallo, man hat deſſen zweyerley Arten / natürlichen und durch Kunſt bereiteten. Die Alten haben nur von den Natürlichen gewuſt / und daſſelbe iſt gelblicht geweſen / ſie haben es auch wegen des göldigten Glantz *Auripigmentum* geheiſſen / eben wie ſie den rothen Sandaracham genennet. Die durch Kunſt bereitete Arſenic werden Realgarica genennet / und dieſelbe ſeynd bald an der Farb weiß / wie der *Arſenic*, bald gelbe / wie das Auripigment, bald roth wie Sandaracha. Unter allen Gifften hat der Arſenic den Vorzug wegen ſeiner Schärffe / ſo er in den Menſchlichen Cörper auslässet / welche Schärffe aus den Cobalt durch die Sublimation auffgetrieben worden. Die Barbierer gebrauchen ſich des *Arſenici*, in Cauteriis und Amuleten / item, in böſen Krebs-Schaden / welche man Noli me tangere nennet / Paracelſus commendiret den Balſamum fuliginis, welcher nichts anders als ein Arſenic iſt / Operment und Sandaraca ſeynd dem Arſenico an Kräfften ſchier gleich.

Ars-Kützel / Cynosbatos.

Arsritzen-Baum / Sorbus.

Arsritzen-Aepffel / Sorbum.

Ars-Rüſſel / Sorbus Torminalis.

Artemiſia latifolia, Herba regia, **Beyfuß** / S. Johannis Gürtel / wächſt auff den Aeckern und Feldern / iſt ein gut Mutter / Harn / und Steintreibendes Kraut / die darunter abergläubiſcher weiß geſuchte Kohlen / heiſſen billich Lapides Stultorum,

Artemiſia tenui folia, vid. Matricaria, vel. Tanacetum odor.

Arthanita, iſt das Kraut der Radicis Cyclaminis, auf Teutſch Säu-Brod / es hat breite und runde Blätter / etwas Purpur-färbig trägt auch Purpur-rothe artliche Blümlein / die Wurtzel kommt an Kräfften faſt mit der Radix Aſari überein / wird unter die ſtärckſte Purgantia gerechnet / ſo gar / daß auch das Ungventum de Arthanita

mit

mit Aloe und Ochſen-Gall vermiſchet und auf den Unter-Leib gerieben/ äuſſerlich/purgiret/ und den Kindern die Würm abtreibet.

Arthetica, vide *Chamæpythis.*

Artheticum vel Arthriticum, ein Artzeney-Mittel/ welches den Nerven und Gelencken dienet.

Arthriticum, vid. *Primula veris.*

Artifi, Tragopogon.

Artificialia, durch Kunſt gemachte Sachen/ welche der Menſchen Fleiß/ Arbeit/ Mühe und Speculation durch ſonderbahre Kunſt und Erfindung zu Werck gebracht/ und dannenhero entweder als groſſe Raritäten/ oder ſehr nützliche Inſtrumenta/ zum Gebrauch verwahret/ oder auch wol in öffentlichen Kunſt- und Raritäten-Kammern zur Beſichtigung/ Verwunderung und Erſättigung der Curioſität/ dargeſtellet werden. Es ſeynd aber derſelben ſo vielerley Arten in der Mahler- und Bildhauerey/ in Kupffer-Stechen/ Öl- und Miniatur-Mahlen/ Moſaiſcher Arbeit/ Wachs-Poſiren/ Metal-Gieſſen/ Gips- und Leim-Formen/ in Drechſeln/ Stechen/ Schneiden/ Schleiffen/ Glaß-Machen/ Poliren/ Verfertigung ſo vieler tauſend optiſchen und mechaniſchen Inſtrumenten/ groß und kleinen Machinen/ in Nehen/ Wircken/ Sticken/ Weben/ Flechten/ Färben/ Zubereitung allerhand Materialien/ Verfertigung gewiſſer Modellen/ in der Civil- und Militair-Bau-Kunſt/ in Feuer-Künſten/ Phyſicaliſchen Inſtrumenten/ Geographiſchen Land-Carten/ Chymiſchen Raritäten/ und dergleichen/ daß ſelbige unmüglich alle zu erzehlen/ wiewol das nothwendigſte davon unter ihren in dieſem Werck beſonders ſpecificirten Benennung zu erſehen.

Artiglerie, heiſſen bey denen Armeen und Feld-Zügen die Stücken und Mörſers/ zu welchen die Kauffleut offt die Liefferung der Ammunition, das iſt/ des Krauts und Loths/ oder Pulver und Bley/ auf ſich nehmen.

Artiſchocken/ ſeynd dreyerley Sorten/ als Cinara maxima anglica, vel Scolymus major, groſſe Engliſche Artiſchocken/ Cinara hortenſis foliis non aculeatis, glatte gemeine Artiſchocken/ und Cinara aculeata, ſtachlichte/ von etlichen werden ſie auch Carduus altilius genannt. Ob nun wol die Artiſchocken bey uns ſehr gemein ſeyn/ ſo bringen ſie doch hier zu Lande keinen Saamen/ ſondern es muß ſolcher anders woher verſchrieben werden/ wann er groß ſchwer und geſprengt iſt/ ſo iſt er gut/ wiewol auch viel falſcher darunter vermenget wird/ der den wahren nicht viel ungleich iſt. Der Boloneſiſche Artiſchocken-Saamen wird vor den beſten gehalten.

Artiſta, ein Künſtler/ der nach der Kunſt ſeine Sachen/ ſonderlich in der Chymie, zu machen weiß.

Arum,

Arum, Zehr-Wurtz / Teutſcher Jngwer / Magen- oder Fieber-Wurtz / Pfaffen-Pint / wächſet gern an feiſten / ſchattigten dunckeln Orten / die Wurtzel nützet zum Magen und Bruſt / und treibet den Gifft. Sie iſt zweyerley Art / Arum maculatum, maculis candidis vel nigris, und Arum vulgare non maculatum, beyde Wurtzeln hat man in denen Apothecken / die aber ihrer Schärffe wegen ſelten friſch gebrauchet / ſondern zuvor getrocknet werden.

Arundo ſaccharina, Calamus ſaccharinus, Jndianiſch Zucker-Rohr / vide Zucker.

Arundo paluſtris, Canna vulgaris, gemeiner Rohr / Schilff / wächſet häuffig in ſtehenden Waſſern und Fiſch-Teichen.

Arundo ſativa, Italica major, Spaniſch Rohr / wird in Welſchland in den feuchten Wein-Bergen gepflantzet / die gebrandte Rinde machet Haar wachſen. Es kommt auch jährlich mit denen Oſt-Jndiſchen Schiffen eine groſſe Menge ſolcher Spaniſcher Rohr aus Oſt-Jndiſchen / welche von denen Oſt-Jndiſchen Compagnien / von denen Kauffleuten erhandelt / und hernach eintzeln / oder bey Dutzent / nachdem ſie etwann vorher mit ſtählern oder ſilbern / auch wol Elffenbeinen Knöpffen beſchlagen worden / verkaufft.

Artzeneyen / Medicamenta, ſeynd allerley Hülffs-Mittel wider die Kranckheiten / und beſtehen in innerlichen und äuſſerlichen Gebrauch / jene ſind z. E. Trüncke / Milch oder Emulſiones, Julep / Syrup / Eclegmata, Latwergen / Biſſen / Trochiſci, Pulver / Morſellen / Pillen. Aeuſſerliche Medicamenta ſeynd / deſtillirte Waſſer / allerhand Olea, Clyſtier / Salben / Linimenten / Cerota, Pflaſter / Catapl. Säcklein / und zwar nachdem die Kranckheiten des Leibes ſeyn / welche damit ſollen vertrieben werden / alſo gebraucht man zu den Mund Zahn-Pulver / Gurgel-Waſſer / Linimenten / Maſticatoren / Räucherwerck; Zu den Augen / Collyria, Salben / Uberſchläg Cataplaſmata; Zur Naſen / Naſen-Pulver / allerhand Geruch und Räuchwerck; Zum Ohren / Waſſer / Säffte / Decocta, Öl / Salben / Räuchwerck; Zur Mutter / Clyſtier / Mutter-Zäpflein; Zum Hindern / Clyſtier / Stuhl-Zäplein / Liqvores, und ſo fortan.

As, ein Römiſches Gewicht / item Theilungs-Art / nach welcher die Erben im Teſtament eingeſetzet wurden / alſo der Heres ex aſſe war / der hatte die gantze Portion, oder alles zuſammen. Oder XII. Untzen / Deunx bedeutete XI. Untzen / Dextans X. Untzen / Dodrans IX. Untzen / Bes VIII. Untzen / Septunx VII. Untzen / Semis oder die Helffte VI. Untzen / Qvincunx V. Untzen / Triens IV. Untzen / Qvadrans III. Untzen / Sextans II. Untzen / Uncia I. Untze.

Aſa oder Aſſa, hier unter werden zweyerley Gummi verſtanden / als

als (1) *Asa* dulcis seu Benzoe, welches wohl-riechend ist / und (2) Asa fœtida oder Teuffels-Dreck / vide besser unten *Assa dulcis*.

Asari radix seu Nardus rustica, Baccaris, Haselwurtz / wird im Herbst gegraben / und Centner weiß verkaufft. Diese Wurtzel treibet die todte Geburt und Harn / dienet auch vor das Fieber und Engbrüstigkeit. Das Kraut davon ist wohl-riechend / hat runde Blätter / fett wie Epheu / es purgirt die dicke Feuchtigkeit und Galle sowol oben als unten aus / und ist daher sowol ein Purgans als Vomitorium. Schwangere Frauen müssen sich vor dieser Wurtzel hüten / sintemahl sie ohne Schaden der Frucht nicht mag genommen werden.

Asbestus, asbestum, item Caristium, carbasium, alumen scajolæ und Salamandra, weil er im Feuer aushält / genannt. Kommt aus Indien / Arabien und Cypern / in einer härinnen Gestalt / und zwar bisweilen in weisser / offt in Asch-grauer / nachmahls in gelb-rother oder auch wol in einer Eisen-Farbe; was die auswendige Fläche betrifft / scheinet es zwar trucken / und lässet sich in gewisse Fäden zertheilen / hat aber doch in der Mitten eine Feuchtigkeit / welche leimicht und ölhafft / und durch kein Feuer kan gezwungen werden. Die Faden können gesponnen und gewebet werden wie der natürliche Flachs. Es stehen viele in den Gedancken / des Poli Veneti Erd-Leimen / und des Martinii asbestische Pflantze im Königreich Taryu seyen einerley / welches ich dem curieusen Leser zu beurtheilen überlasse / vide *Amianthus lapis*.

Asbestisches Papier / welches sich offt beschreiben / und hernach / so offt mans ins Feuer wirfft / von den Geschriebenen wieder reinigen läßt / wird auf folgende Manier bereitet: Man zerstösset den Asbestischen Stein / in einer guten Quantität / in einen Mörser / so lange bis nichts anders als das Flock Wollenzeug erscheinet / wann solches geschehen / soll man ein Sieb nehmen / das aus eisernen Drat als ein Röstlein / oder welches noch besser / aus kupffernen gemacht seyn / also daß die Drat-Faden gantz dicht neben einander stehen / auf diese Weise wie auf den gemeinen Papier-Formen zu sehen / hernach soll man das Wollenzeug / nachdem man es zuvor in das Wasser geworffen / tapffer umrühren / und wann es also gerühret / auf das Sieb schütten / bis die Wollne Materie in eine Papier-Form gebracht / es muß aber geschwinde damit umgegangen werden / weil sonst die Materia, als welche mineralisch ist / sich bald wieder zu Grunde setzet.

Asche / ein Fisch dieses Nahmens / den einige Thymallum, Thymum vel Temelum nennen / weil sein Fleisch nach Thymian riechen soll.

Asche / aus verbrandten Holtz oder Kräutern / vide Pott-Asche / item *Alcali*.

Aselepias, Vincetoxicum.

Ascy-

Aſcyron, Hypericum.

Aſiatiſche Waaren ſind allerhand Arten des Gewürtzes / herrlicher Gummi, Seiden und Baumwollen Zeug / und anderer Früchte und Materialien mehr / die wir in dieſem Werck hin und wieder beſchrieben haben / daß ſie aus Aſien / vornemlich aber aus denen Oſt-Indianiſchen Reichen Japan, China, Pegu, Ceylon und ſo viel unterſchiedlichen Inſuln mehr kommen / deren theils ihre eigene heydniſche Könige haben / theils unter der Holländer / Engeländer und Portugieſen ihre Bothmäßigkeit ſtehen / welche jährlich um gantz Africa ihren Cours dahin nehmen / und anſtatt der Europäiſchen Waaren (als da ſeynd Weine / Bier und andere Getränckе / feine Lacken / allerhand Krahm-Waaren / mehrentheils aber baar Geld) die unter der Rubric Oſt-Indiſche Waaren ſpecificirte Waaren / wieder mit heraus führen. Fürnehmlich aber gibt Aſia an etlichen Orten Gold / Silber und Edelſteine aus / wie dann dieſe letztere deswegen zum Unterſcheid Orientaliſche geuennet werden / weil ſie alle andere an Schönheit übertreffen. Man bringt auch aus Aſia Elephanten-Zähne / Seide / Türckiſch Garn / groſſe Menge von Caton, Seidene Atlas und andere Stoffen / koſtbare Tapeten / Cameel-Haar / Biſam / vielerhand Manufacturen ꝛc. welche in Smirna / Conſtantinopel / Alexandria / Tripolis in Syrien ꝛc. geladen / und über die Mittelländiſche See durch Engeländer / Frantzoſen / Holländer / Genueſer und Venetianer / ja zuweilen durch die Türcken ſelbſt in Europa geführet werden; Und heiſſet man diejenige / welche nach jetztbemeldten Örtern fahren / und daſelbſt handeln / Levante-Fahrers / oder ſolche Leute / die gegen Oſten oder Auffgang der Sonnen zufahren. Vor einig 100. Jahren iſt dieſer Handel gantz allein in der Venetianer Gewalt geweſen / welche ſo dann die Aſiatiſche Waaren hin und wieder in Europa verhandelt / es mag auch die Stadt Vineta, welche an der Oſt-See gelegen / und durch GOttes Verhängniß untergangen / groſſe Handlung mit ſolchen Waaren getrieben / und ſolche etwann / über die ſchwartze See durch Reuſſen und Polen heraus bekommen haben / ſeither aber daß die Holländer und Engliſchen zur See mächtig worden / und den Weg um Capo di bona Speranca gefunden / haben ſie die Handlung mehrentheils an ſich gezogen / und denen Venetianern wenig übergelaſſen / die unterſchiedliche Maaß und Gewicht / ſammt denen in Aſia gültigen Geld-Sorten / wird künfftig in unſern Aſiatiſchen Kauffmann der Länge nach zu erſehen ſeyn. Was vor dieſen das in Aſia gelegene vortreffliche Emporium die Stadt Tyrus, mit welcher heutigs Tags Amſterdam möchte zu vergleichen ſeyn / vor ein groſſes Gewerb ſo wohl zu Waſſer als Land getrieben / ſolches zeiget das 27. Capitel des Propheten Ezechielis /

lis/da Gott der HErr die Stadt Tyrus also anredend/eingeführet wird. O Tyrus/du sprichst/ich bin die allerschönste/deine Gräntzen sind mitten im Meer/und deine Bauleute haben dich auf allerschönste zugerichtet/sie haben all dein Tafel-werck aus Fladernholtz vom Sanir gemacht/uñ die Cedern vom Libanon führen lassen/und deine Mast-Bäume daraus gemacht/ und deine Ruder von Eichen aus Basan/ und deine Bäncke von Elffenbein/ und die köstlichen Gestüle aus den Jnsulen Chitim. Dein Segel war von gestickter Seiden aus Egypten / daß es dein Panniet wäre/ und deine Decken von geler Seiden und Purpur/aus den Jnsulen Elisa. Die von Zidon und Arvad waren deine Ruder-Knechte/und hattest geschickte Leute zu Tyro zu schiffen. Die Aeltesten und Klugen von Gebal musten deine Schiffe zimmern. Alle Schiffe im Meer und Schiff-Leute fand man bey dir / die hatten ihre Händel in dir. Die aus Persia / Lybia und Lydia / waren dein Kriegs-Volck / die ihre Schild und Helm in dir aufhiengen/ und haben dich so schöne gemacht. Die von Arvad waren unter deinen Heer rings um deine Mauren/und Wächter auf deinen Thürnen / die haben ihre Schilde allenthalben/ von deinen Mauren herab gehangen/ und dich so schöne gemacht. Du hast deinen Handel auf den Meer gehabt/und allerley Waare / Silber/ Eisen/Zinn und Bley auf deine Märckte bracht. Javan, Tubal und Mesech, haben mit dir gehandelt / und haben dir Leibeigene Leute/und Ertz auf deine Märckte bracht. Die von Thogarma haben dir Pferde und Wagen und Maul-Esel auf deine Märckte bracht. Die von Dedan sind deine Kauff-Leute gewest/ und hast allenthalben in den Jnsulen gehandelt / die haben dir Elffenbein und Heben-Holtz verkaufft. Die Syrer haben bey dir gehohlet deine Arbeit was du gemacht hast / und Rubin / Purpur/ Tappet / Seiden und Sammet/ und Crystallen auf deine Märckte bracht. Juda und das Land Jsrael haben auch mit dir gehandelt / und haben dir Weitzen von Minnith/ und Balsam und Honig und Oel und Mastich auf deine Märckte bracht. Dazu hat auch Damascus bey dir geholet deine Arbeit und allerley Waare/ und starcken Wein und köstliche Wolle. Dan und Javan und Mehusal/ haben auch auf deine Märckte bracht / Eisen-Werck / Casia und Kalmuß/ daß du damit handeltest. Dedan hat mit dir gehandelt mit Decken / darauf man sitzet. Arabia und alle Fürsten von Kedar haben mit dir gehandelt mit Schaaffen / Widdern und Böcken. Die Kauff-Leute aus Saba und Rama haben mit dir gehandelt/ und allerley köstliche Specerey und Edelstein / und Gold auf deine Märckte bracht. Haran und Canne / und Eden/ sammt den Kauff-Leuten aus Seba/Assur und Kilmad / sind auch deine Kauff-Leute gewest/ die haben alle mit dir gehandelt mit köstlichem Gewand / mit seidenen und gestickten Tüchern/ welche sie in köstlichen Kasten/von Cedern gemacht/

und

und wohl verwahret / auf deine Märckte geführet haben. Aber die Meer-Schiffe ſind die fürnehmſten auff deinen Märckten geweſt. Alſo biſt du ſehr reich und prächtig worden / mitten im Meer. Heutigs Tags floriren in Aſien / ſonderlich aber unter den Türckiſchen Gebiet in der Handlung die Stadt Conſtantinopel / Smirna Alexandretta Aleppo und Seyde. Conſtantinopel / die Haupt-Stadt des Türckiſchen Reichs iſt darum ihrer Situation zur Handlung wegen vortrefflich / weil ſie zwiſchen den beyden Meeren / als den Mittländiſchen / und den ſchwartzen Meer oder den Ponto Euxino lieget / und von Ruſſen / Tartern / Perſianern / Armeniern / und den Türckiſchen Städten groſſe Zufuhr von ſolchen Waaren hat / welche die Chriſtliche Levante-Fahrers bedürfftig ſeynd. Wiewohl dieſe ſo häuffig nicht nach Conſtantinopel als nach Smirna gehen / als woſelbſt die Orientaliſche Waaren / wegen der häuffig aus Perſien ankommenden Caravanen beſſer als in Conſtantinopel zu bekommen.

Die zu Conſtantinopel gebräuchlichſte Müntz-Sorten ſeynd.

Die Seqvins d'or, oder Cheriffins, welche 143. Aſpres gelten.
Die Parates oder Medins, dieſe gelten 3. Aſpers.
Ein Aſper aber iſt ſo viel als 6. Deniers von Franckreich.

Die fremden Müntzen / welche in Conſtantinopel Cours haben ſeynd:

Die Piaſtres Sevilianes, Mexicanes, und von Perou die Caragrouchs Aſſelanis, oder Abouqvels, Abras, Tourqs, Izelottes, Venetianiſche Seqvins und Ducaten.

Die Peruvianiſchen Piaſtres paſſiren vor 108. bis 110. Aſpres, wann ſie gewichtig ſeyn / die andern nach Proportion ihres Gewichts / in den Wechſeln aber zehlt man 118. bis 120. Aſpers auff den Piaſtre oder Stück von Achten / in ſo fern nur 10. derſelben 87. Drachmas wägen.

Die Caragrouchs ſeynd eine Türckiſche Reichs-Müntze / welche vor 120. Aſpres paſſirt / die ungefehr 50. Holländiſche Stüver oder 60. Frantzöſiſche Sols machen.

Die Aſſelanis Abouqvels, oder Löwen-Thaler / von Holland und Inſpruck gelten 115. Aſpres,

Die Abras. eine Pollniſche Müntze gelten $\frac{1}{4}$. eines Aſſelanii.

Die Tourqs oder Tures, eine Art einer Lottringiſchen Müntz gelten $\frac{1}{3}$. eines Aſſelanii.

Die Izelotes $\frac{2}{3}$. Aſſelanii.

Die 5. Schilling Stücker von Franckreich / gelten daselbst 4. Sols, 6. Deniers und machten solcher 12. vor diesen einen Piastre Asselanii. Seit einiger Zeit aber / ist dieses Geld / weil so viel falsche eingeschlichen verruffen worden.

Die Venetianische Seqvini, gelten $2\frac{1}{2}$. Asselanii oder $6\frac{3}{4}$. lb. deFrance.

Die Ungarische Seqvins gelten $2\frac{1}{4}$. Asselanii.

Die Frantzösische Thaler seynd anders nicht gangbahr als gegen die Asselanii, oder Abouqvels, welche man insgemein zu 80. Aspers rechnet.

In Smirna werden lauter schwere Sevilianische Stück von Achten erfordert / die man in Marseille zu 60. Sols, und darüber einkaufft / wann man sie den Türcken in Bezahlung gibt / so wägen sie solche alle genau ab / und von 150. zu 150. Drachmas, zehlt man 17. Piastres, welches $8\frac{3}{4}$. Drachma auf dem Piaster macht / daß man also auff die leichten Piastres solcher gestalt 4. bis 5. pC. verlieren würde.

Die Scheriffs von Smirna, welches Gold-Stücken seynd / gelten $2\frac{1}{4}$. Piastres, zu Alexandria oder Scandrone, item zu Aleppo und Seyde ist der Piastre a Bouqvel, welcher den Asselanii fast gleich ist / und 80. Aspers oder 44. bis 45. Holländische Stüver oder 54. bis 55. Frantzösische Sols werth ist / insgemein seynd es die Persianer / welche das Wechsel Negotium, und deren Cours dirigiren / nachdem sie nemlich viel oder wenig Geld / nöthig haben.

Nach Smirna ist Aleppo der vornehmste Handels-Platz / und wird absonderlich grosse Handlung mit Seiden / Cameel-Haar / Gall-Apfel und Seiffe daselbst getrieben. Es werden aber die meisten Europäischen Waaren von Alexandretta oder Scandrone einer Syrischen Stadt / welche am Mittländischen Meer gelegen / durch grosse Caravanen dahin gebracht / und so ferner an die häuffig dahin kommende Persianer / Indianer / Araber und Türcken verkaufft.

Asia, oder vielmehr Adschiar bedeutet bey den Indianern insgemein allerley mit Saltz und Eßig eingepeckelte Wurtzeln / Kräuter / und Früchte / als Meer Portulac, Indianischen Spargen, Mangas und dergleichen / dasjenige aber was unter den Nahmen Asia, insonderheit zu uns / heutiges Tags gebracht wird / ist nichts anders als Turiones oder die junge Schößlinge / des grossen Zucker-Rohrs / welches von Casp. Bauhino lib. 1. Pinac. Sect. 3. Arundo Arbor genennet wird. Dieses Zucker-Rohr stösset junge zarte / doch zuweilen wol Armsdicke Schossen hervor / dieselben gräbet man tieff aus der Erden / und kochet sie ein wenig in Wasser / so wie man mit den Spargen

hier

hier zu Land thut. Ferner ſchneidet man ſie in runde Scheiben/ beſprenget ſelbige mit Saltz/ und leget ſie einige Tage in die Lufft / jedoch alſo/ daß ſie nicht gar zu trucken werden / darnach ſchüttet man ſie in Töpffe/ und übergieſt ſie mit Palmen Wein-Eßig/ welcher zuvor mit grob geſtoſſenen Senff-Saamen bis auf die Helffte eingekocht worden / ſothane Töpffe werden wohl verbunden / und zum Gebrauch auffgehaben / auch in fremde Oerter verſendet / wie man dann nunmehro einige davon auch zu uns aus Holland zu ſchicken den Anfang gemacht / man ſtellet aber dieſe Aſia bey uns auff/ als eine Rarität/ und iſſet ſie zum Gebratens/ als dazu ſie ſich wegen ihres etwas ſcharffen Geſchmacks am beſten ſchicket.

Aſoff oder Azoff, an den Ausfluß des Tanais oder Don-Fluſſes/ wo er ſich in den Paludem Mœotim ergieſſet/ gelegen/ dieſe Haupt-Veſtung/ iſt von ſeiner jetzt regierenden Czaariſchen Majeſtè erſt vor einigen Jahren den Türcken abgenommen worden / welche bis dieſe Stunde dieſes ihres Verluſts um ſo viel weniger vergeſſen können / weil dieſe Stadt den Ruſſen überaus gute Gelegenheit giebet/ mit ihren Schiffen das ſchwartze Meer zu durchſtreichen/ ja gar bis an Conſtantinopel zu kreutzen/ und allzeit wieder eine Retirade nach Aſoff zu nehmen. Man ſagt/ daß etzliche Meilen von dieſer Stadt die Tartern ehmahls den Don-Fluß mit der Wolga durch einen Graben haben vereinigen wollen/ um ſolcher geſtalt den Türcken den Einfall in Moſcau zu facilitiren / und zugleich die ſchwartze und Caſpiſche See mit einander zu vereinigen/ ſie wären aber von den Ruſſen davon abgetrieben/ und ihrer viel tauſend erſchlagen worden / wiewohl ſie nach der Zeit die Hand auffs neu ans Werck geleget / und einiger maſſen/ die bekandte Foſſa Camouz zur Perfection gebracht. vid. *Fournier. Lib. XII. Cap. VII.*

Aſpalathus, Lignum *Aſpalatum*, Rhodieſer Dorn oder Holtz/ ſo den Ligno Aloes faſt gleich iſt. vid. *Aſphalatus.*

Aſparagi R. Spargen-Wurtzel wird häuffig in Teutſchland ſamt ihren ſchönen rothen Saamen eingeſammlet / das Gewächs aber einig und allein in die Speiſe genutzet. Die Wurtzel treibt den Urin/ bricht den Stein / und öffnet die Leber-Nieren und Harn-Blaſe. Der Saame beſtehet aus dunckelrothen Beerlein / einer Erbſen groß / welche unter dem äuſſerlichen Häutlein oder Hülſe/ drey kleine ſchwartze/ und ſehr harte Kernlein / ſo einen ſcharffen Geſchmack haben / enthalten ſeynd / und inwendig aneinander ſitzen.

Aſpen, v. *Populus.*

Aſper, eine Türckiſche Müntze / vid. Aſiatiſche Waaren.

Aſperula, v. *Hepatica ſtellata.*

BIBLIOTH VILLE LYON

Asphalatus, ist ein Holtz / welches in Syrien wächset / kommt auch aus der Insul Rhodis, dahero es von einigen Rospen-Holtz genennet wird / allein wir haben dessen ein gantz ander Holtz / so also benennet wird / dieses davon wir jetzt reden / hat einen subtilen lieblichen Geruch / insonderheit wann 2. Stück auf einander gerieben werden / es vergleicht sich auch etwas mit dem Paradieß-Holtz / unter welchen man viel Stück zu finden pfleget / im übrigen ist es gantz glatt / gleich / und schwer / und kein Hartz oder Resina daran zu sehen / voraus aber brennet es gern / wann es mit den Paradieß-Holtz vermischet wird.

Asphaltus, Juden-Hartz / Juden-Leim / Juden-Pech / Bitumen Judaicum, ist schwartz und ein dürres Gummi oder Hartz / welches an den Mare Mortuo oder den todten Meer / wo vormahls Sodoma und Gomorra gestanden / aufgesammlet wird. Plinius meldet / daß dieses Hartz / wann es angezündet wird / die Schlangen vertreibe. Einige Scribenten stehen in der Meynung / als ob der Juden-Leim aus China und zwar aus der Rinde eines Baums komme / weil die Sineser und Japaner dessen so viel gebrauchen / und allen ihren Haus-Gerath / ja so gar ihre Schiffe und Häuser mit diesem Hartz bestreichen. Es muß aber das *Asphaltum* Purpur-schwärtzlicht / starckriechend und gläntzend seyn / auch sich gern zermalmen lassen. Wann es veritable und auffrichtig / so ist es sehr rar und theuer / weswegen man wohl zusehen muß / daß es nicht mit den Pissasphalto, oder auch den Schwedischen schwartzen Pech / (als welchen es sehr gleich sieht / ausser daß es härter und nicht so übel riechet) vermenget werde. Jetzt gemeldtes Pissasphaltum wird hin und wieder in Europa unter der Erden gefunden / hat einen vermischten Geruch / ist theils schwartz wie das *Asphaltum*, theils gelblicht / weiß wie Pech / seine Probe ist / daß es auf den Wasser schwimme / auch nicht viel Erd und steinigtes in sich habe / wann dieses Pissasphaltum noch weich und flüßig / so wird es Maltha genennet / und quillet alsdann so häuffig aus der Erden / daß die Reisende gleichsam davon angepichet werden / es wird von einigen Betrügern aufgedörret / und an statt des Asphalti verkaufft / wiewohl sein starcker und übler Geruch es leicht verräth.

Asphodelus albus, Hastula regia, weiß *Asphodill*-Wurtz / treibt Harn und Monath-Zeit / ist auch gut vor die Krätz.

Assa dulcis, seu Benzoe, ein liebliches Gummi / so auf glühenden Kohlen / einen überaus anmuthigen Geruch giebt / kommt aus Indien von der Insul Taprobana und auch aus Judäa / und wird wie einige wollen in der Erden gefunden / andere hingegen melden / es fliesse von einen Baum / und sey wegen der sich dabey auf-

hal-

haltenden Tieger-Thier ſehr übel zu bekommen / dieſes Gummi muß mit ſchönen groſſen Körnern gezieret / weiß und Purpurbraun vermenget und hart ſeyn.

Aſſa fœtida, Laſerpitium, Teuffels-Koth iſt ein Safft / ſo von einen Kraut Laſere, oder Sylphium genannt / geſammlet und aufgetrocknet wird. Er kommt unterſchiedlicher Farben aus dem Lande und zwar aus Syrien / ſeinen Nahmen Fœtida, hat er von ſeinen Geſtanck der faſt unerträglich iſt / das Gewächs / aus deſſen Wurtzel der Teuffels-Dreck durch eine Preſſe gepreſſet wird / iſt von zweyerley Arten / die erſte iſt ſtaudig wie Waſſer-Felben / die andere iſt viel fruchtbahrer / und iſt ein Safft / der aus den Wurtzeln dieſes Gewächs / die dem dickſten Rettichen gleichet / gepreſſet worden / iſt mehr einer Gummi als Hartz Art. Der reine der faſt wie Knoblauch riechet / und klebricht iſt / ſoll vor allen erwehlet werden; verfälſcht wird er / durch Beymiſchung Mehls / Kleyen / und des Serapin-Saffts / man gebraucht ſich deſſen inn- und äuſſerlich / ſonderlich in Aufſteigen der Mutter / item in Peripneumonia, Huſten und Bruſt Beſchwerden / wobey jedoch zu mercken / daß ob er gleich in Mutter-Beſchwerden gerühmet wird / er dennoch bey denen die daran laboriren / durch ſeinen Geſtanck ſo wohl als der Moſchus durch ſeinen Geruch Ohnmachten verurſache / woraus zu ſchlieſſen / daß eine jede / an der Mutter franckliegende Weibs-Perſon ihre eigene Idioſyncraſiam habe / dannenhero etzliche dem angezündeten Schwefel / andere angezündetes Pech oder Leder / die wenigſten aber die Aſſam fœtidam belieben. Die aus dem Teuffels-Dreck bereitete Stücke ſeynd. 1. Die Pillulen. 2. Pilulæ fœtidæ. 3. Spiritus Hyſtericus. 4. Emplaſtrum fœtidum.

Aſſecuriren auf Waaren / geſchiehet in denen See-Städten / und unter Kauffleuten ſehr offt / wann nemlich jemand zur See / es ſey nach Oſten oder Weſten / Güter wegſendet / und ſich dabey befürchtet / daß ihm zu ſchwer ſeyn möchte / die Pericul der See zu überſtehen / entweder wegen der ſpäten und ſtürmigten Jahrs-Zeit / die gemeiniglich denen See-Fahrenden vieles Unglück bräuet; oder weil die Reiſe nach gar fernen und ſonderlich ſolchen Örtern gehet / woſelbſt die Schiffe viel Untieffen / gefährliche See-Orter / als Strudel / Wirbel / Klippen und Maal-Ströme / zu paſſiren haben; Oder wegen der in der See ſchwebenden Caapers und Barbariſchen See-Räuber / welche die See unſicher machen / und vor welchen Schiff / Gut und Perſonen Gefahr lauffen / zu verderben oder genommen zu werden. In allen dieſen Fällen läſſet man die Kauffmanns-Waaren und Güter / welche man in einem oder mehr Schiffen hat / oder auch wol das Corpus des Schiffs ſelbſt / in welchem man participiret / item, die

See-Fahrende ihre Leiber / durch einen Mäckler / denn man hierzu Commission gibt / verassecuriren / oder so man die Courtagio ersparen will / suchet man selbst die Assecuratores, wiewol solches nicht so reputirlich / oder so füglich als durch Mäckler geschehen kan. Denen Assecuratoribus (deren nach Beschaffenheit der Summa, die man assecuriren lassen will / sonderlich wann solche groß ist / mehr als einer seyn muß / indem man sich auf Summen / die über 1000. fl. sich belauffen / mit einem Assecuratore nicht vergnüget / ein Assecurateur auch selbst nicht gern mehr als aufs höchste 1000. fl. auf einen Schiff Gefahr lauffet/) gibt man 3. bis 4. und mehr pro centum, nachdem das Schiff weit weg / oder durch gefährliche Zeiten und Örter gehen muß / welches denn die See- oder Land-Carten samt denen Avisen/ und der Kauffleut eigene Correspondentz ausweiset. Man hat aber vornemlich bey Assecurantzen acht zu geben auf die Winde / welche das Schiff zu solcher Reise bedarff; als den Spanien-Fahrern ist der Ost-Wind / vom Lande wehend / der sicherste / und alsdenn gibt man in Friedens-Zeiten 5. 6. bis 7. von hundert hinwerts / hingegen 7. bis 8. von hundert herwerts/dazu sie denn West- und Norden-Wind haben müssen. Des Winters wird auch allezeit 2. pro Centum mehr als des Sommers / nach Gelegenheit der Zeit / des Orts und des Krieges/ gegeben. Im Sommers ist es gefährlich Gibraltar zu passiren / wegen der Türckischen See-Räuber. Ferner wird auch in Verassecuriren Reflexion gemacht / auf weite und unsichere Reisen / als zum E. nach und von Gvinea, oder der Levante, wird bisweilen bis 20. und mehr pro Centum Premie gegeben. Auf nasse / fliessende und verderbliche Waaren wird nicht gern versichert. So ist es auch gefährlich zu verassecuriren / auf die Güter welche unten im Schiff liegen / weil solche gern naß werden / die oben im Schiff liegende hingegen leichtlich von den See-Räubern können genommen werden. Das Gebäu und Alter der Schiffe kommt ebenfals in Consideration, item, der Schiffer Capacität / glückliche Fahrten und gute Renommée. Schiffe die keinen Nahmen führen / oder Schiffer die ihren Nahmen nicht von sich geben / finden auch keine Assecuratores. So zeichnet auch niemand leichtlich auf allzugrosse Reisen / als von Indien auf Italien ꝛc. weil man schwerlich Wissenschafft haben kan / ob die Reise vollbracht / und also die Premie gewonnen oder verlohren worden. Gemeiniglich muß auch derjenige der versichern lassen will/ den zehenten Theil der versicherten Summa selbst Gefahr stehen / es wäre dann / daß er mit special Consens seiner Assecuratorum davon enthoben würde. In der Police oder Versicherungs-Brieff / (davon unterschiedliche Formularia in unsern allezeit fertigen Handels-Correspondenten zu finden/) wird der Nahme des Schiffes und des Schiffers

ſers / auch worauf es zugehet / und vor weſſen Rechnung / auch wie viel darauf von jeden Aſſecuratore verſichert worden / ſpecificiret. Nach der Stadt Mittelburg in Seeland ihrer Aſſecurantz-Ordnung / gelten keine Aſſecurantien auf das Leben einiger Leute / oder der Perſonen / auf Wettungen der Reiſen / oder dergleichen Erfindungen. Schiffe / Geſchütz und Kriegs-Munition müſſen unter der Helffte des aufrichtigen Werths derſelben verſichert werden; Jedoch mag man von Oſt-Indien zur Wiederkunfft noch einmahl ſo viel verſichern laſſen / als bey der Abreiſe. Schiffer / Piloten / Boots-Geſellen können ihren Lohn oder Miethe nicht verſichern laſſen. Verderbliche Waaren / Kriegs-Munition, Gold und Silber / müſſen in der Police erkläret werden. Alle Verſicherungen müſſen von ordentlichen Richtern oder Notarien / oder andern öffentlichen Perſonen / oder durch klare Policen und Obligationes geſchehen / dabey dann die Mäckler / welche die Aſſecurantz geſchloſſen / zuſehen müſſen / daß die Policen recht ausgefertiget werden / und müſſen auch Abſchrifft davon behalten. Eine jede Verſicherung über aſſecurirte Waaren hebt an von der Zeit da die verſicherte Waaren auf die Cay oder Wall gebracht worden / um von dannen in die Schiff geladen zu werden / und währet / bis daß ſolche Waaren in den deſtinirten Haven angekommen / und auf dem Lande frey und ſicher ausgeladen worden. Nach geſchehener Verſicherung mag des Schiffs Reiſe nicht verändert werden. Bleibt ein Schiff Jahr und Tag / nachdem es veraſſecuriret / (und von den Haven / da es geladen / iſt geſchieden geweſen) aus / und daß man in mittler Zeit von den Ort / dahin die Ladung deſtinirt / keine Zeitung / ſeiner Ankunfft wegen / erhält / ſo wird Schiff und Gut / ſo fern es innerhalb Europa hat gehen ſollen / für verlohren gehalten / und ſoll man den Aſſecuratoren desfals die Intimation thun / und 3. Monat hernach die Bezahlung fordern: Was aber auſſer Europa gelegen / ſoll darzu die Zeit von zwey Jahren obſerviret werden. Alle Aſſecurantzen / die drey Monat nach Abreiſe der Schiffe binnen Europa / und 6. Monat auſſer demſelben geſchehen / ſeynd von keiner Würde. Schiffe / welche auſſerhalb Landes arreſtiret und untüchtig werden / von ſolchen ſoll man / der darinn geladenen köſtlichen und unverderblichen Waaren halber / erſt nach 6. Monaten / oder wo der Arreſt auſſer Europa geſchehen / in einem Jahr / denen Aſſecuratoribus einen Abandon thun; Mit groben und verderblichen Kauffmannſchafften aber darff der Verſicherte ſo lange nicht warten. Die Action von Haverey muß innerhalb Europa in anderthalb Jahren / und auſſerhalb derſelben in drey Jahren angeſtellet werden. So aber der Schade nicht über ein von hundert ſich erſtrecket / iſt der Verſicherer deswegen Satisfaction zu geben / nicht gehalten / ingleichen auch nicht vor die Güter / welche von ſich

ſelbſt / ohne darzu kommenden Unglücks-Fall / verderben. Zeitungen von Unglück müſſen den Verſicherern / ſo bald ſie eingelauffen / angedeutet werden. Man kan auch Schiffe / Güter und Kauffmannſchafften / die allbereit untergangen oder genommen ſeynd / verſichern laſſen / wann nur derjenige / der verſichern läſſt / ſolches noch nicht gewuſt / weil ſonſt im widrigen Fall die Aſſecurantz von keinen Würden. Läſſt jemand auf Güter verſichern / die er hernachmahls nicht wegſendet / oder die ihm nicht geſandt werden / ſo mag er die bezahlte Premie wiederfordern / und dem Aſſecuratori einen halben von hundert laſſen. Der letzte Verſicherer ſoll in der Aſſecurantz eben ſo wol participiren / es ſey gleich Verluſt oder Gewinn. Genommene und untergangene Schiffe und Güter abandonniren / heiſſt ſolche dem Verſicherer nunmehro abtreten / worauf ſie drey Monat hernach die Bezahlung der verſicherten Summa thun müſſen. In Aſſecurantz-Sachen gehende oder kommende / zu Lande oder über ſüſſe inländiſche Waſſer / weil daſelbſt die Gefahr ſo gar groß nicht iſt / als zur See / ſoll man ſich richten / nachdem die Kauffleute ſich desfals im Contrahiren am beſten werden vergleichen können. Fuhrleute können ihre Wagen und Pferde anders nicht als auf die Helffte des Werths verſichern laſſen. Alle Contracten von Verſicherungen / weil ſie Contractus bonæ fidei ſeynd / ſollen ohne arge Liſt geſchehen / und der dawider handelt / nach Beſchaffenheit der Sache an Geld / Leib / Ehr und Leben beſtraffet werden. Wer auch ſeine Güter an unterſchiedlichen Orten doppelt oder dreyfach verſichern läſſt / um dadurch ſolche / im Fall daß ſie bleiben / doppelt über den Werth bezahlt zu kriegen / der ſoll die veraſſecurirte Summam ein drittel an die Armen / und zwey drittel an die Angeber verfallen ſeyn. Wären aber Güter ohne des Aſſecurirten Betrug und Wiſſen an mehr als einem Ort verſichert / ſo gilt allein die erſte Aſſecurantz / und iſt die andere von keinen Würden / als nur in ſo weit / als die Summa der erſten Aſſecurantz zur Bezahlung des Schadens nicht zureichet. Alle ſtreitige Aſſecurantz Sachen ſollen durch die Commiſſarien der Aſſecurantz-Kammer unterſuchet und geurtheilet / und von ihren Ausſpruch (wer damit nicht zu frieden) innerhalb 10. Tagen an den Bürgermeiſter appelliret werden. Ein mehres von Aſſecurantzen vide in unſern gelehrten Kauffmann / item, in dieſem Buche unter dem Wort Avereyen.

Aſſigniren / anweiſen / heiſſet / wann ich Titio 100. Rthlr. ſchüldig wäre / und ihm ſolche von Cajo, der mir 100. Rthlr. zu bezahlen ſchuldig / zu empfangen / anwieſe. Hierüber wird nun gemeiniglich eine Aſſignation geſchrieben / die der Producent derſelben demjenigen / auf dem er aſſigniret worden / zum Beweiß laſſen / auch wol gar offtermahls noch eine Qvitung darzu über das empfangene Geld von ſich geben

ben muß. Von dergleichen Aſſignationen iſt das Sprichwort: Aſſignation oder Anweiſung ſey keine Bezahlung / dann wann ſie nicht honoriret wird / ſo geht man wieder zurück auf den Ausgeber derſelben. Bisweilen wird der Aſſignatus von dem/auf welchen er aſſigniret worden / wegen der aſſignirten Summa wieder auf einen andern angewieſen / dieſer weiſets wieder von ſich ab auf einen oder mehr andere / indem er die aſſignirte Summa gantz oder zertrennet anweiſet/ welche Anweiſung der Träger der Aſſignation dann ſo lange folgen muß / bis der kommt / der die Aſſignation zu ſich nimmt / und Geld gibt / und dieſes heiſſt man denn Scontro oder Giro, welcher in vielen Handels-Plätzen / ſonderlich in Leipzig und Franckfurt in der Meß Zahl-Wochen ſehr gebräuchlich iſt / und den Kauffleuten zu groſſer Bequemlichkeit dienet / weil ſie dadurch mit ihren Debitoribus und Creditoribus per modum aſſignandi bald fertig werden / und etliche tauſend Thlr. richtig machen und ſcontriren (qvaſi reſcontriren/ auf den Weg einander begegnen und abthun) können / ohne daß ſie einen Finger mit Geld-zehlen ſchwartz machen dörffen / es gehöret aber eine fleißige Abwartung der Börſe-Zeit / und ein richtiges Scontro-Büchlein darzu/ in welches man ſeine Meß-Debitores und Creditores ordentlich in Debet und Credit / Buchhalteriſcher Weiſe nach/ muß verzeichnet haben / und ſo bald eine Poſt an oder von uns aſſigniret wird/ muß ſolche auf des Aſſignantis oder Aſſignati Rechnung gleich zu und abgeſchrieben werden / verſtehe in tantum als die Aſſignation geſchehen / nicht eher aber in totum, als bis der Scontro in allen Theilen/ſo wol activè als paſſivè, ſeine Richtigkeit erlanget hat.

Aſtacus, ein Meer-Krebs / zum Unterſcheid des Fluß-Krebs der Cammarus genennet wird.

Aſtracan, die Haupt-Stadt der Nagaiſchen Tartern / welche den Strich zwiſchen beyden Strömen Wolga und Jaick bis an das Caſpiſche Meer innen haben. Bey dieſer Stadt fängt ſich an die groſſe dürre Heide / welche mehr als 100. Meilwegs lang iſt / und herrliches Saltz hervor bringet / welches aus denen hin und wieder ſich befindenden Saltz-Pfützen geſammlet wird/ und zwar ſo klar als ein Chryſtall/ auch von einem überaus lieblichen Geruch; von ſolchen kan / wer nur will / frey abholen / und bekommt der Czaar vor 80. Pfund oder 2. Puden nicht mehr als 1. Copack oder einen Schilling Zoll. Die Ruſſen pflegen groſſen Handel damit durch ihr gantzes Land zu treiben/ wie es dann auch an der Wolga Strand wie Sand-Hügel aufgeſchüttet/ und von dar weiter verführet wird. Anno 1554. iſt dieſe Stadt Aſtrachan von dem Czaar Ivan Baſilowitz ſtürmender Hand / eben wie Caſan eingenommen / die Tartern daraus gejaget / und mit Ruſſen beſetzet worden. Es wird in dieſer Stadt nicht allein von Ruſſen / ſondern

dern auch Perſianern und Indianern (die jegliche ihren eigenen Marckt darinnen haben/) item, von Bulgariſchen/ Crimmiſchen und Nagaiſchen Tartern / wie auch Armenianern / ſo Chriſten ſeynd / mit allerhand Waaren / groſſe Handlung und Gewerb getrieben/ daß alſo dieſe Stadt Ihro Czaariſchen Majeſtät jährlich eine groſſe Summam / ja die Zölle allein über 120000. Rubel oder 240000. Rthl. einbringen.

Aſtrantia vel Aſtruthium, vide *Imperatoria.*

Aſtrentz / Oſtrutium.

Aſtroites, Stern-Stein/ ſonſt auch Ceraunia, aſteria, item aſtrobolus, gemma ſolis oder oculus cati, Katzen-Aug genannt/ wird hin und wieder in Aſia gefunden; Iſt ein Geſchlecht des Opals, welcher ſeine Stralen von ſich gibt wie ein Stern / item wie die Sonne/ dahero er auch Sonnen-Stein genennet wird. Er ſoll die Natur an ſich haben / daß er Schlaff bringe / und das Erſchrecken im Traum verhindere. Seine Härte iſt dermaſſen groß / daß kein Siegel-Gräber ſo leicht denſelben bezwingen / oder etwas darein graben kan.

Aſur-blau / vide *Ultramarin.*

Aſylum, eine Frey-Stadt / dahin ein banqverotirter Kauffmann ſeine Zuflucht nehmen/ und wann er von der Obrigkeit daſelbſt einen Schutz-Brieff gelöſet / vor der Nachfolg ſeiner Creditorum ſicher ſeyn kan. Dergleichen Aſyla hat nun faſt eine jede Stadt / Hamburg hat das berühmte Altona / Lübeck hat Meißling / Nürnberg Fürth / und ſo fortan.

Athanaſia, Tanacetum odoratum.

Atincar, vide **Borax.**

Atlaß / Fr. Satin, ein bekandtes Seiden-Zeug / glatt oder geblümet / davon die Italiäniſche vor die beſten gehalten werden / man hat auch Frantzöſiſchen und Oſt-Indiſchen Atlaß / welcher letztere aber gar dünne und ſchmal iſt.

Atramentum rubrum, Chalcitis, rothe **Dinte** / vide **Dinte.**

Atramentum luteum, Miſii, gelbe **Dinte.**

Atramentum metallicum, griſeum, Sorii, grüne **Dinte.**

Atramentum nigrum, melanteria, ſchwartze **Dinte.**

Atriplex ſativa vel domeſtica, Melte / Garten-Melte / wird in Gärten unterhalten / und in Clyſtiren und Fuß-Bädern gebraucht.

Atriplex fœtida, vulvaria, tragium germanicum, Scham-Kraut/ ſtinckende Melte / dienet wider das Aufſteigen der Mutter.

Attenuans, ein Artzeney-Mittel welches die dicke/ zähe/ kalte Flüſſe zertheilet.

Atteſt, atteſtiren / dasjenige bezeugen/ was man ſelbſt geſehen oder gehöret hat / ſonderlich haben die Hrn. Kauffleute viel mit dergleichen *Atteſten* vor eigene und fremde Rechnung zu thun / wann ſie nemlich

Scha-

Schaden zur See gelitten / oder daß gute oder ſchlechte Befinden dieſer oder jener Waar bezeugen wollen. Selbſt die Wechſel-Proteſten ſeynd ja dergleichen Notarial Atteſten / dadurch der Träger oder Einhaber des Wechſels bezeuget / daß er ſein beſtes gethan / daß derjenige dem der Wechſel zu Laſt gezogen worden / ſolchen acceptiren / oder ſo er ſolchen acceptiret / zur Verfall-Zeit bezahlen möchte / er habe ihm aber weder zu Haus finden / noch die Acceptation oder auch die Bezahlung von ihm erhalten können / und zwar hätte er jene oder dieſe Urſache vorgewandt / welche alsdenn zugleich dem Proteſt inſeriret wird. Schiffer / die aus der See kommen / und daſelbſt Sturm und Ungewitter erlitten / auch dadurch Schaden genommen / oder wol gar Schiff und Gut verlohren / bringen offt ſo viel Atteſten mit / daß man genung zu thun hat / ſelbige zu examiniren und durchzuleſen / ſonderlich wann ihr Schiffs-Volck noch darzu ſoll eydlich Mann vor Mann abgehöret / und deren Auſſage Articuls-weiſe protocolliret werden.

Attich / vide *Ebulus*.

Attiqve, wird alles dasjenige genannt / was noch von dem alten Athen herſtammet. Plin. lib. 36. c. 23. nennet Colonnes attiqves oder atticurges diejenigen Seulen / welche viereckigt waren / ſo wie ſie noch heutiges Tages an dem Amphi-Theatro des Veſpaſiani zu Rom zu erſehen.

Attractylis hirſutior, v. *Carduus benedictus.*

Attrahens, ein Mittel welches die Feuchtigkeiten und Geiſter aus den Leib und der Haut ziehet.

Avanciren / voraus geben / Geld vorſchieſſen / item gewinnen / in ſeinen Sachen vor ſich kommen / Glück haben / ſteigen. *Avanzo* heiſſt auch der Saldo einer Rechnung / als daß man ſagt / der Herr hat noch ſo viel bey mir in Avanzo oder zu gut / ich bin ſein Debitor um ſo viel. Mein Avanzo vor dieſes Jahr iſt / nach gemachtem Calculo, auf dieſer Waar oder auf meiner gantzen Handlung / vermöge Bilantz / 1000. Rthlr. ꝛc.

Avanies, nennen die Levante-Fahrers / oder die nach der Türckey handlende Chriſtliche Kauffleute / diejenige Beſchwerligkeiten / welche ſie von den Türcken ausſtehen müſſen / vide hievon des Ritter Chardins Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung p. m. 35.

Avanture, ein ſeltzamer ungewöhnlicher Zufall. Avanturier, ein ſolcher der dergleichen Glücks-Fälle ſucht / als etwann ein Schiff ausrüſtet / und damit nach Weſt-Indien oder auf die Africaniſche Küſten fahren / und daſelbſt verſuchen will / ob er mit Handlung oder See-Rauben etwas verdienen könte. Güter oder Waaren auf groſſe *Avanture* mit geben / heiſſt wann ein Kauffmann einem Schiffer oder Botsmann / der nach Archangel, Spanien oder gar nach Indien fähret /

Waa-

Waaren mit gibt/ auf die Condition, daß/ wenn er dermahleins wiederkommt / er ihm die Waare so und so theuer bezahlen solle / bey welchen Accord denn gedachte Waaren dermassen hoch angeschlagen werden / daß das Interesse, Assecurantz-Premie und Profit schon alles dabey gerechnet / und die einige Condition nur dabey ist / daß wann dem See-fahrenden Mann diese ihm auf grosse Avanture mit gegebene Waaren durch See oder Feind genommen würden / er dafür nicht responsable seyn darff / gleichwie er wol wäre / wenn er solche auf seinen eigenen Risigo, und als sein erkaufftes eigenes Gut mitgenommen/und die Waaren vorher aufs genaueste bedungen hätte.

Avaries, vide Averey.

Auction, eine Erhöhung des Preises oder Geld-Bietens / item Vermehrung und Ausruff / differiret à subhastatione, oder von den Verkauff bey brennender Kertze / dadurch daß diese zwey letztere Arten/mehrentheils durch gerichtliche Autorität geschehen; eine Auction aber jeder/der über seine Güter ein Herr ist/und dieselbe zu veralieniren Macht hat/anstellen kan/nemlich daß derjenige/der etwann seine Bibliothec, unnütze Kraam-Waaren und Haus-Gerath / Vormünder ihrer Pupillen unnöthige Mobilia, gern loß schlagen wolten / einen gewissen Tag dazu ansetzen / da die Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baares Geld loß geschlagen und verkaufft werden sollen / bey welchen Verkauff mancher junger angehender Student/ Kauffmann und Haus-Vater seinen zimmlichen Vortheil finden / und zum Anfang seiner Studien/Handlung und Haushaltung vor halb Geld kauffen kan/was er offt neu aus den Buch-Laden / von denen Grossirern oder Handwercks-Leuten sehr theur / und vor das gantze bezahlen müste/ nur hat sich unser junger Handelsmann dabey vorzusehen / daß er sich nicht den guten Kauff verleiten lasse / und sich dadurch mit allerhand offtmahls verlegenen und unabgänglichen Waaren belade / welche gleich Anfangs seinen Kraam und Handlung in üble Renomée setzen / daß wann er gleich darneben schöne frische Waaren angeschafft/ das Mißtrauen darum nicht aufhöret / daß nicht auch alte verlegene darunter solten zufinden seyn / zudem verleitet auch vielmahls der Auctions-Preiß die Käuffer der massen / daß sie mehr zusammen schlagen/ als sie wieder absetzen können / qvod non opus est, asse carum est, sagt man in Sprichwort / was man nicht gewiß wieder verkaufft weiß/ oder was einen Kauffmann in seiner Handlung/und einen Bürger in seiner Haushaltung nicht höchst nöthig thut, das ist/wann es auch um halb Geld und noch geringer könte angeschaffet werden / schon zutheur/ daß also auch in der Kauff-Begierde ein junger Kauffmann sich muß zu moderiren und mässigen wissen / findet sich aber manchmahl ein Hazard, als es würden gestrandete/ oder in Concurs gekommene

Gü-

Güter und Waaren zur *Auction* geſetzt/ und ein ſolcher junger Anfänger hat dann allezeit ein Stück Geld / (ſo er in dergleichen Avanturen anzulegen gedencket) in der Caſſa verwahret/ wie dann billich ein jeder dergleichen haben ſolte / ſo kan offt ein ſolcher Kauff getroffen werden/an welchen ein groſſes zu profitiren / ſonderlich wenn die gekaufſte Waaren leichtlich wieder zu repariren ſeyn / und ſich hernach gar füglich unter andere Waaren unterſtecken laſſen. Von denen groſſen Auctionibus bey denen Oſtindiſchen Compagnien, in Holland und Dännemarck iſt zu wiſſen / daß ſolche kurtz nach der Ankunfft der Oſtindiſchen Retour-Schiffe gehalten/durch die Gazetten publicirt / und die Conditiones und Puncta dabey geſetzet werden / welche die Käuffers bey der Auction ſollen zu obſerviren und zu genieſſen haben; ein mehres hiervon ſuche unter den Wort Subhaſtation.

Avellana, v. *Corylus*.

Avena ſativa, glatter Haber / der Saame mit etwas gepregelten Saltz in einem Säcklein warm auf den Leib gelegt / ſtillet das Grimmen und Mutterweh.

Avena ſterilis ægilops, tauber Haber / wächſt offt wild am Wege / iſt zu den Geſchwären und Fiſteln der Augen nicht undienlich.

Averey oder Haverey / lat. *Avaria*. Iſt eine unter Kauffleuten eingeführte löbliche Gewohnheit/ vermöge welcher alle diejenige/ die in einen zur See fahrenden Schiff und deſſen Ladung intreſſiret ſeyn/ wann ſolches Schiff ſammt der Ladung zu ſchaden kommen / etwas daraus von den Feinden genommen werden / oder in ſo harten Sturm und See-Gefahr gerathen ſolte / daß einige von den eingeladenen Gütern ſchadhafft würden / oder das Schiff zu erleichtern über Bord müſten geworffen werden / ihrer Mitt-Befrachters (denen ſolche geworffene Güter zugehöret) erlittenen Schaden nach Proportion müſſen mit tragen helffen/ welches dann entermes de la Marine Haverey genannt wird. Es iſt aber ſolche Haverey zweyerley/ nemlich eine gemeine und groſſe. Durch die gemeine verſtehet man das Loots-Geld / welches ein Schiffer / wann er auf unbekannte Küſten oder Oerter kommet denen Fiſchern oder andern Perſonen/ ſo derſelben Rheyden kündig ſeyn / geben muß / ſein Schiff und Gut in Sicherheit und in behaltenen Haven zu bringen / worüber dann die Kauffleut gemeiniglich den Schiffer Glauben auf ſeinen Eyd zuſtellen müſſen/ was er desfalls dafür bezahlet hat / es wäre dann / daß man einigen ungleichen Argwohn auf den Schiffer hätte / in ſolchen Fall würde er ſchuldig ſeyn / genugſamen Beweiß desfalls beyzubringen/ wie viel er an Loots-Geld ausgegeben und bezahlet habe. Man verſtehet auch durch gemeine Averey dasjenige / was die Schiffer / ſo in einer

ner Flotte segeln/ den *Admiral* ihrer Convoy vor sein Feuer und andere Unkosten gegeben / welches durch Verordnung der Herrn Staaten von Holland / ein Qvart pro Centum nach den Werth des geladenen Schiff-Guts seyn soll / wiewohl / nach einiger Meynung/ solches nicht für gemeine / sondern grosse Haverey / die über Schiff und Gut gehet/ gehalten wird / vid. Groots Einleitung l. 3. tit. 22. n. 3. 4. & ibi notata. Ferner ist auch gemeine Averey / was die Schiffer / wann sie einige Casteelen vorbey segeln/ es sey in Revieren oder Haven/ item, vor die Schiffe heraus zu bringen/ zahlen / welche gemeine Averey/ Unkosten über die gemeine Kauffmanns-Güter gehen/ nach Beschaffenheit und Werth der Güter (davon man einen Uberschlag machet) und nicht über das Schiff / als welches hierzu nichts beyträgt. Und ob schon hieroben erwehnet worden / daß das Loots-Geld vor gemeine Averey gerechnet werde / so ist doch solches zu verstehen / wann dasselbe sich nicht über 6. Pfund Flamisch oder 15. Reichsthaler belaufft/ widrigen Falls ist es grosse Averey / und gehet beydes über Schiff und Gut/ nach eines jeden Würde. Durch grosse Averey verstehet man insgemein / wann man einige Güter oder Waaren über Bord wirfft / oder Anckers / Kabels / Masten / Thau / Trossen/ Tackel/ und Gewand abhauet / l. 1. & 3. D. ad l. Rhod. de jactu. Nachdencklich wird allhier gesagt / so man ab / das ist in Stücken hauet / dann hierdurch wird ausgenommen / was durch Ungewitter in Stücken fähret/ oder bricht / so wird dieser Verlust unter keine Averey gerechnet / als welches darzu gemacht ist / daß es gebraucht werden soll/ l. 2. §. Si conservatis D. ad l. Rhod. de jactu. Darum/ so der Schiffer die Ancker oder Kabel durch Ungewitter oder auff einen steinigen Grund in Stücken bricht/ oder sonsten entzwey gehet / wird es vor keine Averey gerechnet / ob er auch schon auf Befehl und Gutbefinden/ des in Schiff seynden Kauffmanns von den guten sandigen Grund/ auf den besagten bösen steinigten Grund gekommen wäre / so muß doch solcher Verlust nicht als eine Haverey bezahlt werden. Es gehöret aber durch andere Mittel dem Schiffer/ wegen seines geleisteten Dienstes / eine gutwillige Recompens, aber keine Averey / so wird auch nicht vor Haverey gerechnet / was aus Unachtsamkeit in Sturm oder andern Ungewitter über Bord fället / item, was ausleckt / auch nicht dasjenige / was naß oder verdorben wird in den Schiff / weil alle solche Schäden ungefehr geschehen / und nicht verhütet werden können / wobey dann ein jeglicher den es trifft/ seinen Schaden selbst tragen muß / es wäre dann daß solche durch des Schiffers oder seines Volcks Schuld oder Versäumniß wäre verursachet worden / in welchen Fall er solchen den Kauffmann gut zu thun schuldig ist : Hingegen kommet in die grosse Haverey.

Wann

Wann ein Schiffer/ der gern der Convoy folgen wolte / und seinen Ancker so geschwinde nicht aufwinden kan / selbigen abkappete/ welches geschehen muß / um Schiff und Gut / (wann er die Convoy versäumen solte) nicht in Feindes Gefahr zu setzen / jedoch muß solch Abhauen oder Abkappen mit Bewilligung der Kauffleut auf den Schiff oder deren Gevollmächtigten/oder in ihrer Abwesenheit mit Zuziehung und Berathschlagung der übrigen Booß-Leuten geschehen / auch muß der Schiffer im Auswerffen inacht nehmen / daß er die Güter auswerffe/ so am schwersten an Gewichten / und von den geringsten Werth seyn / und wäre es Sache / daß das Auswerffen/ Stranden / Abhauen oder anderer Schaden / durch den Schiffer verursachet worden / weil er das Schiff überladen / oder nicht der Gebühr nach geladen hätte / als auf den Oberlauff in den Boot oder sonst anderwärts / so kommt solches ebenfalls nicht in Haverey/ sondern muß allein zu Last des Schiffers seiner Rheeder / und des Schiffs gebracht werden / ebenfalls würde ein Schiffer straffbar seyn / der sein Boot / nachdem er solches in der See auf sein Schiff genommen / mit Kauffmanns-Waaren anfüllte / solches aber hernach in Sturm über Bord werffen müste / solches käme auch nicht in Haverey / sondern der Schiffer würde gehalten seyn/ den Schaden zu bezahlen. In der Contribution des Schadens von den ausgeworffenen Gütern kommen zwey Taxationes vor/ als (1.) von verlohrnen und ausgeworffenen / und (2.) von geborgenen oder geretteten Gütern. Die verlohrne und ausgeworffene Güter werden taxiret / wie sie vermuthlich eingekaufft worden / die behaltene aber nach den Marckt da sie sollen verkauffet werden; jedoch statuiret wieder dargegen das Wysbische See-Recht / daß die ausgeworffenen und behaltenen Güter ohne Unterscheid zusammen Pfenning gleich/ oder nach den Werth geschätzet werden sollen / und zwar nach den Preiß an den jenigen Ort / woselbst hin die ausgeworffene Güter zu verkauffen hätten sollen gebracht werden/nach Abzug der Fracht und andern Ungelds / zu welchen dann gefüget wird / der rechte Werth des Schiffes / oder die versprochene gantze Fracht des Schiffers/zur Wahl des Kauffmanns / und nach Arbitrage der Schiffer und Kauffleut/ welche es verstehen / und neutral oder unpartheyisch seynd. Es wird auch von einigen / der Haverey wegen ein Unterscheid des Auswerffens der Güter halben nach Proportion des Schiffes Reiß gemacht/ hat selbiges / die Güter geworffen/ eh es die Helffte der Reise verrichtet / so werden solche geworffene Güter nicht höher gerechnet/ als sie an den Ort ihrer Einladung gekostet / seynd sie aber über der helffte geworffen/ so taxiret man solche / was sie an den Ort da sie hin destinirt gewesen / hätte gelten können. Von den baaren Geld/ welches

ches in den Schiffen gefunden wird/ item, von Pretiosis und Edelgesteinen hat man vor dieſen wegen vieler von denen Kauffleuten angeführten Urſachen keine Haverey bezahlt/ heutigs Tags aber müſſen alle ſolche Pretiosa mit zur Haverey contribuiren/ aus Urſach / weil durch das Güter Auswerffen das Geld ſalviret worden / item, weil es auch Fracht bezahlt/ und man Connoiſſementen nach Art der Wechſel-Brieff eingerichtet/ davon giebet/ die Ausfuhr des baaren Geldes/ als welches gemeiniglich verboten iſt / dadurch zu bemänteln / nun wird aber von allen den Waaren / wovon man Fracht bezahlet / auch Haverey bezahlt / Ergo auch von Geld. Es kommt auch in die Averey-Groſſe / was der Schiffer giebt oder zugeben verſprochen hat/ einen See-Räuber der ſich ſeines Schiffs bemächtiget/ um ſolches wieder frey zu bekommen /auch die in See-Streit Verwundete/bekommen aus Averey-Groſſe die über Schiff und Gut gehet/ die Erſetzung ihres Schadens. Kein Schiffer hat Macht Kauffmanns-Güter auf den Oberlauf zu legen/ ſondern iſt gehalten/ dieſelbige zu bergen / und unter die Lucken des Schiffs zu bewahren / widrigen Falls/ ſo ſolche Güter naß würden/ oder verderben / oder auch über Bord geworffen würden/ muß der Schiffer den Schaden bezahlen/ weil von ihm præſummiret wird / daß er ſein Schiff überladen habe. In Averey-Sachen muß der Schiffer Action von Haverey wider diejenige anſtellen/ deren Güter ſalviret worden / und können es diejenige nicht thun/ deren Güter verlohren gegangen/ weigert er ſich aber deſſen/ ſo kan er ex locato & Conducto, darzu gezwungen werden/ daß er keine Güter aus dem Schiff folgen laſſe / ehe und bevor der gelittene Schade durch Contribution von Haverey / gut gethan worden / per. l. 2. in pr. D. ad l. Rhod. Ein mehres von Haverey en / vid. beym Marqvard. lib. III. cap. IV. de jure Havariæ, item, Qvintin von Weizen Tractat, von Averey en/ mit Simon von Lewens Anmerckung/ ꝛc.

Aufdingen / in die Lehre geben / einen Jungen zum Handwerck bringen / wie in dergleichen Fall die Aufdings-Contracten bey denen Handwercks-Zünfften verfertiget werden / davon ſeynd unterſchiedliche Formularia in dem andern Theil unſers Handels-Correſpondentens zu erſehen. Dieſes Wort Aufdingen /in die Lehre geben/ wird auch in kleinen Städten von etlichen Leuten gebraucht / die ihre Kinder bey deſſelben Orts Kramern/ Holtz/ Woll- oder Tuch-Händlern in Dienſten thun / daß ſie bey ſolchen / wie ſie zu ſagen pflegen / die Handlung lernen ſollen / allein wie theils ſolcher Meiſter ſeynd / ſo werden auch ihre Schülers / nemlich daß ſie nicht mehr lernen / als den Bauren eine Elle Band / Hut oder ein paar Strümpffe anzuſchwatzen / auf den Kirchmeſſen herum zu lauffen / und mit einer Karre das Land durch zu juweliren. Wiewol / wenn mans beym Licht beſiehet / ein ſolcher

Pfen-

Pfenning- oder Land-Kramer offt einen vergnüglichern Tag / auch ein Holtz- und Woll-Aufkäuffer und grober Tuch-Händler offt mehr baares Geld als mancher vornehmer Stadt Kauffmann / Großirer oder ſo genannter Banqvier hat / und ſo leicht keines Wechſels oder Aſſignations (weil das Wechſel-Recht in kleinen Städten nicht introduciret iſt/) darf gewärtig ſeyn. So haben ſie auch keinen See-Schaden oder Banqverouten zu beſorgen / und können wol gar zur Bürgermeiſterlichen Würde ihres Orts gelangen / ob gleich Wechſels-weiſe die Elle und Miſt-Gabel mit den Regenten-Stab in die Hand genommen wird. Da hingegen in groſſen Städten ein Kauffmann wohl bemittelt und angeſehen ſeyn muß / bis er ſich zu dieſer Ehre zu gelangen Hoffnung machen kan. Von denen Reqviſitis, ehe ein zum Handwerck deſtinirter Jung kan öffentlich vor der Amts-Lade aufgedungen und eingeſchrieben werden / auch was beym Aufdingen ſelbſt vor Gebräuche und Mißbräuche vorgehen / davon ſiehe unſer neu-eröffnetes Manufacturen-Haus / und die daſelbſt allegirte Authores und Policey-Ordnungen.

Augen-Stein / der weiſſe / ſonſt auch Oculus Beli oder Katzen-Aug genannt / iſt ein halb durchſichtiger Stein / deſſen Grund weiß / hat in der Mitten eine Schwärtze gleich einen Aug-Apffel / um welches ein Regen-Bogen herum gehet / alſo daß er einem menſchlichen Auge nicht viel ungleich ſiehet. Dieſer Stein iſt ſeiner Seltzamkeit wegen / höher in Werth als der Achat, das Wort Lycophthalmus, mit welchen dieſer Stein auch vielmahls belegt wird / heiſt ſo viel als Wolffs-Aug / zuweilen werden ſie auch ſo ſie drey ſolcher Aug-Aepffel vorſtellen / Triophtalmos oder dreyäugige Steine genennet.

Augen-Troſt / Euphragia vel Euphraſia.

Augen-Wurtz / Valeriana Sylveſtris.

Augmentiren vermehren / dahero Augmentum ein Zuwachs / dergleichen geſchicht / wann Kupffer mit Gallmey zu Meßing gemacht wird / da ſich ein mercklicher Zuwachs an Gewicht befindet / man ſagt auch im Sprichwort / wer ſeine Schulden bezahlt / vermehre ſein Gut / alle Vermehrung zeitlicher Güter / die zugelaſſener und ehrlicher weiß vornemlich aber durch Göttlichen Segen geſchicht / iſt hoch zu achten / wer aber mit falſcher Maaß und Gewicht / Verfälſchung der Waaren / Verfortheilung ſeines Nechſten / durch Geitzen / Wuchern / Schinden und Schaben / ſein Gut zu vermehren gedencket / der kan verſichert ſeyn / daß er es nicht auff den dritten Erben bringen werde.

Augſpurger-Waaren und Handlung. Jene beſtehen mehrentheils in künſtlicher Arbeit von Gold und Silber / (wie dann die Stadt

Augſpurg / der Gold und Silber Arbeiter ihre hohe Schul genennet wird) in künſtlichen Uhrwercken / ſchönen Schildereyen / und Kupffer-Stücken / (deren Künſtler aber ſeiter den letzten Frantzöſiſchen Einfall / da die gute Stadt Augſpurg unverantwortlicher Weiſe den Reichs-Feind in die Hände geſpielet / und durch unerträgliche Contributiones grauſam erſchöpffet worden / ſich mehrentheils nach andern Ländern / ſonderlich nach Berlin gezogen) in Parchet / welcher aus Baum-Wolle fabriciret wird / und weit und breit berühmt iſt / und in etwas wenigen andern Manufacturen / welche jetzt erzehlte Waaren insgeſammt ſie hin und wieder auf die groſſe Meſſen / ſonderlich nach Leipzig und Franckfurt / wie auch groſſe Quantitäten Italiäniſchen Atlaß / Tafft / Sammit / rohe und gefärbte Seide verführen / und damit einen conſiderablen Handel machen / weil nicht allein faſt alle teutſche Höfe mit ſolchen Augſpurgen Silber-Waaren ſich verſehen / ſondern auch die Moſcovien Händlers jährlich groſſe Partheyen davon einkauffen / und nach Moſcau ſenden / die Seiden-Kramers provediren ſich gleichfalls in Meß-Zeiten von der Augſpurger ihren Italiäniſchen Seiden-Waaren / und auch auſſer den Meſſen kommen ſo viel Memorialia nach Augſpurg an die vornehmen Häuſer daſelbſt / daß nicht weniger Parteyen gerad von Augſpurg aus verſchrieben / als in der Meß gekauffet werden / und weil Augſpurg wegen ſeiner Nachbarſchafft mit Italien / ſich gleichſam zum Mittel-Platz zwiſchen Teutſchland und Italien gemacht / als curſiren auch gemeiniglich die dahin gehende und gehörige Wechſel über Augſpurg / alſo daß derjenige Kauffmann der vor Waaren in Italia Geld ſchuldig / ſo er an ſeinen Ort keine Gelegenheit a droiture dahin zu remittiren findet / ſolches über Augſpurg thut / woſelbſt ſich auch die reiſenden Cavaliers, gemeiniglich mit Credit und Wechſel-Brieff / eh ſie ihre Reiſe weiter fortſetzen / verſehen laſſen. Der übrige Augſpurger Handel / erſtrecket ſich durch gantz Schwaben / Tyrol / nach Oeſterreich / und in Bäyerland / und iſt weiter deßfalls nichts ſonderbahres zu bemercken. Die Waaren welche wieder nach Augſpurg geführet werden / ſeynd Gewürtz / Zucker / Ausländiſche Weine / vielerhand Leder / ſonderlich Corduan und Moſcowiſche Juchten / und allerhand Fiſch und Faſten Speiſe / welche wegen der herumgräntzenden Catholiſchen Länder guten Abgang finden. Die Müntz in Augſpurg / und das Wechſel Negocium kommt mit den Nürnbergiſchen faſt überein.

Aviſo-Brieff / Lateiniſch / literæ intimationis, Ital. Spachium, Frantzöſiſch / lettres d' avis genannt / werden nicht allein bey Wechſel-Briefen gegeben / ſondern auch ein jeder Brieff / der die Abſendung eines Guts / oder den Empfang einer Waare / item, das Ankom-

kommen oder Ablauffen eines Schiffes / oder ſonſt eine andere Handels-Novelle berichtet / wird ein Aviſo oder Benachrichtigungs-Brieff genennet; die Formularia hiervon ſeynd in unſern allzeit fertigen Handels-Correſpondenten / item beym Stypmanno de jure maritimo P. 4. c. 8. n. 66. item beym Scaccia de Cambiis §. 1. qvæſt. 5. n. 77. & ſeqq. zu erſehen.

Avornus, Frangula.

Aurantia malus, Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, Pomerantzen-Blüth.

Auricula urſi, Sanicula alpina lutea, Primula odorata, Bähren Öhrlein / Bähr-Sanickel / wohlriechende Schlüſſel-Blumen / iſt ein gut Wund-Kraut / heilet auch die erfrorne Glieder / und dienet wider den Schwindel.

Auricula urſi, Myconi, Cœrulea, hieraus wird ein Waſſer gebrandt / welches ſehr gut iſt / den Nieren und Blaſen-Stein zu zermalmen.

Auricula muris major, Piloſella major, Herba Coſta, groß Mäuß-Öhrlein / gülden Lungen-Kraut / iſt ſammt der Wurtzel ein gut Wund und Bruſt-Kraut / dienet auch vor die Schwind und Lungen-Sucht-

Auricula Judæ Sambucus vulg.

Aurin, klein Centaurium minus, dito groß / Magnum, R. Japont. vulgar.

Aurum Gold / wird von denen Laboranten Corpus rubeum, Leo, Homo Senex, Lapis benedictus, Filius Solis, Pater ignis, rubeus filius, Lumen majus fermentum rubrum, &c. genannt / vide hiervon ein mehres unter dem Wort / Gold.

Aurum foliatum in libris Finum, item Aurum foliatum Miſtum, Ziſch-Gold / vide geſchlagen Gold

Aurum in muſculis vel Conchis, Muſchel-Gold wird von geſchlagen Gold-Blättern / (mit Jungfern-Honig klein zerrieben / und in Muſchen eingethan) zubereitet / die Schreib-Künſtler und Mahler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Aurum Fulminans, hat unter allen Præparatis was ſonderliches an ſich / wegen ſeiner donnernden Gewalt / es dienet auch in etzlichen Zufällen / und ſonderlich in Bauch-Grimmen und der fallenden Sucht.

Aurum Muſicum, hat nichts als den Nahmen mit dem Gold gemein wird aus Zinn / Wiſmuth, gelben Schwefel / und dergleichen zubereitet / wie ſolches Kunkel im Anhang des andern Theils ſeiner vollſtändigen Glaßmacher-Kunſt / pagina 95. beſchrieben / wird zum Glaß und andern Illuminir und Mahlwercken / ꝛc. gebrauchet. Einige neh-

men fünff Theil Zinn und so viel Qveck-Silber / einen Theil Salarmoniac, und einen Theil Schwefel/reiben es klein / und distilliren es in einer gläsern Phiole / so wird die Substantz die an den Boden liegt/das Aurum fulminans seyn.

Aurum diaphoreticum, potabile, Tinctura Solis, wird vielfältig von denen Chymicis in ihren Büchern gerühmet / es ist aber mehrentheils Betrug dabey/ wie dann einsmahl ein gewisser Laborant, lange Zeit folgendes vor die veritable Gold-Tinctur soll ausgegeben haben.

R. Sacch. usti, ein und halbe Untze.
Extrahe Tinct. cum Spir. rosar. 3. Untze.
Adde Liqvor. Perlar. 2. Untze.
Ess. Ambræ, eine halbe Untze.

Eine andere Misce lehret folgende Composition, nehmt sieben alte doppelte Ducaten/ cementiret selbige mit seinen wohlbereiteten Sal gemmæ, S. S. S. in einen wohl verlutirten Tiegel/ der sauber und neu ist / hernach waschet und trocknet es / und lässet es starck glüen in Feur / in einen reinen und gantz neuen Schmeltz-Tiegel / wann alles wohl roth glüet / so löschet es ab mit Baum-Oel / und wiederholet alles dieses siebenmahl / so werden die doppelte Ducaten calciniret seyn/ und zu einen Pulver werden / daß wie ein Saffran färbet / wann man es zwischen den Fingern reibet.

Aurum pigmentum, wird sehr vielfältig verbraucht / und ist ein gifftig Minerale, weil es vom Arsenico herrühret/ es findet sich unterschiedlich / zuweilen sehr schön / rein/ gelb und gläntzend als Gold/ bisweilen hart / grün/steinigt/und kißlicht / welches aber nichts taugt/ das beste haben wir aus Österreich / item aus Venedig/es muß mürb seyn / und sich gern brechen lassen.

Aurum purgans, wird folgender gestalt præpariret. Nehmt 5. Theil Blätter-Golds / 3. Theil Vitrum Antimonii, 3. Theil Zucker und alles wohl pulverisirt/ miteinander vermischt/und in eine gläserne Retorte gethan/ welche/ wann sie mit ihren Helm und Vorlag versehen/ so fanget an zu destilliren / Anfangs mit gelinden und zuletzt mit starcken Feur/so wird alles in Gestalt einer Feuchtigkeit übergehen/in 5. oder 6. Stunden/ die Dosis davon ist 3. oder 4. Tropffen / in einen zu der Kranckheit dienenden Vehiculo, es purgiret gelinde.

Aurum Sophisticum, kommt mit den wahren Gold / nur der Farbe nach überein / wird aber im übrigen aus Grünspan / Tutia, Borras und Salpeter nach Chymischer Kunst zubereitet.

Ausbeute / ist was die Gewercke die bey einen Bergwerck interessiret seynd/ nach abgezogenen Unkosten vor Uberschuß haben/ vid. Bergwerck.

Aus-

Ausruff/ vide *Auction.*

Austern Ostreæ kommen entweder frisch in Schaalen aus der See/ oder werden auch in Fäßgen eingemacht/ hin und wieder in Teutschland verführet / und haben sonderlich an Fürstlichen Höfen guten Abgang / es müssen aber die eingemachte immer mit frische Brüh oder Laake/ (die aus ihren eigenen See/ oder auch gemachten Saltz-Wasser/ in welcher etwas Citronen-Safft gemenget/ bereitet ist) oder aber mit halb Eßig und Wein versehen werden/ sonst lauffen sie an/ und werden stinckend/ in denen See-Städen werden sie Tonnen und hundert weiß verkaufft/ die Englischen hält man vor andern delicat, an dem Süder Jütischen Strand bey Husem/ ist vor diesen auch ein stattlicher Öster-Fang gewesen / so aber etzliche Jahr her still gestanden/ und aus gewissen Ursachen nicht gerühret worden. Was Doctor Becher in seinem Buch der närrischen Weißheit/ von einer in Österreich angelegten Austern-Brut meldet/ ist daselbst/ der Länge nach zu lesen. Auf der Insul Trinitado in America sollen sich Bäume finden/ (wie wohl an den Ufer der See) auf welchen Austern wachsen/ wie dann auch Plinius schon zu seiner Zeit von solchen Austern-Bäumen zusagen gewust/ vide Walther Raleg, in descript Guajanæ. Anjetzo da wie gedacht/ der Hollsteinische Austern-Fang etwas stillstehet/ haben einige Auster-Händlers in Hamburg angefangen/ kleine Fahrzeug auf die Englische/ ja gar unter die Fransche Küsten zu senden/ um von dannen Austern nach Hamburg holen zu lassen/ wie dann deren Ankunfft genugsam in denen Avisen notificiret wird. Es lassen sich auch die Austers aus den Schaalen ausgemacht/ sehr frisch in einer Rinds-Blase verführen/ wann man ein wenig Saltz/ Pfeffer und Limonien-Safft dazu thut.

Axungia, Schmeer/ Schmaltz/ ist das weiche Fett von unterschiedlichen Thieren genommen/ vide Schmaltz.

Azoch, Azoth, heist bey den Blancard in des Theatri Chymici Vermehrung p. 164. ein Hartz von Ertz / auch der silberne Leim / es zergehet in der Wärme wie Butter/ und in der Kält gerinnet es/ dieses Hartz wann es ohne Zusatz digeriret/ wird es schwartz/ hernach weiß/ und alsdann der Weisen-Stein genannt.

Azoff, vide *Asoff.*

B.

Baacken seynd die Leucht-Thürme an den See-Strand/ und gemeiniglich auf hohen Promontoriis, da man des Nachts-Feur oder Pech-Kräntze anzündet/ daß sich die in der See schwebende Schiffe darnach richten mögen.

Baara, eine merckwürdige Indianische Pflantze / oder vielmehr Wurtzel die des Nachts/ wie Flavius Josephus von ihr meldet / so hell als eine Lampe leuchten soll / sie soll aber so lang sie unter der Erden stehet / sehr gifftig seyn / so bald sie aber ein wenig an der Lufft gelegen / unschädlich werden / und alsdann sonderlich vor die Raserey / wann sie an Hals gehangen wird / ein treffliches Mittel seyn.

Baccaris, vide *Asari Radix.*

Bacharis, Basilicum, Bachholder-Baum.

Bach-Lungen / Beccabunga.

Bach-Müntze / Mentha aqvatica.

Bacilli, heissen alle diejenige Materialia, die rund und länglich seyn / als z. E. die Räucher-Zäpfflein.

Bacillen / Crithamum.

Bad / vide *Balneum.*

Bad-Kraut / Levisticum.

Bad-Schwamm / Fungus marinus, Spongia marina.

Bär / Ursus, Frantz. Ours, ein grausames / flüßiges / phlegmatisches Thier / eines sehr schwachen Hauptes / und starcker Lenden. Die jungen Bären werden gesetzt in der grösten Kälte um Weynachten / seynd anfänglich sehr klein wie eine Ratz / und bis 5. Tage blind. Wann sie klein seynd / seynd sie kurtzweilig / und können die Bäume hinauf klettern und Honig suchen / davon sie grosse Liebhabers seynd. Wann ein junger Bär ein Jahr alt ist / so weichet er von seiner Mutter / und kan selbst generiren; Wann er 2. Jahr alt / so seynd seine Färthen schon grösser zu spühren als der Bärinn seiner Mutter. In grossen wüsten Wäldern / in welchen es viel Felsen / Klippen und Hölen hat / wohnen sie sowol Sommers als Winters gern. Sie werden auf mancherley Art gefangen / am füglichsten aber geschossen / wann man sie auf den Kopff trifft / so ist Knall und Fall eins. Er hat eine solche Stärcke in den Tatzen / daß er einen Menschen oder Hund / den er damit fasset / gleich ersticken kan. Die Bären-Häute / nachdem sie schön groß / und von schwartzen Haaren / werden wohl verkaufft / und gebrauchen sie die Schuster / die Winter-Stieffeln damit auszufuttern / die Kürschner zu Mützen und Muffen / die grosse und vornehme Herren zu Pferd- und Schlitten-Decken. In den äusserſten Gräntzen Lapplands / sonderlich aber in Grönland / findet man weisse Bären / die grimmiger und stärcker als die schwartzen seynd / sie halten sich viel auff dem Eiß auff / können starck schwimmen / seynd begierig auff dem Raub / welches die in Grönland zu überwintern resolvirte Holländer wohl erfahren / da sie ihrer hinterlassenen geschriebenen Relation nach / die Zeit über / daß sie in ihren elenden höltzern Hütten auff No-

va Zembla zugebracht / mehr mit den Bären / als mit der Kälte und den Scharbock ſelbſt zuſtreiten gehabt. Noch heutiges Tages bringen die nach Grönland auff dem Wallfiſch-Fang Fahrende manche ſchöne weiſſe Bären Haut mit heraus / von groſſen ſtarcken Bären / die ſie auff dem Eiß / mit ihren guten Röhren erleget. In denen Apothecken hat man von dem Bären das Fett / die Galle und das Auge / das fett wärmet / reſolviret / erweichet / zertheilet / und wird gebrauchet in Haar ausfallen / ſonderlich wann mans mit einer verbrannten Maus vermiſchet / und ſich damit beſtreichet / es tauget auch vors Zipperlein-Schmertzen und Ohren-Geſchwür / wann mans mit Wachs zu einen Pflaſter machet. Die Weiber gebrauchens in herausgehen der Mutter / ſo iſt auch das Fett von weiſſen Bären ein geheimes Schminck-Mittel. Die Galle wird innerliche gebrauchet in der ſchweren Noth / Keichen und Gelbeſucht. In Finnland wo es viel Bären giebt / brauchen es die Bauren an ſtatt einer Panacea. Von dem Bären Aug ſagen etliche / daß wann man es an den lincken Arm binde / ſolches das 4. tägige Fieber vertreibe.

Bären-Dill / Meum.

Bären Klau / Branca Urſina.

Bären Koth / iſt was ſich beym Schmeltzen der Metalle / wann das Werck zergangen / und das Unreine oben auff ſchwimmet / nicht will abſtreichen laſſen / ſondern der Arbeiter ihn helffen muß / daß es mit der Glöthe heraus flieſſe.

Bären Lapp / Muſcus Terreſtris.

Bären Sanickel / Auricula Urſina,

Bären Wurtz / Radix Meu vel Meum, iſt an Geſchmack der Angelica Wurtzel / das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich / je dicker und wohlgewachſener die Wurtzel / je beſſer ſie iſt / ſie dienet ſonderlich dem verderbten Magen und vor das Bauch grimmen.

Bagage, lat. impedimenta ſeynd die Kleider / Cottre und Sachen welche ein Reiſender auff den Weg bey ſich führet.

Bagatelles, nichtswürdige / oder doch ſolche Dinge / die ob gleich den Preis / doch nicht den Nutzen nach von importance ſeynd / alſo hat mancher Galanterie-Kramer / nichts als bagatellen die weder vor Froſt noch Hitze / Hunger oder Durſt dienen / und doch gleichwol offt theurer als etwas rechtſchaffenes verkauffet werden.

Balana, ein Stuhl-Zäpflein / Steck-Pillen.

Balance Libra, Bilanx, eine Waage mit zweyen Schalen / gleichwie hergegen ſtatera nur eine hat / beyde ſeynd ein höchſtnöhtiges Haus / Kram und Gewölb Inſtrument, durch welches die Schwere eines Dinges kan unterſuchet und erkannt werden. Beſiehe hiervon mit mehrern das Wort: Waag / Item *Bilance*.

Balanus Myrepſica, glans unguentaria, eine fremde Frucht faſt wie ein Mandel-Kern.

Baldgreiß/Senecio Erigerum, Carduacellus.

Baldrath/ſperma Ceti, Flos Maris.

Baldrian/vid. *Valeriana*

Ballæ ſeu Pilæ Marinæ, Meer-Ballen/kommen wie etliche meynen von einem Thier/ andere geben vor es ſey ein Schaum des Meers/ welcher ſich am Strande von allerley Meer-Hundeshaaren/ kleinen Steinlein/Moos und andern Materien zuſammen ſetzet/hernach auffgeſammlet/gereiniget/in Ballen zuſammen gemacht / und heraus geſchickt wird/man pflegt ſie vielfältig vor die Kröpffe zugebrauchen.

Ballaſius, Balaſſus oder Palatius, iſt ein Edelgeſtein / der eine bleichere Röhte oder Glantz als ein Carbunckel hat / und wird darum Ballaſius oder Palaſtius genannt/weil er gleichſam die Mutter/Wohnung und Pallaſt iſt/in welchem der Carbunckel/ oder der rechte Rubin gezeuget wird/er iſt viel blaſſer und wäſſeriger von Farbe / als der Rubin/aber eines genugſamen Glantzes/und dem Auge recht angenehm. Er wird offt in den Adern des Saphirs gefunden / durch deſſen Tinctur ſeine Röthe bläſſer gemacht und temperiret wird. Von der Art und Weiſe/ wie die Edelgeſteine formiret / ernähret und vermehret werden/ſchreibet Baccius alſo: Ein jeder Edelgeſtein hat eine Mutter/die entweder von eben ſelbigem oder einem andern Stein gemacht iſt/ in welcher Mutter er durch Abtröpffelung eines gewiſſen nährenden Saffts genähret wird/ eben wie ein Kind durch das mütterliche Blut im Mutter-Leibe. Auff dieſe Weiſe wird auch der Carbunckel oder der Rubin gebohren/ genähret und vermehret in den Edelgeſteinen Palatius, als in ſeiner Mutter. Alianus im 8. Buch de Hiſt. animal. ſagt: Daß dieſer Steinen einer/eines danckbaren Storches-Geſchenck geweſen ſey/ welches er der Heraclea verehret habe dafür / daß ſie ihm ſein gebrochen Bein geheilet. Der Storch/ ſo bey finſterer Nacht zu einem Ort geflogen/ da ein ſolcher Stein lag/ und wie eine Fackel brennete/ hub ſelbigen auff / und brachte ihn der Frau Heraclea, und warff ihr ſolchen in ihren Buſen/ als ein Zeichen der danckbaren Erkenntniß/vor die Gunſt/welche er von ihr in Heilung ſeines Schadens empfangen hatte. Die Folie, damit der Balaſius beleget wird/ iſt meiſtentheils darauff gerichtet/ daß ſeine blaſſe Farbe möge verbeſſert werden. Er wird eben auff dieſe Weiſe wie der Rubin verfälſchet/und auch an eben den Ort / als der Rubin gefunden. Es ſind aber deſſen unterſchiedliche Arten/ als etliche ſeynd ſo vollkommen als Rubin/etliche werden Rubine von den alten Felſen genennet/ſie haben aber die Farbe als die Rubaſſen. Etliche von dieſen Steinen ziehen ſich nach der Farbe der Hiacynthen / und man iſt

noch

noch nicht eins/ob es Spinnellen seyn / oder nicht. Erfahrne Jubilirer halten sie nicht für Spinnellen/sondern für Rubassen/oder Rubicels/oder Hiacynthen/ jedoch sind deren etliche so gut / daß sie den Spinnellen gleich gehalten/und dafür verkaufft werden. Man glaubet daß der Balassus oder Palatius eben die Tugenden habe als der rechte Rubin/aber nicht so kräfftig. Boetius meldet/daß er den Zorn und böse Begierde zähme. Rulandus erzählet / daß so man die vier Ecken eines Hauses oder Weinberges damit bedeckte/so würden dieselben von dem Donner / Ungewitter und Wärmen befreyet seyn. Des Balasii Werth und Preis belangend/so ist er viel wohlfeiler als der Rubin. Linschott sagt/daß einer/so ein Karat oder vier Gran wieget/10. Ducaten werth sey. Ein Spinell aus den alten Felsen/so ein Karat schwer ist/oder 4. Gran/uñ täffelig geschnitten/ist halb so viel wehrt als ein Diamant von solchen Gewicht/ so er nemlich in seinen eigenen Glantz/und Rosen-farbenen Schein gefundē wird/und ohne Flecken ist.

Ballen / fr. Balots, in Schiffsladungen / Stückgüter genannt/ seynd in der Kauffmanschafft / ein zusammen gepackte / und mit Matten / Stroh und Strick vor Regen und Schnee wohlverwahrte Parthey Kauffmanns Gut / welches man über See und Land schicken will/solches wird ehe man es den Fuhrmann oder Schiffer giebet/mit des Kaufmanns/von dem es gekommen/oder nach dem es gehet seinen Handels Marqve, und einen gewissen Numero gezeichnet/solches Zeichen und Numero in den Fracht-Brieff wiederholet/ auch wohl dessen Gewicht/und die dafür bedungene Fracht beygesetzt/vide hiervon das Wort Zeichen/ item *spediren*.

Ballen-Binder/ Packers/ Stauers/ Trägers/ Karchen oder Karnführers/Lützen-Brüders/Wein-Schröders/Waag/Packhaus/ Kran-Knechte/ Bajuli, Crocheteurs, Gaigne deniers, Emballeurs, Portefaix, diese alle seynd ingesamt Diener / Handlanger und Gehülffen der Kaufmannschafft / in so weit dieselbe mit Waaren umgehet/und werden wieder eingetheilet in ordentliche und ausserordentliche/ jene theils wider nach dem Waaren/ Schiffen/ und Handlungen bey welchen sie umgehen/und worzu sie sonderlich ihrer darinn habenden Erfahrenheit halber gebrauchet werden; von jeden aber ordentlich zu handeln/so haben unter allen den ersten Rang die so genannten Ballen-Binders/ welche allerhand feine und auch grobe Waaren in Matten/Leinwad/Wachs-oder Pack-Tuch/in Fässer und Kisten einzuballiren/wohl vor Regen und Schnee zu verwahren/ fäste zuzuschnüren/und die Waaren so zu legen wissen müssen / daß das feineste allezeit inwendig am besten verwahret/keines das andere zu drücken/ oder abreiben/Löcher einbohren/zerbrechen/fett / naß oder unrein/ staubigt oder stinckend machen / oder sonst auff andere Weise verderben kön-

Emballeurs

ne. Sie halten auch Rechnung über ſolch gepacktes Gut/wann und an welchen Ort ſie vor dieſen oder jenen Kaufmann / dieſe oder jene Waare gepacket/wie viel Matten/ Pack-Leinwad/Wachs-oder Pack-Tuch-Strick/Bind-Faden/ Stroh und dergleichen ſie darzu gethan/ was ihr verdienter Lohn daran ſey/ welches alles wo eine ordentliche Packer-Geſellſchafft iſt/ und groſſe Handlung bey reichen Kauffleuten vorfällt / ordentlich / monatlich oder qvartaliter von ihnen in Rechnung gebracht und übergeben wird / da ſie aber nur zufälliger weiſe hingeholet werden / laſſen ſie ſich gleich nach gethaner Arbeit bezahlen/indeſſen halten ſie ihre ordentliche Börſe/oder Marck-Zeit/haben auch auſſer ſolcher ihren Verſammlungs-Ort/ Haus oder Keller/ da ſie die Kauffleute jede Stunde/ oder wann ſie etwan nicht da wären/ doch den Ort angeſchrieben finden können/wo ſie in Arbeit ſtehen/und zu ſuchen ſeyn; Sie halten auch einen Unterſcheid in der Arbeit ſelbſt/ dann da legen ſich etliche blos aufs Stock- und andere truckene Fiſch/ item, auff grober Waaren/als Toback und Hopffen/andere auff feinere Waaren/als Seiden/Wollen und Leinen packen / wiewohl billig ein jeder Kauffmann die Waare mit welcher er am meiſten handelt/ auch ſelbſt zu packen wiſſen ſolte / als die Zucker-Becker ihr Zucker / die Nürnberger Händler/ ihre Qvinqvaillerie, die Buchhändler ihre Bücher/als deren einpacken/ einen gar ſonderlichen Handgriffe und Vortheil/und viel Müh erfordert. Die ſo genannte Hering-Packers / in denen See-Städten/haben von den Hering umpacken/ſelbigen auszuſuchen/zu wracken/ oder nach ſeiner Güte zu ſortiren/ auffs neu wieder einzuſaltzen /mit friſcher Laak zu verſehen/und dergleichen/ ihren Namen und Nahrung/ und ſtehen gemeiniglich in eines Ehrbaren Raths und der Kauffmanns-Zunfft Eyd und Pflicht/daß ſie kein falſches verdorbenes ungewracktes Gut von der Hering Käye oder den Packhoff wegliefferu/ oder durchſchleicheu laſſen wollen; hierzu gehören auch aller andern Waaren ihre beeydigte Leute / Beſchauers / und Wrackers/als die Flachs und Hanff Wrackers in Riga/die Leinſaats/ Hopffen/Bretter oder Thielen/und andere Waaren Wrackers an andern Orten/welche insgeſamt auff ihr Eid und Pflicht/ die gute von den böſen Waaren ſepariren/ und die Wardirung oder proportion des Preiſes/einer gegen die andere ſetzen müſſen. Stauers / Arrumeurs, werden die jenige genennet/ welche die Waaren in den Schiff zu recht legen/und ſolche dergeſtalt zu rangiren wiſſen ſollen/ daß ſie feſt auff einander gepacket liegen/damit wann das Schif in der See durch Sturm und Ungewitter / von den Wellen hin und wieder geſchlagen wird / ſolche Waaren ſich nicht verrücken oder überwerffen/ und folglich das Schif umſtürtzen können/ zu welchem Ende ſie allezeit das Schwereſte und Naſſe unten legen müſſen/damit nicht wann

ſolches

solches auff leichtere und truckene Waaren gepacket wäre / und leck würde / solches den unterliegenen Waaren Schaden thäte / wie leider solcher Gestalt/durch das übele Stauen/schon viel tausend Thaler den Kauffleuten Schaden geschehen/ von den Stauer Gesind aber nicht viel wieder zu holen ist. Trägers/Crocheteurs von den ledern Riemen mit einen Haken / welchen sie gemeiniglich an der Seiten tragen/item,weil sie viel mit der Trag-Bahr/ oder auff den Buckel und Schultern tragen / also genennet / seynd rechte arbeitsame und mühselige Leute/dahero sie auch Gaigne deniers, oder Pfenning Gewinner genennet werden. Diese seynd die in unterschiedliche Classes, (sonderlich in denen Hansee-Städten / und specialiter, in der vornehmsten derselben/ der Stadt Lübeck) ab und eingetheilet werden/ als da seynd die Trägers oder Arbeits-Leute/ die bey den Rigischen Schiffen/ andere die bey den Copenhagnischen/Königsberger/Dantziger/Stockholmischen / Narvischen und dergleichen Schiffen arbeiten / unter welchen dann keiner den andern in seiner Arbeit darff Eingriff thun / diese haben ihren vorgesetzten Altermann / der die unter ihnen vorfallende Streitigkeiten richtet/ ihr Schutz-Halter und Protector ist/ bey welchen sie auch/wann sie in die Zunfft angenommen werden/sich müssen einschreiben lassen/ in der Kaufleute Schütting aber / als welche ihre rechte Oberherren / hangen die Statuta und Verordnungen / wie sich ein Träger gebührend gegen einen ehrbaren Kauffmann zu verhalten / und was er vor seiner Arbeit zu fordern habe/ entweder Stück- oder Last-weise/ nachdem er die Waare weit oder nahe / in oder aus dem Schiff/ auf den Boden/ in das Haus oder Keller/ an und von der Waag tragen und schleppen muß/ welches alles seinen gewissen Taxt hat / den sie nicht überschreiten/ viel weniger mit Unhöflichkeit den Kauffmann/als von welchen sie ihr Brot suchen müssen / begegnen dürffen/eine solche richtige Ordnung und Eintheilung der Arbeits-Leute ist nun überaus löblich / theils weil man an ihnen beständige / hausgesessene/ fromme Biederleute und Bürger hat/ von welchen man sich keines Diebstalls so leicht zu besorgen/ als wohl an den Orten geschicht/ da bald dieser/ bald jener Müssiggänger muß aufgesuchet / und zur Arbeit noch wohl gebeten/ oder doch theuer belohnet werden / der über dem mit der Arbeit keinen Bescheid weiß/oder wann er etwas veruntreuet / oder verwahrloset / nicht so leicht kan zur Satisfaction angehalten werden. Ferner sind dergleichen zunfftmässige Leute / im Fall der Noth/weil sie das Arbeiten gewohnet/gut in Löschung der Feuers-Brunst / in Aufflauf und Kriegszeiten/ da man allezeit Mannhaffte Bürger an ihnen hat/ die man der Gefahr entgegen stellen kan. Lützen-Brüders seynd in den Städten die Auffwärters/bey denen ankommenden und abgehenden

heuden Post und Fracht-Wagens/ welche Bedienung gemeiniglich auf den Rathhäusern / oder gemeinen Stadt-Cämmerey an den Meistbietenden verkauffet wird/ dannenhero diese Leute/ solchen ihren Erkauff hernach treflich hoch heraus zustreichen/ und unter dem ewigen Vorwand/ daß ihr Dienst ihnen so viel gekostet/ die reisende Personen ohne Ansehen der Person ziemlich zu schätzen pflegen / welches ohne höflichen Wort-Wechsel auf beyderseits selten abgehet/ doch finden sich auch noch wohl bescheidene Leute darunter / die ihre Mühe nach der Billigkeit schätzen/ so ist auch ihr Amt der Kauffmannschaft dadurch ersprießlich/ daß sie seßhaffte / beeydigte Leute seyn/ und vor die von den Post-Wagens ihnen gelieferte Sachen / Packeten und Coffres repondiren müssen/ wann auch noch die Herren Wagen-Meisters in denen See-Städten/ nach den Exempel der Königlichen und Fürstlichen fahrenden Posten/ ordentliche Wagen-Zettels machten/ und denen blossen Fuhrleuten / welche die angelegte Post-Wagens führen/ solche Päckschen nicht allein anvertrauet wurden/ würde die Handlung noch mehr gesichert / und manches Paqvet unverlohren bleiben. Wein-Schröders / fr: encaveurs, nennet man die jenige/ welche die Weine aus den Schiffen/ oder von den Karren und Fracht-Wagens zu arbeiten / und von dar in die Kellers zu bringen bestellet seynd/ sie haben gemeiniglich darzu ihre starcke Seile/ Schleiffen/ Leitern/ Heb-Bäume und Riegels / ihr Vorgesetzter ist an einigen Orten der Wein-Schreiber / welcher über die in die Stadt kommende und wieder ausgehende Weine/ Buch und Rechnung halten/ und solches des Raths Accis wöchentlich übergeben muß / oder es ist auch der Raths Visirer, welcher an den von ihren verdienten Arbeits-Lohn einen part mit geniesset. An vielen Orten bearbeitet den Wein/ wer sich darzu will gebrauchen lassen / doch halte ich daß ordentliche Wein-Schröders zu bestellen/ viel besser sey / weil solcher gestalt die Herrn Weinhändlers wegen des Einkellerns ihrer Weine desto versicherter seyn können. Waag / Pack-Haus und Kran-Knechte seynd in den Waag/ Pack- und Kauf-Häusern bestellet/ die Gewichte auf und von der Waagschal zu heben / das Packhaus rein und sauber/ und die dahin gelegte Güter in guter Ordnung zu halten/ den Tag ihres Einbringens und Ausholens in gewissen Fällen zu notiren / den Kran mit welchen die Güter aus den Schif gehoben werden zu regieren / ihnen allen ist vorgesetzt der Waag-Meister/ oder Pack-Hof und Kauff-Haus Schreiber/ auch wohl der älteste Güter Beständer/ und was etwan sonst vor officia deßfalls in dieser oder jener Handels-Stadt aufgerichtet und eingeführet worden. Endlich könte man auch als der Kaufleute nützliche und nöthige öffentliche Diener und Händlanger/ die so genannten Pfünders/ (oder die

die Leute / welche mit der Schnell-Waage wägen / und jedes mahl auf Erfordern mit ihrer Wage in der Kaufleute Häuser kommen / und die den Fuhrleuten aufzugebende Kasten / Fässer und Packen überschlagen) rechnen / welche Arbeit dann von ihnen mit gar leichter Mühe verrichtet wird / und eine grosse Commodität in Handels-Städten mag genennet werden.

Balneum, ein Bad / B. M. Balneum Mariæ, B. V. Balneum Vaporis, beyde dienen denen Chymisten, vornehmlich aber den Apotheckern und Laboranten in ihren Chymischen Arbeiten.

Balsam / Balsamum. Eine weiche flüßige mehrentheils wohlriechende Materia, entweder von Natur oder Kunst zu wege gebracht / ist vielerley Arten als Balsamum indicum Nigrum & Album, weisser und schwartzer Jndianischer Balsam / fliesset aus einen kleinen Bäumlein / welches wie etzliche schreiben / nur allein bey der Stadt Alcair in Egypten soll anzutreffen seyn / woselbst diese Bäume in einen sonderbahren Garten / höchst sorgfältig sollen gewartet und bewahret werden ; allein man findet dergleichen auch um Jerusalem / sonderlich aber in Ostindien / woher fast der meiste Balsam / durch die Holländer und Spanier zu uns heraus gebracht wird / die Grösse dieses Balsams-Baums soll nur zwey Ellen hoch / und die Blätter rund / als der Majoran oder Klee-Blätter / an der Farb weiß-grün seyn / und sollen sie Winter und Sommer also bleiben / der edle Balsam-Safft / wird im Martio sehr mit grossen Fleiß abgewartet / damit nichts versäumet werde / und eitzen sie das Bäumlein mit einen Messerlein / lassen sodann solchen kostbahren Balsam durch eine Baum-Wolle ins Geschirr abtropffen / dieser ist schwartz / und der andere / als weisse / soll aus den Kraut oder Blättern gesammlet werden / welcher von etlichen Opobal Samum genennet wird ; die Verfälschung des schwartzen Balsams geschiehet / wann das zweyte Zweiglein nicht mehr tropffen will / so schneiden sie solches ab / und sieden es aus so lang bis sie es zur Krafft und Dicke des Balsams bringen / alsdann mischen sie solches darunter / und verkauffens also vermengt durch einander. Jn den Officinen hat das Wort Balsamum viel Bedeutung dann (1.) wird eine dicke Materiam, als eine Salbe also genannt / und diese ist am gebräuchlichsten / als nemlich der Rosen oder Schlag-Balsam / (2.) pflegt man aus Gummi und Hartz mit Spiritu Vini solchen fliessenden Balsam zu destilliren / als e. g. Balsamum Nervinum, Glieder-Balsam / (3.) ein Schmierwerck dicker als Oel / fliessender als Salbe / Schmier-Balsam genannt / (4.) haben die fliessende Saltz diesen Nahmen auch bekommen / als Balsamus Salis gemmæ, Stein-Saltz / Balsam / (5.) seynd sonderliche Processe in der Chymie die diesen Nahmen haben / als Balsam Sulphuris, Sangvinis

Sangvinis humani, &c. Die Leiber / womit man die Oel zu dem Balſamen vermenget/ ſeynd / (1.) weiß gereinigt Wachs / welches aber die Balſam gar zehe machet / (2.) ausgepreſt Muſcaten-Oel/ vor und an ſich ſelbſt / das iſt nicht gereinigtes und auch gereinigtes/ das zum andern mahl ausgedrücket / und mit Spiritu Vini und Roſen-Waſſer ſeines Geruchs beraubet worden / und dieſes iſt beſſer / wie bald ſoll gemeldet werden / (3.) gewaſchen Kälber-Marck / (4.) gereinigte Manna, (5.) dünne und flieſſende Mixturen / alſo kan man zur Peſt-Zeit aus Theriack Balſam machen / in den Schlag / aus der Elephanten-Läuß Confection, item kan auch der Peruvianiſche Balſam an ſtatt eines Corporis gebrauchet werden. Das Oleum Nucis Moſchatæ, als den beſten Leib zu den Balſamen wohl zu bereiten / ſo nimm deſſen ſo viel dir beliebet / koche es mit einer eiſern Patelle mit dem decocto Herbæ Rutæ, ſo viel als darzu nöthig iſt / bis daß das Oel ſeinen Geruch gäntzlich verlohren / nachdem es aber eine ſtärckere Härte alſo angenommen / (maſſen dann je härter und feſter das Oleum Nuciſtæ expreſſum, als das rechte Corpus zu Balſamen iſt / je mehr kan man auch von den deſtillirten Oel hernachmahls eintragen / und werden die Balſame auch edler und kräfftiger / weil die gantze Krafft und Würckung der Balſam / von den deſtillirten Oehlen herrühret/) ſo trockne es in gelinder Wärme oder Sonne / damit es deſto mehr ſeinen Geruch verliere; andere nehmen weiß Wachs und friſch ſüß Mandel-Oel / mit Spiritu Vini, digerirens 3. Tage / und nachdem ſie in B. M. alle Feuchtigkeit davon abgezogen / brauchen ſie den hinterſtelligen Leib zu Balſam / dieſen fügen ſie bey des Dings Extract ſo ſie begehren / und vermiſchen alsdann mit ſelbigen das Oel gleichfalls / es iſt aber die Proportion zwiſchen den Oel und Extract dreyfach / nemlich $\frac{1}{3}$. Oel $\frac{1}{3}$. Extract. Die gebräuchlichſte Balſame in denen Officinen ſeynd.

Balſamum Angelicæ, Angelic Balſam / Aniſi Anis-Balſam Caryophillorum. Negelein-Balſam / Cinanomi Zimmet-Balſam/ Citri, Zitronen-Balſam/ Cubebarum Cubeeben-Balſam / Lavendulæ Lavendel-Balſam / Macis Muſcaten Blüh-Balſam / Majoranæ, Majoran-Balſam/ Menthæ Münz-Balſam / Nucis moſchatæ, Muſcaten Nüß Balſam/ roris marini, Roßmarien-Balſam / Roſarum, Roſen-Balſam / Rutæ, Rauten-Balſam/ Succini, Agtſtein-Balſam / Zedoariæ, Zitwer-Balſam. Zuſammen geſetzte und auf unterſchiedliche Kranckheiten eingerichte Balſame ſeynd.

Balſamus Apoplecticus Crolii, dito Michaelis, dito cum conf. anacard, dito Egſii, dito Gedanenſ. oder Dantziger/ Placotimi, dito Colleg. Roman, dito mit Confect. Alkermes, dito Döreri, dito Zwolfferi pro viris & fœminis, Schlag-Balſam/ Bezoardicus Peſtilentialis,

entialis, Bezoardiſcher Peſt-Balſam / Balſamus contra Colicam, wider das Bauch-Grimmen / contra Catharros, Fluß-Balſam/ Balſ. Epilept. wider die ſchwere Noth / Antipeſt. ſeu Loimicum Zwölff. Peſt-Balſam/ dito vor reiche / dito vor arme Leute / Balſ. Stomachale Junckii, dito Hadriani Mynſichti, dito contra vertiginem Schalleri, Schwindel-Balſam / dieſer Balſame alle ihre Zubereitung und Compoſition iſt zu erſehen aus des Schröderi vollſtändiger Apotheck/ lib. 2. cap. 40. und 41. des einigen Schlag-Balſams oder Balſ. Apoplect. Crolii Compoſ. allhier anzuführen/ ſo nimm ausgepreſt Muſcaten-Oel 2. Untzen / ſchwartz Ambra 2. Qventin / graue Amber / 2. Qventin / des beſten Biſams 1. Qventin / Zibeth 2. Qventin / Oel von Zimmet halb Schrupel / Majoran und Lavendel ā halb Qventin/ Negelein 6. Gran / Agtſtein einen halben Schrupel. Machs mit ſ. q. eines Indianiſchen Balſams zu einen Balſam / wann das Muſcaten-Oel in Mörſerlein zerlaſſen/ſo thue Ambræ das genannte Gewicht/mit einen oder mehr Tröpfflein Zimmet oder Bernſtein-Oel darzu/miſche es wohl durch einander / hernacher trage auch den Biſam ein/ der vorher mit Roſen Spiritu zerrieben/ desgleichen auch dem Zibeth/trage alles wohl untereinander / und wann es alſo auffs gelindeſte gewärmet/ ein wenig wieder kalt wird / ſo thue Balſami Peruviani ſo viel darzu daß es eine rechte Härte erlangt/ und verwahr ihn an einen kalten Ort/ damit ſich der B. Peruvianus nicht wieder davon abſcheide. Deſtillirte Balſame ſeynd nichts anders als deſtillirte Spiritus, die mit einen Theil Oel/ aus Hartz/ Gummi, Gewürtz / und dergleichen vermittelſt des Spiritus Vini gebracht worden. Dergleichen werden an obbemeldten Ort beym Schrödero beſchrieben/ Balſamus Vitæ Lebens-Balſam / dito Succinatus, oder von gelben Agtſtein / dito Heslingii, Balſamus Albus, weiſſer Balſam/ B. dorſale, vor die Gicht und Lähmheit der Glieder/ Bal. Antipodagricum, wider das Podagra/ Balſ. Nervinus, Nerven-Balſam / Bal. Antiarthriticus, Zipperleins-Balſam/ B. Antiparalyticus, Gicht-Balſam/ Balſ. Mneme-Cephalicus, Gedächtniß-Balſam/ꝛc.

Balſamum indicum novum, vel Peruvianum, Indianiſcher Balſam iſt von ſchwartz rother Farb / eines ſehr angenehmen Geruchs/ etwas ſcharff und bittern Geſchmacks/ kommt aus Neu Hiſpanien in Weſt-Indien/ und wird in unſern Apothecken Balſamum Indicum genannt/ der etwas dick und ſchwartz iſt / wird Xylo Balſamum, oder Balſamum indicum vulgare nigrum genannt / man ſammlet ihn aus den Stücken des Rumpffes und den Aeſten / wann man ſelbige mit Waſſer kochet/ da dann dieſer gemeine ſchwartze Balſam oben zu ſchwimmen pfleget.

Balſamum verum, Syriacum, Balſamelæum, opo Balſamum, Balſa-

mum

mum de Mecha, iſt eigentlich eine Art des Egyptiſchen Balſam / der aus den verletzten Baum-Rinden / und beſchnittenen Aeſtlein hervor flieſſet/wann man ein Tröpfflein deſſen in laues Waſſer fallen läſt / ſo breitet er ſich über die gantze Fläche aus/ wann aber das Waſſer wieder kalt worden/ ſo ziehet er ſich wieder zuſammen / tropffet man ihn in Milch/ ſo coagulirt er ſolche / tropffet man ihn auf ein Wollen Tuch/ ſo hinterläſt er keine Flecken; durch dieſe Zeichen / wird er von Oleo Zacconis pruni Hierichuntici, und dem Oel aus Maurit-nien unterſchieden / er wird ſo hoch gehalten / daß der Fürſt des glücklichen Arabiens, deme auch Mecha gehorchet / alle Jahr dem Türckiſchen Käyſer nebenſt andern Geſchencken 4. Pfund dieſes Balſams verehret / er verdienet unter allen Oelen und Balſamen den Vorzug / den Febricitanten und keichenden / iſt er ſonderbahr dienlich / er hilfft den Lungenſüchtigen und erwecket dem Appetit, weil er aber gar ſelten unverfälſcht zu uns kommet / als nimmt man an deſſen ſtatt unter den Theriack die Gewürtz-Nägelein / oder des Agtſtein-Oel oder Balſamum Tolutanum, der dann auch den rechten Balſam am nächſten kommt / und den Peruvianum weit übertrifft.

Balſamum de Tolu, oder Tolutanum iſt ein Balſamiſcher Säfft rothlicht in Gold-Farb/ riechet ſehr lieblich faſt wie Jasmin, kommt aus America aus der Provintz Tolu, woſelbſt er ebenfalls von Bäumen/ die ſich faſt den Fichten gleichen geſammlet wird / er wärmet und trocknet/ reſolviret/ dienet vor Wunden/und vor die Bruſt/den Anſehen nach iſt dieſes der Balſam / den man Balſamum de Honduras nennet. Einen überaus köſtlichen Wund-Balſam zu machen/der auch die Weyd oder innerliche Darm-Wund/welche bisanhero vor incurables gehalten worden/ heilet/ſo nimm auf gemeine Weiſe deſtillirtes Oleum Vitrioli, gieß einen Spiritum Vini allgemählig darauf/bis es getödtet/ alsdann deſtillirt man es mit einander herüber/und braucht davon etzliche Tropffen als ein ſonderbahres Conſervativ. Aus dem Capite Mortuo, aber ziehet man ein Saltz/ und ſolviret ſolches in einen Waſſer/ worinn man will/ und dieſes iſt ein Wunder-Waſſer/oder vielmehr eine Art des Elixir Proprietatis Paracelſi, und des pulveris Sympathetici des Digbai. Einige wann ſie das Oleum Vitrioli mit den Spiritu Vini abgetödtet und zur Conſiſtentz gezogen/ alſo daß ein ſchwartzes Pech zurück bleibet/ ſo ſolviren ſie es alsdann in Aqva Regis, da dann die Solution roth wird / die wird wieder abſtrahiret/ in deſtillirten Waſſer ſolvirt/ ſo tingirt es das Waſſer ſehr hoch/ und giebt Feces, die man ſcheidet/ und das Waſſer wieder zum Saltz inſpiſſiret / welches Solviren und Coaguliren dann ſo offt geſchicht / bis keine Feces mehr in den Saltz zu finden.

Banco, ein gewiſſes Haus in groſſen Handels-Städten/ vornehmlich

lich aber in Amſterdam/Hamburg/Nürnberg und Venedig/woſelbſt die Kauffleute ihr Geld hinbringen/ſolches durch die daſelbſt verordnete Caſſirer in Empfang nehmen/und durch die Buchhalters hernach/ auf ihre in Banco Büchern habende Rechnung ſich in Credit zu gut ſchreiben laſſen / worauf denn ihr Geld in aller ſicherheit in ſolcher Banco deponiret lieget/ und ihnen / denen deponentibus ſtehet frey ſolches wann ſie wollen entweder baar daraus zu holen / oder von ihrer Rechnung ab/und einen andern den ſie vor Waaren oder Wechſel ſchuldig ſeynd/auf die Seinige ſchreiben zu laſſen/ und dieſes heiſt man in Banco zahlen / gleich wie nun einen ſolchen Kauffmann der Rechnung in Banco hat/ebenfalls von andern/vor Waaren und Wechſel / welche ſie ihm möchten ſchuldig ſeyn / in Banco die Bezahlung geleiſtet / und auf ſeine Rechnung geſchrieben wird / alſo findet ein wohlvermögender Kauffmann dadurch immer an der Banco einen Scontro, durch welche er bezahlen/ und bezahlet werden kan/ohne daß er nöthig habe/ die Hände mit dem Gelde ſchmutzig zu machen/ oder zu beſorgen / daß ihm das Geld in ſeinen Hauſe geſtohlen/ oder in Empfang / böſes Geld möchte unter den Guten zugeſchoſſen werden / über dem ſo conſerviren dergleichen Banqven , ſonderlich die Hamburger das gute harte Silber-Geld/ in der Stadt/ ſie geben den Couranten Stadt / und ausländiſchen oder fremden Geld/ den Preiß wornach es gegen Banco Geld zu æſtimiren ſey / wiewohl hierzu die Handlung ſelbſt / und nachdem ein oder die andere Sorte von Geld geſuchet wird / das meiſte beyträget. Von den Verkauff der Waaren iſt zu wiſſen / daß deren einige aus alter Gewohnheit her / in Banco, andere in Courant verkaufft werden/wiewohl wann der Preiß darnach beſtimmet iſt/ ſich auf allerley Sorten von Geld / (welches in Hamburg eine groſſe Beqvemlichkeit iſt) accordiren läſt. Eine ausführliche Beſchreibung der Banqven , und was vor ein groſſes Arcanum , darunter verborgen liege/ vide in unſern künfftig zu erwartenden Commercien Rath.

Band Rubans , ſeynd von feiner Seide/ entweder glatt oder gewäſſert oder façonirt / das iſt mit einer oder mehr Colör-Seide/ Gold oder Silber nach gewiſſen Muſtern durchwürcket / breit und ſchmal / ſtarck von Seide / oder auch dünn / man hat auch Floret/ Wollen/ Cameel-Haaren/ und Leinen Band / welche alle / ſonderlich die Seiden Band nunmehro in unſern Teutſchland ſo gut als in Franckreich gemacht werden / wann man unſern Poſementirern / und Botenwurckern nur beſſer mit den Verlag unter die Armen greiffen/ und ſelbige/ſonderlich da ſie jetzt die Reformirte Frantzoſen um und bey ſich haben/zu ſolcher feinen uñ reichen Band-Weberey encouragiren wolte/die Band an ſich ſelbſt werden von denen Kramern und Groſſirern

bey Elln oder Pariſer Stab und Stücken erkaufft. Engeland / Holland und Franckreich / ſendet jährlich ſehr viel Band nach Teutſchland / welches aber mit der Zeit / wann unſere teutſche Manufacturiers, ſich beſſer angreiffen ſolten / zimlich dörffte vermindert werden.

Banqverotier von Banco rotto den zerbrochen / ausgeleerten Wechſel-Tiſch / oder Geld-Caſſa, alſo genannt / wird geſagt / von einen ſolchen Kauffmann / der ausgehandelt / in Schulden verfallen / ſeine Creditores und die eingelauffene Wechſel-Brieffe nicht bezahlen kan / keinen Credit mehr hat / durch die Juſtitz verfolget / von allen Seiten gemahnet / und ſeine Schulden zu bezahlen / hart angeſtrenget / ja von ſeinen Creditoribus dergeſtalt verfolget wird / daß er endlich Haus und Hoff / Contoir, Magazin, Laden / Kram und Gewölb / ſamt der Stadt und ſeinen Wohn-Ort verlaſſen / das Thor auf den Rücken nehmen / und in ein fremdes Territorium ſich reteriren / daſelbſt um Schutz-Brieff anhalten / ſich entweder ferner hin kümmerlich ernehren / entweder neue Handlung von unten auf oder auch eine andere Profeſſion anfangen / oder mit ſeinen Creditoribus, weil er alsdann auf freyen Fuß iſt / accordiren muß / ob ſie ihn wieder zu dem Seinigen kommen laſſen / Dilation zu Bezahlung ſeiner Schulden / oder einen ehrlichen Nachlaß an denſelben / oder auch neue Hülffe und Vorſchub / zu ſeinem wieder Aufkommen geben wolten / welche letztere Conditiones er aus Chriſtlichen Mittleyden noch wohl erhalten möchte / wann er ſonſt ein beliebter ehrlicher auffrichtiger frommer Mann geweſen / der des Landes und der Stadt Onera lang getragen / viel in Kauffmannſchafft verkehret / ſich gute Freunde erworben / ſeines ihme zugeſtoſſenen Unglücks / durch Banqvetiren / liederliches und heilloſes Leben / nicht ſelbſt eine Urſach geweſen / ſondern ihme ſolches aus vielen erlittenen See / Raub / Brand / Waſſer / und andern zufälligen Schaden / als daß er viel Banqveroten / ungetreue Bedienten / und andere dergleichen böſe Zufälle mehr gehabt / zu Handen geſtoſſen / dabey aber bey ſeinen Austreten noch einen ehrlichen baaren Pfenning mit ſalviret / ſeine Handels-Bücher auch mit ſich hinweg genommen / und alſo denen Creditoribus nichts überblieben / daraus ſie Nachricht ſich erholen könten / wo ſie ihren Regreſs ſuchen ſollen / oder daß ſeine Umſtände ſo beſchaffen / daß er ſich mit der Zeit ſelbſt wieder aufhelffen / und in guten Stand ſetzen kan. Dieſe Conſiderationes alle / möchten / wie gedacht ihme die freye Zurückkehr facilitiren / wo nicht gar die hohe Lands-Obrigkeit ihme ein Qvinqvenell, Moratorium, Schutz / und freyen Paß-Brieff zu ſchicket / welche die Herrn Creditores alsdann wohl unangefochten laſſen müſſen / geſchiehet dieſes alles nicht / ſo geht es

an das gerichtliche Verſiegeln ſeiner hinterlaſſenen Güter/Schrifften und Effecten ſo wohl beweglicher als unbeweglicher / an das Bekümmern ausſtehender Schulden/ an die Verfertigung eines ordentlichen Inventarii, an die Conſtitution eines Curatoris bonorum, an die Citation derer Creditorum, an einen öffentlichen Verkauff der hinterbliebenen Effecten und nach formirten Concurs, an die Repartition, was jeder derer Creditorum, pro rata ſeiner Forderung haben ſoll / verſtehe / wann zuerſt die privilegirten Schulden/als der Fiſcus, die Gottes und Armen-Häuſer/ Dienſt-Boten / und diejenige welche etwann vor Haus-Miethe / oder ſonſt aus einen andern Capite einer privilegirten Schuld / ſonderlich an einigen Orten / die Ehfrau / ratione dotis, und dergleichen / nach dieſen die Hypothecarii, das Ihrige davon abgezogen / was alsdann überbleibt/ gehöret vor die nudos Chirographarios, und diejenige / welche nur mündlich ihre Forderung einbringen und beweiſen können. Bey ſolcher Gelegenheit ſtreichen nun die Advocaten/Gerichts und Concurs Bediente / das gewiſte / mancher fiſchet auch in trüben Waſſer; die noch verhandene Waaren werden wohlfeil verkaufft/und komen mehrentheils in Juden-Hände / und zuletzt wird unſers Banqverotirers Nahme ans ſchwartze Brett geſchlagen / und denſelben gleichſam zu ewigen Tagen / Macula infamiæ angehangen / die nicht ſo leicht wieder auszulöſchen iſt / und ſo viel ſey geſagt von einen ordentlichen / und manchmahl auch durch Unglücks-Fall zugeſtoſſenen Banqverot. Eine andere Urſach des Banqverotirens / haben diejenige welche alle Tag herrlich und in Freuden gelebet / viel banqvetiret/ Haus/ Contoir, und Magazin negligirt/ ohne Bedacht in Tag hinein gehandelt/ ohne Raiſon, das Ihrige hazardirt/ Buchhalters und Bediente ſchalten und walten laſſen / ſich indeſſen eines guten Tags in aller Uppigkeit / Hoffarth/ und Fleiſches Luſt gepfleget / der Frauen Kleider-Pracht / den erwachſenen Kindern in unmäßigen Geld Ausgeben und Verſchwenden / den Zügel gelaſſen / ſich auffs Spielen gelegt / unvorſichtiger Weiß das Ihre ausgeborgt / die Handlung negligiret / von derſelben niemahls keinen rechten Verſtand oder Begriff gehabt / mit liederlicher Geſellſchafft / zu letzt aber gar mit Juden umgegangen / welche verfluchte Nation ein ſpitziger Rohr-Stab iſt / der denjenigen / der ſich darauf lehnet / die Hände durchbohret/und ſobald nicht in eines Chriſten-Haus über die Schwelle gehet / als ſie auch den Fluch mit ſich hinein bringet / ſolche muthwillige / und zuweilen auch vorſetzliche Banqverotiers, (ſonderlich wann ſie etzliche Tage vorher noch viel Contanten aufnehmen / und damit zum Thor hinaus gehen / damit ſie nur fernerhin wohl möchten zu leben haben/) ſeynd keines Beklagens / vielmehr

aber der Straffen werth / die ihnen an Leib / Gut / Ehr und Leben / so viel hoch verständige Rechts-Lehrer und Gesetzgeber dictiret haben / als daß erstlich ihr Nahm ans schwartze Brett geschlagen / sie vor Infam und aller Ehren-Aempter verlustig erkannt werden / wie zu sehen ex §. Licet autem, 1. vers valde enim. instit. qvi ex qvibus Causis manumit. oder man gibt sie / so man ihrer habhafft werden kan / loco pignoris, ihren Gläubigern an die Hand per text in art. 39. lib. 3. Landr. Weichbild. c. 27. Zobel. 2. differ. 20. König in Proceſſ. c. 138. n. 11. §. Aber nach Sachsen Recht: Da dann ein solcher Gläubiger Macht hat denselben so lang in Gewahrsam zu legen / bis er durch seine Arbeit und Dienste / oder auf andere Weise die Schuld abgetragen. Coler. de Proceſſ. execut. p. 1. c. 3. n. 160. an einigen Orten wurden sie gar an einem Pranger gestellt / und ihnen ein lediger Korb in den Mund gegeben / vide Alex. ab Alex. Genial. cap. 10. oder ein Zettel auf die Brust geheſſtet / mit der Aufschrifft: Muthwilliger Banqveroutirer / in noviſſimis Reſolutionibus, Gravaminum Provincialium de A. 1661. Tit. von Juſtitien-Sachen §. 78. verordnete der Churfürst zu Sachsen / daß dergleichen Decoctores zur Schande einen gelben Hut tragen solten / „die Wort lauten also: Und da ein Fallit in gedachten beyden Städ„ten oder anderer Orten unserer Lande / seinen Gläubigern nicht „vollständige Zahlung leisten könte / gleichwohl aber sich zur gutwilligen „Remiſſion und zur Erlassung der Hafft vermögen thäte / auf solchen „Fall soll er zwar auf freyen Fuß gestellt werden / jedoch ein Zeitlang nach „des ordinarii Judicis Ermässigung / zur Anzeigung seines in Nachlässig„keit / und Verschwendung geführten bösen Lebens einen gelben Hut „tragen / um andern seines Gleichen besser als er Haus zu halten / ein „Beyspiel damit zu geben / vide ein mehrers von dergleichen Materia unter dem Wort / *Ceſſio Bonorum*.

Banqvier, ein vornehmer Cambiſt oder Wechßler / von denen in vornehmen Handels-Städen aufgerichteten Banqven also genannt / als mit welchen sie des vielfältigen Geld Ab- und Zuschreibens halber viel umzugehen pflegen / insgemein nehmen sich dieses Titels an / die jenige Kauff-Leut welche viel mit Wechseln umgehen / ob sie gleich an Ortern wohnen da keine Banqven aufgerichtet seyn / daß aber ein jeder kleiner Handels-Potentat / der mit der Elle und Pfund Gewicht jubiliret / den Nahmen eines Banqviers gern in seinen juckenden Ohren hören / und auf denen an ihn lautenden Brieff lesen mag / ist der Corruption unsers Seculi zuzuschreiben / als in welchen alle Titul auf höchst gestiegen / indem der Schreiber eines Schreibers / des Secretarii sein Secretarius, und ein schlechter Verwalter / Amtmann heissen will.

Baptiſecula, Cyanus.

Ba-

Barattiren/tauſchen/Waaren gegen Waaren verſtechen/Permutiren / einen Baratto treffen / einen Tauſch thun / vide Tauſchen.

Barba Caprina, Ulmaria.

Barchent/wird mehrentheils aus Baumwolle gemacht / doch ſo daß der Zettel aus Leinen/der Eintrag aber aus Wolle beſtehet/ und iſt der Barchent unterſchiedlicher Arten/dick und dünn/grob und zart/ breit und ſchmal/ nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es würcken auch die Barchent-Weber/den ſo genannten Zwillich/ Bomeſin/auch allerley geſprengte Bett-Zeuge/unter allen Barchenten aber iſt der Augſpurger berühmt.

Bardana Major, groß Kletten / Grind-Wurtzel / Bardana, ſ. Lappa Major, wächſt hin und wieder auff den Kirchhöfen und an den Zäunen / ſie thut es in doppelter doſi, der Sarſaparilla an Kräfften nach/dienet zur Bruſt/vertreibet Glieder Weh / und lindert das Podagra. Vor dieſem hat dieſe Wurtzel auch Perſonata geheiſſen/weil mit ihren Blättern vornehme Perſonen ihr Antlitz bedecket/ wann ſie auf den Schauplatz geſtiegen/ und nicht erkannt ſeyn wolten.

Bardana Minor, kleine Kletten / Spitz Kletten / Bardana ſ. Lappa Minor. dienet vor die Krätze/zertreibet auch die Geſchwulſt/ das Kraut auf den Krebs-Schaden gelegt / ſoll die Hitze deſſelben ausziehen

Barme/ein gewiſſer Strom-Fiſch / welchen einige vor der Alten ihren Mullum halten wollen/die in ſteinigten und reinen Bächen gefangen werden/ ſeynd die Beſten.

Barre de fer, frantz. eine eiſerne Stange.

Barſch/ Perca, une Perche, eine Art Fiſch/dieſes Nahmens wird eingetheilet in Stock-Barſch / weil er ſich gerne unter den Stöcken unter den Waſſer aufzuhalten pflegt/ und in Kaul-Barſch ſo perca minor, oder rotunda genennet wird/beyde Arten ſind zur genüge bekandt.

Baſilicum. Baſilien/ ocymum medium, der beſte Saamen zu den ſo genannten Baſilico gentili, kömmt aus Italien / wann man zuviel an dieſes Kraut riechet/ſoll es in Gehirn Scorpionen zeugen/ welche auch durch Kunſt können daraus zu wege gebracht werden. Es iſt ein Haupt und Hertz ſtärckendes Kraut / thut gut den traurigen und melancholiſchen Leuten/reiniget die Lunge/ treibet die Monat-Flüſſe und Geburt/wann man dieſes Kraut weil es noch friſch iſt/zerſtöſſt/ zwiſchen zwey warme Ziegelſteine leget/ und ſolche in Pferd-Miſt ein Monat lang vergräbt/ ſo werden Scorpionen daraus.

Baſilicum, ein Egyptiſch Sälblein / aus Wachs/ Pech und Hartz.

Baſilien Pfeffer/Siſon, Sinon, apium ſyriacum.

Basis, der Grund und Fundament eines jeden Dinges/ Bas Reliefs, vid. Bildhauerey.

Bast von Bäumen/ dienet zu vielerhand Manufacturen / aus den groben macht man Schif- und Brunnen-Seil/ und die so genannten Matten zum Waaren einpacken / welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Moscau kommen/ in Indien hingegen/ item, in Africa, sonderlich in der Provintz Angola wissen sie den Bast so vortreflich zu verarbeiten / daß sie gantze Kleider/ Tapeten/ Tisch-Decken und dergleichen davon machen / die wie das schönste Seiden Zeug anzusehen. vid. die Mandelslohische Reisebeschr. / pag. 199.

Bastard Sandel/ Sandalum spurium.

Bastard Weyrauch/ Pseudo olibanum.

Bastard Wein/ spurium vinum, ist ein halber Peter Simenes/ und hat fast alle seine Eigenschafften. Vinum Secco, oder Sect/ ist weisser/ stärcker und piqvanter als Peter Simenes.

Bachengell/ groß/ Teucrium, dito klein Chamædrys, Serratula.

Batrachites Lapis, vide Krôten-Stein.

Bau-Holtz-Materia, macht vielmahls einen considerablen Handel unter denen Kauffleuten/ indem sie entweder an gantze Admiralitäten/ das benöthigte Schif-Bauholtz an Masten/ Plancken/ Krumholtz/ Balcken/ &c. oder zu Civil-Gebäuen/ so viel Balcken und Bretter / an Eichen und Füren/ oder Tannen-Holtz/ zu liefern und zu fourniren haben/ ein mehrers hiervon vide unter das Wort Holtz.

Bäume/ Arbores, seynd unterschiedliche fremde und einheimische/ fruchtbahre und unfruchtbare / kostbare und seltne oder gemeine/ Eichen/ Tannen/ Bircken/ Büchen/ Erlen/ samt allerhand Fruchtbäume und dergleichen / welche mehrentheils in den Holtz-Handel und in die Wissenschafften der Gärtner hinein lauffen / dieses Orts nur von etlichen ausländischen sonderbahren und theils Wunder-Bäumen zugedencken. So findet sich in America ein Baum Quauhtlalatzin genannt/ dessen Frucht wann sie zeitig worden / dergestalt hart von einander platzet / als wann ein donnerndes Geschütz losging/ in übrigen ist diese Frucht vor vielen Kranckheiten dienlich / jedoch muß zuvor ein kleines Kräutlein welches daran sitzet/ darvon genommen werden/ sonsten es den Menschen die schwere Noth verursachet. Ein anderer Baum in America giebt eine weisse Milch / welche von brennender / und überauß hitziger Eigenschafft ist / so daß sie ohne Schaden nicht kan eingenommen werden / äusserlich aber auff den Nabel geschmieret/ soll sie zu vielen Gebrechen gut seyn. In Franckreich und Italien soll es gewisse Nuß-Bäume geben / die biß um Johanni kahl stehen/ hernachmahls aber in einer Nacht/ Laub und Früchte tragen. In der Gegend der Stadt Macao in China wachsen eine Art Bäume/

me / welche man wegen der Härte ihres Holtzes die Eiſerne nennet/ wie es dann auch an Farbe / Härte und Schwere/den Eiſen in allen gleich kömmt/auch in Waſſer zu boden ſincket. In der Inſul Ceylon findet ſich ein Baum/ welcher des Nachts einen hellen Glantz von ſich gibt/den man auch von weiten erkennen kan. Noch ein anderer Baum in den Königreich Malacca, hat die Eigenſchafft / daß deſſen Holtz und Blätter/ die gegen Niedergang ſtehen / ein ſtrenges Gifft ſeyn/ die jenigen aber / ſo ſich gegen Auffgang wenden / ein herrlich Antidotum oder Gegengifft. Ein anderer Baum auff den Malabariſchen Küſten/iſt ſo groß und dick/daß die Indianer von den Stam einen ſo groſſen Nachen oder Kahn machen können/ in welchen biß 30. Orhöfft Wein liegen können. In den Königreich China, wächſt eine Baum-Frucht Pecci genannt/einer Caſtanie nicht ungleich/ deſſen Kern einen annehmlichen weinſäuerlichen Geſchmack hat/und zugleich von der Krafft iſt/daß wann man ſolchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt / das Kupffer alſobald davon zermalmet/und ſo weich als Brey wird/dannenhero dann auch dieſe Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte die ſo weiß und fett wie Talg ſeyn/alſo daß man auch Lichter davon machen kan/welche nicht wie andere ſchmutzig ſeynd / oder einen übeln Geſtanck haben. Noch andere Baum-Früchte findet man die ein herrliches Mehl geben/aus welchen ſich ſchönes und wohl geſchmacktes Brod backen läſt. Noch andere haben Blätter aus welchen ſehr feine Tücher gemachet werden. Im Gebiet des groſſen Mogols iſt ein Baum deſſen Wurtzel gifftig / die Frucht hingegen das herrlichſte Antidotum oder Gegengifft iſt. Das köſtliche Baum-Holtz welches die Indianer Calamba, die Portugieſen aber d' aqvila nennen / wird ſeines herrlichen Aromatiſchen Geruchs wegen/ ſehr theuer und zwar bey Pfunden verkaufft. Der bekandte Palm- oder Cocos-Baum/ hat eine Rinde welche die Indianer an ſtatt des Papiers brauchen. In der Inſul Ferro, ſtehet ein Baum/auff welchen alle Morgen der Thau des Himmels / ſich ſo häuffig nieder läſſet/ daß die Einwohner den gantzen Tag über genug Waſſer davon haben. Von dem höchſtnützlichen Baum Maguey, haben wir bereits unter ſeiner eigenen Benennung / wie ingleichen auch von den Cocos und Palmenbäumen gehandelt.

Baum-Bohnen/Anagyris.

Baum Epheu/Hedera arborea.

Baum Falck/ Dendro Falcus.

Baum Farren/Polypodium, Filix quercina.

Baum Flechten/Pulmonaria arboreſcens, Lychen arboreum.

Baumfolder-Rüben/Napus, Bunias.

Baumigter Wieſen-Klee/Trifolium fruticans.

Baum-Moos/Muſcus arborum usnea.

Baum-Oel/ wird von Oliven gepreſt / kömmt aus Portugal/ Spanien/Franckreich und Italien/und faſt aus allen warmen Ländern/ in Fäſſern oder Schläuchen von Bockfellen / wird nach eines jeden Orts Gewonheit auf unterſchiedliche Manier verkaufft / wie ſolches mit mehrern unter den Wort Oleum oder Öl zu erſehen. Galſtrig Baumöl wieder zu recht zubringen/ ſo miſcht man darunter Glas-Alaun/oder aber ſied-heiß Waſſer / wann man es an die Sonne oder Feuer ſetzt/ſo thuts desgleichen. Wer Öl brennen will in der Lampe/und doch des Rauchs will überhoben ſeyn/ der netze den Döcht in Weineſſig / oder man thue deſtillirten Zwibel-Safft in die Lampe/ und das Öl oben darauff / ſo wird es keinen Ruß ſetzen. Wohlriechend Öl zu machen / ſo nimm klein geſchnitten Ambra 1. Quentin/ Storax calamita 4. Loth/Roſen Öl ein halb Loth / etwas Zimmet und Nägelein / miſche es in einem Glaſe unter einander/vergrab es hernach wohl zugemacht in einen hauffen Roß-Miſt 8. Tage lang/ nimm es wieder heraus und koch es 2. Stunden lang/und ſeihe es hernach durch.

Baumigter Nacht-Schatt/Solanum fruticoſum

Baumwolle/ Bombax, wächſt häuffig auf Madagaſcar in Sicilien/Malta/ Cypern und um Smyrna herum / die beſte kommt von Malta. Es giebt aber dieſer Zeit vielerley Sorten Wolle / nemlich Cypriſche/die iſt ſchön weiß/zart/rein und lang/wird da herum meiſten gekaufft/darnach die Coroſaniſche/die iſt feiner/länger und zarter/aber knollicht. Nach dieſer kommt die Barbariſche/die iſt zopficht/ gelb und unrein/alsdann die Smyrniſche / die iſt die Geringſte unter den andern / und giebt öffters darunter auch ſehr feine/ wiewohl ſie bisweilen voller Unreinigkeit und Körner ſtecket. Vor dieſen hat man ſie nicht ſo häuffig zu holen gehabt / ſie wächſt auff niedrigen Bäumlein / haben viel Zweiglein / und dunckel gelbe Blumen oder Blüthe/welche inwendig Purpur-Farb/und die Frucht ſiehet als eine haarichte Nuß / darinnen lieget der Saame mit zarter Wollen umwickelt/wächſt nicht gerne auff fetten Boden / will ſtettig dürr Wetter haben/wird in drey biß vier Monat zeitig/alldar mäſten ſie das Vieh von den Kern/um Lichtmeß gehen die Schiffe von Venedig in Soria das erſte mahl nach der Wollen / das andere mahl im Julio nach der Barbarey/im April nacher aqva mortua, in Martio gehen die Pilgram Schiffe/im Auguſto die Galeen nach Alexandria. Man hat auch in Italien angefangen Baumwollen zu pflantzen/ nemlich zu Cornetto und derer Orten. Wie die Indianer die Baumwolle ſpinnen/ beſchreibet Happel. in ſeinen Relat. Cur. part. 2. pag. 20. woſelbſt

ſelbſt er auch meldet / daß allein in der Stadt Xanghai über zwey mahl hundert tauſend Weber wohnen / die nichts anders thun als Baumwollen Tücher machen. Der Verkauf geſchiehet in Banco-Geld und nach Pfund verhandelt / mit 3. Monat Diſconto, die Tara iſt 4. pr. Cent. in doppelten Säcken iſt der decourt ebener maſſen doppelt.

Baur Ertz / wird in den Bergwercken ein kenntlich und gediegen Ertz genennet.

Bauren Senff / Thlaspi oder Semen Thlaſpios, iſt ein kleiner länglich runder / ſchwartzbrauner Saame / welcher im Munde gehalten und gekäuet / nebſt einiger Schleimigkeit / einen ſcharffen Geſchmack gleich den Kreſſen-Saamen hinterläſt / iſt anfangs etwas röthlich anzuſehen / welches bey deſſen Einkauffung in acht zunehmen / und ſonderlich nach dem friſchen / röthlichen / ſcharffen und ſaubergereinigten zu trachten / wiewohl ſelbiger nicht allezeit bey denen gemeinen Saamen-Krämern zu holen iſt / als welche offt eine Art Kreſſen oder andern Saamen davor ausgeben / oder zum wenigſten alte verlegene Waare verkauffen; weswegen auch alle andere Saamen vielmehr bey redlichen Leuten / als bey dergleichen Landſtreichern zu ſuchen ſeynd. Es wird dieſer Saame auch unter den Theriac gebrauchet / auch wegen ſeines ſubtilen und flüchtigen Saltzes / gegen die rothe Ruhr und Waſſerſucht / item, daß er den Stein zermalme und den Urin treibe / gerühmet. Das Kraut wovon der Bauren Senff geſammlet wird / nennet man Beſem Kraut / lateiniſch Thlaſpi, mit welchen Nahmen faſt alle Kräuter / die ihren Saamen in Täſchlein tragen / benennet werden.

Bauren Apfft / Apium ruſticum vel paluſtre.

Bdellium, Belchon, Malathram, Maldacon, Madelcon, hat keinen teutſchen Nahmen. Galenus lobt den Scythicum. Plinius den Bactrianum. Dioſcorides den Saraccnicum, welcher aus Sarraca, einer Stadt des glückſeligen Arabiens kömmt / das meiſte dieſes Gummi wächſt in Aſien / und wird von einen dornichten Baum ſo Malachia heiſt geſammlet / er riechet wie Myrrha, aber gar ſchlecht / iſt bitter von Geſchmack / zum Theil durchſichtig / wann er friſch / muß erfett ſeyn / und ſich gern brennen laſſen / dieſes Gummi wird offt mit Wachs vermenget / iſt aber leicht zu erkennen. Das jenige ſo bitter ſchmecket / und wann es zerbrochen wird / recht ölicht iſt / auch leicht als Wachs zergehet / und ohne Unflath iſt / das iſt das Beſte.

Beccabunga, Anagallis aqvatica, laver Berula, Bach-Waſſer-Bungen.

Bechica, ſeynd Artzneyen / welche den Huſten vertreiben / oder auch verurſachen / jene ſeynd rad. ireor. malv. polypod. glycyrrhiz.

Elixir pectorale, Eſſ. Aſthmathi: Spir: Xci. aniſat. Vinum aniſat.

Becker/ Piſtores, fr. Boulangers, müſſen billig als ſolche Leute die viel Korn einkauffen/ in unſer Magazin introduciret werden/ ſonderlich wann unſer Kauffmann/ zugleich einen Proviant Commiſſarium abgeben/ oder an einen ſolchem Ort wohnen ſolten/ da eine ſonderbare Art von Brod gebacken würde/ welche wie die Lübecker Biſcuit, oder Zweyback bey gantzen Tonnen voll weg geſandt/ oder auch zur Schiffs-Proviſion eingekauffet wird. Unter dem Wort Brod iſt allbereit dieſer Materia halber einige Meldung geſchehen/ allhier ſoll nur ratione der Becker/ noch geſaget werden/ daß ſie ihrem Verkauf/ oder vielmehr die Gröſſe und Gewicht des Brods/ nach den theuren und wohlfeilen Einkauff des Korns zurichten haben/ und da ihnen bey theuren Korn-Kauf/ das Brod nur ſo und ſo viel Pfund oder Loth ſchwer/ zu backen iſt vergönnet worden/ daß ſie hingegen bey wohlfeilen Zeiten/ nicht auch bey ſolchen Gewicht (wie leider aus Mangel guter Policey an vielen Orten geſchicht) verbleiben/ ſondern der Armuth/ und gemeinen Bürgers Mann/ auch die guten Jahren/ und den verliehenen Segen GOttes müſſen genieſſen laſſen/ und das Brod nach Proportion des Korns/ (wie ſolches in einigen beſondern Tabellen, und zwar in einen gewiſſen Tractat von Brod backen gar deutlich vorgeſtellet und ausgerechnet zu erſehen/) auch vergröſſern müſſen/ ſo ſie anders nicht in die löblichen Policey-Ordnungen geſetzte Straffen verfallen/ und ihres Brods oder wohl gar des Becker-Amts verluſtig/ oder wann ſie unter einer ſcharffen Obrigkeit wohneten/ einer harten Leibes-/ ja gar Lebens-Straffe gewärtig ſeyn wolten. Wie dann nach einer in obangezogenen Tractat angeführten Relation, die Becker zu Siracuſa folgender Geſtalt geſtraffet werden/ daß man nemlich/ ihren Hals zwiſchen zwey Bretter/ wie in einen Stock einzwinget/ darauff das ungewichtige von ihnen gebackene Brod/ bey ihren Kopf auf das Brett leget/ und ſie hernach in ſolcher poſitur durch einen Stadt-Knecht in der Stadt herum führen/ und vor ihnen ausklingen läſt/ dieſes wäre der jenige/ der das Brod zu klein gebacken. Zur bürgerlichen und haushalteriſchen Nachricht ſey nur dieſes noch gemeldet/ daß durch vielfältiges Probe backen befunden worden/ daß 5. Pfund guten Rocken Mehls/ mit der Augumentation des Waſſers/ Saltzes und eines Stückes Sauerteigs/ 7. Pfund gut Brod/ und alſo 90. Pfund Mehls 126. Pfund/ oder nach Abgang 2. oder 3. Pfund Kleyen 123. Pfund Brod geben können/ allein von dieſer Materia ein mehres in unſern künfftig zu erwartenden vollkommenen Policey-Rath.

Bedarungi, Ocymum.

Bedeguar, Cynosbatos.

Been-Wurtz/ die weisse Wald-Lychnis, und Polemonium, die rothe aber Wald Mann-Gold/ Limonium genannt/ kommen aus Franckreich/ und auch aus Asia, waren vor diesen sehr starck/ nunmehro aber nur wenig in Gebrauch/ man pflegte selbige sehr unter die Artzeneyen zu nehmen/ nun aber werden an deren statt andere erwehlet/ und gebraucht/ welches aber in der Handlung nicht also angehet/ sie müssen nicht gestossen/ sondern schön weiß/ die andere aber roth/ und lang/ und knockigt seyn/ und weil sie so holtzigt erscheinen/ ist die Muthmassung/ daß sie vielleicht zur Unzeit gegraben worden/ sonsten wollen sie feuchte und moosichte Erden haben/ die weisse Been-Wurtzel kommt an der Grösse/ der Bertram-Wurtzel sehr nah/ ist auswendig graulicht/ und inwendig etwas weisser/ hat anfänglich fast gar keinen Geschmack/ zuletzt aber/ läst sie eine zimmliche Bitterkeit zurück. Die rothe Been-Wurtzel wird in runden Scheiben wie die Jalappa zu uns gebracht/ ist auswendig braun/ und inwendig rothlicht/ fast wie Rettich anzusehen/ wann sie erstlich aus der Erden kommt/ die beste ist hoch an der Farb/ wohl getrocknet/ und hat nebenst den adstringirenden Geschmack auch etwas Aromatisches an sich.

Beer/ Ursus ein wildes Thier dieses Nahmens/ vide Bär.

Beer-Lapen oder Truttenfuß-Saamen/ Semen Musci Terrestris, wächst an einen moosigten langen Kraut/ welches offt in einer Länge 6. und mehr Ellen hat/ man findet solches wachsen auf Hügeln/ Berg und Felsen/ und giebt es manchem Ort sehr viel/ aber des Saamens kan man wenig haben/ welcher so klein als kein Staub ist/ hat eine gelbe Farb/ und platzt wann er in ein brennendes Licht gesprengt wird/ wann der Saamen zeitig ist/ welches im Brach-Monath geschiehet/ so bekommt das Kraut Zäpfflein wie die Hasel-Stauden/ dis schneidet man samt den Kraut ab/ und legts in grosse Schüsseln/ Kesseln und Becken/ machts dürr und klopffets heraus/ dieser Saame kan an vielen Kranckheiten gar wohl genutzet werden/ zu Franckfurt am Mayn braucht man solchen in die Pillen zu streuen/ damit sie sich nicht anhengen.

Beern-Klau/ Tatzen/ Branca Ursina.

Beidel-Ossar, diese Frucht wächset auf einer Pflantze in Egypten/ an dem Fluß Nilo in sumpffigten Ortern. Es soll dieser Pflantzen zweyerley Art geben/ eine welche rundlichte oder Nieren-förmige Früchte hat/ die etwas gröſſer als Tauben-Eyer seynd/ und deren inwendiges in einer weissen Wolle und kleinen breiten Saamen bestehet/ welcher Lactucken-Saamen gleich kömmt/ die andere deren Früchte einen gelblichten Linsen-förmlichen Saamen haben. Aus beyder Wolle werden Madratzen gemacht/ darauf die Egypter schlaffen. Die

Pflantze

Pflantz ist voller Milch die man ausdrucket und gebrauchet/ um denen abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszubeitzen. In der Medicin hat dieses Gewächs auch seinen Nutzen/ dann die Blätter geben Pflaster vor kalte Geschwülste / und mit der Milch werden die Flechten auf der Haut vertrieben.

Beyfuß / v. *Artemisia.*

Bein/und beinerne Manufacturen/ vide das Wort Knochen/ item Horn und Helffenbein.

Bein-Bruch-Steinlein/ vide *Osteo Colla.*

Bein-Holtz/ v. *Liguſtrum, Alba Liguſtra.*

Bein-Wolle / Symphytum, Verbascum.

Beiß-Kohl / Beeß-Kohl/ Beta, Bleta, Cicla, Beta major viridis costa alba latifolia, grosse kleine rothe und weisse Beete oder Beisse/ man hat auch ein Geschlecht so Bette-Carden / frantzösisch Bette-Carde genennet wird / nicht darum / als wenn es ein Geschlecht der Disteln wäre / sondern qvasi Beta Picarda, Picardische Beete / weil die beste in Picardie wächset/ in der Küche gebraucht mans zu Kräuter-Suppen / die ausgeschnittene Rippen werden entweder gekocht / und mit Fleisch-Brüh zugericht/oder auch mit Zucker eingemacht/und eben wie die Cardon-Stengel tractiret.

Belemnites, von einigen Jüden- item Luchsen-Stein genannt/ ist eines Fingers lang/an der Gestalt und dicke wie das End eines Pfeils/ auswendig meistentheils einer braunen und dunckeln Farb/ inwendig hohl/ bisweilen auch voller marckigten Substantz / oder auch voll Sands/ er wird hin und wieder in Teutschland gefunden/auch auf den Berg Ida, davon er den Nahmen Dactylus Ideus hat / seine Tugend ist daß er zu Pulver gestossen/ und eingenommen/ für schweren Träumen/ und Zauberey bewahrt/ in den Apothecken wird er gemeiniglich Lapis Lyncurius genannt / sonderlich / wann er durchsichtig und gelblicht wie Bernstein ist. Um Hildesheim werden weißlicht / grau/ und gleichsam mit Meßing überzogene angetroffen / bey Altorff in Nürnberger Gebiet findet man schwartze/solche werden von den gemeinen Leuten Donner-Keile genannt.

Bellis major & minor, Sylvestris & hortensis, Primula Veris, kleine Maß-Lieben/ Gänse-Blümlein / Zeitlosen pratensis minor, wächst hin und wieder auf den Wiesen/ ist ein gut Leber/Miltz/Brust/Wund/ und Gicht-Kraut/ der Salat von diesen Kraut tauget denen / die etwann in der Hitz oder nach grosser Bewegung einen kalten jähen Trunck gethan / da dann gegen die davon zu besorgende Zufälle dieses Kraut ein herrliches Experiment ist.

Benedicten-Rosen/Benjamins-Rosen Pœonia.

Bene-

Benedicten-{Kraut / Wurtz} Caryophyllata.

Beneficium Juris, eine Wollthat des Rechtens / deren haben die Kauff-Leut sehr viel sonderlich die die Messen besuchen / item daß ihren Handels-Büchern / ein grosser Beweiß zugestanden wird / ꝛc.

Bengalische Leinwand / wird zum Theil aus einen Kraut gemacht / welches sich gleich andern Garn spinnen läst / die Bengaler wissen vortreffliche Manufacturen daraus zu machen / welche in Indien selbst in hohen Preiß gehalten werden / in der Gottorffischen Kunst-Kammer siehet man ein Stück von dieser Pflantze / welches ein Qvast ungefehr einer Spannen hoch bestehend aus lauter dünnen Strahlen kaum eines Messer-Rückens breit / unten an Stengel herum hat es 7. oder 8. Blätter wie Schilff anzusehen.

Benzoin, Benivi, Benivinum, Belzoinum, Asa dulcis, wohriechender Asand / ist ein gelb Resina, riechet lieblich / fliesset leicht und läst sich gern brechen / tropffet aus gewissen sehr grossen Bäumen / wann man in deren Rinden hauet / man bringt dieses Gummi zweyerley Arten zu uns / das eine welches schön weiß und gelb / das andere / welches dicker / schwärtzlicht und hart ist / und allerhand Recrementa hat / wann der Benzoin schön hell / voller weisser Flecken ist / bald den Weyrauch gleichet / angenehm riechet / und ihn nichts fremdes beygemischet ist / so ist er gut / der beste wächst in Malacca, der geringere in Sumatra und Java, er solviret sich in einen guten rectificirten Spiritu Vini, item in Öhl und Eyerweiß / wo mans nur in die feuchte Lufft stellt.

Berberis Saurach / Reissel-Beeren / Berberis Spina Acida, oxyacanthus Galeni, wird in den Gärten gezogen / diese Frucht stärcket den Magen und Leber / ist gut wider das Blut auswerffen / und rothe Ruhr / die mittlere Rinde des Holtzes / so Bugia heisset / braucht man zur Mund-Fäule / wann sie eingemacht wird / so kühlet sie in hitzigen Fiebern / eben wie ihr Tartarus oder Essentialisches Saltz / wird in Suppen / Tränckeu und Juleppen gegeben. Die davon bereitete Stücke seynd / erstlich die eingemachte Früchte an sich selbst / von welchen die Steinlein fein sauber ausgenommen / und als andere Früchte condiret werden / (2.) der fliessende Safft / der aus den frischen Beeren gedrucket wird / (3.) der Syrup / (4.) die Zältlein aus den Safft und Zucker / (5.) die Trochisci, welche in das Elect. Ros. Mesuæ kommen / und (6.) der Rob von den Reissel-Beeren.

Berchtolds Gadener-Waaren / komen aus einen Städgen so in den Saltzbürger Land gelegen / und bestehen in allerley Holtz-Waaren / als Schachteln und Poppenzeug.

Berg / heisset bey den Berg-Leuten / dasjenige loßgewonnene /

oder

oder selbst abgefallene Gestein / was nicht Ertz oder Stein hält/ item bey dem Unterhartzischen klein und gröblich Ertz.

Berg-Art allerley farbigt Gestein und Art / so etwann Anzeigung zu Ertz giebet / und bey oder mit den Ertz bricht/ als Blende / Spath/ Schiefer / Hornstein / Eisenschuß / Bley-schweiff / Glimmer und dergleichen.

Berg-Appig/ Peterlein / v. *Petrosel. montan.*

Berg-Fenchel Fœniculum erraticum, Berg-Durchwachs/ Perfoliata montana.

Berg-Blau/ Cœruleum Montanum wird aus dem Lapide Armenio oder Lasur-Stein in 4. Sorten / immer eine feiner als die andere gemacht / die beste so am ersten abgenommen wird/ muß hoch an der Farb/ fein und recht trucken seyn/ mit den übrigen wird das Berg-Grün offt verfälschet/ welcher Betrug aber / durch das blosse Gefühl bald zu entdecken ist.

Berg-Grün / Viride Montanum, so auch Stein oder Schiffer-Grün genennet wird / item Chrysocolla ist eine natürliche steinigte Erde / welche in den Ungarischen Gebürgen befunden wird / sie ist dreyerley Sorten / fein / mittel und gemein / das beste muß trocken/ schön grün und körnigt seyn/ dadurch man das natürliche/ von dem aus Grünspan und Bleyweiß nachkünstelten / unterscheiden kan.

Berg-Roth/ Arsenicum rubrum, Cinober, Cinabaris nativa.

Berg-Säffte seynd zwölfferley Arten/ als Asphaltum, Jüdisch Pech/ oder Juden-Leim/ Pissasphaltum, Stein-Öl oder Naphta, galgalos oder Agat-Stein/ Azabache, Ampelites, Maltha, Piedra, Thracia, Stein-Kohlen/ Born-Stein/ wohlriechender Ambra, Campher, alle diese Berg-Säffte oder Hartz/ seynd das Öl oder Fettigkeit der Erden/ dann ob schon etzliche der Meynung seynd/ daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewissen Baums/ der Ambra ein Excrement des Wallfisches sey/ weil zwischen dem Ambra und Sperma Ceti ein grosse Gleichheit ist / so hindert doch dieses keines wegs / daß solche Substantzen oder Wesen / nicht solten einen Schweiß gleich seyn / der gleichsam von der Erde herfür kommt/ und diese Säffte so Berg-Hartz genennet werden/ machet.

Berg-Talch/ ist eine Berg-Art wie Katzen-Silber / gläntzet fein/ und ist fett wie Seiffe.

Bergwercke/ geben an Metallen und Mineralien denen Kauffleuten zu ihren Handel und Wandel / denen Handwercksleuten aber zu ihren Manufacturen viel nützliche Materialia, als Gold / Silber / Kupffer/ Zinn/ Eisen/ Bley/ Qveckſilber/ Wißmuth/ Cobalt/ Vitriol/ Schweffel/ Marcasit, Antimonium, &c. Die berühmtesten und reichsten Bergwercke seynd/ die Peruvianischen in America/ sintemahl das

gan-

gantze Peru voller Silber Bergwerck iſt/alſo daß ſich die Einwohner daſelbſt/ſonderlich die Spanier berühmen dürfften/ der Boden worauf ſie giengen wäre gantz von Gold und Silber. Ein gewiſſer Spaniſcher Scribent Girava meldet/ daß unweit der Stadt Quito. Gold-Gruben wären/ welche mehr Gold als Erde in ſich hielten/ welches einiger Maſſen daher abzunehmen/weil bey der Spanier Ankunfft in America/ ſie der Indianer ihre Häuſer mit güldenen Blechen bedecket gefunden/ſo war auch viel von ihrem Haus-Gerath pures Gold/ ſonderlich aber der vornehmſten Peruvianer ihre Waffen/ welche von Gold und Silber gemacht waren/ die vornehmſte unter allen Peruvianiſchen Gold-Gruben iſt in dem Berg Potoſi, in welcher 20000. Menſchen täglich arbeiten/ und wohl 400. Klaffter unter die Erde fahren müſſen/ welches dann die grauſame Menge Gold und Silbers zu Wege bringt/ſo der König in Spanien Jährlich aus America bekömmt. Nechſt obigen Americaniſchen Bergwercken/hat auch Japan trefflich Silber aber wenig Gold-Gruben/Arabien hat hingegen deren deſto mehr/ wiewohl heutiges Tages nicht ſo reich ausgebend/als vor dieſem. In denen Perſiſchen Gebirgen/ wie auch in China findet man ebenfalls Gold und Silber Bergwerck/ voraus aber in Gvinea, und zwar nicht weit vom See-Strande/dahero auch die Holländer denſelben die Gold-Küſte nennen/und mit dieſer köſtlichen Waare/ gegen allerhand Europäiſche Manufacturen/ welche ſie an die Schwartzen/ gegen gegraben und auch in Sand auffgeleſenes Gold vertauſchen/einen nutzlichen Handel treffen. In Monomotapa und Angola ſoll es auch trefflich Gold und Silber Bergwerck geben/ ſo aber weil dieſe Länder in der Barbaren Händen/ und tieff in das hitzige und wüſte Africam hinein ſich ziehen/ nicht ſonderlich bekandt ſeyn. Unſere Europäiſche Bergwercke betreffend/ ſo ſeynd wohl unter ſolchen die Reichſten an Gold und Silber/ die Ungariſchen/Sächſiſchen/ Hartziſchen/ Schwediſchen und Norwegiſchen/ als von welchen allen Jahr aus Jahr ein/ guter Vorrath an Gold und Silber gezogen/ und zu der hohen Landes-Obrigkeit/ und der Intereſſenten Nutzen verwand wird. Des Ungariſchen am erſten zugedencken/ ſo brechen bey Schemnitz reiche Silber/ Glas-Horn- und weis güldene Ertze/ingleichen auch Glantz und Bley/ nebenſt einigen Kupffer-Ertzen/ Kieß und Marcaſiten. Zu Cremnitz brechen viel Kupffer/ item, Gold und Silber/auch Antimonii, Ertz/Schweffel und Vitriol-Kieße. Alt- und Neuſohl hat ſchöne Kupffer Bergwerck/wie auch Gold- und Silber-Ertz/ imgleichen Bley/Glantz und Kieß/ es findet ſich auch daſelbſt ein Cement-Waſſer/ ſo das Eiſen zu Kupffer machet. Um Caſchau und Eperies/ wie auch um Mongatz ſeynd vor Alters vielerley Sorten von gewachſenen Silber gefunden

wor-

worden/finden sich auch noch selbiger Gegend reiche Bergwercke/werden aber nicht gebauet. In den Churfürstenthum Sachsen seynd vor Alters die berühmtesten Silber Bergwercke von gantz Teutschland gewesen/heutiges Tages aber mehrentheils in Abgang kommen/ doch brechen noch jetzt ziemlich reiche Mineralia zu St. Johann Georgen Stadt/ imgleichen zu Pockau / Neustadt/ Schneeberg/ Zwickau/ Schwartzenberg/Elterlein/Geyer/Ehrn-Fridrichsdorff / Drehbach/ Freyberg/Marienberg/Annaberg/Beerenstein und Weissenthal. In den Hertzogthum Braunschweig und Lüneburg/ als auf den berühmten Hartz-Wald/ findet man an vielen Orten schöne Berg- und Hütten-Werck / als erstlich zu Mangelholtz auf Röffland und zwischen Elbingeroda und Werningeroda / woselbst viel Eisen Stein gebrochen/ und eiserne Oefen davon gemacht werden / von Ilsenburg aus auff der Höhne / so ein felsiges Gebürge ist / brechen sehr vielerley Gattungen wilde Mineralien, als schwartzer Talch/ Gänsdreck/und Fisch-Schuppen; gleiche Arten finden sich auch um den so genannten Blocks-Berg / in Schuppen-Thal/ gegen Ellrich zu. Zu S. Andreas-Berg hat es schöne Silber- und Bley-Bergwercke / wovon vor einiger Zeit die Catharina und Neufangs-Zeche sehr floriret hat / indem man daselbst roth güldisch Ertz gebrochen / wovon der Centner 80. bis 100. Marck Silber gehalten. Ausser diesen seynd auch zu Zellerfeld/Claus-Thal / Schulenberg / auf den Hahnen-Klee / und der Bocks-Wiese/ statliche Bergwercke an Kupffer / Bley und Silber / in den so genannten Communion- oder gemeinschafftlichen Bergwercke / der Rummels-Berg bey Goßlar genannt / werden in grosser Menge Bley- und Silber-Ertze / wie auch Kupffer / Vitriol und Schweffel-Kiesse gebrochen; Dieses Werck hat nun schon viel Jahr her floriret / und ist iederzeit mit grossem Nutzen gebauet worden / also daß davon 2. Hütten / als die Ocker- und Langsamer-Hütte / (allwo ein guter Uberschuß von Silber / Bley und Schweffel / wie auch Vitriol / gemacht wird/) haben können gefordert werden. In den Königreich Schweden brechen an unterschiedlichen Orten reiche Kupffer- und Silber-Ertze / sonderlich zu Saalberg / wo die reichen Silber-Gruben und Schmeltz-Hütten seynd. Bey dem Melen-See finden sich unterschiedliche Eisen- Kupffer- und Meßings-Brüche. In den Daler-Gebürg bricht sehr viel reiches Kupffer-Ertz / woraus das beste Kupffer gemacht wird/ daselbst wird auch das Eisen-Ertz in grosser Menge/ wie auch allerhand Sorten von Kieß gebrochen. In Norwegen bricht um Christiania und der Gegend herum reich Silber/wie auch einiges Gold-Ertz / wovon das Silber-Ertz viel gediegenes oder gewachsen Silber mit sich führet. Die übrige in Europa / und zwar erstlich in unsern Teutschland berühmte Bergwercke seynd in Tyrol/ zu

Hall/

Hall / Schwatz und Rattenberg / in Bäyerland beym Kloſter Wald-Sachſen / im Marggrafſthum Bareyth / zu Gold-Cronech / in Voigtland / um Schlaitz / im Hertzogthum Bergen / um Dencklingen / und am Siege-Strom / in der Grafſchafft Wittgenſtein / unweit Fedingen / auf den Weſter-Wald bey Daden / im Heßiſchen Territorio, bey Franckenberg / und um Schmalkalden / in den Darmſtädiſchen bey dem Dorff Rodt / im Mäyntziſchen auf den Speſſard / im Würtenbergiſchen um Kniebiß und Freuden-Stadt / in der Schweitz / in unterſchiedlichen Cantons / ſonderlich im Walliſerland / im Hertzogthum Zeitz bey Weyda und Neuſtad an der Orla / in Thüringen an gar vielen Orten / in Schleſien / Böhmen / Mähren / und im Anhältiſchen imgleichen / ſo hat auch Groß-Britannien / ſonderlich aber Spanien treffliche Bergwercke / die aber / weil ſie in America genug Gold und Silber haben / nicht gebauet werden. Auf der Inſul Ceylon, item im Königreich Congo, Peru, und Gvinea findet man viel Schmaragden / in dem Königreich Golconda aber Diamanten-Minen / die Inſul Madegaſcar hat viel Eiſen und Zinn / Silber wenig / Gold noch weniger / an Bley aber gar nichts / daher es dann kommt / daß dieſelbe Einwohner einen bleyern Löffel höher als einen ſilbern æſtimiren. In der Inſul Sumatra ſoll ſo ein reiches Gold-Bergwerck ſeyn / daß man auch einmahl in einem Jahr 10000. Pfund Goldes daraus gezogen; durchgehends aber findet man daſelbſt ſechſerley Sorten von Mineralien / welche unter denen Buchſtaben A. B. C. D. E. F. nach Holland gebracht werden / und hält von ſolchen das erſte 6. auch 7. Marck Silber / jedes Marck Silber aber im Scheiden ſo viel Gold als das Silber werth iſt / das andere hält 4 Marck / das dritte 2. und ein halb Marck / das 4te 1. und ein halb Marck / das 5te 12. Loth / und das ſechſte 6. auch 4 Loth / und allemahl ſo viel Gold als das Silber werth iſt. In Neu America auf der Inſul Penſylvania gegen der Mittags Seite nach Virginien zu / an den Schiff-reichen Delawar-Fluß / ſeynd Felſen / welche gantz weiß wie feiner Sand-Stein anzuſehen / ſelbiges Geſteine aber iſt gantz derb eingeſprenget mit einen weiß-gelben Kieß / wann mans aber nur gantz gelinde röſtet / ſo ſchläget das Gold gediegen aus / alſo daß in der Prob in einen Centner 60. Marck Gold gefunden werden; Imgleichen finden ſich auch daſelbſt Kupffer-Ertz / ſo gantz dunckel-braun ſehen / wovon aber 3. Centner in der Prob 2. Centner Kupffer halten. Aber wieder auf unſere teutſche Bergwercke zu kommen / ſo wird in denen Sächſiſchen Bergwercken eine jede Fund-Grube / die auch Zeche genannt wird / in 4. Schichten / und eine jede Schicht in 32. Kure abgetheilet / daß alſo eine gantze Fund-Grube 128. Kure oder Theile hat / es ſeynd aber ſolche Kure keine weſentliche ſondern nur eingebildete Theile / von ſolchen 128. Ku-

ren iſt einer der Erb-Kuxe / davon derjenige / auf deſſen Grund und Boden ſolche Fund-Grube lieget / die Ausbeute zu genieſſen hat / jedoch ohne einigen Unkoſten / die übrigen 127. Kuxen werden unter die Gewercken / nemlich diejenigen ſo Antheil haben / in gleiche und ungleiche Theile getheilet / von der Ausbeut gehöret der Hohen Landes Obrigkeit der zehende Theil / und von übrigen auch offtmahls Stollen / Neundes oder halb Neundes. Die Ausbeut wird insgemein qvartaliter ausgetheilt. Jede Fund-Grube oder Zeche hat ihren Schicht-Meiſter / der gleichſam Inſpector darüber / und die Rechnung führen muß / dieſer zeichnet wöchentlich die Unkoſten auf / und verfertiget die Unkoſt- oder Zubuß-Zettel nach Proportion eines jeden Gewerckes Antheil / welche Zettel unter die Bergleut ſolcher Zeche ausgetheilet werden / die dafür die Bezahlung empfangen / an etlichen Orten geſchihet es alle 14. Tage / bisweilen werden auch den Gewercken / ſo etliche Meilen entlegen / die Zubuß-Zettel qvartaliter zugeſtellt / da indeſſen der Schicht-Meiſter oder ein anderer Agent den Verlag thut.

Der Receſs einer Fund-Grube oder Zeche iſt z. E. folgender Geſtalt:

Die Fund-Grube hat von ihren Anfang die gantze Zeit über zu bauen gekoſtet — — — — — — —	9376. fl.	12. gr.
Hingegen iſt an Ausbeut die Zeit über gegeben —	4873. fl.	6. gr.
Verbleibet Receſs dieſer Zeche — —	4503. fl.	6. gr.

Wogegen aber der Vorrath jeder Zeche zu betrachten iſt / indem manche Zeche / nachdem ſie groß / 2. bis 3000. fl. und mehr Vorrath an ungeſchmoltzenen Ertz liegend hat. Dieſe und dergleichen Bergwercks-Rechnungen durch Exempla deutlicher zu machen / wollen wir aus Hr. Chriſtian Scheßlers Arithmetiſchen Haupt-Schlüſſel folgende Aufgaben hier einfügen / als:

Bey einer Zech oder Fund-Gruben ſeynd an wöchentlichen Unkoſten aufgegangen 22. fl. 14. gr. 3. pf. iſt die Frage / wie viel Unkoſten oder Zubuß auf 12. Kuxen kommen? Facit 2. fl. 3. gr.

127. Kuxe thun 22. fl. 14. gr. 3. pf. was 12. Kuxe? Fac. 2. fl. 3. gr.

Weil aber mehrentheils jede Fund-Grube unter etliche Gewercker in ſehr ungleiche Theile getheilet iſt / da nemlich mancher $9\frac{1}{2}$. oder 17. ein anderer 1. oder $1\frac{1}{3}$. Kux hat / als kan ſolche Rechnung auf folgende Art compendieus tractiret werden / nemlich rechne erſt / wie viel auf einen Kux kommt / diß geſchihet wegen des Erb-Kuxes.

127. Kuxe geben 22. fl. 14. gr. 3. pf. was 1. Kuxe?

Facit — 3. gr. 9. pf.

Dieſe 3. gr. 9. pf. werden zu 22. fl. 14. gr. 3. pf. addirt / thut 22. fl. 18. gr. auf 128. Kuxe.

128. Kuxe thun	— — — — —	22. fl 18. gr.
64. Kuxe	— — — — —	11. fl. 9. gr.
32.	— — — — —	5. fl. 15. gr.
16.	— — — — —	2. fl. 18. gr.
8.	— — — — —	1. fl. 9. gr.
4.	— — — — —	= = 15. gr.
2.	— — — — —	= = 7. gr. 6. pf.
1.	— — — — —	= = 3. gr. 9. pf.
= $\frac{1}{2}$. Kuxe	— — — — —	= = 1. gr. 10$\frac{1}{2}$. pf.

Da man dann ferner alles leicht nach berechnen kan / zum Exempel: die Unkoſten auf 17$\frac{1}{2}$. Kux.

Hiervon thun 16.	— —	2. fl. 18. gr.
1. Kux	— —	3. gr. 9. pf.
$\frac{1}{2}$. Kux	— —	1. gr. 10$\frac{1}{2}$. pf.
Facit		3. fl. 2. gr. 7$\frac{1}{2}$. pf.

Item, einer Fund-Grube gibt nach allen abgezogenen Unkoſten qvartaliter 521. Thaler 18. gr. Ausbeut / iſt die Frage / wie viel derjenige / ſo 13. und ein halb Kux Antheil hat / auf ſeinen Part bekommen müſſe? Facit 26. Thaler / 13. gr. 2$\frac{2}{3}$. pf.

NB. Bey der Ausbeut wird der Erb-Kux mit gerechnet.

Item, auf einer Fund-Grube wird qvartaliter 234. Centner Kobolt / den Centner à 4. fl. 6. gr. und 2. Centner 17$\frac{1}{2}$. Pfund Wißmuth / das Pfund à 8. gr. gefördert oder geſchmeltzet / davon wird der Zehende und Stoll-Neundes entrichtet / iſt die Frag / was denen ſämtlichen Gewercken zur Ausbeut Uberſchuß bleibet / ſo dieſes Qvartal in allen 581. fl. 7. gr. 6. pf. Unkoſten aufgegangen? Facit 293. fl. 6. gr. 6. pf.

1. Centner Kobolt	— 4. fl. 6. gr.	was 234. Centner?
	thut	1002. fl. 18. gr.
1. Pfund Wißmuth	— 8. gr.	was 2. Centner 17$\frac{1}{2}$. Pfund?
	thut	90. fl. 10. gr.
	hierzu —	1002. fl. 18. gr.
	macht in allen	1093. fl. 7. gr.
	hievon das 10te Theil	109. fl. 7. gr.
	Reſt.	984. fl. —
	ferner Stoll-Neundes oder $\frac{1}{9}$.	109. fl. 7. gr.
		874. fl. 14. gr.
	Unkoſten —	581. fl. 7. gr. 6. pf.
	Facit	293. fl. 6. gr. 6. pf.

Die bey einem Bergwercke unumgänglich erforderte Personen seynd/ 1. der Berg-Hauptmann / 2. der geheime Berg-Rath / 3. die Berg-Räthe / 4. der Ober-Bergmeister / 5. der Bergmeister / 6. der Zehender / 7. des Zehenders Gegen-Schreiber / 8. der Austheiler / 9. Berg-Schreiber / 10. Berg-Gegen-Schreiber / 11. Ober-Geschworner / 12. Geschworner / 13. Nachfahrer / 14. Berg-Steiger / 15. Schicht-Meister / 16. der Erste von der Knappschafft / 17. der Jüngere von der Knappschafft / 18. die Berg-Häuer / 19. die jüngern Bergleute / 20. die Hund-Schlepper oder Karren-Läuffer / 21. die Haspel-Zieher. NB. diese letztere vom sechszehenden an inclusive zehlet man nicht unter die Berg-Beampte / sie gehören aber doch zum Bergwerck. In den Puchwerck seynd nur 2. Beampten / der Ober-Puch-Steiger und ordinaire Puch-Steiger. Im Hüttenwerck werden nachstehende Berg-Beampte gezählet / als 1. der Hütten-Reuter / 2. der Hütten-Schreiber / 3. der geschworne Probirer / 4. Silber-Brenner / 5. Hütten-Meister / 6. Schmeltzer / 7. Abtreiber / 8. Vorläuffer / 9. Rost-Brenner / 10. Hütten-Factor. 11. Hütten-Wärter und Kohlen-Messer. Was aller dieser Personen ihr Amt sey / ist kürtzlich aus des eröffneten Ritter-Platzes dritten Theils / im Tractat von Bergwercken zu ersehen. Unserm Kauffmann kan es genug seyn / daß / wenn er in Bergwerck mit interessiret / und etwann hier oder dort einige Kuxen an sich gebracht hat / er hier die Berechnung derselben lerne; Im übrigen so er mit Bley / Zinn / Kupffer / Glett oder dergleichen handelt / oder Talch und Victualien vor die Bergleute liefert / hat er mit dem Bergwercks Factoren zu thun / der schon gute Abrechnung mit ihm halten wird.

Berill / hebräisch Tarshish, item Jaspech, lateinisch Birillus Thalassius sive Marinus / Italiänisch Aqva Marina genannt / ist ein durchsichtiger Edelgestein / einer bleich-gelb-grünen Farbe / welche recht See- oder Meer-grün zu seyn scheinet / und gleichsam von der Vermischung des blau und gelben herrühret / wird unterschiedlicher Arten gefunden / als erstlich von obbemeldter Meer-grüner Farb / zweytens etwas bleich-gelb / da er dann Chrysoberill von dem Gold-Glantz genennet wird; die dritte Art / so noch bleich-gelber / heisst Chrysopras; die vierdte Hiacinthizontes, von seiner Hyacinth-Farbe; die fünffte Æroides, wegen der Kupffer-Farb; die sechste Art werden / weil sie fast Wachs-gelb aussehen / Cerei; und die siebende von der Öl-Farb Oleaginei genennet; Ausser diesen soll noch eine andere Art seyn / welche den Chrystallen gleich siehet / wie dann noch heutigs Tags die Italiäner alle Chrystallen / welche einige Farben in sich haben / wegen des Wieder-Scheins der Winckel oder Ecken / Berillen nennen. Es werden aber die besten derselben an den Berg Taurus, item in den Euphrat/

phrath/ auch hin und wieder in Teutſchland gefunden. Je ſchöner der Berill von Farben / je höher wird er æſtimiret. Seine Verfälſchung geſchicht folgender Geſtalt: Nimm fein pulveriſirtes Æs uſtum, vermiſche es mit pulveriſirten Chryſtall oder Glas / ſetze es einen Tag lang im Ofen / ſo haſt du einen Berill. NB. ein Qventin Æris uſti iſt genug zu einem Pfund der andern gläſern Maſſa.

Bernſtein / item Agt- oder Börnſtein / Latein. Electrum, item Ambra vel Ampar. & Succinum, Perſiſch Carabe, Ägyptiſch Sacal, Frantzöſ. de l'ambre jaune genannt / wird häuffig in Preuſſen und Liefland / Dennemarck und Schweden gefunden. Iſt einer fetten und hartzigen Subſtantz / durch die Gewalt der Sonnen-Hitz zu einen weiß-farbigen Stein zuſammen geronnen / hat eine balſamiſche Krafft / und gibt einen wohl-riechenden Geruch von ſich. Boetius machet viererley Geſchlecht dieſes Steins / als (1) einen weiſſen / welcher gar ſelten durchſichtig / aber dabey guten Geruchs / und eine balſamiſche Krafft bey ſich führet. (2) Gelben Agtſtein / gleich dem Golde / meiſtens durchſcheinend / in welchen man gemeiniglich kleine Würmlein findet. (3) Einen Agtſtein mit mancherley Farben gezieret / dunckel und durchſcheinend. (4) Einen ſchwartzen und fleckigten Agtſtein / mit vielen ſchlechten Farben. Ein anderer Author, Martinus Rulandus, rechnet 4 andere Geſchlechte des Agtſteins / als (1) Succinam gravidam, deſſen / wie er ſchreibt / ſiebenerley Geſchlecht ſeyn ſollen. (2) Succinam liqvidam vel pellucidam, dieſer habe 13. Geſchlecht. (3) Succinam craſſam non pellucidam, von dieſem wären 11. Geſchlecht. (4) Succinam mixtam cum aliis ſuccis, deſſen er 10. Geſchlechte vorſtellet. Vide ferner von den Bernſtein unter dem Worte *Succinum*.

Bertram-Wurtzel / Radix Pyrethri, wird häuffig in Böhmen gefunden / wiewol die Blume mit der / die in Italien wächſt / nicht übereinkommt. Die beſte kommt aus Aſia / iſt eines beiſſenden und brennenden Geſchmacks. Sie wird auch ſonſt Speichel-Wurtz genannt / weil ſie / im Mund gekäuet / den Speichel nach ſich ziehet. Ihr Kraut ſiehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel / wann ſie gut ſeyn ſoll / muß friſch / ſtarck und wohl gedörret ſeyn / und ſich nicht leicht brechen laſſen.

Beſtäter / der Kauff-Leut ihrer Güter / ſeynd in wohl angerichteten Kauff- und Handels-Städten zu groſſen Nutzen der Kauffmannſchafft angeordnet / und recht ordentlich von denen Vorſtehern und Älteſten der Kauff-Leut in Eyd und Pflicht genommen / auch der Wichtigkeit ihres Amts wegen / allein darzu authoriſiret / daß ſo wohl Kauff- als Fuhr-Leut durch ſie ordentlich mögen bedienet werden / zu welchem Ende in ſolchen Handels-Städten / wo groſſe Zu- und Abfuhr zu

Lande ist / mehr als ein Güter-Bestätter sich findet / jedoch also daß jeder sein gewisses Land oder Provintz allein zu verwalten hat / und in denselben / ihme kein Eintrag von den andern geschehen mag / als der Leipziger Güter-Bestäter / mag keine Breßlauer / dieser keine Franckfurter Güter verdingen / sondern jede Fuhr-Leut wissen bey welchen Bestäter sie sich anzugeben haben. In einigen andern Handels-Städten ist solches eben kein ordentliches Amt / sondern es verwalten gemeiniglich die Wirthe bey welchen die Fuhr-Leut einkehren / solche Wirthe um ihren neu angekommenen Gästen nach der beschwerlichen Reise etwas Ruhe zu schaffen / nehmen die Fracht-Briefe / und tragen solche denen Kauff-Leuten in die Häuser / sie gehen auch wohl vor die Fuhr-Leute auf die Zoll-Stuben um daselbst ihrer Einfuhr halber Richtigkeit zu machen / folglich holen sie die Fracht von denen Kauff-Leuten ab / und sollicitiren zugleich der Fuhr-Leut wegen um die Zurück-Ladung / es mögen aber gleich solche Bestäter / ordentlich eingesetzte / (und welches billich in allen Handels-Städten seyn solte) in Eyd und Pflicht genommene / oder nur blosse Gast-Wirthe seyn / so haben sie doch beyderseits folgende sieben Stücke in Obacht zu nehmen / als (1.) daß sie den Fuhr-Leuten diejenigen Waaren (welche in dem Kauff-Haus oder Doüanen visitiret und besehen werden sollen) in ihren Häusern abzuladen / nicht zulassen / sintemahln nicht allein die Confiscation der Waaren / welche solcher gestalt in Hause abgeladen zu seyn / befunden würden / darauf stehet / sondern auch Wagen und Roß würde verlohren gehen / wie solches durch so viel Edicta, Rescripten und Aussprüche verordnet worden / (2.) Daß sie sich in der Douanne oder den Kauff-Haus / wann die Waaren abgeladen werden / zugegen finden / und zwar um zweyer Ursachen wegen / als erstlich umzusehen / ob die Ballen und Kisten wohl conditioniret sind / oder ob sich Streitigkeiten / wann etwann einige nasse und von einen Zufall verderbte Waaren darunter wären / zwischen den Kauff-Leuten denen die Waare zustehen / und den Fuhr-Leuten die solche gefahren / ereignen möchte / selbige alsdann beyzulegen; die andere / um die Ballen und Kisten an einen sichern und truckenen Ort legen zu lassen / damit dieselben erst nach geschehener Abladung keinen Schaden leyden mögen. (3.) Daß sie sobald als die Waaren in der Douanne abgeladen / den Kauff-Leuten / welchen dieselbe gehören / die Zoll-Zettul / damit sie solche retiriren lassen / bringen: Es wäre auch besser daß sie dieselbe von Stund an zu den Kauff-Leuten / wie die fleissigen Factorn zu thun pflegen / liefern liessen. Diese Mühe würde ihnen nicht vergebens seyn; Sintemahl sie zugleich von den Kauff-Leuten vernehmen könten / ob sie einige Waaren an diejenige Örter wohin die Fuhr-Leut wiederum kehren / zu füh-

ren

ren hätten. (4.) Daß ſie die Kauff-Leut offt beſuchen / um von ihnen zu vernehmen / ob ſie nicht einige Waaren in dieſe oder jene Provintz oder fremde Länder zu verſchicken haben / und in welcher Zeit ſie derſelben haben können. Die (5.) Anmerckung iſt / daß man / wann den Fuhr-Leuten Rück-Ladung gegeben wird / keinen mehr als dem andern favoriſire oder etwann den letzkommenden / dem erſten / eines kleinen Vortheil halber / vorziehe / dann auſſer dem / daß ſolches nicht recht iſt / und die Vernunfft will / daß der erſt ankommende vor den letzten ſeinen Wagen laden ſoll; ſo handelt auch ein ſolcher Wirth wider ſein eigen Intereſſe, indem der Fuhrmann / wann er ſiehet / daß ſein Factor ſo untreu gegen ihm handelt / demſelben zu verändern / und einen andern inskünfftig zu ſeiner Verrichtung zu erwehlen / Anlaß nimmt / ja durch öffentliche Klage / bringt er ihn wohl gar um ſeine Reputation und Verwaltung; ſo müſſen auch die Wirthe / welche Fuhr-Leute beherbergen / und deren Commiſſiones verrichten / nicht nachläſſig ſeyn / ihnen gleich Ladung gegen ihre Ankunfft fertig zu halten / damit wañ ſie ankommen / und die gebrachte Güter abgeladen / ſie zum längſten nur eine Nacht in Wirths-Haus ſtill liegen dörffen / und des andern Tags gleich wieder fortfahren können. Das ſechſte iſt / daß die Beſtäters oder Factors über die Waaren / welche ſie aus den Provincien und fremden Ländern / von den Kauff-Leuten empfangen / und diejenige welche ſie wieder verladen / ein richtiges Regiſter halten / damit ſie jederzeit wann ſich Streit darüber ereignen ſolte / davon Red und Antwort geben können. Endlich ſo müſſen ſie auch verſchwiegen ſeyn / und an andere Kauff-Leute was vor Waaren ankommen / wem ſie zugehören / und was vor welche / ſie in die Provincien und fremde Länder ſchicken / nicht ausplaudern / weil ſolches vielen Kauff-Leuten zu groſſen Præjuditz gereichen könte.

Beta alba & rubra, gemeiner Mangolt oder Römiſcher Kohl / und rother Mangolt oder rothe Rüben / werden beyde in Kraut-Gärten gezeuget / und haben auch einigen Nutzen zur Artzeney.

Betel iſt ein Oſtindianiſch Kraut / welches von den Perſ- und Indianern ſtets in Mund gehalten und gekäuet / und faſt eben ſo häuffig als bey uns Europäern der Toback gebrauchet wird / ſie machen aber ſolches erſtlich mit einer Art Nüſſe Aracca genannt / und lebendigen Kalch zu recht / und geben dabey vor / daß ſie dadurch einen lieblichen Othem bekämen; es enthalten ſich aber deſſelben die geringen Leute / damit man nicht meynen dörffe / als wolten ſie ſich auch unter die galante Welt rechnen / item die eine Trauer haben / was aber das ſchlimmſte bey dieſem Betel iſt / daß weil ſolches mit lebendigen Kalch zugerichtet / ſolcher die Zähne anfriſt / daß offt junge Geſellen / die noch nicht das zwantzigte Jahr erreichet / wenig Zähne mehr in Mund haben.

Betonica, Betonien/ seynd braune/ und auch Wiesen-Betonien/ Serratula genannt. Die Blumen dienen zum Haupt/ treiben den Harn/ und widerstehen den Gifft/ sie werden auch gebraucht vor die fallende Sucht und Lungen-Geschwär.

Betonica oder Vetonica, altilis Coronaria, vide *Cariophyllus hortensis*.

Betonica vulgaris purpurea, seu officinarum, ist ein überaus heilsam Kraut / in gar vielen Leibs-Gebrechen / so das auch Plinius lib. 25. c. 8. davon schreibt / dies Haus / in welchen die Betonica gefunden wird / sey sicher vor allen bösen Kranckheiten/ vornemlich dienet es in den Wunden des Haupts / wie auch in Zerstossungen / wann man das Kraut zerqvetscht / und safftig auffiegt / besser aber ists/ man preß den Safft frisch aus / und koche solchen mit genugsamen Honig zur gebührenden Consistentz / thue hernach ein wenig Balsamum Peruvianum dazu / und gebrauche ihn an statt des Pflasters. In denen Apothecken hat man davon das destillirte Wasser/ die Conserv, den Syrup / das Pflaster / Unguentum, und das Saltz.

Beetlers-Läuse / Bardana minor.

Beterkarden/ vide Beiß-Kohl.

Betula oder Betulla, Bircken-Baum/ das Wasser davon treibet den Schweiß/ ist auch gut vor den Stein/ Scharbock und die gelbe Sucht. Es geschiehet auch viel Handel mit den Bircken-Holtz / als dessen sonderlich in den Nordischen Ländern viel zu finden/ und bey gantzen Schiffs-Ladungen voll/ nach denen See-Städten/ wo das Brenn-Holtz theuer und rar ist / überbracht wird. Der Schwamm so an den Bircken wächst / stillet das Blut / dessen Pulver in die Nase gezogen/ und in die Wunden gestreuet / hemmet mit grosser Verwunderung das Blut so heraus fliesset. An etzlichen Orten machet man ein Getränck / von Honig / Bircken-Safft oder Wasser / und Weinstein/ so sonderlich denen die von Stein Beschwer haben / dienlich ist. Man schreibet vor gewiß / daß die Tartarn im Mertz Monath nur Bircken-Safft oder Wasser trincken / und davon das gantze Jahr gesund bleiben / es löschet auch den kalten Brand / wann man ein Tüchlein darein netzet und aufbindet / item ist es ein Diaphoreticum, das aus den bösen Geblüt / alles durch den Schweiß austreibet.

Beutel-Tuch/ wird viel von denen Müllern das Meel durchzubeuteln/ und auch zum Tapeten nähen / und andern künstlichen Arbeit gebraucht/ ist vor diesen allein aus Franckreich kommen / nach diesen aber zum ersten mahl zu Kalbe in Schwaben/ und hieraut ferner in Sachsen und andern Orten Teutschlands nachgemachet worden.

Bewegliche Güter/ Res mobiles, fahrende Haab oder Fahrniß werden genennet / alles so von Natur beweglich/ und was man tragen

und

und bewegen kan / oder auch ſeiner Natur nach ſich ſelbſten bewegt und fortgehen kan / als da ſeynd baar Geld / Schau-Pfenninge / Silber Geſchirr / eingeſammlete Früchte / abgehauen Holtz / ausgegrabene Kohlen / Steine / und Ertzte / die benndliche Waaren in Kram-Laden / Schiffe / welche privat-Leuten zuſtehen / die Kelter / Fiſche in Teichen und Haltern / ſo nicht zur Zucht gehalten werden / Miſt welcher nicht zum Acker-Bau gebraucht / ſondern verkauffet wird / Hausrath / Kleider / Vieh / wann ſchon ſolches den Pacht-Mann als Eigen übergeben wäre / wiewohl was oben von Kram-Laden geſagt / nur auf gewiſſe Fälle / zumahl auff die Succeſſion zu ziehen / da ſie mit unter die bewegliche Güter gerechnet werden / ſonſt aber und ſo viel den Punct der Caution betrifft / werden Kram und Buch-Laden Bibliothecen und dergleichen / vor unbeweglich geachtet / vid. Dn. Carpzov. 1. ſ. 19. alſo daß auch ein Beſitzer ſolcher Güter von Beſtellung eines Vorſtands frey iſt. Das übrige Recht beweglicher Güter iſt / daß ſie / eben wie Nomina und Jura jemand mögen zum Unterpfand auch ohne Gerichtlichen Conſens gegeben werden / und wird in Concurſu nur allein auf die Priorität der Zeit geſehen / wiewohl ſich auch darin nach deſſelben Orts Statuten zu richten / worinn dergleichen bewegliche Güter gelegen ſeynd. Dahero auch die Redens-Art entſtanden / qvod mobilia oſſibus defuncti, i. e. domicilio ejus inhæreant, vid. Carpz. P. 2. Conſtit. 14. def. 3.

Beyfuß / Artemiſia, ein wohlriechendes und in unſern Gärten ſehr bekandtes Kräutlein.

Bezaleel, ein überaus groſſer Künſtler in Gold / Silber / Holtz und Steinſchneider Arbeit. Worzu er immediatè von GOTT mit den Geiſt der Weißheit begabet worden / ſeiner wird gedacht in 2. Buch Moſis an 31. Cap. da GOTT zu Moſe ſprach: ſiehe ich habe mit Nahmen beruffen / Bezaleel, den Sohn Uri, des Sohns Hur von Stamm Juda / und habe ihn erfüllet mit den Geiſt GOttes / mit Weißheit und Verſtand und Erkänntniß / und mit allerley Werck / künſtlich zu arbeiten / an Gold / Silber / Ertz / künſtlich Stein zu ſchneiden / und einzuſetzen / und künſtlich zu zimmern an Holtz / zu machen allerley Werck / und ſiehe ich habe ihm zugegeben / Ahaliab den Sohn Ahiſamach von Stamm Dan, und habe allerley Weiſen / die Weißheit ins Hertz gegeben / daß ſie machen ſollen / alles was ich dir geboten habe / ꝛc. welches dann auch alſo erfüllet worden / wie hievon das 35. und 36. Capitel / gedachten 2. Buch Moſis mit mehrern zu leſen / ein gleichfalls / (aber doch nicht wie Bezaleel) hochbegabter Meiſter muß auch Hiram von Tyro geweſen ſeyn / deſſen im 1. Buch der Könige am 7. Capitel gedacht wird / daß ihn der König Salomo habe holen laſſen / zu arbeiten allerley Ertz-Werck der heiligen Gefäſſe und Zierra-

then zum Tempel gehörig / deren Specification der Länge nach in gedachten 7. Capitel zu ersehen / aus welchen unsere Virtuosi, Künstler und Handwercker das Morale ziehen möchten / daß alle Weißheit von GOTT den HErrn / und alle gute Gaben von oben herab kommen / daß er der HErr / allein derjenigen sey / welcher mache daß ihr Werck wohl gelinge / und wie er die Confusion und Verwirrung unter die Arbeiter des Babylonischen Thurm-Baues gebracht / also auch gar leichtlich ihre Wissenschafft zur Narrheit / und ihrer Arbeit fruchtloß machen könne / sonderlich wann selbige nicht die Absicht Göttlicher Ehre / einen ehrlich und zugelassenen Gewinn / die Liebe zum Vaterland und den Nechsten führet / auf eigene Kräffte sich verläst / Segen / Reichthum und Ansehen / aus eigener Vernunfft / Müh und Fleiß (wie Petrus mit seinen fischen) erzwingen will / oder gar sein Glück durch verbotene Wege und Materialia, item durch Verläumdung und Schänden des Nächsten seine Arbeit / Entziehung seiner Nahrung / Ausfertigung ärgerlicher und zur Sünde Anreitzung gebender Dinge zu etabliren / und sich also in der Welt par force reich und groß zu machen suchet / welches gewißlich eine wahre Abbildung / vieler Künstler und Handwercks-Leut heutigs Tags ist / ja ein Spiegel mag genennet werden / in welchen sie ihre Unvollkommenheit / wie auch das Stückwerck ihres Wissens / und endlich ihre Christen-Pflicht täglich zu bemercken haben.

Bezetta Rubra, Frauenzimmer Schmincke / rothe Backen und Lefftzen zu machen / vide *Coccionella*.

Bezoar vel Bezohar, ist ein Art eines Steins / der in Persien / aus gewissen wilden Böcken / Geisen oder Gemsen geschnitten wird / ist ungefehr wie eine Niere gestaltet / etwas grösser als die gröste Bohne / und an der Farbe gantz schwärtzlicht grün / diese Steine werden Bezoar Steine genennet / und so künstlich nachgemachet / daß viele dadurch bewogen worden / gar zu zweiffeln / ob jemahln dergleichen Stein aus einen Thier geschnitten worden / und nicht vielmehr alle durch Kunst so præpariret werden / dem ungeachtet aber ist an etlichen davon nicht zu zweiffeln / daß sie dasjenige sind / wovor sie ausgegeben werden. Die beste Kennzeichen sind / wenn diese Steine mitten hohl sind / woferne sie ein Kräutlein mitten inne enthalten / hält man es auch noch vor ein gut Zeichen / wo aber ein fester Kern darinnen ist / hat man billig Verdacht darauf. Die Medicinischen Kräffte in Austreibung der Unreinigkeit / sind bey diesem Stein wenn er ächt ist / unvergleichlich. In West-Indien werden aus verschiedenen Thieren auch Steine geschnitten / welche an Tugenden und Kräfften dem Orientalischen Bezoar zwar ähnlich / aber nicht gleich seynd. Der Gestalt nach sind die West-Indischen viel grösser und Eyerförmiger / und

und der Farbe nach gantz hell / gelblicht braun. Ein rechter Orientaliſcher Bezoar, welcher den Vorzug vor allen hat / ſo wohl in der Würckung als in Preiß / muß den Oliven an Farb faſt ähnlich / und von ſchönen Glantz ſeyn / auch in Reiben / oder pulveriſiren / ſchwartzgrün werden / über dieſes etlich mahl überhautet / mürb und öffters hohl ſeyn. Die Proben werden unterſchieden gemacht / wann er mit einem ſpitzigen Eiſen nicht bald eröffnet wird / ſoll er gut ſeyn / oder ſo er auf Papier mit Kreide vorher geſchmiert / ſich grün reibt / wird er auch noch paſſirt / will man auch dieſen Stein in ein Waſſer werffen / und daß er es alsdann gleichſam ſiedend macht / ſo iſt er auch gut / und wird vor unverfälſcht gehalten. Der Occidentaliſche hat eben auch ſeine Proba, nur daß er rauch und grau / und keinen Glantz hat / wiewol dieſer ihm wohl und leicht zu machen iſt / ſeine Proba iſt / daß man an Gewicht doppelt ſo viel als des andern nimmt / und gibts den Patienten ein / um aus der Wirckung zu ſehen / ob er gerecht und gut ſey. Plinius meynet / es ſey der Bezoar, die Augen der Hyanæ, als welche eines ſteinigten Weſens ſeynd / daher er ſie auch gemmas Hyaniæ nennet / andere vermeynen der Bezoar Stein / ſey die zuſammen geronnene Thränen eines Hirſches / dann wann die Hirſche im Frühling die Löcher der Schlangen durchſuchen / und ſelbige durch den Othem ihrer Naſen heraus ziehen / hernach zu Reinigung ihres Leibes ſolche auffreſſen / ſo lauffen ſie gleich damit zu einen friſchen Waſſer / und weltzen ſich ſo lang darin / bis ſie mercken daß der Schlangen-Gifft überwunden iſt / in mittler Zeit ſchieſſen durch die Krafft oder Gewalt des Gifftes / in ihren Augen ein Hauffen Thränen hervor / welche wann ſie erhärten / der herrlichſte Bezoar, oder die beſte Artzeney vor das Gifft ſeyn ſollen. Die verfälſchte *Bezoar* Steine / werden aus kleinen Stücken von Steinen und Pech künſtlich zuſammen gefüget / item aus Schalen / Kreiden / Aſchen / dürren Geblüt / und klein gepulverten Bezoar Steinen / dieſe werden hernach mit einen Liqvore incorporiret; man bereitet ihn auch aus Zinober / Spieß-Glaß und Qveck-Silber / welche Species durchs Feur künſtlich zuſammen geſetzt / und tingiret werden. Der Occidentaliſche Bezoar, zum Unterſcheid von jenen / welcher der Orientaliſche genennet wird / kommt von der Capri Cerva Occidentali, einen Peruaniſchen Thier / ſo den Orientaliſchen in allen gleich ſiehet / nur daß es keine Hörner hat / deſſen Stein iſt eben ſo wohl wie der andere / Haut-weiß zuſammen gewachſen / und gröſſer dann der Orientaliſche / von auſſen Rauch und Aſchfarbigt / weiß / ſchwartz / und dunckelgrün. Er hat mit den Orientaliſchen faſt gleiche Kräffte. Man bringet auch einen Bezoar aus Neu-Hiſpanien / der aber was geringer iſt als der Peruaniſche. Thomas Bartholinus meldet / daß er einen ſolchen Occidentali-

schen Bezoar gesehen / der so groß gewesen als ein Menschen-Kopff von brauner Farb / glatt und gläntzend / welcher 6¾. ℔. gewogen.

Bezoardica, werden alle Gifft treibende Mittel genannt / nicht eben wegen des darzu kommenden Bezoar Steins / sondern weil sie mit solchen das Gifft und die Malignität aus den Menschlichen Leib aus zutreiben / gleiche Macht haben.

Biber & Bibergeil / vide *Castoreum.*

Biber Compagnie der Engeländer in Nord-America / ist von Printz Ruprecht fundiret worden / und hat bis anhero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichen Gewinn erstattet.

Biberklee / Beta Sylvestris, Limonium pratense.

Biber-Kraut / Cent. minus.

Biber-Hütlein / Scrophularia minor.

Bibernell / Pimpinella.

Bibsten-Kraut / Hyoseiamus.

Bickbeer / Myrtilli.

Bicklinge / Harengi passi vel insumati, geräuchter Hering / werden häuffig in den See-Städen die guten Hering-Fang haben / sonderlich in Holstein zu Kiel / Eckenford / Flenßburg / in gantz Jütland / am häuffigsten aber in Holland und Engeland gemacht / und in Tonnen und Stroh eingepacket / auch Tonnen und Stroh-Korbweiß verkaufft / und weit und breit zu Wasser und Land verführet / unter allen hält man die Kieler und Englische Bickling vor die besten / die so genannte Spick-Heringe seynd unter den geräucherten die besten. Man hält die Bücklinge vor ungesunder als die Päckel-Heringe / sintemahl sie hart-verdaulicher als die gesaltzene Heringe seynd / und gallsüchtige und verbrandte Feuchtigkeit im Leib verursachen.

Bier / Cerevisia, de la Biere, der Teutschen und Nord-Länder gewöhnliches Getränck / dessen Nahmen Etymologia von Cerere, der Göttinn des Geträydes herkommt / dann weil des Biers vornehmstes Ingrediens das Geträyd / als Weitzen / Gärsten / oder Haber ist / der davon gekochte Safft das Bier aber manchen in den Kopff zu steigen / und den guten Kerl zu Boden zu fällen pfleget / als ist es von solcher Gewalt Cereris vis, und folglich Cerevisia genennet worden / es seynd aber die Bier vielerley Arten / unterschiedlich von Geschmack / Farb und Tugend / und dieses alles nach der Lands und Wasser Art / wo und aus welchen sie gebrauet worden / da seynd einige Bier dick und unlauter / andere klar und dünn / diese süß / iene bitter / einige starck / die andere schwach / offt kommt es auch so genau auf die Qualität eines solchen Biers / was den Ort des Brauen

anbe-

anbetrifft / an / daß in einer Stadt ein Bier guten Geſchmacks in einen Haus kan gebrauet werden / welches in den andern Haus nicht geſchehen kan / alſo hat man auf den Schloß zu Ratzeburg niemahls den Rummeldeuß ſo gut als in der Stadt brauen können / ob man gleich dieſelbige Brau-Meiſters / Geräthſchafft / ja ſo gar das Waſſer aus der Stadt Brunnen dazu genommen. Wegen der Ingredientien die zum Bier kommen / iſt erſtlich wegen des Waſſers zu wiſſen / daß je reiner daſſelbe ſey / je leichter es die Kräffte des Getreydes und des Hopffens annehme ; wegen des Getreydes / hat man zu bemercken / daß man zwar aus allerhand Frumentis Bier brauen könne / doch ſeynd die gebräuchlichſte Weitzen und Gärſten / dann was Rocken und Haber anbelangt / geben davon ſchlimme Bier / deßwegen man ſelbige nicht anders als zur Zeit der Theurung zu gebrauchen pfleget ; das dritte Ingrediens zum Bier / iſt der Hopffe / dieſer hat eine Krafft zu verdünnen / zu eröffnen / und durch ſein Bitterkeit abzuſpülen / auch diejenige Liqvores denen er zugeſetzet wird / vor Fäulniß zu bewahren / und gleichwie der Hopffe billich vor das beſte Condiment des Biers paſſirt / als handeln die ſehr betrieglich / ſo an deſſen ſtatt Poſt oder Poſt-Kraut / welches Ciſtus ledon foliis rosmarini ferrugineis von Bauhino genennet wird / in das Bier hinein thun / um ſolches dadurch ſtärcker / aber auch ungeſunder zu machen. Die Art und Weiſe das Bier zu bereiten / iſt unterſchiedlich / etzliche nehmen viel Maltz / andere wenig / alſo geſchiehet auch mit den Hopffen / daß deſſen wenig oder viel zugethan wird / nach eines jeden Gewohnheit und Belieben / die gantze Arbeit des Bier-Brauens nach gemeiner Art iſt fünfferley / als Infuſio, Coctio, Colatio, Conditura, Fermentatio, Repoſitio. Anfangs läſſet man das Waſſer in der Brau-Pfanne ſieden / gieſſet daſſelbe über in die Meeſch-Bödme / und miſchet das gemahlene Maltz nach gerade darunter / ſo iſt es Meeſch / dieſen Meeſch ſchläget man Stück-weiß in die Brau-Pfanne / damit derſelbe darinn / unter ſtetigen Umrühren / kochen möge / der alſo gekochte Meeſch wird hernach in die Zapff-Bödme gebracht / und abgezapffet oder geſeiget / ſo heiſſet er alsdann Würtze / indeſſen wird der Hopfe gekocht / anfangs mit ſchlechten Waſſer / darnach gieſſet man etwas Würtze hinzu / und läſſet ihn mehr kochen / was aber die übrige Würtze betrifft / die ſetzet man eintzeln immer nach / damit ſie durchgehends etwas von des Hopfens Bitterkeit empfange / und alſo zu Bier werde ; dieſes neue Bier ſetzet man von einander in viel Bödmen / damit es abkühle / wann es aber noch laulicht wie ein friſch gemolckene Milch iſt / ſo wird es mit Berme oder guten Bier-Hefen geſtellt / damit es gähren möge / und nach 2. oder 3. Tagen wird es gefaſſet. Von dieſer gemeinen Weiſe gehen diejenige ab / welche die Infuſion oder

Ein-

Einmeeschung mit siedenden Wasser für genugsam halten / und deswegen die dritte Arbeit oder Kochung des Meesch auslassen / wodurch zwar die also bereitete Bier mehr Krafft behalten/ hingegen aber langsamer klar werden.

Das so genannte Churländische Stein-Bier / welches sehr gesund vor den Stein gehalten wird / zu brauen / brauchen die Churländer folgende Manier: Erstlich wird das im Brau-Kessel starck gesottene Wasser im Bolg/ darinn zuvor das Maltz ausgeschüttet worden / hineingegossen / und mit einen fast Arms dicken Holtz / welches unten mit vier Höltzern Creutz-weise versehen ist / so lange umgerühret / bis es so steiff geworden / daß das Holtz darinnen aufgericht stehend bleibe; Wann dieses geschehen / werden nach Proportion der Grösse 30. bis 40. Kiesel-Steine unter den Brau-Kessel gantz glüend gemacht / welche man hernach mit der Gabel einen nach den andern in den Kessel hineinwirfft/doch also/ daß dieselbe fleißig mit der Gabel durch und durch umgerühret werden / und also das Bier nicht verbrennt schmecke; Ferner wird der starck gesottene Hopfe in ein ander Faß / auf denen darzu eingelegten / und mit Stroh bedeckten Höltzern/ aufgeworffen / wobey dann das in vorigen Bolg fermentirte Maltz geschüttet wird. Letzlich wird dieses in einen Trog ab / und in voriger Bolge wiederum eingelassen / welcher zuvor rein ausgefegt worden/ wann es nun lauchlicht worden ist / wird die Heebe eingeworffen; Also werden zu vier Tonnen Bier s. Lauff oder Loof Maltz / das ist anderthalb Scheffel / und der Hopfe nach Proportion genommen. Dieses Stein-Bier ist sehr gelind / weißlich von Farbe / fast wie der Nimwägische Moll. Wer aber den Menschen die Kunst des Bier-Brauens also gelernet/ davon seynd unterschiedliche Meynungen; Die Poeten fabuliren / es sey der Gott Bacchus gewesen. Diodorus Siculus schreibts dem Ägyptischen König Osiris zu / der soll in der Welt herum gezogen seyn/ und denen Leuten / die keinen Wein-Wachs gehabt / das Bier also aus Gersten zu bereiten / gewiesen haben. Die Picti oder Schottländer machten vor diesen einen Tranck è flore Cytisi, aus der Blüthe des Klees / welcher anfangs in der Insul Cythno gefunden worden. In Jßland sollen Brunnen gefunden werden / deren Wasser einen rechten Bier-Geschmack hat. Die Qvalitæten eines guten Biers bestehen in folgenden: daß es erstlich schon klar sey / dann wann solches nicht wäre / so verstopffet es des Menschen Leib / verursachet darinnen Wind und Blehungen / vermehrt auch das Phlegma. Zweytens wird auch erfordert/ daß es aus guten Maltz gekocht sey/ denn je besser die Frucht/ je besser auch das Bier. Drittens soll es wohl gesotten seyn/ damit es desto leichter verdauet werde / und also der Natur desto gemässer sey/ dann welches übel gesotten / blähet den Leib auf / und verursachet

Grim-

Grimmen. So iſt auch 4. eine ſonderbahre Tugend an den Bier/ daß es wohl ausgegähret/ und von den Hefen gereiniget ſey. Man macht aber einen Unterſcheid inter cereviſiam primariam, mediam & tenuem. zwiſchen ſtarcken / mittel und ſchwachen Bier; das erſte dienet denenjenigen / welche viel arbeiten müſſen / damit ſie dadurch bey Kräfften bleiben; die andern beyde werden über Tiſch/ ſonderlich aber das ſchwache von denen / die viel Wein trincken / gebraucht. Die hochgefärbte Bier haben allezeit mehr Hitz bey ſich als die blaſſen. Ob auch wol faſt alle Bier einen unter ſich gemeinen Geruch haben / dadurch man ſie von andern flüßigen Dingen unterſcheiden kan / ſo findet ſich doch bey jeder Art ein abſonderlicher / alſo kan man das Weitzen-Bier leichtlich an den Geruch von dem Gärſten-Bier unterſcheiden; das Torgauiſche Bier hat einen Gewürtzhafftigen Geruch; einige Bier ſeynd mit einen ſaltzhafften Geſchmack begabet / welche Bier aber ſehr trucknen / und den Durſt mehr erwecken als ſtillen. Nach den Lauff des Alters ändert ſich auch der Bier ihr Temperament, dann je älter ſie werden / je wärmer ſeynd ſie / je jünger je kälter / angeſehen daß der wäſſerigte Theil ſo in ihnen iſt / mit der Zeit ſich verzehret und abnimmt / und dadurch das übrige kräfftiger wird / hingegen treiben die gar zu alten zwar den Urin, ſeynd aber dabey dem Magen / Nieren / Nerven und allen ſehnigen Theilen des Leibes zuwider; daß alſo der ſicherſte Weg iſt / Biere von mittelmäßigen Alter zu trincken. die Bier / welche auf gepichten Fäſſern liegen / halten ſich zwar länger / nehmen aber den Pech-Geſchmack an ſich/ und ſteigen dadurch zu Kopff / werden auch auf den Peche länger je hitziger. Denn einfachen Bieren werden entgegen geſetzet Cereviſiæ Conditæ ſeu Medicatæ, die Kräuter-Bier / dieſe haben ihren guten Nutzen nach den einfachen Stücken / welche man hinein thut/ als da ſeynd zuforderſt Wermuth / Hirſch-Zunge / Benedict- oder Regelein-Wurtzel / Roßmarin / Salbey / Lavendel/ Betonien / Aland / Iſop / Meliſſe / Poley/ Wacholderbeer und dergleichen/ ſothane Specerey wohl abgetrucknet/ leget man entweder in das noch gährende Bier / und läſſet ſie damit abgähren / oder man hängt ſie nach der Gähre mit leinen Säcklein in die Tonne/ damit die Krafft davon ins Bier ziehe: gleichwie aber dergleichen Kräuter-Bier weniger als die ſchlechte nehren / alſo ſeynd ſie hergegen mehr Medicinales, und dienen nicht ſo ſehr vor die Geſunde/ als diejenige / die mit einen langwährigen Zufall behafftet ſeyn.

Die in Teutſchland berühmteſte Biere/ Alphabetiſcher Ordnung nach ſeynd als folget:

Aldorffer Bier bey Nürnberg / iſt ein wohlgeſchmackt und geſundes Bier/ deſſen ſich die Herrn Studenten wohl zu bedienen wiſſen.

Die

Die Braunschweigische Mume / welche so starck / kräfftig und wohl Geschmack / das jährlich davon etzliche Last / (es hat aber eine jede Last 12. Tonnen/) nach Ostindien versand/ und daselbst mit guten Nutzen verkaufft werden / dabey dann dieses das merckwürdigste / daß dergleichen nach Ost-Jndien geführte Bier unter Wegs etlichemahl sauer werden / sonderlich wenn sie die Æqvinoctial Linea passiren / in Ost-Jndien aber ankommende/ ihre völlige Süßigkeit und guten Geschmack wieder erlangen / eben als wenn sie erst frisch wären gefasset worden / ja sie erlangen durch solche lange Reise / und offtmahlige Veränderung eine weit stärckere Hitz und bessern Geschmack / als sie zuvor niemahls gehabt.

Das Bartische Bier in Pommern / welches ebenfalls weit und breit verführet wird / und ein kühlendes Bier ist.

Das Brabandische Bier soll den Scharbock verursachen.

Das Bernauische Bier in der Marck-Brandenburg / dem es / weder an Maltz noch Hopffen/ noch an sattsamen Kochen mangelt / ist ein schwartz braunes / starckes/ bitteres / doch gesundes Bier/ weil es den Magen erwärmet / die Dauung befordert / und den Leib erweichet/ wird häuffig in Berlin getruncken.

Das Brandenburgische Bier aus der Stadt Brandenburg ist dem Ruppinischen an Qvalitæten fast gleich.

Das Berlinische gleicht fast dem Bernauischen/ sonderlich wann man den Meesch kochet; so wird es auch geschwinde klar / und dauret wohl/ und ist voraus der Berliner Rupen-Bier berühmt / welches man im Martio brauet / und im Junio erst ausgeschencket wird/ ist sehr starck / aber dabey annehmlich. Wann auf Zerbster Art an dem Berlinischen Bier der Meesch nicht gekochet wird / so lohnt es zwar reichlicher / klaret aber langsamer.

Das Bredaische Bier wird aus Gersten-Maltz / aber auf eine sonderbahre Art gemacht / indem man nemlich das Maltz bey gelinden Feuer trocknet / daß es dem Lufft-Maltz nicht viel ungleich sieht / hernach wird ein Zusatz von Weitzen darzu gethan / wie auch etwas Haber und Buchweitzen.

Der Brühan von Halberstadt / von dem sagt man / daß derjenige/ welcher diese Art Bier zuerst in Halberstadt gebrauet / Brühan geheissen habe. Es ist ein kräfftiges/ und den Durst wohl stillendes Bier/ welches leicht durch den Harn gehet / daher die Halberstädter / so es täglich trincken / wenig mit den Stein und Podagra behafftet / und ob es wol auf der Brust etwas schleimet / so überwinden doch seine Tugenden diesen Mangel / dahero auch die bekandte Vers von diesem Bier entstanden:

Grandia si fierent toto convivia cœlo
Broihanam superis, Jupiter ipse daret.

Bre-

Bremer Bier / iſt röthlich / und wird auch weit und breit / ſonderlich viel nach Holland verführet. A. C. 1272. ſoll es zum erſtenmahl / und zwar mit der Bremer groſſen Nutzen / ſeyn verführet worden / weil damahls Hamburg und die andern die Kunſt zu brauen noch nicht recht gelernet hatten.

Breßlau hat ſeinen herrlichen Schöps / davon ein luſtiger Kopff dieſe Knittel Vers gemacht:

Scheps caput aſcendit, nec ſcalis indiget ullis,
Seſſitat in ſtirnis, mirabilis intus in hirnis,
O Scheps! Scheps! te libenter bibit omnis plebs.

Von dieſes Biers Nutzbahrkeit hat Herr Mühlpfort einen eigenen Tractat geſchrieben.

Burglangenfeld in der Pfaltz iſt auch ſeines guten Biers halber berühmt.

Corveyer Bier in Weſtphalen ſoll fröliche Leute machen.

Cölniſch Bier am Rhein iſt dem Brabander vorzuziehen.

Das Cotbußiſche Weitzen-Bier iſt alſo beſchaffen / daß man es in Mangel eines guten Brühans brauchen kan

Der Duffſtein / ſo zu Königslautern im Hertzogthum Braunſchweig geſotten wird / hat ſeinen Nahmen à Topho, von den ſchwartzen Toph oder Schwammſtein erlanget / durch welchen der Fluß / woraus man das Waſſer zum Brauen ſchöpffet / hinflieſſet. Eitel Weitzen gibt den beſten Duffſtein / im Fall man Gerſten darunter menget / ſo wird er geringer / von Hopffen muß gantz wenig hinzu gethan werden; den räucherichten Schmack nimmt er von dem Stroh an / mit welchem er / aus Mangel des Holtzes / gebrauet wird. Den gemeinen Urtheil nach gehet er dem Halberſtädiſchen Brühan an Geſchmack und Tugend weit vor / ſonderlich weil er weniger ſchleimt.

Das Dantziger Doppel-Bier iſt weit und breit berühmt / es iſt dick wie ein Syrup / nehret diejenige wohl / die deſſen gewohnt ſind / den ungewohnten aber erweckt es einen Durſt. Man hat auch daſelbſt das ſo genannte Junckern-Bier / und auſſer dieſen noch wol dreyßigerley andere Sorten / ſowol in der Stadt gebrauete / als ausländiſche Bier / ſonderlich aber werden gantze Schiffs-Ladungen voll Lübecker Bier dahin geſandt / und vor Rummeldeuß verkaufft.

Daßiſch Bier / im Braunſchweiger Lande / wird der Hund genañt / weil es erſtlich / wann mans getruncken / im Leibe kurret und murret / hernach aber laxiret / daß mancher keine Apotecke bedarff.

Zu Delffe in Holland wird auch gut Bier gebrauet.

Eckernförder Bier in Holſtein iſt auch berühmt / ſonder Urſache / von dieſem wird erzehlet / daß als A. 1503. der Cardinal Reymundus dahin gekommen / und weil ihm dieſes Bier wohl geſchmeckt / zimlich

davon getruncken / ſelbiges ihm aber des Nachts etliche Stuhlgänge gemacht / da hab er dieſem Bier den Nahmen Cacabella gegeben / da es vor dieſen Quakelteis geheiſſen.

Das Einbeckiſche Bier iſt ſubtil und durchdringend / anfangs ſchmecket es bitterlich / bald darauf ſcharff; Es treibt den Urin und die Galle / weswegen es auch in der Gelbſucht und Fiebern gerühmet wird.

Das Erfurtiſche iſt gar ein geſundes Bier / ungeachtet es aus einem trüben Waſſer gebrauet wird.

Das Eilenburgiſche in Meiſſen iſt gleichfals nicht zu verachten.

Das Engliſche Bottel-Bier iſt aller Ehren werth / es wird gemacht / wann man es friſch in Bouteillen faſſt / und ein Stück etliche blaue Roſin und etwas Citronen-Schalen darein thut / und hierauf wohl vermacht im Keller ſetzet.

Flandriſch Bier verdient groſſes Lob ſonderlich das Doppelt-Bier.

Forſter-Bier wird in den Städtlein Forſt in der Nieder-Laußnitz gebrauet / iſt ein zimlich berühmtes Weitzen-Bier.

Garley wird zu Garleben ex hordeo diſticho, aus dem groſſen zweyhigen Gerſten gebrauet / welcher ſelbigem Bier eine ſtarck nährende Krafft gibt / und dieweil man nur gar wenig Hopfen hinzuſetzet / ſo behält das Bier einen ſüßligten ſehr angenehmen Geſchmack / ſamt einer durchſichtigen braun-gelben Farb; es paſſirt für eines der beſten und geſundeſten Bier / und iſt dafür ſchon vor langen Jahren erkannt worden. Nebenſt dieſen ſtarcken und doppelten Garley wird auch ein gemeiner Garley aus kleinern Gerſten geſotten / welcher aber nicht ſo edel als jener iſt. Dem doppelten Garley zu Ehren hat Heinricus Meibomius, Profeſſor zu Helmſtädt gar ſchöne Vers gemacht / in welchen er dieſes Biers Tugenden ſonderlich herausſtreicht / ja ſolches gar dem Wein gleich zu ſetzen ſich bemühet. Vor dem dreyßig jährigen Teutſchen Krieg ſoll dieſes Bier in ſo groſſer Menge geſotten worden ſeyn / daß täglich etliche hundert darmit beladene Wagens nach den benachbarten Örtern abgegangen / worvon die Stadt Garleben nicht geringen Nutzen gezogen.

Dem Goßlariſchen Bier geben einige die nächſte Stelle nach dem Garlebiſchen / weil es bey denen / die ſolches viel trincken / keinen Stein wachſen läſſt. Anfangs ſchmäcket es ſüß / bald aber darauf läſt es auf der Zunge einen Wein-Geſchmack ſpühren.

Das Hamburger Bier iſt eines ſo lieblichen Geſchmacks / daß es weit und breit / ſo gar bis in Dennemarck und Norwegen / verführet wird / und meynt man in dem benachbahrten Holſtein keine ſtattliche Mahlzeit ohne Hamburger Bier ausrichten zu können. Es wird aus Weitzen- auch Gerſten-Maltz bereitet. Treibet den Urin / machet eine lebhaffte Farbe / aber viel getruncken / ein kupfrigt Angeſicht.

Neu-

Reuterling wird zu Hall in Sachſen gebrauet; iſt an Geſchmack Wein-ſäurlig / und hat die Tugend / den Urin mercklich zu treiben; er kan nicht lange dauren / weil er nicht auf gepickten Fäſſern lieget.

Rnieſenack aus Güſtrau / wird in ſonderlichen Werth gehalten.

Lübecker Bleich-Bier iſt auch ſonderlich guten Geſchmacks / aber hitzig / es dienet den verkälten Magens / und iſt in ſolchem Ruhm in einigen Städten in der Oſt-See / daß auch gantze Schiffs-Ladung voll dieſes Biers dahin verführet werden. Es wird auch noch eine andere Art von Bier zu Lübeck gebrauet / welches man See-Bier nennet / weil es ſich zur See trefflich wohl halten kan; dieſes See-Bier / wie es dem Zerbſter und Magdeburger an guten Geſchmack im geringſten nicht weichet / alſo iſt es auch ſeiter einigen Jahr her ſehr nach Oſt-Indien geſuchet worden / wie dann die Däniſche Oſt-Indiſche Schiffe jährlich nebenſt der Braunſchweiger Mume auch einige Laſten dieſes Lübiſchen See-Biers mit nehmen.

Lauffer Bier / aus dem Städtlein Lauff / Nürnbergiſcher Jurisdiction, hat weit und breit in Schwaben und Francken einen guten Ruhm.

Das Städtlein Lippen in Hinter-Pommern eignet ſich wegen ſeines guten Biers das Recht zu / daß / wer die Neige von Bier ausgetruncken / von dem friſchen wieder zu trincken anfangen muß / welches die Pommern das Lippeniſche Recht nennen.

Von dem Liefländiſchen Bier / welches man eben wie das Churländiſche mit glüenden Feld-Steinen brauet / rühmen einige Scribenten / daß es ſehr gelind den Schweiß treibe / und vor den Scharbock überaus geſund ſey.

Minder-Bier in Weſtphalen / ein zwar ſchwaches und den Nahmen mit der That führendes Bier; wird ſehr den Krancken / ſonderlich den Febricitanten zur Abkühlung recommendiret. Es ſollen daſſelbe ſonderlich die Studenten zu Rinteln gern trincken / dannenhero ein daſelbſt wohnender luſtiger Bier-Schencke / wann er friſch Minder-Bier bekommen / über ſeiner Keller-Thür zu ſchreiben pflegte: Venite, venite, bonus Mindenſis & novem oculi, Kommt herzu ihr Burſch / hier iſt gut Minder-Bier und Neunaugen / mit welchen ſchönen Latein er indeſſen ſeinen Gäſten den Beutel gefeget.

Magdeburgiſches Bier kommt faſt dem Zerbſter gleich / und wird viel nach Hamburg verführet.

Das Naumburgiſche Bier iſt in Sachſen ſehr beliebt.

Prager Bier hat weit und breit ſeine Abnehmers / und wird ſo gar bis Nürnberg geführet / und daſelbſt des Sommers getruncken.

Roſtocker Bier / nähret wohl / ſtärcket den Leib / und gibt dem Menſchen ſonderbahre Kräffte; es läſſt ſich auch ſonderlich das Mertzen-

Bier einige Jahr aufbehalten; hat überdem einen herrlichen Geschmack und schöne Farbe.

Rummeldeuß zu Ratzeburg in Meckelnburg gebrauet / ist ein rechtes Labsaal der Krancken / und eine Erqvickung des Sommers in heissen Tagen. Es wird dessen viel nach Lübeck verführet / von wannen es wieder nach der Ost-See transportiret wird.

Ruppiner Bier ist reich von Maltz / aber wenig von Hopfen / dahero es nicht sehr bitter. Seine Farbe ist licht-roth / wegen seiner dicken Substantz gibt es viel Nahrung / und vor müßige Leute fast zuviel / für diese aber ist das Ruppinische so genannte Speise-Bier ein fürtrefflich Getränck / und fast von Farbe und Klarheit einem Spanischen Wein gleich.

Saltzwedlisch Bier / wird auch unter die guten Bier gerechnet / und fast dem Garley gleich gehalten / ausser daß er wegen mehrern Hopfen etwas bitterer ist.

Schlesien hat an vielen Orten / sonderlich zu Schweidnitz / Steinau und Sorigau / gut Bier.

Zu Troppau und zu Teschen wird ein Weitzen-Bier gebrauet / davon das letztere Maznotz genennet wird / und sollen die im Gebürg wohnende Wallentzen einen so grossen Gusto daran finden / daß sie es dem Spanischen Wein vorziehen / und gemeiniglich zum Heyduckischen Tantz in der Schencke dadurch animiret werden.

Torgau im Churfürstenthum Sachsen brauet aus einem schwartzen Wasser ein überaus wohlgeschmackts Bier / sogut Geblüt machet / und mit seinen würtzhafftigen Geschmack das Hertz stärcket.

Das Wittenbergische Bier ist dem übelgekochten Rheinischen Bieren gleich / und von wenig Kräfften.

Das so sehr berühmte Zerbster Bier wird zu Zerbst in den Anhältischen / den Herbst und Winter gesotten; ist wenig von Hopfen / lieblich von Geschmack / löscht den Durst wohl / und laxiret bey einigen / kalt-magige Personen können das Zerbster Bier nicht wohl ohne Wein vertragen / weil das Wasser gewisser Brunnen in Zerbst / aus welchen man brauet / eine sonderbahre Kält und Härte in sich hat / dahero es dann auch wol bey einigen eine Stranguriam zu verursachen pfleget; im übrigen behält es seine Stelle unter den besten Bieren in Teutschland / wird auch häuffig in fremde Länder / und so gar nach Ost-Indien versandt.

Biesem Moschus, eine wohlbekannte Materia, kommt aus den Nabel eines Thiers / welches fast einer Ziege ähnlich siehet / und ist der Biesem nichtes anders als ein Eyter einer Geschwulst / welches das arme Thier sehr qvälet / bis solches durchbricht / wie es sich denn gemeiniglich an einen harten Stein reibet / und also das Biesam Eyter daran spritzet /

tzet / ſo hernach aufgeſammlet wird. Es kommt auch noch der Bieſam von einen andern Thier / welches einen Reh gleichet / dieſem Thier / ſo bald es gefangen worden / entziehet man alles Geblüt / verwahret ſolches wohl / hauet hernach das Fleiſch in kleinen Stücken / zerſtoſſet es in einen Steinern Mörſer / gieſſet das Blut darauf / und läſſet es alſo zuſammen trucken werden / alsdann wird es wieder klein gemacht / und in des Thiers Haut wieder eingethan / woraus alsdann kleine Säcklein gemachet / und alſo verkauffet werden / wiewohl auch mit dieſen viel Betrugs vorgehet ; Die Proba des Biſams beſtehet darinn daß er ſchwartz-grau / nicht naß auch nicht dünne ſey / und einen ſehr ſtarcken Geruch habe / in bleyern Büchſen läſt er ſich am beſten conſerviren. Wann deſſen Geruch etwas verlohren / ſo kan ihn derſelbe wieder gebracht werden / wann man ihn 24. Stunden lang in ein heimlich Gemach hänget. Der Effect des Biſams iſt / daß er wärmet / trocknet / dünn machet / zertheilet / das Hertz ſtärcket / wider Gifft und Hauptweh dienet / wie dann der Ambra Moſchata , auch nur in einer geringen Doſi genommen / alle Viſcera corroboriret / denen Catharren wehret / wann man ihn unter Schnupfftoback menget / dem ſchwachen Gedächtniß iſt er dienlich / indem er unter die Confectio Diamoſchi dulcis genommen wird / in Phrenitide dienet des Peroti Epithema Cephalicum , welches beſtehet aus Moſcho, Campher und Roſen-Waſſer / mit der Tinctur von rothen Sandel-Holtz imprægnirt und bereitet / in der Melancholia , Lethargo, Caro und Apoplexia , item in Epilepſia Motibus convulſivis , und Convulſionibus , welche wenig vom Morbo Sacro unterſchieden / hat man allerhand Mittel / in welche der Moſchus genommen wird / in Vertigine oder Schwindel / iſt er nicht zu verachten / wann man ihn unter die Naſe und auf das Haupt ſtreicht / den Augen iſt er dienlich albuginem ſubtilem zu abſtergiren / und deren Feuchtigkeit auszutrocknen / wann man ihn nemlich in Fenchel-Waſſer auflöſet / und in das Auge tröpffelt / in Conſtrictione Pupillæ , in principio ſuffuſionis , in Lippitudine , und in Lachrymis involuntariis kan man ihn ebenfalls gebrauchen / den Magen theilet er liebliche Atomos mit / welche demſelben ſtärcken / und die Verdauung befordern / er dienet in Bruſt-Beſchwerden / Lungen-Sucht / Aſthmate , Huſten und Phtiſi , in Deliqvio Animi , und Ohnmachten / in melancholia hypochondriaca , bekommt er der Leber und den Miltz wohl / in Cardialgia , Nauſea , Colica , in Noth von den Spulwürmern / Affectu Hyſterico prolapſu & deſcenſu uteri , ferner venerem zu ſtimuliren / und endlich in Gicht-Schmertzen / iſt deſſen Gebrauch keines wegs zu unterlaſſen / hingegen ſollen ſich diejenige des Moſchi enthalten / welche zum Naſen-Bluten / Mutter-

Fluß und Blut ausspeyen / viel geneigt seyn / weil der Moschus das Geblüt nur noch mehr in Bewegung setzet / weil er auch durch seinen lieblichen Geruch die Mutter an sich ziehet / als appliciret man solchen am besten / denen mit der aufsteigender Mutter behafften Weibs-Personen / von unten auf / damit der Biesem durch seinen starcken Geruch die Mutter wieder zurück ziehe / wiewohl einige Medici davor halten / daß es besser sey / daß er in dergleichen Fall gar weg gelassen werde. Der Einkauff des Moschi oder Biesams / geschiehet in Holland und Engeland / dann weil das Biesem-Thier in China und andern Ostindischen Provintzien gefangen wird / als stehet auch der Handel damit in denen Ost-Indischen Compagnien ihren Händen / welche gemeiniglich unterschiedliche Sorten zu verkauffen haben / die Uutze zu 14. bis 20. Holländische Gülden.

Biesem-Knopf / Carduus Sphærocephalus.

Biesem-Thier / Musci capreolæ, Gazella Indica, vid. *Muscus.*

Bilantz, Balance, eine Waag-Schale / bey den Kauffleuten aber der Auszug ihrer Schulden und Gegen-Schulden aus ihren Haupt- und Handels-Büchern / nach Buchhalterischer Kunst / verstehe / wann solche Bücher auf Italiänischer Manier / das ist / in doppelten Posten geführet worden / da alsdann der Bilantz in Debet und Credit gleich auf gehet; wo aber solches nicht ist / so hat man billich die Muthmassung / daß falsch übergetragen worden / vid. ein mehres in unsern Probier-Stein der Buchhalter. Es hat aber ein solcher Bilantz seinen unterschiedlichen Nutzen / sowol zum Schluß als Anfang einer Handlung / weil nemlich aus solchen des gantzen Handels Zustand / und was des Kauffmanns sein Capital, Vorrath an Waaren und baaren Gelde Activ- und Passiv-Schulden seynd / auch welche von beyden die andern übertreffe / leichtlich kan ersehen werden. In Separations- Sterb- und Banqverots-Fällen dienet ein solcher Bilantz zu besserer Abtheilung der Interessenten / zum Fundament in Concurs-Sachen / und einen jeden Kauffmann insonderheit / bey Erblickung seines Bilantzes, um neue Speculation über seine Handlung zu machen. Es wird auch zu Lion in Franckreich der Wexel-Scontro in Marck-Zeiten Bilantz genennet / dessen Eröffnung / wie Savari meldet / den 6ten Tag in der Meß ihren Anfang nimmt / und bis auf den letzten Tag des Monats continuiret / und zwar folgender Gestalt: die Kauffleut bringen auf den Ort des Wechsels ihren Bilantz von Debet und Credit, das ist / sie schreiben auf eine Seite / was man ihnen schuldig / und auf der andern / was sie schuldig / sie melden sich alsdenn bey denen / welchen sie schuldig / an / erbieten zu überschreiben / und geben zum Schuldner ein oder etliche / welche ihnen gleiche Summa schuldig / solches schreiben sie einer gegen den andern auf ihren Bilantz, und also ist in dem Monat

die

die Parthie überschrieben / das ist so viel / als die Schuld bezahlt/und bleibet auf Gefahr derjenigen / welche solche aufgenommen haben; Auf diese Manier geschehen die meiste Zahlungen / zu Ende des Monats aber bezahlen diejenigen / welche mehr schuldig seynd / per Cassa oder mit baaren Gelde. Welcher Kauffmann nicht auf den Platz erscheinet / oder seinen Gevollmächtigten hinsendet / wird vor Banqverot gehalten.

Bilder / seynd entweder von Stein oder Holtz gehauen / von Thon polirte / aus Gold/ Silber oder andern Metall gegossene / gemahlte/ in Kupffer gestochene / aus Gips / Wachs / Dragant oder Meel formirte / oder auch durch künstlichen Anzug auf andere Weise verfertigte. Von deren jeden ihrer Art wir jetzt besonders (so weit sie nemlich den Kauffleuten unter Handen kommen) handlen wollen. Belangend erstlich die von Stein/ Holtz oder Thon gemachte Bilder/so wird ein Kauffmann (weil sich diesen Handel die Bild-Hauers allein vindiciren) nicht viel damit zu thun haben / es wäre dann / daß er eine Parthey derselben fertig an sich erhandelt hätte /und solche wieder mit Profit absetzen wolte / oder daß er gewisse Copeyen von Statuen nach den verjüngten Maaßstab gemacht / zu verkauffen / hätte / welches dann in Gold / Silber / Meßing / oder andern Metall / gar wohl geschehen kan / sonderlich wann es Antiqven, das ist / solche Stücke seynd / welche unter den Virtuosen und Kennern der Antiqvitæten hoch æstimiret werden / worzu auch noch kommen möchten / die in Catholischen Örtern sehr beliebte Bilder der Heiligen / als auf welchen / eben wie auf zierliche Paternostres oder Rosen-Kräntzen ein zimliches verwandt wird. In Kupffer gestochene Bilder werden / was die Abbildung der Heiligen betrifft/unter den Römisch-Catholischen in grossen Werth gehalten; unter den Protestirenden aber / die Abbildung eines Grossen Generals, Königs oder vornehmen Herrns / welcher sich durch seine Thaten oder hohes Ansehen in der Welt berühmt gemacht / wie denn dieser Handel anjetzo / obwol in vieler gemeiner Leut und Land-Läuffer ihren Händen / sehr profitable vor diejenigen ist / welche solche Bilder verlegen / und ausfertigen lassen. Eine andere Art der Bilder-Handlung ist auch die so genannte Brieff- oder Schachtel-Mahlerey/ welche in Nürnberg und Augspurg von gewissen Leuten starck getrieben wird / und hernach unter den gemeinen Leuten ihre Abnehmers findet / voraus aber bestehet ein grosser Handel in den Kupffer-Stücken und Land-Carten / welche ebenfals einige Land-Läuffer in Nürnberg/ Leipzig / oder gar in Amsterdam einkauffen / und hernach zu grossen Nachtheil der in Bürgerlichen Stand gesessenen Buch- und Kunst-Händlers/ wieder verhandeln; welchen Unwesen nicht weniger als denen in der Stadt und auf den Land haußirenden Colporteurs/ Hechel-

Trägers / ſo genannte Savoyarden und Tablet-Kramern von der Obrigkeit ſolte geſteuret werden. Die von Gips / Tragant oder Meel formirte Bilder und Poppenwerck ſeynd / was die erſten anbelangt / wenig in der Kauffleut Händen / ſondern werden von denen Gips-Bilder Machenden ſelber Stück-weiſe verkaufft; die ſo genannten Poppen oder Docken aber von Tragant und Meel / item von gepapten Papier / führen vielfältig die Kauffleut / ſonderlich die mit Nürnberger Waaren handeln / weil dieſe Waar / nach dem gemeinen Sprichwort / Nürnberger Hand geht durch alle Land / bis gar in Indien bekandt geworden / und faſt kein Ort iſt / da nicht um Weynacht-Zeit dergleichen Poppen-Waar / welche Gülden oder Thaler weiſe / auch wol bey Pfund eingekauffet wird / zu verkauffen ſtünde. Angekleidete Poppen oder Bilder haben mehrmahls die Schneider und Galanterie-Kramers / welche von den Mode-Kleidern ihren Profit ſuchen / und dergleichen Poppen darzu expreſſe aus Franckreich bringen laſſen / um denen Liebhabern neuer Trachten die frantzöſiſche Hof-Art deſto beſſer vorzuſtellen / zu kauff; es werden auch ſolche unter allerhand Poſituren / ſonderlich um Weynacht-Zeit faſt in jeder Stadt verfertiget / und darinn von denen / die ihren Kindern einige Ergetzlichkeit machen wollen / nicht wenig Geld angeleget.

Billon de garance, vide **Grapp.**

Bilſem Kraut / Hyoſciamus.

Bims-Stein / Lapis Vulcani, item Pumex genannt / iſt ein gemeiner ſchwammigter Stein / welcher aus Italien kommt / und daſelbſt von dem Veſuvio ſoll ausgeworffen werden.

Binetſch / Spinachia, Spinacea.

Bingel-Kraut / Mercurialis.

Bingen-Roſen / Pœonia.

Bins-Auge / urtica mortua.

Bintzen-Graß und Riedt / Gramen junceum.

Bircken-Baum / Betula.

Birck-Wurtz / Tormentilla.

Biſam / Moſchus, vide **Bieſem.**

Biſmalva v. *Althæa.*

Biſmuthum, Marcaſita, **Wißmuth** / iſt ein Auswurff oder Excrement in Zeugung der Metallen / es raucht in Feuer gern weg / ſo daß nur wenig nachbleibet / vide *Marcaſit.*

Biſtorta major, Radice minor, Intorta, Magis intorta, Alpina maxima, Media minima, **Schlangen-Kraut oder Naterwurtz / Krebs-Wurtzel** / Serpentaria, Colubrina, Dracunculus mas wächſt gern auf feuchten Boden / iſt eine Schweiß und Gifft treibende Wurtzel.

Biſtre oder gekochter Ruß / iſt eine Farb / welche folgender Geſtalt gemacht

gemacht wird: Thue in einen glaſurten neuen Topff ein Theil Ofen-Ruß und zwey Theil Waſſer / laß ſolches kochen / bis das Waſſer beyläuffig auf die Helffte zur Conſiſtentz eingeſotten / dann zwings durch ein Tuch / und gieß ſolchen Safft in Muſcheln / und laß ihn trocknen.

Bittere Mandeln / Amygdalæ amaræ.

Bitterwurtz / Gentiana.

Bitumen, insgemein eine jede Fettigkeit der Erden / ſo zähe und leicht brennend iſt.

Bitumen Judaicum, vid. *Aſphaltum*.

Black-Küttel oder Fiſch / Sepia.

Blanc d'Eſpagne, oder das Spaniſche Weiſſe / iſt eine Schmincke / die aus Zinn-Aſche nach der Kunſt præpariret wird.

Blapti Secula. v. *Cyanus*.

Blattwurtz / Tormentilla.

Blattæ Byzantinæ, Ungvis odoratus, Indianiſche Muſchel-Schalen oder Schnecken-Häußlein / werden vor Luſt an dem Rothen Meer geſammlet / und riechen wie Biebergeil.

Blattaria, Schaben-Kraut / Gold-Knöpfflein / Verbaſcum leptophyllum, iſt ein wider die Entzündung der Augen / item, die Haar gelb zu färben / und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben / ſehr dienſames Kraut.

Blätter / Folia, deren werden von denen Materialiſten unterſchiedliche geführet / als Folia dictamni Cretici, Cretiſchen Diptams, Indi, Indianiſche Blätter / Lauri, Lorbeer-Blätter / Senæ, Sens-Blätter / ꝛc. Vide hievon eine ausführliche Verzeichniß unter dem Wort Kräuter. Auſſer oberzehlten Frucht-Blättern führen auch noch viel andere Waaren den Nahmen Blätter / als geſchlagen Gold / Silber und Metal / die Blätter in den Büchern / welche ſonderlich in der Kauffleut Haupt- und Handels-Bücher wohl müſſen ſauber / accurat bezeichnet / unradiret / und wann ſie voll geſchrieben / oder aus dem Journal in das Haupt-Buch über getragen wird / wohl auf ein ander beziehend / und den Tranſport bemerckend ſeyn.

Blatter-Zug / Flammula Jovis.

Blattern-Holtz / Lignum Guajacum.

Blaue Farbe / Color cœruleus, Frantzöſ. Bleu, Ital. Cœleſte, Turchino, wird mehrentheils durch Kunſt gemacht / und die Materia dazu aus den Bergen gegraben / wie ſolches unter dem Wort *Smalta* zu erſehen. Wann aber dieſe Farbe viel irrdiſches bey ſich führet / und ſich nicht wohl reiben / viel weniger zum Illuminiren gebrauchen laſſen will / als muß derſelben auf unterſchiedliche Weiſe durch Kunſt folgender maſſen geholffen werden / nimm blaue Stärcke ein Theil / Borras zwey Theil / dieſes zuſammen gemiſchet / geſchmoltzen / zu Pulver gemacht /

macht/ auf einen Reibſtein gerieben / ſo giebt es eine flüſſige Mahler-Farb. Item uehmet Torna Solis, weichet es eine Nacht in Urin/ reibet es des Morgens / und vermiſcht es mit ein wenig lebendigen Kalch/ nachdem ihr die Farbe hell haben wollet / ſolviret es mit Urin / ſoll ſie gläntzend ſeyn / thut ein wenig Gummi Arabicum darzu.

Aus den Silber eine Himel-blaue Farbe zu machen / procedirt man folgender geſtalt: Nehmet Bleche von feinen Silber / ſo groß als einen halben Thaler/uñ ſo dün als Papier/thut ſie zu einen Pfund ſcharffen Eſſig/ und 4. Loth Salarmoniac klein pulveriſirt / in einen neu verglaſürten Hafen / mache denſelben mit einen gewächſten leinen Tuch/ oben wohl zu/ und ſetzt es 15. oder 20. Tage unter einen warmen Pferd-Miſt/ ſo findet ihr die allerſchönſte blaue Farb / auf den Blechen hangen / die ſchabet herab / laſt ſie trocknen / und brauchet ſie. Item nehmet eine Untze fein Silber / ſo durch das Scheidewaſſer calcinirt iſt / Salmiack 2. und ein halb Qventin/ Eßig ſo viel als genug iſt/ menget es unter einander / bis der Zeug auf den Grund ſincket / alsdann gieſſet den Eßig ab / thut dieſe geſunckene Materia in einen Kolben/ verſchlieſſet ihn wohl / und laſſet es alſo 25. Tage ſtehen / ſo habt ihr faſt einen guten Ultramarin damit zu mahlen / item nimm Salmiack ein Theil / Kupffergrün oder Grünſpan 2. Theil / ſtoſſe beyde Stück zu Pulver / vermiſch es mit ein wenig Bleyweiß / hierauff mit Weinſtein-Öl / ſetze es in einen wohl verſtopfften und verklebten Glaſe mit dem Brodt in einen Back-Ofen / da dann ſo bald das Brodt gebacken iſt / die Farb auch wird fertig ſeyn. Item, nimm gebrannt Kupffer und Wein-Hefen / jedes 4. Loth / ungeſchmeltzen oder lebendigen Schweffel 2. Loth / ſtoß alles zu Pulver / vermiſch es mit Eßig oder Harn/ thue es in ein wohl verſtopfft verglaſurtes Gefäß / laß es 15. Tag alſo ſtehen / ſo wird ſie gut ſeyn. Item, nimm die blauen Korn-Blumen / pflücke ſie ab / ſtoß ſie in einen Mörſel / drucke den Safft durch ein ſchönes Tüchlein / lege alsdann weiſſe Tüchlein darein/ daß der Safft ſich hinein ziehe / thue es in ein ſauber Geſchirr/ und ſo du es brauchen wilt / temperirs mit Gummi. Item, nimm eine zart geriebene Kohle / und Bleyweiß / reib es mit Lein-Öl wohl untereinander. Item, nehmet 4. Untzen Braſilien-Holtz/ und ein halb Pfund Indigo, laſſet es mit einander ſieden / in 2. Pint-Waſſer/ thut dazu eine Untze gemein Alaun / in dieſen Waſſer das Holtz gekocht/ ſo wird es ſchön blau.

Die blaue Farb und deren Anſatz / (ſo wie ſie die Färber / welche Seide / Wollen / und Leinen / blau färben wollen gebrauchen/) beſtehet ſammt ihren Anmerckungen in folgenden. Erſtlich/ wird die beſte blaue Farb mit Weyde / oder auch mit Indigo, welcher aber nicht ſo gut als die Weyde iſt / gemacht / wann man beyde

zum

zum Färben zuſammen gebrauchet / ſo muß man nicht über ſechs Pfund deſſelben / auf jeden Ballen Weyde zur Vermiſchung brauchen / ja auch nicht eher / als bis ſie zuvor erſt in der guten Küppe / und zweyen erſten Aufwärmungen bereitet worden / ſo muß auch der Indigo erſt mit der Pott-Aſche temperiret werden; zu der Voüede, welches in Franckreich auch eine Art von Weyde iſt / aber nicht von ſo groſſer Krafft iſt ein Pfund Indigo zu 100. Pfund Voüede genug. Es bedienen ſich auch einige Färber zur Verhöhung der blauen Farb des Indianiſchen und Braſilien-Holtzes / wie auch der Orſeille, dadurch ſelbe Farbe verfälſchet wird / und übel zu gebrauchen / dannenhero ſie auch den Färbern gantz und gar zuverbieten. Hingegen kan die blaue Farb viel ſchöner gemachet werden / wann man den Zeuch / nachdem er ſchön gefärbet und wohl geſpühlet worden / durch laulichtes Waſſer allein / oder mit ein wenig Alaun gehen läßt / beſſer aber iſt es vor die Zeuch und Farben / wann ſolche mit zerlaſſener Seiffen gewalcket / und hernach von gedachter Seiffen wieder gereiniget und befreyet werden. Die Turqvin-Farb und noch höhere blaue Mittel-Farben können ebenfalls viel verhöhet werden / wann man ſie durch einen Sud und folgends durch eine Cochenill-Flotte gehen läßt. Hingegen werden die Himmelblaue und andere blaue Farben von niedrigen Mittel-Farben dadurch graulicht / und verlieren den Glantz oder Schein der blauen Farb. Die Kleyen und ſaure Waſſer / ob ſolche ſonſten gleich gut ſeyn / den blaugefärbten Zeuchen ihre Sprödigkeit und Fett zu benehmen / wann man ihnen etwann ferner eine andere Farbe geben wolte / ſo ſeynd ſie hingegen zur Verhöhung der blauen Farbe nicht zugebrauchen / weil ſie zu ſehr trucknen / und in den Haaren der Zeuchen ſtecken bleiben / auch ſelbige fleckigt machen / und verhindern / daß ſie nicht wohl können geſchoren oder friſiret werden / weil das Mehl vom Krafft-Waſſer / welches eine Klebrichkeit in den Zeuchen oder Tüchern hinterläßt / verurſachet / daß ſelbige nicht ſo gelind und weich werden / als ſie wohl ſeyn ſolten.

Eine gute Blau-Küppe anzuſtellen / ſo gebrauche folgende Deſcription.

Weiche Waſſer in einen Keſſel / und thu darinn 4. oder 5. Hand voll Weitzen Kley / nebenſt 4. Pfund Pott-Aſche / wann ſolches zergangen / und etwann eine gute Stund geſotten / ſo ſetzet 4. Pfund Krapp darzu / den laſſet zergehen / und etwann eine viertel Stund ſieden / hierauff das Waſſer in die Küppe geſchlagen / und ſolche auf 2. Spannen nach damit angefüllt / hernach die Küppe zugedeckt / der Anſatz von Indigo und Weyd iſt von jeden 6. Pfund und 2. Pfund Pott-Aſche / ſolches in einen kleinen Keſſel warm Waſſers gethan / und bey einer halben Stunde mit ſtetigen Umrühren ſittſam kochen laſſen / und alsdann

unter

unter das andere gebracht. Eine Indigo-Farbe auf Indigo allein anzusetzen / muß eine Schärffe mit Pott-Asche gesotten werden / mit Zuschlagung 4. oder 5. Hand voll Kleyen / und etwann ein halb oder drey viertel Pfund Krapp / solches alles lasst eine viertel Stunde sieden / alsdann zugestellt und gefallen lassen / hierauf den Indigo im Reib-Kessel klein wie Mehl abgerieben / von der Schärffe hinein gegossen / unter einander gemischet / gefallen lassen / das lautere in den Blau-Kessel abgegossen / auf den übrigen Indigo wieder Schärffe / und das so lange gegossen / bis keine Farbe mehr daraus zu bringen. Wolte man in dem Satz mit Indigo und Weyd das Gewicht des Weyds verdoppeln / und den Indigo anstatt angegebener 6. Pfund nur ein Pfund schwer beysetzen / würde die Küppe desto besser / und der Obrigkeit Verordnungen mehr gemäß werden / welchem die erstgemeldte Indigo-Farbe zuwider läufft / dahero sie auch nicht zu dem Ende angeführet worden / als wären sie vor sich selbsten viel tüchtig / allein ist die Præparation-Arbeit daran gut / und kan der Indigo dermassen auch zum Zusatz des Weyds gebrauchet / und dieser damit geschärffet werden / wie dann auch bey dieser Farbe / wann man sie ja also gebrauchen solte / ein alter Satz oder Grund zum Sud von nöthen ist. Endlich ist nöthig zu wissen / daß / weil alles Roth leichtlich verändert werden kan / man zu Verhütung des Fleckens am Tuch / den Krapp entweder sehr sparsam zum Blauen gebrauchen / oder wol gar davon lassen solle / dann es doch nur die Farbe fälschet und auf Violet ziehet: welches / wann es mit Willen geschehen soll / um das hohe Blaue wohl heraus zu bringen / besser mit einer Purpurrichten Farbe / wie die Cochenille gibt / getieffet wird. Die vermischte Farben von den blau sind: Bleu blanc, bleu naissant. bleu pâle, bleu-mourant, bleu mignon, bleu celeste, bleu reine, bleu turquin, bleu de Roy, fleur de guesde, bleu pers, aidego und blen d'enfer. Aus der vermischten blauen und der Frantzösischen Scharlach-Farbe wird gemacht die Königs-Farbe (auf Frantzösisch Couleur de Roy) Couleur de Prince und Amarante, wann die Farbe mit der Curcuma oder Teramerita hell gemacht wird / wie auch Couleur pensée und Violet, wann selbige nicht hell gemachet ist. Man bedienet sich aber gar selten solcher Vermischung / wegen des hohen Preyses der Farben / und können diese Farben viel besser und wohlfeiler mit der Röthe und Cochenille, als mit den Scharlach-Körnern bereitet werden. Von der Vermischung des blau- und Carmosinrothen wird die Purpur-Farbe / Colombin, Amaranta Carmoisii, und Violet Carmoisii gemachet. Von eben dieser Vermischung / wann die Zeuche oder Tücher etwas weniger mit Allaun und Weinstein gekochet worden / erhält man ferner folgende Farben: Als gris argentè, oder Silber-Farb / gris de lin, gris violant,

und

und gris vineux. Ferner werden auch von den Farben dieſer zweyen Vermiſchungen allerhand Arten des gris carmoiſin und andere Arten Carmoſin/ zu welchen die braune Farbe gebrauchet wird/gemacht/und gris lavandé, gris de lauge, gris de ramier, gris plombé, couleur d'ardoiſe, pain bis, und triſtamie. Man nennet aber diejenigen Farben Carmoſin/ welche mit der Cochenille gemacht werden. Von der Mittel-Farbe des blauen und halb Scharlachenen werden folgende Farben gemacht / als: paſsé-velours, l'amarante, le tané und la roſe ſeche, oder Bleich-Roſen-Farb / allein man bedienet ſich der Farben von dieſer Mittel-Farbe nicht / wegen des hohen Preiſes der Scharlach-Körner / ſo zur Compoſition der einen dieſer Farben / gebrauchet werden. Von der Mittel-Farbe des blauen / und der Carmoſin-rothen Mittel-Farbe wird die Amarante, la tanè, la roſe ſeche, la penſée, oder Dreyfaltigkeits-Blumen Farb und le paſſe velours, es muß aber zu den zwey letzteren Farben etwas weniger von der Röthe als Cochenille gebraucht werden / weil der Dreyfaltigkeit-Blumen Farb / und die pasſe velours röſslicher / als die andern / gemachet ſeyn wollen. Es können auch von eben dieſen Mittel-Farben das gris-brun und ſur-brun gemachet werden. Zu mercken iſt auch / daß wann der Färber von Färbung eines Stück Zeuges noch etwas Subſtantioſes in ſeiner Blau-Küppe überbehalten/ daß er ſolche noch zu Bleu blanc, oder Bleu naiſſant, und alſo wie alle andere Uber-Reſt der Süde und Büder / zu den Farben gebrauchen kan / zu welchen ſie ihm nütz und dienlich werden; Nur muß ſich bey einer blauen Küppe vorgeſehen werden / daß ſie etwann zuvor nicht im Sud übertrieben / und alſo dadurch garſtig und veränderlich gemacht/ oder derſelben zuviel Pot-Aſche beygeſetzet worden / welches die blaue Farbe grün und falſch machet. Folgen noch einige Deſcriptiones, wie eine gute blaue Farbe zu Seiden und Wollen anzuſtellen / und was vor Handgriffe dabey müſſen in Obacht genommeu werden / und zwar erſtlich in der blauen Seiden-Farb. R. Eine halbe Metzen Büchene Aſche rein ausgeſichtet / und mache eine Lauge davon von drey Eymer flieſſend- oder Regen-Waſſer / thue es alsdann in eine höltzerne Tubben/ mit einem Deckel dicht zugemacht/ thue darein 2. Hand voll Weitzen-Kleyen / ein achtel Pfund Krapp / ein Achtel weiſſen Weinſtein klein geſtoſſen / ein Pfund Pott-Aſche / ein halb Pfund Indigo Qvadimalio fein geſtoſſen / rühre es mit einer Krücken wohl um / das muſt du thun alle 12. Stunden 14. Tage an einander / bis daß der Guß von deine Finger grün iſt / alsdenn ſo färbet ſie / und wann ſie ſchon fertig iſt / muſt du ſie doch alle Morgen rühren. Wann du nun färben wilt/ ſo mache die Seide naß in warmer Lauge / ſo friſch gelecket / wringe ſie aus / und alsdann in die Farbe geſtoſſen; du muſt aber ein Drieſſ

drin-

drinnen hencken / wie die Färber pflegen zu thun / auch dabey noch eine Küppe haben wie die Blau-Küppe / die voll geleckter Laugen gemacht / wann du dann die Seide von der Blau-Küppe wringest / so spühle sie in dieser geleckten Laugen rein ab / und wringe sie rein aus / dann in flieſſenden Waſſer gespühlet / geschlagen / getrocknet und gereſilet. Wann du aber färbest / so mache ſie erſtlich naß in der Spühl-Küppe / ſo darffſt du der erſten Lauge nicht; Hieraus kanſtu machen viererley blau / von dunckel- in licht-blau / nachdem du die Seide lange in der Farbe liegen läſſeſt; Wann ſich die Küppe ringert / ſo kanſt du ſie füllen aus der Spühl-Küppe / und lecken ſo viel Laugen wieder darein: Wann aber die blaue Küppe matt würde / ſo thue darein ein viertel Pfund Indigo Qvadimalo klein geſtoſſen / ein halb Pfund Pott-Aſche / 1. Loth Krapp / 1. Hand voll Weitzen-Kleyen / ein halb Loth weiſſen geſtoſſenen Weinſtein; das muß 8. Tage ſtill ſtehen / und alle 12. Stunden gerühret werden / dann färbe wie zuvor.

Eine gute Blau-Küppe anzuſtellen.

Nimm erſtlich einen Topff / welcher einen Eymer Waſſer hält / ſetze ſolchen aufs Feuer / thue darein ein Hand voll Stein-Kalck / 2. Pfund Indigo, 1. Pfund Pott-Aſche / laß es zuſammen eine Stunde kochen / und laß etwas weichen / mache denn einen Keſſel rein von einer Tonne Waſſer / thue darein 2. Pfund Crapp / 2. Pfund Kleyen / 2. Pfund Pott-Aſche / und laß es ein wenig aufſieden / dann in eine Küppe gegoſſen / und den Indigo, ſo in den Topff / durch ein Sieb / imgleichen auch die Lauge / ſo in den Topff / durch ein Sieb gelaſſen / in die Küppe gethan / allein der Indigo muß wohl durchgefreſſen ſeyn / und die Küppe aufgefüllet mit Waſſer / dichte zugedecket / ein Feuer darunter gemachet / daß es fein warm wird / aber nicht zu heiß / alsdann alle zwey Stunden umgerühret / bis daß es zu Werck kommt / ſo fängt er an zu flieſſen / und wenn er anfangt aus den gelben zu ſehen / ſo kanſt du darauf färben / aber du muſt gantz reine Hände haben / ſo nicht fett ſeyn. Wann du aber darauf geblauet haſt / ſo muſt du die Küppe wiederum verſtärcken mit Pott-Aſchen / aber nicht zu viel oder zu wenig / ſonſten verdirbt die Küppe / du muſt auch auf einmahl nicht zu viel färben / ſondern etwas warten / und jedes mahl die Küppe aufrühren / wann du gefärbet haſt.

Eine ſchöne Beuvret zu der Blau-Küppe / wann ſie nicht will zur Wirckung kommen / iſt dieſe:

Nimm ein viertel Pfund Krapp / ein viertel Pfund Pott-Aſche / zwey Hand voll Kleyen / laß es zuſammen aufſieden / und gieß es in die Blau-Küppe / und rühre es wohl um / ſo ſoll es wohl zur Wirckung kommen / und da die Küppe zu fett von Aſche / ſo heuge ein Säcklein

mit

mit Weitzen-Mehl darein / ſo wird es alle Fettigkeit ausziehen; mangelt aber der Küppe etwas anders / ſo nimm vor 1. Schilling Salpeter / thue den darein / es ſoll alsbald zur Wirckung kommen / ſonſten iſt ein wenig Hefen von Bier auch gut / welches die beſte Remedia, eine Küppe zu Wercke zu bringen.

Auf Wollen-Zeug eine gute Indig-Farbe anzuſetzen.

Fülle erſtlich einen Keſſel mit Waſſer / laß es aufſieden / thue alsdann Pott-Aſche hinein / und wann es damit aufgeſotten / eine Schüſſel voll Kleyen / und drey Hand voll Röthe / laß es wieder eine viertel Stunde ſieden / alsdann zugeſtellt / und das Feuer weg gethan / damit es fallen möge; Hierauf ſtoß den Indigo gantz klein wie Mehl / und gieß Schärffe darzu / laß den Indigo darinn fallen / und gieß das lautere davon ab in den Blau-Keſſel / hernach abermahl neue Schärffe auf den Indigo gegoſſen / und ſolchen fallen laſſen / und in den Blau-Keſſel gethan / und dieſes ſo lange / bis kein Indigo mehr da iſt. Item, nimm auf ein viertel Pfund Indigo ein und ein halb Pfund Pott-Aſche / ein viertel Pfund Röthe / 3. Hand voll Weitzen-Kleyen / laß es eine halbe viertel Stunde zuſammen ſieden / und alsdann niederſchlagen. Hierauf nimm das lautere von dieſer abgeſottenen Brühe / und reibe ein viertel Pfund Indigo fein klar / alsdann muſt du einen Satz oder alten Indigo, oder friſchen Weyd haben / ſolchen in den Keſſel heben / und den abgeriebenen Indigo darzu gethan / ſo wird es in 24. Stunden eine gute Farbe werden.

Eine gute Küppe anzuſetzen.

Thue erſtlich darein einen halben Metzen Weitzen-Kleyen / darnach den Weyd / wieder 2. Pfund Krapp / darnach den Keſſel voll Waſſer / laß es 3. Stund ſieden / darnach ſchlage es über in die Küppe / laß ſtehen / bis die Küppe kommt / darnach thue den Keſſel wieder voll Waſſer / und laß ſieden / und wenn die Küppe da iſt / ſo ſchlag das Waſſer in die Küppe / und laß ſtehen / decke ſie warm zu / und laß ſtehen 2. Stunde / darnach ſehe wieder darnach alle Stunden / bis ſie blau gibt / magſt inwendig hinein thun ſo viel du zu färben haſt / 3. oder 4. Pfund Indigo und 3. Pfund Pott-Aſche / laß ſtehen und färbe daraus / wenn du gefärbet haſt / ſo rühre ſie / decke ſie zu / und laß 2. Stunde ſtehen / darnach färbe wieder / es muß auch Kalck hinein / weil ſie deſſen viel braucht / ein viertel voll oder ein halbes / du muſt es auch alle 2. Stund ſtehen laſſen / und dann wieder rühren / und Kalch geben.

Blaue Korn-Blumen / Cyanus, Flores ſiliginis cœrulei.

Blaue Roſinen / Uvæ paſſe majores.

Blaue Schlüſſel-Blumen / Pulmonaria maculoſa, Symphitum maculoſum.

Blaue Creutz-Blume / Polygala qvinta cœrulea.
Blaue Gilgen / v. *Iris noſtras.*
Blaue Meer-Wurtzel/Eryngium cœruleum.
Blaue Wolffs-Wurtz/ Napellus, Thora, aconitum cœruleum.
Blaue Gauchheil / Kollmar-Kraut/ Anagallis fœmina.
Blaue Violen / Melaniæ, Cybeliæ Martiæ.
Blau Mänderlein / Chamædrys vulgaris.
Blauer-Kraut/ Herba ſtrumea, Batrachium.
Blau Chondrillen / Chondrilla cœrulea latifolia.
Blau Augentroſt / Euphraſia cœrulea.
Blau Gottes-Gnad / Gratia Dei cœrulea.
Blau Winde / Convolvulus cœruleus.
Blau Haſen-Köhl/ Sonchus levis flore cœruleo.
Blau Mauß-Ohrlein / Auricula muris cœrulea.
Blau Schnabel-Kraut / Geranium cœruleum.
Blau Waldreb / Clematis cœrulea.
Blaue Maßlieben / Bellis cœrulea.
Blauer wilder Saffran / Cnicus cœruleus.

Blech / weiß verzinntes und ſchwartzes oder unverzinntes / wird viel in Schweden / Sachſen und der Marck-Brandenburg fabriciret. Es gehen gemeiniglich 450. Platen auf ein Fäßlein.

Blende / iſt eine gläntzende Berg-Art / ſchwartz und auch gelb / ſo kein Metall führet / und den Bergmann offt blendet / iſt unterſchiedlich / als licht-gelbe Blech-Blende bricht gern beym Glantz.

Bley / Plumbum, ein unvollkommenes Metall / ſo aus einem unreinen Saltz / ungekochtem Mercurio und irrdiſchen Schweffel beſtehet / und leicht andern Metallen verderbet; die Chymici nennen es Saturnum Es ſind dreyerley Arten / eines ſo weißlicht fällt / das ander ſchwärtzlich / das dritte gantz ſchwartz; alle drey Arten werden in Teutſchland gefunden / in Engeland gibts ebensfals viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig / Minium genannt / item Kugeln / Waſſer-Röhren / und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht. Vide ein mehres von dem Bley unter dem Wort *Plumbum*.

Bley Blicca, item Pleilyam, ein Fiſch dieſes Nahmens faſt den Braſſem gleich.

Bleyweiß / weiß und ſchwartz / Ceruſſa alba & nigra, wird des Jahrs ſehr viel verthan / und an unterſchiedlichen Orten gemacht / das ſchönſte und beſte kommt von Venedig / iſt auch noch eins ſo theur als das Holländiſche / es wird auch zu Nürnberg und Franckfurt gemacht / wann es ſchön hart und Schnee-weiß iſt / ſo hat das weiſſe ſeine Probe; das ſchwartze wird auch nachgekünſtelt / ſcheinet aber / daß man in Teutſchland noch nicht hinter den rechten Grund kommen kön-

könne. Das schönste kommt aus Engeland / muß nicht sandig auch nicht gar leicht / noch brüchig seyn. Eßig auf Bley gegossen / gibt auch ein gutes Bleyweiß / und Bleyweiß selbst / in einen eisern Löffel oder Geschirr / über eine gelinde warme Asche gesetzt / und wohl umgerührt / wird endlich zur Mennige.

Bley-Glantz / Plumbago.

Bley-Pulver läst sich am besten machen / wann man das Bley in einen irrdenen oder eisern Gefäß zergehen läst / hierauff kleine gestossene Kohlen darunter mischet / welche nachmahls wieder davon abgewaschen werden / auff diese Manier kan man eh einen Centner Bley zu Pulver machen als eine Untz in Mörser / dieses Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpffer um damit zu verglasuren. Gebrannt Bley / Plumbum ustum, wird gemacht wann man Bley zu dünnen Blech schlägt / und machet damit / wie auch mit dem gemeinen Schweffel / in einen Topff ein Stratum Super Stratum lässet es ausbrennen / so wird ein braunes Pulver daraus / welches öffters abzuwaschen / und wohl zu trucknen ist / wird zu Pflastern vor alte Schäden gebraucht. Von mehrern præparatis aus dem Saturno oder Bley / als Schieferweiß / Sandix, Massicots Lithargyrium, Saccharum & Ballamum Saturni, &c. vide jedes unter seiner eigenen Benennung.

Blitum Meyer / Hahnen-Kamm / Blitum album & rubrum, dienet wider die rothe Ruhr.

Block bedeutet ein unformliches grobes Stück Holtzes / oder Marmors, so wie er aus denen Carrieres oder Marmor Stein-Gruben / gehauen wird / man sagt auch einen Block Bley / oder Zinn / wie solches nach dem Ausguß / den Kauff-Leuten zu verkauffen / unter Händen kommt.

Blumen Flores, frantzösisch des Fleurs. Seynd unterschiedlicher Arten / und werden theils von denen Materialisten als zur Artzney dienliche und auch von denen Gärtnern und Blumen-Händlern / als Blumen / die man zur Haushaltung / oder zur Lust und Curiosität gebrauchet / geführet / jene seynd Flores Anthos, Roßmarien-Blüh / Balaustiorum, gefüllte Granaten-Blüh / Borraginis Borrabi-Blumen / Buglossæ, Ochsen-Zungen-Blumen / item Betonicæ, Bellodis hortensis, &c.

Flores Carthami, wilder Saffran / Safflor / Chamomillæ Romanæ, Römische Chamillen / item Calendulæ Centaurii minor, Cheiri, Cichorii Consolidæ majoris regal. Cyani.

Flores Dauci vulgaris, Enulæ, Epaticæ albæ, nobil. Fabarum, Farfaræ, Flammulæ, Genistæ, Hyperici, Jaceæ.

Flores Lavendulæ, Lavendel-Blumen / Liliorum Alborum & Con-

vallium, Meyen-Blumen / Lilliorum Convall. Sale condit. Loti albi, rubri, Lupuli, Malvæ hortenſ. ſ. arboreæ alb. rubr. vulgar. Matricariæ, Meliloti alb. Citrin Mymphææ Albæ, Pæoniæ Papaver. albi errat.

Flores Perſicorum, Pferſiſch-Blüh/ Primulæ veris.

Flores Roſarum albarum & rubrum, feine rothe Roſen / incarnat. ſeu damaſcenarum, placent. ſale condit.

Flores Schœnanthi Comm. & Elect. Cameel-Heu-Blumen / Spicæ Celticæ, Marien Magdalena Blumen / Spicæ Noſtratis, Spick.

Flores Stœchados Arabicæ Stechas-Blumen / Salviæ, Sambuci, Scabioſæ.

Flores Tanaceti Tiliæ, Tunicæ hortenſis ſ. Caryophill.

Flores Violarum blaue Veil / Verbaſci albi, ulmariæ urticæ mortuæ, Fl. alb. ſ. Milzadell. purpureo.

Aus obbeſagten Blumen allen ſeynd 4. vor andern berühmt / und werden Cordiales oder Hertz-Blumen genannt / dieſe ſeynd Borragen, Ochſen-Zungen / Roſen / und Violen / aus den Blumen macht man allerhand decocta, deſtillata, Latwergen / Infuſiones, Salben / Pflaſter / Extracten / Tincturen / Eſſentzen / ꝛc.

Die zur Haushaltung / Curioſität und Luſt in denen Gärten gehaltene Blumen / ſeynd abermahl hundert ja tauſendfältig / mit deren einigen Anno 1637. und 38. ein ſo conſiderabler (ja faſt einer anſteckenden Seuche gleich / närriſcher Handel /) in denen Niederlanden getrieben worden / daß damahls der Werth einer einigen Tulipanen / den Werth des Golds und Silbers nach Proportion weit übertroffen / weil nicht allein gemeine / ſondern auch viel reiche Leute von dieſer närriſchen Kauffmannſchafft eingenommen waren / ſo daß auch die Weber ihre Web-Stühle / und alles was ſie hatten / zu Gelde gemachet / und an die Blumen gelegt / viel haben ſchöne köſtliche Häuſer / treffliche Land-Güter verkaufft / und groſſe Summen Geldes / welche ſie auf Intereſſe ausgeliehen / wieder eingezogen / und an dieſe Blumen Kauffmannſchafft verwendet / eine jegliche Blume / die etwas beſonders von Farben geweſen / belegte man mit einem beſondern Nahmen / unter welchen eine Semper Auguſtus genannt / von den Blumiſten vor 3000. Niederländiſcher Gülden / oder 800. Reichsthaler verkaufft worden / ja ſie war endlich gar um kein Geld mehr zu kauffen / weil deren man ſagte / nur zwey in gantz Holland / als die eine zu Amſterdam / und die ander zu Harlem zu finden waren / vieler andern Blumen anjetzo zu geſchweigen / deren einige um 1000. Gülden verkauffet worden / ſo daß es ſich damahls anſehen ließ / als ob dieſe Kauffmannſchafft unendlichen Gewinn bringen würde / weil man ſonderlich niemahls von Schaden dabey hörete / ſondern ein jeglicher

Ge-

Gewinn hatte / wann gleich eine ſolche Blume hundert und mehr mahl verkaufft wurde. Darneben war es auch ſo eine blinde Kauffmannſchafft / daß manche Blume an zwantzig Perſonen verkauffet würde / deren kein einiger die Blume jemahls geſehen. Endlich fiel aber dieſer Blumen-Handel plötzlich / und auf einmahl dahin / nachdem ihrer viel darüber ruinirt / viel aber die in der Zeit von der Wahnſinnigkeit ſolcher Blumen-Narren zu profitiren gewuſt / reich dabey geworden; heutigs Tags kommt unſern Materialiſten und Kauff-Leuten / noch vielmahls eine Commiſſion zu handen / vor groſſer Herrn Luſt-Höfe allerhand rares Blumen-Zwibel / Gewächs und Saamen / aus Italien oder Spanien zu verſchreiben / wiewohl wann wir unſerer teutſchen Kunſt-Gärtner / ſonderlich der Nürnberger / Leipziger / Hamburger und Lübecker / ihre ausgegebene Catalogos (über die bey ihnen befindliche Blumen-Gewächſe) anſchauen / gar leicht erhellet / daß ſich davon genugſam in Teutſchland findet / daß man ſolche aus Holland oder Italien zu verſchreiben / nicht eben nöthig hat. Dieſes zu beweiſen / wollen wir hier eine kleine Specification derjenigen Blumen-Zwibeln / die allein bey einen Kunſt- und Luſt-Gärtner in der Stadt Hamburg anzutreffen ſeynd / communiciren / ſolche ſeynd nun und zwar an

Frühe Tulipanen.

Admiral Krientjen. Admiral Reiniers. Alphonſus. Aurora. Apellis Werck. Apellis Aſſcopey. Biſard aurora. Biſard Dageraet. Biſard plaiſant. Biſard Religion. Biſard Borre. Beſte Dorothea d'Hollande. Beſte jeri Catlein. Blienborger. Branzio. Colonella. Canton. Duc premier. Duc nova. Duc ord. Duc general. Don Frederich. Dina. Endracht. Euphraſia verbeterd. Fenix von Rotterdam. Flammula Veneris. Guldebloom. Gemarmede Carboll. General Schanderbeck. Graef floris. Groot Meſter van Malta. Grebber. Julia. Lac paragon. Lac Standart. Lac von Griecken. Lac d'moor. Morlion boll. Nompareile. Orannie Mercure. Orannie Morlion boll. Orannie Molſewick. Paragon Apellis d'beſte. Paragon Apellis qvakel. Paragon Claermont. Paragon v. Enchuyſen nova. Paragon Guldebloom. Paragon Guldebl. met witt. Paragon Iſerhardt. Paragon d'Meter. Paragon Koopman. Paragon Qvakel. Paragon Nova. Paragon von Neſt. Paragon Salamander. Plato. Paſſe d'Amour. Piereſchott. Poſtillion. Purper en witt Jan David. Proncker Parfaita. Riſende Sonne. Roſabelle. Superintendent. Tarter Cham. Venus. Viceroy. Verenderde Graeff. Witte Regulier. Witte Merveille. Witte Claermond. Weſlies. Wapen van Holland.

Späte Tulipanen.

Adonis. Adonis optimus. Arent. Adolmynus. Advocaet. Admiral Boggart. Admiral Baart. Admiral d. Man. Admiral d. Groot. Admiral d. Paries. Admiral d. Ruyter. Admiral Gauda. Admiral Lusthoff. Admiral Tromp. Admiral Richelieu. Admiral Heuffeler. Admiral Schanderbeck. Admiral Liefken. Admiral Winsor. Admiral von Gent. Admiral von Horn. Admiral von Seeland. Admiral v. Wien. Admiral v. Delfft. Admiral Zirce. Agaet Aragon. Agaet oriental. Agrippus. Alteſſe rojal. Amazon. Antemarien. Alphonſus. Audenaer. Audenaer boll. Baguette Kayſer Friederich. Baguette Renard. Bagnette grooten Cadett. Bagnette Saltaen. Baguette Raviſante nova. Bellona. Belle Arachne. Belle d. Brüſſel. Belle Comteſſe. Belle Laura. Belle Diane. Belle Gabriell. Biſard Balliou. Biſard Ardent. Biſard Bourgogne. Biſard feu rojal. Biſard duc d. Calabre. Biſard duc d. Luxemburg. Biſard duc d. Orſchott. Biſard Ampell. Biſard paſſe Ampell. Biſard orannie bontlof. Biſard odiſchalky bontlof. Biſard Dorothea. Biſard Borneville. Biſard Biſchopp. Biſard Jupiter. Biſard Königin Eliſabeth. Biſard Monſtrum. Biſard gulden Vlies. Biſard Penſionarius. Biſard y door. Biſard palto royal. Biſard Harler. Biſard appollonia. Biſard Cato. Biſard Vilemort. Biſard Vuyleanus. Biſard Nobleſſe. Biſard angloiſe. Biſard Hodemaeker. Biſard Maſerien. Biſard Ambaſſadeur royal. Biſard Claris. Biſard Konig der Mooren. Biſard plompert. Biſard Duras. Biſard Hector. Biſard Bateram. Biſard Siſſen Tabbert. Biſard Suſanne. Biſard Venus. Biſard orannie geflammt. Biſard Carlinde. Biſard Nompareile. Biſard Jaſpe de orient. Biſard Renomée. Biſchop v. Paris. Boosvelt. Brabanſon Carnat. Brabanſon Konig. Brabanſon d. daemes. Brabanſon Spoor. Bruyn v. peſſien. Bruyn purper Beuyre. Botterman. Bajazett. Beate. Celinde. Cantelma. Caſſandra. Cedonolly. Celidia. Conigin v. Engeland. Conigin v. Preuſſen. Conig v. Perſen. Conig Adonia. Conigs Juweel. Crona Rojal. Centifolia. Cromwell. Conſtantinus Magnus. Dobbelde Adeler. Dobbelde Printz Eugenius. Dobbelde bunte ord. Dobbelde gelbe. Dobbelde Claermond. Dobbelde Cantzeler. Dobbelde Carmoſien. Dido. don Lovis. Dorothea d. Hollande. Dorothea qvakel. Dorothea d. Anvers. Duc d. florenſe. Duc d. Savoye. Eſt Eſt. Formoſa. Ferdinandus. Florinde. Fionell beſte ſort. Fatall. Folis ſtriato fl. orange. Folis ſtriato fl. Iſabelle. Folis ſtriato fl. rubro. Folis ſtriato fl. albo. Foreſan Aſtrea. Foreſan grooten Turck. Gabriel. Gabriel nova. Galba. Galathea. Gratioſa. Galante nova. Galiarde. Gauda. Gaudelackens. Geflamde Duc. Geflamde Schorſten-

ſtenfeger. Geflamde van Teiſſen. Geflamde Jaſpis. Geel en roth v. Rüſſell. Geel en roth v. Emden. Geel en roth d. Haen. Geel en roth v. Harlem. Geel en roth v. Haag. Geel en roth boode. Geele boode Qvakel. Generaliſſimo. General Brançion. General d. man. General Doctor balten. General Molterpott. General Standart. General v. Holland. General v. Wien. General Wittrug. Geele Fleyten. Gerinabi. Gerockte Tonge. Goliath. Groote Vorſt. Groote Pipinus. Groote Cato. Groote Monarch. Guſtaphus Adolphus. Graef v. Holland. Graef v. Argyle. Gemeen pers. Gemarmede Jaſpii. Gemarmede Iſabell. Gemarmede Eyck. Geele kron buntlaub. Gulde goes. Hagenaer. Hartzhorn. Herbert. Helena v. Cameling. Horologimacker. Hugenotte. Hartog Alemode. Iſabell. Jäger. Joncker. Juſtinianus. Jupiter. Juſtitia. Kayſerin. Kayſer von Jappany. Land Juwell. Landſchop boll. La belle Jaute. Latur. Le grande. Mirabelle. Merveille d. frans. Moſcowiters. Maximus. Marcus Aurelius. Marqves Le gannes. Merenrius. Molterpott. Morlion picoet. Monſtröſa Fl. Rubro. Monſtröſa Rojal. Narbonaſer. Nicanus. Nimphen. Orannie Cron. Oſt-Indien-Fahrer. Ongerſche Cronen. Paſtor Fido. Panea. Palatia. Pallais d. Hollande. Paſſe Citadelle. Paſſe belle. Paſſe tout. Paſſe Roos. Primo Vezier. Pamphilio. Printz Wallis. Perſemacker. Peers morlion. Petiet Alexander. Preſerpina. Piaron. Phœnix Artſen. Pyramidale. Princeſſinn Amalia. Prometheus. Purper en Witte geflammt. Purper v. Buſchop. Pucelle d. orleans. Paragon Arant. Paragon d. Eſpagne. Paragon von der goes. Paragon Auguſtus. Paragon d. graef. Paragon Cronwerck. Paragon David. Paragon ſyt rojal. Paragon groter. Paragon floriſon. Paragon gauda qvakel. Paragon Alexander. Paragon grebber. Paragon griecken. Paragon Jeron. Paragon Miletto. Paragon Liefken. Paragon Müller. Paragon neunar. Paragon Scipio. Paragon Schwiemende. Paragon Spitzenberger. Paragon Terlon. Paragon v. Enckhuyſen. Paragon Verborg. Paragon Vigeboom. Paragon Jaſpe. Roy d. Egypten. Rex Negros. Regina. Romulis. Rootgans. Rector. Reſewicker. Rodemont blaurug. Rotte beet. Rotzilla. Saphier. Sante Jan. Scipio Schilders Schorſtenfeger. Semper Auguſtus. Saybloom. Schwiemende Jan Geritz. Tarqvinius. Tages. Teiger. Triumphe. Triton. Torney beſte van drie. Tantalus. Terlon. Venus Schulp. Veuſe. Verloper. Verkerde Duc. Veſpaſianus. Veſta. Veſta rojal. Veniſſimo. Vlaminus. Uniqve La Croix. Uytroop. Witte Admiral d. man. Witte Schwaen. Witte Standart. Witte Tornois. Witte Cron verguld.

Blaue Orientaliſche Hyacinthen.

Alexander Magnus. Admirali Apollo. Alteſſe Rojal. Antemarien. Beſte Daphne. *B*laue Troſs. *B*ellarminus. *B*eminde Fl. pleno. *B*lyhoff. *B*elle Helena. *B*elle Canton. *B*laue Langhals. Carolus Tertius Fl. pleno. Crülle boll. Crona primo. Cönig Ludewig, Crona Rojal. Croon von *B*raband. Dageraet. Dobbelde Arent Eugenius. Gauda. Galantes. Grand Louvis. Grand Vezier. Generaliſsimo. Grand Mercurius. Gekronde Juffer. Helder Wolck. Hector. Imperatriee. Infante d'Eſpagne. Januarii. Julia. Mercurius. Mirabelle. Moſcowiters. Non plus belle. Paſſetout. Porcelaine. Paſſe porcelaine. Pamphilio. Poſt Feſtum. Polianthus Lavendel. Saturnus. 't Königliche purper. Torismonde Fl. pleno. Vice Julia.

Weiſſe Orientaliſche Hyacinthen.

Albelle Fl. pleno. Adonia blanck. Ange blanck. *B*atzeba Fl. pleno. *B*ömſche Cron. Craſſus. Conigs Cron. Conig William. Conſtantia. Diane. Helena. Harder. Helicon. Kayſerliche Perl. Lucretia. Mareſian Fl. pleno. Princeſſe. Pluym. Plumage. Phaſant. Standart Fl. pleno. Trippel Croon. Teckely. Witte Merveile. Witte Reeſe. Witte Crülle boll. Witte geperlde. Witte Clorinde. Witte Wolck.

Narciſſen.

Vielblümigte Tazetten. Aſter Major. Africanus major aureus. Andromeda. Algier major. Algier minor. Algier Calici pleno. *B*aſelman primus. *B*aſelman ſecundus. *B*aſelmann Jaune. Conſtantinopel Fl. pleno. Galathea. Goud geel. Grande Rondelette. Hoeffnagel. Haenkam. Jaune Daeme. Imperatrici nova. Innocente. L'Eſperong. Merveileux. Medio Lute Calici pleno. Multiflor Eſpely. Multiflor Nazarener. Pergon Argier major. Perſeus. Sultaen Fl. pleno. Simonis primus. Simonis tertius. Stellatus Sulphureo. Tazette albo. Tertius matthioli. Witte Standart. Vielblümigte Jonquilly. Jonquillien ſimpl. major. Jonquillien ſimpl. minor. Fl. pleno Incomparablis gelb-dick gefüllt. Nompareily gelb gefüllt. Van Sion gelb gefüllt. Roſeus Odoraty weiß gefüllt. Necks minor. Nantjes major. Nantjes minor. Touronicus odoraty. Rotundo Fl. albo. Rotundo Fl. Luteo. Companula Fl. albo. *B*ückende.

Corona Imperialis.

Fl. Rubro Maxima. Fl. Luteo. Fl. Luteo Rubento. Fl. Orannie Sulphureo. Fl. Rubro foliis ſtriatis argenteis. Fl. Rubro pleno. Fl. Rubro major. Fl. Rubro minor.

Frittillaria.

Aqvitanica. Fl. Luteo. Fl. Lutheo Sulphureo. Fl. rubro. Fl. albo. Fl. Va-

Fl. Variegate. Fl. nigro. Fl. pleno. Fortuyn. Merveileux. Iſabell. Viperien.

Iris Anglica bulboſa.

Flore albo. Flore albo punctato. Lavendel geflammt. Lavendel. Porcelain. Rojal. Viceroy. Blaue. Blaue Camlot. Perell. Perell geflamt. Brun purpur. Brun purpur Camlot.

Iris Hiſpania bulboſa.

Aſch-graue geflamt. Feuillemort. Brunblau. Blau. Blümerant. Witte. Gelbe. Viceroy. Porcelain. Serpentina. Centifolii. Iris Florentina. Iris Suſianna. Iris perſica. Iris Tuberoſa.

Gladioly.

Bizantinus Fl. Rubro. Bizantinus Fl. carneo. Communis Fl. purp. Communis Fl. albo.

Noch unterſchiedliche Arten Hyacinthen.

Belgicus Fl. albo. Belgicus Fl. ceruleo. Belgicus Fl. ceruleo ſtellato. Belgicus Fl. carneo. Belgicus Fl. albo punctato. Belgicus Fl. purpureo. Batroides Fl. ceruleo. Batroides Fl. carneo. Batroides Fl. pallido ceruleo. Cupreſſinus Fl. purp. Moſcarius major. Moſcarius minor. Peruvianus Fl. albo. Peruvianus Fl. ceruleo. Torcois Fl. albo. Torcois Fl. ceruleo. Stellatus Fl. ceruleo.

Martagon oder Krull-Lilien.

Fl. albo. Fl. albo punctato. Fl. luteo punctato. Pomponii. Von Jeruſalem. Von Conſtantinopel. Hemeriocalis. Purpur precox major. Purper precox minor. Flore pleno. Virginianum.

Lilium.

Album ord. Album pleno. Cruentum ord. Cruentum pleno. Alexandrium. Perſicum. Dens Canynus Fl. albo. Dens Canynus Fl. purpureo. Leucojum bulboſa Fl. pleno. Leucojum majus Fl. ſimplici. Leucojum minor Fl. ſimplici.

Crocus.

Automnale Fl. ceruleo. Automnale Sativ. angl. Vernale Fl. albo. Vernale Fl. albo Lincis Violaceus. Vernale Fl. argenteo. Vernale Fl. ceruleo. Vernale Fl. Iſabell. Vernale Fl. Luteo. Vernale Fl. aureo purp. Vernale Fl. Silver lacken. Vernale Fl. Variegate. Vernale Fl. Gemarmelde. Vernale Fl. Viceroy.

Colgicum.

Agrippinum. Columbien. Fl. pleno geflamt. Fl. pleno. purp. Fl. albo. Fl. luteo. Jan geritz. Latur. Purper geflamt. Von Portugal. Vernale.

Ranunculus.

Admiral v. Conſtantinopel. Grade Ture. Grande pivan. Monſtrum. Monſtrum geflam̃t. Merveileux. Merveileux Fl. Luteo. Roma geflam̃t. Spericus. Spericus geflam̃t. *Biſard* incomparable. *Biſard* monſtrum. Witte monſtröſa. Sang du beuff. *Picot* diane. *Picot* Imperial. *Picot* Reine Victoria. Turckſchen Tulpan. Turekſchen Tulpan geflam̃t. Grande Troſs. Van den hout geflam̃t. *Penagere.* Citronato. Cleur de Roos.

Annemone.

Albigoiſe. Amarantus. Amarantus geflam̃t. Adonis. *Berſabea.* *Belle* Ample. *Belle* Comteſſe. *Belle* pariſienne. *Belle* Africa. *Belle* Virginella. *Biſard* Rojal. *Biſchop* v. Münſter. *Blaue* Flagge. *Bonnet* Cardinal. Concordia. Cæſariene. Cardinal barbarien. Canarii blau. Caloſſe. Charles ſecundus. Daphne. Darius. Delitioſa. Extravagant nova. *Fraep.* d. Abordt. Gravetta. Gratioſa. Graeff floris. Hertzog. Hertzoginne. Hermaphrodite. Infante de Turien. Imperatrici. Innocente geflam̃t. Julia. Macedonia geflam̃t. Mirabelle. Orannie Roos. *Preſedent.* *Pavo* major. *Polſche* Mütz. *Prins* Conty. Qvaſi blau. Regate rouge. Roſeus. Splendeur. Silvandra. Thodina. Triumphante nova. Treſſora. Violette dobbelt. Uniqve d. Ruyter. Witte proncker. Witte diane.

Blumen-Kohl Saamen / Semen Florę Caulis kommt faſt nirgends als in der Inſul Cypern zur rechten Zeitigung/es iſt ein kleiner runder Saame/ etwas graulicht/ und faſt den Cappes-Saamen gleich/ man muß aber wohl zu ſehen daß er friſch / nicht verfälſcht / und von der rechten Art ſey/weßwegen auch die Materialiſten, wann ſie ſolchen einhandeln / ſich ein Atteſtatum von denjenigen Orten und Handels-Leuten müſſen zeigen laſſen / von wannen er geſendet wird / daß er nemlich auffrichtig / friſch und von dem Jahr ſey / wann ſie anderſt ihren Glauben bey denen Gärtnern und andern ehrlichen Leuten nicht verlieren wollen / wie dann die Materialiſten an einigen Orten/ abſonderlich in Franckreich davor ſtehen/daß es ein friſcher Saame ſey / der daſſelbige Jahr noch auffgehen werde/ man findet auch ſonſt noch ein andere Art Kohl-Saamens / welchen die Lateiner / Semen Oleris Atri nennen / iſt ein runder ſchwartzer Saame / eines bittern und ſcharffen Geſchmacks / deſſen Kraut man Braſſicam Fimbriatam nennet. Es wird ſolches vor ein ſonderbahr Mittel in Scorburiſchen Stein-Schmertzen gehalten / wiewohl einige wann es nicht zu haben / den Steck-Rüben Saamen / welcher Bunias heiſſet an deſſen Stelle nehmen.

Blumen-Kraut / v. *Sqłamaria.*

Blut-

Blut-Ertz / iſt roth gülden Ertz.

Blut-Graß / Iſchæmum.

Blut-Kraut / Polygonum, Blitum, Centinodium.

Blut-Stein / Lapis Hæmatites, der feine welcher Blutroth ſeyn ſoll / kommt aus Africa, der in Teutſchland wächſt / iſt zwar roth / aber ſchwartz-roth geſtriemet / und gleichſam ſpießig / iſt ein roth gekochter Eiſen-Stein / meiſtens auch ſchwartz geſtaltet / wird aber doch in Reiben roth / in Böhmen gibts deren die Menge / es kommen auch einige aus Spanien. Er hat eine groſſe Verwandtſchafft mit den Magnet-Stein / wie er dann zuweilen auch das Eiſen an ſich ziehet / man findet nicht allein nachgekünſtelte Blut-Steine / ſondern auch Baſtarte davon / worunter der vornehmſte der ſo genannte Schiſtus, welcher den Blut-Stein ſehr gleichet / doch aber hieran von demſelben kan erkannt werden / daß der Schiſtus ſpitzig / und wie ein Keil anzuſehen / ſich auch in gleiche Taffeln zerſpaltet / und daher Lapis Sciſſilis genennet wird / der Blut-Stein hingegen in ſtumpffen Stücken iſt / und in unebene Stücker zerſpringet / vide *Hæmatites*, item *Antrodamanta*.

Bluts-Tropffen / Sangvi ſorba.

Blut-Wurtz / Tormentilla, geranium hæmatites, Roſtrum gruneum.

Boborellen, v. *Alkekengi Baccæ*.

Bock-Felle / damit wird ein groſſer Handel / ſonderlich aus Curland und Liefland nach den See-Städten getrieben / es iſt eine ſtinckende aber courante und gute Waar / welche bey Dechern verkauffet / und begierig von den Corduan-Bereitern / und Weißgärbern geſuchet wird / dieſe letztere / wiſſen auff Römiſche Art / dieſelbe ſo wohl zuzurichten / daß ſie wohl ehr ein gut paar Bock-Fell / welches ſtarck und doch dabey wohl geſchmeidig und gleich dick von Leder / auch ohne Schnitt und Löcher iſt / vor 3. bis 4. und mehr Reichsthaler verkaufft haben / von den rohen Bock-Häuten werden auch die Haare / abſonderlich die fein lang ſeyn / genutzet / und mit guten Profit an die Paruqven-Machers verkauffet.

BocksBart / Tragopogon, Barbula hirci, Tragopogon purpuro Cæruleum porri folio qvod artifici vulgo C. B. Tragopogon. Lob. alterum. Matth. hortenſe, Haberwurtz / Bocksbart / mit braunen Blumen / welche im Garten muß gebauet werden; Sonſt wächſt auch ein ander Geſchlecht mit gelben Blumen wild / Tragopogon Dioſcoridis genannt. Man braucht hievon nichts als die Wurtzel / welche die Frantzoſen Salſifix nennen.

Bocks-Bart / Fungus Ramoſus, iſt eine Art von Erd-Schwämmen / wie eitel Hörner / oder wie dick an einander geſetzte Zweiglein

eines Baums anzusehen; Man braucht sie in der Küchen zum Salat/ oder auf Fleisch zu kochen.

Bocks-Dorn/ Tragacanthum, vel Tragantum.

Bock-Horn Saamen/ Fœni græci Semen, oder Griechisch-Heu wird viel in Teutschland gesammlet/ und Centnerweiß verkaufft/ der Saame muß schön groß/ hart und dürr/ und hell gelb an der Farb seyn/ er wird im Julio und Augusto auffgesammlet. Die Fuhr-Leut brauchen dessen sehr viel zu ihren Pferden/ die Griechen heissen diesen Saamen. Bucera oder Ageoceras, derjenige so röthlich oder braun aussiehet/ ist schon zu alt und untauglich/ in der Artzney wird er zu den Clystiren und erweichenden Auffschlägen gebraucht.

Bocken-Wurtz China.

Bocken-Holtz/ lignum sanctum.

Bocks-Peterlein/ v. *Pimpinella.*

Bocks-Hödlein/ Testiculus Hircinus.

Bocks-Geil/ Tragorchis.

Bock-Weitzen/ Ocymum cereale.

Bodmerey/ lat. Fœnus Nauticum, Usura Maritima, Pecunia trajectitia, frantz. Bodmerie genannt/ wird gesagt/ wann ein Schiffer in einen fremden Haven kommende/ daselbst Gebrech an Geld leydet/ (also daß er entweder sein Schiff nicht ausbessern/ oder solches zur neuen Reiß verproviantiren kan) und hierauff Geld von einen Kauffmann auffnimmt/ und zwar zu hoher Interesse und Lagio, dafür er den Boden seines Schiffes verpfändet/ das ist eine solche Handschrifft (Bodmerey-Brieff genannt) von sich stellet/ in welcher sein Schiff/ Gut und Person/ so lang vor das entlehnte und auff Bodmerey genommene Geld hafften soll/ bis er in einen gewissen benahmten Termin, und zwar nach Ankunfft in diesen oder jenen Haven solches wieder würde erleget haben/ was von dergleichen Bodmereyen/ die Hamburgische Statuta, tit. 18. part. 2. verordnen/ ist aus folgenden Articulis zu ersehen.

1. Soll kein Schiffer an den Ort/ da die Rehders und Schiffs-Freunde gesessen/ und gegenwärtig seynd/ mehr Geld auf Bodmerey nehmen/ als auf sein eigen Part, so er im Schiff hat/ wer aber in diesem Fall dem Schiffer mehr auf Bodmerey austhut/ als sein Part sich erstrecket/ der mag sich an des Schiffers Person und Güter allein erholen/ und die andern Schiffs-Rehders seynd darzu zu antworten nicht schuldig; Dieses concordirt mit dem 55. Articul der Hänsischen Schiffs-Ordnung/ vid. Loccenium lib. 2. cap. 6.
2. Nimmt ein Schiffer bey den Rehdern und Schiffs-Freunden/ nach Inhalt des vorgesetzten Articuls, oder auch sonst ausserhalb Landes/

Geld

Geld auf Bodmerey/ ſo ſoll allewege derjenige / welcher die älteſte Pfand-Verſchreibung beweißlich einzuwenden hat / præferiret und vorgezogen werden.

3. Im Fall aber ein Schiffer auſſerhalb Landes ſein Schiff höher mit Bodmerey beſchweren würde / als das Schiff / die Fracht und Schiffs-Geräht ſchafft ſich erſtrecket und wehrt wäre / ſo ſeynd die Schiffs-Freunde darzu zu antworten nicht ſchuldig/ ſondern es mögen diejenigen/ ſo das Geld auf Bodmerey ausgethan / bey den Schiffer und deſſen Güter/ nach Inhalt der Verſchreibung / ſich ihres Rechtens ferner erholen.

4. Würde einiger Schiffer vorſetzlich/ ohne vorhergehende Noht / in fremden Landen/ das Schiff mit *NB.* unziemlichen Bodmereyen beſchweren/ derſelbige ſoll/ wann er allhier wiederum angelangt / vor einen unehrlichen Mann gehalten/ auch in dieſer Stadt und deren Gebiet nicht geduldet werden.

5. Thäte jemand einen Schiffer Geld auf Bodmerey/ und das Schiff würde genommen / alſo daß der Schiffer deſſelbigen Schiffs / nach angewandten müglichen Fleiß/ nicht könnte wiederum mächtig werden/ ſo ſoll der Schiffer ſolch Part/ welches er verbödmet/ es ſey das gantze Schiff oder ein Theil deſſelben/ demjenigen/ ſo das Geld auf Bodmerey ausgethan / transportiren und überweiſen ; Im Fall aber bewieſen werden könnte/ daß der Schiffer ohne dringende Noht das Schiff oder einen Part deſſelben/ höher mit Bodmerey beſchweret hätte / als das Schiff oder ein Part (wann es zum beſtimmten Hafen glücklich ankömmt / nach erfahrner Schiff-Leut unparteyiſcher Erkänntniß/ ſamt der verdienten Fracht) wehrt geweſen/ ſo ſoll gegen dem Schiffer/ wie im vorhergehenden Articul geordnet/ verfahren werden/ und der/ oder diejenigen / ſo das Geld ausgethan/ nichts deſtoweniger aus ſeinen Gütern ſich ihres Nachſtands zu erholen befugt ſeyn/ vide Loccenium lib. 2. c. 6. §. 9.

6. Von Bodmerey-Geld iſt man nicht ſchuldig eine Haverey zu bezahlen/ ꝛc.

Das Wisbyſche See-Recht / Artic. 35. 41. 69. 70. wie auch das Holländiſche/ ſtatuiret in Bodmerey-Sachen folgendes: Iſt ein Schiffer auſſerhalb Landes in Noht an Geld / und kan keine Bodmerey finden/ ſo mag er verkauffen die eingeladene Güter ; Er iſt aber dafür ſchuldig/ ſolche binnen 14. Tage nach ſeiner Ankunfft dem Kauffmann/ dem ſie zugehöret haben/ wieder zu bezahlen / und zwar / wie ſie ſolten gegolten haben / an den Platz / da ſie hin deſtinirt geweſen ; hingegen genießt er der Schiffer/ auch volle Fracht davor/ gleich/ als wann er ſie mitgebracht hätte ; Hätte aber der Schiffer den guten Wind verlegen/ und wäre dadurch in ſolche Noht gekommen / oder daß er auch des

Kauff-

Kauffmanns Gut ſonder Noht verkauffet hätte / ſo ſoll er den Kauffmann allen verurſachten Schaden zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Aus obbemeldten allen erhellet/ daß ein Schiffer/ im Fall der Noht/ wol Geld auf Bodmerey nehmen möge / wann es die Erhaltung des Schiffs und Guts alſo erfordert / und daß er weder Wechſel auf ſeine Rehders ziehen kan / oder auch keine Waaren im Schiffe hat / die er verkauffen könnte; Wobey dann ſonderlich zu bemercken / daß der jüngſte Bodmerey-Brief allezeit denen/ die älter ſeynd/ (wann anders dergleichen verhanden) vorgezogen werde; Zur Urſach führen einige an/ weil durch das letztere Bodmerey-Geld / das Schiff iſt befordert worden/ daß es hat aus dem Haven auslauffen können: hingegen ſo ihrer viel auf ein Schiff zugleich Bodmerey-Geld gegeben hätten / nicht aber dem Schiffer/ ſondern dem Kauffmann auf ſeine Ladung/ und dieſer ſolche Ladung vor die Bodmerey-Gelder verobligiret hätte/ ſo hätte unter allen Gebern der Bodmerey-Gelder / keiner vor den andern einige *Præferentz* oder Vorzug / es möchte gleich der eine ältere/ oder der andere jüngere Bodmerey-Briefe haben / ſondern ſie werden alle einander gleich gehalten/ denn alſo iſt es gebräuchlich in der Amſterdamiſchen Bodmerey-Kammer / Vinn ad *Peck* L. L. p. 95. Eine mit den Bodmerey-Brief gleich/ ja faſt noch mehrere Krafft habendes Inſtrument, iſt auch ein ſo genannter Byl-Brief / oder die Obligation, welche über Gelder/ die zum Schiffbauen hergeſchoſſen worden / gegeben wird / dann ein dergleichen Byl-Brief geht vor Bodmerey/ welches machet/ daß offt diejenige/ die Geld auf Bodmerey gethan/ dabey Gefahr lauffen/ wann nemlich ein Byl-Brief vorhanden / ob ſie gleich ſolches zur Zeit des gegebenen Bodmerey-Geldes nicht gewuſt hätten. Ein mehrers von dieſer gantzen Materia vide beym Stypmanno de jure nautico p. 4. c. 5.

Bogen/ Arcus. Fr. un Arc, iſt ein bekanntes Geſchoß/ welches/ um damit nach der Scheibe zu ſchieſſen/ an vielen Orten Teutſchlands noch gebraucht wird. Es werden aber dergleichen Bogen von Kupffer/ Staal oder Holtz gemacht/ zierlich eingeleget / mit ſtarcken Sennen verſehen/ und alſo die Pfeile davon loß gedrücket/ wie dann ſonderlich in Ernſt/ Streit/ Schlachten und Scharmützeln die Türcken und Tartarn wohl damit umzugehen wiſſen. Ein Kauffmann hätte deren etwan nöhtig/ wann er nach dieſer barbariſchen Nationen ihren Ländern handelte. Auſſer dieſen werden zur Luſt geſucht die Arm-Brüſte / die ſo genannten *Paleſters*, die Fuchs- und Frösch-Geſchöß / und etwan in die Kunſt-Kämmern der Alten ihre unterſchiedliche Arten von Pfeilen/ Köchern und Bogen.

Bogen Papiers/ ſeynd in einem Buch 25. in einem Riß 500. in einem Ballen 5000.

Böhmische Waaren/ seynd Wolle/ Korn/ Vieh/ Hopffen/ etwas Wein und Leinwand/ allerhand Metalle und köstliche Steine/ sonderlich die so genannte Böhmische Diamanten/ Amethysten/ Saphiren/ Smaragden/ Jaspis und Granaten/ welche letztere fast noch besser als die Orientalische seynd. Aus Bayern und Sachsen bekömmt Böhmen Saltz/ von Leipzig/ Nürnberg und Breslau/ viele andere zu des Menschen Nohtdurfft gehörige Waaren/ aus Oesterreich/ Mähren und Ungarn Wein. Die Haupt-Stadt in Böhmen ist Prag/ woselbst der Kayserliche Böhmische Stadthalter und viel andere Böhmische Magnates residiren/ und vor diejenige/ welche den Prager Marck besuchen/ oder sonst in Prag ihre Handlung etabliret haben/ ein guter *Profit* zu hoffen. Wie voll die Stadt Prag von Juden sey/ werden diejenige/ die daselbst bekannt seyn/ bezeugen können/ welches Geschmeiß alle Handelschafft und der armen Christen Schweiß und Blut an sich ziehen/ und denen Eingebohrnen den *Profit* vor den Maul wegnehmen.

Bohnen/ Fabæ seynd vielerley Arten und Farben/ auch Ein- und Ausländische/ unter welchen letztern vornehmlich die Coffe-Bohnen zu rechnen seynd.

Boleti Cervini, Hirschbrunst

Bologneser-Hündlein werden ihrer Kleinig- und Geschicklichkeit halben/ sonderlich von den Frauenzimmer beliebet/ und offt theuer bezahlet/ wiewol man auch hin und wieder in Teutschland/ sonderlich in Nürnberg/ dergleichen Art kleine Hündlein aufziehet.

Bologneser-Waaren/ vide Italiänische.

Bologneser-Würste oder Saucisses de Bologne, werden viel von den Italiänern verkaufft/ welche solche/ wie die Rede gehet/ zum Theil aus verreckten Pferd- oder Esels-Fleisch/ oder auch in Teutschland bey den Schlächtern machen lassen/ und selbige hernach vor aufrichtige Saucisses de Bologne verkauffen/ vide *Bononi*sche Würste.

Bolus ist ein Artzeney-Mittel/ härter als eine Latwerge/ wird aber Bolus genannt/ weiln es gar leicht im Munde zergehet. In denen Apotecken liegen sie zwar nicht fertig/ sie werden aber auf Verschreibung gleich gemacht/ und zwar aus Latwergen/ weichen *Pulpis* und Pulvern/ die man zu einer minderfliessenden Dicke bringet/ die sich leicht verschlingen läßt; z. e. Nimm eingelegter Aland-Wurtzel zerstossen halb Qv. Refin. Scam. gr. vij. Tartar. Vitro alat. gr. viiij. mische solches mit blauen violen Syrop/ so viel nöhtig auf einmahl zu einen Bissen/ man kan auch wol etwas Zucker darzu thun. Vide hiervon mit mehrern Schröders vollständige Apoteck/ lib. 2. c. 42.

Bolus Armena oder Armeniæ, Armenischer Bolus oder Nohtstein/ kommt nicht nur aus fremden/ sondern auch aus vielen Orten des Römischen

miſchen Reichs/ und iſt unter allen ein ſchlechter Unterſcheid im Anſehen; Der gute wird aus Armenia zu uns gebracht/ welchen die Herren Medici Bolum Orientalem nennen; er ſoll rein/ohne Sand/und gleichſam wie ein Talck oder Seiffe glatt anzugreiffen ſeyn / dabey ſoll er ſtarck an der Zungen hängen bleiben / und leichtlich blaß roht fallen/ auch endlich wie Butter zergehen.

Bolus alba & rubra findet ſich hin und wieder in Teutſchland / er wird ſehr wohlfeil verkaufft: der rohte kan nicht als mit Sand verfälſcht werden/ der weiſſe aber muß klar/ rein und zart fallen. Er wird faſt eben wider den Gifft gebraucht wie die Terra Sigillata; die Barbierer brauchen ſolchen zu ihren Defenſiv-Pflaſtern und Dürr-Bändern. Wie dieſer *Bolus* geſäubert und zubereitet werde/ beſiehe abermahl Schröders vollſtändige Apoteck l. 3. c. 2.

Bombax, Cottus, Xylon, Goſſypium, vide **Baumwolle.**

Bombix, Frantzöſiſ. vers a ſoye, **Seiden-Wurm**/ welcher Seide ſpinnet/ und aus kleinen Eyern (die noch kleiner als Mohn-Saamen) im April hervor kommt; anfänglich ſieht er aus als eine kleine ſchwartze Raupe/ und iſt ſo klein/ daß man ihn kaum erblicken kan; wann nun ſo gleich keine Maulbeer-Blätter (als welche der Seiden-Würmer beſte Koſt ſeyn) zu haben/ ſo legt man dieſe kleine Würmlein ſo lange auf junge Lactuci-Blätter / bis ſie von Tag zu Tag ein wenig gröſſer werden/ und endlich Maulbeer-Blätter vor ſie zu bekommen/ bey welcher Nahrung ſie dann mercklich wachſen / ſchön weiß / und faſt eines kleinen Mannes Fingers lang werden / da ſie ſich dann endlich zum Spinnen begeben/ welches man mercken kan/ wann ſie den Kopff in die Höhe heben/ Seide aus ihren Munde gehen laſſen / und hin und wieder ſchon anſpinnen wollen/ worauf man ihnen die Gelegenheit darzu in einer Papiernen Tüten/ oder an in die Höhe geſtellte Beſens bereitet/ da ſie ſich gleich einſpinnen/ nichts mehr genieſſen/ und innerhalb 3. Tagen ſich in ein gantzes rundes ſeidenes Eylein verſchloſſen haben; dieſes wann es 8. Tage hernach in lauligten Waſſer abgehaſpelt wird / ſo erſcheinet zu letzt der eingeſponnene Wurm in Geſtalt eines Dattel-Kerns gantz braun/ in dieſer Form liegt er 3. bis 4. Tag/ da er ſich aus ſeinen braunen Bälglein ausbrüſt/ und ein ſchön weiß Sommer-Vögelein mit 2. Flügeln wird/ welches ſich mit ſeines gleichen hierauf paaret/ und alsdann das Weiblein etliche hundert kleine gelbe Eyer legt / die hernach ſchwartz / und künfftig Jahr neu Seiden-Würmer daraus werden/ vide ein mehrers unter den Wort Seide.

Bonitæt die Gütigkeit einer Waar/ oder ihre Krafft und Tugend.

Bononiſche **Würſte** Sauciſſes de *Bologne*, ſonſt auch Cervelate-Würſte genannt/ werden hin und wieder (wann man nur die behörige Ingredientien darzu thun will) auf folgende Manier gemacht: Nehme

4.

4. Pfund Schwein-Fleiſch/ 3. Pfund Rind-Fleiſch/ 1. Pf. Kalbfleiſch/ und ein halb Pfund friſch Speck/ das Fleiſch muß alles gantz klein gehackt/ und das Speck klein geſchnitten werden / thut alles zuſammen mit 8. Loht Pfeffer / 4. Loht Jngwer / 1. Loht Nägelein und 1. Loht Muſcaten-Nuß/ alles klein geſtoſſen/ Saltz eben ſo viel / hernach ſtopfft es in Schwein- oder Rinds-Darm/ und läßt ſie trocknen ; hierauf 3. Wochen lang in Rauch aufgehangen / und alsdann in einer truckenen Speiß-Kammer aufbewahrt. Jtem/ nehmt 25. Pfund fett und mager Schweinfleiſch durch einander/ anderthalb Pf. Saltz/ und 8. Loht zerſtoſſenen Pfeffer/ mit einer Maaß guten weiſſen oder rohten Wein/ und ein Pfund Schweins-Blut / knetet und rühret alles wohl durch einander/ und ſtopfft es dann in die Därmer / welche man aber mit einem Teller-Tuch umwinden muß/ daß ſie nicht bärſten : So muß man ſie auch nach der Gröſſe/ als es gut bedüncket / mit Bindfaden unterbinden/ und an die Lufft oder im Rauch hängen/ daß ſie trucknen/ wann ſie trucken/ ſo reibt man ſie ein wenig mit Baum-Oel/ und thut ſie in ein irrdenes Gefäß / und bedeckt ſie wohl / ſo können ſie ſich lange halten. Jtem/ nimm groſſe Schweins-Därme/ wie zu Leber-Würſten/ 4. Pf. Schweins-Braten/ 4. Pf. mager Rindfleiſch/ 9. Loht Saltz/ hacke alles gar klein/ alsdann ſchneide auch 2. Pfund Speck/ 3. Loht zerknirſchten Pfeffer/ miſche alles durch einander/ fülle es in die Därme / drücke es feſte ein/ beſprenge es mit Saltz/ binde es zu / und hänge es im Rauch/ beſtreiche es ebenfals mit Baum-Oel/ *NB.* man muß die Würſte/ wann ſie gar feſt gebunden/ mit ein Stecknadel durchſtechen / damit das Saltz durchgehen kan. Hier müſſen wir/ wie allbereit unter dem Wort Bononiſche Würſte gedacht/ noch einmahl anführen / wie gar betrüglich theils Jtaliäner mit dem Cervelate Würſt-machen umgehen ; ſie nehmen nemlich/ ſo bald ein Pferd oder Maul-Eſel bey ihnen verrecket/ des verſtorbenen Thieres Fleiſch/ hacken es klein / ſaltzen und pfeffern es/ und ſchickens nach Teutſchland / mit dieſen Worten ; Queſto è aſſai bûono per li Tedeſchi ; Dieſes iſt gut gnug vor die Teutſchen ; des finnigen Schwein-Fleiſches zu geſchweigen/ welches ebenfals in Teutſchland und Jtalien in manche Knack- und Cervelat-Wurſt einſpatzieren muß.

Bonus Henricus, guter Heinrich / oder ſtoltzer Heinrich / item, *Lapatum unctuoſum*, dieſes Kraut ſamt ſeiner Wurtzel ſtillet die Schmertzen / heilt Wunden / reiniget die Lungen / und wird zu den Clyſtiren gebraucht.

Boramez oder Schaff-Kraut / ein ſonderbahr Gewächs in der wilden Tartarey / der Saame iſt den Melonen-Saamen nicht ungleich/ jedoch nicht ſo länglicht ; es ſchieſſet auf mit einen ſtarcken Stengel etwann 3. Fuß hoch / oben auf denſelben wächſet die Frucht *Boramez*, wel-

welche einem Schaaff an Füssen / Ohren / Kopff und Schwantz und gantzen Leibe überaus gleich siehet / anstatt der Hörner hat es lange Haar / so den Hörnern an Gestalt fast gleich kommen / es ist umgeben mit einen zarten Felle / dessen sich die Einwohner zu ihren Nutzen bedienen; wann diese Frucht reiff wird / beginnet der Stengel zu verfaulen / sie selber aber ein rauhes Fell zu bekommen / gleich als wäre es voller zarter und krauser Wolle; das inwendige Fleisch ist süß / und gleichet dem Krebsen-Fleisch / und wann man in die Frucht schneidet / so fliesset ein blut-rother Safft heraus; daß es aber allein von den Wölffen und andern wilden Thieren begehret werde / wie etliche wollen / solches kan man nicht eigendlich behaupten / doch ist dieses gewiß / daß es / so lange man Kräuter umher findet / in seinem vollen Wesen bleibt / wann aber die umwachsende Kräuter vergangen / und von diesen *Borametz* gleichsam aufgefressen seyn / so verdorret es gleichfals / und stirbet vor Hunger / dahero es einige unter ein lebendiges und empfindliches Kraut rechnen wollen / aber solches zu glauben ist nicht nöthig / dann die Natur hat noch andere seltzamere Dinge hervor gebracht / daß man dieses Gewächs nicht alsobald vor ein Miracul ausschreyen darff. Es hat Wolle / solche haben auch andere Gewächse / absonderlich die Pfersichen. Es blutet / ein solcher rother Safft findet sich auch in den Granat- und vielen andern Äpffeln. Es gleichet einem Lamm in allen / man findet auch andere Kräuter / die da einen vollkommenen Menschen abbilden / und zwar in beyderley Gestalt / andere gleichen andern Thieren; gleichet doch die Frucht eines Indianischen Baums gantz völlig einem Drachen / aus welcher das so genannte Drachen-Blut gesammlet wird. Dieses ist das seltzamste / wie nemlich dieses *Borametz* die umstehende Kräuter gleichsam aufzehre / daß sie verdorren / eben als wann er seinen Aufenthalt und Nahrung davon hätte / worüber die Gelehrten ihre Köpffe vielfältig zerbrochen / und endlich davor gehalten / daß solche Anziehung des Saffts anderer Kräuter von diesen *Boramez* durch eine verborgene Magnetische Krafft geschehe / aber Kircherus widerleget solche / und meynet / daß dieser *Boramez* gleich allen andern Kräutern nicht mehr als seinen Safft zum Unterhalt suche.

Borax Veneta, Venedischer Borax / von den Spaniern Atincar, item Chrysolica genannt / ist insgemeins unter Künstlern und Handwercksleuten bekandt / der schönste soll seyn grob / weiß / schön / hell und durchsichtig / kommt von Venedig / man bringt ihn auch aus Holland und Engeland / er will aber nicht allerdings verrichten / was jener thut; Aus der Insul Ceylon bringen die Holländer auch viel heraus. Einige melden / daß er bey den Turbetischen Gebürgen in fliessenden Wassern des Mittelländischen Meers gefunden werde. Es brauchen

chen solchen die Gold-Schmiede / das Gold und Silber damit zu löthen / da es dann bey der Gold-Löthung grünlich wie ein Salpeter wird: Feines Silber greifft er allein an / so aber Kupffer untermischet ist / thut man Glas-Galle darzu / und alsdenn bleibt er gantz weiß; er soll auch den Metallen den Fluß geben / und in der Artzeney dienet er / die Geburt zu befördern. *Paracelsus* schreibet / daß der beste *Borax* aus Alaun / Saltz / Sälmiac und Weinstein / jedes gleichviel genommen / calciniret werde. Einige nehmen der besten und härtesten Venedischen Seiffen / schaben sie gantz dünne / und lassen sie zwischen 2. Papiere an der Lufft wohl dürre werden / dann reiben sie es zu Pulver / thun es in ein unglasürtes Häfelein / setzen es auf ein sanfftes Kohl-Feuer / und lassen es allgemach in den Hafen verbrennen / bis keine Feuchtigkeit mehr darinnen ist / so ist dieser Seiffen-*Borax* alsdann gerecht und sehr schön zum Löthen / es lieget aber alles an der Seiffe / daß sie recht gut sey.

Borgen / auf Credit oder Zeit geben / wird in Teutscher Sprache von zweyerley Contracten und Handlungen gebraucht / als erstlich da einer dem andern bewegliche Güter leyhet / welche nach gewisser Zahl / Maaß oder Gewicht geliefert werden / dergleichen seynd baar Geld / Korn / Wein / Bier / Eisen / Zinn / Bley / ꝛc. um eben dergleichen hernach in gleicher Güte und Werth zu bestimmter Zeit wieder zu haben / in welchen Fall das entlehnte Gut so bald des Entlehners eigen wird / daß er solches veräussern / veralieniren / und seines Gefallens nutzen und verbrauchen / oder sonst einem andern hingeben mag / nur daß er dagegen schuldig / dem Leyher in gleichen Werth und Güte so viel zu bestimmter Zeit wieder zu erstatten. Die andere Weise ist / da einer dem andern ein beweglich Gut als Kleider / Betten / Bücher oder andern Hausrath / item, etwann ein Pferd an einen gewissen Ort zu reiten / ꝛc. umsonst (dann wofern man vor solchen Gebrauch ein gewisses Geld gibt / so ist es ein Mieth-Contract,) leyhet / nur eine Zeitlang zu gebrauchen / und hernach dem Leyher solches unverletzt und unverringert wieder zu zustellen. Borgen in der Kauffmannschafft und täglichen Handlung wird genennet / wann einer einem andern eine Waare verkaufft / und die nach bedungenen Preiß dafür gebührende Kauff-Summam nicht gleich dagegen empfänget / sondern dem Kiuffer (entweder weil er sein guter Freund / oder ein junger Anfänger ist / der das erkaufftе Gut erst selbst wieder zu Geld machen / und sodann aus dem erlösten Geld selbiges erst bezahlen will /) einige Wochen oder Monat Zeit gibt / nach deren Verlauff er das ihm auf Credit gegebene Gut erst bezahlen mag / welches vor manchen / der nicht allzu wohl in Casla verwahret / eine grosse Commodität ist / weil er dadurch seinen Kram sortiren und ausputzen / die Märckte besuchen /

und offt auf der auf Credit genommenen Waar ein ehrliches verdienen / und selbige hernach nach seiner Beqvehmlichkeit / und so zu reden dem Verkäuffer mit seinem eigenen Gelde bezahlen kan / zumahl wann er die Waar in zimlichen Preiß gehabt / und sie ihm nicht zu theuer ist angeschlagen worden / wie etwann wol zu geschehen pfleget / an denen die nicht vor baar Geld kauffen können / dabey aber auch nicht grossen Credit, indessen aber doch die Waare nöthig haben / und also ein Aug zumachen / und solche in hohen und über couranten Preiß annehmen müssen / welches manche junge Kauffleute dermassen unterdrücket / daß sie Zeit ihres Lebens nicht gedeyen können / und wann sie zumahl dabey nicht fleißig seyn / ein kostbahr und wollüstig Leben führen / ihrer Handthierung nicht vernünfftig abwarten / endlich zum Thor hinaus lauffen und *Banqverot* machen müssen / welches dem *Credit* erst den rechten Hertzens-Stoß giebet / daß keiner so leicht mehr borgen / und lieber seine Waar (wie dann auch zu rahten stehet) behalten / als solche auf ein ungewisses / und an den Erstkommenden hingeben will / und so es ja geschiehet / daß man einen solchen borget / so müssen entweder fusshante Bürgen oder Unterpfände darüber gesetzet / und Wechsel unterzeichnet werden (welche alsdann paratam executionem bey Verfall Zeit haben / und nicht / wie die Obligationes, auf die lange Bauck können verschoben werden / wodurch aber der Aufborger / der manchmahl die Waar / über welche er den Wechsel passirt / noch nicht verkaufft / auf einmahl ruiniren wird /) oder es müssen auch die Waaren um so viel pro Centum über den gewöhnlichen Preiß bezahlet werden / theils dem Credit-suchenden dadurch abzuschröcken / daß er die Waaren liegen lasse / theils / wann solcher ja solte banqverot machen / und heut oder morgen zum accordiren kommen / daß in Regard des übersetzten Preises / man füglich nachlassen / und nicht so viel Schaden daran leiden möge ; Ist also das Borgen und Waaren auf Credit kauffen / heutiges Tages eine beschwerliche Sache / sowol auf Seiten des Verkäuffers / (welcher manchmahl sein Capital so lang nicht entbehren kan / solches auch offt wieder umzusetzen nöhtig hat / etwan auch mit seinen Waaren verlegen ist / und noch froh seyn muß / daß ihm nur einer selbige auf Termin abkaufft ;) theils auf Seiten des Käuffers / welcher sich dadurch in die Reputation setzet / daß er nicht allzuwohl in Cassa müsse verwahret seyn / dabey theuer einkauffen / und wo er künfftig fernerhin Credit haben will / bey Verfall-Zeit prompt bezahlen muß. Vor einigen Jahren waren die Holländer im Borgen sehr faciles, imgleichen auch die Frantzosen / und könnte mancher Kauffmann leichtlich auf 6. 12. und mehr Monat Waaren in Paris und Amsterdam von ihnen bekommen / sonderlich solche Waaren / welche etwan aus der Mode gekommen / oder bey grossen Quantitäten mit den Retour-Schiffen angelan-

langet/ und doch gleichwol von vorigen Jahr her noch ziemlich im Vorraht waren; welche Leichtigkeit des Credits manchen Kauffmann/ (wie etwan bey etlichen noch heutiges Tages zu geschehen pfleget) angefrischet/ daß sie ohne einige Consideration, wo sie solche Waaren hernach wieder absetzen möchten/ grosse Quantitäten zusammen geschlagen/ offt auch gar Wechsels darüber gezeichnet/ hierauf ging die Reise nach der Leipziger Messe zu/ da waren alsdann die Wechsel-Briefe zu bezahlen verfallen/ kamen auch etwan noch neue darzu / die man etliche Wochen vor der Meß zu Haus (in Hoffnung eines guten und contanten Verkauffs/ auch daß die Schulden/ die man in voriger Meß ausgeborget/ wohl eingehen würden) ausgegeben hatte. Die Meß hingegen ließ sich schlecht an/ und die Waaren/ die offt etliche hundert Thaler Fracht und Zoll allein/ bis sie hinauf gebracht worden/ gekostet hatten/ lagen auf den Hals/ da ging es dann an ein Verborgen an Christen und Juden / sonderlich aber an die saubere Pragers/ so gar / daß wann nur ein hundert Thaler baar Geld auf die Waare blickete / gleich vor 300. Rthlr. wehrt an Credit dazu (ob zwar um 30. oder 40. pro Centum übersetzet) gegeben wurden. Diese nahmen es nun willig hin / gedachten es aber ihr Tage nicht zu bezahlen/ und kamen auch die künfftige Meß nicht wieder / unser Leipziger Händler möchte sie so zierlich in sein Leipziger-Marcks-Verrichtungs-Buch oder Schuld-Memorial eingeschrieben haben / als er immer wolte / sie blieben aus/ oder so sie ja wieder kamen / und Leipzig nicht entbehren könnten / so bezahlten sie doch nicht eher/ man hätte ihnen dann aufs neue wieder so viel geborget/ wie es dann leider fast zu einem Gesetz und einer elenden Kauffmanns-Maxime geworden/ daß mancher Schuldener nicht ehe das Alte bezahlen will / man habe ihm dann so viel aufs neue wieder Credit gegeben/ dadurch aber mit dergleichen Leuten niemahls rein zu saldiren ist / bis sie endlich gar darüber sterben und verderben / und das alsdann bey ihnen noch Ausstehende völlig verlohren wird / wobey sich dann der Creditor mit dem so viel Jahr her gethanen Übersetzen seiner Waaren vergnügen muß. Allein/ dergleichen lumpen Handel / ob er wol nicht mehr so starck / als vor diesen (da der Credit in Franckreich und Holland noch stärcker/ als heut zu Tage war) im Schwang gehet / hat verursachet / daß hin und wieder ein jeder wohl zusiehet / wo er seine Waare hinborget/ und stehe ich fast bey mir an / ob gewisser massen die Abnehmung des Credits nicht mehr der Handlung profitire als schade/ dann ein jeder muß sich nun befleißigen/ ehrlich zu seyn/ klein anzufangen/ mäßig zu leben/ das Wenige/ was er hat/ zu raht zu halten / weil er weiß/ daß ihm niemand so leicht etwas creditiret. Die Kauffleute selbst haben so viel längere getreue Diener/ da zuvor jeder Jung/ der kaum seine Dienst-Jahr vollendet / hingelauffen / und sein eigen an-

gefangen. Betrachtet man noch darzu die schlechte Justitz / welche in vielen Reichen und Ländern ist/ da ein Ausländer kein Recht über seinen Debitoren/ der ein Unterthan ist / in Schuld-Sachen bekommen kan/ sondern gleich hören muß/ der König/ der Fürst und Herr / wolle seine Unterthanen nicht exeqviret/ vielweniger ruiniret haben / so fällt der Muht vollends dahin/ neue Posten auszuborgen/ weil der zweifelhaffte oder böse Schulden Conto in den Haupt-Büchern noch allzu viel Debet von der alten und vorigen Zeit her stehet; und gesetzt / daß einer oder der ander/ um nur groß im Verkehren angesehen zu werden / noch jeden/ der zugelauffen kommt/ leichtlich hinborgte/ so kan sein Nachbar/ der weiter ausstehet/ solches leicht geschehen lassen/ wann er bedencket/ daß das Ende doch endlich die Last tragen/ und der Leichtgläubige auch leicht betrogen werden könne: Fide sed cui fidas vide, traue / schaue aber zu wem/ ist ein wahres Sprichwort. Nachdem auch heutiges Tages in grossen Handels-Städten der Rabatt, welcher auf gewissen Waaren gegeben wird/ an statt des Credits eingeführet/ (wovon ausführlich unter dem Worte *Rabatt* zu lesen) so stehet es darum nicht allzeit bey den Käuffer/ ob er lieber das volle Geld geben / und die Zeit von 6. 7. auch wol 12. oder 13. Monat wolle auslauffen lassen/ sondern es heißt bezahlen/ und ist so ein Rabatt oder die zweydrittel pro Cent pr. Monat/ die man giebet/ mehr ein Formale und eingeführte Gewohnheit/ das Kauffen und Verkauffen zu facilitiren / als ein Necessarium oder indifferens Reqvisitum, daß man den Rabatt entweder bezahlen/ oder auch die Zeit auslauffen lassen möge; Wer in Credit oder selbst in guten Mitteln sitzet/ von dem præsumiren die Kauffleute/ daß er sein Geld besser nützen könne/ als daß er 8. pro Cent jährliche Interesse auf die gekaufften Waaren geben solte/ und entstehet dahero gleich die Suspicion, des nicht fest im Sattelsitzens / wann man von Auslauffen der gekaufften Post reden wolte. Aber wieder auf das Ausborgen zu kommen/ so hat ein Verkäuffer nicht allzeit Käuffer vor sich / denen zu borgen nicht zu rahten stehet / weil bey der Verfall-Zeit an der Bezahlung zu zweifeln ist/ sondern es præsentiren sich auch Käuffer/ denen die Rechte zu borgen verbieten/ so man widrigenfalls keine Richterliche Hülffe der Bezahlung halber haben will/ dergleichen seynd nun nach dem Lübischen Recht/ alle Frauens-Personen/ es wäre dañ/ daß sie Kauff-Frauens wären/ und sich als solche vor dem Raht hätten zeugen lassen; Eine Kauff-Frau aber ist diese/ welche aus- und einkäufft/ offene Läden und Fenster hält/ mit Gewicht / Waag / Maaß und Ellen auswieget und misset. Arg. jus Lub. lib. 3. tit. 6. art. 21. Ferner die Kinder / die noch unter väterlicher Gewalt stehen/ als welche sich mit der Exception oder Ausflucht des Macedonianischen Rahtschlusses behelffen können / und also das aufgeborgte Gut oder entlehnte Geld zu bezahlen nicht schuldig

seynd/

ſeynd/ es wäre dann/ daß der Vater oder Anherr ſolches Aufborgen ſeines Sohnes oder Tochter bewilliget / oder ſeinen Willen hernach darzu gegeben hätte; in ſolchen Fällen können die Kinder/ wann ſchon die Ratihabitio des Vaters wider ihren Willen erfolget wäre / dieſer Exception ſich nicht bedienen / Brunnem. ad l. ult. C. de S. C. Macedon. inmaſſen auch ſolches in nachfolgenden Fällen nicht ſtatt findet: (1) wann die Kinder ſolch entlehntes Geld / in ihren oder ihrer Eltern ſcheinbaren Nutzen / wie auch zu ihren nohtdürfftigen Unterhalt und Kleidung angewandt hätten; oder (2) wann jemand denen Kindern das Geld oder die Bücher / item / denen Studioſis die nohtdürfftigen Kleider auf Univerſitäten geborget hätte/ welches aber dem Gläubiger zu beweiſen oblieget / Zangerus de excep. p. 3. c. 12. n. 58. unerachtet der Sohn ohne des Vaters Wiſſen und Willen auf Univerſitäten wäre / inmaſſen Eltern von der Obrigkeit darzu können angehalten werden/ daß ſie ihren Kindern/ welche ſchon ſeine Studia haben/ und zu höhern Studiis geſchickt ſeyn/ die behörige Mittel ihren Vermögen nach darzu herreichen müſſen / Brunnem. ad l. 5. C. de S. C. Macedon. (3) So die Kinder mit Wiſſen und Willen ihrer Eltern Kauffmanns-Waare handelten / und dieſelbe ſolch Aufborgen hernach genehm hielten/ oder (4) die Kinder alſo beſchaffen wären/ daß ſie für Patres familias (das iſt/ die nunmehro auſſerhalb ihrer Eltern Gewalt wären) ſich betrüglich ausgegeben/ auch vermuhtlich dafür angeſehen und gehalten werden können/ hätten aber die Creditores wol gewuſt/ daß die Kinder noch in ihrer väterlichen Gewalt wären / welches die Kinder beweiſen müſſen / Zanger. Cit. loco c. 12. n. 26. & ſeqq. ſolchenfalls könnten ſie das Geld oder die Bezahlung nicht wieder fordern. Ferner und vor das (5) hat obgemeldtes Recht nicht ſtatt/ wann derjenige/ welcher das Geld herleyhet / noch unmündig oder minderjährig iſt / und ſelbſt in väterlicher Gewalt ſtehet / wie auch (6) wann die Kinder Caſtrenſia oder qvaſi Caſtrenſia peculia, (das iſt ſolche Güter / die ſie ſelbſt entweder im Krieg/ oder durch ihre Kunſt und Fleiß erworben haben) beſitzen/ weil ſie/ was dieſe Peculia betrifft/ als patres familias angeſehen werden/ l. 1. §. fin. l. 2. C. de S. C. Macedon. (7) wann der Sohn ein Soldat iſt / l. fin. C. cit. tit. oder (8) wann er/ nachdem er von väterlicher Gewalt befreyet/ die Schuld agnoſciret/ und die Bezahlung verſprochen/ oder nur einen Theil auf die Schuld bezahlet / hätte er aber den Gläubiger ein Pfand gegeben/ ohne weitere ausdrückliche Agnoſcirung der Schuld/ ſo möchte der Creditor zwar das Pfand behalten/ wann aber ſolches zu Tilgung der gantzen Schuld nicht hinlänglich wäre / ſolchen falls konnte er auch ein mehrers nicht fordern. Dieſes iſt noch zu erinnern / daß ob ſchon die Kinder dieſer Exception ſich ausdrücklich begeben/ ſie ſowol als ihre Eltern oder künfftige Erben/ ſolche

annoch vorschützen können. Solten sie aber vermittelst Eydes derselben renuncirt haben/ so ist das sicherste/ daß sie ihren Eyd halten/ conf. Str. Synt. civ. Ex. 20. th. 55. es wäre denn / daß sie der Creditor zum Eydschwur gefährlicher Weise veranlasset hätte.

Von der Bezahlung eines geborgten und auf Zeit gekaufften Gutes oder gelehnten Geldes/ ist/ was die Müntz betrifft/ zuwissen/ daß der Schuldener eben dergleichen Müntz-Sorten / als er vorher empfangen / wiedergeben müsse / er habe gleich anfänglich schlimm oder auch gut Geld empfangen/ daß dannenhero allemahl auf die Zeit/ wann das Borgen geschehen/ muß gesehen werden/ in so viel es die innerliche Güte des Geldes/ an Schrot und Korn/ oder Gehalt und Gewicht betrifft; solchen nach / wann der Thaler zur Zeit des Borgens und Anlehns am Gewichte 2. und an der Güte 14. löhtig gewesen / zur Zeit aber der Wiederbezahlung am Gewicht und Liga etwas fehlte/ so muß der Debitor den Abgang am Wehrt ersetzen/ Richter Decis. 72. n. 10. 17. & seq. jedoch wann einer schlimm Geld aufgenommen/ solches aber gleichwol vor voll ausgegeben und angewandt hätte/ so ist er nachmahls gut Geld wieder zu erstatten gehalten / ob sich schon immittelst die Müntz geändert hätte/ cit. Decis. n. 23. Dahingegen/ wann einer leicht Geld am Gewicht und Gehalt empfangen/ so kan er/ wann zur Zeit der Wieder-Erstattung das Geld oder der Thaler schwerer / und am Gehalt oder an der Liga besser ist / den Uberschuß davon abziehen; wann aber das Geld zum Exempel der Thaler/ an der innerlichen Güte als am Gehalt und Gewicht/ wie er war zur Zeit des Lehns/ bleibet/ dessen Gütigkeit aber steiget oder fällt / als z. e. zur Zeit des Anlehns / hätte ein species Thaler 24. gute Groschen gegolten/ zu der Zeit aber/ da der Debitor bezahlen muß/ gilt der Thaler 30. Groschen/ so kan der Schuldener den Uberschuß abziehen / und ist genug / wann er so viel Stück species Thaler wieder bezahlet/ welche das erborgte Quantum ausmachen / dahingegen / wann zur Zeit des Anlehns ein species Thaler 30. Groschen gegolten/ hernacher aber gefallen/ so kan der Debitor solchen nicht anders/ als nach jetzigen Wehrt / oder wie er zur Zeit der Wieder-Bezahlung gang und geb ist/ in der Zahlung anschlagen/ und muß also den Abgang wegen Vergeringerung der Müntze ersetzen; wäre aber ausdrücklich verabredet worden / in was für Müntz-Sorte die Wieder-Bezahlung geschehen soll/ zum Exempel/ an Rthlr. oder Ducaten Stück vor Stück / so bleibt es bey solcher Zusag billig / und wie der Schuldener die Ubermaaß nicht abziehen kan/ also ist er nicht schuldig/ wann der Thaler in valore gefallen / den Abgang wieder zu ersetzen/ weiln/ was intrinsecam bonitatem betrifft / auch in diesen Casu auf die Zeit des Contracts, wie oben gemeldet/ gesehen wird. Wann auch etwan dergleichen Devalvatio oder Verringerung der Müntze/ so

viel

vfel den Valorem betrifft/ bevorſtünde/ ſo kan der Schuldener doch ſolche Müntze dem Creditori in der Zahlung nicht aufdringen / vid. Dn. Lyncker. ad tit. de reb. cred. th. 31. Ein mehrers von Borgen und was darzu gehöret/ vide unter dem Wort Kauffen.

Boriza, v. Mondkraut.

Bornſtein/Carabe, v. *Succinum*.

Borragen Blumen/ Flores Borraginis, it. Hertz-Blümlein/Buglossum verum genannt/ ſeynd ſchön Himmelblau/werden in Teutſchland/ ſonderlich um Nürnberg/ in groſſer Quantität gefunden/hernach aufgedorret / und in warmen trocknen Kammern aufbehalten. Die gekochte Blätter davon erweichen den Leib / lindern den Huſten / in Wein genetzt erfreuen ſie das Hertz. Die mit Zucker überzogene Wurtzel befeuchtet/ und benimmt den Aberwitz in Fiebern/ den Saamen in Wein gebraucht/ mehret die Milch.

Borras, vide *Borax*.

Borres/ Boretſch/ Borrago.

Börſe/ Burſa Publica, ein öffentlicher Ort in einer groſſen Kauff- und Handels-Stadt / wo die Kauffleute des Tages ein oder mehrmahl zuſammen kommen / und von ihren Handels Angelegenheiten Unterredung pflegen / unter ſolchen Börſen ſeynd nun ſonderlich die Londiſche / Amſterdammer / Copenhagener/ Hamburger/ Lübecker und Leipziger/ vornehmlich aber die Antwerper ihrer Structur wegen berühmt / als von welcher Guicciardinus in ſeiner Beſchreibung Antwerpens meldet / daß ſie mit ſchönen Thürmen / ſtattlichen Uhrwercken/ vier Haupt-Pforten/ einen trefflichen ſchönen inwendigen Platz/ und ſchönen Gallerien verſehen/ auf welchen allerhand Krambuden/ und ſonderlich die ſo genannte Schilders-Pand / mit raren Schildereyen aufgeſchlagen; Die erſte Fundation dieſer Börſe geſchahe A. C. 1531. und weil zu Brüg in Flandern ein gewiſſer Platz / auf welchen ſich die Kauffleute verſammleten/ von einem nahgelegenen Haus (der adelichen Familie derer von der Beurſe zuſtändig) die Börſe wegen 3. in Stein eingehauener Geld-Beutel genennet wurde / als behielten die Antwerper bey Erbauung ihrer Börſe dieſen Nahmen gleichfals/ welchen hernach auch die Engliſchen angenommen/ als ſie das Fundament zu ihrer koſtbaren Börſe geleget / wiewol die Königinn Eliſabetha durchaus haben wolte / daß man dieſen Ort nicht die Börſe / ſondern den Königlichen Wechſel nennen ſolte. Der Platz / auf welchen in der berühmten Reichs- und Handels-Stadt Nürnberg die Kauffleute ſich verſammlen/ wird der Herren-Marck genennet/ und iſt ſolcher nichts anders / als ein Stück von dem groſſen Marck/ auf welchen allerhand Victualien verkaufft werden; weil aber dabey die Kauffleute bey regenhafftigen Wetter nicht trucken/

wie an andern Orten stehen können / als möchte das an eben diesen Marck gelegene alte Kürschner-Haus / wann selbiges abgebrochen würde / einen trefflichen Platz zur Erbauung einer schönen Borse darstellen können.

Borst-Saamen/ Semen agni Casti.

Bortenwürcker/ vide Posementirer.

Botanici werden diejenige genennet / welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur/ Tugend und Wirckung / Benennung und Unterscheid wohl wissen und erkündigen/ und kan man solche Botanicos auch die/ welche von den Kräutern und Pflantzen geschrieben / füglich in 2. Classen abtheilen; zu der ersten gehören / die denen Vegetabilibus nur den blossen Nahmen gegeben / und ihre äusserliche Form und Gestalt zu beschreiben vergnügt gewesen/ als Bauhinus, Clusius, Cordus, Lobelius, Alpinus gethan: in die andere Classe möchten gesetzet werden diejenige/ welche medicè von den Kräutern gehandelt / und vornemlich ihre Kräffte und Würckungen untersuchet / unter welchen hervor leuchten Tabornæmontanus, welcher zwar weitläufftig/ doch aber confuse und ungewiß geschrieben/ D. Simon Pauli hat zwar zierlich/ aber nicht genug / und D. Caspar Hoffmannus auf Galenische Art und Weise geschrieben; Karrichter in seinen Teutschen Kräuter-Buch/ ist in die Fußstapffen des Paracelsi getreten/ und hat eine genaue Art gewiesen/ die Kräuter zu sammlen und zu verwahren/ wie dann auch Paracelsus selbst ein Kräuter-Buch geschrieben/ wiewol selbiges nur klein ist/ so zeiget es doch die rechte Art/ wie man diesen Studio obliegen soll. Unter den alten Botanicis ist der erste Dioscorides gewesen/ welcher Historiam Vegetabilium Systematicè vorgestellet/ diesen ist gefolget Galenus, welcher fast alles aus dem Dioscoride ausgeschrieben / welchen hernachmahls die Araber gefolget/ Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Lusitanus aber animadversiones in Dioscoridem geschrieben. Vide ein mehrers hievon unter den Wort Kräuter.

Botrys, Trauben-Kraut / Türckischer Beyfuß / Bufonum herba, dieses Kraut währet der Fäule / ist gut zur Brust und Husten / Schwind- und Lungensucht/ ꝛc.

Bottel-Bier zu machen / so nehmt ein gut gemein Weiß-Bier / das ohne Hopffen gemacht ist / das schwächste ist am besten hierzu / wann es nun im Faß verjohren / so zapfft man es alsobald in Botteln ab/ thut in eine jede Bottel ein paar Nägelein / ein oder anderthalb Loht Zucker/ etwas Citronen-Schaalen/ ein wenig Violwurtz/ weil das Bier davon schmackhafft wird/ und auch wol ein paar grosse Rosinen/ es muß aber dieses Bier gleich getruncken werden/ weil es sich nicht lange hält.

Bouteilles, Flaſchen / die gläſern / werden bey 100. von den Glas-Hütten gekaufft.

Boutiqve, eine Werckſtatt der Handwercks-Leute und Kram-Laden der Kauffleute / *Boutiqve a louër*, Kram-Laden / der zu vermieten iſt.

Boxus, eine Miſtel / welche mehrentheils auf den Eichbäumen wächſt.

Brabandiſche und Flandriſche oder Spaniſch-Niederländiſche Waaren und Handlung / dieſe war vor dieſen / ehe Holland groß geworden / in ſehr conſiderablen Stand / alſo daß auch die Hanſee-Städte ein berühmtes Contoir zu Brüg in Flandern aufgerichtet / und die berühmte Stadt Antwerpen ſich rühmen könte / daß ſie dasjenige geweſen / was itzund Amſterdam iſt / allein des Duc d'Alba ſeine Tyranney / und Philippi II. Königs in Spanien unzeitiger Religions- und Reformations-Eyfer / auch weil man in Flandern die Handwercker unter gewiſſe Zünffte reduciren / und neue Acciſen auf Brod / Fleiſch und andere Nahrungs-Mittel auflegen / die jungen Handwercks-Burſche auch mit Gewalt zum Krieg zwingen wolte / riſſen nicht allein die Handlung von dieſen Ländern weg / ſondern auch gar die ſieben vereinigte Provintzien von Spaniſcher Devotion ab / ſo daß jetziger Zeit diejenige Handlung in Holland floriret / welche vormahls in Flandern hat müſſen geſucht werden. Die wenige See-Handlung / welche die Flämminger noch haben / geſchiehet auf Spanien / von wannen ſie Wolle / Wein und andere Spaniſche und Americaniſche Waaren holen / und an deren Statt wieder ihre Manufacturen / welche hin und wieder in den Spaniſchen und vereinigten Niederlanden gemacht werden / dahin bringen / als da ſeynd / allerhand feine und ſonderlich die Cammer-Leinwand / welche zu Cammerich / Gent und Mecheln gemacht wird / vielerhand Gold und Seidene Stoffen / ſchöne Tapetereyen von Brüſſel / weiſſe Zwirnene Spitzen von Udenarde und Mecheln / Camelot oder Cameel-Haaren Zeug / Baracan und allerhand geſponnene und gefärbte Wolle zu Tapeten / überaus feinen Spitzen-Zwirn / welche jetzt erzehlte Waaren insgeſamt auch ſehr häuffig nach Franckreich gehen / und dagegen von den Antwerpern (als welche / vermittelſt des Schelde Fluſſes / noch einige kleine Schifffarth haben) Wein / Brandtwein und andere Frantzöſiſche Früchte und Manufacturen / eingekauffet werden. Die von Brüſſel und Gent handeln mit denen Pariſer Kauffleuten über Land / und beſuchen die Pariſer und andere Frantzöſiſche Meſſen / gleichwie hergegen die angräntzende Frantzoſen häuffig mit ihren Waaren wieder nach Flandern und Brabant kommen. Die Licenten oder Zölle werden in Flandern nach den Werth der Waaren / zu welchen ſie die Kauffleut angegeben ge-

schätzet. Maaß und Gewicht in Braband betreffend / ist selbige folgender Gestalt eingerichtet/ und zwar erstlich in Korn thut eine Antwerper Last 38. Viertel deren 32½. eine Amsterdamer Last machen / das Viertel hält 4. Mukens / und 32. Viertel thun einen Sack Haber. Zu Brüssel rechnet man 27. Sack auf die Amsterdamer Last / wann anders das Korn gut ist. Zu Malines oder Mecheln thut die Amsterdamer Last 28. Viertels. Die Last zu Louvain oder Löwen ist von 37. Muddes, jede Mudde hat 8. Halsters. Zu Breda und Sevenbergen rechnet man die Last Korn auf 33½. Viertels / und auf 29. vor den Haber/ die 13. Viertels machen 18. Sack / oder ein Rotterdammer Hut. Die Rocken Last wird zu Bergen Opzom auf 34. Viertels / und die Haber Last zu 28½. Viertel gerechnet. Die Last von Bois le Duc oder Hertzogenbusch macht 20½. Mouvers, und 8. Mouvers einen Rotterdamer Hut. In den Spanischen und Frantzösischen Flandern und zwar erstlich zu Gent in Flandern / hat die Last Rocken 56. Halsters / und in den Habern 38. 12. Halsters thun 1. Mudde oder 6. Sack/ 1. Sack 2. Halsters / der Einkauff geschicht nach Halsters oder Mudde. Die Last zu Brügge wird auf 17½. Hut in Rocken/ und 14¼. in Habern gerechet. Die Last zu St. Omer ist von 22½. Razieres. Zu Dixmuyden rechnet man in Weitzen die Last auf 30½. Razieres und zu 24. vor dem Haber / 1. Raziere ist 2. Rotterdamer Scheffel. 18. Razieres von Dünkirchen machen einen Rotterdamer Hut / die See-Maaß ist von 9. Razieres, welche 280. Pfund wägen. Zu Graveline rechnet man die Last auf 22⅛. Razieres in Rocken/ und zu 18¾. in der Haber-Maaß. Im Lüttricher Land hat die Last 96. Setiers, jedes Setiers 8. Muddes. Zu Tongern rechnet man auf die Rocken Last 15. Muddes, und auf die Haber Last 14.

Das Gewicht in Braband wie solches sich gegen anderer Städte und Länder ihren Gewicht verhalte ist aus der Reductions-Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht in diesem Buch zu ersehen; hier steht nur noch zu bemercken daß

100. ℔ Antwerper thun zu { Löven, Brüssel, Hertzogenbusch, Mecheln, Arschott } 100. ℔.

Bergen Opzoom	98. ℔.
Namur	99. ℔.
Brügge	100. ℔.
Gent	108. ℔.

Das

Das Schiffpfund von Antwerpen iſt 300. ℔. Die Charge 400. ℔. oder 2. Ballen Der Wagen oder Chariót 16ſ. ℔. Der Stein 8. ℔.

Die Müntz in Braband und Flandern / beſtehet in Pfund / Schilling / und Groot-Flämiſch / welche eingetheilet werden / in Curante und in Wechſel-Müntze / dieſe letztere / welche auch Permiſsion- oder Permiſsie-Geld genennet wird / differiret $3\frac{1}{3}$. p Cent. gegen Courant-Geld / alſo daß 100. Holländiſche Gulden oder Pfund Flämiſch Permiſsie-Geld $108\frac{1}{3}$. Courant Holländiſcher Gulden oder Pfund Flämiſch machen. Es ſeynd aber obbemeldte Pfund Flämiſch nur eingebildete / und aus 6. fl. oder aus 120. Stüvern oder 240. Grooten zuſammen geſetzte Pfunde / hingegen hat man in Braband und Flandern würckliche geprägte Müntzen / als da ſeynd Ducaten welche 4. fl. 16. Stüver / Ducatons welche 3. fl. 10. Schilling / Patagons oder Reichsthl. welche 2. fl. 8. Stuver oder 96. Groot / Schelling oder Schilling Flämiſch welche 6. Stüver oder *Patars* oder 12. Groot / und dann gemeine Stüver oder Patar welche 2. Groot oder 8. Deuten / oder 16. Pfenninge gelten / der Patagon oder Reichsthl. von der Wechſel- oder Permiſsie-Müntz zu 48. Stüver oder *Patar* gilt 51. Stüver Courant-Geld / weniger oder mehr. Die Handels-Bücher werden in Pfund / Schillings und Groot Flämiſch / auch wohl in fl. Stüver und Pfennings gehalten / wiewohl man keine gemüntzte Gulden hat. Weil auch Antwerpen / Gent / Brüſſel und Riſſel groſſe Wechſel-Plätze ſeynd / als wollen wir den Wechſel-Cours von ſolchen allhier noch mit anführen / ſolcher iſt nun

Auf Franckreich 80. biß 100. Groot Flämiſch vor einen Reichsthl. von 60. Sols tournois.

Auf Venedig von 90. biß 100. Groot vor Ein Ducaten von 24. Groot in Banco.

Auf Spanien von 80. biß 130. Gr. vor ein Ducat von 375. Marrevad.

Auf Portugal von 40 biß 60 Gr. vor 1. Cruzade de 400. Rees.

Auf Genua von 90. biß 100. Gr. vor 1. Piaſtre von 5. Lires oder 100. Soldi.

Auf Livorne von 92. biß 100. Gr. vor 1. *Piaſtre* von 6. Lires oder 120. Soldi.

Auf Franckfurt von 80. biß 90. Gr. vor 1. Flor. de 65. in Wechſel-Creutzer.

Auf Nürnberg von 70. biß 80. Gr. vor 1. Flor. von 65. Creutzers Courant.

Auf Engeland von 26. biß 33. ß. flämiſch vor 1. Pfund Sterling.

Auf Holland von 100. biß 120. Pf. Flämiſch vor 100. Pf. Flämiſch jedes von 6. fl.

Auf Hamburg von 33. biß 35. Sols vor 1. Daelder von 32. ß.
Lübsch.

Brackendiestel Eryngium.

Brackenhaupt/ Anthyrinum.

Branca ursina, Spondylium Vulgare hirsutum Acanthus vulgaris, oder Germanica Bärnclau/Berwurtz/ist ein Kraut/dessen Wurtzel weiß und wohlriechend / wächst auf feuchten und nassen Wiesen/ ist eines aus den 5. erweichenden Kräutern/ wärmet/ trocknet und eröffnet/ dahero man es viel zum Clystiren und Cataplasmatis gebrauchet. In Pohlen und Littauen wird ein Tranck/ den man Bartsch nennet/ folgende Gestalt davon gemacht: R. Des Wind-trockenen Krauts/ so viel es dir beliebt/ hacke es klein/ thue es in einen Kessel/ gieß eine gute Quantität Brunnen-Wassers darauf / laß es so lange kochen / biß das Wasser eine grün-weißlichte Farbe gewinnet / und starck nach dem Kraut schmecket / alsdenn seige es durch in ein rein höltzernes Gefäß/ thue einen ziemlichen Theil Saurteig hinein / und laß es göhren/ wann es ausgegohren / so nimmt man davon so viel man will/ schlägt ein paar Eyer darein / und siedet es als eine Bier-Suppe / will man / so kan man auch ein oder zwey Blättlein Salbey darein werffen.

Branca ursina Italica, Welsch-Bärnclau/wird in Welschland/bey uns aber in Apotecker-Gärten angetroffen.

Brandenburgische Waaren und Handlung/ hierunter verstehen wir bloß allein die Alte/ Neue / Mittel und Ucker-Marck / (nicht aber so viel andere grosse und Volckreiche Provincien / welche dem Preußischen Scepter unterworffen/ und welche sich von den Pregel-Fluß in Preussen an/ bis über das Hertzogthum Cleve hinaus an Holland erstrecken; diese obbemeldte Marcken (von welchen die Mittel-Marck auch die Chur-Marck geneñet wird) wie sie hin und wieder stattlich peupliret / an den Oder / Havel- und Spree-Flüssen situiret/ und welches das vornehmste ist/ mit der Königlichen Preussischen Residentz-Stadt Berlin gezieret seynd (welche Stadt unter der glorwürdigsten Regierung Seiner jetzt-herrschenden Königlichen Majestät FRIDERICI des Ersten Christlichen Königs in Preussen/ und Dero in GOtt-ruhenden hochseligsten Hn. Vaters/ Churfürst Friderich Wilhelm des Grossen / eine Mutter und Säugamme der freyen Künste und Mechanischer Wissenschafften / sonderlich ein sicheres Asylum so vieler tausenden Refugirten Pfältzer und Frantzosen geworden) geben aus solchen Ursachen leichtlich zu ermessen/ daß ihnen sowol an Natur/ als Glücks- und Kunst-Gaben (deren insgesamt die Kauffmannschafft benöhtiget ist) ein grosser Uberfluß müsse zugewachsen seyn. Von den ersten / nemlich den

Märcki-

Märckischen Lands-Früchten anfänglich zu reden / so bringen die vielfältige Flüsse und See eine grosse Menge Fische hervor / die theils geräuchert und eingesaltzen / häuffig ausserhalb Landes versandt werden / und also schon einen guten Theil der Kauffmannschafft ausmachen. Nechst diesem kommt das liebe Getreyd an Rocken / Wäitzen / Gärsten und Habern / in so grosser Abondance in diesen Ländern hervor / daß abermahl damit keine geringe Handlung ausserhalb Landes getrieben wird. Was den Wein-Wachs / sonderlich um Potsdam betrifft / ist derselbe fast jährlich durch göttlichen Segen so reich / daß der gemeine Mann um ein gar schlechtes Geld Wein trincken / und solchen noch darzu ausserhalb Landes versenden kan / wie dann jährlich eine grosse Quantität davon verschicket / und wol gar von einigen eigennützigen Leuten mit den Frantz-Wein vermählet wird / nach den gemeinen Sprichwort: Land-Wein wile du schweigen / so solt du zum Frantzwein einsteigen. Sieder einigen Jahren her / hat man auch Maulbeer-Bäume / deren bey 4000. um Potsdam herum stehen / zu pflantzen angefangen / hierauf Seiden-Würme zugelegt / und davon eine ziemliche gute Ausbeute roher Seide bekommen / andern Teutschen Ländern zum Exempel / daß man nicht nöhtig habe / aus fremden Ländern mit grossen Unkosten zu holen / was in eigenem Lande selber kan erzielet / und davon so viel hundert arme Wittwen und Wäysen (durch ihren dabey zu findenden Verdienst) ernähret werden. Wann auch in allen zum Wein-Wachs geneigten Ländern der Mandel-Baum gerne Frucht bringet / als hat man in diesen Märckischen Provincien / sonderlich bey Franckfurt an der Oder / schon eine glückliche Probe davon gesehen / und offt in einen Dorff etliche Scheffel Mandeln / die den Provencischen an Fettig- und Süßigkeit nichts nachgegeben / einsammlen können. Ja / damit die gütige Natur ihr reiches Horn des Uberfluß über diese Länder rechtschaffen ausschütten möchte / so hat sie derselben eine Art Erde gegeben / welche wir unter den Nahmen Terra Novi Regni allbereit in diesen Werck / samt ihren Effect und künfftig daraus zu erwartenden sonderbaren Nutzen / beschrieben haben / wann nur der preißwürdige Erfinder derselben / (welcher sich durch seine gelehrte Schrifften um das Vaterland sonderlich wohl verdienet und bekannt gemacht) in seinen löblichen Intention / (die er sowol zur völligen Ausbereitung / des in dieser Erden versteckten sonderbahren Nutzens / als auch in seinem fast zur Perfection gebrachten Opere de Historia Naturali Brandenburgica, rühmlichst erwiesen) kräfftigst möchte secundirt werden. Es mangelt auch den Märckischen Provincien an einen schönen Anbruch zu reichen Bergwercken nicht / indem nicht weit von Freyenwald

wald in dem Gebürge daſelbſt/ ſchon ſolche Veſtigia gefunden worden / daß / wann ſich einige Entrepreneurs darzu angeben möchten/ dieſelbe ihr anzulegendes Geld vielleicht mit reichen Wucher wieder könnten zu erheben haben. Des hin und wieder im Lande ſich findenden unterirrdiſchen Bernſteins/ welcher aus denen ſuccis terreſtribus bituminoſis coaguliret / ſehr häuffig in Graben und Aufwühlen der Erde gefunden wird; wie auch der vielen Medicinaliſchen Kräutern/ anjetzo zu geſchweigen/ inmaſſen ſolche in des Eltzholtzens Flora Marchica ausführlich beſchrieben ſeynd.

Die Manufacturen belangend / womit obbemeldte Märckiſche Provincien ziemlichen Nahrungs-Vortheil erjagen/ſo ſeynd ſolches erſt die ordinaire und aus der Landwolle gemachte Tücher/ die groſſen Abgang in denen See-Städten Hamburg und Lübeck finden/ auch daſelbſt/ wann ſie roh hinkommen / völlig zubereitet / und ſo weiter nach der Oſt-See / auch wol gar bis in Moſcow verhandelt werden. Nechſt dieſen kommen die Berliner Manufacturen von ſchöner Staal-Arbeit/ſaubern Crêponen, koſtbaren Gold- und Silbern-Stoffen/ auch etwas feinen Lacken/ von allerhand gewebten und geknütten Strümpffen/ Etaminen, Sergen und dergleichen in Conſideration. Seit einigen Jahren her hat man auch Staal zu machen angefangen/ und wie Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen/ nach ihrer angebohrnen Lands-väterlichen Mildigkeit/ ſehr portirt iſt/ ihrer Unterthanen und des Landes Wohlfart zu befördern / alſo ſeynd dieſelbe auch leicht zu bewegen geweſen / daß ſie viel tauſend Rthlr. zum Etabliſſement dieſer Manufacturen vorgeſchoſſen / allein es hat ſolches nicht reuſſiren wollen / wie dann das gantze Werck bald wieder in ſtecken gerahten. Beſſer ſuccedirt die zu Neuſtadt an der Doß aufgerichte Spiegel-Manufactur, welche ſo viel nicht arbeiten kan/ als ſie/ ſowol in- als auſſerhalb Lands zu verkauffen weiß.

Was aber die Märckiſche Commercia um ein merckliches befordert/ iſt die vortrefliche Bequemlichkeit / welche man in denenſelben zum Tranſport der Kauffmanns-Güter findet / als daß man erſtlich aus der Elbe in die Havel / von der in die Spree / von der Spree nach Berlin / und von dar weiter auf eben dieſen Spree-Fluß durch den von Churfürſt Friederich Wilhelm den Groſſen angelegten neuen Graben in die Oder/ und ſo ferner in die Oſt-See/ oder auch in die Oder aufwärts in Schleſien und Mähren / und folglich leichtlich in die Donau kommen kan; welches eben eine Paſſage iſt / die nicht allein D. Becher/ ſondern auch vielen andern klugen Köpffen groſſe Speculationes zur Ausbreitung der Teutſchen Commercien gegeben hat/ davon ein von mir gleichfalls concipirtes und verhoffentlich zulängliches Project in meinen künfftig zu erwartenden Preußiſch-Brandenburgiſchen Kauffmann wird zu erſehen ſeyn. Die

Die Müntz-Sorten in denen Märckischen und vielen andern Brandenburgischen Provintzen seynd den Sächsischen gleich / nemlich daß der Reichsthaler in 24. gute Groschen/ der Grosche wieder in 4. Dreyer oder 12. Pfennig eingetheilet wird / und gelten alhier die so genannte $\frac{2}{3}$. oder 16. Groschen-Stück / doch nur Preußische / Sächsische und Lüneburgische zu voll; der Specie Rthlr. wird zu $1\frac{1}{4}$. höchst $1\frac{1}{3}$. der Specie Ducat zu $2\frac{2}{3}$. Rthlr. oder 2. Rthlr. 16. Groschen angenommen.

Mit den Maassen und Gewichten hat es folgende Beschaffenheit: 1. Last Korn ist 3. Wispel oder 6. Malter/ ein Malter 12. Scheffel/ 1. Winspel 24. Scheffel/ 1. Scheffel 4. Viertel/ 1. Viertel 4. Metzen/ 1. Metze 4. Mäßgen; 1. Viertel Croßnisch Maaß hat 14. Mäßgen. 1. Viertel Wein Croßnisch Gebind hat drittehalb Eymer oder 160. Quart.

1. Küpe Bier hat 2. Faß oder 4. Viertel/ 1. Faß hat 2. Viertel oder 3. Tonnen/ 1. Viertel anderthalb Tonne/ eine Tonne 96. Quart.

Die Waaren / welche wieder in die Marck-Brandenburg eingeführet werden/ seynd allerhand Gewürtz/ feine Holländische und Englische Tücher/ Gold und Seidene Brocaden, feine Stoffen / vielerhand Frantzösische Galanterien / rare Mobilien, mehrerley Arten von Victualien uñ Delicatessen, ausländische Weine/ Butter / Käß/ Stockfisch / Hering / Baum-Oel / Rosinen und andere Specerey-Waaren mehr/ welche alle/ wie leicht zu erachten / an einen so splendiden Hof / als der Königliche Preußische Hof ist / eine grosse Consumption und Debit sowol bey Hof selbst / als bey den vielen sich in Berlin aufhaltenden Ambassadeurs, Envoyes und andern grossen Herren finden; Es wissen sich aber vor andern die häuffig in Berlin etablirte Italiäner mit diesen Handel und Anschaffung fremder Galanterien/ Victualien und Delicatessen, so wol aus ihren Vaterlande/ als aus Hamburg / sehr wohl zu behelffen / wie dann die 4. mahl die Woche nach Hamburg gehende Post-Wagen und Kutschens / allezeit überhäufft beladen / mit dergleichen Waaren wiederkommen. Was die ordinaire Handlung in oberzehlten Waaren betrifft/ ist davon die rechte Niederlag Franckfurt an der Oder / woselbst indessen 3. Messen/ als Reminiscere, Margarethen und Martini/ die Pohlen/ Schlesier/ Sachsen/ Pommern und Hamburger sowol ihre Lands-Früchte/ als fremde Waaren und Manufacturen zur Genüge hinbringen/ und wieder gegen einander absetzen. Der Pohlnische Jude bringt dahin seine Lamm-Wolle und Federn / der Schlesier sein Leinen und Tücher / der Sachs ingleichen / samt vielen Seiden-Waaren / die Berliner ihre Creppones, Etaminen und Staal-Arbeit / die Märcker

ihre

ihre Tücher/ der Hamburger ſein Gewürtz/ Oel/ Wein / Drogviſtereyen, Juchten / Indigo/ Fiſchbein und dergleichen; Hingegen nimmt er wieder mit ſich zurück viel Märckiſche und Schleſiſche Tücher/ Leinwand/ Lammwolle/ die von Hamburg aus viel nach Rouan in Franckreich geſchickt wird/ rohes Garn und Federn/ daß alſo dieſes Franckfurt ein ſehr conſiderabler Handels-Ort in den Märckiſchen Landen/ oder den Churfürſtenthum Brandenburg mag genannt werden. Zwar ſeynd ſie der Zeit in Berlin auch 2. groſſe Jahr-Märckte/ als auf Lætare und Allerheiligen angeordnet/ allein/ ob ſolche/ weil Franckfurt ſo nah/ und der Martini-Marck gleich darauf folget/ item/ vieler anderer Urſachen mehr/ die wir jetzt geliebter Kürtze halber zu erzehlen vorbey gehen/ dem Land nützlich ſeyn / wird die Zeit lehren. Die in und bey der Mittel-Marck liegende Städte/ als Ruppin/ Wittſtock/ ꝛc. haben gemeiniglich ihren Handel a droiture nach Hamburg und Lübeck / und holen ſonderlich aus dieſen letztern Ort/ mit ihren eigenen Wagens/ Käß/ Butter/ Schollen/ Klipfiſch/ Hering / Theer / Thran / Sohl-Leder/ Juchten/ Corduan und dergleichen zum menſchlichen Leben bedürfftige Nohtdürfftigkeiten mehr/ dahingegen ſie ihre Märckiſche auch wol Schleſiſche Tücher faſt wöchentlich bringen / die hernachmahls von dannen weiter nach der Oſt-See verſandt werden.

Brandt-Proben / iſt das Stückgen Silber / ſo der Wardein aus den Brandt-Stücke ſchlägt/ um zu ſehen / ob es recht gebrannt.

Brandt-Silber / wird das Silber genannt / welches der Silber-Brenner auf 15. Loth 16. Gren fein gebrannt. Brandt-Silber beſchicken / heiſſet in der Müntz / dem Silber Kupffer zuſetzen/ nemlich auf jeden Werck Brandt-Silber wird 1. Loth 3. und ein halb Qventin Silber zugeſetzt.

Brandtwein / Vinum aduſtum, Frantzöſ. Eau de vie, wird auf unterſchiedliche Weiſe gebrennet/ nemlich aus Getreyde/ als Weitzen / Rocken Maltz / und dann auch von Bier-Hefen oder Barmen. Diejenigen / welche aus Getreyde ſolchen deſtilliren / nehmen einen groſſen Keſſel / ſetzen ſelbigen übers Feuer / und wärmen darinnen ohngefehr 5. Eymer Waſſer / doch muß das Waſſer nicht ſieden/ ſondern nur wohl heiß werden / darnach thun ſie einen halben Scheffel Maltz in einen groſſen Kübel oder Faß / und gieſſen des heiſſen Waſſers darauf / rührens wohl um / gleichwie man zum Bier-Brauen das Maltz zu rühren pfleget / alsdann thun ſie einen halben Scheffel geſchröteten Weitzen oder Rocken zu den Maltz im Kübel oder Faß / und rührens mit dem Maltz abermahl wohl um / daß nichts knollich oder kluterich darinnen bleibe; Ferner laſſen ſie des gedachten heiſſen Waſſers ohngefehr zwey Eimer voll im Keſſel wohl

ſieden

ſieden / welches dann auch auf das Getreyde in den Kübel oder Faß gegoſſen / der Kübel feſt zugedecket / und alſo bey drey oder vier Stunden gelaſſen wird; nach dieſer Zeit eröffnen ſie den Kübel oder Faß / und kühlen die Materie darinn mit ein oder mehr Zubern kalten Waſſers ab / daß man ſie mit Hefen oder Barmen ſtellen kan / und rühren es alsdann gar wohl um / was knollich oder klöſich iſt / das reiben ſie mit den Händen entzwey / und ſtellen es dann mit friſchen Hefen oder Barmen / ſie ſeyn gleich von Bier oder Wein / wie man ſonſt Bier zu ſtellen pfleget / und laſſen es drey oder vier Tage / bis es ſich wieder ſencket / gähren / und wohl zugedeckt ſtehen; und damit iſt die Materie zum Brennen oder Deſtilliren bereitet. Wollen nun die Branntwein-Brenner deſtilliren / ſo rühren ſie erſtlich die Materiam in Köbel oder Faß wohl durch einander / damit ſie nicht zu dick bleibe / ſondern fein dünn werde / und füllen damit ein kupfferne und inwendig verzinnte Deſtillier-Blaſe / welche in einen Deſtillir-Ofen verkleidet ſeyn muß / daß ſolche Blaſe ungefehr drey Viertel voll werde / und ein Viertel leer bleibe / feuren hierauf in den Ofen unter der Blaſe an / und wann die Materie darinnen beginnet warm zu werden / ſo pflegen ſie dieſelbige mit einen höltzernen Rühr-Spatel ſtets umzurühren / und ſonderlich unten auf den Boden / damit nichts anbrenne. Wann nun nach ſtetigen vielfältigen Umrühren / der Rühr-Spadel unten (ſo man daran fühlet) heiß geworden / alſo daß ſie eine Hand an ihme nicht halten können / alsdann wiſſen ſie / daß es Zeit iſt / den kupffernen Deſtillier-Helm / welcher mit ſeinen Röhren durch ein Faß kaltes Waſſer geht / auf gedachte Blaſe zuſetzen / und denſelben an den Fugen mit Leimen zuzuſchmieren / oder mit leinen Tüchlein oder Papier / darauf Kleiſter geſtrichen iſt / zu belegen; Iſt ſolches gethan / und beginnet der Helm heiß zu werden / ſo ſtecken ſie den Ofen voll Holtzes / und ſtopffen die zwey Ofen-Löcher unten mit Steinen zu / damit das Feur nicht zu ſtarck treibe / uñ die Deſtillation zu dick lauffe. Im Fall der Noht ſchmieren ſie auch wol Leimen um die verſtopfften Steine. So es aber / wann das Feuer gar zu ſehr gedämpfft / zu mählig lauffet / ſo lüfften ſie ſolche zwey Ofen-Löcher etwas aus / bis die Deſtillation eines Stroh-Halms dick lauffet. In dieſen Grad laſſen ſie es alſo für ſich gehen / ſo lange der Herübergang gutes Geſchmacks iſt / und Krafft in ſich hat / welches ſie dann durch das offt Koſten erfahren können. Wann nun alle Krafft heraus gedeſtilliret iſt / ſo laſſen ſie das Feuer abgehen / und geben dabey gute Achtung / daß die Vorlage oder der Krug / darinn die Deſtillation empfangen wird / nicht überlauffe / ſondern zu rechter Zeit ausgegoſſen werde / auf daß nichts zur Spille komme. Haben ſie noch mehr Materie übrig / ſo deſtilliren ſie dieſelbige auch durch die Blaſe / wie jetzt mit der erſten geſchehen / und

wann ſie nun die drey Blaſen ausgedeſtilliret haben / ſo iſts gemeiniglich genugſam zu einer Rectification oder Läuterung in dieſer Blaſen zu thun; mit ſolcher Läuterung nun/ verfahren ſie alſo: Erſtlich ſcheuren ſie die kupfferne inwendig verzinnte Deſtillier-Blaſe / ſamt darzu gehörigen Helm/ mit den Röhren gar fein ſauber und rein/ und damit ſolches deſtobeſſer geſchehen könne/ ſo umwinden ſie einen langen Stecken mit leinen Häderlein oder Werck / damit wiſchen ſie die Röhren wohl aus/ und ſpühlen allezeit darzu mit friſchen Waſſer nach/ das treiben ſie ſo lange/ bis das Waſſer durch die Röhre ſo hell und klar / wie es hinein gegoſſen worden / wieder heraus lauffet. Wann nun der Zeug gar ſauber gemacht iſt/ ſo gieſſen ſie ihren Branntwein des erſten Ganges in die Blaſe/ je länger je beſſer / denn je leerer die Blaſe iſt/ je mehr gehet ihnen an Branntwein ab / ſchütten alſo noch eine halbe Metze Saltz darein; wann ſolches zuvor wohl geglüet iſt/ ſo iſt es deſto beſſer. Etliche häncken ein Säcklein voller Büchener-Aſchen hinein / an ſtatt des Saltzes / denn von den Salt oder Aſchen ſchlägt ſich alle Unreinigkeit/ die im Branntewein iſt/ nieder zu Grunde/ und machet / daß der Branntwein in dieſer andern Deſtillation lauter und hell herüber gehet / und eine gute ſchöne und klare Farbe bekommet. Ferner thun ſie noch ein Stengel drey oder vier Bibernell und Wermuht / auch wol Lorbeeren und Wacholderbeeren ein paar Hände voll darzu/ denn dieſe Species geben den Branntwein einen lieblichen Geſchmack/ als er ſonſt hätte/ wann er nur allein ohne ihre Zuthuung wäre deſtilliret worden. Darnach ſetzen ſie ſtracks / ehe ſie Feuer in den Ofen unter die Blaſe machen/ den Deſtillier-Helm auf die Blaſe/ verluiren die Fugen wohl und fleißig / richten auch die Röhre durch das Faß oder Tonne/ mit kalten Waſſer / und legen Gläſer oder Krüge vor/ feuren alsdann in den Deſtillier-Ofen die Kohlen an/ und wann der Helme bis an die Röhren beginnet heiß zu werden / ſo ſtopffen ſie/ ſo bald es zu triffen anfängt / unten die Ofen-Löcher zu; und wo es etwan zu ſehr lauffen wolte / machen ſie die Rauchlöcher des Ofens / ſo oben um die Blaſen herum ſind / gleichfals zu; Sie halten auch für bequem/ daß man ſtets grobe leinene Hadern in kalten Waſſer genetzt/ oben auf den Deſtillir-Helm lege/ denn dieſe Abkühlung des Helms ſowol/ auch daß des Helms Röhren durch ein Faß oder Tonnen mit kalten Waſſer angefüllet/ gehen/ dient darzu / daß die hitzigen Geiſter/ ſo durch das Feuer aus den Branntwein aufgetrieben / fein erquicket/ abgekühlet / und der Branntwein nicht brennlicht noch übelſchmeckend werde; und je gelinder Feuer ſie hierzu brauchen/ je beſſer iſt es. Sie pflegen auch den Übergang offtmahls zu koſten / damit/ wann der ſtarcke Branntewein herüber iſt / und das Schwache zu kommen beginnet/ ſie zu deſtilliren aufhören / und die vorgelegten und vorgeſetzten

ten

ten Geſchirre hinwegnehmen/ auf daß der ſchwache nicht wieder unter den ſtarcken Branntwein lauffe/ und die Deſtillation vertheilt werde; den guten Branntwein ſchütten ſie in ein Fäßlein / Krug oder ſonſt in ein Gefäß/ wie es ihnen gefällig/ und behalten ihn zu fernern Gebrauch gantz wohl vermachet / daß der Spiritus nicht verrauchet; Wann ſie abgeläutert haben/ ſo gieſſen ſie das Waſſer oder Phlegma, ſo nach der Läuterung hinten in der Blaſen geblieben / bald heraus und hinweg/ denn es ſonſt in die Blaſe ſehr einzufreſſen pfleget. Das Wäitzen-Getreydig gibt am meiſten und den beſten Branntwein/ darnach das Korn oder Rocken/ aber ſolcher wird in der Deſtillation bald anbrändig/ alsdann der Gärſte / der Haber gibt am wenigſten / und den allerſchlechteſten Branntwein/ das Maltz aus Gärſten gemacht / gibt auch guten Branntwein / doch aber Maltzig. Wann man ein wenig Haber mit unter den Wäitzen miſchet/ als etwan den ſechszehenden Theil/ ſolches iſt ſehr bequem/ und gibt ſehr guten Branntewein. Die Branntwein-Brenner laſſen das Getreyde nicht klein mahlen/ ſondern nur ſchroten/ und beuteln das Mehl daraus. Den Kübel oder Faß / darinn ſie das Getreyde anfangs anmachen / und zur Deſtillation bereiten / müſſen gar ſauer ſchmecken; ſeynd ſie nicht ſauer / ſo ſchmieren ſie dieſelben mit Sauerteig. Dies iſt die Art und Weiſe Branntwein aus Getreyde zu brennen. Von Bier-Hefen oder Barmen brennen die Branntwein-Brenner den Branntwein alſo: Bier-Hefen oder Bier-Barmen iſt ein irrdiſch/ dickes/ ſchweres Ding / das ſich im Bier niederſencket / und unten auf dem Grund des Faſſes ſetzet / warmer und trockener Natur / und aufblehender Eigenſchafft / es wird aber davon/ wie von Wein-Hefen auch geſchicht / ein guter Branntwein gedeſtilliret/ und zwar folgender Geſtalt: Sie gieſſen die Bier-Hefen in die kupfferne inwendig verzinnte Blaſe/ ſo in dem Deſtillir-Ofen mit Leimen eingeklebt iſt/ doch daß die Blaſe etwan den dritten Theil leer bleibe / und machen ein Feuer mit Holtz in dem Deſtillier-Ofen / und rühren mit der Rührſcheid / (ſo fornen etwas breiter als hinten / und auch etwas länger als die Blaſe tieff iſt) die Materie wohl um / auf daß ſie nicht anbrenne/ rühren auch ſo lange / bis die Hefen oder Barmen wollen aus der Blaſe überlauffen/ alsdann ziehen ſie eilends das Feuer aus den Ofen/ damit die Flamme nicht mehr ſo geſchwind treiben kan/ ſetzen den kupffernen Deſtillier-Helm auf die Blaſe/ richten des Helms-Röhren durch eine Tonne oder Faß / mit friſchen Waſſer. Die Fugen deſſelben an den Röhren verkleiben ſie wohl mit guten Leim / oder umlegens mit einen leinen Tuch oder Papier / darauf Kleiſter geſtrichen/ oder ſie ſchlagen auch nur einen leinen Lumpen / der in Hefen getunckt iſt/ darum/ legen für die Röhren des Helms ein Receptaculum, Krug/ Glas/ oder ander Geſchirr/ darnach laſſen ſie es bey einen Kohl-

Feuer / mit gebührlicher Regierung des Grads immer mählig gehen und tropffen/ bis ſich alles dasjenige/ was ſpiritualiſch in den Hefen iſt/ herüber deſtilliret hat/ welches ſie dabey mercken können: Sie laſſen ein wenig in ein Schüſſelein lauffen/ und gieſſen es ins Feuer/ wann es nun ziſchet / und nicht mehr ein bloß Branntweiniſches Feuer über ſich fähret/ ſo laſſen ſie das Feuer abgehen/ und gieſſen dasjenige / welches ſie in die Receptacula oder vorgeſetzte Geſchirr aufgefangen haben / in ein Fäßlein/ oder ſonſt ander Gefäß / daß ſie wohl verwahren / damit ihnen die Spiritus nicht evaporiren oder verrauchen können/ was nun in der Blaſen/ wann ſie den Helm abgehoben haben/ dahinten blieben iſt/ das gieſſen ſie etwan in eine groſſe Butte oder Trog aus / denn es dienet gar wohl unter andere Schwein-Maſt zu miſchen / und Schweine damit zu mäſten; Darnach gieſſen ſie wieder andern Hefen in die Blaſe/ und procediren in allen/ wie jetzt angezeiget worden / und dies thun ſie alſo zum dritten- oder viertenmahl / bis ſie per deſtillationem ſo viel geſammlet haben / daß es genug zur Läuterung ſey). Alsdann ſcheuren oder ſäubern ſie die Blaſen/ Helm und Röhren fein rein / wie zuvor berichtet worden / und nehmen Nägelein / Jngwer / Calmus/ Zimmetrinnden/ Pfeffer und ander Gewürtz mehr / nachdem ſie viel Unkoſten aufwenden wollen/ klein zerſchnitten und zerknirſcht / ohngefehr alles zuſammen eine gute groſſe Handvoll / mengen etwas Saltz darunter. Etliche nehmen auch calcinirten Weinſtein darzu / ſchütten es zuſammen in die Blaſe/ gieſſen alsdann die obgedachte deſtillirte Subſtanz darüber/ ſetzen den Helm auf die Blaſe / richten die Röhren durch das Kühl-Faß/ verkleiben die Fugen des Helms / legen Receptacula für die Röhren deſſelben / treiben mit gantz gelinden Feuer den Spiritum herfür / ziehen ihm alſo von der Phlegma ab / bis ſie am Geſchmack mercken / daß das geringe oder zu viel Phlegma hernach kommet/ ſo hören ſie auf / nehmen die Vorleg-Gefäſſe hinweg / und verwahren den Branntewein in ein Fäßlein / Krug oder dergleichen Geſchirr/ welches ſie wohl vermachen/ und alſo haben ſie einen rechten guten Branntewein bekommen. Es pflegen die Branntwein-Brenner wol Achtung zu geben/ daß das Feuer recht regieret werde / daß es ſtetig / fein gelinde und nicht zu ſtarck gehe / ſonderlich wann man die Hefen deſtilliret/ dann von zu ſtarcken Feuer ſchieſſen die Hefen hefftig zu den Röhren des Helms heraus/ in die Vorlage/ und kömmt Schaden davon. Sie kommen aber ſolchen Schaden alſo vor: Wann ſie mercken/ daß vornen zu den Röhren des Helms ein Rauch beginnt heraus zu gehen/ ſo iſt das Feuer zu ſtarck/ und gehet zu heiß / da rucken ſie ſolches flugs hinweg / oder dämpffen es / ſonſten ſcheuß die Materie ſtarck hernach. Jn der erſten Deſtillation nehmen ſie zur Feurung neben den Kohlen/ auch klein gehauene Scheitlein Holtz und alte Stup-

pen/ Stöcke oder Klötzlein von den Wurtzeln der Bäume / aus den Wäldern/die fein alt und faul seynd / und lange Feuer halten; aber zur andern Destillation oder Läuterung gebrauchen sie zur Feuerung nur schlechte Kohlen. Die Branntwein-Brenner hüten sich im Läutern/ daß sie ja den Röhren des Helms / dadurch die Destillation heraus gehet/ unten beym Recipienten oder vorgesetzten Geschirren / mit keinen Licht oder Feuer zu nahe kommen/sonsten entzünden sie sich strack/ und wird alles in der Blase brennend / ja stossen die Blase/ den Helm/ uñ was sie fassen/alles auf Stücken/ gleich als wann es Büchsen-Pulver wäre/ und würde also die Mühe und Unkosten/ so angewendet worden/ vergeblich seyn. Zur Behalt- und Verwahrung des Branntweins/nehmen die Brenner nicht gantz neue Fäßlein/ Krüge oder dergleichen Gefäß/ dann wann man den Branntewein darinn geust / so ziehen solche Gefäß den Spiritum des Branntweins an sich / und der Branntwein wird schwächer davon/ sondern sie brauchen solche Gefäß oder Geschirr darzu / darinnen entweder schon zuvor Wein gewesen / oder dieselben sonst mit laulicht warmen Wasser angefüllet / etliche Tage gelegen seynd/ in solcher zeucht der Spiritus nicht so sehr/ als in die andern; aber genug von der Art und Weise Branntewein zu brennen.

Der gröste und considerabelste Branntwein-Handel geschiehet wol zwischen Franckreich und denen See-Städten / welche ihre Schiffe nach Bourdeaux, Nantes und Rochelle senden / und von dannen grosse Parteyen des Frantzen Branntweins (welcher aus Wein gebrannt wird) herholen lassen / von welchen Branntwein-Handel dann folgendes zu mercken: Erstlich so kommt solcher meistentheils in grossen Futaillen oder Gefässen/ die man Bottes Orhöfft und Pieces nennet/nachdem daß sie nemlich weniger oder mehr nach der Visier Maaß in sich halten/ und in den Lande/ wo sie gebrannt werden/ die Gewohnheit ist. Der Branntwein/ der von Bourdeaux, Cognac, Isle de Rhé und Nantes kommt / wird aller in Stücken oder Pieces eingethan / deren eines mehr hält/ als das andere/ als etwan 60. 80 bis 90. Verges oder Viertel. Ein Viertel ist 2. Stübgen oder 3. Quartier/welche Viertels man alsdann zu Bariqves oder Orhöfft reduciret / und zwar folgender Gestalt: Als

Zu Rochelle, Cognac, Isle de Rhé, und in dem Lande von Aulnix hält ein Orhöfft oder Bariqve = = 27. Verles.
Zu Nantes in Bretagne und Anjou = 29. Veltes.
Zu Bourdeaux und vieler Orten in Guyenne = 32. Verges.
Zu Bayonne und dessen umliegenden Orten = 32. Verges.

In Provence und Languedoc verkaufft man den Branntwein nach dem Quintal oder Centner mit samt den Holtz / Faß oder Futaille.

Zu Amſterdam und in andern Holländiſchen Städten macht das Orhöfft 30. Viertels.

In Hamburg und Lübeck 30. Viertels.

Zu Embden 27. Viertel.

Zu Brüg in Flandern nennt man die Verges, Seſters / von 16. Stop / den Stop zu ſo und ſo viel Schilling.

Zu Louden und in unterſchliedlichen Engliſchen Städten / rechnet man nach Gallons, und thut das Orhöfft 63. Gallons, und die Tonne 252. Gallons, 1. Gallon hat 4. *Pintes* von Paris.

Das Mingle Frantz-Branntwein wiegt zu Amſterdam 2. Pfund 4. Untzen / und das Viertel 14. Pf. plus-minus, ſolcher geſtalt müſte das Orhöfft 420. Pfund wägen.

Die Stücken Branntwein / welche zu Bourdeaux verkaufft werden / halten gemeiniglich 50. bis 80. Viertel / und rechnet man 32. Viertel vor das Orhöfft / das Viertel macht daſelbſt viertehalb Pots / auf ein klein wenig nach / und alſo das gantze Orhöfft von 32. Verges ungefehr 110. Pots. Was über 50. Viertel zu Bourdeaux an einen Stück iſt / nennt man Exces, vor welchen ſich die Zollner 9. Sols pr. Viertel Zoll bezahlen laſſen / und dieſes auſſer den Zoll / welchen man vor die 50. Viertel beym Ausſenden eines Stückes bezahlen muß / als

Vor les Droits du Convoy	-	16. Liv. 10. Sols.
Vor die 50. Sols par Tonneau	-	1. — -

NB. Welches Faß-Geld aber ſeither den Rißwickiſchen Frieden aufgehöret.

Vor die Droits du Courtage	-	1. — 10.
Vor die Droits des Comptablie	-	5. — 10.
Welche Droits insgeſamt betragen vor ein Stück von 50. Viertel.		24. Liv. 10. Sols

Auf dieſe 24. Liv. 10. Sols kürtzet der Käuffer dem Verkäuffer 7. Liv. 3. Sols, und zahlet alſo der Verkäuffer nicht mehr als 17. Liv. 7. Sols des Droits vor 50. Verges, zu verſtehen / wann es auſſer der Zeit der Bourdeauxiſchen Jahrmärcke iſt / in der Zeit ſolcher Jahrmärcke aber ſeynd die Zölle etwas geringer / eben ſo wie die Wein und anderer Waaren Zölle. Es ſeynd aber jährlich zwey Märcke in gedachten Bourdeaux, der erſte fängt an den 1. Martii, der andere den 15. Octobr. und währen beyde 14. Tage. Diejenige / welche Branntwein brennen / füllen ſolchen ſelten in Orhöfft oder Poinçons, aus Urſach / weil 2. Bariqves oder Poinçons, mehr als ein groß Stück oder Pipen-Faß koſten würden / ſowol wegen des Holtzes und Macher-Lohns / als auch wegen der Fracht; wiewol noch unterſchiedliche Perſonen / die den

Brannt-

Branntwein aus der erſten Hand kauffen / ſolchen hernach nach ihren eigenen Belieben in Orhöfft/ Poincons, Tierſons und Anckers abſtechen laſſen / entweder um ſolchen deſto bequemer nach den Nordiſchen Ländern/ oder auch in die Inſuln von America und Canada abführen zu können / etwan auch ſolche Käuffers / die kein gantz Orhöfft oder Stück bezahlen können / mit ſolchen kleinen Gefäſſen deſto bequemer zu accommodiren. Was aber von Franckreich nach Flandern und Holland abgehet/ das iſt / wie ſchon gemeldet / in Pipen oder Stück-Fäſſern/ von 70. bis 100. Viertel/ um dadurch Fracht und Futailles zu erſparen / weil ein groſſes Stück-Faß nicht vielmehr als ein kleines Fracht koſtet / und rechnet man gemeiniglich drittehalb Stückfaß oder Branntweins-Pipen/ vor ein Faß oder 4. Orhöfft Wein/ welche vor eine halbe Laſt gezehlet werden. Die beſten Frantzöſiſ. Branntweins ſeynd die von Cognac, Rochelle und Nantes, die von Bourdeaux aber die ſchlechſten; man macht auch einige Sorten ſehr ſtarck / die nennt man alsdann Trois qvints, oder trois cinqviemes, drey fünfftel/ in Holland aber Vorloop / oder Vorlauff / dieſe gelten $\frac{2}{3}$ mehr/ als die ordinairen/ und ſteigen oder fallen im Preiß / nachdem viel oder wenig Wein geweſen / oder ſolche in fremden Ländern ſtarck geſucht werden; Der ordinaire Preiß von 27. 29. oder 32. Viertel iſt von 30. bis auf 180. Liv. oder Pfund Tournois, ſo ſehr kan dieſe Waare ſteigen und fallen. Die trois qvint kommen $\frac{2}{3}$ theurer / und dienen gemeiniglich die geringen Branntwein damit zu verſtärcken. Die Parfumeurs gebrauchen ſich derſelben zu ihren Ungariſchen Waſſer. Der Verkauff der Branntewein geſchicht zu Amſterdam / nach Pfund Flämiſch pr. 30. Viertel/ und koſten ſelbige manchmahl 8. bis 9. Liv. Flämiſch/ manchmahls auch bis 30. Liv. ſo ſehr ſteigt und fället dieſe Waare; gemeiniglich wird 1. pro Cent wegen prompter Bezahlung dabey gut gethan/ wann man flux contant bezahlet. Zu Hamburg geſchiehet eben ſowol der Verkaufft des Frantz-Branntweins in Pfund Flämiſch / welche daſelbſt achtehalb ℔. oder drittehalb Rthlr. machen. Die Verge oder das Viertel hat 2. Stübgen oder 8. Quart. In Lübeck/ weil daſelbſt keine Banco iſt/ verkaufft man die Branntwein in courant Geld. Der eingehende Zoll vor 1. Orhöfft Branntwein in Hamburg iſt 30. ß Lübiſch. Zu Brehmen/ Copenhagen und Embden geſchiehet der Verkauff des Branntweins nach Reichsthaler. Die Courtagie des Verkauffs und Einkauffs der Branntewein iſt in Amſterdam 12. Stüver pr. Stück / welche halb der Käuffer und halb der Verkäuffer bezahlt. In den letzten Frantzöſiſ. Kriegen / da die Handlung auf Franckreich verboten war/ hat man in Holland angefangen/ viel Korn-Branntwein zu deſtilliren/ welchen man bey Ahms verkaufft / die Ahm

zu 8. Steckans oder 128. Mingles Amſterdamer Maaß / die Courtagie war ebenfals 12. Stüver pr. Ahm. Das Viſirer-Lohn in Amſterdam iſt vermöge der Herren Staaten von Holland ihres Placcats vom 21. Januar. 1704.

Vor 1. Stück von 50. Viertel	3. Stüver.
Vor 51. bis 79.	6. Stüver.
Vor 80. bis 100.	12. Stüver.

Die Reduction des Branntwein-Preiſes geſchiehet in Amſterdam/ auf eine gar kurtze Manier/ ohne daß man die Regulam Detri darzu nöhtig hätte; z. e. es hätte einer gekaufft 10. Stück Branntwein / haltende 550. Viertel zu 24. ℔. Flämiſch/ pr. 30. Viertel oder ein Orhöfft / ſo multipliciret man nur den gegebenen Preiß der 30. Viertel durch 4. Stüver / hernach auch die Anzahl der gefundenen Viertel mit demjenigen/ was von der Multiplication des Branntwein-Preiſes mit die 4. Stüver heraus gekommen/ bringt ſolches hernach zu Gülden und Stüvers/ ſo hat man die begehrte Reduction, als

Der Preis des Branntw. iſt	24. ℔. flám.	vor 1. Orhöft von 30. Vert.
multipliciret durch	4. Stüver.	
kommen	916. Stüver.	

Oder ſo ich die 9. halbire 4. fl. 16. Stüver vor den Preiß eines Viertels.

multiplicirt hierauf die 550. Viertel durch 96. Stüver / oder durch 4. fl. 16. St. ſo bekommt ihr 2640. Gulden zum Facit. Die Urſach/ warum man alſo procediret/ iſt dieſe/ weil das ℔. Flämiſch gilt 6. fl. oder 120. Stüver/ und dieſe viermahl 30. in ſich halten/ daß alſo ſo z. E. das Orhöfft oder 30. Vert. nicht mehr koſtete / als 1. ℔. Flämiſch oder 120. Stüver/ die 30. darinn dividirt 4. Stüver pr. 1. Viertel bringen würden/ koſtete nun das Orhöfft 2. ℔. Flämiſch/ ſo hatte man vor den Wehrt dieſe Viertels 8. Stüver und ſo fortan; Man könnte auch die 550. Viertel durch 24. ℔. Flämiſch multipliciren / und das Product durch 5. abdividiren / ſo hätte man auch nach obigen Exempel 2640. Gülden; Die Urſach dieſer Operation iſt/ weil ein ℔. Flämiſch / ſo 6. Florin oder Holländiſche fl. das fünffte Theil aus 30. Viertel iſt. Zu Bourdeaux geſchicht die kurtze Reduction des Branntwein-Preiß folgender Geſtalt: als/ es hätte einer gekaufft 10. Stück/ haltende 550. Vier-

Viertel zu 120. lb. Tournois vor 32. Viertel Bourdeauxiſche Maaß/
ſo multiplicire die = 550. Viertel
mit den Preiß = 120. Liv. vor jede 32. Viertel.

kommen 66000. mahl $7\frac{1}{2}$. Deniers.
Nehmt hieraus das achte Theil 8250. mahl 5. Sols.

aus den $\frac{1}{8}$. wieder das Viertel. 2062. Liv. 10. Sol. Tournois vor die 550. Viertel.

Folget eine Modell, nach welchen man wiſſen kan / wie die zu Bourdeaux eingekauffte Branntewein zu Amſterdam müſſen verkaufft werden. Zum Exempel/man hätte 1. Stück Branntwein / haltende 65. Viertel zu 120. Liv. pr. 32. Viertel in Bourdeaux eingekaufft / ſo würden ſich ſolche betragen = = = Liv. 243. 15. —

Die Unkoſten zu Bourdeaux ſeynd:

Droits du Convoy -	Liv.	16.	10.
Courtage - -	—	1.	10.
Droits de la Comptablie -	—	5.	10.
	Liv.	23.	10.
Auf dieſe Summa thut der Verkäuffer dem Käuffer gut = =		7.	3.
Reſt vor dem ausgehenden Zoll der 50. Viertel = =	Liv.	16.	7.
Rabatage, & entrée & ſortie du Chay oder qvay, das iſt/Binderlohn und von und auf die Qvaye zu bringen =		1.	4.
An Bort zu bringen und Stauerlohn oder Arrumage = =		—	8.
Courtage an den Mäckler =		—	5.
Exces oder Ubermaß/Zoll von denen 15. Viertel/die in dem Stück mehr geweſen. à 9. Sols par verge =		6.	15.
1. Blech oben auf den Spund =		—	1.
Sum. der Unkoſten =		25.	— —
	Liv.	268.	15. —
Hierzu Proviſion vor die Einkauffs-Summa und verſchoſſene Unkoſten à 2. pC. =		5.	7. 6.
Kömmt in Frantzöſiſch Geld	Liv.	274.	2. 6.

Dieſe 274. Liv. 2. Sol. 6. ₰. Tournois thun 91. Thaler 22. ß. 6. ₰. und

zu 76½. Grot Flämisch nach dem Wechsel-Cours in courant Müntze/ gegen 1. Thaler von 60. Sols reducirt / machen sie Holländische Müntze/ = = = fl. 174. 15. Stüver.

Hierzu die Unkosten von Bourdeaux bis Amsterdam.

Assecurantz-Premie von fl. 150. à 3. prCent und 21. Stüver vor die Police	fl.	5.	11.
Fracht/ Fret oder Nolis	=	4.	—
Chausses 4. sol. avarie ordinaire 8. sol.	-	—	12.
Courtage 6. s. Tonnelage 6. s.			
Viesirer-Lohn 3. s.	-	—	15.
Convoy, Paßport u. auszuladen		3.	4.
	fl.	14.	2. —
	fl.	188.	17. —
Hieraus das ⅙. um Pfund Flämisch zu machen / sagt nun ferner	=	31.	9. 6.

65. Viertel Bourdeauxische Maaß /
5. Viertel Abgezogenen vor Coulage oder so auslecket
à 7½. pro Cent.

restirt 60. Ruhten/ welche etwan könnten verkaufft werden
zu 16½. Liv Flämisch/ die 30. Viertel thun fl. 195. — —
Hiervon abgezogen 1. pro C. vor gute und prompte Zahlung = fl. 1. 19.
Brief-Port und Commission oder Provision von fl. 195. à 2. pro Cent = 4. 13.
fl. 6. 12. —
Rest. fl. 188. 8. —

Nun rechnet man Einkauff und Unkosten

Als oben thun	fl.	188. 17.
Der Verkaufft beträgt	fl.	188. 8.
ist also Verlust	fl.	— 9. Stüver.

Gleicher gestalt kan man auch die zu Rochelle und Coignac, item die zu Nantes erkaufte Branntewein calculiren/ nur daß an einen Ort die Unkosten anders/ als an andern seyn.

Folget ein anderer Entwurff einer solchen Rechnung und Calculation, und zwar über 1. Stück Branntewein/ so in Marseille eingekaufft/ und nach Amsterdam versandt worden/ welches in Amsterdam 60. Viertel voll

voll gehalten / und in Marſeille 1300. ℔. frey an Bort geliefert gewogen / als nemlich das Holtz oder Faß 200. ℔. ſo nach Poids de Marc à 123½. pro Cent thut ℔. 162. —
uñ 1100. ℔. der Branntw. thun ebenfals Poids de Marc ℔. 894. —

1300. ℔. à 121½. pro Cent thun Poids de Marc 1056. ℔.
300. ℔. Poids de Marſeille à 12. Liv. Tournois dz 100. ℔. frey an Bort geliefert / thun = Liv. 156. —
Proviſion à 2. pC. fl. 3. 2. 6. Brief-Port und andere Unkoſten 17. ß. 6. ₰. 4. —
Liv. 160. 1 —

welche 160. Liv. Tournois machen 53½. Thal. zu 60. Sols
Dieſe à 82. ₰. Flämiſch pr. Thaler thun = fl. 109. 6. 8.
Agio à 3. pro Centum = = 3. 5. 8.
Aſſecuranz von 120. fl. à 6. pro Cent. = 7. 4. —

Unkoſten bis Amſterdam.

Convoy von 60. Viertel abgezogen 12. pC. Leckage bleiben 52½. Verges à 1. Stüver pr. Viertel thut = = fl. 2. 12. 8.
½. pr. Augmentation = — 17. 8.
1. pC. vor 158. fl. u. vor dz Siegel 2. ß. — 17. 8.
Fracht à 120. fl. pr. Laſt Chauſſes & Avarie 30. — —
Küperlohn 6. ß. Courtage 12. ß. viſiern 6. ß. 1. 4. —
Von Schiff zu bringen 15. ß. Armen-Geld 4. ß. in Keller 4. ß. = = 1. 3. —
Keller-Mieth oder Haur = — 10. —
Den Verkauff in Becken durch Zettels kund zu machen = = — 10. —
pr. 1. Rthlr. den Meiſtbietenden = 2. 10. —
1½. pro Cent ins Becken thut von 160. fl. 2. 8. —
fl. 43. 12. 8.
In allen fl. 163. 8. 8.

Nun ſetz ich ferner

60. Viertel haben ungefehr 7. pC. Leckage thut auf 60. 4½. 4½. abgezogen /

Reſt. 55½. Viertel zu 16. ℔. Flämiſch vor 30. Viertel fl. 177. 12. —
abgezogen 1. pro Cent vor prompte Bezahlung 1. 15. 8.
Reſtiren fl. 175. 16. 8.
Der Einkauff und Unkoſten kommen als hierobeu fl. 163. 8. 8.
Bleibt vor Profit = fl. 12. 8. —

Aus dieſen beyden Modellen läßt ſich an allen Orten/ wo Brandtwein verſchrieben und empfangen werden/ gar leicht mutatis mutandis ſehen / was an ſolchen gewonnen oder verlohren wird / in Anſehung des Preiſes dazu man ſolche einſetzen will / und der Unkoſten ſo man darauf zu berechnen hat.

Die Art des Verkauffens der Brandtwein in Holland betreffend/ geſchihet ſolche auf vier unterſchiedliche Weiſe / als nemlich erſtlich vor baares Geld / wann man nemlich die Brandtwein / ſo wie ſie aus den Schiff oder aus den Kellern kommen / baar aus der Hand / oder im Becken kaufft / und wird hiebey baar kauffen oder bezahlen genennet / wann man zum längſten innerhalb 6. Wochen nach den gethanen Kauff bezahlt / in welchen Fall man noch 1. pro C. Rabat vor prompte Zahlung zu genieſſen hat.

Die andere Manier iſt auch comptant, jedoch unter Kauffmänniſcher Taxation, nehmlich daß man dahin ſiehet / daß die Brandtwein ihre gewiſſe Krafft / Stärcke und Probe haben / wo ſolche ſich nicht findet / ziehet man von $\frac{2}{8}$. bis $\frac{2}{8}$. auf 30. Viertel von ihren ordinairen Preiß ab / wobey man denn die $\frac{2}{8}$. oder $\frac{2}{8}$. oder was ſich ſonſt der Brandtwein zwiſchen dieſen ſchlechter befunden / auf die Faß aufſchreibet / und dieſes thun zwey geſchworne Mäckler / davon der eine durch den Käuffer / der ander durch den Verkäuffer genommen wird / können nun dieſe beyde wegen der Taxation nicht zu recht kommen / ſo nehmen ſie einen dritten darzu / der den Ausſchlag thue / welches ſich dann Käuffer und Verkäuffer müſſen gefallen laſſen. Man muß aber dabey wiſſen / daß dergleichen taxirte Brandtwein gemeiniglich 1. Pfund Flämiſch mehr gelten mit der Taxation, und muß der Verkäuffer hiebey ſeine Rechnung machen / daß wann ſie nicht gut Kauffmanns-Gut ſeyn/ man ſolche vielmahls von $\frac{2}{8}$. bis $\frac{2}{8}$. taxire / welche $\frac{2}{8}$. auf ein viertel Pfund Flämiſch / die $\frac{2}{8}$. oder 3. ℔. Flämiſch weniger kommen / als ſie ſonſt ſind verkauffet worden; als z. E. ſo der Verkäuffer ſie anfangs zu 19. Pfund Flämiſch verkaufft hätte / ſo würde er nun nicht mehr als $18\frac{3}{4}$. oder 16. Pf. Flämiſch davor bekommen / indem jedes $\frac{1}{8}$. vor $2\frac{1}{2}$. ß. Flämiſch angeſchlagen wird welches $\frac{1}{8}$. von 20. ß. iſt / alſo daß $\frac{2}{8}$. machen juſt 60. ß. welche 3. Pfund Flämiſch thun / hingegen ſeynd auch gewiſſe Brandtwein/ die nicht ein halb Pfund Flämiſch / welches $\frac{2}{8}$. macht / Taxation ertragen; Wer nun auf dieſe Manier ſeine Brandtwein verkaufft / der kan den Käuffer obligiren / das Geld vor die Brandtwein / ehe er ſolche empfängt / gleich oben baar auf den Spundt zu zählen.

Die dritte Manier die Brandtwein in Holland zu negociren heiſſt

Mar-

Marchè Ferme, oder beſtändiger Kauff / und iſt nichts anders als Brandtwein auf Liefferung verkauffen / das iſt / ſolche zu einer gewiſſen Zeit (welche mit den Mäckler / der die Parthey geſchloſſen / contrahiret worden) zu liefern verſprechen / bey welchen Contract / der von beyden Contrahenten zugleich unterſchrieben wird / der Verkäuffer Macht hat / daß er um die Brandtwein Anforderung thun kan / wann er will; Zum Exempel / er hätte contrahiret / daß ihm ſollen Brandtwein gelieffert werden vom Januario A. 1706. an / bis Januar. 1707. ſo kan er das gantze 1706te Jahr durch / welchen Tag es ihm beliebt / um die Unkoſten anfordern / wenn er ſie nemlich comptant bezahlt; hingegen iſt auch der Verkäuffer bemächtigt / daß wann die Zeit des Contracts nunmehro verfloſſen / er ihm die Brandtwein zu empfangen / zwingen kan / ſo er nun nicht bey Caſſa oder ſonſt im Stande iſt / ſolche zu empfangen / ſo gibt der Verkäuffer denen Richtern der Kauffleut (Echevins) eine Suppliqve über / und hält bey ihnen an / daß er ſeine Brandtwein öffentlich verkauffen möge / welches man nennt / verkauffen par appointement; was nun daran und bey dieſen publiqven Verkauff verunkoſtet und verlohren oder gewonnen wird / das iſt vor des Käuffers Rechnung / der dem Verkäuffer gut thun muß / was die Brandtwein weniger ſeynd ausgebracht worden / als er ſie ſonſt hätte bezahlen müſſen / wann er den unter ihnen gemachten Contract nachgelebet hätte. Dieſe Art des Verkaufs nun / eben ſo wie auch alle andere / die auf Zeit geſchehen / ſeynd gemeiniglich von 25. bis 30. Stück / das Stück zu 50. Viertel gerechnet / wiewol man den Preiß nur auf 30. Viertel oder nach Oxhöfften einrichtet / und von einer Monat-Zeit zum andern ein viertel oder dreyachtel Pfund Flämiſch auf 30. Viertel mehr anſchläget / ſo bald nun ſolche Zeit verfallen / fragt der Verkäuffer dem Käuffer / ob er die Brandtwein ſelbſt empfangen / oder durch einen andern empfangen laſſen wolle; ſo er ſie nun ſelbſt empfängt / ſo iſt der Handel damit zu Ende / empfängt er ſie aber nicht / ſo gibt er eine Aſſignation oder Uberweiſung aus / durch welche er ſolche einem andern zu empfangen aſſigniret / dieſer weiſt es wieder auf einen andern / bis endlich einer kommt / der ſolche in Empfang nimmt; und ſolche Uberweiſungen können offt durch 20. und mehr Hände gehen.

Die vierdte Manier Brandtwein zu kauffen / beſtehet in Primes, entweder daß ſie höher oder niedriger in Preiß lauffen. A. ſehende daß den 1. April. die Brandtwein gelten marchè ferme, vor den Monat Julium 20½. Pfund Flämiſch / glaubende aber dabey / daß ſie vielleicht zu ſolcher Zeit mehr oder weniger gelten möchten / ſo gibt er ſo viel Florins prime vor jedes Stück an B. damit ſolcher an ihm gehal-

ten

ten seyn möge / ihm die Brandtwein zu einen gewissen Preiß zu lieffern vom ersten April. an / bis zum ersten Julii; Zum Exempel / ich hätte mir vorgestellet / daß der Preiß der Brandtwein zu 20. und ein halb Pfund Flämisch vor den Monat Julium wäre / so gebe ich 7. oder 8. fl. prime vor das Stück / damit derjenige / der die Prime empfängt / gehalten sey / mir eine benahmte Quantität Brandtwein vor den geaccordirten Preiß alsdann zu lieffern / und zwar vom ersten April. an / bis 1. Julii zu 20. Pfund Flämisch vor 30. Viertel / so indessen die Brandtwein solten 21. Pfund kosten / so muß er doch solche / Krafft meiner gegebenen Prime, vor 20. lieffern / da ich dann / wann ich solche comptant zu 21. Pfund Fl. verkauffe / 3. fl. gewinne / so ich nicht mehr als 7. fl. Prime gegeben / habe ich aber 8. fl. gegeben / so gewinne ich nur 2. Es werden aber obbemeldte Primes pour la hausse, oder vor die Auffsteigung genannt; die Primes pour la baisse geschehen folgender Gestalt / z. E. ich supponire / daß der Preiß der Brandtwein wäre Marchè ferme, vor den Monat Julii 20. und ein halb Pfund Fl. wann ich nun glaube / daß sie alsdann kaum 19. und ein halb Pfund gelten werden / so gebe ich jemand 6. bis 7. fl. Prime vor das Stück / daß er gehalten seyn möge / solche den ersten Julii Tag zu 20. und ein halb Pfund Fl. von mir anzunehmen / so ich mich alsdann in meiner Meynung nicht betrogen / und daß sie den 1. Julii 19. und ein halb Pfund Fl. gelten / so ordonnire ich demjenigen / der die Prime empfangen / daß / vermöge Contracts, er die Brandtwein zu 20. und einhalb Pfund Fl. soll in Empfang nehmen / und gewinne alsdann 4. fl. aufs Stück / so ich 6. Florins Prime gegeben / und nur 3. fl. so ich 7. fl. gegeben. Es gehen aber wenig dergleichen Contracten als nur mehrentheils in Kriegs-Zeiten / und da die Brandtwein rar sind / und ihre Ankunfft ungewiß ist / vor. Es werden aber nicht allein dergleichen Primes auf Brandtwein / sondern auch auf Pfeffer / Thran / Caffée, Ost-Indische Actien / und andern dergleichen Waaren und Actiones gegeben.

Brasilien-Holtz / sonsten auch wol Campechi-Holtz genannt / komt aus Brasilien / einer Landschafft in West-Indien gelegen / von einem Baum / welchen man dort zu Lande Araboutan nennet / der mit seinen Aesten und Zweigen unsern grossen Eich-Bäumen nicht ungleich / aber einen viel dickern Stamm hat / massen etliche wol 3. Klaffter im Umkreiß haben / ihr Laub soll den Buchsbaum-Blättern gleich seyn / und der Baum selbst mit grosser Mühe können zerspalten und gefället werden; welche Härtigkeit des Holtzes die in den Amsterdamischen / Hamburgischen und andern Zucht-Häusern sitzende böse Buben am besten kennen lernen / wann sie ihre Armen / um solches zu raspeln / (dahero auch das Zucht-Haus Raspel-Haus genennet wird) brav daran strecken müssen / und sagt dannenhero ein gewisser Scribent nicht uneben

eben / daß das Frantzosen-Holtz zwar viel leibliche Seuchen heile / aber das Brasilien-Holtz thue noch viel grössere Zeichen / indem es die Kranckheit des Gemüths curire / und böse Buben fromm machen könne. Sonsten wird Unterscheid gemachet / von dem so aus Spanien kommt / und aus Engeland gebracht wird / worunter ersteres allemahl vor besser gehalten wird. Auch sind noch zweyerley roth Holtz / eines so ordinari roth Holtz / und anderes welches St. Martens-Holtz / als geringstes unter allen gehalten wird. Das feinste aber unter den Brasilien-Holtz wird Fernambuco (von einer Stadt gleiches Nahmens / um welcher Gegend es wächset) genannt; es ist in mittelmässigen Stämmen / und hat im Kauen eine liebliche Süßigkeit / das beste ist daran / daß es schön roth / und alle andere rothe Brasilien-Hölzer / welche roth färben / übertrifft / dannenhero es auch in Preiß viel theurer als gemein Brasilien-Holtz kommt. Blau-färbend Brasilien-Holtz / so auch daselbst wächst / ist an Stamm viel stärcker; es wächst auch gelb-färbendes / so man aber viel schöner / junger und gelber über Tyrol und Saltzburg haben kan. Im Einkauffen des Brasilien-Holtzes muß man wohl zusehen / daß man kein altes Holtz / an welchen der Kern verfaulet / oder ein solches bekomme / dessen Krafft von den Saltz- oder See-Wasser allbereit ausgezogen worden. Das Färben mit den Brasilien-Holtz wird den Schön-Färbern in allen Farb-Ordnungen verboten / theils weil es eine falsche Farbe ist / theils weil es ein fremd Materiale, durch welches viel Geld aus dem Lande gezogen wird / ja es ist so gar den Schlecht-Färbern zu gebrauchen verboten / weil man ihnen sonst auch den Gebrauch des Allauns und Weinsteins zulassen müste / als ohne welches sie das Brasilien-Holtz nicht nützen könten / welches aber eine falsche Farbe giebet / hingegen ist es gut und bewehrt / wann es mit Gall-Äpffeln / Sumac, Rodoul, Fovic, Kupffer-Wasser und Grünspan zu den schwartzen Farben gebraucht wird / alwo es sehr guten Nutzen schaffet / indem es dieselben zarter und schöner / auch die Zeug zu tragen viel tüchtiger machet / weswegen man dann selbiges nicht allein hierzu nöthig zu seyn befindet / sondern auch in den grauen und Wurtzel-Farben / derjenigen Zeuche / von welchen die Elle nicht über 30. Kreutzer zu stehen komt / als auch zu dem andern / so zum Unterfuttern angewendet werden / und davon die Elle nicht über einen halben Thaler kostet / zugebrauchen erlaubet / also daß dadurch der Preiß ihrer Farben / so viel immer müglich / verringert werden möge; weiln aber solches die Schön-Färber mißbrauchen / und die blaue Farbe darmit verfälschen / oder selbiges anstatt der Weyde darzu nehmen / als wird solches bloß den Schlecht-Färbern zu gebrauchen erlaubet / weil solche keinen Allaun oder Weinstein bey sich haben dörffen / und also selbes

nicht

nicht mißbrauchen können. Indessen kan man auch die Farbe von Brasilien-Holtz gar leicht mit der Röthe/Bourre oder Cochenille nachmachen / da dann solche Farbe nicht viel theurer kommt / als die von Brasilien-Holtz / welches doch eine falsche Farbe ist.

Brasilien-Taback / vide Taback.

Brassen / Bramma, Frantzös. Brasme, ein bekandter Fisch dieses Nahmens.

Brassica alba vulg. Kohl-Kraut/ Crambe, ist ein bekandtes / und sowol zu Speis als Artzeney dienliches Kraut / indem es etwas laxiret / und auch sonst eine Salpetrische und Balsamische Krafft an sich hat / vide Kohl.

Brassica alba capitata, Caulis capitulatus, weiß Kopff-Kohl/ Cappis-Kraut.

Brassica campestris, Lampsana, Feld- oder wilder Kohl / der Safft davon in die Nasen gezogen / reiniget das Haupt vom Schleim.

Brassica cauliflora, Blumen-Kohl / ist unter den Kohl-Kräutern das gesundeste.

Brassica marina, Soldanella, Meer-Kohl / wächst gern am Ufer des Meers / und ist dienlich vor die Wasser-Sucht.

Braune Farbe / wird gemacht vermittelst der Wurtzel / Rinde und Blättern des Nußbaums oder Schalen der Nüsse / so beyde eine gute Farbe geben. Es könte auch wol eine gute braune Farbe mit Schorstein-Ruß gemachet werden / allein weil selbiger einen üblen Geruch von sich giebet / als soll man denselben bloß zu den Tüchern oder Zeuchen von Feüilles mortes, Haar-Farb / Poil de boeufs, und andern Gattungen von dieser Mittel-Farbe gebrauchen / als zu welchen er am dienlichsten ist / und eine bessere Farbe giebet / als die Nußbaum-Wurtzel. Man kan auch den Ruß zu dem Verd d'olive, oder zu teutsch / der Oliven-Farbe gebrauchen. Die Garoüille, so eine Farbe zwischen braun und grau machet / und auch der melirten Wolle einen schönen Glantz giebet/ sonderlich weil ihr Mangel durchs Walcken sich verbessern lässet / kan ebenfals zugelassen werden/ doch nur bey solchen Wollen / so zu Melirung auf gris de Rat kommen sollen / aber sonst zu keinen Zeuch oder anderen Farben. Man hat auch noch die Trentanel, Malherbe, Fustel, und einige andere Materialien mehr / welche eine Farbe / so zwischen gelb und braun ist / geben/ damit man aber die rechte braune Farbe heraus bringe / so mischet man den Ruß darunter. Aber diese und andere Farben / so davon gemachet werden / kommen viel schöner und besser heraus / wann sie mit Goude und Nußbaum-Wurtzel bereitet werden; und weil die 2. ersten gar übel riechen / auch dem Gesichte derjenigen / von welchen sie gebrauchet werden / schädlich seyn / als ist es am besten / daß solche

insgemein zu gebrauchen/ nicht zugelassen werden. Aus der braunen Farbe werden keine vermischte Farben bereitet / ohngeachtet diese einfache Farbe in die Composition vieler doppelten oder vermischten Farben kommet.

Muscaten-Farbe auf Wolle zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun / ein halb Pfund Weinstein / laß das Tuch anderthalb Stunden sieden / thue das Tuch heraus / laß es kühlen/ nimm anderthalb Pfund Viset-Holtz / oder gelbe Blumen / 3. Pfund Grapp / 1. Pfund Gallas / thue das mit einander im Kessel / und laß es anderthalb Stunden sieden / und drehe es wohl über den Haspel/ und so es roth genug / so thue es heraus / und kühle es wohl ab / darnach thue wieder hinein 2. Pfund Kupffer-Wasser / und so du es mit warmen Wasser einweicheſt / ein wenig mehr/ thue es im Kessel/ und das Tuch so lange darzu / bis es genug ist / darnach spühle es.

Item, nimm grüne Welsche-Nüß-Schalen 2. oder 3. Metzen / oder Nuß-Wurtzel / behe sie im Kessel / und wann es siedet/ so thue das Tuch über den Haspel zusammen gezogen hinein / bald aber wieder heraus / und kühle es / hierauf laß die Materien wieder aufsieden/ und das Tuch abermahl hineingethan / laß es eine halbe Stunde damit sieden / ziehe es wieder heraus / kühle es / alsdann nimm 1. Pf. Gallas / 3. Pfund Grapp / thue es samt den Tuch im Kessel / laß es eine Stunde sieden / nimm das Tuch heraus / und wohl gekühlt/ nimm wieder ein oder 2. Pfund Kupffer-Wasser / solches im Kessel gethan / und wohl aufgerühret / und das Tuch hinein / das Feur wohl getrieben / und stetig umgerühret / bis es recht dunckel zu haben/ alsdann gespühlet.

Negel-braun zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun / 2. Pfund Weinstein / lasst es im Kessel aufsieden / thue das Tuch hinein / laß es 2. Stunden sieden / thue das Tuch wieder heraus / und nimm 5. Pfund Grapp / ein halben Metzen Weitzen-Kleyen / thue es mit einander im Kessel / rühre es drey 4tel Stunde wohl herum / bis es sied-heiß wird / darnach das Wasser hinweg / und wiederum frisch Wasser im Kessel / und 1. Pfund Gallas / und das Tuch eine Stunde darein sieden lassen / darnach das Tuch heraus / und thue wieder im Kessel 3. Pfund Kupffer-Wasser/ und das Tuch wieder umgewunden / bis es dich düncket / gnug zu seyn/ alsdann spühle es aus.

Zu Zimmet- oder Muscaten-Farbe.

Nimm 2. Pfund Allaun / ein halb Pfund Weinstein / und etwas scharffe Laugen / laß das Tuch eine Stunde wohl darinnen sieden / alsdann das Wasser weg / und ander Wasser im Kessel gethan / mache

die Flota von 3. Pfund Sommerroth / und gebrannten Weinstein / 3. Pfund Erlen-Schalen / laß dieses alles mit einander sieden / und das Tuch eine Stunde darinn liegen; etliche machen es ein wenig gebleicht / wann du es aber dämpffen wilt / so brauche 2. oder 3. Pfund Kupffer-Wasser / und Mustere darinn / so hast du gute Muscaten-Farb.

Andere Muscat zu färben.

Siede erstlich das Tuch in Allaun und Weinstein wie das rothe / darnach krappe es nur halb roth / und thue die Gallas in die Krappe auf 20. Ellen ein Vierling / du must es machen wie das rothe / oder nur halb roth / du must es nicht zuviel roth machen / darnach ziehe es durch das Kupffer-Wasser / bis es dunckel genug ist / darnach spühle es aus / und ziehe es durch die Gülbe / so wirst du schön Muscat färben.

Braun / roht wird gemacht /

Wann das Tuch aus der Röhte gefärbt ist / in gelöschten Kalck / da man dann Fernebuck hinzu thut / laß es aufsieden / hernach so ziehe das Tuch ein oder mehrmahlen durch / so wirst du braun-roht haben; viel sind ihrer / die brauchen Laugen von Pott-Asche / aber wann sie es nicht meistern / so fält es sehr in die dunckele Farbe / der Kalck ist lieblicher / wenn du nur fein langsam damit umgehest / dann er flecket sehr / wann du es nicht in Obacht nimmst.

Rehe / oder Haar-Farb /

Ist unterschiedlich / bald licht / bald röhtlich / bald gelb / indessen seynd alle diese Farben jedermanns Kauffs / und schlägt keine um; Die rechte Haar-Farb färben etliche von Erlen- und Nuß-Schalen / und Eichen-Spähn / wann sie grün seynd / aber es fält weg wie ein Staub. Nimm zur Absud 2. und ein halb Pfund Allaun / 1. Pfund Weinstein / laß es anderthalb Stunden wohl sieden / und gieß das Wasser weg. Etliche geben den ersten Satz mit Gallen und Kupffer-Wasser / alsdann das gelb und roht gesetzet. Item, nimm 7. Pfund Röht / mache es roht / hernach so kanst du es auf die gelbe setzen / soll es aber nur gefärbt werden / so setze das Kupffer-Wasser in Gallas darauf / so wirst du allerhand Farben haben.

Negeln / braun.

Darzu hänge klahr Semmel-Mehl übers Feuer / und laß es wohl warm werden / alsdann nimm auf 1. Pfund Waare 4. Loht Alaun / gepulverten Weinstein 2. Loht / laß es zusammen aufwallen / alsdann die Waare darein gethan / und eine Stunde darinnen umgewunden / hernach gekühlet und ausgespühlt / darnach wärme wieder rein Wasser / und thue zu 1. Pfund Waare 4. Loht Fernebock oder roht Holtz / laß es eine halbe Stunde sieden / thue die ausgespühlte Waare darein / arbeite sie so lange bis sie roht genug sey / so nimm sie heraus / und thue

in

in die Farbe 2. Loht Vitriol auf jedes Pfund Waare / laß ſolches völlig drinn zergehen / und arbeite dann die Waare aufs neue ſo lange / drinnen / bis ſie genug annehmlich iſt / alsdann ſpühle es aus.

Zu Muſcus-Farbe.

Nimm auf 1. lb. Wolle 4. Loht Kupffer-Waſſer / 4. Loht Alaun / 4. Loht Weinſtein / 4. Loht braun Holtz / 4. Loht Röhte / zum Ausmachen wiederum braun Holtz / Röhte und Kupffer-Waſſer jedes 4. Loht.

Braun Fingerhut / Digitalis purpurea.

Braun Fleiſch-Blumen / Triticum vaccinum.

Braune Flechten / Pulmonaria arborea.

Braun-Kraut / v. *Verbaſcum*.

Braun Mänderlein / Chamædrys.

Braune Roſen / Malva arboreſcens.

Braun Schwertel / Gladiolus ſegetalis.

Brauner Peterlein / v. *Apium*.

Braun Sorgen / Herba trinitatis, Viola flammea.

Braun Münderlein / Chamædrys qvercula.

Brauner Augentroſt / Odontites, Euphraſia altera.

Brauner Weitzen / Triticum nigrum peregrinum.

Braun Heckerich / Rapiſtrum purpureum.

Braunſtein / auch wol Magneſia genannt / kommt aus Piemont, wächſet auch in Teutſchland in den Meißniſchen Ertz-Gebirgen. Man gebrauchet denſelben zur Reinigung des Glaſes / als welchen man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt / dannenhero er mit Fug eine Seiffe / welche das Glas reniget / kan genennet werden / dann ſo man von dieſer Magneſia oder Braun-Stein nur ein wenig mit den geſchmoltzenen Glas vermenget / ſo reiniget es daſſelbe von aller fremden Farbe / und machet das Glas helle: nimmt man aber der Magneſien zuviel / ſo bekommt das Glas eine Purpur-Farbe / wie hievon mit mehrern Merret in ſeinen Anmerckungen über das erſte Buch von Neri Glas-Macher-Kunſt p. 208. kan geleſen werden. Vide *Zaffara*.

Braun-Wurtz / v. *Scrophularia*.

Braun Wallwurtz / Symphitum majus flore purpureo.

Bremer Waaren und Handlung / dieſe erſtrecket ſich in die Oſt- und Weſt-See / als in welchen beyden die Bremer Schiffe vielfältig anzutreffen ſeynd. Es iſt dieſe Stadt eine von den alten Hanſee-Städten / und liegt an den Weſer-Strohm / zwiſchen Hamburg und Embden / etwan 14. Meilen von der See. Ihr Land-Handel nach Teutſchland / ſonderlich nach den Braunſchweig-Lüneburger Land und Weſtphalen / iſt ſehr conſiderabel; Sie hat viel Anfechtung ihrer Freyheit halber / von den König in Schweden / davon die Entſchei-

dung der Zeit muß heim gestellet werden. Zu Bergen in Norwegen erhält sie noch einiger massen den Lustre des daselbst établirten Hanseatischen Contoir; So ist sie auch vielmahls glücklich auf den Wallfisch-Fang gewesen/ also das ihre Schiffe reich beladen nach Hause gekommen.

Die in Bremen und gantz Westphalen / wie auch in der Grafschafft Oldenburg und Delmenhorst gangbahre Müntz-Sorten seynd/ als folget:

1. Reichsthaler hat 1. und ein halb Doppelt / oder 3. enckelte Bremer Marckstück / oder 24. doppelte oder enckelte Schillinge / oder sechs Kopff-Stücke/ oder 72. Grot / oder 360. Schwaar.
1. doppelt Marckstück ist 48. Groote / oder 4. Kopff-Stück / oder 240. Schwaar.
1. enckelt Marckstück ist 2. Kopff-Stück / oder 24. Groot / oder 120. Schwaar.

Ein halb Marckstück ist ein Kopff-Stück/ oder 12. Groot / oder 60. Schwaar.

1. doppelt Schilling ist 3. Groot / oder 15. Schwaar.
1. enckelt Schilling ist 1. und ein halb Groot / oder 7. und ein halb Schwaar.
1. Kopff-Stück ist 12. Groot oder 60. Schwaar.
1. hart Oldenburger Kopff-Stück hat 60. Schwaar.

Die harten Spanischen / Dänischen und Englischen Kopff-Stücke gelten jeder 15. Bremer Groot.

1. Groot ist 5. Schwaar.
1. Schwaar 2. Pfennige.

Man hat auch daselbst allerhand gemüntzte halbe / gantze und doppelte Groot-Stücke/ wie auch Flinrichen/deren 18. auf einen Reichsthaler gehen.

1. Creutz- oder Gülden-Thaler thut 63. Groot.
1. Alberts 69. Groot.
1. Real oder Stück von Achten ist 69. Groot.
1. Bern-Thaler ist 69. Groot.
1. Königs- oder Dick-Thaler ist 77. Groot.
1. Metzer Gold-Gülden ist ein Reichsthaler 14 Groot.
1. gemeiner Gold-Gülden 5. Ort.
1. L. Flämisch ist 2. und ein halber Reichsthaler.

Auf Amsterdam wird von Bremen ausgewechselt / daß man hieselbst gibt 115. bis 130. Rthlr. von 72. Groot / um in Amsterdam wieder zu empfangen 100. Rthlr. von 50. Stüver.

Das Bremer Gewicht ist 3. pro C. leichter als das Amsterdamer/ daß man also auf diesen Fuß sagen kan 100. ℔. Amsterdamer thun

103. ℔. Bremer und ein wenig mehr / oder 100. ℔. Bremer thun 97. ℔. Amsterdammer.

Brenn-Spiegels / haben einen grossen Nutzen / und können anstatt eines Feuer-Werck / um von fern damit anzuzünden / gebraucht werden. Also verbrannte Archimedes der Römer Schiffs-Flotte in den Syracusischen Haven mit einen solchen Brenn-Spiegel. Proclus that ein gleiches zu Constantinopel / als des Vitaliani Flotte diese Haupt-Stadt belägert hielt. Käyser Ferdinandus III. soll einen Brenn-Spiegel gehabt haben / der augenblicklich gebrannt / also daß man damit Buchstaben aufs Holtz hat brennen können; ja es soll gar dessen Opticus Marcmüller mit einen von Eiß gemachten Brenn-Spiegel dergleichen Anzündungen gethan haben. Am allerhöchsten aber hat es in dieser Kunst und Wissenschafft / dergleichen Brenn-Spiegel zu verfertigen / der Herr von Tschirnhausen gebracht / welcher nicht allein Brenn-Spiegels von ungemeiner Grösse / sondern auch von ungemeinen Effect verfertiget / also daß man in gar wenig Zeit Eisen und Stahl damit schmeltzen können / nicht anders als wenn sie vor den stärcksten Gebläß gewesen wären.

Breßlau / vide Schleßische Waaren und Handlung.

Bretter / Thielen oder Dehlen / werden von Eichen / Tannen / Nuß- oder andern Bäumen geschnitten / entweder auf einer von dem Wasser oder durch Pferden getriebenen Säge-Mühl / oder auch durch Menschen-Hände. Der Nutz und die Nohtwendigkeit der Bretter / wie solche fast jederman bekandt / also ist auch der Handel damit sehr considerable, nicht eben des grossen Verlags wegen / indem diese Waar allenthalben noch zimlich wohlfeil / sonderlich in See- (und denen bey grossen Höltzungen gelegenen) Städten / zu haben / als wegen der grausamen Quantität / die Jährlich zur See / sonderlich aus Schweden und Norwegen / nach andern Plätzen versandt wird / voraus von denen so genannten Führnen-Brettern / aus Tannen-Holtz geschnitten / die gemeiniglich nach Zwölfftern oder 12. Stücken verkaufft werden / nachdem sie nun lang oder kurtz / breit oder schmal / dick oder dünne seyn / nachdem ist auch ihr Preiß hoch oder gering. Die Bretter oder Thielen welche aus Schweden kommen / theilt man in gantze Boden-Bretter / halbe dito, ordinaire Gefle, Nordländische / Westerwyckische / Calmarische und Gottländische. Wrack-Gut ist dasjenige / was ausgeschossen wird / weil sie entweder Löcher haben / gespalten / zu kurtz oder zu schmahl seynd. Die Nußbäumern Bretter werden nach den Fuß-Maaß verkaufft / die schönsten kommen aus Franckreich und Preussen / und werden sehr viel in denen See-Städten / als Hamburg und Lübeck / zu allerhand künstlichen Cabinetten / Spinten / Schreib-Tischen und andern Haus-Geraht verarbeitet.

Die Reguln welche die Säge-Müller beym Bretter-Sägen in acht zu nehmen haben / sind/ daß die Holtz-Blöcher gleich aufgelegt / und die Bretter nicht an einem Ort dick / an den andern dünne/ oder sonst ungleich geschnitten werden / würden sie aber dieselbe verderben/ so müsten sie solche zu bezahlen / oder einen gleichen Bloch zu verschaffen schuldig seyn. Wann auch die Bretter geschnitten / sollen sie dieselben wiederum legen / wie der Schrot oder Bloch anfangs gewesen / damit man sehen könne / ob nicht die mittlere oder andere Dehlen davon hinweg genommen / auch sollen an der Sägen alle Zähn vollkommen/und deren nicht zu wenig seyn. Es soll auch der Boden in den Sägmühlen wohl verwahret seyn / daß keine Sagspäne ins Wasser fallen / sintemahl die Fisch-Wasser dadurch verödet und verwüstet werden.

Bricken oder Neunaugen/ eine Art maronirter Fisch / an Gestalt fast den kleinen Aal gleich / kommen häuffig aus Liefland/ Pommern/ Bremen / den Lüneburgischen und Mecklenburger Lande / werden in Teutschland sehr viel / sonderlich aber an Catholischen Orten zur Fasten-Speiß verbraucht/ und in kleinen Barils oder Fässern eingepackt/ und hernach zu 3. bis 5. Rthlr. (nachdem sie nemlich weit hinauf ins Reich verführet werden) das Baril verkaufft. Ein mehres vide unter den Wort Lampreten.

Brillen und Perspectiv. Diese Waare in Handlung zu führen/ kommet eigentlich denen Kunsthändlern zu / weil nicht sowol gemeine Brillen und Perspective, als auch von denen Gelehrten und Seefahrenden vielerhand Tubi, Ferngläser / Microscopia, Magische Laternen / Brenn-Spiegel und andere Optische Gläser gesuchet werden / welche dann hin und wieder und fast nirgends besser / als in unsern Teutschland (wie wir davon ein Exempel in unsern neu-eröffneten Manufacturen-Haus pag. 217. angeführet/) zu finden seyn. Was die gemeinen Brillen und Perspectiv anbetrifft/ werden derselben sehr viel in Nürnberg verfertiget/ und Dutzent Futral und Stückweiß an die Kramers verkaufft: etwan 100. Brillen-Gläser vor 50. Kreutzer/ oder 6. in siebendehalb Laden Brillen pr. 1. Rthlr. item von denen versilberten zu 6. 8. 10. oder 12. Stück in einer Laden / sechstehalb solcher Laden pr. 1. Rthlr. Feine Brillen in höltzern Futtrals das Dutzend zu 38. Kreutzer / in überzogenen Futtral zu 70. bis 75. Kreutzer/ mit unterschiedlichen Zeichen/ als den wilden Mann oder Meerweiblein bezeichnet.

Briza, v. Secula, Secale.

Brocat ist ein schöner Seidener Stoff / schwer von Seide / oder auch von Gold und Silber/ wird häuffig in Franckreich und Holland gemacht/ und sehr viel Geld darinn consumirt/ und aus Teutschland geschleppet.

Brod kommt zwar mehr den Beckern/ als Kauffleuten zu / jedoch nehmen auch diese vielmahls die Liverantz / das Brod vor eine gantze Armee zu verschaffen/ auf sich / da dann der Einkauff des Korns und Mehls / daß beydes nicht muchlicht / sondern gesund und frisch sey/ und gut wohlschmeckend Brod gebe/ (wie also vor andern der Rovalische Rocken thut /) wohl zu observiren ist. Man hat auch Panes Biscoctos, Frantzösische Biscuits, Teutsch Zwieback genannt/ welche zu Proviantirung der Schiffe/ auch wol der Armeen, sonderlich aber der Guarnisonen, gebraucht und angeschafft werden. Das von Zucker/ Eyer und feinen Mehl so genannte Moscowiter- und Ulmer-Brod/ gehöret mehr unter die Confecturen / als daß es den täglichen Rocken- Waitzen-Brod solte beygezehlet werden. In Asien und Africa wird viel Brod aus Reis gebacken / in Brasilien aus gewissen Wurtzeln/ Aipi und Maniot genannt/ welches Brod sehr geschmacksam seyn/ und sich lang halten soll. Von der so genannten Mandiocca oder Jucca-Staude ihrer Wurtzel / wird fast durch gantz America Brod gebacken/ welches sich zwantzig Jahr und länger halten kan/ und doch allezeit seinen Geschmack behält / auch so delicat ist / daß die Europäer selbst ihres weissen Waitzen-Brods gar leicht vergessen. In Virginien macht man Brod aus Eicheln / welche auch wol ehemahls bey uns in Teutschland in grosser Hungers-Noht darzu gebraucht worden. In denen Moluckischen Insulen ist ein Baum zu finden / welcher Früchte trägt/ in welchen reines weisses Mehl zu finden/ so zum Brodbacken sehr dienlich ist / Vid. Happel. Relat. Cur. part. 2. pag. 76. item in diesem Buch das Wort Becker.

Broderie, Stickwerck / gestickte Arbeit ist dreyerley Arten / als flach/ erhoben/ und dann auf beyde recht gemacht/ also/ daß die Figur auf einer Seite / wie auf der andern zu sehen ist. Solches Sticken geschiehet sowol mit Garn oder Seide / als auch mit Gold und Silber / wor auf wol offters die köstlichste Perlen und kostbarste Steine gehefftet werden/ und ist es in Wahrheit sehr wunderlich / daß vermittelst einer blossen Nadel allerley Figuren in der vollkommensten Zeichnung abgebildet / und die Farben so artig in einander meliret ün verstochen werden können/ daß sie der künstlichste Mahler mit seinen Pinsel nicht besser zu vertreiben vermag / indem sie der Natur gantz ähnlich kommen / daher auch ein guter Seiden-Sticker / und ein in der Kunst wohl geübtes Frauenzimmer / der Mahlerey nohtwendig wohl erfahren seyn / auch die Calorit und Schattirung der Farben recht verstehen muß. Heutiges Tages werden unterschiedliche Sachen von gestickter Arbeit verfertiget/ als gantze Manns- und Frauen-Kleider / Tisch- und Bett-Decken / Schabaracken/ Meß-Gewand und dergleichen/ welche alle von Tage zu Tage künstlicher und saube-

ter auszuarbeiten/ sowol die Hand des Perlensstickers/ als des Kunstgeübten Frauenzimmer sich befleißiget. Zu beklagen ist nur / daß auch in diesem Stücke unsere Teutsche Alamode-Brüder mit ihrer Landsleute Arbeit nicht zu frieden seyn / sondern alles aus Franckreich wollen verschrieben haben / welches abermahl jährlich viel tausend Thalers aus dem Lande bringet / und dadurch manchen Teutschen Perlen-Sticker / oder auch einen sich damit ernährenden ehrlichen Frauen-Menschen das Brod entziehet/ zu geschweigen / wie auch von den Gespinn des Gold- und Silber-Drats nicht weniger Menschen/ als von der Verarbeitung desselben ihre Nahrung haben können.
Es wollen aber alle Broderien oder gestickte Sachen von Gold und Silber fleißig in Papieren eingewickelt/ und an truckenen Orten wohl verwahret seyn / wann sie anders nicht anlauffen und fleckigt werden sollen. Auch hat sich ein Galanterie-Händler/ oder wer sonst mit dergleichen Waaren handelt/ wohl fürzusehen / daß er nicht zu groß Capital in dergleichen bordirte Waaren stecke / weil das Macher-Lohn gewiß ist/ der Gold- und Silber-Drat aber theuer und kostbar/ ün wann solcher einmahl vernehet/ nicht um die Helffte mehr zu nützen ist. Hat jemand Liverantz darinn zu thun/ so sehe er wohl zu/ daß er vorher die Probe davon dem Herrn der Liverantz einliefere/ und so sie anständig/ sich eine Bescheinigung darüber geben lasse / damit ihme die andern darnach verfertigte Stücke nicht verworffen werden / oder beliegen bleiben/ welches zu manchen seinen grossen Schaden gereichen könnte.

Brombeer/ vide *Rubus Vulgaris.*

Brontia oder Ombria Donner-Strahl / item grosser Krötenstein/ ist ein gelber Stein/ welchen man dafür hält / daß er mit dem Regen- oder Donner-Wetter vom Himmel herab falle / manchmahl in der Gestalt einer halben runden Kugel/ item in der Grösse eines Eys/ etliche seynd gelb / etliche grün und etliche braun. Seine Tugend soll seyn/ daß der ihn bey sich trägt/ sieghafft im Kampffe sey. Das Königreich Dännemarck bringt vor andern eine grosse Anzahl dieser Steine hervor / sie sind fast wie ein Knopff / den man in die Kleider setzt/ gestaltet/ und weil sie so gar häuffig gefunden werden / als seynd einige Naturkündiger / sonderlich aber Ferrandus Imperatus und Wormius durch diesen Stein bewogen worden / zu glauben/ daß auch unter den Steinen einige Sorten seyn/ die eben wie die Pflantzen und Bäume ihren Saamen haben / dadurch sie fortgepflantzet und erhalten werden.

Bruch-Bein/ Ostiocolla.

Bruch-Kraut/ Sanicula.

Bruch-Wurtz/ v. Agrimonia, Persoliata.

Brunellen/ Prunella, Frantzösisch Brignoles, kommen häuffig in lan-

langen ſchmalen Käſtgen/ ſo 7. biß 8. Pfund wägen / welche wieder in groſſen Käſten gemacht werden / die kleine Käſtgen geben anderthalb Pfund Tara, aus Franckreich; ſeynd nichts anders / als geſcheelte Pflaumen / aus welchen der Kern genommen worden. Sie werden in Nürnberg und andern Orten Teutſchlandes aus denen ſo genannten Ungariſchen Zwetſchen gemacht / und zwar ſo gut / daß wir der Frantzöſiſchen nicht nöhtig haben. Vide *Prunus*, item Pflaumen.

Brunier-Gold iſt dasjenige/ welches mit einen Wolff- oder Hunds-Zahn / oder mit Blutſtein glatt oder gläntzend gerieben iſt. Wann man vergüldtes Metall bruniren will/ netzt man den Blutſtein in Eſſig; polirt man aber Holtz/ ſo mit Silber- oder Gold-Blättlein beleget worden/ ſo müſſen die Zähne gantz trucken ſeyn.

Brunnen-Kraut/ Lichen Petræus.

Brunn-Kreß/ Naſturt. Aqvaticum.

Bruſcum, vel Bruſcus, item Ruſcus, Bruſci Semen, **Mäus-Dorn-Saamen** / beſtehet aus groſſen Körner / ſo den Jujuben nicht viel ungleich/ haben äuſſerlich eine dürre Schaale / worinnen zwey weiſſe an einander gedrückte Kern liegen/ deren jeder wie eine groſſe Erbs/ aber auf einer Seiten plat anzuſehen iſt.

Bruſt-Beer ſchwartze / Fructus Sebeſten, Jujubæ, kommen aus Egypten/ Syrien und Alexandria/ſeynd klein zuſammen geſchrumpft/ ſchwartz/ und haben ein ſolch ſchleimiges und zähes Fleiſch/ daß auch die Syrer und Egyptier einen ſtattlichen Vogel-Leim aus der Frucht machen; ſie halten ſich lang/ werden aber gar mager/ man muß ſie ſauber halten/ und je zu weilen mit Bier mundiren.

Brutto, unſauber/ unlauter/ oder vielmehr eine eingepackte Waar/ welche ſamt den Faß oder der Kiſte/ in welcher ſie eingepackt iſt/ gewogen wird/ dahero ſagt man / dieſe Waare hat Brutto i. e. ſamt den Packgut oder Emballage, ſo und ſo viel gewogen/ ſo bald aber das Gewicht eines ſolchen Pack Guts abgezogen/ oder an ſtatt deſſelben ſo viel pro Centum oder pr. Stück Abzug/ (welches man Thara nennet) gegeben wird/ ſo heißt die Waar alsdann Netto. Vide hievon ein mehres unter den Wort *Thara*.

Bryoniæ Radix, vel Vitis Alba, **Stickwurtz**/ Zaun-Rüben/ Hunds-Kürbis/ ſtinckt ſehr/ wann ſie friſch durchgeſchnitten wird/ welches der ſtarcke Sal Volatile, ſo in ſolcher verborgen / verurſachet / iſt ein wohlbekanntes Gewächs/ und wächſt gern an Zäunen und Hecken / blühet faſt den gantzen Sommer über / biß in den Herbſt/ und fängt bald an; Es iſt nichts beſonders an dieſen Gewächs/ als die Wurtzel/ welche im Herbſt gekaufft/ Plätz-weiß geſchnitten / und geſchwind aufgedörret wird. Man macht daraus auch eine Fecula, ſo aber nicht abgehet. Dieſe Wurtzel wird ſonſten ſehr wider den Schardock gerühmt / wie

sie dann auch zu dem berühmten Englischen Scharbock-Wasser kömmt. Sie erlangt auch zu weilen eine ungläubliche Grösse.

Bryonia, Mechoacanna-Alba.

Buben-Läus/ Lappa minor, Xanthium.

Bubenstreel/ Dipsacus, Labrum Veneris.

Bucardia, ein Art von Steinen / so wie ein Hertz/ oder vielmehr wie ein Muschel aussiehet / sie werden offt so groß / als ein Ochsen-Hertz gefunden/ an Farbe den Muscheln in allen gleich.

Buchampfer/ Acetosella.

Buchbaum/ v. Fagus.

Buchdrucker-Schrifften/ werden aus einer aus Meßing/Bley/ Kupffer / Stahl und Antimonio oder Spießglaß zusammen geschmeltzten Massa eintzeln / und also jede Buchstaben oder Schrifften besonders gegossen / es muß aber zuvor ein jeder Buchstab / seiner Form und Grösse nach / auf das schärffste und reineste in Stahl geschnitten / und also gehärtet werden / daß man ihn in Kupffer einsencken kan / welchen man dann die Matricem oder die Mutter nennet/ weil er das Modell und die Form ist / worinnen der Buchstab nach Belieben viel hundert tausend mahl gegossen werden kan ; es ist aber die Kunst / solche Buchstaben selbst in den Stahl zu schneiden / unter den Schrifft-Giessern heut zu Tage sehr seltzam / daß gar wenige hievon gründliche Wissenschafft haben. Diese Matrices setzet man in ein besonders Instrument, giesset die vorbesagte geschmoltzene Massam darein / nimmt mit den Hacken den Buchstab heraus / von welchem man den Guß hinweg bricht/ sodann wird der Buchstab auf den Stein geschliffen / auf den Winckelhacken zusammen gesetzet / aufgebreitet/ und der Fuß mit einen holen Hobel ausgestossen / alsdann in das Schiff gerichtet / Pack-weiß zusammen gebunden / und den Buchdruckern eingehändiget.

Die fürnehmsten Drucker-Schrifften seynd sowol in lateinisch- als teutscher Sprache folgende: (1) Regal, (2) Versal, (3) Missal, und (4) Sabon Fractur, (5) Grobe Canon, (6) Kleine Canon, (7) Roman oder Doppelt Mittel/ (8) Teuerdanck oder Doppel Cicero, (9) Text, und (10) Paragon Fractur, (11) Tertia Fractur und Schwabacher/ (12) Grobe und Kleine Mittel Fractur und Schwabacher/ (13) Grobe und Kleine Cicero Fractur und Schwabacher / wie auch (14) Cicero Conrant, und (15) Reinländer Fractur, (16) Grobe und Kleine Gramond oder Corpus Fractur und Schwabacher / Grobe und Kleine Petit Fractur und Schwabacher/ (17) Nompareil Fractur und Schwabacher/ (18) Perl Fractur / (19) Rubin Fractur. (20) Missal und Sabon Antiqva, (21) Grobe und Kleine Canon Antiqva, (22) Roman oder Doppel Mittel Antiqva, (23) Doppel Cicero Antiqva,

(24)

(24) Text Antiqva, (25) Paragon Antiqva, (26) Grobe und Kleine Tertia Antiqva, (27) Grobe und Kleine Mittel Antiqva, (28) Grobe und Kleine Cicero Antiqva, (29) Grobe und Kleine Garmond Antiqva, (30) Petit Antiqva, (31) Nompareil Antiqva, (32) Perl Antiqva, (33) Rubin Antiqva. Damit wir aber mit allzu langer Erzählung den geneigten Leſer nicht verdrießlich fallen / ſo erinnern wir nur hierbey kurtzlich / daß alle jetzt benahmte Schrifft / ſo wie ſie unter den General Titul der Fractur und Antiqva angezeiget / alſo auch Curſiv zu finden; der Ebräiſch / Rabbiniſch / Griechiſch / Syriſch / Chaldeiſch / Samaritaniſch / und Äthiopiſchen Schrifften / wie auch der Medicinaliſchen und Calender-Zeichen / der Muſicaliſchen Noten / Diſtinctionen / Spatien / Röslein und vielfältigen Zierahten / und Leiſten und Finale davon zuſammen zu ſetzen / zu geſchweigen.

Bücher / Libri, Frantzöſ. des Livres, mit ſolchen geſchicht auf vielerley Arten ein groſſer Handel / indem einige Buch-Händlers ſich bloß allein mit ihren Verlags-Büchern vergnügen / und ſelbige gegen baares Geld verhandeln; andere aber ihr Verlags-Gut gegen andere Bücher verſtechen / und ein ſo genanntes Sortiment ſich zulegen / damit ſie / bey Nachfrage / mit verſchiedenen Büchern verſehen / und die Liebhabers damit bedienen können; noch andere bedienen ſich beyder Vortheil / und verhandeln einige ihrer Verlags-Bücher allein gegen Geld / andere aber verwechſeln ſie gegen anderes Gut / und weiß desfals einjeder Buch-Händler am beſten / was ſeinem Handel am verträglichſten und erſprießlichſten ſey. Es wird aber von einem klugen Buch-Händler erfordert / daß er bey vorhabenden Verlag eines Wercks ſelbſt klüglich urtheilen könne / ob ſelbiges der Orten / wo er ſeinen Handel treibet / abgänglich und zu verkauffen ſey / ob in der Materia nichts befindlich / welches dem Staat oder der Nation, mit welcher er ſein meiſtes Verkehr hat / nachtheilig; weswegen dann höchſt nöhtig iſt / bey gelehrten Leuten ſich dieſer wegen Rahts zu erholen / in Erwegung deſſen an vielen Orten ohne Cenſur und Erlaubniß etwas zu drucken / nicht erlaubet iſt. So fürſichtig aber ein Buch-Händler in ſeinem eigenen Verlag ſeyn muß / ſo gehöret ihm auch nicht minder fürſichtig in Eintauſchung anderer Bücher zu ſeyn / damit er ſich mit ſelbigen nicht zuviel überlade / und ſolche endlich / bey ermangelnder Nachfrage / wann es nicht gute Bücher / ſo anderweit abzuſetzen / in die ſo genannte Maculatur ſchlagen müſſen. Anbey iſt auch ferner für einen Buch-Händler ein höchſtnöhtiges Stück / diejenige alte Bücher / welche bey den Verlegern / oder auch bey Buch-Händlern ſelbſt nicht mehr zu bekommen / dabey aber in hohen Wehrt / und von denen Herrn Gelehrten ſehr geſuchet ſeyn / wohl zu kennen / und ſelbige bey alten Bücher-Verkauffern /

oder auch in denen Bibliotheqven auf zu ſuchen wiſſen/zumahlen hierinnen öffters ein Buch-Händler ſich den gröſſten Ruhm und wichtigſten Gewinn erworben; und dienet hiebey ſonderlich zur Nachricht/ daß er die Zeichen der alten und Kunſt-berühmteſten Buch-Händler und Drucker / welche ſie ihren Wercken auf dem Titul-Blat vorgedruckt/ als gute Editiones wohl bemercke / und ſelbige vor andern zu unterſcheiden wiſſe.

Buch-Halten / gehört in ſo weit unſern Kauffmanns-Magazyn inſeriret zu werden / als er mit den Waaren umgehet / welche unter den Kauffleuten in Handlung kommen / und entweder von ihnen auf Zeit gegen baar Geld oder andern Waaren / Tauſch- und Permutations weiß / eingethan werden. Dieſemnach ſetzet ein Kauffmann alle ſeine zu Anfang ſeiner Handlung ſich befindende Waaren / Debitores, an Capital, wie ſolches unter dem Wort *Inventario* mit mehren angeführet worden. Bey den Einkauff der Waaren vor baares Geld werden ſolche Debitores an Caſſa; ſo ſie auf Zeit erkaufft werden / ſtellt man ſie Debitores an denjenigen / von dem man ſie bekommen / oder welcher ſie uns zugeſandt; werden ſie aber gegen andere Waaren vertauſcht / und daß beyde Summen gleich aufgehen / oder daß eine Waar ſo viel beträgt als die andere / ſo heiſt es / Waaren Debent, oder ſollen an Waaren; wobey dann/was die weggegebene und wieder dagegen bekommene Waaren an Qvalität/ Qvantität und Preiß geweſen ſeyn / ſpecificiret wird; Findet ſich / daß gegen die weggegebene Waar ein Theil an Geld / das andere an Waaren gegeben worden / ſo heiſt es:

Folgende ſollen. Rthlr. — — An Waaren-Rechnung.

Als: Caſſa Conto habe ich gegen die an N. N. gelieferte Waaren von ihm laut Accords an baaren Gelde bekomen = = Rthlr. —

Waaren-Conto habe ich ferner von ihm an andern Waaren bekommen = = = = = = pr. Rthlr. —

Betragen aber die von mir empfangene Waaren mehr als meine dagegen weggegebene / alſo daß ich einen Theil Gelds zu geben müſſe/ ſo heiſt es:

Waaren-Debent. Rthlr. — — An folgende

Als: an Caſſa Conto habe ich auf die von N. N. empfangenen Waaren an baaren Gelde zu geben müſſen = = Rthlr. —

Waaren Conto noch habe ich ihm ferner an andern Waaren gegeben / als = = = = = pr. Rthlr. —

Werden von unſern Waaren einige in Commiſſion an jemand auſſerhalb Landes verſandt/ſolche vor unſere Rechnung zu verkauffen/ſo heiſt es: Lages unter N. N. zu N. ſoll an Waaren-Conto alhier vor ſo viel als ich dahin in Commiſſion verſandt.

Sende

Sende ich Waaren nach der Meß / oder gebe ſie in Cargaſon jemand über Sand und See mit / ſo heiſt es:
Leipziger Meß oder Cargaſon Conto nach Riga ſoll. An Waaren Conto vor ſo viel als dahin von meinen hieſigen Waaren abgeſandt.
Laß ich Waaren / die über See kommen / veraſſecuriren / oder es gehen ſonſt Unkoſten vor Macher- und Arbeits-Lohn darauf / ſo heiſt es:
Waaren ſollen an Caſſa, ſo ich ſolches baar ausgeleget / oder an N. N. der die Unkoſten / Premie, oder Fracht vor meine Waaren verſchoſſen.
Wann mir Waaren in Commiſſion zugeſandt werden / ſo ſetzt man die Factura derſelben in ein Commiſſion-Waaren Reſcontro-Buch in Empfang / und hingegen wieder in die Ausgab / was von ſolchen Waaren nach und nach verkaufft worden / damit man aus den Uberreſt / wann nehmlich der Verkauff oder das Wieder-Verſenden von der Einnahm abgezogen wird / ſo gleich ſehen könne / was noch in reſiduo bleibet / und alſo ſeinen Principal ſo viel beſſere Rechnung davon abſtatten könne. Gleiches Reſcontro-Buch muß auch über die von uns weggeſandte Commiſſion-Waaren gehalten werden / damit man daraus ſehen könne / ob unſer Factor die ihme zugeſandte Waaren alle richtig berechnet / und wie viel annoch bey ihm in Lager unverkaufft vorhanden. Uber die hier zur Stelle / in unſern Gewölb oder Magazin ſelbſt gegenwärtige eigene Waaren / ein Reſcontro-Buch zu halten / läßt ſich in allerhand Material Seiden und Eiſen Krahm-Waaren / nicht wol anders als auf die Manier thun / welche wir in unſern Probier-Stein der Buchhalter vorgeſchrieben haben; Indeſſen können einige Großirer / die etwan nur 10. oder 12erley Sorten von Waaren haben / ſolche wol unter gewiſſe Rubriqven in ein Reſcontro-Buch bringen / als Eiſen / Leder / Wein / Branntewein / Korn Conto und dergleichen / und daſelbſt zu- und abſchreiben / was täglich an ſolchen Waaren ein- und verkaufft wird / ſo hat man in dem Haupt-Buch nur einen generalen Waaren-Conto nöhtig / es wäre dann / daß man aus Curieuſität zu Ende des Jahrs gerne ſehen wolte / was man z. E. an Eiſen / an Leder / an Korn / ꝛc. und alſo an jeden inſonderheit verdienet hätte / wiewol ſich ſolches aus gemachten Calculo leicht extrahiren / und ohne ſolche Weitläufftigkeit doch wol finden läßt / es wäre dann / daß man in dergleichen Waar mit jemand in Compagnie geſtanden / oder ihm von dem Verkauff Red und Antwort geben müſte / oder daß man ſonſt andere Abſichten hätte / eine beſondere Conto über dieſe oder jene Waar zu führen. Insgemein hält ein Kauffmann oder Krahmer in ſeinem Gewölbe eine ſo genannte Strazza, Cladde, Klitter / Hand- oder Memorial-Buch / in welchen er oder die Seinigen / was an Waaren täglich weggeholet und nicht gleich bezahlet / oder auch auſſerhalb

des

des Landes versandt wird/ fleißig aufzeichnet / sonderlich was es gewogen/ wie viel Elen es gehalten/ was vor Preis/ Zeit und Condition dabey bedungen/ was darauf bezahlet / durch welchen Diener es abgeholet/ und durch welchen Fuhrmann oder Schiffer es versandt / auch was für Lohn dabey bedungen / wie es gezeichnet und numeriret worden. Dieses also in der Cladde stehend / wird hernach wöchentlich oder monatlich durch den Buchhalter den Haupt-Büchern einverleibet/ und zwar alles nach Italiänischer Manier journalisiret. Was nicht meritirt auf eigene Conto gebracht zu werden / trägt man auf Conto pro diversis, schreibt auch auf selbigen wieder ab/ wann solche Waaren wieder gebracht oder bezahlet werden. Ein Waaren-Schuld-Buch in einen Krahm oder Gewölb zu halten/ finde ich auch allerdings rahtsam/ daß man nehmlich/ sonderlich in den Seiden-Handlungen/ weil man mit vielen Bürgers-Leuten/ Schneidern und andern Kleinigkeiten zu thun hat / eben die Haupt-Bücher mit solchen Posten nicht beschwere / sondern jeden Chalanten und Schneider / der etwas ausnimmt/ eine Rechnung halte / was er von Tage zu Tage bekommen/ und wann hierauf etwas oder auch alles bezahlt wird / schreibet man es darunter/ und ziehets von der debitiven Summa ab/ oder man hält auch ordentlich Debet und Credit nach eines jeden Belieben. In dieses Buch müssen aber alle Abend aus der Cladde, die daselbst unter einander stehende Posten / hier auf ihre gewisse Rubriqven gebracht werden/ solchergestalt hat man die Haupt-Bücher nicht anders zu beschweren / als mit grossen Real-Posten / und bleibet die Kramerey allein / findet sich auch ohne dem beym Schluß des Jahrs und Inventario, was an Waaren gewonnen oder verlohren worden; die contante oder baare Lösung wird zusammen in einer Cassen oder Lade geworffen/ zu Ende der Woche oder des Monats überzehlet / und alsdann der grossen Handels-Cassa folgender Gestalt in Debet gebracht:

Cassa soll Rthlr. — — an Waaren / so dato bey Uberzehlung der baaren Lösungs-Cassa darinnen gefunden worden.

Der Gewinn oder Verlust auf einer jeden Special- oder General-Waaren Rechnung/ wird zu Ende des Jahrs beym Schluß-Bilantz / auch wol zu der Zeit/ wann eine Waare gäntzlich verkaufft/ und damit aufgeräumet/ oder dieselbige von Lager geschaffet worden/ abgeschrieben/ und zwar solcher Gestalt / daß wann nehmlich auf einer Waare gewonnen worden/ und ihre Rechnung in dem Haupt-Buch (verstehe/ wann man zuvor die noch unverkaufft befundene Waaren den Einkauffs-Kosten nach / derselben mit diesen Formalien in Credit gebracht: Neuer Fürtrag der Waaren-Rechnung. Debet an alle Waaren Conto pr. so laut Inventario noch unverkaufft befunden worden) mehr Credit als Debet laufft / man alsdann setzet: Alle Waa-

ren-Rechnung/(ſo nemlich ein neuer Fürtrag geſchehen)ſoll an Gewinn und Verluſt/ſo dies Jahr auf den General-Waaren Conto, oder auf dieſer oder jener Waar in ſpecie gewonnen worden/ ſo ich hiemit pr. Saldo dieſer alten Waaren-Rechnung abſchreibe. Und alſo auch viceverſa wann auf der Waar verlohren worden / wird Gewinn und Verluſt Debet, und die alte / oder auch Special-Waaren-Rechnung Credit, vor das was an ſolcher Waare verlohren worden/ ꝛc. Vide hievon mit mehrern unſern allezeit fertigen Handels-Correſpondenten/ item den Probier-Stein der Buchhalter / allwo dieſe Wiſſenſchafft des Buchhaltens ex profeſſo und weitläufftig tractiret wird.

Buchlartig/ Buchſpick/ Buchkohl/ Pulmonaria Gallica.

Buchsbaum/ vide *Buxus*.

Buchweitzen/ Heydelkorn/ Frumentum Saracenicum, iſt eine Art des Korns/ ſo gleichſam in kleine Bälglein oder Büchlein eingeſchloſſen/ woraus mehrentheils Grütz gemachet / die hernach bey Tonnen/ Scheffeln und Kimpen verkauffet/ und häuffig in denen Haushaltungen und auf den Schiffen verſpeiſet wird. Sie muß ſchön rein/ grob und nicht muchlicht von Geſchmack ſeyn.

Bückling oder geräucherte Hering/ vide Bickling.

Büffel-Ochſen/ Buffeli, werden in der Türckey / ſonderlich in Moldau und Wallachey viel zum Ziehen gebraucht / ihr Leder iſt dick/ aber ungleich und unſchmeidig. In Indien wird das Büffel-Fleiſch viel gegeſſen / es ſoll aber gemeiniglich eine Dyſenteriam oder rohte Ruhr erwecken.

Buſones, Krötten.

Buſoninus Lapis, vide Krötenſtein/ item *Brontia*.

Bugloſſæ flores, item Anchuſa genannt/Ochſen-Zungen-Blumen/ wachſen wild und in groſſer Menge in Teutſchland / ſie werden aufgetrocknet / und Hauffen-weiß verſendet; wann ſie ſchön ſchwartzblau / ſo ſeynd ſie noch friſch / und halten ſich lange an der Farbe; dienen ſonderlich wider den Gifft/ und zur Hertz-Stärckung; der Saame in Wein getruncken/ vermehret auch den Säugenden die Milch.

Bugloſſum Lilo, Lycopſis, wild Ochſen-Zung / wächſt häuffig an Wegen und Fußſteigen; die aus den Rinden der Wurtzel gemachte rohte Butter iſt gut im Fallen / und vor langwährigen Huſten.

Bugula, v. *Conſolida media*.

Bulbus, Bulboſa, ſeynd alle diejenige Blumen und Gewächſe/ deren Wurtzel oder Zwiebel runde Köpffe haben / als Lauch / Tulpen/ Lilien.

Buphthalmum, Oculus bovis, Chryſanthemum, Tenuifolium, Chamæmelum Chryſanthemum, Rinds-Auge / wächſet auf ſandigten Feldern; die Blätter in Wein geweicht / treiben den Harn / und ſtillen das Nieren-Weh.

Bu-

Burin, ein Frantzösischer Grabstichel.

Burres, v. *Borax.*

Bursa seu Pera pastoris, Thlaspi fatuum, Täschel Kraut / Hirten-Säckel / ist ein zusammen ziehendes / stopffendes und gutes Wund-Kraut.

Bürsten / sey vielerley Arten / als Haar- / Kleider- / Schuh- und Kratz-Bürsten; werden von schwartzen und weissen Schweins-Borsten gemacht / davon die besten aus Preussen kommen / in Nürnberg seynd die so genannte Schachtel-Borsten / die den Schuh-Machern dienlich seynd / bekandt / selbige werden also genennet / weil man sie in Schachteln einmachet / mit des Meisters Zeichen bemercket / numeriret / und hernach weit und breit bis gar in die Türckey verschicket. Die Schweins-Bürsten von allerley Farben zu färben / so wäscht man sie erst rein / legt sie in Alaun-Wasser / bis sie ein wenig gelb werden / alsdann nimmt man gestossene Röhte / so viel als genug ist / legt es in Eßig / und hengt einen Kessel mit Wasser über das Feuer / thut die abgemattete Röhte darein samt den Eßig / und wann es anfängt zu sieden / so nimmt mans vom Feuer / lässts kalt werden / und wäscht es in reinen Wasser aus. Will man sie grün oder blau färben / so siedet man sie in Alaun-Wasser / thuts hernach / wann sie noch warm seynd / in ein Wasser von Scotano und Saffran / wann man sie will gelb haben / oder so sie blau seyn sollen / in Hollunder- oder Attich-Beer / oder blau Lilien-Safft / oder in Wasser von Spangrün und Kupfferbrau / wann man sie grün haben will.

Busti, vide Bildhauerey.

Butter / Butyrum, Frantzös. du Beure, eine sehr courante Waar / wird vielfältig bey grossen Parteyen eingekaufft / und hernach bey Tonnen und halben Tonnen wieder abgesetzt; in denen See-Städten hat man / bey Ankunfft der Schiffe / viel Butter zu gewarten / welche aus fremden Ländern einen weiten Weg her verschrieben werden / als aus Irrland / Dennemack und Schweden / sonderlich aber kommt viel Butter von Wieburg aus Finnland / welche Butter insgesamt sehr fett auf den Speisen gehalten wird; die so genannte Hof-Butter komt von denen grossen Holsteinischen Meyereyen / woselbst mit denen Meyern oder so genannten Holländern / die selbige unter Händen haben / Jahr-Kauff gemacht / und ein gewisser Preiß pr. Tonne bedungen wird; dieser und der Holländischen Butter gebraucht man sich vielfältig auf den Brod / ihres lieblichen und süssen Geschmacks / auch schöner Farbe wegen / welche aber mehrentheils durch Kunst zu wege gebracht / und ausser des Sommers derselben nicht natürlich ist. Die Butter an sich selbst wird abgetheilt in Sommer- und Winter- / oder in May- und Stoppel-Butter / wann nemlich die Kühe die schönsten

Blu-

Blumen und Klever-Weyde haben / oder ſich mit den Stoppeln auf dem Felde / und mit harten Stroh-Futter des Winters in den Ställen behelffen müſſen / welche beyde Zeiten eigentlich den Unterſcheid der Couleur und des Geſchmacks an der Butter machen.

Das Butter-Gewicht betreffend / ſo wird ſolches folgender Maſſen in Hamburg eingetheilt / als: Däniſche / Schwediſche und Hollſteiniſche oder Hofe-Butter / in kleinen oder ſchmalen Band / da dann netto wägen muß 1. Tk. 16. Lth. oder 224. ℔. eine halbe Tk. 8. Lth. oder 112. ℔. ein viertel Tk. 4. Lth. oder 56. ℔. ein achtel Tk. oder Tüngen 28. ℔. Frießländiſche Butter / groß oder bucket Band / wiegt netto 1. Tk. 20. Lth. oder 280. ℔. eine halbe Tk. 10. Lth. oder 140. ℔. ein viertel Tk. 5. Lth. oder 70. ℔. ein achtel Tk. Tüngen oder Töngen wiegt 35. ℔. 1/2. Tk. oder ein halbes Tüngen ſolte nur netto wägen 17. und ein halb ℔. wird aber berechnet auf 18. ℔. Abſchlag vor das Holtz oder Thara iſt ordinaire vor eine gantze ſchmale Tonne 42. ℔. vor eine halbe Tk. 28. ℔. vor ein viertel Tk. 14. ℔. vor ein achtel Tk. 8. ℔. und nach advenant des Holtzes wol 9. ℔. indem man / wann das Holtz etwann zu dick befunden wird / nicht allemahl bey obgeſetzten ordinairen Abſchlag verbleibet / ſondern der Billigkeit nach etwas mehr kürtzen läſſt. Eine Tonne groß oder bucket Band / ſo netto 1. Schiff-Pfund / 280. ℔. oder 20. Lth. wiegt / hat Thara vor 1. gantze Tk. 40. ℔. vor eine halbe 26. ℔. vor ein Viertel 16. ℔. und vor ein Achtel 8. ℔. Betreffend die Berger-Butter / ſo wird vor die gantze Tonne 35. ℔. vor die halbe Tk. 21. ℔. und vor einen Loop 6. ℔. Abſchlag gerechnet. Iſt demnach alhie nur beſonders zu mercken / daß dasjenige / was eine ſchmale Tonne / mehr als 224. ℔. und eine buckte Tonne mehr als 280. ℔. reine Butter wiegt / Uber-Gewicht genannt wird / und nach dem Preiſe davor die gantze Tonne bedungen worden / berechnet / und über dem Beding pro rata bezahlet werden müſſe / gegentheils / was an 224. und 280. ℔. fehlet / wird Unter-Gewicht genannt / und gleichfals gerechnet / was es austrage / auch der Belauff von dem Geld / davor eine gantze Tonne bedungen worden / abgezogen. Wem es anders zu rechnen beliebet / machet nicht viel Wercks von Hinzuthun des Uber-Gewichts / oder Abnehmen des Unter-Gewichts / ſondern ſetzet nur zur Regul vorn entweder 224. ℔. oder 280. ℔. nachdem es eine ſchmale oder buckigte Tonne iſt / mitten die Summa / wovor die Tonne rein Butter bedungen / und hinten / wie viel Pfund rein Butter die Tonne halte / es befinde ſich gleich über oder untern Gewichte / ſo kommt das begehrte Facit. Man findet auch ſonſten in denen Officinen Butyrum rubrum & viride, rohte und grüne Butter / welches aber nichts anders ſeynd / als gewiſſe Salben / zu welchen der meiſte Theil Butter genommen worden. In der Chy-

mie kommt vor Butyrum Antimonii, welches ein Liqvor oder Eitzhafter Safft/ aus dem Antimonio und Mercurio ſublimato iſt.

Buxus oder Buxum arboreſcens, Fruticoſa, Foliis rotum dioribus, Chamepyxos Trag. Buchsbaum ein bekanntes Stauden-Gewächs/ hat ein hartes feiſtes ſchweres gelblichtes Holtz / welchen weder die Fäule/ noch Würmer/ noch das Feuer / ſo leicht ſchaden können / es grünet immer/ wächſet gern an rauhen ſandigten Orten. In denen Manufacturen braucht mans / allerhand Tobacks-Doſen/ Meſſer-Schaalen/ Kämme und kleinen Hausgeraht daraus zu machen; in der Artzeney hingegen hat es wenig Nutzen / wiewol es einige den Kräfften nach mit dem Ligno Guajaco vergleichen wollen / ſo aber keine Probe hält.

Byl-Briefe/ vide **Bodmerey.**

C.

CAbliau oder Bolch/ ein Fiſch dieſes Nahmens / wird auf der Küſte von Terra Neuf gefangen/ und von den Fiſchern in zweyerley Gattungen unterſchieden/ als in dem grünen oder friſchen / und in den trockenen und dürren: den trockenen Bolch nennen ſie denjenigen/ welcher bequem zum dörren iſt/ und ſich lange hält. Dieſer wird zwiſchen den Inſuln del Aſſomption und Cap Breton gefangen. Der weiſſe oder grünne wird insgemein nach Paris gebracht / und auf der groſſen Banck gefangen / deren dann daſelbſt eine ſo groſſe Menge zu finden iſt/ daß die Schiffe kaum darauffahren können. Die Zeit des gröſten Fangs iſt im Herbſt und Wein-Monat / und geſchicht daſſelbe mit Höltzlein/ die ſo dick als ein Federkeil / und mit einem Angel verſehen ſind / an welcher man zum Anbiß ein Stücklein von der Bolchs-Leber/ ſamt einem Stücklein Hertz ſtecket / deſſen Haut einen Glantz von ſich giebet/ welcher den Bolch oder Kabliau/ wann er denſelben ſiehet/ an ſich zeucht/ alſo/ daß ein guter Fiſcher derſelben drey oder vierhundert in einem Tag fangen wird. Es iſt aber dieſer Fiſchfang verdrießlich und mühesam/ wann der Fiſch in der Banck bleibet/ und nicht oben auf dem Waſſer ſchwimmet. Die Neuländer oder Tarraneufs-Fahrer/ (alſo nennet man diejenige / ſo auf dieſen Fiſchfang ausgehen) bringen alle Jahr auf die zweyhundert und funffzig kleine Schiffe an die Frantzöſiſche Küſten/ und iſt zu verwundern / wie ſie dieſen Fiſch um einen ſo geringen Preiß / in Betrachtung der groſſen Unkoſten und der Gefahr / darinn ſie ſich wegen der langen Fahrt begeben/ verkauffen können. Es iſt aber der Cabliau nichts anders / als ein groſſer Stockfiſch/ von den Frantzoſen Merlu qvaſi Maris lucius ein Meer-Hecht genannt / weil er den kleinen Fiſchen in der See eben als

die

die Hechte nachstehet. Ein solcher Cabliau wird zu weilen 2. bis 3. Ellen lang / wie solches an denen in Holland und Hamburg frisch zu Marckt gebrachten zu ersehen ist; Auf den Rücken seynd sie schwartzgrau/ an den Seiten und Bauch aber Silberfarb/ wann er quer durchgeschnitten wird / so gläntzet sein Fleisch neben den Rückgrad in Finstern als 2. Phosphori oder 2. Katzen-Augen. Die bey Schottland und unter Norwegen gefangen werden / die werden daselbst gerissen/ eingepackt/ und unter den Nahmen Laberdan zu uns gebracht / oder man trocknet sie daselbst an der Lufft/ und zwar gemeiniglich auf den Klippen/ dannenhero sie hernach Klipfisch heissen/ dieweil aber solcher Klippfisch wegen der Austrocknung gantz hart / und ohne Schlagen nicht mürb werden kan / als nennet man ihn hernach Fustuarium oder Stockfisch. Die Gütigkeit in der Speiß belangend/ so haben die alten Römer den frischen Cabliau gar hoch gehalten / und ihn nach dem Stöhr die nechste Stelle zugeeignet/ sonderlich / wann er sich in mari puro aufgehalten/ und eine reine Nahrung genossen / da er alsdann an Gütigkeit des Fleisches mit denen Saxatalibus oder Fels-Fischen streiten kan.

Cacao und Cocos-Nuß/ diese Frucht wächset in America, ist etwas kleiner als die Mandeln; Der Kern wird mit einer schwärtzlichen Haut verschlossen/ und wird gebrauchet den Tranck oder die Chocolade daraus zu machen/ welchen die Einwohner desselben Landes ungemein lieben/ dahero sie auch diese Frucht so hoch halten/ daß sie derselben sich gegen einander / wie wir des Geldes / zu handeln gebrauchen. Es muß aber niemand die Cacao mit der Cocos-Nuß confundiren / als welche gar ein ander Gewächse ist/ und in Ost-Indien gefunden wird. Denn die Cocos-Nuß ist sehr groß/ offt 5. bis 6. Zoll hoch/ und 3. bis 4. dicke/ hat eine schwartze überaus harte und dicke Schaale / die sich gar sauber schnitzen lässet / inwendig ist sie mit einem angenehmen kühlenden Wasser angefüllet / so wie Meth und Mandeln schmecket / wie auch mit einem Kern / den die Indianer auspressen / und den Safft gebrauchen / Reiß und andere Zugemüse damit zu kochen. Wann dieser Kern dürre wird/ pressen sie ein Oel daraus/ so in Lampen und auf Salat gebrauchet wird. Es ist diese Nuß aussen her noch mit einem Involucro umgeben/ welches aus lauter gelblicht braunen Haaren/ die fest auf einander kleben/ wol drey bis vier Finger dick zusammen gesetzet ist / also daß die gantze Nuß mit dieser äussern Schaale offt grösser ist/ als ein Menschen-Kopff. Diese Haare werden gebraucht Stricke und Seile/ ja gar Schiff-Thau daraus zu machen/ vide *Nuces Indicas*. Was die Chocolade anbetrifft/ so wird selbige aus Indien zu uns gebracht/ etwan auch in Europa von denen / die die Ingredientien darzu haben/ und mit der Composition recht umzugehen wissen/ zubereitet/

wiewol auch viel Betrug mit solcher vorgehet / und offt von den Chocolade-Krämern eine Massa aus etwas Cacao, Zucker und Mehl/ Saffran und Eyer zusammen geschlagen wird/ welche aber bey weiten die Krafft nicht hat / die an den Veritablen zu finden. Welches aber die beste Chocolade sey / davon seynd die Scribenten differenter Meynung/ etliche halten die Kuchen vor die besten / andere die viereckigte oder gerollte Stücke. Der beste Chocolade muß nicht allzu süß seyn/ nicht bitter/ nicht zu sehr nach Pfeffer oder Nägelcken schmecken / hernach muß er auch einen angenehmen Geruch haben; Sie muß hart und trucken seyn; wann sie mit dem Messer geschnitten wird / oder wann man sie in Stücken zerbricht / müssen kleine weisse Flecken darinn seyn/ und Striemen-weiß durchlauffen. Ubrigens muß die Couleur braun seyn/ einige sagen/ daß sie einen kräfftigen Geschmack nach den Cacao haben müsse/ welcher Süß bitterlich ist/ allein es gehet hier wie mit allen Compositis, in welchen eines allezeit am stärcksten prævaliret und hervor schmecket.

Cachi eine Art Steine in America, weiß und weich/ wie Alabaster. Sie führen auch gemeiniglich Bley mit sich / und seynd viel in den Silber-Ertz-Gängen anzutreffen.

Cachu, werden die stärckende wohlriechende Muscerdulæ genannt/ welche aus der Terra Catechu folgendermassen zu bereitet werden: Nimm Japonische Erde 1. Loht grauen Amber 8. gr. Bisam 6. gr. Zibet 2. gr. mische es nach der Kunst / will man sie von Geruch stärcker haben/ so vermehret man die Dosin des Ambræ oder Moschi, man reibt aber die Ambra mit Canarien-Zucker wohl ab / thut Moschum und Zibeth darzu/ und dann die Terram Japonicum beneben etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli oder Succi Citri, und machet mit Tragant/ welcher mit einen Aqva Angelicæ oder Spir. Rosarum solvirt ist / eine Massam, daraus man hernach obgemeldte wohlriechende Muscerdulas formiret/ sie dienen sonderlich das Haupt zu stärcken/ und einen wohlriechenden Athem zu machen.

Cadegi indum, v. Malabathrum.

Cadmia, Cobaltum, Mücken-Gifft/ Mücken-Pulver / wird aus der Materia oder Minera, von welcher die Schmalte calciniret wird/ gemacht / kommt unterschiedener Farben / und ist keine gewisse zu erwehlen/ indem sie bisweilen alle gut / bisweilen alle schlecht würcken. In Johann Georgen Stadt wird dessen sehr viel gebrannt.

Cadmia Fossilis Metallica, Galmey weiß und grau/ wird mehrentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck / als der Rauch/ welcher sich anhängt / von den Meßig-Brennern gemengt und verbraucht/ absonderlich von denen/ die aus Kupffer Meßing schmeltzen. Es wird dessen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden/ allwo sich

der

der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonſt wird auch der Gallmey als ein Ertz und Stein vielfältig in Teutſchland gefunden/ und Calaminaris Lapis, oder beſſer Cadmia nativa metalli expers genannt. Der beſte kommt von Aachen/ und führet keinen Bley-Glantz/ was aber von Goßlar oder aus Weſtphalen kommt / hat einen Bley-Glantz bey ſich. Es gibt der Sorten zweyerley / einer iſt weißlicht/ der ander grau-gelb / werden alle beyde genützt/ nur daß jener Goldreicher als der ander ſeyn ſoll. In der Artzeney braucht man den præparirten oder klein-gemachten Gallmey zu austruckenden Streu-Pulvern/ wann ſich jemand einen Wolff geritten/ oder die kleinen Kinder wund ſeyn. Es wird auch die bekannte Wund-Salbe aus Gallmey/ Wein-Eßig und Baum-Oel zu alten Schaden ſehr gut gehalten/ item noch ein ander Pflaſter/ als das ſo genannte Zelten-Pflaſter oder Emplaſtrum é lapide Calaminari daraus gemacht. Mercklich iſt es/ daß wann der Gallmey allein gebraucht wird / die Narbe an den Wunden roht werde/ wann er aber mit Oel und Fett vermiſchet wird/ ſo wird ſie weiß/ wie die andere Haut.

Caduciren heißt beym Bergwercken/ wann einem ſeine im Retardat verſtandene Kure aberkennet worden.

Cæmentatio. Cæmentum heißt bey den Chymicis ſo viel/ als ſtratificiren/ das iſt/ einen metalliſchen Cörper mit einen Cement S. S. S. ſtratum ſuper ſtratum ein Zeitlang ins Feuer ſetzen.

Caffé, vide *Coffé.*

Cajou, dieſe Nuß wird auch in Braſilien häuffig gezeuget / und von einigen auch Acajou genennet/ ſie iſt Aſchenfärbig / hat eine dicke Schaale/ die innen ſchwammigt/ und mit einem ſo ſcharffen Oel angefüllet iſt/ daß wann einer unvorſichtiger Weiſe hinein biſſe/ er ſich Zähne und Lippen gefährlich verletzen würde / gleich als wann er ſolche verbrennete/ hingegen iſt der weiſſe Kern in der Nuß/ welcher noch mit einer gelblichten bittern Schaale überzogen/ ſehr wohl geſchmack. Unter dieſer Nuß wächſet allezeit noch eine Art eines Apffels / einige vermeynen/ wiewol falſch/ der Apffel wachſe erſt/ hernach die Nuß. Aus dem Apffel wird im Mörſer ein weiſſer Safft ausgeſtoſſen / der wohl zu trincken iſt/ und ſo truncken machet als Wein.

Cajüte / des Schiffers Zimmer oder Kämmerlein / hinten im Schiff/ in welches ſich die vornehme Paſſagiers / die zu Waſſer reiſen wollen/ gemeiniglich mit bedingen / und vor ſolche Commodität ein mehrers an Fracht bezahlen.

Calabriſch Saltz/ Sal Gemmæ.

Calamentha, Menta ſativa rubra, Nepeta, Ackermünt.

Calaminaris Lapis, vide *Cadmia.*

Calamintha, Nepeta Montana, Calaminth/ Acker- oder Bergmünt/

die Blätter dienen vor böſen Magen/ Bruſt und Leber/ das Saltz/ der Syrup / und die Spec. Diacalaminth, ſeynd zu gemeldten Gebrechen dienlich.

Calamintha montana, v. Nepeta.

Calamus Aromaticus, ſeu Acorus verus, Calmus oder Ackerwurtz iſt eine wohlbekannte Wurtzel / welche friſch und trocken denen Materialiſten bey viel hundert Pfunden zugeführet wird / der wahre Calamus Aromaticus kommt meiſtens aus Egypten und Syrien / und iſt ſehr rar. Der beſte iſt/ welcher dicke friſche Stengel hat / und von den kleinen Neben-Sprößlein wohl geſäubert iſt/ wie dann ſonderlich hierauf in denen Schachteln zu ſehen. Er iſt auch beſſer/ wann er auswendig röhtlich iſt/ und inwendig ein weiſſes Marck hat / welches / ſo er alt wird/ gelb ausſiehet/ und mehligt wird / gleich als wann es von Würmern zerfreſſen wäre.

Calcatrippa, Conſolida regalis arvenſis, Flos regius, Ritterſporn/ dies Kraut ſamt den Blumen/ treibet die Frauen-Zeit/ Harn und Geburt/ dienet auch vor die Waſſer- und Gelbſucht.

Calcedonier, item Carchedonier-Stein / Chalcedonius , iſt ein halb durchſichtiger Stein/ einer dunckel feurig-rohten Farb/ und gar hart. Plinius rechnet ihn unter die Art der Rubinen / die Orientaliſchen ſeynd die beſten/ und faſt einer Purpur- oder Himmel-blauen Farb/ mit Weiß vermiſcht/ etliche haben eine annehmliche Röhte/ und und wann ſie gegen die Sonne gehalten werden / ſtellen ſie gleichſam durch den Widerſchein ihrer Farben/ einen Regenbogen vor. Ihre Verfälſchung geſchicht mit Chryſtall und Silber-Kalck/ wann beydes in einen Schmeltz-Ofen einen Tag lang zuſammen geſchmoltzen wird. Gemeiniglich brauchet man die Chalcedonier zum Pittſchafften oder Siegeln/ weil ſie gar rein abdrucken/ und kein Wachs an ſich ziehen.

Calcinatio, eine Löſung und Veränderung der Chymiſchen Cörper in Kalck oder Pulver durch ein ſichtbarlich oder unſichtbarlich Feuer; das ſichtbarliche iſt unſer ordinair Feuer/ welches durch verbrennliche Materien, als Holtz/ Kohlen/ ꝛc. unterhalten wird: das unſichtbare iſt das Feuer im Scheid-Waſſer / und zerfreſſenden mineraliſchen Geiſtern. Es hat dieſe Calcination ſechſerley Manieren/ ſo entweder durch Feuer / vornehmlich aber vermittelſt eines mineraliſchen verrichtet werden. Die erſte Manier in Calciniren ſchaffet das Queckſilber/ wird auch auſſer den Eiſen bey allen Metallen in Gebrauch genommen Dieſes heiſſet gemeiniglich Amalgamatio , iſt ſo viel geſagt/ als etwas zu einem Klumpen bringen. Die andere Art geſchicht durch ſaubere Geiſter / als da ſeynd Aqva fortis, Vitriol-Geiſt/ Eßig/ Salpeter/ Allaun/ Saltz ; ſolche heiſſet ſonſt præcipitiren / eine Scheidung mit Niederſchlagen. Die dritte Art wird vermittelſt eines freſſenden

ſenden Pulvers verrichtet/ als Schwefel/ Salpeter/Vitriol, Koch- und Weinſtein-Saltz; man nennet dieſe Stratification oder Cementation, da zwiſchen das Corpus, ſo cementiret wird / eine Lage um die andere von freſſenden Pulver gemacht iſt. Die vierte geſchicht durch den ſcharffen Rauch von Qveckſilber/ Eßig/ Stärck-Waſſer/ wie auch vermittelſt der auffſteigenden Dünſte bey Deſtillirung der Waſſer und Branntewein; Man nennet dieſes eine Fumigation, oder Andünſtung. Die fünffte gehet durch bloſſes Feuer / und heiſſet Incineratio, Verbrennung zur Aſche. Die ſechſte nimmt den Reverberir-Ofen zu Hülffe / und wird Reverberatio, das iſt mit den ſtärckeſten Feuer/ etwas in ein Kalck verkehren/ benahmet. Die Calcination ſchicket ſich beſſer auf die Mineralia, als auf die Vegetabilia und Animalia, weil man dieſe durch das ſchlechte Verbrennen zu Aſche machen kan; Die Mineralia aber und Metalla erfordern ein ſehr hefftig würckendes Feuer/ wie ſolches die Praxis lehret.

Calculus, eine Rechnung/ Uberſchlag/ Frantzöſiſch Calcul, heißt bey den Kauffleuten/ wann ſie über eine verſchriebene Waare oder Manufactur ihre Rechnung machen/ was ihnen ſolche bis zu Ort und Stelle geliefert/ wann alle Unkoſten / Arbeits-Lohn / Materialia und Ingredientia, Proviſion, Fracht/ Intereſſe, Wechſel-Differentz / Zoll/ Accis und dergleichen gerechnet worden/ die Waare zu ſtehen komme / und wie viel ſie endlich/ wann ſie 10. oder mehr pro Centum darauf verdienen wollen/ auf dieſelbe ſchlagen müſſen. Zum Exempel/ es lieſſe einer Branntewein von Bourdeaux nach Amſterdam kommen/ ſo würde er nohtwendig ſeine Calculum nach dem Modell (welches unter den Wort Brannewein in dieſem Buch angeführet) machen müſſen/ wann er accurat wiſſen wolte / wie viel ihn das Viertel in Amſterdam netto geliefert/ zu ſtehen komme. Wer ſolches nicht thut / mag hernach zuſehen / ob er / als einer / der ſeine Rechnung quatlich gemacht / nicht mehr Schaden als Profit bey der Waare habe.

Calculatur-Buch wird auf Contoirs dasjenige genennet/ in welches man einen calculum zu entwerffen / und zum Gedächtniß aufzuheben pfleget.

Calender/ vide Allmanach.

Calendula, vide *Caltha*.

Calix, calices ſeynd die Augen/ die vor den Blumen kommen / als da ſeynd die Alberzapffen / oder die Bälglein / in denen anfangs die Blumen/ und hernach der Saame eingeſchloſſen wird.

Callimus, Adlerſtein.

Calmus Acorus verus, vide *Calamus Aromaticus*.

Caltha vulg. chryſantemum, Solſeqvium aureum, Ringelblum/

Wartzen-Kraut/ dieſe Blumen ziehen etwas zuſammen/ treiben auch Schweiß und Gifft.

Caltha Paluſtris, Dotter-Blume/ Kuh-Blume/ wächſt auf ſumpfigten Wieſen/ ehe ſich dieſe Blumen aufthun / können ſie mit Saltz-Waſſer und Eßig eingemacht/ und ſtatt der Capern gegeſſen werden.

Calx, vide **Kalck**.

Camänderlein/ chamædrys , chamædreos officinarum.

Cambio, change, ein Wechſel/ lettra di cambio, lettre de change ein Wechſel-Brief/ vide **Wechſel**.

Cambiſte, vide *Banquier*.

Cameels-Heu oder Stroh/ Schœnantum, Sqvinantum.

Camera obſcura wird entweder in einen Zimmer præſentiret/welches gantz vermachet iſt/ daß kein Tages-Licht / als nur durch ein klein Loch / vor welches man ein rund geſchliffenes Glas ſetzet/ hinein fallen kan/ da dann an einen gegen dieſen Glas über an die Wand aufgehangenen weiſſen Tuch oder Papier ſich alle auſſen auf der Straſſen gehende Perſonen (wann anders die Sonne ſolche beſcheinet) umgekehret auf den Köpffen præſentiren / welches gar luſtig anzuſehen. Oder es finden ſich bewegliche cameras obſcuras , welche durch Optiſche Kunſt denen Hineinſehenden allerhand artige Objecta vor Augen ſtellen/ wie ſie dann häuffig von denen ſo genannten Savoyarden herum getragen/ und den Kindern vor Geld gewieſen werden. Den beſten Nutzen aber/ den man aus einer camera obſcura haben kan/ iſt/ daß man durch Hülff derſelben gar leichtlich eine vor ſich habende Landſchafft / Palläſte und dergleichen Sachen/ nach den Leben / item auch Bilder und Kupfferſtück abzeichnen kan / womit folgender geſtalt procediret wird: Es wird nemlich ein langer viereckigter Kaſten von Pappe oder anderer leichten Materie gemachet / und vorn ein Glas zur camera obſcura, wie gewöhnlich eingeſetzet / an der gegen überſtehenden Seite wird rückwerts ein Spiegel alſo angelehnet / daß er ſowol mit dem Boden des Kaſtens/ als mit der Hinterſeite einen Winckel von 45. Grad machet. Uber dem Spiegel iſt eine groſſe viereckigte Oeffnung in dem Deckel des Kaſtens/ auf welche ein zwiſchen einen Rahm aufgeſpanntes und mit Oel-Papier getränckets Papier geleget wird. Wann nun dieſe camera obſcura mit dem geſchliffenen Glas gegen ein helles Objectum geſetzet wird / mahlet es ſich gantz natürlich auf dem Oel-Papier ab / allein man kan es nicht ſehen / man überdecke denn ſowol ſich ſelbſt/ als die Tafel/ worauf das Bild erſcheinet/ alſo daß gantz finſter um das Auge ſey. Der berühmte Hr. Profeſſor Sturm zu Altdorff/ hat dieſe Machine gar deutlich in ſeinem Collegio curioſo vorgebildet.

Cameus, vide *Sardonich*.

Camillen/ Chamæmelum, Chamomilla.

Camotes vel Batatas heiſſen bey den Spaniern gewiſſe Wurtzeln die Tabernæmontanus Siſarum Peruvianum Peruvianiſche Zucker-Wurtzel nennet / ſie ſeynd ein allgemeine Koſt der Indianer / werden aber anitzo in Teutſchland gepflantzet.

Campel-Roſen/ Lychnis Coronaria, Thryallis.

Campetch oder Campetz-Holtz kommt aus America, und wird zum Färben gebraucht.

Camphora, Campffer / iſt ein Safft oder Zehren eines Baums/ welcher bey den Apotheckern unter die Gummi gerechnet wird / er kommt aus Oſt-Indien. Man ſagt / daß der Leopard den Campher ſehr liebe / ſo daß er gleichſam denſelben bauet / hütet und bewacht/ damit er nicht weggenommen wird. Der Baum iſt wie ein Nuß-Baum in der Gröſſe anzuſehen/ und rinnet der Campher alſo von den Stämmen herab / welcher hernach gereiniget / und in runden Scheiben gegoſſen wird. Wir finden in Campher groſſen Unterſcheid/ alldieweil er in theils Orten nur aus den Blättern præpariret / bey andern aber nur gleich ſublimiret / und von den Stämmen rein abgenommen wird; er muß ſchön hell und weiß ſeyn/ und ſich gerne zerreiben laſſen / dabey auch auf der Zungen einen hitzig und brennenden Geſchmack und ſtarcken Geruch haben; ſonſt ſoll man / den alten Gebrauch nach / Pfeffer-Körner oder Lein-Saamen darzu legen / damit er nicht verrieche. Das Elixir oder Spiritus vini Camphoratus hat Schweiß-treibende Krafft / hilfft auch in der Peſt ſowol zum præſerviren als curiren. Die Japonier bringen allen ihren Campher vermittelſt der Deſtillation aus dem Holtz / wiewol ihnen die Art und Weiſe fehlet / ſolchen zu purificiren/ dahero ſie auch den ihrigen wohlfeil verkauffen / den reinen hingegen theuer einkauffen. Der wahre Campher / wann man ihn auf ein zerſchnittenes warmes Weitzen-Brod leget / ſo wie es aus den Ofen kommt/ ſo zerſchmeltzet er/der falſche aber wird darauf geröſtet. Wann man den Campher ſtöſſet / ſo muß man den Mörſer und Stöſſel mit ſüſſen Mandel-Ol beſtreichen. Er widerſtehet der Fäulung und den Gifft / daher gebraucht man ſelbigen in der Peſt / und andern böſen Kranckheiten und Fiebern ſehr offt. Der Spiritus vini Camphoratus iſt bekannt / als welcher alle Schmertzen lindert. In denen Apothecken hat man das Campher-Ol / den Liqvorem, Eſſentiam, Elixir und Trochiſcos.

Canal, eine Röhre / item, die Meer-Engelzwiſchen Engeland und Franckreich.

Canarien-Saamen / Phalaris.

Canarien-Secten / eine Art Weins / ſo aus denen Canariſchen Inſuln kommt / und beſſer als der Spaniſche Xeres-Sect iſt; die En-

geländer haben groſſen Handel damit / holen ihn ſelber mit ihren Schiffen ab / und verführen ihn hernach weit und breit herum.

Cancamum, iſt eine Lacryma eines Arabiſchen Baums / der ſchier den Myrrhen-Baum gleichet / und wird zum Räuchern gebraucht / iſt auch ein ſonderliches Miltz-Mittel / und dienet vor die blöden Augen.

Cancri, Krebſe / werden unter die Cruſtacea exanguia gerechnet / das iſt / unter ſchaligtes Fiſchwerck das kein Blut hat; es iſt aber das Wort Cancer eigentlich das Genus, unter welche Cammarus der See-Krebs / und Aſtacus der Strom- oder Fluß-Krebs mit allen ihren Arten begriffen werden; von dieſen letzten iſt zu wiſſen / daß ſie am beſten in denen Monaten ſeynd / in welchen kein R. zu finden / nach den bekandten Verß: Menſis in qvo non eſt R, debes comedere cancer. In der Brandenburg iſt der Krebs-Fang ſehr groß / wie dann auch die meiſten Apothecker von dannen ihre Krebs-Augen zu verſchreiben pflegen.

Candelaria, } v. *Verbaſcum*.
Candela regis, }

Candiren / ein Frucht / Blum / Gewürtz oder Wurtzel / nach Zucker-Becker-Kunſt in geläuterten Zucker dergeſtalt zubereiten / daß ſie als Zucker-Candy blinckere / und ſich Jahr und Tag conſerviren laſſe.

Candiſch-Heu / Schœnanthum.

Canna, ein Rohr oder Schilff / dergleichen bey uns die ſo genannte Spaniſche Rohr oder Spatzier-Stöck ſeynd / die aus Oſt-Indien kommen; es wird auch darunter verſtanden Caſſia fiſtula, davon an ſeinen Ort gemeldt.

Cannabis, vide Henff / der Saame davon macht die Hüner fett / daß ſie des Winters viel Eyer legen; er wird auch gebraucht in Saamen-Fluß / Seiten-Weh / gegen die Würmer und den Huſten.

Cannabina aqvatica mas, v. *Eupatorium Abicennæ*.

Cannel / v. *Cinamomum*, Zimmet.

Cantharides, vide Spaniſche Mücken.

Capellen / deren ſich die Chymiſten zur Reinigung der Metallen / und um dieſelben zu probiren / gebrauchen / werden folgender Geſtalt gemachet: Nimm Aſche von leichten Holtz gebrannt / ſchütte ſie in ein rein Sieb / und gieß Waſſer darauf / daß ſich die Aſche in den Sieb in einen unter geſetzten Zober ſchleime / ſo bleiben die groben Kohlen und Sand in den Sieblein / alsdann gieß über die durchgeſchlemmete Aſche Waſſer / daß es hoch darüber gehe / laß es 2. Stunden lang ſtehen / daß ſich die Fettigkeit und das Sal alcali ins Waſſer ziehe / dieſes Waſſer gieſſe ab / und anderes wieder darauf / rühre es um / laß es ſtehen wie zuvor / und dieſes wiederhole ſo lange / bis kein Geſchmack oder

Schärf-

Schärffe mehr in der Aſchen zu verſpühren / alsdann mache Kugeln oder Ballen aus dieſer geſchlemmeten Aſchen/und truckne ſie entweder an der Sonnen oder in den Ofen. Item, nimm Kälber- oder Schaaff-Beine / welche die beſten ſeynd / weil ſie kein Marck haben / dieſe brenne / daß ſie wohl weiß werden / alsdann pulveriſire ſie / und ſtäube ſie durch ein härenes Siebelein / ferner reibe es auf einen Reibe-Stein zu einen zarten Mehl / ſo iſt die Bein-Aſche fertig zu den Capellen. Fiſchbein und Gräten geben die beſten Aſchen / wenn man ſie haben kan. Es dienen aber dergleichen Capellen / daß wann die Probierer ein gemengtes Silber / nebenſt Theile reines Bleyes in dieſelbe ſetzen/ und in erhitzten Probier-Ofen ſo lange ſtehen laſſen / bis das Bley von der Hitze verzehret / und in die Lucken der Capelle kriecht / wohin es dann allen Zuſatz des Silbers mit ſich nimmt / daß das Silber-Korn allein ſtehend bleibe.

Caper / Armateur, ein See-Räuber / iſt den Kauffleuten mehr bekandt als lieb.

Capillamenta, ſeynd die kleine Zäſerlein / die in der Blume mitten hervor ſchieſſen.

Capillaris filicula, Trichomanes.

Capillus Veneris, Adianthum nigrum, Ruta muraria, Frauen-Haar / iſt ein Kraut ſo aus Welſchland kommt / und zu einer Lauge gebraucht wird / nach welcher die Haar ſchön und dick wachſen ſollen: es muß ſchön grün aufgetrucknet / und keinen dumpfigten Geruch haben.

Capita, die Häupter an denen Gewächſen / worinnen der Saame enthalten iſt.

Capital, der Hauptſtuhl / Summa eines Kauffmanns ſeines Vermögens.

Capnos chelidonia, Fumaria bulboſa.

Cappaunen-Stein / lateiniſch Alectorius genannt / iſt durchſichtig / und in der Gröſſe einer Bohne / wird in den Magen eines Hahnes gleich einen Chryſtall oder lautern Waſſers gefunden / etliche ſeyd auch braunlicht von Farb / und mit blut-rohten Adern vermengt: wann man ſie in den Mund hält / ſollen ſie / ihrer Solariſchen Krafft halber / ſo ſie bey ſich führen / ſieghafft machen. Sie ſeynd gar rar / und ſelten anzutreffen.

Cappern und Cappern-Rinden / Capparum cortices, werden von der Wurtzel abgeſcheelet / und kommen gemeiniglich aus Alexandria, item aus Apulien. Die Cappern an ſich ſelbſt wachſen in Welſchland / Spanien uñ andern Orten: es gibt kleine und groſſe; die beſten kommen aus Genua, Candia und Cypern, die groſſen aber von Alexandria; die ſchönſten werden in Eßig / die unſcheinbaren in Saltz

ein-

eingemacht; kommen beyde Sorten aus den Land / die Spanische haben keine Stengel/ und seynd dabey gröſſer als die Italiänischen. Wann man bey uns in Teutschland die so genannten Dotter- oder Küh-Blumen / Calthæ paluſtres, welche häuffig auf ſumpfigten Wieſen wachſen / ehe ſie ſich noch aufthun / abpflücken und in Eßig einmachen wolte/ würden ſie eben ſo als Cappern ſchmäcken; je unzerqvetſchter und härter auch die Cappern ſeynd / je beſſer ſeynd ſie / die zerqvetſchten ſeynd verdorben; die Italiäniſche werden durch die Stiele von den Spaniſchen unterſchieden.

Capparis ſagabo, Leguminoſa, faſche oder Bohnen-Cappern/ dieſe werden faſt in allen Gärten gefunden.

Capreoli, ſeynd die verdrehete Bande etlicher Gewächſe / vermittelſt welcher ſie ſich um andere ſchlingen.

Caprifolium, Matri ſylva, Lilium inter ſpinas, Waldwinde/Geiß-Blat/Speck-oder Zaun-Lilie/ und Caprifolium Germanicum, Periclymenum vulgare, beydes wird öffters im Garten gehäget / aus den Blumen ein Öl / aus den Beeren ein Wund-Balſam gemacht.

Caput monachi, v. *Taraxacum.*

Caput mortuum, Todten-Kopff/ iſt der hinterſtellige dicke und trockene Zeug / der in den Deſtilliren beſonders der Mineralien zurück bleibet.

Carabe vel Carobe, Siliqva dulcis, S. Johannis-Brodt / Bocks-Hörnlein / Candiol oder Soden-Brod / wächſet häuffig in Egypten/ Carobe alla groſſa, iſt ein ein Gewicht / Ster genannt / oder 132. lb. in Venedig.

Caraguata Guacu, eine Pflantze in Braſilien / aus deren Blättern das beſte Tuch gemacht wird/ ſo den Leinwands Faden gar weit übertrifft; aus den Stengel ſelbſt ziehet man weiſſe Fäden / welche der Baum-Wollen gantz nicht weichen; ſo man auch die Wurtzel / wie auch die friſche Blätter der Pflantzen zerſtöſſt / und ins Waſſer wirfft/ ſo werden die Fiſche davon krafftloß / daß ſie alſobald oben ſchwimmen / und ſich mit Händen greiffen laſſen.

Carannæ Gummi, hat keinen teutſchen Nahmen / aber er iſt ſehr in Gebrauch / iſt ein fett und oleoſiſcher Gummi, welcher gelb-ſchwartz ausſehen muß. Er kommt jederzeit weich aus Indien/ und hat keinen lieblichen Geruch / ſondern gantz vermiſchten Geruch; Aus Nombre de dios und Carthagena kommt viel an / aber mit Blättern und Unreinigkeit ſehr gemengt. Dieſes Gummi Krafft iſt gleich mit Tacamahaca, auch noch wol kräfftiger / alſo daß/ was Tacamahaca nicht curiret/ die Caranna thut. Man ſolviret ſolches in Öl/und bereitet Pflaſters und Qvint Eſſentz daraus.

Caravanen / ſeynd groſſe Geſellſchafften reiſender Kauffleute / um

vor

vor den Strauch-Räubern deſto ſicherer zu ſeyn; ſie ſeynd ſonderlich in Aſien ſehr gebräuchlich / als welches Land (wegen der groſſen Wüſteneyen / ſtreiffenden Tartern und Arabern / auch anderer Barbariſchen Völcker halber) ſehr unſicher durch zu reiſen iſt / weswegen ſich dann vielmahls etliche hundert Kauffleute mit ihren Pferden und Laſttragenden Cameelen zuſammen thun / und zuweilen unter der Convoyen ihre Reiſe ſolcher geſtalt fortſetzen / auch wol ein Haupt unter ſich erwählen / welcher der Führer und Richter von der gantzen Geſellſchafft iſt; die Cameel werden darum viel gebraucht / weil eines ſo viel als 3. und mehr Pferde tragen kan / ſich auch mit ſchlechten Futter vergnügen laſſen / und in den Wüſteneyen / da Waſſer-Mangel iſt / etliche Tage Durſt leiden können; das Getränck der Kauffleute wird gemeiniglich in ledern Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiſet man auch mehr des Nachts als bey Tag; bey ſieben Cameelen / welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen / iſt allezeit ein Cameel-Treiber / und hält ſich auch der Kauffmann mit ſeinen Dienern nechſt den Cameelen / die ihm zu gehören / auf / damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeſchnitten oder weggenommen werden; unter Wegs finden ſich wol gebauete Herbergen / in welchen aber nichts als die bloſſe Kammern zu finden / in welche ſich die Kauffleute / ſo gut ſie können / einlogiren / und von den Vorraht / welchen ſie bey ſich führen / kochen und zehren mögen.

Carbaſus, iſt ein fein abgekraztes Tuch / welches die Chirurgi viel gebrauchen / und Corbey oder Kurbey nennen. Vide hievon auch etwas unter den Wort *Chermes*.

Carbey / Carum, Carbium, Carvi.

Carbon humanum Paracelſi, iſt der Occidentaliſche Zibeht / durch lange Digeſtion aus Menſchen-Koht bereitet / bis er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbunckel oder Carfunckel / Carbunculus, ſoll des Nachts leuchten / und röhtliche Stralen von ſich werffen / es iſt aber dergleichen Stein bisanhero noch von niemand geſehen worden / es möchte dann der Rubin darunter verſtanden werden / unter deſſen Benennung ein mehres hievor zu leſen.

Cardamomum ſimpliciter dictum, gemeiner Cardemomen / Cardamomum majus oder Grana Paradiſi, Cardamomum medium, & Cardamomum minus, Millegetta, Malagetta, groſſe / mittel und kleine Cardamomen und Paradieß-Körner / von dieſen ſeynd die groſſen ſelten in Gebrauch / auſſer daß man etliche unter den Pfeffer zu miſchen pfleget. Sie werden in der Artzeney hin und wieder zwar auch gebraucht / aber nur gar wenig. Sie ſeynd braun / und noch dreymahl ſo groß als die kleinen Körner. Die rechten wahren Cardemom-

mömlein kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon und Candia, diese seynd klein / eckicht / und haben einen starcken lieblichen Geschmack und Geruch. Darneben hat man noch eine Sorte / welche in der Grösse den ersten fast gleich sehen / aber an Geschmack gantz matt / und zum theil gantz nichts nutz seyn / werden aber sehr darunter gefunden / wann man sie ausgeschlagen bringen läsſt. Alle Cardomömlein wächsen in Schelffen / daraus müssen sie erst geschlagen werden. Die kleine Cardomomen behalten den Preiß am Geruch und Geschmack / und wer sie ausgemacht einkaufft / muß wohl Achtung darauf haben. Die letztere seynd sehr gut / auch den Magen / Haupt und Gedächtniß zu stärcken / und vor den Schwindel zu præserviren / wie sie dann sonderlich auch gegen die Colic und Mutter-Schwachheiten gerühmet werden.

Cardamomum maximum, sonst auch Grana paradisi genannt / seynd dreyeckigte kleine Körner / auswendig röhtlich-braun / inwendig gantz weiß / eines scharffen und beissenden Geschmacks / dem Pfeffer nicht viel ungleich / ausser daß sie etwas gelinder und nicht so hitzig seynd. Sie werden / weil sie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben / von etlichen betrieglichen Gewürtz-Krämern unter den gestossenen Pfeffer gemenget / weswegen derjenige / der Gewürtz kaufft / allezeit wohl thut / wenn ers ungestossen kaufft. Das Gewächs / woran die Grana Paradisi wachsen / wird Malaguetta genannt / dahero die Frantzosen die Frucht selbst Maniguette oder Maligette heissen.

Carderschen / bestehen aus einen etwas dicken Leder / wodurch auf eine gewisse Art gebogene Dräte und Hacken Zeil-weiß gestecket und bevestiget werden / solches Leder wird auf ein viereckigtes Brett genagelt / und dann zum Gebrauch verkaufft. Der Unterscheid der Cardetschen bestehet theils in deren Grösse / theils in deren Stärcke / und sind einige derselben 30. 50. bis 100 Zeilig; die starcke Cardetschen bestehen theils aus Meßing / theils aus starcken eisernen Hacken. Es gebrauchen sich auch die Tuch-Macher der so genannten Carren-Weber- und Tuch-Macher-Distel / welche aber zur starcken Arbeit viel zu schwach seyn / und dannenhero vor beschriebene müssen gebraucht werden Denen Cardetschen seynd nicht unfüglich an die Seite zu setzen die Rieht / welcher sich alle / die mit der Weberey umgehen / zu ihrer Arbeit gebrauchen müssen / es ist aber an guten Meistern / die solche verfertigen / hin und wieder ein so grosser Mangel / daß mancher Borten-Wircker wol 20. Meil lauffen muß / ehe er eines zu seinen Gebrauch habhafft werden kan; diesem Unwesen wäre auch dadurch abzuhelffen / wann man gute Meister aus denen Orten / wo sie zu finden / verschrieben / und durch dieselben so viel Jungen zulernen ließ / als das Land damit zu besetzen genug wären.

Cardiaca, Melissa sylvestris, Marrubrum, Agri palma, Hertz-Espan / wächset gern an rauhen Orten / blühet vom Julio bis spät im Herbst. Man gibt dessen Safft mit Milch den Kindern im Hertz-Gesperr ein; das Kraut in Wasser gesotten und getruncken / eröffnet Leber und Miltz.

Cardiaca medicamenta, cardialia, Artzeneyen die entweder eingenommen oder äusserlich appliciret werden / das Hertz zu stärcken / seynd folgende: Radix Scorzonera, fol. Melist. Rosmarin. Salv. Spic. Caryophil. aromata. c.c. phil. Ebur sine ign. us de corde cervi. corall perlar. unicornu verum, bezoard. solis specific. cordialia, ambra moschus, essent lignor. tinct. corall. spir. flor. tiliæ rosat. ceras. nigr. flor. lavend. aqva magnanimitatis. aqva apoplectica, &c.

Cardis oder cadis, eine Art Wollen-Zeug ein wenig besser als Rasch / meistentheils zum Unterfuttern gebräuchlich / kam erst häuffig aus Franckreich / wird aber jetzt in unterschiedlichen teutschen Städten nachgemachet.

Cardonen / cinara spinosa, carduus aculeatus, Spanische Carden / die Stengel davon kan man eben wie die Artischocken-Stengel abweisen / und zur Speise gebrauchen.

Cardopatium, v. *Carlina*.

Carduus benedictus, Cardobenedicten oder Acanthus germanicus, Attractilis hirsutior, gesegnete Diestel / wird hin und wieder in den Gärten erzielet; die Blätter nützen dem Hertzen und der Brust / treiben Schweiß und Gifft / seynd auch kräfftig wider allerhand Fieber / es werden auch daraus zubereitet das gebrannte Wasser / Spiritus, Safft / Saltz / destillirte Öl / Conserv, Syrup / Extractum.

Carduus Mariæ vulgaris, lacteus, albus, Leucographus, Spina alba hortensis silybum, Marien Diestel / Frauen-Vehe-Diestel / wächst ungebauet von sich selbst / und ist ein Schweiß- und die Monats-Zeit treibendes Kraut.

Carduus stellatus, calcitrappa, Stern-Diestel / Weg-Wallen / beydes Kraut und Saamen seynd gut vor der Stein.

Carduus fullorum Dipsacus, Weber-Diestel / ist zweyerley / wilde und zahme / diese wird in Welschland gebauet / die wilde wächset aus sich selbst / an sandigten und rauhen Orten hervor.

Carduus sativus, Artischocken / Erdschocken / Artischoca, Scolymus aculeatus, die Stühle davon in Fleisch-Brühe gekocht / treiben den Stein / und mehren den Saamen.

Carduus vulgaris, gemeine Diestel / Weg-Diestel / ist allenthalben anzutreffen; der Saame davon in Wein gekocht und getruncken / heilet die Scorpion-Stiche.

Cargason, eine Schiffs-Ladung oder auch nur derjenige Theil Waaren /

ren / welche ein Kauffmann in ein Schiff hat / wann dergleichen Waaren in Commiſſion an einen andern Ort über die See geſandt / oder dem Diener / um ſolche zu verkauffen / mitgegeben werden / ſtellt man es in dem Handels-Buch unter den Titul *Cargaſon Conto.*

Caricæ pigues, ſiehe Feigen.

Caritides, v. *Palma.*

Carlina, apri radix, Eberwurtz / iſt zweyerley / als (1) carlina vulg. ſeu major leuca cantha, chamæleon niger. vulgar. gemein groß oder ſchwartz Eberwurtz / (2) carlina humilis, chamæleon albus, klein oder weiß Eberwurtz / wächſt auf Bergen und Hügeln in der Schweitz und Thüringen. Einige Practici machen daraus ein Extractum, welches vor das Spannen der Nerven gut iſt / vid Eberwurtz. Es ſoll dieſes Gewächs von Carolo Magno, dem erſten dieſes Nahmens Römiſchen Käyſer / ſeyn benennet worden / weil deſſen Krieges-Heer durch eines Engels Erinnerung vermittelſt dieſes Gewächs von der Peſt befreyet worden.

Carluck / bey den Ruſſen ſo viel als Haus-Blaſen.

Carminativa, ſeynd Mittel / welche die Winde und Blehungen im Leibe zertheilen / dergleichen ſeynd: Chamomill. Aniſ. Zedoar. Galang. Diaphor. Aq. carminativa, Dorncrell. Spir. Zedoar. Theriacal Spir. ſal. armoniac. aniſ. ol. aniſ. aneth. ſpecies diacymin. ſummitat. anethi elect. de dacc. laur. &c.

Carmin oder Carmein / eine ſehr æſtimirte und koſtbahre Scharlach-Farbe / wird in Perſien aus denen ſo genannten Kermes-Beeren / welches in Teutſchland St. Johannis-Blut heiſſen / verfertiget / wie dann auch in Rußland die Mahler aus dieſer Materia eine angenehme Purpur-Farb mit Eßig / Citronen-Safft und dergleichen zubereiten wiſſen / welche einigermaſſen übereinkommet mit des Zwolfferi ſeinen Magiſterio granorum Kermes, vide hiervon ein mehres unter den Wort *Chermes.*

Carmoiſin-Farb / vide *Cramoyſy.*

Carnatio iſt ein Terminus in der Mahlerey / die Fleiſch-Farb / und nackende Theil des Leibes / dadurch vorzuſtellen.

Carneolus, Sardus iſt ein rohtgelbigter Stein / halb durchſichtig / bleichfärbig und dunckel-roht / wann er polirt wird / iſt er ein ſchöner und ziemlich koſtbahrer Stein; die nicht zum Schneiden taugen / werden unter andere Materialien verkaufft. Er kommt aus Sardinien / Egypten und Arabien / der ſchlechte aber aus Böhmen und Schleſien. Der beſte Carneol muß roht wie Blut / und etwas durſcheinend mit ſeiner Röhte ſeyn / der bleich und nachlaſſender auch etwas gelblichter Röhte / iſt nicht ſo gut. Die Krafft dieſes Steins belangend / ſoll er

ein

ein frisches Geblüt und fröliches Hertz machen/ auch zu Pulver gestossen/ und in Wein eingenommen / die überflüßige Monat-Zeit vertreiben.

Carpesium, v. Valeriana, v. Cubebæ.

Carpobalsamum v. Balsamum.

Carriere, Steingruben/ Steinbruch/ die Italiäner nennen es Cava, Petrarezza, sonderlich die Gruben / wo man den Marmor bricht.

Carten zum Spielen / werden nunmehro auch sehr häuffig in Teutschland/ sonderlich zu Lübeck gemacht / und Groß-weiß verkaufft.

Carthamus s. Cnicum, us, Crocus sylv. wilder Saffran / wächst überflüßig in Franckreich/ Spanien und Teutschland / sonderlich um Strasburg und Speyer. Der Saamen davon purgirt/ seine Blumen werden von Betrügern gebraucht/ den rechten Saffran damit zu verfälschen. Das Extractum Diacarthamum, seu Cnico pharmacum führet das Gewässer aus/ und reiniget das Haupt und Magen.

Cartons seynd grosse zusammen gepapte Papier-Bogen / welche zu vielerhand Dingen gebraucht werden Die Kauffleute mit Hüten machen Hut-Futter/ Kanten und Band / auch anderer Galanterie-Waaren-Futtral daraus. Die besten kommen aus Holland. Unter allen Handwerckern brauchen die Buchbinder / Tuchscherer und Kürschner die meisten Cartons.

Carum, carvum, cuminum pratense, weiser Feld-Matt oder Wiesen-Kümmel / ist ein kleiner etwas gekrümmter brauner Saame/ eines scharffen Geschmacks und guten Geruchs / welcher den Magen/ Haupt und Gedächtniß stärcket / die Winde zertheilet/ und der Colic und Stein-Schmertzen stillet. Man hat davon dreyerley Sorten/ als Teutschen/ Nordischen und Englischen / davon dieser letzte der beste ist/ welchen der schärffere und feine Geschmack von selbsten unterscheidet/ ist auch gröſſer / als beyde ersteren Sorten. Cumin wird auch Römischer sonsten auch Haber- oder Kramer-Kümmel genannt/ dieser ist bleich von Ansehen/ kommt aus Italien / wächset aber in Apulien, ist von Geruch fast streng und widerwärtig / kommt in langen Säcken zu uns/ und wird zu 100. ℔. mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat verkaufft. Er ist einer aus den 4. grossen warmen Saamen / taugt auch in der Melancholey, und verrichtet in Schwindel grosse Wunder. Das Oleum carvi stillatitium dienet/ die verschlossene Winde zu zertheilen/ etliche Tropffen unter das Clystier gethan/ gibt denselben eine vim carminativam eben wie das Kümmel/ Rauten und Lorbeer-Oel. Auch bedienen sich die Branntewein-Brenner sich ziemlich des Kümmels.

Caryatides seynd in der Mahler- und Bildhauer-Kunst Weiber/ die mit langen Röcken bekleydet / deren Bildniß man sich zu den Ge-

bäuen an ſtatt der Seulen bediente / diejenige / welche Körbe mit Früchten auf den Köpffen trugen / wurden caniferæ oder Ciſtiferæ genennet.

Caryophylli Aromatici, calafur, carunfel, vide Nägelein.

Caryophilli Flores, Nägelein-Blumen / kommen in ſo weit in die Handlung / daß wie wir ſchon unter den Wort Blumen angemercket / vor dieſen die Thorheit der Blumiſten ſo hoch geſtiegen / daß ſie wol ehe eine ſolide Handlung fahren laſſen / und ſich auf dieſen nichtigen Blumen-Handel geleget. Noch dieſe Stund wird manche ſolche Blume vor ziemlichen Preis verkaufft / ſo gar daß auch einige aus curieuſité eine Verzeichniß darüber halten / wie ſie von Jahren zu Jahren ſteigen und fallen / von ihren Nahmen aber ſeynd gantz lange Catalogi im Druck / auf denen einige der vornehmſten Nägelein etwan folgendermaſſen benennet werden:

Aſia (hat gegolten Ao. 90. 4. fl. Holländiſch / Ao. 91. 6. fl. Ao. 92. 4. fl. Ao. 93. 3. fl Ao. 94. 3. fl. Ao. 97. 4 fl. Ao. 98. 4. fl. und ſo fortan / da ſie bald etwas geſtiegen / bald verringert) Africa, Aleppo, Admiral, Aurora, Adelaer, Artuſa, Andromede, Amſterdam, America, Alcif.

Belle Europa, Belle Laura, Bourbon, Belle Diana, Bauer, Baliou, Belle Warande, &c.

Cedo nulli, Celadonia, Ciliſtin, Cramer, Cinq Royal, Cinq Tromp, Coridon, Cardinal, Curieuſe, &c.

Diamant, Darius, Delphin, Daphne.

Floris ſant Flora.

Gravida Gouda, grooten Atlas, glourieuſe General.

Harlem, Hollande, Hooge Bom.

Juvel incomparable, Julius Cæſar. Jaſon, Imperial, Julia.

Königs-Kron, Kayſer, Kayſerinn,

Lieffde, Lüneburg, Luſthoff.

Mars, Monſtrum, Madame, Merveilleuſe, Mazarin, Mohrinne.

Naccre, Nero, Naſſau, non plus belle.

Orpheus, Olyſchlager, Oriflamme.

Plato, Phœnix, Phaeton, Palais, Printz Georg, Præſident.

Roſa, Roos amant, Regina Cleopatra, Reine d' Eſpagne.

Schonhovia, Seeven Provinzien.

Treves, Triumphant, Tergois Tulbant.

Victoria Utrecht, Van Ryn, Vonthoff, Veerhäus.

Caryophyllata, Sana munda, Herba benedicta, Benedict-Kraut.

Caryophilus hortenſis, Vetonica tunica, Nägelein / Gras-Blumen.

Caryotæ, v. Palma.

Caſſa, eine Geld-Kiſte oder Lade / dahero Caſſirer derjenige genennet

net wird/ der die Geld-Einnahm und Ausgab unter Händen hat. In denen Krahm-Buden hat man gemeiniglich unter den Tiſch eine Schub-Lade/ in welche das baar Geld durch ein Loch/ ſo in den Tiſch geſchnitten/ eingeworffen wird/ dieſes nennet man die baare Löſungs-Caſſa/ und wird wöchentlich oder Monatlich überzählet/ und der groſſen Handels-Caſſa die darinn befundene Summa mit dieſen Worten journaliter einverleibet: Caſſa ſoll. An Waaren Conto pr. ſo zu Ende dieſer Woche oder Monats in der baaren Löſungs-Caſſa gefunden worden. Die ſchörſten Geld-Stöcken und Caſſen werden in Nürnberg von Eiſen gemacht / mit vielen ſehr künſtlichen Schlöſſern verſehen/ alſo / daß ſie vor Feuer und Dieben ſicher verwahret ſeyn: man verkaufft ſie dem Geſicht und Gewicht nach/ nachdem nehmlich die Käuffers ſich darzu einfinden.

Caſſia Fiſtula, Siliqva purgatrix, Johannis Brod. Die Fiſtel oder Purgier-caſſien, ſind lange Hülſen-Früchte/ einen Fuß lang und mehr/ rund wie eine Wurſt/ werden / wenn ſie dürre ſind / gantz ſchwartz. Innen ſind ſie mit einen Marck angefüllet/ ſo eine gar angenehme Säure hat/ und gelinde laxiret. Der Baum / worauf die Frucht wächſet / wird in ſeinen Ländern ſo hoch / wie ein Nuß- oder Mandel-Baum gehalten. Der beſte findet ſich in Oſt-Indien / der mittler in Braſilien/ der ſchlechteſte in Egypten. Der Saame gleichet ſich den Wolffs-Bohnen. Dieſe Röhren Caſſia müſſen ſchwer ſeyn/ und nicht ſchlottern / dabey in einen friſchen und guten Keller aufbehalten werden / damit ſie nicht trucken werden / man muß auch fleißig acht haben/ daß ſie nicht anlauffen/ wo ſie aber ja wären ſchimmlicht worden/ muß man ſie ſauber wieder abwiſchen/ auch wol gar mit ein wenig Baum-Oel beſtreichen.

Caſſia caryophillata, Nägelzimmet muß wie Gewurtz Nägelgen ſchmecken und riechen/ iſt nicht in ſtarcken Gebrauch/ ohne was die Zuckerbecker gebrauchen. Er kömmt aus Bantam und China in Käſtgen/ welche inwenig mit Palm-Blättern ausgeſetzet/ zu uns / wägen etwan 30. bis 40. Pfund/ es wird aber groſſer Betrug damit getrieben / dahero er an einigen Orten nicht darff öffentlich verkaufft werden: Sie müſſen einen ſtarcken Geſchmack haben / und laſſen ſich lang gut behalten.

Caſſia Lignea, Mutter-Zimmet / fällt und wächſt unter den ordinairen Zimmet/ die ſie auch in ſelbigen Landen caſſiam ligneam odoratam nennen/ weil ſolche anmuhtig am Geruch iſt / und die Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er iſt aber öffters ſo ſchlecht von Geſchmack/ als ander gemein Holtz / und dahero nichts wehrt / wird bey Pfunden verkaufft. Die Mutter-Zimmet hat in Mund einen zähen Schleim/ und iſt härter als jene/ hat aber doch auch einen ſchönen Geſchmack/

es gibt darunter Röhrlein/ so gantz keinen Geschmack haben / und unterschiedlicher Farben seynd/ theils hell wie Zimmet / andere dunckler/ die dritte Sorte gantz braun-hell dick und dünne. In Indien wächst auch eine Art cassia, davon ein Tranck cassine genannt / gemacht wird/ der 24. Stunde vor Hunger und Durst præserviret.

Cassiæ foltum, vide *Malabathrum.*

Cassonata oder castonata wird bey denen Materialisten/ der unfeine Zucker genennet / vielleicht wegen der Kisten/in denen er übergebracht wird/indem solche zu Lateinisch cistæ genannt werden. Andere nennen ihn Saccharum Miscellaneum, weil er von vielerley Zucker vermenget ist/ insgemein wird er in den See-Städten Pulver- oder Poudre Zucker genennet/ ist weiß und braun/ wird bey Pfunden verkaufft in Banco mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat.

Cassytha, v. cuscuta.

Castanien/ castaneæ nuces & glandes, dieses Gewächs / welches aller Orten/ absonderlich um und gegen Martini, und den heiligen Christ-Tag bekannt und zeitig wird / findet sich sowol in Teutsch- als fremden Landen / nur daß sie nicht so groß und mild werden / als die Welschen. Der Baum wächst sehr hoch/ und greifft mit seinen Aesten weit um sich / trägt Blätter wie Nuß-Laub / auch etwas breiter/ unten herum zerkärfft. In Welschand machen sie aus den zahmen Castanien / welche schön glatt und vollenkommen fallen / doch noch zweyerley Sorten/ und haben daneben auch wilde/ welche rauch/klein und hart/ dahingegen die andern mild/süß und lieblich von Geschmack sind: welche sie ohne Zweifel wol selbst behalten / und uns Teutschen ihre wilde Art versuchen lassen. Am Rheinstrohm gibt es der Castanien die Menge / aus dieser Frucht kan ein sehr dauerhafftes Brod/ wann sie nehmlich vorhero zu Mehl gemacht/ gebacken werden / welches sehr wol futtert/ das Holtz davon brennt nicht still/ sondern springet allenthalben davon / wird starck in einigen Ländern zu Latten / Brettern und Wein-Fässern gebraucht. In der Medicin braucht man die Castanien vor allerhand Bauchflüssen/ Eckel/ Erbrechen und Blut-Auswerffen / ꝛc. äusserlich dienen sie zu den Verhärtungen und Geschwüren der Brüste; das Mehl davon mit einen Eßig zu Brey gemacht/ und umgeschlagen/ curirt den tollen Hunds-Biß / wann es mit Saltz und Honig aufgelegt wird.

Castor, Biber ist ein Thier/ welches auf Erden und in Wasser lebt/ und Frücht-Bäum-Rinden und Fische isset. Unter denen von diesen Thier genommenen Theilen/ ist sonderlich in denen Apotecken und den Artzeneylichen Gebrauch bekannt das so genannte

Castorium, oder wie etliche wollen/ die Testiculi castoris, die man ausschneidet/ reiniget und wohl trocknet/ und alsdann an einen schat-

tigten

ligten Ort aufhänget / da ſie dann bis in das ſiebende Jahr gut bleiben/ihre Verfälſchung geſchiehet/ mit Gummi Ammoniaco, welchen man mit Biber-Geblüht und Bibergeil ſubigiret / in ein Bläslein thut/ und trocknet/ oder man thut die Nieren des Bibers in ein Bläslein/ und trocknet ſie/ man kan aber wegen dieſes Betrugs folgenden Unterſcheid mercken : Die wahren Teſticuli oder Hödlein entſpringen beyde von einen Anfang/ die verfälſchten aber ſeynd mehrentheils gröſſer. So haben die wahren auch einen ſtarcken unangenehmen Geruch/ ſcharffen/ beiſſenden bittern Geſchmack / und ein zerbrechliches Weſen/welches ſich bey den falſchen nicht findet/die über das noch viel Sand und gerieben Brod offt untermenget haben / auch wol gar kleine Stücklein Bley / damit ſie nur ihr Gewicht ausbringen. Hier kan ich nicht umhin/ die Meynung etlicher Scribenten anzuführen/ welche vor eine bloſſe Fabel halten / daß der Biber-Geil aus denen Teſticulis des Caſtors kommen ſolte / welche doch / wie aus der Anatomie erhellet/ ſo klein als der Hahnen ihre wären/ auch ſo hart an den Rückgrad klebe/ daß man ſie ſonder Gefahr des Lebens dieſen Thier nicht nehmen könnte: hingegen beweiſen ſie/ daß das Caſtorium vielmehr ein Geſchwulſt/ oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Schaam ſey/ an denen allzeit ein ander kleinerer hänget / der mit einen öhligten/fetten durchdringenden Liqvore angefüllet iſt/der aber der in den andern gefunden wird/ ſey dick und trockne ſich ſelbſt zum Pulver / dahingegen der in den kleinen Beutel immer flüßigt bleibe; dem ſey aber/ wie ihm wolle / ſo bleibet doch das Caſtorium ein nützliches Stück in der Medicin, ſonderlich in Mutter-Kranckheiten/ Strangulatu uteri, da man es entweder vor die Naſen hält/ unter die Achſeln/ oder über den Nabel bindet.

Caſtor-Hüte werden aus Biber-Haaren gemacht / kommen ſehr viel aus Engeland und Franckreich / werden in halbe und gantze Caſtor abgetheilet / und dieſe letztere zu 6. bis 8. Rthlr. das Stück verkaufft.

Caſtrangula, v. Scrophylum majus.

Caſuar iſt ein Vogel / welcher aus der Inſul Summatra bey Oſt-Indien gebracht/ und daſelbſt Emer genannt wird. Man findet deren unterſchiedlich/ welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach dem Straußen iſt er einer der allergröſſeſten Vögel / ſchwartz und ſiehet behertzt aus. Er wird aus den Molucciſchen Inſuln und andern Orten Oſt-Indiens gebracht. Seine Eyer ſind gar ſchön/ und nicht gar viel kleiner / als die Straußen-Eyer/ aber von dünnen Schalen.

Catalotica medicamenta ſeynd Mittel/ welche die groſſe Narben wegbringen und gleich machen/ als os ſepiæ pompholyx cinis tabac. ceruſſ.

ceruſſ. æs, uſt. O. uſtum vitriol. alb. uſt. ſabina conchæ calcinat. Mercur. præcipit. ungv. Ægyptiac. ſimpl. Spir. Vin. lap. medicamentos, &c.

Catapaſma, catapaſtum, ein trucken pulveriſirtes Mittel/ die Haut zu reinigen/ wiewol es auch vor all dasjenige genommen wird / womit man die Haut beſtreut oder beſprenget.

Cataplasma, ein lindernder oder erweichender Umſchlag/ oder ein Pflaſter/ welches zertheilet/ wird gemacht aus Medicinischen Sachen/ die gepulvert ſeynd/ item aus grünen und trockenen Kräutern/ Wurtzeln/ Blumen/ Saamen/ Oel/ Früchten/ Schmaltz/ Mehl/ Broſamen und dergleichen / man macht ſie nach Geſtalt der Sachen entweder mit oder ohne Feuer/ als in dieſem Fall/ wann man ſie preſt aus grünen Kräutern/ und andere Liqvores darzu thut / und ſolche mit ſelbigen vermiſchet/ daß ſie wie ein Mußlein werden; bey dem Feuer kochet man die Sachen in einen zu denen Cataplaſmaten dienlichen Liqvore, oder die ſafftigen Früchte/ daß ſie weich werden/ alsdañ drucket man ſie durch ein zartes Tüchlein/ und miſchet ihnen andere Sachen bey / am beſten iſt es/ wann man trockene Sachen wohl pulveriſirt/ und die grüne zerſtöſſet und kochet. Die Cataplaſmata ſchlägt man laulicht über/ ausgenommen die Anacollemata und Sinapiſmos. In denen Apotecken werden zwar nicht tertig gefunden / doch auf Begehren gemachet folgende Cataplaſmata, als: Cataplasma cephalicum in Deliriis, Umſchlag um das Haupt in Wahnſinnigkeit/ catapl. Hypnoticum D. Reineſii, Schlaffbringende cataplasmata, catapl. reſolutivum Foreſti, catapl. contra cruorem wider geronnen Blut / catapl. laxativum, Laxir-cataplasmata, catapl. de Nido Hierundinis von einen Schwalben-Neſt/ catapl. antifebrile vors Fieber/ cat. ad contuſiones & Livorem faciei, wider blau geſtoſſene Flecken auch im Angeſicht/ cat. cordiale zum Hertzen/ cat. ad Bubones, zu den Peſt-Beulen / cat. inſigne ad Enterocelen & alias Rupturas ſive Hernias, cal. pro carbunculis, zu den Carbunckelen / cat. emolliens & diſcutiens, Erweichendes und Zertheilendes/ cat. ſpleneticum Zw. zum Miltz / catapl miraculoſum vel purgans, purgirendes cataplaſma, cataplaſ. ad vomitum, Uberſchlag wider das Erbrechen / cat. anodyn Schmertz-ſtillendes catapl. catapl. contra dolores ſcorbuticos, die Schmertzen im Scharbock zu lindern/ cat. Eſcharam tollens biduo, ut ſponte decidat. D. Spiegelii, cat. Nobile ſuppurans ſcrophulas, cat. antifebrile, catapl. refrigerans, kühlendes catapl. repellens, zurück-treibendes cataplaſ. ad Hæmorragiam wider das Bluten/ cat. ad Tumores duros artuum, wider den Glied-Schwamm/ cat. ad ambuſta ex qvalibet re, Brannt-cataplaſmata, catapl. excellens in Tumoribus ſcirrhoſis maxillarum,

qvi

qui in cancrum vergunt, wider böſe Bruſt-Geſchwulſte/ daraus der Krebs werden will/ anacollema frontale Stirn-Uberſchlag.

Catapotia, ſeynd Pilulen/ die man gantz verſchlingt.

Cataputiæ Semen, Majoris & minoris, Purgier-Körner/ Spring-Körner/ deren gibts dreyerley Geſchlecht/ nemlich groſſe / kleine und mittelmäßige/ welche letzten die beſten und gangbareſten ſeyn / wiewol ſolches Gewächs gefährlich in den Artzeneyen zu gebrauchen / wird es doch von denen Aertzten und Quackſalbern vielfältig und offt mit groſſer Verwunderung ein und verkaufft. Die kleinen haben wir in Teutſchland genugſam wachſend/ ſie ſind aber ſelten im Gebrauch / die groſſen und mittlern hingegen werden aus Welſchland verſchrieben/ abſonderlich von Tripoli/ die guten müſſen hart / vollkommen / weiß von Kern und ohne Unraht ſeyn.

Catechu, vel catſchu, vide *Terram Japonicam.*

Cathæreticum, ein Artzeney-Mittel/ durch welches das überflüßige Fleiſch verzehret wird/ dergleichen ſeynd alle ſcharffe beiſende Sachen/ welche/ ob ſie wol mit der Natur der Epuloticorum nicht übereinkommen/ dennoch zufälliger Weiſe eine Narbe machen / z. E. Aſiæ, Petræ flos, æs uſtum, Galen. lib. 5. de S. Fac. c. 15.

Cathartica, Purgier-Mittel / ſonderlich das unterwärts würcket.

Caton/ oder vielmehr Coton / Baumwolle/ Baumwollen-Zeug/ kommt häufftig aus Oſt-Indien/ und wird bey gantzen Ballen von der Oſt-Indiſchen Compagnie gekaufft/ iſt einige Jahr her eine ſehr courante Tracht zu Manns und Frauens Schlaff-Röcke geweſen / man macht zwar auch Baumwollen-Zeug in Teutſchland/ aber nicht von der Feinheit/ wie in Oſt-Indien. Indeſſen leidet der Leinwand-Handel darunter / weil das Caton-Zeug viel beſſer und ſauberer (als die gedruckte Leinwandt/ die gleich glatt wird/ und im Waſchen ſeine Farbe verlieret) zu tragen iſt.

Cattaria, v. Nepeta.

Cauda eqvina, v. Eqviſetum.

Cavelung, vide *Gabelung.*

Caviaro, Moſcowitiſch Ikari, iſt ein eingeſaltzener Stohr-Rögen/ kommt viel aus Moſcow/ und wird häufftig nach Italien verführet/ und daſelbſt vor ein Lecker-Biſſen gehalten/ wie dann Paulus Jovius l. de Rom Piſc. bezeuget/ daß Pabſt Julius II. ein groß Belieben darzu getragen/ weil es den verlohrnen Appetit zum Eſſen wieder erweckt/ und zugleich den Wein wohlſchmeckender macht: Er wird aber mit ein wenig Eßig/ Oel und Zwiebeln zugericht/ und hernach auf geröſt Brod geſtrichen / und ſo gegeſſen. Die Juden / weil ſie meynen / daß der Stör unter die glatten Fiſch zu rechnen/ die ſie nicht eſſen dürffen/ laſſen zu Capha, einer Stadt an den Fluß Tanais ein caviarium aus Karpen-

Rogen bereiten/ und weil ſolcher roht ausſiehet / als wird er caviaro rubro, oder roſſo, jenes aber caviaro negro genannt.

Caviren/ gut ſagen/ Bürge werden/ dahero kommt caution, Bürgleiſtung/ item Cavent, einer der Bürg geworden iſt.

Caulis iſt der Stengel eines Gewächſes / zwiſchen den Aeſtlein und der Wurtzel.

Cautè, fürſichtig/ iſt hoch nohtwendig in der Handlung.

Cautela, eine Verſichtigkeit/ ein Ding das zu mercken iſt/ wird ſehr offt in contracten und Handelungen in Betrachtung gezogen. Von denen Cautelen in Kauffen und Verkauffen / ſiehe in dieſem Buch unter dem Wort Kauffen.

Cauterium, cauſticum, cauterizans, Eſcharoticum, wird wegen ſeiner Krafft alſo genennet/ weil es die Haut und das Fleiſch brennet.

Caymanus iſt faſt wie ein gemeiner Stein/ den man in den Bächen findet/ wiewol einige ſagen/ er komme aus den Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cedern/ Cedern-Holtz iſt ein Baum / von welchen das Holtz wenig in der Artzeney/ viel aber in Handelungen gebraucht wird / indem man daraus allerhand künſtliches Schrein- und Drexel-Werck machet. Dis Holtz hat einen lieblichen und ſchönen Geruch / der Baum wächſt in Oſt-Indien und vielen andern Orten mehr / ob aber ſolches alle die rechte Cedern-Bäume / und mit denen annoch ſtehenden 23. Bäumen auf den Berg Libanon zu vergleichen ſeyn/ ſtehet dahin. Indeſſen werden ſie noch/ wie vor dieſen/ in hohen Ehren gehalten/ abſonderlich finden wir hin und wieder in H. Schrift/ daß König David ſelbige in groſſen Wehrt gehabt. Die Egyptier brauchten den Cedern-Safft zur Erhaltung der ſonſt verweßlichen Cörper / und Salamon das Cedern-Holtz zu den Tempel-Bau/ die Heyden aber ihre Götzen daraus zu ſchnitzen/ damit ſolche deſtolänger aushalten/ und nicht/ wie ander Holtz von den Würmern zerfreſſen werden möchten.

Cedria, cedrium, cedrinum, wird ohne Unterſcheid genommen theils vor das Oel von Ceder-Baum / theils auch vor das Hartz oder Reſina, welches aus ſolchen Baum tropffet. Dieſes Hartz hat die Eigenſchafft an ſich / daß davon die lebendige Cörper verfaulen/ die verſtorbene aber friſch bleiben / dahero es der Todten Leben genennet wird.

Cedern-Oel / cedroleum.

Cedern-Frucht/ cedrides.

Cediren/ abtreten/ einen ſein Recht/ ſein Haus oder Prætenſion cediren/ Bonis cediren / Güter abtreten / vide *ceſſio bonorum*.

Celopa. P. Jalappa.

Cel-

Celtiſch Nard/ Spica celtica.

Cementatio iſt eine trockene Zernagung / durch welche ein Metalliſcher Cörper mit freſſenden Saltzen ſtratificiret und gebrannt wird/ da dann das bloſſe Gold und Silber deſſen Macht aushält / und nicht in einen Kalck verwandelt wird/ ſondern indem die unzeitige Metalla dergeſtalt verzehret werden/ werden dieſe beyde nur reiner.

Cementum, ein zernahendes Mittel aus 4. Theil Ziegel-Mehl / 2. Theil geſtoſſen Speiß-Saltz / 1. Theil gebrannten Kupffer-Waſſers/ durch welches die zernagende calcination verrichtet wird. Helmontius nimmt es auch vor den Leim/ damit man die Gläſer und Alembicos lutiret.

Cenar iſt eine Art Steine / davon man die ſchöne Schaalen und Schüſſeln macht/ welche Chineſiſche Gefäß genennet werden.

Centaurium minus, centaurea minor, Rhapontica vulgaris, Febrifuga, klein tauſend gülden Kraut / wächſt gern an dürren Orten/ der Gipfel mit den Blättern und Blumen / führet gelinde aus die Galle/ Schleim und Gewäſſer/ und dienet für die Verſtopffung.

Centner/ Frantzöſ. Qvintal. Lateiniſ. Pondus centenarium, iſt an vielen Orten 100. an andern 110. oder 112. ℔. in Spanien 4. Robis/ davon eine 30. ℔. und alſo der gantze Spaniſche Centner 120. ℔. hat. In Conſtantinopel/ Alexandria und Aleppo / item in Cypern und Rhodis/ hat der Centner 100. Rotulos, in Sicilien thun 61. Rotuli, deren jedes 30. Untzen hat/ einen Centner. Zu Breßlau beſtehet der Centner aus 5. Steinen/ jeden zu 32. ℔. und hat alſo der Centner daſelbſt 160. ℔.

Centrum, eines jedes Dings Mittel oder Mittel-Punct.

Centum, hundert/ pro centum auf das hundert / Frantzöſiſ. pour cent.

Centum capita, Eryngium.

Centum morbia numularia.

Centum nodia Polygonum.

Cepa, Zwiebel ſeynd unterſchiedlich/ als cepa vulgaris, des oignons ou ciboulles, Zibollen à cepula oder Sommer-Zwiebeln / dieſe ſeynd rund und lange/ roht und weiß/ groß und klein/ die Wurtzel macht keine Abſetzling/ deswegen ſie allein durch Saamen vermehret werden/ cepa fiſtilis, Winter-Zwibeln / weil man ſie gegen den Winter ſäet/ daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln/ wegen ihres Bollens/ der ſich oben ſpalten läſt/ genennet.

Cepa ſterilis, vel aſcalonica Schalotten / dieſe kommen niemahls zum Saamen/ ſondern müſſen durch ihre Bollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgeſamt / ſeynd zur Speiß und auch in die Artzeney dienlich. Die Wunden/ ſo mit einen Meſſer / mit welchen Zwiebeln

geſcheelet worden / geſchnitten werden / heilen nicht leichtlich. Eine Schrifft mit Zwiebel-Safft geſchrieben/ kan anders nicht / als über den Feuer geleſen werden.

Cephalica Medicamenta ſeynd die Artzeneyen / die man zum Kopff-Weh gebraucht/ als da ſeynd rad. Pœon, Galang. Valerian. Zedoar. herb. major meliſſ. puleg. ſalv. ſerpill. flor, cheir lil. conval. pœontiliæ, Spir. c. e. ſucc. ſpir. ol. laur. rut. ſalv. ſpic. balſ. apoplect. Emplaſtra cephalica Haupt-Pflaſter.

Cera, vid. Wachs.

Ceraſa, Kirſchen/ Ceraſorum Gummi, das Hartz davon / iſt nicht ſonderlich brauchbar / und wird gemeiniglich unter den Arabiſchen Gummi gemiſcht/ hernach die Haar damit wegzuätzen gebraucht/ der Weichſel-oder Kirſchen-Hartz muß braun-hell ſeyn. Die Kirſchen an ſich ſelbſt werden eingetheilt in unterſchiedliche Sorten / als rohte und ſchwartze/ groſſe und kleine / Spaniſche / frühzeitige / ſaure und ſüſſe/ in zweyträchtige/ Eyer/ Glas/ Vogel/ Hertz / Träubel / Manſtel- und Purgier-Kirſchen. Das ſchwartze Kirſchen-Waſſer und der Spiritus daraus / iſt vortreflich vor die fallende Sucht / böſe Lufft / Schlag und Lähmung der Zungen. Ferner ſeynd in vorerwehnten Gebrechen dienlich die Tinctur und Extract des Diamarenatum ſimpl. & comp. und der Liqvor aus den Rinden zu Anfang des Frühlings per Deſcenſum deſtilliret.

Cerata, vel cerota, vide Pflaſter.

Ceratia, ſiliqva edulis, Johannes Brod / deſſen im Griechiſchen Text beym Luc. 15. cap. im 16. v. gedacht wird.

Ceraunias, insgemein Donnerkeule genannt/ weil viele dafür gehalten / als ob ſolche Steine würcklich in denen Orten / wo der Donner eingeſchlagen/ gefunden würden/ ſeynd theils gelblicht / theils grau/ theils ſchwartz/ und dabey ſo hart/ daß man ſie kaum mit einem Eiſen zwingen kan. Bey den Alten/ denen der Gebrauch des Eiſens zu denen Waffen nicht ſowol/ als uns heutiges Tages bekannt geweſen/ hat man ſolche Steine zu Opffer-Meſſer / Beylen und Streithammern gebraucht. Vide ein Mehrers hievon unter dem Wort Juden-Stein.

Ceraunio chryſis, iſt ſo viel als aurum fulminans Platz-Gold.

Cereſolium, chærefolium, ſativum & ſylveſtre, Kerwel oder Körffel/ ein bekanntes Kraut/ ſo zur Speiß und Artzney dienlich.

Cerotonia, ſiliqva dulcis.

Cerotum oder ceratum, ein Mittel von Wachs / welches man äuſſerlich überſchlägt/ vide Pflaſter.

Certe Partyen ſeynd die ſchrifftliche contracten, welche man mit denen Rehdern oder Schiffern/ deren Schiff man befrachtet/ aufrichtet/

ter/ wohin daſſelbe gehen/ was es laden / auch wie viel Liege-Tage und Fracht es haben ſolle/ die Formularen ſolcher certe partyen, vide in unſern Handels-Correſpondenten.

Cervelate Würſt/ vide **Bononiſche Würſte.**

Cervicaria, **Hals-Kraut.**

Cervi ſpina, ſeu ſpina infectoria.

Ceruſſa, vide **Bleyweiß** / item **Schieferweiß.**

Cervus, ein Hirſch / deſſen Leibes Theil mehrentheils in denen Officinen zu Artzeneylichen Gebrauch zubereitet werden/ wie ſolches weitläufftig in **Schröders vollſtändigen Apotheck** lib. 5. 1. Claſſ. unter dem Wort *Cervus*, item in dieſen Buch unter dem Wort Hirſch-Horn zu erſehen. Das Hirſch-Leder/ welches die Weiß-Gärber gemeiniglich auf Sämiſche Art bereiten / und hernach zu Camiſölern und Hoſen verbrauchet werden / ſuchet man ſtückweiß bey den Jägern an groſſer Herrn Höfen/ wo viele Hirſche gefället werden/ zuſammen/ und bedingt ſie / ſo gut man einig werden kan / nachdem ſie groß oder klein / noch unverletzt oder voll Löcher ſeyn / welche letztere nicht anders als zu Handſchuhen können gebraucht werden / deren ſonderlich Engeland jährlich eine groſſe Quantität ausgibt / davon das Dutzent bis 2. ſh. Sterling und höher offt verkaufft wird. Eine ſchöne auf Spaniſche Art ausgearbeitete Hirſch-Haut iſt auch ſehr commod und daurhafftig zu tragen/ und nachdem ſie an Leder rein/ égal und geſchmeidig gearbeitet / iſt den Bock-Fellen weit vorzuziehen.

Die Quint Eſſentz aus des Hirſchs und andere Thiere Marck zu ziehen / ſo thue eine Quantität deſſelben / ſo in den vollen Mond geſamlet worden/ in eine Retorte, doch daß ſelbige bis auf den dritten Theil ledig ſey/ ſetze es in einen Sand-Ofen / lege einen Recipienten dafür/ mache Feuer darunter / vermehre ſolches gradatim, und deſtillirs ſo lange / bis nichts mehr übergehen will / hernach rectificire dieſes deſtillirte Öl zu unterſchiedlichen mahlen mit ein wenig calcinirten Vitriol / thue ein wenig Salis fixi von eben denſelben Thiere darzu / ſo haſt du ein Arcanum oder krafftiges Mittel / alle Geſchwulſten und Schmertzen des Podagræ zu vertreiben.

Ceſſio bonorum, Abtretung der Güter / betrifft auch manchen Kauffmann / der unglücklich oder unvorſichtig gehandelt / und endlich/ wann er anders der Verfolgung ſeiner creditorum und dem Gefängniß entgehen will / zu dieſem flebili beneficio ſeine Zuflucht nehmen / und ſeine Güter und Waaren insgeſamt verlaſſen / und denen Gläubigern übergeben muß; es geſchiehet aber ſolches gantz formlich / daß nemlich ein ſolcher mit Schulden verhaffter Mann / der ordentlichen Obrigkeit anmelde / wie es nemlich mit ihm dahin gekommen / daß er ſeinen Gläubigern aus dieſer oder jener Urſache halber

(als

(als z. E. daß er Feuer-/ Waſſer-/ oder See-/ Banqverott-, oder andern dergleichen unverſchuldeten Unglücks-Schaden gehabt) nicht mehr gleich und recht thun könne / weswegen er demühtigſt wolte gebeten haben / daß er zur ceſſion möge gelaſſen / und alle ſeine creditores auf einen gewiſſen Tag / wann die ceſſion geſchehen könte / möchten vorgeladen werden / worauf dann die citation an alle ſeine creditores, ſo viel er deren namhafft gemacht / ergehet / in einen gewiſſen Termin zu erſcheinen / an welchen Termin der mit Schulden verhaffte eine Specification ſeines gantzen Vermögens / aller ſeiner beweglichen und unbeweglichen Güter / ſeiner Kram-Waaren / baaren Geldes und ausſtehenden Schulden (die Lehn- und Fidei commiſſ. Güter / in ſo fern der Schuldener bey ſeinen Leben keine Nützungen daraus zu heben gehabt / ſonſten ſolche gleichfals mit abgetreten werden müſſen / ausgenommen/) übergiebet / und dabey endlich beſtärcket/ daß er ſeines Erinnerns mehr nicht / als das was er hier angegeben/ in Vermögen habe / worauf er ſolche Güter und Brieffſchafften alle übergeben und abtreten muß / welche dann einem (von der Obrigkeit mit Gutbefinden der Creditorum) geſetzten curatori bonorum übergeben werden / der die Adminiſtration derſelben zur künfftigen Berechnung haben ſoll/ wann dieſes geſchehen/wird zwiſchen denen creditoribus über die Schuld-Forderung / ob ſolche richtig ſey oder nicht/ wie auch über die Prioritât geſtritten / und wann durch Rechts-kräfftige Urtheil ſolches ausgemacht / ſo werden ſie aus den geſammten Vermögen / ſo weit ſolches zureichet / befriediget / ob nun gleich ſolche Güter zu Bezahlung der Schulden nicht zureichen / ſo können ſie ſich darum doch nicht an die Perſon ihres Schuldeners halten / ſondern ſeine freywillige ceſſion erwirbt ihm das Beneficium, daß er auf freyen Füſſen bleibt / und alles Anſpruches ſo lange ſicher iſt / bis er wieder zu andern Mitteln gelanget / ja er hat alsdann noch das beneficium competentiæ, daß man ihm bey Erlangung einigen Vermögens ſo viel laſſen muß / als er zu ſeinen Unterhalt nöhtig hat / leidet auch durch die ceſſion keine Verletzung ſeiner Ehren / wiewol doch eine kleine Nota zurück bleibet / ſonderlich wann die ceſſio ritu ignominioſo zugehet / da es ſo gar ohne Beſchimpfung nicht ablaufft. Ein mehres hievon ſiehe bey dem Carpz. p. 2. cap. 22. in definit.

Ceſſionarius, heiſt derjenige / dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergetragen worden.

Ceterach herba, ſeu ſcolopendrium verum, Miltz-Kraut / oder die wahre Hirſch-Zunge / wächſt auf lauter hohen Gebürgen / bringt keinen Saamen / wird im Septembr. eingeſammlet.

Cetus vel cete, ein Wallfiſch / hievon wird gebraucht os ſepiæ, das Fiſchbein / lapis manati, ſoll einiger Meynung nach das os petroſum

vom

vom Wallfiſch ſeyn / es iſt aber vielmehr ein Stück von der See-Kuhe / welche von den Spaniern Manati, weil ihre zwey vordern Füſſe gleichſam wie Hände ausſehen / genennet wird. Die Ruht von dem Wallfiſch iſt vor wenig Jahren als ein hohes Mittel vor die Rohte Ruhr (ihrer leimichten Krafft wegen / womit ſie die Ausgänge der Adern verſtopffet/) bey uns in Europa bekandt worden. Ein mehres vom Wallfiſch vide unter *Sperma ceti*, und dem Wort Wallfiſch.

Chærefolium, Körbel-Kraut / dienet zu Speiſe und Artzeney/ der Saame iſt dünn und aufgeſpitzet/eines etwas ſcharffen Geſchmacks.

Chaland, ein Kundsmann / der einen Kauffmann offt abzukauffen pfleget. Chalandiſe, die Kenntniß die ein Kramer unter den Leuten in- und auſſerhalb der Stadt hat.

Chalcedonier / ein Edelſtein dieſes Nahmens / vide Calcedonier.

Chalcitis, iſt ein den Kupffer gleich zerbrechliches nicht ſteinichtes Mineral, zärter dann das Sory, und gröber dann das Mily, wird mit der Zeit aus den Sory, und insgemein Atramentum rubrum, Pyrites æroſus, Hartroht Atrament, genannt; es ſcheinet eine Art Kupffers zu ſeyn / wächſt und wird niemahls bereitet / hat lange gläntzende Striche und vermiſchte Beſchaffenheiten / indem es adſtringiret/ und ſo ſcharff iſt / daß ſie das Fleiſch brennet / und ein Rufen hinter ſich läſſt; wo man ſie aber brennet/wird ſie gelinder/ ſie kam ſonſt zum Theriac / jetziger Zeit aber nimmt man lieber dafür calcinirten Vitriol bis zur Röhte / oder gar Spiritum Vitrioli.

Chalybs, vide Stahl / chalybis limatura, gefeilter Stahl.

Chamæ cypariſſus, vide *Cupreſſus herba*.

Chamædrys nobilis, calamandrina purpurea, triſſago qvercula, Edelgamanderlein / klein Baht-Engel / Erd-Weyrauch / Vergiß mein nicht / wird ſonderlich vor den Scharbock und das Podagra recommendiret; in denen Apothecken hat man das Waſſer/ Saltz/Conſerv und Extract davon.

Chamæleagnus, Myrtus Brabantica, Thee Europæum ſeu Mortrate, Poſt.

Chamælema, Hed. Terreſtris.

Chamæleon Ver. carduus ſphæracephalicus moſcatus, groſſe Eberwurtz.

Chamæpythis Ajuga, Abiga, Arthritica, Iva, Arthetica, Schlag-Kräutlein / Feld-Cypreß/ Je länger je lieber/ wird gegen den Herbſt eingeſammlet / und aufgedörrt; muß ſchön grün und fein von Geruch ſeyn / ſonſt wird er nicht paſſirt. Man macht Waſſer / Pillulen de iva arthritica, Saltz / Extract, Conſerv und Syrup daraus.

Chamchuja, vide Onych-Stein.

Chamelæa, Germ. Mezereum, Lorbeer-Kraut / Scheiß-Lorbeern/ Kellerhals/ iſt ein Strauch anderthalb Ellen hoch/mit biegigen Äſten/ die Blätter ſeynd wie Lorbeer-Laub / die Blumen Leib-farbicht und wohl-riechend / daraus Beeren werden / ſo erſtlich roht / hernach ſchwartz / und wie Pfeffer beißig ſeynd / wächſt auf den waldigten Bergen / wird auch in die Gärten gepflantzet. Die Rinde von den Äſten und die Beeren purgiren hefftig die Galle und das Gewäſſer.

Chamelæa tricoccos, Mezereon Arabum, Zeyland/ iſt eine Staude einer Ellen hoch / hat Blätter wie der Öl-Baum/ doch kleiner/ſtinckend / brennend / ſcharff und beiſſend auf der Zungen; liegt in ſteinigten Boden / und wächſet wild an vielen Orten in Spanien und Franckreich.

Chameleon, iſt ein Art einer Eyder / aufs höchſte zehen Zoll lang/ es ſoll von der Lufft leben / und ſeine Farbe nach Belieben verändern können / damit es von den Jägern nicht erkandt werde; Allein beydes iſt falſch / weil man ſchon obſerviret / daß es Fliegen und dergleichen Geſchmeiß friſſt / die es mit ſeiner langen ſpitzigen Zungen / an welcher gleichſam ein zäher Leim klebet / ſchnell zu fangen weiß; das andere hat daher ſeinen Urſprung / es hat dieſes Thier an ſich eine graue Farbe / entfärbet ſich aber wie ein Meuſch / ſowol nach Veränderung der Hitz und Kälte / als nach Beſchaffenheit der Paſſion. In denen Kunſt-Kammern wird es manchmahl ausgeſtopfft gefunden.

Chamomillæ Romanæ, Römiſche Chamillen-Blumen / ſeynd zur Genüge bekandt / ſie thun aber nicht alle Jahr gut / und gehen offt aus. Die Einſamlung geſchichet ſpäht im Herbſt; ſonſt werden auch die Chamillen eingetheilt in zweyerley Arten / davon die erſte in ſich ſchlieſſet gemeine Chamillen / Hermel / chamomilla vulgaris, chamæmelum vulg. leucanthemum arvenſe, anthemis vulgo, die andere Art / Römiſche oder Edle Chamillen / chamomilla Romana ſeu nobilis, chamæmelum Rom. hortenſe, parthenium anthemis, ſeu leucanthemis odorata. Die gemeine wachſen hin und wieder auf den Brach-Äckern / die Römiſche werden im Gärten erzielet; das Kraut von beyderley Chamillen erweichet / laxiret / ſtärcket das Haupt / ꝛc. das aus den gemeinen Chamillen deſtillirte blaue Saphier-Öl / und das aus den Römiſchen Chamillen-Blumen deſtillirte gelbe Öle/ dienen wider den Stein und die Colic.

Champignons, fungi pileolo lato orbiculari candicante, eine Art von Erd-Schwämmen / werden häuffig auf den Miſt-Betten in den Küchen-Gärten gefunden.

Chapelet, ein Frantzöſiſcher Roſen-Krantz oder Pater noſter, ſie werden aus Gold / Silber / Helffenbein / Corallen und aus Holtz gedreheten Kügelein zuſammen geſchnüret / und dienen denen Catholiſchen zu ihrer Andacht.

Character, Sigillum, ein Kennzeichen / vide Zeichen.

Charge, eine Ladung die ein Schiff oder Wagen aufgenommen.

Charta, Papier / charta ſigillata, papier timbré, geſtempeltes Papier / vide Papier.

Charta Bianca, eine Vollmacht / oder vielmehr ein unbeſchriebener weiſſer Bogen Papier / an dem nur desjenigen der ihm gibt ſein Nahme unterſchrieben / der ihn aber empfängt ſolchen als eine Vollmacht füllen kan.

Charten-Diſtel / v. *Dipſacus.*

Charte-Partien / vide *Certe*-Partyen.

Charunfel / v. *Cariophylli aromat.*

Cheiri, v. *Lecojum luteum.*

Chelidonia & chelidonium majus, Hirundinaria, Schwalben- oder Gold-Wurtzel- / Schöll-Kraut / mit dieſen Kraut ſollen die Schwalben ihren blinden Jungen das Geſicht wieder bringen; iſt ſehr gut vor die Colic und Mutter-Beſchwerden.

Chelidonium minus, Ficaria, Scrophularia minor, klein Schöll-Kraut / Feigwartz-Wurtz / Scharbocks-Kraut / als wider welchen es ſonderlich dienet.

Chelappa, v. *Jalappa.*

Chelonitis oder groſſe Kröten-Stein / wird von dem Plinio beſchrieben / daß es ein köſtlicher Stein ſey / wie eine gedrehete Schnecke; er wird auch ſonſt Brontia genannt / item Ombria, weil man dafür hält / daß er mit den Donner oder Regen auf die Erde falle.

Chermes, Kermes ſonſt auch Scharlach-Beer / wegen des in ſich habenden köſtlichen Scharlach-Farben-Saffts / item Granum Tinctorium, Arabiſch aber Kermes genannt / iſt eine Frucht / welche in der Gröſſe als grober Pfeffer / auf einen keinen Sträuchlein in Pohlen und Böhmen wächſt / die beſte aber kommt aus Spanien / es findet ſich auch deren viel in Franckreich / wiewol die Authores dieſes Gewächſes halber noch nicht einig ſind. Aus ſolchen Beeren nun kommt der Chermes-Safft / woraus die berühmte köſtliche Confectio Alchermes mit und ohne Dieſem ſonderlich zu Montpelier in Franckreich / wie auch in unſern teutſchen Apothecken / (jedoch unter Aufſicht der Hrn. Phyſicorum) gemachet wird; der Safft und die Confectio müſſen ſchön von Farben / und der Safft bitteres Geſchmacks ſeyn. Von denen Chermes-Beern oder Körnern / ſchreibet Eichſtadius de confectione Alkermes p. 16. und 17. folgender Geſtalt: Chermes iſt der alte Coccus Baphica oder Färber-coccus. Der Strauch oder Baum iſt eine Gattung der Stein-Eichen / welche daher coccifera, cocciglandifera genennet wird / und hieraus wird die Chermeſin- / Purpur- und Scharlach-Farbe bereitet. Wann dieſe Beeren allzuzeitig wer-

werden / so wachsen Würmlein darinnen / die davon fliegen / wo sie nicht durch gute Aufsicht der Hüter erschlagen und behalten werden / solches zu verhüten / zerdrücken die Färber die Beerlein nicht / sondern benetzen dieselbige mit Eßig oder weissen Wein / ꝛc. In denen Actis Philosophicis Anglicis Mens. Decembr. Aõ. 1666. Observ. VII. wird der Modus, wie dieses Korn gesammlet und præpariret werde / folgendes Innhalts beschrieben / nemlich daß es ein Ausgewächs sey / welches auf der äussern Fläche eines Holtzes und dessen Blättern / sonderlich sehr häuffig in Languedoc wachse / und gegen das Ende des Maji daselbst eingesammlet werde; die Grana oder Körner seynd voll rohten Saffts / welcher sowol zur Medicin als zur Wolle- und Seiden-Farb gut ist / zu diesen letztern ende wird das zeitige Kermes-Korn auf einen Tuch ausgebreitet / und erstlich / so lange es noch safftig / 2. oder drey mahl des Tages umgekehret und gerühret / damit es nicht erhitze / nachgehends / und wann zwischen den Körnern ein roht Pulver zu erscheinen anfängt / wird solches durch ein Sieb davon geschieden / und das Korn wieder auf das Tuch ausgebreitet / bis abermahl dergleichen rohtes Pulver erscheinet / da man es abermahl siebet / und das so lange / bis es kein Pulver mehr gibt; im Anfang / wann die kleinen Körner sich anfangen zu regen / welches dann gewöhnlich geschichet / werden solche mit Eßig besprenget / und zwischen den Händen gerieben / nach diesen aber kleine Kügelein daraus formiret / und zu trocknen an die Sonne geleget / wann dieses mit Essig begiessen solte unterlassen werden / würden alle Staub-Körnlein zu Mücken werden / welche ein oder zwey Tage herum flattern / und endlich mit veränderter Farbe tod herab fallen / ohne Geschmack einiger Bitterkeit / die vorher an denen Körnern doch sehr mercklich war. Die leeren Hülsen des Korns / nachdem fast alle dessen innerste Substantz / in diesen rohten Pulver bestehend / heraus ist / wird mit Wein befeuchtet / und an die Sonne geleget / nachmahls / und wann sie wieder dürr / werden solche in einen Sieb durch vielfältiges hin und wieder schütteln abgerieben / daß sie alsdann gläntzend werden / hierauf füllt man sie in kleine Säcklein / und mitten darein so viel an Proportion des Pulvers / als das Korn gegeben hat / nemlich den zehenden oder neunten Theil des Gewichts der Körner / und nachdem des Pulvers mehr oder meniger ausfällt / ist auch der Abgang und Verkauff des Korns grösser. Bernizius im I. und III. Jahrgang Act. N. C. gibt von diesen Scharlach-Körnern folgende Nachricht: Polygonum zu teutsch Weg-Graß / ist zweyerley bekandt / ein grosses und kleines / und seynd auch noch wol von beyden verschiedene Arten / die eine davon hat Camerarius unter den Nahmen Polygoni Polonici Coccifera beschrieben / und nach ihm Bauhinus, nemlich Pohlnisches Weg-

Gras

Gras / ſo Purpur-Körner trägt / dieſe Körner ſeynd nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Saamen / ſondern hangen an deſſelben Wurtzel / und zwar nur an einigen / zumahlen nach verſchiedener Landes-Art verſchiedene Boden / und beſondere Jahrs-Zeiten und Witterungen / und nach Beſchaffenheit derſelben dieſe Körner häuffig oder viel zu finden. Sie ſeynd aber blut-roht / an der Gröſſe einen Hanff-Korn gleich / und haben einen blut-rohten Safft / und Würmlein von gleicher couleur in ſich. Ihr Nutzen und Gebrauch iſt dadurch erfunden worden / daß man gemerckt / wie die Hüner / ſo dergleichen Würmer und Körner eingefreſſen / hernachmahl hoch-roht gefärbte Excrementa von ſich gegeben. Curieus iſt / was obbemeldter Autor über den Nahmen Carmaſin reflectiret / daß es vielleicht zuerſt Carbaſin geheiſſen / und gleichſam vor die haupt Seiden-Farbe gehalten worden; es ſcheinet aber dieſen im Wege zu ſtehen / daß nicht ſowol Griechen als Araber den Nahmen Kermes denen andern bekandten Körnern zuerſt gegeben / und ſonderlich die Araber ſolches noch heutiges Tages ſobenennen; in Teutſchland heiſſt es das gemeine Volck Johannis-Blut / und zwar aus den Urſachen / weil obbeſagte Körner um die Tage des Solſtitii, auf welchen ſonſt S. Johannis-Feſt einzufallen pfleget / an dieſen Kräutgen gefunden werden / daß man ſie aber inſonder Pohlniſche Purper-Körner benennet / iſt bloß dadurch veranlaſſet worden / weil ſie nicht allein in ſolchen Lande häuffiger als anderswo gefunden werden / ſondern auch ihr Gebrauch zum Färben am erſten daſelbſt unterſuchet worden. Das Feld / wo ſie am häuffigſten wachſen / iſt um Warſchau herum / noch mehr aber in der Ukraine und andern ſandigten Wüſteneyen / wo ſie das arme Land-Volck gar behutſam von den Kräutlein abzuſtreiffen weiß / und die gröſſte Würmchen (welche leichtlich aus den Hülſen ausgehen) gar vorſichtiglich auf Ballen zuſammen drücken / welche dann beſſere und zumahl mehrere Farbe geben / und auch im Verkauff höher bezahlt werden; es kauffen aber ſolche mehrentheils die Americaniſche und Türckiſche Kauffleute / und färben damit ihre Wollen / Seiden und Leder-Waaren / ſonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze; es kauffen es auch wol die Holländer / und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdann die Farbe um ein merckliches höher machet. Obbemeldter Author beweiſet auch / daß die heutiges Tags ſo koſtbahre Carmeſin-Farbe / item die bekandte Carta di ſpagnia, und die aus der Türckey kommende Pezzette di Levante, aus dieſer Materia gemachet werden. Vide ein mehrers unter dem Wort *Cramoyſi.*

Cheyri, Keyri, Leucojum, werden in 4. Claſſen eingetheilt / als; Leucojum in canum (folio in cano) hortenſe, incanum maritimum, Luteum folio hiſuto, Luteum folio viridi, welche Leucojen oder gel-

be Regel-Violen alle unterſchiedliches Geſchlechts ſeyn. In denen Apothecken hat man das Conſerv, Waſſer und Oleum cheirinum, welches in Mutter-Beſchwerden den Weibern ſehr dienlich iſt.

Chicha, iſt bey den Americanern ein Tranck / der aus ihren Maiz gemachet / und eben wie bey uns das Bier zum gemeinen Trincken gebraucht wird.

Chineſiſche oder Sineſiſche Waaren und Handlung/ deren albereit unter der Beſchreibung der Oſt-Indiſchen Waaren einige Meldung geſchehen / geben nur dieſes noch zu bemercken / daß gleichwie das Königreich China ein überaus groſſes und volck-reiches Land iſt / welches in 15. Provintzen / als Pecheli oder Pecking, Xanſi, Xenſi, Xantung, Honan, Suchuen, Huqvang, Kiangſi, Kiangnan oder Nauking, Chekiang, Fokien, Qvangtung, Qvangſi, Qveucheu und Junuan, abgetheilet wird/ alſo auch daſſelbe von allerhand zur menſchlichen Nohtdurfft erforderten Dingen einen groſſen Uberfluß ausgebe / ſonderlich an Gewürtz/ Seiden/ Caton / Droguiſtereyn/ Baum- und Feld-Früchten / und dergleichen / vornemlich aber an vielerhand Manufacturen / welche häuffig von denen Holländern und Engeländern gegen andere Europäiſche oder auch Aſiatiſche Waaren erhandelt / und folglich zu uns in Europa übergebracht werden. Die Müntzen in China ſeynd nicht geſchlagen oder geprägt / ſondern es werden die Waaren bezahlt mit Stücken Silbers / welches faſt wie ein Schifflein formirt / und unterſchiedlichen Gewichts und Valeur ſeynd; wann man an der Güte des Silbers zweiffelt / ſo ſchneidet man davon ab / und iſt ſonderlich bey den Handel mit den Chineſern nöhtig / jederzeit eine Gold-Waage mit ſich zu führen / damit man nicht betrogen werde; Uberdem haben ſie eine runde kupfferne Müntze / mit einem Loch in der Mitten / um ſolche anzuhängen / dieſe Art von Müntzen iſt mit vielen Characteren bezeichnet / ſie iſt dick / und machen 10. einen Sols de france, und 10. Sols den 10. Theil ihres Thalers / welchen ſie Leam, die Portugieſen in Indien aber Tael nennen; ein ſolcher Thaler gilt ohngefehr 4. Frantzöſiſche Pfund / 2. Sols und 2. Pfenning.

Die Haupt- und Käyſerliche Reſidentz-Stadt in gantz China iſt Peking, welches die Reſidentz gegen Norden bedeutet / zum Unterſcheid eines andern Königlichen Sitzes gegen Süden / Nanking genannt/ auſſer dieſen ſeynd noch in denen andern vor erzehlten 15. Provintzen ſehr groſſe / herrliche und volck-reiche Städte / die alle treffliche Handlung und Manufacturen / inſonderheit aber überaus gute Policey haben / welche dann nicht wenig zu der commercien ihren Flor und Aufnehmen dienet; ſo rühmen ſich auch die Chineſer / daß ſie in kluger Erfindung 2. Augen / die Europäer nur eines / die übrigen Nationen

aber

aber gar keines hätten/ ja ſie wollen gar die Buchdrucker- und Artiglerie-Kunſt erfunden haben / und geben vor / als wenn ſie beyderley ſchon von etliche tauſend Jahr her beſeſſen; allein man ſtellet dieſe Pralerey an ihren Ort / und iſt vielmehr verſichert / daß wir Europäer/ und ſonderlich die Teutſchen die Erfinder dieſer beyden Wiſſenſchaffen am erſten in unſern Welt-Theil geweſen ſeyn und dazu von den Sineſen gantz nichts abgeſehen / ſondern vielmehr dieſe Wiſſenſchafften zu ihren höchſten Grad und männlichen Alter gebracht / da ſelbige noch in China gleichſam in ihrer Kindheit umherſchweiffen. Was auch endlich ihre Manufacturen betrifft/ſo bekennen wir / daß die Chineſiſchen Handwercksleute an denen in ihren Lande gebräuchlichen / und von ſo viel 100. Jahren her excolirten Manufacturen keinen Fleiß ſparen/ aber darum nichts præſtiren / daß ihnen nach zu machen / unmöglich ſeyn ſolte / wann nur die darzu erforderte Ingredientia in Teutſchland ſowol als in China ſolten zu bekommen ſeyn; ein Zeugniß deſſen kan die bey uns nunmehro täglich mehr empor kommende Lackier-Arbeit ſeyn / die weder am Glantz / Invention noch Daurhafftigkeit der Oſt-Indiſchen im geringſten weichen darff. An Seidenen Stoffen haben ſie auch nichts voraus/ und wo bleiben endlich ſo viel tauſend andere künſtliche Manufacturen/ welche unſere Europäer machen und erfunden haben / davon bey den Chineſern altum ſilentium & craſſa ignorantia iſt. Vide hievon / wie auch von der gantzen Chineſiſchen Handlung / ein mehrers in des Ritter Chaumonts, Chardins, Thevenots, Neuhoffs / Neuſchützens / Mandelslohs / Taverniers, Monconiis und anderer ihren Chineſiſchen Reis-Beſchreibungen/ item, in Athanaſii Kircheri *China illuſtrata*, in Eraſmi Franciſci Oſt- und Weſt-Indianiſchen Luſt- und Staats-Garten / ꝛc.

China, chinæ, Fieber-Rinden / iſt eine ſeiter etlichen Jahren bey uns in Europa wider das Fieber bekandt gewordene Medicin, aus China kommend / daher ſie auch den Nahmen führet. Es iſt eine dicke ſchwartz-braune Rinde / bitter und anziehend von Geſchmack/ der Baum/ von welchen dieſe Rinde genommen wird /ſoll in Oſt-Indianiſcher Sprache Gannanaperide heiſſen / die Rinde führt den Nahmen china chinæ,, item cortex Americanus, Peruvianus, Sinenſis, febrifugus, Palo de calenturas, Kinkinna, Pulvis Jeſuiticus, ihre Krafft und Wirckung iſt / daß ſie der Fäulung währet / den Schweiß treibet / und ſonderlich ein herrlich Specificum vor das nachlaſſende/ item, 3. und 4. tägige Fieber iſt.

China, oder Pocken-Wurtzel / kommt aus Oſt-Indien / wird auch ſonſt Smilax aſpera Chinenſis genannt / und in die feine/ mittel Gattung / und gemeine ſortirt / dieſe letztere taugt nichts / die mittel Gattung nur wenig / die feine aber / wann ſie ſchwer und reſinor iſt/

auch nicht leicht zerſchnitten werden kan / und inwendig nicht zu roht wie die Mexicaniſchen und wilde / ſondern röhtlich in weiß anzuſehen iſt / auch nicht wurm-ſtichig / oder die Löcher daran mit Gummi Tragant, wie etliche Betrieger im Gebrauch haben / wieder verſtopffet / und hernach mit Umbra und Venediſcher Seiffe vergleiſtert ſeyn / iſt die beſte / ſie trucknet ſehr / treibet den Schweiß / und heilet die Waſſerſucht / kommt auch mit der Sarſaparilla in vielen Stücken über ein / wie man dann ebenfals von dieſer ein heilſames Decoctum machet.

Chineſiſche Dinte / ſonſt auch Tuſch genannt / wird folgenger Geſtalt gemacht: Nehmt trockene gantz ſchwartze Bohnen / macht ſie zu Kohlen / und ein Pulver daraus / vermiſcht ſolches mit Waſſer / in welcher Arabiſcher Gummi zerlaſſen worden / und macht davon eine Maſſa, die drücket hernach in Formen / und laſſt ſie trocknen. Item nehmt eine Untze Ruß-Schwartz / zwey Qventin Indigo, ein halb Qventin Fiſch-Schwärtze / reibt alles mit halb Waſſer und Milch / und ein wenig Gummi Arabicum unter einander / und machet Täfelein daraus / man muß aber zuvor die Ruß-Schwärtze in einen erdenen Topff läutern / um ihr alle Feiſtigkeit zu benehmen.

Chirographum, eine Handſchrifft / Creditor chirographarius, ein ſolcher der nichts anders als ein bloſſe Schuld-Verſchreibung / und kein Pfand von ſeinem Debitore in Händen hat.

Chocolade, vide *Cacao.*

Cholagogum, eine Medicin, die die gelbe Gall purgirt.

Chondrilla marina, cichorium bulbotum, Meer-Chondrill / wächſet gern an See-Ufern / ſoll vor die Kröpffe und die Gülden-Ader helffen.

Chriſtall / vide *Cryſtallus.*

Chriſt-Apffel / ſollen (wie in denen Epheneridibus Naturæ curioſorum decade 1, anno. 2. item in decade 3. anno, 1. zu erſehen /) in der Chriſt-Nacht allein / und ſonderlich um Nürnberg herum gefunden werden.

Chriſt-Wurtz / Chriſt-Knotten / Heleborus Niger.

Chriſtian-Wurtzel / Aſtragalus glandula.

Chryſanthemum, caltha.

Chryſanthemum, Latifolium, Arnica.

Chryſocolla, Berggrün / oder gleichſam Gluten auri, Gold-Leim / der beſte wird in Ungarn gemacht / man findet dreyerley Sorten in Handlung / und wird jede derſelben / dem Geſicht und Wehrt nach verkaufft. Die Natur dieſes Minerale iſt veneriſch / ſaltzig und ſalpetrich / es wird auch abgetheilt in natürliches und durch Kunſt zubereitetes / unter jenen iſt das Armeniſche das beſte / nechſt dieſem das Macedoniſche und Cyperiſche / wiewol man auch deſſen in Teutſchland /

Schle-

Schleſien und Ungarn hat / das Zubereitete wird entweder aus den natürlichen geſaubert und zubereitet / oder auch aus Kinder-Urin gemacht.

Chryſopocia, iſt das Theil der Spagyrie oder Chymie, welche weiſet / wie man aus unvollkommenen Metall durch Hülffe des Mercurii Philoſophorum, wahres Gold machen kan. Ob dieſe Kunſt in natürlichen Kräfften oder Vermögen beſtehe / wird noch ſehr gezweifelt.

Chryſolit oder Goldſtein / chryſolithus, iſt eine Art eines Edelgeſteins / von einer fürtreflichen Gold-Farb / und dabey ſehr hart. Die Alten haben ihn vor einen Topas gehalten / es iſt aber ein Unterſcheid darunter / die beſten Chryſoliten kommen aus Mohrenland. Er wird nachgemacht / wann man mit 2. Untzen Berg-Chryſtalls / 8. Untzen Mennige vermiſchet / denen man 12. Gran des Saffran-Geiſtes / mit Eßig gemacht / zufüget / und hernach das gantze Gemiſch in einen Tigel wirfft / ſolchen mit einen irrdenen Deckel aufs beſte verlutiret / hierauf in einen Töpffer Brenn-Ofen ſetzet / und darinn ſo lange ſtehen läſt / bis ungefehr andere irrdene Gefäſſe gebrannt werden / ſo wird man hernach eine gläſerne Materiam finden / welche / wann ſie auspoliret / einen ſchönen Morgenländiſchen Chryſolit vorſtellen kan / oder nimm gebrannt Kupffer / Mennige und Chryſtall / zu feinen Pulver geſtoſſen / und viermahl ſo viel gebrannt Zinn / thue es in einen ſtarcken Calcinir-Topff / und ſetze es ein Tag lang in den Ofen; dieſes Pulver läßt ſich leichtlich ſchmeltzen / deswegen muß das Feuer nicht allzuſtarck ſeyn / und muß allezeit in einerley Grad erhalten werden.

Die Geſchlechte der Chryſoliten ſeynd dreyerley / das erſte / welches der rechte Chryſolit / iſt ein gar harter / herrlich Sonnen-gläntzender Edelgeſtein / welcher / wie Albertus Magnus ſagt / ſeine gröſſeſte Schönheit des Morgens ſehen läßt / zu anderer Zeit des Tages aber nicht ſo ſchön iſt. Die andern zwey Geſchlechter dieſes Steins ſeynd ſchlechter als der vorige / der eine heiſſet Chryſ-Electrum, der andere Melichryſus, beyde dieſe Nahmen geben eine Goldfarbe zu verſtehen. Aber dieſe Steine ſeynd nicht ſo hart / und weicher als die vorige. In Aſia, ſonderlich in der Provintz Bactria, werden zu weilen Chryſoliten gefunden / welche etliche Pfund ſchwer ſeynd / wie dann auch der Käyſer Rudolphus einen ſolchen Stein / der 2. Ellen lang geweſen / ſoll gehabt haben. Die Eigenſchafft dieſes köſtlichen Steins / beſtehet unter andern darinn / daß er in hitzigen Fiebern unter die Zunge gelegt / den Durſt löſche / item der Melancholey und fallenden Sucht wehret / dabey iſt er auch vollkommen hart / und kan durch die Hitze des Feuers dahin gezwungen werden / daß er eben wie der Saphir ſeine natürliche Farbe verläſt / und zu einen ſchönen Diamant wird

Ovidius im andern Buch der Verwandelung dichtet ſehr ſcheinbarlich /

daß der Sonnen-Wagen von Chryſolit gemacht geweſen / wann er ſchreibet:

Aureus axis erat, temo aureus, aurea ſumma,
Curvatura rotæ, radiorum argenteus ordo.
Perjuga Chryſolithi poſitæqve ex ordine gemmæ
Clara repercuſſo, reddebant lumina Phœbo.

Chryſopras, iſt ein durchſcheinender grüner Stein/mit einen Gold-Glantze. Die Alten haben alle dieſe Steine / welche einen Gold-Glantz hatten / Chryſolith zu nennen pflegen / von den Griechiſchen Wort χρυσὸς, Gold/ und dahero ſeynd der Praſen, Topas und Berill, welche mit güldenen Strahlen / und der Chryſopras, Chryſopatius und Chryſoberyllus, welche eben dergleichen Glantz und Schein mit ihrer Grüne vereiniget haben / mit einerley Nahmen genennet. Der Chryſopras, oder Gold-Praſem / hat den Gold-Glantz mit einer Lauchgrüne/ er iſt dem Angeſichte ſehr angenehm / und wird höher gehalten/ als der Praſem, ſo gar / daß er auch / wie in der Offenbahrung Johannis am 21. Capitel im 20. v. zu erſehen / gewürdiget wird / ein Grund-Stein der Mauer des neuen Jeruſalems zu ſeyn / welche Grund-Steine der heil. Auguſtinus in ſeinen Erklärungen über die Pſalmen folgender geſtalt ausleget: Der erſte Grund war ein Jaſpis, das iſt St. Peter / der andere ein Saphier, das iſt St. Paulus / der dritte ein Chalcedonier, das iſt St. Johannes / der vierdte ein Smaragd, das iſt St. Jacob der Gröſſere / der fünffte ein Sardonich, das iſt St. Jacob der Kleinere / der ſechſte ein Sarder, das iſt St. Andreas/ der ſiebende ein Chryſolith, das iſt St. Matthäus/ der achte ein Berill, das iſt St Simon/ der neunte ein Topas, das iſt St. Bartholomäus / der zehnde ein Chryſopras, das iſt St. Thomas / der eilffte ein Hyacinth, das iſt St. Philippus/ der zwölffte ein Amethiſt, das iſt St. Judas der Bruder Simonis. Wann er von den zwölff Thoren dieſer Stadt redet/ deren jedes aus einer gantzen Perl war/ ſagt er: Daß durch dieſe Thore verſtanden werde / Chriſtus das unbefleckte Lamm GOttes/ welcher in dem Evangelio St. Johannis am 10. Cap. v. 9. ſich ſelbſt nennet die Thüre der Schaafe / ſo jemand durch ihm eingehen würde / der würde ſelig werden/ und ein und ausgehen/ und Weyde finden.

Chryſtall/ vide *Chryſtallus*.

Chumpi iſt ein Stein / von Art des Smergels / mit Eyſen vermengt/ wird häuffig in America gefunden.

Chybur bedeutet ſo viel als Schwefel.

Chymia, chemia, chimia, die Scheide-Kunſt / iſt eine ſolche Kunſt/ vermittelſt welcher das Reine von den Unreinen geſchieden wird/ oder dieſe Kunſt iſt eine thuende und arbeitende Wiſſenſchafft / der natürlichen Dinge / Phyſica Practica genannt. Man heiſ-

ſet

ſie auch die Alchymiſche Kunſt nach den Arabern / welche / wann ſie etwas fürtreffliches wollen anzeigen / das Wörtlein Al hinzuthun / das unter ihnen ſo viel als Gott oder groß heiſſet. Andere haben ſie Alchamyiſche Kunſt genennet / und hiedurch anzeigen wollen / daß Cham nach der Sündfluht alle Wiſſenſchafft und Künſte aufs neue wieder erfunden / und hervor gebracht habe. Bisweilen nennt man ſie auch die Spagiriſche Kunſt / dadurch die edelſte Arbeit derſelben / nemlich die Scheidung und Zuſammenſetzung / verſtanden wird / weil man auch derſelben Operationes ohne äuſſerliches Feuer nicht verrichten kan / dann dieſes erwecket das innerliche Feuer in den Mixtis, als gibt man ihr auch den Nahmen der Pyrotechniſchen Kunſt; Wann man ie die Hermetiſche Kunſt nennet / bezeuget man dadurch ihre Antiqvität oder hohes Alter / und wann ſie die Deſtillier-Kunſt genannt wird / erkläret man die gemeineſte Operationes derſelben. Der gelehrte Herr Harsdörffer redet in den 16. Theil ſeiner Mathematiſchen Erquckſtunden von der Chymia folgendermaſſen: Die Chymia oder Schmeltz-Kunſt / hat einen ſo groſſen Nutzen in dem Menſchlichen Leben / daß faſt nichts treflichers kan erdacht werden; Sie zertheilet die zugleine Theile / reiniget die Unvollkommenen / ſammlet das Zerſtreuete / vermehret das dienliche / erhöhet die Geiſterlein / und machet das Hinfallende und Vergängliche gleichſam unvergänglich / indem alles Verweßliche abgeſondert / und nur ein Geiſt davon erhalten wird. Ohne dieſe Schmeltz-Kunſt oder Scheide-Kunſt / dann Chymia heißt nichts anders / als die Feuchtigkeit von einem Dinge abſondern und usziehen) iſt alle Naturkündigung ohne Grund und ſichere Probe / da alſo den Liebhabern derſelben begegnet / was jenen Söhnen / welchen ihr Vater auf ſeinen Todbett eröffnet / daß er einen Schatz in ſeinen Weinberg verborgen / den Ort aber nicht bedeuten könne / ſie ſolten ſolchen nach ſeinen Tod ausgraben; Ob ſie nun wol ſolchen durch Umgrabung des Weinbergs nicht gefunden / ſo haben ſie doch vermittelſt ſolcher Arbit den Weinberg fruchtbar und wohltragend gemacht. Alſo haben etlich Chymiſten Gold geſucht / ſolchen Schatz aber nicht gefunden / hingegen aber viel andere Kunſtſtücklein in der Artzeney / zu der Menſchen Geſundheit dienlich / erforſchet / welche ſolchen Sonnen-Metall gleichwürdig zu achten. Die Alten haben einen Vorſchmack gehabt / von dieſer gerühmten Schmeltz-Kunſt oder Chymia, und doch die Mittel darzu / die man heut zu Tage hat / nicht gewuſt. Wie hoch ſie Hypocrates geachtet iſt zu leſen in ſeinem Buch von der Alten Artzeney / woſelbſt er alſo ſchreibet: Die Krafft zu nützen oder zu ſchaden / beſtehet in einem unverweßlichen Safft / welcher ſich von dem vermiſchten nicht abſondern läßt / als durch das Feuer / ꝛc. Galenus lib. 1. ſimpl. Med. c. 19. ſagt / daß er die Zeit ſeines Lebens wolte dar-

auf wenden/ zu erlernen/ wie doch die Vermiſchung aller Elementariſchen Sachen von einander zu ſcheiden / wie man den Rohm von der Milch in dem Butter-Faß ſcheiden kan/ ꝛc. Und in dem 13. Buch von den Theriac ſagt er: Daß das Feuer viel Sachen beſſer mache / als ſie an ihnen ſelber nicht ſeyn. Wann man bauen will/ muß man zuvor die Steinbrüche umreiſſen / und das Holtz in dem Walde fällen: alſo muß man auch ein Metall/ Kraut oder Wurtzel zuvor zertheilen / und in ſeinem erſten Anfang ſetzen / bevor man eine andere Sache darvon zubereiten kan. Der erſte Anfang aber / welcher ſich durchgehend in allen Geſchöpffen weiſet/ iſt 1. Saltz/ 2. Schwefel/ 3. Queckſilber / und in dieſe Theile können ſie auch geſchieden und abgeſondert werden/ weil ſie eine mittelſtändige Natur haben/ zwiſchen den leiblichen und eiſtlichen Sachen/ z. E. das Holtz wird verbrennet / und triffet ſeine Näſſe von ſich/ wann es grüne iſt/ verurſacht es auch einen ſtärckern Rauch/ als wann es trockener iſt. Der Schwefel oder das Oel in dem Holtz/ iſt ein verbrennliche Feuchtigkeit/ welche die Hitze und die Flamme verurſachet/ ſo lange ſolche Nahrung dauret. Drittens iſt übrig die Aſche oder das Saltz/ ſo nach geendigten Brannt liegen verbleibet.

Daß der Menſch von Erde genommen ſey/ iſt dahero unwiederſprechlich zu beweiſen/ weil er wieder zur Erde werden muß/ und beſtehet in geſaltzenen/ geronnenen und Mercurialiſchen Geblüten und Feuchtigkeiten/ das Saltz muß ein Uhrſtoff ſeyn/ weil es ſein Weſen nicht verändert/ man treibe es auch mit dem Feuer/ wie man wolle; das Glas iſt das letzte/ was das Feuer von den Aſchen hinterläſſet / und erbleibet alsdann auch in ſeinem Weſen; der Mercurius verbleibet gleichfals in ſeinen Weſen / aus welchen man nichts als ſeine Feuchtigkeit / die ſein ſelbſtſtändiger Stoff iſt / ziehen kan / ſo verzehret ſich auch der Schweffel oder das Chymiſche Oel/ ohne Hinterlaſſung alles Kennzeichens.

Etliche andere wollen nicht geſtehen / daß alle Sachen in dieſe drey Anfangs oder Uhrſtoffe entſchloſſen / oder aufgelöſet werden können/ weil man aus den Marmor und allen Steinen kein Oel oder brennenden Schwefel bringen kan / und halten für unverantwortlich / daß die Lufft und das Waſſer unter veränderten Nahmen der Elementen Stelle haben ſoll: bey ſo zweiffelhafften Sachen iſt die Frage / ob man ſich Chymiſcher Artzeneyen bedienen ſoll? wir antworten: was auf der Erden gefunden wird / iſt den Menſchen zu Nutz geſchaffen / und entweder eine Nahrung oder eine Artzeney/ oder Gifft; Die Artzeney nähret nicht wie Speiſe und Tranck / ſchadet auch nicht wie der tödliche Gifft / ſondern verzehret und räumet hinweg die überflüßige und ſchädliche Feuchtigkeiten; ſolches nun zu leiſten / können ſich die Gelehrten nicht vergleichen / und wolln die Galeniſten durch widrige/

die

die Paracelsisten durch gleichständige Sachen die Genesung auswircken / das Sprichwort sagt / man müsse Böses mit Bösen vertreiben / es haben aber diese beyde Meynungen keinen widrigen Verstand / indem die Kranckheit von den Krancken zu treiben / und diesem durch gleichständige / jenem durch widrige Sachen muß geholffen werden. Die Metallen seynd von des Menschen Natur weit unterschieden / und ob sie wol auf das fleißigste bereitet werden / lassen sie doch ihre Natur nicht verändern / hingegen aber seynd die Kräuter / Früchte und Saamen des Menschen Eigenschafften viel gemässer / und räumen aus den Wege / was an seiner Gesundheit hinderlich ist; Hierauf ist zu antworten / daß derjenige / welcher das Gute von dem Bösen nicht weiß zu unterscheiden / gleich sey einem Koch / der die Galle in einen Fisch nicht kan heraus nehmen / und gibt dem Fisch Schuld / daß er so bitter sey / ob er gleich von Zucker eine Brühe daran mache. Was durch das Fener gereinigt und subtiliſiret wird / kan in geringerer Maaß geschmeidiger und kräfftiger wircken / und werden auch die Kräuter Chymisch bereitet / und die Mineralien ohne Zubereitung von denen Galenisten gebraucht / als der Schwefel zu den Gebrechen der Lungen / das Qveckſilber für die Neapolitanische Kranckheit / Cinnober wider den Schwindel / der Stahl-Wein / das Magnet-Pflaster ꝛc. und dienet so gar der Vipern / und Schlangen-Gifft in der Artzeney / ꝛc. Wie viel seynd scharffe Säffte die zu unserer Nahrung dienen / Granaten / Citronen / Lémonien / Senff / Zwiebeln / Knoblauch / ꝛc. können heut zu Tage von der Küchen nicht mehr ausgeschlossen werden / und nützen auch in etlichen Fällen den Krancken. Der Geist / welcher gleichsam das Leben ist / muß durch die Dörrung der Kräuter nicht verlohren / sondern erhalten und genutzet werden; dieses lehret die Chymia, und thut in den unheilsamen Kranckheiten natürliche Wunderwercke / deren Erfahrung alle Schein-Ursachen zurück treibet; kurtz zu sagen / die Schmeltz- oder Scheide-Kunst lehret die Vermischung aller Elementarischen Sachen abzusondern / und wieder zum Gebrauch der sicheren und heilsamen Artzeneyen zu mischen / allermassen solches täglich in der Natur geschiehet / und zwar unvollkommen in Thau / Hagel und Schnee / vollkommen aber in den Erdgewächsen / Kräutern / Metallen und Thieren allerley Arten. Die End-Ursach dieser Kunst ist / mit Artzeneyen die Gesundheit zu erhalten / und die verlohrne wieder zu bringen / also daß solche Mittel viel heilsamer / viel lieblicher zu nehmen / mehr Wirckung / und in geringerer Anzahl sicherer zu gebrauchen seyn / welches die gemeine Apotheckerey nicht leisten kan. Gleichwie nun einem Säuglinge durch die Artzeney / welche die Mutter oder Säug-Amme nimmt / kan geholffen / und desselben Leib gereiniget werden / also wird auch vermittelst des Destillie-

rens das eingesetzte Metall nicht zerstöhrt oder vernichtet / sondern zu dienlicher Vollkommenheit gebracht / eine so viel subtilere Wirckung zu verrichten; Zu beweisen aber / daß diese Kunst in der Natur gegründet sey / so kan man einen Zuber oder Seyer nehmen / denselben mit setter Erden / darinnen keine Steinlein seynd / füllen / und in den Regen unter den Himmel / jedoch nicht in die Sonne / setzen / so wird sich in einen Monat finden / daß darinn zu sehen (1) kleine Regen-Würmer und Schnecken / der Thier-Reiche (regnum animale) vorbildend. (2) Kräuter und allerhand Unkraut / das Reich der Erdgewächse weisend. (3) kleine Steinlein / das Metallen-Reich (regnum minerale) bemerckend; Wann man nun diese drey davon absondert / und warmes Wasser über den Rest geust / setzt es wieder ein Monat in den Regen und freye Lufft / so wird nichts mehr daraus wachsen; Ist also das fette Saltz der Erden die Ursache des Wachsthums / mit welchen der HErr Christus seine Apostel verglichen / Matth. 5.

Damit wir aber einen kurtzen Entwurff dieser gantzen Kunst vorstellen / setzen wir hier nachfolgende Tafel:

Ob nun dieses wol nicht gar füglich kan geteutschtet werden / wollen wir doch einen Versuch thun / zu beweisen / daß unsere Sprache auch in dieser Kunst nicht stumm ist / wann uns nur die Neugierigkeit nicht so viel fremdes einführte; diesemnach heist es:

Chymia, die Scheid- oder Schmeltz-Kunst / welche lehret / das vermischte (corpus mixtum) auflösen durch die Kochung / calcination genannt

nannt / und durch die Ausziehung (per extractionem,) Wiederum lehret ſie / das geſchiedene ſammlen / und kunſt-richtig vermiſchen / per coagulationem.

Die Kochung iſt nichts anders als eine Pulveriſirung / ſo durch das Chymiſche Kunſt-Feuer geſchiehet / entnehmend die zufällige und nicht die weſentliche Feuchtigkeit / welche alle Theile zuſammen hält / wann aber das Pulver ſo klein wie das Mehl und der Staub / ſo wird es Alcool genennet / dieſes Wort wird auch gebrauchet von den ſubtileſten Geiſterlein des Weins.

Die Kalchung oder Pulveriſirung / welche auch Zerſtäubung kan genennet werden / geſchiehet auf zweyerley Weiſe / durch die Zerfreſſung / (per corroſionem,) und durch Feurung / (per ignitionem.)

Die Zerfreſſung (corroſio) erfolget auf viererley Weiſe / (1) vermittelſt des Qveckſilbers / genennet Amalgamatio oder Erweichung / und geſchiehet mit allen Schien-weiß geſchlagenen Metallen / ausgenommen Eiſen / das keine Verwandtſchafft mit dem Qveckſilber hat.

. Geſchiehet die Auflöſung durch die Abſtürtzung (per præcipitationem) oder Ubergieſſung des Scheide-Waſſers / dadurch die Metall erfreſſen / und den Kalch gleich gemacht wird; durch das Wort Scheide-Waſſer wird auch deſtillirter Eßig / Alaun-Waſſer / Viriol-Safft und alles verſtanden / was auflöſet und kalchet.

. Beſtehet die Auflöſung durch zerfreſſende Pulver / cementationem der ſtratificationem, die man unter und auf die Metall-Schiene oder Bleche ſtreuet / welches ſelbe zerkalchet.

. Erfolget auch eine Kalch-artige Auflöſung durch die Räucherung / per fumigationem) wann das Metall zu kleinen Schienlein geſchlagen / und über ſcharff-dämpffende Sachen gehencket / und durch deren feuchten oder trockenen Rauch zerfreſſen und verkalchet wird.

Die Durchfeurung (ignitio) iſt eine Kalchung / welche das Metall vermittelſt des Feuers auflöſet auf zweyerley Weiſe.

. Durch Veräſcherung (per cinerefactionem,) wann das Erdgewächs oder Thier durch ein hefftiges Feuer zu Aſchen verbrannt wird.

. Durch die Gegen-Hitze / (per reverberationem) welche in einen beſonders darzu gebaueten Ofen / alles auſſer den Metallen auflöſet und verkalchet; hieher gehöret auch die Austrocknung / (deſiccatio,) wann die Feuchtigkeit ausgezogen wird.

Die Kalchung oder calcinatio löſet die Metalle auf / daß ſich die Schärffe derſelben / beſtehend in einem lufftigen Saltz / verlieret / und daß das ſaure dadurch verſüſſet wird; etliches wird durch die Kalchung ſchärffer / wie der Alaun / Schwefel ꝛc.

Dieſer Kalchung Nohtwendigkeit erhellet in Zubereitung der Artzeneyen / wann man die Magiſteria machet / welches gar ſubtile Pulver

ſeynd

seynd/ darinnen die wesentliche Tugend und Wirckung kräfftigst erhalten wird.

Die Ausziehung (extractio) geschiehet durch allgemeine oder absonderliche Auflösung des fürgegebenen Stoffs / und ist die allgemeine Auflösung dreyerley: 1 Im Auffsteigen (ascensione,) 2. im Absteigen (descensione,) 3. in Zwischen-Mittelung (intermedio.)

Die Auffsteigung ist entweder trocken oder feucht/ die trockene wird genennet Erhöhung/ (sublimatio,) der Absteigung Trieffung (destillatio.)

Die Erhöhung (sublimatio) ist eine Ausziehung der trockenen und subtilen Theile / wohl erhöhet durch das Kunst-Feuer / dem Geschirr oder Gefäß anklebend / es muß aber das Gewächs zuvor bereitet seyn/ damit es das Feuer sublimiren oder erhöhen kan.

Die Trieffung (destillatio) ist eine Ausziehung der feuchten Theile/ welche durch das Kunst-Feuer auszudämpffen gezwungen werden / gleichwie die Köche ihre Häfen mit Stürtzen oder Deckel verwahren/ und man die warmen Essen zu bedecken pfleget / daß die auffsteigende Dämpffe sich in Wasser entschliessen / wieder herunter trieffen; dieses geschiehet nun gerade (durch den geraden Helm Alembic) oder überzwerg durch den krummen Helm Retortum, und wird gebraucht zu denen Sachen / welche schwerlich zu entgeistern seyn. Wann eine Sache mehrmahl herüber gezogen wird / nennet man es rectificationem oder Rechtständigung / die Wirckung desselben zu vermehren. Wann man aber den ausgezogenen Safft nochmahls über das hinterstellige geust / und destilliret / wird es geheissen cohobatio, die Uberschüttung. Und so viel von der auffsteigenden Ausziehung in der Chymia oder Schmeltz-Kunst

Die Absteigung oder der Abfall ist entweder kalt oder warm / indem die gröbern Theile von den subtilen gesondert werden / durch das Feuer oder Seigerung / vermittelst eines Trichters / Papiers/ Tuchs ꝛc. genannt Filtratio, zu teutsch Durchseihung

Solches geschiehet auch durch eine Abflössung (per deliqvium) über Marmor oder über einer Glas Platen / dadurch der Kalch und Salt abgesondert wird.

Die Zwischen-Mittelung ist eine Ausziehung oder Sonderung der subtilen und gröbern Theile/ bestehend auf dreyerley Weise/ (1) durch die Kochung (per digestionem,) dergleichen in des Menschen Magen/ in gemäßigter Hitze / die Speise kochend / daß das dienliche in alle die Glieder / das undienliche aber durch den Harrn und Stuhlgang austreibend. Etliche nennen es macerationem, wegen der grossen Vergleichung. (2) Durch die Fäulung / indem die Feuchtigkeit das Trockne überwindet / wie die Kunst in einem Monat sowol als die Natur

tur kan zu wege bringen. (3) Durch die Umtreibung (per circulationem) welches geſchiehet in einen zwey-öhrigen Gefäß/ der Pelican genennet / darinn ſetzet man nun / was man durch das Bad oder Waſſer umtreiben will. Hieher gehöret dir Gierung oder Jehrung / fermentatio, obwol die Sonderung der reinen und groben Theile dadurch ſo genau nicht geſchiehet.

Die abſonderliche Ausziehung der Säffte geſchiehet vermittelſt der Menſtruen / ſo ſich dazu ſchicken / und ſolches auf ſo mancherley Weiſe / daß es hier zu beſchreiben / viel zu lang fallen würde.

Die Zuſammenrinnung / (coagulatio,) als der zweyte Haupt-Theil offt benannter Schmeltz-Kunſt / beſtehet in Erhartung der flieſſenden Sachen / oder in Entdämpffung/ (exhalatione,) in Verkochung (decoctione,) in Zuſammenfrierung oder Dickmachung (congelatione,) wie die Chriſtallen gefrieren / durch Feſtmachung (fixatione, daß man das Flüchtige aufhält / ꝛc.

Von den betrieglichen Alchymiſten und Gern-Gold-Machern vide hinten unter dem Wort *Lapis Philoſophorum*.

Cicatrizans, ein Mittel / das eine Narbe ein Wundmahl machet/ dergleichen ſeynd diejenige / welche nicht nur allein dis / was einflieſſet / ſondern auch den Humorem, der ſelbſt in Fleiſch iſt / verzehren/ daß auf ſolche Weiſe das Fleiſch ſich in eine Haut verwandele. Sie trocknen ſehr / haben ein grobes Weſen/ und verſtopffen.

Cicer, ſativum, rubrum, nigrum & ſylveſtre, Kücher / Ziſer/ Erbſen / man braucht ſie beydes zur Speiſe / als in der Medicin; ſie weichen / lindern und brechen den Stein / das Mehl iſt gut zum Umſchlag / vor freſſende alte Schaden.

Cichorii radix, ſolſeqvium, intybus, ambubeja, Wegwarten/ Hintläufften / Cichorienwurtz / wird ſehr viel / und faſt nirgends ſo ſchön als um Nürnberg gezogen; Man braucht ſie warm in der Suppen / und auch kalt anſtat des Sallats mit Eßig und Öl / da ſie dann zimlich kühlen / auch die Stein-Schmertzen lindern. In Handelung wird die aufgedörrete / item die mit Zucker überzogene Wurtzel / nebenſt den Saamen / gar viel verkaufft. Die Wurtzel muß im Auguſto und Septembr. ausgegraben werden. Es wird ſonſt auch dieſe Wurtzel in wilde und zahme abgetheilet / und werden die zahmen cichorea domeſtica, oder cichorea ſativa und ſeris, die wilden aber Wegwarten / Wegweiß / cichorium ſylveſtre, ſolſeqvium, genennet; dieſe letztere Art ſoll der Zigeuner gröſſtes Geheimniß ſeyn / ſich gegen alle Verwundung zu bewahren / und das Feuer auszulöſchen.

Cichorium verrucarium, chondrilla verrucaria, Wartzenweiß/ Wegweiß / Chondrille / wird meiſtentheils im Garten gezeuget: Von den Saamen 1. Löffel voll 3. Tage lang im abnehmenden Mond eingenom-

nommen / vertreibet alle Wartzen / dieſes thun auch die Blätter im Salat gegeſſen / oder äuſſerlich damit beſtrichen.

Cicuta, Schierling / Wüterich / wächſt an ſchattigten Orten / an den Gräben / und hinter den Zäunen; die Blätter und Wurtzeln ſeyn innerlich tödlich / äuſſerlich aber vor den Krebs / übrige Miltz / groſſe Brüſte / und zu den Augen-Artzeneyen dienlich. Es hat dieſes Kraut einen üblen Geruch / und wann die Schaaffe davon freſſen / ſo ſterben ſie. Die Athenienſer gebrauchten vormahls deſſen Safft in öffentlichen Gerichten / um ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen / wie ſolches Socrates mit ſeinen Schaden erfahren / der auch dergleichen Schierlings-Safft einſauffen müſſen / dahero hernach das Sprichwort entſtanden: Cicutam bibere; wiewol einige vermeynen / daß es kein Schirlings-Safft geweſen / ſondern vielmehr ein zuſammen geſetztes Gifft / Cicuta genannt / geweſen ſey.

Cicutaria odorata, v. *Mirrhis.*

Cidre, Sicera, ausgepreſſter Apffel- oder Birn-Safft / wird häuffig in Schweitzerland / Franckreich und Engeland gemacht / und ſonderlich in dieſem letztern Lande ſo hoch gehalten daß ſie auch deswegen den Wein-Bau unterlaſſen / und ſolchen gegen ihren Cidre gering ſchätzen. Wie aber eine gute Cidre oder Apffel-Moſt zu bereiten / lehret Joh. Evelyn, ein Mit-Glied der Engliſchen Societät / in ſeinem Tractat de arboribus ſylvaticis, of Foreſt-Tees.

Cina, v. *China chinæ.*

Cinabrium nativum, & factitium, Frantzöſ. Vermillon, natürlicher oder Berg- und gekünſtelter Zinober / wird aus Qveckſilber gemacht / wann man nemlich zwey drittel Qveckſilber und ein drittel Sulphuris nimmt / hierauf durch ſublimiren / ſchwämmen und waſchen mit ſcharffen Eßig dem Qveckſilber die ſchwefelichte und bleyiſche Materia eines theils benimmt. Die Probe des Zinobers iſt / daß man 1. Loht davon auf ein eiſern Blech lege / ſolches auf glüende Kohlen ſetze / dieſelbe wohl anblaſe / wann alsdann ein recht gelblichter Dampff davon gehet / ſo iſt er gut und gerecht. Ein mehres hievon vide unter dem Wort Zinober / item unter Queckſilber.

Cinamomi Arbor, Zimmet-Baum / oder Caneel-Baum / deſſen innere Rinde insgemein Zimmet-Rinde / Zimmet-Caneel / Cinamomum, Canella, die äuſſere Caſſia lignea ſeu odorata genannt wird. Wie dann dieſe letztere an Geſchmack und Geruch faſt mit dem Zimmet übereinkommt / und ebenfals / wie dieſer / eine Haupt-ſtärckende und den Gifft widerſtehende Artzeney iſt. Man hat auch eine weiſſe fremde Rinde / ſo weiſſe Zimmet-Rinde / Canella Alba, von andern Lignum aromaticum, item Cortex Winteranus (weil ſie von Wilhelm Wintern aus Magellanica zu erſt hergebracht worden) genennet

net wird. Dieſe iſt ſcharff und Würtzhafft/ dienet den ſchwachen Magen/ wider die Colic/ Scharbock/ Cachexiam und Waſſerſucht. Ein mehres hievon ſiehe unter dem Wort Zimmet/ wird bey Pfunde verkaufft/ mit 8⅔. Rabbat.

Cinaria, Strobel-Dorn/ Artiſchocken.

Cinis-Aſche iſt ein graues Pulver/ das von Verbrennung entzündlicher Sachen zurück bleibet/ und beſtehet aus Saltz/ welches man auslaugen kan/ und einer todten Erde.

Cipollacio, eine alſo von den Italiänern genannte Art Marmorſteins/ von welchen hin und wieder in Italien groſſe Colonnen, aber keine Statuen zu ſehen. Er iſt an couleur faſt den Serpentin-Stein gleich/ wiewol ſein Grün noch etwas heller iſt/ und auch etwas ins gelbe fällt/ durchmengt mit ſchwartzen und viereckigten Flecken/ von unterſchiedlicher Gröſſe. Die Zubereitung dieſes Steins geſchiehet eben/ wie an den Porphyr und Serpentin. In den Vaticaniſchen Garten zu Rom iſt eine Niche von dieſen Stein zu ſehen/ welche Michael Angelo angegeben; die wahrſcheinliche Meynung iſt/ daß dieſer Stein die Art desjenigen Marmors ſey/ welcher zu Tiberii und Auguſti Zeiten in Egypten gefunden/ und Auguſtum & Tiberium Marmor genennet worden. Er iſt ſo hart als der Porphyr zu ſchneiden/ zu welchen man heutiges Tages keine genugſam gehärtete Inſtrumenta finden kan/ denſelben damit zu zwingen. Zwar ſoll Ao. 1555. der Hertzog Coſmus von Medicis, nachdem er unter verſchiedenen Marmor-Stücken auch etliche Stücken Porphyrs gefunden/ aus welchen er ein Fontaine-Becken machen laſſen/ auch einen aus Kräutern deſtillirten Safft erfunden haben/ mit welchen der damahlige künſtliche Stein- und Bildhauer/ Franciſcus Tadda, ſeine Inſtrumenten dergeſtalt härten können/ daß er dieſes Becken/ welches drittehalb Bralles oder Ellen in Diametro hält/ glücklich vollenden können. Allein/ es ſcheinet/ dieſes Geheimniß ſey nach der Zeit wieder verlohren worden/ weil man heutiges Tages wenig Leute findet/ die in Porphyr arbeiten. Zwar iſt auch der Porphyr nicht mehr ſo häuffig zu finden/ weil die Gruben/ wo ſolcher gebrochen worden/ verlohren ſeynd/ und nur noch etliche Stücke hin und wieder ſich aufthun/ die man ſo gut als man kan/ zu dieſer oder jener Arbeit appliciret.

Circkel/ circinus, Frantzöſ. compas, ſeynd entweder gemeine oder Proportional-Circkel/ it. ſolche Circkel/ an welchen man den einen Fuß ausſchrauben/ und entweder Punctier-Räder/ oder Reiß-Federn an deren Stelle hinein ſchrauben kan; ob nun wol hin und wieder ſich Circkel-Machers finden/ ſo ſeynd doch diejenige/ welche einen accuraten/ oder wohl eingetheilten Porportional-Circkel und andere Mathematiſche Inſtrumenta, als Aſtrolabia, Quadranten/ Maaß-

Stä-

Stäbe und dergleichen zu machen wissen / sehr rar / daß sie auch dahero nicht gemeine Handwercksleute / sondern Mechanici wollen genennet werden / und sich ihre Arbeit wohl bezahlen lassen.

Circulare, heisst einem Liqvorem in die Digestion stellen / daß der flüchtige und geistliche Theil sich allezeit erhöhen und wieder nieder fallen / und also gleichsam durch einen Circkel zur Vollkommenheit gelangen könne / weswegen auch unterschiedliche Circulir-Gefässe in Gebrauch seynd.

Cirsium, v. *Bugloſſa*.

Ciſſern / cicerі albi & rubri.

Ciſtus ladaniſera, Ladanum-Baum / ist ein Stäudlein / so länglichte spitzige und schwartz-grüne Blätter / und weisse Blüht hat wie kleine Rosen; aus seinen Blättern schwitzet ein Gummi, an Farbe dunckel-grün / welches angezündet sehr wohl räucht / heisst Ladanum, und kommt aus Africa / Cypern und Candia zu uns; dieses Ladanum eröffnet / zeitiget / zertheilet / ist auch gut vor die Flüß und rohte Ruhr.

Ciſten-Röſslein / ciſtus mas & fœmina, (13. Species.)

Citrago, v. *Meliſſa*.

Cieronen / mala citria, chachimeli, cedromela, eine bekandte Frucht / kommt in länglichten Kisten aus Spanien und Italien / und wird in Teutschland viel von den Italiänern und einigen Gewürtz-Krämern / in den See-Städten aber von denen so genannten Limonien-Käuffern geführet; man kan / wann sie häuffig ankommen / die Kiste / in welcher 6. bis 800. Stücke seynd / vor etliche Thaler kauffen / es ist aber wohl zu zu sehen / daß sie nicht angefaulet / weil es eine sehr übel zu conservirende Waare ist / die in truckenen dunckeln Kellern und Gewölben / jede Citron wohl mit grau Papier bewickelt / will aufbehalten / und fleißig darnach gesehen werden / daß man die angekommene ausnehme / damit solche die gesunden nicht mit anstecken; je grösser / dünn-schaligter und schwerer die Citronen seynd / je besser hält man sie / die allzu grossen / dick-schaligten / und nach ihrer Proportion nicht gar zu schweren / haben viel todtes Marck bey sich / seynd auch nicht sehr sauer / und vergleichen sich den Citronat-Äpffeln. Sonsten werden auch die Citronen-Kern / Schalen und Safft viel in Material-Handlung geführet / imgleichen die so genannten Pöckel- oder eingesaltzene Limonien / wiewol diese (eben wie die Citronen) wann nicht viel Zufuhr ist / offtmahls sehr sparsam zu bekommen.

Cieronen-Quendel / ſerpyllum citratum.

Cierullien / oder Zitrullien-Kern / angurien, kommen von einer Frucht / die einem Kürbis gleichet / über Welschland heraus; sie müssen schön weiß / frisch von Kern / und nicht bitter oder öligt seyn.

Ci-

Citrus, Malus Medica, Citronen-Baum.

Civilegium, iſt ein Beweiß / welchen eine Stadt-Obrigkeit ihren Kauffleuten gibt/ daß ſie ihrer Stadt Bürger und Einwohner ſeynd/ weil nun gewiſſe Städte unter ſich alte Pacta haben / daß ihre Bürger reſpective gegen einander ſollten Zollfrey ſeyn / oder auch andere Privilegia zu genieſſen haben/ ſo thun an theils Orten die Kauffleute nicht übel / daß ſie in ihren Stadt-Archiven , oder wo es ſonſt zu finden/ nachſchlagen/ und ihre alte Privilegia, wodurch ihrer Handlung einiger Vortheil zuwachſen könnte/ wieder in Gang bringen laſſen.

Clareta, iſt ſo viel als albumen ovi, das Weiſſe im Ey.

Claretum, ein ſtarck gewürtzter Kräuter-Wein / ſonſt auch vinum oder potus hyppocraticus genannnt/ wird gemeiniglich von den beſten Spaniſchen Wein und Gewürtz zubereitet.

Claret, Terpentin, Therebintina.

Clarificatio , iſt eine Abſchäumung oder Läuterung des unreinen Schaums von den flieſſenden Dingen/ ſonderlich im Kochen ; Es geſchicht auf viererley Art / entweder an und vor ſich / in dem man die Hefen eines Dinges läßt ſincken und ſich niederſetzen / als der ſuccus Roſarum limonum , &c. oder es geſchicht im Kochen an der Sonne und Feuer/ als ſuccus pomorum dulcium & acidorum pro confectione Syrupi de pomis Meſue, oder man thut im Kochen entweder das Weiſſe von Ey oder Waſſer darzu / wann zum Exempel/ Zucker oder Honig clarificirt und abgeſchäumet wird / zuweilen wird Eßig darzu gethan / zuweilen clarificiret man auch durch wiederholtes Durchſeigen.

Clariren iſt ein Wort/ welches bey dem Oreſundiſchen Zoll in Dännemarck gebraucht wird/ und heißt ſo viel/ als den Zoll vor die Schiffe entrichten.

Clavellati cineres, vide Pottaſche.

Clematis Daphonides, v. Vinca pervinca.

Clematis urens, Flammula ſcandens, brennende Wald-Rebe/ Blaſen-ziehende Wald-Rebe / wächſt in Hecken und an den Zäunen / iſt ein Blaſen-ziehendes Kraut / die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapiſmis oder zu denen aus Senff zubereiteten ſcharff-ziehenden Mitteln gebraucht.

Clematitis indica , Colubrinum lignum.

Clincant, oder Rauſch-Gold/ wird aus Meßing verfertiget/ wann nemlich ſolcher zu Blätter/ als Papier ſo dünn geſchlagen/ hernach zuſammen gelegt/ und in dicken Papier verſchicket wird / wann aber ſolches noch dünner/ und zu gar ſubtilen Blättlein / wie das geſchlagene Gold geſchlagen/ und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird/ ſo werden die geſchlagene Metall-Blätter / oder Metall-Gold dar-

aus; ſolches wird ſehr häuffig zu Augſpurg gemacht; Was unter dem Schlagen abfällt/ davon macht man das Muſchel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine ſo genannte Purpurine von dem Meßing gemacht/ welcher dienet/ die Kutſchen zu vergülden/ item das Avanturine der Jubelirer und Glasmacher.

Clinopodium maj. origanum minus Silveſtre, groß Wirbel-Doſte/ klein Wohlgemuht/ iſt ein Kraut / ſo den Harn und die Frauen-Zeit treibet/ auch gut vor das viertägige Fieber iſt.

Cloſter-Beer/ uva marina, uva criſpa.

Clyſter, cliſma, Enema, iſt ein flüßiges Mittel/ welches in den Hindern oder auch in die Mutter / durch ein Rohr oder Sprütze eingelaſſen wird.

Cnicus ſativa, Chartamus.

Cnicus Silveſtris, Carduus Benedictus.

Coagulatio, eine Zuſammen-Rinnung/ wann nemlich harte Theile durch Kochen/ mit einen bequemen Menſtruo, in gelatinam oder Gallerte gebracht werden. Oder coagulatio deutlicher zu ſagen / iſt ein Hart-und Feſtmachung derjenigen Dinge / die zuvor weich und flüßig waren/ und ſolches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit.

Cobalt, Mücken-Gifft/ Mücken und Ratzen-Pulver/ vide *Cadmia*.

Coccionella, ſeu Coccinilia, Cochenille, eine köſtliche rohte Purpur-Farb/ ſeynd kleine aufgetrucknete oder aufgedörrete Mücken / in der Gröſſe wie Bett-Wantzen/ welche / wann ſie zerknirſchet werden/ eine ſchöne rohte Farb oder Safft/ den die Färber gebrauchen / von ſich geben; man ſammlet ſolche häuffig in Weſt-Indien / da ſie ſich auf etlichen Bäumen / welche den Feigen-Bäumen gleichen / aufhalten/unter welche die wilden Indianer einen Tuch ausbreiten/und hernach dieſe Thierlein herunter ſchütteln/ da ſie dann bald ſterben / und dieſes iſt die ſo theure Cochenille; Man darff aber nicht wehnen / als ob Weſt-Indien nur allein ſo eine koſtbare Waar beſäſſe / nein / ſondern es kan ſich unſer Teutſchland eben deſſelben an ſeinen Polygono minori rühmen/ an deſſen Wurtzeln um St. Johannis rohte Körnlein gefunden werden/ welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet/ und viel abergläubiſche ceremonien damit hat; dieſe aber an die Seite geſetzet/ ſo ſeynd ſolche rohte Körnlein nichts anders/ als ovula oder conceptus kleiner Vermiculorum, welche bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet/ und endlich lebendige Würmlein werden / die einen Blut-oder Purpur-Farben Safft bey ſich führen / mit welchen man Seide und Wolle färben kan. Etliche nennen dieſe Farb Carmeſin/weil dieſer Wurm in Punica Lingua ſoll Carmes oder Coccus heiſſen/ daher ſie auch/ wiewol unrecht dafür halten/Chermes und Coccus ſeyn einerley Art / allein jenes kommt von Ilice, dieſes aber wächſt

Car. meſin

an

an den Wurtzeln des Polygoni, daher die Sachen / die in Cocco gefärbt seynd/ Coccineæ, die aber in Chermes gefärbt / Chermesin genennet werden. Die Türcken und Armenier/ welche diesen Coccum von den Pohlnischen Juden viel zu kauffen pflegen / farben damit Tücher/ Seide und das Leder / welches sie Saffian oder Saphian nennen/ auch Pferde-Mähnen und Schwäntze. Etliche Apothecker gebrauchen auch den ausgepreßten Coccus-Safft / an statt des Saffts von Chermes, nach Mesuæ Description, zu der Confection-Alkermes/ welche dann nicht geringere Krafft haben soll / als die aus Franckreich zu uns gebracht wird/ sintemahl der Safft aus den Cocco / so in Ilice wächst/ und zu Montpellier gesammlet wird / an Medicinischen Tugend und Würckung/ von den Unsrigen nichts unterschieden/ massen beyde eine Hertz-stärckende Artzeney seynd / und die Spiritus Vitales erquicken. Man kan auch aus obbemeldten Körnern / vermöge des Spiritus Rosarum, odern einen andern beliebigen Menstruo, eine herrliche Hertz-stärckende Tinctur bereiten/ die man nicht allein vor sich/ sondern auch mit andern Hertz-stärckenden Mitteln vermenget / gebrauchen kan. Die Mahler bereiten auch eine Laccum daraus/ entweder mit Citronen-Safft / oder einer Lauge mit Alaun / thun etwas Gummi Arabici darzu/ und gebrauchen es hernach zu den Gummi Farben. Mit gewaschener Kreyde/ die fein klein præparirt / und unsern Cocco / kan man gebührender Art ein schön Florentiner-Lack machen/ die nicht geringer/ als die/ so man aus den Scharlach-Tuch oder Carmoisin/ oder aus der Cochionilla selbst bereitet. Es wird auch heutiges Tages/ das so genannte Carmin/ die Königinn aller Farben/ daraus verfertiget / davon bis anhero das Loth noch um etliche Ducaten verkauffet worden. Es soll die Bereituug desselben nicht groß unterschieden seyn/ von der Præparation des Magisterii von Chermes-Körnern / davon Hr. Zwolfferus in seinen Animadversionibus in Pharmac. August. Meldung thut. Aus dem Coccus-Safft/ mit Citronen-Safft frisch extrahiret / bereitet man auch das Papier zur Schmincke / Charta di Spagnia genannt. Die Bezetta rubra, oder das rohte Schminck-Tuch / ist ebenfalls mit diesen Safft imprægniret; wann man das Tuch in ein Wasser/ Wein oder Spiritus vini tuncket / und damit das Gesicht reibet / so machet es eine schöne rohte Farb. Wann man an statt des Scharlachs eines von unsern Tüchern mit unsern Cocco gefärbt/ überlegt/ so ist solches eben so gut / das Ausschlagen der Pocken und Blattern zu befordern. An etlichen Orten gebraucht man auch dieses Tuch/ die Epithemata damit auf das Hertz zu lindern. Etliche Weiber tragen auch von dergleichen Tuch einen Gurtel um den Leib/ die Frucht zu stärcken / oder den monatlichen Fluß zu hemmen. Ein mehres hievon siehe unter den Wort *Chermes*.

Coccognidy Semen, Keller-Hals-Saamen/ kommt von einen Gesträußlein / ſo nicht ſehr hoch wächſt/ aber voller Blätter iſt; wann die Blättlein gekäuet werden / geben ſie einen Safft wie ein Gummi, ſolches Gewächs wird auf den Bergen und Hügeln in Wäldern gefunden. Es wird bey Handelungen nur der Saamen (welcher rund und noch ſo groß als der Hanff iſt) geführet/ ſiehet grau / und brennet auf der Zungen wie Feuer. Die beſten kommen aus Italien von Piſa und Rom / um Neapolis ſeynd ſie ebenfals ſehr gemein. Die Wurtzel ſoll ſo ſchädlich ſeynd / daß ein Menſch / der ſie genieſſen ſolte/ darüber ſterben müſte.

Cocculæ feci, ſeu Cocculi de Levante, Kockel- oder Fiſch-Körner/ ſeynd runde Aſch-graue hole Körner / in der Gröſſe wie Lorbeer/ und ſehr leicht von Gewicht/ kommen aus Aſia von unterſchiedlichen Orten/ und iſt bis dato noch unbekannt/ weſſen Gewächs Frucht ſie ſeyn. Man braucht ſie vor das Podagra, item die Läuſe zu tödten und Fiſch zu fangen/ als welche ſie gleichſam toll machen / wann man dieſe Cocculas mit Bilſen-Kraut-Saamen und andern darzu gehörigen Stücken vermiſcht/ und ins Waſſer wirfft.

Coccuus indicus, Fiſch-Toll-Körner.

Cochinella vel cochinilla, vide *Coccionella.*

Cochlearia, vide **Löffelkraut.**

Cocos **Nüſſe**/ vide *Cacao.*

Cœruleum montanum, vide **Berg-Blau.**

Coffe, Cave oder Coffi, Bon, Choava, Chaube, iſt ein aufgeſchoſſen Gewächs/ wie Erbſen oder Bohnen / die in Schaalen oder Schelffen/ ungefehr die Gröſſe einer Lorbeer haben / und bleiben ſelbige ſo lang an den Bäumen hängen/ bis ſie von ſich ſelbſt anfangen zu berſten; ſie wachſen ſehr häuffig in den beglückten Arabien / und zwar in offenen flachen Feldern / ohne daß ſie angebauet werden. Wann ſie gepflücket ſeyn/ werden ſie von den Landleuten in die Stadt gebracht / man hat remarqviret / daß jährlich wol 25000. Säcke / jeglicher von 300. Pfund ſchwer/ von den Cameelen ins Land getragen / und verkauffet werden. Uber dies gehen noch viel 1000. Säcke mit der Caravana nach Aleppo/ Damaſco und andern Oertern. Etliche meynen / daß ehe die Araber die Coffe Bohnen verkauffen / oder auſſerhalb Landes verſchicken/ ſie dieſelbe erſt durchs Feuer gehen laſſen / oder in ein ſiedendes Waſſer legen / eben / wie man ſonſt dieſes von der Saat des Thées, daß alſo die Chineſer und Japonier damit umgehen / zu ſagen pfleget/ um zu verhüten / daß ſie an andern Orten nicht können geſäet und fortgepflantzet werden. Die Art und Weiſe den Coffe zu brennen/ iſt dieſe: Man nimmt von den Coffe-Bohnen 2. oder 3. Pfund auf einmahl (denn je minder man nimmt / je beſſer können die Bohnen

nen gebrennet werden) leget ſie in eine kupfferne Pfanne / und machet ein lüfftiges Feuer darunter / von lauter Kohlen / die keine Flamme geben: wann ſie warm zu werden anfangen / rühret man ſie mit einen eiſernen Löffel oder Spatel um / damit ſie alle gleich braten können / ſo lange / bis ſie mählig halb gebrannt ſeynd / und die Caſtanien-Farb bekommen / nach dieſen ſetzt man ſie vom Feuer / und wann ſie genug gebraten ſeynd / riechen ſie wie geröſtet Brod. Hieraut wirfft man ſie in einen Mörſel / und ſtöſſet ſie zu Pulver / ſo fein / daß es wie ein Mehl ausſiehet / hernach ſiebet man es durch ein Sieb / damit nicht eines grob das ander fein ſeyn möge / wiewol man in der Levante dieſes nicht achtet / ſondern das grobe ſowol als das feine gebrauchet. Allein die Tinctur kan ehe aus einen feinen / als groben Pulver heraus gezogen werden. Man muß mercken / daß der geröſtete Coffe, wann er noch warm / ſo geſchwinde als man kan / müſſe geſtoſſen werden / dann ſonſt verdirbet er von der Lufft / indem das Alkali, das in den gebrannten Bohnen ſtecket / und nichts anders als ein Saltz ohne Säure iſt / den Meiſter zu ſpielen anfänget / darum muß man dieſen Coffe ſorgfältig verwahren / und in Zinnerne Falſchen oder Gläſer / die man feſt zuſchrauben kan / aufheben. Einige pflegen faſt ein gleiches Pulver von allerley Erbſen / Bohnen / Wacholder-Beeren / Roggen und Wäitzen zu præpariren / welches von vielen getruncken wird. Allein dieſes iſt bey weiten nicht ſo ſchmackhafftig und nahrſam / als das Pulver / ſo von den gebrannten Coffe-Bohnen gemachet wird / ob gleich jenes nicht eben ungeſund / oder zu verachten iſt.

Cohobatio, eine öfftere Wieder-Aufgieſſung oder wiederholte Deſtillation, als z. E. wann man von einer Sache einmahl was abgezogen hat / daß man das Abgezogene wieder auf die vorige Remanentz geußt / und abermahl abziehet / es hat aber dieſes zweyerley Zweck / als 1.) daß die Materia, deſſen Krafft man verläugnet / durch ſolche offt wiederholte Uberziehung / allemahl etwas mehres von ſeinen Kräfften den Menſtruo mittheile / und was in der erſten Deſtillation nicht geſchieden worden / in der andern und dritten ausgelecket werde / z. E. das deſtillirte Fenchel-Waſſer wird der hinterſtelligen Materia in kupffern Grapen darum wieder aufgegoſſen / damit es das Oel deſto reichlicher ausziehe / (2.) daß auch die Materia etwas bey ſich behalte / und das was in Liqvore noch flüchtig iſt / mit den Fixen vereiniget werde / zu dem Ende wird der Spiritus vini ſo offt über das Sal Tartari gegoſſen / und abgezogen / damit daſſelbe flüchtiger / und das Magiſterium kräfftiger werde / maſſen die Fixen-Saltze ſich gar gern mit den flüchtigen vereinigen.

Colare durch einen ſpitzigen Beutel oder Tuch lauffen laſſen / welches mit wäſſerigten Sachen geſchiehet / in Trockenen aber braucht man das Sieb.

Colchicum album, Hermodactylus legitimus orientalis, iſt eine Wurtzel/ wie ein Hertz formiret/ in und auswendig weiß/ feſt/ſchwer/ läßt ſich aber leicht zu Pulver ſtoſſen / und iſt am Geſchmack ſüß und lieblich/ auch dabey purgirend/und die böſe Feuchtigkeit aus den Gliedern ziehend/dahero dann auch Pillen daraus gemacht werden/ Pilulæ arthriticæ, ſeu de Hermodactylis genannt / imgleichen das Extractum und Hermodactylata Patavina zu allen Glieder-Weh und Podagra &c.

Colchicum commune, colchicum autumnale, commune Hermodactylus Spurius, Wieſen-Zeitloſen/ wachſen auf naſſen Wieſen / die Wurtzel iſt innerlich genoſſen gifftig/ äuſſerlich aber angehänget/ wider die Peſt dienlich.

Collationiren eine Schrifft gegen die andere/die Copey gegen das Original halten / und ſehen/ ob es von Wort zu Wert gleichlautend ſey.

Colliqvatio, Liqvatio, Fuſio, heiſſet eine Liqvatio, Zerlaſſung oder Zerſchmeltzung derjenigen Dinge/ welche durch des Feuers Hitze flüſſig werden/ und zergehen können.

Colliticum, eine Artzeney-Mittel / welches zuſammen leimet und heilet.

Collopiſcium, Ichtiocolla, Haus-Blaſen / kommt viel aus Moſcow/ Ungern und Oeſterreich / von einen Fiſch Hauſen genannt / die weiſſeſte iſt die beſte/ doch muß ſie ſich gerne brechen laſſen.

Collyria Sicca, vide *Trochiſci.*

Collmar-Kraut/ Anagallis Fœmina.

Colocynthis, Coloqvinten.

Cöllniſche Erde / eine roht-ſchwärtzlichte Farbe/ die aber leicht verſchießt/ und immer röhter wird.

Cöllniſche Waaren ſeynd mehrentheils der Rheiniſche Wein/ Floret-Band und unterſchiedliche Wollen-Manufacturen/ welche daſelbſt fabriciret/ und hernach hin und wieder in Teutſchland verkaufft werden. Es iſt auch die Stadt Cölln eine Stapel- oder Niederlag-Stadt/ worbey die den Rhein hinunterfahrende Schiffe anlegen/ einige Tage ſtille liegen / und ihre einhabende Weine den Bürgern zu Cölln feil bieten müſſen.

Die Cöllniſche Müntze belangend/ ſo hat 1. Rthlr. 48. Stüver/ oder 78. Cöllnniſche Albus, oder $2\frac{2}{5}$. Brabandiſche Gülden / oder 8. Schilling Flämiſch/ oder 96. Groot Flämiſch.

12. Gülden Cölniſch thut 5. Rthlr.

1. Pfund Flämiſch thut 6. Gülden courant oder 120. Stüver/ oder 20. Schilling Flämiſch / oder 195. Albus.

1. Schilling Flämiſch thut 6. Stüver/ oder 12. Groot Flämiſch / oder $9\frac{3}{4}$. Cölniſche Albus.
1. Stüver thut 2. Groot Flämiſch oder $1\frac{7}{8}$. Albus.
1. Schilling Brabandiſch iſt 6. Morchen.
2. Schilling dito iſt ein Albus.
1 Marck iſt 6. Albus.
1. Pfenning iſt 2. Heller.
1. Blanck iſt 2. Albus.
1. Fettmängel iſt 8. Heller.
1. Albus iſt 12. Heller.
1. Schilling iſt 6. Heller.
1. Radder-Albus iſt 4. Fettmängel oder 32. Heller.
1. Radder-Schilling iſt 16. Heller.
1. Plappert iſt 4. Albus.
1. Herrn-Gülden iſt 64. Albus.

Die Cölniſche Maaß betreffend/ ſo wird insgemein die Cölniſche Elle der Hamburger/ Leipziger und Franckfurter gleich gehalten/ und kan dannenhero in der Reduction wie mit beſagten Ellen verfahren werden.

Colonien, Pflantz-Städte / haben zum Theil von der freywilligen Migration der Völcker (entweder gantzer Nationen, oder auch nur gewiſſer Familien, wann nemlich ſelbige ihre rauhe und alte Wohn-Plätze verlaſſen/ und ſich anderwerts in beſſere und fruchtbare Länder niedergelaſſen) zum Theil auch von denen Zeiten der anwachſenden Macht der Griechen und Römer ihren Urſprung genommen/ als welche beyde mächtige Nationen vielfältig in die von Feind eroberte/ oder durch den Krieg verheerte Länder / arbeitſame Bauers-Leute mit Weib und Kinder geſandt / um ſich in ſolchen conqveſtirten Ländern anzurichten/ ihnen auch wol einige Kriegs-Völcker mitgegeben/ ſolche Provintz und eingenommenes Land unter der Römiſchen Botmäßigkeit deſtobeſſer zu erhalten / welches aus denen auf ſolche Colonien geſchlagene Müntzen abzunehmen/ da auf der einen Seite 1. oder 2. Ochſen/ auf der andern aber ein Prieſter zu ſehen / der die Pflugſchaare führet; Man ſiehet auch auf ſolchen Müntzen Signa Militaria, welches ein Zeichen iſt / daß ſolche Colonien ihren Urſprung von denen Veteranis oder Alten zu Ruh geſetzten Soldaten genommen / wo aber die Pflugſchaare allein erſcheinet/ iſt es eine Anzeig / daß nur gemeines Volck in eine andere Landſchafft / um daſelbſt das Feld zu bauen/ geſchicket worden. Alſo ſandte die Agrippina des Neronis Mutter/ weil ſie gern Rheiniſchen Wein tranck/ eine Partey Wintzers nach der Gegend / wo itzt Cölln am Rhein ſtehet / daß ſie daſelbſt Weinſtöcke/

die ſie vermuhtlich aus Italien mitgebracht / pflantzen und bauen ſolten. Dieſe Colonie hat ſich hernach dermaſſen ausgebreitet / daß Colonia Agrippina, oder die groſſe Stadt Cölln daraus entſprungen. In dieſer Land- und Feldbaues Abſicht/ weil dieſer die Kauffleute nur allein angehet/ haben wir allhier das Wort Colonien angeführet/ weil zu dieſen unſern Zeiten noch groſſe Dinge/ durch die aus Europa nach America, Aſia und Oſt-Indien geſandte Colonien/in der Kauffmannſchafft ausgerichtet werden / ja die Chur-Brandenburgiſche Länder zeigen uns ein augenſcheinlich Exempel / wie die daſelbſt angerichtete Schweitzer/ Pfältzer- und Frantzoſen-Colonien/ dem Lande in Pflantzung des Weyds/ Weins/ Aniſes/ Tobacks und anderer dergleichen Früchte / item in Etablirung herrlicher Manufacturen / groſſen Nutzen geſchaffet/ ſonderlich aber ſeynd die von denen Holländern und Engeländern in America aufgerichtete Pflantz-Städte oder Colonien ſehr conſiderabel, von welchen Hr. Doct. Becher in ſeinen Commercien-Tractat viele particuliere Nachricht hinterlaſſen / und zugleich auch bey Veranlaſſung derſelben angezeiget/ was er desfals auch unſern Teutſchen Lands- und Kauffleuten zu gut / zu thun / wäre intentioniret und bemühet geweſen/ fürnehmlich/ da keine Nation zum Regiment und Militz-Weſen/ item zum Feld-Bau und denen Mechaniſchen Künſten ſo bequem / als die Hochteutſche Nation wäre / ſo gar/ daß auch aus derſelben andere Nationes Gubernatores in Indien erwehlet. Und weil ohne dem in Teutſchland ein Uberfluß an Menſchen/ Müßiggängern und armen Leuten wäre / die gern in ein beſſer Land ſich führen lieſſen/ da ſie ihr Brod verdienen könnten/ als bemühete ſich der gute Mann rechtſchaffen / um vor Teutſche Leute dergleichen Plätze in America aufzuſuchen / da ſie unter Engelands oder der Herren Staaten von Holland Privilegio und Schutz eine Colonie hätten aufrichten können. Wie aber ſolche ſeine gute Intention und vielfältige Bemühung allzeit traverſiret und Krebsgängig gemacht worden/ ſolches iſt aus bemeldten Tractat von Commerciis der Länge nach zu leſen. Solte dieſer D. Becher (an welchen Teutſchland / wie der Author der Vorrede des neu-aufgelegten Tractats der Närriſchen Weisheit meldet / einen Mann gehabt/ den es der Egyptier ihren Mercurio, der Griechen ihren Archimedi, der Lateiner ihren Vitruvio, und der Araber ihren Geber entgegen ſetzen können, heutiges Tages wieder aufſtehen/ und die grauſame Vernachläßigung der Commercia ſehen/ und wie ihre Direction ſolchen Leuten in die Hände gegeben werde/ welche eben ſo viel davon/ als ein Bauer vom Ebräiſchen/ verſtehen/ ſo würde er noch mehr ſich ärgern/ und alle Hoffnung zu der Teutſchen Commercien ihrer Verbeſſerung verlohren geben.

Colophonium, Geigen-Hartz/ kommt her von Hartz und Terpentin/

tin/aus welchen es gemacht iſt; vorhero kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen/ hernach erſt von deme/ was zurück geblieben/ das Colophonium /bis es eine dunckelbraune Farbe bekommt/ gekocht werden/ ſolche Kochung des Colophonii muß in freyer Lufft geſchehen/ ſonſt zündet es die Gemächer an. Der ſchönſte und beſte wird von Terpentin gemacht / das helle wohl-riechende und welches im Rauch den Weyrauch nachahmet/ iſt der beſte. Es wird auch von etlichen reſina fricta (ein zerbrechliches gelbes Weſen/ welches in der Deſtillation jeder Hartze zurück bleibet/) genennet. Das von den Colophonio zubereitete Oel ſtillet trefflich die Schmertzen/ und kan in- und äuſſerlich gebrauchet werden.

Coloquinten-Aepfel/ Wild-Kürbis/ Colocynthis, ein ſehr bitter Gewächs / deſſen Blätter gantz rauch und Aſch-Farb / die Frucht kommt ſpät im Herbſt/ wird rund / wie ein Ballen/ blühet gelb / wie dann die Frucht/ welche erſtlich grün iſt / auch Citronen-Gelb wird/ und inwendig lucker und leicht/ mit vielen Kernen gezieret und beſetzet iſt. Sie hat in Teutſchland niemahls gut thun wollen / der Zeit kommt ſie aus Egypten und Indien / und wachſen deren zweyerley Sorten/ als ein Männlein und Weiblein / davon jenes / wie Doct. Rauhwolff ſchreibet/ rauch / dieſes aber glate iſt. Ihrer Bitterkeit wegen/ worinn dieſe Frucht alle andere Materialia übertrifft / iſt ſie gut vor den Würmern und Mäuſen zu erhalten / die Aepffel oder Frucht-Ballen / welche abgeſcheelt zu uns heraus kommen / müſſen ſchön vollenkommen/ gantz und nicht klein ſeyn. Das Marck daraus purgiret die ſchleimiſche/ melancholiſche und wäſſerigte Feuchtigkeiten / ſonderlich führet das Infuſum Trochiſcorum den zähen Schleim und die Galle aus.

Colubrina, v. Biſtorta.

Colubrinum, vel Serpentarium Lignum, Grieſſholtz / vor dieſes wird mehrentheils das Lignum Nephriticum genommen/ zwar findet ſich auch ein ſo genanntes Lignum Serpentarium, ob es aber aufrichtig ſey/ und alle die Virtutes an ſich habe/ welche die Authores demſelben zuſchreiben / daß es nemlich Würmer und Schlangen tödte / die böſe Schleimigkeiten bey den Menſchen ausführe / ſolches läßt man auf die Probe ankommen; Indeſſen wird von den rechten Ligno erfordert/ daß es fein compact und ſchwer/ hell/ gelb und glatt von Anſehen ſey/ dabey einen überaus bittern Geſchmack an ſich habe.

Colum, ein Durchſchlag/ oder fein Haaren oder Seiden-Sieb.

Columbaris Verbena.

Colutea, colutea veſicaria, Linſen-Baum/ falſche Senet-Blätter/ kommen aus Franckreich/ Blättern und Saamen purgiren über und unter ſich / werden aber fälſchlicher Weiſe vor die rechten Senet-Blätter ausgegeben.

Coma iſt bey den Gewächſen ſo viel als die öberſte Spitze.

Coma aurea, v. Stœchas citrina.

Combuſtiò, Verbrennung/ wann man nemlich durch Verbrennung die Cörper in einen Kalck bringet.

Comeſtibilia, Eßwaaren.

Commiſſion-Waaren/ ſeynd entweder ſolche / die man vor anderer Leute Rechnung zu verkauffen oder einzukauffen hat / oder die man andern Leuten zuſchicket/ oder ihnen/ vor unſere Rechnung einzukauffen/ Ordre ertheilet; Die Belohnung wegen der Mühwaltung wird Proviſion genennet/ ſolche iſt 1. bis 2. pro cent, wann aber der Factor del credere ſtehet / das iſt / daß er vor die Zahlung der auf Zeit verkaufften Waaren Bürge iſt / ſo accordiret man wol 3. pro cent. und iſt es denen/ die Waaren in Commiſſion verſenden/ allezeit am raht-ſamſten / daß ſie ſolchergeſtalt mit ihren Factoren oder Commiſſion-Habern accordiren/ weil ſonſt unter dem Schein an böſe Bezahler verkaufft zu haben / viel Unterſchleiffs vorgehet: man hat auch bey manchen Factoren die Bequemlichkeit / daß man ſolcher geſtalt / wann er vor die auf Zeit verkaufften Waaren del credere ſtehet / und er ſelbſt ein bemittelter Mann iſt/ gegen Abkürtzung $\frac{1}{2}$. oder $\frac{2}{3}$. pro cent. pr. Monat vor die Zeit/ daß ſolche Poſten ſonſt noch zu lauffen hätten/ ſelbige einziehen / oder auch gar auf die noch unverkauffte unter ihm liegende Waaren/ gegen Erſtattung gebührender Intereſſe, die Helffte oder $\frac{2}{3}$. voraus traſſiren kan / welches denen wohl zu ſtatten kommet/ die ihr Geld nicht lange entbehren können/ und ſolches offt umzuſetzen nöhtig haben/ weil ſonſt in entſtehenden Fall mancher bey ſolchen Commiſſion-Waaren-Verſenden / mehr Schaden als Nutzen in ſeiner Handlung empfinden ſolte/ wie dann durchgehends der gleichen Verſenden der Waaren in Commiſſion nicht hoch zu rühmen iſt / wann es nemlich in Waaren geſchiehet / darauf nicht groß zu profitiren / weil alsdann die Unkoſten / Fracht und Proviſion, item das Intereſſe des Geldes / mehr wegfrißt / als Profit darauf zu holen. Eine andere Bewandtniß hat es mit den Waaren / die über See nach fernen Landen von groſſen Capitaliſten verſandt werden / die mit ihren eigenen Capital handeln/ ſelbſt den Riſigo lauffen/ und ſich endlich nach Länge der Zeit/ 30. bis 40. und mehr pro centum Profit verſprechen können/ oder die der Waaren ſo viel haben/ daß ſie ſolche nohtwenig auſſerhalb Landes verſchicken müſſen / weil ſie ſolche nicht alle vor der Thür verkauffen/ oder auf groſſe Meſſen und Jahrmärckte damit reiſen können. Es wird aber an einen Factor ſo wol in Ein- als Verkauff fremder Commiſſion-Waaren/ Treu/ Fleiß/ Sorgfalt/ Verſtand/ Praxis, und zur Noht ein gut Capital erfordert; die Treue/ daß er vor die eingekauff-

kauffte Waaren nicht mehr / und vor die Verkauffte nicht weniger in Rechnung bringe/als er dafür gegeben oder empfangen/daß er vor seinen Principal so wohl zusehe/ als er haben will / daß andere / denen er seine Waaren in Commission schicket/ vor ihm zusehen solle; Daß er die Unkosten menagire/ mit fremden Geldern und Waaren nicht unrichtig umgehe/ die eingegangene gleich übermachen / und solche nicht selbst etliche Monat zu seinen eigenen Nutzen gebrauche. Der Fleiß wird an ihnen erfordert / daß er sich bemühe/ die besten Käuffers/ oder wann er Waaren einkauffen soll/ die beste Gattungen und den genausten Preiß derselben aufzusuchen/und den Committenten nicht lange in Ein-oder Verkauff aufzuhalten. Zu welchen beyden viel Vorsorg und Verstand nöhtig ist/ weil macher Committent, welcher Waaren verschreibt/ in grossen Schaden kan gesetzet werden/ wann er nicht gebührend und zu rechter Zeit/ oder seiner Ordre gemäß/ bedienet wird. So muß auch ein Factor die ihm zugesandte Commission-Waaren wohl zu sortiren/ in guter Pfleg zu halten / die rechten Käuffers/ und den Ort/ wo solche ohne Schaden müssen aufbewahret werden / zu choisiren wissen/ und solches alles durch die Praxin, welche er von langer Zeit her in Bedienung dergleichen Commission sich zu wege gebracht / und durch welche auch die sichersten und besten Abkäuffers an sein Haus und Handlung gewohnt seyn. Sein Credit muß ihm auch den Einkauff der Commission-Waaren/ zu welchen er Ordre hat/ facilitiren. Und endlich thun ihm auch die Capitalia nöhtig / wegen des Vorschuß/ den er manchmahl auf Güter / die ihm einzukauffen committiret worden / thun muß / weil vor solche vielmahls die Remessen erst nach weggesandter Rechnung und Factura erfolgen / offtmahls seynd auch schwere Fracht-Gelder zu bezahlen/ oder/ wie vorher schon gemeldet/ wird einen solchen Factoren einen Vorschuß auf solche unter ihm liegende Commission-Waaren zu thun angemuhtet. Was in Commissions Sachen die Führung der Rechnung betrifft / wollen solche ebenfals gantz accurat gehalten werden/ weil anders der Committent aus seines Factors liederlichen/ unrichtigen und unfleißigen Rechnungen Ursach nehmen möchte/ die Commission denselben zu entziehen/und mit gutem Fug zu urtheilen / daß wie er sich im Schreiben nachläßig aufführte / also auch seine andere Handels-Verrichtungen beschaffen seyn müsten. Es hält aber ein Factor anfänglich ein Commission-Waaren-Rescontro-Buch / wie das Formular darzu in unsers Handels-Correspondentens ersten Theil angewiesen worden/ und werden darinn auf des Committentens seiner Commission-Waaren-Rechnung Debet, die empfangene/ in Credit aber die davon verkauffte selbst behaltene / ausgelieferte oder zurück gesandte Waaren gesetzet. In den Haupt-Büchern hält man abermahl den Com-

mit-

mittenten eine Conto du Tempo und Conto Corrente, auf jenes trägt man in Debet die vor des Committentens ſeine Commiſſion-Waaren ausgeſchoſſene Unkoſten/ vor ihm bezahlte Wechſel und Aſſignationes, item die auf ſeine Ordre als baar eingekaufte Waaren/ ꝛc. In credit hingegen/ was vor ſeine Commiſſion-Waaren bey deren Verkauff gleich baar eingegangen/ oder nach der Hand von denen Debitoribus, die auf Zeit gekaufft/ bezahlet/ und alſo von der Zeit-Rechnung ab/ auf die Corrent-Rechnung getragen worden/ wie ſolches in unſern Probierſtein der Buchhalter mit mehrern zu erſehen. Im Einkauffen der Waare wird mehrmahls nur eine Corrent-Rechnung gehalten/ auf deren Debet man den Belauff der vor unſers Committentens Rechnung gekauffte Waaren / ſamt unſere darauf verſchoſſenen Unkoſten und Proviſion, in den credit aber die dafür von ihm angeſchaffte Gelder oder Valuta ſetzet. Seynd wir ſelbſt Committenten / ſo müſſen wir eben ſowol eine Reſcontro-Rechnung / in den Reſcontro-Waaren-Buch/ über unſere an N. N. verſandte Commiſſion-Waaren / an ihm ſelbſt aber in unſern Haupt-Büchern eine Corrent-und Zeit-Rechnung halten / davon jene mit denen vor uns baar eingenommenen und ausgezahlten Geldern/ dieſe mit denen auf Zeit-Verkaufften umgehet. Wann Committenten und Factores ein ander Gegen-Commiſſion-Waaren zuſenden / ſo halten ſie in ihren Büchern mio und ſuo conto corrente, mio und ſuo conto di Tempo Die erſten Arten ſeynd über die von gegebene / die andere über die dagegen empfangene Commiſſions-Gelder und Waaren. Ein mehrers von dieſer Materia vide unter dem Wort *Factor*.

Compagnie-Handlung/ Maſcopey, Lateiniſ. Societas, Frantzöſiſ. Societé, wird unter 2. 3. oder mehr Perſonen geführet / die ihre baare Gelder in gleicher oder ungleicher Summa, auch wol ihre Waaren/ Schulden oder Gegen-Schulden zuſammen legen / und ſich auf viel oder wenig Jahr/ auf eine gantze oder nur auf eine gewiſſe Handlung/ auf dieſen oder jenen Ort gerichtet/ über alle oder auch nur auf gewiſſe Waaren / und auf gewiſſe unter ihnen abgeredete Conditiones, in und auch auſſerhalb Landes/ mit einander verbinden/ und durch die Handlung und Commercia (ſonderlich wann erſt ihre Capitalia vereiniget/ und es alsdann heiſſet: Vis unita fortior) ihren Nutzen ſuchen wollen. Zum theil geſchiehet auch wol eine ſolche Compagnie-Handlung / damit ein unerfahrner/ angehender und junger Handelsmann / einen älterern und verſtändigen Practico dadurch möge zugeſellet/ und gleichſam in die Lehr gegeben werden; Oder wann Reiche und Armen zuſammen kommen/ daß derjenige / der groſſes Capital hat / und gern damit mehr Profit, als wann es auf Rente geleget würde/ erjagen wolte/ ſolches einen zu ſich genommenen Compagnion, der nicht viel Capital

pital hat/ zu Händen ſtellet/ daß er damit vor ihrer beyder Nutzen (den Gewinn entweder gleich / oder nur auf gewiſſe Theil zu theilen) handle/ ſeinen eigenen oder auch beyder Nahmen zur Unterſchrifft in den Briefen und Documentis gebrauche/ und wegen des Beneficii, daß er der Reiche ſein Geld hergiebet/ und ſolches arbeiten läſt/ er der Arme hingegen ſeinen Fleiß und Mühe anwende / und ſolches in Compenſation dagegen ſetze/ welches die Frantzoſen Societé en commandite, denjenigen aber/ der ſolcher geſtalt arbeiten / und ſeinen Fleiß an ſtatt Capitals in die Compagnie tragen muß / Complimentarium nennen. Offt treten auch 2. Kauffleute in Compagnie zuſammen/ damit ſie einander hülffliche Hand leiſten/ und mit 4. Augen und Händen beſſer als mit zweyen ſehen und arbeiten können. Dergleichen Compagnien/ wann die Compagnons gleich geſinnet / friedlich und ſchiedlich als Brüder ſich vertragen / ein Hertz und einen Sinn haben / und den Teufel der Uneinigkeit weit von ihren Contoir und Magazyn entfernet ſeyn laſſen/ ſehr nützlich / commode und löblich ſeyn / ſonderlich bey Kauffleuten/ die viel mit der Waaren Ein-und Verkauff / vor eigene und Commiſsions-Rechnung / mit Reiſen auf Meſſen / und öffentlichen Ausſchnitt umgehen/ da der eine zu Haus die Scripturen und das Contoir, der andere aber die Börſe und Handwercks-Leute/ das Packhaus und Magazyn, die Meſſen und Jahrmärckte wahrnehmen kan; wo aber ſolche Einigkeit ſich nicht findet / oder daß einer den andern commandiren/ die Herrſchafft nach dem gemeinen Sprichwort (qui a Compagnon à maitre) über ihn haben / oder wann ſie beyde verheyrahtet / den Eigennutz und Weiber-Zänckerey zu viel Gehör einräumen will/ da iſt beſſer/ daß einjeder allein bleibe / als ſolcher geſtalt in Compagnie lebe.

Ehe aber eine ſolche Compagnie angetreten wird / handelt man vors erſte über die Conditiones, die dem Compagnie-Contract ſollen einverleibet werden / als (1.) wegen Einlegung beyder Compagnons Handels-Capitalien / wegen des Orts / wo das Contoir, Magazyn und Kramladen ſeyn ſoll/ ob die Unterſchrifft in ein oder beyder Nahmen geſchehen ſoll/ wer den Ein-und Verkauff / und wer die Scripturen dirigiren/ die Reiſen auf ſich nehmen / und auf weſſen Unkoſten ſolches geſchehen ſoll; wem das eingekommene Koſt-und Lehr-Geld vor die Jungens ſoll zugehören / wie es mit der Bedienten Unterhalt und Salariis zu halten/ ob die in währender Compagnie einen Compagnon anererbte / oder ſonſt durch Heyraht oder Schenckungen zugekommene Gelder in die Societät ſollen geleget werden / und wie hoch ſolche zu verintereſsiren / wie viel jeder jährlich ſoll befugt ſeyn / aus der Handlung zu nehmen / ob ſie gleich / oder einer vor dem andern mehr an Gewinn und Verluſt zu participiren haben / ob einer der

Com-

Compagnons frey ſtehe/ in währender Societät aparte Handlung zu treiben; wer die Handels-Bücher führen / und die Caſſa halten ſoll/ wie es mit den jährlichen Inventario, item bey der Separation mit den ausſtehenden Schulden / verhandenen Waaren und baaren Gelde/ auch auf begebenden Todesfall mit des Verſtorbenen hinterlaſſenen Erben zu halten/ und dergleichen mehr / worüber gantze Formularia in unſers Handels-Correſpondenten erſten Theil p. 416. ſeqq zu erſehen.

Iſt aber ein Contract bey der gantzen Kauffmannſchafft / der den Rechtsgelehrten viel zu thun machet / ſo iſt es gewiß der Societät-Contract, und die darinn ſehr offt ſich eräugnende Vorfälle. Der weltberühmte Juris Conſultis, Hr. D. Stryck / in ſeinen Tractat de Cautelis Contractuum, giebet von ſolchen Societatibus unterſchiedliche Definitiones, wir wollen aber nur diejenigen beybehalten / die unſern in Compagnie ſtehenden Kauffleuten nützlich ſeyn können: dieſem nach machen nicht jede gemeinſchafftliche Kauffmanniſche Handlungen eine Societät/ ſondern nur diejenigen / aus welchen handgreiflich abzunehmen/ daß unter den Kauffleuten eine Compagnie-Contract beſtehen müſſe. Marqvard. de jure Mercatorum lib. 1. cap. 11. n. 6. & ſeq. Dann weil eine jede Societät Facti iſt/ muß ſie nicht præſumiret/ ſondern probiret werden: die ſtärckſte Præſumption aber / welche man desfals haben möchte/ iſt/ wann die Kauffleute ihre geſamte Nahmen alle beyde/ oder ſo viel ihrer in Compagnie ſeynd/ zugleich unterſchreiben/ dergleichen Societät dann von den Frantzoſen ſocieté collective genannt wird. Die aller vornehmſte Sorge zweyer in Compagnie zuſammentretender Kauffleute ſoll ſeyn/ daß ſie wegen der Theilung des jährlichen Gewinn oder Verluſts/ gewiſſe Pacta aufrichten/ wie viel jeden davon nach Proportion ſeines Einlag-Capitals / oder ſeiner in der Handlung habenden Mühwaltung zukommen ſoll / daß aber der eine allein den Nutzen oder Profit ſich zueignen / den andern aber den Schaden aufbürden wolte/ ſolches iſt ungültig/ und wird ſocietas Leonina genannt / da der Stärckere den gröſten Theil / ja faſt alles behält/ und den Schwächern das Nachſehen oder die harte Knechen/ das iſt den Schaden läſt; wiewol per ſpeciem donationis, noch wol ein reicher Compagnon, der ſeinen armen Aſſocié gern aufhelffen wolte/ ſolche Theilung machen/ und den Schaden allein zu tragen/ auf ſich nehmen könnte / in welchen Fall eine ſolche Societè gültig wäre. Wie aber/ wann derjenige/ der an ſtatt Capitals ſeine Mühe und Fleiß einlegte/ nach geendigter Compagnie und gezogenen Billantz nichts an Verdienſt finden könnte / ſolte darum der Reiche ſein gantzes Capital zu ſich nehmen? die Rechte ſagen ja / dann wie den Reichen ſein Geld keinen Nutzen getragen / ſo hat der Arme auch nichts vor ſeine

Mühe

Mühe (die jenes ſeinen Capital entgegen geſetzet wurde) zu prætendiren/ es wäre dann/ daß er bey aufgerichteten Societäts-Contract, dieſen Fall præcaviret/und ſich eine gewiſſe Proviſion zum wenigſten ausbedungen hätte. Wegen des von einen der Geſellſchaffter aufgenommenen Geldes / ob ſolches der andere Gemeinder mit bezahlen ſolle/ iſt abermahl der Rechts-Lehrer Meynung / daß ſo der eine Socius in ſeinen Nahmen nur allein contrahiret / ſolches auch nur allein untergeſchrieben / der andere Socius nicht dafür gehalten ſey / weswegen dann ein Creditor ſorgfältig ſeyn ſolte/ in die Obligation einzuſetzen/ daß er dieſe Gelder zum Behuff der gemeinen Handlung oder zu Fortſetzung der mit Titio getroffenen Malcopey entlehnet / und geſetzt/ daß der Creditor dieſe Præcaution zu gebrauchen verſäumet hätte/ ſo ſolte er ſich doch fleißig erkündigen / ob von denen Waaren oder Geldern/ welche er dem einen Socio gethan/ etwas in der Compagnie Nutzen gefloſſen/ in ſolchem Fall wäre kein Zweifel/ der Compagnon müſte mitbezahlen / ob gleich ſein Compagnie-Nahme nicht unterſchrieben wären. Item/ſo ein oder mehr Socii ihren Compagnon der Handlung vorzuſtehen aufgetragen hätten/ in ſolchen Fall wäre der oder dieſelbe gleichfalls deſſen Factum zu præſtiren ſchuldig; ſo ſie ſich aber unter einander gleich hielten/ und keiner den andern mehr Gewalt einräumte/ auch nicht in ihren Contract verabredeten/ daß des einen ſeine einſeitige Handlung ſie wolten gültig ſeyn laſſen/ und genehm halten / in ſolchen Fall kan derjenige / der einen Handels-Geſellſchaffter etwas gecreditiret / die andere nicht darum beſprechen/ es wäre dann / daß das creditirte zu ihren Nutzen mitgekommen wäre. Zu mercken iſt auch/ daß ob gleich ein Geſellſchaffter mit Einwilligung ſeiner Sociorum, mit einen Fremden contrahiret hätte / ſelbige doch nicht weiter als ſo weit ſich ihr Einlags-Capital erſtrecket/ darum pflichtig ſeyn/ l. 4. ff. pr. de exercit art. weswegen dem Creditori zu rahten / daß er dem Geſellſchaffter/ der mit ihm contrahiret/ auch ſeine übrige Haab und Güter verſchreiben laſſe / damit / wann ſein Handels-Capital nicht zureichet/ er in ſeine übrige Güter ſeinen Regreſs habe / oder daß er ihm auch den Beneficio Diviſionis renunciren laſſe/um ihm dadurch deſtomehr in ſolidum zu verbinden. Ferner thun auch Handels-Geſellſchaffter/ jede zu ſeiner eigenen Sicherheit wohl / daß ſie ſich einander Macht geben/ ihre Debitores in ſolidum zu verklagen/ und desfals einer dem andern alle zuſtehende Jura und Actiones, und alſo facultatem in ſolidum agendi cedire. Ein mehrers von Societät-Contracten vide bey dem offtmahls angezogenen Hn. Stryckio, in ſeinem Tractat de Cautelis Contractuum, Sect. II. cap. X. item apud Dn. Marquardum lib. 2. c. XI. de jure Mercatorum.

Compariren/ erſcheinen/, comparitio, eine Einfindung zu einer Unter-

Unterredung/ die unter Kauffleuten über Sachen/ die Handlung betreffend/ soll gehalten werden.

Compaß/ Frantzösisch la Bouſſole, ist ein gewisses Instrument, dessen sich die See-Leute bedienen / welches auch von denen Kauffleuten/ die Rehders seyn/ oder ihre eigene Fahrzeuge in der See halten/ einigermassen muß verstanden werden. Es ist aber solches gemeiniglich von Holtz gemacht / rund oder viereckigt / von 6. bis 7. Zoll/ inwendig in diametro, der Boden ist mehrentheils loß / damit man solchen hinwegnehmen könne/ ohne das Glas/ so statt des Deckels dienet/ zu berühren. Der Boden und der Deckel sollen wohl zusammen gefüget seyn an den Kasten / damit keine dicke Lufft hinein komme/ zu dem Ende klebet man dick Papier rund herum / oder macht es dicht mit Wachs zu. Mitten auf den Boden wird eine zarte Spitze von Meßing perpendicular eingesetzt/ auf welcher die Magnet-Nadel lieget/ welche von guten Stahl seyn soll/ in Form einer lang-geschobenen Raute/ die auf der einen Seiten sich spitzig endige/ und auf der andern eine Lilie habe / diese Lilie wendet sich stets nach der Nord-Seiten / verstehe/ wann die Nadel gebührend mit dem Magnet bestrichen worden. Mitten auf dieser Nadel muß eine wohl-gelöhtete Meßinge Kappe oder kleiner Deckel seyn/ perpendicular, und wie ein Kegel ausgehölet/ damit selbige auf der Pinne an allen Seiten gleich balancire/ die Nadel fügt man an ein rund dick Papier/ 5. bis 6. Zoll in Diametro, auf daß sie frey in den Kasten schwebe. Die Mitte des gemeldten kleinen Deckels / soll gerade in Centro seyn / über welches man ihm quer lauffen läst/ damit die Nadel gantz eben an den dicken Papier sich lege. Besagte Nadel muß auch an beyden Enden mit kleinen Meßingen Nägeln verniehtet seyn/ wofern sie lange bey Kräfften bleiben soll/ dann wann man sie mit geleimten Papier anhefftet/ wie etliche Unverständige thun/ so wird sie rostig/ und verdirbt/ weil nichts der Natur des Magneten so sehr zu wider ist/ als der Rost. Weil nun der Magnet die Eigenschafft hat/ daß dessen eine Seite gegen dem Nord-Pol/ die andere gegen den Süder-Pol sich wendet; in der Bestreichung der Nadel aber/ diejenige Spitze / welche mit des Magnets Norder-Seite oder Nord-Pol bestrichen/ sich gegen Süden / die ander hingegen/ die mit den Süder-Pol bestrichen/ sich gegen Norden ziehet / als ist auch hierin fleißig acht zu haben/ daß man in Bestreichung der Magnet-Nadel sich nicht versehe / sondern darzu die rechten Handgriffe von geübten Compaß-Machern erlerne.

Einen See-Compaß zu probiren/ ob er just sey / so muß man auf 3. Stück Achtung geben/ erstlich/ daß die Scheibe/ wie gemeldt / gleich schwebe/ zum andern/ daß sie sich nicht zu geschwinde noch zu langsam bewege/ zum dritten/ und welches das fürnehmste/ daß die Nadel allzeit

zeit auf einer Seiten ſtehe / und ob man ſchon die Büchſe verwendet/ daß ſie doch allezeit gegen Norden gehe; welches man auch in einem verſchloſſenen Gemach leicht wird ſpüren können / wann man nemlich die Büchſe an einen Ort ſtellet/ und ſiehet / wo die Nadel hinzeiget; hierauf ferner ſie an einen andern Ort ſetzet. Iſt nun der Compaß gut/ ſo wird die Nadel allezeit ſich wiederum nach der vorigen Wand oder Stelle des Gemachs wenden/ wo nicht / ſo iſt es eine gewiſſe Anzeigung/ daß er nicht recht / ſondern mangelhafft ſey. Es kan auch dieſe Büchſe gar leichtlich zugerichtet werden/ daß man die Stunden (wie man auf den kleinen Sonnen-Zeigern zu thun pfleget) darauf ſehen könne/ dadurch man dann ihrer Güte deſtobeſſer verſichert wird. Man muß ſie auch wohl verwahren/ daß kein Lufft noch Staub hineinfalle; item/ daß kein Eiſen / Stahl oder Diamanten dabey gehalten werden. Sintemahl man in gewiſſe Erfahrung hat / daß ſie davon verdirbet/ und entweder ſtill ſtehet / oder ſich nicht recht beweget und zeiget. Der Magnetſtein / mit welchen man die Nadel oder Zeiger an einem Ende beſtreichet / muß gut und ſtarck ſeyn / daß er Nägel oder groſſe Nadeln an ſich ziehe/ und ſie auch von weitem/ wann ſie gleich auch unter einem Tiſch wären/ zu ſich bewege. Solchen Stein muß man allezeit mit Eiſenfeil-Spänen bedecket halten / und wann man das Zünglein oder Nadel der Büchſen darmit will beſtreichen / muß man die Seite/ mit welcher man es beſtreichen will/ erſtlich probiren. Dann es hat der Magnet Kopff und Schwantz an ſich/ das iſt/ daß ſich die eine Seite gegen Norden / und die andere gegen Mittag wendet; da man dann übel würde verſorget ſeyn / wann man gemeldtes Zünglein mit der unrechten Seiten hätte beſtrichen / derohalben man gute Achtung darauf zu geben / und die rechte Seite alſo zeichnen/ und im Auge behalten muß / daß man ſich nicht in der Eile vergreiffe. Auch iſt es nicht genug / daß man den Magnet nur ſchlecht an das Zünglein reibe oder ſtreiche// wie der meiſte Theil zu thun pfleget / ſondern man muß mit einem Meſſer oder ſonſten etwas von Eiſen oder Stahl / welches gar ſauber und rein/ und etwas ſcharff iſt / auf die Seite gemächlich ſchlagen/ davon der Magnet dann / wie eine dünne Wolle von ſich gibt/ alsdann ſoll man erſt das Zünglein damit beſtreichen / ſo wird es ſo gewiß/ daß man ſich darüber verwundern muß.

Compatibilia, ſeynd Dinge/ die ſich wohl zuſammen ſchicken.

Compenſiren/ erſetzen/ erfüllen / das jenige / was man genoſſen/ oder worinn man einen Schaden zugefüget/ ſolches anderwerts wieder erſetzen/ einbringen/ compenſiren.

Competens Judex, der rechtmäßige Richter / vor dem man ſtehen muß.

Complimentarius, ein Gevollmächtigter in Handelung / oder ein

ſolcher/ der in ſocieté en commandite ſtehet / das iſt/ in einer ſolchen Geſellſchafft/ da ein ander das Geld ſchieſſet / mit welchen der complimentarius hernach Handlung in ſeinen eigenen Nahmen zwar treibet/ indeſſen aber doch den Profit mit jenen theilen muß.

Compoſition, eine Verfertigung/ Zuſammenſetzung / ſonderlich in der Medicin vieler Materialien.

Compreſſe, dicht/ eng/ genau zuſammen gebunden / geſchrieben/ gepacket.

Compromis, ein freundlicher Austrag / vorgefallener Streitigkeiten/ da beyde ſtreitende Parteyen durch eines freywillig von ihnen erkieſten Scheid-Richters / Lateiniſch Arbiter genannt / willkührlichen Ausſpruch alſo entſchieden werden / daß keine Partey hinführo an der andern/ der ſtreitigen Sache halber/ ſo unter ihnen geweſen/ etwas zu prætendiren hat/ wozu ſie ſich dann ſchrifftlich durch einen contract (eh die Sache noch von dem Schiedsmann entſchieden wird) verpflichten/ und dieſe ſchrifftliche Verpflichtung wird compromis genannt / vide die Formularia hiervon in unſern Handels-Correſp.

Conaria, coni, coccalia, Pinca.

Concept, ein in Sinn erſtlich abgefaſter / und hernach zu Papier oder auch ins Werck gebrachter Entwurff/ über eine Sache / die man vorzunehmen und auszuarbeiten / oder auch auszuführen gedencket/ hernachmahls aber Hinderniſſen und Schwürigkeiten / auch wol gute Gelegenheit und Beförderung darzu findet. Unter der erſten Gattung ſeynd diejenige zuzehlen / welche Hr. D. Becher in ſeiner weiſen Narrheit ordentlich nach einander erzehlet / und welche wir nur/ in ſo weit ſelbiger die commercia betreffen/ allhier anführen wollen: Es waren aber ſolche der Frantzoſen vorgenommene Oſt-Indiſche Compagnie in Madagaſcar, die Holländiſche Colonirung in Tabago und Guiana, D. Bechers Aufrichtung eines neuen Hanau in Weſt-Indien/ Hertzogs Friederichs von Holſtein weltkündige Ambaſſade nach Moſcow und Perſien / davon beym Oleario in ſeiner Perſianiſchen Reis-Beſchreibung zu leſen; des Königs von Franckreich Durchſchnitt/ in die Mittel-See zu kommen / ohne die Straſſe zu paſſiren; Kayſer Caroli Magni Graben bey Nürnberg / die Donau mit dem Mayn und Rhein zu vereinigen; item des Grafens von Hohenloh Concept/ die Donau mit dem Rhein zu vereinigen; der Tartarn/ Foſſa Camuz, die Wolga und das Mare Caſpium bey Aſof mit dem Ponto Euxino zu vereinigen/ (wiewol dieſes nach der Zeit ſeinen Effect ſoll erreichet haben) die von D. Becher aufgerichtete Käyſerliche und Bayeriſche Seiden-Compagnien / ejusdem Käyſerl. Kunſt- und Werck-Haus in Wien; der Grafen von Zinzendorff Gold-Fabrica zu Neuburg an den Inn; D. Bechers Legatur-Werck / ejusd. Introduction der Manufa-

nufacturen in Teutschland / und Verbietung fremder; Neufville in Amsterdam Pfeffer-Propolium, eines andern Tutia Propolium; Elers Rheinischer Wein-Handel; Daniel Krafts Hopffen-Handel in Bayern: Nickels Maulbeer-Baum-Pflantzen/ auf den Kraut-Berg zu Harlem; ejusdem Perspectiv auf 20. Teutsche Meilwegs zu sehen; Wilhelm Schröters Austerbrut in Oesterreich; Reußners Schwedische Wasser-Kunst/ das Wasser über den Bruncken-Berg in Stockholm zu ziehen; Toussons Schiff zu Rotterdam; Mersenni Schiff unter dem Wasser: Göhnholtzens Mayntzische Wasser-Mühl; das Englische Schiff mit 2. Keelen; Lieffrings Invention, um Gold aus den Sand in Guinea zu bohren; Galeni Spanisches Seiffmachen: von der Hagens Kunst/ die Perlen weiß zu machen. Zu welchen irrigen und fruchtlosen Concepten man noch zehlen möchte / die noch täglich an vornehmer Herren Höfen vorkommende Vorschläge / welche gemeiniglich verdorbene Kauffleute/ betrügliche Alchimisten/ müßige und des Faullentzen gewohnte / etwan auch anderwerts entlauffene nichtswürdige Leute/ auf die Bahn bringen / sich dabey gleich grossen Vorschuß/ sonderbahre Ehren-Prædicata, Aufrichtung neuer Collegien/ in welchen sie ihre Cameraden/ die mit ihnen gleiche Federn tragen/ introduciren können/ ausbitten; wann dann nun ein gütiger Landsherr / welcher die Wohlfart seines Landes und seiner Unterthanen gern befördert sehen wolte/ ihnen solches concediret/ und zwar aus dem Verfügniß/ weil keine Leute verhanden/ welcher dieser Betrüger ihre ungereimte / unverständige und auf ihren eigenen Nutzen abzielende Concepten zu anatomiren wissen / so gehet es ungescheuet unter des Landsherrn Nahmen/ auf solche Inventionen/ schädliche Concepten und Neuerungen aus/ welche die Unterthanen zum höchsten graviren/ dasjenige/ was noch gut gewesen/ und sie besser zu machen versprochen/ täglich verschlimmert/ unzuläßige Monopolia, Propolia Exactiones, und in Summa solche Exorbitantien ausbrütet / dadurch der hohen Obrigkeit ihre Renomè selbst angegriffen/ der Bürger Nahrung geschwächet/ der Armuht viel Seufftzen ausgepreßt/ und endlich des Landes-Herrn eigenen Beutels nicht geschonet wird/ welcher reichlich bluten/ und das Fundament zu dieser Leute ihren Lufft-Schlössern machen muß/ wie wir dessen an der vorangeführten Neuburgischen Gold-Fabriqve, Neufville Pfeffer-Propolio, Elers Rheinischen Weinhandel/ Ludwig Ernsts Augmentirung der Capitalien zu Marlée in Holland/ (welche Casus alle in des mehrmahls angeführten D. Bechers weissen Narrheit ausführlich beschrieben / und annoch vielen andern mehr) genugsame Exempla haben.

Concept-Papier/ wird das grobe und wohlfeilste Schreib-Papier genannt/ auf welchen ein Brief/ Memorial oder Contract erst entworf-

fen/ und hernach corrigiret wird / ehe man ſolchen ins reine und auf ſauber/ offt auch geſtempeltes Papier abſchreibet.

Conchæ, vide Muſcheln.

Conchites, Schnecken-Stein/ iſt eine Art figurirter Steine.

Conchylium, concha indica, iſt eine Art von langen Muſcheln/ die in Narden-trächtigen Seen wächſt / und von Narden lebet/ dannenhero auch die Schaalen gleichen Geruch bekommen / etliche confundiren conchylium und Purpuram oder Buccinam, aber mit Unrecht/ ſintemahl jenes zu den langen / dieſes aber zu den runden Muſcheln gehöret.

Concurſus creditorum, findet ſich bey banqverotirten oder verarmten Kauffleuten gar öffters ein / da nemlich ihre hinterlaſſene Güter inventiret/ taxiret/ ſubhaſtiret/ und die daraus gekommene Summa unter die Creditores, ihrer Priorität nach/ und ſo weit ſolche zureichen will/ ausgetheilet und repartiret wird.

Condenſans, ein Mittel/ welches die Löchlein der Haut zuſammenziehet/ dergleichen ſeynd wäſſerige und kalte / ſchwach zuſammenziehende und adſtringirende herbe; Sie werden den dünn-machenden Mitteln entgegen geſetzet.

Condenſare, iſt eben ſo viel als inſpiſſare dick machen/ da die ſubtilſte Theil der Feuchtigkeit verzehret werden.

Condimenta, begreiffen unter ſich ſowol die Gewürtze (aromata) als andere Ingredientien / dadurch die Speiſen aſſaiſſonirt und ſchmackhafft gemacht werden/ es ſeynd aber ſolche condimenta entweder compoſita, zuſammengeſetzte / oder ſimplicia einfache. Dieſe kommen wieder/ entweder aus denen Vegetabilibus, Animalibus oder Mineralibus: die aus denen Vegetabilibus kommen / ſeynd entweder Radices Wurtzeln/ als Jngber / Zwiebel / Knoblauch oder Cortices Rinden/ als Zimmet-Rinden oder Folia, Blätter/ als Lactuck/ Sauerampffer/ Portulac oder Flores Blumen / als Saffran / Borragen/ Kreſſen und Cappern/ oder Früchte/ als Pfeffer/ Muſcaten-Nüſſe/ Negelein / Cardemom/ Senff/ oder Säffte/ als Zucker / Oel / Eßig/ Agreſt/ ꝛc. Aus den Thieren hat man das Honig/ aus den Mineralien Saltz. Unter die vermiſchte condimenta rechnet man eine groſſe Menge von Tuncken und Salſen/ welche bey den Alten gebräuchlich geweſen/ als intinctus oder embammata ſalviata mit Salbey bereitete/ cepata mit Zwibeln/ alliata mit Knoblauch/ acetaria aus Salat-Kräutern/ oxyporon war eine Vermiſchung aus Käſe/ Nüſſen und einigen Kräutern/ mit Eßig/ Pfeffer und Oel bereitet/ garum vel garus wurde die Peckel von allerhand geſaltzenen Fiſchen und Fleiſch genannt: oder wie Plinius will / das jenige liqvamen exqviſitum, welches man anfangs aus den Eingeweid des Fiſches Gari, mit Saltz zubereitet hat/

hat/nachgehends hat man die Gedärme des Scombri darzu gebraucht/ endlich iſt es bey den Inteſtinis piſcium nicht geblieben / ſondern man hat angefangen/ gantzer Fiſche ſich zu bedienen / und aus den kleinen Apuis oder Aphyis ein Garum verfertiget/welches ſie hernach noch mit andern Sachen mehr vermengt/ und dannenhero kan das ſo genannte condimentum decompoſitum, als das Oenogarum mit Wein / Hydrogarum mit Waſſer/ Oxygarum mit Eßig / Elæogarum mit Oel/ Piperatum mit Pfeffer / Hæmation, zu welchem bey dem Einſaltzen nicht allein das Eingeweide/ ſondern auch das Blut der Thiere genommen worden / garum colore mulſi veteris, war ſo dünne gemacht daß es einen alten Meth gleichte/ und getruncken werden könnte / Garum ex piſcibus ſqvamoſis ward aus ſchuppichten Fiſchen / inſonderheit wegen der Juden verfertigt/ weil ſelbige die Gara aus glatten Fiſchen ihres Geſetzes wegen nicht gebrauchen dürfften/ ja einige bereiteten auch garum catharticum, welches als eine Artzeney den Leib purgirte. Die dritte Art ihrer condimenten war Muria, dieſe wurde nicht aus dem Eingeweyde/ ſondern aus dem Fleiſche der Fiſche ſelbſt zubereitet/ und war nicht eine bloſſe Laack oder Pöckel / ſondern das Fleiſch muſte wie die Viſcera bey dem Garo mit dem Saltze zugleich zerſchmeltzen / es waren aber hiezu nicht alle Fiſche bequem / ſondern nur etliche/ inſonderheit brauchte man darzu die Thynnos ſive Thumnos, deren Muria vor die trefflichſte gehalten wurde. Die Muria ex Sardis war wegen vieler Schuppen und Gräten geringer/ ꝛc. Die vermiſchte condimenten nach heutiger Art ſeynd Acetaria die Salat als Latuck/ Endivien/ Portulac, Kreſſe/ Winter-Kreſſe / Rapüntzel / Saurampff/ Saurklee/ Kerbel/ Pimpinell/ Sellerí/ Fenchel/ Spargen und Hopffſpargen/ Zucker-Wurtzel/ cichorien, Gurcken / Borragen/ Ochſen-Zungen / Türckiſche Bohnen / Indianiſcher Kreſſe und dergleichen. Embammata ſive intinctus Tuncken / dieſe werden entweder ſimplici miſtione durch bloſſe Vermiſchung bereitet / als die Tunck aus Wein und Zucker/ Pfeffer und Butter/ ꝛc. oder man verfertiget ſie mediante contritione. als die Tuncke aus geriebenen Brunnkreß/ Löffelkraut/ Meerrettig/ Senff und Moſt/ Jngwer/ Citronat und dergleichen. Jt. haben ſie in denen Apotecken das ſo genañte Triſimt Salſamen-en-Pulver / oder condimentum generale aus etlichen Gewürtzen zuſammen gemenget / als z. E. nimm Pfeffer und Jngwer/ jedes 8. Loth/ Muſcaten-Nuß/ Zimmet und Nägelein/ jedes 2. Loht/ dieſes alles wohl durch einander geſtoſſen und geſiebet / ſo hat man eine Mixtur zu allerhand Würtzung dienlich.

Condiren/einmachen/ heißt/ wann man die Sachen in ſyrupiſirten Zucker/ oder Honig / damit ſie um ſo viel angenehmer in Geſchmack ſeyn/ und ſich länger halten ſollen/ warm einwirfft / und hernach zum

Gebrauch verwahrt. Es seynd aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln/ Rinden/ Stengel/ Früchte/ Nüsse und etliche Blumen/ bey deren Einmachung man bey den harten und bittern zu consideriren hat / daß man solche etliche Tage vorher in kalten Wasser macerire/ alle Tage frisches Wasser zu und das alte abgiesse / bis so lange sie weich/ und zum Kochen bequem werden/ wiewol man sich auch wohl vorzusehen hat / daß man nicht ihre beste Substantz durch dieses Einwässern ausziehe/ und der blosse todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe; einige nehmen auch wol statt des gemeinen Wassers Laugen/ maceriren die Materialia darinn / und süssens hernach mit gemeinen Wasser wieder ab. Der Liqvor, womit man die Sachen einmacht/ ist/ wie schon gemeldt/ clarificirter und syropisirter Zucker / zuweilen auch Honig und Saltz-Laack oder Saltz-Brüh/ Pöckel genannt. Der Zucker zum Einmachen wird folgender Gestalt clarificiret: Man nimmt zu 3. Pfund Zucker das Weisse von 5. oder 6. Eyern / zerbricht hierauf den Zucker in gröbliche Stücke / thut denselben in einen Messingen Kessel / gießt darüber den achten Theil ungefehr einer Maas reinen Brunnen-Wassers / alsdann zerklopfft man das obbemeldte Eyerweiß/ daß es einen weissen Schaum gebe / mittlerweile setzt man den Zucker in den Kessel/ über ein gutes Kohl-Feuer / und lässet es ein wenig aufwallen/ alsdann schüttet man den obgemeldten weissen Eyer-Schaum in den Zucker / damit solcher alle Unreinigkeit von sich lasse/ lässet es noch ein wenig einen Wall thun / schäumet ihn hernach mit einer durchlöcherten Kelle ab/ oder seihet ihn durch ein weisses Wollenes Tuch/ schüttet ihn wieder in ein reines Kesselein/ und lässet ihn bis zur Syrop-Dicke weiter einsieden. So man nun wissen will / ob er genug gesotten/ darff man nur etwas desselben auf einen eisernen Spatel nehmen/ solchen in die Lufft schwencken/ so fliehen alsdann Flecken/ wie Spinnenweben in die Höhe/ und alsdann ist er recht gesotten / widrigenfals bekommt er keine rechte Consistentz oder Härte. Man kan auch wol ein oder etliche Tropffen auf kaltes Eisen oder Zinnern Teller fallen lassen/ wann es alsdann bald stehet / und nahe beysammen bleibet/ und nicht von einander fliesset/ auch klebricht und zähe ist / so ist es genug. Hierauf nun die Sachen und zwar erstlich die Wurtzeln/ als z. E. Cichorien-Wurtzeln einzumachen / so nimm die Wurtzeln frisch gegraben/ wasche und schabe sie wohl rein/ hernach in der Mitten nach der Länge gespalten/ und den Pettig ausgenommen/ siede sie in heissen Wasser/ bis die Bittre davon gekommen / und sie wohl weich worden/ gieß hernach das Wasser ab/ und lege sie auf ein Sieb / oder sauberes leines Tuch/ daß es fein trockne/ hernach koche mit demselben Decocto oder Wasser gleich viel Zucker auf/ bis zu einer Syrups-Dicke/ solches gieß auf die Wurtzeln /. welche vorher in ein gläsern Gefäß fein dicht

gelegt seyn müssen/ laß es 24. Stunden stehen/ besiehe alsdann/ ob der Syrup dünn geworden/ so gieß denselben ab / koche ihn abermahl zur nöhtigen Dicke ein/ und dieses wiederhole so offt/ bis du sieheſt/ daß es keine Feuchtigkeit mehr annimmt. Die Rinden / als Citronen und Pomerantzen-Schaalen/ werden gleichergestalt/ wie die Wurtzeln eingemacht. Die gelindere Früchte / als z. E. Kirschen / Johannis-Träublein / ꝛc. werden mit Syrupisirten Zucker oder Honig begossen/ und so lange eingekocht / bis die Feuchtigkeit weg ist / sonst verderben sie bald; Die härtern Früchte/ als Citronen / Quitten und dergleichen/ muß man erst gelind machen/ die bittre aber angenehm / die Limonien und Oliven thut man in Saltz-Lacke. Unter den gelinden Früchten / wollen wir einen Vorschlag machen mit Johannes-Beerlein/ hierzu nimm zu 1. Pfund ein halb Pfund geläuterten Zucker / laß es mit einander wohl sieden/ bis es dick wird / hebe es alsdann vom Feuer / und wann es ein wenig erkaltet / so gieß es in ein vergläsetes Geschirr/ laß es etliche Tage offen stehen/ und binds alsdann wohl zu; hat der Safft noch einige Feuchtigkeit an sich/ so muß er aufs neue gekocht werden. Berberes-Beerlein einzumachen / thut man erst die Körner daraus / alsdann die Hülsen in eine gläserne Schaale / und Mehl-Zucker daran/ so viel als nöhtig / rühre es mit einen höltzernen Spatel drey Wochen lang/ alle Tage einmahl um / so bleiben sie gut/ besser aber ist es/ wann man mit solchen/ wie mit den Johannes-Beeren verfähret. Von den sauren Kirschen prest man erstlich den Safft aus/ setzt solchen über das Kohl-Feuer / und nimmt halb so viel als er gewogen/ feinen Zucker/ läßt es mit einander sieden/ und schäumet den Unflaht wohl ab/ kochet ihn alsdann bis zur ziemlichen Consistentz ein/ da dann auch zugleich eine schöne Röhte muß beybehalten werden/ nimm alsdann Kirschen/ so aber in einem trucknen Wetter müssen seyn abgepflücket worden/ schneide die Stiele bis an die Helffte ab/ und lege sie in den annoch siedenden Safft/ laß sie mit einander ein oder zween Wall thun/ rühre sie aber nicht um / damit sie so viel möglich / gantz bleiben/ schäume sie unter währenden Sieden wohl ab / nimm sie alsdann gemach mit einer durchlöcherten Kelle aus den Safft / lege sie in eine gläserne oder irrdene Schaale / laß beydes die Kirschen als Syrup erkalten / thue sie nachmahls in ein Glas / und gieß den Syrup darüber/ wo er wieder dünne wird/ so gieß ihn ab / und siede ihn aufs neue/ zur gebührenden Dicke. Gleichergestalt hält man sich auch mit andern Früchten/ von denen man die Schaalen mit gelinder Mühe ohne Messer folgendermassen abmachen kan: Nimm gemeine Lauge/ wirff darein ein Stücklein Pottasch/ wann es zergangen/ und die Lauge kalt ist/ so thut man die Frucht darein/ laß sie ein wenig darinn liegen/ so kanst du mit einen Tuch / die Schaale gemählich hernach abreiben

ben. Die Qvitten wohl einzumachen/ und ſelbige mit einer ſchönen rohten Farb aufzuheben/ ſo nimm die ſchönſten Quitten/ ſo viel als dir beliebt/ ſcheele und hülſe ſie ſauber aus/ wirff ſie in kalt Waſſer/ mache unter währenden Ausweichen den gebührenden Syrup darzu / nemlich ſo viel Zucker/ als ſchwer die Qvitten wiegen / und ſo viel Pfund Zucker du haſt/ ſo nimm zu jeden Pfund deſſelben ein Nöſſel Brunnen-Waſſer/ laß es wohl mit einander ſieden / wann es nun wohl geſotten und abgeſchäumet/ ſo thue die Quitten und den Safft zuſammen in einen verglaſurten hohen Topff/ ſetze ſie an ein gelindes Feuer / decke ſie dicht zu/ daß nichts ausdämpffe/ laſſe es alſo ſtehen / und rüttele ſie ja nicht/ bis man mercket/ daß ſie eine ſchöne Farbe bekommen / alsdann ſiede ſie geſchwinde ab/ bis die Quitten mürb/ und der Safft gallricht wird / und hebe ſie alsdann auf zum nöhtigen Gebrauch. Aus den Quitten wird auch bereitet.

Quitten-Brod/ nehmt hierzu wohl-reiffe Quitten / die fein gelbfärbig ſeynd/ ſchälet ſie / und ſchneidet die Körner und Gehäus heraus/ ſiedet ſie alsdann in einer Pfanne mit Brunnen-Waſſer ſo lang/ bis ſie anfahen von ſich ſelbſt zu zerſpalten und aufzuberſten / treibet ſie hierauf durch ein Sieb oder Durchſchlag/ und nehmet alsdann zu 8. Pfund Safft 3. Pfund des allerbeſten feineſten Zuckers/ ſtoſſet es wohl durcheinander/ ſetzet es über ein lindes Kohl-Feuer / laſſet es kochen / und rühret es ſtets mit einen höltzernen Spatel um / bis es genug gekocht/ welches daran zu erkennen/ wann nichts mehr an der Pfannen hängen bleibt; will man zu letzt/ wann es letzt einſieden will / ein wenig Gewürtz/ als Zimmet/ Nägelein/ Muſcaten-Nüſſe / oder auch Citronat darzu thun/ wird es deſtobeſſer.

Weiſſe Quitten-Marmelade zu machen / ſo nehmt die Quitten / laßt ſie recht mürb in ſied-heiſſen Waſſer kochen/ ſchälet ſie hernach / und legt ſie bey Seits/ hierauf nehmt rohte Quitten / ſchälet ſie auch/ nehmet die Körner aus/ und ſeihet den Safft durch / hernach wieget die mürben Quitten/ wann ihr ſie zuvor dünne von den Hülſen geſchnitten habt/ und nehmet etwas mehr feinen Zucker/ als ſie wägen/ müſſet den Zucker mit den rohen Quitten-Safft/ und laſſet ihn ſtehen / ſchämmet ihn wohl ab/ und thut alsdann die Qvitten-Schnitte hinein / laſt alles ſieden/ bis es zur Gallert wird/ alsdann vermacht es in Gläſer.

Rohte Quitten-Marmelade, bereitet erſtlich die Quitten durch Schälen und Auskörnern / werfft ſie in kalt Waſſer / damit ſie ihre Farb behalten/ ſchneidet ſie hierauf in dünne Stücke / und werfft ſie allezeit wieder ins Waſſer / alsdann nehmet zu jeden Pfund dieſer Quitten-Schnitte 3. Pfund Zucker/ leget hierauf eine Lage Zucker in die Pfanne/ und dann eine Lage Schnitte / und machet es ſofort/ bis ſie alle in die Pfanne geleget ſeyn/ ſehet aber zu / daß die oberſte Lage

von

von Zucker ſey/ und die Quitten damit bedecket werden / ſetzet es hernach zum gelinden Feuer/ und decket es wohl zu/ wann ihr nun mercket/ daß ſie mürb werden/ und rohte Farbe zu gewinnen anheben / ſo laſſet ſie ſtarck aufſieden/ bis alles recht klar werde / und der Syrup gallericht/ alsdann hebt ihn auf in gläſerne Gefäſſe.

Grüne Nüſſe zu condiren/ nimmt man dieſelbige / und durchbohret ſie mit einen ſpitzigen Holtz / macerirts hierauf 9. oder 10. Tage in kalten Waſſer/ alsdann kocht man ſie/ daß ſie lind werden / trocknet und würtzet ſie/ beſteckets mit Zimmet oder Nägelein/ und kochts mit Ana-Zucker und Waſſer/ qvant. ſatis; zum Exempel/ die Welſchen Nüſſe müſſen um St. Johannis-Tag/ ehe ſie inwendig hart/ und die Schaalen grünen/ abgebrochen werden / nehmet hernach ein ſpitziges Holtz/ ſtechet damit die Nüſſe durch die grüne Schaale rings herum voller Löcher/ damit ſie deſto beſſer durchſieden mögen / werffet ſie hernach in laulicht Waſſer/ laſſet ſie über Nacht darinn liegen / ſiedet ſie hernach des andern Tages in friſchen Waſſer auf/ thuts vom Feuer / und laßt ſie in einen Durchſchlag wohl abtropffen/ ferner thut ſie wieder in friſch Brunnen-Waſſer/ laßt ſie ſo lange darinn liegen / bis man keine Bitterkeit mehr daran ſpüren kan / zuletzt kochet man ſie in weiſſen Wein/ und nimmt zu hundert Nüſſen den achten Theil einer Maaß / und auch ſo viel Waſſers / oder ſo viel zu beyderley von nöhten: Etliche thun auch wol/ ſo viel als einer Nuß groß/ guten Salpeter darein/ die Nüſſe damit deſto beſſer durchzubeitzen/ und auch die Bitterkeit auszuziehen/ wann man aber keinen Salpeter hat / ſo nimmt man nur einer halben Nuß groß Saltz darzu.

Nachdem man nun ſiehet/ daß obbemeldter maſſen / die Nüſſe bald genug gekochet/ alſo/ daß ſie faſt von einander gehen wollen / ſo thut man ſie heraus/ und läßt ſie auf einen ſaubern leinen Tuch abtropffen und abtrockenen/ hernach ſpicket man ſie mit Citronat-Schaalen/ Zimmet und Nägelein/ läſſet den Zucker mit ein wenig zugethanen Waſſer über ein Kohl-Feuer zergehen/ und wann die Nüſſe wohl getrocknet/ und in ein verglaſürtes Geſchirr geleget worden / ſo gieſſet den Zucker über die Nüſſe. NB. Zu einem Pfund Nüſſe muß man dreyviertel Pfund Zucker nehmen/ und wann der Zucker über das Geſchirr laulicht gegoſſen/ ſoll man das Geſchirr ſo lange offen ſtehen laſſen/ bis alles erkaltet: doch muß man auch nach etlichen Tagen beſehen / ob der Zucker dünne werden will / da man dann denſelben abgieſſen und zu rechter Härte wieder kochen muß.

Die Geſchirr wohl zu verbinden/ muß man erſt ein Papier mit Wachs über Kohlfeuer wohl beziehen / ſolches alsdann überlegen / und noch darzu eine Blaſe und Papier überbinden.

Die Blumen macht man ein/ indem man an ſelbe ſyrupiſirten Zucker

gieſſet/ es werden aber gar wenig gantz auf ſolche Art eingemacht/ nemlich nur Citronen/ Pomerantzen-Blüht / und bisweilen Roſen / aus den andern macht man nur Conſerven. Etliche beſtreichen die Blumen mit Eyer-weiß / und ſtreuen alsdann Zucker darauf / ſetzens in die Sonne/ und behalten auf ſolche Weiſe die Blumen bey ihren Farben.

Blaue oder gelbe Violen einzumachen / ſo pflücket man die Blätter fein ſauber und rein von den Knoſpen ab / nimmt hernach Zucker in einem Tiegel/ gieſſet etwas Waſſer/ darinn Aepffel geſotten / darauf/ ſetzet ihn ans Feuer/ und läßt ihn ſieden/ bis er ziemlich dick wird/ hierauf nimmt man ihm vom Feuer/ und thut die Violen hinein / ſetzet es alsdann wieder aufs Feuer/ und läßt es etwas dick werden / rühret es aber dabey nicht viel/ damit die Farbe nicht verſchieſſe / ſo muß man auch nicht zu viel oder zu wenig Zucker nehmen. Das gemeinſte Gewicht iſt zu einen Pfund Blätter 2. Pfund Zucker / des Waſſers darff auch nicht zu viel ſeyn/ nur daß der Zucker mählig kan aufgelöſt / und wiederum zur rechten Conſiſtentz inſpiſſiret werden.

Die rohte Roſen kan man mit gemeinen Waſſer etwas mürb kochen/ wann ſie vorher / wie die Violen von ihren Knoſpen und gelben Saamen gereiniget ſeyn/ da dann der beſte Handgriff das Gelbe heraus zu bringen / dieſer iſt/ daß man die Blätter in ein Sieb thue / und durch langes Rütteln eines von den andern abſondere / wann ſie nun fein mürbe gekocht/ ſo nehmt ſie heraus / und leget ſie in ein Haren Sieb/ daß ſie wohl ablecken. Unterdeſſen aber nehmet entweder rein Brunnen-Waſſer oder des Decocti von den Roſen/ ſo viel euch düncket nöhtig zu ſeyn/ thut den Zucker nach gebührenden Gewicht darein / und kochet ihn zu einer ſtarcken Conſiſtentz/ wann er genug hat/ ſo thut die Roſen-Blätter hinein/ (welche in vorigen Kochen weiß geworden) und laßt ſie ein oder zweymahl damit aufwallen/ hebet ſie dann vom Feuer/ und läßt ſie völlig erkalten / eh ihr ſie in ein Glas oder Geſchirr thut und verbindet. NB. Man kan die Roſen weiß laſſen / oder auch wieder roht machen/ wann man etliche Tropffen Spiritus Vitrioli darauf gieſſet/ es muß aber deſſen nicht zu viel ſeyn/ ſonſt benimmt ſolcher den Roſen den angenehmen Geſchmack. Etliche zerhacken die Blätter gantz klein/ ſie ſtehen aber feiner/ wann man ſie gantz läſſet.

Zu friſche Citronen- oder Pomerantzen-Blüh nimmt man anderthalb Pfund Zucker/ in einen Tiegel/ gieſſet eine Maaß Aepffel-Safft hinein/ läſſet ihn aufſieden/ hernach thut man die Blühte hinein / und läſts ſo lange ſieden/ bis der Zucker ſo dick wird/ als ein Syrup / hebt es hierauf ab / läßts kalt werden / und verwahrt es wohl mit Wachs/ Papier und einer Blaſe.

Die gebräuchlichſte Condita oder eingemachte Sachen in denen Offici-

ficinen ſeynd: Condit. Rad. Angel. eingemachte heil. Geiſt-Wurtz/ condita aurantia poma integra, ac in partes diſſecta, eingemachte Pomerantzen gantz oder zerſchnitten / Aurantiorum flores Pomerantzen-Blüht/ dito cortices Pomerantzen-Schaalen / C. Berberes ſine arill, ausgekörnt Erbſich / Borrag. rad. Ochſen-Zungen-Wurtz / Calam. aromat. Calmus/ Caſſia Caßien/ ceraſa amara bittere Kirſchen/ cichor. rad. Wegwart-Wurtz / citria poma Citronen gantz und zerſchnitten/ citria maxima cum carne, Citronat/ citria ſicca, trockener Citronat/ citri cortices eingemachte Citronen-Schaalen/ dito Flores-Blumen/ conſolid. maj. rad. eingemachte Wallwurtz/ corna Welſche eingemachte Kirſchen/ cydonia Quitten / cynosbati baccæ eingemachte Hagebutten/ Enulæ rad. Alandwurtz/ Eringy rad. Manns-Treu/ Lactucæ Hiſp. caules ſicci trockene Latuc/ mala armeniaca præcocia eingemachte Morellen oder Mamelucken / meſpilla integra gantze Miſpeln/ myrobolani belliricæ, chebulæ, citrinæ, emblicæ, dieſe werden insgeſamt eingemacht aus Indien gebracht/ nuces Indicæ ſcilicet moſchatæ, cum involucris gantze Muſcat-Nüſſe mit Schelffen / dito ſine involuc. ohne Schelffen / nuces Juglandes Welſche Nüſſe / Perſica Pferſich / Pimpinellæ rad. eingemachte Bibernellen / Piper nigr. ſchwartzer Pfeffer/ Pruna ſylveſtria eingemachte Schlehen / Pruna citria eingemachte Spilling / Pyra muſcatella eingemachte Zuckerbeerlein/ Rhabarbarum Rhabarbar/ Ribes Johannes-Träublein / Satyry rad. eingemachte Stendelwurtz/ Scorzoneræ rad. Schlangen-Wurtz/ Scorba eingemachte Speyerling/ Zedoariæ rad. eingemachte Zittwer/ Zingiber Chineſe Chineſer Ingwer/ dito gemeiner/ ꝛc.

Condition, eine Bedingung / conditionaliter etwas über ſich nehmen / reden oder ſchreiben / daß man nur gewiſſer geſtalt daran wolle gebunden ſeyn; Man ſagt auch / ein wohl- oder übel-conditionirtes Gut/ das ſchön friſch/ wohl eingepackt oder auch ſchadhafft iſt.

Conductor, der ein Haus/ Kram-Laden oder Gewölbe miehtet/ unde conductio, der Beſtand/ die Miehte. Vide Miehten.

Confect, Frantzöſiſch Confitures, mit Zucker überzogene Sachen/ werden von denen Confect-Beckern nach der Kunſt zubereitet / und zwar in einen Meßingen oder Kupffern Confect-Keſſel / über einen Ofen/ in welchen Feuer iſt / über welchen Ofen der Confect-Keſſel einer queren Hand hoch an einen Strick hänget/ alſo / daß man ihn ſtets hin und wieder ſchwängen kan/ in ſolchen trieffet nun immerfort dicker ſyrupiſirter Zucker hinein/ der ſich an die in dem Keſſel liegende Dinge anleget/ und nachdem durch des Feuers Hitze ſeine Feuchtigkeit ſich verzehret/ endlich gleichſam zu einer Zucker-Rinde wird; Es ſeynd aber die Sachen / welche auf dergleichen Art bereitet werden / Saamen/ geſchälte Kerne/ Gewürtz / Wurtzeln / Rinden und Blumen/

und das Oberſte von Kräutern / wiewol dieſes letztere gar ſelten geſchicht. Hiebey iſt zu mercken/ daß etliche Saamen erſt in Eßig/ als z. E. der Coriander/ müſſen maceriret werden / ehe man ſolche überziehen kan. Wann man bittere Sachen confeciren will/ muß man ſie vorher verbeſſern/ nach der Art / die wir bey den eingemachten gemeldet / meiſtens werden erſt die Sachen mit Stärckmehl und hierauf erſt mit Zucker überzogen/ dahero zwey Confect ſeyn / als aus lautern Zucker und Minderfein/ und dann aus Stärckmehl und Zucker/ deren Bereitung iſt/ als folget:

Nimm entweder Coriander/ Anis oder Fenchel-Saamen / oder Caneel in länglichte Stöcke geſchnitten / oder Mandeln abgeſchält/ oder was du ſonſt wilt/ ungefehr ein halb Pfund oder Metze nach Belieben/ ſaubere alles rein/ mache einen ſolvirten Zucker darzu / welcher nicht darff deſpumiret ſeyn/ ſondern nur durchgeſeihet / lege den Saamen in den Confectier-Keſſel/ würff ihn/ daß er an ſich ſelbſt erwärme/ gieß alsdann von Syrup einen halben Löffel voll darauf / und beſtreue es mit einer Handel voll Wäitzen-Mehl / reibe es über der Wärme mit der Hand wohl durch / damit der Keſſel unten auf dem Boden eine Kruſte bekomme/ trockene es mit den Werffen wohl ab / halte weiter an mit dem Aufgieſſen bey wenigen Mehl-Eintragen und ſtarcken Reiben/ damit keine Klumpen bleiben/ nebſt gelinden Werffen und ſteter Abtrocknung/ bis das Corpus einen dicken Rock bekommt / alsdann laß es drey Tag in der Wärme trocknen/ nach Verflieſſung derſelben kanſt du die Criſpatur auftragen / dies geſchicht mit ſtarcken Wurff in die Höh/ und der Zucker muß Syrups-dicke haben / welcher durch einen Löffel / der ein Löchlein hat / oder durch ein Trichter mit einen Stöcklein verſtopffet/ hoch herab auf das Corpus fället/ zu der Zeit aber muß wenig oder kein Mehl gebraucht werden. Die glatten Mandeln und Biſem-Kugeln werden nur in Keſſel hin und her geſchoben/ und nicht in die Höhe geworffen / der Knauſten-Zucker bedarff die ſtärckſte Werffung.

Die Weiſe/ wie man die Sachen candiren ſoll/ iſt nicht viel unterſchieden von der Weiſe einzumachen / auſſer / daß in der einen die Zucker-Brüh etwas dicker iſt/ damit der Zucker in Chryſtallen wachſe/ und die Sachen überziehe. Die gebräuchlichſte Zucker-Confect in theils Officinen ſeynd:

Confectio amygd. dulc. überzogene ſüſſe Mandeln/ amygd. amarum bittre Mandeln/ aniſi überzogene Anis/ Laxativi Purgier-Anis-Zucker/ calami aromatici überzogen Calmuß/ cardæmomi minoris Cardamomen-Confect / carvi überzogenen Kümmel/ caryophillorum überzogene Nägelein/ cichorei rad. überzogene Cichoryen-Wurtz/ cinæ ſantonici ſem. lumbricorum Würm-Saamen/ cinamomi Zimmet-

met-Confect/ coriandri überzogen Coriander/ magni mit groſſer Criſpatur, corporis ſine anima ſeu confectio moſchardina, moſchata Biſem-Zucker/ cubebarum überzogene Cubeben/ Dauci. comm. überzogen Wild-Möhren-Saamen / Erucæ ſemen überzogener weiſſer Senff-Saamen/ Fœniculi überzogen Fenchel / Lavendulæ flor, Lavendel-Blumen-Confect / Macis überzogen Muſcat-Blühte / Majoranæ ſemen Majoran-Saamen / Pimpinell rad. überzogene Pimpinell-Wurtz/ Pinearum überzuckerte Pimper-Nüſſe / Zedoariæ Zitwer-Confect/ ꝛc.

Candirte Sachen ſeyn:

Confectio acori, candiſirter Calmus / Aurantior cort. candirte Pomerantzen-Schaalen/ caryophyllorum candirte Nägelein / cinamomi candirter Zimmet/ citronata ſeu cort. citri major, candirter Citronat/ citr. cort. i. e. minor candirte Citronen-Schaalen/ Macis candirte Muſcaten-Blüht/ macis moſchatæ candirte Muſcaten / Zingiberis candirter Jngwer. Hieher gehören auch die Safft-Roſen und Violen-Zucker.

Mehrere Arten von Confecten, die auſſer den Officinen von den Zucker-Beckern oder Conditoren / Frantzöſiſch Confiſſeurs genannt/ zubereitet/ und gemeiniglich auf vornehmer Herren Tafeln und groſſen Gaſtereyen zum Nach-Tiſch aufgeſetzet werden/ ſeynd theils in Schröders vollſtändigen Apoteck / theils auch in ſo viel Koch-Büchern/ ſpecificiret / zu erſehen / wobey dann auch zugleich die Ingredientia und Handgriffe angewieſen werden/ woraus und wie ſolche zu verfertigen ſeyn. Unſern Kauffmann und Material-Händler möchte zu weilen auch eine profitable Lieferung zu Handen ſtoſſen / oder weil heutiges Tages viel trockene Confites Früchte/ als Apricoſen, Pflaumen und dergleichen aus Franckreich begehret werden/ vor ihm ein klein Profitgen dabey zu machen ſeyn/ daß er ſolche müſte kommen laſſen / weswegen wir dieſe und die vorhergehende Materiam von denen eingemachten Sachen/ etwas ausführlich beſchrieben. Eine gewiſſe Art Steinern Confects wird in Jtalien an den Tybet-Fluß gefunden / welche den rechten Confect an Geſtalt gantz gleich ſeyn ſoll; Dieſes wird zwar zur Curieuſität von denen Reiſenden mit herausgebracht / ob es aber würcklich ein Spiel der Natur/ oder ein Poſſen ſey/ den die Jtaliäner den Fremden reiſſen/ wann ſie etwan dergleichen ſteinern Zuckerwerck von Gips in einen Form machen/ und ſolches hernach / wenn es erhärtet/ an das Ufer des Meeres legen/ und alſo ihre Kurtzweil damit treiben/ ſolches läßt man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

Der Alten ihr Confect oder Nachtiſch / Bellaria genannt / war nicht von ſolcher Importantz / weil ihnen der Zucker damahls noch nicht bekannt geweſen/ und die Zucker-Beckerey eine gantz neue Erfindung iſt;

Zwar

Zwar haben sie Saccharum nativum, den gediegenen Zucker gebraucht/ weil aber derselbe sehr rar war/ also wusten sie nicht nach heutiger Manier damit umzugehen / vielweniger dessen Tugenden wohl anzuwenden/ als welche vornehmlich darinn bestehen / daß (1.) der Zucker ausser seiner natürlichen Süsse/ keinen fremden Geschmack/ vielweniger einen Geruch habe / dannenhero er auch den Geschmack und Geruch der Dinge/ zu welchen er gebraucht wird/ nicht überwältiget. Die (2.) Tugend ist seine glänzende Weisse/ welche die Farb der candisirten Früchte nicht verändert / sondern dieselbe durch-scheinend macht. Die (3.) ist seine Härte und trockene Consistentz / dadurch er die ausgepreste Säffte leicht an sich ziehet / und in einer truckenen Form behalten kan/ wie man solches an den Quitten und Marmeladen siehet/ die vermittelst des Zuckers so bequem als Marcipan-Teich werden/ auch so bestandig trucken bleiben/ daß sie die Lufft nicht einmahl erweichen kan/ wie man siehet an denjenigen Dingen/ die mit Honig und Melazzo oder schwartzen Syrup zu bereitet worden.

Die auf vornehmer Leute Tafeln heutiges Tages gewöhnliche Confecturen/ werden in folgende acht Classes eingetheilet/ als da seyn

I. Fructus Recentes, frische Früchte/ sowol von Bäumen als von Kräutern; diese verdienen zwar den Nahmen von Confect eigentlich nicht/ gleichwol/ weil selbige / wann es die Jahr-Zeit leidet / auf den Nachtisch mit aufgestellet werden/ so muß derselben an diesem Ort billig Meldung geschehen.

II. Fructus conditi liqvidi, mit Zucker eingemachte weiche Confecturen/ als da seynd Pomerantzen/ Citronen / Indianische Nüsse/ Wall-Nüsse/ Mandeln/ Birnen/ Aepfel/ Quitten/ Mespeln/ Pfirschen/ Apricosen/ Pflaumen/ Kirschen/ Weintrauben / Hagbutten/ Stachelbeer/ Hinnbeer und Johannis-Beeren.

III. Fructus conditi sicci, trucken eingemachte Confecturen / deren seynd die oberzehlten Früchte insgesamt / ausgenommen die Indianische Nüsse und die Mespeln; sintemahl dieselben nur feucht eingeleget werden. Ausser denen condiret man auch trucken die stärcksten Stengel von Spanischer Latucke/ auch wol zu weilen Gurcken und Melonen.

IV. Conservæ, Conserven / als da seynd die Conserva von rohten Rosen/ von weissen Rosen/ von Pommerantzen-Blüht / von Citronen-Blüht/ von Jasmin/ Violen und Borrage. Ferner die Conservæ aus den Fleisch der eingemachten Pomerantzen / Citronen und andern Confecturen.

V. Confectiones Saccharatæ mit Zucker überzogene Sachen / als da seynd überzogene Mandeln / Zimmet / Nägelein/ Cardamomen/ Cubeben/ Coriander/ Fenchel / Anis und Garwe / wiewol einige

un-

unter dieſen wenig geachtet/ und mehr für eine Artzeney/ als für ein Confect gehalten werden.

VI. Confectionis candiſatæ, candiſirte Sachen/ unter denen ſeynd einige/ die ihre natürliche Geſtalt behalten: Als da ſeynd halbe Pomerantzen/ halbe Citronen/ langer Zimmet/ grüner Citronat/ grüne Latucke/ grüne Roſmarien; andere ſeynd zerſtücket/ und in eine andere Geſtalt verändert; als da ſeynd Pomerantzen-Kronen/ Pomerantzen-Krantze/ Pomerantzen-Sterne/ Citronen-Berge und dergleichen.

VII. Paſtæ & Gelatinæ, Paſten/ Marmeladen/ Geleen/ Schachtel-Säffte/ rohte Paſte von Genua, ſchlecht und muskirt, weiſſe Paſte von Genua, ſchlecht und muskirt, Schachtel-Safft von Kirſchen/ von Johannis-Beer/ von Himbeer/ von Quitten/ Gelee oder Galret von Citronen und andern guten Säfften/ wie auch von Hirſchhorn/ auf welchen man inſonderheit den Krancken zum Beſten viel Fleiß anwendet.

VIII. Panis Martius, Marzipan/ dieſer wird ordinair aus Mandeln bereitet/ es kan aber auch aus Pillacien Pinien und Haſſel-Nüſſen geſchehen/ nur daß man hiervon mehr Stücke zugleich brauchet.

Alles obangeführtes Zuckerwerck/ ob es wol den Geſchmack/ Augen und Geruch überaus ergetzet/ ſo nützet es doch der Geſundheit gar wenig/ Bellaria qvidem ſunt ſatietatis ſolamina; Das Confect dienet zum Troſt denen/ die ſatt ſeynd/ und doch gern mehr eſſen wollen. Aber eben durch dieſe Verleitung überlädet man den Magen/ und machet ihm eine Undaulichkeit/ dannenhero Varro in Satyr. Menipp. recht wohl geſchrieben: Bellaria ea maxime ſunt melitta, qvæ mellita non ſunt. Dasjenige Confect iſt am beſten gezuckert/ welches nicht gezuckert iſt/ ſintemahl das Confect und die Däuung mit einander in gantz ungleicher Geſellſchafft ſtehen. Ob gleich auch unſer Zuckerwerck nicht aus Zucker allein beſtehet/ ſondern zugleich aus andern Dingen/ die an ſich Hertz-ſtärckend und kühlend ſeyn/ ſo machet doch der Zucker das gröſte Theil daran/ deſſen übermäßiger Gebrauch auf mancherley Weiſe ſchadet/ als daß er den Magen-Mund relaxiret/ Winde verurſachet/ den Appetit zum Eſſen benimmt/ Durchlauff und ſchwartze Zähne machet/ Scharbock und Fäulniß des Mundes/ item Aufſteigen der Mutter cauſiret/ ja wann man des Taverniers ſeinen obſerv. ind. orient. p. m. 133, glauben ſoll/ ſo ſoll der Zucker nach dreyßig Jahren gar zu einen Gifft werden/ wiewol der Autor dabey meldet/ daß ers nur von andern in Bengala alſo erzehlen hören/ weswegen wir es auch vor keine Wahrheit ausgeben wollen. Hingegen iſt der mäßige Gebrauch des Zuckers dem Leibe eine Nahrung/ gibt gut Geblüht und Spiritus, iſt dienlich den alten ſchwachen und durch

Kranck-

Kranckheit abgematteten Leibern/ lindert die Zufälle des Schlunckes und der Lungen/ heilet äusserlich die frische Fleisch-Wunden/ ꝛc.

Confiſciren/ Frantzösisch confiſqver, heißt fremde und einheimische Waaren und Güter/ die entweder ein oder aus/ item auch durch/ oder den Feinden zu/ und von verdächtigen Orten her zuführen/ verboten seyn/ etwan auch solche Güter/ von welchen der Zoll nicht richtig bezahlet worden/ oder die nicht aufrichtig Kauffmanns-Gut oder sonst verfälscht seyn/ und was dergleichen Ursachen mehr seyn möchten; ihren Eigenthums-Herrn oder denen/ die sie seinentwegen führen/ als Schiffern und Fuhrleuten abnehmen/ selbige dem Fiſco oder Armen-Häusern zueigenen/ und gantz oder zum Theil behalten/ nichts oder nur etwas weniges/ auch wol gar gegen Erlegung gewisser Straffe davon wiedergeben/ oder auch die confiſcirte Waar oder das weggenommene neu-gemüntzete und verbotene Geld gantz behalten/ und den Eigenthümer noch zum Uberfluß seines Schadens/ eine gewisse Geld- oder Leibes-Straffe dictiren/ welches letztere dann gemeiniglich verursachet/ daß diejenige/ denen ihre Waaren solchergestalt von rechtswegen confiſciret worden/ sich nicht einmahl drum anmelden/ sondern gern noch still darzu schweigen/ wie es ihnen dann auch allerdings zu rahten stehet/ damit solcher gestalt durch die Straffe ihr Schaden nicht noch gröſſer werde.

Es hat aber solche Confiſcation nicht statt in folgenden Fällen/ als wann erstlich Schiff-brüchliche Güter von den Wellen der See ans Land geworffen werden/ daß man dieselbe/ wie leider mit den gröſten Unrecht an vielen Orten geschicht/ noch darzu confiſciren/ und also denen (durch Schiffbruch ohnedem genug betrübten) Kauff- oder Seefahrenden Leuten noch mehr Betrübniß machen wolte/ insonderheit mag das ein recht unchristliches Gebet seyn/ welches an etlichen See-Oertern im Gebrauch ist/ daß nemlich GOtt ihren Strand (verstehe mit Schiffbrüchlichen Gütern) gesegnen wolle/ worinn sie vielleicht auf jenes Poeten seine Wort: Re: fiſci eſt ubicunqve natat, nicht aber auf das Dänische Low-Buch/ lib. 3. c. 63. oder auf die Pommerische Landes-Privilegia ihre Absicht haben/ in welchen §. (dem Handthierenden Kauffman/ ꝛc.) verordnet/ daß ob das Schiff-brüchige Gut/ ohne erforderte Hülffe/ gleichwol geborgen würde/ solches dennoch den beschädigten (entweder in natura) oder auch/ wann es verkaufft/ der gelöſete Wehrt/ gegen ein Trinck-Geld oder billige Erkänntlichkeit/ innerhalb 3. Jahren wieder solte ausgefolget werden. Nach den Römischen Käyserl. Rechten ist es gleichfals verboten/ Schiffbrüchige Güter aufzusammlen/ und sich zu zueignen/ l. 1. l. qvo naufragium in p. l. ult. ff. de incend. ruin. naufr. weil/ wie Julianus in l. qvi levandæ ff. ad L. Rhod. de Jactu und Juſtinian. §. fin. Inſt. de rer. diviſ. gar

wohl

wohl anführen / diejenige welche ihre Güter zur Erleichterung des Schiffes auswerffen / nicht der Meynung seynd / als wann sie solcher gar sich begeben wolten / sondern sie seynd gleich einen / der eine allzu grosse Last träget / und ein Theil desselben so lange niederleget / bis er das übrige an Ort und Stelle gebracht / hernach aber wieder umkehret / und es nachholet. Ein mehres von der Ungerechtigkeit und Unbilligkeit des Strand-Rechts vide apud Dn. Marqvard. de jure Mercatorum lib. II, cap. IV. §. 8. & seqq.

Ferner seynd diejenige Waaren keine Confiscation unterworffen / welche in Abwesenheit des Zollners ohne Bezahlung des Zolls (sonderlich wann man / wie hoch solcher gesetzt sey / nicht hat wissen können) durchgeführet werden / wann anders nur die Durchfuhr angemeldet / und ein gewisses Geld zum Zoll deponiret worden / und so es sich ja zutrüge / daß wegen verfahrnen Zolls die Güter confisciret würden / so höret doch die Confiscation auf / so bald der Zöllner hernach den Zoll davor angenommen / und das Angeben der Waar zugelassen hat. Seynd die Zölle aber unrechtmäßiger Weise angeleget / so gilt gar keine Confiscation, wann gleich solche Zölle unangemeldt solten vorbey gefahren werden / nach der bekannten Regul: Cessante causa cessat etiam effectus. Gleicher gestalt mag auch ein Schiffer / wann er guten Wind hat / wol die Segel aufziehen / und mit seinen beladenen Schiff wider Zöllner Willen davon fahren / wann er nur ihnen gebührender massen / den Zoll zu entrichten / vorher sich angeboten hat; Trüge es sich auch zu / daß Kauffleute von denen Zöllnern auf das Eiß geführet / und mit falschen Persuasionibus hintergangen würden / oder die Schiffer und Fuhrleute betrieglich gehandelt hätten / so kan solches nach vieler Rechtslehrer Meynung / den Kauffmann nicht schaden / wiewol leider das Gegentheil mehr als zu viel geschiehet / auch bey dem Mevio art. 6. tit. 3. lib. 2. n. 31. & seqq. Stat. Lubec. die Frage ausführliche tractiret wird: Ob und wann Actione exercitoria, ein Kauffmann oder Exercitor wegen des Schiffers oder Fuhrmanns Versehen / schuldig oder gehalten sey? Ferner ist es auch einiger Meynung nach unrecht / daß wann ein Kauffmann nur einen Theil seiner Waaren angegeben / den andern aber verschwiegen / er darum beyder Theil / sowol des Angegebenen als Verschwiegenen solte verlustig seyn / wie solches die Zoll-Beamte statuiren wollen / welche auch manchmahl zugelassene uñ freye Waaren / wegen der darunter vermeyneten unzulässigen und unfreyen zu confisciren pflegen / und zwar solches Krafft des an einigen Orten übel eingeführten und noch sehr in Zweifel gezogenen Gesetz; unfreye Güter machen unfreye Schiffe / oder unfreye Schiffe machen unfreye Güter / welches / wie weit es Rechtens sey / oder welcher gestalt es in verwichenen Jahren in denen

aufgerichteten Commercien-Tractaten moderiret worden/ weitläufftig dieſes Orts anzuführen unſers Vorhaben nicht iſt / weil an obangezogenen Ort de Jure Mercator. den Länge nach davon zu leſen ; imgleichen auch/ was vor Argumenta man haben müſſe / ehe der Kauff-Leute Güter/ wegen verfahrnen Zolls / können confiſciret werden/ nehmlich daß der Zöllner beweiſe/ daß der Kauffmann (1) betrieglicher und vorſetzlicher Weiß den Zoll verfahren / (2) daß er vor dieſen ſchon gewohnt geweſen ſey/ bey der Zollſtädte durchzufahren / und alſo den Zoll wol gewuſt habe / (3) daß der Zoll einen ſouverainen Herrn / oder zum wenigſten einen ſolchen zugehöre / welcher mit Bewilligung denſelben angeleget/ dann wann ſolches nicht wäre/ ſo würde abermahl die Straffe der Confiſcation keine ſtatt finden. Der beſte Raht iſt/ es ſetze ein Kauffmann um eines geringen Zolls willen / ſich und ſeine Güter nicht in Gefahr / und wann er gleich auch privilegiret wäre/ ſo iſt er doch gehalten/ſich anzumelden/ und ſeinen Paß-Brief/ Freyzettel oder Certification vorzuweiſen / wie desfals denen Holländiſchen Schiffern/ welche den Oreſund paſiren/ in Helſingör auf den Königl. Zollhaus/ nach der Certification, welche ſie aus Holland mitbringen/ im Verzollen ihres Schiffs und einhabender Waaren Glauben beygemeſſen werde/ ſolches iſt anderwärts ſchon angeführet. Imgleichen auch in vieler Rechtsgelehrten Schrifften die Frage abgehandelt worden: Ob ein Potentat, welcher mit einen andern im Krieg begriffen/ eines neutralen Fürſtens ſeine Unterthanen / die Fahrt nach denen Feindlichen Orten verbieten / und ihre dahin gehende Güter/ ſonderlich/ wanns keine Contrabande ſeyn / confiſciren oder wegnehmen könne? wie ſolches in dieſen letztern Kriegen vielfältig geſchehen. Am rahtſamſten iſt es vor diejenige/ welche ſolcher geſtalt in Zweifel der Sicherheit/ wegen ihrer ob gleich neutralen Handlung ſtehen/ daß ſie den Schutz und die völlige Nachricht/ wie ſie ſich in ſolchen Fall zu verhalten haben / von ihrer Obrigkeit erbitten/welche dann ihren Unterthanen desfals ſichere Fahrt zu verſchaffen / (wo ſie anders Kräffte genug darzu hat) ſchon bemühet ſeyn wird. Was bey dem allgemeinen Reichs-Verbot / daß ſeitwährenden Krieg mit Franckreich / keine Frantzöſiſche Waaren zu Waſſer und Land ſolten eingeführet werden / auch was dabey vor Unordnungen/ ſonderlich oben im Reich an den Zoll-Städten vorgegangen/ wie ſolches endlich remediret/ und die contrabande Waaren von denen zugelaſſenen unterſchieden ; auch was desfals an Käyſerl. Hof und bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verhandelt worden/ ſolches iſt in des Antonii Fabri Europæiſche Staats-Cantzeley part. 1. faſcic. 3. pag. 205. zu leſen.

Endlich/ ſo werden auch viel Waaren darum confiſciret / weil ſie gegen

gen das Verbot und Policey-Ordnung/als da seynd stinckende Fische/ verbotene Manufacturen und dergleichen/ eingeführet werden.

Confortans, confortativum, Hertz-stärckende/ Krafft-bringende Mittel/ dergleichen seyud Rosen/ Rosmarien / Melis, Aqva Magnanimitatis, aqva ros. solis, nitr. per lat. theriaca coelestis, Elix. citri. ungu. cord. Weick Magist. succ. dulc. u. d. gl.

Congelatio, eine Gerinnung/ wann der Leib oder die Materia, welche das Feuer zuvor fliessend gemacht / wieder hart gemachet wird/ und zusammen gerinnet/ sonderlich/ wann sie an der kalten Lufft stehet.

Conischer-Spiegel wird entweder von Metall gegossen/uñ hernach poliret/ oder von Holtz oder Gips formiret/ darauf mit Papier bezogen/ und weiter darauf mit Frauen-Eis beleget. Es werden dergleichen Spiegel auch gemachet in Form von Pyramiden / viereckigten/ vieleckigten und runden Seulen/ und thun eben dergleichen Effect als die Conischen.

Connoissement, ein Fracht-Brief zur See/ der den Schiffer über die in seinen Schiff geladene Güter gegeben wird: Es werden aber gemeiniglich solcher Connoissementen 3. gleiches Inhalts gemacht/ und von den Schiffer unterzeichnet/davon das eine der Schiffer selbst/ die 2. andere der Befrachter oder der Kauffmann / der die Güter einschiffet/ behält / und selbige hernach seinen Factor an den Ort / wohin die Güter destiniret seyn / in Brief zuschicket / damit er auf Vorzeigung solcher Connoissementen die Güter von den Schiffer abfordern könne; Es verpflichtet sich aber der Schiffer in solchen Connoissementen / daß er die darinn specificirte Güter alle wohl conditionirt empfangen/ und daß er solche / so ihm GOtt behaltene Reise gibt/ an N. N. liefern wolle / dafür ihm zur Fracht so und so viel soll bezahlet werden/ vide unterschiedlicher Sprachen Connoissementen in unsern Handels-Correspondenten.

Conqvassare, grob in Mörser zerstossen.

Conrads-Kraut/Hypericon.

Conservare oder conservisare, erhalten/ ein Conserv machen.

Conservæ ist eine Composition, welche aus Blätter und Blumen mit Zucker vermengt/ gemacht wird/ und weil man solche bis zum Gebrauch verwahret / dannenhero conservæ à conservando genennet werden / dergleichen seynd in denen Officinen die gebräuchlichsten: Conserv. absinthy Romani è summitatibus, Wermuht-Zucker/ Acaciæ flor. Schlehen-conserv, Acetosæ fol. Sauerampffer-conserv. Acetosellæ fol. Buchampffer-conserv. Anthos Rosmarien-conserv. Betonicæ Betonien/ Borraginis Borragen / Buglossæ Ochsen-Zungen/ calendular. fol. Ringelblumen/ card. bened. sum. Cardobenedicten / citri pulpæ & flor. Citronat-conserv. von den Innern und Blühte/

cochleariæ fol. Löffel-Kraut / conſolidæ maj. Wallwurtz-Blumen-Zucker/ Euphragiæ ſumm. Augen-Troſt/ fumariæ ſumm. Erdrauch/ Galegæ ſumm. Geiß-Rauten/ Geniſtæ flor. Pfrimen-Blüht/ Heder. terreſtr. comp. aug. Gundel-Reben/ Lavendulæ flor. Lavendel / Lilior. alb. flor. weiſſe Lilien/ Lilior. convall. Mäyen-Blümlein/ Majoranæ ſumm. Majoran/ Malvæ fl. Pappeln/ Meliſſæ fl. Meliſſen/ Menthæ Münt̃/ Nymph. alb. fl. See-Blumen/ Papav. errat. flor. Schnell-Blumen/ Portulacæ Burtzel-Kraut/ Pœoniæ fl Gicht-Roſen/ Perſic. cor. fl. Pferſig-Blüht/ Primul. veris Badengeil/ Prunellæ fl. Prunellen / Puleg. ſumm. Poley / Roſarum albarum weiß Roſen-conſerv, dito rubearum, recens & antiq. neuer und alter rohte Roſen-conſerv, carinarum ſ. ſylveſtrium wilder Roſen/ Salviæ fl. Salbey / Sambuci fl. Holder-Blüht / Scabioſæ Scabioſen / Scordy Waſſer-Knoblauch/ Tiliæ fl. Linden-Blüht/ Tunicæ fl. Nägelblumen / Tuſſilag. Hufflattig-Blumen/ Veronicæ fl. Ehrenpreis-conſerv. Viol. Veylen-conſerv. Alle dieſe Species, wann ſie ſollen conſerviret werden / zerſtößt man erſtlich in einen ſteinern Mörſer/ und miſchet hernach den Zucker darunter/ deſſen Proportion unterſchieden iſt/ dann zu den Früchten und mucilaginoſen Sachen wird er gedoppelt/ zu den trockenen dreyfach/ ſamt etwas deſtillirten Waſſer genommen. Die Blumen und Kräuter werden friſch conſerviret/ wann ſie aber allzufeucht/ kan man ſelbige ein wenig in Schatten trocknen. Etliche machen mit Blumen und Zucker Stratum ſuper Stratum, und ſtellens alsdann in die Sonne: andere machen einen Julep / und conſerviren alsdann durch deſſen Vermiſchung; man kan auch nach Belieben die Blumen und Kräuter klein zerſchneiden/ und dann mit Zucker conſerviren. Die Wurtzeln muß man erſt kochen/ alsdann zerſtoſſen/ oder auch durch ein Tuch drücken. Das Fleiſch der Früchte wird ebenfals erſt durch ein Tuch gedrücket/ und alsdann conſerviret.

Conſigniren iſt ſo viel als addreſſiren / dem Factor oder Speditori einen Ballen oder Kiſte Guts conſigniren/ zuſenden/ zuſtellen / und Ordre geben/ was er damit thun ſoll.

Conſolida aurea, vel virga aurea.

Conſolida major, Symphytum.

Conſolida media, Symphytum med. Prunella cœrula, Bugula. Gülden-Günſel / ein ſehr bewehrtes Kraut vor Verſtopffung der Leber/ Miltz und Harngänge.

Conſolida minor, Prunella.

Conſolida Regalis, Calcatrippa.

Conſolida Rubra, Tormentilla.

Conſolida Sarracenica, Virga aurea.

Conſort, ein Mit-Verwandter / Handels-Compagnon oder Geſellſchaffter.

Conſtringens, iſt eben ſo viel als obſtruens oder ſtopffend.

Conſumiren/ verzehen/ verbrauchen / dahero der Conſumptions-Zoll/ von dem was in der Stadt ausgetruncken / verzehret oder verbrauchet wird.

Contant, comptant, baar Geld/ vor baar Geld kauffen.

Conterfey vel contrefait, Electrum, item ein gemahltes Bildniß.

Contingent der Theil/ der einen an einer Sache kan zukommen.

Conto, eine Rechnung / deren gibts nun bey den Kauffleuten in ihren Handels-Büchern ſehr viel/ als conto courant, einlauffende baare Gelder-Rechnung/ conto di compagnia, Geſellſchaffts-Rechnung/ conto di Tempo, Zeit-Rechnung über Güter / die auf einige Monat Zeit erkaufft worden/ conto à meta, Rechnung zur Helffte über gewiſſe Waaren und Handlung / compte du gain & perte, Gewinn-und Verluſt-Rechnung/ ꝛc.

Contoir, eine Schreib-Stube/ in welcher die Handels-Scripturen expediret werden/ wie ſolches zierlich ausmeubliret/ rein gehalten und beſchaffen ſeyn müſſe / vide in den andern Theil des allzeit fertigen Handels-Correſpondentens.

Contrabande Waaren differiren von denen verbotenen/ daß dieſe niemahls dörffen in Kauffmannſchafft geführet/ oder zum wenigſten nicht öffentlich und an jedermann verkauffet werden; Contrabande hingegen ſeynd nur allein bey Krieges-Zeiten/ und zwar nach gewiſſen Orten zu verführen/ unfrey / bey Friedens-Zeiten aber mögen ſelbige wieder ungehindert paſſiren. Man nennet auch contrabande Waaren diejenige/ welche wider das Verbot einer Landes-Obrigkeit/ wann ſelbige nemlich die Manufacturen gern in ihrem Lande ſelbſt etabliren/ oder die rohen Waaren nicht ausführen laſſen will/ entweder als Manufacturen von fremden Oertern ein/ oder als rohe Materialien aus den Lande ausgeführet werden / wie alſo in der Schwediſchen Zoll-Rolle mehr als 100. Sorten von Waaren vor contrabande erkläret werden/ welche alle verboten ſeynd einzuführen / weil Seiner Königl. Majeſt. in Schweden ernſtlicher Wille iſt / (auch allbereit ein guter Anfang darinn gemacht worden) daß dergleichen Waaren in dem Königreich ſelbſt ſollen fabriciret werden/ welches dann nach denen in unſern neu-eröffneten Manufacturen-Haus gegebenen Maximen und Reguln unſer Teutſchland ebenfalls obſerviren ſolte / ſo würde das Commercium bald ein ander Geſtalt gewinnen/ und der armſelige Zuſtand der Handwercks-Leute eine merckliche Veränderung bekommen. Ferner werden auch einige ſonſt zuläßige Waaren zu contrabanden, wann ein Land oder Stadt derſelben höchſt-nöhtig hat/ und man ſelbige dennoch dem Verbot zu wider / heimlich auspracticiret/ oder feindliche Waaren / ſonderlich / die zur Uppigkeit dienen / und

leichtlich zu entbehren ſeyn / dagegen eingeführet / dadurch aber den Feind in ſeinen Commercio ſtärcket / alſo daß er hernach aus ſolchen die beſte Krafft ziehet / den Krieg lang und mit Macht zu continuiren / wie wir deſſen ein mercklich Exempel an Franckreich haben / welches nichts ſo ſehr als die Sperrung ſeiner Handlung kräncket / ja das Teutſche Geld / welches vor dieſen Franckreich vor ſeine Manufacturen gezogen / machet / daß es die Teutſchen bekriegen / und in ſteten Allarm halten können. Es werden aber eigentlich unter denen zu Kriegs-Zeiten den Feinden zuzuführen verbotenen / und dannenhero contraband genannten Waaren begriffen / allerley Kriegs-Waffen / groß und kleines Geſchütz / Schieß-Pulver / ja ſo gar Schwefel und Salpeter / aus welchen ſolches tödtliches Kraut gemacht wird / item allerley Metall und Schiffs-Zimmer / Holtz / Hanff / Pech und Theer / aus welchen Geſchütz und Waffen / Schiff und Schiffs-Gerähtſchafften verfertiget werden / wie ſolches per l. 2. Cod. qvæ res export. non deb. Guid. Pap. deciſ. 371. Auth. de jud. inter gent. part. 2. q. 8. & 9. noch weitläufftiger aber in denen zwiſchen unterſchiedlichen Europäiſchen Potentaten errichteten See-Tractaten zu erſehen / ſonderlich aber in den 2. Artic. des Ao. 1655. zwiſchen Seiner Königl. Majeſt. in Franckreich / Ludwig den XVI. und den Hanſee-Städten errichteten See-Tractat, in welchen als Waaren von contraband ſpecificiret werden / allerhand Kriegs-Munition, Feuer-Waffen / nahmentlich Canonen / Muſqueten / Feuer-Mörſer / Feuer-Kugeln / Petarden / Granaten / Kräntzen / Aſſuten / Fourchetten / Bandelier, Pulver / Lunten / Salpeter / und allerhand andere Arten von Gewehr / als Picken / Degen / Pickelhauben / Sturm-Hüte / Küris / Hellbarten / Wurffſpieſſe / und dergleichen / ſo zum Krieg dienlich / wie auch Pferde / Tauwerck und Segel-Tuch / welches zu nichts anders / als zu Schiffs-Segeln kan gebrauchet werden. Sie ſollen aber frey führen mögen Korn und allerhand Sorte Granen / Hülſen-Frücht / und andere Dinge / zu des Menſchen Leben dienlich / wenn nur die Städte und Plätze / dahin ſie ſolches führen / von Jh. Königl. Majeſt. nicht attaquiret ſeyn / und daß ſie ſolches aus eigenen freyen Willen dahin führeten / ohne daß ſie von Jh. Königl. Majeſt. Feinden darzu gezwungen wären / oder die ſich mit Gewalt ihrer Schiffe bedienten / wann ſelbige etwan in ihre Hafen einlauffen / in welchen Fall / wann ſolches geſchehen / ſolte den Commendanten von Jh. Königl. Majeſt. Schiffen frey ſtehen / all ſolche Granen und andere zu den menſchlichen Leben dienliche Sachen / zu behalten / jedoch gegen Erlegung deren Wehrt nach der Æſtimation, ſo darüber ſoll gemacht werden / ꝛc.

In der Ao. 1652. den 5. Novembr. gemachten Holländiſchen Verordnung / und zwar damahls / als die ſieben vereinigten Provincien zu

des

des Protectoris Cromwels Zeiten / mit Engeland in Krieg begriffen waren / und ein Verbot erging / daß keine zum Krieg dienliche Waaren nach beſagten Königreich Engeland weder von der Herren Staaten eigenen Unterthanen / noch auch anderer Potentaten ſolten Engeland zugeführet und überbracht werden / da würde ausdrücklich verordnet / daß nicht allein alle Correſpondentz oder Gemeinſchafft mit den Einwohnern von Engeland durch Briefe / oder auch ſonſt auf andere Weiſe / (verſtehe / welche dem Staat zum Nachtheil gereichen könnte) ſolte aufgehoben ſeyn / ſondern auch kein einiger Menſch / er möchte auch ſeyn / wer er wolle / ob er gleich auch ein Fremder und kein Eingeſeſſener dieſer Landen wäre / ſolte ſich erkühnen / den Engliſchen einige Zufuhr von Lebens-Mitteln / Orlogs- und Schiffs-Behuffen aus denen vereinigten Niederlanden zu thun / bey Straffe / daß er als ein Feind des Staats / ohne einiges Anſehen / ſolte geſtraffet / und noch darzu alle Schiffe und Güter / die befunden würden / daß ſie dahin abfahren ſolten / confiſciret werden. Zu welchem Ende §. 4. allen Staattiſchen See-Capitainen Ordre gegeben würde / alle desfalls verdächtige Schiffe anzuhalten und aufzubringen / ſonderlich aber diejenige / welche nicht die raume See kieſen und halten / ſondern ſich längſt den Engliſchen Küſten auf denen Banqven und Untieffen befinden laſſen würden.

Nach der Ao. 1659. zu Copenhagen (da Dännemarck mit Schweden in Krieg begriffen war) gemachten Königl. Verordnung / wurden (1) für contrabande Waaren gehalten / allerhand Munition, Gewehr / Pulver / Lunten / Salpeter / item Sattel und Pferde-Zeug / ſamt Pferden; ferner Eichen Schiffs-Zimmer / mit allerhand Schiffs-Materialien, und Gerächtſchafft / als Segel-Tuch / Tackels / Tauwerck und alles was zum Orlog / Belägerung / Blocqvirung oder andern Armatur zu Land und Waſſer nöhtig. (2) Allerhand Victualien von Eß- und Trinck-Waaren / als auch allerhand grob und klein Saltz / ohne allen Unterſcheid / nichts davon ausbeſchieden / als allein allerhand Wein / Branntewein und Specereyen / ſowol auch diejenige Hering-Tonnen und Saltz / ſo nach der Narva, Reval und Nieſchantz geführet würden / als von wannen der Handel nach den Moſcowitiſchen Landen und Städten müſte getrieben werden (damit nemlich ſolcher deſtobeſſer und ungehinderter ſeinen Lauff und Fortgang haben möchte) welche beyde Sorten ſonderlicher Conſideration halber ausgenommen / und nach bemeldten Narve und den Liefländiſchen Städten frey einzuführen vergönnet worden. (3) Wurden auch unter contrabande Waaren gerechnet Gallmey / Kupffer / Meßing und was ſonſt zur Beförderung allerhand Manufacturen und Arbeit dienen könnte / welche in Schweden und deſſen umliegenden Ländern und Städten gemacht /

leichtlich zu entbehren seyn / dagegen eingeführet / dadurch aber den Feind in seinen Commercio stärcket / also daß er hernach aus solchen die beste Krafft ziehet / den Krieg lang und mit Macht zu continuiren / wie wir dessen ein mercklich Exempel an Franckreich haben / welches nichts so sehr als die Sperrung seiner Handlung kräncket / ja das Teutsche Geld / welches vor diesen Franckreich vor seine Manufacturen gezogen / machet / daß es die Teutschen bekriegen / und in steten Allarm halten können. Es werden aber eigentlich unter denen zu Kriegs-Zeiten den Feinden zuzuführen verbotenen / und dannenhero contraband genannten Waaren begriffen / allerley Kriegs-Waffen / grob und kleines Geschütz / Schieß-Pulver / ja so gar Schwefel und Salpeter / aus welchen solches tödtliches Kraut gemacht wird / item allerley Metall und Schiffs-Zimmer / Holtz / Hanff / Pech und Theer / aus welchen Geschütz und Waffen / Schiff und Schiffs-Gerähtschafften verfertiget werden / wie solches per l. 2. Cod. qvæ res export. non deb. Guid. Pap. decis. 371. Auth. de jud. inter gent. part. 2. q. 8. & 9. noch weitläufftiger aber in denen zwischen unterschiedlichen Europäischen Potentaten errichteten See-Tractaten zu ersehen / sonderlich aber in den 2. Artic. des Ao. 1655. zwischen Seiner Königl. Majest. in Franckreich / Ludwig den XVI. und den Hansee-Städten errichteten See-Tractat, in welchen als Waaren von contraband specificiret werden / allerhand Kriegs-Munition, Feuer-Waffen / nahmentlich Canonen / Musqueten / Feuer-Mörser / Feuer-Kugeln / Petarden / Granaten / Kräntzen / Aftuten / Fourchetten / Bandelier, Pulver / Lunten / Salpeter / und allerhand andere Arten von Gewehr / als Picken / Degen / Pickelhauben / Sturm-Hüte / Küris / Hellbarten / Wurffspiesse / und dergleichen / so zum Krieg dienlich / wie auch Pferde / Tauwerck und Segel-Tuch / welches zu nichts anders / als zu Schiffs-Segeln kan gebrauchet werden. Sie sollen aber frey führen mögen Korn und allerhand Sorte Granen / Hülsen-Frücht / und andere Dinge / zu des Menschen Leben dienlich / wenn nur die Städte und Plätze / dahin sie solches führen / von Jh. Königl. Majest. nicht attaquiret seyn / und daß sie solches aus eigenen freyen Willen dahin führeten / ohne daß sie von Jh. Königl. Majest. Feinden darzu gezwungen wären / oder die sich mit Gewalt ihrer Schiffe bedienten / wann selbige etwan in ihre Hafen einlauffen / in welchen Fall / wann solches geschehen / solte den Commendanten von Jh. Königl. Majest. Schiffen frey stehen / all solche Granen und andere zu den menschlichen Leben dienliche Sachen / zu behalten / jedoch gegen Erlegung deren Wehrt nach der Æstimation, so darüber soll gemacht werden / ꝛc.

In der Ao. 1612. den 5. Novembr. gemachten Holländischen Verordnung / und zwar damahls / als die sieben vereinigten Provincien zu

des

des Protectoris Cromwels Zeiten / mit Engeland in Krieg begriffen waren / und ein Verbot erging / daß keine zum Krieg dienliche Waaren nach beſagten Königreich Engeland weder von der Herren Staaten eigenen Unterthanen / noch auch anderer Potentaten ſolten Engeland zugeführet und überbracht werden / da würde ausdrücklich verordnet / daß nicht allein alle Correſpondentz oder Gemeinſchafft mit den Einwohnern von Engeland durch Briefe / oder auch ſonſt auf andere Weiſe / (verſtehe / welche dem Staat zum Nachtheil gereichen könnte) ſolte aufgehoben ſeyn / ſondern auch kein einiger Menſch / er möchte auch ſeyn / wer er wolle / ob er gleich auch ein Fremder und kein Eingeſeſſener dieſer Landen wäre / ſolte ſich erkühnen / den Engliſchen einige Zufuhr von Lebens-Mitteln / Orlogs- und Schiffs-Behuffen aus denen vereinigten Niederlanden zu thun / bey Straffe / daß er als ein Feind des Staats / ohne einiges Anſehen / ſolte geſtraffet / und noch darzu alle Schiffe und Güter / die befunden würden / daß ſie dahin abfahren ſolten / confiſciret werden. Zu welchem Ende §. 4. allen Staattiſchen See-Capitainen Ordre gegeben würde / alle desfalls verdächtige Schiffe anzuhalten und aufzubringen / ſonderlich aber diejenige / welche nicht die raume See kieſen und halten / ſondern ſich längſt den Engliſchen Küſten auf denen Banqven und Untieffen befinden laſſen würden.

Nach der Ao. 1659. zu Copenhagen (da Dännemarck mit Schweden in Krieg begriffen war) gemachten Königl. Verordnung / wurden (1) für contrabande Waaren gehalten / allerhand Munition, Gewehr / Pulver / Lunten / Salpeter / item Sattel und Pferde-Zeug / ſamt Pferden; ferner Eichen Schiffs-Zimmer / mit allerhand Schiffs-Materialien, und Gerähtſchafft / als Segel-Tuch / Tackels / Tauwerck und alles was zum Orlog / Belägerung / Blocqvirung oder andern Armatur zu Land und Waſſer nöhtig. (2) Allerhand Victualien von Eß- und Trinck-Waaren / als auch allerhand grob und klein Saltz / ohne allen Unterſcheid / nichts davon ausbeſchieden / als allein allerhand Wein / Branntewein und Specereyen / ſowol auch diejenige Hering-Tonnen und Saltz / ſo nach der Narva, Reval und Nieſchantz geführet würden / als von wannen der Handel nach den Moſcowitiſchen Landen und Städten müſte getrieben werden (damit nemlich ſolcher deſtobeſſer und ungehinderter ſeinen Lauff und Fortgang haben möchte) welche beyde Sorten ſonderlicher Conſideration halber ausgenommen / und nach bemeldten Narve und den Liefländiſchen Städten frey einzuführen vergönnet worden. (3) Wurden auch unter contrabande Waaren gerechnet Gallmey / Kupffer / Meßing und was ſonſt zur Beforderung allerhand Manufacturen und Arbeit dienen könnte / welche in Schweden und deſſen umliegenden Ländern und Städten gemacht /

gewebet oder ſonſt anderer Geſtalt verfertiget / item gegoſſen / geſchmiedet oder gezogen würden / ſie möchten gleich ſeyn von Kupffer / Meßing / Eiſen / Bley oder andere Materialien, aus Leinen oder Wollen / wo die auch anzutreffen / in freyen oder unfreyen Schiffen (ſo Schwediſche Unterthanen oder Rehdern zugehören) nemlich allerhand Stücke und Canonen oder Feuer-Mörſer / von Metall oder Eiſen / klein oder groß / allerhand Waffen / Harniſch und Gewehr vor Reuter und Infanterie / Ancker und Ancker-Blätter / Nägel / Spicker und Bolten / item allerhand gemacht Hausgeräht / ſamt der Kupffernen Müntze / auch alles andere / ſo aus Schweden und denen darunter liegenden Landen und Städten ausgeführet würde / und Schwediſchen Unterthanen zugehörete / ob gleich ſolche Güter in freyen und neutralen Städte und Leute Schiffen zu finden wären / jedoch daß deshalben und darum gleichwol freye Schiffe und Güter freyen und neutralen Leuten zugehörend / ſo weit dieſelbe mit rechtmäßigen und richtigen Certificationen verſehen / und ſolches Gerichtlich würden aufweiſen können / keiner Confiſcation ſolten unterworffen ſeyn: Die Waaren aber / ſo auf ermeldte Manier genugſam erwieſen würden / daß ſie freyen Städten und neutralen Leuten zugehören / und von denſelben in ihren eigenen Schiffen aus Schweden ausgeführet würden / es ſey gleich Stangen-Eiſen / Oſemund / Gaar-Kupffer / Kupffer-Drat und Kupffer-Platen / item allerhand Korn und fette Waare / Häute und Felle / und alle andere Schwediſche Waaren / ſo unbereitet / oder ſonſt in Schweden oder andern den Schweden zugehörenden Städten und Landen in eigener Arbeit nicht gemacht ſeyn: item Flachs / Hanff / Wachs / Füren Bau- und Zimmer-Holtz / Dehlen / Latten / Gottländiſch Kalck und Kalck-Steine / allerhand Flieſen und andere Steine / ſamt Maſten / Spieren / Theer / Pech / Pott- und Wedachſche / Klap-Holtz / Piepenſteven / Pelterey / Juffren und ander Rußiſch Leder und Rußiſche Waaren / ſolten darunter nicht gemeynet oder auszuführen verboten / ſondern hiemit bewilliget und zugelaſſen ſeyn / daß ſie / um die Commercia zu unterhalten / von neutralen Städten und Leuten frey mögen ausgeführet werden / wie dann auch dieſelbe hingegen nach Schweden frey einführen mögen / allerhand Seiden-Zeug / Lacken und andere dergleichen feine Kram- und courante Waaren / ſo nicht zu einigen Krieges-Effect eigentlich vonnöhten oder dienlich ſeyn; Hingegen alle das freye Gut / ſo in unfreyen Schiffen gefunden und betreten würde / ſolte (ohne einige Exception) der Confiſcation zu guten Preiſe unterworffen ſeyn / wornach ſich die Admiralitäts-Rähte und Bediente / ſamt allen und jeden Officirern, Ausliegern und Commiß-Fahrern / wie auch alle andere / es ſeyn Freunde / Nachbarn oder Feinde / die einigen Handel und Wandel treiben / und zur See fortſetzen

wollen /

wollen/ bey währender gegenwärtiger Fehde solten zu richten und vor Schaden zu hüten haben. Gegeben auf den Königl. Schloß zu Copenhagen/ den 23. Sept. Ao. 1659.

Was in gleichen Fall König Johannes in Schweden / als er Ao. 1571. in Krieg verwickelt gewesen/ bey denen Hansee-Städten/ item Anno 1577. bey den gantzen Römischen Reich / und sonderlich bey Käyser Rudolpho II. gesucht/ ist aus denen Actis Suecicis ab his annis, item beym Marqvard. de Jure Mercatorum, lib. I. cap. XVI. §. 39. zu ersehen.

Contract, eine freywillige Zusammen-Handlung / wohlbedächtlich gepflogene und beschriebene Abrede; solcher Contracten seynd nun so viel/ als Handlungen und Actiones unter Kauffleuten (von denen wir hier nur allein reden) vorfallen können. Die Eintheilung der Contracten wird gemacht in nominatos, & innominatos, jene seynd / da die Handlung einen gewissen Nahmen hat/ diese aber / da sie keinen gewissen Nahmen hat/ sondern nur heißt do ut des, ich gebe dir/ daß du mir wieder gebest/ do ut facias, ich gebe dir etwas / daß du mir etwas davor thust/ facio ut facias ich thue dir etwas/ daß du mir wieder etwas davor thust/ facio ut des, ich thue dir etwas/ daß du mir etwas davor gebest. Zu denen Contractibus nominatis gehören contractus de mutuo von Entlehnten/ de commodato von Geliehenen / de deposito von Niedergesetzten / de Hypotheca & contractu pignoraticio von Verpfändeten/ de contractu stipulationis von dem was mündlich abgeredet worden/ de fidejussione von Bürgschafft-Leistung/ de obligatione literarum von Verschreibungen / de emptione & venditione von Kauffen und Verkauffen/ de locatione & conductione, von Mieten und Vermieten / de societate von Compagnie-Handlungen/ de mandato, von Befehl und gegebene Ordre. Es werden auch unter die Contractus innominatus gerechnet / contractu de cambio & assecuratione, von Wechseln und Versicherungen/ de Pactis von Gedingen/ de Transactionibus von Verträgen / de donationibus inter vivos & mortis causa, von Schenckungen unter Lebendigen/ und auch in Absicht des Todes.

Welche Contractus insgesamt mit ihren Formularien und Cautelis, in des Hn. Strickii Tractat de Cautelis Contractuum deutlich und ausführlich zu lesen.

Contrayerva, sonst auch Drakena oder Cyperus longus inodorus Gifftwurtzel genannt/ ist eine ausländische Wurtzel/ unsere Benedict-Wurtzel fast gleich / knöpffig und oberhalb gleichsam aus Schuppen zusammen gesetzt/ ist nicht sonderlich von Geruch / an Geschmack aber etwas anziehend / und würtzhafftig / kommt meistens aus Peru, und wird seiner vortreflichen Tugend halber den Gifft zu widerstehen/

faſt den Bezoar, Theriac und Einhorn vorgezogen. Die beſte iſt / welche noch friſch / ſchwer und dick iſt / viel Fäſſerlein um ſich hat / und einen ſcharffen aromatiſchen Geſchmack.

Convolvulus maj. groſſe Winde / iſt ein Kraut / ſo einen Milch-Safft hat / welcher die wäſſerige Feuchtigkeiten abführet. Convolvulus minor. wächſt in Getreyd / dienet vor die Colik.

Conyza, Dürr-Wurtz / iſt dreyerley Art / als (1) gemeine Dürrwurtz / Conyza maj. Baccharis Monſpelienſium, (2) kleine Dürrwurtz / Beruff-Kraut / Conyza minor vera, (3) Mittel-Dürrwurtz / Conyza media mentha Lutea, Herba dyſenterie, alle drey Gattungen werden in der Artzney / ſonderlich vor die rohte Ruhr / gebraucht.

Copal, oder Pancopall, iſt ein Gummi, von welchen in America ſehr viel gehalten wird / es iſt ſo hart als Agtſtein / und muß ſchön / licht / durchſichtig / klar und hell ſeyn / und auf der Kohlen einen lieblichen Geruch haben. Die Indianiſchen Prieſter brauchen dieſes Gummi Copal zu ihren beſten Räuch-Werck des Götzen-Dienſtes / imgleichen das gemeine Volck / wann ſie in ihrer Kirchen opffern / und wann ſie ihre Obrigkeit empfahen / zu Bezeugung groſſer Ehrerbietung ihrer ſchuldigen Unterthänigkeit. Dieſes Gummi wollen einige Künſtler geheim halten / weil es einen ſolchen Firniß mit ſich führet / der mit Wollen und andern Gezeug kan vermiſchet und gearbeitet werden / daß der Regen wenig Schaden thun kan und ſoll / allein die Kunſt ſoll darinn ſtecken / ſolches recht fundamentaliter aufzulöſen.

Copenhagenſche Handlung / vide Däniſche Waaren.

Coq. in S. Q. A. heiſt ein Recept, Coqve in ſufficiente Qvantitate aqvæ, das iſt / koche in einer genüglichen Fülle Waſſers.

Coq. ad med. conſumpt, heiſſet coqve ad meditatis conſumptionem koche es / daß die Helfft übrig bleibet.

Coq. in pocul. trib. ad conſumpt. tertia partis, koche es in 3. Pfund Waſſers / daß der dritte Theil davon verkochet.

Coq. S. A. heißt im Recept. coqve ſecundum artem, koche es nach der Kunſt.

Coqvere kochen / coqvere in Diplomate heißt in Balneo Maria etwas kochen.

Corallen / Corallia wachſen in der See / ſonderlich in der Mittelländiſchen / und werden abgetheilet in weiſſe / rohte und ſchwartze / anfangs werden ſie als eine ſchleimige Materia an den Steinfelſen und Ritzen geſehen / bis ſie endlich trocken und hart / wie ein Stein werden / da denn etliche weiß bleiben / etliche aber eine rohte couleur an ſich nehmen / und wie kleine Bäumlein formiret ausſehen / ſo bald ſie an die Lufft kommen / werden ſie gantz hart / und ſchreibet ein gewiſſer Autor; daß ſie unter auf den Grund der See an einigen Orten / ſonderlich um

Cor-

Corſica und Sardinien herum/ in der Gröſſe als Kirſch-Bäume gefunden werden. Mit der Fiſcherey dieſer Corallen verhält es ſich folgender Geſtalt: Man bindet zwey Stück Holtz Creutz-weiß zuſammen/ und thut an ſolche einen Klumpen Bley / damit das Holtz deſtoehe zu Boden ſincke / nachgehends umwinden ſie die Höltzer mit groben Hänff oder Werck/ und laſſen denſelben alſo zottigt/ eines Fingers dick gedrehet/ herab hangen/ das Creutz-Holtz aber binden ſie mit zwey langen Stricken an das vorder und hinter Theil des Schiffs/ und fahren alſo neben den Felſen hin/ wann nun der Flachs und Hänff an einen Corallen-Zweig kommt/ wickelt er ſich um denſelben / und ziehet ihm mit fort; in einen ſolchen Corallen-Fiſcher-Schiff ſeynd gemeiniglich 7. bis 8. Männer. Wann nun das Creutz-Holtz ſoll aufgewunden werden/ müſſen jederzeit etliche Schiffe beyſammen ſeyn/ da dann im Herausziehen des abgebrochenen Coralls faſt eben ſo viel wieder in die See fällt/ als heraus gezogen wird. Es wird aber der Corall anbrüchig/ gleich als ob ſolchen die Würmer benaget hätten/ dahero man ihm ſchnell aus dem Waſſer ziehen muß / wie dann auch offt lebendige Würmer darinn gefunden werden. Wann man zu gewiſſen Zeiten des Jahrs die äuſſerſte Spitze der Aeſte und Zweige etwas hart drücket/ ſo gehet ein weiſſer Safft heraus/ wie ein Milch/ welcher Safft der Corallen Saamen/ dadurch ſie ſich fortpflantzen / ſeyn ſoll. Im April fähet die Coralten-Fiſcherey an/ und endiget ſich im Julio. Rings um die Aeſte der Coralleen wächſet etwas gleich einen Schwammen / darinnen ſich ebenfalls eine beſondere Art von Würmern/ faſt wie Bienen geſtaltet/ aufhalten. Es findet ſich auch eine Art von Corallen-Mooß / welches gemeiniglich weißgrau / wann ſolches aber auf röhtlich fällt / und einen Meerhafften Geſchmack hat/ ſo iſt es am beſten. Aus oberzehlten Corallen-Zincken / welche nicht allein in der Artzeney nützlich zu gebrauchen / werden auch unterſchiedliche kleine runde Kügelein gedrehet / welche man zu Pater noſters, Hals- und Arm-Gehängen brauchet. In Nürnberg wiſſen die Bein- und Knochen-Dreher die Knochen dergeſtalt roht zu beitzen/ und Kügelein daraus zu drehen/ daß auch mancher Kenner der Corallen dieſelbe von den wahren Corallen kaum unterſcheiden kan. Den Handel mit den Corallen haben heutiges Tags in Teutſchland mehrentheils die Italiäner/ als mit einer Waar/ welche aus dem Mittelländiſchen Meer / ſo an Italien ſtöſſet / herkommet. Sie verkauffen ſolche Schnur und Loht-weiß/ nachdem die Corallen groß oder klein / ſchön blut- oder bleich-roht ſeyn.

Man nennet auch Corallen/ die kleine Glas-Perlen/ oder gläſerne Corallen/ welche das Frauenzimmer künſtlich auf Drat und Zwirn in allerley Figuren zu ſchlingen weiß; dergleichen ſeynd vor dieſem ſehr

vielnach Moscow / item nach den Barbarischen Ländern verführet / und an die Wilden mit grossem Vortheil vertauschet worden.

Das Gewicht / nach welchen die Corallen in Genua ins Groß verkaufft werden / ist um 15. pro cent gröſſer / als das ordinaire / nehmlich 115. Pfund Genueser Corallen-Gewicht / thun 100. Pfund Nürnberger / desgleichen ist auch zu Antorff das Corallen-Gewicht um 5. pro cento gröſſer / denn das Cölnische Gewicht. Unter denen Corallen werden die dickſten vor die rarſten und theuerſten gehalten / und sonderlich von den Japonesern hoch æstimiret. Zu verwundern ist / daß die Corallen schöner bleiben / und täglich besser von Farbe werden / wann solche ein Manns-Person trägt / da sie hergegen an den Leib des Frauen-Zimmers erbleichen. Wann man den neu-gebohrnen Kindern / so bald sie auf die Welt kommen / und ehe sie noch etwas genieſſen / zehen Gran pulverisirter Corallen in der Mutter-Milch eingiebt / so soll solches dieselbe Zeit ihres Lebens vor der fallenden Sucht bewahren. Die Compoſition, welche man in denen Apotecken aus den Corallen macht / und Dia-Corallium heißt / beſtehet in folgenden: R. Corallorum Rubeorum præparat. Drachm. ji. Margaritharum præparat. Drachm. j. Boli armeni Drachm. ſs. ligni aloes Scrup. j. Sacchari albisſimi diſſoluti in aqva roſarum & cinamomi tenuioris, qvantum ſufficit, fiat confectio in tabellis.

Falsche Corallen werden nachgemacht / durch rohte Corallen Materia, wann nehmlich die Corallen-Zincken aufgeschlossen / die rohte Essentz davon geschieden / aus der übrigen Maſſa aber in den Modell groſſe Corallen formiret / und darnach dieſe mit dero eigenen Essentz tingiret werden / item man nimmt bereiteten Zinober / gebeitztes Elffenbein / und dergleichen / solche aber haben nicht den kalten Angriff / wie die natürlichen / seynd auch nicht so lebhafft an der Farb / werden gar schmutzig durch den Schweiß / lassen sich auch in den Menſtruis nicht aufſchlieſſen / wie die natürlichen / und ſympathiſiren noch viel weniger mit dem Geblüt des Menschens / als deſſen gute oder böſe Diſpoſition die gute Corallen durch Veränderung ihrer Farb perfect anzeigen.

Corallen-Gunzel / Dentaria, Symphytum Coralloides.

Corallen-Kraut / Aſparagus hortenſis.

Corallen-Sanickel / Sanicula Corallina.

Corallen-Tinctur, Tinctura Corallorum, ist gut wider giffſtige Seuchen / und ſtärcket das Hertz / hilfft auch wider die fallende Sucht / sie wird folgender Gestalt zubereitet: Nehmet Bimsſtein / löſchet denſelben 3. oder 4. mahl ab in guten Wein-Eßig / laſſet ihn in einen Tigel glühend werden / hernach ſtoſſet ihn klein / ſtoſſet auch rohte Corallen zu ſubtilen Pulver / und leget eine Schicht Bimsſtein in den Tigel / hernach eine Schicht Corallen / und ſo dreymahl über einander / alſo / daß

daß die erſte und letzte Schicht von Bimsſtein ſey / ſetzet ſolches in einen Glas- oder Töpffer-Ofen 2. Tage lang / alsdann nehmt es wieder heraus / und gieſſet Wein-Eßig über die Pulver / und wiederholet dieſes ſo offt / bis es ſich nicht mehr roht färbet / hernach laſſet den Wein-Eßig in einen gläſern oder erdenen glaſurten Geſchirr abrauchen / ſo wird die Tinctur von Corallen darinn zurück bleiben. Auf dieſe Art kan man allerhand Farben aus denen Metallen und Mineralien, wann man ſie erſtlich zu Pulver gemacht / ausziehen. Die Doſis von vorbeſchriebener Tinctur iſt ein Qventin in einem Ey.

Auf eine andere Weiſe wird ſolche Tinctur folgender Geſtalt extrahiret: Nehmet Jungfern-Wachs / und ſchabet es in einen neuen Topff / darinnen ihr die Corallen Stückweiß oder in kleinen Zweiglein gethan / alſo daß die Corallen gantz mit dem geſchabten Wachs bedecket ſeyn / laſſet es hierauf ſchmeltzen / und gelinde über glüenden Kohlen aufwallen / ſo wird es alle Tinctur aus denen Corallen ziehen / welches man erfahren kan / wann man ein klein Stücklein von beſagten Corallen wieder heraus nimmt / ſo gemeiniglich in einer viertel Stunde geſchicht / alsdann nehmt es vom Feuer ab / und laſſet das Wachs kalt werden / nehmet es heraus / und ſchabet es in einen gläſern Kolben / und gieſſet guten und dreymahl deſtillirten Wein-Eßig / oder einen ſtarcken Spiritum vini darauf / ſetzet es auf warme Aſche / damit der Eßig die Tinctur von dem Wachs / welche es von den Corallen an ſich genommen / ausziehe / hernach nehmet es vom Feuer ab / und wann es kalt worden / ſo ſcheidet den Eßig von den Wachs / und laſſet ihn ausdämpffen / ſo werdet ihr eure Tinctur am Grunde / wie ein Zinober finden.

Item / nimm Corallen / ſo viel du wilt / mache ſie zu feinen Pulver / thue ſie in einen gläſern Kolben / geuß darauf geläuterten Limonien-Safft oder deſtillirten Eßig / daß er etliche Finger hoch darüber gehe / ſetze ſie acht Tage lang ins Balneum Mariæ, bey gelinden Feuer / ſo wirſt du einen Extract von Corallen haben / womit hernach ein Syrup folgender Geſtalt bereitet wird:

Man nimmt 2. Untzen beſagter Tinctur, und drey Untzen Zuckerkand / thut dieſes in ein erdenes glaſurtes Gefäß / welches weit iſt / dieſes ſetzet in ein ander Geſchirr voller Waſſer / machet Feuer darunter / und braucht es wie ein Balneum, rühret eure Materiam ſtets um mit einen höltzern Spatel / bis es zum Syrup eingekochet / dann dieſes verhindert / daß die Tinctur ſich nicht præcipitire oder niederſchlage.

Corallen-Wurtz / Conſolida Corallina.

Corallina, Muſcus Marinus, Phycon Trichophyllon Theophr. Alga crinito folio Gazæ, Corallina, weil es meiſt an den Corallen wächſt / und gleichſam eine Wolle iſt / die unter dem Waſſer weich / auſſer denſelbigen aber und getrocknet / wegen des Saltzes hart iſt.

Es

Es wächſt auch an den Felſen Schalen der Fiſche und dergleichen/ wann es trocken und etwas röhtlich iſt / auch einen ſaltzigen Geſchmack hat/ und nach Meer-Schaalen riechet / ſo iſt es gut / und wider die Würmer weit dienlicher / als der Zitwer-Saamen. In denen Officinen hat man das Magiſterium, und einen ſaltzigten Spiritum davon.

Corduan/ Frantzöſiſ. Maroqvin, von der Stadt Cordua in Spanien alſo genannt / weil er daſelbſt zum erſtenmahl zu machen ſoll ſeyn erfunden worden/ wird heutigs Tages auch hin und wieder in Teutſchland / voraus aber in Lübeck vortrefflich und auf zweyerley Art zubereitet/ als entweder zu glatten Glantz-Corduan/ oder zu Rauchſchwartzen / welchen diejenige/ die in der Trauer ſeyn / item auch Podagriſche Leute/ weil er ſehr geſchmeidig iſt/ zu ihren Schuen zu gebrauchen pflegen; Es wird aber der Corduan/ ſonderlich der Glatte/ aus Bock und auch aus Ziegen-Fellen gemacht/ jene ſeynd die beſten / und auch dahero die theuerſten/ weil ſich deren allein die Schuſter und zwar ſehr häuffig bedienen; Ziegen- und Schaaf-Fell-Corduan aber vor die Buchbinder/ Futteral- und Stühlmacher gut iſt. Wann der Schuſter-Corduan auf der Fleiſch- oder Aas-Seite ſchön weiß und nicht gelb oder bräunlich/ von Narben aber nicht allzu groß/ hübſch egal, im Anfühlen oder Zuſammendrücken fein moll und nicht knirſchend / ſchön von Glantz / durchgehends gleich von Leder iſt / und nicht zu ſchwere dicke Nacken oder Köpffe hat/ ſo iſt er am beſten; Der Rauchſchwartz muß ebenfals ſchön rein/ gut ſchwartz / und ſo gelinde im Anſehen und Uberſtreichen als Sammet ſeyn. Die vornehmſten Ingredientia, den Corduan zubereiten / ſeynd Trahn oder Fiſch-Schmaltz und Schmack / welches aus Spanien und Portugal kommt/ und dannenhero ſich nicht übel zu den Leder-Handel ſchicket / verſtehe an den Orten/ wo Corduan-Bereiter wohnen/ weil/ wann der Kauffmann bereiteten Corduan von ihnen nimmt/ ſie hingegen Schmack / Trahn und auch wol die rohen Bock-Felle wieder von ihm nehmen können. Nach des weitgereiſeten Taverniers Bericht / ſoll der Corduan nicht nur ſchwartz/ ſondern auch auf allerley andere Art gefärbet werden können/ und zwar zu Tocat in Aſia der blaue / zu Diarbeqvir und Bagdat der rohte / zu Mouſſul oder Alt-Ninive der gelbe / zu Oufra aber der ſchwartze am beſten gemacht werden. Auch ſoll die Beſchaffenheit der Waſſer in dieſen Ländern ihme einen weit ſchönern Glantz beybringen/ als mit unſern Europäiſchen Wäſſern nicht geſchehen kan / welches dann einigermaſſen an der Türcken ihren Saffian (der nicht allein von vortrefflicher rohter Couleur, ſondern auch ſchönen Glantz iſt) abzunehmen ſtehet.

Coriander-Saamen/ Coriandrum, majus, minus teſticulatum & ſylveſtre, wird viel in Thüringen und anderer Orten gebauet / der

Engli-

Engliſche aber übergehet alle andere Sorten / wegen ſeiner Gröſſe/ iſt wohl bekannt/ und wird viel in Brod gebacken / wird auch von den Aqvavit und Brantwein-Brennern nützlich gebraucht / um den Brantewein ſeinen widrigen Geruch zu benehmen. Er ſoll/ ehe er genutzt wird/ vorhero mit Eſſig gebeitzet werden / und auch ſonſt ſchön zeitig / grob und gutes Geruchs ſeyn. Der Saamen ſtärcket den Magen / mit Zucker überzogen / ſtillet er die Schmertzen des Podagra. Alle Arten werden in Fäſſer verſandt / und zu 100. Pfund verkaufft.

Corinthen/ Paſſulæ minores, von der in Griechenland gelegenen Stadt Corintho alſo genannt/ ſeynd kleine Weinbeerlein/ welche man an den Stock überreiffen und verdorren läßt/da ſie dann von ſich ſelber abfallen / und weil ſie alsdann von der Erden aufgeſammlet werden/ (wiewol man gemeiniglich Tücher unterbreitet) ſo kommt es daher/ daß viel Steinlein und Erde darunter gefunden wird. Heutiges Tages kommen die meiſten und beſten aus denen Inſuln Cephalonia und Zante, den Venetianern zuſtändig. Sie werden bey 100. Lb. verkaufft/ die Tara iſt in Hamburg 8 $\frac{2}{3}$. Rabbat, auch in gantzen $\frac{1}{2}$. und $\frac{1}{4}$. als auch $\frac{1}{8}$. Bohten zu uns bracht.

Corinthiſch Ertz war vor dieſen ſehr æſtimiret / weil man davor hielte/ daß viel Gold und Silber darunter wäre/ weil aber dieſes Ertz erſt im Gebrauch gekommen/ als der Römiſche General L. Mummius die Stadt Corintho verbrannt hatte/ ſo hat man gefunden/ daß in dem Feuer vielerhand Statuen zerſchmoltzen/ deren Metall zuſammen gefloſſen / daraus hernachmahls das ſo genannte Corinthiſche Ertz gekommen.

Cornel-Baum/ Cornus Corneelbeer oder Kirſchen / Corna, ſeynd länglicht/ wie Jujuben/ wann ſie reiff ſeynd / roht / bis weilen Wachs-gelb / gar ſelten weiß; In Ober-Teutſchland werden ſie Welſche Kirſchen genennet / weil ſie aus Welſchland ihren Urſprung haben/ woſelbſt vor dieſen alle Kirſchen Corna Ceraſa genennet worgen.

Cornu & Cornua, vide Hörner.

Cornua Ammonis ſeynd Steine / die wie Schnecken in einander gewickelt/ und ſcheinen wie die Widder-Hörner / werden daher Cornua Ammonis genennet/ weil der Jupiter Ammonius unter einen Widder ehemahls vorgebildet worden/ daher ſie vor dieſen bey den Æthiopiern vor heilig gehalten worden/ wie ſie dann auch Plinius ſacratiſſimas Æthiopiæ Gemmas genennet. Die Italiäner nennen ſie ſerpenti impetriti, in Stein-verwandelte Schlangen. Meiſtentheils werden ſie entweder an leimigten oder an ſolchen Orten gefunden / wo

viel

viel Eiſen-Stein iſt. Man findet ſie von gar vielerley Geſtalt / insgemein aber werden ſie abgetheilet in ſchlechte und bewaffnete; jene ſind Steinfarb/ dieſe aber ſehen aus/ als ob ſie mit eine bleyern / metallenen/ meßingen oder ſilbern Blech oder Schaum überzogen wären. Eine andere Eintheilung iſt auch dieſe/ das man nemlich Hörner nennet/ die da wenig Umwickelung haben / und jählings ſpitzig zulauffen; Schlangen / welche allmählig dünner werden / und gar offt um einander geſchlungen ſind; und Schnecken/welche mit den Natilis oder andern Sorten der flachen Schnecken einige Gleichheit haben. Der Gröſſe nach ſind ſie ebenfals gar unterſchieden/ ich habe ihrer von ein halben Zoll bis auf 18. Zoll breit am Diametro geſehen.

C. C. cornu cervi, Hirſchhorn.

Cornus, Corner-Baum / die Frucht davon dienet vor die rohte Ruhr.

Corona Monachi v. Taraxacum.

Corona terræ, v. Hedera terreſtris.

Coronopus Hortenſis, Herba Stellæ, Zahm-Krähen-Fuß wird in denen Gärten gezeuget/ die Blätter ſeynd gut vor das Blut-Harnen.

Coronopus ſylveſtris ſerpentina, dienet vor den Schlangen-Biß.

Corporiſatio, corporificatio, heißt bey denen Chymicis, wann ein deſtillirter Geiſt wiederum einen Leib an ſich nimmt.

Corroboratio, ſiehe *Confortatio.*

Corrodere, zerfreſſen/ zernagen.

Corroſio, Zerfreſſung/ Zernagung/ dahero corroſiva oder cauſtica ſcharff-freſſende Dinge/ in der Chymia iſt corroſio ſo viel als calcinatio, oder als eine Auflöſung/ da man durch freſſende Spiritus harte Sachen in einem Kalck bringet/ vide *Calcinatio.* item Schröderi vollſtändige Apoteck/ lib. 1. c. 14.

Cortices, vide Rinden.

Corylus, Haſelſtaude/ davon die Früchte nuces avellanæ, noſtrates Haſelnüſſe heiſſen/ ſeynd zur Genüge bekannt.

Corymbi, das Oberſte an den Gewächſen oder die Spitzen.

Coſmetica, Schminck-Artzeneyen/ welche das Angeſicht ſchön und klar machen/ als da ſeynd/ aq. coſm. Polygonat. lap. ſpecularis, talcum ol. camph. Tart. p. d. liqvor. benz. thuris, magiſt. marcaſit, &c.

Coſtus Arabicus, vel Coſti amari radix, bittere Koſtenwurtz / wird nicht viel verbraucht/ dannenhero auch nicht häuffig von denen Materialiſten verſchrieben/ ſie kommt aus Syrien und Arabien. Plinius und Dioſcorides melden gar nichts davon/ ſondern machen nur daraus zwey Geſchlecht/ als ein weiſſes und ſchwartzes/ bezeugen dabey / daß ſie einen guten Geruch/ ſcharff und beiſſenden Geſchmack habe.

Rad.

Rad. Coſti Dulcis, ſüſſe Koſten-Wurtz/ iſt ſchlecht von Geſchmack/ hell von Farb/ krumm gewunden/ im übrigen glatt/ ſchwer und compact dabey/ etwas ſüßlich/ wird aber ſelten begehret/ die hernach folgende iſt in gantz Teutſchland vor gut befunden/ und ihr der Nahme weiſſer Zimmet gegeben worden.

Coſtus albus, corticoſus, Arabic. cinamomum album, weiſſer Koſtus/ weiſſe Zimmet/ dieſe wird vor die beſte Koſten-Wurtz verkaufft/ und hält faſt alles gute Gewürtz allein in ſich/ ſie hat einen ſtarcken und guten Geruch/ iſt ſüß und bitter/ ſcharff und mild/ und was den andern Koſten-Wurtzeln zugeſchrieben wird/ iſt bey dieſer allein zu finden/ daß es alſo billig der rechte wahre Arabiſche Coſtus mag genennet werden.

Coton, vide **Baumwolle.**

Cotonea, v. cydonia.

Cottus, a, v. Bombax.

Cotula fœtida, ſtinckende Chamillen/ wachſen häuffig hin und wieder/ der Tranck iſt gut in der Waſſerſucht.

Cotyledon alterum, Fabaria.

Couleur, color eine Farb/ dahero couleur de Prince, Printzen-Farb/ vide **Blau**/ C. de Roy **Königs-Farb**/ amaranthe, Amaranthen/ ꝛc.

Cours, iſt der Lauff oder übliche Gebrauch eines Dings/ inſonderheit der Wechſel-Gelder/ von denen man ſagt/ der cours oder der Agio iſt hoch oder niedrig/ ſteigt oder fällt.

Courtier, Senſale, Proxeneta, vide **Mäckler**/ ihr Lohn heißt courtagio, ſenſeria.

Crambe, v. Braſſica.

Cramers/ vide **Kram-Waaren.**

Cramoiſin-Farb/ iſt eine von der höchſten und koſtbarſten Farben/ deren Urſprung wir ſchon unter dem Wort Chermes weitläufftig beſchrieben. Allhier ſoll nur kürtzlich gemeldet werden/ wie die Seiden- und Wollen-Färber ſolche Farbe auf die Seiden und Wollen zu ſetzen pflegen/ zu welchem Ende wir einige approbirte Deſcriptiones der beſten Meiſter/ und zwar erſtlich über die Seide anzuführen entſchloſſen. Es wird aber anfänglich/ ehe die Seide auf Carmoiſin kan gefärbet werden/ eine Beitzung zu derſelben folgender Geſtalt gemacht: Nehmet auf jedes Pfund Seide 4. Handvoll Waitzen-Kleye in 2. Eymer Waſſer/ laßt es überſieden/ in ein höltzern Gefäß gethan/ und eine Nacht geſtanden/ darnach abgekühlet/ nimmt alsdann die Helffte des Waſſers/ thue darein ein halb Pfund Alaun/ ein Viertel rohten Weinſtein/ klein als Mehl geſtoſſen/ 1. Loht klein geſtoſſen Merkin oder Curcuma, laß das zuſammen aufſieden/ rühre es mit einen Stock

wohl um / wann es eine viertel Stunde gesotten / so setze den Kessel vom Feuer / und stecke die Seide also heiß darein / und decke den Kessel dicht zu / daß kein Brodem oder Dunst daraus komme / laß es 3. Stunden stehen / spühle es in kalten Wasser rein aus / und schlage es starck über ein Holtz / und laß es trucknen. Alsdann nimm ein viertel Pfund Galläpffel / und stosse die klein / thue sie in einen Eymer fliessend oder Regen-Wasser / koche es eine Stunde lang / setze alsdann den Kessel von dem Feuer / bis daß du deine Hand darinnen leiden kanst / dann stecke die Seide darein / laß sie eine Stunde lang darinnen / alsdann laß sie vertrieffen und trucken werden. Hierauf nimm die also zugebeitzte Seide / wann du sie auf Carmoisin-roht färben wilt / und wiege auf jedes Pfund 3. Loht Cochenille / die stoß gar klein / und sichte sie durch ein Haren-Sieb / alsdann thue sie in den übrigen Eymer der Beitze / hänge es wieder aufs Feuer / und laß es vor den Sud kommen / in einen Meßingen Kessel / decke es sauber zu / daß nichts hinein stäube / hänge es wieder aufs Feuer / thue darein weissen Arsenicum 3. Loht / klein gestossen / Weinstein 5. Loht / gleichfals klein gestossen / laß es zusammen kochen eine viertel Stunde / alsdann setze den Kessel beym Feuer / und laß es ein wenig verschlagen / aber nicht lang / stecke die Seide darein / und arbeite sie mit dem Stecken wohl um / daß sie nicht bund oder schäckicht werde / darnach / wann sie kalt ist / so wringe sie aus / und so sie noch nicht hoch genug ist / hänge die Farbe wieder als zuvor übers Feuer / stecke die Seide herauch / da es verschlagen / wieder darein. Die gefärbte Seide wird ausgespühlt erstlich in heissen Wasser / darinnen auf 1. Pfund Seide 1. Loht Venedische Seiffe zerlassen / nachgehends spühlet man sie in kalten fliessenden Wasser / und schläget sie auf der Kant oder Ecken eines Holtzes aus / hängts auf / und läßts trucknen / alsdann gerefilirt oder abgeweifft / oder auch gestrichen / so es rohe Seyde wäre / so ist es gut Carmesin. Wann man Carmesin zum Grund auf Violet färben will / kan man allzeit an dem Gewicht den dritten Theil erspahren / das ist / auf ein Pfund Waare nur 2. Loht Cochenille / 2. Loht Arsenicum, 4. Loht Weinstein nehmen.

Carmoisin-Roht mit Cochenille zu färben /

must du deine Seiden wohl absieden / und nimm zu jedem Pf. Seiden 8. Unhen rohen Allaun / laß solchen erst schmeltzen / und dann deine Seiden darein gelegt eine Nacht / des andern Tages wohl ausgespühlet / und dann gefärbet / wie folget: Nimm einen Kessel mit reinen Wasser / thue darein zu jedem Pfund Seiden zwey und ein halb Unze Cochenille / 3. Unhen gestossen Galles / 3. Unhen schönen Gummi, die Cochenille müssen gar klein gestossen / in den Kessel gethan werden / nimm zu jedem Pfund Seide eine Gold-Krone schwer Gurckema /

die-

ſes allzuſammen in einen Keſſel gethan / und laß deine Seiden damit 2. Stunde kochen/ hierauf eine Nacht darin liegen / des andern Morgens ausgewrungen/ geſpühlet und getrocknet.

Carmoiſin-Roht mit Orſeil,

wird in einen ſaubern Keſſel rein Waſſers gethan / brich darinn zu jedem Pfund Seiden 12. Untzen Orſelium, kehre die Seiden darinn/ und wring ſie draus/ dann ſchmeltze zu dem Pfund Seiden ein viertel Pf. Allaun/ und eine Handvoll Arſenicum, ſo weiß iſt / lege die Seiden darein/ bis des Morgens / dann ausgewrungen und ausgeſpühlet/ nimm alsdann zu jeden Pfund Seiden 2. Untzen Cochinelle / 2. Untzen Galles / 2. Untzen Gummi, und ein wenig Merckin oder Gurckumin/ laß es mit der Seiden 2. Stunde kochen/ thue darein ein wenig Zeplie. laß es die Nacht darinn liegen/ des andern Morgens geſpühlet und getrucknet.

Carmoiſin-Violet in Purpur

hierzu muſt du erſtlich deine Seiden abſieden mit Allaun / eben wie Crapp-Roht/ thue alsdann rein Waſſer in den Keſſel / und nimm zu jedem Pfund Seiden eine Untze Galles/ anderthalb Untze Cochenille/ klein geſtoſſen/ eine Untze Gummi, laß das zuſammen ſieden / wie das Carmoiſin-Roht/ und darnach auch eine Nacht darein gelegt/ alsdann ausgeſpühlet/ ſo haſt du gut Purpur.

Carmoiſin-Minime zu machen.

Hierzu wird die Seide geallaunirt/ ausgeſpühlet und auf Stecken geſetzet / mache alsdann deinen Keſſel rein / und thue darein auf jedes Pfund Seiden ein Pfund Galles / ein Pfund Crapp / und ein halb Pfund blau Holtz/ laß das eine Stunde ſamt der Seiden ſieden / das Holtz aber muß im Sack gethan werden / daß ſichs nicht in die Seiden ſetzen kan/ laß die Seiden eine Nacht darin liegen/ hierauf des folgenden Morgens ausgewrungen / geſpühlet und geklopffet/ dann wiederum auf die Stecken geſetzet/ gebrunirt/ aufgehänget und getrucknet.

Carmoiſin-Tannet mit Cochenille.

Wann deine Seiden geallaunirt/ wie das Carmoiſin/ ſo nimm einen ſaubern Keſſel mit reinen Waſſer/ und etwas Proventz-Suppe / nachdem die Parthey groß/ thue zu jedem Pfund Seide eine Untze Galles/ anderthalbe Untze Cochenille / dieſes zuſammen in den Keſſel gethan/ wann die Seide erſtlich wohl geſpühlet iſt/ alsdann auf die Stecken gethan/ und luſtig in den Keſſel gekehret / damit es nicht bund oder fleckigt werde / dann die Proventz-Suppe ſetzet bunte Flecken / wanns nicht geſchwind gekehret wird / darnach laß es eine Nacht darinn liegen/ des Morgens ausgeſpühlet und getrocknet.

Alle Gris-Cramoiſin und andere Carmoiſin-Farben / zu welchen brau-

braune Farbe gebrauchet wird/können mit der Cochenille Campessia-ne oder Sylvestre, das ist wilden Cochenille gemacht werden/ gleich wie die Colombin, Purpur / Amarante, Pensée und Violet-Cramoisy-Farb / derjenigen Zeug oder Tücher / davon die Elle nicht über 30. Kreutzer kommt/ wie auch alle derjenigen gefärbten Wolle/ welche zur Melirung der theuren Zeug oder Tücher angewandt wird/ um dadurch den Preiß der Farben so viel immer müglich / ohne einigen Schaden ihrer Güte zu vermindern/ man kan sich auch ebenfalls in dem Sud eines kleinen Zusatzes von der Röhte zu denjenigen Farben/ welche solche ertragen können/ bedienen.

Carmoisin von Fernebuck auf Wollenzeug zu machen/ wird unter dem Wort Leib-Farb gelehret/ wann nun das Tuch sehr hoch / so gieß frisch Brunnen-Wasser in das Faß / nimm auch Laugen von Pottaschen/ item von Gravellen oder gebrannten Weinstein / rührs wohl unter einander/ schlage das Tuch hinein/ laß es 2. Stund liegen/ schlage es alle viertel Stunde herum/ so wirst du Carmoisin-Roht haben/ will es so bald nicht anfallen/ kanst du noch etwas von Lauge zugiessen. Zu ordinair Carmoisin nimmt man auf ein Pfund Wollen-Zeug 4. Loht Alaun/ 4. Loht weissen Weinstein / 2. Loht temperirt Scheide-Wasser/ und ein Loht Englisch Bergzinn/ 1. viertel Pfund Grapp/ ein viertel Pfund Blau-Holtz/ damit die Waare wohl angesotten erkühlen lassen/ und gespühlet. Hierauf nehmet ein viertel Pfund blau Holtz/ 6. Loht Pottasche/ alles schnell durch handthieret/ so wird es gut genug werden/ auf schlechte Zeuge. Item/ nehmt auf 8. Pfund Zeug 24. Maaß Wasser/ 8. Handvoll Waitzen Kley / laßts über Nacht ruhen/ und sich wohl setzen/ morgens gießtes rein ab/ und seihet es durch/ daß es fein klar werde/ hiervon die Helffte/ und darzu noch von andern reinen Wasser eben so viel genommen / dieses vermischte Wasser last aufkochen/ thut ein Pfund Alaun/ und ein halb Pfund Weinstein hinein/ laßt es wohl aufwallen/ bringt alsdann die Waar hinein/ und laßt es 2. Stund damit kochen / die Wolle allezeit wohl aufgerühret / und wieder niedergetauchet/ und solches also continuiret/ endlich siedet den andern halben Theil eures Kleyen-Wassers / mit so viel frisch Wasser wieder auf/ thut/ wann es wohl kochet / 8. Loht Cochenille und 4. Loht sauber subtil zerriebenen weissen Weinstein darein / starck umgerühret / und acht gegeben / daß es nicht überlauffe / wie es dann auch mit dem Feuer nicht übereilet werden muß/ wann es nun wohl erwallet/ so bringt die Waare dahinein / und handthieret damit so lange / bis die Farb recht und gleich angefallen/ darauf abgekühlet und ausgespühlet. Wegen der Carmoisin-Farben-Seide ist hoch vonnöhten / daß allen Kauffleuten scharff verboten werde / einige Seide vor Carmoisin zu verkauffen/ die nicht zuvor über das allgemeine Zeichen / noch ferner

an der Ecke oder heraus hangenden Schnürlein / einer jeden Karten Seide mit einem Bley bezeichnet seyn / auf dessen einer Seite des Kauffmanns Nahme / auf der andern aber das Wörtlein Carmoisin/ benebenst den Nahmen der Stadt / wo selbe gefärbet worden/ stehe / damit/ wann solche Seide falsch gefärbet wäre/ man sich seines Schadens an den Kauffmann/ der solche verkaufft/ erholen könne; Ein gleiches müste auch mit den Carmoisin-Zeug geschehen / selbige auf beyden Enden mit Bley bezeichnet/ und auf der einen Seiten solcher Bley-Zeichen der Nahme des Kauffmanns/ der die Seide zur Verfertigung des Zeuges hergegeben/ auf der andern aber das Wörtlein Carmoisin samt der Stadt Nahmen / wo es gemacht und gefärbet worden / gestempelt werden/ damit der Käuffer/ wann er sich in allen Fall betrogen befinden solte/ wissen könne/ bey wem er sich desfals seines Schadens zu erholen habe.

Cranium humanum, Menschen Hirn-Schaale werden zu weilen in den Apotecken gebraucht/ diejenige/ welche von frischen und gesunden Malefitz-Personen kommen / seynd die besten / die aber allbereit schimmlich oder gar mit grünen Mooß überwachsen seynd / taugen zu nichts / als zur Karität in denen Anatomie-Kammern. Ao. 1684. welches war das Jahr nach dem Entsatz der Stadt Wien/ brachte ein gewisser Materialist 2. grosse Fässer aufgetrockenete Türcken-Köpffe/ die er auf der Wahl-Statt zusammen sammlen lassen / in die Leipziger-Meß / klebte denenselben gewisse Zettels vor / und gab den einen vor des Bassa von Silistrien, den andern vor des Bassa einer andern Provintz/ diesen vor den Kopff eines Obersten der Janitscharen/ den andern vor eines andern Türckischen Herrns Kopff aus/ und verkaufft solcher gestalt in wenig Tagen seinen gantzen wunderlichen Krahm mit guten Profit / vornehmlich / weil die damahls in Leipzig anwesende Fremde/ die Curieusität trieb / solcher ansehnlicher Leute Köpffe zum ewigen Angedencken zu kauffen/ und mit nach Haus zu nehmen. Ein mehrers von denen von Menschen genommenen Theilen vide unter dem Wort *anatomiren*.

Crapp. vide *Grapp*.

Crassula Major. Fabaria.

Credit, Treu und Glaub unter den Menschen / sonderlich unter den Kauffleuten oder denen / die zu Borg nehmen und geben; ausleihen und entlehnen/ kommt her a credendo von Glauben / weil nemlich derjenige/ der einen andern Geld leihet/ oder Waaren borget / glaubet / daß ihm solcher ehrlich bezahlen werde/ dannenhero sagt man/ er stellt ihm Glauben zu / er gibt ihm die Waare oder das Geld bona fide, dann wann der Creditor nicht glaubte / daß er das ausgeborgte oder ausgelehene Geld von seinen Debitor wieder bekommen würde/

und zwar zur rechter verſchriebener und abgeredeter Zeit / würde er ihm ſolches nicht hinborgen / und offtmahls nur auf ein klein Stückgen Papier von einer Obligation, oder Wechſel-Brief anvertrauen / weil aber bis anheromancher in ſeinen guten Glauben betrogen / und entweder über die Zeit aufgehalten / oder gar um das Seinige gebracht worden / als iſt damit der Credit ſo dünne worden / ja faſt gar aus der Welt verſchwunden / daß er faſt nirgends mehr zu finden. Ob nun wol die Kauffmannſchafft ohne ſolchen nicht ſeyn kan / weil keiner den andern würde Waaren abfolgen laſſen / ehe er die Valuta davor Zug um Zug empfangen / keiner Geld auf Wechſel geben / und ſolchergeſtalt auch anderwerts nichts würde hin remittiren können / und was dergleichen Vorfälle mehr ſeynd / wann der Credit nicht wäre / da doch der Kauffmannſchafft Nohtwendigkeit und Beſchaffenheit / wie auch anſehnlicher und ehrlicher Kauffleute ihr Point d' honneur nicht zugeben kan / daß man Mißtrauen in ſie ſetze / ſo iſt jedoch auch hinwiederum vieler Urſachen willen ſehr gut / daß man nicht ſo ohne Unterſcheid in Tag hinein borge / ſondern die Perſonen / Zeiten und Umſtände betrachte / mit welchen man zu thun / und auf welche man Reflexion zu machen hat / ſo wird ſich mancher mehr angelegen ſeyn laſſen müſſen / ſein Brod ehrlich (ſolte es auch Stuffen-weiß von unten auf ſeyn) zu verdienen / und dadurch vielen Banquerotten geſteuret werden. Vide hiervon ein mehrers unter den Wörtern Kauffen und Verkauffen / item unter Borgen und *Rabatt*.

Cremor Tartari wird erſt aus den rohen Weinſtein verfertiget / da dann zugleich die Cryſtalli Tartari mit zu bekommen ſeyn: wer beſagte Cryſtallen und den cremorem Tartari nicht zu unterſcheiden weiß / der bleibe bey den Cryſtallen / dann der cremor wird nicht bezahlet / Sal. Tartari wird auch bey Handlungen geſucht / und Pfundweiß verkaufft / der cremor muß ſchön weiß und lieblich ſauer / das Salz hingegen trocken und ſcharff ſeyn.

Crepanella v. Molybdena.

Crepitus lupi, Poſiſt / Bubenſiſt / iſt ein runder Eyförmiger Schwamm / ſo faſt keinen Stiel hat / und iſt anfänglich mit einer weiſſen Haut umzogen / und mit weiſſen Marck angefüllet / nachmahls wird die Haut bleich-färbig / und das Marck / wann es verdirbt / wird zu einen kleinen dürren ſtinckenden faulen Pulver / gibt einen ſtaubigten Rauch von ſich / und wird auf trockenen Wieſen gefunden; dieſes Pulver gebrauchen einige das Blut damit zu ſtillen.

Crepon ein bekantes Wollenzeug / ſo häuffig in der Schweitz gemacht wird / vide Schweitze / item Brandenburgiſche Waaren.

Creſpinus v. Berberis.

Creſſo vel Naſturtium aqvaticum.

Creta, vide Kreide.

Crethamus vel crithmum, Fœniculum marinum, Meerfenchel/ Meerbacillen / wächſt am Ufer des Meers / treibet den Stein / und widerſtehet der gelben Sucht.

Cretiſcher Ammey/ Ammicum creticum, Cretiſcher Seſſel / Seſeli creticum, Cretiſcher Dictam v. Dictamnus creticus, Cretiſcher Doſen/ origanum creticum, Cretiſcher Vogel-Saamen/ ſemen Dauci cretici.

Creutzbeer/ ſpina cervina, ſpina infectoria Creutz-Blümlein/ Polygala Creutz-Baum/ Ricinus Cataputia major, Creutzwurtz/ cruciata, gentiana minor.

Cribratio, eine Durchſiebung.

Cribrum, ein Sieb/ cribrare ſieben.

Crocus Martis aperitivus cum ſulphure item adſtringens. Vide Stahl.

Crocus, crocum hortenſe, Safranum vide Saffran.

Crocus ſylveſt. v. Carthamus.

Cruciata, Creutz-Kraut iſt auch ſonſt ein gut Wund-Kraut.

Cryſolitus v. chryſolitus.

Cryſtallus, Chryſtallen-Stein/ wächſt an vielen Orten / ſonderlich in den Alpen und Pyrenäiſchen Gebürgen/ da der Schnee und Eyß/ der offt hundert und mehr Jahr nicht geſchmoltzen iſt/ endlich zu Chriſtallen/ wie einige Authores wollen / werden ſoll. In Weſt-Indien gibt es gantze Berge von Chryſtallen/ welches die Frantzoſen Chryſtall de Roche nennen. In Schweden wird auch Chryſtall gefunden/ und ſehr viel verarbeitet. Einige ſetzen viererley Arten des Chryſtalls/ als (1.) den gantz hellen / welcher wie Eys ausſiehet / und Chryſtallus montana oder Berg-Cryſtall genennet wird / (2.) den ſechseckigten/ welcher Iris genennet worden / weil er verſchiedene Farben / wie ein Regenbogen zeiget ; wann man ihn über das Auge hält / und dadurch ſiehet/ nicht anders als die dreyeckigte Gläſer/ welche die Optici prismata heiſſen (3.) den gelbichten/ und (4.) den halb runden/ welcher unten platt / und oben gewölbt / auch desmegen wie ein Brennglas zu brauchen iſt/ und weil er viel härter als die übrige/ ſo wird er vor den beſten Chryſtall gehalten/ und der falſche Diamant oder Pſeudo adamas genennet. Was vor artliche Sachen an Schaalen / Gläſern/ Leuchtern und Knöpffen/ ꝛc. aus den Chryſtall gemacht werden / iſt jedermann bekannt. In der Artzeney hat er dieſen Nutzen/ daß / wann er im hitzigen Fiebern unter die Zunge geleget wird/ er den Durſt ſtillet/ und in der Hand gehalten/ die Hitze vertreibet.

Cryſtalli Lunares. Silber-Chryſtallen/ iſt eine Chymiſche Compoſition, und wird ſonderlich gegen die Waſſerſucht gebraucht.

Cubeben/ Cubebæ, seynd wohl bekannt/ und etwas gröſſer als der Pfeffer / kommen aus Indien / und seynd viel mit Stengeln untermeugt / im übrigen sehen sie den Pfeffer gleich/ und haben einen starcken Geruch/ einige derselben scheinen/ als wann sie schon einmahl wären ausgekocht worden/ welches daher zu muhtmassen/ weil die Indianer nicht gerne wollen / daß andere Nationen solche Cubeben nachbauen sollen/ weswegen sie dieselbe auskochen / damit die beste Krafft davon gehe/ kommen zu uns in Säcken/ und werden Pfund-weise verkaufft. In denen Apotecken hat man aus den Cubeben das Confect mit Zucker/ destillirt Cubebenöhl/ welches aber selten gebrauchet wird/ Species Dia Cubebarum, welche sonderlich/ das Haupt zu stärcken/ recommendiret werden. Man bedienet sich dessen auch zum Meth.

Cucullita sativa, colocynthis sativa, Kürbis.

Cucumeris semen, Gurcken-Kern wird sehr viel in Teutschland hin und wieder gebauet / und so gar in grosser Menge anders wohin durch Handlung versandt. Er muß rein / grob und schwer / dabey aber auch weiß seyn. Die kleinen Cucumern wohl einzumachen / so sieden etliche das Gewürtz mit den Eßig auf/ giessen es zusammen heiß auf grüne Gurcken/ lassen es einen Tag stehen / hierauf giessen sie den Eßig wieder ab/ kochen denselben wieder/ und procediren mit Kochen und Aufgiessen etlichemahl/ da dann die Gurcken lange Zeit grün bleiben/ auch gesunder vor den Magen seynd.

Cucumis asininus, Esels-Cucumern / wachsen häuffig in Welschland und Franckreich/ die Wurtzel soll gut seyn vor die Wassersucht und Seitenstechen.

Cucupha, ein Kräuter-Mützlein / ist eine trockene Artzeney / so aus groblich gestossenen Aromatischen Sachen/ das Haupt zu stärcken / gemacht wird/ bisweilen werden solche Species auch eingenehet / und in sonderlich guten Wassern genetzet / alsdann warm aufs Hertz gelegt/ da man sie alsdann Hertz-Säckgen nennet / z. E. Herb. Serpill. Fol. rosm. Rad. cyper rot. calam. aromat. à 1. Qvintl. Caryophyl. 10. gr. N. Mosch. Macium à xviii. Gummißenz. 1. scrupl. Mosch. gr. vj. incis contus. grosf. mod. D. S. Haupt-stärckende Species zum Kräuter-Wurtzlein.

Cucurbita, Kürbis ist zweyerley / als gemeiner und falschen Kürbis. Die Blätter davon auf die Brust geleget/ vertreibet die Milch.

Cullata, v. Pinguiculæ.

Cuminum, vide Kümmel/ cuminum pratense, v. carum, cuminum sativum Römisch Pfeffer / cuminum Æthiopicum v. Ammi, cuminum Nigrum v. Nigella.

Cunila bubula, Origanum.

Cunrads-Kraut/ hypericon.

Cupref-

Cupreſſus arbor, Cypreſſen-Baum.

Cupreſſus Herba, chamæcypariſſus Stabwurtz-Weiblein / der Saame davon dienet den Kindern vor die Würmer.

Cupreſſæ Nuces, Cypreſſen-Nuß.

Cupreſſen / Wolffs-Milch / Eſula cupreſſina.

Cuprum, vide Kupffer.

Cureas vel Ricinus Americanus.

Curcuma ſeu Terramerita, Curcume iſt eine fremde Wurtzel / an Geſtalt wie Ingber / an Farb aber Saffran-gelb / wie ſie dann auch alſo färbet; ſie wird aus Indien / woſelbſt ſie die Speiſe mit würtzen / zu uns gebracht / heiſſet auch ſonſt Terramerita oder Gelbſucht-Wurtzel / item cyperus vel crocus Indicus, die beſte muß ſchwer und in groſſen Stücken ohne Staub ſeyn. Sie iſt den Schön-Färbern zu brauchen erlaubet / weil kein tüchtigeres Ingrediens zu finden / welches die Farben / ſo da roht gemacht werden / es ſey mit den Scharlach-Körnern / wie die Frantzöſiſchen Scharlachen / oder mit Cochenille / wie die Carmoiſin-Rohten / oder mit Crapp / wie die Crap-Rohten / gelblicher / heller / und mehr auf Nacarat ziehend / als eben dieſes machen könnte. Das Scheide-Waſſer thut zwar eben dergleichen / aber noch viel ſchönere Wirckung an der Cochenille in der Holländiſchen Scharlach-Farbe. Es wiſſen ſich deſſen auch die Becker mit ſonderlichen Nutzen zu gebrauchen / wird Pfund-weiſe verkaufft.

Cuſcuta androſaces, Filtz-Kraut / Flachs-Seide / Todtern / dienet vor Gelb- und Waſſerſucht / und wächſt faſt über allen Kräutern / wann es auf Welſchen Qvendel wächſt / heißt man es Epithymum, wo aber auf Hyſſop / ſo wird es Epihyſſopum genannt.

Cyanus Lychnis agria Baptiſecula, flos frumenti, cianos ſylveſtris montanus, ſegetum repens latifolium, angustifolium, Lychnis agria, Korn-Blumen / dienen in den Augen-Kranckheiten / item vor die Waſſerſucht.

Cyclamen, cyclaminus, Panis Porcinus, Arthanita umbilicus Terræ, Erdäpffel / die Wurtzel treibet die Weiber-Zeit / zu Pulver gemacht / und in die Naß gezogen / reiniget ſie das Haupt. Sie dienet auch vor die Gelb- und Waſſer-Sucht; wann ſchwangere Weiber dieſelbe innerlich gebrauchen / ja offt nur drüber hingehen / ſo ſoll ſie abortum verurſachen.

Cydonia, coronea malus, Qvitten-Baum / man hat in denen Apotecken die eingemachte Quitten / den Wein / Rob, Diacydonium, Qvitten-Marmelata, Miva cydoniorum ſimplex &c. vide *Condita*, item *Conſerva*.

Cyma, cymæ, ſeynd die zarten Sprößlein an denen Gewächſen.

Cymbalaria, Cymbel-Kraut / iſt gut vor den Fluß der Weiber/ wann es friſch mit Salat gegeſſen wird.

Cynogloſſa, Lingua canina, Hunds-Zungen iſt eine Schmertzſtillende Wurtzel/ die Pilulen de cynogloſſa, Nicolai Præpoſiti, item pilulæ de cynogloſſa, cum caſtoreo, ſeynd vor die Catharren / und weil ſie Schlaff bringen/ berühmt.

Cynosbatos, Rubus caninus, Roſa ſylveſtris, arvenſis canina, Feld-Roſen Heinhöcke/ deſſen Früchte die Hanbutten ſeyn / dienen wider den Stein und Nieren-Weh. Der Schwamm/ der an dieſem Gewächs wächſt/ iſt das vornehmſte Stück der Eſſentiæ Nephritiæ Johannis Michaelis, die Würmlein/ ſo in den Schwammen ſeynd / zerſtöſt man in Eßig/ und reibt die Schläffe damit / um den Schlaff zu befordern/ die conſerva cynosbatos, vel Cynorrhodi iſt ſehr nützlich / ad Diarrhœam biliosam, und kühlet kräfftiglich die erhitzte Leber/ der Syrup davon wird von etlichen Syrupus Regius oder aureus genannt.

Cypern Wurtzeln / lang und runde/ R. cyperi Longi & Rotundi, Juncus qvadratus wilder Galgant/ kommt aus Italien / Syrien und Egypten/ ſie will auf hitzigen Erdreich gebauet ſeyn / jedoch auch dabey Waſſer-Orter haben/ dieſe Wurtzel wird gern / ſonderlich die runde wurmicht/ ſie muß auch einen ſtarcken und lieblichen Geruch haben/ iſt entweder bitter oder ſüß/ die Süſſe entweder ſchmal oder breitblätterigt/ beyde Wurtzeln dienen den Haupt/ Magen und Bruſt/ wie ſie dann unter mancherley Compoſitiones, und ſonderlich unter Haar-Pulver genommen werden / einige neñen ſolche den wilden Galgant. In denen Material-Kammern findet man die Knöpffe von der runden Cypern-Wurtz ſepariret: die lange dienet den Parfumirern zu denen wohlriechenden Romaniſchen Handſchuen/ die runde aber wird / weil ſie temperirter als die lange iſt / auch zur Artzney / und inſonderheit unter die Gifft-treibende Mittel gebraucht; beyde Wurtzeln verriechen bald/ wann ſie nicht fleißig in Schachteln auf bewahret werden.

Cypreſſus Herba, Chamæ cyparissus, Santolina altera, Abrotanum fœmina, Abſynthium Marinum, Garten-Cypreß/ kommt den Kräfften nach mit den Stabwurtz überein / und wird meiſtentheils in Verſtopffung der Leber gebraucht / es iſt auch kräfftig / den weiſſen Weiber-Fluß zu dämpffen.

Cypreſſen-Holtz und Nüſſe/ der Cypreſſen-Baum wächſt nicht in Teutſchland/ auch nicht viel in Italien/ aber in Creta iſt er ſo gemein/ als bey uns die Eychbäume; Er iſt groß und ſtarck / und trägt ſeine Zweige alle oben/ dreymahl des Jahrs hat er ſeine Zapffen oder Nüſſe/ die aber wenig abgehen/ und ſelten geſucht werden.

Cyprinus, ein Karpe/ iſt ein bekannter Fiſch/ ſie werden unterſchieden

den in Cyprinos fluviatiles, Strom-Karpen/ Lacuſtres See-Karpen/ und Piſcinarum, Teich-Karpen / nach ihre Gröſſe und Alter aber in Cyprinos admiſſarios, Saam-Karpen/welche annoch in ihren Wachsthum begriffen / und zwar nennet man Fœtum annuum, den jährigen Strich oder Setzlinge / hierauf kommt der 2. oder 3. jährige Strich / im vierten Jahr werden ſie erſt Karpen/ und folgends Cyprini maximi, Carpes d' Orées, Haupt- oder Spiegel-Karpen genannt.

Cyſteolithum, vide Schwammen/ item Schwammenſtein.

Cytini v. Granata.

Cytiſus Maranthæ, Geißklee/ ein bekannt Kraut / die Blätter kühlen/ und ſeynd ſehr dienlich vor das Hufft- und Glieder-Weh.

D.

DAchs/ Taxus Meles, ein bekanntes Thier / das Fett davon wird in denen Apotecken gebraucht.

Dactilus, Dattelbaum/ vide Datteln.

Dalmatiſcher Hut/ Tulipa, Lilio Narciſſus.

— — Violen/ Iris Dalmatica major.

Damaſcener Klingen/ werden ihrer trefflichen Härte wegen / und weil ſie gleichſam als parfumirt riechen / hoch gehalten. Dieſe Art von Arbeit/ welche die Italiäner (eben wie Marqveterie) Tauſiam nennen/ weil es eine Art von der Muſaica iſt / ziehet ihren Urſprung aus der Stadt Damaſco, woſelbſt ſie ſehr ſchön gemacht/ und mit Arabiſchen / Mohriſchen und Grotesquen Zierrahten ausgezieret wird. Zu dieſen unſern Zeiten macht man nicht allein Degen-Klingen / ſondern gantze Harniſche / Degen-Gefäß und dergleichen davon / und zwar auf folgende Manier: Man ſchneidet mit einem Meſſer / mit welchen man ſonſt die kleinen Feilen ſchneidet / in das Eiſen / ſo man damaſquiniren will/ klopfft hierauf in das Eingeſchnittene einen Gold- oder Silber-Drat/ und arbeitet es ferner aus nach der Kunſt.

Damaſcener Roſen/ Lychnis Coronaria, Thryallis.

— — Träublein/ uvæ paſſæ, Zibebæ.

— — Zwetſchken/ Pruna Damaſcena.

— — Narden-Saamen / Melanthium Damaſcenum qvartum.

Damaſonicum, vide *Arnica*.

Damaſt iſt dreyerley/ als Seiden / Wollen und Leinen / die erſte Art wird gar ſchön und ſchwer in Italien/ die andere und dritte Art aber in unſerm Teutſchland verfertiget. Von den Seidenen Italiäniſchen Damaſt gehet viel nach Moſcow/ und kommet von dannen auch viel Moſcowitiſcher und Perſianiſcher Damaſt wieder heraus / der

aber

aber bey weiten nicht so schön von Couleur und Façon als der Italiänische ist.

Damyritz/ Dama.

Dänische Waaren / bestehen in allerhand Korn / von Rocken/ Waitzen/ Gersten und Habern / ꝛc. in einer unzählbaren Menge Viehe/ wie dann jährlich den Zoll-Register nach / allein aus Jütland über 70000. Stück/ aus dem gantzen Königreich aber (zu welchen auch die Insul Bornholm mit gerechnet wird) über 100000. Stück Ochsen ausgetrieben/ und nach andern Ländern verkaufft werden / ohne was es noch für gesaltzen Fleisch / Talch oder Unschlit/ Butter und Käß/ voraus aber an frischen / gesaltzenen / getruckneten und geräucherten Fischen ausgibt/ deren Menge so groß/ daß Aalburg allein viel Schiffs-Ladungen voll davon in andere Länder versendet/ und die Historia ohne dem nicht unbekannt ist/ daß einsmahl bey einer Versammlung unterschiedlicher fremder Abgesandten in Rom/ bey welcher ein jeglicher seines Principalen Macht/ Reichthum und Ehr hoch heraus gestrichen/ der Dänische endlich mit Grund der Wahrheit von seines Herrn Reichthum gerühmet / daß / wann alle der andern Gesandten ihre Herren Principalen / alle Bäume / so sie in ihren Ländern hätten / zu Schüsseln machen liessen / so wäre doch sein König capabel, ein jede derselben mit unterschiedlichen Arten Fischen anzufüllen. Sieder einigen Jahren her/ hat sich auch durch die Preißwürdigste Lands-väterliche Vorsorge/ Schutz und Beschirmung der Dänischen Monarchen, sonderlich aber Königs Christiani V. Gottseligster Gedächtniß / und dann auch Seiner jetzt-regierenden Königl. Majest. König Friderici IV. die Ost-Indische Compagnie dermassen aufgeholffen/ daß sie nunmehro schon jährlich 2. bis 3. Schiffe nach Ost-Indien zuschicken/ und auch eben so viel zur Retour bekommen kan / welche fast eben dergleichen Waaren / als die Englische und Holländische Ost-Indische Retour-Schiffe an Gewürtz/ Drogvistereyen, Coton-Waaren/ Porcelain. Seide und andern Raritäten mit nach Haus bringen / wie solches aus folgender Specification (bey welcher zugleich die Conditiones mit angefüget seyn/ welche die Ost-Indische Compagnie bey der Auction solcher Waaren/ denen Käuffern ertheilet / zu ersehen ist:

CARGA,

Der Waaren / so den 2. Junii 1694. mit dem Retour-Schiff/ Christianus Qvintus, für der Dänischen Ost-Indischen Compagnie ist ankommen/ und durch öffentliche Auction nechstkommenden 9. Julii auf der Börse in Copenhagen / auf folgende Conditiones ist verkaufft worden:

Allen

Allen Ein- und Ausländischen/ so entweder grosse oder kleine Parteyen an sich zu erhandeln willens / zur Nachricht.

1. Alle Waaren/ so auf dieser Auction erkaufft werden/ geniessen gegen Erlegung ein pro Cento Zoll / freye Ausfuhr ; Jedoch daß solche innerhalb 6. Wochen ausgeführet werden: welche aber hier im Lande consumirt/ davon soll/ nebenst dem Preis der Waaren / der Zoll mit zwey und ein halb pro Cento bezahlt werden.

2. Bey Annehmung der Waaren/ so auf der Auction erkaufft werden / soll einjeder vor deren Auslieferung sich schrifftlich erklähren / ob dieselbe versandt oder aber hier consumirt werden sollen ; Was dann davon ausgeschiffet wird/ darüber kan ein Beweiß von dem Compagnie-Haus genommen/ hingegen aber/ was hier im Lande verbleibt/ soll nebenst Bezahjung der Waaren/ auch der Zoll / wie vor gedacht/ entrichtet werden.

3. Die Waaren sollen in gewisse Parteyen auf die Auction geseßet und verkaufft werden.

4. Was das Kauffen und Bieten auf die Waaren bey der Auction anlanget/ mag solches Schilling-weiß geschehen/ auch mit gantzen und halben Schilling zugelegt werden.

5. Alles was auf der Auction gekaufft wird / soll gegen Annehmung der Waaren mit grober Münß contant bezahlt werden.

6. Wegen contant, wie auch prompter Bezahlung / soll der Käuffer 2. pro Cento geniessen ; Doch nur allein zu verstehen von Parteyen/ die sich über 500. Rthlr. belauffen/ und wird vor prompte Bezahlung gehalten/ wann man das Gekauffte innerhalb 14. Tagen/ von dato des Kauffs/ bezahlet.

7. Die Waaren / so auf solche Art auf der Auction gekaufft werden/ sollen strack nach gethanen Kauff/ auf Begehren geliefert/ und was gekaufft/ vor 6. Wochen Verlauff/ abgefordert werden. So fern aber diejenige/ so einige Parteyen an sich erhandelt / innerhalb bemeldter Zeit solche nicht abfordern / sollen die Waaren zum andern mahl aufgeboten und verkaufft werden ; Auch was in solchem Fall geringer verkaufft wird/ soll der erste Käuffer mit allen Unkosten und Renten/ strack zu bezahlen schuldig seyn/ was sie aber höher gelten solten / verbleibet der Compagnie.

8. Ducaten und specie Rthlr. sollen für 8. pro Cento angenommen werden.

253855. Pfund Salpeter.
63402. Pf. Pfeffer.
42865. Pf. Chinef. Puder-Zucker.
6644. Pf. Bengalisch dito.
10600. Pf. Zucker-Candi.
61504. Pf. Caliaturen-Holß.
5569. Pf. Burri Burri.
478. Pf. Cattichod Bengalen.
2360. St. Rottingen.

223. Pfund ungesponne Chinesische Seiden.
106. St. Garra oder grob Leinwand.
1350. St. entzele Catuns Schnup-Tücher.
99. St. dito zu einer Prob.
1590. St. Catuns Hals-Tücher.
745. St. Pane Siale.
792. St. Parcal.
4880. St. Pano Comprido.
8080. St. Salempuris.
314. St. Madrepak.
71. St. Rollades.
106. St. Pawiljons Kletges.
118. St. Taffta de Bengalen.
26. St. Lungis.
260. St. Seiden Tochiser.
525. St. entzele Bengalische Seidene Schnup-Tücher.

In diesen letzteren Kriegen hat sich auch die Westliche Handlung/ welche sonst die Teutsche See-Städte sehr starck getrieben (der freyen Fahrt wegen / welche die Dänische Unterthanen unter ihres Monarchen Protection genossen) nach Dännemarck gezogen / also daß dieses Königreich besagten See-Städten an Frantzösischen und Spanischen Waaren/ als Wein/ Saltz/ und Früchten/ ꝛc. mittheilen können/ was sonst Hamburg und Lübeck nach Dännemarck zu schicken pflegten: Sic enim solet esse vicissitudo rerum. Gleichergestalt haben auch die Manufacturen in Dännemarck treflich zugenommen / sonderlich seither der Zeit / daß sich viel Reformirte Frantzosen und Teutsche Kauff- und Handwercks-Leute in Copenhagen niedergelassen/ also/ daß die Einfuhr fremder/ sowol Seidener als Wollner Manufacturen dadurch einen grossen Stoß bekommen / nur ist das Zoll-Wesen nicht allerdings wohl proportioniret / wiewol auch darinn mit der Zeit eine Veränderung zu hoffen stehet. Wann man auch die löbliche Regierung eines Regenten aus guter Justitz/ reinen und sichern Landstrassen/ und tüchtiger Müntze erkennen kan/ so hat sich gewißlich Dännemarck vor andern Ländern desfals glücklich zu schätzen / als welches nicht allein Einheimischen und Fremden / ohne Ansehen der Person (in dem jährlich eröffneten so genannten höchsten Gericht / in welchen der König selbst in eigener hoher Person præsidiret) prompte und gute Justitz wiederfahren läßt/ sondern auch das Müntz-Wesen auf so guten Fuß eingerichtet/ daß fast in keinem Lande purere und solidere Müntz-Sorten (welche beständig bleiben / und keinen Wechsel-Corruption oder Veränderungen unterworffen seynd) als in Dännemarck anzutreffen.

Die nach diesem Reich gehende Waaren seynd Saltz/ Wein/ Oel/ Gewürtz/ vielerhand Wollene und Seidene / auch Eisern und Höltzerne Manufacturen/ viel Nürnberger Kram-Waaren / Schlesisches Leinwand/ Bley / Fenster-Glas/ Hopffen/ Papier/ Brantwein/ Wein-Essig/ Toback/ Pflaumen und dergleichen.

Well

Weil auch der König in Dännemarck ein Herr über die grosse Insul Island ist / und in Copenhagen eine eigene Isländische Octroyrte Compagnie aufgerichtet; als werden jährlich viel Schiffs-Ladungen Isländisches Schaaf-Fleisch/ Fisch-Waaren/ Trahn / einiger Mineralien und Talch / sonderlich aber grobe Wollene Manufacturen/ an Strümpffen/ Decken und Handschuhen / nach Copenhagen / und von dannen weit und breit herum nach der Ost-See gebracht / und daselbst verhandelt. Die vornehmsten Handels-Städte in Dännemarck seynd Copenhagen (dessen Situation zur Handlung wegen der Ost- und West-See/ zwischen welchen es lieget / ihres gleichen in der Welt nicht hat) hiernechst Flensburg und Aalburg / viele Binnenländische Städte; und in Holstein Glückstadt und Altona.

Die Müntzen in Dännemarck/ nach welchen Buch und Rechnung gehalten wird/ seynd schlechte Thaler/ Marck und Schilling Dänisch:

1. Reichsthaler hat 96. ß. Dänisch/ oder 6 Marck Dänisch.
1. schlechter Thaler oder Dänische Crone ist 4. ℔. oder 64. ß. Dänisch.
1. doppelte Krone 8. ℔. oder 128. ß. Dänisch.

Eine halbe 2. ℔. oder 32. ß. Dänisch.

1. Reichsort 24. ß. Ein Reichsmarck 20. ß.
1. so genannter Ebräer / welcher vorhin 2. ℔. Dänisch gegolten / gilt jetzt 28. ß.
1. euckelt Nettelblatt/ gemüntzt zu 2. ß. Lübsch oder 4. ß. Dänisch / gilt 3. ß. 1. Witt.
1. Marckstück gilt 16. ß. Dänisch/ ein halbes 8. ß. Dänisch.
1. Dreyer/ so genannt/ weil 3. Stück auf 1. ℔. Dänisch gehen / gilt 5. ß. Dänisch 1. Witt.
1. Dänischer/ Glückstädter und Gottorffer Dütgen gilt/ folgends Königl. Verordnung von Ao. 76. den 30. Maj. und Ao. 80. den 10. Februar. 6. ß.
1. fremder und ausländischer Dütgen gilt folgends Königl. Verordnung von Ao. 80. den 10. Febr. nur 5 ß. Dänisch.
1. Schilling ist 3. Witt oder 12. ₰. 2. ß. Dänisch ist 1. ß. Lübsch.
1. Courant-Thaler gilt 5. ℔. oder 80. ß.
1. Ducaton 7. ℔. 10. ß. courant Geld/ 1. Real / Albrechts oder Creutz-Thaler 6. ℔. 2. ß. courant Geld / es ist aber hierüber nachzusehen die Königl. Verordnung vom 26. Febr. Ao. 1687.
1. Holsteinisch 4. ℔. gilt $3\frac{1}{2}$. ℔. dito 2. ℔. gilt 28. ß. Dänisch/ vide Königl. Verordnung vom 30. Apr. 87.
1. ganzer schlechter Thaler ist 3. ℔. Dänisch/ ein halber dito 24. ß. 1. Marckstück 12. ß.
1. acht Schillingstück 6. ß.

Ver-

Vermöge Königl. Verordnung vom 8. Mart. Ao. 75. seynd alle geringere fremde Müntzen gantz abgeschaffet und verboten.

Die Dänische Maaß und Gewicht ist unter den Wort Maaß und Gewicht zu ersehen.

Danngraß/ Poliganum.

Dantziger Waaren seynd mehrentheils diejenige / die aus Pohlen den Weichselstrohm herunter kommen / hernachmahls von den Dantziger Kauffleuten aufgekaufft / und an die Engeländer und Holländer / Hamburger / Lübecker und Brehmer wieder verkaufft werden/ dergleichen seynd nun allerhand Korn / als Waitzen / Rocken / Gärsten/ Habern/ Erbsen und Buchwaitzen / ferner rohes Ochsen-Leder/ vielerhand Wolle/ als Pohlnische Sommer- und Winter-Wolle/ ein und zweyschurige dito, Wachs/ Honig/ Pottasche/ Anis/ Kümmel/ Pflaumen/ Talch/ Galmey/ Federn ꝛc. Die Stadt Dantzig selbst gibt aus viel rohes und zubereitetes Ochsen-Leder/ von denen Ochsen / die daselbst geschlachtet werden/ und ist sonderlich das Dantziger Sohl-Leder berühmt. Ferner findet man auch guten Korn-Branntewein und allerhand Art Aqvaviten/ unterschiedliche Arten Wollene Stoffen. Hingegen werden wieder nach Dantzig hingeführet allerhand Farb-Waaren/ als Cochenille, Indigo, Lauro, Qvatimalo, Jamaico, Caribis, blaue Farb / Breßlauer Röhte/ Brasilien-Holtz/ Crap / Alaun/ Smack/ Weyd/ item allerhand Gewürtz/ als Muscaten-Blumen und Nüsse/ Nägelein/ Zimmet/ Cardemomen/ Jngwer und Pfeffer. Viel Drogvillereyen und Material-Waaren / als Coffe-Bohnen/ Brunellen/ Cubeben/ Annydom / allerhand Art Toback und Tobacks-Blätter/ Aniß/ viel Hut/ Poudre- und Candis-Zucker / Rosinen/ Corinten/ Baum-Oel/ Syrup/ Feigen/ Galläpffel/ Limonien/ Mandeln / Cappers/ Oliven/ und endlich vielerhand andere Waaren / als Englisch Leder/ Juchten /Baumwolle/ Englisch Zinn und Bley / Jsländische/ Fisch/ Schwedisch Eisen/ Hering/ Saltz/ sowol Spanisch als Fransch und Lüneburger/ allerhand Wein/ als Rheinisch/ Spanisch/ Fransch und Branntwein/ Eßig/ Trahn/ Theer/ Fransch Glas/ und allerhand Krahm-Waaren/ viel feine Holländische und Englische Tücher/ Seidene und Wollene Stoffen/ Lübisch Bier/ ꝛc.

Der Einfluß des Weichselstrohms (welcher Dantzig so viel Korn aus Pohlen zuführet/) in die Ost-See/ geschiehet etwan drey viertel Meil von Dantzig / bey einer ziemlichen Vestung / welche den Hafen oder die so genannte Weichsel-Münde commandiret; Jn diese Vestung wird niemand ohne des Hn. Præsidentens in Dantzig Ordre eingelassen. Es ist auch dabey die bekannte Schantze/ die Laterne genannt/ auf welche bey nächtlicher Weile eine brennende Laterne / denen in der See schwebenden Schiffen zur Nachweisung ausgestecket wird.

Maaß

Maaß und Gewicht in Dantzig betreffend / ſo thun 100. Amſterdamer Ellen 112½ Ellen Dantziger/und 100. Dantziger ungefehr 89. Ellen Amſterdamer.

1. Laſt Flachs und Hanff iſt zu Dantzig 60. Stein oder 2040. Dantziger Pfund.

Von Mehl / Honig / Meht / Bier und Aſche/ hält die Laſt 12. Faß/ Saltz 18. Faß.

1. Laſt Rocken iſt 15. Schiff-Scheffel oder Schiff-Pfund.

1. Laſt Waitzen 16. Schiff-Scheffel.

1. Dantziger Laſt-Korn wiegt 4245. Amſterd. und 5100. Dantziger ℔.

1. Dantziger Schiff ℔. wiegt 340. Dantziger ℔. oder 10. Stein/ deren jeder 34. ℔. hat.

1. Dantziger Laſt Waitzen wiegt 5440. Pfund.

Die Rocken-Laſt in Dantzig/ wird gegen 10. Setiers, Pariſer oder 10. Boiſſeaux Bourdeaurer Maaß gleich gehalten.

Die gangbarſte Müntz-Sorten nicht allein in Dantzig/ ſondern auch in gantz Preuſſen ſeynd / die Reichsthaler / Pohlniſche Gülden und Groſchen.

1. Rthlr. hat 3. Gulden oder 90. Pohlniſche Groſchen / welches eben ſo viel als Reichs-Creutzer ſeyn.

1. Pohlniſcher Gulden hat 30. Groſchen.

Dantzig und Königsberg und andere Preußiſ. Städte wechſeln

Auf Amſterdam und geben 220. bis 280. Groſchen/vor 1. ℔. Flämiſch oder 125. bis 130. Rthlr. vor 100. Rthlr. Banco.

Auf Hamburg 90. bis 115. Groſchen vor 1. Rthlr. von 48. Schilling.

— Franckfurt 80. bis 100. Groſchen vor 1. Rthlr. von 90. Kreutzer.

— Nürnberg 50. bis 60. Groſchen vor 1. Fl. von 60. Kreutzer.

— Berlin 100. Rthlr. vor 104. Rthlr.

Daphnoides, Mezereum.

Dardanarius, Spentagolus, Pantopola, Panta metabolus, Seplaſiarius Daniſta, Flagellator *Annonæ*, ein Korn-Jud/ Geitzhals/ Schinder/ Wucherer / der Korn und andere Lebensmittel hinterhält / aufkaufft und verbirgt/ damit er nur eine Theurung erwecken / und alsdann ſeinen Vorraht deſto theurer verkauffen möge / alſo kauffte ehemahls Thales Mileſius, einer aus den ſieben Weiſen aus Griechenland/ (als ihm vorgeworffen wurde / es führte ja die Philoſophie nichts als lauter Armuht und Mangel bey ſich) alles Oel auf / weil es wohlfeil war / nachdem er vermittelſt ſeiner Aſtrologie geſehen hatte / daß es künfftig Jahr ſehr theuer werden würde / und verkauffte es alsdann mit groſſem Gewinn wieder/ wodurch er beweiſen wolte / daß es einen klugen Philoſopho niemahls/ wann er nur ſelbſt wolte/ an Geld man-

geln könnte. Ein anderer that ein gleiches mit allen Eisen / daß er zu Syracusa fand / als selbiges nun alles in seinen Händen war / und so leicht keine Zufuhr zu vermuhten / müste man ihm dafür geben / so viel er haben wolte. Ferdinandus König zu Neapolis, soll solcher gestalt / wie Cominæus de Bello Neapolit. & Bodin. 2. de Repub. cap. 2. von ihm schreibet / mit den Waitzen und Oel ein Monopolium angefangen / sich aber dadurch in äusserſten Haß bey Fremden und Einheimischen gesetzet haben. Mit welchen überein kommt / wann bald diese bald jene Obrigkeit die Brau- und Backhäuser selbst verleget / und die Unterthanen zwingen will / von ihren angerichteten Schencken und Brauereyen allein und sonst nirgends Bier zu nehmen / da doch solches ein freyer Kauff seyn solte / vid. Rauchbar qvæst. jur. part. I. q. 27. Rütg. Rol. decis. 14. dannenhero in den Reichs-Abscheiden zu Abschneidung Wucherlichen Gesuchs / und dannenhero erwachsener Steigerung und Aufschlag in Wein und Früchten / heilsamlich und ersprießlicher weiß aller Vorkaufft verboten / und welcher Frücht zur Erndte-Zeit / um solche wieder zu verkauffen / aufgeschüttet / oder Wein zum Uberfluß eingeleget / zu dem Ende / daß er dasjenige / was er um 2. Denar. gekaufft / hernach um 4. oder 6. wieder verkauffen möge / derselbe solte als ein öffentlicher Wucherer gehalten / und von der geist- und weltlichen Obrigkeit bestraffet werden / vide Lehmanni Speyerische Chronicke / lib. 2. cap. 39. art. 13. Hingegen hat damahls zuläßige Nahrung geheissen / wann einer zur Nohtdurfft einen Vorraht in seine Haushaltung geschaffet / dessen aber hernach nicht nöhtig gehabt / sondern um billigen Preiß wieder hingegeben / und also in solchen Einkauffen sich und die Seinigen erst selbst / und dann auch seine Mit-Bürger als Christlich und geziemlich in acht genommen. Die Straffe / welche in Rechten dergleichen Korn-Juden dictiret worden / ist die Confiscation ihrer Güter / Sperrung ihrer Handlung / auch wol gar nach Beschaffenheit der Sachen die Verweisung / l. un. §. si qvis C. de Monopol. so gar / daß auch die Richter / welche mit solchen Monopolisten durch die Finger sehen / um 40. Pfund Golds gestraffet werden / per d. l. un. §. caterarum Cod. de Monop. die Korn-Juden aber insonderheit um 20. Gold-Gülden / l. 2. §. 2. ff. ad l. Julian. de Annon. In der Franckfurter verbesserten Policey-Ordnung von Ao. 1577. tit. 19. stehet / daß solche Aufkäuffer oder Auffsteiger die Haupt-Summam verlieren / und darzu von der Obrigkeit ex officio, nach Gestalt der Sachen an Ehr und Gut solten gestraffet werden: wann auch die Obrigkeit solches nicht thun würde / solte der Reichs-Fiscal dahinter herkommen / Policey-Ordnung de Anno 1548. Tit. de Monopolia betreffend / und die nachläßige Obrigkeit um 100. Marck löhtiges Golds gestrafft werden. Ein mehrers hiervon vide beym Marqvard. de jure Mercatorum

lib.

lib. 4. cap. 6. de Monopolio illicito. Item in dieſem Buch unter dem Wort Korn.

Dardanellen, die beyde Meer-Schlöſſer oder Caſteeln Seſtus und Abydus genannt / an der Meer-Enge des Hellesponts erbauet / welcher daſelbſt ſo enge iſt / daß man auch denſelben vor Zeiten mit einer Ketten zuſperren pflegte: Solches Fretum oder Meer-Enge wird von denen Frantzoſen Les Dardanelles genannt / von welchen man alle Schiffe / ſo nach Conſtantinopel wollen / beſtreichen kan. Wann ein Chriſtlich Schiff 100. Goldgülden verzollet / wird es frey paſſiret / doch dürffen nicht mehr als 5. auf einmahl durchſegeln / im Rückweg aber müſſen ſie vor gedachten andern Caſteel Abydus anländen / und 3. Tage daſelbſt verharren / in welcher Zeit alles viſitiret wird / ob etwan entlauffene Sclaven oder contrabande Waaren darinn eingeſchiffet ſeyn / daß alſo dieſe Dardanellen ein treflicher See-Paß ſind / an welchem dem Türckiſchen Reich ein groſſes gelegen.

Darmgicht-Kraut / Piſum ſylveſtre Pannonicum.

Darm-Silber vide Saiten.

Datteln / Dactyli ſeynd nunmehro in Teutſchland wohl bekannt / ſie wachſen aber nicht darinn / ſondern kommen aus Italien / ehe die Datteln blühen / ſeynd ſie gleichſam in groſſen Scheiden / Spathis oder Thecis verſchloſſen / die zu ihrer Zeit aufbrechen / alsdann gehet erſt die Blühte herfür / hierauf folgen die Früchte / die am ſchönſten in Africa zu haben / auch in Oſt- und Weſt-Indien / woſelbſt ein Tranck / Vino de Palma genannt / davon gemacht wird / Item ein gelb dick geſtandenes Oel / es müſſen aber die Datteln ſchön grob / vollkommen bey Fleiſch / und gleichſam ſpeckigt ſeyn.

Datteln-Baum / Palma minor, humilis, Palmites, der kleine oder niedrige Palm-Baum / der in unſern Luſt-Gärten fortkommet und blühet / Palma Major dactyliſera, der rechte oder wahre Dattelbaum hat zu ſeinen Vaterland Syrien / Arabien / Egypten und Paläſtina / wie dann auch die Stadt Jericho daher den Nahmen der Palmen-Stadt erlanget hat / ſiehe das 5 Buch Moſ. am 34. Cap. im 3. v. Zu Rom ſoll vor Zeiten die Gewohnheit geweſen ſeyn / daß man zum neuen Jahr Spathalion Caryotarum, eine Palm-Scheide mit heraus hangenden Datteln ſchenckte / wiewol ſolches nur ein Geſchenck vor die Armen war / dannenhero auch Martialis ſchreibet:

Aurea porrigitur Jani Caryota calendis
Sed tamen hoc munus pauperis eſſe ſolet.

Datura Indica, ein Oſt-Indianiſches Gewächs / ſo mit unſern Stramonys ſehr überein kommt / ſeine Früchte ſeynd ſtachlichte Nüſſe / in welchen braune Saam-Körner in Linſen-Gröſſe enthalten ſeynd / welche in Indien die Krafft an ſich haben ſollen / daß man damit einen

Menſchen gantz dumm und ſchläfferig/gleich als wann er Opium eingenommen/ machen kan.

Dauci Cretici, ſeu Noſtratis ſemen, Cretiſ. Vogelneſter-Saamen/ kommt über Venedig / muß ſchön / rein / ohne Staub und grob von Saamen ſeyn/ auch einen ſtarcken Geruch haben. Das Oel davon iſt gut vor den Stein/ der Saame / welcher in Teutſchland auf den Alp-Gebirgen wächſt/ kommt an Tugenden den Cretiſchen nicht bey/ vielweniger der zahme und wilde Möhren-Saame / welcher bey uns häuffig zu finden / weswegen auch nur der Cretiſche zum Theriac geſuchet wird/ wann man ſolchen nicht wohl haben kan / ſo kan derjenige Vogelneſt-Saame/der in Italien wächſt/ an deſſen Stelle gebrauchet werden. In denen Officinen wird dieſer Saamen unter die 4. kleine warme gerechnet. Die Engeländer vermiſchen ihr Bier mit dem Safft Dauci ſylveſtris, und ziehen alsdann ſelbiges andern artzeneylichen Bieren weit vor/ ſonderlich/ weil es vor den Stein præſerviren/ und denſelben zermalmen ſoll.

Daurant, Dorant, vide *Anthyrrinum*.

Dealbatio, Weißmachung / als wann man die Zähne mit Zahn-Pulver/ oder Kupffer und Meßing mit Queckſilber weiß machet.

Decantare, den Liqvorem, der über etwas ſtehet / durch die Neigung abgieſſen.

Decoctum, ein abgeſottener Tranck / ſolcher wird aus Holtz/ Saamen/ Wurtzeln/ Blätter und Blühten gemacht / wann nemlich ſolche Species mit einer genugſamen Qvantität Waſſers abgeſotten werden. Die Decocta, welche man in Practica gebrauchet / und welche gemeiniglich Apozemata genannt werden / werden inſonderheit aus Kräutern/ Wurtzeln und Rinden bereitet/ doch thut man auch je zu weilen etliche von den Mineralien und Thieren darzu. Der Liqvor, in welchen ſolche Decocta geſotten werden / iſt Brunnen-oder Regen-Waſſer/ wie ſolches aber nach der Kunſt geſchehe/ davon beſiehe Schröderi vollſtändige Apoteck/ lib. 2. c. 49. Die heutiges Tages gebräuchlichſten Decocta ſeynd: Decoctum alterans, Alterir-Decoct, dito pro Magiſtratu, Contra anaſarcam Becky, wider die Waſſerſucht / Decoctum aperitivum majus, dito in der gelben Sucht / dito cum Caumate Viſcerum, dito contra arthritidem wider das Zipperlein / dito in Arthr. Vaga Scorbut. dito Cephalicum Haupt-Decoct, dito Decocti Carminativi, Decoctum emolliens pro Cliſtere, Cordiale decoctum, decoctum confortans & corroborans, dito conſolidans, dito in Verſtopffung/ decoctum epatis vituli, decoctum expulſivum, austreibendes Decoct in der Peſt und böſen Fiebern / dito in Kindes-Blattern und Flecken/ dito in hitzigen Fiebern / Decoct. florum & frúctuum, decoct. Hyſtericum Mutter-Decoct, decoct. ingraſſans, dito

majale

majale, dito ſanguinem purificans & pro præſervatione, dito in verſtopfften Monat-Fluß / decoct. in mixtione, Cruenta in Blut-Harnen/ contra Luem gallicam wider die Frantzoſen / decoct. Pectorale in Bruſt-Beſchwerden/ dito in böſen Huſten/ aus Hæmoptyſi mit einer groſſen Hitze des Bluts / decoct. contra Phtiſin, decoct. ad Renum dolorem & exulcerationem wider die Nieren-Schmertzen und Schwerung/ decoct. Quercetani purgans pro delicatis, decoct. Splenis Bovis, Rinder-Miltz-Decoct, decoct. vulnerarium Wunden-heilender Tranck/ decoct. in defluxionibus ſalſis ad oculos, zu den ſaltzigten Augen-Flüſſen/ dito zu den preßhafften Augen / dito zu faulen Zahn-Fleiſch/ dito in Anfang und Wachsthum der Bäume / dito im Abnehmen der Bäume / dito zu anfangenden heiſſen und kalten Brannt/ dito wider allen kalten Brannt/ was Geſchlechts er auch ſey/ dito alle Krähſe und andere faule Schäden damit zu heilen. Wer mehr Decocta begehret/ der leſe Querc. Pharm. reſtit. Weckern Poterium und andere.

Decupelare iſt eben ſo viel als decantare.

Defrutum, vide Moſt.

Degen/ iſt ein Gewehr und Krahm/ welcher auch den Kauffleuten offt unter Händen kommt / ſonderlich den ſo genannten Frantzöſiſchen Galanterie-Händlern / welche von derjenigen Thoren ihrer Narrheit profitiren/ die da meynen/ es könne nirgend ein beſſer Degen-Gefäß/ als in Franckreich gemacht werden / da doch hin und wieder von unſern Teutſchen Gold- und Meſſer-Schmieden / Schwerdtfegern und Gürtlern/ eben ſo zierliche Arbeit verfertiget wird / als nimmermehr in Franckreich geſchehen kan. Indeſſen lieget ſolchen Leuten ob/ allerhand Degen-Gefäß / Silberne / Stählerne und Meßinge/ auch wol gantz klar Güldene/ mit Diamanten und Edelgeſteinen verſetzte/ vor hohe Potentaten zu haben / item/ ſolche/ welche nach der Zeit und der Mode oder des Gewehrs Eigenſchafft ſeynd/ bisweilen zierlich vergüldet / entweder glat / oder mit dicht-gegoſſene Bilderwerck gezieret/ auch öffters auf das ſubtilſte und künſtlichſte durchbrochen / mit einen einfachen oder gedoppelten Stich-Blad / mit einen oder keinen Bügel verſehen/ von glatten durchbrochenen/ oder mit zierlichen Drat- oder Ketten-Werck umwundenen / oder auch aus einen koſtbahren Stein verfertigten Griff/ dabey dann der Hacken und das ſo genannte Ohr-Band/ nach Art der Gefäſſe verfertiget wird. Etliches Seiten-Gewehr iſt auch gleich montiret/ oder gantz fertig zu bekommen / alſo daß man es nur kauffen / und an die Seite ſtecken darff; wiewol auch deſſen vielerley Arten ſeynd / als Säbel/ Ballaſch/ Stoß- und Hau-Degen/ Rückenſtreicher/ Hirſchfänger / Dolchen und Bajonetten ꝛc. welche alle den Kauffmann Anlaß geben / zu den Klingen-Handel/ deren

heutiges Tages die meiſten in Solingen gemachet werden / und abermahl unterſchiedlicher Arten ſeynd/ als hole/ breit oder eckig geſchlieſſene / Spaniſche/ die ſo genannten Wolffs-Klingen/ Hau- und Stoß-item Rappier-Klingen/ auf Fecht-Boden zu gebrauchen / Damaſcirte Säbel-Klingen / das iſt ſolche / die zu Damaſco , allwo der beſte Stahl zubereitet wird / verfertiget / und zugleich auch parfumiret werden / item gemeine Säbel- und Bajonetten-Klingen / deren allen ihren Einkauff/ und ſolche wohl vor Roſt zu bewahren/ ein Kauffmann um ſo vielmehr wiſſen muß / als er desfals mit den Schwerd-Fegern groſſen Handel hat/ etwan auch auf eine Liverantz von Säbeln/ Degen oder Bajonnetten über ein oder mehr Regimenter capituliren muß/ worbey ihm dann die Länge und das Maaß der Breite ſolcher Klingen von den Oberſten / oder dem Krieges-Commiſſario angegeben wird / die er alsdann veraccordirter maſſen darnach zu liefern / und etwan auch darzu die Gefäß auf ein oder mehrerley Façon anzuſchaffen und zu beſtellet hat.

Degen-Schwartz/ Degen-Oel/ Ol. Ruſci, iſt ein dicker Oel/ wird von den Pferd-Aertzen häuffig gebrauchet.

Degen-Kraut/ ſparganium, gladiolus paluſtris.

Dejectorium, was unter ſich purgiret.

Deimenthen/ mentha.

Deitel-Kolben / Typha.

Deliqvium per deliqvium ſolvere, heißt die Sach'/ welche ſolviret ſoll werden / an einen feuchten Ort ſtellen / daß ſie von ſich ſelbſt in einem Liqvorem zerflieſſe. Gemeiniglich nimmt man die Keller/ und zwar im Junii und Julii Monat/ da ſie am kälteſten ſeyn/ darzu/ ſolche Sachen hinein zu ſetzen/ etliche thun den gebrannten Weinſtein in eine Rinderne Blaſen/ verbinden ſolche wohl/ und legen ſie in kalt Waſſer/ dadurch er aufgelöſt und zum Liqvore wird.

Delphinum, v. Calca Trippa.

Demuht/ ſatureja.

Dendrites, iſt eine Art eines Steins/ auf welchen die Natur zu groſſer Verwunderung gantze Büſche und Bäume gar eigentlich / als ein Mahler abgebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen/ die allen andern vorgehen / indem das Geſträuch ſo natürlich darauf abgebildet/ als es nimmermehr von keinen Mahler wird gemacht werden/ ja auch ſo ſubtil / daß kein Kupfferſtecher die Gedult haben wird/ dergleichen mit dem Grabſtichel nachzuſtechen. Allein die Florentiniſchen ſeynd noch viel berühmter/ ob ſchon die Zeichnung der Bäume nicht halb ſo curieus darauf iſt / welches aber daher kommt / weil ſie hart ſeynd / und ſich als ein Spiegel poliren laſſen / ſo aber bey jenen nicht angehet/ als welche allzuleimicht ſeynd. Von dem Berg Sinai

in

in Judäa ſollen auch dergleichen Steine kommen / dahero ſie bey vielen Lapides Sinaitici heiſſen. Die ſchwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein gantz durch / allein / wann ſolcher ins Feuer geleget wird / ſo verlieren ſie ſich.

Denngras / Centinodium.

Denmarck / Valeriani ſylv. Maj.

Denſans, iſt eben ſo viel als Condenſans.

Dens Caballinus, Hyoſciamus.

Dens Leonis, Taraxacum, Cichorium Luteum Flos Vitellinus, Caput ſive Corona Monachi, Löwen-Zahn / Pfaffenblatt / Küh- und Butter-Blum / das gantze Kraut ſamt der Wurtzel / hat mit Endivien oder Wegwart einerley Wirckung / iſt gut vor die Verſtopffung der Leber / Waſſer und Gelb-Sucht / und reiniget das Geblüt.

Dentalium & Entalium, ſeynd Meer-Gewächſe / und werden unter die Muſcheln gerechnet / dienen gemeiniglich denen Sattlern / die Pferd-Zäume damit zu zieren.

Dentaria, Sqvamaria, Malus Henricus, Zahn-Wurtz / iſt gut vor die Flüſſe und ſchwere Noht.

Dentifricium, Zahn-Pulver / dergleichen ſeynd Rad. Biſtort 3ß Qvintl. Flor-ros rubr anderthalb Qvintl. O. uſt. 2. ſcrupl. rad. Ireos halb Qvintl. ol. ſtill. lign. Rhod. gut. iij. M. F. Dentifr.

Dentilaria Rondelety, Molybdena.

Dephlegmare, iſt das Phlegma oder Waſſer-Abziehen / welches wann man ſelbiges beſonders verlangt / durch die Deſtillation geſchicht / wo nicht / ſo ſeparirt man ſolches durch Ausdämpffen.

Deponiren / zu getreuen Händen niederſetzen / ab und von ſich legen / Zeugniß abſtatten.

Deponirte oder zu getreuer Hand niedergeſetzte Waaren und Güter / ſeynd diejenige / welche man einen andern umſonſt treulich zu verwahren und aufzuheben übergiebet / alſo / daß man dieſelbe / wann man es begehret / wieder zurück nehmen kan / es wird aber ſolcher Contract geſchloſſen zwiſchen den Deponenten / oder Hinterleger / ſo dem andern die Waar aufzuheben übergiebet / und dem Depoſitario, oder dem Aufnehmer / welcher die Waar zu bewahren annimmt / und gehalten iſt / ſelbige jederzeit / wann es begehret wird / wieder auszuliefern / dahero er auch / ob ſolches Gut gleich nicht verſiegelt / ſelbiges doch nicht gebrauchen mag / anders wäre es ein Diebſtahl / Zoeſ. ad tit. depoſ. n. 3. es ſey dann / daß es ihm der Hinterleger durch ein ſonderlich Pact oder Geding zugäbe und permittirte. Es erſcheinet auch hieraus / daß wann die Verwahrung nicht umſonſt / ſondern um einen gewiſſen Lohn geſchiehet / daß es alsdann ein anderer Contract, nemlich locatio operarum ſey / es wäre dann / daß nur eine geringe Ver-

ehrung vor die erzeigte Freundschafft gegeben würde / vid. Synt. Civ. Ex. 21. th. 36. da auch gleich eine gewisse Zeit gesetzet worden/ wann das hinterlegte Gut wieder abzufordern/ so stehet es doch dem Hinterleger frey / es auch vor Ablauff solcher Zeit nach seinen Belieben zurück zu fordern / dann weil in diesen Contract des Deponenten Nutzen versiret/ und der Depositarius davon keinen Vortheil hat / so wäre es eine Bosheit/ wann er die Zurückgebung wegern wolte/ pr. l 1. §. 45 & 46. ff. depositi. Es muß aber der Annehmer eines solchen Guts/ dasselbe gantz treulich/ und nicht weniger als sein eigen Gut bewahren / vide l. 32. ff. depositi. dann so er einige Untreu/ Betrug oder sträffliche Fahrläßigkeit damit begehen / und dessen durch Urtheil und Recht überwunden und überwiesen werden sollte/ so ist er desfals Abtrag zu thun schuldig. Da aber jemand nicht umsonst/ sondern um Geld / etwas zu verwahren zu sich nimmt / so muß er noch mehrern Fleiß / als bey seinen eigenen Gut dabey anwenden / also wann an ihm auch nur die geringste Schuld des Verlusts oder Schadens läge / er solchen (sonderlich wann er sich zur Verwahrung angeboten) tragen und ersetzen müste/ vid. Synt. Civile Ex 21. th. 37. Trüge es sich aber zu/ daß das deponirte Gut/ alles seines Fleisses und Aufsicht ungeacht / verlohren ginge / so ist er solches zu erstatten nicht schuldig / ausser in etlichen gewissen Fällen/ als wann er z. E. die hinterlegte Waar verzüglich hinterhalten/ selbiges an gefährliche Oerter geführet oder geleget / item das hinterlegte Gut oder Geld mit der Condition empfangen/ daß er solches brauchen/ und mit so viel andern wieder erstatten möchte/ oder daß er auch alle die Unglücks-Fälle zu tragen auf sich genommen / oder das Gut gefährlicher Weise verkaufft / und hernach wieder an sich gehandelt hätte / l. 1. § 25. ff. depositi, in solchen Fällen ist es mit Erzeigung besondern Fleisses nicht genug / sondern es müssen auch alle Unfälle/ die nicht versehen werden möchten/ erstattet werden. So sichs auch zutrüge / daß ihrer viel mit einander ein Ding bey einen oder mehrern deponirten/ und dabey nicht verabredet hätten/ daß es jeden gantz oder zum Theil wieder zugestellet werden sollte/ in diesen Fall ist solch hinterlegt Gut anders nicht dann jedweden zu seinen Theil / oder ihnen allen sämtlich gantz wieder zu fordern zugelassen: es wäre dann/ daß dem Depositario oder Annehmer durch denjenigen / der es allein gantz fordern/ und mit dem Theil nicht zu frieden seyn wolte (zumahl wann solches deponirte Gut sich nicht füglich wolte theilen lassen) genugsame Caution und Versicherung mit Bürgen oder Pfänden gethan/ oder er sonst schadloß gehalten würde. Wann es aber theilbare Kauffmanns-Waaren wären/ so könnte man demjenigen / der sein Theil davon begehrte/ oder sonst Gerechtigkeit daran hätte / solchen wol in Beyseyn eines Notarii oder von der Obrigkeit dazu verordnete

Leute

Leute geben / und hernach in eben solcher Leute Gegenwart das übrige wieder beschliessen und verwahren.

Wäre derjenige/ der ein Haab und Gut zu getreuen Händen empfangen/ verstorben/ und hätte viel Erben hinterlassen / welcher dann das Gut in Händen hat/ der ist dasselbe heraus zu geben schuldig/ und mag sich in diesem Fall kein Erb auf den andern beziehen; Jedoch wird erfordert/ daß der Ansprächer oder Kläger/ wann die Erben keine Wissenschafft von Deposito haben / darthue / daß er oder seine Vorfahren in deren Recht er trit / solch Gut zu treuen Händen deponirt/ immassen einen jeden obliget / den Grund seiner Klage / wann solche negiret wird/ zu beweisen. Hätten aber die Erben das Gut/ in der Meynung/ daß es zur Erbschafft gehörte/ verkaufft / so wären sie nicht weiter schuldig/ als das Geld/ so sie davor bekommen/ zu restituiren/ oder ihre Actiones wider den Käuffer zu cediren/ per. l. 1. §. ult. l. 2. & seqq. ff depositi. Da es sich auch fügte/ daß jemand einen andern ein Gut hätte aufzuheben geben/ und der Deponent, ehe er solches wieder abforderte/ mit Tode abginge/ so soll der Depositarius dasselbe Gut keinen ausliefern oder zustellen / er thue ihm dann genugsame Caution oder Bürgschafft / daß er ihm solcher Zustellung halber gäntzlich ohne Schaden halten/ und allenthalben / auch wider die prætendirten Mit-Erben vertreten wolle/ wo ihm aber solche Caution nicht geschicht / ist das Gut in solchem Fall ins Gericht zu geben/ so lang bis erörtert und ausfündig wird/ wer der Abgestorbenen Deponentis Erb sey oder nicht. per d. l. 1. §. 37. ff. depositi. Gleichergestalt kan es auch mit Hinterlegung bey der Obrigkeit gehalten werden / wann jemand das bey ihm hinterlegte Gut gern loß seyn/ und der Deponent solches doch nicht annehmen wolte. Wie es aber zu halten/ wann ein verschlossener Kaste oder Faß/ oder dergleichen hinterlegt/ und dasselbe etwan eröffnet bestohlen / oder sonst etwas davon genommen worden/ davon seynd die Rechtsgelehrten noch nicht einig/ insgemein wird dafür gehalten/ daß dieser Unterscheid in acht zu nehmen / nehmlich / wann in einen Faß/ Kästgen oder andern versiegelten Dingen / etwas bey einen niedergeleget worden/ und der Deponent die hinterlegten Dinge nicht absonderlich dem Depositario, bey dem ers niedergesetzet / angezeiget oder zugezehlet/ oder auch nicht eröffnet hätte/ daß kostbare Sachen darinn enthalten/ so könne derselbe/ bey dem es deponirt worden / nicht angehalten werden/ um jedes Stück Red und Antwort zu geben / wann er anders solch Faß / Kasten oder anders also geschlossen und bezeignet/ wie man es ihm zugestellt / wieder überantwortet hätte. Ita enim pronuntiarunt Scabini Lipsienses An 1638. ad requisitionem N. N. hat ein gewisser Kriegs-Officier Ao. 1638. in einen verwahrten Kästen einige stattliche Fahrniß oder Kleider / dabey auch ein Säcklein mit

410. Ducaten geweſen/ euren Vater aufzuheben gegeben/ worüber er eine Deſignation derjenigen Stücke/ ſo in den Kaſten geweſen/ unterſchrieben / und ſich zu deren Reſtitution verbunden / darauf ſelbigen Kaſten in ſeiner Schlaff-Kammer ſetzen laſſen / und ſolchen gleich andern ſeinen Sachen verwahrlich gehalten / als aber vordenahmter Officier den Kaſten wiederum eröffnet/ iſt das Säcklein mit den Gold nicht verhanden geweſen / dannenhero er ſolches von euren Vater/ als dem Depoſitario, wieder erſtattet haben will; Ob nun wol derſelbe/ laut vorberührter Deſignation, ſich zur Reſtitution der im Kaſten verwahrlich gelegten Stücke obligiret / und dannenhero der Officier aus ſolchen Schein die paratam executionem, zur Erſtattung des Geldes wider euren Vater als Depoſitarium ſuchen thut / dieweil es aber damit dieſe Beſchaffenheit hat/ daß beſagtes Säcklein mit dem Gold/ ohne Zweifel caſu fortuito weggekommen/ und entfernet worden/ geſtalt dann der Kaſten verſchloſſen/ und mit des Deponentis Pittſchafft verſiegelt/ die Schlöſſer und Siegel auch bey der Wieder-Eröffnung richtig befunden worden / daraus nohtwendig zu ſchlieſſen (wie dann auch von dem Deponenten ſelbſt vermeynet wird) es müſſe das Säcklein entweder bey dem Einlegen in den Kaſten unter den Händen weggekommen/ oder doch hernach doloſe und fraudulenter geſtohlen worden ſeyn/ in welchem Fall aber ein Depoſitarius, ehe und bevor ſein eigener Dolus oder Culpa lata vom Deponenten erwieſen/ dafür zu hafften / und des Schadens Erſtattung zu thun / zu Recht nicht verbunden/ ꝛc. So mag auch bey ſo geſtalten Sachen die ſchleunige Execution, wegen des verlohrnen Geldes wider euren Vater nicht angeordnet/ noch derſelbe zu wieder Erſtattung deſſen angehalten werden/ es möchte und könnte dann vorbeſagter Officier, wie recht/ erweiſen und beybringen/ daß aus eures Vaters hohen Nachläßigkeit und Betrug obangeregtes Säcklein mit dem Geld verlohren worden und hinweg gekommen / immaſſen ihme dann ſolchen Beweiß zu führen/ vor allen Dingen oblieget / auf ſelbigem Fall hätte ſich mehr-beneldter euer Vater der Reſtitution nicht zu entbrechen. v. R. w.

Aus welchen Reſponſo zu erſehen / daß der Deponent, dem etwas an dem hinterlegten Gut gemangelt/ wann ihm ſolches unbeſchädiget an Siegel und Schlöſſer wieder geliefert wird / den dabey gebrauchten Betrug beweiſen müſſe. Ein anders iſt/ wann ein hinterlegtes Gut erbrochen und eröffnet befunden wurde/ auf ſolchen Fall/ ob gleich der Deponent nicht beweiſen könnte / was darinn geweſen / ſondern nur bewieſe/ daß ſolches Depoſitum betrüglicher Weiſe von dem Depoſitario erbrochen worden/ ſo wird er zugelaſſen / durch einen Eyd zu erhalten/ was darinn und wie viel es wehrt geweſen / es wolte dann der Depoſitarius erweiſen / daß die Siegel ohngefehr / und als man den

Kaſten

Kasten etwan bey entstandener Gefahr anders wohin hätte bringen wollen/ abgerissen worden/ vide Dn. Mev. 9. decis. 55. wurde aber der Deponent dem Depositario weger der Apertur den Eyd deferiren/ so muste er solchen allerdings abschweren/ wofern er nicht pro Confesso & Convicto wolte gehalten seyn; es wäre dann/ daß er sein Gewissen mit Beweiß vertreten wolte. Idem Dn. Mev. cit. l. decis. 56.

Wann an jemand etwas aufzuheben gegeben worden/ und er oder seine Erben sich wegern solches wieder zu geben/ so hat man gegen sie directam depositi actionem so wol vor eigenes / als auch vor anderer Leute Gut/ wann man solches in seinen Nahmen deponiret hat; hingegen hat auch der Depositarius, bey welchen was hinterlegt worden/ und seine Erben eine Klag und Forderung/ so contraria depositi actio oder die Gegen-Klage genannt wird / wider den Hinterleger und seine Erben/ das jenige zu fordern/ was er für nohtdürfftige und nützliche Kosten an das hinterlegte Gut gewendet hat/ wie er dann auch allen Schaden/ welchen er (wegen des Guts/ so bey ihm hinterlegt worden/ wofern nur die allergeringste Fährläßigkeit des Deponenten concurriret) erlitten/ anschlagen/ und Erstattung suchen mag. Auch ist im Rechten zugelassen/ daß man das vertraute Gut nicht ehe von sich stelle/ oder wiedergebe/ bis einer der Unkosten halber/ so darauf gewendet worden/ befriediget. Dann ob zwar die Compensatio nicht statt hat/ so ist ihm doch die Retentio nicht verboten; wären aber die aufgewandte Unkosten illiqvid, solchen falls müste der Depositarius gegen Caution das Gut zurück geben.

Endlich ist auch zu mercken / daß wann sich einer entweder Feuers-Brunst oder Raubs / oder sonst einer andern Gefahr besorget / und dannenhero sein Geld oder Gut jemand anvertrauet/ er dasselbe vermittelst dieser Klage/ nach Römischen Rechten gedoppelt wieder erlangen könne/ so es ihm jener/ bey welchen es hinterleget worden / verneinen wolte / wider dessen Erben aber hat nur die actio in simplum statt/ es wäre dann / daß diese das Depositum gleichfals gefährlicher Weise läugneten/ vide Synt. Civ. Ex. 21. th. 42.

Die Cautelen, welche bey Deponirung gewisser Gelder oder Güter zu observiren seynd / seynd folgende: Daß / so man in allem Fall dem Depositario vor die Mühwaltung ein gewisses Recompens zusagte / man doch dabey schrifftlich præcavire / daß solches zugesagtes Honorarium keinesweges den Contractum depositi (als welcher sonst in locationem & conductionem degeneriren möchte) verändern / sondern die desfalls dem Deponenti zustehende Privilegia überall ungekräncket bleiben sollen.

Gleicher gestalt kan man sich schrifftlich die Privilegia depositi reserviren/ daß künfftig keine Retention oder Compensation, wegen jetziger

als

als künfftiger Gegen-Forderung dawider vorgebracht werden solte/ wann man etwan dem Depositario das bey ihm deponirte Geld oder Gut zu gebrauchen vergönnet hätte/ wobey dann sonderlich ein Deponens wohl acht zu haben/ daß er nicht gleich anfangs solchen Gebrauch des niedergesetzten Guts dem Depositario zustehe/ sonsten er die Privilegia depositi verlieren/ und solches gleich in ein Mutuum degeneriren würde/ Franzk ad ff. h. t, n. 37. Sonderlich verliert der Deponens sein Recht / wann er gar von dem Gebrauch des niedergesetzten Guts Zinse nimmt/ vid. Carpzov. p. 1. C. 28. D. 33. & 59. wiewol solches nicht von denen Zinsen/ die wegen des hinterhaltenen Guts gefordert werden/ zu verstehen ist / weil nemlich dieses ein Judicium bonæ fidei l. 32. §. 2. ff. de usuris.

Wann auch sonst in Concurs-Sachen ein jedes Depositum, so lange es in natura vorhanden/ das *P*rivilegium bey sich führet / daß der Deponens, wegen des Juris Dominii, so er daran hat/ allen andern Creditoribus vorgezogen wird; Hingegen/ wann solches von Händen gebracht und consummiret worden/ allein ein personal Privilegium dem Deponenti darauf bleibet / Krafft dessen er allein denen Chirographariis vor/ denen Hypothecariis aber nachgesetzet wird / als thut ein Deponent nicht übel / wann er sich von dem Depositario bey Deponirung des Geldes oder der Güter ein Hypothec constituiren läßt / durch welche er bey künfftigen Concurs-Fall gesichert seyn möge.

Trüge es sich zu / daß ein Depositarius so weit verfallen wäre / daß er das Depositum angegriffen / und er also actionem depositi auf den Hals bekommen hätte / so sehe er ja zu/ daß er sich bey Zeiten mit dem Deponente abfinde/ weil sonst/ wann er aus solcher Action solte condemniret werden/ solches infamiam nach sich ziehet/ also / daß er desfals aus ehrlichen Aemtern und Compagnien kan gestossen werden / wie dann aller Rechtsgelehrten Meynung dahin gehet/ daß Causa depositi summaria sey / und eben wie die Wechsel-Briefe paratissimam executionem bey sich führe; zumahlen / wann damahls / als die Sache deponiret worden / Zeugen dabey gewesen / welche aussagen können/ daß der Deponent (wann er etwan seine über das deponirte Gut ausgegebene Schrifft läugnen wolte) solches würcklich empfangen. Ein mehrers hievon siehe bey dem Hn. Stryckio in seinen Cautelis Contractuum Sectione II, cap. 3.

Desiccatio Austrucknung / wann die Feuchtigkeit aus einen Dinge durch die Sonne oder Feuers-Hitze evaporiret.

Despumatio, Abschäumung/ welche entweder mit einen durchlöcherten Löffel/ oder auch mit dem Weissen von Ey geschicht.

Dessein, ein Vorhaben / item ein Abriß und Entwurff eines Dinges / daher kommt Desseigner, abzeichnen/ die Frantzosen nennen

esqvis-

esqvisses, die ersten Productiones des Verstandes / die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget / und nur erstlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworffen sind / wann aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben / so nennen sie solches ein Dessein ou traits arrestes, weil nemlich hernach das völlige Ausmahlen leicht ist / und man nur die Farben wohl appliciren / und Licht und Schatten wohl geben darff / so ist das Gemählde fertig; So lang aber solches nicht geschicht / und man nur etwas mit Tusch oder Rohtstein gezeichnet / so bleibts ein Dessein, weil man nur demjenigen / worzu die Oel oder Wasser-Farben gebraucht worden / den Nahmen eines Gemählds beyleget.

Destillatio geschiehet / wann die Materia, welche im Destillir Gefäß ist / durch des Feuers-Krafft Dunst-weiß herüber in die Fürlag steiget: Solcher Destillation seynd dreyerley Gattungen / in der ersten werden die Dünste in die Höhe erhoben / in der andern gehen sie lateraliter oder Seitwärts / in der dritten aber steigen sie gleich unter sich / ins gemein Destillatio per descensum genannt / und muß man sich in diesen nach der Natur der Materien richten / und alsdann bequeme Gefässe darzu gebrauchen. Man hat auch eine kalte Destillation, als zum Exempel / man wolte aus Blumen den Extract ohne Feuer machen / so nehmet nach Proportion der Grösse eures Brennzeug 3. oder 4. Pfund Blumen / giesset darauf drey oder vier Maaß Wassers / setzt alsdenn den Helm oben auf / und verleimt oder verschmirt ihn wohl / eben wie bey einer andern Destillation, die durchs Feuer geschicht / hierauf setzt euren Brenn-Kolben in ein höltzern Gefäß / legt rund herum in dasselbe zerstossen Eys / das zu Schnee gemacht ist / saltzt es / gleich als wann ihr Wasser wolt gefrieren machen; wann ihr nun den Brenn-Kolben wohl darein gestopffet / so legt den Recipienten vor / und habt bey der Hand warm Wasser / in welches ihr von Zeit zu Zeit ein leinen Tuch einnetzen / und selbiges über den Helm legen könnt / so wird sich dadurch die Destillation in die Höhe ziehen / und also könnt ihr kalt destilliren.

Detonare, verpuffen / wann eine Sache mit Verbrennung und einen Geräusch calciniret wird / z. E. der Crocus Metallorum und andere Antimonialische Bereitungen.

Diacameron, ein Mittel / das den Menschen zu hohen Alter bringt.

Diaclysma Gargarismus, eine Mundspühlung / seynd Liqvores, die man in dem Mund hält / und wieder ausspeyet / wann man sich aber damit gurgelt / werden sie Gargarismata Gurgel-Wasser genennet / welches Wort auch zum öfftern vor Diaclysma genommen wird; wann aber selbe verordnet seyn / die Feuchtigkeit aus dem Gehirn herunter zu ziehen / so nehmen sie den Nahmen Apophlegmatismus an / es seynd

aber

aber der Diaclysmata unterschiedliche / als Diacl. odontalgicum & Apophlegmatizans, Mund-Wasser vors Zahn-Weh / dito refrigerans, dito ad Gingivas, dito Antiscorbuticus, dito ad faucium inflammationem, worzu auch gehören die Liqvores, die zur Reinigung der Zähne und des Zahn-Fleisches dienen.

Diagrydium præparatum, vide *Scammonea s. Scammonium.*

Diamanten/ der kostbarsten und edelsten unter allen Edelgesteinen/ werden zwar hin und wieder in Europa/ aber bey weiten so herrlich nicht als in Asien/ in des grossen Mogols Reich/ in denen Diamanten-Gruben zu Golconda gefunden/ von wannen sie hernach weiter hin und wieder verhandelt / und mehrentheils von unsern Europäischen Ost-Indischen Compagnien zu uns heraus gebracht werden. Es ist dieser Stein überaus hart / so daß auch daher die Fabel entstanden / er könne nicht anders als in Bocks-Blut erweichet werden/ jedoch wissen ihm unsere Stein-Schneider / vornehmlich aber die Indianer/ seine Rinden und grobe Haut wol abzuschneiden / und durch den so genannten Rauten-Schnitt desselben Flecken und Unreinigkeit sehr artig zu verdecken/ und unter die Ecken zu verbergen/ zu welcher Arbeit besagte Indianer ein Rad von Stahl gemacht/ in der Gröss eines Eß-Tellers/ haben/ auf solches legen sie den Stein/ und benetzen ihm ohn Unterlaß mit Wasser/ bis sie sehen/ wie er sich anläßt/ nach diesen nehmen sie Oel darzu/ streuen auch ohn einige Sparsamkeit Diamanten-Pulver darauf/ welches bey ihnen überflüßig zu bekommen ist/ damit der Stein desto hurtiger lauffe: im übrigen aber seynd ihre Stein-Schleiff-Mühlen/ gleich unserer Steinschneider ihrer gemacht. Eine gewisse Probe / daß ein Stein falsch sey / ist unter andern auch diese/ wann er von Schmirgel / Bley / Kupffer oder andern aus Metall gemachten Sachen/ angegriffen oder geschnitten wird / indem solches ein Zeichen seiner Weichheit/ dahingegen ein rechter Diamant anders nicht als durch sich selbst kan geschnitten oder poliret werden. Je grösser und reiner nun ein Diamant zu finden / je mehr wird er beliebt / kostbar und rar gehalten. Tavernier in seiner Reiß-Beschreibung bildet deren unterschiedliche im Abriß vor/ welche er auf seinen Reisen/ so wol bey unsern Europäischen als denen Asiatischen Potentaten angetroffen/ unter andern meldet er von einen Diamant / den grossen Mogol zugehörig/ welcher 319½. Ratis, macht 279$\frac{9}{16}$. Theil Karat / geschliffen gewogen / ungeschliffen aber 907. Ratis oder 793. Karaten/ und soll solcher Stein die Form eines mitten durchgeschnittenen Eyes gehabt haben.

Von des Groß-Hertzogs von Toscana seinen Diamant meldet er/ daß solcher 139½. Karat wäge/ es sey aber immer Schade/ daß sein Wasser

auf

auf Citronen-Farb ziehe. Wie dieſer vortreflicher Stein an Florentz gekommen/ davon findet man in denen Hiſtorien folgende Nachricht: Es hatte Hertzog Carl von Burgund die Schweitzer / welches damahls einfältige Leute waren / ohne einige Urſach mit Krieg überzogen / aber zu ſeinen gröſten Unglück / indem er von ihnen gleich in dem erſten Treffen in die Flucht geſchlagen / und alle ſeine Bagage ſamt den ſchönſten Zelten und andern Koſtbarkeiten/ den Schweitzern zu Theil geworden/ welche doch damahls/ als Leute / die mehr den Acker-Bau und der Vieh-Zucht / als den üppigen Hofleben ergeben geweſen/ nicht recht damit umzugehen gewuſt. Dann als ſie unter anderer Ausbeute auch ein überaus ſchönes und köſtliches Gezelt angetroffen/ haben ſie ſelbiges in Stücken zerriſſen / und unter ſich ausgetheilet/ des Hertzogs ſilbernes Servis ſahen ſie vor Zinn an; unter andern hat auch ein gemeiner Schweitzer-Soldat obbeſagten Diamant angetroffen/ und ſolchen zwar erſtlich in Sack geſtecket/ bald aber als etwas unnützes wieder von ſich unter den Wagen geworffen / jedoch kurtz darauf wieder hervor geſucht / und an einen Prieſter um einen Goldgulden verkaufft / welcher denſelben an einen Kauffmann vor 10. dieſer an einen Jubilirer vor hundert Cronen verhandelt/ von wannen er weiter / und endlich in den Groß-Hertzoglichen Schatz gekommen/ damahls hat/ wie Cominæus lib. VII. cap. 5. meldet/ der Reichthum die Schweitzer in ihren Schlaff nicht verunruhiget/ welches inſonderheit aus den Worten ihres eigenen Geſandten / den ſie an den ſtoltzen und übermühtigen Burgundier / um Abwendung des angedroheten Krieges geſchicket/ abzunehmen/ ſintemahl derſelbe dieſen Hertzog zu Gemühte führte / daß er aus ihren armen Lande weder Gut noch Ehr krigen könnte/ ja wann er gleich kriegen und ſiegen ſolte/ dennoch nicht ſo viel Geldes aus ihren gantzen Lande zuſammen bringen würde / als die Sporrn und Gebiß der Pferde in ſeinem Lager koſten möchten/ idem cap. 2.

Aber nach dieſer reichen Beute / haben ſie Geld kennen lernen / und hernach durch ihre groſſe Siege und Dienſte / welche ſie den Königen in Franckreich geleiſtet/ groſſen Reichthum erworben. Allein wieder auf des Tavernier-Beſchreibung der gröſten Diamanten zu kommen/ ſo meldet er ferner von einen Diamanten / welchen er in dem Königreich Golconda in den Händen eines Kauffmanns geſehen / welcher $176\frac{1}{8}$ Mangelin, ſo $242\frac{5}{16}$ Karat machet / gewogen. Dieſer Stein wurde fünffmahl hundert tauſend Roupies, ſo fünff und ſiebenzig mahl hundert tauſend Francken unſers Geldes machet/ gehalten / und wären würcklich ſchon 400000. Roupies darauf geboten worden. Ein anderer Diamant zu Amadabad hätte 178. Ratis, welches $157\frac{1}{4}$. Karat machet/ gewogen.

Was

Was vor einiger Zeit in denen gedruckten Advisen von einen unschätzbaren gewissen Diamant / welchen der Duc d' Anjou unter andern Spanischen Kron-Juwelen / die er aus den Land geschafft / und nach Paris gebracht/ gemeldet worden/ ist noch jedermann im frischen Angedencken.

Die Tinctur Folio oder Farb zu einen rechten Demant wird folgender Gestalt bereitet: Nehmet einen Mastix und ein klein Stücklein Elffenbein/ brennet es schwartz / und machet es zu subtilen Pulver / und vermischet es nach der Kunst / alsdann breitet ein wenig davon aus/ und setzet davon geschicklich etwas ein zu gemeldter Folie oder Färbung.

Die Verfälschung der Diamanten geschiehet entweder mit einen Saphier oder Orientalischen Amethist / oder mit einen Topasier oder Chrysolit/ item durch alle harte durchsichtige Steine / denen man die Farbe nehmen kan/ und zwar durch die Hitze des Feuers folgender Gestalt: Nimm lebendigen Kalck und Stahlfeilich/ vergrab den Stein in dieselbigen/ alsdann leg Feuer darüber/ anfänglich in solcher Weite/ daß der Stein allmählich heiß werde / dann mache das Feuer stärcker/ so wird die Farb verschwinden. Juwelirer und verständige Künstler wissen wol / wie lange sie die grosse Hitze halten müssen / daß solche fürtrefliche Edelgesteine ihrer Farbe beraubet werden; So bald sie verspühren / daß die Farbe durch die Gewalt der Hitze verschwunden/ lassen sie das Feuer allgemählich abgehen / bis keine Hitze darinn mehr übrig / und so durch diese erste Arbeit ihnen nicht vollkommlich alle ihre Farbe benommen worden / muß man das Werck wieder anfangen / und wie zuvor durch alle Grad der Hitze gehen lassen / und so es nöhtig/ noch einmahl wiederholen/ und allezeit in acht nehmen / daß wie man die Hitze durch allgemählige Vergrösserung des Feuers muß vermehren / also muß man gleicher gestalt durch allgemählige Verminderung der Hitze das Feuer abgehen lassen / dann die allzu geschwinde Erhitzung oder allzugeschwinde Erkältung/ möchte in de Stein einen Riß verursachen/ und ihm also seiner herrlichen Schönheit und Würde berauben/ und der Künstler in seiner Hoffnung wegen seines Versehens betrogen werden.

Anshelmus Boot sagt / daß er einen Topas, der auf diese Weise verwandelt worden/ gesehen habe / (welcher zu diesem Vorhaben wegen seiner Härte besser/ als irgend ein ander Stein ist) der 7. Karat/ das ist 28. Gran gewogen / welcher auf 300. Gülden oder Cronen geschätzet worden.

Es werden aber von denen Natur-kündigern 7. Geschlechte der Diamanten nahmhafftig gemacht/ unter solchen ist

1. Ein Jndianischer/ welcher einige Verwandtschafft mit dem Chry-

stal

ſtall hat/ dieſer iſt zu geſpitzt/und hat 6. glatte Seiten/und wird offt gefunden in der Gröſſe einer Haſelnuß/ man findet ihn aber nicht in Gold wachſend.

2. Ein Arabiſcher/ dieſer wächſt auch nicht im Gold / und iſt etwas kleiner/ aber dem vorigen gleich / keiner von dieſen beyden/ ſagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden / wegen ihrer Unbeſtändigkeit / dann wann ſie geſchlagen werden/ fliehen ſie unverletzt hinweg.

3. Ein Cenchreaner, welcher in der Gröſſe des Hirſe-Saamens gefunden wird.

4. Ein Macedoniſcher/ welcher in Golde gefunden wird / gleich den Kürbis-Saamen.

5. Ein Cypriſcher/ welcher faſt der Farbe der Lufft gleichet; dieſer iſt in der Artzeney ſehr kräfftig.

6. Der ſechſte wird genannt Sideritis, von den Glantz des Stahls. Er iſt ſchwerer als die übrigen/ aber ungleich in der Natur / dieſer kan wie der Cypriſche gebrochen/ und mit einen andern Diamant geſchlieffen werden.

7. Das ſiebende Geſchlecht iſt entweder rund oder ſechseckigt / unter dieſen ſeynd etliche härter/ als andere / und etliche weicher; dieſe haben ihren Nahmen von den Orten / da ſie gefunden werden/ daher etliche von ihnen die Böhmiſchen heiſſen / etliche die Armeniſchen/ etliche Engliſche / Schottiſche und Ungariſche Diamanten/ unter dieſen Geſchlechten der Eckigten ſeynd einige die weichſten/ und nicht viel beſſer denn Chryſtallen; etliche unter den runden ſeynd den Kieſelſteinen gleich / aber weit härter/ und dieſe haben den Glantz / wie einige von den Orientaliſchen / dieſe aber / wie Boetius ſagt/ können keinerley Weiſe vor recht genommen werden / weil ſie die Farbe nicht annehmen. Zu dieſen mögen wir etliche Cyperiſche und Macedoniſche rechnen.

Die Orientaliſchen werden nach den Orten / da ſie gefunden werden/ unterſchieden. Den Preis der Diamanten betreffend/ ſo iſt derſelbe zu unterſchiedlichen Zeiten/ nachdem nehmlich die Oſt-Indiſche Schiffe viel oder wenig mitbringen / auch unterſchiedlich geweſen / ins gemein aber wird unter den Dick- und Tafel-Steinen / und unter den vielecktigten oder Roſen-Steinen / ein Unterſcheid des Preiſes gemacht/ und zwar / nachdem jede Art nach Proportion in dem Gewicht ſteiget. Von den perfect ſchönen Dick- oder Tafel-Steinen erſt zu reden/ ſo galt vor dieſen in Holland

Ein Dickſtein von	4.	Karat	Holländiſ.	Gülden	1800.	iſt	Rthl.	750.	—
1. dito	3.	Karat	=	fl.	1000.	—		416	32
1. dito	10.	Green	=	fl.	700.	—		291	32
1. —	8.	Green	=	fl.	450.	—		187	24
1 —	7.	—	=	fl.	325.	—		135	20
1 —	6.	—	=	fl.	225.	—		93	36
1 —	5.	—	=	fl.	160.	—		66	32
1 —	4.	—	=	fl.	125.	—		52	4
1 —	3.	—	=	fl.	70.	—		29	8
1 —	2.	—	=	fl.	40.	—		16	32
1 von	$1\frac{1}{2}$.	Green kam auf		fl.	26.	—		11	12
1 von	1.	Green	-	fl.	15.	—		6	12

Steine deren	5.	auf 1 Karat gingen/ galt d. Stück		fl.	12.	od' Rthl.		5	—
1. Stein von	6.	auf das Karat	=	fl.	9.	—		3	36
1. dito von	7.	=	=	—	7.	—		2	44
1. dito von	8.	=	=	—	6.	—		2	24
1. —	10.	=	=	—	$4\frac{1}{2}$.	—		1	42
1. —	12.	=	=	—	$3\frac{3}{4}$.	—		1	27
1 —	14.	=	=	—	$3\frac{1}{4}$.	—		1	17
1. —	16.	=	=	—	$2\frac{3}{4}$.	—		1	7
1. —	20.	=	=	—	$2\frac{1}{4}$.	—		—	45
1. —	24.	=	=	—	$1\frac{3}{4}$.	—		—	35
1. —	30.	=	=	—	$1\frac{1}{2}$.	—		—	30

In den Roſen-Steinen war folgender Preiß:

1. Stein/ davon	24.	auf das Karat gingen/ galt	=	Rthlr.	1
1. dito von	16.	auf das Karat	=	—	2
1. dito von	12.	=	=	—	$2\frac{1}{2}$
1. dito —	8.	=	=	—	$3\frac{1}{2}$
1. dito von	4.	aufs Karat oder ein Green ſchwer		—	8
1. dito —	3.	=	=	—	14
1. dito von	1.	Karat	=	—	60
1. dito von	5.	Green	=	—	90
1. dito von	6.	Green oder $1\frac{1}{2}$. Karat	=	—	130
1. dito von	7.	Green	=	—	160
1. dito von	8.	Green oder 2. Karat	=	—	220
1. dito von	9.	=	=	—	250
1. dito von	10.	Green oder $2\frac{1}{2}$. Karat	=	—	320
1. dito von	11.	Green	=	—	400

1. di-

1. dito	von	12. Green oder 3. Karat		Rthlr.	500
1. dito	von	13 " "		—	650
1. dito	von	14. Green oder $3\frac{1}{2}$. Karat		—	800
1. dito	von	15. " "		—	960
1. dito	von	16. Green oder 4. Karat		—	1100
1. dito	von	17. " "		—	1700
1. dito	von	19. Green " "		—	2100
1. dito	von	20. Green		—	2400
1. dito	von	24. Green oder 6. Karat		—	2800
1. dito	von	28. Green oder 7. Karat		—	3500
1. dito	von	32. Green oder 8. Karat		—	4500
1. dito	von	40. Green oder 10. Karat		Rthlr.	6000

Diapenſia, v. Sanicula

Diaphoreticum, eine Schweiß-treibende Artzeney.

Diaphryges oder Unter-Ofen-Bruch wird das Reſiduum genannt/ was an den Boden des Ofens bleibet / wann Kupffer geſchmoltzen wird.

Dictamus albus, vide *Fraxinella.*

Dictamnus, vid. *Diptammus.*

Dierlitten/ Dienell / Corna.

Digeſtio, Digerirung/ Kochung/ Verdauung/ vornehmlich auch eine nöhtige Operation in der Chymie, begreifft unter ſich die Fermentation und Putrefaction, und wird gemeiniglich in Balneo Mariæ, oder auch Vaporoſo, item in Pferd-Miſt / Aſchen und Sand verrichtet.

Digitalis, Finger-Hut/ Wald-Glöcklein/ ſpitzig Wund-Kraut.

Dill/ Anethum hortenſe, Beeren Dill / Meum Meu, das Dill-Kraut iſt dem Fenchel verwandt / wann es grün und friſch / iſt es hitzig und trucken in 2. Grad/ gedörret in 3. Grad/ man brauchtes viel/ ſauren Kohl und Gürcken mit einzumachen / ſeine übrige Tugenden kommen mit den Fenchel überein.

Diluentia ſeynd Mittel / dadurch das zähe Geblüt dünn und flieſſend gemacht wird/ als durch Thée, Coffé, ſonderlich durch Veronica oder Ehren-Preis.

Dinckelkorn/ Spelta, Zea.

Dinte/ zum Schreiben wird folgender Geſtalt gemacht/ nehmt Arabiſch Gummi 1. Untz/ Vitriol 2. Untzen/ Gall-Aepffel 3. Untzen/ blancken Wein drittehalb Pfund/ ſtoſſet die Gallöpffel klein/ ſetzet ſich mit den Wein in einen irrdenen Topff 10. Tage lang an die Sonne / rühret es alle Tage zweymahl um/ laßt ſie kochen/ ſeiget es hernach durch / und thut darzu geſtoſſenen Vitriol und Gummi, und ſetzet es noch 3. Tage

an die Sonne/ ſo iſt es fertig. Item / nimm 5. Loht Galläpffel / 3. Loht Vitriol, 3. Gummi, und eine gantze Maaß Waſſer/ ein wenig Eſſig / und ein Löffel voll Saltz / ſiedsund rührs offt unter einander. Item / nimm 5. Loht Galläpffel / 4. Loht Vitriol, 4. Loht Gummi , 1. Maaß Bier/ vermengs halb mit faulen Waſſer / und thue über das ein wenig Saltz und Eßig darzu. Item nimm Römiſchen Vitriol 1. Pfund/ zerſtoſſene Galläpffel 3. Pfund / Gummi Arabicum 1. Pfund/ weiſſen Wein 40. Pfund / thue alles zuſammen in einen verglaſurten Topff/ und ſetze es an die Sonne oder ans Feuer. Item / nimm gebrochene Galläpffel 10. Untzen/ Römiſchen Vitriol 3. Untzen/ Aluminis Rochæ, & Gummi Arabici jedes 2. Untzen/ mache alles zu einen zarten Pulver/ daß man es füglich bey ſich führen kan; wann du es gebrauchen wilt/ ſo gieß nur ein wenig klaren Wein darauf/ ſo haſt du in einen Augenblick gute Dinte. Damit aber die Dinte des Winters nicht gefriere/ ſo gieß ein wenig Brantwein darzu ; daß ſie auch nicht verſchimmle/ davor dienet das Saltz und alumen Rochæ.

Rohte Dinte zu machen/ ſo nimm der beſten Braſilien oder Roht-Späne/ weiche ſie eine Nacht in ſcharffen Eßig ein / nimm alsdann ſchön dünnes Weiß-Bier / gieß es darüber / daß es ein zwey Finger breit bedecket ſey/ und laß es alsdann langſam aufſieden / hierauf einige Meſſerſpitzen voll geſtoſſenen Allaun/ und einig wenig Salmiac darzu gethan/ und wieder kochen laſſen/ hierauf ein Stück Gummi hinein geworffen/ ſo iſt ſie fertig.

Grüne Dinte / wird aus zerſtoſſenen Grünſpan und Eßig gemacht.

Diphryges, vide Glocken-Speiß.

Dipſacus, Labrum ſeu Carduus Veneris, Virga Paſtoris, Karten-Diſtel/ iſt unterſchiedlich/ als Sativus major & minor, item Sylveſtris: In denen Apotecken hat man die Wurtzel / wiewol garſelten / und dann auch die Würmlein davon/ ſo unterweilen in den Köpflein oder in den Marck derſelbigen gefunden werden.

Diptamnus vel Dictamnus Creticus, Cretiſcher Diptam / kommt aus Creta oder Candia, iſt ein weißlich wollhafftiges Kraut / deſſen Blätter rund wie Poley/ bekommt lange Stengel / und hat einen guten Geruch/ das beſte muß ſchön riechen/ und rein von Stengeln ſeyn.

Diptamni albi Radix , ſonſt auch Germanicus oder Fraxinella genannt / läßt ſich in bergigten feuchten Wäldern gern finden/ iſt ein ſchön Gewächs ſo wol an Kraut als gezierten Stämmlein / es wird aber nichts davon geſucht / als die Wurtzel/ welche im Frühling am ſäfftigſten/ und ſchön weiß ſeyn muß. Sie dienet ſonderlich wider den Gifft / iſt auch gut im Schwindel und andern Haupt-Kranckheiten.

Diſcon-

Diſconto, vide *Rabatt*.

Diſcutientia, ſeynd Artzeney-Mittel/ durch welche die Feuchtigkeiten reſolvirt und flüßig gemacht werden.

Diſpenſare, es werden die einfachen Stücke / die zu einen zuſammen geſetzten Mittel kommen/ diſpenſiret.

Diſpenſatorium, ein Apoteck oder Apotecker-Buch / in welchen alle Simplicia und Compoſita geſchrieben.

Diſpeſciren/ ſtreitige Rechnungen von einander thetlen / und jeden das Seine zuſprechen. *inde Diſpaccio* ...

Diſſolvere, auflöſen/ iſt unterſchieden von Liqvare, flieſſend machen/ welches durchs Feuer meiſtens ohne einige Feuchtigkeit geſchiehet/ dahingegen jenes allezeit einem Liqvorem erfordert.

Diſſolutio heißt/ harte Cörper flieſſend machen/ als das Gold wird aufgelöſt per aqvam regis, das Silber durch Aqva fort.

Diſtel geſegnete Carduus Benedictus, Diſtel / Raden-Diſtel/ Eryngium. Marien-Diſtel/ Carduus Mariæ, Cardus Lacteus, weiſſe Berg-Diſtel/ Spina alba, Welſche Diſtel / Artiſchochi, Cardones Carioffi, Weber-Diſtel/ Acanthium, Edel-Diſtel/ Eryngium vulgare.

Diuretica ſeynd Artzeney-Mittel/ welche den Harn aus dem Geblüt ſcheiden und befordern/ als Apium, Petroſelinum, Abrotanum chære ſolium Cynosbutos, lignum nephriticum & fraxin. &c

Dolchen/ Pugio, Poignard, ein kleines ſpitziges und mörderiſches Gewehr / ſo offtmals noch darzu vergifft wird/ deſſen ſich die Banditen ſehr bedienen/ wiewol es auch nicht zu läugnen / daß viel Nationen ſolchen eben wie den Degen/ als ein öffentliches und ehrliches Gewehr ſonderlich die Spanier führen. In einigen Kunſt-Kammern werden Römiſche Dolchen vorgewieſen / und ſoll auch Julius Cæſar, wie Suetonius berichtet/ mit einen ſolchen Dolchen ſeyn erſtochen worden.

Doll-Aepffel/ Mala inſana, Poma amoris.

Doll-Wurtz/ Aconitum.

Doll-Kraut/ Cicuta Amauroſis, Hyoſciamus.

Doll-Rübe/ Bryonia, Melon Plinii.

Donner-Bart/ Sedum majus, Sempervivum.

Donner-Stein/ vide *Brontia*.

Donner-Nägelein/ Tunica ſylveſtris.

Donner-Bonen-Kraut/ Fabaria.

Donner-Flug/ Tonitrufuga, Ariſtolochia rot.

Donner-Reb/ Hedera Terreſtris.

Donner-Wurtz/ Craſſula major. Sempervivum Sylveſt.

Dorant/ Antirrhinum.

Doronici Radix, Gemſen-Wurtz/ Schwindel-Kraut / ſonſt auch Aconicum Pardalianches genannt. Einige halten es vor ein Gifft/

weil die Hunde und Wölffe/ wann ſie es freſſen / davon ſterben / allein darum folget nicht/ daß es auch dem Menſchen tödtlich ſey / weil die Naturen unterſchieden/ alſo tödtet die Aloe die Füchſe/ dem Menſchen aber iſt ſie nützlich/ ꝛc.

Dorſch/ vide Fiſche.

Doſis bedeutet / wie viel als auf einmahl von einer Artzeney ſoll eingenommen werden. Bisweilen ſteht auf dem Recept: Miſce & divide in tres, qvatuor vel qvinqve doſes, iſt ſo viel geſagt/ als das Medicament ſoll auf drey / vier oder fünffmahl eingenommen werden.

Doſten / Origanum.

Doſten-Kraut/ Eupatorium Avicenn.

Dottern/ Cuſcuta.

Dottern-Blumen/ Chryſanthemum.

Drachen-Blut/ vide *Sanguis Draconis.*

Drachen-Blut-Kraut / Lapathum nigrum.

— — Baum/ Draco.

— — Wurtz/ ſerpentaria biſtorta.

— — Stein/ ſoll / wie Plinius ſchreibet / in den Gehirn des Drachen gefunden werden/ und von groſſer Krafft ſeyn.

Dracontium Serpentaria, Colubrina, Anguina, Dracontia, Dracunculus Polyphyllos, Drachen-Wurtz/ Schlangen-Kraut/ hat faſt gleiche Krafft mit den Aron, iſt aber etwas ſchärffer und bitterer; ſie wird ſonderlich gerühmet/ daß ſie den Gifft widerſtehe.

Draco ſylv. v. Ptarmica.

Dracunculus Aqvaticus, Waſſer-Schlangen-Kraut / Waſſer-Natter-Wurtz / Anguina aqvatica, Hydropiper rubeum, iſt ein Kraut/ welches dem Schleim zertheilet/ und in Haupt-Flüſſen gut iſt/ wächſt gern an ſumpfigten Orten.

Dracunculus eſculentus, ſeu hortenſis, Draco herba, Dragun/ Käyſers-Salat / iſt genug bekannt / unter den Salat gemiſcht / erwecket den Appetit, in Wein gekocht/ und den Mund damit geſpühlt/ iſts gut vor Zahnweh und Scharbock.

Dragant/ Tragacantha.

Dragonell/ Dracuncellus, Draconcellus.

Dragun/ Draco, Dracunculus hortenſis, Draco Herba, Tragum vulgare, item bey den Avicenna Tharchon genannt / iſt ein Blut-reinigendes Kraut/ wird viel unter den Salat gebraucht.

Drakena, ſonſt auch Contrayerva, item Cyperus longus inodorus Gifft-Wurtzel genannt/ vide *Contrayerva.*

Drat/ iſt unterſchiedlich/ als Güldener / Silberner / Kupfferner/ Meßinger/ Stählerner und Eiſerner Drat / welche in einer Gleiche und Dicke zu ziehen / ein Nürnbergiſcher Bürger / Nahmens Rudolff /

dolff/ soll erfunden haben / welcher / weil sein Sohn aus Einfalt oder Unverstand sich überreden lassen / daß er einigen Leuten den hierzu benöhtigten Werckzeug gewiesen / sich darüber so sehr erzürnet / daß er denselben erwürgen wollen / der aber die Flucht genommen / und die Kunst hernach auch anderer Orten bekannt gemacht. Es seynd aber die Drat-Zieher nach dem Unterscheid ihrer Arbeit und der Materia, woraus der Drat gemacht wird/ mercklich unterschieden / als da ist erstlich:

Der gute und Lionische Gold- und Silber-Dratzieher / bey jenen muß das Gold und Silber zu der so genannten guten Arbeit nohtwendig gantz fein seyn / weil es durch den geringsten Zusatz viel zu rauch und spitzig wird/ daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reisset/daher sonderlich das Silber / weil es insgemein etwas von Kupffer mit sich führet/zuvor auf dem Test abgetrieben/ geläutert und gereiniget wird; Hierauf pflegt man es zu schmeltzen / in einen eisernen Einguß zu giessen / und wann es noch glüend / in einen Zain zu schmieden/ hernachmahls mit der Feile zu übergehen / und mit dem Schab-Messer abzuschalcken / dann wird es durch das Eysen ein- oder zweymahl gezogen / alsdann / wann es zu vergüldeter Arbeit dienen soll/ von neuen etwas rauch gemacht/ mit Glüh-Wachs überstrichen/ und mit feinem Gold beleget und vergüldet. Nach diesem wird der Zain/ so etwan einer halben Ellen lang/ und ein Zoll dick ist / auch gemeiniglich acht bis neun Pfund zu wägen pfleget/ den Arbeitern unter Händen gegeben.

Der Grob-Drat-Zieher ziehet mit sehr harter Mühe und schwerer Arbeit den Zain so dünn/ daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stiffts erlanget/ worauf solchen die

Klein-Drat-Zieher unter Hand bekommen / welche ihn mit weit geringerer Mühe durch die engere Löcher des Eisens zu beliebiger Grösse / nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Abgang und Handelschafft erfordert/ zu bringen wissen.

Die Lionische Arbeit / welche etwan also genennet wird / weil sie zu Lion in Franckreich zu erst erfunden worden/ scheinet (zumahl wann sie neu ist) sowol der Farb als dem Glantz nach / der guten Arbeit gantz gleich/ so/ daß sie davon nicht wohl durch das blosse Auge / als nur von denen/ so hierinnen vor andern wohl erfahren/ und täglich damit umgehen/ kan erkannt werden/ doch ist sie im Angriff gegen der guten Arbeit viel rauher und spitziger / wird auch fast eben auf diese Art wie jene gemacht/ ohne daß zu den Grund / an statt des Silbers hier das Kupffer dienen muß; Solches wird in Zaine gegossen/ mit den Hammer/ so viel müglich/ rund geschmiedet/ gefeilet / abgeschalcket / mit Silber oder auch mit Gold überlegt / und sowol von dem Grob- als

Klein-Drat-Zieher zu einen Drat nach denen unterſchiedlichen Sorten und Numeris gezogen. Doch muß dieſe Liniſche Arbeit / wann ſie vergülbet werden ſoll / zuvor verſilbert / und alsdann erſt mit Gold beleget werden. Den Meßing Drat belangend / wird ſolcher gleicher geſtalt / wie der Gold und Silberne gearbeitet / und dann nach der Kunſt der ſo genannten Cementier-Arbeit demſelben eine Gold oder Silber ähnliche / item auch eine ſchöne blaue Farbe gegeben. Man färbet auch das Kupffer oder Meßing ſehr hoch durch den Rauch des Spiauters, welcher aber bald wieder abgehet / wann derſelbe nicht wohl eingedrungen hat / und concentriret iſt. Dannenhero auch bald eine davon gemachte Waar / wann ſie nur ein wenig getragen worden / roht wird / und den Fuchs heraus blicken läßt.

Drat-Blum / Chryſantheum.

Drehers- oder Drechſeler-Sachen / Tourneurs & ouvrages du Tour, ſo ein Handwerck unter allen Bürgerlichen zu finden iſt / deſſen die Kauffleute viel nöhtig haben / und welches ſeine Waaren häuffig in ihre Gewölbe und Kram-Buden einliefert / ſo ſeynd es gewißlich die Drehers / als welche aus Silber / Meßing / Zinn und andern Metallen / item aus Elffenbein / Wall-Roß-Zähnen / Horn / allerhand Holtz und Steinen / viel künſtliche und auch gemeine Sachen verfertigen / ſonderlich aber ſolche Inſtrumenta, welche in der Haushaltung nöhtig thun. Nachdem nun ihre Arbeit künſtlich beſchaffen / nachdem wird auch dieſelbe hoch oder gering bezahlet / ſonderlich aber ſind ſehr viel Handwercker / welche / ehe ſie ihre Waaren und Manufacturen zur Perfection bringen können / den Dreher nöhtig haben / deren einige ſo künſtlich und mit ſo groſſen Vortheil (als wie zu Nürnberg unter den Rohtſchmieden geſchiehet) zu drehen wiſſen / daß auch ihr Handwerck ein geſperrtes / das iſt / ein ſolches Handwerck iſt / auf welches die Geſellen nicht auſſer Landes verreiſen dürffen / damit ſie nemlich ihre künſtliche Dreh- und Mühlen-Machinen nicht divulgiren und bekannt machen mögen. Unter den Holtz- und Bein-Drehern hat man jederzeit ſehr Kunſt-reiche Leute gefunden / ſonderlich hat einmahl ein künſtlicher Dreher aus Schwaben / Oswald Nerhinger / 1600. kleine Schüſſeln gedrehet / welche man in ein ausgeholtes Pfeffer-Korn verbergen können Er hat auch 25. höltzerne Stücke / ſo auf Karren mit Räder geſtanden / und mit aller nohtwendiger Zubehör verſehen geweſen / ſamt 30. künſtlich gedreheten Bechern in ein mittelmäßiges Pfeffer-Korn gebracht. Vide Happelii Relationes Curioſ. part. 1. pag. 51. Einige Künſtler des Steinſchneidens / gebrauchen ſich ſowol zu holen als Relief Figuren des Drehſtuhls und Dreher-Werckzeug / und iſt faſt keine mechaniſche Kunſt-Profeſſion, die denſelben entrahten könne.

Von der ersten Erfindung der Dreh-Kunst / seynd bey denen Scribenten unterschiedliche Meynungen / einige schreiben solches dem Dedalo, Plinius lib. 7. cap. 56 einen Nahmens Theodorus von Samos / andere dem Iubal den Sohn Lamechs zu / zu ihren Grund anführende / daß weil er die Pfeiffen erfunden / also er auch nohtwendig das Drehwerck müsse verstanden haben; allein solches folget eben nicht daraus / weil Jubals Pfeiffen nicht sowohl aus Holtz als rohe Beinen der Thiere / oder welches am glaublichsten / aus Rohren / die im Wasser wachsen / können bestanden seyn. Einmahl ist es gewiß / daß die Dreh-Kunst sehr alt sey / weil im 1. Buch der Könige am 6. v. 18. in der Beschreibung des Tempel-Baus Salomonis der gedreheten Knöpffe gedacht wird. So war auch unter den alten Griechen und Römern schon das Sprichwort / daß wann man von einem Ding / das accurat war / reden wolte / man sagte: Es wäre so sauber / als wann es auf der Drehbanck wäre gemacht worden / deren Meister Cicero Vaticularios nennte / von denen Vasis, welche die Römer viel zu machen pflegten / und welche gemeiniglich mit erhobenen Ornamenten ausgezieret waren. Der gröste Vortheil in Drehwerck bestehet in denen Instrumenten oder Werck-Zeug / so man darzu gebraucht / deren etliche so sonderbar seynd / daß einige Kunst-Dreher solche als ein Geheimniß halten / sonderlich / wann sie selbst Erfinder davon seynd. Das allermerckwürdigste bey der Drechseler Kunst ist / daß grosse Herren und gekrönte Häupter / als Artaxenes der Perser König / die glorwürdigsten Kayser / Rudolphus I. Ferdinandus III. und unser jüngst zu seinen Vätern versammleter Allerdurchläuchtigster Leopoldus I. glorwürdigsten Andenckens / grosse Liebhabers dieser Kunst gewesen / so daß sich auch zu dieses letztern Zeiten Leute gefunden / welche so wol nach einer recht geraden Linie als Oval, ja gar Contrefay zu drehen angefangen.

Drey-Distel / Cartamus sylvestris, Colus rustica.

H. Dreyfaltigkeits-Blume / Jacea, Flos Trinitatis, viola flammea.

— — — Rißecklein / Sanicula Alpina.

Dropax, Picatio, ist eine emplastrische Artzeney / die starck an der Haut anklebt. Es wird von wegen seiner Würckung auch Depilatorium genannt / weil es zum Ausreissen der Haar gebrauchet wird.

Dropff-Wurtz / Polypodium.

Drumel-Beer / Myrtillus.

Drumpel-Beer-Kraut / Myrtus vulgaris, Vaccinum.

Drüßwurtz / Pes Columbinus, Verticillum Apuleji

Drusen / seynd bey den Bergleuten durch die Witterung / oder durch das Erd-Feuer zermalmete und verbrannte Ertze / gleich als wann sie von Bienen ausgesogen wären.

Dudaim, v. Mandragora.

Dudiſteln/ Sonchus ſylveſtris, Cicerbita lævis.

Dulcamara, Amara dulcis, Solanum ſcandens, bitter ſüß / je länger je lieber/ ſteigender Nacht-Schatten / iſt ein Gewächs / welches den Leib reiniget / auch äuſſerlich umgeſchlagen / gut vor die Entzündungen und Geſchwulſten iſt.

Dulcorare edulcorare, abſüſſen/ als erſtlich die Calcinata, die Saltz bey ſich haben/indem ſie mit warmen Waſſer abgewaſchen werden/ da ſich dann das Waſſer mit dem Saltz vermiſchet/ (2.) werden die Tränck dulcoriret mit Zucker oder einen andern tauglichen Syrup.

Dünkirchen in Flandern / eine den König in Franckreich unterworffene See-Stadt und Veſtung / dabey aber das gröſte Raub-Neſt / ſo an dem Oceano zu finden / weil es ſo manchen ehrlichen Kauffmann ſein Schiff und Gut verſchlinget / und die daſelbſt ausgerüſtete Capers oder Armateurs die allergefährlichſten zu Kriegs-Zeiten in der See ſeynd/ ſonderlich damahls / als die Frantzöſiſche See-Macht noch nicht aus dem Canal ausgefeget war/ wie in dieſen letztern Kriegen durch Engeland und Holland geſchehen / dannals der Capitain Bart noch die Dünkircher Capers als Admiral von der Nord-See commandirte/ hat ſolcher manchen Kauffmann weh gethan/ und unterſchiedliche mahl den Holländiſchen Oſt-Fahrern viel Schaden zugefüget. Wie aber dieſes Raub-Neſt an Franckreich kommen/ davon ſchreibet D. Becher in ſeiner Weiſen Narrheit N. 4. alſo: Als die Spanier die erſten waren/ welche dem Cromwell zum Protectorat gratulirten / fing er zur Danckſagung mit ihnen einen Krieg an / nahm Jamaica hinweg/ und aſſiſtirte die Frantzoſen gegen Spanien / wofür er Dünkirchen bekam: der Cantzler Heyde aber überließ es wieder nach der Zeit an Franckreich/ und zwar / wie man vorgeben will/ um nichts zu haben/ was der Tyranne Cromwell conqvetiret hatte/ allein dieſe Entſchuldigung hält nicht den Stich / ſonſt hätte man Jamaica auch wieder geben müſſen. Indeſſen wurde nach der Zeit der Cantzler Heyde darüber disgraciirt und degradiret/ und muſte auſſer Engeland im Exilio ſterben.

Durchwachs/ Perfoliata.

Dürrlitzen / Cornus.

Dürrwurtz/ Conyza.

E.

EAu de la Reine d' Hongarie, der Königinn in Ungarn Waſſer/ als welche ſolches am erſten ſoll erfunden haben/ iſt einige Jahr her ſehr abgänglich geweſen / und anfänglich häuffig aus Franckreich

und

und Italien (woselbst sie viel Rosmarien haben/als aus welchen dieses Wasser gebrannt wird) gebracht worden. Heutiges Tages aber wird es auch viel in Teutschland nachgemacht / und dannenhero selten aufrichtig/ hingegen aber auch sehr häuffig und wohlfeil gefunden. Die Composition bestehet eigentlich darinn / man nimmt frische Rosmarien-Blüht anderthalb Pfund/ läst sie trucken werden in den Schatten/ etwan 24. Stund lang / in welcher Zeit sie aber offt muß umgewandt werden / daß sie fein durchgehends truckene: so man auch etwan nicht so viel Blühte haben könnte / so nimmt man die jungen Sprossen von Rosmarien / item Salbey/ Isopen/ Thimian und Majoran darzu/ welche man gleichfals erst trucknet / hernach gießt man 6. Maaß guten Branntwein darauf/ läßts eine Nacht stehen / und destillirts hernach des andern Tages in Balneo Mariæ, secundum artem.

Noch besser ist es/ wann man die Rosmarien-Blüht mit dem Branntwein in eine Bouteille thut / solche hernach wohl verstopfft/ bis an den Hals in Pferde-Mist eingräbt/ und in die Sonne setzt/ also 6. Wochen lang stehen läßt / so wird der Liqvor gantz hell roht werden / und sehr kräfftig seyn.

Item/ nehmt viermahl destillirtes Aqva vitæ 30. Untzen / Rosmarien-Blüht 20. Untzen/ thut alles in ein wohl-vermacht Gefäß 50. Stunden lang / hernach destillirt es durch einen Helm in Balneo Mariæ; Dieses Wasser wöchentlich 1. oder 2. Quentin davon eingenommen/ ist gut für allerley Gebrechen / stärckt den Magen und die Lebens-Geister/ und thut auch äusserlich / die Glieder damit geschmieret / eine grosse Würckung.

Eben-Holtz/Ebenum, wird in Handlungen nicht starck gesucht/wie auch in Artzeneyen wenig davon zu finden; Dieses Holtz wächst in Indien und Mohrenland/ und sehen wir von diesem Gewächs sonst nichts als das Holtz/ welches fest ist / gerne brennt/ und eher einen Stein als Holtz ähnlich siehet. Der Mohren ihr Holtz ist gantz schwartz gegen der Indianer ihren / welches Striemen bey sich hat / es wächst starck auf der Insul Helena/ das schönste aber in der Insul Mauritius. Die Proba dieses Holtz muß schön Pech-schwartz seyn / und einen lieblichen Geruch auf glüenden Kohlen haben. Es wird auch von einigen folgender Gestalt nachgekünstelt/ nemlich man nimmt fest und starck Holtz/ daß ohne Adern ist / als da ist Birn / Aepffel oder Welsch Kirschen-Baum-Holtz/ solches streicht man schwartz an / und reibt es hernach mit einen Stück Tuch/ und schmeltzet etwas Wachs in einen Topff mit Kienruß angerühret / womit man hernach das geschwärtzte Holtz abermahl bestreichet / und so lange mit einer Bürste poliret / bis es schwartz und gläntzend wird. Oder man thut das Holtz in den Kessel eines Hutmachers/ wann sie Hüte färben/ und läßt die schwartze Farbe

einziehen/ etwan eines Schilling dick/ alsdann trocknet man das Holtz im Schatten/ polirt es erſtlich mit einem Eiſen / um den Unflaht der Farben wegzunehmen/ hernach mit Schafft-Heu/ Kohlen-Staube und Baum-Oel/ wie Ebenholtz. Das Holtz von Tunis, ob es ſchon zart iſt/ läßt ſich doch leicht poliren und glätten / und wird ſo glatt wie ein Wolffs-Zahn / ſchneidet ſich auch beſſer als Ebenholtz / welches ſehr reiſſet. Item/ nehmt gute Dinte / mit kleinen Stücklein Eiſen/ die fein roſtig ſeynd/ laſſet ſolche etliche Tage darinnen weichen / hernach reibet euer Holtz damit / ſo wird es ſchön durchdrungen ſeyn/ endlich poliret es mit einen Wolffs-Zahn. Item/ nimm allerley hart Holtz/ als Buchsbaum/ Cedern / Maulbeer und dergleichen Holtz / lege es 3. Tage in Allaun-Waſſer an die Sonne / oder ſonſt an einen warmen Ort / alsdann koche es eine Weile in Baum-Oel / miſche darein Vitriol und Schwefel / jedes einer Haſel-Nuß groß / je länger es kochet/ je ſchwärtzer es wird / man muß es aber auch nicht gar zu lange kochen laſſen/ damit es nicht verbrenne. Item/ nimm ein halb Nöſſel Eiſenfeilig in einen neuen Topff/ ein Loht Salmiac in ein Maaß Eßig ſolviret/ laß es 12. Tage ſtehen/ je länger je beſſer/ ferner weiche blaue Braſilie/ ſo viel du wilt / und drey Loht Galläpffel klein zerſtoſſen in einer guten Maaß Lauge/ laß es eben ſo lange/ wie das obige ſtehen / wann man nun das Holtz anſtreichen will / macht man beyde Töpffe warm/ überſtreichet das Holtz erſtlich mit der Lauge/ alsdann darauf mit den Eßig / wann das Holtz nun ſchwartz genug ſcheinet / wäſchet man es ſanfft ab mit einen Wollenen Tuch / darnach mit einem Stücklein Wachs überfahren/ und wieder mit einen Wollenen Lumpen abgerieben/ daß ſich das Wachs darüber wohl erhitze / ſo wird das Holtz ſehr ſauber gläntzend und ſchön ausſehen. Item / man nimmt Reßler Schwärtze und Seiden-Farbe gleich viel / doch jede Farbe abſonderlich/ damit beſtreicht man das Holtz Wechſel-weiſe / ſo lange bis es an der Farbe gefällig / laß es abermahl trockenen / dann wird es mit Wachs beſtrichen / hernach mit einen Wollenen Tuch ſo lange gerieben/ bis der Glantz hoch genug iſt. Item / nimm Holtz von Buchsbaum/ ſiede ſolches in Baum-Oel/ ſo lange bis es ſchwartz wird. Oder nimm ein wohlgehobeltes Birn-Baum-Holtz / überſtreiche es mit Aqva fort, und laß es an ſchattigter Lufft eintrockenen / darnach überſtreiche es mit guter Dinten / und laß es auch am Schatten trockenen/ folgends ſtreiche wiederum Dinten darüber / und ſolches bis es gantz hoch ſchwartz wird/ zuletzt überſtreiche oder polire es mit Wachs / und einen Leinen Tuch. Item / man läſt ein Loht fein Silber in ein Pf. gut Scheide-Waſſer ſolviren / dann gießt man noch eine halbe Maaß Regenwaſſer darzu/ darmit beſtreichet das Holtz etlichemahl / laßt es an der Lufft ertrockenen/ dann überziehet es mit Wachs / und wiſchet

es

es mit einen Wollenen Tuch/ ſo wird es ſchwartz wie ein Sammet werden. Item / kocht Birn-Baum-Holtz mit gemeinen Kienruß eine Stunde lang / bis das Waſſer durchgedrungen / alsdann nehmt es heraus / ſchmiert es mit Lein-Oel / weil es noch friſch iſt / ſo lange es immer in ſich ziehen will/ alsdann reibt es mit Filtz oder einen wollenen Tuch/ ſo wird es hart und gläntzend wie Ebenholtz. Item / ſiede geſtoſſene Galläpffel 1. Pfund in 6. Maaß Regen-Waſſer / und einer Maaß Eßig/ laſſe das fünffte Theil davon einſieden/ weiche das Holtz 24. Stunden lang in einen andern Keſſel / mit eben ſo viel Waſſer/ thue darzu roht Indianiſches Holtz ein halb Pfund/ vermenge darunter ein halb Pfund Kupffer-Waſſer / wann nun die Farbe wohl daraus gezogen/ ſo nimm die Indianiſche Holtz-Spänne davon / und lege hierauf das Holtz/ wann es in den erſt geſottenen Waſſer 24. Stunden geweichet / 24. Stunden in das andere Waſſer/ wann es nach dieſen wohl ausgetrocknet / ſo polirt mans auf der Dreh-Banck mit Baum-Oel.

Eberwurtz / R. Carlinæ, Cardopatii, wird hin und wieder in Teutſchland auf Hügeln und Bergen gemeiniglich des Morgends gegraben/ alsdann geſäubert und aufgetrocknet. Sie iſt eines Daumens dick und lang/ auswendig braun/ inwendig weiß/ eines ſtarcken Geruchs und ziemlich angenehm / doch etwas ſcharffen Geſchmacks/ wird ſonſten auch Carlina genannt/ weil vorgegeben wird/ dieſe Wurtzel ſey vor dieſem dem Carolo Magno durch einen Engel gezeiget worden / daß er damit ſeine Armee vor der Peſt habe befreyen können. Das Kraut dieſer Wurtzel iſt eine Art von Diſteln / welche ſonſt Chamæleon albus genennet; in der Mitte des Krauts der Eberwurtz bricht eine groſſe und etwan 5. Zoll breite Blume hervor/ ſo ohne Stengel hart auf der Wurtzel ſitzet / weswegen auch dieſes Gewächs von den Botanicis Chamæleon acantos magno flore C. B. genennet wird/ und weil die Blume weiß iſt / wird die gemeine Eberwurtz / ſo wir in den Apotecken haben/ auch die weiſſe Eberwurtz oder Carlina alba genennet; Nebſt deren noch eine andere/ nemlich die Carlina Nigra, gefunden wird/ welche einen hohen Stengel treibet/ und eine blaue Blume trägt/ deſſen Kraut Chamæleon Niger flore Cœruleo heiſſet. Die beſte Eberwurtz iſt / welche noch friſch / vollkommen und wohl ausgedörret iſt / auch einen ſüſſen Geſchmack und Aromatiſchen Geruch hat. Andey iſt aber wohl Achtung zu geben/ daß ſie nicht mit andern Wurtzeln vermenget ſeyn/ worunit offtermahls/ wann dieſe Wurtzel theuer/ ein groſſer Betrug vorgehet. Dieſe Wurtzel iſt abſonderlich gegen alle gifftige und peſtilentialiſche Kranckheiten ſehr dienſam.

Ebullitio, eine Aufſiedung.

Ebulus, Sambucus humilis, Attich/ kleiner/ wilder oder Acker-Holun-

lunder/ die Blätter erweichen und treiben den Schweiß / die Tinctur oder Essentz aus den Beeren/ ist gut vor die Wassersucht. Die Tragea granorum actes stillen die rohte Ruhr / semen Ebuli solutorium treibet den Urin, das Arcanum Chamæacter, oder das aus den Saamen destillirte Oel purgiret den Schleim.

Ebur, Helffenbein kommt von den Elephanten Zähnen / die groß und klein seyn/ bisweilen auch ein paar bis 4. Centner wägen/ kommen aus Africa und Ost-Indien; man hat auch das Spodium oder das schwartz und weiß gebrannte Helffenbein. Der Abgang des Elffenbeins/ wann solches entzwey gesäget/ und abgedrehet / wird zu Streusand gebraucht.

Ebur fossile, gegraben oder gefunden Elffenbein/ so auch sonst Einhorn oder uni cornu fossile genennet wird / aber nicht beweißlich dafür kan ausgegeben werden / wiewol man in dessen im Verkauff und Einkauff jeden seine freye Meynung läßt; wird beym Ausgraben grosser Gräber gefunden/ und manchmahl gantz calciniret / es muß aber solches wohl mürb auf der Zungen / hartziehend und schön weiß seyn. Vide hiervon ein mehrers unter dem Wort Einhorn.

Eccoproticum, das nur bloß laxiret.

Echarpe, ein Leib-Binde von Gold- und Silber-Drat / Seiden/ Wollen oder Zwirn gewürckt/ gestickt/ geknüt oder gestrickt; Es nennet auch das Frauenzimmer eine Scherp oder Echarpe, was mit vielen Falbelas besetzet um den Hals hänget.

Echinus, ist alles dieses/ was mit vielen Stacheln umgeben.

Echium Italicum, Buglossa.

Echium vulg. wilde Ochsen-Zung.

Eclegma ein dicker Brust-Safft/ aus allerhand Brust-Artzeneyen bereitet/ dünner als ein Opianum, dicker als ein Syrup, am füglichsten wird es ein dicker Safft genennet / z. E. R. Loch. San. & expert. Syrup flor. tunic ana 1. Qvintl. Pulv. Bezoard. senn. Dij Tinct. Corall. 1. Loht/ M. D. S. austreibender Safft. Die in denen Officinen gebräuchlichste Eclegmata seynd: Lohoch de Casia, pro Clysteribus, Lohoch. passulatum seu Electuarium passulatum, Lohoch. Sanum reformatum, Charas, Lohoch Pectorale, dieses letztern seine Compositionbestehet in folgenden: Nimm Wurtzeln von Süßholtz / Fenchel jedes 1. Qvintin / Eibisch / Alaun / jedes 1. Loht / Kräuter von Isop/ Ochsenzungen / jedes eine Handvoll / Hufflattig mit Wurtzeln / ein halbe Handvoll/ Blumen der Hertzstärckenden/ so viel man in 3. Finger halten kan/ frische Feigen Num. VII. ausgekörnete Rosinen 2. Loht / Saamen von Anis/ Fenchel / jedes 1. Qventin/ koche es in 3. Pfund Brunnen-Wasser/ bis zur Helffte / laß es die Nacht über in der Infusion stehen/ am folgenden Morgen drücke es starck aus / und thue darzu

zu Zucker-Candi 4. Unzen / koche es alsdann weiter zu einer Syrups-Dicke.

Ecrolia, seynd Mittel/ die die Frucht und Nachgeburt austreiben.

Edel Bergmäntz/ Calaminta montana, secunda præstantior.

Edel Chamyllen, Chamomillum Romanum.

— Gamanderlein/ Chamædrys, Trixago, Trissago.

— Leber-Kraut/ Epatica Nobilis.

— Stein-Klee/ Melilotus officinar.

— Dosten/ origanum heracleoticum.

— Spick/ Spica Indica, Nardus Syriaca.

— Garb / Millefolium Nobile, Achillea.

— Meer-Wermuht/ Absinthium Seriphium marinum.

— Salbey/ Salvia Indica.

— Majoran/ Majorana tertia tenuifolia.

— Binetsch/ Spinachia nobilis.

Edelgesteine seynd diejenige / welche nicht nur ihre Seltenheit und Schönheit kostbar machet / sondern auch selbst die Natur mit einem besondern Licht und Glantz gleichsam geadelt hat / daß sie gleich den schönsten Sternen blincken / und den Vorzug so gar vor dem Gold und Silber jederzeit behauptet und erhalten haben. Es sind aber der Edlen-Steine zweyerley Arten/ durchsichtige und dichte/ die Durchsichtige sind / der Diamant / Carbunckel/ Saphier/ Rubin/ Smaragd/ Hyacinth/ Chrysolit/ Amethyst / Beryll / oder der von seiner Meer-wässerigten Farb also genannte Aqva-Marin. Unter die Dichte (wiewol einige davon halb-durchsichtig sind) gehören der Opal/ der Carniol/ Onych/ Türckis/ Chalcedonier / Achat/ die so genannte Katzen-Augen/ der Jaspis/ der Lapis Neprithicus und Grieß-Stein/ der Malachit und Schrecken-Stein / der Lapis Lazuli und Lasur-Stein/ ꝛc. Diese Edlesteine/ sonderlich aber die Durchsichtige/ haben ihren Ursprung und durchsichtigen Cörper von einem mit Berg-Saltz imprægnirten Wasser oder Feuchtigkeit/ vermittelst welcher sie anschiessen/ und in Crystallen erwachsen/ wie solcher Meynung nicht nur der in vielen Stücken gelehrte Helmontius beygepflichtet/ sondern auch der / mit besondern Fleiß die natürliche Dinge recht gründlich durchsuchende Boyle / mit vielen Experimentis und stattlichen Gründen beweiset. Dann unmüglich ist/ daß etwas durchsichtig seye / daß nicht zuvor flüßig gewesen. Das sonst dichte Silber und Bley/ wann es in Scheide-Wasser oder andern säuerlichen Liqvoribus aufgelöset/ und fliessend gemachet wird / erwächset leichtlich in durchscheinende Crystallen: So findet man auch in denen schönsten gewachsenen Crystallen öffters ganz hell durchscheinende Wasser-Tröpfflein / und in denen härtesten Steinen in Indien das schönste

Edel-

Edelgestein. Daß aber etwas Berg-Saltz mit beygemischet seye/ gibt die Geometrische Figur der Edelsteine / welche sie gleich dem Saltz und Salpeter haben / gar deutlich zu erkennen / indem die gegrabene Crystallen und Diamanten (welche bloß an Härte von einander unterschieden sind) gantz eckigt anschiessen/ ja offt solche Adern und Absätze haben/ an denen man gar eigentlich erkennen kan / wie die saltzigten Theiligen auf einander angesetzet seyn. Ihre anmuhtigen Farben haben sie von einem zarten metallischen Schwefel/ nach Art der in den Bergwercken befindlichen Metallen / nemlich der Carbunckel/ Rubin/Granat und Amethist von einem Gold-Schwefel / der Saphier von der Tinctur des Silbers/ der Smaragd und Chrysolit von der grün schwefelichten Art des Kupffers / der Topas und Hyacinth aus den schwefelichten Wesen des Eysens. Es ist aber dieser Schwefel in den Edelsteinen sehr flüchtig/ dahero auch die davon entsprungene Farben gar leichtlich in dem Feuer verschwinden und verrauchen. Ob man nun wol fast in allen Bergwercken von Europa / sonderlich aber in Ungarn und Böhmen / item in denen Sächsischen und Hartzischen Teutschen Bergwercken / ꝛc. unterschiedliche Edelsteine zu brechen pfleget / so seynd solche doch denen Orientalischen / die in Indien gefunden werden/ nicht zu vergleichen / weil sie ihnen sowol an Härte als Schönheit weichen müssen. Die Art aber/ wie sie daselbst gebrochen werden/ mag man in der curieusen Welt-Beschreibung des weitgereisten Tavernier im 2. Buch und dessen 15. Capitel lesen / woselbst er auch der fürtreflichen Edelsteine von gantz wunderlicher Grösse/ als eines Diamanten in der Form eines halb entzwey geschnittenen Eyes/ 793. Karaten schwer/ den der grosse Mogol besitzet / eines ungemeinen schönfärbigen Rubines des Königs in Persien/ dessen Gewicht und was er gekostet/ gantz geheim gehalten wird; eines Topases ebenfals den grossen Mogol zuständig / welcher an Gewicht sich auf 157 ¾ Karat beträgt/ gedencket/ und neben andern in Kupffer abgebildet vorstellet. Weil aber diese Edelsteine/ wann sie gebrochen werden/ meist unformlich oder aber unrein uñ fleckig seynd/ auch die schönste uñ reinste Steine bey weiten nicht so blincken / als wann sie geschnitten werden/ indem dadurch vermittelst der vielfältigen Ecken / das auf die Folie oder Demant-Dinte einfallende Licht / um so vielmehres gegen das Auge reflectiret und spielet/ als seynd diejenige / welche Juwelirers/ das ist Edelgestein-Händler abgeben/ am ersten darauf bedacht/ wie sie solchen Stein schön schneiden/ schleiffen und poliren lassen/ welches geschiehet / wann anfänglich ein solcher roher Stein durch den Schleiffstein seine grobe Rinde verlieret/ alsdann selbiger mit gröblich gestossenen Schmirgel auf die Stahlene Scheibe oder den Qva-

dran-

dranten gebracht/ letztlich mit Trippel poliret/ und gläntzend gemacht wird. Seine Figur ist aldann vier oder acht-eckigt/ Rauten-weiß/ oval oder rund / wie es nemlich die Beschaffenheit des Steins erfordert und am besten leiden will.

Der meiste Juwelen-Handel ist heutiges Tages in Juden-Händen/ welches müßige Volck nicht leichter zu einen grössern Gewinn / als eben durch diesen Handel gelangen kan/ sonderlich wann sie solche Käuffers antreffen/ die keine Kenners seyn/ und sich tapffer betriegen lassen/ entweder daß ein Glas/ oder ein so genannter Fluß / oder Dupletten, das ist/ da die eine Seite eines echten Steines/ an einen falschen / um solchen ein grösseres Ansehen zu geben/ angeklebet wird/ ihnen für einen guten Stein verkauffet / und weit über den Wehrt (welcher ohne dem bey einen jeden Edelgestein nicht grösser ist / als ein Narr davor gibt) ausgebracht wird ; Oder wann ihnen ein Verkäuffer zu Handen stösset/ der entweder mit Recht nicht darzu gekommen / oder aus Noht verkauffet/ oder selbst nicht weiß / wie viel ein solches Kleinod wehrt sey / wie auf diese letztere Weise Hertzog Carls von Burgund (als er in der Schlacht wider die Schweitzer sein gantzes kostbares Lager verlohren) sein grosser Diamant/ welchen anitzo der Groß-Hertzog von Florentz besitzet / ein Schweitzer-Soldat auf der Wahlstatt gefunden/ solchen anfänglich vor wenig Gulden an einen Priester/ dieser etwan vor 100. Fl. an einen Italiäner verkauffet/ von dessen Händen er wieder/ und zwar allezeit mit steigenden Profit , in andere Hände gerahten/ bis er endlich den Groß-Hertzog zu theil worden / der eine überaus grosse Summam Geldes dafür bezahlet hat.

Sonsten geschiehet eigentlich der erste Einkauff der Diamanten und andere Art der Edelgesteine bey denen Ost-Indischen Compagnien in Holland und Engeland/ oder auch von particulirten Personen / welche aus Ost-Indien und andern Oertern Asiens herkommen / und etwan daselbst Juwelen/ als wormit der Orient / wie schon gemeldt / besser als der Occident versehen / an sich gebracht haben. Was aber bey den Einkauff solcher Juwelen so wol ihres Preises/ Gewichts als Qualität nach zu bemercken sey / werden wir bey eines jeden Edlen-Steines sonderbarer Beschreibung zu bemercken Gelegenheit haben. Dieses Orts wollen wir nur noch die curieuse Eintheilung des sinn-reichen Anshelmi Boetii, die er unter den Edelgesteinen und Steinen macht/ mit beyfügen/ es lautet aber dieselbe als folget:

Steine oder Edelgesteine seynd entweder klein oder groß / kleine seynd entweder seltzam oder gemein.

Seltzame und fürtreffliche seynd entweder hart oder weich/ die kleinen harten seynd entweder schön oder von übel gestalter Farb.

Die schönen Steine seynd entweder gantz schattig als der Türckis und der Chamæus, oder zum theil schattig als der Sardonier, der Stern- oder Siegstein/ der weisse Saphier und der Opal. Wiederum die schönen seynd entweder durchsichtig/ oder ohne Farben.

Die schönen Durchsichtigen mit Farben/ seynd der Hyacinth, Berill, Rubin, Prasem, Rubicell, Chrysopras, Spinell, Granat, Amadine, Chrysolith, Balas, Carbunckel, Saphier, Smaragd, Sonnenstein.

Schöne durchsichtige Steine ohne Farbe seynd/ der Diamant, die kleinen harten Steine / welche seltzam und kostbar seynd / ob schon von übler Farbe/ seynd folgende:
Der Pantarbe, Donnerkeil/ Wetter/ Drachen/ Adler/ Holtz-Tauben/ Schwalben- und Schlangen-Stein/ und das Schlangen-Ey.

Zum andern die köstlichen kleinen / seltzamen und weichen Steine seynd entweder schön oder einer üblen Farbe.
Schön seynd erstlich an der Farb die Perlen / Bezoar-Stein und Molochit. An der Gestalt das Katzen-Aug/ Stein-Zungen / Meer-Nabel/ Juden-Stein/ und der Spangen oder Rederstein.
Vors ander die kleinen seltzamen und weichen Steine einer üblen Farb/ seynd der Milchstein und der Lapis Cagmaus, der Hodenstein/ der Stein Cevar, der Handstein/ Lapis Nephriticus, Schweinstein/ Schlangenstein/ Wasser-Adlerstein / Callimus oder der Stein/ so in Adlerstein gefunden wird/ Lapis Malacensis, oder Stachel-Schweinstein/ Lapis Manatus, Lapis Hystericus oder Mutterstein/ Lapis Tuberonum, Lapis Bugolda und der Krötenstein.

Die kleinen gemeinen Steine seynd entweder hart oder weich / hart seynd der Diamant/ weiche der Gallenstein/ Krebsstein/ Schwamm/ Schnecken/ Karpffen- und Persch-Stein.
Die grossen Steine seynd gleicher gestalt entweder seltzam/ hart/ schön und dunckel/ oder seltzam/ hart/ schön und durchsichtig.

Von der ersten Art seynd die Porphirstein / Sonnenwende-Stein/ der Smaragd, Lasurstein/ Gagat, Corallen, Serpentin-Stein. Von der andern Art der Amethist, Topas und Smaragd, welche alle ihre Farben haben / und der Chrystall und Böhmische Diamant, welche durchsichtig ohne alle Farben seyn.

Wiederum die seltzame harte Steine seynd theils von einer üblen Farbe/ als der Seiffenstein/ Knochenstein/ Cropffstein/ Onichstein / Donnerkeil/ Eisenfarbiger Marmor, Smirgel/ Luchsstein / Steinbruch/ Wallstein/ Probierstein / Lapis Nephriticus, Blutstein / Magnet/ Spiegel/ Schaamstein.
Von den grossen und seltzamen Steinen seynd etliche weich und schön/

bey-

beydes an der Farb und an der Geſtalt/ oder ſie ſeynd weich und übel gefärbt; Von der erſten Gattung und zwar der Farbe nach ſeynd ſchöne Steine der Mondenſtein/ oder Marien-Glas / Alabaſter/ Agt oder Bernſtein / Bergblau / an der Geſtalt aber der Amites und Sternſtein.

Die ſo weich und übler Farbe ſeyn / ſeynd der Aſiur, Samius, Agerarus, der Honigſtein/ Gagat-Stein/ Porus, Glaskopff/ Thyjes, Federweis oder Milchſtein/ der Blutſtein / Phrygius, Calamita alba, Schwammenſtein.

Wiederum ſeynd gemeine groſſe Steine / welche entweder hart / ſchön und wohlgeſtalt/ oder hart und heßlich ſeynd.

Die harten/ ſchönen und wohlgeſtalten groſſe ſeynd die Marmorſteine/ ferner die Wetzſteine/ Feuerſteine/ gemeine Feld- und Kieſelſteine. Weiche groſſe Steine ſeynd / der Gyps / Bimsſtein / Steinkohlen/ Talck/ Schieferſtein.

Einige Juwelirer/ damit ſie der Weichheit der Edelgeſteine (welche ſie durch das Alter bekommen) abhelffen mögen / nehmen einen Teig von feinen Mehl / wickeln die Edelgeſtein in zwey oder dreyfach Papier / bedecken es über und über mit Crocus Martis in dem Teige/ ſchlieſſen hernach ſolchen wohl zu/ und ſetzen ihn ſechs Stunden lang in den heiſſen Backofen / ſo werden die Edelgeſteine ihre vorige Härte wieder empfangen.

Die Farben von denen Edelgeſteinen wegzunehmen / beſtreicht man ſolche nur mit Kreide oder Kalck / und legt ſie alsdann ins Feuer / ſo wird ſich ihre Farbe gantz oder zum Theil / nachdem mans nehmlich gantz oder nur einen Theil davon beſtrichen / verlieren.

Von der Verfälſchung der Edelgeſteine redet bemeldter Autor folgender Geſtalt: Ein jeder recht durchſichtig gefärbter Stein/ was es auch für einer ſey/ kan verfälſchet werden durch zween Saphire / oder mit zween Chryſtallen/ ſo ſie eine Folie zwiſchen ſich haben/ allein es iſt der Betrug leicht zu erkennen/ wann man nemlich den Stein auf den Nagel des Daumens legt / und alsdann das Geſicht recht zwiſchen die Ebene des Nagels und des Edelgeſteins richtet / ſo wird das Obertheil des Edelgeſteins gantz weiß erſcheinen / und alſo der Betrug offenbahr werden: Iſt der Stein aber nicht durch eine Folie verfälſcht/ ſondern entweder ein Fluß / da nehmlich das Edelgeſtein durch und durch tingiret und gefärbet worden / ſo muß man ſolchen Stein deſto genauer beſichtigen / ob er auch kleine Bläßlein oder Stäublein in ſich habe / weil dieſe ein Anzeigen / daß ſie von der ungleichen Wirckung des Feuers in der Materia, oder durch die äuſſerſte Gewalt der Hitze

verurſachet worden; oder man muß gar mit der Feile darüber her/ da ſich dann die Falſchen leichtlich feilen laſſen/ die Wahren und Echten aber nicht/ ausgenommen allein der Topas und Smaragd. Man erkennet ſie auch an ihrer Schwere und Gewicht / und bey derſelben Unterlegung von ſich werffenden Glantz / nachlaſſenden Schein/ welcher niemahls die Augen ſo beluſtiget/als der Glantz der wahren Edelgeſtein thun kan. Noch ein anderer Weg der Verfälſchung geſchiehet auch durch ein Stein-machendes Waſſer von Mineralien, welches man in Wachs-Form gieſſet/ bis es erhärtet/ und alſo Edelgeſteine zu wege bringet/ die den Echten nicht viel ungleich ſind.

Die Edelgeſteine gröſſer ſcheinend zu machen/als ſie an ſich ſelbſt ſeyn/ ſo geben etliche dem Untertheil des Edelgeſteins / welcher in dem Kaſten oder Behältniß eingefaſſet iſt/ mancherley Ober-Flächen / damit durch deren vielfältigen Widerſchein das Juwel deſto gröſſer ſcheine/ wiederum ſo eine unmittelbare Lufft zwiſchen der Ober-Fläche des Edelgeſteins und deſſen Blächlein oder Folie iſt/ ſo wird ſolches nach ſeiner Proportion den Stein auch gröſſer machen / als er an ſich ſelber iſt/ weil die Lufft allhier an ſtatt des Leibes dienet.

Endlich ſo helffen auch die ſo genannte Folia oder Blättlein/ welche unter die Edelgeſteine/ wann man dieſelbe verſetzet und einfaſſet/ geleget werden/ gar viel zu derſelben Schönheit/ weil dadurch/ wie aus einem Spiegel das Licht/ und die Strahlen nur deſto ſchärffer und lieblicher aus den Edelſteinen heraus funckeln; es ſeynd aber ſolche Folien mehrentheils von Metall / als Kupffer/ Gold oder Silber / welche abſonderlich in Nürnberg gar ſauber verfertiget werden ; Man pflegt ſie aber an einen Faden in den Ofen zu hängen / daß ſie von den Dampff desjenigen/ was unten vornemlich zu ſolchem Ende verbrannt wird/ mögen gefärbet werden; alſo verbrennet man/ um eine grüne Folie zu machen/ grüne Federn/ oder die Blätter von Buchsbaum. Zu einer blauen Folie blaue Federn; zu einer Rubin-rohten Farbe Scharlach-Wolle oder Scharlack-Flock-Seide/ wie hievon weitläufftig Baptiſta Porta im 6. Buch ſeiner Mag. Nat. zu leſen.

Von denen geſchnittenen Steinen/ Lateiniſch Gemmæ Cælatæ, Frantzöſiſch Pierres Gravées genannt/ noch etwas weniges zu gedencken/ ſo findet man / daß die Alten faſt alle Edelgeſteine / ſonderlich aber Carneolen, Amethiſten, Jaſpis, Sarders, Marmor-und Onich-Steine darzu gebrauchet / und auf ſolche Buchſtaben und Bilder gar künſtlich in folgender Ordnung eingeſchnitten / als erſtlich Pittſchafften/ die hernachmahls in die Ringe verſetzet worden/ davon im 2. B. Moſ. am 28. Cap. zu leſen: Daß Aaron in ſeinen Hohen-Prieſterlichen Schmuck auch etliche Edelgeſteine / in welchen der Kinder Iſrael Nahmen geſchnit-

ſchnitten waren/ getragen habe. Dann alſo lautet der Befehl GOttes: Du ſolt zween Onichſteine nehmen / und darauf graben die Nahmen der Kinder Iſrael / auf jeglichen ſechs Nahmen/ nach den Orden ihres Alters/das ſolt du thun durch die Steinſchneider/ die da Siegel graben / alſo daß ſie mit Gold umher gefaſſet werden. Und Exod. 39. c. v. 6. wird gemeldet / daß ſie von Bezaleel alſo ſind verfertiget worden. Der Römiſche Käyſer Auguſtus gebrauchte zu ſeinem geheimen Siegel einen Edelſtein / der einen Sphingem vorſtellete / wie er aber vermerckete / daß man über ſeine verſiegelte Ordres ſchertzete / als wann ſein Sphinx immer neue Rätzel trüge / ſo veränderte er das Cachet in des Alexandri Magni Bildniß / welches auch ſeine Nachfolger ſollen beybehalten haben. Nach Galba kam einer / der ſeiner Familie Geſchlechts-Siegel brauchete / nemlich einen aus den Vordertheil eines Schiffes hervorſpringenden Hund. Der groſſe Pompejus hat einen Edelſtein im Ringe getragen/ darauf ein Löwe ſtund/ der in der Tatzen ein Schwerd hielt. Mecenas, des Käyſers Auguſti Liebling/ hatte einen Froſch im Siegel-Ring. Der jüngere Plinius einen Quadrigam, wie er ſelbſt ſeinen Kayſer benachrichtiget/ Lib. 10. Ep. 16. In Summa, ein jeder erwehlete/ was ihm wohlgefiel.

Die andere Gattung nennen die Frantzoſen Bijonx, oder die Prächtigen/ und werden zu ſolchen alle Steine gezogen/ die zu keinen Gebrauch/ ſondern nur bloß zur Parade dienlich ſeyn. Die Römer/ welche hierinn überaus hoffärtig waren/ vermeynten/ daß man ſeinen Reichthum nicht beſſer/ als aus einen prächtigen Ring könnte ſehen laſſen. Plinius Hiſt. nat. lib. 33. cap. 1. ſchreibet/ daß in Rom eine ſolche Uppigkeit damit getrieben worden / daß auch die Finger wegen der koſtbahren Steine ihrer unartigen Gröſſe ſind beſchweret worden. Die Poeten/ und inſonderheit die Satyrici, machten ſich hierüber ſehr luſtig / und theileten zu weilen wichtige Pillen aus. Ein artiges Epigramma hat Martialis lib. II. c. 33. alſo lautend:

Zoile qvid tota gemmam præcingere libra
Te juvat, & miſerum perdere Sardonycha?
Annulus iſte tuis fuerat modo cruribus aptus
Non eadem digitis pondera conveniunt.

Mein Zoil', was hilfft dir dein groſſer Edelſtein?
Mit deinen Ring trifft ja kein Finger überein.
Ich glaub' er iſt vielmehr geſchickt zu deine Waden/
Darum ſo laß hinfort die Finger unbeladen.

Merckwürdig iſt es auch / was offtbemeldter Plinius Hiſtor. Nat. lib. 37. cap. 6. vom Nonio einem Rahtsherrn erzehlet: Dieſer hatte einen herrlichen Ring / darinnen ein Opal von groſſer Koſtbarkeit geſetzet war/ Antonius begehrete dieſen Ring inſtändig/ aber Nonius war eigenſinnig/ und ſchlug es rund ab; Jenem verdroß ſolche Unhöflichkeit / daß er ihn aus der Stadt jagen ließ. Dieſer muſte nun Haab und Gut ſtehen laſſen/ doch zum Verdruß des Antonii nahm er den begehrten Gemmam, der über 20000. Rthlr. geſchätzet wurde/ mit fort.

Es war aber allen Edlen und freyen Bürgern zu Rom vergönnet / Edelgeſteine zu tragen/ denen Leibeigenen aber war es verboten/ wiewol ſie wol Eiſerne Ringe tragen möchten/ ſonderlich diejenige/ welche Diſpenſatores oder Ausgeber in ihrer Herren Häuſer waren / und dergleichen Ringe Amts halber gebrauchen muſten / um dasjenige/ was nicht ſolte beſtohlen oder benaſchet werden/ zu verſiegeln. So könnte auch ein Gemma allenthalben getragen werden/ wann nur des Kayſers Bildniß nicht darauf geſchnitten war; Denn dieſes muſte man nicht ins Hur-Haus / noch auf einem heimlichen Gemach bringen; Wer mit dieſem Schmuck an ſolche verdächtige Oerter betroffen wurde/ der hatte das Leben verwircket.

Die dritte Gattung waren diejenige / welche etwas Verliebtes / auch wol manchmahl viel Unkeuſches vorſtelleten / die wir aber allhier mit Stillſchweigen übergehen.

Unter die vierte Claſſe zählen wir die Abergläubiſche/ oder diejenigen Gemmas, welche die Heyden als Amuleta, oder auch als zauberiſche Inſtrumenta gebrauchten. Von der erſten Gattung hat man wiederum etliche ſehr unflätige Poſſen / damit junge Ehe-Leute/ und inſonderheit verlobte Perſonen das Neſſelknüpffen verwehren kunnten. Die andere Sorte, die man Gemmas Magicas nennte / ſind entweder gar alt oder auch neu; Die alten ſind die alſo genannten Talismans, und die neuern die Abraxas der Ketzer. Man hält insgemein den Apollonium Tyanacum vor den Erfinder dieſer Poſſen; allein Stanlejus in ſeiner Philoſoph. Orient. p. 279. will es nicht zugeben / ſondern erweiſet / daß die alten Chaldäer dieſe Kunſt erfunden haben. Seldenus vermeynet/ daß die Götzen Labans/ ſo Rahel wegſtahl/ ſolche Talismans geweſen / de DIS. Syr. Synt 1. cap. 2. welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet. Nur iſt zu erinnern/ daß ein Talisman allezeit eine Abbildung eines Monſtri oder ungeheuren Thieres hatte / mit etlichen Signis der Aſtrologie, oder des Planeten/ darunter er war / verfertiget worden. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen Abraxis der alten Ketzer / die insgemein einen Egyptiſchen Götzen darauf geſchnitten/ und etlicher Engel/ oder auch wol GOttes Nahme ſelbſt dabey

bey geſchrieben/ wie ſolches aus Chiffleti Buch de Abraxas weitläuffiger zu erſehen.

Wer den Wehrt der Antiq. geſchnittenen Edelgeſteine und ihre Aufrichtigkeit erkennen will/ der muß ſonderlich auf dreyerley Achtung geben / als erſtlich muß er wiſſen / wie groß er jede Art der Edelgeſteine insgemein bekomme/ um zu ſehen/ ob an der Gröſſe des Vorgezeigten etwas ſeltzames ſeye. Zweytens/ muß er wohl acht haben/ ob die darauf geſchnittene Bilder wohl gezeichnet und gearbeitet / ſonſt fällt der Credit, ſonderlich des Alterthums ziemlich dahin. Drittens / hat man auch eben/ wie bey den Medaillen, noch andere Kennzeichen / aus denen man des Kunſt-Stücks ſeinen Wehrt und Alterthum erkennen kann/ als zum Exempel: Zu Paris wird in der Schatz-Kammer ein groß Gefäß von Orientaliſchen Agath mit Hieroglyphiſchen Schrifften gewieſen/ welches vor ein von Ptolomæo Philadelpho gebrauchtes Geſchirr ausgegeben wird. Ob nun wol an der Antiqvität dieſes koſtbaren Stücks keinesweges zu zweifeln/ ſo muß man doch wegen der allzuſaubern Arbeit billig anſtehen / ob es von Ptolomæo hergekommen/ zum wenigſten wollen einige argwohnen / ob ſey an der Antiqvität dieſes Stücks durch eine neue Hand etwas gekünſtelt worden. In der Königl. Reſidentz-Stadt Berlin wurde vor einiger Zeit von einem berühmten Steinſchneider das Königl. Preußiſche Wapen in einen Diamant geſchnitten/ wofür der Meiſter 1000. Rthl. zur Belohnung bekommen / womit dann zugleich das gemeine Gerücht verloſchen / ob wäre die Kunſt in harte Edelſteine zu ſchneiden / den Alten nur allein bekannt geweſen. Zwar läßt man ſie/ was die erhobene Arbeit betrifft / vor gute Künſtlers passiren / zu glauben aber iſt / daß wann unſere heutige Steinſchneider ihrer angewandten Mühe halber reichlich bezahlet werden ſolten / daß ſie noch eben dergleichen Künſt-Stücke und vielleicht in gröſſerer Perfection, als die Alten zu wege bringen würden.

Die Edelgeſtein und Perlen zu wägen / brauchen die Juwelirer das Untzen und Karat Gewicht/ 1. Untze hat 576. Grains, ſie wird aber in Perlen-Gewicht zu 600. Grain gerechnet; insgemein theilen die Goldſchmiede die Marck d' aloy oder once in octaven Carats und Grains ein/ alſo daß ein Marck oder Once iſt 8. octaven, die Octav 20. Carats, und das Carat 4. Grains, item in 2. 1. $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$. $\frac{1}{16}$. und $\frac{1}{32}$. Theil/ oder $\frac{1}{8}$. Grain, thut auf die gantze Once 640. Grains, bey den Müntzmeiſtern aber wird ſolche Once d' Aloy nur auf 576. Grains gerechnet.

Edulcoratio, eine Verſüſſung / wann die Träncke mit Zucker oder Syrup verſüſſet werden. Item/ wann man die saltzigten oder sau-

ren Theil ausſüſſet/ wie bey den Antimonio Diaphoretico und præcipitirten Magiſteriis geſchiehet.

Effenbaum/ Ulmus tertia, Atinia Plinii.

Effuſio, eine Ausgieſſung / wann man das Waſſer per inclinationem abgieſſet.

Egel-Kraut/ Numularia.

Egyptiſcher Pfeffer/ Piper Æthiopicum.

Egyptiſche Bohnen/ Faba Pontica.

Ellen-Maaß / vide Maaß und Gewicht.

Ehrenpreis/ Veronica, wird als ein herrliches Kraut an ſtatt des Thée gebrauchet/ und weit beſſer ſeiner Kräffte halben befunden.

Eibiſch-Wurtz/ Althea, Bismalva.

Eich-Baum/ Quercus.

Eich-Trauben/ una Quercina.

Eicheln/ Glandes Driobalani.

Eichel-Häuslein/ Copulæ glandium, Cyttari.

Eichenfarrn/ Filix Quernea.

Eichen die Fäſſer/ vide *Viſiren*.

Einbeer/ Paris Herba.

Einblat/ Unifolium, gramen Parnaſſi.

Eingemachte Sachen/ vide *Condita*.

Einhorn / unicornu , kommt von einen Fiſch/ der in Grönland gefangen / und Unicornu marinum oder Narhval genennet wird. Vor dieſem wurde es unter die gröſten Schätze geleget / nunmehr aber machet man nicht mehr ſo viel Wunder daraus. Es wird des Einhorns als eines vierfüßigen Thiers offtmahls in Heil Schrifft gedacht / als im 4. Buch Moſ. am 23. Job. 39. Pſalm 22. allein vermuhtlich wird darunter das Naſehorn verſtanden / wiewol noch nicht ausgemacht iſt / ob das Ebräiſche Wort recht überſetzet worden. Daß im übrigen dieſes Horn ein vortrefflich Mittel wider den Gifft ſey / iſt von vielen durch die Erfahrung dargethan worden. Die Fiſch-Hörner / die wir haben / werden gewunden / und gantz glatt/ lang / dick / klein und dünne gefunden. Unicornu foſſile, gegraben Einhorn / ſo auch Unicornu minerale, Ebur foſſile, Lapis ceratites genennet wird / findet man bey Ausgrabung groſſer Gebäue und Stadt-Gräben / auch in alten Hölen und Felſen. Es iſt aber ſolches zweyerley Art / nemlich das wahre und falſche Einhorn / dieſes iſt nichts anders/ als Beine von Thieren / die nach der Putrefaction in der Erde/ durch die laulichten und feuchten Dünſte calciniret worden; jene aber ſeynd unter mancherley Geſtalt/ als der Elephanten Zähne/ Knochen und dergleichen/ beſiehe hievon Kircherum in mundo ſubterraneo l. 82. Man findet es zu weilen ſo groß und dick / daß es kein

Thier

Thier gröſſer hervor bringen kan: ſein Weſen iſt allzeit ſteinigt / und entweder hart oder weich / äuſſerlich iſt es meiſtens hart / innerlich aber weich/ weiß/ glatt und zerbrechbar/ hat keine Lufft-Löchlein / klebt an der Zungen/ und riechet nicht unangenehm: Die äuſſerſte Rinde iſt zu weilen gelb / Aſchfärbig und grün / wann man es ins Waſſer wirfft/ ſo gibt es Blaſen von ſich / eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirſchhorner/ es reſolvirt ſich aber nicht / wird auch nicht weich oder zergehet/ wie Terra ſigillata, jedoch klebt es an den Zähnen / wie Bolus, Mergel oder gebranntes Hirſchhorn: Viele glauben / daß es Hörner von den Einhorn-Thieren ſeyn / welche in der Sündfluht umgekommen/ und lange unter der Erden verſteckt geweſen/ derer Fleiſch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden: Andere nehmen es vor Elephanten Zähne oder Gebeine/ die entweder in der Sündfluht mit Erden bedeckt/ oder von Hannibal (wie Cæſalpinus will) in Italien gebracht worden: geſetzt aber/ daß dieſes zuzugeben/ ſo hält und befeſtiget doch das Widerſpiel ſo wol die Figur als die Gröſſe/ und daß dieſes Gegrabene auch in anderer Form / als in Elephanten Zähn gefunden werde / ſonderlich in Schleſien/ Thüringen/ Sachſen/ Meiſſen/ Heſſen/ da es ſehr häuffig gegraben wird / ungeacht in dieſen Ländern die Elephanten ſehr ſeltzam ſeyn. So aber dieſes Minerale von Hannibals Elephanten herſtammet / ſo ſtünde erſt zu fragen/ wie ſelbige an dieſe Oerter gekommen? und warum hätten auch nicht dieſe Hörner und Zähne der wilden Thiere/ ſo in der Sündfluht untergegangen / auf der Oberfläche oder auſſerhalb der Erden/ können ausgeſtreuet werden / da ſie doch nicht gefunden worden / ſondern bloß in den innerſten Gängen derſelben? Hier möchte jemand antworten / durch die gewaltſame Waſſer-Uberſchwemmung ſey die Erde überſtürtzet geweſen / und ſeyn damahls die Berge erſtlich geworden. Aber dieſer Generation der Berge iſt die heilige Schrifft gantz zu wider / indem ſie Geneſ. 7. v. 19. und 20. ſpricht: Und das Gewäſſer nahm überhand/ und wuchs ſo ſehr auf Erden/ daß alle hohe Berge unter den gantzen Himmel bedecket wurden. Woraus ja klar zu ſehen / daß ſchon vor der Sündfluht Berge geweſen/ und nicht nur durch die Gewalt des Waſſers erſtlich entſtanden. Was aber den Unterſcheid dieſes gegrabenen von den wahren Einhorn betrifft/ iſt derſelbe dieſer: Das rechte Einhorn iſt hart und feſt/ alſo daß man es kaum feilen kan/ vielweniger ſich reiben läſt / klebet auch nicht an / ſo man es an die Zunge hält / das gegrabene Einhorn aber iſt nicht ein harter Stein / ſondern wie gebrannt / läſt ſich leicht brechen und reiben/ und klebet an / wann man es an die Zunge hält. Die beſte Meynung iſt/ daß dieſes Unicornu foſſile, welches ja ſo bald die Form und Geſtalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Hol-

tzes als Horns hat/ in den Schooß der Erden ſelbſt gezeuget / und daſelbſt in eine ſo harte ſteinigte Materiam verwandelt werde. Vide hievon mit mehrern Schröders vollſtändige Apoteck/ Lib. 3. c. 8.

Einkorn/ Spelta, Zea.

Eiß / wird des Sommers in Italien und Franckreich ſehr viel verkaufft/ dabey die Lecker-Mäuler ihr Getränck kalt machen; ſie haben aber dabey zu beſorgen / daß ſie mit der Zeit in Verkältung des Magens/ in Kranckheit der Nieren/ des Steins/ der Nerven und der Glieder fallen.

Eis-Zucker/ Saccharum Candiſatum.

Eiſen und Eiſen-Waaren/ das Eiſen iſt ein gewiſſes Metall/beſtehend mehrentheils aus einer guten Quantität ſäuerlichen Saltzes und fixer Erde / einen ſpröden Schwefel / und etwas weniges von Mercurio: die häuffig beygemiſchte Erde machet / daß es ſo leichtlich ſich nicht ſchlagen läſſet / wo es nicht rein / und bereits die Art des Stahls an ſich genommen / ſondern den ſo genannten Zunder Schuppen-weiß abwirfft; wegen des in geringer Quantität beygemiſchten Mercurii, hat es ſeine Härte/ und iſt daher viel ſchwerer / als andere Metalle zu ſchmeltzen; in Anſehung aber ſeines beygeſellten Schwefels und feuerlichen Saltzes/ pflegt es leicht zu roſten/ und ſich mit dem ſo genannten Eiſen-Saffran zu überziehen. Alles Eiſen iſt entweder gediegen oder rohe / das Gediegene findet man gemeiniglich in Körnern oder Stückweiß / zu weilen flieſſet es auch in den Bergwercken von der Hitze des unterirrdiſchen Feuers/ wie Waſſer / ſo / daß ihme die Figur der (von denen naheſtehenden Bäumen im Vorbeyflieſſen etwan darein gefallenen) Blätter ſo ſcharff eingedrücket wird / daß es auch / wann es erhärtet / gantz deutlich zu ſehen; oder es wird auch durch die gewaltſam-durchdringende Hitze des ſo genannten Erd-Feuers / das pure Eiſen mitten in den Steinen geſchmoltzen/ und Stückweiß an dem Stein hangend heraus getrieben. Das Rohe hingegen beſtehet aus einem mit Quartz und Sand / Erde oder Kieß vermiſchten Minera und Stufen; Dieſe ſind meiſtens braun oder ſchwartz von Farbe/ roht-gelb eingeſprenget / und gleichſam von Roſt hier und dar überlauffen/ doch müſſen ſie dabey / wann ſie gut ſeynd/ etwas blincken/ und im Fühlen ziemlich ſchwer ſeyn. Dieſe Minera und Eiſen-Stufen werden durch die ſo genannte Puch-Wercke und groſſe Eiſerne Hämmer zerbrochen und zerſchlagen/ alsdann geſchmoltzen/ in ſtarcke Stäbe und Stücke geſchmiedet/ und zum Verkauff aufbehalten.

Heutiges Tages kommet ſehr viel Eiſen aus Schweden / wobey anfänglich zu erinnern / daß vor dieſen die Schweden den ſo genannten

Osmund

Osmund oder Malm (das iſt die Eiſen-Klumpen-Materia, wie ſie aus der Erden gegraben worden) nicht zu ſchmeltzen gewuſt / ſondern ſolche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll nach Lübeck geſandt / woſelbſt und in denen daherum liegenden Ortern / (immaſſen ſolches die Rudera der Schweden öffters noch ausweiſen) viel Schmeltz-Hütten geweſen/ welche dieſen Osmund gereiniget/ geſchmoltzen und in Stangen-Eiſen verſchmiedet/ ſo hernach wieder nach Schweden geführet/ und daſelbſt verkauffet worden / (wie etwan heutiges Tages die Schweitzer von uns die Wolle/ und die Holländer das Leinene Garn abholen/ und uns hernach die daraus fabricirte Stoffen/ Leinwandten und gebleichten Zwirn wieder zuführen) bis endlich etliche eigennützige Leute ſich aus Teutſchland nach Schweden begeben/und denen Schweden die Handgriffe/ das Eiſen zum Gebrauch zu fabriciren/ gewieſen/ ſo daß nunmehro unterſchiedliche Arten daſelbſten gemachet werden/ darunter die vornehmſten ſeynd/ als folget:

Oregrunds-Eiſen/ welches mit vor das beſte gehalten wird/ und davon 8. Stangen auf ein Schiff-Pfund gehen / auch jede Stange zwey bis 3. Finger breit iſt.

Voyage-Eyſen nennet man dasjenige / welches gantz fein / und von welchen 10. bis 12. Stangen ein Schiff-Pfund wägen.

Champion-Eiſen iſt bis 6. Finger breit / auch manchmahl vierkantigt/ und wird geſchmiedet/ ſo wie es jedweder haben will. Kniep-Eiſen iſt ſchon zerſpalten oder geklöbet / und wird von den Nagel-Schmieden gebraucht. Man hat auch dergleichen/ ſo man zu Eiſerne Bolten verarbeitet/ daß man ſelbige gleich abknipen kan; dieſes Eiſen aber iſt am theuerſten.

Gebogen-Eiſen/ dienet auf Eſel oder Pferde zu laden/ und alſo über gebiergige Oerter zu verführen/ weil es Löcher hat/ bey welchen man es über die Roß-Säume füglich hangen kan.

Band-Eiſen iſt gantz dünn geſchlagen/ und dienet/ um Bänder an die Wein-Fäſſer davon zu machen; Es iſt mit den Eiſen-Platen in einen Preiß/ und am theurſten. Eiſerne Platen werden zu Ofen und andern Thüren/ item Häuſer mit zu decken / und auch von den Harniſch-Machern gebraucht. Geſchnittene Platen werden diejenige genennet/ die ſchon rein/ gantz fein und dünn ſeynd.

Ungeſchnittene aber/ die erſt von Hammer gekommen; andere und auch kleinere von Eiſen gemachte Manufacturen ſeynd: Amboſſe/ Hämmer/ Mahl-Stangen/ Zapffen und Ringe zu Mühl- und Waſſer-Räder/ welche Stücke alle/ weil ſie ſich in kleinen Hand-Feuren nicht bezwingen laſſen/ auf den ſo genannten Eiſen-Hammer-Mühlen müſ-

ſen

ſen gemachet werden. Ferner werden von Eiſen verfertiget allerhand Winden/ groſſe Laſten damit zu heben / Rüſt- Spreng- und Müntz-Zeug/ zu grob und kleinen Sorten/ mit Schraub-Druck- und Taſchen-Wercken/ Heb-Böcke/ allerhand Preſſen von unterſchiedlichen Gattungen/ ſowol in den Druckereyen als Apothecken zu gebrauchen / und auch denen Knopffmachern dienlich / Schlöſſer und Schlüſſel zu Gemächern / Kiſten und Schräncken / vielerley Arten eiſerne Bänder/ Riegel/ Ringe und Handheben / eiſerne Thüren / Geld-Caſſen und Stöcke/ an welchen man/ vermittelſt eines einigen Schlüſſels wol 10. und mehr Riegel und Schlöſſer auf einmahl auf- und zuſchlieſſen kan/ ſchöne Gitter und Sprengwerck/ Geſtelle zu Labetens / groſſe Uhren/ Chyrurgiſche Inſtrumenten / als Kopff- und Bein-Sägen / Trepan oder Kopff-Schrauben/ Mutter-Spiegel / Achſel-Züge / Kugel-Feil und Korn-Zangen/ ꝛc. Pelican/ Geiß-Füſſe und andere Zahn-Inſtrumenten/ Cauteria oder Etz-Eiſen/ Catheteres oder Sunden / Spatel/ Durchzüge/ Sucherlein und dergleichen. Ferner allerhand Mathematiſche Inſtrumenta, als Aſtrolabia, Qvadranten / Proportional-Zirckel / Maaß-Stäbe. Item Artillerie und Feld-Meſſer-Inſtrumenten. Allerhand Goldſchmieds-Zeug/ verſchiedene Gattung von Hammern/ Zangen und Amboſen/ Schraub-Feil- und Löht-Kloben/ Stockſcheeren/ Kugel-Modellen/ Durchſchlägen / Gerbſtahl/ Grabſticheln/ Meiſteln / Hauſtämm und Beſchneid-Eiſen. Allerhand Müntz und andere Stämpfel/ Schneid-und Dreh-Gezeug / Grab-Meſſer/ Wetzſtäbe/ Beitz/ Sägen/ Beſcheid-Meſſer und Wein-Hippen; wie auch zu dem Haus-Weſen Wachs-Stöcke/ Leuchter/ Lichtſchneutzen/ Feuer-Zangen und Pfannen-Eiſen/ Roſt/ Fleiſch-Gabeln/ Kohl- und Glüt-Pfannen/ Feuer-Eiſen / Beutel-Ringe und Geſperre; Standarten und Carabiner-Hacken / Schlüſſel-Ringe/ Bohrer/ Sägen/ als Handſägen/ Klab- und Laubſägen/ zur zierlichen Schreiner-Arbeit/ ſamt denen Baum- und Boltzſägen/ Hobel-Eiſen/ Schneid- und Geſims-Eiſen/ ſamt den gantzen Säulen-Zeug von ſo genannten Schnep- und Enten-Schnäbeln/ Stahl/ Kehl- und verkehrte Carnis-Eiſen/ Poſtement und Capital-Eiſen / alles ausgefeilet. Das gantze Dreh- und Stech-Gezeug/ jenes vor die Drechsler / dieſes vor die Bildhauer und Schreiner; imgleichen auch Ausbrecher / Schnitt-Meſſer-Mäyſeln und Stein-Gezeug / wie auch Raupen-Eiſen und Raupenſcheeren/ um die Bäume und Hecken von den Raupen darmit zu reinigen: Feilen/ Meſſer-Klingen/ Ahlen/ Nehnadeln / Pantzer/ allerhand Waffen/ Huffeiſen/ Beile/ Pflugſchaaren/ Senſen/ allerhand Blech-Zeug/ Spohren/ Pferd-Gebiſſe/ Ringe und Ketten / Nagels unterſchiedlicher Gattungen / und was dergleichen Eiſen-Gezeug mehr iſt/ welches wir darum guten Theil nahmhafftig gemacht / damit

mit die ſo genannte Eiſen-Kramer / wann ſie ihres Orts einen wohl-ſortirten Eiſen-Krahm/Magazin oder Gewolbe haben wollen / gleich wiſſen mögen/ was ſie zum Anfang ihrer Handlung darzu vonnöhten haben. Die meiſten dieſer Waaren / ſonderlich die Kleinigkeiten/ müſſen an truckenen Oertern wohl verwahret/ und in Papier wohl eingebunden gehalten/ auch mit Baum-Oel eingeſchmieret vor den Roſt bewahret werden ; Wo aber derſelbe überhand genommen/ ſo nimmt man Magnetſtein 8. Loht/ Hammerſchlag 8. Loht / Aſchen-Schmaltz 1. Loht/ Bimsſtein 8. Loht/ Klauen-Jett oder Jett von Knochen 8. Loht/ den Magnetſtein/Hammerſchlag und Bimsſtein in Mörſel klein geſtoſſen / geſiebet / und mit den andern Stücken zu einer Salbe geſchmoltzen/ und damit beſtrichen/ ſo wird der Roſt vertrieben.

Eiſen-Blum/ Flos ferri, iſt ein ſchneeweiſſer zu weilen ſilber-färbigter mineraliſcher Stein/ ſo in den Bergwercken auf einigen Ertzen/ und beſonders auf den Eiſenſteinen in die Höhe ſchieſſet/ und entweder wie geſchmeidige Corallen/Zincken-geſtreiffte Chryſtallen/oder in andern Figuren anzuſehen ; je weiſſer und durchſichtiger ſie ſeynd / je beſſer es iſt ; Sie ſoll ſonderlich in Blutſtürtzungen und der rohte Ruhr guten Nutzen ſchaffen.

Eiſenmahl/ iſt eine dunckle braune Berg-Art/ den braunen Eiſenſtein gleich.

Eiſen-Roſt/ Rubigo ferri.

Eiſen-Schlacken/ Sqvama ferri, vel Scoriæ.

Eiſen-Hart oder Kraut/ Verbena.

Eiſen-Hütlein/ Napellus.

Eiſen-Kraut/ Verbena.

Elaphoboſcum ſive Cervi Pabulum, Hirſch-Futter / alſo werden die Paſtinacken genannt/ weil man dafür hält / daß der Hirſch durch Genieſſung dieſes Krauts die gifftige Schlangen-Biß dämpffe.

Elaphoſelinum, Petroſelinum montanum.

Elaterium, Eſels-Gurcken-Safft / wird von denen Cucumeribus Aſininis oder Eſels-Gurcken gemacht ; Es iſt ein eingeſottener Safft/ welcher vorhero gepreſt / geläutert / und wie ein dick Lattwerg eingekocht wird. Dieſe Materia wird ſelten bey den Materialiſten geſucht/ iſt indeſſen aber ein ſehr ſtarckes Reinigungs-Mittel.

Elatine, Hedera terreſtris, item Veronica fœmina Matth. & Fuchſii.

Eleagnon, agnus caſtus.

Electrum Magicum, iſt ein aus Gold / Silber/ Kupffer/ Stahl / Zinn/ Bley und Queckſilber vermiſchte Materia, welche über einen Feuer/ſo von den eingeſchlagenen Donner herkommet/ und von denen Chymiſten Tubals-Feuer genennet wird / zuſammen geſchmoltzen/

und

und alsdann Schwerdter daraus geſchmiedet werden / welche denen Feinden eine Furcht einjagen / andere Klingen zerſprengen / und auch ſonſt ſo kräfftig ſeyn ſollen / daß niemand dargegen Widerſtand zu thun vermag: Es gebraucht aber dergleichen niemand leichtlich / als der nur ein Poltron iſt / und ſonſt keine Courage hat.

Electrum, vide *Succinum*, Agtſtein / wann ſolcher klein geſtoſſen / und mit Gärſten-Waſſer getruncken wird / ſoll er Stranguriam oder den rohten Stein brechen; item geſtoſſen Börnſtein mit Camillen-Oel gemiſcht / und in die Seite geſchmiert / benimmt das Seitenſtechen / mit Roſen-Oel vermengt / und das Haupt darmit geſchmieret / præſerviret vor den Schwindel.

Electrum Minerale, iſt das erſte Weſen der Metallen, das ſeine letzte Vollkommenheit noch nicht gar erreichet / und doch voller ſaamentlicher Krafft ſtecket.

Electuarium, eine Latwerg / ausgeſottener Safft / beſtehet aus pulveriſirten Medicamenten / Honig / Syrup und Zucker: z. Ex. R. Rad. enul. irid. flor. liqvirit. ana 1. Qvintl. fol. ſalv. veron. hiſſop. ana eine halbe Hand voll / Sem. aniſ. fœnicul ana 1. Qvintl. Bacc. laur. Num. xv. Contuſa miſceantur cum Mellis qvant. ſat. fiat electu. pectorale S. Bruſt-Latwerg / davon nach Belieben eine gute Meſſerſpitze zu nehmen.

Die in denen Officinen bekannteſten und gebräuchlichſten Electuaria, und zwar erſtlich Cortobarantia, Antidota & Opiata ſeyn:

Elect. Aureæ Alexandr.
Confect. Anacardin. cum Butyro & ſine Butyro-Antid. Card. Angelici. Matthioli.
Elect. Apoplect. D. Erneſti Athanaſiæ magnæ.
Conf. Alkermes opt. c. M. & A, S. M. & A.
Elect. Baccar. lauri, è Citrototo, Diacaſtorii, Diacori, Diacidonii ſimpl. Caromat. Diaſatyrii.
Elect. Diaſcordii Fracaſt. de Gemmis calid.
Conf. de Hyacinth c. M. & A, S. M. & A.
Elect. Liberantis, Marmoladæ Hiſpan Micletæ Nicolai Mithridatii opt. Nobilis Nucum orvietani de ovo Philonii Perſici - Romani Reqvici, Nicolai, Reſumptivi, ſuccolatæ Indæ.
Conf. Smaragdin. c. M. S. M. Theriacæ Andromachi-Benedictæ-Cœleſtis-Diateſſaron-Porcorum - pro Pauperibus.
Trypheræ magn. c. Opio & S. Opio-Perſicæ Saracen.

Electuaria lenitiva & Purgantia ſeynd:

Elect. Benedictæ laxat.
Caſſ. Extract ſive flores pro Clyſter.

Elect.

Elect. Caryocoſtini, Diacartami, Diacatholici, Diacaſſiæ. c. Manna. Diacydon. purg. duplic-ſimplic Diaphœnici, Diaprunis Lenitivi ſimplicis Diaſennæ.

Conf. Hamech major.

Elect. Hieræ c. Agarico-compoſit. Nicol-Logadii-Picræ-Simpl. Galeni. Elect Indi majoris-minoris. Juſtini-Lenitiv. Florenzolæ. Lenit. è ſuccis D. Hann. Elect. de Tamarindis c. Manna.

Paſſul. Laxativ. Condit-Siccæ. Elect. de Pſyllio. Roſati Meſuæ de ſucco Roſarum.

Pulpæ Tamarindorum, Paſſularum, Prunorum.

Paſſul. Laxativ. Condit. ſiccæ.

Prun Laxativ. D Nolto.

Elect. Roſat. Meſ. è ſucco roſar. Paſſular. D. Laurentii.

Elemi, Æthiopiſches Oel/ Baum-Harꝛ / welches aus und von den wilden Oel-Bäumen flieſſet; der da ſchön an Stücken / dabey gelb / hell und durchſichtig/ der iſt am beſten. Er kommt aus Æthiopia, hat einen ſchönen lieblichen Geruch: der gute iſt gemeiniglich leicht/ und in groſſen Stücken.

Elen/ Maaß und ihr Unterſcheid/ vide Maaß und Gewiche.

Elends-Klauen / Ungulæ Alcis, kommen aus Schweden und Lappland; es werden aber nur die lincken Klauen von dem hintern Theil des Leibes in der Artzeney gebraucht. Dieſes Thier hat daher ſeinen Nahmen/ weil es mit der Elenden Sucht behafftet iſt / und ſich mit Kratzen und Scharren hinter und in dem lincken Ohr mit obgemeldten lincken Fuß helffen und befreyen muß; ſonſten iſt es ein groſſes Thier / wie ein mittelmäßiges Pferd / das Männlein hat breite Hörner mit Enden/ wie ein Brand-Hirſch/ wird auch Equicervus genannt. Die Haut davon wird vor andern æſtimiret; ſo werden auch die Klauen häuffig geſucht / abſonderlich von den Perlen-Mutter-Schneidern und Ring-Drehern/ welche täglich darinn arbeiten/ und allerhand Ringe und andere kleine geſchnittene Sachen daraus verfertigen.

Elend-Leder / kommt häuffig aus Schweden / Lappland/ Finn- und Liefland/ und zwar auf Sämiſche Art bereitet; es iſt das beſte und daurhaffte / ſo man zu Reuter-Kolleten / Hoſen und Handſchue haben kan/ ſonderlich wann es wohl bereitet iſt; es wird gemeiniglich bey Pfunden/ auch wol Haut-weiß verkaufft.

Elenion, Helenium.

Eleoſelinum, v. Apium.

Elephanten-Läus/ Anacardium.

Elffenbein/ vide *Ebur.*

Elichryſum Creticum, Stœchas Citrina.

Elixa-

Elixatio, Aufſiedung/ wann man gewiſſe Dinge durchs Kochen erweichet.

Elixir, iſt ein aus vielen einfachen Sachen zuſammen gemengtes Medicament, als da iſt Elixir proprietatis Paracelſi, worzu Saffran/ Myrrhen/ Aloe/ jedes gleich viel / mit Brannntwein und Schwefel den Geiſt genommen wird. Item Schwefel-Balſam/ ſo aus Myrrhen/ Schwefel und Terpentin beſtehet. Es werden aus die Elixir genannt/ Balſamiſche/ mit geiſtigen Artzeneyiſchen Ausflüſſen / vermittelſt der Infuſion und Digeſtion imprægnirte Liqvores, deren doch ein jeder auf eine beſondere Art bereitet wird. Die gebräuchlichſte in unſern Officinen ſeynd: Elixir Alexipharmacum, Alliatum, Amygd. amar. Antiſcorbuticum, Arthriticum, Balſamicum, Bezoardicum, Camphoræ, Cephalicum, Citri, Cordiale, Hyſteric. & Anti-Epilepticum, Febrile, Juniperinum, Nephriticum, Ophthalmicum, Pectorale, Peſtilentiale, Proprietatis, Stomachale, Vitrioli, Mynſichti, Syncopticum, vitæ Matthioli, vitæ Rubrum, dito Bononienſe, Uterinum, Antimoniale purgans, Citri, Polychreſtum purgans, dito Herbipolenſium, welche Elixiir insgeſamt ihre Compoſition in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 52. zu erſehen.

Elleborum album, weiſſe Nießwurtz / wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln / ſonderlich aber in den Schwartzwald gefunden; ſie wächſt an einigen Orten ziemlich dick / mit vielen langen Zäſern/ ſo daß ſie auch kan geflochten und alſo weggepacket werden; einige ſtoſſen ſie klein/ und thuns hernach in Lederne Beutels/ und ſchickens alſo über Land; ſie hält ſich lange Zeit gut / will aber trucken liegen. Ihre Krafft iſt/ die melancholiſche Feuchtigkeit und zwar ſehr ſtarck zu purgiren/ weswegen man ſie nur den ſtarcken Naturen / denen ſchwächern aber in einen Decocto geben muß.

Elleborum Nigrum, ſchwartze Nießwurtz / deren ſeynd zweyerley Geſchlecht/ ſowol an Kraut als Wurtzeln zu ſehen / und beyde Wurtzeln ſchwartz/ nur daß die eine Sorte braun wächſt: ſie wird genugſam in Teutſchland/ auch in der Schweitz und Tyroler Gebürg / abſonderlich aber in Oeſterreich gefunden. Vor dieſem hat man ſolche über Welſchland aus Griechenland haben können; wann dieſe Wurtzel ſchön lang und wohl ſchwartz/ auch gut aufgetrocknet iſt / bleibt ſie lang gut und gerecht. Man muß ſich wohl vorſehen / daß man nicht die Wolffs-Wurtz/ als welche höchſt ſchädlich/ an ſtatt der Nießwurtz ergreiffe / als welche der äuſſerlichen Form nach / ſonderlich wann die Blätter davon ſeynd / gar genau übereinkommt. Die Steyriſche Nießwurtz/ die aus Steyermarck kommt/ übertrifft die andern alle an Kräfften.

Email, Schmeltz-Glas/ kommt in kleinen bezeichneten Kuchen aus Vene-

dig und Holland/ und wird von Porcelain-Töpffern/ item den Goldschmieden zum Amuliren gebraucht; Es wird aber das blaue Schmeltz-Glas mit Kupffer und Cypriſchen Vitriol, das Fleiſchfarb mit Periguet, das Geibe mit Feil-Staub/ und das Grüne mit Nadelfeilig und Meßing/ andere mit andern Metallen gefärbet. Vide hievon ein mehrers unter dem Wort Gemählde.

Emballiren/ einpacken/ daher kommt Emballeur ein Packer / Emballage das Pack-Geräht. Vide Packen und Ballenbinder.

Embrochia, eine Befeuchtung/ Auftröpfflung/ iſt eine Art von Foment, wann einige Feuchtigkeit Tropffen-weiß auf dieſen oder jenen Theil fällt; wird auch ſonſt embrochatio impluvium genennt.

Emeticum, das den monatlichen Fluß treibet.

Emmenagoga ſeynd Artzeney-Mittel / mit welchen man die Verſtopffung der weiblichen Monat-Reinigung wieder zu recht bringet/ ſolche ſeynd Myrrh. Succin. Sabin. Crocus, Borax, pulv. Cachecticus. Spir. C. C. Succin. Elixir uter. Tinct. Tart.

Emollientia, ſeynd Mittel/ vermittelſt welchen man durch ihre gelinde Wärme und Feuchtigkeit/ die harte und geſchwollene Theile erweichen kan/ ſolche ſeynd Alth. Malv. Verbaſc. Chamomelilot. Sambuc. hyoſc. lil. alb. ſeſam. Sebeſt. ſem. lini. fœnugr. liqvid ambr. G. Galban maſtich. oleum Jaſm. olivar. philoſoph. ſeſam. &c.

Empetrum, Herniaria, Ruta muraria.

Emphracticum, iſt eben ſo viel als Emplaſticum.

Emplaſticum, leimicht/ welches/ wann man es auffſtreichet /hart anklebet.

Emplaſtrum, ein Pflaſter/ wird insgemein aus Wachs / Oel / Schmeer / Butter/ Pulver/ Hartz/ Pech/ Gummi und andern Sachen mehr zu bereitet/ als D. Rivini Emplaſtrum Saturninum, welches ſonderlichen Nutzen in Inflammationibus ſchaffet. Hierzu R. Litharg. 3. Qvintl. ceruſſ. oliban. bol. arm. lap. calam. O. hyperic. ana 1½. Qvintl. Ceræ bitum. ana 3. Qvintl. vel jv. M. f. l. à emplaſt. Vide Pflaſter.

Emporium, eine vornehme Handels- und Anſee-Stadt/ welche ſonderbar der Commercien wegen berühmt iſt/ dergleichen ſeynd Hamburg/ Lübeck / Dantzig/ Stockholm und mehrentheils alle vornehme an der See oder Schiff-reichen Flüſſen (als da ſeynd die Donau/ der Rhein/ die Oder und die Elbe) gelegene Handels-Städte / vornemlich aber ſeynd es diejenige/ welche Niederlags / Staffel-Recht oder Stapel-Freyheit haben; wiewol auch einige Rechtslehrer einen Un-

terſcheid darinn machen/ und das Jus Emporii noch höher und ſtärcker als das bloſſe Stapel-Recht treiben wollen/nemlich daß nicht allein die Emporiſten das Vorbeyfahren fremder Güter wehren / ſondern auch mit Fremden freye Handlung und Commercia, ſonderlich zur See treiben können/ vide Grotium de Mare libero cap. 8. item Conring. de urbibus Germaniæ n. 100. vorgebende/ daß daſelbſt zwar / wo nur ſchlechte Jahrmärcke und Meſſen ſeyn / ohne Niederlag und Stapel-Gerechtigkeit/ jedermann Waaren zu und wieder abführen / feil haben/ verkauffen/ und auch nichts verkauffen möge / und dieſes alles nach ſeinen freyen Willen und Wohlgefallen/ ſecundum l. 1. & l. 2. C. de Nund. Wo aber Stapel-Recht ſeyn/ da möge man wol die Waaren zuführen/ allein man müſſe ſie auch feil haben/ einſetzen und niederlegen/ und habe ſolche Freyheit in Kauffen und Verkauffen nicht; das Jus Emporii aber erſtrecke ſich noch weiter/ und ſey von jure Stapulæ und Nundinarum dergeſtalt unterſchieden/daß/ wo ermeldte Nundinæ und Stapulæ ſeyn/ da möge wol ein Fremder Waaren zuführen / und ein anderer fremder Handelsmann von ſolchen fremden Handelsmann die Waaren abkauffen; und hätten dabey die Einwohner und Bürger des Orts/ da Jahrmärck und Stapel gehalten werden/ mehr nichts denn gute Gelegenheit zu handeln/ die Obrigkeit aber ihre Zölle/ Wehr-Geld/ Marck-Geld und Acciſen. l. 2. ubi gloſſ. verbo tradere verb. hæc ff. de Nund. davon zu genieſſen. Aber bey dem jure Emporii da ſey es gantz anders / da möge ein Fremder wol fremde Waaren zuführen/ ſolche niederlegen/ und des Orts verhandeln und verkauffen/ allein nur den Bürgern und keinen Fremden/ ſondern dieſe müſſen die Waaren/ ſo ſie erhandeln wollen/ allein von den Bürgern des Orts kauffen / wie dergleichen Privilegium Ao. 1620. die Stadt Hamburg gegen die Braunſchweigiſch und Lüneburgiſche Städte; item gegen die Stadt Burtehude/ vorgeſchützet: wären alſo die bloſſe Meß- und Stapel-Städte einige Grad geringer / als die Emporia, vide hievon mit mehrern Marqvard. de jure Mercatorum, lib. 2. cap. 6. de jure ſingulari Emporiorum, &c.

Emptio & venditio, kauffen und verkauffen iſt ein gar bekannter Titel im Rechten/ vide Kauffen.

Emptio Spei, die gekaufte Hoffnung/ iſt ein Terminus in Rechten/ welcher genommen wird/ wann jemand etwas kauffet/ daß man nicht der natürlichen Ordnung nach allenthalben oder zu allen Zeiten/ ſondern nur ungefehrerweiß/ und durch ein blindes Glück antrifft/indeſſen aber mit dem/was man ſolcher geſtalt/es ſey gleich wenig oder viel/ überkömmt/ dennoch zu frieden iſt/ als zum Exempel: Es hätte einer den Fiſchern oder Vogelfängern ihren künfftigen Fang vor ein gewiſ-

ſes

ſes Stück Gelds abgekaufft/ ſie mögen hernach viel oder wenig mit ihren Netzen erhaſchen/ ſo kommt ſolches den Käuffer / der auf Hoffnung gekaufft hat/ zum Vortheil oder Schaden/ per. L. Si jactum 12. ff. de act. empt. item L. 8. §. 1. ff. de Contr. Empt. Molina de juſt. & jure tr. 2. diſp. 340, n. 14. wiewol Hr. D. Stryck in ſeinem Tract. de Cautelis contractuum davor hält / daß man auch / um nicht von beyden Seiten durch dergleichen Hoffnungs-Kauff allzu groſſen Schaden zu leiden/ gar wohl demſelben einige Conditiones oder Bedingung beyfügen könne/ vid. Sect. II. Cap. VIII. § 9.

Emptio Rei ſperatæ iſt/ wann dasjenige / was zwar in natürlicher Ordnung jährlich hervor zu kommen pfleget / gekauffet wird / als die künfftigen Herbſt an dem Weinſtock wachſende Trauben/ die aber doch das eine Jahr beſſer und mehr/ als das andere ſeyn können ; dannenhero abermahl auch bey dieſen Kauff die Hoffnung auf das Glück am vornehmſten herrſchet ; wiewol mehrentheils auch bey dergleichen Kauff einer verhofften Sach die ſtillſchweigende Bedingung mit iſt / daß/ wann ſie ſich gar nicht finden/ oder keine Trauben wachſen ſolten/ daß alsdann das ſchon voraus bezahlte Kauff-Geld ob defectum Conditionis könne wieder zurück gefordert werden. arg. l. 8. pr. ff. de contr. Empt. Seynd aber nur einige / ob gleich nur wenige Früchte gewachſen/ ſo iſt der Käuffer doch an den Kauff gebunden/ Lauterbach ad tit. ff de Contr. Empt. §. 1. n. 9. weswegen ein ſolcher Käuffer nach Hr. D. Stryckii Anrahten in Sectione II. Cap. 8. §. 10. ſeiner Cautelen wohlthut/ daß er zuvor aus bedingt/ daß er nach Proportion, als über verhoffen/ der Weinſtock würde weniger tragen / auch von den bedungenen Kauff-Geld abkürtzen wolle / welches dann auch überein kommt mit l. 39. §. 1. ff. de Contr. Empt.

Emulſio , iſt ein flieſſendes Medicament , an der Farb der Milch gleich/ welches aus dem Marck der Früchten milchichten Saamen/ vermittelſt eines zugeeigneten Liqvoris hervor gebracht wird/ alſo geben einen Milchfarben Liqvorem die Mandeln/ item die 4. groſſe kalte Saamen/ als weiſſer Mohn-Saamen/ Burtzel-Kraut/ Lattich/ Cardobenedicten/ Hanff/ Violen/ Steck-Rüben/ Agley/ Citronen-Saamen / die Gicht-Körner/ Pinien/ Welſche Pimper-Nüßlein/ Perſich-Körner und dergleichen. Die Emulſiones, welche in denen Officinen auf der Medicorum Verſchreiben zubereitet werden / ſeynd die ſüſſe Mandel-Milch/ Emulſio Amygdalatum, ferner Emulſio ad acrimoniam, Milch vor die Schärffe / dann weil dergleichen Milch-Farben Emulſiones ihr würckender Nutzen dahin gehet/ daß ſie trockene und hitzige Beſchwerden in der Bruſt/ Lungen/ Nieren und der Blaſe/ Schärffe des Urins und Saamen-Fluſſes lindern und beſänfftigen/

auch ſonderlich den Durſt in hitzigen Kranckheiten mäßigen / als gibt man ſie ſonderlich denen Febricitanten / um in ihren ſtets-währenden Fiebern ihre hitzige Trockene zu lindern und zu ſtillen/ worzu denn ſonderlich die ſo genannte Perlen-Milch / von denen darzu genommenen Orientaliſchen Perlen alſo genannt/ dienlich. Uber dieſe hat man auch Emulſionem Cordialem, dito in defluxionibus ſalſis & tenuibus, Emulſionem diaphoreticam, dito expulſivam, austreibende Milch/ dito in fluxu menſium immodico, Emulſionem Hypnoticam Ruhe-Milch/ Emulſ. contra lumbricos, wider die Spulwürmer / Emulſionem Nephriticam wider den Stein/ Emulſ. Nephro-catharticam, dito refrigerantem, Emulſ. Stegnoticam, anhaltende Stärck-Milch/ dito in Hemi crania, deren ihre Compoſition insgeſamt in Schröderi vollſtändigen Apotheck lib 2. cap. 54. zu erſehen.

Encardia, Stein-Hartz/ iſt eine Art eines figurirten Steins.

Endivia, Seris Domeſtica, Scariola, Endivien iſt zweyerley/ der groſſe breit-blättrigte/ ſo Endivien/ und das kleine ſchmal-blätterigte/ ſo Scariol oder ſchmale Endivien genannt wird; Andere theilen den Endivien in dreyerley Arten ein / als da iſt intybus ſativa lati folia, ſive Entivia vulgaris, C. B. intybus Major Cichorium domeſticum, die andere Art iſt intybus ſativa anguſtifolia, ſive ſeriola aut Endiviola, ſcariola, die dritte intybus Criſpa, ſeris ſive Endivia Romana criſpa, krauſer Endivien.

Endivien-Lattich/ Endivia intybacea.

Endoſiren/ hinten auf einen Wechſel-Brief ſchreiben/ an wem man ſolchen wolle bezahlen laſſen.

Enemon, iſt ein leimendes Mittel/ dienet zur Blutſtillung.

Engels-Blümlein/ Hiſpidula.

Engelſüß/ Polypodium.

Engel-Wurtz/ Angelica.

Engel-Tranck / alisma Dioſcor. Fiſtula Paſtoris.

Engliſche Waaren laſſen ſich füglich in Ein- und Ausländiſche abtheilen/ dieſe/ nehmlich die Ausländiſch / begreiffen unter ſich vielerhand Oſt- und Weſt-Indiſche Waaren / welche aus denen in gedachten Ländern denen Engeländern unterworffenen Provincien in ihren eigenen Schiffen in Europam übergeführet / und ſo dann ferner hin- und wieder diſtrahiret werden / als da ſeynd allerhand Gewürtz/ Droguiſtereyen, Zucker/ Indigo/ Virginiſch Toback / ſonderlich aber die aus Canarien kommende delicate Weine/ Secken genannt. Inländiſche Waaren hat Engeland vornemlich die Wolle / und (weil derſelben Ausfuhr nicht geſtattet wird) die davon verfertigte Manufacturen / als da ſeynd allerhand couleur Tücher / Serges, Boyen und

Strümpf-

Strümpffe. Es werden auch in Engeland gemacht seidene Strümpffe/ Camisolen, Band- und andere Seiden-Manufacturen/ so schön und gut / als sie nimmermehr aus Italien oder Franckreich kommen können. Ferner gibt Engeland gutes bereitetes Kalb-Leder / schönes Zinn/ eine grosse Menge Bley/ Alaun/ Vitriol, gantze Schiffs-Ladungen voll Stein-Kohlen/ Butter/ Unschlit / Käß/ gesaltzene Fische und Fleisch / Cidre oder Aepffel- und Birn-Tranck / als welcher in Engeland sehr hoch gehalten wird; item gutes Bier / Ala genannt/ etwas Saffran oder Crocum Britannicum, schöne Stahl-Manufacturen und dergleichen. Hingegen ziehet Engeland / Schott- und Irrland wieder aus Teutschland/ Franckreich und Spanien/ allerhand Wein/ und sonderlich aus diesen beyden letzten Königreichen/ Saltz/ Baum- und Nüß-Oel/ Oliven/ Cappers/ Rosinen/ Feigen/ Mandeln/ Pflaumen; Aus Teutschland grosse Partheyen Schlesisch und Westphälische Leinwand / gebleicht und ungebleicht / allerhand Krahm-Waaren/ so gar auch viel Nürnberger Waaren; welche Waaren mehrentheils von den Englischen selbst in Teutschland eingekauffet werden/ sonderlich aber von der Englischen Compagnie in Hamburg/ welche ihre Waare den Teutschen vor die Thür bringen / so daß ihnen in Hamburg abzukauffen/ fast so zu reden/ aus der ersten Hand gekaufft heißt/ weil recta nach Engeland selbst zu handeln (ausser was in einigen Seidenen/ Wollenen und Stählern Manufacturen geschicht) mehrentheils im Abnehmen gerahten will/ indem sich die Englische Nation allbereit auf den Fuß gesetzet / daß sie ihre Lands-Handlung durch ihre eigene Schiffe und Landsleute/ in- und ausserhalb Landes selber treibet / wie hievon ihre unzehlbare Schiffe/ welche die Ost/ Nord- und West-See/ ja fast alle Theile der Welt befahren; item die hin und wieder liegende Factors und aufgerichtete Stapels (worunter der zu Hamburg der vornehmste ist) Zeugniß geben können/ daß also von der vormahligen grossen Handlung der Hansee-Städte nach Londen/ woselbst eines von ihren vier gröβten Contoiren gewesen/ nichts mehr als der blosse Schatten übrig ist; wie sich dann auch der Savari in seines vollkommenen Kauff- und Handels-Manns andern Theil sehr beklaget / daß die Frantzosen ebenfals mit ihren Handel in eigener Person in Engeland nicht wohl fortkommen können. Es hat aber solche eigene Handlung der Englischen mehrentheils zu der Königinn Elisabetha Zeiten ihren Anwachs genommen / und zwar nicht unbillig / weil eine jede Lands-Obrigkeit und Nation, die es bestreiten kan / befugt ist / den Ihrigen mit Ausschliessung der Fremden/ die aus denen Commerciis entspringende Profiten allein zuzueignen; daß also hochgedachte Königinn Elisabetha/ da sie gesehen/ daß Spanien aus einer verkehrten Politic und thörigten Religions-Eyfer / die Tuchmacher und andere in Wollen-

arbeitende Handwercker / in Flandern zur Annehmung der Catholiſchen Religion, Bezahlung groſſer Impoſten, und Aufrichtung gewiſſer Handwercks-Zünffte / zwingen wolte / die freymühtige Niederländer hingegen lieber das Land räumen / als einen ſolchen Gewiſſens- und politiſchen Zwang ſich unterwerffen wolten / ſehr wohl gethan / daß ſie ſolchen aus Franckreich vertriebenen Handwercks-Leuten ſichern Aufenthalt in Engeland gegeben / und allen Vorſchub gethan / damit durch ſolche Leute die Woll-Manufacturen / und ſonderlich das Tuchmachen möchte eingeführet werden; Gleicher geſtalt machte ſie ſich auch an die Hanſee-Städte / dann als ſie durch Bezwingung der Spaniſchen ſo genannten unüberwindlichen Flotte Spaniens Macht gebrochen / auf welche ſich bis dahin die Hanſee-Städte noch ziemlich verlaſſen hatten / da ging es je länger je mehr über dieſe her / alſo daß ihnen von Jahren zu Jahren ihre in Engeland habende Privilegia mehr beſchnitten wurden / bis endlich das Londiſche Contoir, item die freye Schiff-Fahrt / und was etwan ſonſt die Hanſeatiſche Kauffleute in der Engliſchen Handlung annoch vor Vorrechte hatten / gantz oder doch zum wenigſten gröſten Theils aufgehöret / alſo daß nichts mehr als der bloſſe Schatten / wie ſchon gemeldt / davon übrig geblieben. Die Klage / welcher vorerwehnter Savari in ſeinen vollkommenen Kauffmann über das übele Tractament, welches die Frantzöſiſche Negotianten in Engeland genieſſen / führet / beſtehet nach den Inhalt der Teutſchen Uberſetzung / in folgenden; Es iſt keine Nation (ſeynd ſeine Worte) in gantz Europa / bey welcher die Frantzoſen mehr Beſchwerniß / den Handel zu treiben / finden / und wo ſie übler tractiret werden / als eben in Engeland; Hingegen keine / ſo die Engeländer höflicher tractiren / als die Frantzoſen; dieſes ſcheinet ein Paradoxon zu ſeyn; Dann / warum ſeynd die Engeländer in Franckreich in ihrer Handlung ſo frey / und warum werden hingegen die Frantzoſen wegen der Licenten / vor die Ein- und Ausführung der Waaren / die ſie vor Franckreich aus Engeland zurück führen / doppelt mehr als die gebohrne Engeländer angeſehen? Dies iſt keine andere Urſache / als weil Franckreich ein freyes Land / woſelbſt die Fremden / welche dahin zu handeln kommen / freundlich aufgenommen werden. Ferner die Engeländer machen treflichen Profit in dem Handel ſo vieler Waaren / die ſie in Franckreich bringen / und auf denen / welche ſie vor ihr Land wieder zurück führen: Hingegen aber ſeynd ſie geitzig und neidiſch / und wollen wegen des unverſöhnlichen Haſſes / ſo ſie wider die Frantzoſen haben / nicht leiden / daß die Frantzoſen einigen Gewinn neben ihnen machen ſollen / wie dann auch kein Ungemach oder Betrug erdacht werden kan / den ſie nicht den Frantzoſen ſowol ins gemein als inſonderheit anthun; um dieſer Urſach willen iſt es nohtwendig / daß diejenige /

welche

welche den Handel in Engeland treiben wollen/ ehe ſie ſich dahin begeben/ wie ſie tractiret werden/ wiſſen mögen/ nemlich:

Erſtlich müſſen die Frantzoſen/ welche in Engeland ankommen/ den gewöhnlichen Zoll doppelt / und alſo vor die Einführung mehr als die Engeländiſche Negotianten / wie auch doppelt vor die Ausführung der Waaren/ ſo ſie gekaufft und nach Franckreich führen wollen/ zahlen.

Zweytens iſt den Frantzoſen bey Abhauung der Hand verboten / aus Engeland nach Franckr. geſchorne Wollen/ auch nicht diejenige/ welche von den Schaafs-Häuten aus der Metzig kommen; item weder friſche noch truckene Schaafs- und Kalbs-Fell auszuführen / ob es ſchon den Engeländern aus Franckreich in Engeland zu führen/ zugelaſſen.

Drittens iſt den Frantzoſen bey Straffe der Confiſcation Tuch aus Engeland zu führen verboten; unterdeſſen haben die Engliſche die Freyheit/ Tuch aus ihren Manufacturen ohne einige Verhinderniß in Franckreich zu führen/ von welchen ſie vor die Einführung nicht mehr Zoll/ als die Frantzoſen ſelbſten zahlen; hingegen zahlen die Frantzoſen vor die Ausführung der Tücher/ ſo ſie in Engeland kauffen/ dreymahl mehr/ als die Engliſche Negotianten/ dann wo dieſe 22. Sols und ein halben geben/ da müſſen die Frantzoſen 4. fl. 10. ſt. zahlen.

Vierdtens / ſo iſt vor dieſem den Frantzoſen Zinn aus Engeland wegzuführen (wann ſie nur vor die Ausfuhr doppelt mehr als die Engeländer Zoll gezahlet) zugelaſſen geweſen; Heut zu Tage aber iſt es ihnen nicht mehr erlaubt/ und iſt niemand/ als eine einige Compagnie/ welche das Recht und Freyheit zum Verkauffen hat / daß man alſo nohtwendig durch ihre Hände gehen/ und ſolches / wie ſie will / bezahlen muß; und dieſes iſt die Urſach/ warum das Zinn ſeither etlichen Jahren her ſo ſehr in Franckreich geſtiegen iſt.

Fünfftens/ iſt auch den Frantzoſen bey Straff der Confiſcation verboten/ güldene/ ſilberne/ ſeidene und zwirnene Spitzen in Engeland zu bringen; und wann man derſelben hinbringt/ muß es gar geheim zugehen/ koſtet auch mehr als 5. procent. welches ſie unterſchiedenen Perſonen geben müſſen.

Sechſtens iſt zu Londen eine Compagnie der Negotianten aufgerichtet/ welche von den Fremden allerley Gattung Waar kauffen / und ihnen wieder andere verkauffen; von dieſem Handel nun ſeynd die particular Engliſche Negotianten ausgeſchloſſen; weil man nun durch die Hand dieſer Compagnie gehen muß / ſo kauffen ſie die Waaren / welche die Frantzoſen hinein bringen/ um den Preiß / als es ihnen gut düncket / und verkauffen hinwieder den Frantzoſen ihre Waaren / ſo hoch ſie wollen. Dieſe Compagnie nimmt auch auſſer den Zöllen von den Waaren / ſo nach Franckreich übergeführet werden / noch einen Zoll vor ſich / um ſolchen vor die gemeine Geſchäffte der Compagnie

anzuwenden/ und ihre Privilegia zu erhalten Es iſt auch noch ein Zoll/ welchen ſie Eſclavage, das iſt Leib-Eigenſchafft nennen / und den die Frantzoſen allein vor die Waaren / ſo zur See ein und aus geführet werden / und auch die Zölle vor die Anländung und Beſuchers bezahlen müſſen.

Siebendens / iſt denen Frantzoſen ihre Waaren in den Gewölbern und Kammern fremden Kauffleuten zu verkauffen/ oder von ſolchen zu kauffen/nicht zugelaſſen/ ſondern allein von den Frey-Oneiſon, das iſt von den Frey-Bürgern; Sie dürffen auch nicht in den Kauff-Häuſern/ Meſſen und Märckten verkauffen.

Achtens/ ſehen die Engeländer ſo ſehr auf ihren Profit, daß wann die Frantzoſen Waaren in Engeland führen/ ſie dieſelben zwingen/ gute und genugſame Bürgſchafft zu ſtellen/ daß ſie das Geld / welches von der Verkauffung herkömmt/ wieder zu Erkauffung anderer Waaren/ um dieſelben in Franckreich überzuführen / anwenden wollen; wann auch gleich ein Frantzos gröſſern Nutzen ſeine Gelder in Franckreich baar zu remittiren / als Waar davor einzukauffen / findet/ ſo hat er doch die gröſte Mühe/ ſich von der geſtellten Caution zu befreyen/ und erhält es ſelten ohne groſſe Koſten.

Neuntens/ iſt denen Frantzoſen die Leute zur Einpackung ihrer Waaren/ welche ſie wollen/ zu nehmen nicht zugelaſſen / ſondern ſie müſſen diejenige nehmen/ welche die Pachter Sr. Königl. Majeſtät in Engeland ihnen zugeben wollen; daß alſo durch dieſes Mittel ihre Sachen niemahlen geheim ſeyn können. So müſſen ſie auch vor die Einpackung der Waaren mehr als andere bezahlen.

Zehendens / wann die Frantzoſen ihre Waar nach dem Gewicht verkauffen / müſſen ſie dieſelben nach dem Königl. Gewicht auswägen: hingegen wann ſie Waaren einkauffen/ müſſen ſie ſolche nach dem Gewicht der Kauffleute/ welche ihnen verkauffen/ annehmen / weil es geringer als das Königl. Gewicht / welches eine Sache / die wider alle Billigkeit iſt.

Eilfftens/ wann die Frantzoſen einmahl in Engeland ihre Waaren abgeladen/ iſt es ihnen/ dieſelbe in Franckreich oder nach andern Ländern (ſie zahlen dann noch einmahl den Zoll vor die Ausfuhr) überzuführen nicht zugelaſſen/ welches höchſt unbillig/ und zwar um ſo vielmehr/ weil die Engeländer in Franckreich nicht ſo gehalten werden / dann die Engeländer allein ſeynd es/ welche innerhalb Jahr und Tagesfriſt die Waaren/ die ſie in Franckreich eingeführet/ ohne Bezahlung einigen Zolls / vor die Ausfuhr aus dem Königreich/ wieder wegfahren mögen.

Zwölfftens / dörffen die Frantzoſen die Weine / ſo ſie nach Engeland bringen/ den Wirthen nicht verkauffen/ ſondern denen von der Compagnie/

pagnie/ die davor den Preiß/ welcher ihnen beliebt/ geben/ und des Königs Speiß-Meister hat die Wahl / der Weine/ welche vor dem Königl. Hof nohtwendig seyn / zeichnet den besten um einen solchen Preis aus/ als er will; Wann nun nichts als der Ausschuß übrig bleibt/ verlieren die Negotianten / um nur desselben loß zu werden / mercklich; und dieses ist die Ursach/ warum selten Wein in Engeland geführet wird.

Dreyzehendens/ die Frantzosen werden in Engeland so hart tractiret/ daß ihnen ihre Schiffe vor eine andere Nation zum Nachtheil der Engeländer zu beladen/ nicht zugelassen; dann wann ein Frantzoß in sein Schiff Waare vor einen Fremden geladen hätte / und ein Engeländer käme/ der eben auch an den Ort schiffen wolte/ so würde er das Frantzösische Gut aus/ und das seine einladen lassen/ welches sehr hart ist.

Vierzehendes/ was das Verhalten gegen der Frantzosen ihre Personen betrifft / so ist nichts härters und ungewöhnlichers; dann ein Frantzoß/ welcher in Engeland kommt / muß einen Schilling Tribut geben/ und 3. Schilling/ wann er wieder aus dem Königreich wegreist/ ohne die andern Unkosten/ welche die Schiff-Bediente / ohne einigen Befehl des Königs mit Gewalt fordern.

Funffzehendens/ die Frantzosen/ welche in Engeland sterben / müssen ihr Testament machen/ anders fallen ihre Güter dem König heim.

Sechszehendens / die Frantzosen/ welche in Engeland sich aufhalten/ ob sie schon nicht Bürger seyn/ werden dennoch in des Königs Registen verzeichnet / welches eine Gattung Tributs ist / und werden auf eine gewisse Summa geschätzet / als wann sie im Lande gebürtig wären; Wann nun eine extraordinair Schatzung geschicht/ werden sie doppelt höher/ als die Engeländer angesetzet.

Siebenzehendens/ ist denen Frantzosen in Engeland Bürger zu werden/ entweder wegen des Königs Interesse oder der Religion halber/ wann sie nicht eine gute und genugsame Caution in allen ihren Geschäfften/ die sie in Engeland verrichten/ stellen/ nicht zugelassen.

Aus welchem allen diejenige / welche in Engeland Handlung treiben wollen/ lernen mögen/ daß sie sich wohl fürsehen/ um nicht leichtlich in Gefahr und Schaden zu kommen. Bis hieher besagter Autor.

Wir lassen aber solches von den Frantzosen gelten / was andere Nationes sonderlich die Teutsche betrifft / haben sie keine so grosse Ursach zu klagen / indem in Londen viel teutsche Contoirs anzutreffen/ welche alle in guten Wohlstand seynd / und stattliche Commissiones haben / auch wann sie einmahl das Bürger-Recht erlanget / mit den Eingebohrnen Englischen gleiche Freyheit geniessen.

Die Müntzen in Engeland betreffend / bestehen selche in Pfund Schilling und Pfenning Sterlings/ in welchen Buch und Rechnung

gehalten wird. Die Pfund Sterlings seynd zwar keine gemüntzte Species, es werden aber 20. Schil. Sterl. jederzeit vor 1. Pfund gerechnet/die würckliche Müntzen welche in Engeland zu finden/seynd die güldnen Gvinees also genannt / weil das Gold woraus sie geschlagen worden aus Gvinea gekommen/ sie gelten 20. bis 22. Schilling Sterlings und zwar dieses Krafft eines Parlamens Schlusses/welcher seither der Zeit ergangen/ als die alte Müntze reformiret worden / die so genannten Cronen oder Reichsthl. gelten 5. Schil. Sterlings 1. Schilling gilt 12. Pens, und 1. Pens hat 4 Fardins Sterl. man hat auch 30. Pens 13½. Pens 9. Pens und 6. Pens Stücken. Die gemeine Handlung aber geschiehet auf Pieces oder Pfund Sterl.

Die Wexel auf Holland / Franckreich / Spanien / Teutschland und Italien geschehen zu gewissen und ungewissen Preisen/ und zwar bleibet auf Holland und Braband das Pfund Sterling beständig / die Schilling Flämisch aber so daselbst wieder müssen dafür gegeben werden/ steigen und fallen/ von 26. bis 28. auf Rochelle und Nantes gibt London 10. Pfund Sterl. um daselbst wieder zu haben / 120. bis 160. Pfund Tournois auf Irrland 100. Pfund um daselbst wieder zu haben / 105. bis 113. Pfund / hingegen seynd die Preisen ungewiß auff Franckreich/ da London 45. bis 60. ℔. Sterl. geben muß/ um daselbst 1. Frantz. Thaler von 60. Sols zu haben/ auff Spanien gibt es 55. bis 75. ℔ Sterl. vor 1. Piastre von 8. Realen, auf Venedig 55 bis 75. ℔. vor 1. Ducat. von 24 Groschen/auf Portugal 6. bis 7. Schilling Sterl. vor 1000. Rées, auff Livorno 50. bis 60. ℔. Sterl. vor 1. Piastre von 6. Lires, &c. alle Wechsel werden nach den alten Styl als welcher in Engeland noch gebräuchlich ist/ gestellet/ und fangen sie ihr Neu-Jahr an von 25. Martii Julianischen Calenders.

Maaß und Gewiche in Engeland betreffend / so gebraucht man sich darinn der Yarden oder Vergen die Englische Stoffen damit auszumessen / man hat auch ein besonder Eln Maaß zu dem Leinwathen / welche Ele der Frantzösischen oder den Pariser-Stab gleich gehalten wird/ und 1¼. Verge oder Yard hält / hingegen thut die Yard nicht mehr als ⅘. besagter Elen / sie hat auch nur 404 Lignes von Frantzösischen Fuß-Maaß / die Elle hingegen 105. insgemein rechnet man 50. Harlemer Elle vor 29¼. bis 30. Londische Elln / 100. Amsterdamer Elln / machen ohngefehr 58½. Londische und 100. Londische 171. Amsterdamer / die Yard oder Verge in Engeland thut 1⅔ Amsterdamer Elln / und hingegen die Amsterdamer ¾ von der Yard, welche 2. Fuß 9. Daum / 8 Linien/ oder 404. Linien des Frantzösischen Fusses lang ist/ die Reduction zu machen/ setzt man:

So

So 4. Amſterdamer Ellen thun 3. Verges, wie viel 100. Amſterdamer/ ſo kommt 75. Verges vor 100. Amſterdamer Ellen. Hingegen ſo 3. Engliſche Verges oder Yards thun 4. Amſt. Ellen/ wie viel 100. Yards. facit. $133\frac{1}{3}$. Amſt. Ellen vor 100. Yards, ziehet man nun $\frac{1}{4}$. von den Amſt. Ellen ab/ ſo bekommt man Yards, thut man zu den Yards $\frac{1}{3}$. hinzu/ ſo bekommt man Amſt. Ellen. Einige reduciren den Wehrt der Amſterdamer Ellen und deſſen courant Gelds in Verges und Engliſch Geld/ auf den Fuß von 50. Holländiſche Stüver/ oder von 4. Schilling 6. Pfenning Sterlings/ wiewol andere ſolche Reduction nach dem Wechſel-Cours machen/ die Operation nach der erſten Manier geſchiehet folgender Geſtalt:

So 1. Amſterd. Elle koſt zu Amſterdam = 50. Stüver courant
ſo wird $\frac{1}{3}$. dito Ellen koſten = $16\frac{2}{3}$. Stüv. cour.

weil nun $1\frac{1}{3}$. El. Amſt. 1. Verge macht/koſtet ſolche $66\frac{2}{3}$. Stüv. cour.

item ſo 1. Verge koſtet zu Londen = 6. Schill. Sterl.
$\frac{1}{4}$. abgezogen und auch von dem Preis $\frac{1}{4}$.

Reſt. $\frac{3}{4}$. Verge, die ein Amſt. El. machet/uñ alſo $4\frac{1}{2}$. ß. Sterl. koſtet.
dieſes zu probiren reduciret den Pari nach die $66\frac{2}{3}$. Holländiſ. cour.
Schilling in Engliſch Geld nach obigen Fuß/als
50. Stüver thun = $66\frac{2}{3}$. Engliſche Schill. wie viel $66\frac{2}{3}$. Stüver/ ſo wird kommen Sechs Schill. Sterlings/ hingegen ſo $4\frac{1}{2}$. Schilling Sterl. 50. Stüver gelten/ wie viel 6. Schilling.
Facit $66\frac{2}{3}$. Stüver.

Nach welchen Pari die Calculation in gröſſern Summen leichtlich anzuſtellen.

Was ferner die Engliſche Ellen / Verges oder Yards, vor Vergleichung mit anderer Länder Ellen-Maaß haben/ iſt unter dem Wort Maaß und Gewicht ausführlich/ ſonderlich in denen daſelbſt befindlichen Tabellen angeführet. Hier ſey nur noch gemeldet/ daß 1. Yard $3\frac{3}{4}$. Palmes Genueſer Maaß/ von 9. Palmen auf die Kanne / und $2\frac{5}{12}$. Verges, 1. Canne de Provence und Montpellier, item 3. Verges 5. Berner/ Baſeler und Schweitzer Ellen machen.

In der Korn-Maaß wird die Engliſche Laſt zu Londen auf $10\frac{1}{4}$. Qvarteaux oder Bariqves gerechnet / das Qvarteau hält 8. Boiſſeaux, und das Boiſſeau 4. Picotins, 1. Boiſſau wiegt 56. bis 60. ℔. wird auch ſonſt Galon genannt. 260. Qvarteaux de Londres machen / wann man 21. vor 20. gibt / ungefehr 250. oder 25. Amſterdamer Laſt / nach welchen Fuß 10. Boiſſeaux thun 1. Laſt.

Die

Die Laſt zu Neu-Caſtel in Engeland wird auf 10. Quartier/ und das Quartier zu 10. Boiſſaux, ungefehr 56. bis 62. ℔. ein Boiſſau wiegend gerechnet.

In Schott- und Irrland rechnet man 38. Boiſſaux auf die Laſt/ und das Boiſſau zu 15. Gallons.

Mit dem Gewicht hat es in Engeland folgende Beſchaffenheit/ es werden entweder die Waaren nach dem groſſen Hundert/ oder nach dem Centner von 100. Pfund/ oder nach dem ſo genannten poids de Veniſe verkaufft/ und gibt man gemeiniglich 12. pro Centum gut Gewicht auf die Waaren die nach dem groſſen Hundert zu 112. Pfund verkauffet werden/ wiewohl man auf gewiſſen Waaren/ wann man ein Londiſcher Bürger iſt/ nicht mehr als 4. pro Centum gut Gewicht hat/ die man Trait nennet/ die Fremden und auch die Engliſchen ſelbſt die nicht Londiſche Bürger ſeynd genieſſen auff ſolchen Waaren nichts. Hingegen gilt auf denen Specerey/ und Farb/ auch vielen andern Waaren die bey 100. Pfund verkaufft werden/ kein Bürger-Recht/ und haben alle Käuffers gleich durchgehends 12. pro Centum gut Gewicht.

Das Seiden-Gewicht/ pour les greges iſt von 24. Untzen/ oder $1\frac{1}{2}$. Pfund/ von welchen doch 150. Pfund in der Bezahlung würcklich nicht mehr als 100. Pfund machen/ aber das Gewicht in der Organſin Seide/ in Treme, Rondelette oder Perlée iſt nur 16. Untzen/ das Pfund/ und von gleichen Gewicht als die gefärbte Seiden/ ſo die Fremde/ einige Waaren nach den Gewicht verkauffen wollen/ müſſen ſie ſolche an des Königs Waag lieffern/ ſo ſie aber Waaren kauffen/ müſſen ſie ſolche nach des Verkäuffers Haus-Gewicht empfangen/ welches leichter als das Königliche iſt,

Poids de Veniſe wird genannt von welchen 12. Untzen eine Marck machen/ und wird mit ſolchen das Silber gewogen/ in gantz Engeland braucht man das Londiſche Gewicht/ das Schottiſche aber iſt 4. pro Centum ſchwerer.

100. Pfund Amſterdamer thun $109\frac{1}{2}$. Pfund Londiſch Gewicht. Und 100. Pfund Londiſch thut $90\frac{1}{2}$ Pfund Amſterdamer/ etwas weniger oder mehr.

Der Verkauff einiger Waaren in Engeland geſchiehet bey brennenden Licht oder Kertze/ Loth-weiſe/ und zwar gewiſſe Packen oder Vardelen/ unter einen Loht oder Loß gerechnet/ gleichwie es in Holland Cabelings oder Gavelings weiß zugeſchehen pfleget/ es geſchicht aber ſolcher Verkauff mehrentheils in September, welche Käuffer alsdann ihre Waaren alſobald oder noch innerhalb des Monats abfordern/ und bezahlen/ die genieſſen $6\frac{1}{2}$. pro Centum, nach dieſen aber

nur

nur 5. wann man auch solch Gut anderwerts hin ausserhalb Lands versendet / so bekommt man die halbe Costum oder Zoll wieder / was es einkommend gantz bezahlet hat / als zum Exempel man hätte einkommend 10. pro Centum Costum bezahlt / so bekommt man Ausschiffend 5. pro Centum von der Costum Kammer wieder / und zwar von allen Gütern die ins Land kommen / und wieder daraus gehen. Daß kein Wein-Wachs in Engeland zu finden / geschiehet / weil die Engeländer ihren Cider, oder Apffel-Tranck nicht allein eben so hoch als den Wein æstimiren / sondern auch dafür halten / sie würden den Wein-Bau nicht einmahl vor das Geld unterhalten können / wofür sie anjetzo den Wein aus Franckreich kauffen / als woselbst der Baur GOtt dancken muß / daß er beym Wein-Pflantzen noch Brodt und Wasser hat / welches die Englische Magens / die guter Nahrung gewohnt seyn beym schlechten Wein-Bau Verdienst nicht accomodiren würde. Vor diesen hat man in Engeland auch angefangen Taback zu pflantzen / allein es ist bald durch ein Konigliches Edict wieder verboten worden / damit nemlich die Americanische Colonien darunter nicht leyden möchten. Nichts floriret heutigs Tags in Engeland mehr als die Schäffereyen / und meynet man daß die Englische Wolle darum so viel geschlachter sey / weil man den Lämmern die Milch nicht entzieht / wie bey uns in Teutschland / sondern selbige so lang saugen läst als sie wollen / weil auch keine Wölffe in Engeland zu finden / indem wie Camdenus meldet / vor uhralten Zeiten ein West-Sächsischer König Edgarus genannt / an statt eines Tributs jährlich seinen Unterthanen / etzliche Wolffs-Häute zu liefern auffgeleget / dadurch endlich die Wölffe gäntzlich ausgerottet worden. Wegen des Englischen Hering-Fangs ist zu wissen / daß solcher zwar auch aber nicht so starck als von den Holländern getrieben werde / indem die Englischen kaum vierhundert Buysen in der See halten / auch nicht länger als sieben Wochen den Fisch-Fang obliegen / da hingegen die Holländer gantzer sechzehen Wochen die See halten / und in November erst zu Haus kommen / sich auch von keiner Kält oder Ungestühm des Meers abhalten lassen.

Der Englischen ihre stärckste Handlung geschiehet nach der Ost- und Mittländischen See / aus jener holen sie Korn / Flachs / Hempff / Eisen und Kupffer / worzu sie dann sonderlich schöne Privilegia in Schweden / Liefland und Preussen haben / sie führen aber wieder dahin allerhand Gewürtz Ost- und West-Indische Waaren / grosse Quantitäten Englisches Tuchs / Secten / Spanischen Wein / Englisch Kalb-Leder / Farb-Waaren / und dergleichen Droguillereyen / gantze Schiffs-Ladungen Stein-Kohlen / Irrländische Butter / allerhand feine und grobe Wollen-Waaren / unterschiedliche Seiden-Manufacturen /

an

an Strümpffen-Bändern / und andern dergleichen Galanterien und Kram-Waaren. In der Mittländischen See erſtreckt ſich ihre Handlung auff Spanien / Genua, Livorno, Venetia, und endlich weiter hinauff nach der ſo genannten Levante, als nach den Inſuln des Archipelagi und nach Conſtantinopel, in Natolien oder klein Aſien und Sirien nach Smirno, Aleppo und Tripolis, an den Africaniſchen Kiſten / nach Alexandria, und wann ſie mit den Barbariſchen See-Räubern Friede haben / nach Tripolis, Tunis, Algier, Salee, ja noch weiter ins Land hinein nach Fez und Marocco, vor dieſen halten ſie Tanger eine ziemliche Feſtung recht voran in der Straat oder Enge von Gibraltar welche König Carl der II. mit der Printzeßin von Portugal zum Heyrath-Gut bekommen / wiewohl dieſe Feſtung / weil ſie mehr zu unterhalten gekoſtet / als ſie Profit eingebracht / nach der Zeit raſiret worden.

Was die Engeländer in Oſt- und Weſt-Indien vor ſtattliche Länder / Städte und See-Haven beſitzen / iſt aus der Erd-Beſchreibung bekandt / die Inſul Jamaica erkennt ſie mehrentheils vor ihre Ober-Herrn / aus Virginien ziehen ſie den bekandten Virginiſchen Toback / viel rohes Leder / und andere Americaniſche Waaren; nach Archangel fahren auch ihre Schiffe deſto häuffiger / weil ſelbige am erſten dieſen Haven erfunden / und dannenhero die Engliſche Nation mit ſonderbahren Privilegiis von denen Groß-Fürſten in der Moſcau begabet worden / Londen ſelbſt / möchte man eine kleine Welt / und ein groſſes Magazin aller Waaren nennen / welche aus den vier Theilen der Welt zuſammen gebracht worden / ſo daß mit Recht ein gewiſſer Teutſcher Poet davon geſchrieben:

Wer Londen Spanien und Holland hat geſehen /
Und beyde Norden-Reich ſammt Moſcau kan durch gehen /
Wer Teutſchland Welſchesland und Indien wohl kennt
Iſt würdig daß er werd ein Handelsmann genennt.

Engliſch Braunroth / eine gewiſſe Art von einer rothen Farb die beſte und koſtbarſte iſt / ſo in kleinen / und hochrothen Steinen / von einer mittelmäßigen Härte beſtehet / wird aber faſt zu nichts anders als die Abſätze an den Weiber-Schuen damit roth anzuſtreichen gebrauchet.

Engliſch See Morgen-Rößlein / Lychnis 13. Marina Anglica.
— Majoran / Majorana Secunda, major Anglica.
— Kohl-Kraut / Braſſica Anglica.
— Schrecken-Kiee / medica Anglica.

Engli-

Engliſch Weiß-Zitloſen / Colchicum Sextum Anglicum.
— Blumen/Gnaphalium montanum.
— Gefüllte Camillen/Chamæmelum multiflorum, Angl.
— Roß-Fenchel } Saxifragia Anglica, hyppomar. Angl.
— Stein-Brech }
Entali, Meer-Schnecken.
Entian / Gentiana.
Enula campana Helenium.

Epatica, vel Hepatica, Artzney-Mittel die der Leber dienen / wird auch ſonſt Trifolium magnum, nobile vel aureum genannt/ in denen Apothecken hat man die Blätter und Blumen / es taugt auch dieſes Kraut zum Gurgel-Waſſer wider die Mund-Fäule/ ſo iſt es auch ein gut Wund-Kraut / dahero es unter die Wund-Träncke verordnet wird.

Ephemerum non lethale, lilium Convallium Meyen-Blümlein.
Epheu/ Hedera Arborea.

Epileptica ſeynd Mittel / welche der böſen Kranckheit oder hinfallenden Sucht widerſtehen/ als liqvor C. C. Succinal R. Corall. Bezoard. Spiritus Cordis Cerv. Spir. Arſen. aniſat. Spir. virid. ær. pulv. Marchion.

Epithema iſt ein flieſſendes Mittel zum Uberſchlagen / und bedeutet zuweilen auch einen harten Uberſchlag / abſonderlich wird es nunmehr in flieſſender Geſtalt vor ein gemeines Topicum genommē/welches entweder auf Schaarlach-Tuch/Leinwand oder Hanf-Heede/äuſſerlich einen oder den andern Theil des Leibs aufgebunden wird. Dergleichen epithémata werden gemacht aus deſtillirten Waſſer-Säfften/ Decocten, Emulſionibus und andern tauglichen Liqvoribus, allein oder mit Pulver Speciebus, Lattwergen und dergleichen vermiſchet/ der durchdringenden Krafft halber / thut man bißweilen einen wohlriechenden Wein/ Eßig/ Spirit. oder Geiſtreiches Waſſer darzu; ihr Gebrauch und Nutzen iſt/ zu ſtärcken und zu kühlen/ ſelten aber zu erwärmen / und der Malignität zu widerſtreben / man bedienet ſich meiſtentheils in der Hitze von Fieber / die gebräuchlichſte welche in denen Apothecken zubereitet werden / ſeynd Epithema in Affectibus melancholicis, Cordiale, in defluxionibus ad oculos Epaticum, ad Eryſipelas, in Febribus malignis, Frontis, ad gangrænam, ad podagricos dolores, pro pulſibus, &c. vide Schröders vollſtändige Apotheck lib. 2. cap. 56.

Epithymum caſſuta minor Stoltz-Kraut/ Cretiſche Thym-Seide/ wächſt an den welſchen Qvendel/ das wahre Epithymum Creticum kommt aus Aſia und hat gar einen ſchönen Geruch/ es ſiehet gleichſam

aus

aus als ſubtile Krauſe / röthliche und durch einander geflochtene Härlein / und Fäden / wann es an der Thymbra wächſt / ſo heiſt es Epithymbra, an Origano und Tragorigano, heiſſen ſie Epioriganum, an Majoran Epimajorana, es iſt ein gar gelind purgierendes Kraut / ſonderlich zu den Melancholiſchen Feuchtigkeiten.

Eppich Apium vulgare, Garten-Eppich Petroſelinum.

Epuloticum oder Synoloticum, welches in einen Geſchwer eine Narbe macht.

Eqviſetum cauda eqvina Hippuris altera, Roß-Schwantz / Kamm-Kraut / Schafften-Heu / Cauda eqvina iſt ein Wund- und Harntreibendes Kraut / dienet auch vor den Huſten und Blut ſpeyen

Erb-Kure / wird demjenigen auf deſſen Grund und Boden ein Bergwerck liegt frey gebauet / ohne ſeine Unkoſten / nur daß er leyden muß / daß Holden auf ſein Feld geſtürtzet / und Wege gemacht werden.

Erb-Salben / Berberes.

Erbſen / Piſum iſt vel hortenſe vel arvenſe, Garten oder Feld-Erbſen / iſt eine bekandte Frucht mit welcher in den See-Städten bey gantzen Schiffs-Ladungen voll Handlung getrieben wird.

Erckel-Nuß / Chamæbalanus.

Erde Terra in ſo weit ſie zum Mediciniſchen Gebrauch dienlich / ſeynd Terra Armena, Bolus Vera orientalis & vulgaris, Bohemica Brunduſiaca, Japonica, Laubacenſis, Strigenſis, gypſum, Marga, Lithomarga, medulla Saxorum, ochra, rubrica fabrilis, Terra Tripolitana, &c.

Erica Myrica humilis, Heyde / der Tranck davon iſt gut in Verſtopffung / der Safft aufgeſtrichen vertreibt die Blödigkeit der Augen / Erica baccifera Trinckel-Beer / Alpen-Beer / wann dieſe zuviel genoſſen werden / ſo machen ſie die Leute unſinnig.

Erigerum, Senecio.

Erinaceus Caninus vel Suillus Hunds und Schwein-Igel / iſt ein ſtachlichtes Thier / verbirgt ſich des Winters in holen Bäumen / iſſet Mäuſe / welſche Nüſſe / und Obſt / in der Apothecken hat man davon die Leber / und das Fett / dieſes letztere heilet die Brüche ſehr glücklich. Wann man es nur auf das Creutz ſchmieret / da es die Inteſtina zurück ziehet / und befeſtiget / daß ſie nicht leicht wieder ausfallen.

Eringii Radix. Manns-Treu-Wurtzel / dieſes Gewächs iſt ein kleiner Diſtel / wird in Junio gegraben / mundiret / und der Kern heraus gethan / und alsdann aufgedörrt / in unterſchiedlichen Städ-

ten

ten / wird dieſe Wurtzel in groſſer Qvantität in Zucker eingemacht / und viel Pfund davon verkaufft / es wächſt auch ein Eryngium an Ufer des Meers bey Venedig. Welches milder und kräfftiger zum Zucker oder Honig einmachen iſt / als jenes; das Teutſche aber hat gelinde zerſchnittene kleine Blätter / wann dieſes noch jung iſt / wird ſolches Kraut wie andere Kräuter gegeſſen / zuweilen wird es auf dürren Hügeln und Bergen / zuweilen auch auff Heyden und Weg-Straſſen gefunden / die Fremde ſammlet man im Frühling / die Einheimiſche im Herbſt / ſie muß ſchön weiß und vom Kern rein ſeyn.

Erlen-Baum / alnus die Rinde davon iſt den Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubt / ſonderlich zu den ſchwartzen / grauen und Wurtzel-Farben Zeugen.

Ernd-Roß / Malva Arboreſcens.

Erodens iſt ſo viel als Corrodens.

Errhinum Nieß-Pulver Schnupff-Toback wird aus allerhand wohlriechenden Blumen / und Kräutern gemacht / als flor. roſar rubr. cheiri tunic. lavend. rad. ireos flor. Cyper. ol. lign. aloes benz. Meliſſ. majoran, &c. man zehlet auch die einfachen Liqvores zum Exempel den Safft von Mann-Gold / Majoran, Rauten / wie ingleichen auch die zuſammen geſetzte / item die Linimenta zu denen Errhinis.

Ertz iſt allerley Berg-Art die Metall in ſich führet / als Glas-Ertz / rothgüldig Ertz / Bley-Glantz / Ertz gewinnen / heiſt daſſelbe erbrechen / Ertz ſcheiden / heiſt das Gute von den Tauben-Gängen und Gebürgen abſondern.

Eruca weiſſer Senff / Rauck / der Saame nehret den Saamen / und die Milch bewahret vor Schlag und Scharbock.

Eryngium, centum capita, inqvinalis, Manns-Treu / vide *Eryngy Radix.*

Eryngium Marinum Meer Brachen-Dieſtel / Meer Manns-Treu / dienet vor die erkalte Mutter / item die Empfängniß zu befordern.

Eryſimum, irio, Verbena fœmina, Hedertch Wilder oder Weg-Senff wächſt an den Mauren und Wegen / iſt äuſſerlich gut vor den Krebs / der noch nicht zum Schweren gekommen / item vor geſchwollener Bruſt / das friſche Kraut ſammt den Blumen / kan man zerſtoſſen / und vor ein Cauterium gebrauchen.

Eſchantillon, ein Muſter / Probe von einen Tuch / Zeug oder anderer Waar.

Eſchen-Baum / Fraxinus.

Eſcher-Wurtz / dictamnus albus, Fraxinella.
Eſch-Röſslein / Sorbus Torminalis.

Eſel / ſonderlich die Maul-Eſel Mulæ, Frantz. Mulets, werden an bergichten Oertern als in der Schweitz / Italien und Spanien / nebenſt den Saum-Roſſen gebraucht / die Waaren über das Gebürg zu tragen / da dann gemeiniglich ein wohlhabender Muletier, oder wohl gar die Speditores ſelbſt / deren 40. bis 50. und mehr / Jahr aus Jahr ein / auff der Straſſe halten / und damit gute Fracht verdienen / es iſt aber eine verborgene Antipathie zwiſchen dieſen Thieren / und den Pferden / ſonderlich wann ſie auf der Straſſen in hohlen Wegen zuſammen kommen / da es gemeiniglich an ein Beiſſen und Schlagen gehet / wann die Maul-Thier auff der Reiß ſeynd / haben ſie allezeit einen aus Stricken geflochtenen Korb / voll Heu unter den Maul hängen / damit ſie immer anbeiſſen können / zu beyden Seiten der Augen ſeynd ſie auch mit Meſſingen runden Schilden oder Blendungen behangen / welche verhindern daß ſie nicht zur Seiten aus / ſondern immer vor ſich ſehen müſſen / wann ſie auf Reiſen des Mittags oder Abends ins Quartier kommen / wird ihnen le baſt, oder der Saum-Sattel / an welchen zu beyden Seiten die Waaren / als Ballen / oder Barill angebunden / ſammt ſolcher Ladung zugleich abgeſtreifft / und des Morgens von 2. ſtarcken Muletiers, oder Maul-Eſel Treiber / wieder auffgelegt / das Gewicht einer ſolchen Laſt die ein Maul-Thier tragen kan / iſt 4. bis 5. Centner / nach welchen auch die Fracht bedungen wird.

Eſels-Farn / Opteris Major.
Eſels-Huff / Farfara, ungula Aſini.
Eſels-Körfel / Cerefolium Aſininum.
Eſels-Kümmerling / Cucumis Aſininus.
Eſels Kürbis-Safft / Elaterium.
Eſels-Milch / Eſula.
Eſels-Möhren / Daucus Sylveſtris, Paſtinacia Aſinina.
Eſprits, vide Geiſter / item *Spiritus*.

Eſſentia, Eſſence das kräfftigſte Weſen eines Dinges / oder mit den Chymicis zu reden / die Feuchtigkeit / in welcher alle Kräffte und Tugenden eines Dinges behalten ſeynd; wird von denen Tincturen und Liquidis darinn unterſchieden / daß bey dieſen letztern die ſauren geiſtigen Menſtrua, und vornemlich die öhligten mit den Corporibus und Operationum ſubjectis zuſammen bleiben / bey jenen aber das Menſtruum in etwas wegrauchet. Die gebräuchlichſten Eſſentzen in denen Apotecken ſeynd: Eſſentia aperitiva D. M. Antipodagrica, D. J. M. ad auditum, Carminativa citri, Gemmarum, Hepatica, Hypochondriaca Timæi, dito Caſſelana, contra Icterum, Sacchari rubra, San-

Sanguinis humani, contra vermes Viperarum. Aller dieſer Eſſentzen ihre Compoſition, iſt in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 35. zu erſehen.

Aus Zimmet oder Nägelein Eſſentz zu machen:

Nimmt man eine halbe Untz Nägelein / 1. Untz Zimmet / 1. Loht Muſcaten-Blüht / 2. Stücklein langen Pfeffer / eine kleine Handvoll Coriander / welcher aber in einen leinen Säcklein muß eingenehet / und nicht mit den andern vermenget werden / jenes aber wird alles klein geſtoſſen / und in eine Bouteille zuſammengethan / hierauf ein Nöſſel guten Branntwein darauf gegoſſen / und wohl verſtopfft / alsdann in warmen Sand vergraben / und mit ſolchen an die Sonne geſetzt ſechs Wochen lang / alle Abend aber wieder eingenommen / und in eine warme Stube oder auf warme Aſche die Nacht über geſetzt / damit / daß es allzeit in einer Hitze bleibe ; des Winters kan mans gantz im Miſt graben / und 6. Wochen oder 2. Monat darinn ſtehen laſſen.

Gleicher geſtalt wird auch die Ambra-Eſſentz und andere Eſſentzen mehr gemacht. Aus wohlriechenden Blumen ziehet man folgender geſtalt die Eſſence ; Man nimmt ein Pfund Blumen / thuts in ein irrdenes Geſchirr / und beſtreuts mit 3. Pfund Poudre-Zucker / dergeſtalt / daß man erſt eine Lage Blumen / hernach eine Lage Zucker / und ſo wieder eine Lage Blumen macht / bis alles fertig iſt ; hierauf vermacht man das Gefäß wohl / und ſetzts 24. Stunden lang im Keller / dann wieder 24. Stunden lang in die Sonne / oder in eine warme Stuben : wann dieſes vorbey / ſo thut man alles in ein fein Sieb / und läßt es abtropffen / drückt aber die Blumen nicht / ſondern läßt es von ſich ſelber durchtropffen ; mit dieſem Liqvore kan man hernach viel andere parfumiren.

Eßicht-Mooß / Muſcus ramoſus.

Eßig / vide *Acetum*.

Eſula Herba lactaria, Wolffs / Eſels- oder Teufels-Milch / wächſt neben den Zäunen und Aeckern / und wird auch in Gärten unterhalten : Die Milch oder der Safft macht Haar ausfallen / und vertreibet die Wartzen / Leichdörner oder Hüner-Augen und Flechten. Das Extractum und die Pillen davon ſeynd eine ſtarcke Bauren-Purgantz / und ohne Schaden kaum einzunehmen.

Eyder oder Eider-Duhn / ſeynd überaus zarte und gleichſam wollichte Federn wie Seide ſo weich / welche aus Iſland / Schottland Norwegen kommen / und nicht allein in den Betten leicht ſeyn / ſondern auch eine trefliche Wärme geben ; Man ſammlet ſie in den Neſtern der wilden See-Vögel ; kommen auch bisweilen feine Gäns-Federn

darunter/ und wird in Dännemarck das Pfund/ wann ſie erſt rein gemacht und ſortiret ſeyn/ vor 2. bis 3. Rthlr. verkaufft.

Evaporatio und Exhalatio, Evaporiren und exhaliren; dieſe ſeynd darum unterſchieden/ daß man die trunckenen Cörper exhaliren/ die feuchten aber evaporiren läßt; z. E. wann man ein metalliſch Corpus amalgamiret und zu Kalck machen will/ läſſet man den Mercurium exhaliren/ ſo findet ſich das Metall auf den Boden des Tiegels; Wie auch/ wann man ein Metall zu Kalck mit Schwefel machen will/ calcinirt man ſie mit einander/ und läßt den Schwefel verrauchen; Aber das Evaporiren geſchiehet/ wann man zum Exempel die überflüßige Feuchtigkeit von denen Saltzen/ oder auch von denen durch viel Auflöſen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet/ um dieſelbe in die nohtwendige Geſtalt und Conſiſtentz zu bringen.

Evictio, vide Gewehr.

Evonymus, Spindel-Baum wächſt in Dorn-Büſchen. Die Beeren reſolviren und erweichen; in Lauge geſotten tödten ſie die Niſſe und Läuſe auf dem Haupt/ und färben die Haar.

Eupatorium Cannabinum, Waſſer-Doſt/ Hirſch-Klee/ Alb-Kraut wird an naſſen und ſumpfichten Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden/ Unreinigkeit der Haut und Verſtopffte Frauen-Blum ꝛc.

Eupatorium Græcor. Agrimonia.

Eupatorium Meſuæ, Ageratum, die in denen Officinen aus den Eupatorio bereitete Stücke ſeynd: das Waſſer aus den Blättern und Blumen die Trochiſci von Eupatorio.

Euphorbium, iſt das allerhitzigſte und ſcharffſte Gummi unter allen/ deren doch nicht wenig ſeynd; Die Hueff- und Waffen-Schmied kennen es wohl; Es kommt aus Lybia, von einem Kraut/ ſo ſie Euphorbium heiſſen; in der Naſen will es gar kein gut thun. Einige melden/ dieſer Gummi komme von einem Indianiſchen Baum/ welches auch möglich ſeyn kan; wir finden in der Würckung 2. Unterſcheid/ und ſcheinet eher/ daß es von einem Baum als Kraut herrühre; Es iſt mehrentheils klein und ſtaubich/ gelb an der Farb/ und hitzig bis im 4. Grad/ deswegen ihm kein Menſch getraut innerlich zu gebrauchen. Der Gummi iſt am beſten/ wann er ein Jahr alt/ und nicht viel kleines Geröhrigt bey ſich hat. Die Arten des Euphorbii ſeynd zwey: die erſte iſt durchſcheinend hell/ wie Sarcocoll, in Tropffen ſo gr[oß] als Erbſen zuſammen geſtanden/ und etwas hohl; die andere/ die in Bläßleins/ worinn ſie gethan wird/ in eine Maſſam zuſammen geſtehet/ und weißlicht wie Glas ausſiehet. Das beſte iſt rein durchſchei-

ſcheinend/ weiß oder gelb und ſcharff/ und welches im Munde gar lang brennet/ wann man es nur mit der Zungen ein wenig berühret; durch das Alter ſoll es vollkommener werden / und ſeine Schärffe etwas ablegen; das neue als allzu ſehr kräfftig / iſt verdächtig. Hr. D. Hoffmann urtheilet von dem Euphorbio, daß es ein Succus indicus Tithymalinus inſpiſſatus ſey / deſſen freſſende und laxirende Schärffe mit dem Succo Eſulæ übereinkomme; es purgirt mit ſchweren Zufällen/ und evacuiret alles/ was es antrifft.

Euphragia, Eufragia, Ocularia, Augentroſt iſt ein Kraut/ welches ſamt ſeinen Blumen das Geſicht und Augen ſtärcket. Die in Wein gekochte Euphraſia ſoll wider die Gelbſucht dienen. In denen Apotecken hat man das Waſſer/ das Pulver und die Eſſentz.

Europäiſche Waaren ſeynd erſtlich Gold und Silber/ ſamt vielen andern Metallen mehr / die ſich ſonſt in keinen Welt-Theil ſo häuffig als Europa (America allein ausgenommen) finden laſſen / wiewol der gemeinen Rede nach in Spanien noch weit reichere Bergwercke/ als die Weſt-Indiſche ſeynd/ unentdecket liegen ſollen. Unſerer Ungariſchen Gold- und Sächſiſchen und Hartziſchen Silber-Bergwerck anjetzo zugeſchweigen/ ſo hat auch ferner Europa allerhand zu des Menſchen Hülle und Fülle benöhtigte Waaren / als Wein und Korn/ Oel und Honig / allerhand Feld- und Baum-Früchte / vielerhand Arten Fiſche und zum Eſſen taugliche Thiere / von welchen/ wie auch von denen Metallen / Feld-Früchten und Bäumen / die Materialia zu denen ſo unzehlbahren Manufacturen genommen werden / welche Europa jährlich theils in ſich ſelbſt verbraucht/ theils auch andern Ländern mittheilen kan: welche Länder hingegen mehrentheils ihre rohe Waaren uns zuſchicken / und die Kunſt/ ſolche zu employren/ oder wie in den Droguiſtereyen geſchicht/ ſelbige nach Apothecker Art zu præpariren/ zu mundiren und zu vermengen nicht verſtehen. Die Chineſer ſollen von denen Europäern ein Sprichwort haben / daß ſelbige in natürlichen Wiſſenſchafften ein offenes Aug/ ſie die Chineſer hingegen zwey hätten/ alle übrige Nationes aber blind wären; allein dieſer Prahlerey iſt leicht zu begegnen/ wann man betrachtet/ wie Europa eine Mutter faſt aller guten Künſte und Wiſſenſchafften ſey: wie eine groſſe Partey deſſelben unter einen temperirten Climate gelegen / durchgehends mit herrlichen Städten/ Sinn-reichen und Arbeitſamen Einwohnern angefüllet/ ſeiner Situation wegen und durch die Menge ſeiner Schiffe / faſt in die gantze Welt auslauffen / und Handlung treiben könne; ja in ſich ſelbſt alles dasjenige habe/ was zu dem menſchlichen Leben nutz und noht ſeyn kan: da unſere Europäiſche Künſtler ſo bald nicht eine in den übrigen Welt-Theilen gemachte Manufactur erblicken / als ſie

gleich Hand und Sinnen anlegen / ſelbige nachzukünſteln / worinnen ſie dann auch mehrentheils wohl reuſſiren. Ein Beweiß hiervon mag das Oſt-Indiſche Lackwercken oder Lacquiren ſeyn / welches von unſern Künſtlern dermaſſen künſtlich nachgemacht / und ein ſo ſchöner Firniß darzu præpariret wird / daß auch ein Japaner ſelbſt Mühe haben ſolte / ſelbige von ſeiner Lands-Leute ihrer Arbeit zu unterſcheiden. Wie wird nicht der Coton oder Baumwollen-Zeug anjetzo eben ſo ſchön / ja weit künſtlicher in Holland nachgedrücket / und mit vielerhand Farben und Figuren ausgezieret / anderer Manufacturen zu geſchweigen / welche man denen Oſt- und Weſt-Indiſchen Nationen vollkommen abgelernet / und ſelbige perfect imitiret; daß alſo / wann nur der eitele Luxus und der üppigen Gemühter ihre Thorheit nicht wäre / unſer Europa (ja in vielen Stücken unſer Teutſchland allein) genugſame denenjenigen gleiche Materialia anſchaffen könnte / welche mit ſo vielen Koſten und Gefahr aus der Fremde müſſen geholet werden / und noch darzu / wann mans beym Licht beſiehet / in nichts anders als einer bloſſen Einbildung beſtehen; ja offt wenigern Effect als unſere Einländiſche haben. Zum Zeugniß produci're ich unſern Ehrenpreis und die Salbey / den Roſmarin / Majoran und ſo viel hundert anderer dergleichen Pflantzen und Kräuter mehr / deren Effect und Qvalität ſelbſt von denen Leuten in Oſt-Indien höher / als von uns / die wir ſolche in Abondance haben / geachtet werden. Wie dann die Sineſer gar willig vor 1. Pfund unſerer Salbey 2. Pfund Thée geben ſollen. Eben dieſes Thée-Krauts Stelle kan auch die Veronica, oder das edle Ehrenpreis vertreten / daß man alſo nicht nöhtig hätte / ſo viel baares Geld aus Europa dafür nach Oſt-Indien zu ſchleppen; oder groſſe Qvantitäten des Porcelains einzukauffen / nachdemmahl ſelbiges / wie unter den Titul Terra Novi Regni gemeldet worden / von einer in der Marck Brandenburg gegrabenen Erde perfect kan nachgekünſtelt werden. Der ſchöne Serpentin, Delffiſchen und aus einer gar feinen kürtzlich erfundenen Böhmiſchen Erde / (welche die Krafft der Terra Lemnia hat) gemachten Gefäſſe / Schüſſeln / Teller / Thée-Schaalen und anderer zum Zierraht dienenden / anjetzo zu geſchweigen / deren theils / als der Serpentin-Stein und beſagte Böhmiſche irrdene Gefäſſe / den Gifft widerſtehen: dieſe letztere Art auch weit künſtlicher als die Oſt-Indiſche Porcelain Arbeit / welche ohne dem ein todtes Capital und leicht zerbrechliche Waare iſt / kan gemachet werden. Wolte jemand einwenden / es fehleten uns Europäern indeſſen noch ſo viel Farb-Materialia, Medicamenten und Gewürtze / welche man unmüglich anders / als entweder aus Oſt- oder Weſt-Indien haben könnte; ſo ſtehet darauf zu antworten / daß ſolches ebenfals ein eitler Wahn / der aus dem / was hiernechſt folget / gar leicht zu widerlegen ſtehet; und ey lieber!

wie

wie hat es denn unſere Europäiſche Welt vor 200. Jahren / ehe Oſt- und Weſt-Indien erfunden worden / oder zum wenigſten des erſten ſeine Waaren nicht ſo häuffig bey gantzen Schiffs-Ladungen / ſondern allein durch der Venetianer Hand zu uns gekommen / gemacht? Gewißlich haben damahls die Teutſche oder in gantz Europa zu findende Waaren das beſte thun müſſen; alſo hat man den Weyd an ſtatt des Indigo gebrauchet / welches letztere ohne dem ein Materiale iſt / ſo den Zeuchen mehr Schaden / ſeiner Corroſivität wegen / als Nutzen bringet. Die Cochenille erſetzet das St. Johanni-Kraut; und die darauf wachſende Scharlach-Beeren / wovon unter dem Wort *Chermes* mit mehrern Nachricht geſchehen.

Wolte man einländiſche Medicamenta, welche eben von den Effect, als die Oſt- und Weſt-Indiſchen / Aſiatiſchen und Africaniſchen ſeyn / und zwar erſtlich Purgantia haben / ſo hat man in unſern Gärten und Feldern Rhabarbarum Monachorum, Helleborum Nigrum, Ebulum, Bryoniam noſtram, & Sambucum, die allein ſuffiſant genügſam iſt / man mag davon gebrauchen / was man will. Ferner findet ſich auch Eſula, cortex frangulæ interior Lapathum hortenſe, fumaria, fl. geniſta, Hedera terreſtris Gratiola, Mercurialis Hippratis, Matricaria Lichen Baccæ Rhamni ſolutivi, fl. melo perſici, ceraſorum violarum, Acacia noſtra, epythymus, radix ireos noſtratis, polypodii, pruna, &c. Ein Scrupel pulveriſirten Aniß purgiret die kleinen Kinder ſo ſtarck / als das Rhabarbarum die Alten; Daß man alſo / in Anſehung dieſer inländiſchen Purgantien, das ausländiſche Rhabarbarum, Senna, Mechoacanna, Jalappa und Agaricum oder den Lerchen-Schwamm gar wohl entbehren kan.

Inländiſche Vomitiva ſeynd: Gratiola, aſarum, Raphanus, geniſta, nux juglans, radix betonicæ, digitalis illecebra, narciſſus vernalis, flores chamæ, ceraſi trifolium fibrinum, aqva tepida oxymel ſimplex und viel andere mehr.

Verlangt man Diaphoretica, ſo findet ſich bey uns Carduus benedictus, centaurium minus, cornu cervi, unicornu grönlandicum, oculi cancri, fraxinus, ſambucus, ſcorzonera noſtra, cochlearia, trifolium fibrinum.

Sucht man Diaretica, ſo thut es Juniperus, roſa canina fraga, raphanus, aſparagus, petroſelinum, parietaria, dens Leonis, chærefolium, ſuccinum, &c.

Die Stellen der ausländiſchen Aromatum können vertreten / die in unſern Feldern wachſende radix caryophillata, botrys Balſamila, radix Aronis, dracunculus, ſelenium meliſſa mentha, calamus aromaticus domeſticus, radix primulæ veris ſylveſtris, Roſmarinus, Majorana, ſatureja hydropiper & Perſicaria, cuminum fœniculum, und

Honig an ſtatt des Zuckers. Aus welchen allen erhellet / daß Europa ſo viel köſtlicher und nützlicher Waaren in ſich beſchlieſſe/ daß man der Ausländiſchen nicht nöhtig habe.

Zu wünſchen wäre nur/ daß wir ſolche Gütigkeit der Natur / welche dieſelbe uns in unſern Welt-Theil erwieſen hat/ mit Danck gegen den Schöpffer erkennen möchten; allein ſo bleibt es bey den alten Sprichwort: Natura hominum novitatis avida. Wann nur etwas aus fremden Landen hergebracht wird/ ſo iſt es allezeit angenehmer / als das Einheimiſche/ ob dieſes gleich jenes an der Güte weit übertreffen ſolte; Es heißt bey uns: Majori veni pretio, Aſinus peregrinus, qvam eqvus Domeſticus, oder wie jener Poet von Teutſchland geſungen:

Teutſchland hat zu ſeinen Schaden /
O! der groſſen Raſerey /
Fremde Kauffleut eingeladen /
Daß es ja bald Geld arm ſey.
Fremde Waaren / welche leider!
Bringen nichts als fremde Kleider/
Dadurch wird die Teutſche Welt
Reich an Hoffart/ arm an Geld.

Der Europäer Handlung zu Land und See belangende/ ſo geſchicht dieſelbe unter ſich / und auch mit denen Einwohnern der übrigen drey Welt-Theile/ in welchen mehrentheils unſere Europäiſche Kauffleute Herren über der Barbaren beſte Schätze und Negotien ſeyn; Dann wer treibet wol in Aſia oder den Oriental-Indien gröſſer Handlung/ als unſere Europäiſche Holl- und Engeländer / ſo daß auch ihre Commercien daſelbſt / und was ſie unter den Barbaren verdienen / viel conſiderabler ſeynd/ als das wenige/ was nach Teutſchland gebracht wird; Wie dann D. Becher in ſeinen Commercien-Tractat p. 952. eine Specification angiebet / was das Niederländiſche Contoir allein in Japan bloß aus dem Handel von China in einem Jahr gewonnen/ nemlich:

Ao. 1643. ſetzt er/ iſt durch die Niederländer aus China nach Japan verführet worden an Hirſch-Fellen 210767. Stück/ an Rochen und Fiſch-Häute 47699. an Elends-Häute 33012. Stück/ an Queckſilber 11695. Pfund / an Küh-Häute 14428. Stück / an Büffels-Hörner 19876. an Bley 10075. Pfund / Elephanten-Zähn 1305. Darauf wurden gewonnen 18. Tonnen Goldes und etliche 1000. Fl. Ao. 1638. hatte ebenfals die Compagnie in Japan auf dergleichen Waaren avanciret 28. Tonnen Goldes/ und haben gleichwol die Japoneſer ſich beklagt/ daß ihnen nicht genugſame Waaren ſeynd zugeſchicket worden.

Ein

Ein andere bey eben denſelbigen Author befindliche Rechnung hält in ſich/ daß beſagte Niederländiſche Compagnie allein an Seiden-Waaren / welche ſie aus China nach Japan überführet / 1662174 $\frac{3}{5}$. Stück von Achten gewonnen habe; was muß nicht erſt ihr Gewinn auf andern Waaren geweſen ſeyn.

Siehet man hierauf ferner an/ wie die Europäer mit ihrer Handlung des groſſen Mogols Land/ das Königreich Perſien/ und ſonderlich die ſo genannte Levant-Fahrer/ gantz klein Aſien, und die daſelbſt liegende See-Städte durchſtreichen/ ſo iſt ja abermahl leichtlich die Rechnung zu machen// daß ſolches ohne groſſen und mercklichen Profit nicht abgehen müſſe/ indem weder Türcken/ Perſianer noch Indianer mit ihren Schiffen ſich bey uns ſehen laſſen / ſondern erwarten/ daß ihnen durch unſere Schiffe alles zugeführet/ und ihre Waaren dagegen abgeholet werden.

In Africa, und ſonderlich rund herum an denen See-Küſten / gehöret ja faſt das gantze Negocium den Europäern zu / gleicher geſtalt auch in America, woſelbſt faſt alle Europäiſche Nationes ihre Colonien gepflantzet/ groſſe weit-begriffene Länder und Inſuln unter ihre Beherrſchung gebracht/ und die wilden Leute als ihre Sclaven tractiren/ welche die Erde bauen / in die tieffe Berg-Gruben ſich hinunter laſſen / und das Gold und Silber aus ſolchen mit Leib-und Lebens-Gefahr/ eben wie die Perlen und Corallen aus den Waſſer heraus holen müſſen/ mit welchen koſtbaren Waaren die Europäer hernach ihre Schiffe voll füllen/ und mit ſich zurück in ihr Vaterland nehmen.

Innerhalb Europa ſelbſt / iſt ja die Schiff-Fahrt und Handlung ſo trefflich eingerichtet / daß man ſich darüber verwundern muß: Alle Provintzien/ Königreiche und Länder wimmeln von trafiqvirenden Menſchen; die Städte ſeynd mit koſtbaren Waaren / arbeitſamen und ſinnreichen Handwercks-Leuten und Künſtlern angefüllet / die Handlung ſelbſt iſt in heilſamen Statutis verfaſſet / und gantz Europa nicht anders als ein ſtetswährender groſſer Jahrmarck anzuſehen/ da Käuffer und Verkäuffer täglich ab-und zufahren / und ihre Waaren rouliren laſſen. Vermittelſt denen wohlangelegten Poſten/ hat man aus den weit-entlegenſten Provincien in wenig Zeit / ausführliche Nachricht von der Commercien Zuſtand; zu geſchweigen / wie erſt Europa/ als die Königinn unter den übrigen 3. Welt-Theilen/ ihre Herrſchafft und der Jhrigen Commercia noch viel weiter/ und endlich über die gantze Welt extendiren würde/ wann die Chriſtliche Potentaten von denen Bürgerlichen und innerlichen blutigen Kriegen/ ſo ſie unter einander führen/ abliſſen/ und ihre Flotten und Land-Armeen zu Bezwingung der Barbariſchen Länder anwenden wolten.

Exacinare, die kleinen Körnlein aus einer Frucht / z. E. aus den Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Exanguia aqvatica, Fischwerck / welches ohne Blut lebet/ und doch zur Speise dienet/ seynd vel crustacea als Cancri, Gammari longi & rotundi, oder Testacea, als die Oestern/ Muscheln / Schnecken.

Excorticatio, Reinmachung/ die Wurtzeln/ Rinden/ Kräuter/ Blumen/ Saamen / daß nichts unbehörliches daran bleibe; Also werden die Wurtzeln ausgenommen/ die Zäserlein und Erde weggeworffen.

Exhalatio, eine Ausdünstung; durch die Exhalation werden die trockene Spiritus durch Mittel des Feuers von der Materia aufgehoben/ und werden alsdann Exhalationes genannt/ siehe *Evaporatio*.

Exotica, fremde Gewächs und Waaren / die nicht bey uns in Europa wachsen / sondern aus Indien oder Africa zu uns gebracht werden.

Exprimere, ausdrücken / entweder mit der Hand oder mit einer Presse.

Exsiccatio, Austrocknung ist eine Verzehrung übriger Feuchtigkeit.

Extrahere, ausziehen.

Extractio, Extraction oder Ausziehung wird genennet/ wann man an den Kräutern und Thieren die gereineste Theile von den groben und irrdischen scheidet/ und solches zwar durch bequeme Menstrua, welche das Wesen/ so der Laborant begehret / heraus ziehen können; z. E. man ziehet die hartzige Substantz aus der Jalap durch den Spiritum Vini, weil das Hartz das schwefelichte Theil des Jalaps ist / und der Spiritus Vini auch mit einen subtilen Schwefel erfüllet / deswegen sich diese beyde leicht mit einander vereinigen. Eben also verhält es sich mit vielen andern Extractionibus, welche der Laborant betrachten muß/ um dieselbe mit bequemen Menstruis zu extrahiren / diese Extracta bekommen dann den Nahmen einer Essentz oder Tinctur, nach Unterscheid der Farb oder Consistentz.

Extractum heißt das / was ausgezogen worden; selbiges ist, das edelste Wesen eines Dinges/ welches vermittelst eines Liqvoris aus einen groben Cörper abgesondert/ und bis zur rechten Consistentz dick gemacht worden: Das Wort Extract wird auch zu weilen allgemein genommen/ so daß es auch die Essencen und Säffte unter sich begreifft. Die Extracta simplicia, welche man in denen Apotecken findet / seynd folgende: als

Extract. Absinthy liqvid. Spiss. Acetosæ Acori, Agrimoniæ Angelicæ

golicæ rad, Aurantiorum cort. Ariſtol. rot. Artemiſiæ. Aſari rad. Betonicæ Calami Aromat. Cardui benedicti, Caryophyllorum, Caſtorii, Centaurii min, Chamædryos Chamæpityos, Chelidon maj. min. Cichiorii radic, Cinnamomi, Citri Cort, Cochleariæ, Contrajervæ, Cortic. cappar. Croci Oriental, Cuſcutæ cubebarum, Dictamn. albi, Doronici radic Enulæ rad. Filicis Filipendulæ, Fœniculi Fumariæ, Galangæ, Gentian rubr. Gratiolæ, Hyperici Hyſſopi, Iridis Flor-Noſtratis Juniperi bacc. Lapathi acuti, Lavendulæ, Laudani e. Succ. Cydon. Lilior. Convall. Majoranæ, Marrubii Meliſſæ Menthæ, Oſtrutii, Opii veri, Pæoniæ, Pimpinellæ, rad. Polipodii rad. Primul. ver. Fl. Rubiæ tinctor. Rutæ Sabinæ Salviæ Saſſafras, Saxifrag. Scabioſæ, Scillæ, Scolopendr. Scordii Scorzoneræ Hiſp. Symphyti, Tanaceti, Tormentill rad. Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Vincetoxici, Zedoariæ Zinziberis.

Die Extracta Purgantia & alia Compoſita ſeynd.

Extr. Agarici, Aloës Soccotr. Catholici, Colocynthidis, Diacarthami, Elaterii S. Cucum. Aſin. Ellebor. Nigr. Quercet. Eſulæ rad. Hamech Confect. Laudani Opiati, C. M. S. M. Hyſterici, Nepenthes Crollii Mechoacannæ Alb. Melanagog Panchym Croll. 1. deſer. 2. deſer. Pil. Aggregativar-Aloëphanginar Aſſajeret, Aurearum Cochiarum, Marocoſtinarum Tartarear. Querc. Rhabarbari, Rhapontic. Sennæ-Folior. Theriacal. Reſin-Agarici Gialappæ, Gvajaci Gummi Gottæ Ligni aloes, Turpethi, Scammonii, Styracis. Ein mehrers von den Extracten vide in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap 57.

Eyer. Ova, des Oeufs ſeynd / in ſo weit ſelbige bey denen Materialiſten / entweder zum Zierrath oder Nutzen anzutreffen unterſchiedlich / als Ova Struthionis Strauſſen-Eyer. Welche von einen gewiſſen Vogel dergleichen es in Africa viel gibt / geleget werden / dieſer Vogel / welcher von den Arabern Naama genennet wird / und unter allen Vögeln der gröſte iſt / ſoll viel höher als ein Mann zu Pferd ſeyn / ſein Kopff welcher rund und klein iſt / hanget an einem Hals der drey Schuh lang iſt / ſein Leib iſt groß und rund / ſeine Flügel und Schwantz haben groſſe Büſchel / ſchwartzer / grauer / und blauer Federn / welche letztere gar hochgehalten / und geſucht werden. Es können aber dieſe Strauſſen nicht fliegen / weil ihr Leib darzu viel zu ſchwer / und ihre Flügel zu kurtz ſeynd / hingegen aber gehen ſie ſo geſchwind / als ein Pferd in vollem Galopp lauffen kan / und iſt ihr Schritt einem Trab gleich / ſie haben geſpaltene Klauen wie ein Hirſch / und nehmen Steine darzwiſchen / welche ſie nach denen werffen / ſo ſie verfolgen. Sie pflegen ihre Eyer in den Sand zu legen / und

ſagt

ſagt man/ daß ſie ſo vergeſſen ſeyn / daß ſie dieſelbe nicht mehr finden können / und daß ſich die andern Weiblein / ſo von einem Ort zum andern lauffen / darüber ſetzten/ und dieſelbe ausbrüten.
Es erzählte aber ein neuer Reiſender die Sache viel anders / und ſagt/ daß die Straussen ihre Jungen ausbrüten / und ihre Eyer emſig anſchauen / welches das Weiblein und das Männlein Wechſels-weiſe verrichten / und ſo lange das eine brütet / ſuchet das andere die Speiſe.
Sie ſind taub/ und dieſer Mangel des Gehörs macht/ daß ſie / indem ſie ſchlaffen/ gefangen werden / ſie meynen auch / ſie hätten ſich gar wol für denen / ſo ſie verfolgen / verwahret / wann ſie ihren Kopff hinter einen Baum verſteckten. Sie machen ihnen von ſo vielen Sachen ihre Nahrung / daß man von ihnen ſagt / daß ſie auch Eiſen verdauen können/ welches aber noch nicht erwieſen worden.

Die Africaner treiben ein groſſes Gewerb mit ihren Eyern/ entweder Gefaſſe daraus zu machen / oder dieſelbe in ihre Moſqveen aufzuhängen. Der Handel mit ihren Federn / iſt noch einträglicher ; weil ſolche ſehr häuffig von den Europäiſchen Kauff-Leuten auffgeſucht/ und nach Europa übergeführet werden. Ferner möchte man auch zu den Eyer-Handel rechnen / was jener ſeinen verarmeten Freund vor eine Kunſt gelernet / wie er jährlich mit 500. fl. Capital 4500. fl. redlicher Weiß verdienen könte / er ſolte ſich nemlich nahe bey einer Volckreichen Stadt / als etwan Londen / Amſterdam oder Pariß/ nach einer Wohnung (ſo mit Stallungen wohl verſehen/ und daben zwey Morgenlandes in Umfang / wie auch noch zwey Morgen unbeſchloſſen hätte) umſehen / und ſelbige miethen / daſelbſt in denen Ställen auf der Seiten gegen Morgen 100. Hüner-Häuſer (deren Boden mit Leinen beſtrichen / und die Stangen worauff die Hüner ſich ſetzen. 2. Schuh von der Erden erhaben und breitlich / damit die Hüner nicht wie die Vögel um ſolche ſich klemmen dürffen / ſeyn müſſen) anrichten / des Tages die Hüner-Häuſer damit die friſche Lufft hinein gehe / offen laſſen/ des Nachts aber wider die ſchädlichen Thiere fleiſſig zu machen / in den Ställen ſelbſt ſolte er breite Körbe mit weichen Heu verſehen / zu den Hüner-Neſtern ſetzen / folglich 300. fl. zur Erkauffung guter Hüner das Stück zu 5. Stüver gerechnet/ an 1200. Hüner anlegen / welche alle noch jung / von gemeiner Art auch wohl bey Leib ſeyn / und keine lange Sporen oder Klauen/ mit welchen ſie ſonſt die Eyer zerbrechen/ haben müſten/ ferner wären zu 1200. Hünern/ 120. Hahnen / (weil ein Hahn wohl 10. Hüner betreten kan / das Stück zu 7. Stüver gerechnet / machte 48. fl.) anzuſchaffen / welche von 1½. und 2. Jahren / ſchwartzer rother oder brauner Farb ſeyn / einen

ſchö-

schönen Kamm/rothe glänzende Augen / gute Sporen/ einen muthigen Gang / eine starcke klingende Stimme haben / und offt krehen müsten / zu solchen allen müste man vier junge starcke fleißige und getreue Mägde dingen / und ihnen anbefehlen / die Hüner früh aus ihren Häusern zu jagen / Abends im Sommer um 5. und des Winters um 3. Uhr wieder einzutreiben/ auch wann die Hüner ausgelassen / ihre Häuser sauber reinigen / und frisches Wasser in die Trinck-Geschirr giessen / auch müsten sie die Hüner / früh und Mittags mit Gärsten/ Habern / und bisweilen mit Wicken speisen/ alle Wochen frisches Heu in die Nester legen / die Eyer behutsam abnehmen / und an einen lufftigen Ort / Reihen-weiß neben einander auff die Spitze stellen / von denen 2. Morgenlandes / nechst der Wohnung / müste man alle Monath einen halben Morgen / damit das Erdreich nicht zu hart würde / und die Hüner ihre Klauen darinn verletzen/ umpflügen / etwas von Speise darein werffen / und mit der Egge überziehen lassen/ auf daß die Hüner Lust hatten / darinn zu kratzen und zu scharren/ Hierauf müste man in der Stadt 15. bis 20. Eyer-Krämers haben/ denen man alle Morgen und Abend (durch 2. Esel welche leicht zu erhalten/ viel tragen/ und einen gewissen Gang haben / bey welchen auch die Eyer nicht zerbrochen werden /) die gelegten Eyer zu schicken könte.

Nun aber auf die Rechnung zu kommen / so würden von 1200. Hünern / wenigstens alle Tage 800. Eyer geleget/ deren jedes zu ½. Stüver gerechnet / täglich 400. Stüvers oder 20. fl. und also die Wochen 140. das Jahr über aber 7300. fl. austragen / hievon nun die Unkosten abgerechnet / als vor Wohnungs-Zinnß jährlich 365. fl. einer jeden Magd täglich fünff Stüver welches eben so viel/ nemlich 365. fl. machte / vor den beyden Esel Fatter des Tags zusammen 5. Stüver/ trüg das Jahr 91. fl. 5. Stüver den Esel-Treiber eben so viel/ für der Hüner-Speise / alle Tag 2. Pariser Scheffel den Scheffel à 25. Stüver gerechnet/ machte des Jahrs 912. fl. 10. Stüver. Einigen Medicis in der Stadt die ihren Patienten das Eyer-Essen recommendirten/ zusammen des Jahrs 260. fl. denen Eyer-Krämern/ von 100. Stübern 5. Stüber machte die Wochen 14. fl. und des Jahrs 730. fl. Summa aller Unkosten zusammen 2815. fl. diese von 7300. fl abgezogen / blieben 4485. fl. Gewinn / wer solches nicht glauben wolte möchte es probiren.

Von der Egyptischen Manier die Hüner auszubrüten / wie solches durch gewisse Ofen geschicht/ welche in gemässigter Wärme angeheitzet/ und in solchen etzliche tausend Stück Eyer auf einmahl ausgebrütet werden/ ist zu lesen Peter de la Valle im 13. Brieff des ersten Theil seiner Reiß-Beschreibung.

Das

Das Electuarium de ovo zu machen/und was ſolches vor ein herrliches Mittel wider die Peſtilentz ſey/ davon beſiehe des Schröders vollſt. Apotheck lib. 2. cap. 51.

F.

F Bedeutet in Recept. Fiat, es werde/zum Exempel R. Spir. Sal. Armon. Tinct. Arom. ℥. ß. 1. Quentin F. das iſt Fiat mixtum.

F. L. A. Das iſt Fiat lege artis oder F. S. A. Fiat Secundum artem, es werde nach der Kunſt gemacht.

Faba Arabica, Bohn iſt ein fremder Baum/ den Evouomo ähnlich/ hat aber härter/dickere und immer grünende Blätter/bringt weißlichte Blumen und ſchwartze Früchte wie eine Bohne/ welche wann ſie geſcheelet werden / in zwey Stücken zerfällt/ iſt eines ſüßlicht bittrichen Geſchmacks/ vide *Cofe* oder *Cabé*.

Faba Germanica, Phaſeolus Major, teutſche Bohnen eine bekandte Frucht/ welche faſt in allen Gärten gefunden wird.

Fabaria Craſſula maj. Faba inverſa Knaben-Kraut / Wuud oder Donner-Kraut/ fette Henne/ iſt ein Kraut/ deſſen Wurtzel vor die gülden Ader gebrauchet wird.

Faba Suilla Hyoſciamus.

Fabæ marinæ, umbilicus Veneris, Meer-Bohnen müſſen ſchön rein und mit Farben gezieret ſeyn.

Fabric wird von denen geſagt / die eine Stahl- oder Eiſen-Manufactur aufgerichtet / und in ſolcher gewiſſe Dinge verfertigen laſſen. Daher ſie Fabricateurs heiſſen.

Façon ein Frantzöſiſch Wort heiſt die Art oder Mode, welche einen beweglichen Ding / Hausgerath / Inſtrument oder Kleid / von denjenigen der es verfertiget gegeben wird / man ſagt/ die Façon an dieſen Spiegeln/Caroſſen/ Sättel / Hüten/ Degens und dergleichen gefällt mir nicht/ ſie iſt auf Engliſche oder Frantzöſiſche Manier / es hat dieſes Kleid eine gute Façon, und ſitzet wohl auf dem Leib/Façon heiſt auch der Lohn vor die Arbeit / als wie viel wolt ihr vor die Façon oder Arbeits-Lohn haben/ich habe 10. Reichsthl. vor die Façon dieſer Broderie geben müſſen / und noch das Silber und den Stoff a parte bezahlt. Façon wird auch Vergleichniß-weiß geſagt / wann eine Waar nach Art einer andern nachgemacht iſt/ als dieſes Schaarlach-Tuch iſt a la Façon des Scharlach-Tuchs de venile, &c.

Factors oder Commiſſionarii fr. Facteurs werden diejenigen genennet/ welche Kauff-Leuten die anderwerts wohnen / an den Ort wo

ſie

ſie die Factors ihr Domicilium aufgeſchlagen / in Ein- und Verkauff der Waaren gegen eine gewiſſe Proviſion von 1. oder 2 auch wohl mehr pro Centum (ſonderlich wann ſie wegen der auf Zeit verkaufften Commiſſion Waaren del Credere ſtehen) bedient ſeyn. Dieſen Factoren lieget nun ob / daß ſie ihre Principalen und Committentes ſo wohl in Ein- als Verkauff der Waaren treulich und ehrlich bedienen / wie ſolches allbereit unter den Wort Commiſſion-Waaren / weitläufftig deducirt / hieraber iſt ferner zumelden daß dergeſtalt Ausländiſche Kauff-Leuten Commiſſion zu bedienen / ein ſehr nützlicher und zum Theil ſicherer Handel ſey / weil man ſein eigen Capital dabey nicht riſigiret / oder auch ſo man keines hat / und nur in guten Credit und Renomée ſtehet / ſo viel zu handeln und wandeln / unter Handen bekommen kan / als mancher mit groſſen Capital / nicht zu thun vermag / dabey gewinnet mancher an Proviſion ſo viel / als offt des Jahrs in der Haushaltung nöthig iſt / junge Leute ſetzen ſich dadurch wann ſie viel fremde Güter zu verwalten haben in gutes Anſehen / daß man von ihrer Conduite ſich gute Concepten machen kan / es hat auch ein ſolcher Commiſſionaire bey ſeinen Commiſſion-Waaren den Vortheil daß er manchmahl ſelber einen Käuffer (abſonderlich wann ihm ein gewiſſer vortheilhafftiger Preiß limitiret iſt) abgeben kan / und was ſonſt noch andere Vortheil mehr ſeynd / die bey dergleichen Commiſſion-Handlungen anzutreffen / daß alſo diejenigen Kauff-Leute / ja gar manche Directores des Commercii ſehr irren / welche in Vergleichung der alten Güldnen / gegen der heutigen Eiſern-ſchlechten Handels-Zeit / auf ein gewiſſes bey ihnen eingeführtes Statutum dringen / daß alle durchgehende fremde Waaren an ihre Bürger ſollen verkaufft werden / vorgebende es könte ſolcher geſtalt die Handlung wieder in Flor gebracht / und die Ausländer gezwungen werden / den Bürger ihre Waaren zu verkauffen / auf welchen hernach dieſe im Wieder-Verkauff und weiter Verſenden / dem Profit genieſſen könten / welchen ſonſt die Ausländer würden gehabt haben / allein weit gefehlt / den auſſer dem daß ihren Bürgern durch ſolches Verbot der Commiſſions Bedienung der Vortheil aus den Handen gehet / welchen wir oben gemeldet / der bey Commiſſions Bedienung zu erjagen iſt / ſo thut ſich auch ein ſolche das Commercium dergeſtalt vinculirende Stadt oder Republic, den Schaden / daß die Ausländer andere Häven / Wege / und Paſſage ſuchen / und nachgerad die Correſpondentz mit der Stadt aufheben / auch wohl das Jus Talionis in gleichen Fall ihres Orts gebrauchen / die Stadt ſelbſt macht ſich dadurch Feinde / öffnet den benachbahrten Potentaten / Städten / und Republiqven die Augen / daß ſie / was eine ſolche Stadt von ſich weiſt / gern wieder annehmen / ja denen diſgouſtirten Fremden ihres

Orts

Orts Thür und Thor eröffnen / um solche nur an sich zu ziehen / zu geschweigen daß eine einmahl abgewöhnte Zu- und Durchfuhr / wann man solche hernach in Krieg oder Theurungs-Zeiten / gern wieder haben wolte / sich nicht so leicht wieder beybringen läst / die Bürger werden auch nimmermehr mit eigenen Capital dasjenige in Handlung bestreiten / was in diesen Nahrlosen Seculo, (zumahl da der reichsten Kauff-Leut ihr Geld durch Verheyrathung ihrer Töchter / an Stands-Personen oder Gelehrte und also aus der Handlung kommt /) die vielen Ausländer durch ihre gegebene Commissiones der Stadt hätten beybringen können / und welchen Bürger solte es wohl nicht viel bequemer fallen / wann er unter seinen unter ihm liegenden Commission oder auch Speditions-Waaren manchmahl selbst die besten zu seinen Gebrauch sich auslesen kan ohne den Hazard zu stehen / solche aus der Fremd über See und Sand kommen zu lassen / sonderlich weil ihm der genauste Preiß bey der ersten Sort angedeutet wird / bey beyden aber / ihm überflüssige Speculationes zukommen / wie und wohin er in dergleichen Waaren / (der Ausländer Exempel nach) seine eigne Handlung inskünftig mit Nutzen anstellen möge. Ferner leydet eine solche das Commercium einschrenckende Stadt an ihren Zoll-Wesen grossen Schaden / dann gesetzt daß solches nach genauer Untersuchung 1. oder 2. pro Centum mehr von der Bürger ihrer Handlung machte / so entgehet hingegen doppelt so viel den Kauff-Leuten an ihrer Provision, Schiffern / und Fuhr-Leuten an der Fracht / den Schiffs-Rhedern an ihren Schiffs-Part Gewinn / den Trägern und Arbeits-Leuten an ihren täglichen Verdienst / den Handwercks-Leuten / was einige derselben ihrer Profession noch sonst gewöhnlich bey denen Commerciis, wann sie in vollen Schwang geben zu verdienen gehabt hätten. Die Pack-Häuser / Keller und Boden stehen darüber ledig / und verdienen keine Miethe / das Post-Wesen empfindet wegen Abgang der Briefe und Passagiers ebenfalls das Seinige / in den Wirths-Häusern nimmt die Frequentz der Fremden auch ab / jaes vermindert sich die Bürgerschafft selbst / weil Kauff-Leut / Schiffer und Handwercks-Leut sich anderwärts hinbegeben wo die Handlung noch ungekräncket ist / da indessen denen übrigen Bürgern solcher wegziehenden ihre Contributions Last zu wächset / auch junge Leute / die bey Handlungen ausgedienet und vor sich selbst kein Capital haben / nothwendig den Ort oder die Handels-Profession changiren müssen / wann sie der Commission halber so gar genau solten eingeschrencket und welches gemeiniglich dabey zu seyn pfleget verbunden seyn / auf den Zöllen endlich zu declariren / ob die ihnen zukommende Güter / vor ihre eigene oder Commissions-Rechnung gehören / welches nicht allein viel falsches Schweren / sonderlich bey Gewinn-süchtigen

tigen und Gewiſſenloſen Leuten verurſachet / ſondern wann auch das gantze Weſen zu End des Jahrs beym Licht beſehen wird / ſo iſt den eignen Handel dadurch ein Nutzen / der Commiſſion-Handlung aber ein Schaden zugewachſen / davon ſich jener Verhalt / wie eins gegen 10. oder 100. gegen 1000. welches wir beyfällig gewiſſer Urſachen halber dieſes Orts mit anzuführen nicht umhin gehen können / indem ſolches der Auszug einer Materia iſt / welche mehr als einmahl in gewiſſen Handels- und Paſſage-Städten auf den Tapet geweſen / und worüber damahls auf ſonderbahres Begehren / der vor die Freyheit der Commercien ſtreitenden Partey ein ausführliches Scriptum die wichtigſten Rationes dubitandi & decidendi, wie auch einen gewiſſen Modum und Temperamentum, wie weit in dergleichen Verbot zu gehen ſey / in ſich haltend) von uns aufgeſetzet und übergeben worden. Aber wieder auf unſern Factor zu kommen / ſo wird demſelben zur Lehr gegeben / daß er nicht vor einen jeden Committenten / den er nicht wohl kennet / flur Waaren einkauffe / und ihm dieſelbe zuſende / ehe er die Proviſion darzu in Händen habe / weil das Anſehen / ſo man darunter ſuchet / als ob man den Vorſchuß wol thun könnte / ihrer viel hernachmahls betrogen / und in Ruin geſetzet / wann die Bezahlung ausgeblieben. In Franckreich iſt es / wie Savarii im andern Theil ſeines vollkommenen Kauff- und Handels-Manns pag. 165. meldet / die Manier / daß man im Einkauff der Commiſſion-Waaren vor ander Leute Rechnung / den Käuffer anzeige / vor weſſen Rechnung man es kauffe / und wann er damit zu frieden / ſolches auch gleich ſtehendes Fuß (daß es vor dieſen oder jenes Rechnung ſey) in ſein Journal oder Memorial notiren läſt / in welchem Fall man wegen der Bezahlung nicht reſponſable iſt. Ferner muß ein Factor die gegebene Commiſſion ſeines Principalens genau vollſtrecken / und dieſelbe nicht überſchreiten / ſondern ſich / ſo viel müglich / an den klaren Buchſtaben des Briefs / in welchen er die Ordre empfangen / halten / ſolte es auch zu weilen übel gethan ſeyn; und heißt es nach dem gemeinen Sprichwort: Folge Ordre, und thu qvae; item: Wer Commiſſion überſchreit / der verliehrt / weil es einen Factoren nicht anſtehet / die Urſachen ſeines Principalen Ordre eigenen Gutdüncken nach zu reformiren; wiewol auch dieſes cum grano ſalis anzunehmen / indem die Umſtände der Zeit und des Orts vielmahls von der Beſchaffenheit ſeyn können / daß ein Factor unverantwortlich handeln würde / wann er ſeines Committenten Ordre ſtricte exeqvirte; wie dann auch ein Committent ſo præciſe Ordre niemahls vorſchreiben wird / daß er nicht auch der Legalität und den geſunden Judicio ſeines Factores etwas anheim ſtellen ſolte. Ein Factor muß auch ferner mit ſeinen Committenten fleißige Correſpondence halten / und ihnen / wann es nöhtig / Poſttäglich von dem Steigen und

Fallen der Waaren/ von guten und bösen Zeitungen / von den Wechsel-Cours und Preis der Waaren/ Adviso geben / und wann er mehr als einen Mann aus einen Ort oder Stadt zu bedienen hat / sie alle gleich favorisiren/ und keinen den andern vorziehen / damit sie neben und mit einander Marck halten können; sonsten wann das Gegentheil ausbrechen solte / wurden des einen seine Commission bald ihre Endschafft erreichen. So erfordert auch die treue Commisions-Bedienung/ daß ein Factor verschwiegen sey/ und seines Committenten Geschäfft/ oder was für Waaren/ und zu welchen Preis er solche verschreibe/ niemand anzeige. Endlich soll auch ein Factor gewarnet seyn/ daß er/ so offt es sich will thun lassen / richtige Rechnung mit seinen Committenten zulege/ und selbige nicht etliche Jahr lang unadjustiret hinstehen lasse/ weil solches mit der Zeit grosse Verwirrungen/ und etwan bey ereugneten Todesfällen oder Banqverotten schwere Processen causiren könnte. Was von denen Speditionibus zu wissen / auch was getreue Factors dabey zu observiren haben/ solches ist unter den Wort *Spedition* zu ersehen.

Factura ist die Rechnung / die ein Factor über diejenige Waaren schickt / welche er auf Befehl seines Committentens / und vor dessen Rechnung eingekaufft. Vide unterschiedliche Formularien solcher Facturen in unsers Handels-Correspondenten 1. Theil p. 468. & seqq.

Fagopyrum, Fegopyrum.

Fagus, Buchbaum.

Fahrn-Kraut/ Filix.

Fahrzeug/ seynd allerley Schiffs-Gefäß / auf welchen Personen und Güter transportiret werden.

Falliment, vide *Banqverott*.

Falsch Hohlwurtz/ Fumaria Bulbosa.

Falscher Pfeffer / Brasma, Pseudopiper.

Falsch Cameelhäu / Schœnantum adulterinum.

Falscher Frantzösis. Nardus / Nardus narbonensis adulterina.

Farben/ Colores Pigmenta, Frantzösisch Couleurs, unter solchen und denen darzu gehörigen Dingen / seynd die bekanntesten: Æris squama tenuior, Kesselbraun / Argentum foliatum geschlagen fein Silber/ Argentum in conchis Muschel-Silber/ Arsenic. Rubr. pulv. gestossen Rausch-Gelb / Auripigmentum Opperment/ Auripigm. in pulvere klein gerieben Opperment / Aurum foliatum fein geschlagen Gold / Aurum foliatum mistum Zwisch-Gold / Aurum in conchis Gold-Muschelein/ Aurum musicum, Bolus alba, weisser Bohlus / Bolus Rubra rohter Bolus, Cerussa Bleyweiß/ Cinis Montanus Berg-Asche/ Cinnabaris præparata, geriebener Zinnober/ Cœruleum montanum

tanum Bergblau/ Creta alba, weiſſe Kreiden / Creta artificialis dunckel Schüttgelb/ Creta artificialis media Lichtſchütt-Gelb / Creta Hiſpanica Spaniſche Kreiden / Creta nigra ſchwartze Kreiden / Eburnſtum nigrum Bein-ſchwartz gebrannt Helffenbein / Fuligo Kien-Ruß/ Gluten Leim/ Indigo qvatimalo Quatimal Indigo / Indigo platto platt Indigo/ Lacca florentina Florentiner Lack/ Lacca Rotunda Kugel-Lack/ Lacmus, Lackmus/ Maſticat Bleygelb/ Metallum foliatum geſchlagen Metall / Metallum in conchis Metall in Muſchelein/ Minium Mennig/ Orleana humida feuchte Orlean/ Orleana ſicca truckene Orlean/ Penicilli varii generis Auguſtani allerhand Sorten Auſpurger Pinſeln/ Penicilli detto Braband. allerhand Sorten Brabandiſche Pinſeln/ Rubrica Röhtel/ Rubrum Anglicum Engliſch Braun-Roht/ Saturnum album lotum Schiefer-Weiß / Smalda Anglica Engliſch Smalda oder blau/ Smalda ordinaria f. feine ordinari Oel-Schmalda/ Smalda ordinaria media mittel ordinari Oel-Smalda/ Succus viridis Safftgrünn/ Terra anglica Engliſche Erde/ Terra citrina gemeine gelbe Erde/ Terra colonienſis Cölniſche Erde/ Terra ochra comm. licht Ocker-Gelb/ Terra detto f. dunckel Ocker / Terra detto media Saat-Ocker/ Terra Rubr. Nürnberger Roht/ Terra viridis, Terra verd oder grüne Erde/ Terra umbra Umbra / Viride æris cryſtalliſatum gedeſtillirter Grünſpan / Viride detto in pane roher Grünſpan/ Viride in pulvere geſtoſſener Grünſpan / Viride montanum Berg-Grün/ Vitrum Maſcarad, Maſcarad Glas oder Glantz-Sand von allerhand Farben / Vitrum Tabellat Schmeltz-Glas unterſchiedlicher Farben / Vitrum detto alb. ff. weiß Schmeltz-Glas auf Silber / Vitrum detto pellucidum durchſichtig Schmeltz-Glas/ Ultramarinum, Ultramarin.

Dieſe Farben insgeſamt kommen entweder den Mahlern/ oder auch den Seiden/ Wollen- und Leinen-Färbern / theils derſelben auch beyden zugleich zu: Von den erſten dieſes Orts zu melden/ iſt unnöhtig; was aber das Seiden/ Wollen- und Leinen-Färben betrifft/ iſt ſelbiges von der Wichtigkeit / daß ſowol das heilige Römiſche Reich als ausländiſche Potentaten gantze groſſe Verordnungen deswegen gemacht/ wie ſolches in dem 9. Capitel unſers Neu-eröffneten Manufacturen-Hauſes pag. 170. & ſeq. zu erſehen; woſelbſt nicht allein die nach Käyſerl. und Königl. Verordnungen ſpecificirte gute und aufrichtige Farben (welche zum Färben der Seiden- und Wollen-Waaren ſollen genommen werden) beſchrieben ſtehen/ ſondern es wird auch zugleich die Verfälſchung/ welche in Färben der Stoffen und Tücher geſchicht/ mit angeführet; Und pag. 180. gewieſen/ wie die Farb eines Stoffes zu unterſuchen ſey/ ob ſie aufrichtig oder verfälſchet. Wann nun der Manufacturen-Handel in Seiden/ Wolleney und Leinern Tüchern

vornemlich darinn beſtehet/ daß die damit handlende (wann ſie von den Weber ein oder mehr Stück zu Haus bekommen / oder auch das Gewebte ſelbſt erſt müſſen färben ; hernachmahls accommodiren / preſſen und lüſtern laſſen / die Farben wohl kennen; Als erſcheinet ja hieraus die groſſe Nohtwendigkeit/ welche einen Kauffmann und Manufacturier antreiben ſoll / die Farben und deroſelben Gebrauch und Wirckung ſich wohl bekannt zu machen / und was etwan in dieſem Buch unter der Rubric einer jeden Farbe / von deroſelben wahren Qvalität / rechten Gebrauch und Mißbrauch gemeldet worden/in gute Obſervantz zu nehmen.

Färber-Röhte / Rubia Tinctorum, Frantzöſiſch Garance, die Wurtzel davon wird viel in den Apothecken gebraucht; klein zermalmet/ brauchen ſie die Tuchmacher; Es wachſen aber der rohten Wurtzel zweyerley Sorten/ wilde und zahme ; die wilde findet man aller Orten / aber nicht häuffig / die zahme hingegen in Schleſien deſtomehr/ alſo daß viel tauſend Pfund davon können verſandt werden. Italien/ Spanien und Franckreich hat auch einen guten Vorraht. Die jenige / ſo ſchön trocken und nicht verſtockt oder braunſchwartz / ſondern ſchön hellroht/ ſeynd am beſten. Ein mehrers hievon vide unter dem Wort *Grapp*.

Farb-Erde / deren werden unterſchiedlicher Arten gefunden: Die Americaner haben eine Mineraliſche Erde/ Tabacpotli, bey uns Leber-Artzeney genannt/ weil ſie faſt einer zerriebenen Leber gleich ſiehet/ und vor den Huſten gebraucht wird. Eine andere Erde Ychcatetl, iſt gut wider das Fieber ; noch eine andere/ Nahmens Qveazeg, iſt ſo kohl ſchwartz / daß ſie Dinte davon zurichten. In China gräbt man eine gelbe Erde/ welche allen Gifft vortrefflich widerſtehet.

Der Farben Einetheilung beſtehet in einfachen und melirten / oder auch aus andern Farben/ vermiſchten und zuſammen-geſetzten.

Die einfache Farben / welche man auch die erſten oder Haupt-Farben nennet/ weil die andern alle von ſelbigen herkommen / ſeynd die blaue/ rohte/ gelbe/ braune und ſchwartze.

Vermiſchte Farben ſeynd/wie gemeldt/diejenige/welche aus zweyen Haupt-Farben zuſammen geſetzet/ und alsdann eine dritte Farbe heraus bringen/ als da entſtehet die

Aſch-Farb oder Aſchgrau / aus der Vermiſchung weiß und ſchwartz/ je mehr weiß darunter/ je heller die Farb/ je weniger je dunckler.

Himmel-Blau und gelbe Farb vermiſcht/ geben eine grüne Farb.

Roht- und Himmel-blau/ bringt Violen-Farb.

Mennige-Farb und roht gibt eine Purper-Farb.

Weiß und roht / Roſen-Farb.

Weiß

Weiß und Himmel-blau / eine Milch-Farb.
Mennige-Farb und gelb-roht/mit weisser Farb gemischt/ gibt Bleich-roht oder Fleisch-Farb.
Gelb und grün/ gibt eine Sittich-grüne Farb.
Scharlach-roht und Gelb / eine Dotter-Farb/ ꝛc.
Was ferner jede Farbe besonders vor eine Vermischung leiden könne/ und wie die alsdann daraus hervorkommende, Farbe mit ihren Beynahmen benennet werden/ solches ist unter der Special-Benennung einer jeden Farb zu ersehen.
Von der Kunst und Wissenschafft/ sowol die einfache als melirte Farben wohl und daurhafftig / auf Seide/ Wollen und Leinen anzubringen/werden diejenige/ die damit umgehen / und Profession davon machen/ Färbers genannt / und zwar wieder eingetheilet in zweyerley Sorten/ als Schön- und Schlecht-Färbers; Jenen ist nicht erlaubt/ denen Zeuchen und Tüchern / sonderlich aber die fein und kostbar seynd / einen falschen und schlechten Grund zu geben; diese aber/ nemlich die Schlecht-Färbers/ mögen wol in geringen Zeuchen / und wovon die Elle nicht viel über einen halben Gulden zu stehen kommt / den Grund mit Indianischen Holtz oder einer andern schlechten Farb machen; hingegen dürffen sie auch an ihren gefärbten Zeuchen keine solche Röslein oder Abzeichens / wie die Schön-Färbers/ lassen / damit man beyder Arbeit / oder vielmehr das Wahre vor den Falschen destobesser unterscheiden könne: Es ist aber diese Sache wol würdig/ (nachdem unser Kauffmanns-Magazyn mit vielen Seiden / Wollen- und Leinen-Manufacturen angefüllet / welche alle/ ehe sie eine rechte Gestalt gewinnen / zuvor durch der Färber ihre Hände passiren müssen) daß wir solche aus dem Grunde allhier beschreiben / und sowol Kauffleuten als Färbern ihre Lection geben / wornach sie sich in Ein- und Verkauff/ und Zubereitung der Waaren zu richten haben; Diesem nach ist vonnöhten/ daß die Schön-Färber allerhand Art Wolle/ die entweder gesponnen ist/ oder gesponnen werden soll/auch allerhand Wollene Zeuche oder Tücher und Waaren/ von was vor Preis/ Güte und Fabriqve oder Gewürcke sie immer seyn mögen / in allerhand guter Art blauen/ rohten und gelben Farben / von der niedrigsten Mittel-Farbe eines jeden an / bis zur höchsten; desgleichen auch in alle dergleichen andern Farb-Arten/ welche aus denen zwey oder drey einfachen/ als der blauen/ rohten und gelben Farbe/ auf Art und Weise/ wie hievor gesaget ist/ entspringen oder zusammen vermischet werden/ färben und bereiten sollen.
Es können auch die Schön-Färber färben alle graue und Wurtzel-Farben derjenigen Zeuche/ von welchen die Elle über einen halben Gulden kostet / wie auch die Futter-Zeuche/ davon die Elle über einen halben

Thaler zu ſtehen kommt/ und welche mit Crapp, Weyde oder Cochenille müſſen ausgefärbet werden; wobey ihnen dann obliegen will/ bey jedem Stück Zeuch ein Röſslein zu laſſen / von derjenigen vollführten guten Grund-Farbe / welche ſie denſelben Zeuch oder Tuch gegeben haben. Hätten ſie aber den Zeuch gleich ohne vorhergehenden Grund gefärbet/ ſo müſte das Röſslein weiß gelaſſen werden.

Ferner ſolten auch von Rechtswegen denen Schön-Färbern verboten ſeyn / Indianiſches Holtz oder Orſeille zu gebrauchen / oder in ihrem Hauſe zu haben; ſo müſten ſie auch nicht Macht haben / die ſchwartze Farben / ſo ſie angefangen / zu vollenden; dann weil ſie verbunden ſeyn / den Grund zu den ſchwartzen Tüchern von Weyde oder Röhte zu machen/ und hierauf zur völligen Ausarbeitung des Indianiſchen Holtzes nöhtig haben/ ſolches aber ihnen zu gebrauchen verboten iſt / als müſſen ſie den Uberreſt den Schlecht-Färbern übergeben / als welche allein die ſchlechten Farben/ als Orſeille und Indianiſches Holtz zu geringen Zeuchen und Tüchern zu gebrauchen zugelaſſen iſt. Geſetzt aber/ daß den Schön-Färbern zugelaſſen wäre / das jenige/ was er angefangen/ zu vollenden/ ſo könnte ſich leicht fügen/ daß er nicht allein den guten Grund wegliesſe / und des Indianiſchen Holtzes ſich gebrauchte / oder ſie würden gar die ſchwartze Farbe / wie es dann gar leichtlich geſchehen kan / mit Gallöpffeln/ Sumac und Kupffer-Waſſer vollenden/ ohne derſelben ihren gebührenden Grund mit der Weyde/ oder mit der Weyde und Crapp zuſammen zu geben / welches doch höchſtnöhtig iſt / wann man anders eine gute Farbe bekommen will. Wann nun / wie zuvor erwehnet / der Schönfärber bey einen jeden Zeuch ſein Röſslein zu laſſen verbunden iſt / ſo muſte hingegen auch der Schlechtfärber/ wann er das Stück Zeuch völlig ausgemacht / ein Bley daran ſchlagen / wodurch ſich dann hernachmahls ausweiſen würde/ wann etwan das Zeuch nicht gut gefärbet wäre / ob an den Schön- oder Schlecht-Färber die Schuld ſtünde; Es würden auch dieſe beyde ſich um ſo vielmehr vor einander ſcheuen/ und ein gut Stück Zeuch zu machen ſich befleißigen müſſen / als leicht es ihnen iſt/ daß einer den andern ſeines Fehlers überweiſen kan.

Aus obigen allen iſt nun zu erſehen / daß die Schönfärber mit lauter theuren Zeuchen und Tüchern / welche einen koſtbaren unverfälſchten und wahren Grund erfordern / umgehen können; denen Schlecht-Färbern hingegen kommen nur ſchlechte Zeuche und Tücher unter Händen / als da ſeynd: Zimmet-Farb / Ventre de Biche, couleur d' Alyſe, pain bis, triſtamie, couleur de muſe, Caſtanien-Farb/ petit minime, Lichtgrau/ Perlen-Farb / Mausfahl / gris de caſtor, gris de breda, gris d' eau, gris de ramier, couleur d' ardoiſe, gris plombè, gris d' ours, gris de mouton, Schwartzgrau und dergleichen / welche

ſie

ſie anſtatt der Weyde / Röhte und Cochenille mit Indianiſch Holtz oder Orſeille färben können/ und darzu gantz keine Rößlein daran laſſen dürffen.

Denen Schlechtfärbern iſt auch zugelaſſen / allerhand Wollen und wollene Tücher/ ſie ſeyn gleich von was Preis ſie immer wollen/ auszufärben/ wann ſelbige zuvor von den Schönfärbern obbemeldter Weis nachgegründet worden. Sie mögen auch alte Kleider / Zeuche oder Tücher in allerhand Arten ſchwartzen und Wurtzel-Farben wieder aufſärben; aber die theuren Zeuche und Tücher müſſen ſie den Schön-Färbern überlaſſen/ daß ſelbige von ihnen erſt mit einen guten Grund verſehen werden / alsdann ſie die Schlecht-Färber weiter ausfärben können.

Damit aber dieſes deſtobeſſer gehalten würde / müſte dem Schlecht-Färber verboten ſeyn/ keine Materialien bey ſich zu haben / welche zur Schön-Färberey gehören/ auch keine ſchwartze Farben mit Galläpffeln anſieden oder ſchwartz zu machen / welche nicht vorhero entweder mit der Blauen allein / oder mit der Blauen und Röhte zuſammen durch den Schönfärber angeſotten und gegründet worden.

Durchgehends iſt auch allen Kauffleuten verboten/ daß ſie keine Zeuche oder Tücher weder von denen / davon Elle über 30. Kreutzer koſtet / noch von den andern/ ſo zum Unterfuttern gehören/ und davon die Elle doch über einen halben Reichsthaler (weiß gekauffet) zu ſtehen kömmet/ den Schlecht-Färbern zu färben geben/ auch keine ſchwartze Farbe ohne den zuvor nöhtigen Grund mit Weyde / oder Weyd und Crapp färben/ zulaſſen. Desgleichen ſoll ihnen auch verboten werden / daß ſie ihre Waaren keine falſche Farbe geben laſſen / noch denen Färbern hierinnen hülffliche Hand leiſten / und mit ihnen darunter Verſtändniß haben/ oder ſelbige die verbotene Materien gebrauchen laſſen.

Falls aber in einer Stadt nur ein Färber allein ſich befünde / da iſt vonnöhten / daß ſelbiger alle beyde Färbereyen (in ſo fern er ſolche recht verſtehet) nach der Art und Weiß vorgemeldten Unterrichts verſehe/ alſo daß er Rößlein/ Bley oder Zeichen vor das Schönfärben an denen Zeuchen und Farben / die mit guten Farben gefärbet worden/ mache; hingegen auch das Schlechtfärber-Zeichen/ an die Zeuche und Farben/ die zum Schlechtfärben gehören / und endlich alle beyde Zeichen an die Tücher und Zeuche/ zu welchen beydes ſowol das Gut- als Schlechtfärben gebrauchet wird; Dafern er aber das Schönfärben nicht gnugſam verſtehet/ ſo mag er ſich bloß des Schlechtfärbens bedienen/ und alſo auch allein ſelbiges Zeichen gebrauchen. Am beſten aber iſt/ daß eine jegliche Stadt dahin ſehe/ daß ſie beydes einen Schön- als Schlecht-Färber bekomme / in welchem Fall die Bürgerſchafft / und

sonderlich die Manufacturiers / in denjenigen / was sie zu färben haben / desto besser werden bedienet werden.

Es wird aber die Kunst des Schönfärbens von dem / der sie recht verstehet / gar geheim gehalten: sie erfordert auch viel Zeit und lange Erfahrung / ehe man solche recht erlernen kan / dannenhero dann vonnöhten / daß derjenige / welcher in selbiger Meister zu werden gedencket / 4. Jahr lang vor einen Lehr-Jungen bey einem Meister in der Schönfärberey diene; von welchen ausgestandenen Lehr-Jahren er auch Zeugnisse aufzuzeigen haben / und hernacher noch andere vier Jahre zum wenigsten bey eben demselben oder einen andern Meister vor einen Gesellen arbeiten muß. Wann er nun nach Verlauff dieser Zeit sich tüchtig befindet / und in Willens ist Meister zu werden / so mag er begehren / daß ihm sein Meister-Stück zu machen erlaubet werde / welches / wann es wohl gemacht ist / man ihn alsobald in die Meisterschafft oder Zunfft aufzunehmen / widrigenfalls aber / da solches nicht wohl gemacht wäre / ihn wieder zum Lernen auf so viel Jahre / als man ihme zur völligen Wissenschafft nöhtig zu seyn erkennet / zurück verweisen solle.

Und ob wol die Wissenschafft / die Weyde recht zu gebrauchen / das nöhtigste und schwereste in der Färb-Kunst ist / so kan man dennoch noch nicht arbeiten / wann man nicht auch das Crapp-Roht / Violet-Cramoisii, Grün und Minime, und die schwartze Farbe mit Weyd und Crapp zu machen weiß / welches 4. Farben seynd / die ein Schönfärber nohtwendig verstehen muß / weswegen dann / damit man diejenigen / die dereinsten Meister zu werden gedencken / dahin bringen / daß sie sich dessen auch wohlkündig machen / rahtsam wäre / daß man sie über die Arbeit / welche sie 6. Tage lang bey der Kuppen zubringen müssen / auch ein Stück Tuch auf Crapp-Roht / eines auf Violet Carmoisii, noch eines grün / und endlichen eines Minime oder schwartz mit blossen Weyd und Crapp färben liesse; Wann sie nun solches gethan / mögen sie in die Meisterschafft oder Zunfft aufgenommen werden / auch mit der Zeit und nach der Reihe unter die Geschwornen oder Ober-Meister kommen / und alle die Freyheiten der Schön-Färberey-Zunfft samt ihren Wittwen und Kindern geniessen. Aber die Meister-Söhne des Schönfärbers dürffen nur 2. Jahr lang vor einen Lehr-Jungen / und eben so lang vor einen Gesellen / entweder bey ihren Vater oder bey einen andern Meister / die man auch von gedachten 4. Stücken / unter welchen sie die Wahl haben sollen / nur zwey färben / imgleichen auch nur drey Tage bey der Kuppen arbeiten. Und so solches ein Gesell ist / der des Meisters Tochter heyrahtet / so könnte er solcher Heyraht halber mit des Meisters Söhnen gleiche Freyheit geniessen. In Franckreich bringt desfals die Königl. Verordnung mit sich / daß

wann

wann ein Schlechtfärber-Geſell Meiſter werden will / er zuvor ein Meiſter-Stück verfertigen muß / welches in vier Stücken beſtehet / als nemlich in zweyen ſchwartzen Zeuchen / deren einen er nach der Schönfärber-Weiſe / den Grund mit Weyde und Röhte zugleich / den andern aber mit der Weyde bloß allein geben muß. Ferner muß er zwey Stück ſchlechte Zeuche färben / nach Schlecht-Färber-Art / und zwar eines derſelben auf gris de Caſtor, das andere auf pain bis oder Rocken-Brod-Farb.

Auſſer denen jetzt-bemeldten Schön- und Schlecht-Färbern iſt in Franckreich jedermann verboten / einigerley Wollen oder Wollene Waaren / ſie ſeyn von was Preis und Gattungen ſie immer wollen / zu färben noch überzufärben / ausgenommen / daß den Hütmachern ihre Hüte / und der Tuchmachern ihre Wolle / ſo ſie zu ihren Melirungen bedürffen / in Nuß- und Wurtzel-Farb zu färben zugelaſſen ſeyn ſolle; jedoch / daß gedachte Tuchmacher die Galläpffel / das Kupffer-Waſſer und mehr Materialien, ſo zum Färben dienlich ſeyn / weder gebrauchen / noch in ihren Häuſern bey ſich enthalten ſollen / ausgenommen allein die Wurtzeln und Rinden von Nuß-Bäumen und Schaalen der Nüſſe / die ſie bloß zu ihre Melir-Wolle auf obbenahmte Wurtzel- oder Nuß-Farbe / ſonſt aber zu keinen Zeuchen oder andern Farben der Melir-Wolle gebrauchen ſollen.

Die Wolle / welche zu Tapezereyen und Canavas gehöret / weil ſolche von d' hauteliſſe oder ſtarcken Glantz ſeyn muß / iſt den Tapezirern zu färben erlaubet / ſowol nach der Schön- als Schlechtfärber-Kunſt / jedoch / daß ſie ſich enthalten andere Kauffmanns-Waaren zu färben / es wäre dann / daß an denſelben Ort keine ordentliche Schön- noch Schlecht-Färbers wären. In welchem Fall ſie wol vor die Kauffleute färben könnten / jedoch / daß ſie in Legung des Grundes / Gebrauch der Röß und des Zeichens / der Schön- und Schlechtfärber ihre Ordnung genau nachleben. Finden ſich aber dieſe letztere an einem Orte etabliret / ſo ſeynd die Tapeten-Wollen-Färber obligiret / bey ihren Wollfärben allein zu bleiben.

An einigen Orten / als zu Roan in Franckreich / wird die gantze Färber-Zunfft in drey Theile / als in Guesderons, Garanceurs und Noirciſſeurs, das iſt / ein Blau / Roht- und Schwartz-Färber abgetheilet / deren keiner des andern Art zu färben verſtehet / vielweniger unternehmen / oder davor repondiren darff / ſondern ein jeder muß vor ſeine Farbe ſtehen / wiewol die Blau- und Roht-Färber noch wol zuſammen treten / und mit einander in Compagnie färben mögen. Man nimmt auch keinen Blau-Färber an / ohne einen Rohtfärber dabey zu haben / weil ſonſten die Blaufärber / als die mit der Crap und Cochenille eher / als die Rohtfärber mit der Weyde umzugehen erlernen

können/ alle die Arbeit an sich bringen / und also die andern derselben berauben würden. Denen Schwartz-Färber-Meistern/ weil sie des Schlechtfärbens gewohnt seyn/ wird solches auch neben bey zu treiben zugelassen / nur daß sie sich hüten / Arbeit anzunehmen / welche den Schönfärbern gebühret. Das Bley oder Zeichen eines jeglichen Färbers muß an der obersten Ecke eines jeden Zeuchs einfach/ wann aber der Zeuch doppelt/ an beyden Ecken zugleich angemachet werden/ weil solches Zeichen/ benebenst den Rößlein / das eintzige Mittel ist/ dadurch gantz leichtlich sowol die Verfälschung der Farbe / als auch/ wer solche verfälschet hat / kan erkannt werden. Damit aber das Bley-Zeichen desto känntlicher werde / als ist vonnöhten/ daß ein jeder Schön-oder Schlechtfärber ein kleinen Amboß habe/ auf welchen rund herum mit kleinen Buchstaben der Nahmen der Stadt / in der Mitte aber mit grössern Buchstaben diese zwey Wörter Schön-Farbe geprăget sey. Ferner muß er einen Stempel haben / auf welchen sein Nahme ebenfals mit grossen Buchstaben geschnitten/ damit/ so bald er mit den Hammer drauf schlägt / das Bley auf beyden Seiten geprăget sey.

Nachdem also die Zeuche oder Tücher die völlige Farbe und Zeichen/ es sey gleich von Schön-oder Schlecht-Färber allein/ oder aber von beeden zugleich bekommen haben/ so sollen doch die selbe/ ehe sie in der Kauff-Leute Hände kommen/ auch ferner auf den Kauff-oder Rath-Haus durch deputirte Aufseher des Tuch-Handels und geschworne Färber-Aeltesten noch einmahl besichtiget und mit der Stadt-Wapen gestempelt werden. Würde sich nun solchergestalt ein falsches Stück Zeuch oder Tuch finden / welches falsche Farben oder Zeichen hätte / oder daß es der Kauffmann heimlich zu sich genommen/ und den Tuch-Scherer ohne der Stadt-Stempel überliefert hätte / so müste so wohl der Tuch-Scherer/ welcher es unbezeichnet angenommen/ als auch der Kauffmann dafür abgestraffet werden. Ein jedes Stück Zeuch/ welches falsch gefärbet zu seyn befunden wird / solte arrestiret/ und so es den Kauffmann wieder gegeben wird/ dennoch solchergestalt gezeichnet werden/ daß jedermann sehen könne / daß es kein auffrichtig gefärbtes Stück Zeuch sey. Insgemein seynd diejenigen Zeuche/ welche keine Rößlein an den Ecken haben / schlecht gefärbet / wiewohl sie auch manchmahl falsche Rößlein darauf machen können / sonderlich an den grauen und Wurtzel-Farben Zeuchen/ welches aber den Schlecht-Färbern bey hoher Straffe muß verboten werden. Ingleichen daß sie auch das Schön-Färber Rößlein nicht verderben sollen / damit man allezeit daraus ersehen möge/ wie das Stück Zeuch so wohl von Schön- als Schlecht-Färbern gefärbet worden.

Weil auch einige Kauff-Leute und Färber möchten gefunden werden/ wel-

welche einer guten Farb-Ordnung ihres Eigennutzes halber zu wider handelten/ als wäre ebenfalls höchſt nothwendig/ daß man allerhand Art Muſters von Schön- und Schlecht-Färbern mit ihren aufgeſetzten Zeichen auff den Kauff- oder Rath-Haus verwahrte um in allen Fall ein ſolches Muſter gegen das zur Schau gebrachte Stück Zeuch zuhalten/ oder auch mit dem / daß man vor verdächtig hält/ auf die Probe anzuſieden.

Die Materialien, ſo keine Farbe von ſich geben/ und zum Schön-Färben gehören/ſeynd/ der Alaun/ Weinſtein/Arſenicum Realgar, Salpeter/ Sal gemmæ oder Stein-Saltz/ Salmiac, gemein Saltz/ Mineraliſch Saltz/ das Saltz oder Cryſtallen vom Weinſtein / Agaricum, Brandtwein / Urin / Zinn / Kleyen / Erbſen- oder Rocken-Mehl/ Krafft-Mehl/ Kalck/ gemeine Aſchen / und Aſchen vom Weinſtein gemacht.

Die färbende Materialien, welche bloß einig und allein von dem Schön-Färber ſollen gebrauchet werden/ ſeynd Weyde / paſtel de l' auragois, & albigeois, Voüde, Indigo , paſtel d' écarlate, Scharlach-Körner/ Cochenille, Meſteqve und teſqvælle ; zu den theuren Farben und Zeuchen/ Cochenille Campeſſiane oder Sylveſtre ; zu den geringen Zeuchen und Melir-Wollen/ Crap/ Boarre oder Geiß-Haar terameritа, oder Curcuma, gaude, Färber-Scharten/ Pfriem Kraut und Rußʒ/ ſo bloß zu den feüille mortes, Haar-Farben/ und Oliven-Grün gebrauchet werden ſollen.

Alle die oberzehlte Materialien ſollen dem Schlecht-Färber verboten werden/ alſo daß er keine derſelbigen weder in ſeinen Hauſe halte/ noch gebrauche/ bis auf die Gaude, die er zu Verlinderung der ſchwartzen Farben/ und zum Abſchlag auf die grauen einig und allein zubehalten Macht haben ſolle.

Die Materialien , welche ſowohl dem Schön- als Schlecht-Färber zu brauchen frey ſtehen/ſind lauter ſolche/ die nur wenig oder dunckel färben/ als die Wurtzel/ Rinde und Blätter der Nußʒ-Bäume/ als auch die Schaalen von den Nüſſen/ Garoüille, und Gall-Aepffel/ Sumac, rodoul und Kupffer-Waſſer/ jedoch ſollen die Schön-Färber gar wenig von den letzten vier Materialien bey ſich haben / und nur ſo viel als zu einer kleinen Bräunung auf die Farben / welche ſie ſonſten ſchwerlich recht völlig auf ihre Art heraus bringen könten / ohne daß ſie dabey den nothwendigen Grund verringern dörffen / als welcher jederzeit ſo ſtarck als der an den Haupt Muſtern ſeyn ſolte. Uber dieſe vorerzehlte Materialien, ſo dem Schlecht-Färber mit dem Schön-Färber gemein zuhaben zugelaſſen worden/ ſoll ihme noch erlaubet ſeyn / das Indianiſche Holtz/ die Orſeille und Grünſpan zugebrauchen ; Hingegen aber ſoll dem Schön-Färber gäntzlichen verboten werden/ von

vor-

vorgedachten Materialien, nemlich dem Indianischen Holtz/der Orseille und Grünspan / weder etwas zu gebrauchen / noch bey sich im Hause aufzuhalten. Die Materialien, welche allen Färbern / das ist so wohl dem Schön-als Schlecht-Färber nothwendig verboten werden müssen/ seynd : Das Brasilien-Holtz / rocourt, wilder Saffran/ tournesol, Orcanette, Hammerschlag und Kupffer-Fell/ Abschleiffsel der Messerschmiede und Scheerschleiffer/ alte Rodoul und alte Sumac, so bereits zum Cordoan oder andern Leder gebrauchet worden / weil alle diese Materialien nur die Farben verfälschen/ die Wolle verhärten/ und die Zeuche verringern / jedennoch könte das gelbe Holtz/ Färberbaum-Holtz und die Rinde von Erlen-Holtz in den Ländern so lang zugelassen werden / in welchen das Scharten-oder Pfriem-Kraut nicht füglich zubekommen.

Ein mehrers von der Färb-Kunst / vide in unsern neueröffneten Manufacturen Haus / item in den Tractat de arte Tinctoria Fundamentali woselbst von Seiden und Wollen Färben ausführlich gehandelt wird.

Farbe die durch harte Stein dringet.

Nimm von Scheid-Wasser 2. Untzen ; von Königs-Wasser oder Aqva regia eben so viel/ Sal ammoniac eine Untze/vom besten Spiritu Vini 2. Drachmas, so viel Gold als etwann 9. Julii an Geld werth seyn/ gereinigt Silber 2. Drachm. Wann du dieses hast/ so nimm das calcinirte Silber/ thu es in eine Schale / giesse 2. Untzen Scheide-Wasser darauf / und laß es ausdämpffen / so hast du ein Wasser / welches dir eine schöne Himmelsblaue Farbe / und hernach eine schwartze gibt. Hernach thue das calcinirte Gold in eine Schale / laß es samt den aufgegossenen Scheid-Wasser stehen / bis es ausgedämpffet / darnach thue den Sal ammoniac, wie auch den Spiritum Vini darzu / und laß es stehen bis der Spiritus ausgedünstet / so hast du ein Golfarbiges Wasser/ welches dir allerhand Farbe verschaffet und durch diese Kunst kanst du auch aus andern Mineralibus allerhand Tincturas und Farben extrahiren. Wann dieses alles geschehen / so bemahle einen Marmor, der nicht allzuhart ist/ mit Figuren oder Bilder wie du wilt/ renovire das Gemahlte alle Tag mit neu zubereiteten Wasser / so wirst du endlich sehen daß das Mahlwerck durch den Stein hindurch gedrungen/wann du ihn zerbrichst/so wirst du allemahl an beyden Seiten das Bild inwendig und auswendig sehen.

Farfara Tussilago.

Farina, vide Mehl.

Farn-Baum oder Farn-Wurtzel. Radix Filicis wird im Herbst ein-

eingethan / iſt männlich und weiblich Geſchlecht / und wird von Aberglaubiſchen Leuten zu vielen Fantaſtereyen gebraucht / ſonderlich wiſſen theils betrügliche Marckſchreyer der Farren-Wurtzel liſtiges Weiß / die Geſtalt einer Menſchen Hand zu geben / welche ſie hernach Glücks-Händlein nennen / und davon vorgeben / daß wer ſolche bey ſich trüge in allen ſeinen Unternehmungen vornemlich aber in Erlangung Gelds und Guts hochſt glücklich ſeyn würde ; einige wollen auch den Farn-Krauts Saamen / zu Præparirung des Gewehrs gebrauchen / daß man hernachmahls mit ſolchen deſto gewiſſer ſchieſſen / und alles wornach man zielet treffen könne.

Farrago, Secale.

Farren-Kraut / Filix.

Farn Glied-Kraut oder Farrn Wund-Kraut Sideritis, Conſolida ſelici folia.

Farrn-Mooß / Muſcus Filicinus.

Fäſſer frantz. Barils, Tonneaux, Bariqves dienen den Kauff-Leuten theils ihre truckne und naſſe Waaren die ſie über See oder Land verſenden darein zu packen / theils auch in Haus und Magazin darinnen zu verwahren / der Handel damit möchte ſich auf groſſe Stück Fäſſer (welche gemeiniglich aus den beſten Eichen Holtz verfertigt werden) zur Anfüllung koſtbarer Weine erſtrecken / wohin auch noch zu ziehen das ſo genannte Klap-Holtz und Pipen-Steven / welche ſehr häuffig auf der Oſt-See nach Spanien und Franckreich verführet / und daſelbſt zu denen Ox-Höfften und Wein-Pipen verbrauchet werden / manchmahl trägt es ſich auch zu / und iſt mehrmahls in Teutſchland an den Rhein und Neckar Strohm / ſonderlich bey guten Wein-Jahren geſchehen / daß man vor ein lediges Wein-Faß etliche Eymer Wein gegeben / in welcher Zeit derjenige der viel Fäſſer gehabt / guten Nutzen bekommen / ſonſten iſt auch noch wegen der Fäſſer in welchen Getränck oder andere naſſe Waaren gefüllet werden / denen Kauff-Leuten die ſo genannte Eiche derſelben / oder wie viel ein ſolches Faß Eymer oder Ahm in ſich halte / jedes Lands Maaſſe nach / zu wiſſen nöthig / item wie die Fuſtage dieſes oder jenen Lands beſchaffen ſey und gegen einander differire / welches theils auf die Erfahrung theils in die Viſir-Kunſt hinein laufft / weil aber derſelben die wenigſten Kauff-Leut / auch wohl gar einige Wein-Händlers nicht kündig ſeyn / ſondern desfalls / die Sorge ihren Büttnern Küpern oder Wein-Verlaſſern überlaſſen müſſen / als wollen wir ihnen hier kürtzlich ein klein Compendium eines Viſir-Maaſſes anweiſen / Krafft welches ſie die Capacität eines Wein oder Bier-Faſſes gar leicht finden können / man machet nemlich von Pergament ſchmale Riemen ohngefehr eines

nes guten halben Daumens breit / leimet dieſelbige mit guten ſtarcken Mund-Leim zuſammen / alſo daß man eine Schnur von 25. bis 60. Schuh lang haben / und damit ein und andere Sache abmeſſen / alſo auch zu den Viſiren der Fäſſer ſelbige mit ſonderbahren Vortheil und Beqvemlichkeit gebrauchen kan. Dieſe Schnur theilet man aus von Schuh zu Schuh / hernach auch einen jeglichen Schuh in zehen Zoll / und einen jeglichen Zoll ferner in 10. gleiche Theile / unterſcheidet mit gewiſſen Zeichen die Schuh / Zoll und zehende Theil der Zoll / laſſet hernach von einem Dreher aus gutem Buchs-Birn oder andern ſaubern harten Holtz eine runde Capſel-oder Büchſe drehen / damit man die Schnur aus ſolcher heraus ziehen / und auch wieder hinein winden / auch ſelbige beqvem bey ſich in Sacke tragen könne. Ferner läſt man ein Wein-Faß auffs fleißigſte Eichen und daran bezeichnen / wie viel Fuder / Ahmen / Viertel / Maaß / halbe oder Echt-Maaß ſelbiges halte. Hierauf miſt man mit dieſer Schnur um das Faß nach der Länge / und auch die Dicke des Bauchs um den Spund herum ſo daß die Schnur juſt von der Mitte der Böden und der Mitte der Dicke zuſammen gehe. Addiret hierauff die Summa der Werck-Schuh / Zollen und zehenden Theil der Zollen mit Fleiß zuſammen / dieſe Summa behält man allezeit zum Fundament / nach welchen man alsdann alle Fäſſer abmeſſen / und den Innhalt folgender geſtalt finden kan / als zum Exempel man hätte ein ander Faß / ſo mit Wein oder Bier gefüllet vor ſich / welches man kauffen oder verkauffen wolte / ſolches Faß aber wäre nicht viſiret oder geeichet / miſſet man mit gedachter Schnur dieſes Faß nach der Länge und Dicke in allen Stücken / gleichwie voriges / ſetzts hernach in die Regul de Tri, und ſpricht: So viel Schuh / Zoll und 10. Theil eines Zolls hat das vorige Faß gegeben / an Fudern / Ahmen / Viertel / Maaß / halbe und Echt-Maaß / was giebt das andere Faß ſo man jetzo kauffen oder verkauffen will / ſo wird zum Facit der gewiſſe Innhalt heraus kommen / alſo kan man auf dieſe Weiſe mit allen Wein-Fäſſern procediren. Endlich ſolte auch noch denen Kauff-Leuten nicht undienlich ſeyn / wann ſie aus der Stereometria die Verwandelung ſolcher Gefäſſe Kiſten und Fäſſer eines in mehrere oder viele in eines gelernet / welches bey den Einpacken der trucknen und Verfüllung der naſſen Waaren / aus vielen Kleinen in ein Groſſes oder aus den Groſſen in ein Kleines wohl zu ſtatten kommt. Es werden auch gewiſſe Waaren nach den Fäſſern ob ſolche nemlich Eichen oder Feuren Band ſeynd / unterſchieden / und mehrmahls darnach in Preiß höher oder geringer æſtimiret. Ein mehrers von dieſer Materia vide unter dem Wort *Viſiren*.

Faul-Baum / Frangula, arbor fœtida.

Faulbeer-Baum/ Cornus Sylveſtris (Fœmina.)
Feber-Kraut / Matricaria, Tertiana.
Febrifuga Centaur. minus.
Febrifugum, eine das Fieber vertreibende Artzeney/ als da iſt China Chinæ, und Cardobenedicten Saltz.

Fecula, ein mehlichtes Pulver dergleichen in den Officinen unterſchiedliche ſeynd/ als fœcul. ari. iridis noſtr. biſtort. bryon. tormentill. vide *Fœculæ*.

Federn/ Fr. Plumes ſeynd unterſchiedlicher Arten/ als Strauſſen/ Schwanen/ Pfauen/ Reiger und Gänſe Federn / wozu man noch die ſo genannten Etterdunen / von welchen unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen / zehlen könte / die Strauſſen-Federn kommen aus Africa, woſelbſt dieſer groſſe Vogel Strauß wie unter dem Wort Eyer angeführet worden / am häuffigſten zu finden / ſie werden von denen ſo genannten Feder-Schmuckern / welche die Plumes vor die Officiers und Cavaliers auf die Hüte / item auf einige Frauenzimmer Mützen und vor die Schlitten-Pferde / und andere Haus-Zierrathen verfertigen / begierig weggekaufft/ gefärbt / und auf allerhand Façon, entweder zu Stutz / oder platt auf den Hut-Rand niederliegenden Federn zubereitet/ die Reyger-Federn/ welche/ wann ſie lang/ gerad/ ſchön von Plumes und ſonderlich Pickſchwartze Couleur ſeynd / werden von den Türckiſchen groſſen Herrn ſehr beliebet / und in Gold eingefaſt / auf ihre Tulband oder Türckiſche Bund geſtecket/ und als ein Zeichen Fürſtlicher Hoheit und Souverainität getragen / Schwanen-Federn kommen / wann das gantze Schwanen-Fell abgeblaſen und zubereitet worden / vor vornehme Leut zum Unter-Futter unter die Bruſt-Lätze oder auch die vorn an der Schwanen-Bruſt / und unter den Bauch ſitzende zarte Dühnen/ in die weiche Betten/ und unter die Etter-Dunen / zu welchen auch die zarteſte Gänß-Federn ausgeſucht / und zugleich damit vermenget/ die gröbern aber in ordinaire Betten verſtopffet werden / wobey ſich dann die ſorgfältige Haus-Mutter in Ausſortirung/ Verleſen und Verwehen ſolcher Federn ſonderlich zu ſignaliſiren wiſſen/ darzu auch von langer Zeit her durch Einſammlung guter Federn / und zu Hülff-nehmen ſolcher Leute/ die ſolches Feder-Leſen ex profeſſo treiben ihre benöthigte Anſtalt machen / ſonderlich wann die Töchters als ausgehauene Erckers heran wachſen / und ſich nachgerad um das Braut-Bett / Leinwand-Kiſte/ und den Brautſchatz umſehen.
Der gröſte Feder-Handel wird wohl in den Nordiſchen Ländern/ ſonderlich aber in Polen/ Littauen/ und Preuſſen getrieben/ und iſt ſich zu verwundern/ was vor eine groſſe Quantität Federn die Pollniſche

Juden

Juden auf die Franckfurter Meß an die Oder bringen / und daselbst Centner weiß verkauffen.

Ein anderer Feder-Handel ist auch der / welcher mit denen so genannten Spulen / Feder-Bosen oder Schreib-Kielen die den Gänsen aus den Flügeln gezogen werden / geschiehet / also daß eigene Familien sich davon ernehren / die rohen Bosen hin und wieder bey den Bauren / sonderlich in Pommern / Polen und Littauen auffkauffen / selbige hernach schaben / sortiren / streiffen / das ist vermittels heissen Sandes oder Asche ihnen eine Härte und 2. Streiffen geben / hierauf Tausend Hundert oder Bundweiß von 50. oder 25. Stücken zusammen binden / und in und ausserhalb der Stadt bey grossen Parteyen und Fässern voll / oder auch bey eintzelen Bunden verkauffen.

Federweiß / vide *Amianthus Lapis* item *Alumen plumosum*.

Fegopyrum, Buchweitz / Heyd-Korn.

Feigen / Ficus seu Caricæ pingves Frantzösisch Figves, kommen aus Spanien / Franckreich und Italien / theils mit Roßmarin etzliche auch mit Lorbeer-Blätter unterlegt / diejenige so von Rom und Neapolis, item die aus Provence kommen / hält man vor die besten / diese letztere kommen in Körben / die andere in grossen und kleinen Fässern von 100. bis 150. Pfund / die letztern dauren länger als die erstern. Die Probe davon ist wann sie groß / trucken in Ansehen und safftig in Essen / nicht weiß belauffen / welches etzliche aus Unverstand verzuckert nennen / so sind sie gut / geben 10. pro Thara in Einkauff und zu 100. Pfund verkaufft. In Italien werden die Feigen nach den Stehr verkaufft / und hat 1. Stehr 220. Pfund. Der Weinbeer oder Corinthen-Stehr hat in Venedig 260. Pfund / in Ost-Indien seynd die Feigen in solchen Uberfluß / daß viel Menschen an statt anderer Speisen sich damit bloß allein erhalten / sie seynd auch von unterschiedlichen Sorten / wie dann etliche figos d'orta Hoff-Feigen / andere und noch bessere Senoryen, die dritte Art Cadolyn, die allerbesten aber Chyncapolin genennet werden / diese bleiben auswendig gantz grün / seynd lang und schmal / und haben einen Geschmack als wenn sie voll Rosen-Wassers wären.

Feig-Bohnen / Cupini Sativi.

Feigen-Käß seynd aus den besten Feigen bereitet mit Mandeln durchmischet / und in Form eines runden Käses zusammen gepreßt / kommen aus Spanien und Portugal.

Feigen-Träubel / uvæ passæ majores.

Feigwartzen-Kraut / Feig-Blätter Eppich Scrophula minor Chelidonium minus.

Feilen seynd unterschiedlicher Arten und Sorten / die Goldschmie-

de

de gebrauchen ſich der groben / halb-linden und linden Feilen; Die Uhrmacher der Schnaupen-und Räder-Feilen; Die Bildhauer und Schreiner der Holtz-Raſpeln / wie auch unterſchiedlicher Gattungen von Sägenfeilen / die kleine Laub-und andere Sägen-Blätter damit zu ſchärffen; Spitzfeilen / zu ebenmäßiger Schärffung der Hobel-Eiſen / aufgeworffene Raſpeln zu Bildern / und rund erhabener mancherley zierlichen Arbeit. Die Schlöſſer / Zirckel-Schmiede / Windenmacher / und faſt alle andere Handwercker / ſo in Stahl und Eiſen / wie auch die Rohtſchmiede / und die / welche in Meßing arbeiten / bedienen ſich der ſo genannten Arm / Stiel / Hand-und Bogen-Feilen; Die Büchſenmacher der Schlicht-und Vorfeilen; die Kupfferſchmiede unterſchlicher ſo groß als kleine Feilen. Die Dratziehers der groben / und die Hueffſchmiede der Horn-Raſpeln; Die Meſſerſchmiede der Horn / Bört-und Abricht-Feilen; Die Stecknadeln- und Helfftleinmacher nutzen eine gantz beſondere Art der Feilen / welche wie ein Ring formiret / und auſſen her in der Runde herum / wie eine Feilz gehauen iſt / auf welchen ſie die Spitzen an ihren Stecknadeln zuwetzen und zu machen pflegen; Und wer wolte die ſoviel und mannigfältigen Arten der Feilen und dero Nutzen gnugſam erzählen. Es können aber alle dieſe jetzt-erzehlte Arten der Feilen / ihrer äuſſerlichen Form nach / in ſechſerley Gattungen gebracht und abgetheilet werden / nemlich in runde / halbrunde / flache und dreyeckigte / viereckigte und ſo genannte Meſſerfeilen; welche dann nach den Unterſcheid der Künſtler und Handwercker / als auch ihren Nutzen und Gebrauch nach / unterſchiedlich gebogen gehauet und benennet werden. Die beſte Härte / die man den Feilen geben kan / iſt mit groben Schorſtein-Ruß / welcher hart und trucken iſt: man muß ſolchen klein ſtoſſen / und durch ein Sied ſchütteln / alsdann mit Eßig und Urin anfeuchten / und ein wenig Saltz oder Pöckel darzu thun / und aus allen dieſen eine Maſſam machen / in der Dicke / wie etwan der Senff iſt / den man über Tiſch gebraucht; hierauf wäſchet man die Feilen mit Eßig und Saltz / daß das Fett abgehe / welches darauf gekommen iſt / als man ſolche gehauen hat; wann dieſes geſchehen / werden ſie in obige Maſſam eingetuncket / hierauf unterſchiedliche Feilen in ein Paquet zuſammen / und in der Mitten ein holer Eiſerner Lauff / in welchen ein Eiſen-Stänglein ſtecket / gebunden. Das gantze Paquet aber mit Erde bedecket / und hierauf in einen mit Holtz geheitzten Windofen gethan / und ſo lange darinn ſtehen laſſen / bis ſie Kirſchen-roht glüend ſeynd / welches man den Eiſern Stänglein / ſo man ſachte heraus ziehet / erkennen kan; Neue Eiſerne Feilen müſſen länger als die Stählerne / oder die zum andernmahl gehärtet werden / glüen; wann ſie nun warm genug / ſo wirfft man ſie in das kälteſte Waſſer / ſo man finden kan; Trüge es ſich zu / daß die Feilen

Glüen krumm würden/ so kan man sie in Wasser/ ehe sie gantz kalt werden/ wieder zu recht biegen; dann so man damit warten wolte/ bis sie trucken und kalt worden/ würden sie leichtlich brechen. So sie nun gehärtet/so reiniget man sie mit gestossenen Holtz-Kohlen / und verwahret sie hierauf in Waitzen-Kleyen / in einer Schachtel / oder auch in Oel getränckten Papier / damit der Rost nicht ankomme. Kleine Feilen härtet man mit alt Schuh-Leder / so zu Pulver gebrannt und durchgesiebet worden/ welches man ebenfalls / wie den Ruß mit Urin und Eßig anfeuchtet/ und damit die Feilen / eh sie ins Feuer kommen / bestreichet.

Felbinger/ Salix.
Feld-Andorn/ Pseudostachiis.
Feld-Scharlach/ Salvia sylvestris, Gallitricon sylvestre.
Feld-Zwibel/ davon man sich brechen muß/ Bulbus vomitorius.
— — zum Essen/ Bulbus esculentus.
Feld-Rosinarin/ Polium campestre.
Feld-Erbs/ Pisum minus.
— Hahnen-Fuß / Ranunculus sylvestris.
— Wicken/ Vicia sylvestris, Aphace.
— Isop/ Consolida solis, Helianthemum Val. Cord.
— Cypressen/ Chamæpytis, Iva Arthetica.
— Kletten/ Tribulus sylvestris, Lappa campestris.
— Saffran/ Cartamus, Cnicus.
— Distel/ Cartamus sylvestris.
— Müntz/ Feld-Wept / Calamintha sylvestris, Lappa campestris.
— Hirschhorn/ Coronopus sylvestris.
— Seabwurtz/ Abrotanum campestre.
— Trauben-Kraut/ Ambrosia sylvestris.
— Knoblauch/ Allium porcinum, Scorodoprason.
— Klee/ Trifolium arvense.
— Kützel / Hispidula.
— Katzen/ Gnaphalium.
— Kropff/ Lactuca agnina.
— Kümmel/ Carum, Carvum.
— Mohn oder Mag-Saamen/ Papaver Rheados, vel Erraticum.
— Kertzen/ Verbascum.
— Rosen/ Cynosbatos, Anemone sylvestris.
Fel Terræ, centaurum minus.
Fel Tauri, Ochsen-Gall.

Fel vitri, Glasgall / iſt ein gewiſſes Minerale, deſſen wir dreyerley Sorten haben/ als aus Jtallen / Holland und Teutſchland / wie auch Böhmen; Die erſte iſt die beſte/ die Holländiſche iſt ſchlechter als die Teutſche; Sie muß ſchön weiß gegoſſen / und in Scheiben formiret ſeyn/ auch trocken aufbehalten werden / weil ſie ſich leichtlich von der Feuchtigkeit der Lufft ſchmeltzet und auflöſet / weswegen auch die ſchwartze und feuchte gäntzlich zu verwerffen. Sie kommet eigentlich aus den Glashütten / woſelbſt ſie auf der Materia, aus welcher das Glas geblaſen wird/ wie ein Fett oder Schaum oben auf ſchwimmet/ und auch alſo von einigen Axungia und Sal vitri, von den Frantzoſen aber Suif de verre, Glas-Talch oder Unſchlitt genennet wird / und weil dieſes Saltzes Urſprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alkalibus herrühret/ auch mit dieſen ſehr überein kommt / ſo nennen es andere Sal Alkali, Sal Anatron, &c. Jn Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzeney gegen die Waſſerſucht und den Stein; item die Zähne damit zu ſaubern; Jn der Chymie und Scheid-Kunſt machet es die Metallen fließig; ſo gebrauchen es auch die Goldſchmiede zum Löhten/ und die Töpffer zur Glaſur.

Felle von Thieren müſſen/ wann ſie ſollen gefärbet werden / nicht nur den bloſſen Anſtrich haben/ ſondern die Farbe muß die Felle mit einen hübſchen Glantz gelinde durchbeiſſen / damit/ wann ſie durchſchnitten werden / man ſehen könne / daß die Farbe durch und durch gehe.

Fell-Ruß Teutſche/ Hypecoum Dioscorid. Alcæa Bismalva.
Fell-Ruß Römiſche/ Alcæa Veneta.
Fenchel-Garn/ Millefolium aqvaticum.

Fenchel-Kraut wird von einigen an ſtatt des Salats gegeſſen/ mit Eßig eingemacht/ und bey Gebratenen aufgeſtellet. Die Tugenden des Fenchels ſeynd / daß er das Geſicht ſtärcket/ die Dauung befordert/ die Milch vermehret / den Urin treibet/ die Blehungen zertheilet/ nach den bekannten Vers: Semen Fœniculi pellit ſpiracula Culi.

Fenchel-Saamen/ Semen Fœniculi, Fr. Fenövil, wird am beſten in Jtalien gefunden; Er muß ſchön grob / rein von Stengeln/ und grün ſeyn. Man hat Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce & Romanum. Der Fenchel-Saamen mit Zucker überzogen/ iſt ein gut Confect.

Fenchel-Wurtz-Holtz/ Lignum Saſſafras, Sau-Fenchel / Peucedanum.

Färber-Blum/ Flos tinctorius, Serratula tinctoria mas.

Fermentatio, eine Gährung/ wird gesagt / wann eine Zumischung eines Fermenti in das Mixtum kommet/ als Weinstein/Saltz/Sauer-Teig/ Bier- und Wein-Hefen. Oder wann flüchtige und spirituosa Theil der Cörper ex potentia in Actum gebracht / zum dieselbe von den groben und irrdischen Theilen zu befreyen/ wie man solches in den gegöhrnen Feuchtigkeiten siehet/ und fürnehmlich in Wein/ wann er abgebrauset hat / da er dann seinen brennenden Geist durch eine gar geringe Hitz übertreiben läst; Der Most im Gegentheil hält die geistreiche und subtile schweflichte Theile an sich / und läst sich zu der Dicke des Honigs bringen/ so man Sapa nennet / ohne daß er etwas von seinen Wesen/ als ein ungeschmackt Wasser verliere/ dann die würckende und feuchtige Theile werden so starck angehalten/ durch die fixen Saltze / daß sie nicht davon fliehen können / als durch die Hefftigkeit des Feuers/ oder die Würckung des Gehrens; Sie ist der Digestion sehr gleich / ausgenommen / daß diese durch Hülffe der äusserlichen Wärme vollbracht wird / jene im Gegentheil geschiehet aus ihren eignen Kräfften/ und durch das innerliche und natürlich Feuer der vermischten Dinge.

Fernabus, von Fernabuco einer also genannten Stadt und Landschafft in America, ist ein hartes Holtz/ so zum Farben gebraucht wird. Vide Brasilien-Holtz.

Ferraria, Scrophularia.

Ferrugo, Eisen-Schlacken/ Hammerschlag / welches sowol von Eisen als Stahl genommen wird.

Ferrum, vide Eisen.

Ferruminatrix, Sideritis.

Ferula, Garten-Kraut/ist in Italien gemein/wird auch in Teutschland gefunden/ und folgende Säffte daraus bereitet / als Gummi, Ammoniacum, Galbanum und Sagapenum.

Ferula Galbonifera, Galben-Kraut/ gibt ein hartziges Gummi, so Galbanum, seu Chalbanum oder Stragonitis genennet wird. Die beste ist/ welches fein knorricht/ gelb-rein/ fett oder öhligt/ leicht anzuzünden / starcken Geruch und garstigen Geschmacks ist; Es kommt gemeiniglich aus Syrien/ und wird zur Stärckung der Nerven / auch die Menses und Geburt zu befordern/ gebraucht.

Festons, seynd in der Mahler- und Bildhauer-Kunst zusammen gebundene Früchte und Blumen / davon die Alten lange Reihen / Büschel oder Cordons machten / und damit den Eingang ihrer Häuser und Tempel behingen / dergestalt/ daß auf beyden Seiten zwey grosse Bündel oder Büsche solcher Früchte und Blumen sehr künstlich geflech-

flochten herumter hingen. Heutiges Tages hat man dergleichen Festons in Stein oder Holtz / und bringt sie alsdann zur Zierrahten der Häuser und Gemächer gebührender Orten an.

Fette Henne/ Buglossum, Alcibiadium, Crassula major.

Fett von Thieren/ Axungia, vide Schmaltz.

Fette Waaren/ seynd Speck/ Tran/ Talch/ Butter/ Lein/ Baum- und Nuß-Oel/ Terpentin/ ꝛc. vide grobe Waaren.

Feuille mort, ist eine braune gelblichte Farbe/ von den abgefallenen Blättern im Herbst (weil sie eben dergleichen Farb haben/ und gleichsam erstorben und Todten gelbhafftig seynd) also genennet; Es wird aber diese Couleur des Feuilles mortes, als eine gewisse Farbe zusammen gesetzt aus Gelb und Braun / und zwar ist zu der Braunen der Schorstein-Ruß noch besser / als die Nuß-Baum-Wurtzel/ insonderheit wann man erst zu Ende ihrer Färbung mit der Röhte / zu welcher die Terameritа gesetzet worden/ den Ruß zugleich hinzu thut.

Auf Seide Feuille mort zu färben.

So must du die Seide erst gelb machen/ hernach nimmm auf 1. Pfund Seide ein viertel Pfund blau Provintz-Holtz/ koche das in einen Beutel eine halbe Stunde in einem Eymer Wasser / thue den Beutel heraus / und laß es so lange stehen / als du die Hand darinn leiden kanst/ stecke deine gelbe Seide darein eine gute Stunde lang / thue sie heraus/ nimm Schorstein-Ruß eine Hand voll/ koche die klein gestossen in einen halben Eymer Wasser/ eine halbe Stunde/ stecke die Seide darein / nimm gute Lauge von Holtz-Asche gelecket/ und spühle sie wohl darein/ alsdann in fliessend Wasser wohl ausgeschlagen und gereflirt.

Zu licht oder hell Feuille mort.

Nimm ein viertel Pfund Gallus, klein gestossen/ koche solchen mit einen halben Eymer Wasser eine Stunde lang / thue darein ein viertel Pf. Victril, eine Handvoll Schorstein-Ruß/ alles klein gestossen/ und stecke deine gelbe Seide darein/ bis es dich düncket/ daß sie dunckel genug sey/ alsdann spühle sie aus/ und reflire sie.

Zu Carmoisin Feuille mort.

Mache deinen Kessel rein/ und gieß ihn halb voll Wasser / nimm zu jeden Pfund Seide ein Pfund gelb Holtz/ in einem Sack gethan / laß es etwas aufsieden/ nimm alsdann zu jeden Pfund Seide ein Pfund Gall-Aepffel/ und fülle ferner den Kessel mit alter Galle auf/ wann du sie im Vorraht hast/ wo nicht/ so fülle ihn nur mit schlecht Wasser/ und spühle alsdann die abgesottene Seide aus den Alaun / thue sie hierauf auf Stecken/ und setze sie in dem Kessel / lasse sie darinn eine Stunde ko-

chen/ und dann noch eine Nacht darinn liegen / des Morgens nimm sie aus/ spühle und klopffe sie ; hierauf ein wenig bruniret oder gecarfilet/ so dunckel als dir düncket/ oder als das Muster haben will.

Zu schlecht Feuille mort.

Nimm zu jeden Pfund Seide 1. Pfund Fucet-Holtz/ 1. Loht Pottasche/ laß solche aufsieden / und gib ihm die Suppe/ als den Gelben ; wanns dann hoch genug ist / so thu ein wenig Schwärtz daran / alsdann gebruniret/ so licht und dunckel als du es haben wilt / und dann gespühlet und getrucknet.

Die Wolle Feuille mort zu färben.

So ziehet erstlich eure gelb-gefärbte Waar durch heisse schwartze Farb/ und wann sie kalt/ so wascht sie aus/ je lichter oder heller gelb sie nun ist/ je heller wird der Feuille mort, hängt alsdann rein Wasser über/ und thut darein 1. Loht Fernabuck, laßts ein viertel Stund damit sieden/ und alsdann die Waar durchgezogen.

Feuer-Kröt/ Rana venenata fosilis.

Feuer-Lilien / Lilium Croceum.

Fibræ, kleine Härlein oder Zäserlein an den Wurtzeln.

Ficaria, Chelidon minus, Scrophul. maj.

Fichten/ Abies.

Ficus, ein Feigen-Baum/ trägt in Italien und Spanien 2. mahl des Jahrs Früchte ; Die dürre Feigen Carycæ, seynd gut vor die Lungen/ und widerstehen den Gifft. Man findet auch

Ficus Indica, Indianische Feigen / welche in Peru und Neu-Hispanien wild wachsen / und wann sie gegessen werden / den Urin blutroht machen.

Fieber-Kraut / centaur. minus.

Fiera, Forum, Foire, eine Messe oder Jahrmarck.

Filago, Ruhr-Kraut.

Filatorium, ein Abwind-Instrument, die feine Seide mit wenig Menschen in grosser Qvantität abzuwinden. Vide Seide.

Filipendula saxifraga rubra, rohter Steinbrech ; die Wurtzel treibet den Harn/ bricht den Stein/ und führet den Schleim ab.

Filix mas, fœmina, Farren-Kraut/ die Wurtzel nützet vor die verstopffte Eingeweyde/ Miltz und Mutter ; Tödtet auch die Würmer.

Filtratio, eine Durchleckung heißt / wann die Durchgiessung durch ein dichtes Werckzeug geschiehet/ als durch Papier/ dichtes Tuch oder Baumwollen ; Unter diesen nun ist diejenige / welche durch Maculatur-Papier in einen gläsernen Trichter geschiehet/ die beste.

Filtrum, ſonſt auch Lapis Mexicanus genannt / iſt eine Art eines Schwammen-Steins / welcher ſehr tieff unter den Waſſer in den Mexicaniſchen Meer-Buſen wächſet; ſeiner Gröſſe und Dicke nach / wird er den Gold gleich geſchätzet / und ſonderlich darzu gebraucht / daß man das Trinck-Waſſer durch ſolchen filtriren und lauffen läßt / da es dann alles Böſes in den Stein zurück laſſen / und ſehr leicht und geſund zu trincken wird.

Filtz wird aus grober und feiner Wolle oder Haaren von den Hutmachern zuſammen geſchlagen / und mehrentheils zu Hüten verbraucht. Die Kauffleute brauchen ſich der Filtzenen Contoir-Stieffel des Winters auf ihren Schreibſtuben und Krahm-Laden.

Filtz-Kraut / Cuſcuta.

Finger-Hut / Digitalis, werden aus Silber / Meßing und Eiſen gemacht / und von den Schneidern und Frauenzimmer zum Nehen gebraucht. In Nürnberg macht man deren ſo leichte von Silber / daß etliche Stücke davon auf ein Loht gehen. Vide Meßings-Waaren.

Fingerſtein / Lapis Judaicus Dactylus Idæus.

Finger-Nägelein-Kraut / Paronychia Matth.

Firniß iſt eine Compoſition, welche die Mahler / Tiſcher und Lackwercker auch andere Handwercker mehr gebrauchen / ihrer Arbeit und Manufacturen einen ſchönen Glantz damit zu geben; Es wird aber ſolcher Firniß auf unterſchiedliche Art præpariret: als

Nehmt ein Untz ſehr klaren Venediſchen Terpentin, mit anderthalb Untz Terpentin-Spiritus, und 3. oder 4. Tropffen trocknenden Firniß / vermiſchet dieſes alles in einer gläſern Phiolen, und laßt es in Balneo Mariæ zergehen; wann es kalt iſt / kan man es allenthalben mit einen Pinſel überſtreichen.

Zu einen Gold-färbigen Firniß nehmet Sandaraca 2. Untzen / Maſtix eben ſo viel / Goldglätte eine Untze / Lein-Oel des Allerklärſten / in einen glaſürten irrdenen Topff 3. Untzen / laſſet es zuſammen kochen.

Item nehmt ſehr feinen Zucker 1. Pfund / des feineſten Gummi 1. Untze / Aloes ſuccotrinæ 2. Qventin / ſtoſſet alles beſonder / hernach vermiſchet es mit 8. Untzen Terpentin-Oel / und drückt es durch ein Leinen Tuch. Item nimm 2. Untzen Gummi Lacca in granis, ein halb Loht wohl geläuterten Colophonium, ſtoſſe alles zu kleinen Pulver / thue es in ein halb Maaß Spiritus Vini rectificati, ſetze es in einen warmen Sand über ein Kohlfeur / laß es 2. Stund kochen / oder doch ſo lang / bis alles zergangen iſt; wann ſolches geſchehen / nimmt man es vom Feuer / und läßt es kalt werden / ſiebet es hierauf durch; Wann man dieſen Firniß 4. oder 5. mahl über Silber ſtreichet / ſo wird es den

besten Ducaten-Gold gleich sehen; will man die Farbe höher haben/ so thut man/ ehe es noch aufkochen will / etwan ein Qventin guter Curcuma, mit halb so viel oder weniger Drachen-Blut ins Glas/ läst es damit aufkochen/ hernach/ wann der Firniß kalt / so seihet mans durch ein rein Tuch in einander Glas/ so ist der Firniß bereit. Wann man ihn brauchen will/ so macht man ihn vorher ein wenig laulicht/ so wird er desto schöner; Imgleichen kan man auch dasjenige ein wenig wärmen/ was man damit vergulden will. Item nimm 18. Loht des allerfeinsten und gantz sauber ausgelesenen Gummi Lac, ein viertel Pfund Curcuma-Wurtzel/ stoß es beydes jedes besonders gantz klein / thue es in einen ziemlich grossen Kolben/ schütte eine Maaß des besten und stärcksten Branntweins daran / vermach den Kolben wohl / und setze ihn in warmen Sand über ein ziemliches Kohlfeuer/ laß es so lang stehen/ bis es allgemach in einen Sud komme; es muß aber nicht lange sieden/ sonst gerinnet es; Nachdem es also gesotten / lässet man es durch ein sauberes Tüchlein lauffen / damit die Massa zurück bleibe; das Durchgeseigte behält man zum Gebrauch / es bleibt Jahr und Tag gut. Item/ nimm 2. Untzen Lein-Oel des allerklarsten/ 2. Untzen Benzoe des feinesten/ eine Haselnuß groß Jungfern-Wachs / laß diese Stück den dritten Theil einsieden/ rühre es allezeit um mit einen kleinen Stöcklein/ so wird der Firniß fertig seyn. Item/ nehmt ein Maaß Spiritus Vini, 4 Untzen Gummi Lacca, 4. Untzen Sandaraca, 2. Untzen Colophonium, thut alles in ein festzugebunden Glas/ laßt es 24. Stunde weichen / alsdann in einen Kessel mit warmen Wasser oder in Balneo Mariæ ein Stund gekocht/ giesset es durch ein sauber Tuch/ und laßt es in einen reinen festzubundenen Glas erkalten.

Weissen Firniß zu machen.

Nehmet eine Maaß Spiritus Vini, 6. Untzen sauber gewaschene Sandaraca, 3. Untzen Venedischen Terpentin / und verfahret / wie in den vorhergehenden gelehret. Item/ nimm Venedischen Terpentin / laß ihn in einen Topff 7. oder 8. Stunden sieden/ alsdann laukalt werden/ ziehe ihn dann öffters mit den Händen in kalt Wasser/ ihn zu saubern; wann er wohl weiß worden / so nimm so viel Terpentin-Wasser/ und überstreichs damit/ wie oben gemeldt.

Firniß auf Weiß zu legen/ und einen Marmorstein nachzumachen.

Nehmt sehr klaren Terpentin in einen erdenen glasurten Topff / laßt ihn kochen/ bis er nicht mehr raucht/ thut darzu 1. Loht Sandaraca und Mastix wohl gestossen/ vermischet es wohl unter einander / daß es auf einen Papier gestehe/ hernach nehmt den Topff ab/ thut darzu ein halb

Pfund

Pfund Terpentin-Oel / auf einen gelinden Feuer / etwan eine halbe Stunde / und gebraucht es / wann es kalt worden: ſo es zu dick iſt / thut etwas Terpentin-Oel darzu. Item / nimm Spiritus vini eine Maaß / 8. Untzen ſehr fein geſtoſſenen Lacca, laß es an der Sonnen oder über einen gelinden Feuer ſchmeltzen / und ſeige es hernach durch ein leinenes Tuch.

Zu rohten Firniß.

Nimm ein halb Nöſſel Spiritus Vini, drittehalb Untz pulveriſirtes Drachen-Blut / anderthalb Untz rohte Ochſen-Zungen-Wurtzel / laß es 3. oder 4. Stund zum längſten in der Wärme des Feuers ſtehen / und ſeige es durch.

Zu Saffran-gelben Firniß.

Nehmt halb Nöſſel Spiritus vini, drittehalb Untz Aloes Succotrinæ, drittehalb Untz Curcumæ, machet alles zu feinen Pulver / und laſſet es in Spiritus vini zergehen / hernach ſeiget es durch / und thut darzu ein Drittel von obigen rohten Firniß / item von folgenden einfachen Firniß: Nimm 2. Pint ſtarcken Spiritus vini, 1. Pfund Gummi Lacca, laß es bey mittelmäßiger Wärme zergehen / bis es aufgelöſt ſey / alsdann ſcheide es von einander / und ſeige es durch. Item / ninm Colophonium, Maſtix, Sandaraca, jedes 1. Loht / Aloes drittehalb Qventin / hoch rectificirten Branntewein ein halb Nöſſel. Ein mehrers von Firniſſen ſiehe unter dem Wort *Lacciren*.

Fiſche / Piſces, Poiſſons, ſeynd entweder friſche / wie ſie aus den Waſſer gefangen werden / oder an der Lufft und im Rauch getrucknete / oder eingeſaltzene und in Eßig gelegte; Unter die erſte Gattung zählen wir alle friſche Revier-Weiher- oder See-Fiſche / unter die an der Lufft getrocknete die Stockfiſche / Plateiſen oder ſo genannte Schollen / unter die geräucherten den Lachs / Aal und Bückling / und unter die eingeſaltzene den Hering / Salmen oder Lachs und andere dergleichen Fiſche / vornehmlich aber die Sardellen / welche um die Inſuln Sardinien im Mittelländiſchen Meer gefangen werden; item den Cablau / Dorſch / Laberdan und andere mehr / mit welchen von den Kauffleuten ein groſſer Handel getrieben wird; wie wir ſolches bey Benennung des Herings weitläufftig angeführet haben. Aus Schweden kommt jährlich an geſaltzenen und geräucherten Lachs eine groſſe Quantität / welcher aber mehrentheils nur in denen See-Städten conſumiret wird. Was Norwegen vor eine Quantität Fiſche / ſonderlich aber an Stockfiſchen ausgebe / iſt ſowol denen See-Städtiſchen als Oberländiſchen Kauffleuten bekannt / als welche jährlich gegen die Faſten-Zeit zu Proviantirung der Catholiſchen Länder viel

tausend Schiff-Pfund kommen lassen. Es ist aber nicht allein das Fleisch von denen Fischen / welches der liebe GOtt den Menschen zu geniessen darreichet / sondern auch das Schmaltz und der Thran zu gebrauchen. Wie viel tausend Tonnen Eingeweids von den Stockfischen werden nicht jährlich nach Franckreich und anders wohin verführet/ welches auf den Angel gestecket / und damit andere Fische wieder gefangen werden. Der von den Italiänern so beliebte Caviar, ist nichts anders als eingesaltzener Stör-Rögen. Das Fischbein/ welches unsern Frauenzimmer zu ihren Schnür-Leiber dient/ kommet von den Wallfisch; und wann man noch weiter gehen wolte / so geben die Schildkröten ihr durchsichtiges Horn; der Purpur-Schneck den Purpur; die Austern die Perlen; Aus den Schildkröten-Horn werden saubere Messer-Schaalen / und aus den Muscheln der feinste Kalch gemacht. Des in der Artzeney so sehr nützlichen Einhorns/ welches von einen Fisch kommt/ fälschlich aber vor ein Horn des Einhorn ausgegeben wird; Item der Zähne der Wallrosse/ welche an Weisse das Elffenbein übertreffen/ anjetzo zu geschweigen.

Der Fisch-Handel an sich selbst ist sehr profitable, wann er recht getrieben wird; es sey/ daß wir den Wallfisch/ Hering/ Cablau/ Lachs- oder Forellen-Fang darunter begreiffen/ oder auch von den Handel/ der in gesaltzenen und getruckneten Fischen geschicht/ reden wollen.

Unter allen Nationen / welche vor diesen einen grossen Luxum mit den Fischen getrieben/ seynd es gewißlich die Römer gewesen / also ließ Lucullus bey Neapolis einen gantzen Berg durchgraben / damit er nur die Meer-Fische ins süsse Wasser leiten möchte / als durch welches ihr Geschmack solte verbessert werden / dahero Pompejus Magnus denselben Xerxem togatum, Spottsweiß nennte / wie Plinius lib. IX. Hist. nat. c. 54. bezeuget / (weil nemlich dieser Xerxes auch Berge hätte durchstechen und umgraben lassen/) und c. 55. schreibet bemeldter Autor, daß C. Hircius zu erst Muræna rum Vivaria, die Lampreten-Halter erdacht / ja daß er dem Cæsari Dictatori zu seinen Sieg-Banqvet 6000. Lampreten vorgestrecket / oder geliehen/ weil er weder Geld noch andere Waaren dafür nehmen wollen. Der Redner Hortensius hatte in seinen Fisch-Weyher zu Bautis eine Lampreten/ welche er so liebte/ daß er über ihren Todt soll geweinet haben/ und eben daselbst hatte die Käyserinn Antonia Drusi ihren geliebten Lampret güldene Kettlein angeleget/ um welcher Ursachen willen ihrer viel dahin gereiset / dieselbe zu besehen.

Die Meer-Fische theilen einige ein (1) in Pelagios Tieff-Fische weil sie in der Tieffe oder Grund des Meers wohnen/ und wegen Mangel der Sonnen-Strahlen / und Härtigkeit des Fleisches die geringsten seynd / (2) in Littorales Strand-Fische welche zwar von den Auswurff

wurff des Meers ſich nehren / dannoch weil die Ufer vor der Sonnen mehr erleuchtet und ſie ſelbſt durch ſtete Bewegung die Unſauberkeit der Nahrung einiger Maſſen wieder loß werden / ſo ziehet man ſie den Tieff-Fiſchen an Gütigkeit vor / die dritte Art heiſt Saxatiles, Klipp-Fiſche / welche an Meer-Felſen und Stein-Klippen / an welche das Meer ſtets anſchlägt ſich auffhalten / und wegen ſothane Bewegung vor die geſundeſten gehalten werden. Unter den Meer-Fiſchen ſeynd die meiſten ſo geartet / daß ſie ihre Wohnung nicht ändern / ſondern an ihren gewöhnlichen Ort bleiben / einige aber treten zu gewiſſer Zeit heraus / und begeben ſich aus Begierd zum ſüſſen Waſſer in die Ströhme als der Lachs und Stöhr / wie dann der Lachs aus der See in die Elb und Ströhme weit herauff in Teutſchland gehen / daſelbſt wann ſie nicht in dem Lachs-Fängen ſonderlich bey Deſſau gefangen werden / im Herbſt-Zeiten jungen / welche junge Lächſe endlich wieder ins Meer ſich begeben / und nachdem ſie daſelbſt erwachſen von neuen wider dem Strohm anziehen / gegen die Leich-Zeit bekommen die Lächſe viel Kupffer-Flecken / welche man mit den Finnen der Schweine vergleichet / und dannenhero zur ſelben Zeit / ſolche Lächſe den Pöbel überläſt.

Der Stöhr Acipenſer und Acipenſis item Sturio oder Stora a Scrutando von Stöhren / Nachſuchen alſo genannt / weil ſein Rüſſel lang und zum Nachſuchen bequem iſt / gleichwie der Lachs ein Anadromiſte, der zwar in Meer wohnet / aber aus denſelben in die Ströhme zu ſeinen Wachsthum und groſſen Verbeſſerung austritt / nicht aber ohne Unterſcheid in alle / ſondern nur in die gröſte als in die Donau / die Wolgau / den Rhein / die Elb / die Oder / die Weichſel und dergleichen. Die alten Römer haben groß Werck von Stöhr gemacht / alſo daß ſie auf ihren Gaſtereyen / wie aus den Athenæo lib. VII. c. 15. zu erſehen / dieſelbe mit Kräntzen gezieret / auch durch bekräntze Diener mit Trommeln und Pfeiffen / qvaſi qvadam non deliciarum, ſed numinis pompa, in dem Eß-Saal hinein tragen laſſen; ob nun wohl dieſer Fiſch ſo hoch geprieſen / auch ſein Fleiſch weiß / gelind / nahrhafft / den Mund lieblich und den Magen angenehm iſt / ſo dient es doch nicht für ſchwache vielweniger für krancke Leute / ſintemahl dabey einige dick Safftigkeit und ſchleimhafftiges Fett / welches den Magen beſchwerlich iſt / ſich findet; weil auch dieſer Fiſch ad Cetaceos gehöret / ſo ſchicket er ſich gut zum Einſaltzen / ſintemahl allhier des Galeni Ausſpruch lib. 3. alim. fac. c. 41. gilt / ex marinis belluis cetacea, ſalita, evadunt meliora: habent enim & ipſa carnem excrementoſam. Und Aldrovantus meldet / daß in der Stadt Tanais, welche nahe an den Mæotiſchen Sumpff gelegen / und heut zu Tag Aſſoff genennet wird / etliche Officinæ Cetarix

riæ angeleget worden / in welchen man die Stöhre und zwar mit Unterſcheid der Stücken / nach Griechiſcher Benennung einſaltzte / als da wäre Rachis oder Spinale der Rücken / Pleura die Rippen/ Hypo Cœlium der Bauch / worzu auch der Stöhr-Rögen / denn die Ruſſen Cavian oder Ikari nennen/ und welcher häuffig nach Italien verführet / und daſelbſt als ein lecker Bißlein gehalten wird / kan gerechnet werden.

Andere Meerfiſche ſeynd der Stockfiſch und Schellfiſch welche jeder unter ihrer eigenen Benennung beſchrieben / der ſo genannte Dorſch in Dantzig Pomuchel genannt / iſt auch ein Seefiſch der in der Oſt-See gefangen wird / und unter die kleinſte Art der Cablauen kan gerechnet werden / er kommt auch bey gantzen Tonnen voll eingeſaltzen und auffgetrocknet aus Norwegen / wann er noch friſch iſt / und ſonderlich in den See-Waſſer in welchen er gefangen worden / gekocht wird / ſo iſt es ein überaus zarter und delicater Fiſch / welcher den friſchen Revier-Fiſchen nichts nachgiebt.

Die Roche Lateiniſch Raja Griechiſch Batos, welches eigentlich eine Brombeer-Staude heiſſet / und alſo der Roche Brombeerfiſch müſte verteutſchet werden / weil er etwann eben ſo mit Stacheln als wie die Brombeer-Staude beſetzet / iſt ein flacher knorplichter Seefiſch / nicht groß von Leib / aber mit breiten Flügeln / und einen langen Schwantz / wird in dem glatten und ſtachlichten abgetheilet / zu dem glatten gehören / Raja Mucoſa ſeu Læviraja, R. Undulata, oculata, ſtellaris, wie auch oxyrinchus major und minor, zu den ſtachlichten werden gezehlet Raja aſpera ſtellaris oculata Clavata, ſpinoſa ſeu Lanifica, Fullonica und Aſperrima, von allen dieſen aber ſeynd nur etwann 2. Sorten in der Handlung und Haushaltung bekandt / ſie kommen gemeiniglich auffgedörret zu kauff / da man ſie dann eben wie die Stockfiſch mit einwäſſern und klopffen / handthieren muß / und dannoch bleiben ſie ein hartes und unverdauliches Eſſen.

Schollen / Pſettæ Ariſtotelis item Paſſeres oder Paſſæ, weil ſie breit und flach / dahin auch das Holländiſche Platt-Eiſen zielet / ſeynd unterſchiedliche Geſchlechte / als Paſſeres Sqvamoſi oder ſchuppichte und Læves oder glatte / die oberſte Seite an ihnen iſt dunckel oder Erdfarb mit rothen Flecken / die unterſte aber weiß / ihre Geſtalt gleichet einen Rhombo, oder geſchobenen Viereck / daher die Frantzoſen ſie Qvartelets nennen / in denen See-Städten werden ſie häuffig und wohlfeil / friſch und noch lebendig wie ſie aus der See kommen verkaufft / die aber verführet werden ſollen / trucknet man in der Lufft / und wäſſert ſie hernach / wann ſie gekocht werden / wieder eine Nacht ins Waſſer / die ſo genannte Butte ſeynd faſt gleicher Art mit den Schollen / nur daß ihr Fleiſch etwas hartlicher iſt / und ſie keine rothe

the Flecken haben / auch längſt den Rücken etwas ſchärffer anzufühlen ſeynd/ die ſo genannte Rigiſche Butten / werden bey Riga gefangen/ geräuchert / und hernach ihrer Fettigkeit halber ſonderlich beliebet/ wiewohl ſie unter die geſunde Speiſen nicht können gerechnet werden/ ſondern vielmehr inter irritamenta gulæ ad Crapulam, nechſt den Rigiſchen Butten ſeynd auch die ſo genannten Flundern/die zwar gröſſer als jene ſeynd/ ihr Fleiſch aber ſitzt gar loß an den Gräden/und kommt auch dem Rigiſchen an Fettigkeit nicht bey / daher ſie wenig geachtet werden.

Zungen/Solea item Buglossa und Lingulaca, haben faſt die Geſtalt einer Fuß-Sohle / oder ſehen einer Zungen gleich/ ſie gehören unter die flache Meerfiſche/ſeynd ſehr guten Geſchmacks/ und geben eine beſſere Nahrung und Geblüt als die Schollen/ man findet ſie häuffig in der Oſt- und Weſt-See/die Holländer achten ſie ſo hoch/daß ſie es ein See-Rephuhn heiſſen/und unter die delicateſte Speiſen zehlen.

Von denen Fiſchen insgemein giebet die Salernitaniſche Geſundheits-Schul dieſe Regul/ qvanto piſces ſunt Sqvammoſiores tanto meliores, multæ enim ſqvammæ & ſpinæ ſignificant in piſce puritatem ſubſtantiæ, je ſchuppiger ein Fiſch je geſunder er iſt / ſintemahl viel Schuppen und viel Gräten bey einen Fiſch eine reine Subſtantz und Weſen anzeigen / jedoch ſoll man nach ſtarcker Bewegung oder Arbeit nicht viel Fiſche eſſen / weil ſie alsdann in Magen leicht verderben / ſo ſollen ſich auch die jenige des Fiſch-Eſſens enthalten / die einen ſchwachen Magen voll böſer Feuchtigkeiten haben / und drittens ſoll man nicht Fiſche zugleich / mit Fleiſch und Milch Speiſe genieſſen / oder zum wenigſten ſollen die Fiſche zu erſt und nicht nach andern Speiſen gegeſſen werden. Die Theile an den Fiſchen belangend/ werden derſelben immer eine vor den andern in ſonderbahren Werth gehalten / als an den Meer-Barben/ Lachſen und Karpen die Köpffe/ an den Delphin, Bley/Braſſen und Karpen die Zung/ an den Lachs die Augen/ als welche ſehr fett und delicat; an den Meer-Barben oder Mullis, die Bärte/ wovon Heliogabalus ſeinen Gäſten gantze Schüſſeln voll auffſetzen laſſen. An den Thynno oder Tonnen-Fiſch/ Lachſen/ und Karpen der Nacken/ Cervix, & Clidium ſive jugulus, das Genick und die Kähle. An den Lachs/Stöhr/ Karpen / und Hauſen der Bauch wegen des Fetts / wiewohl es heiſſet omnis pinguedo prava, ſed piſcium peſſima, alles Fett iſt ungeſund / aber das von Fiſchen iſt das ärgſte. An den gedörrten Reckling und Rigiſchen Butten die Floß-Federn/ an den Hecht / Sander / Dorſch und Lachs der Schwantz/an dem Welſſen/ Hechten und Qvappen die Leber / an den Hecht und Karpen die Milch / welches eigentlich ihr Sperma iſt/ an den Karpen und Barſch der Rögen / der Rögen von Meer-Aſchen

oder

oder Groß-Kopff wird mit seinen eigenen Blut vermengt / und Saltz darunter gemischt / so wird Botarga , qvasi oa taricha sive ova salita daraus.

Fischbein / sonst auch Baaren genannt / sitzet den Wallfisch rund herum inwendig an den obersten Lippen / wie eine Reige Zähne / ist braun oder schwartz von Farben / mit bunten Strichlein bemahlet / wann es blau oder licht-blau ist / hält man es vor das Fischbein eines jungen Wallfisches / inwendig im Mund ist es gantz rauch wie Haare / hänget auch an beyden Seiten um die Zunge herunter voll Haare / bey etlichen Fischen liegt es in Gestalt eines Schwerts / bey andern aber in der Form eines halben Monds / das kleineste Fischbein sitzet vorn im Munde und hinten nach der Kähle zu / das mittelste aber erreicht die Länge von 2. 3. ja wohl von 4. Klafftern / an der einen Seite des Mundes sitzen wohl 210. Stück Fischbeins / und an der andern eben so viel / ja man würde noch mehr finden wann sie hinten an den Schlund könten loß geschnitten werden. Die Kauff-Leute oder Rheder so das Schiff ausgesandt / nehmen das Fischbein zu voraus zu sich / die Boots-Leute aber so auf Part oder einen Theil Gewinn oder Verlusts ausgefahren / bekommen vor ihr Quantum ein gewisses Geld. Die Fisch-Baaren an sich selbst werden hernach an die so genannte Fischbein-Reisser verkaufft / welche dasselbe in langen kupffernen Kesseln in heissen Wasser erweichen lassen / hernach erst in Stangen reissen / da dann nachdem eine Sort lang oder kurtz / als von 6. 4 oder drey Viertel ist / das Pfund auch darnach im Preiß gehalten wird. Das meiste gerissene Fischbein so in Teutschland verbraucht wird / kommt aus Hamburg und Holland.

Fischleim / Ichtyocolla.
Fisch-Mäuler / Linaria.
Fisch-Wurtz / Scrophularia fœmina, Bottonica Aqvatica.
Fisch-Körner / Cocculi.
Fisch-Kraut / Graziola, Limnesion Cordi.
Fisch-Müntz / Mentha Aqvatica, Sisymbrium.
Fisch-Melden / Polyspermon, Blitum Sylvestre.

Fisch geflügelte werden in denen Raritäten-Kammern auffgetrucknet gewiesen. Plinius nennet sie Hirundines Marinas, Meer-Schwalben / sie werden häuffig bey den Capo de bonne Esperance, wie auch in America gefangen / seynd etwann so groß als ein Hering / und haben harte Floß-Federn die sie zum Fliegen gebrauchen / wiewohl sie aufs höchste nicht über 100. Schritt in der Lufft damit fortkommen können / da sie sich gleich wieder in das Wasser begeben

den müſſen / oder auch Gefahr lauffen von den Raub-Vögeln erhaſchet zu werden.

Fiſtici, Piſtacia.

Fiſtularia, Rödel / wächſt auf den feuchten Wieſen / und wird unter die Wieſen Unkräuter gerechnet / das Vieh ſo auf den Wieſen dis Kraut friſt / ſoll Läuſe davon bekommen.

Fixatio, Feuer beſtändig Machung / oder Fixation, durch dieſe werden die flüchtige Sachen fix oder beſtändig gemacht. Es wird aber dasjenige Fix genannt / was in Feuer ohne Verrauchung ausdauret; allhier iſt zu mercken / daß wie ein groſſer Unterſcheid in den Gradibus ignis iſt / alſo auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden / deſſen man einen Verſuch mit den Salmiac thun kan / welcher ob er gleich ſehr flüchtig / dannoch dergeſtalt beſtändig gemacht wird / durch die Vermiſchung mit ungelöſchten Kalck / daß der gröſte Theil dem Feuer widerſtehet / welches ihm ſonſt ſublimiret hätte / wann er wäre allein geweſen.

Flachs / ein ſeiner Tugend wegen höchſtnützliches und nothwendiges Kraut / weil ſelbiges zu einer Couranten Kauffmanns-Waar durch vielfältigen Fleiß und Müh zu bereitet wird / welche nicht allein roh und unverarbeitet allzeit guten Abgang findet / ſondern auch zu ſo vielen herrlichen Manufacturen dienet / die der Menſch von ſeiner Geburt an / bis in ſein Grab nothwendig haben muß. Wir verſtehen hierunter vornemlich die Leinwand / welches nach dem es gantz abgeriſſen und verbrauchet / zuletzt doch noch aus ſeinen überbliebenen Lumpen / die Materiam zu den in der Welt ſo hoch nützlichen Papier fourniret; es kommt aber eigentlich der Flachs von einen kleinen unanſehnlichen Saamen / welcher nachdem er ungefehr kurtz vor oder nach Oſtern / bey ſtillen und heiteren Wetter und NB. zur Vormittags-Zeit / item in abnehmenden Mond (dann dieſes muß alles dabey wohl obſerviret werden) geſäet worden / innerhalb 13. oder 14. Wochen dermaſſen in die Höhe ſchieſſet / daß man ihm rauffen / in Bündelein binden / hernach trocknen / die Bollen abreiffeln / und in Poſen mit Stroh oder Baſt binden kan. Hierauff wird er in einen ſtehenden / jedoch klaren Waſſer geröhtet / und mit Brettern und Steinen beſchweret / worinnen er 4. oder 5. Tag mehr oder weniger bleibet / da er hernach an die Sonne aufgeſtellt und getrocknet wird / wiewohl andere weil ſie glauben / daß der Flachs auf dieſe Weiſe ſchwärtzer wird denſelben 7. oder 8. Tage in einen flieſſenden Waſſer röhten / da hingegen andere ſolchen in gar kein Waſſer bringen / ſondern ihm nur 10. oder 12. Nächt in einen Anger oder Wieſen legen / damit er die Nacht feuchten und den Thau in ſich trin-

cken

cken möge / wann er nur ehe die Sonne auffgehet / an ein verdeckten Ort also feucht / aufgehäuffet geleget / und solches bis zu Abends / da er nach der Sonnen Untergang wieder ausgeleget / und also darmit bis er tauglich ist / fortgefahren wird / wordurch er viel besser und edler / als wann er in das Wasser kommet / werden solle. Aus welchen zu ersehen daß die Flachs-Arbeit ein recht grosse und beschwerliche Arbeit sey / welche annoch viel andere in sich hält / die alle / zuvor gescheben müssen / ehe man eine Leinwand davon machen kan. Vor diesen rühmten sich die Egyptier / daß ihr Flachs von welchen die heiligen Kleider ihrer Priester musten gewebet werden / der weisseste und weicheste Flachs der gantzen Welt wäre / so wurde auch in Griechenland / bey der Stadt Elis ein Flachs gebauet / davon ein Pfund vor gleiches Gewicht Gold verkauffet worden. Heutigs Tags halten wirs mit unsern Teutschen und Liefländischen Flachs da dann von jenen der Lüneburgische seiner Zartheit halber vor andern sehr berühmt ist / nechst diesen ist der Liefländische dessen man unterschiedliche Sorten in denen See-Städten / jährlich bey gantzen Schiffs-Ladungen voll zu empfangen / und dessen Preiß aus den gedruckten Preiß Couranten zu ersehen hat. Der beste unter solchen ist der Rigische Rakitscher Flachs / nach diesen kommt der so genannte Paternoster, hierauf der Geschwungene / ferner Pieck Kauffmañs-Gut / alsdann Mittel Kauffmanns-Gut / endlich Dreyband / und letzlich Brack. Der Rigische Flachs / von welcher Sorte er auch sey / wird darum denen andern in Lieff- oder Churland fallenden Flachsen von gleicher Sorte vorgezogen / weil in Riga eine ordentliche Brack etabliret / das ist beeydigte Leute bestellet seyn / welche den Flachs ehe er versand wird besichtigen / sortiren und attestiren müssen / daß er gut Kauffmanns-Gut sey / und vor diejenige Sort passiren könne / da er voraus gesandt wird. Zuvor haben wir gemeldt daß der Rakitscher Flachs der beste von allen sey / und zwar darum weil er fein rein / lang / weich und haarlich / nicht zu breit und nicht zu schmal / auch wenig von Heede bey sich führet / so daß wann er gehechelt wird / bey 10. Pfund reinen Flachs aus einen Ließ-Pfund (welches 14. Pfund ist) können gewonnen werden / er kommt gemeiniglich in Säcken von einen Schiff-Pfund schwer / es ist aber der Libauische nicht so gut als der Rigische / wiewohl sich jener zuweilen auch sehr wohl feinet / Paternoster wird aus den Rakitscher Flachs sortiret / und gemeiniglich dasjenige darzu genommen was vor Rakitscher Flachs nicht passiren kan / man erkennt ihn an den gedreheten Band / zuweilen kommt auch etwas Knocken Flachs der allbereit wohl gehechelt / und wie das Frauenzimmer mit ihren Flachs umzugehen pfleget / im Reisten oder Knocken von etwan 3. Pfunden schwer / gebunden

ist /

ist. Der Paternoster-Flachs kommt eben wie der Rackitscher in Säcken von einem Schiffl. schwer. Dreyband-Flachs / welcher in kleinen Rollen / davon 12. bis 13. Rollen auf ein Schiffl. gehen / aus Riga gebracht wird / ist ein Ausschuß aus Rackitscher und Paternoster-Flachs / wiewol er gar häuffig unter diesen letztern verbunden; ist sonst an sich selbst ein grober Flachs / von welchen viel im Hecheln abgehet. Königsberger Paternoster ist gemeiniglich in Matten eingepacket / und manchmahl weicher / als der Rigische Churischer geschwungener Flachs / ist noch vor den Churischen Dreyband / fällt auch viel reiner / und hat nicht so viel Scheeff. Baurband / der in Rollen von 8. Liß lb. heraus kommt / wird darum also genannt / weil er so / wie ihn die Bauren zur Stadt bringen / unsortiret wieder versandt wird; Man muß sich aber wohl in acht nehmen / daß er von den Bauren nicht verfälschet / und entweder Stein-Aschen oder Graus (um solchen dadurch schwerer zu machen) darunter vermenget sey. Memmelisch Flachs kommt in Säcken von halben Schiffpfunden / auch wol in Rollen nur von 8. Liß lb. und wird besser als Churisch Dreyband gehalten. Pernauisch Flachs ist gemeiniglich in Knocken gebunden / aber sehr schlecht und mehrentheils Heede. Narvisch Rhein-Flachs ist schön und gut / kommt aber wenig / ausser eine Sort von 9. Koppen in einer Bude / die aber etwas geringer. Flachs-Doß wird dasjenige / was von Flachs verwirret ist / genennet / und keine Harrlen hat / ist ordinaire in 9. Docken gebunden. Viel Flachs-Händler wissen den Flachs dergestalt zu sortiren / und vorwärts einen schönen Spiegel zu geben / daß man selten unbetrogen von ihnen kommt / und manche Haus-Mutter / die einen guten Sack Flachs gekaufft zu haben vermeynet / bey den Aushecheln hernach einanders / und mehr Heede kriget / als ihr lieb ist; wie dann die Hechel eine mit von den besten Flachs-Proben ist / dadurch sein innerlicher Gehalt kan untersuchet werden.

Den Flachs geschmeidig zu machen.

Nehmen etliche Weyd oder Pottasche und lebendigen Kalch / machen daraus eine Lauge / und weichen darinnen den Flachs 24. Stunden ein / thun ihn hernach in einen Kessel / und lassen ihn ein viertel Stunde mit der Lauge darinn kochen / so soll er so weich als Seide werden; Hierauf wird er in rein Wasser ausgespühlt / das Wasser heraus gewrungen / und der Flachs abermahl in starcke Lauge geleget / und solches zum drittenmahl wiederholet / alsdann ausgespühlt / getrucknet und gehechelt. Etliche schmieren auch den Flachs mit Kühmist / oder legen ihn gar in eine Miß-Lacke 24. Stund ein / waschen ihn hierauf sauber aus / und truckuen ihn im Backofen.

Flachs-Dotter/ Sesamum, Camelina, Myagria.

Flammula jovis, Brennwurtz / dieses Kraut zerstossen und aufgelegt/ ziehet Blasen auf.

Flecken-Kraut/ Pulmonaria maculos. s. Galega.

Flecken aus Wollen / Leinen und Seidenzeug zu machen / ist den Kauffleuten und Krämern zu wissen höchstnöhtig / weswegen hierzu folgender Unterricht dienet: Nimm ungefehr 2. Pfund Brunnen-Wasser / thue darein ein wenig Pottasche / so viel als einer Welschen Nuß groß/ und dann eine klein geschnittene Citron, lasse solches durch einander gemischt 24. Stunden in der Sonnen stehen/ drücke es hernach durch ein sauberes Tüchlein/ und hebe das also geklärte Wasser auf zum Gebrauch / dann es wäschet ab alle Flecken / auch so gar harzigte und öhligte/ sowol aus den Hüten als Kleidern / sie mögen von Wolle oder Seiden/ Leinen oder Baumwolle seyn/ und nimmt sie zur Stunde weg. So bald aber der Butzen ausgelöscht / muß alsobald die gesauberte Stelle mit reinen frischen Wasser nachgewaschen und abgewischet werden.

Für die Wein-Flecke rühmen etliche die Lauge von der Büchen-Asche/ darzu man die Hefen des weissen Weins mischen soll / eines so viel als des andern; hierauf das maculirte Tuch in selbiges tuncken / und die Nacht durch darinn liegen lassen/ des Morgens wieder abgewaschen / und ein wenig in die Sonne legen/ damit es truckne. Man pfleget auch insgemein den Safft von einer Limonie oder Citrone zu nehmen / die Flecken damit zu bestreichen/ und offt wieder trunckenen zu lassen / zuletzt mit kalten Wasser abzuwaschen / so werden die Flecken bald verschwinden; ist es ein Dincken-Fleck / so thut weisse Seiffe nebenst einen scharffen Eßig eben das.

Aus Carmoisin Couleur seidenen Zeug die Flecken zu bringen/ braucht man folgendes Mittel: Man benetzet den befleckten Ort mit Spiritus vini oder starcken Branntwein / thut hernach ein wenig von den Weissen eines Eys darauf/ legts alsdann zum Truckenen an die Sonne/ und wäschet es mit kalten Wasser wieder ab; wann solches zweymahl geschehen / so werden die Flecken ausgehen. Oder man nimmt ein wenig Allauns / wäschet und reibet damit den Zeuch wohl / spühlt ihn alsdann in kalten Wasser wieder aus / und thut solches zum zweytenmahl/ so wird die Macul weg seyn:

Ein anders und gewisses Mittel den Carmoisin seine Flecken zu benehmen/ ist dieses: Man soll eine Lauge von Reb-Aschen bereiten / in ein paar kleine Becherlein derselben eine halbe Untz Allaun-Hefen thun/ und es eine Weile also zusammen stehen lassen; nachmahls solches durch ein Tuch seihen/ abermahl von Allaun und harter Seiffen 2. Qvintlein dazu thun/ von weicher Seiffen aber ein halbes Qvintlein/ gemel-

nen

nen Saltzes ein viertel Untz/ gleich so viel des Salmiacks, von Chelidonien, oder Scheel-Wurtz-Säffte halb so viel / Kälbergalle ein halb Loht; dieses alles vermischt / seihet man durch ein Leinen Tüchlein/ und wo es vonnöhten ist / muß man auch nasse Scharlach-Wolle und klein geschnittenes Brasilien-Holtz darzu thun / hernach solches alles zum Feuer setzen/ und ein wenig kochen lassen / dann abermahl durch ein Leines Tüchlein seihen/ so hat man ein rohtes Wasser/ welches alle Flecken der Carmoisin auswäschet.

Aus den Sammet werden die Flecken vertrieben durch folgende Stücke: Nehmet ein wenig Reb-Asche/ Allaun-Hefen ein Loht / gemein oder roh Allaun 1. Qventin/ Venedischer Seiffen 1. Qvint. fliessender Seiffen anderthalb Scrupel, gemeines Saltzes 2. Qvint. item 2. Qvintl. Salmiac, 1. Qvintl. Scheelwurtz-Safft/ und 2. Qvintl. Kälber-Galle; dies alles muß gemischet / und durch ein leines Tuch getrieben werden. Wann es nöhtig zu brauchen/ nimmt man geschorne Wolle/ die den Sammet gleichfärdig/ taucht dieselbe in jetzt beschriebenen Safft ein/ und reibt damit den Sammet die Flecken ab.

Aus den Gold- und Seiden gewirckten Tüchern imgleichen aus Wollen / Leinen und andern Kleidern die Flecken zu tilgen / nimmt man zu Pulver verbrannte Hamels-Füsse / und streuet solches Pulver auf den zuvor in Wasser eingenetzten fleckigten Ort / legts alsdann an die Sonne/ und laßt es truckenen; diese Operation muß aber etlichmahl wiederholet / und zuletzt der Flecken mit reinen Wasser ausgewaschen werden.

Eine gute Fleck-Kugel zu machen.

Nimmt man schwartze oder weiche Seiffen / und subtil durchgesiebte Rebasche / mischt solches wohl durch einander / thut darzu ein wenig gebrannten Allaun-Pulvers und Weinsteins / mischt es den vorigen bey/ und macht Kugeln daraus.

Zu Pech oder andern hartzigten Flecken nimmt man gemeines altes Baum-Oel/ so viel als nöhtig/ macht es ein wenig warm/ und bestreicht damit die Flecken/ läßt es bis 24. Stunden darauf stehen / und wäschet sie hernach mit warmen Seiffen-Wasser aus. Vier Untzen Töpffer-Thon/ 1. Untze lebendigen Kalck/ und ein halb Pfund Seiffen mit Wasser unter einander gemischt/ ist auch gut/ die Flecken damit auszutreiben. Item/ nehmt Wasser und Krafft-Mehl oder Stärcke/ und machet einen Teich davon / und bedecket damit den Flecken / laßt es auch so lang darauf stehen / bis es trucken ist/ und alsdann abgerieben/ so wird es weg seyn. Etliche reiben die Flecken / die in das Seiden-Zeuch gekommen / mit Terpentin-Spiritus, so sollen die Flecken auch darnach weggehen.

Aus Leinwand die Rost-Flecken zu bringen/ nimmt man gantz siedend heiß Wasser in einen Zinnern Topff/ hält die Leinwand darüber/ daß der Dampff daran gehe / reibt sie hernach mit ein wenig Sauerampffer / und wäscht sie mit reinen Wasser / so wird der Flecken vergangen seyn.

Ein fleckigtes grünes Tuch läßt sich mit zerstossenen Kieselsteinen/ die in warmer Lauge gemischet seyn / wieder zu recht bringen; oder man nimmt Knaben-Kraut / siedet dasselbe in Wasser / und wäschet den Flecken damit.

Ferner gebrauchen einige / um die Oelflecken aus Wollen / Leinen- oder Seiden-Gewandt zu bringen/ klare siedende Laugen / in welcher sie so viel Kleyen mischen / bis es zu einen Teich wird; diesen Teich schmieren sie auf den Flecken auf beiden Seiten des Tuchs / lassen es hernach trucknen/ und waschen es mit reinen Wasser aus.

Fleisch/ ist entweder frisch/ gesaltzen oder getrucknet; und dieses letztere entweder in der Lufft oder im Rauch. Das frische Fleisch hat eine jedwede Stadt vor sich selbst/ und seynd die vielerhand Arten derselben nicht unbekannt. Mit den gesaltzenen Fleisch aber geschiehet ein sehr grosser Handel / sonderlich in den See-Städten / da gantze Schiffs-Ladungen voll aus Cur- und Liefland über die Ost-See / und aus Irrland und Moscow über die West-See ankommen/ welches bey Tonnen und Faß-weiß an geringe Bürger / und zu Proviantirung der Schiffe verkauffet wird. Die Kauffleute / welche solches aus Churland bringen/ reisen gemeiniglich selber gegen die Herbst-Zeit darnach zu/ erhandeln daselbst die Ochsen / lassen solche schlachten und einsaltzen/ und bringen hernach Fleisch/ Talch und die Ochsen-Häute zurück. Was an einen andern Ort wegen des Mehl gemeldet/ daß dessen Ausfuhr in Kriegs-Zeiten verboten sey/ solches ist auch von dem Fleisch zu verstehen/ als welches ebenfals zu solcher Zeit eine contrabande Waare ist; Daß sich aber das Fleisch besser in Zucker als in Saltz halten lasse/ auch solcher gestalt viel gesunder sey / ist vielen bekannt. Wer eingesaltzen oder Pöckel-Fleisch bey Tonnen kauffen will/ siehet zu/ daß es schön frisch und nicht stinckend sey; daß es wohl in der Saltz-Laacke liege. Wann man auch allezeit ein Briefgen dabey haben könnte/ daß es von gesunden geschlachteten und nicht von verstorbenen umgefallenen krancken Vieh gekommen/ wäre es so viel besser. Im übrigen besiehe/ was wir wegen des Pöckel- und geräucherten Fleisches in unsern Tractat vom Gebrauch und Miß-Brauch der gesaltzenen Speisen geschrieben. Wer eine Partey Pöckel-Fleisch an sich kauffet / der sehe wohl zu/ daß ers fleißig in Saltz unterhalte; wann es auch solte beginnen einen übeln Geschmack zu bekommen/ ist der beste Raht / daß man

es

es auspacke/ und im Rauch hänge/ oder ſauber abwaſche / und mit friſchen Saltz beſprenge/ und feſt in die Tonne wieder einpacke. Als eine nützliche Haushalter-Regel hat man auch angemercket / daß ein Rind-Fleiſch/ welches in zunehmenden Mond geſchlachtet worden/ wann es gekocht wird/ viel mürber und im Pott gleichſam auffſchwellend ſey/ als Fleiſch von einen Ochſen/ welcher in abnehmenden Mond geſchlachtet worden/ deſſen Fleiſch nicht ſo mürb wird/ und auch in Hafen zuſammen ſchrumpffet; Einige trucknen das Fleiſch / ſonderlich das Schaaf-Fleiſch an der Lufft / eben wie die Stockfiſche; andere/ wann ſie das Fleiſch ein Zeitlang in Maſcovade oder Puder-Zucker conſerviret/ und dadurch die Subſtantz des Fleiſches unverändert behalten haben (welches beym Einſaltzen nicht geſchicht) werffen hernach den Zucker im Branntweins-Keſſel / und deſtilliren einen guten Branntwein davon/ und kommen ſolchergeſtalt eben ſo wohlfeil zu der Conſervation ihres Fleiſches/ als bey dem Einſaltzen. Eine ſonderbare Art/ die Schweins-Schincken ohne Saltz / Eßig oder Räuchern etliche Monat friſch zu conſerviren/ iſt dieſe: Man legt ſie etwan 5. oder 6. Tage in Saltz / nimmt ſie hierauf wieder aus / ſchabt den Schleim wohl ab / und tunckt ſie alsdann in einen Keſſel mit ſiedend heiſſen Waſſer etliche mahl ein/ ſo werden ſie davon gleichſam gantz erſchröcket / gehärtet / und etwas zuſammen geſchrumpffen ; hierauf hängt man ſie auf den Boden/ da die Lufft wohl durchſtreichen kan / ſo hat man etliche Wochen oder Monat hernach allezeit einen friſchen Schincken.

Alles Fleiſch von den Thieren oder Geflügel genommen / wird ex genere, moribus, ætate, ſexu, habitu, ſitu, pabulo, loco ſeu habitatione, item ex regione animalium judiciret/ nach welchen auch des Fleiſches Zubereitung geſchiehet/ alſo daß es iſt vel Caro recens, vel ſalita, aceto ſervata, inſumata, Caro gelata Sültze/ Elixa atqve aſſa , Frixa & Carbonaria, wie hievon mit mehrern Elsholtz Diæteticon lib. 2 cap. 1. zu leſen.

Fleiſch-Blumen/ trifolium pratenſe.
Fleiſch-Leim/ Sarcocolla, gluten Carnis.
Flemiſcher Erdrauch/ Fumaria Flandrica, latifol. maj.

Flieder oder Hollunder / Sambucus fructu in umbella nigro wächſt in Teutſchland hin und wieder ſehr häuffig. In denen Apotecken werden davon Spiritus, Mueß und dergleichen bereitet. Die Turiones und junge Schößlein brauchen einige in der Küchen tanqvam alimentum medicamentoſum, als eine halbe Artzeney/ und nennen ſie Flieder-Spargen / wie dann derſelben Dioſcorides ſchon gedencket/ und ſie Caules veneros in patinis coctos nennet.

Flinderlein werden von dünn geſchlagenen Meßing oder auch andern Metall, ſehr häuffig in Nürnberg gemacht/ und dienen an etlichen Orten zum Schmuck des Frauenzimmers / etwan auch in geſtickter Arbeit zur Auszierung; die meiſten werden nach Moſcow / Ungarn und Spanien verſandt.

Flitrern/ viola Lunaris Lunaria Græca

Flöh-Saamen/ Semen Pſyllii ſeu Perſicariæ, hat dieſen Nahmen wegen ſeiner Geſtalt / vertreibet auch die Flöh aus den Kammern/ wann man ſolchen darein ſtreut; Er iſt zweyerley Art / welche aber beyde nunmehro in Teutſchland gezogen werden.

Flöh-Pfeffer/ Perſicaria.

Flor/ Frantzöſiſ. Creſpe, Seidener und Wollener / krauſer und glatter/ kommt aus Italien und Schweitzerland/ als woſelbſt ſonderlich viel Flor-Manufacturen in der Stadt Zürch etabliret/ ſo daß auch die Italiäniſche Flor (auſſer was etliche Bologneſer noch ſeynd) nicht mehr viel geſucht werden / weil man es mit den Zürcher Floren gar wohl beſtellen kan. Der Einkauff dieſer Floren geſchicht in Leipzig und Franckfurt / oder er wird auch recta aus Italien oder von Zürch aus verſchrieben. Zu Lyon in Franckreich iſt auch eine Flor-Manufactur aufgerichtet/ welche der Bologneſiſchen zienlichen Schaden gethan.

Flor/ Crocus hortenſis.

Floramor, v. Amarantus.

Florentiniſcher Fenchel/ Fœniculum Romanum.

Florentini Lapides, ſeynd bunte und von Natur gemahlte Marmorſtein/ vide Marmor.

Florentiner Waaren/ Handlung und Müntz-Sorten / vide Italiäniſche Waaren.

Flores, vide Blumen.

Flores Æris, vide Glockenſpeiß.

Flos cuculi ſ. Naſturt. Pratenſe.

Flos Frumenti ſ. Cyani.

Flos regis ſ. Calcatrippa.

Flos Trinitatis ſ. Jacea.

Fluß-ſtein/ Silex.

Fluß-Vogelkraut, Alſine fluviatilis.

Fluß-Hähnlein/ Fluß-Leberkraut/ Ranunculus fluviatilis.

Fluß-Gras/ gramen fluviatile.

Fœculæ, Magiſteria & Solutiones, ſeu Eſſentiæ Siccæ, & Elæoſaccharа, davon werden folgende in wohlbeſtalten Officinen gefunden: als

als Fœcul. Ariſtot. rot. rad. Ari rad. Biſtortæ, Bryoniæ rad. irid. noſtr. rad. Pæoniæ rad.

Mag. Aluminis Anodyn, Caſtorii Cephal. D. Mich. Cochleariæ, Corall. rubr. Cordialis D. Mich. Corn. cervi. Cort. ovorum, Cran. humumani. Deatis eqvi marini è conchis Epileptici D. M. Gum. Guttæ Granatorum Hyacinthorum Jovis Anglic. Lapid. Lazuliſ. ultramarin. Lunæ ſ. Salis Lunæ D. Hann. Mandibul. luccii Marcaſitæ, Margaritar. orient. Matris perlarum. Nuc. moſchat. oculor. cancri. Percar. lapid. Rubinorum, Sapphirorum, Saturni Smaragdorum, Spinar. muſtell. fluviat. Succini Talci, Veneris Unicornu Ungul. alcis.

Solut.e. calculum, Coralliorum rubr. Corallinæ, cort. ovorum, Granathorum, Hyacinthorum, Lapid. Judaici, Margarit. Orient. Matris perlarum, oculor. Cancr. Percar. Lapid. Rubinorum, Sapphirorum, Smaragdorum.

Elæoſ. Aniſi, Aurantior, Balſami Indici, Carvi, Caryophyllor. Cinnamomi, Citri Cumini Fœniculi, Ligni Saſſafras, Macis Nuc. moſchat. Roſmarini, Sacchar. opiat.

Fœniculum, Frantzöſ. Fenouil, Fenchel ein ſehr bekanntes Kraut: der überzogene Saamen vor der Mahlzeit genoſſen / ſchärffet das Gedächtniß und Geſicht / iſt auch gut vor den Huſten und Engbrüſtigkeit.

Fœniculum maritimum minus, Crithmum marinum.

Fœniculum Porcinum, vide *Peucedanum.*

Fœnum Camelorum ſ. Schœnanthum, Cameelsheu.

Fœnum Græcum, ſativum & ſylveſtre, zahmer und wilder Bockshorn-Saamen / jener wird ſehr viel zwiſchen Nürnberg und Bamberg / auch in Thüringen gebauet. Der Saame muß ſchön hart / dürr und hell-gelb an der Farbe ſeyn: Er wird im Julio und Auguſto aufgeſammlet. In den Apothecken hat man allein den Saamen von den zahmen Bockshorn / der wilde iſt nicht ſehr gebräuchlich. Man brauchet inſonderheit den Bockshorn-Saamen zum Umſchlägen / äuſſerlich zu erweichen / und zu Schmertz-ſtillenden Clyſtiren. Die Brühe / in welcher Fœnum Græcum geſotten / vertreibet die Schmertzen und Röhte der Augen. Wird in Fäſſern nach Hamburg gebracht / und bey 100. Pfund verkaufft.

Folia, Blätter / vide Kräuter.

Folliculus, das kleine Bälglein / welches die Körner oder den Saamen in ſich hält.

Forellen / Trutta fluviatilis, eine bekannte Art Fiſch dieſes Nahmens / werden ſonderlich groß in der Rhone zu Genff gefangen.

Fortz-Zwang / Fabaria.

Fracht-Briefe werden den Fuhrleuten / denen man Waaren aufzuladen gegeben / über ſolche Waaren ertheilet / und in ſolchen erſtlich

der Datum oder Tag/ wann die Güter abgesandt worden / item der Nahme des Fuhrmanns/ der Ort/ wo er her ist/ die Zahl der Güter selbst/ dero Zeichen oder Marqve und Numero, der dafür bedungene Lohn/ dasjenige/ was allbereit auf solchen Lohn den Fuhrmann voraus bezahlet worden/ die Condition der Güter/ daß man nemlich solche alle trucken / wohl und unzerbrochen dem Fuhrmann geliefert und aufgeladen/ das Beding/ so mit ihm gemacht worden / selbige in einer gewissen Zeit zu liefern; manchmahl / so es nur Commission-Güter seynd/ der Nahme und Ort desjenigen / von wem und woher man solche empfangen; item wo sie weiter sollen hingesandt werden/ auch wo sich der Speditor ad qvem seiner ausgelegten Fracht und Unkosten halber wieder zu erholen habe; und endlich den Wunsch glücklicher Uberkunfft/ samt der Unterschrifft/ aussen aber die Aufschrift/ an wem und wohin die Güter versandt werden; wie auch die Numero und Marqve nochmahls gesetzt. Die Formularia hiervon siehe in unsern allzeit färtigen Handels-Correspondenten.

Fragaria, Fragula trifolium fragiferum, Erdbeer-Kraut / die Wurtzel davon in Händen gehalten/ stillet das Nasenbluten. In denen Officinen hat man aus den Erdbeeren das Wasser / den Syrup/ den Spiritum, welcher aus den fermentirten Safft gezogen / aber gar selten gebrauchet wird; und dann endlich die Tinctur.

Frais, Depenses, Expensæ, Unkosten / die man auf die Waaren gethan.

Franckfurts am Mayn Waaren und Handlung / diese erstrecket sich / wegen dieser Stadt vortrefflichen Situation, durch gantz Teutschland/ sonderlich aber in dessen angräntzende Provincien, als den gantzen Ober- und Unter-Rhein/ Francken und Hessen / am allermeisten aber machen diese herrliche Käyserl. Wahl-Stadt/ die in ihr Jährlich angelegte zwey Capital-Messen sehr berühmt und nahrhafft/ deren die erste die Oster- oder Mittfasten-Messe/ und die andere den Sonntag vor Marien Geburt / welches ist der 8. Septembr. dabey doch zu wissen / daß wenn dieses Fest auf einen Montag / Dienstag oder Mittwoch fällt/ die Meß alsdann nur den Sonntag vorher anfange/ so es aber den Donnerstag/ Freytag oder Sonnabend vorher kommt / so fängt die Messe nicht eher als den Sonntag darauf an / oder gar denselben Sonntag/ an welchen besagtes Fest einfällt: Zu welcher Zeit auch die Messe öffentlich eingeläutet wird / und wird die erste Woche in derselben die Acceptations-, die andere aber die Zahl-Woche genennet. Die Kauffleute/ welche dieselbe besuchen/ kommen nicht allein aus vielen Städten und Provinzien Teutschlands / sondern auch in Friedens-Zeiten aus Franckreich / Italien / aus der Schweitz/

Schweitz/ von Geneve und aus Holland/ welches letztere die Commodität hat / daß seine Waaren den Rhein hinauf / und folglich in den Mayn bis in Franckfurt können gebracht werden ; Dahero auch an Holländischen Kauffleuten jede Meß eine gute Anzahl in Franckfurt verspühret wird/ welche zimliche Partheyen Rheinischer Wein (wovon Franckfurt und Mäyntz wegen des benachbarten Rheingaus gleichsam die zwey Stapel-Städte seynd) einkauffen / und solchen so ferner nach Holland versenden ; wiewol die schwereu Zölle auf dem Rhein dieses Wein-Negotium zimlich versaltzen/ daß mancher Wein-Händler lieber den Landweg erwehlet / ungeachtet die Frachten sehr theuer seyn. Nechst den Holländern hat man in denen Franckfurter Messen/ die Frantzosen mit ihren Seiden- und Galanterie-Waaren ; die Schweitzer mit ihren Creponen/ Floren und Papieren ; die Augspurger mit ihren Italiänischen ; die Nürnberger mit ihren Nürnberger-Waaren ; am allermeisten aber finden sich die Buchhändler ein / wiewol sie der einigen Jahren her ihre Handlung sich auch ziemlich nach Leipzig gezogen. Wie sich die Juden / und sonderlich die von Metz mit den Roßteuschen / und die besten Pferde Koppelweiß in der Franckfurter-Meß aufzukauffen / auch selbige in Kriegs-Zeiten den Frantzosen zu zuführen/ zu behelffen wissen / solches ist aller Welt bekannt : Noch mehr aber die grosse Judenschafft/ welche in der Stadt Franckfurt zu finden/ woselbst sie eine eigene grosse lange und unfläthige Gasse (die alle Nacht verschlossen wird) einhaben und bewohnen/ und des Tages über die Stadt um ihren Schacher-Kram durchlauffen/ den Bauren auf dem Land Vorschuß auf die künfftige Weinlese thun/ und manchen Christen hohen und niedrigen Standes drücken/ daß ihm die Augen möchten übergehen.

Auſſer den Meß-Zeiten erſtrecket ſich der Stadt Franckfurt ihre Handlung ebenfals weit und breit/ und dieſes zwar wegen der reich und wohlberühmten Kauffleute/ die in Franckfurt zu finden/ welchen/ wie auch denen daſelbſt wohnenden Handwercks-Leuten treflich zu ſtatten kommet / daß ſo viel Jahr her das Kriegs-Theatrum am Ober-Rhein geweſen/ darüber Franckfurt die Nahrung allein gehabt / welches ohne dem von den umliegenden Heßiſchen / Hanauiſchen / Mayntziſchen/ Fränckiſchen / Wetteraniſchen und Pfältziſchen Höfen ſeinen Vortheil wohl zu ziehen weiß.

Die Müntz-Sorten in Franckfurt ſeynd/ entweder würcklich gepregte/ oder fingirte und eingebildete/ item courante und Wechſel-Müntze. Die erſte Sorte betreffend/ ſo iſt der Wehrt des Käyſerl. Geldes von Rthlr. Gulden/ Groſchen/ Batzen und Creutzer bekannt / und alſo allhier unnöhtig zu wiederholen ; Hingegen macht man einen Unterſcheid unter den gemeinen und denen Courant-Gulden ; jene ſeynd

6. bis 10. procent schlechter als die Franckfurter courant oder 8. procent, als die neuen Brandenburgischen und Lüneburgischen Dritteln. Die Wechsel werden eingericht auf Wechsel-Thalers / von 74. Creutzern auf Wechsel-Creutzer / deren 73$\frac{4}{7}$. auf einen Rthlr. gehen / auf gemeine Creutzer 90. auf einen Reichsthaler.

Auf Wechsel-Gulden / von 65. Creutzern / wann man auf Holland / Braband oder Engeland wechselt.

Auf Gülden von 60. Creutzern / wann man auf Franckreich / Hamburg und Italien wechselt.

Vielmahls wird auch auf Rthlr. in specie oder courant Geld / und zwar zu so und so viel procent Gewinn oder Verlust gewechselt. Etzliche Kauffleute halten ihre Bücher in Reichs-Gülden / Creutzer und Pfenning. Der gemeine Wechsel-Lauff ist:

Auf Holland und Braband 1. fl. von 65. Wechsel-Creutzer gegen 80. bis 90. Groot Flämisch.

Auf Franckreich 70. bis 80. Wechsel-Creutzer gegen 1. Rthlr. von 60. Sols.

Auf Hamburg 45. bis 55. Wechsel-Creutzer / vor 1. Thlr. von 32. ß.

Auf Venedig 72. bis 74. Wechsel-Creutzer vor 1. Ducati di Banco, oder 120. bis 124. fl. von 60. Wechsel-Creutzer vor 100. Ducati di Banco.

Auf Nürnberg 97. bis 104. Wechsel-Thaler vor 100. bis 104. Rthlr.

Auf Leipzig 94. bis 98 Rthlr. vor 100. Rthlr. von 24. Groschen.

Auf Dantzig ein Rthlr. von 90. Creutzer vor 80. bis 100. Pohlnische Groschen.

Auf Londen wird gewechselt / über Amsterdam / Antwerpen und Hamburg.

Auf Genf wechselt man / wie auf Paris und Lion.

Auf Cölln / wie auf Amsterdam.

Auf Wien und Augspurg wie auf Nürnberg.

Die Wechsel-Müntze in Courant-Müntze zu reduciren.

So thun 100. Thaler von 74. Wechsel-Creutzer.

113. Gülden 55. Creutzer von 65. Wechsel-Creutzer.

123. fl. — 20. Creutzer von 60. Wechsel-Creutzer.

100. Rthlr. 24$\frac{16}{41}$. Creutzer von 90. Creutzer courant.

150. Gülden 24$\frac{16}{41}$. Creutzer von 60. Creutzer courant.

100. Gülden von 65. Wechsel-Creutzer thun

108. Gülden 20. Creutzer von 60. Wechsel-Creutzern.

37. Thaler 62. Creutzer von 74. Wechsel-Creutzern.

83. Rthlr. 6. Creutzer $3\frac{1}{4}\frac{3}{1}$. Pfenning von 90. Creutzer courant.
132. Gülden 6. Creutzer $3\frac{1}{4}\frac{3}{1}$. Pfenning von 60. Creutzern cour.
100. Gülden von 60. Wechsel-Creutzer thun
92. Gülden 20. Creutzer von 65. Wechsel-Creutzer.
81. Thaler 6. Creutzer von 74. Wechsel-Creutzer.
81. Rthlr. $274\frac{3}{1}$ Creutzer von 90. Creutzer courant.
121. Gülden $57\,4\frac{3}{1}$ Creutzer von 60. Creutzer cour.
100. Gülden von 60. Creutzer courant thun
75. Gülden 45. Creutzer von 65. Wechsel-Creutzer.
82. Gülden von 60. Wechsel-Creutzer.
66. Thaler 36. Creutzer von 74. Wechsel-Creutzer.
66. Rthlr. 60. Creutzer von 90. Creutzer cour.
100. Rthlr. von 90. Creutzer courant thun
113. Gülden 35. Creutzer von 65. Wechsel-Creutzer.
123. Gülden von 60. Wechsel-Creutzer.
99. Thaler 54. Creutzer von 74. Wechsel-Creutzer.
150. Gülden von 60. Creutzer courant.
Solcher gestalt und nach obigen Calcul. thut
1. Thaler von 74. Wechsel-Creutzern $90\frac{1}{4}\frac{6}{1}$. Creutzer courant.
1. Gülden von 65. Wechsel-Creutzern $79\frac{1}{4}\frac{1}{1}$ Creutzer courant.
1. Gulden von 60. Wechsel-Creutzer $73\,4\frac{7}{1}$. Creutzer cour.
1. Rthlr. von 90. Creutzer courant $73\frac{4}{7}$. Wechsel-Creutzer.
1. Gulden von 60. Creutzer courant $49\frac{1}{7}$. Wechsel-Creutzer.

Maaß und Gewicht in Franckfurt betreffend / so halten einige die Franckfurter Ellen gantz gleich mit der Hamburger / also daß dieser ihre Reduction mit andern Ellen-Maaß / auch bey der Franckfurter zu gebrauchen. Vide hievon ein Mehrers unter dem Wort Maaß und Gewicht. Es werden aber mehrentheils die Frantzösischen Manufacturen nach den Pariser Stab / die Holländische aber nach der Brabander Ellen in Franckfurt verkaufft.

Franckfurt an der Oder in der Marckbrandenburg gelegen / hat ebenfalls des Jahrs 3. considerable Messen / als die Reminiscere, Margarethen und Martini Marck / zu welcher die Waaren / vermittelst des Oder-Strohms / und des aus der Spree in die Oder gemachten neuen Grabens von vielen Orten her zu Wasser können zugeführet werden / sie wird mehrentheils besucht von Schlesischen und Märckischen Tuch und Leinwand-Händlern / zu welchen sich die Hamburger als Abkäuffer / wiewohl in geringer Anzahl einfinden / weil nicht allein die Neuangelegte Berliner-Märckte / die Franckfurter Handlung

lung sehr dünne machen / sondern auch die Wittstocker und Rupiner mit ihren rohen Tüchern selber / sehr viel nach Hamburg und Lübeck kommen / und das Geld daß sie daraus lösen / in allerhand Gewürtz / Zucker / Leder / Thran / Butter und Fisch-Waaren wieder anlegen; Zwar findet sich ein grosser Schwarm Polnischer Juden / sonderlich von der Lissa mit ihrer Lamm-Wolle und Federn / auf besagter Franckfurter Messe ein / allein von diesen Geschmeiß ist keine Real-Handlung zugewarten / und bestehet ihr meistes Thun in Barattiren; es bringen auch einige Leipziger Kauff-Leut dahin ihre Seiden-Waaren / und zwey oder drey Nürnberger / ihre Nürnberger Waaren / das übrige bestehet in Berlinern / und sonderlich daselbst gemachten Frantzösischen Manufacturen von feiner Stahl-Arbeit / Creponen und Strümpffen.

Die Müntz-Sorten seynd eben wie in Berlin / nemlich Reichsthaler und Groschen / den Reichsthaler zu 24. Groschen / und den Groschen zu 12. Pfenning gerechnet.

Um Franckfurt herum hat es guten Wein-Wachs / so kommen auch die Mandel-Bäume daselbst zur Zeitigung; die Universität machet daß auch ausser Meß-Zeiten ein ziemliches an Kram-Waaren consumiret wird.

Was Frantz- und Brandtwein / Eisen und Kupffer anbetrifft / darzu haben die Franckfurter gute Gelegenheit ihre Provision aus den nechstgelegenen Stettin vermittelst des Oder-Strohms zu machen.

Frangula, Alnus Nigra, Baccifera, Arbor fœtida, Faul-Baum / Zopff-Holtz.

Frantzosen-Holtz / Lignum Gvajacum vel Sanctum, ist Anfangs in der Insul St. Dominigo gefunden worden / kommt von einen hohen Baum / unsern Eich-Bäumen nicht viel ungleich. Man findet auch daselbst ein ander Geschlecht dergleichen Holtzes / so aber nicht so schwartz an Kern / auch an Geschmack bitterer und stärckeres Geruch ist / dahero man auch solches viel besser hält; es ist aber das Frantzosen-Holtz das schwerste unter allen / und fast den Eben-Holtz zu vergleichen / wie sie dann auch in Wachsthum Nachbarn seyn / fast wie das Agallochum oder Lignum Aloes und Lignum Rhodium, das mittelmäßige Holtz ist das beste zur Artzeney / wird in grossen Klotzen heraus bracht / in Hamburg wird es viel geraspelt und aller Orten verkaufft / wann es Resinös passiret es für gut / wird bey 100. Pfund verkaufft / die Rinde muß Resinös seyn / und wird bey Pfund verthan.

Frantzösische Waaren / Marchandises de France lassen sich füglich / in nothwendige und leichtentbehrliche eintheilen / unter jene zehlen wir das Saltz / Wein und Früchte / samt einigen Droguisereyen und Farb-Waaren / welche insgesamt in denen See-Städ-

ten

ten groſſen Abgang finden / in Nothfall aber auch anderwerts her könten erſetzet werden: hingegen ſeynd unnütze und mehrentheils vor Teutſchland höchſt ſchädliche Waaren der Frantzoſen ihre Galanterien, durch welche ſie ſonderlich in verwichenen Seculo viel Millionen Gelds aus Teutſchland gezogen / und dafür nichts als lumpichte Uppigkeiten / und endlich gar zerſtörte Städte hinterlaſſen; dieſen beyden Ubeln iſt einiger Maſſen Rath geſchafft / durch den aus GOttes Beyſtand denen hohen Hn. Alliirten / in dieſen abgewichenen Jahren wider Franckreich verliehenen Siegen / und durch den Frantzöſiſchen Reformations-Geiſt / welcher die Reformirten in Teutſchland getrieben / woſelbſt ſie anjetzo die ſchönſten Manufacturen / an Gold / Silber / Seide / Wolle / Stahl / Glas und Eiſen introduciret / und dadurch den Frantzöſiſchen Zöllen und Commercio einen unerſetzlichen Schaden gethan / wie dann auch Teutſchland in ſich ſelbſt der andern Frantzöſiſchen Waaren wohl entbehren konte / indem es Wein / Saltz / Pflaumen / Glas / Papier / Farb-Waaren / und dergleichen genug hat / oder doch leicht von andern Orten bekommen kan / wann es nicht wäre / um der See-Städte halber / als die ſich wegen ihrer groſſen Schiffarth / und denen nach Franckreich damit tranſportirenden Waaren da immer ein Commercium den andern die Hand bietet / leichter und wohlfeiler aus Franckreich / als aus Teutſchland ſelbſt / da alles zur Achs und durch ſchwere Zolle paſſiren muß / provediren können / es ſeynd aber die Waaren welche aus denen Teutſchen See-Städten nach Franckreich gehen / vornemlich Holtz-Waaren / als Maſten / Bretter / Klap-Holtz / Amidom, Lein-Saat / etwas Korn / Stahl / Blech / Meßing Drath / Theer / Flachs / Hempff / und dergleichen / dafür kommen wieder zurück allerhand Art Weine / Brandtwein / Syrop / Pflaumen / Saltz / Glas / Papier / Nuß-Bäume / Plancken oder Bretter / vielerley Farb-Waaren / Eßig / ſeidene und wollene Stoffen / Qvinqvaillerie oder kleine Eiſen-Waaren / item von den Waaren / welche die Frantzoſen aus denen in America ihnen zukommenden Plätzen bringen.

Die gröſte Schiffarth aus der Oſt- und Nord-See geſchicht / nach Bourdeaux, ſonderlich um Wein / Eßig und Brandtwein / Papier / Syrop / Pflaumen und Glas zu holen / item nach Rouen, Morlaix, woſelbſt viel Lein-Saat ſo aus der Oſt-See kommt abgeſetzt wird / nach Nantes, Rochelle, S. Malo &c. An der Mittländiſchen See hat Franckreich den berühmten See-Haven Marſeille, allwo ein groſſer Handel nach Smirna, Aleppo, Alexandria, Conſtantinopel, Algier, nach den Inſulen des Archipelagi, den Venetianiſchen Golfo, und Barbarien, &c. getrieben wird; binnen Landes hat Franckreich die Haupt-Stadt Pariß / Lyon, Tours, &c. welche Städte viel ſeidene und wollene Manufacturen ausgeben. Lyon ein groſſer

Mech-

Wechsel-Platz/und fast der Mittel-Ort zwischen Italien und Franckreich celebriret jährlich 4. grosse Messen/davon die erste genennet wird La foire des Trois Roys oder der 3. Königs-Marck/ und sich anfängt des Montags nach Heil. drey König / die andere heist La foire des Paqves, oder der Oster Marck / und fängt an im Aprill auf St. Niciers Tag / die 3. wird genannt la foire d' Aouſt, Auguſti Marck/ fängt an auf St. Dominici Tag / und die 4. La foire des Tous Saints Allerheiligen Marck / welcher sich anhebt an St. Huberts Tag. Die übrigen Städte in Franckreich haben auch ihre privilegirte Jahr-Märckte / sonderlich ist La foire de Baucaire in Provence, und La foire de St. Germain in Paris berühmt / die in Franckreich gangbare Müntz-Sorten/und zwar erstlich die Güldne seynd.

Die Louis d'or diese galten vor diesen 11. Pfund / Livres oder Francken / jetzund aber 14. Francken.

Des Lys galten 7. Livres.

Des Ecus Sol gelten 5. Francke 14. Sols, jetzt aber werden diese 2. letztere Sorten nicht mehr gesehen/ weil man sie alle hat in die Müntz bringen/und Louys d'or daraus müssen machen lassen.

Silberne Müntzen seynd die Louys Thaler / welche vor diesen 3. Francken/ nunmehr aber 3 Francken und 12. Sols tournois gelten.

Die halben Louys Thaler galten vor diesen 1. Francken 10. ß. nun aber 1. Francken 16. Sols.

Die Pieces oder Reaux gelten 5. nun 6. Sols oder Frantzösische Schilling/ eben wie auch die $3\frac{1}{2}$. Schilling Stücke jetzt vier gelten.

Müntzen von schlechtern Aloy, vornemlich aber von Kupffer seynd die Sols Marqvés, welche vor diesen 12. jetzt 15. Deniers gelten/ item die kupfferne Deniers, von welchen 12. einen Sols oder Schilling machen. An den Rand der neuen Louys d'or, siehet man einen krausen Rand/ an den Thalern und halben Thalern aber Buchstaben/ um zu verhindern daß solche nicht beschnitten werden / indessen ist dergleichen Abzeichen an den alten Müntzen nicht / weil damahls das Geld nicht so Scars gewesen als es jetzund ist/und dannenhero weniger Nachstellung sich zu befürchten gehabt; ausser obigen Frantzösischen Müntzen/ gelten auch noch Ausländische in Franckreich / wiewohl nach Proportion der Erhöhung oder Verringerung obbesagter Specierum.

Alle die Handels-Bücher in Franckreich werden in Livres Sols & Deniers gehalten / die gröste Wechsel-Plätze daselbst seynd Paris und Lyon, in diesen letzteren Ort treten/ an den oberzehlten Messen/oder 4. grossen Jahr-Märcken / die Wechsel-Zahlungen oder Zahl-Tag folgender gestalt ein/ als im 3. Königs-Marck / den 1. Martii, im Oster-Marck den 1. Junii, im August-Marck den 1. Septembr. im Allerheiligen

Marck

Marck den 1. November, und endigen ſich allezeit den letzten Tag deſſelben Monats. Die Wechſel-Cours in Franckreich reguliren ſich gemeiniglich nach den Amſterdamiſchen / Antwerpen und Londiſchen / hingegen gibt Lyon den Cours an die Italiäniſche Wechſel; heutigs Tags da ſo ſchlecht Geld in Franckreich regieret / die Commercia dahin ſchlecht / oder gar verboten ſeyn / und der Geld-Mangel groß iſt / iſt auch der Wechſel überaus gefallen / alſo daß wer zum Exempel 36. Schilling Lübiſch oder noch weit weniger in Hamburg in Banco gegeben / in Franckreich einen vollen Thaler zu 60. Sols zu empfangen gehabt / da doch ſonſt der Pari 48. Schilling Lübiſch iſt.

Maaß und Gewicht in Franckreich belangende / ſo findet man von dieſen letztern dreyerley / mit welchen alle Waaren in Franckreich ausgewogen werden / als Poids de Marc, Poids de Table, und Poids de la Romaine unter Poids de Table, (weil das Marck-Gewicht ſchon anderwerts zur Genüge beſchrieben /) verſtehet man dasjenige / deſſen man ſich in unterſchiedlichen Provincien des Königreichs / als in Provence und ober und nieder Lanqvedoc gebraucht / und welches von dem Marck-Gewicht / 18. 20. bis 25. pro Centum nach Gelegenheit der Oerter differiret daß es nemlich leichter iſt / nicht eben darum als wann die Pfund nicht 16. Untzen hielten / gleich den Poids de marc, ſondern weil ſolche Untzen leichter als die Poids de marc Untzen ſeynd / und 16. Untzen Poids de Table nur 14. Untzen Poids de Marc ausmachen; es iſt auch ein Unterſcheid unter dem Gewicht von Provence und dem von Marſeille, Toloſe und andern Städten des obern Langvedocs, als welche von einander 5. Pfund und etzliche Untzen auf 100. differiren / dann 100. Pfund Poids de Toloſe machen zu Marſeille 105. Pfund 4. Untzen / und 100. Pfund zu Marſeille thun nur 95 $\frac{1}{2}$. Pfund zu Toulouſe, ſo iſt auch das Marſeillaniſche Gewicht dem zu Rochelle gantz ungleich / ob wohl es einige Authores vor Egal ausgegeben / da es doch 23. bis 24. pro Centum gegen einander differiret / was man in Franckreich Qvintal nennet / darunter verſteht man einen Centner von 104. Pfund / den halben zu 52. das Viertel zu 26. und das halbe Viertel zu 13. was unter dieſen iſt / wird mit dem Ordinaire oder auch mit dem Taffel-Gewicht gewogen; an etzlichen Orten wird unter den 100. Pfund Gewicht und den Qvintal ein Unterſcheid gemacht / dannenhero Käuffer und Verkäuffer ſich wohl vorhero explici-ren müſſen / was ſie bey ihren Handel vor ein Gewicht verſtehen / in Languedoc wird das 1. Pfund ſo man über den Qvintal, welcher 104. Pfund iſt / gut Gewicht giebt / Cazude oder gut Gewicht genannt. Zu Lion hat man zweyerley Gewicht als das Stadt-Gewicht / welches 14. Untzen Poids de Marc wiegt / und dann ein Seiden Gewicht / welches

ches 15. Unzen hält. Zu Rouen hat man auch zweyerley Art Gewicht/ als Poids de Vicomté und Poids de Marc. jenes thut 108. Pfund Pariser Gewicht/ welches das Poids de Marc ist / und mit den Ausschlag bis 110. Pfund Pariser Gewicht kommt/ wiewohl solches nur auf Wolle zu verstehen/ dann sonsten rechnet man nur das Poids de Vicomté zu 104. Pfund gegen Poids de Marc, also das die geringern Gewichte seynd von 52. 26. und 13. was darunter ist wird mit Poids de Marc gewogen/ weil des Poids de Vicomté nicht unter 13 Pfund gehet. Die dritte Art von Gewicht dessen man sich in Franckreich bedienet/ ist de la Romaine, oder von der Schnell-Waag/ welches man leicht von einen Ort zum andern bringen/ und damit vermittelst des Hackens welcher daran ist / und an welchen man die Waaren hänget/ allerhand Waaren gar leichtlich wägen kan / man gebraucht sich dessen sonderlich viel in Languedoc aber nicht viel anderwärts.

Was die fernere Vergleichung des Frantzösischen Gewichts mit dem Gewicht anderer Europäischen Handels-Städte sey/ solches ist aus der Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht zu ersehen / wegen des Marseillischen Gewichts ist dieses Orts nur noch anzuführen/ das befunden worden/ daß 120. Pfund in Marseille 100. Pfund in Hamburg thun/ item 7. Millerolles geben eine Pipe Oel / und 28. Millerolles werden vor die Last gerechnet/ 1. Carga ist in Marseille 300. Pfund/ 1. Qvintal 100. Pfund thut in Hamburg 82. Pfund/ 17 1/2. Carga Weitzen ist in Hamburg eine Last. Nach der Marseillianischē Carga oder Charge werden daselbst die Gall-Aepffel von Aleppo, item die Seiden / das Baumwollne Garn und andre Waaren verkaufft/ und zwar zu so und so viel Reichsthaler pr. Carga. Zur Nachricht diene auch daß 85. Pfund Marseillisch Gewicht/ 100. Pfund Livornisch mache.

Wegen der Ellen-Maaß in Franckreich und deren Reduction gegen anderer Länder Ellen-Maaß/ ist ebenfalls Bericht aus der Tabell einzuholen; nur dieses Orts von den Provencischen und Nieder- und Hoch-Languedockischen Canen noch zu melden / daß die ersten von 8. Pams und Empams, welche 6. Daumen und 2. Lignes, pie de France oder 866. Lignes bemeldten Fusses haben/ bestehen/ also daß man bemeldte Cane vor 2 7/8. Amsterdamer Ellen / oder ein wenig geringer/ und die Amsterdamer auf 3/8. Cane schätzt / oder ein wenig mehr / und machen also 3. Canes 8 1 7/12. Amsterdamer / oder 100. Canes von Marseille und Montpellier 286. Amsterdamer Ellen; Hingegen dieser 100. nur 35. Marseillische Canen. Dieser Canen eine machet auch in Lyon 1 2/3. Ellen/ oder 2 3 5/12. Verges de Londres, item 10. Canen 17 1 3/7. Genffer Ellen/ 3. Canen aber 5. Pariser Ellen und ein wenig mehr. Die Canes von Avignon und Nimes seynd eines Daumens breit kürtzer / als die

die Marſeilliſchen und von Montpellier. Die Canes de Toloſe, welches eine Stadt in Hoch-Languedoc iſt / item von Alby und Caſtres in derſelben Provintz / und von Montauban und Agen in Ober-Guienne, beſtehen auch aus 8. Pams oder Empams, die aber kurtzer ſeynd / als die Provenciſchen um 5. Daumen / 6. Lignes oder 66. Lignes. nach dem Frantzöſiſchen Fuß gerechnet / und iſt ihre gantze Länge 5. Piez 16. Daumen 8. Lignen, oder zu Lignes gerechnet 800. welche machen $2\frac{2}{3}$. Amſterdamer Ellen / und hingegen die Amſterdamer $\frac{3}{8}$. Cane, daß man alſo auf dieſen Fuß rechnen kan 100. Amſterdamer Ellen / thun $37\frac{1}{2}$. Canes de Toloſe, oder ein wenig mehr / und 100. Canes de Toloſe thun $266\frac{2}{3}$. Ellen Amſterdamer oder ein wenig mehr; es macht auch bemeldte Cane anderthalb Pariſer Stab / und alſo 3. Pariſer Stäb 2. Canen.

Wegen der Pariſer Ellen beſiehe die *Reductions-Tabell*, gemeiniglich aber thun 100. Amſterdamer $57\frac{1}{2}$. Pariſer / und 100. Pariſer 175. Holländiſche Ellen; nach dem Frantzöſiſchen Maaß hält der Pariſer Stab 3. Piez 7. Daumen / oder 516. Lignes; Man rechnet auch 4. Pariſer Ellen gegen 7. Holländiſche / oder 1. Holländiſche gegen $\frac{4}{7}$. Pariſer / item 1. Pariſer gegen $1\frac{3}{8}$. Amſterdamer.

Die Lioner Elle iſt um 1. pro cent kürtzer / als die Pariſer / die Rouener aber gleich / imgleichen auch die zu Bourdeaux, Rochelle und Nantes, die zu Troye in Champagne hat nur zwey drittel Stab / und 1. Pariſer Stab iſt anderthalb Ellen Troye. gegen der Brabandiſchen Ellen verhält ſich die Pariſer als 1. gegen $1\frac{2}{3}$. und thun alſo 100. Pariſer Stäb $166\frac{2}{3}$. Antwerper Ellen / oder 100. Antwerper thun 60. Pariſer Stäbe / oder wie etliche noch genauer ausrechnen / $59\frac{1}{4}\frac{3}{3}$. wofür aber / um die Brüche zu vermeiden / lieber 60. genommen wird.

In Liqviden Waaren / ſonderlich in Wein / findet ſich / daß das Muid zu Paris von 150. Qvarten oder 300. Pintes Wein-Hefen zuſammen gerechnet / oder dieſe letztere abgezogen von 280. Pintes Klinck ſchon iſt. Gedachtes Muid hält in Paris 36. Setiers, dieſes 4. Qvart / 1. Qvart 2. Pintes / 1. Pinte 2. Chopines, 1. Chopine 2. halbe Setiers, und das halbe Setier 2. Poiſſons, 3. Muids werden auf 1. Faß gerechnet / ſonſten aber auch wird das Pariſer Muid eingetheilet in *Pipes*, Poinçons oder Qvarteaux, in Qveües und halbe Qveües, ein Pariſer Poinçon, und ein Orleaner / welche gleich ſeynd / halten 15. Amſterdamer Steckan / und ſollen ſamt den Holtz ohngefehr 666. Pfund wiegen.

In Provence zählet man bey Millerolles, und wiegt das Toulouniſche 130. Pfund / in ſich haltende 66. Pariſer Pintes / welches etwan 100. Amſterdamer Pintes ausmachen möchte.

In Languedoc hält das Muid 18. Setiers, und ein Setier 32. Pots oder Peches. thut also das Muid 576. Pots oder Peches, oder zu Amsterdam 35. Steckan/ nach welcher Ausrechnung der Pot oder Peche von Languedoc weniger ist/ als ein Amsterdamer Mingle.

In der Korn-Maaß ist in Franckreich folgender Differentz:

1. Muid, welches der vornehmsten Korn-Maaß ihr Nahm durch gantz Franckreich ist / hat 12. Setiers, 1. Setier 12. Boisseaux, ausser den Boissau hat man auch noch kleinere Maassen / als halbe boissau, le qvarte, le litron, welches 18. Cubische Daumen hält.

Das Setier guten Wältzen soll wägen 244. bis 248. Pfund.

Das Setier Haber wird in Paris abgetheilet in 24. boissau, ob wol das Muid nicht mehr als 12. Setiers hält.

Das Boisseau Haber theilt sich in 4. picotins, dieses in 2. halbe Qvart/ das halbe Qvart in 2. litrons, und folglich das picotin in 4. litrons.

19. Pariser Setiers machen eine Amsterdamer Last/ und 38. Bourdeauxische Boissaux.

Das Muid von Rouan hält 12. Setiers, welches 14. Mesures von Paris machen; es wigt 3360. ℔. und hält 28. Bourdeauxische Boissaux, 4. Rouaner Muid thun 3. Last in Amsterdam.

Das Setier Rocken wiegt 280. ℔. Rouaner Gewicht / und wird getheilt in 2. Mines, 1. Mine in 4. Boisseaux.

Das Muid von Orleans wieget 600. ℔. hält 12. Mines oder drittehalb Setiers Pariser/ oder 5. boisseaux Bourdeauxische Maaß.

Die Lioner Korn-Maaß heißt Asnée, theilt sich in 6. Bichets oder boissaux, welche $1\frac{1}{3}$. Pariser Setier, und $2\frac{2}{3}$. Bourdeauxische boissaux machen.

8. boissaux von Rouan thun 1. Setier zu Paris / und 2. boisseaux zu Bourdeaux.

Die Asnée von Macon thut $1\frac{2}{3}$. Pariser Setiers, und $3\frac{1}{3}$. boisseaux de Bourdeaux.

5. Boissaux d' Avignon machen 3. Setiers de Paris und 6. boissaux de Bourdeaux.

Das Setier von Montpellier hält 2. Emines, die Emine 2. Qvarten/ und wiegt 1. Setier 90. bis 95. ℔. Gewicht von Montpellier, welche 75. bis 80. ℔. poids de Marc machen / daß also 100. Setiers so viel seynd als 1. Last und 22. Muddes zu Amsterdam.

Das Setier de Castres bestehet aus 2. Eminen, das Emine aus 4. Megéren, und die Megére hat 4. boisseaux. Dieses Castrische Setier wieget etwan 200. Castrische ℔. oder 170. Marck Gewicht / nach welchen 100. Castrische Setiers 4. Last Amsterdamer Maaß thun.

Das boissau von Bourdeaux theilt sich in $\frac{1}{2}\frac{1}{4}\frac{1}{8}$. und in $\frac{1}{16}$. und muß wägen

wägen 122. bis 124. ℔. poids de marc, wann anders das Korn gut iſt/ alſo thun 2. boiſſaux de Bourdeaux 1. Setier de *Paris*, oder 38. boiſſ. 19. Setier, oder auch ein Amſterdamer Laſt.

Das Setier von Abbeville beſtehet in 16. boiſſau, davon 4. eine Mine machen/ und 5. Setiers machen 5. Pariſer Maaß / daß ſie alſo hierinn ein ander gleich ſeynd.

Das Setier von Amiens wiegt 50. bis 52. ℔. und theilt ſich in 4. pieqvets, und ſeynd alſo 5. Setiers von bemeldter Stadt ungefehr gleich mit den Setier von Paris.

Das Setier von Boulogne im Boulognoiſiſchen wiegt 270. ℔. und 2. Setiers von bemeldten Ort machen 5. Meſures zu Paris.

Das Setier von Calais wiegt 260. ℔. und 12. machen 13. zu Paris.

Das Setier von Valeri wird den Pariſer gleich gehalten.

18. Mines von Dieppe
$5\frac{1}{4}$. Boiſſeaux von Havre de Grace
14. Boiſſau d' Amboiſe das boiſſau zu 17. ℔.
1. Boiſſau de Saumur
14. Boiſſau de Tours
20. Boiſſaux de Blois
5. Boiſſaux d' Aubterre
5. Boiſſaux de Barbeſieux.
5. Boiſſaux de Perigueux

} thun 1. Setier zu Paris.

Das Setier zu Arles wiegt 93. ℔. Marck Gewicht / und rechnet man die Charge auf 360. ℔ Pariſer Gewicht.

Die Maaß von Baucaire, die man Charge nennt / iſt ſtärcker um 2. pro cent als die Arleſiſche.

Die Charge von Marſeillen hält 4. Emines, ein Emine 8. Sivadieres, und wird die Charge auf 300. ℔. Marſeilliſch Gewicht gerechnet / welche 243. ℔. Marck Gewicht / und 100. ℔. dieſes Marcks Gewicht $123\frac{1}{2}$. Gewicht zu Marſeille thun.

Die Charge von St Gilles iſt um 20. procent gröſſer als die Arliſche; hingegen iſt die Charga zu Taraſcon um 2. procent ſchlechter.

Die Charga zu Toulon hat 3. Toulouniſche Setiers, und das Setier anderthalb Emine, deren drey 2. Pariſer Setiers machen / oder man rechnet auch wol / daß das boiſſau wiege 31. Pfund / und daß $7\frac{3}{4}$. boiſſaux 1. Pariſer Setier machen.

Die Tonne Korn zu { Auray in Bretaigne wiegt 2200. ℔. / L'audierne — — 2300. ℔. / Breſt — — — 2240. ℔.

deren jedes beſtehet aus 20. boiſſaux, davon einer 110. bis 112. ℔. wiegt.

$83\frac{1}{2}$. Boiſſaux Hanff-Saamen/Meſure de Morlaix bringen zu Rotterdam 1. Laſt 15. Sacs, und gehen 29. Sack auf die Laſt / daß alſo das Boiſſau zu Morlaix ein wenig geringer als der Rotterdamiſche Sack iſt; obige $83\frac{1}{2}$. boiſſaux müſſen zu Rotterdam ausliefern anderthalb Laſt.

Le tonneau de Hennebon, de Port Louys, de qvinpercorentin wiegt 2950. Pfund/ und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 35. procentum.

Die Tonneau de Nantes hält 10. Setiers, das Setier 16. Boiſſaux, und wiegt die Tonnau 2200. bis 2250. Pfund / wann die Maaß aufgehäufft iſt; Sie iſt auch mit 18. bis 20. procent ſtärcker / als la meſure radeé und um ein viertel weniger als das Muid von Paris.

Le Tonneau de Rennes wiegt 2400. ℔. und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 10. bis 11. pro C. das von St. Malo iſt von derſelben Capácitè.

Le Tonneau de St. Brieux wiegt 2600. Pfund/ und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 18. procent.

Le Tonneau de la Rochelle und Marans hält 42. boiſſaux, welche eine Laſt thun/ und wiegt 2. pro cent. weniger als das Nantiſche.

Die Cours der Wechſel in Franckreich/ wie ſolche in den ungewiſſen Steigen und Fallen ſich verhalten/ ſeynd als folget: Nemlich/ es gibt Franckreich als einen beſtändigen Preis auf Holland/Braband/Flandern und Seeland einen Frantzöſiſchen Reichsthlr. um wieder dagegen 80. bis 100. Groot Flämiſch / nachdem der Wechſel ſteigt oder fällt/ zu empfangen.

Auf Engeland gibt es 1. Rthlr. vor 45. bis 60. Pfenning Sterlings.
Auf Hamburg 1. Rthlr. vor 36. 40. bis 48. ß. Lubſch.
— Franckfurt 1. Rthlr. vor 70. bis 80. Wechſel-Creutzer.
— Nürnberg 1. Rthlr. vor 86. bis 96. Creutzer courant.
— St. Gallen 1. Rthlr. vor 90. bis 100. Creutzer cour.
— Spanien 1. Rthlr. vor 270. bis 300. Maravedis.
— Portugal 1. Rthlr. vor 600. bis 750. Rees.
— Genua 200. a 240. Rthlr. vor 100. Rthlr. de Marc.
— Milano 1. Rthlr. vor 90. bis 115. Soldi imperiaux.
— Bologne 1. Rthlr. vor 70. bis 90. Soldi ou Bulognis.
— Venedig 100. Rthlr. vor 90. bis 105. Ducat di Banco.
— Neapolis 100. Rthlr. vor 90. bis 120. Ducat von 10. Carlin.
— Rom 100. Rthlr. vor 50. bis 80. Rthlr. d' etempe.
— Florenz 100. Rthlr. vor 70. bis 90. Rthlr. von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Luqves 100. Rthlr. vor 60. bis 95. Rthlr. von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Livorne 100. Rthr. vor 80. bis 100. Piaſtres von 6. Lires.

Ungewisse Wechsel-Preise gibt Franckreich vor gewisse:

Auf Hamburg 102. bis 114. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 48. ß. Lübsch.
— Franckfurt 92. bis 105. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 90. Creutzer.
— Nürnberg 91. bis 104. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 90. Creutzers.
— Nove 180. bis 190. Rthlr. vor 100. Ecus de Marc.
— Spanien 102. bis 105. Louis d'Or vor 100. Pistolen d'Espagne.
— Rom 90. bis 93. Louis d'Or vor 100. Pistolen d'Italien.
— Livorne 62. bis 68. Sols vor 1. Piastre von 120. Soldi.
— Genua 62. bis 68. Sols vor 1. Piastre von 100. Soldi.
— Geneve 100. bis 105. Rthlr. vor 100. Rthlr von Geneve.

Den übrigen Handel der Frantzosen auf diverse Reich und Länder des Erdbodens/ sowol zu Land als Wasser betreffend/ so besitzet Franckreich in America einige considerable Insuln und Länder / als Nova Francia, Acadia, und über Florida das neue Land Louisiana, den grösten Theil der Insul Terra neuf, wie auch die Insuln Anti-Costi und St. Jean, von denen Insuln Barlovento: Anguilla, Martiniqve, St. Bartolmy, St. Croix, Guadaloupe, St. Lucie; Bey Africa auf der Insul Madagascar le Fort Dauphin, und die Insul Bourbon; Aus welchen allen es Zucker/ Toback / Indigo, roh Leder und einige Droguisterey en ziehet; Bey Terra-neuf wird der Cabliau gefangen/ und zwar in so grosser Menge / daß / wie Maillet schreibet / jährlich 250. Schiff voll beladen nach Franckreich geführet werden. In Ost-Indien ist wenig vor die Frantzosen zu thun / ohne was sie auf der Insul Madagascar noch haben. Hingegen ist ihr Handel nach der Levante von Marseillen aus so viel stärcker. Nach Moscow treiben sie auch etwas Handlung/ und zwar über Archangel zur gewöhnlichen Jahr-Marcks-Zeit / die im Septembr. ist. Es befahren auch ihre Schiffe bey Friedens-Zeiten die Ost-See/ wiewol in geringer Anzahl/ die der Engeländer und Holländer ihren bey weiten nicht gleich kommt / da doch diese letztere viele Waaren/ die sie nach der Ost-See führen/ erst aus Franckreich holen müssen / als da seynd Saltz/ Wein / Brantwein/ Glas/ Papier / Eßig / Syrop und dergleichen / und gleichwol können sie mit solchen Handel besser als die Frantzosen selbst fortkommen; wovon einige folgende Rationes geben wollen/ nemlich/ weil die Holländer eine grosse Anzahl Schiffe/ die Frantzosen hingegen wenig haben; weil auch der Holländer Schiffe um das vierte Theil geringer als der Frantzosen ihre kommen / indem sie das Holtz und die Arbeiter wohlfeiler haben; weil auch der Holländer Boots-Leute in der Schiff-Fahrt erfahrner als die Frantzosen seyn; jenen auch ihre Ausrüstung nicht so viel kostet/ sondern wann ein Holländer mit 8. Mann fähret/ muß ein Frantzoß 12. haben; Die Holländer behelffen sich auch

Wechsel-Platz/und fast der Mittel-Ort zwischen Italien und Franckreich celebriret jährlich 4. grosse Messen/davon die erste genennet wird La foire des Trois Roys oder der 3. Königs-Marck/ und sich anfängt des Montags nach Heil. drey König / die andere heist La foire des Paqves, oder der Oster Marck / und fängt an im Aprill auf St. Niciers Tag / die 3. wird genannt la foire d' Aoust, Augusti Marck/ fängt an auf St. Dominici Tag / und die 4. La foire des Tous Saints Allerheiligen Marck / welcher sich anhebt an St. Huberts Tag. Die übrigen Städte in Franckreich haben auch ihre privilegirte Jahr-Märckte / sonderlich ist La foire de Baucaire in Provence, und La foire de St. Germain in Paris berühmt / die in Franckreich gangbare Müntz-Sorten/und zwar erstlich die Güldne seynd.

Die Louis d'or diese galten vor diesen 11. Pfund / Livres oder Francken / jetzund aber 14. Francken.

Des Lys galten 7. Livres.

Des Ecus Sol gelten 5. Francke 14. Sols, jetzt aber werden diese 2. letztere Sorten nicht mehr gesehen/ weil man sie alle hat in die Müntz bringen/und Louys d'or daraus müssen machen lassen.

Silberne Müntzen seynd die Louys Thaler / welche vor diesen 3. Francken/ nunmehr aber 3 Francken und 12. Sols tournois gelten.

Die halben Louys Thaler galten vor diesen 1. Francken 10. ß. nun aber 1. Francken 16. Sols.

Die Pieces oder Reaux gelten 5. nun 6. Sols oder Frantzösische Schilling/ eben wie auch die 3$\frac{5}{4}$. Schilling Stücke jetzt vier gelten.

Müntzen von schlechtern Aloy, vornemlich aber von Kupffer seynd die Sols Marqvés, welche vor diesen 12. jetzt 15. Deniers gelten/ item die küpfferne Deniers, von welchen 12. einen Sols oder Schilling machen. An den Rand der neuen Louys d'or, siehet man einen krausen Rand/ an den Thalern und halben Thalern aber Buchstaben/ um zu verhindern daß solche nicht beschnitten werden / indessen ist dergleichen Abzeichen an den alten Müntzen nicht / weil damahls das Geld nicht so Scars gewesen als es jetzund ist/und dannenhero weniger Nachstellung sich zu befürchten gehabt; ausser obigen Frantzösischen Müntzen/ gelten auch noch Ausländische in Franckreich / wiewohl nach Proportion der Erhöhung oder Verringerung obbesagter Specierum.

Alle die Handels-Bücher in Franckreich werden in Livres Sols & Deniers gehalten / die gröste Wechsel-Plätze daselbst seynd Paris und Lyon, in diesen letzteren Ort treten/ an den oberzehlten Messen/oder 4. grossen Jahr-Märcken / die Wechsel-Zahlungen oder Zahl-Tag folgender gestalt ein/ als im 3. Königs-Marck / den 1. Martii, im Oster-Marck den 1. Junii, im August-Marck den 1. Septembr. im Allerheiligen

Marck

Marck den 1. November, und endigen ſich allezeit den letzten Tag deſſelben Monats. Die Wechſel-Cours in Franckreich reguliren ſich gemeiniglich nach den Amſterdamiſchen / Antwerpen und Londiſchen / hingegen gibt Lyon den Cours an die Italiäniſche Wechſel; heutigs Tags da ſo ſchlecht Geld in Franckreich regieret / die Commercia dahin ſchlecht / oder gar verboten ſeyn / und der Geld-Mangel groß iſt / iſt auch der Wechſel überaus gefallen / alſo daß wer zum Exempel 36. Schilling Lübiſch oder noch weit weniger in Hamburg in Banco gegeben / in Franckreich einen vollen Thaler zu 60. Sols zu empfangen gehabt / da doch ſonſt der Pari 48. Schilling Lübiſch iſt.

Maaß und Gewicht in Franckreich belangende / ſo findet man von dieſen letztern dreyerley / mit welchen alle Waaren in Franckreich ausgewogen werden / als Poids de Marc, Poids de Table, und Poids de la Romaine unter Poids de Table, (weil das Marck-Gewicht ſchon anderwerts zur Genüge beſchrieben /) verſtehet man dasjenige / deſſen man ſich in unterſchiedlichen Provincien des Königreichs / als in Provence und ober und nieder Lanqvedoc gebraucht / und welches von dem Marck-Gewicht / 18. 20. bis 25. pro Centum nach Gelegenheit der Oerter differiret daß es nemlich leichter iſt / nicht eben darum als wann die Pfund nicht 16. Untzen hielten / gleich den Poids de marc, ſondern weil ſolche Untzen leichter als die Poids de marc Untzen ſeynd / und 16. Untzen Poids de Table nur 14. Untzen Poids de Marc ausmachen; es iſt auch ein Unterſcheid unter dem Gewicht von Provence und dem von Marſeille, Toloſe und andern Städten des obern Langvedocs, als welche von einander 5. Pfund und etzliche Untzen auf 100. differiren / dann 100. Pfund Poids de Toloſe machen zu Marſeille 105. Pfund 4. Untzen / und 100. Pfund zu Marſeille thun nur 95½. Pfund zu Toulouſe, ſo iſt auch das Marſeillaniſche Gewicht dem zu Rochelle gantz ungleich / ob wohl es einige Authores vor Egal ausgegeben / da es doch 23. bis 24. pro Centum gegen einander differiret / was man in Franckreich Qvintal nennet / darunter verſteht man einen Centner von 104. Pfund / den halben zu 52. das Viertel zu 26. und das halbe Viertel zu 13. was unter dieſen iſt / wird mit dem Ordinaire oder auch mit dem Taffel-Gewicht gewogen; an etzlichen Orten wird unter den 100. Pfund Gewicht und den Qvintal ein Unterſcheid gemacht / dannenhero Käuffer und Verkäuffer ſich wohl vorhero explici-ren müſſen / was ſie bey ihren Handel vor ein Gewicht verſtehen / in Languedoc wird das 1. Pfund ſo man über den Qvintal, welcher 104. Pfund iſt / gut Gewicht giebt / Cazude oder gut Gewicht genannt. Zu Lion hat man zweyerley Gewicht als das Stadt-Gewicht / welches 14. Untzen Poids de Marc wiegt / und dann ein Seiden Gewicht / welches

ches 15. Untzen hält. Zu Rouen hat man auch zweyerley Art Gewicht/ als Poids de Vicomté und Poids de Marc. jenes thut 108. Pfund Pariſer Gewicht/ welches das Poids de Marc iſt / und mit den Ausſchlag bis 110. Pfund Pariſer Gewicht kommt/ wiewohl ſolches nur auf Wolle zu verſtehen/ dann ſonſten rechnet man nur das Poids de Vicomté zu 104. Pfund gegen Poids de Marc, alſo das die geringern Gewichte ſeynd von 52. 26. und 13. was darunter iſt wird mit Poids de Marc gewogen/ weil des Poids de Vicomté nicht unter 13 Pfund gehet. Die dritte Art von Gewicht deſſen man ſich in Franckreich bedienet/ iſt de la Romaine, oder von der Schnell-Waag/ welches man leicht von einen Ort zum andern bringen/ und damit vermittelſt des Hackens welcher daran iſt / und an welchen man die Waaren hänget/ allerhand Waaren gar leichtlich wägen kan / man gebraucht ſich deſſen ſonderlich viel in Languedoc aber nicht viel anderwärts.

Was die fernere Vergleichung des Frantzöſiſchen Gewichts mit dem Gewicht anderer Europäiſchen Handels-Städte ſey/ ſolches iſt aus der Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht zu erſehen / wegen des Marſeilliſchen Gewichts iſt dieſes Orts nur noch anzuführen/ das befunden worden/ daß 120. Pfund in Marſeille 100. Pfund in Hamburg thun/ item 7. Millerolles geben eine Pipe Oel / und 28. Millerolles werden vor die Laſt gerechnet/ 1. Carga iſt in Marſeille 300. Pfund/ 1. Qvintal 100. Pfund thut in Hamburg 82. Pfund/ 17½. Carga Weitzen iſt in Hamburg eine Laſt. Nach der Marſeillianiſchē Carga oder Charge werden daſelbſt die Gall-Aepffel von Aleppo, item die Seiden / das Baumwollne Garn und andre Waaren verkaufft/ und zwar zu ſo und ſo viel Reichsthaler pr. Carga. Zur Nachricht diene auch daß 85. Pfund Marſeilliſch Gewicht/ 100. Pfund Livorniſch mache.

Wegen der Ellen-Maaß in Franckreich und deren Reduction gegen anderer Länder Ellen-Maaß/ iſt ebenfalls Bericht aus der Tabell einzuholen; nur dieſes Orts von den Provenciſchen und Nieder- und Hoch-Languedockiſchen Canen noch zu melden / daß die erſten von 8. Pams und Empams, welche 6. Daumen und 2. Lignes, pie de France oder 866. Lignes bemeldten Fuſſes haben/ beſtehen/ alſo daß man bemeldte Cane vor 2⅞. Amſterdamer Ellen / oder ein wenig geringer/ und die Amſterdamer auf ⅜. Cane ſchätzt / oder ein wenig mehr / und machen alſo 3. Canes 8 1 7/12. Amſterdamer / oder 100. Canes von Marſeille und Montpellier 286. Amſterdamer Ellen; Hingegen dieſer 100. nur 35. Marſeilliſche Canen. Dieſer Canen eine machet auch in Lyon 1⅔. Ellen/ oder 2 1 5/12. Verges de Londres, item 10. Canen 17 1/17. Genſſer Ellen/ 3. Canen aber 5. Pariſer Ellen und ein wenig mehr. Die Canes von Avignon und Nimes ſeynd eines Daumens breit kürtzer / als die

die Marſeilliſchen und von Montpellier. Die Canes de Toloſe, welches eine Stadt in Hoch-Languedoc iſt / item von Alby und Caſtres in derſelben Provintz / und von Montauban und Agen in Ober-Guienne, beſtehen auch aus 8. Pams oder Empams. die aber kurtzer ſeynd / als die Provenciſchen um 5. Daumen / 6. Lignes oder 66. Lignes. nach dem Frantzöſiſchen Fuß gerechnet / und iſt ihre gantze Länge 5. Piez 16. Daumen 8. Lignen, oder zu Lignes gerechnet 800. welche machen $2\frac{2}{3}$. Amſterdamer Ellen / und hingegen die Amſterdamer $\frac{3}{8}$. Cane, daß man alſo auf dieſen Fuß rechnen kan 100. Amſterdamer Ellen / thun $37\frac{1}{2}$. Canes de Toloſe, oder ein wenig mehr / und 100. Canes de Toloſe thun $266\frac{2}{3}$. Ellen Amſterdamer oder ein wenig mehr; es macht auch bemeldte Cane anderthalb Pariſer Stab / und alſo 3. Pariſer Stäb 2. Canen.

Wegen der Pariſer Ellen beſiehe die *Reductions-Tabell*, gemeiniglich aber thun 100. Amſterdamer $57\frac{1}{2}$. Pariſer / und 100. Pariſer 175. Holländiſche Ellen; nach dem Frantzöſiſchen Maaß hält der Pariſer Stab 3. Piez 7. Daumen / oder 516. Lignes; Man rechnet auch 4. Pariſer Ellen gegen 7. Holländiſche / oder 1. Holländiſche gegen $\frac{7}{4}$. Pariſer / item 1. Pariſer gegen $1\frac{3}{8}$. Amſterdamer.

Die Lioner Elle iſt um 1. pro cent kürtzer / als die Pariſer / die Rouener aber gleich / imgleichen auch die zu Bourdeaux, Rochelle und Nantes, die zu Troye in Champagne hat nur zwey drittel Stab / und 1. Pariſer Stab iſt anderthalb Ellen Troye. gegen der Brabandiſchen Ellen verhält ſich die Pariſer als 1. gegen $1\frac{2}{3}$. und thun alſo 100. Pariſer Stäb $166\frac{2}{3}$. Antwerper Ellen / oder 100. Antwerper thun 60. Pariſer Stäbe / oder wie etliche noch genauer ausrechnen / $59\frac{1}{4}\frac{3}{3}$. wofür aber / um die Brüche zu vermeiden / lieber 60. genommen wird.

In Liqviden Waaren / ſonderlich in Wein / findet ſich / daß das Muid zu Paris von 150. Qvarten oder 300. Pintes Wein-Hefen zuſammen gerechnet / oder dieſe letztere abgezogen von 280. Pintes Klinck ſchon iſt. Gedachtes Muid hält in Paris 36. Setiers, dieſes 4. Qvart / 1. Qvart 2. Pintes / 1. Pinte 2. Chopines, 1. Chopine 2. halbe Setiers, und das halbe Setier 2. Poiſſons, 3. Muids werden auf 1. Faß gerechnet / ſonſten aber auch wird das Pariſer Muid eingetheilet in *Pipes*, *Poineons* oder Quarteaux, in Qveües und halbe Qveües, ein Pariſer *Poineon*, und ein Orleaner / welche gleich ſeynd / halten 15. Amſterdamer Steckan / und ſollen ſamt den Holtz ohngefehr 666. Pfund wiegen.

In *Provence* zählet man bey Millerolles, und wiegt das Touloniſche 130. Pfund / in ſich haltende 66. Pariſer Pintes / welches etwan 100. Amſterdamer Pintes ausmachen möchte.

In Languedoc hält das Muid 18. Setiers, und ein Setier 32. Pots oder Peches. thut also das Muid 576. Pots oder Peches, oder zu Amsterdam 35. Steckan/ nach welcher Ausrechnung der Pot oder Peche von Languedoc weniger ist/ als ein Amsterdamer Mingle.

In der Korn-Maaß ist in Franckreich folgender Differentz:

1. Muid, welches der vornehmsten Korn-Maaß ihr Nahm durch gantz Franckreich ist / hat 12. Setiers, 1. Setier 12. Boisseaux, ausser den Boissau hat man auch noch kleinere Maassen / als halbe boissau, la qvarte, le litron, welches 18. Cubische Daumen hält.

Das Setier guten Wältzen soll wägen 244. bis 248. Pfund.

Das Setier Haber wird in Paris abgetheilet in 24. boissau, ob wol das Muid nicht mehr als 12. Setiers hält.

Das Boisseau Haber theilt sich in 4. picotins, dieses in 2. halbe Qvart/ das halbe Qvart in 2. litrons, und folglich das picotin in 4. litrons.

19. Pariser Setiers machen eine Amsterdamer Last/ und 38. Bourdeauxische Boissaux.

Das Muid von Rouan hält 12. Setiers, welches 14. Mesures von Paris machen; es wigt 3360. ℔. und hält 28. Bourdeauxische Boissaux, 4. Rouaner Muid thun 3. Last in Amsterdam.

Das Setier Rocken wiegt 280. ℔. Rouaner Gewicht / und wird getheilt in 2. Mines, 1. Mine in 4. Boisseaux.

Das Muid von Orleans wieget 600. ℔. hält 12. Mines oder drittehalb Setiers Pariser/ oder 5. boisseaux Bourdeauxische Maaß.

Die Lioner Korn-Maaß heißt Asnée, theilt sich in 6. Bichets oder boissaux, welche $1\frac{1}{3}$. Pariser Setier, und $2\frac{2}{3}$. Bourdeauxische boissaux machen.

8. boissaux von Rouan thun 1. Setier zu Paris / und 2. boisseaux zu Bourdeaux.

Die Asnée von Macon thut $1\frac{2}{3}$. Pariser Setiers, und $3\frac{1}{3}$. boisseaux de Bourdeaux.

5. Boissaux d' Avignon machen 3. Setiers de Paris und 6. boissaux de Bourdeaux.

Das Setier von Montpellier hält 2. Emines, die Emine 2. Qvarten/ und wiegt 1. Setier 90. bis 95. ℔. Gewicht von Montpellier, welche 75. bis 80. ℔. poids de Marc machen / daß also 100. Setiers so viel seynd als 1. Last und 22. Muddes zu Amsterdam.

Das Setier de Castres bestehet aus 2. Eminen, das Emine aus 4. Megéren, und die Megére hat 4. boisseaux. Dieses Castrische Setier wieget etwan 200. Castrische ℔. oder 170. Marck Gewicht / nach welchen 100. Castrische Setiers 4. Last Amsterdamer Maaß thun.

Das boissau von Bourdeaux theilt sich in $\frac{1}{12}\frac{1}{4}\frac{1}{8}$. und in $12\frac{1}{16}$. und muß wägen

wagen 122. bis 124. ℔. poids de marc, wann anders das Korn gut iſt/ alſo thun 2. boiſſaux de Bourdeaux 1. Setier de *Paris*, oder 38. boiſſ. 19. Setier, oder auch ein Amſterdamer Laſt.

Das Setier von Abbeville beſtehet in 16. boiſſau, davon 4. eine Mine machen/ und 5. Setiers machen 5. Pariſer Maaß / daß ſie alſo hierinn ein ander gleich ſeynd.

Das Setier von Amiens wiegt 50. bis 52. ℔. und theilt ſich in 4. pieqvets, und ſeynd alſo 5. Setiers von bemeldter Stadt ungefehr gleich mit den Setier von Paris.

Das Setier von Boulogne im Boulognoiſiſchen wiegt 270. ℔. und 8. Setiers von bemeldten Ort machen 5. Meſures zu Paris.

Das Setier von Calais wiegt 260. ℔. und 12. machen 13. zu Paris.

Das Setier von Valeri wird den Pariſer gleich gehalten.

28. Mines von Dieppe
5¼. Boiſſeaux von Havre de Grace
14. Boiſſau d' Amboiſe das boiſſau zu 17. ℔.
1. Boiſſau de Saumur
14. Boiſſau de Tours
20. Boiſſaux de Blois
5. Boiſſaux d' Aubterre
5. Boiſſaux de Barbeſieux.
5. Boiſſaux de Perigueux

} thun 1. Setier zu Paris.

Das Setier zu Arles wiegt 93. ℔. Marck Gewicht / und rechnet man die Charge auf 360. ℔ Pariſer Gewicht.

Die Maaß von Baucaire, die man Charge nennt / iſt ſtärcker um 2. pro cent als die Arleſiſche.

Die Charge von Marſeillen hält 4. Emines, ein Emine 8. Sivadieres, und wird die Charge auf 300. ℔. Marſeilliſch Gewicht gerechnet / welche 243. ℔. Marck Gewicht / und 100. ℔. dieſes Marcks Gewicht 123½. Gewicht zu Marſeille thun.

Die Charge von St Gilles iſt um 20. procent gröſſer als die Arliſche; hingegen iſt die Charga zu Taraſcon um 2. procent ſchlechter.

Die Charga zu Toulon hat 3. Touloniſche Setiers, und das Setier anderthalb Emine, deren drey 2. Pariſer Setiers machen / oder man rechnet auch wol / daß das boiſſau wiege 31. Pfund / und daß 7¾. boiſſaux 1. Pariſer Setier machen.

Die Tonne Korn zu { Auray in Bretaigne wiegt 2200. ℔. / L'audierne — — 2300. ℔. / Breſt — — — 2240. ℔.

deren jedes beſtehet aus 20. boiſſaux, davon einer 110. bis 112. ℔. wiegt.

83½. Boiſſaux Hanff-Saamen/Meſure de Morlaix bringen zu Rotterdam 1. Laſt 15. Sacs, und gehen 29. Sack auf die Laſt / daß alſo das Boiſſau zu Morlaix ein wenig geringer als der Rotterdamiſche Sack iſt; obige 83½. boiſſaux müſſen zu Rotterdam ausliefern anderthalb Laſt.

Le tonneau de Hennebon, de Port Louys, de qvinpercorentin wiegt 2950. Pfund/ und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 35. procentum.

Die Tonneau de Nantes hält 10. Setiers, das Setier 16. Boiſſaux, und wiegt die Tonnau 2200. bis 2250. Pfund / wann die Maaß aufgehäufft iſt; Sie iſt auch mit 18. bis 20. procent ſtärcker / als la meſure radeé und um ein viertel weniger als das Muid von Paris.

Le Tonneau de Rennes wiegt 2400. ℔. und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 10. bis 11. pro C. das von St. Malo iſt von derſelben Capácitè.

Le Tonneau de St. Brieux wiegt 2600. Pfund/ und iſt ſtärcker als das Nantiſche um 18. procent.

Le Tonneau de la Rochelle und Marans hält 42. boiſſaux, welche eine Laſt thun/ und wiegt 2. pro cent. weniger als das Nantiſche.

Die Cours der Wechſel in Franckreich/ wie ſolche in den ungewiſſen Steigen und Fallen ſich verhalten/ ſeynd als folget: Nemlich/ es gibt Franckreich als einen beſtändigen Preis auf Holland/Braband/Flandern und Seeland einen Frantzöſiſchen Reichsthlr. um wieder dagegen 80. bis 100. Groot Flämiſch / nachdem der Wechſel ſteigt oder fällt/ zu empfangen.

Auf Engeland gibt es 1. Rthlr. vor 45. bis 60. Pfenning Sterlings.
Auf Hamburg 1. Rthlr. vor 36. 40. bis 48. ß. Lubſch.
— Franckfurt 1. Rthlr. vor 70. bis 80. Wechſel-Creutzer.
— Nürnberg 1. Rthlr. vor 86. bis 96. Creutzer courant.
— St. Gallen 1. Rthlr. vor 90. bis 100. Creutzer cour.
— Spanien 1. Rthlr. vor 270. bis 300. Maravedis.
— Portugal 1. Rthlr. vor 600. bis 750. Rees.
— Genua 200. a 240. Rthlr. vor 100. Rthlr. de Marc.
— Milano 1. Rthlr. vor 90. bis 115. Soldi imperiaux.
— Bologne 1. Rthlr. vor 70. bis 90. Soldi ou Bulognis.
— Venedig 100. Rthlr. vor 90. bis 105. Ducat di Banco.
— Neapolis 100. Rthlr. vor 90. bis 120. Ducat von 10. Carlin.
— Rom 100. Rthlr. vor 50. bis 80. Rthlr. d' etempe.
— Florenz 100. Rthlr. vor 70. bis 90. Rthlr. von 7½. Lires.
— Luqves 100. Rthlr. vor 60. bis 95. Rthlr. von 7½. Lires.
— Livorne 100. Rthr. vor 80. bis 100. Piaſtres von 6. Lires.

Ungewiſſe Wechſel-Preiſe gibt Franckreich vor gewiſſe:

Auf Hamburg 102. bis 114. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 43. ß. Lübſch.
— Franckfurt 92. bis 105. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 90. Creutzer.
— Nürnberg 91. bis 104. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 90. Creutzers.
— Nove 180. bis 190. Rthlr. vor 100. Ecus de Marc.
— Spanien 102. bis 105. Louis d'Or vor 100. Piſtolen d' Eſpagne.
— Rom 90. bis 93. Louis d' Or vor 100. Piſtolen d' Italien.
— Livorne 62. bis 68. Sols vor 1. Piaſtre von 120. Soldi.
— Genua 62. bis 68. Sols vor 1. Piaſtre von 100. Soldi.
— Geneve 100. bis 105. Rthlr. vor 100. Rthlr von Geneve.

Den übrigen Handel der Frantzoſen auf diverſe Reich und Länder des Erdbodens/ ſowol zu Land als Waſſer betreffend/ ſo beſitzet Franckreich in America einige conſiderable Inſuln und Länder / als Nova Francia, Acadia, und über Florida das neue Land Louiſiana, den gröſten Theil der Inſul Terra neuf, wie auch die Inſuln Anti-Coſti und St. Jean, von denen Inſuln Barlovento: Anguilla, Martiniqve, St. Bartolmy, St. Croix, Guadaloupe, St. Lucie; Bey Africa auf der Inſul Madagaſcar le Fort Dauphin, und die Inſul Bourbon; Aus welchen allen es Zucker/ Toback / Indigo, roh Leder und einige Droguiſtereyen ziehet; Bey Terra-neuf wird der Cabliau gefangen/ und zwar in ſo groſſer Menge / daß / wie Maillet ſchreibet / jährlich 250. Schiff voll beladen nach Franckreich geführet werden. In Oſt-Indien iſt wenig vor die Frantzoſen zu thun / ohne was ſie auf der Inſul Madagaſcar noch haben. Hingegen iſt ihr Handel nach der Levante von Marſeillen aus ſo viel ſtärcker. Nach Moſcow treiben ſie auch etwas Handlung/ und zwar über Archangel zur gewöhnlichen Jahr-Marcks-Zeit / die im Septembr. iſt. Es befahren auch ihre Schiffe bey Friedens-Zeiten die Oſt-See/ wiewol in geringer Anzahl/ die der Engeländer und Holländer ihren bey weiten nicht gleich kommt / da doch dieſe letztere viele Waaren/ die ſie nach der Oſt-See führen/ erſt aus Franckreich holen müſſen / als da ſeynd Saltz/ Wein / Brantwein/ Glas/ Papier / Eßig / Syrop und dergleichen / und gleichwol können ſie mit ſolchen Handel beſſer als die Frantzoſen ſelbſt fortkommen; wovon einige folgende Rationes geben wollen/ nemlich/ weil die Holländer eine groſſe Anzahl Schiffe/ die Frantzoſen hingegen wenig haben; weil auch der Holländer Schiffe um das vierte Theil geringer als der Frantzoſen ihre kommen / indem ſie das Holtz und die Arbeiter wohlfeiler haben; weil auch der Holländer Boots-Leute in der Schiff-Fahrt erfahrner als die Frantzoſen ſeyn; jenen auch ihre Ausrüſtung nicht ſo viel koſtet/ ſondern wann ein Holländer mit 8. Mann fähret/ muß ein Frantzoß 12. haben; Die Holländer behelffen ſich auch

knap mit Käß und Brod/ Stockfisch / Bier und Korn-Branntewein/ die Frantzosen wollten frisch Fleisch und Wein haben; So verstünden auch die Holländer die Schiff-Fahrt besser/ ihre Negotianten könnten im Fall der Noht selbst Schiffers agiren; Sie lerneten alle von Jugend auf die Seefahrt und Handlung; wüsten die Manier der Nordischen Länder/ kennten die besten Negotianten/ und was dergleichen mehr wären/ welches alles den Frantzosen fehlte/ wiewol Savari in seinen vollkommenen Kauffmann part. 2. cap. 25. diesen allen widerspricht / und solche Beschuldigungen auf glimpffliche Manier von seinen Landsleuten ablehnen will. Eben dieser Savari beschreibt auch der Frantzosen Handlung auf Engeland/ und welcher gestalt ihnen daselbst nur gar schlecht begegnet werde; Worinn aber solches bestehe / haben wir unter dem Wort Englische Waaren und Handlung weitläufftig angeführet.

Die vorbemeldte Farb-Materialien, welche Franckreich ausgiebet/ seynd die Weyde zur blauen Farb/ die Scharlach-Körner und Röhte zur rohten Farb/ die Gaude, die Färber-Scharte oder das Scharten-Kraut/ und der Ginst oder Pfriem-Kraut zur gelben Farb/ die Wurtzel und Rinde von Nußbaum / wie auch die Schaalen von Nüssen zur braunen Farb/ sonst Couleur de Racine oder Noisette genannt: ferner Rodoul und Fovic, item Kupffer-Wasser zur schwartzen Farbe/ samt den Allaun und Weinstein zum Absieden. Es kommt auch aus Franckreich viel Spangrün/ Asche von Weinstein / Cassenolle, Malherbe, Trentanel la garouille und l' orseille, wiewol vieler dieser Ingredientien ihre Zielung oder Anbau/ so gar heutiges Tags der Frantzosen eigenen Geständniß nach/ eingegangen und unterlassen worden/ daß wenig Leute in besagten Königreich zu finden seyn werden / welche sagen können / woran es fehle / zu geschweigen / daß sie solten Mittel und Wege anweisen können / wie solcher Anbau wieder im vorigen Stand und Flor zu bringen.

Zum Beschluß dieser Materia wollen wir noch aus der entdeckten Frantzösischen Goldgrube (den Ständen des heiligen Römischen Reichs eröffnet) folgende Worte hieher setzen / wie selbige in des Hn. D. Beckers Commercien-Tractat p. 842. verzeichnet stehen: Als der grosse Jupiter nach damahliger Zeiten Gebrauch das menschliche Geschlecht mit einer absonderlichen Gnade begaben wolte / hat er mit Raht aller Götter den Mercurio Flügel gemacht/ daß er damit geschwinde in die Welt fliegen / und auf den Nutzen aller Völcker sehen / auch die gantz entlegene Oerter durch einen sonderlichen Weg zusammen vereinigen möchte/ welches dann auch dieser breitwillige Götter-Bot geschwinde gethan/ indem er einige Bretter zusammen gefüget/ Mastbäume und Segel darauf gesetzt/ und Æolum und Neptunum als See-Götter

zu

zu Hülffe genommen/ und solcher Gestalt den Aufgang mit dem Niedergang/ den Süden mit dem Norden/ durch nützliche Handlung und Kauffmannschafft vereiniget / also/ daß was vorhin nur einige Völcker allein bey sich eigen hatten / hinführo allen gemein würde / und solcher gestalt seynd von dem Mercurio die Kauffmannschafft-Waaren und Kauffleute aufgekommen. Den vornehmsten Theil aber von solcher Handelschafft theilte er unsern Europa / und in solchen sonderlich in Welschland der Stadt Venedig / in Spanien der Stadt Sevilien / in Portugal an Lissabon / in Engeland Londen / in Irrland Dublin/ in Niederland Antwerpen/ in Holland Amsterdam und Rotterdam/ in Teutschland der Stadt Hamburg / Lübeck / Königsberg und Dantzig mit. Das übrige aber / was noch in Commercien zu thun war (nachdem andere Länder auch um etwas angehalten) ist von den Göttern der Göttinn Industria anbefohlen worden. Diese Göttinn/ die niemahls müßig/ sondern allezeit arbeitsam ist / hat sich endlich des Königreichs Franckreich erbarmet / als welches weder Gold noch Silber hatte/ und derentwegen entschlossen/ ihme zu helffen/ allda ihre Residentz zu nehmen/ und also Franckreich glückselig und mächtig zu machen; Als sie aber vermercket / daß sie durch ihren Verstand und Witz dieses allein nicht würde ausrichten können / hat sie zu ihrer Schwester den Fleiß / zu ihrer Magd aber die Narrheit oder Unsinnigkeit angenommen / die alle Länder Europæ mit Liebe gegen sie einnehmen und bezaubern solte / welches sie dann auch solcher gestalt gethan und ausgericht / daß sie Italien etwas wenig / Spanien/ Engeland/ Dännemarck/ Norden etwas mehr / unsern Teutschland aber zum höchsten damit angesteckt / die Leute darinn gantz unsinnig gemacht / und vermittelst dieser Unsinnigkeit dem Königreich Franckreich diese gegenwärtige Goldgrube zu wege gebracht hat.

Frauen-Zimmer Kunst-Arbeit bestehet in nähen nach dem Leben/ würcken und brodiren oder sticken / in Seidenen und aus Haus-Blasen verfertigten Blumen / in Versetzung Seidener Läpgens zu allerhand schönen Figuren/ in Corallen und Perlen auf Schnüren/ in genäheten Spitzen/ mit erhabenen recht cörperlichen Blumen / in Ausschneiden aus Sammet/ Flechten mit allerhand Farb Haaren / Tapeten-nähen/ mahlen/ zeichnen/ Miniatur schildern/ Wachs poliren/ Caton und Seiden-Zeuch mit schönen Farben und Figuren zu bedrücken/ allerhand Galanterien von Kopff-Zierrahten und andern Fräulichen Kleidern zu machen/ und was dergleichen Kunst-Sachen mehr seynd/ welche ihre Hände so viel subtiler machen können / als sie sich mehrentheils in dergleichen Fall von anderer grober Arbeit enthalten/ und die zarte Bewegung der Hände ihnen ohne dem angebohren ist; Es macht aber viel Frauenzimmer dergleichen Arbeit nicht allein von sich selbst/

und zu ihren eigenen Gebrauch/ sondern auch auf den Kauff/ den sie ihrer Beredsamkeit halber am füglichsten abwarten und vorstehen können/ auch offtmahls besser damit / als die Männer selbst fortkommen; wie dann in Holland / Engeland und Franckreich die meisten Seiden- und Galanterien-Winckel durch Frauenzimmer administriret werden/ und wann solches sonderlich noch einen Krahm der Schönheit und Beredsamkeit in den Gesicht und auf den Lippen träget/ eben als Syrenen seynd / welche die Käuffers auch wider ihren Willen an sich ziehen/ und etwas ihnen abzukauffen persuadiren können; wie auch sonst so manche Kauffmanns-Frau ihren Mann einen grossen Nutzen in seiner Handlung schaffe / und Buchhalter und Gewölb-Diener offt zugleich sey/ mit schreiben und Waaren sortiren/ ein- und verkauffen/ sowol zu Haus als ausserhalb Landes denselben rühmlich an die Hand gehe/ und also diejenige Eheliche Pflicht löblich erfüllet / welche Salomon von einen dergleichen tugendhafften Weibe erfordert; solches bezeuget die tägliche Erfahrung / und so viel Messen und Jahrmärckte/ die manche Frauens ja so unverdrossen als ihre Männer selbsten besuchen / und denen Marckts-Verrichtungen tapffer vorstehen. Etliche nehmen nach ihres Mannes Tode die gantze Handlungs-Last über sich/ und führen dieselbe offt glücklicher / als bey ihrer Männer Lebzeiten nicht geschehen. Weil aber denen Weibern nach den gemeinen Rechten nur wenig Gewalt eingeräumt wird / indem sie nicht fähig seynd / Bürgschafften über sich zu nehmen / oder Rechts-beständige Contracten vor ihre Personen allein und ohne Curatore zu schliessen / derjenige auch/ der solche mit ihnen aufrichten würde/ der Festhaltung des Contracts nimmermehr wurde gesichert seyn / indem sie ihre Vellejanische Freyheit Exceptions-weise vorbringen / und die wider sie angestellte Klage damit gäntzlich abwenden würden; als ist in vielen Rechten / sonderlich aber in den Lübischen Stadt-Recht löblich verordnet/ daß eine solche Frau/ da sie sonst nicht über 8. ß. 4. ₰. oder aufs höchste einen Stein Flachs beglaubet ist / wann sie sich bey dem Raht angibt/ und als eine Kauff-Frau einschreiben läßt/ auch 2. ehrliche und gesessene Bürger vor sitzenden Raht attestiren/ daß sie ihrer Handlung vorzustehen wol tüchtig sey / alsdann Freyheit und Confirmation erlanget/ daß sie ein öffentliches Gewerb / so hoch sie will und kan / eben als ein anderer Kauffmann treiben mag / und alle ihre Handlungen/ Bürg-Verschreibungen / ausgegebene Wechsel und Obligationes, geschlossene Contracten und dergleichen / auch ohne Curatore gültig seyn sollen. Endlich/ so kan auch das Einwenden der Vellejanischen Freyheit eine Frau nicht schützen/ wann sie etwan betrüglicher Weise/ welches aber der Creditor beweisen muß/ sich in Bürgschafft eingelassen/ oder viel oder wenig Geld zur Verehrung davor genommen/ oder

auch

auch die gekaufte Waar selber zu ihren Nützen und Frommen verwandt/ oder da sie beym Kauff oder Bürge-werden ihrer Weiblichen oder Jungfräulichen Freyheit erinnert worden / derselben wohlbedächtlich/ und offt gar mit einen Eyd sich verziehen/ und solches schrifftlich von sich gegeben.

Frauen-Balsam oder Müntz/ Mentha Sarracenica, Acuminata Salvia Romana.

Frauen-Blätter / Calamintha.
— Blum/ Hispidula.
— Distel/ Carduus Mariæ.
— Dosten / Origanum.
— Eys/ Katzenstein / Glacies Mariæ, wird häuffig in Franckreich gefunden/ ist aber von schlechten Abgang/ vide *Specularis Lapis.*

Frauen-Haar/ Capillus veneris, Adianthum Nigrum.
— Handschuz/ Boccharis.
— Hefft oder Biß/ Lentopodium, Rhapejon Plinii.
— Rößlein/ Rosa Canina, Rosa arvensis.

Fraxinella, Dictamus albus, Polemonium, Pumila fraxinus, Tragium Primum, weisser Diptam, Escherwurtz.

Fraxini lignum, Eschbaum / Wundholtz-Baum / hiervon wird in Handlungen wenig verthan/ doch wird das Holtz / welches zu gewissen Zeiten abgehauen wird/ auch eingesamlet / und zur Nachfrage aufbehalten/ imgleichen die Cortices fraxini, oder Rinden des Baums/ am meisten aber Semen fraxini, welcher häuffig an solche Oerter / wo sie dergleichen Gewächs nicht haben/ gesandt wird; Es ist ein harter spitziger Saamen/ lang/ und fast formiret wie Vogel-Zungen / dahero er auch Lingua Avis heißt. Es wachsen aber der Esch-Bäumen zweyerley Arten/ die eine sehr hoch/ aus welcher die langen Picken und Stangen genommen werden / die andern etwas niedriger / und haben beyde einerley Rinden ; neben den Aesten wächst zuweilen auch eine Art Schwämme wie Knollen heraus/ deren Theophrastus gedencket. Sonsten will ein gewisser Author, daß sich zu weilen auch zu öberst am Baum ein Gewächs wie ein Hirschhorn hervor thue / aus welchen/ wann etwas davon geschnitten wird / gleichsam ein Gummi heraus rinne: es sehe/ wie eine Mispel aus / winde und wickele sich jedoch bald kraus und breit / und werde auch endlich holtzicht. Auf den Welschen Esch-Bäumen soll die Manna gesammlet und gefunden werden.

Fremd Leberkraut/ Eupatorium Mesuæ.
— Balsam-Aepffel-Kraut/ Halicacabus peregrinus.

Fremd Bimſen-Kraut/ Juncaria Cluſii.

— Wald-Reben/ Clematis peregrina Cœrulea.

— Trauben-Hyacinth/ Hyacinthus Botryoides, Chalcedonius Muſcat. 8.

— Wegdiſtel/ Acanthium peregrinum.

— Winter-Roſen/ Malva Roſea, ſimplex peregrina.

— Oeſterreichiſche Scabioſen/ Scabioſa Auſtrica rubra laciniata.

— rohter Baldrian/ Valeriana peregrina rubea.

Frey Saam-Kraut/ Sqvamaria, vel Sqvamata, Jacea Magna, Dentaria Herba Trinitatis.

Frieſen/ ſeynd grobe ungeſchorne wollene Zeuche/ ſo zu Pferd- und Bett-Decken/ unter Röcken und ſchlechten Bauren-Futter/ weil ſie fein warm halten/ gebraucht werden. Sie werden häuffig in Hamburg und Lübeck gemacht/ und von den Gewandſchneidern oder Tuch-Händlern geführet/ die ſie weiß von den Frießmachern einkauffen/ und hernach färben laſſen.

Frießland/ eine von den 7. vereinigten Provincien, deren Haupt- und Kauff-Städte ſeynd Lewarden/ Harlingen/ Stavern und Franecker; ihrer Handlung wegen/ vide Holland. Es wird aber dieſe Provintz West-Frießland genannt/ zum Unterſcheid Oſt-Frießlands/ welches wegen der Commercien nichts beſonders zu obſerviren hat/ als daß die Königlich Preußiſch Africaniſch und Americaniſche Compagnie in der Haupt-Stadt Emden etabliret iſt.

Friſiren/ kraus machen/ alſo hat man friſirten oder geknöpfften Boy/ welcher ſonderlich zu Trauer-Kleider gebrauchet wird.

Fritillaria, Meleagris, Kiwitz-Ey.

Fritta wird die Mixtur genannt/ aus welcher Glas- und Edelgeſteine Flüſſe gemacht werden; Zu dieſen letztern nimmt man wol calcinirte und offt in kalten Waſſer abgelöſchte Flinten-Steine/ Chryſtallen oder reine Kieſelſteine/ bis ſie gantz mürb und mit den Fingern ſich zerreiben laſſen/ 3. Theil/ geläuterten trocknen Salpeter 2. Theil/ Borras ein Theil/ Arſenici ein halb Theil/ vermiſcht es wohl unter einander/ und laßt es etliche Stunden in ſtarcken Feuer flieſſen/ ſtößt es hernach zu Pulver.

Froſch-Löffel-Kraut/ oder Wegereich/ Barba Sylvana, Plantago aqvatica.

Froſch-Leich/ Sperma Ranarum, iſt nichts anders/ als Eyer von Fröſchen/ welche in einem Schleim eingeſchloſſen liegen/ damit ſie nicht ſo leicht verderben; Aus dieſen ſo genannten Augen werden bey

ſanff-

ſanffter Wärmde die kleinen Fröſchlein generiret; zum Artzney-Gebrauch ſammle man nur den ſchleimigten Liqvorem, und die Eyer werffe man weg; dafern man ein wenig Saltz in denſelben auflöſet / kan es ſich lange halten; einige thun gemeldten Froſchleich in ein irrden Geſchirr / vergraben ſelbiges in die Erde / an einen ſandigten Ort / ſo verkehrt es ſich mit der Zeit in Waſſer / welches vor die Röhte des Angeſichts / Rohten-Lauff und Verbrennung ſehr heilſam iſt. NB. Das Froſchleich / ſo in Reumonden geſammlet wird / ſtincket allezeit / wann man es auch 20. mahl deſtillirte.

Froſch-Biß / Nymphæa parva.

Früchte / Fructus des Fruits, darunter ſeynd bey denen Materialiſten zu finden Amygdalæ amaræ bittre Mandeln / Amygdalæ dulces ſüſſe Mandeln / Aurantia dulcia & acida, ſüſſe und ſaure Pomerantzen / Anacardia Elephanten-Läuſe / Been Nuces Egyptiſche Nüßlein / Cacao Cappares Cappern / Caricæ dürre Feigen / Carpo balſamum Balſam-Frucht oder Körner / Caſſia Fiſtularis Röhren Caſſia, Cocculæ de Levante Kockel oder Fiſch-Körner / Coffè oder Cavè Coffe-Bohnen / Colocynthides Coloqvint-Aepffel / Dactyli Datteln / Fungi Sambucci Holder-Schwämme / Gallæ communes gemeine Gallöpffel / Gallæ Turcicæ Türckiſcher Galles / Granata mala Granat-Aepffel / Gossypium Baumwolle / Grana Chermes Kermes oder Scharlach-Beer / Jujubæ Zizypha rohte Bruſt-Beer / Juniperi Baccæ Wacholder-Beer / Lauri baccæ Lorbeer / Limonia Lemonien / Mirabolani-Bellirici-Chebuli-Citrini-Emblici-Indi die fünfferley Geſchlecht der Myrabolanen / Nuces Cupreſſi Cypreſſen-Nüſſe / Nuces Pineæ Pineolen-Nüſſe / Piſtaciæ Piſtacien / Nuces Vomicæ Krähen-Augen / Nuclei Perſicorum Pfirſiſch-Kern / Paſſulæ majores Roſinen / Paſſulæ minores Corinthen oder Weinbeerlein / Paſſulæ Zibebæ Zibeben / Pruna Pruniola Prunella Prunellen / Sebeſten ſchwartze Bruſtbeer / Siliqvadulcis Johannes-Brod oder Carobi, Tamarindi, Tamarinden ſaure Datteln / Tribuli aqvatici Waſſer oder Stechnuß / Uvæ ſeu baccæ Paridis Uvæ lupinæ Einbeer / Wolffsbeer.

Aus denen ſäfftigen Früchten macht man inſpiſſirte Säffte / oder Extracta, Spiritus, Qvint-Eſſentias, Oele und Tartara.

Die Einſammlung der Früchte / und zwar derer / die zur Medicin gehören / geſchiehet / wann ſie wohl zeitig worden; die aber ſollen verwahret werden / bricht man / ehe ſie ihre völlige Reiffung erlanget / jedoch daß ſie nicht mehr allzuhart ſeyn.

Frühlings-Wurtzel oder Kraut / Dentaria major Matth.

Frumentum Saracenicum, Heyde-Korn / Buchwaitzen / wächſt in ſandigen und feuchten Boden.

Fru-

Frumentum Turcicum, Türckisch Korn/ ist anfänglich aus Indien und Türckey gebracht worden / wird aber nunmehro bey uns in Gärten gezeuget.

Fuchs/ Vulpes/Vulpecula, Frantzösisch Renard, gibt den Kauffleuten und sonderlich denen / die mit Rauchwerck und Pelleterey handeln/ vielmahls einen profitablen Handel / weil ein guter Fuchs-Peltz das bequemste Futter zu einen guten Winter-Rock ist / und von Hohen und Niedrigen beliebet wird. Es seynd aber die Füchse unterschiedlicher Arten / und zwar bey uns in Teutschland werden sie abgetheilet in rohte und Brannt-Füchse/ jene haben weisse Blumen an den Spitzen ihrer Schwäntze/ diese aber / nemlich die Brannt-Füchse schwartze. In Schweden/ sonderlich aber in Lappland/ werden gantz schwartze/ item Brannt- und Creutz-Füchse / auch Aschfarb und weisse gefangen; die gantz schwartze/ weil sie selten gefangen werden / seynd die kostbarsten / und gebrauchen selbige bey denen Moscowitern die vornehme Herren zu ihren Mützen / wie dann so ein schwartzer Fuchs-Balg zum öfftern 10. ja wol 15. Ducaten gilt/die braunen oder Brannt-Füchse/ so schwartz-röhtlich seynd / werden auch nicht gering geachtet/ die mit einen Creutz gezeichnet / und von Jonstonio Creutzträger genennet werden/ haben von dem Maul an/ über den Kopff/ Rücken und Schwantz einen gleich schwartzen Strich / über solchen gehet ein anderer Zwerchstrich über die Schulter an die 2. Vorderfüsse/ diese werden den gemeinen rohten vorgezogen / seynd auch gröser und dicker an Haaren; die Aschfarben Füchse haben eine Farb aus Aschfarb und blau vermischet/ etwas lange Haar/welche an den Spitzen ins Schwartze fallen; die weissen seynd denen Cauinichen nicht ungleich/ihre Haare aber fallen bald aus. Insgemein werffen die Füchse ihre Jungen im Majo, die dann um Jacobi schon mit den Alten auf den Raub auslauffen/ und die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen; um Martini ist der Fuchs-Balg in seiner besten Vollkommenheit / im andern Jahr im Herbst machen sich die Jungen neue Bäu oder Höien/ treiben die Dachsen aus den Ihrigen/ und logiren sich darinn. Das beste Luder / Füchse zu fangen / ist ein gebratener Hering / mit dem man sie leicht an einen Ort gewöhnen/ und hernach schiessen kan / da dann die Bälge von denen Jägern Stückweiß / nachdem sie klein oder groß / schön/ rein und dick von Haaren seyn/ zu erhandelu stehen.

In denen Apotecken hat man von denen Füchsen das Fett/ die Lungen/ die Leber/ die Galle/ die Miltz/ den Balg / das Geblüt / den gantzen Fuchs und den Koht. Das Fett taugt vor die Convulsiones, Contracturen/ und das Zittern der Glieder. Die Lunge heilet/ abstergiret und tauget vor die Lungen-Fehler/ und Engigkeit der Brüste / wann man sie trocknet oder brennet/wie man dann auch nicht bald ein Aqvam

An-

Antiphtiſicam oder Aſthmaticam findet/ darein die Fuchs-Lunge nicht kommen ſolte. Die übrigen Partes haben auch ihren Medicinaliſchen Gebrauch / und ſeynd ſonderlich die daraus bereitete Stücke (1) das Fuchs-Oel/ (2) der Loch von der Fuchs-Lungen / (3) die bereitete Lunge/ mit welcher man folgender Geſtalt verfähret: Nachdem ſie von Blut/ Sehnen und Adern gereiniget / wäſchet man ſie mit Wein/ in welchen Iſop und Scabioſen-Kraut gekochet/ trocknet und verwahret ſie in Iſop/ Andorn und Wermuht/ etliche waſchen ſie auch wol/ wann ſie gereiniget/ in Decoctis, die der Bruſt dienen / als Lungen-Kraut/ Ehrenpreis und dergleichen/ trockenen ſie hierauf in einen Kolben von Glas/ bey gelinder Wärmde eines Balnei, imbibirens aber offt mit dem Decocto und trockneus wieder / hierauf beſprengen ſies mit der Eſſentz von Myrrhen und Saffran / und verwahrens alſo gantz oder pulveriſirt.

Fuchs-Hödlein/ Teſticuli Vulpis.
Fuchsſchwantz/Panicum.
Fuga Dæmonum, Hypericum.

Fuhr-Leut ſeynd diejenigen welche der Kauff-Leut Güter über Land von einem Ort zum andern verführen / und ſeynd um ſo viel unentbehrlicher/ als auch an denen Orten/ wo die Natur Gelegenheit an die Hand gegeben / kleine Flüſſe Schiffbar zu machen / oder Gräben auszugraben / auf welchen man ſich der ſo genannten Treck-Schuten füglich gebrauchen könte / gar wenig Lands-Obrigkeiten ſolche Commoditæt dem Publico und Commercio zuſchaffen bedacht ſeyn/ es ſeynd aber die Fuhr-Leute entweder Einheimiſche oder Fremde/ jene weil ſie ihre ordentliche Fuhren in- und auſſerhalb der Stadt haben / unternehmen gar ſelten weite Reiſen / wie theils Fremde / ſonderlich aber die Thüringer/Francken und andere Oberländiſche Fuhr-Leute thun / welche mit ihren Karrn- Wagens und Land-Kutſchen gantz Teutſchland Creutz-weiß durchfahren / und immer von einen Ort zum andern Fracht annehmen / dahero auch eben wie die Schiffer offt in etzliche Monaten nicht zu den Ihrigen gelangen/ einige kommen dabey fort / andere wann ſie unglücklich mit den Pferden ſeyn/ müſſen dabey crepiren / iſt es demnach höchſt unbillich wann ein armer Fuhrmann die Waaren richtig und wohl conditioniret geliefert/ daß dannoch manche eigennützige Kauff-Leut allerley Chicanen machen / denſelben nicht die völlige Fracht zubezahlen / gleichwie hingegen auch ſolche mit guten Fug ihnen abgezogen wird / wann ſie die Waaren nicht wohl conditionirt / oder zu rechter Zeit wie ſie verheiſſen / und welche gemeiniglich in den Fracht-Brieff ſpecificiret ſtehet/ liefern; der Fuhr-Leut Profeſſion ſelbſt belangende/ müſſen ſie mit

einen

einen guten Geſchirr / das iſt mit guten Wagen und Pferden um der Kauff-Leut Güter wohl durch das Land zu bringen verſehen ſeyn / ſie müſſen auch die Waaren wohl auffzuladen / wohl zuzu ſchnüren / mit Stroh oder grober Leinwand zu bedecken / mit denen zerbrechlichen behutſam umzugehen / und geſchicklich damit zu fahren / auch vor Feuer und Waſſer dieſelbe wohl zu bewahren wiſſen / es liegt ihnen auch ob getreulich mit den anvertrauten Waaren zu handeln / und iſt warhafftig kein geringes fremden Fuhr-Leuten eine koſtbahre Ladung anzu vertrauen / welches ſie zum Theil oder gantz beſtehlen / und ſich damit unſichtbahr machen können / indem ſie den Kauffmann einen falſchen Nahmen wo ſie zu Hauß gehören / angegeben / wie wir davon unterſchiedliche Exempla hin und wieder haben / und ſolches ſo manche Executiones die man hernach mit dergleichen Vögeln wann ſie ertappet worden vorgenommen / bezeugen können / oder es fraudiren und beſtehlen auch einige derſelben die Waar dergeſtalt / daß ſie des guten Getränckes Unterwegs eine ziemliche Portion auszapffen / die Hering aus der Tonne ohne dieſelbe auffzumachen ſo künſtlich zwiſchen den Stäben heraus zu bringen / (und hundert andere Schelmenſtück / welche wir um der Boßheit ſolcher Leut nicht mehr Thür und Thor zu öffnen / mit Fleiß verſchweigen) zu practiciren wiſſen / daß offt ein Kauffmann groſſen Schaden darüber empfindet / und ſeine gute Waare um ein merckliches deterioriret wird / am beſten wäre es / daß ein jede Handels-Stadt ihre gewiſſe Güter-Beſtätters hielte / welche die Fuhr-Leut von langer Hand her kennten / und die guten von den ſchlechten zu unterſcheiden wuſten / auch daß man auf Mittel bedacht wäre wie es mit dem Fuhrweſen zu Land etwas geſchwinder durch Anordnung friſcher Pferde und Fuhr-Leute auf gewiſſen Oertern / Dörffern und Flecken (als bis anhero geſchehen) möchte zu gehen können. Was das Recht der Fuhr-Leut betrifft / ſo iſt ſolches in einen eigenen Tractat, welchen Herr D. Harprecht ausgegeben / erörtert / und in ſolchen gründlich ausgeführet worden / wie mit den Fuhr-Leuten vorſichtig zu ſchlieſſen / wem die Erſtattung des Schadens an Gütern und Waaren obliege / abſonderlich wie weit die Caſus Fortuiti an beyden Seiten zu præſtiren ſeynd / als da vertraut ein wohlgeſſener Fuhrmann / die ihm anvertraute Pretioſa, einen andern übel berüchtigten Fuhrmann / um ſolche weiter an Ort und Stelle zu bringen / dieſer gehet damit durch / und jener kan Actione Mandati, zur Erſetzung angehalten werden; Ein anderer Fuhrmann verzögert ohne Urſach das ihm anvertraute Gut in verſprochner Zeit zu liefern / und verurſachet dadurch des Gutes Verluſt und Schaden / iſt alſo weil er in mora geweſen / zur Erſtattung gehalten. Einen andern Fuhrmann bricht wegen der ſchweren Laſt / ſein Wagen / dieſen iſt der Kauffmann

mann / wann er nicht Casum Fortuitum auf sich genommen / und vor Pferd und Wagen gut gesagt / nichts zu erstatten schuldig / weil der Fuhrmann die Stärcke oder Schwäche seines Geschirrs am besten hätte wissen sollen. Ein anderer hat ein Gut auf 40. Meilen zu fahren bedungen / wird aber durch Kriegs-Gefahr abgehalten / daß er solches nicht weiter als auf die Helffte des Wegs bringen kan / weßwegen er auch nur nach Proportion des Wegs seine Bezahlung bekommt. Begehet ein Herr des Guts eine Unvorsichtigkeit / daß er zum Exempel einen Fuhrmann Contrabande Waaren auffgeladen / worüber derselbe arrestirt / und mit grosser Gefahr und Unkosten auffgehalten wird / so ist ihm der Kauffmann ohne einigen Abbruch das Fuhr-Lohn zu bezahlen schuldig / hätte aber der Fuhrmann an seiner Seit eine Nachläßigkeit begangen / also daß er entweder die übernommene Fuhr gar nicht / oder doch nicht gebührender Massen geleistet / so würde ihn der Herr des Guts auf alles Intresse (was er nemlich vor Schaden erlitten / oder was ihm vor Nutzen durch des Fuhrmanns Nachläßigkeit entgangen) belangen können. Solte ein Fuhrmann gegen einen Kauffmann sich verobligiren / mittelst einer gewissen Recognition dessen Güter auf seine Gefahr an Ort und Stelle zu liefern / würde er auch vor die Gefahr stehen müssen / und wann sich solche zutrüge / Actione Assecuratoria, von den Kauffmann können belanget werden. Gleichfalls würde auch ein Fuhrmann der gefährliche und bergichte Wege suchet / da er doch die gemeine Land-Strasse fahren kan / und darüber mit den Wagen stürtzet / und den Kauffmann Schaden an seinen Gütern thut / den Schaden durch die Klage ex locato ersetzen müssen / welches auch statt hat wann er die Waaren der Abrede zuwieder / an einen Ort niederleget / da es nicht allerdings sicher ist / oder solche einen andern zu fahren übergibt / oder bey lang anhaltenden Regen sich durch einen angelauffenen Fluß waget / und dadurch die Fasser oder Packen naß werden / wann er zu unbeqvemer Zeit die Reise antritt / seinen Wagen so sehr beschweret / daß der Wagen dadurch umfallen muß / und die Waaren dadurch verderben / im Fahren selbst / er oder sein Knecht / nicht genugsame Sorgfalt vor der Kauff-Leut Güter trüge / welches alles mehr vor eine Culpam latam als levem zu achten / und wie schon gemeldt / der Fuhrmann zur Erstattung des Schadens kan angehalten werden.

Zuweilen seynd sie auch schuldig levissimam Culpam zu præstiren. Wann ihnen nemlich über ihr ordinaires Fuhr-Lohn / noch eine a parte Erkänntlichkeit versprochen wird / oder daß sie sich freywillig angeboten haben / jemand seine Güter zu fahren / weil nemlich derjenige / der sich selbst anbietet / allezeit zu einer grössern Auffsicht verbunden scheinet / das Anvertraute wohl zu bewahren / als derjenige

bey dem ein solches zu thun gesuchet worden / je zerbrechlicher eine Waar auch ist / je mehr wird auch den Fuhrmann auffgebürdet/ Culpam levissimam zu præstiren / weil die Sache hier selbst redet/ und eine gar genaue Sorgfalt erfordert / sonderlich wo sich die Fuhr-Leute vor Capables in ihrer Profession ausgegeben / und expresse Culpam levissimam zu præstiren über sich genommen / und mögen sich der obgemeldten keines die Fuhr-Leute dadurch entschütten daß sie selber nicht gefahren / sondern ihre Knechte fahren lassen / weil sie auch vor solcher ihr Versehen / als eigen stehen müssen / und dazu durch Actionem leg. Aqvil. oder in factum können angehalten werden; welches auch statt hat / wann der Fuhrmann das bedungene Gut einen andern wieder verdingen / und selbiges darüber zu Schaden kommen solte. Ob aber der Herr des Guts zu beweisen habe / daß der Fuhrmann etwas versäumet / und verwahrloset / oder ob der Fuhrmann vor Gericht darthun müsse / daß er eine solche Obacht bey dem ihm anvertrauten Gut angewand als es sich gebühret / darüber seynd unterschiedliche Meynungen / die meisten aber gehen dahin / daß der Fuhrmann zur Erstattung des Geldes / anderer Gestalt nicht könne angehalten werden / als wann seine Unachtsamkeit oder Versäumniß genugsam erwiesen worden.

Was Casus fortuitos anbelanget/ welche durch Menschlichen Verstand und Gewalt nicht haben können zuvor gesehen/ oder abgewendet werden/ ist so wenig ein Fuhrmann/ als sonst jemand / der etwas bedungen hat/ solche zu præstiren schuldig/ in welchen Stücken aber dieses seinen Abfall leyde / ist aus vorangezogenen Authore mit mehrern zu ersehen.

Von der Ubersetzung in den Fuhr-Lohn gehen wohl die Rechts-Lehrer dahin / daß was einmahl sonderlich in dringenden Nothfall denen Fuhr-Leuten etwann zu viel versprochen worden / solches auch müsse gehalten werden / jedoch bey allzugrosser Ubermaaß der Richterlichen Moderation unterworffen seyn / sonsten aber wo ein billiges Fuhr-Lohn bedungen worden / kommt auch den Fuhr-Leuten so gar das jus retentionis zu/ Krafft welchen sie Macht haben'/ die ihnen zu fahren übergebene Sachen so lang zu behalten / und dieselbe nicht ehe fahren zu lassen / bis wegen des Fuhr-Lohns mit ihnen Richtigkeit gemacht / gestalt sie dann auch zu diesen Rechts-Mittel offtermahls ihre Zuflucht nehmen / ob wohl solches darum ihnen kein Pfand-Recht einräumet / weil sie sonst andern Creditoribus, welche ein Pfand haben/ vorgehen muſten/ so aber im Rechten nicht obtiniret/ weil die blosse Retention keinen Vorzug in der Ordnung der Creditorum geben kan.

Von der Collation des erlittenen Schadens / als zum Exempel ein

Fuhr-

Fuhrmann führte Contrabande Waaren / und wüste sich doch also zu verhalten daß nicht alles was auf den Wagen / sondern nur wann ihm unterschiedliche Kauff-Leute beladen / des einen sein Gut weg genommen würde / der andern ihres aber verschwiegen bliebe / und durch pasirte / haben die Rechts-Lehrer abermahl wegen der Ersetzung des Schadens / unterschiedliche Distinctiones, welche bey bemeldten Authore können nachgelesen werden. Das Verbrechen der Fuhr-Leute ist entweder ein delictum publicum oder privatum, unter jenen ist zu vorderst der Diebstall / welchen die Fuhr-Leut oder Boten / (dann diese werden den Fuhr-Leuten in allen gleich gehalten / weil kein Unterscheid ist etwas auf den Buckel tragen / oder zu Wagen fuhren /) begehen / wann sie von denen / ihnen anvertrauten Sachen etwas mit Wissen und Willen abnehmen / behalten / verspielen / verschwelgen / versetzen / oder auf andere boßhaffte Weise zu ihren Nutzen anwenden / und an gebührenden Ort nicht überliefern / und hindert hier nicht / ob dem Fuhrmann das Geld oder Gut gleich zugezehlet / und unversiegelt / oder um verschlossen gegeben worden / aus welchem doch sonst einige Rechts-Lehrer ein auf dem Fuhrmann transferirtes Eigenthum behaupten wollen / und daß er als ein Dieb nicht könne angeklaget werden / weil aber desjenigen / welcher dem Fuhrmann Geld anvertrauet / seine Meynung nicht ist / daß der Fuhrmann dadurch ein Eigenthum des Geldes überkommen / sondern vielmehr solches nur an einen andern überbringen solte. Zudem auch eine blosse Ubergab / oder Traditio keinen das Eigenthum eines Dinges zu weg bringet / wann nicht ein Rechts beständiger Titulus oder Ursach / warum es übergeben wird / hinzu kommt / auch so wenig an Seiten des Ubergebenden / als des Annehmenden / die Intention oder Meynung vorhanden ist / das Dominium zu transferiren oder zu acquiriren / als bleibets dabey / daß ein Fuhrmann der das ihm anvertraute Gut unterschlagt / einen Diebstall begehe. Anders wäre es / wann der Fuhrmann aus Noth etwas angriffe / indessen aber zu Hauß / so bemittelt wäre / daß er es genugsam wieder bezahlen könte / in welchen Fall es auf den Ausspruch des Richtes ankommen würde / weil kein Diebstall da geschiehet / wo man nicht auch den Vorsatz dabey hat / das genommene vor sich zu behalten / und nicht wieder zu erstatten. Wegen der Straff die ein Diebischer Fuhrmann leyden soll / variren ebenfalls die Rechts-Gelehrten gar sehr / indem einige derselben vermeynen daß die Fuhr-Leute mit Pœna ordinaria laqvei nicht zu belegen seyn / weil bey ihrer Entfremdung der Güter nicht so grosse Boßheit als bey andern Diebställen sich ereignet / indem sie nicht in die Häuser wie andere Diebe einbrechen / sondern vielmehr die Sachen mit des Herrn Bewilligung bekommen / nur bloß aber in den Contract / (durch wel-

chen ihnen solche Sachen überliefert) untreu und unrechtmäßig verfahren / zu dem geben sie auch keine solche grosse Aergerniß / oder verübten die Diebstalle mit solcher Verwegenheit aus / als andere / weßwegen sie dann auch nicht mit der ordinaire Straff / sondern nach Ermäßigung des Richtes / nur mit den Staupenschlag oder Lands-Verweisung könten beleget werden / es wäre dann / daß sie das Diebs-Handwerck lang practicirt / und keine Besserung von ihnen zu hoffen wäre.

Von Sachen die den Fuhr-Leuten weg gestohlen werden / seynd sie nicht eher schuldig die Erstattung des Werths zu thun / als bis der Eigenthums Herr bewiesen / daß sie keine genugsame Acht auf die Güter gegeben / und solche zum Exempel an einen Ort hingeleget / da sie nicht sicher genug gewesen.

Schicket ein Schuldner seinem Creditori Geld zu / und vertraut es einem Fuhrmann / der damit durchgehet / so mag der Debitor den Schaden selbst tragen / hats ihm aber der Creditor befohlen / durch den Fuhrmann oder Boten / der hernach Unterwegs untreu wird / das Geld zu senden / so ist es vor des Creditoris Rechnung.

Das ander Delictum Privatum eines Fuhrmanns ist / wann er den Strassen-Räubern Gelegenheit und Anlaß giebet ihn zu berauben / mit ihnen unter der Decke spielet / und ob er gleich nicht selbst Hand anleget / dannoch an den Geraubten participiret / ein solcher hat allerdings das Leben verwircket. Wird er aber ohne seine Schuld auf den Weg beraubet / so ist er den Schaden zu erstatten nicht schuldig / es wäre dann daß der Eigenthums-Herr erweisen könte / daß der Fuhrmann / da er einen sichern Weg hätte nehmen können / einen Reuben-Weg durch Wälder und Büsche / in welchen sich vielmahls Räuber aufhalten / gesuchet / und also den Schaden selbst verursachet hätte.

Das dritte Delictum Privatum, der Fuhr-Leut bestehet in harten Schmäh-Worten oder in vorsetzlicher Beschädigung / welche die Fuhr-Leut denen die sie gedinget / so wohl an ihren Gütern als Personen anthun. Die Schelt-Wort erst betreffend / so ereignen sich selbige insgemein / wann Fuhr-Leut einander in hohlen Wegen sich begegnen / bey welcher rencontre nicht unbillig die Frage vor kommt / wie zwey Wagen einander auf öffentlicher Land-Strassen ausweichen sollen / nun wäre hier zwar gleich Rechtens / daß derjenige / der zu erst in den hohlen Weg eingefahren / sich dessen auch / als einer freyen Strasse am ersten bedienen solte. Der Billigkeit nach aber / müssen diejenige welche den offenen Weg am nechsten seynd / eher weichen / als die mitten in denselben stecken / weil sie nemlich mit weniger Gefahr und Müh wieder heraus kommen können / so muß auch der / welcher einen ledi-

gen

gen Wagen hat / oder nicht ſo ſchwere Laſt führet / ehr als einer der ſchwer geladen zurück fahren. Ein Karn muß einen vollen Wagen ausweichen. Nach den Sachſen-Recht hat der den Vorzug in Paſſiren einer Brücke / welcher am erſten auf dieſelbe gekommen / es ſey gleich mit einen leeren oder beladenen Wagen geſchehen. Bey der Käyſerl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg / wird es in dieſen Stück alſo gehalten / daß auf der öffentlichen Land-Straſſen / und ſonſten auf engen Wegen / derjenige der einen ledigen Wagen hat / den beladenen ausweichen muß / wie nicht weniger eine Karre einen vollſtändigen Wagen / eine Mieth oder Haur-Kutſche welche nur Perſonen fährt / einen Fracht-Wagen / welcher Güter geladen / und endlich ein Wage der aus der Stadt fähret / denjenigen der hinein fahren will. Endlich iſt noch zu mercken / daß einjeder der in einen hohlen Weg / oder zu einen Thor oder enge Straſſe einfahren will / ſo fort beym Anfang mit der Peitſche ein Zeichen geben muß / wiedrigen falls kan ihm die Schuld / des etwann entſtandenen Schadens beygemeſſen werden.

Die vorſetzliche Beſchädigung / welche die Fuhrleute den Kauffleuten an ihren Gütern und Perſonen thun / iſt / wie vormahls ſchon gemeldet / daß ſie etwañ die Wagens zu ſchwer beladen / und mit ſolchen hernach nicht fortkomen können / oder daß ſie verwegener Weiß durchs Waſſer fahren / und alſo die Güter naß machen / oder daß ſie gar die Paſſagiers umwerffen / und dadurch entweder dieſelbe an ihren geſunden Gliedern verletzen / oder wol gar ums Lebens bringen; in dieſen und dergleichen Fällen ſeynd die Fuhrleute ſchuldig / nicht allein latam & levem, ſondern auch leviſſimam Culpam zu præſtiren / die ſowol in committendo als omittendo beſtehet / indem ſie als Leute anzuſehen / welche per Injuriam Schaden gethan / und dannenhero dem Beſchädigten die Heilungs-Koſten aus ihren Beutel bezahlen müſſen; oder ſo es nur Knechte wären / die ein ſolches gethan / ſo würden doch die Herren vor ſie reſponſables, und den Schaden zu bezahlen ſchuldig ſeyn / bis dahin man ihre Wagen und Pferde mit billigen Arreſt belegen könnte. Endlich iſt auch unter denen öffentlichen Verbrechen der Fuhrleute begriffen / wann ſie ohne Geheiß ihres Befrachters den Zoll verfahren / und dadurch ſich und des Kauffmanns Güter in Gefahr ſetzen / welches ihnen dann / weil ſie allein daran ſchuldig ſeyn / auch allein zu tragen / den Kauffmann aber ſchadloß zu halten gebühren will.

Fuligo, Ruß / iſt der leichtſte Theil der verbrennlichen Sachen / der ſich in Geſtalt eines Rauchs erhöhet / und hernach condenſirt wird.

Fumaria ſ. Garoſmus.

Fumaria bulboſa ſ. Ariſtoloch. rad. vulg. gemeine Holtzwurtz.

Fumaria, Erdrauch / iſt ein Kraut / ſo zur Reinigung des Geblüths recommendiret wird.

Fumigatio, eine Verrauchung / iſt eine Zerfreſſung durch ſcharffe und beiſſende Dünſte/ und zwar iſt ſolche zweyerley/ als eine feuchte/ zu welcher Aqva fortis/ Wein-Eßig/ oder ein anderer ſchaffer Liqvor gebraucht wird; und eine trockene / die durch den Bley oder Qveckſilber-Dampff geſchiehet.

Fundere iſt in der Chymie ſo viel / als liqvare beym Feuer ſchmelzen/ und kommt eigentlich den Metallen und Saltz zu.

Fünff-Blat/ Fünff-Finger-Kraut/ Qvinqvefolium Pentaphyllon.

Fungi, Schwämme/ unter ſolchen ſeynd

Fungus orbicularis, vel Crepitus Lupi Boviſt genannt/ ein gewiſſes Gewächs oder Schwamm/ ſo gantz leicht / und einen groſſen Pfifferling gleich ſiehet / auſſer daß es inwendig voller Staub iſt / und einig und allein zur Blutſtillung gebraucht wird.

Fungus Sambuci, holler Schwämme ſeynd gemein / und an vielen Orten zu finden; es iſt ein dünner/ harter/ ſchwartzer Schwamm/ etwas mucilaginös, und faſt keinen Schwamm ähnlich / je gröſſer dieſe Schwämme ſeynd/ je beſſer werden ſie gehalten.

Fungus Cervinus, Boleti Cervini, Hirſchbrunſt/ wächſt häuffig in den Wäldern/ wo ſich viel Hirſch aufhalten.

Fuß-Maaß / gehöret auch einigermaſſen mit zur Kauffmannſchafft / weil viel Waaren in derſelben vorkommen / welche nach dem Fuß-Maaß/ Daumen oder Zollen müſſen überſchlagen und berechnet werden.

Fuſtel oder gelb Holtz/ wird zu den gelben Farben / ſonderlich zu Couleur de Chamoiz, imgleichen auch zu der Oliven Farb und Feuilles mortes gebraucht.

Fuſti, dasjenige/ was an einer Waar unreins iſt.

Futteral. Frantzöſiſch E'tuy, werden ſowol von Holtz als gepapten Papier zu Spiegeln und andern Sachen/ welche eine Bewahrung vor den Staub oder eines Uberzuges nöhtig haben / gemacht / und ſeynd insgemein mit Papier oder Leder überkleidet / auf das ſchönſte vergüldet/ und inwendig mit Papier / Sammet oder ſeidenen Stoffen ausgezieret. Die Buchbinder wiſſen wohl damit umzugehen; was aber die Uhren-Gehäus belanget/ ſo ſeynd darzu in Franckreich und Engeland eigene Leute/ welche ſolche machen / und gleich wie die Uhrenmachers/ viel Stücke zu einer Uhr gehörig/ eintzeln und auch Dutzend-weiſe kauffen / und ſolcher Geſtalt leichtlich zur Verfertigung einer Uhr gelangen können; alſo haben ſie auch die Bequemlichkeit/ ſolche fertige Uhren-Gehäus künſtlich und auch ſchlecht gearbeitet / gleich fertig zu bekommen.

G.

GAbella, der Wein-Zoll in Franckreich.

Gabelung oder Cavelung / iſt ein Wort / welches droben am Rhein-Strohm / ſonderlich in den Ringau gebrauchet wird / und ein Sortement der Rheiniſchen Weine / die durch das Loß ſollen veräuſſeriret werden / bedeutet / womit es folgender Geſtalt zugehet: Es wird nemlich von Chur-Maynz / unter deſſen Bohtmäßigkeit das Ringau ſtehet / eine gewiſſe Deputation von etlichen Prælaten gemachet / welche unterſuchen müſſen / wie viel Stück Rheiniſchen Weins nach vollbrachter Weinleſe in dieſen oder jenen Diſtricts des Ringaus / ſonderlich zu Hochheim / gemachet worden. Dieſe Unterſuchung und Aufzeichnung der Weine geſchiehet zu dem Ende / damit man nicht allein den Vorraht des Weins erkundigen / ſondern allen Monopoliis und Propoliis vorkommen und verhindern möge / daß die guten Weine nicht allein weggeſuchet / und die ſchlechten beliegen bleiben / oder daß ein Landmann / welcher eine gute Weinleſe gehabt / den andern ſeinen Nachbarn im Verkauff keinen Schaden thun könne; dieſemnach muß jedweder von deſſelben Diſtricts Unterthanen / ſeine Stücker Wein / die er in dem Herbſt gemacht / bey denen Herren Deputirten angeben / worauf ſolche Weine gekoſtet / und durchgehends ſchlechte und gute zu einerley Preis / jedoch dergeſtalt auf die Auction, welche man Gabelung nennet / geſetzet werden / daß man die Ausprobirte ihre Güte und Qualität nach (zum Exempel / wann deren 600. in dem Hochheimiſchen Diſtrict wären befunden worden / von No. 1. als den beſten an / bis auf Num. 600 als den in der Prob am ſchlechteſten befundenen) numeriret. Hierauf gewiſſe Loß-Zettul machet / von welchen jeder Zettul 2. Stück Rheiniſchen Wein in ſich begreiffet / und zwar allzeit 1. Stück von den Vorderſten als den beſten / und ein Stück von den Hinterſten als den ſchlechteſten / welche ſie Kreyer nennen / alſo / daß der / welcher Num. 1. als das beſte ziehet / auch dabey N. 600. als das ſchlechtſte / und der / welcher Num. 2. bekommet / auch Num. 599. und ſofort an bis endlich in der Mitten 300. und 301. zuſammen kommen / nehmen muß / und zwar in dem Preis / welchen die Weinhändlers dafür zu geben geboten haben / bey welchen Boht die Mayntzer / als des Churfürſten Unterthanen / allzeit den Vorzug haben; will nach ihnen jemand mehr bieten / ſo ſetzet derſelbe den Marck-Preis / darnach ſich alle diejenige / welche Rheiniſche Wein einkauffen wollen / richten müſſen; Es ſeynd aber ſolche Käuffer obligiret / die Lotterey-Zettul bey denen Deputirten der Gabelung zu nehmen / und zu erwarten / was ihnen das Glück vor Rheiniſche Weinſtücke in Händen ſpielen wolle. So nun z. E. jemand 4. Loß-Zettel bey der Gabelung genommen / ſo würde er dafür

8. Stücke Rheinischen Wein bekommen / welche ihm dann von dem Schreiber der Gabelung angewiesen werden / bey welchen Bauren oder Landmann er solche abzufordern hat / deme er auch das Geld dafür (den bey der Gabelungs-Auction bedungenen Landpreis nach) zu bezahlen hat. Was diejenige Stück-Fässer betrifft / welche in der Prob zu schlecht befunden worden / selbige werden nicht mit in die Gabelung gebracht / sondern den Bauren / um solche selbst / so gut sie können / zu verkauffen gelassen / wie dann einige wol lieber wünschten / daß die Gabelung gar nicht eingeführet wäre / damit sie solcher gestalt ihre Weine selbst im Preis / so hoch sie wolten / halten könnten.

Gagates. eine Art einer schwartzen steinigten Erde / welche / wann sie angezündet wird / wie Pech brennet / und einen sehr schwartzen Rauch von sich giebet / hat ihren Nahmen vom Fluß Gaga in Cilicien, in dessen Schlund sie vor diesem allein gefunden worden / heutiges Tages aber findet man sie auch häuffig in Teutschland; sie ist von den Stein-Kohlen darinn unterschieden / daß diese keine Flammen von sich geben / sie werden dann mit einen Blasbalg angeblasen. So riechen sie auch nicht nach Pech / hingegen brennet der Gagat gleich / wann er ans Feuer gehalten wird / gibt auch einen Pech-Geruch von sich; etliche nennen ihn einen schwartzen Agstein / da er doch keiner ist / sintemahl der Gagates steinigt und schwer / der Agstein aber leicht ist. Er wird auch von einigen Pissasphaltum, aber mit Unrecht / genannt / weil solches was gemachtes / der Gagates aber natürlich ist.

Galangæ majoris & minoris Radix, grosse und kleine Galgant-Wurtzel / die kleinere wird am meisten gebraucht / weil sie den grossen am Geruch und am Geschmack übertrifft / auch nicht so roht / sondern blaß-röhtlicht dargegen ist. Man hat den Galgant auch in unsern Ländern gebauet / er will aber nicht fortkommen; hingegen kommt der beste aus Syrien und von Alexandria, und weil er ein klein wenig der Cyper-Wurtzel gleichet / haben ihn einige Cyperum Babylonicum genannt. Er soll nicht wurmicht und leicht / sondern knockicht / compact und fest seyn. Die kleine Galanga Wurtzel wird am meisten gesucht / auch deswegen mit der grossen offt vermenget / man kan aber den Betrug gar leicht so wol am Geruch als an der Farb erkennen / in dem die kleine viel schärffer auf der Zungen beisset als die grosse / auch dabey röhtlich aussiehet / welches beydes an der grossen nicht zu finden; so seynd auch die Stücken des kleinen selten grösser / als ein kleiner Finger / da die andern wol eines Daumens dick seynd. Dieser beyder Wurtzeln ihre Kräfften kommen mit der Zedoaria und Calmus überein; Sie haben wegen ihres flüchtigen Saltzes und Aromatischen Oels eine erwärmende Krafft / und dienen absonderlich in allen Ma-

gen-

gen-Beſchwerungen/ wie ſie dann auch die Branntwein-Deſtillirer unter ihren gewürtzten Magen-Branntwein brauchen. Es ſollen ſich auch die Eßig-Krämer ſehr häuffig der Galgant-Wurtzel zum Eßigmachen bedienen. Sie wird in kleinen Säcklein zu uns gebracht/ und nach Pfunden verkaufft.

Galanterie-Waaren/ welche mehrentheils die Frantzoſen und Italiäner heutiges Tages führen/ und damit alle Gaſſen der vornehmſten Reſidentz-Städte beſetzen / auch durch ihre Colporteurs oder Tablet-Trägers/ Dieners und Jungens/ das gantze Land/ alle Edelhöfe/ Flecken/ Dörffer und Häuſer durchſtreichen laſſen / ſeynd allerhand zur Kleidung und Leibs Zierraht beydes des Mannes und Frauen-Volcks/ dienende koſtbahre Nichtswürdigkeiten / die endlich/ in ſo weit ſie von Seide und Wolle ſeynd/ zu Lumpen werden / indeſſen aber demjenigen/ der ſie haben muß/ ein groß Geld aus dem Beutel bringen ; oder es ſeynd Galanterien von Stahl-Arbeit/ item zierlich und neu-modiſches Haus-Geräht/ Pferd-Zeug und dergleichen Bagatelles pretieuſes, deren wir nur (denenjenigen / die mit dergleichen Waaren ſich zu ſortiren Luſt haben/ zu Gefallen) eine und andere erzehlen wollen: als da ſeynd toutes ſortes d' etoffes des Indes, allerhand Indianiſche Stoffen/ als Taffet/ Satin, Atlaß/ Damaſten/ glatte und figurirte/ des robes de Chambre de ſatin peint, Schlaff-Röcke von gemahlten Atlaß/ des Habits entiers tres Magnifiqves ſehr prächtige gantze Kleidungen/ toutes ſortes d' etoffe de ſoye, de France, d' Italie, d' Hollande ; allerhand ſeidene Stoffen/ ſo in Franckreich/ Italien und Holland gemacht werden/ leichte und ſchwere/ koſtbare und wohlfeile / Taffetas Luſtrés & Glacés, Luſtre oder Glantz und gewäſſerten Tafft/ Luccenſer und Genueſer, item Avignons-Tafft zum Unterfutter/ gros de Napels, gros de Tours, allerhand Art Sammete / des velours de toutes ſortes, glatte und geblümte von allerhand Couleuren; Nechſt dieſen allerhand wollene leichte Frantzöſiſche Sommer-Stoffen/ Crépons, étamines, vielerhand Serges, halb Seiden und halb Wollen/ gantz oder halb Wollen und halb Leinen: Vielerhand Art von Strümpffen/ als Wollene/ Seidene/ geknütte oder geſtrickte/ gewebte/ lange/ kurtze/ 3. oder 4. Drat/ Manns und Frauens / Sommer- und Winter-Strümpffe/ gewalckte und ungewalckte/ Engliſche/ Frantzöſiſche / Hamburger / Sächſiſche/ Berliner/ Altonaer/ und wo ſich etwan ſonſt Frantzoſen geſetzt haben/ und aus des nechſten Lands-Wolle/ nachdem ſolche im Beruff iſt/ gute Strümpffe zu machen/ angefangen; Ferner von Seidenen Strümpffen/ Italiäniſche / als nemlich Milaneſer oder Engliſche. Toutes ſortes de galons d' or, & d' argent, Raiſeaux, point d' Eſpagne & de France, &c. allerhand Art Gold und Silberne Galonen / Paſſementen/ Treſſen/ Litzen/ Corden/ Knöpffe/ Spitzen/ Schleiffen/

Quäſten/ Fränſen / geſponnen Gold- und Silber-Drat und dergleichen. Item allerhand Coleur Seide und Seiden-Band / Ein- und Ausländiſch/ Pariſer/ Engliſch und Holländiſch/ glat/ geblümt oder figurirt / doppelt/ einfach/ gewäſſert/ ſchmal / breit / Floret und Camelhaaren. Allerhand fertige Echarpes vor das Frauenzimmer/ brodirt/ ausgenäht/ mit Falbalas, gantz von Spitzen / oder nur mit Spitzen beſetzt / von Tafft/ Sammet/ oder andern Seiden-Stoffen. Des Cöeffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans, de Velours, Kopffzeug vor das Frauenzimmer von Gaze, Flor/ Papier/ Spitzen/ Band/ Sammet oder andern Etoffen, alles auf unterſchiedliche Arten als Fontanges, Battenoeils, Nacht-Mützen / Cornets, Calqvets, &c. Item allerhand Schlaff-Mützen vor Frauen/ Manns und Kinder. Allerhand Kappen/ ſchlechte oder mit Mouches ausgenäht/ zu Freuden und zur Trauer/ vor alte und junge / vornehme und gemeine Leute. Allerhand Plumes oder Federn auf die Hüte und zu Masqveraden, zu beſetzen und zu garniren / gemeine Mützen vor Kinder und bürgerlichen Perſonen.

Ferner muß ein ſolcher Galanterie-Krämer auch haben allerhand Flor/ Frantzöſiſchen und Italiäniſchen/ ſchwartz und Couleurten / zu Freuden und Trauer / Fiſchbein/ Seidene und Zwirnene Spitzen / Brabandiſche/ Frantzöſiſche/ Engliſche/ Tunderiſche/ Annabergiſche und Venetianiſche / des Points a la Reine, Point d' Angleterre, de Malines, &c. genähete und geknüppelte/ breit und ſchmale / wohlfeile und und theure/ gantzes Nachtzeug und Nacht-Mäntel / Kragens/ Hals-Tücher / Kopff-Zierrahten. Vielerhand Fechtels oder Sommer-Wenher/ Eventails genannt/ ſchlechte und feine/ gemahlte und glatte/ bey Dutzend und Stück-weis / ſchönes Porcellain, allerhand Thée-Zeug/ curieuſe lackirte Sachen/ koſtbaren Haus-Geraht / als Gueridons, Spiegels/ Tiſche/ Käſtgen/ Nähkiſſen / Knüppel-Laden / Tabletten, Treſoren, Stühle/ Bettſtellen / Schenck-Tiſche/ Brettſpiel/ Schreib-Zeug/ Apotecker-Käſtgen / Coffe-Mühlen/ Zucker-Doſen / Saltz-Fäſſer / Spiel-Tiſche/ Meſſer-Beſteck/ Futtral/ Hüte. Allerhand kleine und feine Silber- und Stahl-Arbeit / als Degen-Gefäß/ Schuhſpangen/ Balſam-Büchſen/ Tobacks-Doſen / ſaubere Meſſer und Scheren. Vielerley Handſchue / parfumirte und ohne Parfum, vor Frauen/ Manns und Kinder/ Trauer/ Reit/ Sommer- und Winter-Handſchue/ brodirte Tabliers oder Schürtzen/ Palatines. Allerhand Arten Neſſeltuch/ feine Holländiſche und Cammer-Leinwath / gemachte Cravattes oder Halstücher auf allerhand Façon a la Steinkirkes, mit Gold ausgenähete / von Sammet und Tafft. Vielerhand Arten Muffen/ Maſqven, Larven/ Feld-Betten / Gewehr / rare Parfums, Eſſencen, Schnup-Toback/ Haar-Poudre, Roſſolis, Thée, Coffe,

Cho-

Choqvolate und dergleichen. Welche Galanterien insgesamt heutiges Tages am besten auf einer Leipziger Oster- oder Michaelis-Meß eingekauffet werden / weil daselbst so vielerhand Nationen zusammen kommen/ welche alle dasjenige mitbringen / was ihr Land vor andern rares und sonderbares ausgibt; es wäre dann Sache / daß einer sonderbar mit dieses oder jenen Lands-Waaren/ als mit Englischen oder Holländischen allein handelte/ da ihm freylich nach solchen Ländern persönlich hinzureisen / und daselbst seine Kundschafft zu suchen / voraus profitable seyn würde.

Galappa, vide *Jalappa*.

Galbanum ist ein Hartz so stets weich ist / kommt von einen Kraut Ferula, oder zum wenigsten siehet selbiges Kraut der Ferula gleich/ und heist eigentlich Mathopium, es kommt aus Syrien / und soll schön granulirt / und fast dem Ammoniaco gleich sehen / das beste fällt hell/ gelblicht/ rein/ fett/ weich/ und ist allezeit mit Schelffen oder Rinden selbiger Gewächse untermengt / gut wäre es / wann keine kleine Stein und Sand dabey gefunden würden / es stincket sehr/ doch nicht so gar abschäulich als die Assafœtida, ehender aber als wie Opoponax, in der Artzeney hat es mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Würckung nur daß dieses innerlich / jenes aber äusserlich gebraucht wird / das Galbanum wird gereiniget wann man es in einen wässerigten Liqvore, Eßig/ Safft oder Wein solviret/ durchdruckt und inspissiret. Einige hängen es in seinen Tüchlein/ über ein Balneum Vaporis, und lassen also das reine heraus tropffen / oder thuns in ein siedend heiß Wasser / und werffen die oben her schwemmende Unreinigkeit hinweg. In der Medicin hat man davon das destillirte Oel/ so ein herrliches Medicament in Mutter-Beschwerden / item das Emplastrum de Galbano, so höchst berühmt ist die Seirrhosen, Beulen/ und Geschwür zu erweichen. Seine Verfälschung geschicht mit Bohnen-Mehl/ Hartz/ und Gummi Ammoniaco.

Galega Ruta Capraria, Gänß-Kraut / Flecken-Kraut / wilde oder Geiß-Raute/ treibet den Schweiß und Gifft / ist auch gut in Pestilentzischen Fiebern / item vor giftiger Thiere Biß und Stiche / die daraus breitete Stücke seynd das Wasser / die Conserva, der Syrup / der Safft/ von welchen man den Kindern 1. oder 2. Löffel voll wider die Würmer eingiebt.

Galeopsis Scrophularia maj. urtica mortua, Taube-Nessel/ urtica iners sive mortua, stillet den Durchbruch und rothe Ruhr.

Galericulata Lobelcy s. Lysimachia.

Galgant / vide *Galanga R.*

Gall-Aepffel/ Gallæ, eine Frucht deren es unterschiedliche Gattungen / giebt klein und groß / schwartz und weiß / glatt und knockigt/ schwer und leicht / sie wächst auf hohen Eich-Bäumen / und werden in Handlungen folgende Sorten geführet/ als Türckischer oder Sorianischer/ Smirnischer/ Tripolitanischer und Aleppischer Galles / der schwereste/ schwärtzeste/ und knockigte ist der beste / er wächst auch hier zu Lande/an unterschiedenen Orten/ vergleichet sich aber in der Schwere und Würckung mit jenen gantz nicht / ob sie gleich sonst schön glatt und rund aussehen / jetziger Zeit brauchet man fast nimmer über 2. Sorten/ dann wann man die Türckische begehret/ so seynd schon allerley Sorten beysammen/ daß es keiner Mühe bedarff solche ferner zu mischen. In Puglia gibts dreyerley Sorten Gallas, nemlich Gallas Marmonigas, so die besten / Gallas Augustinas und Gallas Verinas, so die schlechteste / diese dreyerley Sorten / und noch wohl mehr/ findet man ebenfalls schon untereinander gemischet / werden in Säcken heraus gebracht/ und in Hamburg mit 8 ½. Rabbat mit Banco Geld erkaufft / die Thara daneben 1. pro Cent.

Gallerte wird auch vielfältig aus Hirsch-Horn gemacht / von verschiedenen Farben/als weiß mit einer Emulsion von Mandeln / gelbe mit frischen Citronen-Schalen / ꝛc.

Gallitrichium Sativum, Horminum.

Gallitzen-Stein/Vitriolum Album.

Gallium Meyer-Kraut / unser L. Frauen Bett-Stroh dienet vor das Bluten der Nasen/reitzet auch zum Ehlichen Wercken.

Galmey-Stein / Lapis Calaminaris, vid. *Cadmia fossilis*, weisser Galmey/ vide weisse Nicht.

Galmey-Flug/ Nihilum Album.

Galreda Gallert / ein dickgemachter leimigter durchsichtiger Safft/ so meistentheils ausgekochten Kalber-Füssen gemachet wird.

Gamaicu Lapis, vide Pocken-Stein.

Gamanderlein / vide *Chamædrys*.

Gamandræ, Gummi Guttæ, Succus Hollandi, Gummi de Pern.

Gammarus, ein Hummer oder Meer-Krebs / seynd an Gestalt den kleinen Fluß und Strohm-Krebsen zwar gleich/ aber weit grösser und offt ein oder zwey Spannen lang / haben ein grobes/ starckes/ und fast unverdauliches Fleisch.

Gammari oder Cancri marini rotundi, werden die so genannten Taschen-Krebs betitult / welche man in Holland Krabben oder See-Krabben heisset / diese haben unter dem Schild ihres runden Ta-

schen

schen formigten Leibs ein wenig zartes und schmackhafftes Fleisch/ so viel verdaulicher als der Hummer ihres ist / zu diesen See-Krebsen zehlt man auch noch der so genannten Garneken/ Sqvillæ oder Crangones, in Hamburg Krabben genannt / diese werden sowol in der Ost- als West-See häuffig gefangen/ aus Saltz und Wasser abgesotten/ und hin und wieder zum Præsent versand.

Gänß-Augen/ Bellis minor, solidago minima.
Gänß-Blume/ Fl. Paralyseos, item Bellis minor Buphthalmus.
Gänß-Distel/ Sonchus sylvestris, Sonchus asper, Dioscor.
Ganß-Kreß/ Bursa Pastoris, Crispula.
Gänserich / Anserina.
Gänse Köth-Ertz / ist in den Bergwercken ein Art Ertz wie ein grün gelbligter Horustein.
Gänß-Kraut / Eqvisetum, Potentilla.
Gänß-Pappeln / Malva minor.
Garafel-Kraut/ Caryophyllata, Herba benedicta.
Garb-Kraut/ Millefolium.
Gargarisma, Gurgel-Wasser dienet den Schlund und die beyliegende Theile auszuspühlen / hierzu R. Flor. Malv. Rosar. balaust, a. a. Mj. Hordei mund. Mjj. fol. plantag. vinc. per vinc. auricul. mur. alchim. a. a. Mj. Cort. cit. 3. Qventin/ Alum. Crud. 2. Qventien / koche dieses alles in Lösch-Wasser/ so mit Stahl öffters abgelöschet/ und mische 5. Loth Maulbeer-Safft darunter.

Garn/ vide Leinen Garn.
Garosmus uvularia, stinckende Hure/ Atriplex fœtida.
Garouille, eine gewisse Farb/ welche der Melir-Wolle/ auf die Mittel-Farb von gris de rat, eine sehr schickliche Farb giebet / dahero sie auch so wohl den Schön als Schlecht-Färbern zu brauchen erlanbet ist.

Garten-Bacillen/ Crethamus hortulana.
Garthoff/ Gartenheil / Gartheber/ Gartel/ Gierwurtz/ Abrotanum mas.
Garten-Scharlach/ Gallitricon, orminum vulgare.
Garten-Rapuntzel/ Siser, Sisar.
Garten-Cypreß / Cyparissus hortulana.
Garten oder groß Baldrian/ Phu seu Valeriana Major.
Garten-Eppig / Petroselinum vulgare.
Garten-Klee/ Lotus hortensis, Trifolium odoratum.
Garten-Kreß / Nasturtium hortense.
Garten-Pappel/ Malva Arborea.

Garten-Kümmel/ Cuminum Sativum.
Garten-Saffran / Carthamus, crocus hortenſis, Cnicus hortulanus.
Garten-Safft / weiſſer Eruca Sativa.
Garten-Scariol, Endiva minor.
Garten-Spargen / Aſparagus altilis.
Garten-Seligung/ Valeriana Major, Phu minus.
Garten-Wermuth/ Abſinthium Ponticum.
Gauch-Habern / Avena Caæca, Feſtuca.
Gauch-Blumen/ Naſturt. Pratenſe, Gauchheil / Anagallis.
Gauch-Brodt/Gugucks-Klee/ Acetoſella, Panis cuculi, Alleluja Tragapogon.

Gaude iſt eine Pflantze/ welche theils von ſich ſelbſten / theils aber durch Zielung in den meiſten Landſchafften in Franckreich wächſet. Es wird ſolche in leichter Erde gantz dünne geſäet. Im Monat Martii und Septembris, und nachdeme ſie wohl geſähtet und von allen fremden Kräutern wohl gereiniget iſt/ wird ſie den darauf folgenden Monath Junii und Julii zeitig. In denen warmen Ländern findet man ſelbe offt ſchon trucken genug / wann ſie eingeſammlet wird. In den kalten Ländern aber muß man ſie dörren / auch muß man acht haben daß ſie nicht naß oder feuchte werde / nachdem ſie eingeſammlet worden/ noch ſelbe/ bevor ſie recht zeitig iſt. Die Gaude, ſo klein und röthlicht iſt / hat mehr Kräffte als die groſſe und dunckel-grüne. Diejenige/ſo ſchwärtzlich fället/ oder ſchimmlicht iſt / wann ſie nemlich genetzet/ oder zu grüne eingeſammlet worden/ iſt die geringſte von allen/ und giebet eine blaue Farbe.

Gebrandt Kupffer / Æs uſtum.
Gebrandt Bley/ Plumbum uſtum, vide Bley.
Gebrandt Helffenbein/ Spodium.
Gediegen Ertz/ welches/ (es ſey gleich Silber oder ander Ertz) ſich prägen läſt/ eh es ins Feuer kommt.

Gefeilter Stahl/ Raſura martis.
Gefeinte Roſen / Roſa rubra finiſſima.
Gefüllte Metter } Matricaria multiflora.
— Magd-Blumen }
— Peterlein/ Apium hortenſe maximum.
— Rohr mit Marck / Calamus farctus, hirundo farcta.
— Groß Hahnen-Fuß / Ranunculus gramineus Coronarius.
— Kleiner Hahnen-Fuß/ Ranunculus tuberoſus.
— Engliſche Druß-wurtz / Ranunculus tuberoſus anglicus.

Gefüllte

Gefüllte Nägel-Blum / Caryophyllus multiplex.
— Widerstoß / Ocymastrum multiflorum.
— Schlüssel-Blum / Primula veris multiflora.
— Gälden Leber-Kraut / Hepatica aurea multiflora.
— Maagen-Saamen / Papaver polyanthos.
— Narcissen-Rößlein / Narciss. I. polyanthos Matth.
— Josephs Stäblein / Pseudo Narcissus, luteus polyanthos.
— Königs-Kron / Corona imperialis, Secunda polyanthos.
— Wegereich / Plantago multiplex.

Gefundene Sachen müssen ihren rechten Herrn wieder zugestellet werden / wann solcher etwann solche unwissend auf freyer Strassen von dem Wagen oder aus den Schub-Sack verlohren / oder unversehens liegen lassen hätte / so gar daß auch derjenige / der solche gefunden hat / wann er wohl nicht wissen solte / wem sie zugehören / verbunden ist / solches öffentlich an gebührenden Ort auf der Cantzel und gemeinen Plätzen verkündigen und publiciren zu lassen / auch wann hierauf jemand erscheinet (und zwar nach Sächsischen Recht binnen 6. Wochen und 3. Tagen / von der Publication anzurechnen /) und gewisse Wahrzeichen bringt / daß solches gefundene Gut sein gewesen / oder daß er auch einen Eyd in Mangel anderer Wahrzeichen darüber præstirt / ihme solches alsdann folgen zu lassen / jedoch daß / so es in Ländern geschiehet / die des Sächsischen Rechts sich bedienen / derselbe dem Inventori dem dritten Theil des Werths vor das Find-Lohn gebe / nach gemeinen Käyserlichen Rechten aber stehet es ihm frey / ob er etwas geben wolte oder nicht. vid. Dn Carpz. 3. 31. 18. n. 9. würde sich gar niemand angeben So gehöret abermahl nach Sächsischen Rechten zwey Dritheil des Gefundenen der Obrigkeit desselben Orts / und den Finder ein Drittheil / nach Käyserl. Rechten aber behält ers gantz / vid. Synt. civ. Ex 41. th. 60. item verlohrne Sachen.

Gegen-Straß / Borrago.

Gehalt der Ertz / oder ihre Gütigkeit / wie viel sie an Metall halten.

Gehörnter Mond / Papaver Corniculatum.

Gehörnter Wassergarben-Kraut / Millefolium aqvaticum Cornutum.

Geiffer oder Speichel-Wurtz / Pyrethrum.

Geigen oder Violinen. Ein bekanntes Musicalisches Instrument von welchen man unterschiedliche Arten findet / als erstlich ein Monochordium oder eine Geige nur mit einer Säite und sehr langen und holen Corpore, so gemeiniglich vermittels eines Spanners durch ein eisernes Rädlein / und nicht wie andere Geigen durch die Zwecke gespan-

ſpannet und geſtimmet / auch von wegen ihres Klanges / nachdem ſie mit dem Fiedel-Bogen geſtrichen worden / einer Trompette gleichet / und daher Trompette Marina genennet wird. Man hat auch Pochetgen oder Sack-Geiglein / davon einige wie ein Meſſer formiret / und nur drey / andere vier Säiten haben / auch ſehr beqvem in dem Schub-Sack können geſtecket werden / ferner Einfache oder Brettleins-Geigen vor die Lehrlinge / Qvart-Geiglein / welche kleiner ſind als die Violinen und weit höher / als ſelbige geſtimmet werden können; gemeine Violinen und Diſcant-Geigen / Violins oder ſo genannte Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehöret auch Viola d'amour, welche ihrer Lieblichkeit wegen / ſolchen Nahmen führet / und aus Sechs von Meßingen Drath gemachten Säiten beſtehet: Die Viola de Gamba, welche alſo benahmet wird (weil man ſie mit den Beinen zwiſchen den Waden faſſet / und nicht wie die andere kleinere Geigen an die Bruſt oder Hals ſetzen kan) und endlich kleine Baſſetgen und groſſe vollkommene Baß-Geigen.

Es verfertigen aber auch die Geigenmachers neben letztgedachten ordentlichen Violinen / auch Lauten und Angeliqven, Theorben, Citharn und Cithringen, welche letztere nicht nach Art der Lauten an dem Boden gewölbt / ſondern platt und oben mit Stählernen oder Meßingen Säiten bezogen / vornen aber wo man mit der Hand zu ſpielen pfleget / und einen wohl-klingenden Triller zu machen / etwas offen ſind.

Sie machen auch einfache und gedoppelte Harpffen / wie auch eine kleine Art derſelben / welche man auf einen Tiſch ſtellen und nach Belieben darauf ſpielen kan / kurtz zu ſagen / ſie verfertigen allerley Säiten-Spiel / welche mit den Bogen geſtrichen / oder aber mit den Fingern geſchnellet und angeſchlagen werden. Dieſe Muſicaliſche Inſtrumenten wiſſen ſie mit ſehr guten Vortheil zu verfertigen (daß ſie einen guten Reſonantz oder lieblichen Klang von ſich geben) ſchön mit Fürniß zu überziehen / auch öffters mit fremden Holtz und Elffenbein künſtlich und zierlich einzulegen.

Geigen-Hartz / Colophonium.
Geiß-Blatt / Caprifolium.
Geiß-Rauten / Ruta caprina, capraria.
Geiß-Rauten-Klee / Lagopus maximus alter, cytiſus, Teline.
Geiß-Rauten-Bart / Barba caprina, ulmaria.
Geiß-Rauten-Fuß / Ægopodium.

Geiß-Haar / ſeynd dasjenige Theil an der Schaaff-Wolle / welches widerſpenſtig / ſpitzig / hart und rauch / wie ſolchergeſtalt die Ungariſche Wolle iſt / darum man nichts als grobe Decken daraus machen

chen kan / weil nun dergleichen Wind oder Geiß-Haar / welches die Holländer Flocken nennen / unter der guten Wolle im Abscheren von dem Schaaffen sich finden / als wird es durch ein eigen Instrument von Stäben gemacht / aus der Wolle ausgeschlagen / wiewohl sich D. Becher in seiner närrischen Weißheit einer noch bessern Invention rühmet / durch welches ein einziger Jung in einen Tag 100. Pfund Wolle von den Geiß-Haaren soll scheiden können / so daß auch die Wolle noch einst so sanfft darnach werde als sie vor diesen gewesen.

Geister / vide *Spiritus*.

Gekerfftter langer Wasser Hahnen-Fuß oder Spehr-Kraut / Ranunculus flammeus.

Gekerfft Warren-Kraut / Dipsacus. 2.

Gelappa, Gialappa, vide *Jalappa*.

Gelatina ist eben das was Galreda, nur daß die Gelatina viel aus Früchten / item auch aus Hirsch-Horn gemacht wird.

Gelb / gelbe Farb / Color Luteus, frantz. Couleur jaune, eine jedermann bekannte Farb / die beydes dem Mahlern als Färbern dienlich / ihr Ansatz und Composition ist als folget: Nimm Aurumpigmentum, zerlaß es in einen Carnißlein / wie ihn die Mahler gebrauchen / wann du aber die Farb etwas höher haben wilt / so thu ein wenig gerieben Zinober hinzu / und reibe es wohl untereinander. Item brenne Operment in einen Hafen so gibts eine schöne Goldgelbe Farb. Item nimm Creutzbeerlein von Hagen-Dornen / die 8. Tag nach S. Laurenti abgenommen seynd / zu drucke sie / und thu ein wenig gestossen Alaun daran / rühr es wohl durch einander und laß es eine Nacht stehen.

Die gelbe Farb / welche die Färbers auf Seide / Wollen oder Leinen setzen / bestehet aus der so genannten Gaude, welche in vielen Landschafften in Franckreich wächst. Die Curcuma oder Terramerita zu teutsch Gild-Wurtz / gelber Ingber / so aus Indien kommt / gibt auch eine Art von gelber Farbe / ob sie wohl schön / jedennoch nicht eine von den besten ist / doch ist sie gar dienlich die Farben gelb und hell zu machen / zu welchem Ende sie mit Scharlach-Körnern / Cochenille und Röthe gebrauchet wird. Das gelbe Holtz / so aus Indien kömmet / giebet eine gelbe / so etwas auf Goldfarben Art kömmet. Es ist noch eine dritte Art der gelben Farbe / so mit Färberscharte und Ginst oder Pfrim-Kraut gemachet wird / welche / weilen sie nicht so schön ist / wie die so mit der Gaude gemachet wird / als dienet solche bloß zu der grünen und Haar-Farbe oder feuilles mortes und andern componirten Farben / zu welchen sie am tüchtigsten ist. So mag sie auch zu der gelben Farben der gröberen Wolle / und derjenigen Tücher

oder Zeuchen / davon die Elle nicht über 30. Kreutzer zustehen kömmet / in den Ländern allwo die Gaude nicht wächset / gebrauchet werden. Die gelbe Farb gehet in Färben sehr leicht von statten / der Grund darinnen bestehet in Färben mit den Kräutern auf der Pott-Asche / die sie ins Gelbe näher bringet / Curcuma, Gelb-Holtz und Gummi Guttæ brauchen nur etwas weniges zum Anfallen / das Alaunen aber muß vorher gehen / und hat das Tuch schon genug / wann es behende durchgezogen wird / um gelb zu werden; es wird auch die Curcuma und Gummi Guttæ, absonderlich zu Gilbung der Scharlachenen Waaren mit gebraucht. Gelb wird auch mit Orlean gefärbt / deren unterschiedene Arten / so noch in 2 Sorten können getheilet werden / als naß und trucken / der nasse ist in Fässern / so man Orhöffte nennet / der truckene ist in viereckigte Tafeln / etliche in Schilff oder Bast / andere auch in Kisten; der Frantzösische ist der beste / und wird bey Pfunden verkaufft.

Dit Mittelfarben des Gelben seynd Jaune naissant, Lichtgelb / Citronengelb / Bleichgelb / Stroh- oder Paille-gelb und Goldgelb. Eine Aurora-Farb / Couleur de Soucy und Pommerantzen-Farb heraus zu bringen / nimmt man Crapp / item die gelbe Farbe von der Gaude und ein wenig Terra merita, gleich wie hergegen die Naccara allein / die Crap und Terra merita erfordert. Die Isabell-Farben und Couleur de Chamois können mit ein wenig Gaude, Röhte oder Bourre gemachet werden.

Aus der gleben und braunen Mittel-Farb werden allerley Arten Feuilles mortes und Couleur de poit oder Haarfarben gemacht / welche aber noch schöner kommen / wann sie mit den Nuß / als wann sie mit der Nußbaum-Wurtzel bereitet werden / insonderheit wann man erst zu Ende ihrer Färbung mit der Röhte / zu welcher die Terra merita gesetzet worden / den Nuß darzu thut.

Aus den gelben und schwartzen Mittel-Farben werden keine Farben zusamen gemenget / weil die Gaude bloß die Röhte in einigen grauen Farben zu vermindern / und einige derselben grünlich zu machen dienet / als da ist gris d' eau, gris verd, merde d' oye, Gänse-Dreck und dergleichen.

Gelb auf Seide zu färben / und zwar erstlich Stroh-Gelb.

So Alaunir / und spühi die Seide zuvor wohl aus / alsdann nimm und koche zu jeden Pfund Seide 1. Pfund Scharte / laß es eine viertel Stund sieden / darnach in einen Tubben oder Zuber gethan / welcher darzu groß genug ist / nach der Proportion der Seiden / halb voll Schart-Suppe und halb voll Wasser / alsdann die Seiden darin gekehret /

kehret/fülle darnach deinen Keſſel wieder mit Waſſer auf/ laß es wieder eine viertel Stunde ſieden/ darnach die Seide aus der erſten Suppe gewrungen/und wieder auf den Stecken gethan / dann wiederum eine Suppe gemacht wie die vorige / doch etwas ſtärcker / und darinn wieder gekehret/ bis daß es hoch genug iſt/ alsdann geſpühlet und aufgehangen.

Das Gelb auf ſein Gewicht zu färben.

So nimm einen reinen Keſſel thue darein auf jedes Pfund Seiden 6. Untzen Galles/ 2. Pfund Gelb-Holtz / laß das gelbe Holtz erſtlich kochen/and wanns eine Stunde gekocht / thue die Galle darein / laß es alsdann zuſammen noch eine halbe Stunde kochen/ wann nun die Seiden geallaunirt und ausgeſpühlet / in den Keſſel gekehret / und dann aus den Keſſel gewrungen/ mit ein wenig Pottaſche nach gewrungen/ und wieder eine Nacht darinn liegen laſſen/ des andern Morgens ausgeſpühlet/ geklopffet und getrucknet.

Goldgelb wird faſt auf eben die Manier / als das Stroh-Gelb gemacht/ nur daß man es/ wanns hoch genug iſt/ in die letzte Suppe von Orange-Waſſer thut/ und es darinn ſo lang umkehret / bis es hoch genug ſeyn wird/ alsdann geſpühlet und getrucknet.

Das Blumen-Gelb iſt gleich den Goldgelben / man muß es aber höher mit der Orange-Supe auffetzen / alsdenn ausſpühlen und trockenen.

Citronen-Couleur muß erſtlich leicht gewohnet werden / auf einer ſchwachen Küpe/ hierauf kan man ſich im färben nach einer Citronen richten/ alsdann ſolches ausſpühlen und trockenen.

Carmoiſin-Orangien zu färben.

So mache einen Keſſel rein / thue darein ſchön Regen-Waſſer / und nimm zu jeden Pfund Seiden 4. Untzen Pottaſche / 4. Untzen Orleans, thue es durch ein Sieb in deinen Keſſel ; es muß wohl zerſchmeltzen / daß es nicht an den Keſſel kommt / hierauf deine abgeſottene und geallaunirte Seiden wohl aus den Allaun geſpühlet/ und in den Keſſel gekehret / und eins laſſen aufſieden/ alsdann ausgewrungen / geklopfft und geſpühlet / darnach einen Keſſel zu recht gemacht / und zu jedem Pf. Seyden 12. Untzen Galle/ die Galle laß 2. Stunde ſieden/und dann 2. Stund kühlen/ dann darein gelegt 3. oder 4. Stunden/ hierauf ausgewrungen/ geſpühlet/ geklopffet und getrucknet.

Pur Orangie zu färben.

So lege deine weiſſe Seiden in Allann-Waſſer/ wie das Gelbe / alsdann nimm ein achtel Pfund Orlean, thue es eine Nacht ins Waſſer / und laß es weichen/ und 2. Loht Pottaſche/ koche es auf / thue darein /

wenns eine halbe Stunde gekochet/ 2. Loht geſtoſſen Mekin / rühre es mit den Stock durch/ und laß es verſchlagen/und ſtecke deine geallaunte Seiden darein 2. oder 3. Stunde / nachdem du es hoch haben wilt/ ſpühle es in fein Seiffen-Waſſer / bis es klar wird / alsdann ausgeſpühlet und gerefiliret.

Auf Wolle ſchön Schwefel-Gelb zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun und 1. Pfund Weinſtein / 6. Loht Saltz / laß das Tuch in dieſer Materien ſieden 1. Stund / hernach das Waſſer weggeſchlagen/ und Waſſer im Keſſel gethan / mache eine Flotte von gelber Schartſpahn/ den Schart in Keſſel/ wie man pfleget in Brau-Häuſern das Stroh zu ſtellen / alsdann ſchiebe Laueraſchen drunter/ laß es wohl aufſieden / ziehe das Tuch ein oder 3. mahl fein behende durch/ es müſſen wol 3. oder 4. Perſonen ſeyn/ die es mitduncken / daß es wohl aufflecket/ ſo haſt du Schwefelgelb.

Citronen-Gelb zu färben.

Nimm 3. Pfund Allaun/ 6. Loht Ceruſa, 6. Loht Arſenicum, laß das Tuch anderthalb Stund wohl ſieden/ alsdann das Waſſer weg/ und wieder Waſſer im Keſſel / noch eine Flotte von 16. Pfund gelben Blumen/ 6. Loht Pottaſchen/ 4. Loht Mergath oder Cureuma, laß die Pot-Aſche ſtets mit ein- und auskochen / hernach ziehe das Tuch behende durch/ ſo haſt du Citronen-Gelb.

Oliven-Farbe zu machen.

So richte dich/ als wann du Schwefel-Gelb wolteſt machen/ mache eine Flotte von Gallas und Kupffer-Waſſer/ jedoch nicht ſtarck / ziehe es 2. oder 3. mahl durch / ſo kanſt du es hoch und mittel machen / wie du wilt.

Eine andere Art Gelb zu färben iſt dieſe:

Allaunet eure Waare als bräuchlich/ auf eine halbe Stunde / alsdann auf ein Pfund Waare genommen ein halb Pfund gelbe Giel- oder Gilb-Blumen/ darüber eine Handvoll Holtz-Aſche / laßts eine viertel Stunde ſieden/ ſtecket eure ausgeſpühlte Waare hinein/ arbeitet ſie ſo lang durch/ bis ſie ſchön genug iſt/ verkühlet ſie alsdann und ſpühlet ſie aus.

Gold-Gelb zu färben.

Rehmet eure auf erſtgemeldte Manier gelb-gemachte Waare/ hänget alsdann ander Waſſer übers Feuer / und darauf ein Pfund Waare/ 2. Loht Viſet- oder Fiſet-Holtz/ gelbe Späne genannt/ mit einer Bohne groß Pottaſche/ laßt die Farbe eine halbe Stunde ſieden/ dann eure Arbeit darein gelegt und handthieret.

Stroh-

Stroh-Gelb zu färben.

Wann die Waare erſt gelb iſt / ſo ſchütte in die Farbe ein Qvartier Manns-Piſſe oder Urin, lege deine gelbe Waare hinein / und arbeite ſie nach Gefallen.

Brannt-Gelb zu färben.

Auf ein Pfund Waare 4. Loht Viſet-Holtz / 2. Loht Pottaſche / laßt es eine halbe Stunde ſieden / denn wohl umgerühret / und die zuvor ſchon gelb gemachte Waare darein geſteckt / und ſo lange gearbeitet / bis es ſchön genug / alsdann ausgeſpühlt.

Gelbe Hornungs- und Märtz-Blum / Narciſſus luteus.
— See-Blum / See-Lilien / Nymphæa lutea.
— Violen / Cheiri, Viola lutea, Saxatilis.
— Henhechel / Ononis lutea.
— Gelmagen / Papaver Cornieulatum,
— Ochſen-Zung / Rumex acutus, Lapathum acutum.
— Schlangen-Wundkraut / Serpentaria minor, Numularia.
— Knodigte Wallwurtz / Symphytum Tuberoſum.
— Lilien / Lilium luteum, Croceum.
Gelber Sandel / Sandulum citrinum.
— Grichen / Pruna cerea.
— Wieſen-Blum / Chryſanthemum.
— May-Blumen / Taraxacon.
— Mäus-Oehrlein / Stoechas Citrina, Tinearia.
— Färber-Blum / Flos Tinctorius Major.
— Gelbſucht-Wurtz / Curcuma, Cyperus Indicus.
— Hütten-Rauch / Arſenic, Arſenicum Citrinum.
— Berg-Schwefel / Atramentum luteum Miſii.
— Müntze / Conyza, Cunilago.
— Bacillen / Chrythmnm Chryſanthemum.
— Wegwart / Cichorium luteum.
— Condrillen / Chondrilla lutea qvinta.
— Erdrauch / Fumaria lutea.

Gelbe Erde / Ochra, Ocher, iſt nichts anders / als ein gelber und auch weiß-gelber Thon / welcher gleich anderer Erden / einen etwas anhaltenden Geſchmack hat. Die Materialiſten führen davon dreyerley Sorten / als die gemeine / die mittel Gattung / und die feine / welche letztere zart und hell in der Farbe ſeyn muß. Aus dieſer wird durch ein ſtarckes Reverberir-Feuer die rohte Ochra zubereitet / gleich wie man auch eine gelbe Ochram artificialem hat / welche aus Reiß-Bley gebrannt / und gemeiniglich Ochra plumbaria oder Bleygelb genennet wird.

Gelb Fieber-Kraut/ Tertiana lutea, Terzolla lutea.
— Flocken-Blum/ Jacea lutea, Capite Spinoſo.
— Gåns-Blumen/ Chryſanthemum ſegetale.
— Garben/ Milleſolium luteum tormentoſum.
— Glieder-Kraut/ Sideritis lutea.
— Mererich/ Tanacetum hortenſe, vel Matricaria.
— Möhren/ Staphylinus luteus.
— Narden-Saamen/ Nigella citrina, Chyſo melanthium.
— Råben/ Paſtinack/ Daucus luteus. Staphylinus luteus.
— Waſſermarck/ Apium aqvaticum.
— Wind-Rößlein/ Pulſatilla lutea tertia.
— Knaben-Kraut/ Teſticulus luteus, Orchis lutea.
— Pontiſcher Hyacinth/ Iris bulboſa lutea.
— Berg-Veigel/ Viola Martis arboreſcens lutea.
— Veil/ Viola petræa lutea.
— und blau Berg-Sanickel/ Auricula urſi Floribus luteis & cæruleis.
— Stern-Kraut/ Bulbonium ſecundum luteum.
— Berg-Polium, Polium Montanum tertium luteum.
— Rein-Blum/ Amaranthus luteus (3. Species.)
— Feigbohnen/ Lupinus luteus.
— Wicken/ Vicia.
— Seinwicken/ Hedyſarum minus.
— Haſenklee/ Lagopodium flore luteo.
— Sauerklee/ Oxys floribus luteis.
— Braunwurtz/ Scrophularia lutea.
— Wullkraut/ Verbaſcum luteum ſextum.
— Finger-Hut/ Digitalis lutea.
— Wolffswurtz/ Aconitum octavum luteum, ſ. Ponticum.
— Hornungs-Blumen oder Joſephs-Stäblein/ Pſeudonarciſſus luteus Polyanthos.
— Wieſen Zeitloſen/ Colchicum tertium luteum.
— Feldzwibel/ Ornithogallum tertium luteum.
— Waſſer-Schwärtel/ Iris paluſtris lutea.
— Affodill-Wurtz klein/ Asphodelus, 4. Luteus minor, dito groß/ Asphodelus, 5. Luteus major.
— Affodill-Lilien/ Asphodelus liliaceus luteus 1.
— Waſſer-Affodill/ Asphodelus paluſtris luteus 7.
— Ständelwurtz/ Teſticulis muſcarius 2.
— Ragwurtz/ Triorchis lutea.
Gelber Gauchheit/ Anagallis lutea.

Geld/ Pecunia, Frantzösisch de l' argent, ist die beste Waar/ die ein Kauffmann haben kan / es sey um seinen Nutzen damit in Handel und Wandel zu schaffen / oder auch Credit und gutes Ansehen sich dadurch zu erwerben/ da man auch sonst gewisse Waaren gegen gewisse Waaren zu permutiren oder zu vertauschen hat / gehet es gegen das Geld allezeit an/ und hat kein Kauffmann eine Waare so lieb / die er nicht dagegen gar willig verwechseln solte. Diese Waare das Geld/ welches eben sowol als andere Waaren dem Verderben / am allermeisten aber dem Nachstellen böser Leute unterworffen / führet seinen Wehrt schon in sich/ nachdem ihm nemlich denselbigen die Bonität des Metalls, aus welchen es gepräget / oder die Qvalität desselben solchen gegeben/ bisweilen wächst ihm auch/ da es schon viel Jahr im Kasten gelegen/ ein neuer Wehrt / und dieses zwar aus unterschiedlichen Ursachen zu/ dann entweder ist es ein gut Silber-Geld/ so zum Verschmeltzen gesucht/ oder auch wegen des einreissenden vielen schlechten Geldes rar und im Preiß gehalten wird; oder es gibt ihm die Zeit / der Ort und die Personen einen neuen Wehrt oder Unwehrt; als z. E. wann es auf Wechsel oder Interesse gethan wird/ bekommt es seinen Wehrt von der Zeit/ daß 100. ausgethane Thalers über 1. Jahr 106. dem Ausleyher wehrt seyn/ oder so er solche auf Wechsel gibt/ nach Proportion der Zeit von Abgab der Gelder / bis die Valuta wieder davor einkommt/ 1. oder $\frac{2}{3}$. per Monat gerechnet wird; von Antichen Medaillen anjetzo nichts zu gedencken / welche je älter und rarer sie seynd/ je höher gehalten werden. Der Ort machet ferner das Geld wehrt oder unwehrt/ nachdem solches ein Handels-Ort ist oder nicht; also werden 100. Rthlr an einen Ort/ da sie mit Nutzen nicht anzulegen / schon geringer geschätzet / als wann eben dieselbe 100. Rthlr. in Natura in einen andern Ort/ wo grosse Handlung floriret/ wären. Endlich zieht auch das Geld einigermassen seinen Wehrt von denen Personen/ in denen Händen es stehet/ oder nach deren Hände es kommen soll / als ein Wucherer / geschickter Wechseler / oder der sonst einen guten Umsatz mit Geld zu halten weiß/ wird des Geldes Wehrt schon höher schätzen/ als der/ der nicht viel mit Juden-Strichen/ Cambistereyen und Financien-Sachen umgegangen. Einen schlecht Creditirten oder Debauchirten / der keinen Heller zu verdienen weiß/ sondern auf der Eltern Credit aufnimmt/ wird das Geld schon theurer/ als einen der in vollen Credit sitzet/ angethan. In Summa / das Geld ist eine courante und die Mode niemahls changirende/ allenthalben angenehme / compendieuse, zu vielen Dinge nützliche und sehr gesuchte Waar/ also daß auch ein Kauffmann kein Feuer / Wassers- noch Feindes-Gefahr / keinen weiten Weg/ stürmende und brausende Wellen / Wüsteneyen / Kält oder Hitz scheuet/ wann er nur diese Waar erlangen kan; Diese Be-

gierde nun nach derſelben/ treibet viel böſe Leute an/ daß ſie durch verbotene Wege/ ſich des Geldes zu bemächtigen ſuchen/ als durch Diebſtahl/ Beraubung anderer Leute/ durch Zauberey/ Schätzgraben/ Wuchern/ Betriegen/ und endlich durch falſches Müntzen/ welches auf vielerhand Art und Weiſe geſchiehet/ ſo wol in Gold als Silbern/ groſſen als kleinen Müntz-Sorten; da werden die Ducaten oder Duplonen verfälſchet durch ein coagulirtes Qveckſilber / welches die Betrieger mit einen gepregten Gold-Blatt beyderſeits umſchlieſſen / daß es den Strich auf dem Stein hält/ wiewol ſich ſolche Ducaten nicht leicht laſſen zuſammen biegen / ſondern leichtlich brechen; oder es wird auch das Gold in Sorten verfälſcht / durch ein tingirtes Bley/ das ſich zwar biegen läßt/ hält aber das Scheidewaſſer nicht aus. Man præcipitiret auch aus dem Kupffer einen kleinen rohten König/ welcher ſich auch mit Gold vermiſchen / und durch Zuſatz des Silbers auf ſolche Weiſe temperiren läßt/ daß es hoch ſtreichet; einige machen Duplonen von concentrirten Kupffer / welches ſie mit einer ſtarcken Gold-Lolie umgeben; wiederum wird ein Regulus Antimonii auf eine gewiſſe Weiſe gemacht/ mit Schwefel/ Nitro, Marte und Kupffer temperirt/ daß deſſen Rauch/ wann derſelbige im Tiegel flieſſend gehalten wird/ eine ſilberne Müntze / als etwan einen Reichsthaler oder feinen Guldiner / mit ſeinen flüchtigen Gold durch und durch tingiret / ſo zwar curieus anzuſehen iſt/ indeſſen hat doch dergleichen Müntze weder das Gewicht noch Probe des Goldes.

In den Silber-Geld geſchiehet inſonderheit groſſer Betrug / durch præparirtes Kupffer / Grünſpan / Zinn/ Bley/ Stahl/ Qveckſilber/ Glas und dergleichen Materien mehr / durch verbotene böſe Handgriffe/ wiewol auch gute Mittel dagegen ſeyn / ſolche falſche Sorten zu erkennen; Thaler oder Guldiner/ die von Glas gemacht ſeyn / ſpringen entzwey/ ſo man ſie mit Gewalt auf einen Stein wirfft / laſſen ſich auch nicht leicht ſchneiden; die Kupfferne gibt insgemein einen Unterſcheid im Streich / und ſchläget mit der Zeit grün aus / oder wird roht; Zinn und Bley werden niemahls ſo hart und weiß / daß ihre weiche und blaue Art ſie nicht verrahte; das Qveckſilber widerſtehet nicht lang dem Feuer/ wie auch das Zinn und Bley; der Stahl iſt zu hart/ und hat darzu keine von dieſen Sorten den rechten Klang des Silbers. Am beſten thut ein Kauffmann/ daß er diejenigen / ſo ihm Geld bringen oder zu löſen geben/ wohl mercke/ und ſo er Ducaten von ihnen zu empfangen/ ſolche ſtehendes Fuſſes wäge / auf dem Probier-Stein ſtreiche / biege / und ſo er in der Näh einen Goldſchmied hat/ denſelben geſchwind/ zu weitern Examini, auch gar bis auf die Prob des Antimonii, ſolchen zuſchicke; und ſo er ja mit ſchlechten Geld betrogen worden/ und ſeinen Recours nicht haben kan / ſolches öffentlich

annagle

annagle/ und andere Leute nicht wieder damit betriege / vielmehr ihnen solches öffentlich anzeige / damit sein Neben-Christ und Bürger sich dafür hüten/ und dadurch desto ehe ein solcher Galgens-würdiger falscher Müntzer (die gemeiniglich unter den Juden stecken) ertappet werden möge.

Endlich ist auch wegen der baaren Geld-Einnahm und Ausgab zu wissen / daß die Känntniß vielerhand Müntz-Sorten / nicht nur der Ein- sondern auch Ausländischen einen Kauffmann sehr nützlich sey / daß er nicht allein deren Wehrt und Gehalt / den Fuß/ worauf sie geschlagen / den Ort / wo sie gäng und gebe seyn/ und wie man sie ohne Schaden oder mit Nutzen gegen unsere Lands-Müntz / einwechseln/ einnehmen oder ausgeben könne / wohl wisse / weil nicht allein offtmahls daran ein klein Profitgen zu machen/ sondern auch mancher Ausländer demjenigen lieber abkaufft / bey dem er seine mitgebrachte Lands-Müntze (die offt besser als die Einheimische ist) ausgeben kan/ als einen solchen/ der kein fremd Geld kennet / dannenhero immer in Sorgen/ betrogen zu werden/ stehet / und also keine andere als seine Land-Müntze, annehmen will; So hat man auch im Verkauff der Waaren so genau nicht auf die Lagio zu sehen; Und ob man gleich einen Fremden in Annehmung seiner Lands Müntze etwas favorisiren/ und selbige über den ordinairen Cours annehmen solte / welches dann die Ausgeber und Käuffer vor einen grossen Gewinn und Douceur achten wird / so kan mans hingegen schon wieder auf die Waare schlagen/ und den Calculum so machen / daß man ohne Schaden bleibe.

In der Verwechselung eines bessern gegen schlechtern / oder eines schlechtern gegen bessern Geldes / hat man / wann es considerable Summen seyn/ auf dem Agio oder Aufwechsel zu sehen / daß in jenen Fall man so hohe Lagio als man erhalten kan/ in diesem aber um so viel geringern bedinge: Es wird aber solcher Agio auf das schlechte Geld entweder auf jedes Hundert gegeben / oder auch aus derselben Haupt-Summa ausgezogen/ und also schon darein steckend decourtirt; beydes erfordert eine sonderbare Rechnungs-Art/ da nemlich bey der ersten nur schlecht/ der bedungene Agio auf jedes Hundert / bey dieser letztern aber solcher in den ersten Ansatz der Regul de Tri mit gesetzet/ und also ausgerechnet wird / bey den Schliessen alpari, das ist Geld um Geld / gibt und empfängt man keinen auf Wechsel/ sondern es ist Zug um Zug. Die Courtagio, die man den Mäcklern gibt / und etwan in solchen Gelde Wechseleyen 1. pro mille ist/ ist nach eines jeden Orts Gewohnheit zu bezahlen / kan auch offt frey von Courtagio bedungen werden; dabey ist kein Credit länger als 24. Stunden Die Agio der Species ist bey 6. Jahren bis 5. und mehr procent gestiegen. Die eintzele Einnahme eines schlechtern oder bessern Geldes / richtet

sich nach den grossen Wechsel-Posten / die bey Parteyen oder so viel Hunderten geschehen / doch mit etwas Differentz zum Vortheil oder Schaden des Empfangenden oder Ausgebenden / weil es nur in Kleinigkeit geschicht. Die Müntz-Sorten selbst betreffend/ hält solche ein wohlhabender Kauffmann jede Art besonders in einen Beutel/auf welchen ein Zettel gebunden / wie viel in einen solchen Sack der Summa nach am Gelde befindlich sey; Hier muß mans nun nicht auf das blosse Zu-und Abschreiben auf Zettels ankommen lassen / wann man etwas einnimmt oder ausgiebt / sondern das Cassa-Buch muß zugleich bey der Hand seyn/ darein flurs solche Einnahm in Cassa Debet, ihre Ausgab aber in Credit notiret werde / und heisset hier die gemeine Kauffmanns-Regul: Schreib an/ eh du ausgibst/ und nimm ein/ eh du anschreibest/ weil zwischen beydes Hinderniß oder Vergessenheit kommen möchte / welches hernach differenten nachtheiligen Effect brächte. Die baare Lösung wirfft ein Kauffmann/der ins Klein handelt/ gemeiniglich in eine Schublade die Woche über zusammen / von dannen es Sonnabends ausgeholt / überzehlt und der grossen Cassa einverleibet wird / die aus einer mit Eisen wohlbeschlagenen Kiste / oder gar aus einer gantz Eisern am sichersten bestehet/ und entweder in dem Contoir oder des Principals Schlaff-Kammer in Verwahrung gehalten wird. Die über Land wegzuschickende Gelder lassen sich füglicher bey grobe Waaren/ da sie weniger im Verdacht seyn / einpacken / als so bloß den Schiffern / Fuhr-Leuten oder Boten anvertrauen.

Gemählde/ Picturæ, frantz. Tableaux des Peintures, lauffen in so weit in der Kauff-Leut ihren Handel hinein / als solche zur Auszierung gewisser Oerter oder von gewissen Personen / ihrer Profession, Stand und Inclination nach / gesuchet werden / als etwann von denen Herrn Geistlichen / Geistliche Historien oder Abbildungen der Heiligen zur Auszierung ihrer Kirchen / von Kauff-Leuten/ die offenbahre See / wie sie von Schiffen befahren/oder ein berühmter See-Haven/ See-Schlacht/ grausamer Sturm / oder auch ein fremder See-und Handels-Platz vorgestellet wird / Staats und Kriegs-Leute haben gern gemahlte Bataillen, weltliche Historien / und grosser Herrn ihre Portraits oder Contrefait, das Frauenzimmer mag gerne verliebte Vorstellungen leyden / und wer seinen Schorstein oder Taffel-Gemach beziehren will/ stellt entweder gewisse Küchen-Stücke oder solche Gemählde vor/ welche das Feuer bedeuten / wiewohl gar wenig bey so gestallten Sachen die Historia des reichen Manns / oder des Belsazers seiner fatalen Mahlzeit / noch weniger aber die Vorstellung eines Todten-Gerips (wie solches bey den Egyptischen Mahlzeiten den

 Gästen

Gästen vorzu zeigen in Gebrauch gewesen) in ihren Lust-Zimmern aufzuhängen Belieben tragen.

Es ist aber dieser Handel mit Schildereyen so gar ungemein nicht/ wie dann sonderlich die Brabander und Holländer viel darmit umgehen/ dabey aber sonderlich auf die Kunst und Arbeit des Gemähldes (auch ob es ein Original von einen guten Meister oder zum wenigsten ein Copey desselben sey) zu regardiren wissen. Weil solcher gestalt ein solches Gemähl æstimiret/ und von Kennern und Liebhabern der Kunst hoch bezahlet oder auch gering gehalten wird/ welches dann wie leicht zu erachten auf die eigene Känntniß und Erfahrenheit eines solchen Kunst und Schildereyen-Händlers ankommen muß/ also das davon gewisse Grundsätze dieses Orts zugeben/ die Weitläufftigkeit dieses Studii nicht wohl zu lassen will/ doch sey nur dieses wenige von denen mit Oelfarben gemahlten Taffeln allhier angeführet/ daß in solchen und fast allen mit Farben gemachten Vorstellungen. (1) Die Composition. (2.) Das Dessein, (3.) Die Colorit, und (4.) Die Manier oder Ausarbeitung regardiret wird; das erste nemlich die Composition belangend/ besteht solche in der Austheilung der in den Gemähl enthaltenen Figuren/in denen ihn angemachten Actionibus, Bekleidungen/ Zierrathen/ Eintheilung der Oerter/ Gebäue und Landschafften/ in Ausdrückung der Gemüths-Passionen/ und was etwann sonst die Einbildung sich davon vorstellen könte.

Das Dessein oder der erste Entwurff der gemeiniglich nur schlechthin von den Mahlern und Bildhauern erst mit Kreide oder Kohlen entworffen wird/ muß zur Absicht haben/ alles dasjenige was dem Aug des Anschauenden/ die natürlich und Lebhafftigkeit des gantzen Gemähldes wann es erst fertig/ in schöner Symmetria, oder Proportionirlichen Uebereinstimmung vorstellen soll; hierzu wird nun erfordert die Wissenschafft der Anatomie, daß man die Gebeine/ Musculen und Nerven wohl abzubilden/ und gleichsam die Natur in der Kunst vorzustellen wisse. Coloriten nennet man/ wenn man nicht allein die Farben in den Gemähl wohl anordnet/ ihre Freundschafft und Antipathie genau unterscheidet/ Licht und Schatten/ wie auch wo die Farb zu dunckeln oder zu erhöhen wohl anbringt/ und so gar auf ihre Reflexiones Acht hat/ welche sie im Anschauen machen könten.

Endlich dienet auch die völlige Ausarbeitung daß man aus solcher die Geschicklichkeit des Meisters judiciren kan/ ob selbiger nemlich eine fertige und stetige Faust/ gute Manieren/ schöne Zeichnung und Invention gehabt/ und nichts vergessen/ was zur schönen und künstlichen Vorstellung des von ihm gemachten Gemähldes dienen können/ weil aber hierinn selten ein Meister alles kan/ und dieser etwann nur bloß in Contrefaiten/ jener in Landschafften/ ein anderer in der Perspectiv

und Architectur, noch andere in Früchten/ Thier/ und gewiſſen Actionen/ als Bataillen, See-Stürmen/Bäumen/Blumen und dergleichen excelliren/ als muß derjenige der mit Schildereyen handeln will/ ſich von ſolcher Arbeit insgemein eine gute Ideam machen / die beſten Meiſters zu nennen / ihre Stärcke und Schwäche zu erkennen/ und ihre Arbeit gegen einander zu vergleichen/ nach der darinn befindlichen Kunſt/Fleiß oder Unfleiß/ in Werth und Unwerth zu halten wiſſen: ihm muß ſelber die Zeichen und Mahler-Kunſt nicht unbekandt ſeyn/ und endlich will ihm auch obliegen / ſeinen Schildereyen-Kram an ſolche Oerter aufzuſchlagen/ da er mehr Vortheil als Schaden von den einfallenden Licht und Schatten hat/ weil eben dieſe beyde an Ort und Stelle und bey gewiſſen Schildereyen wohl angebracht / offtmahls dasjenige verkäufflich machen / was / (wann es an einen andern Ort geſtellet ſeyn ſolte/) unverkaufft liegen bleiben würde.

Die alten Gemählde oder Schildereyen wieder auffzuputzen/zu waſchen und ihnen einen ſchönen Glantz zu geben / ſo nehmet eine Untze Pott-Aſchen / und ſo viel weiſſe Soda, laſſet ſie mit einander in eine Maaß Waſſer die Helffte einſieden / ſeyhet es durch und nehmet dieſe Lauge/ und reibet damit das Gemähl mit einem Schwamm / die Lauge muß aber noch ein wenig laulicht ſeyn / und hierauff muß man auch alſobald das Gemähl mit laulichten Waſſer wieder waſchen und trocknen laſſen. Item reibet euer Gemähl mit einen Schwamm der in Lauge von Weinreben angefeuchtet / oder mit gleich viel Urin vermiſchet iſt / ein guter Firniß zu den Gemählden/wird von Terpentin-Oel und Terpentin zuſammen vermiſcht und mit den Fingern umgerührt / daß es wie ein Waſſer werde.

Einige nachdem ſie die Gemähl von allen Staub gereiniget/ wiſchen die Bilder mit Urin / item nur mit Seiffe und Lauge ab / oder ſie nehmen weiſſen Wein mit Eyerklar / und überſchmieren es mit einen wollenen Tuch / ſo darinn genetzet worden / ſo wird das Gemähl ſeinen vorigen Glantz wieder bekommen.

Auſſer denen mit Oelfarben auf Holtz oder Leinwath gemahlten Taffeln / thut ſich auch die Mahler-Kunſt hervor / in Miniature, item al freſco, auf Stein / Marmor / Bley/ Kupffer / Silber/ Glaß und Pergament mahlen.

Miniatur Arbeit wird mehrentheils mit ſolchen Farben gemacht / die nichts Sandiges an ſich haben / ſondern flüßig und ſafftig ſeyn / als da ſeynd diejenigen/die aus Blumen gezogen werden/item feine Lack und dergleichen; es beſtehet aber ſolche Miniatur Arbeit aus lauter kleinen Puncten/die endlich alle zuſammen rangirt/ein gantzes Contrefait oder andere Figur ins kleine vorſtellen.

Al freſco mahlen / geſchicht auf naſſen Kalck/ mit Leim/Oel und lauter

Erd-

Erd-Farben; der Modus und Handgriff hierzu iſt dieſer/erſtlich entwirfft der Mahler ſein Gemähl ſo groß/und mit was vor Farben er es haben will/ auf zuſammen geleimtes Papier/zerſchneidet hernach ſelbiges in ſo viel Stück/ als er meynet/ jedes mahl auf einmahl mahlen zu können/ hiernächſt nimmt er ordentlich ein Stück nach den andern vor/ läſſet ſich auf der vorgegebenen Wand/ welche wohl ausgetrucknet ſeyn muß/ ein ſo groſſes Stück als er übermahlen will / mit Kalck überwerffen/ und fein glatt abſtreichen / und mahlet darauf ſein vorgelegtes Bild ab / die Farben verſchwinden anfänglich wann ſie aufgeſtrichen werden/kommen aber hernach/ je mehr der Kalck trucken wird/ wieder hervor.

Auf Holtz pflegte man vor dieſem mehr als heutigs Tags zu mahlen/ da dann von vielen erſt das Holtz mit Leinwath bezogen / auf ſolches zarter Gips getragen / und endlich mit Waſſerfarben darauff gemahlet worden / dieſe Art zu mahlen / wird alla Tempera genannt.

Auf Glas wurde Anfangs bloß mit Leim-Farben gemahlet / weil dieſes aber nicht lang in der freyen Lufft halten konte / iſt man auf beſſere Wege gekommen / nemlich in Feuer die gemahlten Gläſer zu zu richten/ daß die Farben dieſelben recht durchbeitzen / und alſo beſtändig darauf bleiben.

Auf Pergament wird bloß mit Gummi und Zuckerkand-Farben gemahlet/ welches eigentlich die Miniatur iſt.

Stilliegende Sachen nennet man in der Mahlerey allerhand unbewegliche Dinge/ als Blumen/ Bücher/Inſtrumenten/ Früchte/Speiſen/und dergleichen.

Groteſqven ſeynd geſchlungene Züge / von allerhand Laubwerck/ welches der Natur gantz nicht nachkommt / ſondern mit allerley Blättern nach Belieben erdichtet wird / wobey dann Kindergen/ Thiere und Vögel / Antiqve Leuchter / Sphinges, Maſqven, &c. mit halben und auch gantzen Leibern eingeflochten werden.

Grau in Grau zu mahlen / welches man Graffito nennet / heiſſet man wann eine Waud mit gebrandten Stroh oder Kohlen ſchwartz gemachet und hernach wieder geweiſſet wird / hierauf aber die Figuren in das Weiſſe gekratzet werden / daß das Weiſſe darunter die Schattirung giebet.

Email oder Schmeltzwerck iſt eine Art der Mahlerey / welche man auf Metalle / ſonderlich Silber und Gold / mit Schmeltzfarben oder Glaſur machet / und wird ſolche Arbeit Amuliren genennet; dieſe Kunſt iſt nunmehro ſo hoch getrieben / daß man jetzund mit allen Farben faſt ſo gut amulirt / als man immermehr in Miniatur mahlen kan; es wird aber erſtlich weiſſer Schmeltz auf ein Gold-Blech getragen/

hier-

hierauf das Bild mit Braunroth gezeichnet / welches von Vitriol und Salpeter gemachet wird / nach dieſen läſt man ſolches zuſammen fein gleich ſchmeltzen / und mahlet hierauf mit den Schmeltz-Farben durch lauter ſubtile Puncten darauf. Die ſo genannte Porcelain Arbeit / item das Delfftiſche Pötter-Gut / die irrdene Geſchirr von Fayence und CaſtelDurante iſt nichts anders als ein ſolches amuliren auf Erde / da jenes auf Metall geſchicht / je feiner das Gold iſt / je beſſer läſt ſich darauf amuliren / je ſchlechter aber / je dunckler wird das darauf gebrachte Schmeltz-Glas ausſehen / welches ohne dem zweyerley iſt / ein durchſichtiges und ein dickes / beydes nimmt das Gold an / das Kupffer aber will lauter dickes haben / es wäre dann / daß man erſt eine Lage von ſchwartzen Schmeltz / und auf ſolchen ein Silbernes Blätgen legte / welches dann hernach allerley Schmeltz / wiewohl nicht ſo gern als das Gold annimmt. Alles rothe Schmeltz-Glas / muß ſchwer zu brennen ſeyn / ſo es aber leicht brennet / ſo taugt es nichts / wird gantz unrein und Aſchfarbig / ſo iſt es auch mit den andern Arten beſchaffen / je härter ſie ſeynd / je beſſer / und unter dieſen ſeynd wieder die beſten / die ihre lebhaffte Farben in Feuer nicht verlieren; das ſchöne hellroth wird aus calcinirten Kupffer / von Eiſen-Roſt / Operment, præparirten calcinirten Gold / Glas-Saltz / geſchmoltzenen Chryſtall / und dergleichen Ingredientien, welche zu der Glasmacher-Kunſt gehören / verfertiget Vor A. 1630. ſoll die Kunſt mit allerhand Farben zu amuliren / noch gantz unbekandt geweſen ſeyn / nach der Zeit aber ſoll ſie ein Frantzöſiſcher Goldſchmidt Nahmens Jean Toutin, und nach ihm unterſchiedliche andere Frantzöſiſche Goldſchmied und Mahlers / wie Felibien, in ſeiner Beſchreibung der Architectur, Bildhauerey und Mahlerey will / wieder hervor / und zu der hohen Perfection gebracht haben / in welcher ſie noch heutigs Tags ſtehet. Sie wird eben wie die Miniatur mit der Spitze des Pinſels gearbeitet / nur daß man anſtatt des Gummi-Waſſers Spic-Oel nimmt.

Wir ſchlieſſen dieſe Beſchreibung von der Mahlerey / durch Benennung einiger der vornehmſten Künſtler in derſelben / deren Arbeit und Kunſt-Gemähl vor andern geſucht und hochgehalten / und dannenhero billich von unſern Kunſt-Händlern ſollen angeſchaffet / und denenſelben nachgetrachtet werden / dergleichen ſeynd nun / die Gemähl des Albrecht Dürers, des Teutſchen Apellis, und Fürſtens aller Europäiſchen Kunſt-Mahlers / von einigen Seculis her / ſeine Arbeit iſt an dem Zeichen zu erkennen; ihme ſeynd an die Seite zu ſetzen / Raphael de Urbino, ein Italiäner welcher viel zu Rom gearbeitet / und in der Zeichnung ſehr correct, in der Erfindung glücklich / und in Farben annehmlich geweſen / er hat ſich aber mehr auf bekleidete als nackte

Per-

Perſonen befliſſen / und ſeine Gewänder fleißig nach der Antiqvität ſtudiret. Michael Angelo Buonarota ebenfalls ein Italiäner hat in den nackenden Bildern und in Verkurtzen excelliret / und meiſtens in Rom und Florentz gemahlet. Von ihm wird erzehlet / daß er einen Jüngling an ein Holtz genagelt / und hernach durchſtochen / damit er die Paſſiones und Geſtalt-Veränderung eines in der Marter ſterbenden / deſto genauer bemercken / und hernach den gecreutzigten Heyland ſo viel beſſer vorſtellen möchte / allein ſeine unzuläßige Curioſität / iſt ihm hernachmahls da ihn der Papſt deßfalls in die Inqviſition gezogen / theur zu ſtehen gekommen. Hans Holbein der Aeltere und Jüngere ſeynd zu ihrer Zeit vortreffliche Mahlers geweſen / alſo daß auch die Italiäner ſelbſt ihnen nachgeahmet. Peter Paul Rübens hatte eine ſonderliche ſchöne Art von Colorit, die faſt inimitable, er excellirte in Affecten, inclinirte ſehr ſtarcke Leiber zu machen / dahero er auch in alten ſtarcken Männern wohl reuſſirt, ſeine Gemählde werden ſehr rar und koſtbar gehalten. Joachim de Sandrat, die Ehre der Teutſchen Mahler / hat die Mahlerey in Teutſchland auffs neue in Auffnehmen gebracht / ſich ſelbſt aber dadurch an groſſer Herrn Höfen Ehr und Ruhm erworben; er hat in Teutſchland und Italien / wie auch in Holland mit herrlichen Gemählden ſeines Nahmens Gedächtniß geſtifftet / und ein vortreffliches Buch / die Mahler Academie genannt / herausgegeben. Titian ein Italiäner iſt auch ein vortrefflicher Mahler ſonderlich in Hiſtorien und Landſchafften geweſen / ihme iſt in Contrefeyen ſehr nachgegangen / Antoni von Dyck ein berühmter Niederländiſcher Mahler / welcher viel Kunſt-Stücke in Holland und Engeland hinterlaſſen. Lucas Kranach ein Teutſcher / hat viel profil Contrefaits auf Holtz gemahlt / und einen ſonderbahren Fleiß in den Haaren erwieſen / ſeine Kunſt-Stücke ſeynd mehrentheils an den Sächſiſchen Höfen zu finden. Bartel Böhm von Nürnberg wird vor einen guten Contrefait Mahler gehalten. Daniel Block iſt durch ſeine Pourtraits, die er in Schweden und Dännemarck gemacht / ſehr berühmt worden. Sein Sohn Emanuel Block hat faſt den Vater in der Kunſt noch übertroffen / und viel an Käyſerlichen und Chur-Sächſiſchen Höfen gemahlt. David Klöcker von Hamburg hat ſich den Ruhm erworben / daß er einer der gröſten Künſtler in Europa geweſen / und nicht nur unter die Contrefaits-Mahler / ſondern faſt vor Univerſal zu halten iſt / er iſt von den König in Schweden geadelt / und Ehrenſtrahl genennet worden. Joh. Zacharias und Gotfried Kneller Gebrüder / von Lübeck gebürtig / haben beyde unſterblichen Ruhm in Engeland erworben / daß ſie darüber geadelt / und ſonderlich der letztere / weil er vieler Potentaten ihre Pourtraits gemacht / A. 1692. von König William in Engeland mit der Ritter-Würde beehret / und mit Seiner Ma-

jeſtät

ſeſtät eigenen Degen beſchencket worden. Anderer vortrefflicher Künſtler als unter den Italiänern des Tritiano Uccello, Pauli Veroneſe, Giulii Romano, Annibal Caraccio, Pietro Beretini da Cortona, Carlo Maratta, Carlo Lothi, Antonio Zanchi, Molinari, Ricci, Ambroſio Lorenzetto, Giacomo de Ponte Baſſano, Salvator Roſa, Tintoret, Dominico Beccafurnio, Sebaſtian Pompelli.

Unter denen Frantzoſen des Simon Vovet, Nicolaus Pauſin, Charles le Brun, Euſtache le Seur, Blancards, Pierre Mignard, Noel Coypels, Jean Jouvenets, Phil. Champagne, Bordons, Molans, Foreſt, Herault, Paroſſel, Desbordes.

Unter den Teutſchen des Chriſtoph Ambergers, Matthæus von Aſchaffenburg/ Chriſtoph Schwartz/ Adam Eltzheimers/ Johann Lyß/ Rembrands de Ryn, Carl Screta, Johann Schönfelds, Salvatoris Roſa, Pottſchild / Johann Wilhelm Bauers/ Harmes / Mareels / Johann Andreas Grav von Nürnberg nebenſt ſeiner Frauen Maria Sybilla einer gebohrnen Merianinn.

Unter den Niederländern Lucas von Leyden, Gerhard Hundhorſt, Jacob Jordans, Cornelis Mulinaer, Lucas Gaſſel, Jacob Crümmer, Joachim Pateniers von Dinant/ Paulus Briel von Antuerpen / Petrus de Laer, alias Bambots, Wilhelm Bemmels. Ægidii Moſtart, Martinus de Voos, Jeremias de Wingen, Cornelius Kettel, Michael Janſon Mireveld, Joachimus Buckelaer von Antuerpen / Henricus Cornelius Vroom, Andreas Brauer aus Flandern/ der ſich ſonderlich in Bauer-Stücken berühmt gemacht / und anderer Kunſt-Mahler mehr zu geſchweigen/ weil ſolche mehrentheils in des Sandrats Academie, und zwar den Kunſtmahlen nach in welchen ſie vor andern excelliret ausführlich beſchrieben.

Gemäur-Wurtz / Pyrethrum.
Gemeine Pappeln / malva minor.
— Doſten/ Origanum vulgare.
— Oſterlucey/ Ariſtolochia longa vulgaris.
— Hollwurtz / Ariſtolochia rotunda vulgaris.
— Endivien / Endivia Sylveſtris.
— Stein-Klee/ Melilotus Dioſcor. Sertula campana.

Gemmæ, vide Edelſtein/ an den Gewächſen werden die Augen und Knoſpen ſo die Bäume gewinnen / Gemmæ genannt.

Gemſen-Wurtz / Doronici Radix, wird aus Italien und auch den hohen Schweitzer-Gebürgen gebracht/ die Gelehrten beſchreiben deren unterſchiedliche Arten / welche aber nicht alle gangbar; zu verwundern iſt/ daß man bey dieſer Wurtzel allezeit kleine Queckſilber-Körner/ wie die Perlen findet / ja auch ſo gar wann von dieſen Gewächs den

Safft

Safft ausgepreſt/und Nachts-Zeit an die Lufft geſtellet wird / zumahl wann ſolche ſchön hell und klar iſt / ſelbiger in Oveckſilber ſich verwandelt. Das Pulver von der Wurtzel frühe nüchtern eingenommen/ ſoll einen Menſchen 24. Stunden lang ſo feſt machen/ daß ihm keinerley Waffen verletzen können; es ſollen auch die Kugeln/ in welche wann ſie gegoſſen werden etwas von dergleichen Pulver eingethan wird/gewiſſer als andere treffen.

Gemſen-Kugel/Pila Capræ ſ. Ægagropila werden in Indien und auch in den hohen Schweitzer-Gebürgen gefunden / ſonderlich da wo ſich Gemſen auffhalten/man ſoll einige dieſer Kugel wie Herr Marx in ſeiner Teutſchen Material-Kammer p. 160. meldet/ſo groß als ein kleiner Kinds-Kopff antreffen/ es geſchiehet aber das Gemſen-Schieſſen/ (wann es zu dem End angeſtellet wird um die Kugeln zu überkommen) gemeiniglich zwiſchen 2. Frauen-Tagen. Die falſchen Gemſen-Kugeln werden von Küh-Koth / und ſubtilen eingefüllten Kräutlein nachgemachet/ aber gar leicht von den gerechten unterſchieden / weil nemlich dieſe eine Oval eingefallene Figur haben / in Geſtalt einer Türckiſchen Bohnen / und auch mit einer hübſch gläntzenden Haut umgeben ſeynd / und wann ſie auffgeſchnitten werden / ſo findet man inwendig ein Geniſt von ſubtilen Wurtzeln / und einen lieblichen Geruch.

Genff, Geneve eine berühmte Stadt zwiſchen der Schweitz/Franckreich und Savoyen an den Rhone Fluß und dem Lacu Lemano gelegen/ ihre Commercia ſeynd allbereit unter dem Schweitzeriſchen Waaren beſchrieben/ die in Geneve gangbar Müntz-Sorten ſeynd:

Reichsthaler / deren einer 10. Florin 6. Sols gilt.
Spaniſche Piſtolen zu 38. Florins 6. Sols.
Italiäniſche zu 37. Florin 6. Sols.
Croiſats de Genes zu 15. Florin 6. Sols.
Ducaton de Milan, oder von Savoyen gelten 12. Florin 10. Sols.
1. Florin hat 12. Genffer oder 6. Frantzöſiſche Sols.
1. Sols iſt 12. Deniers.
Die kleine Genffer Müntze differiret von der Schweitzer und Frantzöſiſchen um 5. pro Centum, dann 42. Genffer Sols oder viertehalb Florins/ſeynd 10. Schweitzer Batzen und 20. Sols tournois, indeſſen zählt man doch den Florin vor 6. Frantzöſiſche Sols.

Der Stadt Genff ihre Wechſel-Cours verhalten ſich als folget:
Auf Holland gibt Genff 1. Rthl. vor 85. bis 100. ß. Flämiſch.
— Engeland 1. Rthlr. vor 50. bis 60. ß. Sterlings.
— Franckreich 100. Rthl. vor 100. bis 105. Thl. zu 20. Sols d' et Sol.
— Franckfurt 100. Rthlr. vor 117. bis 118. Rthlr. courant.

Auf

Auf Nürnberg 100. vor 125. bis 126. Rthlr.
— Hamburg 109. vor 100. von 96. ℔. Banco.
— Turin 1. Rthlr. vor 82. bis 90. Sols Piemontois.
— St Gall 1. Rthlr. vor 102. bis 106. Creutzer.
— Genua 102½. Rthlr. vor 100. Piastres von 5. Lire.
— Livorno 103½. Rthlr. vor 100. Piastres von 6. Lires.
Noch auf Franckfurt 1. Rthlr. vor 74. bis 74¾. Wechsel-Creutzer.

Genista, Capparis Germanica, Ginst / Pfriemen / oder Pfrimen-Kraut / wächst an sandigen und Sonnen-reichen Orten; die Blumen treiben den Stein / der Samen vertreibet die Kröpffe. Die Ginst-Cappern oder die Blumen / ehe sie ausbrechen / werden wie die rechten Cappern mit Saltz und Eßig eingemacht / weswegen sie auch Teutsche Cappern heissen / und seynd vor die verstopffte Nieren / Leber und Miltz ersprießlich. Daß die Asche von Ginst sey in Zinn verwandelt worden / hat D. Balthasar Brunner zweymahl gesehen / wie D. Hoffmann in Clav. Pharm Schröd. l. 4. §. 136 berichtet

Gentian Wurtzel / R. Gentianæ, deren gibts unterschiedliche / es werden aber zum täglichen Verkauff die Weisse und Rothe gesucht / wiewol die Weisse auch selten verlangt wird / man hat die Rothe in grosser Menge geschelt und ungeschelt / diese Wurtzel und Kraut soll erstlich erfunden haben der Illyrier König Gentianus, von dem hat sie den Nahmen / sie wächst am meisten in der Schweitz / daneben auch in Ungarn und Oestreich / wie auch in Schlesien / Burgund und vielen dergleichen Orten mehr / wann sie schön an grossen Compacten-Wurtzeln ist / so daß man schöne Fontanell-Kugeln daraus drehen kan / hält man sie am wertheſten / sie wird auch gestossen / Fässerweiß verkaufft / ist bitter am Geschmack / und die meiste Roth-gelb / sie blühet zwar in unsern Gärten / verdirbt aber wieder / weil sie vornemlich Thäler und Berge so feucht seyn / zu ihren Wachsthum haben will.

Geodes, vid. Adler-Stein.

Geranium Storch-Schnabel / unter diesem Kraut seynd folgende Arten die bekanntesten als Geranium. (1.) Robertianum. (2.) Tuberosum sive bulbosum. (3.) Moschatum. (4.) Montanum fuscum. (5.) Creticum. (6.) Columbinum. (7.) Inodorum Vulg. (8.) Lucidum. (9.) Argenteum. (10.) Phæum. (11.) Triste. (12.) Batrachoides Alb. & cærul. (13.) Malvacoides sive Althæoides. (14.) Hæmatodes. Das gebräuchlichste aus diesen ist: Geranicum Robertianum, so auch herba Ruperti, Gratia Dei, Geranicum Chelidoninm sive hirundinarum, Storch-Schnabel / Ruprechts-Gicht / oder Rothlauff-Kraut / Gottes Gnad / klein Schöll-Wurtz / klein Schwalben Kraut

genen-

genennet wird. Die Wurtzel des Geranii tuberoſi, iſt gut vor die Aufblehung und Geſchwülſt der Mutter.

Geraubte Sachen/ wann ſolche ein Kauff- und Handels-Mann etwan an ſich handeln ſolte/ ſo dienet ihm vor allen zu wiſſen/ daß ſo er dieſelbe bona Fide & juſto Titulo beſitzen will / ſolche in einen rechtmäßigen Krieg den Feinden abgenommene und nicht mit Gewalt auf der Heerſtraſſen geraubte Sachen ſeyn müſſen/ weil derjenige/ der von dieſer letztern Art an ſich bringt/ wann es auch gleich auf einen öffentlichen Jahrmarckt oder Meſſe wäre / ſolche ohne Entgeld den rechten Eigenthums-Herrn wieder geben muß / Carpz. Def. 8. n. 12. ja ſo es wiſſentlich und in der Intention gekaufft / daß ers heimlich wieder an andere verkauffen / und alſo ſeinen Nutzen daraus ſuchen wolle / der wird vor einen Hehler gehalten/ der mit dem Stehler in gleiche Verdammniß ſtehet/ wie dann auch ſolch Gut gemeiniglich Adlers-Federn an ſich hat / welche das rechtmäßig erworbene Gut neben ſich wegfreſſen/ und in Fluch ſetzen / auch nimmermehr auf den dritten Erben gelangen. Ein anders wäre es/ wann jemand dergleichen Raub-Gut/ ſo etwan die Soldaten in denen Quartieren gefiſchet/ oder beym Abzug den armen Leuten/ die doch nicht ihre Feinde ſeynd/ abgenommen hätten/ als Pferde/ Ochſen/ Kühe/ Schaafe/ Zinn/ Meßing/ Leinwand/ ꝛc. von den Soldaten kauffte/ in der Intention, daß er ſolches Gut ſeinen rechten Eigenthümer/ von dem Preis/ als er es an ſich erhandelt/ wieder überlaſſen wolte / da ſonſt beſorglich ein Fremder vor ein Spott-Geld ſolches an ſich bringen und ſelbſt behalten möchte; in ſolchem Fall iſt/ dergleichen Raub-Gut zu kauffen/ zugelaſſen und löblich/ und der Eigenthümer allerdings ſchuldig / wann ers wieder haben will/ das ausgelegte Geld dafür zu bezahlen/ per l. 65. ff. de R. v. L. ſi pretium 19. C. de Procurat. So iſt auch nach Einhalt der in vorigen Kriegs-Zeiten hin und wieder gemachten Verordnungen / zugelaſſen/ daß ein ſolcher / der in ehrlicher Intention wiſſentlich dergleichen im Krieg geraubtes Gut kaufft / bis auf den vierten Theil des Wehrts ſolch geraubtes Gut an ſich kauffen und einlöſen möge; jedoch ſolte er dabey ſolchen Kauff oder Einlöſung gleich der Obrigkeit ſeines Orts anmelden/ und bey derſelben verzeichnen laſſen/ hernach das erkauffte Vieh zum wenigſten ſechs Wochen/ die Mobilia aber ein gantzes Jahr bey ſich behalten/ und das Vieh zu freyer Weide treiben/ ob etwan der Eigenthumsherr ſolches dadurch deſto ehe gewahr werden / und einlöſen möchte.

Gärber Sumach oder Schmack/ Sumach altera, Byrſo deplicum.
Gerfiſch/ Acus, aci.
Germell/ Gerwoll/ Millefolium.

Gerſt / Imperatoria alpina.

Gerſte/Hordeum, wird in groſſe und kleine getheilet / an jener hat jede Aehr nur 2. Reihen Körner / die aber viel gröſſer als die andere Gattung ſeynd; an dieſer ſeynd zwar 4. oder 5. Reihen / allein viel kleiner / dieſe wird Hordeum polyſtichum Vernum, jene nemlich die groſſe Hordeum diſtichon genennet. Man macht auch einen Unterſcheid unter der Früh- und Spat-Gärſte wegen der Saat-Zeit/ nemlich die Mariæ Verkündigung und Urbani geſchicht. Im Königreich Pohlen iſt die Winter-Gärſte gebräuchlich; Mang oder gemengte Gärſte nennet man/ wann groſſe und kleine Gärſte unter einander gemenget wird.

Gerſten-Graupe / unter welchen die beſte und feinſte die ſo genannte Perl-Graupe iſt/ denen Köchinnen und Hausmüttern zur Genüge bekannt.

Geſcheckte Indianiſche Blum/ Viola Peruviana, Flos mirabilis.

Geſchlagen Gold/ Silber und Metall, Aurum vel argentum foliatum in libris, zu allen dreyen Sorten muß die Materia erſtlich geſchmoltzen / in einen Zain gegoſſen/ und auf dem Amboß ſo lange geſchlagen werden / bis es durch die Plett-Mühl oder das Zieh-Werck etliche Klaffter lang gezogen werden kan. Wann ſolches geſchehen / wird es nochmahl auf dem Amboß geſchlagen / und in den von Pergament auf beſondere Art zubereiteten Zeug gebracht/ nach dieſem in den rechten Zeug / ſo mit groſſer Mühe / Kunſt und beſonderer Wiſſenſchafft aus einem gewiſſen Rind- oder Ochſen-Darm præpariret wird: hierauf wird es mit dem Hammer ſo dünne geſchlagen / daß man von einem einigen Ducaten 300. und wohl mehrere Blätter zehlen kan/ deren doch jedes drey Zoll breit iſt; die aus Silber und Metall geſchlagene aber ſind vier Zoll breit / und kan ein fleißiger Arbeiter dieſer Kunſt des Tages bis 2000. Blätter ſchlagen. Das ſo genannte Zwiſch-Gold/ oder aurum foliatum miſtum, beſtehet aus den feinſten Gold und Silber/ und wird gleich obigen geſchlagen/ nur daß auf einer Seite das Gold / auf der andern das Silber zu ſehen. Es pflegen aber auch die Goldſchläger ihr geſchlagenes Gold in unterſchiedliche Sorten zu vertheilen/ davon die erſte feinſte und beſte vor die Schwerdfeger iſt/ welche ſolche zu den Damaſcenirten Klingen gebrauchen / die zweyte vor die übrigen Waffen-Schmiede / welche Harniſche und andere Waffen damit vergulden / die dritte vor die Buchbinder / die Bücher zu übergülden / und die vierte vor die Chymicos und Apotecker/ um ſolche unter die Medicamenta zu miſchen. Diejenige Goldſchläger/ welche betriegen wollen/ können ein mit Speauter vermiſchtes Metall zu dünnen Blätter ſchlagen/ und ſolches vor fein verkauffen / indem

indem das Kupffer mit dem Spealter ſo hoch gebracht werden kan/ daß es dem Goldſtrich hält/ und ihm nichts abgehet oder fehlet/ als nur das rechte Gewicht und die Fixation, um gut Gold zu ſeyn; Wiewol auch hierzu noch einander Mittel iſt/ das geſchlagene Ducaten-Gold von den falſchen zu unterſcheiden/ wann man nemlich ein geſchlagenes Ducaten-Gold-Blättlein gegen die Lufft hält / ſo wird ſelbiges durchſichtig/ wie ein ſchöner grüner Smaragd / ein feines Silber-Blättlein/ wie ein blauer Saphier/ alle von einem andern Metall aber/ oder von einer andern falſchen Compoſition geſchlagene Blättlein werden gantz opac, ſchwartz und undurchſichtig ſeyn.

Geſegnete Diſtel/ Carduus benedictus.

Geſellſchafft/ Handels-Compagnie, vide **Compagnie-Handlung.**

Geſiegelte Erden/ v. Terra ſigillata.

Geſpanſchafft/ wann etliche Fuhrleute/ſonderlich die Krämer mit einander fahren.

Geſpreckt Knaben-Kraut/ Cynoſorchis major. (maſ.) 6.

Geſtempeltes Papier / Charta ſigillata, du Papier Timbrè vel marqve, vide **Papier.**

Geſtirnte Wicken/ Stella Leguminoſa.

— Rohr/ Cereus Peruvianus.

— Rohr von Peru, Calamus Peruvianus aſteroides.

Geſtohlene Waaren / Res Furtivæ, werden von einigen Kauff-Leuten offt unwiſſend/ von einigen aber/denen ein jeder Gewiñ/aus einer jeden Sach/eben wie den Juden ſüß iſt/ offt wiſſentlich/mehrmahls aber zu ihren groſſen Schaden geführet/ weil/ ſo bald ſolches erfahren wird / und der Eigenthums-Herr / dem das Gut geſtohlen worden/ darüber klaget/ und es bey ihnen beſpricht/ ſie ſolches ohne einigen Entgeld wieder abfolgen zu laſſen ſchuldig ſeynd/ja ſie können gar darüber mit willkührlicher Geld-oder Gefängniß-Straffe / oder auch wol mit ewiger Lands-Verweiſung (zumahl / wann er das Verbrechen mit Geld nicht büſſen kan) nach befundenen Umſtänden beleget werden/ argum. Carpzovium in Crim. qvæſt. 4. 40. 7. Es wäre dann Sache/ daß ein ſolches geſtohlenes Gut ſchon 30. Jahr nach den Käyſerlichen Rechten/ nach den Sächſiſchen Rechten aber 31. Jahr 6. Wochen und 3. Tag geruhig und unangefochten in desjenigen Händen (der es nunmehro zuverkauffen/ wann ers auch wiſſentlich als ein geſtohlen Gut an ſich gehandelt hätte) geweſen wäre / dann in ſolcher Zeit wird das vitium reale & qvalitatis furtivitatis in ſo weit purgiret / daß auch ſelbſt ein Dieb und jeder violentus Poſſeſſor eine Sache præſcribiret/ l. omnes 4. C. de præſcript. 30. vel 40 annorum, und wird der Ei-

genthums-Herr in judicio vindicatorio nicht mehr gehöret / vid. D. Carpzov. part. 4. Const. 39. def. 6. n. 5, & 6. D. Richter. d. loco dahero dann Dnn. Scabini Lipsienses Mens. April. Ao. 1633. in Sachen N. N. also gesprochen: Habt ihr einen güldenen Halsband bey N. N. angetroffen / wann nun gleich dasselbe hiebevor euren Eltern gestohlen worden wäre / weil aber dennoch euren eigenen Bericht nach bemeldter N. N. solch Halsband allbereit über 30. Jahr in geruhlichen Besitz gehabt / und darum nicht angesprochen worden / ꝛc. so hat er sich nunmehro mit der Verjährung zu behelffen / und ihr seyd dasselbe ferner zu vindiciren nicht befugt von Rechtswegen.

Von denen gestohlenen Sachen / welche die Juden an sich kauffen / oder zum Unterpfand annehmen / lautet zwar das Sachsen-Recht per text im Land-Recht l. 3, art. 7, daß sie solches den rechten Eigenthums-Herrn nicht wieder zu geben schuldig seyn sollen / bevor ihnen der Wehrt dafür wieder erleget worden / wie dann auch einige andere Städte mit dergleichen Statutis und Privilegiis versehen seyn sollen / Panormit. in c. qvod Clericis de foro Compet. weil aber solche Statuta und Privilegien, so denen Wucherern concedirt / nur Anlaß und Gelegenheit zu sündigen geben / als seynd sie nicht unbillig abgeschafft und verworffen. Es bezeuget auch Georg Schultz in Synopf. instit. de obligat. qvæ ex delicto nascuntur lit. P. daß vorerwehnte Verordnung des Sächsischen Rechts nicht in Observantz gezogen werde; Ja es ist vielmehr in des Caroli V. Policey-Ordnung de Ao. 1548. ausdrücklich die Verordnung gemacht / daß die Juden die gestohlene Güter ohne einig Entgeld wieder heraus geben sollen / welches auch wiederholet und confirmiret worden auf dem Reichstag zu Franckfurt de Ao. 1577. tit. von Juden und ihren Wucher / 20. Knipschild tr. de juribus & privil. Civitat. imperial. lib. 2. cap. 30. n. 43. & 44. item Hahn ad Wesenbec. Tit. de Usurpat. & Usucap. n. 11. ibi qvod jure Pontificio, wo diese Materia von gestohlenen Sachen und deren Verjährung sowol circa id, qvod in Praxi, tum etiam in puncto juris obtineat weitläufftig ausgeführet.

Getränck / ein nohtwendiges Stück der Waaren-Handlung / bestehet in Wasser / Bier / Meth / Wein / Branntwein / Thée, Cosfe, Chocolade, Tisane, Limonade Scherbet / Lactade, Cidre oder Birn-Most / Qvast und dergleichen / von welchen mehrentheils schon unter ihrer eigenen Benennung gehandelt worden. Unter die Wasser-Handlung möchte man die Saur-Brunnen und das Eis rechnen / welches den Sommer über von wohllüstigen Leuten gesucht / und das Getränck damit erfrischet wird / wiewol solches sehr ungesund ist / indem es Fieber / Engbrüstigkeit / Magen-Pein und Colic erwecket; und ein

wenig

wenig Salpeter in einen Emmer Waſſer geworffen / in welchen das Getränck in Zinnern oder Gläſern Fläſchen geſetzet iſt / daſſelbe eben ſo kalt machet/ als wann es rund herum mit Eis beleget wäre.

Gewähr/ Evictio, die Gewährſchafft leiſten/ evictionem præſtare heiſt/ wann der Verkäuffer eines Dings dem Käuffer gut ſagt / verſichert/ und Bürge zu ſeyn verſpricht/ daß er der Käuffer des gekaufften beweglichen und unbeweglichen Guts halber / nimmermehr keinen Anſpruch von keinen Menſchen bekommen werde / und wann er gleich ſolchen bekommen ſolte/ daß er ihn doch desfalls gegen jedermann/ auch auf ſeine eigene Unkoſten / in und auſſer Gericht vertheidigen und Schadloß halten wolte / vid. l. 29. §. fin. ff. de Evict. & l. 21. C. eod. und zwar dieſes/ ſo bald er nur würde vernommen haben / daß dem Käuffer desfalls wäre lis moviret worden / ob er der Käuffer/ desfalls ihm den Verkäuffer/ gleich ſolches noch nicht hätte denunciren laſſen; daß man aber dieſes ſich zu verpflichten/ dem Verkäuffer anhalten könne/ bezeuget Franzk de evict. n 676. und andere mehr. Es pflegen aber nicht ſelten die Verkäuffer bey dem Kauff-Contract ſich aus zu bedingen/ daß ſie an keine Eviction, auch ſo das gekaufftе Gut dem Käuffer ſolte genommen/ und von einen andern/ der Anſpruch daran hätte/evinciret/ oder durch Rechts Spruch erhalten werden/ daß ſie in ſolchem Fall/auch ihme dem Käuffer ſein ausgelegtes Geld nicht wolten wiedergeben/ welches/ wann es der Käuffer eingehet/ hernach auch vor ſeine Rechnung ſeyn mag / und hat er/ wann er einmahl ſolche Renunciation angenommen / alsdann an den Verkäuffer keinen weitern Regreſs mehr. Wann es ſich auch offt zuträgt / daß eine Waar oder Sache in vielerhand Hände könt / ehe Anſpruch daran geſchicht / da dann der letztere Käuffer an dem/ der ihm die Waar verkaufft/ dieſer wieder an ſeinen Verkäuffer/ bis endlich auf den erſten gehen/ und von demſelben die Schadloß-Haltung fordern muß/ vide Mevium P. 5. D. 50. n. 1. als iſt dagegen dieſe Cautel in Obacht zu nehmen/ daß derjenige/der von dem erſten kaufft/und an dem dritten wieder verkaufft/ ſolchen Dritten mit und bey der Waar/alle ſeine Jura, die er der Eviction halber an den erſten haben könnte/ cedire/ und zugleich mit übertrage/ in welchem Fall ſolcher Dritte den andern überhüpffen und vorbey gehen/ und ſich gleich an den erſten addreſſiren kan / Arg. L. 59. ff. de evictio, item Dn. Brunnem. in Comm. ad d. l. n. 2.

Kauffet jemand aus einer Auction, öffentlichen Ausruff oder Concurs Güter/ ſo ſehe er zu / daß er ſich mit ausdrücklichen Worten die Eviction von denen Concurs-Creditoribus ausbedinge / vorbehalte und zuſagen laſſe; dann ob gleich ſonſt ein jeder Kauff-Contract von Natur die Eviction mit ſich führet/ per l. 6. C. de Evict. ſo wollen doch die

Creditoribus, welche ihres Debitoris Güter ſubhaſtiren laſſen/ an ſolchen Legem nicht gebunden ſeyn / ob Tit. C. Cred. Evict. pign. non deb. es ware dann/ daß man ihnen ſolches ausdrücklich vor dem Kauff abgefordert/ und auch die Evictions-Leiſtung erhalten hätte.

Es thut auch ein Creditor wohl / wann er etwan von ſeinen Debitore eine verdächtige Waar oder anders Gut in ſolutum, das iſt in Bezahlungsſtatt annehmen müſte/ daß er ſich mit folgender Proteſtation dagegen verwahre/ daß er zwar die angebotene Waar / Haus oder lebendiges Vieh an Zahlungsſtatt annehmen wolte/ jedoch mit dem Beding/ daß im Fall er deswegen von jemand ſolte in Anſpruch genommen werden/ er in ſolchem Fall ſeine vorige Jura und actiones cum omnibus Clauſulis ſich wolte reſerviret haben/ ꝛc. welche Reſervativ ihme ſo viel hilfft / daß/ da er ſonſt nur actionem de evictione wider ſeinen Debitor anſtellen könnte/ ihme in ſolchem Fall alle ſeine Jura wider dem Debitorem, deſſen Bürgen oder verpfändete Güter frey und unbenommen bleiben/ vid D. Stryck. de Cautel. Contract. Sectio IV. Cap. 1. §. 6. de ſolutionibus. Die Gewährleiſtung hat auch in ſeparationibus, die zwiſchen zweyen und mehr Kauffleuten/ die mit einander in Compagnie geſtanden/ geſchiehet/ ſtatt / da ſie ſich unter einander verpflichten/ daß/ wann die activ Schulden / welche dem einen zu ſeinem Theil in der Theilung zugefallen/ nicht eingehen ſolten/ daß ſie davor insgeſamt wolten gehalten ſeyn/ und ihn pro rata Schadloß halten/ es wäre dann / daß ſie die Schulden und Waaren durchs Loß getheilet/ und daß ein jeder ſeine Gefahr lauffen ſolte/ einig worden wären; Ob aber auch / wann ein gekaufftes Gut von der hohen Lands Obrigkeit weggenommen würde / der Verkäuffer ad Evictionem gehalten? darzu ſagen die Rechtslehrer nein / per l. Lucius II. ff. de Evictio, weil ein ſolches Wegnehmen pro caſu fortuito zu halten/ welchen niemand zu præſtiren ſchuldig iſt / Carpzov. l. 1. R. 46. n. 10. es wäre dann/ daß der Verkäuffer ſich ausdrücklich zu ſolcher Gewährleiſtung verflichtet hätte/ oder daß dem Käuffer das Gut mit Recht (via juris) und nicht mit Gewalt (via facti) wäre angeſprochen und abgenommen worden/ in welchem Fall der Verkäuffer freylich die Eviction zu leiſten ſchuldig wäre.

Gewehr/ Waffen/ Arma, ſeynd Schwerdter/ Spieſſe/ Degen/ Pfeile und Bogen/ Dolchen/ Muſqueten / Flinten/ Piſtohlen / Helleparten/ vide Schieß-Gewehr.

Gewicht/ vide Maaß und Gewicht.

Gewürtze/ Aromata, ſeynd/ Antophylli Mutter-Näglein/ Cardamomum in Corticibus Cardamünlein in Schaalen / Cardamomum excorticatum, Cardamümlein aus den Schaalen / Caryophylli aromatici

matici Würtz-Nägelein / Caſſia Caryophyllata Nägel-Zimmet oder Röhren/ Caſſia Lignea Mutter-Zimmet / Cinamomum breve kurtze Zimmet-Rinden/ Caſſ. longum lange Zimmet-Rinden / Crocus Auſtriacus Oeſterreicher Saffran/ Crocus de Magliano Maglian-Saffran/ Cubebæ Cuben/ Galanga major groß Galgant / Galanga minor klein Galgant / Grana Paradiſi Päradis-Körner / Macis f. fein Muſcat-Blüht/ Macis mediæ braune Muſcat-Blüht/ Nuces Moſchatæ Muſcat-Nüſſe / Piper album weiſſen Pfeffer / Piper Hſpanicum Spaniſcher Pfeffer/ Piper detto in pulvere geſtoſſen Spaniſcher Pfeffer/ Piper longum langer Pfeffer/ Piper nigrum ſchwartzer Pfeffer / Zedoaria Zittwer/ Zinziber album weiſſer Jngwer / Zinziber commune brauner Jngwer.

Die Gewürtze laſſen ſich in denen Officinen zu Infuſionen, Decocten, Confect, Pulvern/ und folglich zu Latwergen und Trochiſcis gebrauchen; Am meiſten aber macht man Extracten, Waſſer,/ Oel / Saltz und Magiſteria daraus/ ſonderlich viel flüchtige Præparata, weil ihre Krafft meiſtens in flüchtigen Theilen beſtehet.

Das Verfälſchen der Gewürtze geſchiehet/ wañ man ihnen ihre Krafft ausgekochet/ und ſie hernach wieder in der Lufft getrocknet / und unter gutes Gewürtz gemenget werden. Alſo pflegen die Juden den Köchen die Näglein/ womit die Speiſe gekocht werden / abzukauffen / welche ſie hernach wieder mit andern vermengen/ und den Leuten verkauffen; Unter den gantzen Pfeffer miſchen ſie gewiſſe Körner / die ihm faſt gleich ſehen; unter den geſtoſſenen aber das Pulver von ſchwartzen Wurtzeln/ welches auch mit den Jngwer geſchiehet.

Geyerlein/ Siſarum.

Geylwurtz/ Satyrion.

Geyßfuß/ Ægopodium.

Ghitta Jemou, Gutta Gamandra, Gummi Gotta, Catta Gauma, Gummi Peruanum, item Succus Cambici oder Cambrici, iſt mehr ein zuſammen geſtandener und inſpiſſirter Safft / als ein Gummi, von was vor einen Gewächs aber ſelbiger komme / iſt noch ungewiß; Etliche ſchreiben deſſen Urſprung der Wolffs-Milch Cataputiæ majori, oder den Floribus ricini indi bey/ und ſagen/ die Farbe rühre von was fremdes/ nemlich von der Curcuma her; andere ſagen / es ſey ein Safft Euphorbii, noch andere/ es ſey von Scammonio und Tithymallo zuſammen geſetzt / dem ſey aber wie ihm wolle / ſo iſt es eine ſtarcke Purgans, ſowol durch Erbrechen als Stuhlgänge/ dabey es dann ſchwere Symptomata erwecket / daß man alſo bey Gebrauchung deſſelben gar behutſam ſeyn muß.

Gialappa, ſeu Jalappa, Jalapp-Wurtzel / iſt eine ſchwartz-graue

Reſinoſe, und in Scheiben geſchnittene Wurtzel / kommt aus Jndien/ hat einen ſcharffen Geſchmack/ wird faſt zu allen Purgantien gebraucht/ entweder in einen Pulver oder im Spiritu vini bis 15. gr. zerlaſſen. Die Wurtzel an ſich ſelbſt / wann ſie reſinös, braucht ein halb Qvent. zum purgiren.

Gibeln oder Giblichen/ von ihrer gelben Farb alſo genannt/ ſeynd eine Art kleinere Karautzen-Fiſche / daher ſie auch füglich Characes oder Caraſſi minores können genennet werden / weil ſie ſelten über 6. Zoll lang wachſen.

Gichtheil/ Giftheil/ Anthora,
Gicht-Kraut/ Geranium,
Gicht-Roſen/ Pœonia,

Gifft / Venenum, findet ſich in denen dreyen Regnis der Natur/ entweder natürlich oder durch Kunſt zubereitet/ als in dem Regno Minerali alle giftige Cobold, Arſenicum, Ratzen- oder Mucken-Pulver/ Mercurius ſublimatus, &c. in Regno Animali die Kröten/ Spinnen und Schlangen/ in Vegetabili der gifftige Napel oder Wolffs-Wurtz/ Laurus Roſea oder Oleander ꝛc. alle dergleichen tödtliche Simplicia oder Compoſita, dürffen in denen Officinen nicht jedermann ohne Unterſcheid diſpenſiret werden; So muß auch ein ſorgfältiger Apotecker oder Materialiſt / vermöge ſeiner Pflicht und der Obrigkeit Verordnung/ ſolche in ſeiner eigenen Verwahrung nehmen/ nicht unter andere Artzeney-Mittel und Materialia kommen laſſen / damit ſich Geſellen und Jungens nicht vergreiffen/ und ein ſolches tödliches qvid pro qvo vorſetzlich oder auch unwiſſend hingeben.

Giftheil/ Zedoaria Anthora.
Gifft zum Pfeilen/ Taxica Toxica.
Giffteſtein/ Bezoar.

Gifft-Wurtzel / R. contrayervæ, Cyperus longus inodorus, hat den Nahmen daher/ weil ſie wider den Gifft hilfft; Sie iſt noch ſo lange nicht bekannt geweſen/ vergleicht ſich der langen Cypern und Galgant-Wurtzel/ kommt über Holland aus America; Sie muß ſcharff ſeyn/ und einen wurtzhafftigen Geſchmack haben. Einige vermiſchen ſie mit der China Chinæ, gegen die Wechſel-Fieber/ und mit der Ipecacuanha gegen die graſſirende rohte Ruhr. Man nimmt ſie auch unter das berühmte Engliſche Gifft-Pulver/ oder Pulv. Bezoart. Anglicum, es werden auch die ſo genannte Lapides contrayervæ folgender geſtalt daraus gemacht: R. Magiſter. C. C. Corall. alb. rubr. Margarit. Succia alb. ocul. Cancrorum ana 2. Qvent. Rad. Contrajerv. 4. Qvent. Apic. nigr. chel. cancer. 8. Qvent pulv. & commiſt. adde Galatin. Vip. q. ſ. F. Glabuli Fol. Sol. obducendi & ſiccandi Addunt Alii Ambr. anderthalb Qvent.

Gilb-

Gilbkraut/ Chelidonium majus.

Gilbe/ iſt eine Silber-haltige Berg-Art gelber Farbe.

Gilgen/ Lilium Album.

Gingiber/ vide Jngwer/ *Zinziber*,

Ginſt/ Geniſta.

Girlein/ Siſarum.

Girtwurtz/ Abrotanum.

Gladiolus Cœruleus major ſ. Iris noſtras.

Gladiolus liliis luteis, ſ. Acorus adulterinus.

Glans, eine Eichel/ oder die Frucht des Eichen-Baums.

Glans unguentaria, Balanus ſive nux unguentaria, Salb-Nüßlein/ ſeynd Früchte eines fremden Baums/ ſo den Tamarisken-Baum gleich; dieſe haben einen fetten Kern/ wie eine Haſel-Nuß/ wachſen in Æthiopien, Egypten und Arabien; der Kern purgiret oben und unten/ und führet den Schleim und die Galle ab/ macht klare Haut/ vertreibt die Krätze. Das daraus gepreſte Oel (oleum balaninum ſive myrepſicum) iſt gut vor die Flecken/ Sommerſproſſen/ blöd Gehör/ Ohren-Sauſen und Klingen.

Glantz/ Plumbago Molybdæna Galena.

Glantz/ darunter wird auch dasjenige verſtanden/ ſo die Mahler zum Aufſtreuen gebrauchen/ deſſen man von allerhand Farben hat/ und eine glaſichte Materie iſt.

Gläntzende Heerſpitzen/ Antimonium.

Glas/ Vitrum, du Verre, iſt nicht allein der Nahme aller durchſichtigen Cörper welche in den gemeinen Glas-Hütten/ aus weiſſen Sand/ Kieſelſteinen/ Aſchen und Saltz verfertiget werden/ ſondern auch etlicher glatter und ſpeßiger Ertze oder was ſonſten hellgläntzend/ und wie die Edelgeſteine durchſcheinend iſt/ worunter auch die Alten den Agt oder Bernſtein mitgerechnet haben/ wie dann auch der Vitriol ſeines Glantzes wegen a Vitro dem Glas/ gleichwie etwann der Alaun/ a Lumine den Licht/ ſeinen Nahmen bekommen.

Es iſt aber das Glas zweyerley als natürliches/ welches GOtt in der Erden geſchaffen/ und dann auch durch Hülff des Feuers und Kunſt der Menſchen/ aus obbemeldten Ingredientiis zu weg gebracht/ dieſe Ingredientia werden anfänglich von denen Glasmachern untereinander ſehr klein geſtoſſen vermenget/ und durch ein ſubtiles Sieb geſchlagen/ eh ſie zuſammen calcinret und geſchmoltzen werden/ ſintemahl nach der Glasmacher Sprichwort an einen engen Sieb und dürren Holtz die gantze Zierde der Kunſt gelegen. Wann dieſer alſo præparirte Sand folgends zu einer Maſſa geſchmoltzen/ welche man auf denen Teutſchen Glas-Hütten das Gemeng in Franckreich und

Jtalien aber Tritta nennet/ ſo ſtecket der Glasmacher ein hohles Eiſen oder Rohr in den Topff/ in welchen die geſchmoltzene Materia oder das Metall iſt / drehet ſolches Eiſen ein wenig herum / und nimmt des geſchmoltzenen Metalls; welches ſich wie ein klährigter Safft daran hängt/ſo viel als er von nöhten hat/hierauf wälgert er ſolches auf einen Marmolſtein hin und her/ damit es ſich recht vereinige / und bläſet nach dieſem in das eiſerne Rohr / ſo gehet das Glas auf / eben wie die Blaſen welche die Kinder durch einen Strohhalm von Seiffen-Waſſer machen/ hierauf wird es in den Modell gedrucket / mit andern Jnſtrumenten völlig zurecht formiret / und endlich in den Kühl-Ofen abgekühlet; das Venetianiſche Glas wird eben ſo bereitet / auſſer das man an ſtatt des Sandes / Berg-Chryſtall oder ſonſt reine Steine aus den Poo-Fluß und die beſte Soude, oder Aſchen-Saltz darzu nimmet.

Heutigs Tags iſt der Glas-Handel ſo gemein / und werden abſonderlich die geſchnittene Gläſer / welche vor dieſen nur groſſer Herren Trinck-Geſchirr geweſen / und ſehr hoch verkaufft worden / um ein Spott-Geld weggegeben / und weil die Kunſt des Glasſchneidens ſehr gemein / als lauffen einige Gläs-Händlers aus Böhmen / Thüringen und Heſſen faſt gantz Europa mit ihren geſchnittenen Trinck-Gläſern durch / wie ſie dann gantze Kiſten voll gar in Spanien hinein führen / und guten Marck damit halten. Denen in den Städten etablirten Glaß-Käuffern (welche gemeiniglich auch allerhand Jndianiſches oder zu Hanau/ Berlin / oder Delfft in Holland nachgemachtes Porcelain-Zeug/item allerhand feines irrdenes Geſchirr als Schmeltz-Tiegel/ welche häuffig nach Spanien gehen / item Krüge/ Flaſchen/ und Deſtillier-Gefäß zu kauff haben/) bleibet der Handel mit allerhand Bouteillen, Artzney-Gläſern / und Apothecker Geräthſchafften/ als Retorten, Recipienten, Circulier und Digerir-Gläſer / wie auch Fenſter-Glas / welches ſie insgeſammt / von denen ihnen nechſt gelegenen Glas-Hütten kauffen / und hernach in und auſſerhalb der Stadt wieder verhandeln / auch offtmahls weit genug ſonderlich das Fenſter-Glas zur See verſenden; hingegen kommet auch viel Fenſter-Glas aus Franckreich / in unſern See-Städten an / welches viel reiner/ weiſſer und klarer/ als unſer Teutſches Fenſter-Glas gehalten und ſo gar zu Kutſchen-Gläſern verbrauchet wird. Endlich hat man auch der Glasmacher-Kunſt/ und denen Herrn Opticis, den vielfältigen Nutzen zu dancken/ welchen wir von denen Perſpectiven und Brillen/ vergröſſer und Verkleinerungs-Gläſern / und anderer die nach der Kunſt geſchliffen worden/ zu genieſſen haben / ſonderlich wann ſolche Gläſer von guten Meiſtern herkommen / deren wir unter den Teutſchen überaus vortreffliche Künſtlers auffweiſen können / wie hie-

hievon in unſern Neueröffneten Manufacturen-Haus / cap. XI. unterſchiedliche angemercket worden; eben dieſe haben ſich auch bis anhero durch die ſo genannten Rubinen-Flüſſe / (aus welchen allerhand zierliche Flaſchen / Krüge und Schalen / die man hernach mit vergulderen Silber beſchläget / gemachet werden) berühmt gemacht; der kleinen Glaß-Blaſerey anjetzo zu geſchweigen / durch welche ebenfalls allerhand künſtliche Sachen (ſonderlich aber die ſo genannte ſehr curieuſe Wetter-Gläſer / in welchen der darein gefüllte Liqvor das Temperament der Lufft ob ſolches hitziger oder kälter werde / anzeiget) zu weg gebracht werden.

Schlechtes oder betrügliches Glas nennet man / wann ſolches ſehr unrein / alſo daß es hin und wieder Aeſtlein oder Steinlein gewinnet / an welchen Orten es dann auch leicht zerſpringet / item wann es gar ungleich gemacht iſt an einen Ort ſehr dick an andern ſehr dünn / alſo auch wo die Materia ſehr grob iſt / wovon das Glas offt gantz dunckel oder viel färbig wird; mit den Chryſtall-Glas geſchiehet auch ein groſſer Betrug / wann Arſenicum darunter genommen wird / welcher das Glas zwar ſehr weiß / aber gantz unbeſtändig machet / daß es in kurtzer Zeit voller Ritzen wird / ſo auch ein Glas allzureich an Kieß / oder nicht wohl abgekühlet iſt / ſo hält es den vierdten Grad des Feuers nicht aus / ſondern zerſchnellet gleich daß kein Mineraliſcher Spiritus nicht kan daraus getrieben werden.

Glas-Ertz / iſt ein derb Ertz / ſiehet aus wie ein gediegen Bley / läſſet ſich ſchmieden / und hält manchmahl der Centner zu 180. bis 185. Marck Silber.

Glas-Gall / vide *fel vitri*.

Glas-Kopff / iſt ein Rothgilbiger Eiſen-Stein.

Glas-Kraut / Parietaria.

Glatte Winde / Volubilis Campanella.

Gleet / Lithargyrum wird gemacht / wann das Gold oder Silber fein gemacht wird.

Gleis / Siſon, Sinon Pes gallinaceus.

Gleis-Blum / Pes corvinus, Ranunculus.

Glied-Kraut / Sideritis.

Glied-Weich / Ocymaſtrum Matth.

Glocken-Blümlein / Viola mariana media.

Glöcklein / Campana lactea.

Glocken-Speiß / Es Caldarium, iſt nichts anders als eine Vermiſchung der Metallen / unter welchen Kupffer und Zinn die Oberhand haben / ſie werden gleich von der Natur in der Erden alſo zuſammen vermiſchet / oder durch die Kunſt zuſammen geſchmoltzen / die Frantzoſen

ßosen nennen es la bronze, und machen nicht allein wie bey uns geſchicht / die Glocken und Mörſer / ſondern auch zuweilen gantze Statuas davon / die Hefen und Unflath von der Glocken-Speiß wird Diphryges genannt / iſt aber faſt unbrauchbar / wann man ſauber Waſſer über die geſchmoltzene Glocken-Speiß gieſſet / und eine eiſerne Plate über die Röhren dadurch es flieſſet / leget / ſo gerinnen von dem Rauch kleine röthlicht gläntzende Körnlein / welche Flores æris genennet werden; zu mercken iſt auch daß wann mehr Zinn unter das Kupffer gemiſchet wird / als ohngefehr 12. bis 25. pro Centum, daß alsdann dieſe Mixtur ſchlechterdings weg / Metall genennet werde / woraus unterſchiedliche ſaubere Degen-Gefäß / ꝛc. können formiret werden.

Glorinth / Terebinthina.

Gloſſo petræ, vide Natter-Zünglein / welche auch ſonſt lingvæ Melitenſes genennet werden.

Gluten de Aqvatico, iſt der Chryſtalliſche Froſch-Leim / Froſch-Saamen.

Gluten Piſcium Ichtyocolla, Hauſen-Blaſen / Fiſch-Leim.

Gluten, Stier-Galle / bedeutet auch diejenige Feuchtigkeit / die in allen Gelencken der Glieder wie Eyerweiß zu ſehen iſt / und von dem Nehr-Safft herrühret.

Glutinoſum iſt eben ſo viel als Emplaſticum.

Glycipicron Solanum, je länger je lieber / Hunds-Kraut wird in Cataplaſmaten gebraucht vor die geſchwollene Brüſte.

Glycyrrhizza, Liqviritia, Radix dulcis, Süßholtz wächſt häuffig in Teutſchland / ſonderlich um Bamberg / iſt gut vor dem Huſten und Engbrüſtigkeit.

Gnaphalium, Centuncularis, ſive Centunculus, Ruhr-Kraut / Schimmel-Kraut / wird abſonderlich in der rothen Ruhr geprieſen.

Gnomonica, die Wiſſenſchafft allerhand Sonnen-Uhren zu machen / in der Kauffmannſchafft führen die Kunſt-Händler und Kramers allerhand bewegliche Sonnen-Uhren / welche ſehr beqvem bey ſich in Sack zu tragen / und auf Reiſen mit Nutzen zu gebrauchen ſeynd.

Gold / Aurum, fr. de l'or der König aller Metallen iſt nicht allein wegen ſeiner Farb und den Glantz / wormit es einige der Sonnen vergleichen / ſondern auch den Werth nach / item wegen ſeiner Subſtantz Soliditè, und weil es firer und vollkommener als alle andere Metallen / auch das einige unter allen Corporibus iſt / welches ſich mit der Zeit nicht verringert oder einiger Verweſung und Corruption unterworffen

worffen / hochzu achten und dannenhero allen andern Metallen vorzuziehen / ſintemahl es aus den rein ausgekocht figirteſten Schweffel/ und beſtens coagulirten Mercurio beſtehet / die hohe Farbe des Goldes iſt des Schweffels ohnbetrüglicher Zeug/und kan er auch nach der Chymicorum Meynung/ davon geſchieden werden / daß er ſelber hernach ſo viel Silbers in Gold tingiret ſo viel des Goldes geweſen/ auch ſoll in dieſer Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben / wann auch kein Mercurius mit beygemiſchet wäre / ſo würde das Gold nicht flüßig ſeyn / und könte folglich auf keinerley Weiſe geſchmoltzen werden/ daß aber ſolcher Mercurius beſter Maſſen coaguliret/ und der ihme beygemiſchte Gold-Schweffel rein ausgekocht / und wohl figiret ſeye/giebet deſſen dichte Subſtantz an den Tag/welche auch weder durch das hefftigſte Feuer/ noch auch die wenigſte Menſtrua alſo vollkommen auffgelöſet und getrennet werden kan / daß ſie nicht durch des Feuers Hitze in ihren alten Cörper wieder gebracht werden ſolten: das einige Mittel das Gold zu verfälſchen iſt / ſolches mit andern Metallen zu vermiſchen/ dann alle Maſſa kan man nicht Gold nennen / daher man ſeine Puritât durch die Zahl der Carats marqviret / das pure Gold bey welchen gantz kein Zuſatz iſt / nennet man insgemein von 24. Carat ſo viel Carats nun weniger oder unter dieſer Zahl ſeynd / ſo viel verringern ſie ſolches nach Proportion des Zuſatzes Albi & Rubri, oder des Silbers und Kupffers ſo denſelben incorporiret/ alſo macht ein Viertheil Albi oder Silbers und ein Viertheil Rubri oder Kupffers / neben zwey Viertheil Golds zuſammen geſetzet / ein Gold von zwölff Carats. Die vielfältige Proben durch welche das falſche und untüchtige Gold und Silber von den Waaren natürlichen unterſchieden und aller Betrug deſſen wir hinten unter dem Wort *Lapis Philoſophorum* gedacht / verhütet werden kan / ſeynd etwann folgende als (1.) Ignitio, da das Gold durch das Ausglüen in einen Flamm und Kohlen Feuer probiret wird/ ob es einige Veränderung ſpühren laſſe. (2.) Die Extinctio oder Auslöſchung in gewiſſen Liqvoren, umzuſehen / wie brüchig es alsdann werde. (3.) Die Extenſio wie es ſich ausdehnen/ziehen und beugen läſt/ dieſe Prob legt abermahl den Gold und Silber die Prærogativ für allen andern Metallen zu (4.) Aſtrictio ad Lapidem Lydium, das Streichen auf den Probier-Stein/ dieſes iſt zwar bald gethan/ aber von keiner ſolchen Sicherheit als man ſich etwann einbildet. (5.) Die Gravität und Schwere/dieſe muß für allen Dingen demonſtrirt werden / ſintemahl das Gold die gröſte Schwere mit ſich führet. (6.) Color, die gehörige Farbe/ welche unverändert oder verbeſſert erſcheinen muß / wie auch Cementatio, dadurch ein Cement von Vitriol und Ziegel-Mehl das Reverberir-Feuer die Beſtändigkeit des Goldes darthut. (7.) Fuſio die Schmeltzung / da nach gewiſſen

Grad

Grad des Feuers/ der Fluß erfolget. (8.) Extractio florum per vapores, dadurch scharffe Dünste die subtilen Particulæ sich äussern müssen. (9.) Reductio post Calcinationem, da das gute Metall seine vorige Gestalt in Schmeltzen wieder bekommt. (10.) Amalgamatio, da es das Qvecksilber annehmen und sich zum Taig machen läst. (13.) Cineritium, der Test oder die Capellen Prob/ dadurch Zusatz von Bley / beydes unter der Mussel verschmoltzen und abgeblasen wird. (14.) Die Qvartatio da 4. Theil Silber mit 1. Theil Gold geschmoltzen/ durch Aqvafort die Scheidung geschiehet. (15.) Transfusio per Antimonium. Wann das Spieß-Glas die Reinigung thun / und alles unsaubere hinweg führen muß. (16.) Gravitas Specifica in Aqva die Wasser-Probe/wann durch Abwäge in der Lufft und im Wasser die Schwäre gezeiget wird / ob etwas fremdes darunter gemischet sey. Diese Proben insgesamt wann sie sich richtig befinden/so ist kein Zweiffel das Gold und Silber werde seine gehörige Vollkommenheit haben / man will unterdessen die gemeine Opiniones, als wann Gold durch Nitrum oder auch gemein Saltz allein nicht könte solviret werden / anjetzo nicht bestreiten / dann ob es zwar unthunlich zu seyn erachtet wird / so kan jedoch gar leicht das Wieder-Spiel erwiesen werden/ dann die Præparatoria und Handgriffe darzu bekandt seyn müssen/ ingleichen der Wahn so allenthalben eingerissen / als wann im Schmeltzen verschiedene Metalle sich also melirten / daß nachmahls aus einen kleinen Stück der Gehalt des gantzen zu erforschen wäre/ dieses ist auch nicht so fest gegründet / als man wohl die Rechnung insgemein davon machet / sonderlich bey denen so alles auffs schärffste zum Untersuchen sich angelegen seyn lassen. Wegen des Handels mit gemüntzten und ungemüntzten Gold / ist erstlich von dem Silber und Gold-Gewicht zu wissen/ daß solches bestehe 1. in Trois, 2. in Cöllnisch/ 3. in Ducaten/ 4. in Cronen / 5. in Goldgülden Gewicht / eine Marck Trois hält 8. Untzen Trois, 1. Untze Trois hält 20. Engels / und 20. Marck Cöllnisch thun 19. Marck Trois, es wird aber mehrentheils nur in Hamburg das Cöllnische Gewicht gebraucht/ welchem nach

1. Pfund Silber oder Gold hat 2. Marck/ 32. Loth 192. Gran oder 576. Grän.
1. Marck hat 16. Loth oder 96. Gran / oder 288. Grän.
1. Loth hat 6. Gran oder 18. Grän.
1. Grau 3. Grän.
1. Marck Gold hält 24. Karat.
1. Loth $1\frac{1}{2}$. Karat.
1. Karat 4. Gran / oder 12. Grän.
67. Ducaten halten 1. Marck.

2. ℔. Gold-Cronen halten 1. Marck.
2. Gold-Gülden halten 1. Marck.
. Marck Silber hält in Holland 12. ℔.
und 1. ℔. 24. Grän.

Die Gold-Arbeiter wann sie durch den Strich ein Gold von den andern unterscheiden/ und doch nicht viel Müh und Unkosten auf güldne Streich-Nadeln wenden wollen / schneiden nur ein Stücklein von einen alten Raben Ducaten / ein Stück von einer Gold-Cronen/ und ein Stück von einen Rheinischen Gold-Gülden durch diese Weise können sie das Gold/ ob es Ducaten/Cronen oder Rheinisch Gold in Gehalt sey/unterscheiden / wann aber ein Unterscheid unter den Halt ist/ können sie solchen auf obige Weise nicht wissen / viel weniger denselben genau berechnen.

Folgen einige künstliche Operationes, welche mit und durch das Gold können vorgenommen werden / und zwar erstlich die Gold-Tinctur zu machen/ so trägt man etwas Gold auf Sal Duplicatum, welches solches bald roth färben wird/hierauf gieſt man Spiritum Vini darauff/so wird es Hochroth/lässet solches etwann 8. Tag in Digestione auf einen warmen Sand oder Ofen stehen / so wird es öhlicht werden. Item nimm Gold das in Aqva Regis solviret worden / solvire es noch einmahl darinnen/ so wird ihm alle Terrestrität benommen/ ziehe es hernach ab zu einem Pulver / giesse einen guten Spiritum Vini darauf/der sich dann gleich Hochroth färben wird / den gieß ab/ und einen andern wieder darauf/so lange er sich tingiret/diese Tinctur inspisire hernach zu einen Oel oder Pulver.

Das Gold wird geschmeidig gemacht wann man nimmt Mercurium Sublimatum, Salarmoniacum jedes gleich viel / machts zu einen Pulver/ und thut davon ein wenig zu geschmoltzen Gold in den Tiegel so wird es sehr geschmeidig/will man es aber erst nach dem Guß geschmeidig machen/ so nimm die Zain so viel du ihr gegossen hast/ lege sie über Nacht in einen Cement-Ofen/ in einen Hafen/ laß sie glüen/ doch also daß sie nicht schmeltzen / so wird das Gold sehr geschmeidig. Item nimm rein gestossen Ziegel-Mehl / 4. Theil geflossen Saltz/roth calcinirten Ungarischen Vitriol, Salarmoniacum jedes 1. Theil alles klein gestossen / mit Urin etwas angefeucht/ hierauff das unreine schlechte dünne geschlagene Gold damit stratificiret in einer Cement-Büchse oder Tiegel wohl perlutiret / 6. bis 8. Stund cementiret / doch daß es nicht fliesse/ so gehet aller Zusatz an Kupffer und Silber weg / und bekommst du ein hoch gradirtes Gold/ solte aber solches in ersten Cement nicht gar fein seyn/so wiederhole es mit frischen Cement-Pulver noch einmahl so wirds gut.

Gold zu färben/nimmt man Menſchen-Haar/ſo dick als ein Finger zuſammen gedrehet/ legts auf glüende Kohlen/und hält mit einer Zangen das Gold darüber.

Kalt zu vergulden / nehmen etzliche 3. Qventin Aqva Regis, ſolviren darinn einen Ducaten / thun hernach zu dieſer Solution ſo viel Salpeter als darinnen ſich kan aufflöſen; in dieſe Solution legt man hernach reine Tüchlein / ziehet ſie wieder heraus / und läſt ſie in das übrige Waſſer abtropffen / trocknet ſie hernach wieder und verbrennet ſie / ſo gibts einen braunſchwartzen Zunder / dem verwahret man in einer Schachtel oder höltzern Büchſe / wann man nun das Silber vergulden will / ſo reibt man es mit dieſen Zunder mit Speichel/ſo wird es ſchön verguldet / ſolten auch einige Silber-Geſchirr nach der mit Qveckſilber geſchehenen Verguldung / einige weiſſe oder bleiche Flecken bekommen / ſo reibt man dieſelbe nur mit dieſen Pulver oder Zunder / ſo kommt die Gold-Farb wieder / auch iſt man dadurch der groſſen Müh und Unkoſten / die man mit der Qvick-Arbeit haben müſte/ überhoben.

Die Griechiſche Verguldung wird folgender geſtalt gemacht/ nimmt reinen Salarmoniac, Mercurium Sublimatum, jedes gleichviel/ſolvire es in ſtarcken Aqvafort, von Salpeter und calcinirten Vitriol gebrannt / in dieſen ſolvire wieder dein zu dünnen Blech geſchlagenes Gold/ laſſe die Solutio abrauchen/ gelinde bis zu einer Olität / wann du alsdann einen Silbernen Drath darein ſteckeſt/ und ſolcher ſchwartz/ in gelinden Ausglüen aber wieder verguld wird / ſo iſt es recht.

Mit geſchlagenen Gold-Blättern auf Eiſen und Holtz zu vergulden/ findet man in den Kunſt-Büchern unterſchiedliche Beſchreibungē/ die Römer welche erſt nach dem Carthago ruiniret worden/ zu Zeiten des Cenſoris Lucii Mummii, ihre Gemächer und ſonderlich das Capitolium zu vergulden angefangen/ kurtz darauf aber der Pracht zu allen Thüren und Fenſtern eingedrungen / auch die ſchlechteſten Gemächer mit Gold überzogen / brauchten hierzu keine dünnere Gold-Blätterlein/ als nur davon etwann 5. bis 600. auf 1. Untze oder 2. Loth gingen / die dickſten davon nennte man Bracteæ Prænestinæ, weil an bemeldten Ort die Göttinn des Glücks mit ſolchen Blättern verguldet war / die dünnere hingegen wurden Bracteæ qvæſtoriæ genennet. Heutigs Tags/ da wir das Gold weit dünner zu ſchlagen wiſſen/ brauchen wir die dickſten Gold-Blättlein zum Eiſen/ die dünnere aber zum Holtz vergulden / da wir dann vor den Alten noch dieſen Vortheil haben/ daß wir uns der Oel-Farben zum Vergulden gebrauchen / da ſie hingegen wann ſie Gold auf Marmor oder andere Steine legen wolten/ nur das Weiß von Ey / zu Holtz aber Leim nahmen / welche beyde Stück dem Waſſer nicht widerſtehen/ und alſo nicht zu ſolchen Dingen kon-

konten genommen werden/die in der freyen Lufft stehen solten/ihr Leucopheum oder Leucophorum, welches eben so viel seyn möchte/ als Braunroth/ war von leimichter Erde gemacht/und muste etwann dasjenige verrichten/was bey uns heutigs Tags zur Grundlegung der rothe Bolus thut/ wiewohl auch nicht zu läugnen daß sie innwendig die Gewölber auf eine gewisse Manier zu vergulden gewust/ die bis auff den heutigen Tags noch beständig geblieben/ und billich von unsern Künstlern unter die verlohrne Künste mit gerechnet wird. Von unserer jetzt üblichen Vergulduug zu reden / und zwar die mit Leim-Wasser oder Détrempe geschicht / so bereitet man darzu erst den Leim aus Pergament oder Ledern Handschuh Abschnitzels/ thut hiervon 1. Pfund in ein Eimer rein Wassers/welches man hernach über die Helffte einkochen läst / mit diesen Leim-Wasser/wann es noch siedend heiß ist/ bestreicht man das Holtz / welches soll vergüldet werden/ streicht es mit einer Bürsten hübsch nach/ damit es allenthalben gleich werde/ seyhet hierauf gedachtes Leim-Wasser durch ein Tuch/und zerlöst fein abgeriebenen Gips / oder Blanc d' espagne darinn / mit solcher Massa wird das Holtz 8. oder 9. wahl wieder überstrichen / jedoch so/daß es jedes mahl darzwischen trucken werde/eh mans auffs neu bestreicht/hierauf mit Schafften Heu/ (lat. equisetum) polirt und abgerieben/ferner abermahl eine Massa von gelben Ocre, item von Armenischen Bolo gemacht/ und damit etzliche mahl bestrichen/so ist es fertig/ daß man das Gold kan aufftragen / welches hernachmahl mit wilden Schweins-Zähnen polirt und gläntzend gemacht wird / ein mehres von solchen Vergulden/ siehe in des Herrn Felibiens Beschreibung von der Architectur, Mahler und Bildhauerey/ woselbst er auch wegen des Vergoldens in freyer Lufft den Vortheil anweiset/daß man erstlich zu Hauß die Gold-Blättlein auffgeschlagene Zinn-Blättlein aufflegen soll/ so könne der Wind solche ihrer Schwere wegen so leicht nicht als das Gold wegwehen / und man könte auch durch solche in Vorrath gemachte verguldete Zinn-Blätter ein so viel grösser Stück mit eins vergulden/und desto eher von der Arbeit kommen. Metallene Figuren zu vergulden/weist er folgende Wege an/ entweder geschiehet solches mit geschlagenen Gold/ nachdem man die Figur ein wenig zuvor mit Feilen etwas rauch gemacht/ so wird sie hierauf geglüet / und dann das Gold aufgetragen: oder man nimmt ein Theil des besten Goldes/und sieben Theil Queckſilber/ läst hierauf die Figur glüend werden / und bedecket oder bestreichet sie mit besagter Materia, so wird sie weiß / so bald sie aber noch einmahl ins Feuer kommt / und der Mercurius abgeraucht/ so siehet sie schön vergüldt aus.

Falsches Gold wird gemacht/ wann man aus dem Kupffer ein Rubrum ziehet/ welches den Goldstrich hält/ und sich mit Gold und Sil-

der wohl vermischen läßt/ jedoch nur in solcher Proportion, daß es das Scheidwasser auf dem Stein nicht verrahte. Die Röhte des Kupffers zu temperiren geschiehet durch Silber / und dieses wird die Ligatur genennet; wann nun der Silber-Zusatz ziemlich groß / so wird ein Cronen-Gold daraus/ höher und schöner im Strich / aber geringer und schlechter/ nachdem mehr oder weniger Ligatur dabey / oder die Ligatur durch Kunst verguldet ist / ja man ist so weit gekommen/ daß man partem cum parte, ein Theil Gold und gleich so viel Silber citriniret/ daß die Coloritur durch das Bley auf der Capelle bestehet/ darzu haben die Künstler gewisse Cementen und Gradir-Pulvers. Ein solches Gold bestehet aber die höchste Probe nicht/ durch das Antimonium zu giessen/ oder die Reichs-Qvart auszuhalten / welche ist / daß man es in dreymahl so schwer Silber schmeltze/ und dann in Aqva fort oder Scheide-Wasser solvire/ da dann das Gold nur allein durchfällt/ und der Zusatz wiederum davon weichet. Zu diesen Operationen wird das Kupffer auf verschiedene Weise durch fixe salien und gewisse Mineralien als Zinck und Spiauter, Tutia, Gallmey/ Schmirgel/ ꝛc. gradirt/ oder aus demselben ein rohter Regulus præcipitirt/ der zur Sach und den Betrug dienen muß. Es wird auch durch ein coagulirt und gefärbtes Qvecksilber das Gold alteriret/ und zwar mit einen noch subtiliren Betrug / wann ihm nemlich die Geschmeidigkeit kan mitgetheilet werden / weil der Mercurius das Gewicht des Goldes hat / so bey jenen Kupffer Cronen-Gold fehlet.

Zum Beschluß dieser Materia, wollen wir noch die Meynung des Authoris des Teutschen Fege-Feuers der Scheide-Kunst über des Davids überaus grosse Verlassenschafft an seinen Sohn Salomon/ zu den bevorstehenden Tempel-Bau (davon im 1. Buch der Chronic. am 22. Capitel Meldung geschicht) anführen/ also lautend: Es ist kein Zweifel/ daß David sowol als Moses/ die Kunst des Goldmachens verstanden/ wie ers dann an sehr vielen so klar an Tag giebet / daß mans nicht deutlicher verlangen kan/ als im ersten Buch der Chronic. am 30. Cap. im 23. v. rühmet er selbst / er hinterlasse seinen Sohn Salomo umilluim æbni puch, (impletionum lapides puch) Anfüllungs-Steine des Spießglases; daß aber solche nichts anders / als den Stein der Weisen bezeichnet/ sey Sonnen-klar aus dem Esaiæ am 54. Cap. im 11. v. bis ans Ende/ da GOtt tröstet: Er lege die Steine in puch, wie er dann hierauf die gantze Bereitung/ am Ende aber auch dabey setzet: Dies sey das Erbe der Knechte des HErrn / und NB. also kein Geschenck das den Gottlosen gegeben wird. Von des Davids grossen Schatz/ der hundert tausend Centner Golds / und tausendmahl tausend Centner Silber/ macht er folgende Ausrechnung: So ein Pfund Golds zu hundert und acht und zwantzig Ducaten / oder 256. Rthlr.

gerech-

gerechnet wird/ ſo beträgt ein Centner Golds fünff und zwantzig tauſend ſechshundert Rthlr. nach Teutſchen Gelde / und die hundert tauſend Centner Goldes werden fünff und zwantzig tauſend und ſechshundert Tonnen Goldes ausmachen an Reichsthaler. Werden nun die tauſendmahl tauſend (oder zehenmahl hundert tauſend/ welches eines iſt) Centner Silber abſonderlich gerechnet / das Pfund zu 16. Rthlr. ſo beträgt alsdann alles Silber ſechszehn tauſend Tonnen Goldes Rthlr. und wird alſo das Silber und Gold zuſammen ein und viertzig tauſend und ſechshundert Tonnen Goldes an Reichsthalern betragen. Wo iſt jemahl von einem ſolchen unglaublichen Reichthum in der gantzen Welt gehöret worden? Cyrus hatte Aſiam und Africam beraubet/ aber die Geſchichte geben uns zu erkennen / daß ſein Reichthum nicht an den zehenden Theil von dieſen gekommen iſt. Alexander beraubete und plünderte die gantze Welt/ und deren reicheſte Schätze/ aber die Geſchichte verſichern uns / daß er nicht den zehenden Theil von ſolchen Reichthum beſeſſen. Solte nun wol David von den kleinen Königen/ die als Bettler gegen Cyrum und Alexandrum zu rechnen/ in ſeinen Siegen dieſen unglaublichen Schatz gewonnen haben / und zwar alleine an Gold und Silber? Gewiß kein Verſtändiger wird hiervon dieſes zugeben können. Doch möchte noch ein Argwohn überbleiben/ als ob ein ſolcher Davidiſcher Centner nicht hundert Pfund unſers jetzigen Gewichts bedeute; Aber dieſer Knote löſet ſich damit: Im 2. Buch Moſ. im 30. Cap. wird geboten Arm und Reich / ein jeder ſoll einen halben Seckel geben / nicht mehr auch nicht weniger. Nun befinden wir im 38. Cap. daß die Summa hundert Centner und tauſend ſiebenhundert und fünff und ſiebenzig Seckel mache. Wann nun 30. Seckel auf ein Pfund/ hundert Pfund auf einen Centner gerechnet werden/ ſo haben 603550. Manns-Bilder darzu gegeben / welches die Zahl der Kinder Iſrael iſt/ und alſo beweiſet / daß ein Centner ſoviel als jetzige hundert Pfund geweſen ſey. Ein mehrers von dieſer Materia, item von den wahrhafften und betrüglichen Goldmachern vide unter dem Wort *Lapis Philoſophorum*.

Goldberyll/ Chryſoberillus.
Gold-Praſſius, Chryſopraſius.
Goldkieß/ Marchaſita aurea, Pyrites aureus.
Goldſchmieds-Borax, Borax Chryſocolla factitia.
Gold-Wieſen-Blumen / Chryſanthemum.
Gold-Perlen oder Wurtz/ Asphodelus.
Gold-Knöpfflein/ Blattaria.
Gold-Händlein / Baſiliſcus.
Gold-Brahmen/ Aurata.

Gold-Lilien/ Hemerocallis, Hyacinthus Pœtarum.

— Blume Calendula.

— Gelb gefüllte Ringelblum/ Calendula polyanthos, flore aureo.

— Wurtz/ Chelidonium majus.

— Stein/ Cryſolithus Lapis.

— Wurm/ Aurelia.

— Gelb und gefüllte Berg-Sanickel/ Auricula urſi floribus aureis, & floribus guttaceis.

Görlin/ Siſarum.

Goſſypium, Bombax, Baumwolle.

Gottesgnade/ Gratiola, Geranium alt. Dioſc. Pes columbinus.

Gottheil/ Prunella, Conſolida minor.

Gott-Vergiß/ Marrubium album.

Grabwurtz/ Abſinthium Ponticum.

Gramen-Graß iſt unterſchiedlich/ als Gramen Canarium alterum vel Legitimum, item Gramen Dactyloides, ſive Iſchæmum, Gramen Dactylon Folio arundinaceo, Majus aculeatum, Canarien-Gras.

Gramen Panniculoſum, Phalarioides, Paniculatum ſativum, Liebes-Gras/ Straußgras.

Gramen minimum arvenſe pannicula criſpa, klein Straußgras.

Gramen odoratum, wohlriechend Gras.

Gramen oblonga radice, mit einer langen Wurtzel.

Gramen Hiſpanicum ſeu Pictum, Sulcatum & ſtriatum album panniculatum folio Variegato Spaniſch oder bunt Gras.

Gramen Bulboſum nodoſum, Knoden- oder Knollengras.

Gramen Caninum ſive arvenſe, Weckengras/ wächſt auf den Aeckern unter den Saat; Die Wurtzel treibet den Harn/ und dienet vor die verſtopffte Leber/ der Saamen ſtillet das Zahn-Weh.

Gramen Parnaſſi, Hepatica alba, Unifolium, Einblat.

Graminis Mannæ Semen, Schwaden oder Mann-Saamen/ iſt klein und weiß.

Granadilla, Flos Paſſionis, Paſſions-Blum/ iſt ein fremd Gewächs/ trägt auf einen ſchwachen Stengel eine Blume/ ſo einer weiſſen Roſe gleich ſiehet/ in deren Mitten ſeynd etliche Figuren des Leydens Chriſti zu ſehen/ nemlich eine Säule/ bey welcher unten 5. rohte Blätlein/ wie Bluts-Tropffen liegen/ oben aber drey Aeſtlein wie Nägel/ um welche ſich eine Dorne Krone ſchlinget/ unten am Stengel wachſen Früchte wie Granat-Aepffel/ in der Gröſſe eines Gauß-Eyes/ ſo voll

ſüß

ſüß und ſäuerlichen Saffts/ und voll Saamen den Melonen-Körnern gleich; Iſt anfänglich von den Peruaniſchen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden/ und wird auch in Europa in etlichen Gärten angetroffen; Den Safft aus der Frucht ſaugen die Indianer mit gröſter Wolluſt aus. Dieſer eröffnet und reiniget den Leib / dienet für das Hertz- und Magen-Weh und andere Kranckheiten.

Grana Paradiſi, Cardomomen Maj.

Granata mala Punica, Granaten-Aepffel kommen aus Italien und Spanien.

Grana tiglia, v. Ricinus Americanus.

Granaten-Blühe/ von wilden und zahmen Bäumen / jene Flores Bulauſtiorum, dieſe Cytini genannt / kommt meiſtens aus Welſchland/ auch wol von unſern Teutſchen Granaten-Bäumen/ welche zwar keine Früchte/ aber doch ſchöne Blumen tragen. Der Succus Granatorum wird Legel-weiß verkaufft; die Schaalen davon thut faſt eben/ was der Gallas verrichtet. Die Blume muß ſchnell abgedörret werden/ wann ſie anders ſchön bleiben ſoll.

Granaten-Kern/ Grana malorum punicorum, das Pulver davon iſt gut vor die rohte Ruhr.

Granaten-Aepffel-Schaalen / Cortices Granatorum Malicorium, Pſidium, hat gleiche Würckung mit der Blühte/ wird mit Nutzen den Kindern/ mit ein wenig gebrannten Hirſchhorn wider die Bauch-Würme ins Trincken gelegt. Pulver von dieſer Rinde gemacht/ und in alte Geſchwür geſtreuet/ heilet dieſelben. Werden zu uns in Säcken gebracht/ und bey 100. Pfund verkaufft.

Granat-Stein / Granatus, iſt ein durchſichtiger / und wie der Safft eines Granat-Apffels röhtlicher Stein / kommt aus Orient und Mohrenland/ doch faſt noch härter und ſchöner aus Böhmen; Es wird auch dieſer Stein in der Artzeney genutzet/ und vor ein Hertz-ſtärckendes Mittel gehalten. Die Folie, dadurch ihn geholffen wird / ſeynd kleine röhtliche Blechlein oder ſilberne Blättlein / mit Carmoiſin gefärbt/ mit deren Unterlegung diejenige / welche falſche Granaten machen/ meiſterlich umzugehen wiſſen/ wie ſie dann auch aus 8. Loht præparirten Chryſtallen/ 24. Loht ſchöner Mennige/ 32. Gran præparirten Braunſtein / und 4. Gran præparirter Zaffara, einen herrlichen ſchönen Granaten-Fluß; item aus calcinirten Operment ſchöne Granaten/ den Rubinen nicht ungleich/ zu machen wiſſen.

Insgemein findet man dreyerley Geſchlecht der Granaten / darunter die erſte eine fürtreffliche Röhte von Granat-Aepffel-Blüht hat / der andern ihre Röhte neiget ſich nach der Farb des Hyacinths / die dritte

ziehet ſich nach einer Violen-Farb/ welche von den Italiänern vor die vollkommenſte unter allen gehalten wird / und dannenhero Rubino di Rocca genennet wird. Etliche wollen auch die Rubaces oder Rubacelles zu denen Granaten / ſonderlich zu denen Böhmiſchen rechnen/ allein der Unterſcheid beſtehet darinn / daß dieſe das Feuer ohne Verlierung ihrer Farb vertragen können / dahingegen die Rubaces ſolche in dem Feuer gleich verlieren/ auch gemeiniglich an ihren äuſſerſten Enden eine gelbe Farbe an ſich haben. Heutiges Tages iſt der Granaten-Handel mehrentheils in der Italiäner ihren Händen/ wie ſie dann die Granaten entweder bey Stücken / oder auch Lohtweiß/ nachdem ſie nemlich klein oder groß / hoch oder dunckel von Farben ſeynd/ verkauffen.

Granulatio heißt die Körnung / wann die Metalliſche und Mineraliſche Materien zu Körner gemacht werden / und zwar vermittelſt des Waſſers und Umtreibung eines Beſems / ſo mit Kreide beſchmieret iſt/ durch ſchnelles Hin- und Wiederwerffen. Das Bley rund zu körnen/ bedienet man ſich des Auripigments, deſſen man ein Theil darunter thut/ wann man das Bley flieſſen läßt.

Granum bedeutet in denen Vegetabilibus, den kleinen Saamen/ es mag ſolcher gleich rund oder von einer andern Figur ſeyn; z. Exempel Pfeffer-Körner/ Waitzen- und Gärſten-Körner / dahero auch in der Niederländiſchen Sprache allerley Korn Granen genennet werden. Ein Gran in den Gewichten iſt ſo viel als ein Pfeffer- oder Gärſten-Korn ſchwer.

Grapp oder Krapp von den Frantzoſen Rouge de Garance genannt/ iſt eine rohte Farb/ und wächſt davon die beſte in Holland/ wiewol die Flämiſche noch feiner färbet. Aus Holland kommt ſehr viel ins Reich / wie auch aus den Seeländern; eine jede Sorten Grapp hat ihr beſonders Zeichen/ damit man die Lands-Art ausleſen / und eine Sorte vor der andern erkennen könne. Es muß aber die Grapp in Säcken fein trocken und wohl-verwahret aufbehalten werden/ und eine gelb-hochrohte Farb und guten Geſchmack haben. Das eigentliche Merck-Zeichen ein recht guten Grapps/ muß die helle Couleur, da er fein gemahlen und ſich zuſammen ſetzet / ſeyn / voraus / wann er in blau oder braun Papier gethan wird / ſetzet er ſich gleich feſte an; Er muß ſonderlich für der Lufft conſervirt werden/ ſonſten verlieret er ſeine Krafft. Die aus Schleſien kommt/ und unter den Nahmen Sommer oder Breßlauer Röhte bekannt iſt / ſiehet viel eher einer rohten Erde/ als einer Wurtzel-Farb gleich / und kommt der Holländiſchen Crapp an der Farb/ als welche viel heller iſt/ nicht gleich / wiewol auch einige vermeynen/ es ſey das beſte von der Holländiſchen Crapp / eh

ſie

ſie zu uns in Teutſchland kommt/ allbereit ausgeſogen / dannenhero ſie nohtwendig etwas bleicher ſeyn müſſe. Von dem Anbau der Röhte / meldet der Author des gründlichen Farb Unterrichts / daß die Krapp oder Röhte in Franckreich ungebauet von ſich ſelbſt aus der Erden hervor komme / da ſie in Flandern und Seeland mit groſſen Fleiß muß gezielet und eingeſammlet werden; Sie wolle eine mittelmäßige gute Erde/ die nicht zu feucht oder zu trocken ſey)/ haben/ welche tieff müſſe geackert und vor dem Winter wohlgedinget werden/ weil diejenige Erde/ ſo inwendig etwas ſandig und tieff geackert iſt / die Röhte viel eher als einer lettigte oder allzuſandige Erde zum Wachsthum befordert. Das Einſäen geſchicht im Monat Martii, bey abnehmenden Licht/ und zwar nachdem zuvor der Acker / auf welchen ſie ſoll geſäet werden/ von allen Unkraut wohl geſaubert worden / damit ſelbiges nicht die Kräffte der Erden an ſich ziehen/ noch ihre Wurtzeln mit der Röhte vermiſchen möge; und ob wol die Röhte / wann ſie gröſſer worden/ auch eine gröſſere Menge des Saffts aus der Erden an ſich ziehet / als zuvor/ und damit verhindert/ daß die Erde nicht mehr ſo viel fremdes Kraut hervor bringen kan / ſo muß man dennoch die Ausjähtung nicht unterlaſſen; weiln aber ſolche Ausjähtung anfangs mit der Hand geſchehen muß/ damit nicht/ nebenſt dem fremden Kraute zugleich auch die Röhte ausgeriſſen werde/ als kan ſolches auch fürters mit einen darzu tüchtigen Inſtrumente, wann die Röhte bereits tieff gewurtzelt und ſtarck geworden iſt / verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röhte zuvor dick und groß werden laſſen/ ehe man ſie ausreiſſet/ welches nicht eher geſchehen kan / als achtzehen Monat/ nachdem ſie geſäet worden. Im Septembr. kan man diejenigen / welche darunter am dickeſten oder gröſſeſten ſeyn / einzuſammlen anheben; und wann man nun die Blätter von den Wurtzeln/ ſo auf dem Grunde bleiben/ abgeſchnitten/ und der Saamen zum Einſammlen zeitig genug iſt/ ſo bedecket man die überbleibenden Wurtzeln wohl mit der Erden / und läßt ſolche dick und groß werden/ bis über das Jahr zu den andern Monat Septembr. allwo man wieder die gröſſeſten davon abreiſſet/ und alſo folgend alle Jahre im Monat Septemb. welches acht oder zehen Jahr lang währen kan/ daß ſolche Aecker ſtets ihre Röhte geben / entweder von den Wurtzeln/ welche man darinn/ gröſſer zu werden/ gelaſſen hat/ oder von denen/ welche in dem Grunde der Erden ſtecken/ oder auch/ welche aus den kleinen Fäſſerlein Zwibeln/ oder aus dem / was von andern Wurtzeln / ſo man ausgeriſſen hat/ übergeblieben/ hervor wachſen. Nach dieſem nun iſt es nöhtig/ daß man einen friſchen Acker zur Röhte anlege / wann anders nicht einer bereits fertig iſt / den vorigen aber brauchet man zum Getreyde/ worzu er gar dienlich iſt / alldieweilen ſowol die Röhte / als auch die

Weyde den Boden / worinnen ſie gezielet worden / deswegen viel fruchtbarer machen / weilen dergeſtalt ſolche Erde durch fleißige Ausjähtung von vielen Unkraut befreyet worden iſt; Die Röhte ſelbſten erzielet ſich ſo leichtlich / daß auch / wo ihr Gipffel nur in die Erden gebogen wird / er daſelbſt Wurtzeln ſencket / und wo der Acker ſchon ſehr erſchöpffet / zur Wiederverſetzung dienen kan.

Es kan auch vermittelſt des Verſetzens ein neuer Röhte-Bau wieder angeleget werden / wann man nemlich alle kleine Wurtzeln von dem vorigen Bau zuſammen ſuchet / und ſelbe wie kleine Zwibeln in den Röhte-Acker (deſſen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) verſetzet / welches dann dem Röhte-Bau um ſo vielmehr zuträglich iſt / weil die eingepflantzeten kleine Wurtzeln / bereits etwas groß ſeyn / und alſo vielleichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können.

Die Wurtzel der Röhte / ſo in Flandern und Seeland wächſet / wann ſie ziemlich dick oder groß worden / und ausgeriſſen iſt / muß an der Sonnen / oder in den warmen Ländern in Schatten / um ihre Kräffte oder Farbe deſtobeſſer zu erhalten / getrucknet / ferner in einer Mühlen zu Pulver gemachet / und hernacher in doppelten Säcken wohl eingepacket werden / damit ſie nicht verſtäube / und alſo zum Gebrauch fertig ſey. Die friſche Röhte giebet eine lebendige Farbe / und die / ſo ein Jahr alt iſt / giebet mehr Farbe / die aber ſchon zu alt iſt / verlieret ihre Farbe / und alſo zugleich auch die Lebhafftigkeit derſelbigen.

Es findet ſich auch noch andere Art der Röthe / ſo uns von den Ausländern unter den Nahmen Billon de garance verkauffet wird / welche offtmahls nichts anders als eine röthlichte Erde mit etwas Staub von der Röthe vermiſchet / oder auch von der Grappe iſt / ſo von ihnen in ihren Ländern ſchon einmahl gebrauchet worden / / weiln dann nun dieſe Art der Röthe ſo man Billon nennet / am meiſten oder insgemein durch das Stechen / ſo die Kauff-Leute mit einander thun / vertrieben wird / und ſich darbey einige der Kauff-Leuten finden / welche darvor halten / daß es ihnen gar wohl erlaubet ſey / einander auf dergleichen Art und Weiſe zu betriegen / wiewohl es wider alle Treu und Glauben der Handelung läuffet / auch zu groſſen Nachtheil der Färber gereichet (als welchen man folgends ſolche verfälſchte Röthe an ſtatt des Färber-Lohns aufdringet) ſonderlich aber zum Schaden des gemeinen Weſens / welches ſich dadurch betrogen findet / indem dergleichen falſche Farbe / nur wenig oder gar keine Farbe hat / vielmehr aber die Wolle und Zeuche / in welchen ihre Erde ſich anleget / wie eine Schaabe zerfriſſet / und alſo dieſelben / wann ſie damit gefärbet werden / verringert: Als iſt es nöthig / daß man dergleichen verfälſchte Billonen Röthe unter einer gewiſſen Geld-Straffe verbieten / wegnehmen und confiſciren laſſe / auch keine andere als bloß die ſo gut und gerecht befunden worden /

den / zu verkauffen gestatten / weßwegen dann hierzu Aufseher müsten bestellet / und sowohl die grossen als auch kleinen Ballen der Röthe mit gewissen Zeichen bezeichnet werden.

Das Färben mit der Krapp betreffend / so muß allezeit auf 8. Pfund Waare etwann ein Pfund Krapp gesetzet werden. Alaun und Weinstein müssen das Tuch zum Anfallen der Farbe / und der letztere zu deren Anhaltung disponiren. Pott-Asche höhet die Krapp sehr schön / das mit Kleyen bereitete Wasser gehöret auch unter die rothe Farbe. Absonderlich ist vom Brandtewein zu behalten / daß selbiger die Farben sehr rein heraus bringe / indem er den subtilsten Theil der Farbe ausziehet / daß solcher sich des gröbern / schleimichten und irrdischen Theils desto leichter entledigen könne / dahero die Färber demselben die Aufhellung der Farben / sonderlich zu schreiben. Einige wollen auch den Urin gleiche Krafft beylegen / allein es ist falsch / absonderlich wo er im geringsten etwas alt und dessen Sal volatile in etwas mehr evolviret worden / da dann dessen Ingress in die gefärbte Liqvores deren Farbe allzeit dick und tiesser machet / welches alles an denen zarten Farben am mercklichsten in acht zu nehmen : Ein Exempel dessen kan seyn / die Tinctur aus Violen oder einen Glas voll Wasser / darinnen Lack-Muß zerrieben / und durchgeseyhet worden / dann giesse ich Spiritum Salis oder Vitrioli darein / so wirds roth / giesse ich aber solvirt Sal Tartari darzu / so wirds wieder in seine Farbe kommen / thue ich des Zugiessens zuviel / so wirds grün / und zwar beydes weniger oder mehr / nachdem ich von den ein oder andern viel oder wenig dazu genommen.

Auf Seide Crapproth zu färben / so muß man erstlich die Seide einbeitzen / wie bey der Carmesin gewiesen. Nimm alsdenn einen Eymer fliessendes Wasser / thue darein ein halb Pfund Crappe / koche die eine gute Stunde / verwahre es wohl / daß es nicht übersiede / klähre es denn ab in ein ander Gefäß / und thue darein ein Loth Meckin / und rühre es mit den Stecken um / und stecke die Seiden darein bis es kalt ist / spühle es alsdann wohl aus / schlage es über ein Holtz / und nimm alsdann ein halb Pfund Martens-Holtz oder gute Brestlgen / und koche es in einen Eymer des Trancks oder Beitze / eine gute halbe Stunde / und kläre es ab in ein ander Gefäß / und stecke die Seide darwieder ein / spühle sie aus in der Seiffen / wie oben stehet / und dann in fliessenden Wasser / alsdann getrucknet / uñ darnach gereßiret. Item mache den Kessel rein / thue darein rein Regen-Wasser / und wann die Seiden abgesotten und geallaunirt / auch rein ausgespühlet / so setze selbige auf Stecken / alsdann nimm zu jeden Pfund Seiden 1 Pfund Crapp / 4. Untzen Galles / und laß es mit der Seiden an Sod kommen / aber nicht sieden / alsdann die Seiden eine halbe Stunde so heiß darinn

gekehret/ ſpühle ſie aus und klopffts / alsdann wieder auf die Stecken geſetzet / und in einen Tubben mit kalten Waſſer gethan/mit ein wenig Pott-Aſche und darin gekehret / diß fällt gar ſchön/alsdann geſpühlet und getrucknet.

Zu Wollen färben. Nim̃ 3. Pfund Allaun / 2½. ℔ weiſſen Weinſtein / ¼. Pfund Fænum græcum, 2. Metzen Weitzen Kleyen / laß es in den Keſſel aufſieden / thu das Tuch hinein/laß es zwey und ein halb Stunde ſieden/ darnach thue das Tuch heraus / und wohl abgekühlet/ und eine Nacht in Sud hangen laſſen / nimm zum Ausfärben 7. Pfund Grapp 3. Loth Scheid-Waſſer / thue das in den Keſſel/und wohl auffgerührt/ und wann das Tuch im Keſſel iſt ausgeſpühlet / ſo thue es über den Haſpel/ und drehe es geſchwind um / und laß es eine gantze Stunde im Keſſel umlienern / und treibe das Feuer wohl / daß es ſied-heiß wird/ und laß es wohl umlienern / und ſo es im Sud darinn gewesen iſt / ſo thue es heraus / und ſpühle es aus. Item, auf 12. Pfund Waaren/ nimm eine gute Handvoll Weitzen Kleyen/ anderthalb Pfund Allaun/ drey viertel Pfund Weinſtein/ 1. Loth Curcume, laß alles zwey Stund ſieden/ hierauf die Waare geſpühlt/ das Waſſer weg/ uñ anders im Keſſel gefüllt/ dazu Grapp anderthalb Pfund/ Röthe anderthalb Pfund/ dieſes zuvor eingeweicht/ alsdenn im Keſſel gethan und in Sud kommen laſſen/ und ein wenig weiſſe Stärcke eingerieben / auch ein wenig Eßig darein gegoſſen / die Waare über den Haſpel darinnen geleinert/ bis es gut iſt.

Es wird in groſſen Säcken auch in Fäſſern zu uns gebracht / und bey 100. Pfund verkaufft/ mit 8⅔. pro Centum rabbat. Die Thara iſt was die Gefäſſe wiegen.

Gratiola, Limneſium Centauroides, ein Kraut ſonſt auch Gottes-Gab oder Wilder-Aurin geneunet / ſiehet faſt den Hyſop gleich / und hat zwiſchen den Blättern kleine weiß und leibfarbe Blümlein/ iſt von Geſchmack bitter und purgirt ſehr/ einige halten es vor das wahrhafftige Eupatorium Mæſuę.

Graue Farb iſt eine Mittel-Farb des Schwartzen/ſo von der allerniedrigſten / nemlich der Weißgrau anhebet/und bis zu dem höchſten/ welches iſt Schwartzgrau auffſteiget / dabey dann zu mercken iſt/ daß wann man die ſchwartze Farb bloß mit Gall-Aepffeln und Kupffer-Waſſer bereiten wolte / ſelbige nicht ſo gut ſeyn / und wenig graue Farb geben würde / wann man aber zu der grauen Farb der Zeuche oder geringen Tücher das Indianiſche Holtz ſetzet / ſo kan man daraus folgende Farben bekommen / als Weiß-grau/ Perlen-Farb/ Bley-Farb/ gris lavandè, gris Caſtor, gris de ramier, Couleur d'ardoiſe, gris de morou, gris brun, ſur brun und Schwartzgrau. Einige die-

dieſer Farben bedürffen einen kleinen Glantz von der Orſeil'e, oder einen Abſchlag von der Gaude; zu den Zeuchen aber/ von welchem die Elle über 30. Creutzer koſtet/ muß man an ſtatt des Indianiſchen Holtzes / die Weyde/ Cochenille oder Röthe gebrauchen / damit ſie gute und ſchöne Farben / auf die man ſich verlaſſen könne / bekommen.

Vaſtgrau auf ſein Gewicht zu machen/ procedirt man eben/wie mit dem Tanet/ alsdann ausgewrungen / geſpühlet und geklopffet/ und dann gebruniret und aufgehangen/ ſo iſt es gut grau.

Argentino oder Silbergrau zu machen. So wird die Seide/ wann ſie abgeſotten und geſpühlet/erſtlich auf Stecken/ und hernach in kalt Waſſer gethan / alsdann miſcht man ein wenig ſpülig und Gall-Waſſer/ nachdem viel Seide iſt/und kehret ſolche darinn wohl um/bis ſie dunckel genug wird/alsdann geſpühlet und getrucknet.

Schön Silbergrau auf ſein Gewicht zu färben. So nimm rein Waſſer / und zu jeden Pfund 12. Untzen Galle / laß den Galles 2. Stund kochen/dann übergeſchlagen in ein Balge / kehre dann die Seiden darinn ein viertel Stunde/ und folgends eine Nacht darein gelegt/ des Morgens ausgewrungen/geſpühlet und geklopfft/ und auf Stecken geſetzet/ mache dann eine Suppe in einer Balge / und nimm Proventz Holtz-Suppe ſo viel zu deiner Seiden nöthig ſeyn wird / mit kalten Waſſer gemenget/ die Seiden darinn gekehret ein viertel Stunde / alsdann mit Vitriol oder Kupperroth gebrunirt / gewrungen und getrucknet.

Geſulpherirt Weiß zu machen. So wird ſolches abgeſotten wie die Perl-Farb/und ein wenig blaue Lauge darbey/auf jedes Pfund Seiden 6. Untzen Seiffen/ darinn rein geſpühlt/zimlich ſtarck gewrungen/und auf dieſe Farb geſetzet / dann auf weiſſe reine Stecken geſetzet/ hierauff in ein dichte Laden gehangen / drunter ein Schal oder Schüſſel mit Feuer gethan/und Schweffel drein geſtreuet/dichte zugemacht/und des andern Morgens in der Lufft getrucknet.

Grauer Berg-Schweffel/ Sory, Atramentum Metallicum griſeum.

Grauer Turbith / Thapſia, Ferulago, Omeritium.

Grauer Nicht/Hüten-Rauch/ Nil Griſeum, Spodium, Græcorum, Tutia Alexandrina.

Graupen / Hordeum excordicat. wurden vor dieſen in Ober-Teutſchland und Niederlanden am meiſten verfertiget. Anitzo werden derſelben in groſſer Menge um Hamburg von Gerſten gemacht/ man hat groſſe ſo bey 100. Pfund verkaufft werden/kleine Hordeum perlati,

Perl-

Perl-Graupen genañt/welche nach ihrer Kleine und Rundung æstimirt werden. Diese kommen von Ulm/und häuffig aus Holland / welche letztern in Säcken / welche Netto 202. bis 206. Pfund wiegen/ verkaufft werden.

Green-Gewicht / ist die Marck in 288. Theil getheilt.

Grenſel / Portulaca Porcellana.

Grevinne/ Coronopus hortenſis, Cornu Cervinum, Herba Stella Kraen-Fuß/ Hirſchhorn-Kraut.

Grieß/Grieß-Mehl/ Crimnum.

Grieß-Stein vide *Nephriticus Lapis.*

Grieß-Holtz / Nephriticum Lignum.

Griechiſch Mond-Kraut / Lunaria Græca, Chondrilla græca ſexta.

— Pech/ Colophonium.

— Seſſel / Seſeli Peloponneſiacum.

— Bathengell/ Teucrium Boeticum.

— Wieſen-Zeitloſen / Colchicum Illyricum.

Grind-Kraut / Scabioſa.

Grind-Mohn/ Papaver erraticum.

Grind-Wurtz / Lapathum.

Gritz Jockel-Gut/ist grüner Vitriol der ſich aus den Bergen ſiefert und wie Eiß-Zapffen anhänget.

Grobe Waaren werden diejenige genannt / welche von ſchlechter Würde/ häuffig zu haben/ ſchwer von Gewicht / ſchmutzig von Umgang und gemein von Gebrauch ſeyn / deren Känntniß ſich bald erlernen/und der Handel damit/ ſonderlich in etzlichen mit geringen Capital ſich unternehmen läſt / wiewohl auch manchmahl mehr auff ſolchen groben Waaren/ als auf dem feinſten Seiden-Waaren zu verdienen. Es ſeynd aber dieſelbe in Specie allerhand Holtzwerck / als Bretter/Balcken/ Schiffs-Bau und Zimmer-Holtz / Theer / Thran / Pech/Pott-Aſch/Eiſen/Stahl/Hopffen/Mühlen-Stein/ Korn/Flachs Hanff/ Lein-Saat/ roh Leder/ und dergleichen / welche Waaren alle theils von groſſen Gewicht/theils viel Schiff und Pack-Raums bedürffig / theils auch ſehr ſchmutzig ſeyn / ſonderlich gehören unter dieſe letztere / die ſo genannte fette Waaren / als Butter / Speck/Theer/ Thran/ geſaltzen Tonnen-Fleiſch / weiſſe und grüne Seiffe / Talch/ Baum / Nuß und Lein-Oel/Hering/Pech/Schmeer/ Terpentin/und dergleichen.

Groſſer Baldrian Valeriana Sylv. maj.

Groſſen Garten-Baldrian / Phu Magnum.

Groß

Groß Bathengell / Teucrium.
Groſſe Cardomümlein / Paradiſi grana.
— Aurin oder Centaur-Wurtzel / Rhapont vulgaris.
— Feig-Wurtz / Feigwurtz-Kraut / Scrophularia Major.
— Johannis-Beer / Ribes.
— Gemeine Brenn-Neſſel / Urtica urens major.
— Roſin / Uvæ paſſæ majores.
— Sanicul / gülden Gänſerich / Alchimilla.
— Ried-Gras / Sparganium, Carex.
— Melonen / Ponceria.
— Süſſe Qvitten / Struchia Galeni.
— Schlangen oder Drachen-Wurtz / Serpentaria vel columbrina major.
— Epheu / Hedera arborea.
— Winden / Volubilis Campanella.
— Neſſeln / Farn / Miltz-Kraut / Scolopendrion majus Sylveſt. Lonchitis aſpera.
— Apfft / Eqvapium, Olyſatrum.
— Pletſchen / Hedyſarum, Faba lupina.
— Wegbreit / Wegreich / Plantago, vel Arnogloſſa major.
— Ginſel / oder Güntzel / Conſolida aurea, Prunella Cærulea.
— Rein-Farn / Artemiſia.
— Beſem-Kraut / Thlaſpi minus latifolium.
— Schwalben-Wurtz / Centaurium majus, othonium.
— Weiß-Wurtz / Sigillum Salomonis Fraxinella.
— Haus-Wurtz / Sempervivum majus.
— Bruch-Wurtz oder Bruch-Kraut / Craſſula major, Telephium.
— Nabel-Kraut / Donner-Baum / Umbilicus veneris major, Cymbalion majus.
— Docken-Kraut / Kletten-Kraut / Lappa major, Bardana.
— Schwartz Eber-Wurtz / Cardopatium, Carlina nigra.
— Tauben-Kraut / Botrys.
— Maß-Lieben / Bellis major.
— Habichts-Kraut / Hieracium majus, accipitrina.
— Treib-Körner / Ricinus Cataputia major.
— Wolffs-Milch / Eſula major, Turbith. nigrum.
— Andorn / Stachys.
— Weyer-Bintz / Juncus aqvaticus major.
— Waſſerſchafften-Heu / Eqviſetum paluſtre majus.

Groß Bergſtern Meger-Kraut / Mollugo montana. 2.
— Bibernell / Tragoſelinum majus.
— Steben-Kraut / Stæbe major.
— Bieſem-Krant / Jacea moſchata, Herba muſcata major.
— Bluts-Kraut / Sperber-Kraut / Bluts-Tröpffel. Sangviſorba major.

Groß Bockspeterlein / Tragoſelinum majus.
— Butter-Blumen / Ranunculus holeraceus major.
— Braun Scabioſen / Scabioſa major flore purpureo.
— Breiter Erdrauch / Fumaria latifolia montana.
— Garb / Millefolium majus.
— Fuchs-Schwantz / Alopecurus major.
— Garten-Peterlein / Apium hortenſe maximum. *Caſpari Bauhini.*

Groß Gelb fünff Finger-Kraut / Pentaphyllon *Theophraſti* luteum.

Groß Weiß fünff Finger-Kraut / dito album.
— Körffel / Cerefolium majus, Myrrhis major.
— Mauß-Oerlein / Piloſella major.
— Meer-Beyfuß / Artemiſia marina foliis inciſis.
— Sommer-Gerſt / Hordeum polyſtichum æſtivum.
— Sper-Hahnen-Fuß / Ranunculus lanceatus major.
— Dito Süſſer und Gefüllter / Ranunculus qvintus multiflorus maximus.

Groß Waſſer-Paſtinack / Sium majus aqvaticum.
— Weiſſe Wind-Röſslein / Anemone major alba.
— Grün Hahnen-Sporn / Hollwurtz / Fumaria bulboſa viridis.

Groß Indianiſch Sonnen-Blum / Corona Solis ramoſa ſive poliſera.

Groß Artiſchock / Scolymus major.
— Braun Meer-Violen / Leucojum marinum majus, purpureum.

Groß Schlüſſel-Blum / Primula ſexta ſylveſtris flore viridi. Alpina latifolia.

Groß Baſilien / Ocimum magnum.
— Harn-Kraut / Oſyris major.
— Braun Länderlein / Teucrium ſecundum.
— Erdpin / Chamæpitys major.
— Cerinthe / Cerinthe major.
— Wegkreß / Iberis prima.

Groß

Groß Beſem-Kraut/ Iberis ſecunda.
— Kriechende Linſen / Lens major repens.
— Wilde Wicken / Cracca major.
— Biber-Klee / Trifolium fibrinum majus.
— Alyſſen / Alyſſum tertium majus.
— Scorpion-Kraut / Heliotropium majus.
— Eiſen-Hütlein / Napellus major auguſtifoli.
— Gelb Narciſſen-Röſlein / Narciſſus decimus Roſeo luteus major.

Groß Schmal-Blätterichte Himmels-Schwärtel/ Iris ſylveſt. anguſtifolia major.

Groß Dotter-Blum / Waſſer Schmaltz-Blum/ Populago major.

Groß Lauß-Kraut/Helleboraſtrum magnum.
— Schlangen-Zwang / Holeſteum majus *Cluſii.*
— Lucians-Kraut/ 1. 2. Damaſonium 1. & 2. *Dioſcor.*
— Pfeil-Kraut/ Sagitta major.

Groß in der Kauffmannſchafft oder in Waaren/ iſt ſo viel als 12. Dutzend.

Groſſirers/ frantz. des Marchands en gros werden diejenige genannt/welche ihre Waaren bey gantzen Stücken und Centnern ein und wieder verkauffen / denen Kramern aber das Ausſchneiden bey Ellen/ und das Auswägen bey Pfunden überlaſſen / immittelſt kommen doch dergleichen Groſſirern die jenige Lehr-Sätze zu beobachten zu / welche Generaliter beym Ein- und Verkauffen gegeben worden / nemlich daß ein jeder mit Waaren handlender Kauffmann ſich befleißigen müſſe/ dieſelbe aus der erſten Hand und in den nechſten Preiß zu haben / daß man allezeit ſolche Waaren verfertigen laſſe / einkauffe/oder verſchreibe/ welche Courant und abgänglich/ der Jahrs-Zeit noch beqvem/und nach der Mode ſeyn / und ſo ja ein Fehler darinn begangen worden/ daß man ſich etwann unabgängliche Waaren auf den Hals geſchafft/ daß man ſelbige in andere zu transformiren/ in oder andere Länder wo ſie Couranter ſeyn / zu verſchicken / und mit etwas wenigen Schaden zu rechter Zeit von der Hand loß zu ſchlagen wiſſe/ehe der Verluſt noch gröſſer werde/ wann auch ein Groſſirer ſchwerlich ohne Verlegung einer Manufactur bleiben kan/ ſolte es auch nur ſeyn/ daß man die zum Exempel von dem Tuchmachern gekauffte rohe Lacken völlig gar ausarbeiten/ färben und preſſen lieſſe/ ſo will ſchon hierzu eine genaue Conoiſſance, dergleichen Ausfertigung erfordert werden/ daß man nemlich die rechte Farbe/ und deren Ingredientia wohl verſtehe / und deßfalls von den Färbern nicht gefähret werde; Zuweilen trägt es ſich

zu/

auch zu/ daß ein Groſſirer, der gewiſſe Handwercker verlegt/ denſelben die Materialia zu ihren Handwerck anſchaffen / und die verfertigte Waar wieder dagegen in Bezahlung nehmen muß. Ob nun wol hier der Nahme eines Manufacturiers nicht ſtatt hat / ſondern ſolches nur ein bloſſes Verlegen der Handwercks-Leute mag genennet werden / ſo erfordert doch ſolches auch ſeine Aufmerckſamkeit / ſo wol wegen der Waaren und Materialien, die den Handwercks-Leuten geliefert werden/ als desjenigen/ was man wieder dagegen empfängt. Wegen des Verkauff der Waaren en Gros, oder bey gantzen Stücken / hat ein Groſſirer zu beobachten / daß er nicht in Borgen zu leichtgläubig / in Conſervation und Abwartung ſeiner Waaren aber ſorgfältig / daß er Licht und Schatten zu derſelben Verkauff wohl zu unterſcheiden wiſſe/ da dann Wollen/ alle ſchwartze Zeuche/ das Licht von Mitternacht haben/ wann ſie denen Käuffern ſollen gewieſen werden/ weil ſie alsdann ſchön und beſſer ſchwartz erſcheinen / als wann man ſie gegen die Mittags-Sonne hält/ welche die ſchwartze Farbe gantz fahl/ graulicht und ohne Glantz vorſtellet; hingegen wollen andere Waaren die aufgehende oder Mittägige Sonne haben / welches ein vernünfftiger Negotiant am beſten aus der Erfahrung wird zu beurtheilen wiſſen. Ferner muß auch ein Groſſirer entweder gute ausländiſche Correſpondentz zur Abſetzung ſeiner Waaren haben/ oder doch auch mit denen Kramern ſeiner Stadt in guten Vernehmen ſtehen/ welches geſchieht/ wañ er nicht ſelbſt anfängt bey Kleinigkeiten zu verkauffen/ ſondern ihnen ſolches / als den Profit, von welchen ſie leben müſſen / überläßt; wiewol heutiges Tages in vielen Handels-Städten dieſer Unterſcheid nicht mehr gilt / ſondern / weil die Kramers anfangen Groſſirers zu werden/ ſo ſtehet es auch denen Groſſirern oder ihren Frauen nicht zu verdencken/ wann ſie zu weilen ein klein Profitgen / welches bey den Auswägen und Ausſchneiden eines groſſen Stücks zu erjagen iſt/ nicht aus den Händen laſſen. Endlich iſt wegen der Groſſirer ihren Scripturen noch zu erinnern/ daß weil ſie nur mit gantzen Stücken handeln/ ihnen ein richtiges Inventarium und Reſcontro-Buch über ihre Waaren zu führen/ ſo ſchwer nicht fallen könne / als denen Kramern/ die ins kleine handeln/ und ſo viel 100. Waaren zu reſcontriren haben.

Groſſularia, vel uva Criſpa, hierunter werden heutiges Tags alle Stachel- und Johannes-Beeren begriffen/ jener haben wir bey dreyerley Arten Groſſularia ſpinoſa ſylveſtris, vel vulgaris, item uva Criſpa uva Spina kleine Stachelbeer/ Groſſularia ſpinoſa ſativa, vel Groſſularia majore fructu groſſe oder Spaniſche Stachelbeer / und endlich Groſſularia ſpinoſa ſativa altera foliis latioribus, item fructu obſcure purpuraſcente, braune Stachelbeer/ welche an Gröſſe den Spaniſchen gleich/ aber an der Farb unterſchieden ſeyn. Groſ-

Groſſularia acinis hirſutis Rauhbeer/ alſo genannt/ weil ihre Frucht gantz rauh / oder wie mit Wolle beſetzet iſt/ dahingegen die drey vorerzehlte Arten Stachelbeer glatt/ oder doch nicht ſo ſehr rauhe Früchte tragen; Ihre Farb iſt Purpur-braun/ oder auch blau-ſchwartz / weil ſie mit den Stachelbeeren ein Geſchlecht machen/ ſo haben ſie auch mit denſelben ein Temperament und einerley Nutzen.

Groſſularia non ſpinoſa hortenſis rubra, item Ribes offic. vulgaris domeſtica, Arabum, Ribeſium fructu Rubro, Frantzöſiſ. des Groſeilles rouges, gemeine rohte Johannes-Beerlein.

Groſſularia non ſpinoſa fructu rubro majore, item Ribes rubro flore, foliis & fructu majoribus, groſſe rohte Johannes-Beeren.

Groſſularia non ſpinoſa fructu margaritis ſimili, vel Ribes vulgaris fructu albo, Frantzöſiſch des Gadelles, weiſſe Johannes-Beeren.

Groſſularia non ſpinoſa fructu dulci, ſüſſe Johannes-Beeren oder kleine Roſinen; dieſe werden ihrer allzu groſſen und dahero eckelhafften Süßigkeit halber/ nicht geacht.
Aus denen rohten Johannes-Beeren wird ein Safft oder Syrup gemacht/ der den Febricitanten in ihrer Hitze treffliche Kühlung bringet.

Grotten ſeynd Luſt-Gewölber/ die man entweder in Felſen / wann ſie anders nicht ſchon ſelbſt die Natur darinn formiret hat / einhauet/ oder doch bey ſpringenden Waſſern und an kühlen und ſchattigten Oertern erbauet; was darzu vor Materialiä gehören / vide unter *Muſai*ſcher Arbeit.

Grottesqve iſt eine Mahleriſche oder Bildhaueriſche Freyheit / etwas Wiederſinniges und Lächerliches in ihrer Kunſt vorzuſtellen/ als Figuren/ die oben wie Menſchen ausſehen / und unten in Bäume oder Fiſche ſich endigen. Den Nahmen Grottesqve hat man ihr darum gegeben/ weil die Invention darzu aus dergleichen Figuren / die man in den unter-irrdiſchen Grotten in Italien gefunden/ genommen worden.

Groupe wird in der Mahlerey eine Verſammlung vielerhand Leiber nahe an einander genennet/ als etwan von Thieren oder Früchten; alſo iſt der Laocoon eine zuſammen geſetzte Groupe oder Groppo von drey ſchönen Figuren.

Grund/ Baſis oder unterſte Anlag eines Dinges / wird auch bey denen Kauffleuten/ und ſonderlich den Krämern/ vor den Grund oder gar die Anlage eines Seiden-Stoffes und deſſen Couleur genommen/ alſo ſagt man: dieſer Stoff hat einen Atlaſſen Grund / mit ſeidenen Blumen/ oder einen rohten/ blauen / gelben Grund / mit güldenen/ ſilbern/ weiſſen/ blauen Blumen/ ꝛc.

Grundheil / Veronica.

Gründlinge/ Gobiones fluviatiles oder Funduli, weil ſie ſich gern in den Grund der Ströhme und Bäche aufhalten; an einigen Orten werden ſie auch Schmerlen/ item Bach-Kreßlein genannt; Es ſeynd piſces gregatiles, die ſich zuſammen halten/ und nicht eintzeln/ ſondern hauffenweiß gehen; ſie leichen im Märtz/ und auſſer dieſer Zeit ſeynd ſie faſt das gantze Jahr gut.

Grün/ Verd, eine wohlbekannte und den Geſichte ſehr zuträgliche Farbe/ wird auf vielerley Art gemacht/ und zum Mahlen und Färben angewandt/ weil nun dieſelbe mehrentheils die Materialiſten führen/ oder auch nach denen Ingredientiis darzu offtmahls bey ihnen Nachfrag geſchicht/ als wollen wir einige Compoſitiones derſelben kürtzlich allhier vorſtellen:

Zu grüner Dinte nimm deſtillirten und wohl-pulveriſirten Grünſpan/ gieſſe ſcharffen Wein-Eßig darauf/ thue ein wenig Gummi darzu. Item nimmt Spangrün/ reibe ſolches mit Eyerklar/ thue ein Tropffen Honig/ und ein wenig Saffran darunter/ reibs auf einen Reibſtein/ und temperirs alsdann mit ſauren Wein oder Eßig/ ſo iſt ſie gut zu ſchreiben.

Saffrgrün zu machen/ nehmet die Frucht von Stechdorn/ ſtoſſet es in einen Mörſel/ und thut gepulvert Allaun darzu/ drücket den Safft aus/ und thut ſolchen in eine Blaſe/ bindet dieſelbe oben zu/ und laſſet die Materiam alſo trocknen.

Grün zu Miniatur, reibet man Grünſpan in Eßig/ und thut ein wenig Weinſtein darzu/ verwahret es hernach in Muſcheln. Item nehmt Grünſpan/ Weinſtein/ Wein-Eßig/ alles wohl zuſammen gerieben/ und hernach mit einander gekocht. Oder nehmt Grünſpan/ ſo viel euch beliebet/ und reibet es mit Wein-Eßig/ thut es in einem Teig von Hausbacken-Brod/ und laſſet es backen/ eben wie ein ander Brod/ alsdann nehmet euren Grünſpan heraus/ und vermenget ihn mit Oel oder Waſſer/ ſo wird er ſehr ſchön ſeyn.

Folget wie die Färber die grüne Farbe zu gebrauchen haben:

Aus der Mittel-Farb des Blauen und Gelben/ wird gemacht die Verd Jaune, Verg naillant, Lichtgrün/ Grasgrün/ Verd de Laurier, Verd moleqvin, Verd Brun und Verd Obſcur, imgleichen Meergrün/ Verd Celadon, Verd de perroqvet, und Verd de chaux, aber dieſe letztere Farben wollen weniger geſotten ſeyn als die erſten/ Verd Celadon und Schwefel-Farben können auch mit Spangrün gemachet werden.

Alle Oliven-Farben von der dunckelſten an/ bis zur helſten/ ſeynd nichts anders/ als grüne Farben/ welche durch die Nußbaum-Wurtzel/ gelbes Holtz/ oder Schorſtein-Ruß vermindert worden.

Eine

Eine gute grüne Seiden-Farbe anzuſtellen:

So nimm auf ein Pfund Seiden ein viertel Pfund Engliſchen Allaun/ ein achtel Pfund weiſſen Weinſtein klein geſtoſſen / thue es zuſammen in heiß Waſſer/ laß es zergehen/ und ſtecke deine Seiden darein / laß es eine Nacht darinnen ſtecken / thue es heraus / laß es trucknen werden/ nimmt alsdann ein Pfund Schart / koche ſolchen in anderthalb Eymer Waſſer eine gute Stunde lang/ thue das Kraut daraus/ wrffs weg/ thue darein ein Loht klein geſtoſſen Spangrün/ rühre es mit den Stecken um/ ſtecke deine Seiden eine viertel Stunde lang hinein/ thue es heraus/ laß es kalt werden/ alsdann thue in die Farbe 2. Loht Pottaſche/ rühre es mit den Stecken um/ ſtecke deine Seiden wieder darein/ bis ſie dich düncket gelb genug zu ſeyn/ ſpühle ſie alsdann fein aus/ laß ſie vertrieſſen/ ſtecke es auf die Blau-Küpe / bis daß dich düncket/ daß es grün genug iſt/ dann ſpühle es aus/ ſo haſt du gutgrün / ſchlage es über die Kante/ und dann gereſilirt/ laß es aber etwas auf der Farbe liegen / nachdem du es dunckel haben wilſt/ dann im Anfang kriegſt du Sittichgrün.

Zu Grasgrün wird die Seide erſtlich gewauet/ wie das Strohgelb/ und zwar eben ſo hoch von Couleur und ausgeſpühlet / auch mit den Stecken gleich gewrungen/ alsdann über die Blau-Kippe gezogen/ mit 15. oder 20. Hand-voll Tovons , doch nachdem deine Kippe ſtarck iſt/ muſt du auch in acht nehmen/ daß du nicht zu viel Tovons zieheſt/ wann du nun genug gezogen haſt/ ſo rühre deine Kippe wiederum auf/ ſo kanſt du nach einer Stunde hernach wieder darauf arbeiten / und dieſes alſo alle Stunden/ aber du muſt fleißig acht haben / daß du die eine Handvoll nicht länger einhalteſt dann die andere / welches du an der Zahl haben muſt; wann nun die Seide aus der Kippe kommt / muß ſie wohl verkühlen/ und darnach ausgeſpühlet werden.

Popâgoy-Grün wird etwas höher gewauet als das Grüne/ darnach über eine ſchwache Kippe gezogen/ hierauf gewrungen und getrucknet.

Verdon Grün zu färben/ muſt du ſolches erſtlich wauen/ wie das Grüne/ aber in der letzten Suppe muß du etwas Provens-Suppe hinein thun/ nachdem die Partey groß/ darnach auf die Blau-Kippe gezogen/ wie das Grüne gewrungen und geſpühlet.

Oliven-Grün wird gewauet wie das Grüne/ aber in der letzten Suppe mit Provens-Suppe aufgeſetzet / ſo lang bis es hoch genug / als dann gewrungen / ꝛc.

Celadon-Farb wird gar Hell und Licht gewauet/ wie das Seegrüne/ alsdann über eine ſchwache Kippe gezogen/ und vollends wie mit dem Grünen verfahren/ und getrucknet.

Seegrün wird auch Licht gewauet / wie Citronen-Farb / alsdann über eine Blau-Kippe gezogen/ gewrungen und getrucknet.

Zu Meergrün nimm auf 1. Pfund Seiden 6. Loht Spangrün / klein geſtoſſen / thue es in guten Wein / oder andern ſcharffen Eßig / ohngefehr ein halb Stübchen / laß es eine Nacht darein weichen / ſetze es an das Feuer / laß es heiß werden / und rühre es mit den Stecken um / doch ſo / daß es nicht ſiede / ſtecke die Seiden 2. oder 3. Stunden darein / oder auch nur eine halbe Stunde lang / darnach kriegſt du Dunckel / Mittel- oder Lichtgrau / nimm alsdann ſiedend-heiß Waſſer / ſtreich in ein Gefäß oder Molden etwas Seiffen / bis ſie ſchäumet und klahr iſt / ſo viel als dich düncket / hänge es dann auf / laß es vertropffen / ſpühle es bey flieſſenden Waſſer aus / ſchlage es gewaltiglich / daß es klar wird / und dann geröſilirt.

Auf Wolle grün zu färben.

Mach erſtlich das Zeuch gelb mit der Scharte / dann waſche es wohl aus / und wanns noch naß iſt / ſo ziehe es durch die blaue Farbe / und treibe das / bis es ſo dunckel oder helle wird / als du wilt; auf dieſe Art kanſt du vielerhand Grün färben / wann du es erſtlich gelb macheſt / als Grasgrün / Seegrün / Sittiggrün / Stahlgrün / Düſtergrün / oder wie man ſie ſonſt haben will.

Meer-Grün zu färben.

So nimm auf 1. Pfund Waar 6. Loht Grünſpan / klein zerſtoſſen / und 7. Quart Wein-Eßig / ſamt ein Quartier Bier-Eßig / den Grünſpan darinn zerrühret; Ein paar Strümpffe hinein geſteckt / allerwegen durchnetzet / alsdann ohn Auswringen aufgehencket / und trucken werden laſſen / hernach wieder eingeweicht und getrucknet / und das ſo offt / bis alle Feuchtigkeit eures Anſatzes ausgetrucknet / alsdann truckenen laſſen.

Stahlgrün zu färben.

So hänget man Regenwaſſer übers Feuer / darinn zu einem Pfund Waare geſtoſſen Gallus und Gummi, desgleichen Braſilien-Holtz und Vitriol jedes 2. Loht / Grünſpan ein Loht / laß alles zuſammen wohl aufſieden / rührs um / laß es ſieden / bis ſchön genug / ſpühl es alsdann kalt aus.

Stahlgrün Trip beſtändig zu färben.

So nimm auf ein Stück / ſo 15. Ellen hält / drey viertel Allaun / ein halb Pfund Weinſtein / 4. Loht gebrannten Vitriol, damit eine halbe Stunde rein abgeſotten / nach dem Abſieden durch rein friſch Waſſer gezogen / und zu dem Blauen wieder trucken werden laſſen / den Allaun-Sud aber hinweg geſchlagen.

Leinen-Grün zu färben / vide unter dem Worte Leinwand.

Grünſpan-Blum / oder Chryſtallen, item deſtillirten Grünſpan / Kris Chryſtalli, wird von Kupffer / oder welches beſſer iſt / von gemek-

nen

nen Grünſpan gemacht/ wann man darzu keinen Eſſig hat / kan man ihn nicht wohl zur Schönheit bringen; theils wird geflößt oder geſchwemmt/ theils läßt man Chryſtallen an dem Hals anſchieſſen / welches das allertauglichſte iſt; der ſchönſte kommt aus Franckreich / von wannen auch der gemeine Grünſpan Æs viride in Blaſen und Häuten eingemacht/ hergebracht wird. Er muß ſchön trocken/ hart und recht grün ſeyn. Ein ſolcher Grünſpans-Kuchen / wie er aus Franckreich ſonderlich von Montpellier kommt/ wiegt gemeiniglich 25. Pfund/und müſſen die Specerey-Händler die Häute / in welche er eingeſchlagen/ ſo theuer als den Grünſpan mit bezahlen/ welches / zumahl wann er naß iſt/und hernach eintrucknet/dieſe Waar um 20. und mehr pro Cent. unter ihren Händen theurer macht.

Die Præparation des Grünſpans/ ſo wie ſie Zwolferus beſchreibet/ iſt als folget: Nehmet kupfferne Bleche / leget die mit Wein-Tröſtern in eine ſolche Ordnung/daß je eine Lage friſche Tröſter/und darauf ein Blech-Kupffer in ein dünnes Leinwat eingeſteckt liege/daran gießt man etwas von einer Mixtur, die aus einen Theil ſcharffen Wein-Eſſig und 3. oder 4. Theil eines geſunden Knaben-Harns beſtehet/ darauf wirfft man auch wol etwas gar weniges von Allaun und Salpeter dabey/und dieſes Gemiſch netzet man/ ſo offt ſelbiges trocken / wieder mit obiger Mixtur, und zwar feuchtet mans nur damit an/ bis alles Kupffer corrodiret und zerbiſſen/ und in Grünſpan verwandelt worden. Der gerechte Grünſpan mit Oel gerieben/ gibt/ wann er aufgeſtrichen wird/ einen ſchönen Glantz von ſich; der verfälſchte aber klebet an im Reiben/ und hat keine ſolche Farbe/ wird blaulicht oder bleich / läßt auch die Farbe bald verſchieſſen/ und hält weder das Waſſer noch das Feur.

Grütz/ Hircitriticum Dodonæi, Fago Triticum.

Guajaba, eine Art Aepffel/ ſo in Granata gefunden werden; ihre Blühte hat 5. Blätter/ das Fleiſch ſoll röhtlich und eines anziehenden Geſchmacks / dabey auch dem Magen ſehr geſund ſeyn/ wann es gekocht wird/ roh aber gegeſſen/ demſelben Schaden thun.

Gvajacum Lignum Sanctum vel indicum, Palus Sanctus Pocken/ Frantzoſen oder Heilig-Holtz / iſt das ſchwerſte Holtz unter allen/ und faſt den Eben-Holtz zu vergleichen / kommt aus der Inſul St. Domenico, das Holtz/ die Rinde und das Hartz ſind ſonderlich in den Frantzöſiſchen Kranckheiten wohl zu gebrauchen; in dem Apotecken hat man das Holtz/ die Rinde und den Gummi. Das friſche ſchwere ſafftige Holtz das auf glüender Kohlen raucht/ iſt vor andern zu erwehlen/ dasjenige welches röthliche/braune/gelbe und bleiche Farben mit beygemiſchet hat / iſt das beſte / die davon bereitete Stücke ſeyn / das Decoctum, der viſcoſe und gummichte Extract, das rectificirte Oel/ der Spiritus und dann die Extracten.

Guckucks-Klee / Acetoſella.
Gulden Leber-Kraut / Epatica nobilis.
— Gunſel / gulden Wund-Kraut / Conſolida media.
— Wund-Kraut / Conſolida aurea.
— Lein-Kraut / Linaria tertia aurea.
— Milz-Kraut / Chryſoſplenion Saxifraga major.
— Widertodt / Adiantum aureum.
— Gänſerich / Alchimilla, Pes Leonis.
— Stein-Klee / Saxifraga lutea Fuchſii.

Gummi Hartzen / fliſſende Sachen und ausgetrucknete Säffte / Lachrymæ, Liqvores, Reſinæ, & Succi Condenſati, ſeynd folgende: als Acatiæ Succus, edler Acatien Safft / Aloe Caballina, gemeine Aloe, Aloe Epatica, Leber-Aloe, Aloe Succotrina, die beſte Aloe, Ambra Liqvida, weiche Ambra, Ambra Nigra, ſchwartze Ambra, Ammoniacum Gummi, Ammoniac von Cyrene. Anime Anime medium, Gummi Anime ein wohlriechender Indianiſcher Gummi, Aſa dulcis Benzoin / wohlriechender Aſand / Aſa Fœtida, Teuffels-Dreck / Asphaltum Bitumen Judaicum Juden-Pech / Balſamus Indicus albus weiſſer Indianiſcher Balſam / Balſamus Indicus niger ſeu Peruvianus ſchwartzer Indianiſcher Balſam aus Peru, Bdellium Gummi, ein Aſiatiſcher Gummi, Camphora, vel Caphura, Campffer / Caffer / Carannæ Gummi, ein Indianiſcher Gummi, Colophonium album, weiſſer Geigen-Hartz / Colophonium fuſcum, braun Geigen-Hartz / Copal Gummi, ein Gummi aus America, Elemi Gummi, Æthiopiſch Oelbaum-Hartz / Euphorbium Euphorbien-Safft aus der Lybiſchen Ferula, Galbanum in Pane, Mutter-Hartz aus der Syriſchen Ferula, Guajaci Gummi, Gummi von Frantzoſen-Holtz / Guttæ Gamandræ Gummi de Peru vel de Goa, Gummi Gotta / ein ausgetrockneter Safft / kommt aus Oſt-Indien / Hederæ Gummi Epheu Gummi, Hypociſtidos Succus Hypociſten-Safft / Laccæ in granis & in ligno Gran-Lack / in tabellis Scheel-Lack / Laudanum, Laudanum / Liqviriziæ Succus Süßholtz-Safft / Manna Calabrina Calabriſche oder Purgier-Manna / Maſtiche in Sorte, ordinari Maſtix / Maſtiche in Granis Maſtix-Körner / Myrrha Electa auserleſene Myrrhen / Myrrha rubra, rohte Myrrhen / Olibanum in Sortis Weyrauch / Olibanum in Granis, Weyrauch-Körner / Olibanum Sylveſtre Waldrauch / Opium Thebaicum fremder Mohnſafft / Opopanax in pane Panax-Safft / Gummi von Panace Syriaco, Opobalſamum Orientaliſcher Balſam / Sacharum Canariense Canarie feiner Zucker / S. Candum album weiß Candi-Zucker / S. Candum rubrum, brauner oder rohter Candi-Zucker / S. Melitæum f. Melis / S. Melitæum medium gelber Melis / S. Thomæum, braun Farin oder Thomas-Zucker / Sagapenum

am vel Serapinum in Pane Seraphin-Safft aus der Mediſchen
erula, Sandaraca Arabum, Wacholder-Gummi, Sanguis Draconis,
Drachen-Blut/ S. Draconis in granis ff. Drachen-Blut / Sarcocolla
leiſchleim-Gummi, Scamonium crudum Scamonea, Scamonium
præparatum ſ. Diagrydium, Styrax vel Storax Calamita wohlriechen-
er Stor / Styrax expreſſa gereinigt und gepreſter Storax / Styrax
qvida flieſſender Storax/ Tacamahaca Gummi, Tacantahaka Gum-
mi, Tartarus albus weiſſer Weinſtein/ Tartarus Rubeus rohter Wein-
ein/ Terebinthina communis gemeiner Terpentin, T. Veneta Vene-
iſcher Terpentin, Tragacanta Gummi, Backsdorn oder Tragant;
iſcus Aucuparius Vogel-Leim.

Gummi Anime, kommt aus Jndien/ iſt hell und durchſichtig; es iſt
uch darauf acht zu geben/ daß er fein rein ſey.

Gummi Arabi, Arabiſcher Gummi muß klar und weiß ſeyn / wie-
ol an allen Gummi die Qvalität erfordert wird/ daß nicht viel ſchwar-
e Stücke darunter fallen.

Gummi Bdellium, ein ſcharff und hitziges Aſiatiſches Gummi/ der
Myrrhen in Anſehung und Geruch gantz gleich: er muß wohl riechen/
nd ſo er nicht allezeit zu haben / kan man an deſſen ſtatt die braune
Myrrhen ausleſen/ und dafür verkauffen: Dieſer Unterſcheid aber iſt
abey in acht zu nehmen / Bdellium iſt im Lecken ſüß / die Myrrhen
ber bitter.

Gummi Carana, ein weicher Gummi in breiten Stücken/ ſiehet der
Tacamahaca faſt nicht ungleich / allein der Geruch iſt etwas anders/
wann er auch ſo weich iſt/ ſo iſt er um ſo viel beſſer.

Gummi Elemi, iſt der Carana nicht ungleich; er iſt weiß/ hart und
in runden Stücken/ mit Blättern umleget/ eben wie das Tacamahaca,
ohne daß es einen andern Geruch hat.

Gummi Galbanum, vide *Galbanum.*

Gummi Asphaltum, vide *Asphaltum.*

Gummi Gotta, Gamandra, item Catta Gauma Succus Cambici
oder Cambrici, iſt ein ſchön gelb eingeſottener Succus, deſſen Urſprung
man nicht eigentlich weiß. Es kommt aus Oſt-Jndien/ in holen Röh-
ren/ zuweilen auch in groſſen Stücken rund herum eingewickelt zu uns/
und wird alsdann zum Färben und innerlich als eine Purgantz einzu-
nehmen gebraucht. Der beſte muß ſchön hell/ glatt / gelb und nicht
ſprenglich ſeyn/ vide *Ghitta.*

Gummi Hæderæ, Epheu Gummi wird von unſern Teutſchen Epheu
gemacht/ iſt ſchwartz und faſt der allerſchwärtzſte Gummi, an kleinen
Stücken/ von Geruch ſehr ſeltzam und ſtarck.

Gummi Laccæ, Gummi Lack/ deſſen haben wir zweyerley Sorten/ eine in lauter Granis, die andere an einen Holtz/ beyde kommen aus Oſt-Indien; Dieſes Gummi flieſſt aus einen Baum/ löſt ſich im Waſſer auf/ und gibt eine Farb von ſich/ welches andere Gummi nicht zu thun pflegen/ doch iſt der am Holtz beſſer zum Lederfärben/ auch höher im Preis.

Die Gummi Lacca wird gereiniget/ wann man ſie ein Tag drey oder vier in Lauge liegen läſt. Wie die Gummi Lacca zum Firniß gebraucht werde/ iſt unter dem Wort Firniß gemeldet worden/ allhier auch noch einige Deſcriptionen zu gedencken; ſo nimm Gummi Lacca 6. Loht/ des reineſten Maſtix 4 Loht/ Sandaraca 24. Loht/ gelben Agtſtein 8. Loht/ Abiez 6. Loht/ Colphonium 3. Loht/ Venediſchen Terpentin 1. Pfund/ Terpentin-Oel 4. Pfund/ Silberglett 24. Loht/ weiſſen Vitriol, Bein-Aſchen/ Venediſch Glas jedes 16. Loht/ Lein-Oel 9. oder 10. Pfund/ koche dieſes alles mit groſſer Vorſichtigkeit/ wegen des Feuers auſſer dem Hauſe/ zu einen Firniß/ den verwahre hernach auf das beſte/ er bleibt lang gut und trocknet bald.

Zu dem Indianiſchen Lackwerck wird die Maſſa folgender Geſtalt bereitet: Nimm 1. Loht Maſtix/ Gummi Lacc, Umbra, jedes 1. Loht/ Succinum, Goldglett jedes 3. Loht/ Aſphaltum 1. Loht/ Terpentin 2. Pfund/ gebrannt Lein-Oel 2. Pfund/ zerſtoſſe alles wohl/ was zu ſtoſſen iſt/ thue es hernach über ein Kohlfeur/ und laß es ſehr erhitzen; die Probe daran iſt/ wann man einen Tropffen auf ein Meſſer fallen läßt/ und ſich das Meſſer am Finger nicht aufziehet/ ſo iſt er gut; Dieſes aber muß man gebrauchen an ſolchen Sachen/ die zuvor mit Leim getränckt/ und hernach mit Kreiden angeſtrichen ſeynd/ als wie zum Plantren/ wann es geſchehen/ wird es dreymahl mit einer zarten Schwärtze angeſtrichen/ hernach von dieſem Lacca darauf gebraucht/ und wohl trocknen laſſen/ alsdann kan man ſchön darauf vergulden.

Den Chineſiſchen Firniß von allerhand Farben zu machen/ ſo nimm ein Maaß Branntwein/ thue ihn in ein wohl-vermachtes Glas/ nimm ein Untz Gummi Acre, 2. Untzen Maſtix, 2. Untzen Sandarach, oder Wacholder-Hartz/ zerreibt ſolches alles in einen Mörſel/ und werffet es ſodann in euer Glas mit Branntwein/ wann ſolches wieder wohl vermacht/ ſo hängt es an die heiſſeſte Sonne 24. Stunde/ oder eine Stunde zum Feuer/ bis der Gummi deſtilliret iſt/ und der Branntwein die Farbe davon genommen/ hernach laſſet es durch ein Leinen Tuch/ und gebt acht/ daß es nicht evaporire/ und iſt alſo der Firniß fertig. Wann ihr euch nun deſſen bedienen wolt/ ſo mengt diejenige Farbe darunter/ die ihr haben wolt/ als zum Rohten Zinober/ zum Schwartzen Lampen-Schwartz/ zum Grünen Spangrün. Ihr müſſet aber acht haben/ daß das Holtz/ ſo ihr firniſſen wolt/ wohl polirt ſey.

Wann

Wann man ein illuminirt Kupffer-Stück firnissen will / muß man zuvor einen Grund mit Pergament-Leim darüber machen.

Eine schöne rohte Laccam zu machen.

So nehmt ungefehr 20. Pfund Manns-Urin / lasset solchen wohl kochen und verschäumen / alsdann thut man von den schönsten Gummi Lacca 1. Pfund darzu / wie auch 10. Loht Allaun / solches alles mit einander vermischet / setzet man zum Feuer / und lässet es so lange kochen / bis alle Farben extrahiret seyn / und nachdem man eine Probe davon genommen / so thut man noch des Allaun-Zuckers so viel hinein / als jemand genug zu seyn düncket / darnach seihet man solches durch / wie eine andere Laccam. Item nehmt Scheerwollen von Scharlach / lasset es in Laugen oder Badaschen oder calcinirten Weinstein sieden / diese Laugen haben die Krafft / daß sie die Farbe aus der Scharlacher Scheerwolle heraus ziehen: wann es genug gesotten / so thut Cochenille darzu / pulverisirten Mastix, und ein wenig Allaun / lasset es noch einmahl alles zusammen kochen / hernach zwingets 2. oder 3. mahl gantz heiß durch einen Tuch: das erstemahl muß man das Tuch mit 2 Stöcken auswinden / endlich nehmt dasjenige / was in den Tuch bleibet / heraus / und waschet das Tuch wohl / zwinget den Liqvorem, welchen ihr vermittest der 2. Stöcke ausgepreßt / noch einmahl durch das Tuch / so werdet ihr an den Tuch herum eine Materiam oder Teich finden / die ihr auf Papier ausbreiten und trocknen lassen müsset.

Gummi Laudanum ist ein öhligter Safft / oder vielmehr ein schwartzer wohlriechender Gummi, der beste ist schwer und läßt sich gern brechen. Er wird auch genannt Laudanum de Barba, weil die Böcke in Africa gern von den Bäumen fressen / aus welchen dieser Gummi fliesset / da er ihnen dann an den Bart bekleben bleibet / welches man hernach ausschneidet / und zu uns bringet So er in Auffschlagen rein und kein Sand verspühret wird / ist er allezeit besser / dann der in Rotulis, dann denselben sammlen die Leute / und drehen ihn also rund / vermengen ihn auch wol / daher er gemeiniglich etwas sandigt.

Gummi Mastix, vide *Mastix*.

Gummi Mirrha, vide Myrrhen.

Gummi Oppoponacum, Angelicken Safft / oder Ponax Gummi, wird von der Radix Ponacii oder Heil-Kraut gesammlet. An den Oppoponacum in Panis ist nicht viel guts / und mehr ein Safft des Krauts Panacis, als ein Gummi; inwendig ist er weich und bleichgelb; Der schwartze weiche ist nicht gut / und gemeiniglich mit Wachs oder Gummi Ammoniaco verfälscht / vide *Oppoponax*.

Gummi Olibanum, Weyrauch; Er muß in Granen und keine

schwartze hartzigte Körner oder Staub darunter seyn. Der in Granis wird aus den andern gelesen / und ist sonderlich dabey auf den Geruch acht zu geben.

Gummi Serapini. ist ein stinckender Gummi, schwartzgelbicht/ dem Galbano nicht viel ungleich / ausser nur am Geruch. Er kömmt aus Ost-Indien / ist in Granis.

Gummi Tacamahac, ein gesprenglicht Gummi, hell wie Glas/ist in runden Stücken mit Blättern verwickelt.

Gummi Tragant, wird gemeiniglich in Sorten erkaufft / kommt aus Spanien und Apulien/ ist dreyerley/ als Electi, Fini und Messana, der schone weisse / klare/ durchsichtige / glatt / zart / lautere und am Geschmack süßlichte/ ist der beste/ der röhtliche ist nur Messana.

Gummi Sarcocolla, Fischleim / ist ein Gummi / so fast wie Weyrauch aussiehet/ dabey röhtlich und bitter ist; Es kömmt auch von einem Kraut/ so zu Teutsch Argemone Rößlein genannt wird. Wann man selbiges stösset/ so siehet es den Schmack gleich/und wird alsdann Sarcocolla genannt: Dasjenige/ daß sich bald brechen läßt / ist der beste.

Gummi Sandaraca, oder Juniperi, Wacholder-Gummi / Glas-Firniß/ siehet bald den weissen Mastix gleich/ vide *Sandaraca*.

Gummi Storax, kommt aus Asia von einem grossen Baum. Wann des Storax-Baum Borreben erstlich gesotten werden/ so gibt es oben her einen klaren Schaum/ wann nun derselbe abgenommen wird / so ist das Storax in Granis, welches das allertheurste/ was aber aus dem Baum fleußt/ ist das Gummi, so Storax Calamita genannt wird / und trucken ist. Der Safft/ so aus den Borreben gesotten / wird Storax liquida oder der Feuchte genannt. Die ausgesottene Borreben werden hernachmahls rohter Storax, oder wie ihn die Materialisten nennen/ Thimiana genannt. Also ist Storax Calamita ein wohlriechend Gummi: Storax in Granis ist der Schaum davon.

Gundel-Reb/ Gundermann Hedera Terrestris.

Gurcken/ Citrulli, Anguria.

Gurcken/ Cucumeres, die kleinen werden mit warmen Eßig und Gewürtz eingemacht/die grossen aber mit Saltz-Laack. Man hat Cucumeres sativos, vulgares & majores, item Cucumeres flexuosos sive anguinos, Schlangen-Gurcken / weil sie wie eine Schlange krumm gebogen seyn. Zu der Gurcken Verdäuung gehöret theils eine gute Abwürtzung und Bereitung/ theils ein starcken gesunden Magen/ ausser dem seynd sie nicht sicher zu geniessen.

Gürt-

Gürtlers machen allerhand pur Meßinge oder Meßing und ver-
ildte Beſchläge / auf Wehr-Gehäng / item Meßing und vergüldte
nöpffe und Schuh-Spangen/ allerley Zierrahten auf die Spiegels/
id zu andern Hausgeraht.

Gürtel-Kraut/ St. Johannis-Gürtel/ Muſcus Terreſtris.
Gueer Heinrich/ Bonus Heinricus, Atriplex Canina.
Gutta Gamandra, vide *Gummi Gutta* vel *Ghitta*.
Gyps/ Gypſum, vide **Alabaſter**.
Gyrſing/ Imperatoria Alpina.

H.

HAar / Capilli, des Cheveux, ſeynd eigentlich zweyerley Sorten/ als Menſchen und Vieh-Haar/ jene davon unter der Benennung er Peruqven gehandelt wird / werden wieder abgetheilt in Todte und ebendige/ in Frauen und Manns/ in dunckel/ ſchwartze und helle/ aſch-ärbige oder Blondes, braune/ rothe / und graue Haar/ die Haar von en Thieren aber in Cameel / oder vielmehr Türckiſche Ziegen und Böcke / item in Roß und Reh / und andere Vieh-Haar / ꝛc. Todte Menſchen-Haar werden entweder die durch Kranckheit ausgefallene/ der denen Verſtorbenen abgeſchnittene genennet. Durch die Le-endige aber/ die von noch lebenden Perſonen geſchnittene verſtan-en / und aus ſolchen Peruqven, Kopff-Zierrathen / item auch an-ere künſtliche / den Frauen-Zimmer ſehr bekandte Arbeit gemachet. Es verſiehet aber inſonderheit Holland den gröſten Theil Teutſchlan-des mit Brabandiſchen Haaren/ gleichwie vor dieſen keiner eine gute Peruqve zu haben vermeynte/ wann ſolche nicht in Franckreich wäre gemacht worden / heutiges Tages da unſere Teutſche Peruqven-Ma-chers den Griff gefunden / eine ſo zierliche Peruqve als die Frantzoſen ſelber zu machen / und manche teutſche Bauer-Magd ein beſſer Haar auf den Kopff träget als eine Brabandiſche Nonne / ſo wird dadurch abermahl viel Geld / welches ſonſt vor dergleichen Haar-Schmuck aus Teutſchland gegangen / beybehalten : Aus Cameel-Haaren macht man Hüte/ und auch pure oder gemengte Stoffen/ als Plüſchen/ Polmiten oder Cameloten, item allerhand ſchönes Garn / welches her-nach zu Knöpff und Knöpff-Löchern / item zu allerhand Litzen und Bändern gebrauchet wird ; man könte auch hierzu die Caninichen und Biber-Haar rechnen/ welche zu dem Hutmachen ſehr dienlich ſeyn. Die Roß-Haar brauchen vornemlich die Knöpff-Macher/ welche die-ſelbe / abſonderlich in Holland ſehr künſtlich zu verfertigen wiſſen. Ferner brauchet auch die Roß- und Rehe-Haar der Sattler / Küſſen und Martratzen damit auszuſtopffen. In den See-Städten wer-den die ſo genannten Haar-Decken / deren man ſich zum Einpacken

der

der Waaren/ item auf den Schiffen / in Brau-Häusern / Zimmern und Pferd-Ställen gebrauchet/ verfertiget / und grosser Handel damit getrieben / weil dieses Handwerck meines Wissens noch nicht gar weit bekandt worden. Aus den Schwein-Borsten werden allerhand Bürsten zu Kleidern / Schuhen und Gemächern/ item grosse und kleine Pinsel und Pferd-Büschen oder Qvasten auff die Köpffe verfertiget. Von den Haaren insgemein ist zu mercken daß sie sich mit Seiden gar wenig/mit Leinen etwas mehr/ mit Wolle aber am besten vermischen und verarbeiten lassen/ bey keinen aber recht beständig halten/ sondern solches hinweg fressen/ wie sich dann auch die Härnen Zeuge leichtlich stossen / und so sie einmahl brechen / schwerlich mehr zu bessern seyn / dahero man in Einkauffung derselben auf den Faden sehen muß / wieviel dräthig er sey / weil von solchen auch die Güte und Daurhafftigkeit eines Zeuges zu beurtheilen stehet.

Haar-Poudre, wird mehrentheils aus Amydom oder Stärck-Mehl gemacht/und etwann mit 20. oder 30. Tropffen Jaßmin oder 10. Tropffen Rosen-Oel / ein gantzes Pfund parfumirt / oder man nimmt nur blossen Violen-Wurtz stöst solche klein / und mengt einige Loth auf ein gantzes Pfund / dieses ist die gemeine Art; die es aber kostbarer und wohlriechend haben wollen / machen entweder Poudre von Eichen-Moß / und thun etwas Ambra, Bisem und Zibeth dazu / oder sie nehmen nur puren Amidom, löschen solchen in Brandtwein ab / streichen hernach etwas Zibeth auf einen Stempel/den man im Mörser braucht/ und reiben damit das Poudre nach gerad in den etwas warm gemachten Mörser ab / vermengens alsdann wohl mit einander / so bleibt es lang gut/ und ist auch zimlich flüchtig. Eine andere Description ist auch diese / nehmet Florentische Violen-Wurtz ein Pfund / getreugte Rosen ein Pfund / Benzoe 2. Untzen / Storax 1. Untze/ gelben Sandel 3. Loth/ Gewürtz Nägelein 2. Qventin/ein wenig Citronen Schale/ machet alles zu Pulver / mengets wohl untereinander / und thut alsdann dazu 20. Pfund Krafft-Mehl / und siebet es durch. Item nehmet Eichen-Moß / wascht ihn vielmahls in reinen Wasser bis ihm aller Geruch benommen / last ihn trucken werden / und feuchtet ihn alsdann mit Rosen und Pomerantzen-Wasser an/räuchert ihn hierauff durch mit Storax und Benzoe/ und so ihr ihn verbessern wolt/so mengt auch etwas Bisem und Zibeth darunter.

Wohlriechendes Pulver von Jaßmin zu machen/ so nehmet Spanische Kreide in einer Büchse durchgesiebt/thut es klein geschnitten auf Papier/ schneidet auch auf das Papier die Jaßmin-Blumen / wann sie sich verändern/so ziehet die Kreide dem vollkommenen Geruch an sich/ verwahret es hierauf wohl in einer Phiole.

Zu den Kleidern läst sich folgendes wohlriechendes Pulver præpariren /

:en/ nehmet Lavendel-Blumen/Roſen/ Majoran/ jedes ein halb Loth/ lorbeer-Blätter/ Violen-Wurtz/ Calmuß jedes ein halb Loth / Nägelein/Muſcaten-Blumen jedes ein halb Qventin/ dieſes wohlvermiſcht u einen gröblichten Pulver in ein Säcklein gethan/und unter die Kleier gelegt. Item nimm Violen-Wurtz/ trockne Roſen / jedes 12. Loth/ Nägelein-Blumen 6. Loth/ Zimmet 4. Loth / Majoran 6. Loth/ Calmuß . Loth/Cypern-Pulver 2. Loth/ alles abſonderlich klein geſtoſſen und ernach mit einander vermiſcht.

Poudre de Cypre, wird gemacht von Ochſen-Koth / ſolchen läſt man wohl trocknen an Ofen oder an der Sonnen / begieſt ihn hernach mit wohlriechenden Waſſer/und läſt ihn abermahls trocknen / und ſolches muß 4 oder 5. mahl wiederholet werden/ wann er nun zum letzten mahl noch gantz naß/ ſo perfumire ihn durch den Rauch von Benzoe und Storax Calamita, jedes ein Scrupel/ Laudani, Ligni aloes, jedes anderthalb Gran / Muſcus ſo viel du wilt.

Haarigt Silber iſt ein gediegen Silber/ das wie ein Büſchelein Haar in Geſtein lieget.

Haarſchar/ Muſcus Terreſtris.

Haar-Beeren / Fragaria hiſpidis foliis.

Haaricht Wald-Haarſtrang/ Peucedanum.

Haber/ Avena iſt dreyerley Sorten als Avena vulgaris ſive alba, weiſſer Haber nach ſeiner Farb / Avena Nigra ſchwartzer/weil er auswerts ſchwärtzlicht iſt / und Avena Nuda nackender Haber/ weil ſeine Körner nicht in Hülſen oder Häutlein verſchloſſen/ſondern bloß liegen/ Haber-Grütz giebt bequeme Suppen ſo wohl für geſunde/ als diejenige welche einen rauhern Hals oder ſcharffe Bruſt haben / ſonderlich wann ſie etwas Zuckerkandi oder Violen-Safft darunter miſchen; das Haber-Brodt ſoll fetten Leuten dienen die gern abnehmen und magrer werden wollen. Der Handel mit den Haber wird offt weit über See und Land getrieben / in denen See-Städten hat man viel Meckelburgiſchen/ Hollſteiniſchen/ Preußiſchen und Pommeriſchen Habern / nachdem ſolcher ſchön rein / grob von Körnern/ und ſchwer iſt/ nachdem hat man ſolchen auch gern /und iſt ſonderlich ein groſſer Abzug bis anhero nach Holland/ wegen der in Braband zu Feld liegenden Armeen geweſen.

Haber-Molchen/ Tragopogon, Barbula Hirci,

Haber-Gras/ Gramen avenaceum.

Haber-Roſen / Roſa ſylveſtris.

Haber-Schlehen/ Pruna avenacea.

Habichts-Kraut / Accipitrina, Hieracium.

Habichts-Lattich / Lactuca accipitrina.

Hæliotropius lapis, Sonnenwende-Stein.

Hæ-

Hæmatites Blut-Stein / von seiner Blutrothen Farb also genannt / kommt aus Africa, derjenige der in Teutschland gefunden wird / ist Schwartzroth gestrimt und spießig / beyde stillen das Bluten. Rulandus erzehlet sechsserley Arten des Blutsteins als (1.) Hæmatites fossilis der gar schön roth ist / (2.) Hæmatites niger, der schwartze Blut-Stein der einem Saffran gelben Safft von sich giebt / und härter ist als der vorige / (3.) Hæmatites fossilis purpureus, (4) Hæmatites fossilis pulcherrimus, dieser wird von den Goldschmieden zum poliren gebraucht / (5.) Fossilis niger trichusus, welcher wann er auf den Wetz-Stein gerieben wird / dreyerley Farben von sich giebt / und (6.) Hæmatites pulcherrimus.

Hæmostatica, Blutstillende Mittel / dergleichen seynd Vitriol, der Bolus, Sang vis Draconum, hæmatit. bolus, sarcocoll. lign. frax. rad. bistort. tormentill.

Häfftlein / Steck-Nadeln / vide Meßings-Waaren.
Hagen-Butten / Häinhecks / Cynosbatus.
Hahne-Kamm / Blitum, Amaranthus, Chrystallus.
Hahne-Kampff / Verbena.
Hahnen-Fuß / Ranunculus.
Hahnen-Kopff / Onobrychis.
Haliacacabus, alkekengi.
Halimus, Meer-Gewächs.
Halinitrum, Salpeter / Aphronitrum ist der Salpeter so in den Kellern an den Wänden ausschlägt.
Hals-Kraut / Cervicaria Campanula.
Hals-Rosen oder Pappeln / Malva arborea.

Hamburger Handlung und Waaren / lassen sich in Ein- und Ausländische eintheilen. Unter die Einländischen kan man nichts anders zehlen als ihre Manufacturen / dann weil die Stadt Hamburg an sich selbst kein Territorium hat / also müssen die Kunst und der Fleiß die Stelle der Erden-Früchte ersetzen. Es seynd aber solche Manufacturen gar vielfältig / und zwar nimmt darunter die erste Stelle ein / die starck angewachsene Sammit-Manufactur, da von glatten und geblümten / schwartz und Couleurten / schweren und leichten / gantzen und auch Trip-Sammit jährlich eine so grosse Quantität verfertiget wird / daß gantz Teutschland und die Nordische Reiche gnugsam damit können versehen werden / da man zuvor alles aus Italien oder Franckreich hat verschreiben müssen. Nechst den Sammit ist so vieler anderer Seidenen / Wollen / Cameel-Haaren und Baumwollener Stoffen ihre Manufactur, voraus aber der so genannte Herrn-Say, super feine Boratt, welches eine überaus sau-

bere

ere Tracht vor das Hamburger Frauen-Zimmer iſt / item die Ra-
hen/Frieſſen und dergleichen/ berühmt / am allermeiſten aber die
Hamburger-Strümpffe / welche Manufactur am erſten von denen
Mennoniſten und Reformirten Niederländern introduciret / und
eiter der Zeit/ daß viele refugirte Frantzoſen ſich in Hamburg wohn-
afftig niedergelaſſen/ſo wohl in geknüttenen als gewebeten/ Sommer
nd Winter/halb-und gantz gewalcketen Strümpffen ſtarck fort gefüh-
et wird. Auſſer dieſer Wollen-Manufacturen hat es auch viel Sei-
en-Rhedereyen / in welchen Jährlich eine groſſe Menge roher Seide
um Gebrauch derjenigen / die ſolche verarbeiten / zurecht gemacht
ird/ worzu ihnen abſonderlich die zweyerley Arten Waſſer/welche in
Hamburg zu finden/ als das harte und weiche / nemlich das Alſter und
Elb-Waſſer in der Färberey wohl zu ſtatten kommen. Für allen kan
uch das Zucker-Raſiniren mit darunter gezehlet werden/welches hier
n ſolcher Vollkommenheit gebracht / das ſchwerlich an einen Orte
ergleichen nahe oder beykommt / welches dann verſchiedene Fami-
ien zu groſſen Vermögen geholffen / daß noch itzund darunter viele
Capitaliſten ſind. Die Gold- und Silber-Manufacturen betreffend/
eynd ſelbe auch ſo häuffig eingeführet / daß derjenigen Meiſter / wel-
he eigene Fabriqven haben/ über 60. und mehr gezählet werden / die
ann ihren Gold und Silber-Drath in ſolche Reputation gebracht/
aß den Mayländiſchen ein groſſer Stoß dadurch geſchehen ; Wie
ann auch Jährlich eine ſtattliche Qvantität davon nach Moſcovien/
och mehr aber aus ſolchen Gold-und Silber-Drath verfertigte Ma-
ufacturen / als allerhand Paſementen / Galonen / Brodier-Arbeit/
Gold und Silberne Spitzen / Schleiffen/ Treſſen und Knöpffe nach
Ausländiſchen Höfen und denen umliegenden Provintzien gehen.
Sintemahl die gute Stadt Hamburg ihrer vortrefflichen Situation
wegen ſich in den Stand geſetzet / daß ſie gleichſam als das Centrum
zwiſchen den Teutſchen und Nordiſchen Ländern gehalten wird / in
welchen allerhand zum Menſchlichen Leben benöhtigte Waaren ihren
Ab-und Zufluß haben ; Dahero komunt es auch daß ein jeder Einwoh-
ner/ der von der Handlung Profeſſion machet / ſich auf gute Waaren
und zwar wie er ſolche aus der erſten Hand bekommen / und hier-
auf wiederum mit Nutzen debitiren möge / befleiſſiget. Da wird ſo
leicht keine conſiderable Meſſe in Teutſchland gehalten/da ſich nicht die
Hamburger / um Waaren darauf ein-oder zu verkauffen einfinden
ſollten ; weil auch die Stadt groß und Volckreich / als ſuchet ein jeder/
wie er in ſeiner Profeſſion was ſonderliches præſtiren möge. Die
Buch-Läden ſeynd voll herrlicher Bücher / und guten auch vielfälti-
gen Verlags/ daß ſie darinnen auf denen Leipziger und Franckfurter
Meſſen vor andern in ſonderbahrer Conſideration und ſtarcker

Hand-

Handlung ſtehen. Der Leder-Handel floriret gleichfalls/ ſonderlich was das Zubereiten des Sohl-Leders und Corduans betrifft. An Goldſchmidts-Arbeit/ vornemlich an groſſen und getriebenen Stücken werden ſie den Augſpurgern wenig nachgeben/ und endlich machen auch die Frantzöſiſche/ Engliſche und Holländiſche Manufacturen/ welche vermittelſt Hamburgs mächtiger Schiffarth/ von allen obbeſagten Königreichen häuffig angeſchaffet werden/ daß man ſelbe en Regard der Oberländiſchen Oerter/ aus der erſten Hand von Hamburg ſchätzen muß. Was die Ausländiſche Waaren betrifft/ ſo machet ebenfalls die Schiffarth auff Portugall/ Spanien/ Franckreich und Italien/ item nach Engeland/ Holland/ Norwegen/ Dännemarck/ und der gantzen Oſt-See/ voraus aber nach Grönland und Moſcovien/ und dann die Land-Correſpondence nach gantz Teutſchland/ daß man aller dieſer Königreiche und Länder ihre Waaren in groſſer Abondance in Hamburg haben kan; Wie dann die Hamburger mit ihrer aus Spanien/ Portugall/ Franckreich/ Engel- und Holland verſchriebenen Waaren mehrentheils gantz Ober-Teutſchland/ inſonderheit Sachſen/ Oeſterreich/ Francken/ Schleſien/ Böhmen und den Nieder-Sächſiſchen Crayß verſehen/ (dann was den Ober- und Nieder-Rheiniſchen, item, den Weſtphäliſchen Crayß betrifft/ ziehen ſolche ihre Proviſion aus Holland/ als welches ihnen viel näher gelegen) hingegen provediret auch Hamburg das Königreich Spanien und Portugall/ auch zum theil Engeland und Moſcau mit vielen Teutſchen Waaren. Es iſt auch die Paſſage vieler aus der Oſt-See zu Lübeck ankommender/ und von dar nach den Weſtphäliſchen/ Bremiſchen/ auch wohl nach Holland deſtinirter Güter. Aller Einkauff der Waaren geſchiehet daſelbſt entweder in Banco, Conrant, oder auch in andern Geld/ und wiſſen ſich hierinn die Kauff-Leute nach der Fremden ihren Landes-Geldern ſchon zu accommodiren/ auch die Preiſſen darnach einzurichten/ daß es nach den Cours der Gelder auf eins hinaus laufft/ ob ſie Banco, Courant oder Drittels bekommen/ wie dann auch im übrigen alles überaus wohl in Faveur der Commercien eingerichtet; Da mangelt es nicht an fleißigen und habilen Mäcklern/ deren etzliche hundert ſo wohl Confirmirte als Beyläuffers gezehlet werden/ wiewohl es auch heißt: Sunt mala mixta bonis, und daß man ſich auch wohl fürzuſehen/ daß man von einigen derſelben/ ſonderlich von denen Juden-Mäcklern nicht hinter das Licht geführet werde. Indeſſen hat faſt eine jede Waare auch ihren beſondern Mäckler/ als der eine wird in nichts anders als in Moſcoviſchen/ der andere in Spaniſchen/ der dritte in Korn/ und andern groben Waaren/ jener in rafinirten Zuckern/ dieſer in Leinwanden und Hochteutſchen Waaren ſich gebrauchen laſſen. Wegen der Ab- und Zufarth/ ſo wohl zu Waſſer als Land iſt auch alles überaus ordentlich eingerichtet. Uber die von Lüneburg

burg / Magdeburg / Schlesien / Braunschweig und anderer Orten
eutschlandes kommende und dahin wieder abgehende Fuhr-Leute / hat
n ordentlicher Güter-Bestätter die Aufsicht / bey welchen man sich /
ann man nach diesen oder jenen Land etwas versand haben will / ad-
essiren kan / hin und wieder in der Stadt logiren diejenigen Fuhr-
ute / welche nach den benachbahrten Holstein und Mecklenburg fast
glich abfahren. So gehen auch täglich oder doch unterschiedlich
ahl in der Wochen gewisse Fahr-Zeuge nach Glückstadt / Stade
nd den Lüneburger Land / fast alle 14. Tage aber ein Bördmann
ch Bremen und Amsterdam / täglich fahren Post- und Fracht-
agen / zwischen Hamburg und Lübeck / wodurch die Ost mit der
est-See ihre Correspondentz unterhält. Diejenige Schiffers / wel-
e nach weit entlegenen Königreichen ihre Reise anzustellen gedencken /
hlagen an der Börse öffentliche Zettels an / und bemercken darinnen
e Zeit / gegen welche sie abseegeln wollen / item die Grösse und Capa-
tät ihres Schiffes / mit wie viel Stücken solches montiret / auch ob es
it oder ohne Convoy wegzugehen gedencke / was es vor Pässe habe /
nd was dergleichen Particularia mehr seyn / wornach die Kauff-Leu-
/ die Güter einzuschiffen haben / ihre Mesures nehmen können.
ie Stadt Hamburg selbsten gibt vielmahls ihren Kauffardey-
schiffen / Orlog-Schiffe zur Convoy zu / welche dieselbe nach En-
eland / Portugall / und so gar durch die Enge von Gibraltar oder
e so genannte Straat durch / nach Spanien / ja offtmahls gar
ch den Italiänischen Küsten bringen. Der Grönlands-Fang /
elchen die Hamburger haben / und worzu sie Jährlich 60. bis 70.
chiffe mehrentheils glücklich employren / ist auch sehr considerable.
öchentlich wird ein Preiß-Courant der Waaren gedruckt / wornach
h Käuffer und Verkäuffer zu reguliren haben. Der Englische Sta-
l ist auch sehr considerable, und bey denen darunter stehenden Engli-
hen Kauff-Leuten ein grosser Reichthum und Vorrath / nicht allein
n allerhand Englischen Manufacturen / als Lackens / Cron-Rasch /
rges, Strümpffen / so wohl Seiden als Wollenen / Handschuhen /
oyen / Englisch Kalb- und Sohl-Leder / Block-Zinn und dergle-
en zufinden / sondern auch sehr viel Waaren / vornemlich aber
ewürtz / Specereyen und Droguistereyen / Virginisch Taback /
ameels-Haare und andere Waaren mehr / welche die Englische
evante, Ost- und West-Indien-Fahrers Jährlich aus diesen Län-
ern in Engeland bringen / und von dannen in grossen Partheyen nach
amburg überland werden. Es verkauffen aber die Englischen Kauff-
eute nur etliche Tage in der Wochen / welches sie Theu-Tage nennen /
nd muß ihnen gemeiniglich / wenn man nicht Contant bezahlt / eine
bligation gezeichnet werden / ehe man die erkaufte Waaren aus ih-
n Magazin darff wegnehmen. Diese Obligation lassen sie hernach die

veraccordirte Zeit/entweder auslauffen/oder verkauffen auch solche gegen gebührenden Rabatt, welches sich der Ausgeber der Obligation nicht befremden lassen muß. Was auf die eingekauffte und verkauffte Waaren in Hamburg Thara, item vor gut Gewicht und pro Cortagio entweder Stückweise oder nach den Werth der Waaren gegeben werden/ solches ist unter dem Wort *Thara* specificiret. Die Vergleichung des Hamburger Maaß und Gewichts / mit denen übrigen Europäischen Städten ist unter dem Wort Maaß und Gewicht zu ersehen. Wegen das Gold- und Butter-Gewichts / wie auch Weitzen/ Rocken und Erbsen-Maaß / vide ein jedes unter seinen *Titul*.

Das Zollwesen in Hamburg betreffend / ist solcher sehr erträglich/ und kommt bey weiten nicht in Vergleichung mit den angelegten Zöllen und Accisen in anderer Herrn und Potentaten ihren Ländern/ allwo das Commercium von Tag zu Tag mit neuen Aufflagen mehr beschweret / im geringsten aber keine Douceurs denselben zu erzeigen berathschlaget wird / sondern alle Aufflagen auf den Kauff- und Mittels-Mann auslauffen. Oben haben wir gemeldet / des Hamburgs vortreffliche Situation, daß selbe zu den Handels-Flor erhoben / in welchem es heutigs Tages Gottlob stehet. Lasset uns aber auch als eine Mitwirckende Ursache nechst der Göttl. Providence die Väterliche Vorsorge ihres Löblichen Magistrats, die eingeführte Policey-Ordnung / und eben die heilsame Consilia, welche täglich in allen der Stadt Hamburg ihren Collegiis, vor das Aufnehmen dieser mächtigen Handel-Stadt geführet werden / hinzufügen / und die Begierde / welche jedermann bezeiget / in einen solchen Volckreichen Ort / durch ehrliche Commercia subsistiren zu können / dabey nicht vergessen. Dann des Englischen Stapels / so vieler Reichbemittelter Niederländischer und Refugirter Frantzösische Familien anjetzo nicht zu gedencken/ welche nechst grossen Capitalien, auch stattliche Handlung der Stadt zugeführet / so seynd die Eingebohrne Hamburger Kauff-Leute selbst/ von langen Jahren her in der Possession gestanden/ daß sie Spanien und Portugall/ Engeland und Holland/ vor ihr halbes Vaterland (wann mir anders also von Ländern und Reichen/ die man von Jugend auf befahren/ in selbigen grosse Connoissance und habitude erworben/ stattliche Contoirs auffgerichtet/ und seine nechste Bluts-Freund etabliret / zu reden erlaubet ist) halten/ und weil sie die Manier daselbst Handlung zu treiben / überaus wohl verstehen/ auch ihre Anverwandte mehrentheils zu Correspondenten haben/ als können sie sich dannenhero um so viel auffrichtigere Bedienung versprechen / und auch vor andern gute Waar/ ja so zu reden aus der ersten Hand liefern. Damit man auch von denen Waaren und deren Preissen Nachricht haben möge/ wird die gewöhnliche Prys - Courant und wie selbe zu verstehen gnugsame Nachricht ertheilen/ worzu dann deren völligen Innhalt hieher zu setzen/ man nöthig erachtet.

Maaß und Gewiche in Hamburg betreffend / ſo iſt allbereit von der Reduction der Hamburger Ellen/und Pfunde gegen ander er Länder Ellen/Maaß und Pfund Gewicht unter dem Titul Maaß und Gewicht ausführliche Meldung geſchehen; hier diene nur noch zu wiſſen daß die Hamburger Elle 1. Fuß/ 9. Daumen/ oder 252. Lignes des Frantzöſiſchen Fuſſes läng gehalten werde / welchem zu folge ſie nicht mehr als $\frac{5}{8}$. von der Holländiſchen Elle macht / und hingegen die Holländiſche $1\frac{1}{5}$-Ellen Hamburger / 100. Ellen Holländiſche aber 120. Ellen Hamburger / hingegen 100. Ellen Hamburger/ $83\frac{1}{3}$. Ellen Amſterdamer machen/ die Lübecker Ellen iſt $1\frac{1}{8}$. kürtzer als die Hamburger; jetziger Zeit werden mehrentheils die Seiden Waaren nach der Brabander Ellen in Hamburg verkaufft / von welcher 5. Ellen/ 6. Hamburger Ellen thun/ 8. Hamburger Ellen thun 7. Nürnberger / oder 5. Yarden oder Engliſche Verges, 10. Brabander Ellen thun 21. Nürnberger/ 3. Yarden thun 4. Brabander/ 5. Yarden thun 7. Nürnberger Ellen/ 1. Hamburger Elle thut $\frac{7}{8}$. Nürnberger / oder $\frac{5}{8}$. Yarden, 1. Brabander Elle thut $1\frac{1}{7}$. Hamburger $1\frac{1}{20}$. Nürnberger / oder $\frac{3}{4}$. Yard. 1. Nürnberger Elle thut $1\frac{1}{7}$. Hamburger oder $\frac{20}{21}$. Brabander / oder $\frac{5}{7}$. Yard. 1. Yarde thut $1\frac{3}{5}$. Hamburger oder $1\frac{1}{3}$. Brabander / oder $1\frac{2}{5}$. Nürnberger.

Das Handels-Gewicht in Hamburg beſtehet in Schiff-Pfund/Centnern/ Lieſt-Pfunden/ Stein/ und Pfund/ ꝛc.

1. Schiff-Pfund hat $2\frac{1}{2}$. Centner oder 20. Lieſt-Pfund oder 280. Pfund zur Fuhr aber 300. Pfund.
1. Centner hat 8. Lieſt-Pfund oder 112. Pfund / 1. Lieſt-Pfund hat 14. Pfund.
1. Stein Flachs 20. Pfund/ 1. Stein Wolle oder Federn 10. Pfund.
1. Pfund hat 16. Untzen oder 32. Loth / oder 128. Quentien. Gold-Gewicht iſt unter dem Wort Gold / Butter-Gewicht unter dem Wort Butter beſchrieben.

Waitzen/ Rocken und Erbſen-Maaß iſt in Hamburg / als folget:

	Scheffel	Fäſſer	Himpen	Spint.
1. Laſt hat 3. Wiſpel / oder	30.	60.	120.	480.
1. Wiſpel hat	10.	20.	40.	160.
1. Scheffel	—	2.	4.	16.
1. Faß	—	—	2.	8.
1. Himpe.	—	—	—	4.

In Gersten/ Habern/ und Hopffen hat

	Wispel	Scheffel	Fässer	Himpen	Spint.
1. Last	3.	oder 30.	oder 90.	oder 180.	oder 720.
1. Wispel	= 10.	= 30.	= 60.	= 240.	
1. Scheffel	= —	= 3.	= 6.	= 24.	

Land-Maaß.

1. Morgenlands hält 120. Ruthen lang und 5. Ruthen breit.
1. Morgen hält 20. Scheffel Saat.
1. Scheffel Saat ist 30. Ruthen lang und 1. Ruthe breit.
1. Ruthe ist 8. Ellen oder 16. Fuß.

Wein und Bier-Maaß darinn hat.

	Ahm	Stübgen	Qvart	Oessel.
1. Fuder	6.	oder 240.	oder 960.	oder 1920.
1. Ahm	—	= 40.	= 160.	= 320.
1. Stübgen	=	—	= 4.	= 8.
1. Qvart	—	—	= —	= 2.

1. Gebrau Hamburger Bier hat vor diesen gehalten 50. Tonnen/ jetzt aber nur 30. Tonnen.
1. Tonne Hamburger Bier hält 48. Stübgen.
1. Tonne Schmalband 32. Stübgen.

Zehlende Güter.

1. Last Lüneburger Saltz / Hering / Rothscheer / Theer oder andere Tonnen-Waaren hat 12. Tonnen.
1. Last Spanisch Saltz 18. Tonnen.
1. Groß Tausend ist 10. grosse Hundert oder 12. kleine Hundert oder 1200. Stück.
1. Groß Hundert hält 2. Schock oder 6. Steige oder 120. Stück.
1. Klein Hundert hat 5. Steige oder 100. Stück.
1. Schock hat 3. Steige oder 60. Stück.
1. Steige hat 20. Stück.
1. Zimmer hat 4. Decher oder 40. Stück/ 1. Decher 10. Stück.
1. Mandel 15. Stück/ 1. Dutzend 12. Stück.

Die würcklichen Müntzen in Hamburg seynd als folget:

Die Ducaten in Gold/ welche insgemein alpari mit den Banco-Geld seynd/ gelten gegen courant Geld 7. Marck lübisch / etliche Schilling weniger oder mehr.

Die silberne Ducatons gelten bis 4. ß. Lübisch.

Die

te Creutz- und Albrechts-Thaler 3. ℔. 4. bis 5. ß.
in gemeiner Rthlr. in couranter Müntze 3. ℔. oder 48. ß.
in Wechsel-Thaler auf Amsterdam und Braband 32. ß.
in Wechsel-Thaler auf Nürnberg / item 1. Kauffmanns-Thaler 33 ß. Lübisch.
in Marck hat 16. ß. Lübisch.
℔. Flämisch/ so nur eine fingirte Müntze ist/ hat 20. ß Flämisch oder $2\frac{1}{2}$ Rthlr. oder $7\frac{1}{2}$ Marck. 1. Marck lüb. hat $2\frac{2}{3}$. ß. Flämisch / 1. ß. Flämisch thut 12. Groot Flämisch oder 6. ß. Lübisch / 1. Groot Flamisch ist so viel als 6. ₰ oder ein Sechsling / 1. Dreyling ist 3. ₰. Lübisch oder halben Sechsling.
Wer Ducaten verwechseln will gegen Species verliert 5. bis 6. procent.
Die Albrechts-Thaler seynd 4. bis 5. pro Cent. schlechter als die Banco-Thaler.
Die Dänische Cronen oder schlechte Thalers / differiren gegen Hamburger couram Geld 1. bis 2. und jetziger Zeit gegen Species bis 8. procent.
Die alte Lüneburger und Brandenburger Drittels werden zu 30. ß. oder 15. gute Groschen/ welches etwan $6\frac{2}{3}$. procentum Verlust ist / gegen courant Geld ausgegeben.
Die neuen Drittels hingegen zu 8. bis 29. ß. welches / nachdem sie gesucht werden/ 9. 10. bis 11 pro Centum Verlust ist.
Die Gräfliche und noch schlechtere Drittels / werden mit 16. bis 28. procentum weniger oder mehr Verlust gegen courant Geld verwechselt.
Das courant Geld differiret gegen Banco 18. bis 20. procent.

Von der Banco in Hamburg ist zu wissen/ daß selbige eine von den beyden/ reichsten/ ordentlichsten und pursten in gantz Europa sey / massen nichts anders als alte wichtige 2. Löhtige Rthlr. darinn gefunden werden/ und werden die so genannte Burgundische Creutz- oder Alberts-Thaler nicht angenommen. Wer in solcher Banco Rechnung haben will/ muß sich nach der desfals publicirten Banco-Ordnung richten/ nemlich daß er die Assignations Zettel über seine in Banco habende Gelder in gebührender Form mache/ nicht mehr in Banco assignire/ als er darinn in Credit stehet hat/ wann er nicht anders vor jedes Hundert/ so er mehr assigniret/ in 3. Marck-Lübisch Straffe verfallen will. Vormittags vor 10. Uhr/ und den gantzen Nachmittag / werden keine Assignationes in Banco angenommen/ man muß dann den Schreiber 1. ß. dafür bezahlen. Alle 4. Wochen wird einmahl von denen Herren und deputirten Bürgern zu der Banco-Cassa, dieselbe überzählet/ verstehe diejenige/ die in die tägliche Einnahm und Ausgabe

kommt/ dann der rechte Schatz und Capital der Banco bleibt mehrentheils unangerühret liegen. Von solchen täglichen Umsatz-Geldern haben die Banco-Cassirer nicht mehr Macht/ als 1000. Rthlr. in ihre kleine Cassa zu setzen/ was über diese Summa einkommt/ müssen sie an die Herren und Bürger der Cassa liefern. Wer in Banco etwas bezahlen will/ muß vor 11. Uhren die Gelder einbringen. Unter 100. Marck darff niemand in Banco schreiben lassen / darzu muß er noch/ weil es eine Kleinigkeit ist / 2. Schilling Schreib-Gebühr von 100. bis 300. Marck geben. Des Morgens von 7. bis 10. Uhr kan jeder/ der Rechnung in Banco hat/ fragen/ was ihm des Tages zuvor zugeschrieben worden. Die Kosten/ solche Rechnung in Banco zu haben/ sind wenig; der aber solche Rechnungen in Banco haben will / muß vorhero die Bürgerschafft mit 50. spec. Rthlr erkaufft und gelöset haben. Allezeit den letzten Decembr. wird die Banco geschlossen / und kommt erst den 15. Januarii wieder auf/ gegen welche Zeit alle/ die Rechnung in Banco haben/ sich in Banco einfinden / und zusehen / ob ihres avanco wegen ihre Handels-Büchern mit den Banco-Büchern richtig eintreffen/ wobey denen Banco-Schreibern jedesmahl ein Rthlr. bezahlet wird. Will man nun alle neue Jahr nach geschlossener Rechnung wissen/ was in Banco einkommt/ so nennet man nur das Folio, wo jeder seine Rechnung hat/ so wird ohne einige Nahmens-Nennung die Summa gegeben.

Die Wechsel-Preisen in Hamburg seynd als folget:

Auf Holland und Braband 1. Wechsel-Thaler von 32. ß. Lübisch gegen 31. a 35. Stüver/ 33⅓. Stüver ist alpari.

Auf Franckfurt 1. Wechsel-Thaler von 32. ß. Lübisch vor 45. a 55. Wechsel-Creutzer.

Auf Nürnberg 1. Thaler von 33. ß. Lübisch vor 60. a 70. Creutzer cour.

Auf Engeland 26. a 38. ß. Flämisch vor 1. Pfund oder 20 ß. Sterlings.

Auf Franckreich 42. a 48. ß. Lübisch vor 1. Ecus von 60. ß. Tournois.

Auf Spanien 80. a 130. Groot vor 1. Ducat von 375. Maravedis.

Auf Portugal 40. a 60. Groot vor 1. Cruzade von 400. Reés.

Auf Venedig 90. a 100. Groot vor 1. Ducat von 24. Groschen in Banc.

Man wechselt auch wol auf nachgesetzte Manier:

Als auf Holland und Braband gibt Hamburg 100. Rthlr. jeden zu 48. ß. Lübisch/ um in Holland unter oder über 100. wieder dagegen zu empfangen.

Auf Franckfurt 100. Rthlr. um 115. bis 130. Rthlr. zu 90. Creutzer Courant dagegen zu empfangen.

Auf Nürnberg 100. Rthlr. vor 120. bis 140. Rthlr. zu 90. Creutzer courant.

Auf

luf Franckreich 100. Rthlr. vor 102. bis 114. Rthlr. zu 60. Sols.
luf Leipzig 100. Rthlr. vor 115. bis 135. zu 24. gute Groſchen.
uf Dantzig 100. Rthlr. vor 110. bis 120. Rthlr. zu 90. Pohlniſche Groſchen.
lnd alſo wird auch auf andere Plätze / als nach Lübeck/ Breslau/ Co-enhagen/ Stockholm/ ꝛc. auf ſo viel pro Centum Gewinn oder Ver-uſt gewechſelt.

Hammerſchlag/Eiſenfeilig/ iſt zur Färbung der Zeuche und Tü-her höchſt ſchädlich/ indem es dieſelbe verringert und verhärtet / ſich in den Faden derſelbigen anhänget/ und ſolchen wie eine Schabe zer-riſt/ dahero es auch in wohl-abgefaſten Färber-Ordnungen / eben als wie der Tournefol gäntzlich verboten iſt.

Handeln / Commercari, Frantzöſiſch Negocier, Trafiqver, da-her Commercium, Negoce, Traffic, die Handlung/Kauffmannſchafft/ was ſolche ſey / nemlich allerhand Waaren entweder in Tauſch oder gegen baar Geld umſetzen/ und zwar dergeſtalt / daß man bey ſolchen Verkehren oder Umſetzen ſeinen Vortheil finde/ und die Waar theurer ausbringe/ als ſie anfangs gekoſtet / oder auch eine übel abgängige Waar von Hals loß werde/ und eine andere / zu der man beſſere Aus-wege weiß/ dagegen bekomme. Wo dieſe beyde Requiſita ſich nicht finden/ oder jemand eine unabgängliche/ theure / leicht verderbliche / betrügliche/ falſche Waar an ſich handelt/ die er hernach nicht wieder/ oder doch mit groſſen Schaden loß werden kan / ſonderlich / wann er ſich ſolchen Schaden dadurch zuziehet/ weil er keine gnugſame Känntniß von der Waar gehabt/ bey derſelben nicht hergekommen / oder ſich um dero Qvalität zuvorn wohl erkündiget / ſo heißt es mit ihm nach dem alten Sprichwort: Handeln ohne Verſtand/ iſt Verluſt vor der Hand: welcher Verſtand aber ſich nicht allein auf die Känntniß der Waaren / ſondern auch auf die Perſonen des Käuffers und Ver-käuffers/ item auf die Zeiten und Conjuncturen/ auf den Ort des Ein- und Verkauffs/ wo nemlich die Waaren eingekaufft / und wieder hin debitiret oder vertrieben werden / erſtrecket. Iſt es nun / daß ein Kauffmann in einer einigen dieſer Betrachtungen fehlet / ſo geht ſein Handel nicht gut/ und iſt Verluſt zu beſorgen/ wie wir ſolches unter dem Wort Kauffen / auch ſonſt hin und wieder in dieſem Buch mit mehrern angeführet. Es geſchiehet aber eine Handlung in allen Waaren/ welche können gekaufft und verkaufft / und zwiſchen allen Perſonen/ welche das Recht haben / daß ſie kauffen und verkauffen kön-nen. Nach der Beſchaffenheit ſolcher Waaren/ haben auch diejenige/ die damit handeln/ ihren Nahmen/ daß ſie Vieh/ Pferd/ Korn/ Eiſen/ Seiden/ Wollen/ Leinwands-Händler und dergleichen genennet wer-

den/ in welchen Waaren sie theils ins Groß/ das ist mit gantzen Stücken / oder auch ins Klein bey Pfunden und Ellen handeln; Etliche aber noch geringer seynd / die mit Aushöckern allerhand schlechten sudelhafftigen Waaren/ oder mit hausiren und Landlauffen / item auf alle Bauren-und Kirchmeßziehen/ sich behelffen/ worauf das Juden-Geschmeiß sonderlich abgerichtet ist / und möchte man solches nicht unbillig denen Wespen und Fliegen in einer Republic vergleichen/ welche keinen Nutzen schaffen / und doch den arbeitsamen Bürgern/ die mit den Bienen zu vergleichen seyn / den besten Safft vor dem Maul wegfischen / und dabey allenthalben Striche und Merckmahl ihrer Betrügerey hinter sich lassen.

Des Handels Etablissement und Anfang belangend / wollen wir uns eben hier von der Nohtwendigkeit und Nutzbarkeit der Commercien, viel zu discouriren nicht aufhalten / sondern nur mit wenigen vorstellen/ daß manches Land und dessen Einwohner gleichsam bey den Haaren zu der Kauffmannschafft gezogen werden / wann nemlich ihr Land von Natur so viel Erdfrüchte ausgiebet / daß sie solche unmöglich alle consumiren / oder wann sie einigen Mangel leiden / der ausländischen Zufuhr nicht entbehren können/ woraus dann die Handlung oder die Commercia entstehen/ sonderlich wann eine Nation vor der andern sinnreich/ arbeitsam und unverdrossen/ und da selbige / wie etwan die Holländer/ in einen kleinen und schlechten Land wohnet / ihres Lands Mangel und ihrer Einwohner schlechte Lebensmittel durch den Uberfluß anderer Länder / item durch Manufacturen und Arbeiten (welches insonderheit bey Handeln und Wandeln zu Land und Wasser vorgehet/ zu ersetzen suchet / und ist es allerdings wahrscheinlich / daß anfänglich ein jeder die Früchte seines Lands und Ackers / item seine Hand-Arbeit/ nur denen wird haben zukommen lassen/ die derselben in den District, Stadt oder Dorff/ in welchen er gewohnt/ seynd bedürfftig gewesen/ bis endlich andere / die eben solcher Waar nicht groß nöthig gehabt / indessen aber doch andere Auswege gewust haben / wohin und an wem solche mit Nutzen (und damit sie ihre desfals mehrere Mühwaltung und Reise bezahlt bekommen möchten) wieder abzusetzen/ solche ebenfalls an sich gehandelt / und solcher gestalt ist der Handel aus der ersten/ andern/ dritten und vierten Hand entstanden/ aus welchen noch heutiges Tages die gantze Kauffmannschafft bestehet/ wie es dann auch einen jeden darzu zu schreiten/ (verstehe der in dem Recht ist/ daß er kauffen und verkauffen kan) frey stehet. Es fängt aber mancher mit wenigen Dahlern zu handeln an / und höret nach Verlauff einiger Jahren mit grossen Capital durch göttlichen Segen auf; ein anderer hingegen ererbet / erheyrahtet / oder bringt kauffslich eine schöne Handlung an sich/ gedeyet auch wohl oder verdirbt dabey/ nachdem

nem-

nemlich die Conduite und der Verſtand/ zuförderſt aber der Segen oder der anklebende Fluch / und das Verhängniß ein ſolches mitbringet. Diejenige / welche von Jugend auf bey einer Handlung hergekommen / auf ihrer Eltern oder Handels-Patronen Beutel / Nutzen oder Schaden gelernet/ was zu ihren Handel nützet oder frommet/ oder Schaden und Verluſt bringet/ wem zu trauen / wie zu handeln/ und welche Waar/ auch welcher Ein- und Verkauff der beſte ſey / die kommen gemeiniglich/ ſo ſie anders in ihren Beruff GOtt fürchten / fleiſſig/ arbeitſam und vorſichtig ſeyn/ wohl fort; Da hingegen das Gegentheil ſich bey denen eräugnet/ die dieſe Obſervanda nicht zu Hertzen nehmen. Von denen ſchon etablirten Handlungen/ die mancher käufflich an ſich bringet/ nur noch etwas weniges zu gedencken / ſo hat ein ſolcher Käuffer vor allen zu beobachten/ ſein Vermögen/ Credit und Capital, und dann die Conditiones, die bey dem Ubertrag / Cedirung und Verkauff einer ſolchen Handlung ihm gemacht werden; Er muß conſideriren/ ob die Waaren friſch oder alt ſeyn; in jenem Fall darff er doch nicht ſo hoch als Marck-Preis gehen/ weil es nur übernommene Waaren ſeynd / von deren Verkauff / wie er ausfallen werde / er noch nicht verſichert iſt: ſeynd ſie aber alt / ſo muß er (weil er Riſico laufft/ daß ſie täglich ſchlechter werden / und die Chalanten gleich anfangs ſichs davor abſchrecken möchten) eine hohe Reſaction oder Abſchlag von 10. 20. und mehr pro Centum unter den ordinairen Preis bedingen / ſich auch nicht gleich durch Auszahlung baare Gelder entblöſſen/ ob ihn gleich eine ſolche Waare überaus wohlfeil gelaſſen würde/ weil es ſich bey einen von Geld entblöſten Kauffmann zutragen kan/ daß er auch an denen wohlfeilen Waaren in gewiſſen Fällen verlieren/ und ſelbige noch ſpöttlicher hingeben muß / als er ſie gekauffet. Hiernächſt muß er ſolche Waaren/ ohne ein ander friſches Sortement dabey anzuſchaffen/ nicht allein auf dem Hals behalten/ ſondern dieſelbe wieder aufzuputzen/ umzuarbeiten / zu ſortiren und wohl zu verſtechen wiſſen. Er hüte ſich auch / daß er die Terminen, in welchen er die gekauffte und übernommene Handlung zu bezahlen gedencket/ nicht zu kurtz ſetze / oder zu groſſe Summen auf einmahl einwillige; die ſchlechte Bezahler nicht vor gut annehme/ oder ſich ſelbſt zu Bezahlung des Verkäuffers Paſſiv-Schulden engagire / ſondern ſich vorhero einen richtigen Billantz und Inventarium zeigen laſſen/ und dann erſt mit Vorbedacht und Zuziehung guter Rahtgeber zur Handlung ſchreite.

Handels-Compagnie, vide *Compagnie*-Handlung.

Handſchue/ Chirothecæ, des Gants, ſeynd bey den Kramern Paarweiß/ bey denen nach Engeland/ Franckreich und Italien handelnden Großirern aber nach Dutzend zu bekommen / weil bis anhero dieſe

Länder sehr viel Handschue ausgegeben / wiewol solche nun mehrentheils in Teutschland (ausgenommen was die Parfumirten anbelanget) selbst gemacht werden. Es seynd aber die Handschue entweder Manns / Frauen- oder Kinder-Handschue / jene wieder Reit oder Fecht/ Winter- oder Sommer-Handschue / insgemein von Hirsch/ Reh/ Bock/ Schaaf/ Ziegen / Hund- und Katzen-Leder / auf unterschiedliche Manier/ mit und ohne Geruch/ von allerhand Couleuren, manchmahl so schön und subtil/ auch gantz zart und weich / auf Chamois Art zubereitet/ daß man selbige / wann sie schmutzig seynd / wieder waschen kan. Man hat auch doppelt von Leder genähete / schön gestickte/ mit Rauchwerck gefutterte/ schwartze Trauer und mit gewisser Pasta, die Hände des zarten Frauenzimmers subtil und weich zu erhalten/ zugerichtete Handschue/ item Wollene/ feine und grobe/ gestrickte und gewebte/ gewalckte und ungewalckte/ weisse und couleurte, von Seidene und Leinene oder Zwirnene Handschue / die sich jeder nach seinen Belieben und Façon, nach der neuen und alten Mode, mit Frantzen oder Galonen besetzt/ mit Gold-Drat/ Seide oder Zwirn brodirt, mit gantzen oder halben Fingern aussuchen und bestellen kan. Vor diesen kamen die schönsten uñ gröste Hirschlederne Handschue aus Engeland/ die schwartzen Trauer-Handschue (Gants Broules genannt) aus Franckreich/ die Parfumirten mit einer gestickten Lilie auf den Daumen/ aus Italien/ weil sie daselbst die Parfum frisch und in Abondantz haben; wie sie dann auch nach solchen Parfum, mit welchen sie parfumiret werden / ihren Nahmen tragen / als daß sie Ambrette, Jasmin, Franchi pani, &c. genennet werden.

Den Ambra-Geruch ein paar Handschue zu geben / nimmt man Ambra-Grisea und Zibeth/ jedes ein halb Quentin/ Muscus 5. Gran, alles wohl in einen warmen Mörser/ und ein wenig Rosen-Wasser unter einander gerieben/ hierauf ferner ein wenig Gummi Dragant-Wasser darzu gegossen/ und mit dieser Mixtur die Handschue bestrichen.

Spanische Handschue zu machen / so netze sie wohl mit Brunnen-Wasser / laß sie hierauf trocknen / und netze sie abermahl mit Rosen-Wasser/ und wann sie alsdann trocken seynd/ so gib ihnen die Farb mit Umbra-Erde/ die mit Dragant-Schleim vermenget ist / laß sie hierauf abermahl trocken werden/ und räuchere sie alsdann wohl durch mit Pastillen oder Räucher-Kertzen.

Der Betrug welcher in Parfumiren und Zubereiten der Handschuh vorgehet/ bestehet darinn/ daß ihnen nicht zuvor die in den Leder stecken de Schärffe und Kalch benommen wird/ daß man ihnen auch nicht mit der Farb den Muscus und Ambra dergestalt einbeitzet/ daß so lang ein Stück an ihnen ist/ auch der Geruch bleibe/ sondern man führt nur superficialiter mit den Parfum über sie hin / legt sie etwann über ein Sieb/ und

stellt

ſtellt unter ſolches eine Glut-Pfanne mit Kohlen/auf welchen ſie etwas wohlriechendes/als Storax/Benzoe und dergleichen brennen/und den Rauch durch das wohlvermachte Sieb gehen laſſen/ wann nun ſolcher das Sieb wohl durchgezogen / und alſo die Handſchuh mit den Rauch gebeitzet worden / ſo legt man ſie in parfumirtes Papier / damit ſie den Geruch behalten / und ſolcher nicht auslüffte / allein ſolcher währet etwann 8. oder 14. Tage / wann die Handſchuh getragen werden/und damit iſt auch der Geruch verlohren.

Der Einkauff der Handſchuh en gros, geſchiehet/ wie ſchon gemeldt entweder in denen Ländern und Städten wo ſie gemacht werden / von den Kauff-Leuten die damit handeln/ oder denen Handſchuhmachern/ bey Dutzend/ und auch Paarweiß/insgemein aber hat man in Leipziger Meſſen allerhand Sortementen vor ſich / ſonderlich von Parfumirten/ſo wohl Italiäniſchen als Frantzöſiſchen; an denen Orten Teutſchlands/ wo ſich die Frantzoſen niedergelaſſen/ hat man die feinen gewalckten Winter-Handſchuh zimmlichen Kauffs / und alſo nicht mehr nöthig/ ſelbige aus Franckreich zu verſchreiben. Aus Jßland kommt auch eine Art grober wollener Handſchuh vor die Reiſende und Baurs-Leut/ welche nicht viel Geld anzuwenden haben / und doch gleichwohl die Hände des Winters gern bedecket haben wollen; ſonſten ſeynd auch die Randerſchen Handſchuh ſehr berühmt/ welche zu Randerſen in Norder Jütland gemacht/und zu ſolchen das Leder dergeſtalt zubereitet wird/ daß mans gar offtmahls waſchen kan / das Dutzent davon kommt etwann zwey bis drittehalb Rthlr. und haben groſſen Abgang. In allen andern Arten Handſchuh / einen gewiſſen Preiß zu determiniren / iſt nicht wohl möglich/weil jeder Kramer denſelben vor ſich ſelbſt auffs genauſte zu bedingen ſuchet.

Handſchuh-Blumen/ Primula veris, Betonica Alba.

Handwercks-Waaren / ſeynd allerley/ aus Holtz/Stein/ Metallen/Leinen/ Wolle und Seide verfertigte/ und in dieſen Werck hin und wieder weitläufftig beſchriebene und ſpecificirte Manufacturen. Von denen Handwercks-Leuten ſelbſt und ihren unter ſich habenden Mißbräuchen/ſchreibt D. Becher in ſeinen Polit. Diſcurſen/von Auf und Abnehmen der Städte/in den Capitel von der Mäyntziſchen Policey-Ordnung / p. 73. alſo:

1. Die Handwercks-Leute ſollen ihre Arbeit redlich und auffrichtig machen / und liefern / auch wann wegen des Preiſſes Streitigkeit vorfällt/ ſoll es von denen darzu Deputirten æſtimirt / erkennt und decidirt werden/und dabey allerdings verbleiben.

2. So von denen Deputirten einige Arbeit falſch erkannt würde/ ſolle ſolche unſerem Fiſco anheim gefallen ſeyn / und der Meiſter ſolcher falſchen Arbeit / mit Ernſt geſtrafft werden.

3.

3. Nachdeme auch viel Klagen einkommen/ daß die Handwercks-Leute allhier bisweilen Geld auf die Hand/ bisweilen keins zuvor annehmen/ die Arbeit aber doch auf eine gewisse Zeit versprechen/ solche zwar auch anfangen/ nur damit sie kein anderer Meister anninmt/ nachmahlen aber die Leut eine lange Zeit mit ihren Schaden lauffen lassen/ auch noch wohl gar lose Worte darzu geben/ so ordnen und wollen wir/ daß ein jeder Meister seinem Belieben nach eine Zeit/ darinn er ihme die Arbeit geraumlich zu machen oder zu verfertigen getrauet/ benenne/ und so die Zeit vorbey/ soll ihme auff jedes begehrtes viertel Jahr/ noch ein Monath/ auf einen Monath eine Woche/ auff eine Woche aber drey Tag Zuschuß Zeit gegeben werden/ so er dann mit der Arbeit nicht zu hält/ soll er der Partey die Materialien wieder zustellen/ und so bereits daran gearbeitet/ soll ein anderer Meister Frey und Macht haben die Arbeit auszumachen/ der vorige Meister aber soll/ so viel er vor der Arbeit Anfangs begehrt/ der Parthey geben/ und darzu noch in unser Straff verfallen seyn.

4. Anbelangend die Zünffte/ wollen wir solche bey ihren alten Gewohnheiten Hand haben/ doch soll das vergebliche Schelten der Gesellen oder unredlich machen (wie sie es nennen) ohne Consens der Deputirten gäntzlich abgeschafft/ und solche Schelter um drey Gulden gestrafft werden.

5. Weilen auch viel Streitigkeiten entstanden/ derer jenigen wegen/ so da vor sich arbeiten/ und gleichwohl kein Meisterstück noch gemacht haben/ die Kosten hingegen sehr viel fallen/ und es meistentheils aufs Fressen und Sauffen der andern Meistern gerichtet ist/ darüber gleichwohl mancher guter Gesell/ der doch sonsten gute Arbeit/ und auch besser als sie machen kan/ zurück stehen muß/ so setzen und ordnen wir/ daß dasjenige Geld/ so bey Ausfertigung eines Meisterstücks auf Essen und Trincken der Meister gehet/ gäntzlich cassirt und abgeschafft werde; der Gesell das übrige halbe Geld gebe/ und so er sich allhier setzen will/ die andere Helfft aus unserer gemeinen Stadt-Cassa ihme gereichet werde/ da er aber verreisen/ und sich anderwerts nieder lassen wolte/ soll er dieses ihme vorgestreckte Geld doppelt wieder geben/ sonsten soll es ihm geschencket/ und ein Jahr lang befreyet seyn.

6. Wir ordnen auch und wollen/ daß jede Handwercks-Leut/ sie seyn verheyrathet oder ledig/ ob sie gleich ihr Meisterstück nicht gemacht/ noch in der Zunfft seyn/ noch ihren Geburts-Brieff haben/ falls sie gute Arbeit machen/ und solche approbirt wird/ sie sich auch allhier setzen wollen/ frey und ungehindert arbeiten sollen/ so viel ein Person allein kan arbeiten/ doch sollen sie halbe Bürgerliche Beschwer-

de

de tragen/ und ſollen bey Straffe 12. fl. weder von Meiſtern noch Geſellen geſcholten werden.

7. Da ſich auch etliche Jungens befinden/ welche ein oder ander Handwerck lernen wollen/ und ſich bey unſern Vorſteher-Amt anmelden/ auch ſich obligiren/ heut oder morgen ſich allhier zu ſetzen / und Meiſter zu werden / ſo ſollen die Meiſter dieſer Stadt / gedachte Lehr-Jungen in unſerm Nahmen auffzunehmen ſchuldig ſeyn / hingegen ſoll unſer Vorſteher-Amt ſich des Lehr-Gelds wegen mit ihnen vergleichen/ und ſie deſſentwegen zu frieden ſtellen.

8. Wann auch einige Liebhaber in unſerer Stadt allhier wären / und dieſelbe etwann vor ſich künſtlen / und darzu einen Geſellen halten wolten / denen ſoll von dem Handwerck ſolcher Geſell ohn geſcholten und ohnangefochten gelaſſen werden / bey Straff jedes mahl ſechs Gülden/ doch daß gedachte Perſon keine bräuchliche Handwercks-Waaren arbeiten laſſen/ und den Meiſtern dadurch Schaden thun/ bey Verluſt ſolcher Arbeit.

Das Propolium welches unter den Handwerckern vorgehet / theilet bemeldter D. Becher ein in dreyerley als (1.) in den Propolat mit denen Geſellen / zweytens in den Verdienſt und Lohn der Arbeit/ und drittens in die Conſumption unter den Kund-Leuten; bey den erſten erzehlet er / wie ſauer es manchen Meiſter mit ſeinen Geſellen werde/ ſonderlich wann der Meiſter etwann viel zu arbeiten hat/ und der Geſell vermercket / daß man ihm nöthig habe. Da er dann den Bogen entweder zu hoch ſpannet / oder ſeinen Abſchied nimmt / wann er zuvor dem Meiſter bey müſſiger Zeit lang genug auf den Hals gelegen / zu welchen Ubermuth ſie animirte / daß ſie gleich wüſten anderwärts wieder Arbeit zubekommen / welches aber bey den Handwerckern ein heimlicher Propolat wäre; der andere Propolat beſtünde in den Pretio, daß entweder die Handwercks-Leut ſich untereinander beredeten/ ihre Waaren ſo und ſo theuer zugeben / oder daß der Reiche den Armen zum Trutz verkauffte / und die Waare wohlfeiler gebe/ als es der Arme thun könte / bloß damit er ſolchen ruinirte / und das Reich allein behielte. Die dritte Art hielt in ſich die Abſpannung der Kunden / dieſe wäre nun ſehr gemein unter den Handwercks-Leuten / wie ſie dann auch hierzu unterſchiedliche Wege brauchten/ als daß erſtlich einer des andern Arbeit verachtete / ſeine eigene Waar wohlfeiler gebe / die Kund-Leut mit liſtigen Worten an ſich lockte/ groſſe Verſprechungen thäte / und ſolches doch hernach nicht hielte/ welchen Unweſen insgeſammt wie Herr D. Becher vermeynt / durch ein allgemeines Werck und Zucht-Haus könte begegnet werden. Wann nemlich eine Lands-Obrigkeit auſſer dem Zucht-Haus/ in welchen muthwillige Bettler zur Arbeit angehalten würden / ein gutwilliges

liges Werck-Haus / in welchen Meisterlose Gesellen gleich Arbeit fin-den / die Meister aber / welche Gesellen bedürfften / tüchtige Kerls bekommen könten / anrichteten / so könten dadurch alle oberzehlte Gravamina leichtlich gehoben werden. Ob nun zwar dieser An-schlag sehr gut / und wie wir in unsern vollkommenen Policey-Rath künfftig melden werden / gewisser Massen wohl könte ins Werck ge-richtet werden / ob schon nicht von der Obrigkeit / jedoch auf eine an-dere Manier von Meistern selbst / daß sie sich also keines Abgangs ih-rer Nahrung / wie bey den Publiqven Werck-Haus zu besorgen hät-ten / so ist es doch bisanhero / weder auf die eine noch andere Manier nicht eingeführet / stehet auch so leicht nicht zu hoffen / bis dahin aber möchten die Handwercks-Zünffte sich wohl über gewisse Statuten (ih-re unartige Gesellen dadurch in Zaum zuhalten) zusammen unter-reden / hiernechst auf ihre eigene Conservation, und ihrer Zunfft reiche und arme Glieder bedacht seyn / daß beyde beybehalten blieben / und eigennützige Kauff-Leute ihnen nicht immer den Daumen auf den Aug hielten / oder das Marck aus den Beinen presten / zu welchen Ende eine Handwercks-Zunfft / eine gemeine Cassam halten / und damit ihren Nothleydenden Mitt-Brüdern aus und auffhelffen könte / oder das gesammte Amt könte ins Groß eine Waare von den Kauff-Leuten auffkauffen / vor die Bezahlung stehen / und hernach ihren armen Neben-Meistern / das Gut auf Credit geben / die davon verfertigte Arbeit aber nach Abzug nöthiger Lebens-Mittel wieder zu sich nehmen / und den Kauff-Leuten / wann der arme Meister selber keine Kund-schafft hätte / überlassen; die Kauff-Leut hingegen müsten ihre Lands-Manufacturen / sonderlich wann sie anderwärts nicht könte nachge-macht werden / in keinen spöttlichen Preiß bey den Ausländern bringen / oder um neue Commissiones an sich zu ziehen / selbige Post-täglich wohlfeiler ausbieten / der Handwercks-Mann auch bey seiner Handthierung bleiben / und nicht selbst zu handeln anfangen / jederzeit auf neue Muster und Façon bedacht seyn / um dadurch die Waar in Æstim, Abgang und bey der Mode zu erhalten / wordurch dann die Fuscherer bald gestöhret / und eine Zunfft in ihren Wohlseyn würde erhalten werden. Ein mehres von Handwerckern / Zunfften und Innungen / denen dazu gehörigen Personen / ihren Rechten und Ge-wohnheiten / vide in unsern neueröffneten Manufacturen-Haus.

Von denen durch die Handwercks-Leut entweder aus Unverstand oder Nachläßigkeit verdorbenen oder verlohrne Waaren / statuiren die Rech-te / daß sie den Werth dafür zu bezahlen schuldig seynd / dann es hat ein solcher Stümpler in den ersten fall sich vor einen Meister der Kunst aus-gegeben / dannenhero er auch culpam levissimam zu præstiren schuldig ist / Brunnem. ad l. 28. C. locat. also muß ein Schneider des verdorbe-

nen

nen Kleid/ ein Färber den verbrennten oder verdorbenen Zeug gut thun; in den andern fall da ihnen ein Gut aus der Werckſtatt wegkommt/ und geſtohlen wird / müſſen ſie ſolches ebenfalls bezahlen/ es wäre dann daß es bey einer unverſehenen Feuers-Brunſt oder Einfallen des Gebäues geſchehen / in welchen fall ſie nicht mehr zu erſtatten ſchuldig ſeynd / als davon übergeblieben / ja ſie können/ſo weit die Arbeit fertig geweſen / den verdienten Lohn darvon fordern / vid. l. 33. ff. locat.

Hänff / Cannabis, ein bekanntes Kraut/ von ſonderbahrer Krafft und Eigenſchafft / vornemlich wann es zum Gebrauch zubereitet/ iſt eine gar Courante Waar / ſonderlich in den See-Städten da es zu Seegel-Tüchern/ Fiſch-Netzen/ Stricken und Tauen ſehr häuffig verarbeitet wird / zwar nehmen einige zu dieſen letztern aus Mangel des Hänffes/ ein ander Gewächs welches einen zähen Baſt hat / wie dann davon die ſo genannten Matten / welche zur Emballirung der Waaren dienen/ item auch viel dicke Brunnen-Seile gemachet werden / allein wer Strick und Tauen von Hänff haben kan / wird keine von Baſt verlangen. Es iſt aber der Hanff leicht und nützlich zu pflantzen/ dann wer einen unfruchtbahren Fiſch-Teich ablauffen läſt / ſelbigen hernach umackert / und mit Hänff-Saat beſäet / der macht den Boden dadurch fein mürb / daß die Karpffen deſto beſſer gedeyen.

Es iſt aber der Hanff zweyerley/ männlich und weibliches Geſchlechts/ jenes hat einen eintzigen hohen und holen Stengel/ mit länglicht ſchmalen ſpitzigen und gekärbten Blättern / trägt auch keine Blumen / ſondern nur runde Saamen Häuslein/ die den Hanff-Saamen in ſich ſchlieſſen/ das Weiblein hingegen iſt höher als das Männlein / hat keine Aeſte/ ſondern bringt gelbe moſigte Blumen/ die zu Staub werden/ und keinen Saamen hinterlaſſen / iſt in übrigen gantz geſtümmelt / und viel ehr zeitig als das Männlein / bringt auch ein zärteres Werck und Baſt / weßwegen man es alsdann ausziehen / und in Büſchelein binden / das Hanff-Männlein aber ſtehen laſſen muß / damit ſolches deſto beſſer zeitigen möge/ worauf es manchmahl ſo hohe und dicke Stengel träget / daß man aus ſolchen Kohlen zum Büchſen-Pulver brennen kan.

Die Zeit wann der Hanff geſäet wird/ iſt gemeiniglich in Martio und zwar bey abnehmenden Mond/ je dicker er geſäet wird / je kleiner und beſſer iſt das Geſpinſt / wird er aber dünn geſäet / ſo wird er zwar grob und groß / bekommt auch viel Körner / das Geſpinſt aber davon iſt nur ſchlecht. Er will ein fett geſchlachtes und wohl gemiſchtes Erdreich haben. Wann er nun zeitig / ſo wird er ausgezogen in

Büſchel-

Buſcheln gebunden / auf den Feld getrucknet / eingeführet / ausgedroſchen / den folgenden Frühling darauf 8. oder 10. Tag ins Waſſer geleget / bis ſeine Rinde gantz locker wird / und ſich gern von Marck und Kern abſcheidet / hierauf wird er abermahl / auch wohl beym Ofen getrocknet / hernach mit Schlägeln geklopffet / und in denen hierzu gemachten Brechen gebracket / endlich wohl geſchwungen uñ gehechelt / damit das Marck oder die guten Haar von den Werck und Flocken abgeſondert werden / und ſo kommt er endlich unter der Hand der Spinnerinn / und folglich unter die Weber und Seiler.

Heutigs Tags provediren Moſcau / Liefland / Curland und Polen / faſt alle Europäiſche See-Städte mit Häuff welcher in groſſen Bunden / etzliche Schiff-Pfunde ſchwer / bey gantzen Schiffs-Ladungen voll heraus gebracht wird.

Der Rigiſche Rein-Hänff iſt unter allen der beſte / weil er weicher und gelinder als die andern / und rein ohne Schev / Heede / oder Werck iſt / dahero er auch den Nahmen von Rein-Häuff bekommen / ſein Preiß iſt ietziger Zeit in Lübeck 10. bis 11. Rthlr. und wenig darauf zu verdienen / weil er faſt eben ſo viel in Riga Einkauffs koſtet. Nach ihm iſt der Narviſche und Neuſchantzer / welcher aus Moſcau und Carelen kommet. Die dritte Sort iſt der Rigiſche und Narviſche ſo genannte Pas-Hänff kommt in Bunden / von anderthalb zwey bis drittehalb Schiff-Pfund / und iſt noch gantz voller Scheeff und Heede / und in Summa ungebracket.

Hanff-Heede / wird dasjenige genannt was aus den Hänff / wann er rein gemachet worden ausgehecheit wird / kommt zuweilen gantz loß / zuweilen auch in groſſen Bunden gebunden heraus / und iſt in ſchlechten Preiß / von etzlich wenig Thaler das Schiff-Pfund.

In Erkauffung des Hanff-Saat / oder Saamens muß man acht haben / daß er heurig / neu und friſch; er wärmet und trocknet in der Artzeney / und vermindert / wie etzliche dafür halten / die Zeugungs-Krafft bey den Männern; wann die Hüner des Winters denſelben genieſſen / werden ſie gar fett davon. Die Türcken ſollen ein gewiſſes Pulver mit Hänff-Saamen vermengen / welche Mixtur ſie Heiranluc nennen / dieſes in Wein eingenommen / ſoll den Menſchen gar luſtig machen / und zu allerhand lächerlichen Geberden reitzen.

Hanff-Kraut / Linaria.

Hanffmann / Orobanche.

Harckel-Kraut / Anemone Sylveſtris Herba Venti.

Harn-Kraut / Linaria, Emetrium, Herniaria, Herba Urinalis.

Harponen, ſeynd die Wurff-Spieß / da man die Wallfiſch mit fängt.

Hart

Hart Henisch / Vitis duracina Major.

Hart Heu / Hyperieum Perforata.

Hart Rigel / Liguſtrum oſſea.

Hartz / Reſina, iſt ein fetter und öhligter Liqvor, dertheils von ſich ſelbſt / theils durch Verwundung aus den Bäumen fließt / und iſt zweyerley flieſſend oder hartlicht: Flieſſende Reſinen ſeynd / Terebinthina Cypriaca ſ. Veneta Cyperiſcher oder Venediſcher Terpentin / Vulgaris dito gemeine / Pix liqvida flieſſend Pech; Hartliche Reſinen ſeynd: Reſina Anime offic. Gummi anime, Guumi Animä / Caranna Gummi Carannæ, Coopal. Elemi offic. Gum. Elemi, Lacca, Pix græca, Colophonia, Tacamahaca, Thus, Weyrauch. Die Reſinen werden meiſtentheils deſtillirt oder vielmehr rectificiret / weil man nicht anders dann in der Rectification derer Oel erſtlich mit gelinden Feuer / den öhligten / reinen / ſubtilen und klaren Theil / alsdann mit ſtärckern Feuer / den gröbern und farbichten aber / nemlich den gelben / und endlich mit noch mehrern Feuer das rohte Oel herüber treibet; Will man dieſe beſonders auffangen / ſo bekömmt man dreyerley Oel / deren das erſte Spiritus genannt wird / das Gelbe behält den Nahmen Oel / das letztere Rohte aber nennet man Balſam; was von dicken Weſen überbleibt / wird Colophonium genannt. Es bringen auch die Thüringer Hartz in kleinen Fäßgen an auswärtige Oerter / welches aber eine Art von weiſſen Pech iſt.

Hartz-Aepffel / Poma Officinalia.

Hartz-Klee / Trifolium reſinoſum vel bituminoſum.

Hartz-Wald / iſt wegen der darinn befindlichen Bergwerck bekannt / aus welchen viel Bley und Glett / ſamt andern Mineralien gezogen / und häuffig nach Hamburg und anderwärts hin verſandt werden. Vide Bergwerck.

Haar-Wurtz / Hartzſchwartz / Nymphæa.

Häſeling / Sqvalus minor, Capito fluviatilis minor, iſt ein Fiſch / als ein groſſer Hering / wird in der Oder und in der Doß / die ſich in die Havel ergeußt / ſehr häuffig gefangen / aber nicht viel geachtet.

Haſen-Ampffer / Haſen-Klee / Acetocella.

Haſen-Aug / Caryophillata tertia.

Haſen-Oehrlein / Haſen-Wurtz / Aſarum, Azarum.

Haſen-Papeln / Malva ſylveſtris.

Haſen-Pörlein / Lagopus,

Haſpel / Scilla,

Haſpel-Garn / Linum.

Hauckblat / Uvularia.

Haudern heißt bey denen nach den Meſſen reiſenden Kauffleuten

extraordinaire Fuhren und Wagen/ von einem Dorff oder Flecken zum andern / von 3. zu 3. Meilwegs nehmen / wodurch sie eben so geschwind als offt mit der Post fortkommen (verstehe an solchen Orten/ wo solche Relais-Pferd/ als wie in dem Brandenburgischen und Lüneburgischen angeordnet) dabey sie dann ihre eigene Compagnie choisiren / des Nachts nach Belieben ruhen / und langsam und geschwind fahren; auch diejenige Route halten können/ welche ihnen zu ihren Affairen/ Plaisir oder Commodität am bequemsten zu seyn düncket.

Hauhechel/ Hartelhau/ Hackelkraut/ Ononis, Resta bovis.

Häuren / vide Miethen.

Hausen-Blasen/ Ichtyocolla, Colla piscium, Arabisch Alkanna, kommen von einen Fisch/ Hausen genant / welcher häuffig in der Donau und Wolga gefangen wird. Die weisseste Hausen-Blasen seynd die besten; sie müssen sich gern brechen lassen. Ihre Zubereitung geschiehet folgender massen: Man nimmt bemeldten Fisches Haut / Gedärm/ Magen und Floß-Federn/ schneidet alles in kleinen Stücklein/ macerirts in warmen Wasser / kochts bey gelinden Feuer / zur Dicke eines Breyes/ und läßt es erkalten / aus diesen Blasen macht man leimende Pflaster/ item Gallreyen und Mundleim. Es brauchen auch solche die Wein-Verlassers/ den Wein damit zu bereiten.

Häuser/ bewegliche/ kommen in der Stadt Moscow gantz fertig auf dem Marck zu kauff/ verstehe/ daß man die Balcken/ wie sie in einander sollen gefüget werden/ gantz fertig zu recht gezimmert/ und derjenige/ der sein höltzern Haus im Brannt verlohren/ des andern Tags nur hingehen/ und ein neues wieder kauffen und aufrichten darff; Solcher gestalt können die Moscowitischen Häuser inter res mobiles gerechnet werden.

Haus-Wurtz/ Sedum Majus.

Hausmarck/ Apium domesticum.

Hautbois, Schalmeyen.

Hecht/ vige *Lucius*.

Heckelkraut/ vide Hauhechel.

Hedera arborea, Epheu/ Eppich/ wächst an alten Mauren und Bäumen. Die Blätter reinigen das Haupt / dienen auch vor Geschwür und alte Schäden.

Hederæ Gummi, wird in Teutschland von den grossen Epheu gesammlet; wann es gelblicht und rein ist/ auch nicht viel Sand hat/ dabey nicht schwartz aussiehet / so ist es gut zu behalten; es ist gantz trocken/ und von wenigen Abgang.

Hedera terrestris, Corona terræ, Gundermann / Donner-Reb / wächst

nächſt häuffig auf den Wieſen und in den Gärten: iſt ein ſonderliches gutes Bruſt- und Wund-Kraut/ hilfft auch vor die gelbe Sucht.

Hederich/ Eryſimon, Iris.
Hedipnos Major, Taraxacum.
Heydenhonig/ Mel Ericæum.
Heyden-Jſop/ Conſolida ſolis.
Heyden-Schmuck/ Flos Tinctorius major, vel Serratula Tinctoria.

Heil allen Schaden/ Cruciata.
Heil-Gift/. Anthora.
Heil-Glöcklein/ Sanicula Montana, Campanula SS. Trinitatis.
Heil-Wurtz/ Sarſaparilla.

Heißgrätig wird geſagt/ wann die Ertz im Schmeltzen ſehr flüßig ſeynd.

Helenium, Enula campana, Alant/ Alantwurtz; ſie widerſtehet der Peſt/ geſtoſſen und mit Honig vermiſcht/ iſt ſie gut wider den Huſten/ dahero das Sprichwort Scholæ Salernitanæ kommt: Enula campana reddit præcordia ſana.

Helffenbein/ Ebur, ſeynd eigentlich die Elephanten-Zähne/ welche von denen Oſt-Jndiſchen und Africaniſchen Compagnie-Schiffen jährlich in groſſer Qvantität zu uns in Europa gebracht/ und daſelbſt zu vielerhand Manufacturen verarbeitet werden.

Das Helffenbein weich zu machen/ nehmen einige deſtillirten Wein-Eßig/ ſo dreymahl mit Salbey-Blättern deſtillirt iſt/ und laſſen es eine Weile darinn kochen. Jtem ſie kochen auch in gemeinen Waſſer/ in welchen ſie 6. Untz Mandragora oder Schlaff-Kraut gethan/ ſo ſoll es ſo weich wie ein Wachs werden. Jtem nehmen ſie Allaun/ ſchmeltzen ſolchen übers Feuer zu einem Waſſer/ thun hernach ein Theil Roſen-Waſſer darzu/ und wohl durchgeſiebte Aſche/ laſſen das Helffenbein 24. Stunden darinn liegen/ ſo ſoll es weich werden/ wann mans hernach mit klaren Waſſer wieder kocht/ ſo kommt es wieder in vorigen Stande. Noch andere nehmen Vitriol und Saltz/ alles klein geſtoſſen/ deſtilliren es mit einander/ und legen hernach das Helffenbein einen halben Tag darinn/ hernach in wild Mangolt-Safft/ ſo wird es weich; Will mans wieder hart haben/ ſo legt mans in ſtarcken Eßig. Helffenbein mit Allraun-Wurtzel in Waſſer 6. Stunden lang gekocht/ oder nur in bloſſen Allaun-Waſſer ſo lange gekocht/ wird ebenfalls weich wie Wachs.

Das verdorbene Helffenbein wieder weiß zu machen/ ſo legt man ſolches in ungelöſchten Kalch/ ſchüttet ein wenig Waſſer darüber/ und läſſets ein Tag und eine Nacht alſo liegen/ ſo wirds weiß. Jtem nehmt Allaun/

ſo viel deſſen genug iſt / zu dem Stücke Helffenbein/ das ihr weiß machen wolt/ und ſo viel/ daß das Waſſer wohl weiß davon wird/ laſſet es einen Sud thun / und thut das Helffenbein ungefehr eine Stunde hinein zu weichen / reibt es alsdann mit kleinen Stücklein von Haaren Tuch/ hernach thut es in ein naß gemachtes Leines Tuch/ und laſſet es darinn mit guter Weile trockenen / dann ſonſten würde es gantz von einander reiſſen. Item ſchwartze Seiffe auf Helffenbein gelegt / und an das Feuer geſetzt/ und ein wenig anſieden / und hernach trocknen laſſen. Item wickele das Helffenbein in einem ſchmutzigen Küchen-Tuch/ legs in ein Ofen-Röhr/ laß es 2. Stund darinn liegen / ſchaue aber zu/ daß der Tuch nicht brennend werde/ wiſche es alsdann mit einen ſaubern Tuch ab / ſo bekommt es ſeinen vorigen Glantz. Oder ſiede es in Weinſtein-Waſſer / darinnen Weid-Aſche liegt/ oder legs unter den Schnee.

Das Helffenbein oder Horn wie Schildkröten zu beitzen/ ſo nimm gut Scheidwaſſer 2. Loht/ fein Silber ein halb Qventin/ laſſe das Silber in Scheidewaſſer zergehen / beſtreiche erſtlich das Helffenbein oder Horn mit Wachs/ nach deinen Belieben / ſtreiche alsdann die Solution darüber/ und laß es von ſich ſelbſt trocken werden/ ſo iſt es an der Stelle/ da kein Wachs hingekommen/ braun und ſchwartz geworden.

Heliotropium Majus, groſſe Krabs-Blumen/ Wartzen-Kraut.

Helleborus albus, Veratrum album, weiſſe Nießwurtz/ iſt eine allgemeine Purgantz/ dienet auch wider den Gifft; Man muß ſich aber wohl vorſehen/ daß man nicht an ihre Stelle die gifftige Radices aconiti einſammle.

Helleborus Niger, Veratrum Nigrum ſtiriacum, ſchwartze Nießwurtz purgiret ebenfalls / und iſt gut vor die Melancholey. Vide *Elleborum*,

Helm-Kraut/ Ruta Canina, Canis Ruta.

Hepatica alba, Gramen Parnaſſi, Unifolium Paluſtre, weiß Leber-Kraut.

Hepatica Nobilis, Trinitatis Herba, Edel oder gülden Leber-Kraut iſt eine gute Blut-Reinigung.

Herbæ, vide Kräuter.

Herculis-Wurtz/ Clavis Herculis, Nymphæa.

Hering / Halec, Frantzöſiſ. des Harengs, iſt einer von den nützlichſten Fiſchen / deſſen Fang den Holländern jährlich viel Millionen einbringt: wie er dann auch von etlichen der König der Fiſche genennet wird. Er wird an unterſchiedlichen Orten / als unter Dännemarck und Norwegen; item in der Oſt- und Weſt-See / der beſte aber auf

der

der Englischen Küsten / nicht weit von Nordfolck und bey Yarmouth gefangen/ und zwar im Sommer/ wann der längste Tag vorbey/ und sich die Hering häuffen. (als welche alsdann in so grosser Menge zusammen schwimmen / daß man sie wegen ihrer grossen Anzahl mit den Netzen nicht wohl aufziehen kan) Wann sie gerad über sich oben auf dem Wasser Licht sehen/ gefällt es ihnen sowohl / daß sie begierig und mit grossen Hauffen ins Netze eylen / und also gefangen werden. In der Nacht geben sie einen Glantz von sich/ und erleuchten fast die Lufft in denjenigen Strich/ welchen sie halten; welches etliche ihren Augen zuschreiben / da doch solcher Glantz vielmehr von ihren Bäuchen herrühret / weil dieselbe weiß / der Rücken hergegen Wasser-blau / sie aber bey Nachtzeiten die Bäuche in die Höhe kehren/ daher ein solcher Glantz entstehet/ der ihr eigener Verrähter ist / und den Fischern das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Was vor grossen Nutzen die Holländer/ wie auch die Engeländer/ Dähnen und Norweger jährlich aus den Hering-Fang ziehen/ und wie viel hundert tausend Menschen sich davon ernähren / solches ist hier zu weitläufftig anzuführen; Hingegen ist von denen unterschiedlichen Sorten der Hering zu wissen / daß deren vornehmlich dreyerley in Handlung geführet werden / als erstlich der Maikens-Hering; dieser wird am ersten gefangen / hat das zarteste und fetteste Fleisch / und gantz keine Küte oder Eingeweyde. Auf denselben folget (2.) der volle Hering / so um Bartholomäi gefangen wird. Erheisset voll / weil er den Bauch voll Rögen und Milch hat. (3.) ist der Brannt-Hering; dieser ist zwar an ihm selber nicht sonderlich von den vollen Hering unterschieden/ ohne daß er etwas später ankommt/ aber im Packen differiret er von den beyden andern Sorten; dann er ist fest eingepacket / und man hat an andern Orten nicht nöhtig/ ihm anders zu packen/ sondern man giesset nur Pöckel darauf/ und versendet ihm also/ oder läst ihm liegen; der Maikens oder volle Hering aber/ muß in Hamburg anders umgepacket werden/ dann dieselbe Tonnen seynd nicht so dicht eingestossen/ wie die Brannt-Herings-Tonnen / dahero man von 12. bis 13. nur 11. volle/ bisweilen auch wol weniger Tonnen bekommt. Das Verpacken muß unter den freyen Himmel geschehen/ und hat man in Hamburg 10. Packer und drey Wardierer oder Saltzer/ welche alle beeydiget seynd.

Man findet auch noch eine andere Art Hering / den man Holhering nennet/ derselbe ist lang/ schmal und mager / dannenhero er nicht begehret wird. Dieser wird bisweilen in grosser / bisweilen in kleiner Quantität unter andern Hering gefangen/ aber vor einen untüchtigen Fisch geachtet.

Sonst ist auch noch dieser Unterscheid in Hering / daß derselbe entweder pyck und aufrichtig / oder auch wrack und unaufrichtig gut ist.

Von dem guten haben wir geredet; der Wrack aber ist der / so einigermassen Mangel hat. Und wann man in einer Tonne einige findet/ die ohne Kopff seynd/ so ist die Tonne falsch/ und hat man nicht aufrichtig damit gehandelt. Wrackswrack ist noch schlimmer als schlimm: derjenige Hering/ so gar nichts nütz / wird Stanck genannt. Man kan alle diese Sorten verkauffen / aber um geringern Preis / und damit niemand betrogen werde / so hat ein jeder Hering sein Zeichen oder Zirckel/ und zwar folgender Gestalt: Als Maikens

Maickens, Wrack Maikens, Wrack Warck

NB. Der grosse Kreys ist der Boden von der Tonnen / auf welchen die Zeichen eingerisse werden; wann auf dem Boden nichts stehet/ so ist Stanck-Hering darinnen. Der volle Hering ist bezeichnet nemlich ein doppelter nicht vollgezogener Circkel in der Mitte. Es wird von der Schon-Fahrer-Compagnie in Hamburg bey E. Hochweisen Raht gesucht/ diesen Circkel zu ziehen/ und solches nennet man den Zuzug / alsdann wird eine gantze Tonne voll Hering in zwey Zinnern Schüsseln aufs Rathaus gebracht/ und wann man denselben gut befunden/ wird der Zuzug vergönnet/ und dieselbe Tonne als ein Geschencke ausgetheilet. Voller Herings-Wrack stehet also

Wracks-Wrack. Wo nichts stehet / ist Stanckhering. Der Zuzug stehet also. Alsdan folget

Wrack nach erhaltenen Zuzug. Wracks Wrack

Stanck-Hering Der Brannt-Hering hat das Stadt-Wappen in Holland / wo er gepackt ist / eingebrannt/ samt einen doppelten Circkel/ neben welchen in Hamburg ein anderer doppelter Circkel gezogen wird / doch daß derselbe den Holländischen nicht berühre.

Die ersten Tonnen frischen Herings werden offt gar theuer verkaufft/ zu 50. bis 60. Reichsthaler / ja Ao. 1678. ward eine halbe Tonne zu 56. Rthlr. verkaufft/ und hat man doch 48. Rthlr. daraus gelöset. Nachdem viel oder wenig Hering gefangen worden / nachdem seynd dieselben auch im Preis/ und wird heutigs Tags der Holländische vor den besten / und der am bequemsten zu verschicken ist/ gehalten. Die Aalburger und Nordische Hering wollen bald weggespeiset seyn/ sonsten bekommen sie einen heßlichen Geschmack. Aus Engeland hat man viel geräucherten Hering / imgleichen aus Holland die so genannten Strohbückling/ weil sie in Stroh eingepackt/ und nach solchen Stroh-Packen verkaufft. Kiel/ Eckelförde und Flensburg in Holstein/

ſtein/ haben eine Art geräucherter Bückling / welche zierlich in Tonnen eingepacket werden/ und gar wohlſchmeckend ſeyn/ wie ſie dañ auch häuffig nach Hamburg/ und von dar anderwärts hin verführet werden. Der Hering/ welchen die Holländer jährlich nach Bartholomäi auf den Englichen Küſten bey Yarmouth fangen / wird nicht mehr tüchtig zum Einſaltzen geachtet/, dahero ſie ihn entweder mit ſich nach Holland nehmen/ oder den Yarmouthern verkauffen/ die ſolchen hernach räuchern/ und die ſo genannte Engliſche Bückling daraus machen.

Hermelin eine Art eines kleinen weiſſen Wieſels / wird häuffig in den Nordiſchen Wüſteneyen / ſonderlich in Lapland und denen Moſcowiſchen Syberien gefunden. Dieſes Thierlein hat ein gantzes Schnee-weiſſes Fell/ nur daß es an den Schwantz an der Spitzen gantz ſchwartz iſt; In Sommer ſeynd ſie etwas röhtlich / werden aber gegen den Winter wieder weiß. Die Schweden nennen dieſes Thier Lekat, welches einige vor eine Art gewiſſer Mäuſe nehmen wollen/ wiewol ohne Grund/ indem diejenigen Thiere/ ſo man eigentlich in Lapland vor Mäuſe hält / von den Wieſeln oder Hermelinen / ſowol an Farb als Geſtalt gantz unterſchieden. Indeſſen bleibet das Hermelinen-Fell wegen ſeiner Zärtlichkeit und weiſſen Farbe eine koſtbahre Tracht groſſer und vornehmer Herren/ welche ihre Chur- und Fürſten-Hüte und Mäntel / wie aus der Heraldica oder Wappen-Kunſt / und der vielfältigen Augenſchein zu erſehen/ damit auszieren laſſen. Von des Hermelins Reinigkeit ſchreiben die Naturkündiger/ daß es/ um ſein Fell nicht zu beſudeln/ ehe durch ein Feuer/ als durch Koht lauffen ſolte.

Hermelraute/ Harmala, Peganon agrion.

Hermeticè claudere, beſtehe *Sigillare*.

Hermichen/ Hermintzel/ Hermelblumen/ Chamæmelum.

Hermodactyli, Hermodatteln/ eine Frucht/ ſo aus Türckey kommt/ die beſte aber von Conſtantinopel. Die ſehr ſchwer / groß/ vollkommen und inwendig weiß/ auswendig röhtlich und compact ſeynd/ hält man vor gut; ſie werden ſonſt auch gern wurm-ſtichig/ derhalben müſſen ſie trocken erhalten werden. Ihre Würckung beſtehet in einer purgirenden Krafft/ durch welche ſie den zähen Schleim und ſcharffes Gewäſſer von den Gliedern abführen/ dahero ſie auch Anima Articulorum, das iſt die Seele der Gliedmaſſen genennet / und gegen das Podagra nützlich gebraucht werden. In denen Officinen braucht man ſie unter vielerhand Artzeneyen/ als da ſeynd Pilulæ de Hermodactylis; Sie werden auch unter des Paracelſi Glieder-Pulver/ imgleichen unter das Electuarium Marocoſtinum Mindereri gezogen. Einige vermeynen/ daß die rechten Hermodactyli nichts anders ſeynd als die Wurtzel von einer fremden Art Schwertel-Blumen / welche

Iris tuberoſa folio Anguloſo, flore obſcurè viridi Swertii genennet wird.

Herniaria, Polygonum minus, Mille grana maj. Tauſend Korn/ Bruchkraut/ klein Wegtritt/ wächſt hin und wieder auf den Aeckern/ iſt ein Kraut/ welches den Stein bricht/ und die Gall und Schleimigkeiten ausführet.

Herr Gotts Bärtlein/ Sanguiſorba, Pimpinella Italica.
Herrn Schwamm Hederling/ Fungi vel Boleti eſculentes.
Herrlingen/ Corna.
Hertz-Freud/ Epatica Stellata, Matri Sylva, Borrago.
— Geſpann/ Geſperr/ Cardiaca, Herba pectoralis.
— Blümlein/ Hepatica nobilis.
— Wurtz/ Meum, Tormentilla.
— Klee/ Eupatorium Avicennæ.
— Kraut/ Meliſſa, Mentha Cardiaca.
— Poley/ Pulegium, Apulejum.
— Scabioſen/ Blat/ Scabioſa, Cordata, Bellis Cœrulea fruteſcens Caſpari Bauhin.
Hertz-Saamen/ Haſicacabus peregrinus.
Hertz-Stein/ Encardia, iſt eine Art eines figurirten Steins.
Heſpeln/ Meſpila.
Heydniſche Blumen/ Hemerocallis vulgo Asphodelus.
Heydniſch Wund-Kraut/ Conſolida Sarracenica.
Heil allen Schaden/ Crucita, Gentiana minor.
Hieracium latiſolium, Cichorium, Majus Taraxacum, Wegwarten.
Himbeer oder Hindbeer/ qvaſi Cervarum baccæ, oder Rubus Idæus, weil ſie auf dem Berg Ida ſehr häuffig ſollen zu finden ſeyn/ ſeynd bey uns dreyerley Gattung/ als Rubus Idæus ſpinoſus vel vulgaris, Frantzöſiſch des framboiſes/ gemeine ſtachlichte Himbeer/ wachſen wild/ und laſſen ſich auch in Gärten an Wein-Pfälen gleich wie die Reben pflantzen. Die andere Art iſt Rubus Idæus leuco carpos, cum fructu candido, dieſe haben auch Stacheln/ wie die gemeine/ wachſen aber nicht wild/ ſondern in Gärten. Die dritte iſt Rubus Idæus lævis vel alter, non ſpinoſus hircinus, Bocksbeer/ glatt und ohne Stacheln/ wachſen in den Hecken und auf den feuchten Bergen. Auf den Apotecken wird ein Waſſer/ Safft/ Eyig und Wein daraus bereitet. Man macht ſie auch in Zucker ein/ an ſtatt des Confects.

Himmel-Blau/ vide Blau.
— Bramt/ Verbaſcum.
— Gall/ Peucedanum.
— Röſel/ Lychnis ſylveſtris minima.

Himmel-

Himmel-Schlüſſel/ Primula Veris.
— Schwertel/ Lilium Cœleſte, Iris noſtras.
— Stengel/ Gentiana minor.
— Thau/ Gramen Marinum.

Hippocras, ein ſehr angenehmer Tranck/ wird folgender geſtalt zubereitet/ nehmet 2. Pintes guten Wein/ der alt und ſtarck iſt/ weiß oder roth/ thut darein ein Pfund Zucker/ zwey ſafftige Citronen/ von 10. oder 12. ſüſſen Pomerantzen/ den Safft/ ein Loth geſtoſſen Caneel oder Zimmet/ 4. Nägelein/ etwas weniges Muſcaten-Blüh/ 5. oder 6. Körner zerſtoſſenen weiſſen Pfeffer/ eine kleine Hand voll zerſtoſſen Coriander/ einen Borsdörffer Apffel geſcheelt/ und in Stücken zerſchnitten/ ein halb Oxſſel gute Milch/ und ſchüttelt alsdann alles wohl herum/ ſeyhet es durch ſo lang bis es klar wird/ thut ein wenig Muſcus und Ambra darunter/ und ſeyhet es abermahl durch ein Leinen Tuch/ ſo iſt es fertig. Item nehmt ein Nöſſel geſotten Waſſer/ ſo viel kaltes/ und ein halb Nöſſel guten weiſſen Wein/ von 2. Citronen den Safft/ ein halb Pfund Zucker/ 1. Loth Caneel/ 2. oder 3. Nägelein/ ein wenig Muſcat-Blüh/ eine Hand voll Coriander/ 4. Pfeffer-Korn/ alles zerſtoſſen/ einen halben Borsdörffer Apffel/ ein halb Nöſſel Milch oder anderen Stell geſcheelte und zerklebene Mandeln/ rührets alles wohl untereinander/ und ſeyhets etzliche mahl durch ein Tuch/ ſo habt ihr ein Hippocras von Waſſer.

Hippoglossum uvularia, Zungen-Blatt/ Zapffen oder Kehl-Kraut/ Stein und Harnwinde.

Hippoſelinum, Leviſticum.
Hippoſelinum Seleri, Smirnium.
Hippuris, Eqviſetum.

Hirſch-Brunſt/ fungus Cervinus, vel Boletum Cervinum, wächſt häuffig in denen Wäldern/ wo ſich die Hirſchen am meiſten aufhalten/ läſt ſich aber nicht gar wohl finden/ wann ihnen die Hirſche nicht ſelber anzeigten/ ſintemahl man wahr genommen/ daß der Hirſch mit ſeinen zween fordern Füſſen ſcharret und kratzet/ und damit gleichſam den Ort bemercket/ wo ſolche zu finden ſeyn/ welches dann alſo auch eintrifft/ daß ſie Hauffen-weiß daſelbſt gefunden/ aufgeſammlet und getrocknet werden. Sie müſſen ſchwer/ vollkommen trocken und innwendig voll ſchwartzes Staubs ſeyn/ ihre Figur iſt unterſchiedlich/ als groß/ klein/ rund/ breit und lang.

Hirſch-Horn/ Cornu Cervi, iſt wohl bekandt/ und faſt in allen Ländern zu finden/ man hat auch Cornu Cervi uſtum, gebrannt Hirſch-Horn/ item raſuram Cornu Cervi, geſchabtes Hirſch-Horn/ und das

Sal volatile Cornu Cervi, absonderlich hält man viel von denen Hirsch-Hörnern / die zwischen 2. Frauen Tägen gefället worden / und zwar zwischen dem 15. Augusti bis 8. September. Was sonsten der Hirsch ausser seinem Geweyh vor trefflichen Nutzen in der Artzneygebe / wird aus nachfolgender Verzeichniß zu ersehen seyn / als da findet sich erstlich die Essentia aus dem Hirsch-Gehirn. 2. Lachrymæ oder der Biesem des Hirsches / so in allen beyden Augen zu finden / 3. Ringlein aus des Hirsches Klauen wider den Krampff / 4. der Bezoar aus dem Hirsch / 5. Magisterium aus dem Hirsch-Horn / 6. Tinctura aus demselben / 7. Spiritus Sangvinis Cervi, 8. Oleum Cornu Cervi, 9. Liqvor C.C. 10 Sal. C.C. 11 Solutio, aus des Hirsch Hertz Beinen / 12. Gelart. C.C. 13. Hirsch Hertz Wasser / 14. Paralleli Cervi, 15. Rasura C.C. 16. Rasura Cranii Cervi, 17. Mumia Cervi, 18. Pulvis Cordis Cervi, 19. Pulvis Pulmonum Cervi, 20. Pulvis Hepatis, Renum Testiculorum Cervi, 21. Hirsch-Unschlitt / 22. Sangvis Cervi, 23. Nervi Cervi, 24. Ossa de Corde Cervi, diese werden hier und dar auffgesammlet / und viel unechte darunter geworffen / welche nicht wohl zu erkennen / die / so gelb / braun und weißlicht seynd / seynd alt / die frischen müssen gantz weiß seyn / zum 25. hat man das Feist aus des Hirsches rechten / item aus dessen lincken Aug / 26. das Hirsch-Marck / 27. Priapum Cervi, 28. Hirsch-Zähne / 29. Hirsch-Haare / 30. Hirsch-Zung / 31. Hirsch-Haut.

Hirsch-Kraut / Amaræ dulcis Salicastrum Plinii, Elaphoboscum.

Hirsch-Klee / Eupatorium Avicennæ.

Hirsch-Schwamm / Boletum Cervinum, Cervi Boletum.

Hirsch-Peterlein / Petroselinum montanum.

Hirsch-Gras / Coronopus.

Hirsch-Zung / Scolopendrion vulgare.

Hirsch-Wurtz / Cerviaria gentiana alba.

Hirsch-Mangolt / Pulmonaria maculosa, Symphytum maculosum Dodonæi.

Hirsch-Ginsel / Herba Kunigundis, Eupatorium Chamælinum.

Hirsse / Milium.

Hirten-Tasche / Bursa Pastoris.

Hirten-Pfeiffe / Fistula Pastoris Alisma Dioscor.

Hirtz-Güntzel / Eupatorium Avicennæ.

Hirundinaria, Chelidon Majus.

Hispanisch Eisen-Kraut / Verbenaca Fœmina, Verbena tenui folia Hisp.

Hispanisch Gold-Blum / Chrysanthemum Hispanicum tertium.

Hispa-

Hiſpaniſch Rohr / Arundo vel Canna Hiſpanica.

— Saamen / Semen Canarienſe vel Hiſpanicum.

— Stein-Spargen / Aſparagus Sylveſtris, aculeatus hiſpanicus.

Hiſpidula Ælutopus, Pes Cati, Piloſella montana, Katen-Fuß / in denen Apothecken hat man das gantze Gewächs mit den Blumen / aus welchen ein Waſſer und Syrup bereitet wird.

Hitteland iſt unter denen Oreades Inſuln die gröſte und letzte / iſt wegen der Holländer Hering Fiſcherey bekandt / als welche ſich mit ihren Buyſen / vermög eines gewiſſen Statuti bis den 14. Junii Jährlich daſelbſt auffhalten mögen / da ſie dann erſtlich ihrer Fiſcherey einen Anfang machen / der Ort ihres Auffenthalts heiſt Barcies Rée oder Rheide / von dieſer fängt ſich die Fiſcherey an / und geht längſt dem Schottiſchen Kiſten / bis nach Yarmouth in Engeland / und alſo faſt über 200. Meil-wegs / auf welcher Reiß ſie ihre Schiffe wohl 3. mahl voll fangen / und nach dem Vaterland abſchicken.

Hochmuth / Caryophyllus hortulanus, Flos tunicæ.

Hocken-Blatt / Uvularia.

Höckern / ins Kleine verkauffen / fr. vendre en detail, wird dieſes Orts von Leuten geſagt / welche allerhand grobe und fette Waaren bey Pfunden und kleinen Stücken / Groſchen / Schillings und Pfennings-weiß ausſchneiden / auswägen und aushöckern / dergleichen ſeynd Butter / Seiffe / Licht / Thran / Theer oder Wagenſchmier / Hering / allerhand Grütz / und dergleichen / und werden in Nürnberg Pfragners / in andern Städten Höckers genannt / ihre Handthierung iſt ſo nöthig / daß ohne ſie die Kauff-Leut ins Groß / ſelbſt den Ausſchnitt und das Auswägen würden auf ſich nehmen müſſen / weil ja alles was die Kauff-Leut bey Fäſſern und Stücken bringen laſſen / um des gemeinen beſtens wegen geſchicht / und daß ſolches hernach in die Haushaltungen hin und wieder / nach eines jeden ſo wohl der Reichen als Armen ihrer Nothdurfft und Vermögen ins Kleine vertheilet / und verkauffet werde: dergleichen Höcker ſeynd nun zweyerley / einige / worunter man auch die Marckedenter frantz. Vivandiers genannt / zehlen möchte / kauffen ordentlich den Kauff-Leuten die Waaren bey Stücken / Tonnen / Laſten und Centnern ab / und führen ſolche in ihr Haus / und verhöckern ſie daſelbſt / oder auch bey einer Armée, wanns Victualien ſeynd / wieder bey Kleinigkeiten und Pfund-weiß / manchmahl mit zimmlichen Profit, alſo daß offt ein ſolcher Höcker ein Capital hinter der Hand hat / welches bey manchen Kauffmann mit der Laternen wohl ſolte geſucht / aber nicht gefunden werden / ja ſie haben offt mehr Credit als einige von dieſen / und dörffen ſich wohl unterſtehen / 2. bis 3.

Laſt

Laſt Butter auf einmahl / wann ſie gute Gelegenheit darzu ſehen / zu kauffen/und ſolche gleich Contant zu bezahlen.

Die andere Art von Hökern / iſt das gemeine Aufkäuffers Geſind/ welche Hüner / Eyer und Fiſch / denen zur Stadt wollenden Bauren und Land-Leuten abkauffen/und ſolche hernach an die Bürger um ſo viel theurer wieder verkauffen; vor dieſe letztere ſeynd zwar viel Policey-Ordnungen gemacht / und ihnen dieſes *Propolium*, bey harter Straff verboten worden / welches aber alles dieſen Gewinnſüchtigen Leuten/ bis anhero nicht genugſamen Einhalt hat thun können / am meiſten aber darum weil zwar die Policey-Ordnung da geweſen/ wann man aber denenſelben die rechte Krafft und Nachdruck geben ſollen/ſolches allezeit an Seiten der Obrigkeit gemangelt hat.

Holländiſche Waaren/ beſtehen in denen Oſt-Indiſchen / welche die Holländer mit ihren eigenen Schiffen aus dem Lande holen/und alſo zu reden/aus der erſten Hand bey ihnen zu bekommen ſeynd / dann auch in denen vortrefflichen Seiden / Wollen / Leinen/ und Cameel-Haaren Manufacturen / mit welchen ſie gantz Teutſchland anfüllen/ ja noch weit und breit hin und wieder in andere Länder verſenden/ vor aus ihre feine Tücher / welche den Spaniſchen nicht viel nachgeben / wie dann auch alle ihre andere Manufacturen von einer ſolchen Qvalität ſeynd/daß ſie vor andern beliebet und geſuchet werden/auch ſo gar diejenigen zu welchen ſie aus andern Ländern / die mehrentheils ſchon gantz zubereitete Materialia (als zum Exempel das feine Garn aus Schleſien zu den Leinwathen) abholen müſſen/ en fin es iſt in Holland die Handlung ſchon auf ſolchen Fuß geſetzet / daß faſt alle Waaren Einheimiſch ſcheinen / die offt von weiten zugeführet werden. Was liegt nicht vor eine Qvantität Rheiniſchen Weins in Dordrecht und Rotterdam, daß auch offt ein Käuffer ſeinen Preiß und Gattung beſſer als am Rheinſtrohm ſelber finden kan; der einige Toback welcher um Ammersfort, Hattem und der Gegend gebauet wird/ iſt eine Frucht des Landes/ all das übrige wird von auſſen eingeholt; der reiche Hering-Fang geſchiehet auf den Engliſchen Kiſten / Thran und Fiſch-Bein muß aus Grönland geholet werden / die Oſt- und Weſt-Indianiſchen Pack-Häuſer legen alles dar / was der Orient und Occident zu des Menſchen Nothdurfft hervor bringt / und mancher ungehäurer Wald von vielen Meilen lang kan nicht ſo viel Bäume zehlen als ihre Schiffe / Maſt-Bäume aufzuweiſen haben / in Summa Holland die Qvelle und Mutter der Handlung/iſt gleichſam das koſtbarſte Juwel/ in einem mit vielen andern Juwelen verſetzten Ring zu nennen / weil nemlich dasjenige was dieſen oder jenen Land in einer Particulair-Handlung gegeben / ſolches vielfältig in gleicher Stärcke in Holland

zu-

zuſammen flieſſet / und daſelbſt in Handel und Wandel zu finden iſt.

Die Waaren ſo in Amſterdam verkaufft werden / werden theils in Banco, mehrentheils aber in Caſſa oder Courant Geld zu zahlen / verkaufft / und wird ein gewiſſes pro Centum für gut Gewicht und prompte Bezahlung decourtiret. Was dieſes Jahrs die Waaren in Holland gegolten / iſt aus pag. 578. inſerirte Preiß-Courant zu erſehen.

Den Verkauff der Holländiſchen Oſt-Indiſchen Retour Waaren belangend / ſo wird der Termin wann ſolcher angeſetzt / zur Nachricht der Einheimiſchen und Fremden allezeit etliche Wochen vorher durch öffentlich Druck / und durch die Aviſen kund gemacht / ſonderlich der Retour-Schiffe ihre Carga oder Ladung / was ſie mitgebracht haben / welche Waaren dann alle generaliter und ſpecialiter beſchrieben und ſpecificiret werden. Specialiter geſchichts / wann ſie vor der Auction, von einer jeden Waar in Druck ſpecificiren / wie viel Packen oder Kiſten / und wie viel Stück oder Pfunden / in jeden Pack oder Kiſten / auch unter was vor Numero enthalten / item was jede Sorte der Compagnie zu ſtehen kommt / zur Nachricht derjenigen / die damit handeln / und ſolche vor eigen oder Commiſſion-Rechnung an ſich zu kauffen / Belieben tragen möchten / wer nun eine ſolche gedruckte Waaren Specification bey ſich hat / der beſiehet hierauff nach Einhalt derſelben die Waar ſelbſt / Pack vor Pack / ſchneidet auch wohl von dem was ihm darunter anſtändig / ſo es Seiden oder Caton-Waaren ſeynd / eine kleine Prob oder Munſter ab / und klebts bey ſeiner Numero, wann dann die Reyh des Verkauffs an ſolche auffgezeichnete Packen kommt / ſo bieten diejenige ſo Luſt zu kauffen haben / ſo viel darauff als ihnen deucht / daß ſie mit Profit wieder loß werden können; hierbey verzeichnen ſie auch fleißig in ſolche gedruckte Bücher / was in währender Auction ein jeder von denen andern Käuffers an ſich erhandelt / auch in was Preiß / damit ſie hernach was ihnen etwann abgehet / bey ſolchen finden mögen. Damit aber der geneigte Leſer ſolche Waaren Specification deſto beſſer ſich vorſtellen könne / wollen wir hier ein einig Formular davon geben / ſo wohl wie ſolche die Compagnie über die gantze Ladung drucken läſt / als auch wie hernachmahls die Kauff-Leut den Preiß dabey notiren. Zum Exempel

Gebleechte Mouris.

1000. Stück in 10. Ballen / (NB. die Ballen werden alle untereinander nach ihrer Numero und Stücken ſpecificiret / ſo aber geliebter Kürtze halber hier zuſammen in eins gezogen worden) in jeder Ball 100. Stück / jedes lang 18. Cobidos, breit 2. Ellen / davon koſten

100.

100. St. fl. 1321. iſt 13¼. fl. das St. NB. ſeynd verkaufft fl. 18½. das St.
100. dito fl. 1171. iſt 11¾. fl. • • — fl. 17⅞.
100. dito fl. 1171. iſt 11¾. fl. • • — fl. 14⅞.
100. dito fl. 1021. iſt 10¾. fl. 1¾. Ellen breit. — fl. 14⅝.
100. dito fl. 871. iſt 8¾. fl. • • — fl. 13⅛.

Und ſo weiter auch in andern Waaren / deren Nahmen unter dem Wort Oſtindiſche Waaren zu erſehen; alle Waaren von der Compagnie werden in Banco zu bezahlen / gekaufft / man kan zwar die Zahlung auf 3. Monath anſtehen laſſen / und doch indeſſen das gekaufte Gut empfangen / allein alsdann muß man tüchtige Caution ſtellen / und ½. pro Centum p. Monath Intereſſe noch dazu bezahlen.

Es geſchieht aber der Verkauff ſolcher Waaren / nicht an einen Ort in Holland allein / ſondern par Repartition, in diverſe Cammern / aus welchen die gantze Oſtindiſche Compagnie beſteht / alſo und dergeſtalt daß die eine Kammer nach der andern auffgemacht wird / zum Exempel die Kammer von Amſterdam hätte den Montag den 28. Aprill, (wie Ao. 1698. geſchehen /) ihren Verkauff angeſetzt / ſo folgte damahls darauff den 12. Maij. die Kammer von Seeland / hierauf den 21. die Kammer von Delff / den 22. die Kammer von Rotterdam / den 26. die Kammer von Horn / den 27. die Kammer von Enckhuyſen / manchmahl ſeynd von vorigen Jahr noch Reſtanten von Waaren übergeblieben / welche alsdann auffs neue mit in die Auction geſetzet werden / es verobligirt ſich auch wohl die Compagnie, daß ſie gewiſſe Waaren als etwann Pfeffer / Zimmet / Muſcaten-Nüſſe / und dergleichen / mit der Condition verkauffen wolle / daß wann gleich die gantze Parthey nicht ſollte dermahlen diſtrahirt werden / daß ſie ſolchen Reſt doch bis auf das künfftige Jahr wolte liegen laſſen / um dadurch denen die gekaufft haben / keinen Schaden zu thun.

Maaß und Gewicht in Holland betreffend / ſo gebraucht man ſich in Amſterdam zweyerley Sorten Gewichts / als nemlich Poids de Marc, und Poids d' Anvers, welches geringhaltiger iſt als jenes Marck Gewicht / ſo auch Gewicht von Troys genennet wird / iſt allenthalben in Europa / ſonderlich unter den Goldſchmieden bekandt / und gehen 100. Marck / auf 100. Pfund Amſterdamer Gewicht / welches 105½. Antwerper Gewicht thut / dahingegen 100. Pfund Antwerper nicht mehr als 94⅞. Pfund Amſterdamer thun / mit jenen Antwerper Gewicht pflegt man eine gewiſſe Art Seide abzuwägen / item Cochenille und einige andere Waaren deren Gewicht man hernach mit 4. pro Centum reduciret. 1. Lieſt-Pfund iſt zu Amſterdam 15. Pfund / und der Stein 8. Pfund / insgemein werden die Holländiſchen Käß / Flachs

und

und Hanff/ welche von Riga und Königsberg kommen / nach Schiff-Pfunden verkaufft. Die Vergleichung des Holländischen Gewichts mit den Gewicht anderer Europäischen Handels-Plätze/ist unter dem Wort Maaß und Gewicht/ in der daselbst vorgestellten Tabell zu zu ersehen.

Wegen des Elln-Maasses braucht man in Holland die Amsterdamer und dann auch die Brabander Ellen / jene hat 2. Frantzösische Fuß/ 1. Daumen und 2. Lignes , und also zusammen 302. Lignes in der Länge/ die Brabander aber hat 2. Fuß / 1. Daumen und 6. Lignes. zusammen 306. Lignes, nach jener kauffen und verkauffen die Bürger und Einländische/nach dieser die Fremden; thun also obiger Rechnung nach etwann $101\frac{1}{4}$ Ellen Holländisch / 100. Ellen Brabandisch / und 100. Holländische Ellen / $98\frac{3}{4}$. Brabandische / welches durch die Regulam de Tri leicht zu erforschen ist / sonderlich wann bis auf die kleinsten Lignes oder Particuln, man solches berechnen wolte / welches aber in der Tabell von Maaß und Gewicht schon zur Genüge geschehen / offt möchte es zwar um 1. Lignes oder Haar breit differiren / allein solches ist nicht considerable , und nimt man darinn lieber was am gebräuchlichsten / als was allzugenau untersuchet ist. Wer ein mehres von Holländischer Ellen-Maaß zu wissen verlangt/ der besehe le traitè general du Commerce , woselbst diese Materia von den Maassen und Gewichten / und deren Vergleichung ausführlich ausgeführet ist. Uns vergnüget dieses Orts nur das nothwendigste daraus berichtet zu haben; Das übrige von Ellen-Maaß wird ebenfalls unter der Tabell von Maaß und Gewicht zu ersehen seyn.

Was in flüßigen Waaren/ sonderlich in Wein und Brandtwein vor Maaß und Coutume zu Amsterdam in Handel sey/zeigen diese Waaren unter ihrer Benennung an ; nur dieses ist noch zu remarqviren/ daß so ein Bürger in Amsterdam 1. Orhöfft Wein in seinen Keller legen will / er davor 30. Gulden/ 14. Stüver/ 8. Pfenning bezahlen müsse/ und so er solches in eine andere Holländische Stadt versendet/ wird etwann in allen 33. Stüver so wohl vor das Billet, als das Siegel und die Trägers bezahlt.

Die Tonne Bier in Amsterdam hält 1. Ahm und 8. Steckan / oder 128. Mingle.

Das Honig wird zu Amsterdam in Tonnen oder Fässern / Orhöfften und Barils verkaufft/ nach Gewohnheit nemlich derjenigen Oerter/ da es herkommt / der Preiß desjenigen Honigs / welches von Bourdeaux oder Bayonne kommt / ist von 30. bis 40. Pfund Fläniſch die Tonne/ hingegen wird das Bretagnische Honig bey 100. Pfunden zu 10. bis 12. fl. das Provençalische zu 20. bis 30. fl. das 100. Pfund verkaufft/

kaufft/ das Hamburger und Bremer Honig kostet 25. bis 30. fl. das Baril, und das Holländische 25. bis 36. fl. das 100. Pfund der Zoll von den Gewicht/ beträgt bis 43. Stüver von 1000. Pfund Brutto, welchen der Käuffer zahlen muß/ davon thut ihm der Verkäuffer 21½. Stüver als vor die helffte gut. Ferner wird auch ein Stüver vor 1. Tonne Wick-Geld/ wegen der Convoy aber 25. Stüver vor die Ahm (die s. Steckan oder 128. Mingle hält/) und endlich ½. d' Augmentation, und 1. pro Centum Estimations-Geld bezahlt.

Die Last Korn in Amsterdam hält 27. Muddes, oder 108. Scheffel/ die Mudde 4. Scheffel/ davon 3. einen Sack und 36. Sack eine Last machen/ insgemein wiegt die Last Weitzen 4600. bis 4800. Pfund/ Rocken 4000. bis 4200. Pfund/ Gersten 3200. bis 3400. Pfund/ und macht eine solche Last 19. Setier Pariser Maaß oder 38. Boisseaux, Bourdeauxer Maaß/ 3. Last werden so viel als 4. Muids von Ronan gehalten/ ausgenommen in Habern/ da drey Last nicht mehr als 2. Muids machen/ die Tonne Lein-Saat rechnet man in Amsterdam auf 5. Scheffel. Alle dergleichen Korn-Waaren/ werden in Amsterdam nach Gold-Güldens (zu 28. Stüver gerechnet) verkaufft/ und hernachmahls ihr Belauff in ordinaire Holländische Gulden reducirt. Es seynd auch einige Grains die nach gemeinen Gulden/ andere die nach Pfund Flämisch verkaufft werden.

Die Accis oder Zoll von dem Korn wird in Amsterdam auf den Fuß als wann die Last Korn 131. Gulden 12. Stüver gekostet hätte/ sie mag hernach theurer oder wohlfeiler eingekaufft worden seyn/ bezahlet.

Mit der Amsterdamer Last/ wird die Last zu Münickendam/ Edam, Purmerent, und andern Nord-Holländischen Städten gleich gehalten.

Die Last von Hoorn und Enckhuysen/ welches auch Nord-Holländische Städte seyn/ ist von 22. Muddes oder 44. Sack/ und der Sack von 2. Scheffel/ mit dieser Last ist gleich/ die Maaß zu Müyden, Narden, und Wesoop.

Zu Harlem zehlt man 38. Sack auf die Last/ den Sack zu 3. Scheffeln/ deren 4. einen Hut/ oder Rotterdamer Chapeau, 14. Sack aber einen Delffter Hut machen.

Die Alckmarer Last ist von 26. Sack/ der Hut von 4. Scheffel/ wiewohl ein wenig stärcker als der Rotterdamer.

Die Last zu Leyden hält 44. Sack/ und der Sack 8. Scheffel.

Die Last zu Rotterdam/ Delfft und Schiedam/ ist von 29. Sack/ und der Sack von 3. Scheffel davon 10⅔. einen Hut machen/ wobey

dann

dann zu mercken / daß dieſer jetzt-bemeldte Städte ihre Laſt um 2. pro Centum gröſſer / als die Amſterdamer iſt.

Die Rotterdamiſche Laſt Hanff-Körner iſt von 29. Sack / und in Lein-Saat 24. Tonnen.

Die Laſt zu Dort / oder Dordrecht / iſt von 24. Sack / und der Sack von 8. Scheffels / 8. Sack thun einen Hut / als zu welcher Maaß alles Korn verkaufft wird / und thut ein Hut 8. Barils oder 32. Scheffel / 4. Scheffel auf das Baril gerechnet / und 3. Hut vor ein Amſterdamer Laſt.

Zu Gouda oder Tergow zählet man 28. Sack auf die Laſt / der Sack iſt 3. Scheffel / und 32. Scheffel machen einen Hut.

Zu Utrecht macht die Laſt 25. Muddes oder Sack / deren 10⅔. einen Rotterdamer Hut / und 6. Muddes 5. Mouvers machen.

Die Amersforter Laſt iſt von 64. Scheffel / und 6. Muddes machen 1. Sack oder Hut zu Rotterdam.

Die Laſt von Montfort, Iſelſtein und Vianen iſt gröſſer als die Rotterdamiſche / und zählet man 18. Muddes auf die Laſt / die Mudde zu 2. Sack gerechnet.

In Weſt-Frießland / als zu Leuwarden und Harlingen / hat die Laſt 33. Muddes oder 18. Tonnen / oder 3. Rotterdamer Hut.

Die Gröninger Laſt in Oſt-Frießland iſt mit jenen gleich.

In Geldern und Cleviſchen Lande / als zu Nimegen, Arnheim / Doesburg, &c. iſt die Laſt von 22. Mouvers, die Mouver von 4. Scheffel / und 8. Mouvers machen einen Rotterdamer Hut.

Zu Thiel rechnet man 93. Scheffels auf die Laſt / der Rotterdamer Hut iſt um ein achtel gröſſer.

Die Ruremonder Laſt iſt von 68. Scheffel oder Achteling / 100. Quartiers thun 1. Rotterdamer Hut.

Die Laſt von Bommel iſt 6. Achtlinge / gröſſer als die Rotterdamiſche.

Zu Harderwyck rechnet man / daß 11. Muddes 10. Amſterdamer machen.

In Ober-Yſſel / als zu Campen / hat die Laſt Korn 25. Muddes; davon 9. einen Rotterdamer Hut machen; imgleichen machen 9. Muddes zu Zwoll einen Rotterdamer Hut.

Die Laſt zu Deventer iſt von 36. Muddes, 4. Scheffel auf die Mudde gerechnet.

Was die Holländiſche Müntzen und das Wechſel-Negocium daſelbſt betrifft / ſo werden durchgehends die Bücher in fl. Stüver und Pfenning / auch wol von einigen in Pfund / Schilling und Groot Flämiſch gehalten.

1. Rthlr. hat in Holland 50. Stüver oder 100. Groot / oder 2½. Fl.

1. fl. hat 20. Stüver oder 40. Groot/ 1. Stüver 8. Deuten / oder 2. Groot oder 16. Pfenninge. Ein Schilling Flämisch gilt 6. Stüver.
1. Pfund Flämisch hat 6. fl. oder 240. Groot oder 20. ß. Flämisch.
1. Goldgülden hat 28. Stüver.
1. Gemeiner oder Seeländischer Thaler ist 30. Stüver.
1. Emder Thaler ist 23. Stüver.
1. Campner Thaler ist 28. Stüver.
1. Kron oder Löwen-Thaler hat 40. Stüver.
1. Stück von Achten oder Spanisch Real ist 48. Stüver oder 96. Groot Flämisch.
1. Severin oder gülden Ducaton ist 15. Gulden.
1. Silbern Ducaton ist 63. Stüver.

Ausser oberzehlten Müntzen hat man auch 2. 3. 4. 8. und 12½ Stüver Stücke / welche man im gemeinen Handel und Wandel gebrauchet. Was fremder Länder ihre Geld-Sorten betrifft/ gelten dieselbe allzumahl auch in Amsterdam/ jedoch nach dem Preis/ den die Geld-Wechselers oder die Juden/ sonderlich die Hochteutschen denselben setzen/ als welche manchmahl ein fremdes Geld höher annehmen/ als es in der Kauffmannschafft kan ausgegeben werden: Zum Exempel/ den Louis d' Or würde ein Kauffmann vor seine Waar nicht höher als 9. fl. und etliche Stüver annehmen wollen/ da die Juden / oder die so genannte Hochteutsche Schmausen / 9. fl. 12. bis 15. Stüver davor geben / und also auch mit andern fremdern Geldern.

Wann der Frantzösische Louis d' or und die Spanische Pistolleten nach dem Gewicht verkauffet werden/ so bezahlet man die Untze zu 43. Gulden 7. bis 8. Stüver / und von denen Ducaten die Untz zu 46. fl. 15. bis 16. Stüver.

Durch das Banco-Geld verstehet man diejenige Müntz-Sorten/ welche nur allein in der Banco gültig seyn / und daselbst angenommen werden/ solche hält man allezeit 5. bis 6. pro Cent. besser/ als das courant Geld/ nach welchem Agio dann auch die Reduction des einen in das andere zu machen stehet.

Die Wechsel-Cours anbelangend / so theilet man dieselbe in Amsterdam ein/ in unbeständige und beständige / oder in ungewisse und gewisse/ das ist/ in allzeit bleibende/ und die sich nicht verändern / auch weder steigen noch fallen.

Ungewisse seynd/ wann man von Amsterdam aus wechselt:

Auf Francreich 74. bis 100. Groot vor 1. Frantzös. Thaler von 60. Sols.
— Genff 85. bis 100. Groot vor einen Frantzösis. Thaler.
— Spanien 80. bis 130. Groot vor 1. Ducaten von 375. Maravadis.
— Venedig 85. bis 100. Groot vor 1. Ducat von 24. Groschen in Banc.

Auf

Auf Portugal 40. a 60. Groot vor 1. Cruzade von 400. Res.
— Genua 90. bis 100. Groot vor 1. Piaſtre von 5. Lires oder 100. Sols.
— Livorne 90. bis 100. Groot vor 1. Piaſtre von 6. Lires oder 120. Sols.
— Franckfurt 80. bis 90. Groot vor 1. Gülden von 65. Wechſel-Creutzer.
— Nürnberg 79. bis 80. Groot vor 1. Gülden von 65. Creutzer cour.
— Hamburg 32. a 34. Stüver vor 1. Thaler von 32. ß Lübiſch.
— Breslau 33. a 40. Süver vor 1. Rthlr. von 30. Groſchen.
— Leipzig 35. bis 45. Stüver vor 1. Rthlr. von 24. Groſchen.
— Engeland 26. a 38. ß. Flämiſch vor 1. ℔. Sterl. von 20. Schillings.

Gewiſſe Preiſe ſeynd:

Auf Dantzig und Königsberg 1. ℔. Flämiſch vor 220. bis 290. Pohlniſche Groſchen.
Auf Antwerpen und Flandern 100. ℔. Flämiſch vor 97. bis 105. Pfund Flämiſch.
Auf Franckfurt am Mayn 100. Rthlr. vor 115. bis 130. Rthlr. zu 90. Creutzer Käyſer Geld.
Auf Nürnberg 100. Rthlr. vor 120. bis 140. Rthlr. von 90. Creutzer Käyſer Geld.

Auf Hamburg 100. Rthlr vor 98. bis 101½. Rthlr von 48. ß. Lüb.
— Breslau 100. Rthlr. vor 125. bis 150. Rthlr. von 30. Groſchen.
— Leipzig 100. Rthlr. vor 115. bis 135. Rthlr von 24. Groſchen.
— Bremen 100. Rthlr. vor 115. bis 130. Rthlr. von 72. Groſchen.
— Emden 100. Rthlr vor 120. bis 140. Rthlr. von 54. Schilling.
— Berlin 100. Rthlr. vor 118. bis 130. Rthlr. von 24. Groſchen.
— Schweden 100. Rthlr. vor 90. bis 100. Rthlr. von 24. Marck.
— Dännemarck 100. Rthlr. vor 102. bis 110. Rthlr. von 6. Marck.
— Dantzig und Königsberg 100. Rthlr vor 125. bis 130. Rthlr. von 90. Groſchen.
— Stettin 100. Rthlr. vor 103. bis 105. Rthlr. von 36. Schilling.
— Moſcow 100. Rthlr. vor 50. bis 60. Roubles von 100. Grives.
— Cölln 100. Rthlr. vor 125. bis 130. Rthlr. von 78. Albus.
— Lüttich und Maſtricht 100. Rthlr. vor 250. Gulden oder Alpari.
— Rochelle und Nantes 100. Gulden vor 120. a 150. Pfund Tournois.

Nach obbemeldten Preiſen und Wechſel-Courſen richten ſich faſt alle die andern Wechſel-Courſen, in gantz Europa/ als welche Amſterdam als das Haupt aller Handels-Städte billig veneriret.

Hollippæ, ſeynd Blätzlein/ die aus einem Artzeneyiſchen Infuſion und Waitzen Mehl mit ein wenig Zucker bereitet werden.

Holler/ Hollunder/ Sambucus.

Höllischer Stein/ Lapis infernalis, wird aus Silber nach Chymischer Kunst zubereitet; seine Probe ist /, wann er fein braun ist/ und gleichsam eine Eisen-Farbe hat / weder die Finger noch Papier brennet/ wann er nicht feucht und naß ist / auch nicht leicht an der Lufft schmeltzet/ gleich aber anbrennet / wann er nur ein wenig naß gemacht wird; derjenige / so grün aussiehet/ auch das Papier / worinnen er gewickelt/ grün schmutzet / ist zu verwerffen/ weil er von vermischten Silber oder Kupffer gemacht ist/ auch leicht in der freyen Lufft schmeltzen thut. Einige machen ihn auch von ausgebrannten Faden-Silber/ allein er ist so daurhafft nicht/ als welcher von capellirten Silber gemachet worden. Die kleinen Stücken eines Finger langs / so zugleich trocken und solid, auch fein schwartz von Couleur seynd / werden vor die besten gehalten. Man kan mit diesen Stein allerhand Figuren auf Marmor schreiben und mahlen / welche dergestalt in das Inwendige dringen/ wie sie von aussen anzusehen.

Hollunder/ Ebulus.
Holler-Schwämm/ Fungi Sambuci.
Holler-Beer/ Baccæ Sambuci.
Holtz-Bock/ Redivius.
— Kraut / Cervicaria.
— Cassia, Cassia lignea.
— Rosen/ Malva Arborescens.
— Mangolt/ Pyrola, Consolida pyrisola.
— Wendel/ Onisçus.
Holtz-Wurtz/ Hohl-Wurtz/ Aristolochia rotunda vulgaris.

Holtz/ Holtz-Waaren seynd zweyerley Sorten / als (1.) Holtz/ daß in der Medicin oder zum Färben / oder auch zu feinen Manufacturen gebrauchet/ und von denen Materialisten geführet wird; Und (2.) Holtz/ so man zu groben Manufacturen / item Schiff- und Häuser-Bauen anwendet. Unter die erste Art gehören Lignum Aloës Paradis-Holtz/ Lignum Asphaltum Rhodieser-Dornholtz / Lignum Brasilium Luteum, Gelbholtz/ Lignum Purpureum Blauholtz/ Lignum Rubrum Fernabock/ Lignum Rubrum medium, Sapan Japonholtz/ Lignum Buxi Buchsbaum / Lignum Colubrinum Schlangen-Holtz/ Lignum Ebenum Ebenholtz / Lignum Lentiscinum Mastix-Holtz/ Lignum Literatum Letter- oder Schlitter-Holtz / Lignum Nephriticum, Grießholtz/ Lignum Rhodium Rosenholtz / Lignum Sanctum vel Guajacum Frantzosenholtz/ Lignum Sanctum Raspatum, klein zerschnitten Frantzosenholtz/ Lignum Santalum album, weisser Santel/ Lignum Santalum Citrinum gelber Santel / Lignum Santalum Rubrum,

brum, rohter Santel / in pulvere geſtoſſen rohter Santel / Lignum Saſſafras Fenchelholtz / Suber Pantoffelholtz / Lignum Tamariſci Tamariſken-Holtz / Viſcus Quercinus Eichen-Miſtel / Viſcus Corylinus Haſel-Miſtel / Tiliaceus Linden-Miſtel.

Von allen dieſen oberzehlten Höltzern / wird hin und wieder unter jedes ſeiner ſonderbahrer Benennung ausführlich gehandelt. Allhier nur der andern Gattung / nemlich des Holtzes / ſo zu groben Manufacturen / theils auch zu Schiff- und Häuſer-Bauen / item von Brennholtz gebraucht wird / zu gedencken / ſo iſt daſſelbige unterſchiedlicher Arten / als Eichen / Büchen / Tannen / Erlen / Bur / Birn / Apffel / Nuß- und Linden-Baum-Holtz / ꝛc. welche Arten insgeſamt mehr als zur Genüge bekannt. Indeſſen iſt gleichwol alles Holtz eine Materia, welche in vielen Fällen den Menſchen zu ſonderbahren Nutzen gereichet / und ohne welches er ſein Leben mit vieler Beſchwerlichkeit würde zubringen müſſen / wie ſolches aus denen vielfältigen von Holtz gemachten Manufacturen und denen Handwerckern / die ſich davon ernehren / erhellet. Es beſtehen aber dieſe eigentlich in folgenden: Als in Schreiner oder Tiſcher / Zimmer-Leute / Wagner und Stellmacher / Drechsler / Faßbinder / Sieb und Schachtel / auch allerhand klein Popenzeug / und höltzern Inſtrumenten-Machern / welche alle ihrer Hand-Arbeit / vermittelſt des Holtzes ſich ernähren müſſen / und von deren ihren vielfältigen Manufacturen / deroſelben unterſchiedlichen Gattungen / Preis / Handlung und Nutzen hin und wieder unter jeden ſeine eigene Benennung in dieſem Buch gehandelt wird. Abſonderlich kommen unter den Nahmen der Holtz-Waaren die ſo genannten Berchtoldsgadner Waaren / beſtehend in allerhand Schachteln und Popenzeug / ſo in und um Berchtoldsgaden von Armen / ſonderlich aber von den Bauers-Leuten und ihren Kindern gemachet / und hernach ſehr wohlfeil und bey groſſen Fäſſern an die Nürnberger Kauffleute verhandelt werden / die ſie ſo ferner in alle Welt ausſtreuen / ſo gar / daß auch in Oſt- und Weſt-Indien davon zu ſehen iſt.

Holtz-Waaren-Händlers heißt man auch diejenigen / welche in etlichen Städten mit nichts anders als höltzernen Waaren / als da ſeynd Schauffeln / Muldern / Sieben / höltzernen Schiffs-Gerähtſchafft / auch wol Brettern / Latten / Balcken und Bäumen handeln / wie dann in den Städten an der Oſt-See gelegen / die Finnen jährlich mit gantzen Schiffs-Ladungen dergleichen Holtz-Waaren aus Finnland pflegen anzukommen / und ſolche an Bürger und Kauffleute zu verhandeln / wobey dann unter den gemeinen Leuten die Rede entſtanden / ob könnten dieſe Finnen ſich ſelbſt einen beſtändigen Wind zu ihrer Hin- und Herreiſen machen / welches man aber an ſeinen Ort / wie weit es der Wahrheit gemäß ſey / geſtellet ſeyn läßt.

Brennholtz/ welches heutiges Tages in grossen Städten (um welche die Holtzungen ziemlich weggehauen) einen considerablen Handel machet / wird nach der Beschaffenheit des Holtzes und nach seiner Länge/ wann es Eichen/ Büchen oder Tannen/ lang oder kurtz ist / theuer oder wohlfeil gehalten / und ist es allbereit durch der Amtleute Unfleiß so weit gediehen/ weil sie nur allzeit abhauen/ nimmer aber junge Bäume zupflantzen lassen/ daß an etlichen Orten das Holtz 50. und mehr Meilwegs über See muß zugeführet / und manches Klaffter kurtzen Holtzes etliche Reichsthaler bezahlet werden.

Ein anderer sehr considerabler, und wann er sonderlich in reicher Leute Händen stehet/ vortreflich profitabler Holtzhandel ist auch derjenige/ welcher denen Admiralitäts-Häusern / Kriegs-Commissariaten und grossen Schiffs-Bauereyen/ das Holtz zum Krieg- und Kauffardey-Schiffs-Bau zuführt/ bestehende in eichernen und feuern Balcken/ dergleichen Brettern / Krumm- und Zwerghöltzern / Masten und Stangen/ deren ihre Beschreibung / Benennung und Gebrauch in einem Tractat, des neu-eröffneten Ritter-Platz (der geöffnete See-Haven genannt/ woselbst die gantze Construction eines Schiffes Stück vor Stück beschrieben wird) ausführlich zu ersehen ist.

Es handeln auch die an der See wohnende Kauffleute viel mit Pipen-Stäben/ Klap- oder Stavholtz/ welches nach Spanien und Franckreich gehet/ Spanische Wein-Pipen oder Oxhöffte daraus zu machen / dahingegen aus diesen Ländern viel Holtz / welches in America wächst/ als Campetsch- und ander Farbholtz / aus Franckreich aber Nuß-Bäumen-Plancken oder Bretter/ aus welchen die Tischers in den See-Städten allerhand saubere Arbeit zu machen pflegen / wieder zurück geführet/ und jenes nach Centnern / dieses nach den Fuß-Maaß verkauffet wird.

Alles Holtz ist am besten zu fällen/ wann der Safft wieder zurück in die Wurtzel weicht/ sonderlich im Winter im abnehmenden Mond. Zu den Bauen hält man die Stein-Eichen / als welcher seine Festigkeit wegen in Lufft und Wasser bestehen kan/ vor die beste; Tannen/ Fichten und Führen-Holtz/ bleibt fein gerad / und ist gut zu den Gebäuen in der Höh; Lindenholtz brauchen die Bildhauers; Erlenholtz wird im Morast gleichsam zu Stein; Büchenholtz faulet und bricht leicht; Nuß/ Kirschen- und Pflaumen-Baumholtz ist gut vor die Tischer / Buchs-Baum vor die Dreher/ Pappeln / Bircken / Weiden und Asspenholtz zu Faß-Reiffen und Zäunen; Cedern/ Cypressen/ Brasilien/ Sucker-dauen/ Eben und Indianisch-Holtz zu allerhand köstlich Haus-Geräht. Kein Bauholtz wird leichlich/ ehe es zuvor ein Jahr gelegen/ gebraucht/ muß auch an einen wohl-verdeckten Ort aufbehalten werden/ damit es von der Sonnen-Hitze nicht spalte / noch von feuchten Winden oder

Regen

Regen verderbe / ſondern die durchſtreichende Lufft ſolches gemählich austruckne.

Was etwan ferner wegen der Holtz-Nützung und des von den Bäumen und aus den Wäldern kommenden Hartz/ Pechs und Kohlen/ item da einen Grund und Eigenthums-Herrn ein gantzer Diſtrict von Bäumen entweder Brenn- oder Bauholtz daraus zu machen / abgekauffet wird/ zu wiſſen iſt/ ſolches gehöret nicht hieher/ und iſt bey denen Authoribus, die von Land-Leben geſchrieben/ ſonderlich aber in des Herrn von Seckendorff Teutſcher Fürſten-Staat/ und des Florini Rechtsgelehrten Haus-Vater zu erſehen.

Honig/ Mel, du Miel, das beſte muß ſeyn ſüß-ſcharff / eines lieblichen Geruchs/ fein klar/ weiß oder licht-gelblich / nicht wäſſericht und flüßig/ auch nicht ſchwer/ und wann man es zeucht/ leichtlich abbrechen und nicht wiederum hinter ſich lauffen oder ſich zuſammen ziehen; Es iſt aber das allerbeſte Honig/ welches von den jungen Immen und Bienen/ im Majo geſetzet/ und alſo im Frühling oder Lentzen geſammlet wird / darnach iſt das/ ſo im Sommer fällt; das Winter-Honig iſt nicht ſo gut. In Teutſchland findet man rohtfärbig Honig / das gar gut/ ſüſſes Geſchmacks/ und nicht vieler Feuchte iſt. Das Wild-Honig iſt auch nicht alſo kräfftig/ wie dasjenige / ſo die Bienen in den Gärten von mancherley guten Blumen ſammlen. Aus den Honig wird der ſüſſe Meth geſotten/ und auch die ſo genannten Lebzelten und Pfeffer/ Honig- oder Leb-Kuchen mit und ohne Mandeln und Gewürtz/ nach eines jeden Orts Manier und Abgang/ damit angeführet. Die unter dieſen Kuchen ſo genannnte Käyſers haben ihren Urſprung in Nürnberg von Ao. 1487. her/ da Käyſer Friederieus der Vierdte in der Creutz-Wochen 4000. Kindern / ſo noch nicht über 10. Jahr alt waren / und ſich in den Stadt-Graben der Reichs-Veſtung verſammlet hatten/ jedem ein Blätzlein/ worauf des Käyſers Bildniß geſtanden/ geben laſſen; wiewol heutiges Tages von ſolchen Modell gäntzlich abgewichen worden / alſo daß allerhand Figuren verfertiget werden. Sonſten werden zu Thoren / einer an Pohlen gräntzenden Stadt/ item zu Nürnberg und Ulm/ die beſten Pfeffer- oder Leb-Kuchen gemacht/ und wird von einem Schwäbiſchen Grafen von Werdenberg erzehlet / daß er ſeine Grafſchafft Albeck mehrentheils in Ulmiſchen Leb-Kuchen verſchlucket/ und unter dem Verzehren ſich dieſer Worte gebrauchet: Wie ſchmecken ſie ſo gut / gebt mehr her/ gebt mehr her. Es ſeynd aber die Thorniſchen und auch die Nürnbergiſchen Pfeffer-Kuchen allbereit ſo berühmt/ daß dieſelben hin und wieder in Europa bey gantzen Kiſten voll verſandt werden. Der Betrug/ der in dem Verkauff des Honigs geſchiehet/ beſtehet darinn / daß

einige Waſſer und Mehl darunter mengen/ ſamian aber durchs Feuer bald mercken kan/ weil es nemlich / wann Mehl darunter gemenget/ nicht ſchmeltzen oder flüßig werden will / ſondern immer dick als ein Brey bleibet. Dieſe Probe kan auch in einem Löffel voll Honig über ein Licht genommen werden.

Das Honig zu läutern/ ſo gieß daran gleich viel Waſſer / Kochs und ſchäums mit einem Löffel ab; ſolte es auf dieſe Weiſe nicht wohl gereiniget ſeyn/ ſo könnte mans mit Eyer-weiß clarificiren / und nimmt man alsdann zu einem jeden Pfund ein Weiſſes von Ey / oder damit die edelſte Geiſter des Honigs nicht zu ſehr verruchen / ſo nimm Jungfern-Honig / das noch nie ans Feuer gekommen / thus zugleich mit dem Wefel in einen ſpitzigen Beutel / hängs an einen laulichten Ort in der Sonnen/ oder in einer mit Waſſer-Dämpffen gewärmten Stuben (wie man die Bäder zu hitzen pfleget) auf/ damit das Honig heraus flieſſe / doch ſoll man ſich hüten / daß durch zu ſtarcke Hitze das Wachs nicht zugleich/ ſondern nur das Honig durchgehe/ welches hernach ohne einige Abſchäumung oder fernere Kochung vor ſich lang genug dauret / und vortrefliche Kräffte hat / auch ſolcher geſtalt ſeiner ſubtilen Theilgen nicht beraubet wird. Das in den Beutel zurück gebliebene Wachs und Vorſtoß/ kan man von übrigen Honig mit Waſſer ſcheiden.

Honig-Blähe-Honigfang / Meliſſa.
Honig-Zucker / Mel Saccharinum.
Honig-Klee/ Melilotus nobilis, Coronata.
Hopffen/ Lupulus, Mas,
Hopffen ohne Frucht/ Lupus fœmina.

Hordeum, Gärſten/ das Mehl davon kommt unter die erweichende und Schmertz-ſtillende Umſchläge. Der Gärſten wird in Hordeum Hyemale & æſtivum, oder in Sommer- und Winter-Gärſten eingetheilet / dieſer iſt der beſte / und ſchwerer als der Sommer-Gärſten. Vide Gärſten.

Horminum hort. Sclarea Gallitrichum, Garten-Scharlach / die Blätter helffen vor die Trunckenheit/ und reitzen zu Venus-Händeln/ vertreiben auch die Mund-Fäule. Der Saame iſt gut demjenigen/ ſo ſich mit gifftigen Metallen verderbet / und einen böſen Magen darüber bekommen haben. Dieſes Kraut iſt auch ein vortrefliches Mittel wider den weiſſen Weiber-Fluß/ man kan es mit Roſinen kochen/ oder deſſen Eſſentz darzu nehmen. Aeuſſerlich dienet es in den Mutter-Beſchwerden/ auch in der Suffocation ſelbſten/ da es dann der Bibergeil nichts nachgiebt/ dannenhero es auch wegen ſolcher ſeiner Tugend das Mutter-Kraut genennet wird.

Hörner/ Cornua, fr. des Cornes, von Büffeln/Ochſen/und Kühen/ Hirſchen/ Gemſen und Böcken/ kommen ſehr häuffig in der Kauff-Leut Hände/ und werden von denenſelben an unterſchiedliche Handwercker (welche ſolche weiter zuzurichten/ und zur Verfertigung allerhand Manufacturen beqvem zu machen wiſſen) verkaufft.

Hirſch-Horn brauchen die Apothecker/um ſolches zu ſchaben/uñ unter die Artzneyen und zur Chymie zu gebrauchen. Die Meſſerſchmied bedienen ſich deſſen zu Meſſer und Hinſchfänger-Häfften. Büffel/Ochſen und Kuh-Horn/ wird von den Kamm-Machern und Drehern gekaufft/ jene daß ſie allerhand Kämme davon machen/ dieſer aber drehen unterſchiedliche Sachen daraus/ welche unmöglich alle zu benennen ſtehen/ es wird auch von denen ſo genannten Horn-Richtern (welche das Horn erſt zerſchneiden/ hernach auf den Feuer ausbreiten/ anöhlen/ in warmen Waſſer weichen/ ſelbiges hernach in die Klammern ſpannen/ auf das Stock-Brett richten/ und gerad zuſammen ſchlagen/ und alſo den Kamm-Machern in die Hände arbeiten) das Laternen-Horn zubereitet/ welches hernach hin und wieder verführet/ uyd mit guten Nutzen verhandelt wird/ inſonderheit wiſſen die alſo genannte und faſt nur in Nürnberg allein befindliche Wild-Ruff und Horn-Dreher ſehr artliche Wald und Jäger-Horn aus den Ochſen und Büffel-Hörnern zuzurichten/ ja ihre Kunſt iſt in unterſchiedlichen Arten/ der Wild-Ruffe ſo weit geſtiegen/ daß ſie erſtlich des Guguckes/ und nach einer geringen Verwendung der Hirſchen/des wilden Schweines/ des Rehes/ der Füchſe/ und der Haaſen-Ruff/ ſo dann das Geſchnader der wilden Gänſe und Enten ſammt den Ruff der wilden Tauben daraus machen können. Sie drehen auch aus Horn unterſchiedliche Arten von Schreib-Zeugen/ ſehr artige Büchsgen mit Rötelſtein und Bleyweiß/ oder auch einer Schreib-Feder verſehen/ um ſich ſolcher im Nothfall zu bedienen/ und ſelbige ohne Beſchwerung in dem Sack bey ſich zu tragen. In eben dergleichen Büchsgen ſind auch öffters einige Zahnſtierere/Balſam-Büchsgen und Ohrlöffligen verborgen/ hiernechſt werden auch unter ihre Arbeit gezehlet/ und in zimlichen Werth gehalten/ die ſchöne Pulver-Flaſchen und Pulver-Hörner/ welche ſie zumahl was die erſte Art betrifft/ durch beſondere Preß-Wercke/ rein/ helle und durchſichtig zu machen wiſſen/ daß man auch ein jedes Pulver-Körnlein/ wie in dem reineſten Glas dadurch erkennen kan; auch können ſie ſolche ſehr artig mit Farben/ bevorab aber roth oder ſchwartz beitzen/ und dadurch dem Horn einen beſondern Glantz und Annehmligkeit zu wege bringen.

Was die Kunſt-Händlers vielmahls aus alten Kunſt-Kammern vor rare Hörner (die etwann als Trinck-Geſchirr oder den Kriegs-

Volck ein Zeichen des Angriffs darmit zugeben / item das Volck wie bey den alten Römern geschehen / zu Solennen und sonderlich des Bacchi Opffern einzuladen / von den Alten gebrauchet worden/) an sich handeln/ und an Fürstl. Höfen / oder auch in andere Kunst-Kammern wieder verhandeln/ solches läst sich um so viel weniger beschreiben/ als dergleichen Antiqvitäten nur so viel werth seynd/als sich curiöse Käuffers darzu einfinden.

Die künstliche Zubereitung des Horns belangend/und zwar wie solches erstlich weich zu machen / so nehmen etzliche eine Lauge von Asche/ von Bohnen-Schalen/ gebrandten Weinstein / lebendigen Kalch/ und starcken Wein-Eßig/ und lassen darinn das Horn kochen/ so wird es fast schmeltzen/ item nimm Manns-Urin der 4. Wochen bedecket gestanden / thue darinn ein Pfund ungelöschten Kalch / halb so viel Weid-oder Reb-Asche/ 8. Loth Weinstein / 8. Loth Saltz / mische alles untereinander / laß es wohl fliessen / gieß es in einen Laugen-Sack /laß zweymahl durchlauffen/ die Lauge behalte wohl bedeckt/ und lege das Horn 8. Tag lang darein.

Das Horn wie Schild-Kröten zu machen.

So nimm ungelöschten Kalch zwo Hand voll / Silberglette einen halben Löffel voll/ dieses alles in guten Urin gethan/ mit dieser Mixtur bestreich die hole Seite des Horns Flecken-weiß / was Gestalt von Flecken man haben will/dieses wird durchdringen/und das Horn wird sich darnach grünen/ alsdann nimm Zinober/mit Leim angemacht/ bestreich damit das gantze Horn auf der Seite/ welches die Gestalt der Schild-Kröten haben soll/ wie auch das Holtz darauff es soll geleimet werden/ und endlich so polire es. Item nimm 2. Qventin Aqvafort, solvire darinn ein halb Qventin fein Silber / siede das Horn zuvor in Salpeter/trage hernach das Aqvafort fein subtil zweymahl nacheinander darauf/hierauf wieder in frischen Brunnen-Wasser gesotten/und dann mit Schafftheu wohl poliret/ dann mit Linden-Kohlen / zuletzt aber mit trockenen zarten Trippel. Wann das Horn etwas krumm worden / so hält man es bald über glüende Kohlen / so wird es weich und gelind/ daß man es nach Gefallen biegen mag.

Horn und Helffenbein braun zu beitzen.

So nimm Nestlers-Schwärtze / thue sie in einen neuen Topff / ferner thue ein wenig Salmiac darein/ lasse das Holtz oder Horn sieden/ bis es gut schwartz wird/ alsdann mit Wachs abgerieben. Du must es zuvor in Allaun-Wasser liegen lassen/ ehe du es färbest.

Das Horn blau zu färben.

So nimm ein Meßings-Becken/ bestreiche es mit Salmiac, glüe es in einem

einem Feuer/ gieſſe Kalck-Waſſer darüber / rühre es wohl unter einander/ ſo haſt du ein blaues Waſſer/ darein lege das Horn / je länger es darinn liegt/ je blauer es wird.

Horn-Ertz/ ein durchſichtig Ertz/ ſo reich an Gehalt iſt.
Horn-Kümmel/ Conſolida Regalis, Calcanippa.
Horn-Stein/ eine ſchwartze auch roht ſtrenge Berg-Art.
Huff-Lattig/ Tuſſilago, Farfara, Ungula Caballina
Hüfften/ Cynosbatos.
Humectans, welches befeuchtet.
Hunds-Augen/ Conyza, cunilago,
— Kohl/ Apocynum.
— Dillen/ Cotula fœtida, Chamomilla canina.
— Milch/ Eſula rotundà, Peplis.
— Hoden/ Colchicum commune.
— Gifft/ Aconitum, Faba luparia.
— Eras/ Holoſteon, Denticularis Ruellii.
— Veil/ Viola canina.
— Milten/ Atriplex canina.
— Knoblauch/ Allium canina.
— Wurtz/ Bryonia alba.
— Fiſch/ Carcharias, muſtelus.
— Mücken/ Cynomia.
— Kopff/ Anthirrinum.
— Lauch/ Ricinus, Cataputia major.
— Lattig/ Dens leonis, roſtrum porcinum.
— Peterlein/ Petroſelinum caninum, Cicuta minor.
— Zungen/ Cynogloſſum & Cynogloſſa.
— Kürbis/ Bryonia.

Hüner-Kreß/ Thlaſpi minus tenuiſolium.
— Kohl oder Salb / Serpyllum.
— Biß/ ⎫ Alſine Alſina, Corchorus, Anagallis,
— Darm/ ⎭ Morſus gallinæ.
— Füll/ Satureja, Cunila.
— Rauten/ Alſine recta.
— Beer/ Hüner-Träublein / Pegonella gallinacea bacca.
Hülff-Wurtz/ Althæa.
Hürn-Kraut/ Euphraſia.

Hüte/ Pilei, frantz. des Chapeaux, werden ihrer Stoffage oder Materia, Qvalität und Form nach benennet und æſtimiret/ als die von Biber-Haaren verfertigte/ nennet man Caſtor Hüte/ die andern die nur von Cameel oder Caninichen-Haar / oder auch gar von purer Wolle

seyn/

seyn / haben nach dem der Filtz fein oder grob ist/ihren gewissen Preiß/ auch manchmahl ihren Nahmen von dem Ort wo sie gemacht werden/ wie dann die Hüte / die zu Caudebec einer Frantzösischen Stadt in Normandie gemacht werden / von solcher Stadt ihren Nahmen führen / und sonderbahr æstimiret werden / weil sie im Regen dauerhafftig / und von guten geschmeidigten Filtz seyn / wiewohl sie in Teutschland jetzt eben so gut / und zwar in Berlin so künstlich gemachet werden/ daß sie nicht allein in Regen und Sonnenschein beständig bleiben/ kein Wasser eintrincken / sondern auch nicht einmahl mit Schnüren dürffen befestiget und in der Form gehalten werden/ als welche sie allezeit ohnveränderlich behalten / und viel andere Tugenden mehr an sich haben/ weßwegen auch der Erfinder derselben von Jhro Königl. Majestät in Preussen mit einem sonderbahren Privilegio darüber begnädiget worden.

Ausser diesen werden noch hin und wieder in Teutschland so gute Hüte gemacht / daß wir keiner Englischen oder Frantzösischen mehr nöthig haben/ welche dannenhero mit gar guten Fug und Recht / mit 2. bis 3. Reichsthaler auf das Stück Zoll können beschweret werden / wann ja jemand seinen Kopff anders nicht wohl verwahret halten solten / als bis er mit einen Englischen oder Frantzösischen Deckel bedecket wäre.

Die schwartze Farb an den Hüten belangend / ist an derselben so viel gelegen / daß mancher einen Hut länger würde tragen können/ wann selbiger im Anfange von den Hutmacher recht tüchtig wäre gefärbet worden. Es ist aber zu Färbung der Hüte/sie mögen gleich von Wolle oder Haaren seyn/vonnöthen/ daß solche wohl mit guten Gallus von Aleppo oder Alexandrien, und sehr wenigen Jndianischen Holtze angesotten/und lange darinnen gelassen werden / damit die Farbe desto besser den Filtz durchdringen könne/ wann solches geschehen / so giebt man ihnen in eben denselben Bad eine gute Schwärtze/mit einer sattsamen Quantität Jndianischen Holtzes / Kupffer-Wassers / und ein wenig Grünspans / und lässet die Hüte wieder lange in solcher Schwärtze liegen/ damit die Farbe desto besser hindurch dringen möge/jedoch muß das letztere Jndianische Holtz / so man in die Schwärtze thut/ absonderlich gekochet / und drey oder vier Tage lang zum wenigsten kalt worden seyn / ehe und bevor solches gebrauchet wird : Auch muß die Quantität der Gallæpffel und des Jndianischen Holtzes nach Gestalt der Hüte und ihren Haaren / nachdem selbige die Farbe gern oder ungern annehmen / vermehret werden.

Nach diesem oder bald darauff muß man wieder ein frisches Bad von reinen klaren Wasser machen / in welches man noch also kalt eine sattsame Quantität Jndianischen Holtzes / und ein wenig gelbes

Holtz

Holtz hinein thut / und zuſammen 3. Stunden lang kochen läſſet: Hernacher thut man in eben daſſelbe Bad / nachdem es wohl kalt geworden / ein behörliche Qvantität geſtoſſenen Gallus / läſſet ſie wieder mit dem Indianiſchen und gelben Holtze zuſammen 3 Stunden lang kochen / wann ſolches geſchehen / ſo thut man Kupffer-Waſſer / und endlichen die Hüte darein / und wann das Bad in etwas erkühlet / läſſet man ein wenig Grünſpan / damit das Indianiſche Holtz deſto beſſer haffte / darinnen zergehen / und müſſen die Hüte in dieſer andern Schwärtze ebenfalls lange liegen / damit die Farbe deſto beſſer in dieſelbe hinein dringen könne.

Daferne aber die Hüte hohes Preyſes ſeynd / oder von Haaren / ſo die Farbe nicht leicht annehmen / ſo muß man ihnen noch die dritte Schwärtzung geben / welche eben alſo bereitet wird / als die andere / ſo in vorhergehenden Articul enthalten iſt / man kan aber in dieſer dritten Schwärtzung die Qvantität der Materialien vermehren oder vermindern / nachdem ſolches die Nothdurfft oder Güte der ſchwartzen Farbe / ſo man machen will / erfordert; Und daferne der Glaſt der Hüte blaulich iſt / ſo muß man in dieſer letzten Schwärtzung mehr gelbes Holtz hinein thun: Hingegen aber / daferne ſelbiger zu röthlich wäre / ſo muß man des gelben Holtzes weniger nehmen / und des Indianiſchen mehr / und alſo auch mit den andern Materialien, nachdem eines in den zwey erſten Schwärtzen mehr als das andere ſich hervor gethan haben möchte.

Nachdem nun die Hüte wohl gewaſchen / und von der ſchwartzen Farbe gereiniget worden / ſo kan man den allzuſtarcken blaulichen Glaſt in denſelben / daſern es nöthig iſt / vermindern / und durch ein geringes Bad von gelben Holtze gemacht / ſänfftigen / welches / angeſehen es ein wenig Gummicht iſt / gute Würckung in den Hüten beweiſet / ſie ſeyn gleich von Haaren oder von feiner Wolle. Und gleichwie die Hüte von grober Wolle und geringen Preiſſe / mit der erſten Schwärtze zur Genüge gefärbet ſeyn / nur daß man ſie mit Gallus wohl anſiede / und ſchwartz mache / auch in ihrem Gallus-Sud eine behörliche Qvantität von Smac, Rodoul und Fovic thue / und die Doſin oder das Gewicht des Kupffer-Waſſers nach Proportion ohne Verminderung der andern verſtärcke: Alſo müſſen hingegen auch die Hüte / ſo von Mittelmäßigen Haaren oder Wolle gemachet worden / und Mittelmäßigen Preiſes ſeynd / nothwendig die ſchwartze Farbe zweymahl bekommen / und die feineſten / oder welche die Farbe am ungernſten annehmen / dreymahl / nach Art und Weiſe / wie hiervon ſchon gemeldet worden.

Weil auch der blaulichte oder röthliche Glaſt in den feinen und Mittelmäßigen Hüten / durch das gelbe Holtz vermindert und geſänfftiget / oder

oder linder gemachet wird / da hingegen die / von grober Wollen / keine Verminderung bedörffen / wegen des Smacs, Rodouls und Fovics, als auch des Kupffer-Wassers / ſo man in groſſer Menge darzu thut / als können ſolche nur durch ein geringes Bad von Gaude gemacht / geſänfftiget gelindert werden / daferne man anders nicht lieber ſolche ein wenig durch ein Bad wolte gehen laſſen / ſo von gelben Holtz gemachet geweſen / und aus deme die feinen oder Mittelmäßigen Gattung Hüte / die beſte Krafft / als welche zu Verminderung des vorgedachten Glaſtes in den wohlfeilen Hüten nöthig iſt / ſchon einmahl an ſich gezogen haben.

Es kan aber die ſchwartze Farbe ſo wohl in der Wolle / als auch bey den Haaren / zu keiner rechten Vollenkommenheit gebracht werden / ohne die Weyde / derer Gebrauch die Hutmacher gantz haben eingehen laſſen / um derjenigen Willen / die ſie in Färbung der Hüte zu gebrauchen pflegten ; Auch eben / weil ſie gläuben / daß eine ſtärckere Schwärtze die Haare abfallend mache / welche doch itziger Zeit zur Schönheit der Hüte und beſſerem Vertrieb derſelben höchſtnöthig ſind: Wiewohl ſolches vielmehr von demjenigen herkommt / welcher ihnen die ſchwartze Farbe giebet / oder auch daher / weiln die Haare nicht gnug gewalcket / noch mit ihrem Filtze wohl vereiniget ſeyn / und eine gute Schwärtze / wañ ſie recht gebrauchet wird / nie dergleichen böſe Wirckung beweiſet / ſondern zu viel beſſern Abgang hilfft / auch ſo nützlich iſt / als ſonſten das Haar zu den Hüten.

Damit man aber dieſen Fehlern vorkomme / und die Hüte ihre vollenkommene Farbe bekommen mögen / als iſt vonnöthen / alle Hutmacher dahin anzuhalten / daß ſie alle ihre Wolle oder Haare nach Geſtalt oder Eigenſchafft derſelbigen / zuvor Blau machen laſſen / ehe ſie dieſelben zu Bereitung der Hüte anwenden / alldieweiln die blaue Farbe ſehr decket / und beedes die Wolle als auch Haare / die ſchwartze Farbe beſſer anzunehmen / tüchtig machet / alſo daß man dieſelbe den groben und Mittelmäßigen Hüten nicht ſo ſtarck geben darff / auch die letzte ſchwartze Farbe (welche zu den feinen Hüten / oder deren Haare / die Farbe ungerne annehmen / gebrauchet wird) auf dieſe Weiſe erſpahren kan / und wird hiedurch die Farbe der groben und feinen Hüte nur gar um ein weniges vertheuret.

Ferner iſt ſo wohl zu Abſtellung der falſchen Farbe / als auch der übeln Bereitung der Hüte / und um ſelbe zur rechten Vollenkommenheit zu bringen / höchſtnöthig / daß allen Hutmachern verboten werde / die Ränder an ihren Hüten zubeſchneiden / noch ſelbe zu verkauffen auszulegen / ehe und bevor ſolche mit ihren Zeichen innwendig bezeichnet ſeyn / und von den Auſſehern / auch geſchwornen Hutmachern beſichtiget worden / welche / wann ſie ſolche gut befunden haben / ſie mit ihrem

Zei-

Zeichen zubezeichnen ſchuldig ſeyn / neben desjenigen Seinen / der ſolche Hüte gemachet: Daferne aber ſolche falſch gefärbet befunden worden / ſo ſollen ſie von den Auffſehern oder Geſchwornen arreſtiret / und durch die Richter der Manufacturen confiſciret / auch demjenigen Hutmacher / welcher ſolche falſch gefärbet hat / eine Geld-Straffe aufferleget werden.

Daferne aber einiger Hut / ungeachtet er ſo wohl von dem Hutmacher der ihn gemachet / als auch den Auffſehern und Geſchwornen bezeichnet worden / dennoch falſch gefärbet zuſeyn befunden würde / ſo ſoll derjenige / welcher ihn gekauffet hat / ſich an deme / der ihm den Hut verkaufft / und dieſer hinwieder an den Hutmacher / ſo ſelben gefärbet / als auch an die Auffſehern und Geſchwornen / welche ſolchen falſch gefärbten Hut gezeichnet haben / benebenſt einer Geld-Straffe ſeines Schadens wegen zu halten haben / damit ſie inskünfftige fleißig und beſſer acht haben / und keinen falſch gefärbten Hut vor einen guten zeichnen.

Damit man aber zu einer ohnfehlbahren und warhafften Erkänntnis der gut gefärbten Hüte gelangen mögen / als iſt nöthig / daß von einer jedweden Hutmacher-Zunfft / in einer jedweden Stadt zwey / vier oder ſechs Hut-Filtze / auch wohl weniger oder mehr / nachdeme als die Zunfft viel oder wenig von jeder Gattung Wolle oder Haare / ſo in einer jedweden Stadt bereitet werden / nöthig zu ſeyn / bedüncket wird: Und zwar auf die dreyerley Manier oder Arten von ſchwartzer Farbe / derer in den vorigen Articuln ausführlich gedacht worden / gefärbet und in ihren Zunfft-Häuſern verwahrlich beygeleget werden / damit man ſolche an ſtatt einer Haupt-Probe gebrauchen / und vermittelſt derſelben von der guten oder böſen Farbe eines Huts künfftig hin urtheilen könne.

Daferne man aber dem Geſichte nach / nicht gnugſam von der Güte eines gefärbten Huts urtheilen könte / ob man gleich ſolchen mit der Haupt-Probe gegen einander hielte / ſo iſt vonnöthen / daß die Auffſeher oder Geſchworne / welche Macht haben ſie zu zeichnen / ein klein Stücklein von der Haupt-Probe / ſo von eben der Wolle / Haaren oder Farbe des Huts / welchen man probiren will / ſeyn muß / ſammt einen andern Stücklein vom Hute / welches auffs genaueſte von dem Rande deſſelben abgeſchnitten werden muß / damit im geringſten ſeine Ründung kein Schade geſchehe nehmen / dieſe beyde Stücklein eine halbe Stunde lang mit eben ſo viel Allaun und Weinſtein / als viel beyde Stücklein gewogen / mit einander ſieden / und wann ſolches geſchehen / beyde gegen einander halten / und dadurch die Güte oder den Fehler der ſchwartzen Farbe / ſo dem Hute gegeben worden / deſto beſſer zu erkennen / und davon zu urtheilen.

Und ob wohl dieſe Gewehrung eben keine von den allerſchärffeſten oder genaue-

genaueſten iſt/nichts deſto weniger/weil keine genauere könte gegeben werden / ſo iſt doch ſelbe mächtig genug das Böſe zu verhindern / wie auch/ damit die guten Farben und guten Hüte durch ein Zeichen von Böſen und Falſchen unterſchieden werden können / dabey dann vonnöthen/daß in dem Zeichen der Geſchwornen oder Auffſeher / auch der Stadt-Nahme/und eine abſonderliche Zahl von jedem Jahre der Geſchwornen ſich finde/und alſo ferner auff das Buch der Zunfft gedrucket werde/ auf daß man mit Recht wieder diejenigen die ſolches gemißbrauchet haben / verfahren könne. Auch ſoll in des Hutmachers Zeichen ſein Nahme abgekürtzet ſtehen / damit man im Nothfall alles deutlich erkennen/und zugleich unterſcheiden könne.

Hyacinthus, Hyacinth iſt ein durchſcheinendes Edelgeſtein/gelblicht roth/ und ſiehet faſt wie Feuer-Flammen aus / etliche ſeynd Orientaliſche/theils kommen auch aus Schleſien und Böhmen/ die Farbe ſcheinet Menghafftig / oder wie ein Biliöſiſches Geblüt/ und dieſe ſeyn die beſten / theils ſeynd wie Agſtein / etliche wie falber Saffran / der aller beſte muß nicht klar/ auch nicht dunckel ſeyn / der feine iſt ſo hart / daß er ſich nicht graben läſt/ die bey dem Feuer röther werden / hält man vor die ſchönſten / die Venetianiſchen halten kein Feuer; unter den feinen gibts dreyerley Sorten / als roth / Eiſen und Gelb-färbig / der rothe ſo man ihn ins Feuer legt / wird noch röther / man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird ſonderlich eine Hertz-ſtärckende Latwerge/ Confectio de Hyacintho daraus gemacht/ welche Gelb-röthlich und friſch ſeyn / auch ihre rechte Conſiſtence haben muß / wann ſie vor gut paſiren ſoll / die Landſtreicher pflegen ſolche mit Honig/ Bolus und Metall nach zu machen. Des Hyacinthen-Steins Nachkünſtlung geſchiehet/entweder durch ein aus Bley gemachtes Glas/ welches aber hernach viel weicher und leichter / als der rechte Hyacinth iſt/ oder es nehmen einige dazu Vitriol-Oel / ein halb Loth/ und gleich ſo viel Waſſers / dieſes wohl untereinander gemiſcht/ thut man Stahlfeilich darinn / ſetzt es hernach in ein Glas auff einen warmen Ofen / wann es alsdann ſolvirt / und weil es noch warm filtrirt wird / bringt man ſolches in Keller / ſo werden bald Chryſtallen anſchieſſen / die macht man zu trocknen Pülver / thut ſolches hernach unter eine Muffel / und rühret es ſtets wohl um / bis es Blut-roth wird / wann ſolches geſchehen / nimmt mans abermahl vom Feuer / thut es in eine gläſerne Phiole, gieſt guten deſtillirten Wein-Eßig darauff / ſetzt es vier Tag lang in gelinde Wärme / läſt ſolches 4. Tag darin ſtehen / alsdann wird wieder friſcher Eßig auffgegoſſen/ und ſolches ſo lang bis der Eßig nicht mehr extrahiret / alsdann gieſt man ſolchen ab / ſo bleibt im Grund ein Purpur-rothes

Pul-

Pulver / dieſes muß mit warmen Waſſer wohl ausgeſüſſet werden / ſo iſt die Tinctur fertig. Weiter nimmt man calcinirte Flinten-Stein / Venediſchen Borras, jedes ein Loth / thut darzu 8. Gran Tinctur, ſetzt es zuſammen in ein Tiegel / erſtlich in gelindes / alsdann in ſtärckeres Feuer / bis es klar wird als ein Chryſtall / und endlich ſo hoch colorirt als mans verlanget / andere nehmen 4. Loth Chryſtall / 16. Loth Bleyweiß / wohl bereiteten Crocum 1. Oventin / reiben alles wohl untereinander / und laſſen es 6. Stund flieſſen / und endlich von ſich ſelbſt erkalten.

Hydragoga, Artzeney-Mittel / welche das überflüſſige Waſſer bey den Waſſerſüchtigen abführen / ſolche ſeynd Gummi Gutt. R. Tart. Spiritus nephrit. extract. Euphorb. & diaphor. petroſel. fol. betul. puleg. gratiol. &c.

Hydrargyros, argentum vivum. vide Queckſilber.

Hydromel, Meth oder Honig-Waſſer.

Hydrotites, vid. Adler-Stein.

Hyoſciamus luteus niger, Peruvianus, Nicotiana, Toback.

Hyoſciamus Jusqviamus, Faba Suilla Dens Caballinus, Bilſen-Kraut / iſt zweyerley nemlich ſchwartz und weiß / jenes nennet man auch wohl Tollſchlaff-Kraut / dieſes / weiß Bilſen-Kraut / beyde dienen vor Podagra und Hüfft-Weh / der ausgepreſte Safft an die Wund geſchmiert vertreibt die Wantzen / der Rauch von dieſen Kraut tödtet die Ratzen. Der Saame macht toll / und unempfindlich bringt den Schlaff und benimmt den Schmertzen.

Hypericum, Herba perforata fuga Dæmonum, St. Johannis-Kraut wächſt in Hecken und ungebauten Oertern / blühet im Julio, in den Apothecken hat man die Blätter und Blumen / es wärmet und trocknet / hat dünne Theile / treibet den Harn / und dienet den Wunden zur Reinigung / der Saame davon iſt ſchwartz / braun und länglicht / wann man ſolchen reibet ſo riecht er wie Terpentin / die Blumen geben einen rothen Safft von ſich / man gebraucht aber am meiſten derſelben Ober-Spitzen / welche ſo wohl inn- als äuſſerlich zu heilen nicht ihres Gleichen haben / ſo dienet auch dies Kraut vor den Schlag und ſchwere Noth / item vor die Zauberey / indem dafür gehalten wird / daß es der Teuffel nicht leyden könne / und davor fliehe / dahero es auch fuga dæmonum genennet wird.

Auſſer obgedachter Art von Hyperico ſeynd auch noch etzliche andere Geſchlechter als Hypericum aſcyrum dictum, ſive Hypericum bifolium glabrum non perforatum.

Hypericum androſæmum hirſutum Matth.

Hypericum exiguum, minus & minimum ſupinum.

Hypericum pulchrum vel minus Erectum.

Hypericum Supinum tomentoſum Hiſpanicum majus & Humiſtratum.

Hypericum Syriacum & Alexandrinum.

Hypnoticum, ein Schlaffbringendes Mittel.

Hypociſtidos, Schlee-Dorn-Safft.

Hypociſtis, iſt ein Gewachs/ das aus der Wurtzel Ciſti, wann es blühet/ hervor kommet/ wie etwan der Miſtel aus Eichen. Es wird auch genennet Limodorum und Robethron; Aus dieſem Gewächs wird/ wo es blumigt und safftigt iſt/ ein Safft gepreſſet / der ſchier dem ſüſſen Holtz-Safft gleichet/ man hat ihn aber gar ſelten/ und muß man an deſſen ſtatt den Schlee-Dorn-Safft gebrauchen/ wiewol ſolcher ſchwächere Kräffte hat.

Hypothec, ein Unter-Pfand / dahero diejenige Hypothecarii genennet werden / welche eine Unter-Pfands-Verſchreibung / und alſo vermöge der Rechten/ den Vorgang in Concurs-Sachen und der daraus kommenden Bezahlung haben. Es iſt aber eigentlich Hypotheca ein liegend oder unbeweglich Gut/ welches der Schuldener ſeinen Gläubiger zur Verſicherung ſeiner Schuld verpfändet / jedoch nicht würcklich einräumet / ſondern in des Debitoris Händen verbleibet: Pignus hingegen iſt ein fahrendes Gut/ welches der Schuldener ſeinen Gläubiger würcklich zur Verſicherung in die Hände liefert.

Hyppocampus, auf Teutſch eine Pferd-Raupe/ iſt ein Art Gewürme/ ſo im Waſſer lebet/ und nicht über eine Hand groß iſt. Es wird häuffig an den Ufern des Golfo di Venetia gefunden Dieſes Thier hat kein Maul / ſondern einen langen Rüſſel / wie ein Röhrgen/ dadurch es ſeine Nahrung ſaugen muß. Eſſen läßt es ſich nicht/ aber zur Medicin ſoll es dienlich ſeyn. Friſch wird es von denen Italiäniſchen Huren gebraucht/ die Liebe beyzubringen; mit Wein-Eßig und Honig aufgelegt/ ſoll es den wütenden Hunds-Biß curiren.

Hyſſopus, Iſop iſt zweyerley/ zahmer und wilder / der erſte heiſſet Kloſter-Iſop und Heyden / oder wilder Iſop / jener wird in Gärten unterhalten/ dieſer wächſet auf dem Felde; es iſt ein ſtarck-riechendes Kraut/ und wird zur Expectoration gerühmt. Etliche ziehen auch dieſes Kraut in Stärckung des Magens den Wermuht vor; Man hat auch ſonſt noch ein ander Geſchlecht des Iſops / welches genennet wird Hyſſoppus cameſtris, montanus, ſive ſylveſtris, Panax chironium, Flos Solis, Gratia Dei, Conſolida aurea Chirurgorum. Heyden-Iſop/ Sonnen-oder Gülden-Ginſel / weil die Blumen gelb wie das Gold/ und ſich nach der Sonnen richten/ auch mit denen Conſoli-

dis

dis faſt gleiche Würckung haben; iſt ein gut Wund-Kraut/ hefftet zuſammen/ und ſtillet das Blut / den Weibern aber die übrige Blume. Die Quint-Eſſentz von Iſop iſt ein ſehr geſundes und kräfftiges Artzeney-Mittel vor den Huſten/ Lungen und kurtzen Othem.

Hyſterolithos, ſeu Hyſteropetra vel Lapis Hyſtericus, Mutter-Stein.

J.

JAbora Mandragora.

Jacea Flos Trinitatis, Coloria Viola flammea, Freyſam-Kraut/ Dreyfaltigkeits-Blum/ kleine Kornblum / dienet vor die Hitze/ zähen Schleim und Entzündung der Lungen. Man hat auch noch andere Arten von Jacean, als da ſeynd Jacea major lutea, Capite Spinoſo, Carduus muricatus luteo flore, Jacea nigra ſeu ſucciſa, Jacea altera puſilla incana folio oleæ, Ptarmicæ Species, Jacea oleæ folio capitulis compactis, Jacea pumila, humilis, Serpens, acaulis fermè flore cyaneo & albo, &c.

Jacinten/ Hyacinth/ Lap. Hyacinthus.

Jacobæa, St. Jacobs-Blum.

Jahrmärckte / Nundinæ deren werden in groſſen und kleinen Städten unterſchiedliche offt 2. bis 3. in einem Jahr und an einem Ort gehalten. Es hat aber eine jegliche Obrigkeit in ihrem Lande Macht/ einen ſolchen Jahrmarck anzulegen/ ſelbigen aufzuſchieben/ abzuſchaffen und zu verlegen. Nur kommet dem Kayſer allein zu das Recht/ ſolenne Meſſen zu concediren/ und die Privilegia darüber zu ertheilen/ wie hievon unter dem Wort Meſſen mit mehrern gehandelt wird. Die Verzeichniß der vornehmſten Teutſchen Jahrmärckte iſt faſt in allen Quart-Calendern zu erſehen / und dannenhero unnöhtig allhier zu wiederholen. Offt findet ſich auf einen ſolchen Jahrmarck / der in dieſer oder jener Provintz gehalten wird/ eine Waar vor der andern in groſſen Uberfluß / alſo daß auch vornehme Kauffleute dahin kommen/ und Real Parteyen treffen können/ dergleichen ſeynd die Saffran- und Oel-Märckt in Italien/ andere mit Seiden / viel Teutſche Jahrmärcke mit Wolle/ Leinwand und leinen Garn/ ꝛc.

Jalappa, Gelappa, Clelopa. Celoyn, Gelapo, Jalappa iſt eine längliche dicke und hartzigte Wurtzel/ welche in runden Scheiben zerſchnitten zu uns gebracht wird. Sie iſt der Mechoacanna nicht viel ungleich/ dahero ſie auch offtermahls Meeſachacanna genennet wird/ weil ſie ſchwärtz- und ſchwerer als die rechte Mechoacanna, und einen ſcharffen und wiedrigen Geſchmack hat. Sie kommt aus Weſt-Indien / und iſt ihre Güte daran zu erkennen/ wann ſie ſich an glüenden Kohlen

oder an einem Licht gleich anzünden läßt; Die gröbsten Stücker / die mit den Händen nicht leicht zu zerbrechen / mit dem Hammer aber bald können zermalmet werden / die auch auswendig schwartz-grau / inwendig aber gläntzend und resinös anzusehen seynd / hat man am liebsten / man muß auch zusehen / daß keine andere Wurtzel / als etwan die Bryonia und dergleichen darunter gemenget sey. So kaufft man sie auch viel lieber in gantzen Stücken / als zerstossen / weil dieses gemeiniglich alt und verlegen ist.

Jamblichi-Sal, ist ein aus vielen Dingen zusammen gesetztes Salt / dessen Erfinder Jamblichus gewesen.

Jäse, Capito fluviatilis Cæruleus, von einigen auch Alosa oder Alausa genant / ist ein Stromfisch / breitlich / schuppicht / von Farben blaulicht / fürnehmlich auf den Rücken / und zum Theil am Kopffe. Man fängt sie häuffig in den Oder-Fluß und in der Spree / sie werden aber ihres vielen Fetts und weichen Fleisches halber nicht sonderlich æstimiret.

Jasmin, Jasminum, Jasmenum, Gelseminum, hiervon kommen die meisten Blumen / weil man sie in Teutschland nur sparsam ziehen kan / aus Italien / Franckreich und Spanien / sonderlich aber das Oleum, bey welchen doch auch viel Betrug vorgehet / indem sie mehrentheils Mandel-Oel ohne sonderlichen Geruch dafür verkauffen / und selbiges nur mit etwas wenigen gerechten Jasmin-Oel vermengen. Man hat auch gelben und blauen Jasmin / der aber sehr rar ist / und ist der blaue nach etlicher Meynung Ligustrum Orientale, nach anderer aber Clematis Cœrulea. Das Oel mit leichter Mühe aus denen Jasmin-Blumen zu ziehen / so nimm der schönsten frischen Jasmin-Blumen / so viel du wilt / mache mit ausgeschelten süssen Mandeln / die etwas trocken seynd / in höltzern Sieb / oder einen andern saubern Geschirr / und Jasmin-Blumen / Stratum super Stratum, und letzlich bedecke es mit einen höltzernen Teller / beschwere denselben mit einen Gewicht / des andern Tages scheide die Blumen von den Mandeln / und thue frische Blumen unter die vorigen Mandeln / beschwere es wieder wie zuvor / und also verfahre etliche mahl mit frischen Blumen / je mehr je besser / hernach exprimire es ohne Feuer; besser ist es / wann man an statt der Mandeln die Frucht des Balani Myrepsicæ nimmt / oder Granum Beon officinarum, und damit ein stratificirtes Wesen machet; andere nehmen das Oleum Balaninum darzu / und haben hierinn die Italiäner einen sonderbahren Handgriff dieses Oel zu verfertigen / nemlich: Nimm gekämmete Baumwolle oder Tuchflocken / die mit Allaun schon weiß vorher gemacht seyn / und gar keinen fremden Geruch haben / selbige befeuchte gar gelind mit Oel von Balano, so ohne Feuer exprimiret / mit diesen bedecke man eine Zinnerne oder Silberne

berne Schüssel/ auf dieselbe streue frisch gesammlete Jesmin-Blumen/ ohngefehr eines Fingers dick / bedecke es mit einer andern Schüssel/ so recht genau darauf schließt/und alsdann wohl mit Tüchern/nach verflossenen 5. oder 6. Stunden thut man die Blumen weg / und nimmt wieder frische/ solches wiederholt man 10. oder 12. mahl / alsdann preßt man die Baumwolle oder Flocken aus / so erlanget man ohne Feuer eine herrlich wohlriechendes Oel. Auf diese Weise kan man aus Pomerantzen/ Citronen/ Violen/ Nägelein/Blumen/ und andern dergleichen Dingen/ ein Oel bereiten.

Einen Jasmin-Balsam zu machen/ so nimm weiß Wachs 1. Qventin/ Jasmin-Oel 2. Qventin/ mische es wohl durch einander/ so erlangestdu einen wohlriechenden Balsam.

Jaspis/ Hebräisch Jasheve, Lateinisch Lapis Pantherinus, item Jaspis, ist ein dunckler und nur etwas durchscheinender Stein / welcher hin und wieder röhtliche und auch grüne Flecklein hat / wird gegen das übermäßige Bluten/ auch den zu befürchtenden Abortum gebraucht. *Plinius* setzet zehnerley Geschlecht des Jaspis / als (1) einen grünen durchscheinenden / an dem Glantz den Orientalischen Schmaragd gleich/ (2) einen grauen Jaspis / (3) einen der Lufft gleichen / so Ærizusa genennet wird / (4) einen blauen / (5) einen Purpurfarben/ (6) noch einen blauen / (7) einen Indianischen/ (8) einen trüben/ (9) einen Violfärbigen/ und (10) einen Chrystall-Jaspis.

Jaspis Saatgrün / Heliotropius Heliotropia.

Jauger, ist ein Frantzösisch Wort / heißt so viel als Fässer eichen/ Vide *Visiren*.

Ibisch/ Ibiscus, Althæa.

Ichnographie der Geometrische Grundriß eines Gebäudes / als eines Haus oder Schiffes.

Ichtyocolla, vel gluten piscium, vide Hausen-Blasen.

Jecoraria, Lichen Petræus.

Je länger je lieber / Chamæpithiis vel Jacea, item Chamædriis vulgaris.

Jesus-Blümlein/ Viol. Jacea, Herba Trinitatis.

Igels-Kletten/ Lappa minor, Xanthium.

Igels-Kolben/ Stramonia, Pomum Spinosum.

Igels-Knospen/ Sparganium.

Ignavus, ein Thier dieses Nahmens/ vide *Ai*.

Ignis, Feuer/ ist sehr unterschieden / als das Himmlische und Irrdische/ das Natürliche / so den Leib erhält / ein anders das Küchen-Feuer/ ein anders das Chymische/ und dieses ist / wovon in der Medi-

cin gehandelt/ und nach der Stärcke und Schwäche in vier Grad abgetheilet/ auch nach der Augen-Maaß/ Würckung und Gefühl erkannt und geurtheilet wird. Der erste und schwächste Grad des Feuers wird gemeiniglich ein Digerir, Circulir - oder Putrificir - Feuer genannt/ so in Bad- und Pferdmists-Hitze bestehet / so wie es etwan der zarteste Finger vertragen möchte. Im andern Grad ist die Hitze schon gröſſer/ und solche kan die Hand kaum ausstehen / dennoch aber wird sie nicht davon beleidiget; solche Hitze ist in heissen Wasser und Sonnen-Strahlen ; Welche Hitze aber die Hand nicht vertragen kan/ als die Hitze im heissen Sand oder siedenden Wasser/ die ist schon im dritten Grad. Im vierdten Grad verbrennet alles / und dieses ist das Reverberir-Feuer / so das Corpus an allen Enden angreifft/ brennet gantz hell; man findet es in glüenden Feil-Spähnen. Bisweilen wird auch der Grad von Feuer nach den niederfallenden Tropffen unter dem Destilliren beurtheilet / nachdem es langsam oder geschwind geschicht/ wie man etwan aus dem Puls-Schlag eines Menschen Hitze bemercket und abmisset. In der Asche ist nur der erste / andere und dritte Grad/ im blassen Feuer aber seynd alle vier Grad zu finden. Sonsten zählet man auch noch andere unterschiedene Feuer / als das offene und gedämpffte oder verschlossene / das Feuer bey dem Bad/ in trockenen Sand / in der Asche oder Feil - Spänen/ ein hell-brennend oder Reverberir-Feuer/ ein Dampff-Feuer aus Torff/ ein Lampen-Feur/ Pferd-Mist und flammend Feuer.

Ignis actualis ein würcklich Feuer/ ist/ welches im ersten Angriff verbrennet/ als das gemeine Feuer und die eiserne Cauteria.

Ignis Circulatorius, das Circulir-Feuer.

Ignis potentialis, das vermögende Feuer/ ist ein Medicament, welches wann es eine Weile auf einen Theil des Leibes gelegen / erst seine Krafft auswürcket / und als Feuer etzet und brennet / dergleichen ist der Lapis infernalis.

Ignis reverberii, das Reverberir-Feuer/ wird in der gröſten Flamme mit Blaß-Bälgen angemacht.

Ilex coccigera vel Coccifera, Kermes, Alkermes, Granum Kermes vel Tinctorium, Kermes/ item Scharlach-Baum. Vide *Chermes*.

Ilex aculeata baccifera, Ruscus arboreus, Agrifolium, oder Meuning/ Leber-Kletten / ist ein bewährtes Leber / Milz / Magen- und Brust-Kraut.

Imbibere, anfeuchten/ eintränckeu/ bey denen Chymicis bedeutet Imbibitio eine Ablution oder Abwaschung / als wann der dem Cörper zugeeignete Liqvor aufgetrieben wird / und keinen Ausgang findet/ und also in den Cörper wieder zurück gehen muß / da dann durch offt wieder-

wiederholte Eintränckung derſelbe allgemählig gereiniget wird / bis er coaguliret/nicht mehr aufſteiget/und alſo fix mit verbleibet. Dieſe gantze Arbeit iſt Philoſophiſch / und kommt mit der gemeinen nicht überein/ ſie wird auch ſonſt Rectificatio genannt / bisweilen aber bedeutet es eine jede Schwängerung eines Cörpers/ die mit einen feuchten Weſen geſchiehet. So iſt es auch eine Eintränckung / wann man das Arcanum Tartari bereitet / und das Sal Tartari mit deſtillirten Wein-Eßig offt und ſo lange einträncket / bis das Saltz von Eßig genug an ſich gezogen / und den ſauren Spiritum wieder ſo/ wie er aufgegoſſen / von ſich läßt deſtilliren / item / wird es auch eine Nutritio genannt oder inceratio.

Jmmen/ Apes.

Jmmen-Blat/ Meliſſa.

Jmmen-Kraut/ Thymus.

Immerſio, eine Eintauchung/ wann das/ was calciniret werden ſoll/ in flüßig Saltz getuncket wird.

Immutatio, eine Verwandelung etlicher Accidentium eines Cörpers/ als z. E. wann die Saltze in Oel per deliqvium ſolviret werden/ wie das Oleum Tartari.

Impaſtare, miſchen/ daß eine Maſſa wird / es hat aber dieſes Impaſtiren ſeinen Unterſcheid von nutrire oder imbibere, welches nur mählich und folgerlich geſchiehet/ bey dem Impaſtiren aber wird auf einmahl ſo viel Liqvor zugethan / als viel zu des gemiſchten Cörpers Conſiſtentz (daß ein Zeug daraus werde) gehöret / die einander einverleibte Sachen aber/ werden in einer digerirenden Wärme ſo lang gehalten/ bis es ſeine Dicke erreichet.

Impatiens, Balſamita Lutea, noli me tangere, Juden-Hütlein.

Imperatoria, Oſtrutium, Aſtrentium, Magiſtrantia, Laſerpontium Germanicum, Smyrnion hortenſe, Meiſterwurtz/ Magiſtrantz/ Oſtritz/ wird imperatoria genannt/ wegen ihrer vortreflichen Kräffte/ womit ſie über andere Wurtzeln herrſchet. Sie wächſt in Jtalien und Oeſterreich auf hohen Gebürgen von ſich ſelbſt. In denen Apotecken hat man nur die Wurtzel/ ſie iſt nicht allein ſtarck von Geruch / ſondern auch ſehr hitzig/ alſo/ daß ſie auch in der Schärffe die hitzigſten Gewürtze/ als Paradis-Körner und Pfeffer übertrifft; Sie iſt gut wider den Gifft/ Colic, Schlag und Podagra, man kan auch Kugeln und Pfeil damit aus dem Leib ziehen / wann man ſie überlegt; item dienet ſie auch den Schweiß und Gifft auszutreiben.

Impoſten, Auflagen/ die auf der Kauffleute Güter geſchlagen werden/ und bisweilen ſehr unnöhtig/ ungereimt/ unbedachtſam und un-

proportionirt seynd/ daß sie der Handlung mehr Schaden als dem Ærario Nutzen bringen/ worau dann einige unverständige Camerales und Commercien-Rähte schuld seyn / welche in der verkehrten Meynung stehen/ wann bey der Cammer Geld fehlet/ so sey das nechste Mittel/ neue Zölle aufzulegen/ Privilegia denen Monopolisten über diese oder jene Waar und Handlung zu ertheilen / damit des Herrn seine Revenüen dadurch können vermehret/ und ein Stück Geld in die Cassa geschaffet werden/ welches sich hernach durch unnöhtige und übermäßige Ausgaben / durch unzeytlichen Luxum und Verschwendung leicht consumiret / die dadurch gekränckte Freyheit des Commercii aber ist dergestalt von Kräfften gekommen/ daß sie sich in vielen Jahren nicht wieder erholen kan/ ja ein solcher zur Unzeit dem Landes-Herrn im Beutel gebrachter Thaler / thut denen Unterthanen in die Länge der Zeit und successive viel 100. Schaden / wie solches genügsam mit Exempeln könnte bewiesen werden. Der Impostẽ, welche ausländische Potentaten offtmahls auf die durchgehende fremde Güter schlagen/ anjetzo zu geschweigen / welche theils (wann anders die Passage, wo sie angeleget/ unumgänglich muß genommen werden) mit Gedult zu ertragen/ und hernach wieder auf die Waaren zu schlagen seyn/ theils an gebührenden Orten können anhängig uñ klagbar gemachet/ auch um deren Remedirung/ Linderung und Abschaffung gebeten werden/ wie also vielmahls an dem Käyserlichen Hof und auf Reichs-Versammlungen wider die hin und wieder de facto neu-angelegte Zölle/ sonderlich über die an dem Rheinstrohm geklaget / auch wol gar die sonst gewöhnliche Route in den Transport der Kauffmanns-Güter changiret/ und neue Anlagen durch anderer Herren Länder gesuchet worden.

Imprægnare, mit diesen oder jenen Liqvore anfeuchten. Vide *Imbibere.*

Inaurare, mit Gold-Blättlein überziehen / wie mit denen Pilulen geschicht/ die in einer rund verschlossenen Schachtel/ worinn ein Gold-Blättlein lieget / hin und wieder gerüttelt werden / bis sie mit Gold überzogen seyn.

Incarnat, vide Rohe oder Leibfarb.

Incens. Olibanum incensum.

Incérare, ist eben so viel als Imbibere.

Incidens ist so viel als attenuans.

Incidere, zerschneiden/ als die Kräuter mit einer Scheer/ was aber härter ist/ als Holtz/ Wurtzeln/ Rinden/ mit einem Messer.

Incinerare, zu Asche brennen / dieses wird vornemlich von denen Vegetabilien und Thieren verstanden.

Incor-

Incorporatio, eine Einverleibung.

Incraſſans, daß die dünne und flieſſende Feuchtigkeiten dick macht/ daher incraſſantia, ſolche Artzeney-Mittel / welche das wäſſerige Geblüt verdicken.

Incus, ein Amboß.

Index, ein Regiſter/ Nachweiſer/ item der Zeigefinger.

Indianiſche Waaren und Handlung werden getheilet in Oſt- und Weſt-Indiſche / jenes wird zu Aſien gerechnet / und beſtehet in dem dis- und jenſeits den Ganges-Fluß gelegenen veſten Ländern/ worunter des groſſen Mogols Reich/ die Königreiche Siam, Pegu, und das weit begriffene China mit verſtanden werden / und in die umliegende Inſuln/ als Java, Sumata, Ceylon und Borneo. Dieſes aber/ nemlich Weſt-Indien / wird unter America begriffen; Von beyden haben wir ſchon unter der Rubric der Oſt-Indiſchen und der Americaniſchen Waaren Meldung gethan/ daß alſo ſolches allhier zu wiederholen unnöhtig. Wegen der Handlung aber auf beyde kürtzlich noch anzumercken / daß ſolche/ ſonderlich die Weſt-Indianiſche mehrentheils in der Europäer Händen/ und auch dieſelbigen Länder ſelbſt unter ihre Bohtmäßigkeit ſtehen. Nach Weſt-Indien gehet die Schiff-Fahrt zu allen Zeiten / wird auch die Reiſe dahin eher als nach Oſt-Indien abgeleget/weil ſie viel näher/dahingegen die Oſt-Indien-Fahrer gantz Africam umſchiffen/ und 2. mahl die Æquinoctial-Linie / da ihnen die Sonne perpendicular über ihren Scheitel ſtehet / paſſiren müſſen. In America regieren die Chriſten als Herren des Landes die gantze Handlung/ und ſeynd die wilden Leute dermaſſen durch der Spanier Grauſamkeit ausgerottet und unter das Joch gebracht worden/ daß man ſich von ihnen nichts Feindſeliges mehr zu beſorgen hat; Hingegen regieret die Uneinigkeit unter den vielfältigen daſelbſt etablirten Chriſtlichen Nationen deſto mehr/und zwar nach der Maaß/ als ihre Principalen hier in Europa Krieg unter einander führen / dahero dann die Spaniſche Silber-Flotten oder die Gallionen / in welche der Spanier Americaniſche Schätze geladen werden/ ſo offt Gefahr lauffen/ und ihren Feinden den Frantzoſen / Engeländern und Holländern in die Hände fallen; wie ſich dann Spanien noch gar wol erinnert/ daß Ao. 1629. der Holländiſche Admiral, Peter Heyn / ihre gantze Silber-Flotte weggeſchnappet / durch welche reiche Beute die Holländer Kräffte bekommen / den damahligen Krieg deſto vigoureuſer gegen Spanien fortzuführen. Zu dieſen unſern Zeiten hat einmahl der Frantzöſiſ. Admiral Pointy die reiche Spaniſche Americaniſche See-Stadt Havana auszuplündern Gelegenheit gehabt / von welcher er mit groſſen Reichthum wieder zurück nach Franckreich gekehret/

wiewol damahls von dieſen Allerchriſtlichſten Catholiſchen Soldaten/ die Spaniſche Catholiſche Americaniſchen Kirchen am meiſten viſitiret / und die Gold und Silberne Zierrahten daraus genommen worden. Doch ſoll man (wie nach der Zeit verlauten wollen) zur Ausſöhnung dieſes Kirchen-Raubs/ unſerer lieben Frauen von Loretto, wieder etwas von der Beute zugewandt haben. Noch neulich verfiel bey Vigos, einen Spaniſchen See-Hafen in Gallicien, abermahl die Silber-Flotte in der Engeländer Hände/welche unter des Duc d' Ormond Commando einen guten Theil der Spaniſchen Gallionen erobert/ und den Reſt verbrannt oder am Strand gejaget.

In Oſt-Indien haben ſich die daſelbſt etablirte Chriſten / ſo leicht keines ſolchen unfreundlichen Heimſuchens von ihren Europäiſchen Feinden zu befürchten / doch wie Engeland und Holland beyde daſelbſt mächtig etablirt ſeyn / alſo gerahten ſie alsdann einander auch in die Haar / wann ihre Principalen allhier in Europa gegen einander zu Felde liegen / offt bringet ſie auch der Eigennutz zur Thätlichkeit / wie dann die Affaire von Bantam noch jedermann im friſchen Gedächtniß ruhet / am allermeiſten haben ſie ſich beyderſeits vor den Indianiſchen Königen / und deren Macht / wie auch den mächtigen See-Räubern / welche ſich mannigmahl hervor thun/ und mit groſſen Flotten aufgezogen kommen / vorzuſehen/worinn aber die Holländer trefflich ihre Meſures zu nehmen wiſſen/ wie dann von ihnen erzehlet wird / daß als Japan die grauſame Verfolgung wider die daſelbſt wohnende Chriſten ergehen laſſen / und nach der Zeit allen Chriſtl. Kauff-Leuten bey Lebens-Straff den Zugang zu ihrer Inſul verboten/ auch jeden ankommenden einen Eyd abgefordert / daß ſie keine Chriſten wären / die Holländer ſich allein eximiret/ in dem ſie geſchworen/ ſie wären Holländer / nach der Zeit iſt doch dieſe Handlung auff Japan vor die Chriſten wieder etwas faciler worden. Was die Portugieſen anbelangt / ſeynd ſelbige zwar annoch etwas in Oſt-Indien etabliret / ſonderlich aber beſitzen ſie die reiche und mächtige Stadt Goam, ihre Handlung aber kommet mit den Holländern in keine Vergleichung / ſo haben auch nur die Dänen das einige kleine Travancar, und den Diſtrict daſelbſt/ aus welchen ſie doch Jährlich ein paar reich beladene Schiffe nach Haus ſchicken können/ der gröſte Handel der Holländer in Oſt-Indien beſtehet in den Trafiq, welchen ſie von einen Indianiſchen Reich / zu den andern machen / item in denen Verpachtungen / die ſie an denen Orten ſchlieſſen / wo ſie keine Herrn ſeynd / indeſſen aber doch das Commercium mit Ausſchlieſſung anderer / ſo wohl Einheimiſcher als Fremder / ſich gantz allein zugeeignet haben / dieſe Holländiſche Oſt-Indiſche Commercien Monarchie iſt auch ſchon ſo feſt gewurtzelt / daß weil ſie auch

die

die Macht solche zu mainteniren/ bey der Hand hat/niemand so leichtlich dieselbe erschüttern wird/ weil auch so gar particulair Personen die mit Holländischen Schiffen fahren einer genauen Inqvisition so wohl in dem Lande selbst/ als bey der Zurückkunfft in Holland unterworffen seyn/ daß sie sich keinen grossen Reichthum mit heraus zu bringen Gedancken machen dürffen. Wer ein mehrers von diesen Indianischen Commercien zu wissen verlanget/ der besehe Doctor Bechers Politische Discours von eigentlichen Ursachen/ des Auf und Abnehmens der Städte/ Länder/ und Republiqven, item was unter dem Titul Ost-Indische Waaren in diesem Buch gemeldet worden.

Indianisch Blat/ Malabathrum, Folium indicum.

Indianisch Blau/ vide *Indigo*.

Indianische Beinwelle/ Wund-Kraut Nicotiana, Hyoscyamus Peruvianus.

Indianische Blumen/ Flos Solis, Sol indianus.

Indianische Blumen-Ried/ Arundo indica latifolia.

Indianische Feigen/ Ficus indica, opuntia Plinii.

Indianische Geyerling/ Zucker-Wurtzel/ Radix Sisari indici, Radix Betatæ.

Indianische Musa/ Musa Matth. Pala Clusii.

— Nüßlein/ Behen genannt/ glans Ægyptiaca granum Behen.

Indianische Nüsse/ vides nuces indici.

— Negel/ Tagetes indica, Flos indianus.

— Spick/ Spica indica.

— Wund-oder Bilsen-Kraut/ Nicotiana media, Hyoscyamus Peruvianus.

Indianische Zaun-Rübe/ Mechoacanna, Bryonia Peruviana.

Indigo, ist eine harte trockne blaue Farb in grossen und kleinen Stücken/ dessen Gewächse soll eine Hecken seyn/ welche von denen Indianern zur gewissen Zeit wann solche ihren Saamen bringt/ abgeschnitten/ zusammen auf einen Hauffen geworffen wird/ bis es verfaulet. Hierauf tragen sie es auf gewisse Mühlen deren viel in derselben Gegend seyn/ woselbst es klein zermalmet hernach ausgekochet und gepresset wird/ bis es allgemach eintrocknet/ da es dann in Stücken zerschnitten und in Kisten ausgeschicket wird.

Es sind aber davon differente Sorten/ als Indigo Gvatimala, daher er auch den Nahmen als Gvadimal Indigo hat. Indigo Lauro, ist über-

aus

aus schön/ der erste kommt zu uns in Kisten mit rauhen Fellen überzogen/ und dafür 40. Pfund Thara abgezogen wird. Da man doch öffters befindet/ dasselbe wol 50. Pfund wägen/ wann nun das Pfund 10. 12. Marck kostet/ werden die Kisten zu des Käuffers Nachtheil wohl bezahlet. Diese Sorten sind die besten / deren Güte erkennet man im Brechen/ wann er hoch blau / nicht sandigt/ vielmehr weiß Dufflichen oder Blumen hat / doch ist der auch nicht zu verwerffen / der feste ist und dunckel glänzet/ welches man hoch gefeuret nennet. Diesen folgen noch andere Sorten / Caribis, Platto, Xergvies. Domingo welche alle schlechter. Indigo Platto und Xerqvies, welcher hoch an der Farb und Violet, anbey leicht/ und auf dem Wasser schwimmend ist/ wird von etlichen der Färberey Verständigen noch besser gehalten / in dem er aus den blossen Blättern / der Guatimalo aber aus Blättern und Stengeln zugleich gepresset wird. Indigo Dominigo hat keine so lebhaffte und kupffrige Farb als die vorigen/ wird auch offt mit Sand und Erde vermischet / man kan ihm aber durch das Anzünden probiren/ in welchen der gute Indigo wie das Wachs verbrennet / und der Unrath zurück bleibet. Der Caribische und andere Sorten Indigo werden nicht viel gesuchet/ ausser daß man aus diesen letzten mit Zuthuung des blauen und weissen Stärck-Mehls / und Gummi-Wassers / eine Massam machet / welche zu grossen Taffeln geschnitten und gemein oder auch platt Indigo genennet wird / dessen man sich die Schaafe damit zu zeichnen bedienet/ doch verkauffen einige Betrieger solchen auch wohl vor rechten veritablen Indigo, welcher Betrug aber an der Gründblauen Farb und durch die Solvirung in Wasser/ als worinn sich die blaue Stärck præcipitiret gar leicht kan erkandt werden. Der Gebrauch des Indigo. ist den Färbern wohl bekandt / welche nach dem sie ihn mit Urin angemacht / Wollen und Leinen-Zeug damit färben. Die Mahler vermischen ihn mit den Operment, und machen daraus die grüne Farbe. Die betriegliche Apothecker aber färben damit den falschen Violen-Syrup/ den sie aus blossen Zucker und Violen-Syrup nachmachen. Ao. 1577. wurde in des heiligen Römischen Reich verbesserten Policey-Ordnung der Indigo als eine schädliche fressende Corrosive Teuffels Farb gäntzlich verboten / die Wort solcher Ordnung lauten als folget.

Gleichfalls ist uns gläublich fürgebracht/ daß durch die neulich erfundene / schädliche und betrügliche fressende Corrosiv-Farb/ so man die Teuffels-Farb nennet/ jedermann viel Schadens zugefüget wird/ indeme daß man zu solcher Farb / an statt des Weydes/ Vitriol und andere fressende wohlfeilere Materien brauchet / dadurch gleichwohl das Tuch in Schein so schön als in der Weyd-Farb gefärbet und hingegeben werden kan / aber es wird solch gefärbt Tuch / da man es schon

nicht

nicht anträgt/sondern im Kasten oder auf dem Lager liegen läst/ in wenig Jahren verzehret und durchfressen / derohalben wollen wir solche neu verderbliche Tuch-Farb gäntzlich verboten / auch aller Obrigkeit hiemit anbefohlen haben/ ernstliches Auffsehen zu thun / damit solche fressende Teuffels-Farb von den Tuch-Färbern gäntzlich vermieden bleibe/ da aber jemand ungehorsam seyn / und solche verbotene Materialien zum Tuch-Färben brauchen würde/ derselbige soll an Gut und Ehren gestrafft / auch dem der dergleichen betrieglich gefärbt Tuch wissentlich Feil hat/das Tuch confisciret werden.

Gleiches Mandat er gieng auch von der Reichs-Versammlung zu Regenspurg Ao. 1654. den 20. Aprill, welches damahls Chur-Sachsen auch in denen zur Chur gehörigen Ländern / (insonderheit auf eingebrachte Klagen des Thüringischen Kreysses/vornemlich aber der Stadt Saltza/ als deren Weyd-Handel durch die Einfuhr des Indigo gantz darnieder lag) öffentlich publiciren / und wider die Ubertreter scharff inquiriren und verfahren lassen.

Nachgekünstelter Indigo wird gemacht durch Berg-Alaun/ mit rothen Wein/ und durch die Blühte von den Weyd-Kraut / Amydom, Harn und Eßig/oder mit den Safft von gestossenen Myrrhen-Aepffeln / oder mit Scheer-Wolle von blauen Tuch/Kalch und Harn/allein diese Compositiones alle halten die Prob nicht.

Indigo zu calciniren/so stöst man solchen zu Pulver/läst ihn mit destillirten Wein-Eßig kochen/ so lang bis der Wein-Eßig verzehrt ist/hernach legt den Indigo auf eine Feur-Pfanne/ macht sie warm/und lasset ihn auf einen Blatt Papier trocknen / hernach reibt ihn mit Nuß-Oel und gebrauchet ihn. Heutigs Tags kommt der meiste Indigo aus Spanien/Franckreich/Engeland/Portugall und Holland / als welche Nationes, insgesammt ihre Länder in America besitzen / woselbst der Indigo entweder selbst gemacht/ oder doch durch die Handlung aus der ersten Hand zu haben ist/ man verkaufft solchen in Hamburg und Holland Kistenweiß nach den Gewicht / zu so und so viel Schilling Flämisch das Pfund / Banco Geld à $8\frac{2}{7}$. Rabbat pr. Centner/ nachdem nemlich die Art des Indigo gut oder schlecht ist / 1. Kiste Indigo Gvatimalo gibt in Hamburg 40. Pfund Thara, 1. Dito mit Riemen 42. Pfund.

Indurans, wird dasjenige genannt welches coaguliret und hart machet.

Infundibulum, ein Trichter.

Infusio, infusum ist ein Liqvor deme allein durch die Maceration die Artzeneyische Kräffte seynd mitgetheilet worden / ist derowegen von den Decocto gar wenig unterschieden / dann was diesen

durch

durch das Kochen / und zuweilen auch durch Maceriren beygefüget wird / das wird jenen allein durch das Maceriren mitgetheilet / vide hiervon mit mehrern Schröders vollständige Apotheck / lib. 2. Cap. 53.

Ingredientia werden so wohl die Simplicia als præparata genennet / welche in einen Recept verschrieben worden.

Ingrün / Vinca per Vinca.

Ingvinalis, Eryngium.

Ingwer oder Ingber / Imber, Zinziber, vel Zingiber, ist ein Gewürtz so in grosser Meng zu haben / die Alten haben vermeynt / es sey solcher die Wurtzel des Pfeffers / so aber weit gefehlt / dañ der Ingber wächst von sich selbst mit einem Kraut gleich den Ried-Gras / in rother Erden und wird häuffig in Ost-Indien gefunden / er stehet gerne auf Bergen und in Thälern / wann die Einwohner den Ingwer graben / brechen sie das öberste ab / und stossens wieder ein / über ein Jahr haben sie neuen Ingber / das Kraut verwelckt im Jahr zwey oder dreymahl / alsdann graben sie ihn gern / nehmen die grossen Wurtzel / und machen solche wann sie noch frisch seynd / in Honig oder Zucker ein / welches in Bengala und China geschicht / als von wannen der beste und schönste eingemachte Ingber kommet. Vor diesem hat man einen rothen Ingwer haben wollen / so lauter Betrug gewesen / der Ingwer fällt weiß und braun / der weisse wird zum Theil geschabt / hernach gedörret / wann beede Ingwer nicht wohl getrocknet / so werden sie wurmicht / absonderlich der weisse.

Der beste Ingwer ist / welcher noch frisch getrucknet und vollkommen / auch nicht leicht zerbrechlich / dabey er dann auswendig röthlich grau / inwendig hartzig aussehen / und einen scharffen und beissenden Geschmack haben muß ; der weisse und fafelichte Ingwer aus Engeland taugt nicht viel / und wird gemeiniglich bald wurmstichig / ist auch übel zu pulverisiren ; der Ingwer-Staub ist noch weniger nütz / und voller Sand / dannenhero auch darauf / wie auch insgemein auf alle pulverisirte Materialien, (weil in solchen grosser Betrug vorgehet) wohl acht zu geben ist.

Rothen Ingwer zu färben / nimmt man 15. Pfund Ockergelb / 2. Pfund Bolus und 4. Pfund Braunroth / solches muß klein gestossen / und durch ein kleines Sieb gerüttelt werden / darnach nimm 4. oder 6. Pfund Gummi / und thu es in einen Kessel voll Wasser / laß es wohl warm werden / bis so lang der Gummi zerschmoltzen ist / jedoch daß es nicht siede / alsdann nimm ein Faß und thue die Farb hinein / und gieß das Gummi-Wasser / nebenst ein wenig kalten Wasser darauf / doch daß es nicht zu dünn werde / alsdann nimm ein Stück Ingber /

ſteck es in die Farb/ nimmt ſolches die Farb an/ ſo iſt es gut/ iſt es aber zu dick/ ſo kan man mehr Waſſer dazu gieſſen / alsdann ſchütte den Ingber hinein/ und färbe ihn wohl/ wann er wieder heraus genommen / muß man ihn in ein Sieb legen/ damit die Farb ablauffe/ alsdann ſchüttet man ihn auf den Boden / wendet ihn offt um / läſt ihn trocken werden/ thut ihn hierauf in einen Sack/ und ſcheuret ihn ſo lang / bis er genug hat und trocken iſt / anjetzo aber iſt dieſer auswendig roth gemachte/ und doch inwendig ſchön weiſſe Ingber/ nicht mehr in Gebrauch.

Der Einkauff geſchiehet nach Börſen-Styl bey Pfunden/ und in Banco bezahlet/ mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat p. Cent. ein kleiner Sack oder Beutel gibt 2. Pfund Thara, ein gröſſerer 4. Pfund nebſt 1. p. Cent. gut Gewicht.

Ingwer-Kraut/ Piperitis, Lepidium.

Innung / vide Handwerck.

Inſolatio Bleichung/ inſolare Leinen bleichen / item etwas bey der Sonnen deſtilliren / maceriren/ oder ſeine Kräffte ausziehen/ auf ſolche Art werden viel Oel bereitet/ welche hernach olea inſolata, oder per inſolationem genannt werden.

Inſpiſſatio, eine Verdickung / iſt eine Chymiſche Arbeit/ wann man flieſſende Dinge / vermög des Feuers rein und dick kochen läſt.

Inſtrumentum, ein Werckzeug / fr. Inſtrument, dienet entweder zur Muſic oder zur Hand-Arbeit / jene werden in dieſem Buch unter den Wörtern Geigen/ Pfeiffen und Trompeten / dieſe hin und wieder bey denen Handwerckern / und theils auch unter einiger ſolcher Werckzeug eigenen Benennung beſchrieben / wiewohl man die Unmöglichkeit aller derſelben Nahmen zu exprimiren unter dem Wort Kunſt-Wörter bewieſen. Auſſer dieſen Inſtrumentis Mechanicis findet man auch unterſchiedliche / von Sinnreichen Köpffen neuerfundene und zur Mechanic, wie auch vielen andern Dingen / ſonderlich aber zu denen Manufacturen ſehr dienliche Inſtrumenta, dergleichen ſeynd diejenige die in Herr D. Bechers Tract. der Närriſchen Weißheit und Weiſen Narrheit beſchrieben / davon einige guten / andere aber nur ſchlechten Effect gethan. Unter jenen ſeynd zu zehlen/ beſagten D. Bechers Inſtrument, die wilden Geiß-Haar von der Wolle zu ſcheiden/ item ein höltzern Inſtrument, durch welches in einen Tag ein paar Strümpff gar füglich kan gewebet werden. Douſons Inſtrument, Saltz aus dem Waſſer zu ziehen / daß nemlich mit Behendigkeit / die Feuchtigkeit von dem Saltz-Waſſer geſchieden / und mit gantz geringen Koſten / ohne Feuer und Sieden das Saltz corporaliſch und trucken gemacht werde / welches inſonderheit unſern

fern Hällischen und Lüneburgischen Saltz-Siedereyen / die das Holtz theur bezahlen müssen / wohl zu statten kommen sollte / D. Walckorts Pumpe aus den Saltz-Wasser süß Wasser zu pumpen / item durch eine Lufft-Pumpe die Knochen und Beine so weich zu machen / daß man sie wie Käse schneiden und essen kan / ferner vermittelst einer gewissen Pressung der Lufft in ein Geschirr / in der helfften Zeit / und mit der helffte Hitze das härteste Fleisch / gantz mürb und gar zu kochen. Morlands und anderer Mechanicorum holtzerne und blecherne Stentrophonica oder Sprach-Röhre / auf eine Teutsche Meil mit einander laut zu reden. Obbemeldten Doulons Kunst-Rohr mit gemeinen Pulver und Bley / als mit einen andern Rohr zu schiessen daß es keinen Knall thue / welche Kunst allein in Bereitung des Rohrs bestünde. Eines andern Paul-Webers genannt / Lufft-Röhre mit Metallenen Ventilen / aus welchen man 16. Schüß nach einander thun können / eben dieser Weber soll auch den Firniß so zu temperiren gewust haben / daß die gefirnißte Leinwath sich hat strecken lassen / und wieder zusammen gezogen / und dennoch der Firniß allezeit zu und nach gegeben. Käysers Ferdinandi III. gottseligster Gedächtniß proportional Circul, wornach man gar leichtlich die gantze Mathesin demonstriren können / und von welchen Pater Schott eigenes Buch geschrieben / &c. vide hiervon ein mehrers unter dem Wort *Inventiones*.

Inventarium eine Verzeichniß und Beschreibung der Waaren / item beweglicher und unbeweglicher Güter / wird gemeiniglich bey Sterb-Fällen über ein gantzes Hauswesen und Verlassenschafft / bey Kauff-Leuten aber über ihre Handlung und die in den Magazin sich befindende Waaren in den Anfang / Fortgang / und endlich zum Schluß ihrer Handlung / jedesmahl mit besondern Umständen / und nach unterschiedlichen Formularien auch zu sonderbahren Zweck und Absehen gemacht / von allen dreyerley Arten hier kürtzlich Meldung zu thun / so machet ein Kauffmann zu Anfang seiner Handlung gleich ein Inventarium über alle seine im Haus / Gewölb / Magazin, Keller / Boden / und Kram-Laden habende Waaren die er entweder alle unter einen Titul oder Rubric bringet / und solche insgemein Waaren-Rechnung benennet / auch in den Haupt-Büchern / nicht mehr als eine General Waaren-Rechnung führet / weil doch zu End des Jahrs / alles auf Gewinn und Verlust Conto hinaus laufft und saldirt wird / oder er bringt eine jede Waar unter ihre eigene Rubric, als Tuch oder Lacken unter Lacken Conto, Leinwath unter Leinwath Conto, &c. damit er daraus sehen möge / was er bey dieser Waaren einer jeden insonderheit gewonnen oder verlohren / wobey aber auch zu End des Jahrs der Gewinn oder Verlust von einer jeden muß aparte abgeschrieben werden /

dieſe Waaren nun insgeſammt werden zu Anfang der Handlung und Haupt-Büchern ordentlich inventirt / nachgemeſſen / abgewogen / ihre Maaß / Zahl und Gewicht fleißig aufgeſchrieben / und dann der Preiß dabey notirt / welchen ſie Einkauffs / oder bis zur Stelle gelegt / gekoſtet haben / nicht aber was ſie gegenwärtig vertaufft werden / weil ſolches ſucceſsivè im täglichen Handel und Wandel und zuletzt der Uberſchuß bey Schlieſſung des Jahrs auf Gewinn und Verluſt Conto ſich findet / ſiehet man alſo hieraus / daß wann ſonderlich nach der Italiäniſchen Manier die Handels-Bücher ſollen richtig geführet werden / ein ſolches Inventarium der Waaren allerdings nöthig ſey / und wer nichts zu inventiren habe / auch nur ein ſchlechter Potentat in Handeln ſeyn könne. Es hat aber auch das Inventiren nach Beſchaffenheit der Handlungen ſeine gewiſſe Modos, alſo muß ein Seiden-Krämer ſo er wohl inventiren will / ſonderlich wann er ſich mit einen andern in Compagnie zu begeben gedächte / Stück vor Stück ſeine Seiden-Waaren vor ſich nehmen / und dieſelbe alle nach der Numero und Ellen-Maaß bemercken / zum Exempel / N. 375: 71½. Ellen incarnat doppelt Tafft à 8½. ß. Flämiſch N. 344. ſſ. Ellen / dito blau à 8. ß. ꝛc 50. paar Milaneſer Seidene Strümpffe koſten à paar 4. fl. thut hieſiges Gelds ſo viel / N - - - - ſo viel Stück / Seidene Pariſer Band / von ſolchen Preiß N - - - - ſo viel Stück dito von geringern / 10. Stück Kron-Raſchen koſten - - - - pr. Stück N - - - - 1. Stück Leydiſch Polomit hält 46. Ellen / à - - - - fl. N - - - - dito hält 32. Ellen / à - fl. und ſo fort an / bis zu End des Inventarii, die gantze Summa heraus kommt / was er an Waaren liegend habe / und was ſolche dem Einkauff nach koſten / da dann vor ſolche Summam, die Waaren zu Anfang der Bücher Debitores werden an Capital.

Ein Gewürtz-Händler inventiret eben auf dieſe Manier ſeine Materiai und Gewürtz-Waaren / daß er nemlich jede Sort ponderirt oder abwiegt / und dero Gewicht hernach / nach den Einkauffs-Preiß ausrechnet / ob nun zwar bey ſo vielen Droguen ſolches etwas mißlich iſt / indem von mancher Waar / nur etzliche Untzen oder Loth vorhanden / ſo iſt es doch allerdings nöthig / zum Grundlegen des richtigen Etats des Capitals, bey Anfang einer Handlung / item beym Eintritt in eine Societät damit man wiſſen möge / was in dieſelbe eingebracht worden / will man es hernach nicht alle Jahr durch einen General-Bilantz continuiren / ſo ſtehet es in eines jeden Belieben / ſonderlich der ſeine eigene Handlung treibet / des täglichen Gewinns gewiß iſt / und dazu treue Leute in ſeinen Haus und Dienſten hat.

Ein Eiſen-Kramer muß ebenfalls zu Anfang ſeiner Handlung über ſo viel hunderterley Sorten / von Quinquaillerie die er hat / ein Inven-

tarium machen / und jede Sort zusammen unter ihren gewissen Einkauffs-Preiß bringen / hernach steht ihm eben so wol frey / nach seinen eigenen Gutdüncken solches Inventarium jährlich zu wiederholen oder nicht.

Ein Gewand-Schneider oder Tuch-Händler hat leicht zu inventiren / weil sein Werck alles in grossen Stücken bestehet / welche leicht können nachgemessen / oder wann nur auf den darauff gehefften Zettul / jedesmahl wann einige Ellen Tuch zum Kleid verkauffet worden / solche abgeschrieben werde / so ist leicht der Uberrest wie viel Ellē noch in dem Stück seynd / daraus zu ersehen / und folglich dem Inventario einzuverleiben. Daß also hieraus genugsam zu ersehen / wie ein Inventarium bey Anfang einer Handlung nothwendig und formlich zu verfertigen seye. In dem Lauff oder Fortgang der Handlung selbst / werden jährlich auff wohlbestallten Contoiren, sonderlich von denen Grossirern die grosse Stücken / und nicht viel Kleinigkeiten zu wägen und zu messen haben / Inventaria gemacht / dazu dienende / damit man bey Schluß des Jahres netto sehen könne / was an denen das Jahr über verkaufften Waaren gewonnen oder verlohren worden / welches folgender massen geschicht / man rechnet den Belauff des inventarii accurat aus / und setzet hernach / wann zum Exempel noch 6000. Rthlr. an unverkaufften Waaren vorhanden wären / neuer Waaren Fürerag Rechnung Soll. Reichsthaler 6000. An alte Waaren Conto, hat sich bey Schluß dieses Jahrs noch an unverkaufften Waaren befunden / die ich hiemit zu Saldirung der alten Waaren-Rechnung auffs neue vortrage / &c wann nun solcher gestalt der alten Waaren-Rechnung 6000. Reichsthaler in Credit kommen / und solcher Credit alsdann mehr ist als der Debet, so ist ein Zeichen daß auf den Waaren gewonnen worden / welchen Uberschuß man folgender massen abschreibet. Alte Waaren Conto Soll. Reichsthaler / zum Exempel 1500. An Gewinn und Verlust / so dieses Jahrs auf den Waaren Gottlob gewonnen worden / welches ich pr. Saldo der alten Waaren-Rechnung hiemit auf Gewinn und Verlust abschreibe / und so auch im Gegentheil / wann auf den Waaren wäre verlohren worden / vide hiervon unsern Probier-Stein der Buchhalter / in welchen dieses alles weitläufftiger beschrieben worden.

Endlich wird auch zu End einer Handlung ein General-Inventarium gemacht / entweder daß ein Sterbfall vorgegangen / und die Handlung damit aufgehoben worden / oder daß ein Mann die Handlung selbst quittirt / und solche per donationem inter vivos, oder auch kauffich einem andern überläst / oder daß er sich mit jemand in Compagnie begiebt / und dannenhero einen richtigen état seines Einbringens darthun muß / oder daß sich zwey Compagnons scheiden / wovon abermahl unser Probier-

Hier-Stein der Buchhalter sehr ausführlich handelt / oder daß einer Bonis cedirt/ zum Thor hinaus gelauffen/ un seine Güter zum Concurs gekommen/ da dann/ wie in solchen Fall/ von denen Creditoribus ein Inventarium müß gemachet werden / in unsern allzeit fertigen Handels-Correspondenten ein deutliches Formular vorgeschrieben worden.

Nun ist nur von dem Recht der Inventariorum noch übrig zu wissen/ daß der Erb eines verstorbenen Kauffmanns/ welcher zweiffelt/ ob nicht mehr Schulden als Effecten da seyn / wohlthut/ wann er gleich nach des Kauffmanns Absterben seine Güter gerichtlich versiegeln/ und hernach zu rechter Zeit durch Notarien und Zeugen inventiren / auch dem Inventario gleich zu Anfang desselben diese Protestation præmittiren läst/ daß er/ oder sie die Erben so ihrer mehr seynd/ anderer gestalt / der Väterlichen oder des Defuncti Verlassenschafft sich nicht anmassen wollen/ als cum beneficio legis & inventarii, welches sie hiemit feyerlichst bedingen/ ꝛc. durch welche Protestation sie sich frey machen/ daß wann sich hernach mehr Creditores angeben sollten / als Effecten zu bezahlen vorhanden wären / sie solchen Uberschuß nicht zu bezahlen nöthig haben/ sondern nur die in dem Inventario vorgefundene Effecten, extradiren dörffen / damit auch ein Inventarium, wegen der darinn ausgelassenen Sachen/ wann etwann einige einzubringen sollten seyn vergessen worden/ nicht ungültig werde / als pflegt man auch diese Cautel demselben am Ende beyzufügen / daß wann über Verhoffen in diesen Inventario etwas zur Erbschafft gehörendes annoch sollte ausgelassen seyn/ oder noch künfftig ein mehrers sich hervor thun würde / so wäre der Erb erbötig solches alles bona fide dem Inventario zu annectiren / item sollte auch hingegen etwas ex errore diesem Inventario inseriret worden seyn / so dem Defuncto nicht zuständig / so sollte solches ebenfalls dem Erben nicht præjudicirlich seyn. Sonsten ist in Sachsen und auch an vielen andern Orten gebräuchlich/ daß einen an statt eines solennen Inventarii nur eine beschworne Specification der in der Verlassenschafft gefundenen Güter übergeben darff/ um darauf von allen Ultra vires hereditatis sich erstreckenden Anspruch frey zu seyn/ vide Carpz. *P.* I. Decis. 25. n. 33. item P. 3. C. 33. def. 18. allein die meisten Rechtsgelehrten und sonderlich Herr Stryck in seinen Cautelis Cont. Sect. III. Cap. III. §. 6. item Mevius P. 2. Dec. 96. haltens für sicherer und rathsamer/ daß ein Solennes und ordentliches Inventarium gemacht werde / als welches eine weit gröſſerer Krafft/ als eine beschworne Güter oder Waaren Specification habe; vor allen hat ein Vormünder wohl zu zusehen daß er nicht ohne vorher gemachtes Inventarium, die Administration einer Vormundschafft auf sich nehme/ weil er sonst dem Pupillo ad interesse pflichtig und noch

darzu als einer der da hat betrügen wollen angesehen wird. L. Tutor qvi repertorium 7. pr. ff. de adminiſt. tutor. es wäre dann daß der Vater in ſeinen Teſtament verboten daß kein Inventarium gemacht werden ſollte / vid. l. fin. §. fin. C. arbitrium Tutelæ, in welchem Fall er doch eine privat Verzeichniß der Güter vor ſich ſelbſt machen muß / Carpz. P. 2. C. 11. def. 4. n. 8. weil ihm des verſtorbenen Vaters gegebene Freyheit / Heut oder Morgen von Rechnung ablegen / nicht befreyen wird / per L. 5. §. 7. ff. de adm. Tut. und kan ein ſolche Rechnung und Inventarium fordern / ein jeder der an einer Erbſchafft Anthell hat / vid. Mevium P. 5. D. 285.

Inventiones, Erfindungen gelten ſehr viel in der Kauffmannſchafft / vornemlich aber in Manufacturen / ſonderlich wann die Erfindung auf die Sparſamkeit / oder auf Erleichterung / und Verkürtzung der Müh und Arbeit gehet / welche man ſonſt dieſes oder jenes Werck zu verfertigen / hätte anwenden müſſen / alſo war eine ſonderbahre Invention das Büchſen-Pulver / die Buchdrucker-Kunſt / der Gebrauch des Magnetens, das Kupfferſtechen / die Weber-Stühle / auf welcher eine Perſon des Tags ein paar Strümpff / 2. Perſonen aber in einen Tag 100. Ellen Lacken machen können / die Wind-Büchſen / Sprach-Röhre / das Saltz-Waſſer ſüß zu machen / die Eiſerne Stücke ſo zu gieſſen / daß man ſie wie Kupffer drehen / und zum Schieſſen beſſer als Metallene gebrauchen kan / welche Invention der Herr D. Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit dem Printz Robert zuſchreibet / gedachter D. Becher gedenckt auch in bemeldten Tractat eines Engeländers / der bey Stein-Kohlen das ſchönſte Chryſtall-Glas gemacht; eines Teutſchen / der das Metall zähe zu machen / und in geringen Gewicht Stücke daraus zu gieſſen gewuſt / noch eines andern Engeländers der aus Eiſen Meßing gemacht / ſo ſoll man auch nunmehro ein Oel erfunden haben / deſſen etzliche wenige Pfund ein gantzes Jahr lang brennen / einen Liqvorem welcher verſchloſſen ein Waſſer iſt / ſo bald er aber an die Lufft kommet / brennet. Eine Feuer-Spritze / welche einen feurigen Liqvorem ausſpritzet / und viel Tropffen Feur in eine groſſe Diſtantz auswirfft. Ein Schieß-Pulver / welches 100. mahl ſtärcker / als das bißher gewöhnliche. Ein Metall welches gepulveriſirt in Momento aus der Lufft Feuer ziehet / brennet und anzündet / ohn etwas anders zu zu thun / aus Waſſer groſſe Stücke Steine zu machen / daß man Qvader-Stücken daraus hauen kan / aus Kalck und neuen Küß einen Stein zu machen / welcher an Härte den Diamant gleich iſt. Die natürliche Marmorſtein zu beitzen / das gantze Hiſtorien können darauf gemahlet werden / Chryſtall ohne Schmeltzen zu färben; mit einen gewiſſen Kraut das Sohl-Leder viel beſſer als mit Loh zu bereiten / die geſottene Kreyde zum Weiß-Gärben / und das Leder durchſichtig wie

Glas

Glas zu machen/ Leim von Wallfiſch-Fett/ eine Mixtur von Engliſcher Erde/ welche ſo weiß als Kreyden/ durchſichtig wie Porcelain die ſich ſtarck brennen/ und zu Geſchirr formiren läſt/ welche wie eine Klocke klingen/ und doch leichter ſeynd als Holtz/ das Glas zu zurichten/ als wanns Metall/ Gold oder Silber wäre/ den natürlichen ſo ähnlich/ daß auch böſe Leute Gelegenheit daher genommen/ falſches Geld daraus zu machen/ weiſſes Glas zu machen/ welches in Feuer roth wird/ wie dann auch die Kunſt das ſchöne Rubin-Glas zu machen/ wieder erfunden worden. Ferner ein Glas zu machen welches man Hämmern/ und wann es kalt geworden ausdehnen kan/ Tapezereyen von Leinwath kalt zu mahlen/ daß ſie den beſten wollenen Tapeten gleichen/ den Hanff oder Flachs zu zurichten/ daß er der beſten Baumwolle oder Floret nichts nachgebe/ im Fluß/ ohne Aqvafort zu ſcheiden/ das Aqvafort auch ſelbſt ſo gut Preiß zu machen/ als der Salpeter ſelbſt werth iſt/ Sublimat, Præcipitat und Zinober aus Qveckſilber/ häuffig und mit groſſen Nutzen zu machen/ daß viel tau end können daran gewonnen werden/ einen Balſam zu machen/ der alle Weyd-Wünden heilet/ die man ſonſt vor incurable gehalten/ (beſiehe die Deſcription davon unter dem Wort Balſam/) Vitriol, Salpeter/ Saltz oder andere Metallen in die Erde zu ſäen und darinn wachſend zu machen/ und zu augmentiren/ aus gemeinen Haffner-Leim/ Eiſen zu machen/ (welches alſo geſchiehet/ man nimmt nemlich gemeinen Haffner-Leim/ pulveriſirt ihn/ und feuchtet ihn an mit Lein-Oel daß er ſich ballen läſt/ alsdann formirt man Kugeln daraus/ thuts in eine Retort, treibts herüber/ das Caput Mortuum muß wann recht operiret worden/ ſchwartz ſeyn/ dis muß hernach geſtoſſen/ und mit Waſſer zum Schlich gezogen werden/ ſo fällt ein ſchwerer ſchwartzer Schlich/ aus dieſen kan man mit den Magnet Eiſen ziehen/ welches Eiſen Gold hält/ und iſt ſich zu verwundern/ daß der Leimen auch den Schweffel/ Arſenic und Qveckſilber an ſich ziehet und figiret/ auch auff eben dieſe Weiſe tractiret/ wie die flüchtige Ertz mit Leimen verſetzt figiret werden/ dadurch dann viel ein mehrers an Metall erhalten wird/ und das Ertz ſelbſt einen guten Fluß bekommt/ inſonderheit hat der gemeine flüßige Sand/ als eine Gebähr-Mutter der Mineralien, groſſe Liebe zu den Metallen/ alſo daß ſie damit tractiret/ verbeſſert heraus kommen) aber wieder auf Inventiones zu kommen/ ſo werden von Herr D. Becher nicht unter die geringſten gezehlet/ Torff und Stein-Kohlen ſo zu zurichten/ daß ſie nicht mehr rauchen noch ſtincken/ daß man mit ihren Flammen ſo ſtarck als mit dem Holtz ſelbſt ſchmeltzen/ und von einen Schu Kohlen/ eine Extenſion der Feuer-Flammen auf 10. Schu machen kan/ item aus Stein-Kohlen Theer zu machen/

chen/ Papier-Mühlen ohne Stampffen / und daß bloß mit Walzen zu machen / durch welche die Lumpen mit leichter Müh / und in kurtzer Zeit zu einen Pappe oder Brey gepresset werden / Fische mit Pressen einzumachen / und zwar in einer Stund etzliche tausend/ allerhand Getränck es sey/ Milch / Bier oder Apffel-Mooß / ein Viertel Jahr in der Fermentation zu erhalten / daß es so starck als der stärckste Wein / beständig bleibe / und sich wohl von Geschmack trincken lasse / Mühlen zu machen durch welche die Aepffel in kurtzer Zeit / und ohne einige Müh können zu Mooß gemachet werden / welches Instrument auch zur Auspressung der Trauben wohl dienlich seyn solte/die Tachygraphiam oder die Kunst so schnell zuschreiben als ein anderer reden kan/holtzerne Blaßbälge/welche ohn alles Leder starck blasen/ und dabey doch wenig kosten/ Printz Ruprechts schnelles Schiessen aus Stücken/ ꝛc.

Jockel-Gut / gewachsener Vitriol.
Johannes-Beer / Ribes.
Johannes-Brodt / Siliqva Carobi, Siliqva dulcis.
Johannes-Gürtel / Artemisia.
Johannes-Kraut / Hypericum.
Jovis Barba, Sedum majus vulgare.
Journal, vide Buchhalten.

Ipecacuanha Radix, ist eine kleinen Fingerslange/ äusserlich schwartzbraune / und gleichsam Gliederweiß gedrehete Wurtzel/ welche vor gar wenig Jahren bekandt worden / und gegen die rothe Ruhr in Franckreich starck gebraucht wird/ heist in West-Indien absonderlich in Brasilien (von wannen sie durch die Portugiesen und Holländer in Europa gebracht worden) Ipecacuanha, Hypoacanna, und Cagosanna, bey den Spaniern / Bexugillo, Beguqvello, Beculo, Beloculo: Bey den Portugiesen / Cipo de Cameras, und bey den Frantzosen Becouqville ou Mine d'or das ist Gold-Ertz/ weilen sie sonderlich um die Gold-Gruben soll gefunden werden / allwo sie von denjenigen/ so zu den Bergwercken verdammet worden / auffgesuchet wird / unter welchen doch der allerfleißigste in einem gantzen Jahr nicht mehr als 12. Pfund soll sammlen können / welches sie auch so theuer machet/ daß in Holland das Pfund auf 30. fl. kommet/ ja darum nicht könte verkaufft werden / wann sie dieselbe nicht vor andere Waaren von den Indianern austauschten. Beym Einkauff dieser Wurtzel ist in acht zu nehmen/ daß die glatte Zasern darvon abgesondert/ und nur dasjenige/ was rauhe und viele Ringlein hat/ ausserlesen werde/ indem jene keine Krafft haben und doch das Gewicht und Preiß vermehren. Sie muß auch nicht zu alt / sondern zähe / dicht und hartzig seyn / und eine dicke Rinde haben.

Ireos Florentinæ R. Veil oder Viol-Wurtz / deren gibts zweyerley wild und zahme/ die zahme iſt faſt in allen Gärten / die wilden ſeynd vielerley Geſchlechts / es wird aber nur Florentina Illyrica in Handlung geführet / man hat ſie gern wann ſie ſchön weiß / hart / und am Geruch gut iſt / ſie muß aber trocken gehalten werden/ ſonſt laufft ſie leicht an/ und verliehrt ihren Geruch.

Irio, Eryſimon.

Iris noſtras, Germanica, Gladiolus Cœruleus gemeiner Schwertel/blaue Lilie/ wächſt auf Wieſen und Äckern/ führt das Gewäſſer und den Schleim vom Haupt ab.

Iris tuberoſa, Hermodactylus verus.

Iſatis ſativa, vide Wayde.

Iſchæmon, ein das Geblüt ſtillendes Mittel / iſt von den Enemon darinn unterſchieden/ daß dieſes nicht allein das Blut/ſondern auch die Inflammation ſtillet/ jenes aber nur das Blut allein / und zwar durch heiſſende und eine kruſt überziehende Ingredientien.

Iſop. vide Hyſſopus.

Irregulier, das ungleich iſt.

Irrländiſche Waaren beſtehen in Wolle / Butter / eingeſaltzenen Fleiſch / getruckneten und eingeſaltzenen Fiſchen und Leder/ in einer Art Holtz/ welches niemahls Wurmſtichicht wird / wie dann auch die Balcken des Amſterdamiſchen Rathhauſes von dergleichen Irrländiſchen Holtz ſeyn/ und in gantz Irrland kein gifftiges Thier oder Wurm zu finden ſeyn ſoll.

Die Waaren welche wieder nach Irrland getühret werden / ſeynd Wein/ Brandtwein / allerhand Seiden und Eiſen-Waaren / Wein-Eßig/ Saltz/ Baum- uñ Nuß-Oel/ Oliven/ Capers/ Feigen/ Mandeln/ Trauben/ Pflaumen/ und andere rohe und eingemachte Früchte / Roſinen/ Tuch/ Papier und dergleichen / hierzu ſeynd nun die vornehmſten Irrländiſche See-Häven/ Dublin, Waxford, Bearhaven, Crookehaven.

Was die Handlung auf Irrland betrifft / iſt ſelbige vor die Teutſchen nicht von ſonderlicher Importantz/ auſſer daß zuweilen in den See-Städten ein oder ander Schiffs-Gefäß mit Irrländiſcher Butter/ eingeſaltzen Fleiſch/ und trucknen Leder ankommt / und dagegen von Teutſchen Kram-Waaren wieder mit ſich zurück führet / oder auch Ladung auf Engeland und Schottland einnimmt / bis ſie ſolcher geſtalt wieder nach Haus gelangen.

Italiäniſche Waaren / beſtunden vor dieſen viel in denjenigen Waaren und Manufacturen / welche Aſia und Africa ausgiebt/ als al-

lerhand Gewürtz / Droguisterеyen / rohe Seiden und Seiden Stoffen / Türckisches Garn / Cameels-Haaren / köstlichen Tapeten / Baumwolle und Baumwollenen Stoffen / in Edelgesteinen / Biesam / Elephanten-Zähnen / und dergleichen / dann ehe die Portugiesen und Holländer den Weg zu Wasser um Africa erfunden / oder vielmehr ehe die Holländische Nation zu einer so mächtigen Republicq worden / und ehe selbige nebenst den Engeländern / die Mittländische See befahren / da waren die Genueser und Venetianer allein Besitzer der Levantischen oder Asiatischen Handlung / fuhren mit ihren Schiffen häuffig nach denen Asiatischen und Africanischen See-Häven / und holten daselbst ab / was ihre Factors oder auch die Türckische / Persianische / Egyptische / und Indianische Kauff-Leute mit grossen Caravanen auf Cameelen zusammen geschleppet / und in die Niederlags und Handels-Städte / Smyrna Tripolis, Alexandria, Constantinopel Aleppo, &c. zum Verkauff gebracht hatten / von wannen sie hernach solche Waaren mit grossen Profit wieder durch gantz Teutschland und andere Abendländische Provincien debitirten / und dadurch so reich und mächtig wurden / daß sie so mächtige Staaten und Republiqven fundiren können / dergleichen Venetia und Genua seynd / welcher Handel aber ihnen so bald beschnitten worden / als die Holländer und Portugiesen mit ihren grossen Schiffen selbst Asien, und sonderlich das beste Theil desselben Ost-Indien befahren / und nunmehro denen Europäern / in weit geringern Preiß / die daher gebrachte Waaren mit theilen / als vor diesen die Venetianer nicht thaten / heutigs Tags gibt Italien von seinen eigenen natürlichen und durch Kunst und Fleiß gemachten Waaren nur allein aus allerhand delicate Weine / Oel / frische und eingemachte Früchte / als Citronen / Pomerantzen / Oliven / Capers / rohe und auch zubereitete und gefärbte Seide / guten Käß / worunter sonderlich der Parmesanische berühmt ist / wohlriechende Essentzen / sammt einigen Mineralien, an Manufacturen aber gezogenen und gesponnenen Gold-Drath / Sammet / Atlas / Brocad, Tafft / Tobin, schöne zwirnene Spitzen / köstliche wollene Scharlackene Tücher / Tapeten / Chrystallene Kutschen- Trinck- und Spiegel-Gläser / schön Gewehr / sonderlich Pistolen und Flinten-Läuff / die gar sauber zu Mäyland Brescia, und Turin gearbeitet werden / ferner allerhand parfumirte Handschuh / seidene Strümpffe / gestickete seidene Camisols, Violinen-Säiten / Schnupff-Toback / Corallen / Sardellen / vielerhand Confecturen / geräucherte Würste / und dergleichen / mit welchen die hin und wieder in denen Teutschen Reichs und Residentz-Städten etablirte Italiänische Kauff-Leute so vortheilhafftig zu handeln wissen / daß wann sie mit einen schlechten Kram von Haar-Poudre, Savoneten-Kugeln / Ungarisch Wasser / rothen Corallen /

Bern-

Bernſtein und Glaß-Perlen-Schnüren/Siegel-Lack / Scherniesser/ Jaſmin-Oel/Schnupff-Toback/ꝛc. angefangen/ſie hernach mit groſſen Capital von viel tauſend endigen / welches Geld alles über das Alp-Gebürg hinüber in Italien geſchleppet (und weil unſere Teutſche Kauff-Leut auf dergleichen Handel nicht ſo wohl als ſie abgerichtet ſeyn / oder auch keine Luſt darzu haben) Teutſchland entzogen wird.

Die Waaren/ welche Italien wieder aus andern Europäiſchen Ländern/ und zwar erſtlich aus Teutſchland / ſonderlich aber von Nürnberg ziehet/ ſeynd allerhand Nürnberger/und unter ſolchen viel gedrehete Meßings oder Rohtgieſſer-Waaren/ als Leuchter / Lampen und Weyh-Keſſel vor die Catholiſchen Kirchen/ eiſerne Schlöſſer/ Meßinge Knöpffe und Schellen/ Zirckel/ Schreibzeug/Lichtſcheeren / Bleyweiß-Federn/ Schachteln/ Abſatz-Zweck/ Engliſche Oerter mit 1. oder 2. Spitzen / Finger-Hüt / gläſerne Pater Noſter , gemahlte Pergament-Bilder/ Spillon oder Hefftlein/ Nehnadeln/Bleyweiß in Käſtlein/ ꝛc. item viel Leinwand/ ſonderlich von Ulm und St Gallen.

Aus Holland und Hamburg bekommt es mehrentheils mit dieſer Republiqven ihren Schiffen/ an Moſcowitſchen und Teutſchen Waaren viel Juchten/ die aber ſehr leicht ſeyn müſſen/ item auch viel anderer Art Leder / Flachs/ Hanff / Talch oder Unſchlitt/ Wachs/ Tran/ Theer/ Fiſchbein/ Caviar oder Fiſch-Rögen/ den die Italiäner ſonderlich vor ein Lecker-Bißlein halten.

Von der Frantzoſen ihren Handel mit denen Italiänern/ ſchreibet Savarii im 48. Capitel ſeines Vollkommenen Kauffmanns folgender Geſtalt:

Die Frantzoſen handeln in alle Städte Italiens / wo Manufacturen ſeynd/ und führen daraus mehr Waaren/ als aus Franckreich dahin geführet wird/ ſonderlich aber hat man aus Mayland allerley zubereitete Seide vor unſere Frantzöſiſche Manufacturen / gezogenen und geſponnen Gold-Drat / Sammet mit Atlas und Gold und Silber Grund

Aus Genua hat man rohe ungearbeitete Seide/ Ardaſſe genannt / in groſſen Matzen / allerhand Seidene Manufacturen / Zwirne Spitzen/ Oliven/ Baum-Oel / eingemachte und candirte Früchte und treflich ſchön Zuckerwerck.

Boulogne gibt glatten Atlas/ groſſe Parteyen zubereitete oder geſponnene Seide/ in die Farb zu legen fertig/ welche Organſin de Boulogne genennet wird/ rohe ungearbeitete ardaſſe Seiden/ Creſpes pour le deüil oder Trauer-Flor / geräucherte Würſte/ Senff/ geſottenen Teig/ Vermicelli genannt/ und andere Gattung von Waaren mehr.

Aus Modena wird eine grosse Partey roher ungearbeiteter Seide/und aus Regio schöner Sammet gebracht.

Zu Luca hat man Damast und Atlas / ungearbeitete Seide / Baumöhl und Oliven.

Florentz gibt Atlaß von allerhand Farb/ sonderlich weissen / der in Italien so schön nicht kan nachgemachet werden / leichte Ratinen und von schöner Wolle/ aber von schlechter Farb/ welche/ wann man sie ans Feuer hält/ gantz Pomerantzen-Farb wird.

Parma hat rohe ungearbeitete Seide und guten Käß.

Venedig viel Sammet mit Atlas-Grund / güldene Stücke zu Teppichen und andern Haus-Auszierungen/Chrystallene Spiegel/ Kutschen- und Trinck-Gläser/trefflich Zwirnene Spitzen

Von Rom und Florentz hat man auch viel perfumirte Handschue / allerhand Essentien und Balsam/ Schnup-Toback und dergleichen.

Dahingen ziehen die Italiäner aus Franckreich Korn / Wein/ Tuch und Kram-Waaren / deren Transport zu See und Land geschicht: Diejenige/ so zu See gehen/ länden zu Marseille an / von dar selbige hernach die Rhone hinauf bis nacher Lion geschiffet werden. Diejenige/ so zu Lande kommen / werden auf Maul-Thiere geladen/ weil die Wägen nicht über das Gebirge gehen können/ und hernach zu Lion wieder abgeladen werden/als welches die Stadt in Franckreich ist/ so den meisten Handel nach Italien treibet / wie dann auch viel Italiäner ihre Wohnung und Schreibstuben in Lyon haben/ damit sie die Handlung sowol mit Waaren als Wechseln destobesser treiben können. Man muß aber gestehen/ daß keine Nation in der Welt sey/ welche den Handel besser verstehe/ als die Italiäner/ vornehmlich aber die Genueser und Venetianer: Von ihnen hat man auch das Buchhalten in doppelten Posten/ und die Kunst des Wechsels durch Traiten und Remisen erlernet. Hingegen hat man sich vor ihrer Listig- und Spitzfindigkeit wohl vorzusehen / weil man leicht von solcher kan erhaschet werden/ indem sie sehr höflich und freundlich sich dabey anstellen / an caressiren / loben und Verehrungen nichts ermanzeln lassen / solches aber auf andere Weise doppelt wieder einzuziehen wissen. Ihre Gelder lassen sie keinen Tag unnütz liegen/ daß sie nicht Gewinn damit suchen solten; So bald sie vor jemand eine Commission verrichtet/und die Waare versandt/so tralliren sie Wechsel-Brief bis auf den letzten Heller/ und lassen dabey alle Zeichen eines Mißtrauens spühren. Sie schreiben auch niemahls klar und deutlich / sondern stellen alle ihre Briefe auf Schrauben / damit sie solche / wann es vonnöhten / zu ihren Vortheil auslegen mögen. Bis hieher besagter Author.

Maaß

Maaß und Gewicht in Italien betreffend/ ſo iſt ſolches zum Theil aus der Reductions-Tabell unter dem Wort Maaß und Gewicht zu erſehen / zum Theil dienet auch nachfolgender Bericht / nemlich Genua gebraucht ſich viererley Art Ellen-Maaſſen / unter ſolchen iſt die Cane von 9. Palmen/ welche $31\frac{3}{4}$. Amſterdamer Ellen / dieſe aber $2\frac{3}{4}$. palmes macht/ dieſem nach rechnet man

100. Amſterdamer Ellen vor $30\frac{5}{9}$. Canes, von 9. Palmen/ und

100. Genueſer Canen vor $327\frac{3}{4}$. Amſterdamer Ellen / oder

100. Amſterdamer thun 275. palmes, davon 9. auf eine Cane gehen.

— — — item $24\frac{1}{2}$. Canes von 10. Palmen auf die Cane.

Man gebraucht ſich auch zu Genua der Canen, von 9. Palmen/ zu Meſſung der wollenen Tücher/ und der Canen von 10. Palmen zu Meſſung der Leinwand/ item der Braſſen zu $2\frac{1}{3}$. palmes, und endlich auch der Palmes zu Meſſung der ſeidenen Stoffen / als Atlas / Sammet und Tafft. 1. Palme iſt eine gemeine Spann/ ſo weit man nemlich mit der Hand ſpannen kan/ etwan 8. Daumen breit.

Die neue Genueſer Palme iſt von 9. Pouces oder Daumen und 2. Lignen.

4. Palmes von 9. pouces, 2. lignes thun etwas weniger als eine Lioner Elle.

8 Genueſer Canen thun 15. Lioner Ellen/ und $3\frac{3}{4}$. palmes.

Von 9. palmen auf die Cane machen 1. Verge d'angleterre.

1000. Pfund Venediger alla groſſa thun in Nürnberg 940. Pfund.

Der Saum auf die Fuhr ala ſubtila iſt in Venedig 400. Pfund/ ſonſt aber iſt ein Saum netto 500. Pfund.

Auf der Waag in Venedig wird mit dem groſſen Gewicht gewogen / was grobe und gemeine Waaren ſind/ als Kupffer/ Zinn/ Meßing/ Bley/ Eiſen; Nach dem kleinen Gewicht aber das Gewirtz und die Specereyen.

In Genua wird das raube Kupffer-Gewicht Cantar genannt/ und thut ein ſolcher Cantar in Nürnberg 98. lb. und 100. lb. Nürnb. 103. lb. Genueſer.

Zu Mayland machen 12. Untzen Silber-Gewicht 13. Untzen Specerey-Gewicht.

Zu Rom machen 100. Römiſche Canes 303. Amſterdamer Ellen/ oder ein wenig mehr/ und 100. Amſterdamer Ellen 33. Römiſche Canes in der Leinwand-Maaß.

Von denen Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen Canes, machen 100. Canes $333\frac{1}{3}$. Amſterdamer Ellen / und 100. Amſterdamer Ellen 30.

Canes

Canes von Neapolis, 17. dieſer Canes werden vor 32. Lioner Ellen gerechnet. Die Cane von Sicilien hat 8½. palms, Marſeilliſche Maaß/ nach welchen Fuß man ſich in Ausrechnung gröſſerer Partheyen richten kan. Die Palme von Neapolis iſt 8. Daumen 7. Lignes.

Die Venetianiſche Braſſes oder Ellen-Maaß ſeynd zweyerley / eines um Wollen-Zeug damit zu meſſen/ das andere vor Gold und ſilberne Stoffen und Leinwand ; Die erſte iſt länger um 6¼. pro C. als dieſe letztere/ und thun 100. Braſſes Wollen-Maaß 106¼. Leinwand-Maaß/ und vor die Seiden Stoffen noch weniger/ 100. Amſterdamer thun 102. Braſſes de Veniſe. und 100. Braſſes de Veniſe Wollen-Maaß 98. Amſterdamer Ellen und ein wenig darüber.

100. Boulogner Braſſen thun 90. Amſterdamer Ellen / und 100. Amſterdamer Ellen 133⅓. Braſſes de Boulogne, was den Crep oder Flor anbelanget; was aber das andere Stoffen-Maaß betrifft / thun 100. Boulogneſer Braſſen nur 75 Amſterdamer Ellen/ daß alſo 16⅔. pro cent. Differentz unter dem Etamin- und Flor-Maaß iſt.

100. Braſſes de Bergamo thun 95. Amſterdamer/ und etwas darüber/ und 100. Amſterdamer thun 101¼. Braſſes de Bergamo, insgemein rechnet man 5. Frantzöſiſche Ellen vor 9. braſſes de Bergamo.

Die Florentiſche und Luqveſer Braſſen werden reducirt/ daß 100. derſelben 85½. Amſterdamer Ellen und etwas darüber / und 100. Amſterdamer Ellen 116½. Florentiniſche Braſſes thun. Man rechnet auch/ daß 100. Braſſes 49. Frantzöſiſche Ellen und ein wenig darüber ausmachen / und daß die Frantzöſiſche Ellen 7. Braſſes de Lucqves oder 2. Ras de Piedmont oder von Turin ausmachen.

100. Milaneſer Braſſen thun 78. Amſterdamer Ellen / und hingegen 100. Amſterdamer Ellen 128½. Milaneſer Braſſen. Man rechnet auch/ daß 100. Amſterdamer Ellen 102. Braſſes in Wollen-Maaß machen/ und 9. der obbemeldten Braſſen 4. Lioner Ellen thun.

Das Korn-Maaß in Italien beſtehet zu Venedig in Setiers oder Staro, welches die ordinaire Maaß iſt / davon 2. auf eine Marſeilliſche Charge gehen.

2. Sack Waitzen thun in Livorno die Charge von 300. lb. Marſeilliſch Gewicht/ weniger 4. pro cent.

Zu Genua wird das Korn a la mine en port franc, das iſt frey von Port oder Zoll von den Verkäuffer verkaufft.

Von denen Italiäniſchen Müntzen iſt zu wiſſen / daß ſelbige nicht

aller

aller Orten gleich/ sondern jede Italiänische Stadt und Provintz ihre Veränderung darinn habe.

Die Venetianische Müntze und ihren Wechsel-Cours erst betreffend:

So halten einige Kauffleute in Venedig ihre Bücher in Ducati di Banco und Ducati correnti, andere auch nach Pfunden.

1. Livre, Lira oder Pfund gilt 10. Ducati di Banco, oder 240. Groschen.

1. Ducati di Banco, welches nur eine fingirte Müntze ist/ gilt 24. Groschen oder Grossi, oder $6\frac{1}{5}$. Lire.

100. Ducati di Banco seynd/ vermög eines öffentlichen Rahts-Decreti, 120. Ducati correnti; wie dann allen Mäcklern verboten/ solche nicht höher zu schliessen; Diesem nach ist der Unterscheid der Banco und corrent Ducati 20. procent.

Man hat auch in Venedig eine Müntz Livres de Piccoli genannt/ welche man mit 6. Lire 4. Soldi zu Ducaten macht/ indem man die Lires mit 20. Soldi multipliciret/ und mit 124. dividiret/ so hat man den Wehrt eines Ducati correnti, die Wechsel aber geschehen alle auf Ducati di Banco, item auf Grossi, welches $\frac{1}{2}$. Soldi in Banco gelten.

1. Ducati di Banco hat 7. Lire 8. Soldi $9\frac{3}{5}$. Lire de Piccoli.

Le lira di banco oder 240. Groschen gelten 16. Ducaten di Banco oder 12. Ducaten corrent, oder 74. Lires 8. Soldi de Piccoli.

Il Soldo di Banco gilt 12. Groschen oder $\frac{1}{2}$. Ducati di Banco.

Andere gangbare Müntzen in Venedig seynd die Venetianische/ Florentinische und Spanische Pistolen/ mit welchen gleichgültig ist der Louis d'or, nemlich zu 29. Lires, wiewol die Kauffleute solchen wol 30. und mehr Lires auszubringen wissen; man wiegt ihrer 20. 40. bis 100. auf einmahl/ und ziehet von dem/ was sie zu wenig wägen/ von jeden Gran 4. Sols 6. Deniers ab.

Die Italiänische/ als Genueser/ Turiner/ Milaner und Mantuaner gelten nach dem Marck-Gewicht 28. Lires.

Die Seqvins 17. Lires.

Die Ducats d'or oder Ongari gelten 16. Lires.

Andere Italiänische güldene Ducaten siehet man wenig oder gar nicht.

Die wichtige Ducatons von 1. Unz und 1. Denier gelten $8\frac{1}{2}$. Lires.

Die Ecus d'argent, die man auch Ducatons nennet/ 9. Lires 12. Sols.

Die Silberne Ducati 6. Lire 4. Soldi.

Die Croisats oder Genovines von Genua gelten 11. Lires 10. Soldi, und etlichemahl 11. Lire 14. Soldi.

Die Philippes de Milan $5\frac{1}{2}$. Lires.

Die Päpſtliche Teſtons 2. Lires 14. Sols.
Die Julier oder $\frac{1}{3}$. Teſtons 18. Soldi.

1. Lire gilt 20. Soldi di Picoli.
1. Soldo 12. Picoli oder Bagatins.
2. Soldi 8. de Picoli oder 1. Groſchen von 32. Picoli.
Picoli iſt ſo viel als courant oder Scheide-Münz.

In Wechſeln ſeynd von Venedig aus die Preis als folget:

Auf Holland / Braband und Hamburg 1. Ducati vor 90. bis 100. Groot Flämiſch.
Auf Spanien 1. Ducati vor 380. bis 400. Maravadis.
— Engeland 1. Ducati vor 55. a 65. ℔. Sterlings.
— Franckreich 90. bis 105. Ducati vor 100. Frantzöſiſ. Thalers.

Auf folgende Italiäniſche Plätze/ als

Auf Novi 180. bis 190. Ducati vor 100. Ecus de Marc.
— Genua 100. a 124. Soldi vor 1. Ecu de 4. Lires.
— Mayland 150. bis 200. Soldi vor 1. Ducat von 115 Soldi.
— Neapolis 100. Ducati vor 90. bis 100. Ducati von 10. Carlins.
— Rom 100. Ducati vor 50. bis 80. Ecus d'etempe.
— Florenz 100. Ducati vor 70. bis 80. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Livorno 100. Ducati vor 95. bis 100. Piaſtres von 6. Lires.
— Lucca 100 Ducati vor 80. bis 85. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.

Auf Franckfurt 100. Ducati vor 120. bis 124. Gülden zu 60. Creutzer.
— Nürnberg 100. Ducati vor 140. bis 150. Gülden zu 60. Creutzer.
— St. Gall 100. Ducati vor 150. bis 170. Gülden zu 60. Creutzer.

Römiſche Müntze iſt als folget:

1. Italiäniſche Piſtole gilt 30. bis 31. Julier.
1. Römiſcher couranter Thaler 10. Julier oder 100. Bayoce.
1. Teſton gilt 3. julier oder 30. Bayocs.
1. Julier d' Etempe gilt 10. Bayocs oder 50. Qvatrins.
1. Bayoc, ſo eine Kupfferne Müntze iſt/ gilt 5. Qvatrins.
1. Qvatrin 3. Denier.

Die Bücher werden gehalten in Ecus courants von 10. Julier, und nicht in Ecus d'Etempe von 15. Julier. Man ſumiret ſie durch 12. und 20. weil 12. Deniers d' or thun 1. Soldo und 20. Soldi d' or 1. Ecu courant.

Der Römiſche Thaler gilt 3. Frantzöſiſche Pfund / 12. Sols oder $5\frac{1}{2}$. Schillings Sterlings/ oder 3. Holländiſche Guldens.

Wann man in Rom einen Wechſel-Brief kaufft / ſo bezahlt man die

Valuta

Valuta darvor/ indem man den Ecu d'Etempe rechnet zu 1523. halbe Qvatrins vor jeden Thaler/ 5. ſolcher Qvatrins thun 1. Bayoc, daß alſo 1523. halbe Qvatrins thun 761½. gantze / und dieſe 15. Julier 2. Bayoc anderthalb Quatrin.

Der Preis-Courant der Römiſchen Wechſel iſt:

Auf Engeland 1. Ecus d'Etempe vor 55. bis 65. ℔. Sterlings.
— Spanien 1. Ecus dito vor 360. bis 400. Maravadis.
— Genua 1. Ecus dito vor 115. bis 125. Soldi.
— Franckreich 50. bis 80. Ecus dit. vor 100. Ecus von 20. Sols d'or ſol.
— Nove 98 bis 104. Ecus dito vor 100. Ecus de Marc.
— Florenz 70. bis 90 Ecus dito vor 100. Ecus von 7½. Lires.
— Lucca 100. Ecus dito vor 90. bis 95. Ecus von 7½. Lires.
— Venedig 50. bis 80. Ecus dito vor 100. Ducati di Banco.
— Milano 80. a 90. Ecus dito vor 100. Ducati von 115. Soldi.
— Neapolis 100. Ecus dito vor 120 bis 124 Ducati de 5. Tarins.
— Livorno 100. Ecus dito vor 100. Piaſtres von 6. Lires.

Florentiner Müntzen.

Daſelbſt hat eine Piſtole 20. Lires oder 30. Julier.
1. Ducat Piaſtre oder Florentiner Thaler 7. Lires, da ein Spaniſcher Piaſtre nur 5. Lire 15. Soldi gilt.
1. Ecu d'or oder fingirter Wechſel-Thaler 7. Lires 10. Soldi.
1. Teſton 2. Lires oder 3. Julier.
1. Lira 20. Soldi oder 1½. Julier.
1. Julier 8. Graces oder 40. Qvatrins.
1. Qvilo 13. Soldi 4. Deniers.
1. Grace 1⅔. Soldi oder 5. Qvatrins.
12. Graces thun 20. Soldi, 1. Soldi 3. Qvatrins.
1. Qvatrino nero, 1. Double.

Die Handels-Bücher werden gehalten in ▽ Soldi & ſdeniers d'or von 7½. Lires man ſummiret ſie durch 12. und 20. weil 12. ℔. thun 1. Soldo, und 20. Soldi, 1. Ecu d'or, etzliche halten auch ihre Bücher in Piaſtres die man Daler nennet.

Der Preiß der Wechſel iſt als folget:

Auf Engeland 1. ▽ von 7½. Lires vor 55. bis 75. ℔. Sterling.
— Spanien 1. dito vor 400. bis 430. Maravadis.
— Portugall 1. dito vor 600. bis 750. Rées.
— Mäyland 1. dito vor 100. bis 130. Soldi Imperiali.

Auf Palermo 1. ▽ vor 20. bis 13. Carlins.
— Franckreich 70. bis 90. dito vor 100. Ecus d'or Sol.
— Nove 120. bis 140. dito vor 100. Ecus de Marc.
— Rom 100. dito vor 70. bis 90. Ecus d'Etempe.
— Venedig 70. bis 80. dito vor Ducati di Banco.
— Neapolis 100. dito vor 111. bis 130. Ducati.
— Livorno 115. bis 120. Soldi, vor 1. Piastre von 6. Lires.
— Lucca 100. ▽ vor 100. à 110. ▽ von 7 ½. Lires.

Livorno oder Ligourno.

Ein berühmter See-Haven in den Florentinischen/ woselbst fast alle Christliche Schiffe zu Ancker gehen/ ehe sie ihren Cours ferner nach der Levante fortsetzen/ entweder um Verfrischung einzunehmen/ oder Wechsel-Brieff auf Alexandria, Cairo, Smirna, Aleppo, und andere Plätze zu negociren/ das Geld so man auch in Natura auf besagte Plätze einwechselt/ seynd Stück von 8. Realen oder Piastres, welche gar bis in Persien gültig seyn/ weßwegen man in Livorno 2. bis 3. Soldi, offt über ihren rechten Werth Aufwechsel giebet/ es können aber alle diese Piastres aus Spanien und gelten in Livorno 5. Lire 15. Soldi.

1. Florentinischer Piastre aber netto 7. Lires.
1. Fingirter Florentinischer Ecu d'or 7. L. 10. Soldi. Die übrige Müntz-Sorten seynd wie in Florentz.

Die Wechsel-Preissen in Livorno seynd.

Auf Holland 1. Piastre gegen 90. à 100. Grot Flämisch.
— Engeland 1. dito gegen 50. bis 70. L. Sterlings.
— Franckreich 1. dito gegen 62. bis 68. Sols Tournois, oder 80. bis 100. Piastres gegen 100. Ecus von 20. Sols d'or Sols.
Auf Portugall 1. Piastre gegen 600. bis 750. Rées.
— Florentz 1. dito gegen 115. bis 120. Soldi Fiorentini,
— Genua 1. dito vor 100. à 105. Soldi Genuesi.
— Genff 100. dito vor 100. à 103. Ecus de Geneve.
— Neapolis 100. dito vor 111. à. 115. Ducati von 5. Tarins.
— Venedig 95. bis 100. Piastres vor 100. Ducati di Banco von 24. Groschen.
Auf Nove 180. bis 190. Piastres vor 100. Ecus de Marc.
— Rom 100. Piastres vor 80. bis 90. Ecus d'Etempe.

Genueser Geld.

Daselbst gilt die Genueser und Venetianische Pistole wann sie gewichtig ist 18. Lires 16. Soldi.

L'ecu

L'ecu d'or de Marc oder halbe Piſtole/ 9. Lires 8. Soldi.
Le Croiſat oder Genoiſe, 7. Lire 12. Soldi.
La Piaſtre 5. lire oder 100. Soldi di M. S. G.
Der gemeine Thaler 4. Lire.
Der Römiſche Teſton 1 Lire 16. Soldi.
La Lira oder Lire 20. Soldi.
Le Soldi 6. Sechſer oder 12. ₰.
Die Bücher werden gehalten in Lire von 20. Soldi, und in Soldi von 6. Sechſer oder 12. Deniers, oder in Piaſtres von 100. Soldi.

Die Wechſel-Preiſe ſeynd:

Auf Holland und Braband 1. Piaſtre von 5. Lire vor 90. bis 100. ₰. Flämiſch.
Auf Engeland 1. Piaſter vor 50. bis 70. ₰. Sterlings
— Franckreich 100. ▽ de Marc vor 200. bis 240. ▽ von 20. Sols d'or.
— Spanien 1 Piaſtre vor 400. bis 420. Maravad.
— Portugal 1. Piaſtre vor 600. bis 750. Rées.
— Genff 100. Piaſtres vor 102. bis 104. Thaler.
— Nove 120. bis 124. Piaſtres vor 100. Ecu de Marc.
— Venedig 1. Ecu Courant, vor 100. bis 124. Soldi Ven.
— Mayland 1. Ecu dito vor 80. bis 100. Soldi Imperiali.
— Rom 115. bis 125. Soldi vor 1. Ecu d'Etempe.
— Livorno 100. bis 105. Soldi vor 1. Piaſtre von 6. Lire.
— Neapolis 60. bis 90. Soldi vor 1. Piaſter von 9. Carlins.

Es iſt auch zu Genua eine Banco, Mont Saint Bernard genannt/ in welche man die Stücke von 8. Realen zu 4. pro Centum belegen kan.

Ao. 1646. wurde der Preis der Genueſiſchen Müntze geſetzt/ daß die Genueſer/ Spaniſche/ Venetianiſche und Florentiniſche Piſtolen von der fünfften Etempe 15. Lire 10. Soldi, die Frantzöſiſche 15. Lire 9. Soldi, die Römiſche/ Milaneſer / Mantuaniſche und Modeneſiſche 15. Lire 2. Soldi gelten ſolte; Sieder der Zeit aber hat ſich dieſes wieder verändert/ wie aus obigen zu erſehen.

Nove.

Eine Stadt in dem Genueſiſchen Gebiet/ iſt berühmt wegen ſeiner Jahrmärcke/ deren es des Jahrs 4. ſolennes hält/ als.
Den erſten am 1. Febr. welchen man nennet Foire de la Purification oder Lichtmeß-Marck.
Den 2. auf den 2. Maji, welcher Oſter-Marck genennet wird.
Den 3. auf den 1. Aug. und dieſen nennen ſie Auguſti-Marck.
Den 4. auf den 2. Nov. und dieſer wird Allerheiligen-Marck genannt.

Dieſe vier Märckte / die ehmahls zu Beſançon in der freyen Grafſchafft Burgund gehalten worden / ſeynd darum in groſſen Anſehen / weil die vornehmſten Kauffleute und Wechſelers aus gantz Italien und Lion daſelbſt zuſammen kommen / und mit ein ander Wechſel ſchlieſſen / oder wegen der geſchloſſenen ſcontriren / da dann ein jeder Marck 8. Tage währet / in welchen viel Millionen / aber wenig Waaren negociret werden / weil dieſer Marck eigentlich nur der Wechſel halber angeleget iſt.

Die Bücher und Rechnungen in Nove werden gehalten in Ecu, Sols & Deniers d' or de Marc, die man ſummiret mit 12. und 20. weil 12. ß. 1. Soldi, und 20. Soldi l' ecü de Marc machen / welcher Ecu di Marc nur fingiret iſt / indeſſen wird er doch vor den Wehrt einer halben Spaniſchen Piſtole gezehlet / dieweil gemeiniglich 49½. Piſtolen 100. Ecus de Marc machen / welcher Ecu ſeinen Preis niemahls verändert / ſolchem nach wird nun von Nove aus

Auf Spanien 1. ∇ oder Ecu de Marc gewechſelt / um in Spanien wieder zu haben 5. bis 600. Maravadis.

Auf Franckreich 100. ∇ dito vor 180. bis 190. Ecus von 20. Sols d' or ſol.

Auf Venedig 100. ∇ dito vor 180. bis 190. Ducati di Banco.

— R[illegible] 100. — dito vor 98. bis 104. Ecus d'Etempe.

— Florenz 100. — dito vor 100. bis 104. Ecus von 7½. Lires.

— Livorno 100. — dito vor 180. bis 190. Piaſtres von 6. lires.

— Genua 100. — dito vor 120. bis 124. Piaſtres.

— Milan 1. — dito von 150. bis 200. Soldi imperiali.

— Lucca 100. — dito vor 140. bis 160. von 7½. lires.

— Neapolis 100. — dito vor 140 bis 160. Ducats von 5. Tarins.

— Palermo und Meſſina 1. — dito vor 15. bis 30. Carlins.

— Boulogne 100. — dito vor 170. bis 180 ∇ von 85. Soldi.

— Bergamo 100. — dito vor 250. bis 290. ∇ vor 7. lires.

— Ancona 100. — dito vor 150. bis 160. ∇ von 7½. lires.

Mayland.

Hat an würcklich geprägten Müntzen die Spaniſche Piſtol / welche wann ſie wichtig / 24. lires gilt.

Die Italiäniſche 2[illegible]. lires.

Der Ducaton von Mayland / Venedig und Florenz 8. lires.

Die Philipper 7. lieres.

1. Lire iſt 20. Sols courant.

1. Solde 12. ß. courant.

Die

Die Teutſche güldene Ducati, die man Ongari nennet / gelten 13. lires 5. Soldi.

Die ſilberne Venediſche Ducaten 5. lires.

Wechſel-Müntzen ſeynd:

Die fingirte Wechſel-Thaler oder Ducaten / welche 5. lire, 15. Soldi gelten.

Die Philipper, ſo man zu 5. lires 6. ſoldi zehlet.

Dieſe Philipper ſeynd die gewöhnlichſte Müntze / eben wie zu Venedig die Ducaten von 6. lires 4. ſoldi, und in Franckreich die Thaler zu 3. Pfunden.

Der Preis der Wechſel iſt als folget:

Auf Engeland 1. Ducat von 115. Soldi vor 15. bis 75. L. Sterlings.

Auf Spanien 1. Ducat dito vor 420. bis 450. Maravadis.

— Venedig 1. Ducat dito vor 150. bis 200. Soldi di Venetia.

— Franckreich 90. bis 115. ſoldi Milaneſer, vor 1. Ecu von 20. Sols d' or ſol.

— Florentz 100. bis 130. Soldi vor 1. Ecu von $7\frac{1}{2}$. lires.

— Genua 80. bis 100. Soldi dito vor 1. Ecu von 4. lires.

— Nove 150. bis 200. Soldi vor 1. Ecu de Marc.

— Rom 100. Ducati dito vor 80. bis 90. Ecus d' Etempe.

Lucca.

Hat Wechſel-Thalers von 7. Lires 10. Soldi, nach welchen es wechſelt

Auf Franckreich 60. bis 95. ▽ von $7\frac{1}{2}$. Lires vor 100. Ecus von 20. Sols d' or ſol.

Auf Florentz 110. bis 130. — dito vor 100. Ecu von $7\frac{1}{2}$. lire.

— Nove 140. bis 160. — dito vor 100. Ecus de Marc.

— Rom 90. bis 95. — dito vor 100. Ecus d' Etempe.

— Venedig 80. bis 85. — dito vor 100. Ducati de Banco.

— Boulogne 1. — dito vor 100. bis 110. Soldi ou Boulignis.

Boulogne oder Bononien.

Eine Stadt in dem Päpſtlichen Gebiet / auf einem ſehr fruchtbaren Boden gelegen / dannenhero ſie auch la graſſa oder die Fette genennet wird. Ihre Müntz-Sorten ſeynd als folget:

Die Spaniſche Piſtole gilt 16. lire 10. ſoldi oder 33. Julier.

Die Italiäniſche um 2. oder 3. Grain leichter gilt 31. Julier.

Der Ecu oder Ducaton $10\frac{1}{2}$. Julier.

Le Plaſtre d' Eſpagne oder Frantzöſiſ. Thaler 4. lire 5. ſoldi oder 85. Boulignis.

La Lire 2. Julier oder 20. Bayoci oder Boulignis.

An fremden Müntzen seynd daselbst gangbar.

Die Seqvins von Venedig zu 19. Julier.
Die Ducaten oder Ongari in den Gewicht einer halben Spanischen Pistol weniger 2. Grains 18. Julier.
Der Julier 10. Bayocs.
Der Bayoc 6. Qvatrins.
Wann man einer Italiänischen Pistolen Wehrt an Waaren nennet/ so verstehet man darunter 30. Julier, redet man aber nur bloß von der Pistole/ so seynd es 31. Juliers.

Die Wechsel lauffen

Auf Franckreich 70. bis 80. Soldi oder Boulignis vor 1. ▽ von 20. Sols d' or sol.
— Nove 170. bis 180. ▽ von 85. soldi vor 100. Ecu de Marc.
— Luqves 100. bis 110. soldi vor 1. ▽ von 7½. lires.
— Venedig 1. Ecu von 85. Boulignis vor 125. bis 130. soldi di Banco.
— Rom 95. bis 100. soldi vor 1. ▽ von 10. Julier.
— Florenz 100 bis 105. soldi vor 1. Ducat. von 7. Lires.
— Neapolis 90 bis 100. soldi vor 1. Ducat von 10. Carlins.

Alle Wechseln werden zu Boulogne 8. Tage nach ihrer Acceptation in den Monte Pietatis bezahlt/ deren es daselbst unterschiedliche giebet/ als die Monts perpetuels und Monts Francs, in jenen gibt man denen/ die ihr Geld dahin auf Interesse bringen/ 7. bis 8. pro Cent, in diesen aber nur 4. pro Cent. des Jahrs.
In Kauffen und Verkauffen ist die gewöhnlichste Müntze die Boulignis, welches gleichsam die Stüver oder Schillings daselbst im Land seyn. Die Bücher aber hält man in Lires, Soldi & Qvatrins, die man rechnet durch 6. und 20. und hernach in ▽ oder Piastres reducirt.

Zu mercken ist auch/ daß zwar die Päpstliche Müntze in Boulogne, nicht aber die Boulogneser in Rom ihren Cours habe.

Neapolis.

Hält Buch und Rechnung in Ducaten/ Tarins und Grains, den Ducaten zu 5. Tarins gerechnet.

Die Pistole d' Espagne oder Doppia, gilt 33. Carlins oder 16½. Tarins.
Die Italiänische Pistole 30. Carlins oder 15. Tarins.
Die Seqvins 18. Carlin oder 9. Tarins.
Die güldene Neapolitanische Thaler thun 13. Carlins, 6½. Tarins.
Die Ducats d' or 12. Carlins oder 6. Tarins.
Die Ecus courants 11. Carlins oder 5½. Tarins.
Die Ducati di Banco 10. Carlins oder 5. Tarins.

Die

Die Piaſtres oder Spaniſche Thalers 9. Carlins oder $4\frac{1}{2}$. Tarins.
Die Tarins gelten 2. Carlins oder 20. Grains.
Die Carlins 10. Grain.
Die Grain 3. Qvatrins.

Wechſel-Müntzen ſeynd:

Der Ecus d' or, ſo 13. Carlins oder $6\frac{1}{2}$. Tarins gilt.
Der Ducat d' or von 12. Carlins.
Der gemeine Thaler von 11. Carlins.

Die Wechſel-Preis ſind als folget:

Auf Spanien 1. Ducat von 10. Carlins, vor 380. bis 400. Maravadis
— Genua 1. Piaſtre von 9. Carlins vor 60. bis 90. Soldi.
— Palermo 1. Ducat vor 160. bis 170. Pontis.
— Livorno 112. bis 115. Ducati vor 100. Piaſters von 6. Lire.
— Venedig 90. bis 100. Ducati vor 100. Ducati di Banco.
— Florenz 115. bis 130. Ducati vor 100 Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Rom 120. bis 124. Ducati vor 100. Ecus d' Etempe.
— Nove 140. bis 160. Ducati vor 100. Ecus de Marc.
— Franckreich 90. bis 120. Ducati vor 100. ▽ de 20. Sols d' or ſol.

Palermo und Meſſina.

Zwey Städte in Sicilien gelegen/ haben an würcklichen Müntzen
Den Ducaten von 13. Tarins oder 26. Carlins.
Der Ecu courant in Gold und Silber gilt 12. Tarins oder 24. Carlins.
Le Piaſtre 10. Tarins oder 20. Carlins 15. Grains.
Le Florin 6. Tarins oder 12. Carlins.
Der Carlin hat 10. Grain.
Der Tarin 2. Carlin oder 20. Grain.
1. Grain iſt 6. Picolii.
8. Picoli gelten 1. Pontis.
Die Bücher werden gehalten in Onces, Tarins, Grains und Piccolii, welche ſie ſummiren durch 30. 20. und 6.

Die Wechſel ſeynd:

Auf Spanien 1. Florin von 6. Tarins vor 230. bis 250. Maravadis.
— Florenz 20. bis 30. Carlins vor 1. Ecus von $7\frac{1}{2}$. Lires.
— Nove 15. bis 30. Carlins vor 1. Ecus de Marc.
Palermo allein wechſelt auf Neapolis 160. bis 170. Pontis vor 1. Ducat von 5. Tarins.
Palermo zieht auf Meſſine, und Meſſine auf Palermo zu 2. bis 3. pro Centum Gewinn und Verluſt.

Auf Antwerpen/ Londen/ Venedig und Lion / wird in Ducaten zu 13. Tarins oder 26. Carlins und zu ∇ Courants gewechselt.

Iva arthetica, Chamæpitys.

Juba, Härlein an den Röhren/ dergleichen am Hirsen zu sehen.

Jucca, ein Gewächs/ so bey denen Americanern Mandiocca genennet wird; die Wurtzel davon hat einen so gifftigen Safft / daß wer solchen roh trincken solte/ unfehlbar sterben würde/ da doch die Wurtzel im Wasser ausgesotten / einen lieblichen Eßig / und wann sie getrocknet/ ein schönes Mehl zum Brodbacken gibt.

Juchten/ Frantzösis. Vaches de Russie, auf Rußisch Jufft genannt. Ist ein Leder/ welches bis anhero in Teutschland nicht hat können nachgemachet werden / weil das Oel / welches eigentlich diesem Leder den angenehmen Geruch giebet/ und zu dessen Bereitung dienet / anders nirgends als aus Rußland zu bekommen/ zudem so werden auch solche Juchten selbst in Rußland an einen Ort besser / als an den andern gemacht/ können auch viel wohlfeiler aus dem Lande selber angeschaffet werden/ als wann man es in Teutschland nachmachen wolte. Unter denen Juchten werden die Costromische und Jeroslauische vor die besten gehalten/ nach diesen kommen die Wologodaischen / hierauf die Novogorodischen/ Moskovischen und Pleskauischen / und endlich die Casanisch und Lugofskyschen. Was unter den Costromischen und Jaroslauschen als den besten Juchten unter allen / der Kern oder gleichsam die auserlesenste seynd/ die werden die Mastersky genannt / und haben nicht allein alle die Qvalitäten an sich / welche gute und extra schöne Juchten haben sollen / sondern sie seynd auch die theuresten und rarsten unter allen/ und die gar wenig zu Marckt kommen / und kostet allzeit die Pude etliche Griven mehr als die andern; nach diesen Mastersky seynd die Poluvalli, eine andere Art schöner Juchten / welche sonderlich ihrer Leichtigkeit halber / und weil man Fell darunter findet/ die kaum 3. Pfund das Stück wägen / dahero deren 10. 12. bis 15. Stück auf eine Pude gehen/ berühmt seynd. Wrack und Roßwall werden genennet der Ausschuß aus den Juchten / bestehend in allerhand Fellen/ die entweder voller Löcher/ schlecht von Couleur, schwer und plump von Köpffen / übel und ungleich bereitet / und auf der Fleisch-Seiten nicht schön weiß seynd. So hat man sich auch in Juchten-Kauff vor Brannt- und Pferd-Leder zu hüten; Falbe-Juchten Teletini genannnt / müssen Ochsen- oder Küh-Häute / und keine Kumim oder Pferd-Häute seyn.

Wer im Juchten-Kauff nicht will betrogen werden / siehet zu / daß er nicht allzu plumpe grosse schwere Felle (weil offtmahls Pferd-Häute darunter) mit dicken schweren Köpffen bekomme / daß sie auf der

Fleisch-

Fleiſch-Seiten/ ſchön weiß / auf der andern aber friſch von Couleur, daß ſie im Angreiffen/ und wann ſie in der Hand gedrucket werden / fein geſchmeidig und wohl ausgearbeitet / und im Zuſammendrücken nicht ſpringen oder bärſten; daß die Couleur gleich durch/ nicht verſchoſſen noch ſchwartz-fleckig ſey). In Summa/ es erfordert der Juchten-Kauff / und daß man dieſer Waar ihre Qvalität wohl erkenne / faſt den Gebrauch der fünff Sinnen; das Auge will haben die ſchöne Couleur, die Naſe den annehmlichen Geruch/ an welchem ſo viel gelegen/ ſo daß auch groſſe Juchten-Kenner ſich verobligiren dürffen/ daß ſie im Eintreten eines Gewölbes/ in welchen die Juchten noch in Ballen eingepackt liegen / ſelbe unbeſehens beurtheilen wollen / ob es Coſtromiſche oder Pleskauiſche ſeyn; das Gehör judiciret/ ob die Juchten/ indem ſie mit der Hand begriffen werden/ ein hartes Geräuſch als eines verbrannten Leders oder warmen Brods/ welches im Angreiffen bärſtet/ von ſich geben; und eben dieſes beurtheilet auch das Gefühl/ ob uehmlich ein Juchten-Fell in der Hand weichlich oder hart anzugreiffen ſey).

Der Juchten-Handel an ſich ſelbſt iſt/ was den Preis derſelben anbelanget/ ungewiß zu determiniren / weil ein jeder Teutſcher oder anderer Ausländer / welcher ſeine Waaren mit den Ruſſen vertauſchet/ nach dem Preis / den er auf ſolche Waaren ſetzet / auch die Juchten theuer oder wohlfeil annehmen muß / dahero es dann kommet / daß manchmahl Juchten in Teutſchland wohlfeiler verkaufft werden / als ſie Einkauffs gekoſtet/ und daß dennoch noch Profit darauf iſt / weil nemlich die dafür gegebene Waaren ſo viel theurer ausgebracht worden. Bis anhero hat Holland / Hamburg und Lübeck mehrentheils Teutſchland mit Juchten verſehen/ und iſt das Pfund etwan 10. bis 12. Schilling in Banco mit $2\frac{2}{3}$ pro Cent Rabatt oder 13. Monat diſconto verkaufft worden/ von welcher hernach in Ober-Teutſchland der Centner 30. oder mehr Rthlr. nach der Qvalität des Guts in ſchlechten Geld gelten müſſen; wiewol der Profit, der auf ſolcher Waar zu machen/ nicht groß zu rühmen ſtehet/ es ſey dann / daß einer den Einkauff in ſchweren Geld/ und den Verkauff wieder in leichtern; Item die ſchwere Fracht und Unkoſten / oder gar den groſſen Borg / der an die Schuſters muß gegeben werden/ nicht rechnen wolte/ welche Handlung aber nicht lange würde Beſtand haben. Dieſen aber ungeacht vermeynet mancher Kauffmann in Ober-Teutſchland/ es gehe ſeinen Reſpect viel ab / wanner nicht auch mit Juchten handelt oder dergleichen Waar/ (welches ich noch einigermaſſen paſſiren laſſe) in Commiſſion zu haben ſuchte.

In Moſcow geben die Juchten durchgehends/ ſie mögen ſchlecht oder

gut seyn/ wann sie verkaufft werden/ 4. Rubel oder 8. Rthlr. pr. Pude Zoll. 30. *Pude* rechnet man gemeiniglich auf ein Pack Juchten von 20. Rollen/ in jeder Rolle/ die nach Hamburg und Lübeck gehen/ seynd 3. Paar/ auch wol/ wann sie *Poluwalli*, das ist gar leichte Juchten seynd/ 5. Paar/ daß also ein Packen in circa a 1200. Pfund Rußisch/ oder 333⅓. Pfund pr. *Pude* 1000. Pfund wieget; Die Packen aber / die nach Italien gehen/ werden 22. Rollen groß gemacht. Die beste Zeit des Juchten Einkauffs ist vor die Ober-Teutsche Kauffleute / wann die Flotten von Archangel zurück kommen / welches im Novembr. geschicht/ weil alsdann einige Moscovien-Händlers Geld zu der Bezahlung ihrer Wechsels nöhtig haben/ und dannenhero um so viel wohlfeiler geben müssen. Manchmahl kan auch ein vortheilhafftiger Baratto gegen Tafft/ Dammast / Gold- und Silber-Drat / und andere nach Rußland gehende Waaren getroffen werden. Es werden aber die meisten Juchten entweder zu Beziehung der Stühle oder zu Carossen und Stieffeln verbraucht. Alle Juchten/ die nach Italien gehen / müssen extra schön und mehrentheils Poluwalli oder leichte Juchten seyn.
Die Juchten in Teutschland nachzumachen / haben sich zwar unterschiedliche des Leder-bereitens-Verständige sehr viel bemühet / und wann sie erst das Leder mit Kalch und Weyden-Loh gahr gemacht/ haben sie ein Oel (von Bircken-Rinden und gewissen Kräutern/ auch Blumen/ Spicanarden und Lavendel / mit Violen-Wurtzeln zugerichtet) genommen/ hierauf Brasilien-Holtz / in einer Kalch-Lauge gebeitzt/ folglich dasselbe mit Leim/ Allaun und weissen Gummi gekochet / und das Leder damit bestrichen / wodurch es zwar das Ansehen einer Juchten etlichermassen/ doch nicht in totum bekommen/ weil das Kraut/ mit welchem die Juchten bereitet werden / allein in Moscow wächst.

Juden und Handel mit den Juden / ist vieler Orten so gemein/ daß selbst manche Lands-Obrigkeit in den irrigen Gedancken steht/ es gehe ihren Ländern dadurch ein grosser Nutzen zu / und sey auch ein sonderlicher Splendeur einer Populosität darunter verborgen/ wann hin und wieder viel Juden sich angesetzet / und die Märckte und Börsen / (wolte GOTT auch nicht dabey der Christen ihr Beutel / Schreib-Stuben und Kram-Läden) besuchten / und ihrer vielen die Quint-Essence ihrer Nahrung vor dem Maul wegzögen/ ja dieselbe durch ihren Wucher bis auffs Marck aussögen/ dann gleichwie das Ungezieffer häuffig den Honig zusleugt/ also thut auch diese Gottslästernde/ und die Christen auf dem Todt hassende Nation nichts anders als daß sie der Christen Haab und Güter mit scheelen Augen ansieht / und sich einbildet / dergleichen Reichthum / gebühre uns Heyden / (dann davor halten sie uns) im geringsten nicht / sondern

dern es gehören ihnen/als einer viel edlern (verfluchtern wolte ich sagen) Nation, zu / wir wären nur Usurpateurs und malæ fidei possessores, dannenhero sie auch im Recht wären/ ohne Verletzung ihres Gewissens/uns wo sie nur könten allenthalben zu vervortheilen / wie etwann ehmahls ihre Vor-Eltern der Egypter Silber-Geschirr auff GOttes Befehl mit sich rechtmäßiger Weiß hinweg genommen hätten / wozu dann noch kommt/ daß dieses Geschmeiß / (weil es sich eine eingebildete Herrschafft träumen läst /) nicht arbeiten will/ sondern sich eine heimliche Freude macht / daß die Christen ihnen alles machen/ und vor sie arbeiten müssen / weil aber solches Geld kostet/ als ist unter dieser Gottlosen und vermaledeyten Nation, (welche sich nicht gescheuet den Fürsten des Lebens vor 30. Silberling zu verkauffen/) der Handel und die Kauffmañschafft als bey welcher es faule Tage giebet beliebet worden / da handelt nun der Jud mit allerhand Waaren / selten aber ehrlicher und auffrichtiger weiß / wie es Ehrliebenden Kauff-Leuten zustehet/ (einige Hamburgische und Amsterdamische Juden/welche noch raisonable propre Handlung thun/davon ausgeschlossen) sondern alles mehrentheils durch Betrug/ indem sie alte verlegene/gestohlene/ verpfändete/ geraubte/ confiscirte/ verbotene/ verdorbene / falsche / schädliche und betriegliche Waaren an sich kauffen/ und selbige hernach so hoch als sie immer können / durch Tauschen oder vor baar Geld / mit Lügen und Intriguen wieder ausbringen / wir wollen der Sachen ein wenig näher treten / und oberzehlte schöne Waaren-Sorten etwas genauer sammt der Juden-Handel beleuchten.

Diesemnach handelt der Jud erstlich mit verbotenen Waaren/indem er/wie im letzten Teutschen Kriegen geschehen/ denen Reichs-Feinden Pferd und Munition zu partiren / falsche abgesetzte und ungültige Müntz-Sorten einführet / die Höcke-Müntzen selbst verlegt / und auch sonst kein Obrigkeitlich Verbot dieser oder jener Waar wegen achtet/ wann er nur (sollte es auch mit seinen grösten Hazard geschehen/) Geld darauf zu verdienen weiß

Alte verlegene Waaren kauffen sie hin und wieder/ entweder aus Gerichtlichen Ausruffen/ oder Auctionibus, oder auch von solchen Leuten ein/die entweder ihre Handlung auffgeben / oder auch von Schulden gedränget / selbige um ein Spott-Geld verkauffen müssen; des alten Kleider-Handels jetzt zu geschweigen / mit welchen die Bettel-Juden die gantze Welt durch zu hausiren und zu juweliren / auch wohl böse Seuchen darüber einzuführen pflegen.

In gestohlenen Waaren findet man sie fast durchgehends wohl sortiret / dann weil der gemeine Mann / sonderlich aber die Spitz-Buben/ liederlich Gesind/ alte Trödel-Weiber und dergleichen / sie

auch die Juden ſelbſt in der Meynung ſtehen / daß ſie vor andern privilegirt ſeynd / geſtohlene Waaren an ſich zu handeln / ohne daß ſie ſolche / wann gleich der Eigenthümer ſelbige bey ihnen antreffen ſollte / ohne Entgeld dörfften wieder geben / oder zum wenigſten das dafür ausgelegte Geld wieder prætendiren können / wiewohl ſolches eine übel gegründete Opinion iſt (wie wir unter dem Wort geſtohlene Waaren / ausführlich gehandelt haben /) als läufft ihnen alles / was dergleichen Waaren / Silber-Geſchirr / Kleider oder Mobilien durch Diebs-Griff an ſich gebracht / häuffig zu / theils weil ſie gleich baar Geld dafür geben / theils weil es bey ihnen verſchwiegen bleibet / woraus ja klärlich zu erſehen / was für gifftige Baſilisken wir an dieſen Juden-Geſchmeiß in unſern eigenen Buſſem ernehren / und daß / wann kein Hehler wäre / auch kein Stehler ſeyn würde.

Verpfändete Waaren fallen ihnen dadurch und zwar offt für den halben Werth in die Händ / weil von den gemeinen Volck viel gewohnt ſeynd / nach den Juden hinzu lauffen / und daſelbſt in Nöthen Kleider und Hausgerath / viel Handwercks-Leute rohe Materialia, einige ſchlecht bemittelte Kauff-Leut aber ihre Waaren bey ihnen zu verſetzen / auf welche ſie dann ein kleinen Vorſchuß bekommen / der aber endlich mit dem Schreib-Geld und denen 30. bis 40. pro Centum Wucher-Zinſen ſo hoch ſich aufſummirt / daß es die guten Leut nicht wieder einlöſen / und folglich den Juden laſſen müſſen / die es hernach ſchon wieder an Mann zu bringen / und ſeinen Kram damit auffzuzieren weiß / ja ſie gehen auch wohl mit manchen anſehnlichen Pfand gar an die Seite / wann ſie mercken / daß es der Eigenthümer wieder einlöſen / und ihnen dadurch ein anſehnliches Capital / auf welches ſie ſchon ihre Diebs-Gedancken eingerichtet / entziehen will.

Geraubte Guter kauffen ſie von Feind und Freund / ſit raptum vel captum, modo ſit aptum ſprechen ſie / wanns auch vom Altar geſtohlen wäre / da geht das Teuffels-Geſchmeiß offt ſelbſt mit zur Armée und handeln denen mit Beut zurück kommenden Soldaten / das Geraubte vor baar Geld ab / erkundigen ſich auch wohl aus welchen Dorff / von welchen Regiment / aus welchen Land dieſes oder jenes Pferd Kuh oder Ochs geſtohlen und geraubet worden / damit ſie in Wiederverkauff ſich hüten / ſolchen Ort meyden und es anders wohin zum Verkauff führen können.

Mit confiſcirten Gütern zu handeln iſt ihnen auch nichts neues / die ſie entweder ſelbſt den Zollnern / oder der Lands-Obrigkeit verrathen / ſelbige hernach vor ein liederliches an ſich kauffen / und alſo auch in dieſen Stück die Chriſten ſtattlich betriegen.

Der verdorbenen Waaren anitzo nicht einmahl zu gedencken / die ſie

doch

doch ſo ſtattlich wieder aufzuputzen / umzufärben / von auſſen eine gute Lage / oder Anſehen / ſchönen Einband / und Aufzierung / neuen Geruch und Geſchmack zu geben wiſſen / daß der beſte Kenner offtmahls damit betrogen wird / zu geſchweigen / was ſie unter den Victualien vor Gifft und Dreck den Chriſten beybringen / weßwegen dieſer Victualien Handel ihnen gantz und gar ſollte verboten ſeyn.

Ihres Handels wegen mit falſchen Waaren / will ich mich auf die beziehen / welche viel mit ihnen verkehret / ihre Argliſtigkeit aus den Grund wiſſen / Pferde / Ringe oder andere Edelgeſteine und dergleichen von ihnen gekaufft / Geld mit ihnen verwechſelt / und dabey ſo vielfältig betrogen worden / daß Zeit und Raum gebrechen würde / alle ihre Betrügereyen / der Länge nach offenbahr zu machen / maſſen ſie inſonderheit / bey Beſchreibung ein und der andern Waar / in dieſem Buch ſchon Nahmkündig gemacht worden.

In Summa es iſt nichts was der gottloſe Jud nicht thun ſollte / um die Chriſten zu beliegen und zu betriegen / wozu ſie dann täglich je länger je mehr angefriſchet werden / weil ſie allenthalben gnädige Obrigkeiten Krafft ihrer Beſchenckung / und vielen Uberlauffens wegen haben / ſo gar daß auch eh einen ſolchen Juden / als einen Chriſten Recht wiederfahren / und ihnen gröſſerer Schutz als den Chriſten ſelbſt geleiſtet wird / welches ſie ſo viel kühner machet / die Chriſten bis auf das Blut auszuſaugen / weil ſie wenig Proceſs verlieren / und des Obſiegs / ob ſie auch gleich die ungerechteſte Sache von der Welt haben / bey vielen ungerechten Richtern ſich dannoch getröſten können. Sieht man ihre Art zu handeln ſelbſt an / ſo ſeynd ſie liſtig im Reden unverſchämt in Lügen / Diebiſch in Vervortheilen / ihre falſche Eyde womit ſie die Chriſten verführen / vergeben ſie ſich ſchon voraus untereinander / ſo ſie ja manchmahl eine Dienſtfertigkeit blicken laſſen / geſchiehet es / um den Leichtgläubigen Chriſten ſolches mit Wucher hernach einzubringen / keiner wird den andern verrathen / ihre Correſpondentzen ſeynd unter ſich exact, fehlet den einen eine argliſtige Diebs-Vorſichtigkeit / ſo iſt der ander flurs da / der ſie ihn ins Ohr einbläſet / in ſteten Mißtrauen gegen die Chriſten zu leben iſt ihr Proprium, kein Chriſt verlaſſe ſich auf ihre Zuſage und ſchmeichlende Wort / noch weniger auf die Feindſchafft die ſie unter ſich ſimuliren / dan ſie dienet dem einfältigen Chriſten zu Fallſtrick / bis ſie ihn endlich gantz das Netz über den Kopff gezogen / zu ihren Tributarium gemacht / ſich bey ihm in Credit geſetzet / ſeine Anſchläge ausgeforſchet / ſich unentbehrlich bey ihm gemacht / Wechſel-Brieff ausgepreſſet / deren Valuta wann der Chriſt in Nöthen geweſen / ſie mit halb Geld / und halb mit liederlichen Waaren bezahlt / bey Verfallzeit aber keine Remiſſion geben / ſondern die erſten ſeynd / welche ihn /

(wann

(wann er zuvor von ihnen schon bis auffs Marck ausgesogen) in Arrest, Gefängniß / oder gar von Haus und Hoff ab / zum Thor hinaus bringen / dieses seynd die saubern Juden mit ihren Handel unter den Christen / ein mehrers hiervon / Specialiter aber von ihren Wucher/und was vor schädliche Leute die Juden in einem Land und Republic seyn/ wird in unsern künfftig zu erwartenden Jüdischen Kauffmann/ der Länge nach zu ersehen seyn.

Juden-Stein/Lapis Judaicus offic. ist länglicht und wird derselbe groß und klein gefunden/jene halten sie vor Männlein/diese vor Weiblein / ihre Farb ist weiß / Aschenfärbig/ wachsen in Judäa/ man findet sie auch in Schlesien/ die aber den ersten nicht gleichen / einige schreiben daß die Steine die in Judäa gefunden werden / in Stein verwandelte Oliven seyn sollen. Dem Juden-Stein wird gemeiniglich der Lyncis Lapis Luchs-Stein oder Lyncurius , welchen man doch besser Belemnites Schoßstein oder Alp-Schoß nennen möchte/ beygezehlet / weil er länglich/ rund / schmal / und wie ein Pfeil zugespitzet ist / er ist eben von der Krafft als der Juden-Stein/ indem er gegen den Nieren und Blasen-Stein dienet.
Es kommet auch ferner der Luchsen-Stein an der äusserlichen Figur und Ausspitzung/ item der so genannte Donner-Keil Ceraunia oder Lapis Fulminaris, den Juden-Stein etwas gleich/ welcher Donner-Stein ein harter/schwartzer und schwerer/auch etwas zugespitzter/oder wie eine Art zugeschärffter Stein ist / daher er auch öffters Donner-Art genennet / und von vielen dafür gehalten wird/ daß er in den Wolcken gezeuget/ und von dem Donner auf die Erde geschossen werde / allein verständige Leute halten es vor eine Fabel / und glauben vielmehr daß dieser Stein wie andere Steine in der Erden generiret werde.

Juden-Weyrauch/ Styrax Calamita.
Juden-Leim/ Bitumen judaicum, Asphaltum.
Juden-Kirschen/ Döcklein Alkekengi Baccæ.
Juden-Pech/ Asphaltum.
Juden-Krick / Stramonia, poma Spinosa.
Juden-Aepffel / Mala persica , mala assyria.

Juglans, Welsche Nuß / unter solchen ist gebräuchlich/ Nux Regia, weil sie erstmahls von denen Königen aus Persien in Griechenland gebracht worden / deßwegen man sie auch noch Nuces Persicæ nennet.

Jujubæ, Ziziphus, Prunella pectoralia rubra , rothe Brust-Beer wachsen in Welschland groß und klein / sie seynd erstlich grün / wann sie zeitigen/ werden sie süß und roth/ haben inwendig einen Kern/ und

ist

iſt das Fleiſch gantz ſchleimigt / es gibt auch ſchwartze Bruſt-Beer/ die von Apulien kommen / liebt man vor allen/ der Bruſt-Berlein-Syrup dienet wohl in den truckenen Huſten/ ſo ſich beym Anfang der Pocken und Seitenſtechen einfindet / item in den Urin-Beſchwerden/ Stranguria, Durchlauff/ ꝛc. Der einfache Syrup wird alſo bereitet/ nimm 100. Stück Bruſt-Beerlein/ Regen-Waſſers 4. Pfund/ koche es bis auf die Helffte ein/ letzlich wann es coliret/ thut man ein Pfund Zucker darzu/ und kochts zum Syrup/ item nim̃ 40. Stück Bruſt-Beer/ Mertzen-Violen/ Qvitten-Kern / Pappeln-Saamen / jedes 2. Loth/ kochs zuſammen in Waſſer / bis das dritte Theil einſiedet / thue hierauff anderthalb Pfund Zucker darzu / und laß es zu einen Syrup ſieden.

Julebus, Julapium ein Julep / Kühl-Tranck / beſtehet aus deſtillirten Waſſern oder Säfften/ mit etwas Syrup oder Zucker einen angenehmen Geſchmack zu geben / als zum Exempel R. Aqv. portulac. Endiv. Cer. nigr. è ſucc. ā 3. Qventin / Syrup. è ſucc. rub. ridæi berber. ā. 6. Qventin Tinct. Violar. bellid. ā 1. Qventin / m. d. S. Es iſt aber in Bereitung der Julepen vornemlich auf dreyerley acht zu geben/ als daß ſie eine ſchöne rothe Farb bekommen/ an Geſchmack lieblich und ſäurlich/ und gleichſam zuletzt eine angenehme Schärffe zu ſpüren / und endlich daß ſie eines lieblichen Geruchs ſeyn. Sonſten iſt zu mercken/ je einfältiger man dergleichen Getränck bereitet / je beſſer bekommen ſie/ zum Exempel R. gemein Waſſer oder dünn Bier / mit dem dritten oder vierdten Theil Weins vermiſcht / und von der Infuſion friſcher Citronen-Schalen/ auch nach Belieben Zucker darzu gethan/ dieſes iſt kein undienliches Mittel/ an ſtatt der ſüſſen/ und von vielen Stücken bereiteten Julepen zu gebrauchen. In denen Officinen hat man die Julep nicht bereitet/ ſondern ſie werden erſt gemachet. Veylen und Roſen Julep / wie mans in denen Apothecken hat / ſeynd ſchier ſo dick als ein Syrup / ſie werden bereitet aus einen Tranckbahren Liqvore, worinn man Syrup / Zucker / ꝛc. zerlöſet / und nach Gutdüncken noch andere zerläßliche Sachen/ Säffte/ Spiritus und dergleichen darzu thut.

Statt eines Syrups kan man auch die Conſerven gebrauchen/ und hernach coliren.

Julus Juli, ſeynd die erſte Schößling oder Blätter / eigentlich die Nuß-Blüh/ die mit den erſten Blättern etwas länglicht ſich hervor thut.

Junci odorati, Cameel Heu-Blumen / dieſes Gewächs iſt fremd/ und kommt aus Egypten von Alexandria, iſt ein lang Gewächs wie Rieth oder Dinckel / und wird das Stroh welches das Kraut iſt/

und

und Schœnanthum heiſſet / auch abgeſchnitten und beſondert neben der Blumen verkaufft / es hat dahero ſeinen Nahmen / weil die Cameel diß Stroh gern eſſen / die Blumen müſſen im Reiben einen Roſenhafften Geruch haben / das Stroh muß ſchön gelb-roth ſehen / welches ein Zeichen iſt / daß es noch friſch iſt.

Juncken ſeynd Chineſiſche Schifflein / damit die Sineſen die Ströme auf und abfahren / und Kauffmannſchafft treiben.

Juncker-Lilgen / Aſphodelus.
Jungfrauen-Diſtel / Carduus hortenſis.
Jungfrauen-Haar / Capillus Veneris, Polytrichon.
Jungfrauen-Honig / Mel Ericæum.
Jungfrauen-Negel / Caryophyllus Virgineus.
Jünglings-Blumen / Stœchas citrina.
Juniperus, vide Wacholder.
Jusqviamus, Hyoſciamus, Bilſen-Kraut.
Juwelen / vide Edelgeſtein.

K.

Kablian / ein Fiſch dieſes Nahmens vide Cablian.
Käfer-Wurtz / Scrophularia.
Kalbs-Aug / Buphthalmus oculus Bovis.
Kalbs-Naß / Anthirrhinon.
Kalbs Fußwurtz / Aaron, Kalbs-Jſop Satureia.
Kalb-Leder / roh und bereites / unter dieſen iſt das Engliſche das beſte / wird aber jetzt häuffig in Teutſchland nachgemacht / es muß ſchön rein / weiß auf der Fleiſch-Seite / und auf der andern von kleinen Narben ſeyn / auch im Angriff nicht ſtörriſch / ſondern fein gelind / trucken und ohne Schnitt / auch daß es wann es auf die Füß kömmt / nicht ſchwammigt und locker ſey / oder viel nachgebe / ſondern den Schuh immer in ſeiner guten Form halte.

Kali iſt die Aſche von dem Kraut Kali, ſiehe *Alcali*.

Kali geniculatum, Salicornia, Glaß-Schmaltz / Saltz-Kraut / iſt ein Gewächs einer Ellen hoch / und ſaltzigen Geſchmacks / wächſt am Ufer des Meers / hat oben auf den Gipffeln kleine gelbe Blümlein / mit kleinen Drätlein / das Kraut iſt ein Caulicum, dienet vor die Waſſerſucht / die Aſche davon iſt gut vor das wilde Fleiſch / bringet auch im Glasſchmeltzen die geſtoſſene Steine zum Fluß / aus der Lauge wird mit untermengten Oel eine Seiffe geſotten.

Kalck iſt eine Materia welche aus allen Steinen kan gebrandt werden / ja ſo gar aus den härteſten Marmor, wie dann ſonderlich in den Hochfürſtl. Baden Durlachiſchen und Hochgräffl. Wied- und

Itt-

Jrrſteintſchen Landen / nach des Herrn von Hochbergs Bericht / der ſchönſte und weiſſeſte Kalch ſo zu mauren / als Tünchen / gut und dienlich iſt / aus Marmor gemacht wird. Der Schiefferſtein dienet ebenfalls Kalch daraus zu brennen / und alſo faſt alle Steine / doch werden die ſchwere und harte denen leichten und luckern vorgezogen / und ſonderlich die graue und weißlichte erwehlet / weil einige glauben wollen / daß der Kalch davon deſto weiſſer werden ſolle / vielleicht darum weil die ſchweren und harten Steine nicht ſo leicht zerfallen / dann derjenige Kalch / welcher wie Sand gleichſam zerrieben aus den Ofen kommt / wird wenig geachtet / weil der darvon gemachte Mertel wenig Haltung hat / auch ſo gar die Tünch von ſolchen loſen Kalch (daß ich mich der Worte des Propheten Ezechiels aus den 31. Cap. verſ. 10. 11. gebrauche) bald wieder abfällt / hingegen derjenige Kalch ſo in Stücken und Steinen beſtehet / welchen man dahero auch insgemein Lapidem Calcarium den Kalchſtein nennet / (zumahl wann er dabey ſchön weiß / leicht und klingend iſt / und ſo man ihm mit Waſſer begieſſet / ſtarck dünſtet) vor gut und weit beſſer als jener gehalten wird / der aus den Gebierg gebrochene Kalch-Stein ſo er trocken iſt und gerne bricht / auch innwendig keinen verborgenen Zuſatz bey ſich führet / oder nach erlittenen Brandt ſich verkleinert / iſt beſſer als die hin und wieder zuſammen geſammlete Steine. Alle Kalch-Steine von Kießlingen / die man aus der Gruben nimmt / ſchwartze / weiſſe / und röthlichte / ſoll man alſofort brennen wann ſie aus der Gruben kommen / die Kießlinge und andere Steine ſo auch Bächen und flieſſenden Waſſern kommen / geben einen weiſſen Kalch der auch darum meiſtentheils zum Tünchen verbraucht wird. Kalch aus Schieffer-Steinen / muß ſo bald er genetzet worden / verbraucht werden / ſonſt verbrennet er / und verzehret ſich ſelbſt / daß er hernach nicht mehr bekleibet / noch angreifft. Es wird auch aus Muſcheln und Auſter-Schalen ſchöner weiſſer Kalch gebrandt / einige brauchen an ſtatt des Kalchs den Gips / welcher zwar wohl im Feuer dauret / und innwendig zum Ubertünchen der Gewölber / auch auf platten Decken / zierliche Form zu erheben / gar dienſtlich iſt / aber an feuchten Orten / wo das Wetter anſchlägt / hat er nicht Stand. Man macht auch einen auserleſenen ſchimmerenden Glantz-Zeug / wann man weiſſe und helle Kieſel oder Marmor-Stein zu Pulver ſtöſt / und zu 2. Portionen dieſes Pulvers ein Portion Kalch vermengt / dieſes Pulver hernach zu einen Teich macht / welches die Italianers Stucco nennen / je ehender ein gebrandter Kalch verbraucht wird / je beſſer es iſt / ob aber ein Kalch recht gebrandt und zum Gebrauch tüchtig ſey oder nicht / das mercket man daraus / wann der Kalch ſchön weiß / licht / und klingend iſt / und beym Ablöſchen plötzlich und dick aufdämpffet / auch

ſich an die Rühr-Kelle dick anleget / item wann er in gantzen Stücken / und nicht gepulvert oder zerrieben aus den Ofen kommt.
In denen See-Städten hat man viel Kalch aus der Inſul Gottland / welcher daſelbſt vor den beſten gehalten wird.

Kalmes, oder Calmes, Radix Calami Aromatici vel Acori. Eine wohlbekandte Wurtzel / die hin und wieder häuffig wächſt / ſonderlich am ſumpffigten Oertern / vide *Acorus*.

Kamels-Heu / Stroh / Sqvinantum vel Schœnanthum.

Kämme werden nicht allein von Buchsbaum-Holtz und Helffenbein / ſondern auch von Schild-Kröten Horn / und denen Zähnen der Wall-Roſſe / als welche viel weiſſer / ſchöner und feſter als beſagtes Elffenbein ſeynd / item aus Hörnern und Klauen von Ochſen und Büffeln / welche die Kamm-Macher auf Schild-Kröten Art künſtlich zu beitzen wiſſen / gemacht / und ſeynd unterſchiedlicher Arten und Gattungen / nemlich zwey Zähnige / Gock Eißgen / Band / halb-runde / dreyeckigte / Bart-Schlatter und Peruqven Kämme / ꝛc. welche ſie zum öfftern ſonderlich die von Helffenbein und Wall-Roß Zähnen gemacht ſeynd / zierlich auszuſtechen / und durchzubrechen wiſſen. Nach Italien gehen Jährlich aus der Stadt Nürnberg viel tauſend Bund Kämme / welche daſelbſt in den Seiden Manufacturen / die rohe Seide damit zu Kämmen gebrauchet werden / in Franckreich werden viel Buchsbäumene Kämme verfertiget / weil dieſes Holtz daſelbſt wohlfeiler als in Teutſchland zu haben / Nürnberg hingegen verarbeitet viel Helffenbein und ſchicket die davon gemachte Kämme in gantz Teutſchland aus / ſonſten hat heutigs Tags faſt eine jede Stadt ihre Kamm-Machers / daß alſo die Kramers nicht weit nach dieſer Waar ſuchen dörffen.

Kamm-Schmaltz / Pinguedo jubati Colli.

Kanaſter, ein Korb in welchen man in Spanien den Taback einthut / daher ein ſolcher Taback Kanaſter oder Korb-Taback genennet wird.

Kanden-Kraut / Eqviſetum.

Kapffen-Fuß / Napellus.

Kaps / Iſop / Satureja.

Karabe, Agſtein.

Karat Gewicht zum Golde / iſt die Marck in 288. Theil getheilt.

Karautzen oder Karuſchen / Cyprinus latus alius, item Charax & Caraſus, eine gewiſſe bekandte Art Fiſch dieſes Nahmens / faſt den jungen Karpen gleich / jedoch etwas breiter.

Karfunckel / vide Rubin.

Karpf-

Karpffen-Stein werden in denen Apothecken gebraucht/und vor die Colic, Stein-Schmertzen/und schwere Noth verordnet/mit lebendigen Karpffen geschieht zuweilen zwischen den Land-Begüterten/und denen Fischern in grossen Städten/ ein considerabler Jahr-Kauff/ da sie nemlich zu gewisser Zeit zusammen kommen/ und einen ordentlichen Contract aufrichten/ wie hoch sie dasselbe Jahr über den Zuber oder die Maaß und Zahl (nach welcher sonst die Karpffen gemessen oder gezehlet werden) bezahlen wollen/ auch wann und wo solche Liefferung geschehen soll.

Karphi, Petroselinum vulgare.

Käse/ Casei, frommages seynd entweder Kuh/ Schaff/ Ziegen/ Pferd/ oder Esels Milch-Käß/ von der ersten Sorte hält man die Holländer/ und unter diesen die Edamer/ item die Embder/ sonderlich die im May Monath/ da die Küh die schöne Blumen-Weyde haben/ gemacht werden/ ferner die Eyderstädischen/ Limpurger/ Schweitzer/ Schwedische und Englische Käß/ ꝛc. vor die besten. Schaff und Ziegen-Käß/ hat Thüringen/ Sachsen/ Pommern/ Meckelburg/ und alle die Länder/ wo grosse Schäffereyen seynd/ in zimlicher Quantität. Von Pferd- und Esels-Milch werden auch Käse an etlichen Orten gemacht/ uñ sagt man gar/ daß der Parmesan-Käß davon seyn solle. Die Käse kaufft man nach Centnern/ Pfunden und Stückweiß/ in dem Römischen Reich werden jährlich viel hundert Centner Holländische und Frießländische Käse verthan. Schweitz schickt gleichfals jährlich viel tausend runde Küh-Käse nach Genff/ von dannen sie weiter zu Wagens nach Seissel, als woselbst die Rhosne erst beginnet Schiffbar zu werden/ geführet/ und so nach Lyon, und weiter in Franckreich hinein gebracht werden. Die Tugenden eines guten Käses müssen seyn/ daß er auf der Zungen wie Butter zerschmeltze/ fett und nicht gar zu alt sey/ nach den bekannten Vers:

Non Argus, Largus, non Magdalena, Matuslem
Non Abacuc, Lazarus, caseus iste bonus.

Ein alt/ hart und gesaltzner Käß/ mit allzuvielen Augen
Ist ungeschmackt/ und kan nicht wohl zu der Gesundheit taugen.

Port-Käse zu machen/ so nimmt man zu drittehalb Pfund geriebenen grünen oder Tesselischen Käß/ ein halb Nössel Spanischen Wein/ halb so viel Wein-Eßig/ anderthalb Pfund frische Butter/ dreyviertel Pfund weissen Jungfern-Honig/ eine Muscate/ ein Qventin Muscaten-Blumen/ eben so viel Nägelein/ beydes klein gestossen/ und alles wohl unter einander gemischet.

Käß-Pappeln / Malva ſylveſtris vel minor.

Katzen-Fell/ ſonderlich von denen Cypriſchen / wird von denen Kürſchnern viel verbraucht.

Katzen-Träublein/ Vermicularis minor.

— Wadel/ Schwantz/ Zagel/ Equiſetum.

— Leiterlein/ Lycopodium, Muſcus terreſtris.

— Müntz/ Nepeta,

— Wurtz / Valeriana ſylv. Maj. min.

Katzen-Aug / iſt ein vielfärbiger Sternſtein / welche Plinius Aſtroites, die Perſianer Mithrax oder die Sonne / Cardanus Pſeudopalus oder den falſchen Opal, andere Oculus ſolis oder Sonnen-Auge nennen. Sie werden in Ceylon und Pegu gefunden / und von den Indianern ſehr theur bezahlt / weil ſie davor halten / wer ſolchen bey ſich trägt/ könte nimmermehr in Armuht gerahten.

Katzen-Fuß/ Hiſpidula Piloſella montana.

— Korb/ Cereſolium ſelinum, Fumaria.

— Kice/ Lagopus.

— Balſam/ Menthaſtrum.

— Kraut Nept/ Nepeta, Valeriana Calamintha.

— Sper/ Ononis reſta Bovis.

— Silber/ iſt eine leere Bergart/ glänzend Blätterich/ wie ein Talch/ und ſiehet den Frauen-Eis gleich.

Kätzlein/ Gnaphalium.

Kauffen heißt/ wann ihrer zwey eins werden / daß einer ſein Gut oder Waar dem andern/ um ein verabredetes / beliebtes und bedungenes Kauffgeld übergeben / und ſolches Geld entweder gleich baar empfangen/ oder dem Käuffer einige Wochen oder Monat ſolches creditiren oder borgen wolle. Es können aber alle diejenige kauffen und verkauffen/ die ihrer Güter mächtig/ das iſt/ nicht minderjährig oder wahnwitzig/ oder eines Guts nicht rechtmäßige Beſitzer ſeynd. Alſo kan ein Unmündiger/ der noch unter Vormunds oder Eltern Gewalt ſtehet/ keinen kräfftigen Kauff-Contract ſchlieſſen / wann nicht des Vormunds Authorität oder Vollwort dabey iſt / verſtehe / wann der Kauff den Unmündigen ſolte ſchädlich ſeyn: ſchließt er aber einen vortheilhafftigen Kauff / auch ohne des Vormunds Wiſſen / ſo iſt ſolcher in dem Gericht gültig/ und mag der contrahirende Theil / wann ſolcher auch gleich im Contract wäre verletzet und übervortheilet worden/ auf die Nullität des Contracts, wegen Mangel Vormundſchafftlichen Conſens ſich nicht beziehen / vid. Struv. Ex. 31. th. 42. Imgleichen darff ein Vater die von ſeinem Sohn vor ſich ſelbſt aufgenommene Gelder/ oder gekauffte Waaren / Krafft des S. Cti Macedoniani nicht

bezah-

bezahlen/ es wäre dann Sache / daß der Vater von solchen Geld oder Waaren participirt hätte/ Arg. l. 7. §. 13. ff. ad SCt. Macedonianum. Und endlich wird der / welcher eines Guts nicht bonæ fidei possessor ist/ dasselbe auch so leicht nicht beständig alieniren können. Wo aber bey einen Kauff-Contract diese Obstacula sich nicht finden/ da hat der Kauff-Contract seine richtige Weg / Form und Substantz/ so bald nur über ein gewisses Gut oder Waare Käuffer und Verkäuffer des Preises und Kauffgeldes halber einig seynd / also daß hernach kein Theil mehr/ ohne des andern guten Willen/ davon abstehen kan/ ob schon der Kauff-Schilling nicht gleich bezahlet / oder das erkauffte Gut oder Stück wäre übergeben worden. Es mag auch nicht ein jeder grober Irrthum oder Ubersehen den einmahl geschlossenen Kauff hintertreiben/ sondern nur derjenige/ der auch einem fleißigen und vorsichtigen Käuffer hätte wiederfahren können. So auch jemand in Kauffen sein Gut / damit ers nur destoehr verkauffen möchte / etwas gelobet und heraus gestrichen/ und hernach darüber gezweiffelt würde / ob er auch dasselbe in der gerühmten Qualität zu gewähren schuldig sey / in solchen Fall ist der Verkäuffer das jenige / was er gelobet / so es solche Dinge seynd/ die der Käuffer auswendig/ ob dem also sey oder nicht/ wol hätte sehen können / zu præstiren nicht verbunden / dann ein jeder Käuffer ihm selbst beyzumessen / daß er sich nicht besser in acht genommen/ l. 43. ff. de contrah. emt. Da aber der Verkäuffer eine verborgene Qualität und Eigenschafft/ die man auswendig nicht mercken noch sehen kan / an seinen verkaufften Gut oder beweglichen Haabe gerühmet und vorgegeben hätte / so ist er dem Käuffer dasselbe in der That zu leisten/ oder ihme das Interesse dafür abzustatten schuldig/ l. 38. §. 10. ff. de edict. ædilit. Es ist aber dieses dahin nicht zu verstehen/ daß wann der Verkäuffer die Waar oder das verkauffte Gut blosser Ding lobet und heraus streichet (zum Exempel / das Pferd sey gut im Ziehen/ schnell und geschwind im Lauffen / es sey kein falsch Haar daran und dergleichen/) er gleich davor stehen müsse/ sondern wann es etwan angegebener massen/ sich nicht so verhalten solte/ kan er deswegen nicht ehe belanget werden/ es sey dann/ daß der Käuffer in specie darauf reflectiret/ und der Verkäuffer davor einzustehen versprochen hätte/ l. 19. ff. de edict. ædil.

Trüge es sich auch zu/ daß in einem Kauff nur in dem Nahmen des verkauften Stückes wäre geirret worden / indessen aber doch wissentlich wäre/ was und wo dasselbige sey / davon beyderseits gehandelt worden / so ist der Kauff doch kräfftig und beständig; wofern aber der Käuffer von einen andern/ und der Verkäuffer auch von einen andern zu handeln gedacht/ so ist wegen dieses Irrthums der Kauff nichtig; doch wann in solchen Fall der Verkäuffer dem Käuffer wissentlich betröge /

und wüſte/ daß der Käuffer ſich geirret/ ſo iſt der Verkäuffer dem Käuffer das Intereſſe zu erſetzen ſchuldig. Wann auch ein Irrthum oder Dunckelheit in einen Kauff-Contract vorfiele/ ſo iſt ein ſolches dunckeles Pactum oder Rede / ſo von dem Verkäuffer fürgebracht worden/ wider den Verkäuffer / dieweil ers nicht klärer angezeigt zu interpretiren und auszulegen. Wofern aber der Käuffer ſelber ein Obſcur und dunckeles Pact oder Geding eingerücket hätte/ ſo muß daſſelbige wider den Käuffer verſtanden werden / weil ers nicht klärer angezeiget hat. Wann auch mehrere Dinge dergeſtalt wären verkaufft worden/ daß derſelben nur eines ſolte geliefert oder gegeben werden / ſo iſt die Wahl dem Verkäuffer (was er für eines geben wolle) zu zulaſſen.

Da ſichs zutrüge/ daß jemand ein Haab oder Gut an einem verkaufſte/ ſolches aber hernach / ehe und bevor er es übergeben hätte/ einen andern verkaufſte/ und es demſelben würcklich übergebe/ ſo ſoll der letztere Käuffer (ſo fern er von dem vorigen Kauff nichts gewuſt/) bey der verkaufften Haab oder Gut / unangeſehen / daß er der letztere Käuffer iſt/ gelaſſen werden/ ſintemahl der Erſte nur ein bloſſes jus ad rem, und eine Obligation wider den Verkäuffer/ der andere aber durch die Lieferung das Eigenthums-Recht überkommen hat / l. 15. C. de R. V. Hingegen mag der erſte Käuffer den betrüglichen Verkäuffer wegen alles Schadens und Nachtheils/ ſo ihme aus dem/ daß der erſte Kauff ihme nicht gehalten worden / entſtanden/ oder noch entſtehen möchte / rechtlich belangen.

Von der Kauff-Summa iſt zu mercken / daß dieſelbe in Geld beſtehe/ und zwar iſt vonnöhten / daß es ſey ein gewiſſes Kauff-Geld/ zum wenigſten implicite, als ich will dir ſo viel dafür geben/ als es dir ſelbſten gekoſtet/ oder ſo viel Geld ich in der Hand/ im Beutel oder im Kaſten habe/ oder ſo hoch es von der Obrigkeit taxiret iſt / oder ſo hoch es Titius æſtimiren wird; wolte es aber Titius nicht taxiren / ſo iſt der Kauff ungültig/ l. fin. C. de contr. emt. würde er es aber taxiren / ſo müſte jeder Theil damit zu frieden ſeyn/ es wäre dann das von ihm geſetzte Kauff-Pretium entweder allzuhoch oder zu niedrig / in ſolchem Fall müſte es nach dem Gutbefinden eines redlichen Manns moderiret werden: ob aber die Benennung des Kauffs-Pretii einen der contrahirenden Theile könne committiret werden / ſolches affirmiren einige Doctores, Franzk. ad tit. de Contr. l. n. 251. diſſent. Brunnem. ad l. 13. C. de contr. emt. Geſtalt auch heutiges Tages dieſe Art des vorſeyenden Kauffes gültig iſt / nemlich es wollen Käuffer und Verkäuffer/ und zwar jeder eine gewiſſe Perſon benennen/ welche das Kauff-Geld determiniren ſollen. Zweytens muß es auch ſeyn ein billiges Kauff-Geld / weilen aber der Zuſtand der Handlung und der Com-

mer-

mercien nicht leidet / daß eine gantz genaue Gleichheit zwischen der Waar und dem Kauff-Geld getroffen werde / und in Commercien faſt unmüglich iſt / daß das Pretium und das verkauffte Gut / nach Arithmetiſcher Proportion einander gleich ſeyn / immaſſen die Vota contrahentium ein ander ungleich / und der Verkäuffer ſeine Waare theuer zu verkauffen / hingegen der Käuffer wohlfeil einzukauffen hoffet / als hat man in Geſetzen keine andere Verordnung machen können (wann man anders Handel und Wandel nicht turbiren / oder gantz und gar eingehen laſſen wolte) als daß eine Læſio auf einer oder der andern Seiten im Kauff und Verkauff gedultet (woraus aber keine Approbation zu erzwingen) im übrigen aber dem Gewiſſen desjenigen / welcher zu des andern Nachtheil einen übermäßigen Vortheil aus dem Contract erhalten / anheim geſtellet wird / ob er dem verkürtzten Theil von freyen Stücken den Schaden erſetzen wolle. Damit aber die Verkürtzung nicht allzu übermäßig ſeyn möchte / iſt in denen Geſetzen verordnet / daß ſolche bis auf die Helffte / oder aufs alterum tantum tolerirt / und darinn nachgeſehen / bey gröſſerer Verkürtzung aber dem beleidigten Theil auf die Erſetzung zu klagen zugelaſſen werden ſolte / l. 2. C. de reſcind. Vend.

So bald ein Kauff vollkömmlich geſchloſſen / und wie ſichs gebühret bekräfftiget worden / ſo gehöret aller Nutz und Genieß / und was ſonſt dem Gut zuwächſt / dem Käuffer; hingegen gehet auch aller Schaden / ſo am verkaufften Gut nachher entſtehet / über den Käuffer / dieſes aber hat nicht ſtatt / ſo ein Kauff nicht ſchlecht und frey / ſondern mit gewiſſen Beding / Condition und Unterſcheid / oder auch / daß er nicht ehe gelten ſolte / als bis er zu Papier gebracht / geſchehen / dañ ſo etwas auf Beding und Condition verkaufft worden / ſo iſt der vor (nicht aber nach gemachter Condition) dem verkaufften Gut zugeſtandener Schaden des Verkäuffers / imgleichen muß der Verkäuffer vor die Unglücks-Fälle ſtehen / wann zwar etwas ohne Beding / aber nach dem Gewicht / Maaß oder Zahl verkaufft / die Sache aber dem Käuffer nicht zugewogen / gemeſſen oder zugezehlet worden / es wäre dann der Käuffer in mora ſolche anzunehmen geweſen / oder die Sache per averſionem, das iſt überhaubt verkaufft worden / in welchem Fall der Käuffer die Unglücks-Fälle tragen müſte; Wie dann auch in dem ohne Beding geſchloſſenen Kauff-Contract der Verkäuffer die Caſus fortuitos zu tragen ſchuldig iſt / wann er in Zuſtellung des verkaufften Dinges oder Gutes ſäumig geweſen / und das gekauffte Gut dadurch verdorben oder Schaden genommen hätte / oder wann ſeine Verwahrloſung Culpa levis, (dann leviſſimam darf er nicht præſtiren) Urſach zu dem Unglücks-Fall gegeben / oder er ſolche per pactum über ſich genommen hätte. Ob aber in dem Fall / wann der Verkäuffer zu ſeiner Verſicherung bis

nach völliger Bezahlung der Kauff-Gelder/ das Eigenthum sich vorbehalten hat / derselbe pro Casu fortuito zu stehen schuldig sey / vide D. Carpzov. 1. Responſ. 108. welcher es bejahet / Brunnemannus hingegen l. 1. C. de act. emt. nicht ohne Ursache widerspricht. Da es sich aber begäbe / daß der Käuffer selber in Annehmung des verkauften Gutes säumig gewesen / oder wegen des Verderbens einige Schuld gehabt/ so ist ihme der Verkäuffer dafür etwas zu geben nicht pflichtig. Zu weilen geschiehet auch ein Kauff (1.) mit dem Vorbehalt / daß wo der Käuffer innerhalb einer bestimmten nahmhaften Zeit / oder auch ohne Benennung einer Zeit/ das Kauf-Geld nicht baar bezahlen würde/ daß alsdann der Kauf nichts/ oder die Sach unverkauft (inemta) seyn solte/ und der Verkäuffer wiederum zu seinen verkauften Gut treten oder kommen möchte/ welches ein Pactum Commiſſorium nennet. Solch Pactum und Geding ist in dem Kauffen und Verkauffen nicht verboten/ sondern kräftig/ l. 4. c. de pact. inter Emt. & Vend. Wann nun der Käuffer in solcher bestimmten Zeit das Kauf-Geld nicht zahlet/ so stehet es bey dem Verkäuffer / ob er den Kauf halten wolle oder nicht/ dann so er will/ mag er auf Haltung des Kaufs nochmahls dringen / weil bekannten Rechtens / daß ein jeder dem jenigen / was ihm zum besten verordnet ist/ renunciren kan / so er aber lieber den Kauf aufzuheben gemeynet/ in Ansehung/ daß der Kauf-Schilling zu rechter Zeit nicht erleget worden/ so mag er das Gut (jedoch gegen Zurückgebung des auf Abschlag empfangenen Geldes) wieder an sich ziehen / und ist auf solchem Fall der Käuffer das verkaufte und gelieferte Gut mit allen aufgehabenen Nützungen und Besserungen abzutreten / auch allen demselben zugestossenen Schaden gut zu machen verbunden. Hätte aber der Käuffer das Gut weiter veräussert oder verpfändet/ so wäre der Verkäuffer befugt/ von einen jeden Poſſeſſore des Guts solches wieder abzufordern/ nam reſoluto jure dantis, reſolvitur etiam jus acceptantis, Carpz. 2. l. 17. Auch ist in diesem Fall der Käuffer nicht entschuldiget/ ob gleich der Verkäuffer von ihm den Kauf-Schilling nicht gefordert/ sondern er ist schuldig / ihme den Verkäuffer das Geld ungefordert zuzustellen oder anzubieten / nam dies interpellat pro homine, wäre aber ohne Benennung der Zeit dieses Pactum abgefasset / so würde allerdings erfordert / daß der Verkäuffer dem Käuffer der Zahlung halber erinnert hätte.

Da aber hergegen der Verkäuffer nach verschienener Zeit die Schuld oder den Kauff-Schilling/ oder auch den Zins / vid. l. 4 c de pact. inter Emt. & Vend. gerichtlich (dann die ausser Gericht gethane Forderung schliesset das jus pœnitendi nicht aus) forderte/ so wird dafür gehalten/ daß er von obgemeldten Geding abgetreten sey/ und mag nicht mehr nach seinen Gefallen vom Kauf abstehen / sondern muß dabey verbleiben.

Es wird auch bisweilen in der Kauf-Beredung ein gewisser Reu-Kauf gesetzet/ wann sich nemlich die Contrahenten verglichen/ welcher Theil den nicht halten würde/ daß er den andern eine gewisse Summam Gelds (zum Exempel 30. Gülden) zum Reu-Kauf soll verfallen seyn / und mag so dann der Käuffer oder der Verkäuffer den Kauf zu halten nicht gedrungen werden/ sondern ist gegen Erlegung des Reu-Kauf-Gelds von den Contract abzustehen befugt / vide Berlich Decis. 43 & seq. Ob aber ihnen solches gleichfalls vergönnet sey/ wann der Käuffer dem Verkäuffer etwas auf den Kauf giebet / oder denselben begotts-pfenninget/ davon haben die Doctores nicht einerley Meynung ; Einige bejahen es / und geben vor / daß in diesem Fall per arrhædationem gleichsam stillschweigend ausgedungen sey / vom Kauf abzutreten/ wann der Käuffer nemlich im Fall/ daß er abtrit/ dasjenige / was er auf dem Kauf gegeben/ einbüssen ; der Verkäuffer aber/ wofern es diesem gereut/ solches in duplo restituiren wolte. Jedoch limitiren sie ihre Meynung / daß wofern der Verkäuffer das Gut würcklich geliefert/ oder der Käuffer die Arrham oder den Gotts-Pfenning auf Abschlag des Kauf-Gelds gegeben hätte / einen oder den andern Theil alsdann abzutreten nicht vergönnet sey / vide Brünneman. ad l 17. §. illud C. de fide instrum. Dahingegen halten andere davor / daß ein Theil wider des andern Willen / wann er auch gleich die gegebene Arrham verlieren / oder solche in duplo restituiren wolte / vom Kauf nicht abtreten könne/ weil die Arrha zu mehrer Bestättigung des Kauffes/ und daß jeder Theil der Festhaltung und Vollziehung destomehr möge versichert seyn / gegeben worden. Welche letztere Meynung auch denen Rechten conform zu seyn scheinet / vide Carpzov. l. 3. 14. Dieses ist unstreitig / wann der Kauf noch nicht völlig abgehandelt/ nemlich wann die Parteyen im Kauf pretio sich noch nicht verglichen haben/ daß alsdann einem oder den andern Theil / uneracht daß die Arrha gegeben worden / vom Kauf abzutreten frey stehe/ jedoch verliert der Käuffer (wanns an ihm liegt) die gegebene Arrham. der Verkäuffer aber / so er die Schuld hat / muß solche doppelt zurück geben/ vid. pr. inst. de emt. Vend. ibiqve DD.

Aus den bishero beschriebenen Kauf-Contracten fliesset her eine Klage wegen eines Kauffes / welche actio ex emto vendito genennet wird / nemlich wann einer jemand etwas abgekauft hat / und der Verkäuffer will mit der Gewähr / Tradition oder Lieferung des verkauften Gutes oder Waare säumig werden ; wie auch / wann er ihn etwan durch seinen Verzug in Schaden brächte / so mag er diese Klage wider ihn oder seine Erben anstellen/ und ihn dadurch anhalten/ die verkaufte und bedungene Waaren/ ob gleich schon ein driter solche besässe / auf seine Kosten ihm zu liefern / auch allen Schaden / den er durch den

Verzug verursachet hat/ zu erstatten. Es muß aber derjenige / der solcher gestalt aus dem Contract klaget / solchen seines Orts vollzogen haben/ oder doch bereit seyn/ selbigen zu vollziehen/ und sich dazu offeriren/ widrigenfalls stehet ihm die Exceptio non impleti Contractus im Wege.

Die Dissolvirung / Trennung und Aufhebung der getroffenen Kauf-Contracten, geschiehet auf folgende Weise: (1.) durch die dem Contract angehängte Pacta und Bedingungen / vermöge welcher der Contract dissolvirt und aufgehoben/ oder von einen oder andern contrahirenden Theil davon abgetreten wird. (2.) wird ein solcher Contract wegen des dabey vorgegangenen Betrugs und gebrauchter Gewalt zernichtet und aufgehoben. (3.) kan dergleichen Contract mit beyderseits Bewilligung cassiret werden; es muß aber alles in seinem vorigen Stande / und von keinen Theil etwas geliefert oder gezahlet worden seyn/ widrigenfalls würde ein jeder dasjenige/ was er bekommen/ wieder zurück geben müssen/ §. ult. instit. qvibus modis toll. obl. Wolte auch jemand ex capite pœnitentiæ, unter dem Vorwandt/ daß ihm der Kauff gereue/ vom Contract abgehen / so wird er damit nicht gehöret/ wann es auch gleich der Fiscus selbst oder ein Soldat wäre / ja wann er auch so gar das Kauf-Pretium in duplo vel decuplo zurück geben wolte. Es fragt sich aber hier / wie wann ein Theil von seiner Seiten den Kauf-Contract nicht erfüllen wolte / z. E. der Verkäuffer hätte die Waar geliefert / der Käuffer aber wäre in mora, und hielte sich auf über die versprochene Zeit das Geld zu bezahlen/ ob so dann der Verkäuffer das verkaufte und extradirte Gut wieder fordern könne? die DD. sagen hierzu nein/ vide Mev. p. 1. D. 20. dahero muß er auf die Kauf-Gelder/ und nicht auf die Zurückgebung des verkaufften Guts klagen/ es wäre dann Sache/ daß er dem Käuffer die Wahl liesse. Ferner würcket auch die Aufhebung eines Contracts, die Verkürtzung über die Helffte/ dann wofern der Käuffer oder Verkäuffer im Kauffen oder Verkauffen/ wie oben schon gemeldet / oder auch im Tauschen/ sich versehen hätten/ als daß nemlich der Verkäuffer vor ein Gut oder Waare/ welche den rechten Wehrt nach 100. Thaler gilt / weniger als 50 bekäme (dann wofern er über 50. Thaler bekommen hat/ kan er der Læsion halber nicht klagen) oder der Käuffer ein Gut/ so nur 100 Thaler wehrt/ vor 200. Thaler und darüber gekauffet hätte / so möchte die lædirte und übervortheilte Parthey sich dessen rechtlich beklagen/ und wann sie solche Læsion und Vervortheilung beweisen könnte / welches durch Zeugen/ so von dergleichen Sachen Wissenschaft haben/ geschehen muß (wiewol auch die Eyds-Delation statt hat / Richter. 150. Decis. 99. n. 73. & seqq) so wäre solcher Contract vor unkräftig zu erklähren/ es wäre dann/ daß derjenige / so solchen übermäßigen Vortheil

theilhätte/ erbötig wäre / dem Verkürtzten den Abgang des rechten Wehrts zu erstatten/ alsdann mag er bey den getroffenen Contract gehandhabet und davon nicht gedrungen werden ; es hat aber der Beklagte die Wahl/ ob er will vom Contract weichen/ oder dem Kläger/ welcher verkürtzet ist/ es mag Käuffer oder Verkäuffer seyn / Ersetzung thun/ so gar/ daß wann der Kläger dem Beklagten diese Wahl entziehen/ und præcise auf die Dissolvirung des Contracts, oder auch auf die Ersetzung der Ungleichheit klagen wolte / der gantze Proceß null und nichtig wäre / Brunn. ad l. 2. C. de rescind. vend Was aber der rechte Wehrt eines verkauften Guts sey/ muß aus dem abgenommen werden / wie hoch und theuer dieselbe Waare zur Zeit des Kauffs nach der Preis-Courant gegolten/ und von andern verkauffet worden/ ungeacht ob es gleich zuvor/ oder kurtz hernach / höher oder geringer gegolten / oder gelten würde.

Es hat aber die Klage wegen der Verletzung nicht statt (1.) wann wissentlich der Käuffer mehr Kauf-Geld gegeben/ als die Waar wehrt gewesen/ oder der Verkäuffer das Gut zu wohlfeil / und zwar wissentlich verkauft hätte/ welches jedoch Gegentheil beweisen muß/ dann die Wissenschaft bey einem oder den andern verkürtzten Theil nicht zu vermuhten; Hätte aber der Verkäuffer aus dringender Noht / und weil er sonst keine Käuffers zu seiner Waar finden können / dieselbe allzu wohlfeil verkauffen müssen/ so möchte ihm die Wissenschaft nicht schädlich seyn / D. Lyncker in anal. ad tit. de rescind. vend. th. 89. (2.) Wann er dieser Wohlthat der Rechten sich allerdings begeben / es ist aber ein General-Verzicht nicht hinlänglich/ so gar/ daß nicht einmahl durch die Renunciation wegen einer Læsion, wann solche generaliter abgefasset / dieses Remedium ausgeschlossen wird. (3.) Wann eine Waar sub hasta, oder in öffentlicher Auction und Ausruf verkauft worden/ sintemahl alsdann zu vermuhten / daß das Gut/ wenn es öffentlich ausgeboten / ein mehrers / als davor gegeben / nicht müsse wehrt gewesen seyn / es wäre dann eine kundbare Betrügerey / oder allzu grosse Verkürtzung dabey vorgegangen (4.) Wann einer eine gantze Erbschaft gekauft/ und sich selbige hernach nicht austräglich befindet/ dann wie der Vortheil dem Käuffer gebühret / so muß er auch allen Schaden stehen. Ferner und vor das (5.) hat die Klage nicht statt/ wann man die Frucht/ welche künftig erwachsen wird / oder eine Abnützung eines Dings auf Lebenszeit/ oder etwas auf Hoffnung kauffet/ dergleichen ist emtio Spei, als einen Fischzug/ ꝛc.

Die Cautelen deren sich Käuffer und Verkäuffer / in Aufrichtung eines Kauffs-Contracts bedienen können / seynd bey dem Herrn D. Stryckio in seinen Cautelis Contractuum Sect. 2. Cap. 8. unter andern folgende zu finden / als daß ein Verkäuffer welcher sein Gut

und Waaren einen hinborget / von dem er nicht gleich baar Geld empfängt / sondern ihn wohl gar Terminen dazu giebet / sich das Dominium an denen Waaren / und zwar mit ausdrücklichen Worten in der Obligation folgender Gestalt vorbehalte / daß im Fall der Käuffer / in Abtragung der gesetzten Termine säumig seyn sollte / es sey so wohl bey dem ersten / andern / als dritten Termin, daß alsdann der Kauff sollte gantz aufgehoben und annulliret seyn / item so zu gesetzter Zeit der Käuffer die Kauff-Gelder nicht abtragen sollte / derselbe alsdann zur Ersetzung alles Interesse und Schadens verbunden seyn sollte.

Wann auch oben gemeldet worden daß die Læsion oder Vervortheilung im Kauf / wo es nur nicht über die Helffte ist / den Kauf darum nicht aufhebet / sondern der verletzte Theil sichs zuschreiben / daß er nicht besser zugesehen / so könte solchen Risigo zu entgehen / der Käuffer in allen Fall ausbedingen / daß wann die verkauffte Waar nicht so viel werth zu seyn nach diesen sollte befunden werden / ob es gleich noch unter der Helffte wäre / so sollte dennoch der Verkäuffer verbunden seyn / dem Käuffer desfalls gerecht zu werden.

Sonsten pfleget auch in Kauf-Contracten über die Læsion folgende Renunciation von beyden Theilen zu geschehen / als: Solte sich etwan befinden / daß jemand unter beyderseits Contrahenten über die Helffte des rechten Werths lædiret wäre / so soll dennoch der Contract in seinen Würden bleiben / massen zu dem Ende / sie (als Käuffer und Verkäuffer) der exceptioni lælionis enormis & enormissimæ hiemit kräftigst renuncirten.

Damit auch ein Verkäuffer / welcher wissentlich (etwann aus Geld-Mangel gezwungen) eine Waar unter Preiß verkauft / hernach nicht læsionem ultra dimidium vorwenden und solcher gestalt seine Waar wieder fordern könne / als stehet dem Käuffer zu rathen / daß er in den Kauf-Contract einsetzen lasse / daß er / der Verkäuffer wohl gewust daß das verkaufte Gut zwey mahl so viel werth gewesen als ers ihm verkauft hätte / allein was er gethan hätte er aus Freundschaft gethan / ꝛc. hiemit hat er keine Ursach künftig zu klagen / Scienti enim rei pretium non datur remedium, l. 2. Cod. de rescind. Vend. wann auch die Gefahr einer Verkauften aber noch nicht gelieferten Waar / allezeit des Käuffers ist / per l. 8. ff. de pericul. & comm. rei vendit. also kan auch ein Käuffer sich davon frey machen / wann er expresse ausbedingt / daß er eh ihm die Waar geliefert worden / keine Gefahr zu tragen wolle gehalten seyn.

Nachdem auch viel Waaren vel ad Corpus vel Qvantitatem, wie es die Juristen eintheilen / verkaufft werden / und hernach viel Streitigkeiten entstehen / wenn der Excess, oder die Uhrmaaß / und der Defect o-

der

der die Untermaaß zutomme/ auch ob deßfalls der Preiß zu vermehren oder zu vermindern sey/ wobey dann zugleich vorkomt / ob die Qvantität demonstrativè oder restrictivè, oder auch modificativè dem Leib oder Hauffen der verkaufften Sach zugeworffen sey / welches eigentlich aus der Contrahirenden ihrer genommenen Abrede muß beurtheilet werden / als ist vors erst zu wissen/ was Venditio ad Corpus sey / die bestehet nun darinn/ zum Exempel / es verkaufft Titius dem Sejo alles auff seinen Korn-Boden befindliche Korn / welches ohngefehr 100. Malter seyn werden / ꝛc. in diesem Fall (da die vornehmste Absicht auf den gantzen Hauffen Korn ist / welches sonst in Pausch oder Uberhaupt kauffen genennet wird / indem die Qvantität nur oben hin benennet worden) so ist der Kauff-Contract gleich vollkommen / und kan der Preiß nicht vermindert oder vermehret werden / es würde gleich hernach weniger oder mehr befunden / Mantica de tac. & ambigua Convent. lib. 4. tit. 17. n. 2. Carpz. lib. 3. Resp. 25. n. 6.

Restrictive der Qvantität einem etwas verkauffen/ ist wann das Absehen auf die Qvantität gerichtet und nur der Leib oben hin benennet wird / als ich verkaufe ihm 100. Malter Korn / so ihm von meinen Korn-Boden sollen geliefert werden / ꝛc. in diesen Fall gehöret der Mangel und Ubermaaß der benennten Qvantität dem Verkäuffer/ Carpz. d. R. 25 n. 16. wie auch die Gefahr so zu den Corpore vor der Messung kommen kan/ weil ob wohl das Getreyd verkaufft/ doch selbiges noch nicht gemessen / und also der Contract noch nicht vollkommen worden / l. 2. C. de pericul. & comm. rei vend. es wäre dann/ daß der Käuffer verhindert / oder an ihm gelegen hätte / daß es nicht wäre gemessen worden / per l. 30. ff. de contrah. empt.

Modificative wird die Qvantität hinzugethan / wann zwar auff den Leib oder Hauffen der Waar die vornehmste Absicht gerichtet/ die Qvantität aber als eine Maaß hinzu gethan wird / ohne welche anders der Contract nicht wäre geschlossen worden / als zum Exempel/ es verkaufft Titius dem Sejo alles auf diesem Boden befindliche Korn/ wovor Sejus 1000. Reichsthaler zu geben verspricht/ jedoch daß der Verkäuffer ihme 2000. Scheffel unfehlbahr gewähre/ ꝛc. durch welche Bedingung geschicht/ daß wann hernach sollte weniger befunden werden/ selbiges den Verkäuffer zur Last/ so aber mehr/ solches den Käuffer zu Nutzen komme/ arg. l. 38. pr. ff. de act. Empti. Bey diesen Contract liegt aber auch gleich das Gut auf des Käuffers Gefahr/ oder vor seine Rechnung und Risigo, indem es ein purer Contract, deme die Maaß nicht als eine Condition, sondern als ein Modus oder gewisse Abrede beygefüget worden/ vid. Dn. Brunnemannum de venditione ad Corpus & qvantitate

tirate. Es wäre dann daß der Käuffer in den Contract hätte die Wort mit einschieben lassen/ daß wann es nicht zum wenigsten 2000. Scheffel Korn wären/ er eh und bevor so viel dazu seyn/ befunden worden/ zu keinen Periculo verbunden seyn wolte.

Wegen Auffdrückung des Sigills, indem manche Kauff-Leut wann sie eine Waare gekaufft/ vielmahls die Boden/ Keller und Pack-Räume in welchen die gekauffte Waare lieget/ damit solche bis zur Abforderung nicht verwechselt werde/ zu versiegeln pflegen/) ist zu bemercken/ daß weil durch solche Auffdrückung es das Ansehen schon gewinnet/ als wann das Gut dem Käuffer wäre gelieffert worden/ dannenhero auch die Gefahr die dem Gut zukommen kan/ stracks auff ihn haffet/ als kan er auch hierinn in Auffsetzung dieses Siegels die Vorsicht gebrauchen/ daß er dabey vermelde/ er thue solches zu keinen andern Ende/ als daß ihm das Gut nicht verwechselt werde/ juxta l. 1. §. dolium 2. ff. de peric. & comm. rei Vend. weil aber durch diese Bedingung ihm eine andere Unbequemlichkeit zuwachsen könte/ daß nemlich der Verkäuffer das Siegel wieder abrisse/ und die Wolle/ Korn/ oder den Wein einen andern verkauffte/ und gleich überliefferte/ der dann der nechste dazu wäre/ indem er die Liefferung erlanget/ juxta l. qvoties 15. C. de R. V. also könte der Versieglende zugleich hinzu fügen/ er wolte zwar durch Auffdrückung seines Pittschaffts hiemit die Possession des Guts ergreiffen/ keines wegs aber durch solches Versiegeln die Gefahr auf sich zu nehmen/ sich verbindlich machen.

Nachdem auch in Ein- und Verkauff der Pferde sehr viel Betrugs vorgehet/ also daß viel untüchtige vor gute verkaufft werden/ als seynd zwar in denen Römischen Rechten viel Hülffs-Mittel gegen dergleichen Betrügereyen gegeben worden/ vid. tit. ff. de ædilit. Edict. weil aber in diesen Titul allein von verborgenen Mängeln gehandelt wird/ und nicht von offenbahren/ diese aber auch nicht so gleich jeden Käuffer in die Augen fallen/ viel weniger der Verkäuffer selbige von selbst anzuzeigen verbunden ist/ per l. 1. §. 1. & l. 55. ædilit. Edict. als ist zu des Käuffers Cautel allerdings nöthig/ daß der Verkäuffer gvarantire und in ehrlicher Leut Gegenwart verspreche/ daß das Gut ohne äusserlichen Tadel sey/ und daß er vor solchen/ wann er auch sollte gefunden werden/ gehalten seyn wolle/ vor was Mängel auch sonst ein Pferd-Verkäuffer oder Roß-Kamm stehen müsse/ davon siehe Coler. Process. Executiv. Part. 2. C. 1. n. 81. item in diesen Buch unter dem Wort Pferde.

Eine nicht geringe Streitigkeit pflegt es auch zu seyn/ ob ein gleich nach geschlossenen Contract umgefallenes Pferd/ vor gestorben gehalten werde/ von dem ihm bereits zuvor angehangten Ubel/ oder aus ei-

nen

nen ihme erſt neu zugeſtoſſenen / da dann in dem erſten Fall die Gefahr und der Schad des Verkäuffers / in dem letzten aber des Käuffers wäre/Berlich. p. 1. Decis. 77. n. 2. hierauf iſt zu wiſſen daß vor ein altes Ubel gehalten werde / wann das Pferd innerhalb des dritten Tags nachdem es verkaufft worden ſtirbt/ Carpz. P. 2. C. 34. d. 18. in welchen Fall den Käuffer zu rathen ſtünde/ daß er / wann ihm des Pferds innerliche Conſtitution verdächtig vorkommt/ ſich auff länger Zeit als 8. Tag/ und wohl gar auf 2. Monath gvarantiren laſſe/ vor allem aber recomend. Franzk. ff. tit. de ædil. Edict. n. 56. die Cautel, daß ein umgefallenes Pferd / der Käuffer ſoll laſſen auffſchneiden / damit man ſolcher geſtalt ſehen könne / ob der Schaden ſchon lang geweſen/ oder friſch gekommen ſey.

Bey allem Kauff-Contracten / da halb Geld/halb Waar/ vor eine andere Waar gegeben wird/ wird eine ſolche Handlung ein Kauff genennet / wann das baare Geld das meiſte geweſen / ſo zu gegeben worden/ iſt aber die Waar mehr geweſen/ ſo wird es ein Tauſch genennet/ l. 6. C. de pact. inter empt. & Vend. wird aber Geld und Waar eines jeden gleich viel gegeben / ſo haltens einige vor ein Kauff als Franzk ad t. ff. de Contr. Empt. n. 225. andere vor einen Tauſch oder Permutation als Carpz. P. 2. C. 32. def. 15. 12. 7. die beſte Cautel hiebey iſt dieſe / daß beyde Theile exprimiren / ſie wollen einen Kauff-Contract unter ſich ſchlieſſen/ damit hat dann die Sach ihre gewiſſe Wege/ qvia omnis res dubio caret, ubi apparet de principali partium intentione, l. 6. §. 1. ff. de act empt. oder ſie können auch der unter ſich verhandelten Waar einen gewiſſen Preiß determiniren / ſo komt ſolcher mehr als die Sach ſelbſt in Contract, Mantica de tacita & ambigua Conventione lib. 4. tit. 19. n. 4. & ſeqq.

Ferner iſt auch bey jeden Kauff zu wiſſen/ daß der Verkäuffer dem Käuffer die Gewähr zu leiſten ſchuldig ſey / ob wohl ſolches in den Kauff-Contract nicht ausdrücklich benennet worden / l. 6. C. de eviction: Daß alſo die Cautela faſt überflüßig zu ſeyn ſcheinet / daß der Verkäuffer allezeit ausdrücklich verſprechen ſollte/ er wolte wegen der verkaufften Waar dem Käuffer allemahl wann es verlanget wird/ eine ſichere Gewähr leiſten / wiewohl ſie auch zuweilen ihren groſſen Nutzen hat / ſonderlich da ſonſt ein Verkäuffer anders nicht die Gewähr zu leiſten verpflichtet iſt / als wann das von ihm verkaufftè Gut vor den Richter angefochten wird / geſchiehet es aber vor einen Schiedsmann / ſo iſt er nicht dazu gehalten/ per l. 56. §. 1. de Eviction, hat er aber die Eviction mit dieſen Worten verſprochen / daß er dem Käuffer allenthalben auf das Gut ein ſicher Gewähr leiſten wolle/ ſo iſt er auch aller Orten dazu verbunden/ ja ſo gar wann auch die hohe Lands-Obrigkeit ein ſolches Gut in Anſpruch genommen hätte / verſtehe

ſtehe via juris, ſollte es aber via facti ſeyn/ ſo iſt er ſolches zu gvarantiren nicht gehalten / er hätte dann in den Kauff-Contract ſich verſchrieben/ daß er vor rechter oder unrechter Gewalt ein ſicher Gewähr ſeyn wolte / welche General Verſprechung / auch hernach auf obigen Fall kan gezogen werden/ wann etwann aus Richterlicher Gewalt/ das Gut wäre angeſprochen und aufgehalten worden; wie nun ſolcher geſtalt ein jeder Verkäuffer die Gewähr zu leiſten kan angehalten werden / alſo kan man ihn auch verobligiren/ die deßfalls auflauffende Proceſs Koſten zu erſtatten/ wann man nemlich dieſes Innhalts dem Kauff-Contract inſeriren läſt/ daß ſo der Käuffer von jemand des verkaufften Guts wegen in Anſpruch ſollte genommen werden / er der Verkäuffer deßfalls alle erforderte Proceſs-Koſten tragen wollte / ob gleich der Kläger oder Evincent ſeine Intention nicht behaupten könte/ ꝛc daß aber dieſe Cautel von dem Verkäuffer zu nehmen/ wohl fundirt ſey/ erhellet in L. Venditores 102. ff. de V. Obl. Eine gleiche Cautel iſt auch dieſe/ daß der Verkäuffer ſich verpflichten müſſe / er wolte wann der Käuffer wegen des verkaufften Guts ſollte von jemand in Anſpruch genommen werden/ die gantze Action über ſich allein nehmen/ und ohne des Käuffers Zuthun und Ungelegenheit / den Proceſs auf ſeine eigene Koſten und Gefahr ausführen / weil ſonſten / wann dieſe Cautel nicht gebraucht würde / der Verkäuffer nicht ſchuldig iſt/ ſich gantz und gar an des beſprochenen Käuffers Stell zu ſtellen/ ſondern nur demſelben zu Hülffe zu kommen / l. 29. §. fin. ff. de Evict. Sollte aber ein Verkäuffer ſich von der beſchwerlichen Laſt der Evictions-Leiſtung befreyen wollen/ ſo muß er ſolches ebenfalls dem Kauff-Brief inſeriren laſſen / und alsdann mag der Käuffer allein zu ſehen/ wie er ſeine gekauffte Sache aufs beſte als er kan vermaintenire. Ein mehres von denen Evictionibus, item von Kauffen und Verkauffen / vide bey wohlgedachten Herrn Stryckio in ſeinem Tractatu de Cautelis Contractuum in Sectione II. Cap. 8. woſelbſt dieſe Materia ausführlich tractiret wird.

Meer-Beſen/ Bruſcus Ruſcus.

Reel-Kraut/ Uvularia.

Reel-Holtz / Liguſtrum, Alba Liguſtra.

Keller / der Kauff-Leute ſeynd gewölbt oder nicht / tieff oder niedrig/ feucht oder trucken/ vor den Waſſer ſicher oder nicht/ liegen entweder gegen Oſten/ Nord/ Süden/ oder Weſten/ ſeynd ihr eigen oder gemietet/ vor Feur und Dieben wohl oder übel verwahrt/ alle dieſe Conſiderationes wollen ſich nach Beſchaffenheit ihrer Handlung und Waaren wohl ponderiren laſſen / vide Magazyn, item verdorbene Waaren.

Keller-Hals / Mezereon, Laureola, Coccognidium.

Kerffel/ Chærophyllum, Cerefolium, Sativum & Sylveſtre genus, gemeiner und auch Garten-Kerffel/ iſt ein gutes und abkühlendes Küchen-Kraut/Spaniſch Kerffel / Myrrhis major, Cerefolium Hiſpanicum, item Cicutaria odorata, wegen ſeines lieblichen Geruchs alſo genannt/ iſt etwas ſtärcker als der gemeine Kerffel / und dienet gut unter den Salat.

Kermes-Beer/ Grana tinctorum, vide *Chermes*.

Kermeſin / vide *Cramoiſii*.

Keſſel/ Meßinge und Küpfferne/werden hin und wieder von denen Meßing-Hämmern / und Kupffer-Schmieden nach dem Geſicht und Gewicht gekaufft / aus Schweden kommt Jährlich eine groſſe Partey/ davon hernach wieder eine zimmliche Anzahl nach Rußland verſand/ und daſelbſt als eine courante Waar mit guten Profit abgeſetzet wird/ von den Keſſel-Handel und Keſſel-Trägern welches gemeiniglich Lycker Wallet/ Brabander/und Wallonen ſeynd/iſt zu wiſſen/ daß ſie in vielen Ländern den Keſſel-Verkauf gepacht/ alſo daß keine fremde Keſſel als von einer gewiſſen Mühl und Hammer dürffen eingeführet werden.

Keſſelbraun brauchen die Kupffer-Schmiede/ denen neuen kupffern Gefäſſen eine braune Farb damit zu geben.

Ketten ſeynd entweder Güldene/ Silberne/ Meßinge/ oder Eiſerne/ dieſe letztere gehören den Eiſen-Krämern und Schmieden/ die erſten zwey Gattungen denen Goldſchmieden / Stahlerne Ketten aber denen Uhrmachern zu verfertigen / Bleyerne Ketten / plumbatas genannt/ brauchte man vor dieſen bey dem Römern / die gefangene Chriſten damit zu peitſchen/wie man dann gar viel in denen Legenden/ die Redens-Art plumbatis Cæſum eſſe lieſet / es hat aber hernachmahls Käyſer Conſtantinus Magnus dieſe Leib-Straffe wieder abgeſchaffet.

Keuſch-Baum/ Agnus Caſtus.

Keuri, Leucojum luteum, gelbe Viol.

Käyſers-Wurtz/ vide *Imperatoria, oſtrutium*.

Kien-Holtz/ Lignum Pini.

Kien-Ruß/komt viel aus den Thüringer Wald/ wird auch hin und wieder in See-Städten / da ſie viel ledige Theer-Tonnen haben / gemacht/der gerechte muß kein Waſſer leyden/ſondern oben ſchwimmen/ ſo bald er aber zu ſincken beginnet/iſt es ein Zeichen das geſtoſſene Kohlen darunter/welche das Waſſer in ſich ſauffen.

Kieß iſt eine Berg-Art/gelb auch weiß / gibt im Schmeltzen rothen Stein / und hält Kupffer/Schweffel und Vitriol.

Kirſchen Ceraſa, deren giebts vielerley Arten/rothe/weiß/gelblichte und ſchwartze/groſſe und kleine/die nach eines jeden Landes Gewohnheit ihren Nahmen empfangen / und Welſche / Spaniſche / Amarellen / ſüſſe / ſaure / ſchwartze oder Weichſel-Kirſchen genennet werden / ihr Gebrauch iſt in der Medicin und Haushaltung gnugſam bekandt.

Kiwitz-Eyer / Fritillaria.
Kiwitz-Fett / Pinguicula.
Klapper-Roſen / Papaver erraticum.

Kleider/ kommen heutigs Tags / und faſt mehr als es Teutſchland nützlich iſt/ in öffentliches Commercium, indem nicht allein viel unſrer Teutſchen Herrn und Edelleute ihrer armen Unterthanen ſauren Schweiß und Blut vor koſtbare und auf Frantzöſiſche Mode gemachte Kleider/ Peruqven, Hüte/ Garnituren/Fontangen/und dergleichen Uppigkeiten mehr / nach Franckreich ſchicken/ ſondern auch die Frantzoſen ſelbſt/ welche von unſrer Schwachheit zu profitiren wiſſen/ gantze Kiſten und Fäſſer voll auf unſre Jahr-Märckte und Meſſen bringen / und alſo unſer Teutſchland an Lumpen reich / und an Geld arm machen/ welches Ubel auch ſo lang continuiren wird / als demſelben nicht mit einer Univerſalen Reichs Policey-Ordnung wird entgegen gegangen werden / oder daß die groſſen Herrn ſelbſt einen Anfang machen / ſich modeſte zu kleiden/ und dardurch ihren Dienern und Unterthanen ein gutes Exempel geben. Nechſt dieſen geſchiehet auch noch ein anderer Handel mit Kleidern von denen ſo genannten Fripiers, Kleider-Sellern / Trödel-Weibern oder Aufkäufferinnen/ welche in öffentlichen Ausruf / auch wohl von vornehmen und geringen Perſonen die Geld benöthiget ſeynd / item von Cammer-Dienern und Cammer-Mädgen ihrer Herrn und Frauen abgelegte Kleider aufkauffen/ und ſolche hernach an andere wieder verkauffen / welches allerdings kan zugelaſſen werden / ſonderlich weil dardurch mancher ehrlicher Kerl an ein gutes Kleid geräth / welches er neu aus den Kram nicht hätte kauffen können / wann nur nicht zweyerley Mißbrauch dabey vorgingen / deren der erſte iſt / daß weil ſolche Trödel-Weiber mehrmahls mit den Ausruffer unter einen Hütlein ſpielen/ ein andrer ehrlicher Bürgers-Mann dadurch an den vortheilhafftigen Kauf gehindert wird/ und auch der Herr des Ausruffes wenig an ſeine Rechnung dabey findet; der andere Mißbrauch beſtehet darinn/ daß einige dergleichen Leute vielfältige Hehler geſtohlner Sachen ſeynd/ wiewohl wir dieſes Laſter nicht ihnen ſo viel als den ſtinckenden

Ju-

Juden-Geſchmeiß aufbürden wollen/ welches/ ſo bald es in eine Stadt eingeniſtelt/ auch ein vollkommenes Privilegium zu haben vermeynet/ daß es ungeſcheuet wuchern / ſchinden / und die Chriſten auf allerley Weiß betriegen/ ja ſo gar ſolche geſtohlene Sachen frey an ſich kauffen möge / worzu hernachmahls noch das Aufkauffen derer im Krieg erſchlagenen/ und auf der Wahlſtatt abgezogenen/ oder auch an der Peſtilentz geſtorbenen Soldaten hinterlaſſenen Kleider kommet/ welcher ſie gantze Packen voll von inficirten Oertern an andere geſunde Städte zu überbringen ſich nicht ſcheuen/wie wir deſſen noch kürtzlich ein Exempel in einer vornehmen Anſee- und Reichs-Stadt gehabt / welche aber dieſe ſchelmiſche Waare insgeſamt confiſciren / und auf freyen Felde verbrennen laſſen. Ein anderer und zuläßiger Kleider-Handel iſt derjenige / wann ein ehrlicher Kaufmann mit einem General oder Obriſten contrahiret / daß er demſelben die benöhtigte Kleidung vor ſo und ſo viel Regimenter und Compagnien verſchaffen wolle / bey welchen Contract der Kaufmann vornemlich acht zu geben hat/ daß er ſich eine gute Summa voraus auf die Hand geben / und vor den übrigen Belauff Bürgen ſtellen laſſe / auch ehe er ſolche Montur anfängt / ein accurates Modell fordere/ die Probe von Tuch/ Leder und Leinen/ aus welchen er die Kleider verfertigen zu laſſen gedencket / erſt vorzeige / damit hernach ſowol der Materia als Form wegen kein Diſput entſtehen könne. Wann auch bey dergleichen Liverance ein ſolcher Factor ſeinen Neben-Bürgern vor andern das Arbeits-Lohn gönnet/ wird er darunter nichts anders als ſeine Bürgerliche Schuldigkeit obſerviren/ und um ſo viel mehr zu loben ſeyn.

Klein-benahmte Kräuter / Blumen und Wurtzel kommen in Material-Kammern und Officinen am meiſten vor/ als folget:

Klein Bachbungen/ Anagallis aqvatica minor.
— **Schild/** Thlaſpi 17. Clypeatum minus 1.
— **Schildbeſem-Kraut /** Thlaſpi 18. Clypeatum minus 2. Thlaſpi 19. Cluſii minimum.

Kleine runde/ länglichte Schild und eckigee Indianiſche Peponen/ Pepo Indicus minor rotundus, oblongus clypeatus, anguloſus.

Klein flaſchen Kürbis/ Cucurbita lagenaria minor.
— **Feig-Bohnen/** Lupinus minor.
— **wilde Wicken/** Cracca minor.
— **Spaniſch Zyſern /** Aſtragalus luſitanicus Cluſii.
— **Pelt ſchen/** Securidaca minor, Hedyſarum minus.
— **Schottenklee /** Trifolium ſiliqvoſum minus.
— **Ragwürtz-Mändlein/** Triorchis (mas) minor.

Klein wilde Carlina, Carlina ſylveſtris Cluſii.
— Vogelkraut/ Alſine qvarta minor & qvinta minima.
— Waſſer-Wegreich/ Plantago aqvatica minor.
— weiſſe Seeblum / Nymphæa alba minor.
— Läuskraut/ Helleboraſtrum minus.
— Pfeilkraut / Sagitta minor.
— Pfaffen-Pint / Arum minus.
— Dotter-Blum / Populago minor.
— Waſſer-braun Mänderlein/ Scordium minus.
— Sonnenkron / Corona ſolis minor tertia.
— Steinfaren/ Filicula petræa fœmina.
— gülden Wider-Todt/ Adiantum aureum minus.
— Sonnen-Tau / Rorella minor.
— Seſamoides-kraut/ Seſamoides parvum Matth.
— Blau-Wilder-Flachs/ Chamælinum cæruleum.
— braune Flechten/ Lychen arboreum.
— Harnkraut/ Oſyris minor.
— Fruchtbar Wegreich/ Polygonum minus, Polycarpum.
— Blutroht Hauswurtz / Sedum minus hæmatoides.
— Orant / Antirrhinon. minus.
— Erd-Nuß/ Ornithogalum.
— roht Ochſen-Zung/ Onoſma.
— Faſeln/ Smilax levis vel hortenſis.
— Maasholder / Chamæplatanus.
— Holler/ Ebulus Sambucus humilis.
— Pimpernell/ Herr-Gotts-Bärtlein/ Sanguiſorba minor, barba Chriſti.
Klein Creutz-Blum/ Palma Chriſti minor.
— Wald-Epheu/ Hederula, Clavicula, Helix.
— Winden/Zaun-Glock/ Volubilis minor, Helxine Dioſcor.
— Schlangenkraut/Dracunculus paluſtris.
— Meer-Hirſen/ Lythoſpermum minus.
— Ambroſien oder Trauben-Kraut/Ambroſia hortulana, Artemiſia Botroides.
Klein Stabwurtz/ Abrotanum humile.
— Negelkraut/ Sanguiſorba minor.
— Bocks-Peterlein/ Tragoſelinum minus.
— Koſten-Balſam / Herba julia alba, mentha coſtina alba.
— Eiſenkraut/ Verbenaca fœmina.
— Fünff-Fingerkraut/ Pentaphyllon minus.
— Färcklein-kraut/ Hyoſeris 1. mas & 2. fœmina.

Klein Ferul oder Stecken-kraut / Ferula minor, Narthecia Theoph.

Klein Campher-kraut/ Camphorata minor.
— Garben-kraut/ Millefolium vulgare minus.
— Garten-Cypreß/ Abſinthium marinum Seriphium.
— Gottes Gnad/ Geranium Batrachioides minus.
— Horn-kümmel/ Cyminum ſiliqvoſum minus.
— Kölbleins-kraut/ Sanguiſorba minor.
— Krähen-Fuß/ Coronopus minor.
— Kriechender Wermuht/ Abſinthium ſupinum repens.
— Leber-Balſam/ Mentha corymbifera minor.
— Meiſter-Wurtz/ Imperatoria minor.
— Mondkraut/ Lunaria minor.
— Nadelkorffel/ Scandix minor.
— Schellwurtz/ Chelidonium minus.
— Schlangen-Gras / Gramen ſerpentinum minus.
— Sonnen-Würbel/ Chondrilla, condrilla.
— Steben-kraut/ Stæbe minor.
— Streich-Blum / Buphthalmum marinum vel Narbonenſe.
— Miltz-kraut/ Ceterach Scolopendrion minus.
— Wegerit/ Polygonum minimum, mille grana.
— Weißwurtz/ Polygonatum minus.
— Aaron-kraut/ Ariſarum.
— Zeitloſen/ Bellis minor ſolidago minima.
— Kletten-kräutlein/ Elatine.
— Wegerich/ Plantago minor.
— Nabelkraut/ Umbilicus veneris minor, Cymbalion minus.
— Kletten/ Lappa minor Xanthium.
— Saurampfer/ Oxalis minima.
— Katzenwadel/ Polygonon Thali.
— Weg-Diſtel/ Polyacantha Theophr.
— Eber oder Carlin-wurtz/ Cardopatium minus.
— Scamonien/ Scamonium minus, cantabrica Plinii.
— Baldrian/ Valeriana minor, Phu minus.
— Wildroh Himmels-Rößlein/ Lychnis ſylveſtris minima.
— Klöcklein/ Campanula minor.
— Barengel/ Chamædriis, Triſſago, Trixago.
— Grau-Berg-Müntz/ Calamintha montana, Lucana minor.
— Donnerkraut/ Hauswurtz/ Vermicularis, Aizoum minus.
— weiſſer Quendel/ Serpyllum ſextum minus flore albo.
— dito brauner/ Serpyllum ſeptimum minus flore purpureo.

Klein Berg-Polium, Polium montanum minus.
— Gamanderlein/ Teucrium tertium minus.
— Ruhe-kraut/ Gnaphalium qvintum minus.
— Balſam-kraut/ Coſten/ Ageraton.
— Löwen-Fuß/ Leontopodium parvum.
— Scheiben-Nappen/ Rapum orbiculatum minus.
— Endivien/ Endivia minor, Scariola, Seris ſativa minor.
— Hals-kraut/ Cervicaria alba tertia.
— Eſels-Farnlein/ Ruta muraria', Filicula aſellorum minor, Adiantum album.

Klein Mauer-kraut / } Numularia ſerpentinaria minor.
— Schlangen-kraut/ }
— Grindwurtz/ Lapathum minimum.
— Weyer-Ampffer/ Hydrolapathum minus.
— Roſin/ Uvæ paſſæ minores.
— Schöllkraut/ Schwalben-kraut / Geranium, Hirundinaria minor.

Klein Wegwart/ Cichoreum, ſativum, latifolium.
— Wolffs-Milch/ Eſula minor, Eſula cupreſſina.
— Steinklee/ Lotus ſylveſtris.

Kletten-wurtz/ Bardana.
Klingel Rüblein/ Siſarum.
Klippfiſch / vide *Cabliau.*
Kloſter-Iſop/ Kirch-Iſop/ Hiſſopus.
Knaben-kraut/ Fumaria, Satyrion, Orchis.
Knoblauch/ Allium.
Knoblauch-kraut/ Scordium calamandria aqvatica.
— wilder/ Allium colubrinum, Ophioſcorodon.
— zahmer/ Allium hortenſe.
— Hunds/ Allium caninum.
— Wald/ Allium colubrinum.
— Acker/ } Allium porcinum, Scorodopraſon.
— Feld/ }

Knochen/ Oſſa, werden zu unterſchiedlichen Manufacturen / ſonderlich aber von den Knochen-Drehern / Paternoſter oder Roſen-Krantze daraus zu machen / gebrauchet; Ehe ſie aber zu verarbeiten bequem ſeynd / werden ſolche ausgekochet/ und eben wie aus den Ochſen-Klauen/ eine zimliche Partey Fett davon geſammlet / welches in denen Lampen verbrauchet wird. Dergleichen Knochen weiß zu machen/ nehmet lebendigen Kalck/ mit einer Hand voll Kleyen/ thut es in

einen

einen neuen Topff/ und laſſet ſie ſo lange darinn kochen / bis alles Fett davon iſt.

Die Beine ſchön ſchwartz zu machen:

So nehmt Glette/ lebendigen Kalck/ jedes gleich viel/ machets warm in gemeinen Waſſer/ bis es beginnet zu ſieden / und rühret die Beine allezeit mit einen Stock um / wann es ſtarck kochet/ ſo nehmets vom Feuer ab/ und rührts ſo lange um/ bis das Waſſer kalt/ ſo werden die Beine ſchwartz ſeyn. Item/ nehmt Erlen-Rinden / Hammerſchlag und Allaun/ und ſiedet die Beine darinnen.

Die Beine grün zu färben.

So nehmt ſtarcken Eßig / gießt ihn in ein kupffern Geſchirr / dann nehmt zerriebenes Spangrün und Salmiac, miſcht es unter einander und laßt es ſtehen/ bis es grün wird/ legt hierauf die Beine darinn/ ſo werden ſie ſchön grün. Wolt ihr ſie roht haben / ſo nehmt Braſilien-Holtz/ ſiedts mit Allaun/ legt das Bein darein/ wann es ſiedet/ ſo wird es ſchön roht.

Die Beine weich zu machen.

So nimm Vitriol und gemeines Saltz/ ana, pulveriſirs und deſtillirs zu einem Waſſer / weiche die Knochen darinnen 12. Stunden lang/ ſo werden ſie als ein Teich ſo weich: will mans wieder hart haben/ ſo legt mans in ſtarcken Wein-Eßig.

Knoden-Kraut/ Scrophularia.

Knöpff zu Kleidern/ werden von Gold/ Silber/ Meßing/ Kupffer/ Zinn/ Zinck oder Printzen-Metall/ von Holtz/ Horn/ Stein/ Knochen und Glas/ mit Gold und Silber/ Seiden/ Wollen/ Haaren/ Leinen/ Lacken oder Tuch/ und andern Zeug überzogen/ glatt/ nach künſtlichen Muſtern geſtochen/ erhoben/ platt/ länglicht/ breit und ſchmal gemacht/ und wer will alle die Arten erzehlen/ die heutiges Tages bey ſo vielen Kleider-Moden vorkommen; Indeſſen werden ſie doch mehrentheils bey den Krämern und Kauffleuten Dutzend und Groß weiß geſucht/ und faſt alle Arten/ auſſer die Pferd-Haaren-Knöpffe/ welche in Holland am beſten zu haben / in Teutſchland gemachet / daß wir nicht ein Dutzend aus Franckreich zu verſchreiben nöhtig haben / noch vielweniger das zierlich geſchlungene Schlingen-Werck/ auf Frauen- und Manns-Kleider/ item Qväſten und allerhand Art Frantzen (Frangen) als welche unſere Knöpff-Macher und Poſementirer ſo künſtlich zu machen wiſſen / daß ihre Arbeit von keinen Ausländer zu verbeſſern ſtehet.

Kobaltum, Cadmien-Stein/ ſonſt wirds auch Cobaltum Ladonien-

Stein oder Mücken-Pulver genannt/wie er dañ nichts anders als eine räuberische giftige Berg-Art ist / welches das Silber im Schmeltzen raubet. Zweytens ist Kobalt auch eine graue Berg-Art / woraus die blaue Farbe gemacht wird. Drittens heisset es auch das Berg-Gespenst / so den Berg-Leuten in der Grube manchen Husch giebet/ i. e. sie brav vexiret.

Kohlkraut/ hat den Nahmen vom Lateinischen Caulis, Frantzösisches Choux, ist mancherley Arten/ als Brassica alba, vel Viridis, gemeiner grüner Kohl/ Brasica rubra, gemeiner brauner oder rohter Kohl/ Brassica fimbriata, krauser brauner Kohl; Diese 3. Sorten gehören zum Blade-Kohl / dessen Blätter nicht schliessen; Zum Kopff-Kohl/ dessen Blätter im Kopffe schliessen/ werden fünfferley Arten gezehlet/ als Brasica capitata alba, weisser Kopff-Kohl / Brasica alba capite oblongo non penitus clauso. Wersich-oder Savoyen-Kohl / Brasica capitata rubra, rohter oder brauner Kopff-Kohl/ Brasica gongylodes, Rüben-Kohl/ und Brassica Cauliflora, Blumen-Kohl. Alle jetterzehlte Sorten seynd gute Küchen-Kräuter/ welche gleich den Linsen viel partes heterogeneas, & qvalitates mistas widerwärtige Theile und vermischte Eigenschafften in sich haben; Sintemahl / was seine Substantz oder Fleisch anlanget/ ist selbiges seinen Temperament nach kalt oder trucken / hingegen steckt in seiner Haut oder äusserlichen Fläche etwas Salpetrisches mit einer Bitterkeit und Schärffe / indessen Betrachtung der Kohl von einigen vor hitzig und trocken gehalten wird. Galenus schreibet/ wann man den Kohl koche / so laxire seine erste Brüh und er selbst/ weil nemlich die saltzige Bitterkeit noch in beyden/ wann aber die erste Brühe weggegossen/ und er zum andernmahl mit warmen Wasser gekocht werde / so stopffe er / ja er stopffe noch mehr/ wann man ihn das drittemahl koche/ weil alsdann der Salpeter davon / und seine kalte irrdische Theile nur übrig; dergleichen Nitrosität ist aber bey den rohten Kohl häuffiger als bey den weissen zu finden/ je rohter der Kohl je mehr Salpeter. Es hat auch der Kohl die Tugend an sich/ daß er der Trunckenheit widerstehet/ dahero sagen die Zech-Brüder: auf einen Rausch gehöret ein Sauerkohl zum Frühstück/ vielleicht auch darum/ weil eine grosse Antipathie zwischen dem Kohl und Weinstock verspühret wird / also daß keiner recht fort will/ wann sie allzugenau bey einander stehen. Die Broccoli oder junge Sprossen an den Kohl / werden nicht allein von den Italiänern/ sondern auch von uns Teutschen in grossen Wehrt gehalten / und vor eine gesunde Speise geachtet.

Kohlen/ Carbones, vide Steinkohlen.

Kolben-kron/ Cicutaria Myrrhis.

Kölblein-kraut/ Pimpinella Italica, Sanguiſorba.

Kolber/ Keulwurtz/ Nymphæa.

Kollmar-kraut/ Anagallis mas, Corchorus Theoph.

König iſt auf denen Schmeltz-Hütten das untere Stück im Heerd/ wann die obere Scheiben geriſſen und abgehoben ſeynd.

Königsberger Waaren beſtehen in Flachs/ Henff/ Pottaſch/ allerhand Korn/ Leinſaat/ Klapp-Holtz/ Eichenen Dielen oder Plancken/ rohen Leder und dergleichen. Dahingegen werden wieder nach Königsberg gebracht etwan jährlich 7. bis 8000. Laſt Frantzöſiſch Saltz/ 1. bis 2000. Orhöfft Franſchen Wein / viel Branntwein und Wein-Eßig/ truckene Pflaumen / raffinirten Zucker/ eine groſſe Partey Toback/ ſonderlich von Martiniqve, vielerhand Krami-Waaren/ fein und grobes Tuch/ Gewürtz/ Droguiſtereyen und dergleichen.

Die Nationen, welche am meiſten nach Königsberg handeln / ſeynd die Engeländer und Holländer/ einige Frantzoſen/ Bremer- und Hamburger-Schiffe / am meiſten aber die Lübecker/ welche die Bequemlichkeit der Oſt-See vor den andern voraus haben / dannenhero auch viel Hamburger und Brehmer Güter in Lübecker Schiffe eingeſchiſſet werden.

Die Müntz in Königsberg kommet mit der Dantziger überein.

Die Wechſel auf Amſterdam werden in Königsberg geſchloſſen / daß man 220. bis 280. Pohlniſche Groſchen in Königsberg giebet / um in Amſterdam wieder 1. Pfund Flämiſch dafür zu empfangen / oder man gibt 124. bis 130. Rthlr. in Königsberg vor 100. Holländiſche Tahler/ von 50. Stüver auf Hamburg gibt man 95. bis 115. Pohlniſche Groſchen vor ein Rthlr. von 48. ß.

Der Zoll vor die eingehende Waaren in Königsberg / wird ſo wol durch die Bürger als Fremde gleich hoch bezahlet/ nur haben jene das Privilegium, daß die Fremden ihre Waaren in kein Magazin bringen dörffen/ woſelbſt ſie ſolche ſonſt/ wann ſie ſie nach Bequemlichkeit verkauffen dörfften / höher ausbringen könnten / als wann ſie ſolche aus dem Schiff / wann ſie anders die Waaren nicht wieder zurück führen wollen/ an die Bürger loßſchlagen müſſen.

Das gewöhnlichſte Aus- und Einladen der Schiffe geſchiehet in der Pillau, welches an der See lieget/ und von wannen die Schiffe noch acht Meil den Pregel-Fluß hinauf bis nach Königsberg fahren müſſen; wegen ſeichten Waſſer aber nicht tiefſer als 10. Fuß gehen können.

Bey dieſen letztern Schwediſchen und Pohlniſchen Krieg iſt Königsberg/ als welches den König in Preuſſen zugehöret / in ziemliche Aufnahm gekommen/ weil den Dantzigern und beyderſeits kriegende Parteyen der Weichſel-Strohm offt geſperret worden / daß ſich dannen-

hero ein guter Theil ihres Commercii zu dem ihr nahgelegenen Königsberg gezogen.

Die Königsberger und Elbingiſche Laſt wiegt 6400. Pfund/ und hat 16. Schiff-Pfund/ deren jedes aus 400. Pfund oder 20. Liß-Pfund beſtehet / ſolcher Laſt 5. machen 7. Amſterdamer Laſt. Rigiſche / Revaliſche und Narviſche Schiffpfund / jedes zu 10. Stein oder 400 Pfund gerechnet/ geben 12. eine Laſt / ſo ihrer Pfund 4800. und Amſterdamer Pfund 4000. wiegt. Ein mehrers vide unter dem Wort Maaß und Gewicht.

Korbel/ Cerefolium Gnidium.

Korckbaum / Suber, latifolium.

Korck-Eiche/ Phellodriis, Cerrus Plinii.

Korn oder Getreyde/ Frumentum Frantzöſiſch duBled, unter ſolchen wird Wältzen/ Rocken/ Gerſten und Habern verſtanden / woraus man Brodt backet/ und Bier brauet / iſt eine höchſt nützliche/ in Kaufmannſchaft täglich vorkommende / und zur Nahrung des Menſchen ſehr nothwendige Waar / wiewohl es nicht in allen Ländern gleich häuffig hervor kommt / in unſern Europa iſt Polen und nach dieſen Teutſchland das Kornreichſte Land/ als welche beyde Länder vielmahls andere Königreich von ihren Uberfluß verſehen können/ in America braucht man an ſtatt des Rocken-Korns / den ſo genannten Maiz, aus welchen die Americaner eben wie etzliche Aſiatiſche Völcker aus Reiß eine gewiſſe Art Brodts backen / viel Nationes die gar nichts den Korn ähnliches haben daraus ſie Brodt backen könten / müſſen auf andere Mittel / welche ihnen die Natur darreichet bedacht ſeyn / alſo iſt in denen Inſuln Banda & Amboina ein Mehltragender Baum/ welchen Cluſius in L. 1. c. 3. exoticorum, beſchreibet / daß er etwann eines Menſchen-Fuß dick und zehen Fuß hoch ſey / oben aber einen rothen Kopf gleichwie ein Kohl-Haupt habe / indeſſen mitte ein ſchönes weiſſes Mehl zu finden / welches die Einwohner daſelbſt eben wie ander Mehl mit Waſſer zurichten/ knetten / und zu kleinen Brodt-Läublein zwiſchen glüenden Kohlen backten / da es zwar anfänglich im Eſſen ein wenig Ungeſchmack wäre/ ſo man aber ein wenig Pfeffer oder Zucker darauf ſtreuete / gar delicat ſchmeckte. In America werden auch die Wurtzeln von der Yucca an ſtatt des Brodts gebrauchet / und wann ſelbiges wohl zugericht / (nemlich die Rinden von den Wurtzeln abgeſcheelet / hierauf getrucknet zu Mehl gemacht / und gebacken worden /) ſehr ſchmackſam ſeyn ſoll. Die Lappländer/ deren Land wegen der groſſen Kält kein Getreyd hervor bringt/ brauchen an ſtatt des Mehls truckene Fiſch/ und Milch-Rom an ſtatt des Getränckes.

Der

Der Europäische Korn-Handel bestehet eigentlich darinn/ daß gewissen Ländern die nicht Korn genugs vor ihre Einwohner haben/ gleichwie in Holland geschieht/von andern Orten her Getreyd zugefahret wird/ andere Länder haben Korn genug / die Ihrige damit zu versehen / können aber nichts ausschicken/ eben wie Engeland/Schottland und Spanien/ andere hingegen haben einen Uberfluß / wie Polen und Teutschland / davon oben gemeldet worden /. die Länder nun welche Korn zu kurtz kommen / holen solches anderwerts her / gleichwie Holland thut aus der Oſt-See sonderlich von Dantzig in Königsberg Riga und Reval oder aus den ihm benachbahrten Dennemarck / da es sich dann oft zuträgt / daß in Holland so viel Korn zusammen geschleppet wird / daß bey ihren wohl angefüllten Korn und Proviant-Häusern/ (worauf nach der in Holland durchgehends löblich regierenden Policey vor allen gesehen wird) sie nicht allein ihre in Braband stehende grosse Armeen / sondern auch gantze Königreich/ als Spanien und Portugall in Zeit der Noth damit versehen können. In Teutschland ist das Hertzogthum Magdeburg / und Fürstenthum Halberstadt mit einen so reichen Korn-Boden von GOTT geseget / das viel tausend Wispel Jährlich davon die Elb hinunter nach Hamburg gesandt/und auch wohl von dannen weiter nach Portugall und Spanien verführet werden. Der Türcken ihre Speise-Cammer ist Egypten/ Italiens/Sicilien, die Frantzosen so in Provence und Languedoc wohnen/item die Spanische Mittländische See-Küsten/holen viel Getreyde aus der Barbarey/aus Africa. Wer den Korn-Handel glücklich treiben will/ und ein sattsames Capital dazu hat / als welches allerdings erfordert wird / siehet zu daß er bey wohlfeilen Zeiten einkaufe/ selbiges aufschütte / und bis es im Preiß etwas steiget liegen lasse / damit er alsdann einen gemäßigten und Christlich zugelassenen Gewinn daran haben möge / denn Korn-Juden / die ein Monopolium aus den Kornerzwingen wollen/ solches häuffig aufkauffen/und so lang bis auf einen Mißwachs liegen lassen / hernach die Armuth damit schinden und schaben / denen wird der Fluch in GOttes Wort angekündiget/ und zur Nachricht und ernstlicher Verwarnung hiemit angezeiget/ daß ihr also erwuchertes Geld niemahls auf den dritten Erben kommen / sondern wie Spreu von Wind zerstreuen werde / Proverb. 11. Cap. 26. wie dann auch in wohlpolicirten Städten ihr Korn-Schinderey nicht gelitten / sondern ihnen entweder ihre Korn-Boden mit Gewalt eröfnet/ oft bey übermachter Boßheit gar Preiß gegeben/ oder ihr Korn zu einen gewissen Preiß/ auch wider ihren Willen gesetzet wird / nach welchen sie sich zu richten/ und denselben nicht zu überschreiten haben / man lässet ihnen auch nicht zu / solches nach ihren Gefallen anderwerts hinzu versenden / sondern wann ein Mißwachs

eingefallen/oder die Theurung zunimmt/thut eine hohe Obrigkeit wohl daß ſie gleich alle Ausfuhr/ wie alſo in denen Schwediſchen Provincien vielmahls geſchieht / verbietet / und die Korn-Juden dahin anhält/ daß ſie ihr Korn ihren Nothdürftigen Mitt-Bürgern um billigen Preiß verkauffen müſſen. Endlich ſtraft auch GOTT vielmahls ſolche Korn-Juden augenſcheinlich/ entweder an ihren Leib oder an ihren Gütern / wann ſie entweder ſich ſelbſt erhencken/ oder das Korn lebendig wird/zum Boden-Fenſter hinaus flieget/oder der Wurm ſolches verzehret/ und unbrauchbahr machet.

Die Qvalität des Korns betreffend / muß ein Kaufmann dahin ſehen/ daß es grob-körnicht / trucken / nicht von Wurm oder der Hitz angeſtecket/nicht taub oder untuchtig/ ſondern hübſch ſchwer und rein/ ohne viel Unraths ſey/ wie wir ſolches unter eines jeden Korns Special Benennung mit mehrern angeführet.

Die Maaſſe des Korns iſt nach Beſchaffenheit der Länder und Städte ebenfalls unterſchiedlich / an etzlichen Orten wird es nach Laſten/ Scheffeln und Faß / an andern nach Wiſpeln/ Tonnen / Mudden, Muiden, Setiers, Mines, Minots, Boiſſeaux, Litrons, Qvartes, Razieres, Sacs, Stemern und dergleichen verkauft. Die Qvalität des Korns läſt ſich manchmahl durch das Gewicht erforſchen / wiewohl dieſes nicht allezeit wegen deſſen Feuchtigkeit oder trockene den Stich hält/ ſintemahl ein Laſt guter Weitzen oft 4600. Pfund Amſterdamer Gewicht/ oft auch 4800. wieget/ daß es alſo vielmehr auf das Geſicht/ eigene Känntniß / und gründliche Praxin in dergleichen Korn-Handel ankommt / in welchen ein erfahrner Kaufmann / die Reduction der Maaß ſeines Orts mit dem Ort auf welchen er zu handeln pfleget am beſten wird zu machen wiſſen. Was aber die Univerſelle Nachricht von dem Gehalt/ Eintheilung und Reduction vielerhand Länder ihrer Korn-Maaß betrift / ſolches iſt theils unter dem Titul Maaß und Gewiche/ theils auch bey kurtzer Beſchreibung eines und andern Handel-Platzes ſeiner Korn-Maaß in dieſem Buch zu erſehen.

Korn wird auch genannt das Bißgen Zinn / ſo ſich im Probieren auf die Capelle ſetzt/ item der Gehalt / wann das Geld ſein recht Gewicht im Halt hat / ſo ſagt man/ es iſt gut an Schrot und Korn. Korn-Waag / iſt die Probier-Waag darauf ſolch Korn gewogen wird.

Korn-Blume / Blapticula Cyanus.

Korn-Münz/ Calamintha agreſtis, Nepeta Vera.

Korn-Nägelein / Roſe Nigellaſtrum, Papaper erraticum.

Kornlein/ Cornus.

Korn-Brand / Uſtilago.

Koth / vide *Stercus*.

Kracks-

Kracks-Beer / Myrtylli, Kracksbeer-Kraut / Myrtus vulgaris.

Kräen-Augen/ Nux vomica.

Kräen-Fuß/ Pes Corvi, Coronopus.

Krafft-Mehl / Amylum.

Krammet-Baum/ Beer Juniperus.

Kramer-Kümmel/ Cuminum Sativum, Cyminum.

Kram-Waaren in weitläuftiger Bedeutung genommen / seynd faſt alle Waaren mit welchen man handelt / weil ſelten ein Grosirer zu finden / welcher nicht unterweilen ein und andere ſeiner Waaren vereintzelen ſollte / wie ſie dann endlich allzumahl den Kramern in die Hände kommen / welche dieſelben bey Kleinigkeiten unter die Leute vertreiben Savary in ſeinem vollkommenen Kaufmann ſetzet Sechſerley Stände der mit Waaren umgehenden Kauf-Leut als (1.) Tuch-Händelers (2.) Gewürtz-Händlers (3.) der Kramer (4.) der Rauch und Peltz-Händler (5.) der Hut-Staffierer / (6.) die Goldſchmiede / zu welchen auch (7.) die Holtz / Kalch / Ziegel / Frucht und Wein-Händler wollen zugezehlet werden / unter dieſen allen aber hält er den Stand der Krämerey vor den vornehmſten / als welcher der Pariſer-Kramer Ordnung nach mit aller der andern Stände ihren Waaren in gantzen Ballen und Stücken / und auch eintzeln oder in Kleinigkeit handeln / und dieſem nach ohne Einſpruch führen kan / Gold / Silber / Seiden und allerley Seidene Stoffen / von unterſchiedlicher Art und Gattung / Camelot / halb Seiden / Borat / Barchet / Boy / allerhand Leinwand / bereitet und unbereitet Tuch / Corduan, Gemß / Elend und Büffel-Leder / Rauch und Peltz-Waaren / Teppiche und Bett-Decken / Poſementen / Bänder / Güldne / Silber und Seidene Knöpffe / geſponnen Gold und Silber-Drath / rohe und abgeſottene / gefärbte und ungefarbte Seide / allerley Juwelen / Gold und Silber-Geſchmeyde und andere Metallen mehr / vielerhand Droguen, Specereyen / Gewürtz / Braſilien-Holtz / Indigo, Weyd / Cochenille, Krapröthe und andere Farb-Waaren / Eiſen / Stahl / Zinn / Meßing / Kupffer / Bley / und Gewehr ſammt allerhand Eiſen-Waaren / als Schlöſſer / Feilen / Meſſer / Degen-Klingen / Gefäſſe / und Ausſtaffierungen von Gold und Silber / von Kupffer / Eiſen / gegoſſenen Metall / von raren Schildereyen / Spiegeln / Holtz / und Glas-Arbeit / ꝛc. welches alles den Stand der Kramer voraus recommendable und herrlich machet / ſonderlich da ſolcher mit geringen Capital anzufangen / und mit groſſen Capital / wie unzehlbare Exempla bezeugen / zu endigen ſtehet. Es will aber die Krämerey auch ihre beſondere Obſervationes haben / als daß nemlich der damit umgehet / eines Tugendhafften Lebens / fleißig

fleißig und höfflichen Wandel sey. Unter den Tugendhafften Leben verstehen wir daß er seiner Handlung wohl vorstehe/ kostbare oder zur Uppigkeit dienende Waaren nicht auf seinen eigenen Leib wende/ und also sich selbst des Gewinns welchen er darauf hätte machen können / beraube / daß er nicht falsche Waaren/ Ellen / Maaß und Gewicht habe / als welches zu vorderst dem Höchsten GOTT ein Greul ist/ seiner Nahrung und Gewerb aber grossen Schaden und übele Nachrede bringen kan ; der Fleiß wird an einen Kramer erfordert/ weil bey so viel hundert Kleinigkeiten gute Ordnung muß gehalten werden / daß alles auf seinen rechten Ort und Stelle liege/ alles wohl numeriret/ wohl sortiret / und der Beschaffenheit nach fleißig in Papier eingewickelt/ in guter Pfleg gehalten/ offt ausgefegt/ ausgeputzt/ poliret / versetzet/ angeölet / und solcher gestalt vor den Rost/ Staub und Ungezieffer bewahret / dem Käuffer aber schön und in guten Zustand vor die Augen geleget werden. Wann auch einige Waaren einen feuchten/ andere einen trucknen/ diese einen hellen/ jene einen dunckelen Ort / sonderlich wann sie denen Käuffern sollen vor præsentiret werden erfordert / als ist hierzu abermahl der Fleiß und die Sorgfalt eines Kramers höchst nothwendig. Endlich muß er auch eines bescheidenen und höfflichen Umgangs seyn / damit er die Käuffer mit guten Worten an sich locken / und dieselbe zum Kauf animiren könne/ jedoch sey auch davon alles Lügen / sonderlich aber das falsche Schweren weit entfernet/ damit es bey ihm nicht heisse nach den gemeinen Sprichwort:

Laudat Venales qvas vult extrudere Merces.

Ein jeder Kramer lobt seine Waar.

Dieses Lob muß so gemäßiget seyn / daß es die Schrancken der Warheit nicht überschreite / oder der Nechste durch fälschliches Vorgeben betrogen/ und um das Seine gebracht werde / welches eine Sünde wider das siebende Gebot / und die eigentliche Meynung desjenigen Biebel-Spruches ist / daß wie der Nagel in der Wand / also auch die Sünde zwischen Käuffer und Verkäuffer stecke. Zu wünschen wäre es/ daß nach der Menonisten Art im Kauffen und Verkauffen / das Ja und Nein gelten möchte / und jeder seine Waar nicht höher lobte als er sie zu verkauffen gedächte / zwar heist es/ alle Käuffer seynd keine Kenners/ allein von eines andern Unerfahrenheit profitiren wollen/ ist zuweilen die höchste Unbilligkeit.

Dieses wäre nun kürtzlich das Betrachtens würdigste bey der Krämerey/ dem man noch beyfügen könte/ daß so wohl Kramers als Grosirers wann sie ihren eigenen Handel anfangen wollen / der Ellen/ Maaß und Gewicht/ der Waaren ihrer Breite/ Länge/ und Qvalität/ der Zeit

und

und den Ort des Einkauffs/ item die Condition deſſelben / und dann auch gleicher Geſtalt des Verkauffs wohl erfahren ſey / daß er ſich nicht mit ſolchen Waaren überlege/ welche leicht verderblich/auſſer der Mode und veränderlich von Farben oder Abgang ſeynd/ als die Winter-Waaren des Sommers / und dieſe hingegen des Winters / daß er gleich zu Anfang ſeiner Handlung / durch friſche und gute Waaren ſich in Renomée ſetze / die gekauffte Waaren wohl nach meſſe / und wie hoch er ſie geben könne / wohl calculire / nicht jedermann borge/ auf den Preiß nicht zu hart ſtehe / ſondern manchmahl einige Waaren lieber ohne Profit, ja gar mit etwas Schaden verkauffe / wann er eine Summam baares Gelds mit eins bekommen / oder abſehen kan / daß eine ſolche Waar ihm hernach noch lange Zeit in den Laden liegen bleiben / oder gar die Käuffers gegen welche man ſo hart geweſen / künfftig wieder zu kommen abſchrecken möchte. Wann auch die richtige Ordnung die ein Kramer in ſeinen Kramer-Scripturen hält / demſelben einen groſſen Nutzen bringet/als wird ihm darzu folgende Manier angewieſen.

Erſtlich daß er Jährlich ein richtiges Inventarium über alle ſeine verhandene Waaren mache/dieſelbe wohl nach meſſe und abwege/ und den Einkauffs-Koſten nach ihren Belauff berechne/ daß täglich auf Zeit oder Condition verkauffte in die Gewölb oder Buden Kladde einſchreibe / und zu End des Monats was würcklich auf Zeit verkaufft oder abgeholt und nicht wieder gebracht worden/ in ein ſo genanntes Waaren Schuld-Buch (wann es allerhand Kleinigkeiten an Kram-Waaren ſeynd/ denen Leuten die ſolche empfangen) in Debet ſtelle / da ſich dann leicht gegen über in Credit abſchreiben läſt / was ſie darauf wieder empfangen / oder von ihnen / an andern Waaren geholet und geliefert worden / iſt dann einer ſolchen Perſon Rechnung von Importance oder laufft in andere Handels-Geſchäffte/als Wechſel/Aſſignationes und dergleichen hinein / ſo wird aus ſolchen Waaren Schuld-Buch ordentlich ein kurtzer Transport nach Italiäniſcher Manier in die Haupt Handels-Bücher gemacht. Die baare Loſungs-Gelder werden in eine Caſſam oder Lade zuſammen geworffen / und Monatlich überzehlet / alsdann der groſſen Caſſa einverleibet/und ſelbige dafür an Waaren Conto debitiret. Aus obbemeldten Waaren Schuld-Buch wird Monatlich den Kram oder Laden-Dienern ein Verzeichniß übergeben/welche Schulden ſie ein zu mahnen haben. Was die von andern Orten verſchriebene / oder in Loco ſelbſt erkauffte Waaren betrift/werden dafür diejenige Perſonen/von welchen ſolche gekauffet oder geſchicket worden/ in dem Handels-Journal creditiret. Ein weiterer Unterricht hiervon iſt in unſern Probier-Stein der Buchhalter zu erſehen.

Krauſſer Durchwachs / Perfoliata criſpa.
Krauß Papeln / Malva Criſpa.
Krauſe Müntz / Demuth / Mentha Criſpa.
Krauſer Balſam / Balſamita, Siſymbrium domeſticum.
— Bibernell / Pimpinella Criſpa, Tragoſelinum Saxatile.
— Peterlein / Apium Criſpum.
— Ampffer / Oxalis Criſpa.
— Reinfaaren / Tanacetum Criſpum & anglicum.
— Diſtel / Eryngium.
— Lattich / Lactuca Criſpa.
— Endivien-Lattich / Intybacea Criſpa.
— Spitz Mangel-Wurtz / Lapathum acutum Criſpum.

Kräuter und Blätter / Herbæ & Folia, unter ſolchen ſeynd in denen Officinen die gebräuchlichſten / Abrotanum mas Stabwurtz / Abr. Fœmina das Weiblein ſonſt auch Cypariſſus Garten-Cypreß / Abſynthium ponticum Römiſcher Wermuth / dito vulgare ſeu ruſticum gemeiner Wermuth / Acetoſa ſaure Ampffer / Acetoſella, Alleluja Buch-Ampffer Haaſen-Klee / Ageratum Eupatorium Meſuæ Leber-Balſam / Agrimonia Odermennig / Alcea Cannabis Sylveſtris Sigmars-kraut / Alchimilla Sinnau / Alkekengi Haliacacabus Juden-Kirſchen Blätter / Alſine morſus gallinæ Hüner-Darm / Althea, Biſmalva Ibiſcus Eibiſch-Kraut / Anagallis terreſtris, rubra Gauchheil / roth Gauchheil / Anagallis aqvatica, Becabunga Bachbungen / Anethum Dill / Antirrhinum Hunds-Kopff / Dorant / Apium Paludapium Marck-Eppich / Aqvilegia Agley-Kraut / Ariſtolochia longa lange Oſterlucey / Arnica Mutter-Wurtz / Wolfferley / Artemiſia Beyfuß weiſſer und rother / Aſarum Haſelwurtz-Kraut / Atriplex wilde Hunds-Molde / Auricula muris Piloſella Mauß-Oerlein / Balſamita, Siſimbrium aqvaticum Bach-Müntz / Baſilicum Baſilien / Becabunga Bachbungen / Beta alba weiß Manngold / Beta rubra roth Manngold / Betonica Betonien / Blitum rubrum rother Meyr / Borrago Borretſch / Botryos Trauben-Kraut / Branca urſina Beeren-Klau / Bartſch / Bugloſſum Ochſen-Zungen / Buphthalmum Streich Blumen-Kraut / Burſa Paſtoris Täſchel-Kraut / Calamintha Korn-Müntz / C. montana Berg-Müntz / Capillus veneris, adiantum nigrum Frauen-Haar / Caprifolium, periclymenum Welt-Winde / Speck-Lilien / Cardiaca Hertz-Geſpann / Cardnus Benedictus, Cardobenedicten-Kraut / C. Mariæ Marien-Diſtel / Caryophyllata Sanamunda Benedicten-Wurtzel Kraut / Cerefolium Körbel-Kraut / Ceterach aſplenum Miltz-Kraut / Chamædrys iva moſchata Gamander-Kraut / Chamæpitys iva arthetica je länger je lieber / Chamælea, Mezereum Seidel-Baſt / Cha-

mæme-

mæmelum Romanum Römiſch Camillen / C. vulgare gemeine Camillen / Chelidonium majus Schöl-Kraut / Ch. minus Scharbocks-Kraut / Cichorium Wegwart / Cicuta Wüterich / Cochlearia Löffel-Kraut / Conſolida major. Symphytum Wallwurtz-Kraut / Conſ. media, Bugula Gülden Güntzel / Conſol. minor Brunelle / Conſ. Sarracenia Heydniſch Wund-Kraut / Regalis Ritter-Sporn / Conyza Publicaria dürr Wurtz-Kraut / Cotula ſœtida Hunds Romey / Craſſula major, Fabaria fette Henne / Cuſcuta, Caſſutha Flachs-Seide / Cynogloſſum Hunds-Zungen / Cypariſſus hortulana Garten-Cypreß / Daucus hortenſis Möhren-Kraut / Dictamnus creticus Cretiſcher Dictam, Dictamnus albus, Fraxinella weiſſer Dictam / Ebulus Attich / Endivia Sativa Endivien / Sylveſtris Sonchus Sau-Diſtel / Epithymus Thym-Seide / Eqviſetum canda eqvina Roß-Schwantz Schafften-Heu / Erica alba & rubra weiſſe und rohte Heyde / Eryngium Manns-Treu / blaue Diſtel / Eryſimum Weg-Senff / wilder Senff / Eſula Wolffs-Milch / Eupatorium Arabum, Ageratum Leberkraut / Euphraſia Augen-Troſt / Farfara Tuſſilago Hufflattig / Filix Farrenkraut / Fœniculum Fenchelkraut / Filipendula, Saxifraga rubra roht Steinbrech / Fragaria Erdbeer-kraut / Fraxini folia Eſchen-Laub / Fumaria Erdrauch / Galega ruta capraria Geißraute / Geniſta Pfriemen-kraut / Geranium, Herba Ruberti Storchſchnabel / Gnaphalium Knabenkraut / Gratiola Erdgalle / Hedera arborea Epheu Eppich / H. terreſtris Gundermann / Hepatica alba, gramen Parnaſi weiß Leberkraut / H. aurea nobilis gülden Leberkraut / H. Fontana Lichen Brunnen-Leberkraut / H. Stellaris, Matris Sylva, Stern-Leberkraut / Waldmeiſter / Herniaria, Millegrana Harnkraut / Bruchkraut / Horminum vulgare, Scarlea Scharley / Hyoſciamus albus weiß Bilſenkraut / Hypericum St. Johannis-kraut / Hyſſopus Iſop / Jacea Herba Trinitatis Dreyfaltigkeits-kraut / Illecebra, fabaria Donnerkraut / Lactuca Lattich / Lagopus, Pes Leporinus, Hiſpidula Haſen-Pöttlein / Lapatum acutum oxilapatum, Rumex Grind-Wurtz-kraut / Lappa major, Bardana groſſes Kletten-kraut / Laurifolia Lorberr-Blätter / Lentes paluſtres Waſſer-Linſen / Lepidium Salſen-Blätter / Leviſticum Liebſtöcklein / Liguſticum Hartriegel / Linaria wilder Flachs / Leinkraut / Lotus urbana, trifolium odoratum Siebengezeit / Lupuli Juli Hopffen-Sprößlein / Majorana Majoran / Malabatrum folium Indiſch-Blat / Malva vulgaris Haſen-Pappeln / Marrubium album, Praſium weiſſer Andorn / dito Marum / Matricaria Mutterkraut / Matri ſylva, Stallaria Meßke / Waldmeiſter / Melilotus Steinklee / Meliſſa Meliſſen-kraut / Mentha Spitz-Balſam / M. Saracenica Frauen-Münt / Mentaſtrum mentha eqvina Roßmüntze / Waldmüntze / Mercurialis Bingelkraut / Mezereum Seidelbaſt / Kellerhals-

kraut

kraut / Millefolium Schaaf-Garbe / Mororum folia Maulbeer-Blätter / Morſus Diaboli, Succiſa Teufels-Abbiß / Muſcus arboreus Baum-Mooß / Muſcus terreſtris, Clavatus Morſch-Babbe / Läuskraut / Myrthi folia Myrrten-Blätter / Naſturtium aqvaticum Brunnen-kreß / Naſt. Indicum Indianiſch Kreß / Nepeta Cattaria Katzenkraut / Katzen-Müntze / Nicotiana Toback / Nummularia Pfennig-kraut / Edel-kraut / Nymphæa alba weiß Seeblumen-kraut / N. Lutea gelb dito, Ononis Reſtabovis Hau-Hechel / Ophio gloſſum, Lingua Viperina Natter-Zünglein / Origanum vulgare Doſten / Orig. Creticum Cretiſcher Doſten / Papaveris folia Mohn-Blätter / Magſaamen / Parietaria Helxine Tag und Nacht / Paris Einbeer-kraut / Paſtinaca ſylveſtris Vogelneſt / Penaaphyllum qvinqve folium Fünffinger-kraut / Perfoliata Durchwachs / Perſicaria, Pulicaria Flöhkraut / Perſici folia Pferſing-Blätter / Petroſelinum vulgare, Apium hortenſe Peterſilien / Pimpinella Germanica Teutſch Binell / Bocks-Peterlein / P. Italica Sanguiſorba Welſch Pimpinell / Plantago major breit Wegereich / P. minor ſpitz Wegereich / Poligonum centum nodia Wegtritt / Weggras / Polium Creticum Cretiſcher Poley / Portulaca Bortzel-kraut / Potentilla anſerina Genſerich / Primula veris Schlüſſel-Blumenkraut / Prunella Braunellen / Pulegium Poley / Pulmonaria arborea, Muſcoſa Eichlungen-Mooß / P. vera maculoſa Lungenkraut / Pyrola Wintergrün / Roſmarinus Roßmarin / Roſmarinus ſylveſtris Porſch / Wantzen-kraut / Rubi Cymæ ſummitates Brunnbeer-Gipffel / Ruta Weinrauten / Ruta muraria adianthum Maurraute / Sabina, Savina Sevenbaum / Savina ſylveſtris licopodium Wald-Sevenbaum / Salicis folia Weiden-Blätter / Salvia hortenſis major groſſe Salbey / S. minor, Cruciata nobilis Creutz-Salbey / Sambuci Cymæ Holderkäumen / Sanicula Sanickel / Saponaria Seiffen-kraut / Satureja Tymbra ſativa Pfefferkorn / Sodaney / Hünerfüll / Saxifraga alba weiß Steinbrech / Scabioſa Apoſtenkraut / Scariola intybus ſylveſtris klein Endivien / Schœnanthum Camels-Heu / Scolopendria lingua Cervina Hirſch-Zungen / Scordium Lachen-Knoblauch / Sedum majus, ſemper vivum Hauswurtz / S. minus, Vermicularis Maur-Pfeffer / Senæ folia Senes-Blätter / Senecio Creutzwurtz-kraut / Serpillum Qvendel / Sigillum Salomonis Polygonatum Weißwurtz / Solanum. Solatrum Nachtſchatten / Sonchium leve weich Sau-Diſtel / Soldanella, Braſſica marina Meerkohl / Spica noſtra Garten-Spick / Celtica Römiſcher Spick / Indica Indianiſcher dito, Spinachia Spinat / Tamariſcus Tamarisken-Blätter / Tanacetum Rheinfahren / Taraxacum Pfaffen-Oehrlein / Thymus Thymian / Tormentilla Tormentill / Nabelkraut / Tuſſilago Hufflattig / Valeriana, Phu majus groß Baldrian / Val. minor, Phu minus klein Baldrian / Verbaſcum thaplus barbatus Wull-

kraut

kraut/ Königskertz/ Verbena Eiſenkraut/ Veronica Ehrenpreis / Vinca per vinca Singrün Jngrün / Violaria blau Violen-kraut / Virga aurea Conſolida Saracenica Heidniſch Wundkraut/ Vitis folia Weinreben-kraut/ Urtica mortua taube Neſſel/ Urtica urens Brenn-Neſſel/ Uvularia Zapffen-kraut.

Dieſe jetzt-erzehlte Kräuter alle / ſammlet man / wann ſie voller Geruch/ Farb und Geſchmack ſeyn/ mit ihren Gipffeln prangen/ und ſich ihren Flor nähern; item beſſer bey heitern als regnichten und feuchten Wetter: an welcher Sammlung dann ſo viel gelegen / daß die Pönien-Wurtzel zur unrechten Zeit geſammlet/ ohne Nutzen und Krafft/ imgleichen auch andere mehr / als z. E. das Johannis-kraut ſeyn wird/ welches zu rechter Zeit geſammlet/ die Würmer vertreibt/ ſonſt aber ohnkräfftig iſt/ dahero die Regul entſteht / wie die Conſtitution der Sternen/ alſo ſeynd auch die untermondiſche Sachen.

So iſt auch nicht wenig an den Geburts-Ort der Kräuter gelegen/ als da ſeynd die See-Kräuter feucht und kalt / die Pfützen-Kräuter kalt und trocken/ die Flußkräuter dürr und hitzig/ daß ſie auch zuweilen die Zunge verletzen. Einige Meerkräuter ſeynd auch kalt und trocken/ kalt wegen des Waſſers/ trocken wegen des Saltzes: die in fetter Erde wachſen/ ſeynd warm und feucht/ oder von dieſen zweyen gemäßigt; die auf magern Boden wachſen/ ſeynd warm und trocken; auf mittelmäßiger Erden laulicht und unſerer Natur verwandt; die auf ſandigten Boden ſtehen/ ſeynd warm und trocken/ und von dünnen Theilen; Zweifelhaffte Pflantzen ſeynd vermiſchten Temperaments, welches auch von dergleichen Thieren zu verſtehen. Bergkräuter ſeynd wegen Erd-Mangel trocken / wegen der Sonnen-Strahlen aber warm; Feldkräuter ſeynd gemäßigt trocken und warm: was in holen Oertern wächſt / iſt kalt und feucht / und zwar wegen Abweſenheit der Sonnen und Ausdünſtung des Erdbodens; Auf den Hügeln wachſende Kräuter ſeynd gemäßigt; wilde Kräuter kälter und trockner/ als die Einheimiſche/ verſtehe / wann ſie gleicher Art ſeynd / ſo ſeynd auch die Einheimiſche gelinder und ſchwächer. Diejenige Gewächſe/ die gegen Aufgang der Sonnen wachſen / und zwar an windigten Orten/ ſeynd ſtärcker denn andere; So wachſen auch die ſtarck purgirende Kräuter vielmehr auf den Bergen und an ſteinigten Orten und Klippen / wo nemlich der natürliche Sitz der Metalliſchen Spirituum iſt / dann an fetten Oertern; will man ſie aber gelinder machen / und ihnen ihre wilde Natur in etwas benehmen / ſo muß man ſie in die einheimiſche Gärten ſetzen. Insgemein laſſen ſich die Pflantzen und Kräuter in 5. Claſſes abtheilen:

Die erſte iſt derjenigen/ welche faſt keinen Geſchmack haben / dahero es ſcheinet/ daß ſie nur aus einem Phlegmate beſtehen/ dergleichen ſeynd

Lactuca und Hauswurtz/ dieſe geben einen ausgepreſten Safft / welcher gantz säfftlich muß inſpiſiret werden; Sie werden gemeiniglich kelt und feucht genennet.

Die andere Claſſe iſt derſelben / welche einen säuerlichen Geſchmack/ der da etwas lieblich zuſammen ziehet / und ein flüchtiges / liebliches tartariſches Saltz und mercurialiſches Phlegma haben; dergleichen ſeynd nun alle Geſchlecht des Saurampffers / Johannis-Beerlein / Berberes oder Saurachs-Beerlein; dieſe geben zwar wol ein Waſſer/ aber von ſchlechter Krafft. Im Safft bleibet das Eſſentialiſche Tartariſche Saltz/ in welchen ihre beſte Würckung und Krafft gleichſam concentriret iſt.

Die dritte hält in ſich diejenigen/ſo da einen bittern Geſchmack haben/ und in ihren Concreto aus einen Salpetricht Tartariſchen Saltze beſtehen; Solche ſeynd der Carduus Benedictus, Erdrauch/ Hopffen/ die meiſten Wundkräuter und dergleichen. Dieſe theilen auch durch deſtilliren ein Waſſer mit/ vornemlich aber wird aus ihren ausgepreſten Safft das Eſſentialiſche Saltz ausgelocket/ welches/ wann es über ſeiner eigenen Aſche rectificiret wird/ zu einen rechten Salpeter degeneriret/ dahero dann die Harn-treibende Krafft entſpringt.

In der vierten Claſſe ſtehen dieſelben / die mit einen rechtſchaffen beiſſenden Geſchmack begabet ſeynd; dergleichen ſeynd nun alle Arten des Bauren-Senffs/ alle Rettige und Zwiebeln / und die / ſo wider den Scharbock/ als Brunnkreß und dergleichen dienen. Dieſe alle geben einen flüchtigen Saltz/ das ein wenig ſcharff ſchwefelicht iſt / und aus welchen ſo wol durch die Fermentation, als den Spiritum Vini, ein ſcharffer Spiritus heraus gelocket wird.

Endlich gehören unter der fünfften Claſſe diejenigen Kräuter / die einen durchdringenden ſcharffen Geruch haben / dabey aber auch einen bald ſüß angenehmen / bald bitterlichen Geſchmack führen; dergleichen ſeynd der Majoran / Roſmarin und andere Gewürtz-ähnliche: deren Krafft in einen flüchtigen öhligten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geiſtiges Waſſer / deſtillirte Oel / und durch Fermentiren brennende Spiritus, wann man ſie aber calciniret / ſo erzwingt man Salia alcalia fixa daraus.

Der bekannteſte Scribent, welcher unter denen Alten Hiſtoriam Vegetabilium ſyſtematicè vorgeſtellet/ iſt Dioſcorides, und nach ihm Galenus geweſen: Pythagoras ſchreibet die Kräuter-Erfindung dem Apollini, Æſculapio, und alſo gäntzlich den unſterblichen Göttern zu. Orpheus hinterließ ebenfalls viel Nachricht von den Kräutern. Nach dieſen lobten Muſæus und Heſiodus den Poley; Homerus zog ſein Molli als ein ſonderbares Wunder-kraut hervor / und eignet deſſen Erfindung dem Mercurio zu. Gentius der Illyriſche König erfand den

Entian,

rtian, die Königinn Artemisia den Beyfuß. Von den Römern hat
n Fangs M. Cato sich in Beschreibung der Kräuter hervor gethan;
Diese alle hat übertroffen der König Salomo / welcher / wie in dem
Buch der Könige am 4. Cap. von ihm zu lesen / von 3000. Kräutern/
Pflantzen und Bäumen / und deren artzeneylichen Würckung gespro-
chen. Die Scriptores unserer Zeit/ deren sich die Herren Medici und
Botanici am meisten bedienen / möchten etwan folgende seyn: Amati
Lusitani Enarrationes in l. 5. Dioscor. Andreæ Cæsalpini de Plantis,
Bartholomæi Carrichterri Herbarium, Claroli Clusii (1.) Historia va-
rium plantarum (2) libri X. exoticorum, Corollaria in Dodonæum
Gallice à se redditum, Caspari Bauhini Pinax Theatri Botanici, item
Notæ in Matthiolum, Castoris Durantis Herbarium, verteutscht von
Dasenbach/ Christophori Acostæ Historia Aromatum & Medicamen-
torum in Orientali India nascentium, Eurici Cordi Botanologicum,
Garziæ ab Horto Historia Aromatum & Simplicium aliqvot medica-
mentorum, apud indos nascentium, Hieronymi Tragi Herbarium,
Tabernæmontani Historia Plantarum, Joachimi Camerarii, (1.) Hor-
tus, (2.) Epitome Matthioli, (3.) der Teutsche Matthiolus mit neuen
Bildern vermehret/ Joh. Bapt. Portæ Phytognomica 2. Villa, Fragosi
historia aromatum fructuum & aliqvot simplicium ex utraqve India
delatorum, Gerhardi Historia Plantarum Anglicarum Manardi Epi-
stolæ medicinales, Fuchsii Historia Stirpium, Matthiol. Comment. in
Dioscor. Prosper. Alpin. de Plantis Ægyptiis und andere Authores
mehr.

Krabs/ vide *Cancri*.

Krabs-Stein oder Augen/ Oculi Cancrorum, werden hin und
wieder häuffig aus den Krabsen gesammlet / sonderlich aber in der
Marck Brandenburg / woselbst die Krabse in grosser Qvantität zu
finden. Diejenigen Steine/ welche die Krabs von sich selber weg-
werffen/ und noch blaulicht seyn/ hält man vor besser / als die / welche
man ausnimmt/ wann sie gekocht seyn/ weil sie alsdann schon blaß/ und
in dem Saltz-Wasser verändert worden/ auch viel von ihrer alcalischen
Art verlohren haben: Sie kühlen/ trocknen/ abstergiren / zermalmen
den Stein/ und corrigiren insonderheit die natürliche Säure des
Magens.

Krabs-Blumen/ Herba Cancri, Heliotropium Dioscoridis.

Kreide/ Creta, Frantzösisch de la Croye, von der Insul Creta also ge-
nennet/ weil sie daselbst in grosser Menge gegraben wird/ wiewol man
sie auch in Teutschland / Franckreich und sonderlich in Dännemarck
findet/ da es gantze grosse Berge davon hat / die sich sehr weit in der
See ihres weissen Scheins wegen præsentiren. Die Kreyde an sich

selbst ist gleichsam ein irrdisches Bleyweiß / indem es viel Tugenden an sich hat/ die auch dem Bley zugeschrieben werden: sie trocknet/ adstringiret/ und macht alle Saurigkeiten lieblich süß. Es wird auch/ wann man sie mit Spiritu Sulphuris einträncket / und in der Kälte coaguliret/ ein rechter Allaun daraus / dahero der Allaun selbst nichts anders ist/ als eine bleyichte Erde / so mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Allaun-Wesen verwandelt worden.

Kresse/ Nasturtium hortense vulgatum, Indianische Kresse / Nasturtium Indicum, Winter-Kresse/ Eruca lutea latisolia sive Barbarea, vide *Nasturtium*.

Kretzbeer/ Aubi vulgares.

Kreuselbeer/ Uva crispa, uva grossularis.

Kreutzwurtz/ Senecio, Erigerum.

Kriechend Krähenfuß/ Coronopus repens.

— Marum/ Marum repens.

— Kleine Hundsmilch/ Chamæsyce.

— Kreutzblum/ Polygala repens.

Kröenflachs/ Linaria, Osyris.

— Kraut/ Botriis.

— Gras/ Gramen bufonarium.

— Stein/ Batrachites und Brontia, oder Lapis Bufoninus, Borax ombria, auch Garatronium genannt / kommt einiger Meynung nach von alten Kröten/ welche / wann sie auf rohten Scharlach gesetzet werden/ solchen Stein ausspeyen sollen; die heutige Naturkündiger aber behaupten/ daß sie aus der Erden/ wie andere Gesteine wachsen: Noch andere vermeynen / es seyn die Backen-Zähne von den See-Wolff oder Lupo marino. Man findet aber der Kröten-Steine zweyerley Arten/ eine gantz und die andere Oval-rund / beyde seynd gelbbraun/ wie Haar-Farb/ oben etwas erhoben und glatt. Ihre Qvalität soll seyn / daß sie schwitzen und gleichsam weinen/ wann ihnen Gifft zu nah kommt. Boetius schreibet / daß dieser Stein zu weilen in der Grösse eines Eyes gefunden werde / und bisweilen bräunlich/ bisweilen röhtlich/ gelblich oder grünlich sey: jedoch hält man diejenige/ welche nur etwan eines Finger-Nagels groß seynd / vor die besten und aufrichtigen.

Küchenschelle/ Pulsatilla Anemone sylvest. Herba venti, ist fast eines Schuhes lang aufgerissen/ wie die Eberwurtzel / an Geschmack süßlich und von einer gelinden Schärffe; ihre Krafft kommt mit denen Hahnenfüssen und Ranunculis überein/ indem sie hitzet und brennet/ und so gleich Blasen aufziehet. Vide *Pulsatilla*.

Küchern/ rohte und weisse/ Cicerum Rubrorum & alborum semen,

men, werden hin und wieder sehr viel / sonderlich um Bamberg gezogen / und seynd die rohten am meisten im Gebrauch; Sie müssen schön frisch / hart und hellroht seyn / die weissen aber ein wenig grünlich aussehen; und weil die Würmer gern darinn wärcken / müssen sie in trockenen Stuben gehalten werden.

Kühhorn Fœnugrœcum.
— Brändlein / Testiculus Leucanthemis.
— Blumen / Taraxacon.
— Dill / Cotula non fœtida, Buphthalmus.
— Schroten / Genista.
— Wurtz / Mercurialis.
— Waitzen / Triticum Vaccinum, Zizanium.

Kümmel / Cuminum s. Cyminum, ist ein sehr bekannter und auf die Speise höchst nützlicher Saamen; Er wächst hin und wieder / voraus aber sehr häuffig in Italien / und sollen in Malta der Sorten zweyerley gefunden werden / und deren einer als Zimmet / der andere aber wie Aniß so süß seyn / von welcher Gattung hie heraus nichts verlanget wird. Der beste Romanische Kümmel ist grob / hart / starck und fast stinckend von Geruch / und nicht mit Sand oder Staub vermischt. Semen Carvi oder Feldkümmel / welcher sehr bekannt ist / wird vieler Orten gefunden / und jährlich von Ober-Teutschland viel tausend Pfund nach den See-Städten versandt; auch sonst viel Oel daraus destilliret.

Kümmerling / Cucumis sativus.
Kümmerlingkraut / Anethum.
Küniglein / Cuniculus.
Künigunds-kraut / Eupatorium Avicennæ.
Künlein / Serpyllum.

Kunst-Händler und Kunst-Waaren / Lateinisch Artificialia, ob wol den Nahmen der Kunst-Händler sich heutiges Tages allein diejenige vindiciren wollen / welche allerhand künstliche Kupfferstücke und dergleichen Sachen zu kauff haben; dahingegen diejenige / welche andere rare Kunststücke führen / mit dem Titul der Nürnberger oder Galanterie Crämer beleget werden / so möchte doch eigentlich der Nahme Kunsthändler denen zukommen / die gantz ungemeine und zwar solche Waaren führen / welche nur an Liebhabers den Stück und Gesicht nach verkaufft werden: dergleichen seynd alle Optische Gläser und Mathematische Instrumenta, schöne Kupfferstücke und rare Schildereyen / allerhand Kunst-Kammer-Sachen / als da seynd Antiqvitäten von alten Waffen / Kleider und Sachen / welche ehemahls den Heydnischen Gottes-Dienst betroffen / Antiqve Medaillen, geschnittene

Edelgesteine/ Raritäten von allerhand Thieren / sonderbahre Vegetabilia, Muscheln und Schnecken/ Mineralia, item Bildhauer-Sachen/ Uhrwercke und Kunst-Sachen der Handwercker / Instrumenta zur Physica experimentali Chymische Curieusitäten/ rare Stücke aus dem Reich der Natur / und endlich allerhand andere künstliche Galanterien mehr/ die sowol von Manns- als Frauen-Personen verfertiget werden/ ob solche wol mehrmahls zu grössern Zierraht als Nutzen gereichen. Indessen bleibet doch gewiß / daß ein solcher Kunst-Kram seinen Herrn reichlich nähre/ sonderlich wann man (was daran zu thun sey) selber wohl verstehet/ und die Länder / Städte und Personen / in und bey welchen solche Kunststücke abgänglich und anzubringen seynd/ wohl in Erfahrung gebracht. Damit nun aber auch unsern Kunst-Händler darinn mit guter Nachweisung und Unterricht möge an die Hand gegangen werden/ so wollen wir hier kürtzlich erzehlen die vornehmsten Kunst-Kammern / welche heutiges Tags in Europa zu finden/ unter solchen hält nun billig den ersten Platz die Käyserliche Residentz-Stadt

Wien in Oesterreich/ allwo man eine solche Schatz- und Raritäten-Kammer antrifft / die in der Welt gar wenig ihres gleichen hat / also daß man ein grosses Buch zu ihrer völligen Beschreibung nöhtig hätte; mit denen uns sowol der berühmte Lambecceius in Beschreibung der Käyserlichen Bibliothec, als auch Sandrat in der Mahler-Academie an die Hand gegangen. Das meiste in dieser Käyserlichen Kunstkammer bestehet in Pretiosis, vielen Antiqvitäten/ ausländischer Völcker Raritäten/ einheimischen Memorabilibus, und vielen raren Wundern der Natur Nechst der Wienerischen ist die Kunstkammer in Dreßden aller Orten berühmt/ und machet samt dem Stall ein vollständiges Raritäten-Haus; sonderlich sind darinn an raren Instrumenten oder Werckzeugen zu allerley Künsten / vielen Naturalien, Ertz-Stuffen / Mathematischen Instrumenten ein grosser Vorraht vorhanden. Unter diesen letztern ist ein ungemeiner grosser Metallener Brenn-Spiegel/ desgleichen sonst in der Welt nicht zu finden/ und dem der so sehr berufene Parisische nicht das Wasser reichen kan. Dieser Spiegel ist von dem Welt-bekannten Herrn von Tschirnhausen verfertiget/ und auf die Kunstkammer verehret worden.

Berlin zeiget ebenfalls einen ungemeinen Vorraht allerhand Köstlichkeiten und Raritäten / in der daselbst angelegten Königl. Kunstkammer/ sonderlich auserlesene Stück von Naturalibus, viel künstlich geschnittenes in Elffenbein und Bernstein.

Wolffenbüttel hat eine kleine aber zimlich wohl angeordnete Raritäten-Kammer / darinnen eine Versamnlung von allerhand Arten Raritäten und Antiqvitäten anzutreffen.

Gottorff die Residentz der Hertzogen in Holstein / kan sowol von Antiqvitäten / Memorabilibus, Kunst-Sachen und raren Dingen / aus dem Reich der Natur einen vortrefflichen Selectum aufweisen. Man siehet daselbst gar curieuse Arten von Begräbniß-Lampen und Urnen, eine schöne Mumia, viel Naturalia und ausländischen Thieren / item 2. herrliche grosse Sphæren, eine von des berühmten Weigelii Construction, welche von Wasserwerck getrieben wird; die andere / welche das Systema Copernicanum gar herrlich vorstellet.

Paris ist so reich an Raritäten-Zimmern / als wol kein Ort in der Welt: allein zweyerley ist daran zu desideriren / erstlich / daß fast durchgehends die meiste Curieusität sich nur in Müntzen / alten kleinen Bildern oder Sigilli, Gemählten und Kupfferstücken hervor thut / wenig Cabinet aber anzutreffen seynd / die etwas Universaleres und gleichsam ein Systema von Raritäten hätten. Der König selbst hat so viel dergleichen gesammlet / daß wann sie auf einen Ort zusammen wären / kein Potentat in der Welt seyn würde / der einen solchen Vorraht solte aufweisen können. So ist auch seine Medaillen Cabinet das herrlichste von der Welt. Nur ist zu beklagen / daß man zu Besichtigung desselben so gar schwer gelangen kan.

Turin hat auch eine sehr herrliche Gallerie- oder Raritäten-Kammer bey dem Hertzoglichen Schlosse / weit und Welt-berühmter aber ist die Gallerie des Groß-Hertzogs von Florentz / in welchen nicht allein die Kostbarkeit der Raritäten / sondern auch an einigen desselben das Alterthum und die Kunst zu admiriren ist.

Rom hat mehr als eine Raritäten-Kammer / welche die häuffig daselbst residirende Cardinäle / Fürsten und Prälaten / nach der guten Gelegenheit und dem vielen Geld / welches sie darzu in Händen haben / angerichtet.

Copenhagen hat das Königl. Musæum, dessen ausführliche Beschreibung durch öffentlichen Druck von Oliger Jacobæo mitgetheilet worden. Das Vornehmste ist der rare Vorraht an Müntzen / bey welchen unter andern die Dänische Medaillen überaus curieus zusammen gebracht / und nirgend anders also beysammen zu finden seynd. Ferner sind da viel Antiqvitäten zu finden / als unter andern das Oldenburgische Horn / etliche vortreffliche Antricke, Köpffe / ein steinernen Monument aus dem unter-irrdischen Rom / etliche güldene Urnen, viel einheimische Dänische / sonderlich aber Grönländische und Isländische Antiqvitäten.

Venedig hat auch eine sonderbahre Raritäten-Kammer / in welchen viel Sieges-Zeichen und Memorabilia, so den Türcken abgenommen worden / item von Attila, Scanderbeg und vielen andern grossen Herren und Helden zu finden. Vornehmlich ist sehenswürdig in dem

Schatz der Corno, womit der Hertzog gekrönet wird / ein grosses mit Edelsteinen besetztes Creutz/ sehr viel kostbare Gefässe / ein Türckis von ungemeiner Grösse. Daneben werden auch die Reliqvien gezeiget/von denen gar viel Wesens gemachet wird. Es ist daneben nicht zuvergessen der Bilder/ in Adam/ Eva und einen Löwen bestehend/welche Albrecht Dürer mit einem Federmesser in dem Gefängniß geschnitzet/ und dadurch seine Freyheit erhalten hat; item der schönen Bildnissen Hieronymi von Mosaischer Arbeit.

München hatte vor diesem die weit-berühmte Churfürstl. Kunstkammer/welche in vielen grossen und curieusen Zimmern/ mit allerhand perspectivischer Mahlerey)/ raren Antiqvitäten/ kostbaren Meublen und andern Pretiosis angefüllet / bestanden.

Ausser diesen Kunst-und Raritäten-Kammern grosser Potentaten/haben sich unterschiedliche reiche und gelehrte Leute auch auf die Sammlung dergleichen Kunst-und Natur-Seltenheiten geleget/ und mehrmahls so einen Vorraht darinnen zusammen gebracht/ daß ihre Cabinet einige von oberzehlten Kunstkammern nicht viel weichen dürffen; Jedoch ist auch immer eines vor den andern in sonderbahren Wehrt: Also besitzet Hr. Eberr/ ein vornehmer Patricius in Nürnberg/ ein überaus rares Antiqvitäten/ Müntz-und Kupfferstück-Cabinet. Das Viatische ist weit und breit berühmt / und hat das Zeugniß / daß an Kleidern/ Gewehren und allerley Memorabilien, ausländischer Nationen, wenig demselben gleich kommen. Ausser diesen sind noch die Beßlerischen/ Dillherrischen und Hilleringischen Cabinette berühmt. Augspurg hat D. Velschens, Ulm das Winckelmannische und Furtenbachische aufzuweisen/ da insonderheit in diesem letztern sonderliche Kunst-Sachen an curieusen Modellen, von allerhand künstlichen Machinen und Gebäuden zu finden. Leipzig pranget mit dem Lorentzischen und des berühmten Medici Rivini Cabinetten. In Wittenberg ist das Nicolaische/ welches schöne Dinge de Regno animalium vorstellet. In Hamburg hat Hr. Schott/ weyland wohlverdienter Rahtsherr daselbst / einen schönen Apparat von curieusen Sachen / und unter solchen das kostbahre Modell des Salomonischen Tempels hinterlassen. Es besitzet auch Hr. Petrus Ambrosius Lehmann daselbst ein wohl eingerichtes Muschel-Cabinet. Engeland ist in seiner Haupt-Stadt London und der Universität Oxford, mit vielen curieusen particulier Musæis angefüllet. In Paris hat der berühmte Bildhauer Girardon, der künstliche Mahler le Brun, jener einen Schatz von allerhand Raritäten / dieser aber von trefflichen Schildereyen vorzuzeigen. Unter denen Antiqvitäten excelliret des bekannten Baudelor d' Airval sein gesammleter Vorraht. Des Hn. de Vaillant sein gesammletes Müntz-Cabinet ist auch

nicht

nicht vorbey zugehen; sonderlich kommt auch in Consideration des Königl. Juwelirers Montarcii, item das Cabinet in der Abtey de St. Genevieve du Mont, welche beyde einen kostbaren Vorraht von raren Gemählden/ Metallenen Sigillis, schönen Edelgesteinen / raren Porcelain, Crystallinen-Gefässen/ vielen Naturalien, Statuen, Kleidern und Waffen/ und curieusen Talismannen haben. So findet man auch daselbst der alten Römer Maaß und Gewicht gar accurat zusammen gebracht. Des Hn. Boucots wohl-sortirtes Cabinet weiset einen vortreflichen Apparatum von Kupfferstücken/ Muscheln und Optische Sachen. In Lyon seynd des Hn. Serviel, item des Hn. de Liergues, in Basel aber die Platnerische/ Ammerbachische und Fäschische Cabineten berühmt/ sonderlich seiter dem / daß zu dem Ammerspachischen des Erasmi Roterodami Raritäten gekommen/ und hernach das gantze Cabinet der Universität zu theil worden. In Mayland wird die weitberühmte Gallerie des weitberühmten Manfredi Settala conserviret / und den Fremden willig gezeiget. In Pisa hat man nebenst einen curieusen Horto-Medico, auch eine schöne Naturalien-Kammer zu sehen / in welcher vor andern merckwürdig ein Corallen Zinck/ der aus einem Todten-Kopff gewachsen. Bononien zeiget des berühmten Aldovrandi seine Kunstkammer/ so meist in Naturalien und des Marchese Cospi, so in Antiqvitäten bestehet. Ein gewisser Banqvirer, Nahmens Lotier, hat ein vortreflich Müntz-Cabinet, in welchen zwey eherne Ottones vorkommen/ die alle Kennzeichen haben sollen/ daß sie echt Antiq seyn. Des Pater Kircheri sein berühmtes Cabinet ist jetzt auf dem Collegio Romano, wiewol sehr distrahiret zu ersehen. In Brehmen passiret die Mayersche Kunstkammer. In Amsterdam des berühmten Anatomici Hr. Ruyschens. In Leiden die Anatomie-Kammer. In Neapolis des Francesco Picchetti Antiqvitäten-Cabinet. Vor allen aber in Italien ha santa Casa di Loretto, wegen ihres überaus grossen daselbst befindlichen Schätzes vor sehenswürdig. Wer ein mehrers von Raritäten und Kunstkammern zu wissen verlanget / der besehe den dritten Theil des Happelii curieuser Relationen p. 117. item die dem geöffneten Ritter-Platz einverleibte Raritäten und Naturalien-Kammer.

Kunst-Wörter/ Termini Artis, Termini Technici, gehen unsern mit Waaren handlenden Kauffmann in so weit an / daß er bey den Handwercks-Leuten kommende / nicht als ein Unerfahrner (in Sachen die in die Hand-Arbeit / und etwann gar in die Verfertigung derjenigen Manufacturen/ mit welchen er handelt / hinein lauffen/) möge angesehen werden/ zu welchen Ende in diesen gantzen Werck/ bey Beschreibung so vieler Waaren und Manufacturen vornemlich dahin ge-

ſehen worden / wie nicht allein eine kurtze Beſchreibung ihrer Uhrſprungs-Materia und unterſchiedenen Sorten / ſondern auch der Art und Weiß / wie ſolche in fernern bearbeiten / tractiret / und mit was vor Terminis ihre mühſelig dabey angewandte Handgriff beleget werden / möchte vor Augen zu ſtellen ſeyn / allein hier findet ſich gleich die klagende Redens-Art / wer teutſchet uns das Teutſche / oder wer hilfft uns vielmehr aus den unvollkommenen Beſitz / in welchen jede Nation unter der Sonnen / in ihrer Sprache ſtehet / indem wann gleich die Sprach an ſich ſelbſt nicht arm von Wörtern / dannoch ſo vieler Profeſſionen und Handwercker ihre Kunſt-Termini, oder nur die Benennung ihrer Inſtrumenten / demjenigen der nur in Bürgerlichen und Haushalteriſchen Reden erzogen worden / wenig oder nichts bekandt ſeyn / weil allein von der Schlöſſer ihren Werckzeug in des Herrn von Felibien Frantzöſiſche Dictionario über 100. Arten von Inſtrumenten nahmhafftig gemacht werden / welche ein Frantzoß oder Teutſcher / die keine Schlöſſer ſeynd / jeder in ſeiner Sprach nicht ſolten zu nennen wiſſen / zu geſchweigen das die Profeſſions-Termini als das Eiſenſchweiſſen / ſtrecken / härten / pletten / abziehen / die unterſchiedliche Sorten des Eiſens und Stahls / und ſo auch die Termini anderer Profeſſionen / Künſte und Handwercker ihnen lauter Böhmiſche Dörffer / und ja ſo ungewöhnlich ſeyn / als denen die des Jagens nicht erfahren / und an ſtatt daß ſie nach den Jäger-Terminis ſagen ſollten / (der Hirſch gehet / nimmt die Weyde an / zeucht ins Gras / geht in ſeinen Stand / zeucht oder geht von Feld gen Holtz / ſitzt / iſt jagtbar / wird geſpürt / durch Leit-Hund auffgeſucht / gefunden und beſtätiget oder eingeſtellt / item der Hirſch verſäht / wird gejagt / iſt über den Zeug gefallen / (das iſt über die Tücher oder Netze geſprungen) in den Wenhen gefallen / wird gebürſcht / zu Holtz geſchoſſen / (id eſt wann er nicht gleich fällt ſondern Holtz eingehet) ſchweiſſet / (ſo von Bluten geſagt wird) oder gibt Förthe / Gemerck / wird ausgewürcket / (das iſt zerleget oder zerhauen) ſolches alles nach der Art welche ſie in ihren Haus-Weſen / und unter Bürgerlichen Handlungen angenommen / ausſprechen und benennen wolten.

Ob nun zwar wohl unterſchiedliche Männer und Authores ſich ſonderlich bemühet / ſolche Dictionaria ans Licht zu ſtellen / welche alle Technische Terminos definiren / und zu erkennen geben möchten / ſo iſt dieſes doch alles umſonſt / wann nicht zugleich mit groſſen Koſten die Kupffer-Platen dabey geſtochen werden / welche dasjenige was benennet wird ſichtbarlich vor Augen ſtellen / wie alſo Herr Felibien in ſeinen Buch von der Architecture, Bildhauer und Mahlerey / und der berühmte Kupffer-Stecher Weigelius in ſeiner Beſchreibung allerhand Handwercker gethan / weil aber auch dieſe Wercke / ob ſie wohl

viel

viel gesagt / doch nicht alles haben vorstellen können / als wird inskünfftig ein dergleichen Dictionarium leichter zu wünschen als zu hoffen / und wann es ja endlich heraus kommen sollte / mehr zur Curiosität / als sonderbahren Nutzen seyn / weil obbemeldte Bücher / und auch dieses unser neueröffnetes Kauffmanns-Magazyn, schon so viel in Manufacturen / Kauffmännischen und Handwerckischen Terminis vorstellet / als man darinnen um in solchen Professionibus, auch in diesen Stück wohl fortzukommen / vonnöthen hat.

Kupffer und Kupffer-Geschirr / das Kupffer ist unter den geringen Metallen / eines der fürnehmsten / und bestehet aus einem Purpurfarben Schwefel / etwas Vitriol und Mercurio / von dem Purpurfarben Schwefel zeuget dessen Purpur rothe Farb / von dem Vitriol dessen Blumen / oder der so genannte Grünspan / und daß es ob schon etwas weniger als das Zinn und Bley / flüßig ist / hat es seinem zimlich figirten Mercurio zu dancken / daher es sich auch sehr gerne mit dem Gold und Silber vereiniget / und gleich dem Silber eine schöne blaue Tinctur von sich giebt / ja wie einige wollen / soll das Kupffer / wann ihm sein Purpurfarbes Kleid mit Vortheil ausgezogen worden / selbst zum Silber / und wann es mit dem Gallmey vermischet wird / die schöne Farbe des Goldes annehmen / und zu einem Meßing werden: Zu geschweigen daß das Kupffer auch von Natur / fast insgemein etwas Silber mit und bey sich führet / sonst führet auch das Kupffer den Nahmen des Ertzes / daher auch die daraus verfertigte Stücke Ehrne genennet werden / als eherne Gefässe / eherne Müntzen / eherne Waffen / und dergleichen. Das weisse Kupffer ist ein unzeitiges Silber / und fehlet ihm nichts mehr als die gebührende Fixität / das Arsenicum ist der Anfang der hellen Metallen / gleichwie der Schwefel der rothen / dannenhero man auch durch Vermittlung des Arsenici das Kupffer weiß machen kan. Etzliche kochen Eisen mit einigen Zusätzen in Bleyern Kesseln / und wollens dadurch zu Kupffer exaltiren / welches einiger massen angehet / wo man ein reiches Kupffer Ertz oder Vitriol hat / und das Eisen oder den Stahl darinnen kochen kan.

Heut zu Tag wird das Kupffer welches in Ungarn um Neusol gegraben worden neben dem Schwedischen / vor das beste gehalten / man findet auch in Böhmen an unterschiedlichen Orten / wie auch auf dem Hartz und Sächsischen Bergwercken viel Kupffer / und sind sonderlich das Cellerfelder / Ilmenauische / Geyerische / Schneebergische / Saalfeldische / und Mansfeldische bekandt / welche doch bey weiten nicht so reichlich als die Schwedische Bergwercke austragen / als von welchen Jährlich grosse Quantitäten nach Holland und den Teutschen

See-

See-Städten über geschiffet / und in unterschiedliche Arten abgetheilet werden / als neu Bergschlag / das ist Kupffer aus den neuen Bergwerck / welches Kupffer etwas schlechter im Preiß als das alte ist / weil es auch härter und schwerer als das alte zu verarbeiten.

Kauffmanns-Kupffer / welches dasjenige genennet wird / davon der Zoll annoch muß erleget werden / Kupffer-Zettel wird dasjenige genennet / welches aus den Fahlumer und Westerrasischen Kupffer-Werck geschicket wird / und von welchen ehe es nach Stockholm gekommen / allbereit der Zoll vor den König einbehalten worden. Platt-Kupffer braucht man die Kirchen und Häuser damit zu bedecken. Vor diesen waren die Schwedischen Kupffer-Platen das gangbarste Geld in Schweden / deren eine so 6. Pfund Kupffer gewogen / vor einen Reichsthaler oder 6. Thaler Kupffer Müntz weg gegeben worden / man hatte auch 18. Thaler / item 30. Thaler auch halb und ein viertel Platen / welche aber jetziger Zeit wenig oder gar nicht mehr zu finden / theils weil das daran befindliche Kupffer mehr werth war / als es im Preiß angenommen / und dannenhero solche Platen häuffig aus den Land geführet worden / theils auch weil man nach der Zeit viel Silber Geld gemüntzet.

Was das Kupffer wann es aus Schweden ausgeführet werde / vor Zoll gebe / davon besiehe unsern Schwedischen Kauffmann / in den Capitel vom Zoll-Wesen des Königreich Schwedens.

Die aus dem Kupffer bekandteste Manufacturen / seynd erstlich allerhand Geschütz / grosse Brau- und Brandtweins-Kessel / Platen um Kirchen und Häuser damit zu bedecken / Kessel / item auch vor die Kupffer-Stecher / um darein ihre künstliche Figuren vermittelst des Grab-Stichels zu stechen / allerhand Küchen und Haus-Geräthe / und was etwann dergleichen Gefässe mehr seyn / welche aus den täglichen Gebrauch zur Genüge bekandt.

Wie aus dem Kupffer Meßing gemacht werde / ist unter den Wort Meßing zu ersehen / wobey dieses Orts nur noch anzu mercken / daß das Ungarische Kupffer / sich mit dem Pollnischen Gallmey / gantz nicht verbinden will / daß Meßing könte daraus gemachet werden / hingegen nimmt es gern den Englischen an / gleichwie im Gegentheil der Pollnische Gallmey sich zu den Schwedischen Kupffer besser schicket / und demselben einen Zuwachs von etliche pro Centum an Gewicht bringet.

Das Ungarische Kupffer an sich selbst ist feiner als das Schwedische / wird auch von den Müntz-Meistern theurer als das Schwedische bezahlt / hingegen verarbeiten die Kupfferschmied lieber das Schwedische als das Ungarische.

Unter-

Unter allen Künſtlern welche das Kupffer wohl zu Nutzen wiſſen/ſeynd es gewißlich die Venetianer, als welche gar Gold daraus præcipitiren/woraus hernachmahls ihre Sekini gemüntzet werden / und darum eben ſo zäh und hart / und noch faſt Kupffer-reich ſeynd/ wie man dann ſolches in der Solution am beſten befindet.

Die Reinigung des Kupffers geſchiehet / wann man es 7. 8. oder 9. Stunden in deſtillirten Eßig mit Vitriol-Waſſer leget / oder das Kupffer zu Blechen oder zu Stücken/die man in einen Tiegel legen kan/ſchläget/hierauf von einen groben Pulver von 3. Theil Bimsſtein/ und ein Theil Glas-Saltz S. S. S. in einen ſtarcken Tiegel machet/ und zwar alſo daß mit dem Pulver der Anfang und das End ſey/ ſtellet es hierauf in ein ſehr hefftig Schmeltz-Feur/ſo gehet das Kupffer auf den Boden des Tiegels / nachdem es geſchmoltzen/der Bimsſtein aber ſtehet darüber / und ziehet ein Theil des irrdiſchen und unreinen Schwefels an ſich/dieſe Arbeit kan 2. oder 3. mahl wiederholet werden/ um deſto mehr das Kupffer zu reinigen / und bequemer zu den Chymiſchen Arbeiten zu machen.

Das Reverberiren des Kupffers geſchiehet auf gemeine Art/wann man nemlich deſſen Feil. Späne brennet. Man reverberirt auch wohl Kupffer-Blechlein in Haffners Ofen / in gebrannt Kupffer/welches man leicht in einen Kalch zerreiben kan / es kan auch das Kupffer zu einen Croco calciniret werden / gleichwie der Stahl wann man es gefeylet/auf einen Dach-Ziegel (der einen Rand hat) leget und 7. oder 8. Tag im Reverberir-Feur hält / item calciniret man es auch mit Schweffel. Was ſonſten noch ferner mit den Kupffer/wegen der Calcination, Deſtillation, Extraction, Salification, Sublimation und Mercurification vor Arbeit könne vorgenommen werden/ ſolches iſt bey dem Schrödero in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 3. cap. 12. der Länge nach zu erſehen.

Kupffer-Roſt / wird gemacht/wann man kalt Waſſer auff geſchlagen Kupffer gieſt / wann es glüend aus den Ofen kommt / da dann der Rauch kleine ſubtile Körnlein erwecket / welche in eine kleine Eiſerne Feur-Schauffel abgeſchüttet / und alſo verwahret werden.

Kupffer-Schlag/ iſt das welches von den Metall abfällt/wann es gehämmert und geſchlagen wird / wie hingegen das was von den Eiſen abfällt Hammerſchlag genennet wird / wiewohl das Griechiſche Wort Stommoma eigentlich Stahl bedeutet.

Kupffer-Stücke/ Frantzöſiſch Tailles douces, dieſe beſtehen vornemlich in geſtochnen und radirten Kupffern / und in Kupffern von der ſo genannten ſchwartzen Arbeit/und kommet in dieſen Handel vornem-

nemlich zu betrachten vor / was wir allbereit von denen Gemählden angemercket haben / nemlich das ein Käuffer vor den andern seinen Stand oder Inclination nach zu diesen oder jenen Kupffer-Stück greiffe/ und auch der Preiß nachdem solche Kupffer von guten Meistern verfertigt worden / gesetzt werde / es bestehet aber der Unterscheid zwischen den Stechen und Radiren darinn / daß jenes nemlich das Stechen durch einen wohlgeschliffenen Stahl oder Grab-Stichel verrichtet / im Radiren aber durch den auf das Kupffer gelegten Grund mit einer Nadel gerissen / und hernach mit Scheid-oder aber einem andern guten Etz-Wasser eingenetzet wird.

Die dritte Art ist die schwartze Arbeit / welche denen obigen zweyen gantz ungleich / wie es dann auch noch nicht viertzig Jahre seynd/ daß sie ein durchläuchtiger Printz / der aus einen hohen Chur-Haus entsprossen erfunden / am ersten aber hat W. Valliant mit Verwunderung vieler Liebhaber durch sehr artig hervor gegebene Stücke dargethan / wie nützlich und annehmlich diese neu-erfundene Art sey / so daß unterschiedliche Künstler solche mit besonderm Ruhm / sonderlich in Engeland und Amsterdam nachzuahmen und fortzuführen sich beflissen/ auch eine Zeit her die allerschöneste und wunderwürdigste Contrefaits hervor gebracht. Zu obermeldten zweyen ersten Arten/ muß das Kupffer blanck / glatt und rein geschliffen / und poliret seyn/ und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geschnitten/ was aber weiß seyn soll / hell und blanck gelassen. In der schwartzen Arbeit aber wird das pollirte Kupffer / ehe der Künstler sein Werck darein machet / gantz übergearbeitet / und mit gewissen scharffen Eisen gleichsam über und über sehr Mühesam durchackert/ so daß wann es abgedruckt werden sollte / alles gantz schwartz fallen würde: Nach diesem pfleget erst der Künstler seine künstliche Hand anzulegen/ in das schwartze Kupffer das Licht zubringen / und die Erhöhungen auszudrucken/ gantz auf umgekehrte Art/ indeme im Stechen und Radiren auf das helle Kupffer der Schatten gebracht und eingeätzet wird. Daher im Anfang viele in der falschen Meynung gestanden / als ob die hervor gebrachte Kunst-Stücke ebenfalls wie andere gestochen/ und etwann durch zarten Flor auf gewisse Weise abgedrucket worden.

Die Kupffer-Stücke accurat abzuzeichnen/ nimmt man feines Pulver von Kohlschwartz gebrandten Brodt/ thut es in ein Säcklein / das Kupffer-Stück aber welches man will abdrucken/ muß man hinden mit einen feuchten Schwamm ein wenig anfeuchten / auf der rechten Seiten da die Figur ist / reibet man obbesagtes Brodt Pulver an / will man aber auf ein leeres Papier abdrucken/ so lege man solches vorher in einen feuchten Keller / daß es feucht werde / und lege alsdann

besag-

beſagtes Kupffer-Stück auf das leer eingefeuchte Papier / und laß es auf einer Kupffer-Preß durchlauffen / ſo druckt ſich die Figur auf das leere Papier / und bleibt das Kupffer-Stück gantz und gut / ſo man aber das Kupffer-Stück will auf Kupffer abdrucken / ſo muß man das Kupffer mit dem darzu gehörigen Radir-Grund gantz dünne überſtreichen / und auf der Glut hart machen / und wann es kalt worden / ſo reibt man Bleyweiß gar zart an / mit Spick oder Terpentin-Oel / überſtreicht damit den Radir-Grund gar dünne / ſo wird ſolcher weiß / läſt es alsdann wohl trucknen / und legt ſo dann die Figur die mit dem Brodt-Mehl wohl gerieben iſt / auffs Kupffer / und zwingt es durch die Kupffer-Preß / ſo nimmt es ſich gar ſchön ab / ohne Verletzung der Figur / und werden auch alle Strichlein auf dem Kupffer geſehen werden / alſo daß man nur mit dem Radier-Griffel darnach fahren / und hierauf mit dem Scheidwaſſer etzen darff. Item nimm Venediſche Seiffe / ſchabe ſie gantz klein / und ſo viel Eichene Aſche / und faſt eben ſo viel lebendigen Kalch / dieſe 3. Stück / koche in einen neuen Topff mit Waſſer / mit dieſem gekochten Waſſer / beſtreich eine gedruckte Schrifft oder Kupffer-Stück / mit einer ſubtilen Feder gantz gelinde über / lege hernach ein etwas feuchtes Papier gantz gelinde darüber / und zwings durch eine Kupffer-Preß / ſo wird es ſich gar ſauber abdrucken / es wollen auch einige dieſem Kunſt-Griff mit Salpeter / Seiffen und Aqva Vitæ zu weg bringen. Item reibet euer Kupfferſtück oder Muſter umgekehrt mit pulveriſirten Rothſtein oder ſchwartzer Kreyde / und leget weiß Papier darunter / ziehet hernach mit einen Griffel / alle Striche auf den Kupffer nach / ſo werden ſie auf das weiſſe Papier zu ſtehen kommen / man kan auch / ſo man das Kupfferſtück nicht beſchmieren will / nur ein Papier an deſſen Statt beſchmieren / ſolches hernach auf das weiſſe Papier / und das Kupfferſtück eben darauf legen / und ſo nachziehen / ſo wird es ſich ebenfalls præſentiren.

Wer von einen Kupfferſtück klüglich raiſonniren will / der muß zu ſehen daß die Creutz-Striche ſich nicht allzu gerad qveer durch einander oder gar zu länglicht ſchieff ſchneiden / es wäre dann das erſte bey Architectur, das andere bey Wolcken zu trüben Wetter.

Wo Striche gegen und in einander lauffen / wie bey den Muſculn nackender Cörper / oder bey gelinder Falten an Seidenen Zeugen geſchiehet / müſſen ſie ſich angenehm an einander verlieren.

Wenn man ſiehet / daß ein Kupfferſtecher recht affectiret ſeine Striche wunderlich Schlangen-weiß lauffen zu laſſen / hält man ihm billig vor einen allzugroſſen Künſtler.

Wann gar lange gerade Striche in einen Kupffer durchgehends gleich dicke / ungebrochen und recht Parallel neben einander ſind / bemercket es eine geſchickte und langgeübte Fauſt.

Wann

Wann in Kupfferstücken gleichsam die Farben in acht genommen sind worden / also daß man daraus unterscheiden kan / wenn das Kupffer nach einen Gemählde copiret worden / welche Personen eine schwärtzere / welche eine weissere Haut / welche Zeuge der Gewänder von dunckeln / welche von hellen Farben gemahlet worden / item was Tuchgewand und Seiden-Gewand seyn soll / wenn man auch die weisse Leinwand vor andern Stoffen aus dem Stich selbst erkennet / so hat man an der vollkommenen Geschicklichkeit des Meisters nicht zu zweiffeln.

Wenn ein Kupfferstich / Bildhauerey præsentiren soll / muß die Schattierung nicht grob und schwartz / sonder fein gelinde seyn.

Wenn man Kreutzweiß durch einander schraffirt / muß die erste Schraffierung die stärckeste / die andere gelinder / die dritte noch gelinder seyn. Dieses halten die Kupfferstecher vor ein Geheimnisse.

Wenn die guten Meister wollen gläntzende Stoffe vorstellen / machen sie die Striche rauch und nicht sehr krumm / sondern gelinde Wellen-weiß.

Wenn einer diese Eigenschafften auf Kupffern nebst einer guten Zeichnung findet / dabey in acht nimmt / daß an einem Stück alles mit gleichen Fleiß gearbeitet / der Abdruck aber noch schwartz und frisch ist / so kan er versichert seyn / daß es ein gutes Stück sey.

Wer nun curieus ist / muß dahin sehen / daß er von allerley Arte die Stiche Bekandschafft bekomme. Einige schraffieren alles / andere mengen an dem nackenden Bildern Puncten unter die Schraffierung / andere gebrauchen bloß Puncten auf den Nackenden. Die Puncten machen wiederum einige rund / andere länglicht. Theils von den Alten haben gar keine Creutz-Schraffierung sondern nur einfache gemachet / und doch ihre Stücke vortrefflich heraus gebracht. Die alles gantz mit Punctiren heraus bringen wollen / taugen nicht viel. In Franckreich findet man itzo eine neue Art / daran das nackende mit lauter Puncten, aber so subtil und enge gemachet ist / daß es fast wie schwartze Kunst oder die subtileste Miniatur heraus kömmet / also daß nicht wohl möglich ist / dergleichen mit den Grab-Stichel oder der Radir-Nadel heraus zu bringen. Hingegen das übrige ist gewöhnlicher massen schraffirt / C. Duflor zu Paris arbeitet also / secretiret aber seine Handgriff und Instrumenta, diese Kupffer leiden wenig Abdrucke.

Kürbis-Kern / Semen Cucurbitæ werden nicht viel in Handlungen gebraucht / der rechte Saamen kömt mit denen schwartzen Zitrullen Kern aus Indien / er hat eine zarte und weiche Schelffen / wird aber bald ran-

tzigt

higt und kanicht / muß auch allezeit gar warm gehalten werden. Die Kürbiß Fruchtbelangende iſt ſolche vielerley Arten / als da ſeynd Cucurbita major ſeſſilis flore albo groſſe Platrunde Kürbiſſe mit weiſſen Blumen / Cucurbita latior, Zuccha rotunda, item Cucurbita major rotunda flore luteo folio aſpero, groſſe runde Kürbiſſe mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga flore albo, folio molli lange oder Trompeten-Kürbiſſe. Cucurbita lagenaria flore albo folio molli, Flaſchen-Kürbiſſe mit weiſſen Blättern / ſeynd allzuſammen gering / wäſſerig / und von ſchlechter Nahrung / den Saamen brauchen die Apothecker unter die Emulſiones oder Milch-Waſſer / weil er einen von den 4. groſſen kühlenden Saamen iſt.

Kürr-Beeren / Cornus.
Küſſel-Stein / Silex.
Kürtelkraut / Abrotanum.
Küten / Cydonia.

Kux wird bey dem Bergwercken ein Theil von einer Zeche genannt / welche 128. dergleichen Theile hat.

Kux-Kräntzler ſeynd beeydigte Leute / die bey denen Bergwercken die Kuxen verhandeln.

L.

LAberdan vide *Cabliau*.

Laboratorium ein gewiſſer wohlverwahrter Ort / wo die Chymici Apothecker und Feuerwercker arbeiten.

Labkraut / Gallium, Galium.
Labrum Veneris Dipſacus.
Lac, Milch.
Lac generans, welches gut Geblüt zeuget / und zu den Brüſten leitet.
Lac imminuens, das die Milch-Zeugung verhindert.

Lacca Florentina, Florentiner Lack / von ſolchen werden unterſchiedene Gattungen heraus gebracht / die feineſte iſt leicht / und läſt ſich bald zerbrechen / die andern Sorten ſeynd mit vielen Gummi vermengt / und fallen an der Farb ſchwartz-Purpurhafftig / es kan allerOrten gemachet werden / man hüte ſich für Betrug. Lacca in Globuli, wird aus denen Fecibus oder hinterſtelligen Reſt des guten Florentiner Lacks mit Zuthun etwas Kreyde und Gummi in Kugeln gemacht / ſcheinet zwar von auſſen gut an der Farb / inwendig aber iſt ſie leichtfertig anzuſehen / alſo daß ſich billich davor zu hüten. Das wahre Florentiner Lack ſoll mit Kunſt aus den kleinen Scharlach-Würmern

extrahirt und in kleine Täffelein gebracht werden / einige machen auch die Florentiner Lack mit Brasilien Spänen / allein diese hat die hohe Farb nicht / die an der rechten Lacca erfordert wird / so wird auch die Lacca verfälscht / wann sie zu viel Cörper von den Fischbeinen hat / welcher Fehler aber im Reiben / und durch das Oel bald erkannt wird / es leydet auch die mit Brasiel gemachte Lacca mit der Zeit Abschuß an der Farb / und neiget sich zum Violet.

Lacca, Gummi Laccæ, vide Gummi Lack.

Lacciren oder Lackiren / heist die hölzerne Gefässe und Mobilien, als Tische / Stühle / Gurridons, Schreib-Contoir, Schapen / Schüssel / Schachtel / ꝛc. dergestalt mit Farben künstlich bemahlen / und alsdann mit einen saubern Firniß überziehen / daß mans vor Marmor / oder Ostindische Arbeit / oder als wann es mit Glas überzogen wäre / ansehen sollte / wie dann heutigs Tags dergleichen Arbeit sehr gemein / sonderlich seiter dem / daß die Ostindische Compagnien so viel lackirtes Zeug aus Ostindien mit gebracht / und theur verkaufft / da sich viel beflissen / dergleichen Kunstwerck allhier in Europa nachzumachen / solches auch schon so hoch getrieben / daß es den Ostindischen nichts nachgiebt / und wir also solches gar wohl entbehren können / weil aber das meiste bey solchen Lackiren an Firniß lieget / als besiehe hiervon das Wort Firniß / item *Gummi* Lack.

Lachen Knoblauch Scordium.

Lachs / Esox, wird frisch von den Fischern und auch geräuchert und eingesaltzen / verkaufft / sonderlich hat Schweden und Moscau einen grossen Lachs-Fang / und werden Jährlich viel tausend Stück geräuchert / und gantze Tonnen voll eingesaltzenen nach den See-Städten Hamburg und Lübeck gebracht / unter solchen allen wird der in den Elb-Strohm gefangenen Lachs für den besten gehalten.

Lacheer ist bey denen Bergwercken das gewöhnliche Maaß $\frac{3}{4}$. Ellen lang / und wird in 80. Zoll eingetheilt.

Lackritzen-Holtz oder Wurtzel / Radix Liqviriæ, hat man vielerley / Spanisch / Bambergisch / ꝛc. davon letzteres am gebräuchlichsten auch gelinder von Rinde ist / wann solches frisch innwendig schön gelbe aussiehet / passirt es vor gut / es trucknet sehr ein / wird gewöhnlich in Bunden von 16. bis 40. Pfund Rthlr. weise von dasigen Leuten zu uns gebracht und verkaufft.

Lackritzen-Safft / Liqviritiæ Succus, wird aus den süssen Holtz zubereitet / dessen hat man dreyerley-Sorten / i. das Bambergische in Kuchlein / das Spanische oder Italiänische / so in Zapffen und Rollen / und werden diese letztern zwey Sorten in Kisten zu uns bracht / mit dar-

darzwischen gelegten Lorbeer-Blättern / dieses hält man fürs beste; wiewohl das Bambergische keinen nichts nach giebet / wann es nicht gewöhnlicher massen verfälschet würde. Wann der Safft gläntzend im Brechen / und nicht sandigt im Essen / ist er gut; der Einkauff geschiehet bey Pfund.

Lacrymæ vide *Gummi*.

Lacrymæ Vinum, Thränen-Wein wächst an der Wurtzel des feurigen Bergs Vesuvii, im Königreich Neapolis, hat seinen Nahmen daher weil er zu erst Specie Lacrymarum in Gestalt der Thränen aus der Tiene läufft / ehe die Trauben noch einmahl gepresset worden / er ist röthlich / von Geschmack zimlich weinigt / süßlich / piqvant, annuthigen Geruchs / nehret und stärcket den Magen / und erfreuet das Hertz.

Lactuca, Thridax, Salat / die unterschiedliche Arten desselben seynd Lactuca sativa, die gemeine Lactuc / so nicht in Köpffen schliesset / Lactuca Crispa krause Lactuck / Lactuca folio oblongo, Caputzin oder Chavonische Lactuc / Lactuca foliis Endiviæ weiß Sommer-Endivien / C. B weiß Sommer Endivien / Lactuca folio obscurius virente, semine nigro, braun Sommer-Endivien / Lactuca capitata, Kopff-Lactuc / Lactuca capitata spadicea, braune oder Spanische Kopff-Lactuc / Lactuca prolifera viel kopfigte Lactuc / weil auf einen Stiel 3. oder 4. Köpffe wachsen.

Lactucæ Semen, Lactuc-Saamen / muß schön weiß / länglicht und schwer seyn / item wohl ausgetrocknet / und in freyer Lufft gestellet werden.

Lactuca agnina, olus album Acker- oder Lämmer-Lattig.

Lac virginis Jungfern-Milch / nimm gestossenen Allaun ein viertel Pfund / geuß darauf eine Maaß rein Brunnenwasser / laß es auf 3. Finger breit einkochen / und wann es kalt / so wird reiner Eßig in welchen Silberglett solviret worden / dazu hinein gegossen / der Gebrauch ist daß mans wohl umschüttelt / und netzet kalte leinene Tüchlein darein / und legts über das Finnige oder entzündete Angesichte. Item nehmt das Kraut Hauswurtz / stosset es in einen Marmorsteinern Mörser / und presset den Safft davon aus / diesen Safft seyhet durch / und lasset ihn ein klein wenig warm werden / damit er desto klärer werde / wann ihrs nun brauchen wolt / so müsset ihr ihn in ein Glas thun und etzliche Tropffen von einen guten Spiritus Vini daran schütten / so wird alsbald wie eine geronnene Milch aus besagten Saffte werden / welche sehr fürtrefflich ist das Gesicht glatt zu machen / und die Röthe wegzunehmen.

Ladanum Gummi, iſt eine wohlriechende Fettigkeit / welche die Sonne aus den Blättern einer Stauden/ Laudæ oder Ladæ genannt/ ausziehet / und die hernach aufgeſammlet und verkaufft wird. Das beſte kommt aus Cypern und Arabien / welcher in Kugeln gemacht worden / der iſt verfälſcht / genug daß ſonſt Sand und andre Unreinigkeit unter den beſten zu finden / er muß weich/wohlriechend/leicht/feſt/ und ſchwartzgrünlicht ſeyn.

Læſio ultra dimidium, was es ſey / beſiehe unter dem Wort Kauffen.

Lævigiren / heiſt ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einen unbegreifflichen Pulver machen. Dieſe Arbeit braucht man in den härteſten Mixtis und in allen Mineralien.

Lagio der Auffwechſel/iſt das Geld/welches derjenige/der ſchlechte Müntze hat/und beſſere davor haben will/entweder auf jedes hundert ſeines ſchlechten Geldes aufgeben / oder ſich aus dem dagegen zu erwartenden guten Geld muß abkürtzen laſſen / da dann in dieſer letzteren Berechnung die pro Centum accordirte Lagio in den erſten Satz der Regul de Tri mit eingeführet wird / als zum Exempel es wolte jemand 500. Reichsthaler ſchlecht Geld / gegen beſſeres verwechſeln/ und hätte 20. pro Centum Lagio zuzugeben bedungen/ hätte aber ſolche zuzugebende Lagio nicht baar in Natura an ſchlechten Geld/ ſo würde er ſolche aus den guten Geld müſſen kürtzen laſſen / und die Ausrechnung folgender maſſen machen.

120. Reichsthaler ſchlecht Geld/ geben 100. Reichsthaler gut Geld/
Was geben 500. Reichsthaler ſchlecht Geld?

Facit $416\frac{2}{3}$. Reichsthaler.

Wolte aber der / der das gute Geld giebt/ die Sache anders verſtehen/ und aus den 500. Reichsthaler/ fünffmahl zwantzig das iſt 100. Reichsthaler kürtzer / und den Verwechſeler des ſchlechten Gelds nur 400. Reichsthaler gut Geld geben / ſo würde ſolcher zu kurtz kommen da er $416\frac{2}{3}$. Reichsthaler haben müſte/weil er ja von der zukürtzenden Lagio keine Lagio bezahlen darff.

Die Erfindung dieſes Zugebens oder aus der Haupt-Summa Kürtzens/ wie ſie der Billigkeit gemäß / alſo iſt ſie auch der Handlung ſehr vortheilhafftig/ weil dadurch ein Käuffer (ſein mitgebrachtes ſchlechtes oder beſſeres Geld/ nach den durch die Müntz-Wardeins befundenen Wehrt / item nach der Beſchaffenheit des Handels-Orts / nach welchen offt ein ſchlechtes Geld höher / als ſein innerlicher Wehrt iſt/ oder auch ein beſſeres niedriger verwechſelt wird) ausgeben kan: dieſes letztere iſt nun der ſo genannten Geld-Mäckler (deren ſich in wohl-

beſtal-

beſtalten Handels-Plätzen unterſchiedliche finden / ſonderlich aber der Juden) ihre Profeſsion und Wiſſenſchafft / alſo daß einige derſelben mit nichts anders als Geld-Umſetzen umgehen ; Andere hingegen legen ſich auch auf die Mäckeley ausländiſcher Wechſel / bey welchen ſie dann eine andere Art von Agio, der alsdann den Nahmen des Wechſels-Cours an ſich nimmt/ verſtehen müſſen/ und zwar nicht allein nach den Pari, eines fremden Geldes gegen das andere (davon unter dem Wort Wechſeln ausführlichere Meldung geſchehen) ſondern ob auch die Vielheit oder Wenigkeit/ der Geber und Nehmer/ item der Ort/ von wannen und wohin gewechſelt wird/ ſolchen Lagio verhöhen oder vermindern können. Wer nun dieſes wohl ausſtudiret / der iſt vor einen klugen Mann in ſeiner Profeſſion zu halten/ und dannenhero denen Kauffleuten ſehr nützlich und nohtwendig / dann zu folge ſo vieler Handels-Städte ihrer Wechſeler und Mäckler Ordonantzen/ muß ein Wechſel-Mäckler über die geſchloſſene Wechſel eine accurate Verzeichniß halten/ und alle bey den geſchloſſenen Wechſel abgeredete Conditiones wohl notiren/ damit/ wann zwiſchen den Traſſenten und Remittenten über lang oder kurtz / wegen des geſchloſſenen Wechſels ein Differentz ſich erzeigen ſolte/ er vermittelſt ſeines Buchs die Warheit atteſtiren könne.

Lagopus, Leporinus, Lagopyron. Haſenklee / Haſen-Pfötleinsklee. In den Apotecken hat man das Kraut / welches man gemeiniglich in Bauch- und Mutterflüſſen gebrauchet.

Lama Crudria iſt ein Americaniſcher Stein/ welcher feſt und dicht iſt/ und nicht das geringſte Körnlein oder Lockerheit zeiget; wann er zerbrochen wird/ iſt er gelb/ zu weilen auch Blutroht.

Lambertiſche Nüſſe/Nuces longobardicæ.

Lampathum acutum, Rumex acutus, Oxylapathum, ſpitzger Mangolt.

Lampen/ die man zum Leuchten gebraucht/ werden entweder von Gold oder Silber/ Kupffer/ Meßing/ Eiſen / Blech / Glas / Stein oder Thon gemacht / und zwar auf vielerhand Manier und zu unterſchiedlichen Gebrauch/ als etwan in den Gemächern / Kirchen oder auch Gräbern/ dahin ſie bey denen todten Leichnamen geſetzet worden/ die Unſterblichkeit der Seelen damit anzudeuten. Viele ſind der Meynung geweſen / die Lichter auf dieſen Lampen ſeynd ſo zugerichtet geweſen/ daß ſie nicht mehr auslöſchen können / wie dann von glaubwürdigen Scribenten erzehlet wird/ es ſey zu Papſt Pauli III. Zeiten das Grab der Tochter Ciceronis, und darinnen eine Lampe gefunden worden / die noch gebrannt. Fortunius Licetus hat ein gantzes Buch geſchrieben de lucernis Antiqvorum reconditis.

Lampreten/ Lampreta à lambendo petras also genannt/ weil diese Art Fische sich gemeiniglich an die Steine in Wasser anzusaugen pfleget/ werden von einigen vor die Murænen genommen / welche bey den Römern in sehr hohen Æstim gewesen. Heutiges Tages theilen wir die Lampreten in die also genannte Lampretas majores & medias, jene seynd die rechte Lampreten/ so ein trefflich wohlgeschmeckter Fisch ist/ aber zähe und schleimige Nahrung giebet / diese begreiffen unter sich die so genannte Neunaugen / welche auf jeder Seite novem fistulas ordine disposita haben/ durch welche sie das an sich gezogene Wasser wieder auslassen. Sie werden auch Lumbrici aqvatici genannt/ und seynd bey uns in Teutschland sehr gemein / da sie nemlich auf der Rost gebraten / hernach in Eßig geleget / in Fäßlein eingepackt/ und also versandt werden. Hingegen seynd die rechte Lampreten so viel rarer; die gröſten sollen in der See bey der Insul Hitland gefangen/ daselbst eingesaltzen/ und also versandt werden / wiewol sie ihren Geschmack durch das Einsaltzen zimlich verlieren.

Lampana Dodonæi papillaris, Lantana Viburnum Matthioli.

Land-Carten gehören eigentlich zu den Bücher- und Kupfferstücken-Handel / bey welchen letztern auch von denselben gemeldet worden. Heutiges Tages werden deren die meisten in Holland gestochen/ davon die berühmtesten Ausfertiger seynd / Fridrich de Witt, Vischer, diese folgen Allard, Schenck, Danckert, bey welchen ersten alle hiernechst specificirte Carten/ laut seines 1706. darüber ausgegebenen Catalogi zu finden seyn:

INDEX ET ORDO TABULARUM, FRID. de WITTEN.

1. NOVA ORBIS TABULA.
2. EUROPA Generalis.
3. HISPANIA Regnum Generale.
4. Portugallia & Algarbia.
5. Castella Vetus, Legio, Gallæcia, Biscaia & Asturia.
6. Castella nova, Andalusia, Granata, Valencia & Murcia.
7. Navarra.
8. Arragonia.
9. Catalonia, Ruscionis & Cerretania.
10. GALLIA Regnum Generale.
11. Gouvernement de la Guienne & Gascogne.
12. Gouvernement de Bretaigne.
13. Gouvernement de Normandie.
14. Gouvernement de Picardie.
15. Gouvernement d' Isle de France.
16. Gouvernement d' Orleanois.
17. Gouvernement d' Champagne.
18. Lotharingia Ducatus.
19. Burgundia Comitatus.
20. Burgundia Ducatus.
21. Gouvernement de Lionnois.

22. Gou-

22. Gouvernement de Dauphine.
23. Gouvernement de Provence.
24. Gouvernement de Languedoeq.

25. ITALIA Generalis.
26. Status Sabaudicus, in qva Sabaudia ducatus; Principatus Pedemontii & Nicæensis Comitatus.
27. Genuensis Respublica & Ducatus Mediolanensis, Montisferrati & Parmensis.
28. Status Mediolanensis, Parmensis & Montisferrati.
29. Venetum Dominium
30. Status Ecclesiasticus & Ducatus Thoscanæ.
31. Regnum Neapolis.
32. Sicilia Insula.
33. Corsica & Sardinia.

34. GERMANIA Generalis.
35. Tabula Itineraria, per Germaniam, Galliam ac Italiam.
36. Rhenus Fluvius. 2. Fol.
37. Austria Archiducatus cum Stiriâ Ducatu qvæ & pars est Septentrionalis Circuli Austriaci.
38. Carinthia & Carniola, qvæ & pars est meridionalior Circuli Austriaci.
39. Tirolis Comitatus.
40. Circulus Bavaricus.
41. Bohemia, Silesia, Moravia & Lusatia, qvæ sunt terræ hæreditariæ Imperatoris.
42. Brandenburgum & Pomerania, qvæ est pars septentrionalis Circuli Saxoniæ Superioris.
43. Pomerania Ducatus.
44. Circulus Saxoniæ Superioris, pars Meridionalis.
45. Circulus Saxoniæ inferioris.
46. Meklenburgicus Ducatus.
47. Holsatia Ducatus.
48. Brema & Ferda Ducatus.
49. Brunsvicensis Ducatus.
50. Luneburgensis Ducatus.
51. Circulus Franconicus.
52. Circulus Suevicus.
53. Helvetia.
54. Alsatia utraqve, qvæ & pars est Meridionalis Circuli Rhenani Superioris.
55. Circulus Rheni Inferioris.
56. Circulus Rheni Superioris.
57. Hassia Landgraviatus.
58. Palatinatus Rheni.
59. Trevirensis Archiepiscopatus.
60. Colonienſis Archiepiscopatus Ducatus Juliacensis & Montensis.
61. Moguntinus Archiepiscopatus.
62. Circulus Westphalicus.
63. Diœcesis Leodiensis.
64. Clivia Ducatus & Marchia Comitatus.

65. SUECIA, Dania & Norwegia, Regna sive Scandinavia.
66. Dania Regnum Generale.
67. Jutia.
68. Slesvici Ducatus.
69. Insulæ Danicæ.
70. Norwegia Regnum Generale.
71. Suecia Regnum Generale.
72. Gothia.
73. Scania, Blekingia & Hallandia.
74. Finlandia.
75. Livonia & Curlandia.

76. POLONIA, & DUCAT Lithua

Lithuania, Volhinia, Podolia, Ukrania, Prussia, Livonia & Curlandia.
77. Lithuania.
78. Prussia.
79. Russia vulgo Moscovia.
80. Danubius Fluvius, sive Turcicum Imperium in Europa.

81. HUNGARIA, Transilvania, Servia, Romania, Walachia, Moldavia, Sclavonia, Croatia, Bosnia, & Dalmatia, 2. Fol.
82. Hungaria Regnum.
83. Græcia & Archipelagus.
84. Morea, 2. Fol.
85. Candia Insula.
86. Malta & Goza Insulæ.

87. ANGLIA, Scotia, & Hibernia
88. Anglia Regnum.
89. Pars Orientalior Regni Angliæ.
90. Pars Occidentalior Regni Angliæ.
91. Tractus Septentrionalis Regn Angliæ.
92. Scotia Regnum.
93. Hibernia Regnum, 2. Fol.

94. GERMANIA INFERIOR.
95. Belgium Fœderatum.
96. Frisia Dominium.
97. Groninga Dominium.
98. Transisalania, vulgo Overyssel.
99. Geldria Ducatus.
100. Zutphania Comitatus.
101. Ultrajectum Dominium.
102. Hollandia Comitatus.
103. Zelandia Comitatus.
104. Belgium Hispanicum & Gallicum.
105. Flandria Comitatus.
106. Artesia Comitatus.
107. Hanonia Comitatus.
108. Namureum Comitatus.
109. Lutzenburgum Ducatus.
110. Limburgum Ducatus.
111. Brabantia Ducatus.
112. Marchionatus Sacri Imperii & Dominium Mechliniæ.

113. ASIA Generalis.
114. Tartaria, China, Mogol & Japonia.
115. Japonia.
116. China.
117. India Orientalis.
118. Magni Mogolis Imperium.
119. Persia, Natolia, Armenia & Arabia.
120. Turcicum Imperium.
121. Terra Sancta.

122. AFRICA Generalis.
123. Barbaria.
124. Ægyptus.
125. Guinea.
126. Abyssina.

127. AMERICA Generalis.
128. America Septentrionalis.
129. Insulæ Americanæ.
130. America Meridionalis.

In Franckreich ist Jaillot, Saison, Du Fer, &c. nunmehro auch de Isle bekannt.]

In Nürnberg werden zwar auch einige ausgefertiget / worunter Hr. Homanns die besten / und an Sauberkeit guter Schrifft / ꝛc. denen andern nichts nachgeben / wiewol an den Papier gar leichtlich von den Holländischen zu unterscheyden seynd.

Wel-

Welcher Kunſt-Händler nun ſich ein gutes Sortement an Land-Carten anſchaffen wolte/ der hätte von der ordinairen Gattung aus Holland nach vorbeſagten Catalogo zu verſchreiben nöhtig.

Auf die Land-Carten folgen die See-Atlas / welche an Pas-Carten gemeiniglich folgende in ſich halten: Als den Globum, die Norder-See-Küſte von America, Grönland/ Island/ ꝛc. Rußland / Lapland und die Spitz-Bergen/ hinter Irrland umzuſegeln/ von Hitland bis Heyſand. Die Nord-See/ das Vlie bis an Bockenes und Schuitenes/ Kattegat und Schagerrack/ der Belt/ die Oſt-See/ Pommern/ Preuſſen/ Churland/ Schweden/ Finn- und Lieflaud. Süder-See/ Terel und Vlieſtrohm/ Terel bis an die Hoofden/ Engeland / Canal/ die Bucht von Franckreich / Mittelländiſche See / Barbariſche Eyland/ Canariſche Eyland/ Flamiſche Eyland/ Cabo Verde, Rio Gambia, Oſt-Indiens Weſt- und Oſtlicher Theil/ die Nordküſte von Aſia, Süd-See / die Straß von Magelan und le Maire, Weſt-Indiens feſte Küſte und Eylanden/ die Caribes, Terra Nova, Neu-Franckreich und Engeland.

Ferner wird erfordert Atlas Cœleſtis, zu welchen gehören:

Planisphærium Ptolemaicum, ſive Machina orbium mundi ex hypotheſi Ptolemaica, in plano diſpoſita.

Scenographia Syſtematis Mundani Ptolemaici.

Orbium Planetarum Terram complectentium Scenographia.

Planisphærium Copernicanum, ſive Syſtema univerſi totius creati, ex hypotheſi Copernicana, in plano exhibitum.

Scenographia Syſtematis Copernicani.

Planisphærium Braheum, ſive ſtructum totius mundi, ex Hypotheſi Tychonis Brahei.

Scenographia Compagis mundanæ Brahea.

Planisphærium Arateum ſive Compages orbium mundanorum ex hypotheſi, Aratea, in plano expreſſa.

Tychonis Brahe Calculus, Planetarum curſus & altitudines ob oculos ponens.

Corporum Cœleſtium Magnitudines.

Situs Terræ Circulis cœleſtibus circumdatæ.

Hemisphæria Sphærarum rectæ & obliqvæ, utriusqve motus & longitudines, tam Cœleſtes qvam Terreſtres ac Stellarum affectiones monſtrantia.

Hemisphærium orbis antiqvi, cum Zonis Circulis, & ſitu populorum diverſorum.

Hypotheſis Ptolemaica, ſive communis planetarum motus per Eccentricos, & Epicyclos monſtratus.

Typus aſpectuum oppoſitionum, conjunctionum &c. in Planetis.

Theoria ſolis per eccentricum ſine epicyclo. Solis

Solis circa orbem Terrarum Spiralis revolutio.
Theoria Lunæ.
Typus Selenographicus, Lunæ phases & aspectus varios adumbrans.
Theoria Trium superiorum planetarum.
Cœli Stellati Christiani Hemisphærium prius & posterius.
Hemisphærium Stellarum Boreale, cum subjecto hemisphærio Terrestri.

Dito Stellarum Australe, cum subjecto hemisphærio terrestri.

Welche Carten alle entweder Stückweiß oder eine gewisse Anzahl vor einen Thaler in Holland zu erkauffen/ dazu dann noch kommen die täglich neu ausgefertigte Carten / entweder über ein gewisses Land / in welchen das Theatrum Belli aufgeschlagen/ oder sonst eine remarqvable Begebenheit sich zugetragen hat/ dergleichen neue Carten anfänglich sehr begierig von denen Novellisten pflegen gekauffet zu werden. Auch schicken sich nicht unbillig zu den Land-Carten-Handel gantze verfertigte Globi, sowol Terrestres, als Cœlestes, item allerhand Mathematische Instrumenta, Perspective, rare Kupfferstücke / und allerhand Novitäten/ von neuen politischen Tractätgens in allerhand Sprachen.

Lange Hohlwurtz / Aristolochia longa, dactylites.
— Enden-Gras/ Gramen aqvaticum.
— Siegwurtz/ Victorialis longa.
— Wild Galgant / Cyperwurtz Cyperus longus vel Romanus.

Lange Spick/ Spica nostras.
— Korner / Staphi sagria, Piper murinum.
— Wasser-Hahnen-Fuß / Ranunculus lanceatus Palustris.
— Rüben-Kohl / Caulorapa longa.
— Stopffel-Rüben / Rapum longum minus.
Langer Pfeffer/ Piper longum.

Lanugo ist das kleine zarte Haar/ so an den äuserſten Häutlein gleich einer Wolle wächst.

Lapathum acetosum, acetosa hortense, Spinachia.
Lapathum Sylvestre Ramex acutus Mengel/ Grind / Streifwurtz/ wilde Manngolt / Ampffer/ Länden-kraut oxylapathum.

Lapathum Sylvestre latifolium Rhabarbarum Monachorum Sylv. unctuosum, Bonus Henricus. Diese Wurtzel ist gut vor den Grind/ und auch vor die Finnen im Angesicht/ item dienet sie auch vor Zahnweh / Scharbock und rothe Ruhr.

Laperdan, ein Art eines See-Fisches / welcher eingesaltzen und getrucknet

trucknet zu uns kommt und Stück auch Pfundweiß verkaufft wird/ vide *Cabliau*.

Lapides Steine / werden auſſer der Abtheilung in edle und unedle/ auch noch in Artificiales, it. in Mineraliſche und Schalen-Steine/ oder in ſolche/ die man in den Leibern und Häuptern etzlicher Fiſche und Thiere findet/abgetheilet. Von den edlen Steinen iſt unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen. Unedle Steine ſeynd/ Lapis Ætites ſeu aqvilæ Adlerſtein / Alabaſtrum, Alabaſtrites, Alabaſter/ Amiantus alumen plumoſum Federweiß / L. Armenus Armenerſtein / Calaminaris Galmeyſtein / Cryſtallus Chryſtall / Hæmatites Blutſtein / Judaicus Judenſtein / L. Lazuli, Cyanus, Lazurſtein / Lyncis, Lyncurius Luchsſtein / Donnerkeil/ Magnes Magnetſtein/ Marmor Marmelſtein / L. Nephriticus Grießſtein / Oſteocollus Wellſtein / Steinbein-Welle / Beinbruch / Pumex Bimsſtein/ Sciſſilis Schieferſtein / L. Serpentinus ſeu Ophites Serpentinſtein / Silex Kieſelſtein/ Smiris Smirgel / L. Specularis, Selenites Aphroſelinus Frauen-Eyß/ Spongites Spongiæ Lapis Schwammenſtein / Talcum Talck.

Die Præparata aus den Steinen ſeynd / (1.) die ſo genannte præparirte Steine / (2.) das Saltz / (3.) das Magiſterium. (4.) der Liqvor oder das Oel / (5.) das Elyxir, (6.) die Eſſentz / (7.) die Blumen / und (8.) die Syrupen. Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 2. Cap. 65. führet an/ wie durch Kunſt folgende Steine zu bereiten ſeyn / als Lapis corroſivus (welcher aus Lauge / in welcher ſchwartze Seiffe gekocht worden / gemacht wird / dieſe läſt man in einer Pfanne zu einen Stein kochen / und ſchneidet ihn ſo er erkaltet in Stücke / wie die Würffel und verwahrets dann in einen wohl verſchloſſenen Glaſe / dieſes ſoll ein vortrefflich Cauterium ſeyn/ und in einer halben Stund ein Fontanell machen können /) Lapis Cauſticus ſonſt auch Lapis infernalis genannt / weil er / wann er auf Fleiſch und Knochen geleget wird ſolches alſofort verzehret/ Lapis ſeu magnes arſenicalis, Lapis medicamentoſus Crollii ſeu lapis Salutis, Lapis mirabilis, Lapis rubeus, Lapis Butleri, oder eigentlich der Stein der Weiſen. Von denen Steinen insgemein iſt folgender dreyfacher Unterſcheid zu mercken/ daß etzliche derſelben köñen in einem Fluß gebracht werden in Geſtalt eines Glaſes/ andere können geſchmoltzen werden/ ſie werden aber im Feur gebrant/ und geben einen lebendigen Kalch/ und endlich können etzliche weder gebrannt noch im Fluß gebracht werden / ſondern ſie bleiben unbeweglich und unveränderlich / wie das Federweiß/ Beinwelle und Kieſelſtein / dieſe ſo man ſie glüet und in Waſſer ablöſchet / werden ſie mürb und können in

Pul-

Pulver gebracht werden / alle Steine seynd Wasser-Geburten / welches daher zu beweisen / weil wann sie mit Saltz circuliret werden / sie ihre Fixität verlassen / und zu einen unschmackhafften Wasser werden / welches eben das Gewicht behält als viel die Steine gewogen. Robertus Boyle spricht von den Edelgesteinen / daß ihr erster Ursprung eine flüßige Substantz gewesen / welche so sie mit den Tincturen etzlicher Mineralien, weil sie noch flüßig und weich seynd eingetränckt werden / die Farben nach Art des begegnenden Metalls an sich nehmen.

Lapis Philosophorum Stein der Weisen / von diesen schreibet der gelehrte Herr Harstöffer in der 11. Auffgab des 16. Theils seiner Mathematischen Erqvickstunden folgender massen. Die Poeten haben Ursach gehabt zu dichten / daß die Götter in der Pandora Büren die Hoffnung gelassen / nachdem alles Gute daraus geflogen. Die Natur hat sich nicht als eine Stieff-Mutter erwiesen / indem sie den Menschen die Hoffnung in allen Unglück hinterlassen / daß ihn kein Anliegen so hart kan unterdrucken / daß ihm nicht die hülffliche Hand der Hoffnung wieder auffrichten sollte. In was elenden Stande einer immermehr seyn mag / so wird er doch desselben zeitliches oder ewiges Ende hoffen. Diese allgemeine Hoffnung / welche uns vielmahls mit leerer Hand abweiset / und nach eröffneten Betrug mit neuen Versprechen verpflichtet / hat sehr viel nach der Weisen Stein suchen machen.

In der Offenb. Joh. 2. vers. 17. seynd in der Schweitzer Biebel diese Wort zu lesen: Wer überwindet den will ich zu essen geben von den verborgenen Manna / und will ihm geben einen Weisen-Stein. Daraus wollen etliche Gern-Goldmachers erzwingen / daß den Frommen der Weisen-Stein / (Lapis Philosophorum) versprochen worden / da doch dadurch ein gutes Zeugniß zu verstehen / welches die Alten in den Gerichten mit Weisen-Stein bemercket / mit den schwartzen aber die Ubelthäter verurtheilet / wie hiervon zu lesen / J. M. Dilherr. l. 3 Elect. c. 21.

Den Stein der Weisen suchen viel auf wunderliche Weise / und hoffen dadurch alle Kranckheiten zu heilen / des Menschen Leben zu verlängern / und andere Wunder zu thun.

Etliche lassen ☿. und ☉. neun Monath in den Ofen / etliche wollen daß die Metalle alle von einen Stoff / und nur weniger oder mehr vollkommen seynd / wann nur derselben höchste Vollkommenheit durch die Kunst zu wege gebracht / könne es zu einen Wunderstein gemacht werden / setzen also ☿. ☉. ☾. ♄. ꝛc. ꝛc ꝛc. und zweiffeln nur wie nach und nach das Feuer zu verstärcken / welches die Erfahrung noch lehren soll.

Etli-

Etliche wollen das Gold auswachſen machen / als ein Geſchöpff welches wie alle andere ſeinen natürlichen Saamen bey ſich habe / ſagende: Daß aus dieſen vollkommenſten Gold könne nachgehends der lang geſuchte Stein leichtlich bereitet werden / und dieſes habe Salomon (1. Reg. 4. 10.) gehabt und den Reichthum aus Ophir den Ofen genennet: Die dahin geſchickte Schiffe ſo in drey Jahren wieder gekommen ſeyn / der Fleiß / die Mühe und der Verſtand / welcher darzu / erfordert werde geweſen / davon David redet / wann er ſagt / daß er allerley Weiſen (Goldſchmeltzer) bey ſich habe / 1. Chron. 23. 15. Gleiche Deutung habe das Güldene Fließ Jaſonis welches nicht anders als ein Pergament darauf dieſe Kunſt beſchrieben geweſen. Moſes habe durch ſolches das güldene Kalb zu Pulver gebrennet / (2. Buch Moſis 32.)

Etliche ſagen daß dieſes Geheimniß allein den frömmſten Leuten durch Göttliche Gnade offenbahret werde / daß ſolches müſte verſchwiegen gehalten werden / ja daß der ſo den Stein habe / ſich das Leben nicht mehr wünſche / und die Allmacht GOttes ſo Augenſcheinlich erkenne / daß er alles Zeitliche verachte / und den Todt verlange. Zwar geſtehen wir gerne / daß die Kunſt gar wohl der Natur nachahmen / ſelbige aber niemahls übertreffen könne / welches aber geſchehen würde / wann man alle Metall in Gold verwandeln könte / da doch ſolches in den tiefſten Fund-Gruben nicht befindlich / als woſelbſt die Eiſen / Kupffer und Zinn-Bergwercke / niemahls zu Gold oder Silber-Bergwercke werden / daß alſo zu zweiffeln / ob der Chymiſt etwas vollenkommeners / (als das unveränderliche Gold iſt /) hervor bringen kan / und ſolches würde der Weiſen-Stein ſeyn / wann er zu erlangen wäre / noch weniger aber würde ſolche übertreffliche Sache in andern unvollkommenen Gewächſen zu finden ſeyn / ſo wenig ein Löwe ein Pferd werden kan / ſo wenig kan das Eiſen Gold oder Silber werden. Was der Weibliche und Männliche Mercurius leiſtet / iſt zwar zu verwundern / aber doch ändert er das Weſen der Metallen nicht / und iſt nicht zu läugnen / daß das Gold von GOtt zu der Artzuey und nicht zur Pracht erſchaffen / und daß man treffliche Hertzſtärckungen davon bereiten kan / ob aber der Weiſen-Stein darin beſtehe / iſt dieſer Zeit noch nicht erwieſen / bis hieher beſagter Author. Zwar hat man Exempeln von unterſchiedlichen Betrügern / welche ſich verſchiedener behender Griffe bedienet / die Augen der Goldſüchtigen Welt-Kinder betrieglich zu hintergehen / als da hat man angemercket / daß etliche das zerſchmoltzene Metall umgerühret / mit Höltzern ſo zuvor in zerlaſſenen Gold und Silber eine weile geſtanden / wovon ſie viel an ſich gezogen; andere vermiſchen die in ſolvirten Gold und Silber / pulveriſirten Kohlen / mit dem Metall; noch andere machen aus Gold und Silber

eine

eine Dinte / mittelſt welcher ſie auf das Papier ſchreiben/was ſie reduciren wollen; andere beſtreuen das Geſchriebene mit Gold und Silber Sand / oder haben Tiegel mit 2. Fächern/davon das unterſte mit Gold und Silber angefüllet iſt / welches ſie in der Operation zerbrechen/ item brauchen ſie Stöcklein/welche inwendig hohl / und mit Gold oder Silber angefüllet ſeynd. Einige halten das Gold und Silber in ausgehöhlten Kohlen verborgen / wormit ſie den Schmeltz-Tiegel bedecken; noch andere werffen das Gold und Silber mit ihrer geſchwinden Fauſt in andere Metalle/oder nehmen an ſtatt des gemeinen Mercurii das Amalgama Solis, und was dergleichen betriegliche Operationes mehr ſeynd / davon mit mehrern Kircherus in Mund. Subterraneo, Michael Meyer in Examine Fucorum Pſeudochymicorum, item eines gewiſſen Medici Inſcription (über des berühmten Borry in ſeinen Epiſteln gethane Ruhmräthigkeit / wegen der Beſitzung des Philoſophiſchen Steines/) zu leſen/alſo lautend:

TABULA ſine FABULA.
Certum promens & veriſimum.
QVOD IN AURO.
Eſt interius, eſt ſicut id qvod eſt exterius
& qvod eſt exterius, eſt ſicut id
qvod eſt interius.
ad percipiendam.
MAGNETICAM VIM AUREÆ EXSTINCTIONIS
IN AUREO VASE.
Accipe Metallorum Solem
Cuſtoditum à Gryphibus,
Collectum à Corvis, in nidis Pullorum;
Purifica in Rictu Lupi.
candeſcere fac in igne
Lignorum Cinami & Agallochi
Succenſo non more vulgari,
Sed Radiis Solaribus
Ope lentis Adamantinæ
triuncialis
Circulo Achatino incluſæ
cum manubrio ex onyche.
fabrefacto à tribus Virginibus
pulcherrimis in Mundo.
Aurum candefactum ter exſtingue
INTRA VAS AUREUM.
in ſpiritu Roris Majalis.

Menſe

Menſe Novembri
Apud Antipodes collecti
aut ex Teſtis Concharum
Margaritiferarum
deterſi, eodem Tempore
Deſcendet Virtus
Ex utroqve Auro.
in Laticem
Et habebis Gloriam totius Mundi
MAGNETEM CORDIS ET AURI
Balſamum vitæ precioſisſimum
Et
QVAM DIV. VIVES
MORTALITAS DE TE. Non TRIUM-phabit.

Zu läugnen iſts nicht / daß die Geſchicht-Bücher hin und wieder ſolcher Leute gedencken / welche warhafftige Beſitzer des Steins der Weiſen geweſen / und groſſe und Augenſcheinliche Proben ihrer Kunſt abgeleget / allein es heiſt:

Qvam Paucos tanto dignantur munere Divi.
Die Götter gönnen nur gar wenigen die Kunſt /
So ſparſam bleiben ſie mit ſolcher hohen Gunſt.

Ja es wäre auch nicht gut / wann dieſe Kunſt allzu gemein würde. Sintemahl dasjenige was der Sinnreiche Thom. Campanella Tract. de Monarche Hiſp. c. 16. pag. 113. urtheilet / daß es beſſer geweſen wäre / wann die Schätze der neuen Welt nicht wären erfunden worden / weil ſolche die alte Welt ſehr verdorben / indem ſie die Menſchen zum Geitz angeführet / und die Liebe ausgetilget / auch eine groſſe Ungleichheit unter den Menſchen eingeführet / weil es etliche zu reich gemacht / daß ſie hochmüthig und ſtoltz worden ; andere aber in Armuth ſtecken laſſen / woraus hernach der Geitz und Blutgierigkeit entſtanden / ſolches auch von der Goldmacher-Kunſt kan geſaget werden. Es ſoll aber der gantze Proceſs der Alchymiſten in dieſen Verſen beſtehen:

Calcinet in Cinerem res ignis qvaslibet inde
Junctus Aqvæ Cinis, eſt nobile Lixivium,
Lixivium benè incoctum Sal fiet: At hic Sal
Si diſſolvatur, mox oleoſus erit
Hoc oleum recta, ſi conſolidabitur Arte.
Laudatus Sophis naſcitur inde L.A.P.I.S.

Ao. 1648. wurde dem Glorwürdigſten Käyſer Ferdinando III. ein Gran von dem Philoſophiſchen Stein nach Prag zugeſand / vermittelſt

telst welchen seine Käserl. Majestät drey Pfund Mercurii in pures Gold verwandelte / aus welchen hernach eine güldene Müntze mit sonderlicher Uberschrifft und Gepräg gemachet worden / auf deren einen Seiten ein nackender Jüngling stand / der an statt des Haupts eine strahlende Sonne / und in der rechten Hand des Apollinis Leyer / in der lincken niedergeschlagenen Hand aber / des Mercurii Boten Stab trug / mit der Beyschrifft Divina Metamorphosis Exhibita Pragæ XV. Jan. 1648 in Præs. S. Cæs. Maj. Ferdinand. das ist : Diese Göttliche Veränderung ist geschehen zu Prag am 15. Januarii 1648. in Gegenwart des Römischen Käysers Ferdinandi III. Auf der andern Seiten stunden diese Worte : Raris hæc ut hominibus nota est Ars, item raro in Lucem prodit, Laudetur Deus in æternum qvi partem infinitæ suæ Scientiæ abjectisimis suis creaturis communicat, das ist : Gleichwie die seltzame Kunst nur besondern Leuten bekandt ist / also kommt sie auch selten an den Tag: GOTT sey gelobet in Ewigkeit / der den Nichtswürdigen Creaturen einen Theil seiner unendlichen Wissenschafft mitgetheilet hat.

Wir können hier nicht umhin ehe wir diese Materiam von Goldmachen beschliessen / die überaus nachdrücklichen Worte des Authoris der Historischen Remarqven welche er (in der 26. Wochen des 1706. Jahrs / p. 201. von den Betrügerischen Goldmachern / und was sie endlich für einen Lohn zu gewarten haben /) führet / dem geneigten Leser mit zu theilen / er spricht aber / nachdem er die Herrlichkeit des Hermetischen Himmels angezeiget / und daß diejenige / so auf den rechten Weg einher giengen / ihre gewisse Principia Kennzeichen und Reguln hätten / wornach sie sich in allen ihren Unternehmungen richteten / item daß ihre Materia dergestalt bewandt wäre / daß der Kopff roth / die Füsse weiß / und die Augen schwartz / sich erzeigten / (welches eigentlich das rechte Magisterium wäre /) und über dem ihre Zurüstungen keine grosse Instrumenta, Zeit / Müh oder Kosten erforderten / daß solches bey den betrüglichen und verführischen Goldmachern der geschweffel. en Kohlenschürer / Rauchfänger / Gestanckmacher / und dergleichen liederlichen Gesindel sich gantz nicht befinde / dann betrachtet man / was es für eine Art von Leuten seyn / so sich dafür ausgeben / so findet sich ein solcher Schwarm von Idioten so Hermetische Künstler seyn wollen / daß wann man sie nur nennen höret / man so fort daraus / ihre verdammliche Zunfft erkennen kan / dann nebenst den unerfahrnen Aertzten / verdorbenen Apothekern / schmierigen Badern und Barbierern / Rabulisten und Mauldreschern / unnützen faulen Gold und Kupfferschmieden / grünfärbigten Zinck und Rothgiessern / unverschämten Charletans, Zahnbrechern und Marckschreyern liederlichen Tasch- und Gauckelspielern / hoffärtigen Quacksalbern und Schatzgräbern / Bau-

mei-

meistern von Schweinställen / Bierfiedlern/ und Landstreichern/ ꝛc. gebe es noch so vielerhand Professionen Menschen / welche sich nicht scheuten die Goldmacher-Kunst zu profitiren / und groß Rühmens davon zu machen / ja diejenigen/ so sonst durch ehrliche Handthierung ihr Brodt und Unterhalt haben möchten ; finden sich so bethöret/ daß sie alles hinden an setzen/ und durch einen Alchymistischen Gold-Griff aller Mühe vermeynen enthoben zu seyn / so gar daß auch die Schornsteinfeger / Faß-und Besenbinder/ Klopfechter/ Scheerenschleiffer/ Hurenkupler/ nunmehro davon zu schwatzen/ und Chymische Bücher anstatt des Catechißmi zu lesen / eine grosse Begierde überkommen/ und folgends ihr Handwerck an den Nagel zu hangen / allein von solchen Idiotischen Köpffen weiter nichts zu erwehnen / so findet sich eine andere Art der Goldkäffer / so von aussen sehr schön gleissen / innwendig aber in eben dem Greuel der Verwüstung mit den vorigen stecken/ selbige nachdem sie viel Leute hinters Licht geführet / und das Geld durch falsche Processen und Hoffnung von grossem Gewinn gar künstlich abgeschwatzet / wollen ihre verbotene Händel nicht allein durch neu erfundene Experimenta darthun / sonder wissen sich selbst mit ihren häuffig heraus gegebenen Charteqven, so weiß zu brennen / als wenn sie niemahls eine falsche Kohle berühret hätten. Als blinde und verruchte Böß wichter / wollen sie dennoch richtige Wegweiser zu der einigen Warheit in Erforschung der verborgenen Heimlichkeiten der Natur darstellen / sie wollen keine Goldmacher/ sondern nur Eisen und Kupfferschmiede heissen/ da sie doch keines von beyden effectuiren können/ rühmen sich wie sie den Basilium Valentinum, den Jacob Böhm, den Theophr. Paracelsum auswendig und innwendig im Kopffe herum tragen/ daß alles was von ihnen geschrieben worden/ richtig zutreffe ; Wenn aber der Rauch und Dampff aus ihren Gehirn nunmehro verschwunden/ sehen sie zu letzt den hochgezierten Galgen in ihrem güldenen Schilde abgemahlet/ unvermuhtet für sich stehen / um den fatalen Spruch der Italiäner / welchen alle dergleichen Betrieger zu gewarten haben/ an sich selbst erfüllen: Fatiche, Fumo, Fame Fetore, Freddo & Fune, Mühe/ Frost/ Hunger/ Gestanck / Rauch und zuletzt der Strick/ seynd der Goldmacher ihr Lohn. Die neu-erfundene Termini und Redens-Arten Alchahest, Glas und Blas / Terra Adamica, Rubinus Mundi, Saltz/ Schwefel und Wagenschmier / Gur und Usiſur beweisen nichts/ als ein fantastisches Gehirn/ da kein Rabbinischer Schulfuchs oder im Mörsel gestäubeter Laborant ärgere Einbildungen von sich haben kan/ als solche geheime Rauchfänger / welche gar Gold und Demanten Pfund-und Centner-weise herfür zu bringen/ sich thöricht anmassen. Die heilige Schrifft wissen sie so meisterlich nach ihren Thon zu verdrehen/ als wann die grösten Propheten und

Lehrer eben dieſelbe Wiſſenſchafft mit ihnen profitiret hätte. Das Hohelied Salomonis/ deſſen Sprüche/ den Esdræ (da der Engel ihm einen feurigen Tranck gegeben/ wodurch ſein Verſtand ſo hoch erleuchtet worden;) das dicke Waſſer/ ſo die Prieſter im alten Teſtament vergraben/ und auf das Opffer gegoſſen / um Feuer hervor zu bringen; die Kunſtſtücke Moſis / das güldene Kalb zu zermalmen; die groſſe Menge des Goldes / ſo David und Salomon im Beſitz gehabt/ ꝛc. und unzehlige andere Dinge mehr / ſind ihre feſte Gründe und Beweißthümer / ſo auch den Halsſtarrigſten die Müglichkeit der Verwandelung einpredigen und beybringen müſſen. Siehet man die Löcher und Hölen an/ wo dieſe Höllenbrände ihre betriegliche Wercke ausüben/ findet man keine Mirabilia oder verwunderliche Dinge/ ſondern Deteſtabilia, zerbrochene Töpffe und Gläſer/ Leim und Steine/ Schwefel und Ratzenkraut / Stanck und Unflaht / die Goldbläſer ſelbſt/ Qvod viſu dignum eſt, wie der Riplæus wohl von ihnen ſchreibt/ incedunt pannoſis veſtibus, oculis partim lippis partim erutis, facie diſcolore, anhelitu fœtido, manibus deturpatis, loculis depauperatis, ita ut promiſſis falſatis, nullo complemento Ars Alchymica venuſteretur, ſie præſentiren ſich mit zerlumpeten Kleidern/ trieffenden ja ausgekratzten Augen / bleich/ wie der Tod / ſtinckenden Anhauchen/ beſudelten Händen/ ausgeleerten Beutel / mit falſchen und betrieglichen Groſſprechen und Verheiſſungen / die Alchymiſtiſche Kunſt vielmehr beſchimpffend und verächtlich machend/ als daß ſie irgends einen Zierath zum Beweiß der Wahrheit ihr beyzubringen wiſſen ſolten.

Die Schuld aller ſolcher Thorheiten und Unſinnigkeiten wird nachmahls den verführiſchen Schrifften und Büchern/ ſo vieler verderblichen Wegweiſer beygelegt/ da noch täglich deren eine ſolche Menge ausgebrütet wird/ daß unmüglich fällt / ein Regiſter davon zu halten. Der Chymiſche Roſen-Garten/ ſo ſich mit Annehmlichkeit und Nutzen eröffnen ſolte/ iſt mit nichts als Unkraut / Dornen und Diſteln von Falſchheit und Sophiſtereyen angefüllet; dieſer hat ein weiß Kupffer erhaſchet/ ſo 14. Löhtig am Strich / und nichts löhtig am Wehrt oder Gehalt iſt. Er kan jedoch ſilberne Leuchter / Becher und Kannen / Spühl-Keſſel und Feuer-Schauffel davon machen laſſen; Von falſcher Müntze nicht einmahl etwas zu erwehnen / als welche ohne dem in dieſen Krahm mit eingehet: jener hat eine fürtreffliche Gold-Mixtur überkommen/ daraus kan er güldene Ketten und Ringen/ Ducaten / Roſenobel und Goldſtücke nach Belieben ſchmieden und prägen laſſen/ die Welt wolle betrogen ſeyn / ob ers oder einander thue / daran ſey nichts gelegen. Mit dergleichen verzweifelten / hölliſchen hoch-ſtraffbahren Practiqven und Aufzügen gehet dieſe verführiſche Goldmacher-Zunfft ſtets ſchwanger/ wer dawider redet / und ſich mit ſol-

ſolchen Qvarck und falſchen Compoſitionen nicht will beſtricken laſſen/ hat nichts dann Schmähwort/ Paſqvillen, Dräuworte/ und höniſche Läſter-Schrifften zu erwarten/ ſo daß/ wann es müglich wäre / ſie den Widerſprecher ſolcher Betriegereyen im Brenn-Ofen calciniren/ und auf Moſaiſche Art aufs Waſſer ſtäuben/ und im Abgrund verſencken würden. Die vielfältigen Sudeleyen mit den Augmentis Solis & Lunæ, die Coloritzen/ Gradier-Waſſer/ Eindringen/ Zeitigungen und Verwandelungen / da man gleichſam ein ſtetiges Bergwerck im Hauſe haben ſoll/ da alles Bley/ Zinnober und Zinn in Silber und Gold ſich verkehren ſoll/ ſind ſolche nichtswürdige Arcana (ſo dennoch für viel Tauſende feil geboten und verkaufft werden) daß ſie vielmehr die Anzeige einer zerſtörten Wiſſenſchafft geben / da niemahls nichts gutes von zu hoffen ſtehet/ weil ſie des rechten Weges verfehlen / und den Weg nach der finſtern Hölle als Unwiſſende bereits ergriffen haben Man befindet / wie dem ungeachtet / ſie ihre Intereſſenten / ſo Geld und Unkoſten darzu hergeben/ hinters Licht führen/ und tauſend Ausflüchte zu machen wiſſen / daß ihnen die Gläſer und Kolben zerſprungen/ die Materialien nichts getauget/ dieſer und jener habe das beſte davon weggeraubet/ das Wetter und die Jahrs-Zeit ſey nicht mehr bequem darzu / und was ſolcher ungereimten Entſchuldigung mehr ſeyn. Kömmt es endlich zur Projection, da ſie eine Probe ihrer ſo ſehr gerühmten Kunſt ablegen ſollen/ da äuſſert ſich erſt das Theatrum von aller Betriegerey und Hinterliſt / und hat der bekannte Roſenkreutzer Michael Mäyer / ſo hin und wieder mit dem Gold-Spieß an den Teutſchen Höfen weitlich herum geloffen/ nicht übel gethan/ daß er die merckwürdigſten Rencke und Taſchen-Spielerey/ ſo dabey fürgehen/ in ein Buch zuſammen gebracht / welches meritiret/ daß es als eine Vorrede zu allen vorerwehnten verführiſchen Schrifften von neuen angedruckt würde. Wir wollen ſolchen Schwartzkünſtlern und Proceſs-Krähmern/ ſo ohne dem aus dem Hermetiſchen Himmel ſchon längſt ausgebannet ſeyn / ein für allemahl hiemit ihre Abfertigung geben/ ihre Laboratoria im Rauch aufffliegen / und das Peccavi & Miſerere anſtimmen laſſen; ſie mögen ſich unter einander ſelbſt aufreiben/ zerkratzen und die Haar ausrauffen: der drey-köpffte Höllen-Hund / der Cerberus Alchymiſticus, wird ihnen jedoch zuletzt ihren verdienten Lohn ertheilen / ſie dermaſſen ſolviren / calciniren/ und in ſeinem Strauß-Magen digeriren helffen/ bis aus dem Saltz/ Schwefel und Mercurio, den ſie ſtets im Rachen führen/ eine Tinctura Antiſophiſtica möge heraus kommen/ damit diejenige/ ſo noch künfftig ſich zu ſolche Irrwege verleiten laſſen / bey Zeiten einen Abſcheu für dergleichen ſchändlichen Art / ſich zu bereichern / in ſich empfinden / und

hingegen den rechten und geziemenden Weg der Natur und Redlichkeit gemäß ergreiffen mögen. Bis hieher beſagter Author.

Was von Moſis Zeiten her vor Gold-Künſtler und Alchymiſten (die entweder den Lapidem Philoſophorum würcklich beſeſſen / oder auch fälſchlich ſolches von ſich ausgegeben/und noch darzu die leichtgläubige Geld und Gold-begierige Welt mit ihren ſcheinbaren / in der That aber unnützen falſchen Obſcuren und erlogenen Schrifften betrogen haben) geweſen ſeyn/ davon gibt der Autor des ſo genannten Fegfeurs der Scheide-Kunſt einen gantzen groſſen und ausführlichen Catalogum an/ in welchen er alle dergleichen Laboranten/ Alchymiſten oder auf Teutſch Goldmachers/ in drey Claſſes, als in Wahrhaffte / Zweifelhaffte und Betrieger eintheilet/ und ihre dabey im öffentlichen Druck liegende Chymiſche Schrifften der Länge nach erzehlet / welche Eintheilung wir kürtzlich allhier zuſammen ziehen/ und zwar nach beſagten Authoris Meynung / dem geneigten Leſer unter dem Nahmen der wahrhafftigen Adeptorum, (das iſt derjenigen/ welche die Weisheit gleichſam zu ihren Schoos-Kindern erwehlet und angenommen) vorſtellen wollen:

Erſtlich den Mann Gottes und Iſraelitiſchen Heerführer Moſes/ von welchen in deſſen 2. Buch am 32. Cap. v. 24. geſagt wird/ daß er das güldene Kalb / welches die Kinder Iſrael gemacht hatten/ mit Feuer verbrannt/ zermalmet/ aufs Waſſer geſtäubet/ und den Kindern Iſrael zu trincken gegeben. Nun aber iſts bekannt / daß das Gold mit keinem Feuer kan verbrannt werden/ es ſey dann jemand/ der die Geheimniſſe der Scheide-Kunſt inne habe und gründlich verſtehe. Daß aber Moſes in dieſer Wiſſenſchafft geübet geweſen ſey / iſt gar kein Zweifel/ weil dieſes die gröſſeſte Wiſſenſchafft der Egyptier war. Und Actor. 7. geſaget wird: Moſes ſey gelehrt geweſen in aller Weisheit der Egyptier/ alſo ohne Zweifel auch in dieſer. Es ſcheinet / daß dieſes nur eine Muhtmaſſung ſey/ da man aus Verbrennung des Goldes ſchlieſſen will / Moſes habe die Geheimniſſe des Steins der Weiſen gewuſt. Allein es iſt keine Muhtmaſſung/ ſondern ein unwiedertreiblicher Beweis / und das aus dieſen Urſachen: Erſtlich kan niemand das Gold verbrennen/ daß es ſich mit dem Waſſer vermiſchet/ oder er muß den Stein der Weiſen wiſſen / oder wer den Stein der Weiſen verſtehet zu verfertigen / muß nohtwendig das Gold verbrennen können/ und wird das Verbrennen des Goldes ſo nohtwendig erfordert/ daß die Kunſt ohne dieſes bey vielen nicht wahr iſt; Anders iſt die Kunſt bey GOttes Freunden/ als Moſes einer war/ gemein geweſen/ und können dieſelben allein davon rühmen.

Der Zweyte/ welcher den Stein der Weiſen etwan beſeſſen / iſt der König David geweſen/ wegen des groſſen Schatzes/ welchen er ſeinen

Sohn

Sohn Salomon hinterlassen / und dessen 1. Chron. 30. gedacht wird. Nach ihm kam sein Sohn Salomon / aus dessen Hohenlied die Gelehrten als eine unfehlbahre Wahrheit behaupten wollen / daß er den Stein der Weisen muß gehabt haben. Ihme folgete Hiob / welches aus dem letzten Capitel seines Creutz-Büchleins gar deutlich abzunehmen. Nach Hiob der Esra / als welcher selbst von sich bezeuget / daß er in der Scheide-Kunst nicht unwissend gewesen. Diesen allen könnten noch beygefüget werden Hesekiel / Daniel / Zacharias und Micha.

Unter den Heyden kommt uns am ersten vor Hermes Trismegistus oder der dreymahl Grosse / welcher Nahmen ihm darum gegeben worden / weil er seinen eigenen Bericht nach / 3. Theil der Weisheit besessen. Ihme folgte die Königinn Isis in Egypten / Ostanes ein Perser / und Zosimus ein Grieche / ferner Democritus ein Grieche / welcher das Helffenbein so weich als Wachs machen / und die Smaragden vergrössern können / Virgilius ein Lateiner und Poet / welches einige aus seinen libris Æneidos, und zwar aus denen nachfolgenden Versen erhärten wollen / deren Anfang also lautet:

— — — facilis descensus averni
Noctes atqve dies patet atri janua Ditis.
Sed revocare gradum superasqve evadere ad auras,
Hoc opus, hic labor est;

Hierauf Papias, des Apostels Johannis Schüler / Morienus ein Römer / Artephius ein bekehrter Jude / Synesius ein Griechischer Abt / Merlinus ein Engeländer / Albertus Magnus ein Bischof zu Regenspurg / Raimundus Lullius aus der Insul Majorca bürtig / Arnoldus de Villanova, Christian Rosenkreutz / welcher die Chymische Hochzeit geschrieben / Comes Bernhardus Tervisanus, Roverius Bacco ein Engeländer / Basilius Valentinus ein Elsasser / soll nur sein angenommener Nahme gewesen seyn / und er sonst Johannes Etschen-Reuter geheissen haben; Er hat den Triumph-Wagen des Antimonii geschrieben. Lambspring, Nicolaus Flamellus, Richardus Angelicus, Georgius Riplæus, Northonus, Trismosinus, Philippus Theophrastus Paracelsus, Jamsthaler, Dionysius Zacharias, Valentinus Weigelius, welcher de Igne & Azoth oder Feuer und Sauer geschrieben / Johannes Grasseus, Syndicus der Stadt Stralsund / Sendivogius ein Pohle / Alexander Sidonius ein Schottländer / Henricus à Batzdorff, sonst Christophorus Reibehand geheissen / ein Apotecker in Gera / Hadrianus Mynsicht, David Beuter, Ambrosius Müller, Sebastian Siebenfreund / de Delle, Phil. Jacobus Gassenhauer von Offenburg / Edvard Kellæus, Leonhard Thurnhäuser / Johannes Dee, Petrus Arlensis de Scudalu-

pis, welcher Sympathiam plantarum, Metallorum & Lapidum geſchrieben/ Ambroſius Siebmacher/ Avicenna Rhaſes, Chriſtophorus Pariſienſis, Johannes de Rupiciſſa, Guido de Monte, Rachelius ein Holſteiner/Nicolaus Tering, Racius, Fridericus Gualdus, Cochheim von Holrieden. Dieſe alle ſetzet der Verfaſſer des bemeldten Tractats unter die Adeptos oder die Künſtler in der Goldmacher-Kunſt. Unter diejenige/ von welchen noch in Zweifel gezogen wird/ ob ſie was gefunden haben/ wiewol ſie ſich ſehr darum bemüht/ ſeynd folgende: Als Augurellus Chryſippus, Fannianus, Hogheland, Jacob Böhm/ Cardilucius, Helmontius, D. Becher, Kunckel, Kerkering, Riſt, Glauberus.

Endlich ſagt er auch/ daß in der Zahl der ſo genannten Pfuſcher und Betrüger geweſen/ Johannes Pontanus, Alexander von Suchten/ Cramerus aus Engeland/ Penotus, Faber von Montpellier, Thom. Vaughan ein Engeländer/ welcher ſich Philaletam nennet/ Johann de Monte Snyder, Ericus Pfeffer ein Holſteiner/ Erneſtus Aurelius Reger von Ehrenhart/ Abraham von Franckenberg/ Libavius, Crollius, Majerus, Otto Helbigius, Vuywort, Waitz, Martin Stiller, Johann Adler/ Ortelius, Baron Urbiger, Paulus Stein von Chemnitz, Johann Gercken, Erbinæus von Prandau und andere mehr.

Denen vorſetzlichen Ertz-Betriegern in der Chymie, und welche durch ihre vorgeſchützte Goldmacher-Kunſt nur den Leuten das Geld aus den Beutel zu vexiren gedencken/ ſetzet der Autor des Tractats, (welches zum Titul führet: Der nach Urthell und Recht geſtraffte Gold- und Silber-Macher/) folgende Uberſchrifft/ welche zugleich die Terminos Technicos der Alchymiſterey in ſich hält:

O Du betrüglich böſe Rott
Fürcht'ſtu dann nicht den groſſen GOtt/
Und daß man dich vor allen Dingen
Möcht zu ein' hohen Ofen bringen/
Der dorten ſteht im freyen Feld/
Und ſich in dem Triangel hält.
Da ſolt du werden ſublimirt/
Mit Martis Banden auch figirt;
Dann gehet's an das Calciniren/
Worauf dann folget das Solviren/
Hiernechſt die Putrefactio,
Darüber ſoll man werden froh/
Weil alles dann wird gäntzlich ſchwartz/
Viel ſchwärtzer als ein gläntzend Hartz:
Dies wird genannt das Raben Haupt/

Welch's

Welch's ſo viel Silber und Gold geraubt.
So nun die Sonn wird ſcheinen heiß/
So wird es als ein Schnee ſo weiß /
Daß jedermann darüber lacht/
Weil das/ was flüchtig / fix gemacht.

Lapis Lazuli, iſt ein Edelgeſtein von treflicher hoher blauer Farb/ bisweilen/ wann er nicht gantz blau/ ſo iſt er mit gülden und ſilbernen/ auch weiß kießlichten Adern durchlauffen; Er kommt aus Orient und Arabien/ und auch aus den Teutſchen Bergwercken/ dannenhero er in den Orientaliſchen und Occidentaliſchen unterſchieden wird. Man machet daraus den Ultramarin, welches eine unvergleichliche ſchöne blaue Farbe iſt. In der Medicin wollen ſie ihm unter die koſtbahre Confect. Alkermes nehmen; Sonſten wird er mehr zu Gehängen und Ringen verfaßt/ als innerlich verbraucht. Der ſo gantz blau fällt/ iſt am beſten. Vide hievon ein mehrers unter dem Wort *Ultramarin*.

Lapis Armenius, Armenier oder Laſur-Stein / iſt ein grünblauer Stein/ weswegen er auch auf Teutſch Bergblau / und Frantzöſiſch Verdazur genennet wird. Er iſt in der Gröſſe einer bleyern Kugel/ mit gläntzenden Sand-Körnlein vermengt. Vide Bergblau.

Lapis Batrachites, Buſonius Krötenſtein.
— Bononienſis, vide *Phosphorus*.
— Callimus, vide Adler-Stein.
— Fulminaris Donnerkeil/ vide Juden-Stein.
— Gamaicu, Pockenſtein.
— Geodes, vide Adlerſtein.
— Lunaris, vide *Selenites*.
— Hæmatites, vide Blutſtein.
— Hydrotites, vide Adlerſtein.
— Infernalis, vide Höllſcher Stein.
— Mexicanus, vide *Filtrum*.
— Sciſilis, vide Blutſtein.

Lapides Stultorum, werden die unter den Johannes-Kraut oder den Beyfuß von abergläubiſchen Leuten geſuchte Kohlen genannt.

Lapis Syenites oder Stygnites/ wegen der kleinen Flecken und Puncten/ womit er bezeichnet; wird von den Italiänern Granito genennet/ iſt ein ſehr harter Stein / der in Egypten von ungehäuer Gröſſe gefunden wird/ wie dann faſt alle die Obeliſci aiguilles und eine groſſe Anzahl anderer Stein-Arbeit in Rom von dieſen Granit zu finden / weil man wahr genommen/ daß dieſer Stein dem Feuer und Wetter widerſtehet / weswegen ihn auch die Egyptier vor andern erwehlet/

das Gedächtniß und die Beschreibung der Thaten ihrer wohlverdienten Männer/ diesen Stein einzuverleiben. Zwar stehen einige in den Gedancken/ ob wären diese grausame ungehäure Steine nicht natürlich/ weil/ da sie nicht in Italien gefunden würden / sie unmüglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden/ sondern es müste die Kunst/ den Marmor zu giessen / den Alten bekannt gewesen seyn: allein man siehet/ was Plinius lib. 37. c. 9. davon schreibet/ und was Rom/ als es noch im Flor gestanden / vor unmüglich geschienene Dinge (sonderlich in dem / was zum Pracht und Belustigung des Volcks im öffentlichen Schauspielen diente) möglich gemacht / der wird sich über dergleichen Wunder-Steine nicht zu verwundern haben.

Lapis Lydius vel Obsidianus, Probierstein / ist eine Art eines schwartzen Marmors/ dienet/ um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadeln zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art desselben/ so Eisenfärbig und Basaltes oder Meißnischer Probierstein genennet wird. Die Italiäner brauchen zum Probieren einen grünen Marmor/ welchen sie Verdello nennen.

Lapis variolatus, v. Pockenstein.

Lappa. Bardana.

Lappländische Waaren und Handlung bestehen in allerhand Peltzwerck und Thier-Häuten/ die sie auf der Jagd gefället/ welche sie hernach an ihre Benachbarte/ sonderlich aber an die Einwohner in Bothnien verhandeln/ welche hingegen des Winters/ wann alle Seen und Wasser gefroren/ den Lappländern wieder zuführen / was zu ihres Leibes Nahrung und Nohtdurfft vonnöhten/ uñ was sie die Bothnier etwan des Sommers über von Geval, oder wol gar von Stockholm an Kauffmannschafft geholet/ oder auch von denen bey ihnen/ sonderlich zu Hermo-Sand anländenden Kauffleuten gekauffet haben. Vide hiervon ein mehrers in unsern Schwedischen Kauffmann.

Larix, Lerchenbaum / gibt ein flüßig Hartz von sich / so vor gemein Terpentin verkaufft wird.

Laserpitium Germanicum, vide *Imperatoria*.

Lasur-Stein/ vide *Lapis Lazuli*.

Laternen / Lucernæ, gehören in der Spengler / Flaschner oder Klempner ihren Krahm. Ein Kauffmann/ sonderlich aber ein Kunst-Händler/ möchte etwan Laternas Magicas, welche von denen Opticis verfertiget werden / und deren unter den Optischen Sachen gedacht worden/ führen; der zur See handelnde Kauffmann aber / die auf seinen Schiff bey Nachts-Zeit aufsteckende Laternen verfertigen zu las-

sen

sen nohtig haben/ derer dann bey einem grossen Schiff/ auf dessen Hintertheil gemeiniglich drey/ auf den grossen Mast aber eine vonnöhten. Wegen ihrer Anzündung aber folgendes bey der Schiff-Fahrt zu bemercken ist: Daß wann ein Admiral des Nachts zu Segel gehet / er auf dem Hintertheil seines Orlogs- oder Convoy zwey Laternen aufstecke/ und ein Stück lösen lasse / da dann die übrigen Capitains in der Flotte auch eine aufstellen / selbige aber wieder wegnehmen müssen / wann der Admiral die dritte aufstecket ; will der Admiral des Nachts den Ancker fallen lassen / so steckt er zwey Feuer oder Laternen hinten auf/ und die dritte an die Tauen oder Seilen des grossen Masts / nebenst einen Stückschuß ; alsobald seynd die andern Schiffe auch verbunden/ eine Laterne hinten auf und an den grossen Mast zu stellen/ welche sie nicht ehe als nach den Admiral abnehmen dürffen. Will er seinen Cours ändern/ so steckt er hinten zuweilen drey Laternen auf/ deme dann die andern Schiffe folgen müssen. Wann ein Schiff von der Flotte des Nachts in einem unglücklichen Zufall geräht/ muß es alle Laternen an die Stange des grossen Masts/ oder auch drey über einander in seine Wand aufstecken/ bey Tag aber ein Roll Tuch oder Bonnet von der Mast wehen lassen/ und einen Canon Schuß thun/ da dann jede übrige Schiffe des Nachts auch Laternen aufstecken/ oder in ihre Wände hängen/ und zur Stund sich zu dessen Hülffe einfinden müssen. Hieher gehören auch die so genannten Baacken/ Wacht oder Zeichen/ und Warschauungs-Feur/ welche hin und wieder an den See-Strand aufgerichtet/ damit der Kauffleut-Schiff und Güter des Nachts/ sonderlich bey sturmichten Wetter nicht zu Schaden kommen / und sich nach solchen Zeichen / welche den rechten Haven andeuten/ richten mögen.

Lathyris minor, Cataputia minor.

Latten seynd schmale und lange von Führen Holtz geschnittene Stangen/ deren man sich zu den Dächern um die Ziegel darauf zu legen bedienet/ die Holtz-Händler lassen solche entweder selber in Holtzreichen Oertern sägen/ oder auch bey gantzen Schiffs-Ladungen/ sonderlich aus Norwegen/ Schweden und Finnland kommen/ und verkauffens hernach bey tausend/ hundert und Schocken/ nachdem sie lang/ dick oder dünn/ einfach oder doppelt seyn.

Lattig *Lactuca.*

Lattwergen vide *Electuarium.*

Laub-Käfer/ Melolantha, **Laub-Hahn** / Urogallus minor.

Lauch/ Porrum.

Läuchel / Alliaria.

Laudanum wird aus Mohn-Safft bereitet/ dahero nennet man es auch *Laudanum opiatum,*

Lavendel-Blumen Flores Lavendulæ, ſeynd genugſam bekandt/ werden ſammt den köſtlichen Oel ſo daraus deſtilliret wird/ in Handlungen gar häuffig geführet.

Laver Baccabunga.

Laver Majus odoratum, Naſturt. aqvaticum.

Laugelein / Leviſcus.

Laugen-Blum Chamæmelum, Chamomilla vulgaris.

Laugen-Kraut/ Damaſonium alterum, Aliſma.

Laviren / gegen den Wind kreutzen / oder bey contrairen Wind ſo lang dannoch mit hin und her legen des Schiffes die See halten bis der Wind beſſer wird / oder man auch auf ſolche Weiſe im Haven kommt.

Laureola Mezereum.

Laurus, Daphne Lorbeer-Baum/ Frantzöſiſch Laurier, iſt entweder hortenſis latifolia, vel anguſtifolia vulgaris, oder ſylveſtris, wächſet häuffig in Italien/ Spanien und Portugall/ kan auch in unſern Gärten gezogen werden/ wiewohl er groſſe Wartung erfordert/ und des Winters im warmen Gewächß-Haus ſorgfältig muß bewahret werden; der Handel welcher mit dieſen Baum geſchiehet/ iſt unter Liebhabern der Orangerien, es bringen auch die Italiäner viel junge Bäume aus Italien/ noch mehr aber die ſo genannte Straß-Fahrers/ die nach Spanien und Italien ſegeln/ welche auf ihren Schiffen die ſchönſten Bäume mit heraus zu bringen/ die beſte Gelegenheit haben.

Laurus Alexandrina, Hippogloſſum, Uvularia, Bislingua, Epiphylloearpon, Epigloſſon Zapffen-Kraut / Auffenblat/ Kehl-Kraut/ Zöpffel-Kraut/ Haucken oder Hockerblat/ wird vornemlich zu den abgefallenen und geſchwollenen Hals-Zäpfflein gebraucht.

Laurus Roſea oleander, floribus rubeſcentibus, Rhopodendron, Oleander/ Lorbeer-Roſen / weil die Blume einer Roſen/ die Blätter aber den Lorbeer-Laub ähnlich/ Unholden-Kraut/ weil es ein ſchädlich Kraut/ das Menſchen und Vieh tödtet / und um des Willen / ihn auch Menſchen und Vieh nicht hold ſeyn / wächſt von ihm ſelbſt um Tripolis in Syrien/ da es die Einwohner Defle nennen / man findet es auch an etzlichen Orten in Franckreich/ item um Genua, und bey Livorno. Es wird auch in den Gärten gebauet/ iſt aber den Menſchen und Vieh ein tödtliches Gifft.

Lauri, Lorbeern/ kommen aus Italien in Säcken / wo ſie ſehr gemein ſeynd/ in Teutſchland hat man zwar wie ſchon gemeldt die ſchönen Bäume/ aber mehrentheils ohne Frucht / wiewohl in den weitberühmten Bartelſchen Garten zu Lübeck/ etliche Bäume gefunden wer-

den

den/ die einen Uberfluß von reiffen Lorbeern haben: in Handlungen wird das Oel nebenſt den Beeren in groſſer Quantität verkauffet/ ſo werden auch die Blätter noch zimlich genutzet. Die Lorbeern kennet man nach ihrer Güte wann ſie ſchwartzbraun im Brechen / voller Oel und nicht muchlig oder ſchimmlig ſind. Die Blätter müſſen auch grün von Anſehen ſeyn/ und wohl riechen/ erſtere werden bey 100. Pfund erkaufft/ mit 2. Pfund Thara pr. Beutel/ und 1. Rabbat pr. Cent. letztere werden nach Pfund gekaufft.

Lauß-Kraut/ Saamen-Kraut Staphi Sagriæ Semen.

Laußbaum/ Frangula, arbor fœtida,

Laxans, das die böſe Materiam in des Menſchen Leib/ die zu Wind werden will/ und eine Ausſpannung verurſachet/ dünne macht und vertreibt.

Lazuli lapis, Laſurſtein.

Lebendiger Schweffel/ Apyron, Sulphur nativum.

Lebendiges Silber/ Argentum vivum, Mercurius.

Lebendiger Kalch/ Calx viva.

Leber Balſam-Kraut/ Ageraton, Eupatorium, Meſuæ verum.

Leber-Diſtel/ Carduus Epaticus, lactuca ſylveſtris.

Leber-Kraut/ Leber-Kletten/ Agrimonia.

Leber-Raute/ Lunaria jecoria, racemoſa,

Leber-Klee/ Trifolium epaticum, hepatica nobilis.

Leber-Farb/ Aloes Aloe epatica,

Leb-Kraut/ Gallium vel galium.

Leb oder Pfeffer / item Honig-Kuchen / werden in Nürnberg wegen des Waſſers und der Lufft am beſten gemacht / ſie müſſen wo man ſie überLand führet/ nicht viel in die Lufft kommen/ weil ſie davon feucht werden/ und ſo man ſie hernach wolte wieder an einen warmen Ort legen/ ſo würden Würmer darinn wachſen/ vide Honig.

Leder Corium, Frantzöſiſch du Cuir, wird von den Thieren genommen und in rohes und zu bereitetes Leder eingetheilet/ jenes iſt entweder noch friſch/ wie es den Thieren/ Ochſen/ Pferden / Renn und Elend Thieren / Schaafen/ Böcken/ Ziegen/ Hirſchen/ Eſeln/ Hunden/ ꝛc. abgezogen worden/ oder auch auffgetrucknet oder eingeſaltzen.

Zubereitetes Leder nennet man dasjenige/ welches durch die zu jeder Gattung erforderte Materialien, als Loh/ Smack/ Alaun/ Kalch/ Tran ꝛc. zugerichtet und zum Gebrauch fertig gemacht worden/ dergleichen iſt das ſo genannte Sohlen oder Pfund-Leder/ Corduan, Juchten/ das geſchmierte und Sämiſche Leder / ꝛc. von welchen mehrentheils unter eines jeden ſonderbahrer Benennung / ſo wohl der Zubereitung / als des damit geführten Handels halber ausführliche Meldung geſchehen

hen/anjetzo nur des rohen Leders mit wenigen noch zugedencken / ſo iſt ſolches theils Einländiſch/ theils Ausländiſch/und der Handel durchgehends darmit ſehr profitable, jenes fällt im Land ſelbſten/ und wird darin conſummiret / dieſes aber muß (wann ein Land mehr verbrauchet / als es in ſich ſelbſt anſchaffen kan / von auſſen her zugeführet werden / dergleichen dann mit den Ungariſchen Leder / wie auch mit den Pollniſchen nach Ober-Teutſchland geſchiehet / welches Leder gemeiniglich ſehr ſtarck/ groß und dick iſt/ und zu Sohl und Pfund-Leder verarbeitet wird / dabey ſich dann zu verwundern / was für groſſe Quantitäten dergleichen rohen Leders Jährlich in denen Leipziger und Franckfurter Meſſen verhandelt werden / wie dann auch in Anſehung/ daß ein groſſes Capital darin ſtecket / manchmahl 2. bis 3. und mehr Kauff-Leut in Compagnie zuſammen treten / welche dieſen Handel geſammter Macht treiben / und ſo ſie mit Ungariſchen Leder handeln/ etwann Jährlich einen aus ihnen auf etzliche Monaten nach Wien ſenden / und daſelbſt ſo wohl mit den Käyſerl. Hoff Zu-Schroder als den Wiener / Preßburger / und Oedenburgiſchen Fleiſch-Hackern einen Jahr-Kauff machen laſſen / daß ſolche alle Ochſen-Häute/ die ſie das Jahr über ſchlachten/ der Compagnie lieffern müſſen. Ao. 1664. da der Türck nach erlittener Niederlag bey S. Gotthard mit dem Käyſer Frieden machen muſte / und unter andern Friedens-Conditionen auch ſtipuliret worden / daß die Käyſerl. Unterthanen/ und ſonderlich die zu Wien zu dieſem Ende errichtete Orientaliſche Compagnie, das freye Commercium nach der Türckey / voraus aber ihre Niederlag und Pack-Häuſer / in Belgrad oder Griechiſch-Weiſſenburg haben ſollten / da bekam die Nürnbergiſche Compagnie der rauhen Leder-Händler / welche zugleich Intreſſe in der Wieneriſchen Orientaliſchen Compagnien hatte/ viel rohes Ochſen/ ſonderlich aber eingeſaltzenes Büffel-Leder aus der Türckey / und würde ſolcher Handel lange Zeit in guten Stand geblieben ſeyn / wann beſagter Orientaliſche Compagnie beſſer wäre adminiſtriret worden.

Das rohe Ochſen und Bock-Leder / welches Preuſſen / Cur- und Liefland ausgiebet / wird mehrentheils nach Lübeck verfahren / von wannen es das Lüneburger und Heſſenland bey groſſen Partheyen wieder abholet.

Aus Canada und andern Americaniſchen Ländern item aus Irrland kommen Jährlich groſſe Partheyen Ochſen-Häute nach Engeland und Holland / es wird aber ſolches inſonderheit das truckne Rind-Leder nach ſeiner Schwere/ Gröſſe/ Breite/ und Dicke gekaufft/ und ſonderlich darnach geſehen / daß die Haut durchgehends egal und nicht löcherigt falle / worauf dann an einigen Orten das leichte Curiſche Leder bey Dechern/ anderes Leder aber bey Paaren und nach den Gewicht

wicht / wie das Ungariſche Leder verkaufft wird / an etlichen Orten tritt oft ein gantzes Amt der Lohgärber zuſammen und kauffen eine gantze Parthey ſolches rohen Leders weg / anderwerts kauffen es auch die Schuſter / und laſſen ſolches ſelber gärben und gahr machen. Bock / Kalb- und Ziegen-Leder / Hirſch / Elend und Renthier-Häut / welche letztere mehrentheils in Norden fallen / kaufft jeder Leder-Händler hin und wieder auf ſo viel er kan / von Jägern / Fleiſch-Hackern / Bauren / Amt und Küchenſchreibern / manchmahl legen auch Kauff-Leut eigene Gärbereyen ſelbſt an / und laſſen in ſolchen das an ſich gehandelte rohe Leder gahr machen. Was die Peltzereyen oder Peltzwerck anbetrifft / wird davon unter ſeiner eigenen Benennung gehandelt werden.

Die Manufacturen aus zubereiteten Leder ſeynd Sättel / Piſtolen-Hulfftern / Pferd-Geſchirr / gantze Uberzug auf Kutſchen und Chaiſen, welches eigentlich der Sattler ihre Profeſſion und Arbeit iſt / die Kauff-Leut aber in ſo weit angehet / als ſie die Liveranze davon an gantze Regimenter zu thun / etwann auf ſich nehmen möchten.

Die Riemer welche in Grob und Schwartz / item in Weiß und See-Riemer eingetheilet werden / und welche insgeſammt roth / ſchwartz und weiß Leder verarbeiten / auch das zu ihrer Arbeit benöthigte weiß Leder / mit ſolcher Geſchwindigkeit gahr machen können / daß es in 24. Stunden fertig iſt / machen allerhand Sorten Pferde-Zeug / auf Teutſche / Ungariſche / Pollniſche / und Türckiſche Art / mit gantz Silbern / verſilberten oder Meßingen Beſchlägen / Gurt und Steig-Leder / Sprung-Rienen / Halfftern / Karwatſchen / Gürtel und Knie-Rienen / ꝛc.

Die ſo genannten Taſchners machen künſtlich überzogene und beſchlagene Stühle und Seſſels / Reiſe-Coffres, Patronen, Brieff / Reis / Barbier-Taſchen / Räntzels / Fell-Eiſen / Feld-Säck / Betten / und Stühle / ꝛc. worzu noch kommt daß ſie auch vornehmer Leut ihre Logimenter mit guldenen Leder beſchlagen.

Die Handſchuh und Beutelmachers machen Handſchuh und allerhand Geld-Beutels / runde / ablänglichte und vierreckigte / lederne Gewürtz-Säcke / kleine Spiel-Ballen / und groſſe Ballonen / ꝛc.

Senckler und Neßler / machen allerhand Neſſeln / und wiſſen darzu die Felle künſtlich zu zubereiten und zu färben. Was die Schuſters vor eine Quantität Leder conſummiren iſt bekandt / welches alles die Nothwendigkeit und den Nutzen dieſer Waar genugſam an Tag leget.

Die Leder-Händler welche heutigs Tags in groſſen Handels- und Reſidentz-Städten etabliret / haben zur Nachfrag vor die Schuſters / Riemers / Sattlers / und Buchbinder / allerhand Ein- und

Aus

Ausländisches zubereitetes Leder/ als Sohl oder Pfund-Leder/ Juchten/ Englisch und Teutsches Kalb-Leder/ Bock und Ziegen-Corduwan/ entweder Rauchschwartz oder gläntzend / gelben / rothen und blauen Saffian/ Elends/ Büffel und Bock-Leder/ auf Sämische Art zubereitet/ und was etwann vor Arten Leders mehr seyn möchten/ welche sie hernachmahls Centner/ Pfund und Stückweiß wieder verkauffen / und wann das viele Ausborgen an die Schuſters nicht wäre/ bey solchen Handkauff noch ein zimliches profitiren können / welches sich in grossen Partheyen/ sonderlich auf den Juchten/ nicht will thun lassen.

Legatur-Werck heist / wann man Kupffer unter Silber vermenget / daß das Silber um so viel geringer von Gehalt werde / also schreibt D. Becher in seiner Weisen Narrheit N. 16. von sich selbst/ daß er am Käyserlichen Hoff ein Concept eingegeben / wie man Achtlöthig Silber-Geschirr machen sollte / und den Rest mit weissen Kupffer legiren / so ersparte man an jeder Marck zehen Teutsche Gulden an Silber/ und das Silber würde doch so schön seyn als 16. Löthig / dann fürth er ferner fort / was lieget nun nicht vor ein Capital allein auf tausend Marck Silber-Geschirr/ und zwar ohne Interesse, auch noch darzu in Gefahr gestohlen zu werden / damit aber keine Falschheit in den legirten Silber begangen oder der Käuffer betrogen werde/ so schlage man ein Zeichen darauff/ wie viel gut Silber darinnen sey / so kan mans in Umschmeltzen allezeit wieder haben / denn hat man in Wien/ Augspurg / Breßlau und andern Orten von sechszehen bis auf eilff Löthig dispensiren können / warum solte es auch nicht bis auf sechs Löthig geschehen/ / ja hat man zulassen können / daß man das Kupffer zu einen gelben Meßing macht/ warum nicht zu einen weissen/ aber hier möchte jemand einwerffen/ daß zu den weissen Kupffer gemeiniglich Arsenicum komme / welcher gifftig ist / wie ehmahls dergleichen weisses Kupffer ein Frantzoß Nahmens Olivier in Londen gemacht/ und das Pfund vor 20. Schilling verkaufft / welches aber in der Lufft angelauffen und schwartz worden / allein hierauf antworte ich/ daß das rechte weisse Kupffer nicht muß per super decompositionem , sondern per separationem gemacht werden / daß dem Kupffer seine Röthe extrahiret werde/ und der Cörper weiß bleibe / und nimmermehr grün werde / welches Ludovicus de Comitibus in seiner Metallurgia ein Metallum anonymum nennet.

Leib-Farb und Incarnat, Recipe, zu jedem Pfund Seiden/ 1. viertel Pfund Fernebock/ laß das aufsieden / thue es durch ein Sieb in eine Bälge/ thue kalt Wasser hinzu/ bis es fein warm ist / so lang darin gekehret / bis die Krafft daraus ist / dann gespühlet und getrucknet.

Schöne

Schöne Incarnatin di Spagnia.

Nimm die Seyde wann ſie weiß abgeſotten / geklopffet/geſpühlet und getruckuet / zu jeden Pfund Seyden 4. Pfund Safflor/ thue ihn in einen dichten Sack / laß ſolchen in flieſſenden Waſſer wohl zerknetten/ bis daß das Waſſer klar davon gehet/ dann nimm den Safflor aus dem Sack/ preſſe ihn mit den Händen trucken aus / und reib ihn von einander in einen reinen Kübel / darnach nimm zu jedem Pfund Seyden 4. Untzen Pottaſch / reibe ſie wohl durch den Safflor in das reine Geſchirr / und dann noch ein wenig Pottaſch / zum andernmahl durch gerieben/und wanns wohl durch gerieben / ſo theile den Safflor in 2. Theil/ nimm eine Decke oder dichten Sack/daß kein Pottaſch hindurch gehet/ ſonſten würde es plackericht oder bund werden / nimm und gieß ein Theil von den Safflor in die Decke / und Waſſer ſo rein iſt / über den Sack oder Decke in den Kübel gegoſſen / daß die Krafft aus dem Safflor ziehet/ nimm alsdann zu jeden Pfund Seyden ein Qvartier Limonien-Safft / und theile das auch in zwey Theil / und bey jedes Theil Safflor ein Theil Limoni-Suppe/ nimm dann deine truckene Seyde/ thue ſie auf ſaubere oder reine Stöcken / und kehre ſie in den Kübel/darinn das erſte Theil iſt eine Stund lang / und dann mit den Stecken ſteiff ausgewrungen/ und wiederum auf Stecken gethan/das ander Theil auch alſo durch die Decke mit reinen Waſſer gegoſſen/ und dann wieder durchgekehret/ durch den andern Theil der Suppen eine Stunde lang / es wird ſchön incarnat ſeyn / dann weiter mit Stecken ſteiff gewrungen / und in duncklen / aber nicht in hellen Licht getrucknet.

Spaniſch Leib-Farb auf Wolle zu färben.

So nimm 8 Loth Ceruſſa, 7. Loth Arſenicum, 1. Pfund gebrannt Weinſtein/ 2. Pfund Alaun / laß das Tuch 2. Stunden wohl ſieden/ darnach heraus gethan/ und nach dem Sud hängen laſſen/ des andern Morgens mache ein Flotte in 2. ℔. guten Green / ein viertel Pfund Orlean, ein halb viertel Curcume, 3. Loth Scheidwaſſer.

Leib-Farb / Seyden oder Baumwollen aus dem Fernebock zu färben/ſo nimm ein Vierling Firnabock/ſeud es zu 2 mahlen ab auf einen Theil / nimm auf ein paar Baumwollen Strümpffe oder Zwirn / 2. Loth Gallas in ein Theil / in den andern Theil 2. Loth Alaun/ in jedweder Farb zween / daß fein die Farb wieder heraus laufft wie Waſſer / ſo wirſt du wunder ſehen / wie es hübſch Leib-Farb wird.

Item nimm vierte halb Pfund Alaun/ 6. Loth Arſenicum, 8. Loth Ceruſſa, laß das Tuch ein Stund darinnen ſieden/ alsdann ſchlage das Waſſer weg / ſpühle den Tuch in flieſſenden Waſſer aus/ mache eine Flotte von 8. Pfund Grapp/ 4 Loth Salmiac, laß es eine Nacht untereinander weichen

chen/alsdenn ſiede es ein wenig aus/ nimm 2. Loth Pottaſche und thue ſie hinein/hernach ſo gieß von der Flotte/ und ſo offt du darein gießt/ ſo offt färbſt du auch einmahl/ ſo kanſt du es hoch uud licht bringen/ wilſt du es aber ſo hoch bringen / ſo kanſt du der Pottaſchen 2. oder 3. Loth Borrax zu muſtern / das gibt einen feinen Glantz. Item nimm 2. Loth Weinſtein/ 1. Loth weiſſe Stärcke oder Krafftmehl/auf 1. Pfund Waare/laß dieſes mit einander aufſieden/ und verſchaum es in wenig Waſſer/thue darin ein halb Loth Cochenille, ein halb Loth Krafftmehl/ ein halb Loth Bergzinn/ ſo in zwey Loth Scheidwaſſer / und beydes in 2. Loth rein Waſſer vermiſcht / in die Farbe geſchüttet werden ſolle / laſſet alſo das Waſſer mit dem Weinſtein und Stärck-Mehl ſieden / und dann mit der Cochenille und dem Scheidwaſſer/ darin das Zinn zerbeitzet/ nachgeſetzet / und die Waare eine Stunde damit ſieden laſſen.

Leib-Farb auf andere Weiſe.

Nimm 2. Loth Weinſtein / Stärckmehl/ Citron-Safft/jedes ein Loth/ Cremor Tartari ein halb Loth / laß dieſes alles mit einer kleinen Meſſerſpitz voll Curcume in reinen Waſſer auffſieden / alsdann mit einem Loth Cochenille, und über eine weile mit 2. Loth Scheidewaſſer/ darin ein Qventl. Zinn zerlaſſen/nachgefolget/und den Zeug damit eine Stund ſieden laſſen.

Spaniſch Leib-Farb zu färben.

So nimm auf ein Pfund Waare / Weinſtein 4. Loth / Cochenille ein halb Loth/Krafftmehl ein halb Loth/ und ein Loth ſtracks in den Süd/ alsdann 6. Loth Scheidewaſſer / 4. Loth klein gefeilet oder gekörnet Berg-Zinn in der Sonnen-Wärme ſolvirt/und die Cochenille bey wenigen in die Flotte getragen / und ſo es kochet / mit dem Starckwaſſer oder Scheidwaſſer nachgefolget/und bald darauf die Waare nach hinein gelegt/darauf 1. Stund ſieden laſſen / alsdann das Waſſer ausgeſchöpfft: Zum andernmahl mit anderthalb Loth Crem. Tart. oder den ſubtileſten Weinſtein/ 1. Loth Citronen-Safft / 1. Loth Krafftmehl und 1. Loth Cochenille geſotten auf ein viertel oder anderthalb Stund/nach gut befinden.

Leibfarb-Garben Millefolium, flore purpureo.
— Glied-Kraut / Sideritis Narbonenſis purpurea.
— Wegwart/ Cichoreum purpureum.
— Trauben-Hyacinth / Hyacinthus Botryoides incarnatus.

Leim/wird ſo wohl von den Weißgärbern als Pergamentern geſotten / und zwar aus Leim / Leder/ oder Pergament-Spänen/ das iſt aus denen Abſchnitten von Häuten und Pergamenten, bey Hamburg le-

leben davon verſchiedene Leute/welche Leimſieders oder Kochers genennet werden/ welche aus denen Grefen ſo bey Kochung des Thrans überbleibet/Leim verfertigen/es iſt zwar geringer als andrer/indeſſen wird doch groſſe Quantität davon verthan/man hat auch Vogel-Leim/wovon aber anderwärts gehandelt worden.

Lein-Dotter Seſaminum, Seſamum.

Leinen-Garn/ aus Flachs geſpoñen/ iſt der Grund/ja das weſentliche Stück aus welchen unterſchiedliche ſehr nützliche und nothwendige Manufacturen beſtehen / dann entweder wird pure Leinwand oder nach dem das Garn fein und weiß gebleicht iſt / künſtliche Spitzen daraus gemacht/oder es wird auch in Fabricirung gewiſſer Stoffen unter Wolle/ ja zuweilen gar bey Seidenen Manufacturen employret. Der gröſte Handel damit aber beſtehet in den Verkauff des rohen und gebleichten Garns / deſſen viel tauſend Centner Jährlich aus Schleſien/ Braunſchweiger Land und Weſtphalen nach Holland geführet werden/ woſelbſt es die Holländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen. Die ſie uns hernach wieder theuer verkauffen / und alſo von unſerer Teutſchen Nachläßigkeit profitiren / welches vielen Teutſchgeſinnten Patrioten Urſach giebet / die / (unter andern auch in dieſen Stück) in Teutſchland negligirte und leyder von niemand beſorgte Commercia zu beklagen. Warum aber eben Schleſien ſo viel rohes Garn ausgebe / iſt die Urſach leicht zu ermeſſen / weil ſich daſelbſt unter den gemeinen Bauers Volck Groſſe uud Kleine/ Alte und Junge/ Frauen und Männer des Spinnens befleißigen/ und welches zu verwundern/ dieſe letztere mit ihren rauhen Händen eben einen ſo ſubtilen Faden als das zarteſte Frauenzimmer zu ſpinnen wiſſen / gleichwie etwann die Anneberger ſich durchgehend auf das Spitzen Knüppeln legen/und ſo wohl Männer als Weiber damit beſchäfftiget ſeyn.

Oben haben wir unter die aus Leinen Garn verfertigte Manufacturen/ ſonderlich die Leinwath geſetzt/weil nun auch damit unſer Kauffmanns-Magazyn pfleget wohl ſortiret zu ſeyn / in maſſen ſolches bald unter dem Wort Leinwath ſoll angezeiget werden / als wollen wir hier mit wenigen und zwar auf Veranlaſſung unſerer Garn-Rubric, der Leinenweberey gedencken / die beruhet nun vornemlich in der Garn-Weber ihren Werckzeug/ als Elln/ Rahmen/ Blättern und Kämmen; zweytens in den Garn ſelbſt/den Haſpel und der Elle; Dieſe letztere muß bey einen Meiſter richtig ſeyn / dann darnach richtet ſich deſſen gantzes Handwerck mit allen Inſtrumenten/ſonderlich aber ſein Rahm/ welches ein Inſtrument iſt/ darüber die Garnweber das Garn von einander abtheilen/ nach der Länge und nach der Breite; Die Länge werden Ellen/ Tücher/ Regken / Schocken oder Hundert genennet / nach

eines jeden Orts und Lands Gewohnheit; die Breite wird genennet Gänge oder Steigen/ weil 20. Faden in einen jeglichen Gang zu finden. Solcher Rahme ist nun von unterschiedlicher Länge und Manier/ etliche haben einen Rahm von 3. etliche von 4. 6. auch wol 12. Ellen/ und solches alles nach Art der Tuchmacher-Rahmen. An manchen Ort werden Umläuffers vier Ellen weit gebraucht/ sonderlich in Meissen. Blätter heißt man / die in dem Laden eingefasset werden/ damit das Garn dicht an einander geschlagen werde; diese werden von geschmeidigen dünnen Rohr verfertiget/ geben der Leinwand die Breite/ und den Garn seinen richtigen Stand/ daß es nicht überzogen/ noch zu dünn zu stehen komme. Je gröber Garn/ je weiter die Röhrigen von einander stehen/ je kleiner Garn/ je enger/ je schmaler Leinwand/ je kurtzer Blätter/ je breiter je länger; In diesen Blättern bestehen die Gänge/ und in den Gängen die gantze Wissenschafft. Ein jeder Gang hält in sich 20. Fäden / darum auch beym Abgehen allezeit 20. Knauel oder Spulen lauffen/ die alsofort einen Gang geben; je kleiner Garn/ je mehr Gänge/ je gröber/ je weniger / also je schmäler die Leinwand/ je weniger Gänge/ je breiter je mehr Gänge. Das meiste ist an guten Garn gelegen/ dann solches arbeiten die Garnweber gerne/ fördern auch diejenige lieber/ die gutes als die schlecht Garn haben/ jedoch muß es nicht zu drell und auch nicht zu loß seyn; jenes gibt nicht gut Leinwand/ dieses aber geht leicht von einander. In dem Haspeln des Garns thut man am besten/ daß man 40. Faden und 20. Fissen hasple/ das wird und heisset alsdann ein gantz Stück/ wiewol auf solche Weise nur das kleine und feine Garn gehaspelt wird; von den groben / weil es sehr aufschwillet/ und wann man es nach Stücken-Art solte haspeln/ ein sehr ungeschickt Werck werden würde/ der Haspel auch so viel nicht austragen möchte/ als haspelt man 40. Fäden und 10. Fissen/ so ist und heisset es ein halb Stück oder eine Zanspel; gebraucht sich aber eine Haus-Mutter eines Hand-Haspels / so haspelt sie das grobe Zanspelweiß/ als 20. Faden und 20. Fissen/ welches eben so viel ist / als wann auf einen Zanspel 40. Faden und 10. Fissen gehaspelt würden. Ein mehres hiervon siehe in der nützlich vereinbarten Web- und Färb-Kunst/ woselbst auch von den Leinwebern folgende Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgische Verordnung de Ao. 1645. zu lesen:

Die Leinweber sollen kein Garn mehr/ als sie zu der Arbeit vonnöhten/ den Leuten abfordern/ auch was sie nach verfertigter Arbeit übrig behalten/ unverweigerlich und ungefordert wieder von sich geben / bey willkührlicher Straffe.

2. Wann ein Werck aufgebracht/ sollen sie dasselbe nicht wieder ablegen/ und einander aufnehmen/ sondern einen jeden / darnach die Arbeit angenommen worden/ befordern.

3. Da-

3. Damit aber aller Unterſchleiff verhütet werden möge / wird hiemit verordnet/ daß inskünfftig alles Garn / ſo zu einem Stück Leinwand gethan wird/ den Leinwebern zugewogen / auch darauf hinwieder das Leinwand/ wann daſſelbe einmahl nach der Verfertigung aus reinen Waſſer/ und der Kleiſter daraus gewaſchen / in Gegenwart des Leinwebers gewogen / und der Mangel am Gewichte / (wann zuforderſt ein ungefährlicher Abgang nach der Gröbe und Menge des Garns / ſo zu einer Stiege kommen kan/ zurück gerechnet worden) von den Leinwebern erſetzet werden ſoll.

4. Würde auch jemand das Garn/ und inſonderheit den Aufzug ſelber ſpühlen / und alſo bey dem Aufbringen des Garns in des Leinwebers Haus zu gegen ſeyn/ ſo hat derſelbe in acht zu nehmen/ daß ſo viel Garn an Löppen/ Zahl oder Gewicht/ als zu dem Aufzuge gehet / auch zu dem Einſchlag gethan/ und alſo der Aufzug ſeine Länge ohne einigen Abgang behalten müſſe/ jedoch daß die Leinweber das Leinwand gleichträchtig machen/ und den Einſchlag nicht breiter von einander ſchlagen/ als der Aufzug ſtehet.

5. Der Leinweber-Lohn iſt daher nicht wohl anzudeuten / weil an einem Ort nach Gängen/ an andern Ort aber nach Löppen oder Stücken/ und wie viel deren jegliches auf eine Stiege/ breit oder ſchmal gehen/ gerechnet werden.

Das Zelliſche Edict wegen des Kauff-Garns lautet als folget:

P. P. Nachdem wir aus der uns vorgekommenen Beſchwerung mißfällig vernommmen/ daß unter dem in unſern Fürſtenthum und Landen zu feilen Kauff geſponnenen Garn/ die Kauffmannſchafft gemeiniglich hintergangen/ indem der Haſpel die gewöhnliche Länge oder Weite nicht hat/ denen Garnſtücken ihre Gebinde Zahl/ und denen Gebinden die gebührende Anzahl Faden nicht gegeben werden / wodurch der Garn-Handel von unſern Landen abgewandt/ und an andere Oerter/ da richtigere Zahl und Maaß gehalten/ gezogen wird/ welcher Unordnung und Betrieglichkeit wir keinesweges zu geſtatten gemeynet/ ſondern dieſelbe gantz abgeſtellet wiſſen und haben wollen.

Dieſem nach ſo gebieten und wollen wir / daß ein jeder / der in unſern Hertzogthum und Landen zu feilen Kauff Garn ſpinnet oder ſpinnen läſſet/ ſich keines Haſpels unter vier Ellen weniger eines Viertels lang gebrauche/ auch auf jedes Stücke Garn / es ſey grob / mittelmäßig oder klein/ 10. Bind/ und in jedem Gebinde hundert Faden / und alſo in jedwedem Stücke 1000. Faden haſpele/ oder haſpeln und einbinden laſſe; Geſtalt dann auch hinführo alle und jede in unſern Landen gebrauchende und verfertigende Haſpel/ kürtzer nicht als von vier Ellen minger eines Viertels weit geſtattet und geduldet werden ſollen; Damit

mit aber diejenigen / ſo mit Spinnen ihre Nahrung ſuchen / hiebey nicht verkürtzet werden möge / ſo ſoll das nach obgeſetzter Länge auch Binde und Faden-Zahl verkauffende Garn derſelben der Billigkeit nach belohnet und bezahlet werden.

Befehlen darauf allen und jeden hiemit gnädigſt/ daß ein jeder ſeines Orts über dieſe unſere Verordnung der Gebühr nach halte; 14. Tage nach Verkündig- und Publicirung unſers Edicts, auch nachgehends/ ſo offt es nöhtig/ und zum wenigſten alle viertel Jahr/ unverwarneter Sache die Haſpel in den Häuſern und Wohnungen / darinn Garn zu kauff / oder um Lohn geſponnen wird/ beſichtigen/ und welche die rechte Länge und Weite haben/ mit einem Brannt-Zeichen bemercken / die übrigen und unrichtige aber ſo fort zerbrechen und verbrennen / imgleichen das Garn / ſo nicht vier Ellen weniger eines Viertels lang/ und nicht voll gezehlet iſt/ wann es den Verbrechern eigen iſt/ nehmen laſſe/ und dieſelbe über das / wie auch ſonſt nach Ermäßigung der Umſtände/ willkührlich beſtraffe/ von welcher Straffe dann demjenigen/ welche den Unterſchleiff entdecken / ein Viertel zu gute kommen / die übrige 3. Viertel aber der Obrigkeit hinfallen ſollen.

Wir gebieten auch denen Garn-Händelern / bey Confiſcirung des Garns und anderer ernſtlicher Beſtraffung/ daß ſie kein Garn/ ſo obgeſetzte Länge und Faden-Zahl nicht hat/ einkauffen/ vielweniger hinwieder an andere verhandeln/ hergegen aber auch die billigmäßige Bezahlung des vollgezehlten und richtigen Garns nicht verwegern/ ſondern durch richtige Bezahlung den Handeln ſelbſt befordern helffen. Da auch ein oder ander Kauff- und Handelsmann/ er ſey fremd oder einheimiſch/ mit unrichtigen Garn betrogen ſeyn/ und dieſerwegen rechtliche Klage anſtellen würde / ſo ſoll demſelben die Juſtiz ſchleunig adminiſtriret / ihme ohne Aufenthalt zu den Seinigen verholffen/ und der Ubertreter mit ernſter Beſtraffung unnachläßig angeſehen werden.

Lein-Oel/ ſolches wird aus Leinſaat/ entweder durch Waſſer oder Roßmühlen gepreſſet/ die zerſtoſſene Maſſa durch Feuer heiß gemacht/ daß es das Oel deſtobeſſer von ſich gebe; nach der Auspreſſung bleiben groſſe Kuchen zurück / welche mit Waſſer geweichet/ und den Vieh unter ihr Futter vermiſchet werden / wovon es dann (ſonderlich des Winters) ſehr wohl gedeyet. Dieſes wird häuffig von Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht / bey Centner auch 100. Pfund verkaufft/ die Thara iſt/ was die Gefäſſe halten.

Lein-Saamen/ Semen Lini, wird hin und wieder / ſonderlich in Churland/ Littauen/ Liefland und Pohlen eine groſſe Menge gebauet/ und bey gantzen Schiffsladungen nach Teutſchland / Holland und

Franck-

Franckreich verſandt/ iſt klar und gläntzend/ klein und platt / auch eines öhligen Geſchmacks/ jedoch ohne Geruch. Er will einen fetten und feuchten Grund haben / welchen man bey dürren Wetter/ wann anders der Saame recht aufgehen ſoll/ offt wäſſern muß/ inſonderheit aber geräht er gern auf neuen Brüchen und Wieſen / die man neulich erſt zu Aeckern gemacht / item auf niedrigen ebenen Aeckern / worauf vorhero Waitzen oder Gärſten geſtanden / oder Kraut und Rüben gewachſen/ wie nicht weniger auf ſolchen Feldern / die das Jahr vorhero Hanff getragen haben / wie dann der Hanff mit ſeiner Stärck und Krafft nicht allein das Unkraut vertreibet / ſondern auch mit ſeinen vielen Wurtzeln das Feld geſchlacht und mürb macht/ welches bey dem Leim oder Flachs das fürnehmſte iſt / und ein ſolches Feld hat nachgehends keiner beſondern Dingung mehr vonnöhten / wofern es im vorigen Jahr überflüßig gedünget worden. Die Zeit des Säens betreffend/ iſt ſelbige unterſchiedlich / und muß man ſich desfals nach eines jeden Orts und Lands Gebrauch und Gelegenheit richten / inmaſſen der Leinſaamen anetlichen Orten zwey oder drey Tag vor oder nach Oſtern / an andern Orten aber in der Marter-Wochen und den Palm-Tag; wiederum an andern/ drey Tag vor oder nach Georgii geſäet wird. Dieſes iſt gewiß/ daß man den Lein bey heitern ſchönen Himmel und warmer ſtillen Lufft/ auch zu Vormittags-Zeit oder zu frühe ſäen ſoll/ dann wann man ihn Nachmittag ſäet/ wird er allzeit blühen/ welches er auch thut / wann er im neuen Mond geſäet wird/ da er über dieſes auch kleine Bollen und Knotten bringet. Er ſoll auch/ wo müglich/ nach einem Regen/ wann es wieder ausheitern will/ geſäet werden/ damit er gleich aufgehen könne; maſſen ihm ſonſt der Platz-Regen groſſen Schaden dergeſtalt thut / daß er in die Erde zuſammengeſchlagen nicht aufgehen kan. Die Art aber des Säens belangend/ iſt zu wiſſen (1.) daß der Saamen in einem ſaubern Sack auf das Feld gebracht/ und aus einem reinen Tuch geſäet werden ſoll/ dann wann eines oder das andere melbicht iſt / ſo ſolle gern Flachs-Seiden wachſen; (2.) daß man ihn dreywürfflig ſäe / das iſt / dreymahl mit Saamen überwerffe/ und dann (3.) fein dick/ dann je dicker er geſäet wird/ je ſubtiler und kleinhäriger er wird / auch deſtoſchöner Leinwand er gibt. Man ſtreuet auch gern Hüner- und Tauben-Miſt nach der Saat auf dem Acker/ worvon der Lein oder Flachs überaus ſchön aufgehet oder wächſet/ abſonderlich/ wann bald ein warmer Regen drauf fället. Hiernechſt iſt zu beobachten / daß der Lein / welcher aus einem Hauſe / darinn jemand geſtorben / genommen wird zur Saat/ allerdings untüchtig iſt/ maſſen er im Feld verlieget/ und nicht aufgehet: wider welchen Schaden gut iſt / wann man ihn zu einer andern Thür/ durch welche der Todte nicht getragen wird / oder welches

noch rahtſamer und gewiſſer / noch vor entſtehenden Todes-Fall zeitlich hinaus bringet/ und bis zur Saat anderswo aufbehält. In denen See-Städten/ wo ein groſſer Handel mit Leinſaat geſchieht/ hat man folgenden Unterſcheid: Das Churländiſche / ſonderlich das Libauiſche Leinſaat kommet alles in feuren oder aus Tannen-Holtz gemachten Tonnen/ und iſt mit einen eingebrannten Zeichen L. B. unten aber mit der Jahr-Zahl des jetzigen Jahrs bemercket. Das Rigiſche Leinſaat kommt in Tonnen von Eichen-Holtz / und hat auch ſein gebranntes Zeichen/ nemlich zwey Creutz-weiß gelegte Schlüſſel/ mit der Jahr-Zahl darunter; beyde Sorten ſeynd im Preis und Qvalität einander faſt gleich/ und nach dem von der einen viel oder wenig kommt/ ſo ſteigt und fällt es auch in dem Preis. Das Lüneburger Land/ ſonderlich die Braunſchweiger und Hildesheimer / ſuchen mehr das Rigiſche als das Libauiſche; hingegen wollen die Weſtphälinger dieſes am liebſten haben. Wer Leinſaat kauffet / ſiehet zu / daß es hübſch blanck/ rein und nicht viel Dotter/ Leithaarl oder Seide darunter ſey/ ſintemahl ſolches lauter Unkraut bringet / welches den Flachs niederreiſſet/ und ſich wie eine Schlange um denſelben herum wickelt/ daß er nicht in die Höhe ſchieſſen kan / daher auch das eine Unkraut den Nahmen Seide führet/ weil es ſich wie die Flock-Seide leichtlich um etwas verwickelt; die Leitharln ſeynd kleine Körner/ faſt wie Treſp unter den Rocken/ und inwendig hohl.

Es kommt auch viel Leinſamen von Pernau/ Reval und Memmel/ welche Sorten insgeſamt durch das Branntmarck/ ſo auf den Tonnen ſtehet/ erkannt werden; nur haben die Memmelſchen Tonnen auch darinn vor andern Leinſaats-Tonnen einen Unterſcheid/ daß ſie länglichter und ſchmäler als die Libauiſchen ſeynd. Iſt aber jemahls ein nachdencklicher Handel zu finden geweſen/ ſo iſt es gewißlich der Leinſaat-Handel/ als welcher denenjenigen / die groſſe Partheyen darinnen zu verkehren pflegen/ harte Stöſſe und auch guten Gewinn bringet/ nach dem manchen das darinn geſuchte Monopolium oder erſchlichenen Vorkauff vor daſſelbe Jahr glücklich oder ſchädlich fällt / wann man ſich nemlich mehr Waar in Hoffnung/ daß ſolche ſteigen und geſucht werden würde / angeſchafft / als man hernachmahls vertreiben kan. Der meiſte Leinſaamen kommt entweder gerade auf Lübeck/ und wird von dar über Hamburg nach Weſtphalen/ oder auch über die Elbe nach den Lüneburger Land / theils auch nach Franckreich / ſonderlich nach Morlaix (wiewol das meiſte adroiture dahin von Riga und Libau ab zu gehen pfleget) verſandt / da er aber gemeiniglch auf 6. und mehr Monat Zeit muß weggeborget werden/ welches (zumahl auch bey den [illegible]en Kriegs-Troublen) den Leinſaat Handel auf Franckreich ſehr [illegible]lich machet.

Lein-

Leinwand/eine zu den Menſchlichen Leben höchſtnöthig und nutzbare Waare/ iſt von vielerhand Sorten / als rohe oder ungebleichte und gebleichte / zarte und mittel/ ſchleyer/ Kammer/ glatte und geſtreiffte / item klar und grobe / gemodelte/ geäugelte/ auf Damaſt Art mit Bildern/ Blumen und Laubwerck künſtlich durchwirckte / auch zuweilen blau und weiß / durchmengte und geſtreiffte / Flächſerne und Hänffene Leinwand. Wir wollen uns eben hier nicht lang auffhalten/ den mühſamen Flachs-Bau (und was vor Arbeit dazu gehöre / biß ſolcher ſo weit könne gebracht werden/ daß der Weber ihn unter Handen bekomme) zu erzehlen / weil ſolches allbereit in unſern neueröffneten Manufacturen-Haus/ p. 136. & ſeqq. geſchehen/ ſondern nur kürtzlich melden/ daß Jährlich ein groſſes in Teutſchland und zwar hin und wieder auf deſſen vornehmſten Meſſen in Leinwand verkehret werde/ Italien allein ziehet viel tauſend Stück/ und zwar mit ſolcher Begierde an ſich/ daß da ſie ſonſt vor keine teutſche Waar gern ihre Waar in Tauſch angeben / ſondern lieber das teutſche baare Geld dafür haben wollen / jedoch Jährlich zu Botzen / viel tauſend Stück Leinwand gegen Seide verſtochen werden. Ein gleiches geſchiehet auch in Holland gegen Specereyen und andere courante Waaren / es iſt aber der Leinwand-Handel in Teutſchland ſo groß / daß nicht allein die Teutſche unter ſich ſelbſt anſehnliche Partheyen darinn ſchlieſſen / ſondern auch gantze Schiffs-Ladungen voll nach Holland / Engeland und Spanien/ mit guten Profit verſenden/ inſonderheit Weſtphalen und Schleſien/ als welche beyde Provinzien es ſo hoch in Leinwand-Handel gebracht/ daß wir des Brabandiſchen Cammer-Tuchs und der Holländiſcher Leinwand gar wohl entbehren könten. Aus den See-Städten/ ſonderlich aus Lübeck / ziehen die Engeländer ihre Seegel-Tücher. Was vor ſchöne Leinwand/ die St. Galler, Ulmer und Augſpurger ſey/ kan Ober-Teutſchland bezeugen/ woſelbſt der ſo genannte Schwäbiſche in Freud- und Trauer-Fällen / bey Hochzeit und Begräbniſſen häuffig employret wird/ inſonderheit ſeynd in denen Leipziger Meſſen die ſo vielerhand Sorten Damaſten/ Trell und Schleyer/ vor allen die geſtreiffte/ Couleurte und gedrückte Leinwanden mit Luſt anzuſehen/ dann ſeither daß aus Oſt-Indien ſo viel Baumwollen-Zeug Coton genannt/ gebracht/ und zu Mannes und Frauens Schlaff-Röcken/ Fürhängen/ Bett- und Tiſch-Decken ſehr häuffig verarbeitet worden (welche Baumwollen Manufactur doch nunmehro in Teutſchland vieler Orten gleichfalls nachgemachet wird / und vielleicht ſo hoch als in Indien könte getrieben werden/ wann wir nur die Baumwolle in ſolcher Menge als die Indianer hätten) hat ſich Sachſen und Schleſien die Leinwand von allerley Couleur und Figuren ſo künſtlich zuzurichten befliſſen/ daß ein mercklicher Stoß dem Holländiſchen Coton-Handel dadurch gegeben wird.

Man könte auch noch zu den Leinwand-Handel den Flachs und Hanff/ item den weissen Spitzen sammt den Leinen-Band/ Strümpff/ und Hemd-Handel rechnen / als von welcher jeden Art sich viel tausend Familien Jährlich ernähren / allein weil von den meisten Sorten unter ihrer eigener Benennung geredet wird / als dienet allhier nur noch mit wenigen von den Leinwand-Handel zu wissen / daß die Leinwand entweder nach Schocken das ist 60. Ellen / oder nach Stücken / item auch Ellenweiß / wann die Leinwand gar fein von denen Grossirern eingekaufft/ und solcher gestalt auch wieder verkaufft werde.

Das Leinwand/oder auch Zwirn und Leinen-Garn auf allerhand Couleur zu färben/ gebrauche man folgende Description, als zur Leib-Farb/ nimm auf 1. Pfund Leinwand drey Achtel Pfund Safflor/ thue solches in einen Beutel/und lege es eine Nacht in einen Eymer Wasser zu weichen/ dann gieß das Wasser weg/nimm den Safflor aus den Beutel und reibe ihn wohl zwischen den Händen/ und spüle und wringe ihn in rein Wasser abermahl sauber aus / und dieses Auswringen muß so offt in frisch Wasser geschehen/ bis es endlich nicht mehr gelb wird/alsdann nimm ungefehr halb Stübgen geleckte Laugen / laß sie warm werden/und leg den ausgewaschnen Safflor 5. oder 6. Stund darein/wringe ihn hierauf wieder aus/und siebe die Lauge durch ein fein haarn Sieb nimm dann so viel guten Bier-Eßig als du Lauge hast / rühre es mit den Stecken um / stecke dein Leinen oder Caton darein / auf ein Pfund schwer / laß es liegen eine Stund oder vier und dañ ausgewaschen / so hast du gut Leib-Farb/ du must aber acht haben/daß du es offt umwendest damit es nicht bund werde.

Grün Leinen zu machen/so lege es eine Nacht in starck Allaun-Wasser laß es alsdann trucken werden / nimm hierauf Schart / und koche es auf ein Stund lang/ thue dem Schart heraus/ und in die Suppe 1. oder 2. Loth gestossen Spangrün / darnach du etwann viel zu färben hast/ rühre alles mit einen Stock wohl um / sammt den Leinwand / hierauf ein Stück Pottasch als ein Hüner Ey groß darzu gethan / so hast du eine gelbe Farb / die wann sie Wind trucken ist / auf die blaue Kippe muß gestecket werden/so wird es grün. Item nimm drey viertel Pfund Allaun/ein halb Pfund Weinstein/2. Maaß scharffe Laugen/alles eine Stund angesotten / hernach noch 3. Stund heiß darinn liegen lassen/ hierauf nehmt 8. Pfund Schart / halb Pfund wilde Apffel-Baum Rinde/ 1. Pfund Johannes Blumen/ die Gilbe gesperrt mit einen Reiff im Kessel/alsdann darauf 2. Kannen scharffe Laugen/eine halbe Stund abgesotten / das Garn daraus gegilbet / so hoch als es werden will/wann ihr aber zu der Spanischen Gilbe kommen könnet/so nehmet drey viertel Pfund darunter so wird es höher gelb/als welches zu den grün allerdings nöthig ist. Item nimm einen Kessel voll Lauge / die scharff ist/

und

und thue darein ein Bündel Schart/ und laß es gar wohl ſieden/darnach gieß das Waſſer von der Schart ab in ein Faß / und nimm auf anderthalb Pfund Garn/ 1. Loth Grünſpan/ und 1. Loth Allaun / und thue das in eine Maaß braun Breſilgen / die mit Lauge abgeſotten iſt/ und rühre es wohl untereinander / gieß es in das Schart Waſſer/ und lege das Garn eine Nacht darein / ſo iſtes gut.

Das grüne Garn oder Leinwand ſchwartz zu färben/ ſo nim̃ ſcharffe Lauge / und thu drey viertel Pfund braune Breſilge darein / und laß es wohl mit einander ſieden / darnach gieß die Farb von den Spänen ins Faß/und thue darein 2. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Allaun / 2. Loth Grünſpan / und lege das grüne Garn darein/und laß es eine Nacht darin liegen/ ſo iſt es ſchwartz.

Silber-Farb zu färben / ſo nim̃ auf 1. Pfund Leinen/ 6. Stück Gall-Aepffel und ſo ſchwer Arabiſchen Gummi/ item vor 3. Pfennige braune Breſilgen/ein wenig Allaun / ſiede es wohl in dünn Bier oder Regenwaſſer/und kühle es dann aus.

Viol Leinen-Garn beſtändig zu färben/ nim̃ halb Pfund Weinſtein/ halb Pfund Allann / 4. Loth Fernebock / 1. Loth Salpeter/ ſolches alles auffgeſotten/und das Garn 4. Stund heiß/und nicht angeſotten darinn liegen laſſen / hernach wohl geſpült und getrucknet.

Braun Leinwand zu färben / ſo nimm 1. Pfund braun Holtz / halb Pfund Fernebock

Blau Leinen-Garn zu färben / nimm auf 6. Pfund 1. Loth Allaun/ 10. Loth Weinſtein / 2. Maaß-Kannen ſcharffe Laugen/und wanns ſieden will/ ſo lege das Garn darein/und laß es 4. Stunden darinn liegen/dann durch das Waſſer gezogen. Hierauf ſiede 1. Pfund braun Holtz ab / und brauche darunter anderthalb Loth zerſtoſſenen Grünſpan/ 1. Maaß ſcharffe Laugen/zwey Ochſen oder Küh Gallen/ein Loth gebrannten Weinſtein / 1. Loth gebrannten weiſſen Vitriol / und das Garn zwey Zuge darein gethan / ihr könnet es hoch und niedrig machen / und wann das Garn ernſtlich in der Weyd-Laugen zwey Stunden gelegen/und rein wieder ausgewaſchen/wird es in dieſer Farbe viel ſchöner / wann dieſe Farbe kalt wird/ſo fällt es blauer an / als wenn es gar ſied-heiß iſt / aber beſtändig blau Garn iſt aus dem Weyd zu machen; wann ihr aber blau Garn aus dem Indigo in den Keſſel machen wolt / ſo brauchet den Sodt / wie erſtlich zu dieſer blauen Farbe vermeldet / das iſt auch beſtändig/ wird aber das Indig-Garn letzlich durch ein fein warm Waſſer gezogen / ſo wird es ein ſchöner Glantz.

Endlich iſt auch wegen des Leinwand-Bleichens zu wiſſen / daß immer ein Land vor den andern beſſere Lufft / Waſſer und Manier darzu

habe/wie solches an der Schlesischen/ Sächsischen/Holländischen/ St. Gallen und Ulmer Leinwand zu ersehen.
Vor einigen Jahren wurde ein grosser Handel mit Leinwand nach Schweden getrieben/ wovon viel Kauffleut in denen See-Städten gut Capital gesammlet/ heutigs Tags aber ist es einzuführen mehrentheils verboten/welche Schwedische Maxime auch unsern Teutschen Provinzien, die so häuffig ihr rohes Garn ausserhalb Lands verkauffen/ und das Weber und Bleicher-Lohn nicht selber verdienen wollen/ zur Lehr und Exempel dienen sollte.

Leipziger Waaren und Handlung/ welche fast alle die Sächsische in sich schliessen/bestehen / (1.) in Sachsenlandes natürlichen Landes-Früchten/ als Korn/ / Wolle/Ertzen/ und etwas an Wein / (2.) in Manufacturen / und (3.) in Commisions-Handlung. Die erste Art belangend / so ist bekandt / was Sachsenland Jährlich vor eine Menge Getreyd theils in sich selbst verbrauche / theils an die benachbarte Länder mit theile ; Thüringen welches ebenfalls mehrentheils Sächsisch anzusehen / gibt über dem noch guten Wein / item das zum Blaufärben dienliche Weyd-Kraut / den Safflor / Anis und dergleichen Materialia mehr / durch beyde Länder aber durch und durch so wohl in denen die von den Churfürstenthum oder auch von den Fürstlichen Sächsischen Häusern dependiren / findet man so Zahlreiche Schäffereyen / daß von der davon gesammleten Wolle/ ein eigener considerabler Jahrmarck könte gehalten werden / wie dann solches nicht eines der geringsten Revenüen, der sonst so wohl begütert gewesenen Sächsischen Edelleut zu nennen ist/ indem was nur allein das weitentlegene Schweitzerland (der nähern und Einländischen Provincien nicht zu gedencken) Jährlich an Wolle aus Sachsen ziehet auf etzliche 100000. Thaler sich erstrecket / so gibt es auch um Dreßden herum stattlichen Wein / und in denen Gebürgen reiche Silber und andere Bergwercke / die vor diesen grosse Ausbeute gegeben / und noch mit guten Nutzen zu gebrauchen stehen/ wann das Pollnische Kriegswesen / und die Schwedische schwere Einqvartierung/ nicht die Bergwercks-Arbeit/ wie viel andere Commercia und Gewerb guten Theils in Stecken gebracht hätten.
Zu denen Sächsischen Manufacturen gehören die grosse Menge allerhand Couleuren Tücher/grobe und feine/ schmale und breite/welche fast in allen Sächsischen Städten und Flecken gemachet werden; ferner die gantz und halb Wollene und mit Seiden oder Leinen vermengte Zeuch und Stoffen/ die Wollene und Seidene / und Baumwollene Strümpffe und Hals-Tücher / die vielerhand Art Leinwandten so wohl rohe als gebleichte/ gefärbte/und genrangelte/die schönen Spiegels

gels und Trinck-Gläser / der herrliche Buch-Handel und viel andere mehr.

Unter denen Commision-Waaren verstehen wir alle Waaren/ welche den Leipziger Kauffleuten inn- und ausserhalb Meß-Zeiten von allen Orten und Enden Europa zum Verkauff zugesand/ oder von ihnen selbst verschrieben und entboten werden. Es seynd aber der Leipziger Messen drey / als die Neu-Jahrs-Messe / so den Montag nach Neu-Jahr angehet/ die Jubilate-Meß und die Michaelis Meß/ auf welchen dreyen Messen ein unbeschreiblicher Schatz von allerhand Kauffmanns-Waaren/ und eine unzehlbare Menge von allerhand Stands Menschen in Leipzig zu sehen ist. Dann ausser dem daß vielmahls die hohe Herrschafft selbsten diese Messen mit ihrer Gegenwart bezieren / so finden sich noch neben her / so viel Fürstliche und andere hohe Stands-Personen / von fremden Kauffleuten aber von allen Orten und Enden eine solche grosse Menge ein / daß man offt Mühe hat Qvartier zu bekommen/ wie nun dieser Confluxus den Verkäuffern sehr profitable ist / indem sie in Friedens und guten Jahrs-Zeiten fast alle durchgehends gute Messe halten / also haben auch hingegen so viele Einkäuffers die Stadt Leipzig gleichsam zu ihren Centro und Mittel-Punct/ da sie alles was sie nöthig haben / so zu reden aus der ersten Hand finden können / wie dann viel tausend keine andere Weg gelernet als sich von Leipzig aus zu provediren / und wann sie gleich ihren Fuß weiter hinaus zu setzen/ und die Waaren noch näher an ihrer Qvelle zu holen gedächten / dörfften sie doch manchmahl mehr Schaden als Nutzen dabey finden / und die Commoditäten nicht haben/ die so grosse Messen als die Leipziger ist / mit sich führen / nemlich daß man daselbst die Wahl und das Ausleſen / Credit, lange Kundschafft / leichtes Geld/ Gelegenheit zum Vertauschen/ und dergleichen mehr finde/ welches alles wann man die Waaren selbst aus den Land verschreiben wollte/ müsten hindan gesetzet werden / zu geschweigen daß mancher Verkäuffer der gegen die Zahl-Wochen Wechsel zu bezahlen / und seine Waaren noch meistentheils über den Hals liegend hat / solche dem der baar Geld gibt vor einen Preiß in leichten Geld wegschlägt / als solcher anderwerts und aus der ersten Hand nicht vor schwer Geld hätte bekomen können. Es bestehet aber das Geld in Sachsen in $\frac{2}{3}$. Stücken/ Groschen/ zwey und 1. dreyer Stücken/ ein Reichsthaler hat 24. Groschen oder $1\frac{1}{2}$ Reichs-Gulden / ein $\frac{2}{3}$. Stück ist 16. Groschen oder 1. Reichs-Gulden/ man hat auch 8. 4. und 2. Groschen Stück / die Specie-Reichsthaler eintzelen ausgegeben gelten jetzt $1\frac{1}{4}$. bis $1\frac{1}{3}$. Reichsthaler Ducaten/ 4. Fl. oder $2\frac{2}{3}$. Reichsthaler / wer einige Monath oder Wochen in oder ausser Leipzig Geld auf die Meß pr. Wechsel neh-

nehmen will/ der muß ſich offt zu einen Cours oder Wechſel-Lagie verſtehen / da die Intereſſe nicht aus vergeſſen iſt. Gleicher Geſtalt iſt es auch wann einer einen Wechſel in Leipzig prolongiren / oder Geld auf einige Wochen nach der Meß wieder zu bezahlen aufnehmen will. Das Leipziger Maaß und Gewicht belangend/ ſo hält man dafür/ daß $\frac{5}{7}$. Ellen eine Brabandiſche Elle machen / und eine Brabandiſche $1\frac{1}{7}$. Leipziger/ die Reduction der Leipziger Ellen mit den Ellen anderer Länder / item auch der Gewichte iſt unter dem Wort Maaß und Gewicht / item in Tobiæ Beutels und anderer Sächſiſcher Arithmeticorum ihren Rechen-Büchern zu erſehen. Dieſes Orts nur aus ſolchen zu bemercken / daß 54. Kannen Leipziger alt Maaß nach der Viſir 63. Schenck-Maaß / oder einen Leipziger Eymer machen / $82\frac{1}{4}$. Kannen Dreßdniſch Maaß / machen auch einen Leipziger Eymer / ein Fuder Wein iſt 12. Eymer / ein Faß hat 5. Schock oder 300. Kannen.

1. Centner hat zu Leipzig 110. Pfund Cramer-Gewicht oder 5. Stein/ 1. Stein 22. Pfund / an Fleiſcher Gewicht thut der Centner nur 90. Pfund / die Pfund aber ſeynd ſchwerer und wiegen 90. eben ſo viel als 110. Pfund Cramer-Gewicht /daß alſo 11. Pfund Cramer-Gewicht/ 9. Pfund Fleiſcher Gewicht machen.
1. Wiſpel zu Leipzig hat 24. Scheffel/ 1. Malter 12. Scheffel / 1. Scheffel 4. Viertel/ ein Viertel 4. Metzen.
1. Ruhte hat zu Leipzig achthalb Ellen und 2. Zolle/ eine halbe Elle oder Fußmaaß hat 12. Zoll oder Daumen/ 1. Leipziger halbe Elle hat bey nah 11. Daumen Reinländiſche Fuß-Maaß.
1. Mandel iſt 15. Stück/ ein Schock 60. Stück / 1. Saum 22. Tuch / 1. Tuch 32. Ellen.

Naumburg hält auch jährlich Meß auf Petri Pauli, kurtz darauf kommt der Margarethen-Marck zu Franckfurt an der Oder / hierauf die Braunſchweiger Laurentii, und endlich wieder die Leipziger Michaeli-Meß/ daß alſo/ wer Luſt zu reiſen und trafiqviren hat/ in einem nicht allzugroſſen Diſtrict genugſame Gelegenheit durch und in Sachſenland darzu findet. Obbeſagte Naumburger Meß fänget allezeit den 29. Julii, als auf Petri Pauli an / währet aber nicht länger als 8. Tage; Auſſer dieſen groſſen Meſſen / hat es noch viel Jahrmärck hin und wieder in gantz Sachſenland / die aber mehr um der Einwohner als der Fremden willen/ angeordnet / und nicht von ſonderbahrer Importantz ſeyn. Eine jede Leipziger Meß wird ordentlich ein- und ausgeläutet/ und geſchiehet dieſes letztere bey Abgang des Nürnberger Geleits den Donnerſtag in der andern Marck- oder Zahl-Wochen/ da alle Wechſel müſſen acceptiret und bezahlet ſeyn/ oder ſie werden proteſtirt.

Der

Der Wechsel-Cours von Leipzig auf andere Oerter ist als folget:
Auf Holland 1. Rthlr. von 24. Groschen vor 35. bis 45. Stüver / Courant oder 115. bis 135. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 50. Stüver in Banco.
Auf Hamburg 115. bis 135. Rthlr. vor 100. Rthlr. von 48. Schilling Banco.
Auf Franckfurt 100. Rthlr. vor 94. bis 98. Rthlr. von 90. Creutzer Courants.
Auf Nürnberg 100. Rthlr. vor 93. bis 105. Rthlr. von 90. Creutzer.
Auf Franckreich 112. bis 120. Rthlr. vor 100. Ecus von 60. Sols tournois.
Auf Breslau 90. bis 95. Rthlr. vor 100. Rthlr. Courant.
Auf Wien / Auf Augspurg 90. bis 95. Rthlr. vor 100. dito von 90. Creutzer conr.

Lendenkraut/ Lapathum sylv. Angustifolium.

Lens arvensis, Linsen/ eine bekannte Frucht/ das Mehl wird in Umschlägen mit Gärsten-Mehl vor das Seitenstechen / mit Honig aber vor die Schäden und Fisteln gebraucht.

Lens palustris, Muscus aqvaticus, Wasser-Linsen / Entengrütze/ dienet vor die Röhte der Augen und die Geschwulst.

Lentiscus, Mastix-Baum / wächst in Franckreich / Spanien und Portugal. Das Hartz/ so daraus trifft / heißt Mastix Resina Lentiscina, Gluten Romanum, welcher gelblicht / weißgläntzend / dürre/ körnicht und wohlriechend ist/ ist der beste/ solcher aber kommt aus der Insul Chios, daher er auch Mastiche Chia genennet wird. Der Spiritus Mastichinus, wird zum schwachen Magen und vor das Bauchgrimmen gebraucht. Vide *Mastix*.

Leonische Gold und Siber-Drat. Vide Drat.

Lerchenbaum/ Larix.

Lerchen-Hartz / Terebinthina.

Lerchen-Kraut/ Fumaria illyrica, Fumaria lutea.

Lerchen-Klau/ Consolida regalis, Calcatrippa.

Lerchen-Schwamm/ Agaricus, eine Frucht / die auf sehr hohen Bäumen wächst/ absonderlich in Tyrol und dem Tridentinischen Gebiet. Dieser Baum bringt Zapffen fast wie die Tannen/ aber an Holtz ist keine Gleichheit/ dann dieses ist roht / und hat einen schönen Geschmack. Es kommt auch ein Hartz davon/ welches/ wie der Terpentin dick ist/ den heissen die Wallieser Leetschienen. Der Schwamm muß schön grob/ groß/ leicht/ weiß und am Geschmack süß / hernacher bitter seyn/ damit/ wann er hier aussen mundiret und gesäubert wird/ er dennoch in grossen weissen Stücken bleibe. Von den kleinen Stücken

cken kan man den præparirten Lerchenſchwamm machen/ und im Winter ſchön ausfrieren laſſen.

Leſias, eine verborgener Erd-Safft/ wodurch die Gewächſe wachſen.

Levante/ die Länder/ die in reſpectu Spaniens oder der Enge von Gibraltar gegen Oſten liegen/ ſonderlich werden darunter verſtanden die Handels- und See-Städte in klein Aſien oder Natolien/ in Syrien/ Egypten und in dem Archipelago, dahero diejenige Schiffe/ welche ſolche befahren/ Levante-Fahrers geuennet werden. Vide Aſiatiſche Waaren.

Leuchel/ Alliaria.

Leuchter/ ſeynd unterſchiedlicher Arten/ entweder gantz von Silber und Meßing/ oder von Meßing und Eiſern Drat/ oder halb von Eiſern Drat und Holtz/ oder auch von Glas und Holtz; anfänglich nur derjenigen zu gedencken/ welche aus Meßig gemacht werden/ ſo haben unter ſolchen vornehmlich den Preis die ſo genannte Cronen/ oder groſſe Häng- und Kirchen/ item die Altar-Leuchter/ die zierlich gemachte Lampen zu den ſo genannten ewig-brennenden Lichtern/ welche Arten alle in Catholiſchen Oertern/ ſonderlich aber in Italien und Spanien/ auch wol in Proteſtantiſchen Städten einen groſſen Abgang haben. Nach dieſen ſeynd die ordinaire Leuchter/ entweder ſchlecht/ durchgebrochen/ oder mit allerhand Blumen und Laubwerck ausgetrieben/ und endlich die gemeine Drat-Leuchter/ deren man wol 20. bis 30. von der geringen Gattung in Nürnberg vor einen Gülden kauffen kan. An denen Oertern/ wo der Chryſtall häuffig gebrochen wird/ werden auch gantze groſſe Hang-Leuchter ſehr herrlich und zierlich davon gemacht. Andere mit Spiegel-Glas verſetzten Leuchter anjetzo nicht zu gedencken/ welche von den Kunſt-Händlern mit guten Nutzen geführet werden.

Leucojum luteum Keiri, gelbe Violen.

Leviſticum, Ligueticum vulg. laſerpitium Europ. Liebſtöckel/ wird in Gärten unterhalten/ die Wurtzel/ Blätter und der Saamen treiben den Harn und Schweiß/ ſeynd auch gut vor das Schwinden der Glieder.

Leuſchen/ Leuſchried/ Gladiolus paluſtris, Sparganium.

Löwenfuß/ Muſcus Terreſtris, Alchimilla.

Libanotis coronaria, Roſmarinus.

Licent, wird an etlichen Orten der Zoll genennet/ den man vor die aus und einkommende Waaren bezahlen muß.

Lichen Petræus, Muſcus ſaxatilis, Stein-Flechten/ Stein-Mooß/

Leber-

Leberkraut/ iſt ein Wund-Kraut / und dienet zugleich vor die Verſtopffung der Leber und Lungen.

Lichenes, die ſchwuligte Excrementa, die an der Pferd Schenckeln wachſen/ taugen inſonderheit zur Mutter-Kranckheit: Es wird auch Extractum Lichenum daraus bereitet.

Lichnis Lychnis.

Lichter oder Kertzen/ werden theils von Wachs/ theils von Talch oder Unſchlitt gezogen und gegoſſen / jene ſeynd unterſchiedlicher Sorten / als Altar und Kirchen-Lichter / von gelben und weiſſen Wachs/ item Taffel-Lichter gelb und weiß / Latern-Lichter / Nacht-Lampen / Wachs-Stöcke/ gelb und weiſſe Wind-Lichter / Pech-Fackeln/ ꝛc. Von Unſchlitt werden ſonderlich gegen die Winters-Zeit in die Haushaltung viel Lichter gegoſſen/ wozu dann das Rindern Unſchlitt das beſte iſt / weil es härter gerinnet / und in Brennen nicht ſo gleich an den Lichtern abtröpffelt / wie das Schaaff-Unſchlitt / damit man aber beydes zu Nutz mache / ſo wird meiſtentheils das Rindern und Schaffen Unſchlitt untereinander zerlaſſen / und alſo Lichter daraus gegoſſen / wann der Dacht zu den Lichtern zu wenig gedrehet/ ſo flackern ſie weg wie Stroh / iſt er zuviel gedrehet/ ſo brennen die Lichter dunckel / daß alſo das Mittel wohl muß inacht genommen werden/ vor dieſen hat man ſehr viel Talch oder Unſchlitt aus Rußland nach den Teutſchen See-Städten / ſonderlich nach Lübeck geſand/ und daſelbſt Licht davon ziehen laſſen / die man hernach wieder dahin zurück geſchicket / weil die Einwohner in der Unwiſſenheit des Licht-Gieſſens geſtanden / heutigs Tags aber da ſie ſolche den Teutſchen abgelernet/ kommen Jährlich viel hundert Ließ-Pfund Lichter aus Moſcau nach Teutſchland/ ſonderlich von Archangel nach Hamburg. Bey den weiſſen Wachs-Kertzen pflegt auch wohl der Betrug zu ſeyn / daß ſie innwendig von Talch gezogen / auswendig aber mit Wachs überzogen ſeyn / ſo aber leichtlich zu bemercken iſt.

Liebſtöckel / Leviſticum Hippoſelinum.

Lieb-Kraut / Gallium, Galium.

Liefflandiſche Waaren und Handlung/ dieſe erſtrecket ſich über die gantze Oſt-See und zwar Weſtwärts nach ſo vielen See-Städten und Provinzien, Oſtwerts aber nach Moſcau und Pohlen/ die vornehmſten Handels-Städte in Liefland ſeynd Riga/ und ſo wir den Strich von Oeſt- und Ingermannland darzu nehmen wollen/ Reval, Pernau, und Narva. Alle dieſe Städte werden von Holländiſchen / Engliſchen / Hamburger / Bremer und Lübecker Schiffen ſehr ſtarck befahren / und geſchiehet abſonderlich nach Riga ein überaus groſſer Handel / als woſelbſt iezt bemeldten Nationen ihre Schiffe/

Hanff/

Hanff / Flachs / Lein-Saat / Leder / allerhand Holtz-Waaren / und wann in Friedens-Zeiten die Ausfuhr vergönnet ist / viel Korn / Grütz / Talch und Theer / von Narva aber viel Moscovische Waaren / sonderlich Pelltzereyen und Juchten abholen / und dagegen wieder allerhand Gewürtz und Specereyen / item Wein / Brandtwein / Eßig und Ausländische Früchte / Papier und vielerhand Cram-Waaren / voraus aber Saltz / Leinwand / grobe und feine Tücher / und was etwann sonst unter den Moscowitischen Waaren wegen Narva benennet worden / dahin bringen / unter allen Nationen aber die nach Liefland handeln / seynd die Holländer und Engeländer die stärcksten / wie solches aus der Menge der Schiff / welche Jährlich den Sund bey Copenhagen pasiren / und aus denen daselbst herausgegebenen Listen, auf welchen des Schiffs und Schiffers Nahmen und Ladung / auch der Ort von wannen er kommt / verzeichnet stehet / zu ersehen ist.

Lübeck hat von denen an der Ost-See gelegenen Plätzen wohl den gröſten Handel nach Riga und Narva, wie wir dann solches unter dieser Stadt / sonderlichen Beschreibung allbereit angeführet. Was die Hamburger und Bremer nach Liefland vernegotiren / ist zwar auch considerable, und geschiehet sehr viel mit ihren eigenen Schiffen / weil solche aber einen weiten Umgang nemlich um gantz Jütland und den Sund nehmen müssen / da sie dann in Kriegs-Zeiten denen Capern schwerlich entgehen können / und noch darzu den Oresundischen Zoll zu bezahlen haben / als schiffen sie mehrentheils in Lübecker Schiffe / aus welchen hernach bey ihrer zu Hauskunfft die Waaren ausgeladen / und so ferner zu Land auf Hamburg versand werden.

Wie in allen Schwedischen Provinzien, also muß auch sonderlich in Liefland ein grosser Zoll bezahlet werden / davon weitläufftig in unsern Schwedischen Kauffmann pag. 296. zu lesen / jedoch seynd alle Liefländische und Pommersche Waaren in Schweden frey / ausgenommen das Korn / so müssen auch von den andern Waaren die Königl. Zulags / Convoy und See-Rechts Gelder erleget werden. Wegen der Licent Taxa in Riga ist zu wissen / daß daselbst viererley Anlagen bezahlet werden / als da muß der Bürger erstlich geben von das was er zu seiner Haus Nothdurfft bedarff (1.) an das Rathhaus / (2.) die Anlag / der Ein- und Ausschiffende aber muß geben (3.) die Licent, (4.) das Portorium.

Die Rathhaus Gebühr wird bezahlt mit Courant, die Anlage mit Alberts Thaler / die Licent mit schwere Thaler / das Portorium mit Species.

Die-

Dieſem letzt erzehlten nach / gibt der Bürger zum Exempel vor 1. Pfeiff Alicant Wein vermög Zoll Taxa.

Auf das Rathhaus in Courant Geld • • 3. Rthlr. 22½. Gr.
Vor die Anlag in Alberts • • 5. Rthlr.
Der Schiffende gibt Licent.
In ſchweren Rthlr. 3. 55. Gr.
In Species Rthlr. 3. 66. Gr.
Portorium — — — —

Einige Waaren zahlen bey der Königl. Anlage / einige auch nicht / welches aus der gedruckten Taxa zu erſehen. Die Schwediſche National-Schiff und Schouten haben $\frac{1}{6}$. an der Licent frey / der Modus aber wie ſolches freye 6.tel Part abgezogen werde iſt als folget.

Weil nemlich 5. ſchwere Groſchen 6. Specie Groſchen / und alſo $\frac{1}{6}$. mehr machen / hingegen $\frac{1}{6}$. wieder frey ſeyn ſoll / ſo werden die ſchwere Gr. nur in Specie Gr. verwandelt / zum Exempel 1. Schiff-Pfund rein Henff zahlt 45. ſchwere Gr. das $\frac{1}{6}$. davon bleiben 45. Specie Groſchen.

1. Schiff-Pfund rein Henff zahlt aufs Rathhaus

Courant. Rthlr. • 15. Gr.
Anlag Alberts Thl. • 22½.
Licent ſchwere Thl. • 45.
Species Thl. • • 54.
Portorium Species Thl. 15.

Die ſchwere Reichsthaler werden mit 75. zu Gr. reſolviret / wo einige Groſchen in der Taxa dabey ſtehen / werden ſolche darzu addirt / nachgehends mit 90. dividirt / ſo iſt das 6tel devolvirt / zum Exempel ein Laſt Roggen zahlt 1. Rthlr. 30. ſchwere Groſchen / operire alſo:

1. Rthlr. hat 75. Gr. adde 30. w.. den 105. Gr. dieſe mit 90. dividirt / kommen 1. Rthlr. 15. Gr. ſpecie daraus / und ſo viel zahlt 1. Laſt Roggen an Specie, nach Abzug des $\frac{1}{6}$. Theils.

Die auf die Schiffe gehende Unkoſten ſeynd folgende / als:

Loths-Geld ein und aus / pro Fuß halben Rthlr. Kogen-Geld halben Rthlr. Steg-Geld halben Rthlr. Laſt-Geld beym obern Kaſten pro Laſt 3. Groſchen / Paß-Geld bey dito, item Licent, Portorium, Viſitir, Boldara, Ausrechner Geld / ſolches alles differiret nach Proportion des Schiffes / und beträgt 10, 20, 30. bis 40. Rthlr. in allen.

Die Waaren zahlen noch 1. pro Cent. neue Feuer/Armen / See / Gerichts/ Laſt- und Loths-Gelder.

Und dann Convoy-Geld/ von 1. Rthlr. Licent-Geld achthalb Groſchen/ ohne die Taxen.

Die Muntz-Sorten in Liefland / ſonderlich in Riga belangend / ſo wird daſelbſt Buch und Rechnung gehalten in Reichsthaler / Gulden und Groſchen.

1. Rhlr. hat 15. Marck Rigiſch / oder 3. fl. Pohlniſch / 60. Verdingen oder 90. Groſchen.

1. fl. Pohlniſch hat 5. Marck Rigiſch/ 20. Varding oder 30. Groſchen.

1. Marck Rigiſch hat 6. Groſchen/ 18. weiſſe oder 36. ſchwartze Schill.

1 Groſchen hat 3. weiſſe oder 6. ſchwartze Schilling.

1. weiſſer Schilling hat 2. ſchwartze Schilling/ und 1. Varding hat anderthalb Groſchen.

1. Rthlr. in ſpecie gilt allda 92. weniger oder mehr Groſchen in courant Geld.

Von Hamburg ab wird nach Riga gar wenig gewechſelt / von dannen herwerts aber geſchiehet ſolches zum öfftern/ und ſtellen die Rigiſchen die Briefe auf Rthlr. di Banco, bezahlen aber die Valuta mit 2. pro Cent Lagio weniger oder mehr in Species.

Von Lübeck ab pr. dahin werden Wechſel geſchloſſen / und die Briefe geſtellet in Reichsthaler a 90. Groſchen zu zahlen/ die Valuta aber wird mit Speciebus pr Caſſa vergnüget/ in Riga bezahlen ſie die Wechſel-Brief in Species, welches bey ihnen Creutz- oder Burgundiſcher Thaler und Ducatons ſeynd.

Die Liefländiſche Maaß und Gewiche iſt/ als folget:

1. Laſt in Riga iſt 42. Loop/ dieſe liefern noch keine Amſterdamer Laſt aus/ hingegen iſt 46. Loop zu viel darzu / daß alſo das Mittel muß genommen werden.

Nach der Ao. 1648. zu Stockholm ausgegangenen Zoll-Ordnung über die durch Reval/ Narva und Neuſchantz aus/ und nach Rußland gehende Waaren/ werden auf 1. Laſt Buden und Pottaſche 12. Tonnen gerechnet/ und auf den Zoll die Thara, vor das Faß nach dem Gewicht des Holtzes abgezogen.

Nach der Stadt Riga ihren Zoll-Regiſtern / kommen jährlich bey 6. bis 7000. Laſt Saltz ein.

An Rocken wird ausgeführet allein aus Riga 30000. Laſt / aus Pernau 800. aus Reval 17000. aus Narva 2000. Laſt.

An Juchten gibt Riga etwan jährlich aus 900. Schiffpfund / Reval 4000. Decher/ Narva 25600. Decher.

An Leinſaat kommt jährlich aus Riga 70000. Tonnen / aus Pernau 800. aus Reval 460.

An Henff-Saat gibt gantz Liefland aus 180000. Tonnen / an Henff ſelbſt kommen jährlich aus Riga bis 90000. Schifflb. aus Pernau 80. aus Reval 600. aus Narva 23000.

An Flachs gehet jährlich aus Riga 20000. Schiffpfund/ aus Pernau etwan 400. aus Reval 1400. aus Narva bis 8000.

An Klap-oder Stav-Holtz gehet jährlich aus Riga nach Franckreich 15000. Schock. Ein mehrers von der Liefländiſchen Handlung ſuche in unſern Schwediſchen Kauffmann.

Liegend weiß Bauren-Senff Thlaſpi 12. album ſupinum.
Lienaria urtica mortua.

Lieſchried/ Spærganium, Gladiolus paluſtris,
Lieſchgras/ Gramen Typhinum.

Lignum, Holtz/ deſſen Arten ſeynd unterſchiedliche / als Lignum Aloes ſeu Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Aſpalathi, Braſilii, Buxi, Coryli, Cupreſſi, lignum Colubrinum vel Serpentarium, Schlangen-Holtz/ Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum Grießholtz/ Lignum Rhodium Agallochum forte, Lignum foſſile, Xylo aloe ſolida Rhodieſer Holtz/ Lignum ſanctum vel Guajacum Heilig oder Frantzoſen-Holtz/ Lignum Santalum Santelholtz/ & lignum Saſſafras Suberi, Tamariſci, &c. von welchen jeden unter ſeiner eigenen Benennung ausführlich gehandelt wird/ vide Holtz.

Liguſticum vulgo Leviſticum verum, Siler montanum, fremder Liebſtöckel/ Seſel-Kraut / ſtärcket den Magen/ und widerſtehet den Gifft. Kommt meiſtentheils aus Welſchland.

Liguſtrum Phillyrea, Reinweyden / die Blätter und Blühte dienen vor den Scharbock.

Lilium, Lilie.
Lilium album, Roſa junonis, weiſſe Lilien.
Lilium inter Spinas, Caprifolium.
Lilium convallium, Ephemerum non lethale, Gacilia vel cacalia, Frantzöſiſch Muguets, Teutſch Mayen-Blümlein / ſtärcken das blöde Gedächtniß/ ſeynd gut in Ohnmachten zu gebrauchen.

Lima, Frantzöſiſch Lime, eine Feile/ vide Feile.
Limatio, die Feilung / iſt eine Pulveriſirung eines harten Leibes/ mit einer ſtählernen Feile.

Limneſium Gratiola.

Limones, mala limonia, Limonium Pyrola, Limonien.

Limonade, ein kühlendes Getränck im Sommer / wird aus Limonien oder Citronen / die man samt ihren Schaalen Scheiben-weiß schneidet / aus Canarien-Zucker und frischen Brunnen-Wasser bereitet. Die Handgriffe darzu bestehen in rechter Unterscheidung der Citronen / als daß nemlich ihre äusserste gelbe Schaale / in welcher ihr Oel und bester Geschmack stecket / dünn abgeschnitten / und ihre Krafft in heissen Wasser in einen vermachten irrdenen Geschirr / oder in einer zinnerne Flasche etliche Stunden lang ausgezogen werde / ihre weisse Haut oder das Fleisch dienet zur Limonade nicht / weil es mit seiner Bitterkeit den Geschmack verdirbt / deswegen es gantz weggeworffen wird. Den inwendigen Safft anbelangend / kan solcher wol gebraucht werden / er machet aber trübe / es sey dann / daß man ihn vorher durch Maculatur-Papier filtrire.

Linaria, Leinkraut / wird sonst auch Osyris, Tabinaria Maj. Pseudolinum genannt.

Linctus, ist eben so viel als Eclegma.

Linden-Bast / Ulmus.

Linden-Baum / Tilia Phylirea.

Lindenweich / Lychnis Sylvestris, Ocymastrum Matth.

Lingots, ein Frantzösisch Wort / werden die gegossene Ziñ-Klumpen genennet / so wie sie den Kauffleuten von dem Berg-Amt / oder aus der andern Hand zum Verkauff zugesand werden.

Linimentum, ist ein fettes Medicament, dicker als ein Oel / und flüssiger als eine Salbe / dannenhero auch bequemer als diese zu gebrauchen. Vide Salben.

Linsen / Lens, Lenticula Phace.

Linsen-Baum / Colutea.

Linsen-Knospen / Typha.

Linsen-Unkraut / Hedysatum, Faba lupina.

Linum, Flachs / Sativum & Sylvestre, das ausgepreste Oel ist nicht allein gut in Lampen zu brennen / weil es nicht so bald als das Baumöhl verzehret wird. Es wird auch von den Buchdruckern / Mahlern und Tischlern zu andern vielfältigen Nutzen gebraucht. Vide Flachs.

Liqvare, durchs Wasser etwas flüßig machen / dieses kommt allein dem Saltz und Fettigkeiten zu; Doch heißt es auch zu weilen so viel / als etwas durch das Deliqvium auflösen.

Liqvatio, die Zerlassung / wird von Fett / Hartz und Wachs gesagt.

Liqvidum, ein flüßiges Ding / item eine richtige Schuld oder Rechnung

nung/ auf welche derjenige/ den ſie angehet/ nichts zu ſagen hat; illiqvid heißt/ was noch in der Unrichtigkeit beſtehet. In Proceſs-Sachen ſpricht der Richter auf das ihm vorgebrachte liqvidum, und läßt ſolches mit den illiqvido nicht vermengen.

Liqvid ambra, iſt ſo viel geſagt/ als ambra liqvida, flieſſender Ambra/ kommt aus Weſt-Indien.

Liqvores, ſeynd Feuchtigkeiten/ die durch das Deliqvium, oder auf dergleichen Weiſe bereitet werden. Unter dieſer excelliren die reſolvirten Saltz/ die unterweilen Balſam/ unterweilen auch Olea, wiewol nicht mit Recht genennet werden. Die Saltze werden reſolviret durch das Deliqvium, wann ſie in die feuchte Lufft geſtellet/ oder mit wäſſerigter Feuchtigkeit inbibiret werden. Die gebräuchlichſten Liqvores ſeynd Liqvor Salis ammoniaci, von Salmiack/ Arſenici Arſenick/ Coraliorum Coralleu/ Cryſtallorum Chryſtallen/ Salis gemmæ von Stein-Saltz/ Lapis Judaici Juden-Stein/ Ludi von Menſchen Blaſen-Stein/ Lyncur Luchsſtein/ Ocul. Cancr. Krabs-Augen/ Perlarum Perlen/ Saturni von Bley/ Talci von Talch. Worzu hernach noch kommen Liqvor Lumbricorum, Myrrhæ Myrrhen. In beſondern Kranckheiten werden auch folgende Liqvores gerühmt/ als Liqvor aperitivus D. Ramlovii, liqvor Lithontripticus compoſitus vor den Stein/ liqvor Nephriticus mineralis, dito animalis, liqvor Ocul. Cancri, liqvor Stypticus ſeu Antidyſentericus, liqvor Perlarum, liqvor ad ulcera, &c.

Liſiere, wird Frantzöſiſch das Selbband/ die Egge oder der äuſſere Rand eines jeden Tuchs genannt/ welches die Schneider/ wann ſie jetzt ein Tuch zum Kleide zuſchneiden wollen/ vorhero abreiſen/ und hernach zu Strümpff-Bänder/ oder auch ſonſt gebrauchet wird.

Liſte/ Liſta, Verzeichniß/ Deſignatio, werden über unterſchiedliche Sachen und Begebenheiten verfertiget. Unſer Kauffmann hat nur mit nachfolgenden zu thun/ und auf dieſelben wohl acht zu geben/ auf die Liſten der Waaren/ welche mit den Oſt-Indiſchen Schiffen angekommen/ und kurtz hierauf von den Oſt-Indiſchen Compagnien/ wegen ihres angeſetzten Verkauff-Termins, durch die Adviſen und andere gedruckte Zettels folgender geſtalt publiciret werden:

LISTA derjenigen Waaren/ welche mit denen Oſt-Indiſchen Retour-Schiffen angekommen/ und welche im April und Maji dieſes Jahr von denen Herren Bewindhabern gedachter Compagnie öffentlich an denen Meiſtbietenden ſollen verkaufft werden: Als

1547949 Pfund braunen Pfeffer.
375 Pf. weiſſen Pfeffer.
3309 Pf. Muſcat-Nüſſe.
1878 Pf. Muſcaten-Blumen.
421600 Pf Caneel.
1439145 Pf. Salpeter.
100114 Pf. Zinn.
250000 Pf. Japaniſ. Stabkupffer.
680 Pf. Indigo von Dacheron.
240 pf. dito Javaniſches.
433003 pf. Sappan-Holtz.
3899 pf. Chineſiſche Seide.
3035 pf. Floretten-Garn.
9000 pf. Javaniſch Cattungarn.
5812 pf. Gummi-Lack auf Stäbe.
9177 pf. rund Siegellack.
2537 Pf. Saetlack.
4000 pf. Aloe Succotrina.
127172 pf. Coffe.
8000 pf. Malabriſ. Cardemom.
680 pf. dito Ceyloniſche.
16036 pf. Japaniſcher Camphur.
500 pf. Myrrhen.
1087 pf Salarmoniac.
119 und 4tel Pfund Muſcus.
109786 pf. Puder-Zucker Cabeſſe.
132854 pf. Cauris.
32660 pf. Thee.
16571 Stück Porcelleinen.
2480 ſt. Armoſinen.
750 ſt. Bandanus.
369 ſt. allerhand Arten ſeidene Stoffen.
606 ſt. weiſſe Chineſiſche Pelangs.
4583 ſt. Tonequiniſ. Pelangs.
318 ſt ſeidene Allegias.
216 ſt. Reſtas.
70 ſt Siammawerts.
160 ſt. Susjes.
430 ſt. Hockjes.
240 ſt. weiſſe Chineſ. Gilams.
2550 ſt. dito Panßjes.
1256 ſt. Chineſiſ. Dammaſten.
52 ſt. Cambayen mit Seide und Gold geſtickt.
584 ſt. feine gemachte Chitſen.
8640 ſt. Halstücher.
800 ſt. gemahlte Schnuptücher.
30 ſt. Japaniſche Seiden Rocken und Cattunen-Leinwand.
3000 ſt. unterſchiedl. Mouris.
3700 ſt. unterſchiedl. Bethilles.
20320 ſt. unterſchiedliche Salempouris.
3420 ſt. Mallemolens.
3320 ſt. Caſſa Bengale.
2560 ſt. Douriaſſen.
450 ſt. Therindains.
4080 ſt. Hammans.
500 ſt. Sanen.
200 ſt. Milinils.
280 ſt. Sologesjes.
2800. Savogesjes.
960 ſt. Percallen.
4560 ſt. Caatches.
6320 ſt. Niquanias.
2500 ſt. Alibanes.
500 ſt. Cottebanys.
100 ſt. Adathays.
4700 ſt. Bherms.
906 ſt. Patheuaſiſ. Chitſen.
4000 ſt. Garras.
19965 ſt. Chiouters.
800 ſt. Kannekeyns.
10468 ſt. Roemaels.
5300 ſt. Photaſſen.
15600 ſt. Carroots.
3600 ſt. unterſchiedl. Gingans.
11640 ſt. unterſchiedl. Baftas.
9940 ſt. unterſchiedlich Guinees Leinwand.
2160 ſt. Bengaliſ. Segel-Tuch.

Bey dieser Specification wird gemeiniglich mit beygefüget / was vor Conditiones des Einkaufs halber bey der Auction, item wegen der Bezahlung und Ausfuhr der Waaren zu observiren seyn.

Eine andere Art von Listen ist auch diejenige / welche zu Helsingör in Dännemarck über die Schiffe / die den Sund pass- und repassiren / ausgegeben / und Posttäglich nach denen See-Städten zu der Kauffleut ihrer Nachricht folgender gestalt verschicket werden: Als

Anno 1706. den 12. bis 18. Maji.

Schiffer Nahmen.	Gebürtig von	kommende von	gehende nach	geladen mit
Hans Petersen	Amsterdam	Pernau	Amsterdam	Holtz.
Claus Johannsen	Westerwick	Riga	Amsterdam	Flachs/Henff
Michel Nordman	Stettin	Reval	Bergen	Roggen.
Detl. Wizendorff	Bremen	Wyborg	Bremen	Theer.
Isaac Robsen	Lübeck	Königsberg	Rochelle	Leins. Flachs.
Joachim Sager.	Lübeck	Dantzig	Amsterdam	Rogē/Waitzē

Dantzig pfleget jährlich eine Verzeichniß auszugeben / was an allerhand Korn oder Getreyd des Jahrs über eingekommen und wieder ausgeschiffet worden / und ist solches Anno 1702. gewesen / als folget:

Vant Voor-Jaar af, tot den 21. November toe, zyn tot Dantzigh aen Graaenen. Angeseght.

Ingekomen.		Uytgegaan.		Op Sluten Dagh.	
Tarwe	6190. Last.	T -	3729. Last.	T. -	354. Last.
Rogge	20840. L.	R -	6238. L.	R. -	942. L.
Garst. M.	1313. L.	G. en M.	780. L.	G. en M.	115. L.
Haver	157. L.	H. -	15. L.	H.	L.
Boeckw.	392. L.	B. -	337. L.	B.	25. L.
Erten	48. L.	E. -	42. L.	E -	11. L.
Geers	2. L.	G. -	40. L.	G. -	6. L.
Summa	28942. L.	S.	21180 Last.	S	1453. Last.

Sl. Dagh. 1453. L.

S. 22633. L.

Daß aber dergleichen Listen (zu welchen man auch die wöchentlich auskommende Preis-Couranten und Auctions-Zettel rechnen möchte /) grossen Nutzen in der Handlung schaffen / und den Kauffleuten zu vielen Speculationibus ihres Handels halber Anlaß geben können / solches

wird niemand leichtlich in Abrede seyn; man ersiehet daraus den Vorraht und die Quantität dieser oder jener Ost-Indischen Waar / welche erst aus dem Lande gekommen / und reguliret darnach seinen Ein- und Verkauff. Es encouragiren auch manchmahl einen Kauffmann die bey solchen Actionibus gesetzte Conditiones, daß er sein Geld dabey anzulegen sich fertig hält/ und alle Anstalt machet. Was ist nicht bey privat Auctionibus gewisser Specerey / Seiden oder Wollen/ ꝛc. offtmahls vor ein gut Profitgen zu machen / wie solches alles in grossen Handels-Städten die Erfahrung vielfältig bezeuget. Wegen der Schiff-Fahrt Posttäglich Notitiam zu haben / ist ebenfals höchst nohtwendig / weil beydes die Kauffleute als Assecuratores ihre Speculationes darüber machen können/ sonderlich ist es denen Kauffleuten der Correspondentz halber höchst nützlich/und dannenhero allerdings zu loben gewesen / daß vor einiger Zeit in einer gewissen Hamburger Gazette die auf die Elbe kommende und wieder abgehende Schiffe specificiret worden / und wäre zu wünschen gewesen/ daß damit so fleißig continuiret werden möchte / als es in der Holländischen Couranten geschiehet/ welche vielmahls gantze halbe Seiten voll Nachrichten von ihren hier und dar eingelauffenen/abgegangenen/ genommenen/ gestrandeten/ inLadung liegenden/her und hinwerts destinirten/ mit und sonder Convoy gehenden/ reich oder schlecht beladenen Schiffen / geben / welches gleichfalls noch wol der Mühe wehrt wäre / in grossen Handels-Städten wöchentlich ein besonderes Blätgen/ lauter Sachen das Commercium betreffend / auszugeben; Was aber dabey vor eine Methode müste gehalten / und wie fast in allen Handels-Städten das Commercium durch ein gewisses Correspondentz-Haus könnte facilitiret werden / solches wird künfftig in unsern vollkommenen Commercien-Raht zu ersehen seyn.

Lithanthraces, Steinkohlen / werden häuffig in Engeland und Schottland/ auch sonst in andern Ländern mehr/sonderlich in Teutschland/ in dem Lüttticher / Bergischen und Jülichischen Ländern gefunden / und sowol in denen Küchen / als Schmiede-Esen nützlich gebraucht. Vide Stein-Kohlen.

Lithargyrium argenti, vide Silberglätt.

L. thospermon Milium Solis.

Lithontriptica seynd sowol einfache / als zusammen gesetzte Artzeney-Mittel/welche den Stein in den Nieren und Blasen brechen. Dergleichen seynd Rad. allii. alth. saxifr. Herb. cherefol. thee, parietar. lap. Judaic. lyne. nephrit. cancr. Tart. vitriolat. ☿ vitriolat. Sal.

℈ succin. ∽. ℈ coagulat. c'yſſ. ℥ii. uterqve R. apert. ℥ü arcan. tartar.

Livorno, vide Jealiäniſche Waaren.

Loculamenta, die Häuſelein / da der Saame der Gewächſe einliegt.

Löffel-Gans iſt kleiner als unſere gemeine Gänſe/ aber ſehr delicat zu eſſen / daher ſie in Engeland gehalten und gemäſtet werden. An der Caſpiſchen See werden ſie häuffig gefunden. Aus Braſilien werden ſie auch gebracht.

Löffelkraut / Cochlearia, ein bewährtes Mittel gegen die Fäulung und Scharbock/und iſt ſonderlich der Spiritus Cochleariæ davon berühmt/ welcher des Früh-Jahrs muß gebraucht werden.

Lohoch vide *Eclegma*.

Lolch oder Lülch/ Aera, Lolium, Zizania, Spelta.

Lolium frumentum ſatuum, Lolch oder Taubes-Korn.

Lora oder Lurcke vide Moſt.

Lorbeer/ und Lorbeerbaum Laurus, Baccæ Lauri.

Lorbeer-Roſen / Laurus roſea, Rhododendron, Nerium.

Lorbeer-Kraut / Laureola Daphnides.

Lotus, Lotus Sativa Trifolium Dioſcoridis, Stebengezeit / zahmer Stein-Klee/ dieſes Kraut treibt den Harn und Gifft/ und widerſtehet der Waſſerſucht.

Looß/ Porca, Scroſa.

Lotus urbana, Melilotus dieſes iſt mehr in Gebrauch als jenes/es wärmet / trocknet/ abſterget / dienet wider Gifft und Seitenſtechen/ das trockne Kraut pflegt man auch zu den Kleidern zu legen/die Schaben und Motten daraus zu vertreiben.

Löwen-Fuß Alchimilla, Pes Leonis, Muſcus Terreſtris.

Löwen-Tapp/ Leontopodium, Rhapejon Plinii.

Löwen-Zahn / Taraxacon. Caput Monachi.

Lozongæ ſeynd ſo viel als Morſellen.

Lübecks Waaren und Handlung/dieſe erſtrecket ſich mehrentheils zu Waſſer über die gantze Oſt-See/als welche an allen Seiten/mit Lübeckiſchen Schiffen befahren wird/ jedoch bey weiten nicht mehr in der Freqventz/ als da dieſe gute Stadt oder vielmehr der Hanſeatiſche Bund und die denſelben incorporirte Städte / deren Haupt die Stadt Lübeck iſt / noch in ihren vollkommenen Flor und Kräf-

ten gestanden / und die meiste Handlung / Zufuhr der Waaren die nach und von Schweden / Dännemarck / Norwegen / Engeland und Holland geschehen / durch Lübischer / und anderer Hanseatischen Kauffleut Schiffe verrichtet worden / allein diese Zeiten seynd passirt / und ihre Wiederherstellung schwerlich mehr zu hoffen / daß also die Stadt Lübeck mit den wenigen befriediget seyn muß / was ihr die Zeit / und der in weltlichen Dingen regierende Glücks-Wechsel / vornemlich aber die Providentz des Höchsten an Handlung und Nahrung übergelassen / solches bestehet nun in einer zimlichen Schiffarth nach der Ost-See / und zwar von den äussersten End desselben anzufangen in Friedens-Zeiten nach Narva, woselbst die Lübischen Schiffe allerhand Jngermannlandische / sonderlich aber Moscovische Waaren abholen / welcher Handel vor diesen letztern Krieg der massen zu Lübecks Vortheil angewachsen / daß mancher Kauffmann besser seine Rechnung über Narva, als über Archangel nach Moscau zu handeln gefunden hat / wie dann auch die Moscovische Waaren schon so häuffig in Lübeck zu finden gewesen / daß die Ober-Länder in den Einkauff derselben / gleichen oder noch wohl geringern Preiß / als in Hamburg haben bedingen können / seither dem aber Narva in Moscowitischen Händen / und die Farth dahin / von denen Schwedischen Schiffen unsicher gemacht wird / liegt dieser Handel todt darnieder / hingegen bestehet noch der Lübecker ihre Schiffarth / auf Pernau, Reval, Riga, Memel, Königsberg / Libau, und Winda, item auf Dantzig / und einigen andern an der Ost-See gelegenen Plätzen mehr / jedoch dergestalt / daß wo die Holländer nicht die beste Handlung weghschen / dannoch wegen der vielen Monopolien, Privilegien und Freyheiten / welche die Nordische Potentaten / Dännemarck und Schweden ihren Unterthanen verleyhen / der Lübecker Handlung so sehr benommet wird / daß kaum der Schatten von der vorigen Herrlichkeit mehr übrig ist; zwar ist noch etwas weniges in der West-See nach Franckreich und Spanien zu thun / allein der letztere Frantzösische Krieg und die Unsicherheit zur See / machen diesen Handel ebenfalls sehr dünn / der Neutralen Puissancen aber ihrer Unterthanen Handlung groß / weil solche häuffig und ungehindert / die West-See / wiewohl mehrentheils vor Hamburger und Lübecker Rechnung befahren / indessen aber auch unerhörte Fracht-Gelder dafür weg ziehen / welche die Waaren um so viel theurer und den Profit um so viel kleiner machen. Zu Land hat Lübeck seiner Situation wegen / nach Mecklenburg / Hollstein / und den Lüneburger Land / als welche drey Hertzogthümer ihr am nächsten gelegen / ziemlichen Handel / welcher sich auch sonst noch hin und wieder weiter hinauf

auff in Teutschland ausbreitet/als woselbst hin/viel Moscovische/Lieff- und Curländische / Preussische / Schwedische und Jßländische Waaren abgeführet / und allerhand Sorten Leinwand / wie auch vielerhand Kram-Waaren wieder dargegen (mehrentheils zur Provision jetzt gedachten Länder) eingehandelt werden. Die Manufacturen in Lübeck betreffend/ bestehen/ in guten Sohl- oder Pfund-Leder/ welches den Englischen und Dantziger an der Qvalität nichts nachgiebet/ seither dem daß sich auch einige refugirte Frantzosen daselbst niedergelassen / ist das Englische Leder-Bereiten in ziemlichen Aufnehmen gekommen / sonderlich aber floriret der Corduan-Handel/ welcher hieselbst / so wohl an Bock als Ziegen und Schaaff-Corduan häuffiger und besser/als sonst in keiner teutschen Stadt gemachet wird. Was für eine grosse Menge Bernstein darinn verarbeitet werden / geben die nach Leipzig häuffig reisende Lübecksche Bernstein-Drehers zu erkennen. Ausser diesen hat es noch unterschiedliche / Tuch und andere Wollne und Baumwollne Zeug und Stoffen Manufacturen / sonderlich auch die so genannten Haar-Decken / welche bey denen Meistern die solche verfertigen / grossen Abgang finden / so ist auch nicht des Segel-Tuchs zu vergessen/ davon Jährlich etliche tausend Stück nach Holland und Engeland abgesand werden. Wollte ich die treffliche Schiffbauerey/ die in Lübeck floriret/ mit unter dieser Stadt-Manufacturen rechnen / würde ich gantz nicht unrecht daran thun / indem dadurch der Stadt ein grosser Profit , wegen der sich darmit nährenden Schiffs-Zimmerleut / und andern von denen Schiffbau dependirenden Handwerckern / denen Kauffleuten aber oder Entrepreneurs, die solche Schiffe auf den Kauff oder vor Provision und Ausländische Rechnung bauen lassen/ ein grosser Vortheil zuwächst / indem sie / wann etzliche grosse/ so wohl zum Krieg als Kauffardey dienende Schiffe fertig seyn / ein ansehnliches Stück Geld/ entweder in Spanien oder auch in andern Reichen und Ländern / wo solche gesuchet werden/ dafür zu gewarten haben. So bringet auch die Spedition Ausländischer Waaren/ welche von Hamburg oder andern Teutschen Handels-Städten nach Lübeck versandt werden / daß man sie von dar weiter nach der Ost-See befördere / oder welche auch aus der Ost-See zu Lübeck angelangen / und weiter hin nach Teutschland destiniret seyn / der Stadt an Zoll / den Schiffs-Rehdern und Factoren aber / an Fracht und Provision einen grossen Nutzen / welchen / ein gewisser (durch den Eigen-Nutz erregter) Zufall/ vor einigen Jahren bald sollte unterbrochen haben / wann nicht auffrichtige Patrioten/ der Sache tieffer eingesehen / und wie es ein gemeines Handels-Axioma ist/ daß die Commercia keinen Zwang leyden

den / und auch die Monopolia nicht wohl vertragen können / alſo dieſen letzten bey Zeiten Einhalt wäre gethan / und die alten Statuta nach den jetzigen Zeiten und Conjuncturen / nicht aber dieſe nach jenen accommodiret worden. Das Müntzweſen in Lübeck belangende / iſt ſelbiges eben wie in Hamburg / und lauffen die Werel auf Hamburg / zuweilen Alpari, zuweilen auch vor den Geber oder Nehmer mit etwas Gewinn oder Verluſt. Die ſo genannte Zulage oder Zoll / Licent, oder Accieß vor ein- und ausgehende Waaren / iſt in Lübeck ſehr gelind / daß man nicht nöthig hat dieſelbe zu fraudiren / die Manier zu handeln / und der Umgang mit den mehrern Theil der Kauffleut daſelbſt / geſchiehet auch in aller honetetè Auffrichtigkeit und Freundlichkeit / welche durchgehends allen daſelbſt ſich einfindenden Fremden erwieſen wird. Zwiſchen Lübeck und Hamburg hat man die tägliche Commodität der Poſt und Fracht-Wagen / welche letztere auch nach andern umliegenden Städten gar wohl eingerichtet / von Lübeck aus kan man ſich bis auf den halben Weg nach Hamburg des Traven-Strohms zum Transport der ſchweren Güter bedienen / da ſie dann in der Stadt Oldeslo abgeladen / und ſo ferner zu Wagen 5. oder 6. Meilen über gebracht werden. So iſt auch vermittelſt eines kleinen Fluſſes die Stegnitz genandt / bis nach Lauenburg / in den Sachſen-Lauenburgiſchen gelegen / und von dar völlig in die Elb zu gelangen / daß alſo ſolcher geſtalt / die Oſt-See ſchon einiger maſſen mit der Weſt-See conjungiret iſt. Obbemeldten Traven-Fluſſes ſeine Ergieſſung in die Oſt-See / welche 2. Meilen unterhalb der Stadt bey den ſo genannten Städtlein Travemünde geſchicht / macht den Lübiſchen See-Haven / und zugleich eine ſichere Rheyde / vor die aus der Oſt-See kommende Schiffe / welche aber / wann ſie nach der Stadt wollen / und groß und ſchwer beladen ſeynd / in die ſo genannten Pramen erſtlich müſſen erleichtert / und ihre Ladung vermindert werden / worauff ſie dann völlig nach der Stadt zu gehen / und daſelbſt bis an die Waag und vieler Kauffleut Häuſer anlegen können / welche Häuſer mehrentheils durch die gantze Stadt durch / wohl zur Handlung aptiret / und aus ihren Gewölbten Kellern / geraumen Haus-Oehlen / und ſtarcken Haus-Böden zu erkennen geben / daß ſie zur Zeit des Hanſeatiſchen Handels-Flors nicht leer müſſen geweſen / oder ohne Urſach ſo daurhafftig gebauet worden ſeyn / wie dann auch die übrigen zum Commercien gewidmete Gebäue / als die Börſe / der ſo genannte Schütting / die Waag-Häuſer / und einige groſſe Speichers / ferner die löblich eingerichtete Kauffleut-Zunffte / und deren vielfältige Bediente / Träger und Arbeits-Leute / ein ſolches Ausweiſen / und noch ſtattliche Veſtigia der vorigen alten Handlung darſtellen können.

Luchs

Luchs / Lux / Thiegerwolff / *Lupus Cervarius & Lynx.*

Luchs-Stein / Lyncis Lapis, Lapis *Phrygius*, Lyncurius, vide *Belemnites.*

Lucians-Kraut / Damasonium alterum.

Lucius ein Hecht / diese Fische werden nicht allein frisch auf den Marckt / sondern auch bey Tonnen voll eingesaltzen / von den Kauffleuten die mit dergleichen fetten und groben Waaren handeln / verkaufft / der Grösse nach werden die Hechte unterschieden / daß einige derselben seynd *Lucii maximi*, Frantzösisch des Brochets grosse Haupt-Hechte / andere *L.* Mediocres, Frantzösisch *Lancerons* Mittel-Hecht / 3. *L. parvi Brochetons* Graß-Hechte / den Ort nach seynd sie *Lucii Lacustres, piscinarii & fluviatiles* See / Teich / und Strohm-Hechte / ihre Leichzeit ist in Mertz und Aprill / und zwar nennen die Fischer selbige Mertz oder Poggen-Hechte / weil sie alsdann schon Poggen oder Frösche fangen / etliche leichen früher als nemlich in Februario, und diese heist man Hornungs-Hechte / seynd aber besser als die andern. Bey den Römern wurden die Hechte inter obsonia plebeja gerechnet / vielleicht weil die Italiänische Hecht durchgehends Ungeschmack / oder daß die grosse Hecht die ohne dem hart und grob von Fleisch seyn / darunter verstanden werden. Von den Hecht ist sonst das Sprichwort *Lucius est piscis Rex, atqve Tyrannus aqvarum*, weil er nicht allein kleine Fischlein frist / sondern auch grosse Karpen angreifft / deßwegen man ihn so viel als möglich aus den Karpen-Teichen ausrottet.

Lucii Piscis Mandibulæ, Hecht-Kiesser werden von vielen Leuten selbst gesammlet / und in denen Apothecken verbraucht / man lobt dieselbe sehr wider das Seitenstechen / weil sie das Acidum absorbiren und das gestockte Geblüt auffösen.

Lujula acetosella.

Lumbrici terrestres, Regenwürm / Erd-Würm / hiervon ist in denen Officinen der Spiritus Lumbricorum, item das Oleum vor das Schwinden der Glieder berühmt.

Luna vide Silber.

Lunaria racemosa Mond-Kraut / Raut / May Träublein / Leber-Raut / wächst auf Bergichten Wiesen / dienet vor den weissen Fluß und rothe Ruhr.

Lungen-Kraut / Pulmonaria *f.* Botrys, Pulmonaria maculosa, Lychen arborea.

Lungen-Pappel / Alcea, malva venatica.

Lun-

Lungen-Blumen / Pneumonanthe, Viola calathiana.

Lupinus Sativus Wolffs-Bohnen/Türckiſche Wicken / der Tranck davon treibt die Monath-Blum / todte Frucht und Würmer ab. Der Saame ſiehet aus wie Kücher Erbſen / aber nicht ſo eckigt / ſondern platt.

Lupulus, vitis Septentrionalium Salictarius Hopffen / die jungen Schößlinge treiben den Urin / dienen auch ſonſt zur Reinigung des Geblüts/der fürnehmſte Gebrauch des Hopffens iſt im Bier / deſſen Saltz oder Gewürtz es billich maggen genennet werden/es bringt aber immer eine Provintz vor der andern/beſſern Hopffen herfür/alſo gibt die Marck-Brandenburg uñ das Braunſchweiger Land ſehr viel Hopffen aus/welcher nach den See-Städten und von dar/ſonderlich von Lübeck weiter nach Dännemarck verführet wird.

Lutum Leim / aus welchen die bewegliche Chymiſche Ofen gemachet werden / beſtehet aus zwey Drittel Erde / wie ſolche die Becker zu ihren Ofen gebrauchen / und ein Drittel reinen Pferd-Miſt / welches man mit einander vermiſchet/ und mit Waſſer befeuchtet / wann dieſe Maſſa in den Keller in ein Faß geſetzet wird ſo faulet ſie / und wird ſo geſchmeidig/ daß man ſie die Ziegelſteine damit zu binden brauchen kan.

Lybiſcher Pappel-Baum/ Populus Lybica.

Lybiſticum vulgare, Lebiſticum Liebſtöcklein.

Lychnis agria, Cyanus blaue Korn-Blume.

Lycium Gummi, kommt aus Aſia von einen Baum deſſen Blätter ſich den Burbaum gleichen / es wird aus den Beeren gepreſt / und an der Sonnen aufgetrocknet/ welches aber eher ein Safft als Gummi zu ſeyn ſcheinet/ dieſer Zeit wird es nichts geacht/ man findet es auch ſelten gerecht / es muß recht bitter ſeyn / roth ausſehen / im Feuer gern brennen/und wohl riechen.

Lycopodium, Muſcus terreſtris.

Lyncis lapis vel Lyncurius Luchsſtein / wird häuffig in Teutſchland gefunden/und dannenhero wenig geacht/ er iſt unterſchiedener Farben/ theils durchſichtig/trüb/Aſch-Farb/auch wie Lyncur, welcher aus Italien kommt/und zu Wappen/Ringen ſehr gebraucht wird / vide *Lapis Judaicus.*

Lyſimachia Lyſron, Galericulata Lobelii Weiderich/ iſt ein gut Wund-

Wund-Kraut / der Rauch davon tödtet die Schlangen und die Fliegen.

Lyſon lyſimachia Weidreich.

M.

M. Iſt ein Medicinaliſches Zeichen / welches in Verſchreiben der Recepten entweder Manipulus eine Hand voll / oder Miſce vermiſche / vermenge / eine Species unter die andere / bedeutet.

Maaſſe und Gewichte / Menſuræ & Pondera, Frantzöſiſch Poids & meſures, ſeynd ſelten an einem Ort wie an den andern / weil keine Nation, Provintz oder Gemeine / hierinn von ſeiner lang her gebrachten Gewohnheit und Ordnung abgehen / oder einen andern zu Gefallen dasjenige was von Alters her bey ihnen eingeführet worden / changiren / und ſich etwas neues aufbürden laſſen will / da doch ein überaus groſſe Dienſt der Kauffmannſchafft könte erzeiget werden / wann durchgehends einerley Maaß und Gewichte eingeführet würde / oder doch die geringern Oerter die ihre Feld-Früchte zuverkauffen haben / ſich nach den groſſen Abkauffs-Oertern richteten / und ſonderlich wo ſie unter einen Landes-Herrn leben / auch mit deſſelben Bewilligung / durchgehends einerley Maaß und Gewicht in denen Ländern ſeiner Herrſchafft einführten / wie aber dieſes in Anſehung der gar wenigen Vorſorg die heutigs Tags theils Obrigkeit vor die Beförderung der Policey und Commercia tragen / leichter zu wünſchen als zu hoffen ſtehet / indeſſen aber einen Kauffmann die Wiſſenſchafft der unterſchiedlichen Maaſſen und Gewichten / und deren Reduction zu wiſſen ſehr nöthig iſt / als wollen wir allhier die bekandteſten und nothwendigſten kürtzlich anführen / wegen des Uberreſts aber unſern Handels Liebhaber / auf die Authores die ex profeſſo von Maaſſen und Gewichten geſchrieben / zum theil auch auf das 16. Capitel unſere neu eröffneten Kauffmanns-Börß / und einige Rubriqven und Wörter dieſes gegenwärtigen Wercks / (da bey einer oder der andern Waar mehrmahls Gelegenheit geweſen / die darinn gebräuchliche Maaß und Gewichte mit anzuführen) verwieſen haben. Dieſes Orts erſtlich die Ellen Maaß betreffend / ſo thun 100. Amſterdamer und aller anderer Holländiſcher Städte / wie auch 100. Nürnberger Ellen / als welche mit den Holländiſchen gleich ſeynd / 98¾. Ellen Brabander / Antuerper und Brüßler / 58½ Frantzöſiſ. und Engliſche / 120. Hamburger / Franck-

Franckfurter / Leipziger / Cölniſche / Berner / und Baßler / 121. Breßlauer und Schleſiſche / 112½. Dantziger / 110. Berger und Drontheimer oder Norwegiſche Ellen / 114½. Schwediſche und Stockholmer / 86. St Galler zur Meſſung der Leinwandten / 112. dito zu Meſſung der Tücher / 60. Genffer Ellen / 35. Canes von Marſeille und Mompelier, 37½. Canes von Toloſe, Albi, und Caſtres, 30½. Canes von Genua zu 9. Palmen / 33. Canes de Rome, 75. Verges von Engeland oder Londen / 80. Verges und Barras von Spanien / 61. Barras von Liſſabon oder Portugall, 100. Cavidos von Portugall oder Liſſabon. 102. Braſſes von Venedig, 101¼. Braſſes von Bergamo, Bologuien, Modena, und Mantua 116½. Braſſes von Florentz / Livorno und Lucca, und 128½. Braſſes von Meyland.

100. Brabander oder Antuerper Ellen / thun in Holland und zu Nürnberg 101¼ in Franckreich und Engeland 60. in Hamburg / Franckfurt / Leipzig und Cölln 121½. in Breßlau und Schleſien 126¾. in Dantzig 114. in Bergen und Drontheim in Norwegen 111¾. in gantz Schweden 116. in St. Gallen Leinwand-Maaß 87. Tuch-Maaß / 113¾. in Genff 60¾ Annes oder Ellen / in Marſeillen und Montpellier 35¾. Cannes, in Toulouſe, Albe und Caſtres 38. Cannes, in Genua 30¾. Cannes von Neun Palmen / in Rom 33¾. Cannes, in Engeland und ſonderlich in Londen 76. Verges, in Spanien 81. Barras, in Portugall und ſonderlich in Liſſabon 61¾. Barras, noch in Portugall und Liſſabon 101¼. Cavidos, in Venedig 103¼. Braſſes, in Bergamo, Modena und Mantua 106¾. Braſſes, in Florentz / Livorno und Lucca 118. Braſſes, in Milan 130. Braſſes.

Um aber dieſe Reduction kürtzer zu faſſen / und des offtmahligen Wiederholens der Länder und Städte überhoben zu ſeyn / wird folgends in 2. Theil abgetheilte Tabell allhier vorgeſtellet :

Redu-

Städten verhält.

	St Galler Leinwand Ellen.	St. Galler Tuch-Ellen.	Genffer-Ellen.		Verges zu Londen	Ver & P ras Si ni
100 Fr	147	191 1/2	102 3/5	6 4/5	128 1/4	1
100 Ha	71 2/3	91 1/3	50	7 1/4	62 1/2	
100 Br	68 3/4	89 3/5	48	6 4/5	60	
100 Da	76 3/5	99 3/4	53 4/5	9 4/5	66 1/4	
100 Ro	77 4/5	100 4/5	54 4/5	9 3/4	67 1/2	
100 So	75 1/4	98	52 1/2	8 3/4	65 3/4	
100 St	100	130	69 3/5	18 1/2	87	
— St	76 4/5	100	53 3/5	9 1/2	67	
100 Ge	143 1/3	130 2/3	100	55	124 3/4	1
100 Mä	246	320 1/3	171 3/5	94 4/5	214 2/5	2
100 To	229 1/3	298 2/3	160	88	199 3/4	2
100 Ge	281 1/4	366 1/4	196 1/5	108	245 1/4	2
100 Rö	260 3/5	339 4/5	181 4/5	100	227 1/4	2
100 Eng	114 3/5	149 1/2	80	44	100	
100 Sp	107 1/2	140	75	41 1/4	93 3/4	
100 Por	141	183 3/5	94 4/5	54 1/5	123	
100 Por	86	112	60	33	75	
100 Ven	84 1/4	109 3/4	58 3/4	32 1/3	73 1/2	
100 Berg	81 3/4	106 4/5	57	31 1/5	72 1/4	
100 Flor	73 1/2	95 3/4	51 1/5	28 1/5	65 1/5	
100 Mil	67	87 3/5	46 4/5	25 3/4	58 1/2	6

Fort

Fortsetzung dieser Tabelle

Pics ter- ner an- und en- vi- zu en/ ger er- / so m- ort Flo ib- e/ ze I in- 2 in- 2mit 2 2 ab zu I e- r- / 3 ch 6 zu t/ er d- rt

Frang
Breß
theim
26. S
der T
lier, 3
nua
oder
Liſſab
102. P
Mode
und 1

g

II.

ges	Barras in Portugal.	Cavidos in Portugal.	Braſſes in Venedig.	Braſſes in Bergamo, Modena & Mantua.	Braſſes in Florentz & Livorno	Braſſes in Mayland.
6 4/5	104 1/3	171	174 2/3	179	199 1/5	219 3/4
100. 55 4/5	50 4/7	83 1/3	85	88 1/2	97	107
berg 64	48 4/7	80	81 1/7	84 4/5	93 1/5	102 4/7
Leip 71 1/5	54 1/2	89	90 1/4	93 1/7	103 3/4	114 1/3
114. in 72	55	90	91 1/2	94 3/4	105	115 3/4
116. in 70	53 1/2	87 1/2	89 1/4	92	102	112 1/2
60 3/4 62 4/5	70 3/4	116	118 3/5	122	135 1/5	149
Toul 71 1/2	54 1/2	89 1/2	91 1/5	94	104	114 3/4
Neun 33 1/3	101 2/3	166 2/3	170	172 4/5	193 1/2	214 1/7
Londe 28 4/5	174 3/4	286	291 3/4	301	333 1/5	367 1/2
derlic 13 1/3	162 2/3	266 2/3	272	280 3/7	309 1/3	342 2/3
101 1/4. 61 2/5	199 1/2	327	333 1/2	344 1/5	381	420 1/7
Mant 12 4/5	184 4/7	303	309	319	353	389 2/7
Milan 107	81 1/8	133 1/2	136	104 1/3	154 3/4	171 1/3
00	76 1/4	125	127 1/2	131 1/2	145 2/7	159 2/3
Um 31 1/6	100	164	167 1/4	172 2/7	191	210 1/4
mahli 80	61	100	102	105 1/4	116 1/2	128 1/2
78 4/7	59 3/4	98	100	103 1/5	114 1/5	126
76	58	95	97	100	100 3/7	122
84/7	52 1/7	85 1/2	87 1/5	95	100	109 4/7
2 4/5	47 1/2	78	79 1/2	82 1/5	91	100

85 Amſterdamer Ellen werden auf 36. Conſtantinopolitaniſche Pics oder Ellen gehalten / auf welchen Fuß man rechnet / 100. Amſterdamer Ellen thun 103. Pics, und 100. Pics thun 97. Amſterdamer Ellen und ein wenig darüber. Man rechnet auch / daß 100. Frantzöſiſ. Ellen 166 2/3 Pics, und 100. Pics 60. Ellen machen.

Die Cavidos in Oſt-Indien / deren eine 2/3. Amſterdamer Ellen / und die Amſterdamer Ellen anderthalb Cavidos macht / ſtehen folgender geſtalt in Reduction: 100. Amſterdamer Ellen thun 150. Cavidos, und 100. Cavidos thun 66 2/3. Amſterdamer Ellen

1. Den Wehrt einer Brabandiſchen Ellen in Hamburger Ellen zu reduciren: So addire 1/5. aus der gegebenen Brabandiſchen Ellen / zu derſelben gegebenen Brabandiſchen Ellen / ſo komen Hamburger Ellen; Als es kaufft einer 480. Elln Brabander Ellen Tuch / hieraus das Fünfftel genommen / ſeynd 96. dieſe zu die 480. addirt / ſo ſeynd 576. Hamburger Ellen.
2. Den Wehrt einer Brabander Ellen in den Wehrt einer Hamburger Ellen zu reduciren: So ſubtrahire 1/6. aus dem Wehrt einer Brabander Ellen von den Wehrt derſelben Brabander Ellen / ſo reſtirt der Wehrt einer Hamburger Ellen.
3. Die Hamburger Ellen in Brabander Ellen zu reduciren: So ſubtrahire 1/6. aus den gegebenen Hamburger Ellen / von derſelben gegebenen Hamburger Ellen / ſo reſtiren Brabander Ellen.
4. Den Wehrt einer Hamburger Ellen in den Wehrt einer Brabander Ellen zu reduciren: So addire 1/5. aus den Wehrt einer Hamburger Elle zu derſelben Wehrt einer Hamburger Elle / ſo kommt der Wehrt oder Geltung einer Brabander Ellen.

1. Die Gärden in Hamburger Ellen zu reduciren: So addire 3/5. aus der gegebenen Gärden zu derſelben gegebenen Gärden / was kommt / ſeynd Hamburger Ellen.
2. Den Wehrt einer Gärde in den Wehrt einer Hamburger Ellen zu reduciren: ſo ſubtrahire 3/8. aus den Wehrt einer Gärde / von gedachten Wehrt einer Gärde / ſo reſtirt der Wehrt einer Hamburger Ellen.
3. Die Hamburger Ellen in Gärden zu reduciren: ſo ſubtrahire 3/8. aus den gegebenen Hamburger Ellen / von derſelben gegebenen Hamburger Ellen / ſo reſt. Gärden.
4. Den Wehrt einer Hamburger Elle in den Wehrt einer Gärde zu reduciren: ſo addire 3/5. aus den Wehrt einer Hamburger Elle / zu derſelben Wehrt einer Hamburger Elle / was kommt / iſt der Wehrt einer Gärde.

1. Die Nürnberger Ellen in Hamburger Ellen zu reduciren: ſo ad-

dire $\frac{1}{7}$. aus der gegebenen Nürnberger Ellen/zu derſelben Nürnberger Ellen / kommen Hamburger Ellen.

2. Den Wehrt einer Nürnberger Elle in den Wehrt einer Hamburger Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{8}$. aus den Wehrt einer Nürnberger Elle / von gedachten Wehrt einer Nürnberger Elle / ſo reſt. der Wehrt einer Hamburger Elle.

3. Die Hamburger Ellen in Nürnberger Ellen zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{8}$. aus den gegebenen Hamburger Ellen / von derſelben gegebenen Hamburger Ellen / ſo reſtiren Nürnberger Ellen.

4. Den Wehrt einer Hamburger Elle in den Wehrt einer Nürnberger Elle zu reduciren: ſo addire $\frac{1}{7}$. aus den Wehrt einer Hamburger Elle / zu denſelben Wehrt einer Hamburger Elle/ ſo kommt der Wehrt einer Nürnberger Elle.

---

1. Die Brabandiſche Ellen in Nürnberger Ellen zu reduc ren: ſo addire $\frac{1}{20}$. aus der gegebenen Brabandiſchen Elle / zu derſelben gegebenen Brabandiſchen Ellen / ſo kommen Nürnberger Ellen.

2. Den Wehrt einer Brabandiſchen Elle in den Wehrt einer Nürnberger Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{21}$. aus dem Wehrt einer Brabandiſchen Elle / von demſelben Wehrt einer Brabandiſchen ſo reſtiret der Wehrt einer Nürnberger Elle.

3. Die Nürnberger Ellen in Brabandiſche Ellen zu reduciren: ſo ſubtrahire $\frac{1}{21}$. aus den gegebenen Nürnberger Ellen / von derſelben gegebenen Nürnberger Elle / ſo reſtiren Brabandiſche Ellen.

4. Den Wehrt einer Nürnberger Elle in den Wehrt einer Brabandiſchen Elle zu reduciren: ſo addire $\frac{1}{20}$. aus den Wehrt einer Nürnberger Elle/zu demſelben Wehrt einer Nürnberger Elle / ſo kommt der Wehrt einer Brabandiſchen Elle.

---

1. Die Gärden in Nürnberger Ellen zu reduciren: ſo addire zwey fünfftheil aus den gegebenen Gärden / zu derſelben gegebenen Gärden / was kommt/ ſeynd Nürnberger Ellen.

2. Den Wehrt einer Garde in den Wehrt einer Nürnbergiſchen Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire zwey ſiebentheil aus den Wehrt einer Gärden / von den Wehrt der Gärden / reſtiret der Wehrt einer Nürnbergiſchen Elle.

3. Die Nürnberger Ellen in Gärden zu reduciren: ſo ſubtrahire zwey ſiebentheil aus den gegebenen Nürnberger Ellen / von denen gegebenen Nürnberger Ellen / reſtiren Gärden.

4. Den Wehrt einer Nürnberger Elle in den Wehrt einer Gärden zu reduciren: ſo addire zwey fünfftheil aus den Wehrt einer Nürnberger Elle / zu den Wehrt einer Nürnberger Elle / was kommt/ ſind Gärden.

1. Die Gärden in Brabander Ellen zu reduciren: ſo addire ein fünfftheil aus der gegebenen Gärden / zu derſelben gegebenen Gärden / kommen Brabander Ellen.
2. Den Wehrt einer Gärde in den Wehrt einer Brabander Elle zu reduciren: ſo ſubtrahire ein viertheil aus den Wehrt einer Gärden / von demſelben Wehrt einer Gärden / was reſtiret / iſt der Wehrt einer Brabander Ellen.
3. Die Brabander Ellen in Gärden zu reduciren / ſo ſubtrahire ein viertheil aus den gegebenen Brabander Ellen / von derſelben gegebenen Brabander Ellen / ſo reſtiren Gärden.
4. Den Wehrt einer Braband. Elln in den Wehrt einer Gärde zu reducirn: ſo addire ein 3tel aus den Wehrt einer Brabander Elln / zu den Wehrt derſelben Brabander Ellen / kommt der Wehrt einer Gärden.

Bey der Reduction der Ellen Maaß iſt zu beobachten / daß wann die Hamburger Elle ſo theuer verkaufft wird als die Brabander Elle geſtehet / daß alsdann 20. pro Cento gewonnen ſey.

It. die Hamburger Elle ſo theuer als die Nürnberger Elle / $14\frac{2}{7}$. p. C.
Item, Die Hamburger Elle ſo theuer als die Garde / 60. pro Cento.
Item, die Nürnberger Elle ſo theuer als die Garde / 40. pro Cento.
Item, die Brabander Elle ſo theuer als die Garde / $33\frac{1}{3}$. pro Cento.
Item, die Nürnberger Elle ſo theuer als die Brabander Elle / 5. pro C.

Welches daraus abzunehmen / daß / wann die Elle der kleinen Maaſſe ſo hoch verkaufft wird / als die Elle der groſſen Maaſſe geſtanden / ſo muß auch erfolgen / daß / ſo viel Theile die Elle der gröſſern Maaſſe gröſſer als die Elle der kleinern / auch ſo viel Theil aus 100. gewonnen ſey. Weil nun bekandt / daß die Brabander Elle ein 5tel gröſſer als ein Hamburger Elle / ergo $\frac{1}{5}$. aus 100. iſt 20. und ſo mit allen andern.

Die Eintheilung der Ellen wird gemeiniglich bey den Kauffleuten folgender Geſtalt gemacht / als erſtlich in $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{8}$. $\frac{1}{16}$. und $\frac{1}{4}$. zweytens in $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{8}$. und $\frac{1}{16}$.

Will man noch genauer die Difference obbemeldter Maaſſen wiſſen / ſo iſt von einem zwölfftel zu einem 16tel / ein 48. Theil. Von $\frac{1}{16}$. zu ein achtel iſt ein $\frac{1}{24}$. Von ein drittel zu ein achtel ein 24. Theil. Von $\frac{11}{12}$. zu $\frac{7}{8}$. ein 24. Theil. Von $\frac{5}{8}$. zu $\frac{3}{4}$. ein 12. Theil. Von $\frac{2}{3}$. zu $\frac{1}{2}$. ein 6. Theil. Von $\frac{1}{2}$. zu $\frac{1}{3}$. ein 6tel.

Wegen des Geometriſchen Fuß-Maaſſes iſt zu wiſſen / daß der alte Römiſche Fuß in 4. Palmen, 12. Daumen / und 16. Finger eingetheilt geweſen.

Der Frantzöſiſche Fuß / welchen man auch Pied du Roy neñet / iſt von 12. Pouces, jede Pouce hat 12. Lignes, und jede Ligne 10. Theilgen oder

Haarbreiten: die Ligne ſelbſt iſt ohngefehr eins Gerſten Korns breit.
Der Holländiſche oder Amſterdammer Fuß iſt beynahe von 11. Daumen / wird aber weiter in keine Linien eingetheilt.
Der Haagiſche Fuß iſt von 12. Daumen.
Der Maſtricher von 10. Daumen / welche juſt 10. und drey viertel Daumen des Rheiniſchen Fuſſes machen.
Der Weßliſche / deſſen man ſich in Dordrecht gebraucht / iſt ein wenig mehr als 11. Daumen.
Der Hamburger / Lübecker und Rigiſche Fuß iſt 10. und ein halb Daumen des Frantzöſiſchen Fuſſes / 17. Daumen Königsberger thun 16. Frantzöſiſche / und 1. Frantzöſiſcher Fuß thut 10. Daumen / 5. Linien / 3. Theilgen des Stetiner Fuſſes.
1. Schock hat 3. Steige / oder 60. Ellen / oder 240. Qvart.
1. Steige 20. Ell oder 80. Qvart / 1 Elle 4. Qvart / it. 2 Fuß oder 24. Zoll.
6. Hamburger Elln thun 5. Brabander / 8. Hamburger Ellen 7. Nürnberger oder 5. Garden / 20. Brabander Ellen thun 21. Nürnberger / 3. Garden thun 4. Brabander Ellen / 5. Garden 7. Nürnberger Ellen / 1. Hamburger Elle thut fünff 6tel Brabander / oder ſieben 8tel Nürnberger / oder fünfft achtel Garden. 1. Brabander Elle thut 1. und ein 8tel Hamb. oder 1. und ein zwantzig Theil Nürnberger / oder drey viertel Garden. 1. Nürnberger Elle thut 1. und ein 7tel Hamburger oder $\frac{20}{21}$. Brabander / oder $\frac{5}{7}$. Garden. 1. Garde thut 1. und drey 8tel Hamburger / oder 1. und ein drittel Brabander oder 1. und zwey fünfftel Nürnberger.

Von denen Gewichten iſt zu mercken / daß nach Unterſcheid ihres Gehalts / der Länder / Städte und Mund-Arten / ſelbige unterſchiedliche Nahmens und Eintheilungen haben / als da ſeynd Schiff lb. Charges, Waagen / Centner oder Qvintal, Arobes, Liß lb. und Stein; dieſe alle werden hernach wieder abgetheilt in lb. dieſe aber wieder in Marck / Untzen / Loth / Qventin und noch geringere Theilgen; alſo hat
1. Schiff lb. 300. bis 400. lb. nach Unterſcheid der Waaren und Oerter.
Eine Charge macht 2. Ballen oder 3. bis 400. lb.
Eine Waage oder Chariot 165. lb. mehr oder weniger.
Der Centner oder Qvintal 104. 105. bis 112. lb.
Die Arobe 25. bis 32. lb weniger oder mehr.
Das Liß pfund 14. 15. auch wol 20. Pfund.
Der Stein 8. 20. auch wol 40. Pfund.
Das lb. 16. Untzen oder 2. Marck / oder 32. Loth / oder 128. Qventin.
Die Marck 8. Untzen / oder ein halb lb. oder 16. Loth.
Die Untze 8. Gros oder Drachmas, oder 24. Deniers, oder 20. Engels.
Das Gros oder Drachma 3. Deniers, oder 72. Grain.
Ein Denier 24. Grain.
Ein Engels thut 32. As, oder 30. Grain oder Gerſten Korn. Jol-

R bell /

Wie ſich das Gewe els-Städten verhält.

	In Genff.		In Londen.		In Hamburg.	
100. ℔. in Amſterdam/ Paris deaux, Strasburg und ein dern Plätzen / als welche u gleiches Gewicht haben/	8	89	109	8	102	
100 ℔ Antwerper -		84	5	103	12	96	10
100 ℔ Rouaner de Vicomte	8	92	9	113	14	106	
100 ℔ Lioner Stadt-Gewich	4	76	8	94	3	87	12
100 ℔ Rocheller -	12	89	14	110	9	103	
00 ℔ Toulouſer -	11	75	7	92	6	86	7
00 ℔ Marſeiller -		72		88	11	82	10
00 ℔ Genſſer -	4	100		123		114	10
00 ℔ Londiſche -		81	7	100		93	5
0 ℔ Hamburger -		87	4	107	5	100	
0 ℔ Franckfurter -		90	12	111	11	104	
0 ℔ Leipziger -	12	84	12	104	5	96	2
℔ Genueſer -	5	59	5	73		68	
℔ Livorner -	4	61	6	65	9	70	6
℔ Milaneſer -	8	53		65	3	60	11
℔ Venediger - -	2	53	6	65	11	61	3
℔ Neapolitaniſche	14	52	8	64	10	60	2
℔ Spaniſche -	11	84	2	103	7	96	6
℔ Portugiſiſche -		77	14	95	4	89	4
℔ Lüttticher -	5	84	8	104		96	14

Fort

In orno	In Mayland.	In Venedig.	In Neapolis.	In Sevillen und Cadix.	In Lißbon.	In Lüttich.
;	168	166	169	106	114 8	105 4
' 6	159 3	157 $\frac{2}{3}$	160 2	100 8	109 8	99 11
ɔ 13	174 11	172 $\frac{2}{3}$	175 12	110 4	119	109 7
4 11	144 8	142 $\frac{3}{4}$	145 6	91 3	98 8	90 8
; 7	169 11	167 10	170 11	107	115 10	106 5
2 14	142 6	140	144 4	89 13	97	89 3
' 7	136 1	134 8	136 14	85 13	92 12	85 4
;	188 13	186 8	189 14	119 2	128 8	118 4
' 11	153 11	152	154 10	97	104 13	96 5
2 2	164 10	162 11	167 10	103 13	112 4	103 2
7 14	171 6	169 5	172 6	108 2	116 13	107 6
; 1	160	158 2	161	101	109	100 4
11	112	110 11	112 11	70 11	76 5	70 6
ɔ	116	114 8	116 9	73	79	72 10
4	100	98 12	100 8	63	68 2	62 5
	100 13	100	101 6	63 9	68 11	63 2
8	99 2	98	100	62 8	67 9	62
'	158 12	156 14	159 12	100	108 3	99 14
; 13	147	145 4	148	92 12	100	92
' 12	159 9	157 11	160 10	100 9	108 12	100

Die

Die fernere Eintheilung der Maaſſen beſtehet in Waaren / die nicht mit der Ellen können gemeſſen werden / ſondern weil ſie flüßig oder körnicht / oder auch von ungleicher Weite / Länge / Dicke und Breite ſeyn / eine andere Art des Meſſen erfordern / alſo werden die flüßige Sachen / als Branntwein / Bier / Oel / Meth nach Tonnen / Woeders, Muiden, Pieces oder Stücken / Pipen / Boten / Eymern / Ahmen / Bariqven oder Orhöfften / Andalen / Poicons, Faſſen / und in kleinern Maaſſen nach Anckern / Viertels / Stübgen / Qvart oder Maaſſen / Chopinen, Pinten. Seidlein / ꝛc. gerechnet.

Es wird auch mehrmahls der Gehalt ſolcher flüßigen / körnichten oder Cörperlichen Waaren bey einigen mit gewiſſen Inſtrumentis unterſuchet und ausgerechnet / als bey flüßigen Sachen und allerley Getränck / durch die Viſir-Ruhten / bey Schiffs-Gefäſſen durch das Fuß- und Ellen-Maaß.

In körnichten Waaren / als da iſt allerhand Korn / Rocken / Waitzen / Gärſten / Habern / braucht man abermahl gewiſſe Eintheilungen ihrer Qvantität / nachdem nemlich ſelbige groß oder gering ſich befindet / als Laſten oder Leſt, Mudde, Scheffel / Muid, Setier, Mine, Minot, Boiſſeau, Tonnen / Himpen / Spind / Dithäufflein / ꝛc. welche jedes Land und Stadt / nach ſeiner alten Gewohnheit her / beſonders benahmet und eintheilet / dannenhero auch allhier unmüglich alle zu ſpecificiren; Aus folgender Tabell aber mehrentheils zu erſehen / und ſo weiters durch die Regulam de Tri, der Verhalt des einen gegen das andere zu calculiren und zu reduciren iſt:

Vergleichung verſchiedener Maaſſen der vornehmſten Handels-Städte in Europa / gegen Amſterdamer / Pariſer und Bourdeauxiſche.

nahmen der Städte.	verſchiedene Maaß.	Amſterdammer Maaß.	Pariſer Maaß.	Bordeauxiſ. Maaß.
ſterdam	1 Laſt	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſeaux.
werpen	140 Qvart.	25 Laſt	475 Sextiers	950 Boiſſ.
rdeaux	38 Boiſſeaux	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſeaux
nen	4 Scheffel	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſ.
ſt	1 Tonne	14 Mudden	10 Sextiers	20 Boiſſ.
ſel	25 Säcke	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſ.
r	46 Anegras	27 Mudden	19 Sextiers	38 Boiſſ.
s	12 Sextiers	18 Mudden	13 Sextiers	26 Boiſſ.
nhagen	42 Tonnen	1 Laſt	19 Sextiers	38 Boiſſ.
lg	1 Laſt	14½ Mudd.	10 Sextiers	20 Boiſſ.
	18 Mines.	1½ Mudden	1 Sextiers	2 Boiſſ.

Dixmu-

Nahmen der Städte.	verschiedene Maaß.	Amsterdammer Maaß.	Pariser Maaß.	Bordeauxis. Maaß.
Dixmuden	30 1/2 Raziers	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Dordrecht	24 Säcke	1 Last	19 Sext.	38 Boisseaux
Dünkirchen	100 Raziers	8 Last 11 M.	102 Sextiers	204 Boiss.
Dunes	100 Säcke	3 Last	57 Sextiers	114 Boiss.
Emden	5 1/4 Tonne	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Engeland	240 Qvart.	25 Last	475 Sextiers	950 Boiss.
Enchuysen	44 Säcke	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Flißingen	40 Säcke	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Gröningen	3 Mudden	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Haerlem	38 Säcke	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Hamburg	90 Scheffel	1 Last	19 Sext.	38 Boiss
Hardewick	11 Mudden	10 Mudden	7 Sext.	14 Boiss.
Havre de Gr.	1/4 Boiss.	1 1/2 Mudden	1 Sext.	2 Boiss.
Leyden	44 Säcke	36 Säcke	19 Sext.	38 Boiss.
Lion	3 Asnées	5 1/2 Mudden	4 Sextiers	8 Boiss.
Lissabon	240 Alqvires	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Livorno	2 Säcke	1 1/2 Mudden	1 Sext.	2 Boiss.
Londen	10 2/3 Qvart.	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Lüttich	96 Sextiers	1 Last	19 Sextiers	38 Boiss.
Marseille	1 Charge	1 1/2 Mudden	1 Sextiers	2 Boiss.
Nimmegen	22 Mouvers	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Paris	1 Muid	17 Mudden	12 Sext.	24 Boiss.
	100 Sextiers	5 1/4 Last	100 Sext.	200 Boiss.
Riga	46 Loopen	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Rotterdam	29 Säcke	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Rouen	12 Sextiers	20 Muddes	14 Sext.	28 Boiss.
Seville	46 Anegras	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Toulon	3 Emines	3 Mudden	2 Sextiers	4 Boiss.
Venedig	2 Starro	1 1/2 Mudden	1 Sext.	2 Boisseaux.
Utrecht	25 Mudden	1 Last	19 Sext.	38 Boiss.
Zwoll	9 1/2 Mudden	9 3/4 Mudden	7 1/2 Sextiers	15 Boiss.

Die Amsterdamer Last ist zu 27. Mudden oder 36. Säcke gerechnet

Machinen werden bey den Waaren entweder in denen Bearbeitung und Transport, oder auch in ihrer Auf- und Abladung sehr viel gebraucht / wir wollen hier nicht reden von denen überaus grossen und Besehenswürdigen Machinen welche in denen Bergwercken zu finden / sondern nur von denen welche denen Kauffleuten und Handwerckern dienen / und ihnen täglich vor Augen und auch vielen unter Handen

kommen

kommen. Dergleichen seynd nun/ allerhand künstliche Weber-Stühle zu Seiden / Wollen / und Leinen Stoffen / sonderlich aber die Strümpff Weber-Stühle / und Band-Mühlen / wider welche vormahls viel Redens und Klagens (auch so gar auf öffentlichen Reichs-Versammlungen gewesen / wie solches aus des Antonii Fabri Staats-Cantzley zu ersehen/ welche Klagen sich aber hernach wieder verlohren/ vermuthlich aus solchen Ursachen / dergleichen wir an einen andern Ort angeführet / und dabey bewiesen haben / daß alle dergleichen Inventiones durch welche mit weniger Müh kan zu weg gebracht werden/ was sonst vormahls so vieler Menschen Arbeit und Unkosten gekostet/ nach den Sprichwort qvod potest fieri per pauca non debet fieri per multa gar wohl könne zugelassen werden/ Instrumenti enim cujusvis laus est, ut sit expeditum & facile.

Nechst diesen Weber-Stühlen ist das vielerley Mühlen und Hammerwerck unter die Kauffmännische Machinen zu rechnen / dergleichen seynd Mehl und Grütz-Mühlen/ Oel-Mühlen/Walck/Pulver/ Papier / Poch / Drath / Schneid- und Säg-Mühlen / Schleiff/ Bohr/ Mang- und Plätt-Mühlen / welche alle den Kauffleuten zu ihren Manufacturen höchst nöthig werden / und dannenhero auch billig ein jeder desjenigen Dinges wormit er täglich umgehet eine accurate Wissenschafft haben muß.

Wann auch in die Machinen mit hinein lauffen / die zur Bewegungs-kräfften dienende Instrumenta, worunter vornemlich die vier Rüst-euge / (als der Hobel / das Kamm-Rad mit dem Getrieb / die Schraube / und endlich Seil und Kloben) die vornehmsten seynd/ elche in Handel und Wandel / sonderlich aber bey den Schiffen gar t erfordert werden / als ist ja abermahl die Nothwendigkeit dieser issenschafft daraus gar deutlich zu beweisen. In einigen vornehmen ichs- und Handels-Städten hat man die grossen Schnell-Wagen/ ifft / welcher gantze schwer beladene Fracht- und Heu-Wagen / mit ter Müh in die Höh gewunden / und abgewogen werden. Was nicht die so genannten Kraniche / mit welchen man in den Seeten die Lasten aus den Schiffen hebet / für grossen Nutzen in der fmannschafft. Item die Winden / vermittelst welcher grosse re Packen und Fässer/ inn- und vor der Kauffleut Häuser offtmahl nten auf die höchsten Boden gewunden werden / so vieler anleinen Machinen, welche wohl-etablirten Kauffleuten in ihren und Handels-Wesen täglich wohl zu statten kommen können/ zu geschweigen / weil solche allbereit vielfältig bey andern Aus beschrieben anzutreffen / unter welchen die vornehmsten/ r erstlich:

Zu

Zu der Theorie allein dienende seynd

Casp. Scotti Cursus Mathematicus.

NB. Jungnickels Clavis Machinarum Norib. 4. 1661. Cours de Mathematiqve de Mr. Ozanam.

NB. P. Casati Mechanicorum libri Octo. Lugd. 4. 1684.

J. C. Sturmii Mathes. Juvenilis Pars. 1. & 2. Altd. 8. 1699.

Zur Praxis insgemein gehörige seynd

Joh. Brancæ Machinæ Rom. 4. 1629.

Jac. Stradæ II. Theile künstlicher Abrisse von allerley Machinen.

Aug. de Rimellis, Schatz Mechanischer Künste / Lips. 1620. fol.

Leonh. Fioravanti, Kunst- und Welt-Spiegel / Francof. 1619.

Zeisings Theatrum Machinarum sieben Theile / Lips. 4. 1636.

G. Andr. Bœcklers Schau-Platz von Machinen, Nürnberg fol. 1673.

Besondere Mechanische Bücher seynd.

Casp. Schotti Technica Curiosa.

Magisterium Naturæ & Artis Franc. Lanæ Tom. II. Brixiæ fol. 1686.

Dion. Papini Exercitationes Academicæ.

Ozanams Recreations Mathematiqves Paris 8.

Vitruve de Mr. Perrault. Paris fol. 1675.

L' Art de rendres les Rivieres navigables.

G. Andr. Bœcklers, Architectura Curiosa Nor. fol. 1673.

C. Hugenii Horologium Oscillatorium Paris fol. 1673.

Felibiens Dictionaire de l'architecture, Sculpture & Peinture.

Der von Herr Professor Sturm verteutschte Goldmann / insonderheit aber des Herrn Doctor Bechers / seine Schrifften in welchen er vielerhand Machinen nahmhafftig machet / die obgleich ihre Verfertigung und die darzu behörige Handgriffe nicht allzeit mit darbey beschrieben oder unpracticable angesehen werden / dannoch ein sonderbahres Nachdencken / und fernere Speculation vornemlich den Kauffleuten und Manufacturiers erwecken können / als da ist in seiner Närrischen Weißheit / seine Invention aller Orten Wasser-Mühlen zu bauen / sein Compendieuses Filatorium oder Seiden Abwind Instrument / seine in Wald gebaute Säge und Schneide-Mühle / die mit Ochsen getrieben wird / und keines Wassers bedarff / ꝛc. ein mehres hiervon / vide unter dem Wort *Inventiones* und *Instrumenta*.

Macis, vide Muscaten-Blühe.

Mäckler / Unter-Händler / Proxenetæ Sensalen, Courretiers, und ihr Lohn Senseria Courretagie genannt. Wie in vielen Menschlichen Handlungen die Mäckler und Unter-Händler sehr nöthig seyn / also

also auch vornemlich in denen Commerciis, da sie so wohl Fremden als Einheymischen (dardurch daß sie Käuffer und Verkäuffer zusammen führen) nützliche Dienste leisten/ und manchen/der mit seiner Waar keinen Ausweg weiß/oder bis zu deren Verkauff / mit grossen Unkosten lang liegen müste / einen Abkäuffer zu weisen / diesen hingegen auch dadurch Vortheil schaffen / indem sie anzeigen/ bey welchen Kauffmann diese oder jene Waar am besten zu finden. Es sollen aber die eigentlich so genannte Waaren Mäckler / ehrliche/ getreue/ unverdrossene/ fleißige/und verschwiegene Leute seyn/auch der Waar in welcher sie am meisten mäckeln/ eine gute Känntniß haben. Die Aufrichtigkeit wird an ihnen erfordert/damit sie demjenigen/welcher sie am ersten um ihre Dienste angesprochen / und entweder Waaren durch sie verkauffen / oder kauffen lassen / Wechsel-Gelder abgeben oder nehmen will/ den vortheilhafftigsten Preiß und Cours procuriren/mit rechtschaffenen Leuten zusammen führen / nicht an Partheyen bringen / bey welchen er des Einkauffs wegen Schaden leyden / mit bösen Waaren beladen werden / oder gar um sein Capital kommen möchte / und ist bald nicht zu beschreiben / was ein ungetreuer Mäckler / wann er nicht treulich handeln will / vor Schaden thun kan. Unverdrossen müssen sie seyn/ die Stadt Creutzweiß durchzulauffen/ wann eines Käuffers oder Verkäuffers Gattung etwa an diesen oder jenen Ort / bey diesen oder jenen Kauffmann nicht wäre/ einen andern aufzu suchen / und nicht gleich müde zu werden / ob den ersten Tag die Contrahentes nicht einig werden können.

Die Verschwiegenheit wird darum an ihnen erfordert/ damit sie nicht zum Nachtheil desjenigen der sie gebrauchet/ seine Schwäche oder Stärcke/ demjenigen mit welchen er handeln will/ verrathen.

Verstand der Waaren muß ein Mäckler darum haben/ damit er seinen Principalen die besten derselben auffsuchen / ihre Qvalitäten und was mehr von den Ein- und Verkauff dependiret/ im Fall der Noth das es begehret würde/ anzeigen könte.

Was der Mäckler ihre Belohnung anbelanget/ ist dieselbe an einen Ort anders als an den andern / nur deren einige zu gedencken/ so zahlen in Hamburg

Vor Wechsel zu schliessen beyde Parteyen 1. Marck von 100. Marck.
Liegende Gründe zu verhäuren / zahlen beyde Partheyen von 100. Marck 1. Marck.
Zu verkauffen von 100. Marck 4. ß.
Assecurantzen zu schliessen von 100. Marck 4. ß.
Schiff zu befrachten zahlt der Schiffer allein von der Last 8. ß.
Von Korn / Salz/ und Hering/ zahlen beyde Parten von der Last 4. ß.
Rothscheer gibt die Last 1. Marck 2. ß. Courretagie.

Seiden und Seiden Waaren / item Gold und Silber in Untzen gesponnen / und alles was davon gemacht ist / zahlen. Verkäuffere allein von den Werth eines Pfund Flämisch / (oder von 7. Marck 8. ß.) 1. ß. Lübisch.

Von allerhand Teutschen / Frantzösischen / Englischen und Holländischen Waaren / ꝛc. eben so viel / nemlich von 1. ℔. Fl. 1. ß. Lübsch.

Von allerhand Leinwand / Leinsaat / Flachs und Flachsen Garn / zahlen Verkäuffere allein / von 1. ℔. Fl. 8. ß.

1. Roll Oßnabrügger Leinwand / gibt 3. Marck.

1. Korb Herforter dergleichen.

Von allerhand bereitet Leder / Baumwolle und Wollen-Garn / zahlen Verkäuffere allein 1. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Hingegen von allerhand Schaaff-Wolle / von einen Sack von 100. in 150 Stein 3. Marck.

1. Last Lein-Saat gibt 12. ß.

1. Schiff-Pfund Flachs / Hanff und Taw. 4. ß.

Flachsen Garn / roh / gebleicht und Couleurt, 8. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Allerhand Lacken oder Gewand 1. ß. pr. 1. ℔. Fl.

1. Stück Märckisch Tuch / gibt. 2. ß.

Pr. allerhand Specereyen zahlen Verkäuffers allein / als pr. 1. Sack Pfeffer / Pristilischen und Englischen 12. ß.

pr. dito Lißbonischen und lang gut 6. ß.

Pr. Ingber vor 1. klein Sack 6. ß.

Groß dito von 800. ℔. 12. ß.

Caneel / 1. klein Fardel 1. ℌ.

1. Groß von 250. in 300. ℔. 2. ℌ. 8. ß.

1. Kist von 500. ℔. 3. ℌ.

Mandeln / 1. klein Sack 2. ß.

1. Groß dito 4. ß.

Nägeln / Macis, Muscaten / 6. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Saffran / allerhand Saamen / Corinthen / Capers / Confecturen / Zucker / Farb-Waaren / allerhand Droguisterey en / Virginisch und Brasilisch Toback / 1. ß. pr. 1. ℔. Fl.

Reiß / ein klein oder grosser Sack 3. ß.

Rosinen in Fäßlein von 4. Arobde 2. ß.

in dito von 6. in 8. Arobde 4. ß.

Rosinen in Korben / 1. ß. pr. Korb.

Feigen in Fäßlein 2. ß. pr. Fäßlein.

Pflaumen das Orhöfft 8. ß.

Oliven 6. ß. pr. Orhöfft.

Limonen in Pöckel / die Pip 8. ß.

Pudre-Zucker oder Farin gibt 1. Kiste / 1. ℌ. 4. ß.

Maſqvebade dito 12. ß.
Canneſl dito 10. ß.
Barbados und St. Thomas Zucker 12. ß. Syrop das 100. ℔. 1. ß.
Malvaſier 1. Both/ 1. ℌ 8. ß.
Säckt dito * * * 12. ß.
Alicanten / 1. Pip 1. ℌ.
Spaniſch Wein / dito 12. ß.
Frantz-Wein / 1. Orhovet 6. ß.
Rhein-Wein/ 1. Stück von 8. Ahm 3. ℌ.
Brandtwein / 1. Stück 1. ℌ.
Eßig/ 1. Urthofft 4. ß.
Wieth / 1. Laſt 2. ß.
Allerhand Papier und Spiel-Karten / Nürnberger Kram-Waaren/ Venediſche/Alicantiſche/und Venediſche Seiffen/Ebenholtz/Pottaſch/ Weinſtein / Gummi Tragant, Aurum pigmentum, Holtz und Dielen/ Eiſen-Drath/Qveckſilber/ Meßinge Keſſel/ Armaturen/Geſchütz und Munition, zahlet alles 1. ß von 1. ℔ Fl.
Von Oel / Honig und Wachs/ wie auch andern fetten Waaren/ zahlen Verkäuffer allein und zwar
Pr. 1. Pip Baum-Oel 1. ℌ.
1. Loth dito von 15. in 1600. ℔. 1. ℌ. 8. ß.
Lein / Hanff / und Rüb-Oel / pr. 1. Orhöfft 12. ß.
Pr. 1. Laſt Honig 1. ℌ. 2. ß.
Pr. Pöllniſch und Lüneburger Wachs vor 1. Rollen von 1000. ℔. 3. ℌ.
1. Schiff Pfund Speck 2. ß.
Talch dito 3. ß.
1. Laſt Theer und Pech 4. ß.
1. Laſt Thran 1. ℌ. 2. ß.
1. Faß Breßlauer Röth 2. ℌ.
1. Orhöfft / Engliſch Vitriol 3. ß.
Goßlariſch dito 1. Faß von 1000. ℔. 8. ß.
Alaun 1. Faß von 1000. ℔ 10. ß.
Thüringiſche Weyde/ 1. Faß 8. ß.
Schmack de porto, 1. Ballen groß oder klein 4. ß.
Das groſſe 100. Schwediſche / Norwegiſche / und Magdeburgiſche Dielen 4. ß.
Dito Märckiſche 8. ß.
Metall-Waaren 1. Schiff-Pfund 2. ß.
Eiſen-Blech/ 1. Einfach Fäßgen 3. ß.
1. Dobbelt dito 6. ß.
Stahl 1. Fäßlein 2. ß.
1. Bund oder Centner 2. ß.

Zinn/das Schiff-Pfund 8. ß.
Gaar Kupffer/ Blech / Platen / klein und groſſe Keſſel/ das Schiff-Pfund 8. ß.
Dito Ungariſch Platen und Blech/ das Schiff-Pfund 12. ß.
Kupffer-Drath / 100. ℔. 4. ß.
Meßing in Rollen/ 100. ℔. 6. ß.

Der Stadt Riga Mäckler-Taxa iſt als folget:

Weitzen/ Roggen/ Gerſten/ Habern / Maltz / Grücken gibt die Laſt 6. Groſchen.
Henff-Saamen / Schlag-Saath/ die Tonne ½. Groſchen.
Säe-Lein-Saamen / Erbſen / Bohnen / allerhand Grütz und Mehl/ die Tonne 1. Groſchen.
Pottaſch / Flachs / Heuff/ und Torß / das Schiff-Pfund 3. Groſchen.
Talch/ Eiſen und Stahl / das Schiff-Pfund 3. Groſchen.
Kupffer / Wachs / Honig / Butter / Zinn / Toback / Cordowan/ Pfund Leder / Garn / Woll / Federn / Bley/ Meßings Keſſel und Kupffer-Drath / gibt das Ließ-Pfund 1. Groſchen.
Saltz / die Laſt 6. Groſchen.
Hering / Weydaſch / Bier und Meth/ die Laſt 12. Groſchen.
Holtz-Waaren / als Wagen-Schoß / das Stück ¼. Groſchen.
Pfeiffen-Holtz / das Stück ½. Groſchen.
Waß-Holtz / das Groſſe Hundert 72. Groſchen.
Holländiſch Klapp-Holtz 36. Groſchen.
dito Frantz. 18. Groſchen.
Eichene Plancken / das Stück ¼. Groſchen.
Scharn und Straſſen-Leder / der Decher 3. Groſchen.
Reuſch-Leder und Bock-Fell / der Decher 2. Groſchen.
Gaar Leder / der Decher 6. Groſchen.
Allerhand Lacken / Seyden Waaren/ Peltzereyen/Droguereyen/und Specereyen/ ½. pro Centum.
Rheiniſch Wein pr. Faß 60. Groſchen.
Alicant und Sect pr. Both ¼. Reichsthaler.
Spaniſch Wein pr. Pip 18. Groſchen.
Frantz Wein pr. Uhhofft 6. Groſchen.
Wechſel auf fremder Platzen / ½. pro Centum.
Gelder umzuſetzen / item auf Bodmerey/ bezahlt jeder Theil ¼. pro Centum.
Häuſer zu verhäuren / jeder Theil 1. Reichsthaler.
Schiff bey den Hauffen zu befrachten / 4. Reichsthaler.

In Amſterdam bekommen die Mäckler vermög Ordonance von Ao. 1613. und 1624. von einen jeden geſchloſſenen Wechſel 18 Stüver / von 100. Liv. Flämiſch oder 600. fl halb durch den Nehmer und halb durch den Geber des Gelds zu bezahlen. Zu Paris bekommen ſie von jeden $\frac{1}{8}$. und alſo 25. Sols vor 1000. Francken. Zu *Lion* gibt ihnen ein jeder 20. Sols vor 3000. Francken Zu Londen einjeder $\frac{1}{8}$. vor 100. ℔. Sterlings. Zu Venedig $\frac{2}{3}$. von 1000. Zu Genua, $\frac{1}{3}$. von 100. Zu *Livorno* $\frac{1}{2}$ vor 1000. Zu Bologne 1. Sol vor 100. Thlr. und ſo fortan nach eines jeden Handels Platzes Mäckler Ordnung und Coſtum. Ein mehres von Mäcklern/ vide unter dem Wort *Agio*.

Macronen werden vor den Confect-Beckern verfertiget/man nimmt darzu ein viertel Pfund Mandeln / ein achtel Pfund geſtoſſen Zucker/ das Weiſſe von 2. Eyern / die Mandeln werden geſchälet / und mit Roſenwaſſer untereinander geſtoſſen / wiewohl nicht zu dünne / das Eyerweiß ſchlägt man zu Schaum/ und thut hernach den Zucker und die Mandeln darunter / dieſe Maſſam legt man dann auf Oblaten/ und backet ſie ab in einer Torten Pfanne / die zuvor mit einen Papier muß beleget ſeyn / läſſet ſie alsdann ſo lang backen / bis ſie gelb werden / hierauf wird ein Glatt-Eyß darauf gemacht (nemlich von guten weiſſen klein geriebenen und mit Roſenwaſſer dünn angemachten Zucker) alsdann in linder Wärme abgetrocknet / ſo ſeynd ſie fertig.

Magalep Saamen / iſt ein Kern von kleinen Früchten/ welche einen Kirſch-Kern nicht unähnlich ſcheinen/er muß noch friſch/dick und grobkörnigt / auch von der äuſſeren Schale wohl gereiniget / und eines guten Geruch ſeyn/wann man ihn zum Parfumiren gebrauchen ſoll.

Magazin. iſt wie in der Vorrede ſchon gedacht/ der Ort/ wo die Kauffleute ihre Güter hinlegen/ welcher Ort entweder gewölbt / oder doch ſonſten nach Beſchaffenheit der Waar / ſo wohl aptirt/ daß nicht leicht ein Einbruch/ Feuer oder Waſſers Gefahr/ oder Wetter Schaden dabey zu beſorgen. Was im Krieg ein Magazin ſey/ iſt jedermann bekandt/ wird auch vielfältig die Anfüllung deſſelben/mit denen Kauffleuten veraccordirt / wordey dann ein jeder was darunter zu ſeinen Vortheil dienet / es ſey in Schlieſſung des Liefferungs-Contracts, oder in Transport der zu lieferenden Munition nach der Magazyn, von ſelbſten wird zu conſideriren wiſſen. Dieſes Orts wollen wir nur noch den Vorſchlag (des in Policey und Commercien Sachen ſehr erfahrnen Herrn D. Bechers) wegen eines allgemeinen Land-Magazins anführen/ und künfftig bey anderer Gelegenheit/ wie dergleichen Magazin ordentlich einzurichten/ und wohl zu adminiſtriren

ſey damit es auch denen Commerciis gedeylich falle / zu beſchreiben uns vorbehalten haben / es lauten aber die Wort / beſagten D. Bechers als folget:

Um ins Werck zu richten daß der arme Land und Bauers-Mann / ſeine GOttes Gabe verſilbere / dem Land keine Theurung zu wachſen / und bey wohlfeilen Zeiten der Land-Mann auch nicht zu wenig vor ſein Korn bekommen möge / ſo iſt nothwendig / daß man ein Magazin aufrichte / wobey folgende Puncten in obacht zu nehmen.

1. Das alle 10. Meil mehr oder weniger / nachdem der Diſtrict nahrhafft iſt / zu verſtehen bis an den Umkreyß / welches in Diameter zwantzig / in der Ründung ſechtzig / in dem gantzen Begriff oder Area aber bey die drey hundert Meilwegs macht / (auf welchem Grund und Boden / wann er ein wenig fruchtbar / viel wachſen kan / und doch von jedem / auch dem weiteſten Ort nicht weiter nach der Magazin Stadt / als zehen Meil / ſo weit anjetzo wohl ein gemeiner Bauer auf bloß Gerade wohl auf ein ungewiſſes nach Marck fähret) ein Magazin aufgerichtet werde.

2. In jeder dergleichen Magazyn Stadt / ſoll man Jährlichs von denen darzu deputirten Viſitatorn einen Tag halten / worbey alle darunter gehörige Land-Leut erſcheinen ſollen / und da ſoll man ſich des Jährlichen Preyſes aller Victualien und Commercien und Früchten vergleichen / bey welchem Vergleich es bleiben ſoll das gantze Jahr über / und ſoll kein Landt-Mann oder Bauer auſſer dieſem Preiß gedachte Zeit über weder an das Magazyn, noch an jemands anders verkauffen dörffen.

3. Es ſtehet jedem Landmann frey / ſeine Früchte zu behalten / oder zu verkauffen / doch daß er den Currenten verglichenen Jährlichen Preyß nicht überſchreite / ſeinem Nachbarn / ſich ſelbſten / oder der gantzen Gemeinde zum Schaden / und dieſes iſt zu verſtehen von dem Diſtrict der zehen Meilen / wann ers aber daraus und darüber führet / mag er ſich nach deſſelben Lands-Conſtitutionen richten / es wäre dann Sache / daß eine gantze Gemeynd / eine Magazyn, Statt / oder mehrer ſeiner Nachbarn dahin handelten / dann ſoll man in gleichen ſich des Preyſes wegen vergleichen.

4. An eine Magazyn-Statt möge alle im ſelben Diſtrict wohnende / auffgezeichnete / und verglichene Land-Leut ihre Feld-Früchte / Gewächs / Geträyd / Wein / und Vieh um den verglichenen Preyß verkauffen / und iſt das Magazyn ſchuldig / ſolche von einem jeden dergleichen anzunehmen / und baar zu bezahlen / doch daß es auffrichtig / und Kauffmanns-Gut ſeye.

5. Daß Magazyn mag hingegen zu allen Zeiten / wie und in was vor Preyß es kan / an wem / und wohin es will / die eingehandelte Gü-

ter

ter verkauffen / doch daß es auffrichtig Gut halte/ und einen leydlichen Gewinn nehme.

6. In das Magazyn mag auf Intereſſe wann noch Stellen übrig/und Gelder von nöthen / ſein Geld legen wer da will / auf ein ehrliches Intereſſe.

7. Jede Magazyns-Stadt mag ihre eigene Direction-Kammer haben/nach Kauffmanns Art/ aber alle Magazyns-Städte eines Landes ſollen mit der Haupt-Magazyn-Stadt/ und mit einander correſpondiren / damit eine Obrigkeit wiſſe / wie reich gedachte Städt an Vorrath ſeyn / und wie das gemeine Landweſen ſtehe / aus Beſtellung nun dieſer Land-Magazynen folgen viel herrliche Vortheil und Nutzen einem Land.

Dann erſtlich wird der Vorkauff abgeſchnitten / wegen des insgemein verglichenen Preyß.

2. Kan ein jeder Landmann und Bauer ſeine GOttesGabe gewiß verſilbern.

3. Iſt ſtätigs/ und auf allen begebenden Nothfall das Land mit herrlichen Magazynen verſehen.

4. Kan nie durch Miß-Jahr wegen der Magazynen eine allgemeine Land-Theurung einfallen.

5. Werden die Lebens-Mittel bey nahe zu allen Zeiten gleiches Preyſes ſeyn.

6. Werden zu wohlfeylen Zeiten gleichſam um einen Spott fallende Land-Früchte nicht ſo liederlich æſtimirt/ ſondern auf eine Vorſorg/ und theure Zeit aufgehaben / deſſentwegen ein Land nie in Extremis der Wohlfeylung oder Theurung ſtehen wird.

7. Kan wegen baarer Mittel der Landmann auch beſſer ſeine Contributiones und Steuren entrichten.

Aus welchem allem / und noch vielen andern abzunehmen iſt / wie durch dis eintzige Mittel der allgemeinen Land-Magazynen einem gantzen Land ſo eine herrliche Hülffe zuwachſen könne / ja gleichſam dieſes das eintzige Mittel ſeyn / wordurch ein Land erhalten werden/ und ins Auffnehmen gerathen könne / da hingegen ſo man ſolches nicht achtet/ ein Land in einen gefährlichen Ruin gerathen kan.

Dann was kan erſtlich unbilliger ſeyn / als dem gemeinen Landmann ſtätige ewige Contributiones auffliegen / und demſelben nie darzu behülfflich ſeyn / daß er das Seinige / wann er gleich was hat/ verſilbern könne.

2. Was kan närriſcher ſeyn / als auf die wohlfeyle und theure Jahr nie einige Reflexion machen / ſondern ſolche Sorgen allein einigen wenigen Privat und ungewiſſenhafften Wein- und Korn-Juden überlaſſen/ und alſo einen Land mit Fleiß eine unnöthige Theurung auf

den Hals laden. Pharao hätte auch ſagen können / was frage ich darnach / meine Unterthanen mögen zu ſehen / wie ſie ſich proviantiren / aber er faſſete eine andere Reſolution, die ihme und dem gantzen Lande nützlich war.

5. Nachdeme es unumgänglich iſt / daß / zumahlen bey uns in Teutſchland auffs wenigſte alle drey Jahr ein Miß-Jahr und Aenderung iſt / ſo verſäumet man ja nichts / und gehet nicht fehl / ſondern im rechten Einkauff dergleichen Güter gewiß / zumahlen wann ſie ſauber conſervirt werden.

4. Nun iſt gewiß / daß die halbe Theure eines Miß-Jahrs ſo viel Gewinn gibt / daß die bey wohlfeilen Zeiten erkaufte Güter und Früchte / welche etwann ein paar Jahr geruhet / reichlich mit ihren Intereſſe bezahlet werden.

5. Hat über dieſes ein ſolches Magazyn viel andere und beqvemere Mittel in groſſo ſeine Güter an den Mann zu bringen / als ein armer privat Landmann und Bauer.

6. Gleichwie es auch gar viel Vortheil im Einkauffen haben kan / zumahlen / weil man einem oder dem andern auf ſein Gewächs / und künfftigen GOttes Seegen etwas vorſtrecket / welche Praxis an dem Rheinſtrohm ſehr im Gebrauch.

7. Schlieſſe derohalben / daß die Anlegung der Gelder zu dergleichen Magazynen nicht allein einem Lands-Fürſten / ſondern allen und jeden vermöglichen Leuten rühmlich / ehrlich / und beyderſeits nützlich ſeyn / angeſehen einem gantzen Land dardurch kan geholffen werden / auch derentwegen nicht zu zweiffeln iſt / weil es die Propolia dämpffet / daß ſie GOtt abſonderlich ſegnen werde / wie dann auch ſolche Magazynen im Theurungen und Kriegs-Zeiten vielen armen Menſchen zu Nutzen kommen.

Gleichwie nun ein gantzes Land durch Magazynen voriger Weiſe verſehen wird / alſo iſt es auch nöthig / daß man jede groſſe Volckreiche Stadt ſolcher geſtalt in obacht uehme / und ein Particular-Magazyn darinnen auffrichte / auch eigene Leute beſtelle / welche von dar aus in dem Land herum reiſen / und die benöthigte Sachen einkauffen / auch auf den Märckten Marckmeiſter halten / welche die Bauren und Verkäuffer in ordentlichem billigem Preiß / und Güte der Waaren halten / dann was kan von einer Obrigkeit liederlichers gethan werden / als daß ſie den Baurem im Verkauffen ihren freyen Willen und Muthwillen ohne einige Inſpection läſſet / und ſolche Nachläßigkeit vor ein gering Werck hält / dadoch durch ſolch ſchlechtes Ding eine gantze Stadt in Abgang / Theure und Malheur kan kommen / dann nach ſolcher Theurr ſich nicht allein der Handwercks- und Kauffmann / ſondern auch das Geſind / und alle Bediente richten / und auffſteigen / hin-

hingegen iſt der Baursmann ſchwer zum Abſteigen zu bringen / und wann vor fünff Jahren einmahl eine Theurung geweſen/und er ins Aufſteigen kommen / bleibt er doch allezeit darbey/ GOtt gebe/die Zeiten ſeyn ſo wohlfeyl als ſie wollen/und dieſes thun dann auch die Handwercks-Leut / als Schuſter und dergleichen / das Malter Korn gelte viel oder wenig / ſo gilt doch allzeit ein paar Schuh einen Thaler / durch ſolche unnöthige Theure nun ſeynd gantze Städte in Teutſchland beſchreyet worden. Dieſen nun vorzukommen / ſoll man zwar den Bauersmann auf dem Marckt laſſen kommen / aber nach den lauffenden Zeiten auch einen lauffenden Preis auf die Güter ſetzen / und niemands darüber noch darunter verkauffen laſſen. Es werden auch die Bauren deſtoeher darzu zu bringen ſeyn / wann ſie ſehen / daß das Stadt-Magazyn oder allgemeine StadtSpeis-Kammer/ durch die Ihrige ſelbſten auf dem Lande einkauffen/ und ſich verſorgen thut/ welches doch das Magazyn nicht thun ſoll / wann anders die Bauren ſich in einem rechten Preis und mit gnugſamen Waaren einſtellen / da dann gedachtes Magazyn den Bauren und Bürgern nutzen wird/ den Bauren zwar/ indem es alle Marck-Tag/ was ſie nicht verkauffen können/ von ihnen um ein billiges nimmt/ und ſie alſo der Rückfuhr enthebet/ und eines gewiſſen Kauffs verſichert / doch daß ſie dann auſſer dem Marckt an niemands/ weder zuvor oder darnach (das Propolium und Unordnung zu verhüten) ausgenommen an das Magazyn verkauffen/ und etwas leidlichers als auf dem Marckt geben / damit ſich auch das Magazyn hernach im Verkauffen auſſer den Märckten erholen könne. Andern theils/ ſo wird auch dieſes Magazyn den Bürgern einer Stadt nützen/ indem ſie ſtets / auch auſſer den Märckten / friſche und allerhand Victualien von dem Magazyn um ein billiges haben können/ und nicht ſo theuer von den Mäcklern und Unterkäuffer ſolche nehmen dürffen/ welches dann ſowol vor die Reichen / welche groſſe Haushaltungen führen/ als vor die Armen / die täglich aus der Hand in dem Mund das ihrige kauffen müſſen/ ein gutes Mittel iſt/zumahlen in gefährlichen Zeiten/ da Theurung zu beſorgen / und derentwegen bisweilen die Menſchen/ ſo zur Defenſion in einer Stadt nöhtig wären / aus Mangel ſolches Magazyns müſſen hinaus geſchafft werden/ welches dann das erſte Kenn-Zeichen eines fahrläßigen und nichtsnützigen Regiments iſt/ wann nemlich in einer Stadt nicht viel Proviant verhanden/ daß man zweymahl 24. Stunde/ wil geſchweigen 24. Wochen / aushalten könnte / und heißt es hier wol: Felix civitas qvæ in Annona de penuria cogitat.

Magdalenen-Aepffel/ Mala auguſtea.

Magd-Blumen/ Corula fœtida Herba Virginea.

Magdlieben/ Bellis minor,
Magd-Palmen/ Vinca pervinca.

Magiſterium, iſt ein (vermittelſt der Chymie, jedoch ohne Extraction) zubereitetes und von äuſſerlichen Unſauberkeiten gereinigtes Werck/ wohin dann gehören (1) das Oleum tartari per deliqvium, & aurum potabile &c. (2) die gemeine Magiſteria von Corallen/ Perlen/ die Vitriola, Vomitiva, Pulveres und Calces metallor. ♃ aurat. ℥ii crocus ♂ und die Flores von andern Metallen.

Magiſtrantz, vide *Imperatoria, oſtrutium.*
Magneſia, vide *Zaffera*, item Braunſtein.

Magnerſtein / Magnes oder Lapis magnetis, der beſte wird in Schweden und Norwegen gefunden/ in denen Alpibus, Africaniſchen und Aſiatiſchen Bergen hat man auch deſſen ſehr viel. Seine Sympathie, welche er mit dem Eiſen hat / daß er nemlich ſolches an ſich ziehet/ auch daß eine eiſerne mit Magnet beſtrichene Compaſs-Nadel ſich jederzeit nach Norden wende/ iſt bekannt. Feuer und Knoblauch benehmen den Magnet ſeine Krafft / und ein guter Magnet muß grauſchwärtzlicht/ dabey auch roht ausſehen / und ſtets in Eiſen-Feilig bedecket liegen/ damit er etwas zu zehren habe. So will er auch / wann er eingefaßt iſt/ immer etwas zu tragen haben/ als etwan einen Schlüſſel/ oder nach Proportion ſeiner Gröſſe / einander Stück Eiſen; mit Fett oder andere Unſauberkeit läßt er ſich gantz nicht gern beſchmieren/ ſondern verdirbet bald. Es wird auch der Magnet treflich geſtärcket/ wann man täglich ſein Gewicht / ſo viel nemlich ein eingefaßter Magnet tragen kan/ um einen kleinen Zuſatz vergröſſert. Auſſer den herrlichen und unbeſchreiblichen Nutzen / welchen der Magnet in der Seefahrt præſtiret/ iſt er auch in der Artzney-Kunſt ſeiner anhaltenden und austrucknenden Krafft wegen eben wie der Blutſtein / jedoch nur äuſſerlich zu gebrauchen. Es ſoll ſich auch ein weiſſer Magnetſtein finden/ welcher von denen Italiänern Calamita Bianca genennet wird/ dieſer iſt aber ſehr rar. Verwunderns würdig iſt/ daß nicht alle Magneten einerley Effect oder Würckung haben / als da ziehet eine Art derſelben das Eiſen/ und richtet ſich zugleich auch nach dem Nordſtern; Die zweyte Art/ welche in Böhmen gegraben wird/ richtet ſich zwar nach dem Nordſtern/ ziehet aber kein Eiſen; Die dritte Art iſt begierig/ andere Magneten an ſich zu ziehen; und die vierte ſtößt das Eiſen gar von ſich/ welche Art Theamedes oder auf Teutſch Bleſer genennet wird. Ein armirter Magnet wird genennet / wann man an deſſen beyde Polos oder gegen einander überſtehende Seiten zwey ſtarcke eiſerne Schenckel/ die unten breite wohlabgeſchliffene Füſſe haben/ anleget/ und mit Quer-Blechen oben und unten feſt anziehet; bis-

wei-

weilen kleidet man auch die übrigen Seiten mit Eiſen ein/ alſo daß der Magnet überall recht feſt darzwiſchen liege. Zu mehrer Verſicherung vor Roſt/ machet man über dieſes noch Zwillich/ oder Tuch oder Sammit darüber/ ſo iſt der Magnet völlig armiret.

Magſaamen/ Papaver Sativum.

Maguey, ſonſt auch *Metl* genannt/ iſt ein Baum/ welcher gar häuffig in Neu-Spanien wächſt / und weil man zur Nohtdurfft mit Waſſer/ Wein/ Oel/ Eßig/ Honig/ Syrop/ Faden/ Nadeln und vielen andern Dingen mehr davon kan verſehen werden/ ſo halten die Einwohner deſſelbigen Landes gar viel darauf / daß ſie gemeiniglich zu ihren Nutzen einen neben ihr Haus pflantzen. Sonſt wächſet er im Felde/ wo man ihn hinſetzet/ und ſeiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter/ welche an den Enden ſcharff zugehen / da man ſie an ſtatt der Nadel gebrauchet/ dann wann man dieſelbe abreiſt/ ſo folget ihr aus dem Blat ein zähes Haar nach/ welches an der Spitze feſt ſitzet/ daß man alſobald damit nähen kan. Den Stamm ſchneidet man auf / wann er noch jung iſt / und läſſet eine Höle im Baum / darauf ziehet ſich der Safft/ wie Waſſer/ welches man trincket / und ſehr friſch und ſüß ſchmecket/ heraus; wann man es ſiedet/ ſo wird Wein daraus/ wann es hingeſetzet wird/ ſo gibt es Eßig; beym Feuer geſotten und gelautert/ gibt es Honig/ und wann es nur halb aufgeſotten / wird ein Syrop daraus: es hat einen guten Geſchmack/ und iſt ſehr geſund. Er dienet auch ſonderlich Feuer zu behalten / dann er brennet langſam fort/ wie eine Lunte. Man hat aber wol 19. beſondere und verſchiedene Sorten von dieſen Baum / welche noch über vorgemeldte Nutzbarkeiten/ Holtz zum Brennen und Zäunen geben/ mit den Blättern decket man die Häuſer / ja man kan daraus ſchönes Garn ſpinnen zur Kleidung / aus der Wurtzel werden ſtarcke und dicke Seiler gemacht; und wer wolte alles erzehlen/ was man aus dieſer Pflantze vor Nutzen haben kan. Dieſes ſtehet noch zu erinnern / daß aus einer eintzigen Pflantze offtmahls über 50. Eymer Saffts tröpffelt/ aus welchen man Honig/ Eßig/ Oel/ Syrop und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eymer mit *Marggrafio* zu 2. Spaniſchen Aroben; eine Aroba hält nach unſerer Teutſchen Rechnung 6. Rheinländiſche Maaß/ oder halb ſo viel Stübchen.

Mahlern/ vide Gemählde.

Majorana Amaracus, Sampſucus, Majoran/ Maſeran / iſt entweder majorana peregrina vel marum, oder ſativa latifolia vulgaris tenui folia minor und ſylveſtris. Aus dieſen gebraucht man beyderley majoranas ſativas, doch iſt latifolia die beſte. Die Tugend dieſes Krauts beſtehet in einem ſale volatili admodum oleoſo, derowegen

auch

auch ſeine Kräffte und Würckung mit den andern Gewürtzen überein kommen/ und inſonderheit dienet es in Nerven-Kranckheiten und Catharren des Haupts. Der Saame kommt aus Franckreich und Italien/ und wird in Teutſchland nicht zeitig; hingegen hat man das Oel und Kraut in Uberfluß.

Mairz. Frumentum Turcicum, Türckiſch Korn.

Mala inſana, melogena, melautana, Poma Amoris, Solanum pomiferum, Tollöpffel.

Malabatrum, Folium Indi Seplaſiariorum, Indianiſch Blat/ wächſt an wäſſerichten Orten/ und ſchwimmet in den Waſſer/ wie ſonſt die See-Linſen/ kommt einig und allein aus Indien aus Malabar, hat mit den Spickenard gleiche Krafft und Geruch.

Malachites, vel Molochites, Lapis Pavonius oder Malaqvitte, gehört zu den grünen Marmor / oder iſt vielmehr eine Art von Jaſpis, wiewohl einige, gefunden werden/die dem Saphir nicht viel ungleich/ man findet ihn in Italien und Teutſchland / bisweilen in der Gröſſe einer flachen Hand / und ſo dicke daß man kleine Becher daraus machen kan / ſeine Tugend ſoll ſeyn/ den Schwachheiten der Kinder zu widerſtehen / und ſie vor gefährliche Zufällen zu bewahren. Boetius ſagt/ ſo man ſechs Gran ſchwer davon ein nehme / ſo purgiere er gleich wie das Spieß-Glas.

Malacticum, iſt ein Mittel das erweichet.

Malagma, iſt bey denen Alten ſo viel als Cataplaſma, bey denen Chymicis aber durch Verſetzung der Buchſtaben ſo viel als Amalgama.

Malaxare, die Pflaſters werden malaxiret/ indem ſie mit der Hand oder einen Stöſſel/in eine Maſſam geknetet werden.

Maltha vide *Aſphaltum*.

Maltz wird aus Gerſten und Weitzen gemacht / wann nemlich das Korn eingeweicht / hernach zum Auswachſen und Käumen auf den Boden geleget/ und dann auf der Daare / oder an der Lufft/ (jenes zum braunen/ dieſes zum weiſſen Bier) getrucknet wird / in denen See-Städten wird nicht allein viel Maltz / welches ſie in kurtzes und rauhes eintheilen / zu eigenen Gebrauch / ſondern auch um über See und Sand damit zu handeln gemacht / es muß ſchön rein/trucken und von guten Geruch ſeyn.

Maltzen naſſe / Sorbus.

Malten / Atriplex, aureum olus.

Malvaſier, ein delicater Wein/ hat ſeinen Nahmen von einer Stadt

in

in Morea oder Peloponeſo, Malvaſia genañt/ woſelbſt er am aller beſten wächſt/ man findet ihn auch in Spanien/ Franckreich und Jtalien: durch Kunſt wird dieſer Wein nachgemacht/ wann man nimmt guten Galgant/ Gewürtz-Nägelein/ Jngwer alles gröblich zerſtoſſen/ und 24. Stund in Spiritu Vini in einen höltzern wohlvermachten Gefäß eingeweicht/ hernach dieſe Dinge in ein Leinen Tuch thut/ hänget ſie an einen Faden in die Tonne/ in welcher ein guter Claret Wein iſt/ ſo wird ſolcher den Geſchmack des Malvaſiers bekommen. Von den rechten Malvaſier iſt das Sprichwort/ daß er ſey Manna alla bocca & Balſamo al Cervello, Manna im Mund und Balſam im Gehirn.

Malvæ Semen, Papel-Saamen/ iſt ſehr gemein/ wird im Auguſt und Septembr. Monath geſammlet. Die Blätter und Blumen von den Pappeln/ erweichen/ zeitigen/ laxiren den Bauch; die Conſerv von den Blumen/ dienet vor die Schwindſucht.

Malva hortenſis ſive arborea, Romana, Garten-Pappeln/ Römiſche oder Roſen-Pappeln/ Erndt/ Herbſt/ Winter/ Garten-Roſen/ haben einerley Würckung mit dem vorigen.

Malva paluſtris Althæa, *Malva*viſcus Althæa Eybiſch.

Malum, Pomum, *Malus* Aſſyria, *Citrus*, *Malus* medica Citrus.

Malus Adami, Pomum Adami ſive Aſſyrium Adams-Aepffel/ dieſer Baum bringt faſt Blätter und Blüh wie die Limonien-Bäume/ wiewohl etwas breiter/ die Frucht iſt wie groſſe Pomerantzen/ wird in Portugall/ Spanien und Calabrien gebauet.

Malus Armeniaca, *Mala* armeniacæ, Amarellen Baum/ Apricoſen/ iſt eine bekandte Frucht.

Malus Aurantia, Pomerantzen-Baum/ iſt gleichfalls nicht unbekandt.

Malus Citria Citronen-Baum.

Malus Cydonia Qvitten-Baum/ wird eingetheilt/ in zahmen und wilden. Die Qvitten ziehen zuſammen/ nehren/ ſtärcken den Magen.

Malus domeſtica, Pomus zahmer Apffel-Baum/ es gibt aber ſaure/ ſüſſe/ ſauerliche/ und weinſaure/ rauhe und herbe/ geſchmacke und ungeſchmacke Aepffel.

Malus Perſica Pferſich-Baum.

Malus Punica Granaten-Baum.

Mandeln/ Amygdalæ, item Nuces græcæ & thaſiæ, werden abgetheilet in bittre und ſüſſe/ jene/ welche vor die Trunckenheit dienen/

kom-

kommen aus Apulien und Sicilien, wann ſolche ſchön hell / braun/ hart/ gantz / und nicht wurmig ſeyn / ſo kan man ſie noch zimlich lang halten/ ſie müſſen aber nicht viel Staub haben.

Amygdala dulcia, ſüſſe Mandeln kommen aus Franckreich und Italien/ es wachſen auch deren viel in Teutſchland / am Rheinſtrohm/um Landau und andern Orten mehr/ man hat davon unterſchiedliche Sorten / nemlich Ambroſin-Mandeln / welche aus Italien kommen/ hernach die Comum ſo eben dergleichen/ oder doch nicht viel ſchlechter/ ferner die Provenziſche ſo aus Provence in Säcken gebracht werden/ und dann die Barbadiſche die ſehr weit herkommen / doch wollen etliche die Valenzer Mandeln vor die beſten halten/ weil ſie breiter und gröſſer als andere Sorten / auch angenehmer von Geſchmacke ſind/ werden in Säcken überbracht. Dieſe Sorten werden bey 100. Pfund mit $\frac{2}{3}$. pro Centum Rabbat. verkaufft/und mit courranten Gelde bezahlet/ die meiſte und bekandteſte bey uns ſind/ die Provenziſche ſüſſe Mandeln/ diejenige welche ſchön gelb an der Farb / innwendig weiß und hart / und nicht ſtücklicht ſeyn / auch keine Schaalen oder Stein und Staub haben / die hat man am liebſten. Es ſeynd auch Amygdalæ molli putamine Krack-Mandeln / an welche die Schale ſo dünn daß man ſie mit einen Finger auffdrücken kan/und Amygdalæ duro putamine Mandeln mit harten Schalen / welche von den gemeinen wenig unterſchieden / unter allen Mandeln ſeynd die Ambroſinen die beſten/ ſie ſeynd dick und rundlich von Figur/haben einen angenehmen Geſchmack/ die Barbadiſchen kommen in geflochtenen länglichten Körben / fallen aber ſehr klein/ die von Valenza ſeynd beſſer als die Barbadiſche/ und die aus Provence übertreffen ſie beyde / die ſo genaũte lange Mandeln ſeynd die anſehnlichſten unter allen. Die bittern kommen daher wann entweder die ſüſſen Mandel-Bäume nicht wohl gewartet/ oder in ein untüchtig Erdreich verſetzet werden / da ſie dann aus der Art ſchlagen und bittere Mandeln tragen/ werden nach ihrer Gröſſe æſtimiret. Das friſch ausgepreſte Mandel-Oel iſt gut zum Salat an ſtatt des Baum-Oels / ſonderlich wann an ſtatt des Eßigs friſcher Citronen-Safft gebrauchet wird.

Mandibulæ Lucy Piſcis vid. Lucy piſc. Mand. Hecht-Kieffer.

Mandragora Jabora, Dudaim, Circea, Antropomorphin Alraun/ deſſen gibt es zweyerley Sorten/ Männlein und Weiblein/ und ſiehet die Wurtzel unterhalb des Nabels einen Menſchen ähnlich/ wächſet in vielen Orten Welſchlands / von wannen die Frucht als Aepffel/ item auch die Rinde von der Wurtzel zu uns gebracht wird. Dieſe Cortex oder Rinde muß ſchön weiß/ und trocken ſeyn. Was die Marckſchreyer von ihren Alraun / oder ſo genannten Galgen-Männlein vorgeben

geben/ iſt Fabelwerck / maſſen ſie ſolche aus der Gicht-Rübe/ Brionien, oder Röhr-Wurtzel ſchnitzen/ und zwar weil ſie noch friſch ſeynd/ da ſie dann Gerſten oder Hirſen-Körnlein / an die Oerter ſtecken da ſie wollen Haar haben / hierauf ſtecken ſie dieß Bildniß in heiſſen Sand/ und laſſens eine Zeitlang darinn ſtehen bis Zäſerlein daraus wachſen/ dann graben ſie es wieder aus/ beſchabens und formirens hin und wieder nach Menſchen Geſtalt und verkauffens vor Alraun.

Mängel-Wurtz/ Lapathum Sylveſtre anguſti folium.

Manngolt/ Beta Teuthlis, Teuthlon wald Manngolt/ Pyrala, Lapathum wilder Manngolt.

Manipulus eine Hand voll.

Manna / Manna Calabrina, vel Mel Roſcidum iſt ein Art des Honigs oder vielmehr ein gewiſſer Liqvor, welcher wie der Thau wann Tag und Nacht gleich iſt / auf Bäume und Kräuter herunter fällt/ worauf er ſich granuliret oder körnet / man findet ſelbigen an vielen Orten / abſonderlich gegen Auffgang der Sonnen/ ſonderlich wird er auf den Fraxino gefunden. In Teutſchland haben wir die Manna ſo in Calabria im Königreich Neapolis fällt / am liebſten/ wie dann auch die in Puglia/ man findet ſie nicht weniger in China, und halten ſie die Chineſer vor einen gefrohrnen Thau/ ſolchen Thau thun ſie in Käſten/ und miſchen zu jeden Pfund ein halb Pfund ſchöne Grana, damit es ſauber heraus kommt/ die Manna muß ſchön weiß/ in lang und breiten Stücken ſeyn / und in einem trocknen Gemach aufbehalten werden. In unſern Apothecken hat die Calabriſche wie allbereit gemeldt den Vorzug / ſonderlich die Granata, das iſt die aus kleinen Körnlein beſtehet / man nennet ſelbige insgemein Mannam foliorum. Bartholinus gedencket einer Manna/ die er aus einer Hagbüchen habe tropffen ſehen/ nicht anders als wie das Hartz aus Fichten/ und das Gummi aus den Kirſchen-Baum flieſſet / es ſeynd aber die Authores noch ſehr uneinig was die Manna ſey/ etzliche halten dafür es ſey ein inſpiſſirter und coagulirter Thau/ andere ein fettiger Baum-Safft. Es wird auch die Manna, in Mannam foliorum und Mannam Corporis unterſchieden/ jene wird von den Blättern/ dieſe vom Stamm geſammlet. Unter der Sammlung iſt ſie faſt einer Thau Subſtantz/ welche auch das Eiſen roſtig machet / weßwegen man ſich holtzerner oder ſteinerner Meſſer bedienet / damit die Manna nicht ſchwartz werde. Nach den Unterſcheid der Länder iſt die Manna Orientaliſch oder Syriſch/ Perſiſch/ Calabriſch/ Tridentiniſch/ Polniſch und Preuſſiſch. Die Manna maſtichina granata beſtehet in gröſſerm Körnern die bald den Maſtix gleichen / ſie iſt aber ſchlechter als die Foliata, die rothund braune Manna iſt alt/ ihre Verfälſchung geſchie-

het

het mit Penid-Zucker/ den man um die Blätter ziehet / alſo iſt auch die welche auf Senet Blättern wie Körnichen klebet falſch / man kan auch eine Mannam bereiten / aus Krafft-Mehl / Scammonium und einen milchichten Saamen. Die Manna Maſtichina wird nicht mit Recht ein Manna genannt / weil ſie vielmehr ein zuſammen geſtandenes Hartz oder Lachryma der Bäume iſt. Der Mannæ laxirende Krafft / beſtehet in motu fermentativo, da ſie dann die Sordes laxirt / und dieſelbe gelbflüßig verändert / daher man ſie unter die Mittel ſetzet/ welche Colagoga oder Gall abführende genennet werden.

Manns-Harniſch / Victorialis mas.

Mannstreu-Wurtz/ Eryngii Radix, dieſes Gewächs iſt eine Diſtel/ wird im Junio gegraben/ alsdann mundirt / und der Kern heraus gethan und aufgedörret. In unterſchiedlichen Städten wird dieſe Wurtzel in groſſer Quantität mit Zucker eingemacht/ und Pfundweiß verkaufft. Es wächſt auch ein Eryngium am Ufer des Meeres/ bey Venedig/ welches milder und kräfftiger zum Zucker- oder Honig-Einmachen iſt/ als jene: das Teutſche aber hat linde zerſchnittene kleine Blätter: Wann dieſes noch jung iſt/ wird ſolches Kraut / wie andere Kräuter gegeſſen. Es wird auf dürren Hügeln und Bergen / zuweilen auch auf Heyden und Wegſtraſſen gefunden. Die fremde ſammlet man im Frühling/ die einheimiſche im Herbſt: ſie muß ſchön weiß und vom Kern rein ſeyn.

Mantel unſerer L. Frauen / Alchimilla.

Manus Chriſti, Perlen-Zucker/ oder wie Blaneard in ſeinen Lexic. ſchreibet/ überzuckerte Perlen.

Marabel Marrubium album.

Marcaſita, ſeu Marchaſita, Wißmuth/ iſt eine Generatio Metallorum gantz weiß/ und hat einen groben bißweilen Chryſtalliniſchen Silberhafften Bruch/ kommt aus den Zinn- und Kupffer Bergwerck/ abſonderlich bey Schneeberg her / raucht im Feuer gern hinweg / daß kaum etwas bleibt/ iſt gut zum Löthen. Unſere Kunſtwercker brauchen ſolchen ſtarck; einige wollen auch einen gelben Wißmuht haben/ wodurch ſie vielleicht den gelben Zinck meynen. Aus dieſen weiſſen machen etliche Kugel/ welche die Feſtigkeit zu Schanden machet. Er wird auch ſonſten zu Silber-Farben durch verſchiedene Künſtler/ und zwar auf unterſchiedliche Weiß gebraucht/ item præpariret man daraus Magiſterium, Oleum, Liqvorem ſal, Flores. Aqvam, Extractum, Magiſterium Coſmeticum, vide Blancards Theat. Chym. p. m. 352. & 353.

Man hat auch einen Kupffer Marcasith, Lateinisch Pyrites und von den Frantzosen Mondiqve genannt / so ein schwerer und grauer Stein/ mit gelben und glänzenden Flecken und Adern ist woraus auch Vitriol gemachet wird. Der bekannteste unter allen ist der Zinn Marcasit, oder das Bismuthum, welches sonst auch Stannum Cinereum, und von den Frantzosen L' etain de glace zu teutsch Wißmuth / oder per Excellentiam, sonderlich in den Apothecken Marcasit genennet wird; weil es alle andere an der Schönheit und Güte übertrifft/ es wird auch an statt des Wißmuths eine künstliche Mixtur, aus Zinn/ Weinstein und Salpeter von denen Materialisten verkauffet; den Gold Kies oder Marcasitam Auream suchen die Alchymisten gar sehr / als davor haltende / daß solches der Saame des Goldes sey / gleich wie die andern Marcasiten der andern Metallen ihre Saamen; der gemeine Marcasit oder Wißmuth / wird auch sehr von den Kannengiessern an statt des Reguli ♃. gebrauchet/ und in der Artzney werden einige äusserliche Mittel/ als weisse Schmincke daraus gemacht / so nichts anders ist als das Magisterium Marcasitæ, welches einige auch Blanc de Peries und Blanc d'espagne nennen. Schröderus in seiner vollständigen Apotheck lib. 3. cap. 18. lehret folgends Wunderreiches Wasser aus der Marcasit zu ziehen/ nimm des besten Wißmuhts Ertzts 9. Pfund ehe dann es einige Feurs-Hitz erduldet / thue es in eine Retorte, lege einen grossen Recipienten vor / und destillir es pr. gradus etwann 12. Stund / so bekommst du ein weisses und gar süsses Wasser/ dieses Wasser rectificire zum drittenmahl / so wird es noch süsser/ dessen thue 1. Pfund in ein Glas mit Wachs/ und einer Blasen wohl vermacht/ daß aber das Glas den dritten Theil leer bleibe/ stelle es an einen Ort da es ruhig stehe / so wirst du sehen daß sich das Wasser in Plenilunio vermehrt/ und das Glas gantz voll wird / und wann der Mond abnimmt / so nimmt das Wasser auch ab/ in dem Novilunio wird es zu den Theil den es gewachsen noch einen Theil verlieren und gantz schwer werden / jedoch wird es sein erstes Gewicht behalten/ dieses Wasser ziehet aus den Gold seine Animam in 2. Tagen / und so man das Wasser abstrahiret / und wieder angiesset / so wird die Anima in Form eines Oels an Boden bleiben/ und das Silber in Gold transmutiren/ aber nicht mehr/ dann des Goldes anfänglich gewesen/ ebenfalls so du ein dürres Kraut nimmst / oder eine gantze Pflantze gedörret/ so daß man sie zu Pulver reiben kan / und hälst allein die Wurtzel in dieses Wasser 3. oder 4. Stunden lang / so wird das Gewächs so grün/ als wann es erst aus der Erd genommen worden/ und so es zuvor Blumen gehabt/ wird es dieselbige wieder bekommen / oder thue dieses Wassers in ein Glas / darzu ein gebrannt Wasser von einem Kraut / welches du wilt / und seines Saltzes 3. Qventien/ und fülle

das Glas alſo an/ daß es gantz voll werde / ſtelle es dann an einen geruhigen Ort/ ſo wird in 2. oder 3. Tagen die Pflantze oder das Kraut anheben zu wachſen / davon das Waſſer und Saltz genommen / ſo bald man aber das Glas beweget / ſo zergehet auch das Kraut / ſetzt man es wieder an den geruhigen Ort / ſo ſteiget es wieder in die Höh.

Marcepan iſt eine bekandte Art von Confect, welches die Confect-Becker auf mancherley Weiß wohl zubereiten wiſſen / insgemein nimmt man zu anderthalb Pfund Zucker 1. Pfund Mandeln/ in Roſenwaſſer wohl abgeſtoſſen/ machets untereinander / bis es dicke wird/ ſtreichts auf Oblaten/ und backt es in den Oefelein oder einer Pfanne gar aus.

Marchand ein Kauffmann/ Marchandiſe Kauffmanns-Waar/ *Marchander* feilſchen / dingen / um eine Waare kauffſchlagen/ handeln/ *Marchand en gros* ein Kauffmann ins Groß/ *M.* en detail, ein Kauffmann in Ausſchnitt/ *M.* qvinqvailler, ein Kauffmann mit Eiſen und Nürnberger Waaren/ *M.* de Soye Seiden-Händler/ *M.* de Drap Gewand-Schneider/ de toille der mit Leinwand handelt.

Marciliana ein Venediſch Schiff / welches das Bildniß St. *Marci* führet.

Marcobell. Marrubium album.

Marder *Martes*, werden in Stein- und Edel-Marder abgetheilet/ kommen viel aus Schweden und Moſcau/ werden auch viel in Teutſchland gefangen/ ihr Excrementum ſoll wie Biſam riechen.

Marga Saxatilis, Frantzöſiſch *Mouelle des Pierres*, Mergel oder Stein-Marck/ iſt eine fette Erde faſt wie der Bolus, wird hin und wieder in Teutſchland ſonderlich in Böhmen gefunden/ ſie ſiehet entweder Fleiſchfärbigt/ roth oder gantz weiß aus/ welche letztere die gemeinſte Sorte iſt/ und auch Lac Lunæ oder Monden-Milch von andern aber Agaricus mineralis genennet wird / weil ſie von den *Mineraliſchen* Dünſten zwiſchen den Felſen / gleichwie der Lerchen-Schwamm von des Baums Ausfäulungen gezeuget wird: ihr Gebrauch und Qvalität iſt mit der Terra Sigillata eins / äuſſerlich trucknet und heilet ſie die alte Schäden / und zwar ohn einige Schmertzen oder Beiſſen.

Margarethen-Blümlein / Maßlieben/ Bellis.

Margaritæ ſonſt auch Uniones, Perlen genannt/ werden in Orientaliſche und Occidentaliſche abgetheilet / haben eine Hertzſtärckende Krafft/ vid. Perlen.

Margranaten/ *Mala granata.*

Maria

Maria Magdalena Blum/ Spica Celtica.
— — Kraut Valeriana.
Marien-Dieſtel / Carduus Mariæ.
— Müntz/ Mentha Saracenica, vel Romana, Herba S. Mariæ.
— Röſel / Lychnis Coronaria, Thryallis.
— Glöcklein/ Viola Mariana.
— Träher-Wurtz/ Cynoſorchis.
Marillen / Armeniaca.

Marmelada iſt ein Apothecker Kunſt-Wort / bedeutet eine Art von Qvitten-Gallrey / mit vielen Gewürtzen zubereitet.

Marina oder Sachen die aus den Meer kommen/ſeynd Ambra griſea wohlriechende Ambra, Blatta Byzantina Judianiſche Muſchel-Schalen / Corallina Meer-Mooß / Corallia alba weiſſe Corallen/ dit. rubra fragmenta rothe Corallen/ mittelmäßig / Dentalia majora groſſe Zahn-Schnecken / oder Zaum-Muſcheln / Dentalia minora kleine Zahn-Schnecken / Entalia Purpur-Schnecken/ Fabæ ſeu umbilici marini Meer-Bohnen/ Margaritæ occidentales, Occidentaliſche Perlen / Margaritæ Orientales Orientaliſche Perlen / Mater Perlarum Perlen-Mutter / Oſſa ſepia Fiſchbein / Pila marina Meer-Ballen/ Sperma Ceti Wallrath/ Spongiæ marinæ majores feine groſſe Schwämme / Mediæ Mittel-Schwämme / Spongiæ marinæ minores kleine Schwämme / Spongiarum fragmenta Schwämm-Stücker/ Kropff-Schwämme/ Succini albi fragmenta weiſſer Agſtein in Stücken/ Succini albi raſura Abgang von weiſſen Agſtein / Succini Citrini fragmenta gelber Agſtein in Stücken / Succini Citrini raſura Agſtein zum Räuchern/ Succinum in Corallis.

Mariniren heiſt in Oel gebratene Fiſch in Eßig legen / daß ſie ſich ein Zeitlang conſerviren können / ſonderlich wann man Gewürtz und etwas Lorbeer-Blätter dazu thut/ wie viel tauſend todte verfaulte Fiſche aber auf dieſe Weiſe uns Teutſchen von den Italiänern zugeſand werden/ ſtehet leichtlich zu erachten/ in Italien hat man auch kleine Vögel dergeſtalt eingemacht / welche man nennt Ave di Cipro in Teutſchland macht mans alſo mit den Lerchen / welche man gebraten in einen Haven legt / Lorbeer-Blätter und Wachholder-Beer darzu thut/ hernach den Haven mit Eßig voll gieſt / und dann oben mit Butter zu ſchmeltzet ſo bleiben ſie lange gut.

Marmelata iſt eine Qvitten Gallerey.

Marmor ein in hieſigen Landen zimlich koſtbarer / und dannenhero mehr zu Publiqven Staats-und Kirchen / als Bürgerlichen Gebäuen gebrauchter Stein / befindet ſich von vielerley Arten und Farben; die bey dem Alterthum in Werth gehaltene ſeynd etwan folgende/

der grüne Laconiſche / welcher der ſchönſte und lieblichſte / dem der von Donyſa nachzuſetzen / und zwar was die grüne Farb belanget. Der weiſſe Marmor kam aus Paro, einer Inſul des Ægæiſchen Meers / dem folgte der Lunenſiſche / welcher an Weiſſe den aus Paro faſt übertroffen / beyden ging weit vor der zum Tempel-Bau zu Jeruſalem / auf dem Libanon gebrochene Marmor / welcher Schnee-weiß war / und als zartes Glas ſich poliren ließ / der Numidiſche war Bundfärbig und flecklgt / aus ſolchen hat M. Lepidus ein Römiſcher Rathsherr / Tiſche und Schwellen machen laſſen. Nechſt dieſen thut ſich hervor der Synnadiſche / ſo meiſtens Purpur-färbig. Weiter der aus einer Inſul in Propontide welche daher jetzt *Marmora*, und das Meer herum *Mar. di Marmora* genennet wird / item ein anderer Vielfarbtiger der aus der Inſul Chio, (heut zu Tag Scio genennet) kommt; ein Citronen-färbiger aus Corintho. Ein anderer aus Rhodis, item der Proconneſiſche / damit in Halicarnaſſo des Mauſoli Haus ausgezieret geweſen / ob es gleich ſonſt Wände von gebackenen Steinen hatte; der von *Caryſto* oder *Caryſtio* damit der *Mamurra* ein prächtiger Römiſcher Ritter und Handwercks Hauptmann des *C. Cæſaris* in Galleen / ſeine Haus-Wände überziehen / auch Seulen daraus hauen ließ / der Luculliſche Marmor welcher meiſtens Kohlſchwartz / ſonſt aber von andern bunten Farben wohl ſpielend / wächſt in einer Inſul des Nili, und hat allein unter allen *Marmol* den Nahmen von ſeinen Hochſchätzer den L. Lucullo einen Römiſchen Conſul oder Burgermeiſter empfangen. Nach der Zeit wurden die Marmor-Stücke auch aus den berühmten Jmmenberg Hymetto bey Athen und noch weiter über Meer von *Minio*, vor Alters Thebæ genannt / einer Haupt-Stadt des Ober-Egyptens hergebracht. Der Auguſtiſche Marmor war von Käyſer Auguſto, der Tiberiſche von Tiberio alſo genennet / weil ſie in Zeiten ihrer Herrſchafft zu erſt in Egypten gefunden worden / jener ſpielte wie Schamlot und wande ſich krauß herum auf / wie ein Waſſer-Wirbel (Undatim Criſpum in vertices) dieſer der Tiberiſche oder Tiberianiſche war von lang geflochtenen Strienen hin und wieder wie graue gekrauſte Haar in einander gewunden (Sparſum convoluta canicie.) Ein anderer Stein war / der in den berühmten Fluß Tiberis gezeugte Tiberinum, ſolcher war löchericht / und ſchwammicht / aber an bey ſehr veſt / ſtarck und tüchtig / zu allerhand äuſſerlichen Mauer-Wercken / ſonderlich aber zu Bogen Führungen. Dieſer als ein koſtbarer Bau-Stein / iſt von den Tiberianiſchen Marmor / ſo wohl den Nahmen als auch der Geburts-Stelle nach unterſchieden / und alſo der eine mit den andern nicht zu verwechſeln.

Heutigs Tags werden gebraucht die Italiäniſche / nemlich der von Iſtria, eine Landſchafft des Venetianiſchen Gebiets / der von Lucca

einer uhralten freyen Stadt in Hetrurien / der von Carrara, einer der Genueſer Herrſchafft zuſtändigen Städtlein. Es läſt auch Ungarn an unterſchiedlichen Orten Marmol hauen / in Teutſchland findet ſich der Meißniſche / Böhmiſche / Vogtländiſche / Schleſiſche / vor allen Teutſchen Sorten aber mögen wohl die Saltzburgiſche / welche daſelbſt herum auf den Schwanimberger Alpen gebrochen werden / den Vorzug behalten / es wäre dann Sache / daß ihnen die in Naſſau Saar-Bruckiſchen Landen um Izſtein und anders wo herum befindliche Marmors gleich oder zuvor kämen : Welche theils preyßlich ſchön wegen prangender verwunderlichen Vermiſchung / theils gantz weißliche / gantz ſchwartze / grünlichte / bleichfärbige / weiß und rothe / und allzumahl ſehr hart ſeyn / und ſich aufs reinſte poliren / und den Juwelen gleich bearbeiten laſſen / vor allen andern werden die weiſſe Marmelſteine geprieſen / beſonders wann ſie zarte Pünctlein / wie ein gläntzend Saltz haben / wie die obbenannte auf den Berg Libano befindliche / die auch zum Tempel-Bau von ungeheurer Gröſſe gebraucht worden.

Künſtlich nachgemachter Marmor / welcher heutigs Tags zur Auszierung der Wände in Palläſten gebrauchet wird / beſtehet mehrentheils aus kleingeſtoſſenen gepulveriſirten / und wohldurchgeſiebten Gips / mit ein von Pergament gekochten Leim angemacht / uñ mit denen Farben vermiſchet / nach welchen man den Marmor haben will / wann dieſe Maſſa in Form gegoſſen / nunmehro trucken iſt / ſo polirt mans anfänglich mit Bimsſtein ſehr ſtarck / nach und nach aber etwas gelinder / ſchüttet auch wol etwas klein-gemachten Tripel darunter / endlich wird ihm mit Leder und durch ferneres Abreiben der völlige Glantz gegeben. Wer von dergleichen Marmorir-Gips und Stockatur-Arbeit eine ausführliche Beſchreibung verlanget / der nehme vor ſich das 17. Capitel der neu-eröffneten Kunſt- und Schatz-Kammer rarer und neuer Curieuſitäten / woſelbſt er nicht allein den Marmor / ſondern auch den ſchwartzen Jaſpis, Porphier und Serpentin-Stein künſtlich nachzumachen / auch inſonderheit die Farben zu ſchöner Marmelirung zuzurichten wird erlernen können.

Hieher gehöret auch die vor Zeiten nicht unbekannt geweſene Kunſt des Steingieſſens / in welchen ſonderlich ein Nürnbergiſcher Bau-Meiſter / Nahmens Adam Krafft / welcher Ao. 1500. gelebet / und in daſiger St. Laurentzer-Kirche das im Chor aufgerichtete künſtliche Sacraments-Häuslein zur Perfection gebracht / wohlerfahren geweſen: Er vermiſchte nemlich den Thon mit geſtoſſenen Steinlein / brannte hernach denſelben / und ſtrich ihn mit einer Stein-Farbe an / oder er machte auch die hartеſten Kieſelſtein ſo weich und flüßig / daß man ſie hernach mit leichter Müh in allerhand Form abgieſſen könnte.

Was die ſo genannte Muſiv- oder Muſaiſche Arbeit betrifft / iſt ſolche erſtlich von den Griechen um die Helffte des 13. Seculi nach Italien gebracht worden/ da ſie die Marcus-Kirche damit gezieret/von denen hat es Andrea Taffi, und von dieſen ferner Gaddo Gaddi, ein Florentiniſcher Mahler/ gelernet/ und immer hoher getrieben / bis ſie zu des Johann Lanfranc Zeiten aufs höchſte gekommen: Man ſetzet nemlich aus allerhand färbigen und glaſurten Steinen in einen daurhafften Kütt gantze Gemählde zuſammen / die in der Weite eben ſo gut laſſen/ als was mit den Pinſel gemacht iſt / aber unendliche Zeit dauren können/ dergleichen Wercke ſeynd zu Venedig und Rom viel zu finden. Vide *Muſaiſche* Arbeit.

Der Marmor-Handel iſt heutiges Tages ſo weit in der Kauffleute Händen/ als ſie auf Ordre groſſer Herren zu publicq Gebäuen oder Statuen groſſe Stücke verſchreiben und anſchaffen müſſen / oder allerhand Manufacturen/ als Tiſchblätter/ kleine Statuen, polirte Seulen/ Pfoſten und Geſimſe/ davon haben/ worbey aber acht zu geben / daß dieſe Arbeit wohl geglättet/ und nicht zerkratzet ausſehen muß; je tieffer der Marmor aus der Erden gegraben / und je geſchwinder er verarbeitet wird/ je beſſer und gelinder er iſt. Heutiges Tages eignen ſich die Marmor-Brüche die Fürſten und Landes-Herren zu/ und zehlen ſolche unter ihre Regalia.

Marobi, iſt eine Frucht/ die aus Braſilien kommt / eine gantz dünne Schaale hat/ und einen Kern/ wie eine Haſelnuß /. der an Geſchmack ſehr angenehm iſt/ aber auch leichtlich / wann er zu viel genoſſen wird/ das Haupt beſchweret.

Maroqvin Corduan, eine bekante Art von Leder/ welches ſonderlich in Hamburg und Lübeck häuffig gemacht wird. Vide *Corduan*.

Marqve, ein Zeichen auf den Kauffmanns-Gütern / daher kommt marqviren/ zeichnen.

Marqveterie, eine Art von Moſaiſcher oder eingelegter Holtz-Arbeit/ Frantzöſiſch ouvrage de rapport genannt; die Alten nenneten es Ceroſtrota. Vide *Muſaiſche* Arbeit.

Marſilien eine Stadt in Franckreich / an dem Mittelländiſchen Meer gelegen/ treibt groſſe Handlung nach Aſia, oder der ſo genannten Levante, das iſt nach den jenigen See-Städten/ die an den Archipelago und in Natolien, oder klein Aſien, item in Egypten liegen / ſie iſt eine von den reichſten und gröſten Frantzöſiſchen Handels-Städten/ ſehr alt / und bey Julii Cæſaris Zeiten ſehr berühmt geweſen; ihr Hafen iſt vortrefflich groß und ſicher/ die Situation der Stadt an ſich ſelbſt ſehr luſtig/ wie dann allein um dieſelbe herum/ ſonderlich an dem Meer-

Strand

Strand hinaus/ 10. bis 12000. Luſthäuſer gezehlet werden. Ihre Kauffleute ſeynd ſehr reich / und ihr Marck-Platz mit allerley Nationen, ſonderlich mit Türcken/ Perſianern/ Armenianer und Mohren/ die alle daſelbſt Handlungshalber ſich aufhalten / angefüllet. Wer Correſpondentz nach Conſtantinopel verlanget/ der addreſſire ſich nur in Marſeille an die vornehmſte Kauffleute/ und weil auch dieſe Stadt in den fruchtbaren Provence, welche wol das ſchönſte Land von Franckreich mag genennet werden / lieget / als ziehet ſich dannenhero dahin der Oel/ Wein/ Mandeln / Früchte und anderer Waaren-Handel/ welche gedachte Provintz/ ſamt ihren benachbarten Languedoc, jährlich auszugeben pfleget / und die hernach von Marſeille / nebenſt denen daſelbſt angekommenen Levantiſchen Waaren / häuffig und bey gantzen Schiffs-Ladungen wieder nach Holland und Engeland ausgeſandt werden. Was die Maaß und Gewicht daſelbſt betrifft/ davon ſiehe weitere Nachricht unter dem Wort Frantzöſiſche Waaren/ item unter Maaß und Gewicht.

Martagum, Aſphodelus. Goldwurtz/ wilde Lilgen/ die Wurtzel iſt der weiſſen Lilienwurtz an Kräfften gleich. Hieher gehören auch Lilium ruſum ſive cruentum, hemerocallis rohte Gold- oder Feuer-Lilien/ und Lilium intortum ſive Cymbalum, Türckiſcher Bund.

Martius panis, Marcipanis, Mazapanis, Paſta regia, Panis dulciarius, ſeynd Brödlein aus geſcheelten und hernach geriebenen Mandeln und Zucker / mit Roſen-Waſſer angemacht / gehören den Confect-Beckern zu bereiten zu.

Marubii Herba, gleichet den Majoran/ wie dann auch ſolcher/ item der Diptamnus Creticus im Nohtfall dafür gebrauchet wird. Es wird ſonſt abgetheilt in

Marrubium album, weiſſer Andorn / & nigrum ſive fœtidum ſchwartzer oder ſtinckender / item in Marrubium aqvaticum, Waſſer-Andorn / & Marrubium campeſtre ſive montanum, Feld- oder Berg-Andorn/ und endlich in Marrubium Creticum, Cretiſcher Andorn/ die Blätter davon eröffnen / ſaubern und ſtärcken den Magen; äuſſerlich ſeynd ſie gut vor Hunds-Biß und Feigwartzen.

Marum verum, Maſtichina, Clinopodium, Amber oder Maſtix-Kraut/ reucht wie Maſtix/ hat einen ſchönen Geſchmack / und gleiche Würckung als der Majoran.

Maſeran, vide Majoran.

Maſſa, iſt ein gekneter Teich/ aus welchen hernach Brod/ Marcepan oder auch Pillen formiret werden/ nachdem nemlich das Materiale geweſen/ ſo zu ſolchen Teich genommen worden. In Inventariis, Erb-

schaffts- und Concurs-Fällen/ wird es auch vor den gantzen Inhalt des Inventarii oder der Erb-Verlassenschafft an Mobilien, baaren Geldern/ Waaren und Schulden/ ꝛc. genommen.

Masicots und Mastichots, vide *Sandix.*

Masiv, das hübsch starck/ grob und dick und nicht hohl ist.

Maßlieben/ Margarethen-Blumen/ Bellis.

Maßholder-Baum/ Platanus.

Maßilischer Krähenfuß/ Coronopus massilioticus.

Maßilischer Sesel/ Seseli massilioticum.

Maßtilischer Poley/ Pulegium massilioticum.

Maßbach ist nichts anders/ dann der aus den verwundeten weissen Mohn-Häuptern schwitzender Safft/ wann sie nemlich ihre beste balsamische Krafft haben/ der bey wachsenden Mond gesammlet worden ist; Einige sagen/ die Türcken gebrauchen solchen/ ehe sie in die Schlacht gehen/ um dadurch desto tollkühner zu werden/ allein man hat solches falsch befunden/ und ist vielmehr die von ihnen geglaubte Prædestination, welche macht/ daß sie den Tod getrost unter Augen gehen.

Masticatorium, ist ein Mittel/ welches/ wann es in dem Mund gehalten/ und mit den Zähnen zerbissen wird/ viel Feuchtigkeit ausziehet/ fliessend machet/ und aus den Gehirn in den Gaumen leitet.

Mastix-Holtz/ Lignum Lentiscinum, wächst in Italien in grosser Menge/ sowol auf den Feldern/ als auf Gebürgen und am Meer; den besten findet man auf der Insul Chio, allwo der Mastix am meisten gefunden wird. Dies Holtz ist sehr hart/ deswegen auch Lantzenstiel daraus gemacht werden. Die Blätter gleichen sich den Myrrhen-Gewächs. Derjenige Mastix/ welcher in den Gärten gepflantzet wird/ bringt viel eine geschlachtere und schönere Art hervor/ als der andere. Wann sie den Mastix abnehmen/ so graben sie vorhero um den Baum herum einen saubern Platz/ und sammlen solchen alsdann als ein edles und bey ihnen sehr wehrt gehaltenes Hartz mit grossen Fleiß ein. Es ist aber der Mastix weisser und rohter/ und sagen etliche/ daß er aus einen besondern Baum/ der sich nur dem Ligno Lentiscino gleichet/ rinne/ jedoch nur Tropffen-weiß/ was behangen bleibt/ und auf eine reine Stelle fällt/ wird mit untergemischt/ dahero er dann in Sorten zu uns gebracht wird; Er muß sich gern zermalmen lassen. In Java, einer Ostind. Insul/ gibts viel Mastix auf den Büschen/ welcher gar lieblich riechen soll. Der beste Mastix muß von schönen lautern Granis seyn/ wenig Rinden und Unreines/ auch keinen Staub bey sich haben/ auch wohlriechend/ weiß wie Wachs/ glantzend/ groß/ zerbrechlich und rein fallen. Der schwartze/ der den Erden-

Pech

Pech gleichet / item der bleiche und unreine iſt nichts nütze; Er wird verfälſcht mit Weyrauch und Hartz von Fichten/ allein der Geruch offenbahret den Betrug alſobald. Aus allen Gummi iſt der Maſtix faſt die edelſte Lacryma aus dem Lentiſco zu rechnen; Er hat eine Säure bey ſich / und gibt ein geiſtiges Phlegma von ſich; je älter er iſt/ je gelber er wird/ und je mehr er würcket. Er wächſet in der Inſul Chio oder Scio, welches eine Inſul des Archipelagi an dem Mittelländiſchen Meer iſt/ ſo ſchön und häuffig/ daß auch Bellonius ſchreibet: der Einwohner gröſtes Glück beſtehe auf den Maſtix/ wie ſie ihn dann auch ſo häuffig/ als die Frantzoſen den Weinſtock bauen. Die aus den Maſtix bereitete Stücke ſeynd (1.) das deſtillirte Oel / (2.) das rohte Oel oder Balſam/ item der Maſtix-Spiritus, der Spiritus vini maſtichatus, Syrupus maſtichinum, Maſtix-Pilulen und dergleichen.

Maſuſelen/ Bellis minor.

Matalilæ Radix, iſt eine fremde und noch unbekannte Wurtzel / wird unter die Mechoacannen und Jalappa gerechnet / iſt dato noch wenig verlangt und gebraucht worden. Sie kommt aus Batavia, ſiehet weiß-grau in ſchwartz gemengt aus/ iſt ſelten einerley Farb. Weil dieſe Wurtzel noch nicht wil bekannt werden / als wird ſie auch ſelten verſchrieben/ vornehmlich/ weil auch der Wurm gern hinein kommt.

Material-Waaren/ ſeynd mehrentheils Apotecker-Waaren / nur daß der Apotecker ſolche zu Artzeneyen entweder eintzeln oder unter einander vermiſchet/ gebrauchet/ und hernach ſeine Pulver/ Pillen/ Extracten, Oel / Salben und Pflaſter ſich theuer genug bezahlen läßt. Der Materialiſt hingegen mehr einen Kauffmann agiret / der dergleichen Materialia theils in ihrer erſten Form/ und noch unzubereitet/ bey groſſen Quantitäten/ und manchmahls weit genug her verſchreibet/ hernach ſelbige in eben der Form/ wie ers empfangen / wieder verkauffet/ und um deren Zubereitung andere / die es zu dieſen oder jenen Gebrauch verlangen/ ſorgen läßt. Es differiret aber ein rechtſchaffener Materialiſt von einem ordinairen Gewurtz-Kramer darinn/ daß er ſonderbare feine und koſtbare / vornehmlich aber zur Artzeney dienende und ungemeine Waaren führet / daß er gleichſam das Mittel iſt/ zwiſchen den Apothecker und Gewurtz-Kramer/ und mit jenen die Krafft der Kräuter / der Gewürtze / vieler flieſſenden Sachen und aufgetruckneten Säffte/ Compoſitionen, Tincturen, Olien, Spiritus, Mineralien, Vegetabilien und Animalien wiſſen muß; mit dieſen aber (nemlich den Gewürtz-Kramer) nebenſt ſeinen Droguiſtereyen-Handel/ auch an etlichen Orten gemeine in die Haushaltung dienende Species, führet; der Ort/ wo er ſeine Waaren herholet/ ſeynd ſo zu reden/ die vier Theile der Welt / weil in einen jeden derſelben

Natur etwas ſonderbahres / welches der andere nicht mit ihm gemein hat/ hervor gebracht. Vornemlich aber hat Aſien, Egypten/ und das ſo genannte Oſt-Indien darinn einen groſſen Verzug / weswegen dann groſſe Materialiſten (dergleichen in Hamburg/ Nürnberg/ Augſpurg/ Leipzig/ ꝛc. viel zu finden) ihre Correſpondentz ſtarck auf Venedig und Amſterdam führen/ und zwar nach jenen/ weil daſelbſt noch einige Veſtigia der vorigen Orientaliſchen Handlung anzutreffen/ nach Amſterdam aber/ weil daſelbſt die Raritäten Oſt- und Weſt-Indiens zu kauff kommen/ welche alle hier zu erzehlen unſers Vorhabens nicht iſt / weil ohne dem in dieſem Werck eine jede Waar Alphabetiſcher Ordnung / auch ihren Urſprung und Qvalität nach beſchrieben worden/ und dannenhero um ſo viel leichter zu beurtheilen ſtehet / welches eine Material-Waar ſey oder nicht / generaliter aber mag von eines vornehmen Materialiſten Gewölb geſagt werden/ daß in demſelben anzutreffen ſeyn müſſen

1. Allerley Stücke von den Thieren/ als Gemſen-Kugeln / Spaniſche Fliegen/ Bibergeil/ Hirſchhorn / Elends-Klauen / Mumien oder Menſchen-Fleiſch und Hirnſchaalen / Krebs-Augen / Straußen-Eyer / Biſen / Zibeht / allerley Axungias, als Menſchen-Fett / Schlangen/ Dachſen und Bähren-Schmaltz/ Hirſchen-Unſchlit/ ꝛc.
2. Allerley Gewürtz/ als Nägelein/ Zimmet/ Saffran / weiſſer/ Spaniſcher langer und ſchwartzer Pfeffer/ ꝛc.
3. Allerley Farben/ als Gold in Muſcheln/ weiſſer und rohter Bolus, Zinober / Orleans/ Florentiner- und Kugel-Lack/ ꝛc.
4. Allerley eingemachte Sachen/ als Calmus/ Jngwer/ Jndianiſche Nüſſe/ ꝛc.
5. Allerley Rinden und Schaalen der Bäume und Früchte/ als Pomerantzen und Granaten/ Fieber-Rinden/ China China genannt/ Tamarisqven-Holtz/ ꝛc.
6. Allerley Blumen/ als Roſmarien und Granaten-Blüht/ Camillen und Lavendel-Blumen.
7. Allerley Blätter/ als Lorbeer und Senes-Blätter / ꝛc.
8. Allerley Früchte/ als Feigen / Datteln / Wacholder und Lorbeer-Piſtacien.
9. Allerley Gummi/ flieſſende Sachen und aufgetrucknete Säffte/ als Ambra, Aloe, Teufelsdreck/ Gummi anime, Myrrhen/ Weyrauch/ Weinſtein/ Terpentin / ꝛc.
10 Allerley Kräuter/ als Werumht / Leber-Kraut / Hirſchzungen/ Thee/ Ehrenpreis / ꝛc.
11. Allerhand Edelgeſtein/ als Amethiſt/ Orientaliſcher Bezoar, Carneol, Chryſolit.
12. Gemeine Steine/ als Alabaſter/ Chryſtall/ Magnet/ Bims- und Schmirgelſtein.

13.

13. Unterſchiedliche Hölzer / als Paradies / Roſen- und Frantzoſen-Holtz/ ꝛc.
14. Allerhand aus dem Meer kommende Sachen/ als Corallen/ Muſcheln/ Schnecken/ Perlen/ Agtſteine/ ꝛc.
15. Allerhand Metall und Mineralien, als gebrannt Kupffer / Allaun/ Spießglas/ Queckſilber.
16. Allerhand deſtillirte Olea, als Wermuht/ Anis/ Roſmarin-Oel.
17. Allerhand gemeine Oel/ als Mandel / Hanff-Saamen/ Terpentin/ Nuß- und Baum-Oel.
18. Allerhand Geiſter/ als Scheidwaſſer / Saltz- und Schwefel-Geiſter/ ꝛc.
19 Allerhand Wurtzeln/ als Angeliqven, Calmus, Gifft/ Gemſen und Aland-Wurtz.
20 Allerhand Saltz/ als Salmiack/ Salpeter/ Weinſtein-Saltz/ ꝛc.
21. Allerhand Saamen/ als Würm-Saamen/ Citronen / Pomerantzen-Kern/ Leinſaamen/ ꝛc.

Welche Species insgeſamt jede unter ihrer Rubric hin und wieder in dieſem Werck weitläufftig beſchrieben werden. Daß aber bey oberzehlten Speciebus allen ein Materialiſt groſſe Erfahrung und lange Praxin in ſeiner Profeſſion haben müſſe/ wird niemand anders in Abrede ſeyn/ als der etwan Gefahr lauffen will/ vor gute böſe / vor neue und friſche/ alte und verlegene/ vor nützliche und heilſame / ſchädliche und gefährliche Waaren zu empfangen. Was ſchließlich den Preis ſo vieler Material-Waaren anlangt / iſt ſolcher wol am beſten aus denen Hamburger und Amſterdamer Preis-Couranten zu erſehen.

Materialia nennt man auch allerhand zum Bauen und denen Manufacturen erforderte Waaren / als Holtz/ Stein/ Kalch/ Eiſen/ Kupffer/ Seiden/ Wolle und dergleichen/ welche Waaren insgeſamt à materia von den weſentlichen Stoff ihren Nahmen ziehen/ daß ſie *Materialia* genennet werden.

Mater perlarum, vel Margaritarum, Frantzöſiſ. Nacre de Perles, Perlen-Mutter oder Perlen-Muſcheln/ weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden werden / dienen in der Artzeney eben wie andere Meer-Gewächſe/ als Krabs-Augen/ rohte Corallen/ Orientaliſche Perlen/ lange Muſcheln / See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Hertz-Magiſterio, indem man ſelbige anfänglich in deſtillirten Eßig ſolviret/ und hernach mit Spiritu Vitrioli præcipitiret. Præparirte Perlen-Mutter wird gemacht/ wann man ſie auf den Reibſtein mit Waſſer lævigiret/ und wieder trocknen läßt. Die Zierrahten / welche an gewiſſen Manufacturen/ als an Meſſer-Schaalen/ Spiegel-Rahmen und dergleichen aus Perlen-Mutter gemachet werden/ ſeynd

ſo

ſo mannigfaltig/ daß man ſelbe nicht alle erzehlen kan. Vide ein mehres von Perlen-Mutter unter dem Wort Perlen.

Matricaria, artemiſia tenuifolia ſeu Noſtras, Parthenium, Amaracus, Metram/ Mütterfärber-Kraut / Mether-Kraut / hat mit dem Beyfuß und Camillen eine Verwandniß wegen ſeines angenehmen Geruchs/ und weil ſie von gleicher Tugend und Würckung mit einander ſeyn.

Matricariæ, 2. Species Tanacetum odoratum, hat groſſes Lob in der Waſſerſucht und Mutter-Kranckheiten.

Matricen werden von gewiſſen Künſtlern und Handwercks-Leuten/ ſonderlich von den Schrifftgieſſern die Formen genannt / da ſie die Schrifft eingieſſen.

Matri ſylva, Caprifolium, Hepatica Stellata, Sternleber-Kraut/ es wird auch die Waldwinde und der Scharley Matriſylva genannt.

Matrix heißt bey den Gewächſen ſo viel / als der Kern oder das Hertz.

Matron Kraut/ Matricaria Matronella.
Matt-Blumen/ Chryſanthemum.
Matten-Blumen/ Amaranthus luteus.
Matten-Flachs/ Gnaphalium lana pratenſis.
Matt-Kümmel/ Carum, Careum Plinii.
Matten/ enckelte und doppelte/ werden von Baſt geflochten / kommen viel aus Liefland und Moſcow/ dienen/ um der Kauffleute Güter zu emballiren/ werden bey 100. verkaufft.
Maulbeer-Baum/ *Morus Sycaminos.*
Maulbeer die Frucht/ Morum.
— Feigen/ Ficus Ægyptia, Sycomorus.
— Eſel/ Burdo mulus.
Maul-Trummel werden viel in Nürnberg gemacht / und Bund- und Dutzend-weiß verkaufft.

Maur-Pfeffer/ Sedum min. ſ. ſedum majus, Staphi ſagria, vermicularis. Piper murinum.

Maur-Rauten/ Ruta muraria.
— Epheu/ Hedera Terreſtris.
— Kolben/ Typha, Typha aqvatica.
— Peterlein/ Tragoſelinum petræum.
— Zwibel/ Scylla Sqvilla.

Mäuß-Dorn / Brußken-Wurtz R. *Bruſci vel Ruſci*, ſonſt auch Spina Marina genannt / wird in Frühling und Herbſt beydes der

Saa-

Saame als auch die Wurtzel eingesammlet und gegraben / sie vergleichet sich den Schwartz/oder Heydel-Beeren an Blättern/und wird in Teutschland in den Gärten gezogen/ in Welschland aber wächst sie wild/ und hat Stacheln wie Nadeln/man bind sie in Büschlein und verkaufft sie sehr häuffig.

Mäuß-Ohren/ Pilosella auricula muris.

Mauß-Gifft / Arsenicum album.

Mauß-Korn/ Phœnix Dioscord. Hordeum murinum.

Mauß-Wurtz/Staphisagria.

— Graß oder Schwäntzel/ Cauda muris, gramen murinum.

— Pfeffer / Piper murinum, Vermicularis minor.

— Gezüpf } Anagallis (mas) Corchorus Theophr.
— Gedärm }

Mäyen-Blumlein/Flores Liliorum vel Convallium Cacalia gehören mit unter die Materialien, weil derselben gantze Säcke voll vertrieben werden / in Moscau und auch anderwerts/ ist der davon destillirte Brandtwein in sehr guten Abgang.

Mäyen-Träublein/ Lunaria Racemosa.

Mäys eine Art Indianischen Weitzen oder Türckischen Korns/wird in Peru Chili und Neu-Spanien vielfältig gebauet / die Indianer kochen es erst und machen alsdann Brodt daraus.

Mechanicus ein Künstler in Bau-Wesen / oder vielmehr der allerhand Mathematische Instrumenta von Meßing und Holtz künstlich und accurat zu machen weiß.

Mechoacanna, Rhabarbarum indicum, vel album Scammonium Americanum, Bryonia, Peruviana weisse Rhabarbarn, Schmecke Nicht genannt / kommt aus Indien aus der Insul Mechoaca, daher sie auch den Nahmen führet/ihre Gestalt ist fast der Gicht oder Zaun-Rüben ähnlich / sie hat eine Aschfarbe Rinde / ist inwendig weißlicht/ schmecket und riechet nach Nichts / die frische / weißlichte / grosse/ schwere und ungeschmackte ist die beste / wann sie alt ist taugt sie nichts mehr / sie ist ein gutes Purgier-Mittel/ und zwar von dem gelindesten eines / also daß man sie auch den jungen Kindern ohne Gefahr eingeben kan / da es dann ein wahres Panchymagogum ist/welches alle schädliche Feuchtigkeiten / sonderlich die gesaltzene zugleich ausführet. Diese Wurtzel wird in den Hirsen gut behalten / diejenige welche nicht weiß und lang geschnitten ist / wird nicht gut geachtet.

Mechoacanna nigra vide *Jalappa*.

Medaillen oder Schau-Pfenninge werden theils aus Silber und Gold / theils aus Kupffer und Zinn von denen Silber/Juwelen/ und

Curio-

Curioſitäten Händlern/mehrentheils Augſpurgern und Nürnbergern/ als in welchen beyden Reichs-Städten / die beſten Medailleurs und Künſtler welche von Stempel-Schneiden/ und dergleichen Kunſt-Sachen Profeſsion machen / und ſelbige (weil ſie nicht in groſſer Herren Dienſten ſtehen / ſondern von ihrer Arbeit/ Kunſt und Invention leben müſſen/ , in die Welt / ſonderlich aber auf die Leipziger und Franckfurter Meſſen zur freyen Handlung ausſchicken gemacht/dann daß vor dieſen das Königreich Schweden / an ſeinen Carlſtein/ Copenhagen/ an Meybuſch / Berlin an Faltz / ꝛc. vortreffliche und unvergleichliche Leute gehabt / und deren theils noch unterſchiedliche in groſſer Potentaten Dienſten hin und wieder ſtehen / wird niemand leichtlich/ auch ſo gar Nürnberg und Augſpurg ſelbſt nicht in Abrede ſeyn/nur iſt dieſes der Unterſcheid/daß ihre Arbeit wenig und gut/der andern oberzehlten Künſtler aber ihre Arbeit viel / und dahero bey einigen/ welche nur de pane lucrando , bekümmert ſeyn müſſen / mediocre iſt / ob ſie gleich ſonſt / wann ſie nicht ſo wohl Fami, als Famæ arbeiten dörfften / jenen kein Haar breit nachgeben würden. Es dienet aber einen *Medaillen* Händler / und welcher ſonderlich ſeine *Boutiqve* und Gewölb mit einen guten und abgänglichen Vorrath derſelben / auszuſtaffieren ſich unternehmen will / vornemlich die *Connoiſſance* der *Medaill*, ſo wohl was ihre *Materiam*, Stempel/Gewicht/Repræſentation, Alter/Form/als die Invention, Sculptur uñ Kunſt anbelangt/aus den Grund zu verſtehen / dieſes zu beweiſen/ wollen wir in möglichſter Kürtze dem geneigten Leſer vorſtellen / daß *Medaillen* nichts anders ſeyn als ein Stück Metall mit einer Figur oder Bild bezeichnet / oder eine Sort von Müntzen / deſſen Anaglyphen, oder Geſichter und Figuren / auf das Künſtlichſte ausgearbeitet / um durch ſelbige denen vortrefflichen Thaten der Helden und andern meritirten Männern ein unſterbliches Angedencken zu erwecken / woraus dann der *Medaillen* Unterſcheid von ordinaire Müntzen ſich ſelbſt an Tag giebt / indem dieſe nur zur Handlung und Waaren dafür einzukauffen erfunden worden / auch täglich in Handel und Wandel unter den Leuten rouliren / die *Medaillen* aber zum Gedächtniß auffbehalten/ und mehrentheils nur zum Præſent weggegeben werden. Von dem Alter der *Medaillen*, item von ihrer Vergleichung unter einander iſt zu wiſſen / daß die Griechiſchen die Aelteſten / die Römiſchen aber die Scharffſinnigſten / und welche mehr in die Hiſtoriam hinein führen und offt nicht ohne groſſes Nachdencken müſſen beſchauet werden / wie ſie dann eine gar ſubtile Erklärung fordern / ehe man (was jede derſelben andeutet) wohl faſſen möge / es iſt auch über dem/ihre Rarität bey einigen ſo groß/ daß man ſie faſt nicht mehr bekommen kan/und dannenhero wo ſie ja zukauff ſtehen /mit groſſen Geld müſſen aufgewo-

gen

gen werden/nach den Sprichwort Omne rarum, Carum, alles was rar iſt/iſt auch theur/ wie dann des Käyſers Ottonis Müntz von Ertz/ gar gern von manchen Liebhaber der raren Müntzen/ vor 1000. und mehr Reichsthaler ſollte bezahlet werden/ wann er ſolcher nur habhafft werden könte/ eine güldene Müntze von Olivier Cromwel, dem geweſenen Protector in Engeland geſchlagen/ ob ſolche gleich unter die neuen Medaillen, die ihrer Vielheit wegen nicht ſo rar als die alten ſeynd/zu zählen/iſt wohl ehe 200. und mehr Reichsthaler bezahlet worden/und was würde man nicht wohl vor die Medaille von Heinrico VIII. König in Engeland geben/wann ſelbige zu bekommen wäre. Unter den Griechiſchen Müntzen ſeynd die jenige die beſten/die zu Alexandri Magni Zeiten geprägt/weil damahls die Künſte auffs höchſte gekommen/und Alexander ſelbſt ein groſſer Liebhaber und Beförderer derſelben geweſen. Unter den Römiſchen Medaillen übertreffen diejenige die andern an der Kunſt/ welche entweder mitten in Friedens-Zeiten/ als in welcher die freyen Künſte am meiſten floriren/ geſchlagen und gemüntzet/ oder auch bey Leb-Zeiten derjenigen Käyſer gemacht worden/ welche vor eine groſſe Gloire gehalten/ die Künſte zubefördern/ dannenhero die Müntzen ſo von Nerone an/ bis auf Pertinacem geſchlagen/ wegen ihrer Kunſt höher als andere gehalten werden/ beſonders aber die zu Zeiten Käyſers Hadriani gemüntzet/als welche alle die übrige an Zierde übertreffen/ weil dieſer Käyſer vornemlich ein Liebhaber der Sculptur geweſen/ dahero ſiehet man unterſchiedliche Müntzen/ ſo Aſia, Africa, Arabia und andere Provintzien mehr dem Hadriano zu Ehren ſchlagen laſſen/ worunter die Medaille ſo dem Käyſer das Lob Reſtitutoris orbis Terrarum beyleget/ vornemlich zu zehlen. Etwas geringer an Kunſt ſeynd die Müntzen von Zeiten Pertinacis an bis auf Gallienum, mit welchen die Kunſt/nebenſt dem Römiſchen Reich ſehr verfiel/ und findet man zwar von dieſer Zeit an bis auf Juſtinianum Medaillen, von allen Käyſern/ allein mit groſſen Verluſt der vorigen Schönheit/diejenigen aber ſo man nach Juſtinianum hat/ ſeynd ſo ſchlecht/ daß ſie kaum der Würde ſeyn/angeſehen zu werden.

Unter denen neuen Medaillen befindet ſich gleichfalls/daß diejenige die beſten ſeynd/ welche wärender Regierung derjenigen Fürſten und Puiſſancem geſchlagen worden/die Liebhabers der Kunſt und Wiſſenſchafften geweſen. Alſo müſſen wir faſt Franckreich den Vorzug laſſen/welches vornemlich auffzuweiſen hat/ die Medaillen ſo der groſſe Künſtler Varinus gemacht/ welche denen alten Römiſchen nicht ungleich/ und bey jetziger Zeit denen andern Nationibus zur Nachfolge dienen. In Schweden hat ſich ebenfalls die Königin Chriſtina ihrer Zuneigung wegen welche ſie zu guten Künſten und gelehrten Leuten getragen/ einen ſonderbahren Ruhm erworben/ wie dann auch zu ihrer Zeit vortreff-

treffliche *Medaillen* geſchlagen worden/ keine vollkommnere Suite aber guter *Medaillen* findet man unter den Schwediſchen / als diejenige ſeynd/ſo währender Regierung Königs Caroli XI. geſchlagen worden/ welche ein unfehlbarer Beweiß der Zuneigung ſeynd / ſo dieſer groſſe König zu den Künſten getragen. In Teutſchland meritiren beſonders gedacht zu werden / die Brandenburgiſche Medaillen, ſo auf Ihro Königliche Majeſtät von Preuſſen Friderico I. geſchlagen/ welche zugleich ein Zeugniß abgeben/der Magnificence, und Gewogenheit ſo Ihro Königl. Majeſtät wie zu allen alſo auch zu der Medaillen Wiſſenſchafft tragen / daß alſo in dieſen Punct weder die alten Römer ſich eines beſondern Vorzugs / noch ſonſt eine Nation vor der andern ſich viel zu rühmen hat / weil ſich unter allen Müntzen gute und ſchlechte befinden / jene rühren aus der Liberalität und Liebe der Fürſten zu guten Künſten her/dieſe von ihrer allzugroſſen Sparſamkeit und Kaltſinnigkeit gegen dieſelbe.

Es muß ſich aber ein Käuffer der Medaillen wohl vorſehen/daß er nicht falſche vor wahre Suppoſititia, oder nachgekünſtelte / vor Originalia kauffe / wie dann darinn die gröſten Kenners offt betrogen / und um ihr Geld vexiret worden / es führet etzliche ſolcher ſonderlich von Johanne Cavino aus *Padua* gebürtig/nachgekünſtelter alter Römiſcher Müntzen welche capables ſeyn/die Klügſten hinter das Licht zu führen/ der gelehrte Patinus an/ in Hiſtor. Numismatum, cap. 28.

Je purer und reiner die Metallen von Gold und Silber ſeynd/je höher werden ſie æſtimiret / wie dann inſonderheit die Griechen und Römer uns dariñen mit guten Exempel vorgegangen/alſo daß man auch Müntzen von Philippo und Alexandro M. findet / an welchen das Gold bey nahe 24. Carat iſt. Die Römer thaten ebenfalls währender ihrer Republic einen gar geringen Zuſatz zu dem Golde/welches alſo continuirte bis auf Alexandrum Severum, der den 5. ten Theil Silbers zu 4. Theil Golds zu ſetzen vergönnet / alſo daß von ſeiner Zeit an die ſchlechtere Müntz-Sorten aufgekommen. Um aber von der Güte der Güldnen und Silbern Müntz-Sorten ein rechtes Fundament zu haben/ ſo leſe man was in dieſen Buch unter dem Wort Gold und Silber/ von der höchſten feine dieſer Metallen und deren Zuſatz vor Meldung geſchehen / nach welcher Regel dann auch das Examen der neuen Medaillen anzuſtellen/ und ſelbige daraus zu probiren ſeynd.

Die Figur der *Medaillen* betreffend/ſeynd ſelbige gemeiniglich rund/ wiewohl auch einige Ovale dergleichen eine die Königinn Chriſtina/ und Dero Glorwürdigſter Herr Vatter Guſtavus Adolphus ſchlagen laſſen / aufs deſſen einen Seite ein Thier mit 7. Köpffen welches Hercules mit ſeiner Keule beſtreitet/cum inſcriptione, compelle intrare, zu ſehen war. Sonſten laſſen ſich die *Modernen Medaillen* gar füglich

in 3. Sorten / als kleine / mittlere / und gröſſere eintheilen / die kleinern Sorten findet man wenig / ſeynd aber ob ſie gleich klein / nicht minder zu æſtimiren als die groſſen / wohl aber mehr zu admiriren / indem alles dasjenige ſo in einer groſſen Medaille ſchön und vortrefflich in einen kleinen / gleichſam in einen kurtzen Begriff / mit gröſſerer Kunſt geſehen wird. Die mittlere der neuen Medaillen, haben ohngefehr die Gröſſe von einen Reichsthaler / und ſeynd wohl die gebräuchlichſten / von dieſer Gröſſe ſeynd die meiſten Brandenburgiſche oder Preuſſiſche Medaillen, die aber von gröſſern *Modulo*, ſo man gleichfalls Medaillons nennen kan / werden ſelten / und mehrentheils nur wegen erhaltener Victorien, oder auch andern Remarqvablen Begebenheiten gepräget / ihre dicke oder Solidité richtet ſich nicht allemahl nach der Gröſſe / indem ſolche nach Belieben desjenigen / der ſie ſchlagen läſt / dick oder dünn gemachet werden.

An der Form der Medaillen ſeynd beyde Seiten wohl anzuſehen / was ſelbige repræſentiren / auch was ihre Umſchrifft ſey / gemeiniglich findet ſich auf der einen Seite das Geſicht eines Fürſten / oder ſonſt eines berühmten Mannes inſculpirt / die andere Seite zeiget durch Sinnbilder und Characteren / die Gloire und Familien der Reiche an / endlich bezieren und erklären auch die vielfältige Uberſchrifften / den Innhalt und Bedeutung ſolcher Medaillen, welche Uberſchrifften ſo ſie nicht mit der auf den Medaillen vorgeſtellten Figur in ſchöner Harmonie und Alluſion überein kommen / als ein groſſer Fehler an einer ſolchen Medaille anzuſehen / offt findet ſich auf den Revers einer *Medaille* gantz keine Inſcription, welches aber nichts hindert / wann nur unterdeſſen die Figur deutlich / oder die Hiſtoria ſo ſie anzeigen will / leichtlich zu erkennen iſt.

In Summa ein Kunſt oder *Medaillen*-Händler muß auf alle gute Reqviſita einer *Medaille* ſehen / welche er an ſich zu handeln / und ſolche hernach wieder zu verhandeln gedencket / zu dem End wird ihn nicht undienlich ſeyn / die Bücher ſo von Müntzen und *Medaillen* in Druck gegangen / fleißig durchzuſtudieren / unter welchen ſonderlich ſehr deutlich und Compendiös iſt / das ſo genannte geöffnete Müntz-Cabinet und die neu-eröffnete Hiſtoria der Medaillen, welche beyde nützliche Tractat dem neueröffneten Ritter-Platz einverleibet. Was ein Medailleur oder Stempel-Schneider (der ſelbſt Medaillen inventirt) zu beobachten hat / iſt erſtlich: Daß er die Figuren und Characteuren in den Stempeln rein und nett einſchneide / und zwar mit ſolcher Kunſt / daß weder ein Mahler noch Bildhauer das geringſte darauf zu ſagen wiſſe / ſolches aber um ſo viel beſſer zu effectuiren / muß er ſelbſt einen guten Vorrath von Alten und Römiſchen Müntzen haben / um aus ſolchen die ſonderbahre Manier in Ertz zu ſchnei-

den zu erlernen / er muß auch die Sculptur oder Bildhauer Kunst aus dem Grund verstehen / und weil die Griechische Statuen mehrentheils nackend/ die Römischen aber mit Gewand versehen/als muß er von beyden Sorten treffliche Müntzen / Medaillen, und Abbildungen vor sich haben davon dann am füglichsten zu bekommen/ der Lottatore, die Griechische Venus, Diana, Cupido, Neptunus, Hercules, &c. item einige Köpffe als des Homeri, Scipionis Africani, der Agrippinæ, Cæsaris, Ciceronis, und eine Suite von Römischen Burgermeistern/imgleichen etzliche Köpffe von Thieren als von Pferden/Cameelen/Schlangen/Hunden/deren Abgüsse die Künstler vornemlich in Rom zu suchen wissen / unter den Modernen seynd besonders in Æstim, des Michael Angelo und Cavalier Bernini seine/ es würde auch von einen solchen Künstler nicht übel gethan seyn / einen Suppellectilem Antiqvariam einzusammlen / unter welchen gehören die *Marmora*, und andere Steine/ besonders Agath, Urnen, Kannen/Töpffe und Schüsseln der Alten/voraus diejenigen worauf unterschiedliche Figuren / und Inscriptiones zu finden/ die so wohl zur Illustrirung der Antiqven Historia als der Sculptur dienlich.

Endlich muß ein *Medailleur* auch Docimasticam, oder die Wäg und Probier-Kunst wohl verstehen / um die Güte des Metalls dadurch zu untersuchen/wozu ihm auch sonderlich die Notitia des Römischen/Griechischen und Hebräischen Gewichts nicht undienlich ist.

Eine alte Müntz oder Medaille abzuformen / brauchen etzliche folgende Wege/man nimmt Hausen-Blasen/ schneidet solche klein/und giesset so viel Wassers drauf/daß alle Theile bedeckt werden/ dieses setzt man an ein gelindes Feur/ läst es langsam zergehen/und nach und nach kochen/ schäumt es währender Zeit mit einen Spatel fleißig ab / wann alsdann der Liqvor zu einer rechtmäßigen Tenacität gesotten / nimmt man es von Feur ab / läst es ein wenig erkalten/ und überlegt die Medaille die man abdrucken will damit/also daß sie aller Orten eines Reichsthalers dick / mit dem Liqvore bedeckt sey / hierauf setzt man solche an eine temperirte Lufft / die weder zu warm noch zu kalt / und läst es von sich selber hart werden / worauf sich solches dann mit leichter Müh von der *Medaille* ablösen läst / je gröſſer die Medaille je dicker muß man den Liqvorem auftragen/welchen man auch nach Belieben mit allerhand Farben als grün/roth/ &c. vermischen kan/allein der Abdruck wird alsdann nicht so sauber/besser thut man/wann man etwas Leim/ der aus Pergament gesotten worden dazu thut / dieser macht den Liqvorem härter/ und daß er sich auch besser tractiren läst. Einige falsche Müntzer nehmen rein gesiebte Holtz-Asche/vermengens mit dem Weissen von Ey / thuns hernach in ein viereckigt Büchen Holtz wie ein Schrot-Form/ legen alsdann die Thalers die sie nachgiessen wollen darein/ wann sie nun dieselbe

de an Gepräg ſcharff abgedrucket/und die Aſche hart worden/ ſo gieſſen ſie die falſche Thalers darein/will die Aſche nicht mehr halten/ſo zerreiben ſies/und machens aufs neu wieder an / der endliche Lohn aber vor ihre Mühwaltung iſt Feur/und Rad/ ein mehres von dieſer Materia vide unter dem Wort Abformen. Es laſſen ſich aber dergleichen nachgekünſtelte / abgeformte / und abgegoſſene Müntzen/ leichtlich erkennen/ als (1.) wann ſie von einer Art ſeyn / dergleichen man vor dieſen niemahls geſehen / als es ſtünde auf einer des Auguſti Symbolum, Feſtina lente, da man doch niemahls ein Original von dergleichen geſehen/ (2.) wann ſie abgegoſſen worden / und doch hernach ſo zugerichtet werden/ daß ſie als geſchlagen ſollen ausſehen / allein weil gemeiniglich etwas Sand/und kleine Löchlein hin und wieder erſcheinen / auch die Lineamenten an den Bildern unvollkommen die Buchſtaben ungeſtalt/ und eine nachgegoſſene Müntz jederzeit leichter als eine geſchlagene iſt/ ſo erkennet man den Betrug gar leicht / ob gleich einige Betrieger ſo vorſichtig ſeynd / daß ſie dergleichen Müntzen mit einer gewiſſen Farb zu überziehen pflegen / dadurch ſie alt ſcheinen/ und ihre Fehler zimlich bedecket werden / (3.) graben einige die Alten ausgebrochenen Müntzen mit einen Griffel ſubtil nach/ wiſſen auch die Schrifft und Figur vollkommen wieder zu erhöhen/ und was daran fehlet mit Maſtix anzukleben/ daß das Stück wieder gantz vollkommen ſcheinet/ſo aber ebenfalls nicht lang Beſtand hält/ die (4.) Manier iſt/ daß man nach Art der raren und alten Müntzen neue Stempel gräbet / item alte Müntze gleich klopfft/ und darauf ein neues rares Gepräg machet / oder man verändert einige Buchſtaben in der Inſcription, und bringt ſolcher geſtalt eine neue Müntze zu weg / und was etwann der Betrügereyen mehr ſeynd / wofür ſich Medaillen Händler vorzuſehen haben.

Medeſuſium, Ulmaria.

Medicamenta Chymica, ſeynd durch die Deſtillier-Kunſt zu weg gebrachte Artzeney Mittel/ deren ſo vielfältige in dieſem Buch erzehlet worden.

Mediſch Heu/ Herba medica, Fœnum græcum, Burgundienſe.

Medulla Marck iſt eine Fettigkeit in den hohlen Beinen der Thiere/ und werden deren in denen Officinen folgende gefunden.

Medulla bubula ſeu bovilla Ochſen
Canina Hunds
Cervina Hirſch
Eqvina Pferd
Hircina Bocks
Hœdina Kitzleins
Ovilla Schaaff
Vitulina Kalbs
} Marck.

Melaſpermum Nigella.

Meleagris fritillaria præcox, Kiritzblume/ Kivitz-Ey; der ſtarcke Geruch dieſer Blume ſtillet das Naſen-Bluten.

Melicraton, Honig-Waſſer oder Meth.

Melilotus, Trifolium odoratum, *Lotus urbana*, Saxifraga lutea, gemeiner Steinklee/ dienet äuſſerlich zu den Geſchwulſten.

Meliſſæ Semen, Meliſſen-Kraut-Saamen iſt nicht alle Jahr zu haben. In Handlungen wird ſolcher nebenſt den Oel häuffig gebraucht. Das Kraut iſt ein köſtlich Haupt/ Magen / Hertz und Mutter-Kraut/ dienet vor den Schwindel/ Schlag und Lähme/ iſt auch äuſſerlich gut in Bädern und Pflaſtern/ und hat mit der Caryophillata und Sclarea einerley Krafft/ ſonderlich aber einen ſchönen Citronen-Geruch / der im Frühling/ ehe ſie zur Blühte kommen/ am lieblichſten/ gegen dem Herbſt aber etwas widerlich iſt.

Meliſſa Turcica, Türckiſche Meliſſen/ *Moluccana odorata*, item peregrina folio oblongo. item *Meliſſophyllon*, ſeynd allerhand Arten fremder Meliſſen.

Meliſſa ſylveſtris Cardiaca, Hertzgeſpann.

Melocarduus Echinatus, iſt ein Americaniſches Gewächs/ den Melonen gleich/ jedoch ſchöner wegen der ordentlich darauf ausgetheilten Sternen von harten Stacheln/ deswegen ſie auch Melocarduus Echonatus genennet wird.

Melonen/ *Melones*, Melopepones, eine bey uns in den Gärten gezihlte bekannte und delicate Frucht/ wiewol ſie zu viel gegeſſen/ den Magen ſtarck erkältet. In Moſcow ſollen die Melonen ungemein groß wachſen; einige derſelben ſollen gantz durchſichtig/ und weit delicater und ſüſſer ſeyn/ als die/ welche in den übrigen Europäiſchen Ländern wachſen. Eine gute Melone muß volle Nahrung gehabt haben/ und an einer lebhafften ſtarcken Pflantze gewachſen ſeyn. Sie ſoll nicht unreiff und auch nicht überreiff ſeyn / einen kurtzen Stiel haben/ ſchwer in der Hand ſeyn / nicht weich / ſondern härtlich im Drücken/ inwendig aber trucken und röhtlich.

Melonen-Diſtel/ *Melocarduus* Echino melocactos.

Melongena, mala inſana.

Melonum Semen, Melonen-Saamen wird ſpät im Herbſt ausgewaſchen/ fleißig getrocknet/ und welcher ſchön weiß und ſchwer auf der Hand oder im Waſſer iſt/ derſelbe iſt voller Kern; wann der Kern alt iſt, ſo ſchmeckt er rantzigt. Es wird des Jahrs ein groſſes davon verſchicket. Der beſte kommt aus Moſcow / und wird unter die 4. groſſe kühlende Saamen auf den Apotecken gezehlet. Me-

Memieten Chelidonium majus.

Menge eine rohte Farbe. Vide *Minium.*

Mengelwurtz/ Lapathum.

Menſchendieb/ Mörder/ Laureola Mezereon.

Menſchen-Handel/ vide Sclaven.

Menſtruum, heiſt bey den Apoteckern und Chymicis ein Auflöſe oder Scheide-Safft / welches ein Liqvor oder Feuchtigkeit iſt / vermittelſt welchen ein feſtes Corpus aufgeſchloſſen wird / oder welche fähig iſt/ die Tugend und Kräffte aus den Dingen zu ziehen: Es hat den Nahmen daher / weil dasjenige/ was dadurch aufgeſchloſſen werden ſoll/ gemeiniglich einen Chymiſchen Monat oder 14. Tage lang in Digeſtion ſtehen muß/ in ſolcher Zeit zergeht der Leib eines Dinges. Es iſt aber ein ſolches Menſtruum zweyfacher Art / ein Spirituoſum oder auch ein Aqvoſum, nach erheiſchenden Nohtfall.

Mentha aqvat. Balſamina agreſtis, Waſſermüntze/ Balſamuht / wächſt gern an naſſen Orten / hat faſt gleiche Krafft mit der Krauſemüntze.

Mentha cattaria, Calamintha montana, Katzenmüntze / die Wurtzel davon gekäut/ ſoll die verzagten Leute beherzt machen.

Mentha criſpa, ſativa, Krauſemüntze / iſt bekannt genug / und ein gut Magen/ Mutter- und Leber-Kraut.

Mentha acuta criſpa, Spitzmüntze / hat gleiche Würckung mit der Krauſemüntze.

Mentha Sarracenica, Coſtus hortorum, Salvia Romana, corymbifera Römiſcher Salvey/ Frauenmüntze.

Menthaſtrum, mentha ſylveſtris, caballina ſive eqvina, Roßmüntze/ Katzen-Balſam/ Hertzentroſt.

Mercurialis Herba, Bingelkraut/ wächſt in Teutſchland/ iſt männ- und weibliches Geſchlecht/ wird Säckweiß verſandt. Dieſes Kraut führet die wäſſerigte Feuchtigkeiten ab / dienet auch vor die Unfruchtbarkeit.

Mercurius vel mercurium vivum, vide Queckſilber.

Mercurius præcipitatus rubeus & albus, rohter und weiſſer præcipitirter *Mercurius*, iſt den Marckſchreyern und Roß-Aertzten wohl bekannt/ und thun abſonderlich die erſten/ wann ſie ſeine Doſis nicht wohl verſtehen/ mehr Schaden als Nutzen damit.

Unter denen mercurialiſchen Præparatis iſt erſtlich der Mercurius ſublimatus, welcher aus dem mit Scheidewaſſer und andern ſaltzigten Cörpern geſchärfften und ſublimirten Queckſilber gemachet wird. Der

Melaſpermum Nigella.

Meleagris fritillaria præcox, Kiritzblume/ Kivitz-Ey; der ſtarcke Geruch dieſer Blume ſtillet das Naſen-Bluten.

Melicraton, Honig-Waſſer oder Meth.

Melilotus, Trifolium odoratum, Lotus urbana, Saxifraga lutea, gemeiner Steinklee/ dienet äuſſerlich zu den Geſchwulſten.

Meliſſæ Semen, Meliſſen-Kraut-Saamen iſt nicht alle Jahr zu haben. In Handlungen wird ſolcher nebenſt den Oel häuffig gebraucht. Das Kraut iſt ein köſtlich Haupt/ Magen / Hertz und Mutter-Kraut/ dienet vor den Schwindel/ Schlag und Lähme/ iſt auch äuſſerlich gut in Bädern und Pflaſtern/ und hat mit der Caryophillata und Sclarea einerley Krafft/ ſonderlich aber einen ſchönen Citronen-Geruch / der im Frühling/ ehe ſie zur Blühte kommen/ am lieblichſten/ gegen dem Herbſt aber etwas widerlich iſt.

Meliſſa Turcica, Türckiſche Meliſſen/ Moluccana odorata, item peregrina folio oblongo. item Meliſſophyllon, ſeynd allerhand Arten fremder Meliſſen.

Meliſſa ſylveſtris Cardiaca, Hertzgeſpann.

Melocarduus Echinatus, iſt ein Americaniſches Gewächs/den Melonen gleich/ jedoch ſchöner wegen der ordentlich darauf ausgetheilten Sternen von harten Stacheln/ deswegen ſie auch Melocarduus Echonatus genennet wird.

Melonen/ Melones, Melopepones, eine bey uns in den Gärten geziehlte bekannte und delicate Frucht/ wiewol ſie zu viel gegeſſen/den Magen ſtarck erkältet. In Moſcow ſollen die Melonen ungemein groß wachſen; einige derſelben ſollen gantz durchſichtig/ und weit delicater und ſüſſer ſeyn/ als die/welche in den übrigen Europäiſchen Ländern wachſen. Eine gute Melone muß volle Nahrung gehabt haben/ und an einer lebhafften ſtarcken Pflantze gewachſen ſeyn. Sie ſoll nicht unreiff und auch nicht überreiff ſeyn / einen kurtzen Stiel haben/ ſchwer in der Hand ſeyn / nicht weich / ſondern härtlich im Drücken/ inwendig aber trucken und röhtlich.

Melonen-Diſtel/ Melocarduus Echino melocactos.

Melongena, mala inſana.

Melonum Semen, Melonen-Saamen wird ſpät im Herbſt ausgewaſchen/ fleißig getrocknet/ und welcher ſchön weiß und ſchwer auf der Hand oder im Waſſer iſt/ derſelbe iſt voller Kern; wann der Kern alt iſt, ſo ſchmeckt er rantzigt. Es wird des Jahrs ein groſſes davon verſchicket. Der beſte kommt aus Moſcow / und wird unter die 4. groſſe kühlende Saamen auf den Apotecken gezehlet.

Memieten Chelidonium majus.

Menge eine rohte Farbe. Vide *Minium.*

Mengelwurtz/ Lapathum.

Menſchendieb/ Mörder/ Laureola Mezereon.

Menſchen-Handel/ vide Sclaven.

Menſtruum, heiſt bey den Apoteckern und Chymicis ein Auflöſe oder Scheide-Safft / welches ein Liqvor oder Feuchtigkeit iſt / vermittelſt welchen ein feſtes Corpus aufgeſchloſſen wird / oder welche fähig iſt / die Tugend und Kräffte aus den Dingen zu ziehen: Es hat den Nahmen daher / weil dasjenige / was dadurch aufgeſchloſſen werden ſoll / gemeiniglich einen Chymiſchen Monat oder 14. Tage lang in Digeſtion ſtehen muß / in ſolcher Zeit zergeht der Leib eines Dinges. Es iſt aber ein ſolches Menſtruum zweyfacher Art / ein Spirituoſum oder auch ein Aqvoſum, nach erheiſchenden Nohtfall.

Mentha aqvat. Balſamina agreſtis, Waſſermüntze / Balſamuht / wächſt gern an naſſen Orten / hat faſt gleiche Krafft mit der Krauſemüntze.

Mentha cattaria, Calamintha montana, Katzenmüntze / die Wurtzel davon gekäut / ſoll die verzagten Leute behertzt machen.

Mentha criſpa, ſativa, Krauſemüntze / iſt bekannt genug / und ein gut Magen / Mutter- und Leber-Kraut.

Mentha acuta criſpa, Spitzmüntze / hat gleiche Würckung mit der Krauſemüntze.

Mentha Sarracenica, Coſtus hortorum, Salvia Romana, corymbifera Römiſcher Salvey / Frauenmüntze.

Menthaſtrum, mentha ſylveſtris, caballina ſive eqvina, Roßmüntze / Katzen-Balſam / Hertzentroſt.

Mercurialis Herba, Bingelkraut / wächſt in Teutſchland / iſt männ- und weibliches Geſchlecht / wird Säckweiß verſandt. Dieſes Kraut führet die wäſſerigte Feuchtigkeiten ab / dienet auch vor die Unfruchtbarkeit.

Mercurius vel mercurium vivum, vide Queckſilber.

Mercurius præcipitatus rubeus & albus, rohter und weiſſer præcipitirter *Mercurius*, iſt den Marckſchreyern und Roß-Aertzten wohl bekannt / und thun abſonderlich die erſten / wann ſie ſeine Doſis nicht wohl verſtehen / mehr Schaden als Nutzen damit.

Unter denen mercurialiſchen Præparatis iſt erſtlich der Mercurius ſublimatus, welcher aus dem mit Scheidewaſſer und andern ſaltzigten Cörpern geſchärfften und ſublimirten Queckſilber gemachet wird. Der beſte

beſte kommt aus Holland und Venedig/der aber aus Smyrna kommt/ taugt nicht viel / und iſt gemeiniglich mit dem Arſenico verfälſcht; Die beſte Probe iſt/ man reibe ihn mit Weinſtein-Saltz / wird er alsdann gelb/ ſo iſt es gut/und ein Zeichen / daß es aus Qveckſilber gemacht ſey/ wird er hergegen ſchwartz/ ſo taugt er nichts. Dieſer Sublimat iſt einer von den ärgſten Gifften. Man hat auch in denen Officinen mercurium dulcem und præcipitatum, die Probe dieſes letztern iſt/ wann man ein wenig auf Kohlfeuer leget / und die Glut denſelben gantz verzehret und wegnimmt.

Merlû, vide **Stockfiſch.**

Meſpilus, Miſpelbaum/ vide **Obſt.**

Meſſen oder Jahrmärckte / Lateiniſch Nundinæ, Frantzöſiſch Foires genannt/ ziehen ihre Etymologiam, wie Limnæus will / à metiendo von Ausmeſſen/ weil in Meßzeiten viel Waaren mit der Elle pflegen ausgemeſſen zu werden; oder weil anderer Meynung nach die Papiſten vor dieſen ihre Meſſen mit einer Meſſe angefangen / warum aber nicht auch à meſſe von der Erndte-Zeit / da doch mancher Kauff- und Handwercksmann in ſolchen öffentlichen Meſſen entweder einen guten Gewinn auf ſeinen Waaren/ oder ein gut Stück Geldes vor ſeine Manufacturen und verfertigte Arbeit einzuerndten pfleget / wovon er hernach bis auf die künfftige Meß Haushalten/und wieder neue Waaren oder auch Materialia zu ſolchen anſchaffen kan / wie man dann gar leicht verſpühren kan/ wann durch Krieg oder Peſt-Zeiten / oder auch aus andern Urſachen/ die Meſſen an einem Ort gehemmet / geſperret oder geleget werden/ was ſolches für Schaden und Confuſion in Handlung/ und vor Lamentiren unter den Handwercks-Leuten verurſache. Es werden aber die Meſſen eingetheilet in ſolennes und minus ſolennes, jene ſeynd die groſſen von den Römiſchen Kayſern in Teutſchland allein privilegirte Meſſen / als die Leipziger und Franckfurter/ dieſe/ die von einer jeden Obrigkeit in ihren Land / Krafft des habenden juris territorialis, aufgerichtete Jahrmärcke / die aber den ſolennen Meſſen an Freqventz der Kauffleute / Menge der Waaren/ realer Handlung/ und ſtattlichen Privilegiis bey weiten nicht beykommen/ ſonderlich/ wo es ſolcher Oerter ihre Situation, in reſpectu der umliegenden und angräntzenden Oerter/ oder auch die zu Facilitirung der Kauffmannſchafft erforderte Beqvemlichkeiten an See und Flüſſen/ wohl aptirten Gewölbern/ accurat eingerichteten Poſt- und Fuhrweſen/ nicht mit ſich bringet / ob ſich gleich mancher Potentat oder Lands-Obrigkeit ſolche herbey zu ſchaffen noch ſo ſehr darum bemühen möchte. Einige Jahrmärckte und kleine Meſſen / haben auch nur in gewiſſen Waaren/ als Seide/ Leinwand/ Wolle/ Oel / Saffran und

der-

dergleichen ihren gröſten Handel / andere hingegen in allerhand Waaren / welche häuffig zu- und abgeführet / und von Fremden und Einheimiſchen an Fremde und Einheimiſche entweder vor baar Geld / oder in Tauſch oder auf Zeit und dagegen gegebene Handſchrifften verhandelt werden. Die heutigs Tags in Europa berühmteſte und bekannteſte Meſſen ſeyn / die Leipziger / welche von Maximiliano I. Ao. 1497. privilegirt / und ſolches Privilegium hernach von Käyſer Carolo V. Ao. 1521 und 1547. confirmiret worden; die Franckfurter am Mayn / welche ihre Privilegia von Käyſer Friderico II. erhalten / wiewol einige wollen / es habe Käyſer Ludovicus IV. ſolche Meß von Fridberg in der Wetterau nach Franckfurt verleget; ferner die Franckfurter an der Oder von Käyſer Alberto I. privilegiret; die Naumburger / und die noch neulich im Flor gekommene Braunſchweiger-Meß / welche den in GOtt-ruhenden *Leopoldo Magno* ihre Solennität zu dancken. Auſſer dieſer ſeynd noch in Teutſchland viel conſiderable Meſſen / oder vielmehr groſſe Jahrmärck / deren Benennung / wie auch die Zeiten / wann ſolche ein oder mehrmahlen des Jahrs gehalten werden / in den Calendern der Ordnung nach ſpecificiret zu erſehen. Eine groſſe Meſſe oder vielmehr Jahrmarck / mag auch der Archangeliſche in Moſcow genennet werden / nach welchen ſo viel reich-beladene Holländiſche / Engliſche / Frantzöſiſche / Hamburger und Lübecker Schiffe jährlich im Junio und Julio abfahren / und im Octobr. und Novembr. mit gleichmäßiger reicher Ladung wieder zurück kommen. In Italien iſt der Bozner Marck / in Franckreich die Lioner Foires, item la foire de Baucaire in Provence berühmt. Holland hat keine Meſſen / und alſo auch viel andere groſſe Anſee- und Handel-Städte nicht / weil in ſelbigen ohne dem Jahr aus Jahr ein eine ſo groſſe Frequentz von Kauffleuten / Ab- und Zufuhr der Waaren zu Waſſer und Land iſt / daß ſie keiner fernern Meſſen nöhtig haben / und wäre hierbey nicht unebene Gelegenheit / die Frage zu erörtern: Ob die Meſſen einem Lande oder Stadt deren Obrigkeit und Einwohnern nützlich oder ſchädlich wären? item: Ob in ſpecie dieſe oder jene neuangelegte Meſſe gewiſſen Städten wo ſie angeleget worden / profitables ſey oder nicht? Weil aber dieſes von uns an einen andern Ort / ſonderlich aber in unſern vollkommenen Commercien-Raht wird erörtert werden / als führen wir nur dieſes Orts unſern nach den Meſſen mit ſeinen Waaren reiſenden Kauffmann zu denen *Maximen* und Lehrſätzen / welche er in Beſuchung ſolcher Meſſen und Jahrmärcke zu beobachten haben möchte.

Es reiſt aber ein ſolcher Kauffmann auf die Meſſe entweder Waaren einzukauffen oder zu verkauffen / von beyden verrichtet er entweder eines allein / oder beydes zugleich / die nach einer Meß geführte Waaren müſ-

ſen ſolche ſeyn / die daſelbſt können theurer ausgebracht werden / als ſie an dem Ort / von welchen ſie herkommen eingekaufft worden / hingegen müſſen die Einzukauffende mit Nutzen wieder an dem Ort / wo ſie ſollen hingeführet werden können verkauffet werden / wer dieſes nicht betrachten wolte / würde ſchlechten Marck halten / und gleichwohl fehlen ihrer ſehr viel darinn / theils aus Unverſtand / theils aus andern Urſachen / unter welchen eine auch nicht der geringſten iſt / daß mancher nur Waaren auf die Meß führet / um durch deren baaren Verkauff ein Stück Gelds in die Hand zu bekommen / ob er gleich wiſſentlich weiß / daß wenig Profit darauf werde zu machen ſeyn / mancher dem die Waaren in der Meß auf den Hals liegen / muß offt ſolche Umſchläge halten / die wenig oder nichts à Conto tourniren / am ſicherſten iſt / man mache in unbekandten Waaren / von denen man zweiffeln kan / ob ſie abgänglich ſeyn werden / oder nicht / nur Proben und keine groſſe Partheyen / man laſſe ſich auch nicht anlocken / über Vermögen einzukauffen / ob man gleich auf etzliche Monath Zeit ſolche Waaren haben könte / weil der Debit angewiß / der Terminus Solutionis aber gewiß iſt / in Winter-Meſſen ſich mit Sommer-Waaren / und in Sommer oder Herbſt-Meſſen mit Waaren die gegen den herannahenden Winter dienen zu verſehen iſt allzeit rathſam / es will auch gegen die bevorſtehende Meß eine Reflexion auf die vergangene gemacht und dabey conſiderirt ſeyn / welche Waaren in derſelben viel oder wenig abgegangen / ob alle Länder aus welchen Käuffers und Verkäuffers auf der Meß ſich einzufinden pflegen / offen / oder einige derſelben durch Kriegs oder Peſt-Zeiten geſperret liegen / was vor Waaren dieſe oder jene Saiſon oder Conjunctur erfordern / ob in vergangener Meſſe an einer Waar Vorrath oder Mangel geweſen / ob die Mode changiret / gewiſſe Waaren die den Unſrigen gleich von andern Orten auch werden zugeführet werden / ob die Frachten und Reiſen koſtbar / Wechſel-Cours hoch oder niedrig / die Wege unſicher oder böß / oder auch ſicher und brauchbar ſeyn / wie es mit den Zöllen und andern Unkoſten beſchaffen / ob in dieſer oder jener Waar / eine Steigerung oder Abſchlag zu beſorgen / dieſes alles wohl erwogen ſeynde / macht ein Kauffmann / ehe er noch nach der Meß reiſet einen Auszug ſeiner Meß-Debitorum, und Creditorum, die ihm oder denen er in bevorſtehender Meß / vor in voriger Meß oder auſſer ſolcher vor auf Zeit gekauffte Waaren / oder vor ausgegebene Wechſel zu bezahlen ſchuldig / in der Meß ſelbſt / ſuchet er ſichere und redliche Kund-Leut / wartet Tag und Nacht ſeines Gewölbs wohl ab / läſt ſich keine Müh noch Fleiß verdrieſſen / iſt in der Zahl-Wochen fleißig auf der Börß oder der Kauff-Leut ihren Verſammlungs-Platz / zahlet prompt, hält richtigen Scontro, fidiret nicht leicht / hütet ſich in Baratti-

rattiren mit den Juden / diſponiret über die unverkaufft liegend gebliebene Waaren / dergeſtalt / daß er ſolche wohl inventire / und einpacke / und ſo er ſolche bis zur künfftigen Meß ſtehen läſt / ſeinen Factoren zu getreuen Händen lieffere / oder ſo er ſie zurück oder auch weiter verſenden will / daß es alles wohl eingepacket / und zur Erſparung der Proviſion und anderer Unkoſten ſelbſt ſpedire, wann auch der Endzweck des Meß-Reiſen iſt / ſeine Handlung immer weiter zu extendiren / als wird hierzu das Auffſuchen neuer Kund-Leut / (um deren Zuſtand man ſich doch zuvor unter der Hand wohl erkundiget) erfordert / man vergiſt auch nicht Remarqves über dieſe oder jene Waar / und vor Augen gekommene Handlung zu machen / und ſich deren zu ſeiner Zeit und Ort zu bedienen / zu Haus gekommen ſeynde / trägt man aus dem Marck Verrichtungs-Buch / das paſſirte in die Haupt Hendels-Bücher / und ſchlieſſet endlich denſelbigen Meß Conto mit Gewinn und Verluſt Rechnung / wie hierzu die Anleitung in unſern Probier-Stein der Buchhalter geſchehen.

Die Privilegia belangend deren ſich / die nach den Meſſen reiſende Kauff-Leut ſammt ihren Waaren zu erfreuen haben / beſtehen ſolche vornemlich darinnen / daß einen jeden nach der Meß reiſenden Kauffmann / vor ſeine Perſon ſeiner Privat Gläubiger wegen / Freyheit geſchaffet wird alſo daß ehe die Meß ausgeläutet / weder ſeine Perſon oder Güter können arreſtiret werden / arg. l. un. Cod. de nund. l. 3. ff. de fer. ja man kan nicht einmahl in Meß-Zeiten Repreſſalia wider ihn gebrauchen / in ſo fern nur die Schuld anderswo als in den Meſſen contrahiret / und gemachet worden / in wiedrigen Fall aber würde der Arreſt nach Einhalt l. 19. §. 2. ff. de jud. frey gegeben werden / wiewohl Fritſchius de Nundinis c. 7. n. 22. das Gegentheil behauptet / und daß in Meß-Zeiten auch nicht einmahl Meß-Schulden wegen / jemand an ſeiner Perſon oder Gütern mit Arreſt könne beleget werden. Die den Waaren in Meß-Zeiten zukommende Privilegia, erſtrecken ſich auf diejenige / welche in der Meß erkaufft / ob ſie gleich nicht in derſelben ſondern erſt nach der Meß abgeführet worden / einanders iſt es mit denen vor der Meß gekauffte Waaren / welche wann ſie in der Meß gelieffert werden / darum nicht unter den Meß-Privilegio begriffen / ſondern füglich mit Arreſt können beleget werden / eben wie diejenige Kauff-Leut / welche des Austretens oder der Flucht halber verdächtig ſeyn / oder ſchon in der Flucht und Banqverotiren begriffen / item diejenige die ſich in ihren Schuld-Verſchreibungen / und Obligationibus der Meß-Freyheit begeben / und ihren Creditoribus Gewalt eingeräumet haben / ſich ihrer Perſonen auch in Meß-Zeiten verſichern zu können / dieſe alle haben ſich der Meß-Freyheit nicht zu getröſten / ſondern können

mitten

mitten in der Meß angegriffen/ und um die Bezahlung angeſtrenget werden.

Meſſer/ Cultri Frantzöſiſch des Couteaux, ſeynd unterſchiedlicher Arten als gemeine Eß-Meſſer/ Taſchen/ Trenchier, Beſchneid- und allerley Handwercks-Meſſer/ welcher etwann dieſer oder jener Handwercksmann zu ſeiner Profeſſion gebrauchet/ ob nun wohl faſt aller Orten Meſſers gemacht werden / ſo gar daß auch der Schwediſche Bauer ſelbſt / ſolche ſehr zierlich zu verfertigen weiß / und einige derſelben zu finden / die wegen des künſtlich von Stahl ausgearbeiteten Häffts bis 1. oder mehr Reichsthaler das Stück verkauffet werden/ ſo ſeynd doch auch hin und wieder einige Oerter der Meſſer wegen ſonderlich berühmt/ als nemlich Engeland wegen der guten Klingen/ die gemeiniglich vorn rund / zimlich breit / und von guten Stahl geſchmiedet ſeyn / in Franckreich werden ſaubere Häffte von Stahl gemacht / und ſeynd die Städte Nevers und Moulins, ſonderlich der Meſſer und Scheeren wegen / (als welche den Durchreiſenden häuffig zu kauff angeboten werden) bekandt / einige machen groſſes Weſen von denen Siebenbürgiſchen ſo genannten Wiedertäuffer Meſſern/ welche die daſelbſt wohnende Anababtiſten verfertigen / und auch hin und wieder nachgemachet werden. Dreßniſche Meſſer finden auch ihre Approbation, des guten Stahls wegen ſo darzu genommen wird. Schmalkalden machet viel Meſſer welche in groſſen Quantitäten hin und wieder in Teutſchland und auch nach Liefland und Churland ihres geringen Preiſes halber verführet werden / voraus aber hat die Mutter aller Künſte die werthe Stadt Nürnberg einen groſſen Handel damit / als in welcher theils Meſſer/ Stück/ theils Dutzendweiß/ theils auch nach den Gulden Werck verkauffet werden. Steyermarck weil es ſehr viel Stahl hat / ſchickt ebenfalls viel Meſſer / ſonderlich aber Scheer-Meſſer aus/ welcher Handel mehrentheils in der Nürnberger Händen iſt / ſo weit nemlich ſolcher diſſeits Nürnberg ſich erſtrecket. Bey den Einkauff der Meſſer und Scheermeſſer kommen die Zeichen des Meiſters ſonderlich zu beobachten vor / von welchen eines mehr abgänglich als das andere iſt/ ſolche Zeichen ſeynd vielmahl von Kupffer oder Meßing ausgefüllet / welches daher ſeinen Urſprung haben ſoll / weil einmahl gewiſſe boßhafftige Leute ſich unterſtanden einen ſcharffen Gifft in dergleichen hohlen Zeichen zu ſchmieren / davon diejenige ſchleunig geſtorben / die mit dergleichen Meſſern gegeſſen haben / dannenhero hernach öffentlich geboten worden / ſolche Zeichen hinführo mit Meßing oder Kupffer auszufüllen / wie etwann ſolcher geſtalt auch die vorn runde Meſſer / in Engeland an ſtatt der Spitzigen eingeführet worden / weil mit dieſen gar offtermahls/ (wann

etwan

etwann bey den Trunck Streit-Händel vorgefallen) Mord-Thaten und Verletzungen geſchehen. Ehe wir aber dieſen Meſſer Diſcours ſchlieſſen / können wir nicht umhin die artige Gedancken welche Iſaac Peyrerius über die Verfertigung eines Meſſers mit einen Elffenbeinen Häfft oder Schale gehabt / und daß darzu ehe ſolches zur Perfection kommen können / über etzliche hundert Menſchen haben müſſen employret werden / allhier anzuführen / es beſtehen aber ſolche in folgenden / daß man erſtlich das Eiſen zu der Klinge durch viel Müh und Inſtrumenten aus den Bergwerck hätte ziehen müſſen / zu welchen ſchon um dieſe erſte Arbeit zu thun / theils auch die Inſtrumenta dazu zu verfertigen / vieler Menſchen Hände wären erfordert worden / hernach wäre ebenfalls als ſolches Eiſen geſchmeltzet / geſchmiedet und gehärtet worden / zu Herbeyſchaffung des Holtzes und andern Werckzeugs ein groſſe Menge Menſchen nöthig geweſen / wie viel Menſchen Hände hätten nicht an den Schiff gearbeitet / welches das Helffenbein zu den Schafft aus Indien geholet / woſelbſt abermahl eine groſſe Menge Volcks hätte müſſen emploiret werden / ehe man den Elephanten von welchen das Elffenbein gekommen / hätte fangen und tödten können / daß alſo ohne die vorbemeldte groſſe Anzahl der Leute / das Meſſer nicht hätte können zuweg gebracht werden / welches eine auf den Nutzen der Manufacturen nicht unbillig zielende Reflexion zu nennen iſt.

Meßing / lat. Auricalcum, Frantzöſiſch du Loton iſt zweyerley Art / ein aus der Erd gegrabner / und ein durch Kunſt gemachter / es ſoll aber der von Natur gewachſene und aus der Erden gegrabene Meßing / deſſen auch Plinius und Scaliger gedencken / in denen Orcadiſchen / oder, wie Herr Ortelius will in den Schottiſchen Inſuln insgemein Hebrides genannt / gefunden werden / wie auch nach Diodori und Strabonis Zeugniß an einigen Orten in Indien / und ſchreibet Ambroſinus in dem Muſeo Metallico Aldrovandi, es ſey wahr / daß auf der Inſul S. Martha, eine groſſe Menge Meßing gefunden werde / welchen ſie mit den Safft eines gewiſſes Krauts ſehr offt zu reiben pflegten / davon er dann eine dem Gold gantz ähnliche Farbe bekäme. So daß auch die Spanier / da ſie das erſte mahl dieſe Inſul beſuchet / ſolches vor Gold angeſehen haben / warum man aber heutigs Tags keinen natürlich gewachſenen Meßing mehr finde / vermeynet gedachter Ambroſinus es geſchehe ſolches nicht darum / daß ſolcher nicht mehr zu finden / ſondern weil er heut zu Tag mit leichtern und geringern Koſten könne gemachet als gegraben werden. Der gelbe Marchaſit iſt gewißlich den Meßing ſo gar unähnlich nicht / und wird noch heut zu Tag ſehr häuffig gegraben / ſtehet auch dahin / ob er nicht etwann

wann den Titul des gegrabenen Meßings führen könte / zumahl der Zinck ſo ebenfalls ein Marchaſit und unzeitiges Metall iſt / insgemein auch der weiſſe Meßing genennet wird.

Uber den durch Kunſt gemachten Meßing ſeynd die Gelehrten auch nicht einerley Meynung / dann es wollen einige / ſonderlich Iſidorus und Feſtus, daß er aus Gold und Kupffer durch einander geſchmoltzen / und dahero mit einen halb Lateiniſchen und halb Griechiſchen Wort Auri chalcum, qvaſi ex auro & ære mixtum genennet werde / welches auch Cœlius Rhodiginus angemercket. Scaliger aber ad Feſtum und Salmuth in Pancirollum widerſprochen: Fället alſo auch die Meynung derjenigen dahin / die den Meßing vor das ſo hoch geachtete Corinthiſche Ertz der Alten gehalten haben / wiewohl Pancirollus beſagtes Corinthiſches Ertz / aus Meßing beſtanden zu ſeyn / darum glaubet / weil es in der damit angeſtellten Prob nichts von Gold oder Silber nach ſich laſſe / und iſt nicht zu läugnen daß der Meßing bey den werthen Alterthum ſehr hoch geachtet / und wohl öffters auch den Silber vorgezogen worden. Heut zu Tag wird der Meßing aus Kupffer und Gallmey gemacht / dieſer Gallmey iſt ein gegrabener gelber noch nicht harter Stein / welcher wann er gebrennet wird / einen gelben Rauch von ſich giebet / und wird ſonderlich zu Goßlar / Cöllen und Aachen gefunden / viele wollen den Aachiſchen / denen andern vorziehen / ſonderlich weil er nicht nöthig hat / wie die andere / geröſtet / gebrannt / und auf denen dazu gemachten Stampff-Mühlen klein gemahlen zu werden / dann nimmt man dieſes Gallmeyes einen Theil / und miſchet zwey Theile klar durchgeſiebet Kohlen-Staub darunter / befeuchtet es um das Stauben zu vermeyden / mit Waſſer / und rührets mit einer Krucken durch einander / ſo iſt der Gallmey bereitet. Es gehöret aber zu den Meßingmachen ein ſehr groſſer und weiter Platz / mit einem Dach alſo verſehen / daß der auffſteigende Dampff füglich ſich dardurch hinaus ziehen könne / auch ſollen um deſto mehrerer Sicherheit willen die Dach-Latten woran die Ziegel hangen / nicht von Holtz / ſondern von Eiſen ſeyn / die Oefen ſeynd in die Erde alſo gemacht / daß der Wind das Feuer durch die Löcher die unten in den Ofen ſeynd / treiben / und die Kohlen anfeuren kan. In einen ſolchen Ofen pflegen die Meßing-Brenners in die Runde herum gemeiniglich acht groſſe Schmeltz-Tiegel zu ſetzen / und wann ſie wohl heiß ſeynd / ſelbige behende heraus zu heben / und den Gallmey darein zu ſchütten / doch haben ſie ein gewiſſes Maaß wie viel ſie nehmen ſollen / damit ſie in ſolche 8. Tiegel den Gallmey richtig eintheilen / welcher insgemein 62. Pfund beträgt. Nach dieſen legen ſie oben auf den Gallmey in einen jeden Topff 8. Pfund klein zerſchlagen Kupffer / ſetzen die Tiegel wieder hinein und laſſen ſie 9. Stunden

lang

lang in groſſer Gluth ſtehen / alsdann rühren die Meßing-Brenner mit einen Eiſen ein wenig in den Tiegel / umzuſehen wie die Materia geflossen iſt / laſſen ſelbige noch eine Stunde mit der Maſſa in ihren Fluß und Gradirung ſtehen / dann heben ſie einen Tiegel nach den andern heraus / und gieſſen dieſelbe / wann ſie Stück Meßing haben wollen / zuſammen in eine Gruben / und wann der Zeug noch warm iſt / brechen ſie denſelben / jedoch daß die Stücke fein dichte beyſammen liegen bleiben / ſo bekommet der Meßing eine ſchöne gelbe Farb im Bruch. Wollen ſie aber Keſſel und andere Arbeit daraus machen / oder ſelbigen zum Drathziehen anwenden / ſo gieſſen ſie die Tiegel in groſſe abſonderlich hiezu gemachte Steine / welche man Britanniſche Steine / als woher ſie gebracht werden / nennet / zu groſſen Tafel und Platten / welche nachgehends durch den Meßing-Schneider oder Säger auf einem Werck-Tiſch / gleich den Holtz-Schneid-Mühlen feſt gemacht / zu ein zwey auch wol drey Finger breiten Schienen / Zainen oder Stäben zerſchnitten oder geſäget / und darauf denen Meßing-Schlagern oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten / überliefert werden / je reiner und geſchmeidiger nun das Kupffer und je röther der Gallmey geweſen / je ſchöner wird auch der Meßing ſeyn. Es iſt aber ſonders merckwürdig daß der Meßing in ſolchen Brennen an ſeiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme / dann ſo man in die 8. Tiegel 55. Pfund Kupffer einſetzet / wächſet der Meßing innerhalb 12. Stunden an Gewicht auf die 32. bis 33. Pfund an / alſo daß man wiederum bey 90. Pfund guten Meßing ausgieſſet / oder wie Matheſius berichtet / ſoll man jedesmahl vor vier Centner eingeſetztes Kupffer fünff Centner guten Meßing bekommen. In Schweden woſelbſt heutigs Tags der meiſte Meßing gearbeitet und vermachet wird / hat man denſelben von unterſchiedlichen Fabriqven und Zeichen / als Meßings-Drat von die groſſe Kron / ſo itziger Zeit zu 320. Thaler / dito von die drey Kronen 312 Rthlr. dito mit dem Zeichen von gekrönten Baum / von gekrönten Hertz / von Nieröping / von Nacca 310. bis 312. Meßinge Keſſel / Becken und Platen aber bis 400. und Lattun 330. Rthl. das Schiffpfund verkaufft werden / ſolches gibt ausgehend mit allen Ungeldern in circa Zoll auf ein gantz frey Schiff 27. Rthlr. auf ein halb frey 33. Rthlr. und auf ein unfrey Schiff 39. bis 40. Rthlr.

Der Handel mit Meßing geſchiehet mehrentheils in denen vielfältig daraus verfertigten Manufacturen / ſonderlich in Keſſeln / wovon die ſo genannten Keſſelträgers / welche gemeiniglich der Gegend von Lüttich her ſeynd / faſt das Monopolium an ſich gezogen / indem ſie in gewiſſen Provincien ſolche nur allein verkauffen / und fremde Keſſel einzuführen verhindern mögen; wiewol ſie dieſes Privilegium nur

auf

auf die Keſſel/ die aus einer gewiſſen Manufactur ſeyn / und welche dieſes Privilegium von langen Zeiten her aus Obrigkeitlicher Conceſſion in derſelben Provintz erlanget/ genieſſen. Eben dieſe Keſſelträgers nehmen auch der Hausleute ihre durchlöcherte Keſſel zu gewiſſen Preis wieder an/ und liefern ſie ſamt dem/ was ſie etwan hin und wieder an andern alten Meßing auffkauffen können/ in die Manufactur, welcher alte Meßing-Handel ſehr profitable iſt.

Meßings-Waaren oder aus Meßing fabricirte Manufacturen/ ſeynd erſtlich der ſo genannte Meßings-Drath/ wovon wir allbereit unter der Rubric von Drat Meldung gethan/ ferner Meßinge Keſſel und Becken / Roll Meßing/ allerhand Haus- und Küchen Geräth/ Waagſchalen/ Gewicht/ Leuchters von allerhand Façon als Kirchen/ Altar/ Wand und Tiſch-Leuchter/ Klocken/ Cymbeln und Rollen oder Schellen/ Röhren und Zapffen / allerhand Ringe groß und kleiner Gattung / Glut-Pfannen / Spangen und Clauſuren, Beſchläge zu Gürteln und Wehr-Gehängen/ vielerley Gattungen Zirckel/ Ketten/ Haar-Nadeln/ Schu-Spangen / Löffeln/ Schalen-Meſſer/ Degen-Gefäß / Knöpffe / Puckeln/ Ringe/ Nägeln/ Rechen-Pfenninge/ Flindern/ Streich oder Bügel-Eiſen / Licht-Putzen / Räuchet-Schiffgen und Monſtrantzen / Uhr-Gehäuſſe/ Apothecker-Löffel/ Zungen-Schaber/ Zahn-Stierer / Barbierer Bindzeug/ Hals und Wund-Sprützen/ Perlen und Boratz-Büchſen / Schreib/ Reiß / und Zeichen Federn / Geiß-Füſſe / 1. auch 5. und 6. fache Raſtral / Haar-Nadeln/ Strick und Spick-Nadeln / Lerchen und Troſchel-Pfeiffen/ Finger-Hüte / (deren heut zu Tag vielerley Arten ſeynd/ als runde/ dreyeckigte/ mit Spiegeln/ klar und groben Sternen / davon theils oben rund ſeynd/ theils/ welche man Sternen-Hüte mit Knöpffen nennet / oben einen Knopff haben/ welche man mit Balſam füllen kan; noch andere ſeynd oben gantz offen. Es gibt auch gedoppelte Finger-Hüte/ daran die untere Seite gantz glatt/ die obere aber ſehr zierlich durchbrochen iſt. Ferner werden auch von Meßing gemacht die Stecknadeln/ oder ſo genannten Hefflein/ deren man in Nürnberg zwölfferley Gattung findet/ worvon die von der erſten Sort 1000. Stück 3. Pfund und 16. Loht wägen/ von der andern 2. ℔. 16. Loht / von der dritten 2. ℔. von der vierten 40. Loht/ von der 5ten 1. ℔ von der 6ten 20. Loht/ von der 7den 10. Loht/ von der 8ten 5. Loht/ von der 9ten 4. Loht/ von der 10ten 3. Loht/ von der 11ten 2. Loht / und 1000. Stück von der kleinſten Art nur ein einiges Loht/ dieſe ſeynd ſo klein / daß ſie alle tauſend in einer halben Nußſchaal können gebracht werden.

Zu allen Meßings-Manufacturen wird ein geſchmeidigter Meßing erfordert/ dann der aus einen zähen und harten Kupffer und bleichen

Gall-

Gallmey verfertiget worden/ der wird matt an der Farb / und läſſet ſich hart arbeiten. So auch der Meßing in dem Brennen mit den Gallmey nicht wohl durchgebrannt worden / ſo ſincket er wiederum in die Röhte/ wann er etliche mahl durchs Feuer getrieben und geſchmeltzet iſt. Man findet auch wol Meßinge Platen / welche von inwendig ſo wohl nicht gefärbet ſeynd/ als von auſſen.

Metalla und andere ihnen verwandte Sachen ſeynd/ Aurum Gold/ argentum Silber / aurum foliatum finum geſchlagen fein Gold/ Blattgold/ duplicatum halbgeſchlagen Gold/ Aurum vilcus miſtum Bicolor Zwiſch-Gold; Es wird auch ſubtiles Gold zum Schreiben gemacht/ ſo man Muſchel-Gold nennet; ferner argentum foliatum finum Blatt-Silber/ geſchlagen Silber/ duplicatum halb-geſchlagen Silber/ Æs Cuprum Kupffer/ Æris ſqvamæ craſſiores Kupffer-Hammerſchlag/ Æris flos viride æris Spangrün/ Ferrum Eiſen / Ferri batituræ ſqvamæ Hammerſchlag / Limaturæ Feilich/ Feil-Spön / Scoriæ Schlacken/ Plumbum Bley/ P. uſtum calcinatum gebrannt Bley/ Stannum Zinn.

Denen Metallen ſeynd verwandt Mercurius Queckſilber / Cinnabaris Zinober/ Antimonium Spießglas.

Hieher gehören auch die Excrementa, ſo von denen Metallen abgeſondert werden/ als Bismuthum Wißmuht/ Cadmia nativa metallica Cobaltum Mücken-Pulver / C. factitia gemachte Cadmia, Lithargyros Auri Glodglett/ Pompholyx, Nihilum album, Tutia Augennicht.

Die urſprüngliche Eigenſchafft der Metallen beſtehet aus einen ſaltzigten Safft oder *Mercurio*, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden. Dieſe Vermiſchung ſtehet daher zu beweiſen / weil aus den Metallen etliche Theile können geſchieden werden/ welche hernach nicht wieder zu perfecten Metall zu reduciren / z. E. der Crocus *Martis*. wann er vaporoſiſch über den Aqva Regis recht calciniret worden/ ſo bleibet eine perfecte Erde / wie ein Röhtelſtein/ hinten nach/ welchen Crocum man hernach nicht wieder in ein Metall verwandeln kan; Ebenfalls kan auch wol geſchehen/ daß aus dem Bley ſeine brennende Subſtantz geſchieden/ und ein Bley-Glas endlich daraus werde/ welches Glas zwar wieder zu Bley kan gemachet werden/ es gehet aber der meiſte Theil davon verlohren.

Alle Metalla werden nach ihrer Perfection, Vermiſchung und Gleichheit unterſchieden; unter dem Nahmen Perfection verſtehet man die gebührende Däuung oder Zeitigung/ daß ſie nemlich nicht wohl gereiniget und digeriret zur Fixität gebracht worden. Wegen der Vermiſchung und Proportion ſeynd ſie dergeſtalt unterſchieden / nachdem ſie mehr oder weniger von dieſen oder jenen Anfang etwas bey ſich füh-

ren / als z. Ex. in Eiſen und Kupffer iſt nach der Erde der Schwefel überflüßig / vom Mercurio aber haben ſie gar wenig bey ſich / dahero ſie auch leicht glüend werden. Eben alſo das Antimonium und der Regulus deſſelben/ ſeynd nicht nur der äuſſerlichen Geſtalt nach unterſchieden/ ſondern auch dahero/ weil im Regulo aus Proportion des Antimonii des Schwefels Uberfluß weggenommen / wann nun dieſer fort/ ſo kommt der Regulus mit der Natur des Bleys überein.

Ferner ſo ſeynd auch die Metalle theils edle / theils unedle/ die edle ſeynd/ deren Anfänge am beſten digeriret und fix gemachet ſind / daß ſie ſo viel Schwefel bey ſich haben als nöhtig iſt / den Mercurium zu coaguliren / und ſo viel Saltzes als nöhtig / den Mercurium und Schwefel anzunehmen / daher iſt das Silber weniger fix , das Gold aber iſt das allerfixeſte / von wegen ſeiner gar genauen Vermiſchung/ dahero es auch das dickſte und ſchwerſte / welches ſich am meiſten treiben läßt/ es kan ihm auch kein Feur was anhaben/ demſelben etwas abzunehmen/ ſo werden auch keine Schlacken daraus/weil es ſehr hart iſt. Die unedle Metalle ſeynd Eiſen/ Kupffer/ Zinn/Bley/ und dieſe ſeynd abermahl entweder harte oder weiche/ der Unterſchied kommt her wegen des Schwefels und Mercurii , hart ſeynd dieſelben / welche viel Schwefelhaben / und wenig Mercurii, hingegen ſeynd diejenigen weich/ die einen Uberfluß von Mercurio haben/ und hingegen Mangel an Schwefel/ jene fangen bald Feur/ glüend bald und flieſſen ſchwer/ wegen Mangel Mercurii , bey dieſen hingegen findet ſich das Gegentheil/ wegen Mangel Schwefels. Der Mercurius iſt ein metalliſcher Liqvor, und nicht das Metall an ſich ſelbſt/ oder es iſt/ wie Becherus ſpricht/ die Seele der Metallen, dahero auch alle die Amalgamata zu allen Metallen daraus werden.

Die Metalla werden von neuen gebohren / durch die Bewegung der Ausdämpffungen/ welche hin und wieder zerſtreuet; Dieſe ſchwefelichte Räuche/ die zugleich mercurialiſch ſeynd/ wann ſie alſo in die innerſte Theil der Erden getrieben werden/ ſo werden ſie zu einen Alcaliſchen Saltz/ als zu einer Mutter defigiret und coneentriret / und alſo durch abgewechſelte Vereinigung/ Action und Reaction werden ſie zu Metallen, die perfect ſeynd. In dem Werck der Transmutation hat der Schwefel die Oberhand / dahero der Mercurius als das Subjectum der Transmutation, den Schwefel oder die Tincturam auf- und annimmt/ z. E. das Silber iſt perfect Gold / wann es nur Schwefel/ gebührende Zeitigung und Perfection hätte.

Alſo wird widrigen theils das Gold extrahiret / und wann ſeine Extraction niedergeſchlagen/ ſo bleibet ein weiſſes Corpus, welches Fix-Silber genennet wird; dieſes Silber kan man mit Aqva Regis nicht mehr ſolviren/ſondern man muß Aqvam fortem darzu nehmen.

Der

Der Spiritus Nitri Bezoardicus ziehet dem Gold ſeine Röhte aus/ und bleibet eine fixe Luna zurück / welche wieder kan tingiret werden/ alſo daß man das erſte Gold wieder erlanget/ dahero werden niemahls die Metalle in den Mineren unterſchieden gefunden/ und dieſes darum/ weil ſie von einer Wurtzel ſeynd/ durch welche alle Metalla von einen Metall participiren / z. E. in jedem Bley findet man Silber/ das Eiſen kommt von wegen des Schwefels mit dem Gold überein / dahero dann die particulaires Transmutationes oder Tincturen mit dem Schwefel von *Marte* bereitet werden.

Iſt derowegen der Lapis Philoſophorum nichts anders / als ein metalliſcher Schwefel / der aus ſich noch nicht determiniret; dieſer Schwefel/ wann er mit dem *Mercurio* wohl und gantz digeriret/ giebet die Solution und die Coagulation in das fixe Corpus, wann das Gold als ein Fermentum darzu gethan wird / dann durch dieſe Vermittelung werden die *Metalla* zu Gold. Hier fragt ſichs aber: Woher ſoll man dieſen Schwefel nehmen? Antw. Etliche ſuchen ihn im Gold/ allein das gemeine Gold iſt ein Caput mortuum, und kan nicht mehr tingiren/ als es Schwefel in ſich hat / ſo aus ihm gezogen worden.

Meth oder Honigwaſſer/ zu Latein Melicraton und Hydromel genannt/iſt in denen kalten Ländern/ als Moſcow/ Ungarn/ Pohlen/ Littauen/ Liefland/ Schweden/ Dännemarck und Norwegen / da kein Wein wächſt/ oder auch nicht wohl zu bekommen iſt / aus Noht erfunden worden. Es iſt aber ſolcher Meth zur Geſundheit weit beſſer/ als mancher geſchwefelter grober Wein / ſonderlich/ wann gut Honig darzu genommen/ und die rechte Zubereitung deſſelben wohl obſerviret worden; wiewol man auch an einen Ort denſelben beſſer / als an den andern zu ſieden weiß. Wann er recht gut iſt/ ſo pfleget er zu erwärmen und zu ernähren/ auch mit andern guten Effecten mehr ſich zu erzeigen/ nemlich am Geruch/ am Geſchmack und an der Farb. Dieſe letztere belangend / hat ſolche ihre ſonderbare Urſache/ dann wann ein Meth dünne / und an der Farb gering ſcheinet / ſo iſt er noch roh und nicht wohl geſotten/ wo aber zu einen Meth gut Jungfern-Honig/ welches die Bienen von der Linden-Blüht zuſammen getragen / genommen worden/ da iſt der Meth an der Farb weißlicht / gleich wie hingegen derjenige gelb iſt/ der nur von gemeinen Honig geſotten worden. Dieſer jetzt-erzehlte Unterſchied der Farben dienet darzu / daß man deſtobeſſer urtheilen und erkennen möge / welcher Meht gut ſey oder nicht/ dann je ſchöner und höher derſelbe an der Farb / je ſtärcker und beſſer er gehalten wird/ und auch mehrere Krafft hat zu erwärmen und zu ernähren/ als die andern. Es mag aber der Meth ſo gut zugerichtet ſeyn/ als er immer wolle/ ſo iſt er doch nicht allen Naturen dienlich/

ſondern den jungen Choleriſchen und Blut-reichen Leuten ſehr ſchädlich/ wird auch bey hitzigen Naturen mehr in Galle als gut Geblüt verwandelt/ der Leib je länger je mehr davon angeſtecket/ verſtopffet und verſchleimet/ ſonderlich die Leber / daraus dann folglich mancherley Seuchen entſtehen/ vornehmlich bey denjenigen/ die mit heiſſem Aufſtoſſen und Brennen des Magens/ welches man den Soot nennet/ beladen ſeynd.

Die beſte Zeit zum Methſieden iſt der Sommer / weil alsdann die Sonne mit ihrer Wirckung in allen kräfftiger iſt / als die ſchlechte Elementariſche Küchen-oder Stuben-Wärme. Einen guten gemeinen Meth zu machen/ nehmen die Methſieder zu einem Theil Honig achtmahl ſo viel lauter friſches Brunnen-Waſſer/ ſetzens in einen kupfernen Keſſel über ein helles Feuer / laſſens ſo lange ſieden/ bis ſich etwas auswirfft/ alsdann verſchäumen ſie es wohl. Will man das Getränck friſch hinweg trincken / ſo muß mans nicht zu dick einſieden laſſen/ will mans aber eine Zeitlang verwahren / ſo läſſet man den Meth ſo lange ſieden/ bis er klebig wird/ dann thut man ihn in ein Faß/ welches auf zween Finger breit leer und ledig ſtehen muß/ dann der Meth gähret gleich den Moſt. Dieſer gemeine Meth iſt vor ſich ſelbſt allein ein guter geſunder Tranck/ wer ihn aber will viel ſtärcker und gewürtzet haben / der wag Caneel oder Zimmet-Rinden / Muſcaten-Blumen und Nägelein/ Jngber und Galgant in ein Tüchlein vernähet/ darein hängen / auch der Farbe halber etwas Saffran mit darzu thun/ und alſo mit einander verjähren laſſen / und wann der Meth alſo verjähret/ ſoll er 3. Monat lang hart verſtopffet liegen bleiben/ und hernach getruncken werden. An etlichen Orten wird er auch in der zugeſpundeten Tonne eine Zeitlang in die Erde vergraben/ darinnen verleuret er den Geruch und Geſchmack des Honigs und Wachſes / und unterſtehet ſich hiedurch im Geſchmack dem Wein zu vergleichen/ und hat dieſer Handgriff der in der Erden geſchehenen Digeſtion ſeine natürliche erhebliche Urſachen.

Einen andern beſſern und viel ſtärckern Meth zu machen / verfahren viele alſo: Es wird des beſten Honigs 40. Pfund genommen/ Regen/ Brunnen oder flieſſendes Waſſers drittehalb hundert Pfund / dieſes läſſet man mit einander in einer kupffernen Brau-Pfanne aufſieden und kochen/ bis ungefehr auf die Helffte/ oder ein wenig darunter/ und alsdann lauwarm werden / darnach gieſſet man alles in ein Wein-Faß/ das inwendig mit Sauerteig beſtrichen/ oder aber man thut ungefehr ein Nöſſel ſauer Bier/ oder ſo viel zur Jährung und Reinigung nöhtig iſt/ darein: etliche nehmen auch an ſtatt des ſauren Biers Wein-Moſt auf den vierten Theil ſo viel als Meth ſeyn mag/ desgleichen ein gut paar Handvoll Hollunder-Blüht/ oder ſchütten ein Wein-

Römer voll Hollunder-Safft darzu / und alsdann nähen ſie in ein nach länglichter Geſtalt formirtes Leinenes Säcklein folgende Gewürtz/ und hängen ſolches in den Meth/ nemlich Caneel oder Zimmet-Rinden 4. Loht/ Nägelein anderthalb Loht/ Pfeffer/ Jngber / Paradis-Körner/ jegliches ein Loht/ alles gröblich zerſtoſſen / laſſen hierauf den Meth einen Winter über in einen warmen Keller wohl zugeſchlagen liegen / im Sommer aber bey 6. Wochen an die Sonne / ſo verlieret ſich der ſüſſe Honig-Geſchmack / und wird faſt einem Wein gleich; man mag ihn alsdann in eine andere Tonne abzapffen / daß er klar und lauter werde/ und davon trincken/ ſo hat man einen ausbündigen/ köſtlichen und ſtarcken Meth / daß ſich über ſeine Güte nicht genugſam zu verwundern. Es wird bey Tonnen verkaufft/ wiewol die Handlung damit in Teutſchland nicht ſo conſiderabel als in Pohlen und Moſcow iſt. Jndeſſen gibt doch der Meth und das Bier ſo viel zu beobachten/ daß in manchen Land den Einführen fremder und koſtbarer Weine/ dadurch groſſer Abbruch geſchiehet / und es alſo in vielen Stücken an der Menſchen Fleiß nur lieget/ durch Kunſt zu erſetzen/ was etwan die Natur verweigert hat.

Etliche nehmen an ſtatt des gemeinen Waſſers Bircken-Safft/ andere thun auch Safft von Kirſchen darzu/ und nennen ihn hernach einen Kirſchen-Meth.

Einen gewürtzten Meth zu machen / nimmt man zu einer Tonne folgendes Gewürtz/ Jngber 6. Loht/ Zimmet/ Paradis-Körner/ ſchwartzen Pfeffer ana 4. Loht/ Gewürtz-Nägelein/ Cardomomi / Veilwurtz ana 2. Loht/ Muſcaten-Nüß 3. Qventien/ dieſes alles klein geſchnitten/ in ein Bündlein gebunden / und in das Faß gehängt. Item, nimm Kraut von Jſop/ Salbey/ Huflattig/ Wohlgemuht / Ehrenpreis jedes eine Handvoll/ Wurtzel von Lackritzen-Holtz 6. Loht/ Fenchel/ Huflattig/ Alant/ ana 2. Loht / Saamen von Anis und Fenchel ana ein Loht/ alles gröblich zerſchniten/ und in ein Bündlein gethan / alsdann nimm Honig 1. Theil/ Brunnen-Waſſers 8. Theil/ koche es zuſammen/ ſchäume die dicken Feces ab / und hänge das Bündlein darein/ laß es wohl mit einander kochen und abſchäumen / bis ein friſches Ey darauf ſchwimmet/ geuß es dann durch ein Tuch/ und thue es in ein Gefäß/ in welchen zuvor Wein geweſen / nach dreyen Tagen / ſo du den Meth Aromatiſch haben willt / ſo häng in einen Bündlein darein des beſten und ſcharffſten Zimmets/ Gewürtz-Nägelein/ Galgant, langen Pfeffer/ Paradis-Körner / ana ein Loht / laß alsdann unter einander fermentiren und gähren / bis er wohl depurirt iſt / alsdann fülle das Fäßlein zu mit andern Meth/ ſo du in Flaſchen aufgehaben haſt / mache es zu mit einem Spund/ doch ſo/ daß der Nodulus mit denen Aromatibus darinn bleibe/ lege es alsdann im Keller / ſo haſt du einen

herrlichen Tranck/ welcher in Bruſt- und Glieder-Kranckheiten/ ſonderlich bey alten Leuten/ ſehr heilſam zu gebrauchen. Noch mehrere Gattungen von Meth werden in des Elsholtii Diæteticon folgendermaſſen erzehlet: Als Medo Helenites Aland-Meth / Zedoarites Zittwer-Meth / Medo Aromatites Gewürtzmeth (davon oben ſchon gedacht) Medo Anglicanus ſive Metegla der Engeländer / Meteglin, welchen Tranck Lobelius Theriacam alteram ſive liqvidam Septentrionalium nennet / indem bey nah 60. abgetrucknete Geſundheits-Kräuter hinein kommen/ Medo ex Rubo idæo, Himbeer-Meth/ deſſen Bereitung Olearius in ſeiner Perſianiſchen Reiß-Beſchreibung erzehlet/ nemlich ſie thun reiff Himbeeren in ein Faß/ gieſſen rein Waſſer darauf/ laſſen es 1. oder 2. Tag alſo ſtehen / alsdann ziehen ſie ſolch Waſſer von den Himbeeren ab/ rühren in daſſelbe rein Honig / etwan zu 3. Kannen Waſſer eine Kanne Honig/ werffen ein Stücklein geröſtete Semmel mit Hefen oder Bier-Jäſcht beſtrichen darein / nehmens aber wieder heraus / ſo baldals der Meth beginnet zu jähren/ welche man alsdann 4. bis 5. Tage in ſolcher Jährung laſſen muß/ alsdann in die Kühle rücken/ und von den Hefen abziehen kan; will man ſolchen einen Gewürtz-Geſchmack geben / hängt man etwas Gewürtz darein. Auf ſolche Weiß kan auch Kirſch- und Brombeer-Meth gemacht werden. Medo ſeu Hydromel ſpirituoſum Malvaſier-Meth und Medo ſeu Hydromel paſſulatum Roſin-Meth/ deren beyde ihre Compoſition in dem obangeführten Diæteticon p. 304. ausführlich zu erſehen.

Metter/ Metterich/ Matricaria, Matronella.

Meuchelkraut/ Adianthum album, ruta muraria.

Meum, Meu, Daucus Creticus, Tordylum, Seſeli Creticum, Bär/ Hertz- oder Mutter-Wurtz/ iſt ein Gifft-treibendes Kraut/ ſo auch dem Haupt und der Leber ſehr dienlich / wie es dann auch unter den Theriac und andere Compoſitiones genommen wird.

Meum Paluſtre, Olſenichium, Daucus Paluſtris, wilder Eppich/ die Wurtzel davon widerſtehet den Gifft/ und treibet den Stein.

Meyr/ Blitum album majus, weiſſer Meyr / der groſſe iſt von ſchlechter Nahrung/ und faſt eine Bauren-Purgantz/ von dieſen ungeſchmackten Kohlkraut wird ein dummer abgeſchmackter Menſch von denen Comicis, Bliteum genannt.

Meys/ vide *Mays*.

Mezereum Laureola Maj. Daphnoides, Kellerhals/ Seidelbaſt/ wird auch genannt Chamelæa oder Mezereon Germanicum Daphnis altera, iſt eine Staude/ deſſen Beerlein Cocognydii oder grana Cnidia

dia genannt werden. Dieſe Beeren ſeynd erſtlich roht / hernach ſchwartz / und wie Pfeffer ſo beißig und ſcharff / der Geſchmack der Rinden hat faſt die Natur des Euphorbii und Cataputiæ, ſie purgiret mit Ungeſtühm allerhand Liqvamina, wird aber wegen ihrer etzenden Krafft ſelten gebraucht.

Microſcopia Vergröſſerungs-Gläſer / ſind mit Fug und Recht unter die curieuſeſten Mathematiſchen Inſtrumenten mit zu rechnen / ſonderlich / da ſich ſo viele geſchickte und gelehrte Leute gefunden / die ſich bemühet haben ſolche Inſtrumenta zu ihrer Vollenkommenheit zu bringen. Unter ſolchen ſeynd vornehmlich berühmt Tortonus, Campanus, Cherubin d' Orleans, Frantz Grindel von Aacken / der Herr von Tſchirnhauſen / Leven Hoeck und Hoock. Es laſſen ſich aber alle Microſcopia füglich in 2. Claſſen eintheilen / darunter die erſte alle diejenige begreifft / die nur aus einen Glas beſtehen / die andere aber diejenige / welche zwey und mehr Gläſer haben / die in einem Röhr zuſammen geſetzet ſind. An der erſten Art ſind die Vergröſſerungs-Gläſer in runde Rahmen eingefaſſet / die ſo tieff ſeyn / daß man das Aug wohl hinein legen kan; ſolcher Gläſer ſind viel unterſchiedlicher Gröſſe beyſammen / deren gröſtes einen halben Zoll breit / das kleinſte aber ſo groß iſt / als ein Rübſaamen-Körnlein; je kleiner die Gläſer ſind / je mehr vergröſſern ſie / hingegen aber kan man ſo viel weniger auf einmahl ſehen. Die andere Art von Microſcopiis beſtehet in einen Loch durch ein Stück Holtz alſo gebrochen / daß man bequem durchſehen kan / hinten hat das Holtz auf beyden Seiten eine Nuth / die Gläſer derẽ an der Zahl 15. das gröſte aber nicht viel gröſſer iſt / als das kleinſte bey der vorigen Art / ſeynd in Meßing Blech gefaßt / welches gantz geheb kan in vorbeſagte Nuth geſchoben werden; das Objectum kan gleich wie in der vorigen auf ſpitzigen Nageln angeſtecket / und mit Schrauben hoch und nieder geregieret werden / da dann eines Menſchen Haar faſt Fingers dick darauf erſcheinet. Die dritte Art ſtellet des berühmten Engeländer Hoocks ſein künſtliches Microſcopium vor / dieſes beſtehet aus 4. groſſen Gläſern / die in einer Röhre zuſammen geſetzet; die Röhre iſt mit Schrauben ſolcher geſtalt auf ein Brett befeſtiget / daß man ſie nach Belieben richten kan / wie man will: nicht weit von den Poſtementgen / worauf die Objecta geleget werden / ſtehet eine gläſerne Kugel / die mit Waſſer angefüllet wird / hinter ſolche eine Lampe / und hinter der Lampe ein holer metallener Spiegel / wann nun die Lampe angeſtecket wird / ſammlet der hole Spiegel ihre Strahlen / und wirfft ſie auf die mit Waſſer gefüllte Kugel / allwo ſie noch enger zuſammen gebracht / und alſo mit einen ſehr hellen Punct auf das Objectum geworffen werden / alſo / daß es dadurch ſo helle wird / als von der Sonn am Mittag.

Mieten/ Conducere, Frantzösisch Loüer, heißt / wann einer sein Schiff/ Haus/ Zimmer oder Gewölb/ Gut oder Arbeit/ einen andern zu seinen Nutzen und Gebrauch / um einen gewissen Nutzen oder Lohn hinzuleihen bewilliget/ und ist dergleichen Contract in vielen Stücken dem Kauffen und Verkauffen / weil sich beyde Theil in diesem um das Kauff-Pretium in jenem um das Mieht-Geld vergleichen/ da dann/ so bald dieses abgeredet/ der Contract geschlossen ist/ es wäre dann/ daß beyde Contrahenten unter sich abgeredet und bedungen/ daß erst nach Beschluß der Vergleichung / der Miehter oder Conductor dasjenige geben solte/ was sie sich mit einander würden vertragen können / in welchem Fall es ein Contractus innominatus zu nennen wäre; gleichergestalt wäre auch ein solcher Contract innominatus, wann der Zins vor das Haus/ oder der Lohn vor die Arbeit/ welcher sonst in Geld solte zu geben versprochen werden/ mit einer andern Sache vergnüget wird/ es wäre dann/ daß statt des versprochenen Geldes dergleichen Sach oder Ding hernach in solutum gegeben würde / Conf. l. 9. C. de rescind. vend. add, l. 57. ff de solut.

Von den Vermiehten insgemein ist zu wissen/ daß wann liegende Güter/ Häuser/ Keller/ Boden oder Gewölber vermiehtet werden / der Verleiher (1.) schuldig sey/ das Haus oder andere Gebäu und Güter/ so er vermiehtet / den Miehtmann in einen solchen Stand zu liefern/ daß er den Gebrauch desselben versprochener massen haben könne/ dannenhero muß er solche Gebäu in baulichen Wesen unterhalten / und wann er ein fremdes Gut vermiehtet hat / welches vor Ablauff der Pacht-Jahr evinciret worden/ in solchem Fall muß er dem Pachter die Gewähr leisten/ und ihm allen Schaden / nebenst dem Interesse ersetzen/ per. l. 55. §. 1. ff. locati. So muß er auch (2.) wofern der Conductor wegen des gemiehteten Guts durch sein des Locatoris Schuld Schaden leiden solte/ (als z. E. daß er das vermiehtete Zimmer nicht wohl vor den Regen oder Feuer bewahren lassen) solchen Schaden ersetzen. (3.) Ist der Locator schuldig/ die vom Conductore nohtwendig/ oder dem Gut zum besten (nicht aber die aus Lust) gethane Bau-Kosten zu ersetzen / gestalt auch der Conductor das Jus retentionis (jedoch/ daß dem Locatori der Güter sich anzumassen und solche zu bestellen/ nicht verwehret werde/ Mev. 7 Decis. 168. bis zu seiner Befriedigung/ wann die aufgewandte Unkosten liqvid und richtig seyn / gebrauchen kan; wären aber solche illiqvid, und nicht sofort erweißlich/ so müste der Pachter gegen einer genugsamen Versicherung das Gut dem Locatori einräumen/ item Mev. Decis. 23. Endlich und (4) muß der Locator die Miehte aushalten/ und darff er den Pachter vor Ablauff der verglichenen Zeit regulariter nicht vertreiben / wiewol dieses seine Abfälle darinnen hat / wann (1.) der Miehtmann den verses-

senen

senen Haus-Zins nicht entrichtet / noch zu entrichten erbötig ist/ (2.) wann er das vermiethete Haus oder Gut so übel und ungebührlich hielte / daß desselben Abfall und Verringerung scheinbarlich vor Augen / als z. E. ein Kauffmann beschwerte einem ihm vermiehteten Boden so übermäßig mit Korn/ daß die Balcken davon zu brechen beginneten/ oder er legte Theer und Pulver/ die leichtlich brennen/ an solche Oerter/ da sie doch an separirte Oerter von andern Bürgerlichen Häusern behörten hingebracht zu werden. (3.) Kan auch ein Eigenthümer den Miehtsmann austreiben / wann er das Haus / so es anders nicht verfallen soll/ unumgänglich bauen muß/ solches aber nicht geschehen kan/ wann der Miehtsmann darinnen bliebe. (4.) Wann den Vermiehter oder seinen Erben und Kindern eine solche unversehene doch kündige Noht/ ohne ihre Schuld vorfiele / daß sie ihr Haus selber zur Wohnung brauchen müsten/ und selbiges nicht entrahten könnten; Es darff aber der Locator den Pachtmann eigenmächtig nicht austreiben/ sondern muß ihn dieserwegen gerichtlich belangen / gestalt auch/ wann der Conductor causam expulsionis läugnet / ihme Locatori solche/ so viel die drey letztere oberzehlte Ursachen anbelanget / zu erweisen obliget/ vide Carpz. 2. 37. 6. ob aber der Locator des Rechts/den Pachter auszutreiben/ durch eine Renunciation sich begeben könne / solches wird affirmiret; was den vierten Fall betrifft / so gar/ daß auch des Vormundes Renunciation den Pupillen im Weg stehet / id. Carpz. cit. loco l. d 7. Dahingegen kan auch der Pachter oder Miehtmann vor Ablauff der bedungenen Zeit den Pacht aufkündigen und fahren lassen/oder auch Erlassung des Pacht-Geldes fordern/ wann sich nemlich etwas unvermuhtetes zuträgt/ wodurch er den völligen Gebrauch des gepachten Guts verhindert wird. Wann auch nach dem gemeinen Sprichwort: Kauff geht vor Miehte/ ein Miehtsmann noch vor Ablauff seiner Mieht-Jahr zu weichen schuldig ist / wann der Eigenthümer oder Locator solches Haus verkauffet hätte/so hat doch der Miehter auch desfalls das Recht / ihn den Locatorem ad interesse zu belangen/ das ist/ daß solcher ihm gut thun muß/ den Schaden/ den er der Conductor darüber leidet / daß er jetzt vor der Zeit muß ausziehen. Ja es seynd auch gewisse Fälle/ da der Pachter zu weichen nicht schuldig ist/ als wann (1.) der Verkäuffer es ausgedungen hat/daß der Käuffer dem Conductori den Pacht aushalten soll. (2.) Wann zu Versicherung des Pachts-Contracts der Locator die verpachte Güter zum Hypothec eingesetzet hat. (3.) Wann das Gut sub hasta erkaufft ist/ vid. Synt. Civ. Ex. th. 17.

Es ist aber ein jeder Beständer oder Miehter verpflichtet / (1.) des Hauses oder gemiehteten Gutes sich manierlich zu gebrauchen. (2) als wann es sein eigen wäre/ dabey zu zusehen/ daß sich kein Schaden da-

zu eräugne/ entſtunde aber ein ſolcher bloß durch Unterlaſſung der gröſten Vorſichtigkeit/ welches man im Rechten Culpam leviſſimam nennet/ ſo iſt er davor zu ſtehen nicht ſchuldig / noch weniger aber / wann ohne ſeinen Unfleiß oder Verwahrloſung ein unverſehener Zufall von Feuer oder Waſſer/ oder andern dergleichen/ denſelben zugeſtoſſen/es wäre dann/ daß er ſolchen ausdrücklich über ſich genommen / oder des Schaden von des Pachters Leuten (welches aber der Locator beweiſen muß) wäre verurſachet worden / oder er ſelbſt Urſach zur Feindſchafft gegeben/ und den gemiehteten Gut dadurch Schaden zugekommen wäre/ vide l. 25. §. 4. & l. 41. ff. locati.

Wann ein Mieht-oder Häursmann ein gemiehtetes Haus oder Gut nicht länger zu bewohnen oder zu gebrauchen Luſt hätte/ und doch gleichwol ſeine beſtimmte Häur-Zeit noch nicht verfloſſen wäre/ ſo kan er ſolches wol andern anſtändigen Perſonen überlaſſen / es wäre ihm dann ſolches im Contract ausdrücklich verboten / in jenen Fall aber muß er jedoch allezeit vor das Mieht-Geld und allen Schaden / der den Beſtand Gut könnte zugefüget werden/ſtehen/ und denſelben dem Locatori gut machen.

So lang ein Miehtmann das gemiehtete Haus / oder ein fremder Kauffmann das gemiehtete Gewölb/ Keller oder Boden beſitzt/ſo haften alle deſſen eingebrachte fahrende Haab und Waaren dem Locatori ſtillſchweigend vor den Zins / ob gleich ſolches in den Pacht- oder Haur-Contract nicht wäre bedungen worden.

Eine ſonderbare Cautel in Miehten und Vermiehten iſt auch dieſe / daß man niemahls einen Mieht-Contract über 9. Jahr mache / weil ſonſt der Rechtsgelehrten Meynung nach / ein jus reale auf den Conductorem gebracht wird/ dahero nicht unbillig dieſe Clauſul, wann etwan einer ein Gut auf Lebenslang gemiehtet hätte/ dem Mieht-Contract kan inſeriret werden: daß zwar der jetzt-getroffene Mieht-Contract, ſo lange als der Miehter leben würde / beſtändig ſeyn ſollte/ jedoch mit dieſen Beding/ daß alle neun Jahr der Contract ſolte renoviret werden.

Eine andere zu inſerirende Cautel iſt auch dieſe: Solte etwan der Miehter bey währenden Miehts-Jahren das Gut / Haus oder Gewölb/ ꝛc. einen andern ſublociren wollen / ſo ſoll ihm ſolches anderer geſtalt nicht frey ſtehen / als wann vorhero der Sub-Conductor ihme dem Locatori, neue Verſicherung bey Verpfändung ſeiner Haab und Güter würde geſtellet haben.

Item, könnte man auch (um den Miehtsmann zu deſto richtiger Einhaltung mit Bezahlung des Haus-oder Gewölbs-Zins zu verbinden/) dem Contract inſeriren / daß ſo entwan der Miehter alle halbe Jahr die verſprochene Pacht nicht richtig würde abtragen / alsdann den

Ver-

Vermiehter frey ſtehen ſolte / ihn ſofort aus denen vermiehteten Gütern eigenmächtiger weiſe zu depoſſed ren und auszutreiben. Ein mehres de Cautelis circa Contractus locationis & conductionis iſt bey dem Hn. Stryckio Sect. II. c. IX. zu leſen.

Milchen/ Sonchus laciniatus, Sonchus aſper.

Milchgöcklein/ Campanula lactaria, ſeu lacteſcens.

Milchſtein/ Lapis lacteus, galactides, vide *Murochtus*.

Milchwund-Krant/ Conſolida lactaria, Pulmonaria Gallica.

Milium, Hirſen/ eine bekannte Frucht: der davon mit Waſſer und Wein gemachte Tranck/ ſo Decoctum D. Ambroſii genennet wird/ iſt gut den Waſſerſüchtigen / mit Stein-Schmertzen geplagten und denen Gebährerinnen.

Milium Solis, Lithoſpermum, Lachryma Mariæ Saxifragia Tertia, Meer- oder Perlen-Hirſe / Perl-Kraut; der Saame davon bricht der Stein/ treibt die Monat-Zeit/ Geburt und Aſſterbürde.

Millefolium, Schafgarbe / Garbenkraut/ Tauſendblum; Seine Blätter und Blumen dienen vor die Blutflüſſe / Auslauffen des Saamens/ Blutſpeyen und Brechen; ſeynd auch äuſſerlich gut vor Geſchwulſt und Entzündungen.

Mille gran, Maj. Herniaria.

Mille morbia, Scrophularia major.

Miltz-Kraut/ Scolopendrium verum, Ceterachium.

Milzatella urtica mortua.

Milium Solis Meerhirſch/ davon iſt nur der Saamen gebräuchlich / deren wir zweyerley Geſchlecht haben / klein und groß / davon doch nur der kleine im Gebrauch / iſt Schnee weiß wie Perlen anzuſehen/ dahero es aus Perlenkraut genennt wird.

Minera heißt die Erde/ aus welchen die Metall und Mineralien entſpringen.

Minera martis ſolaris, Gold-Erde/ item ihrer Eyer-Form halber Ovum Philoſophicum genannt/ iſt ſchwartzgrau/ mit glantzenden Ertzſtücklein vermiſchet/ und hat einen Vitrioliſchen Geſchmack. Die Chymiſten machen eine Tincturam davon / welche ſie Tincturam Martis Solarem nennen/ und abſonderlich den Frauen-Volck wider Verſtopfung der monatlichen Reinigung Hülffe leiſten ſoll.

Mineralia insgemein laſſen ſich zu ihren ſo viel leichtern Begriff/ gar füglich unter gewiſſe Farben bringen / und ſolcher geſtalt ſo viel leichter kennen lernen. Als da ſeynd etliche Arten der Waſch-Erde/ Alaun/ Federweiß/ Sperrglas oder Frauen-Eis/ Mellitites, Milch-Stein/

Alaba-

Alabaſter/ Diamant/ Silber/ Qveckſilber/ Zinn und Marmorſtein/ weiß von Farb/ die Terra Pingiti, Ieat, ſchwartz Atrament, (Sorii) blau-grau Atrament, (melangerica) ſchwartz oder Aſchfärbig'/ als die Eritrianiſche und Meliſche Erde/ oder blau als der Saphier/ der Cyaneus lapis, der Türckis/ der Laſur-Stein und lapis Armenus, oder grün/ als der Smaragd/ der Praſem: das Berggrün oder Atineas, eine gewiſſe Art Kreide/ und der Vitriol oder das Kupffer-Waſſer; Gelber Farbe iſt das Gold/ Berggelb/ der Chrilopras, der Chriſolith und das Operment. Roht ſeynd der Rubin/ der Granat/ der Ballaſs, der Carneol, der rohte Berg-Schwefel/ die Corallen/ Schiſtum, der Blutſtein/ das Kupffer/ die Mennige/ die Lemniſche Erde/ und der Röhtelſtein. Purpurfärbig ſeynd der Hyacinth und Amethiſt; Lichtgrau iſt der Jaſpis/ ſo auch Boria genennet wird/ das Spangrün und der lapis Armenius oder Ultramarin. Weißröhtlich iſt Aphrodiſia, rohtweißlich Xanto. Zwiſchen ſchwartz und roht iſt der Kröten-Stein oder ſchwartz und etwas Purpurfärbig der Alabandico. Gelb weiß iſt der Topas. Der Aphito hat rohte Adern auf einen ſchwartzen Feld zerſtreuet/ und hingegen der Naſomonte ſchwartze Adern in rohten Feld; der Sonnenwende-Stein hat in ſeinen ſchönen grünen Weſen Adern/ als das reineſte Blut/ und in den Saphiren und Laſur-Stein ſeynd recht Gold-gläntzende Strahlen zu ſehen/ zwey Adern/ die eine weiß/ die andere roht/ gehen zwerg durch die Subſtantz der Egitilla. Der Opal hat 4. Farben/ nemlich blau/ Feurroht/ grün und Pfirſchblüt oder Apffelfarb.

Von denen Kräfften/ Tugenden und Wirckungen der Mineralien ſchreibet Alonſo Barba in ſeinem Berg-Büchlein am 36 Capitel/ daß etliche Mineralien durch ihre verborgene weſentliche Eigenſchafften oder ſpecial Form/ andere vermittelſt ihrer Elementariſchen Eigenſchafften/ ſo denen Eigenſchafften der Kranckheiten zu wider ſeynd/ würcken. Von der erſten Art ſeynd der Smaragd/ die Lemniſche und Armeniſche Erde/ welche der Peſt widerſtehet; der Saphier eingenommen/ dienet wider den Biß der Scorpionen; Schwefel/ Salpeter und Vitriol ſeynd gut wider die gifftigen Schwämme; Saltz Pflaſter weiß gebraucht/ iſt gut wider den Biß der Nattern und Scorpionen/ eingenommen iſt es gut wider das Opium und gifftige Schwämme. Von denen Mineralien, die durch eine verborgene Eigenſchafft heilen/ ſtillen etliche das Blut/ ſo aus einen ſonderbahren Theil des Leibes flieſſet/ als der Blutſtein; andere ſtärcken den Magen/ wann ſie an einen Faden an den Hals gehänget werden/ als der Jaſpis; noch andere/ wann ſie an den lincken Arm gebunden werden/ verhüten die Mißgeburt/ wie der Adlerſtein; und ſo er auf den lincken Schenckel gebunden wird/ würcket er das Widerſpiel/ gleich wie

auch

auch der Jaſpis; andere purgiren die grobe Feuchtigkeiten / wie der *Magnet*; andere die Melancholey/ wie der Lapis Armenus oder *Cibairo*: andere erregen ein Erbrechen/ als der eben jetzt-gemeldte Lapis Armenus, imgleichen das Vitriol und der Præcipitat.

Unter denen / die durch die Elementariſche Eigenſchafften würcken (wiewol faſt alle *Mineralia* austrocknend ſeynd) erhitzen etliche den Leib/ als der Alaun/ Vitriol, Calchitis, Miſi, Sori, ſchwartz Atrament und Grünſpan; andere kühlen denſelben/ als die Eritrianiſche Erde/ Spießglas oder Antimonium, Bleyweiß und Glätte; andere durch ihre andere Eigenſchafften/ die ſie haben/ erweichen harte Dinge/ wie der Gagat-Stein/ weil er ſo viel Berghartz bey ſich hat; andere im Gegentheil erhärten die weiche Theile / als das harte Bley und das Spießglas: etliche öffnen die Schweißlöcher der Haut/ als Salpeter und vertreiben die Schuppen deſſelben; andere verſtopffen die Lufft-Löcher / als die Samiſche Erde und alle andere Erden thun / die da ſchleimicht und zähe ſeynd; etliche vertreiben die Wartzen und Geſchwür/ und die Beulen am Leib/ als der Mühlenſtein und der Marcaſit oder Kiß; andere heilen Wunden/ als der gebrannte Vitriol, Miſi und Alaun; andere zerfreſſen das Fleiſch / als das Pulver des Steins Aſſa, der Vitriol und Grünſpan, etliche machen das Fleiſch ſauber und rein / als der lebendige Kalch / Opermen, rohter Berg-Schwefel / Sandaraca genannt / und Berggrün. Der *Mercurius* ſublimatus, Operment, rohter Berg-Schwefel und lebendiger Kalch ſeynd ein Gifft/ weil ſie die Gedärme zerfreſſen und in Fäulung bringen/ als auch der Gips / Bleyweiß und calcinirter Talc, weil ſie die Durchgänge der Geiſter verſtopffen / bringen ſie die Menſchen durch Erſtickung ums Leben.

Mines heiſſen Frantzöſiſch die Bergwercke/ aus welchen Metall gegraben wird/ Lateiniſch Fodinæ.

Miniatur-mahlen/ geſchicht mit Safft oder Zucker-Candi-Farben auf Pergament/ und beſtehet in lauter kleinen wohl zuſammen geſetzten Puncten/ aus welchen endlich das Contrefait, oder was man ſonſt vorſtellen will/ zierlich und lieblich hervor bricht. Vide Mahlen.

Minium, Menning/ wird aus Bley gebrannt / und eingetheilt in feine/ mittelmäßige und ſchlechte Menninge. Sie führet etwas Gifft mit ſich/ welches ihme aber meiſten benommen wird; die Menninge wird nirgends ſchöner und zärter gemacht/ als zu Nürnberg/ dergleichen Hütten nicht viel im Römiſchen Reich zu finden. Es wird auch ſchöne Menning in Engeland bereitet / die aber ſehr grob iſt; Man hat auch einen Bley-Zucker/ welcher gantz ſüß und weiß/ aus der Menning gemacht/ und in den Gewölbern Pfundweiß verkauffet wird. Es

ſoll

ſoll auch ein Minium in Spanien wachſen/allein ob ſolches in der Kraft und Wirckung als der gemachte ſey / ſtehet dahin. Die Menning/ſo man zu Nürnberg machet / wird ſehr viel unter das Nürnbergiſche Pflaſter gebraucht. Eine gute Menning muß trocken/ klar und ſchön roht ſeyn. Die verfälſchte Menning oder Minium, wird gemacht aus Glätte/ welche ſich leicht zu einer Menge oder Menning calciniren läßt/ wann man nur zur Fermentation ein wenig Minium hinzuſetzet/ allein dieſe Menge iſt hart und unrein/weil die Glätte einen rohen irrdiſchen Zuſatz von andern Metallen hat. Einige Betrieger miſchen auch wol unter die Menge geſtöſſenen Röhtelſtein / oder hochroht Ziegelmehl/ allein der Pinſel mit ein wenig Oel macht es bald offenbar; ſo iſt auch die rechte Menning ſubtil im Reiben auf den Reibſtein/ und hoch von Farbe/ die andere hingegen hart und heßlich.

Minutal, ein Gehacktes/ aus Kraut / Fleiſch und Fiſch / wie beym Apicio Minutal Tarentinum, Mariannum, Varium beſchrieben werden.

Miſchio, eine Art eines Marmor-Steins / welcher bey Verona in den Steingruben gefunden wird: ſeinen Nahmen hat er von Vermeugen / weil er gleichſam aus unterſchiedlichen Steinen zuſammen geleimet oder gefroren iſt / woraus hernach die Zeit und das Waſſer endlich ein Stück machen. Seine Farb iſt purpurhafftig/ mit weiſſen und gelblichten Adern / und ſcheinet / als wann die Natur vor andern in dieſen Stein mit der Vielheit ihrer Farben ſpielen wolte. Die Egyptiſchen/ und die aus der Inſul Chio kommen/ ſollen noch ſchöner als die Italianiſchen von Luſtre und auch härter ſeyn.

Miſpel/ Miſtel/, Viſcum Viſcus.

Miſpel-Baum/ Æſculus.

Miß-Spickel/ eine weiſſe gläntzende Berg-Art/ aus welcher Rauſch-Gelb gemacht wird.

Miſſilia, werden die bey groſſen Solennitäten unter das Volck ausgeworffene Müntzen und Gedächtniß-Pfenninge genennet / über welche derjenige/ dem ſie alsdann zufallen / ſo gleich das Eigenthums-Recht erlanget. Vide im Gegentheil verlohrne/ item gefundene Sachen.

Miſtio, mixtio, mixtura, miſtura, eine Vermiſchung unterſchiedlicher Specierum zu einer Maſſa oder Hauffen; als ich vermenge Flores, Ligna, Folia, allerhand Gewürtz/ ꝛc. unter einander.

Miſtweiten/ Atriplex ſumaria.

Miſti, iſt ein Goldfarbes Mineral, und gläntzet voll Gold-gelber Düpfelein; es wächſet über den Chalciti nicht anders/ als wie Grünſpan

ſpan aus dem Kupffer / ja es iſt gleichſam die Blume des Chalcitis. Das Cypriſche Miſii wird den andern vorgezogen/ iſt dem Gold gleich/ und gläntzet wie die Sterne. Man findets auch bey einen jeden Vitriol, er mag natürlich oder bereitet ſeyn.

Mithridat / Mithridatum, eine vortrefliche Artzeney wider den Gifft/ welche von dem König in Ponto Mithridate, der ſolche zu erſt zu machen erfunden/ und täglich gebrauchet/ ihren Nahmen führet. Wie dann auch dieſer König durch den Gebrauch dieſer Gifft-Lattwerge ſeinen Leib dergeſtalt vor den Gifft præſerviret / daß/ als er hernach ſolchen nehmen wollen/ um ſich dadurch das Leben abzukürtzen / damit er ſolches nicht in ſchändlicher Gefangenſchafft zubringen müſte/ ſelbiger nicht würcken wollen/ ſondern es muſte Mithridates, nachdem er ſeinen freygelaſſenen Knecht gebeten / daß dieſer ihm mit ſeinem Schwerdt durchſtoſſen möchte/ der Knecht aber/ wegen ſeines Herrn Majeſtätiſchen Anſehens / ſolchen tödtlichen Streich nicht vollführen kunnte/ ſelbſt einen Dolch zur Hand nehmen/ und ſich ſolchen eigenhändig in die Bruſt ſtoſſen. Es wird aber ſolche Gifft-Artzney des Mithridatis aus vielen Ingredientien componiret und zuſammen geſetzet / und zwar nach vieler Reichs-Städte Policey-Ordnung/ in Gegenwart der Herren Stadt-Phyſicorum und Medicorum, welche ein jedes Stück/ ſo zu den Mithridat genommen wird/ fleißig examiniren/ ob es friſch/ gut und gerecht ſey; dahero dann die Hn. Apothecker und Materialiſten/ welche dieſe vortreffliche Gifft-Lattwerge unter öffentlicher Aufſicht und Authorität auflegen wollen / die darzu gehörige *Materialia* auf das fleißigſte ſaubern und mundiren; was aber Hümpler und Stümpler ſeyn/ welche das Licht ſcheuen / und entweder nicht alle zum *Mithridat* gehörige *Materialia*, oder ſelbige doch nicht friſch in ihren Apotecken und Gewölbern haben/ die machen offt ein Miſch Maſch zuſammen/ welche zwar das äuſſerliche Anſehen eines *Mithridats*, keinesweges aber deſſelben Effect oder Würckung hat.

Mittel-Baſilien/ Ocimum medium ſive Citratum.

Mixtio, mixtura, eine Vermengung allerhand Specierum unter einander. Vide *Potio*.

Modell, ſeynd durch Kunſt-gemachte Sachen/ welche ins kleine oder auf Holtz oder Papier vorſtellen/ was hernach ins groſſe ſoll ausgefertiget werden. Es werden aber vornehmlich Modellen über folgende Dinge gemacht: Als (1.) von Veſtungen / ſo von Holtz mit Seide überſtäubet / von Wachs oder von Gips gemachet werden. Neben der Arbeit iſt auch darauf zu ſehen / ob dadurch eine neue Erfindung oder eine Vorſtellung einer würcklich ſtehenden Veſtung præſentiret wird. (2.) Von Gebäuden/ deren Lob in ſchöner Arbeit/ natürlicher

Vor-

Vorstellung der Bau-Materialien, accurater Observirung des Maaß-Stabes / und cörperlicher Vorstellung des Schnitzwerckes bestehet. (3.) Von Machinen. (4.) Von Wasser-Künsten. (5.) Von Artollerie. Diese müssen alle nach dem verjüngeten Maaß-Stab in vollenkommener Proportion ihrer Grösse dasjenige thun / was von den Grossen selbst erfordert wird. Die Modelle, welche die Kauffleute in ihrer Profession nöhtig haben / möchten von Machinen seyn / als allerhand Hebzeug/ Krannich und Winden/ die schweren Güter / Packen und Fässer mit aus- und in die Schiffe / auf und von denen Fracht-Wägen zu laden. Sie haben ferner nöhtig Pressen/ allerhand Zeuch und Tücher zu pressen; Mang-Walck- und andere dergleichen Mühlen-Wercke/ welche alle unter dem Worte *Machinen* schon weitläufftiger angeführet und beschrieben worden. Endlich möchte man auch die über gewisse Waaren/ welche der Veränderung der Mode unterworffen/ gemachte Modellen, (neu-inventirte Blumen / Züge und Rancken zu den seidenen und güldenen Stoffen/ Spitzen / Nehen und Wircken; wie dann über diese letztere ein eigenes so genanntes Modell-Buch in Nürnberg ausgegangen) mit darunter zu zählen / sonderlich da dergleichen Modelle einen Kauffmann der Invention und des Abzeichnens halber offt viel zu stehen kommen.

Modelgeer/ Cruciata, Gentiana minor.

Mohatra Contractus heißt / wann ein Kauffmann / oder vielmehr ein Wucherer/ einen in Nohtsteckenden zwar mit Waaren auf Credit aushilfft/ solche aber ihme in sehr hohen Preis anschlägt/ alse/ daß der Debitor, wann er wieder Geld daraus lösen will / selbige weit wohlfeiler geben geben muß/ als er sie eingekauffet hat. Vide de Contractu Mohatra des Hn. Caspar. Ziglers special Dissertation.

Mohn / Papaver.
Mohn-Häupter / Capita Papaveris.
Möhren/ Pastinacia Sylvestris.
Möhren-Kümmel/ Daucus Creticus, Daucum.
Möhren-Kraut/ Æthiopis.
Möhren-Waitzen/ Melampyrum Theoph. Triticum nigrum.
Möhren-Sesel/ Seseli Æthiopicum.
Mohren-Bley / was in einer Pfannen auf einmahl an Bley gegossen wird.

Mollitio, eine Erweichung/ dadurch sowol composita als simplicia weich gemacht werden/ und dies auf zweyerley Art / (1.) durch Zuthun einiger Feuchtigkeit/ also werden die Pillen mit Säfften/ die Pflaster mit Oel weich gemacht/ (2.) durch das Feuer / vermittelst welchen die Hörn und Klauen der Thiere/ ja das Eisen selbst/ weich gemachet werden.

Molii, ein Kraut wider die Zauberey.

Molybdena, Plumbago Plinii, Dentilaria Rondeletii H.S. Antonii, iſt nach Dioſcoridis Meynung zweyerley/ natürliche und bereitete; die erſte iſt nichts anders dann ein Stein / oder vielmehr ein Bley und Silber-Ertz / die bereitete aber iſt eine Art des Lithargyri, die in Reinigung des Gold und Silbers mit Bley an dem Boden des Ofens zuſammen wächſt / und gleichſam als verbrannt an denſelben klebet; ſie beſitzet mit dem Litharyrio gleiche Kräffte/ kühlet auch/ abſtergiret aber nicht; beyde ſchmeltzen gar leichtlich.

Momordica Balſamina mas cucumerina punicea Pomum mirabile vel Hyeroſolymitanum, Balſam-Apffel / Stechapffel / iſt ein Gewächs/ ſo ſich an die Pfäle flechtet / hat Blätter wie Bryonien oder Weinblätter geſtaltet. Die Früchte oder Aepffel/ wann ſie reiff/ ſeynd roht/ oben zugeſpitzt/ ſonſt länglich rund / wie ein Ey/ und ſtachlicht/ haben inwendig ein rohtes Fleiſch und viel Saamen/ ſo den Citrullen-Saamen ähnlich. Die Blätter und Aepffel dienen vor die Schmertzen der Wunden / Bauchgrimmen / und Nachwehen der Kindbetterinnen.

Mönchs-Kopff/ Taraxacum, Caput Monachi.

Mönchs-Rhabarbara, Rhabarbarum monachorum.

Mönchs-Kappen/ Napellus Thora.

Mönchs-Pfeffer-Saamen/ Semen agni caſti.

Mond-Kraut/ Boriza, iſt den Maſor an Blättern nicht ungleich/ ohn allein/ daß ſie mit Himmelblau gefärbet / der Stengel iſt Violbraun / der Geruch dem Bieſem und Saffran gleich / und ſind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher ſeinen Nahmen Mondkraut / weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechſelung mit dem Monde hält: Nemlich iſt der Neumond einen Tag alt / ſo bekömmt dieſes Kraut ein Blat/ und gewinnet von Tag zu Tag ſo viel Blätter mehr/ als der Mond Tage bekommt / bis an die vierzehende Nacht; hernach bey abnehmenden Monde läſſet es ordentlich alle Tage wieder ein Blätlein fallen/ wird zuletzt gantz kahl / und hüllet ſich gleichſam traurig ein.

Mondenkrauts-Raute/ Lunaria Racemoſa, Botryitis.

Mondenſtein/ vide *Selenites*.

Monoceros. ſiehe Einhorn.

Monophyllon, Unifolium,

Monopolium beſtehet eigentlich (wie es der Hr. D. Becher in ſeinen politiſchen Diſcourſen von denen Urſachen des Auf- und Abnehmens der Städte p. m. 110. beſchreibet) darinn/ wann ein Glied in der Gemeine dasjenige allein in der Nahrung hat/ wovon ſonſt viele an-

dere leben könten / dann weil das End der Civil Societät die Vielheit der Menschen ist/ und solche gleichwol zu leben haben wollen / das Monopolium aber nur einen oder ihrer wenigen dasjenige gibt/ wovon viel ehrlich leben könnten / als folget/ daß diejenige/ welchen dadurch die Nahrung entzogen wird / verderben und aus dem Lande müssen/ also daß dadurch das Land arm uñ depopulirt wird/ welches wider das End der Civil Societät ist / die in Menge der Menschen bestehet soll. Dann ohnerachtet/ daß der Monopolist um so viel reicher wird/ als er anderer Leute Nahrung an sich gezogen/ so ist es doch einer Gemeinde/ Stadt oder Land besser/ wann sie viel mittelmäßige reiche / und von ehrliche bürgerlicher Nahrung lebende Leute hat / als wann sie arm von Menschen ist/ und nur etliche wenige Haupt-reiche Leute in sich begreiffet/ welche im Fall der Noht / und mit ihnen die gantze Gemeine durchgehet/ daß also das Monopolium der Populosität und Vermehrung der Einwohner eines Lands höchst-schädlich ist. Warum aber das Monopolium von etlichen so sehr verlanget werde/ ist die Ursach/ weil sie gern reich seyn/ köstliche Häuser bauen / in Gutschen fahren/ stattlich Haus halten / und mit Weib und Kinder prächtig daher gehen wollen/ welches aller Monopolisten Zweck ist: dannenhero ziehen sie alles allein an sich / und in deme sie viel zu ihrem Uberfluß vonnöhten haben / nehmen sie andern ihren Mitbürgern dasjenige hinweg/ was solche Leute zu ihrer täglichen Nohtdürfftigkeit gebrauchen / machen also / indem sie in Gutschen fahren / köstliche Häuser bauen / im Fraß und Wollust leben / daß andere ihre Mitbürger nicht einmahl zu Fuß gehen/ unter Dach kommen / ein Lumpen über dem Leib/ oder ein Stück Brod bekommen können/ welches ja unchristlich und unbillig ist/ einen andern seine Nohtdurfft zu nehmen/ und solche hernach zum Uberfluß anzuwenden. Weil dann nun das Monopolium solcher gestalt der Civil-Societät ins Hertz greifft/ als haben wohlbestellte Obrigkeiten durch allerhand gute Policey-Reguln die Verordnung gethan/ wie ein jeder mäßig und bürgerlich in seinem Stande leben / und sich im Hausbaueu/ Essen und Kleidern verhalten solle/ damit er auskommen/ und nicht vonnöhten haben möge/ ein Monopolium zu effectuiren/ sondern seinen Mitbürgern auch ein Stück Brod zu lassen. Dem Monopolio ist zu wider das Polypolium, dann gleich wie in dem Monopolio einer hat/ wovon viel leben können / also theilet das Polypolium unter viel aus/ worvon nur etliche zu leben hätten/ und ist also das Polypolium ein Verderb der Bürgerlichen Nahrung / gleich wie das Monopolium der Populosität/ dann ob sie gleich / wie gesagt / beyde gantz è Diametro einander contrair seyn / so seynd sie doch in diesem einig/ daß sie beyde der Civil-Societät ihre höchste Feinde seyn / indeme das eine die Populosität / das andere die Nahrung der Gemeinde

de ſchwächet/ beyde aber von den Kauffleuten meiſterlich practiciret werden. Dieſes deſtobeſſer zu verſtehen / will ich die Sache durch ein Exempel erklären: Wann ein Schuſter in Wien wäre/ und könnten doch 50. ihrer ſich darinn ernehren/ ſo beginge dieſer Schuſter ein Monopolium, dann er triebe 49. Menſchen aus der Gemeinde / und ſchwächte ſie an der Populoſität; hingegen wann 50. Schuſter in der Gemeinde ehrlich/ mittelmäßig/ und eben Bürgerlich leben könnten/ und man ließ frey/ daß noch 150. Schuſter darzu kämen / ſo wäre kein Zweifel/ das Handwerck wäre überhaufft/ und würden nicht allein die vorige 50. ſondern die darzu gekommene 150. mit einander verderben/ dann es würde wenig Arbeit und ſchmale Biſſen geben / und das unter viele getheilet werden/ wovon nur etliche leben können/ welches eigentlich das Polypolium iſt / dann gleich wie der Civil-Societät verträglicher/ daß viel mittelmäßige reiche Leute / als nur etliche wenige haupt-reiche Monopoliſten in ihrer Gemeinde ſeynd / alſo iſt hingegen der Gemeinde auch nützlicher / wann ſie eine gewiſſe Anzahl mittelmäßig reicher Leute/ als eine über groſſe Menge Bettler und armer Polypoliſten hat/ dann ſolche Leute/ wie oben bereits gedacht/ im Fall der Noht/ oder Belagerung eines Orts/ entweder aus Hunger ſelber rebelliren/ oder mit Schaden und Schand dem Feind zugewieſen werden müſſen. Mit einem Wort / das Monopolium iſt der populirung eines Landes zu wider/ indem es nur einem gibt/ worvon viel leben könnten/ und das Polypolium iſt der Nahrung eines Orts zu wider/ indem es allen dieſes zuläſſet / wovon nur etliche ſich ehrlich zur Nohtdurfft ernähren können; beydes iſt/ wie erwieſen/ einer Gemeine ſehr ſchädlich / dann es werden dadurch alle drey Stände verdorben und ruinirt. Wann nur ein Bauer im Lande / ein Handwercks-Mann und Kauffmann in der Stadt wäre/ ſo wärs ein Monopolium und deſertes Land und Stadt; wann hingegen mehr Bauren als Land verhanden/ mehr Handwercks-Leut als Arbeit / mehr Kauffleut als Conſumption in der Gemeinde ſeynd/ ſo wärs ein Polypolium, und wurde durch beyde die Gemeinde bald ruiniret werden. Ein Mittel derhalben zu finden/ daß ſowol das Monopolium als Polypolium aus der Gemeinde gewieſen werden/ haben die alten Obrigkeiten die Zünffte und Gilden erfunden / wodurch jeder Stand und Handwerck in eine ſolche Zahl reducirt wird/ als es der Horizont oder Nahrung ſelbiges Orts leidet / damit ſolcher geſtalt ſowol das Monopolium als Polypolium verhütet werde / und nicht jedem frey ſtehe/ alles allein zu haben/ oder ſeinem Belieben nach zu thun / was er will; Iſt derhalben das End der Zünfften/ daß ſie daran ſeyn ſollen/ auf daß die Zahl der Handwercks-Leute und Meiſter ſich nach der Proportion der Conſumption und Nahrung richte / daß nicht zu viel/ noch zu we-

nig ihrer in einer Stadt seyn / und einer den andern verderbe; dessentwegen auch die Störer / Stümpler und Böhnhaasen / und solch Volck / welches durch heimliche Arbeit den Meistern das Brod vor dem Munde wegstiehlet / billig in der Gemeinde nicht zu dulden. Allein dieses wohl ausgesonnene Mittel / welches ein Remedium wider das Monopolium und Polypolium seyn soll / ist heutiges Tages zu einem bösen Mißbrauch worden / dann die hauffen Handwercks-Gerechtigkeiten / ihre üble Gebräuche mit den Lehr- und Geburts-Briefen / die Meisterstück / das Schelten / unehrlich / und durch eine Saufferey wieder ehrlich machen / die geschenckte Handwercker / der Gesellen Muhtwillen / und hunderterley andere Dinge mehr / welche die Handwercker zum Schein der Aufrichtigkeit in ihren Zünfften haben / machen / daß kein ehrlicher armer Gesell zum Meister oder Bürger werden kan; Ja unter allem diesem steckt ein heimliches Monopolium, um welches willen man die Zünffte so schwer machet / daß niemands hinein begehret noch kommen kan / und also den Meistern / so bereits darinnen seynd / das Wesen und die Arbeit allein bleibet / welche dann (weil sie wissen / daß sie allein seynd) den Käuffer mit dem Preis übernehmen / trutzen / und ihrem Gefallen nach die Arbeit stehen lassen / und die Leute mit der Arbeit nicht befordern / welches aber der Gemeinde über alle massen schädlich ist. Dieses derhalben zu remediren / und dies heimliche Monopolium aufzuheben / haben die Holländer alle Zünffte cassiret / und das Polypolium zugelassen / dergestalt / daß jeden frey stehet / sich zu ernähren / wie er kan / deswegen dann ein grosser Zulauff von Menschen da ist / und sich die Handwercks-Leute wegen ihrer grossen Menge um die Arbeit reissen / ja / damit einer vor dem andern einen Zulauff habe / befleißigen sie sich guter und wohlfeiler sauberer Arbeit / und will also einer mit dem andern darinnen certiren und den Vorzug haben. Dies zugelassene Polypolium in den Handwerckern ist nun den Kauffleuten und Verlegern ein gemachtes Spiel / dann dadurch erhalten sie den Handwercks-Mann in steter Armuht und Arbeit; dann ihre Menge macht / daß sie fleißig und wohlfeil arbeiten / und die Leute befordern / ja der Arbeit nachlauffen müssen / und mit aller ihrer Mühe dennoch kaum ein Stück Brod verdienen können; beydes aber ist unbillig / sowol die viele Difficultäten der Zünffte / als auch dies Polypolium; dann ohneracht Holland Wunder vermeynet / wie es durch dies letzte aufkomme und florire / so ist doch gewiß / daß es eben dadurch einmahl zu äusserster Ruin kommen wird / nemlich wann es erst der freuden Consumption beraubet / und Menschen arm worden; dann solcher gestalt müssen die Handwercks-Leute in Holland nohtwendiglich sich in ein geringere und gewisse Zahl reduciren / oder mit einander verderben und entlauffen; dessen man genugsame Exempel hat / wann

wann Holland in Krieg und Ungelegenheit mit den Nachbaren iſt / daß alsdann die Handwercks-Leute mit Hunderten aus dem Lande lauffen; hingegen in Teutſchland / wo Zünffte und die Handwercks-Leute in gewiſſe Zahl reducirt ſeynd / ſpühret man in Krieges-Zeiten die geringſte Alteration bey den Handwerckern nicht / ſondern ſie blühen alsdann vielmehr / und kommen auf. So laſſen ſich auch in Teutſchland darum die Zünffte nicht abſchaffen / und jedem frey geben zu arbeiten / was er will / weil Teutſchland keine ausländiſche Conſumption hat / als die Holländer / ſondern es würden in kurtzer Zeit die Handwercker ſo überhäuffet / daß ſie aus Mangel der Conſumption mit einander verderben müſten. Wie nun hierinnen das Mittel zu treffen / daß nemlich weder zu viel noch zu wenig Menſchen an einem Ort ſeyn / ſondern ihre Zahl ſich ſtetigs nach dem Maaß der Nahrung proportioniren / wie auch ſolche Proportion und Maaß / daran eines gantzen Orts Wohlfahrt gelegen / in Obacht zu nehmen ſey / darvon wäre viel zu melden / und iſt nicht eins von den geringſten Secretis politicis, wiewol es unter hundert Orten kaum in einem in Obacht genommen und practicirt / oder ein Monopolium oder Polypolium verhütet wird / dann gemeiniglich / indem man ſich vor dem einen hütet / fällt man in das andere / alſo erforderts auch viel Subtilitäten / Kundſchafften und gutes Judicium, ja gantze geheime Handgriff / die Nahrung nach den Leuten / und die Leute nach der Nahrung zu proportioniren / und auf jeden begebenden Fall ohne Confuſion und Ruin, oder Aenderung und Neuerung eines Orts zu moderiren; das bishero bekannteſte und nechſte Mittel darzu aber iſt dieſes / ein wachendes Aug auf die Handlung / Baurenſtand und Zünffte der Handwercks-Leute zu haben / wie nemlich ſolche Stände gegen einander und unter ſich ſelbſt ſtehen / inſonderheit / daß den Zünfften nicht in allem ihren Willen gelaſſen werde / die Handwercker und Meiſter in einen ihnen beliebige Zahl zu reduciren / und die Meiſterſtücke ihren Belieben nach zu beſchweren / und mit allerhand Narrethey zu überhäuffen und difficil zu machen.

Bis hieher gedachter D. Becher / welcher gewißlich nichts anders als die pur lautere (von wenigen aber bisher in dieſer Sache wohl-erkannte und unterſuchte) Wahrheit geſchrieben / dann ſo jemahls in der Welt etwas abſurdes und ungereimtes geweſen / ſo ſind es die bey den meiſten Höfen und auch in vielen Republiqven die ſo leicht zugeſtandene Monopolia. Daß ich jetzt nicht allein von der Kauffmannſchafft rede / ſo erſtrecken ſich ſolche auf viel andere Facultäten / Künſte und Wiſſenſchafften mehr / offt ſo gar närriſch und abſurd, daß offt in 10. Aemtern Stümplers von allerhand Profeſſionen und Exercitien ſitzen / dagegen / wann auch Apelles, Homerus, ja Salomon ſelbſt käme / ſolcher ſei-

nen Stab weiter ſetzen müſte; warum? weil der privilegirte Monopoliſt gleich mit den bezauberten Bellona Schild ſeines ſub & obreptitie erſchlichenen Privilegio, mit dem groſſen Inſiegel unterdrucket/ hervor wiſchet/ und dem/ der doch beſſer als er iſt / die Augen damit dergeſtalt verblendet/ daß er GOtt dancken mag/ wann er nur wieder den Weg zum Thor hinaus finden kan. Indeſſen bleibet die Welt in der Ignorance, und muß Kleyen freſſen / da ſie reinen Waitzen haben kan; Eben alſo gehet es auch mit denen Monopoliis in Handels-Sachen / da hat wol eher in einer groſſen und bekannten Stadt einer allein eine Handlung oder Manufactur haben müſſen / davon ſich wol hundert hätten ernähren können. Wann dabey von den Obrigkeitlichen Geldern/ die man aus ungegründeten Faveur mit zugeſchoſſen/ etliche 1000. übel adminiſtriret und verhandelt worden / ſo iſt man noch froh geweſen/ daß die bisher an der Manufactur geweſene Geſellen jeder vor ſich ins kleine was eigenes angefangen/ und dadurch der Landsherr ſo vielmehr Bürger und Unterthanen / die Handlung aber einen ſo viel feſtern Fuß bekommen / welcher nicht ſo bald zu hincken angefangen/ als wann das Werck in eines einigen Händen geſtanden/ oder bey demſelben krähbsgängig geworden wäre / dann gleich wie ein Fenſter/ ſo aus vielen Scheiben zuſammen geſetzet/ durch einen ungefehren Steinwurff nur etwan an einer Scheibe zerbrochen wird/ und leichtlich wieder kan repariret werden/ dahingegen ein groſſes Spiegel-Glas mit einmahl ſein Verderben davon empfindet: alſo iſt das ſicherſte/ was eine Lands- oder Stadt-Obrigkeit thun kan/ daß ſie vor dem Wort Monopolio einen groſſen Abſcheu trage/ alle dahin gerichtete Suppliqven, erſchlichene Interceſſiones, in olims Zeiten gegebene Privilegia ſtehendes Fuſſes verwerffe/ revocire/ und ſich niemahls im Sinn kommen laſſe/ dem einen ihrer Unterthanen mehr ein gütiger Vater als dem andern zu ſeyn/ nicht bloß hin ihr Fiat jeden Supplicanten über ſein geſuchtes Monopolium zu ertheilen / vielweniger ſeine angeführte Rationes als unumſtößliche Evangelia anzuſchauen / vielmehr ihm mit ſeinen Klagen / als wann er auſſer ein ſolches Monopolium nicht leben (vielleicht nicht Kutſchen und Pferde halten/ und groſſe Palläſte bauen könnte) dahin anzuweiſen / daß er fein möge zu Fuß gehen/ und Bürgerlich wohnen / und hingegen ſeinen Neben-Chriſten auch neben ſich ein Stück Brods gönnen/ und wohnen laſſen ſoll. Geſetzt auch daß dem würcklich alſo wäre/ daß von einer Profeſſion nicht mehr als ein einiger ſich in einer Stadt ſolte ernähren können / ſo halte mans damit/ wie es in der Fabel von dem Chevaliers Errants gehalten worden/ daß allezeit der tapfferſte Ritter / oder die ſchönſte reiſende Princeßinn/ in den Ort / wo nur eine Herberge geweſen / dieſelbe zu beziehen gehabt/ bis ein anderer tapfferer Ritter / oder noch ſchönere

Prin-

Princeßinn als die erſte gekommen/ worauf es dann geheiſſen: Cede potiori, oder ſey zum wenigſten Secundus in ordine; Es können auch wol geringere bey den groſſen Monopoliſten füglich zugelaſſen werden/ wann dieſer entweder ſchon zu alt oder abgänglich / zu reich und hoffärtig/ oder mehr Arbeit findet/ als er beſtreiten kan: da iſt es ja billig/ und der Chriſtlichen Liebe gemäß/ daß der 2. Röcke hat / dem einen abgebe der keinen hat. Offt verliret auch darunter die gemeine Wohlfart/ als wann ſich in einer Stadt ein gewiſſer braver Mann niederlaſſen wolte/ der 4. oder mehr wackere Söhne bey ſich hätte / dadurch heut oder morgen die Republic ſo viel tapffere und nahrhaffte Bürger haben könnte/ und ſeine Profeſſion treiben wolte/ es wäre aber ein reicher/ alter und verdrießlicher Monopoliſt, der ſeines Privilegii lang genug genoſſen / der ſolches hinderte / ſolte man deswegen den neuen Ankömmlingen mit ſeiner zahlreichen Familie abweiſen / das wäre die gröſte Abſurditât von der Welt/ welche zwar ehemahls in alten Zeiten ein gantzes Königreich begangen/ da ſie einer gewiſſen Stadt allein dahin zu handeln Octroi ertheilet/ bald aber / als der Fehler erkannt worden/ ſolche revociret/ und kurtz darauf ihre See-Häfen allen Nationen eröffnet / und hierauf den Handel und Wandel durch das gantze Königreich floriren geſehen. Jedoch will bey allen dem / was jetzt gemeldet worden/ auch Vernunfft adhibiret ſeyn / daß man nicht von einer Extremität zu der andern falle / und indiſtincte ein Polypolium einführe; Welches zwar eben nicht ſo groſſe Gefahr / wie Herr D. Becher von Holland præſagiren will / mit ſich führet / aber doch auch ſeinen wohlgefällten Judicio nach/ nicht ſo gar Schadloß abgehet/ und alſo die Zünffte und Gilden nicht ſo gäntzlich zu aboliren ſeyn / ſondern gewiſſer maſſen nach (welches aber/ wie weit ſich ſolche erſtrecken/ zu unterſuchen freylich groſſes Nachdencken und ſubtilitäten / ja gantz ungemeine Handgriffe erfordert) müſſen beybehalten werden. Wir vermeynen unſers Orts ſolche in unſern vollkommenen Policey- und Commercien-Raht (welche nützliche Bücher der geneigte Leſer künfftig/ geliebt es GOtt/ von uns zu gewarten) gefunden zu haben / wann wir darinn deutlich gewieſen / wie der Anwachs einer Bürgerſchafft in einer Stadt und Republic am füglichſten geſchehen könne/ und wie/ ohne in die Extremität eines Polypolii zu verfallen/ von Zeiten zu Zeiten der Numerus der Zunfft Genoſſen / ohne jemands Præjudiz könne vermehret werden.

Iſt noch übrig von dem Propolio etwas weniges zu gedencken/ dieſes iſt nun nichts anders als ein Vorkauff/ welchen etliche Gewinnſüchtige Kauffleute mehrentheils wann ſie vor andern ſolches in Vermögen haben / intendiren / und dadurch ihren Mittbürgern die Waare vor der Naſen wegkauffen / daß dieſelbe hernach nichts davon bekommen

können / welche also auffgekauffte Waaren / nachdem sie in ihrer der Propolisten Händen allein ist / sie hernach auf Hoffnung eines Mißwachses oder in der Meynung / daß nicht vielmehr darzu kommen werde / bis auf eine Theurung / oder starcke Nachfrage liegen lassen / und alsdann so hoch ins Geld halten / daß Capital auf Capital zu verdienen ist / welches nichts anders als ein vollkommenes Monopolium mag genennet werden / also ist die Ost-Indische Compagnie in Holland ein rechtes Propolium, wie es der Herr D. Becher nennet / und würden wir die Specereyen nicht halb so theuer bezahlen dörffen / wann solche nicht in so festen Händen stünden / zwar heist es wie in den gemeinen Sprichwort gesaget wird / Jura vigilantibus subveniunt, das Recht ist vor den Wachenden und nicht vor den Schlaffenden / und muß ein fleißiger Kauffmann der nach seinen Brodt aus ist des Faullänzers (welcher warten will bis ihm die Sonne ins Haus scheinet) freylich nicht entgelten / ist auch darum keines wegs / mit den Titul eines Propolisten zu belegen / sondern nur diejenigen welche machen / daß vor ihnen kein anderer zu den Einkauff gelangen kan / welches sich dann unter Kauff-Leuten / Handwerckern / und den Bauer-Stand gar vielfältig zuträget. Von den ersten nur etwas weniges zu gedencken / so verursachen die in Land und Städten hausieren / herum lauffende so genannte Tablet-Krämers / Frantzosen / Savoyarden und Juden / das erste Propolium, als welche Leute / alle Winckel durchstreichen / den gesessenen Bürger die Nahrung entziehen / und zu den gemeinen Oneribus doch nicht das geringste contribuiren / keine ehrliche Haushaltung führen / verdorbene auch auffgeputzte Waaren unter die Leute bringen / und lieber (sonderlich aber die Juden) mit Schaden verkauffen / ehe sie einen Christen neben sich etwas gewinnen lieffen / die andere Art von Propolio nennet der Herr D. Becher die öffentliche Jahrmärcke / weil dadurch (wie er sagt) den Innländischen Kauff-Leuten ihre Nahrung entzogen wird / indem fast ein jeder Bürger und Landmann seinen Einkauff auf die Messe spahret / und daselbst von den Fremden besseres Gut / und in wohlfeilern Preiß / als von seinen Mitbürger zu erlangen verhoffet. Die dritte Art von Propoliis nennet er die so genannte Niederlagen / oder Stapel Gerechtigkeiten / Krafft welcher / ein Fremder seine durchführende Waaren gewisse Tage niederlegen / und zu öffentlichen Verkauff / nicht ohne grosse Unkosten und Hinderung seiner Handlung darbieten muß / davon ebenfalls unter dem Wort Stapel-Städte / mit mehrern gehandelt worden.

Die vierdte Art von Propolio ist eigentlich diejenige welche schon Anfangs gemeldet / daß sie von den reichen und vermögenden Kauffleuten getrieben werde / wider welche wie solcher zu begegnen / schon mehr-

mahl

mahl gedachter Herr Doctor Becher im 25. Capitul ſeiner Politiſchen Diſcourſe unterſchiedliche Mittel anzeiget. Wir ſehen aber nicht/ wie ſolche kräfftig genug ſeyn / dieſen Unweſen zu ſteuren / angeſehen/ daß dadurch nicht leicht eine andere Facies der Handlung (welche ungezwungen ſeyn will) kan eingeführet werden / ein vermögender Propoliſt findet doch allezeit directe oder indirecte neue Wege / wann ihm die Alte verſchloſſen ſeyn / offt lauffet er auch wohl Gefahr durch ſeinen Aufkauff / wann ihm ſolcher fehl ſchlägt und die Waaren über den Hals beliegen bleiben / auf einmahl zu verlieren / was er in vielen Jahren gewonnen / das beſte was eine Obrigkeit thun kan/ iſt / daß ſie die Waaren (als Korn / Wein und dergleichen) die unentbehrlich zu des Menſchen Nothdurfft gehören/ nicht mit einen ſchädlichen Propolio beſchweren laſſe/ und daß ſie die Handwercks-Zünffte und Aemter (welche eine rohe Waare wieder verarbeiten müſſen / und nicht ſo wohl auf der Waar wie die Kauff-Leut thun/ als auf ihrer Hand-Arbeit den Gewinn ſuchen) bey ihrem wohlhergebrachten Juribus, daß ſie nemlich an gewiſſen Waaren / gleichwie in theils See-Städten die Schmiede mit den Stein-Kohlen / die Becker mit den Weitzen/ ꝛc. den erſten Kauff allein behalten mögen / wohl maintenire/ hingegen auch / wann bey Genieſſung dieſes Privilegii ſie auf der Waar den gemeinen Weſen zum Schaden etwann lucriren wollten/ ihnen ſolches ernſtlich inhibire/ nechſt dem keinen falſchen Narratis ſolcher Kauff-Leute/ welche das Commercium einſchrencken / eine fingirte Stapel-Gerechtigkeit aufrichten / oder die freye Durchfuhr hindern wollen/ leichtlich Gehör gebe / weil darunter ein heimlich intendirtes Monopolium unzweiffentlich verborgen lieget.

Mooß-Blumen / Chryſanthemum.

Mooß/ *Muſcus arboreus uſnea* **Mooß-Kraut** / Lichen Petræus Hepatica Saxatilis.

Mooß-Kuh/ Botaurus vel Butorius.

Morainen Murænæ, Salmonatæ Lachs-Moränen/ weil ſie einen Lachs ähnlich ſehen/ die gröſten uñ fetteſten fängt man in Hinter-Pommern / ſie ſeynd bißweilen einer Ellen lang und haben einen Forellen/ die in der Lufft gedörrten aber einen Lachs Geſchmack / Kleine Morchnen/ ex genere Albularum ſeu Albiculorum, ſeynd wie kleine Weiß-Fiſchlein/ laſſen ſich wie kleine Heringe einſaltzen/ und in Fäßlein einpacken/ und alſo über Land verſenden.

Morcheln/ Frantzöſ. Morilles, eine Art von Erd-Schwämmen/ die ſo genannte Spitzmorcheln ſeynd die beſten und auch die theurſten/ kommen häuffig aus Böhmen und Schleſien/ und wird das Pfund zu 1. bis 2. Reichsthaler verkaufft. Galenus rechnet ſie inter Cibos inſi-

pidos, die den Leib eine kalte Pflegmatische und böſhafftige Nahrung geben.

Moretus iſt ein gewiſſer Tranck/ welcher denen ſchwangern Frauen ſehr zuträglich ſeyn ſoll / wird aus Gewürtz und andern ſtärckenden Sachen mit Beyfügung eines Syrups oder Zucker bereitet/ in den Officinen findet ſich *Moretus* uſualis gebräuchlicher Moretus vor Reiche und auch vor Arme / Moretus ohne Species, Nodulus pro puerperis dieſe zubereiten nimm gantzen Saffran g. vj. Galgant/ Muſcatblüh/ jedes 1. Scrupel/ Mutter-Nägelein/ N. 4. Cardamomen 1. Scrupel, geſchälte Lorbeer n. vj. *M.*

Morſuli Morſelli, Tabulæ Morſellen / iſt eine truckene/ gezuckerte Artzeney/ aus Pulvern / Conſerven, Confituren, und überſchneyten Blumen/ zum Exempel R. Conſerv. flor. Anthos. ein Loth/ *Cort. Citr.* Cond. 2. Qventin/ Zingibr. Cond. conf. Alkerm 3. Qventin/ Ambræ Moſch. ã gr. jij. c. ſ. q. Sacchr. in aq. Menth. ſolut. f. Morſul S. Hauptſtärckende Morſellen. Die in wohlbeſtallten Officinen gebräuchlichſten *Morſellen* ſeynd / Morſuli, contra ardorem gulæ, Stomachi, Bezoardici contra calculum; ad caput, catarrhos, de Citro, Cephalici è Specif. Ceph. è confect. Alkerm. confortantes, cordiales Hepar confortantes, imperatoris, Nutritivi & refriger, Pectorales, poſt Paſtum, contra peſtem, antiphthiſici, Præſervatorii, Saponea, ſtimulantes Venerem, ſtomachales, contra vermes, vertiginem, e Zedoaria, Zingiberis cocti.

Unter den Purgier-Morſellen ſeynd folgende im Gebrauch/ Morſuli Dia-*Citro* ſolutiv. M. Dia-jalapp ſolutiv., de Diagrydio ſolut. Laxativi, Dia manna, de *Mechoacanna*, Diamoſchi Dulcis, Purgantes Dia ♃ Citrati, è ſucco roſarum, Vitrum ♁. Morſulatum.

Die Weiſe Morſellen zu bereiten/ iſt als folget: reſolvire den Zucker in einen tauglichen Liqvore über dem Feur / koch ihn bis zur rechten Conſiſtentz damit er in der Kält hart werde / (welches man probieren kan/ wann man ein wenig davon auf Zinn oder Stein gieſſet) alsdann miſche die Pulver nach und nach darunter / rührs wohl untereinander / gieß es aus / indem es in der Wärme noch flieſſet/ auf eine Kupferne oder Steinerne Taffel / damit alles erkalte und hart werde/ dann ſchneids in Täffelein / ehe man aber die Pulver auſſerhalb dem Feuer einträgt / ſo kan man wohl den Zucker in etwas agitiren/ auch trage man die Pulver nicht ein/ weil der Zucker noch recht heiß iſt / ſonſt ziehet die Hitze die Farb zu ſehr aus / NB. wann viele Condita unter die Morſellen verordnet worden/ ſo muß man den Zucker allzeit etwas härten kochen/ maſſen derſelbe von denen Conditis eine Feuchtigkeit

ligkeit empfängt/und die Conſiſtentz verhindert. In denen purgierenden Morſellen, wird an ſtatt des Zuckers Manna genommen/deſſen wie auch des Zuckers nach Gutdüncken adhibiret wird / am meiſten nimmt man den Zucker ſechs oder acht Fach/ nachdem die Sachen die darunter vermiſcht werden/ ſtarck oder unangenehm ſeyn.

Morſus Diaboli, Succiſa, Jacæa nigra, Teuffels Abbis / wann von dieſes Kraut/ Wurtzel / Blumen und Blätter nebenſt dem Kraut Geranio, ſonſt auch Storch-Schnabel genannt/ ein Decoctum gemacht/ und von ſolchen gegen den Antritt des andertägigen Fiebers getruncken wird / ſo wird es gemeiniglich davon vertrieben.

Morus Maulbeer-Baum/ Alba & Nigra, ein genugſam bekandter Baum / die reiffe Frucht davon erweichet den Leib / bringt Appetit und löſchet den Durſt / mit dem Blättern werden die Seiden Würmer geſpeiſt/ doch freſſen ſie lieber von des weiſſen als rothen Maulbeer-Baums Blättern.

Morgenſtern/ Barbula hirci.

Morgenländiſche Nüſſe / Cocci orientales.

Moſaiſche vide *Muſaiſche* **Arbeit.**

Moſchata, Nux Moſchata & Muſcata, myriſtica unguentaria vel aromatica, Moſchocaryon, Moſchocarydion, vide **Muſcaten.**

Moſchus vide **Bieſem.**

Moſcoviſche Waaren ſeynd vornemlich allerhand koſtbare Peltzereyen / als Zobeln / weiß und ſchwartze Füchſe / Marder/Hermelinen / Lux/ Haaſen / Bären und wilde Pferd-Felle / item allerhand rohes und bereitetes Leder/ und unter dieſen die ſo bekandte und beliebte rothe Juchten / davon wir in dieſen Buch unter ihrer Benennung weitläufftig Meldung gethan / ferner rohe Perſianiſche Seide/ und Türckiſches Garn / Fiſch / Thran / Butter / Honig / Pottaſch/ Wachs / Pech / Holtz zu Häuſer und Schiff-Gebäu / item Klapp-Holtz/ Theer / Talch / Flachs / Henff / etwas Saltz / ſonderlich um Aſtracan herum / woſelbſt es durch Krafft der Sonnen-Hitz aus den See-Waſſer gemachet wird / in Sibirien findet man auch eine Art Elffenbein / welches Mammotovikoſt genennet wird / item das bekandte Adams Holtz / oder Adamovoi koſt, welches ſchwartz von Farbe/ und in der Härte ſich einen Stein gleichet. Es finden ſich auch unter den Kräutern / das Kraut Koſa Trawa Sichel-Kraut genannt/ welches in Syberien wachſen und Eiſen zerbrechen ſoll / item die Wundheilende Wolffs-Wurtzel Voltſchnoykoren genannt / groſſe Melonen / ſonderlich um Aſtracan, den in rothen Hülſen wachſenden Pfeffer / welcher gelb von Farb und ſchärffer als gemeiner Pfeffer iſt/

Rha-

Rhabarbara welche jedoch nicht so gut als die Chinesische oder Türckische ist / so soll man auch in Rußland ein Art Ertz finden / welches so wohl der Farb als den Gewicht nach / dem Gold-Ertz gleichet/aber wegen seiner ungemeinen Flüchtigkeit / kein Feuer aushalten kan/ die Berg-Leute halten dafür / daß wann man dieses Ertz recht zu figiren wüste/das beste Gold daraus zu bringen wäre.

Die Waaren und Manufacturen welche aus andern Ländern nach Moscau geführet werden / seynd Wein / Saltz / Zucker / Syrop/ truckene und eingemachte Früchte / allerhand Gewürtz / Toback/Papier / gemeine und feine Holländische und Englische Tücher/Leinwand/ Barchet/ Gewehr / Holländisch/ Milanesisch/ Nürnberger und Hamburger Gold- und Silber-Drat/ allerhand Güldene/Silberne/Seidene/Wollene/Eisene und Meßinge Manufacturen, insonderheit Meßinge und Kupferne Kessel/etwas weniges von Nürnberger Waaren/ viel Augspurger Silber Arbeit / künstliche Sack-Uhren/ Edelgesteine / Perlen / Indigo / und andere Farb-Waaren/Zinn/ Italiänische Tafft und Damast / Spiel-Karten / gemein und Spiegel-Glas / Orgelwerck / und allerhand andere Kunststücke / dergleichen hin und wieder im Römischen Reich/ absonderlich in Nürnberg und Augspurg gemachet werden. Es geschiehet aber mehrentheils die Handlung nach Moscau von denen Europäern über Archangel, und auch vor diesen über Narva/ die Flotte nach Archangel gehet im Julio von Holland/ Engeland und Hamburg aus / um gegen den September (als zu welcher Zeit sich der Jahrmarck in Archangel anfängt) daselbst zu seyn/ der meiste Handel mit den Russen geschiehet in Baratto oder vertauschen einer Waar gegen die andere / so daß offtermahls Waar gegen Waar / offt ein Theil Geld zu geben/ offtmahls das was von den Russen gekaufft wird / baar / was aber an sie verkaufft wird/ auf Zeit muß gegeben werden / da es sich dann vielmahls beym Barattiren zuträgt/ daß man in Teutsch- und Holland / nicht wieder vor die Juchten bekommt / was man solche in Tausch angenommen / weil man aber hingegen die eingeführte Waar theuer angeschlagen und ausgebracht/ auch auf mancher ein ehrliches Capital verdienet worden/ als gehet eines gegen das ander auf/ indessen ist doch dabey das beste/daß man seine Waaren / insonderheit wann man ein Theil baar Geld zusetzen will leicht loß werden kan / weil es ein so grosser Jahrmarck ist / in welchen innerhalb 6. Wochen viel Millionen umgesetzet werden / wer baar Geld hinein bringt hat allzeit Hoffnung guten Marck zu treffen/ weil man dessen niemahls zuviel hinein bringen kan / indem dasjenige was nicht an Waaren bestätiget wird/ allezeit mit guter Lagio an Geldbedürfftige kan abgegeben werden/ um gegen Ult. November in Hamburg oder Amsterdam in Banco wieder zu empfangen / das Gewicht

in

zu Rußland belangend / ſo hat eine Pude 40. Pfund oder Funta, dieſe machen ungefehr in Hamburg 33½. Pfund / ſintemahl es 20. pro Centum differiret / 1. Pfund oder Funta hat 96. Sollotnich. Berckowiz iſt ſo viel als ein Schiff-Pfund / nach welcher die groben Waaren inſonderheit Pottaſch verkaufft wird / thut in Franckreich 325. Pfund / wird in Rußland 10. Pude oder 40. Pfund Rußiſch Gewicht gerechnet / zur Zeit des groſſen Aufruhrs in Moſcau / welcher Anno 1648. geweſen / und wegen des Eigennutz der Czaariſchen Bedienten / (als welche dem Volck allzuviel Laſt aufgeleget /) ſeinen Urſprung genommen / ſoll unter andern auch eine Eiſerne Elle mit einem Adler geſtempelt eingeführet worden ſeyn / welche jeder Haus-Vater der ſich einer Ellen bedienen wollen / um 1. Reichsthaler an ſich kauffen müſſen / ſo ein überaus groſſes Geld gebracht / wiewol dieſes Ellen Monopolium kurtz darauf wieder abgeſchaffet worden.

Wegen des Müntz-Weſens in Rußland iſt folgendes zu mercken / Anno 1290. fing man zum erſtenmahl an aus Leder Geld zu machen / welches aber nicht lang gewähret / da die Gold und Silberne Müntzen in Gebrauch gekommen / deren Valor iſt als folget:

1. Rubel hält 10. Grieven oder 100. Copecken.
1. Grieve hat 10. Copecken oder 20. Moſcoffskes.
1. Copeck hat 2. Moſcoffskes oder 4. Poluski.
1. Altin hat 6. Moſcoffskes oder 3. Copecken.
1. Rubel wird für einen Ducaten oder 2. Reichsthaler.
1. Copeck für einen Holländiſchen Stüver / deren 100. auf 2. Reichsthaler gehen gerechnet.

Iſt alſo der Pari gegen 1. Reichsthaler 50. Copeck, gegen 1. Ducaten 100. Copeck

Savary meldet / es laſſe der Groß-Fürſt alles Geld ſo er in Moſcau an Zoll-Geld bekommt / umſchmeltzen / und hernach von 50. auf 60. ſetzen / alſo daß er 20. an jeden hundert verdiene / dannenhero denen Speciebus ſo eyfrig daſelbſt nachgetrachtet wird / in maſſen 100. ihrer Copecken, nach Olearii Bericht ein halb Loth geringer an Silber als 2. Reichsthaler wägen. Welches eben eine Urſache des differenten Wechſel-Cours mit iſt / alſo / daß obgleich der Rubel in Moſcau beſtändig bleibt / dannoch derjenige der zu Archangel in Meß-Zeiten 100. oder mehr Rubeln auf Wechſel nimt / dafür in Hamburg vor einigen Jahren nicht mehr als 51½. Marck in Banco, oder etwan 95. Stüver in Holland in Caſſa-Geld zu bezahlen ſich verſchrieben; Ja es iſt nach der Zeit der Wechſel ſo herunter gekommen / daß man nur 54. Stüver vor einen in Archangel empfangenen Rubel von 100. Copecken wieder bezahlet; hingegen ſeynd die Species, als Ducaten und

Thalers

Thalers/ so hoch gestiegen/ daß man für jenen bis 150. Copeck, für den Rthlr. aber bis 75. hat geben müssen/ da doch den Pari nach der Rubel oder Ducat nur 100. der Rthlr. aber nur 50. Copeck gelten solte.

Die vornehmste Handels-Städte in Rußland/ nechst vorbemeldten Archangel, seynd die Residentz-Stadt *Moscow* selbst/ nach ihr Novogorod, Plescow, Costrom und Jerislau, an welchen letztern drey Orten die besten Juchten (die man bis anhero in andern Ländern nicht nachmachen können) verfertiget werden. An der schwartzen See haben die Moscowiter Asoff, und an der Caspischen die Stadt Astrachan, welche beyde grosse Stapel-oder Niederlag-Städte Türckischer/ Persianischer und Indianischer Waaren seynd. Und gewißlich / wann man die grossen und Schiff-reichen Flüsse / die in Moscow zu finden/ als die Wolga oder Rha, den Nieper oder *Boristhenes*, den Don oder Tanais, &c. item des Moscowitischen Reichs Situation, wie es nicht weit von der Ost-See gräntzet / ansiehet / so verdienet solches eine genaue Reflexion, ob nicht von solcher Seiten der Ost-Indische Handel unsern Europa etwas näher zu ziehen wäre / daß man nicht alles den weiten Weg um Africa, oder aus der Holländer Hände haben dürffte. Die jährlich zu uns über Narva kommende Persianische und Armenische Kauffleute weisen uns hierzu die Wege/ welche auch der berühmte Voyageur Tavernier gegangen; wolte man mit diesen nicht zu frieden seyn/ so nehme man des Hn Olearii Reis-Beschreibung vor sich / und sehe darinnen / was des gottseligsten Hertzog Friderichs in Holstein seine kostbare Gesandtschafft nach Persien vor ein Absehen gehabt/ item was Seine Czaarische Majestät mit des Hn. Isbrands Reise nach China intendiret; sonderlich aber/ wie sie sich bis anhero die *Commercia* und *Manufacturen* / in ihrem Lande auf guten Fuß zu setzen sehr eyfrig habe angelegen seyn lassen/ daß also an guten Erfolg so viel weniger zu zweifeln. In der Stadt Moscow selbst ist allbereit eine so grosse Freqventz von Teutschen und Niederländischen Kauffleuten/ welche alle mit stattlichen *Magazynen* und Palaten, das ist mit Wohn- und Packhäusern) versehen / daß solches noch manchen eine Lust erwecken solte/ sein Handels-Glück ebenfalls dahin zu versuchen; nur will mit den Rußischen Kauffleuten vorsichtig umgegangen seyn/ weil diese sehr raffiniret auf die Commercia, sich erweisen/ und wo sie denen Fremdem einen Vortheil abjagen können/ keinen Schlaff davor in die Augen nehmen. Vielleicht/ daß auch mit der Zeit der lang gesuchte Weg um Norden zu Wasser möchte gefunden werden/ sonderlich wann Seine Czaarische Majest. darzu hülffliche Hand leisten solten. Ein mehrers von der Rußischen Handlung vide in unserm Moscowitischen Kauffmann.

Most/ neuer ausgepreſter Wein/ Muſtum, der beſte wird Lixivium genannt/ welcher von ausgetretenen Trauben gleich zu erſt kommt/ der ausgepreſte Muſtum Fortivum genannt/ iſt ſchon ſchlechter/ wann man hernach gar auf die Treſt Waſſer zur Vergährung gieſſet/ ſo wird Lora Lurcke daraus/ welches ein zwar kühlender aber dabey ſehr geringer Tranck iſt. Den Moſt betreffend/ je ſüſſer derſelbige/ je mehr er laxiret/ dabey er dann auch aufbläht/ den Urin verhindert/ die Leber/ Miltz und Krötz-Adern verſtopffet/ und den Nierenſtein verurſachet; ſo kan er auch wegen groſſer Dicke keine Geiſter nach dem Kopff ſenden oder truncken machen/ ſondern er bleibt im Unterleib als Honig und andere ſüſſe Dinge ohne völlige Vertheilung ſtecken. Hieher gehöret auch Sapa, welcher entſtehet/ wann man den Moſt auf 2. Theil einkochet/ Defrutum wird er genennet/ wann er auf die Helffte eingekochet wird.

Moſtſpeiß/ Sorghi, Sagina, Milium Indicum.

Motten-Kraut/ Blattaria.

Mouſſerons, Mooßſchwämme ſeynd eine Art kleiner Erdſchwämme/ welche nur im Monat Majo zu finden; ſie halten ſich unter dem Mooß verborgen/ daher ſie auch den Nahmen haben.

Mücken-Kraut/ Perſicaria.

Muffel/ iſt ein kleiner Bogen von Leim gemacht/ welchen die Goldſchmiede/ und ſonderlich die mit Schmeltz-Glas umgehen/ in das Feuer ſetzen/ und unter ſolchen hernach ihr Schmeltz-Glas zuſammen flieſſen laſſen.

Mühlen/ die den Kauffleuten dienen ſeynd unterſchiedlich/ als Korn-Mühlen/ das Brod-Korn/ und auch den Waitzen vor die/ die groſſe Amidam-Macherey darauf zu mahlen/ ferner Walck/ Mang/ Pulver/ Papier/ Loh/ Drat/ Gewürtz-Mühlen und dergleichen/ welche alle unter dem Wort *Machinen* nahmhafftig gemacht werden.

Mühl-Staub/ Farina volatilis, Haliabbatis gloſſographi.

Mühlen-Stein/ ein ſehr nützlicher Stein/ weil man deſſen täglich/ um das Brod-Korn damit zu mahlen/ nöhtig hat. An einigen Orten ſonderlich in der Marck Brandenburg/ hat die hohe Lands-Obrigkeit den Verkauff derſelben ſich allein reſerviret/ alſo daß kein Privatus damit handeln mag/ wiewohl niemand dabey gewehret wird/ daß er nicht zu ſeiner eigenen Mühlen Gebrauch Steine von andern Orten möge kommen laſſen/ wann er ſich nur des Handels enthält/ vide Dietherr. in addit. pract. ad Specul. Speidel. f. 397. v. in Lapidibus. Die beſte Mühlen-Steine kommen jetziger Zeit vom Rheinſtrohm/ item aus Sachſen und Schweden/ und von der Inſul Gottland.

Mumia gebalſamiert Menſchen-Fleiſch/ kommt mehrentheils aus Egypten / woſelbſt man es in denen Höhlen und Gräbern/ auch unter denen verfallnen Pyramiden noch häufflig antrifft / wiewohl ſie alle heimlich müſſen auspracticiret werden/ weil ſie die Egyptier nicht gern abfolgen laſſen / es ſeynd aber ſolche Mumien nichts anders als balſamierte Menſchen-Cörper / welche ſolcher geſtalt ſchon etzliche hundert ja tauſend Jahr in der Erden gelegen / und Krafft der Myrrhen und Aloes als welche die vornehmſten Ingredientien ſolcher Balſamierung ſeynd / von der Verweſung befreyet worden. Heutigs Tags zeiget man dergleichen Mumien, welche offtmahls noch in einen von Saſſafras Holtz gemachten Sarg liegen/ hin und wieder in unſern Europäiſchen Kunſt-Kammern / ſonderlich wie ſie noch in ihren Todten-Kitteln nach Egyptiſcher und Orientaliſcher Art zierlich eingewickelt/ derer Geſicht mit geſchlagen Gold belegt/ und der Leib mit allerhand Hieroglyphiſchen vergüldeten Figuren ausgeſchmücket iſt / oder man braucht auch ſolche Mumien in denen Apothecken / unter gewiſſe Artzneyen. Die beſte Art der Mumien iſt/ wann ſie gantz dunckel ſchwartz braun/ wie hart geräuchert Fleiſch ausſehen / dabey aber auch hübſch fleiſchig und doch leicht ſeyn. Die Specereyen welche zu den balſamiren ſolcher Mumien gebrauchet worden/ waren Myrrhen / Aloe, Cedern Safft / Saltz / Wax / Honig/ Saffran/ Gips/ Hartz / eine gewiſſe Gattung Stein-Oels/ Juden-Leim/ und andere köſtliche Würtzungen oder Rauchwercke mehr / ſonderlich aber der unvergleichliche Balſam / welcher in Egypten und Syrien zu finden iſt.

Dieſe Sachen ob ſie uns zwar alle bekandt / werden aber darum nicht alle gebraucht / kommen auch nicht alle zu uns in gleicher Güte und Auffrichtigkeit / ſonderlich der Balſam / zu dem iſt uns unbewuſt das eben Maaß der Theile / wieviel nemlich die Egyptiſche Leichen-Salber von jedweden Stück zu einen Mumien genommen.

Wir haben auch keine vollkommene Wiſſenſchafft / der Art und Weiß zu balſamieren / weswegen auch zu unſern Zeiten den Entgeiſterten Leibern keine ſolche langwierige Unverweßlichkeit kan geſchaffet werden / vielleicht daß auch der Egyptiſche Sand / welcher in den Gräbern zu finden geweſen / viel zu der Todten-Leiber ihrer Austrucknung contribuiren. Die heutige Neu-erfundene Materialia die Todten vor der Verweſung zu bewahren/ beſtehen aus dem Balſamo Sulphuris, als welcher ſo eine Krafft hat/ daß er ſowohl bey lebendigen als todten Cörpern die Verfäulnng hintertreibet/ ein mehres hievon vide in den erſten Theil des Herrn Happelii ſeine Relationibus Curioſis pag. 697. & ſeqventibus, item in Schröders vollſtändiger Apotheck/ lib. 5. t. Claſſ. unter dem Wort *Horno*.

Münchs.

Münchs Rhabarbara, Rhabarbarum Monachorum.

Mund-Holtz / Liguſtrum, alba liguſtra.

Mund-Leim / Collapiſcium, ichthyocolla.

Mundubi iſt ein Braſilianiſches Kraut/ deſſen Frucht unten gantz nahe an der Wurtzel heraus wächſt / und in einer dünnen Schaale 2. Kern trägt/ die faſt wie Piſtacien ſchmecken/ wenn man ſolche aber zu viel iſſet/ Haupt-Schmertzen verurſachen.

Müntz/ Moneta vide Geld.

Müntz / Mentha Criſpa.

Muria, vide Pöckel.

Murmel-Thier / mus alpinus, dieſes Thier wird häuffig in Schweitzerland gefangen/ und ſonderlich von den Qvackſalbern geſucht/ welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben miſchen/ und ſolches für ſehr heilſam ausgeben. Es ſoll dieſes Thier die Natur an ſich haben / daß es ſchläfft von St. Jürgen bis auf St. Gallen Tag / und bey dieſen Schlaff doch ſehr dick und fett wird.

Murochtus Milch-Stein / iſt ein weicher weiſſer Stein/ die Leinweber brauchen ſolchen ihre Leinwath damit weiß zu machen. Er wird häuffig in Sachſenland gefunden/ muß aber ehe man ihn brauchen kan zuvor aufgelöſet werden.

Murten-Dorn / Bruſcus Ruſcus.

Muß-Hahnenfuß / Ranunculus Holeraceus.

Muſa ein Indianiſch Gewächs / Pala Cluſii, Muſa, Maus, von den Indianern Bacoba genannt / iſt in Braſilien ſehr gemein/ ſeine Blätter ſeynd 10. bis 12. Spannen lang/ die Früchte/ deren 40. bis 50. an einen Stiel hangen / ſeynd ſo groß als Gurcken/ werden aber nicht eher zeitig/ als bis man ſie abgebrochen und eine Zeitlang aufgehangen hat. Einige meynen es ſey dieſe Frucht gar die Dudaim, deren im erſten Buch Moſe gedacht wird / wiewohl andere ſolches vielmehr von der Mandragora ausdeuten wollen.

Muſaiſche oder Moſaiſche Arbeit/ ſonſt auch Muſſiv und Marqveterie oder eingelegte Arbeit genannt/ iſt daher entſprungen / weil als man geſehen / wie die zum Pflaſtern angewandte / und in ſchöner Ordnung zuſammengeſetzte Marmor-Steine / einen ſehr ſchönen Effect in Vorſtellung allerhand Figuren thaten/ ſo hat man endlich angefangen die kleinſten Stück / (daher auch der Nahm der Stückatur-Arbeit entſprungen) derſelben auszuſuchen / und ſolche in eine naſſe und von zerſtoſſenen und mit Kalch zugerichtete Maſſam ordentlich einzuſetzen/ und wann ſie trucken geworden / ſelbige alsdann ſchön zu poliren/ und gläntzend zu machen / bis endlich gar die Mahler ſich darhinter ge-

macht / und ſolche Steinlein dergeſtalt künſtlich auf die Fuß-Böden und an die Wände zuſammen gefüget / daß endlich gantze Figuren / und zwar ſo ſchön / als wann ſie mit dem Pinſel wären gemahlt geweſen / heraus gekommen / endlich hat man gar dergleichen gefärbte Steine / weil ſie von Marmor nicht ſo accurat anzutreffen geweſen / durch Kunſt aus Glas und Schmeltz nachgemacht / und dieſe Moſaiſche Arbeit damit noch höher getrieben / alſo / daß ſie auch endlich / weil ſie in allen Wettern beſtändig aushielte / der Mahler-Kunſt vorgezogen worden. Die ſchönſten Wercke / welche man von dieſer Arbeit / und zwar noch von den alten Zeiten her ſiehet / ſeynd zu Rom in dem Bacchus-Tempel / heutigs Tags St. Agnes genannt / item zu Piſa und zu Florentz / und vielen andern Städten mehr. Unter der neuen Moſaiſchen Arbeit iſt wol die vornehmſte / die Vorſtellung unſers Heylandes / wie er mit Petro auf dem Waſſer gehet / welches Kunſt-Stück in der Peters-Kirchen zu Rom zu ſehen iſt. Zu Venedig iſt auch die St. Marcus-Kirche trefflich mit dergleichen Arbeit gezieret / wiewol ſolche mitten in dem 13. Seculo ſchon ſoll gemacht worden ſeyn. Zu Florentz in der Kirchen S. Felicitas iſt berühmt das Contrefait eines Barbadori genannt. Und zu Rom findet man 6. Stück in dem Pallaſt Borgheſe, worunter ein Orpheus iſt / der mit denen neben ihm ſtehenden Thieren aus mehr als 9000. färbigten Steinen zuſammen geſetzet / und von *Miniatur* nicht ſchöner ſeyn könnte.

Es werden aber zu der Moſaiſchen Arbeit die durch Kunſt gemachte Steine folgender geſtalt gemacht: Wann in den Glas-Oefen auf denen Glashütten die Tiegel voller geſchmoltzener fertiger Glas-Materia ſeynd / ſo thut man in ſolche Tiegel die Farbe / von welcher man das Glas haben will / und hebt von der helleſten an / bis auf die dünckelſte / in ſolcher Auf- und Abſteigung / wie immermehr die Tapeten-Wolle könnte gefärbet werden / hierauf nimmt man mit eiſern Löffel das geſchmoltzene und gefärbte Glas aus / thuts auf einen ebenen und glatten Marmorſtein / und macht es mit einen andern Marmor gantz platt / ſchneidet es hierauf geſchwind in kleine Stücklein / und verwahret ſie / wann ſie kalt geworden / zum Gebrauch; will man ſie vergülden / ſo nimmt man dieſe zerſchnittene Stücklein / macht ſie auf der einen Seiten naß mit Gummi-Waſſer / und legt die Gold-Blättlein darauf / hierauf legt mans auf einer eiſern Schauffel vorn ins Ofenloch / decket ſie mit andern Glasſtücken zu / und läßt ſie ſo lang liegen / bis ſie gantz glüend geworden / ziehet ſie hernach heraus / läßt ſie erkalten / ſo ſeynd ſie ſo ſtarck verguldt / daß man das Gold auf keine Weiſe mehr davon bringen kan. Wann man ſie nun verarbeiten will / ſo hat man die Figur / die davon ſoll gemacht werden / ſchon auf gepapt Papier abgezeichnet und ausgemahlet / die legt man auf eine dick mit Kalck beworf-

ſene Maur/ eben als wann man al freſco mahlen wolte / nimmt hierauf mit kleinen Zänglein die kleine Glas-Stücklein / und druckt ſo eines nach den andern ſauber in den naſſen Kalck hinein/ nach der vorhabenden Figur/ und damit iſt das Werck fertig / und wann es hart geworden/ unvergänglich.

Eine andere Art von *Muſaico* iſt / wann man allein aus den geſchnittenen weiſſen / grünen und ſchwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zuſammen ſetzet/ als wären ſie grün in grau gemahlet / wie alſo in der Haupt-Kirchen zu Siena das Opfer Arahams zu ſehen / welches von einen berühmten Mahler/ Nahmens Duccio angefangen/ und von einem andern/ Dominico Beccafumi genannt/ vollzogen worden.

Die dritte Art Muſaiſcher Arbeit/ iſt von Holtz einzulegen / und dieſe wird Marqveterie von den Italiänern Tauſia & Tarſia genennet; daß ſie den Alten nicht müſſe unbekannt geweſen ſeyn / iſt beym Plinio lib. 16. c. 43. zu erſehen/ wiewol man zweifeln kan/ ob ſies ſo hoch getrieben/ als jetzt bey unſern Zeiten geſchicht/ da zu Florentz Philippo Brunelesco und zu Rom einer Nahmens Jean de Veronne dieſe Arbeit faſt auf die höchſte Stuffe gebracht / indem ſonderlich dieſer letztere die Kunſt erfunden / dem Holtz mit durchdringenden Oelen und Südheiſſen Farben/ allerhand Couleurs beyzubringen / mit welchem gefärbten Holtz er hernachmahls denen Mahlern nachahmte / und Häuſer und Perſpective davon vorſtellte. Diejenige Künſtlers nun / welche ihm ſieder der Zeit nachgefolget / haben erfunden/ das Holtz ſchwartz zu brennen/ ohne daß es ſich verzehrte / indem ſies etwan im heiſſen Sand gethan/ oder Kalch-Waſſer und Sublimat, item Schwefel-Oel darzu gebraucht. Es erfordert aber dieſe Arbeit gedultige Leut/ weil es langſam damit zugehet / ſo müſſen ſie auch die Mahler-Kunſt etwas verſtehen/ wie ſolches aus den uberaus raren Künſtſtücken eines Jean *Macè*, von Blois gebürtig / welcher Ao. 1672. vor dem König in Franckreich gearbeitet/ zu erſehen iſt.

Iſt noch übrig von den Ouvrage de Rocailles, oder Grotten-Arbeit/ etwas weniges zu gedencken/ von welcher die Grotte zu Verſailles recht vor ein Meiſterſtuck mag gehalten werden. Man gebraucht aber mehrentheils zu ſolcher Arbeit die Congelationes, *Marcaſiten*/ Chriſtallen/ Amethiſten/ die Petrificationes, rohte und weiſſe Corallen Zincken/ die Indianiſche Croiſſances, welche wie Hanen-Käme ausſehen / Eiſen-Schlacken/ Schmeltz-Glas / allerhand See und Fluß/ ſonderlich die ſo genannten St. Jacobs-Muſcheln / die hübſch breit und flach ſeyn/ Perlen-Mutter und unzehlig andere kleine Muſcheln und Schnecken/ die ſowol hier bey uns in Europa / als auch an dem Aſiatiſchen und Africaniſchen See-Strand gefiſchet und gefunden werden.

Muſcateller-Wein/ Vinum Muſcatellum, der beſte kommet aus Italien/ woſelbſt man ſolchen bey der Stadt Montefiaſcone am Berg Alcino nella Campagna di Roma bauet/ der aus friſchen Apianiſchen Trauben gekältert wird/ iſt blanck/ den man aber aus etwas getrucketen kältert/ iſt röhtlich; beyderley ſeynd ſo delicat, daß ſich ein Italiäniſcher Prælat darinn zu tode geſoffen/ welcher allezeit/ wo er gereiſt/ ſeinen Diener voraus geſandt/ und unterwegs den beſten Montefiaſconer oder Muſcateller-Wein auskoſten laſſen/ da dann der Diener/ wo er etwas guts gefunden/ an des Wirths-Haus Thür geſchrieben Eſt, hier iſt ein guter Wein; worauf dann der Herr im Vorbeyfahren ſtill gehalten/ und ein Mäßlein ausgetruncken/ bis er endlich von vielen Sauffen geſtorben/ da ihm dann ſein Diener auf das Grab ſetzen laſſen:

Propter Eſt Eſt, Dominus meus mortuus eſt.

In Languedoc, einer Provintz in Franckreich/ wächſt auch herrlicher Muſcateller/ den man häuffig nach Lyon führet/ und dannenhero Muſcat de Lion nennet.

Muſcaten-Blühe/ Macis folium flos Muſcatæ, Cortex aromaticus.

Muſcaten-Nüſſe/ Nuces aromaticæ, Moſchatæ vel Muſcatæ, der Muſcaten-Baum/ an welchen dieſe Nüſſe wachſen/ ſoll in der Gröſſe unſerer Pfirſig-Bäume ſeyn/ die Blätter aber etwas ſchmäler haben. Es wächſet aber keine Muſcaten-Nuß ohne Blumen/ dann wann man ſie an dem Baum betrachtet/ ſo iſt erſtlich die Nuß/ die hat auſſen herum eine dicke weiche Schelfen/ welche gantz grün/ und gleichſam unſern friſchen Welſchen Nüſſen gleichet/ die mittelſte iſt ſchön braun/ geld und licht/ und ſolches iſt die Blume oder Macis, die dritte oder unterſte iſt hart und höltzig/ darinnen ſteckt die rechte Muſcaten-Nuß. Von der Blühte erſtlich zu reden/ ſo gibt es um ſelbiger Gegend Vögel/ welche dieſem Gewächs groſſen Schaden thun/ indem ſie die Nuß ſamt der Blühte verſchlingen/ und nicht nachlaſſen/ bis ſie ihren ungewöhnlichen groſſen Kropff damit gefüllet/ worüber ſie aber von ſelbigen Lands-Einwohnern gefangen/ mit ſamt dem Eingeweide verzehret/ und vor eine delicate Speiß geachtet werden. Wann die Nuß überzeitig/ ſo ſpringet ſie entzwey/ und fällt die äuſſerſte Schaale ab/ gleich wie an den unſrigen geſchiehet; dieſes wiſſen nun obgedachte Vögel wol/ und machen ſich dannenhero um ſelbige Zeit herbey/ weswegen ſie auch Nüß-Freſſer geheiſſen werden. Ein gewiſſer Autor ſchreibet/ daß dieſe Vögel die eingeſchluckten Nüſſe wieder durch den Unter-Leib von ſich geben und fallen laſſen/ und wo alsdann ein ſolche Nuß aufs Erdreich falle/ da ſchlage ſie bald Wurtzel/ und wachſen geſchwin-

ſchwinder als andere auf / aus Urſache / weil die Nuß in des Vogels Magen erhitzet worden ; dieſe Art bekommt auch Früchte / aber nicht daurhafftig / ſondern wie gedachter Author meldet / ſollen die Rumpffe dahero kommen / welches aber unwahr ſcheinet / ſintemahl die Rümpffe Auswürffling / und mehr vor verlegene Nüß / als obiger Meynung nach zu halten ſeynd. Es tragen aber die Muſcaten-Nüß-Bäume des Jahrs zweymahl Früchte / als erſtlich im Majo und im Decembr. Sie werden aber nicht alle zugleich reiff; Ihre Einſammlung geſchiehet im *Majo*, Auguſto und Septembr. nachdem das Jahr gut oder das Wetter variabel geweſen. Die Macis Electa oder Finiſſima muß grob von Blumen / ſchön gelb und von der braunen ausgeleſen ſeyn. So wohl die Nüſſe als die Blühte werden auf gleiche Condition mit $2\frac{2}{3}$. oder 13. Marck Rabbat in Hamburg verkaufft / und mit couranten Gelde bezahlet.

Wann es in den Nüſſen ein Miß-Jahr giebet / ſo ſind ſie klein und zuſammen geſchrumpffet / werden alsdann gerne würmicht / und dannenhero bey uns Rümpff genennet. Die gute vollkommene Nüß werden im Lande mit Kalch-Waſſer gewaſchen / um ſie dadurch vor dem Wurm eine Zeitlang zu præſerviren ; ich fürchte aber / ſie bekommen davon ſchwerer Gewicht / und ſey eben auch darauf angeſehen. Es gibt auch unter den Nüſſen eine groſſe Art / davon eine vier bis ſechs andere hinweg wieget / dieſe werden von einigen Mutter-Nüſſe genennet / wiewol ſie nicht die rechten Mutter-Nüſſe ſeyn / ſondern ſolche müſſen länglicht und groß ſeyn / und unter andern Nüß-Bäumen wachſen / nur daß ſie zu äuſſerſt an des Baums Spitzen ſtehen / und gemeiniglich 3. in 4. beyſammen gefunden werden / dieſe kommen zu weilen auch unter andern Nüſſen heraus / ſonderlich aus Bantam, wo ſie häuffig wachſen / wie ſich dann auch in guten Jahren die Bäume daſelbſt von Schwere der Nüſſe bis auf die Erde biegen. Alle Muſcaten-Nüſſe werden von den Blumen durch die Indianiſche Weiber erſt ſortiret / und hernach verkaufft Das ausgepreſte und deſtillirte Muſcaten-Oel wird in Holland und Teutſchland verfertiget.

Nuces *Muſchatæ* Indicæ Conditæ, eingemachte Indianiſche Nüſſe / werden gleich friſch in Indien in Honig oder Zucker eingemacht / und dem 1000. nach verkaufft / und zwar ſind ſie zu gewiſſen Zeiten / gleich wie bey uns um Johanni die Welſchen Nüſſe am beſten / dahero ſie auch die Gewohnheit haben / ſolche noch unzeitig abzumachen / und zu condiren ; Die / welche in Zucker und nicht klein ſeyn / hält man vor die beſten. Aus dieſen eingemachten Muſcaten-Nüſſen erſtehet man / daß die Muſcaten-Nüß das wahrhaffte Marck der Indianiſchen Nuß ſey / und daß ſie zu erſt in eine harte Schaale eingeſchloſſen / endlich aber

durch die Zeitigung abfallen/ wie andere Welsche Nüsse. Die frische/ schwere und fette Muscaten/ welche/ wann man mit einer Nadel hinein sticht/ eine öhligte Feuchtigkeit von sich geben/ seynd die besten.
In dem artzeneylichen Gebrauch hat man befunden / daß die Muscaten-Nüsse wärmen/ trocknen und adstringiren / sie dienen dem Magen/ Haupt und der Mutter / zertheilen die Winde / verbessern den stinckenden Athem / seynd gut in Ohnmachten und Hertzklopffen.
Ausser denen eingemachten Muscaten-Nüssen / hat man auch noch in den Apotecken folgende daraus zubereitete Stücke / als das Muscaten-Blüht-Confect, Muscaten-Wasser/ Muscaten-Oel / welches aus denen frischen / zerstossenen und in einer Pfanne gerösteten Muscaten ausgepresset wird. Man hat ferner Muscaten-Saltz / welches aus der zurück gebliebenen Asche gelauget wird / der Muscaten-Blüht-Balsam/ wird aus dem ausgepreßten Oel bereitet / wann man etliche Tropffen des Destillirten darzu thut. Vide hievon mit mehrern Schröders vollständige Apotheck lib. 3. 1. Class. unter dem Wort *Moschata*.

Muscheln und Schnecken/ Conchæ, in diesen spielet absonderlich die Natur/ also daß ein curieuses Aug sich nicht genug daran ergötzen/ vielweniger die Allmacht des allein weisen Schöpffers genugsam bewundern kan. Ein Kauffmann/ vornehmlich aber ein *Materialist*, möchte derselben zu Auszierung seiner Material-Kammer / item um der Nachfrage willen grosser Herren / welche dieselbe in Kunst-Kammern und Grotten versetzen/ oder auch anderer Ursachen wegen nöhtig haben/ weswegen wir ihm einige Arten derselben allhier nahmhafftig machen / die Figuren halber aber auf die in Hamburg ausgegangene geöffnete Raritäten und Naturalien-Kammer verwiesen haben wollen/ woselbst folgende Arten von Conchis als die vornehmsten beschrieben und abgebildet werden:

Hertz-Muscheln Concha Striata, Schieffer Muscheln Concha Imbricata, St. Jacobs-Muscheln Pecten, Hach-Muschel Concha porcellanica, See-Apffel Aurantium marinum, Venus-Muschel Concha Venerea, Purpur-Muschel Concha purpura, ein kleines Horn heisset bey einigen Concha ad asthma, Schiffgen Nautilus, Wendelstiege Cochlea duplicata, stachlichte Ohren-Schnecke Purpura aurita echinata, stachlichte Blase-Horn Buccina echinata, Noten-Schnecke Purpura musica, Tieger-Kreussel Trochus maculatus, Convolute, Cochlea Cylindroites, Perlen-Schnecke Cochlea margaritis æmula, Fisch-Maul Nerites, Chinesische Mütze Patella perforata, diese letzte Art ist zu oben erzehlen Sorten nicht wohl zu bringen/ und vielleicht ein Miß-Geburt/ sie befindet sich aber unter den Groß-Hertzoglichen Raritäten zu Florentz.

Die

Die beſte Eintheilung oberzehlter Raritäten geſchiehet in Muſcheln und Schnecken/ jene theilt man wieder ein in ein- und doppeltſchalige/ die Einſchaligte in platte und weit-offene / rund und eng-geſchloſſene; man findet ſie auch länglicht/ſchuppicht/geſtricht/rauh/Corallen-Farb und glatt. Hieher gehören auch die Auſtern / Perlenmutter/ Blatta bizantia, Chamæ, grünende Muſchel / Umbilicus Maris Meerbone / Dentalium und Entalium. Es werden auch dergleichen Teſtacea, Oſtraodermata geheiſſen / und zehlet man auch unter ſolche die bey den Fiſchen befindliche Steine / Corallen und Eyerſchaalen / welche manchmahl beſſer in der Artzeney / als alle gemeine Magiſteria zu gebrauchen.

Muſchel-Gold / Aurum in Conchis, wird folgender geſtalt gemacht: Nimm einige Gold-Blättlein / und reibs auf einen reinen Stein mit Jungfern-Honig/ ſo lang bis es unter dem Oberſtein gantz net gebracht iſt/ dann thus in ein Glas helles Waſſer / rühr es um / und gieß das Waſſer ab/ bis es klar wird/ nachmahls nehmet für einen Schilling Scheidewaſſer/ nemlich 1 Loht/ und laſſet es 7. Tage darinnen/ hernach nehmt es heraus / und hebet das Scheid-Waſſer zu fernern Gebrauch auf; Eben ſo macht mans auch mit dem Muſchel-Silber.

Muſcus, Bieſem/ vide Bieſem.

Muſcus, Mooß/ wächſt ſtatt einer Wolle an denen Bäumen.

Muſci Terreſtris Semen, vide Beerlappen oder Trutten Fuß-Saamen / das Kraut davon wird auch Lycopodium pes Urſinus, Wolffs- und Teufels-Klau genennet/ kreucht in Geſtalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin / und trägt gelbe Kätzlein oder Blühte/ welche ſtatt des Saamens ein gelblichtes Mehl oder Pulver geben/ ſo zu den Blutflüſſen und Durchbruch dienet.

Muſcus arboreus, Qvernus, Baum-Mooß / wächſt an allerhand Bäumen / das Eichen-Mooß dienet vor die Bauch-Flüſſe / Durchbruch/ überflüßige Weiber-Zeit.

Muſcus ex Cranio humano, Flos Cranii, Uſnea Cranii humani, Mooß von Todten-Köpffen / iſt ein gewaltig zuſammen-ziehendes Mooß/ dienet zu den Wunden und Blutflüſſen; man ſammlet es gemeiniglich von den gehängten Dieben/ die lang im Galgen gehangen/ wird mit unter die Waſſen- und Wund-Salbe genommen/ und iſt ein Geheimniß vor die fallende Sucht.

Muſcus pulmonarius, Lungen-Mooß / Baum-Lungen-Kraut/ hat weißlichte/ runtzlichte und Lederförmige breite Blätter / iſt ebenfalls gut vor die Blutflüſſe und wider die Schwindſucht.

Muſcus Tegularis, Mooß das auf den Dächern wächſt / wird vor das Naſenbluten mit Eßig auf dem Wirbel des Haupts gelegt.

Muſicaliſche Inſtrumenten ſeynd entweder ſolche / die mit den Fingern und Füſſen zu einen Thon gebracht / oder auch mit dem Munde geblaſen werden; Die erſten Arten vide unter dem Wort Geigen / die andere unter den Wörtern Pfeiffen und Trompeten.

Muſſiv, vide *Muſaiſche* Arbeit.

Muſters / Frantzöſiſ. Echantillons, von einigen auch Proben oder Stähligen genannt / wird geſagt von demjenigen / was von einer truckenen oder flüßigen Waar abgeſchnitten und abgenommen wird / damit derjenige / der ſolche zu kauffen Luſt hat / ihre Qualität daraus erkennen möge. Alſo haben die Tuch- und Seiden-Händler gantze Cartons oder Bücher / in welchen ſie von denen bey ihnen zu kauff ſtehenden Tüchern / Seiden und Wollenen Stoffen / Bändern und Seide / ꝛc. kleine Stücklein und abgeſchnittene Muſters aufgeklebet / aus welchen ein Käuffer nach ſeinem Belieben eine Sorte oder Couleur choiſiren und erwehlen kan. Die Wein-Händler geben von ihren Weinen unterſchiedliche Proben zu verſuchen / wiſſen aber doch wol hernach qvid pro qvo zu geben. Alſo iſt auch nicht in jeder Waare allzeit dem Muſter zu trauen / weil ſolches gemeiniglich aus den beſten auserleſen / und das gantze übrige Stück darum gleichwol ſchlechter fallen kan / ſonderlich in gewiſſen Waaren / deren Grund man nicht wol penetriren kan / ſondern nur durch das Muſter aus der Superficie oder der Oberfläche ſolchen beurtheilen muß / als da hat ſich manchmahl in einer Rolle oder Faß Toback / die von auſſen zwar tieff angeſchnitten worden / die Probe gutbefunden / da gleichwol inwendig an dem Stock viel verfaultes geweſen. Mancher Kramer weiß auch ein Stück Zeug ſo zuſammen zu falten / und den guten End / aus welchen er die Proben ausſchneidet / vor die Augen zulegen / da es doch inwendig fleckigt / von Würmern angefreſſen / oder auf andere Weiſe ſchadhafft iſt. Bey der ſchwartzen Farb haben wir vom Abſieden der Proben und Muſter gehandelt / auf was Weiſe ſolches Abſieden müſſe vorgenommen werden / wann man ein ſchwartzes Tuch unterſuchen will / ob es vorhero behöriger maſſen einen guten Grund / entweder mit der Weide allein / oder mit der Weide und Röhte bekommen / ſolches iſt nun nöhtig bey denen Zeuchen / an welchen die Färber kein Röſlein gelaſſen / aus welchen man / wie der erſte Grund geweſen / hätte erſehen können. In wohlbeſtallten Handels- und *Manufactur*-Städten wird desfalls eine eigene Schau-Kammer aufgerichtet / in welcher erſtlich gewiſſe / und auf gutem Grund gefärbte Muſter von allerhand Couleur Zeuche aufbehalten / und diejenige / welche neu-gefärbet worden /

den/ und von welchen man etwan Suſpicion hat/ daß die Färber nicht aufrichtig damit gehandelt/ dagegen gehalten / auch wol eine Probe von ſolchen neugefärbten Zeuch mit einer Probe von den verſicher-gut-gefärbten Zeuch zuſammen gekocht / und alſo daraus beyderſeitiger Muſter Qualitäten unterſuchet werden/ worauf dann erſt nach Befinden der neugefärbte Zeuch von denen Deputirten zum Manufactur-Weſen als ein wohl-oder falſch-gefärbter Zeuch geſtempelt und gezeichnet wird.

Liebhabern der Kauffmannſchafft / ſonderlich aber jungen und angehenden Kauff-Leuten ſtehet bey dieſer *Materie* von den Muſtern und Waaren-Proben zu rathen/daß ſie von allen Waaren/ſo ihnen entweder in ihren Dienſt-Jahren bey andern Kauff-Leuten und Kramern/ oder auch gleich vom Anfang ihrer Handlung von denen ihnen unter Handen komenden Waaren (von welchen ſich füglich Proben aufbehalten und abſchneiden laſſen) die Proben aufnehmen / und zwar folgender geſtalt / nemlich daß was die Proben von Tüchern/ Seidenen Stoffen und Bändern / Leinen und Baumwollen / Einfachen oder melirten Zeuch betrifft / ſie dabey die Couleuren / Gattungen/ Preiſen/ und Fabriqven dergeſtalt obſervirten / daß ſie den Couleuren nach von den Höchſten anfangen / und zum Exempel die höchſte Nacara Couleur unter No. 1. oben mit Oblaten oder Siegelwachs ankleb-ten / und ſo wie die Farben herunter giengen / und ſich nach gerade verringerten und weißlichter würden / bis auf die allerbleichſte oder Roſen-Farb / und alſo von einer Extremität zu der andern / als von der gantz dunckel ſchwartzen Cramoyſin, bis faſt in röthlich weiß / damit continuirten. Eben wie die Schattier-Wollen / die man zum Tapetenmachen gebraucht / weil doch alle Farben aus den weiſſen anfangen/ und in den ſchwartzen ſich endigen. Nach den rothen könten ſie die blaue/ ferner die grüne / gelbe/ braune / Violet und dergleichen ſo wohl Einfache/ als aus andern zuſammen geſetzte Farben mehr nehmen. Solche alle / wie ſie in der Farb auffſteigen/nach einander auffkleben/ jedoch dergeſtalt / daß ſie nicht Tafft mit Atlas / Damaſt mit Sammit/ faconirt mit ſchlecht oder glatt Band / Holländiſch Lacken mit Schleſiſch oder Crepon und dergleichen vermengten/ſondern jede Sorte (in dem von etlichen dicken Karten-Papier zuſammen gemachten Buch) beſonders auf einen Blatt klebten/und zwar müſſen ſie alle ſolche Muſter in Duplo abſchneiden / eines in ſolche Bücher zugebrauchen/die man denen Käuffern zeiget / damit ſie ſich nach ihren Belieben daraus auswehlen möchten/wobey denn auch zugleich die Numer des Stücks (wie ſolches damahls als man es aus dem Lande empfangen/ auf der Factura gezeichnet geweſen / item in was vor einem Preiß ſolches zu verkauffen ſtehet/mit dem gewöhnlichen Kramer-Latein oder

Buchſtab zahlen) könte bemercket werden/ und zwar darum/damit der Kram-Diener/ wann etwa dieſes oder jenes Stück verlanget würde/ ſolches nach der Numer gleich finden/ und in allen Fall ſchon zum voraus den Käuffer des Preyſes wegen Bericht thun könnte / die andere Probe dienet in ein Muſter-Buch zu des Kauffmanns ſeiner beſondern Nachricht und heimlichen Verwahrung / und muſte in ſolchen dabey geſchrieben werden / erſtlich das Stück ſelbſt/ deſſen Numero wie es gezeichnet / ſein Ellen-Maaß und der Preyß/ was es gekoſtet. Ein Kauffmanns-Diener der ſich zu ſeiner künfftigen Nachricht ein ſolches Muſter-Buch verfertigen wolte / könte über vorbeſagtes annoch dabey notiren / den Ort und die Manufactur , wo die Waare eingekauffet oder von wannen ſie verſchrieben worden!/ ob man es erſt aus der erſten Hand von den Meiſter ſelbſt/ oder von dem Factor bekommen / des Meiſters Nahmen und Zeichen/ die Unkoſten vor jenen Aus- und hier Eingehenden Zoll/ die Fracht vor den Transport, die Conditiones des Ein- und Verkauffs / die Qvalität/ welche das Gut muß an ſich haben / wann es verkäufflich ſeyn ſoll/ worinn deſſen Mängel beſtehe / wohin es am meiſten debitiret werde / und was dergleichen mehr. Alſo könte von den Luqveſer oder doppelt Tafft notiret werden/ daß 8. bis 9. Ellen auf ein Pfund gehen müſten / und daß/ welche darunter wägen/ ſchon ſo viel ſchlechter wären. In den Luſtre Tafft hätte er die breite/ wie ſolche in dieſer oder jener Fabriqve gemachet / und wo ihm der ſchönſte Luſtre gegeben würde/ ſammt allen Qvalitäten dieſes Taffts mehr zu bemercken. Gleicher geſtalt läßt es ſich auch mit andern Waaren / ſie mögen ſeyn von welcher Art ſie wollen/ practiciren / nemlich daß man von jeder da es ſich thun läßt/ eine kleine Probe nehme / und ſolche wohl verwahre / auch im Nothfall die eine gegen die andere halte. Was grobe Waaren ſeyn/ als Eiſen / Theer / Flachs / Henff / Pottaſche / gibt ſolches die tägliche Erfahrung und der Umgang / welchen man mit ſolchen Waaren hat von ſich ſelbſt/ daß eben darzu keiner ſonderbahren Speculation vonnöthen iſt.

Muthen/ heiſt bey Bergwercken / wann der Finder des Ganges dem Bergmeiſter durch einen Zettel zu erkennen giebet/ wie er an einen gewiſſen Ort / in unverliehenen Felde eine Fund-Grube / oder eine ins freye gefallene Zeche aufzunehmen und zu bauen begehrte / der nun ſolches thut wird Muthen genannt / es wird aber der Muth Zettul folgender geſtalt eingericht : Tit. Herr Bergmeiſter/ ich muthe und begehre meines genädigſten Herrn Freyes als eine Fund-Grube/ ſammt Obern- und Untern-Rechſten Maſſen / auf einen ſtehenden Flachen/ oder Spad-Gange/ der N.N. genannt/ auf N.N. Gütern gelegen/ Vormittag um 9. Uhr den 12. Julii Anno 1702.

Much-

Muthwill/Herba vel Tunica ſuperba.
Mutter-Kraut / Matricaria, Meliſſa.
Mutter-Nägelein/ Antophylli.
Mutter-Wurtz / Anica, *Meum*, Meu, Anethum urſinum.
Mutter-Zimmet / *Caſſia lignea*.
Mutter-Stein / Hyſterolithos von *Cardano*, Hyſteropetra oder Lapis Hyſtericus genannt / wird in Heſſenland ſonderlich um Darmſtadt gefunden / in der Gröſſe einer Welſchen Nuß / auswendig die Geſtalt eines Weiblichen Geburts-Glied vorſtellend / dannenhero etzliche ſchlieſſen wollen / daß er gegen die Mutter Schwachheit nützlich zu gebrauchen ſey.

Muza granata, Granaten-Apffel.
Myæ, Myxaria Sebeſten.
Myrica Tamariscus.
Myriſtica nux, Moſchata.

Myrobolani Chebuli, Citrini, Bellyrici, indi, & Emblici, ſeynd fünfferley Geſchlecht / davon ein jedes ſeine eigene Form hat/es brauchens allein die Apothecker / und werden nur 3. Sorten nemlich die Chebuli, Citrini, und Bellyrici, im Lande friſch mit Zucker eingemacht / und in Fäßlein heraus gebracht / die Chebuli ſeyn groß/ und geſchrumpt von ſchwartz-brauner Farb/ und doch lang/die Citrini ſeynd etwas kleiner / aber glatt und gelb/auch länglicht/Bellyrici ſeynd mittelmäßig groß / rund/ glatt und Aſchen-Farb / gleichwie der Gallas, die Indi ſeynd zerſpalten / und ſelten gantz/ ſehen ſchwartz-grau und ſchimmlicht / die fünffte und letzte Art als Emblici, ſeynd rund geſchrumpen / gelblicht / mehres auf Aſchen-Farb geneigt/ ſie werden zum Theil auch wurmicht / kommen aus Indien / und wachſen wie hieraus bey uns die Pflaumen / ſie haben wie die Gall-Aepffel eine ſtopffende Krafft / unter allen Sorten Myrobolanen ſeynd allzeit die fleiſchigten / dicken und ſchwerſten die beſten / die gelben *Myrobolanen* führen die Gall aus/die Indi oder ſchwartze/die ſchwartze Galle/ die Chebuli den Schleim und Gallen/die Emblici und Bellyrici bloß den Schleim.

Myrrha, Myrrhen/iſt ein Gummi eines Baums der in Egypten und Arabien/ wächſt 6. Ellen hoch/ dornicht und gewunden / die Myrrha wird durch die Hitz herab geflöſt/die ſchönſte wird in Sumatra, die meiſte aber in Pegu gefunden / ſie kommt in Sorten zu uns/ muß hernach erſt ausgeſucht / und in drey Sorten vertheilet werden / die erſte und beſte ſoll auserleſen/ hell/ roth/ klar/ und durchſichtig ſeyn / die andere Sort heiſt Commun oder Meſſana iſt grob / aber nicht gar rein / die dritte Sort iſt klein / daher kommt *Myrrha parva*, wird zum erſten/ wann

wann ſie noch alle beyſammen iſt / davon geſiebt / alle *Myrrha* muß bitter und doch lieblich auf der Zungen / dabey auch zerbrechlich / leicht / einfarbigt / klein gekörnt / ſcharff und wohlriechend ſeyn / auch wann ſie zerbrochen wird / glatte weiſſe Adern zeigen / jedoch wird die Troglodytiſche / bleiche / oder grünlichte / gläntzende / beiſſende / allen andern vorgezogen / die ſchwere / Pech-Farbe oder ſchwartze Myrrha animinea genannt / iſt nichts nütze. Was die *Myrrha* vor Nutzen in der Artzeney habe / iſt nicht genugſam zu beſchreiben / und kan hiervon ausführlich die 2. Claß des 4. Buch der vollſtändigen Apotheck Schröderi geleſen werden.

Myrrhen-Kraut / Smyrnium verum peregrinum.

Myrrhis major, Cicutaria odorata *Bauhini*, Spaniſcher Körbel / dieß Kraut löſet die Bruſt / macht Auswerffen / treibet den Harn.

Myrtacanta, tha, Ruscus.

Myrten-Dorn / Ruſcus, Bruſcus.

Myrten / Wolffs-Milch / Tithymalus, Myrſinites.

Myrti Italici, Welſche Heydel-Beeren wachſen an einem groſſen Myrten-Baum neben den Meer / kommen aus Welſchland und Franckreich / ſeynd länglicht ſchwartze Beer / faſt noch eins ſo groß als unſere Schwartz oder Heydel-Beer.

Myrtillus ſchwartze oder blaue Heydel-Beer / ſeynd kalt / ſtopffen / und dienen vor den hitzigen Magen / hieher gehöret auch Vaccinium rubrum, ſive vitis idæa rubra, vaccinia nigra.

Myrtus, Myrten-Baum / Myrtus Brabantica, Chamæleagnos, Myrſine Myrrhine.

Myxa, Schnecken-Schleim der aus den Schnecken flieſt / wann man ſie mit einer Nadel ſticht.

Myxaria, Myæ, Sebeſten.

N.

N. Iſt ein Mediciniſch Merckmahl ſo offt in den Recepten gefunden wird / und bedeutet Numerum die Zahl / wie viel von dieſem oder jenen ſoll genommen werden / bey den Kauff-Leuten / iſt es zu Bezeichnung der Stück / weß Numero oder Zahl dieſes oder jenes ſey / ebenfalls höchſt gebräuchlich / N. N. bedeutet ſo viel als Notetur Nomen, es werde der an dieſelbige Stelle gehörige Nahme geſetzet.

Nabel-Kraut / Umbilicus veneris, linaria, oſyris.

Nabel-Saamen / Lappago Plinii, Aſpergula.

Nacht-Schatten / Solanum, Solatrum.

Nacht-

Nachtegrün/ Caprimulgus.

Nackende Huren/ Bulbus agreſtis, Hermodactylus offic. Colchicum commune.

Nackend Korn oder Gerſten/ Zeopyrum, Tritico ſpeltum.

Nadel-Körffel/ Scandix diolc. Herba Scanadria.

Nadragula, eine Wurtzel welche auf den Carpathiſchen Gebürgen die Ungarn und Pohlen von einander ſcheiden wächſet/ ſoll wann ſie in Milch geſotten/ und die Milch ausgetruncken wird/ das Podagra völlig curiren.

Nadel-Möhren/ Scandix minor.

Nägel-Kraut/ Piloſella auricula muris.

Nägelein Gewürtz/ vide Nägelein.

Nagen-Kraut/ Petaſitis, Tuſſilago major Matt.

Napellus Cœruleus Teuffels-Wurtz/ blau Wolffs-Wurtz/ iſt ein hefftiges Gifft/ wird jedoch in Peſt-Zeiten als ein Blaſenziehendes Mittel gebraucht/ ſein Gegen-Gifft iſt die Wurtzel von Anthora, Biſem-Wein/ Theriack/ ꝛc.

Napellus lutus, aconitum, Wolffs-Wurtz/ Hunds-Todt/ iſt ebenfalls ein Gifft-Kraut/ ſein Gegen-Gifft ſeynd oberzehlte Mittel/ wie auch Zittwer/ Cyern/ Scorpion-Oel.

Napellus Moſis, ſiehe Anthora.

Naphta ein ſubtil Mineraliſch Oel/ hat die Eigenſchafft daß es die entfernte Flammen an ſich ziehet/ und ſich von ſelbſt entzündet/ kommt aus Aſia und Italien/ und ſoll ſonderlich um Babylon wie das Waſſer hervor quillen/ das weiſſe iſt das beſte/ die andern Couleuren ſeynd ſchlechter/ und werden gemeiniglich unter das Petroleum gemiſchet/ das weiſſe ſo das erſte/ kommt an Krafft mit dem Aſphalto und Stein-Oel überein.

Napi Semen. Stick-Rüben Saamen/ muß braun roth/ und nicht ſchwartz ſeyn.

Nappen-Körffel/ Myrrhis Smyrrhiza Plinii.

Narcotica Schlaffmachende Artzeneyen als da ſeynd/ Solanum, Hyoſciamus Mandrag.

Nardus ſiehe Spica indica.

Narden-Kraut/ Nigella.

Narden-Wurtz/ Cariophyllata.

Narren-Kappen/ Napellus Thora.

Narren-Kolben/ Typha.

Naſturtii Semen, Brunn Kreß-Saat/ wird gegen den Herbſt geſamm-

ſammlet/ muß ſcharff von Geruch ſeyn / man hat Naſturtium hortenſe Garten-Kreſſe / ſo gut vor den Scharbock/ und an ſtatt Salats gegeſſen wird / Naſturtium hyemale, Winter-Kreſſe / der Saamen iſt hitzig / treibet den Harn und Grieß/ und kan in Sinapismis und zum Blaſenziehen gebraucht werden.

Naſturtium indicum Indianiſch Kreß / iſt zweyerley Art / mit wincklichten und Schildförmigten Blättern/ hat mit den andern Kreſſen gleiche Kräffte.

Naſturtium aqvaticum, Siſymbrium, Cardaminæ aqvaticum Primum, Sion, Sium Cratevæ ſ. majus Brunn-Kreſſe.

Naſturtium pratenſe magno flore, flos Cuculi weiſſen Kreß/ Gauch-Blumen.

Natter Kraut/ klein / Numularia.

Natter-Wurtz/ Biſtorta, Dracontium, Serpentaria.

Natter-Zünglein / Gloſſo petræ, ophioglossum lingua Viperina ſeynd dreyeckigt zugeſpitzte Aſchfarbe Steine/ oben glat und unten mit einen rauhen Satz verſehen / ſie werden in der Inſul Malta, daher ſie auch linguæ Melitenſes heiſſen / und auch in Teutſchland im Hertzogthum Lüneburg gefunden / jedoch ſeynd jene und zwar die Aſchfärbige die beſten / ſie müſſen aber fein glatt und mürb / und nicht hart ſeyn/ ſondern ſich wie gebrandt Helffenbein, mit den Zähnen zermalmen laſſen / ſie ſollen abſonderlich den Gifft widerſtehen und viel andere Kranckheiten mehr heilen / vide Schröders vollſtändige Apotheck lib. 3. Cap. 2.

Naturalia begreiffen unter ſich allerhand von der Natur hervor gebrachte Handgreiffliche Dinge/ als da ſeynd / Menſchliche und Viehiſche Cörper und deren Theile / alle Vegetabilia und Mineralia, und was etwann ſonſt die Natur ſo wohl in der Erden/ als im Waſſer und in der Lufft / ſonderbahres oder auch gemeines hervor bringet. Das Regnum naturæ & qvidem Animale erſt zubetrahten / ſo kommen darinnen vor / Menſchen/ Fiſche Vögel/ Inſecta und vierfüßige Thiere / in Regno Vegetabili, Saamen / Wurtzeln/ Rinden/ Rohr/ Holtz/ Blätter/ Früchte / Hülſen / allerhand Gummi und Säffte/ gantze Gewächſe / als Kräuter/ Schwammen / Moß / vielerley See-Gewächſe / Ein- und Ausländiſche Baum-Früchte/ und endlich aus dem Regno Minerali, allerhand Art von Erden/ Steinen/ Metallen/ vielfältige Arten von Saltz/ Schwefel und Hartzen/ und was dergleichen mehr/ welche alle in dieſem Buch jedes unter ſeiner General- und Specialen Benennung zu erſehen ſeynd.

Navi-

Navigare Schiffen/ zu Waſſer fahren / Navigatio die Schiffarth/ Navigium ein Schiffs-Gefäß.

Naulum, das Schiff-Lohn/ die Fracht.

Nägelein/Nelcken/ Caryophyllata Aromatica. Frantzöſiſch Cloux de Girofles, iſt ein Gewürtz ſo von einen Indianiſchen Baum kommt/ welcher ſich mit den Buchsbaum / was das Holtz betrifft/ mit den Blättern aber den Zimmet-Baum vergleichet / ausgenommen daß ſie ein wenig runder und kürtzer ſeyn/ dieſe werden Sommers-Zeit/ wann ſie zeitig ſeynd abgenommen / und gibt es alsdann unter ſolchen groſſe Mutter-Näglein/ welche Antophylli heiſſen. Garzias ab horto meldet/ daß dieſe Nägelein allein in den Molucciſchen Juſuln wachſen / wiewohl auch viel aus andern Oſtindiſchen Provinzien kommen / deren einige die Nägelein ſo häuffig als den Pfeffer verkauffen könten/ wann ſie ſolche nicht lieber verbrennten oder ein Oel davon deſtillirten/ damit ſie nur in ihren Werth verbleiben möchten / wann die Nägelein-Bäume blühen ſo regnets gemeiniglich / ſie werden aber durch den nachfolgenden Sonnen-Schein den ſie gern haben / wieder erqvicket/ und bekommen alsdann eine neue Blüh/ ſo daß allezeit zehen in zwantzig Nägelein beyſammen auf einen Klumpen ſtecken / in hitzigen Jahren ſoll vor Fruchtbarkeit der beyſammen hangenden Nägelein / die Sonne oder das Tages-Licht kaum durchſcheinen können. Es ſchreibt auch ein gewiſſer Autor, wann ein gutes Jahr vor die Nägelein kommt/ welches ſich zu dreyen Jahren gemeiniglich ereignet / ſo ſoll man auf theils Bäumen 1250. Pfund Nägelein Holländiſchen Gewichte finden/ wenn ſie noch wachſen / ſeynd ſie weich / ſo bald ſie aber zeitigen/ werden ſie hart und braun / da ſie vorher roth ſehen / die Einſammlung geſchiehet das Jahr einmahl von September an bis in Februario, und werden ſie alsdann mit Händen und Stangen abgeſchlagen / welche Nägelein über das Jahr hangen bleiben / daraus werden Nüß- oder Mutter-Nägelein. Es muß aber dieſe Waar im Einkauffen wohl beobachtet werden / daß ſie nicht genetzet ſey / oder ſich gern entzwey brechen laſſe / item auch mit Cappletten oder Staub nicht untermiſchet / oder gar ihre beſte Krafft ſchon ausgedeſtilliret ſey. Der Verkauff iſt mit dem Mußkat-Nüſſen und Blühten einerley.

Nägelein-Blumen/ vide *Caryophilli Flores.*

Nägelein-Zimmet/ vide *Caſſia Caryophillata.*

Negen-Kraut/ Petaſitis.

Negociren/ Handeln/ Gewerb treiben/ Negocium, Negociator Handlung/ Kauffmann.

Negros, die ſchwartze Mohren/ vide Sclaven.

Nelcken/ Mutter-Nelcken/ Antophylli.

Ne-

Nenuphar, Calamintha.

Nepeta, Mentha felina, Cattaria, Calamintha montana.

Nepeta fruticosa, Katzen-Kraut/ Nept / die Blätter seynd wie an der Melisse gekerbt/ und mit einer graulichten Wolle überzogen/ das Kraut davon dienet in Mutter-Beschwerungen / Verstopffungen/ und Unfruchtbarkeit/ wegen des allzustarcken Geruchs wird es selten innerlich gebraucht / wie dann die Krause-Müntze ohne dem alles thun kan/ was man von der Katzen-Müntze möchte zugewarten haben.

Nephritica werden alle Artzeney-Mittel genannt / die den Zufall der Nieren zu Hülff kommen / als fol. adianth. alth. anserin Cort. fraxin. flor. acaciæ, petrosel. urtic. Thee, saxifr. fruct. alkekeng. cynosb. bacc. junip. balsam tolu ⏜. tereb. lap. nephrit. &c.

Nephriticus Lapis, sonst auch Lenden oder Grieß-Stein genannt/ ist ein blaugrünlicher und gleichsam wie Unschlitt oder Fett anzugreiffender Stein / kommet aus Indien und wird also genennet / weil er vor den Steinschmertzen dienen soll / man muß aber zusehen daß er nicht verfälscht sey / indem einige Betrieger den grünen Marmor Malaqvitte genannt/ darvor verkauffen. Boetius rechnet beyde den Sonnenwende als den Grieß-Stein unter den Jaspis, an welchen sie auch offt angewachsen gefunden werden / wiewohl man sie auch wie die Wetz-Steine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum Grieß-Holtz/ kommt aus America von einen dicken und hohen Baum/ und hat die Art an sich daß wann es in Wasser geschabet wird / solches das Wasser blaulicht mache / es ist ein Geschlecht des ligni fraxini, wovon allbereit erwehnet/ wird auch sonst genannt Lignum ad renum affectiones & Urinæ incommoda, item Lignum peregrinum, aqvam Cœruleam reddens, das Infusum davon in Wein purgieret überaus die Nieren / ist auch sonst sehr lieblich zu trincken.

Nerantia, vide *Aurantia Poma*.

Nervina seynd Mittel welche die Spann-Adern stärcken/ als Salvia, majoran, Rosmarin, Spica, lavend. ruta, hyperic. lil. alb. Gum. elemi, mastich. balsam. nervia, styr. calam. flor. &c.

Neßpel-Baum / Mespilus.

Nessel-König/ Passer traglotites.

Nessel-Farn/ Ceterach.

Netto, rein/ sauber / lauter/ da das Thara schon abgezogen.

Netto procedido, Neto provenu, was nach abgezogenen Unkosten von einen verkaufften Gut an dem Kauff-Geld noch überbleibt.

Neunaugen/ Lampreta oculata, kommen in kleinen Fäßgen gebraten und in Eßig eingelegt; die Lüneburger und die Bremer werden für die besten gehalten/ und häuffig ins Reich verführet/ sonderlich gegen die Fasten-Zeit.

Nicotiana Herba, vide **Toback.**

Niederhold/ Ebulus.

Niederlags-Städte/ vide **Stapel-Städte** / unter den Niederlags-Städten ist vor andern berühmt die Wienerische Niederlag / woselbst denen Nürnbergischen / Augspurgischen und andern Reichs-Städtischen Kauffleuten/ ob sie gleich Protestantischer Religion seynd/ vergönnet ist/ Feuer und Heerd und offene Gewölb zu halten/ auch andern Bürgern gleich zu negociiren.

Niederländisch **Borax**/ Borax Antwerpiana.

Niederländische **Waar**/ vide **Holländische Waaren.**

Niederliegend **Hartheu** / Hypericum tomentosum.

Nießenkraut/ Ptarmica Olivella.

Nießwurtz / Radix Hellebori nigri, bestehet aus vielen dünnen zasigten Wurtzeln/ auswendig schwartz/ und inwendig weiß/ eines bittern und scharffen Geschmacks. Sie hat die Krafft zu purgiren/ wird auch sonst Christwurtz / zu Lateinisch Veratrum à Vertendo genannt/ vide *Hellebor.*

Nigella Melaspermum, Cuminum nigrum, schwartzer Kümmel / wächst bey gantzen Feldern voll in Teutschland / wird auch schwartzer Coriander genennet/ ist gut vor die Engbrüstigkeit/ Colica und Würmer. Das Kraut davon wird auch Melanthium genannt.

Nigellastrum, Radenkörn/ Nägelein-Rosen / wächst im Getreyd/ treibt die Monat-Zeit/ Urin und Geburt/ dienet auch vor die Würmer und gelbe Sucht.

Nihilum Album, sonst auch Pompholix, weisser Gallmey oder weisser Nicht genannt/ ist eine weisse calcinirte Materia, so schön weiß / lockericht/ leicht/ gleichsam fliegend/ dürr und trocken seyn muß. Das beste kommt in grossen runden leichten Kugeln aus Holland / wo es am saubersten colligiret wird. Es dienet sonderlich zu Augen-Kranckheiten und Krätz-Schaden. Vide *Spodium Græcorum* oder grauer Nicht.

Ninsing oder Gin-sem, ist eine länglichte fast der Petersilien-Wurtzel gleichende Wurtzel / eines scharffen doch süssen/ mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermengten Geschmacks/ und sehr angenehmlichen Geruchs/ wird von den Japonensern Nisi, von den Wilden Canna, von den Sinesern aber Ninsing oder auch Gin-Sem genannt / weil die-

dieſe Wurtzel faſt Menſchen Geſtalt hat / dahero ſie auch von den vornehmen Chineſiſchen Herren zur Rarität aufgehoben wird / und ſelten in gemeiner Leute Hände kömmt. Einige Gelehrte vermeynen / es ſey ſolche eine Art des Alrauns oder Mandragoræ, einige halten ſie auch vor Siſarum montanum, als mit welchen das Kraut dieſe Wurtzel eine groſſe Verwandtniß hat. Ihre Einſammlung iſt ſehr curieus, dann weil ſie des Winters / da ſich das Kraut ſchon verlohren / muß gegraben werden / ſo geben die Einwohner bey nächtlicher Zeit genaue Achtung / wo ſie aus der Erden eines Glantzes gewahr werden / welchen die Wurtzel / ſo etwas aus dem Erdreich herver gewachſen / von ſich gibt / und etwan von dem Thau oder von ſeiner eigenen Feuchtigkeit / oder auch von der Sonnen / wie ein Phosphorus empfangen hat. Auf dieſen Glantz ſtreuen ſich etwan Kalck oder Aſchen / und wo ſie des andern Morgens dieſes Merckmahl antreffen / graben ſie die gröſſere Wurtzel aus / und bedecken die kleinere wieder mit der Erden. Die ausgegrabene müſſen ſie ihren Herrn bringen / welche ſolche zur Rarität / auch wol zu abergläubiſchen Dingen behalten / dahero es kommt / daß ſie in Holland ſo rar und theuer gehalten / und die Untz bis 20. und mehr Gulden verkaufft wird.

Nitrum, vide Salpeter.

Niveau, ein Frantzöſiſch Wort / bedeutet ein Inſtrument, damit die Maur- und Zimmerleute die Horizontal-Liniam nehmen / und ſehen können / ob ihr gelegtes Stein oder Holtz gleich liege; einige nennen es Waſſer-Paß / Schreg-Maaß / Perpendicul, weil die Bley-Kugel / die in der Mitten hänget / flux anzeiget / ob die Materia gerad / oder zu hoch oder zu niedrig liege.

Nodulus, ein Säcklein oder Täſchlein / dergleichen werden unterſchiedliche in denen Officinen bereitet / um Species darein zu thun / die man in Wein oder Bier hängt / als z. E. R. hh. Menth. Mij. ſol. ſenn. ſ. ſt. rad. Enul. ana 1. halb Qvent. hellebr. nigr. bryon. ana 2. Qvintl. ſem. anis. Galang. Zedoar ana 3. Qviutl. Sal. Tart. 2. Qvintl. inciſ contuſ. M. S. Laxir-Büſchel in Wein.

Nörtz / Nœrza.

Norwegiſche Waaren ſeynd Maſten / Bretter / Latten / auch etwas Brennholtz / Theer / Thran / Eiſen / Kupffer / Silber / einige Mineralia und Materialia zur Artzeney / item geſaltzene und an der Lufft getrucknete Fiſche / als Stockfiſch / Hering / Lachs und dergleichen; es werden auch viel Tonnen voll von den Fiſch-Eingeweyd nach Franckreich geſandt / ſo ſie Kût nennen / und von den Frantzoſen zum Laperdan-Fang gebraucht wird. Bergen / als die Haupt-Stadt in Norwegen / hat groſſen Handel nach Franckreich / Holland / Engeland und

Spa-

Spanien / und bey diesen letztern Kriegen / da die Schwedische und Dänische Schiffe freye Fahrt gehabt/ zimlichen Profit gemacht / wiewol es hingegen auch durch den Brannt sehr viel erlitten. In diesem Bergen findet sich noch das alte Hanseatische Contoir, davon aber wenig mehr als der Schatten über ist/ auch die alte Freyheiten fast gäntzlich verloschen / ob wol die Berger-Fahrer-Compagnien in Lübeck / Hamburg und Bremen noch steiff und fest beybehalten werden. Als Ao. Christi 1474. König Christianus I. in Dännemarck nach Rom verreiset war/ brachte er dem Pabst seiner dreyen Reiche/ die er damahls besaß/ ihre Natur-Gaben mit/ als Hering/ Berger-Fisch und Hermelin-Futter / davon er jeden Cardinal ein guten Theil zum Præsent gab/ welches zur selbigen Zeit sehr wohl aufgenommen worden. Die Waaren/ welche aus andern Ländern nach Norwegen gebracht werden/ seynd Saltz/ Wein und Branntwein/ Wein-Eßig/ Papier / Fenster-Glas/ allerhand Krahm-Waaren / Käß und Toback / Seidene und Wollene Manufacturen/ gedruckte Bücher / viel Nürnberger Waaren/ weil nemlich gantz Norwegen wenig Handwercks-Leute hat / und dannenhero sich von den Ausländern versehen muß. Ihr gröstes Wechsel-Negotium wird über Copenhagen eingerichtet Von Copenhagen bis Christiania in Norwegen / rechnet man 59. Meilwegs/ und von Christiania bis Bergen / der Haupt-Stadt in gantz Norwegen/ 60. bis 70. von Christiania nach Drundheim 53.

Christiania an der Meer-Enge von Anslo gelegen / ist keine unebene Stadt/ und zu mahlen berühmt / weil in dasigem Hof-Gerichte in Gegenwart des ordentlichen Königl. Vicarii, der sich zugleich als Vice-Roy über gantz Norwegen allhier aufhält/ alle Streit-Sachen debatiret werden.

Drundheim/ so weiter gegen Norden hinauf liegt / ist eine feine und mit einen wohlgelegenen Hafen versehene Stadt; Sie wird gegen das Meer von dem Schlosse Manckholm/ und von der Land-Seite von einer Citadelle beschützet; führet den Titul eines Ertz-Bischofthums; war vormahls der alten Norwegischen Könige Residentz / deren Monumenta noch daselbst anzutreffen. In dieser Stadt Gegend ist auf der See der bekannte grosse und gefährliche Meer-Strudel oder Mael-Strohm/ welcher zehen / andere schreiben 12. Meil im Umkreis hat / und alle ihm zu nahkommene Schiffe in 6. Stunden verschlinget/ in 6. Stunden aber mit grossem Gebrause wieder von sich gibt und auswirfft.

Die Ellen-Maaß in Norwegen ist etwas geringer als die Amsterdamer / indem 11. Berger oder Drontheimer 10. Amsterdamer machen/ und also 100. nur 90. thun / gleich wie hingegen 100. Amsterdamer vor 110. Berger Ellen gerechnet werden.

Zu Arendahl/ Bergen/ Bragernes, Christiania, Dramen/ Dronheim / wie auch an andern Handels-Oertern in Norwegen/ wird Buch und Rechnung gehalten / in Reichsthaler / Reichs-Ort und Schillingen.
Die Müntze gilt daselbst wie in Copenhagen. Die Dänische/ Glückstädtische und Gottorffische Dütgens gelten 6. ß. Dänisch / hingegen aber die Fremden ohne Unterscheid nicht höher als 5. ß Dänisch.
Die im vorigen Krieg daselbst geschlagene Kupfferne Müntze ist gantz verboten/ vide Königl. Verordnung vom 28. Oct. Ao. 1682.

Nuces Indicæ, sonst auch Coccus-Nüß genannt / wachsen an einen hohen Baum in Indien/ welcher den Indianern viel Nutzen bringt/ dannenhero auch von ihnen sehr wehrt gehalten wird/ dann seine Blätter brauchen sie an statt des Papiers und Häuser damit zu decken; die Früchte / deren man alle Monat zeitig von einen Baum haben kan/ schliessen in sich eine harte Nuß/ welche wieder in sich einen Kern gleich einer Haselnuß hat/ aus welchen man gute Milch gleich einer Mandel-Milch machen/ und auch Oel pressen kan / zu innerst aber ist solcher Kern voll Wassers/ welches an Lieblichkeit des Geschmacks den Wein oder einen Julep gleichet. Die Nußschaale selbst mit Gold eingefaßt/ wird zum Trinckgeschirr gebraucht. Von den Bäumen bauet man Häuser/ und von den obern Nuß-Schaalen werden gute Kohlen gebrannt/ item auch Seil und Strick wegen der haarigten Rinden/ mit welchen sie umgeben sind/ daraus gemacht.

Nuces Piniæ, Zwiebel-Nüsse / kommen aus Indien und Italien / absonderlich wachsen sie häuffig um Ravenna, die besten müssen frisch/ süß/ schön weiß und nicht fleckigt seyn.

Nuces vomicæ, Krähen-Augen / ist eine Materiale, in der Grösse wie ein guter Grosch/ eines Messer-Rücken dick / klein häricht und glatt anzugreiffen; Es wird selten unter Artzeney gebraucht/ wächst in Indien und Arabien / wo sie Orientalische Schwämme genennet werden. Die besten müssen schön hart und weiß seyn. Nux metel. officin. ist grösser als nux vomica, und auch nicht so rauh / noch so rund/ sondern am Rand etlichemahl eingebogen und gekrümmet. Beyde Arten seynd sehr narcolisch oder zum Schlaff reitzend / und ist sonderlich von der Nuce vomica wundersam / daß solche den vierfüßigen Thieren/ so blind gebohren werden/ ein Gifft/ dem Menschen aber eine Artzeney sey wider den Gifft / auch ein bewährtes Mittel vor das dreytägige Fieber. Sie wird auch unter das Electuarium de ovo. und Wund-Träncke genommen. Nux metalla offic. hingegen macht truncken/ eckeln und brechen/ weswegen diese nicht zu confundiren ist.

Vor

Vor einiger Zeit waren sie in excessiven Preis / nunmehro aber gantz wieder herunter.

Nuciſta, *Moſchata.*

Nucleus, der Kern und Saame / der in den Früchten eingeſchloſſen iſt.

Nudi Chirographarii, Gläubiger / die bloſſe Handſchrifften und kein Unter-Pfand haben.

Numero der Waaren iſt nichts anders / als eine geheime Schreib-Kunſt / durch welche der Principal einer Handlung ſeinen Dienern / ſie mögen gleich um den Einkauff und Preis der Waaren Wiſſenſchafft haben oder nicht / zu verſtehen gibt / wie hoch ſie ſolche / ſonderlich die Krahm-Waaren / verkauffen ſollen / und zwar ſolcher geſtalt / daß ſolcher marqvirte Preis entweder das äuſſerſte iſt / und gewiſſe pro Centum Gewinn ſchon darinn ſtecken / oder auch der Verkäuffer noch etwas Gewinn darauf ſchlagen kan / oder daß die Numero nur bloß den Einkauffs-Preis andeutet. Es wird aber dieſe Bezeichnungs-Art aus der Cryptographia oder geheimen Schreib-Kunſt auf mancherley Weiſe hergenommen: In unſers allzeit-fertigen Handels-Correſpondentens andern Theil pag. 1069. iſt hiervon einige Meldung geſchehen. Hier wollen wir / was das Numeriren der Waaren betrifft / als welches in unſerm Magazyn höchſtnöhtig / aus des Hn. Heins Arithmetiſcher Schatz-Kammer p. 644. anführen / daß ſolches Numeriren am bequemſten verichtet werde / aus zehen einzeln Buchſtaben aus dem Alphabeth, welche an ſtatt der zehen Zahl-Zeichen oder Ziefern gebrauchet werden / und in einem oder mehrern (nach Belieben ausgeſuchten) Wörtern vorkommen / als man nehme eines der folgenden Wörter:

Sparet doch. Unadelich. Freundlich/ ꝛc.

Da ſiehet man / daß jedes Nummer-Wort 10. beſondere Buchſtaben in ſich habe; (dann einerley Buchſtaben müſſen in einem Wort nicht kommen) Wann nun jemand zum Numero annehme das Wort Freundlich / ſo verfähret man damit folgender geſtalt: Man ſetzet erſtlich hin das Wort **F r e u n d l i c h /** und unter ſolches die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 0. welche Zahlen nach den Buchſtab f1. r2. e3. u4. n5. d6. l7. i8. c9. h0. bedeutet.

Mit dieſen zehen Buchſtaben kan man alle Zahlen ſchreiben:

Als	Fh	rc	et	ud	nh	ic	lf	ur
bedeutet	10.	29.	38.	46.	50.	89.	71.	42.

Fhh	ce	i Huß.	d Hrß	nc	H i ß. ꝛc.
100.	93.	8. 4.	6. 2.	49.	H 8. -

Die noch übrige 14. Buchſtaben des Alphabets, ſo in dieſem Numero-Wort (freundlich) nicht enthalten / werden doch im Numeriren der Waaren fleißig mit gebrauchet/ nicht darum / daß ſie hier noch etwas bedeuteten / ſondern/ daß ſie künſtlich verdecken/ und alſo dieſes Geheimniß deſto unerforſchlicher machen/alſo könnte man obige 8. ℔. 4. ſ. folgendermaſſen ſchreiben:

Imo. ℔. abu. ß. da dann die Buchſtaben mo, ab, nur todte und unbedeutliche Zeichen ſeynd/ die in dem beſagten Numero-Wort Freundlich nicht vorkommen.

Zu mehrer Ubung ſey nachfolgendes Exempel aus bemeldten Author hierbey geſetzet/ nemlich

Ein Krahmer empfängt aus Venetia 10. Stücke differente Waaren/ ſo allda eingekaufft worden / als: Ein Stück N. 1. vor Ducat. 36. 21. Groſetti. | No. 2. Duc. 27. 12. | No. 3. Dℓ. 35. 20. | No. 4. Dℓ. 63. 18. | No. 5. Dℓ. 56. 6. | No. 6. Dℓ. 48. 3. | No. 7. Dℓ. 80 | No. 8. Dℓ. 91. 6. | No. 9. Dℓ. 65. | No. 10. Dℓ. 95. 10. | Hierauf werden noch berechnet pr. Unkoſten / Proviſion und Riſigo bis Hamburg 9. Duc. 14. Groſetti. Der gantze Belauff an Koſten und Unkoſten (beſtehende in Ducati Currenti) wird mit 20. pro Cent Lagio in Ducati di Banco reduciret / und auf Hamburg traſſiret a $87\frac{1}{2}$. gr. pr. Ducat. Hamburger Unkoſten an Porto, Zoll und andern werden ℔. 39. 10. ß. bezahlet/ und pr. Lagio auf das Banco-Geld (womit der Wechſel bezahlet worden) 8. pro Cent. berechnet. Fragt ſichs nun/ wie hoch jedes Stück eigentlich zu numeriren ſey / damit man ſich im Verkauff darnach richten könne? Fac. No. 1. ℔. 103. 11. ($4\frac{1}{2}$.) | No. 2. ℔. 77. 5. 6. | No. 3. ℔. 100. 12. 6. | No. 4. ℔. 179. (4: 9) 5. ß. | No. 5. ℔. 158 3. (3.) | No. 6. ℔. 135. (5. $7\frac{1}{2}$.) 6. ß. | No. 7. ℔. 225. | No. 8. ℔. 256. 10. (3.) | No. 9. ℔. 182. 13. | No. 10. ℔. 268. (5: 9.) 6. ß. |

Addire die Preiſen aller 10. Stücken/ ſo wird man befinden 600. Duc. hierzu 69. Duc. 14. Groſſetti, kommen zuſammen 669. Ducat. 14. Groſetti Correnti di Venetia, die machen mit 20. pro Cent. Lag. Banco di Ducati 558. welche anhero traſiret worden a $87\frac{1}{2}$. gr. Flām. thun

	℔. 1525.	12.	6.
Hierauf berechne 8. pro Cent. Lagio, thun	122.	1.	∘
An hieſige Unkoſten ∘ ∘ ∘	39.	10.	6.
Zuſammen ℔.	1687.	8.	ß.

Und ſo viel belauffen Koſten und Unkoſten von obigen 10. Stück. Dieſe Gelder werden gerepartiret nach obbeſagten 600. Duc. als den erſten Anſatz/ oder Einkauff der Waaren folgender geſtalt:

600.

600. Ducati Correnti di Venetia thun allhier 1687. ℔. 8. ß. in Hamburger courant Geld; Was thun 36. Ducati 21. Groſetti, als der Koſten des Stücks No. 1. Facit 103. ℔. 11. ß. 4½. ₰. und ſo fort an. Nach welchem Preis dann ein jedes Stück / ſo viel ſeine Ausrechnung beträgt/ muß numeriret werden / damit der Verkäuffer wiſſen möge/ was es ihm Einkauffs gekoſt: Wolte er ſeinen Dienern ſolches nicht wiſſen laſſen / ſondern gleich den Gewinn zu 10. oder 20. pro Centum weniger oder mehr darauf ſchlagen / und ihnen alſo nur vorſchreiben/ wie hoch ſies verkauffen müſten/ ſo gehöret da eine andere Ausrechnung darzu / und würde er ihnen das Stück N. 1. ſo er etwan 12. pro Cent. darauf zu gewinnen dächte/ ihnen 116. ℔. 4. ß. numeriren müſſen/ auf welche Weiſe / ſo ſie die Factura und den Calculum nicht zu erſehen bekommen/ ſie nicht wiſſen können/ was ihm die Waar gekoſt/ oder wie viel darauf gewonnen worden.

Nummularia, Hirundinaria, Centum morbia, Serpentaria, Pfenning-Kraut/ klein Natter- Egel- oder Schlangen-Kraut/ ziehet zuſammen/ und iſt ein gut Wund- und Scharbocks-Kraut. Nummularia wird es genennt/ weil deſſen Blätter einen Pfenning gleichen/ Centum morbia aber wegen deſſen wunderbahren Kräffte / die wider unterſchiedliche Kranckheiten dienen.

Nundinæ, vide Meſſen.

Nunnen-Kraut/ Fumaria Capuus.

Nürnberger Waaren beſtehen theils in rohen und natürlichen/ theils durch Kunſt/ Fleiß und Müh verfertigten Manufacturen. Von der erſten Gattung möchte man zehlen den Taback / der um Nürnberg herum gepflantzet wird / und andere aus der Nachbarſchafft gezogene Feld/ Erd und Baum-Früchte / welche (wie etwann das ſüſſe Holtz und feines Meel/ ſammt den Francken-Wein) in Nürnberg gleichſam aus der erſten Hand können gekaufft und weg geholet werden / zu den Manufacturen aber iſt faſt alles zu zehlen/ was zu des Menſchlichen Leibes Nothdurfft / aus Wolle / Flachs/ Gold/ Silber / Meßing/ Stahl und Eiſen / aus Holtz und andern unzehlbahren Materialien mehr gedachtes Nürnberg ausgiebet / welche Manufacturen dann ſo viel und mancherley ſeynd / daß etliche Bogen Papiers würden erfordert werden / dieſelbe der Ordnung nach zu ſpecificiren / dergleichen Specification auch demjenigen wenig helffen würde/ der nicht bey dieſer Waar ſelbſt umgegangen / und deroſelben Preiß und Qvalität/ item die beſten Zeichen / Sortens und Meiſter die ſolche verfertigen/ ſammt der Art des Ein- und Verkauffs erlernet hätte / ſintemahl die bloſſe Benennung derſelben wegen der vielen Veränderung faſt unmöglich/ weil der Verſtand der Künſtler / und der Fleiß der Handwercks-

wercks-Leute ſehr penetrant und unermüdet/ auch ſo mancherley iſt/ daß das Aug immer was neues zuſehen und zu bewundern hat / und dannenhero das Sprichwort gar füglich Statt findet / Nürnberger Hand gehet durch alle Land / worbey dann gleich anfänglich zu erinnern/daß was kleine Bagatellen, inſonderheit Holtz-Waaren betrifft/ ſolche eben nicht alle in Nürnberg verfertigt werden / ſondern ein groß Theil derſelben von Berchtolsgaden einer in Biſchoffthum Saltzburg gelegenen Stadt herkommt/ woſelbſt die armen Land-Leute faſt keine andere Nahrung / (als dergleichen Poppen-Zeug / Schachteln/und andere geringere Holtz-Waaren) haben / welches ſie hernach wieder an ihre Verlegers / und dieſe an die Nürnberger Kauff-Leut und Factors verhandeln / welche ſolche ferner in alle Theile der Welt ausſchicken / ſo gar daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren / als Meſſer / Spiegel / Schellen / und dergleichen finden wird / und faſt ohne dieſelben keinen profitablen Handel mit den ſchwartzen und wilden Leuten treffen kan.

Was aber die Stadt Nürnberg ſo voller Künſtler und Manufacturen machet / iſt eigentlich die Urſach/weil dieſe Welt berühmte Stadt auf einen ſandigen Boden gelegen / welcher die groſſe Menge ihrer Einwohner nicht würde ernähren können / wann ſolches nicht durch die Handlung und Manufacturen geſchehe / voraus aber durch die groſſe Sorgfalt und Bemühung ihrer Kauff-Leute / welche ſo leichtlich keine Teutſche Meſſen oder Jahrmärck verſäumen / daß ſie nicht dabey mit ihren Waaren ſich finden ſollten / der Handwercks-Mann ſelbſt ſteht in öffentlicher Zunfft / und iſt entweder geſperrten oder freyen offenen Handwerckern zugethan / jene ſeynd ſolche Handwercker/welche bishero nur allein in Nürnberg geblieben / und weil ſie ſonderbahren Vortheil und Mechaniſche Kunſt-Griffe / bey Ausarbeitung ihrer Waaren gebrauchen / dannnenhero ihre Geſellen nicht reiſen laſſen / damit ſie die Wiſſenſchafft vor ſich allein behalten mögen / wie dann auch viel derſelben auſſer Nürnberg bis dieſen Tag nicht kund geworden ſeynd.

Freye Handwercker nennet man diejenigen welche auch anderwärts getrieben werden / wiewohl auch in dieſen die Nürnberger jederzeit vor andern etwas voraus haben / ſonderlich wann man betrachtet/wie unter ihnen immer einer den andern in die Hand arbeitet / und was anderwärts ein Meiſter allein wiſſen/und thun muß/ (dadurch aber an ſeinen Hauptwerck zimlich verhindert wird) ſolches hier viel und unterſchiedliche Meiſters (in welchen jeder in ſeinen Stück geläuffig iſt / und auch die benöhtigte Inſtrumenta darzu gleich bey der Hand hat) verrichten / dahero dann auch die geſchwinde Forderung der Kauff-Leute / und daß die Factors nach ihren Memorial die Waaren

leicht

leicht zuſammen treiben können / item der wohlfeile Preiß kommet/ welche die ſo genannte Verlegers um deſto mehr befördern/ als ſie ihren Handwercks-Leuten die ihnen nach Haus arbeiten / die rohen Materialien gleich in Bereitſchafft halten / etwann auch die verfertigte Waar in Hoffnung künfftiger Abkäuffers an ſich erhandeln/und ſolcher geſtalt den Handwercksmann / (welcher ohnedem nicht groſſe Schätze weil alles gar genau bedungen wird / bey ſeiner ſauren Arbeit auffliegen kan) in den Stand ſetzen / daß er um den Abſatz ſeiner Waaren nicht verlegen ſeyn darff. Es werden aber ſolche Waaren theils nach den Gewicht / theils nach den Geſicht / einige bey Dutzend / einige nach den Hundert / noch andere nach den Gulden Werck / das iſt/ daß ſo und ſoviel Stück oder Dutzend vor einen Reichsfl. oder Thaler gegeben werden / bedungen / und verkauffet / welche Condition nach den Lauff der Zeiten und der Handlung / wie auch nach Beſchaffenheit der Zeit und der Waar ſehr variable iſt / und bald ſteigt / bald fällt/ manchmahl auch einer gewiſſen Ordnung bedürffte/ damit nicht allzuviel mit der Waar geſchleudert / und alſo den armen Handwercksmann/ (der ohne dem auf groſſen Ausgaben ſitzet / und gern guten Montag machen / oder Wöchentlich einmahl zu ſeinen Divertiſſement die umliegende Wirths-Häuſer auf den Land beſuchen will) etwas mehr als das bloſſe Leben übergelaſſen würde / wiewohl auch theils derſelben wann ſie etwann vor andern gute Waare verfertigen / und eigenen Verlag haben / und alſo des Kauffmanns ſeiner Guade nicht leben dürffen / oder etwann mit neuer Invention (auf welche ſie mehrentheils Nacht und Tag ſpeculiren) hervor kommen/ihre Waaren ſchon im Preiß zu halten wiſſen.

Letzlich kommet auch das Einpacken ſolcher Waar in Conſideration, als an welchen ſonderlich ein groſſes gelegen / wann anders nicht ein ſolcher Nürnberger Händler ſich diſſortiren / oder viel Pavel machen will / welcher ohnedem bey dieſer Handlung ſich mehr als zuviel findet. Damit aber auch einiger maſſen der Preiß und die Art die Nürnbergiſche Manufacturen zu verkauffen / den Leſer kund werde/als wollen wir nach den eigenen Bericht der Handwercks-Leut / wie die Waaren etwann dieſes Jahr verkauffet worden / eine kleine Specification der vornehmſten derſelben hieher ſetzen / dieſem nach ſeynd ſelter einigen Jahren her verkaufft worden.

Das 100. groſſer Schlitten-Schellen vor $6\frac{2}{3}$. bis zu 7. fl.
Das Gulden-Werck gemeiner Schellen pr. 16. Batzen.
Kardetſchen das paar zu 19. bis 30. Creutzer.
100. Meßinge Schreib-Federn pr. 1. fl.
Das Gulden-Werck Meßinge Zirckel pr. 48. bis 60. X. oder

100. Brillen-Gläser pr. 50. Creutzer.
Das gülden Werck Schlangen-Leuchter a 17. Batzen.
Das gülden Werck Wachsstock-Leuchter a 17. Batzen.
14. Drat-Leuchter pr. 1. fl.
Das gülden Werck Meßinge Lichtscheeren a 14. Batzen.
30. verzinnte dito vor 1. fl.
36. Eiserne dito vor 1. fl.
Den Centner Rechen-Pfenning zu 72. fl.
Den Centner eingesetzt Meßing Gewicht a 54. bis 57. fl.
Den Centner Lohn-Gold a 81. fl.
6½. Laden-Brillen pr. 1. Rthlr.
Ein Dutzend Helffenbeine Kämme pr. 1. Rthlr.
5. Dutzend Horn-Kämme pr. 18. Batzen.
16. bis 18. Paar versilberte Schuspangen pr. 1. fl.
8. Dutzend höltzerne Trompeten pr. 1. fl.
Die Marckstlber-Blättlein a 12. Batzen.
die Marckgüldene dito a 14. Batzen.
das 1000. Schüsser oder Marmorsteine Löpers pr. 36. Creutzer.
das 1000. Hörner pr. 12½. fl.
von 100. Schachteln gibt man nach Proportion zu mahlen.
die Messer werden auch bey 100. gestochen.
32. Gießfaß-Hähnlein pr. 1. fl.
das Pfund weiß gezwirnten Schwerd-Drat a 36. Creutzer.
das lb. gelb gezwirnten dito a 36½. Creutzer.
das lb. schwartz überloffenen dito a 26. Cr.
das lb. rundblauen Schwerd-Drat a 38. Creutzer.
gelbe Trompeten/ das Stück zu 2½. in 3. fl.
versilberte dito zu 3. in 3½. fl.
Schwartz versilberte dito zu 3. in 3½. fl.
Posaunen das Stück zu 9. fl.
Posthörnlein das Stück zu 30. Creutzer oder 1. halben fl.
Messer seynd entweder 6er/ 8er/ 10er / 12er/ 14er/ 16er den Bund a 19. Batzen.
250. Zinnerne Balsam-Schrauben pr. 1. fl.
100. halblöhtige Balsam-Büchlein pr. 1½. fl.
100. löhtige dito pr. 2. fl.
100. weisse Toback-Büchslein 2. fl.
100. gemachte dito fl. 2½.
Das gülden Werck Meßinge Leuchter a 24. Batzen.
ein gülden Werck dito kürtzer pr. 23. Batzen.
ein gülden Werck Wärm-Pfannen 25. Batzen.

Ein gülden Werck Hähngens 26. Batzen.
ein gülden Werck Schlüssel-Zapffen pr. 18. Batzen.
ein gülden Werck Wandschrauben/ pr. 18. Batzen.
ein gülden Werck Zugrädlein pr. 18. Batzen.
ein gülden Werck Fürhäng-Ring pr. 20. Batzen.
das Dutzend Knöpffe ist nach Proportion ihrer Grösse unterschiedlich im Preis.
das lb. gesponnenen Gold-Drat zu $28\frac{1}{2}$. fl.
Ulmer Goltschen das Stück $6\frac{3}{4}$. fl.
Ulmer Leinwath 12. in 14. fl.
Augspurger Barchet das Stück a Groschen 87. in 88.
48. Bündel 2er Schachtel pr. 1. fl.
56. Bündel 3er Latwergen Schachtel pr. 1. fl.
70. Bündel dito 4erer pr. 1. fl.
230. lange weisse 4er Schachtel pr. 1. fl.
46. weisse 8er dito pr. 1. fl.
22. gemahlte dito 4er pr. 1. fl.
130. vier und dreyeckigte Schachtel pr. 1. fl.
24. Schachteln mit Handwerckern pr. 1. fl.
Das Stück gemahlte Würtz-Schachteln pr. 6. Creutzer.
16. Büchslein mit Jachten pr. 1. fl.
18. Lusthäuslein mit Rädlein pr. 1. fl.
22. Hammer-Mühlen pr. 1. fl.
20. Carossen mit 2. Personen pr. 1. fl.
22. Belg-Mühlen pr. 1. fl.
5. Gukguck-Mühlen pr. 1. fl.
20. Hausraht-Büchsen pr. 1. fl.
1. Schachtel mit aufstehenden Soldaten pr. 5. Creutzer.
44. Thurn-Schreibzeug pr. 1. fl.
60. Dutzend roht Kinder-Pfeifflein pr. 1. fl.
12. Dutzend Pferdlein mit Rädlein und Pfeifflein pr. 1. fl.
66. Stück Pferde mit Jungen pr. 1. fl.
18. Dutzend Schlötterlein pr. 1. fl.
12. Dutzend hölzerne Trompeten pr. 1. fl.
50. Stück Mittel-Rappier pr. 1. fl.
33. Drehspiel pr. 1. fl.
32. Kinder-Geigen pr. 1. fl.
66. pickende Hüner pr. 1. fl.
16. Kutscher-Wägen mit Vögel/ pr. 1. fl.
48. einfache Vögel-Häuslein pr. 1. fl.
30. doppelte dito pr. 1. fl.
70. Vögel mit Blasbälgen pr. 1. fl.

18. höltzerne Piſtohlen mit Rädern pr. 1. fl.
1. Spinnrädlen in Büchſen für 4. Kreutzer.
das tauſend Nadeln N. ¼. zu 24. Creutzer.
No ½. dito a 22. Creutzer
1. Marck Rohrgold/ 3. Brand a 22. Creutzer/ 4. Brand a 26. Creutzer/ 5. Brand a 30. Cr. 6. Brand a 34. Cr.
1. Marck Silber 3. brand a 30. Creutzer/ 4. brand a 34. Cr. 5. brand a 38. Cr. 6. brand a 42. Creutzer.
1. Marck Blatt-Silber N. 5. mit dem Zeichen der 3. Kronen a 50. Cr. N. 6. a 58. Cr. N. 7. a 64. Cr. N. 8. a 70. Creutzer.
1. Marck Blatt-Gold N. 5. a 38. Creutzer / N. 6. a 46. Cr. N. 7. a 52. Creutzer/ N. 8. a 58. Creutzer.
ein Marck verſilberte Canatillie Math hohl N. 9. a 50. Creutzer.
ein Marck vergüldte dito N. 9. a fl. 2. 16. Creutzer.
ein Marck gelbe Blättlein N. 11. und 12. a 28. Cr.
ein Dz. paar Hemds-Knöpfl. mit Steinen a 15. Creutzer.
ein Dz. runde Doſen mit ſilbern Platen a 34. Cr.
ein Dz. in Holtz gepreſte dito a 70. Cr.
ein Dz. ovale Sack-Spiegel a fl. 3.
5½. Laden ſilberne Brillen mit dem Meer-Weiblein / N. 6. 8. 10. 12. a 1. Rthlr.
7. Laden detti mit dem wilden Mann pr. 1. Rthlr.
ein Dz. ovale Doſen mit ſilbern Platten und Randen pr. 2⅓. fl.
ein Dz. runde detti pr. 1⅓. fl.
ein Dz. dito in Holtz gepreſte a 70. Creutzer.
ein blecherne Latern mit 3. Gläſern / und darzu gehörigen Lämplein a 22. Creutzer.
ein Dz. Scheermeſſer mit dem Zeichen des Huff-Eiſens a 45. Cr.
ein Dz. dito mit doppelten Huff-Eiſen a 85. Creutzer.
ein Dz. dito mit dem Zeichen LL. 2. fl.
ein Dz. feine Brillen in höltzern Futtral N. 8. a Cr. 38.
ein Dz. dito N. 10. a 33. Creutzer.
ein Dz. dito in überzogenen Futtral N. 8. a 75. Cr.
ein Dz. dito N. 10. a 70. Creutzer.
ein Marck gelbe Blättlein in höltzern Büchſen N. 11. 12. a 28. Cr.
ein Marck gut vergüldte dito N. 11. 12. a 2⅓. fl.
eingeſetzte 1. viertel lb. Gewicht a 12. Creutzer das Stück.
ein gülden Werck ſortirte Goldſchmids Grabſtichel a 56. Cr.
ein Bund Sägen-Blätter a 38. Creutzer
ein Bund dreyeckigte Strohfeilen a 18. Creutzer.

Ein lb. gelbe Zitter-Säiten in Schächtel zu ½. Pfund.

No.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12.
a Creutzer	36	36	36	38	40	42	44	46	48	50	54	62.
1. lb. stählerne	28	28	30	32	34	38	42	46	56	62	68	80.

ein Dz. grosse rohte Hornene Löffel a 22½ Creutzer.
ein Stück Meßinge geschlagene Barbier-Becken 48. 52. und 56. Cr.
ein gülden Werck Eiserne rund und Egg-Schloß

No.	6.	8.	10.	12.	16.
	1.	2.	3.	3.	3. a 54. Creutzer.

ein lb. ordinaire Rohtstein in Kistlein zu 1. viertel lb. a 22. Creutzer.
ein lb. dito feiner a 48. Creutzer.
ein gülden Werck Meßinge Knöpff N. 16. 20. 24. 30. a Creutzer 46.
ein gülden Werck Meßinge Schellen N. 60. 80. 100. 120. Cr. 54.
ein gülden Werck weisse dito N. 170 a 58. Creutzen.
ein gülden Werck Meßinge Circul mit stählern Spitzen N. 4. 6. 8. 10. 12. 16. a 44. Creutzer.
ein Dz. Meßinge Schreib-Zeug mit Sandfaß a 2½. fl.
ein Dz. schwartze Beinerne dito a 60. Creutzer.
ein Dz. dito ohne Sand-Faß a 48. Cr.
ein Dz. schwartze Zahnstöcher Büchslein a 24. Creutzer.
ein gülden Werck meßinge und stählerne Lichtputzen N. 6. 8. 10. und 12. a 60. Creutzer.
ein gülden Werck meßinge Bleyweiß-Federn mit Ringen 20. 30. und 40er a 54. Creutzer.
ein gülden Werck Schreibfedern 40. 50. 60. 70er a 54. Cr.
ein Dz. weisse Kamm-Bürstlein a 24. Creutzer.
ein Dz. gebeitzte beinerne Schneider-Zeug a 90. Cr.
ein Schachtel schwartze Schu-Zweck a 15. Creutzer.
1000. Englische Oerter mit 1. Spitz/ N. A. a K. a 26. Cr.
1000. detti mit 2. Spitzen/ N. A. a F. a 33. Creutzer.
210. Englische Absatz-Oerter mit 1. Spitz N. A. A. A. a 36. bis 80. Cr.
ein Groß Meßing Weiber-Fingerhut a 2. fl.
ein Groß Stählerne dito a 36. Batzen.
ein Groß Meßinge Männer-Fingerhut a 27. Batzen.
ein Groß Stählerne dito a 25. Batzen.
ein Dz. Hörnerne Zungen-Schaber a 60. Cr.
ein Dz. Gläserne Paternoller a 45. Creutzer.
100. Englische Pergament-Bilder a 3. fl.
100. Stück dito kleiner a fl. 1½.
ein Meßing verguld Messer-Besteck a 1. bis 1½. fl.

Ein

Ein Bund schwere Hefftlein mit 2. Zeichen N. 4. a 40. Creutzer.
ein Bund dito N. 2. a 40. Cr.
ein Dutzend Schreib-Tafeln N. 1. 3. 4.

a Creutzer 48. 60. 72.

ein Dz. dito Frantzösische a 84. Creutzer.
1000. Fercken-Nadeln a 54. Creutzer.
ein ℔. Bleyweiß in Kistlein zu ein viertel Pfund a 30. Cr.
ein Dz. Zinnerne Schuschnallen a 50. 36. 24. Cr. } groß / mittel /
ein Dz. Meßinge dito a 3 1/4. fl. 1 2/3. und 45. Creutzer. } klein.
ein Dz. Tobacks-Dosen groß a Creutzer 40. klein. 32.
ein Dz. dito mit Pumpen a Creutzer 90.

Die Geld-Müntzen und das Wechsel-Negotium in Nürnberg betreffend / so ist daselbst die Reichs- oder Käyserl. Müntze allein gangbar / und hat nach solcher

1. Rthlr. 1 1/2. Gülden / oder 22 1/2. Batzen / oder 30. Käyser-Groschen / oder 90. Kreutzer.
1. Dickerthaler hat 1 2/3. Gulden / oder 25. Batzen / oder 33 1/3. Käyser-Groschen oder 100. Kreutzer.
1. Gülden hat 20. Kayser-Groschen / 60. Kreutzer 15. Batzen.
1. Käyser-Groschen hat 3. Kreutzer oder 12. ₰.
1. Batze hat 4. Kreutzer oder 16. ₰.
1. Kreutzer hat 4. ₰.

Sieder dem aber / daß in dem Römischen Reich so viel Müntz-Reductiones und desfals publicirte Edicta zu sehen gewesen / hat es auch mit dem Preiß verschiedener Müntz-Sorten eine andere Beschaffenheit bekommen / dann was man jetzund Siebenzehner nennet / das war vor diesen ein Orts-Gülden oder 15. Kreutzer.

Ein Frantzösischer oder Rthlr. in specie gilt jetzt 2. Gulden.

Das Cassa Geld von 6. und 3. Kreutzern gilt 3 3/4. und 7 1/2. Creutzer / und ist 2 1/4. pro Cent. besser als Banco.

Brandenburgische und Sächsische Groschen gelten 15 Pfenning / und die fl. oder 16. Groschenstück seynd 3 1/2. bis 4. pro Cent. besser als Nürnberger Geld.

Der Burgundische / Holländische und Schweitzer Thaler gilt 28. Batzen oder 112. Kreutzer.

Von Nürnberg aus wird auf Holland gewechselt und gegeben 1. Gulden von 65. Kreutzer courant, um in Holland wieder zu empfangen 70. bis 80. Groot Flämisch / oder man gibt 120. bis 140. Rthlr. von 90. Kreutzer / um wieder dargegen zu empfangen 100. Rthlr. von 50. Stüver.

Auf

Auf Franckreich gibt man 86. bis 96. Kreutzer courant vor 1. Rthlr. von 60. Sols, oder 100. von 90. Kreutzern vor 90. bis 104. Rthlr.

Auf Hamburg gibt man 61 ½. bis 70. Creutzer vor ein Wechsel von 33. ß. Lübisch/ oder man gibt 120. bis 140. Rthlr. zu 90. Kreutzern von 100. Rthlr von 48. ß. Lübisch.

Auf Franckfurt gibt man 100. bis 104. Rthlr. von 90. Creutzer vor 97. bis 104. Thaler zu 74. Kreutzer.

Auf Venedig gibt man 140. bis 180. Gulden von 60. Kreutzern vor 100. Ducati di Banco.

Auf Dantzig 1. fl. von 65. Kreutzer courant vor 50. bis 80. Pohlnis. Gr.

Auf Leipzig 98. bis 105. Rthlr. von 90. Kreutzer vor 100. Rthlr. zu 24. Groschen.

Auf Augspurg 95. bis 100. Rthlr von 90. Kr. vor 100. Rthl. daselbst.

Auf St. Gallen 100. fl. von 60. Kr. vor 110. bis 115. Schweitzer Gulden.

1000. Pfund Venediger ala grossa thun in Nürnberg 940. lb. der Saum auf der Fuhr ala subtila ist 400. lb. in Venedig / sonst aber ist ein Saum netto 500. lb.

Zu Botzen ist das grosse Gewicht den Nürnbergern gleich / der kleine Botzner Centner aber thut in Nürnberg 66. in 67. lb. sonsten aber wird in Botzen gemeiniglich das Wienerische Gewicht gebraucht/ und wiegt man bey den grossen Gewicht Eisen / Stahl/ Kupffer / Zinn und Federn / bey dem kleinen Gewicht aber Saffran und Specerey.

Der Costnitzer Centner/ dabey das Wachs verkaufft wird / ist 16. lb. grösser dann die Nürnberger.

In Genua wird das rauhe Kupffer-Gewicht Cantar genannt / und thut ein solcher Cantar in Nürnberg 98. lb. oder 100. lb. Nürnberger thun in Genua 103. lb.

In Pohlen ist das Leder-Gewicht 12. lb. pro Cent. schwerer als in Nürnberg.

In Nürnberg hält 1. Eymer Wein oder Bier nach der Visier-Maaß 32. Viertel/ oder 64. Maaß/ nach der Schenck aber 34. Viertel oder 68. Maaß.

1. Fuder Wein oder Bier hat 12. Eymer / oder nach der Visier 384. Viertel oder 768. Maaß/ und nach der Schenck 408. Viertel oder 816. Maaß.

1. Amer Honig hat 64. Maaß/ aber eine Tonne Honig hält 99. Maaß.

1. Sümmer Korn als Kern/ Waitzen/ Erbsen/ Linsen/ Heidel/ Hanff/ Wicken hat 16. Metzen.

1. Sümmer Dünckel/ Haber und Gersten hat 32. Metzen.

1. Sümmer Hirß hat 26. Metzen.

1. Sum-

1. Sümmer hart Getrayd hat 2. Malter/ aber in rauhen Getreyd 4. Malter.
1. Malter hart Getreid hat 8. Metzen/ imgleichē auch in rauhen Getreid.
1. Sümmer von allen Getreyd hat vier Viertel oder 8. Achtel.
1. Metz hat 8. Dithäufflein.
1. Dithäuflein hat 2. Maaß.
10. Stück Tuch iſt ein Packen.
22. Stück Tuch ein Saum-Gewand
22. Ellen iſt ein Barchand.
45. Barchand iſt ein Bardel.
10. iſt ein Decher.
10. Büſchel Stroh iſt ein kleiner Schober.
30. iſt ein Schilling.
60. Büſchel Stroh iſt ein groſſer Schober.
12. Tonnen iſt eine Laſt Hering.
110. iſt eine Zahl Plateiß.
180 iſt ein Roll Stockfiſch.
240. iſt ein Pfund Radſchin/ auch 1. Pfund weiſſe Krauts-Häupter / oder 1. Pfund Welſche Nüß.

Nußbaum-Holtz wird zu allerhand ſauberer Tiſcher-Arbeit gebrauchet/ welche unſere Teutſche Tiſchers jetzt eben ſo ſchön/ ſonderlich mit eingelegter Arbeit/ als die Frantzoſen machen können. Es kommet dieſes Holtz / ſonderlich gar ſchöne und breite Plancken / aus Franckreich von Bourdeaux, item auch von Königsberg aus Preuſſen/ und wird/ nachdem es rein/ breit und ſchön geflammt/ dem Fuß-Maaß nach/ zu gewiſſen Preis bezahlt. Die Wurtzeln/ Rindern und Blätter der Nußbäume / wie auch die Nußſchaalen / brauchen ſowol die Schön- als Schlecht-Färber / um die ſchlechten Zeuche damit braun zu färben.

Nux aromatica, Moſcata, vide **Muſcat.**

Nux avellana, Haſel-Nuß/ Juglans Welſche Nuß / Myriſtica Moſchata, Regia juglans unguentaria, Moſchata.

Nux Vomica, Krähen-Augen/ eine platrunde und Aſchfarbe Frucht/ mit einen wollichten Häutlein überzogen; wann dieſes abgeſcheelet wird/ iſt ſie weißlicht/ und hart wie ein Horn. Sie wachſen in Indien / ſeynd ſehr gifftig / daß auch das Sprichwort davon entſprungen: Nux unica (verſtehe Moſchata) prodeſt, nocet altera, (avellana vel Juglans) tertia (vomica ſcilicet) mors eſt. Vide *Nuces Vomicæ.*

Nygmaticos, wird von Galeno vor ein Stich-Pflaſter gehalten / ins-

insgemein aber wird Emplaſtrum Stipticum Crollii darunter verſtanden. Vide deſſen Zubereitung in Woydens Medicinischen Lexicon p. m. 266.

Nymphæa, alba vel lutea maj. & min. nenuphar, Seeblumen/werden in weiſſe und gelbe/ beyde aber in groſſe und kleine unterſchieden. Beyderley Wurtzel und Saamen ſeynd kühlend / dienen vor den Durchlauff/ rohte Ruhr/ Gallen-Fieber und innerliche Hitze.

O.

OBlaten werden aus gut Waitzen-Mehl mit Waſſer recht dünne angemacht/ das Waſſer muß aber ein wenig dicke von Mehl ſeyn / hierauf trägt mans mit einem Löffel auf das warme Eiſen / drücket es ſtarck zuſammen/ und hälts über das Kohl-Feuer/ wendets zu weilen um / bis ſie ausgebacken ſeynd. Dergleichen weiſſe Oblaten dienen den Confect-Beckern zu Marcepan und Macronen; diejenigen aber/ womit Briefe ſollen verſiegelt werden / und welche gemeiniglich roht ſeyn müſſen/ darzu kommt unter die Maſſa ein wenig Zinober. Sie werden alsdann mit einen darzu formirten Eiſen klein rund geſchnitten/ und hernach 100. Stückweiß in ein Schächtlein gethan/ und alſo verkaufft.

Obligation, eine Hand-Schrifft/ Verſchreibung / Verbindung/ dergleichen werden auf vielerley Arten gegeben / vide unterſchiedliche Formalia davon in unſern Handels-Correſpondenten.

Obſt und Obſt-Bäume / beſtehen in unterſchiedlichen Sorten/ als in allerhand Arten Aepffel/ Birnen/ Qvitten/ Miſpeln/ Mandeln/ Wallnuß/ Haſelnüß/ Caſtanien und Pimpernüſſe; dieſe Früchte insgeſamt werden mehrentheils Winter-Obſt genannt / weil ſie nemlich erſt im Herbſt oder gegen dem Winter zeitig werden / und ſich alsdann ohne Abtruckung backen oder einmachen/ oder auch eine Zeitlang roh erhalten laſſen. Der Aepffel am erſten zu gedencken/ ſo zehlte Plinius ſchon zu ſeiner Zeit 29. Arten der Aepffel/ die dazumahl in Italien bekannt geweſen; Bauhinus in Lib. I. Hiſt. plant. c. 1. kam ſchon auf 60. Arten/ und das Frantzöſiſche Tractätlein inſtruction pour connoiſtre les bons fruits, welches zu Paris Ao. 1670. ausgegangen/ hält 163. Nahmen der in Franckreich bekannter Arten von Aepffeln in ſich. Die in unſern Teutſchen Gärten bekannteſten Arten ſeynd: Adams-Aepffel/ a deux tetes, Affius Aepffel/ Pommes d' apis, frühe und ſpate Borſtorffer/ rohte/ weiſſe und Sommer-Calvillen / Cardinal / Cyrus/ Engliſche Aepffel / Corpendu rouge & gris, Franſche Kant-Aepffel/ Fenovillet, Glas-Aepffel/ Sommer- und Winter-Glocken-

Aepffel/ Gold-Aepffel/ Grappe Cul, Grüninger / Gülderling einfach und doppelt/ Grittelinge/ von Rheims/ Grand Blanc, Grand Richard, groſſe Rabauen/ halb ſaure halb ſüſſe/ Hartlinge/ Hennegauer/ Herrn-Aepffel / Hollarſen aus Flandern / Hundert-Marck / Houte bont, Jungfer-Aepffel / Kantäpffel / Käyſer-Aepffel roht und grün / Kirſchenäpffel/ Klapfferäpffel/ Kreidäpffel / Kurtzſtenglichte / Klapperäpffel/ Rallieff-Aepffel / Sommer- und Winter-Pallier / Pappelinge aus Engeland / Pariſer-Aepffel / Paſſepomme roht / weiß und helle weiß/ Paſſe Calville, Paternoſter-Aepffel / Pigeons, Poſtäpffel / Præſent-Aepffel/ Perenettes, Pomme de Wing de livre, de Printz, Pfundäpffel/ Reinettes gris Jaunes, Rouges, Plattes, Sommer- und Herbſt-Reinettes, Rambour rouge & Vert, Rambour d' Orleans, Rambouillet Robillard, Rozeau d' Hyver, Römiſche Kiecker / roht Hahn-Aepffel/ dito Holländiſche Krieger/ rohte Sommerſüſſe/ Roſenheeger/ Roſenthaler/ rohte Winterſtripen/ Roſtocker Sagäpffel / Scheibäpffel/ Strieme und Süßäpffel/ Schmieräpffel / ſüſſe Ribbert/ Waſſerwinckel/ Wiener-Aepffel/ Wolffäpffel/ weiſſe Holländiſche Krieger/ Winckeling/ Zippeläpffel/ Violet/ groſſe Zuckeräpffel/ kleine dito, Zwerg-Aepffel/ ꝛc. Es laſſen ſich aber alle Aepffel in ſaure/ ſüſſe/ ſäurlichte/ Weinſaure und ſaurſüſſe eintheilen; die erſten ſeynd kalt und zuſammenziehend / die andere wärmer und laxiren / die dritte haben eine vermengte Natur/ welche aber dem Hertzen mehr angenehm / als die andere beyde; überdem ſeynd annoch die ungeſchmackte oder mäſſerigte Aepffel/ die aber nicht geachtet/ ſondern vielmehr den Schweinen vorgeſchüttet werden.

Birnen werden in dem Frantzöſiſchen Regiſter bis 800. Arten angegeben/ und ob wol viel Synonima darunter ſeynd / alſo daß bisweilen eine eintzige Gattung Birn 2. bis 3. Nahmen hat / ſo bleiben doch nach Abzug derſelben noch über 300. Arten / unter welchen die vornehmſten ſeynd/ als folget: Amadotten-Birn/ Aepffel-Birn / Augſtbirn/ Ambrette, a deux têtes, d' Angleterre, Arnsberger/ Arnaudel/ Sommer- Herbſt- und Winter-Bergamoten / Bergamotte Bugii, Bezyderi, Blut-Birnen/ Bon Chretiens, Brederodiſche Birnen/ Brixer rohte/ weiſſe und graue/ Butter-Birn/ Bux- oder kleine Muſcateller-Birn/ Bourdon musqve, Brutte bonne. Bezidairii, Bezii de la Motte, Cadillac de la Champagne, Citronen-Birn / Comadye, Conille ſoif, Clair ville longue, Chere Adame musqvée, Colmar doppelte Blüh/ Doverat musqvè, Dierkies-Birn/ doppelte Riet-Birn / Eſpine roſe, Eſpine d' hyver Finor, Gänſe-Köpffe/ Goldbirnen/ Görlitzer Graulinge/ Günters-Birn/ Grand Citron de Carmes, Grand Cuiſſe de Madame, Grand Roſattes, groß Blanqvet, groß Certeau, groſſe Pfund-Birn/ Haber-Birnen / Hangelbirnen / Hamburger / Holländiſche/

Hüner

Hünerbirn/ Jsbauten / Iſembert Jargonelle, incognu d' Orleans, Jungfern-Birn/ Kant-oder Würg-Birn/ Kaulbirn/ Käyſerinn/ doppelte Käyſerinn/ Königs-Birn/ Krauel-Birn/ Kräuter-Birn/ Margreten-Birn/ Martin Sec, Mehl-Birnen/ les Meilleurs qve Dieu a fait, Meſir Jean gris, Mont-Dieu, Moſchus-Birn/ Mouille Bouche, Muſcat a la tour fait, Muſcateller / ſpäte Muſcateller/ Marggräfinnen-Birn/ Maſnere, Muſcat Rubert, Musqve parable, Obriſten-Birn / Oignette rouge, Orenger d' hyver, Paradis-Birn / Paris-Birn/ Perſingii, Pfaltzgräfer / Pfeiff-Birn / Pfund-Birn/ Sommer-und Winter-Pomerantzen-Birn/ Portail, Pragiſche Birnen / Preußiſche Birn/ Poire de la Champ, Petit Certeau, Poire de Vigne, Petite Cuiſſe de *Madame*, Petit Muſcat, Poire de Caneel, Quad-Birn/ Roſen-Birn/ Rouſſelet d' été, Rouſſelet d' hyver, Rateau blanc, Rateau gris, Rouſſelet de Rheins, Sucrain S. Michael, S. *Martial* Salviati, Suiſſe, Supreme, S. Germain, S. Pou, Schatzmeiſter-Birn / Saffran-Birn/ Sommer-Safftige/ Winter dito. Scheibelbirnen/ Schmaltzbirnen/ Schwartzburger Steckbirnen / Steinbirnen / Stockmeß-Birnen/ Traubelbirnen/ Trautenbirn/ Treſorier, Teutſche Rouslet, Voye aux pretres, Virgine musqve, Vir gouleuſe, Verte longue, weiſſe Birn/ weiſſe Lüneburger Striepling / Winterbirn/ Waſſerbirn / Zeitbirnen/ frühe und ſpäte Zuckerbirnen/ zweyträchtige Birnen.

Alle dieſe jetzt-erzehlte Birnen ſeynd der Farb nach, entweder weißlicht oder grau/ grün/ gelb/ fahl/ Leibfarb/ roht/ braun/ geſtreifft oder bund. Der Jahr-Zeit nach werden ſie entweder früh im Sommer/ oder ſpät im Herbſt reiff. Jhre Form iſt pyramidal, platt/ rund oder höckerich/ etliche ſeynd groß/ etliche klein. Was ihre inwendige Subſtantz oder Fleiſch betrifft / ſo entſtehen davon 3. Haupt-Claſſen, als (1.) ſeynd Pyra butyracea, Butter-Birnen / welche gleichſam im Munde ſchmeltzen / (2.) Pyra aqvoſa, Waſſer-Birnen / welche zwar voll wäſſerigten Saffts/ aber das Fleiſch ſchmeltzet nicht / ſondern iſt derb oder hart/ (3.) Pyra aromatica, Würtz-Birnen / die trucken und aromatiſch/ riechende nach Bieſem/ Zimmet/ Fenchel und dergleichen. Es werden aber die Birnen entweder roh gegeſſen/ oder gekocht/ oder in Zucker eingelegt und zu Compoſten gemacht / oder trucken condirt/ und in Paſten gebracht / oder man macht auch Sider / Cidre oder Birn-Moſt/ und endlich Eßig daraus.

Quitten/ mala Cydonia, ſollen den Nahmen von ihrem Vaterland/ das iſt/ von der auf der Inſul Creta gelegenen Stadt Canea, die vor dieſen Cydon geheiſſen/ erhalten haben/ weil ſie aber rauch und gleichſam mit Wolle überzogen/ hat man ſie nach dieſen vielmehr Mala Cotonea genennet/ deren ſeynd nun eigentlich zweyerley / groſſe und kleine Quitten-Aepffel / die groſſen ſeynd nicht ſo ſteinigt als die kleinen/

und deswegen höher zu achten. Dieſes haben die Quitten vor andern Obſt voraus/ daß ſie nicht allein ſchön riechen/ ſondern auch ſtarck zuſammen ziehen/ und einen Safft haben / der lange dauren kan / da der andere bald verſäuret. Der Gebrauch der Quitten iſt / daß man ſie koche/ oder auch mit Zucker einmache.

Miſpeln/ Miſpeln-Bäume / Meſpilus folio laurino non ſerrato, item Meſpilus folio laurino major, Meſpilus fructu præſtantiore, domeſtica. oxya cantho inſita, Meſpilus Aronia , item Apii folio laciniata. Unterſchiedliche Arten von Miſpeln ſeynd häuffig in Teutſchland zu finden / werden aber niemahls am Baum / ſondern auf dem Stroh mürb/ dahero das Sprichwort entſtanden: Col tempo, è colla paglia, ſi maturano le neſpole; mit der Zeit und auf dem Stroh werden die Miſpeln reiff. Die Schola Salernitana gibt vor / daß ſie den Urin treiben/ welcher Krafft mehr in den Steinen/ als in ihrem Fleiſch ſtecket/ dannenhero einige dieſelbe pulveriſiren/ und in Peterſillen-Waſſer wider den Stein einnehmen.

Mandeln/ Amygdalus ſativa, dieſer Baum wird in den Höhen/ und gern in den Weinbergen wachſenden/ it. in den Niedrigen oder Zwerg-Mandel-Baum eingetheilet; dieſe letztere tragen mehrentheils bittere/ gleich wie jene lauter ſüſſe Mandeln. Vide hievon ein mehrers unter dem Wort Mandeln.

Wallnüſſe/ Nux juglans ſive Regia vulgaris, dahin gehöret Nux Juglans putamine duriſſimo, item die kleine harte Stein-Nüſſe / welche Cæſalpinus Nuces ſurdas nennet. Es finden ſich auch Nuces Juglandes cortice tenuiſſimo, dünnſchaaligte Nüſſe; dieſe ſeynd den gemeinen an Gröſſe gleich / aber an Gütigkeit überlegen/ weil ſich die Schaalen zwiſchen den Fingern zerdrücken laſſen. Endlich findet ſich auch Nux juglans fructu maximo, vel nuces caballinæ , groſſe Wallnüſſe/ welche die vorigen zwar nicht an Gütigkeit/ doch an Gröſſe übertreffen. Wer des Morgends 2. truckne Nüſſe/ 2. truckne Feigen/ und 20. friſche Rautenblätter/ mit ein wenig Saltz durch einander geſtoſſen/ nüchtern iſſet / dem ſoll deſſelben Tages kein Gifft ſchaden. Die Salernitani bekräfftigen ſolches / und ſagen: Nux eſt medicina Veneno.

Haſelnüſſe/ Nux avellana, von der Stadt Avella oder Abella in Campanien gelegen / alſo genannt / wachſen hin und wieder wild auf den Haſel-Stauden am Weg / verbeſſern ſich aber durch Verſetzung in die Gärten/ und heiſſet alsdann ihre Staude Corylus domeſtica, item ſativa fructu albo minore, gemeine Garten-Haſelnüß / nechſt denen iſt Corylus ſativa fructu rotundo maximo, vel Avellana major Lugdunenſis, groſſe runde Lioniſche Haſelnüß / und Corylus ſativa fructu oblongo rubente, lange rohte Haſelnüſſe / welche man von der Lombardie

bardie Lombardiſche/ oder weil ſie um Lamberten Tag reiffen / Lampertiſche Nüſſe nennet. Der gemeinen werden viel aus Schonen und auch von Königsberg in Tonnen gebracht/ und in denen See-Städten für einen billigen Preis verkaufft.

Caſtanien ſollen von einer in Macedonien belegenen Stadt Caſtanum ihren Nahmen haben; Die unterſchiedliche Arten der Caſtanien ſeynd als folget: Caſtaneæ folio multifido, eqvinæ, Roß-Caſtanien/ womit die Türckiſchen Pferde gefuttert werden/ Caſtanea ſylveſtris popularis & coctiva, kleine wilde Caſtanien/ die in heiſſen Ländern ungebauet wachſen/ und dann Caſtanea ſativa ſeu domeſtica, Garten-Caſtanien/ die aber wieder unterſchiedlicher Gröſſe/ und dannenhero ſortiret/ und die gröſten Maronen genennet werden. Vide ein mehrers unter dem Wort Caſtanien.

Von denen Kirſchen ſiehe unter dem Wort *Ceraſa*.

Oceanus, das groſſe Welt-Meer / welches der Kauffleute ihre Schiffe/ ſonderlich der Oſt- und Weſt-Judiſchen Compagnien zimlich durchſtreichen müſſen; Es wird genennet das groſſe Welt-Meer/ weil es Europam, Aſiam, Africam und Americam umflieſſet / da die andern Meeren/ als das Mittelländiſche / der Pontus Euxinus oder das ſchwartze Meer/ die Oſt-See und dergleichen / nur zwiſchen dieſen Welt-Theilen gleichſam als groſſe Sinus oder Meerbüſen ſeynd/ nachdem nun der Oceanus an ein Land oder Welt-Theil anſtöſſet/ nachdem empfängt er auch in derſelben Gegend herum ſeinen gewiſſen Nahmen / alſo wird er um Grönland Oceanus Septentrionalis, um Norwegen die Nord-See/ auch etwas beſſer herunter Mare Germanicum, um Engeland Mare Britannicum, um Africa Mare Atlanticum, von dem groſſen Berg Atlas, und in Indien Mare Indicum genannt.

Ochra, Ocher/ wird von Bley gemacht / welches ſo lang gebrannt wird/ bis es die gelbe Farbe bekommt/ da ſie dann die Mahler gebrauchen können. Es gibt auch ein natürlich gewachſen Ocher oder Ockergelb/ welches nicht nur um und bey den Metallen / ſondern auch wol in eigenen groſſen Adern gefunden / und aus den Bergen als eine harte gelbe Erde/ die kupffrigter und eiſerner Natur iſt/ gegraben wird.

Ochſen/ mit ſolchen wird jährlich ein groſſer Handel in allen Ländern getrieben/ wie ſolches die groſſen Ochſen-Märckte zu Hamburg/ Lübeck/ Dantzig/ ꝛc. ausweiſen/ abſonderlich geben die beyden Königreiche Pohlen und Ungarn jährlich eine groſſe Menge Ochſen aus/ welche durch gantz Ober-Teutſchland verkauffet werden. Aus Schonen/ Bornholm und Jütland kommt ebenfals eine groſſe Qvantität Ochſen / wie dann beſagten Königlichen Däniſchen Zoll-Regiſter in

einem Jahr allein bey 80000. Stück aus Jütland sollen ausgegangen seyn/ welche guten Theils nach Frieß- und Holland getrieben/ und daselbst geweydet werden/ welches dann denen / die grosse Ländereyen haben/ viel Nutzen bringet/ indem ein paar magerer Ochsen zu 24. bis 30. Rthlr. erkaufft / und hernach zu 50. bis 60. Rthlr. wieder verkaufft wird. Die Pohlnischen und Ungarischen Ochsen / ob sie gleich ein starckes Fleisch haben/ so ist doch solches / wann anders der Ochs noch jung ist/ sehr schmacksam und mürb. Unter denen in Norden fallenden Ochsen/ werden die Bornholmischen vor die delicatesten gehalten/ weil sie klein von Knochen/ niedrig von Beinen / und dabey sehr fett seyn.

Ochsenbrech/ Ononis Resta Bovis.

Ochsen-Zungen/ geräucherte kommen viel aus Ungarn / Chur- und Schweitzerland.

Ochsenzungen/ ein Kraut dieses Nahmens/ Buglossa Buglossum, Augusti folium majus, item vulgare & Italicum.

Ockergelb/ vide *Ochra*, item gelbe Farb.

Octroy, ein Privilegium oder Freyheit/ welche einen Künstler über sein verfertigtes Werck oder neue Invention, item über ein gewiß Commercium und Monopolium gegeben wird / daß niemand darinn Eingriff thun soll/ daher kommt privilegirte oder octroiirte Compagnie.

Ocularia, Euphragia.

Oculi Cancri, Krebs-Augen.

Ocymastrum, Scrophularia major.

Ocymum medium, Basilicum.

Oder/ ein berühmter Fluß/ welcher durch gantz Schlesien / einen Theil von der Marck Brandenburg / und durch das Schwedische Pommern fliesset/ woselbst er sich unterhalb Stettin in die Ost-See stürtzet. Die an diesem Fluß liegende/ und dadurch sonderbare Bequemlichkeit zur Handlung geniessende vornehmste Städte seynd Stettin/ Franckfurt/ Crossen/ Glogau/ Steinau/ Breslau/ Brieg und Oppeln. Im verwichenen Seculo, ließ der Churfürst zu Brandenburg/ Friederich Wilhelm der Grosse/ mit grossen Kosten einen Durchschnitt aus der Spree in die Oder machen / daß also nunmehro die Schiffe aus Schlesien mit ihren Waaren beladen nach Berlin/ und von dar vermittelst der Spree in die Elbe / und so weiter nach Hamburg kommen können: durch welche Bequemlichkeit die Ost-See mit der West-See gleichsam zusammen gehänget ist / welches noch näher in Holstein und (nach dem ehmahligen Vorhaben des General Wallensteiners) in Mecklenburg könnte practiciret werden.

Oder-

Oder-Menig/ Agrimonia.

Odontalgica, seynd Artzeney-Mittel/ welche den Zahn-Schmertzen stillen/ als da ist Oleum buxi. rad. pyretri. opiat. mit warmer Milch auf den schmertzhafften Zahn gehalten. Pilul. de Cynogloss. Theriac. in die Schläffe geschlagen/ Schellkraut-Safft aus der Wurtzel / und den Zahn damit gerieben/ bis er ohne Schmertzen nach und nach weggefressen wird.

Odoramentum, Odores, wohlriechende Sachen / welche absonderlich die Geister erquicken/ und das Haupt stärcken.

Oel/ Oleum , Frantzösisch de l'huile, wird in denen Officinen in dreyerley Sorten eingetheilet/ als in destillirte/ ausgedrückte und gekochte Oele: Die destillirten können aus allen dreyen Reichen der Natur / als Mineralischen/ Vegetabilischen und Animalischen bereitet werden. Die Mineralia, so Oel von sich geben/ seynd Agtstein/ Stein-Kohlen/ ꝛc. diese werden destillirt wie die Hartzen und Gummi ; Unter denen Vegetabilibus geben die Kräuter/ Blumen/ Früchte/ Saamen/ Wurtzeln/ Höltzer/ Rinden/ Gewürtz Oel von sich / die andern seynd Oel/ Hartz und Gummi. Aus dem Thierischen Reich zieht man Oel/ aus den Hörnern/ Marck/ Gehirn/ Gebeinen/ Klauen und Fettigkeit/ aus dem Geblüht/ Koht und dergleichen ; wie aber solches geschehe/ davon besiehe D. Schröders vollständige Apoteck/ lib. 2. cap. 70. woselbst folgende einfache destillirte Oel nahmkündig gemachet werden: Als Oleum absynthii Wermuht-Oel / Anethi von Dillen/ Angelicæ von Angelicken/ Anisi von Anis/ Aurantiorum von Pomerantzen/ Benzoin von Benzoe / Butyri Majalis von Mayen-Butter/ Calami Aromatici von Calmus / Camphoræ Campher/ Cardomomi von Cardomomen/ Carvi von Wiesen Kümmel/ Caryophyllorum von Nägelein/ Ceræ retific. rectificirt Wachs-Oel / Chamæmeli von Camillen/ Chærefolii von Kröbelkraut / Cinamomi von Zimmet / Citri cort. von Citronen-Schaalen/ Coriandri von Coriander / C. C. von Hirschhorn/ Cranii Humani von Menschen Hirnschaalen / Cubebarum von Cubeben/ Cymini von Kümmel / Euphorbii von Euphorbien/ Fœniculi von Fenchel/ Fuliginis von Ruß/ Galbani von Galbano/ Guajaci von Frantzosen-Holtz/ Heraclini Hasenstauden-Oel/ Hyssopi von Isop / Juniperi è Baccis von Wacholderbeer / ex ligno von Wacholder-Holtz/ Laterinum Philosoph. Ziegelstein-Oel/ Lavendulæ von Lavendel / Lauri è Baccis von Lorbeer / Levistici von Liebstöckel/ Ligni Guajaci Frantzosen-Holtz-Oel/ Rhodii Rosen-Oel/ Lumbricorum Regen-Würmer-Oel / Macis von Muschat-Blüh / Majoranæ von Majoran / Mastichis von Mastix / Melissæ von Melissen/ Menthæ von Müntz / Myrrhæ rectif. rectificirt Myrrhen-Oel/ Nucis moschatæ von Muscaten-Nüssen/ Origani von Dosten/ Piperis

von Pfeffer/ Pulegii von Poley/ Roris marini von Rosmarin / Rosarum von Rosen/ Rutæ von Rauten/ Salviæ von Salbey / Saponis von Seiffen/ Sabinæ von Sevenbaum/ Saturejæ Pfeffer-Kraut-Oel/ Serpylli von Quendel Smegmatis Schmuck-Oel/ Spicæ von Spick/ Styracis Calam. von Storax/ Succini albi von weissen Agtstein/ dito flavi von gelben Börnstein / Sulphuris Schwefel-Oel/ Tartari Weinstein-Oel / Terebinthinæ Terpentin-Oel/ Thymi von Thimian/ Vitrioli Vitriol-Oel/ Zedoariæ von Zittwer/ Zopissæ von Schiffpech.

Die destillirte Oel wohl und gut zu erhalten / daß sie nicht dick oder ranzigt werden/ pflegen einige ein Stücklein Alaun hinein zu werffen.

Ausgedruckte Oel nennet man diejenigen/ welche ohne einiges Feur ausgepreßt werden / und solcher gestalt ihren natürlichen Geschmack viel stärcker behalten / als da seynd Oleum amygdal. amar. & dulc. süsse und bittre Mandel-Oel / Avellarum A. von Haselnüssen / Balarium è balano myrepsica Beenöhl / Cannabis von Hanff/ Carthami A. Safflor/ Cerasor. ex nucleis von Kirschen-Körner / Citri è granis von Citronen-Körner/ Erucæ sem. von weissen Senff-Saamen/ Hyoscyami ex sem. von Bilsen-Saamen/ Juglandium von Welschen Nüssen / Lauri A. von Lorbeer/ Lini Sem. von Lein-Saamen / Macis von Muscat-Blüht/ Nigellæ ex sem. von schwartz Coriander/ Nucis moschatæ Muscat-Nuß/ Oliviarum von zeitigen Oliven / Omphacinum aus unzeitigen Oliven/ Ovor. ex vitellis von Eyerdotter/ de Palma s. de pala von Datteln / Papaveris von Mohn / Persicor. nucleorum von Pfersig-Körnern/ Pinearum von Pinien/ Pistaciorum von Pistacien / Rapar. sem. Rüb-Saamen / Ricinum s. de Cherva von Wunder-Baum/ Sambuci granorum seminis Hollunderbeere Kern-Oel/ Sesaminum A. von Sesam/ Sinapios von Senff.

Gekochte und infundirte Oel/ (welche nemlich gemacht werden/ wann man die frische einfache Stücke zerschneidet/ selbige in Oel/ mit Wasser/ Wein/ oder einer andern tauglichen Liqvore vermischet / und so lang hernach kochet/ bis die wässerigte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret ist) seynd folgende: Oleum Absynthii von Wermuht / Abrotani von Stabwurtz/ Anethi von Dill/ Chamæmelum von Camillen / Cheurium von gelben Veilgen / Cidoniorum von Quitten mit unzeitigen Oliven-Oel/ Enulæ cum ol. sesami, von Alant mit Sesam-Oel / Euphorbii cum ol. Cheurin. von Euphorbien mit gelben Viol-Oel/ Formicarum von Omeisen/ Hederæ terrest. von Gundel-Reben / Jasminum von Jesmin/ Irinum von Violwurtz / Ligustrinum, Ciprinum de Alcanna von Reinweyden / Lilium von Lilien / Lilior. Convall. von Mäyenblümichen / Lumbricorum cum omph. von Regenwürmern/ Mastichinum von Mastix / Menthæ von Müntz/ Meliloti von Steinklee/ Momordicæ ex fruct. von Balsam-Aepffeln / Myrtill. von

Myrrten

Myrrten / Nardinum Narden-Oel / Nicotianæ von Toback / Nymphææ alb. von weiſſen Seeblumen / Populeum Alberbaums-Oel / dito purgans compoſ. zuſammen geſetztes Purgier-Oel / Ranarum von Fröſchen / Roſarum vulgare gemein Oel von Roſen / dito omphacinum mit unzeitigen Oliven-Oel / Rutæ von Rauten / Sambucinum von Holder / Scorpionum Scorpionen-Oel / è Styrace von Storax / Verbaſci von Wullkraut / Verniſum, Vernix ex ol. Lini Verniß / worzu auch noch gehöret der Balſam Sulphuris, Silberglett und dergleichen / die nichts anders dann ein Oel oder Terpentin-Spiritus, der mit gedachten Mineralien imprægniret iſt.

Gekochte zuſammengeſetzte Oele ſeynd: Oleum Aranearum Mindereri, Ol. Adſtringens, Antiepilepticum Antipeſtilentiale, de Cappa-ribus, Caſtorei Bibergeil / de Colocyntide von Coloquinten / Coſtinum Koſten-Oel / Croci Saffran-Oel / Circulatum, Febrifugum, Florum Balſamicum, Hyperici compoſ. infrigidans Kühl-Oel / Majoranæ Sampſuchin von Majoran / contra Matricis affectus wider Mutter-Beſchwer / Mirabile Mandragoræ von Alrcun / Moſchellinum von Biſam / Nardinum Papaverinum Mohnöhl / de piperibus von Pfeffer / è Pomis amoris in Pleuritide, Purgans, Reſolutivum, Reſolvir-Oel / Roſar. Meſuæ Roſenöhl / Stomachale Cratonis Magen-Oel / contra Venena, contra Vermes, Vulnerarium Wundöhl / Vulpinum Fuchsöhl, Zanetinum Melichii Operment-Oel.

Dieſe Oele insgeſamt dienen bloß vor Apothecker und Materialiſten; hingegen wird das Lein / Rüb- und Baum-Oel in groſſen Quantitäten von denen Kauffleuten geführet / und zwar jene in denen hin und wieder aufgerichteten Oel-Mühlen / ſelbſt geſchlagen und gepreſt / das Baumöhl aber oder Oleum Olivarum, kommt meiſtentheils aus Spanien / Italien und Franckreich / und zwar aus den erſten beyden Ländern in groſſen Piven und Fäſſern / oder auch in irrdenen inwendig wohl-verglaſürten Krügen; die Frantzoſen aber / ſonderlich in Provence und Languedoc pflegen ſolches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen / an welche die Haar einwärts gekehret / zu faſſen / und ſo auf Maul-Eſeln zu transportiren / da dann dasjenige / welches nach Geneve und Teutſchland deſtinirt / in gedachten Geneve in Fäſſern geſtürtzet / und ſo weiter über die Genffer See nach Schweitzerland und Teutſchland verführet wird. Unter allen Baumöhl wird das Liſſaboniſche und das Italiäniſche / welches um den Lago di Garda herum wächſt / vor das beſte gehalten / weil es ſchön rein / hell und klar / und wie ein Nuß-Kern rein und ſüß von Geſchmack iſt. Das Auspreſſen des Oels aus denen Oliven geſchicht in obgedachten Ländern / wo die Oelbäume häuffig zu finden / gemeiniglich um die Zeit / wann die Oliven zeitig worden / und faſt ſchwartz zu werden beginnen; dieſe Oliven brechen

ſie des Morgens früh / wanns ſchön Wetter iſt / ab / und zwar nicht mehr auf einmahl / als man in Tag und Nacht auspreſſen kan; ſo bald ſie abgebrochen / werden ſie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet / damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme / hierauf ſchütten ſie ſolche in die Preſſe / welche auf einen gepflaſterten und etwas abhängigen Eſtrich ſtehet / damit das ausgepreſte Oel in denen darinn gemachten kleinen Gängen deſtobeſſer ablauffen möge. Der Ort ſelbſt / wo man das Oel preſſet / muß warm ſeyn / damit das Oel in der Wärme deſtobeſſer flieſſe und nicht bald erkalte / ſo werden auch alle Inſtrumenta und ſonderlich die Oel-Preſſe / ſauber und flurs bey der Hand gehalten / damit ſie in währender Arbeit an nichts gehindert werden; wann nun alles fertig / ſo werden die Oliven in ſaubern Körben / von friſchen Weyden gepflochten / nach der Oel-Trotte oder Preſſe getragen / und daſelbſt getrottet; etliche Oelſchläger treten auch wol vorher die Oliven mit Füſſen / vorgebende / daß das ſolcher geſtalt ausgetretene Oel viel beſſer / lauterer und wohlgeſchmackter als das ausgepreſte ſey / weil aber das Treten viel ſchwerer und langſamer als das Preſſen / als iſt dieſes auch mehr im Gebrauch. Der erſte Druck / welcher mit der Preſſe geſchiehet / giebet allezeit das beſte und klarſte Oel / daher man ſolches auch gleich beſonders faſſet / und Jungfern-Oel oder Protropon nennet / der andere Druck iterativum genannt / iſt ſchon etwas ſchlechter von Geſchmack / und wird auch beſonders aufgefaſſet / und dieſes Oel vielfältig zum Salben gebrauchet; der dritte Druck Tertiatum, als der ſchlechteſte / gibt das Oel / ſo man in den Lampen brennet. Sobald das ausgepreſte Oel ein Zeitlang in den Fäſſern geſtanden / ſo ſchütten die Oelſchläger ſolches in andere Gefäſſe / weil das Oel die Art an ſich hat / daß je mehr es beweget und durchlüfftet wird / je klarer und lauterer es wird. Die neuen Oel-Fäſſer werden allezeit wohl bepicht / und mit Hartz wohl verſehen / die alten aber nur mit Laugen ſauber ausgewaſchen / und in ſolche nach etwan 30. Tagen / wann ſich die Oel-Drüſen oder das grobe und unreine ſchon geſetzet / das Oel eingegoſſen. Hierauf in friſche und kalte Kellers / ſonderlich die gegen Mitternacht zu liegen / verwahret / auch wol des Winters (wann etwan das Oel über den Drüſen geſtanden) etwas geröſtet Saltz darunter geſchüttet / dann ſolches ſchmeltzet das geſtandene Oel / und ſcheidet es von allen Unflaht; will man es hernach ferner bewahren / daß es nicht rantzig und garſtig werde / ſo nimmt man Wachs und Oel in gleicher Schwere / zerläßt es auf dem Feuer / thut geröſt Saltz und Anis darunter / und wirffts zuſammen in die Oel-Tonne. Trüb und unſauber Baum-Oel wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht / man ſchüttet auch wol ſiedend-heiß Waſſer in die Oel-Tonnen; Zu ſtinckenden Oel nimmt man die Broſamen von Gärſten-Brod / miſchet

Saltz

Saltz darunter/ und wirfft es in das Oelfaß; item gebeitzte edle Stein-Klee-Blüht/ auch wol grüne unzeitige Oliven/ welche man ohne die Kerne klein stößt/ und in das Oelfaß thut. Wann das Oel verderben und faul werden will / nimmt man eine Hand-voll Cortander-Kraut/ und hängt es in die Tonne / oder sticht das Oel ab / auf ein frisches Faß. Wohlriechend Oel wird von Jungfern-Oel gemacht / in welchen gestossene Lorbeeren/ Violen-Wurtzeln und andere dergleichen wohlriechende Materialia, samt klein gestossenen Saltz geworffen werden/ worauf es 14. Tage an die Sonne gesetzt/ auch wol gar bey einem gelinden Kohl-Feuer 3. Stunden lang gekochet / und alsdann durchgeseihet wird.

Das meiste Oel / so man in denen See-Städten verbraucht / kommt aus Portugal und Spanien/ von andern kommt so viel nicht ein / und wird nur von Liebhabern und Kennern verlanget. Eine Pipe solchen Oels hält nach dem Gewicht 820. Pfund. Damit man nun die Sorten und Thara wisse/ dienet folgendes:

1. Genueser Oel ist gantz weiß / kommt in Bohten/ gibt 16. pro Cent. Thara.
2. Sevillische kleine Pipen geben 120. ℔ Thara, die grossen aber 130. bis 140. ℔.
3. Mallagaische geben 135. ℔. Thara.
4. Puglische Oel in Bohten 16. pro Cent.
5. Majorckische 20. pro Cent.
6. Marseillische 14. pro Cent.
7. Lissabonische und Portische geben 135. bis 140. ℔. Thara.

Bey diesem Oel-Kauff hat man wahr zu nehmen/ daß es nicht galstrig widerwärtigen Geruchs und Geschmacks sey / weniger dunckelgrün/ muttig und unrein. Nechst diesem hat man sich wegen der Thara nicht weniger in acht zu nehmen/ wo man nicht 40. 60. 70. ℔ zu kurtz kommen will / worüber bishero von denen Gewürtz-Krämern nicht unbillig grosse Klagen geführet worden. In Holland/ Engeland/ ꝛc. wird alles Oel gemessen / da man dergleichen Verlust nicht zu besorgen.

Zu Amsterdam rechnet man das Faß Oel auf 717. Mingles oder 1434. Pintes, die Bohten oder Pipen halten gemeiniglich bis 70. Stekan, jede Steckan zu 16. Mingles, die Mingle aber zu 2. ℔. 3. bis 4. Unzen gerechnet/ welchen nach ein Baril Oel netto 187½. ℔. Genueser Gewicht wiegt/ so 125. ℔. Amsterdamer thut / und 14. Barils thun ungefehr 717. Mingles, welche 1750. ℔ wägen sollen.

Zu Livorno macht man das Baril Baum-Oel von 85. Pfund/ so 59. Pf. Amsterdamer austragen. In Provence wird das Oel bey Millerollen

lerolles. die 66. Pintes Pariſer / oder 100. Pintes Amſterdamer Maaß halten / verkaufft.

Die Spanier und Portugieſen füllen ihr Oel in groſſe Fäſſer ein / ſo man Bottes oder Pipes nennet ; manchmahl kommt es auch in Jerres oder Jarres, welches glaſürte Erdene Krüge ſeyn / zu uns in Teutſchland / und bringen deſſen ſonderlich die Bootsleute mit / die keine gantze Pipe bezahlen können / oder mit ſich führen dürffen. Es wird aber das Oel in Portugal bey Almoudes, davon 26. eine Pipe machen / verkaufft ; die Almoude thut 12. Canadors, und der Canador bey nahe 1. Amſterdamer Mingle.

Schurtz in ſeiner Material-Kammer ſchreibet / daß zu Puglia im Neapolitaniſchen ein treflicher Oel-Marck jährlich um Johanni ſey / und daß 1. Salma Oel 10. Stara, 1. Stara 32. Pignatoli, 4. Salma in Venedig 1. Miaro oder Meyler / oder 1210. ℔. groß Gewicht allda machen / 1. Meyler halte 40. ℔. Gelten oder Miry, 1. Miry 25. Maaß oder $30\frac{1}{4}$. ℔. alla groſſa oder groß Gewicht. In Botzen (Botzano) würden jährlich 3 Oel-Märckte / als der erſte Montag nach Mitfaſten / der andere auf Egidii den 17 Novemb. der dritte auf St. Andreä gehalten / und währte jeder Marck 8. Tage. In dieſen letztern Marck würde mehrentheils Gartſeer Oel und zwar nach dem Muht verkaufft / ſo 114. Nürnberger Pfund wiegt. In Puglia würde bis ultimo Novembr. viel alt Oel verkaufft / weil das neu noch nicht lauter / oder doch nur auf den Hefen und Drüſen / wiewol 2. bis 3. procent. geringer als das lautere verkaufft. Die beſte Einladung des Oehls geſchehe in die Biſcayer Schiffe / welche die Fracht nicht / wie die Raguſer voraus forderten. Die gefährlichſte Zeit / das Oel zu verführen / wäre / wann es noch dick iſt / weil es ſich alsdann unter Weges lauterte / uñ viel auslecket. Alles Oel würde am Geſchmack erkannt / ob es gut oder nicht / die Farbe könnte man machen. Bis hieher beſagter Author.

Von Verfälſchung des Oels ſchreibet ein anderer Author, daß viel deſſelben in Teutſchland komme / in welche ſich die räudige Italiäner / die lue Venerea laboriren / ſchon einmahl gebadet / hernachmahls ſolches Oel wieder an die Sonne ſetzen / aufs neue verjähren laſſen / und folgends in Teutſchland ſchicken / weswegen ſonderlich wohl acht zu geben / daß man ſchön grün / wohlriechend und flüßig Oel / und kein gelbes / dickes oder geſtocktes Oel kauffe / weil in ſolchen unfehlbar ſchon einmahl krancke Leute gebadet worden.

Oenanthe, Filipendula.

Oeſypus, das Fett von der ſchmutzigten Schaafs-Wolle / insgemein Iſopus humida genannt / wird (von Schaafen / die nicht räudig ſeyn) folgender geſtalt bereitet : Man maceriret die Wolle 7. bis 8. Stunden

den

den in ſiedenden Waſſer/ rührets mit einem Holtz ſtarck um / bis alle Fettigkeit ins Waſſer kommt/ hierauf nimmt man die Wolle heraus/ rühret das Waſſer mit einem Stock ſtarck um/ bis es einen Schaum gibt/ dann nimmt mans ab/ und alsdann auch die Fettigkeit / die auf dem Waſſer ſchwimmet.

Officina, eine Werckſtatt/ Lehr-Schul/ item ein Ort / woſelbſt öffentlich etwas verkauffet und zubereitet wird / als da ſind die Buchladen Officina Libraria, die Schul Officina Scholaſtica, im eigentlichen Verſtande aber eine wohl-angerichtete Apoteck ein Officin genennet / weil in ſolcher viel künſtliche Operationes vorgehen / und jeder in den Apotecken/ von dem höchſten bis zu dem niedrigſten/ ſein Officium, Amt und Angelegenheit hat/ als daß der eine zum Recipiren / das iſt/ die von denen Doctoribus verſchriebene Recepta zu machen / der andere zum Deſtilliren / und in dem Laboratorio Chymico zu arbeiten gebraucht wird. Daß alſo/ wann wir in dieſem Werck von Officinen reden/ die Apothecken darunter verſtanden werden.

Officinalia, ſeynd ſo wol ſimplicia einfache / als compoſita zuſammen geſetzte Medicamenta.

Oel/ Baum-Oel/ vide **Oel.**

Oel-Magen/ Oel-Saamen/ Papaver ſativum.

Ohmkraut/ Alchimilla, Droſium Cordi.

Ohnblat/ Sqvamaria, Dentaria major Matthioli.

Ohren-Gehänge/ werden gemeiniglich von Gold / Silber / mit Diamanten und Perlen gezieret/ nach der Goldſchmieds Kunſt groß und klein/ und auf allerhand Façon gemacht. Etliche groſſe Dames tragen etwan koſtbahre Perlen in den Ohren / wie alſo die Königinn Cleopatra gethan/ und zwar von ſolcher Koſtbarkeit/ daß/ als ſie ſolche in einen ſcharffen Eßig zerſchmoltzen/ und hernach ausgetruncken / ſie ſich rühmen können/ daß ſie mit dem einigen Schluck etliche 1000. Talenta, und alſo weit mehr verzehret / als des Antonii ſein koſtbahres Feſtein, ſo er ihr zu Ehren angeſtellet/ gekoſtet habe. Heutiges Tags haben die Goldſchmiede und Jubilirer mit den Ohren-Gehäng-Handel wenig zu thun. In Africa und Weſt-Indien zieren die wilden Mohren und Indianer noch häuffig ihre Ohren mit Perlen und Corallen/ auch wol nur mit ſchlechten und unechten Steinen / welche ihnen unter andern Nürnberger Waaren zugeführet werden. In denen Kunſt-Kammern findet man hin und wieder Ohren-Gehänge/ wie ſolche die alten Römer und andere Nationen vor dieſem getragen / ſie ſeynd aber gemeiniglich nur von ſchlechten Metall, und bisweilen wol gar mit unechten Steinen verſetzet. Von dergleichen Ohrgehänge

und Armbänder hat Bartolinus ein beſonder Buch geſchrieben / unter dem Titul: de Inauribus & Armillis.

Olea Æthiopica, Rhodium Lignum.

Oleandrum, Laurus Roſea, Nerinum vel Nerium, Rhododendron. Lorbeer-Roſen / Unholden-Kraut / iſt ein bräunliges Stäudlein / ſo Blätter gleich den Lorbeer-Blättern / und Blumen wie Roſen hat; es wächſt in Welſchland und Franckreich. Die Blätter ſeynd dem Vieh ein Gifft / dem Menſchen aber ein Gegen-Gifft vor der Schlangen-Biß / doch mag man damit vorſichtig ſeyn. Mit dem Safft werden die Pfeile vergifftet / daß ſie hernach tödtlich und unheilbar verwunden.

Oleum Olivarum, vide Oel.

Oleum omphacinum, iſt das aus den unzeitigen Oliven gepreſte Oel; man muß es nicht confundiren mit dem Oel / welches aus unzeitigen Trauben gepreſt wird.

Oleum Talci, vide Talck.

Oleum Philoſophorum wird bereitet / wann man glüende Ziegelſtein in Baumöhl wirfft / daß ſie ſich recht vollziehen / hernach dieſe Stücke in eine Retorte thut / und in offenen Feuer das Oel herüber deſtilliret / welches alsdann ſehr penetrant iſt / und ſonderlich harte kalte Geſchwulſt zu zertheilen dienlich.

Oleum Laurini, Lohr-Oel / wird aus Lorbeeren gepreſt / kommt aus Mayland; deſſen Verkauff geſchicht ſtarck in Botzen / in dem Andreæ Marck / nach dem Welſchen Centner / welcher in Nürnberg 66. Pfund thut / mit Abſchlag 10. Pfund pr. das Holtz.

Oleum Tartari, Weinſtein-Oel / hierzu nehmen die Materialiſten 12. Pund ausgeſiebten Weinſtein / brennen ſolchen / ſo bleiben etwan 4. Pfund nach / dieſe geſtoſſen / und in einen leinen Sack / der unten ſpitzig iſt / gethan / und an einem feuchtigen Ort gehangen / ſo ziehet ſich das Oel von ſich ſelbſt heraus / und giebt gemeiniglich ſo viel / als des gebrannten Weinſteins geweſen.

Olibanum Thus, vide Weyrauch.

Oliven ſeynd die Früchte des Oelbaums / welche / ehe ſie noch vollkömmlich reiffen / abgebrochen / und in Saltz-Laack eingemachet werden. Sie kommen aus Spanien / Franckreich und Italien / ſeynd gelb-grünlicht und etwas graulicht / eines herben Geſchmacks / der den Appetit erwecket / dahero ſie vielfältig bey Gaſtereyen gebrauchet werden. Das Saltz / ſo aus ihrer Saltz-Laacke gezogen wird / hat eine treffliche Krafft / den Urin zu treiben / die reiffen Oliven aber beſchweren mehr / wegen ihrer Oeligkeit / den Magen / dahingegen die unreiffe

ſe wegen ihrer Säure denſelben ſtärcken; Sie ſeynd entweder groß/ mittelmäßig oder klein / die erſten nennet man Superbas, die andern Narbonenies, die kleinſten / welche offt nicht gröſſer als die Cappern/ und aus Italien kommen/ ſeynd die lieblichſten am Geſchmack: böſe ſchimmlichte Oliven verderben den Magen. Die Böhmiſche Oliven / oder die Früchte des in Böhmen wachſenden Oelbaums / ſeynd die kleinſten von allen Oliven/ und haben einen ſtreiffigten Stein oder Kern. In unſern Ober-Teutſchland verſehen uns die Italiäner mit ihren Italiäniſchen / in Unter-Teutſchland aber und in denen See-Städten hat man die Spaniſche und Portugiſiſche Oliven in Fäſſern und irrdenen Krügen / welche letztere gemeiniglich die Bootsleute / wann ſie von der Spaniſchen Reiſe wieder zu Haus kommen / ihre Kauffmannſchafft iſt.

Olſenich/ Olſenichium, iſt eine Wurtzel/ die inwendig im Brechen graulicht/ in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Peſt-Zeiten nimmt man einwenig davon in dem Mund für die böſe Lufft.

Oltra marino, outre-mer, Ultramarin/ eine vortrefliche blaue Farbe/ die vor dieſem ſehr rar war/ heutiges Tags aber aus dem Lapide Lazuli nachgemacht / aber auch brav mit Schmeltz verfälſchet wird. Vide *Ultramarin.*

Olus album, Lactuca agnina, Olus atrum, Hippoſelinum.

Ombria, groſſer Krötenſtein. Vide *Chelonitis.*

Omphacium, Agreſt/ du Verjus, iſt der aus denen unreiffen Trauben ausgepreſte/ durchſeihete/ in den Fäſſern zurück geſtellte / und in einem verſchloſſenen Gefäſſe aufgehobene Safft; man nimmt aber gern darzu die Trauben die 4. a 5. Tage an der Sonnen gelegen.

Onitis maj. origanum.

Onocrotalus, ein Kropffgans oder Peltran / wird häuffig an der Caſpiſchen See gefunden.

Ononis, Spinoſa vel non Spinoſa, Reſta Bovis, Remora Aratri, Hauhechel/ Ochſenbrech/ wächſt an Wegen und Dornhecken/ die Wurtzel iſt gut vor dem Stein und Verſtopffung der Leber; die nicht ſtachlichte Hauhechel hat viel Schwefels bey ſich / weil ſie einen Geruch von ſich giebet/ wann mans reibet/ wie der Schwefel-Balſam; die Wurtzel davon eröffnet und reſolviret. Man machet es mit gemeinen Saltz/ ehe es Stachel bekommet/ ein/ da es dann wider den Nieren- und Blaſen-Stein kaum ſeines gleichen hat.

Onych-Stein und Chamehuja, Lateiniſch Onyx und Onychium, Italiäniſch Nicolo, Hebräiſch Schoham, iſt ein Edelgeſtein/ welcher

wie

wie ein schöner und weisser Nagel eines Menschen aussiehet / und viel Adern hat/ die mit Milch-Farben/ Zirckeln oder Gärteln um ihn herum gehen: Er wird offt so groß gefunden / daß man auch Trinck-Geschirr daraus machen kan.

Opal/ ein Edelgestein/ in welchen sich fast aller anderer Edelgesteine ihre Farben finden/ indem er mit einer reinen Purpur- und Meergrünen Farbe gleich einen Amethyst und Smaragd durchzogen ist / weswegen er auch nicht / wie andere Edelgesteine/ nachgekünstelt werden kan / und dannenhero vor den schönsten unter allen Edelgesteinen gehalten wird. Er findet sich in Indien und auch in Ungarn / und wird in der Artzeney-Kunst als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey gerühmet. Nicols in seinem Edelgestein-Büchlein / gibt von dem Opal folgende Beschreibung:

Der Opal ist ein Edelgestein / welcher in sich hat die subtile feurige Flamme des Carbunckels/ die rein-glantzende Purpurfarbe des Amethisten/ die Grüne des Smaragds/ und alle diese Farben mit einer unglaublichen Vermischung / und recht grosser Lieblichkeit zusammen/ also daß er nicht leichtlich kan verfälscht / oder wie andere Edelgesteine nachgekünstelt werden / wiewol doch die Betrieger ihre Hände nicht davon lassen/ und in dem sie Zinn-Asche in geschmoltzen Chrystall werffen/ einen Opal dadurch zu weg bringen wollen/ item nehmen sie einen blauen Fluß/ legen denselben in einen Schweltz-Tiegel/ und bedecken ihn unten und oben mit Eisenfeilig/ geben ihm aber nur eine solche Hitze/ davon er nicht schmeltzen könne / so werden ihm die Vapores ferri zu einem raren Opal von allerhand Farben machen. Item, man solvirt Silber in Scheid-Wasser/ schlägt es mit Saltz nieder/ thut etwas Magnesia darunter/ reibt es wohl unter einander / so gibt es diverse Couleuren/ also daß sie einen natürlichen Opal præsentiren.

Insgemein werden viererley Geschlechte der Opalen gezehlet/ davon das erste Geschlecht durchscheinend ist / und eine rohte Himmelblaue und Purpurfarbe/ zu weilen auch eine Purpur-Farbe mit einer gelben Farbe in sich hat. Die besten werden erkennet bey ihrer Carbunckel-Flammen. Ihren Amethisten-Glantze und der Smaragdinen Grüne/ welche alle zusammen in unglaublicher Vermischung und ihrer wunderbahren und seltzamen Wichtigkeit zu sehen seynd / dann dieser Stein/ ob er schon selten grösser als eine Bohne / oder meistentheils kleiner gefunden wird/ so ist doch dessen Gewicht unglaublich/ wie bey dem Cardano zu ersehen/ der da sagt/ daß ein solcher Stein / der nicht so lang als eine Bohne/ auch nicht dicker gewesen / dennoch zwey Denarios, das ist funffzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Die besten seynd gar hart/ die andern weicher/ die Ursache seiner mancherley an-

nehm-

nehmlichen Farbe / ist nach des Cardani Meynung diese: weil der Stein krauß / und viele durchscheinende Theile hat / durch diese Theile / welche nicht durchgehend oder Porosisch seyn / empfähet er das Licht / und bringet es wieder zurücke / und zu diesem Ende schickt sichs gar wohl / daß er einen Schnee-weissen Schein und Glantz hat; Im Gegentheil bey einer widrigen Conversion empfängt er zwar das Licht / gibt es aber nicht wieder zurück / und daher kommts / daß der Stein finster / dunckel und von einer braunen Farbe zu seyn scheinet. Besiehe hiervon Cardanum im Buch von Steinen.

Das ander Geschlecht ist schwartz / und gibt aus seiner Schwärtze gleichsam eine Flamme herfür / dieser ist sehr annehmlich / gar seltzam und gar theur. Boetius sagt / daß er dieser Art einen gesehen / in der Grösse einer grossen Erbsen.

Das dritte Geschlecht hat mancherley Farben / aber in einem gelben Leibe / und dieser scheinet zu ruhen / stille zu liegen / und nicht so zu funckeln / und deswegen sättigt er die Augen mit dem Widerschein seiner Strahlen nicht so / wie die andern. Diese drey Geschlechte werden aus Ungarn gebracht.

Zu diesen letztern wird noch ein ander Geschlecht mit einer milchigten Farbe gerechnet / welches die Italiäner heissen occhio del Gatto, oculus cati oder Katzen-Aug / von etlichen wird er genannt Pseud' opalus oder ein falscher Opal.

Das vierdte Geschlecht wird auch Pseud opalus oder falscher Opal geheissen / und dieser hat mitten in sich eine Milchblaue Farbe / oder etwas gelblicht. Die Teutschen heissen diesen Wahse / die Italiäner Gira Sole, etliche nennen ihn Astroites und Asteria, weil er in ihm ein Licht hat / daß gleichsam wie ein Stern fortgehet.

Die Tugend des Opals belangend / so wird von solchem gemeldt / daß er das Gesicht derjenigen schärffe / die ihn haben / und verdunckele derer Augen / die bey ihm stehen / so daß sie nicht sehen noch dencken können / was vor ihnen geschicht. Aus diesen Ursachen wird er für einen guten Patron der Diebe und Räuber gehalten / wie im Lapidario zu sehen.

Seinen Wehrt betreffend / so ist er bey den Römern hoch gehalten worden / wie dann erzehlet wird von dem Rahtsherrn Nonio, daß er sich lieber seines Landes und Rahtsherrn-Standes / als eines Opals / den er von dem Antonio bekommen / berauben lassen wollen. Dieser des Nonii Opal ist einer Haselnuß groß gewesen / und auf 20000. Gülden geschätzet worden. Boetius sagt / daß er einen gesehen / der so groß / als eine Welsche Nuß gewesen / durchsichtig mit mancherley Farben / und milchigt / welcher auf 200. Cronen geschätzet worden. Heut zu Tage seynd sie nicht gar theuer / dann einer / der 4. Gran

wiegt / und von der ersten und besten Art / ist kaum 3. Cronen wehrt / die andern werden nach ihrer Grösse und Schönheit verkaufft.

Operment Arsenicum Citrinum vel auripigmentum, Rauchgelb oder rohter Schwefel / ist ein Minerale, welches / so es in einem Schmeltz-Tiegel gethan und gekocht wird / eine so lebhaffte Farbe als der Schwefel selbst bekommt. Wo dergleichen Operment in den Bergwercken gefunden wird / da ist ein gewisses Zeichen / daß ein Goldgang vorhanden. Die beste Art des Operments ist / welches an der Farb wie Gold glantzet / nicht sehr dick und hart ist / und sich leicht brechen läßt.

Ophioglossum, Lingua serpentina, Natter- oder Schlangen-Zünglein / ist ein gut Wund- und Leber-Kraut.

Ophites, vide *Serpentin*-Stein.

Ophioscoridon Victorialis.

Ophthalmica, Augen-Mittel / die zu beschädigten Augen dienen / als Aqva fœniculi, flor. cyan. Euphrag. aqva fellis Lucii, Cœrul. ophthalm. vitis. ros. majalis.

Opiata seynd weiche Electuaria oder Antidota, welche ihren Nahmen von dem Opio und andern schlaffend-machenden Sachen führen / die darunter kommen.

Opifex, ein Künstler / Handwercks-Mann / Opificium ein Handwerck.

Opium Thebaicum, Egyptischer trockner Mohnsafft; Schlaff-Safft ist dreyerley Geschlechts / als Opium Album, Nigrum & Flavescens, der erste und beste ist Thebaicum, und der stärckste kommt aus Ost-Indien / der andere aus Syrien und Alexandria, der dritte aus Cambaja, woselbst er gepreßt / geläutert und zu einem schwartzen Safft oder Gummi eingetrocknet und hart gemacht wird. Er macht sehr schläffrig und fast truncken / ist aber dem Hirn schädlich. Der gute muß rein / lauter / gelind / gelb wie Rosensafft / und nicht sandigt seyn. Etliche verwirren das Opium und *Meconium*, und halten diese beyde vor eins / aber gantz unrecht / weil das Opium eine Lachryma ist / die aus den reiffen und geritzten Mohn-Häuptern fliesset / das Meconium hingegen ist der ausgepreste Safft. Das Laudanum Opiatum ist nichts anders / dann ein Extract des Opii, der durch Beymischung der Gifft-Mittel und Hertz-stärckenden Artzeneyen verbessert worden; Man nennet es Laudanum, wegen des Lobs / so es seiner Tugend halber in denen schwersten Kranckheiten verdienet.

Opo Balsamum & Xylo balsamum, kommt von einem kleinen Bäum-

Bäumlein aus Judæa, welches des Jahrs zweymahl diesen Safft giebet/ ist aber schwerlich in Teutschland zu bekommen/ sondern man muß sich mit den Peruvianischen behelffen.

Opoponax, wächst in Cypern, Africa und Griechenland / kommt von einem Kraut/ so fast der Ferula gleich/ dessen Wurtzel/ wann sie geritzet wird/ diesen Safft von sich gibt; Sie legen rings umher grosse Blätter/ und lassen ihn also darauf trocken werden/ alsdann bekommt er eine gelbe Farb. Es kommt auch das Gummi opoponax in grossen Broden/ und gantz keinen Granis zu uns heraus / so aber verfälscht: der unverfälschte muß bitter/ aussen gelb/ röhtlich und mit Granis versetzt/ inwendig weißlicht/ leicht / fest und zerbrechlich seyn / und sich gern solviren lassen/ ist ein gut Purgir-Mittel.

Optische Sachen seynd allerhand geschliffene Perspectiv, Verklein- oder Vergrösserungs-Gläser / Laternæ magicæ, Spiegel und dergleichen.

Orant anthirrhinum.

Orbis, ein Teller/ item ein kleiner Fisch dieses Nahmens/ der recht wie ein runde Kugel anzusehen/ an welchen gantz kleine Augen stehen/ und ein kurtzer Schnabel an statt des Mauls/ hinten ist noch ein dünner Schwantz daran/ daher einige in der Meynung stehen / daß er eben durch das Maul/ mit welchen er die Speise einschlucket / auch seinen Unflaht wieder auswerffe. Vide Ol. Wormium in seinem Museo, woselbst er noch anderer Arten dergleichen Fisches gedencket.

Orcanette, eine rohtbraune Farb/ so sich etwas aufs Tannet ziehet/ weil sie nicht so schön noch so gut/ auch nicht so wohlfeil / als die von der Röhte/ über das auch ein fremdes oder ausländisches Materiale ist/ als wird sie als ein unnützes Ingrediens gäntzlich verboten.

Orchis, Satyrium, Orchis abortiva fusca, Indianische Vögelnester.

Ordonnance, Ordre, Ordnung oder Befehl / in dem ersten Verstand heißt es bey Kauffleuten / alles in guter Ordnung / sowol die Waaren als Scripturen halten. In der Mahler-Kunst wird die gute und kluge Anordnung der Figuren; in der Bau-Kunst aber eine gewisse Regul zur Proportion der Seulen und Figuren (die an den Seulen seynd) darunter verstanden/ welche Seulen-Ordnung die Architecti oder Bau-Künstler eintheilen in fünfferley/ als in die Toscanische/ Dorische/ Jonische/ Römische (die man auch Compositum nennet) und in die Corinthische/ zu welcher der gelehrte Sturmius, Professor Matheseos zu Franckfurt an der Oder / noch die Teutsche Ordnung erfunden.

Die Toscanische Ordnung erst betreffend/ so erkennet man solche/ wann

an dem Capital keine Schnecke/ und an dem Seulen-Fuß nur ein einig grosses rundes Glied/das Balcken-Werck aber gantz glatt ist.

Die Dorische Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder/ aber auch keine Schnecken an dem Knaupff; meistentheils hat sie in den Borten gleichsam herausstehende Balcken-Kuöpffe / mit zwey gantzen und zwey halben Einschnitten / die man 3. Schlitze nennet/ und zwischen sich einen Raum haben müssen / der gleich so hoch als breit ist / weil sie sonst unrecht ausgetheilt seynd. Unter den drey Schlitzen hängen an der Architrave 6. Zapffen.

Die Jonische Ordnung hat an jeder Seiten ihres Capitals zwey Schnecken und keine Blätter / bisweilen seynd die Schnecken nur vorn und hinten / an der Seiten ist an statt derselben nur die Umwickelung der Schnecken zu sehen.

Die Römische Ordnung hat an den Capitäl auf allen vier Seiten zwey grosse Schnecken/ und darunter noch zwey Reihen Blätter.

Die Corinthische aber auf allen Seiten des Capitäls 4. Schnecken/die aber etwas kleiner seynd / als an der Römischen Ordnung / und noch darzu unter sich drey Reihen Blätter haben.

Die Teutsche Ordnung hat an jeder Seite des Capitäls 4. Schnecken/ eine Reihe niedriger Blätte/ und 3. Früchtschnür.

Uber oberzehlte 6. Ordnungen remarqviren auch einige Authores, die von der Bau-Kunst geschrieben / noch 2. andere / nemlich l' ordre des Caryatides. & l' ordre Persiqve, wiewol die erste nichts anders als die Jonische / und kein andere Changement darunter ist / als daß an statt der Seulen man Figuren gewisser Weibes-Personen gemacht / welche das oben aufgelegte gleichsam unterstützen müssen. Die Persianische ist die Corinthische Art/ und werden anstatt der Weibs-Personen Männer-Sclaven gesetzet / so aus einer gewissen Art von Sieges-Zeichen oder Trophœen herrühret/ welche ehmahls die Griechen/ als sie die Perser überwunden / zum Zeichen ihres Sieges aufgerichtet. Vide Seulen.

Ordre, eine Verordnung oder Befehl/die ein Oberer an seinen Untergebenen/ ein Kauffmann an seinen Factor, Mäckler oder Bedienten ergehen läßt. Dieser Kauffmannischen Ordre muß mehrmahls so strictè nachgelebet werden/ daß es auch bey ihnen zu einem Sprichwort gedyen: Folg Ordre und thu quat / weil nemlich einen Factor, Mäckler oder Diener nicht allzeit kan wissend seyn/ was sein Committent, Principal oder Patron vor Absichten habe/ ob gleich die gegebene Ordre manchmahl etwas widersinnig lautet. Von diesem Frantzösischen Wort Ordre kommet her ordonner, Befehl geben / ordonniren/ aurichten/ item ich habe Libere oder limitirte Ordre, jenes heißt / daß

ich

ich so hoch oder so wenig gehen/ und in dieser Sach thun und lassen kan/ was ich will/ dieses: es seynd mir die Hände gebunden/ ich darff nicht anders als so und so hoch gehen. In den Wechsel-Briefen findet man auch das Wort Ordre, Payés a Monsieur N. N. ou ordre, der Hr. bezahle an Hr. N. N. oder Ordre, das ist oder auf seine Anweisung an jemand anders.

Orientalischer Bolus/ Bolus Armena.

Orientalische Compagnie/ gleich wie die Commercia keine andere Gräntzen/ als den Umkreis der gantzen Welt kennen/ und mancher Kauffmann/ wann er wüste/ daß in dem Mond Handels-Städte wären/ in welchen Profit zu machen/ und daß ein Weg dahin offen stünde/ er noch wol solche weite Lufft-Reise (wie selbige ehmahls der fliegende Wandersmann gethan) auf sich nehmen solte: also geht es auch mit den grossen aufgerichteten Handels-Compagnien zu/ davon eine jede des Welt-Theils/ welchen sie besegelt/ ihren Nahmen zugeleget und angenommen. Da werden/ die nach Indien fahren/ die Ost- und West-Indienfahrers/ die nach Grönland/ Nörwegen und Moscow handeln/ die Nordfahrers genannt; Schweden hat vor diesen eine Süder-Compagnie etabliren wollen/ wovon ausführlich in unsern Schwedischen Kauffmann p. 220. & seqq. zu lesen. In der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien wurde Ao. 1664. nach damahls geendigten Türcken-Krieg eine Orientalische Compagnie (verstehe in respectu, daß man von Wien aus/ als wo die Haupt-Niederlage seyn solte/ den Donau-Strohm hinunter gegen Belgrad/ und den Pontum Euximum, und also gegen Orient handeln wolte) aufgerichtet. Von welcher Doctor Becher in seiner Weisen Narrheit folgender massen sich vernehmen läßt:

Die Orientalische Compagnie ist/ wie aus meinem Commercien-Tractat zu ersehen/ eines von meinen Concepten, ein sehr nützliches practicables Werck/ womit ich grosse Mühe gehabt/ bis der Käyserl. Botschaffter/ Graf Lesle, an der Ottomannischen Pforten die Freyheit erlangt/ dies Negotium zu thun/ und da man an dem Käyserl. Hof gesehen/ daß es profitable und practicable wäre/ da hat man gleich wie man mit allen andern gethan/ also auch hier D. Bechern daraus gelassen/ und unter sich eine Compagnie geschlossen/ von sehr grossen Ministris und reichen Kauffleuten/ zu solcher grosses Capital zusammen geleget/ und einen solchen Apparat gemacht/ als wann man gantz Constantinopel hätte auskauffen wollen. Das Directorium ward gegeben einem Nahmens Triangel Fuchs von Passau/ einen stoltzen/ verwegenen/ arglistigen/ unverschämten Menschen; Er war sonsten ein Kauffmann in der Wienerischen Niederlage/ ein Mann von grossen

Mitteln/ aber mein Tod-Feind; Die Commiſſarii von der Käyſerl. Hof-Kammer über dieſes Werck waren zwey Hof-Cammer-Räthe/ Selb und Aſcher/ die Unter-Bedienten/ Conſuls und Factoren waren Lelio, Poſtaluzi und dergleichen Leute mehr; der Anfang wurde gemacht/ und die erſte Faute beſtund in 3. Stücken/ in welchen der Triangel præliminariter ein abſonderliches Stück ſeiner weiſen Narrheit blicken ließ / nemlich er pachtete den gantzen Auripigment-Berg in Türckey / und wolte alſo das Monopolium in der gantzen Welt vom Auripigment allein haben / eben als wann Maſticot und Ockergelb nicht eben ſo gut wären / damit brachte er viel tauſend Pfund Auripigment zuſammen / daß man gantz Oeſterreich damit hätte gelb färben können / und lagen viel tauſend Reichsthaler Capital darauf umſonſt Item, er brachte eine groſſe Parthey knopffigte Baumwolle/ da wolte er zu Augſpurg Barchet von machen laſſen/ allein niemand kunnte ſie ſpinnen. Item, er brachte eine Parthey Büffels-Häute / und wolte Pfund-Leder daraus machen/ aber wegen ungleicher Dicke der Häute am Halſe/ Rücken und Bauch / ging es auch nicht an; Kürtzlich davon zu reden/ er trieb der Weiſen Narrheit ſo viel/ und die Bedienten der Compagnie haußten ſo übel / daß endlich die Compagnie einen Stoß über den andern bekam; um nun bey ſo verdorbenen Sachen den groſſen Herren ihr Capital zu retten / wurde dieſe Oriental-Compagnie das Monopolium von dem gantzen Ochſen-Handel gegeben: Dieſes aber war nicht genug/ Triangel verpachte alle des Käyſers Zölle / ja er trieb den Joanelli vom Kupffer-Handel hinweg / und nahm auch ſelbigen zu ſich. Als er nun alles zuſammen und im Gang gebracht/ ſich andere Kauffleute zum Feind gemacht / und der Kammer-Præſident vermeynte/ er ſey nun zeitig/ da ziehet er die Schlinge zu/ und läßt ihn in groſſe Wechſel einlauffen/ und darnach auf einmahl wieder auf ihn ziehen / damit war Triangel banqverot, und hierauf gar wahnwitzig und toll; Selb hingegen viſitirte in mittler Zeit die Bücher/ nimmet und ſchneidet heraus / was ihm beliebet / der Reſt wurde unter die Participanten ausgetheilet / und die Negocia fielen dem Kayſer heim. Wie dieſes die Bedienten zu Conſtantinopel hörten/ griffen ſie der Compagnie eigene Güter an/ und machten ſich damit bezahlt. Unterdeſſen kam Triangel wieder zur Vernunfft / klagte den Selben eines groſſen Diebſtalls an / demonſtrirte ſein Vermögen aus den Büchern/ und redete ſehr laut von den Sachen; ihme nun das Maul zu ſtopffen/ gab man ihm Gelegenheit/ wollene Manufacturen zu unternehmen/ und darzu die Fabriqvanten aus dem Käyſerlichen Werckhaus zu nehmen Sieder dem/ ſchreibet D. Becher / hat dieſe Compagnie auch das Ochſen-Monopolium auf ſich genommen/ zu welchen ſie aber keine Intereſſenten annehmen wollen.

Eine

Eine andere Art von Orientalischer Compagnie könnte man auch die so genannte Levant-Fahrers nennen/ welche durch die Mittelländische See nach den Handels-Städten in Natolien oder klein Asien, den Archipelago, Syrien und Egypten handeln / und meistentheils die Smyrna-Fahrer/ ihre Flotte aber die Smyrnische genannt wird/ welchen Handel die Engeländer / Holländer und Frantzosen/ wie auch die Venetianer starck treiben. So war ja auch des Hertzog Friederichs in Holstein ehmahliges Dessein mit seiner kostbahren Ambassade nach Persien auf nichts anders gerichtet / als wie er über Moscow die Handlung nach Persien und China etabliren möchte / welche Route, wie sie noch wol die Commodeste unter allen / indem das schwartze und Caspische Meer/ samt den berühmten Wolga-Strohm ein grosses darzu contribuiren kan / also möchte noch ins künfftige die Eröffnung derselben/ wann die Nordische Potentaten einmahl des Kriegens müd seyn solten/ noch wol zu hoffen seyn / immassen der Weg hierzu schon gebahnet / Casan und Astracan in Christlichen Händen/ auch der Weg von der Stadt Moscow bis dahin nunmehro schon als eine ordinaire Reis-Route gehalten und gebrauchet wird.

Orientalische Waaren seynd Seyde/ Edelgestein / Gewürtz und andere kostbare Waaren mehr/ welche wir unter dem Nahmen der Asiatischen und Ost-Indischen beschrieben / sie werden aber darum in unserm Teutschland offtmahls mit dem Nahmen der Orientalischen expresse benennet/ um selbige dadurch von den Occidentalischen gleicher Art/ wiewol von schlechterer Güte/ zu unterscheiden / als die Orientalischen Diamanten/ Rubinen/ Granaten / Bezoar-Steine und dergleichen/ von den Böhmischen Diamanten/ Schlesischen Rubinen / Americanischen Bezoar/ ꝛc.

Origanum Creticum, Agri origanum, Onitis major, Cretischer Dosten/ wächst in Creta/ Spanien und Franckreich schier wie der Isop / hat Purpur-braune Blumen und dünnen Stammen / muß sehr wohl und starck riechen. Dioscorides machet dieses Krauts dreyerley Sorten / als origanum onites, origanum Heracleoticum, und origanum sylvestre. Es wird gebraucht in Schlag-Flüssen / item wider die Verstopffung der Lungen und Leber; Aeusserlich gebraucht mans auch in Mutter-Bädern und Haar-Waschungen. Das von dem Origano Cretico destillirte Oel zieht man in Haupt- und Zahn-Schmertzen so gar den Nägeleinöhl vor.

Original, das Gemählde / Schrifft oder Bildniß / so aus freyer Faust und Kopff gemahlt/ formiret/ oder zu Papier gebracht worden/ so bald nun solches ein anderer nachmahlet oder nachschreibet / so heißt das Abgeschriebene eine Copia, jenes aber bleibt das Original.

Orleana, iſt eine Erdfarb / oder eigentlich eine Fœcula oder hefichter Satz einer Tinctur, ſo von einen fremden Saamen gemacht wird/ hat eine dunckel und röhtlich gelbe Farbe/ einen Violen Geruch und etwas anhaltenden Geſchmack/ kommt aus Weſt-Indien / theils in viereckigten Kuchen / theils in runden Klumpen. Einige wollen den Orlean unter die Succos Concretos rechnen/ und ſagen / daß ſolcher bloß aus den Körner der Frucht des Orleans-Baums gepreſſet / eingekochet und aufgedürret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialiſten/ als Humidam und Siccam. Die erſte iſt wie ein dicker Teig von Oranien-Farb/ und iſt viel wohlfeiler als der truckene; deſſen man wieder verſchiedene Sorten hat / als in groſſen viereckigten Broden / wie die Seiffe / oder in runden Klumpen und kleinen Küchlein eines Thalers groß / welches die feinſte Sorte iſt. Der beſte muß wie Violen-Wurtz riechen / trucken und hoch an der Farb/ und nicht ſchimmlicht/ feucht oder garſtig ſeyn. Die Färber gebrauchen es zum Branntgelb; die betrieglichen Bauren aber in Holſtein und Holland die Butter damit ſchön gelbe zu machen / wann ſie aber nicht bald verthan wird / bekommt ſie nach einigen Monaten davon einen bittern Geſchmack.

Orſeille ein kleiner Moß oder Rinde/ welche auf den Felſen des Gebürges in Franckreich wächſet/ und mit Kalch und Urin bereitet / eine ſchöne Vermiſchung der Farben giebet. Es findet ſich auch eine Art Orſeille, die in Ruſsillon wächſet/ item in den Canariſchen Eylanden/ ſo l' orge oder Oſſolle des Canaries genennet wird. Ob nun wol die Orſeille nicht eine beſtändige oder daurhaffte Farbe giebet / ſo macht ihr dennoch ihre ſchöne Farbe ſo groſſen Vertrieb / daß Monſieur de Bethancourt nach Eroberung dieſer Inſuln ſolche Handlung ihme einzig und alleine/ als eines von ſeinen beſten und gewiſſeſten Einkommen vorbehielte; Und würde auch die Orſeille dem Königreich Franckreich noch viel ein gröſſern Nutzen ſchaffen / wann ſich die Frantzoſen nicht viel lieber der Orſeille, ſo von Genua und andern ausländiſchen Orten herkommet/ als derjenigen/ ſo im Lande wächſet und zubereitet wird/ bedieneten/ und die doch zum wenigſten eben ſo gut iſt/ auch eine noch viel ſchönere Farbe von ſich giebet.

Oryza, vide Reis.

Oſſa de Corde Cervi, Hirſch-Creutz iſt ein Beinlein / ſo der Hirſch in ſeinem Hertzen ſtecken hat / wird aller Orten gefunden / aber nicht viel gebraucht/ ſie werden mit der Zeit gelb und wurmigt.

Oſſa ſepiæ, weiß Fiſchbein / wird viel verbrauchet / und tauſendweiß verkaufft/ kommt von einen Fiſch Sepia, ſonſt auch Meerſpinne genannt/ deſſen Geblüt ſo ſchwartz als Dinte iſt. Dieſe Fiſchbein

kommen

kommen meistens aus Welschland schön aufgetrucknet / und wann sie gantz groß / hart und weiß seyn / so bleiben sie lang / sonderlich wann sie trocken liegen; Die noch gantz und unzerbrochen seynd / brauchen die Goldschmiede / die Stücken aber die Parquen Machers zum Haar-Pourdre. Ossa werden auch in denen Früchten die harte Schaalen genennet / die den Kern in sich begreiffen.

Ossifraga, vid *Osteocolla*.

Osteocolla, Beinbruch-Steinlein / ist ein weiß und graulichter Stein / groß und klein unter einander / wächst häuffig um Darmstadt / an der Bergstrasse in sandigten Orten / auch seynd sie in Sachsen und Schlesien zu finden. Dieser Stein hat wunderliche Krafft / die zerbrochene Beine zu heilen; auch wollen einige denselben noch vor andere Kranckheiten mehr ausgeben / und sonderlich / daß er dem Vieh / wann solches durch Fallen oder Stossen Schaden gelitten / sehr dienlam seyn soll. Bisweilen findet man diese steinerne Röhrgen / welche etwan eines Fingers dick und lang / weicher und gebrechlicher Constitution seyn / mit einen sandigten Kern angefüllet / der / wann er auf die Zunge genommen wird / starck anziehet.

Oster-Blümlein / Bellis.

Oster-Lucey / Aristolochia longa, lange Hohlwurtz.

Oesterreichisch Scabiosen, Scabiosa rubra austriaca.

Oestern / vide Austern.

Ost-Indianische Waaren / seynd allerley kostbare Gewürtz / Seide und Baumwollene Stoffen / vielerhand Drogues vor die Apotecker und Materialisten / allerley Farb-Waaren / item Kupffer / Salpeter / Zinn / Edelgesteine und dergleichen pretieuse Sachen mehr / welche jährlich von denen in Portugal / Franckreich / Engeland / Holland und Dännemarck etablirten Ost-Indischen Compagnien ihren Retour-Schiffen / zu uns heraus in Europa gebracht / und alsdann auf einen gewissen Tag durch öffentliche Auction an den Meistbietenden verkauffet werden: Wie aber solcher Verkauff sonderlich in Holland geschehe / ist unter dem Wort Holländische Waaren beschrieben. Gemeiniglich kommt einige Wochen vor der Auction ein Catalogus heraus / was vor Waaren / und wie viel von jeder Sort in einer jeden Kammer / die zu der Compagnie gehöret / zu verkauffen sey. Also hatte Ao. 1698. Montags den 28. April. und die folgende Tage darauf / die Kammer von Amsterdam zu verkauffen 4500. Ballen braunen Pfeffer / viel tausend Pfund Zimmet in Fardelen / gute / mittel und schlechte Muscat-Nüsse / Macis, Salpeter / Japanisch Kupffer / Zinn / Indigo Biana, dito Circhees, dito Jamboeser, dito de Coromandel, item einige Pfund dito zur Prob / dito de Javane, dito de Souratte, Japon-

Holtz/ Caliatur-Holtz/ Ebenholtz von Zeylon/ dito von Bouros, Mutter-Nägelein / eingemachten Jngwer / eingemachte Nüſſe / Lacca in Folien, Siegel-Wachs/ Gummi-Lack in Stangen/ Campher / Cardomom/ Javaniſch dito, China-Wurtzel/ Galiga, Salarmoniac, Drachen-Blut/ ausgepreſte Muſcatenöhl/ 132½. Muſcus, 153. Untzen Zibet/ 193 Untzen Ambra gris, eine groſſe Quantität Namracq. Cauris, Ertz/ 4668. Untzen Perlen / 236. Pfund Vögelneſter / viel tauſend Pfund Perſianiſche Seide/ dito Bengaliſche/ dito Chineſiſche/ dito Floret-Seiden/ Coton oder Baumwollen Garn von Bengala, Ceylon und Cormandel, von Suratte und Javan/ Kirwaniſche Wolle/ allerhand Baumwollene und andere Stoffen/ als Mouriſſen, Salambouris, Therindains, Bethilles, Malemolens, Douriaſſen, Tansjeps, Hammans, Garras, Parcallen, Niqvanais oder Tapſeyls, Cambeyen, Photaſſen, Roemals, geſchilderte Chitſen van de Küſt, geſchilderte Kamer-Behangſels, Giengans 4. Drats/ Guinees ordinair Sort, und fyne, Zaamen, Adathays, Gerberis Sjouters, Tanſieps, Chiavonoiis d' oirnael, Dongrys, Chambayen, Negros Kleden, blauwe Boelangs, Fotaſſen oder geruyte Kleden, Rouwe Camiſes, gebleechte Catchies, Rouwe dito, Sologeſiens, Cheronſe Zitzen, Pattenaſe dito, geſchilderte van Tutucorin, Salpicado Gingans, Taffache las Gingans van Bengale, effen dito, gebleckte 4. Drat dito, witte breede Baſſtas van de Küſt, blaue dito, dito Souratſe, gebleckt en rouw Zeyldoeck van de Küſt, Bengals dito, brede Tapeehindos van Suratte, ſmale dito &c. allerhand Seidene Stoffen/ als Armoiſin, Seidene Stoffen von unterſchiedlichen Arten/ Bandanoes oder Tafft von Foula, Reſtas, Leymenias, Pelangs von China, von Toncqvin, Panſies von China, Gielans und Damaſt von China, Chiourongs von Toncqvin, Soeſies, Allegias, Atlas, Hokies, Golgas, gemahlte Schnuptücher von Tutucorin, Halstücher / Japoniſche Schlaff-Röcke / unterſchiedlich Genueſiſch Leinwand/ ꝛc.

Den Anfang zu dieſer ſo hochberühmten Holländiſch-Oſt-Indiſchen Compagnie/ machten Ao. 1592. etliche Seeländiſche Kauffleute / als welche die hertzhaffte Reſolution faſten / einige Schiffe nach Oſt-Indien zu ſenden; damit ſolche aber die vielfältige Incommoditäten von unerträglicher Hitze und harten Sturmwinden / welche gemeiniglich diejenigen auszuſtehen haben / die unter der Æqvinoctial-Linie durch paſſiren müſſen / entgehen möchten / als ſchickten ſie ſolche Norden um/ wo müglich / längſt den Aſiatiſchen Tartariſchen Küſten einen Weg nach China zu ſuchen. Wie aber ſolches nicht gelingen wolte / müſten ſie den ordinairen Weg/ nemlich um Africa herum/ ergreiffen/ wie ſie dann auch unter einen alten Schiffer / Nahmens / Cornelius

Out-

Gutmann, welcher von denen Portugieſen das Geheimniß dieſer Oſt-Indiſchen Schiff-Fahrt erlernet hatte/ Ao. 1595. vier Schiffe dahin abſandten/ welche nach 2. Jahren und 4. Monaten ohne Profit zurück kamen. Hier hätte nun jemand gedencken mögen/ dieſe zweyfache Mißglückung würde ſie von fernern Unternehmen abgehalten haben; allein im geringſten nicht. Sie richteten vielmehr eine Compagnie in Amſterdam auf/ und ſandten abermahl 8. Schiffe nach Oſt-Indien zu/ welche mit guten Profit wiederkamen/ und denen Hn. General-Staaten Anlaß gaben Ao. 1602. den Grund zu der General-Oſtindiſchen Compagnie/ welche bis dieſe Stunde noch in ſo vortrefflichen Flor ſtehet/ zu legen/ und allen Particular-Kauffleuten / die nicht in die Compagnie mit eintreten wolten/ zu verbieten/ daß ſich keiner ſolte gelüſten laſſen / von Capo bonæ ſpei an / bis an das äuſſerſte Ende von China Handlung zu treiben.

Die General-Compagnie alſo etabliret und privilegiret ſeynde/ ſchoß ein Capital zuſammen von 6440200. Gülden / an welcher groſſen Summa

Amſterdam participirte vor		3686430.
Seeland vor		1275653.
Delfft vor		466562.
Rotterdam vor		174562.
Hoorn vor		268430.
Enckhuyſen vor		568563.

Summa des gantzen Capitals 6440200. Gülden.

Vor dieſe Summa wurden 7. Flotten ausgerüſtet/ eine von 14. Schiffen/ welche von Holland im Monat Februarii, und eine andere von 13. Schiffen/ welche im Monat Decembris Ao. 1603. abſegelte. Weil nun dieſe Flotten einige Zeit glücklich fuhren / als fand ſich Ao. 1610. ſchon ſo viel Profit darauf/ daß die Compagnie denen Intereſſenten 75. pro Centum Gewinn / und kurtz hierauf abermahl 50. pro Centum austheilen könnten.

Dieſe Compagnie iſt ſeither der Zeit ſo mächtig worden / daß ſie mit den gröſſeſten Orientaliſchen Königen/ſonderlich den von Ceylon Krieg führen/ und dabey ihren Handel dergeſtalt forttreiben kan / daß kein Menſch ſo leicht ihre Oſt-Indiſche Schiffe zur See attaqviren darff/ wie man dann verſicherte Nachricht hat/ daß ihre See-Macht in Oſt-Indien in 160. Capital-Kriegs-Schiffen von 30. bis 60. Canonen beſtehe. Das Haupt-Contoir iſt in der Stadt Batavia, woſelbſt auch der Holländiſche Gouverneur ſeinen Sitz hat. Dieſe Stadt iſt auf Holländiſche Manier gebauet / und wird ſowol von Holländiſchen als Oſt-Indiſchen Kauffleuten/ die jedoch unter der Holländer Gewalt

ſtehen/

stehen/ bewohnet. Die Guarnison darinn ist gemeiniglich von 1000. Mann Holländern/ und 4. oder 5000. Mann Chinesern und Javanern/ welche in der Compagnie Diensten stehen.

Die Vorsteher oder Bewindhaber dieser Compagnie in Holland/ werden genennet die Siebenzehner/ und haben unter sich einen Directorem und Deputirte von denen nachfolgenden Kammern / als 8. Deputirte von der Kammer von Amsterdam/ 4. von Middelburg wegen der Provintz Seeland/ 1. von Delfft/ 1. von Rotterdam/ 1. von Horn / 1. von Enckhuysen / 1. von Middelburg von der Maaß und Nord-Holland/ welche unter sich alterniren. Diese Deputirte beschliessen nun unter sich durch die Vielheit der Stimmen/ was die Angelegenheit der gantzen Compagnie betreffen kan / es sey in Ausrüstung der Schiffe/ Verkauff der Waaren/ oder auch deren Repartition, welchen ihren Schluß sich alsdann jede Kammer en particulier gemäß bezeigen muß.

Was die Gewürtz-Nägelein / Muscaten-Nüß und Blumen (sonst auch Macis genannt) anbelanget/ seynd solche Waaren der Compagnie gantz eigen/ weil sie in denen ihnen zum freyen Commercio offen stehenden Moluguischen Insuln wachsen und gesammlet werden. Es verkaufft aber diese Compagnie von solcher Waare wol zweymahl so viel in Indien/ als sie nicht nach Europa bringet. Seither etlichen Jahren her/ hat sie den Preis der Nägelein auf 75. Stüver per lb. festgestellet. Man rechnet nach/ daß wann sie alles verkauffen wolte/ was sie davon in ihren Magazynen hat / sie auf einmahl ein Capital von 7. bis 8. Millionen sammlen könte. Damit aber vorbemeldter Preis allezeit fest bleibe / und auch die Käuffers ihren Vortheil dabey finden mögen / so verkaufft sie nur jedesmahl eine gewisse Quantität / als etwan in der Kammer von Amsterdam 100. Tonnen / in der Seeländischen 40. zu Rotterdam 30. zu Delfft / Horn und Enckhuysen in jeder 10. Summa zusammen 200. Tonnen. Was den Zimmet anbelanget/ gehet das meiste davon nach Spanien. Der Verkauff der Ost-Indischen Waaren geschiehet 2. mahl des Jahres/ und gemeiniglich im Octobr. und Novembr. und dann auch das folgende Jahr darauf im Januario und Februario, und zwar folgender gestalt / als die Helffte in der Kammer von Amsterdam / das Viertel in der Kammer von Middelburg/ und in jeder der andern Kammern nur ein Sechszehentheil. Gemeiniglich ist der schwartze Pfeffer die erste Waare/ so verkaufft wird / da dann offt in 4. a 5. Stunden 3. bis 4000. Ballen verkaufft seynd: Hierauf folgt der Zimmet und andere Waaren / welche den Meistbietenden zugeschlagen werden/ und zwar alles gegen Banco-Geld / welches erst muß in Banco abgeschrieben werden / ehe man die Waaren bekommen kan. Einige Waaren werden verkaufft nach

Grot-

Grot-Flämisch/ welche 8. ß. oder einen halben Holländischen Stüver betragen/ andere nach Stüvern/ einige nach Flämischen Schillina/ die 12. Grot Flämisch oder 6. Stüver gelten / noch andere nach Holländischen Gülden/ die 20. Stüver oder 40. Grot Flämisch haben.

Alle Waaren/ welche die Compagnie verkaufft/ werden vor die Kammer von Amsterdam in besagter Stadt in Banco, vor die Rotterdamische Kammer in der Banco der Stadt Rotterdam/ und vor die Middelburgische Kammer in grob Permiss-Geld bezahlet.

Die Compagnie thut den Käuffern gut ein pro Centum Rabat, und ein pro mille vor die Armen. Auf den Pfeffer ist der Rabat einen halben pro Cent. und ein pro Cent. gut Gewicht auf die Waaren / die gewogen werden. Ferner einen halben pro Centum vor diejenige/ die contant bezahlen/ und die 3. Monat / welche sonst die Compagnie Zeit gibt/ nicht auslauffen lassen. Wie dann auch derjenige/ welcher noch innerhalb der 3. Monat bezahlt / pro rata der Zeit / ein halb pro Centum pr. Monat kürtzen kan. Hingegen hat derjenige nichts zugewarten/ der die 3. Monaten auslauffen läßt ; Ja /, so es noch darüber stehet / muß er $\frac{2}{3}$. pro Centum pr. Monat Rente geben. Ein jeder Käuffer muß sich seine Rechnung selbst machen / und der Compagnie in Banco schreiben / was er ihr an Capital und Interesse schuldig ist; hat ers nicht recht gerechnet / so weiß sich die Compagnie schon zu melden ; Sie gibt aber Rechnung über die Nägelein und Muscaten/ welche in jeder Kammer des Jahrs über verkauffet werden. Ferner thut sie auch gut denen Käuffern die Courtagio, oder bezahlt sie den Mäcklern/ die darunter seynd gebraucht worden / selbst aus ; Es können aber keine andere als geschworne Mäckler / nach dem Verkauff ihrer Principalen Nahmen schreiben lassen/ sondern die andern müssen es erst zu Ende einer jeden Session thun/ oder so sie diesen zu wider handeln/ müssen sie selbst bezahlen. Es ist auch ferner einen jeden / der Geld hat/ vergönnet/ in dieser Compagnie Antheil zu nehmen. Was das Negocium der so genannten Actien anbelangt / davon ist unter dem Wort *Actien* mit mehrern gehandelt worden.

Ostritz/ Ostrutium, besiehe *Imperatoria*.

Osyris Lucaria.

Oticum, das den Ohren dienet.

Oval, länglicht rund/ fast wie ein Ey.

Oxalis, acetosa.

Oxyacanthus Berberis.

Oxycrathum, Eßig mit Wasser vermengt / sonst auch Posca genannt.

Oxycroceum, ein Nahme eines gewissen Pflasters/ dessen zweyfache

fache Deſcription, wie nemlich das eine mit Saffran und Eßig / das andere ohne Eßig gemachet werde / in dem Diſpenſatorio Auguſtano zu ſehen.

*O*xylapathum, Lapathus ſylv. anguſti fol.

*O*xymel, Eßig-Meth/ beſtehet aus Honig/ Eßig und Waſſer.

*O*xyrrhodinum, Roſen-Eßig / iſt aus Eßig und Roſen-Oel zu bereitet.

Oxys, Mäler-Kraut.

*O*xyſaccharum, Eßig-Zucker/ aus Eßig und Zucker zubereitet; dergleichen *O*xyſaccharum Emeticum zu machen / R. Croci metallorum 2. Qv. aceti corum 20. Loht/ ſetze dieſes zuſammen 3. Tage an einen warmen Ort/ agitire es und filtrires hernach / thue alsdann gleich ſo viel gekochten Zucker darzu / und verwahre das Glas wohl am warmen Ort/ biß der Zucker zergangen. Die Doſis iſt von 2. bis 4. Qvintl. denen Kindern aber nur 6. Tropffen.

*O*xytriphyllon, Acetoſella.

P.

P als ein Zeichen in den Recepten, bedeutet pugillus, id eſt ſo viel/ als man zwiſchen drey Finger begreiffen kan / und werden alſo pugillatim die Blumen verſchrieben.

P. P. heiſſet in politiſchen und Juriſtiſchen Schrifften und Copeyen præmiſſis præmittendis, das iſt/ vorgeſetzt / was vorgeſetzet werden ſoll/ nemlich den Titul oder Vorrede.

Pachten/ Ammodiare, gehöret mit unter die Mieht-Contracten, und wird geſagt / wann ein Fürſt oder Herr die ſämtliche Einkünffte dieſes oder jenen Amts / Zolls oder anderer Revenuen, einer privat Perſon um ein gewiſſes Pacht-Geld überläßt/ welches die Frantzoſen ammodiren zu nennen pflegen; Weil nun dergleichen Pachten den Kauffleuten auch nicht ſeltzam iſt/ indem ſie bald der Obrigkeit gewiſſe Zölle/ bald das Poſtweſen/ bald Ländereyen und liegende Gründe abpachten/ oder um das Monopolium in dieſer oder jener Waar allein zu haben/ dem Landesherrn jährlich ein gewiſſes geben / als haben ſie/ was desfalls ihnen zu thun/ und dagegen auch von Rechtswegen zu fordern frey ſtehe / unter dem Wort Miehten weitern Unterricht einzuziehen.

Paciſciren / ſich über eine im Streit gelegene Sache vertragen / vergleichen/ vereinigen/ daher o entſpringen die Pacta, oder die unter denen Contrahenten geſchehene Vereinigungen / dieſes oder jenes zu erſtatten/ zu leiſten/ zu nehmen oder zu geben.

Pactum

Pactum Commiſſorium, vide Kauffen.

Pagament, heißt allerhand unter einander geſchmoltzen Silber/ von Müntzen und auch von ungeprägten Ertzen / wann es hernach in breite Stücke gegoſſen wird/ ſo heißt es eine Planche, in dicken Stücken aber ein König/ in Körnern heißt mans Granulien.

Palatius, vide *Balaſſius*.

Palingeneſia iſt eine Wieder-Erweckung der Gewächſe / die auch etliche in der Aſche etlicher Thiere weiſen wollen. Wer hiervon und ſonderlich de reſuſcitatione Vegetabilium ex Sale Chymico eine ausführliche Nachricht verlanget/ der leſe Roſenbergium in Rhodologia, Libavium in Syntagmate, l. 1. c. 22. Kircherum de Magnete, Digbii in Diſſertatione de Rerum Vegetatione.

Pallido, bleich/ Couleur de paille Strohfarb / pasle oder pâle gantz bleich.

Palma, eine flache Hand/ oder das Maaß einer Handbreit. In etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palme genennet/ als zu Neapolis und Genua, in der Maaß von Seiden-Waaren. Vide Maaß und Gewicht.

Palmen-Bäume/ ſeynd männliches und weibliches Geſchlechts/ werden häuffig in Africa gefunden; Ihre Früchte ſeynd die Datteln/ aus den Blättern wiſſen die Einwohner des Königreichs Congo ein vortreffliches Zeuch / welches das Seide weit übertrifft (und nur von ihren Königen zur Kleidung gebrauchet wird) zu præpariren; die gröſte und köſtlichſte Stücke / ſo daraus gemachet werden / gleichen ſich den Sammet/ welchen ſie Zachas nennen / auf Damaſten Art gewebet / nennet man es Inſulas, den Atlas Maricas, und den Taffet Engombos.

Palma dactylifica, Tamata, Dactyliſeum, Dactyli caryotæ, Caritides, Datteln-Baum/ vide Datteln.

Palma Chriſti, Ricinus vulgaris,

Palma Indica nucifera, deſſen Frucht Nux Indica, Indianiſche oder Cockers-Nuß heiſſet/ wächſet in Oſt-Indien; dieſe Nuß wird eingemacht zu uns gebracht / ſie ſtärcket das Haupt und den Magen / mehret den Saamen und ſchärffet das Geſicht.

Paludapium, Apium.

Palus ſanctus, Guajacum.

Panacea, eine allgemeine Artzeney / welche man auf allerhand Zufälle und wider alle Kranckheiten gebrauchen kan.

Panax heracleum vel Herculeum, Panax-Kraut/ dies Gewächs iſt

der

der Bären-Klau sehr ähnlich/ doch in allen gröſſer/ aus deſſen verwundeten Wurtzel triefft der Opoponax, welcher ein Gummichter Safft iſt/ heraus/ welcher in Seitenſtechen und verſchleimter Bruſt gute Hülffe thut.

Panchymagogum, iſt ein Zuwort einiger Purgier-Mittel/ welche alle böſe Feuchtigkeiten abführen. In denen Diſpenſatoriis hat man das Extractum panchymagogum Crollii.

Pancratium, Sqvilla ſcylla.

Pandaleum, iſt faſt eine Artzeney wie Morſellen / die man in aufgelöſten Zucker wirfft/ und hernach in einer Büchſe gießt/ daß es darinn erhärte.

Panis Brod/ Frantzöſiſch du Pain, des Brods Unterſcheid iſt von vierley genommen/ als (1) à materia neceſſaria, das iſt von dem Mehl ſelbſt / (2) à materia condimentaria, damit das Brod gleichſam gewürtzet wird/ (3) à præparatione von der Zubereitung / (4) ab accidentiis aliis, von einigen andern Zufällen. Nach dem Unterſcheid des Mehls hat man erſtlich Waitzen-Brod / welches fünfferley iſt / als panis ſiligineus ex flore farinæ, Herren-Brod / aus eitel Waitzen-Mehl-Blumen / welches man zu Rom panem primarium genennet/ (2) panis ſimilaceus oder ſimilagineus, Semmel-Brod / ſo etwas geringer als das vorige/ (3) panis cibarius Speiß-Brod/ (4) panis furfuraceus, Kleyen-Brod/ ſo von ſchlechter Nahrung iſt/ (5) panis confuſaneus, Meng-Brod/ da Blum und Kley noch alles unter einander gemenget iſt.

Aus dem Roggen-Mehl wird dreyerley Brod gebacken/ als panis candidus, Herrn-Brod/ panis domeſticus Hausbacken-Brod/ panis furfuraceus, Kleyen-Brod. Was des Rocken-Brods Farb anbetrifft/ ſo beſtehet die Schmackhafftigkeit deſſelben nicht eben in der Weiſſe / ſintemahl mancher Roggen ſchwartz Brod giebet / welches doch dabey kräfftig und wohlgeſchmack iſt.

Gärſten-Brod/ welches vor dieſem in Jüdiſchen Lande ſehr gebräuchlich geweſen / wird heutiges Tages bey uns wenig gebraucht/ imgleichen auch das Haber / Reis- und Hirſen-Brod nicht. Die Abwürtzung des Brods geſchicht mit Sauerteig/ Saltz und Waſſer / die Zubereitung durch Kneten mit Waſſer oder Milch. Nach andern Zufällen iſt das Brod friſch und neugebacken/ oder altes Brod/ es iſt entweder weiß oder ſchwartz/ klein oder groß / feſt und derb / oder leicht und lucker. Vide hievon mit mehrern Elsholtii Dieteticon pag. 94. & ſeqq.

Panis Condimentarius, gewürtztes Brod/ unter ſolches gehören folgende

ſende Sorten/ als panis piperatus ſive dulciarius, allerhand Pfeffer-Kuchen/ panis dulciarius craſſus, Thorniſcher dicker Pfeffer-Kuchen/ panis dulciarius tenuis, Nürnbergiſcher/ panis dulciarius communis gemeine Pfeffer-Kuchen/ Rotulæ dulciariæ Pfeffer-Plätzlein/ Rhombuli dulciarii Pfeffer-Nüſſe.

Panis Saccharatus, mit Zucker-gebacknes Brod / Rotulæ ſaccharatæ Zucker-Plätzgen/ panis biſcoctus primarius Zucker-Biſcuit. Dahin auch das ſo genannte Fransch / Moſcowiter Damaſcener-Brod und Macronen gehören.

Panis Porcinus, Cyclamen Säubrod.

Pannus, vide Tuch.

Panſtem Röhrlein/ Taraxacon Dens Leonis.

Pantoffel-Holtz/ Suber Phellos, Frantzöſiſch Liege, ein leichtes ſchwammigtes Holtz/ dienet zu unterſchiedlichen Gebrauch/ ſonderlich auch um Pfropffen auf die Bouteillen davon zu machen.

Papagey-Kraut oder Federn / Amaranthus tricolor.

Papaver Erraticum, Fluidum rubrum, majus & minus, Rhœas flore puniceo, Korn-Blumen/ wilder oder Feld-Mag-Saamen / werden vielmahls bey denen Materialiſten geſucht / und dannenhero zu Sommers-Zeit eingeſammlet/ und im Schatten gedörret. Beſagte Korn-Blumen ſeynd ein ſonderlich Mittel wider das Seitenſtechen oder Pleuritidem, ſive inflammationem tunicæ coſtas cingentis.

Papaveris albi & nigri Semen Taxthax, weiß und ſchwartz Mohn-Saamen/ davon wird meiſtens der weiſſe im Herbſt geſammlet. Aus den Mohnhäuptern treufft auch und rinnt ein gewiſſer Safft Opium genannt/ dergleichen ein anderer Meconium, beyde ſeynd narcotiſch/ befördern den Schlaff/ müſſen aber ſehr vorſichtig/ und niemahls roh/ ſondern allezeit wohl præpariret und corrigirt gebraucht werden.

Papen-Kraut/ Taraxacon, Herba urinaria.

Papier/ Charta, Frantzöſiſch du Papier, hat ſeinen Nahmen von einem Egyptiſchen Schilff-Rohr Papyrus genannt / welches die Alten dergeſtalt zu zubereiten gewuſt / daß ſie es um darauf zu ſchreiben gebrauchen können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine ſehr Verwunderns-würdige Weiſe aus alten Leinen- und Wollen-Lumpen gemacht/ und zwar ſoll die Kunſt es alſo zubereiten Ao. Chriſti 1470. in Baſel ſeyn erfunden worden / wiewol der Jeſuit Balbinus in ſeiner Hiſtoria Bohemica beweiſen will/ daß es allbereit Ao. Chriſti 1340. in Teutſchland bekannt geweſen ſeyn/ es mag aber deſſen Urſprungs Ort und Zeit ſich herſchreiben/ wo und wie lang er will / ſo iſt und bleibet dieſes doch gewiß/ daß das aus Lumpen gemachte Papier ſehr viel Müh

und Arbeit koſtet/ bis es zu ſeiner Perfection gebracht werde. Dann erſtlich werden die Lumpen / wann ſie in die Mühl gebracht worden/ ausgeſucht/ die weiſſe zu den Schreib / die bunte aber zu den blauen/ wie auch zu den Maculatur- und Fließ-Papier angewendet hernach eingenetzet / auf einander geleget / und die Fäulung überlaſſen / alsdann gehacket/ eingefeuchtet/ nochmahls gehacket/ geſtampffet/ zuſammen geſchlagen/ und zum halben Zeug getrocknet / hierauf wieder geſtampffet / zum gantzen Zeug in die Bütte gethan / mit Waſſer angemacht. Nachmahls wird mit der Form (welche in der Gröſſe / wie die Bogen verlanget werden/ aus ſehr engen / nach der Länge an einander gemachten feinen Drat beſtehet/ und in welcher Mitten das Zeichen des Papiers/ als etwann in dem Poſt-Papier das Poſthorn / in dem Neumingiſchen das Wappen mit dem halben Adler und Creutz/ ebenfals aus feinen Drat ſubtil eingeflochten iſt/) der Zeug aus den Bütten geſchöpffet / jeder Bogen auf einen beſondern Filtz zuſammen geleget/ alsdann unter die Preſſe gebracht / und das Waſſer davon ausgepreſſet/ dann werden die Bögen auf die Stricke gehänget / getrucknet/ geſcheelet/ geleimet / ſortiret/ und die Mangelhaffte ausgeſchoſſen/ geglättet und in Bücher/ deren jedes 25. Bogen / dieſe wieder in Riß/ davon einer 20. Buch/ die Riß aber in Ballen / wovon jeder 10. Riß zu halten pfleget/ zuſammen geleget.

Es können aber ſolche Bögen dünn und dick / wie auch/ nachdem die Form eingerichtet / groß und klein / breit und ſchmal / nach Belieben geſchöpffet werden / woraus dann der Unterſcheid des Papiers entſpringet. Dann es iſt entweder groß ſuper Regal und ordinaire Regal, groß/ mittel und klein Median, Poſt / Median und klares Poſt-Papier/ dickes Noten-Papier / um Muſicaliſche Sachen darauf zu ſchreiben/ weiſſes ordinaire Schreib- und etwas brauneres Concept, auch allerhand Sorten ungeleimtes Druck-Papier / welches alles aus Leinen Lumpen gemachet wird. Wollene Lumpen hingegen unter einander/ geben das ſo genannte blaue grobe Schrantz und Maculatur, Fließ- oder Löſch / Carten / Hefftlein- und Einbind-Papier / davon aber das letztere wohl geleimet ſeyn muß. In Franckreich wird gemeiniglich das Papier eingetheilet in fin Imperial, dito ſuper Royal, dito Royal, dito grand Conte, dito moyen Conte, Second Fin & Gros bon dito, fin grand Cornet, Gros bon dito, fin Conte, Gros bon dito, fin petit, cornet, Finlis, Grosbon dito, Gros bon de France, è papier au pot, dito au Pantalon, &c.

Es iſt aber der Papier-Handel ſehr vortheilhafftig denenjenigen / die ſolchen aus langer Praxin treiben/ eigen Papier-Mühlen haben/ oder doch ſolche mit Geld und Lumpen verlegen / und über das wiſſen / wo jede Art Papiers wieder füglich abzuſetzen ſey. In den Teutſchen

See-

See-Städten wird viel Frantzösisches Papier consumiret / Ober-Teutschland hingegen hat hin-und wieder seine Papier-Mühlen / daß es keiner fremden Zufuhr bedarff. Zu dem Papier-Handel möchte man auch alle diejenige Sachen zehlen / welche auf Papier gemahlet/ gestochen und gedruckt werden/ als da seynd allerhand Bücher/ Kupfferstücke/ Land-und Spiel-Carten / von welchen mehrentheils in diesem Werck besonders gehandelt worden.

Von dem Recht des Papiers ist zu wissen / daß wann etwan jemand eines andern Papier oder Pergament aus Unwissenheit/ in der Meynung/ daß es sein eigen Papier gewesen/ beschrieben hätte / daß alsdann das fremde Papier dem Schreiber zukommne / und das Papier oder Pergament der Schrifft weichen müsse; jedoch daß den Eigenthums-Herrn der Wehrt dafür gut gethan werde. Eine gleiche Bewandtniß hat es auch mit den Gemählden auf fremde Tafeln / da der Mahler das Gemahlte behält/ die Tafel aber bezahlen muß.

Gestempeltes Papier/ so heutiges Tages an vieler grossen Herren Höfen in Cantzeleyen/ item zu allen Contracten gebrauchet wird/ also/ daß kein Notarius oder sonst eine andere privat Bürgerliche Person/ etwas gültiges schreiben kan/ wann es nicht auf dergleichen Papier geschrieben/ ist ein mit des Königs/ Churfürsten oder Landsherrn seinen Wapen bezeichnetes Papiers / welches von unterschiedlichen Preisen muß gekaufft werden/ nachdem nemlich die Wichtigkeit des Contracts, oder die dariun vorkommende Summa solches hoch oder niedrig erfordert/ und bringt solches jährlich eine grosse Einnahm/ sonderlich an denen Orten / wo hohe Tribunalia und unterschiedliche Gerichts-Stühle/ auch etwan die Residentz selbst / wie zu Copenhagen und Berlin ist. Man schreibet die Erfindung desselben den Niederländern zu/ wie Boxhornius de stat. fœderat. Belg. cap. 12. §. 43. meldet / von welchen es hernach auch auf andere Reiche und Länder kommen / und heutiges Tags fast durch gantz Europa (ausgenommen in den Reichs-Städten) als ein Modus (ohne sonderliche Beschwer der Unterthanen/ Geld aufzubringen/ und die Revenüen zu verbessern) angenommen; gemeiniglich aber einen Hof-Bedienten / Kauffmann oder Buchhändler in Verpacht gegeben wird/ etwan auch eine eigene Stempel-Kammer darzu aufgerichtet/ und mit unterschiedlichen Bedienten besetzet ist.

Papier-Kraut/ Papyros, Papyrus Nilotica.

Papillaris, Lampsana.

Pappelbaum/ Populus.

Pappelstiel/ Typha.

Pappel-Schnabelkraut/ Geranium, folio Altheæ, Geranium Mompeliacum.

Pappeln/ Malva.

*P*arade, ein Pracht/ ein Anſehen/ daher *P*arade Bett/ Gutſche/ Zimmer/ Kleid und dergleichen paradiren heißt/ ein ſchönes Anſehen haben/ einen groſſen Aufzug machen.

Paradies-Holtz/ Agallochum, Lign. Aloes.

Paradies-Körner/ Grana *P*aradiſi ſ. Cardamom. maj.

*P*aradoxa, ſeynd wider die ſcheinbare Vernunfft lauffende / und doch manchmahl wahre Lehr-Sätze / als zum Exempel / die wenigſten Kauffleute taugen in Commercien-Sachen zu rahten. Eine groſſe Manufactur läßt ſich beſſer mit zehen als hundert tauſend anfangen/ꝛc.

*P*ardalianches aconitum doronicum.

*P*areira Brava, iſt faſt gleich der Seidelbaſts-Wurtzel oder Rad. Thymelææ, ſie iſt auswendig ſchwartz / inwendig weiß / ſchmeckt ſüß wie Süßholtz/ und curiret trefflich den Stein.

*P*arere, ein Kauffmanniſches Gutdüncken/ welches über einen vorgegebenen Caſum (in welchen die intereſſirte Perſonen nicht eben bey Nahmen genennet werden / ſondern nur an deren Stelle A. B. und C. geſetzet wird) der/ oder diejenige Kauffleute / denen ſolcher Caſus zu beleuchten / und ihre Meynung darüber zu geben / zugeſandt wird/ ſchrifftlich von ſich ſtellen/ mit der modeſten Clauſul, daß ſie allezeit einer beſſern Meynung und Sentiment ſtatt geben wolten; ſo lang aber dieſe nicht bewieſen würde/ wäre indeſſen dieſes ihre unmaßgebliches Bedüncken; es ſey nun gleich über einen ſtreitigen Wechſel/ See-Befrachtung oder Kauff- und Verkauff-Sach/ wie ſolche auch Nahmen haben möge/ wann ſie nur in der Kauffleute Forum hinein läufft/ und ſich de ſimplici & plano ſecundum conſuetudinem & leges mercatorum, das iſt nach der Gewohnheit und Uſantz/ die unter Kauffleuten eingeführet iſt / entſcheiden und beurtheilen läßt. Ein ſolches parere wird nun offt in einer Sache von unterſchiedlichen Handels-Plätzen eingeholet/ da dann/ wann anders der *C*aſus recht formiret und eingegeben worden/ der Richter im Urtheil-ſprechen groſſe Reflexion auf dieſelbe (eben als wie auf eingeholte Juriſten Reſponſa) zu machen pfleget; welcher Kauffmann nun, um dergleichen *P*arere zu unterſchreiben/ will angeſprochen ſeyn/ muß ſich erſtlich als einen honneten und ehrlichen (2.) als einen klugen und verſtändigen / (3.) als einen in Commercien-Sachen Wohlerfahrnen auf ſeinen Handels-Platz habilitirt und legitimiret haben; vor allem muß er den *C*aſum, worüber ein Gutdüncken begehret wird/ und deſſen Statum Controverſiæ wohl einnehmen/ die Rationes dubitandi wohl im Kopff herum gehen laſſen/ hierauf ſeine erlebte *P*raxin zu Raht ziehen/ und ſo er in ſeinem Leben capabel geweſen / ein gut und nützliches Buch mit Verſtand zu leſen /

(wel-

(welches ſonſt ſehr viel heutige Kauffleute vor eine Schande und unnützes Ding halten) ſelbiges anſprechen / ehe er ſein Sentiment und Gutdüncken aus der Feder flieſſen läſſet/ damit er nicht was ungereimtes ſetze/ und ſich dadurch mit ſeine wenige Experientz proſtituire; denen die von dieſer letztern Gattung / das iſt die in Commercien-Sachen nicht erfahren ſeynd / ſtehet als ein gutes Mittel an die Hand zu geben/ daß wann dergleichen Parere vorkommen / ſie allezeit diejenigen/ von denen ſie perſuadiret ſeynd / daß ſie in ihren Sachen feſt gegründet ſtehen/ zu erſt ſchreiben laſſen/ und hernach / wann mann wieder zu ihnen kommt / dieſe Formalia zur Unterſchrifft gebrauchen: Uber den vorgegebenen Caſum habe ich mit obenſtehendem Hn. Titio gleiche Meynung/ nemlich daß/ ꝛc. wiewol auch dieſe Unterſchrifft von Leuten / die den Statum Controverſiæ wohl gefaſt/ und eben darum nicht priora repetiren wollen / indeſſen aber nach der geſunden Vernunfft und Kauffmänniſchen Praxin eben derſelben Meynung ſeyn/ wol kan gebrauchet werden. Dahero es auch citra illorum præjudicium, und nur von denen geſagt ſeyn ſoll / die ſchlechte Potentaten in Kauffmänniſcher Wiſſenſchafft ſeyn/ und dannenhero pour ſauver les apparences ſich mit fremden Federn ſchmücken müſſen. Wer einen ausführlichen guten Tractat von Kauffmänniſchen Pareres leſen will / der nehme des Savary ſeine Pareres ou avis & Conſeils ſurles plus importantes matieres du Commeree zur Hand / da er über die ſchwerſte Handels-Vorfälle / ſonderlich über Banqverotten, Wechſel-Briefe/ ausgegebene Ordres, Blanqvets, Novationen der Handſchrifften und Wechſel-Briefe/Geſellſchaffts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr/ſtattliche præjudicata zu ſeiner künfftigen Nachricht (wann ihm etwan auch dergleichen Fälle vorkommen ſolten) finden wird.

Parfumirte Waaren / kommen gemeiniglich aus Spanien / Franckreich und Italien / als woſelbſt ſie die Blumen und die daraus extrahirte Eſſenzien des warmen Climatis wegen / viel beſſer als bey uns in Teutſchland haben. Es ſeynd aber ſolche unterſchiedlich/ und werden gemeiniglich von denen Italiänern und Frantzoſen geführet/ und dadurch nicht wenig Geld aus Teutſchland weggeſchleppet / ſonderlich/da ſolcher perfumirte Sachen / deren ſich das zarte und wohllüſtige Frauenzimmer vor andern zu gebrauchen pfleget / ſo viel und mancherley ſeynd / daß auch die Parfumeurs, welche in Italien und Franckreich eine eigene Profeſſion und Handwerck machen/ gantz groſſe gedruckte Catalogos darüber ausgeben können / aus welchen wir nur die vornehmſten Stücke allhier anmercken wollen / in folgenden beſtehend: Allerhand parfumirte brodirte Tafel-Tücher / Hemd-

Quärders/ Schnuptücher/ Beutels / Handschu / parfumirtes Haarpoudre von Ambrette, Jasmin, Pomerantzen/ Jonqville, Tuberose und Veilwurtz; allerhand Massa oder Pasle, die Hände weiß zu machen/ Essences von Ambra, Neroli, Cedro, Cassia, Jonqville, Tuberose, Rosmarin, Pomades von eben dergleichen Geruch / parfumirte Mund-Küchlein oder Pastilles von Ambra/ bereitete Muscadinen, Räuchwerck in Kammern zu gebrauchen/ Schlag/ Gewürtz-Nägelein / Caneel, Thimian, und andere Balsams/ weisse Jungfern-Milch/ Spanisch Roht auf Porcellain-Art/ dito in Blättern/ bereitete Rinds-Galle / Safft von unreiffen Trauben / Pomade vor Zitracht und Flecken / dito zu den Lippen/ alles die Gestalt und Angesicht der Frauens-Personen schön zu machen und zu erhalten; Ferner Opiata, Corallen/Pulver und Stänglein von Althee / die Zähne weiß zu machen; Vielerhand wohlriechende Wasser/ Spiritus vini, Savonetten-Kugeln / allerhand Rossolis, Schnup-Toback und Parfumirungen von starcken Kräutern/ ꝛc.

Pari al pari, au pair, vide *Lagio.*

Parietaria, Perdicaria, Herba Muralis Urceolaris Vitraria, Tag und Nacht/ it. St. Peters-Kraut/ wächst gern an den Wänden und alten Gemäur. Man hat desselben zweyerley Sorten/ als das Leipziger oder Melampyrum, und des Dioscoridis; Es ist ein trefflich Diureticum, reiniget die Nieren/ und treibet den Urin in der Wassersucht.

Paris Herba, uva Versa, Vulpina, Lupina, Aconitum salutiferum, Einbeer-Kraut / Augen-Kraut / wächst in schattigen Wäldern; die Beeren davon widerstehen den Gifft/ sonderlich des Arsenici, item der Pest/ fallenden Sucht und Wahnwitz; äusserlich dienen die Blätter zu den hitzigen Geschwüren und alten Schäden.

Parius Lapis, weisser Marmor / ist das erste und beste Geschlecht des Marmors/ wird sonderlich in Italien schön gefunden; Einige halten dafür/ daß wie die Chinesische Gefäß durch künstliches Ausarbeiten der fetten und reinesten Theile der Erden / mit Vermischung des pulverisirten Sardonych-Stein gemacht werden / also könnte solches auch wol mit gepulverisirten weissen Marmor angehen / als welcher nicht weniger tüchtig/ als der Sardonych-Stein darzu wäre. Vide ein mehrers von Marmor unter dessen Benennung.

Parmesan-Käß kömmt aus dem Hertzogthum Parma aus Italien/ und wird aus Esels-Milch gemacht. Vide Käß.

Parnasser-Graß/ Gramen Parnassinum.

Paronychia, Ruta muraria, Maurrauten.

Part, ein Theil partagiren / theilen / einen von etwas Part oder

Nach-

Nachricht geben: Er hat ein $\frac{1}{3}$. oder $\frac{1}{4}$. Part in dieſem Schiff oder Handlung; dieſes iſt a part, beſonders/ participiren/ mit Antheil nehmen/ Participant, einer der mit Theil nimmt/ particularia ſonderbare Theile.

Parthenium Matricaria Tanacetum.

Partida, Partie, eine Partey/ die unter Kauffleuten geſchloſſen/ oder eine Partey Waaren/ über welche contrahiret wird/ item eine Poſt in dem Journal, beſtehet aus einen Debitore und Creditore, dahero ſagt man tenir les livres en parties doubles, die Bücher nach Italiäniſcher Manier in doppelten Parteyen oder Poſten halten.

Paſementen / Borten/ Schnüre / ſeynd entweder von feinen oder unechten Golde und Silber/ gantz oder halb Seiden / Wollen/ Leinen oder Cameelhaaren/ breit oder ſchmaal/ glat oder erhoben/ zu vornehmer Stands-Perſonen Libereyen / oder auch zu Auszierung der Manns- und Frauen-Kleider/ zugerichtet / werden auf ſonderbahren hierzu aptirten Stühlen verfertiget/ faſt meiſtentheils in Teutſchland/ woſelbſt unſere Poſementirers und Borten-Würckers die Kunſt ja ſo wol wiſſen / als die Frantzoſen / daß man alſo desfall kein Geld nach Franckreich ſchicken darff; ja es wird an theils Orten ſchon ein ſo gutes doppelt Seidenes Band gemacht / als nimmermehr kein Pariſer ſeyn kan/ vornemlich von der Zeit an/ daß die Frantzöſiſche Reformirte Flüchtlinge ſich in Teutſchland niedergelaſſen / und dadurch den Frantzöſiſchen Manufacturen keinen geringen Schaden gethan.

Paſſage, ein Durchgang / Reisweg oder eine Straſſe / welche die Reiſende entweder zu Waſſer oder Land nehmen/ dahero ſie auch Paſſagiers, Reiſende / Vorbey- oder Durchgehende genennet werden. Man ſagt: dieſe Paſſage iſt eng/ weit/ lang/ kurtz/ luſtig/ gefährlich/ koſtbar/ beſchwerlich Von der Paſſage oder vielmehr dem Frantzöſiſ. Wort paſſer, vorbeygehen/ kommt das Wort Paß / Paßport/ Frey-Brief/ ungehindert zu reiſen/ Literæ ſalvi Conductus, Paſſage-Geld iſt eine Art von Brücken-Zoll/ Paſſage wird auch ein gewiſſer Ort oder Reale in einem Buch genannt.

Paſſe par tout, ein Haupt-Schlüſſel/ der alle Gemächer eines Hauſes aufſchlieſſet/ item ein Schloß mit 2. Schlüſſel-Löchern und Schlüſſel.

Paſſulæ majores & minores, groſſe und kleine Roſinen/ jene kommen in Körben und Fäßlein aus Spanien / dieſe/ nemlich die kleinen nennet man Corinthen/ und kommen aus Peloponeſo oder Morea, wo vor dieſem die Stadt Corinthus gelegen. Es finden ſich auch paſſulæ Damaſcenæ, von Damaſco aus Syrien/ paſſulæ Cybebæ, blau Roſin

oder Zybeben/ Masilioticæ, schwartzblaue Rosinen kommen aus Marsilien, seynd am Geschmack die besten.

Passa Regia, besiehe *Martius panis*.

Pastel/ vide Farben/ die Mahler machen sich dergleichen Pastels/ indem sie unterschiedliche Farben unter einander reiben/ solche hernach mit Gummi-Wasser und ein wenig Gips anrühren / wann solche hernach trucken worden / so läßt sich gar gut damit auf dem Papier zeichnen/ daß man meynen solte/ es wäre mit dem Pinsel gemacht.

Pastemen-Kraut/ Scabiosa.

Pastillus Trochiscus, ein Küchlein/ wird von einem gewissen Medicament gesagt/ welches aus Pulvern und unterschiedlichen Feuchtigkeiten trucken und dicht bereitet wird / und eine Circul-runde Figur hat.

Pastinaca domestica, Pastinac/ weisse Möhren / werden in Kraut-Gärten gezeuget/ der Safft davon soll das im Leib bekommene Quecksilber wieder austreiben/ dienet auch vor dem Stein und verstopffte Monat-Zeit.

Pastinaca sativa, tenui folia lutea, carota lutea siser alter, gelbe Möhren / Rüben oder Caroten / der Safft davon soll den Gifft widerstehen.

Pastinaca sylvestris, Daucus German. Nidus avis staphylinus, wild Pastinach/ Vogelnest/ wächst an steinigten Orten; der Saamen hat eben die Krafft/ wie der Cretische Vogelnest-Saamen/ treibt den Urin und Monat-Zeit.

Patacon, eine Spanische Müntz-Sorte / gilt so viel als ein Rthlr.

Pategoricum, ein Schmertzen-stillendes Mittel/ welches mit seiner sachten Wärme die Wärme des Leibes erhält / und dadurch die Lufft-Löchlein erwärmet und erweichet.

Pater Noster oder Rosen-Krantze werden viel an Catholischen Orten gebrauchet / und sollen wie *Polidorus Vergilius* will/ von einen gewissen Eremiten Nahmens *Petro* von Amiens bürtig/ um das Jahr Christi 1090. erfunden worden seyn/ sie bestehen in 55. kleinen Kügelein/ entweder von Knochen / Corallen / Edelsteinen / Gold oder Silber/ ingleichen von Bern / oder Agtsteinen so meist in Preussen / Dantzig und Lübeck gemacht werden / item von Rosen oder andern kostbahren Holtz / welche sämmtlich an eine Schnur gefasset seynd / also daß jedes mahl zwischen zehen kleinen ein etwas grössers sich befinde / davon die kleinere so viel Ave Maria und Wiederholungen des Engelischen Grusses/ die grössere aber jedes mahl ein Vater Unser andächtig dazwischen zu beten/ bedeuten. Heut zu Tage bestehen sie meinst aus drey und

sech-

sechtzig Ave Maria, sieben Pater nostern und einem Credo, also/daß von den Beten des Christlichen Glaubens der Anfang gemachet / darauf ein Vater Unser / 3. Ave Maria, und wieder ein Vater Unser gesprochen/ und alsdann jedesmahl nach zehenmahliger Wiederholung des gedachten Englischen Grusses/ auch das Vater Unser und Gebet des HErrn wiederholet wird.

Noch eine andere Art des Rosenkrantzes hat Dominicus Calaguritanus eingeführet/ welcher im Jahr Christi 1204. den nach seinem Namen genannten Dominicaner- oder Prediger-Orden angefangen. Dieser Rosenkrantz bestehet nach der Zahl der heiligen Psalmen Davids/ aus 150. Ave Maria, also/ daß nachdem solches 10. mahl nach einander wiederholet worden/ jedesmahl ein Vater Unser und andächtige Betrachtung des Lebens und Leidens Christi gebetet und gesprochen/ der Anfang aber mit dem Christl Glauben gemacht wird / worauf 5. Vater Unser und 3. darzwischen gesprochene Ave Maria folgen/ so ausser obbemeldeten 150. Kügelein/ mit demedaran hangenden Creutzlein zweyen grossen und drey kleinern Kugeln angedeutet werden; welche Art des pater nosters man den grössern/ oder auch den Psalter der H. Mutter GOttes Marien nennet. Der Handel mit solchen pater nostern ist an Catholischen Orten zimlich groß / absonderlich kauffen die Italiäner auf den Leipziger Messen viel Bernstein-Corallen ein/ welche hernach zu pasternoster-Schnüren/ und theuer wieder zu verkauffen pflegen / dahingegen müssen unsere Teutsche Kauffleute von ihnen die rohten Corallen haben / welche sehr häufftig zu Hals- und Arm-Gehängen in Teutschland gebrauchet werden.

Pathologia ist das Theil der Medicin, welches der Kranckheiten Natur/Ursachen und Zufälle genau erforschet.

Patron wird gemeiniglich ein Kauffmann von seinen Dienern genannt/ Patron di Casa, der Herr des Hauses. Eine Patron wird auch genannt die Form nach welcher man etwas zuschneidet / abzeichnet oder würcket / als wann ein Schneider ein geschnitten Papier hat/ nach welchen er ein Rock-Theil zuschneidet/ oder eine Spitzen-Würckerinn ein abgezeichnetes Muster/ ein Perlensticker imgleichen/ nach welchen sie würcken/ oder klöppeln und sticken sollen.

Patron-Taschen / dienen um die so genannten Patronen die man in die Mußqveten und Flinten ladet darein zu thun / ein Kauffmann nimmt offt die Liefferung auf sich dergleichen Patron-Taschen vor 1. 2. oder mehr Regimenter zu liefern.

Pavame Sassafras.

Pavillon ist in der Bau-Kunst ein Theil eines Hauses/ bey dem Kauff-Leuten und sonderlich denen Galanterie-Händlern / der oben spitzig

zugehende / und gleichſam ein Gezelt formirende Uberhang / über ein Ruh und Campagne-Bett / von Coton, Tafft oder andern Stoff gantz fertig auf dem Kauff gemacht.

Pech / Pix de la Poix, iſt der hartzige Theil / der von den angezündeten hartzigen Bäumen / die gleichſam Alters halber durch allzu viele Fettigkeit erſticken / geſchmeltzet / die Art ſolches Pech zu bereiten wiſſen die Bauren am beſten / als welche davon ihre Nahrung ſuchen / ſie bereiten aber ſolches auf die Art / wie man ſonſten unter ſich deſtilliret / indem ſie nemlich einen Hauffen Hartz Holtz über und über mit Erde bedecken / damit nichts ausrauchen könne / alsdann ſtecken ſie durch ein offen gelaſſenes Loch Feur hinein / ſo flieſſet der hartzigte Theil / in gewiſſe darzu bereitete Rinnen / erſtlich gantz dünn alsdann dicker / und letzlich gar dick / etzliche machen es auch von dem feinſten und dünnſten Theer. Es ſeynd aber vornemlich hartzige Bäume / die Fichten / Tannen / der Lerchen-Baum / Terpentin und Cedern-Baum / wenn man obbemeldtes aus den Bäumen gezogenes Pech / durch das Kochen wieder reiniget oder dephlegmiret / ſo wird es immer dicker / und heiſſet Pix ſicca trockenes Pech / Palimpiſſa, Pix navalis weil es die Schiffe dicht zu machen gebraucht wird / das meiſte Pech kommt aus Finnland und Thüringen / als welche Provintzien / ſonderlich mit ſolchen hartzigen Bäumen begabet ſeyn / je härter das Pech / ſo daß es in Hauen gleichſam als Glas ſpringet / je beſſer es iſt / je weicher und zäher hingegen / je ſchlechter / wann es auch im Schmeltzen überkocht / ſo iſt es ein Zeichen / daß es von unreinen Theer gemachet worden.

Pediculus der Stiel / an welchen das Blatt oder die Frucht hänget.

Peintre Frantzöſiſch / ein Mahler / Peinture ein Gemähl.

Peisker / Pæcilias Piſcis foſſilis weil dieſer Fiſch zuweilen aus einem ſchlammigten Erdreich gegraben wird / ſeine Geſtalt gleicht ſich einer Schlange / wann man ſie in ein Glas ſetzet / und nur ſchlecht Waſſer darauf gieſſet / ſo können ſie ohn einige Speiſe bey 3. Monath leben.

Peiſſel-Beer / Berberes, Baccæ oxyacanthæ.

Pelrſchen / Hedyſarum, Securidaca.

Peltzwerck / Pelterey / eine höchſt nützliche und in gewiſſen Sorten auch ſehr koſtbare Waar / beeſtehend in Fuchs und Wolffs-Bälgen / Beeren / Tyger und jungen Pferd-Häuten / dergleichen um Aſtrachan herum ſehr geſchmeidige mit langen und zarten Haaren gefunden werden / ferner in Marder / Dachs / Schaaff / Cannichen / Haa-

ſen

ſen / Eich-Hörnigen / Ziegen / Hunds/Luchs/Hermelinen und Zobel/ Vielfraß und Otter-Fellen / ꝛc. davon ſonderlich die vier letzten Gattungen ſehr theuer / Hermelinen und Zobeln aber am aller theuerſten gehalten werden. Belangend anfänglich die Fuchs und Wolffs-Bälge / ſo haben wir deren genung in Teutſchland / kommen auch viel aus den Nord-Ländern / welche aber mehrentheils wegen der daſelbſt regierenden Kälte weißgrau ſeynd / man kaufft ſie Stück/ Decher/und Zimmer-weiß / und obſervirt vornemlich daran/ ob ſie ſchön lang von Haaren / nicht von Wurm angefreſſen / oder ſonſt ſchadhafft / ob ſie klein oder groß / und was dergleichen Bemerckungen mehr ſeynd / unter welchen ſonderlich die ſchwartzen Fuchs-Bälgen hoch æſtimiret werden. Beeren-Häute ſeynd ſelten aus Teutſchland/hingegen ſo vielmehr aus Pohlen Moſcau und Liefland und zwar die ſchwartzen / die weiſſen aber aus Grönland (von denen dahin auf den Wallfiſch-Fang fahrenden Schiffern / item auch aus Moſcau) zu bekommen / welche beyderley Sorten eben ſo wohl nach der Gröſſe und Qvalität der Haar Stück-weiß eingekauffet werden; die obbemeldte Aſtrachaniſche Pferd-Häute ſeynd ſehr rar / ingleichen auch die Zobels. Marder und Iltis finden ſich genug in Teutſchland / werden auch viel aus Franckreich und Moſcau gebracht. Einige ſortiren ſie in Stein und Edel-Marder / und wird daran eben wie an andern Peltzwerck auf die Farbe und Qvalität der Haare geſehen. Dachs-Felle gibt Teutſchland in Uberfluß / ingleichen auch Schaaff-Fell/ doch werden die Tartariſche um Aſtracan fallende / allen andern vorgezogen / weil nemlich etliche darunter Pechſchwartz von Wolle/ und ſo zart und krauß ſeynd / daß ſie mit der Seide um die Wette ſtreiten können / welche Krauſe auch ſo lang ein Stück daran iſt/ durch kein Regen oder ungeſtüm Wetter ſich verlieret / ſondern beſtändig bleibet.

Caninichen / Haaſen / Eichhörnigen / Ziegen-und Hunde-Fell ſeynd ebenfalls überflüßig in Teutſchland zu bekommen/ die Eichhörnigen allein ausgenommen / deren es eine gröſſere Menge in Lapland und Moſcau giebet / daß man ſie auch wie ein gewiſſer Author ſchreibet / bey gantzen Heerden eben wie ein Flug-Vögel / die nur zu gewiſſen Zeiten des Jahrs ſich ſehen laſſen / anziehen / und wieder abziehen ſiehet / ſo gar daß etliche meynen/ ſie liegen entweder des Winters in dem Waſſer oder in der Erde begraben/ oder ziehen auch in ein ander Land. Otter-Felle kommen in groſſer Qvantität aus Canada, einer denen Frantzoſen zugehörigen Landſchafft in America, welche ſolche häuffig nach Moſcau führen / woſelbſt die Ruſſen das Bieber-Haar künſtlich abzuziehen wiſſen / und ſolches hernach wieder an die Frantzoſen und andere Nationen verkauffen / welche zur

Manu-

Manufactur der Hüte selbige mehrentheils gebrauchen/ in Teutschland werden zwar auch Ottern gefangen/ welche man aber daselbst genugsam nutzen kan / die Zobel und Hermelinen allein müssen aus Moscau und Lapland geholet werden / da dann auch ein so grosser Unterscheid unter solchen sich befindet daß ein paar vor 4. oder 5. Rubeln oder Ducaten / ein anderes hingegen vor 50. bis 60. und mehr Rubeln verkaufft wird / nachdem es/ nemlich unbeschädigt/ schön von Glantz / und schwartz von Couleur, groß / breit / und lang von Haaren ist; der beste Zobel-Fang geschiehet in Syberien / einer an die Tartarey und Samogiten gräntzenden unbebauten wilden Landschafft/ woselbst die von den Moscowitischen Czaaren ins Elend verwiesene/ und in Unguaden verfallene (manchmahls grosse und vornehme Herren) dieser Thiere wöchentlich eine gewisse Anzahl fangen / und an den Czaarischen Commissarium liessern müssen / der solche hernach in des Czaaren Schatz sendet / von wannen sie entweder verkaufft / oder an grosse Herren zum Præsent, item auch wohlverdienten Leuten zur Belohnung gegeben werden/ wann man sie fangen will so geschiehet es entweder mit Schlingen / oder sie werden auch geschossen / mit einen Arm-Brust auf welcher ein Pfeil lieget der vorn mit Bley begossen/ damit des Zobels-Fell keinen Schaden leyde. Hermelinen seynd nichts anders als weisse Wieseln/ deren Schwantz an den Spitzen gantz schwartz ist/ in Sommer ist ihr Fell etwas röthlich/ des Winters aber Schneeweiß / zu welcher Zeit auch ihnen am meisten nachgestellet wird / ihr Fell ist mehrentheils eine Tracht grosser Herren wegen der Kostbarkeit / wer von geringern Stand sich auch ein Ansehen mit solchen weissen Peltzwerck machen will / muß mit Caninichen Fell verlieb nehmen. Alles oberzehlte Peltzwerck nun/ erfordert einen grossen Fleiß und Sorgfalt / so wohl in seiner Zubereitung als Conservation, welches letztere durch Beylegung starck riechender Sachen geschiehet / als nemlich durch Campher / Bisem/ Zibeth / und Juchten / wann solche bey die Peltze und Kleider geleget werden / da sie dann mit ihren starcken Geruch/ alle Schimmeldünstigkeit der Kleider / (woraus die Motten und Schaben entspringen/ und die Kleider zernagen und in Verminderung bringen abhalten) es müssen aber diese Dinge vorher in Kasten oder Behälter geleget werden/ damit ihr starcker Geruch dieselbe durchgehe / und allen Mufftzenden Moderhafften Geruch austreibe / doch ist solcher Geruch von Bisem und Zibeth einigen Weibs-Personen zu wider / der Campher hingegen schadet ihnen nicht. Es seynd auch etzliche Kräuter und Wurtzeln für die Motten dienlich / wann solche in die Kästen zu den Kleidern geleget werden / nemlich Violen-Wurtz/ Siebenzeit/ Benedicten-Wurtz/ und Rein-Blumen/ das beste Mittel aber

ist

iſt/ daß man die Kleider und Peltzwerck/ offt an die Lufft / nicht aber an die Sonne bringe / und wohl ausſchüttele und ausklopffe.

Wegen der Zubereitung des Peltzwercks/ weil ſolches eine gantze Profeſſion des löblichen Kürſchner Handwercks iſt / erachten wir dieſes Orts unnöthig weitläufftige Meldung zu thun / nur wollen wir kürtzlich anführen / daß auch dieſe Kunſt ſo hoch geſtiegen / daß heutigs Tags unſere Kürſchner die Fell auf vielerley Art ſchön zu färben / und gleichſam aus geringen Marder-Fellen ſchöne Zobel-Fell zu machen wiſſen / ſonderlich aber gibt das feine Silber dem Peltzwerck und andern Sachen eine ſchöne ſchwartze Farb / wann man nemlich ſolches Silber in Scheidwaſſer oder Spiritu Nitri ſolviret/ oder auf warmen Sand zergehen läſt / wann es nun alles zergangen/ ſo ziehet man einen Theil des Scheidwaſſers/ durchs Deſtilliren ab/ und läſſet das übrige an einen kalten Ort ſtehen/ ſo ſchieſſet es an in Chriſtallen/von welchen man ſo viel man will in gemeinen Waſſer zergehen läſt/ und damit Peltzwerck/ Haar oder was man ſonſt will benätzet / ſo wird es beſtändig ſchwartz oder braun / nachdem man nemlich viel Silber-Chryſtallen zergehen laſſen / es muß aber vorher mit Allaun ein Grund gemachet werden / damit die Farb deſto beſtändiger daran hafften könne.

Die Handlung mit den Peltzwerck iſt mehrentheils in denen See-Städten / (welche nach Moſcau/ Schweden und Norwegen handeln) es bringen auch die Engeländer und Frantzoſen viel aus America, und verführens ſo dann weiter hin und wieder durch gantz Europa.

Die Probe ob das Peltzwerck wohl gefärbt ſey/iſt leicht zu nehmen wann man nemlich die Finger naß machet / und etwas davon zwiſchen dem Fingern reibet / ſo offenbarts ſich bald / ob die Farb beſtändig und concentrirt oder nur ein angetünchtes Weſen ſey / es kommt aber dieſes letztere daher / wann der Gallus in welchen der Haupt-Punct der Peltz-Färberey beſtehet / nicht wohl gebrannt/ da dann die Farbe nicht wohl eingreifft / und nur einen äuſſerlichen Anflug verurſachet welchen die Sonne verzehret / oder die Näſſe hinweg friſt/ bey welcher Beſchaffenheit das Peltzwerck heßlich ausſiehet / alſo daß es beſſer geweſen wäre / man hätte ihn ſeine natürliche Farb gelaſſen.

Pendant d' Oreille, vide Ohren-Gehäng.

Penetrant durchdringend/ein penetranter Geruch / etwas penetriren wohl begreiffen.

Penſion eine Summa Geldes die man jährlich von einen groſſen Herrn einzunehmen hat/ item die Pacht-Gelder dahero *Penſionarius* einer der ein Gut gepachtet.

Penyd-Zucker / Sacharum *Penidii*.

Peonien, oder Gicht-Körner / von dieſen Gewächs wird der Saamen im Junio, die Wurtzel im Martio geſammlet / es gibt 3. Geſchlecht der Poenien Roſen / nemlich dicke und dünne / Männlein und Fräulein / und dann die weiſſen Peonien / welche aber nicht gar gemein ſeynd. Das Weiblein bringt den meiſten gröſten und ſchönſten Saamen.

Peplus Enula.

Pepo Melones.

Pera Paſtoris, Burſa *Paſtoris*.

Percarum Lapides Berſing-Stein / kommen aus denen Orten wo viel dergleichen Fiſche zu finden.

Percelen ſeynd in einer Kauffmanns oder Kramer-Rechnung / eine jedwede Poſt oder Reyh.

Perdicium Parietaria.

Perfoliatæ Semen, Durchwachs Saamen / er muß ſchön braun / gelb und wohl zeitig ſeyn / im Auguſto eingethan und trocken gehalten werden.

Pergamene / deſſen Gebrauch iſt ſehr alt / und wollen einige / daß es von der berühmten Haupt-Stadt in Myſien, Pergamo ſeinen Nahmen und Urſprung ziehe / es wird aus Kalb / Schaaff und Ziegen-Häuten gemacht / und zu allerley Gebrauch zugerichtet / daß es entweder ein zartes oder ſtarckes Schreib-Pergament / item ein roth / grün-gelb-und auf andere Art gefärbtes Pergament / gemeines Schaaf- und gutes Kalb-Compert / oder auch ſonſt ein beſonders zugerichtetes Pergament / zu Rechen-Häuten und Schreib-Taffeln / wie auch vor die Mahlers / und Kupffer-Stecher wird / man gebraucht auch das Pergament (ſonderlich das von Rind-Leder gemachte) die Trummeln und Paucken darmit zu überziehen / die Buchbinder / und nach ihnen die Riemer und Sattler / item diejenige welche die grünen Licht-Schirm machen / haben alle des Pergaments höchſt nöthig / an denen Orten / wo kein Pergament-Macher iſt / führen ſolches die Kramer oder auch die Buchbinder / und wird ſolches gemeiniglich nach Decher verkaufft / das Holländiſche iſt das beſte / Dantziger / Franckfurter ꝛc. ſind auch ſauber.

Periamna, Periapton, Amuletum Xenechton, ſoll wann es am Hals getragen wird / die Peſt vertreiben.

Pericarpia ſeynd Artzeneyen / welche man auf den Puls bindet / als Schlag-Waſſer / Roſen / Violen / Lilien und Carfunckel Waſſer / ꝛc.

Periclymenon, Caprifolium.

Peri-

Perigueur iſt ein ſchwartzer und ſchwerer Stein oder Minerale welches ſich nicht gern zerſtoſſen läſt / kommt aus Dauphine und Engeland und wird von den Töpffern und Emailleurs gebraucht.

Periſtereum, Verbena.

Perlen Margaritæ, Uniones, Frantzöſiſch des Perles woher ſolche in den Perlen-Muſcheln generiret werden / iſt bishero nicht wenig unter den Naturkündigern diſputiret worden / einige meynen daß die ſo genanuten Perlen-Muſcheln / ſich in den Frühling ein wenig eröffneten / von den lieblichen Thau des Himmels gleichſam geſchwängert / und ſo dann die edle Perlen daraus erzeuget und gezeitiget würden : Weil aber die Perlen-Muſcheln meinſtens zehen bis 12. und mehr Klaffter tieff aus dem Grund hervor geholet werden / als ſeynd einige auf die Meynung gekommen / als ob beſagte Muſcheln zu einer gewiſſen Zeit ſich in die Höhe begeben / und wann ſie von den Thau oder Regen befeuchtet worden / ſich alsdann wieder nach dem Grund ſincken / allein auch dieſes ſtreitet wider die Erfahrung / inſonderheit weil mit dem Regen-Waſſer viel ſchleimiger Moraſt dem Meer zufliesſet / welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Waſſers zu ſchwimmen / und ſo dann nach dem Grund zu ſincken pfleget / an welchen ſich zwar die Meer-Muſcheln und Perlen-Auſtern häuffig anhängen / aber auch leichtlich davon ſterben / hingegen urtheilen einige nicht übel / daß ſolcher Schlamm und Mooß ihnen zwar zur Speiß und bequemen Auffenthalt diene / doch gleichwohl aber folge nicht / daß ſie auch daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher iſt es / daß beydes die Perlen als die Muſchel / oder ſo genannte Perlen-Mütter / aus dem durchſichtigen Schleim und Liqvore, welchen der Perlen-Schneck von ſich zu ſpeyen pfleget / erwachſen: und wollen einige / daß / wann beſagter Liqvor in dem Fleiſch des Schneckens verbleibe / er ſich coagulire und erhärte / und ſolches wäre der rechte Urſprung der Perlen / ſo er aber ausgeſpyen würde / und den Schnecken von auſſen her gleichſam überzöge / ſo pflegten daraus die Muſcheln zu wachſen / daß aber ſolcher Liqvor erſt nach und nach erhärte / ſiehet man aus der Structur ſo wohl der Perlen als Perlen-Mutter / welche beyderſeits aus gantz ſubtil und zarten auf einander gelegten Häutgen / faſt wie die Zwiebeln beſtehen / wie ſolches ſo wohl der vielberühmte Helmontius, als andere Authores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den ſo genannten Perlen-Muſcheln / ſondern faſt in allen Gattungen und Arten der Auſtern / ſo wohl in der See als in den Flüſſen und ſüſſen Waſſern / in Oſt- und Weſt-Indien / ja auch hin und wieder in Europa / wiewohl die Orientaliſche vor allen andern den Vorzug haben.

Die

Die fürnehmste Perl-Fischerey besitzet der König in Persien an den Strand des glücklichen Arabiens / nach dieser folget die in der Insul Ceylon, woselbst die Perlen zwar nicht gar groß und selten über drey oder vier Caroten wiegen / doch gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen/ vor die schönste gehalten werden/ so giebt es auch an den Japonischen Strand sehr helle und grosse Perlen /, jedoch meistentheils eckigt / in Occident werden sie in den grossen Mexicanischen Meer-Busen und anderer Orten mehr / insonderheit aber bey der so genannten Margareten Insul oder Perlen Eyland in besonderer Vollkommenheit an Helle und Grösse aufgefischet.

Die Perlen-Fischerey selbst geschiehet folgender gestalt. Wann die Zeit des Fischens herbey gekommen / so kommen die Indianer mit ihren kleinen Fahrzeugen an den Ort wo der Fang geschehen soll zusammen/ lassen sich alsdann mit einen Korb und Schwammen mit Oel gefüllet/ in die Tieffe hinunter / um in jenen / die aufgesammlete Austern einzulegen / den Schwammen aber um Lufft dadurch zu schöpffen / vor den Mund zu halten. Wann sie nun genug eingesammlet/ geben sie mit einen Strick an dem ein Klöcklein hänget ein Zeichen/so werden sie wieder sammt ihren Korb herauf gezogen / die Austern aber so lang an die Sonne geleget / bis sie verfaulen/und sich aufthun/ alsdann man die Perlen frey darin liegen sehen /uud ausnehmen kan/ selbige werden alsdann sortiret / und die kleine Sorten nach den Gewicht/ die grössere aber nach den Gesicht verkauffet/ unter allen Perlen behalten die Birnförmige und Runde den Vorzug / so dann die etwas ungleiche / eckigte und so genannte Brocken-Perlen / sonderlich wann sie eine zimliche Grösse haben / die auf einer Seiten flach seynd/ nennet man Karten-Perlen / die gar kleine Sorten und welche nur zur Artzney verbraucht werden / heissen Staub-Perlen / und so sie etwas grösser seynd / Zahl-Perlen / weil man sie Stückweiß zu verkauffen pfleget. In Schweden findet sich auch in grosser Qvantität eine Art Perlen die zwar sehr schön / theils rund/ theils eckigt seynd/aber doch noch nicht ihre vollkommene Zeitigung erlanget / sondern / wann gleich an einer Seiten offt auch über die Helffte / der Ansatz wie an einer schönen Perl ist / so gleichet doch die übrige einen braunen oder weissen Marmor / welches durch die Kunst zu verbessern sich viel wiewohl vergeblich bemühet. Wer alte Perlen zu erneuren, aus Kleinen Groß zu machen / echte Perlen künstlich nachzuahmen/ die Gelben weiß zu machen / und den Spiritum aus den Perlen ziehen will / der besehe die Neueröffnete Kunst und Schatz-Kammer / rarer und neuer Curiositäten / allwo er unterschiedliche Descriptiones in den zehenden Theil finden wird/ dieses Orts nur des Magistrii aus denen Perlen zu gedencken/ so nimmt man Orientalische Perlen / thut die gröblich

zer-

zerstossen / in eine Phiole / und gieſſet alsdann deſtillirten Wein-Eßig oder Citronen-Safft darüber / welcher letzterer noch beſſer ist / weil er nicht eine so grosse Schärffe hat / daß er 3. qveer Finger hoch über das Pulver gehe / hernach vermacht das Gefäß mit guten Spaniſchen Wachs / und ſetzet es hin zu digeriren / in warme Aſche / rühret es des Tags zwey oder dreymahl um / bis ihr ſehet daß die Perlen am Grund in den Citronen-Safft aufgelöſt / alsdann gieſſet den Safft allmählig davon ab / und laſſet das übrige bey einen gelinden Feur abrauchen / bis ihr ſehet die Perlen an den Boden des Gefäſſes liegend bleiben / als ein weiſſes Pulver / dieſes waſchet 5. oder 6. mahl mit deſtillirten Regen-Waſſer ab / bis ſie alle ihre Schärffe verlohren / und wann alsdann das Pulver gantz trocken ist / ſo iſt es das wahre Magiſterium von Perlen / welches ſich ſo bald zu Boden ſchlägt / als man etzliche Tropffen Weinſtein hinein tröpffelt. Die Doſis ist 12. Gran oder ein Scrupel in einen Julep eingenommen / da es dann faſt eben die Krafft als das beſte Aurum potabile hat.

Der Handel mit den Perlen geſchiehet heutiges Tags entweder Stücksweiß / oder nach den Gewicht / jene müſſen ſchön rund / von ſchönen Glantz und reinen Waſſer ſeyn / da ſie dann ihre Gröſſe nach / ſonderlich wann ihrer ſo viel ſeynd / als zu einer Tour oder Schnur um den Hals erfordert wird / bezahlet werden / die kleinen oder Untzen Perlen werden nach den Untzen Gewicht gekaufft / und entweder zum Brodiren / oder auch in die Artzeney verbraucht. Zu Amſterdam ſoll einsmahl eine Perle zu eilff tauſend Holländiſche Gulden oder 4040. Reichsthaler verſetzet / aber nicht wieder abgeholet worden ſeyn / welche als man ſie einige Zeit hernach genau examiniret / hat man befunden daß nach Abziehung der erſten Haut / eine nichtswürdige Maſſa und alſo die gantze Perl falſch geweſen / die ſchönſten falſchen Perlen werden in Venedig gemacht.

Perlen-Mutter Mater perlarum, von dieſer iſt in der vorhergehenden Beſchreibung gehandelt. Die Künſtler und Handwercker brauchen ſolche / um allerhand künſtliche Sachen damit auszuzieren und auszulegen.

Perlen-Kraut / Milium ſolis, Gorgonium.

Perlen-Farb / iſt eine aus Weiß und Blau zuſammen geſetzte Farbe; ſolche auf Seide zu ſetzen / ſo wird in einem ſaubern Keſſel rein Waſſer gethan / und zu jedem Pfund Seiden ein viertel Pfund Seiffen / und die Seiden darinn 2. Stund laſſen kochen / darnach in eine Balge etwas rein Waſſer gethan / und dann von der Blau-Kipp-Lauge eine Gelte voll / oder da es zu viel / erſtlich halb voll gethan / hierauf die Seide durchgeſpühlet und getrucknet.

Perlen-Farb auf Wolle zu ſetzen.

So nehmet zu ein Pfund Wolle 2. Pfund blau Lackmuß/ 1. Loht blau Holtz/ 1. Loht gebrannten Alaun. Das blaue Holtz muß erſtlich eine viertel Stunde ſieden/ alsdann den Sack ausgenommen / das Lackmuß durch ein Härin-Sieb getrieben / den Schaum abgeſchlagen/ den Keſſel ausgerieben/ mit dem Gut eingegangen/ eine viertel Stunde gehandthieret/ und mit ein halb Loht Pottaſche geſchauet.

Perpendicular-Linea, eine gerad von oben herunter fallende Linea wird vorgeſtellet / wann eine Bley-Kugel an einem Faden gebunden/ und ſo an die Wand gehangen wird / da ſie dann / wann ſie ſich nicht mehr beweget / eine perpendicular-lineam, und mit der Linea, auf welche ſie fällt/ zur Lincken und Rechten einen geraden Winckel macht.

Perpetuum mobile, iſt eines von denen acht Sachen / wornach die Mathematici und Curioſi annoch ſtreben; die andern ſeynd Lapis Philoſophorum liqvor Alcaheſt, das Glas weich zu machen / ein ewiges Licht/ ein Linea Hyperbole in einem Brenn-Spiegel/ die gradus longitudinis zu finden/ und endlich qvadratura Circuli. Von dem perpetuo mobili meynet D. Becher/ daß er ſolches motu phyſico Mechanico gefunden / der motus perpetuus artificialis aber werde annoch geſucht. Vide *Thermoſcopia.*

Perſica Malus, Pfirſch-Baum/ wächſt in Gärten und Weinbergen/ bringt im April die Blüh/ und ſeine Früchte im Septembr. Die davon bereitete Stücke ſeynd/ die eingemachte Früchte/ das Waſſer aus der Blüh/ Aqva diuretica ex nucleis, der Syrup / die Conſerv und das Oel.

Perſicaria Hydropiper, Pulicaria perſicaria urens, ſive mas, & mitis ſive fœmina, & hæc vel maculoſa, vel non maculoſa, Waſſer-Pfeffer/ Flöh-Kraut iſt zweyerley / ſcharff und brennend / oder gelinde / wächſt an ſtehenden Waſſern / dienet zu Umſchlägen und Pflaſtern. Der Safft davon vertreibt die Ohren-Würmer.

Perſicorum flores, Pfirſig-Blüh/ wird im Frühling eingeſammlet.

Perſicorum Nuclei, Pfirſig-Kern/ haben zu weilen auch Nachfrag/ und werden bey Centnern verkaufft.

Perſier-Baum / perſea.

Perſiſche Lilien/ Lilium perſicum.

Perſilium, petroſelinum vulgare.

Perſonaria, Bardana.

Perſpectiv, ein Stück der Mahler-Kunſt; hievon iſt zu wiſſen/ daß ein guter Theil der Mahler-Kunſt beſtehe vornemlich in drey principalen Linien/ als erſtlich in der Erd- oder Grund-Linea, zweytens in der

der Horizontal-Linea, auf welcher ſich allezeit der Augen-Punct befindet/ und drittens in der Diſtanz-Linea, welche allezeit paralell mit der Horizontal-Linea iſt/ und ſonderlich den Mahlern höchſtnöhtig wird. Eigentlich nennet man perſpectiv, was ſich auf einer gemahlten Tafel/ von einen Haus/ Hof/ Wald oder Veſtung/ die nach allen Bau-Reguln aufgeführet/ in die Weite an Linien und Farben/ dem Geſicht nach verliert/ kleiner und ſchwächer wird; dergleichen perſpectiv-mahlen erfordert eine eigene Wiſſenſchafft und einen guten Grund in der Geometria.

Perſpectiv, Lunettes de longue vüe, Teleſcopia, werden von denen Glas-Schleiffern und Brillen-Machern/ ſonderlich aber von denen künſtlichen Opticis, und welche was mehres/ als ein gemeiner Brillen-Macher in ihrer Kunſt verſtehen/ gemachet/ und zwar groſſe und kleine/ kurtze und auch etliche Fußlang/ damit man ſonderlich auf einen platten Horizont ſehr weit in die Ferne ſehen kan/ und wird ſo leicht kein Schiffer mit ſeinen Schiff ausfahren/ der nicht einen guten Gücker (wie ſie es nennen) ſolte bey ſich haben. Unter dem Kayſer Rudolpho war der berühmte Aſtronomus, Tycho Brahe, unter Käyſer Ferdinando III. Gervaſius Mattmüller/ in Italien Galilæus de Galilæis, in Holland der Herr von Zülchen/ in Dantzig Hövelius, und in Sachſen und Nürnberg ein geweſener Capuciner/ Nahmens Frantz Gründler/ des perſpectivs-machens halber berühmt. In denen Engliſchen Ephemeridibus des Oldenburgs wird eines perſpectivs gedacht/ welches gar nicht von Glas/ ſondern von Holtz iſt. So iſt auch ſieder dem das Binocular aufkommen/ welches ein berühmter Capuciner Pater Maria genannt/ der ſich zu Maynt aufgehalten/ am erſten erfunden/ was vermittelſt der Microſcopien vor wunderſeltzame Dinge entdecket werden/ iſt zur Genüge bekannt.

Peruqven kommen zwar eigentlich den Peruqven-Machern zu verkauffen zu/ jedoch hat mancher Kauffmann offtmahls ein Stück ſeines Handels damit/ ſonderlich/ wann er dem Geld-verſchwenderiſchen und Frantzöſiſchen Teutſchen/ welche vermeynen/ daß ſie keine in Teutſchland gemachte Peruqve wohl kleide/ ſondern erſtlich müſſe aus Franckreich verſchrieben werden/ ſolche anſchaffen muß. Es werden aber die Peruqven heutigs Tags der Façon nach entweder in kurtze Bürgerliche/ oder auf dem Rücken abhangende Spaniſche/ oder in Peruqven mit Allonges, Zöpffen und Schwäntzen/ ꝛc. den Haaren nach in natürliche lebendige/ oder Naturelle, das iſt/ daß die darzu gekommene Haare von eines lebendigen Menſchen-Kopff (der etwan geflammte und gekräuſte Haar gehabt/ welche Kräuſe nicht ſo bald als die durch Kunſt gemachte vergehet) abgeſchnitten worden/ item in ordi-

naire Menſchen/ und dann auch Bocks- und Pferds-Haar. Der Couleur aber nach in Blondes, Cendrées oder Aſchfärbige / in hell- und dunckelbraune und gantz ſchwartze (welche Haare aber gemeiniglich gefärbet ſeynd) eingetheilet.

Wer nun in dem Peruqven-Handel ſich einzulaſſen gedencket / muß der Façon halber beobachten / daß er allerhand wohlgemachte Peruqven die alamode, und von Haaren wohl garniret ſeyn / bekomme; ſo iſt auch an den Haaren die Gelindigkeit derſelben/ ob ſie weichlich oder grob anzufühlen/ zu conſideriren. Die erſte Qualität kommt gemeiniglich den Brabandiſchen Haaren zu/ dahero ſelbige auch vor andern von den Peruqven-Machern geſuchet werden / und ſeynd dadurch die gantz Blonden und Cendrèen, item die natürlich Kohlſchwartzen / ſonderlich wann in allen drey Couleuren die Haare fein lang fallen / die theureſten: wo dieſe Brabandiſche Haare nicht zu haben / müſſen die Einländiſche das beſte thun. Vor dieſem iſt der Haar-Handel noch in hübſcher Kauffleuten Händen geweſen / heutiges Tages aber wird er ſo gemein/ daß allerhand Landläuffers-Geſinde / von Manns- und Frauens-Perſonen/ ſonderlich aber Juden / auf den Dörffern herum lauffen/ und den Bauren/ auch wol Stadt-Mägden / ihre Haare vor ein liederliches Geld abvexiren / und ſolche hernach wieder an die Peruqven-Machers theur verhandeln. Es iſt aber heutigs Tags der Preis dergeſtalt in den Peruqven gefallen/ daß / da man vor 20. oder 30. Jahren eine blonde Peruqve vor 80. und mehr Rthlr. bezahlen müſſen/ eine ſolche jetziger Zeit denen / die ihr Geld zu raht halten/ kaum 16. oder 20. Rthlr. zu ſtehen kommt. Vide ein mehres unter dem Wort Haar.

Peruvianiſcher Balſam / Balſamus de Peru, Balſamus Indicus, Hyoſcyamus Peruvianus, Tabacum Indicum, iſt eines ſchönen Geruchs/ und noch zimlichen Preiſes zu haben. Er wird in die Medicin und zum Parfumiren gebraucht.

Pes Cati, Hiſpidula.

Peſſi, peſſaria, ſonſt auch Naſcalia, von Hippocrate aber Talum oder peſſum vulvæ genannt / wird in gewiſſen weiblichen Kranckheiten gebraucht.

Peſtilentz-Wurtzel/ Rad. petaſitidis, wächſt aller Orten / wird im Märtz und Herbſt geſammlet/ zerſpalten in Plätze geſchnitten/ vorhero aber wohl mundirt. Ihre Tugend iſt/ daß ſie den Gifft widerſtehet/ und der Engbrüſtigkeit zu Hülffe kommt.

Petaſites, Peſtilentz-Wurtzel/ Tuſſilago maj. Matthioli.

St. Peters-Kraut/ parietaria, Helxine, Vitriola.

Peter-

Peter-Schlüſſel / paralyſeos.

Petroleum, Stein-Oel / quillet in Italien / Franckreich und Teutſchland aus den Bergen / iſt von einer mittelmäßigen Conſiſtentz / eines ſehr ſtarcken Geruchs und ſchwartzer Couleur. Das rechte und wahre Oel iſt ſehr rar / und wird an deſſen Stelle das Oleum Petræ rubrum verkaufft / ſonderlich von den Quackſalbern / welche ſolches vor eine Panacæa den armen Leuten anſchwatzen.

Petroſelinum hortenſe perſilium, Oreſelinum Karphi, gemeine Peterſilien-Saamen / muß braun grün ſeyn / und ſpät gegen dem Herbſt geſammlet werden.

Petroſelinum Macedonicum verum & veterum, apium ſaxatile, Welſcher Peterſilien / wird in den Apotecken verbraucht / kommt aus Welſchland und Franckreich / ſoll eines Mannes hoch wachſen / iſt nach den äuſſerlichen Anſehen den Ammi Saamen nicht ungleich / und länglichter als der gemeine Peterſilien-Saamen. Er ſoll friſch / Kernhafftig / und von gutem Geruch ſeyn.

Petroſelinum montanum, Apium montan. Elaphoſelinum polychreſton, Berg-Peterlein / Eppig / Hirſchpeterlein / wilder Peterlein / dienet wider Gifft / treibet den Schweiß; wird auch gebraucht in Nieren- und Blaſen-Stein.

Petum, Nicotiana.

Peucedani Radix, fœniculum porcinum, Haarſtreng-Wurtzel / Sau-Fenchel / Schwefelwurtz / Himmelsgall wird meiſtentheils auf hohen Bergen gefunden. Die Wurtzel treibet den Urin / zerbricht den Stein / dienet der Milt und Bruſt. Das Kraut davon wird auch ſonſt Fœniculum porcinum Himmelgall und gelb Schwebelwurtz / ꝛc genennet.

Pezette di Levante, Schminck-Flecklein / vide *Chermes*.

Pfaffenpint / Arum.

Pfaffenblat / Taraxacum, Caput Monachi.

Pfand / pignus, verpfändete Sachen / res oppignoratæ des marchandiſes engagées, werden ſehr offt von bemittelten Kauffleuten gegen Darleihen einer gewiſſen Summa Geldes / gegen ein billiges Intereſſe angenommen / und bis zu einer gewiſſen Zeit in Verwahrung gehalten / von andern Kauffleuten aber / denen etwan auf der Eil ein Wechſel-Brief zu bezahlen kommt / worzu ſie keine proviſion oder Vorraht in Caſſa haben / zu Pfand gegeben / welches aber ein flebile Refugium iſt / wie wir ſolches unter dem Wort verſetzte Waaren mit mehrern angemercket. Das beſte iſt / es ſtelle einer ſeine Handlung nicht über ſeine Kräfften an / damit er nicht den Wucherer in die Hand fallen

dörffe / welcher ihm sonst sehr kurtz in dem Zügel halten / und offt auf das / was 100. Thaler wehrt ist / kaum 50. leihen / darzu aber noch wol Juden-Rente sich ausbedingen / und etwan andere Conditiones mehr vorschreiben wird / die einen solchen nohtdürfftigen nicht allzu wohl gefallen / unterdessen aber zu Beybehaltung seines Credits, in der Hoffnung / daß sein Versetzen verschwiegen bleiben werde / müssen eingegangen werden / welches der gewissenlose Wucherer auch stricte thut / so lang er nehmlich an dem Versetzer ein fette Kuh zu milchen hat / und demselben bey einem jeden Verleihen zu $\frac{2}{3}$. Gelds noch wol $\frac{1}{3}$. alte verlegene Mobilien, oder Krahm- und Kauffmanns-Waaren aufdringen kan / die der auf schwachen Füssen stehende / und nach dem baaren Geld schnappende Kauffmann auch geduldig annehmen muß. Daß aber solches Uebersetzen und Vervortheilen des armen nohtleidenden Nechsten tam in foro poli, qvam Soli, das ist / vor GOtt und der Obrigkeit grosse Verantwortung nach sich ziehe / davon seynd alle Schrifften voll / welche von wucherlichen Contracten und deren Straffe geschrieben; ist auch allerdings eine löbliche Ordnung / welche in wohl policirten Städten und Republiqven gewisse Lehn-Häuser oder Banqven, alias montes pietatis, Lombard, Assistentz- oder Accidentz-Häuser aufgerichtet / in welchen dem nohtdürftigen Bürger mit einen prompten Vorlehen / gegen Christliche und in Rechten zugelassene Zinse unter die Arme gegriffen wird. Weil wir aber specialiter von diesem montibus pietatis in einem besondern Tractat gehandelt / als brechen wir dieses Orts von dieser Materia ab / und unterrichten nur ferner unsern entweder auf Pfand leihenden oder darauf nehmenden Kauffmann / was wegen solcher Pfänd / welche vermuhtlich unter Kauffleuten mehrentheils Kauffmanns-Waaren oder Güter seyn werden / in Rechten verordnet / auch sonst an vornehmen Handels-Plätzen Styli und gebräuchlich sey. Diesem nach muß der Creditor oder derjenige / der Geld auf Pfand austhut / dem Oppignoranti oder Geld auf Pfand Nehmenden allezeit Freyheit lassen / solches Pfand an diejenige / die sich als Käuffer darzu angeben / weisen zu können / ja ihm selbst / damit er aus den Zinsen komme / und das Gut nicht von Tag zu Tag schlechter werde / so viel an ihm ist / dazu behülfflich seyn; nicht aber das versetzte Pfand gegen andere verkleinern / damit er es nur selbst dermahls vor ein Spottgeld in die Fäuste bekommen möge. Es stehet auch den Versetzenden nicht zu rahten / daß er sich beym Aufnehmen des Geldes zu der Condition verobligire / daß wann er in gewisser Zeit das Gut nicht wieder einlöfete / selbiges dem Creditori solte verfallen / oder ihm zugelassen seyn / selbiges nach eigenem Gutdüncken bestmöglich / auch hinter des Debitoris Wissen und Willen / zu verkauffen / weil in dem ersten Fall der Creditor, der offt wenig genug auf ein Pfand gegeben /

vor

vor ein Spottgeld wegbekommen würde/ was weit mehr wehrt wäre / ja er würde dem Oppignoranti qvid pro qvô, und nur so viel / als er ihm gönnend wäre/dafür in Rechnung bringen/wiewol auch ein Creditor nicht schuldig'/ über die bestimmte Zeit / sonderlich / wann er sein Geld selbst nöhtig hat/ und selbiges in Handlung zu employren weiß/ zu warten/sondern wann er den Debitoren zuvor unterschiedliche mahl freundlich erinnert/ daß er sein Pfand einlösen / oder ihm / solches zu verkauffen die Freyheit geben / auch selbst mit dabey seyn möge / er wolle eine Auction darüber anstellen/ oder die Commission des Verkauffs ehrlichen Mäcklern in Händen / ihme aber dem Debitori gern den Uberschuß heraus geben / und er will auf solches freundliches Anerbieten doch nichts zur Sache thun/ so mag der Creditor gar wol dem Richter um die Freyheit bitten/ daß er das versetzte Gut innerhalb einer gewissen Zeit verkauffen/ oder der Oppignorans gehalten seyn möge/ solches einzulösen/ welches dann der Richter Amtshalber concediren muß.

Wegen Gefahr und Schaden/ so einem versetzten Pfande zukommen möchte/ als z. E. in einem versetzten Keller voller Weine leckten/ unerachtet aller des Creditoris Vorsicht/ etliche Fässer gantz ledig aus/ oder der Wurm käme in ein versetztes Korn/ ist der Creditor nicht/ sondern nur de dolo wegen seines eigenen Betrugs / item ob latam & levem culpam wegen seines augenscheinlichen und handgreifflichen Versehens zu antworten schuldig / dann weil ein Pfand um zweyerley Ursachen willen gegeben wird/ als erstlich des Debitoris halber/ damit solcher destoeher Geld überkommen möchte/ und dann des Creditoris wegen / damit er seines Geldes destobesser versichert seyn möchte / so spricht der Käyser Justinianus §. Creditor qvoqve 4. Instit. qvibus modis re contr. obligatio, daß es gnug sey/ wann man solch Pfand zu verwahren exactam diligentiam oder eine gantz genaue Aufsicht angewendet; hingegen ist der Creditor nicht verbunden / einen Casum fortuitum zu præstiren / als welcher in keinen Contractu bonæ fidei pfleget præstiret zu werden/ weil solcher nicht vorher gesehen werden kan/ vielmehr kan er der Creditor ungeacht das Pfand verdorben / dennoch um die Schuld fordern / per l. si cum venderet, 13. & 1 ff. de pignorati actione, die Ratio ist/ weil der Debitor Herr des Pfandes ist/und derhalben auch den Schaden desselben billig über sich muß gehen lassen/ es wäre dann zwischen beyden Parteyen ein anders verglichen / nemlich daß der Verlust des Pfandes auch dem Debitorem befreyen solte/ d. l. 1. & 6. C. de pig. act. plura de hac materia vide apud Dn. Struvium in Syntagmate Juris Civilis Exerc 26. th. 43. & seqq. item beym Carpz. Part. 1. Const. 28. def. 136. item Dn. Stryckio in Cautel. Contract. Sect. II. cap. IV. de hypotheca & Contractu pignoraticio.

Pfannkuchen-Krant/ Mentha Saracenica, Coſtus hortorum.

Pfauen-Spiegel/ Perſicaria.

Pfeben-Melones, Pepones.

Pfeffer/ piper, du poivre, iſt ein Gewürtz aus Oſt-Indien kommend/ ſo abgetheilet wird in weiſſen/ ſchwartzen und langen/ auch wol in rohten Pfeffer.

Piper album, weiſſer Pfeffer/ iſt der unzeitige von ſchwartzen Pfeffer.

Piper nigrum, ſchwartzer Pfeffer/ deſſen hat man dreyerley Sorten/ erſter kommt über Engeland/ der ander über Holland/ und der dritte über Dännemarck/ letzter wird für den ſchlechteſten gehalten/ weil er klein von Körner und mager/ die beyden erſten aber gröber ſind; Er wächſt gleich den andern auf zarten Reben/ geſellet ſich zu andern Bäumen/ und ſteiget an ſolchen hinauf: Die Blätter vergleichen ſich faſt mit den Citronen-Laub. Der Pfeffer an ſich ſelbſt wächſt zuſammen gedrungen wie Trauben/ im Wein-Monat werden dieſe Beere zeitig/ und leſet man ſie auf Matten von Palmen-Blättern/ und läßt ſie 3. Tage an der Sonnen liegen/ alsdann werden ſie dürr und runtzelicht. Einige melden/ daß der runde und weiſſe Pfeffer nicht an einem Gewächs mit den ſchwartzen als ein Unzeitiger wachſe/ ſondern es ſey ein beſonder Gewächs/ gleich als ſchwartze und weiſſe Wein-Trauben/ welches wol zu zugeben/ eines Theils/ weil er nicht häuffig und beſonder gefunden/ andern Theils auch viel ſchärffer/ beſſer/ auch in der Artzeney vor viel tauglicher befunden wird. Der obige wird in Säcken zu uns gebracht/ bey Pfunden verkaufft/ und mit Banco oder Species bezahlt. Holländiſche und Däniſche geben 4. lb. Thara, der Engliſche aber nur 3. lb. und 1. halb pro Cent. gut Gewicht.

Piper longum, langer Pfeffer/ wächſt auch in Oſt-Indien/ iſt ein anderer Baum/ woran er hänget gleich als ein Wurm/ mit vielen kleinen Körnlein beſeſſen; dieſen findet man häuffig in Bengala und Sumatra. Er wird gern würmicht/ ob er faſt unter allen Pfeffern der ſchärffſte iſt. Es gibt aber unterſchiedliche Arten Pfeffer/ als grob/ mild und klein Gut; Wann er zeitig iſt/ ſoll er faſt die Gröſſe einer Lorbeer bekommen/ hernacher aber/ wann er gedörret worden/ zuſammen ſchrumpffen. In Weſt-Indien wird auch etwas Pfeffer gefunden/ ſiehet aber gelblicht und röhtlicht aus. Wann der ſchwartze Pfeffer/ welchen man meiſten gebraucht/ ſchön grob/ vollkommen ſchwartz und nicht taub/ auch nicht leicht zerbrechlich iſt/ ſo iſt es die beſte Gattung/ dabey muß er auch ſchön dürr/ hart und trocken ſeyn/ und nichts von Staub und Unraht bey ſich führen.

Piper Indicum rubrum, rohter Indianiſcher Pfeffer/ wächſet in Teutſch-

Teutſchland auch in Menge/ iſt doch ehe deſſen auch fremd geweſen/ wird in Scherben gezogen; dieſer leidet keine Kälte / muß ausgeſäet werden/ wann er noch jung iſt/ und nicht geblühet hat. Er bekömmt nach der Blüht grüne Schotten Fingerslang / bey dem Stiel breit/ vornen ſpitzig/ die werden hernach gelb / endlich gantz hoch ſchön roht; dieſer Pfeffer iſt ſchäffer/ dann aller andere/ wird meiſtens zum Eßig gebraucht.

Man hat auch einen geſchwäntzten Pfeffer/ Piper Caudatum, welcher kleinere Körner hat als der weiſſe und ſchwartze / die aber etwas länglicht/ an der Farb ſchwärtzlicht oder braun/ und am Geſchmack dem gemeinen Pfeffer gleich ſeyn.

Der Egyptiſche Pfeffer wächſt in länglicht runden Schotten/ in welchen die Körner / ſo etwas kleiner als gemeine Pfeffer-Körner ſeyn/ liegen. Der runde Pfeffer wächſt in Malabar und denen benachbarten Inſuln Javæ, Sunda, &c. Das Kraut des Pfeffers hat eben ſolchen ſcharffen Geſchmack als die Körner ſelbſt/ wie etwan Senff oder Löffelkraut.

Pfeffer-Kümmel/ Cuminum.

Pfeffer-Kraut/ Piperitis Lepidium, Saturegia Satureja.

Pfeffer-Peterlein / Siſon, Sinon.

Pfeiffen / ein Muſicaliſches Inſtrument / ſoll die Göttin Minerva, von den Geziſch der Schlangen / an der Meduſæ Haupt/ oder wie andere wollen / der Hirten Gott Pan, von den Wind ſo in ein hohles Rohr gewehet erfunden haben / dieſer geringe Anfang der Pfeiffen iſt mit der Zeit ſo weit gebracht worden/ daß man faſt unzehlbare Arten derſelben/ auf mancherley Weiß formiret / die Materiam, ſo man dazu genommen / ſeynd entweder Beine der vierfüßigen Thiere und des Geflügels/ oder auch Gold/ Silber/ Elffenbein/ Horn/ item Roſen-Cypreſſen-Eben-Braſilien- und ander dergleichen Holtz / aus welchen allen folgende Arten von Pfeiffen verfertiget werden/ als: Flagolet und Flöten / nach gemeiner Art/ wie auch andere / ſo einen etwas gehemmeten Laut von ſich geben / und daher Flutes douces genennet werden / Alt, Tenor und Baſs-Flöten / welche man theils durch einen geringen Handgriff nach einem jeden Clavir hoch oder nieder ſtimmen kan / ferner Cornet oder Zincken / Fagott und ſo genannte Dulcians, unterſchiedlicher groſſer und allerhand Arten Schallmeyen / wie auch die heut zu Tag faſt am meiſten beliebteſte Hautbois, und beſondere Spatzier-Stäbe / ſo man ebenfalls ſtatt einer Flöte gebrauchen kan / abſonderlich ſind der Zeit in Nürnberg zwey berühmte Meiſter annoch im Leben / welche dieſe Inſtrumenten aus dermaſſen wohl verfertigen / davon der eine alle jetzt benannte nicht nur

zu machen / ſondern auch mit accurater Beobachtung der Menſur ſchicklich zu blaſen weiß.

Pfältziſche Sand-Pfeiffen / Lapides Sabuloſi, iſt eine Art alſo genannter ſeltzamer Steine.

Pfeiffhalter / Papilio.

Pfeil-Rohr / Canna Sagittalis, arundo Toxica.

Pfenning / eine gewiſſe kleine Müntz deren 4. in Römiſchen Reich auf einen Kreutzer 12. auf einen Groſchen gehen / darnach des Landes Müntz leicht oder ſchwer iſt / darnach ſeynd auch die Pfenninge / die Frantzoſen nennens Deniers die Lateiner Nummi.

Pfennings-Gewichte / iſt der 250. Theil einer Marck.

Pfenning-Kraut / Numularia.

Pferde / Eqvi, Frantzöſiſch des Chevaux gehören in ſo weit in unſers Kauffmanns-Magazin, als Kauff-Leut nicht allein zu ihren eigenen Gebrauch / ſondern auch um an Privat und Stands-Perſonen wieder zu verhandeln / Pferde an ſich kauffen / ja offt gantze Liverantzen von etzlich tauſend auf ſich nehmen / wie alſo in dieſen letztern mit Franckreich geführten Kriegen / viel Gewinnſüchtige Teutſche Reichs-Bürger und Unterthanen gethan / und durch Zuführung der Pferde an Franckreich / ſelbiges nicht wenig zu Fortſetzung des Krieges / gegen die hohe Alliirte geſtärcket / ſonderlich haben die Juden ſolches wohl zu practiciren gewuſt / und ihren Brüdern zu Metz in Lothringen viel hundert Koppeln zu practiciret / dadurch dieſe leichtlich ſich engagiren können / ſo viel tauſend und mehr Stück an Franckreich zu lieffern / wie aber der Mißbrauch eines Dinges den rechten Gebrauch nicht aufhebet / alſo iſt auch der Pferd-Handel wann er debito & licito modo & tempore geſchiehet / vor manchen ein gar profitabler Handel / und dannenhero auch gute Connoiſſance davon zu haben allerdings nöthig / dieſe beſtehet nun kürtzlich ſo wohl in der Käuntniß der Pferde ihrer Lands-Art / als auch in denen an einen guten Pferd erforderten Leibs und Gemüths-Qvalitäten und daran ereignenden Mängeln.

Die Lands-Art der Pferde belangend / ſo haben faſt eines jeden Lands-Pferde etwas beſonderes an ſich / als da ſeynd die Ungariſchen Pferde gerne ſcheu / doch wo es ebene Wege giebt / dauerhafft / lauffen wohl / im Gebürge aber wo ſteinigte hohe Wege / werden ſie bald abgematt / die aus denen Berg-Städten und Sieben-Bürgen kommen ſeynd die beſten.

Die Moldauer ſeynd mehrentheils klein / doch wohl geſetzt / haben ſtarcke haarigte Füſſe / insgemein hell-braun / können ſtarcke Tra-

vail-

vaillen ausstehen/ und werden desto lieber von hohen Officiers zur Bagage gebraucht.

Von den Teutschen Pferden hält man insgemein darfür/ daß sie zum Fahren mehr als zum Reiten bequem seyn / wie an denen so von den Lande /ob der Ens von Saltzburg und Bäyerland kommen/zu ersehen/ doch finden sich in Oesterreich / wie auch in Sachsen/ Hessen/Mecklenburg/ Braunschweig/der Marckbrandenburg und Pommern / noch bisweilen gute Reiß-und Kriegs-Pferd. Wann nur diese böse Gewohnheit könte verbessert werden / die Füllen nicht allzujung und zart zum Einspannen und Reiten zugebrauchen/ weil dadurch die Pferde nicht zu ihrer gehörigen Stärcke kommen können.

Die Frieß-und Holländische/ Flämische/ Westphälische und Gelderische Pferde/ werden vor schöne aber weiche Pferde gehalten / jedoch seynd noch die Frießländischen vor Carossen und Cuirassirer ihrer Grösse wegen die besten.

Die Bremischen Pferde seynd zwar groß / alleine gantz weich/matt und platthüfig.

Die Hollsteinischen fallen klein / seynd aber Edel/ starck / von harten Knochen und gesunder Art / die Dänischen aber noch kleiner und schwächer.

Die Böhmischen seynd zwar groß / haben aber die Unart an sich / daß sie leicht Mangel am Gesicht bekommen.

Die Mährischen befindet man besser / weil sie mit denen Ungarischen vermischet.

Die Pollnischen / (worunter die aus Podolien, und aus der Ukraine die besten) fallen stärcker und dauerhafftiger als die Ungarischen/ und werden sonderlich die Tyger und gesprenckelte sehr rar gehalten. Es seynd aber etliche unter den Podolischen Pferden so wild/ daß sie sich nicht beschlagen lassen / haben auch so harte Hufen daß sie dessen nicht bedürffen / diese nennen sie bey ihnen Bachmatten taugen aber besser in ebenen als steinigten Orten.

Die Spannischen Pferde seynd zweyerley Gattung / die Genetten seynd schöne stattliche Rosse / nicht gar zu hoch / aber von Brust und Creutz / und andern Gliedmassen sehr wohl formiret/ von Kopff und Hals aufrecht / lauffen über die massen wohl. Die andere Art heisset Monvillanos, seynd starcke / und zimlich grosse Pferde / zum Krieg und Arbeit besser als die Genetten, seynd rasch/freudig/ treu und gut von Maul / in Andalusia fallen die besten / unter den Welschen Pferden / haben die Neapolitaner den Vorzug/ zum Theil weil die Art an ihr selber schön und edel/ theils weil sie meist an gebürgigten Orten fallen und erzogen werden. Was den Brand auf der lincken Seiten hat / kommt aus Calabria, die ihn aber auf der rechten

Sei-

Seiten haben / aus Apulia, dieſe ſeynd ſehr groß / und werden Corſieri genannt / die Genetti del Regno ſeynd Mittelmäßige Pferde / kommen von der Spaniſchen Razza her / ſeynd ihnen auch faſt ähnlich / aber etwas ſtärcker / werden ſpät zur Arbeit gebraucht / und bis ins ſiebende oder achte Jahr Polledri oder Füllen genannt. Die Mantuaniſchen und Toscaniſchen ſeynd ſehr gelehrige und gehorſame Pferde / und werden die Beſcheler / meiſt aus Türckey und Spanien dahin gebracht.

Die Frantzöſiſchen ſeynd hurtig / die Engliſchen gut und dauerhafft / und werden ſonderlich die Engliſchen Zelter hochgehalten wegen ihres ſittſamen Gangs / ſo ſehr beqvem vor das Frauenzimmer iſt.

Unter den Türckiſchen Pferden hält man die Theſſaliſchen vor die beſten / thun aber in Teutſchland ſelten gut / wegen der unterſchiedenen Lufft und Wartung / auch harten / ſteinigten und ſumpfichten Wege / ſie ſeynd den Menſchen ſehr zugethan / laſſen ſich allerhand angewöhnen / ſo ihren Reuter was entfällt / heben ſie es mit dem Maul wieder auf / und reichens ihn wieder in die Hand / hingegen laſſen ſie ſich nicht kurtz wenden / ſondern lauffen mit einen langen und ſtarren Halſe / ſeynd hart und langſam aufzuhalten. Unter allen Orientaliſchen Pferden erhalten die Perſianiſchen den Preiß / weil ſie alle Tugenden haben / die ein Krieges-Roß haben ſoll / ſie ſeynd raſch / freudig / ſtarck / Arbeitſam / vorn etwas ſchmal / aber überaus lebhafft und flüchtig / hingegen etwas untreu im Stall / und beiſſen gern.

Die Arabiſchen Pferde (welche in ihrem Lande / gleich denen Menſchen / in gewiſſe Claſſe als Adeliche und noch höhere Geſchlechts eingetheilet / und dannenhero auch wann ihre Gütigkeit und Tugend / mit ihrer noblen Ankunfft und hohen Stamm überein trifft / in ſo viel höhern Æſtim und Preiß gehalten werden / werden mit den Perſianern verglichen / wiewohl ſie etwas kleiner und ſubtiler ſeynd / ſie lauffen wohl und ſeynd ihrer Schenckel gewiß / dabey gantz fromm und ſanfftmüthig.

Mohriſche Pferde aus Africa ſeynd noch kleiner / allein Arbeitſam / dauerhafft / und können ſehr gut ſchwimmen / weil ſie aber weder geſtriegelt / noch abgewiſchet werden / ſeynd ſie heßlich / zotig / rauch / großbäuchig und großköpffig

Die Farbe bey den Pferden zeiget ebenfalls ihre Complexion und Natur an / voraus aber welches Element in denſelbigen die Oberhand habe / deren ſind nun 4. Haupt-Farben / als bey den Braunen herrſchet die Sangviniſche Complexion, alſo daß ſie allzeit freudig / behertzt und dauerhafft ſeyn / ſo können auch ohne Schaden mehr Blut entbehren /

als

als andere Pferde / weil ſie Blutreich ſeyn / ſie ſind dabey hurtig / geſchwind / lauffen wohl / ſeynd gelehrig und Arbeitſam / je dunckler die Farbe / je kräfftiger ſind die Eigenſchafften. Bey denen Rappen herrſchet die Melancholiſche Complexion von der Erde / dahero dieſe Pferd ſchwermüthig / ungelernig / zornig / ſtutzig / und untreu / lernen bald das Böſe und vergeſſen leicht das Gute.

Die Füchſe ſeynd Coleriſcher Complexion von dem Feuer / dahero ſie allezeit feurig / hitzig / und begierig / hurtig / freudig / und diſponiret zum Springen / dabey aber zornig und ungeduldig ſeyn.

Schimmeln oder weiſſe Pferde ſeynd Phlegmatiſcher Complexion von den Element des Waſſers / dahero etliche dieſer Farb Pferde gantz verwerffen wollen / doch gibt die Erfahrung / daß man bisweilen unter ihnen noch gute Pferde findet.

Auſſer dieſen Haupt-Farben kommen auch noch die vermengten Farben vor / bey welchen wider die Haupt-Regel gilt / daß welche Farbe bey ihnen herrſchet / deren Complection nehmen ſie auch gemeinlich gern an / es ſeynd aber ſolche zweyfärbige Pferde in zweyerley Haupt-Farben zu unterſchieden.

Die erſten ſind die Schecken / je dunckeler nun dieſelbe von Farbe ſeynd / je beſſere Eigenſchafften und Würckungen erſcheinen an denſelben / ſonderlich wann der Kopff dunckel oder roth / die beſten ſind / welche mit 3. Farben geflecket.

Die andere Art zweyfärbigter Pferde / ſeynd Schimmel / unter welchen (1.) die Apffel und Spiegel-Schimmel / ſo man unter allen vor die beſten hält / ſonderlich wenn der gantze Leib mit Spiegeln überzogen / und die Farbe faſt auf Grau fällt. (2.) Die Grau Schimmel. (3.) Die Schwartz Schimmel / und (4.) Die Roth Schimmel / alle dieſe Arten ſind eines guten temperirten Gemüths / Vermögens und Geſundheit. (5.) Hat man auch die Fliegen oder Mücken-Schimmel / von welchen die mit ſchwartzen Flecken die beſten / die mit rothen aber werden vor die ſchönſten gehalten / weil ſie beydes zierlich / dauerhafft / und eines guten Temperaments ſeynd.

Die Proportion und Qvalitäten eines Pferds zu beobachten / ſo ſiehet man vornemlich nach den Maul.

Zähnen /	Ohren /
Lefftzen /	Schopff / Mahn und
Zunge /	Schwantz /
Kinn und Kinbacken /	Hals /
Naſen /	Bruſt /
Augen /	Bügen /
Stirn /	Rücken / Creutz /
Kopff /	Bauch /

Geſchrö-

Geschröte/ Köten/ Füssen/	Hüffen und Würbeln.

Diesem nach ist die Gestalt eines Pferdes entweder schön oder Mangelhafft / die Schönheit bestehet in der guten *Proportion* des gantzen Leibes / wann alle dessen Theil und Glieder wohl formiret / recht an einander halten / und zusammen gesetzt / auch deren keines oder doch nur wenig unproportioniret seynd / wann ein Pferd nicht zu hoch oder zu niedrig / sondern recht Mittelmäßig/ wohl gefärbt / wohl gezeichnet / zart und rein ist / insonderheit aber wird von Glied zu Glied dasjenige vor ein schönes Pferd gehalten / an welchen der Kopff kurtz/ dünne/ schmal / dürre von guter Farbe / wohl gezeichnet / lieblich und scharff ist. Die Ohren müssen klein / kurtz / enge / schmal/ wohl ausgeschnitten / noch beysammen stehend / vor oder auswärts gerichtet seyn/ auch allezeit wechseln und lebhafft bleiben.

Der Nacken soll seyn Mittelmäßig / breit / und vorwerts ein wenig rund erhoben.

Die Stirn gleich dürr und schmal / auch wohl gezeichnet mit einem Stern oder schmalen Blesse an rechten Ort oder auch von einer Farbe.

Die Augen sollen seyn groß / von einerley Farbe / und ausser den Kopff liegen/ dabey freudig/klar und lieblich seyn.

Zwischen der Stirnen und Nasen muß ein gutes Pferd schmal / dürr und rund seyn.

Die Naasen selbst soll schmal und rund/ und das Maul Mittelmäßig und aufgeschnitten seyn.

Von den Obertheil der Backen oder Canassen wird erfordert/ daß sie schmal/ rund / nicht zu weit/nicht zu eng beysammen stehen / lieber enger als weiter/und ohne Fleisch seyn.

Jmgleichen muß es auch zwischen den Backen und Kinn schmal/ dünn/ und kurtz.

Der Canal tieff.

Die Lefftzen Mittelmäßig an der Dicke/ zart / gleich neben einander stehend in geziemender Länge / der Hals von einer Mittelmäßigen Länge doch mehr zu lang als zu kurtz / auch hoch aufgerichtet/ dünn und schmal seyn.

Der Leib soll seyn fast rundlich / kurtz/ gleicher *Proportion* nach Höhe der Schenckel/ mittelmäßig Fett.

In des Leibes sonderlichen Theilen soll sich befinden:

Die Brust fett und mehr breit als rund.

Die Croupe oder das Creutz breit gewölbet auch wohl zertheilet.

Der

Der Bauch wie ein wohlgemachtes Faß in der mitten / vorn am gröſten und hinten am kleinſten.
Die Lenden gleich doch nicht gantz ausgefüllet.
Die Schenckeln nicht länger als der Leib hoch iſt / dünn und die vorderſten rund.
Die Knien Mittelmäßig und gleich gerichtet.
Die Knöchel glatt/ Mittelmäßig.
Die Huff hoch/ länglicht/ſchmal/und ſchwartz.
Die Haut rein/ zart/ dünne / ledig.
Die Haar zart und kurtz/ gläntzend/und ſchön gefärbt.
Der Schoopff lang / dünn / rein/ zarte von Haaren und glatt.
Die Mähnen lang / dünne / rein/ zart.
Der Schweiff lang/ dick/ glatt/ zart/ rein.
Dieſe gute Geſtalt kan man aus der regulirten Austheilung am beſten finden / wenn nemlich ſich die Gröſſe des gantzen Pferdes gegen den Gliedern / und dieſelbe wieder gegen einander proportioniren.
Die Mängel eines Pferdes ſind entweder an denen äuſſerlichen oder innerlichen Sinnen / oder an den äuſſerlichen Leibe und zwar ſeynd dieſe dreyerley als Erb-Mängel/ Haupt-Mängel/ gemeine Mängel.
Erb-Mängel ſeynd die/welche die Geſundheit benehmen/als Rotzen/ Maucken/ oder die gute Geſtalt verkleinern und ſchänden/als weitöhrige / Speckhälſige/ Dickköpfige / welche dreyfache Mängel ſchädlich ſeyn zu der Pferde ihrer Abrichtung und zu andern gemeinen Gebrauch/ ſonderlich/ wann auch ſolche Pferde dabey untreu / boßhafft/ beiſſend / ſchlagend / ſtoſſend / an die Wand druckend/ tückiſch/ falſch/ vollhüffig/ kollerich/ Haarſchlechtig / rotzig / unheilſam / anſteckend/ und hartmaulich ſeyn.
Haupt-Mängel an einem Pferde nennet man des Athems-Gebrechen / es ſey gleich/ daß derſelbe an ſich ſelber zu kurtz und zu ſchwer ſey/ daß die Pferde ſolchen nicht von ſich laſſen können / ſondern ſelbiger ſich in ihnen verſchläget / oder daß es von groſſer Fettigkeit gleich voller Odem wird / von geſchwinden Lauffen und eylfertiger Arbeit leicht ermüdet / und nicht genug ſchnauffen oder blaſen kan/ welches von innerlichen Gebrechen der Lungen / von Huſten / oder von andern Kranckheiten herkommt.
Der andere Mangel iſt an den Gewächs als ein verkehrter Hals/ Scheib-Schencklicht oder Bockbeinig / Kuhfüſſig / Hochköthig / oder ſo die Pferde in die Eiſen ſchlagen / welches ein Kennzeichen / daß ein Pferd noch zu jung/ nicht ſtarck genug / und zu ungeſchickt iſt.

Einfache Mängel ſind.

Die an dem Gewächſe einen groſſen ſichtbahren Mangel haben / als daß

daß ſie entweder gar zu lang vom Leibe / oder gar zu ſchmal ſeyn/ Wann die Bruſt breiter als die Groppe / oder das Creutz breit und die Bruſt ſchmal iſt.

Der Sinnen/Gebrechen und Mängel ſind:

Mangel des Geſichts/Mangel des Gehörs / übermäßig empfindlich/ oder zu wenig empfindlich / Geſchmacks Mangel / Geruchs Abgang / langſames oder geitziges Eſſen / zu weichlich / oder zärtlich/ plump / tölpiſch und ungeſchickt / ſchwach/ wenn die Pferde vornen creutzen / wenn ſie ſtreichen / nicht aus den Bügeln heben / nicht von Stall oder Pferden abgehen wollen / Zorn / Haaß gegen den Menſchen tragen / Rachgierig / und ſcheu ſeyn / wann ſie beiſen / furchtſam/ zaghafft/ blöde / mißtrauend / vergeſſend / nachläßig / ungelernig/ argliſtig/faul oder träg/traurig/ungedultig/kützel- und heigelich wider den Manngehen/auch dabey ſtättig ſeyn.

Endlich ſind auch geringe Fehler / ſo entweder wenig ſchaden/ oder doch zu verbeſſern ſind / als:

Zu fett/ zu mager / zu weich Fleiſch / zu hart Fleiſch / ſchläffrig/ wenn ſie ſich ins Waſſer legen / wenn ſie ausreiſſen/ nicht auf oder abſitzen/ ſich nicht zäumen / ſatteln/ putzen/ oder beſchlagen laſſen. Die fordere Schenckel auswerffen / Eigenſinnig und Tückiſch ſeynd.

Der Pferde Alter erſtrecket ſich gemeiniglich bis 18. Jahr/ daß man ſie noch brauchen kan / wiewohl man auch deren findet / die bis ins 25. und 30 Jahr dauren/ ſo aber bey uns in Teutſchland gar ſelten geſchiehet / weil man die Pferde gar zu hart und jung zum Gebrauch anwendet/ dadurch ihre Natur verdorben wird.

Die gemeinſte Art der Pferde Alter zu erkennen geſchiehet / durch die Zähne/ ſie haben aber von der Natur wo ſie durch Zufälle nicht darum kommen / ordentlich 40. Zähne / dahingegen die Maul-Eſel nur 36. haben/ und weiſet die Erfahrung/ daß ſie ihre junge Zähne/ welche viel weiſſer als die andern ſeyn / innerhalb 2 Jahren auf 3. unterſchiedliche mahl abſchieben und abwerffen. Und zwar wann ſie das andere Jahr erreichet/zum erſten mahl 2. im Mittel des vordern Mauls oder die Feder-Zähne oben und unten. Mit dem dritten Jahr die nächſten 4. dabey oben und unten. Mit dem vierten Jahr die letzten 4. an der Ecken / abermahl 4. oben und unten. Mit Beſchlieſſung dieſes Abſchiebens der jungen Zähne / und des vierdten Jahrs erheben ſich in den fünfften Jahr die beyden Hacken/ dieſe Zeit iſt vor der Pferde Jugend zu achten. Von dem fünfften Jahr an bis zu den ſiebenden/ haben die Zähne eine Höle / daß gleichſam wie auf einem gebogenem Pfenning ein Waſſer in demſelben bleiben könte. Wann ſie 7. Jahr zurück geleget / iſt dieſelbe Höhle gantz heraus gewachſen/ und ſind

die

die Zähne gantz gleich / dargegen erzeiget ſich ein brauner Flecken. Nach 7. Jahren verlöſchen ſolche braune Flecken / eben in der Ordnung wie ſie die Jungen abgeſchoben / nemlich die Mittlern zu erſt und die nächſten dabey nach einander / daß ſie oben weiß werden. Nach 10. Jahr erhebet ſich die Ebene des Zahns allgemach über ſich bis in das 13. Jahr. Nach 13. Jahren wird ſolche Erhebung noch runder. Nach 16. Jahren werden ſie je länger je ſpitziger / nach welcher Zeit nichts gewiſſes mehr von ihren Alter zu mercken. In dieſer Zeit wachſen auch die beyden Haacken inunerfort / daß ſie gröſſer und dicker werden / je mehr Jahr ſie erreichen; Uber dieſes werden die Zähne an der Farbe geändert / da ſie von dem 10ten Jahr an je länger je gelber werden / in dem höchſten Alter aber je weiſſer / und das Zahnfleiſch weichet zurück.

Pferd-Schwantz / Equiſetum, Cauda Equiſetum.

Pferdmüntz / Mentha caballina, mentha equina.

Pferſing oder Pfauenkraut / Perſicaria Pavonaria.

Pfifferling / Fungus piperites, weil ſie etwas nach Pfeffer ſchmecken / ſeynd klein / länglicht / röhtlich / wachſen häuffig im Sommer und Herbſt / werden gedörret / und auch in Eßig eingemacht.

Pfingſt-Roſen / Pæonia pentorobon.

Pfirſige haben nach *Plinii* Zeugniß ihren Nahmen von der Landſchafft Perſien / weil ſie von dar zu erſt in Griechenland / und ſo weiter fortgepflantzet ſeynd. Nach ihren Geſchlechten werden ſie in zwey Claſſes eingetheilet / in der einen ſtehen die eigentlich alſo genannten Peches oder Pfirſiche / welche ihren Stein leichtlich löſen oder fallen laſſen / und für Weiblein gehalten werden / dergleichen ſeynd: *Perſica molli Carne & Vulgaris viridis, & alba*, gemeine weiche Pfirſchen / ſowol grüne als weiſſe / perſica ſucco qvaſi ſanguineo, Blut-Pfirſchen / perſica flore pleno, Pfirſchen mit gefüllter Blühte. In die andere Claſſe gehören diejenige / welche ihren Stein nicht löſen oder fallen laſſen / dieſe werden für Männlein gehalten / dergleichen ſeynd *Perſica dura, carne candida, aliqvando ex albo ſubrubente*, harte oder Hertz-Pfirſchen / *Perſica Duracina alba, Perſica dura, carne buxea*, Mircotons oder mirlicottons, qvaſi goſſypio obducta, perſica cotonea cydoniata, lutea, Ungarica, colore, aureo Qvitten-Pfirſchen / perſica æſtiva, armeniacis ſimilia, perſica præcocia, pumila, perſicæ qvartum genus Früh- oder Johanns-Pfirſchen / perſica Juglandina, Nuci perſica, Nuß oder glatte Pfirſchen / qvia nulla lanugine pubeſcunt, & nucum juglandum faciem repræſentant, perſica Amygdalina vel amygdaloides, Amygdalo perſicus, Mandel-Pfirſchen / an welchen das Fleiſch zwar wie eine Pfirſche / der Kern aber wie ſüſſe Mandeln ſchmecket. Mehrere Arten von Pfirſchen ſeynd in der Kunſt-Gärtner ihren Catalogus zu erſehen.

Pflantzen/ Plantæ, vide Kräuter.

Pflantzen-Kraut/ Fabaria.

Pflaſter werden unterſchiedliche in denen Apotecken gefunden; derjenigen/ derer ihre Compoſition Schröder in ſeiner vollſtändigen Apotecken Lib. 2. Cap. 53. beſchreibet/ ſeynd folgende: Emplaſtrum arthriticum, Zipperleins-Pflaſter/ dito zu den hängenden Händen/ dito ad nodos podagricos vel venereos, dito ad tophos podagricos, contra Bubones peſtilentiales wider Peſt-Beulen/ ein anders zu gemeinen Beulen/ dieſelbe aufzulöſen / und zu attrahiren / Empl. ad cancroſos Tumores zu Krebs-Schaden / dito Krebs-Schaden zu heilen / ſo er anders noch mit keinem Eiſen eröffnet worden/ dito in Catharrho ſuffocativo & Abortu Rhumelii, Empl. Cephalicum, Haupt-Pflaſter / ein anders im Schlag/ ſchweren Gebrechen und Cattharren, dito Diaphoreticum oder Schweißpflaſter / Empl. Diaſulphuris Sultzbergeri, dito Rulandi, Emplaſtrum divinum, ein anders ad Febres, dito ad Fonticulos, Fontanellen-pflaſter/ dito Nobile pro fonticulis, dito pro Fracturis & Luxationibus oſſium, dito Gummatum Parac. dito ad qvamvis herniam excepta hydrocele, Bruchpflaſter / Empl. Hydropicum, Pflaſter wider die Waſſerſucht / dito Iſchiadicum wider das Hüfftweh/ dito contra Lumbricos, wider die Würmer/ dito magneticum Magneten-pflaſter/ dito mercuriale ſeu anti Venereum, wider die Frantzoſen / Empl. munus Dei, es hat dieſes Pflaſter alle die Tugenden an ſich/ die das Empl. Divinum hat/ nur das jenes etwas ſchärffer iſt / Empl. Mundificativum reinigendes Pflaſter / Empl. in mamillarum inflammationem, Pflaſter in Entzündung der Brüſte / Empl. Nigrum Chirurgi Anglici, ſchwartzes Pflaſter wider die Bein-Brüche und Zerſtoſſung oder Zerfallung des Leibes / Empl. Nigrum Stictícum ſchwartzes Stichpflaſter / Empl. ad Nodos & Dolores omnes venereos, breviter emolliens & ſanans, Pflaſter vor die Frantzoſen/ ſolche zu erweichen und zu heilen / Emplaſt. Norimbergicum, Nürnbergiſch Pflaſter/ Empl. Oppodeldoch ſecundum Fel, Wurtzen/ Empl. Pleuriticum wider das Seitenſtechen/ dito Saturninum Bleypflaſter/ Empl. ad Scirrhos, Empl. Spleneticum de Cicuta, Miltzpflaſter/ dito Spleneticum Foreſti de Ammoniaco dictum Miltzpflaſter von Ammoniack/ Empl. Stomachicum Kepleri Magen-pflaſter / Emplaſtr. ad Tophos & gummata Qrea S. Cloſſ. Knipffel-pflaſter / Emplaſt. in Tumoribus Scrophuloſis, Scirrhoſis & nodoſis plane irreſolubilibus, Empl. contra Vermes, dito contra Verrucas, dito Veſicatorium, Blaſen-Zugpflaſter/ Empl. Fluxus attractivum ad fonticulos & Veſicatoria, Emp. vulnerarium, Alt-Schaden-pflaſter.

Aller Pflaſter Krafft iſt emplaſtiſch / und erfüllet gleichſam / dann wann man eines einen Theil überlegt / ſo verſchlieſſet es wegen ſeiner kle-

Uebrichten Stücke die Gänge der Haut/ hält die dämpffende Spiritus auf/ und erhält des Theils Wärme. Inzwischen ist auch dessen Krafft nicht müßig/ sondern verrichtet/ von der Wärme des Theils angereitzet/ unterschiedliche Würckungen / dannenhero man auch so unterschiedliche Pflastern findet. Die Cerata oder Cerota seynd von den Pflastern nichts unterschieden / als daß sie ein wenig weicher seynd/ weswegen sie auch gar offt unter einander confundiret werden. Die gebräuchlichste Cerota in denen Officinen seynd folgende:
Cerotum ad abortum præcavendum, E. Betonica, Capitale Zw. Cerine Cteſiphonis, Citrinum al. S. Laurentio, Diachalciteos, Diapalma, de Galbano ſeu matricale, Gratia Dei Zw. infrigidans Galeni, Mercuriale Patavo al. S. Laurentio Oeſypi, Diapiper, ex pelle arietina, pro Hernioſis zu den Brüchen/ iſis, ſacrum ſeu Diadictamnum, Santalinum Sparadrapum Vigonis, Stomachale Hiſpanicum, ad Tophos Gallicos exulceratos, dito Veneris diſſolvendos.

Pflaumen/ Purna, Frantzöſiſ. de Purnes, unter ſolchen seynd die Ungariſchen ſo genannte Zwetſchgen die beſten / weil ſie nicht allein groß und ſtarck von Fleiſch / ſondern auch im Kochen noch mehr aufſchwellen und dick werden. Die beſten Pflaumen müſſen alle wohl getrocknet / hernach in ſaubere Fäſſer eingeſtampfft und trucken verwahret werden. Aus Franckreich / ſonderlich von Bourdeaux kommen jährlich gantze Schiffs-Ladungen Pflaumen/ und auch viel Brunellen in denen Teutſchen See-Städten an. Die unterſchiedliche Arten der Pflaumen ſeynd als folget: Pruna vulgaria gemeine Pflaumen/ an Farben roht und gelb vermengt/ pruna nigra acida Kriecken/ ſeynd von Farb ſchwärtzlicht / von Geſchmack gering / und alſo nicht viel geachtet / pruna Damaſcena majora groſſe Damaſcener-Pflaumen/ dito minora atrocœrulea keinere dito, pruna Hungarica majora & minora, item craſſa ſubacida groſſe Ungariſche Pflaumen/ pruna magna rubra rotunda vel aſinina, aſinaria rohte Roß-Pflaumen/ pruna magna flava rotunda gelbe Roßpflaumen; dieſe beyde Sorten übertreffen an Gröſſe alle die andern / pruna mali amplitudine flava Maloncken oder Maroncken/ pruna mali amplitudine rubra rohte dito, pruna colore ceræ, ex candido in luteum palleſcente, gemeine gelbe oder Wachsgelbe Spillinge / pruna Cerea & Ceriola frühzeitige dito, pruna cerea ex parte rubra Spillinge halb gelb halb roht / pruna parva albicantia, kleine weiſſe Spillinge/ wie Tauben-Eyer/ pruna ex flavo ruſeſcentia mixti ſaporis gratiſſima C. B. des Brignolles Brunellen.

Die Pflaumen iſſet man entweder friſch oder getrucknet / oder in Zucker condirt/ und dies entweder feucht oder trucken. Von den Tugenden der Pflaumen hat die Salerniſche Schule c. 41. nur dieſen einigen Vers:

Frigida ſunt, laxant, multum proſunt Tibi *Pruna.*

ſonderlich ſeynd die ſüſſen zur Erweichung des Leibes mit ihren lentoxe lubrico oder ſchlüpffrigen Schleim die bequemſten / weil ſie aber zugleich den Magen widerlich / ſo dienen die Saurſüſſen zur Speiſe beſſer.

Pfriemen/ iſt ein ſpitzig Inſtrument von Stahl/ mit einem höltzern Handgriff/ welches ſonderlich die Riemers / Sattlers und Schuſters gebrauchen/ Löcher in das Leder damit zu ſtechen.

Pfriemen-Kraut/ Geniſta.

Pfund / eine gewiſſe Qvantität des Gewichts / ſiehe unter dem Wort Maaß und Gewicht.

Pfund / ein gewiſſes Kraut/ Lateiniſch Anagallis aqvatica.

Phœnigmus, iſt ein gelinder Sinapiſmus, der die Haut allein roht machet.

Pharmaceutica, iſt das Theil der Medicin, welches lehret / wie die Artzeney-Mittel ſollen beſchaffen ſeyn / und zubereitet werden / auch wie man ſelbige denen *Patienten* beybringen ſoll.

Pharus, ein Leucht-Thurn / Wacht-Feuer an dem See-Strand/ welcher bey Nacht-Zeiten denen in der See ſchwebenden Schiffen / ſonderlich bey dunckeln neblichten Wetter/ durch die darauf angezündete Lichter/ Lampen oder Feuer ein Zeichen und Anweiſung giebet/ an welchem Ort der ſichere Hafen zu finden ſey. Insgemein müſſen die in einem Hafen ein oder auslauffende Schiffe/ zu Unterhaltung ſolcher See-Laternen oder Wacht-Feur / ein gewiſſes nach der Gröſſe ihrer Schiffe contribuiren/ weil ſie alle ihren Nutzen davon haben / und bey Nacht-Zeiten/ voraus in Sturm und Ungewitter / ſich darnach richten können.

Phengiticum Marmor, ſonſt auch Marmor Flavum genannt/ iſt ein Marmor/ welcher gelbe durchſcheinende Adern hat/ und zwiſchen den Metallen gefunden/ auf Teutſch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phillyrea, Liguſtrum, Tilia.

Philtrum, etwas das durch Teufliſche Zauberey die Liebe zu wege bringt.

Phlegma, iſt der wäſſerigte diſtillirte Liqvor, von dem Spiritu unterſchieden.

Phlegmagogum, eine Artzney-Mittel / daß die zähe Feuchtigkeit auspurgiret.

Phosphorus, Lapis Bononienſis, ſeu Spongia Solis & Lunæ, iſt ein ſchwerer/ grauer/ glantzender Stein/ welcher/ ſo er auf gewiſſe Art

calci-

calciniret / und hernach an die Sonne oder bey einem Feuer geleget wird/ die Klarheit und den Schein davon an ſich ziehet / und hernach in dunckeln Orten leuchtet. Es ſeynd aber dieſes Steins unterſchiedliche Arten/ einige laſſen ſich in Täflein zerlegen/ wie das Frauen-Eis/ andere haben weißlich gläntzende Streiffen / wie das Antimonium, noch andere ſind ſchwartz / und dabey mürb / und koſtet es viel Mühe/ ehe ein ſolcher Stein zum Leuchten kan wohl præpariret werden.

Durch Kunſt gemachte *Phosphori* werden folgender geſtalt zu wege gebracht: Nimm eine kleine unglaſſürte erdene Schüſſel / mache mit Spiritu Nitri und pulveriſirter Kreide einen Brey/ thue ſolchen in die Schüſſel etwan eines Schillings groß / ſetze es ins Feuer unter einen Muffel zu trocknen / es wird dabey ſehr ebulliren / nimm es hierauf/ wann es trucken iſt/ heraus/ laß es abkühlen/ und imbibire es wieder mit Spiritu Nitri, dieſes thue 8. oder 10. mahl/ ſo iſt es fertig. Hierauf hält mans ein wenig gegen ein Licht/daß es warm werde/und trägt es alsdann in ein dunckel Zimmer oder Keller / ſo ſoll es leuchten wie ein brennendes Licht.

Phu Valeriana.

Phyllitis, Scolopendria vulgaris.

Phyllon, archenogonon Mercurialis.

Pieces de Rapport, eingelegte Holtz-Arbeit/ welche unſere Teutſche Tiſcher nunmehro ja ſo zierlich und beſſer / als die Frantzoſen zu machen wiſſen. Vide *Muſai*ſche Arbeit.

Pieſen/ Beta Teuthlis.

Pigmenta, vide Farben.

Pigniolen/ piniæ nuces, Strobili.

Pignus, vide Pfand.

Pila Capræ ſeu Ægagropila, vide Gemſen-Kraut.

Pilæ Marinæ, Meerballen / kommen über Venedig / müſſen ſchön leicht und trocken ſeyn; Einige halten es vor einen Schaum des Meers/ welcher von den anwohnenden Leuten zu Ballen gemacht wird. Man findet viel See-Hunds-Haar / Steine / Sand und Muſcheln darinnen. Sie werden vor die Kröpffe gebraucht.

Piloſella maj. Auricula Muris min. Nagelkraut/kleine Mäus-Oehrlein/ iſt ein zuſammenziehendes gutes Wund-Kraut.

Piloſella min. Hiſpida, Hiſpidula, Alsinopus ſive pes Cati, Katzenpfötlein/ Mäusöhrlein wachſen an truckuen Orten/ und dienen vor die Lungen-Geſchwär.

Pilulæ, Pilulen/ werden bereitet (1.) aus allen dürren Sachen/ vermittelſt eines klebrichten Liqvoris, (Syrups/ Schleims/ inſpiſſirten

Saffts/ Extracts, &c.) wann man dieſe beyde mit einander incorporiret/ (2.) aus allen inſpiſirten Säfften und Extracten. Wiewol dieſe letztere beſſer in Pilulen zu bringen/ wann man ihr zugeeignetes Pulver darzu thut/ als wann ſie nur bloß inſpiſiret werden. Die Art ſelbe zu bereiten/ beſtehet darinnen/ man zerſtößt die darzu taugliche Medicamenta oder Pulver mit einen leimigten und ſich darzu ſchickenden Liqvore in einem Mörſer / damit ſich alles wohl vermiſche und beyſammen bleibe/ und formiret hernach Pillen daraus. Unter allerhand Pilulen ſeynd die alterirende rar/ gebräuchlicher aber die purgirende. Vide hiervon D. Schröders vollſtändige Apoteck / lib. 2. cap. 72. woſelbſt folgende alterirende Pilulen nahmhafftig gemacht werden: Als pilulæ aperitivæ Eröffnungs-Pillen/ de Bdellio, Caſtoreo von Bibergeil / Catarrhales Fluß-pillen / Cynogloſſa von Hunds-Zungs/ Diaphoreticæ Schwitzpillen/ Diureticæ Harntreibende Pillen/ Antepilepticæ, Febriles, Hyſtericæ Mutter-pillen / Narcoticæ Schmertzſtillende Pillen/ Opiato moſchatæ, peſtilentiales, Specificæ in nimio fluxu Sanguinis, Starky, de Styrace von Storax / contra Tuſim wider den Huſten.

Purgiren Pillen ſeynd de agarico von Lerchenſchwamm / Meſuæ, aggregativæ minores meſuæ, dito majores, Aloë phanginæ ſeu aromaticæ, pil. ſol. meſ. de aloe lota, Ammoniaco qverc. Amſtelodamenſes, Antiſcorbuticæ Timæi, Angelicæ Beyeri, Arabicæ Nicolai, Arthriticæ, Benedictæ Capitales Luchtemi, dito D. Hannekenii, Catholicæ Heslingii, Cholagogæ, q. Cochiæ, de Colocynthide Damaſceni, A.C. de Croco martis, Anticolicæ Charas, Diæteticæ, Epilepticæ, Hoffm. de Euphorbio Meſu. Febriles antimoniales Hartmanni, dito Sennerti, Fœtidæ Meſ. de fumaria Avic. Gummoſæ, de Hermodactylis, Hiera picra. Hydroticæ Waſſer-treibende Pillen/ Hydropicæ Bontii vor die Waſſer-Sucht / Hypochondriacæ Iliacæ Rhaſis vor das Darmgicht/ Imperiales C. A. indæ Hali A. C. von Indianiſchen Mirobolani, de lapide Armeno, dito Lazuli, Lucis maj. Mes, Ladano von Ladano/ Marocoſtinæ Minder. Maſtichinæ Concil. matricales Schafferi martiales digeſtivæ, purgantes, de Mechoacannæ Renodæi, Meſentericæ de Aqvin Mercuriales, dito de Mezereo, de Nitro, panchymagogæ papales peſtilentiales, antipodagricæ, polychreſtæ, Beccheri, de Rhabarb. meſ. de Sagapeno, Saracolla ſine qvibus Nicolai D.R. Splenetica, Stomachicæ Alkindi, de Succino, de Terebinthina de tribus, de Sale capadocio, Vitæ uſuales Arniſæi, &c.

Pilyuſa Dioſcoridis, v. Eſula.

Pimento, eine Spaniſche Stauden-Frucht/ eines Fingers lang/ und ſehr ſcharffen und faſt wie Pfeffer beiſſenden Geſchmacks/ dahero

ſie

ſie lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingeleget werden/ um derſelben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen.

Pimper-Nüſſe/ piſtachia Fiſtici, kommen aus Italien/ und ſeynd mit daurhafften Schelffen umgeben; ſie löſen ſich aber in warmen Waſſer auf/ und erſcheinet alsdann der Kern Gras-grün. Sie wollen ſehr trucken gehalten ſeyn/ſonſt werden ſie leicht rantzigt. Hier zu Lande handeln mehrentheils die Italiäner damit/ welche ſolche Pfundweiß verkauffen.

*P*impinella Radix, Pinellen-Wurtz wird abgetheilt in Pimpinellam Italicam, & pimpinellam vulgarem. Von der Vulgari wird nur allein die Wurtzel gebraucht; Man theilt ſie auch in pimpinellam ſanguiſorbam, die abermahl zweyerley iſt / als groß und klein/ rauch und glatt; und in pimpinellam ſaxifragam, welches eigentlich die obgemeldte *P*impenell iſt. Taberнæmontanus rühmet dieſe Wurtzel dermaſſen wider die Frantzoſen/ daß man auch mehr damit als mit der Salſaparilla ſoll ausrichten können; Mit Waſſer und Butter gekocht/ taugt ſie gut vor die rohte Ruhr.

Pimsſtein/ *P*umicis Lapis, vel pumex, dieſer Stein wächſt klar/ zart und grob / weißgrau und ſchwärtzlich. Der beſte muß weiß und leicht ſeyn. Er kommt über Venedig / iſt bisweilen ſehr löchericht: Man meynet / daß dergleichen Steine aus den Ætna und Veſuvio und andern Feuer-ſpeyenden Bergen ausgeworffen werden.

Pinas oder Pincke/ eine Art von Kauffardey-Schiffen.

Pineatum oder *P*ineolatum, wird aus Pimpernüßlein/ Zucker und Roſenwaſſer gemacht/ wie ſonſten die Marcepan.

Pinguedo, iſt eben ſo viel als adeps Schmeer/ Fettigkeit.

Pinguicula Viola humida ſeu palluſtris, cucullata, Butter oder Schmeerwurtz / Kiwitzfett.

Pinſel/ Penicillum, Frantzöſiſ. pinceau, werden von vielen Künſtlern und Handwerckern/ am meiſten aber von Mahlern gebraucht/ deren ihre Pinſel von Eichhornleins-Haaren/ der andern aber ihre/ welche nicht ſo feine Arbeit damit zu machen haben / von Schweinsborſten ſeynd/ jene werden Dutzend/ dieſe mehrentheils Stückweiß verkaufft.

Pinus ſativa, pineæ, Zirbel-Baum/ Krafft-Nüßlein/ kommen aus Italien und Franckreich.

*P*iper, vide Pfeffer.

Piperitis, Raphanus ſylveſtris, Pfefferkraut.

*P*iſlasphaltum, vide *Aſphaltum*.

Piſtacia peregrina, Fructu Racemoſo, Therebinthus Indica, Wel-

sche Pimper-Nußbaum/ wächst viel in Italien; Man hat auch bey uns in denen Gärten *Pistaciam Germanicam, nucem Vesicariam vel follicularem*, wird aber wenig gebraucht. Es kommen auch viel Pistacien aus Asien / sonderlich aber von Tripolis, da sie die Holländer und Engeländer in grosser Quantität einhandeln / und zu uns in Europam überbringen.

Pistolochia Fumaria Bulbosa.

Pisum, Erbs.

Pix, vide Pech.

Placage, heißt die Tischer-Arbeit / da mit feinen Eben-oder Nußbaum-Holtz dünn in Tafeln geschnitten/ ein ander grob Holtz beleget/ und eine schöne Figur vorgestellet wird.

Plantaginis Semen, breiter Wegereich-Saamen/ ist sehr gemein/ wird im Herbst gesammlet und trocken bewahret. Sonst zehlet man auch des *Plantaginis* oder Wegereich folgende Arten: Als da ist (1.) plantago major, latifolia rubra, grosser breiter oder rohter Wegereich/ (2.) mittel Wegereich/ plantago media, latifolia incana, (3) kleiner oder spitziger Wegereich/ plantago minor, off. angustifolia maj. (4.) Rosen-oder gefüllter Wegereich/ plantago rosea, plantago multiplex, (5.) Meer-Wegereich / plantago marina, Coronopus marinus, (6.) breiter und schmaler Wasser-Wegereich / Frosch-Wegereich/ Frosch-Löffelkraut/ plantago aqvatica, latifolia & angustifolia, grosser / mittel und kleiner Wegereich. Das aus dem Wegereich gebrannte Wasser/ soll vor die Mundfäule / Schwind-und Wassersucht dienen. Der Wegereich genossen / auf was Art und Weise er wolle / soll die Blutflüsse stillen / auch wider den nächtlichen widerwilligen Saamen-Fluß helffen. Die Blätter von Wegreich reinigen den Wunden-Geschwür und Fisteln / vor den tollen Hunds-Biß ist es auch ein trefflich Remedium, dann es ziehet den Gifft aus / und heilet den Biß; es ist auch dieses Kraut Herba polychresta, eines etwas bittern und herben Geschmacks, stillet alle Durchbrüche und Nasenbluten.

Planta, eine Pflantze/ vide Kräuter.

Planta Leonis, Alchimilla.

Platanus, Ahorn.

Platteisen/ vide Fische.

Plumbago Plinii, Molybdæna, item auch Lapis Molybdites genannt/ vide *Plumbum*, item *Molybdena*.

Plumbum, Bley/ ist das unvollkommenste / weicheste und flüßigste Metall unter allen / doch wegen seines Mercurii nechst dem Golde das schwereste. Das beste unter den Bley-Ertzen ist das Glantz-Ertz / dessen sich die Töpffer zu ihren Glasuren gebrauchen / wird sonst auch

Galena

Galena plumbum minerale, und von den Frantzoſen Alqviſoux geheiſſen. Wann es in groſſen Stücken / ſchwer und gleichſam fettig/ auch zart zu tractiren/ und ſchöne gläntzende Schuppen hat/ und den Weißmuht gleich ſiehet/ ſo iſt es gut / welches aber voller Kiß und Stein/ und mit vielen Bley-Ertz vermenget/ tauget nichts. Die andere Art Bley-Ertz iſt plumbago cerussa nigra, von einigen Lapis Molybdites, von den Frantzoſen Crayion noir, von den Holländern potelot genennet/ wovon allbereit unter dem Wort Bleyweiß Meldung geſchehen. Das Bley-Ertz oder Glantz zu Pulver geſtoſſen / und durch ein ſtarckes Feuer calcinirt/ gibt anfangs die Ochram plumbariam factitiam, oder das ſo genannte Bleygelb / und dann Minium oder Mennig/ item das Bley-Pulver / gebrannte Bley/ Schiefer-Weiß / Sandix, Masſicots, oder Maſlichot, das Lythargirium, von welchen jeden unter ſeiner Benennung geredet worden.

Pneumaticum, ein Artzney-Mittel wider die Lungen.

Pöckel-Fleiſch/ Caro Sale condita, Frantzöſiſch de la Viande Salée, iſt ſonderlich in denen See-Stadten/ und auf ihren Schiffen gebräuchlich/ als welche ſich zu ihrer langen Reis mit ein gut Stück geſaltzenen Fleiſch/ Speck/ Butter/ Grütz / Erbſen/ Käß/ Brantwein/ Eßig / Wein/ Bier/ friſchen Waſſer/ Zweygebackenen Brod/ Saltz/ Pfeffer/ Oel/ Licht/ Holtz / Stockfiſch / Hering/ Thran und Theer / und was dergleichen Victualien und fette Waaren mehr ſeynd / wohl verſehen müſſen/ weil unterwegs in der See nichts zu bekommen / und der mitgenommene Vorraht das beſte thun muß. Ob nun wol das ſo genannte Pöckelfleiſch gegen Anfang des Winters ein bequemes Eſſen in der Haushaltung iſt / da man wegen des böſen Wetters nicht allzeit zu Marck lauffen kan/ und auch die Schlachter das friſche Fleiſch theurer als im Sommer halten/ ſo iſt doch auch der Mißbrauch deſſelben ſowol der Oeconomie als Haushaltung und Policey ſchädlich/ weil nemlich bey manchmahl überhäuffig eingeſchlachteten Fleiſch unrahtſam damit umgegangen / auf einmahl ein zimliche Summa Geldes darinn muß angeleget / und aus manches Bürgers Nahrung genommen werden/ wofür er noch lange Zeit hätte zu Schrang und Marck gehen / und ſein Haus Abwechſelungs-weiſe mit friſcher Speiſe verſehen können/ durch welchen den Scharbock (der gemeiniglich nach unmäßigen Genuß der geſaltzenen Speiſen die Oberhand nimmt) wäre gewähret / und ſein Hausgeſind mit einer Erfriſchung erquicket worden. Endlich empfindet auch die Policey das ihrige darunter / wann nemlich dergleichen anderwerts eingeſaltzenes Fleiſch bey 1000. und mehr Tonnen zugeführet/ dabey aber kein Verſicherungs-Brief gegeben wird / ob ſolches von geſunden / krancken oder gar erſtorbenen Vieh gekommen

sey. Die einländische Schlächter werden auch durch solcher Zufuhr des Tonnen-Fleisches abgehalten / ihren Vieh-Handel weit herum zu extendiren / welches aber in Zeiten / da die Zufuhr des Tonnenfleisches mangelt / grosse Theurung und Mangel im Fleisch bringen kan. Indessen bleibet aber doch dieser gesaltzene Fleisch-Handel in seinem hohen Wehrt; dann wo solte manche Flotte oder grosse See-Stadt / die viel Einwohners hat / mit Fleisch können gnugsam versehen werden / wann nicht die Kauffleute in andern weitbegriffenen grossen Viehreichen Ländern / das Vieh (sonderlich / da es wohlfeil / als wie in Pohlen / Chur / Liefland und Irrland zu haben) aufkauffen; und weil es nicht lebendig fortzubringen / selbiges schlachten und einsaltzen liessen / und so nach ihren See-Plätzen überbrächten; bey welchen Handel nur dieses in acht zu nehmen / daß man entweder selbst in das Land reise / und das lebendige Viehe einkauffe und schlachten lasse / (sonderlich weil in solcher Handthierung der Talch- und Leder-Handel mit eingeschlossen) oder auch / daß man aufrichtige Factors und Commissarii habe / welche als eigen vor ihren Committenten zusehen. Die beste Art von ausländischen gesaltzenen Rind-Fleisch kommt aus Moscow und Irrland / wiewol das Churländische auch nicht zu verachten. Gesaltzen Schaaf-Fleisch gibt Island und Irrland das fetteste und wohlgeschmackte / und muß insonderheit das erste von der Isländischen Compagnie in Copenhagen aus der ersten Hand gehandelt werden. Damit aber auch das Pöckel-Fleisch nicht verderbe / ist vonnöhten / selbiges immer in frischer und voller Laack oder Pöckel / Lateinisch Muria genannt / zu unterhalten / sonst wird es stinckend und schimmlicht / wann ihm die Laack mangelt. Diese Laack oder Muria ziehet sich selber / wann das Fleisch in die Tonne eingesaltzen worden / aus dem Fleisch; je frischer und annehmlicher sie nun riechet / je besser stehet es um das Fleisch. Diese Muria wird auch zu vielen Leibs-Gebrechen / und sonderlich zum Uberschlag / wann man sich unversehens verbrannnt / gebraucht. Eine gemachte Muria, Saltz-Laack oder Pöckel ist diejenige / welche man über Früchte / die eingemacht werden sollen / mit Saltz und Wasser machet / da man nehmlich so viel Saltz in das Wasser wirfft / und selbiges fleissig umrühret / bis ein Ey auf dem Wasser schwimmen kan / welches ein Zeichen ist / daß die Pöckel nunmehro ihre völlige Saltz-Kräffte erlanget.

Pockenholtz / vide *Guajacum Lignum*.

Pocken-Stein / Lapis Variolatus, ist ein dunckelgrüner und sehr harter Stein / welcher auf einer Seite etwas erhobene und hellgrüne Flecken gleich den Kinder-Pocken hat / dahero er auch seinen Nahmen bekommen. Er kommt aus Indien / woselbst er Gamaicu heisset / und

soll

soll er die Krafft an sich haben / daß wann man ihm in laulicht Wasser legt / und mit solchen denen in den Blattern liegenden Kindern das Gesicht wäscht / daß sie vor den Pocken-Närben dadurch sollen præserviret werden / ja ihnen die Pocken gar unschädlich seyn / wann sie diesen Steim am Hals tragen.

Pocken- oder China-Wurtzel / sonst auch Smilax aspera Chinensis genannt / eine glatte auswendig gelb-braune / inwendig röhtlicht weisse Wurtzel / ohne Geruch und Geschmack; kommt aus China, wird von denen Materialisten in die Feine / Mittel und Gemeine sortiret; thut eben den Effect als die Sarsaparilla.

Podagra-Kraut / Ægopodium, Podagraria.

Pœonia, Peonien seynd in Männlein und Weiblein unterschieden / jene werden auch Pfingst-Gicht / pœonia mas rosa benedicta & regia, das Weiblein aber pœonia fœmina genannt; Beyder ihre Wurtzel / Blumen und Saamen / den man Pöonien-Körner nennet / stärcken das Haupt / und præserviren vor dem Schwindel und Schlag; sonderlich aber seynd sie gut vor die fallende Sucht.

Posist / Crepitus Lupi.

Poley / Pulegium.

Polemonium, Fraxinella.

Poligonum, majus & minus Centumnodia, Weggras / Wegtrit / Denngras / Blutkraut / soll gut seyn zum Blutstillen. Der Wegtrit-Safft mit sieben Pfeffer-Körner eingenommen / ehe der paroxismus des Fiebers kommt / vertreibt dasselbe; äusserlich taugt er vor die Wunden-Geschwär und Entzündungen. Vide *Polygonum.*

Police oder Pols / ist der Versicherungs-Brief / welchen der Assecurator unterschreibt. Vide *Assecuriren.*

Poligonatum, Latifolium & Angustifolium, Sigillum Salomonis, wird also genannt / weil dieses Gewächs Wurtzel gleichsam als ein Siegel träget; Die Wurtzel selbst / so man sie in Wein kochet / oder infundiret / und die Gesichts-Flecken damit bestreicht / vertreibt solche bald / dahero sie auch unter die Schminck-Wasser gerechnet wird.

Poliren / Frantzösis. polir, heißt einen noch rohen Materiale, es sey gleich Eisen / Stein oder Stahl / seine Schaalen und verrostete Haut erstlich durch Schleiffen und Schneiden abziehen / und das polirte alsdann vermittelst des Blech-Zunders / Schmirgels / Blutsteins / Zinn-Aschens und anderer besonders zubereitete Glantz-Pulver (nach dem nemlich der Stahl das Eisen oder die Arbeit / so sie poliren sollen / gehärtet und beschaffen ist) hellgläntzend und schön machen.

Es gehöret aber zu ſolchen Poliren ein an einen ſtarck rinnenden Fluß wohl-angerichtetes Mühlwerck / an welchen das Waſſer-Rad mit ſeinen Wellbaum von dem Fluß herum getrieben wird / ſo daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpff / Trieb und Spindeln des Well-Baums eingreiffet / und die an einer eiſernen Stangen befeſtigte Scheiben und Steine / vermittelſt gewiſſer Riemen herum treibet / und an deren Glätten härte / die darauf angehaltene Waffen und Inſtrumenta poliret und glänzend machet.

Dieſe Scheiben beſtehen theils aus Stein / theils aus Holtz / theils aus Stahl / und ſeynd die hölzerne öffters mit Kupffer / Bley oder Leder überzogen / nach Erforderung und Beſchaffenheit der ſo mancherley ihnen vorkommenden Arbeit.

Von dem Poliren der Edelgeſteine und anderer durch Kunſt gemachten Flüſſe iſt zu mercken / daß ſelbige mehrentheils auf einerley Art geſchnitten und poliret werden / nemlich man ſtreuet geſtoſſenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Waſſer / hält den Stein darüber / und ſchneidet ihn. Auf eine Zinnernen Scheibe aber ſtreuet man geriebenen Trippel mit Waſſer / und thut ein wenig Kupffer-Aſche darunter / und polirt ſie.

Auf einer glatten Bley-Scheibe ſtreuet man ſubtil pulveriſirtes Antimonium, mit Trippel und Eßig; hierdurch poliret man nicht allein Glas / Chryſtallen / Granaten / Chalcedonier, Agathen und Amethyſten gar ſchön / ſondern auch alle andere natürliche Steine / auſſer den Diamant. Der Diamant allein wird durch ſich ſelbſt geſchnitten und polirt; welcher Diamant von Schmirgel / Bley / Kupffer oder andern aus Metallen gemachten Sachen angegriffen oder geſchnitten wird / iſt falſch. Und dieſes iſt die einige Probe des Diamanten.

Alle andere edle und harte Steine können mit Metallen und Schmirgel geſchliffen werden / ihre Polirung aber iſt unterſchiedlich.

Topas, wie auch Saphir ſeynd nach dem Diamant die härteſten: Sie werden am beſten mit Spießglas und Eßig auf Bley poliret / item mit Feuerſtein und Waſſer auf Kupffer.

Der Rubin iſt den Saphir an der Härte ſchier gleich / wird dannenhero eben auf ſelbige Weiſe poliret.

Smaragd wird poliret mit Thon und Waſſer auf Birnbaum-Holtz / oder mit Trippel auf Holtz / oder mit Spießglas auf Zinn.

Der Berill mit gebrannten Perlen-Mutter oder Muſcheln auf weiſſen Leder.

Der Balaſius mit Spießglas oder Wißmuht auf Kupffer / oder mit Muſchel auf Leder / item mit Amethyſten-Pulver.

Topas mit Leder auf Zinn.

Ame-

Amethyſt mit calcinirten Feuerſteinen / oder mit Trippel auf Birnbaum-Holtz.
Der Türckis wird polirt wie der Smaragd.
Carneol, Onix, Agath, Chalcedonier und Jaſpis werden polirt auf Zinn/ mit Trippel oder Feuerſtein auf Birnbaum-Holtz / und Spießglas auf Bley.
Chryſtall mit calcinirten Chryſtall auf Lindenholtz.
Den Chryſolit auf einer Kupffer-Scheibe mit Marcaſit-Pulver/ das geſtoſſen oder geflöſſet iſt.
Amethiſten, Topaſen, Türckis und andere weiche Geſteine/ polirt man auf Linden-Scheiben und auf der Scheiben von lautern Zinn / auch auf der Scheiben von Leder / und zwar polirt man die Steine zum erſten unten/ und dann oben auf der Linden-Scheiben / ſo gewinnen ſie ihren rechten Schein.
Die weichen Steine ſoll man am letzten poliren mit trockenen Pulver auf der Leder-Scheiben / und die harten polirt man auch eben auf der Linden-Scheiben. Das Pulver zu weichen Steinen mache alſo: Nimm Eiſenfeilich / miſche es mit Eßig und Saltz / laß es ein Tag 3. oder 4. je mehr je beſſer/ ſtehen/ dieſes ſoll man reiben/ einflöſſen/ hierauf trockenen/ und dann in einen Hafen / der recht wohl vermacht iſt/ brennen/ daß keine Lufft darinn komme / ſo iſt das Pulver bereitet.

Polium Montanum Cupreſſus Herba, Berg-Poley/ weil er an Bergen geſammlet wird / muß einen ſehr ſtarcken und lieblichen Geruch haben/ iſt grauweiß/ hat längliche Blätter/ wie ein Welſcher Qvendel.

Pohlniſche Waaren ſeynd vielerhand Korn / als Rocken/ Waitzen/ Gärſten/ Habern/ ꝛc. rohes und zubereitetes Leder/ Stein-Saltz/ Wachs/ Meht / Honig/ Talch/ Pferde / Schaaf und Rind-Vieh / Lammwolle/ Federn / Gallmey / Peltzwerck / ſonderlich aber Bern/ Wolff- und Biber-Häute/ etwaß von groben Tuch; viel Hanff/ Flachs/ Theer und Pottaſch/ und dann die ſchöne Farb Coccus, ſo von den in Pohlen häuffig wachſenden Kraut Polygono geſammlet wird. Dahingegen werden wieder nach Pohlen hingeführet/ allerhand Seiden- und Wollen-Zeug / feine Holländiſche und Engliſche Tücher / Leinwand/ vielerhand Nürnbergiſche und Frantzöſiſche Krahm-Waaren/ Qvinqvailleries, oder kleine Eiſen- und Stahl-Manufacturen; viel Gewürtz/ Zucker/ eingemachte Sachen/ Hering/ Stockfiſch/ Franſch/ Rheiniſch / Ungariſch und Spaniſchen Wein / Gewehr / Gold und Silberne Spitzen; Farb-Waaren / koſtbare Mobilien, Droguiſtereyen/ und was etwan ſonſt in andern Europäiſchen Reichen und Provinzien ſonderbahres wächſt und fabriciret wird / welches in Pohlen um ſo viel beſſern Abgang findet/ weil die Pohlen an ſich ſelbſt nicht

viel

viel auf die Handwercker halten/ sondern diejenige / welche solche unter ihnen treiben / mehrentheils (gleich wie in Spanien) Ausländer seyn.

Es geschiehet aber der gröste Handel von und nach Pohlen über Dantzig und Königsberg/ woselbst die Pohlnische Edelleute / wann sie mit ihren voll Korn beladenen Strusen oder langen Schiffen / die Weichsel und andere Flüsse herunter kommen / ihr vor das Korn erhobenes Geld reichlich wieder in andere Waaren anlegen / und eben nicht viel Dingens machen / sondern / wie es eine sehr genereuse, höfliche und großmühtige Nation ist/wann ihnen anders nur mit gleicher Maaß begegnet wird/ also auch den Kauffleuten guten Profit geben.

Ihre beste Handels-Plätze in dem Lande selbst/was den Hand-Kauff anbelanget/seynd die Stadt Warschau/wegen der daselbst sich in Friedens-Zeiten befindlichen Residentz/ und wegen der vielfältigen Reichs-Täge/ die daselbst gehalten werden; die so genannte Pohlnische Lissa ist auch der Handlung wegen berühmt/ und wohnen daselbst viel bemittelte Kauffleute/ sonderlich aber Juden/ welche grossen Handel mit Pohlnischer Wolle treiben / und viel tausend Stein jährlich nach Franckfurt an der Oder in die Messe bringen. In Littau ist Wilda die Haupt- und vornehmste Handels-Stadt; Cracau hat mit Ungarn und Schlesien einen starcken Handel; So profitirt auch Leipzig viel von Pohlen/ weil insonderheit die Pohlnische Kauffleute die Messen daselbst fleißig frequentiren / und einen considerablen Handel darinn ausmachen.

Die Müntz-Sorten in Pohlen betreffend / bestehen selbige in folgenden:

Ein Szelong ist so viel als ein Schilling.

Grosz, ein Grosch oder 3. Schilling / gilt einen Kreutzer: man hat auch doppelte Groschen/sie seynd aber nur einfach/dann die doppelte und dreyfache seynd zimlich dünne worden / weil sie treflich Silber halten.

Paltorack ist ein Stück von 4. und einen halben Schilling / 2. machen einen Dütgen/ 5. aber 2. gute Groschen.

Trojack oder ein Dütgen / oder 9. Schillinge / oder 3. Groschen ist so viel als ein Kayser-Groschen.

Szostack ein Sechser / seynd 18. ß. oder 6. Groschen oder 2. Kayser-Groschen/ also machen 5. Szostack 1. Zlotus, oder 3. gute Groschen.

Ort/ ein Ort seynd 18. Groschen oder 6. Kayser-Groschen/ 5. Ort machen einen Thaler; die besten seynd/ so die Stadt Thorn / Elbingen und Dantzig schlagen lassen.

Zlotus ein Gulden/ hält 30. Pohlnis. Gr. oder 10. Käyser oder 3. gute Groschen/ man trifft sie aber in einem Stücke selten in Pohlen an.

Kopa

Kopa, zwey Gülden oder 2. Drittelstücke/ deren auch nur ausländische gesehen werden/ die rohten Schillinge solten zwar auch gelten / allein es will sie niemand höher annehmen/ als 2. vor einen / oder aufs wenigste 5. Schilling auf einen Groschen; geben also 15. Schilling einen Trojack (oder 5. Gr. rohte Schilling) 30. einen Szoslack, (oder 10. Gr. Schillinge) 150. einen Zlotus oder 50. Gr. Schill.

Die Tymfen, worauf Nulla salus bello, &c. seynd zwar auf einen Zlotus geschlagen/ man nimmt sie aber nicht höher als vor 18. Groschen oder einen Ort/ und da sonst 3. würden einen Thaler gelten / muß man 5. darzu nehmen. Ihren Nahmen haben sie von dem Müntzmeister/ der Timpf geheissen/ empfangen.

Ein Ducaten in Gold hat ordinaire 6. fl. und mit der Lagio $7\frac{1}{2}$. nach rohten Schillingen 12. auch $12\frac{1}{2}$. Gulden.

Von der Pohlnischen Maaß und Gewicht/ vide unter dem Wort Maaß und Gewicht / item unter den Wörtern Dantzig und Königsberg.

Polychrestum, das viel Tugenden hat.

Polygola, Creutzblümlein.

Polygonatum, Sigillum Salomonis, Weißwurtz / wächst in Wälbern/ und dienet vor den weissen Weiber-Fluß; äusserlich aufgelegt vertreibt sie die Geschulst/ und lindert den Schmertzen des Podagra.

Polygonum majus Centum nodia, Herba proserpinaria, Weggras/ Wegetrit/ Tausendknotten/ Blutkraut/ ist ein gut Wundkraut/ und dienet vor die Bauch- und Mutter-Flüsse.

Polygonum minus, Herniaria.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Pohlnisches Weggras/ so Purpur-Körner träget/ und häuffig um Warschau herum/ item in der Ukraine wächset / in Teutschland aber St. Johannis-Blut genennet wird; ist von Camerario in seinem Epitome Matthioli, item von Caspar. Bauhino &c. weitläufftig beschrieben. Vide hiervon ein mehrers unter dem Wort *Chermes*.

Polypodii Radix, Tropffwurtz oder Engelsüß/ wächst auf den Steinen und Klippen/ an Eichbäumen und alten Wänden. Die an Eichbäumen ist die beste/ aber rar; Sie muß schön braun / inwendig gelbgrün seyn/ und im Abdörren auch also bleiben. Die Wurtzel purgiret die verbrannte Galle und zähen Schleim/ dienet auch vor die Verstopffung der Brust und Leber.

Polypolium, vide *Monopolium*.

Polythrichum aureum, adianth. aureum, Officinar. Trichomanes.

Pomade, vide Salben.

Pomam-

Pomambra, ein Biesem-Knopff / der mit wohlriechenden Sachen / als R. Styrac. calamit. liqvid. mosch. ladan. ana halb Qventl. Cinamom. caryoph. Santal. citr. ana 2. Qvintl. N. M. lign. aloes, Gum. elem. ireos. illyr. ana 2. Scrupl. Mucilag. tragacanth. cum ℞ros. Massa angefüllet.

Pomerantzen-Baum / Malus aurantia.

Pomerantzen / Aurantia, Nerantia, Aurea sive Aurantia Mala; Frantzösisch Oranges, ist eine bekannte Frucht / welche häuffig in Italien / Spanien / Franckreich und Portugal wächset; Sie wird zwar in Teutschland auch durch grossen Fleiß und Wartung gezogen / kommt aber wegen des kalten Climatis nicht zur Reiffung. Es seynd aber die Pomerantzen zweyerley Arten / deren eine gantz süß und annehmlich zu essen / und solche werden Pommes de China, Aepffel-Sina / oder Oranges de Portugal genennet / weil sie erstlich aus Chyna gekommen / und zwar durch einen Geistlichen / der einen solchen süssen Pomerantzen-Baum mit sich nach Portugal gebracht / und daselbst gepflantzet / von welchen hernach so viel tausend andere entsprossen / die heutiges Tags gantze Schiffs-Ladungen voll dieser herrlichen Früchte ausgeben. Die andere Art ist säuerlich / und nicht so voll Saffts / hat auch bittere und dickere Schaalen / als die erste / welche hingegen zum Auftrucken und Einmachen besser seynd. Was die Pomerantzen-Blüht vor einen herrlichen Geruch und Essentz gebe / ist genugsam bekannt / und wird mit solcher Blüh und den Pomerantzen-Schaalen / auch der Frucht selbsten / grosser Handel / sonderlich aus Portugal und Italien nach Teutschland getrieben; wie dann in guten Zeiten eine Kiste schöner und frischer Aepffel-Sina, die gemeiniglich 5. bis 600. Stücke in sich hält / in Hamburg vor wenig Thaler verkaufft wird. In Ober-Teutschland haben sich dieses Commercium allein die Italiäner zugeeignet / und treiben solches mit nicht geringen Vortheil.

Pompholix, vide *Nihilum album* oder Weiß nichts / item *Tutia*.

Pomum Hierosolymitanum, mirabile momordica.

Pondus, ein Gewicht / ponderiren / abwägen.

Pontischer Wermuht / absinthium Ponticum,

Pontische Wurtz / Rhabarbara, Rhaponticum verum, Rha, Rheum, Rheon.

Populeum unguentum, Pappeln-Salbe / aus Pappeln-Knospen und Schwein-Schmaltz gemacht.

Populus, Pappelbaum ist insgemein zweyerley / als populus alba vel Leuce, & nigra vel ægeros, weisser und schwartzer Pappel; Die Gemmæ oder oculi, so auch Spermata und Alber-Knöpff heissen / dienen vor das Zahn-Weh. Das Wasser so in den holen und abgehauenen

nen

nen Pappel-Stämmen gefunden wird / vertreibet die Warzen und Flecken des Gesichts.

Porcellana, portulacca.

Porcellan, de la Pourcelaine, kommt aus Ost-Indien/ und bestehet in allerley Töpffer-Geschirr/ als Schaalen/ saubern Thee-Zeug und unterschiedlichen Zierrahten / mit welchen sonderlich in Holland die Gemächer ausgezieret werden. Diese Waar/ ob sie wol sehr gebrechlich und kostbar/ ist doch allenthalben bey vornehmen Leuten so im Gebrauch gekommen/ daß auch einige gantze Cabinet voll davon zugeleget haben/ und solches als die Raritäten ihres Hauses denen Fremden zeigen. Der Einkauff des Porrellains geschiehet hiesiger Landen aus der ersten Hand von denen Ost-Indischen Compagnien/ welche dieselbe in China erhandeln/ und zu uns in Europam überbringen. Einige stehen in der Meynung / ob würde die Masla, aus welcher die Porcelain-Geschirr formiret werden/ aus calcinirten Eyerschaalen / Gummi Arab. Wasser und Eyerweiß præpariret/ welches zusammen zu einen Teich gemacht/ in eine Forme gedrücket / und ferner (wie wir etwan hier zu Land das Porcelain nachzukünsteln pflegen) an der Sonnen getrucknet ; solche Masla aber soll einiger Reis-Beschreibungen Bericht nach / wol hundert Jahr zuvor von denen Vor-Eltern ihren Nachkommen gantz fertig præpariret hinterlassen worden/ wiewol andere das Widerspiel behaupten/ und vorgeben/ daß es ein feiner Thon oder leimigte Erde sey/ welche nahe bey der Stadt Hœicheu gegraben werde / aus welcher hernach die Chinenser, und zwar nach gemeiner Töpffer-Art ihre Gefässe formirten.

Bey uns in Teutschland hat man von einigen Jahren her/ eben wie in Holland angefangen/ die Form und Couleuren des Indianischen Porcelain-Geschirr nachzukünsteln / auch darinn zu Hanau und Berlin zimlich reusiret / wiewol den Sinesischen / ob seiner Reinigkeit und Durchsichtigkeit/ der Preis vor allen andern unwidersprechlich bleibet. Was etwan sonst noch denen Kauffleuten von Töpffer-Arbeit unter Händen kommen möchte/ seynd die Tobacks-Pfeiffen/ unter welchen abermahl die Holländischen ihrer Feine und Zierlichkeit wegen den Preis behalten.

Porcillen, bestehen aus einen Saturninischen und Arsenicalischen Wesen/ sie werden durch Kunst nachgemacht / mit Sand/ Salpeter/ Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber diese falsche Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Porotieum, das eine zarte Narbe zeuget.

Porphyrites Lapis, Porphyr-Stein/ ist ein rohter sehr harter Marmorstein/ welchen durch das Reiben nichts oder wenig abgehet / dan-

nenhero er zu den Mörsern und Reibsteinen von den Apothecken und Mahlern gebrauchet wird. So der Porphyrstein einige weisse Flecken hat/ nennet ihn Plinius Leucostictos. Rulandus erzehlet viererley Geschlecht des Porphyrs/ als da ist porphyrites uniformis, dito ruber candidis punctis distinctus, dit. Ratisbonensis, dit. rutilans cum candidis maculis, dito ruber Bohemicus, dito in rubro candidus Belgicus, dito Annabergicus in metallis repertus, &c.

Porrum, Lauch / ist entweder domesticum vel sylvestre zahm oder wild/ jenes heißt porrum capitatum Aesch-Lauch/ item porrum sectivum, vel sectile Schnittlauch; der wilde wird genennet porrum sylv. s. agreste Schnitt- und Asch-Lauch; die Wurtzel / Blätter und Saamen zertheilen/ treiben den Harn / und befördern die Geburt. Zu viel Lauchs gegessen/ macht unruhige Nächte/ und böses Geblüt.

Porst/ Tamariscus, Bryaria, Myrica.

Port/ Portus, port de Mer, ein Seehafen oder Anfurt/ dergleichen ein jedes an die offenbahre See angräntzendes Land seine besondere / sichere und wohl-renommirte hat.

Port des Lettres, Post- oder Brief-Geld/ ist manchmahl sehr unbillig und ungleich angesetzet/ und stünde noch zu disputiren/ ob das hochgesetzte Post-Geld die Handlung nicht mehr Schaden als Nutzen bringe; ja ob die Posten selbst dadurch mehr profitiren oder verlieren / wann sie die Correspondentz mit so hohen Porto belegen / weil sich in diesem Fall ein jeder auf dünnes Post-Papier / das Einschlagen der Briefe und Menagirung der Correspondentz befleißiget/ welches alles nicht geschehen würde / wann die Billigkeit im Postwesen observiret würde.

Portio, eine gewisse Abtheilung.

Portugisische Waaren seynd mehrentheils diejenige / welche sie aus ihren in Ost- und West-Indien liegenden Provincien bekommen/ als Zucker/ Pfeffer/ Zimmet/ Jngwer/ Brasilischen Toback / Cochenille, Indigo, Campech-Holtz/ Medicinalische und andere Drogues und Specereyen/ Perlen und Djamanten/ ꝛc. Jn dem Lande selbsten haben sie Wolle/ süsse Pomerantzen und Citronen / Oel und Oliven/ Saltz und vortrefliche Weine/ ꝛc. Nach Portugal führet man Flachs und Hensf / Leinwand / Eisen/ allerhand Korn und Hülsen-Früchte/ Sarges, Tuch/ Band/ Zwirn/ allerhand kleine Krämer/ sonderlich Nürnberger- und Eisen-Waar / Papier und zubereitetes Leder/ ꝛc.

1. Arobba Zucker oder Toback zu Lissabon und Port a Port hat 32. ℔. thut in Hamburg 30. ℔.

1. Schiff℔ Flachs in Hamburg rendirt in Portugal 9. Arobba.

1. Qvin-

1. Qvintal hat 4. Arobba oder 128. ℔.
105. ℔. zu Lissabon machen 100. ℔. in Hamburg.
1. Moy Korn oder Salz hat 60. Alqver, und 4. Moyen rechnet man auf eine Last.
26. Almuden Oel thun allda eine Pipe.
4. Kisten Zucker oder 4. Pipen Olie rechnet man anhero vor eine Last/ imgleichen
4000. ℔. Toback oder 3500. ℔. Schmack / wird nach Hamburg vor eine Last gerechnet.

Alle Jahr fahren von Hamburg/ Lübeck und Dantzig / sonderlich von dem ersten Ort/ unterschiedliche Schiffe nach Portugal ab / mit welchen oberzehlte Waaren in grosser Qvantität heraus kommen / und alsdann ferner hin und wieder in Teutschland verhandelt werden.

Die Ellen-Maaß in Portugal ist nach Barros & Cavidos eingerichtet/ und thun 100. Amsterdamer Ellen 61. Lissabonische Barros, und hingegen 100. Barros 164. Amsterdamer Ellen / 100. Portugisische Cavidos thun 100. Amsterdamer Ellen. Die Cavidos von der Insul Fayal und andern Insuln / die man Flandrische nennet / und welche dem König von Portugal zugehören / seynd gleich mit der Amsterdamer Ellen.

240. Alqviers Korn werden zu Lissabon vor 1. Amsterdamer Last gerechnet/ oder vor 4. Muids, habende das Muid 60. Alqvieres, man theilt auch das Muid in 15. Fanegues, und die Fanegue in 4. Alqvieres.

In denen Azores-Insuln/ die dem König von Portugal unterworffen/ rechnet man 60. Alqvieres vor 1. Muid, oder 27. Scheffel oder ein Viertel Amsterdamer Last/ daß also 240. Alqviers eine Last machen.

Das Korn / so von der Insul St. Michael nach Madere übergeführet wird/ gibt 4. Alqviers Übermaaß auf 60. Alqviers, welches $6\frac{2}{3}$. pro Cent. austrägt.

Die Müntzen in Portugal werden eingetheilt in Rés, Rées oder Rair, davon 400. eine Cruzade machen/ deren man sich in Wechseln auf ausländische Oerter bedienet; etliche nennen sie Ducaten / wiewol man auch auf andere Oerter auf dem Fuß von 1000. Rés wechselt.

Die Usances seynd berechnet von 2. Monat / und doppelt Usance von 4. wann man nemlich auf Holland/ Braband/ Flandern und Engeland wechselt. Der Wechsel auf Franckreich geschicht vermittelst der Correspondentz auf Amsterdam / Antverpen oder Hamburg. Will man auf die Azores oder Flandrische Insuln / als Fayal, Tercera und dergleichen wechseln / so muß es vermöge der Correspondence, die man zu Lissabon hat/ geschehen.

Die Handels-Bücher in Portugal werden gehalten in Millions,

Milliers, und in Hunderten von Rées, indem man erſtlich die Hunderten von Tauſend durch einen kleinen Strich mit der Feder / und die Millionen von denen Milliers durch einem Punct auf folgende Manier abtheilet und unterſcheidet:

4: 229.	450. Rées.
2: 041.	203.
690.	021.
6: 960	674. Rés.

welche Summa ausgeſprochen wird 6. Millions, 960. tauſend/674. Rés, oder 6960674. Rés.

Die würckliche Müntzen in Portugal ſeynd als folget:

Groſſe Ducaten Goldſtücken/ welche 10000. Rés gelten.
Des Doppio Moeda oder doppelte Piſtohlen von 4000. Rés.
Des Moeda, oder 1. Piſtohl von - 2000. Rés.
De My Moeda oder halbe Piſtohlen von 1000. Rés.

Silberne Müntzen ſeynd:

Die Patagues oder Patagons, dieſe gelte 600. Rées.
Die nicht marqvirten Patagons - 500. Res.
Die marqvirten Cruſados - 500. Res.
Die Stücke von 8. Reaux de platte, welche Ao. 1643. marqvirt worden/ gelten 480. Rés.
Die Teſtons oder 5. Vintains - - 100. Rés.
Die von 4. Vintains - - 80. Rés.
Von 1. Vintain - - - 20. Rés.
Von ein halben Vintain, in Silber und Kupffer 10. Rés.
Die Spaniſche Piſtohlen werden gezehlt vor 2000. Rés.
Die Piaſtres oder Stück von 8. Spaniſ. Realen gelten 750. Rés.

Die Wechſel-Preis in Portugal ſeynd / als folget:

Auf Holland / Braband und Hamburg 1. Cruzade vor 40. bis 60. Groot Flämiſch.
Auf Spanien 200. bis 260. Cruzades, vor 100. Ducaten von 375. Maravadis.
Auf Franckreich 600. bis 750. Rés, vor 1. Ecu von 60. Sols tournois.
Auf Florentz 600. bis 750. Rés vor 1. Ecu von $7\frac{1}{2}$. Lires.
Auf Genua 600. bis 750. Rés, vor 1. piaſtre von 5. Lires.
Auf Livorno 600. bis 750. Rés vor 1. piaſtre von 6. Lires.
Auf Engeland 1000. Rés vor 6. bis 7. Schilling Sterlings.
Die Cruzados von 400. Rés ſeynd diejenige/ deren man ſich in Wechſeln bedienet.
Von Port a port wird gleicher geſtalt auf fremde Plätze / als wie von Liſſabon aus gewechſelt.

Portugisisch Anemone Rößlein/ Anemone Lusitanica.

Portugisisch Hanenfuß/ Ranunculus Lusitanicus Clusii.

Portugisisch Steinspargen/ Corruda Lusitanica, Asparagus Lusitanicus.

Portulacæ vel porcellanæ semen, Bortzel- oder Genfel-Kraut-Saamen/ ist klein/ schwartz/ stetig frisch und safftig; in Handlung wird nur der Saamen geführet; Er wächst wild und zahm. Man findet dreyerley portulac, als (1.) zahme/ so auch fette Henne genennet wird/ (2.) wilde Burtzel/ portulaca angustifolia, sive sylvestris genannt/ und (3.) portulacum marinum Meer-Burtzel. Dieses Kraut zertheilet die Flüsse/ ist gut vor die Schwindsucht/ innerliche Hitze und die Würmer.

Posca, besiehe *Oxycratum*.

Post/ Chamæ leagnos.

Potentilla, Anserina.

Potio, ein Trinckbarer Liqvor, in der praxin aber werden mehrentheils Purgir-Träncke verstanden. Die Weise/ selbe zu bereiten/ bestehet nur in einer Vermischung/ welche/ wann die Sache/ die aufgelöst oder diluirt werden soll/ viscos oder klebricht ist/ in einen Mörser vollbracht wird; darum so heißt man diese Art Träncke auch Mixturen/ wiewol das Wort Mixtur von denen Neotericis nicht allemahl vor einen Tranck pro una Dosi gebraucht wird/ sondern man hat jetzo Mixturen/ davon man nur etliche Tropffen auf einmahl nimmt. Die gebräuchlichste Träncke oder Mixturen in der Medicin seynd: Potio seu mixtura alterans, & confortans in Apoplexiæ initio, dito in Epilepsia, contra angorem cordis, antidotalis, Bezoardica, contra colicam, cordialis confortans, in Diarrhæa, Hysterica, Nephritica, in partu difficili, in peste, antipleuritica, ad restitutionem loqvelæ, somnifera, Stomachalis in vomitu bilioso, sudorifera, Vulneraria. Purgirende seynd: Manna liqvida managettæ, potio purgans, &c.

Pottasche/ Cineres Clavellati, bestehen aus einen weissen und etwas blaulicht calcinirten Saltz/ welches anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fässer und Potten/ worinnen die Weid-Asche kommet/ gemacht/ und derowegen Cineres Clavellati und Pottasche genennet worden; und weil dieses Saltz aus denen zu Aschen verbrannten Fässern ausgelauget/ und nachmahlen in grossen Kesseln abgesotten wird/ heissen es einige auch Kessel-Asche. Nachdem aber solche Potten und Clavellæ in solcher Menge nicht zu haben sind/ daß man so viel Pottasche/ als jährlich consumiret wird/ darvon machen können/ so hat man nachgehends auch das blosse Eichenholtz/ woraus sie bestehen/ darzu genommen/ welches bey uns die Pottaschen-Krämer

in grosser Menge zur Aschen verbrennen / und das Saltz heraus laugen/ welches nachmahlen in grossen darzu bereiteten Oefen ferner calciniret wird; dergleichen in dem berühmten Closter Haina im Cassellischen geschiehet/ wo die Pottasche in grosser Menge verfertiget / und sowol ins Reich/ als in Holland und anders wohin geführet wird. Es kommet auch aus Pohlen und Moscow über Dantzig eine grosse Quantität in Holland/ Engeland und Franckreich. Die Art und Manier/ wie mit Zubereitung der Pottasche es zugehe / beschreibet vor andern Merret und Kunkelius am Ende der Anmerckung über des Neri Glasmacher-Kunst/ pag. 547 item Doctor Valentini in seiner Naturalien und Material-Kammer pag. 25. Woselbst er auch meldet/ daß / um zu wissen/ ob das calcinirte Saltz der Pottaschen durch und durch gut und rein sey / so nehme man eines von den grösten Stücken heraus / schlagt es von einander / wann es nun inwendig wie aussen gantz weiß ist/ so ist es ein Zeichen/ daß es gerecht und gut sey / wo aber nicht / so muß man es länger calciniren/ bis es schön weiß / und zum Theil von der Hitze etwas blaulicht werde/ als woran die Pottasche erkennet wird. Es ist aber die gute Pottasche viel stärcker als die Weyd-Asche/ wiewol sie im übrigen beyde einerley Nutzen haben / und von den Weyd- und andern Färbern/ Seiffensiedern und Glasmachern häuffig gebraucht und verthan werden. So hat auch die Pottasche in der Chymie einen grossen Nutzen/ und wird allda insgemein verstanden/ wann man des Salis Alkali schlechter dings gedencket. Und ob man schon aus allen Kräutern auf eben diese Manier ein dergleichen lixivioses Saltz auslaugen kan / so werden sie doch insgemein von dem Kraut / davon sie herrühren/ benahmet / als Sal. Absinthii, Centaurii, &c. wiewol gewiß/ daß unter solchen fixen und urinosischen Saltzen die Cineres Clavellati und das Sal Tartari (an dessen Stelle sie offt gebrauchet werden) den Vorzug haben/ auch viel besser und wohlfeiler zu haben seynd. Das beym Pottasch-Machen übergebliebene Aescherigte/ ist eine treffliche Düngung auf die Aecker / weil es aus der Lufft das Nitrosische Saltz an sich ziehet/ welches der Cardo vegetationis ist / wie aus Digbæo de vegetatione plantarum und Beccheri physica subterranea zu ersehen.

Den Pottasch-Handel an sich selbst betreffend/ so wird von den Käuffern vornemlich gesehen (1.) auf der Pottasche ihre Truckenheit oder Nässe/ (2.) auf ihre Schwere oder Gewicht/ (3.) ob die Asche naß gewesen/ und wieder getrucknet worden/ und (4.) auf die Tonnen / worinnen sie gepackt / und das Zeichen / womit solche Tonnen gemarqviret seynd/ auch den Ort/ von wannen die Pottasche hergekommen.

Von den Tonnen erstlich zu handeln/ so hat man principaliter dabey acht zu geben auf ihre Länge und Weite/ auf die Dünnigkeit des Holtzes/

tzes/ und auf die Vielheit der Tauben / die an den Tonnen zu zehlen seyn. Die Weite und Länge kan man messen mit einen ledern Rienen/ auf welchen das Werr-oder Boßmärck gezeichnet ist. Es ist aber um so vielmehr auf die Weite fleißig acht zu geben/ weil sehr groß daran gelegen / und ein Daum in der Weite viel Gewichts der Asche einbringt/ ja mehr als eine Handbreit in der Länge; dessen ein Exempel zu haben/ so nehmet 2. Tonnen/ setzet solche auf einander/ und füllet sie voll mit Aschen/ so wird nicht mehr/ als was sonst in 2. eintzeln Tonnen gewesen/ darinn gehen; nehmet aber auch hingegen von 2. Tonnen die Tauben/ und laßt eine Tonne daraus machen / selbige Tonne mit Asche gefüllet/ so wird sichs befinden / daß diese Tonne 4. von den andern Tonnen in sich fassen soll. Die Dicke oder Dünnigkeit des Holtzes ist darum zu consideriren/ weil/ wann das Holtz dick ist/ solches nicht allein vielmehr wiegt / sondern auch so viel weniger Pottasche in die Tonne gehet/ als wann sie aus dünnen Stäben zusammen geschlagen wäre; so wird auch die Vielheit der Tauben / aus welchen eine Tonne zusammen gesetzet/ schon etwas mehr in der inwendigen Weite austragen/ als wo sich nur wenig Tauben befinden.

Die beste Pottasche wird diese gehalten / die man im Stechen und Streichen mit dem Messer zwischen den Tauben und in den Spalten gleichsam steinhafftig/ hart und rauschend befindet / item daß bey Eröffnung der Tonnen die Asche an grossen Stücken / Tafel oder Stückweiß an einander/ als Oßnund/ roh Eisen oder Steinkohlen hange/ auch Faßrund wohlgepackt und eingeschraubt / und gleichsam eingepreßt sey / daß sie grobe Knöllgen habe / und solche je gröber je lieber/ Die Farbe muß Himmelblau in Weiß / als wann gleichsam ein dünner weisser Flor darüber läge/ durch welchen es durchscheinet / anzusehen seyn/ und alsdann gilt sie am meisten / weil man sie nicht allein zu Leinwand und andern groben Waaren/ auch um einen Glantz zu machen/ item zu Garnsieden um so viel profitlicher gebrauchen kan.

Die Holländische oder Wasserländische Bleicher-Asch/ ob sie wol nicht so gut/ als die vorerwehnte / so ist sie doch auch sehr von den Bleichern gesucht/ ja sie wird der andern fast von ihnen vorgezogen.

Schlyten-Asch ist nechst dem besten Bleicher-Gut / und etwas grau und dunckelblau/ findet man die inwendige grosse Tafel-Stücke meist blau/ so ist es ein guter Schlyter; Sie wird aber ihrer Unreinigkeit halber nimmermehr oder gar selten zum Bleichen gebraucht/ hingegen ist sie zum Seiffensieden destobesser / wann sie im rechten Preis zu bekommen/ wie sie dann auch mehr als Kessel-Gut gelten muß.

Die Seiffensieder Hand-Asche erfordert gute Känntniß/ kömmt auch in grössere Quantität als die Bleicher-und Schlyter-Asche; Sie muß erkannt werden/ eben wie die vorige/ an dem Band / ihre Weite und

Länge; sie muß trucken / schwer / wohlgepackt und hart zwischen den Tauben und vor dem Boden seyn / auch fast wie Oßmund klingen / wann sie mit Gewalt oder an einander geschlagen wird; Die Couleur ist etwas grauer / als die von Schlyter / welche zerschlagen inwendig blau/ diese aber grau aussiehet.

Neue und frische Asche erfordert eine sonderbare Känntniß / die auch manchen alten und erfahrnen Kauffleuten offt fehlen kan/ sie siehet vielmahls ungelöschten Kalch gleich / und ist meist Mehlhafftig; wann sie in der Hand schwer befunden wird/ so ist es ein gutes Zeichen/ man kan auch ihre Tugend probiren / wann man einige Tonnen in die Höhe hebt und überstürtzen will/ so selbige geschwind fallen / so seynd sie gut/ item, wann die Couleur hübsch weiß/ oder wann sie am Ende des Bodens körnicht zusammen läufft; auch wann man mit einem Messer hinein sticht/ daß noch harte Stücke darinn anzutreffen / welche/ wann sie an die Lufft geleget werden / hart werden; Sie differiret aber gegen die vorige Sorten fast um die Helffte im Preis / weil es mit der Zeit seine Krafft verliert; hingegen gibt es als ein gelindes Gut sein Vermögen / wann es in der Lauge gekocht wird / destoeher von sich / und zwar ehe/ als das alte und harte Gut.

Nasse Asche wird genennet / welche etwan unterwegs im Schiff halb oder gantz naß worden / oder da das Schiff zu Grunde gegangen/ aus dem Wasser wieder heraus gezogen worden; diese gilt am wenigsten/ weil das Wasser allbereit viel Krafft davon ausgelauget / jedennoch behält es seine Farbe noch eine gute Zeit / so lang es nemlich an einem feuchten Ort lieget/ und die Boden dichte zugehalten werden / aber so bald es an die Lufft kommet / und von der Sonnen bescheinet wird/ so wird es gantz todt bleichfärbig/ und sieht / da sie zuvor blau gewesen/ hernach aus als getruckneter Mauer-Kalck. Die Probe / ob noch etwas guts daran ist / ist diese / daß man etliche Körner davon auf die Zunge nimmt/ so sie dann noch etwas scharff seynd / und beissen/ so ist die Asche noch gut/ geht aber das Beissen geschwinde weg / so taugt sie nicht viel mehr. Die Asche / welche in See oder Saltz-Wasser naß worden/ ist viel schlechter/ als die im frischen Wasser gelegen/ weil das Saltz-Wasser sehr unbequem und schädlich ist zur Lauge/ läßt sich auch nicht wohl zu der Seiffe gebrauchen / und macht den Seiffensiedern offt grossen Verlust / dahero sie/ so viel möglich/ zu meiden ist. Eine Asche/ die auch im fliessenden Wasser naß worden/ ist nicht so gut / als die in einem Schiff oder Kahn untergangen/ weil in einem lauffenden Wasser die Krafft von der geschmoltzenen Asche jedesmahl weggespühlet wird. Offtmahls findet sich auch nasse und belauffene Asche unter der truckenen/ aus der Ursache/ weil/ wann die Asche in den Wäldern gebrannt wird / sie offt Jahr und Tag unter dem freyen Himmel liegen

gen muß/ bis sie kan fortgeschaffet werden / indem es an benöhtigten Fuhrwerck/ oder auch des Vorjahrs und Herbsts am Wasser mangelt. Indessen ist dieses noch eine gute Brack oder Ausschuß/ welcher entweder Creutz/ oder Horens / oder Bollen / oder harte oder linde-Brack genennet wird/ und offt im Gebrauch besser ausfällt/ als man gemeynet hätte.

Die unterschiedliche Sorten der Aschen/ und zwar ihren unterschiedlichen Orten nach/ da sie herkommen/ betreffend / so kommt erstlich viel aus Pohlen nach Dantzig/ um daselbst gekrönt zu werden/ welches bey einer geschwornen Person geschicht/ welcher/ so bald die Asche aus den Cameggen oder Kahnen auf dem Asch-Hof gebracht worden / dieselbe Tonnen bey Tonnen auf eine lange Reihe legen läßt/ hierauf nimmt er ein groß Messer und Beil / bieget mit diesem die Fugen der Tauben ein wenig von einander/ und sticht mit dem Messer etwas von der Asche heraus/ welches er besiehet/ ob es unreine Asche sey ; findet er sie aber blanck und rein/ so befiehlet er zu krönen / das ist / der Stadt Wapen drauf zu brennen/ es mag gleich hart oder gelind Gut seyn / wann es nur rein ist/ so wird es gekrönt ; im Gegentheil/ wann es nicht schön weiß und rein ist/ so hauet er mit dem Beil 2. Schläg recht in die Mitte der Taube/ und alsdann heißt es Brack ; davor ist vor Alters 10. weniger als vor das gekrönte Gut bezahlt worden. Zu Amsterdam wird vor die Last 1. Pfund Flämis. gegen die Kron gekürtzt. So auch der Bracker befindt/ daß es klein Brack oder Creutz halten mag / so machet er davon Bracks Brack ; Welche schlechte oder simple Brack genennet wird/ auf dergleichen Tonnen wird eine tiefe Kerbe ausgehauen/ ohne Brannt/ dieß heißt man insgemein Holtz-Bracken/ und verstehet darunter/ daß dergleichen Asch bloß ihrer Unreinigkeit / nicht aber der Nässe halber gebracket worden. Vormahls wurde davor 20. Pohlnische Gülden gegen das Krohn-Gut gekürtzet / und in Amsterdam 2. Pfund Flämisch.

Die Asche/ welche aus Pohlen/ Littauen und Reussen nach Königsberg gebracht wird/ wird eben so/ wie in Dantzig gebracket. Die beste ist/ da die Bärenklau auf gebrannt wird/ was aber kein Bärenklau mag halten/ ist Brack/ und wird zu Amsterdam Horn genannt / und dafür gegen die Bärenklau gekürtzt 4. fl. Pohlnisch / und zu Amsterdam 6. fl. Holländisch vor die Last. Was aber kein Horn halten mag / wird Bracks Brack genennet/ und als zu Dantzig gezeichnet / mit dem Unterscheid als in dem Wald-Zeichen. Zu Königsberg wird dafür 8. und zum Amsterdam 12. fl. courant gekürtzt.

Nach Riga kommt aus Preussen / Churland und andern Orten ebenfalls viel Pottasch/ mit welcher es im Bracken wie zu Dantzig gehalten wird / nur allein ist es zu unterscheiden in dem Brannt/ und wird ge-

naunt Spiegel-Boll/ alldar im Land aber Bärenklau ; das Zeichen des Brannts ist eine Hand und Stern ; Vor die Tonnen / welche dieses Zeichen haben/ kürtzen sie allda 4 Thaler auf die Last / und zu Amsterdam 9. fl. gegen den Spiegel ; was kein Spiegel-Bolle halten mag / aus denselben wird Brack gemacht/ und werden die Tonnen mit einer tieffen Kerb recht in der Mitten ausgehauen / daran erkennet man einen reichen Brack ; der Brack aber/ der aus Spiegel-Boll ist / wird aus den aufgebrannten Stern erkannt. In Riga empfängt man dieser letztern Art 2. Tonnen vor ein Boll/ und zu Amsterdam liefert man diese 2. Bracken vor 2. Tonnen Spiegel. Insgemein hält man die Rigische Pottasche vor die schlechteste/ die Dantziger vor die beste/ und die Königsberger vor die mittlere Gattung. Zum Beschluß wollen wir noch eine sonderbare Probe/ die mit der Pottaschen vorzunehmen/ wann man solche kauffen / und ihre Quantität vorher erforschen will / anzeigen : Man nehme von diverse Sorten Pottaschen ungefehr ein Pfund/ thue jedweder Sorte in einen neuen glasürten Pott/ und giesse auf eines so viel Wasser als auf das andere / laß es hernach 24. Stund stehen/ und rühre es zu weilen um/ bis daß alles zerschmoltzen / besiehe alsdann fleißig/ welcher Topff von allen die klarste Lauge hat / auch in welcher die Pottasche gantz zerschmoltzen/ die ist alsdann die beste. Ihre Stärcke ferner zu probiren / so nehmt ein Stücklein Holländische Seiffe/ groß als eine Welsche Nuß/ werfft es darinn/ und wann es auf der Lauge treibet/ so müßt ihr in den Pott so viel Wasser giessen/ bis des Stücklein Seiffen zu Grund sincken will / alsdann haltet mit Zugiessung des Wassers auf / und nehmet gedachtes Stück Seiffen heraus/ und thut es in den andern Pott/ gießt abermahl Wasser zu/ bis es gleicher gestalt sincken will/ und sofort von einem Pott zu dem andern/ welcher Pott nun das meiste Wasser zu sich genommen/ das ist die stärckste Pottasche von allen / und die andern nach Advenant , weswegen man das zugegossene Wasser wohl bemercken muß. Offt treibt auch die Seiffe auf einer trüben Lauge/ in welcher viel Schleim und Moder ist/ und erfordert alsdann eben so viel Wassers/ als die beste / ehe sie sincken will ; allein darum ist sie doch viel schlechter/ als die Pottasche mit den klaren Laugen / und anders nicht als vor die Seiffensieders zu gebrauchen.

Die Weid-Asche wird auf gleiche Art als die Pottasche aus zu Aschen gebrannten Weyde ausgelauget. Die Frantzosen gebrauchen offt an statt der uns bekannten Weyd-Asche die Wein-Trüsen oder Trütasche / wann nemlich die dicke Weinhefen / davon die Brantwein-Brenner das Säfftige ausgepresset/ gedörret/ zu Asche gebrannt/ und aus solcher das saltzige Wesen gleichergestalt gelauget und eingekochet wird ; Sie nennen es Cendres gravellées, die Pottasche aber Potasse,

oder

oder auch Condres Cuites, ja viele gebrauchen auch wol zu weilen gebrannten Weinstein/ wann man nemlich den Weinstein in einen offenen und Feuer-beständigen Geschirr glüet/ bis er zu einer weissen sehr scharffen Asche wird. Allein weil der Weinstein theurer als die Pottasche ist/ so ist leicht abzunehmen/ daß diese profitabler als jene Asche sey.

Alle dergleichen Aschen/ wann sie in dem Keller geleget/ bald weich werden/ so seynd sie gut/ geschicht es aber nicht/ so ist es ein Zeichen/ daß sie entweder mit Koch-Saltz gefälschet oder salpetrigt: welches letztere geschicht/ wann die Asche vor den Auslaugen lang gestanden/ und Feuchtigkeit an sich gezogen/ in welchem Fall der Salpeter ihrer Würckung in vielen entgegen ist.

Die Indianer brennen eine Asche aus den Blättern eines gewissen Baums/ welchen wir Adams Feigen-Baum heissen/ und kochen solche so weit ein/ bis sie wohl scharff/ alsdann beitzen sie darein die rohe Seide/ wie sie von den Seiden-Würmern gantz gelblicht kommt/ so wird sie Schnee-weiß/ wie solches Tavernier in seiner Reis-Beschreibung Cap. 7. p. m. 180. vom Königreich Asem bemercket.

Poudre, vide Haar-Poudre.

Præcipitantia, seynd Artzeney-Mittel/ welche die Säure im Magen/ item die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpffen/ als da ist Ol. sepiæ, C. C. ustum alabast. ocul. cancr. limat. mart. hæmatit. Corall. Ebur. dens hypopot. &c.

Præcipitatio, eine Niederschlagung/ ist ein Chymisch Kunst-Wort/ diese macht/ daß das solvirende Menstruum den dissolvirten Leib von sich lässet/ welches durch einige Gleichheit/ so sich unter den Geistern und Saltzen findet/ zu wege gebracht wird; dann alles/ was durch Spiritus dissolviret wird/ kan ein Saltz præcipitiren/ und hergegen die von den Salibus dissolvirte Dinge præcipitirt man mit den Spiritibus. Diese Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten/ weil sie ihm den Verstand der Generation und Corruption der Dinge klärlich zu verstehen gibt.

Das Præcipitat aus dem Mercurio wird folgender gestalt gemacht: Solvire Qveckſilber in aqva fort, setze es auf ein gelindes Feuer/ und laß die Feuchtigkeit abrauchen/ so wird das Qveckſilber hart bleiben/ wie ein Stein/ alsdann reibe es sehr klein/ und setze es abermahl auf das Feuer in einen Schmeltz-Tiegel oder kupffern Gefäß/ rühre das Qveckſilber stets um/ bis es eine schöne rohte Farbe bekommt/ alsdann ist es fertig/ und dieses heisset præcipitat.

Præparata seynd in denen Officinen etliche harte einfache Stücke/ die mit einem Hertz-stärckenden Wasser in ein subtiles Pulver gebracht

bracht werden / dergleichen seynd Erde / Stein / Perlen / Corallen / Klauen / Schaalen. Die Weise selbe zu bereiten / bestehet darinn / daß man dasjenige / was man præpariren will / auf einen Reibstein klein reibe / unter dem Reiben aber ein wenig Hertz- oder Rosen-Wasser daran giesse / daß es wie ein Teiglein werde / dies setze an einen laulichten Ort oder in die Lufft / damit es im Schatten trocken werde. Was aber hart ist / und sich nicht reiben läßt / muß man vorhero calciniren und brauchbar machen / als da seyn Hörner / Gebein und Schaalen. Auch muß man beobachten / ob die zubereitenden Dinge härter als der Reibstein seyn / in welchem Fall sie leicht etwas von dem Reibstein abnehmen möchten. Die gebräuchlichste Præparata seynd: *Præparatum Carneoli* zubereiteter Carniol / *Cinnabaris* bereiteter Zinnober / *Conchæ marinæ* Meerschaalen / *Corallia alba* weisse Corallen / *dito rubra* rohte / *C. C. ustum* gebrannt Hirschhorn / *Cranium humanum* Menschen Hirrnschaalen / *Crystalli* Chrystallen / *Granati* Granaten / *Hæmatites* Blutstein / *Hyacinthus* Hyacinth / *Lapis Armenus* Armener-Stein / *dito Calaminaris* Gallmey-Stein / *dito Judaicus* Judenstein / *Lazuli* Lasurstein / *Lyncis* Donnerkeil-Stein / *Nephriticus* Grießstein / *Magnes* Magnet / *Mandibulæ Lucii piscis* Hechtkiefer / *Margaritæ* Perlen / *Mater perlarum* Perlen-Mutter / *Ocul. canc.* Krabs-Augen / *Ovorum putamina* Eyerschaalen / *Ova Struthii* Strausen-Eyer / *percar. Lapides* Persigstein / *Rubinus* Rubin / *Saphirus* Saphir / *Smaragdus* Smaragd / *Succinum* Agtstein / *Tutia* Tutien / *Ungula alcis* Elends-Klau.

Praßir-Stein / *Prasius Lapis*, Smaragdus adulterinus, vide Smaragd.

Prefericulum, ein Opfer-Gefäß bey den Römern ohne Handhaben.

Preussen-Lands Waaren und Handlung / vide Dantziger / item Königsberger Waaren.

Preis-Couranten seynd gedruckte oder geschriebene Zettels / welche eine jede grosse Handels-Stadt wöchentlich ausgibt / denen Kauffleuten zur Nachricht / was die Waaren verkaufft werden. Es ist aber solcher Preis der Waaren unterschiedlich / veränderlich / ungewiß / und stehet davon nichts eigentliches zu determiniren / sintemahl weil ein jeder Mensch arbiter & Dominus Rerum suarum, also stehet es auch mehrentheils (einige wenige Fälle und Zeiten ausgenommen) in eines Kauffmanns Wohlgefallen und eigenen Willen / wie hoch er seine Waar / wann sie gesuchet und begehret wird / halten wolle / sintemahl die Zeit doch wol kommet / die ihm den Preis auch wider seinen Willen / in gewissen Waaren setzet: als nemlich ein fruchtbares Jahr setzet denen Korn-Juden einen leidlichen Preis in ihren auf Theurung auf-

behalte-

behaltenen Korn; Denen/ welche Gewürtz/ Wein und Brantwein/ Tran und Fischbein im Preis gehalten / setzet die Ankunfft einer reichen Ost-Indischen Flotte / eine gute Weinlese / reicher Wallfisch-Fang und dergleichen ihr Ziel. Solche Preis-Veränderungen nun siehet ein kluger Kauffmann zum Steigen oder Fallen vielfältig vorher / und richtet dannenhero seinen Ein- und Verkauff darnach ein/ schlägt entweder in beyden mit dem Ja-Wort nicht leicht zu / oder bedenckt sich auch nicht lang damit; Vor allen erkündiget er die Ursach der Waaren ihres Steigens und Fallens / ob solche aus Mißwachs/ See/ Krieg/ Wetter/ Wasser / Feuer- und Feinds-Schaden / aus Mangel oder Vielheit der Waaren / Käuffer oder Verkäuffers / aus falsch ausgesprengten oder wahrscheinlich befundenen Zeitungen/ von der Ankunfft einer reichen Schiffs-Flotte / guten Erndte / Fischfang und dergleichen herkomme. Er erkundigt sich ferner alle Wochen oder Posttäglich in den gedruckten und geschriebenen Preis-Couranten oder Zettuln / auf welchen gedruckt zu ersehen / was diese oder jene Waare/ dieses letztere mahl oder dieses abgewichene Monat / Post-Tage oder Wochen verkaufft worden / richtet hierauf seine Mesures ein/ ertheilet Ordre zum Ein- oder Verkauff / hält die zu Haus bey sich habende Waaren im Preis / oder schlägt sie von der Hand weg / und führet sich in Summa dergestalt damit auf / daß er allezeit gewinne / oder doch zum wenigsten keinen Schaden leide. Manchmahl wird dieser oder jener Waar ein allgemeiner Land-Kauff oder Preis gesetzet/ als den Korn in gewissen Provintzien/ den Wein/ wie unter dem Wort Gabelung zu ersehen. So machet auch die Quantität und der Credit des Käuffers vielmahls den Preis höher oder niedriger als gewöhnlich / weil man im Sprichwort sagt: Wann die Narren zu Marck gehen/ lösen die Krämers Geld. Einige die Credit suchen/ müssen aus Noht die Waaren theuerer bezahlen/ als/ so sie solche vor baar Geld kauffen könnten. Andere / die Geld nöhtig haben/ verkauffen offt unterm Preis/ daß also in dieser Materia nichts gewisses zu determiniren. Vide den allzeit-fertigen Handels-Correspondenten p. 1064. von Preis-Couranten und Wechsel-Zetteln.

Premium, ein Lohn/ item das Geld/ so man denjenigen gibt / der Güter/ die über Land oder See gehen / vor ein gewisses pro Centum versichert. Vide *Assecuriren.*

Preßilgen-Kraut/ Basilicon, Ocimum odoratum.

Pressen/ Prelum, Frantzösis. Presse, seynd allerhand Arten/ als Tischer/ Buchdrucker/ Buchbinder/ Müntzmeister/ Tuchbereiter/ Oel- und Wein-Pressen/ welche alle ihren Nutzen in denen Manufacturen und zum Dienst der Kauffmannschafft finden.

Pre-

Pretiosa, kostbare Sachen/ als Juwelen/ Ringe/ güldene Ketten und Medaillen, item Antiqvitäten und Raritäten/ welche in Kunst- und Schatz-Kammern aufbehalten werden.

Prieſslauch/ Porrum sectivum vel Tarentinum.

Primula veris, paralysis Herba, Verbascum odoratum Arthricum, Schlüsselblum/ Himmelsschlüssel/ St. Peter-Schlüssel/ weisse Betonien.

Probiren/ Gold oder Silber auf den Test/ ob es aufrichtig und nicht falsch sey/ item auf dem Probierstein/ Lapis Index, Lapis Lydius, Frantzösis. Pierre de Touche genannt. Auf den Bergwercken werden die Ertz probiret/ um zu erforschen/ was sie vor Metall bey sich haben/ item deren rechten Gehalt/ wie viel sie an Gold und Silber führen/ item ob es streng oder flüßig sey/ darnach man dann seinen Uberschlag der Unkosten halber machen kan.

Processus heißt in der Chymie eine jede Arbeit oder Chymische Verrichtung/ die nach einer vorgeschriebenen Regul geschicht/ und zwar per destillationem, sublimationem, cohobationem, præcipitationem, detonationem, &c. In foro politico heißt es eine anhängig gemachte Streit-Sache/ die von dem Richter soll untersuchet/ beurtheilt und decidirt werden.

Profil, von einem Gesicht oder Kopff/ ist wann man denselben in Gemählde nur auf einer Seiten ansehen kan; sonst heißt in der Baukunst das Wort Profil die Geometrische und Orthographische Elevation oder Aufzeichnung eines Gebäues; solcher gestalt/ daß man sein Innerstes betrachten könne. Einige und unter andern M. Perrault, hält dafür/ daß Vitruvius durch seine Scenographiam, item Sciographiam so viel als profil sagen wollen.

Propolium, vide *Monopolium*.

Proportion, Vergleichung eines Dings gegen das andere/ wegen der Ubereinstimmung ihrer Theile; Bey den Gebäuen heißt es fast eben so viel als Symmetrie, wann nemlich der rechte mit dem lincken Flügel gleich gebauet/ das öberste Stockwerck mit dem untersten/ das vorder Theil mit dem hintersten in gleiche Ubereinstimmung ist; hingegen ist das keine Symmetrie, sondern eine proportion, wann z. E. ein Bild/ so 10. Fuß hoch wäre/ den Kopff ein Fuß lang/ und ein Bild/ so 10. Daumen lang/ den Kopff einen Daumen hoch hätte/ in welchem Stück diese Bilder in gleicher proportion, aber nicht in gleicher Symmetria stehen.

Protestiren geschiehet/ wann Wechsel-Briefe nicht acceptiret oder bezahlet werden.

Provence, ein Provintz in Franckreich dieſes Nahmens / Teutſch Provintz genannt; die Haupt-Stadt iſt Marſeille an der Mittelländiſchen See. Vide Frantzöſiſche Waaren.

Provintziſch Goldblum/ Heliochryſum, Holichryſum.
Provintz-Feigen/ Caricæ provinciales.
Provintz-Träublein/ paſſulæ maſſilienſes.
Provintz-Mandeln/ vide *Amygdala*.

Proviſion, die Belohnung / die ein Kauffmann dem andern gibt / von 1. 2. bis 3. pro Centum, vor ſeine Mühwaltung / daß er Waaren vor ihm ein oder verkauffe/ vor Gelder einzucaſiren oder auszuzahlen/ wird $\frac{1}{4}$. oder $\frac{1}{2}$. pro Cent. vor Waaren ein- und verkauffen gemeiniglich 2. und ſo einer del Credere ſtehet / das iſt / daß er vor die auf Zeit verkauffte Commiſſion-Waaren Bürg iſt/ 3. bis 4. procent. gegeben. Vide *Commiſſion*-Waaren.

Pruna, vide Pflaumen.

Prunella Conſolida minor ſive minima ſymphytum petræum, Braunelle / Gottheil/ St. Antoni-Kraut / dienet ſonderlich vor die Lungen und geronnen Blut.

Prunella cœrulea, conſolida media.

Prunus, Pflaumen-Baum/ die Früchte der Pflaumen ſeynd unterſchiedlich/ als entweder Spillinge / pruna cerea oder Zwetſchgen/ p. Damaſcena, Hungariſche / pruna Hungarica, Prunellen prunella, Spaniſche Pflaumen Iberica, Roß-pflaumen Aſinina, gemeine Pflaumen Vulgaria noſtra. Die friſche Pflaumen ſchaden dem Magen/ verurſachen Fieber und Durchbrüche; die abgedörrte aber ſeynd nicht ſchädlich. Die Prunellen ſeynd eigentlich abgeſchelte Pflaumen/ aus welchen die Kern genommen; ſie werden abgetheilt in Brignoles ordinaires, petites Brignoles, Brignoles Blanches, Citronées, violettes & de Provence.

Prunus, Gebeſten/ ſchwartze Bruſtbeeren.
Prunus ſylv. Acacia.
Pſeudoiris, Acorus Adulterinus.
Pſeudo linum, Linaria.
Pſeudo melanthemum, Nigellaſtrum.
Pſeudo Nardus, Spica Nardus.
Pſeudo pyrethrum, ptarmica.
Pſidium, Granata.

Pſillien-Kraut / *Pſyllium*, Herba pulicaris, der Saame davon purgirt die Galle/ und hemmet durch ſeinen Schleim die Schärffe der Feuchtigkeiten.

Psilothrum, daß die Haare vertreibet.

Psorico, wird gemacht von $\frac{2}{3}$. calcinirten Vitriol, und $\frac{1}{3}$. Kreyde / alles zusammen gerieben/ und mit Wein-Eßig vermischt / hierauf 14. Tage im Mist vergraben/alsdann ausgenommen/und in einer Scherbe über den Feuer calciniret/ bis es recht roht wird.

Ptarmica, Draco sylvestris, Tanacetum album seu acutum, vel pyrethum, pseudopyrethum, Dracunculus pratensis, Serratis foliis, wilde Bertramwurtz/ kommt der rechten an Kräfften zimlich nah / ist hitzig und eines subtilen durchdringenden Wesens / und verursachet sonderlich starckes Niesen.

Ptelea ulmus.

Ptisana, ein Decoctum aus Anis und Süßholtz / item Gärsten-Wasser.

Pubenfist/ Crepitus Lupi.

Pubenkraut/ Lapathum sylvestre, Angustifolium.

Puch, ein Ebräisch Wort/ heißt so viel als Spießglas/ it. Schmincke. Der Author des Teutschen Fegfeuers der Scheide-Kunst/ schreibet / daß dieser Stein puch dem Lapidem philosophorum oder den Weisen-Stein bedeute / dann also rühme David im 1. Buch der Chronic. am 30. Cap. v. 23. Er hinterlasse seinem Sohn Salomoni Umilluim æbni puch, (impletionum lapides puch,) Anfüllungen / Steine des Spießglasses / welches nichts anders als den Stein der Weisen bedeuten könne/ immassen solches Sonnen-klar aus dem Loco beym Esaiam 54. c. im 11. vers erhelle / da GOtt tröstet: Er lege die Steine in Puch; und auch in den folgenden Versiculn, die gantze Bereitung hinzusetzet; und der Chaldäische Ausleger gebe eben dieses ausdrücklich zu erkennen/wann er sage: puch sey so viel als Cohal oder Spießglas. Gedachter Autor fähret auch ferner fort / und saget: Buxtorffius, Opitius, Coccejus verteutschen eben dieses Wort puch, daß es sey eine Schmincke/ item auch Spießglas/ welches beydes gar wohl könne beysammen stehen / doch spricht er ferner / setzen sie auch noch hinzu/daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute / den sie aber nicht nennen können/ und wollen solches aus dem Esaia am 54. behaupten. Allein/ weil puch nach ihren eigenen Geständniß überall Spießglas heisset / als wird er nohtwendig beym Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus merckt in seinen Rand-Glossen bey seiner Uebersetzung an / daß Puch stibium oder Spießglas sey. Calovius in seiner Biblia illustrata muß auch gestehen/ daß puch Spießglas sey. Nach des Chartier Zeugnisse / im Buch Scientia plumbi sacri, Art. VI. ist in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern der Gebrauch / daß sie die Augen-Wimper und Aug-Branen schwartz färben/

ben/ mit Piedra de alcohol, das iſt mit dem Stein vom Spießglaſe. Wer in Moſcow geweſen iſt/ wird an allen fürnehmen Frauen in acht genommen haben/ daß ſie die Augbranen und Augen-Wimper ſchwartz färben/ worzu ſie die Farbe auſſer Zweifel aus Perſien kriegen. Daß aber die Perſianer ihre Augbranen/ die Männer aber auch ihre Bärte ſchwartz färben / iſt aus dem Petro della Valle und Mandelsloh zu erſehen / da ſich des Mogols Geſandten verwundert haben / wie es käme/ daß der König in Perſien keine alte grau-bärtigte Räthe hätte / die ſich aber bald gezeiget / nach Abthuung der Schwärtze. Es iſt aber dieſe Schntincke nicht erſt heut im Brauch kommen; Galenus, der kaum hundert Jahr nach Chriſti Geburt gelebet/ rühmet im Buch de conſervanda ſanitate Lib. 6. cap. 12. die truckene Augen-Artzneyen/ die man mit einem Pinſel ſoll auffſtreichen / wie die Weiber thun/ die ſich mit dem Spießglas ſchmincken. Aus dieſem iſt leicht zu ſehen / was das bedeute/ wañ in der Schrift geſagt wird/ Jeſabel habe ihre Augen (in Puch) ins Spießglas geleget/ zu der Zeit war es gar gemein. Aus dieſem meyne ich/ wird nun unwiederſprechlich erhellen/ daß Moſes/ David und Eſaias wahrhaffte Kunſt-Beſitzer und vollkommene Scheide-Künſtler geweſen.

Pugillus, ſo viel man mit 3. Fingern faſſen kan.

Pulegium, Poley/ ein gut Leber-Kraut/ treibt den Stein und Urin.

Pulicaria, Conyza, perſicaria.

Pulmonaria maculoſa latifolia, fleckigt Lungen-Krant/ dienet vor die Lunge/ Schwindſucht und Blutſpeyen.

Pulmonaria arborea, Muſcus pulmonarius, Lungen-Kraut.

Pulmonica, Artzney-Mittel/ die der Lunge zu Hülff kommen.

Pulpa, iſt das Fleiſch oder ſafftige Weſen der Früchte/ das zwiſchen der Rinde und den Kern iſt.

Pulſatillæ Radix, oder Küchen-Schellwurtzel / wächſt hin und wieder in Teutſchland/ bringet im Frühling kleine Blätter / faſt wie der Fenchel hervor/ mit ſchönen Purpur-braunen Blumen. Die Krafft und Eigenſchafft der Küchenſchell kommt mit den Hanenfüſſen oder Ranunculis überein / dahero ſie auch von einigen zu derſelben will gezehlet werden/ indem ſie alſo hitzet und brennet/ daß es ſo gleich Blaſen giebet; weswegen das Kraut nur äuſſerlich in den Hüfftweh/ podagra, Chiragra und dergleichen / wie andere Veſicatoria auch die Runtzeln an den Nägeln / Wartzen / Zittermahlen und Flecken der Haut wegzuätzen gebraucht wird / wie dann die Blumen auch dergleichen Schärffe/ doch etwas gelinder/ bey ſich führen / mit welchen ſonſten in der Pfaltz die Oſter-Eyer ſchön grün ſollen gefärbet werden/ ob ſchon die Blumen eine viel andere Couleur haben.

Die Wurtzel iſt etwas temperirter/ hat jedoch eine erwärmende aus-

truckende/ ja Gifft und Schweiß-treibende Qualität an ſich / dahero ſie auch innerlich gantz ſicher und mit Nutzen gegen die Peſtilentz und alles Gifft gebrauchet wird.

Pulver in der Artzney haben dreyerley Benennungen/ als Alcohol, Sief und Tragea. Alcohol, alcool, oder alchohol, iſt ein Arabiſches Wort/ deſſen Derivation und Bedeutung beym Rolfincio Chym. Lib. 4. Sect. 8. zu befinden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge / als (1.) ein gar ſubtiles Pulver / welches man kaum zwiſchen den Fingern fühlen kan / z. E. wann man die Orientaliſchen Perlen/ oder dergleichen auf einen Reibſtein/ oder in gläſern Mörſern die Magiſteria auf das ſubtilſte und zarteſte reibet / (2.) bedeutet es auch in der Chymie den höchſt rectificirten Spiritum vini, der wann er angezündet wird/ gantz ausbrennet/ oder ſo man ihm aus dem Glas gießt/ nicht zur Erden fällt / ſondern in der Lufft verſchwindet; In dieſem aber kommen beyde widerwärtige Bedeutungen überein / daß ſie die aller ſubtileſten Theile ſeynd / und die reinſte Subſtantz eines Dinges/ welches von ſeiner Unreinigkeit geſchieden; zu weilen wird auch Alcool vor Eßig genommen.

Sief iſt gleichfals ein Arabiſches Wort / und bedeutet die Pulver/ ſo man in Augen-Beſchweren in die Augen bläſet.

Tragea iſt vor dieſem eben das/ was Bellarium geweſen; heut zu Tag aber iſt Tragea ein gewürtztes Pulver/ welches mit Zucker in gleichen Gewicht vermiſchet worden. Deſſen Nutzen iſt/ den Magen zu ſtärcken/ und die Winde zu zertheilen. Der Unterſcheid aber dieſes gegen ander Pulver iſt/ daß ſolche nicht klein gerieben/ ſondern nur gröblich geſchnitten werden.

Species werden insgemein die Pulver genannt/ die von Gewürtz componiret ſeyn/ dieſe werden durch Stoſſen und Reiben/ und zu weilen auch durch vorher gehendes Trocknen und Calciniren præpariret. Weil aber aller Pulver ihre Kräffte ſich leicht verlieren / als thut man beſſer/ man behalte diejenigen Sachen/ die ſich leicht pulveriſiren laſſen/ gantz/ bis man ſie gebraucht. Es ſeynd aber die Pulver theils einfache/ theils zuſammen geſetzte; von beyden gibt Shröderus in ſeiner vollſtändigen Apoteck Lib. 2. cap. 77. folgende Specification, und zwar erſtlich von den gebräuchlichſten Einfachen / deren ſeynd: Pulvis agarici von Lerchen-Schwamm/ Angelicæ Angelick/ Anethi Dillen/ Aniſi Anis/ Apii Eppich/ Aqvilegiæ Ageley-Saat/ Aurantiorum Cort. von Pomerantzen-Schaalen/ Baccar. Lauri Lorbeeren/ Cardamomi geſtoſſen Cardamon / Cardui Benedicti Cardob. Mariæ Seminis geſtoſſen Marien-Diſtel-Saat / Carvi geſtoſſen Garten-Kümmel/ Caryophyll. von Nägelein/ Centaur. min. geſtoſſen Aurin/ Chamomeli flor. geſtoſſen Camillen-Blumen / Cinamomi von Zimmet /

Cinæ

Cinæ ſeminis geſtoſſen Wurm-Saat / Conſolidæ majoris geſtoſſen Beinwelle / Coriandri præpar. eingebeitzter geſt. Coriander / Citri corticum geſtoſſene Citronen-Schaalen / Croci von Saffran / Cubebarum von Cubeben / Cumini geſtoſſen Pfeffer-Kümmel / Curcumæ geſtoſſen Curcumâ / Enulæ geſtoſſen Aland / Fœniculi geſtoſſen Fenchel-Saamen / Galangæ geſtoſſ. Galgant / Gentianæ Entian / Glandium geſtoſſene Eicheln / Glyzyrrhizæ von ſüſſen Holtz / Granor. parad geſt. Paradis-Körner / Hellebori albi von weiſſer Nießwurtz / Jalappæ von Jalappen / Ireos flor. geſt. Violwurtz / Leviſtici Liebſtöckel / Ligni aloës Paradis-Holtz / Lumbricor. von Regenwürmern / Majoranæ Majoran / Mechoacannæ von Mechoacanna / Myrrhæ geſtoſſen Myrrhen / Oſtrutii Meiſterwurtz / Piperis Pfeffer / Pimpinellæ Bibenell / Rhabarbari von Rhabarbaren / Santalor. cunctor. von beyden Santelhöltzern / Senæ von Senet / Serpentum von Schlangen / Seſeleos Puls-Haver / Tormentillæ von Tormentill / Ventriculi gallinar. von Hüner-Magen / Zedoariæ Zittwer / Zingiberis von Jngwer.

Die zuſammengeſetzte Pulver / welche man Species nennet / und unter ſolchen erſtlich die gebräuchlichſte Alterir-Pulver / ſowol der alten als neuen Medicorum ſeynd folgende: Pulvis contra abortum wider die frühzeitige Geburt / Alexiacus Laurentii wider Gifft / Alexipharmacus Caroli Ducis Mantuæ, pulvis pretioſus compoſitus ruber oder rohtes componirtes edles Hertz-Pulver / welches in den Dantziger Apotecken gebräuchlich / Alexiterius Viperarum, P. in angina wider die Bräune / Anodynus confortans Schmertzenſtillendes Pulver / Bezoardicus, Bezoardiſches / Cacheticus Eröffnungs-Pulver / contra calculum Stein-pulver / contra cancrum wider den Krebs / Capitalis Haupt-pulver / Carminativus Windpulver / contra Caſum Fallpulver / Cauſticus Etzpulver / Cathæreticus pro oſſibus verzehrend Pulver zu den Gebeinen / de cineribus von Aſchen / contra Colicam wider die Colic / pro Collyrio Augen-pulver / Confortans Stärck-pulver / Cordiali Edel-Hertzpulver / de Cypero Cyperiſches Pulver / Dentifricius Zahnpulver / contra defluxiones wider die Flüſſe / Diaphoreticus Schwitzpulver / Dyſentericus rohte Ruhr-pulver / Epilepticus Marchionis, cum & ſine unicornu Marggrafen-Pulver / mit und ohne Einhorn / wider die ſchwere Noht / pro epithemate Capitis zum Haupt-Umſchlag / dito cordis & epatis zum Hertz- und Leber-Uberſchlag / Febrili Fieber-pulver / contra fluxum Menſium wider den Weiber-Fluß / contra Gonorrhæam wider den Saamen-Fluß / Hepaticus Leber-pulver / contra Hæmoptyſin wider das Blutſpeyen / Hyſtericus q. Mutterperlen / in Lienis & Epatis ſcirrho, Memoriam confortans, anti Nephriticus Stein-pulver / partum provocans Geburt-treibendes Pulver / pectoralis Bruſt-pulver / pleuriticus Sei-

ten-Stichpulver / pretiosus Edel-Hertz-pulver / puerorum Kinder-pulver/ Resumptivus Nähr-pulver / Rubens Pannonicus A. dito Saxonicus, Solaris, Sperniolæ compositus zusammengesetztes Frosch-Leich-pulver/ Stomachicus Magen-pulver/ ad strumas Kropff-pulver/ Venerem excitans, contra Vermes, contra Vertiginem wider den Schwindel/ Violarum odoratus wohlriechendes Violen-pulver / pro ulceribus gutturis wider die Geschwär der Kählen.

Unter die Species werden gezehlet: Species Diambræ A. Diambr. sine ambra A. Dianisu A. Dianthon A. Rosmarin-Blüh-Species, contra apoplexiam, Aromaticæ caryophyllatæ cum & sine ambra & moscho, dito rosatæ, Diacalamenthes, Cephalicæ Haupt-Species, Dia cinnamomi von Zimmet / Diacoralii, Confectionis cordialis, dito contra pestem, Diacubebar. Diacurcuma seu Diacrocu, Diagalanga, de gemmis calidæ cum & sine ambra & moscho, de gemmis frigidæ, de Hyacintho A. Diahyssopu, A. imperatoris, A. Diaireos Salom. A. dito simpl. A. Justini. s. Electuarii Justini A. Dialacca A. Lætificantes Galen. cum & sine ambra & moscho, Lætificantes Rhasis, Liberantes confectionis, Liberantis A. Lithontribon, Diamargariton calidæ dito frig. Dia moschu amaræ, dito dulcis cum & sine ambra, Diapenidium A. Diatrion pipereon A. Diapleres Archonticon A. Dia pœonias cord. Dia prassiu Nic. A. Electuarii resumptivi, Diarrhod. Abb. cum & sine moscho, Rosatæ novellæ A. Diaspoliticon A. Diatrion santalon, Diathamaron, Diatragacanthi, Diaxylaloes, Diazingiberis.

Purgirende Pulver seynd: Pulvis Arthericus Parac. Cholagogus qverc. Cornachini Hydragogus D. J. M. Laxativus, Tragea Laxativa C. Laxativus Vegetabilis D. G. R. completus D. V. S. Melanagogus qverc. Nasalis ad nasalia A. Panchymagogus qverc. Senæ præparatæ Montagn. A. Solutivus de tribus A. Magistralis Stockstaldi A. Sternutatorius A. ad suppositoria communia A. dito acutiora A. dito Sicca A. Spec. Benedictæ Laxativæ, Diacarthami, Caryocostini, Diaturbith cum Rhabarbaro.

Wohlriechendes Pulver zu machen/ besiehe Haar-Poudre.

Pulver/ Pulvis Nitratus, soll/ wie einige Scribenten meynen/ Ao. 1380. ein Franciscaner-Münch / Nahmens Barthold Schwartz (der ein grosser Liebhaber der Chymie gewesen) erfunden haben; dann da er Schwefel und Salpeter klein gestossen in einen Mörser bey sich stehend gehabt/ und ungefehr ein Licht angeschlagen/ sey von dem Feuerstein ein Funck in dem Mörser gefallen/ welcher die darinn befindliche Materiam angezündet/ den Stössel mit Gewalt in die Höhe geprellet/ und solcher gestalt Anlaß zu der Erfindung des höchst-schädlichen/ und auch zu gewisser Zeit höchstnützlichen Schieß-Pulvers geben. Allein wann schon zu seiner Zeit Julius Africanus, welcher um das Jahr Christi

stit 21. gelebet/ die Art/ wie das Schieß-Pulver gemacht werde / sehr deutlich beschrieben/ so folgt nohtwendig/ daß die Erfindung desselben weit älter seyn müsse. Zugeschweigen / daß auch die Sinenser vorgeben/ die Wissenschafft des Pulvermachens lang vor den Europäern gehabt/ ja solche selbst erfunden zu haben.

Die Materia des Pulvers/ woraus solches gemacht wird / bestehet aus dreyen Stücken / als aus Schwefel / Salpeter und Kohlen. Der Schwefel/ so von Natur gern brennet/ muß sich entzünden/ und die Anfeurung des Salpeters befordern/ daher dann alles Pulver zuerst eine Flamme giebet/ ehe der Schlag und Knall desselben erfolget / der mit Recht dem Salpeter zuzuschreiben / als welcher von dem Pulver entzündet/ einen weitern Raum suchet / und mit Gewalt durch die ihme entgegen stehende Lufft durchzubrechen trachtet. Weil aber solches Feuer aus blossen Schwefel und Salpeter bald nach dem Blitz und Schlag verspritzet/ und also ausgelöschet werden würde / als werden die Kohlen beygemischet / theils / um die Feuer-Funcken zu fangen/ und den Schwefel anzuzünden / theils auch mit ihren fixen Cörper die gantze Materiam beysammen zu halten.

In Bereitung dieses Pulvers müssen der Schwefel und die Kohlen gestossen/ durchgesiebet/ und in einem darzugehörigen Zuber wohl unter einander vermischet/ so dann auch der Salpeter richtig abgewogen/ in einem Kessel/ darinnen etwas von reiner und heisser Salpeter-Lauge befindlich/ eingetragen werden/ damit er sich nur ein wenig solvire/ alsdann wird derselbe zusamt der Lauge in den Zuber zu den Schwefel und Kohlen geschüttet / mit höltzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet/ und in die Pulver-Mühl gebracht. Diese soll von den Städten/ Dörffern und bewohnten Häusern/ um alles Unglück zu verhüten/ weit entfernet seyn/ und ist gemeiniglich wie eine Papier- oder Stampf-Mühl mit Stampffen gebauet; wiewol der berühmte Franckfurtische Stück-Hauptmann/ Daniel Ellerich / in seinem Artillerie und Feuerwerck-Buch noch zwey andere Arten derselben anweiset. Wann nun in solcher Mühl der Zeug subtil genug zerstossen / wird er annoch feucht herausgenommen/ und in das so genannte Kirn-Haus gebracht/ alsdann ein gutes Theil davon in ein eng oder weites Kirn-Sieb (nachdem man nemlich das Pulver grob oder klar verlanget) gethan/ solches mit einer starcken höltzernen Scheibe oder Teller bedecket / und so dann das Sieb wohl herum getrieben / bis der Zeug im Form der Körner/ nach der Grösse der Löcher im Sieb durchgehet / hierauf werden solche wieder in das Staubsieb gethan/ der Pulver-Staub durchgeschlagen/ und das/ was in den Sieb verblieben / auf den mit Leisten umgebenen Dürr-Ofen geschüttet/ oder auch zu Zeiten mit einem kleinen Rechen umgewandet/ und wann es recht dürr und trocken / wohlverwahrt aufbehalten.

Es wird aber das Pulver insgemein in dreyerley Sorten abgetheilet/ als (1.) in grobes Geschütz- und Carthaunen-Pulver / dessen Satz gemeiniglich in einem Centner Salpeter / und des Schwefels und der Kohlen jedes 25. Pfund bestehet / wiewol auch einige nur 20. Pfund Schwefel und 25. Pfund Kohlen gebrauchen / (2.) in Musqveten-Pulver / worzu man zu jedem Centner Salpeter nur 15. bis 18. Pfund Schwefel / und 18. bis 20. Pfund Kohlen zu nehmen pfleget. (3.) Pirsch-pulver/ bey dessen Verfertigung man auf 1. Centner Salpeter 10 bis 12. ℔. Schwefel / und 8. bis 15. ℔. Kohlen rechnet. Ob nun wol dieser dreyerley Arten des Pulvers von den beygemischten Kohlen schwartz sind / so kan man es jedoch auch weiß/ roht / gelb / blau und grün machen/ worzu die Sätze in der grossen Artillerie des weyland gewesenen Königlichen Pohlnischen General-Feld-Zeugmeisters Simienovicz aufgezeichnet zu finden. Von dem stillen Pulver/ so ohne Knall seinen Effect thut/ nichts zu melden / weil vielmehr zu wünschen wäre/ daß solche Erfindung um vieler bösen Menschen willen wäre unterblieben/ und niemahlen bekannt gemacht worden. Die Qvalität des Pulvers kan man auf folgende Weise probiren: Man schüttet ein wenig auf Papier und zündet es an / je weniger solches nun das Papier schwärtzet/ je besser es ist/ je schwärtzer hingegen das Papier wird/ je schlechter und schwächer ist seine Wirckung; Oder wann es im Reiben keinen Schmutz giebet / wird es ebenfals für gut gehalten. Andere haben ein gewisses eisernes Instrument, bestehend in ein eisern Rad/ bey welchen eine eiserne Feder angemachet / welche das Pulver/ nachdem es starck oder schwach ist/ auch viel oder wenig/zurück schlägt. Wann es fertig / wird es in Tonnen gethan / und bey 100. ℔ auch Centnerweise verkaufft. Es darff an keinen feuchten Ort gesetzet werden; wann es geöffnet wird/ muß man es mit höltzern Schlägeln und nicht mit eisern Hämmern thun / weiln gefährliche Zufälle mit letztern zur Gnüge bekannt.

Den Pulver-Handel an sich selbst betreffend/ so haben theils Potentaten und Republiqven ihre eigene Pulver-Machers/ denen sie die Materialia darzu anschaffen/ und ihrer Mühe wegen ihnen gewisse jährliche Besoldung geben. Theils ist auch dieser Handel in der Kauffleute Händen/ welche allerhand Art Pulver bey Centner und Pfunden/ sonderlich die Specerey- und Eisen-Krahmer ein- und wieder verkauffen; etliche sich ex professo darauf legen / ihre eigene Pulver-Mühlen haben / und offt grosse Liverantzen an hohe Potentaten und dero Magazinen und Armeen thun/ dabey dann die Conservation des Pulvers zu consideriren/ daß solches allzeit an truckenen und nicht an feuchten Orten/ damit es sich nicht solvire / und von Kräfften komme/ gehalten werde/ item daß man es an solchen Orten bewahre/ wo es vor

Feuer-

Feuer-Schaden gesichert sey. Es prætendiret aber immer ein Land oder Stadt / und ein Meister vor den andern gut Pulver zu machen/ welches am besten durch die Probe kan untersuchet werden.

Pulveratio, pulverisatio, eine Zerstossung einer Mixtur im Mörser/ oder Zerreibung auf dem Stein; sie soll gantz fein und inpalpable seyn/ alsdann wird die Operation alcoholisatio eben als wie die / die mit Erhöhung der geistlichen Sachen in liqvidis geschicht/ benahmt.

Pulvis Sympatheticus, bestehet nach der Beschaffenheit der Wunden / entweder aus einer einfachen oder aus zwey Substantzen. Eine einfache wird erfordert/ wann bey einer Verwundung kein Bein zerbrochen/ oder sonsten keine Schmetterung geschehen; Das zusammengesetzte Pulver aber braucht man / bey den gebrochenen Beinen oder zerschmetterten Schäden. Die einfache Materie zum Pulver ist Römisch Vitriol, nemlich der grünste und reinste / dessen gröste Krafft in folgender Zubereitung bestehet: Man stellet gemeldtes Pulver im Anfang des Augusti in das reinste Wasser zu dissolviren/ läßt es hernach vermittelst eines glatten Papiers / nach Anweisung der Pyrotechnischen Kunst ausdämpffen / wann man nun hier abermahl ein dickes Pulver bekommen / so stellet man solches an die Sonne auszubrennen/ und lässet es 15. oder 18. Tage stehen / bis es durch die Krafft der Sonnen zu einer feinen weissen Farbe gekommen/ oder verkalchet ist/ doch muß man es in keine regenhafftige oder dampffigte Lufft kommen lassen. Wann nun dieses Pulver durch die Hitze der Sonnen und gute Obacht gedachtermassen zubereitet worden/ muß man es alsobald an einen truckenen temperirten Ort verwahren; solte es aber durch einen Zufall etwas naß werden / so kan man es durch eine gelinde Hitze wieder in dem vorigen Stand und Krafft setzen / so man es gebrauchen will.

Das zusammengesetzte Pulver bestehet aus obgesetzten einfachen / und aus Gummi Tragacanth, davon man ohne fernerer Zubereitung so viel als des Vitriol nimmt/ und unter einander mischet. Einige thun wol zur Verstärckung der Krafft / Arabisch Gummi / Sarocolla und andern Medicinischen Gummi darzu/ aber die gantze Krafft und Würckung bestehet doch eigentlich in dem Vitriol. Mit diesem Pulver ein leinen Läplein / so in des Verwundeten Blut getuncket worden / bestreuet/ und in temperirter Lufft aufbehalten / wird dem Patienten in kurtzen zur Gesundheit bringen.

Pumex, Bimsstein/ ist ein ausgefressener löcherichter schwammigter Stein/ und zwar so leicht / daß er auch auf dem Wasser schimmet. Die schön weiß und leicht/ auch sich leicht zerbrechen lassen / werden vor die besten gehalten.

Purgans, eine purgirende Artzney/ so den Uberfluß von unten aus-

führet/ dergleichen seynd: Rhabarb. rad. Jalappa, polypod. fol. sen. G. Gutt. aloe ☿ dulc. ♂ purgans agaric. asar. ireos Manna, mechoac. turbith. &c.

Purgirende Cassia, Cassia in Fistulis.

Purgirende Bohnen aus America, Phaseoli Americi purgantes.

Purificare, reinigen / dieses geschiehet durch aussieden / ausleſen/ waschen/ clarificiren/ filtriren/ digeriren.

Purpur/ Purpura, eine schöne rohte Farb / deren Benennung etliche von Pyrpyr, aus dem Griechischer Wort Πῦρ, so Feuer bedeutet/ oder nach der Niederteutschen Sprach Purpur / qvasi pur vür, ein pures lauteres Feuer / weil die hohe Farb des Purpurs die Augen wie ein hellscheinendes Feuer verblendet/ herleiten wollen. Es kam aber vor diesem der rechte Purpur von dem Blut eines Meer-Schneckens/ wie also Vitruvius Lib. VII. Cap. XIII. von ihn schreibet: Conchylia ista cum sunt lecta, ferramentis feinduntur, è qvibus plagis purpurea sanies uti lachryma profluens, excussa ita mortariis terendo comparatur. Das ist: Dieselbe Art von Muscheln/ verstehe der Purpur-Schnecken/ wañ sie aufgesamlet worden/ wird mit Messern entzwey geschnitten/ woraus hernach ein rohtes Eyter gleichsam wie Thränen heraus fliesset / welches hernach im Mörser ferner abgerieben und zu recht gemacht wird. Dieser Purpur-Schnecke Erfindung schreiben etliche/ und unter andern Georgius Cedrenus in Compendio historiarum p. 15. einem / Hercules genannt / mit diesen Worten zu: Daß als derselbe einsmahls am Ufer bey der Stadt Tyrus spatziren gegangen / habe der mit ihm lauffende Hund von ungefehr eine Purpur-Schnecke entzwey gebissen / davon/ dessen Mund gantz roht gefärbet worden/ Hercules, welcher vermeynet / daß er sich wol verletzet/ und dannenhero blutig wäre / habe solchen mit ein wenig weisser Wolle das Blut abwischen wollen/ aber befunden / daß die Wolle vortrefflich davon gefärbet worden / der Hund aber gantz nicht sey verletzet gewesen/ sondern dieser rohte Safft aus der entzwey gebissenen Purpur-Schnecke gekommen / weswegen er deren etliche aufgesammlet/ mit sich in die Stadt Tyrus gebracht/ selbige dem König præsentiret/ der sich gleich ein Wollenes Kleid mit Purpur gefärbet zu machen befohlen/ von derselben Zeit an sey auch die Kunst / das Seiden- oder Wollen-Gewand zu färben/ den Menschen bekannt worden; wiewol Blomius in seiner Dissertatione de Purpura & Cocco beweisen will/ daß so wol der Purpur als das Färben den Menschen schon lang vorher seynd bekannt gewesen. Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist das Purpur-Gewand lange Zeit ἀρχῆς σύμβολον, ein Zeichen der Ober-Herrschafft gewesen/ so daß von denjenigen/ welche kamen/

den

den Käyſern die Reverentz zu machen/ geſagt würde: Sie kämen/ den heiligen Purpur anzubeten / l. 1. C. de appar. præf. Præt. lib. 12. weswegen nicht allein höchſt verboten war/ den Purpur zu verfälſchen/ ſondern es dörffte auch kein Kauffmann oder Kramer anders nicht damit handeln/ als nur ſo viel als die Käyſer / und nach der Zeit der Römiſche Raht / oder der Käyſer ihre geheime Räthe zu ihrem Gebrauch nöhtig hatten/ wie ſie dann dahero Purpurati genennet worden / vid. l. 1. C. null. licet. l. 11. pen. C. de Conſul. lib. 12. item in l. ſi qvis naviculam C. de Murileg. lib. 12. Heutigs Tags gehen noch die Vornehmſten in Venedig/ und auch andere vornehme Herren mit Röcken von rohter Purpur-Couleur, (wiewol ſolche nicht mehr diejenige iſt / deren ſich die alten Kayſer und Römiſche Rahts-Herren allein bedienet/ und wodurch ſie die Gewalt über Leben und Tod / und das Blut eines Menſchens andeuten wollen.) Es war aber der Purpur ſelbſt ſchon zu der Alten Zeiten nicht gleich hoch von Couleur, und ſchreibet Vitruvius, daß die Purpur-Schnecken/ meiſtentheils diejenigen / welche an den Frantzöſiſchen See-Küſten gefunden worden / einen ſchwärtzlichten Purpur-Safft/ die aber weiter hinein um Africa. Oſt- und Weſtlichen Theils/ einen Violbraunen gegeben; die ſchönſte Purpur-Farb aber ſey an dem Mittägigen See-Strand gefunden worden. Heutiges Tags iſt dieſer Purpur gantz nicht mehr zu finden / ſondern an deren Statt wird mit der Cochenille (ſo eine Art kleiner aufgedörrter Mücken iſt/ welche in Indien häuffig geſammlet werden) gefärbet. Es iſt auch eine gewiſſe Frucht/ Kermes oder Scharlachbeer genannt/ welche ebenfalls wegen des in ſich habenden köſtlichen Scharlach-Farben-Saffts/ von denen Frantzoſen Vermillon genannt / zum Färben vielfältig gebraucht wird. Beſiehe weiter die Wörter *Cochenille* und *Chermes*. und von der Bereitung des alten Purpurs Braunium in ſeinem Commentario de Veſtitu Sacerdotum Hebræorum l. c. 14. & 15.

Purpurine, vide *Clincant*.

Purpur auf Glas und Porcellain wird gemacht aus gantz ſubtil geriebenen Chryſtall-Glas/ præcipitirten Gold und Zinn / alles gar ſauber unter einander gerieben / deme hernach zugeſetzt wird ein hoch reverberirter Crocus Martis, wann aber das Gold zu ſehr geſparet/ und des letzten zu viel iſt/ ſo wird er allzudunckel in der Farb/ und hartflüßig im Schmeltzen / dahero muß man denſelben auf ein Stücklein Schmeltzwerck im Feuer probiren.

Purpur-Baum/ Anemone, Anemone altera purpurea.

— Rohtgarb/ Millefolium flore purpureo.

— roht Fünfffinger-Kraut/ Qvinqvefolium Theoph. purpureum.

— roht Alyſſen/ Alyſſum ſecundum Galeni, flore purpureo.

Purpur-braun Waldrebe/ Clematis purpurea.

— — Peterschel/ Hedysarum purpureum.

Purpur-braun Stallkraut/ Ononis Tertia, non spinosa purpurea.

Purpur-Vogel/ Porphyrio.

Putatos, eine Americanische Frucht / unsern Erdäpffeln nicht ungleich/ läßt sich/ wie Doct. Becher in seiner närrischen Weisheit schreibet/ auch in Teutschland glücklich fortbringen/ und soll / wann sie zeitig ist/ gutes Brod/ Wein und Branntwein geben / womit bemeldter Author bestärcken will / daß sich auch solcher gestalt noch viel andere ausländische Früchte und Materialia, die wir bis anhero mit grossen Kosten aus der Fremde geholet/ in unsern Teutschland / als etwan die Indianische Ananas, Cajou, Carsavia, das Zucker-Rohr und andere mehr fortbringen und erzielen liessen / immassen solches unter andern schon aus der Pflantzung der Färber-Röht / des Weyds / Safflors/ Reis/ Rübsaamen und Taback zu erweisen stehet/ von welchen unser Teutschland vor 50. oder 100. Jahren wenig oder nichts gewust/ da sich doch anitzo dieser Waaren unterschiedliche Teutsche Provincien mit guten Nutzen bedienen/ und also auch mit den Maulbeer-Bäumen und Erzielung der Seide würden thun können / wann nur jede Lands-Obrigkeit das Pflantzen derselben bey sich einführen wolte.

Putrefaciens, das mit seiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zu wider/ und selbige vertreibet; dergleichen seynd beissende scharffe Sachen/ als wie Arsenicum.

Putrefaciren/ ist eben so viel als digeriren.

Pyrethrum, Bertram-Zähn/ Speichel/ Geiferwurtz / kommt aus Italien und aus der Schweitz; sie dienet vor dem Schlag / fallende Sucht/ verschleimte Lunge/ &c.

Pyrola limonium, Wintergrün / Waldmangolt / wächst gern in feuchten Wäldern/ die Blätter dienen vor dem Brannt/ Wunden und Schäden.

Pyrus, Birnbaum/ ist zweyerley/ sativa zahmer/ und sylvestris wilder/ und also seynd auch die Früchte zahm oder wild; jene werden abermahl eingetheilt in Pyra præcocia & serotina, in frühzeitige und späte/ in pyra dulcia, acida & austera, süsse/ saure und herbe Birn / avenacea Haber-Birn / aurea Gold-Birn / augustana Augstbirn/ Bergamensia, Buxea, Christiana (bon Chretiens) Cineracia, cruenta sive sanguinea, globosa, Gorlicensia, Hyematica, Muscatellina, pendula, strangulatoria virginea, &c. Vide Obst.

Q.

Quajacum lignum, sive sanctum, heilig Frantzosen-Holtz.

Quacanda Hyosciamus, Pilsen-Kraut.

Quali-

Qualitas, die Beſchaffenheit einer Waar.

Quantitas, die Zahl oder Vielheit eines Dinges / wie groß oder wenig es ſey.

Quappe/ Muſtela oder Muſtella fluviatilis, ein glatter Fiſch / aus dem Geſchlecht der Aale; das Maul iſt weit/und gleichet einen Froſch-Maul. Sie haben im Kopff 2 weiſſe Steine / faſt wie die Kaulbarſſe/ aber wol zweymahl ſo groß / welche von einigen zur Artzney gebrauchet werden.

Queameos, Sqvilla, Meerzwibel.

Quebrium, Querich, Schwefel.

Queckengras/ Gramen Volubilis, Convulvulus major.

Queckſilber / Hydrargyrum, *Argentum vivum*, item *Mercurius* genannt / iſt ein flieſſender mineraliſcher Cörper / ſchwer und glänzend/ findet ſich auch ſolcher geſtalt an vielen Orten/indem die Centraliſche Wärme daſſelbige bis über die Erde treibet / wie man dergleichen bey Cracau in Pohlen findet; insgemein aber wird es gefunden mit einer mineraliſchen Erde umgeben/ davon man es durch Deſtilliren in einer äuſſern Retorten ſcheidet; wie dann nahe bey einem Dorff/ wann man von Göritz/ einer Sclaveniſchen Stadt / nach Lubiana der Haupt-Stadt in Crain reiſet/ eine ſolche Queckſilber-Grube lieget/ welche ſo fruchtbar und reich iſt/ daß insgemein 10. oder 12. ℔. dieſes Ertz/ welches anfangs/ wie eine graue Erde ausſiehet/ mehr dann 4. ℔. Queckſilber durch die äuſſere Retorten gibt. Man findet auch in Ungarn und Siebenbürgen Queckſilber-Ertz / welches röhtlich / und dahero vor das beſte gehalten wird. Sonſten findet ſich auch in America genugſam dergleichen Ertz / imgleichen auch in Hiſtria, 5. Meilen von Labach/ an den Venediſchen Gräntzen/welche Grube *Achaci* genannt wird; Alldar macht man Queckſilber und Zinober. Selbiges Ertz ſoll gut zu brechen ſeyn; Es wird in ſteinern Krügen ſublimirt / an welchen ſich der Zinober 4. Finger und noch dicker anhänget. Wann das Queckſilber rein/ und der Zinober noch einmahl aufgetrieben/ ſo ſoll 4. Centner ſelbiges Ertzes 3. Centner Zinober geben. Von dar bringen ſie es in das Reich / und kommt meiſt nacher Holland und andere See-Städte. Es wird unter beyden Stücken ſowol Zinober als Queckſilber viel Betrug getrieben/ und ſolcher nicht gering. Das Queckſilber muß in einen Metalliſchen Geſchirr geſchwinde mit ablauffen/ und ſich nirgend anhangen/ ſo iſt es rein / der Zinober aber muß nicht klein/ kranß/ wäſſericht / ſondern im Brechen lang und ſtrahlend befunden werden. Was der Hr. Doct. Becher vor einen Queckſilber-Handel mit denen Holländern zu etabliren gedacht/ iſt in ſeinem Tractat von Aufnehmen der Städte und Republiquen zu erſehen.

Einige

Einige Materialisten/ wann sie die Probe von dem Queckſilber nehmen wollen/ ſo deſtilliren ſie entweder ſolches/ oder laſſen es in einen ſilbernen Löffel über dem Feuer abrauchen/ gehet es dorten gantz über/ oder läſſet hier einen gelben Flecken hinter ſich / ſo iſt es gut / bleibet aber nach dem Deſtilliren ein Sediment, und nach dem Abrauchen ein ſchwartzer Flecken hinter ſich/ ſo iſt es verfälſcht. Den Gebrauch des Queckſilbers betreffend/ ſo brauchen ſolches die Spiegelmacher/ Goldſchmiede und Wardeinen/ item die Medici in der Artzeney / ſowol innerlich als äuſſerlich/ jenes in den Frantzoſen-Curen / Darmgicht / oder Paſſione iliaca, ſonſt auch Miſerere mei genannt; dieſes gegen die Frantzoſen zu der Salivation und Spey-Cur / item gegen die Krätz und Reudigkeit. Das Qveckſilber wird verfälſcht durch Bley und Wißmuht/ wann ſie zuſammen alſo ſubtil gemacht werden / daß ſie ſämtlich durch Leder oder Barchent ſich drücken laſſen: ein ſolcher vermehrter Mercurius aber iſt träger und ſchwächer in ſeiner Bewegung / als der gerechte und homogeniſche. Er läſſet auch immer eine ſtarcke Haut zurück / wann er beweget wird; ſeine Farbe iſt dünckler und gleichſam tod/ und wann er lang ſtehet / wird er abermahl mit einer ſtarcken Haut umhüllet / und endlich gantz matt / läſſet auch auf dem weiſſen Papier eine Schwärtze hinter ſich/ wann er beweget wird.

Quendel/ Thymus, Serpillum Herpillum.

Quercula, Calamandria, Chamædrys.

Quercus, Eichen-Bäum / das Holtz und Späne geſotten / und davon getruncken/ dienen vor die Waſſerſucht und Frantzoſen / weswegen dieſes Holtz auch lignum Guajacum Germanorum genennet wird.

Quertz eine taube Berg-Art.

Queſten-Kraut/ Ononis Reſta bovis.

Quetſchgen/ vide Pflaumen.

Quetſchwerck/ iſt ein gering Ertz/ ſo von den Siebwaſchen abgeht.

Quid pro qvo iſt/ wann ein Kauffmann/ Materialiſt, Apotecker entweder mit Fleiß/ oder ohne Verſtand/ eines vor das andere giebet/ als Räuſedreck vor Pfeffer/ ꝛc.

Quincunx, eine Römiſche Zahl/ bedeut 5. Untzen.

Quinque folium, Pentaphyllum, Fünffblat / Fünffinger-Kraut/ die Wurtzel dienet vor den Bauch und gülden Aderfluß / item äuſſerlich vor die Wunden/ Zahnweh und Mundfäule.

Quinta Eſſentia, bedeutet einen Spiritum, der aus den fermentirten Liqvore deſtilliret und erhöhet worden.

Quintal, vide Centner.

Quitten-Baum/ Cydonia malus.

Qvit-

Quitten/ Cydonia, Cythania, Cotonea und Quitten-Kern / Semen Cydoniorum, iſt eine bekannte Frucht / die ſonderlich in den Wein-Ländern häuffig zu finden. Man machet daraus Quitten-Safft und Latwerge/ braucht ſie auch zur Speiſe. Die Kern müſſen zu gewiſſer Zeit ausgenommen/ ſchön grob und rein aufgetrucknet ſeyn.

Quittiren/ loßſprechen/ loßzählen

Quitung/ eine Handſchrifft / Schein/ Beweiß / daß man bezahlet habe.

R.

R der erſte Buchſtab in allen Recepten, heißt Recipe, nimm / und wird gemeiniglich R. gezeichnet.

Rabatt oder Diſconte, Frantzöſiſch Excompte, iſt in der Kauffmannſchafft zweyerley/ als erſtlich/ wann ein gewiſſes pro Centum auf ein baar bezahlte Geld-Summam gekürtzet wird / welche Summam man erſt über etliche Monat/ oder gar innerhalb Jahres-Friſt zu bezahlen wäre ſchuldig geweſen/ weswegen dann der Bezahler billig wegen ſeines voraus gegebenen Geldes die Intereſſe aus der Haupt-Summa nach Proportion der Zeit abkürtzet. Dergleichen Abkürtzung aber geſchiehet gemeiniglich in Erkauffung gewiſſer Obligationen und Handſchrifften/ welche derjenige/ der ſolche in Händen hat / nicht kan auslauffen/ oder die Zeit des Verfalls erwarten / dannenhero er ſolche an jemand anders/ der beſſer in Caſſa verſehen iſt/ verhandelt / und vor die Zeit/ daß ſolche zu lauffen hätten / ein halb/ oder zweydrittel/ oder gar 1. pro Cent. pr. Monat ſich abkürtzen läßt; Zum Exempel

Einer kaufft eine Obligation von ℔. 1802. ſo über 9. Monat præcis erſt fällig mit 8. pro Cent. pr. Anno Rabatto, wie viel muß er baar davor zahlen? . . . Fac. 1700. ℔.

Berechene/ wie viel Intereſſe in dieſen 1802. ℔. nach Belauff der 9. Monat enthalten/ 12. Monat — 8. — 9. Monat? Fac. 6. pro Cent. Ergo, ſeynd auf jede 100. ℔. die man baar bezahlet / 6. ℔. zu rebattiren oder zu kürtzen; Oder wann man 100. ℔. contant zahlet / muß man noch 6. Marck vor der zu bezahlenden Summa decortiren / und demnach vor 106. ℔. nur 100. ℔. contant entrichten/ ſetze derohalben

vor 106. ℔. Capital und Zinſe — 100. ℔. Capit. wie viel vor 1802. ℔. Capital und Zinſe? . . Fac. 1700. Marck Capital müſſen baar bezahlt werden / beträgt alſo die Intereſſe, ſo gekürtzet wird (und allhie eigentlich Rabat heiſſet /) . 102. Marck.

Der klare Beweiß dieſer Regul gründet ſich in der Intereſs-Rechnung/ dann wann obige 1700. Marck auf 9. Monat gegen 8. procent. per A. Zinſe ausgethan werden/ bringen ſelbige juſt oberwehnte 1802. Marck wie-

wieder / als 12. Monat procent. —8.—9. Mt. Fac. 6. | 100. ℔.
106 ℔. 1700. ℔. Facit = = Fac. 1802. ℔.

Item eine Handschrifft ist ultimo Martii ausgegeben auf 2600. Marck/ übers Jahr zu bezahlen/ selbige wird auf ult. Sept. a 8. procent. per A. gediscontirt/ wie viel muß davor bar erlegt werden Fac. 2500 ℔.

Von ult. Mart. bis ult. Sept. seynd 6. Monat/ die schon verlauffen/ ergo restiren noch bis zum Verfall-Tage 6. Monat/ davor der Käuffer Rabatt geneust.

12. Mt.—8.—6. Monat? Fac. 4. | 104.—100.—℔. 2600.?
Fac. ℔. 2500. —

Notandum.

Bey Solution dieser und dergleichen Aufgaben ist zu beobachten / daß/ leichtern Calculi halber/ nicht allein das Jahr in 12. gleiche Monat/ besondern auch jeder Monat durchgehends in 30. Tage eingetheilet wird. Wann etwan einige Tage vorfallen / die nicht just $\frac{1}{3}$. $\frac{1}{5}$. $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{10}$. Monat machen/ so wird die Rechnung / nach denen vorfallenden Monaten und Tagen zugelegt / und alsdann (wie gesagt) jede Monat zu 30. Tage/ und also das gantze Jahr in 360. Tage (als eine zur Interesse oder Rabatt-Rechnung geschickte Zahl) resolviret.

Item eine Obligation von 6120. ℔. 13. — ist datirt am 18. Jan. davon die Helffte über 6. Monat/ die übrige Helffe abermahl über 6. Monat nach dem ersten Termin soll bezahlet werden/ wird verkaufft am 3. Apr. mit 8. procent. pr. A. disconto, wie viel muß davor bezahlt werden? = = = = Fac. ℔. 5868. 12. —

Allhie ist gar wohl zu notiren/ daß über 6. Monat die erste/ und über 12. Monat die andere Helffte bezahlt werden soll.

Weil dann die Obligation am 18. Jan. ausgegeben / und am 3. Aprll verkaufft worden/ so hat sie damahls $2\frac{1}{2}$ Monat gelauffen/ restiren also noch von dem ersten Termin $3\frac{1}{2}$. Monat / und von dem andern $9\frac{1}{2}$. Monat/ wornach zu discontiren

12. Monat —8—$3\frac{1}{2}$ Mt. Fac. $2\frac{1}{3}$. | 12. Monat —8—$9\frac{1}{2}$ Mt. Fac. $6\frac{1}{3}$.
$102\frac{1}{3}$.—100.—℔ 3060: 6: 6? Fac. ℔. 2990. 10. —
$106\frac{1}{2}$.—100.—℔ 3060: 6: 6? Fac. ℔. 2878. 2. —

Thut Contant ℔. 5868. 12. —

Die andern Species der Rabatt-Rechnung gehet die ein- und verkauffte Waaren an / wann nemlich solche / wie in Hamburg gebräuchlich/ auf 13. oder 7. Monat Zeit eingekaufft oder verkaufft/ und hernach mit 8. procent. pr. Anno, oder mit $4\frac{2}{3}$. procent. pr. 7. oder $8\frac{2}{3}$. pro C. pr. 13 Monat rabattiret werden. Es seynd aber solche Waaren / auf welchen Rabatt gegeben wird/ folgende: Als

Ziel

Ziel 13. Monat werden mit $8\frac{2}{3}$. procent. Rabatt ein- und verkaufft/ braun und fein Macis, Nägelein/ Muſchaten-Nüſſe/ Caneel / ſchwartzer Ingber/ weiſſer Ingber / geſchrabten Ingber/ Reis/ Commien/ Corinthen / kurtze Mandeln/ Anis/ Seiffe in Kiſten/ Cappers/ Jufften/ Indigo in Fäſſern und Kiſten/ Liſſaboniſche Succade, Cochenilla, Gallen/ Schmack/ Krappe/ Breslauer Röhte/ Italiäniſcher Weinſtein/ weiſſen Puder-Zucker / Maſcovado-Zucker / Caribis und Barbados-Zucker/ Cottonen/ Freyſtädter Leinwand/ Jeverſche Leinwand/ rohe und weiſſe Glatzer Leinwand/ Züchen oder Betts-Bühren/ Tafel-Lacken und Servietten, Marglieſer Leinwand/ Schleyers.

Ziel 7. Monat werden folgende Waaren mit $4\frac{3}{4}$. procent. Rabatto ein und verkaufft/ allerhand rafinirte Zucker/ Engliſche und Holländiſche Lacken / Engliſche Kyrſäyen / Boyen und Kron-Raſchen,/ auch Ratinen.

Alle andere Waaren/ welche hierinn nicht benennet werden / genieſſen in Hamburg keinen Rabatt, ſondern müſſen contant bezahlet werden.

Folgen hierauf einige Exempla von ſolcher Waaren Rabatt Rechnung/ aus des Hn. Rademanns Hamburgiſchen Wechſel-Baums p. 75. genommen: Als

Eine Partey Waaren betragen 980. Marck Ziel 13. Monat mit 8. procent. pr. A. Rabatto, wie viel beträgt der Rabatt und hernach die contante Zahlung? Fac. der Rabatt beträgt 78. ℔. 2. ß. 6. ₰. und die contante Zahlung 901. ℔. 13. ß. 6. ₰

12. Monat — 8. — 13. Monat.

8

12) 104

$8\frac{2}{3}$. proC.

980. ℔.

ab 78. = 2 6

Fac. 901. ℔. 13. ß. 6. ₰. contant.

$108\frac{2}{3}$ — $8\frac{2}{3}$ — 980. ℔.
13

2) 326 — 2) 26 — 2940.

163 — 13 — 980.

163) 12740.

Fac. 78. ℔. 2. ß. 6. ₰. der Rabat.

Wann man keinen Rabatt, ſondern die contante Zahlung allein wiſſen will/ ſo kan man nach Berechnung der procent. die von 13. Monat reſiren/ folgender geſtalt ſetzen:

$108\frac{2}{3}$. — 100. — 980. ℔.

= — 3. — 150.

2) 326. — 2) 300. — 49000.

163. — 150. — 980.

163) 147000.

Fac. 901. ℔. 13. ß. 6. ₰. contant.

Wann

Wann von einer Summa 13. Monat rabattiret werden soll / so darff man selbige mit 13. vermehren/und mit 163. abtheilen/das daraus kommende ist der Rabatt; Woher nun die 13. damit man vermehret/ingleichen auch die 163. damit man abtheilet/ entspringen / solches ist aus obigen/ da nach der Regula detri auf folgende Art gesetzet wird / zu ersehen/ nemlich:

$$\frac{108\frac{2}{3}.}{2)\ 326.} \quad \frac{8\frac{2}{3}.}{2)\ 26.} \quad 980.\ \text{ℌ}.$$

163. der Theiler/ 13. der Vermehrer.

Woraus zu bemercken/ daß in Verkleinerung durch 2. vorn / die 163. als ein Theiler in der Mitten/die 13. als ein Vermehrer kommen.

Wann man demnach von einer Summa 13. Monat Rabatto rechnen will/ so kan Kürtze halber selbige nur mit 13. vermehret / und mit 163. abgetheilet werden/ wie dessen Fundament in obigen genugsam erkläret worden

Item eine Partey Lacken gestehet Ziel 7. Monat 1286 ℌ. 2. ß. so wird rabattirt a 8. prC. pr A. wie viel beträgt der Rabat uñ auch das Contante? Fac. der Rabat beträgt 17. ℌ. 1. ß 6. ₰. uñ das Contante 1228. ℌ. 12. ß. 6. ₰.

12. Mt. — 8. — 7. Monat.

$$\frac{8}{12)\ 56.} \quad \frac{104\frac{2}{3}.}{2)\ 314.} \quad \frac{4\frac{2}{3}.}{2)\ 14.} \quad \frac{1286.\ \text{ℌ}.\ 2\ \text{ß}.}{7.}$$

$4\frac{2}{3}$. prC. 157. 7. 157) 9002. ℌ. 14. ß. =

1286. ℌ. 2. ß. Fac. 17. ℌ. 1. ß. 6. ₰. Rabatt.

ab 17. = 1. = 6. Rabatt.

Fac. 1228. ℌ. 12 ß. 6. ₰. contant.

Und also kan auch jedesmahl/ da man von einer Summa 7. Monat Rabatto rechnen will / selbige mit 7. vermehret / und durch 157. abgetheilet werden/ weil 7. und 157. durch Verkleinerung in 2. auch ihr Fundament haben/ gleich wie 13. und 163. in vorhergehender Aufgab.

Die Ein- und Verkauffung gewisser Waaren auf 13. oder 7 Monat/ mit 8. procent. pr. A. Rabatt, ist gewisser Nachricht nach vor mehr als 120. Jahren durch die theils Adelichen Familien der Niederländer/ welche aus Braband/ des Duc d' Alba Tyranney zu entfliehen / in Hamburg sich etabliret/ und sieder der Zeit starcke und ansehnliche Handlung daselbst getrieben/ eingeführet worden. Zu mehrer Ubung dienen noch nachfolgende Exempel:

Eine Partey Waaren beträgt Ziel 13. Monat 3160. ℌ. a $8\frac{2}{3}$. procent. Rabatt contant zu zahlen/ der Käuffer säumet mit solcher Zahlung/ und zahlet erst nach Verfliessung 5. Monat/ fragt sichs: wie viel er alsdann richtiger Rechnung nach/ abtragen müsse? Fac. 3000. ℌ.

13. Mo-

13. Monat
ab 5. Monat/ ſo verfloſſen
Reſt. 8. Monat

13. Mt. geben — $8\frac{2}{3}$. — 8. Monat

8.
64.
$5\frac{2}{3}$.
13) $69\frac{1}{3}$.
$5\frac{1}{3}$. procent.

$105\frac{1}{3}$. — 100. — 3160. ℌ.
316. 3. 300.
300. 316) 948000.
Fac. 3000. ℌ. die nach Verflieſſung der 5. Monat zu zahlen.

Obiges Exempel wird von einigen auf folgende Art ſolvirt:

$108\frac{2}{3}$. — 100. — 3160. ℌ.
326. 300. 300.
326) 948000.
2907. ℌ. 15. ß. 7. ℔. cont.

13. Monat — $8\frac{2}{3}$. — 5. Monat.
5.
40.
$3\frac{1}{3}$.
13) $43\frac{1}{3}$.
$3\frac{1}{3}$. procent.

100. — $3\frac{1}{3}$. — 2907. ℌ. 15. ß 7. ℔.
300. 10.
30. 1.
30) 96. ℌ. 14. ß. 11. ℔. Intereſſe.

2907. ℌ. 15. ß. 7. ℔. contant.
Dabei) 96. = 14. ß. 12. ℔. Intereſſe.
Fac. 3004. ℌ. 14. ß. 6. ℔.

Iſt alſo aus dieſer letztern Calculation zu erſehen/ daß 4. ℌ. 14. ß. 6. ℔. mehr als in den erſten bezahlt werden müſſen. Dieſes paſſiret in Handlungen zu öfftern/ und zwar/ daß man von verfloſſenen Monaten $\frac{2}{3}$. procent. per die Monat gleich denen $8\frac{2}{3}$. procent. ſo über 13. Monat fällige Intereſſe rechnet/ wodurch in ſolchem Fall/ und da anfangs die Condition nicht alſo geſchehen / der Debitor überſetzet wird / dann wann Creditor als Verkäuffer auf die verfloſſene 5. Monat / nach dem procent der 13. Monat Intereſſe rechnet / ſo bekommt er eine ſolche Intereſſe, die ihm erſt in einer gröſſern Summa über 8 Monat/ nemlich 13. Monat nach dem Verkauff gebühret. Dannenhero/ wann obige 96. ℌ. 14. ß. 11. ℔. Intereſſe, die noch 8. Monat Zeit haben a $\frac{2}{3}$. procent. per die Monat rabbatiret/ und zu contant gemacht werden/ ſich eben die 4. ℌ. 14. ß. 6. ℔. (davon oben gemeldt) finden/ zum Exempel:

1. Monat — $\frac{2}{3}$. — 8. M. $105\frac{1}{3}$. — $5\frac{1}{3}$ — 96. ℌ. 14. ß. $11\frac{1}{4}$. ℔.
16. 316. 16. 387. ℌ. 11. ß 3. ℔.
$5\frac{1}{2}$. 79. 4. Fac. 4. ℌ. 14. ß. 6. ℔.

Man hat so wol zur Erleichterung/ als auch denen Ungeübten zu Gefallen/ die nöhtigsten Rabbat-Tafeln hierbey inseriren wollen:

RABATT - Tafel vor 7. Monat à 8. pro Cent. p. An.

℔ geben	℔.	ß.	₰.	Bruch 157
1	—	—	8	88
2	—	1	5	19
3	—	2	1	107
4	—	2	10	38
5	—	3	6	126
6	—	4	3	57
7	—	4	11	145
8	—	5	8	76
9	—	6	5	7
10	—	7	1	95
20	—	14	3	33
30	1	5	4	128
40	1	12	6	66
50	2	3	8	4
60	2	10	9	99
70	3	1	11	37
80	3	9	—	132
90	4	—	2	70
100	4	7	4	8
200	8	14	8	16
300	13	6	—	24
400	17	13	4	32
500	22	4	8	40
600	26	12	—	48
700	31	3	4	56
800	35	10	8	64
900	40	2	—	72

℔ geben	℔.	ß.	₰.	Bruch 157
1000	44	9	4	80
2000	89	2	9	3
3000	133	12	1	83
4000	178	5	6	6
5000	222	14	10	86
6000	267	8	3	9
7000	312	1	7	89
8000	356	11	—	12
9000	401	4	4	92
10000	445	13	9	15
20000	891	11	6	30
30000	1337	9	3	45
40000	1783	7	—	60
50000	2229	4	9	75
60000	2675	2	6	90
70000	3121	—	3	105
80000	3566	14	—	120
90000	4012	11	9	135
100000	4458	9	6	150
1. Schill.	——	—	—	84
2 —	——	—	1	11
4 —	——	—	2	22
8 —	——	—	4	44
1 ₰ —	——	—	—	7
2 ₰ —	——	—	—	14
3 ₰ —	——	—	—	21
4 ₰ —	——	—	—	28
6 ₰ —	——	—	—	42

RABATT-Tafel vor 13. Monat à 8. pr. Cent. p. An.

℔ geben	℔.	ß.	₰. Bruch. 163
1	—	1	3 51
2	—	2	6 102
3	—	3	9 153
4	—	5	1 41
5	—	6	4 92
6	—	7	7 143
7	—	8	11 31
8	—	10	2 82
9	—	11	5 133
10	—	12	9 21
20	1	9	6 42
30	2	6	3 63
40	3	3	— 84
50	3	15	9 105
60	4	12	6 126
70	5	9	3 147
80	6	6	1 5
90	7	2	10 26
100	7	15	7 47
200	15	15	2 94
300	23	14	9 141
400	31	14	5 25
500	39	14	— 72
600	47	13	7 119
700	55	13	3 3
800	63	12	10 50
900	71	12	5 97

℔ geben	℔.	ß.	₰. Bruch. 163
1000	79	12	— 144
2000	159	8	1 125
3000	239	4	2 106
4000	319	—	3 87
5000	398	12	4 68
6000	478	8	5 49
7000	558	4	6 30
8000	638	—	7 11
9000	717	12	7 155
10000	797	8	8 136
20000	1595	1	5 109
30000	2392	10	2 82
40000	3190	2	11 55
50000	3987	11	8 28
60000	4785	4	5 1
70000	5582	13	1 137
80000	6380	5	10 110
90000	7177	14	7 83
100000	7975	7	4 56
Schill. 1	——	—	— — 156
2	——	—	1 149
4	——	—	3 135
8	——	—	7 107
ß 1	——	—	— — 13
2	——	—	— — 26
3	——	—	— — 39
4	——	—	— — 52
6	——	—	— — 78

Folgende Conditiones seynd bey denen Waaren / so mit Rabatt verkaufft werden/ zu observiren:

1. Ob der Käuffer / wie gebräuchlich / den Rabatt zu geniessen/ und contant bezahlen soll?
2. Ob Käuffer den völligen Rabatt zu geniessen / und doch noch einige Zeit wegen der Bezahlung haben soll?
3. Ob der Käuffer nach Geniessung völligen Rabatts das Contante, so lang als es ohnbezahlet stehet/ mit ein gewisses procent. verinteressiren soll.
4. Ob Käuffer/ wann er einige Zeit bedinget / von der Restirenden den Rabatt geniessen soll.
5. Ob der Käuffer nach Beqvemlichkeit und eigenen Gefallen rabattiren und bezahlen solle.

Was die erste und andere Condition betrifft/ so ist solche denen vorhingesetzten 2. ersten Aufgaben gleich / wie auch die dritte Condition, auf welcher contanten Summa nach der Interess-Rechnung/ die verflossene Zeit nach ihren veraccordirten procent. gerechnet werden muß; die vierte und fünffte Condition aber (allwo der Käuffer nicht mehr Rabatt geniessen kan/ als die restirende Monaten seynd) wird der dritten Aufgabe gleich gerechnet/ da 5. Monat von 13. Monat subtrahiret worden. NB. Unter der Englischen Nation in Hamburg ist gebräuchlich/ daß sie die aus Engeland gekommene Lacken/ Kirsäy/ Boyen und Kron-Raschen / an ihre gewöhnliche Toin Tage auf 6. Monat Zeit verkauffen / wodurch sie 7. Monat præcis verstehen. Wann demnach ein Käuffer/ der beym Empfang solcher Waaren seine Obligation darüber ausgegeben / vor oder auf den 20. Tag a dato selbige einlöset und bezahlt/ so geniesset er von 7. Monat a 4⅓ procent. Rabatt, bezahlt er aber nach solchen 20sten Tag / so geniesset er nicht mehr/ als was noch von der Zeit an bis zum Ende der 7. Monat restirt.

Item, es kaufft einer am 25. Januar. Ao. 1705. von einen Englischen eine Obligation von 650. Rthlr. di Banco, datirt am 10. Sept. Anno passato auf 6. Monat courant. mit 8. procent. pr. Ao. Rabatto, am 25. Aug. werden ihme von dem Debitore auf Rechnung bezahlt 950. ℔. am 19. Sept 500. ℔. und am 9. Nov. der Rest. Nun fragt sichs allhier / wie viel er den Engelsmann contant bey Erkauffung bezahlt/ und an Interesse dem Debitori, weil derselbe zu rechter Zeit nicht contentiret/ berechnet habe?

NB. Wann eine Obligation gekaufft wird / so præsentiret der Käuffer vorhero dieselbe an dem Ausgeber oder Debitoren/ mit der Frage: Ob solche durch seine selbst-eigene Hand unterschrieben/ und also seine schuldige Obligation seye? ist dem also/ und daß hernach selbi-

ge erkauffet wird / ſo wird auf Verfall-Zeit von dem Debitore die Zahlung erwartet/ wann aber darinn geſäumet/ und nach Verflieſſung einiger Monat (wie obgeſetzten Exempel zu ſehen) die Zahlung erfolget / alsdann wird per Intereſſe für jede Monat ein halb procent. gerechnet.

Vorhin gedachte Obligation iſt den 10. Julii Ao. 1705. fällig / vom 25. Januarii an bis gedachtem 10. Julii iſt $5\frac{1}{2}$. Monat / von welche der Käuffer Rabatt genieſſet.

12. Monat — 8. — $5\frac{1}{2}$. Monat
8.
12) 44.
$3\frac{2}{3}$. procent.

$103\frac{2}{3}$. — 100. — 650.
311. 3. 3.
300. 1950. ℔.
300.
311) 585000.
Fac. 1881. ℔. 6. ß.

welche 1881. ℔. 6. ß. dem Engliſchen contant bezahlt ſeynd.

Dem Debitori wird die Intereſſe berechnet/ alſo:

Am 10. Julii Ao. 1705. iſt die Obligation von 650. Rthlr. fällig/ davon bis den 25. Auguſt. $1\frac{1}{2}$. Monat Intereſſe a $\frac{1}{2}$. procent. pr. Monat beträgt = = = ℔. 14. 10. —

Vom 25. Aug. bis 19. Septembr. iſt $\frac{5}{6}$ Monat a $\frac{1}{2}$. prC. per Monat von 1000. ℔ = = 4. 2. 6.

Vom 19. Sept. bis 9. Novembr. iſt $1\frac{2}{3}$. Monat a $\frac{1}{2}$. prC. per Monat von 500. ℔. = = 4. 2. 6.

Summa 22. ℔. 15. ß. =

welche 22. ℔. 15. ß. Intereſſe der Debitor zu bezahlen ſchuldig.

Zu Facilitirung der Ausrechnungen des Rabatts, ſeynd auf einiger Kauffleute Contoiren gewiſſe Tabellen im Gebrauch/ auf welchen der Rabatt von 1. bis 100000. ℔ nach gewiſſer Monaten und procentum ausgerechnet zu finden/ weil aber aus dergleichen Tabellen die Rabatts-Rechnung zu formiren faſt eben ſo viel Müh koſtet / als wann ein geübter Rechner ſolche aus freyen Kopff ausrechnet/ als ſchreibet Hr. Valentin Heins in ſeinen Gazophylacio Mercatorio, oder Schatz-Kammer Kauffmänniſcher Rechnung/ pag. 313. (woſelbſt er auch ein Modell von dergleichen Rabatt-Tafeln gegeben) nicht unbillig zum Hohn ſolcher Kauffleute und Kauff-Geſellen/ die offt nicht $6\frac{1}{2}$. Rthl. Zeug / oder von etliche 100. ℔ den Lagio oder Rabatt ohne Tabellen ausrechnen können / folgender geſtalt:

Tabellen brauche der/ dem es ſo mag belieben /
Doch werden meiſtentheils dieſelbe nur geſchrieben

Dem/ der ihm ſelbſt nicht traut/und nicht wohl rechnen kan/
Wer feſt gegründet iſt/ ſpricht keine Tafel an.

Ehe wir aber dieſe Materia ſchlieſſen/ ſo iſt wegen des Rabatts noch zu mercken/ daß ſelbiger nach Condition der Länder/und wegen des mannigfältigen Accords, welche zuſammen contrahirende Kauffleute unter einander ſchlieſſen / eben nicht gewiß zu determiniren ſey. In Italien ſeynd ſie an etlichen Orten gewohnt / bis auf 30. procent. Rabatt auf Seiden-Waaren zu geben. So hat ſich auch ein jeder Käuffer nicht darauf zu verlaſſen/ daß es in ſeiner Willkühr ſtehe / ob er die auf Zeit gekauffte Waaren erſt nach Verflieſſung ſolcher Zeit bezahlen/ oder auch Rabatt genieſſen wolle / ſondern es iſt der Rabatt nur bey denen obſpecificirten Waaren eine eingeführte Gewohnheit/ welche darum denjenigé/der kein Credit hat/ nicht nachgelaſſen/oder die Waaren (wann er ſich gleich der Summa des Rabatts begeben wollte) auf Zeit gegeben werden ; geſetzt/ daß er ſolches auch ſuchen ſolte/ würde es nur Suſpicion, daß es mit ſeinen Sachen nur ſchlecht beſtellt ſeyn müſſe/ abgeben/ weil er / da er eine groſſe Intereſſe durch den Rabatt genieſſen kan/ ſich deſſen dennoch begibt / und die Zeit der Bezahlung will auslauffen laſſen ; wiewol anderer Seiten dem Verkäuffer auch könnte objiciret werden/ daß er des Gelds benöhtiget wäre / indem er ſonſt/ wann er die verkauffte Poſt auslauffen ließ/ ebenfalls ein gutes Intereſſe, durch Einbehaltung des Rabatts zu genieſſen hätte. Hierauf möchte aber aus des Savarii vollkommenen Kauffmanns cap. 29. geantwortet werden : Daß heutiges Tages die Groſſirer ihren Abkäuffern/ ſonderlich denen/ die ins Kleine die Waaren wieder verhandeln / nicht ſo lang mehr Credit als zuvor / und dieſes zwar um dreyerley Urſachen willen geben können : Erſtlich/ weil die köſtliche Waaren/ als da ſeynd Güldene/ Silberne und Seidene ſehr hoch kommen / und müſte ein Kauffmann groß Gut haben / wann er 12. oder 15. Monat einen jeden borgen ſolte/ wie man dann Exempel hat / daß ein Groſſirer ſich allein bey einem Kauffmann des Handkauffs um 5. bis 600000. Gülden vertieffet/ wie nun derſelbe falliret/ wurde der Groſſirer gezwungen/ desgleichen zu thun ; Dieſes hat nun vielen Kauffleuten veranlaſſet/ nicht mehr ſo lange zu borgen. Selbſt zu Lion/ allwo der Anfang mit Verkauffung der roheu Seide an die Manufacturier der Selden-Zeug auf Termine etlicher Zahlungen gemacht worden / verkauffen ſie anjetzo wenig mehr/ als nur vor ein oder zwey Zahlungen.

Die andere Urſache iſt/ weil zu ſelbiger Zeit die Handelsleute meiſtentheils fremder Städte Gelder in Händen hatten / welche ſie ihnen valiren gemacht / und vor ihr Proviſion 2. oder 3. procentum gehabt. Gleicher geſtalt verhielt ſichs auch mit den Waaren/ welche die Fremde in Franckreich ſchickten / und auf 4. oder 5. Zahlungen verkauffen lieſſen/

lieſſen/ weil damahlen wenig Manufacturen in Franckreich / und alſo auch wenig Groſsirer / welche das Gewerb vor ihr eigen Conto trieben/ ſondern allein in Commiſsion vor Fremde verkaufften/ gefunden worden.

Die dritte Urſache iſt / weil damahls die meiſten Stands-Perſonen/ Gerichts- und andere Beamten ihr Geld den Großirern geliehen/ damit ſie daſſelbe hoch hinaus bringen möchten / dieſe aber borgten ihre Waar den Kauffleuten des Handkauffs auf 4. oder 5. Zahlungen / um durch dieſes Mittel 10. pr. C. jährliches Intereſſe zu bekommen / und alſo gewonnen ſie auſſer dem Profit an der Waare / auch noch an dem ihnen anvertrauten Geld 3. bis 4. pr. Centum, nachdem aber Treu und Glauben unter denen Kauffleuten erloſchen / und ſo viel Fallimenten im Schwang gingen / will heut zu Tage keiner oder gar wenig ſein Geld mehr ausleihen/ welches dann die Urſach / daß das Geld in der Handlung rar / und daß die Großirer ſo groſſe Summen auf ſo lange Zeit nicht borgen können.

Es war aber nicht allein das Creditiren vor Kauffleute / ſondern auch vor andere Perſonen ſehr bequem; Denn was die Kauffleute des Handkauffs betraff/ ſo führeten ſie ihren Handel leichter / weiln ſie 15. Monat/ oder ein Jahr Zeit hatten/ in welchen ſie die Waaren verkauffen/ das Geld davor einziehen / und ihre Gläubiger bezahlen könnten. Diejenigen/ welche keine Kauffleute waren / hatten auch davon ihren Nutzen/ indem ſie bey den Kauffleuten viel leichter Credit fanden; dieſes eben war auch eine Urſach / warum ſie ihre Pacht-Leute nicht ſehr nöhtigten / welches dann denſelben beſſere Zeit und Gelegenheit gab/ ihr Getreyd/ Wein und Früchte / die ſie von den Gütern ſammleten/ zu verkauffen / und durch dieſes Mittel lebte ein jeder viel begnügter. Ob nun wol dieſe Art/ die Waaren auf 4. oder 5. Zahlungen zu kauffen / dem Handel ſehr bequem war / nichts deſtoweniger aber/ wann die Kauffleute ſich dieſes Credits mißbrauchten / und in ihrem Handel nicht wohl vorſichtig waren / entſtunde daraus groſſe Unordnung/ dann erſtlich/ wann ſie ſich auf den Credit verlieſſen / und gar zu viel einkaufften/ wie nichts minder allen denjenigen / ſo nur kauen/ borgten/ verurſachte es/ daß ſie niemahls rabattiren oder diſcontiren/ kunnten/ welches doch der erſte Gewinn iſt / welchen ein Kauffmann des Handkauffs haben kan/ weiln ein Zeuch / welcher auf Jahrs-Zeit 30. Francken koſtet/ wann er nur vor 2. Zahlung diſcontirt/ ſo 6. Monat iſt/ 25. pr. cent. gerechnet/ der Preis um 10. Sols per Elle verringert/ welches/ wann man viel einkaufft/ groſſe Summen bringt. Daß alſo ein Kauffmann/ welcher nicht diſcontiret / ſeine Waar nicht ſo wohlfeil als ein anderer/ der ſolches zu thun pflegt/ geben/ oder die Unkoſten/ welche er in ſeinem Handel anwendet / ſowol als ein anderer

gewinnen kan. Zum andern / wann ſich ein Kauffmann mit vielen Waaren überhäuffet/ werden dieſelbe immer ſchlechter / die Tracht vergeht/ und er macht viel unnütze Reſte/alſo/ daß er offtmahls dieſelbe auf Credit geben/ oder auf dem/ was ſie ihm an baaren Gelde gekoſtet/ verlieren muß. Zum dritten / wann er mangelhaffte Waare auf Credit gibt/ kan es auch nicht anderſter ſeyn / als daß es an üble Bezahler geſchicht / bey denen man offtmahls alles mit einander verlieret ; dann diejenigen / welche wohl zahlen / wollen gute Waar vor ihr Geld haben / derowegen an ſtatt Gewinns ſie allzeit verlieren. Zum vierten/ ſtecken ſich auch dergleichen Kauffleute auch vermittelſt dieſer Uberhäuffung der Waaren in die Schuld / weil ſie denjenigen/ die nimmermehr zahlen/ borgen / weswegen ſie dann nicht einmahl in verfloſſenen Terminen zahlen / will geſchweigen/ diſcontiren können/ und dieſes zwingt dieſelben / daß ſie die Zahlung weiter hinaus / um groſſes Intereſſe prolongiren laſſen müſſen / woraus dann hernach nichts anders/ als daß ſie allgemach zu Grunde gehen / und endlichen falliren müſſen/ erfolget.

Wann nun junge Leute/ die das Gewerb des Handkauffs vor die Hand nehmen/ dieſes/ was hier angeführet/ wohl in acht nehmen/ werden ſie der Zeit/ welche ihnen/ die Waaren zu bezahlen/ gegeben wird/ nicht mißbrauchen/ das iſt/ ſich nicht mit zu vielen Waaren überladen / damit ſie ſich im Ausborgen auch nicht ſo leicht vertieffen / ſondern ſich deſſen allezeit erinnern / daß / wann ſie bey den Großirern Credit haben wollen / ſie auch unfehlbar auf Verfall-Zeit zu halten müſſen. Dann/ wann ſie ehrlich und richtig bezahlet / bekommen ſie auch gute Waare / und erhalten dadurch ſo wol / als wann ſie wohlfeil geben / groſſen Ruhm. Und dieſes ſey occaſione des Worts *Rabatt* geſagt.

Räberwurtz/ Ipes vitis.

Räbwurm/ Convolvulus.

Rabinengras/ Gramen Rabinum vel Raviſum.

Raden/ Nigellaſtrum.

Radendiſtel/ Eryngium, Centum capita Plinii.

Radennägel/ Pſeudomelantium, Githago.

Radere, ſchaben mit einen ſcharffen Meſſer oder andern ſcharffen Inſtrument, daher kommt raſura Cornu Cervi, Eboris.

Radices, vide Wurtzeln.

Radiren/ wird von Kupfferſtücken geſagt.

Raffiniren/ läutern/ ins feine bringen / dahero heiſſen Raffineurs, die den Poudre-Zucker oder die Maſcovade läutern / und Hut-Zucker daraus machen/ Raffinerie ihre Werckſtelle/ Werckhaus.

Ragione, wird bey den Italiänern eine Handlung oder getriebene Kauffmannſchafft genannt.

Rag-

Ragwurtzel/ Bryonia alba, Vitis alba.

Rahm / am Spiegel / Tiſch/ Schildereyen oder andere Hausgeräht/ Frantzöſiſ. Cadre vel qvadre, item Bordure genannt / ſeynd von unterſchiedlicher Form und Materia, als entweder rund / oval, vier- oder vieleckigte/ platt oder erhoben / glatt oder eingelegte / von Silber/ Gold/ Meßing/ Holtz/ Glas oder Papier. Die Italiäner nennens Cornicche, und ſagen / daß ein guter Rand oder Rahm an einer Tafel oder Gemählde ſey il Ruffiano del qvadro, oder der Verkäuffer der Tafel / welche ſie Quadro, dahingegen die Frantzoſen den Rand Quadre nennen / wiewol dieſes Wort qvadre nur eigentlich von viereckigte Rahmen ſolte gebraucht werden / allein ſo iſt es auf allerhand Form eingeriſſen.

Raminen-Hödlein/ Scrophularia minor.

Ramſal/ Polygala, Flos ambarualis Dodonæi.

Ramſtren/ Allium urſinum.

Ranunculus, Hahnenfuß; unter dieſes Krauts vielerley Arten iſt (1.) der ſcharffe Wieſen-Hanenfuß / Ranunculus luteus acris maculatus, und (2.) der kleine Hanenfuß / Spinnen-Wurtz / Ranunculus minor bulboſus am gebräuchlichſten / ihre brennende Wurtzel iſt ſcharff/ und ätzet die Haut. Der Safft davon vertreibet die Wartzen.

Raparum albarum ſemen, weiſſer Rüb-Saamen / wird im Junio und Julio eingeſammlet/ muß ſchön grob und friſch ſeyn.

Raparum ſiſerum, gelber Rüb-Saamen / muß ſchwer in Händen/ grob körnicht und grünlicht im Reiben ſeyn.

Rape/ ein gewiſſer Raub-Fiſch / a rapacitate alſo genannt / dahin ziehlet auch der Nahme Corvus fluviatilis, item Capito fluviatilis rapax, &c. Dieſer Fiſch wird häuffig in der Oder und andern groſſen Fließ-Waſſern gefangen.

Rapenblum/ Napellus Thora.

Raphani ſemen, gemein Rettich-Saamen.

Raphanus marinus, ruſticanus, armoracia, Meerrettig / ſeine Wurtzel widerſtehet den Gifft; die Blätter zerſtoſſen / und in einer Pfanne geröſtet und aufgeleget/ benehmen das Rohtlauff.

Raponticum verum, Pontiſche Rapontica / kommt an Geſtalt faſt mit der Rhabarbara überein/ ſtopffet aber / dahingegen jene purgiret. Man bekommt ſie über Venedig gerecht und gut / ſie will aber wohl trocken bewahret ſeyn.

Rapontica vulgaris, iſt von jener etwas an den Blättern unterſchieden.

Rapp/ ein Pferd von ſchwartzer Couleur.

Rappenfuß/ Coronopus Pes corvi.

Rarefaciens, daß die Gänge der Haut eröffnet; Dergleichen Sachen seynd warm gemäßigte/ dürr / von dünnen Wesen / ihre Würckung kommt mit denen Aperientibus und Diaphoreticis überein / und werden diesen die Condensantia entgegen gesetzt.

Rasoir, Scheermesser.

Rassel/ Persicaria, Hydropiper.

Rasura, ein Abgefeiltes oder Abgescheltes von Holtz/ Eisen/Hörner/ Klauen/ als da ist Rasura C.C. Eboris, ung. alcis &c.

Rataphia, rohtes und weisses / wird folgender gestalt gemacht: Nehmet schöne zeitige Kirschen/ rohte oder schwartze / Hinbeeren und Johannesbeeren/ und zwar dieser beyden letztern jedes ein Drittel zu zwey Drittel Kirschen/ zerknirscht alles wohl / und treibt es durch ein Sieb; auf zwey Maaß dieses Saffts nun/ nehmt ein Maaß Branntwein/ und auf jede Maaß 12. Loht Zucker/ etwas Caneel/ 4. Gewürtz-Nägelein und 4. Pfefferkörner / alles klein gestossen / thut es in ein wohlverwahrtes irrdenes Geschirr / worauf man alles/ wann es ein Zeitlang gestanden / durch ein fein Sieb zwingt / so hat man ein gut roht Rataphia.

Das weisse zu machen / so nehmt zu 12. Maaß Branntwein 1¾ Pfund zerstossene Kirsch-Kern / oder auch zerstossene Abricosen-Kern / mit ein wenig Zimmet/Nägelein und Coriander / viertehalb Pfund Zucker/ 4. Maaß gesotten und wieder laulicht gewordenes Wasser / mischet es alles unter einander/ und zwingt es durch ein Sieb / und verwahret es hernach in Bouteillen wohl vermacht.

Ratten-Pfeffer/ Staphisagria.

Rattenkraut oder Pulver/ Arsenicum album.

Rauch Futter/ ist Heu und Stroh vor die Pferde.

Räuchwerck und Räuch-Kertzen / wird in denen Apotecken und Materialisten-Gewölbern gesucht / und folgender gestalt zubereitet: Nimm Benzoe 2. Untzen/ Storax 1. Loht/ Aloes-Holtz 1. Qventin/ und Weyden-Kohlen nach Gutbefinden/ mache alles zu einem subtilen Pulver/ thue darzu 20. Gran Zibeht und etwas feinen Zucker / pulverisir und vermisch alles wohl / und thue es in eine Pfann mit so viel Rosen-Wasser/ daß es die Materiam bedecke/ laß es wohl aufsieden/ und rühr es stets um/ daß es nicht anbrenne/thue alsdann noch ein wenig mit Zucker zerriebenen Ambra daran / doch ehe nicht / als bis die Massa gekocht ist/ nimm sie alsdann vom Feuer / laß es kalt werden/ und mache Küchlein daraus.

Item, nimm Benzoe ein Pfund/ Storax Calamita 2. Loht / Linden-Kohlen 34. Loht/ alles in einen Mörser klein gestossen/ alsdann nimm 4.

Loht

Loht Gummi Dragant, laß es 2. Tage in Rosenwasser weichen / mache mit den vorigen Stücken einen Teich daraus / und arbeite alles wohl unter einander / thue auch / so du wilt etwas Ambra gris und Zibeht dabey / und formire hernach Stänglein daraus / die laß im Schatten trockenen.

Item, nimm Benzoe 1. Pfund / Aloes-Holtz 2. Quentin / Storax Calamita 1. Loht / Linden- und Tannen-Kohlen / jedes 4. Loht / alles zu Pulver gestossen / ein wenig Ambra gris und Zibeht in Rosenwasser mit Gummi Dragant und Gummi Arabicum zerlassen darunter gethan / und Räucher-Kärtzlein daraus gemacht. NB. Die Linden-Kohlen werden folgender gestalt gemacht: Man nimmt Lindenholtz / schneidet es in kleine länglichte Stücklein / läßt sie in einen Back-Ofen zu Kohlen brennen / löscht sie alsdann in Rosenwasser ab / stößt sie klein / und siebt sie durch ein Sieb.

Einen herrlichen Rauch in ein Zimmer zu machen / so nimmt man nur ein wenig Rosenwasser / gestossen Zimmet / gestossene Nägelein / thut es zusammen in ein klein Schüsselein / und stellets auf eine Glut-Pfanne / so räucht es sehr annehmlich in den Zimmer.

Raucke / Ruckerre / Eruca latifolia alba, Eruca sativa, Ruchetta Italorum, Garten-Raucke / weisser Senff-Saamen / wiewol zwischen diesen und den rechten Senff-Saamen ein grosser Unterscheid ist.

Rauchwerck / vide Peltzwerck.

Raupen-Kraut / Scorpioides, Bupleuri folio.

Rauschgelb / muß nicht unrein noch schmutzig seyn / sonst taugts nicht zum Färben.

Rausch-Gold / wird aus Meßing geschlagen / und zu unterschiedlichen Manufacturen gebraucht / sonderlich schlagen die Nürnberger viel Flinder daraus.

Rauten / vide Ruta.

Realgar, Hütten-Rauch / vide Arsenicum.

Realia, würckliche wichtige Dinge.

Rechen-Pfenninge / Frantzösis. des Jettons, macht man aus Silber / Kupffer und Meßing; diese letztere werden zu weilen auch weiß gesotten / um denen Silber-Müntzen desto ähnlicher zu seyn. Die Art solche Rechen-Pfenninge zu prägen / geschiehrt fast auf gleicher Weise / wie bey denen rechten Müntzen / wiewol diejenige / die solche nachmachen / sich eydlich verbinden müssen / ihres Müntz-Zeuges nicht zu mißbrauchen / oder solches in böse Hände kommen zu lassen. Heutiges Tages werden fast die meisten Rechen-Pfenninge in Nürnberg verkaufft / und hat die Laufferische Fabrieq vor allen darinn den Vorzug.

Es

Es machen ferner auch die Rechen-Pfenningmacher aus dünn geſchlagenen Meßing/ oder auch aus vergüldten Silber / die ſo genannten Flütter oder Flinder/ wormit in Francken und Schwaben das Frauenzimmer ihren Kopff-Zierraht häuffig zu behangen pfleget. So gehet auch dieſe Waar ſehr viel nach Ungarn/ und von dar in Siebenbürgen und Moldau / woſelbſt ſolche ebenfals das Frauen-Volck zu ihrem Schmuck zu gebrauchen pfleget.

Reckling/ Reckel/ Raff/ iſt ein Wind-getrockneter Fiſch / ſo aus Norwegen kommt / und wie der trucken Lachs aufgeſpalten iſt. Einige halten ihm vor einen geräucherten Stör/ wiewol ohne gründliche Nachricht ; jedoch kommt das Wort Rachis, davon unter dem Wort Fiſche bey der Beſchreibung des Störs Meldung geſchehen/ mit dieſen beyden Nahmen Raff und Reckling gleichſam überein. In denen See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerſchnitten zum Trunck aufgeſetzt/ iſt aber was hart zu verdäuen.

Reclamiren/ einen Anſpruch auf etwas/ z. E. an aufgebrachte Schiffe machen/ die man reclamiret / ſonderlich wenn ſie in Kriegs-Zeiten mit guten Päſſen verſehen gefahren / und alſo hätten frey paſſiren ſollen/ wiewol dergleichen Reclamen ſehr viel Geld erfordern / und offt wenig helffen.

Recognoſciren/ erkennen/ manum recognoſciren/ ſeine Hand und Unterſchrifft erkennen.

Recognition, eine Erkänntlichkeit/ Verehrung.

Recrementa, Schlaggen oder Schlacken ; die Recrementa aus denen Metallen ſeynd: Cadmia, Diphryges, Lithargyrium, Molybdæna, oder Plumbago Tutia, oder Pompholyx und Spodium.

Rectificatio, iſt eine wiederholte Deſtillation, damit man die deſtillirte Materiam ſubtiler/ und ihre Tugend und Wirckung kräfftiger bekomme/ oder den Spiritum von ſeinen Phlegma und irrdiſchen Theilen gantz loß mache/ nachdem es ſaure/ fixe / flüchtige oder auch brennende Spiritus ſeyn.

Redhibiren/ das Gekaufte dem Käuffer gegen Erlegung des Kauff-Gelds wieder geben.

Redimiren/ etwas wieder einlöſen.

Reductio, eine Wiederbringung/ heiſſet / wann ein Corpus zu ſeiner vorigen weſentlichen Geſtalt wieder gebracht wird ; dieſes geſchiehet gemeiniglich mit den Metallen/ durch Schmeltz-Feuer in der Retorte/ oder durch Ausdünſtung: Vornehmlich aber durch Præcipitiren oder Niederſchlagung mit den Weinſtein/ Saltz oder Oel. Auf

dieſe

dieſe Weiſe wird der Bley-Kalck bereitet / und alſo præcipitiret man per oleum Tart. per deliqvium die Corallen. Das böſe Geld reduciren/heiſſet von dem Fuß / wornach es geſchlagen / weil es ſolchen an Pagament, Schrot oder Korn kein Genügen thun kan/ſondern geringhältiger iſt/ um ſo viel weniger ſetzen/ welches eine Müntz-Reduction geneunet wird

Refinare, reinigen / wird eigentlich von Zucker geſaget / welcher in einer Lauge/ von Waſſer und ungelöſchten Kalch bereitet/gekochet/abgeſchäumet / und in die ſteinerne Hut-Form hernach gegoſſen wird: dahero diejenigen/ ſo dieſe Arbeit verrichten / Rafineurs, zu Teutſch Zuckerbeckers oder Läuterers genennet werden. Man findet viel dergleichen Rafinerien in Holland/ Engeland/ Franckreich und Hamburg.

Refrigerans, ein Kühl-Mittel.

Regeln der Kauffleure/ die mit Waaren handeln:

1. Für allen fürchte GOtt / und ruffe ihm an um ſeinen Segen in deinen Gewerbe; ehre die Obrigkeit/ und liebe deinen Nechſten.
2. Iß und trinck mäßig/ meide vielfältige Gaſtereyen / und ſey nicht lieber noch öffterer in den Garten / oder bey den luſtigen Geſellſchafften / weder in der Schreib-Stuben; mit vielen Spatzirenfahren ſpatziret die Zeit/ und das Geld fein gemach hinweg.
3. Halte dich in Kleidern ſauber/ doch nicht zu prächtig/ noch über deinen Stand; und hüte dich vor der / der dir an der Seiten ſchläfft/ daß ſie mit allzu koſtbaren Schmuck dich nicht verderbe.
4. Dein Weib ſey im Haushalten das lincke/ du aber das rechte Aug/ verlaß dich aber nicht zu ſehr auf ihren Fleiß/ daß du darüber ſolteſt unfleißig ſeyn/ laß ihr weder Hoſen noch Seckel/ und von dem/ daß ſie hat/ dir allzeit richtige Rechnung thun.
5. Halte und verſorge deine Diener und Geſinde/ wie ſichs gebühret/ habe aber auch gute Acht auf ſie/ und gedencke allezeit/ daß der Herr ſelber der beſte und getreuſte Knecht ſey.
6. Gehe zu rechter Zeit ſchlaffen/ und früh wieder an dein Gewerb.
7. Was heut zu thun müglich iſt / das ſpare nicht auf den morgenden Tag/ denn die Zeit iſt köſtlich/ die Gelegenheit verſchwindet bald/ morgen dürffte ſich die Arbeit häuffen / und etwas nohtwendigers zu verrichten vorfallen.
8. Das nöhtigſte ſoll allezeit vorgehen/ alsdann/ was noch etwas Verzug leidet/ damit nichts verſäumet werde.
9. Stelle deine Handlung oder Feilſchafft zur rechter Zeit an / und ſo du auf die Meſſen und Märckte ziehet/ trage Sorge/ daß du zeitig mit deinen Waaren da ſeyſt.

10. Brauch auf den Zöllen keinen Unterschleiff/ und hüte dich bey Ansetzung deiner Waaren vor Schaden und Ungelegenheit / wann du den Zoll entrichtest.

11. Den Fuhrleuten/ Schiffern und Arbeitern gib einen billigen Lohn/ damit sie künfftig desto geschickter und williger zu deinen Dienst seyn/ wann du ihrer bedarffst.

12. Sey nicht brutal, streng noch unbescheiden/ sondern freundlich in Worten und Geberden; dann Bescheidenheit reitzet dem Käuffer/ Grobheit aber schrecket ihm ab.

13. Frag fleißig nach/ glaub aber nicht alles / noch einem jeden / sonderlich den Juden nicht.

14. Fertige deine Schreiben zu rechter Zeit ab/ damit die Boten nicht aufgehalten/ noch die Posten versessen werden.

15. Sortire deine Waaren fein ordentlich und ins Auge / denn das macht den Käuffern offt eine Lust.

16. Mache vorhin einen Uberschlag und Rechnung/ was du ohn Schaden thun kanst/ und zwar nicht oben hin im Kopffe/ sondern aufs Papier/ zu welchem Ende es dir dienen kan.

17. Wie auch die richtige Verzeichniß und Buchhalterey aller deiner Ausgaben und Unkosten / und was sonst dir im Einkauff der Waaren darauf gangen.

18. Bietet man dir ein billiges / so schlag loß/ es ist besser zeitig verkaufft/ als mit Reu behalten.

19. Dein äusserstes Wort gib aber keinen so leichtlich/ sondern laß den Käuffer selber herzu rücken/ es sey denn ein rechter resoluter Mann/ der auf dein Wort und Ausspruch handelt; dann dafern du einen solchen übersetzest/ wird er nicht allein deiner inskünfftig müßig gehen/ sondern auch andere für dich warnen.

20. Erkündige dich fleißig / ob auch mehr deine Waaren feil haben/ und halte in Betrachtung dessen nicht zu hart oder genau auf einen Pfenning/ auf daß man dir nicht den Rücken kehre / und wieder zu kommen verheisse / welches dem Krämer Schaden bringt; Ein Verlust zu rechter Zeit ist offt grosser Gewinn.

21. So du aber eine Waar allein hast / kanst du wol einen ehrlichen Profit suchen/ doch also / daß es Christlich sey / und dein Gewissen keinen Verlust erleide/ oder du an deiner Seelen Schaden nehmest.

22. Insonderheit hüte dich/ daß du in denen Waaren / deren die allgemeine Nohtdurfft nicht entbehren kan / als Getreyde und dergleichen / dir keinem Fluch an dem Hals wucherst; Denn wer solche ein behält oder übertheuret/ ladet des gantzen Landes Seufftzen auf sich.

23. Im übrigen werde keiner unverderblichen Waar feind / wann sie etwan

etwan heute nicht gelten will/ so gilt sie morgen/ und findet schon allzeit ihren Herren.

24. Wende keinem seine Kunden oder Handelsmann weder mündnoch schrifftlich ab; und thue einem andern auch nicht / was du wilt/ daß dir nicht geschehe.

25. Handele kein geraubtes oder gestohlenes Gut an dich / wann es gleich spott wohlfeil; dann es ist nichts weilfeilers weder der Fluch. Solcher Vortheil hat Adlers-Federn / und dürffte wie der Kräbs unter deiner Haabe um sich tressen / oder deine Erben davor büssen müssen.

26. Schreib ein/ ehe du ausgibst/ und nimm ein/ ehe du aufschreibest; Lege dich nicht zur Ruh/ bevor du des gantzen Tages Handlung aufgezeichnet/ und was du einschreibest/ das sey lauter/ klar/ verständlich und sauber eingetragen.

27. Schließ des Jahrs einmahl einen richtigen Billantz.

28. Laß dich nicht verdriessen / alles was du einschreibest / wiederum noch eins zu übersehen.

29. Laß dich von niemand mit Wechseln belasten / sonst schwebt dein Credit in grosser Gefahr.

30. Wird dir ein Wechsel-Brief vor Ankunff der ordinairen Post præsentiret/ so gedencke / daß es einen sonderlichen Zufall bedeute/ darum mit der Acceptation behutsam zu gehen.

31. Zahle keinen Wechsel vor der Zeit / daß du ihm nicht müssest noch eins zahlen / wann irgend derselbe immittelst fallirte/ an dem die Zahlung geschehen.

32. Præsentire gleichfalls den Wechsel-Brief zu rechter Zeit/ nach Ordnung und Styl des Orts/ da er soll bezahlt werden.

33. Wann er nicht acceptiret wird / so protestire mit Notarien und Zeugen / damit du wieder zu deinem Gelde gelangest bey deinem Aufnehmer.

34 Laß dir/ dafern Protest wieder zurück kommet / den Aufnehmer nach Gelegenheit der Sachen ohne Verzug Bürgen stellen/ oder gute Waaren und Pfände liefern/ damit du deines Hauptstuhls/ Unkosten und Schaden gesichert seyst.

35. Von allen Dingen befleiß dich / von des Aufnehmers Zustand und Credit gute Kundschafft zu haben / bevor er die Gelder von dir bekommt.

36. Deine acceptirte und bezahlte Wechsel und Obligationes fordere je ehe je lieber ein/ um Verhütung grosser Ungelegenheit in Sterbens-Fällen.

37. Dein gutes Credit bewahre gleich deinen Aug-Apffel; strebe dahin/ deine Creditoren zu rechter Zeit zu befriedigen / und halte mit

jedem

jedem richtige Rechnung; Dann richtige und kurtze Rechnung erhält die beste Freundschafft.

38. Werde nicht leichtlich für jemand Bürge/ du habest dann doppelt so viel in Händen/ oder sonst genugsame Versicherung; Je kürtzer die Bürgschafft benannt/ je besser und verträglicher es dir ist / und alsdann siehe zu/ daß sie recht getilget wird.

39. Kommst du mit jemand in Streit / so gebrauche dich zum Vergleich ehrlicher und verständiger Kauffleute / die den Handel in der Güte beylegen/ und fliehe die Rechts-Processen als einen Ruin deiner Zeit/ Handlung und Vermögens.

40. Schau/ wem du leihest und borgest/ und gedencke/ daß viel Borgen macht viel Sorgen.

41. Thust du Geld auf Wucher aus/ so nimm keinen unbilligen Zins/ daß nicht dermahleins Capital und Interesse im Stich bleiben.

42. Vertiesse dich nicht im Bauwerck und Land-Gütern; dann es ist nichts mißlichers / weder das Seinige auf die Wände verschnieren oder ins Landwesen stecken / wann man sonst ehrlich auskommen kan.

43. Siehest du gleich viel Raritäten / die nichts anders als das blosse Auge contentiren / hergegen das Geld aus deinen Beutel bringen/ so bilde dir nicht ein/ du seyst eben der Mann/ der solche haben müsse.

44. Letzlich/ sey eingedenck / dem HErrn von deinem Vermögen zu ehren/ und Allmosen zu geben von deinem Gewinn. Nimmst du dieses alles wohl in acht / so wird dir GOtt vor dem Banckerot / Verderben und Bettelstab wohl bewahren.

In der Mayntzischen Policey Ordnung seynd unter andern diese Puncta enthalten/ daß niemand den andern vom Kauff abtreiben/ oder mit höhern Bieten demselben eine Waare vertheuren soll / bey Verlust der gekaufften Waar. Es solte auch jeder mit seinen Waaren also im Verkauff umgehen / als er es vor GOtt und der hohen Obrigkeit gedächte zu verantworten/ keiner solte sich mit unrechten Gut/ Maaß/ Zahl oder Gewicht bereichern/ niemand sich in des andern Handel eindringen/ oder seinen eigenen so starck führen/ daß andere Bürger darüber zu Grunde gehen / vide D. Bechers Polit. Discur. von Auf- und Abnehmen der Städte p. m. 73.

Regenbogen/ Iris sylvestris, Chamæiris.

Registriren/ die Kauffmännische Briefschafften und Documenta in Ordnung zu bringen/ und an ihre gewisse Stelle setzen.

Regreß, eine Wiedersuchung eines erlittenen Schadens.

Regulus, ein König/ ist ein Chymisch Wort / worunter das jenige verstanden wird / welches nach Schmeltz und Giessung eines Mineralis

lis überbleibet. In der Medicin iſt unter allen der gebräuchlichſte der Regulus Antimonii.

Reinfarn/ Tanacetum.

Reinblümlein/ Stœchas Citrina, Amaranthus luteus.

Reinweiden/ Ligustrum, Alba Ligustra.

Reinfall/ Vibacum ſeu Reibolicum, ein bekannter Italiäniſcher Wein / der prope Fontem Timavum, auf den Hügel Prosec wächſt/ und daher Proſecker Reinfall/ item vinum pucinum genennet wird; es ſollen diejenige / die ihn trincken/ lang leben/ und ſehr geſund bleiben.

Reiſelbeer/ Berberes, Oxyacanthæ Baccæ.

Reis/ Oryza, kommt aus Italien / und iſt bey uns in Teutſchland eine bekannte Speiſe; wann er weiß/ grob und klar / iſt er gut. In Hamburg hat man folgende Sorten:

1. Milaneſer / welche ſehr gut und beſten Kauffs iſt; er befindet ſich zu weilen ſo ſchön/ als der beſte ſeyn kan.
2. Veroneſer, ſo unter den Italiäniſchen vor den beſten gehalten wird/ hat aber ſtreiffigte Körner.
3. Türckiſch- oder Levantiſchen / welcher ſauber und ſchön fällt / aber viele Salz-Körner bey ſich führt.
4. Caroliner, ſo über Engeland aus den Caroliniſchen Eyland/ ſeynd einige Jahren gebracht und bekannt worden. Dieſer iſt über die maſſen ſchön/ länglichten Körnern und Schneeweiß / dabey gantz keine Hülſen oder rohtſtreiffigten Körnern. Dieſer kommt in Tonnen andere in Säcken.

Vom erſten genieſſet man 3. ℔. Thara, von andern was die Tonne wiegt / wird mit Courant Geld bezahlt / mit $8\frac{2}{3}$. Rabbat, und 1. pro Cent. g. Gew. Man hat zwar mehrer Sorten/ weiln ſie aber ſchlecht/ oder ſo viel Unkoſten erfordern als ſie gelten können / kommt er nicht zum Vorſchein.

In gantz Oſt-Indien/ Africa und America iſt der Reiß ſo gemein / als bey uns das Getreyd; ſie backen Brod daraus/ machen auch wol einen Tranck daraus / den ſie Acua nennen / in Japan wird gar eine Art Weins Aracle genannt/ und in Pegu ein ſtarckes Waſſer/ welches unſern Aqva vitæ nichts nachgiebet/ aus dem Reis zugerichtet. In der Provintz Kiangſi ſoll der beſte Reis in gantz Sina wachſen / den man ſeiner Fürtreflichkeit halber Silber-Korn nennet/ vide Neuhoffs Sineſiſche Reis-Beſchreibung/ p. 349. Die Indianer haben im Brauch/ daß ſie den Reis nur halb gahr kochen/ und hernach trocknen / alsdann ihre Schiffe damit/ eben wie wir mit die Zwyback / proviantiren/ und ſoll der alſo bereitete Reis 3. bis 4. Jahr dauren können; ebenmäßig

brauchen sie viel Reis-Mehl. Bey den Türcken wird ihr Hammel-Fleisch mit Reis gekocht / und der gekochte Reis auf mancherley Art gefärbet.

Relais, abgewechselte Post-Pferde / relais, nehmen oder bestellen / id est, frische Post-Pferde und Vorspann / bey denen Kauffleuten / die nach den Messen reisen / und geschwind fort wollen / nennet mans Haudern / da nemlich 3. oder 4. Freund zusammen treten / und von gewissen Städten / Flecken oder Dörffern frische Pferde nehmen / und also fortreisen und still liegen können / wann sie wollen.

Relation, Nachricht / Relation abstatten.

Relaxiren / ein angehaltenes oder mit Arrest belegtes Gut wieder frey geben.

Reliqviæ, das Ubergebliebene.

Reluiren / ein Pfand wieder einlösen.

Remedium, ein Hülffs-Mittel ist alles dasjenige / was wider die Kranckheit oder andern Anliegen und Gebrechen / Hülff leistet.

Remora, ein Fisch / von dem Fabelhafftig erzehlet wird / daß er soll grosse Schiffe in der See aufhalten können / ungeachtet er nicht einmahl eines Schuhes lang ist / es soll aber solches durch den Knochen geschehen / den er auf dem Kopff träget; wie er dann vor diesem des Antonii Schiff soll gantz fest gehalten haben / als solcher mit dem Kayser Augusto zur See schlagen wollen. Unter den alten hat Plinius, und unter den neuen Autoribus, Scaliger die Kräffte dieses Fisches für wahr gehalten / ob es wol in der That nichts anders als eine Fabel ist.

Repariren / wieder ersetzen / das Verdorbene wieder zu recht bringen.

Repellens, ein Mittel / welches die Feuchtigkeiten / die entweder in die Glieder schon gelauffen / oder erst lauffen wollen / zurück treibet / dergleichen seynd entweder kält oder feucht / die die Gänge zuziehen / oder kalt / trocken und irrdisch / als da seynd die herbe und zusammenziehende Sachen.

Repositorium, eine Stellung von Brettern / da man Bücher oder Waaren aufleget / dergleichen die Kauffleute in ihren Magazinen oder Kram-Buden haben.

Repressalia, gegen gebrauchte Macht / Gewalt und Recht / wird sonderlich in Kriegs-Zeiten gebraucht / da ein Potentat dessen Unterthanen Schiffe oder Güter weggenommen oder angehalten worden / desjenigen / der solches gethan / seiner Unterthanen Schiffe oder Güter wieder anhält oder confisciret.

Reqvi-

Reqvisita, nohtwendige Dinge/ die zu einer Sach erfordert werden.

Rescontriren/ im Buchhalten nachsehen/ ob recht übergetragen/ mit einander abrechnen.

Resel/ Persicaria, Piper aqvaticum.

Reserans, das von dem Wust befreyet und eröffnet.

Res furtiva, ein gestohlen Gut.

Resina, Hartz/ ist ein Wesen von öhligter Natur/ es mag weich oder hart seyn; dergleichen Hartze seynd entweder natürlich/ oder durch Chymische Extrahirung zubereitet/ z. E. von Scammon, Jalappen, Resina auri ist der Crocus aus dem Golde ausgezogen/ vide *Gummi*.

Resina in vesicis, ist das Hartz/ so aus den Fichten-Bäumen gesammlet/ geschmoltzen und in Blasen gegossen wird/ dergleichen kömmt sehr viel aus Thüringen. Resina abietis, Tannen-Hartz/ von solchen ist dasjenige/ welches von weissen Tannen-Bäumen gesammlet wird/ besser/ als das von den rohten Tannen.

Resolventia, seynd Artzeney-Mittel/ welche zähe schleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen/ und wieder in ihren natürlichen Fluß bringen/ dergleichen seynd: Sperma Ceti Myrrh. oculi cancr. sangv. hirci ♃ diaphoret. antihectic. poterii. CC. ust. Ebur. Terr. Sigill. Goldberg. Marga Saxon. ♏ vini camphorat. flor. Sambuci R. Bezoardic. &c.

Restanten/ ausstehende Schulden/ über gebliebene/ manchmahls alte und verlegene Waaren.

Retardat, ist ein Bergwerckischer Terminus, und wird gebraucht/ wann die Gewercke ihre Zubusse mit N. 6. des Quartals nicht entrichten/ noch sich auf die Zubuß-Zettul anhängisch machen/ so wird solches im Gegen-Buch notiret/ und dieses heißt ins Retardat setzen; wann nun N. 6. des folgenden Quartals die Zubusse noch nicht abgetragen worden/ so werden sie ihrer Kuxe verlustig/ und im Gegen-Buch ausgethan/ das heißt die Kuxe seynd in retardat verstanden.

Retourniren/ wieder umkehren/ inde Retour Waaren/ die man vor andere Waaren/ welche man ins Land schicket/ wieder zurück bekommt.

Retractiren/ sein gegebenes Wort wieder zurück ziehen

Reverberatio, eine Durchflammung/ ist eine Chymische Arbeit/ geschiehet/ wann die Cörper mit flammend Feuer calciniret/ oder zu einen Kalck gebracht werden; Diese Arbeit geschiehet entweder mit einen offenen oder geschlossenen Feuer/ und zwar mit diesem/ wann ein runder Decel auf dem Ofen ist. Man bedienet sich auch des geschlos-

senen Reverberir-Feuers / um die Spiritus und Oele durch die Retorte zu treiben / den Nahmen eines Reverberir-Feuers trägt es darum / weil die Hitze des Feuers von allen Seiten auf die Materiam, oder auf das Gefäß / darinn die Materia ist / zuschlägt / und ihre Würckung hat / dadurch aber von den Cörpern die Corroliviſche Spiritus abtreibet / selbige subtiler machet / und auflöset.

Reverberium, ein Reverberir-Ofen / ist entweder offen oder zu. Einen beschlossenen Offen nennet man / in welchen man Scheide-Wasser und die Spiritus von den Salien destilliret; In den offenen kan man reverberiren und calciniren.

Reversiren / sich dargegen verschreiben / zu etwas verbinden.

Revificatio, revificiren / wird in der Chymischen Arbeit dem Mortificiren entgegen gesetzet / weil dadurch der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinober oder *Præcipitat* und dergleichen gemacht worden / wieder zu einen fliessen Mercurio, wie er zuvor gewesen / gemacht wird.

Reu-Kauff / Pœnitentia, Pœna conventa, wird genennet / wann ihrer zwey auf ein bewegliches oder unbewegliches Gut zusammen contrahiret / und des Kauffes einig worden seynd / der eine Theil aber hernach sich dessen gereuen läßt / und den Kauff nicht halten will / dannenhero dem andern Theil / damit er ihm davon loßzehle / ein gewisses Stück Geld (nachdem das gekauffte Gut entweder viel oder wenig von Importantz gewesen) giebet / welche Summa, wie groß sie seyn soll / auch vielmahls beym Verkauff selbst abgeredet wird / daß derjenige / der am ersten sein Wort zurück ziehen / und vom Kauff abgehen würde / dem andern 10. oder mehr / auch wol 100. oder 200. Rthlr. geben solte / ist aber solche Summa, oder des Reukauffs-geben nicht abgeredet / so kan der eine Theil / der den Contract halten will / dem andern / der davon abzutreten gedencket / Händel genug machen / sintemahl in solchem Fall / und da ein Kauff-Contract gäntzlich vollzogen ist / auch keine Obrigkeit capabel ist / solchen in Faveur des einen / der gern zurück ziehen wolte / zu rescindiren / l. de contractu 3. l. non est probabilis l. 7. C de rescind. Vendit. wann auch gleich der / dem der Reue ankommen solte / gedoppelt oder zehnfach das Interesse oder den Reukauff fallen lassen wolte / vide Speidelium in speculo Reukauff / item Carpzov. lib. 1. Resp. 23. n. 4. & seq. dann indem die Archa oder Gottes-Pfenning zum Beweis und Bekräfftigung des Contracts darzu kommet / l. quod sæpe 35. pr. ff. de contrah. emt. so muß das / was zur Bekräfftigung ist hinzugefüget worden / nicht zu dessen Infirmation und Vernichtigung dienen / arg. l. legata inutiliter 19. princ. ff. de legat. wie dann auch also der Schöppenstuhl zu Leipzig in causa A. K. gesprochen; Ob wol in solcher Handlung 100. Gülden zum Reukauff verwilliget / der Kauff

auch

auch noch zur Zeit nicht gerichtlichen ratificiret worden/ weil aber doch solcher Kauff einmahl richtig geschlossen/ in welchem Fall der bedungene Reukauff anderer gestalt keine Wirckung hat/als woferne einer oder der andere Contrahent, mit Beliebung und Einwilligung des andern Theils pœnitiret / ꝛc. so bleibet es auch bey angeregten Kauff billig/ und mag derselbe vom Gegentheil/ wider euren Willen / nicht hinterzogen werden/ v. R. w. Ein mehrers von dieser Mareria siehe unter dem Wort Kauffen/ item beym Hn. Stryckio, in seinem Tractat de Cautelis Contractum Sectione 3. Cap. 5. §. 2. & seqq. & Sect. 3. Cap. 7. & 23.

Rhabarbarum, eine braungelblichte Wurtzel / kommt häuffig aus Moscow/ und auch aus Indien und Persien/ hat entweder ihren Nahmen von dem Fluß Rha, der durch Moscow fliesset / und sich in die Caspische See ergiesset / um welchen Fluß diese Wurtzel häuffig zu wachsen pfleget/ oder von denen wilden Leuten/ welche dieselbe einsammlen/ und welche etwan vor Zeiten von den alten Römern Barbari genennet worden. Diejenige Wurtzel/ welche aus Ost-Indien kommt / ist die beste; sie hat roht und gelbe mit weiß unterlauffene Adern / ist dabey compact, und jeder Zeit an der Farb beständig; dahingegen die Moscowische nicht so schön roht und gelb bestrienet / auch meistens ins schwartz fällt/ dabey schwer und von ungeschickten Stücken ist. Beyde Sorten wollen trucken und rein gehalten seyn / weil sie gern würmigt werden. Einige Materialisten vermeynen sie in frischen Honig und Terpentin zu conserviren/ und dadurch besser zu machen/ allein dieser Anstrich kan bald erkannt werden; Das beste/ wahre und unverfälschte Rhabarbarum muß am Geschmack bitter / am Geruch lieblich seyn/ und wie Saffran / so sie auf Papier gestrichen wird/ färben; Die verfälschte ist zuvor ausgekocht / und also die beste Krafft schon hinweg/ dannenhero auch zimlich leicht / wiewol sie bald wieder schwer kan gemachet werden.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum maj. sive Latifolium, Münch-Rhabarber / ist nicht sonderlich in Apotecken gebräuchlich / wird aber in Teutschland gezogen und gefunden/ ist lang/ starck zasigt/ wie die Angelica, aber schwer/ compact, gelbschwartz/ und hat imgleichen eine starcke purgirende Krafft in sich/ jedoch also/ daß/ da sonst alle purgirende Artzneyen etwas gifftiges bey sich führen / die Aloe und Rhabarbar davon befreyet ist.

Rhapontica & Rhaponticum verum, Thracicum vel Rheum, Centaurum magnum, Rhapontic / die rohte Rhapontic ist eine schwartze Wurtzel/ auswendig der Angelica, inwendig aber der grossen Tausend-Güldenkraut-Wurtzel gleich / doch aber kleiner und brauner /

schwammicht/ leichtbrüchig / am Geschmack etwas scharff / und gelbfärbend/ so sie gekäuet wird. Sie kommt mit der Rhabarbar in vielen Stücken überein / also daß auch einige meynen / es kämen beyde Wurtzeln von einem Kraut her / und käme nur der Unterscheid von zweyerley Erdreich/ in welchen sie gepflantzet würden; Indessen differiret sie von der Levantischen Rhabarbara / daß diese gemeiniglich in grossen und breiten runden Stücken kommet / und inwendig über zwerg Striemen hat; die Pontische Rhapontic hergegen aus langen Stücken bestehet/ und inwendig lange und rohte Striemen hat/ überdem auch eine Schleimigkeit im Munde zurück läßt/ welches die rechte Rhabarbar nicht thut. Die Rhaponticum gut zu erhalten / muß man ihre Enden in zerlassen Wachs oder Hartz einstecken.

Rhaponticum commune, folio helenii incano, ist eine längliche Wurtzel/ auswendig braun/ und inwendig gelb/ eines bittern und anziehenden Geschmacks / ja fast mehr als die Rhabarbar; kommt aus Italien und Rußland.

Rhodia radix, Rosenwurtz/ wächst in Kärnten und Steyrmarck / ist gantz uneben/ knolligt/ leicht / und inwendig roht; sie soll einen lieblichen Rosenhafftigen Geruch haben / wann man sie zwischen den Fingern reibet. In Engeland trägt sie jährlich Saamen/ so anderwerts nicht geschicht.

Rhodisdorn/ Aspalathus, Erysi sceptrum Dioscorid.

Rhodisser-Holtz/ Aspalathus suppositicius, Lignum Bugiæ.

Rhus/ Sumach / Färber-Baum / wächst wild in Spanien und Franckreich/ bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Saame oder die Beeren stillen die Galle/ seynd äusserlich gut vor Fäulung und Krebs; die Blätter in Lauge gesotten/ färben die Haar schwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gärber ihr Leder steiff und dick; sonderlich gebrauchen den Smack viel die Schwartz-Färber und Corduan-Bereiters/ dahero er dann bey grosser Quantität aus Spanien und Portugal in die See-Städte verführet/ und in kurtzen dicken Säcken/ so man Pahlen nennet/ gebracht wird.

Ribes, Johannes-Beer / seynd dreyerley / (1.) gemeine und grosse Johannis-Trauben/ Ribes domestica Uva ursi, (2.) weisse Johannis-Beer/ Ribes fructu albo, (3) wilde schwartze Johannis-Beer / Ribes Nigra sylv. Piperella. Die schwartze wächst an den Bächen / wird auch/ wie andere in Gärten angetroffen; rohte und weisse ziehen ein wenig an/ stärcken den Magen und das Hertz / dienen vor die Hitze im Fieber / Durst und andere Durchläuff / rohte Ruhr und Blut-Auswerffen.

Richen-

Richender Andorn/ Stachys.

Ricinus Palma Chriſti, Cataputia major, Wunderbaum / Mollen-Kraut/ wird jährlich in Gärten geſäet. Die Blätter werden gegen die verlohrne Mannheit/ ſo von Zauberey herrühret/ gebrauchet. Der Saame und Kern purgiren hefftig von oben und unten/ und führet die Galle ab/ werden aber ſelten gebraucht. Das daraus gepreſte Oel/ Oleum ricinum, reiniget und dienet vor die Waſſerſucht und Würmer/ äuſſerlich zu den Flecken der Haut/ Flechten und Narben.

Ricinus Americanus, Curcas Faba, purgatrix, Fiſcus infernalis, Americaniſcher Wunderbaum / Purgier-Nüſſe / iſt den gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich/ jedoch gröſſer/ trägt den Saamen in dreyeckigten doch aber glatten Aſch-farben Schoten. Dieſer iſt gantz ſchwartz/ gar nicht fleckig/ und hat einen harten und feſten Kern/ wird aus America gebracht. Die ausgeſcheelten Kern einen gantzen oder auch nur einen halben genoſſen / machen hefftig Brechen und Stuhlgang; werden in der Waſſerſucht gebraucht.

Ried/ Arundo, Harundo, Canna Anthele.

Riedgras/ Carex, gramen harundinaceum.

Riedſchnepf/ Aſcolopas Galinago.

Riga/ vide Liefländiſche Waaren.

Rimkorn/ Frumentum Monococcum.

Rinden/ Cortices, laſſen ſich eintheilen in Rinden / Schaalen oder Schelffen / von den Früchten / und in Rinden von den Bäumen und Wurtzeln/ jene ſeynd: Cortices aurantiorum Pomerantzen-Schaalen/ Caſtanearum Caſtanien-Schaalen/ Citri Citronen-Schaalen/ Cydoniorum Qvitten-Schaalen/ Glandium, Copulæ glandium Eichen-Hütlein/ Granatorum, Mali Corinm Granatäpffel-Rinde/ Juglandis viridis grüne Nußſchaalen / Lauri Lorbeer-Schaalen / Limonum Limonien-Rinde.

Von den Bäumen und Wurtzel hat man: Cortices acaciæ, ſeu prunæ ſylveſtris, Schleedorn-Rinde / Radix Capp. Capper-Rinde/ Caſſiæ Fiſtulæ Caßien-Schaalen / Ebuli radicum interiorum Mittel-Rinde von Attich/ Frangulæ alni nigræ Faulbaum-Rinden / Fraxini (interiores,) Eſchen-Rinden/ Guajaci die Rinde von Frantzoſen-Baum/ Rad. Mandragoræ Alraun-Rinde/ Qvercus Eichen-Rinde/ Sambuci ex frutice & radice (medii) mittlere Holderrinde/ Tamariſci Tamariſken-Rinde/ Thymiamitis Thuris Weyrauch-Rinde / Tiliæ (interiores) die Rinde vom Lindenbaum.

Rinds-Wurtzel/ Hyoſcyamus Faba Bovis.

Rindsaug/ Buphthalmus, oculus Bovis.

Ringe / Annuli, Frantzöſiſ. des Bagues, werden entweder aus Gold / Silber / Edelgeſteine / Stahl / Eiſen / Zinn / Bley / Meßing / oder aus Horn / Glas und andern Materialien gemacht / oder auch zierlich mit Haaren oder Drat umwunden / wie hiemit ſonderlich das galante Frauenzimmer wohl umzugehen weiß. Was aber die Ringe koſtbar machet / ſeynd die darinn gefaſte Steine oder Sigilla, welche die Goldſchmiede ſo zierlich zu verſetzen wiſſen / daß mancher an denſelben befindlicher Fehler dadurch bedecket wird. Heutiges Tages iſt dieſer Ring-Handel in der Juwelirer und Juden Händen / bey welchen letztern ſich abſonderlich vor Betrug wohl zu hüten / daß keine Dupletten oder falſche Steine vor gute von ihnen untergeſchoben werden. Was die Goldſchmiede hin und wieder vor zierliche Gedenck / Blend und amulirte Ringe zu machen wiſſen / iſt aus den vielfältigen Augenſchein bekannt; falſche mit Böhmiſchen Diamanten verſetzte / item aus Elends-Klauen / Mercurio und andern Electris (zu weilen abergläubiger Weiſe in einer gewiſſen Conſtellation) verfertigte Ringe / finden ebenfalls ihre Abkäuffers. Geringere Ringe aus Meßing gedrehet / zu denen Gardinen oder andern gebrauch / werden in denen Eiſen-Krämen der Nachfrage halber angeſchaffet / und ſowol in Nürnberg als anderswo häuffig verfertiget.

Ringelblumen / Calendula Solſeqvium aureum.

Rinocerotis Cornu, Rhinocer oder Naſenhorn / kommt von dem Thier Rhinoceres / und iſt krumm wie ein halber Mond / und forn zugeſpitzt / wird mehr vor eine Karität zu Bechern und andern Sachen / als in der Artzeney gebraucht. Sie ſeynd der Zeit ſehr gemein.

Risqviren, Riſigiren / hazardiren / etwas wagen / ſonderlich in Kriegs-Zeiten / Schiff und Gut auf einen Hazard daran ſetzen / es möge gut oder übel gehen.

Ritterſporn / Conſolida Regalis, Calcatrippa.

Rob vide Roob.

Robiner, das Meßinge Hähnlein in den Wein- und Bier-Fäſſern / mit welchen man das Getränck kan aufhalten und lauffend machen.

Roche / Raja, iſt ein flacher knorplichter Seefiſch / vide Fiſche.

Rochetta, oder das Orientaliſche Pülverlein / iſt nichts anders als die Orientaliſche Soude, ſo aus Syrien kommt / und in grauen Säcken gebracht wird / welche beſſer iſt / als die von Tripoli, ſo in blauen Säcken kommt. Die gantze Stücke heiſſen Roqvette, und wann ſie geſtoſſen / das Orientaliſche Pülverlein / wird am meiſten von den Glasmachern gebraucht. Vide Pomet. p. 171. und Neri in der Glasmacher-Kunſt.

Rocken

Rocken oder Roggen / Secale siligo, Siligo frumentacea Columellæ, der gemeinste davon ist Secale hybernum, Winter-Rogge / weil er noch des Winters gesäet wird und aufgehet / folgenden Frühling aber geht er erst in den Halm / und im Sommer wird er reiff; Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen / hat Aehren von 6 biss 8. Zoll lang / die voller Körner stecken. Er erfordert aber einen stärcken tragbaren Acker und sehr dünne Aussaat / wann er reiffet / muß er geschwind eingebracht werden / sonst fällt er in 3. Tagen gantz aus. In Norwegen ist dieser Rocke sehr gemein / wie auch in Pommern. Secale Vernum, Sommer-Rocken / wird mit Anfang des Frühlings gesäet / und zeitiget darauf im Sommer / wiewol der Winter-Rogge am gebräuchlichsten. Vide Korn.

Rocourt, eine ausländisch Farb-Materiale, welches man aber / weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beständiger färben kan / nicht viel gebrauchet.

Rödelstein / Rubrica montana.

Rödelkraut / Phthirion, Pedicularis altera.

Rodoul, ein gewisses Farb-Materiale, sonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Rogenstein / Stalactites, ist eine Art eines figurirten Steins.

Rohrlein-Kraut / Taraxacon, Altaraxacon.

Römische Waaren / vide Italiänische.

Römisch Felleis / Alcea Veneta, Hypecoon Matthioli.

— Wermuht / Absinthium Ponticum vel Romanum.

— Coriander / Nigella Romana, Papaver nigrum.

— Camillen / Chamomilla Romana.

— Hanff / Cataputia major, Ricinus.

— Nesseln / Urtica Romana.

— Salboy / Salvia Romana, Mentha acuminata.

— Quendel / Thymus.

— Saturey / Satureja Romana, Thymbra sylvat.

— Spick / Nardus Celtica, Spica Romana.

— Kohl / Klee / Beta Teuthlis.

— Rüben / Bryonia alba Vitis alba.

— Cyminum Cuminum.

— Eras / Holtz / Beta, Sicla, Teuthlon.

— Ammey / Ammium Creticum.

Roob, Sapa oder Rohob, wird ein dick eingesottener Safft genennet / dergleichen in denen Officinen zu finden: Roob Acaciarum, Berberum, Cerasorum nigrorum cum & sine Saccharo, Cinosbati Diamori cum melle c. Sacchar. Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillo-

rum, Nucum, Ribium pellucidi in Scatulis-purgantis Simpl. c. Saccharo-S, Saccharo. Rubi idæi, Sambuc-purgant-Simpl, S. Saccharo, ſapæ Vini. Loch. ad Aſthma S. de Scilla de Althæa-caulibus farfara-papavere-paſſulis, Pineis-portulaca-pulmone vulpis. Diacodii Montani, ſani & experti. Panis Cydon. c. aromat. ſimpl. Gelat. Cydonior-purgant-duplicat. Simplicis.

Roſa, eine bekannte und wohlriechende Blume Sie werden abgetheilt in rohte/ Leibfarbe/ weiſſe/ gelbe und bunte Roſen: Rohte ſeynd entweder einfach oder gefüllte/ Blut-rohte / Sammet-oder Provintz-Roſen/ Roſa rubra ſimplex & plena fina, die Leibfarben ſeynd entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris, oder groſſe Holländiſche Centifolien/ Centifolia batavica, oder blaßrohte Zucker-Roſen/ rubra pallidior, damaſcena rubra oder Monat-Roſen/ Menſtrua. Die weiſſen ſeynd entweder früh / gemeine / einfache/ gefüllte und halb-volle weiſſe Roſen/ roſa alba præcox vulgaris, oder ſpäte/ einfache und volle Herbſt-Roſen/ roſa ſerotina plena & ſimpl. oder groß und kleine/ einfache und gefüllte Moſch-oder Damaſcener-Roſen / roſa Damaſcena maj. & min flor. ſimpl. & plen. Die gelben ſeynd entweder einfache oder gefüllte/ roſa lutea ſimpl. & plena. Die bunten Roſen ſeynd groß oder klein/ roſa verſicolor. maj & min. Es gibt auch noch andere Roſen/ als die Zimmet-Roſen / roſa cinamomea, Türckiſche Zinober-rohte Roſen/ roſa Turcica. Die Roſen werden überall in Gärten unterhalten; ſie kühlen insgemein; die rohten abgetruckneten ziehen zuſammen/ die friſchen laxiren und ſtarcken das Haupt; das Gelbe in den Roſen trocknet/ziehet an / und iſt ſehr gut vor das Zahnfleiſch/ weswegen es auch unter das Zahn-Pulver genommen wird.

Roſa Hierichuntina, vide *Amomi S.*

Roſacer-Wein/ Roſacium, wächſt in der Landſchafft Frioul, in der Gegend Aqvilegia, nahe bey der Stadt Roſaccio, iſt ſehr delicat, und ahmt den Falerno nella Campania etwas nach.

Roſarum rubrarum finiſſimarum Flores, rohte feine Ulmer-Röslein / werden in groſſer Menge aufgetrocknet und verſchicket. Die friſche braucht man/ den Roſen-Eßig davon zu bereiten / da ſich dann wol zu verwundern iſt/ daß unter allen Simplicibus in der gantzen Artzeney kein einiges zu finden/ woraus ſo viel Bereitungen/ derer an der Zahl 37. ſeyn/ können zu wege gebracht werden / als eben aus den Roſen: Dann da iſt erſtlich der Eßig von rohten Roſen / 2. das deſtillirte Waſſer aus bleichen/ 3 das deſtillirte Waſſer aus rohten/ 4. das deſtillirte Waſſer aus weiſſen Roſen / 5. der Balſam aus den deſtillirten Oel und den gereinigten Wachs/ wird bereitet wie Rauten-Balſam/ 6. die friſche Conſerv aus rohten Roſen/ 7. die alte Conſerv, 8. die vitriolirte

Con-

Conſerv aus rohten Roſen/ 9. die Conſerv aus bleichen Roſen/ 10 das Electuarium (1.) roſatum Meſuæ, 11. (2.) de ſucco roſat. ſolido Auguſt. 12. (3.) Liqvidum Auguſt. 13. Morſellen oder Roſen-Zucker/ ſo auch Saccharum roſatum tabulatum genennet wird / 14. Rotulæ manus Chriſti, ſimplices und perlatæ, 15. das deſtillirte Oel / welches mit dem Spiritu herüber ſteiget/ 16. das infundirte Oel / (1) das gemeine/ 17. (2) Omphacinum, 18. (3.) das zuſammengeſetzte / 19. roſirte Pilulen/ Pilulæ roſatæ, dito Aloe roſatæ, 20. Spec. Elect. de ſucco roſar. Aug. 21. Aromatic. 22. — Diarrhod. 23. — Roſat. novell. Auguſt. 24. Spiritus aus rohten fermentirten Roſen / 25. Syrupus roſat. ſimplex oder laxativus, 26. dito roſatus ſolutivus Mucharr. 27. dito Laxativus Compoſitus oder Elleboratus Auguſt. 28. dito ſine Ellebore Aug. 29. de roſis ſiccis, 30. roſatus regius oder Julp. roſatus, 31. Mel Meſuæ Roſen-Honig/ 32. einfaches Roſen-Honig/ 33. Citratum mit Citronen/ 34. Mel laxativum Laxir-Honig / 35. die Tinctur, 36. Trochiſc. Diarrh. Aug. 37. Roſen-Salb: Deren allen ihre Bereitung in des Schröderi vollſtändigen Apoteck/ lib. 4 unter dem Wort Roſen zu erſehen.

Roſen-Hanenfuß/ Ranunculus roſeus.

Roſen-Wegreich/ Plantago roſea.

Roßampffer/ Hippolapathum, Rumex aqvaticus.

Roſinen / werden eingetheilet in groſſe / Paſſulæ majores, kleine Roſinlein oder Corinthen/ Paſſulæ minores, und in gar groſſe Zibebæ genannt. Seynd allzuſammen Wein-Trauben/ welche an denen Orten/ wo ſüſſer Wein wächſt / als in Spanien/ Italien und Griechenland/ an der Sonnen aufgetrocknet werden/ dahero ſie ihre Süßigkeit und Fleiſch behalten / hernachmahls werden ſie ſortiret/ und die groſſen Spaniſchen/ die man auch blaue Roſinen nennet / in Fäſſer eingepackt/ welche zum theil von 2. Aroben wägen/ etwan 100. ℔. in 4. Aroben 150. bis 170. ℔. in 6. Aroben, 230. in 8. Aroben bis 350. ℔. und in Hamburg zu 100. ℔. weiß/ mit Kürtzung 10 procent Thara, und 1. procent. g. Gew. in couranten Gelde verkaufft. Die ſchlechtern Roſinen packet man in geflochtene Körbe / dahero ſie auch Korb-Roſinen genannt/ und auch bey Körben / ſo etliche 80. Pfund wägen/ verkauffet werden. Die Roſinen/ ſo man in Ober-Teutſchland hat/ ſeynd meiſt Genueſer/ die Venetianiſche kommen in kleinen Centner-Fäßgen. Die ſo genannten Weinbeerlein oder Corinthen / kommen von Maltha, Zante, Cephalonia, Candia und aus Puglia, haben den Nahmen von der Stadt Corintho/ wo ſie häuffig wachſen: Alle dieſe Früchte/ ſo ſie ſchön vollkommen/ trocken und doch auch ſafftig/ dabey feſt und hart ſeyn/ ſeynd gut. Aus den Verdorbenen läßt ſich im Fall der Noht gut Branntwein deſtilliren. Noch hat man Paſſulæ Damaſcenæ, Damaſce-

maſcener-Roſinen / werden in Schachteln / welche in groſſe Kiſten gepackt ſeyn / nur ſelten wegen Entlegenheit überbracht / indem ſie leichtlich verderben. Sind groß von Beeren / und mittelmäßigen Pflaumen nicht ungleich / aber ſüß und herrlich von Geſchmack / dabey durchſichtig und klar.

Muſcateller-Roſinen kommen ebenfalls ſelten / ſeynd eines überaus angenehmen Geſchmacks / gantz hell und durchſichtig / werden nebenſt vorigen rar gehalten / kommen in kleinen Körben und Tonnen zu uns. Der Einkauff und Conditiones ſind / wie bey den blauen Roſinen gemeldet worden.

Roſmarien / Lateiniſch Anthos, ein bekanntes Kraut / wird in zahmen und wilden / oder in Garten- und Feld-Roſmarin abgetheilet / jene wird bey uns in Teutſchland durch fleißige Wartung in denen Gärten fortgebracht / dieſer aber / nemlich der wilde / wächſt in Italien / Spanien und Franckreich ſo häuffig und ſtarck / daß man auch aus dem Holtz Hausgeräht verfertigen / und wie in Spanien geſchicht / die Schaafe darein treiben kan / ſolchen abzuweiden / dahero auch der gute Geſchmack des Spaniſchen Schaaf-Fleiſches kommt / daß man nicht nöhtig hat / Gewürtz daran zu thun. Die Blätter und Blühte des Roſmariens werden häuffig verführt / und in groſſen Körben und Säcken überbracht / und bey 100. Pfund verkaufft / und ſonderlich von dieſer letztern das ſo genannte Ungariſche Waſſer deſtilliret; Wann ſie grob und grün / paſſiret ſie für gut. Wilder Roſmarin / Sylo ſeu Roſmarin ſylo genannt / wird mehrentheils aus Böhmen in Büſcheln gebracht; Er ſtehet an Stengeln gegen den andern rauh / röhtlich und gelb / auch viel höltzigter aus / wird in theils Ländern mehr als der zahme verbraucht / wächſt ſehr hoch / aber zur Handlung und Artzeney wird er nur einer Spannen lang von oben abgenommen / in Büſcheln gemacht / und ſo verkaufft. An theils Orten wiſſen ſich deſſen die Brauer bey ihren Maltzloſen und Waſſer-reichen Bieren zu gebrauchen / um die Leute damit truncken / ja bald toll und voll zu machen.

Roſmarin-Kraut / Libanotis.
Roſmarin-Poley / Pulegium Creticum.
Roßhueff / Tuſſilago, ungula caballina.
— Fenchel / Fœniculum erraticum vel ſylveſtre.
— Eppich / Hippoſelinum.
— Kümmel / Seſeli maſſilienſe Platycyminum.
— Schwantz / Eqviſetum Cauda eqvina.
— Eiſen / Hedyſarum, Securidaca.
— Balſam / Mentha caballina equina.

Roſſolis, Rorella, Sponſa ſolis, Sonnen-Thau / iſt ein herrliches

ſchönes

ſchönes Kraut/ in Geſtalt einer Sonnen / rings umher mit einen rohten ſubtilen Schein; je heiſſer die Sonne ſcheint / je mehr ſich dieſes Kraut befeuchtet / und viel Tröpfflein in groſſer Hitze an ſich hängend hat. Es iſt nunmehro hin und wieder in Teutſchland zu finden / und wird ein herrlich Aqva vitæ daraus gemacht / ſo auch daher den Nahmen/ daß es *Roſolis* genennet wird/ träget.

Die Compoſition des berühmten Turiner-*Roſolis* iſt / als folget: Nimm Ambra gris ein Quentin / Moſchi Alexandrini einen halben Scrupel/ reibe es wohl unter einander/ mit einen ſehr wohlriechenden Spiritu *Romano*, daß es werde wie ein Brey / thue darzu Confectionem Alkermes 1. Loht / weiſſen Zuckercandi in Roſenwaſſer zerlaſſen/ und zur Conſiſtentz eines Juleps eingekocht/ anderthalb Loht/ Spiritum vini, der nicht rectificiret iſt/ 4. Pfund/ gieß und menge alles wohl unter einander/ und thue es in ein geraum Glas/ vermache deſſen Mund-Loch gar wohl mit einer zweyfachen Rinder-Blaſe / ſetze es etliche Tage in Digeſtion, hernach filtrire es / und bewahre es zum Gebrauch. Wilt du es ſchön hochroht haben/ ſo nimm Klapper-Roſen/ die in den Waitzen wachſen / thue das Schwartze davon hinweg/ das übrige laß in *Roſolis* oder einen andern Aqva vitæ liegen / ſo wird es ſehr ſchön davon.

Auf eine andere Manier wird *Roſolis* gemacht: Wann man eine Kanne guten Branntwein nimmt / anderhalb Pfund Zucker / gemein Waſſer/ oder an deſſen Statt Ehrenpreiß-Waſſer 3. halbe Nöſſel/ läßt in ſolchen Waſſer den Zucker kochen / bis er faſt als ein Syrup werde/ nimmt hernach pulveriſirten Zimmet ein Loht / thut ſolchen in den gekochten Syrup/ macht ihn mit Bieſem an / ſo iſt es fertig. NB. Der Muſcus etwan 2. Gran, muß mit ein Loht Zuckerkandi und etwas Roſenwaſſer gerieben / und ſo darüber gethan werden.

Item, nimm anderthalb Pfund des feinſten Zuckers/ ein halb Loht Zimmet/ 4. oder 5. Nägelein/ weiß Sandel-Holtz vor einen Groſchen / die gelbe Schaale von einer friſchen Limonie / 6. Gran Muſcus, eben ſo viel Ambra, ein Maaß klaren ſchwachen Branntwein/ das Weiſſe von einem Ey/ alles mit einander vermenget/ und dann filtrirt.

Item nimm 2. Maaß Spiritus vini, 2. Loht Zimmet / und halb ſo viel Nägelein laß es 24. Stund oder nur eine Nacht über in dem Spiritu Vini ſtehen/ alsdann 3. Pfund Canari-Zucker in einer Maaß Bruunen-Waſſer zerlaſſen/ und über das Feuer geſetzt/ aber nicht ehe abgeſchäumet/ bis der Zucker clarificirt iſt/ hernach ein halb Loht Cochenille oder grana Kermes im Mörſer klein geſtoſſen / 14. oder 15. Tropffen Olei Tartari darinn getröpffelt/ und ferner des beſten Spiritus vini, ſo viel zur Ausziehung der Tinctur genug iſt/ darzu gegoſſen / ſo wird es innerhalb 24. Stunden eine ſchöne Tinctur geben/ den *Roſolis* damit

nach Belieben damit zu färben; weiter nimm 4. Gran Ambra gris, 2. Gran Muſcus, reibe beydes mit ein wenig Zuckerkandi unter einander/ thue es in ein Gläßlein / und gieß darauf ein halb Loht Spiritus Roſarum, laß es auch 24. Stunden ſtehen/ miſche es mit Roſſolis, und laß es durch ein ſauber Tuch lauffen.

Item, nimm einige Maaß Brunnenwaſſer/ laß es wohl kochen/ und faſt wieder laulicht werden / nimm hernach einerley Art wohlriechender Blumen/ blättere ſie ab/ und lege die Blätter in einem Topff/ und gieß von dem Waſſer darauf/ bis die Blätter bedeckt ſeyn/ mache es mit andern Blumen-Blätter eben ſo/ und begieſſe ſie mit Waſſer/ ſo wird ſolches/ indem es darauf erkaltet/ den Geruch der Blumen an ſich ziehen; dieſe müſt ihr hernach mit einem Schaum-Löffel ſauber heraus nehmen und abtropffen laſſen; Endlich gießt ihr alle das Waſſer in einen Krug zuſammen / und auf jede 3. Maaß Waſſer nehmt ein Maaß guten Branntwein/ thut 4. Maaß zuſammen / hierzu noch anderthalb Maaß geläuterten Zucker / etwas deſtillirten Caneel und auch Anis-Eſſentz; ſo das Roſſolis etwan zu ſüß würde/ kan man mehr Branntwein hinzuthun / hierauf noch etwas Muſcus und Ambra, und damit filtrirt/ ſo iſt es fertig/ und hält ſich ſehr lang.

Das ſchwache Roſſolis, ſo auch du Populo genennet wird / zu machen/ iſt eben wie das vorige / nur daß man mehr gekocht Waſſer und weniger Branntwein nimmt; Auch muß man bey Zubereitung alles Roſſolis in Obacht nehmen/ daß man den Zucker / indem man ihm clarificiret oder läutert/ nicht zuviel kochen läßt/ weil er ſich ſonſt in dem Roſſolis candiſirt/ und Wolcken darinn macht.

Wer den Ambra und Muſcus wohl præpariren will / daß er nicht mehr Effect in denen Liqvoribus als alle Eſſentzen thue / der muß nehmen 4. Gran Muſcus, eben ſoviel Ambra, und feinen Hutzucker eines Eyes groß/ ſolches alles wohl zuſammen pulveriſiren in einen ſteinern Mörſer / folgends in viel Papieren wohl eingewickelt zum Gebrauch verwahren.

Den Zucker wohl zu läutern / ſo thut in eine Pfanne 3. Nöſſel Waſſer/ mit einem Weiſſen von Ey/ rührt es wohl unter einander/ nehmt hernach 6. Pfund Zucker/ und werfft ihn in ſolches Waſſer/ laßt ihn darinn ſchmeltzen und kochen; er muß aber immer mit dem Schaum-Löffel umgerühret werden/ daß er ſich nicht anlege; wann er wol im Kochen auffſteigen will / ſo müßt ihr ihn von Zeit zu Zeit mit Zugieſſung kalten Waſſers dämpffen; hierauf nehmt ihn vom Feuer / und ſeihet ihn durch.

Anjetzo iſt der Roſſolis-Handel in der Frantzoſen/ Italiäner und Juden Händen / da abſonderlich dieſe letztere offt allerhand Miſchmaſch zuſammen machen/ welches die groſſen Herren hernach trincken/ und

ihnen

ihnen noch wol für eine Bouteille einen Gülden oder Thaler bezahlen müssen/ die nicht 15 Creutzer wehrt ist; Allein es bleibt dabey: Mundus vult decepi, grosse Herren wollen bedient seyn.

Rösten/ das Ertz durchbrennen/ von seiner Unart saubern.

Roht/ *Rubrum*, *Rouge*, ob wol unter dem Wort Färber-Röhte und Farben/ als Zinober/ Meninge/ ꝛc. Meldung der rohten Farbe gethan wird/ so seynd deren doch noch so viel übrig / sonderlich aber was die Composition und das Abfärben rohter Leinwand / Seiden und Tücher betrifft/ daß wir solches zu beschreiben eine eigene *Rubric* nöhtig haben. Es seynd aber siebenderley Gattung guter rohter Farben/ welche vier unterschiedliche Mittel-Farben/ zur Vermischung der andern Farben geben: Die erste wird genannt Ecarlatte *Rouge* de France, ou de gobelins oder Frantzösisch Scharlach-Roht; die andere *Rouge* de *Cramoisy*, Kermesin-roht; die dritte *Rouge* de Garance, roht von der Färber-Röhte oder Crap-roht; die vierte Demy graine, halb Scharlach-roht; die fünffte Demy Cramoisy, halb Carmesin-roht; die sechste *Rouge* oder Naccarat de Bourre, Scherflocken-roht oder Nacarat; die siebende Ecarlatte de Cochenille oder Façon d' Hollandæ, Holländisch oder Cochenillen-Scharlach.

Das Scharlach-roht/ nachdem es mit dem Krafft-Wasser ausgesotten worden / und hernach noch einmahl mit andern sauren Wassern / als Alaun / Pottasch und Arsenico gesotten wird / wird hernach roht gemacht mit Lerchenschwamm/ Weyde und Scharlach-Kornern/ sonst Vermillon oder Kermes genannt; unter welchen diejenigen die besten seyn/ welche von Languedoc und aus Pohlen gebracht werden. Einige Färber thun Cochenille darzu / andere Fœnu Græcum, hernacher werden sie licht gemacht mit Eauxfures, Lerchenschwamm / Weinstein und Curcuma oder Terramerita. Die Scharlach-Farben aber / die man was stärcker haben will / daß sie sich nicht auf Nacarat ziehen / dürffen nicht licht gemacht werden.

Die Roht-Scharlachene auf Holländische Manier gefärbte Tücher werden gekocht mit Allaun/ Weinstein/ Salgemmæ oder Stein-Salt/ Scheide-Wasser und Erbsen-Mehl / entweder in einen Zinnern Kessel/ oder mit Scheidewasser/ darinnen Zinn zerlassen worden/ hernacher wird ihnen die Cochenille oder rohte Farbe gegeben / mit Krafft-Mehl / Weinstein und Cochenille melliqve in eben denselben Kessel. Die Manier aber/ denselben die Cochenill-Farbe zu geben / muß unterschiedlich seyn / nachdem solche auch auf unterschiedene Weise gekochen worden: Und ob wol diese Farbe eine von den gar hellen ist/ so wird sie doch gar leicht Rosenfarbe und flecktigt vom Roht/ stillstehendem Wasser/ Laugen und andern dergleichen Zufällen / vor welche Flecke man

sich

ſich ſehr hüten muß/ weiln/ wann ſie auf die Weiſe beflecket wird/ kein ander Mittel davor gefunden werden mag/ als das Umfärben.

Unter dieſen beyderley Arten rohter Farben / welche gut und zuläßig ſeyn/ wird annoch eine andere Art gefunden / und mit Braſilien-Holtz bereitet/ welche als eine falſche Farbe muß verboten werden / aus Urſachen/ weiln ſowol die Lufft / Sonne/ Koht/ und das geringſte ſcharffe oder ſaltzige Waſſer ſelbige fleckigt machet / als auch / weiln dieſes Holtz eines von den ausländiſchen Materialien iſt / daß viel Geld aus dem Lande führet/ und zumahlen alle diejenigen Mittel-Farben/ ſo von derſelbigen entſpringen / gar leichtlich mit guten rohten Farben und guten Materialien, ſo eine gute rohte Farbe heraus zu bringen dienlich ſeyn/ können nachgemachet werden.

Bey allen Roht iſt nöhtig/ die Tücher vorher zu allaunen/ welches ordinair mit zwey Theil Alaun und ein Theil Weinſtein geſchiehet; zum andern ſolche zu ſtärcken / mit Kleyen / Krafft-Mehl / Bohnen- und Erbſen-Mehl / im Alaunen oder im Sud mit dem darzu bereiteten Semmel-Waſſer/ Stärck- oder Krafft-Waſſer / wie ſolches unterſchiedlich genennet wird. Dieſes Semmelwaſſer iſt nichts anders/ als ein gantz dünner Sauerteig; man nimmt nemlich 5. oder 6. Kannen Waitzen-Kleyen/ läßts mit Regenwaſſer bey einer viertel Stunde lang ſittſamlich kochen / thuts ſo dann mit noch etwas kalten Waſſer in ein Fäßlein/ und miſcht bey einer Handvoll Sauerteig darzu; je säurer es wird/ je beſſer wirds gemacht. Der Effect, den die Färber von der Kleye hoffen/ iſt die Weichmachung des Waſſers/ und Linderung der Wolle und Tücher; Sie wird in dem erſten Sud unter das Allaun-Waſſer meiſtens gebraucht; das Semmel-Waſſer aber kömmt gemeiniglich mit in die Farbe. Was der Agaricus oder Lerchenſchwamm bey der Farbe zu thun/ iſt den Meiſtern ſelbſt unbekannt/ auſſer daß die weitläufftige Nachricht lautet/ er helle; auf was Weiſe aber/ kan niemand determiniren / die Meynung könnte dahin gehen/ daß/ indem es ein mehliger Schwamm/ er dem ſtarcken Waſſer einige Beyhülffe zu Truckung und Verſchlingung der Fettigkeit gebe.

Das Arſenicum bey dem Scharlach-Färben zu gebrauchen / iſt eben nicht von der höchſten Nohtwendigkeit/ weil dieſer Gaſt allzu verdächtig/ und man an deſſen Stelle Aqva fort, Spiritum Salis, oder auch Salmiac gebrauchen kan. Es wird auch das Scheerflocken-Roht wenig gebraucht / weil es von vieler Arbeit/ unnöhtigen Unkoſten/ geringen Nutzen/ und allzu unbeſtändig. Hingegen iſt zu dem Raccarat die Cochenille deſto gebräuchlicher / und zwar nach folgenden Aufſatz: Nimm auf ein Pfund Waar 2. Loht Cochenille / weniger oder mehr/ nach deren Güte / ferner 3. Loht Aqva fort ins Alaunen; etliche thun auch Salmiac darzu an ſtatt des Alauns / es muß aber die Cochenille

alle-

allezeit mit Weinſtein abgeſtoſſen und vermiſcht eingetragen werden. Den Scharlach recht zu beſchreiben/ ſo iſt ſolcher nichts anders / als eine gehellte und weniger oder mehr ins Gelb gebrachte Carmeſin-Farb. Das Scheide-Waſſer iſt der gantzen Veränderung Grund/ wie man dann in einer kleinen Probe / als etwan in ein Weingläßlein/ die Farbe bis ins Gelb / ja endlich gar ins Gelbe bringen kan / mit Præcipitirung deſſen/ was die Farb zuvor conſtituiret gehabt.

Die aus der rohten Farbe herkommende Mittel-Farben ſeynd viererley/ nemlich Rouge de garance oder Crap-Roht / Rouge Cramoiſy Carmeſin-Roht/ Rouge de Bourre Scheerwollen-Roht/ und Hollandiſch Roht oder Scharlach ; von welchen vieren hernach wieder andere Mittel-Farben entſtehen. Die Mittel-Farben von der Crapp-Röhte ſeynd die Fleiſch-Farb peau d' oignon mit einen kleinen Abſchlag in der Küpen/ Fiammette, Iſabel' de garance, Ziegelroht und Incarnat de garance giniolin, welche alle auch mit Cochenille können gemacht werden ; aber die Iſabel und Ziegelroht werden weit beſſer/ wann man ſie durch einen Sud Holländiſcher Naccara-Farbe mit der Röhte gehen läſſet.

Die Mittel-Farben von Carmoiſin-Roht ſeynd Aepffel-Blüht-Leib-Farbe/ Pfirſchen-Blüht/ Roſinfarbe/ incarnadin, incarnat roſe, und Rouge cramoiſy, oder Carmeſin-Roht.

Die Mittel-Farben von der Bourre oder Scheerwolle ſeynd eins mit denen von der Carmeſin-Rohten/ ausgenommen / daß dieſe Farben entweder mehr auf Roſen-Farbe oder etwas lebhaffter kommen/ nachdem das Einweichen derſelben wohl oder übel zu Wercke gerichtet worden/ oder auch die Zeuche kurtz oder lang mit Alaun geſotten haben. In den Zeuchen oder Tüchern von hohen Preiſe muß man ſich der Mittelfarbe von der Bourre auf Incarnadin nicht bedienen / weiln ihre Farbe nicht ſo gut iſt / als die / ſo mit Cochenille gemachet wird/ ſondern bloß in ſolchen Zeuchen oder Tüchern / davon die Elle nicht über 30. Kreutzer zu ſtehen kömmt.

Die Mittel-Farben von Holländiſch Roht oder Holländiſch Scharlach/ ſeyn auſſer Fleiſch-Farb/ noch Fiamette, Pfirſch-Blüht/ Roſenfarbe/ Incarnadin und Incarnat, welche ſie mit dem Carmeſinroht und Rouge de Bourre oder Scheerwollen-Roht gemein hat. Wann man Alaun in ihren Sud wirfft/ ſo giebet ſie noch andere Farben/ als Kirſchfarb/ Nacarat, Ponceau, Couleur de Feu und Ecarlate d' Hollande, welche auch mit der Bourre können gemachet werden/ ſo aber vielmehr eine gelbe Farbe den Zeuchen oder Tüchern giebet.

Den Anſatz der rohten Farbe ſelbſt betreffend/ und zwar erſtlich nur ſchlecht Roht auf Seide / ſo nimm zu jeden Pfund ein Pfund Fernebock/ laß es aufſieden/ alsdann durch ein Sieb in eine Balge gegoſſen/

und dann das Holtz noch einmahl aufſieden laſſen / ſo muſt du aber etwas kalt Waſſer darzu thun/ darnach die Seiden darinn gekehret/und nicht ausgewrungen/ dann wieder auf Stecken geſetzet/ und in der andern Suppe gekehret/ bis es genug hat/ dann darein gethan ein wenig Pottaſch in kalt Waſſer/ und darinn gekehret / und wanns roht genug iſt/ geſpühlet und getrucknet.

Noch auf eine andere Manier Blutroht zu färben.

So muſt du vorhero die Seide wohl einbeitzen / alsdann nimm auf ein Pfund Seide ein halb Pfund Allaun / ein viertel Pfund Weinſtein/ alles klein geſtoſſen / laß es mit einen Eymer-voll Beitz-Waſſer eine viertel Stunde kochen/ ſtecke alsdann die Seide 2. Stunden lang darinn/ wanns vom Feuer abgenommen / ſo laß es ein wenig darinn ſtehen/ und ſpühle es alsdann wohl aus / ſchlage es über ein Holtz/ hänge es auf / und laß es alsdann trocknen. Hierauf nimm einen Eymer Waſſer/ thue darein ein viertel Pfund Galläpffel klein geſtoſſen / hänge es über das Feuer/ und laß es warm werden / ſo lang bis du deine Hand nicht mehr darinn leiden kan/ ſtecke alsdann die Seide darinn 2. Stunde lang / nimm ſie aus / laß ſie ablecken und trucknen / alsdann nimm ein halb Pfund guten Fernebock / thue den in Waitzen-Kleyen-Waſſer in einen leinen Beutel / und laß es aufkochen / ſetze den Keſſel vom Feuer/ und decke es dichte zu / laß es eine Nacht alſo ſtehen / und thue hernach darinn ein halb Pfund Pottaſche/ und hänge es abermahl aufs Feuer/ laß es eine gute Stunde lang aufſieden / gieß hernach ſo viel flieſſendes Waſſer darzu/ als es eingekochet iſt/ nimm den Beutel mit der Farb heraus/ und ſtecke die Seide darein / wanns ein wenig verſchäumet iſt / decke hernach den Keſſel dicht zu / laß es eine halbe Stunde darinn ſtehen/ wringe es aus über Holtz/ ſpühle und laß es trucken werden ; ſo es noch nicht roht genug / ſo nimm und ſiede die Farbe wieder auf/ und ſtecke die Seide wieder darein / und ſpühle es alsdann in der Seiffe/ wie die Carmeſin-Farb / und darnach in flieſſenden Waſſer/ ſo haſt du ſchöne rohte Seide.

Wollen-Zeuch roht zu färben.

So muß man ſelbiges vorher wohl / und zwar folgender geſtalt allaunen: Nehmet auf 1. Pfund Waare reines Strohm- oder Regenwaſſer mit den dritten Theil Krafft- oder Kleyen-Waſſer übers Feuer / thut darinn 4. Loht Alaun und 2. Loht Weinſtein/ wann es ſiedet und ſchäumet/ ſo nehmet erſtlich den Schanm ab/ thut eure Waare darein/ rühret es ein Stund lang wohl um/ nehmets alsdann heraus/ und ſpühlet es aus. Wegen des Gewichts des Alauns und Weinſteins iſt zu mercken/daß allezeit des Alauns noch ſo viel als des Weinſteins genommen werde ; Etliche Meiſter verwerffen den rohten Weinſtein / und

brau-

brauchen allein den weiſſen/ andere hingegen halten den rohten für beſſer/ welches auch auf Cramoiſy und alle bräunliche rohte Farben/ item auf die guten Tücher/ die erſtlich einen röhtlichen Grund haben / ehe ſie ſchwartz gefärbet werden/ mit guten Nutzen wahr befunden wird.

Folgen einige Deſcriptiones, und zwar erſtlich/ wie das Wollen-Zeuch ſchlecht roht zu färben.

Recipe. Auf 30. Ellen Tuch 3. Pfund Alaun/ 2. Pfund Weinſtein/ ein viertel Pfund weiſſe Kreide/ thue Waſſer in einen Keſſel / und nimm 6 Pfund gute Crapp/ ein Glaß voll Eßig/ und laß es zuſammen warm werden/ hierauf thue die Waare hinein/ und haſpele es herum/ bis es roht genug iſt/ alsdann ſpühle es aus / ſo wirſt du ſchön roht haben. NB. Du muſt vorher das Wollen-Zeuch 3. Stund in Alaun und Weinſtein ſieden laſſen.

Roht aus Sommer-Roht zu färben.

So nimm 3. Pfund Alaun / anderthalb Pfund Weinſtein / laß das Tuch anderthalb Stunde wohl ſieden / darnach ſchlag das Waſſer weg/ thue wieder Waſſer im Keſſel/ mache eine Flotta 10. Pfund Sommer-Roht/ 8. Loht Pottaſchen/ oder etwas von Urin/ ſiede es auf/ wann es eine Nacht eingeweicht iſt.

Engliſch roht Tuch zu färben.

Nimm 3. Pfund Alaun / 2. Pfund weiſſen Weinſtein / 7. Loht Bleyweiß/ ein halb Metzen Waitzen-Kleyen / das Tuch in einen Keſſel gethan/ und anderthalb Stunde wohl ſieden laſſen / und eine Nacht im Sud hangen laſſen/ und hernach auf ieden Stück Tuch / wann es geſpühlet iſt/ ſo nimm in die Flotte 6. Pfund guten Grappen/ 4. Loht Orleans, 3. Loht Curcuma, 4. Loht Scheid-Waſſer / laß das Tuch dreyviertel Stunde über den Haſpel lauffen / ſo wirſt du ein gut Engliſch roht Tuch haben/ dann ſpühle es aus.

Scharlach zu färben.

Nimm auf 2. Pfund Waare 4. Loht Weinſtein / 2. Loht Salmiac, ſolches thue man klein gerieben erſt wanns aufſieden will / ins Waſſer/ ſamt 4. Loht weiſſe Stärcke und 1. Loht Gummi Gutta, die beyde letzte Stücke in Waſſer gethan/ ſamt 2. Loht Cochenille / und aufwallen laſſen; Endlich und zuletzt 3. Loht Scheidewaſſer darein gethan/ und aufkochen laſſen/ alsdann heraus genommen/ gekühlt und kalt ausgeſpühlt.

Roht Scharlachen zu färben.

So allaune ſie wie ein Cramoiſy, hierauf in Strohmwaſſer 2. Stunde geſotten/ laß es auch eine gantze Nacht unausgewaſchen hangen/ des Morgens aber ausgewaſchen. Die Farb zu geben/ nimm rein Kleyen-Waſſer/ laß es ſieden/ ſchäume es rein ab / thue dann darein auf ein

Pfund Waaren 2. Loht wohlgepulverten Weinſtein/ davon vermiſche erſtlich die Helffte mit ein Loht Cochenille / und wann das Waſſer im Keſſel/ darinn die übrige Helffte Weinſtein iſt / geſotten hat / ſo thue dieſe Cochenille darinn/ laß es mit einander aufwallen / und hernach ein Loht Scheidewaſſer/ darinnen einer Erbſen groß Salmiac zerlaſſen/ in den Sud gegoſſen / und zwar / wann die Waare ſchon ein viertel Stunde geſotten/ und alsdann noch etwas zuſammen kochen laſſen/ gekühlt und ausgeſpühlt.

Gut Scharlach auf ein Pfund Waare.

Setzet einen kupffern Keſſel übers Feuer mit Regenwaſſer / dann thut in ein zinnern Geſchirr 3. Loht Scheid- oder Starck-Waſſer / 3. Loht klein geſtoſſen Weinſtein/ und 2. Loht Salmiac; oder habt ihr Scharlach-Suppe/ ſo nehmt ein wenig Cochenille/ rührets wohl darunter/ und thut euer Werck drein/ laßts eine Stunde darinn ſieden/ dann nehmts heraus/ kühlets und ſpühlets aus / und gebt die Couleur, wie folget: Auf 1. Pfund Waare nehmt 2. Loht Cochenille und 4. Loht klein geriebenen Weinſtein/ ein halb Loht klein geſtoſſenen Salmiac, rühret es wohl um/ und euer Werck darin gethan/ und laßts anderthalb Stunde ſieden; dieſes ſoll mit Regenwaſſer geſchehen / und wohl über den Haſpel handthieret werden/ dann daraus gethan/ gekühlet und ausgeſpühlet/ ſo iſt es ſchön Scharlach.

Engliſch Roht zu färben.

So nimm auf ein Stück Tuch 26. Pfund ſchwer / drittehalb Loht Allaun/ und ein Pfund weiſſen Weinſtein / klein wie Mehl abgerieben/ ſiedet das in eurem Waſſer auf / und wann ihr mit euren naſſen Tuch gleich eingehen wolt / ſo ſchüttet vorher ein halb Pfund temperirt Scheidewaſſer in dem Sud/ rührets um/ und gehet geſchwind ein/ laßt es 2. Stunde ſieden/ und 12. Stund in dem Sud beliegen bleiben/ dann ausgewaſchen.

Zum Ausmachen nehmet 4. Pfund Grapp / 3. Loht Gummi Gutta, 3. Loht gereinigte Pottaſche/ 1. Pfund Waitzen Kleyen / bringt ſolches mit eurem Waſſer in den Sud/ und dann mit eurer Waare eingegangen und handthieret/ wie ſichs gehöret / daß es nicht plackericht wird; die Farb wird gantz gut werden.

Engliſch Roht auf eine andere dunckelere Art zu färben.

So ſiedet die Waare mit 4. Loht Allaun/ 4. Loht Weinſtein / 4. Loht Scheidewaſſer/ temperirts mit 4. Loht fein Berg-Zinn / ein viertel Pfund Grapp/ verſtehe ſo viel auf ein jedes Pfund Wolle oder Waare/ und alſo nach Proportion, auſſer daß des Zinns auch wol auf 20. Pfund Waare nicht viel mehr als etwa noch ſo viel nöhtig; Ja/ wann man

das

das Scheidewaſſer mit den Zinn gekörnt zu temperiren weiß/ kan man wol mit ein paar Loht mehr ausrichten/ als ſonſt mit ein viertel Pfund. Hiermit die Waare 2. Stunden lang geſotten und handthieret / wie ſichs gehöret/ alsdann/ nachdeme es im Sod erkühlet/ ausgeſpühlet.
Zum Ausmachen nehmet auf jedes Pfund eurer Waare ein viertel Pfund Grapp/ ein halb viertel / oder nach dem ihr die Farb haben wolt / auch ein 4tel blau Holtz/ ein Loht Allaun; eure Waare wohl hindurch handthieret/ wann es durchaus wohl angefallen/ zuletzt auf jedes Pfund ein Loht gereinigte Pottaſche/ und eure Waare wohl herdurch handthieret/ daß nicht plackericht wird. Die Farb kan gantz gut werden ins Aug; aber alle Holtz-Farben flecken ſehr / nicht alleine vom Wein/ Urin/ Eßig/ ſondern auch von faulen Waſſer / Pfützen/ Kohtbeſprützen/ ꝛc.

Scharlach zu färben auf 62. Pfund Waare.

Nehmt 2. Pfund temperirt Scheidwaſſer / 2. Pfund Weinſtein / ein halb Pfund Salmiac, 6. Loht Cochenille, damit eine halbe Stund geſotten/ dann verkühlet / und ſetzet in die Flott 1. Pfund rohten Allaun/ gehet drauf mit den Tuch wieder ein/ und laßts drey viertel Stund wieder ſieden/ alsdann verkühlet und rein ausgewaſchen.
Zum Ausmachen nehmet 2. Pfund Cochenille / und damit eine halbe Stunde geſotten. Item, nehmt auf 4. Pfund Waare 10. Loht Scheidwaſſer/ eben ſo viel Weinſtein/ anderthalb Loht Cochenille/ damit drey viertel Stunde geſotten/ alsdann ausgenommen/ friſch Waſſer in den Keſſel gethan/ und ausgemacht / wie folget: 6. Loht Cochenille, 6. Loht Amidum, 5. Loht temperirt Scheidwaſſer/ 6. Loht Chryſtalli Tartari, anderthalb Loht Gummi Guttæ, damit eine halbe Stunde gebührend geſotten/ wird gut.

Rohte Farb / wächſt häuffig um Nürnberg / wird viel Klaffter tieff aus der Erden geholt/ hernach im Backoffen gedörrt / und Centner-weiß verkaufft.

Rohte Ginzel/ Tormentilla.
Rohtlauff-Kraut/ Geranium, Gratia Dei.
Rohte Klettenkörffel/ Apium arvenſe.
— Ackerkletten/ Lappa Boaria Plinii.
— Rüben/ Carotta Matth.
— Wurtz/ Alcanna, Anchuſa.
— Steudelwurtz/ Satyrion Erythronium.
— Schlüſſel-Blum/ Paralyſis alpina flore purp.
— Wiederſtoß/ Ocymaſtrum rubeum.
— Hirſch/ Blitum majus Hungaricum.
— Engelblum/ Gnaphalium montanum.

Rohr Wegreich/ Plantago major.
— Ochſenzung/ Alcanna anchuſa.
— Buckeln/ Artemiſia.
— Nachtſchatten/ Alkekengi, Ceraſa Judæorum.
— Meyer/ Gauchheil/ Anagallis mas, Corchorus Theophr.
— Heilwurtz / Tormentilla ſeptifolium.
— Fünfffinger-Kraut/ Pentaphyllon paluſtre.
— Steinbruch/ Philipendula Saxifraga rubra.
— Mauerrauht/ Adianthum rubrum, Politrichon aureum.
— Ackerwurtz/ Acorus Dioſc.
— Tannen-Baum/ Picea.
— Oppermenr/ Sandaraca.

Rohrſcher oder Stockfiſch / kommt aus Norwegen und Island / wird in mittel/ klein und zart Fiſch abgetheilet; flach und rund Fiſch iſt eine beſondere Art. Vide Stockfiſch/ item Cabliau.

Rotulæ, runde Küchlein oder Zeltlein / ſeynd von unterſchiedlichen Compoſitionibus und Ingredientien/ in denen Officinen zu finden/ als Rotul. Aromat. roſat. Berberum ex ſucco, Rotul. Ambratæ, ad aerem inbenignum, Caput confortantes, Diacodii Diambræ, Cordiales, Febris æſtum mitigantes, pro itinere, Dianthos, manus Chriſti ſimpl. perlatæ, in melancholia Hypochondriaca, Diagalangæ Pectorales, in Tuſſi inveterata, Laxativæ, Diacureumæ, Venerem ſtimulantes, infantiles laxativæ, Diacumini, contra Vermes, Diairidis c. ol. aniſi ſimpl. Diamargarit. frigid. Diamoſchi, Diatragacanthi frigid. Diatrion piper liberantis, Præſerv. D. Wend. Ribium ex ſucco. Ihre Bereitung iſt eben als der Morſellen, nur daß die Pulver darzu zärter / und nicht ſo viel ſeyn müſſen; Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker/ wann nemlich dieſer in jenen ſolvirt/ und zur gehörigen Conſiſtentz gekochet und rotuliret wird. Allein zu mercken iſt / daß die Zeltlein/ die aus ſauren Säfften / z. E. Citronen-Safft bereitet werden/ ſich nicht kochen laſſen / ſondern man miſcht ſie nur: Man nehme pulveriſirten Zucker 1. Pfund/ laß ihn bey gelinden Feuer erwärmen/ dann gieß daran des Saffts/ z. E. von Erbſig 6. Loht / miſch und gieß Zeltlein.

Route, der Strich oder Weg/ den man auf einer Reiſe nimmt.

Rubaces, vide Granaten.

Rubel/ iſt in Moſcow ſo viel als 2. Rthlr. Wie hoch anitzo pr. Rubel aus Moſcow heraus gewechſelt werde/ vide unter Moſcowitiſche Waaren.

Rubia Tinctorum, Färber-Röhte/ vide Grapp/ item Rohr.

Rubi-

Rubinus duorum fratrum, iſt bey denen Chymiſten rubinus arſenici und Schwefel.

Rubinſtein/ Rubinus, ein ſchönes rohtes Edelgeſtein/ kommt aus Oſt-Indien/ ſonderlich aber aus dem Königreich Pegu; Es wird auch eine wiewol ſchlechtere Art in Böhmen und denen Schleſiſchen Gebirgen gefunden/ ſonderlich aber eine Art von Kieſelſtein/ offt gröſſer als ein Ey/ welcher/ wann er entzwey geſchlagen wird/ ſchöne Rubinen in ſich hält/ die den Orientaliſchen nichts bevor geben; ſie ſeynd aber rar zu finden. Wann der Rubin eine Gelbe an ſich hat/ ſo wird er vor einen Granat oder Hyacinth æſtimiret. Unter den gröſten Rubinen/ welche heutiges Tags in der Welt zu finden/ mögen wol diejenigen gezehlet werden/ deren der berühmte Tavernier in ſeinen Reis-Beſchreibungen Meldung thut: daß er nemlich unter den Juwelen des Königs in Perſien/ einen Rubin (in der Dicke und Form eines Eys/ über zwerg durchlöchert/ ſehr hoch an der Farb/ ſchön und sauber/ ausgenommen/ daß er an der Seiten einen kleinen Schiefer gehabt) geſehen: man habe ihm aber nicht ſagen wollen/ was er gekoſtet/ auch ſolchen nicht wollen wägen laſſen. Ein anderer/ ſo in des Königs von Viſapour Schatz geweſen/ ſoll 14. Mängeleins/ welches 17½. unſerer Caraten macht/ gewogen/ und 14200. neue Pagodes, ſo damahls 3. und ein halb Rupis gegolten/ (welches unſerer Müntze 74550. Francken oder halbe Reichs-Gulden machet) gekoſtet haben. Noch ein anderer/ den ein Banjaniſcher Kauffmann gehabt/ habe 58. Ratis. oder 50¾. Carat gewogen/ und ſey damahls 55000. Roupies æſtimiret worden. Thomas Nicols in ſeinem Edelgeſtein-Büchlein meldet/ daß ein Carbunckel und groſſer Rubin einerley ſey/ und daß der König zu Pegu in Indien einen ſo groſſen und hellen Carbunckel habe/ daß er bey deſſen hellen Schein an einem finſtern Ort eben ſowol ſehen kan/ als wann ſelbiger vor der Sonnenſtrahlen erleuchtet würde. Es mag aber ein Rubin ſo herrlich und fürtrefflich ſeyn/ als er immer wolle/ ſo hat er doch/ wie alle andere Edelgeſteine einer Folie zum Unterlegen nöhtig; ſolche wird entweder gemacht von Maſtix, oder von einer gefärbten gläſern Subſtantz/ oder man braucht auch ein roh Gülden Folie darzu.

Die Verfälſchung des Rubins geſchiehet entweder an einen Rubin/ der gar einer bleichen Röhte iſt/ wann man eine roht Gold Folie-Farbe darunter leget/ oder auch/ ſo man darunter leget ein glänzendes mit einer rohten Farbe gefärbtes Glas/ und alſo mag er ohne fleißige Fürſichtigkeit vor einen rechten Stein angeſehen werden/ und das um ſo vielmehr/ weil ihnen allen mit einer Folie geholffen wird. Eine andere Weiſe/ ihn zu verfälſchen/ geſchicht durch einen weiſſen Saphir/

Crystall oder Topas, oder gar durch einen rechten Diamanten/unter welchen man eine roht güldene Folie leget/ wann er in einen Ring eingefasset wird. Man hat auch noch einen andern Weg solche zu verfälschen/ und zwar wann man zween schöne Crystallen mit ein wenig Mastix zusammen leimet/ so mit einer rohten oder Carmesin-rohten Farbe gefärbet sind. Solcher gestalt habe ich zwey Stücke von Crystall zusammen geleimt gesehen / die / nachdem sie mit einer Folie einmahl eingesetzt waren / schwerlich von einem rechten Rubin unterschieden werden kunnten.

Es mag aber die Verfälschung dieses Edelgesteins also entdecket werden: Erstlich an dem Mangel des Glantzes / daß er nicht so lebhaffte Farben von sich giebet / und daß man den Stein mit der Feile probire/ da dann ein rechter Rubin die Feile aushalten kan/ ein weicher nachgemachter und verfälchter Stein aber nicht. Noch ein anderer Weg/ die falschen von den rechten zu unterscheiden ist dieser: Nehmet den Rubin/ der euch verdächtig fürkömmt / und richtet euer Auge von dem Rande seiner Einfassung durch den Stein/ gegen über die andere Seite der Einfassung / und so er aus zwey Stücken mit darzwischen gelegter Folie bestehet/ werdet ihr leichtlich den Obertheil ohne Farbe spühren/ daher ihr ohn schwer abnehmen könnet / daß er seinen Glantz von der Folie bekomme; Ja es können etliche Jubilirer solche künstl. Winckel und Ecken an dem Boden der weichen durchscheinenden Steine schneiden und ausgraben/ daß wegen der mannigfältigen Wiederscheinungen dieses untern Theils in alle öberste Theile des Steins ein erfahrner Jubelirer schwerlich den Betrug mercken soll. Es werden auch falsche Rubinen gemacht mit gekochten Operment; diese aber dienen zu nichts anders / als zu Bilder-Seulen / davon bey dem Bapt. Porta in seiner Magia lib. de gemmis gemeldet wird.

In der neu-eröffneten Kunst- und Schatz-Kammer rarer Curieusitäten werden folgende Handgriffe/ den Rubin nachzukünsteln/ beschrieben/ und zwar erstlich

Einen unreinen Rubin zu clariren:

So nimm weisse Kißlingsteine/ thue deren so viel du wilt/ in einen verglasürten Töpff/ verlutire denselben wohl/ setze ihm in ein starck Feuer/ laß alles wohl glühen/ lösche sie in einen starcken Wein-Eßig ab / das thue so lang/ bis alles von einander fällt / den Eßig koche ein / thue die Massa in einem Tiegel/ schmeltze es zu einen Stein/ dieses stoß zu Pulver / von solchen Pulver nimm ein Loht / klein geriebenen Zinober 2. Loht/ thue es vermischt in ein Glas-Kolben / übergiesse es mit obigen Wasser/ daß es wie ein Brey wird/ in demselben lege den Rubin / setze es 12. Tage in linde Wärme/ alsdann nimm ihm aus/ reinige ihm mit Wasser/ so wird er gut seyn.

Einen

Einen Rubin von neuen zu machen.

So nimm 8. Loht Alcali, 6. Loht pulveriſirten Cryſtall/1. Loht geſchlagen Kupffer oder Kupfferſchlag / 6. Gran Gold-Blätter / miſche alles unter einander / laß flieſſen in einen Goldſchmieds-Tiegel / bey einen Reverberir-Feuer; das Feuer laß darauf allmählig abgehen / und wann der Tiegel kalt/ ſo nimm es heraus/ und laß es poliren.

Den durch Kunſt gemachten Rubin zu verbeſſern.

Nimm gefeilt Kupffer 1. Untz/ Nitri, Weinſtein/ Venediſch Glas/ jedes 1. Untz/ laß es mit einander flieſſen / ſtoß es klein / laß es per deliqvium flieſſen/ ſchmeltze es wieder / dieſes mit der einigen Gold-Tinctur gleich viel vermiſchet und vereiniget / ſo wird deſſen ein Scrupel viel thun in mehr als ein Pfund Glas. Item Gold/ Kupffer/ Zinn/ jedes alleine und beſonders ſolviret/ und dann conjungiret / wird auch viel Effect thun.

Die beſte Art von Rubinen zu machen.

Nimm einen Theil Gold/ Kupffer/ Zinn/ jedes gleich viel / ſolvire jedes nach ſeiner Art / die Solutiones geuß zuſammen / tuncke hinein wohl heiß gemachten Cryſtall/ glüe den wieder/ wieder intingiret/ und dieſes 2. 3. oder 4. mahl gethan/ ſo imbibiret das Glas die Corpuſcula Auri, alsdann in den Ofen geſetzt / ſo wird es viel eher ſchmeltzen und ſich clariren/ als auf andere Weiſe/ und wird zu den allerſchönſten Rubin werden.

Rubin/ Cryſtall und dergleichen zu clariren / daß keine Bläslein darinnen bleiben.

Wann es genug geſchmoltzen und gekocht/ ſo nehmt den Deckel von den Tiegel ab / und leget rund herum klein dürres Holtz / daß es ein gut Flammen-Feuer gebe / laſſet daſſelbige alſo eine halbe Stunde darüber ſpielen/ ſo wird es alle Blaſen tilgen.

Rubin Palais zu machen.

Nimm geſtoſſenen Flintenſtein 3 Untzen / fixen Nitrum ein Quentin/ Borras 3. Quentin/ miſche es unter einander / und die folgende Tinctur darunter von Venere und Marte 54. Gran, von der Tinctur Magneſie 50. Gran, miſche es mit den vorigen Stücken wohl unter einander/ in einen neuen Tiegel/ gebt ihm erſt klein Feuer/ bis es zu kochen beginnet/ alsdann 2. Stunden ſtarck Feuer/ und laſſet es kalt werden.

Die obgemeldte Tinctur zu machen.

Nehmet rohtes Oleum Vitrioli 2. Loht/ gemein Waſſer 2. Loht / darinn ſolviret Eiſenfeilich auf der Wärme, filtrirt es gantz warm/ ſo ſchieſſen unter dem Filtriren weiſſe Cryſtallen an/ die calciniret auf die

höchſte Röhte/ extrahiret ſie mit Eßig/ laß den Eßig abrauchen / was an dem Grunde zurücke bleibet als Purpur / das iſt die Tinctura Veneris und Martis.

Einen Rubin zu machen.

Nehmet Berg-Cryſtall/ Bleyweiß / ſo gantz und ungeſtoſſen / thut es in einen glaſürten Topff/ ſetzt es; oder 4. Stunden in ſtarcken Feuer: es kan auch auf Kohlen geſchehen / nur daß es nicht rauche / bis daß es beginnet gelblicht zu werden/ alsdann nehmt ſo viel rohten Weinſtein/ in groben Stücklein/ thut das Pulver in einen glaſürten Topff/ ſetzt es auf Kohlfeur/ gebet gelinde Feuer/ bis es nicht mehr rauchet/ alsdann nehmet es weg/ ſtoſſet/ ſiebet und verwahret es / und laßt es wohl trocken werden / alsdann ſchmeltzet es mit Nitro und Magneſia zu einen Chryſtall auf gemeine Weiſe/ und ſetzet zu einem Pfunde dieſes Chryſtalls einen halben Gran Hyacinth, einen Gran Purpur / 1. Quentin Carmeſin-Farbe; dieſes ſeynd alles Pulver / die man bey den Materialiſten findet.

Zum Rubin ſonderliche Handgriffe.

So bald man den Tiegel einſetzet / leget man rund herum todte Kohlen bis an dem Deckel / das Feuer zündet man von oben an / alsdann gibt man Feuer ſo gelind als müglich/ daß es eben anfange roht glüend zu werden/ eine Stunde lang/ ſo durchdringet die Farbe natürlich alle Materie, dann gibt man ein wenig ſtärcker Feuer / daß es anfange zu ſchmeltzen; wanns flieſſet / nimmt man mit einem Meßing Drat eine Probe heraus/ ob es genug gefärbet iſt/ wann das iſt/ ſo kan man Feur geben ſo ſtarck als man will/ bis zur Läuterung. Es iſt alles in 2. oder 3. Stunden gethan.

Kleine Orientaliſche Rubinen zu einer Maſſa und gröſſere daraus zu machen.

Nehmet Limonien-Safft 1 Loht / Spiritus Salis anderthalb Quentin / thut darzu Weinſtein-Oel / miſchet alles wohl unter einander. In dieſes Waſſer leget die kleinen Rubinen 2. oder 3. Tage; wann ſie ſolviret und hernach wieder coaguliret worden/ ſo poliret ſie.

Topas und Rubin zugleich zu machen.

Nehmet Operment und Arſenici Cryſtalliſati, jedes ein halb Loht/ calcinirt Glas 1. Loht/ alles auf das feineſte pulveriſiret/ thut es in einem Tiegel/ auf dieſe Materie thu einer Nuß groß Stücke Berg Chryſtall (die haben mit den Rubinen gleiches Gewicht) ſo viel darzwiſchen kommen kan/ bis der Schmeltz-Tiegel voll iſt / alsdann ſetze einen andern Schmeltz-Tiegel darauf / verluiret es wohl / laßt aber oben in den öberſten ein kleines Löchlein / und laßt es drey oder mehr Stunden in ſtarcken

ſtarcken Feuer ſtehen / ſo wird es oben ſeyn wie ein Rubin / und unten wie ein Topas.

Ein Pulver zu machen / welches den Chryſtall ſo roht als ein Rubin färbet.

Nehmet Eiſenfeilich / dabey nichts unreines iſt / ſolviret es in Aqva fort, præcipitirt es mit gemeinen Waſſer / das niedergeſchlagene Pulver laſſet in einen Schmeltz-Tiegel bey gelinden und gleichem Feuer / als bey einen Lampen-Feuer / oder einem andern / daß ihm gleich iſt / trocknen; ſo wird das Pulver an der Farb wie ein geſtoſſener Ziegelſtein werden; auf dieſes Pulver muß man 2. oder 3. mahl einen wohlrectificirten Spiritum vini gieſſen / der gar ſtarcke und ſubtile dienet hierzu am beſten; das Glas verſtopffet wohl mit einen gläſern Stöpffel / und ſetzt es an einen laulichten Ort / der nicht zu warm iſt / ſonſt würde das Glas zerſpringen / laßt es 24 Stunden oder 2. Tage alſo ſtehen / und ſchüttelt das Glas offt herum / ſo wird der Spiritus ein wenig von der rohten Farbe aus dem Eiſen-Pulver an ſich gezogen haben; Dieſen rohten Spiritum vini gieſſet man hernach ab / und einen andern wieder darauf / und das ſo lange / bis man dieſes rohtgefärbten Spiritus vini genug hat; hernach läßt man den Spiritum vini in Balneo Mariæ abrauchen oder abdeſtilliren / ſo bleibt die rohte Farbe / die er aus dem Pulver ausgezogen / an dem Boden zurück / welche viel höher und röhter iſt / als das erſte Pulver. Mit dieſem andern Pulver wiederholet man die erſte Arbeit / das iſt / man ſolvirt es wieder in Aqva fort, und ziehet ihm mit Spiritu vini die Farbe aus / wie zuvor; und dieſe Arbeit wiederholet man ſo offt / bis daß das Aqva fort das Pulver nicht mehr ſolviren kan / alsdann iſt das Pulver unverbrennlich; und ein Gran davon tingiret ein halb Loht Chryſtall mit der ſchönſten Farbe des Rubins / ſo man jemahls ſehen mögen.

Die Eigenſchafft des rechten Rubins betreffend / ſo muß ſein Glantz gleich einer hellſcheinenden Feuer-Flamme ſeyn; Er wird auch als ein Amuletum am Leib getragen; eingenommen dienet er wider Gifft / Peſtilentz und Melancholey. Er wird auch ſchwartz und dunckel / wann einen Menſchen / der ihm trägt / ein Unglück bevorſtehet / bekommt aber ſeine Farbe wieder / wann ſolches vorbey. Ein Rubin von 4. Karat oder 16. Gran ſchwer / wird eben ſo hoch gehalten / als ein Diamant von gleicher Schwere; Welche Rubinen ſo groß ſeynd / daß man Tafeln daraus ſchneiden kan / die werden vor die beſten gehalten.

Rubrica, Röhtel / Rohtſtein / wird häuffig um Nürnberg gegraben.

Rubus Batus, Mora Rubi, Brembeer / kühlen / trocknen und adſtringiren; ſeynd auch dienlich in alten Schäden / ſo man ſie mit Wein kochet / und die Wunden damit wäſchet.

Rubus idæus, Hinbeer / seynd groß und klein/ roht und weiß. Von zubereiteten Stücken aus den Hinbeeren hat man das Wasser / den Spiritum, den Syrup/ den Hinbeer-Wein / die eingemachte Frucht und den Eßig.

Ruffenberg / ist ein Berg Unart / so bey Zwittern gefunden wird.

Rumex aqvaticus, Lapatum aqvaticum, Wasser-Ampffer/ Grind-Kraut.

Rumex rubens, Lapathum sanguineum, Rohtmängel-Wurtz / Drachen-Blut.

Ruß aus dem Schorstein / gibt eine schöne aber übel-riechende braune Farbe; indessen ist er überaus tüchtig zu den Feuilles mortes und Poil de bœuf-Farben/ wann man ihn in ein Krap oder röhte Bad darzu gebrauchet.

Ruscus, Bruscus, Chamæmyrtis, Mäußdorn/ Myrtendorn/ stechende Palm; Ihre Wurtzel wird unter die 5. Aperientes gerechnet Das Decoctum davon ist gut in der Wassersucht. In Welschland hängt man dieses Kraut beym Fleisch/ die Ratzen davon zu verjagen / daher es auch den Teutschen Nahmen bekommen.

Rutæ Semen, Weinrauten-Saamen / ist ein schwartzer Saamen/ und wird bloß um des Oels willen gesammlet. Man hat sonst auch Rutam hortensem domesticum, zahme Weinraute/ und Rutam montanum seu sylvestrem, wilde Bergraute. Das Kraut und Saamen der Weinraute treiben die Monat-Zeit und Geburt/ widerstehen den Gifft / dienen vor böse trieffende Augen / dahero auch der bekannte Vers gekommen:

Nobilis est Ruta, qvia lumina reddit acuta
Auxilio rutæ, Vir Lippê videbis acutè.

Item, seiner den Gifft widerstehenden Würckung halber / spricht die Schola Salernitana:

Salvia cum Ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Salbey und Raut vermengt mit Wein/
Läßt dir den Trunck nicht schädlich seyn.

Die Naturkündiger schreiben/ daß wann man sich das Gesicht und die Hände mit Rauten-Safft bestreiche / daß einer weder von Spinnen/ Scorpionen/ Wespen oder Hummeln könne gestochen werden; item, daß / wann man um die Hüner- und Tauben-Häuser Rauten herum hänge/ daß kein Katze/ Marder oder Wiesel hinein komme. Raute gerieben/ und denen so in schweren Gebrechen oder im Schlag liegen/

offt

offt vor die Naſe gehalten/ erwecket ſie wiederum. An ſtatt eines Pflaſters über die Brüſte geleget/ mindert ſie die Milch: in Wein gekocht und den Mund mit ausgeſpühlet/ vertreibet das Zahnweh/ und reiniget das Zahn-Fleiſch. In denen Apotecken hat man das deſtillirte und infundirte Rauten-Oel/ das Saltz und den Balſam.

Ruta muraria, Capillus Veneris, Adianthum Candidum & nigrum, Saxifraga oder Empeton, Paronychia, Salvia vitæ, Maurraute/ Stein-Raute / Venus-Haar / wächſt an den Wänden und auf den Mauren/ iſt ein haarichtes Kraut/ und mit einen Sale volatili imprægniret/ dahero es in morbis Chronicis, abſonderlich in den Scharbock faſt von den beſten eines iſt. Aeuſſerlich machet es die Haare wachſen/ und heilet die flieſſenden Haupt-Geſchwär.

S.

S wird in allen Mediciniſchen Recepten gefunden / und bedeutet Signetur, die Artzeney werde gezeichnet oder tituliret / was es vor eine Artzeney ſey/ und worzu es gebrauchet werde; dannenhero die Apotecker an die Gläſer/ Zettuls anmachen/ und auf die Pulver und Schachteln ſchreiben / wie man die Artzeney gebrauchen ſoll/ und auf was vor einen Zufall dieſelbe gerichtet ſey.

Saamen/ vide *Semina*.

Saam-Kraut/ Potamogeton.

Sabina, Seven- oder Saden-Baum/ iſt zweyerley / als gemeiner/ unfruchtbarer oder Männlein/ Sterilis aut mas, und Frucht-tragender oder Weiblein / Baccifera ſeu fœmina, beyde Arten werden in Gärten gezeuget. Die Blätter treiben ſtarck den Harn/ die Monat-Zeit und Geburt; Sie dienen auch vor die Verſtopffung des Urins/ Engbrüſtigkeit und Heiſerkeit. Die Gewächs tödtet / wie Galenus bezeuget/ die lebendige Frucht/ und treibet aus die todte / weswegen ſehr behutſam damit umzugehen.

Sächſiſche Handlung und Waaren/ vide Leipzig.

Saccarum, Saccharum, vide Zucker.

Sacculus medicamentoſus, iſt eine gewiſſe Art der Medicamenten/ beſtehend aus trockenen tauglichen Artzeneyen/ die man in einen Säcklein nähet / welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien/ die Form und der Unterſcheid ſolcher Säcklein ſey / iſt bey dem Schrödero in ſeiner vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 78. zu erſehen/ allwo folgende Arten nahmhafftig gemacht werden: Als Sacculus contra dolores Capitis, ex Cauſa frigida, Haupt-Säcklein / Cordialis Hertz-Säcklein/ contra Dyſenteriam wider die rohte Ruhr/ pro fomento ad Vulnera, Nephriticus Stein-Säcklein / Pullales Puls-

Säck-

Säcklein/ Stomachalis Magen-Säcklein/ in Teneſmo, ad Veſtimenta um die Kleider wohlriechend zu machen. Zu dieſen letztern nimmt man Lavendel-Blumen 1. Quentin / Roſmarin-Blumen 4. Scrupel, Storax 1. Quentin/ Gewürtznägelein halb Quent Zimmet/Veilchen-Wurtz jedes 1. Quentin/ gelben Santel/weiſſen Santel jedes 2. Quentin/ rohte Roſen/ Spicknardi jedes halb Quent. Benzoin 1. Quentin/ Ladani 3. Scrupl. Zibeht gr. VI. Moſchi halben Scrupl. miſchet es zum groben Pulver/ und nähet es in ein Seiden-Säcklein ; wann man es zu Kleidern/ Leinen oder Peltzwerck legen will / um ſolche dadurch zugleich vor Würmer und Motten zu bewahren / ſo legt man Campher 1. Scrupel, oder ein Stück von einen ſchönen rohten friſchen und ſtarckriechenden Juchten-Leder dabey.

Wider die Haupt-Schmertzen/ ſo von Kälte oder von der aufſteigenden Mutter entſtehen / recommendirt beſagter Author folgendes Recept: Nimm ein wenig gepregelten Hirſen / geſtoſſen Saltz jedes ein Hand voll/ Kraut von Ehrenpreis/ Blumen von Camillen / jedes eine halbe Handvoll/ pulveriſirte Roſen-Wurtzel 1. Loht/ mache alles in ein rundes Säcklein/ und unternähe es/ und lege es aufs Haupt.

Säck/ Säcke/ werden von Leinwand/ Wachs-Tuch/ Matten und auch wol von Leder gemacht/ ſonderlich aber von Leinwand / und können dieſelbe insgeſamt die Kauffleute ſo wenig entbehren/ daß ſie vielmehr derſelbigen immer eine gute Anzahl im Vorraht haben müſſen. So gar/ daß auch in gewiſſen See-Städten eigene Leute ſich finden / welche bey 100. und mehr Säcke ſtets parat halten / um ſolche auf gewiſſe Tage/ Wochen oder Monat/ bey Stücken/ Dutzend oder Laſten an andere Kauffleute (ſonderlich an diejenige / die Korn / Ingwer / Mandeln/ Reis/ Schmack oder andere dergleichen Waare weiter verſenden wollen) auszuleihen; Es marqvirt aber gemeiniglich ein jeder Kauffmann ſeine Säcke mit ſeinen Handels-Zeichen und Numero, oder auch mit desjenigen ſeinen Zeichen / an den die Waaren verſchicket werden. Von ſolchen Säcken / welche allezeit wohl unterhalten und trucken liegen müſſen/ haben gewiſſe Waaren ihren Nahmen/ als die Sack-Leinwand / item eine Art von Flachs / die man Sack- oder Matten-Flachs (von denen von Baſt gemachten Matten oder Ratten/ in welchen ſolcher eingenehet iſt) nennet. Viel Waaren / ſonderlich an etlichen Orten das Korn/ die Kohlen und dergleichen/ werden nach Säcken verkaufft/ und zwar ein gewiſſer Gehalt darunter verſtanden/ wie viel ein ſolcher Sack/ Maaß oder Scheffeln begreiffen muß ; dannenhero auch etlicher Orten die Säcke mit des Rahts Marqve oder der Stadt Wappen bezeichnet ſeyn / damit ſie nicht verfälſchet werden. In denen Sprichwörtern Salomonis cap. 16. v. 11. ſtehet: Rechte

Waag

Waag und Gewicht iſt vom HErrn / und alle Pfund im Sack ſeynd ſeine Werck; welches etwan Anlaß zu der gewöhnlichen Tara oder Abzug / den man im Verkauff der Waaren wegen des Gewichts der Säcke macht / mag gegeben haben. Alſo werden in Hamburg auf ein Sack Engliſch Pfeffer 3. Pfund / auf Holländiſch dito 4. Pfund / auf 1. Beutel ſchwartzer Jngwer 2. Pfund / auf 1. Sack weiſſen dito 4. Pfund / auf 1. Sack Valenziſche Mandeln 3. Pfund / auf Provintziſche dito 4. Pfund gegeben. Endlich dienet auch ein guter Vorraht von Säcken den Kauffleuten (ſonderlich denen / die mit Seiden-Waaren handeln) ſehr wohl / damit ſie in Feuers-Noht alles geſchwind hinein ſtecken / und alſo beſſer in Säcken als in Fäſſern oder Kiſten / die ſich nicht ſo wohl handthieren laſſen / ihre Waaren fortbringen und talviren können.

Säckelkraut / Burſa Paſtoris.

Sämiſch und Weiß-Leder / Frantzöſiſch du Chamois, iſt ein ſehr nützliche / und wegen ihrer Daurhafftigkeit ſehr courante Waar; auſſer den zubereiteten Elend- und Büffel-Leder / führen ſolches die Kauffleute und Kramer wenig / es wäre dann / daß ihr gantzer Handel in nichts als lauter Leder beſtünde / oder daß ſie vielfältige Liverantzen an Regimenter und Compagnien davon zu thun hätten; ſonſten aber wird es allein bey den Weißgärbern geſucht / welche daſſelbe auf unterſchiedliche Manier zurichten / als entweder mit Fiſch-Schmaltz oder Trahn / welches zu den gelben oder Sämiſchen Leder genommen wird / oder auch ohne Fiſch-Schmaltz / mit Mehl / Allaun und Weinſtein / wormit man das ſo genannte Sämiſch verfertiget. Die Felle / welche dieſes Handwerck verarbeitet / ſeynd von Schaafen / Hameln / Ziegen und Böcken / Kälbern und Ochſen / Hirſchen / Rehen / Gemſen-Renn- und Elend-Thieren / auch wol von Menſchen-Häuten; die davon gemachte Nohtdürfftigkeiten aber zu dem menſchlichen Leben ſeynd: Colletten / Carabiner-Riemen und Gewehr-Gehänge vor die Soldaten / welche insgeſamt zur Genüge bekannt ſeynd.

Saffian / roht und gelbes / auch wol blaues Schaaf / Kalb / Bock und Ziegen-Leder / wird mehrentheils in der Türckey gemachet / und iſt unter ſolchen das Rohte (welches die Türcken mit den Scharlach-Beeren / die von den Polygono oder St. Johanniskraut in Pohlen geſammlet / und von den Juden und Armenianiſchen Kauffleuten / ihnen zu verkauffen / zugeführet werden / färben) das rarſte und koſtbarſte / nicht allein wegen ſeines ſchönen Glantzes / ſondern auch wegen der vortrefflichen Couleur, wiewol es dabey ohne Geruch iſt. Das meiſte kommt heutigs Tags über Smirna und aus vielen andern Türckiſch-Europäiſchen Provincien mehr; Die Schuſter verbrauchen es

ſehr

ſehr viel zu Stiefeln / ſonderlich zu den Pohlniſchen und Ungariſchen/ weiln beyde Nationes mehrentheils in Stiefeln umher zu gehen pflegen.

Safflor, wilder Saffran/ Fl. Carthami, Cnici, davon findet man unterſchiedliche Geſchlecht/ weil nemlich dieſe Blume an vielen Orten erzogen wird / dahero kommt auch der groſſe Unterſcheid / welchen die Färber am beſten wiſſen. Die ſchönſte Safflor-Blume kommt von Strasburg / hernach folget die Thüringiſche und die Böhmiſche; in welchen Lande es häuffig gezogen / und unterſchiedlich am Preis verkaufft wird. Das Gewächs iſt nur ein einiger Stengel / worauf ein Gipffel oder Diſtel wächſt/ welcher ſich endlich aufthut / und mit ſchönen kleinen Zäßlichten Blättlein als Saffran / aber auf gelb geneigt/ doch wohlriechend ſtehet und pranget / ſolches muß nach der Zeitigung wohl in acht genommen werden/ daß der Wind nichts davon verwirfft/ ſonſt verfliegt ſie gerne. Es bringt auch dieſes Gewächs einen Saamen/ welcher weiß/ eckigt und hart iſt / und ſehr viel in Handlung gebraucht wird; Er muß aber ſchwer und hart / und die Blum friſch und ſchön roht ſeyn.

Saffra, vide *Zaffera*.

Saffran/ Crocus, deſſen gibt es vielerley Sorten in Handlungen: die bekanntſte ſeynd der Oeſterreichiſche / Orientaliſche/ Gaſtinois, Quercy, Lisle, Orange, Maglian, Candat, Zima, Roſcha Saffran/ ꝛc. welche alle von denen Materialiſten geführet werden. Der vornehmſte unter allen iſt der Oeſterreichiſcher / als welcher gar keine gelbe unzeitige Blumen hat/ darnach folget der Gaſtinois, Maglianiſche / Rocine und Lisle, unter welchen abſonderlich der erſte ſchön und groß von Blumen iſt / auch nebenſt der dritten Sorte die gebräuchlichſten ſind. Vor dieſem haben die Alten den Saffran / ſo aus Griechenland gebracht worden/ vor den beſten gehalten. Es blühet aber der Saffran ſehr ſpät im Herbſt / ehe dann ſeine Blätter wachſen; die Wurtzel iſt eine runde graue Zwiebel/ welche alle 4. Jahr zur Zeit des Frühlings ausgegraben wird / da man dann bey jeder Zwiebel 5. a 6. kleine Neben-Zwiebel findet/ welche ſich mehren. Der Oeſterreichiſche wächſt meiſten 3 Meilen um St. Bölten unter der Ens / jenſeits der Donau; die andern wachſen in unterſchiedlichen Königreichen und Provincien, als in Franckreich / Spanien/ Sicilien/ Perſien und zu Madagaſcar. Theils Saffran haben ihren Nahmen von den Ort/ wo ſie gepflantzet werden; ſo hat auch der Saffran an gewiſſen Orten ſeine ordentliche Märckte/ woſelbſt er von denen Bauersleuten in Kleinigkeit zuſammen gebracht und verkaufft wird. In Engeland haben ſie 4. Saffran-Märckte/ es taugt aber der Engliſche Saffran nicht allezeit

zeit / und iſt gemeiniglich ſtarck gepreſt. Wer ſich der Saffran-Märckte in Italien bedienen will / der muß ſich den 1. Octobr. auf die Reiſe nach Venedig machen / und nach der Landſchafft Puglia und Calabria begeben. Die Türcken ziehen ihren Saffran vorhero die beſte Farbe ab / und ſchmieren ihn alsdann mit Honig wieder ein / ehe ſie ihn verkauffen / welches aber ein groſſer Betrug iſt. Der Zimma-Saffran iſt nur ein gemengtes Gut / und ein halber Saffran / ſowol an Kräfften als Farben. Die Proba des Saffrans bringt der Geruch und Geſicht mit ſich; ein jeder Saffran ſoll grob von Blumen / wenig gelb / ſchön von Farb und trocken ſeyn. Den Roſcha-Saffran haben die Böhmen gern / wann er etwas angeloffen. In Teutſchland wächſt auch guter Saffran / aber man wird denſelben nicht gewahr. Alle alte Saffran geben mehr Mehl als der neue / aber die Farbe iſt bey weiten nicht ſo lieblich / als bey dieſen. Wilder oder auch Dorff-Saffran iſt ein Ingrediens, ſo zur Färbung der Wolle weder gut noch nützlich iſt / weil ſelbiges die Farb / welche es gibt / viel beſſer mit der Bourre annimmt / weswegen dann jener den Färbern verboten iſt / damit ſie nicht Gelegenheit nehmen / aus einen Material, ſo doch gar theuer kommt / eine falſche Farbe zu machen.

Der Türckiſche Saffran wird gemeiniglich in Venedig in Ledern Säcken eingekaufft / Puti genannt / deren einer in circa 30. Nürnberger Pfund wiegt. Der Engliſche Saffran iſt zuſammen geklopfft und gepreßt / in der Gröſſe eines runden Tellers; wann er ſchön trucken und roht von Farben / ſo wird er noch zimlich gut gehalten. Wer von Venedig aus auf die vorgedachte Saffran-Märckte in die Landſchafft Puglia, in dem Königreich Neapolis gelegen / ſich begeben will / muß ſich zuvor / damit er die Reiſe nicht vergeblich antrete / erkundigen / wie die Recolta allenthalben beſchaffen / ob der Saffran wohl oder übel gerahten ſey; Hernach iſt bey dem Einkauff ſelbſt in acht zu nehmen / daß man nicht geſchmierten oder feuchten / ſandigt oder knollichten Saffran bekomme. Zu Adler / ſo gleichfalls eine Stadt in Italien / fangen ſich die Saffran-Märckte nach Allerheiligen an / und ſeynd deren bis auf den 3. Februarii (da der letzte Fiera di Sant Biaſco genannt / gehalten wird) in allen 13. In dieſen Märckten kommen die Bauren / und bringen ihren Saffran bey 2. bis 3. Pfund zu verkauffen / dahero es dann kommt / daß in manchen Zimma-Saffran-Säcklein ſo vielerley Sorten gibt; was nun von ſolchen Saffran einerley Preis / das wird zuſammen auf einen Hauffen geworffen. Wann die Bauren keinen Saffran mehr zu Marck bringen / ſo endiget ſich auch der Marckt / und reiſt ein jeder wieder nach Haus. Die Reflexiones und Beobachtungen / welche man ſonderlich bey dieſem Einkauff machen muß / ſeynd folgende: Wie hoch der Saffran verkaufft werde; ob er guten Abgang

habe; ob das Gut real und schön colligiret; ob keine Hinderniß an denen Orten zu befürchten / wohin hernachmahls der Saffran wieder soll verkaufft werden/ als etwan von Krieg oder Pestilentz; ob viel alter Saffran vom vorigen Jahr übergeblieben; wie theuer er eingekaufft und verkaufft worden; wie hoch die Recolta geschätzet werde; in was Händen der Saffran sich befinde; ob die Leute oder Bauren in dem Land Geld benöhtiget; wie in andern Ländern/ als Spanien und Franckreich / die Recolta ausgefallen; was der Wechsel-Cours sey; ob viel oder wenig Käuffer vorhanden; ob sie sich hitzig im Einkauffen bezeigen; obs besser sey auf die Voce (welchen Terminum wir besser unten erklären wollen) auszuleyhen / oder auf dem Marck des freyen Kauffes sich gebrauchen. Bey welchen Puncten allen man endlich die Reflexion und Schluß zu machen/ als (1.) daß bey einer gemeinen oder mittelmäßigen Recolte und ordinairen Abgang oder Verschluß des Saffrans / keine sonderbahre Veränderung im Preis zu beförchten. (2.) Daß solcher hingegen abschlagen werde/ wann die Recolte richtig und der alte Vorraht groß; Gleich wie (3.) ein Aufschlag zu befürchten/ wann die Recolte und der alte Vorraht klein.

Es erfordert aber das Einkauffen zum Adler einen der des Orts Gebrauch weiß/ sintemahl es sich nicht lang bedencken läßt / wann hitzige Käuffers vorhanden/ als zu welcher Zeit der Saffran alle Tage/ ja alle Stunde aufschlägt; daß wer lang auf bessern Preis warten wolte/ endlich gar dahinder hergehen würde.

Wann sich auch befindet/ daß noch eine gute Quantität alten Saffrans in guter Leute Händen wäre/ und daß man gesinnet / die Voce hoch zu setzen / damit der alte mit desto bessern Nutzen möge ausgebracht werden/ ob sie gleich auf den neuen nichts gewinnen solten/ auf solchen Fall ist es besser/ den Einkauff in dem Lande einzustellen / und zu Venedig oder gar in Teutschland acht zu geben/ ob man daselbst von andern Leuten Saffran erhandeln könne. Wird aber verspüret / daß der Saffran billigern Preises zu haben/ so thut man alsdann auch sein Bestes/ seinen Theil mit davon zu bekommen. Hat jemand grossen Vorraht in Händen/ so bemühe er sich so viel er kan/ den Preis im Lande hoch zu halten/ entweder durch Einkauffen oder Warten. Es sehe auch niemand ein Carlini, so eine Art der Italiänischen Müntze ist / so genau an/ daß er solches über den gewöhnlichen Preis auf das Pfund gebe / wann er nur schön und gerecht Gut dafür bekommen kan. Insgemein fängt sich die Recolta an den 10. Octobr. und währet 10. oder 14. Tage/ also daß auf den 24. Octobr. alles geschehen ist. Nun gebe man/ um die Anzahl der Recolta wohl zu errahten / vorhero fleißig acht auf das Gewitter/ dann wo etwan die Recolta zum Adler auf 200. Ballen vor dem Augusti geschätzet wäre/ und es würde hernach in demselben

Monat

Monat nur dreymahl regnen/ so könnten wol 50. Ballen mehr werden/ so es aber im Martio feucht Wetter ist/ so verderben die Saffran-Zwibel oder köpffe/ ist es aber den gantzen Junium durch trucken / so gibt es eine magere Recolta, daß also eine gute Saffran-Recolta will haben einen trunckenen Martium, ein wenig Regen im Junio, und viel Regen im Auguſto.

Die vorbemeldte Stimm oder Voce belangend/ hat es damit eine solche Beſchaffenheit / daß wie die Preiſen in derſelben geſtellt werden / dabey es auch bleiben muß / und müſſen beyde Käuffers und Verkäuffers/ (eben wie bey der Gabelung am Rheinſtrohm) damit zu frieden ſeyn/ und den Saffran darauf annehmen. Es wird aber ſolche Voce insgemein primo Octobris gemacht/ da die Teutſche Kauffleute/ Krafft ihres Rechts/ ſo ſie zu Neapolis erlanget haben/ in eines Factors Haus zuſammen kommen/ und ihre Opinion anzeigen / was ſie von allen Orten her des Saffrans wegen vor Aviſo haben / ſolchem nach ſetzt man einen gewiſſen Preis / nach welchen der / ſo Geld darauf genommen/ denſelben liefern muß ; kan man ſich aber nicht vergleichen / ſo wird aufs neue umgeſtimmet/ und endlich ſolcher geſtalt die Voce gemacht: Der jenige nun/ der ſolche machen hilfft/ muß wohl conſideriren / ehe er ſeine Stimme ausgibt / ob die währen oder Factors viel Geld auf den Saffran ausgeliehen/ in ſolchem Fall muß man die Voce deſto höher ſetzen/ damit ſie deſto weniger daran gewinnen / und das andere Jahr nicht wieder anbeiſſen mögen/ Geld darauf auszuleihen/ die Voce wieder abzuſetzen/ und deſto theurer in die Hand zu bringen. Dieſer Gebrauch iſt (wie Schurtz in ſeiner Material-Kammer meldet) erſt Ao. 1625. aufgekommen/ und wird noch continuiret / da die Gewohnheit vorher geweſen/ daß man die Voce nach dem Preis/ was der Saffran den einen oder den andern Tag gekoſtet/ angeſetzet / und alſo hat man auch den auf Lieferung erkaufften Saffran bezahlen müſſen.

Bisweilen pflegt man auch neues Gut auf Condition anzunehmen/ daß man nemlich ſelbiges bezahlen wolle / was es um Lichtmeß gelten werde; oder man wolle auch alsdann ſo viel andern Saffran dafür geben ; bey dieſem Accord muß nun der Einkäuffer auf dieſelbe Zeit mit ſo viel Saffran verſehen ſeyn/ und auch denjenigen / mit dem er contrahiret / ungefehr ſo viel heraus geben / als der Saffran wehrt ſeyn mag/ ſolches auch in deſſen Händen laſſen / bis der völlige Accord geſchicht.

In den Botzner Märckten / deren jährlich 4. ſeynd/ wird nur der Saffran in dem Andreæ Marckt verkaufft.

Die ſchon gemeldte Prob des Saffrans iſt / wann er groſſe Blumen und hoch an Farbe iſt / ſo iſt er gut/ und wird ſonderlich von den Pohlen viel geſucht.

Den Roſcha-Saffran haben die Böhmen gern / ſo er wohl angelauffen und trucken/ es iſt auch einer von den theureſten Saffran.
Provenz-Saffran iſt faſt den Arragoniſchen gleich / jedoch nicht ſo hoch von Farb/ ſonſt aber gar trocken.
Ein Saffran der lichtroht an der Farb iſt / breite/ lange und ſtarcke Blumen / einen ſtarcken guten Geruch / nicht zu viel weiß oder gelbe Enden an den Blumen hat / nicht ſchmierig / klebricht oder ſchwartz/ knollicht / feucht oder naß iſt / der iſt der beſte. Wer den Saffran wohl verwahren will / der halte ihn in einen Leinen oder Wollenen Sack/ hart auf einander gepackt/ in einer Kiſte oder Faß geleget / daß kein Lufft darzu komme / an einen trocknen Ort / ſo hält er ſich 2. bis 3. Jahr gut Roſcha Saffran will ſonderlich warm gehalten und zugedeckt ſeyn/ ſo er ſchön anlauffen ſoll
Den Saffran zu verfälſchen / miſchen etliche Betrügers klein geſcharbtes geräuchertes Fleiſch darunter / item andere gelb-rohte Blumen; allein es wird ſolches bald erkennet/ wann man ſolchen Saffran in ein wenig Allaun-Waſſer beitzet/ und ein Stücklein Leinwand darein legt; dann je ſchlechter hierauf die Farb / je verfälſchter iſt auch der Saffran; ſo man auch ein wenig zwiſchen den Zähnen käuet/ und ihn hernach auf der Hand reibet/ ſo offenbahret ſich auch der Betrug.

Safft/ vide *Succi*.

Saffrgrün/ Succus viridis, Succus Baccarum Spinæ infectoriæ, iſt ein eingeſottener dicker grüner Safft / welcher ſowol in Teutſchland als andern Orten kan gemacht werden/ und zwar von Creutz-Beeren; Er wird aber ſehr verfälſcht/ und zu weilen in kleinen/ zu weilen auch in groſſen Blaſen verkaufft.

Sagapenum, Sacaponium. oder Serapinum Gummi, iſt ein Safft von einem Kraut/ des Geſchlechts Ferulæ, das Kraut an ſich ſelbſt wird Pſeudocoſtum genennet/ welches das Sagapenum hervor bringet: ſolches iſt ein ſtinckender ſafftiger Gummi / der zu weilen ſchwärtzlich zuſammen gefloſſen aus Oſt-Indien kommt; die meiſte und beſte aber iſt in Granis, gelbroht/ durchſichtig/ am Geſchmack ſcharff und bitter/ der Geruch gleicht ſich faſt dem Lauch; In der Würckung iſt er dem Gummi Ammoniaco gleich. Er wird auch zu den Menſtruis und Lochis ſehr gerühmt.

Saicke/ ein geringes Kauffardey-Schiff bey den Türcken und im Mittelländiſchen Meer.

Saiſon, die Jahres-Zeit/ die ein Kauffmann wegen der Recolte, der Schiffahrt/ dem Gewitter und anderer Urſachen mehr/ wohl zu conſideriren hat. Manchmahl wird auch Saiſon politicè genommen/ daß man

man ſagt: Dies iſt jetzt nicht de tempore, nicht von der Saiſon, es iſt zur ungelegenen/zur unbequemen Zeit.

Saiten / ohne welche die Muſicaliſche Inſtrumenta gleichſam todt und ohne Leben ſeyn/ ſeynd dreyerley Arten/ als erſtlich ſolche/ die von dem Gedärm der Thiere bereitet werden; zweytens/die man aus Metall in ſubtile Fäden ziehet; und drittens / die von Seide und dergleichen Stoff gedrehet werden. Von denen aus den Thier-Gedärmen gemachten Saiten erſtlich zu reden/ ſo dienet zwar eines jeden Thiers Eingeweyde darzu / jedoch des einen ſeines beſſer als des andern/ wie dann diejenige Saiten/ welche von den Schaafen / Ziegen- und Katzen-Gedärmen kommen / allezeit die beſten ſeynd. Die/ ſo von den Kühen und Ochſen genommen werden / ſeynd gemeiniglich welck/ laſſen ſich nicht ſo hoch ſpannen/und halten übel. Wolffs-Saiten ſeynd zwar zähe und halten wohl/ geben aber keinen hellen Klang.

Die Zubereitung dieſer Saiten geſchiehet folgender geſtalt. Man ſchlitzet ſie erſtl. nach der Länge auf/ſchabet und reiniget ſie auf ein Bretlein von Eichen-Holtz/ ſo viel als immer möglich iſt/alsdann werden ſie über ſehr breite Rahmen gewickelt/ und gedörret/ hernach wieder davon abgezogen/ in ſcharffe Lauge (die bey den Seiffenſiedern zu bekommen) acht Tage lang eingelegt / und täglich viermahl daraus gewaſchen/ hierauf die Fibræ oder Faden derſelben auf Seiler-Art/vermittelſt etlicher Schrauben/ auf ein Rad feſt gemacht/und durch vortheilhafftes Umdrehen geſponnen.

Zu den kleinſten und klärſten Saiten werden die Fibræ und Fäſern der Gedärme geſpalten/ und annoch zärter gemacht/ und zwar zu den mittlern Gattungen nach dero Unterſcheid zwey / drey bis vierfach/ zu den groben und gröſten Saiten zwölff oder dreyzehen / und zu dem Gebrauch der Hüter wol ſechszehen-fach genommen. Wann ſie alſo beſagtermaſſen klar oder grob geſponnen/ pflegt man ſie über höltzerne an der Wand feſtgemachte Nägel zu ſchlagen/ und abermahl zu trocknen: das Zimmer aber aller Orten wohl vermacht / mit Schwefel durch zu räuchern/ damit die Saiten ſchön gelb werden.

Wann es verlanget wird/ kan man ſie auch roht / grün oder blau färben/ indem die darzu gehörige Farben glatt abgerieben / mit ſcharffer Lauge angerühret/ und die Saiten darein getuncket/ und wieder aufgetrocknet werden. Wann ſie nun gantz fertig/ ſie mögen gleich gelb oder gefärbt ſeyn / werden ſie mit dem beſten Oel überſtrichen / über eine beſondere von Eiſen gemachte Form geſchlagen/ und in Büſchlein aufgewunden: Man rechnet aber insgemein ſechzig Büſchelein vor einen Bund/ und werden gemeiniglich ſechszehn Bünte in einem Käſtlein zuſammen gepackt/ verſendet und verkaufft.

Auſſer deme / daß die Saiten zu Belebung der davon alſo benahmten Saitenſpiele und Beforderung der angenehmen Muſic dienen / nützet man ſie ferner an ſtatt der Schnüre / die Räder damit zu mancherley Arbeit zu belegen / und ſelbige deſto bequemer in den Zug zu erhalten. Sie werden gebraucht von den Hutmachern / zu denen ſo genannten Woll-Bögen / um die Haare feſt auf einander zu ſchlagen. Sie dienen zu falſchen Schein-Geweb / indem ſie mit Silber überſponnen / und ſo dann aus ſolchen Darmſilber allerley Arten von Borten und Galaunen gewircket werden / die ſehr wohl in das Geſicht kommen / und anbey wohlfeil ſeynd; zu geſchweigen / daß man auch mancherley ſehr artige und curioſe Notiometra, die Trockene und Feuchte der Lufft dadurch zu erkennen / durch Hülffe der Saiten verfertigen kan; woraus dann abzunehmen / es ſeyn auch offt / dem Anſehen nach / geringe Dinge / durch kluge Erfindung / zu vielfältigen Nutzen anzuwenden und zu gebrauchen.

Die Qualität der Saiten / ob dieſelbe gut ſeyn oder nicht / wird aus der klebrigen Zähigkeit erkannt / welche von der Nahrung des Thiers herrühret; daher diejenigen Thiere / ſo an feuchten / wäſſerichten und ſümpfichten Orten ihr Futter ſuchen / keinen guten Zeug zu Saiten geben / und hingegen der allerbequemſte von denen genommen wird / die ſich in bergigten Orten begraſen / und klebrichte und hartzigte Kräuter freſſen / als den Quendel / Maſtix / Stauden und dergleichen / daraus ferner zu ſchlieſſen / daß es nicht gleich gelte / zu welcher Zeit man die Gedärme von ſolchen Thiere zu den Saiten nehme / ſondern man müſſe es um die Zeit thun / da ſolche klebrichte Weyde vorhanden iſt / weil durch ſelbige das Eingeweyde geſtärcket und zäh gemacht wird.

Woraus zu erſehen / daß die Därme von dem Vieh / ſo im Herbſt geſchlachtet worden / beſſer dann desjenigen / welches man im Frühling ſchlachtet; dann zu Frühlings-Zeiten gewinnen ſie von der vielen Feuchtigkeit des noch friſchen und grünen Futters eine wäſſerige Complexion, im Sommer und Herbſt aber / da das Futter von der Sonnen beſſer ausgekocht / eine feſtere und gleichſam öhligte Zähigkeit.

Die beſten Saiten werden in Rom gemacht / weil die Schaafe daſelbſt viel ein beſſeres Futter und Temperament als bey uns in Teutſchland haben.

Die Metallene Saiten werden aus Ertz und Stahl / etwan auch aus Silber / und zwar folgendermaſſen zubereitet: Man ziehet nemlich das Eiſen / Ertz oder Silber erſtlich in ablängliche ſehr ſubtile Stäblein / dieſe wiederum durch engere Löcher / alſo daß ein ſolcher Metallener Faden manchesmahl durch 30. unterſchiedene Löcher gehet / bis er ſo klar und zart wird / als der ſubtilſte Härlein / wie uns deſſen unſere Drat-Zieher gnugſame Proben weiſen können. So weiß man

auch

auch aus der Erfahrung / daß ein halbe Untz Silbers / nachdem ſie durch unterſchiedliche Löcher geſtreiffet / in den äuſſerſten ſubtilſten Löchlein auf 600. Schu lang könne gezogen werden.

Seidene Saiten / welche von den Geſpinnſt der Seiden-Würmer gemacht worden / werden zu weilen auch in der Muſic gebraucht / jedoch müſſen ſie wohl zuvor mit Geigen-Hartz beſtrichen werden; ſie klingen aber dennoch ſo wohl nicht / als die Saiten / die aus den Gedärm des Viehs gemacht werden.

Endlich gibts auch noch eine Art der Saiten / die man von wachſenden Zeuche zubereitet / als von Flachs / Hanff / Indianiſchen Coccos- oder Cocce-Laub / von Aloes-Blättern / von der Jucca und andern dergleichen. Die Flachs- oder Hanff-Schnur / wann ſie mit dem Hartz zuvor geſchärffet iſt / gibt zwar an den Muſicaliſchen Inſtrumenten einen Klang / doch keinen ſo guten und geſchickten / wie die Seidene / hält auch nicht ſo wohl / als wie dieſe; aber die / ſo von beſagten Coccos-Blättern gemacht / und den Indianern zu Saiten dienen / ſollen das ihrige ſtattlich thun / einen treflichen Reſonantz geben; Die Aloes-Fäſerlein laſſen ſich zwar auch eines Schalles verlauten / mögen aber keinen ſtarcken Schlag halten.

Von der Stärcke und Probe der Saiten ſchreibet Merſennus, daß wann eine Quint von einer Schaafsſaiten durch ein ſieben-pfündiges Gewicht zerrieſſen werde / ſo reiſſe eine güldene Saite allererſt von 23. Pfunden / die Silberne und Ertzene von 18½. und die Eiſerne von 19. Pfunden; wiewol auch dieſe Obſervation wegen der dabey ſich befindlichen Umſtände nicht allzeit zutrifft.

Sal, Saltz / Frantzöſiſch du Sel, iſt ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper beſtehen kan / wie dann auch der gantze Erdboden mit ſolchen durch und durch angefüllet. Es gibt aber des Saltzes vielerley Arten / als (1.) ein aus der Erden gegrabenes / (2.) aus den Brunnen / Pfützen und den See-Waſſer durch der Sonnen / und (3.) aus den Saltz-Quellen oder Solen / durch des natürlichen Feurs-Hitz gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen / und bricht herfür aus den ſalpeteriſchen und ſchwefelhafften Adern der Erden; ſelbiges wird eben ſo wie das See-Waſſer durch der Sonnen-Hitze zu einen reinen Saltz gekocht; ein gleiches geſchehet auch an etlichen Orten / ſonderlich in Burgund mit den Sumpf-Waſſer / welches offt ſo viel Saltz ausgibt / daß die Leut daſelbſt aus 3. Eymern dieſes Sumpff-Waſſers ſo viel Saltz kochen können / als ſie etliche Wochen in ihre Haushaltung nöhtig haben. Das Felſen- und Stein-Saltz wird aus den Bergen wie groſſe Steine gegraben / iſt ſehr hell / und einen Cryſtall gleich / dahero es auch die Medici Sal Geminæ

Edelgestein-Saltz nennen. Das Meer-Saltz wächst zusammen/ wann das Meer wütet / und einen Schaum machet / da es dann das Saltz an das Ufer auswirfft / dergleichen vielfältig zu Narbonna in Franckreich gefunden wird / sonderlich wann der Nordwind wehet. Diese Art von Saltz wird von Plinio und Agricola Meerschaum und Jungfrauen-Saltz genennet. In dem Spanischen Königreich Valencia seynd in den Felsen lange Canäle ausgehauen/ durch welche das aus dem Meer auflauffende Wasser in weite Pfannen geleitet wird/ in welchen solches hernach durch der Sonnen-Hitz coaguliret / und also das Spanische Saltz gemachet wird; dergleichen Saltz wird auch in Franckreich in der Grafschafft Xaintogne gemacht. Man findet auch daselbst ein aus dem Meer und süssen Wasser coagulirtes Saltz/ wann nemlich jenes austritt/ und in die nechstgelegene süsse Seen sich ergiesset/ hiernechst aber bey heisser Sommer-Hitz Saltz daraus entstehet/ wie dessen gar vielfältig in denen Balearischen Insuln des Mittelländischen Meers anzutreffen. In der Insul Ormus, in den Persianischen Meer-Busen gelegen / sollen fast alle Wasser / Flüsse und Schöpff-Brunnen/ so gar auch die Erde voller Saltz seyn/ also daß die Einwohner sich bloß von dem damit geführten Handel reichlich ernehren können. In China gibt es ebenfalls gantze Berge von klar gediegenen Saltz/ und in der Grafschafft Brasilien in America, wächset ein Stauden-Gewächs/ auf dessen Blättern/ wann die Sonne sehr heiß scheinet/ ein schneeweisses Saltz zu finden/ so aber bey Nacht-Zeit und dunckeln feuchten Wetter wieder schmeltzet / und als Tropffen herunter fällt; Indessen können doch jedes Tags die Einwohner so viel Saltz davon sammlen/ als sie in ihren Haushaltungen nöhtig haben.

In Europa hat unser Teutschland vor andern einen grossen Uberfluß an Saltz. Wer Bäyerland / Sachsen-und das Lüneburger-Land durchreiset / wird wissen / was daselbst vor ein grosser Saltz-Handel getrieben werde. In den Seestädten gebraucht man sich aut den Tafeln des Lüneburgischen / zum Einsaltzen aber des Spanischen oder Frantzösischen Meersaltzes/ von dessen Zubereitung allbereit gemeldet worden/ daß nemlich diejenige/ welche an der See wohnen/ das Meer-Wasser zu gewissen Zeiten in gewisse Behälters oder Canäle lauffen lassen/ woselbst es durch der Sonnen-Hitze zu Saltz gedörret und coaguliret wird/ und zwar in solcher Quantität/ daß man gantze Schiffe/ sonderlich in Franckreich damit beladen/ und in andere Länder verschicken kan/ woraus der König jährlich viel Millionen an Zoll erhebet; welcher Zoll die Einwohner am meisten drücket / weil er ihnen schwerer als den Fremden aufgeleget wird/ also daß ein jeder eine gewisse Quantität Saltzes dem König abzukauffen verbunden ist/ er mag gleich solche verbrauchen oder nicht. Es wird aber solches Saltz gar theuer

verkaufft/ und unter die groſsten Frantzöſiſchen Revenüen, dabey aber auch unter die gröſſeſten Beſchwerungen der Unterthanen mit gerechnet.

Von den Pohlniſchen Saltz-Gruben meldet ein gewiſſer Author, daß ſich ſolche nicht weit von Cracau auf eine geraume Weite unter der Erden erſtecken / alſo daß man ſie vor eine gebaute unter-irrdiſche Stadt anſehen ſolte; Man hält aber davor/ daß in der gantzen Welt keine tieffere Gruben / als eben dieſe in die Erde hinein gemacht ſind/ ſintemahl ihre Tieffe ſich bis auf 200. Klaffter erſtrecket: und ob man wol von einigen Bergwercken ſagen wolte / daß deren Schächte ſich eben ſo tieff/ wo nicht tieffer hinunter ſenckten/ ſo iſt doch ſolches zu verſtehen von denen Bergen/ ſo über der flachen Erde empor ſtehen/ dieſe aber fangen in der Ebene an/ und reichen ſo tieff hinunter. Die Eingänge zu ſolchen Saltz-Gruben geſchehen durch 8. Schächte / davon die zween vornehmſten in einen Flecken ſeynd / wo das Bergſaltz ausgehoben wird/ gleich wie man durch zween andere das Holtz und andere Nohtwendigkeiten hinunter sencket. Dieſe Eingänge ſind fünffeckigt/ 4. oder 5. Fuß lang / und faſt eben ſo breit/ allenthalben mit Brettern verwahret/ oben darüber iſt ein groſſes Rad / ſamt einen ſtarcken Strick / ſo eines Arms dick iſt; an dieſem Strick wird das Rad durch ein Pferd umgezogen/ wie eine Roßmühle. Wer ſich nun in die Grube hinunter laſſen will/ der muß zuvor einen Kittel anlegen/ und einen Mann mit ſich nehmen/ welcher einen andern Strick an den vorbeſchriebenen bindet/ wann nun dieſer den andern Strick wohl um ſeinen Leib gebunden/ daß er gleichſam darauf ſitzet/ ſo nimmt er den Fremden auf ſeinen Schoos/ und hält ihm feſte; ſo nun der lange und dicke Strick mit dieſen Leuten auf eine gewiſſe Maaß hinunter gelaſſen worden/ ſo befeſtiget ein anderer wieder einen Strick an den groſſen/ ſetzet ſich darauf/ und fähret alſo mit den Fremden weiter hinab/ und ſolche Abwechſelung geſchiehet offt / alſo daß wol 30. a 40. Männer oder Geleits-Leute an einem eintzigen Fremden hinab fahren: dann ſo der erſte den Grund rühret/ machet er ſich loß/ und gehet ſeines Wegs/ und ſolches thun auch die übrigen einer nach dem andern; und auf dieſe Weiſe gelangen ſie in einer Tieffe von 100. Klaffter oder 600. Fuß. Allda nehmen ſie eine Lampe/ und führen den Beſichtiger durch wunderliche Gänge/ gehen allgemach weiter hinab/ und gelangen endlich an etlichen Leitern / auf denen ſie weiter bis noch auf 100. Klaffter tieff hinunter ſteigen. Da trifft man doppelte Gänge in groſſer Mannigfältigkeit an/ einer iſt über den andern / dann die Gräber graben den Saltz-Adern nach/ ſo lange dieſelbe währen/ wann ſie aber die Adern verlieren/ oder dieſelbe aufhören / ſo ſuchen ſie eine friſche / und ſolcher geſtalt ſind ſo viel Labyrinthiſche Irrgänge in dieſen Saltz-

Gruben erwachsen: Diese Gänge oder Hölen sind durchgehends mit dicken Balcken und starcken Brettern dergestalt verwahret/ daß man aus der Menge dieses Gehöltzes unter der Erden einen grossen Flecken erbauen könnte; solches aber geschiehet darum/ damit die Erde nicht einstürtze/ und der darauf stehende Flecken in dem Abgrund sincke.

Aus diesen Gruben hauen und bekommen sie nun dreyerley Saltz: Die erste Art ist gemein und gering/ oder grob und schwartz/ die andere ist etwas weisser und feiner/ die dritte aber schneeweiß/ und so klar wie ein Crystall. Das geringe und schwartze Saltz hauet man aus in grossen Stücken/ welche 5. Ellen lang/ und eine Elle dicke seynd/ doch sind die Pohlnischen Ellen viel kleiner als die Teutschen. Ein solches Stück wird um 50. bis 70. Pohlnische Gülden/ deren 3. auf einen Reichsthaler gehen/ erhandelt: die Stadt Cracau aber hat das Privilegium, daß man ihr ein solches Stück Saltz zu einem geringern Preis erlassen muß/ dahero man auch solche Saltzstücke gar häuffig in ermeldter Stadt Cracau auf den Gassen vor den Bürger-Häusern/ wie auch auf dem Lande/ auf den Dörffern und vor den Schlössern und Edelhöfen liegen siehet/ da dann das vorbey gehende Viehe daran lecket. Hernach wird es auf Mühlen oder mit andern Instrumenten zerstossen/ und zum Gebrauch zugerichtet.

Die Farbe dieser Saltzstücke ist dunckelbraun und aschgrau. Alle Berg-Instrumenten/ womit das Saltz gegraben wird/ nennet man auf Teutsch/ wiewol mit einer Pohlnischen Endigung/ dann als die Gruben zum erstenmahl erfunden worden/ (welches etwan vor 400. Jahren geschehen) da waren die Arbeiter lauter Teutsche/ dannenhero auch ihre Sprache noch bis auf dem heutigen Tag im Gebrauch bleibet. Es gehöret aber dieser herrliche Saltz-Schatz dem Könige allein zu/ welcher alle dabey gehörige Bedienten unterhält und verpfleget/ hingegen auch wieder ein grosses Geld daraus erhebet/ welches daher zu schliessen/ weil selten weniger als 1000. Menschen in dieser Grube arbeiten/ und daß die gantze Menge des bereiteten Saltzes/ welches offt im Vorraht lieget/ auf 2. Pohlnische Millionen oder 666000. Rthlr. geschätzet wird.

In diesen Gruben sind 3. Pferde/ so stets in der Tieffe unterhalten werden/ daselbst haben sie ihre Ställe und andere Nohtdurfft/ diese schleppen das Saltz von dem Ort/ da es gehauen wird/ welches man hernach mittelst des droben erwehnten grossen Rads/ welches gleichfalls von einem Pferd gezogen wird/ vollends an das Tagslicht herauf bringet. Die Pferde werden nicht lange/ nachdem sie in die Saltz-Gruben gelassen worden/ gantz stockblind/ ohne Zweifel wegen des beissenden scharffen Saltzes/ und hat ermeldter Author damahls alle 3. Pferde blind befunden/ davon dem einen/ welches am längsten in der

Grube

Grube gearbeitet / der Huff an den Füssen doppelt oder zweymahl so lang/ als den andern Pferden/ gewachsen gewesen / also daß man solchen mit einer guten Spannen kaum übermessen können.

Ferner findet man auch in der Tieffe dieser Gruben etliche Saltz-Brunnen/ davon das Saltz-Wasser durch Canäle anders wohin geleitet/ und gutes Saltz daraus gekochet wird. Nicht weit von dem Borysthene oder Niper-Fluß ist ein gesaltzener See / dessen Wasser von der Sonnen-Hitze dergestalt ausdämpffet/ daß das pure Saltz überbleibet/ und die Leute daherum mit Wagen und Pferden / gleich wie über Eis fahren/ und dasselbe Saltz in Stücken zerhauen/ und so weiter verführen können. Mercklich ist es auch/ daß das Saltz in denen vorher beschriebenen Pohlnischen Gruben an sich selber weich und leicht ist/ so bald es aber an das Tages-Licht kommet/ wird es in einem Augenblick hart und schwer/ also daß ein Stück/ so von einem eintzigen Mann in der Tieffe hat können gehandthieret werden / hernach kaum von 4. Ochsen mag von der Stelle gebracht werden.

In unserm Teutschland seynd dermahlen die vornehmste Saltzsiedereyen zu Lüneburg / Hall in Sachsen/ Franckenhausen in Thüringen/ Aldendorff in Hessen / Saltzungen an der Werre / Lueder im Stifft Fulda/ Hall in Schwaben/ Artern in der Grafschafft Mannsfeld / zu Saltza, Aschersleben/ Staßfurt/ Colberg in Hinter-Pommern/ Apollo im Weymarischen/ Hall im Saltzburgischen/ Kitzingen in Francken/ Sitten in der Schweitz/ ꝛc. zu welchen man auch die Saltzsiedereyen zählen möchte/ welche hin und wieder in den Seestädten aufgerichtet/ in welchen das Spanische und Frantzösische Saltz rafiniret / und zu schönen weissen Saltz / dem Lüneburgischen und Hällischen nicht viel ungleich/ gesotten wird.

Damit aber auch die Saltz-Händler das Saltz zu probiren / und welches unter so vielerley Arten das beste sey/ wissen mögen / so dienet ihnen folgender Unterricht / nemlich/ daß an einem guten Saltz zu bemercken sey:

1. Candor, oder die schöne weisse Farb/ welche sich bey dem Hällischen und Lüneburgischen am schönsten findet.
2. Pelluciditas, die Durchsichtigkeit/ welche gleichfalls von der innerlichen Reinigkeit zeuget.
3. Forma Crystallina, daß es wie ein Crystalle gestaltet und eckigt sey; Dieses Crystallinische Wesen oder Gestalt / muß billig mit Unterscheid als ein Kennzeichen des guten Saltzes genommen werden / nemlich daß das Stein- oder gegrabene Saltz gantz grosse Crystallen/ das Saltz aber/ so aus Wasser mit Feuer gesotten wird / gantz kleine Crystallen habe. Hierbey ist auch ungemeldt nicht zu lassen/ daß der Salpeter und das Saltz/ es seyn solche gleich groß oder klein stückigt/

eckigt / ihre Gestalt behalten / indem der Salpeter allzeit länglich/ und das Saltz drey/ vier/ fünff- und sechs-eckigt befunden wird.

4. Densitas, die Dichte/ daß nemlich das Saltz fein feste sey / und seine Körner einmahl wie das andere behalte / auch bey seiner natürlichen Trockenheit lucker über einander liege / und nicht wie nasse Erde oder Sand auf einander falle.

5. Levitas, die Leichtigkeit/ denn je leichter ein Saltz oder Erd-Safft/ je weniger Feuchtigkeit er bey sich hat/ und je schärffer er ist/ wie solches der Vitriol zeiget / und auch allen Chymicis genugsam bekannt ist.

6. Siccitas, die Truckenheit / durch welche alle Erdsäffte und Saltze/ als Vitriol und Salpeter zu ihrer grösten Vollenkommenheit und Schärffe gelangen / indem durch das Trucknen alle unnöhtige Feuchtigkeiten ausgeführet werden/ also daß je trockner ein Saltz/ je saltziger dasselbe ist.

7. Granorum parvita, kleine Körner / weil solche nicht so viel Feuchtigkeit als die grossen haben/ und dahero schärffer seyn / wie solches abermahl der Vitriol gantz ordentlich zeiget/ wann derselbe getrocknet wird.

8. Sapor purus, der reine Geschmack / daß es nemlich nicht einen bittern oder andern übeln Geschmack habe.

9. Odor, der Geruch/ daß es nicht übel oder widrig rieche.

10. Puritas, die Reinigkeit/ daß nemlich mit dem Saltz nichts vermischet sey/ und keine andere Erdsäffte oder Materiam bey sich habe/ welches am besten durch die Zerlassung des Saltzes im Wasser und Schmeltzung über dem Feuer zu erkennen / wie bey der 13. 14. 16. und 17. Probe mit mehrern gezeiget wird.

11. Solubilitas, die leichte Auflösung/ daß es im Butter und Käse/ wie auch auf Fleisch und Fische/ leicht und bald schmeltze/ und darinnen nichts ungeschmoltzenes überbleibe.

12. Aptitudo ad Salituram, daß es zum Einsaltzen dienlich und bequem sey.

13. Solutio in Aqva, das Schmeltzen im Wasser/ wobey sonderlich zu beobachten:

(1.) Daß das Schmeltzen ohne Aufwallung und Gischen oder Schäumen bald geschehen müsse.

(2.) Daß durch das Schmeltzen des Saltzes im Wasser/ das Wasser seine Farbe behalte/ und keine andere Farbe durch unartige Dinge/ so im Saltze verborgen liegen/ bekomme.

(3.) Daß in dem Wasser von geschmoltzenen Saltze keine oder doch wenig Unreinigkeit weder auf dem Boden noch in dem Wasser sich zeige.

(4.)

(4.) Daß das Waſſer von dem darinn geſchmoltzenen Saltze ein guten Geruch und Geſchmack habe.

(5.) Daß das mit Saltz angefüllte Waſſer die Saltz-Waage fein hoch trage/ dann je höher es die Waagen trägt/ je beſſer es iſt.

14. Deſpumatio, die Abſchäumung/ wann nemlich das Saltz in reinen flieſſenden warmen Waſſer zerlaſſen und zerkocht/ und dann mit etwas Rinds-Blut / wie der Zucker mit Eyerweiß/ ſeine Unreinigkeit von ſich zu geben/ tractiret wird.

15. Crepatura, das Knacken des Saltzes/ wann es über dem Feuer in Töpffen oder eyſern breiten Gefäſſen getrocknet wird / da dann/ je feſter/ dichter und trockner das Saltz iſt/ je mehr es über dem Feuer knacket. Es iſt aber bey ſolcher Trocknung des Saltzes nicht alleine das Knacken/ ſondern auch die Farbe / die es dadurch bekömmet/ zu beobachten/ da dann die weiſſe Farbe vor andern den Vorzug behält/ weil ſie die Reinigkeit anzeiget.

16. Calcinatio ſeu fuſio per ſe, wann ein Saltz allein und ohne Zuſatz 6. bis 8. Stunden in einem Schmeltz-Tiegel geſchmoltzen wird/ da man dann durch ſolches Schmeltzen ſiehet / ob das Saltz einen Abgang durch Verbrennung anderer bey ſich führender Dinge bekommen habe.

17. Calcinatio ſeu fuſio cum additione, wann das Saltz mit einem Zuſatz geſchmoltzen wird/ nemlich/ wann man erſtlich zu 8. Loht Saltz ein halb Loht trocknen Salpeter nimmt / und im Schmeltz-Tiegel ſchmeltzet/ weil man dadurch ſiehet / was der davon gehende Rauch vor eine Farbe hat. Zum andern / wann man auf ſolch geſchmoltzen Saltz ein Löffel-voll Baum-Oel gieſſet / und wieder ſchmeltzen läſſet/ da man abermahl ſiehet / ob es viel oder wenig Unreinigkeit bey ſich habe.

18. Conſervatio, daß das Saltz ſich wohl halte/ und nicht leicht ſchmeltze/ und gleichſam zerflieſſe.

19. Acrimonia, die Schärffe und Saltzigkeit / daß nemlich das Saltz dem Menſchen eine durchdringende Empfindlichkeit oder Schärffe/ und gleichſam ein mäßiges Brennen auf der Zunge verurſache.

20. Omnia optime conſervans, daß es alles / was darmit eingeſaltzen wird / wohl erhalte / und von aller Verderbung oder Putrefaction conſervire.

Einige wollen auch die Güte des Saltzes (welches aus quellenden Saltz-Waſſern geſotten wird) aus der Sole oder Saltz-Waſſers Schwere urtheilen / welches aber andere gantz und gar contradiciren/ und mit beſſern Grund urtheilen/ daß die dicke und ſchwere Sole auch viel Cruditäten und Unflaht bey ſich führe.

Dieſes wären alſo kürtzlich die vornehmſten Proben/ welche/ das Saltz

zu erkennen und zu beurtheilen/ in acht müssen genommen werden; sie treffen aber nicht bey allen Arten des Saltzes ein / auch so gar nicht bey den vier Haupt-Arten/ als da seynd (1.) das Spanische Boysaltz / (2.) das raffinirte oder umgesottene Boysaltz/ (3.) das Lüneburgische / und (4.) das Hällische Sächsische Saltz/ wie solches nachgesetztes Examen ausweisen wird:

Nach der ersten Probe/ welche ist Candor oder die Weisse/ ist das Spanische Saltz grau / die andern drey Arten aber weiß / unter welchen das Lüneburgische das allerweisseste.

Pelluciditas, findt sich in allen vieren/ ausser daß das Spanische etwas dunckel.

Formam Crystallinam, haben alle vier Arten.

Densitatem imgleichen.

In Levitate differiren sie/ daß das Spanische das Schwerste/ das Raffinirte etwas leichter/ das Lüneburgische noch leichter / und das Hällische das allerleichteste ist.

Siccitas ist bey dem Hällischen im höchsten Grad / die andern seynd schon etwas feuchter/ das Spanische aber ist das allerfeuchteste.

Nach der siebenden Prob/ welche ist Granorum parvitas, hat das Spanische die grösten/ das Hällische aber die allerkleinesten Körner.

Puritas Saporis, äussert sich am meisten bey dem Hällischen/ das Spanische hat einen widerlichen/ das Raffinirte einen reinen/ das Lüneburgische einen scharffen/ aber etwas bittern Geschmack.

Odor ist bey dem Spanischen etwas See- oder Fischhafftig / bey den andern drey Arten aber gantz rein.

Puritatem, hat das Hällische im höchsten Grad / hingegen zeigt das Spanische seinen Unflaht an/ wann es im Wasser zerlassen wird / ein gleiches thut auch das Raffinirte und Lüneburgische/ wann man es mit Rinder-Blut schäumet/ oder mit Baum-Oel schmeltzet.

Solubilitas zeiget sich in dem Hällischen am allerbesten / indem es auf Fleisch und Fischen / in Butter und Käsen leichtlich / das Spanische hingegen nimmer völlig/ das Raffinirte und Lüneburgische aber langsam schmeltzet.

Nach der zwölfften Probe dienet das Spanische zu nichts als Seefisch einzusaltzen / das Raffinirte ist auch zum Fleisch nicht gar zu bequem / das Lüneburgische und Hällische aber wird Fleisch und Fisch in kurtzer Zeit zu Pöckel bringen.

Solutio in aqva findet sich/ daß das Spanische langsam/ das Raffinirte geschwinder/ das Lüneburgische und Hällische aber am allergeschwindesten schmeltzen und sich auflösen; vom Spanischen wird die Farbe des Wassers grau/ vom Lüneburgischen weißlich/ vom Raffinirten aber und Hällischen behält es seine Farbe. Das Spanische und Lüneburgische

gische zeiget beym Auflösen etwas Unreinigkeit / die andern beyden aber nicht.
Nach der vierzehenden Probe / gibt das Spanische bey der Abschäumung einen schweren Schaum und Schleim/das Raffinirte gleichfalls/ das Lüneburgis. etwas weniger/das Hällische aber am allerwenigsten.
Nach der funffzehenden Probe knacket das Spanische / aber sehr hefftig/ das Raffinirte nicht so starck/ das Lüneburgische sehr wenig/ das Hällische starck/ und fast unaufhörlich / und bekommt auch im Trucknen die weisse Farbe/ da die andern graulich bleiben.
Durch die Calcination gehet dem Spanischen das meiste / dem Lüneburgischen und Raffinirten weniger/ dem Hällischen aber das wenigste ab.
In der Schmeltzung mit einem Zusatzung etwan von 8. Loht Salpeter/ gibt das Spanische eine schwartze / das Raffinirte und Lüneburgische eine blaue/ und das Hällische eine gelbe Flamme.
Die Conservation belangend/ seynd sie alle vier gut/das Hällische aber läßt sich im nassen Wetter am besten verführen/ solvirt sich auch nicht so bald als die andern.
In der Schärffe gibt auch keines dem andern nach/ ausser daß das Lüneburgische eine bittere/ das Hällische aber eine süsse Schärffe hat.
Nach der zwantzigsten und letzten Probe/welche ist/ die Victualien wohl zu conserviren/ seynd sie alle vier gut/ das Hällische aber zum Butter-Einsaltzen das beste / weil selbige durchgehends einerley Couleur behält/ die Dänische und Holsteinische Butter hingegen / welche mit andern Saltz gesaltzen / viel weisse Flecken hat.
Aus oberzehleen Proben allen erhellet nun / daß das Spanische Boy-Saltz nach 5. derselben / das umgesottene und Lüneburgische nach 10. das Hällische aber nach allen zwantzigen gut und bewehrt erfunden sey.

Die Saltz-Maaß an unterschiedlichen Orten/ sonderlich aber in den Seestädten ist/ als folget:
Ein groß Hundert hat vier kleine Hundert.
Ein Hundert-Sack hält 122. schmale Tonnen.
1. Last 18. Tonnen/ eine Tonne 4. Scheffel.
Ein Holländisch Hundert Fransch-Saltz thut in Stettin $5\frac{1}{2}$. Last 2 18. Tonnen.
Ein Hundert Fransch-Saltz hält in Franckreich/ Rochelle/ St. Martens, &c. 28. Muy, eine Muy hat 24. Maaß/ thut in Amsterdam $1\frac{3}{4}$. Hundert.
Ein Holländisch Hundert hat 400. Maaß.
Ein Hundert Saltz in Franckreich thut in Holland 12. Laß/ in Stettin $9\frac{5}{9}$. oder $9\frac{1}{2}$. Last.

Eine

Eine Hamburgiſche / Lübecker / Dantziger oder Stralſundiſche Laſt Saltz a 18. Tonnen/ thut in Stettin $14\frac{1}{4}$. oder $14\frac{1}{2}$. Tonne.

Ein Holländiſch Hundert Franſch Saltz / gibt netto in Lübeck 7. Laſt a 18. Tonnen.

Ein Hundert Franſch Saltz thut in Stettin 9. Laſt/ auch wol 3. Tonnen mehr oder weniger.

2. Wey Saltz aus Neu-Caſtel/ liefern zu Stralſund 1. Laſt/ bisweilen etwas mehr oder weniger.

1. Chaldeer Stein-Kohlen liefert in Stralſund 2. Zander voll/ 10. Tonnen Stein-Kohlen/ liefern einen Zander.

Ein hundert Spaniſch Saltz hat in Stettin $5\frac{5}{6}$. Laſt a 18. Tonnen pro Laſt/ jetzo aber $5\frac{2}{3}$. Laſt.

14. Stettiner Meß-Tonnen bringen in Hamburger $22\frac{3}{4}$. Meß-Tonnen-Saltz.

18. Meß-Tonnen-Saltz thun 19. $19\frac{1}{2}$. auch 20. Pack-Tonnen.

Eine Stettiniſche Trag-Tonn hat viertehalb Scheffel Saltz.

Ein Trag-Laſt Saltz von 18. Tonnen hält 19. Pack-Tonnen.

Ein Trag-Laſt Saltz hat 27. Scheffel in neu Saltz.

Ein Hundert Franſch Saltz in Seures thut in die Bay Bourneuf 10. Charges, welches Dantziger Laſt $12\frac{1}{2}$. ausliefert.

Ein Laſt Saltz in Dantzig / ſo da 18. Tonnen liefert / giebet in Stockholm $14\frac{1}{2}$. Tonnen.

Eine Lübeckiſche Laſt liefert 16. Tonnen / in Stralſund aber voll 18. Tonnen/ und wol etwas mehr.

Die Schottiſche Saltz-Maaß iſt auch unterſchiedlich / dann 71. Chaldeer thun ungefehr 48 Pommeriſche Laſt und 7. Tonnen.

300. Boles von Grenſpans liefern in Pommern 19. Laſt.

630 Boles von Wälewilb thun 37. Laſt. 16. Tonnen.

Je ſchwerer das Saltz je beſſer es iſt / und je älter ein Saltz je ſchwerer es wird.

Grob Saltz verlieret das erſte Jahr 10. pro Cent darnach aber gar wenig/ und im dritten und vierten Jahr faſt gar nichts. Auch wird an unterſchiedlichen Orten das Saltz nach Schifflb. verkaufft/ als zum Exempel zu Riga werden 12. Schifflb. für eine Laſt/ auf andern Orten aber 15. a 16. Schifflb. geliefert; das neu Saltz aber wird meiſtentheils nach der Maaß verkaufft.

In dem Sieden und Braten vermehret ſich das Saltz / wie oben gedacht/ nach der Schwere/ und geben 100. Pfund neu Spaniſch Saltz 135. bis 140. und auch mehr / und ſo es 4. Jahr gelegen / kommt von 100. grob 200. gebraten oder geſotten Saltz.

Gebraten Saltz nennet man das beſte/ weiſſe/ welches langſam ohne Aufſieden gebraten/ und dieſes iſt hart im Handeln / und ſtärcker im Saltzen; denn das ſiedende Saltz wird ſo viel ſtärcker durchs Feuer getrieben/ und nimmt deswegen ſo vielmehr Waſſer an / wird alſo ſo viel ſchwächer und zum Einſaltzen des Fleiſches ſo viel unkräfftiger.
Das weiſſe oder Brat-Saltz lacket im Verführen/ und verlieret 10. a 8. pro Cent. das ſiedende Saltz aber noch mehr.
Im Sieden des Saltzes werden auch die Winde / inſonderheit Süden und Norden in acht genommen.
In dem Traité General du Commerce Ao. 1705. in Amſterdam gedruckt/ ſchreibet der Author deſſelben von dem Saltz-Handel pag. 79. folgender geſtalt: Das Saltz wird zu Amſterdam bey 404. Maaſen oder Scheffels verkaufft/ welche ein ſo genanntes Hundert; dieſes 100. aber 7. Laſt oder 14. Tonnen machen / wovon die Tonne 2000. die Laſt aber 4000. und alſo die 7. Laſt 28000. Pfund wägen; und dieſes iſt es/ was man ein Hundert Saltz nennet. Item, rechnet man es auch auf 208. Sacks/ wiewol auch dabey zu beobachten/ daß ein Saltz ſchwerer iſt als das andere. Der Verkauff in Holland geſchiehet nach Pf. Flämiſch oder 6. fl. Holländiſch/ und zwar zu ſo ungewiſſen Preiß/ daß ſolches vom 30. bis auf 150. Pfund Flämiſch lauffen / und auch ſo bald wieder fallen kan/ nachdem nemlich die See ſicher oder unſicher/ Krieg oder Frieden iſt.
Die vornehmſten Plätze/ aus welchen Franſch Saltz kommt / ſeynd in Franckreich Marennes, Brouage, la Tremblade, la Riviere de Sudre, l' Isle de Rhè, d' Oleron, la Rochelle, Marans, und andere Oerter in Xaintogne und dem Lande von Aulnis, in welchen Ländern insgeſamt das Saltz par muids, die nach Unterſcheid der Oerter auch groß oder klein ſeyn/ verkaufft wird.
Zu Paris hält das Muid 12. Setiers oder 48. Minots, das Setier 4. Minots und das Minot wird hernach wieder abgetheilet in kleinere Theile.
Das Hundert des Saltz von Marenne, Brouage Tremblade, Isle de Rhè &c. beſtehet aus 28. Muids ras, und das Muid aus 24. Boiſſaux, die hernach in Amſterdam $11\frac{1}{2}$. Laſt oder 23. Tonnen ausmachen / nachdem nemlich die Maaß und Courtage oder Leckage groß oder klein iſt. Obbeſagte Muid gibt zu Bourdeaux $1\frac{1}{2}$. Pipe, die Pipe 6. Sack oder 6. Minots, thut zuſammen 42. Pipes oder 252. Sack oder Minots; es gibt auch noch ein ander Muid von Boſſe, ſo zu Bourdeaux 2. Pipes und ein wenig mehr auf die Cargaſon bringt.
Ein Minot wiegt ungefehr 240. Pf. Poids de Marc, weniger oder mehr/ welches der Unterſcheid/ der in dem Saltz ſelbſt iſt/ verurſacht/

indem das Saltz aus der Insul de Rhe, item das von Brouage schwerer als das Saltz von der Insul d' Oleron, de Marennes, de Mornac und de la Tremblade ist.

Das Hundert Saltz von der Insul Rhè und von Brouage gibt zu Hamburg $11\frac{1}{4}$. a $11\frac{1}{2}$ Last aus/ welche 45. bis 46000. Pf. thun.

In Dännemarck macht es $9\frac{1}{2}$. Last / die Last hält daselbst 18. Tonnen/ und machen 50. Dänische Lasten in Königsberg 52. oder $9\frac{1}{2}$. Last unfehr 10. oder 40000. Pfund / wobey dann zu wissen / daß denen Fremden zu Königsberg nicht zugelassen ist / das Saltz aufzuschütten/ sondern sie müssen es so gut/ als sie können verkauffen.

Zu Riga gibt das Hundert Frantz Saltz eben die Maaß als in Königsberg/ und machen $6\frac{1}{2}$. Last Rigisch ein groß Hundert von Amsterdam. Denen Fremden gehet es in Riga eben wie in Königsberg/ daß sie nemlich ihr Saltz nicht dürffen in Magazinen haben.

Zu Stettin thut das Hundert Fransch Saltz 10. Last oder 40000. Pf.

In Portugal wird das Saltz bey Muid verkaufft/ davon 4. eine Last thun/ und die 7. thun ein Hundert von 404. Scheffels Amsterdamer Maaß.

Man rechnet auch das Muid von St. Ubes Saltz zu 4. Alqvieres a la Fanegue, und 15. Fanegues oder 60. Alqvieres machen obbesagtes Muid.

In Engeland rechnet man/ daß $7\frac{1}{2}$. Last ein Frantzösisch Muid machen/ und also auch in andern Ländern etwas mehr oder weniger.

Sal alcali, ist etwas anders als die Pottasche/ indem es nicht aus Eichen oder andern Holtz/ sondern einen fremden Meer-Kraut / welches die Alten Kali geniculatum, die heutige Kräuter Verständige Anthyllida heissen/ gemacht / und auf den Glashütten insgemein Soude, Lat. Soda, Solicornia salsol. &c. vide *Soude* genennet wird.

Sal ammoniacum, vide *Salmiac.*

Sal Fossile oder Gemmæ, ist ein hartes helles und durchsichtiges Saltz/ weswegen es auch Sal Gemmæ, und weil es mehrentheils in Pohlen aus der Erden gegraben wird/ Sal fossile genennet wird. In Catalonien/ allwo man es auch findet/ sollen sie gantze Figuren/ als Crucifix und Rosenkräntz daraus machen. Man braucht es klein gestossen in die Speiß und in die Artzeney/ auch wol zu den Farben.

Sal indum oder Pyramidale, weil es in Gestalt eines kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird/ ist in Teutschland nicht bekannt.

Sal artificiale, ein durch die Chymische Kunst zu bereitetes Saltz/ derer seynd zweyerley/ ein Flüchtiges/ Sal Volatile genannt / als aus den

den Hirschhorn/ Elffenbein/ ꝛc. und ein fixes oder Feuer-beständiges/ so aus Kräutern gezogen wird/ wiewol man auch aus Kräutern Salia Volatilia hat/ wovon D. Wedel in seinem Tractat de Sale volatili plantarum zu sehen.

Sal volatile oleosum ein flüchtig Oleosisch Saltz/ bestehet aus vielen Aromatibus mit Spir. vini abgezogen. Vor diesem war des Sylvii Sal vol. oleosum in grossen Æstim, jetzo aber hat fast ein jeder Medicus seine eigene Invention, unter welchen allen D. Rivini P. P. in Leipzig höchst zu recommendiren/ als welches aus folgenden bestehet: R. Bacc. Junip. Rad. Angelic. Sem. Anis. Cort. Aurant. Fol. Laur. recent. ana ʒ. Quintl. incis. & contus. infund. in spirit. frument. Mens. ij. adde ☉ ✱ei ℔ß. Liner. Clavel. ℔ß. destil. per alembic. Dieses dienet sonderlich wider die Colic und schwachen Magen.

Die in wohlbestalten Officinen gebräuchlichste Salia tam nativa qvam factitia seynd Alphabetischer Ordnung nach folgende: Sal alkali, ammoniaci, communis s. Luneburg. Hisp. Bay-Saltz/ Sal. gemmæ, indi, Nitri, ab ynthii comm. dit. Crystallis. acetosæ essential. acetosellæ essent. Agrimoniæ, Anisi, Angelicæ, Aqvilegiæ, Artemisiæ, Basilici, Betonicæ, Borraginis, Brassicæ, Calami aromat. Calaminthæ, Calendulæ, Carduibenedicti Crystallisati, Mariæ, Caryophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. nostr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu cervi fixi, Volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cymini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor. Esulæ Euphrasiæ, Fabarum stipit. Fœniculi Fraxini, Fuliginis volat. Fumariæ, Gallitricii, Geniſtæ, Hyperici, Hyssopi, Jovis, Juniperi ex baccis, Lactucæ, Lavendulæ ligni sancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii, Martis, Matricariæ, Meliloti, Melissæ, Menthæ, Nasturtii aqvat, Nepethæ, Nicotianæ, Ononidis, Pæoniæ, Panchrest. Papaver. albi, Perfoliatæ, Persicariæ, Petasit, Petroselini, Pisorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychresti aqvisgranens, Prunellæ s. nitr. tabulati, Quinqve nerviæ, Rhabarbari, Rosarum, Rosmarini, Rutæ, Sabinæ, Salviæ, Sambuci, Saturejæ, Scabiosæ, Scariolæ, Serpilli, Succini fixati volat. Tanaceti, Tartari albi, rubri volat. Thymi nostr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Ungulæ Alcis, Volatilis oleosi D. Hann. Urinæ volat. Urticæ major, Zinziberis.

Solarium, ist die Gage, die ein Kauffmann seinen Buchhalter oder Dienern / nach Proportion seiner Handlung und ihrer Verrichtung und Capacität jährlich giebet.

Salben/ seynd von denen Balsamen und Linimenten / nicht der Bereitung/ sondern nur bloß der Dicke nach unterschieden / indem die

erſte flüſſiger wie Honig/ die andern aber dicker/ und die letztern noch dicker und härter ſeyn/ wiewol der Nahme Liniment und Salb in der Praxi gar öffters mit einander confundiret wird. Linimenten ſeyn/ wann die Salben ſolche Conſiſtentz haben/ daß ſie dünne ſeyn/ und nur aus Oel gemeiniglich allein beſtehen; ſie variiren auch nach Unterſcheid der Oele/ dann ſo man deſtillirt Oel nimmt/ ſo ſeynd es Balſame/ ſo es aber gekochte/ oder infundirte/ oder ausgepreſte Oel ſeynd/ ſo nennet man es Salben. Die durch Kunſt bereitete Balſame ſeynd abermahls zweyerley/ einzele und zuſammen geſetzte/ entweder durch geſchwinde Vermiſchung/ oder daß man ſolche durch Deſtilliren mit einander vermenget. Der Zeug/ woraus beſagte Sachen bereitet werden/ ſeynd Oel/ Butter/ Fett/ Unſchlitt/ Marck/ Hartz/ Schleim/ Säffte/ ſamt andern Sachen/ die ſich mit beſagten Sachen in Form eines Pulvers vermiſchen laſſen/ oder auch darinn zergehen. Die Balſame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu ſich/ die Linimenten auch nichts/ oder gar wenig/ die Salben aber/ weil ſie dicker und gröber ſeyn/ erfordern Wachs und zu weilen auch Gummi.

Die in denen Apotecken gebräuchlichſte Schmier-Balſam ſeynd Balſamus ad ambuſta wider das Verbrennen/ Antipodagricus wider das Podagra/ Balſaminæ, contra Collcam, Hiſpanicus Hyperici Magiſtralis, Mercurii mirabilis ſeu Compoſitus, Parturientium Podagricus Tabaci, Uterinus, Mutter-Balſam/ Vulnerarius Wund-Balſam.

An Linimenten ſeynd folgende zu finden: Linimentum de Amiantho von Federweiß/ Antipodagricum ad ariduram, contra Cancrum, ad contracturam, Dentifricium Zahn-Liniment/ Errhinum Nieß-Liniment/ ad Hæmorrhoides, Lienis & Hepat. Scirrho, pro Nervo retracto, Purgans Saturninum, Salutis, Ulcera cervicis uteri,

Von Unguentis oder Salben ſeynd folgende die bekannteſten: Unguentum agrippæ, Ægyptiacum, Alabaſtrinum, Album dito Camphoratum, Altheæ, Anodynum Schmertzſtillendes/ Apoſtolicum, Aregonis, Arthanitæ, Aureum, Baſilicon, de Bdellio Butyraceum nervale, de Calce, contra calculum, contra Cancrum, ad carbunculum, contra Carunculam penis de Ceruſſa von Bleyweiß/ dito de Antimonio, Citrinum, Clyſmaticum, Comitiſſæ, ad contuſiones, Cardiacum Geſpann/ Cordiale Hertz-Salbe/ de Cyclamine, Cynogloſſa rohte Butter/ Defenſivum, contra epilepſiam, contra faciei Roborem, Fuſcum graue Salbe/ ad Fœtum expellendum, de Glyzyrrhiza, ad Guttam roſaceam, Gryſeum, ad Hæmorrhoides, Nöribergenſe, infrigidans Galeni Kühl-Salbe/ Jovis ſeu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiatum magnum & parvum, Mercuriale von Queckſilber/ in memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum Schlaff-Salbe/ Nervinum, de Nicotiana, von Tabac/ Nihili ad oculos

los Augennicht/ Ophthalmicum Augen-Salbe / Pectorale Bruſtſalbe/ Anti Pleuriticum Seiten-ſalbe/ ad Perniones zu erfrohrnen Füſſen/ Polychreſtum, Pomatum Pomade/ Diapompholygos, ſ. Nihili, Populeum Pappel-ſalbe/ Potabile rohte Butter / pro pueris faſcinatis, reſumptivum, roſatum rubeum camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Splenеticum Miltz-ſalbe/ de Succo Aurantiorum von Pomerantzen-ſafft/Stomachale, Sympatheticum contra Tubem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Veneficia, Violarum, ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad uſtionem, uteri dolorem, contra urinæ minctionem, Viride Reginæ grüne Salbe/ Butyrum viride.

Aller dieſer Schmier-Balſam / Linimenten und Unguentorum ihre Compoſition iſt in des offt angezogenen Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 2. cap. 87. zu erſehen / aus welchen wir nur die Zubereitung einer guten Pomade allhier anführen wollen.

R. 2. ℔. weiſſen Schweinſchmeers / ſüſſe und ſaure Aepffel jedes 3. Stück/ Citronenſchaalen 6tehalb Quentin / gelben Sandel/ Violenwurtz 3. Quent. reinen Benzoin anderthalb Quentin/ Muſcaten-Nüſſe und Blüht/ Zimmet/ Gewürtz-Nägelein / Storax Calamitha, jedes 1. Quent. des beſten Roſenwaſſers/ ſo viel als genug iſt / koche alles zugleich beym gelinden Feuer zum Unguento, aufs letzte thue darzu des beſten Moſchii ij. Gr. Item, nimm gereinigten Borchſchmeers 1. ℔. Schweinfett 3. ℔. wohlriechende Aepffel 24. Stück/ klein geſchnittene Veilwurtz 2. Loht/ klein geſchnittene friſche weiſſe Roſen 1. ℔. koche alles bis zum Abrauché der Feuchtigkeiten/ hernach colirs und exprimirs, in der ausgepreſten Fettigkeit zerlaſſe 5. Loht weiß Wachs / und wann es erkaltet/ ſo thue darzu Storax Calamit. Benzoin in Spirit. Roſar. aufgelöſt/ jedes 5. Quentin/ deſtillirt Oel von Zimmet 1. Scrupel, Gewürtz-Nägelein/ Muſcaten-Nüſſe/ jedes halb Quentin/ Lavendel/ Pomerantzenſchaalen/ Citronenſchaalen / jedes 1. Scrupel, Roſen-Holtz ein halb Quentin/ ausgepreſte Muſcaten-Nuß-Oel 2. Quentin/ miſche und rühre es ſo lang/ bis es weiß wird.

Salbey/ vide *Salvia*.

Saldiren heißt eine Rechnung ſchlieſſen / oder im Haupt-Buch richtig machen / daß ſie in Debet und Credit gleich aufgehe / oder ſo was überbleibt/ daß ſolches aufs neue vorgetragen werde / welches man alsdann den Saldo-Reſt nennet. Ein Kauffmann/ der groſſe Correſpondentz mit jemand hat/ thut wohl/ daß er offtmahls courant Rechnung überſende/ und jedesmahl ſaldire/ und was ihm zukommt / oder er ſeinen Freund noch ſchuldig bleibet/ daß er ſolches aufs neue vortrage/ ſo kan deſtobeſſer Richtigkeit gepflogen / unter ihnen beyden ſo viel

beſſer d' accordo gegangen / und die künfftige Rechnung hernach allezeit von dem Saldo der vorigen angefangen werden.

Salix, Frantzöſiſch Saule, ein Weiden-Baum / die Sproſſen davon ſtillen den Blutfluß / die Aſche von der Rinden ziehet die Hüner-Augen aus.

Salix amerina, vide *Agnus Caſtus.*

Salmiac / Minera Salis Ammoniaci ſeu Armoniaci, wird nunmehro häuffig von unſern Laboranten nachgemacht / wiewol noch lang nicht von der Güte / als wie wir ſolchen ehemahls aus Aſia und Africa bekommen / woſelbſt er an den Oertern geſammlet wird / wo die Caravannes oder reiſende Geſellſchafften / die viel Cameels bey ſich haben / ihr Mittag oder Nacht-Lager halten / und wo die Hitze der Sonnen den Salmiack aus den in dem Sand gelaſſenen Cameels-Urin gleichſam ſublimiret / welchen hernach die Einwohner auffammlen und verkauffen. Zu mercken iſt / daß der Salmiack in Scheiben allezeit beſſer als der an Glocken iſt. Der Teutſche Salmiac beſtehet aus Meer-Saltz / und allerley Horn / iſt aber nicht zu allen Dingen nutzbar oder üblich. Es gebrauchen ſich auch deſſen die Goldſchmiede mehr als die Medici, indeſſen wird doch der Salmiack unter die 4 Geiſter (davon die 3. übrige das Queckſilber / der Schwefel und Salpeter ſeynd) gezehlet / weil das Feuer denſelben in Rauch verwandelt / daß er davon fliehet. Seine ſonderbahre Eigenſchafft beſtehet darinn / daß er das Gold erhöhet / und wann er zu dem Aqva fort oder Scheide-Waſſer geſetzet wird / ſo ſolviret er daſſelbe. Von denen Chymiſten wird der Salmiac genennet: Sal ſolare, aqvila Cœleſtis, alba mercurialis fuligo, Sal mercurialis Philoſophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Alacab, &c. wie in des Schröderi vollſtändigen Apoteck lib. 3. cap. 15. zu erſehen / woſelbſt auch die Bereitung des heutigs Tags bey uns ſo ſehr bekannten und berühmten Salis ammoniaci folgender maſſen angegeben wird: Nimm 5. Theil rohten Urin von einen geſunden Menſchen / 1. Theil Saltz / einen halben Theil Ruß / dieſe 3. bringt man vorher durch Kochen in eine Maſſam und ſublimirets. Der in Venedig gemachte Salmiack iſt der beſte. Der cryſtalliſirte Salmiack iſt nichts anders / dann ein auf gemeine Weiſe gereinigter Salmiack / der in Waſſer ſolvirt / und nach einiger Ausdämpffung cryſtalliſiret worden; z. E. pulveriſire 1. Pfund Salmiack / laß es in einen Kolben auf warmen Sand in 3. Pfund warmen Waſſer zergehen / filtrire das Solvirte durch Löſch-Papier / und laß es bis auf die Trockne abrauchen / ſo haſt du ein rein und ſchnee-weiſſes Saltz.

Salniter iſt bitterer als das Saltz / aber weniger geſaltzen: Es ſcheinet / daß der Salpeter das beſte Mittel zwiſchen dieſen beyden ſey.

Sal-

Salpeter/ Nitrum, eine flüchtige / irrdiſche und ſaltzige Materia, welche aus einer ſolchen Erde und Materia zubereitet wird/ die an dunckeln und ſchattigten Oertern (zu welchen weder der Sonnenſtrahlen/ noch der Regen oder ander ſüß Waſſer kommen kan) am häuffigſten zu finden/ ſonderlich aber in Pferdſtällen und ſolchen Oertern / die nicht unter freyen Himmel/ ſondern unter dem Dach ſind / da man allerley Vieh/ als Rinder / Ziegen / Schweine/ Schaafe und dergleichen aufzuſtallen und zu verſperren pfleget / item wo die Leute am meiſten ihren Urin hinlaſſen; und endlich an ſolchen Orten / da nach gehaltenen Feld-Schlächten viel todte Cörper in Gruben geworffen/ und mit viel Erde überſchüttet worden. Dergleichen ſalpetriſche Erde nun zu probiren/ welches die kräfftigſte ſey/ geſchiehet auf dreyerley Manier/ als daß man ein wenig davon auf die Zunge nehme / ſo es dieſelbe ſcharff angreiffet/ ſo iſts ein Zeichen / daß die Unkoſten und Mühe/ ſolche zuzurichten/ nicht werde vergeblich ſeyn; wo nicht / ſo muß ſie als unnützlich verworffen werden. Die andere Art iſt dieſe: Mache mit einen höltzernen oder eiſernen ſpitzigen in die Erde geſchlagenen Pfahl ein Loch / in ſolches ſtecke ein glüend Eiſen / mache das Loch geſchwinde allenthalben zu/ und laß das Eiſen erkalten / nimms alsdann heraus/ und ſo du einige gelbe und etwas zu weiß geneigte Flecken an dem Eiſen befindeſt/ ſo darffſt du an der Güte der Erden keinen Zweifel tragen. Die dritte Art beſtehet darinn: Sprenge ein wenig von der Erde auf glühende Kohlen/ wann ſie dann ein Geräuſche und lichtflammende Funcken von ſich giebet / ſo darffſtu gleichermaſſen urtheilen/ daß dieſe Erde viel Salpeters führe.

Aus dieſen jetzt-erzehlten Erden/ oder auch aus dem Maur-Saltz/ welches in alten Gewölbern und dumpffigten holen Klüfften / aus der Erden zwiſchen den Ritzen hervor ſchwitzet / wird der Salpeter nach Kunſt der Feuerwercker geſotten und geläutert/ wovon der gantze Proceſs (wie mit ſolchem Sieden und Läutern umgegangen werde) in des Simienowiez vollkommenen Feuerwercker und Büchſen-Meiſterey-Kunſt p. m. 54. & ſeqq zu erſehen.

Wann dergleichen geläuterter Salpeter hierauf den Kauffleuten unter Händen kömmt/ oder auch von den Feuerwerckern ſelbſt verbraucht wird/ ſo werden/ ſeine Güte zu erforſchen / folgende Proben vor unfehlbar gehalten: Lege auf eine reine und glatte höltzerne Tafel ein wenig Salpeter/ zünde ihn mit einer Kohlen an / und mercke auf nachfolgende Stücke: Wann er ein Geraſſel macht / wie das gemeine Saltz/ welches auf glüende Kohlen geworffen wird/ ſo bedeutet es/ daß er viel ſolch Saltz bey ſich habe. Wann er einen fetten und dicken Schaum gibt/ ſo bedeutet es / daß er zu fett ſey. Wann nach gäntzlicher Verbrennung des Saltzes einige Unreinigkeit zurück bleibet / ſo

ists ein unfehlbares Zeichen/ daß er viel irrdische Materie halte / und je mehr derselben Remanentz/ je mehr ist auch derselben Materie in den Salpeter / und also ist er um so viel unreiner und schwächer zu achten. Wenn er aber eine helle/ lange und in viel Strahlen zertheilete Flamme giebet/ und die Tafel rein bleibet/ daß er wie eine reine Kohle ohne Schaum und ungebührliches Geräusche ausbrennet/ so darff man frey gedencken/ daß er wohl gereiniget und vollkommen sey. Es schreibet auch Joseph Furtenbach in seiner Büchsenmeisterey/ daß dieses ein untrüglich Zeichen des Salpeters seiner Güte sey / wann nach gebührender zum andernmahl verbrachter Läuterung / nicht mehr als 4. Pfund an 100. Pfund abgehen.

Die allergewisste Probe/ die von den Salpeter / ob er gut sey / kan genommen werden / ist / daß man einen Centner desselben in einen kupffern Kessel thue/ und hernach rein Wasser/ bis ungefehr 2 Finger hoch über den Zeug darauf schütte/ hierauf solchen wohl sieden lasse / bis der Salpeter zu Wasser wird / wann sich nun kein Saltz oder Unraht auf dem Boden setzet / so ists ein gutes Anzeigen / und läßt man ihm alsdann ferner einsieden/ nach der Art/ wie an obbemeldten Ort des Cimienowiez, item in dessen 2. Theil p. 40. & seqq. gelehret worden. Es stecken auch einige Kauffleute / die Salpeter kauffen / die blosse Hand/ so tieff sie können / in den Salpeter hinein / wird sie alsdann feucht und naß/ so ist es ein Zeichen/ daß noch viel Saltz bey den Salpeter/ und derselbe noch nicht recht geläutert sey.

Nitrum fixum zu machen/ so nimm Salpeter 3. Theil / klein gestossene Kohlen 1. Theil/ menge solches wohl unter einander/ alsdann mache unter einen eisern Topff ein gut starck Feuer/ bis der Boden unter glüet/ dann trage die Materia darein / wirff noch ein wenig Kohlen darauf/ ehe es gar kalt wird/ kratze die Materia mit einen Löffel heraus/ sonsten setzet sie sich an dem Topff hart an / wann du dieses Nitrum fixum wiederum in einen eisern noch warmen Topff thust/ und ihn an einem feuchten Ort oder in einem Keller setzest/ so wird es in kurtzer Zeit zu Wasser/ das filtrire per Chartam, damit die Kohlen und andere Unreinigkeiten davon kommen / dephlegmire dasselbe ein wenig / so hast du ein Menstruum, welches aus dem Regulo Antimonii, Martiali und andern schwer zu solvirenden Dingen/ durch die Digestion in etliche Wochen eine Röhte ausziehet/ alsdann nimm einen hoch-rectificirten Spiritum vini, gieß ihn über solche Solution, so wird der Spiritus vini solche Röhte alle in sich ziehen/ und sich mit dem Menstruo gar nicht vermengen/ so dann kanst du sie durch ein Separatorium von einander scheiden/ und die Extraction durch Abrauchung oder Abziehung des Spiritus vini trocken bekommen/ die man so dann mit Regen-Wasser wohl edulcorirt/ und hernach die Materiam abermahls mit frischen Spiritu vini wie-

wieder ſolviren kan/ von dieſer Materia ein Theil ſolvirt / iſt gut zu Kräutern und Saamen.

Den Salpeter ſelbſt zu zeugen/ ſo nimm ungelöſchten Kalck/ löſche ihn mit Regen-Waſſer/ ſo mit dem Nordwind gefallen iſt / des Kalchs nimm 3. viertel/ Schaafs-Urin ein viertel/ und Schaafs-Miſt 2. viertel/ alles wohl durch einander geſchlagen / mit gemeinen Saltz wohl beſprenget und durchgeſchlagen/ dieſes brauch an ſtatt des Kalcks/ und maure damit ein Gewölb 2 Steine dick/ 4. Ellen hoch/ und ſo lang als man will / auf das Gewölb machet man einen Garten von Salpeter-Erden/ beſprenget ihn im zunehmenden Mond mit geſammleten Regenwaſſer/ der mit dem Nordwind gefallen / mit Salpeter-Lauge und Schaafs-Harn gemiſcht / thut das alle 14. Tage / ſo wächſet der Salpeter ſehr.

Den Salpeter zu cryſtalliſiren oder zu caneliren / ſo nimm ein Pfund Salpeter und ein Maaß Waſſer/ ſetze es in linde Wärme/ daß es darinn zergehe/ und ein Theil des Waſſers ausdämpffe / wann man nun ſiehet/ daß er wieder anſetzen will/ ſo ſetzet man ihn in einem Keller oder ſonſt an einem feuchten Ort / ſo calcinirt ſichs in 24. Stunden/ iſt alsdann noch etwas Waſſer übrig/ ſo gieſſe es ab/ ſetze es wieder in gelinde Wärme/ wie zuvor/ ſo iſt nichts verlohren.

Der gröſte Salpeter-Handel geſchiehet heutiges Tags in Holland/ woſelbſt ſolcher von der Oſt-Indiſchen Compagnie / die jährlich eine groſſe Quantität heraus bringen läßt / gekaufft wird. In Neu-Hiſpanien ſoll die gantze Mexicaniſche See ſo voll reinen Salpeters und weiſſen Aphronitri ſeyn/ daß man denſelben ſo gleich ohne fernere Läuterung brauchen kan. Bey denen Chymiſten wird der Salpeter Cerberus Chymicus, Sal infernalis, Sal ſulphuris, Hermes, Baurach, Algali Sal Anderonæ, Anatron, Cabalatar, Serpens terrenus, item Sal Hermaphroditicus genannt / und vermittelſt ſeiner Reinigung/ Calcination, Deſtillation und Extraction, unterſchiedliche Præparata aus denſelben heraus gebracht/ als Lapis Prunellæ, Nitr. tabulatum oder præparatum, fixum anodynum oder Chryſtallum minerale Sal polychreſtum, antifebrile, Chryſtallum minerale Saccharatum, Nitrum perlatum, Nitrum ſaturniſatum, Chryſtall. Nitr. oder Draco fortificatus, Terrafoliata Nitri ſ. Cloſſ. Tartarus Vitriolatus Bartholeti, Nitrum Vitriolatum Ducis Holſ. Panacæa duplicata, Arcanum duplicatum, Sal cacheticum chalybeatum; vermittelſt der Sublimation hat man die Salpeter-Blumen; durch die Deſtillation kommt der Spiritus Nitri, die Aqvæ Cauſticæ oder Aqvæ fortes, & Aqva Regia. Wie aber ſolche Species alle componiret / und die Salpeter-Lauge aus der Erde gemacht/ und endlich der Salpeter recht geläutert werde/ ſolches beſiehe in des Schröderi vollſtändigen Apoteck/ lib. 3. cap. 23. item bey

dem schon obangeführten Siemienowiz, Furtenbach und andern Authoribus, die von der Artiglerie geschrieben.

Salsamenta, eingepöckelte Sachen/ davon werden bey den Alten sonderlich gerühmt Salsamenta Horæa, Melandrya, Thynnia, Pontica und dergleichen. Die bey uns heut zu Tage gebräuchliche Salsamenta seynd Lächse/ Störe/ Cabliau/ Hering/ Sardellen/ Hechte/ davon unter eines jeden sonderbare Benennung mit mehren gehandelt wird.

Salsen-Ampffer/ Acetosa rotunda.

Salvia, Salbey ist zweyerley/ als zahme hortensis, und wilde campestris & sylvestris, jene ist wiederum entweder groß oder klein/ major & minor, breit und schmalblätterig/ latifolia & angustifolia, mit krausen und nicht krausen Blättern/ folio Crispo, vel non Crispo, die kleineste ist entweder geöhret oder ungeöhret/ aurita vel non aurita, die wilde ist (1.) Wild-Salbey/ Wald-Scharlach/ Salvia sylvestris vera, Horminum, Colus jovis, (2.) Wald-Salbey/ Scordium Sphacelus, (3.) Alpen-Salbey/ Salvia nigrior, Marrubium montanum, pseudo stackys alpina. Beyde werden in Gärten unterhalten; sie treiben den Urin und stärcken das Haupt. Hieher gehöret auch die Cretische Salbey/ Salvia coccifera, baccifera, deren Beeren eingemacht aus Creta und Cypern zu uns heraus gebracht werden/ welche eine gute Magen-Artzeney seynd. In Indien soll die Salbey so angenehm seyn/ daß sie 2. Pfund Thee gantz willig vor ein Pfund Salbey geben/ woraus unsere Thorheit erhellet/ daß wir unsere Aromatische herrliche und gesunde Kräuter nichts achten/ und hingegen ein Krafft-loses Thee-Kraut hoch schätzen/ ja gar mit vielem Geld bezahlen: Sed mundus regitur opinionibus.

Salviren/ in Sicherheit bringen/ daher sagt man: Schiff und Gut ist nunmehr in Salvo oder in Sicherheit.

Salvo errore, oder Salvo errore calculi, setzen die Kauffleute gemeiniglich unter ihre Rechnungen/ damit/ wann sie etwas vergessen/ oder sich verrechnet/ sie es nachfordern/ und wieder einbringen können.

Salvus Conductus, ein sicher Geleit/ wird reisenden Kauffleuten auf ihre Personen und Gütern/ auch denen Banqverottirern gegeben/ daß sie sich frey einstellen/ und mit ihren Creditoribus accordiren mögen.

Sambucus, Hollunder/ ist zweyerley Art/ als niedriger und Baum-Hollunder/ oder humilis & arborea, von dem Nieder-Hollunder besiehe *Ebulus*, der Baum-Hollunder ist wiederum (1.) gemeiner Hollunder/ vulgaris domestica, (2.) Hollunder mit ausgeschnittenen Blättern/ laciniata, (3.) Baum-Rosen-Schneeballen/ rosea Lycosta phylos mascula

ſcula . (4) Wacholder / Aqvatica paluſtris, (5) wilder Wald-Berg oder Hirſchholder / Sambucus ſylveſtris montana cervina ; der gemeine wächſt an feuchten und ſchattigten Orten/ an den Mauren und Zäunen. Der Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern wird in Holland in Gärten geheget. Schneeballen findet man häuffig in unſern Gärten. Bachholder ſtehet an den Bächen/ der wilde wird an bergichten und mooſichten Orten angetroffen. Des gemeinen Hollunders junge Sprößlinge dienen zum Salat/ erweichen den Leib/ und machen zu weilen auch brechen ; die Blätter führen per ſedes ab/ treiben den Schweiß und Monat-Zeit/ dienen vor den Huſten. Aus den Beeren wird gemacht (1.) der dicke Safft/ (2.) die Tinctur, (3.) der Spiritus, und (4) die Tragea, &c.

Samech, Weinſtein-Saltz.

Spaniſche Erde/ Semia Terra, oder Lapis Samius, iſt eine weiche Erde / die ſich leichtlich in der Hand zerbrechen läßt / faſt wie ein Thon oder Leim ; etliche heiſſen ſie auch Collyrion, und theilet ſie Dioſcorides ein in weiche und leichte / welches die obbemeldte iſt / und in Cruſtaceam, die eine dicke und härtliche Subſtantz / gleich einen Wetzſtein hat ; dieſe wird calcinret und gewaſchen wie Eretriades, wird auch dafür gehalten / daß ſie eben dieſelbe Krafft und Tugend habe/ ſonderlich wider Gifft und Schlangen-Biß. Die Goldſchmiede gebrauchen auch Lapidem Samium, das Gold damit zu poliren/ und hell und ſchön zu machen.

Samiſch Leder/ vide Sämiſch Leder.

Sammet/ Lateiniſch Villutum, Frantzöſiſch Velours, Italiäniſch Veluto iſt eine ſehr bekannte/ koſtbare und beqveme Tracht zu Kleidern/ Beziehung der Mobilien / und vielen andern Gebrauch mehr / er kam erſtlich aus Italien und Franckreich/ heutigs Tags aber / da Teutſchland mit ſo viel herrlichen Manufacturen pranget / gibt Hamburg ſo viel Sammet aus daß es faſt alle Nordiſche Länder / und halb Teutſchland damit verſiehet/ wie deſſen die koſtbare Gewölber / die die Hamburger Sammet-Händler in Leipzig haben / Zeugen ſeyn können / der Sammet an ſich ſelbſt iſt unterſchiedlicher Sorten / der feſt und dick geſchlagene wird guter/ und der dünngeſchlagene ſchlechter Plüſch-Sammet genennet/ welchen Nahmen auch derjen. ge führet/ der Leinen Boden hat. Wenn der Sammet ſehr langhärig iſt ſo heiſt er ein Pelz-Sammet / weil er an ſtatt des Peltzes untergefuttert wird. Heut zu Tag wird auch ein Art Sammet ſo wohl glatt als geblümt von Cameel-Haaren und Leinen-Faden durch einander gewircket/ welcher den Nahmen des Cameels Haaren Plüſches führet. Man läſſet auch wohl nach Erheiſchung der Sachen / die Qväſtlein

unaꝛſ-

unauffgeſchnitten / welches man einen geriſſenen Sammet nennet. So laſſen ſich auch allerhand Blumen und Figuren von Sammet auf einen glatten Boden vorſtellen / und ſolches nennet man den geblümten Sammet.

Es wird auch ferner der Sammet eingetheilet / in vier / drey / zwey und ein und ein halbhärigen Sammet / welcher Unterſcheid daher kommt daß bey den vier Haar-Sammet mehr Seydene Fäden zu den ſo genannten Poil als zu den andern / und ringhärigten Sammeten genommen werden / dahero er auch dicker und feſter als die andere Sammet iſt / man erkennet auch den vier Haar-Sammet / an den vier Streiffen / welche er an ſeinen beyden Leyſten / Liſieres oder Säl-Banden hat / gleich wie hingegen bey den drey Haar-Sammet nur drey Streifflein und ſo nach Proportion bey den zwey Haar zwey und bey der letzten Gattung nur einzufinden. Die hohen Farben haben zum Unterſchied ihre Leyſten mit einen Gold- und Silber-Faden durchzogen / nachdem der Sammet dicht / ſchön von Couleur, ſchwer und breit iſt / nachdem iſt auch deſſen Preiß von 2. bis 3. und mehr Reichsthaler die Elle / vor dieſen iſt kein anderer Sammet als Italiäniſcher gebrauchet worden / und iſt ſonderlich der Genueſer und Mäyländiſche berühmt geweſen / heutiges Tages aber hat Hamburg in dieſen Handel den Vorzug zum Beweiß daß es nur bey uns Teutſchen ſelbſt ſtehe / daß die fremde Manufacturen in unſer Land introducirt und darinn ſo glücklich als anderwärts practiciret werden.

Sammet-Baum / Amaranthus.
— Roſen / Lychnis Coronaria Dioſanthos.
— Röſſlein / Flos indianus, Tages indica.
— Pappeln / Malva Theophraſti.
Sana Munda, Caryophyllata.
Sana Sancta, Nicotiana herba Tabaca.
Sanct Antoni Kraut / Prunella.
— Johannis Blum / Flos S. Johannis, Buphthalmus.
— Jacobs-Blum / Flos S. Jacobi, Jacobea, Senetio major.
— Georgen-Kraut / Herba S. Georgii. Valeriana major.
— Johannis-Kraut / Hypericon perforata.
— Chriſtophs-Kraut / Vicia Sylveſtris, Aphace.
— Peters-Kraut / Helxine Parietaria,
— Peters-Korn / Spelta, Zea, Semen.
— Peters Schlüſſel / Betonica alba, primula veris.
— Georgen-Wurtzel / Sqvamaria dentaria major Matth.
— Quirins-Kraut / Farfara.
— Kunigundis-Kraut / Eupatorium Avicen.

St. Johannis-Gürtel / Artemisia.
— Johannes-Beer/ Ribes.
— Johannis-Brodt/ Siliqva dulcis.
— Johannis Pfersing / Persica Præcocia.
— Barbel-Kraut / Barbarea, Herba Sanctæ Barbaræ.
— Cathrinen-Blum oder Riedlein / Nigella, melanthium sativum.

Sand oder Grieß-Stein/ Lapis Nephriticus.

Sandaracha ist ein gewisses Gummi / und zwar in den Unterscheid daß ein anders ist der Araber, nemlich von Wacholder bey ihnen Sandarox genannt / ein anders der Griechen / so eine Art von Auripigment, doch aber röther als Auripigment ist / dahero es auch rother Schwefel genennet wird / weil es hoch roth/ gantz rein und brüchig an der Farb / wie ein Cinober ist / und einen schwefflichen Geruch hat.
Die Sandaraca gleich einen polirten Agtstein zu machen / so nimm der Sandaraca so viel du wilt / thue es in ein sauber Tüchlein / und habe zur Hand einen Topff mit siedender gar scharffer Lauge von Büchen Asche/in dieser Lauge / welche röthlicht seyn soll) halte das Tüchlein mit der Sardaraca, etwann 6. Minuten lang / so wirst du es hören knastern / alsdann nimm es heraus / und halte es in einen andern kleinen Topff darinn kalt Wasser ist 12. Minuten lang / so ist es fertig / und wird wie Gold / oder wie ein polirter Bern oder Agtstein aussehen.

Sandel-Holtz/ Santalium lignum, wächst häuffig in Ostindien/ vide *Santalum* vel *Santalinum*.

Sandel/ weisser und gelber/ dieser ist von den weissen darinn unterschieden/ daß wann man etwas davon auf kohl Feur legt so gibt er einen guten Geruch von sich / und wirfft auch ein Gummi auf/welches der weisse nicht thut / dann der hat gar keinen Geruch / ist auch aussen herum etwas schwärtzlicht / wann der rothe Sandel hartspältig ist / und die Adern nicht gleich auf einander durchgehen/so ist er gut.

Sandix ein rothes Pulver / oder vielmehr calcinirtes Bleyweiß/ welches an der Farb und Gebrauch mit dem Minio sehr überein kommt/ jedoch aber wohlfeiler ist und dannenhero auch mehr als der Sandix gebrauchet wird / wann das Bleyweiß nicht starck in Feuer gebrennet sondern nur gelind geröstet wird / so entstehen daraus einige andere Farben / welche insgemein Massicots oder Maslichots genennet werden. Die Holländer überschicken wohl drey bis vier Sorten/

nem-

nemlich die gemeine / mittel und feine / welche von unterſchiedlichen Farben ſeynd / nachdem ſie durch viel oder wenig Feuer gegangen. Läſſet man das Bleyweiß oder Zinn-Kalck nur ein wenig Zeit im Feuer / ſo wird es etwas geblicht / welches das weiſſe Maſſicot genennet wird : Läſſet man es länger darinnen / wird es recht gelb und gibt das gelbe Maſſicot, treibt man das Feuer ſtärcker / ſo bekommt es eine Goldgelbe Farbe / davon es auch den Nahmen hat / und auf ſolche Manier könte man noch die vierte Art Maſſicot zuwege bringen / wann man das Bleyweiß ſo lang im Feuer arbeitete / bis es gantz roth würde / welches doch nichts anders als das obige Sandix oder gemeine Vemillion wäre. Sonſten aber / müſſen alle Maſſicots ſchwer ſeyn / doch aus einen zarteſten Pulver beſtehen / und hoch an der Farbe ſeyn / nachdem es die Art und Sorte erfordert / ſie werden insgeſammt zur Mahlerey gebrauchet.

Sanguis Draconum Drachen-Blut / iſt ein wohlbekanntes Gummi / ſo zum Mahlen und Lacciren gebraucht wird / es iſt unterſchiedlicher Gattung / die doch alle von einen Gewächs kommen / aus den erſten / welches unrein / machen ſie gar ein feines lauteres Drachen-Blut / welches man in Schotten bindet / hernach machen ſie ein etwas geringeres / jedoch rein / aber den erſten nicht gleich / und thuns in Brod formiren / einige aber verfälſchen das ſchlechſte / wie wir dann jetziger Zeit kaum ein gerechtes / welches ohne Zuſatz des Arabiſchen Gummi ſey / zu ſehen bekommen / der Baum von welchen dieſes Gummi des Drachen-Bluts kommt / ſoll eine Frucht tragen als bey uns die Kirſch-Bäume / und roth Laub haben / er iſt häuffig auf der Inſul Madagaſcar zu finden. Das Drachen-Blut muß ſchön klar und hochroth zu Zerreiben ſeyn / und ſich gern brechen laſſen / es ſolvirt ſich zwar in warmen Waſſer und machet es Milch-Farb / aber ſonder Vermiſchung / dann wann es wieder kalt worden / ſo ſetzet es ſich auch / und hängt ſich an die Seiten des Gefäſſes / etzliche meynen daß ſolches des Dioſcoridis Cinnabaris ſey). Seine Verfälſchung geſchiehet mit Ziegen oder Bocks-Blut dahero es ſeine Würckung in der Artzeney / die ihm die Alten zugeleget nicht allemahl thun will / indem es nicht allzeit adſtringiret / wie es wohl (wann es unverfälſcht iſt) thun ſolte / dasjenige welches die Materialiſten feil haben / und in Blättern eingewickelt / iſt ſo roth als Zinober / welches daher kommt weil es gereiniget und wiederum inſpiſſiret worden iſt / nachdem man die Lacrymam vorher mit Spiritu Vini ausgezogen hat / ſintemahl wann das Drachen-Blut in ſolchen infundiret wird / es die zierlichſte Farb von ſich gehen läſſet / welches in Waſſer und Oel nicht geſchiehet.

Sanguis ſorba Pimpinella, Sorbiaria welſcher Bibernel / iſt major

und

und minor, hirſuta & lævis, welcher geſtalt die welſche Bibernelle von der gemeinen unterſchieden werde / iſt aus folgenden Verß zu erſehen:

Pimpinella pilos : Saxifraga non habet ullos.

Sie wird bey uns in Gärten gepflantzet und blühet im Majo und Junio. Die Chirurgi brauchen ſie viel zu den Wund-Träncken / ſie ſtillet auch den Blut-Fluß. Das daraus deſtillirte Waſſer wird ſehr gelobet wider die Schwindſucht.

Sanicula Ferraria Conſolida, Sanickel / Bruch-Kraut / die Blätter dienen inn- und äuſſerlich zu den Wunden und Geſchwüren / dahero es auch à Sanando, conſolidando & Ferruminando, weil es die Wunden gleichſam zuſammen häfftet / ſeinen Nahmen führet.

Sanicula montana, flore calcari, Pinguicula Berg-Sanickel / wächſt gern auf Stein-Felſen / der Safft davon heilet ebenfalls die Wunden / daher das Sprichwort kommen: non eget Chirurgo qui Saniculam habet, der bedarff keines Barbierers der Sanickel bey der Hand hat. Etzliche ſagen gar / es häffte die Wurtzel wann es beym Fleiſch geſotten wird / das Fleiſch wieder in ein Stück zuſammen / ſo zu probiren ſtehet / und die Erfahrung bekräfftigen mag. Es taugt auch in der rothen Ruhr / und iſt faſt nichts beſſers als dieſe Wurtzel / wann man ſie mit den Pulver von Schlangen Hertz und Leber gebraucht.

Santalum vel Santalinum lignum album weiſſer Sandel / Citrinum gelber Sandel / Rubrum rother Sandel / unter dieſen drey Sandel-Höltzern wird allenthalben der rothe vor den ſchlechteſten und gemeinſten / der jedoch am beſten abgehet / gehalten / dann es wird 50. Pfund rothes geſtoſſenes Sandels verkaufft / ehe man nach weiſſen und gelben fraget / der rothe Sandel wird meiſtens auf Mühlen geſtoſſen / und alſo verkaufft / gantz gehet er auch wie der andere im Schwang / der gelbe und weiſſe Sandel wird in der Artzney um ſeiner beſſern Krafft und Geruchs willen ein mehrers als jener gelobt / dieſe beede Sorten werdē auf der Inſul Timor, allwo gantze Wälder mit weiß und gelb Sandel ſind / gefunden / die Bäume gleichen ſich unſern Nuß-Bäumen / haben eine Frucht als Kirſchen / welche aber nicht verlangt wird / alle drey Sandel wachſen in Indien / abſonderlich in Java und Sumatra, in gleichen in Pegu und noch mehr Orten / mit den geſtoſſenen rothen Sandel / welcher meiſtens bey Straßburg gemacht wird / gehet auch zimlicher Betrug vor / indem ihme öffters ſeine beſte rothe Farb entzogen worden / zwiſchen den weiſſen und gelben iſt die Prob / daß der gelbe auf dem Feuer einen lieblichen und ſtärckern Geruch als der weiſſe / der offt an der Farb nichts den gelben vorgibt / von ſich giebet / und gleichſam wie ein Hartz gegen jenen beeden iſt. Eraſmus Franciſci

ſchreibt

ſchreibt / daß die Indianer ſowohl als Juden und Heyden dieſe beede Sandel ſehr lieben / und ſtoſſen / hernach zu einem Brey gemacht / an ihrem Leib gebrauchen / und von den rothen Sandel ihre Abgötter und Pagoden machen laſſen / in der Artzeney braucht man ihn unter diejenige Medicamenta, welche dem Hertzen und Hertzklopffen dienlich ſeynd / das Decoctum davon iſt auch gut in Phtiſi und Atrophia, auch werden Julep wider die Fieber davon bereitet.

Santolina, cupreſſus herba.

Santonicum, Semen Sanctum, Zedoariæ, Cinnæ, Sementina, Abſinthium Seriphium, Alexandrinum Wurm-Saamen / Zitwer-Saamen. Semen contra vermes oder nur Semen Contra genannt iſt ein kleiner länglicht und gelbgrünlichter / bitterer / ſcharffer Saame / eines ſtarcken Geruchs / welcher bey den Materialiſten und Apotheckern ſehr abgänglich iſt / er kommt aus Perſien und Moſcovien und von dar über Holland und Engeland zu uns in Teutſchland. Dioſcorides hält es vor eine Art des Wermuths / einige vor ein Art der Stabwurtz / wie dann auch der rechte Wurm-Saame mit der Stabwurtz oder Reinfahren Saamen gar offt verfälſchet wird / weswegen man wohl zuſehen muß / daß man ihn recht ſauber / dick / körnicht / länglich / grünlicht und friſch / auch von guten und ſtarcken Geruch erleſe: ſintemahl der falſche viel leichter und geblichter iſt / auch mehr klein geſchnittenen Hexel oder Stroh als einen Saamen gleich ſiehet / und weil die Materialiſten gemeiniglich / den alt verlegenen viel wohlfeiler als den friſchen verkauffen / daß ſie deſſen nur loß werden / ſo wird ein rechtſchaffener Apothecker hier ſein Gewiſſen inacht nehmen / und immer die beſte Sorte ſich anſchaffen / die ſchlechte aber den Storgern und Landſtreichern / welche das arme und einfältige Volck damit betriegen / überlaſſen.

Es rathen aber faſt alle Medici, daß man den Wurm-Saamen zu Austreibung der Würmer nicht allein / ſondern mit andern laxirenden Medicinen, als Rhabarbar. Spec. diaturbith c. Rhabarbaro und dergleichen eingeben ſoll. Damit die Würmer ſo bald ſie getödtet und geſtorben ſeynd / auch ausgeführet werden möchten / anders ſie zur Fäulung im Leibe gerathen / und dadurch ein heßlich ſtinckender Athen / Wurm-Fieber und dergleichen Kranckheiten erregen würden.

Sapa iſt eben ſo viel als Roob, eigentlich aber wird ein friſcher Moſt der inſpiſiret / und bis auf dem dritten Theil eingekocht worden / darunter verſtanden.

Saphier, Saphirus Italiäniſch Zaffiro Frantzöſiſch Saphir, ein ſchön blauer Edelgeſtein / theils weiß / theils Himmelblau / man kan ſolches durch

durch Kunſtweiß brennen/poliren/ und den unwiſſenden vor Diamanten verkauffen/ die Orientaliſchen ſo man in Pegu, und Calecut findet/ ſeynd die beſten / nach dieſen die Böhmiſchen ſo aber braun und klein ſeyn/ dem Saphir wird faſt eben eine ſolche Härte zugeſchrieben als dem Diamant

Die Verfälſchung oder das Nachkünſteln der Saphire, geſchiehet wann man 2. Böhmiſche Demanten nimmt / und ſolche mit einen dünnen Himmelblau gefärbten Glabe unterleget / werden ſolche Steine nicht anders als Echte Saphir anzuſehen ſeyn / oder nehmet weiſſe Kieſelſteine aus dem Bach / laſt ſie in ſtarcken Feuer glüen / und löſchet ſie alsdann in Wein-Eßig wieder ab / dieſe Arbeit wiederholet ſechs oder ſieben mahl allezeit in demſelben Wein-Eßig / machet ſie hierauf zu Pulver in einen Eiſern Mörſel/thut ſie in einem Schmeltz-Tiegel mit ſo ſchwer blau Smalta als die Kieſelſteine ſeyn/ thut auch etwas Feuchtigkeit von Weinſtein darzu / welche alſo ſoll gemachet werden. Calciniret den Weinſtein / und ſetzet ihn an einem feuchten Ort in einem Hippocras Sack / ſo ſammlet ſich an dem Ende des Sacks eine Feuchtigkeit / die der Weinſtein machet und ſich in Waſſer verändert. Hierauf bedecket den Schmeltz-Tiegel und ſetzet ihn ins Feuer / vier Stunden lang bis die Maſſa geſchmoltzen / item. Nehmet 10. Loth Chryſtallen oder Kieſelſteine/ ein halb Loth Zaffera / 5. Loth Salpeter eben ſo viel Pottaſche / und nachdem man es ſtarck oder bleich-blau haben will / nachdem muß auch von der Zaffera viel oder wenig genommen werden.

Eine andere Art einen nachgekünſtelten Saphir zubereiten iſt auch dieſe. Nimm des beſten Chryſtalls ſtoß es klein /und ſiebe es auffs allerfeinſte durch / nimm auch ein ſchön Laſur der klar ſey / oder ſchön grün/ welches aus Grünſpan gezogen worden / ſtoß und reibe es alles klein/ mache es mit Eyerklar zu einen Teig / von ſolchen mache Ringe / oder Zain oder was du ſonſt haben wilt/ leg es hernach auf ein breites Eiſen/ daß kein Feuer daran komme / wann es nun ſchmeltzet und wieder gantz hart wird / ſo nimm es heraus.

Einen Saphir zum Diamant zu machen/ procediret man folgender geſtalt / wann der Saphir wohl gläntzend / aber doch zimlich blaß iſt/ ſo wird er mit Gold zuſammen gefüget/ und bey gelinden Feuer ſo lang gelaſſen bis das Gold ſchmeltzet/ wann er nun 3. oder 4. Stunden in der Hitze geſtanden / nimmt man ihn heraus / daß er allgemach abkühle/ ſo findet man einen Diamant/ und die blaue Farb verliehret ſich/ darum die bleichſten Saphir die beſten hierzu ſeyn / andere kochen den Saphir nicht in Golde / ſondern begraben ihn nur allein in Kreyde/ und legen ihn ins Feuer / es gehet dieſes eben ſo wohl an / beydes aber

muß per gradus erhitzet und abgekühlet werden / bleibet ein Flecken daran so iſt er gewiß vorhin ſchon darin geweſen.

Eine andere Art die Saphir nachzumachen iſt auch dieſe/ man nimmt Sal Tartari, Saldi Sola, jedes 1. Qventin/ calcinirten Chryſtall 2. Qventin / und verfähret damit Kunſt gemäß. Item man nimmt der ſogenannten Fritta 2. Loth / 1. Gran præparirte Zaffera oder Kobold/ miſchet ſolches wohl untereinander / und läſſet es zuſammen flieſſen/ iſt nun die Couleur recht / ſo macht man es in gröſſerer Menge zuſammen / und behälts zum Gebrauch / weilen nicht allemahl eine Zaffera-Farbe wie die andere iſt / dann offt hat man ein Zaffer die ſchön blau/ bald blaß iſt/ derowegen iſt es billich / daß man zu erſt klein Pröblein mache / damit man ſich in groſſen hernach deſtobeſſer darein finden/ und ſicherer gehen könne. Es wird aber gemeiniglich der Fritta genommen 14. Loht/ præparirten Zaffera 11. oder 12. Gran / dieſes wohl gerieben und vermiſcht/ und wie obgedacht flieſſen laſſen.

Item, Man nimmt ſchöne Flintenſteine/ glühet und löſchet ſie offt in Urin/ Eßig oder kalten Waſſer ab / bis ſie ſich zwiſchen den Fingern reiben laſſen/ alsdann ſtößt man ſolche in einen ſteinernen Mörſer zu ſubtilen Pulver / und wäſchet mit kalten Waſſer allen unreinen Schlamm/ der die Steine ſonſt ſehr verdunckelt/ auf das beſte davon/ alsdann nimmt man deſſen 8 Loht mit Salpeter / item figirten Arſenicum 16. Loht/ geläuterten Salpeter 2. Loht / Borras ein halb Loht / reibt das Arſenicum mit den Flintenſtein-Pulver erſtlich in einen Meſſingen Mörſer wohl um/ bis es geſtoſſenen Schiefern gleich ſiehet/ alsdann den Borras und Salpeter darzu gethan / und wohl vermenget; damit ſie aber nicht zu grün ſpielen /thut man 4. Gran calcinirten Zaffer darunter/ ſo ſpielet er als ein Orientaliſcher Saphir.

Item nimm der præparirten Cryſtallen 8. Loht / ſchöner Mennig 30. Loht/ præparirten Saffran 42. Gran / vermiſche es wohl unter einander/ und laß es wohl ſchmeltzen.

Item, nimm der præparirten Cryſtallen 8. Loht / ſchöner Menning 18. Loht/ der ſchönen Mahler-Smalten 52. Gran / vermiſche alles auf das reinſte unter einander/ und verfahre damit/ wie gemeldet.

Insgemein werden von denen Scribenten viererley Geſchlecht der Saphir gezehlet:

Das erſte und beſte darunter wird ſeiner herrlichen und Himmelblauen Farbe halber Saphirus Cœruleus vel Cyaneus genannt.

Das andere Geſchlecht des Saphirs / neiget ſich von der blauen Farbe auf grün/ der wird Grichiſch Praſitis oder Saphirus Praſitis genennet/ die Simpliciſten nennen ihn Saphirum viridem, einen grünen Saphir.

Das dritte Geſchlecht neiget ſich von blau auf eine Gold-Farbe/ wird Grichiſch Chryſitis oder Saphirus Chryſitis genannt/ die Simpliciſten

nennen

nennen dieſen Saphirum Aureum, zu teutſch einen Gold-Saphir. Dieſer Edelgeſtein hat güldene Düpflein oder Flecken/ wie Plinius lib. 37. cap. 9. ſolchen beſchreibet.

Das vierte Geſchlecht iſt Lichtmilch-färbig / neiget ſich von blauen auf eine lichtweiſſe durchſichtige Farbe. Dieſer wird von denen Simpliciſten Saphirus Candidus, und zu Teutſch ein weiſſer Saphier genennet. Man gibt ſie offt für Diamanten aus; ſie werden auch in Weiblich und Männliche eingetheilet. Derjenige Stein / den Plinius an etlichen Orten Saphir nennet / iſt nichts anders als der Cyanus oder Laſur-Stein.

Die beſten Saphire müſſen ſo hart ſeyn / daß ſie nicht können gefeilet werden. Man findet auch in Engeland ſchöne milchfärbigte mit blau vermiſchte/ aber dabey ſehr weiche Saphir / dieſe nennet man Leuco-Saphirus, ſie ſeynd aber mancherley Schaden unterworffen.

Die Eigenſchafft und das Vermögen des Saphirs iſt kalt und trocken/ wie aller anderer Edelgeſteine; man ſagt/ daß er gut ſey wider alle Fieber/ daher dieſe alten Verſe:

Corporis ardorem refrigerat interiorem
Saphirus & Cypriæ languida bota facit.

Die guten Saphier ſtärcken das Geſicht; ſie ſollen auch ihren Glantz verlieren / wann ſie von Ehebrecheriſchen Leuten am Finger getragen werden; Man gibt auch vor/ daß ein guter Saphier den Gifft dermaſſen zu wider ſey/ daß ſo er zu einer Spinnen in ein Glas gelegt wird/ die Spinne alſofort davon ſterbe. Die Heyden heiligten dieſen Edelgeſtein dem Abgott Apollini, weil ſie in der Meynung ſtunden/ daß wann ſie dieſen Stein bey ſich hätten/ und das Oraculum um Raht fragten/ ſie deſto eher Antwort bekämen. Wer die fürtrefliche Schönheit eines Saphirs will hochachten lernen / der leſe was im 2. B. Moſ am 24. cap. 9. 10. v. ſtehet/ woſelbſt nach menſchlicher Weiſe geſaget wird: Daß die Kinder Iſrael unter ſeinen/ nemlich GOttes Füſſen/ geſehen/ daß es ſo blau war/ wie ein ſchöner Saphier / und wie die Geſtalt des Himmels/ wann es klar iſt. Es wird aber ein jeder Saphir geſchätzet nach der Fürtreflichkeit ſeiner Farbe / Schönheit/ Reinigkeit und Gröſſe; einer/ der 4. Granen wigt / iſt auch ſo viel Kronen wehrt. Der beſte unter ihnen iſt eben ſo viel wehrt/ als ein Diamant von gleicher Gröſſe.

Sapo, Seiffen/ beſtehet aus Aſche/ Kalck und Laugen/ welches alles zuſammen zu ſeiner gehörigen Conſiſtentz geſotten wird. Vide Seiffen.

Saponaria major, Lanaria, Viola agreſtis, Seiffen-Kraut/ Hunds-

Rägelein/ wachſen an Bächen und Wegen. Die Blätter und Wurtzel ſaubern/ zertheilen und treiben den Schweiß.

Saponea, iſt ein aus Mandeln zubereitetes Mittel / welches gleichſam gelecket wird.

Sarbach-Baum/ Populus alba.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleiſchleim / iſt ein Safft von einem Baum/ der häuffig in Perſien zu finden/ das Gummi ſiehet wie feiner weiſſer Weyrauch aus/ iſt am Geſchmack bitter / und ſo es ſolches nicht wäre / ſo iſt es verfälſcht. In der Medicin kommt es zu den Hefft-Pflaſtern/ um die Wunden zu agglutiniren / und in ſolchen Abſehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blutſpeyen gebraucht.

Sarcotica, ſeynd Artzeney-Mittel / welche in tieffen Wunden das Fleiſch wieder wachſen machen/ als *Sarcocolla, hyperic. C. C. lap. cancr. partes animal. gelatinoſæ & glutinoſæ, ſymphit. maj. ulmar. plantag. bardan. balſam. indic.* &c.

Sardellen/ Frantzöſiſ. Anchois, eine Art von kleinen Fiſchen/ welche in dem Mittelländiſchen Meer/ ſonderlich aber um die Inſul Sardinien (von welcher ſie auch den Nahmen führen) gefangen werden; ſie werden in kleinen Fäßlein in Saltz eingepöckelt / und hernach hin und wieder verkaufft/ und entweder auf die Speiſen oder auch roh mit Eßig und Oel genützet. Dieſer Handel iſt in den Seeſtädten meiſtentheils in der Botsleuten ihren Händen / welche dergleichen Kleinigkeiten mit ſich nach Haus bringen. Es kommen auch viel dieſer eingeſaltzene kleinen Fiſche aus Norwegen/ mit welchen man ſich gar wohl an ſtatt der Italiäniſchen behelffen kan. Wann ſie gut ſeyn ſollen/ müſſen ſie hübſch hart / inwendig roht / und friſch von Geruch ſeyn. Die Sardellen/ welche von Liſſabon kommen/ ſeynd kaum halb ſo groß/ als die man von Livorno hat. Gallenus hält die Sardellen vor die beſten *Salſamenten* / welche man in der Küche haben kan / immaſſen er lib. III. Aliment. c. 41. ſchreibet: *Prætantiſſima omnium, quæ mihi experientia cognoſcere licuit, ſunt, quæ à veteribus Medicis Sardica ſalſamenta vocantur, hodie Sardas nuncupant.* In der That ſeynd die Sardellen noch eins ſo zart als die Heringe/ und wann man ja den Appetit zu erwecken/ oder den Leib abzuſpühlen / ein *Salſament* genieſſen will/ ſo würden die Sardellen wol die delicateſten ſeyn / ſintemahl ſie doch unter den ordinairen geſunden Speiſen keinen Platz finden. Ihre Zubereitung in der Speiſe geſchiehet folgender geſtalt: Man leget ſie in Wein/ daß das Saltz ſich ausziehe / wo man ſie nicht ſaltzig eſſen will/ hernach ziehet man auf beyden Seiten das Fleiſch von den Gräten/ und gießt Oel darüber; oder man ſiedet ſie auch / und gebraucht ſich derſelben zu vielerley Ragouts und *Sauces*.

Sar-

Sardonych-Stein/ Cameus, Sardonyx, qvaſi Sardius & Onyx, iſt ein durchſichtiger Stein/ welcher in ſich den Glantz zweyer Edelgeſteine hat / als die Röhte von den Sarder / und die Weiſſe von dem Onychſtein. Boetius ſagt: Ein Sardonych beſtehe aus einer Blutrohten/ weiſſen und ſchwartzen Farbe/ welche durch Circul-runde Striche von einander dergeſtalt unterſchieden / als wann ſie durch Kunſt darauf gemacht wären. Dieſer Stein wird in Aſia und Europa gefunden / doch ſeynd die Orientaliſchen allezeit die beſten / und offt ſo groß/ daß man Trinck-Geſchirr daraus machet / die dann ſehr koſtbar und theur gehalten werden; und ſoll inſonderheit der König Mithridates einen groſſen Vorraht derſelben gehabt haben.

Sarſa, Sarca oder Salſa Parilla, Zarzaparilla, Smilax aſpera peruviana Rubus viticoſus, Sarmentum Indicum, Sarſaparill-Wurtz; Dieſes Gewächs iſt am erſten von den Spaniern aus Peru gebracht worden/ wird aber auch / wiewol von geringerer Krafft / in Spanien gefunden: iſt ſtachlicht/ und windet ſich wie Reben durch einander / die Blätter ſind auch ſtachlicht/ die Wurtzel iſt ſtarck/ und in viele Aeſte ausgebreitet; ſie wird vornemlich heraus gebracht / weil ſie vor langwieriges Haupt-Weh vortreflich gut ſeyn ſoll. An Geſchmack iſt ſie ein wenig bitterlich/ hält ſich ſonſt viel Jahr gut / und iſt ungebunden beſſer zu kauffen/ als in Bunden / weil ſie viel Unreines darunter vermengen. Ohne die Spaniſche wird auch eine Art aus Holland in kleinen Schachteln gebracht/ welche an beyden Enden beſchnitten iſt/ aber von verſtändigen Materialiſten nicht viel geachtet wird. So bringt man auch eine Art aus Franckreich in langen Kiſtlein / ſo auswendig röhtlicht iſt/ welche etwas beſſer/ und der Spaniſchen ſehr nahe kommt. Es wiſſen ſie auch die Droguiſten/ nachdem ſie alt ſeyn / zu ſortiren/ und in die feine/ mittel und gemeine zu unterſcheiden/ darunter immer die feine/ ob ſie gleich theurer einzukauffen/ rahtſam iſt/ ſo man anders was nützliches damit ausrichten will. Diejenige/ welche nicht feucht/ und dabey mittelmäßiger Dicke etwan wie ein Federkiel iſt/ auch dem Waſſer im Sieden eine ſchöne rohte Couleur gibt / hält man vor die beſte; In der Frantzoſen-Cur ſoll ſie noch gröſſern Effect als das Frantzoſen-Holtz ſelber thun; ſo ſoll ſie auch fette und dicke Leute mager machen/ und wider faule Wunden und Krähs-Schaden dienen / weswegen ſie von einigen auch die Heilwurtz genennet wird. Wann die Materialiſten die Salſaparilla binden / ſo wiſſen ſie das ſchlechte gar artig unter das gute zu vermengen / wie ſolches Schurtz in ſeiner Material-Kammer gar deutlich beſchrieben; woſelbſt er auch meldet / daß die Bunde der Salſaparillæ bis anderthalb Pfund zum gröſten ſeyn ſollen/ ſo wären ſie deſto angenehmer. Die kleine Fragmenta, die da-

von überblieben und abgingen / wären gut unter die Nieß-Wurtz zu stossen.

Sassafras, Arbor ex Florida, ein gewisses Holtz / welches / wie auch das kostbare daraus gezogene Oel / den Europäern nunmehro gar bekannt ist / und wegen des dem Fenchel ähnlichen Geruchs auch Fenchel-Holtz genennet wird; ist ein Baum in Florida in America befindlich / der so starck und so hoch aufwächst / als ein Fichten-Baum; seine Blätter seynd den Feigen-Blättern nicht ungleich. Heutiges Tages hat man es dahin gebracht / daß er auch in unsern Gewächs-Häusern einigermassen fortgebracht wird. Wir brauchen meistens nur das Holtz davon / daraus ein Extract und destillirtes Oel / ein Wein / Tinctur und ein Saltz gemacht wird / die allzumahl grosse Krafft haben / und insonderheit in vielen Frauenzimmer Kranckheiten bewähret seyn. Die Aeste und Zweige von diesem Holtz / wann sie in Teutschland kommen / sehen mehr einer Wurtzel als Holtz ähnlich; was davon schön starck riechet / und im Spalten gelb-weiß fällt / hat man vor andern lieb / und kan es lang behalten.

Saß-Kraut / Alliaria.

Satureja vel Saturegia, Hyssopus agrestis Cunila, Thymbra, Satureja montana, Saturey / Garten-Winter-Jssop / ist ein gutes Magen- und Brust-Kraut / widerstehet auch den Gifft. In der Küche wird es wie ein Condiment an Fleich / Fisch / Pasteten und andern Speisen gebraucht / und kan auch wol im Nohtfall die Stelle des Pfeffers vertreten / dahero es auch Pfeffer-Kraut genennet wird.

Satyrium, Orchis, Testiculus, Knaben-Kraut / ist vielerley Arten und Geschlechts / welche doch allesamt in der Artzeney genützet werden.

Säu-Bohnen / Hyoscíamus.
— Brod / Cyclamen.
— Fenchel / Peucedanum.
— Kraut / Solanum nigrum.
— Wurtz / Scrophularia major.
— Burtzel / Portulaca, Porcellana Andrachne.
— Castanien / Balano castanum.

Saucisses de Bologne, vide *Bolonnis*che Würste.

Sauer-Ampffer / Acetosa.
— Klee / Acetocella.
— Dorn / Saurach / Berberis.
— Kirschen / Cerasa acida.

Sau-Blumen / Taraxacon.
— Distel / Sonchus asper.
— Portzel / Portulaca.

Sau-

Sau Todt/ Chenopodium, Pes anſerinus.

Sauer-Brunnen-Waſſer/ vide Waſſer.

Sau Fenchel/ Peucedanum, Herba ſtataria.

Saug-Igel/ Sanguiſuga.

Saxifraga, Ruta muraria, Maur-Rauten.

Saxifraga alba, Chelidonides, weiſſer Steinbrech/ wächſt an rauhen ſteinigten Orten; Das Kraut treibt den Stein/ die Monat-Zeit und Nachgeburt.

Saxifraga lutea, melilotus, gelber Steinklee / dito rubra ſ. Alkekengi Filipendula, dito tertia, milium ſolis.

Scabioſa, Herba Apoſtematica. Scabioſen/ Apoſten-Kraut/ iſt gut vor die Bruſt und Lungen/ und widerſtehet den Gifft. Die Wurtzel dieſes Krauts mit den Purpur-farben-Blumen / ſoll inſonderheit die Frantzoſen heilen / ſo daß ſie deswegen den Sarſaparillen wenig oder nichts weichet.

Scammonium, Scammonia, Scammonea, iſt ein Safft von einer langen/ dicken und weiſſen Wurtzel/ deren Blätter den Epheu-Blättern gleich ſeynd/ kommt aus Egypten über Venedig; es muß ſchön ſchwartz-grau/ leicht und gern brechend ſeyn/ und wann man es ein wenig im Mund käuet/ muß es einen weiſſen Schaum gleich einer Milch geben/ wann es aber ſchwer/ compact und hart iſt/ ſo iſt es mit Sand/ Bohnen-Mehl und andern Materien verfälſcht / dahero nicht zu verwundern/ warum manches Scammonium weit anders als das ander ausſiehet/ und in ſeiner Operation ungleich purgiret / weil in theils Orten das Kraut geſtoſſen/ ausgepreſt/ und mit unter der Wurtzel ihren ausgepreſten Safft (als der eigentlich die Krafft zu purgiren hat) vermenget und aufgetrocknet/ hernach vor ein recht Scammonium verkauffet wird; Ja wann nur ſolches Scammonium nicht gar extrahiret/ und hernach mit Colophonium vermiſchet wäre/ ſo möchte es noch paſſiren; ſiehet man alſo/ daß zum Einkauff des Scammonii ein groſſer Verſtand und Aufſicht erfordert werde. Das Scammonium purgiret hefftig / und führet die Galle und Gewäſſer ab/ zerbeitzt aber dabey das Eingeweyd / dahero es auf mancherley Art corrigiret / und alsdann Diagrydium, Scammonium Sulphuratum, Vitriolatum, Roſatum, Reſina ſcammonii genennet wird / muß aber nur bey ſtarcken Leuten gebraucht werden.

Scarabæus, ein Käfer/ weil dieſe einigermaſſen in die Artzeney genommen werden / als wollen wir nur derſelben unterſchiedliche Arten erzehlen. Dergleichen ſeynd nun Scarabæus oder Cantharus Cornutus, Schröder, Pilularius Roßkäfer / Unctuoſus, Cantharellus Ka-

henschmaltz-Käfer/ Cantharus rutilus major Mäyenkreutz-Käfer/ ditto minor Brach-Käferlein/ Bufonius viridis Krottenkäfer/ Piſtrinarius Mehlkäfer/ Cadaverum Aas-Käferlein. Zu den Apotecken hat man von den Schröden die Hörner und das infundirte Oel.

Scariola arabum, Endivia minor, der Saame iſt den Lattich-Saamen nicht ungleich/ nur daß dieſer mehrentheils ſchwartz/ und ein wenig weiß darunter/ der Lattich-Saamen hingegen gantz weiß iſt.

Scarta faccia, Scarta foglia, Porte feuille, ein Schreib-Täfelein/ Gedeuck-Zettel/ Memorialichen/ auf welcher einer verzeichnet hat/ was er an der Börſe oder des Tags über zu verrichten habe.

Schabab/ Nigella.

Schaben-Kraut/ Botrys, Blattaria, Verbaſculum.

Schaben-Blum/ Stœchas Citrina, Amaranthus luteus.

Schacht/ iſt ein in die Erde tieff gebrochene Weite / wodurch man einfährt/ und Ertz oder Berg dadurch heraus zieht.

Schachteln/ beſtehen meiſtentheils aus Fichten und Tannen / wie auch aus Salweyden-Holtz / von welchen letzten ſonderlich die kleine braune Schachteln zu Berchtoldsgaden gemachet/ und in groſſer Menge weit und breit verführet werden. Ihrer Gattungen werden ungefehr viererley gezehlet/ (1) Pack- und Futter-Schachteln/ (2.) groß und kleine Apotecker-Schachteln / welche theils viereckigt / theils abländlicht gemachet werden/ (3.) lange groſſe Peruquen- und kurtze Feder-Schachteln / (4) runde hohe Hauben und niedere Latwergen-Schachteln. Jede von dieſen Gattungen wird alſo eingerichtet/ daß die äuſſerſte vier oder fünff auch wol mehrere ihres gleichen umſchlieſſet/ deren doch immer eine kleiner iſt als die andere/ die innerſten aber die kleineſten/ und die äuſſerſten die gröſten/ welche man zuſammen einen Einſatz nennet. Auch pflegen die Schachtel-Macher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen/ und alſo den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieuſen Händen des Frauenzimmers mit der ſo genannten zierlichen Fleckel-Arbeit/ bundfärbigen Corallen/ oder kleinen gläſernen mit Faden durchſchlungenen Kügelein/ mit glatt und erhabenen Geſtick- und Geſchling/ oder auch mit Laden-Gewirck überzogen/ oder mit gefärbtem Stroh / nach artig zuvor eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtel-Mahler hingegen ſeynd gewohnet/ die Schachteln mit bundten Farben/ und auf ihre Art friſch-gemahlten Blumen und Linien zu beſtreichen/ mit Firniß zu überziehen/ um durch deren Glantz die Käuffer in gröſſerer Menge herbey zu locken.

Schadheil/ Symphytum 2. Petræum flore albo.

Schæ-

Schænanthum, Juncus odoratus, Sqvinanthum Offic. fœnum Camelorum, Kameelheu/ iſt ein graſichtes Gewächs/ ſo aus Aſien kommt/ und davon in denen Apotecken das Stroh/ die Blumen und die Wurtzel gefunden werden. Die Indianer brauchen ſolches nicht allein zur Pferd-Streu/ ſondern auch in der Küch zur Speiß-Würtzung an ſtatt des Calmus: item zu den warmen Bädern / ſonderlich brauchen es die Indianiſchen Weiber in Verſtopffung des Monats-Fluſſes / der Leber und der Miltzes; Es widerſtehet den Gifft/ und kommt deshalben unter dem Theriack und andere Antidota, äuſſerlich verbeſſert es den ſtinckenden Othem und ſtärcket das Haupt.

Schafgarb/ Milleſolium.
Schäfflein/ Aſelli millepedes.
Schaffmüllen/ Agnus Caſtus.
Schafftrenheu/ Equiſetum, Cauda eqvina.
Schaffzungen/ Plantago minor. Arnogloſſa.
— Wollfeiſte/ Lana ſuccida.
— Scabioſen/ Scabioſa ovina, Scabioſa media Lobelii.
Schalmeyen/ Hautbois, vide Pfeiffen.
Schamkraut/ Vulvaria garoſmus.
Schamwurtz/ Conſolida major.
Schampanien-Wurtzel/ Elleborus albus.
Scharbock-Kraut/ Chelidonium minus, Cochlearia.
Scharlach / Horminum vulgare Sclarea, Flos Scarleti, Gallitrichon.

Scharlach Farb/ Frantzöſiſch Ecarlatte iſt eine überaus hohe und faſt die Augen verblendende Farb wann ſie anders auffrichtig und gut gefärbet iſt. Es wird ſolche/ wann es mit den Krafftwaſſer ausgeſotten worden/ und noch einmahl mit andern Eauxſures, Alaun / und ein wenig Gravelle, wie auch Arſenic geſotten iſt / hernacher roth gemacht mit Agariz, Lerchenſchwamm/ Eauxſures, Weyde und Scharlach-Körnern/ ſonſten Vermillon, oder Alkermes genannt / unter welchen diejenigen die beſten ſeyn/ welche von Langvedoc gebracht werden. Einige Färber thun Cochenille darzu / andere Fœnum græcum, hernacher werden ſie licht gemacht mit Eauxſures, Agaric, Lerchenſchwamm/ Weinſtein und Curcuma oder Teramerita: Die Scharlach-Farben aber/ die man was ſtärcker haben will / daß ſie ſich nicht auf Nacarat ziehen / dürffen nicht licht gemacht werden.

Die Demigranes oder halb Scharlach gefärbten Tücher / nachdem ſie auf Art und Weiſe wie die Scharlachene geſotten worden / werden hernacher roth gemacht mit Tannenſchwamm / Eauxſures einen halben Theil Scharlach-Körner / und einen halben Theil Röthe / einige

thun darzu die Teramerita, oder machen ſie hell auf eben dieſelbe Manier/wie die Scharlach-Tücher.

Gut Scharlach oder Nacarat auf 27. Pfund ſchwer Wollen Zeug zu färben.

So nimmt man wann die Waare erſt wohl rein gemacht/ 2. Pfund Weinſtein/2. Pfund Sal gemmæ, 8. Loth Sal Ammoniacum, 2. Pfund Scheidwaſſer mit Zinn temperirt/ 6. Loth Cochenille, mit dieſem allen die Waare ein halbe Stund geſotten / und ausgewaſchen. Zum Ausmachen nehmt 1. Pfund Cochenille, 2. Loth Sal gemmæ, 2. Loth Weinſtein / anderthalb Pfund temperirt Scheidwaſſer / mit dieſen Stücken die Waare eine halbe Stunde ohngefehr gelinde aufwallen laſſen/ alsdann ausgewaſchen. Man kan auch des Salmiac mehr als des Sal gemmæ nehmen:

Scharlach auf ein Pfund Wolle zu färben.

Nehmet 4. Loth Scheidwaſſer/2. Loth Berg-Zinn/4. Loth weiſſen Weinſtein/ 3. Loth Alaun / ein halb Loth Cochenille, damit eure Waare eine halbe Stunde geſotten / alsdenn verkühlet und geſpühlet. Zum Ausmachen nehmt auf jedes Pfund anderthalb Loth Cochenille: Will man es nur Carmoiſin haben / ſo muß mehr Alaun genommen werden / auch wohl ein halb Loth/oder etwas weniger Salmiac.

Vito auf 3 Pfund Wolle / nehmet 8. Loth temperiret Aqvafort, 8. Loth Weinſtein / 2. Loth Salmiac, 2. Loth Sal gemmæ, 2. Loth Cochenille, hiemit die Waare eine halbe Stund geſotten / alsdenn verkühlet/ in die Flott 3. Loth Alaun geſetzet / und wann es aufgewallet/ noch ein halbe Stunde darinn aufgeſotten / alsdann mit 4. Loth Cochenille vollkommen ausgemacht. Dieſe Farb wird etwas Purpur reicher als die vorige. Alle Wollene Waaren müſſen erſt wohl genetzet werden/ ehe man ſie in den Sud bringet/ſonderlich aber iſt ſolches nöthig und gut zum Scharlachfärben.

Zu Nacarat Cramoyſii zu färben.

So nehmt auf 4. Pfund Waaren 5. Loth temperirt Scheidwaſſer / 7. Loth Weinſtein/ 16. Loth Alaun/ anderthalb Loth Cochenille, damit eine halbe Stunde geſotten / dann ausgekühlet und gewaſchen. Zum Ausmachen/nehmt 8. Loth Cochenille, 6. Loth Amylum, 6. Loth weiſſen Weinſtein/1. Loth weiß Arſenicum, dieſes muß eine gute viertel Stund untereinander geſotten ſeyn/ ehe die Waare darein kommt. Alsdann damit eingegangen und etwas länger als eine halbe Stunde ſieden laſſen bis alles gut iſt / und die Farb gefället.

Scharlach Incarnat ſehr hoch zu färben.

Nehmt auf 13. Pfund Wollen Waare 2. Pfund Scheidewaſſer mit 16.

Loht

loth Zinn temperiret / drittehalb Pfund weiſſen Weinſtein/anderthalb Pfund Sal gemmæ,8. Loth Salmiac. Mit dieſen Materialien die Waare eine halbe Stunde geſotten/und wieder ausgewaſchen. Zum Ausmachen/ nehmt ein viertel Pfund Cochenille, 2. Loth Salmiac, damit ein viertel Stunde geſotten/ wird ſehr gut.

Bonſo auf 26. Pfund Wollene Waaren zu färben.

Nehmet 4. Pfund weiſſen Weinſtein/1. Pfund Alaun/anderthalb Pfund Aqvafort temperirt mit 12. Loth Engliſchen Zinn / 4. Loth Cochenille. Hiermit die Waare eine Stunde lang geſotten/dann ausgekühlet und rein geſpühlet. Zum Ausmachen / nehmet fünff viertel Pfund Cochenille eine viertel Stund aufgeſotten / alsdann die Waare ein viertel Stund darinne geſotten/ wieder ausgewaſchen. Man kan auch zum Anſieden des Alauns mehr nehmen / als anderthalb bis zwey Pfund/ auch der Cochenille ein Loth mehr/nemlich 5. Loth/des Zinns aber weniger/ nemlich 8. Loth.

Einen Engliſchen Schuh zu machen zum Scharlach ſchauen.

So ſiedet ein Pfund Weitzen Kleyen in ſo viel Waſſer/als eure Waare auf 10. bis 12. Pfund dadurch zu handthieren / zu langen kan/ darzu nehmt 6. Loth Alaun/ 6. Loth geſtoſſene Florentiner Veylwurtz / nachdem es miteinander geſotten / ſchlage es in ein reines Faß / und laß es ruhen bis klar wird. Solches Klahre in einen reinen Keſſel zimlich heiß gemacht / und den Scharlach darinn geſchauet / wird ſehr gut werden. Ein mehreres von den Scharlach-Farben / ſiehe unter dem Wort Roth.

Scharten-Blum / Aſter, atticus, Stellaria.

Scharten-Kraut / Pes Columbinus, geranium alterum.

Schatz/ Theſaurus Frantzöſiſch Treſor wird zwar ſelten von Kauffleuten gefunden / auſſer daß man den Reichthum den ſie durch ihre Müh/Fleiß und Klugheit/zuforderſt aber durch Göttlichen Segen erwerben / einen Schatz nennen könte / weil aber auch ſichtbare und unſichtbare annoch in der Erden verborgene Schätze mit unter die zeitliche Haab und Güter gewiſſer Maſſen gehören / als wollen wir denen zur Nachricht die etwann Heut oder Morgen Schätze finden / oder ſuchen möchten / was deßfalls erachtens ſey / kürtzlich allhier anzeigen. Es wird aber ein Schatz genennet/ wann Gold- und Silber-Geſchirr/ Gold und Kleinodien / oder andere dergleichen Dinge welche lange Zeit verborgen gelegen / (daß niemand gedencken noch wiſſen kan wer es dahin geleget / und deſſen Eigenthumsherr gantz unbekandt iſt) gefunden werden / dann wann man ſolte erweiſen/ oder zum wenigſten

aus

aus genugſamen Vermuthungen/ nemlich aus einem dabey befindlichen Schreiben / oder auch aus der Müntze und aus der Jahr-Zahl des Gelds abnehmen können/ wann und zu welcher Zeit es dahin geleget worden / und wer es dahin vergraben/ alsdann iſt es für keinen Schatz zu achten / darum ſo jemand etwas das aus Furcht des Kriegs oder Feur/ von einen andern vergraben worden / fände / und ſelbiges (ob er gleich denjenigen kennet der es vergraben) dannoch behielte und ſich heimlich zueignete / der begienge einen Diebſtall / und könte vermittelſt ſeines Eydes die Summa des Schatzes und wie viel ſolcher geweſen / auch was er gefunden anzuzeigen / wohl angehalten auch woferu er wegen eines beſorglichen Meyn-Eyds verdächtig wäre / und andere Umſtände ſich erzeigten/ woraus ſcheinbarlich abzunehmen/ daß ein mehrers vorhanden geweſen / als der Finder angiebt/ gar mit der Tortur beleget werden / Carpzov. 2. 53. d. 10. & in Crim qvæſt. 86. n. 35 hingegen erwirbt derjenige einen Schatz rechtmäßig/ der ſolchen an einen Ort oder Stelle findet die ſein eigen iſt / entweder daß ihm das vollkommene Eigenthum/ oder das (utile dominium) daran zuſtehe/ alſo gehöret der Schatz einen Lehn-Mann / Str. Synt. Feud. c. 12. §. 5. item einen Erb-Zinns-Mann Carpz. 2. 53. 6. und dem / welcher das jus Superficiei das iſt das Recht auf eines andern Grund / ein Haus gegen ein Solarium oder gewiſſen Boden-Zinns zu halten hat/ diejenigen aber / denen das Ober-Eigenthum Dominium Directum zuſtehet / haben an den gefundenen Schatz jure dominii nichts / wohl aber wann ſie ſolchen finden jure inventionis, die Helffte zu fordern/ da aber jemand an einen Ort / ſo entweder einen andern privato zugehöret/ wohin auch zu referiren / wann ein Pachter auf denen gemieteten Gütern ein Uſufructuarius in den Prædiis, woran er die Frucht Nieſſung hat / ein Käuffer auf den gekaufften / aber ihm noch nicht extradirten Gut / (es wäre dann daß das Gut ihme allbereit gelieffert worden/ in welchen Fall er den Schatz wohl behalten möchte / wann er auch gleich zur Zeit des Contracts, von dem auf den erkauften Gut befindlichen Schatz ſchon gewuſt hätte/) Perez in C. ad tit. de Thesaur. n. 15. einen Schatz fände / in ſolchen Fall gehöret / ſolcher Schatz zur Helffte dem der ihn ungefehr gefunden/ die andere Helffte aber demjenigen den der Ort zuſtehet / es wäre dann das jemand mit Fleiß in eines andern Grund und Boden einen Schatz ſuchte und fände / der gehörete ſo dann allein demjenigen/ den der Ort oder Platz zuſtehet/ wann auch der Inventor den Schatz mit zauberiſchen Mitteln / wovon jedoch der Herr des Guts nichts gewuſt / gefunden hätte / ſo gehet in ſolchen Fall der Eigenthums-Herr dem Fiſco vor / Brunnem. in Comm. ad §. 39. juſt. de Rer. Div. Findet aber jemand mit unzuläßlichen zauberiſchen Mitteln/ (unter welche jedoch nicht zu zehlen / wann

einer

einer vermittelſt der Wünſchel-Ruthe einen Schatz findet/weil dieſer modus inveſtigandi bey denen Bergwercken gebräuchlich iſt) einen Schatz auf ſeinen ſelbſt-eigenen Grund und Boden / ſo iſt alles was er findet dem Fiſco heimgefallen v. Carpz. in Crim. qvæſt. 50. n. 37. & ſeqq.

Schatzkammer/ ſeynd ſolche Oerter darinnen alles dasjenige aufbehalten wird/ was man aus den koſtbarſten Materien / als Edelgeſtein/Perlen/Gold/Silber/ Perlen-Mutter / Elffenbein / raren und koſtbahren Holtz/ꝛc. durch Kunſt verfertiget oder zuſammen ſetzet/ dahero man dann dieſe Schatzkammers-Sachen leicht von denjenigen unterſcheiden kan / welche eigentlich in die Kunſtkammer gehören / weil man bey jenen mehr auf die Koſtbarkeit der Materie/als auf die Kunſt ſiehet / bey dieſen aber mehr auf die Kunſt und eben keine ſonderliche Abſicht auf die Materiam hat / ohne nur ſo weit die Arbeit dadurch deſto Kunſtreicher zu halten iſt / je ſchwerer ſich die Materie derſelben verarbeiten läßt.

Schau-Pfenninge laſſen ſich füglich in vier Theil eintheilen; Der erſte begreifft die Gedächtniß-Müntzen / welche aus Gold und Silber publica authoritate verfertiget worden / und dieſe ſtehen wiederum abzutheilen nach den Ländern oder denen Potentaten die ſie haben ſchlagen laſſen / als in Käyſerliche/Königliche/Chur- und Reichsfürſtl. Päpſtliche und Republicaniſche. In der andern Abtheilung könte man haben Hiſtoriſche / Satyriſche und andere von indifferenter Erfindung. Der dritte Theil könte begreiffen Genealogiſche Müntzen/ beſtehend in ſolchen / welche bey der Geburt/ Vermählung und Abſterben Fürſtl. Perſonen ausgefertiget worden. Endlich möchte der vierte Theil beſtehen aus Couranter Müntzen aller Nationen, die in der Welt mit einander Commercia treiben Dabey dann wieder eine zweyfache Eintheilung zu halten / als in der erſten könte man in guter Ordnung anſchaffen/ alle Müntz-Sorten von der gröſten bis auf die kleinſten. In der andern eine Svite von den koſtbahrſten Haupt-Müntzen ſolcher Nationen. Ein mehrers hievon / vide unter dem Wort *Medaillen.*

Scheerflockenroth/ vide Roth.

Scheidewaſſer/ beſtehet aus Vitriol und Salpeter/wie unter dem Wort *Aqua fortis* zu erſehen/es wird aber verfälſcht/wan der Salpeter nicht rein iſt / und viel Saltz hat / oder an ſtatt des Salpeters Alaun oder Arſenicum zugeſetzet wird / da dann mit einen ſolchen Scheidewaſſer in Scheidung des Gold und Silbers groſſer Schaden gelitten wird / indem ſolch Scheidewaſſer viel raubet / oder auch matt wird/ daß man 3. bis 4. Loth haben muß/ da von den gerechten 1. Loth genug wäre.

Scheiß-

Scheiß-Kraut / Catapuria minor Mercurialis, Eſula Vulpina.
— Lorbeer / Mezereos.
— Wurtz / Bryonia.
— Milden / Atriplex.

Schellen / Tintinabula, Frantzöſiſch des Sonnettes ſeynd unterſchiedlicher Arten / als Schlitten-Schellen / Falcken und Sperber-Schellen / und andere kleinere zu unterſchiedlichen Gebrauch dienlich / welche aber insgeſammt faſt nur in Nürnberg allein / und auſſer denſelben nicht gemacht werden.

Schell-Fiſche / Aſellus minor oder Callarias iſt eine kleine Sort von Cabliau etwann 2. Spannen lang wird häuffig in der Weſt-See gefangen / und entweder friſch oder eingeſaltzen oder getruckuet bey Stücken und Tonnenweiß verkaufft.

Schema ein Geſtalt / Figur / Abriß / und Entwurff eines Dings.

Schencken / Schaaff-Ripp / Schaaff-Garben / Millefolium Achillea.

Schencken / Donare, Schenckung Donatio, geſchiehet unter lebendigen Perſonen / entweder daß einer dem andern den er gewogen iſt etwas ſchencket / und zugleich übergiebet / daß er von Stund an das geſchenckte genieſſen und ſolches zu ſeinen Nutzen anwenden möge / oder er ſchencket ihm auch ſolches mit der Condition, daß er nicht ehe Eigenthums-Herr von ſolchen geſchenckten Gut / als bis nach des Schenckers Todt ſeyn ſoll / und dieſes nennet man Donationem mortis Cauſa, oder von Todes wegen. Es hat aber einjeder Macht das Seinige zu verſchencken / der contrahiren und verkauffen mag / die Fälle in welchen ein Schencker ſein Geſchenck wiederruffen kan / ſeynd: wann der Beſchenckte undanckbahr ſich dagegen erzeigete / ſeinen Wohlthäter ſchmähete / mit Schlägen tractirte / ihn nach den Leben ſtünde / an ſeinen Gut Schaden thäte / oder der Schencker verarmete / und alſo das Seinige wieder brauchte / oder daß er Kinder nach dieſen bekäme / die er aus dem verſchenckten Gut erhalten müſte / ꝛc.

Scherbet oder Tſerbet iſt ein gemeiner Tranck bey den Türcken / und nichts anders als Waſſer mit Zucker abgeſüſſet / welches auf den Gaſſen herum getragen / und den Volck verkaufft wird / die Reichen aber ſüſſen ſolches Waſſer mit Citronen und allerhand dergleichen gezuckerten Säfften ab / alſo daß zwiſchen ihren Scherbet und unſern Julep eine zimliche Gleichheit / ausgenommen daß man zu unſern Julepen / wann ſie vor Krancke auf den Apothecken bereitet werden / Hirſchhorn oder aus Kräutern deſtillirte Waſſer nimmt / und mit einen oder den andern Mineraliſchen Spiritu ſelbige ábſäuret.

Schicht

Schicht/ iſt (1.) eine gewiſſe Zeit zu 6. 8. bis 12. Stunden ſo lang ein Bergmann nach einander an ſeiner Arbeit bleiben muß/ (2.) iſt es auch das vierdte Theil einer Zeche/ oder 32. Kure / (3.) was auf einmahl geſchmeltzet wird/ E. g. über einen hohen Ofen werden 36. über einen krummen Ofen 24. und über einen Stich-Ofen 12. Schichten auf ein Wochenwerck gerechnet / (4.) ſagt man auch wann ein Berg-Mann von ſeiner Arbeit gehet/ er hat Schicht gemacht.

Schieferweiß wird aus gegoſſenen Bley gemacht / wann nemlich dieſes zu dünnen Blechen geſchlagen / hernach alſo daß eines das ander nicht anrühre zuſammen gerollt / und in einen Topff worinnen k eine Stänglein geleget / und guter ſcharffer Eßig enthalten / endlich mit dem alſo angefüllten und wohl verſtopfften Topff in einen Miſt-Hauffen verſcharret und dreyßig Tag allda gelaſſen wird / nach welcher Verflieſſung der Topff heraus gelanget werden kan / da ſich dann das Bley von den Eßig-Dampff alſo durchfreſſen und corrodiret befinden wird / daß es gantz zerbrüchlich und von weiſſer Farb iſt / worauf es völlig in Stücken zerbrochen / und an der Lufft getruckuet werden muß / alsdann muß es ſchön zart / aus und innwendig weiß/ in auserleſenen Stücken / und mit keinen ſchwartzen Schiffern vielweniger andern kleinen Unrath vermiſchet ſeyn / der Gebrauch iſt den Mahlern am beſten bekandt. Aus dieſen Schifferweiß wann es alsdann in Mörſer oder auf der Mühl zerſtoſſen / mit Waſſer angerühret / und zu einer Maſſa in gewiſſe Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getruckuet iſt / ſo wird es zu Bleyweiß oder Ceruſſa, davon das beſte aus Venedig das meiſte aber aus Holland kommt / wiewohl dieſes letztere auch vielfältig mit Kreyde vermiſcht iſt/das Engliſche aber noch mehr / das beſte Bleyweiß iſt welches ſchön weiß/zart/und dabey hart und recht trucken/ auch nicht brüchig iſt / was aber gern von einander fällt / oder ſonſt andern Unrath in ſich hat/ ſolches iſt zu verwerffen / weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet eh es eingepacket worden / heutigs Tags wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schieß-Gewehr / Frantzöſiſch armes à feu unter ſolchen werden verſtanden/Flinten und Mousqveten/item Mousqverons und Carabiners gemeine und gezogene/ Vogel und Pirſch-Röhr/Stutzer und halbe Flinten/Tiſchinigens/Piſtolen/ Terzerols oder Puffer / auch wohl die ſo genannten Wind-Büchſen / wiewohl dieſe letztere nicht mit Pulver/ ſondern nur mit Wind getrieben werden / an ſolchen jetzterzehlten Gewehren allen waren vor dieſen die Feuer-Schlöſſer/ (weil ſelbige ſehr gewiß ſeyn / und ſelten verſagen) in Gebrauch/die man vermittelſt eines Rads aufgezogen / und geſpannet / hernach Zünd-Pul-

ver

ver darauf geschüttet / und den Hahnen mit einen guten Feuerstein versehen / auf die verschlossene Zünd-Pfanne gesetzt / welcher durch Berührung des Züngleins und dadurch geöffneter Zünd-Pfanne / auf das schnell ablauffende Rad loß geschlagen / häufftig Feuer gegeben / das Zünd-Kraut entzündet / und dadurch die Ladung mit starcken Knall durch den Lauff hinaus geschicket / weil aber diese Art Schlösser etwas Zeit zu spannen erfordert / als hat man an deren Stelle die so genannte Flinten-Schlösser erdacht / an welchen der Hahn nur allein mit den Daumen zurück gezogen / und gegen die Pfanne loßgeschnellet wird / in welchen Augenblick er dieselbe aufprället / Feuer giebet / das Pulver anzündet / und den Schuß vollführet / daher dann wegen solcher Fertigkeit zu schiessen / diese Art Schlösser / (sonderlich nachdem man die Mousqveten welche mit einen Lunten oder Zünd-Schwamm angezündet werden abgeschaffet) fast durchgehends bey allen Europäischen Armeen beliebet worden / wiewohl die Feuer-Röhre noch zur Lust und zum Scheiben-Schiessen / item auf der Jagt / und in denen Belagerungen / vornemlich aber die gezogenen (weil damit weiter und gewisser zu schiessen) beybehalten werden.

Dergleichen Gewehr nun einzeln / oder auch bey hunderten / ja bey tausenden auf gantze Regimenter anzuschaffen / hat ein Kauffmann sehr offt Gelegenheit / dabey er dann erstlich zu betrachten hat / den Ort von wannen er solches Gewehr verschreiben will / dergleichen in Teutschland seynd / die Stadt Suhla in Thüringen / als welche jährlich viel tausend Flinten / Carabiners und Pistolen ausliefert / item die Städte Mastricht und Lüttich / in den Niederlanden in Franckreich wird zu Sedan, in Italien zu Meyland / Turin und Bresçia gut Gewehr gemacht / sonderlich aber seynd die Italiänischen Läuffe sehr berühmet / ausser diesen finden sich auch noch zu Teschen in Schlesien und zu Essen in Westphalen viel Büchsenschmiede / wie nicht weniger in Schweden und Dännemarck / und also hin und wieder in allen wohl-angerichteten Städten / deren theils wann sie nur Gelegenheit die Läuffe zu schmieden / item die Bergwercke und Eisen-Hämmer / sammt den Uberfluß an Holtz und Kohlen bey der Hand hätten / die Gewehr-Fabric eben so wohl / als obberührte Oerter bey sich einführen würden / inmassen so gar der Bauers-Mann in Schweden und Liefland schon ein fertiges Gewehr von Lauff-Schloß und Schafft zu machen weiß. Es muß aber auch vors andere ein Gewehr-Händler die abgängliche Sorten und das rechte Caliber, das ist wie weit die Mündung des Lauffs seyn müsse / wohl in acht nehmen / sonderlich in Liverantzen vor gantzen Regimentern. Wann er anders nicht das angeschaffte Gewehr (zumahl wann er kein Geld auf die Hand bekommen /) auf den Hals behalten will. Was den Handel mit kostbaren und propern Gewehr

betrifft /

betrifft / als an welchen etwann die Läuffe Italiänische / die Schlösser von Mastrich / Sedan oder Paris, und der Schafft von Nuß-Brasilien-Eben-Cypressen-und dergleichen Holtz mit Gold / Silber / Meßing / Stahl / Elffenbein und Horn auf das künstlichste eingelegt ist / so stehet nicht zu läugnen / daß in dem Verkauff an vornehmen Herrn offtmahls ein guter Profit darauf zu machen sey / welches die im Land herum streichende Savoyarden / Italiäner und Frantzosen wohl wissen / als welche vielmahls ein in Teutschland / zu Suhla gemachtes paar Pistolen / auf deren Lauff sie etwann Milano, und auf die Schlösser Paris stechen lassen / vor ein Ausländisches Gewehr verkauffen / es will aber bey allen solchen Gewehr eine fleißige Auffsicht seyn / daß es nicht einroste / item daß es von der rechten Länge und Caliber sey / dannenhero in Italien die Pistolen schon von grösserer Länge als in Teutschland seyn / und die so genannte Tertzerol oder Sack-Puffer gantz zurück gelassen werden müssen. Voraus aber hat ein Gewehr-Händler die verbotene Zufuhr des Gewehrs / welche den Feind in Kriegs-Zeiten geschicht / zu meiden / oder doch vorsichtig damit umzugehen / weil die Waare contrabande, und wann sie solte erhaschet werden / ohne einige Gnade weggenommen und conficiret wird.

Schiffergrün oder Steingrün / Chrysocolla metallica seu nativa Borax viridis.

Schiff-Pech / Pix navalis.

Schildkröt / Testudo, Frantzösis. Tortüe, die Schaalen davon werden zu allerhand Manufacturen / als Tobacks-Dosen / Kämmen / Messer-Hefften und dergleichen gebraucht; man muß aber wohl zusehen / daß man nicht etwan gemeines und auf Schildkröten Art zugerichtetes Horn an statt der wahren Schildpatten bekomme.
Das Gebrochene von Schildkröten wird wieder zusammen gemacht / wann man die Stücken etwas zusammen über einander füget / hernach ein nasses Leinen Band 3. oder 4. doppelt darüber legt / und solches mit einer breiten wohl heissen eisernen Feuer-Zangen überstreicht / so werden sich die Fugen wieder vereinigen. Item, nimm Terpentin / Colophonium, mit Branntwein angemachten Leim / und thu ein wenig Zinnober darein / und leime alsdann damit. Vide hiervon ein mehres unter dem Wort Horn.

Schild-Peponen / Melopepo Clypeatus.

Schilff / Arundo Calamus.

Schiffe / Naves, Navires, Bataux, Batiments, können in so weit unsern Kauffmanns-Magazin einverleibet werden / als sie beydes den Kauffleuten zum Transport ihrer Güter / als auch statt einer Waare dienen / die sie ein und wieder verkauffen / solche selbst fabriciren lassen /

und damit ihren Profit ſuchen / ſonderlich wann ſolche Schiffe erſt ein paar Reiſen gethan/ und ſich halb frey gefahren / da dann vielmahls noch ein Potentat/ vornemlich in Kriegs-Zeiten / ſich zum Käuffer angibt/ und ſolche eben ſo theuer bezahlt/ als wann ſie neu vom Stapel gelauffen wären/ wie ſolches die Seeſtädter treflich wahr zu nehmen wiſſen/ und ſchon manches Schiff nach Spanien verkaufft / dafür ein gut Capital erhoben worden. Es werden auch dergleichen Schiffe bey vorſeyenden Transport der Militz oder Artiglerie geſucht / am meiſten aber/ wann eine neutrale Nation in bemeldten Kriegs-Zeiten die freye Fahrt hat/ und daher derjenigen Nation, die im Krieg begriffen/ und ihre Schiffe nicht gebrauchen kan / ſolche abkäufft / wie alſo die Dänen und Schweden in dieſen letztern Kriegen gethan/ und nicht allein die Lübeckiſche und Hamburger Schiffe häuffig an ſich gekaufft/ ſondern auch ihre Schiffers nach ſich gezogen / daß ſie in Schweden und Dännemarck ſich häuslich niedergelaſſen/ daſelbſt Bürger geworden / und hernach als Schwediſche oder Däniſche Unterthanen die Schiffe nach als vor geführet haben. Es ſeynd aber der Kauffardey-Schiffe/ von welchen wird jetzund allein reden / unterſchiedliche Gattungen/ groß und klein/ die Structur, Form und Capacität nach unterſchieden/ und auch nach den Ländern / wo ſie gebauet und zu Haus gehören/ mit vielerhand Nahmen beleget/ als da heiſſen einige Barqven, andere Caraques, Caravellen, Gallionen, welche 3 Sorten ſich die Portugieſen und Spanier nach Weſt-Indien bedienen; ferner werden einige genannt Boyers, Craqven, Felouqven, Feuer-Blaſen/ (wiewol ſie von Führnen und nicht von Eichen-Holtz gezimmert) Flibots/ Fleuten / Gallioten/ Heeckbots/ Houcres, Jachten/ Kaagen / Londres, Marſeillianen, Paqvet-Bots/ Pinaſſen, Polacren, Saicken, Samequins, Schmacken/ Tartanen, &c. Die kleinen Fahrzeug / welche man nur zum Uberſetzen eines Fluſſes / oder Güter und Perſonen an die groſſen Schiffe zu bringen/ gebrauchet/ theilet man ein in Alleges, auf Teutſch Lichters/ (von Auflichten oder in die Höh heben) alſo genannt/ weil/ wann aus einem tieff-gehenden groſſen Schiff/ die Waaren in ein ſolchen Lichter übergeladen werden / das groſſe Schiff alsdann etliche Fuß ſich aus dem Waſſer lichtet/ oder heraus in die Höhe/ weil es nunmehr leichter worden iſt/ begiebet. Ferner hat man bey der Seefahrt Barqvetten, Booten / Cabarren, Chalouppen, Evets/ Jellen/ Gondollen, Schaucken / Nachen und Kähne/ ꝛc. und ſo viel von der Schiffe ihrer mechaniſchen Eintheilung; Die Politiſche geſchiehet in gantz freye/ halbfreye und unfreye / von welchen insgeſamt in Schweden viel zu ſagen iſt/ vide unſern Schwediſchen Kauffmann/ p. 319. bis 333. woſelbſt alle dieſe 3. Sorten/ und was vor ein Schiff von jeder Sorte ſey/ auch wie es benennet werde / und wo es zu Haus gehöre/

höre / ordentlich ſpecificiret / zu erſehen / damit ſich ein Kauffmann darnach richten / und nachdem er in gantz / halb oder nicht Zollfreye Schiffe ſeine Waaren einlädet / ſeinen Calculum darnach machen könne.

Welcher Kauffmann nun ein Schiff zimmern läßt / kauffet entweder ſelbſt das Holtz darzu / oder bedinget auch / das Schiff gantz frey zu liefern / mit dem Schiffs-Zimmermann / zu welchem Ende mit demſelben ein Contract aufgerichtet wird / wie viel Fuß lang / breit und hoch / auch von was für Form und Capacität er das Schiff machen ſoll. Beſiehe hievon ein Formular in unſern Handels-Correſpondenten p. 819. item p. 823. eine ausführliche Nachricht / was von der Seefahrt denen Kauffleuten und Paſſagirern zu wiſſen nöhtig / worunter dann inſonderheit das Schiffbauen mit begriffen iſt.

Wer ein gantz fertiges Schiff kauffen will / gehet erſtlich acht auf deſſen Structur, wo es gezimmert / was für Holtz / Zubehör und Gerähtſchafft daran / und von welcher Capacität es ſey. Ferner muß er conſideriren / ob es alt oder neu / ob es wohl ſegle / dicht und gut / und vor allem / ob es ein freyes oder unfreyes Schiff ſey / nemlich / welches ohne einige Prætenſion in einem Hafen einlauffen / oder bald dieſen bald jenen meiden muß / und zwar aus Urſachen / weil es etwan zuvor denen Einwohnern daſelbſt zugehöret / und von den Capern genommen / oder ſchwer verbodmereyet / auch ſchon ein oder mehrmahl wegen Ein- und Abführung contrabander Waaren mit Arreſt beleget worden / und heimlich davon geſegelt / oder ob der Fiſcus oder eine privat Perſon eine Prætenſion darauf habe; vor dieſem allen muß ihm der Verkäuffer die Eviction oder Gewähr leiſten / daß er ihm nemlich ſolches Schiff auf alle Ströhme und Häfen ungehindert und unangeſprochen guarentiren wolle. Manchmahl werden auch confiſcirte oder aufgebrachte Schiffe und deren Ladung durch öffentliche Auction verkaufft / bey welchen dann der Tag des Verkauffs durch angeſchlagene Patenta kund gethan / und ihre Ladung ſamt der Zubehör / die bey einem ſolchen Schiff an Schiffs-Gerähtſchafft / als Tauen / Anckers und dergleichen ſich findet / ſpecificiret wird. Vide hievon abermahl die gewöhnliche Formularia, item von Aſſecurantzen / Schiffs-Inventarien, Haverey-Rechnungen / Certe partien, Bodmerey-Briefen / Connoiſſamenten und dergleichen / in unſers allzeit fertigen Handels-Correſpondenten andern Theils 2. Claſſe, woſelbſt auch von denen Arbitragen, welche in ſtreitigen See-Sachen (wegen Erbauung der Schiffe / eingeladener und in ſchweren Seeſturm geworffener Güter / wegen der Schiffs-Frachten / Schiffer-Rechnungen / Certe partien, Bodmereyen / und ſonderlich der Haverey wegen) geſchehen / ausführlich gehandelt worden.

Den Cörperlichen Inhalt / oder die Capacität / und das Maaß der Grösse eines Schiffes / item auch die Befrachtung der Schiffe / eingeführte Gewohnheit betreffend / so ist in der Ordonnance Königs Ludwigs des XIV. in Franckreich / vom Augusti Monat Ao. 1681. im 2. Buch am 10. Titul verordnet / daß alle zur See fahrende Schiffe vor Mobilien sollen gehalten / item gleich nach ihrer Zimmerung / und wann sie fertig ausgebauet / durch die Ober-Geschworne (Grands jures) sollen gemessen / und ihr Kiel oder Fond de Cale zu 42. Cubische Fuß vor das Faß geschätzet werden. Es wird aber zur See vor ein Faß gerechnet oder verstanden / 2000. Pfund schwer / und also vor 2. Faß oder eine Last 4000. Pfund / daß also / wenn man sagt: dies Schiff ist von 60. oder 70. Lasten / man darunter verstehe / es könne 60. oder 70. mahl 4000. Pfund tragen; nach solchen Lasten werden die Schiffs-Befrachtungs-Contracten eingerichtet / bey welchen man erstlich des Schiffes Länge oder Kürtze / gefährliche oder sichere Reise betrachtet / nemlich nach dem Ort / von welchen es absegeln und wohin es gehen soll; wie viel Lieg-Tage der Schiffer bey seinem Arrivement zu halten schuldig seyn soll: ob er von dar recta zurück wieder nach Haus oder vor des Befrachters Rechnung weiter gehen; worinn seine Ladung bestehen; wie viel man ihm von diesen zu jenen Ort Fracht bezahlen / und wie es an den Zollstädten / item mit der Haverey und Pilotage gehalten werden soll. Dieses alles ist zu verstehen / wann ein Kauffmann ein gantzes Schiff vor seine oder fremde Rechnung befrachtet; weil aber nicht allezeit jeder so viel Waaren / als ein gantzes Schiff zu befrachten / bey der Hand hat / auch etwan nicht gern auf blosse Bretter ein ansehnliches Capital allein hazardiret / als nimmt er etwan und bedingt von so einen Schiff einen gewissen Raum von 10. 20. mehr oder weniger Lasten / und mögen alsdann die Rheders oder Eigenthümer des Schiffes / die nemlich Part und Antheil an dem Gefäß haben / entweder selbst / oder wie es gewöhnlicher / ihrentwegen der Schiffer / oder auch ein Mäckler / dem die Commission darzu aufgetragen wird / zu sehen / wo er zu dem übrigen Schiffs-Raum Befrachters / das ist / solche Leute findet / die ihre Waaren darein schiffen wollen / bis endlich das Schiff gepfropfft voll wird / und sich fertig zum Absegeln machet / da dann / wann es zu Winters- oder Kriegs-Zeiten / oder auf weite Reise ist / die Rheders ihr Schiff / die Befrachters ihre Güter verassecuriren lassen. Wann die Reise glücklich abgeleget / thut der Schiffer bey seiner Zuhauskunfft seinen Rehdern Rechnung / und empfängt hierauf von dem / was deductis deducendis an den Fracht-Geldern überbleibt / ein jeder nach seinem Theil / den er an dem Schiff hat / auch sein Quotum an Geld. Bisweilen trägt es sich zu / als wie in dem letztern Frantzösischen Krieg geschehen / da die Frachten sehr hoch

gelauffen / und manches Schiff bey 6000. Rthlr. Fracht-Gelder auf einer Reis von Franckreich nach Lübeck oder Hamburg verdienet / daß auf den Schiffs-Parten ein ehrliches avanciret / und das in dem Schiff liegende Capital reichlich verzinset wird; bisweilen wirfft es auch nichts ab / und seynd die Rehders froh / wann sie nur wegen der Unkosten keine Zubuß geben dürffen / sonderlich wann ein solches Schiff eine verlohrne Reis gethan / Sturm gelitten / dem Mast kappen oder abhauen müssen / seine Anckers verlohren / unterwegs in den nechsten besten Hafen sich kielholen / calfattern oder ausbessern / neue Segel / Ancker und Thau anschaffen / wegen contrairen Wind lang liegen / oder gar Winter-Lager / Qvarantaine, Beschlag oder Arrest halten müssen. Zuweilen wird auch ein Schiff muhtwilliger weiß / oder auch aus Mangel des Schiffers Erfahrenheit versegelt / in Strand gesetzet / oder sonst um den Hals gebracht / jenes geschiehet / wann der Schiffer und sein Volck das Schiff verwahrlosen / gottlose Intriguen spielen / als daß etwan an statt der Stückgüter / Packen mit Holtz und Stein einladen / und doch gleichwol als köstliches Gut hoch versecuriret werden / oder daß die Schiffer sich muhtwillig in See- und Feinds-Gefahr / ohne Noht und wider gethanes Verwarnen / Abmahnen und Ordre begeben; in diesem Fall aber / wann sie den Cour nicht verstehen / ihr Bestick nicht wohl zu machen wissen / liederlich und ungeübtes Volck annehmen / die Convoy versäumen / nicht fleißig das Loht werffen / und die Tieffen oder Untieffen / Klippen und Sandbäncke erkundigen lassen / und was dergleichen Fälle mehr seynd / dadurch Schiff und Gut (oder dieses letztere allein / wann es nicht wohl gestauet / oder an gebührenden Ort geleget / zur Unzeit / oder eines vor das andere / denen Ordnungen der See-Rechten zu wider / geworffen wird) verlohren werden kan.

Was das Piloten-Geld vor Ein- und Ausgehen aus dem Hafen betrifft / wird solches / nachdem die Schiff groß und klein seynd / bezahlt / item, auch nachdem sie viel oder wenig Fuß tieff gehen.

Zu Amsterdam bezahlt man gemeiniglich vor Pilotage oder Piloten-Geld / der durch den Texel oder Vlie aus- und eingehenden Schiffe vom 1. April. bis 30. Sept. 11. Gülden 15. Stüver / und zwar nur vor diejenige Schiffe / die bis 10. Fuß tieff gehen / die aber 14. Fuß tieff gehen / müssen bis 40. Gülden geben. Von dem 1. Octob. bis den 31. Martii zahlen diejenige / die bis 10. Fuß tieff gehen / 14. fl. 10. Stüver / und die von 14. Fuß 50. fl. und also nach Proportion, wobey dann zu wissen / daß diejenige / so durch das Vlie einkommen / ein wenig mehr / es sey im Sommer oder Winter bezahlen / als die / welche durch den Texel gehen.

Im Schiff-Befrachten zählt man 2. Faß oder 8. Orhöfft Wein /

item 5. Stück-Fässer Branntwein / 5. Fässer Pflaumen / 12. Tonnen Hering / 12. Tonnen Erbsen / 13. Tonnen Ther / 4000. ℔. Reis / Eisen und Kupffer / 3600. ℔. Mandeln / 7. Quartelen Thran oder Fischschmaltz / 4. Pipen Oel / 2000. ℔. Wolle / und so in andern Waaren nach Proportion vor eine Last.

Die Betrachtungen / welche ein zur See handlender Kauffmann haben muß / erstrecken sich / wie theils schon oben gemeldt / nechst der Jahres-Zeit und Kriegs-oder Friedens-Conjuncturen / auf die Schiffe und deren Schiffer / auf die Ferne oder Nähe des Wegs / auf die See-Häfen / Frachten und andere dabey vorfallende Unkosten; Und zwar / was die Schiffe anbelanget / ob sie wohl oder schlecht besegelt / frey oder unfrey / ob sie gute See-Pässe / viel Stück-Geschütz / erfahrne Schiffers / gute Equippage, Gerähtschafft und Convoy haben; was sie auf ihrer Reise vor See-Küsten und Länder zu passiren; ob die See-Häfen von sicherer oder gefährlicher Einfart / guten Schiff-Lager / sonderlich bey Sturm- und Winters-Zeit; welcher Cours am sichersten und bequemsten; ob die Frachten hoch oder niedrig / und die Waaren selbige ertragen können oder nicht; wie lang die Hin- und Herreise / das Sommer-oder Winter-Lager / die Lieg-Tage / das Ein- und Ausschiffen / und dergleichen währen möchte; wie es mit den Zöllen beschaffen; ob Assecuratores, und wie hoch an Premie die verassecurirte Summen zu haben; wo die Retour-Frachten herzunehmen; ob das Schiff mit Ballast beladen / an denjenigen Ort / da es Waaren einnehmen soll / hin / oder da es ausgeladen worden / wieder herkommen müsse. Diese Betrachtungen alle / und generaliter der gantze Flor der Schiff-Fahrt richtet sich nach dem anwachsenden Commercio einer Stadt / und nach den glücklichen Friedens-Zeiten; (es wäre dann / daß einer durch die Caperey oder See-Räuberey seinen Profit zu suchen gewohnt wäre / der wird freylich den Krieg dem Frieden weit vorziehen) Es richtet sich auch nach denen Capitalien der Einwohner und Liebhabern der Handlung / die gemeiniglich zur Winters- und Kriegs-Zeiten darnieder lieget / es sey gleich / daß diese letztere nahe an einer solchen Handels-Stadt / und in ihren Gewässer / oder auch in denen Provincien und Ländern grassiren / wo solcher Leute ihre meiste Handlung hinget; Also musten der Lübecker ihre schöne / herrliche und wohl-gebaute Capital-Schiffe / so bald als Narva an die Moscowiter überging / und Churland und Liefland von denen Schwedis. und Moscowitischen Kriegs-Troubeln beängstiget würde / zu Haus bleiben / und an dem Wall liegen / weil auf gedachte Provincien, wohin sonst ihr meister Handel in der Ost-See gewesen / die Commercia still und ruiniret lagen. Offt schlägt auch der erlittene See-Schaden die Gemühter nieder / daß sie nicht Lust haben ferner zu hazardiren / oder die Capitalia werden sicherer

rer gehalten/ wann man ſie im Kaſten/ oder in liegenden Gründen auf Zinſe liegend hat/als daß man ſolche dem wütenden Element des Waſſers anvertrauen ſolte; ſolche Vorſichtigkeit iſt wol zu loben / es kan aber dabey Maaß in allen Dingen gehalten werden/alſo daß man nicht zu verzagt und auch nicht zu verwegen ſey; Von beyden erfordert die Handlung/ wann ſie glücklich gehen ſoll/ eine gebührende Melange.

Die Schiff-Fahrt zu facilitiren/ und denen zur See-fahrenden den Weg kürtzer zu machen/ haben ſich ſehr viel Potentaten bemühet / wie dann der Kayſer Nero ſchon ſoll willens geweſen ſeyn / den Iſthmum bey Corintho durchzuſtechen/ damit man nicht gantz Moream umſegeln dörffte/ wann man aus dem Adriatiſchen Meer in dem Archipelagum wolte. Käyſer Carolus Magnus verſucht bey Keelheim durch die Altmühl/ Regnitz und Pegnitz einen Durchſchnitt bis Forchheim zu machen / um alſo die Donau mit dem Mayn und Rhein zu vereinigen. Graf Julius von Hohenloh wolte von Wertheim aus durch Schleuſſen die Tauber ſchiffreich machen/ bis auf Weickersheim/ und von dannen einen Durchſchnitt in die Wernitz graben / welche bey Donauwehrt in die Donau läufft; Ein ſolcher Durchſchnitt wäre auch zu machen von der Donau durch Mähren in die Oder/ bey Bolſching und bey der Koſel/ gleich wie der Churfürſt von Brandenburg aus der Spree in die Oder gethan; und der General Wallenſteiner mit den Travenfluß zu Lübeck willens geweſen/ den er bis an Hamburg führen wollte / damit man dadurch aus der Oſt-See in die Weſt-See füglich kommen/ und nicht gantz Jütland erſt umſegeln dürffte. Anderer dergleichen Durchſchnitte und Canälen (ſonderlich des groſſen Canals / welchen der König von Franckreich durch Languedoc und Guienne machen laſſen/ um die Mittelländiſche See mit dem Oceano zu vereinigen) anjetzo zu geſchweigen/ von welchen doch die wenigſten zur Perfection gekommen.

Zum Beſchluß dieſer Materia können wir nicht umhin / einer curieuſen Kauffardey-Schiffs-Flotte/ oder vielmehr einer auf Schiffen gebauten Indianiſchen Stadt zu gedencken / welche Neuhoff in ſeiner Reis-Beſchreibung folgendermaſſen beſchreibet: Es kam daher getrieben ein gantzes Dörfflein/ dergleichen die Sineſer treibende oder ſchwimmende Dörffer nennen; dieſe wiſſen ſie ſo artlich und künſtlich zu bauen / daß auch der aller ſinnreichſte Europäer ihnen ſolches nicht nachthun würde. Die Materia/ daraus ihr Fundament beſtehet/ iſt eine beſondere Art Schilff oder Rieht / überaus dick und ſtarck/ das mit Gewalt auf dem Waſſer ſchwimmet / und von den Portugieſen da zuLand Pampus genennet wird; ſolche Pampus oder Bambus-Riehte werden mit dicken Höltzern an einander gefüget / und mit Stricken von dem Sineſiſchen Gewächs Rotang feſt gemacht; auf dieſe alſo

zuſammen geſchnürte Riehten bauet man Hütten und kleine Häuslein von Brettern und anderer leichten Materia, und decket ſie oben mit einen Matten-Dach / darinnen können ſich die Sineſer mit Weib und Kinder aufhalten und ernehren / nicht anders / als ob ſie den feſten Land wohneten. Es ſeynd aber etlicher dieſer im Waſſer ſchwimmenden Dörffer ſo groß / daß ſich bisweilen mehr als 200. Familien darinn aufhalten. Dieſe Leute treiben fürnemlich Kauff-Handel mit allerhand Sineſiſchen Waaren/und fahren mit ihren Dörff-oder Haus-Flotte die Ströhme auf und ab / von einem Ort zum andern; ſelbige aber fortzubringen/gebraucht man keine Segel von Matten / dergleichen ſonſt auf andern Sineſiſchen Schiffen gebräuchlich ſeynd/ ſondern läßt ſie entweder mit dem Strohm hinab treiben/ oder ſchiebet ſie mit Bäumen / oder ziehet ſie auch mit Stricken gegen dem Strom aufwerts. Wann ſie an einem Ort kommen/da ſie etwas verkauffen wollen/ ſo ſtecken ſie die Bäume in dem Grund / und machen ihr Dorff daran feſte. Man findet aber nicht allein in Sina Dörffer auf dem Waſſer treiben/ ſondern auch gantze Städte/ welche nicht aus Häuſern / ſondern gemeinen Schiffen beſtehen / und daher füglich Schiff-Städte können genennet werden; Dergleichen Flotten beſtehen offt aus 4. bis 500. Schiffen/ die ſie Juncken nennen/ welche ſich als gantze Städte zuſammen halten/ und auf welchen die Sineſer ihr Lebenslang mit Weib und Kinder wohnen. Mit dieſen Flotten fahren ſie durchs gantze Land/ ihren Handel zu treiben / und wann ſie damit weiter gehen / ſcheinet es/ als wann eine gantze Schiffs-Stadt aufgebrochen; ſie halten auch auf dieſen Schiffen nicht anders als wie auf dem Lande/ allerhand Vieh/ ſonderlich aber Schweine. An was Ort ſie kommen/ da bleiben ſie gemeiniglich etliche Monat / reden alsdann zuſammen einerley Sprach / wiewol ſie ſonſt Völcker von mancherley Sprachen ſeyn.

Schierl/ eine unartige Zwitter-Art/ ſo das Zinn im Schmeltzen ſehr raubet.

Schildereyen/ vide Gemählde/ item Kunſt-Sachen.

Schincken/ Frantzöſiſch des Jambons, kommen unter die allgemeine Benennung des Specks. Indeſſen werden die Weſtphäliſche / it. die von Mayence vor die beſten gehalten; ſie müſſen/ wann ſie mit einem Meſſer bis an dem Knochen geſtochen/ und ſolches hernach heraus gezogen/ und daran gerochen wird / einen annehmlichen friſchen und keinen ranitzigten oder ſchimmlichten Geruch haben / im Aufſchnitt ſchön friſch/ roht und nicht braun/ gelblich/ grün / ſchimmlicht / oder gar voller Maden ſeyn. Einen Schincken wohl zu räuchern/ ſo halten einige ſolchen 5. Tage in Pöckel / nehmen ihn hernach heraus/

und

und legen ihn 10. Tage in Hammerschlag / hierauf waschen sie ihn in rohten Wein/ und schliessen ihn an einem engen Ort / und machen 10. Tage lang alle Tage 2. mahl Feuer von Wacholder-Holtz darunter.
Einen Schincken immer frisch zu erhalten/ so lege denselben 3. Tage in Salt/ nehmet ihn alsdann heraus/ schabet den Saltzschleim mit einem Messer ab/ und tunckt alsdann diesen Schincken in ein siedendes Wasser etliche mahl ein/ so wird er von der jählingen Veränderung sich etwas zusammen ziehen / hierauf an die freye Lufft oben in das Boden-Fenster gehangen/so hält er sich etliche Monat lang so frisch / als wann er erstlich wäre geschlachtet worden/ ist auch nicht zu befürchten / daß die beste Substantz/ wie bey andern Schincken geschicht/ im Rauch verzehret werde.
Die Schincken insgemein/ wie auch aller Speck / werden / wann sie noch an den Speckseiten sitzen/ bey Schiffpfunden oder Centner / einzeln aber bey Pfunden verkaufft. Der Holsteinische/ Dänische / Westphälische/ Pommerische/ und in Summa aller Speck / da die Schweine gute Eichel-Mast gehabt / wird vor Buch- oder Tranck-Speck beliebet/ und auch etwas theurer bezahlt. Die Handelung damit gehöret den Höckern oder Kauffleuten / die mit fetten Waaren handeln / zu/ und ist sonderlich vor die erste mit marqvedentern in Lägern offt ein ehrliches zu verdienen.

Schirl/ vide Schierl.

Schirling/ Wüterich/ Cicuta major, Cicutaria vulgaris.

Schistus ist eine Art eines Blutstein / welcher auf den Wetzstein gerieben einen schwartzen Safft von sich giebet / man findet sie gemeiniglich in den Ocker und Eisen Bergwercken/ vide Blutstein.

Schlabeer / Wegdornbeer / Creutzbeer / Spina Cervina seu Cervalis.

Schlacken/ist das was von den Metall abgehet/wann sie in Schmeltzen seynd da dann die Schlacken als des Metalls feces oder Unreinigkeit wie Fett oder Schmeer oben darauf schwimmen. Schlackenstein ist eine von Arsenico und Schwefel vermischte subtile Erde / so sich von Schlacken abscheidet / Silber an sich ziehet und behält.

Schlaff-Apffel / Spongia Cynosbati seu Rosarum.
— Beer/Solanum Somniferum.
— Rosen / Rosa Caninæ.
— Kuntz / Cynosbatus.
— Kraut / Hyoscianus, Morion, Faba Suilla.

Schlaff-Rock/ nach Japonischer Art werden von Seiden/ Wollen und Leinen/ meistentheils aber von Baumwollenen Stoffen bey den

Kramern gantz fertig gekaufft / oder auch nach eines jeden Gefallen beym Schneider bestellt / und verfertiget.

Schlag-Kräutlein/Chamæpytis.

— Balsam / vide Balsam.

Schlag-Uhren / werden hin und wieder von künstlichen Uhrmachern auf unterschiedliche Arten und zu unterschiedlichen Preiß gemacht. vide Uhren.

Schlange Serpens ein bekandtes gifftiges Thier / doch auch in der Artzeney dienlich.

Schlangen-Kraut/ Veronica, nummularia, Colubrina, Scorzonera.

Schlangen-Wurtzel / Consiligo Plinii, Bistorta, Serpentaria rubra.

Schlangen-Zünglein/Ophioglossum, lingva Serpentina.

— Wund-Kraut / Veronica.

— Holtz/ Lignum colubrinum.

— Mord / Scorzonera, Viperina.

— Zwang/ Coronopus, pes corvi, gramen Serpentinum.

— Grad / Spinæ Serpentum.

— Gras / Cramen Serpentinum, Coronopus Sylvestris.

— Stein / Ophites, lapis Serpentinus.

— Knoblauch / Allium angueinum seu Serpentinum.

— Schlip-Wurtz / Bistorta, Doronicum, Serpentaria.

Schlangen-Schmaltz/ Adeps seu pinguedo Serpentum. Dieses Schlangen-Fett erweichet die Kröpffe / heilet die rothen Augen und Flecken/und lindert das Podagra / andere zubereitete Stück von der Schlangen seynd/ (1.) das flüchtige Saltz / besonders aus den Rückgrad aus welchen man hernach einen Liqvorem oder Oel berettet / der die Podagrische Schmertzen trefflich lindert / (2.) das Pulver/ dieses erhält man / wann man eine abgestreiffte Schlange von welchen man das Eingeweyd / wie auch Kopff und Schwantz hinweg gethan / wäschet und wieder trocknet / und sie alsdann sammt dem Rückgrad zu Pulver brennet / dieses nennet man Bezoardicum animale Simplex, man nimmt aber zu 2. Qventien Schlangen-Pulver/Baldrian/Angelick / Pimpinell und Rauten / ana 1. Qventien / und mischts zum Pulver/ so hat man ein Bezoardicum animale compositum. Ein durch gantz China und Indien berühmtes Gifft-Mittel ist auch der von den Portugiesen so genannte Piedra della Cobra, welcher von denen Brachmannis erfunden worden/ und theils natürlich in einer Schlange gewachsen/welche gedachte Portugiesen Cobra de Capello oder die

haarig-

haarigte Schlange heiſſen/theils auch aus bemeldter Schlangen-Stücken bereitet wird / dieſer Stein ſoll wann er auf einen gifftigen Thier Bis oder Stich geleget wird / ſo ſehr daran kleben/ und wie eine Blut-Igel das Blut ausſaugen / daß er nicht ehe abfällt als bis er ſich gantz vollgeſogen / welches er wieder von ſich läſt / wann man ihn in Milch wirfft / die ſich dann davon gantz verkehret / und Grünblau wird. Ein ander Mittel wider der Vipern und Schlangen-Bis iſt auch Campher in Petroleo aufgelöſet; den tollen Hund-Biß heilet eine lebendig auffgelegte Kröte/Boyle aber appliciret ein glüendes Eiſen auf den Biß/ und ziehet damit das Gifft aus/daß alle Symtomata nachlaſſen / am beſten aber iſts/ daß man alſofort Theriac, Bezoar Tinctur, Orvietan und dergleichen innerlich gebe / damit vis fermentativa gebändiget werde: die Italiäner haben den Viper-Wein in offenen Gebrauch/ ſie ſchneiden nemlich die Vipern lebendig auf und in Stücken / thun ſie in eine gewiſſe Qvantität Wein/ und ſtellen es in einen verſchloſſenen Gefäß an einen laulichten Ort/ daß ſie ebulliren / und alſo trincken ſie es als ein Schweiß-Mittel wider die Frantzoſen. Das Fett von Vipern hat mit den oberzehlten Schlangen-Fett gleiche Würckung/ die abgeworffene Vipern-Haut hält man gut vor die gelbe Sucht/ ſo ſeynd auch in Italien die Vipern die beſten Medici vor dem Ausſatz/ indem man den damit behafften Menſchen in eine Höle in welcher ſich viel Vipern aufhalten bloß und nackend hinein trägt / da dann wann derſelbe zu ſchwitzen anfängt/ die Nattern gleich von ſolchen Schweiß-Dampff gelocket aus ihren Löchern heraus wiſchen / und des Ausſätzigen Menſchen Leib/ (den man gemeiniglich einen Schlaff-Trunck damit er ſich nicht entſetzen möge / eingiebet/) umfangen / ſolchen allenthalben belecken/ und alſo zugleich das Gifft des Ausſatzes mit wegſaugen / ſo bald ſich aber der Schlaffende reget / wieder in ihre Löcher ſchieſſen / worauf es ſich dann offt zuträgt daß der Patient geſund heraus getragen wird/ wo nicht ſo muß dieſe Cur wiederholet werden: mehrere aus den Vipern zubereitete und in denen Apothecken zuſammen geſetzte Stücke ſeynd/ (1.) das Oel aus den Vipern/ (2.) Sal Theriacale Simplex, ſeu Sal commune virtutibus Viperarum alexipharmacis & confortantibus imprægnatum, (3.) Pulvis Viperarum, Alexipharmacus, Eſſentia Viperina Alexipharmaca Zwolfferi, der flüchtige Spiritus und dann das fixe Saltz.

Schlangen-Aron wird bey einigen Schlangen oben auf ihren Köpffen gefunden/iſt am Haupt flach/ an der Farb einen Carniol gleich/ von den Grund aber auffwärts grünlich / und gegen dem Licht durchſcheinig/ einige ſeynd auch weiß / andere ſprenglicht / ſie werden künſtlich nachgeſchnitten von Ochſen oder Kälber-Zähnen / allein auſſer daß

ſolche

solche leicht an den untersten Theil mit welchen die rechten an den Kopff hafften/zu unterschieden seyn/ so haben sie auch die Krafft nicht wie diese den Gifft zu widerstehen / seynd auch viel leichter und nicht so compact als die rechten.

Schlehen / Acacia germanica, Prunum Sylvestre.

— Dorn / Agrio, Coccymelea, Prunus Sylvestris.

Schleiff-Steine / seynd zweyerley Arten/als Oleares und Aqvarix, jene feuchtet man mit Oel diese mit Wasser an / wann man sie zum Schleiffen gebrauchen will/ der ersten Art gebrauchen sich die Kupfferstecher und Siegel-Gräber / die andern die Schleiffer / welche Degen und Messer-Klingen/und andere Eisen und Stählerne Instrumenta zu schleiffen haben.

Schleim-Steine werden darum also genannt / weil sie leicht zu solviren/ und gleichsam nur vor die erste Materia der Stein passiren/ wie sie dann auch ihrer Fettig- und Schleimigkeit halber zu nichts anders als die Felder damit zu dingen dienen.

Schleiß-Zwiebel / Cepa fossilis.

Schlesische Waaren und Handlung / ziehet sich in Schlesiens Haupt-Stadt Breßlau/gleichsam als in einen Centro zusammen / die Schlesische Waaren an sich selbst lassen sich ebenfalls in Natürliche und durch Kunst-Müh und Fleiß gemachte eintheilen/ unter jene zehlen wir die Färber-Röthe davon wir unter dieses Worts Benennung ausführliche Meldung gethan / ferner bringt das so genannte Riesen-Gebürg / und die an dasselbe anstossende Felder allerley heilsame Kräuter hervor / deren Casparus Schwenfeldius in seinen Buch de rebus naturalibus Silesiæ, einen gantzen grossen und weitläufftigen Catalogum gegeben/ die vornehmsten darunter seynd Adiantum Furcatum, Angelica Alpina maxima, Angelica alpina tertia, Aconitum Racemosum, Anemone Alpina nivea, Acetosa alpina, Bellis montana maxima, Bistorta alpina major, Caryophillata alpina, Cirsium montanum, Chamædrys, Gentiana major, Helleborus albus, Hieracium Draconites, seu Polycephalum, Muscus alpinus, sonst auch Mirnau genannt / Napellus major, Petasites flore albo, Polygonatum seu Sigillum Salomonis racemosum, Tenuifolium seu Polygonatum fœmina, Ranunculus alpinus candidus, Sanicula alpina minima flore albo, & purpureo, Tussilago alpina minor flore purpureo, & albo, item ramosa Trachelium alpinum maximum, Tormentilla alpina maxima, Victorialis mas, & fœmina, Viola martia flore luteo, &c. nechst diesen zur Medicin dienlichen Kräutern / hat auch Schlesien viel Metalla und Mineralia, wie dann in den Thälern des Riesen-Gebürgs / gantze kleine Zweiglein puren Goldes seynd gefun-

funden worden / Eiſen / Kupffer / Zinn und Vitriol / darff auch nicht weit geſucht werden / und was ſoll ich von denen Edel-Steinen ſagen / da Schleſien ſolche herrliche Granaten hervor bringt / dergleichen der Orient nicht beſſer geben kan / an Diamanten / Rubinen / Amethyſten / iſt auch kein Mangel / wiewohl man hier geſtehen muß / daß ſolche an Schönheit und Glantz den Orientaliſchen nicht beykommen / die Topalier ſeynd daſelbſt ſonderlich groß / an Chryſtallen und Achaten iſt ein Uberfluß / vor allen recommendirt ſich ein gewiſſer Stein Jolithus ſeu Lapis Violaceus genannt / welcher an Geruch die Violas Martias imitirt / was Schleſien vor einen guten Korn-Boden und Flachs-Bau habe / wie deſſen Flüſſe ſo Fiſchreich / die warmen Bäder deren Qvellen hin und wieder aus dem Gebürg entſpringen / ſo heilſam zur Wiederbringung menſchlicher Geſundheit ſeyn / ſolches iſt aus der Particulair-Beſchreibung Schleſiens zur Genüge bekandt.

Wir gehen von denen Naturalibus zu den Manufacturen / und zehlen unter ſolche als die vornehmſte das Leinen Garn die Leinwath und wollene Tücher / das erſte belangend werden davon jährlich viel 100. Centner auſſerhalb Lands verführet / woſelbſt es gebleicht / und zu Zwirn und Leinwath verarbeitet wird / Schleſien ſelbſt gibt eine groſſe Qvantität roher und gebleichter feiner und grober Leinwath aus / indem daſelbſt Mann und Weib / Alt und Jung / in Städten und auf den Dörffern ſich des Spinnens befleißigen / und noch mehr in dergleichen / ſonderlich den Tuch oder Lacken-Manufacturen / (wozu Schleſien wegen der guten Wolle ſo daſelbſt und in den angräntzenden Polen fällt / vortreffliche Gelegenheit hat /) würde præſtiren können / wann nicht die Catholiſche Pfaffen mit ihren Religions-Eyffer die Handwercks-Leut aus den Land / und denen Benachbarten zujagten / dadurch aber den Haus Oeſterreich viel tauſend getreue Unterthanen entzogen / ja endlich das Land gantz wüſt und öde / und zu einen Cloſter machten.

Die übrige Schleſiſche Handlung betreffend / erſtreckt ſich dieſelbe / mehrentheils in die angräntzende Länder / vornemlich nach Polen / Sachſen und die Marckbrandenburg / in jenes bringen ſie allerhand Gewürtz / Cram-Waaren / Gewehr / Leinwath / Tuch / Faſten-Speiß / Weine und dergleichen ſo mehrentheils von den Breßlauer Kauff-Leuten in Hamburg / Lübeck / Leipzig / Nürnberg / Berlin und Franckfurt an der Oder eingehandelt / und dargegen aus Pohlen wider Wolle / Leder / Wachs / Korn / Vieh / ꝛc. ausgeführet wird / auf den Leipziger und Franckfurter Meſſen ſieht man die Schleſier mit ihren Leinwathen / rohen Ochſen-Leder / Farbröthe und Tüchern / ſie bringen auch Ungeriſchen Wein / welchen (weil ihnen Ungern ſehr nah liegt / und auch ihre Handlung ſich zimlich dahin erſtrecket /) ſie vor andern einzukauffen gute Gelegenheit haben.

Die

Die Breßlauer Elln kommt faſt mit der Hamburgiſchen/Franckfurter an Mäyn und Leipziger überein / vide ihre Reduction gegen andere Ellen-Maaß unter dem Wort Maaß und Gewicht. Ein Schock Leinwath Breßlauer Ellen iſt 48. Amſterdamer.

Der Transport der Kauffmanns-Güter nach und aus Schleſien / geſchiehet die Oder hinunter nach Pommern / oder dieſen Fluß hinauf nach Mähren / item auch vermittelſt der Oder in die Spree / von ſolcher ferner durch Berlin in die Havel / und ſo weiter auf der Elb nach Hamburg / woſelbſt unbeſchreiblich viel groſſe Garn und Leinwaths-Faß Jährlich ankommen / welche von dannen nach Holland / Spanien und Engeland gehen / weil die Oder an vielen Orten nur gar ſeicht iſt / und viel Sand-Bäncke hat / als wird ſolche nur mit langen und ſchmalen Schiffen die kaum die Breite eines groſſen Garn oder Leinwaths-Faſſes haben / befahren.

Wegen der Schleſiſchen / und ſonderlich der Breßlauer Gelder iſt zu mercken daß man daſelbſt die Bücher in Reichsthaler und Silber-Groſchen hält. Es hat aber

1. Reichsthaler 30. Käyſer-Groſchen / Silber-Groſchen oder Böhmen / 45. weiſſe Groſchen oder 90. Kreutzer.
1. Käyſer-Groſche / Silber-Groſche oder Böhme hat $1\frac{1}{2}$. weiſſe Groſchen oder 3. Kreutzer oder 4. Gröſchel / oder 6. Dreyer oder 12. Pfenning.
1. Weiſſer Groſchen hat 2. Kreutzer oder 3. Dreyer.
1. Kreutzer hat 4. Pfenning / 1. Gröſchel 3. Pfenning 1. Dreyer 2. Pfenning.
1. Gülden oder $\frac{2}{3}$. Stück hat 20. Käyſers-Groſchen / Silber-Groſchen oder Böhmen.
1. Schleſiſcher Thaler ſo nur eine fingirte Müntze iſt / hat 24. Silber-Groſchen oder 36. weiſſe Groſchen oder 72. Kreutzer.

Die Wechſel-Preiſen ſeynd

Auf Holland 1. Reichsthaler von 30. Groſchen / vor 33. bis 40. Stüver Banco oder 138. bis 150. Reichsthaler vor 100. Reichsthaler Courant und Banco.

Auf Hamburg und andere teutſche Plätze iſt es gleich alſo / nemlich auf ſo viel pro Centum Gewinn oder Verluſt.

Wegen des Pollniſchen Geldes mit welchen die Schleſier auch viel zu thun haben / ſiehe weitere Nachricht unter dem Wort Pollniſche Waaren.

Schleyhe / Tenebra & Tinca, iſt ein glatter Fiſch ſchlüpfrig und dick zwar nicht wiederlich von Geſchmack / aber von ſchlechter Nahrung / an dem

dem man bald das Fieber eſſen kan/ er wird ſonſt auch Piſcium Medicus ein Arzt der Fiſche genannt.

Schlich iſt das klein gepochte und gewaſchene Ertz.

Schling-Blum/ Rhus, Sumach.

— Kraut-Saamen/ Semen ſumach.

Schloßwurtz / Schoßwurtz/ Stabwurtz/ Abrotanum mas.

Schlotten-Baum / Pulſatilla, anemone Sylveſtris, Herba Venti.

Schlüſſel-Blum / Primula veris, Paralyseos, Betonica alba.

Schlutten/ Boberellen/ Winter-Kirſchen / Alkekengi, Haliacacabum.

Schmack / Schüte /. Schnau iſt eine Art kleiner Schiffe / welche die Holländer viel brauchen / und von 20. bis 60. und mehr Laſt tragen können.

Schmack / vide *Sumach.* vel *Rhus.*

Schmal Enden-Gras/ Gramen aqvaticum.

Schmal Blätterigte Hirſchmanngold / Pulmonaria qvarta Plinii anguſti folia.

Schmal Dito Lungen-Kraut/ Pulmonaria prima anguſti folia.

— Dito Thapſia Thapſia tertia anguſti folia.

— Zahm Katzen-Nept / Mentha ſelina tertia ſativa anguſti folia.

Schmal Krauſer-Kohl/ Braſſica ſeliniſia anguſti folia.

Schmalt oder Schmeltzblau / wird gemacht von Alaun/ Vitriol und Salpeter/ es kan alle Farben annehmen wie Glas.

Schmaltz oder Fett / Lat. Axungia, adeps, pinguedo iſt vielfältig/ als Axungia Anatis Enden-ſchmaltz / Anſeris Gänſe-ſchmaltz / Ardeæ Reyher-ſchmaltz/ Aſciæ vel Aſchy Piſcis Aſchen-ſchmaltz / Canis Hunds-ſchmaltz / Caponis Kappaun-ſchmaltz / Caſtorii Biebergeil-ſchmaltz / Cati Sylveſtris wild Katzen-ſchmaltz / Axungia Colli eqvini Kammſchmaltz von Roſſen / Cervi Hirſch / Cuniculi Kaninichen / Ciconia Storch-ſchmaltz / Gallinæ Hüner-Fett / Axungia hominis Menſchen-Fett/ Leporis Haaſen-Fett/ Lucii Piſcis Hecht-ſchmaltz/ Axungia Lupi Wolffs-ſchmaltz / Muris Montani Murmelthier-ſchmaltz / Serpentum Schlangen-ſchmaltz/ Taxi Dachſen-ſchmaltz/ Viperarum Vipern/ Urſi Bärn/ Vulpis Fuchs/ Vulturis Reyer-ſchmaltz / Sevum Cervinum Hirſchen-Unſchlitt.

Alles Fett von Thieren iſt von eben der Natur und Eigenſchafft als das Gummi iſt/ in denen Vegetabilibus, in der That aber nichts anders

als

als ein gewisses Schwefelhafftiges Excrementum, jedoch nicht ohne Krafft und Tugend / sondern weil es voll eines Edlen Sulphuris ist / so hat es wann es anders recht auf die Chymische Weiß præpariret wird / seinen vortrefflichen Nutzen in der Artzeney / man bereitet auch eine Qvint-Essentz daraus / und zwar folgender Gestalt. Nimm Thierschmaltz welches du wilt / zerschmeltze es / und wann es wohlgeschmoltzen und clarificirt / so nimm Stücke von alten Ziegel-steinen / mache solche glüend heiß / und lösche sie in den geschmoltzenen Fett ab / also daß sie so viel davon als sie können annehmen / oder imbibiren mögen / stosse hernach diese Stücke zu einen sehr zarten Pulver / thue solches in ein starckes und wohl verlutirtes zugemachtes Geschirr oder Glas-Retorte, setze dieselbe in einen bequemen Ofen zu einen blossen Feuer / lege davor einen weiten Recipienten / schliesse und verlutire denselben wohl zu / gib ihm das Feuer Gradatim, destillire davon ein Oel so lang als eines übergeben will / rectificire es 7. mahl in einer neuen und saubern Retorte, und verwahre es in wohl zugestopfften bequemen Gläsern zum Gebrauch / wann solches hernach impragniret wird / durch Intumdirung mit den kräfftigen Wund-Kräutern und Blumen / so ist es ein trefflicher Balsam zu Heylung der Wunden.

Schmaltz-Blum / Gleis-Blum / Butter-Blum / Spiegel-Blum / Ranunculus.

Schmaltz-Hefen / Ononis, Resta Bovis.

— Kraut / Lactuca, Thridax.

Schmand-Rohm oder Milch-Rohm / Cremor lactis, seu flos lactis.

Schneckend-Gras / Menthastrum.

Schmeer / Adeps, axungia vide Schmaltz.

Schmelden / Juncus, Scirpus.

Schmeltz-Glas / wird von allerhand Farben sehr viel in der Insul Murano nicht weit von Venedig gemacht / vide *Email.*

Schmeltzen / Persicaria, Hydropiper.

Schmerbel / Bonus Henricus.

Schmeer-Apffel Schmerbier / Scheyerling / Sorbum, vel Sorba.

— Blum / Caltha palustris.

Schmeer-wurtz / Bryonia, Symphytum, Pinguicula, consolida major.

Schmergel oder Schmigel / Smiris, vel lapis Smiridis wird von einigen vor eine Art Blutsteins von andern aber vor einen steinigten Marcasit gehalten / ist ein harter Eisenfarbiger Stein / welcher theils aus Spanien / theils aus Schweden und Engeland gebracht wird / der

erste

erſte hat hin und wieder Gold-Adern an ſich/der Schwediſche weil er aus den Kupffer-Gruben kommt / ſiehet etwas röthlicht aus / der letztere aber nemlich der Engliſche iſt der gebräuchlichſte und ſo wohl gantz als zu Pulver gemahlen / bey den Materialſten zu bekommen/ den gantzen brauchen die Glasſchneider/ weil er wie ein Diamant die Gläſer ritzet / das Schmirgel-Pulver aber wird von den Meſſer und Waffen-Schmieden ſehr gebraucht die Waffen damit zu poliren / der Spaniſche Schmirgel/weil er ſehr rar / wird den Gold gleich bezahlet / und von denen Alchimiſten zum Goldmachen gebraucht.

Schmerobel/ Atriplex canina, Bonus Heinricus.

Schminck oder Anſtrich/ Frantzöſiſch Fard. Lateiniſch Cosmeticum beſtehet in vielerley Arten/ entweder durch ein Waſſer/ welches die Unreinigkeit / und Sommerſproſſen / Runtzel/ Finnen / Mähler und Flechten der Haut weg nimmt/und ſolche rein macht/oder auch in einen Anſtrich dem Geſicht eine ſchöne und lebhaffte Farb zu geben/die Compoſition einiger ſolcher Hülffs-Mittel iſt als folget.

Nehmet Rocken-Kleyen ein halb viertel und ſchlaget ſie 4. mahl durch/ bis kein Mehl mehr dabey iſt / laſſet ſie weichen in guten Wein-Eßig/ 3. oder 4. Stunden / thut hernach Eyerdotter darzu / laſſet ſie darinn zertreiben / und deſtillirt es in Balneo Maria, von dieſer Deſtillation geht ein Waſſer über ſo die Haut ſehr rein machet.

Item nehmt gute ſafftige Citronen und hartgeſottne Eyer in Scheiben zerſchnitten / Schichtweiß über einander gelegt / thut es in ein Deſtillir-Gefäß/ an deſſen Boden ein Pfund wohlgewaſchener Terpentien liegt/und deſtillirt es bey gelinden Feuer über. Das übergegangene bewahrt zum Gebrauch.

Item nehmt Peterſilien und Neſſel-Saamen / Pferſich-Körner jedes gleich viel / kocht es in Waſſer und waſchet das Angeſicht damit / oder koche Roßmarien-Blüh / Alaun und Weinſtein mit Wein/ und waſche dich darmit.

Item nimm zu Pulver gemachten Berg-Alaun / und ein friſch gelegtes Ey / thue das Weiſſe daraus und laſſe es mit einander ſieden / und rühre es wohl um daß es hart werde wie eine Salbe / damit ſalbe das Angeſicht.

Oder nimm Limonien und gedörrte Bohnen / laß es in Wein mit einander weichen / thue darzu Honig/Eyer und Ziegen-Milch / und deſtillire es.

Item laß Campher in Brunnen-Waſſer zergehen und waſche dich damit.

Für die Sonnenſproſſen / nimm 2. Dutzend friſche Eyer/laß ſie in heiſſer Aſche heiß werden / vermiſche ſie mit einen halben Pfund ſubtil

pulverisirten Bleyweiß / drucke es alsdann unter der Presse aus und destillire die ausgepreste Feuchtigkeit in Balneo Mariæ.

Item nimm 1. Pfund Aqva Vitæ, 4. Loht Flores Sulphuris, 1. Pfund Brombeeren / laß das zusammen 24. Stunde auf warme Asche weichen in einer Retorten / hernach destillire es in Eisenfeilich / bis kein Dampff mehr heraus gehe / und bestreich damit die Sommerflecken Morgends und Abends.

Item, nehmet Rosen-Wasser 2. Untzen / Milch 1. Untz / unzeitigen Trauben-Safft 1. Untz / gestossen Weyrauch 2. Quentin / Eyweiß wohlgeschlagen / reibt euch damit / ehe ihr zu Bette geht.

Eine Massa, um zarte Hände zu machen / bestehet in folgenden:

Nehmet kurtzstieligte Aepffel / schälet sie ab / und stosset sie in einen Marmorsteinern Mörsel / besprenget sie mit Rosen-Wasser und blancken Wein / thut darunter die Krume von weiß Brod / und zerstossene / geschälte und mit Wein geriebene Mandeln / hernach thut hierzu ein wenig Seiffe / und kocht es alles bey gelinden Feuer / und gebrauchts.

Item, nehmt 2. Pfund süsse Mandeln / stosset sie in einen Marmorsteinern Mörsel / weichet sie ein in 2. Nössel Ziegen- oder Küh-Milch 2. oder 3. Stunden / drücket sie durch ein grob Leinen Tuch / welches wohl mit einer Preß muß ausgepresset werden / dieses Durchgedrückte thut in einem Kessel über Kohlfeur / thut darzu vor 2. ß. Krume von weissen Brod / mit ungefehr 2. Qventin Borras / und so viel gebrannten Alaun / und zuletzt eine Untze Sperma Ceti; man muß es im Kochen allezeit wohl umrühren / damit es sich im Kessel nicht anlege. Das Zeichen / wann es genug gekocht / ist dieses / wann es sich gantz mit dem Spatel aufhebet. Solches wohl und recht zu kochen / muß man zum wenigsten 5. oder 6. Stunden darzu anwenden / es ist aber alsdann diese Massa eine von den vortrefflichsten / die Runtzeln des Gesichts wegzutreiben; Nimmt man ferner den Safft von weissen Lilien-Wurtzel / und des besten Honigs / jedes 2. Untzen / geschmoltzen weiß Wachs eine Untze / vermische alles unter einander / und mache eine Salbe daraus / mit welcher man sich des Abends das Angesicht bestreichet / und des Morgends wieder abtrocknet / so thut es ebenfalls einen guten Effect.

Item, nehmet Rinds-Gall / Spiritus von Schwefel / gebrannten Schwamm / Hamel-Unschlit / jedes ein Quentin / menget alles unter einander / und machet eine Salbe daraus / diese streicht man des Abends / wann man sich zu Bette legt / auf die Sommersprossen und Flecken / und wäscht sie des Morgends mit Erdbeeren-Wasser ab.

Item, nehmet Limonien-Safft und das Weisse von Eyern / jedes gleich viel / schlaget es wohl unter einander / setzet es in ein irrdenes Gefäß

übers Feuer/ mit ein wenig Hüner-Fett / und rühret es so lange um/ bis es zu einer Salbe worden/ diese muß man alle Abend aufstreichen/ und so lange damit anhalten/ bis die Flecken im Gesicht vergangen.
Item, beschmieret alle Morgen eure Flecken mit nüchtern Speichel/ es hilfft auch.

Eine rohte Farbe zum Gesicht zu machen.

So nimm Brasilien-Holtz/ zu Pulver gemacht 1. Untze/ und laß es 24. Stunden auf warmer Aschen weichen in einen starcken destillirten Wein-Eßig/ also daß der Wein-Eßig 2. Finger hoch über gedachtes Pulver gehe/ darnach thue darzu 2. Pfund Wasser / und laß es bis auf den dritten Theil einkochen / wann solches geschehen / so thu ein halb Viertel pulverisirten Allaun / und ein Loht Fischleim in Stücken zerschnitten darzu/ wann auch solches zergangen / so seiget es durch / und thut es in eine Flasche/ und gebraucht es also: nemlich/ man nimmt einen Pinsel/ netzet ihn darein/ und trägt es auf die Backen und Lippen/ hernach breitet man es mit mit den Fingern darauf aus.

Die Pocken-Narben oder Blatter-Mahl wegzutreiben.

So nimm Wallraht/ thue darzu 2. mahl so viel von den besten Bienen-Wachs/ schmeltze beydes zusamen/ darnach streiche es auf Leder/ wie eine Larve/ schneide Löcher aus vor deine Augen und Mund/ lege die Larve ans Gesicht/ und laß es Tag und Nacht darüber liegen.
Zu einem kupffrigen Angesiche/ nimm Silberglätt rein gepulverisirt 4. Loht/ gieß guten Wein-Eßig daran / bis solcher 2. Finger hoch darüber gehe/ laß es 24 Stunde stehen/ rühre es wohl um / zu diesem Eßig nimm hernach 4. Loht rein geriebenen Schwefel / und mache es zu einen zarten Sälblein/ womit man/ wann man schlaffen geht / den kupffrigen Ort bestreicht/ und des Morgens mit Rosenwasser wieder abwischt. Sublimat mit Rosen-Sälblein vermischt/ und etwas Campher darzu gethan/ ist auch bewährt.
Item, nehmet 2. Untzen Schwefel-Blumen / und lasset sie 3. Tage und Nacht in einen halben Rössel Weineßig weichen / hernach destillirt es in einer Retorte in der Asche / und netzet ein Tüchlein in diesem Wasser/ und legt es aufs Gesicht; man muß es die gantze Nacht darauf liegen lassen/ und damit so lange anhalten/ bis die Röhte vergangen.
Item, nimm Essentz von Benzoin 1. Quentin / Wasser von Bonen-Blumen/ Rosen Weißwurtz/ weisse Seeblumen ana 1. Untze oder 1. Loht/ vermische sie zusammen/ so gibts ein Lac Virginis, welches neben den angenehmen Geruch auch eine feine zarte weisse Haut machet / und wann man von dem Spiritu Vini Camphorato etwas hinzu thut/ so benimmt es auch die Inflammation und Brannt im Gesicht/ absonderlich

wann man nur in der puren Benzoin-Eſſentz Campher allein ſolviret/ und dieſe vermiſchte Eſſentz mit Tüchlein appliciret und überlegt; zu einer Untz Eſſentz kan man 1. Scrupel Campher thun. Es wird aber ſolche Eſſentia Benzoi folgender geſtalt gemacht: Nimm der Blumen von Benzoi 2. Quentin/ Storax Calam. 1. Quentin/ deſtillirt Oel von Roſenholtz 2. Gr., oder auch Jaſmin-Oel 4. Gr. Zibeht 2. Gr. den Storax Calamita reibe mit dem Oleo und Zibeht wohl unter einander/ alsdann thue es in eine Phiol mit den Benzoi-Blumen/ und ſchütte einen Spiritum vini rectificatiſſimum darunter/ laß es bey einander ſtehen ſo lang du wilt/ oder wann es wohl tingirt iſt/ kan man es von dem Bodenſatz abgieſſen und verwahren. Man könnte auch an ſtatt eines Spirit. vini rectificati einen Spiritum vini Tartariſatum, und ſo mans von Geruch noch herrlicher haben wolte/ ein wenig Ambra oder Biſem darzu nehmen.

Schminck-Bohnen/ Phaſeolus, Phaſiolus.

Schmier-Balſam/ vide Salben.

Schmutzige Schaffwolle/ Lana ſuccida.

Schmutziger Schaffwoll-Fett/ Oeſippus humida, lanarum ſuccidarum pinguedo.

Schnabelkörffel/ Schnabelmöhren/ Scandix Dioſcor. Herba Scanariæ, Cerefolium aciculatum.

Schnabelkraut blau/ Geranium Cœruleum.

Schnabelwurtz/ Schwefelwurtz / Peucedanum Herba Sulphurata.

Schnallblumen/ Papaver erraticum.

Schnecken/ Cochleæ, Limaces Wegſchnecken/ item Cochleæ marinæ aut fluviatiles Meer- oder Strohm-ſchnecken/ & Cochleæ terreſtres, Erdſchnecken/ werden in Gärten und Wein-Bergen gefunden/ und alle 3. Arten / wiewol bey uns in Teutſchland nur die letztere zum Eſſen gebraucht. Der Safft/ welcher aus ihnen flieſſet / wann man ſie mit einer Nadel ſticht/ hat einen eigenen Nahmen/ und wird Myxa oder Schneckenſchleim genannt.

Schneckenſteine/ Conchites.

Schnecken oder Raupen-Klee/ Lateiniſ. Medica oder Medicum trifolium, Frantzöſiſ. Lucerne genannt / kommt viel aus Franckreich/ hat Blätter wie der Klee / und Purpur-blaue Blümlein / die wie die Päppeln-Blumen anzuſehen; der Saame wächſt in ſchneckigten Hülſen (die abſonderlich in den Engliſchen Schnecken-Klee oder Medica Angelica ſehr artlich geſtaltet) wie ein halber Mond / klein und bleichgelb von Couleur, wann er noch friſch iſt / röhtlich aber und etwas braun

braun/ wann er älter wird; in der Medicin hat er keinen Nutzen/ das Vieh aber soll von den Schnecken-Klee überaus fett werden. Mit diesen Schnecken-Klee ist verwandt der Raupen-Klee/ von denen Botanicis Scorpioides genannt/ weil es eine Frucht trägt/ die den Raupen nicht unähnlich ist.

Schneeballen/ Sambucus aqvaticus vel rosea.

Schnepel/ Phoxinus, ein bekannter Fisch dieses Nahmens/ wird häufftig in der Elbe gefangen.

Schnitten oder Schaben-Blum/ Amaranthus lutens, Stœchas Citrina.

Schnitt-Lauch/ Porrum.

— Zwiefel/ Cepa fectilis.

Schnupptaback/ vide Taback.

Schœnantum, vide *Schœnantum.*

Schollen/ vide Fische.

Schorstein-Ruß/ vide Ruß.

Schößlein/ Limaria.

Schoßstein/ Lyncis Lapis.

— Wurtz/ Abrotanum mas.

Schotten/ Serum lactis.

Schotten-Klee/ Schüchlein/ Melilotus, Trifolium siliqvosum,

— Steinklee von Montpellier/ Lotus trifolia siliqvosa Monspeliaca.

Schottländische Waaren und Handlung/ seynd erstlich allerhand Fische/ vornemlich aber der Hering-Fang/ welchen die Holländer auf den Schottischen Küsten jährlich anstellen. Zu Aberdon/ einer bekannten Stadt in Schottland/ ist auch ein so reicher Lachsfang/ daß jährlich mehr als 1200. Tonnen voll eingesaltzen nach Franckreich gesandt werden. Nechst diesem hat Schottland auch eine grosse Menge Steinkohlen/ und gute Viehzucht/ dannenhero es viel Butter/ trockene und eingesaltzene Ochsen-Häut/ viel Tonnen-Fleisch/ in andere Länder mehrentheils mit ihren eigenen Schiffen verführet/ weil die Teutsche Seestädte die ihrige wenig mehr dahin senden; hingegen treiben die Dänen/ als Jüt- und Nordländer wegen der Nachbarschaft noch starcke Handlung mit den Schottländern.

Die Waaren/ welche wieder nach Schottland geführet werden/ seynd Wein/ Brantewein/ Papier/ Leinwand/ Gewürtz/ Früchte/ allerhand Kram-Waaren/ Seidene und Wollene Manufacturen/ ꝛc.

Zur Anländung der Schiffe seynd in Schottland die sichersten und gewöhnlichsten Havens Dumbar, Lith, so nicht weit von Edenburg gelegen/ Port St. Andrea, Montrosa und Aberdon.

Als etwas sonderbares seynd auch noch/die an dem äusserſten Ende von Schottland auf den Bäumen wachsende Gänse oder Enten (von den Schottländern Bernacles. von den Holländern aber Roht-Ganſen genannt) anzusehen/ von welchen aber muhtmaßlicher/ daß dieſe Waſſer-Gänſe oder Enten nichts beſonders vor ander dergleichen Geflügel haben/ auſſer daß ſie ihre Neſter etwan zu Winters-Zeit auf den Bäumen machen/ und daſelbſt häuffig gefangen werden / daraus hernach die Rede entſtanden/ als ob die Bäume deſſelbigen Orts würcklich dergleichen geflügelte und begeiſterte Früchte trügen / wie etwan von dem Tartariſchen Kraut Boramez geſagt wird/daß ſolches ein Schaaf/ welches die um ſich ſtehende Kräuter verzehret / auf ſeinen Stengel hervor bringe. Ein mehrers von der Schottiſchen Handlung vide unter dem Wort Engliſche Waaren.

Schreckenſtein / Lapis Armenius.

Schreiber-Ried oder Rohr/ Arundo ſcriptoria qvarta.

Schüchlein/ Schülein/ Steinklee/ Melilotus.

Schulweyden/Beinholtz/Mundholtz/ Haar-Triegel/Liguſtrum.

Schuppenwurtz / St. Georgen-Wurtz / Dentaria major Matth. Sqvamaria.

Schwaden / iſt eine gifftige Lufft-Witterung / oder unzeitiger Berg-Saame / Kobaldiſcher oder Arſenicaliſcher Dampff und Feuchtigkeit/ der in den Bergwercken entſtehet/ und offt viel Unheils anſtifftet/ auch manchen Bergknapen plötzlich tödtet.

Schwaden/ Gramen Cereale, Manna Oriza minor, iſt ein kleiner Saamen/ in der Gröſſe wie Grieß; Er wächſt in Böhmen/ Schleſien und an der Oder / wird mit Fleiß gebauet / und häuffig auf die Meſſen verführt; Er muß lüfftig gehalten und offt gerühret werden.

Schwalben-Kraut/ Chelidonium maj. vincetoxicum.

Schwalbenſtein/ Chelidonius ſeu Hirundinum Lapis, wird in dem Magen der jungen Schwalben gefunden / voraus im zunehmenden Mond/ theils ſchwartz/ theils röhtlich an der Farb. Vide Weckerum lib. I. antidot. ſpecial. de lapidib. min. pret.

Schwalbenwurtz/ Aſclepias, Hirundinaria, Vincetoxicum.

Schwammen/ Spongiæ, ſeu Fungi Marini, deren gibts groſſe und kleine/ weiß/ gelb und röhtlich/ zart und grob; etliche haben auch viel Steine/ die man ebenfalls bey Handlungen führet; Sie wachſen an vielen Orten am Meer / und werden die Steine abſonderlich geſammlet; ſelbige ſeynd weißgrau/ leicht / hohl und gern zerbrechlich/ kommen über Italien heraus. Die beſten Schwämme müſſen ſchön leicht/ zart und mittelmäßig groß ſeyn ſeyn/ worbey man aber auch andere

dere Sorten mehr erwehlen mag. Der Schwammenſtein wird von einigen Cyſteolithum genannt/ weil er innerlich genommen gegen die Kröpffe und auch den Stein-Schmertzen gut ſeyn ſoll. In denen Officinen werden folgende Schwämme verkaufft: als Fungus agarici Lerchenſchwamm / Cynosbati, Spongiolæ è Roſis ſiccis Schlaffäpffel/ Roſenſchwamm / Juniperi Wacholderſchwamm / Sambuci Holderſchwamm/ Boletus Cervinus Hirſchbrunſt / item die Schwämme/ die an den Büchen / Eichen / Bürcken / weiſſen Pappeln und Nuß-Bäumen wachſen.

Schwammenſtein/ Lapis Spongiæ, ſeu Spongites.
Schwartzer Andorn/ Marrubium nigrum.
— Aloes/ Aloes ſuccotrina & Caballina.
— Atrament oder Bergſchwefel/ Melanteria, atramentum Metallicum.
Schwartze Bruſtbeer/ Myxæ & myxi, Sebeſten/ Sebaſton.
— Datteln/ Palmulæ acidæ nigræ, Tamarindi.
— Eberwurtz/ Chamælon niger.
— Epheu/ Hedera Arborea nigra.
— Fleckenblum/ Jacea nigra pratenſis.
— Habicht-Kraut/ Hieracium nigrum.
— Helleborin-Kraut/ Helleborine nigra Herbariorum.
— Hirſchen/ Milium nigrum, Cenchrus niger.
— Hirſch-Peterlein oder Hirſchwurtz/ Roſmarinum Theoph. nigrum.
Schwartzer Indianiſcher Balſam/ Balſamus indicus niger.
— Johannis-Träublein/ Ribes, Ribeſiæ nigræ.
— Jungfrauen-Haar/ Adianthum nigrum, Capillus veneris.
— Kümmel/ Coriander / Nigella.
— Mangolt/ Caulis Crambe, Braſſica rubea.
— Meiſterwurtz oder Aſtrantz/ Imperatoria nigra.
— Nießwurtz/ Helleborus niger.
— Pappeln oder Aſpen/ Populus nigra.
— Peteröhl/ Bitumen, Liqvidum nigrum.
— Pfeffer/ Piper nigrum, Melano piper.
— Rettig/ Raphanus niger.
— Rhabarbara/ Jalappa/ fremde Purgir-Wurtzel / Rhabarbarum nigrum, Bryonia vel Mechoacanna nigra Jalappa.
Schwartzer Sanickel/ Sanicula nigra.
— Schwefel/ Sulphur Caballinum.
— Stichrüben oder Wurtzel/ Bryonia nigra Dioſc.
— Turbith/ Eſula major, Turbithum nigrum.

Schwartzer Weyrauch/ Thus Judaicum.
— Wullkraut/ Verbaſcum nigrum qvartum.
— Wallwurtz/ Beinwollen/ Schmeerwurtz/ Symphytum.
— Zaunrüben/ Bryonia nigra, Vitis nigra.

Schwartze Farb/ zu ſolcher muß der Satz für koſtbare Zeuge ſehr kräfftig dunckelblau ſeyn / und darinn allein 6. Pfund gantzer zubereiteter Indigo / zu einen Ballen wird / (wann nemlich derſelbe in den Keſſel erſt lauligt / und eine Blume aufzuſtoſſen anfängt) gemiſchet/ auch der Keſſel nachdem ſolcher angeſetzet worden / nicht mehr als zwey mahl gewärmet / darnach mit Alaun und Weinſtein geſotten/ hierauf mit Crap gefärbet / und mit Alepiſchen Gallus / Vitriol und Schmack/ in ſchwartz vollendet / und endlich mit gelben Kraut gemildert werden / um auch dem Schwartzen die Perfection zu geben / und zu verhindern/ daß die Tücher oder das Zeug im Gebrauch nicht ſchwärtzen / ſo ſollen die Kauff-Leute ſolche in der Walck-Mühle / ehe ſie den Färbern gelieffert werden/ in Weiß waſchen laſſen.

Von Blau in Schwartz mittelmäßige wollene Zeuge zu färben / zieht man ſolche allein durchs Blau / und vollendets hernach ins Schwartz mit Gallus und Vitriol/ zu mercken iſt auch daß dergleichen geringe Waar / den Koſten der Krapp nicht ertragen / und gleichwohl dabey von guter Farbe ſeyn können. Aber den Färbern iſt verboten einige Zeuge von Weiß in Schwartz zu färben.

Gemeine ſchwartze Wolle oder Wollen Zeug zu färben / nimmt man Nußbaum-Rinde / und Schalen in genugſamer Qvantität/ ſiedet die Wolle damit zur Muſcus Farb/ und ziehet es alsdann durch Schwartz/ Erlen-Rinde/ Eiſen oder Kupffer-Feile und Indianiſch Holtz darunter zu miſchen iſt an vielen Orten verboten / um aber zu erkennen ob die ſchwartze Tücher wohl auf Blau gefarbet worden / muß man ein Muſter von den gefärbten Tuch abſchneiden / Römiſchen Allaun ſo ſchwer als das Muſter iſt/ und auch ſo viel Tartre von Montpellier nehmen/ beydes untereinander vermiſchen/ hierauf klares Waſſer in eine Pfanne thun / ſolches wärmen / und wann es zuſieden anfängt und nicht ehe ſoll das Muſter und Materialien in die Pfanne / (um darinn ein halbe Stunde ſieden) gethan und hernach heraus gezogen werden.

Mit den Schwartzbraun und Minime Tüchern muß die Probe auf gleiche Weiſe geſchehen/ alſo auch mit andern Farben.

Leinwand ſchwartz zu färben / nimmt man Feilſpäne von Eiſen / macht ſie rein / thut darzu Erlene Rinden / ſiedet alles wohl untereinander und ſtößt das Tuch darein.

Zu ſchwartzen Zindel nehmen etliche Erlen-Rinden/ Schilff und Hammer-

merſchlag / und ſtoſſen alsdann den Zindel darein ſo wird er recht ſchön darnach.

Den Kien-Ruß ſchöner und beſſer zu machen / nehmen die Mahler eine Feur-Schauffel / laſſen ſolche glüend werden / ſchütten hernach den Kien-Ruß darauf und laſſen ihn abrauchen ſo iſt er gut / er läſt ſich aber nicht mit Oel ſondern nur mit Gummi-Waſſer gebrauchen.

Aus Hammels-Füſſen die in einen Schmeltz-Tiegel zu Pulver gebrennet / und hernach in einen feuchten Leinen Tuch abgelöſcht worden / wird auch eine gute Mahler-Schwärtz præparirt.

Peltzwerck ſchwartz zu färben / nimmt man Schuſter-Schwärtz und Silberglätt miſcht es untereinander / läſt es ſieden bis es dick wird / trägt es alsdann auf mit Bürſten / und zwar 2. oder 3. mahl / die Haare müſſen aber zuvor wohl getödet ſeyn. Ein mehres vide unter den Wort Peltzwerck.

Holtz ſchwartz zu färben / beſiehe unter dem Wort Ebenholtz.

Beine oder Knochen ſchwartz zu färben / vide das Wort Knochen.

Oben iſt gemeldet worden / daß die ſchwartze Farben bey theuren Zeuchen / auch mit Krapp gefärbet werden müſſen / ſolches geſchiehet nun viererley Urſachen halber. Erſtlich weil die Farbe ſolcher geſtalt viel beſſer / ſchöner und zum Tragen dienlicher iſt. Zum andern / weilen die Wolle der theuren Zeuchen / ſo die feineſte iſt / und am feuchteſten und öhligſten zu ſeyn pfleget / gar leicht ſchmierig wird / und ſo wohl dem Staub / als auch die Fäſer von Tiſch-Tüchern / Servietten und alter Leinwand an ſich ziehet / wann nicht ſolche zuvor mit Alaun / Weinſtein und Röthe / ehe ihr die ſchwartze Farbe gegeben worden / gereiniget wird. Drittens / weiln / wann der ſchwartzen Farbe der feinen Zeuche die Röthe nicht gegeben wird / man deſto mehr Kupfferwaſſer / welches ein ſcharffes und beiſſendes Material, als der Alaun iſt / zuſetzen muß. Vierdtens / weilen die ſchwartzen Zeuche von hohem Preyſe / ſo man mit Röthe anfärbet / weil ſie damit wohl getrucknet und ihrer Fettigkeit befreyet werden / viel beſſer und geſunder zu brauchen ſeynd / als wann ſolche bey ihnen gelaſſen wäre. Zwar könte man wohl an dem Gebrauch und Wehrung der Zeuche / ſo damit gefärbet worden / zweiffeln / wenn man nicht wüſte / daß (ob wohl keines von den ſcharffen Materialien, dergleichen alle Saltze / inſonderheit aber der Alaun und das Kupfferwaſſer ſeyn / gefunden wird / welches nicht durch die Hitze / ſo bey ihm in einen hohen Grad iſt / die Zeuche hart machet / und ihre Währung ſchwächet / indem es die öhlichte Feuchtigkeit / welche ſonſt die Haare der Wollen geſchmeidig machet / und ſelbe zuſammen hält / austrucknet /) doch hieraus nicht folge / daß der Alaun / welcher in gar geringer Qvantität zur ſchwartzen Farbe mit Röthe gebrauchet und mit vielen Weinſtein corrigiret / auch nur darinn ein

wenig gekochet wird / dergleichen böse Wirckung beweise / sondern vielmehr / indem er die überflüßige öhlichte Feuchtigkeit der Wollen austrucknet / und selbe vermittelst des Weinsteins und der Röthe von ihrer Fettigkeit befreyet / solche in ihrer Währung verstärcke / weilen dadurch der Staub verhindert wird / daß er den Faden der Wolle nicht wie eine Schabe zerfrisset / und sich an selbigen anhäncket / wie auch daß die Schleissen der Tisch-Tücher / Servietten und alten Leinwand sie nicht häßlich machen / welches sonst ein grosser Fehler ist / dessen Ursache den meisten so wenig als das Mittel darvor bekandt ist. Wolte man auch einwenden / daß die rothe Farb / welche denen Tüchern gegeben worden / die da schwartz sollen gefärbet werden / schwerer als ein blauer Grund zu überwältigen sey / und dannenher so vielmehr Kupfferwasser erfordere / so hat man hingegen das Mittel / daß man der Schwärtze nur ein wenig Brasilien-Holtz beysetzen darff / so kan die Röthe gar leichtlich überwältiget werden / und ist man alsdann auch nicht gehalten / die Zeuche lange mit den Galläpffeln zu kochen / noch ein gar zu warmes Kupfferwasser-Bad zugeben / weilen das Indianische Holtz / so in diesem Fall an statt der Galläpffel dienet / so wohl annimmt / als auch die Zeuche die schwartze Farbe annehmen machet / wann gleich das Bad nur mittelmäßig warm ist / dadurch dann die Schärffe verhindert / und die Gelindigkeit in den schwartz gefärbten Zeuchen zu wege gebracht wird. Bevor man aber entweder von der Weyde allein / oder Weyde und Röthe zusammen / in allerhand Art Zeuche und Kauffmanns-Waaren so man schwartz färben will / nach Gestalt der Feinigkeit der Wolle und Währung der Zeuche einen guten Grund legen könne / muß man zuvor folgendes wissen. Erstlich daß die starcken Rasch oder Sarsche die auf beeden Seiten recht / und von guter Wolle gemachet seyn / und welche so wohl der Zusammenwebung des Drats / als auch der in der Wolle fest ineinander haltenden Haaren halber dichte seyn / und nicht gekämmet / oder Kartätscht worden / müssen einen stärckern Grund haben / als die Zeuche von eben der Wolle die da gekämmet worden / weilen die Währung allda viel grösser ist. Zum andern / daß / weilen die Farben besser in die weitläufftige Zeuche / als die dichten durchdringen / als soll man diesen letzteren einen stärckern Grund geben / damit der Vortheil den sie über solchen empfangen / die Farbe / so in die andern Zeuche hinein geschlossen / ersetze. Zum dritten / daß die Zeuche / so zum Unterfuttern gebraucht werden / und insgemein weitläufftiger seyn / auch weniger in die Sonne und Regen kommen / einen geringern Grund haben müssen / als die / so zu stärckern Gebrauche angewandt werden / und mehr in die Sonne und Regen kommen / wenn sie gleich von einerley Wolle seyn. Zum vierdten / wird auch darauf gesehen / ob ein Zeuch an sich selbst auf die Dauer

ge-

gemacht oder nicht / wo dieſes letztere ſich befindet / und daß es etwann nur ein leichter Sommer-Zeuch ſeyn ſoll / ſo darff man ihm auch nur einen ſchwächern Grund als andern Zeuchen geben. Insgemein aber iſt es nöthig / daß allen theuren Tüchern und Zeuchen eine blaue Grundfarbe gegeben werde / denen geringern kan die blaue Farbe mit etwas Röthe wie ein Pfirſchen-Blau / denen noch geringern ein Königs-blauer Grund auf Frantzöſiſch Bleu de Roy genannt / und ſo immer nach der Qvalität der Zeuche / auch in der Stärcke des blauen Grundes / bis endlich auf ſchwach Himmelblau gegeben werden. Damit nun dieſe Ordnung deſto beſſer obſerviret werde / und niemand eine Entſchuldigung habe / wegen des Grundes ſo er einen jeden Stück Zeuch zugeben ſchuldig iſt / ſo wäre in groſſen Handels-Städten wohl nöthig / daß von jeder Art Grund ein Muſter etwann von 4 Ellen Zeuch gefärbet würde / es ſey von der Weyde allein / oder Weyde und Röthe zuſammen / davon die Helffte / nachdem es gefärbet / in die Gerichts-Kammer einer jeden Innung / ſo wohl der Kauff-Leute als Färber geſandt werden ſolten / um ſich deſſelben / wann es nöthig / oder Streit darüber vorfället / an ſtatt einer Waaren-Probe oder Muſter eines Grundes zu bedienen.

Wann man gleich auch den Kauffmanns-Waaren / Wollen und Zeuchen / einen guten Grund / entweder mit der Weyde alleine / oder mit der Weyde und Röthe zuſammen geben läſſet / ſo nützet doch ſolches nichts / wann ihnen nicht auch folgends eine gute ſchwartze Farbe gegeben wird / welches dann geſchiehet / wann man nemlich ſolche mit Gallus anſiedet / und mit einer ſattſamen Qvantität Gallus und Schmack / oder in Ermangelung des Schmacks mit Rodoul und Fovic ſchwärtzlich machet / und hernacher mit einer behörlichen Qvantität Indianiſchen Holtzes / Kupfferwaſſers und nur ein wenig Spahngrün / vollend in eben ſolchen Keſſel ſchwartz machet; dabey ſie mit guter Weile angreiffen läſſet / und ſie mithin offtermahls aufhebet / und lufftet / ſo bekommen ſie durch dieſes Mittel eine viel ſchönere / gelindere / währhafftere / und zum Tragen dienlichere ſchwartze Farbe / als wann das Indianiſche Holtz wäre ausgelaſſen worden / welches durch dieſes Mittel mit dem Gallus und Kupfferwaſſer gut wird / und dahero dieſelbigen auch beſſer und beſtändiger in der ſchwartzen Farbe machet. Das gelbe Holtz iſt ebenfalls gut zur ſchwartzen Farbe.

Es iſt auch zu wiſſen daß es nicht damit gethan iſt / daß man gnugſam Gallus / Kupfferwaſſer / Indianiſch Holtz oder Rodoul und Fovic an ſtatt des Schmacks / um eine ſchöne und gute ſchwartze Farbe zu machen nehme / ſondern man muß auch acht haben / daß die Zeuche fein locker / und nicht gar zu dicht auf einander im Keſſel liegen / damit ſie die Farbe deſto beſſer überall empfangen / und ſich nicht zerdrücken / noch an ſtatt des Färbens verbrannt werden.

Eine

Eine gute schwartze Seiden Farb anzusetzen. So nimm einen Kessel von 6. Eymer Wasser/ thue darein 2. Pfund klein gestossene Galläpffel 4. Pfund Schmack/ ein viertentheil Krapp/ ein halb Pfund Spies-Glas gar klein gestossen wie Staub/ 4. Ochsen-Gallen / 4. Loth Gummi Tragant, zerlassen wie sichs gebühret / ein Spint klein gestossen Ellern Borcken / 4. Pfund Victril, anderthalb Pfund Eisern Feilspäne/ das thue auf das Wasser wie oben stehet / und laß es 2. Stund sieden/ fülle es auf mit einen Eymer Gersten-Wasser / welches die Brauer von Gersten abzapffen / und laß es wieder eine halbe Stunde sieden/ stecke deine Seiden darein / laß sie eine halbe Stunde gelinde darinn sieden / thue es dann heraus / und spühle sie in einer Kuffen ab mit Wasser / und geuß das wieder zur Farbe / und spühle sie dann bey fliessenden Wasser vollend rein / laß sie Winddröge werden / alsdenn stecke sie wieder ein / laß sie wieder eine halbe Stunde gelinde sieden / wie zuvor / spühle sie ab als zuvor im Kübel / und darnach in fliessenden Wasser / wanns dröge ist / so nimm gute Lauge / und thue darein ein achtel Pfund Pottasche / wann die zergangen ist / so spühle die Seiden darinn starck aus/ und dann wieder in fliessenden Wasser getrucknet und gerefilirt. Diese Farbe färbet auch allerley gewürcket Wollen-Zeug.

Item um die vorhergehender Maassen schwartz gefärbte Seide zu beschweren / so nimm Salmiac klein wie Staub zerstossen / Spies-Glas 4. Loth/ Feil-Späne 2. Hand voll / thue das zusammen in eine abgezapffte Farb / so du zuvor zu der Seyde gebracht und mache sie heiß/ daß du deine Hand nicht darinnen leyden kanst / wann das abgesetzte nun in der Farbe zergangen/ und dann die Seyde schwartz und drög ist bis auffs Refilen, alsdenn stecke sie drein/ laß sie eine Stunde stecken/ bis sie durchaus naß ist / ziehe sie dann durch zergangen Gummi Tragant, und zwar durch so viel solchen Tragant Wasser als gewöhnlich drin naß werden kan / laß es alsdann drögen / und refile es.

Der schwartzen Seyden einen Glantz zu machen.

So must du wann du solche das letzte mahl einsteckest / auf jedes Pfund Seyden 2. Loth Hausen-Blasen / so in Wasser zerlassen / nehmen / und deine Seyden dadurch ziehen / so hast du einen schönen Glantz.

Eine feine schwartze Seyden-Farb zu machen.

So nim erstlich einen reinen Kessel von 2. Tonnen Wasser/ thu darein anderthalb Sack Borck/ 6. Pfund Provincien Holtz/ 6. Pfund Schmack/ und laß das 2. Stund sieden / darnach durch ein Sieb in eine Tonne geschlagen / und den Dreck hinweg geschmissen/ und rein Wasser wiederum in den Kessel / darzu thu 15. Pfund gestossen Galles / 1. Pfund

Agari-

Agaricum, 3. Pfund Granat-Schalen / 2. Pfund Calmuß / 3. Pfund Sennes-Blätter / 2. Pfund Entian / und 2. Origo, laß dieſes zuſammen 2. Stunden kochen / alsdann durch ein Sieb zu den andern Farben in Tonnen geſchlagen / 4. Tag ſtehen / und ruhen laſſen / dann in den Keſſel gethan / darauf du färben wilt / und ein Feuer darunter gemacht / und wann es heiß geworden / ſo thue darein 2. Eymer Schlieff / laß die Farb wacker aufkommen / thue ferner darzu 1. Pfund Antimonium, 1. Pfund Honig / 1. halb Pfund Borras, 1. Pfund Lythargirium, 1. halb Pfund Schaum von Gold / 1. Pfund Spangrün / dieſes zuſammen geſtoſſen und in den Keſſel gethan / und wann die Farbe warm iſt / dann 30. Pfund Feil-Späne von einen Schloſſer genommen / darüber geſtreuet / und 20. Pfund Gummi / 20. Pfund Kupffer-Roth darzu gethan / und dann laſſen 8. Tage ſtehen und ruhen / dann kanſt du darauf färben: Wann du aber wilt färben / thue 1. Qvartier Brandtwein drein / dann gefärbet und ausgeſpühlet.

Recept um eine Farb gut zu machen.

Wann ſichs etwa begebe / daß ſich die Farbe begunte aufzuwerffen / ſo ſolt du fleißig acht haben / in was Zeichen des Monats du deine Farbe geſtellet / und in was Zeichen ſie ſich geworffen hat / ſo ſolt du einen Keſſel nehmen von 3. Eymer Waſſer / und thue darein 2. Untzen Borrax, ein halb Pfund Agaricum, ein viertel Pfund Silberſchaum / 4. Untzen Krapp / 1. Qvartier Brandtwein / 4. Untzen Spangrün / laß das eine Stunde zuſammen kochen / und dann in die Farbe gethan / und 14. Tage ruhen laſſen / und wann du färbeſt / ſo mach ein Beuvret von 2 Pfund Sennes-Blätter / 2. Pfund Entian / 1. Pfund Agaricum, 2. Granat-Schaal / laß dieſes zuſammen 2. Stund ſieden / und den Keſſel damit ausgefüllet / wann dieſes geſchehen / wird die Farb wohl gut bleiben 100. Jahr / und je länger du drauff färben wirſt / je ſchöner die ſchwartze Farb wird werden / du muſt dich aber wohl vorſehen / daß keine Seiffen darein kommet / ſonſten würde es verderben / und nicht wieder zu helffen ſeyn. Wanns aber verſehen wird / daß vom Licht oder ſonſt Talich in die Farbe fallen thäte / ſo laß die Farbe kalt werden / und wo du Fett oder Talch ſieheſt / ſo nimm es fein ſäuberlichen ab / ſo du aber nichts ſieheſt / ſo mache deine Rührſchauffel glüend / und ſtreiche damit oben über die Farb / und ſo da einige Fettigkeit auf ſeyn wird / ſoll es alsbald abbrennen / nimm dann 2. oder 3. Säcklein von Canevas, mit Kleyen gefüllet / und hänge die in die Farb / wann der Keſſel warm iſt / laß es 2. oder 3. Stunden darinn hängen / nimm dann die Säcklein heraus / alsdann nimm neu grau Papier / und bedecke damit oben deine Farbe / das wird alles Fett nach ſich ziehen / alsdann den Keſſel abgeſtäubet / und darauf gefärbet. Wann du färbeſt / ſo muſt

du die Farbe alle Tage verstärcken/ morgens wann sie warm ist/ mit 6. Pfund Gummi / 6. Pfund Kupffer-Roht / 4. Pfund Feilspän / ein Viertel von einen Eymer-Schlieff/ und dann darauf gefärbet drey Tage/ auf eine Partey von 6. Pf. Seide/ wann die gefärbet ist/ wie folget/ abgesotten und vergallet/ zu jedem Pfund Seiden 12. Untzen Gall/ der Galles muß 2. Stunden kochen/ und dann die abgesottene Seiden darein gelegt/ wann der Galles gekochet hat / und die Seiden steiff gewrungen 2. Nacht und 1. Tag.

Schwartze Hüter Farb zu machen / die auch sonst zu gebrauchen/ wann was Schwartzes die Farbe verlieren will/ um denselben zu helffen.

So nimm 1. viertel Pfund blau Provintz-Holtz/ koche es in 2. Quartier Bier auf die Helffte ein/ thue darein 1. Achtel Pfund Vitriol, und 1. Loht Spangrün/ wann es erstlich von dem Holtz abgeklähret ist / auch thue darein ein viertel Loht Gummi Tragant, tuncke hierauf eine scharffe Bürste darein/ und fahre damit über Wüllen/ Sammet oder Seide/ es erhält alles fein beständig schwartz.

Auf Wollen eine gute Schwärtze zu setzen.

So nehmt 2. Gallus, 2. Pfund Erlen-Rinden/ anderthalb Pfund gelbe Spänne/ laßts 3. Stunden wohl sieden / darnach das Tuch heraus gethan und gekühlet. Zum andern nehmt 3 Loht Salmiac, und das Tuch bey einer Stunden lang sanfft darinn sieden lassen/ und immer um den Haspel gedrehet/ das Tuch wieder gekühlet/ letztlich drittehalb Pfund Vitriol, ein viertel Pfund Sumach, und das bey einer Stunden wohl gesotten/ gekühlet/ ausgespühlet/ so wird das Tuch schön schwartz seyn. Bey dieser Farb ist in Obacht zu nehmen/ daß des Gallus weniger seyn könne/ und das Gewicht der Erlen-Rinden zugehen; oder contra, daß der gelben Späne weniger seyn können / und an deren Statt blau Holtz/ oder welches besser/ etwas Weyde zugesetzt werden könne. Daß auch etwas Krapp oder Breslauer Röhte/ etwan ein halb Pfund zugesetzt werden könne. Daß der Sumach zwar gantz nützlich / aber nicht unumgänglich sey; Daß an statt dessen etwas Blau-Holtz-Suppe gebrauchet werden könne. Endlich aber/ daß am besten flugs im ersten Sud an statt des gelben Holtzes/ lauter blau/ oder doch die Helffte desselben zu nehmen; denn wiewol das gelbe Holtz zum Anfallen der Schwärtze nutze ist/ thut es doch nichts so gar merckliches zu deren Vertieffung/ welches hingegen das blaue Holtz beydes verrichtet. Es kan auch eine schwartze Farbe aus den blossen Erlen-Rinden gefertiget werden/ mit Zuschlag etwas Sumack, oder etwas Blau-Holtz-Suppe/ oder beydes zugleich. Am allerbesten ists/ die schwartze Farbe auf blauen oder endlich auf rohten Grund zusetzen/ davon unten ein mehrers. Es

gebrau-

brauchen ſich auch die Färber der Glätte zu ſchwartzen und andern Farben/ allein es taugt ſolche im Grunde nichts / und fällt aller Orten ab.

Ein anderer ſchwartzer Satz auf Wollen-Zeug iſt folgende:

Nimm 2. Pfund Gallas, ein halb Pfund Braſilien-Holtz / drittehalb Pfund Breslauer-Roht/ laß das Tuch 3. Stunde wohl ſieden/ darnach das Tuch heraus gethan/ und wohl gekühlet / zum andernmahl nimm 3. Loht Salmiac, und das Tuch eine halbe Stunde ſanfft ſieden laſſen / und alle viertel Stunde 3. mahl um den Haſpel gedrehet/ das Tuch wieder heraus gethan/ gekühlet/ nimm wieder drittehalb Pfund Kupffer-Waſſer/ ein drittel Braſilien/ 1. viertel Pfund Unſchlit / und das anderthalb Stund wohlgeſotten / ſo wirſt du ein ſchwartz ſchönes Tuch haben.

Eine andere ſchwartze Farbe / welche offtmahls gebraucht und wohl gerahten iſt.

Nimm lauteres Waſſer im Keſſel/ und nimm auf 10. Stück Trip/ drittehalb Pfund Türckiſchen Gallus, und anderthalb Pfund braun Holtz/ und laß es mit einander wohlſieden/ und thue den Tripp darein / laß es wohlſieden 2. Stunden/ und eine Nacht darinn liegen / auf den Morgen thue ihn heraus; haſt du alte Farbe / ſo geuß ſie zu dem Gallus, und thue 2. Pfund Kupffer-Waſſer darein / und laß den Keſſel wohl aufſieden/ und eine Nacht darinn liegen/ und ſpühle ſie aus/ laß ſie fein trocken werden/ (am Kachel-Ofen iſt es am beſten) und reibe ſie mit dem Steine/ und borſte ſie wohl aus / mache es noch einmahl alſo wie oben/ aber die Farbe alles aus dem Keſſel gegoſſen / und wieder friſch Waſſer in dem Keſſel/ und die alte Farbe behalten/ daß man mit nachgeußt/ wie oben gemeldt. Wann nun die Stücke trocken ſeynd / ſo reibe und börſte ſie aus/ wie das erſtemahl / und mache die Eiſen heiß und glüend/ und ſenge ſie ab/ und börſte ſie aus/ und färbe ſie noch einmahl/ nimm wieder friſch Waſſer und 2. Pfund Türckiſchen Galles/ anderthalb Pfund braun Holtz/ und färbe wie das erſtemahl/ und börſte ſie aus/ ſo ſeynd ſie ſchwartz genug. Wilſt du ſie aber gar ſchön haben/ ſo nimm einen Keſſel voll lauter Waſſer / thue darein ein halb Pfund gecalcinirten Vitrol, und ein Pfund Weinſtein / und eine Stunde darinn geſotten/ und wieder ausgeſpühlet/ und wieder friſch Waſſer in den Keſſel gethan / und auf ein Stück von 12. Ellen ein halb Pfund braun Holtz/ und eine Stunde oder halbe damit geſotten. Wilt du ſie noch ſchöner haben/ ſo färbe ſie einmahl durch die Rauſch-Farbe. Nimm Erlen-Rinden / Galles / daraus gegallt 3. Stunden; zur Schwärtze in die Gallus-Suppen/ nimm Schlieff und Rauſch/ laſſe ſie 2. Stunden daran ſieden; zum letzten nimm Kupffer-Waſſer in dem

Keſſel/

Keſſel / und laſſe ſie eine Nacht darinn liegen / und hernacher ausgeſpühlet.

Schwartze angeſetzte Schmack-Trip beſtändig zu färben:

Nimm ein groß Faß/und thue die nachfolgende Species darinn: 8. Pf. Erlenſchaalen/ 8. Pfund Schmack/ 12. Eichene Späne/ 9. Pf. Vitriol, 2. Pf Wohlgemuht oder Doſten / 6. Pfund Feilſpäne / Schlieff nach Nohtdurfft/ 6. Pfund Nußlaub/ 1. halb Pfund gebrannten Weinſtein/ 2. Pfund Saltz/ 4. Pf. Schrot klein / und das Waſſer ſiedeheiß daran gegoſſen/ daß das Faß voll wird/ mit dem Ablaſſen der Körb fleißig täglich abgewartet/ die Tripp abgekläret oder abgeſotten; erſtlich 3. viertel Pfund Weinſtein/ 1. Pfund Vitriol, anderthalb Stunde abgeſotten/ gekühlet und trocken werden laſſen.

Folget das Gallen: Hierzu nimm anderthalb Pfund Schmack, 8. Loht Röhte/ 3. Loht gebrannten Salpeter / 1. Loht Salmiac, 3. Loht Vitriol, 1. Loht gebrannten Weinſtein/ dieſe Species in zwey Theil/ und zwey Theil Galles/ aber nicht geſpühlet/ und trucken werden laſſen.

Folget das Schwärtzen. Füllet den Keſſel zum Schmack von der angeſetzten Farbe 2. oder 3. Sätze / brauchet zu einem jeden Satz 8. Loht Vitriol, 4. Loth Smak, 2. Loht Gummi Arabicum, zum letzten Satz 1. Loht Gummi Tragant, 1. Qventlein Maſtix,

Zu ſchwartzer Rauſch-Farb/ ſo nimm in das Faß 16. Pfund Erlen-Rinden/ 12. lb. gemahlen Rauſch/ Eichene Späne oder Sägſpäne / 10. Pf. Vitriol, 2. Pfund Doſten/ 6. Pf. braun Holtz / anderthalb Pfund gebrannte Allaun und Vitriol unter einander / 4. Pfund Feilſpäne/ Schleiff nach Nohtdurfft/ 10. Pfund Nußſchaalen / wann man dieſelben haben kan/ und das Waſſer ſiedendheiß darüber gegoſſen / wie in der vorigen Farbe vermeldet wird.

Die Tripp abgekläret: Erſtlich dreyviertel Pf. Weinſtein / 1. Pf. Vitriol, anderhalb Stunde abgeſotten / geſpühlet und wieder trucken werden laſſen.

Folget das Gallen: Nimm 9. Loht Galles / 3. Loht Röht / anderthalb Loht gebrannten Salpeter und Vitriol unter einander / nur einmahl galliret/ nicht geſpühlet/ in der Farbe trucken werden laſſen.

Folget das Schwärtzen mit dieſer angeſetzten Farbe: Den Keſſel gefüllet 2. oder 3. Satz/ alle Sätze eine Stunde / brauche zu einem jeden Satz 6. Loht Vitriol, 8. Loht Rauſch/ 2. Loht Gummi Arabicum; zum letzten Satz ein Loht Gummi Tragant, 1 Quentl. Maſtix, ein halb Pfund Saltz. Ihr könnet dieſe Trip auch wol mit den braunen Holtz abſchwärtzen/ den Augen zu erneuen. Zu jeder Farb gehöret ein verſtändiger Meiſter. 16. Loht braun Holtz abgeſotten/ 1. Loht Gummi

mi Albanum, 2. Loht gebrannten Salpeter und Vitriol unter einander/ so werden sie schwartz.

Wann es sich auch zuträgt/ daß denen Kauffleuten in ihren Läden oder Magazinen gewisse couleurte Zeuche von den Würmern angefressen oder fleckigt werden/ und es dannenhero nöhtig ist/ dieselbigen schwartz färben zu lassen/ als muß der Färber/ wann ihm dergleichen Zeuche unter Händen kommen/ den Grund der ersten Farbe wohl in acht nehmen/ und nach denselben ihme auch den andern zu geben/ oder auch den Zeug gar auszumachen/ wofern der erste Grund zur Perfection der schwartzen Farbe schon genug ist/ wissen. Als zum Exempel/ ist der Grund bleich-blau/ so muß man ihn vollends zu derjenigen Mittel-Farbe bringen/ die bey einem Zeuche/ der da schwartz gemacht/ oder die Röhte empfangen soll/ nöhtig ist/ dafern es anders die Güte des Zeuches also erfordert. Ist aber solcher Grund roht/ so muß man ihn die behörliche blaue Farbe geben; dafern er aber gelb ist/ so muß man ihm die blaue allein/ oder eine blaue und rohte geben. Ist der Zeuch zuvor mit Nußbraun gefärbet worden/ so muß man wohl in acht nehmen/ daß man den Zeuch nicht siede/ um demselben also die Röhte zu geben/ weil die Schärffe des Allauns die Wolle im Kochen verhärten/ und also machen würde/ daß der Zeuch im Schwartzfärben von wegen der Schärffe seiner ersten Farbe sich verbrennet/ sondern man muß ihn in diesem Fall die blaue Farbe zur Genüge geben/ nachdem er nemlich schon durch 2. oder 3. alte Küppen gegangen/ um ihn dadurch gelinder zu machen/ und so viel möglich von aller seiner Schärffe/ so in der ersten Farbe gestecket/ zu befreyen. Es ist auch viel daran gelegen/ daß man mit der schwartzen Farbe/ welche man denen Zeuchen geben will/ die allbereits in der ersten Farbe mit scharffen Materialien angesotten worden/ behutsam umzugehen wisse/ und sich wohl hüte/ solche nicht mit den Gallöpffeln oder in der Schwärtze aufzusieden/ sondern damit ihnen die Farbe könne kalt beygebracht werden/ muß man/ nachdem die Gallus oder Schmack mit dem Indianischen Holtz gesotten worden/ das Feuer unter dem Kessel hinweg thun/ und alsdann erst die Zeuch in das Bad einthun/ und ohne einiges Feuer 10. oder 12. Stunden lang darinnen aufrühren/ alsdann kan man sie wieder heraus nehmen und ausspühlen; inzwischen aber das Bad wieder aufwärmen/ in welches man die Zeuche eben wie zuvor hinein leget/ und auch so lang darinn liegen läßt.

Wann man nun solche schwartz machen will/ so muß man/ nachdem sie heraus genommen/ und von Gallus ausgeschwencket worden/ eben dasselbe Bad wieder wohl erwärmen/ und aufs neu frisch Indianisch Holtz darzu thun/ welches zuvor absonderlich gekochet/ und drey oder vier Tage lang kalt worden seyn solle; wann nun also das

Bad zur Gnüge erwärmet iſt / ſo thut man das Kupfferwaſſer benebenſt denen andern Materialien darein / welche man wohl zergehen und mit einander incorporiren läſſet / hernacher nimmt man das Feuer unten hinweg / und thut die Zeuche in das Bad / welche man anfänglich wohl beweget oder umrühret / damit die Farbe allenthalben faſſe / und hernach inner halb 24. Stunden einmahl nach den andern ausnehmen und ausſchwencken kan / um inzwiſchen das Bad ein wenig wieder zu erwärmen / und die Zeuche wieder auf eben ſo lange Zeit / oder etwas länger darein zu thun / worbey zu wiſſen / daß es beſſer ſey / das Bad ſey etwas zu kalt als zu warm / ingleichen / daß allhier kein Gallus noch Indianiſches Holtz geſpahret werden müſſe / weilen die Zeuche dadurch viel gelinder fallen / das gelbe Holtz iſt zu dieſer Art ſchwartzer Farbe auch ſehr gut.

Man kan ſich des Grünſpans bedienen / um das Indianiſche Holtz in der ſchwartzen Farbe deſto beſſer hafften zu machen / iedoch / wann man deſſelben zuviel darinn thut / oder es / indeme man das Bad wiederum aufwärmet / zuviel kochen läſſet / ſo werden dadurch die Zeuche allzuhart und gummicht / was erfahrne Färber ſeynd / wiſſen wohl die Maaß zu treffen / denen andern aber möchte es fehlen. Zumercken iſt auch / daß dieſe Art ſchwartze Farbe viel beſſer werde / in einer Höltzern Küpe mit Galläpffeln angebeitzet und ſchwartz gemachet als im Keſſel / weilen der Keſſel in dieſen Fällen zu nichts anders dienet / als nur die Materialien darinn zu kochen / und das Bad wiederum aufzuwärmen.

Endlich kommt es auch bey allen Zeuchen / wann man an ſolchen Zweiffelt / ob ſie auffrichtig oder falſch gefärbet / auf das Abſieden einer Probe an / davon wir bereits vorher etwas weniges gemeldet / hier aber noch mit wenigen anführen wollen. Daß an welchen Zeuch der Färber kein Rößlein gelaſſen / als welches die beſte Probe einer aufrichtigen Farb zu ſeyn pfleget / da nimmt man ein oder mehr Ellen von den Zeuch / an welchen man zweiffelt / kocht ſolche in einer ſattſamen Qvantität Sauerwaſſer oder Schärffe / denen man ein gleiches Gewicht Alaun und Weinſtein beygeſetzet / als viel die ſchwartze Proben / ſo man abkochen will / gewogen haben. Wann dieſes nun ein halbe Stunde lang gekochet / ſo werden die Proben derjenigen Zeuche / welche einen Pfirſchen blauen Grund gehabt / gantz blaulicht werden / und ſich etwas auf Dunckelgrün oder Oliven-Farb ziehen / und wird die erſte dunckler ſeyn als die andere. Daferne aber ſolche die blaue und rothe Farbe bekommen haben / ſo wird das eine Pröblein Minimen-Farb werden / das andere aber viel dunckeler als die Couleur de prince.

Die Muſter derjenigen Zeuche / welche wie ein Bleu de Roy oder Königs-Blau / oder als ein Bleu Turqvin-Blau gemacht worden / wann man ſie

wie

wie zuvor abkochet/werden ſie wie ein dunckelgrün oder Oliven-Farbe/ aber viel leichter und grünlicher als die obigen / dieſenigen aber/ welche nur als ein Himmelblau gemacht ſeyn / werden wie ein ſchlecht Blau / etwas auf Oliven-Grün ſich ziehende / und die als ein Bleu Mignon oder Bleu Mourant geweſen / werden wie Gänſe Koht.

Die Muſter der ſchwartzen Zeuche / ſo weder Blau gemacht worden/ noch die Röthe bekommen haben / werden/ wann ſie auf eben dieſe Manier abgekochet ſeyn/ im geringſten nicht grünlich / ſondern bekommen eine Farbe / ſo zwiſchen gelb und braun iſt.

Die Pröblein der ſchwartzen Zeuche / welche man blau gemacht/ und an ſtatt der Röthe die Nußbaum-Wurtzel darzu gethan hat/werden/wann ſie nach vorgedachter Manier abgekochet ſeyn / und keinen Glantz von rother Farbe haben / wie ein Bären-Grau ſo auf Oliven-Farbe ſich ziehet / und mehr oder weniger dunckel und röthlich / nachdem man ihnen weniger oder mehr von der Weyd- oder Wurtzel-Farbe gegeben hat / daferne aber ſolche gar nicht blau / ſondern Blaßbraun gemachet worden/ ſo werden ſie wie ein Muſcus oder dunckele Haſſel-Nuß-Farbe. Ein mehres von dieſen Abſieden der Proben/vide unter den Wort Muſter.

Schwediſche Waaren ſeynd allerhand rohes und verarbeitetes Kupffer / Eiſen und Meßing / als kupfferne Keſſel / Platt-Kupffer/ Kupffer und Meßing-Drat / Meßinge Keſſel und Becken / Meßinge Platen / allerhand geſchmiedetes und gegoſſenes Eiſenwerck / welches abermahl in vielerley Sorten abgetheilet wird/ wie unter den Wort Eiſen zu erſehen / ferner gibt Schweden und deſſen Provintzien aus/ Theer / Pech / Alaun/ Steine und Kalch / lebendiges Vieh/ geſaltzenes Fleiſch und Fiſch / ꝛc. Holtz-Waaren / als Maſten / Dehlen/ Balcken/ Klapholtz / Latten und dergleichen / viel Leder ſo wohl bereitetes als unbereitetes / als Hirſch / Renthieren / und Elends-Häute/ bereitetes Ochſen / Kuh / Bock / Schaaff und Ziegen-Leder / allerhand Getreyd / als Weitzen / Rocken / Habern / Maltz / Erbſen/ Weitzen und Rocken-Meel / Butter / Grütz / ꝛc. wiewohl dergleichen Victualien bey dieſen letztern Kriegen auszuführen verboten worden.

Da hingegen wird wieder nach Schweden geführet/ Saltz / Wein/ Brandtwein / Untzen Gold und Silber/ rohe Seide/ gewiſſe Sorten von Lacken und Stoffen/ Boyen und Frieſen / Polomiten / Barchet/ allerhand Nürnberger Kram-Waaren / Papier/ Glas / Specereyen/ gewiſſe Art von Leinwand / Zucker/ Roſinen/ Pomerantzen/ Oel / Farb und Apothecker Waaren / Zinn / Salpeter/ Gallmey/ fremde Bier/ und was dergleichen mehr / wie ſolches alles in unſern Schwediſchen

Kauffmann der Länge nach specificirt / und dabey auch der Preiß solcher Waaren auch was auf jeder derselben nach unterschiedlichen neuen Königl. Verordnungen vor Zoll müsse gegeben werden / angezeiget worden.

Die Schwedische Müntz-Sorten betreffend/seynd dieselbe unterschiedlich und werden eingetheilet/ in Silberne und Kupfferne / beyde aber ihren Valeur nach/ in Diverse Sorten / als da seynd erstlich die Thaler / deren dreyerley Gattungen gezehlet werden/ als:

1. Reichsthaler.
2. Thaler Silber-Müntze. Und
3. Kupffer-Thaler.

Der Reichs oder Specie Thaler halten in Schweden 2. Thaler Silber-Müntze.

6. Thaler Kupffer-Müntze / davon einer so viel ist als 8. Schilling Lübisch.

8. Marck Silber-Müntz / und ist 1. Marck so viel als 6. Schilling Lübsch oder 3. gute Groschen.

24. Marck Kupffer-Müntz / 1. Marck Kupffer-Müntz ist 1. Schilling Lübisch oder 1. guter Groschen.

16. Zwölff-Oer / 1. Zwölff-Oer ist so viel als ein Dütgen.

64. Weiß-Oer / so auch weisse Rundstücke genennet werden/und so viel seynd als 9. Pfenning Lübisch.

Ein Thaler Silber-Müntz ist:

Ein halb Reichsthaler Species oder so viel als
3. Thaler Kupffer-Müntz oder
4. Marck Silber-Müntz oder
12. Marck Kupffer-Müntz oder
32. Weiß-Oer/ weisse Rundstück oder Silber-Müntz.

Nach den Thalern folgen die doppelten / einfachen und halben Carolinen, zu den Zeiten der Königinn Christina nennte man solche Christinchen / und gehen deren 3. auf einen Reichsthaler/ 1. Thaler Carolin ist 2. einfache Carolin, oder 3. Thaler 24. Oer / Kupffer-Müntz.

Ein doppelter Carolin gilt 40. Weiß-Oer:

Ein eintzeles 20. Weiß-Oer: oder 6. Oer Kupffer-Müntz / und ein halbes 10. Weiß-Oer.

Der Marcken seynd zweyerley/ als Silberne und Kupfferne.

Es ist aber nur eine eingebildete Müntze / und wird von andern Stücken zusammen gesetzt.

Ein Marck Silber-Müntz macht 3. Marck Kupffer-Müntz / oder 8. weisse Rundstück oder Oer / Silber-Müntz. Ein

Ein Marck Kupffer-Müntz $2\frac{2}{7}$. weiß Rundſtück oder 8. Oer Kupffer-Müntz.

Die Oere ſeynd gleichfalls zweyerley / als Silberne und Kupfferne.

Der erſten gehen 64. auf einen Reichsthaler.

1. Oer Silber-Müntz hat 3. Oer Kupffer-Müntz.

1. Schlante hat 3. Oer Kupffer-Müntz/ꝛc.

Von Hamburg oder Lübeck nach Stockholm / und von dar wieder hieher / wird wenig gewechſelt / weil die Schweden viel Kupffer und Eiſen in Bezahlung ſenden/ ſo aber ja einige Wechſel von Stockholm auf Hamburg gezogen werden / ſo ſtellen ſolche die Stockholmiſche Traſſenten zahlbar in Reichsthaler di Banco, und empfangen in Stockholm/ jetzigen Cours nach vor jeden Banco Reichsthaler 27. Marck Kupffer-Müntz weniger oder mehr/ traſſirt hingegen Hamburg / ſo werden die Wechſel auf Kupffer-Thaler geſtellet / und ſelbige mit 4. zu Marck reducirt/ wie viel Marck hernachmahls vor einen Banco Reichsthaler bedungen worden / darnach geſchiehet das Abſchreiben in der Banco.

Die Maaſſen und Gewichte in dem Königreich Schweden ſeynd als folget (und zwar iſt nach der Anno 1648. zu Stockholm aus gegangenen Zoll-Ordnung über die durch Reval, Narva und Neuſchantz aus / und nacher Rußland gehende Waaren/ zu bemercken / daß:

Buden- und Pottaſche / eine Laſt zu 12. Tonnen gerechnet/ und auf den Zoll die Tara vor das Faß/ darinn die Pottaſche iſt (welches nach Schiffpfunden muß verzollet werden) nach dem Gewicht des Holtzes abgezogen wird.

Klapholtz gehen 240. Stück oder 4. Schock auf ein Ringk/ 60. Stück auf ein Schock.

Alle Plancken ſo über dritthalb Daumen dick / und über 20. Fuß lang ſeyn / werden für groſſe Schiff-Plancken gerechnet:

Von Flachs / Hanff und Thauwerck iſt eine Laſt 120. Lißpfund oder 6. Schiffpfund.

Ein Decher iſt 10. Stück oder 5. Küp.

Pech und Theer iſt eine Laſt 12. Tonnen.

Eine Pude oder Rußiſches Gewicht iſt 40. Pfund.

In Kram-Gut / als Camelot / Grobgrün/ Türckiſch Burat, &c. werden 20. Holländiſche Ellen für ein Stück gerechnet.

Eine Laſt Talch oder Hopffen iſt 6. Schiffpfund oder 60. Stein oder 120 Lißpfund.

Ein Centner Pulver oder Salpeter iſt 120. Pfund.

1. Last Spanisch oder Frantzösisch Saltz loß eingemessen wird auf 13. Tonnen Lüneburger Saltz aber auf 12. Tonnen gerechnet.

Eine Last Fisch ist 12. Tonnen / und werden 12000. Stück lose Hering die nicht in Tonnen gepacket seyn/ für eine Last/ am losen Bücklingen aber nur 20. Englische Stroh oder 10000. Stück für eine Last gerechnet / 3. Thall Flunderen werden für eine Tonne gerechnet.

Ein Faß Spanischen Wein ist 2. Böth oder Pfeiffen / Rheinisch Wein wird ein Stück Faß auf 6. bis 8. Ahm / Frantz Wein ein Faß von 3. Pungen/ 4. Orhöfft oder 4. Qvart gerechnet.

Ein Stein Wolle ist 32. Pfund.

50. Ellen Holländisch Lacken wird im Zoll vor 1. Stück gerechnet.

100. Ellen Italiänisch Attlaß verzollet man vor ein Stück.

48. Ellen Sammet oder Plüß vor ein Stück.

Fremde Bier ist 1. Last 12. Tonnen.

Zipolen werden 40. Reygen für 1 Sonne gerechnet.

Eine Waag Zinn ist 165. Pfund.

Eine Waag Glas ist 2. Kisten

In Stockholm hat eine Schwedische leichte Last 12. Schiffpfund/ eine schwere hingegen 18. Hierbey ist aber wohl in acht zu nehmen daß man im Königreich Schweden zweyerley Gewicht / als Eisen und Fett Gewicht hat. Unter dem Eisen-Gewicht werden alle schwere Eisen / Kupferne und andre Kram-Waaren verstanden/ unter den Fett-Gewicht aber alle Eß-Waaren / das Eisen-Gewicht ist mit der Pommerischen fast gleich/ dann 20. Lißpfund machen so wohl in Schweden als in Pommern 1. Schiffpfund. Hierbey ist auch noch zu mercken/ daß in Schweden selten Lißpfund/ sondern schlechterdings Pfund gesaget werde. Was in Pommern ein Schaal oder Besamer-Pfund genannt wird/ solches nennet man in Schweden Marcken. In dem Fett-Gewicht hat man 20. Lißpf. auf ein Schiffpf. Ein Lißpf. hält 20. Marcken/ ein Marck aber ist etwas weniger als ein Pommerisch Schaal-Pfund/ dann 20. Marck thun 17. a 18. Schaalpfund in Pommern / nachdem es wohl gewogen. 400. Pfund Schwedisch machen zu Leipzig 339. Pf.

Ein mehrers von der Schwedischen Handlung vide in unserm Schwedischen Kauffmann.

Schwefel/ Sulphur, Frantzösisch du Soufre, ist ein irrdisches fettes Hartz/ mit etwas Vitriol vermischet/ von unterschiedlicher Farb/ nachdem er entweder also aus der Erden gegraben/ oder durch Kunst zubereitet worden/ dahero solcher in den natürlichen und gemachten Schwefel oder Sulphur Nativum & factitium eingetheilet wird; Jener wird auch Sulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt / und ste-

het insgemein wie eine graue Erde aus / welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von sich gibt; Er muß zart und leicht zerbrechlich seyn/ auch in- und auswendig gläntzend/ und nicht viel kleine Stücklein oder Sand bey sich haben/ und wann er zwischen zwey eiserne Blech geleget wird/ wie Wachs zerfliessen. Aus diesen und noch andern Speciebus, als rohten Sandel/ Coriander/ Muscaten und dergleichen/ wird der Schwefel-span / damit die Wein-Fässer eingebrennet werden/ gemacht. Einige betriegliche Apotecker mengen ihn gestossen unter das Scammonium oder Diagridium, wie Pomet in seiner Histoire des Drogues meldet; sonsten aber wird der Schwefel in der Artzney langsam verschrieben/ er sey dann gar fein und sauber / gleich wie man zu weilen aus Indien/ Engeland und der Schweitz einen natürlichen Schwefel bekommt/ welcher gantz durchsichtig und grüngelblicht/ wie der Agtstein ist/ solche neuen einige Spiritum Sulphuris Coagulatum, und geben vor/ er diene die lauffende Gicht zu curiren.

Sulphur flavum vel Citrinum, gemeiner Kramer-Schwefel/ wird in denen Schwefel-Hüten entweder aus gewissen schwefelichten Feuersteinen gebrannt / oder auch aus schwefelichten Wasser gekocht / und alsdann in langförmigte Röhren oder Magdaleones gegossen/ kommt meisten aus Island/ Böhmen/ Türcken/ Neapolis und von Goßlar. Man findet aber auch dessen zweyerley Sorten / als nehmlich den gemeinen in langen Röhren oder Magdaleonen, welche schön gelb/ leicht/ gern zerbrechlich/ inwendig gläntzend / und gleichsam crystalliſiret seynd/ und wann man dieselbe in die Hand nimmt/ knacken/ und gleichsam Schläge von sich geben/ zum Zeichen / daß sie gut und auserlesen seyn. Hernach hat man auch einen bleichen und sehr feinen Schwefel/ welcher in runden Kuchen ist/ und von einigen Sulphur Virgineum genennet wird / weil solchen in Italien das Frauenzimmer gebrauchet/ die Haare damit gelb zu machen; wie dann auch die Wollen-Weber (ob wol mehrentheils mit gemeinen Schwefel) die Wolle beräuchern/ und solche dadurch bleichen und weisser machen.

Der rohte Schwefel hat seine Farbe von dem Eisen / indem der Schwefelstein oder Pyrites, wann er in einer eisernen Retorte getrieben wird / einen röhtlichen Schwefel und eine Pomerantzen-gelbe Farbe gibt/ dessen sich die Mahler gebrauchen. Der unreine Satz/ so nach Verfertigung des gelben Schwefels übrig bleibet/ und hernach entweder allein / oder mit der Squama ferri in gewisse Krüge oder Form gegossen/ und mit gelben Schwefel überzogen wird / gibt den so genannten

Sulphur Caballinum, oder Roßschwefel / weil man die Räudigkeit der Pferde damit curiret; dieser Schwefel muß in gantzen Stücken gekaufft werden.

Unter denen Præparatis, welche aus denen gemeinen Schwefel verfertiget werden/ seynd erstlich
Flores Sulphuris, welche häuffig in Holland und Franckreich gemacht/ und in kleinen Bröden oder Kuchen verführet werden; die gute und rechte Flores seynd mehr weiß und bleich / als gelb / leicht und recht zart/ auch dabey von guten Geruch. An einigen Orten sublimiret die Natur den Schwefel von sich selbst/ durch das unter-irrdische Feuer/ dahero der so genannte
Sulphur Scissile oder Trieb-Schwefel entstehet / welcher in Pohlen und bey Neapolis gefunden wird.
Aus den Schwefel-Blumen / wann man sie mit den Weinstein-Saltz in Wasser kochet/ wird das Magisterium oder so genannte Lac-Sulphuris mit Eßig niedergeschlagen / welches aber bey weiten so gut nicht ist/ als die Flores selbst / indem der Eßig den Schwefel die beste Krafft benimmt. In Thüringen/ sonderlich aber zu Schmalkalden/ wird häuffig der Spiritus und Balsamum Sulphuris gemacht.
Den Schwefel zu reinigen/ hat man dreyerley Manier: man läßt ihn entweder in Wasser von ungelöschten Kalch aufkochen / wodurch dann alle Unreinigkeiten abgewaschen und abgesondert werden; oder man kocht ihn in Menschen Urin auf/ wodurch er noch reiner wird; oder er wird auch mit Wachs auf folgende Manier gereiniget: Nimm des gelben Wachs und Schwefel jedes gleich viel/ laß sie in einer irrdenen Patella bey gelinden Feuer gemählig fliessen/ siehe aber dabey wohl zu/ daß sich der Schwefel nicht anzünde; wann er nun geflossen/ so schütte es in warmen Wasser aus/ also wird der Schwefel von Wachs separiret / und fällt zu Grunde / das Wachs aber schwimmet oben auf dem Wasser/ welches dann von Gestanck und Unreinigkeit des Schwefels viel in sich gezogen. Andere reinigen auch den Schwefel mit Spiritu Vini, indem sie selbigen gelind bey mäßigen Feuer / daß er sich nicht entzünde/ fliessen lassen / den geflossenen hierauf in einen Spiritum vini schütten/ von welchen er wieder separiret / und hernach getrocknet wird; solche Arbeit wiederhohlet man etlichemahl / wie imgleichen auch die vorige mit dem Wachs/ bis der Schwefel gantz rein ist.
Zu den schwefflichten Sachen werden auch in denen Officinen gezählet Ambra grisea rechter Ambra, Asphaltus vel Bitumen Judaicum, Juden-Pech/ Carbo petræ Stein-Kohlen/ Gagates schwartzer Bernstein/ Naphta Babylonische Stein-Oel / Petroleum Stein-Oel / Sperma Ceti Wallraht/ Succinum Carabæ, 1. Candidum Agestein-Bornstein weiß/ 2. Citrinum gelber Bornstein.

Schwefelwurtz/ Himmelsdill/ Himmelkraut/ Peucedanum.
Schweinsbrod/ Säubrod/ Erdäpffel/ Cyclamen.

Schweins-

Schweinstode/ Clenopodium Pes anſerinus.

Schweinswürmlein / Nitedula.

Schweißwurtz/ Petaſites.

Schweitzer Waaren/ werden eingetheilt in Ein- oder Ausländiſche/ durch die Natur oder Kunſt hervor gebrachte; Unter die erſte Gattung/ nemlich die Einländiſchen / und welche die Natur hervor bringet/ zehlen wir Käß nnd Butter/ deſſen die Schweitzer wegen der herrlichen Vieh-Weyden/ die ſie auf ihren fruchtbaren Bergen haben/ ſo viel erübrigen / daß ſie auch andern Nationen davon mittheilen können/ wie dann jährlich alleine nach Franckreich über Geneve eine groſſe Quantität von Käſen verſandt wird/ zu geſchweigen / was andere Länder ziehen/ und im Lande ſelber häuffig conſumiret wird. Nach dieſem haben die Schweitzer auch einen guten Weinwachs/ doch wegen der Enge des Landes und Menge der Einwohner nicht in der Quantität/ daß ſie davon viel an andere überlaſſen könnten: hingegen iſt er in dem Lande ſelbſt wohlfeil und zur Gnüge / auch von ſo erwünſchter Qualität/ daß er nicht ſo hitzig/ wie die Oeſterreicher/ oder ſo kältig als theils Rheiniſche Weine ſeynd / ſondern von lieblichen Geſchmack / gnugſamer Stärcke/ und dabey doch auch ſehr leicht zu vertragen / alſo daß ein Liebhaber des Weins noch wol eine Portion davon zu ſich nehmen kan / und doch dabey bey Verſtand und ohne Kopffſchmertzen bleiben kan. Wolte man den herrlichen Lyoner/Muſcateller/welcher meiſtentheils in Bouteillen bey gantzen Kiſten voll über Geneve durch die Schweitz in Teutſchland kommt / item die Veltiner / Rheiniſche und Burgundiſche Weine auch mit zu den Schweitzer Weinhandel rechnen/ würde ſolches nicht viel aus dem Wege ſeyn/ weil ſie ebenfals nach gewiſſen Ländern durch das Schweitzer-Territorium paſſiren müſſen/ und nicht weit von demſelben wachſen. Hiernechſt hat auch Schweitzerland einen ſtattlichen Vieh-Handel / und werden die Schweitzer-Pferde / ihrer Dauerhafftigkeit wegen / ſehr beliebet / und häuffig in andere Länder verführet. Von heilſamen und in der Medicin dienlichen Kräutern und Wurtzeln iſt daſelbſt auf den Bergen ein ſo groſſer Uberfluß, als an keinem Ort in der Welt. So bringen auch die auf beſagten Bergen ſich aufhaltende Gemſen und Murmelthieren/ wegen des an ſich habenden nützlichen Fettes/ und der wider den Krampff und die fallende Sucht dienenden Gemſen-Hörner ihren Nutzen. Die Glariſer und Appenzeller haben viel Schieferſtein/ welche zu allerhand Hausgeraht/ ſonderlich aber zu Tiſchblättern verarbeitet werden.

Hingegen hat Schweitzerland wegen ſeines engen und bergichten Terrains Mangel an Korn und Saltz; auch des Clymatis wegen an Gewürtz/ Zucker und ſo vielen andern Waaren mehr / welche GOtt

diesem oder jenem Lande besonders mitgetheilet/ oder wie in Holland geschiehet/ beydes durch die See- als Land-Commercia in dieselbe einfliesset; dannenhero uach Schweitzerland und dessen Städten ein profitabler Handel zu machen ist / wiewol ihre eigene Kauffleute schon selber die nechsten Wege und Messen zu suchen wissen / wo die für ihre Landsleute benöhtigte Waare zu bekommen. Nichts aber incommodirt die Schweitzer-Handlung mehr / als wann ihnen von Seiten des Reichs / Franckreichs oder Italien die Pässe gesperret werden/ daß sie kein Saltz oder Korn bekommen können/ wie dergleichen in diesem letztern Krieg einigen Catholischen Oertern von Mayländischer Seiten geschehen.

Die Manufacturen in der Schweitz betreffend/ bestehen solche mehrentheils in Wollen und Seiden-Zeug / sonderlich in wollenen Crepon und seidenen Flohren / und hat hierinn die Stadt Zürich den Ruhm/ daß sie vor andern was sonderliches in dergleichen Manufacturen præstiren / wie dann auch ihre Kauffleute die Franckfurter und Leipziger Messen häuffig mit ihren Waaren besuchen / und considerable Handlung damit treiben; Ja/ welches zu verwundern / und den überaus grossen Vortheil/ der durch Cultivirung der Manufacturen zu erwarten stehet/ sonderlich bestärcket; hingegen auch den Schaden / der aus Negligirung derselben einem Lande zuwächst/ mächtig beweiset/ so seynd eben diejenige Crepons, welche die Schweitzer in Leipzig verkauffen / aus Sächsischer Wolle gemacht / die sie bey grossen Quantitäten in denen Leipziger Messen einkauffen / und von dar erst durch Thüringen/ Francken und Schwaben mit grossen Unkosten nach ihrem Schweitzerland führen lassen/ bis sie Crepone zu wege bringen / die sie doch hernach / wie schon gemeldt / wieder durch das gantze Römische Reich/ und sonderlich nach Sachsen verhandeln. Zwar hat man einige Jahre her solches wohl observiret/ und dannenhero hin und wieder in Teutschland/ sonderlich in Berlin / die Crepon-Manufacturen introduciret / auch damit so weit reussiret/ daß etliche hundert Stühle in gedachten Berlin allein jetziger Zeit von Crepon-Macher anzutreffen/ welches dem Lande und auch der Königl. Preußischen Accis-Cassa einen grossen Vortheil bringet; Allein darum subsistiret dennoch das Schweitzer Crepon-Commercium in denen übrigen Teutschen Provincien, vornehmlich aber der Flohr-Handel/ zu welchen die Züricher die rohe Seide aus Italien bekommen / selbige aber dermassen wohl zuzurichten und künstlich zu verarbeiten wissen / daß ihre Flore fast die Italiänische ausgestochen/ und sehr häuffig gesuchet werden.

Es seynd aber dieser Züricher Manufacturen Urhebers einige vor hundert und mehr Jahren/ da das Licht des Evangelii in der Schweitz aufgegangen/ aus Italien der Religion wegen gewichene Kauffleute/

als die Herren Orelli, Muraldi und andere/ welche ſich zu Zürich niedergelaſſen/ (und ob ſie wol mehrentheils von vornehmen/ ja Gräflichen uñ Adelichen Italiäniſchen Familien entſproſſen/ ſolches aber im Schweitzerland nicht ſo ſehr/ als die Bürgerliche Freyheit und die ehrliche Biedermannſchafft conſideriret wird) ihr mitgebrachtes Capital (weil ſie es als Fremdlinge/ und die damahls das Bürger-Recht noch nicht erlanget/ in liegenden Gründen nicht beſtältigen kunten) zu Manufacturen angewandt / worzu ihnen dann die in ihrem vorigen Vaterland/ als dem Mayländiſchen Staat/ erzielte Seide und eingeführte Gewohnheit/ daß die Edelleute ohne Nachtheil ihrer Adelichen Ehren wol Handlung treiben möchten / Anlaß und Gelegenheit gegeben; daß alſo die gute Stadt Zürich durch dergleichen Leute zu einen ſtattlichen Handels-Flor gediehen / welchen ihre ſchöne und an vielen friſchen Seen und Flüſſen beſtehende Situation, item der Fleiß ihrer Einwohner/ die löbliche Policey und Regierung daſelbſt / und ſonderlich/ weil ihr kleines Gebiet ſehr Volckreich/ und dannenhero die Einwohner alle zu ernähren / eben wie Holland / andere und von auſſen kommende Zuflüſſe haben muß/ um ein merckliches befördert.

Nechſt Zürich paſſirt auch St. Gallen vor eine gute Handel-Stadt/ wie es dann bey dieſen letztern Frantzöſiſchen Kriegen ſeine Rolle wohl zu ſpielen gewuſt/ und da die Correſpondence zwiſchen Holland / Teutſchland und Franckreich verboten geweſen / ſich zum Mittel-Ort gebrauchen laſſen / durch welchen die Correſpondence und Handlung mit Franckreich heimlich unterhalten worden / wiewohl auf den Käyſerl. Zöllen und Päſſen / ſo wohl in Schwaben/ als denen Vor-Oeſterreichiſchen Ländern ſehr genaue Acht auf die durchpaſſirende Waaren gegeben / ſelbige mehrentheils auch vielmahls eigennütziger und muthwilliger Weiſe / ob ſie gleich mit guten Päſſen verſehen geweſen / eröffnet worden/ alſo daß viel Klagen darüber ſo wohl bey dem Käyſer als Reichs-Convent zu Regenſpurg eingelauffen / welche alle in des Antonii Fabri ſeiner Staats Cantzley zu erſehen. Auſſer obigen Correſpondentz-Handel und daß St. Gallen in dieſen letztern Kriegen zu einen groſſen Wechſel-Platz geworden / iſt auch daſelbſt die Manufactur der ſo genannten Galler Leinwand berühmt / welche hin und wieder/ weil ſolche Leinwand wohl gebleichet und zugerichtet iſt / groſſen Abgang findet. Wann auch bisanhero vielfältig in denen Adviſen gemeldet worden / daß gewiſſe St. Galler Kauff-Leute einige tauſend Pferde an Franckreich zu lieffern auf ſich genommen/ als beſtärcket ſolches nicht allein / was wir oben von Schweitzerlands guter Vieh-Zucht gemeldet / ſondern auch daß gemeiniglich in Krieg begriffene Partheyen Neutrals Länder ſuchen/ da ſie ſich ihrer Kriegs-Nothdurfft aus erhohlen mögen/ und iſt alsdann der Gewinn manchen Kauffmann

ſo

ſo ſüß daß er offt ein Aug zuthut / und über die Conſiderationes hinſchreitet/ die er doch vor Augen haben ſollte.

Das Commercium der Stadt Bern betreffend/ iſt ſolches nicht von der Erheblichkeit/ als der Zurcher ihres / weil das Canton Bern eine weit gröſſeres Gebiet/ als keines der andern Cantons unter ſich hat / und dannenhero deſſen Einwohner ſich mehr auf den Land-Bau / als die Commercia legen/ zudem ſo iſt auch in der Stadt Bern ſelbſt ein Status Ariſtocraticus, da die Regiments-Chargen und Land-Vogteyen denen vornehmſten Familien gegeben werden / daß ſie nicht nöthig haben/ weitern Gewinn durch die Commercien zu ſuchen/ zugeſchweigen/ was ihnen die Frantzöſiſche und anderer Potentaten Subſidien wegen der in Dienſten ſtehenden Trouppen einbringen.

Baſel/ hat ſchon etwas mehr von Negotien, auch einige Woll- und Seiden-Manufacturen / guten Wein-Handel und ſonderlich viel Spediciones von Geneve aus nach Teutſchland zu.

Geneve/ ſo ein mit Schweitzerland in Bund ſtehender Ort iſt/ hat ſeiner Situation wegen/ und weil es mitten zwiſchen Franckreich und Italien/ auch an einen groſſen und Schiffreichen See und den durch und aus denſelben flieſſenden Rône-Fluß lieget/ einen ſehr groſſen Handel/ theils in Spedition der aus Franckreich nach Teutſchland / Italien und Savoyen / & ſic vice verſa , gehenden Güter/ welche die Genffer mit ihren groſſen Barqven über den Genffer-See befördern / oder auch die aus Teutſchland kommende Güter von Geneve aus mit Savoiſchen Baur-Wagens bis Seyſſel / ſo etliche Meil davon gelegen/ ſchicken/ woſelbſt dann beſagte Güter auf die Rone, als welche daſelbſt Schiffbar wird / eingeladen / und ſo weiter nach Franckreich ſpediret werden. Hingegen kommen die Frantzöſiſche und Italiäniſche Waaren / welche nach Teutſchland deſtiniret/ mehrentheils auf Maul-Eſeln zu Genff an/ ſonderlich aber das Baum-Oel in lauter Bock-Fellen/ da es dann erſt in Fäſſer eingethan und ſo weiter auf den Barqven nacher Teutſchland verſand wird. Die Genffer Manufacturen betreffend / ſind ſelbige weit und breit berühmt / und beſtehen mehrentheils in Sammet/ Tafft und andern Seiden-Zeug/ in feiner Stahl und Eiſen-Arbeit / künſtlichen Uhren und Chryſtall-Zeug / welches ſie aus den nechſtgelegenen Alpen bekommen / wie dann auch ſolches Chryſtall vor ein (ausgeſchmoltzenen Schnee-Waſſer coagulirtes/ und nachdem es in ſo viel hundert Jahren nicht wieder zum Zerſchmeltzen kommen können/ endlich vitrificirtes und erhärtetes) Eiß gehalten wird. Eben dieſe Stadt Genff iſt auch ein trefflicher Wechſel-Platz / und weil in Kriegs-Zeiten die teutſche Nobleſſe ſelbige ſonderbar zu Erlernung der Frantzöſiſchen Sprach und Adelichen Exercitien zu ihren Auffenthalt erwehlet / als floriret dannenhero die Handlung in allerhand Ga-

lan-

lanterien und koſtbahren Manufacturen / ſonderlich aber in Gold- und Silber-Spitzen und Gallonen / als welche weit und breit verführet werden / deſto mehr. Es hat auch einen herrlichen Buch-Handel und iſt der Herren de Tournes ihr groſſer Verlag weit und breit berühmt.

Die Schweitzer Maaß und Gewicht iſt ebenfalls unterſchiedlich in St. Gallen braucht man zweyerley Ellen / als eine die Leinwath und eine andere die Tuch mit auszumeſſen / jene iſt $\frac{1}{8}$ Ellen Amſterdamer und hingegen die Amſterdamer $\frac{6}{7}$ St. Galler Ellen / die Elle womit man die Tuch und ander Wollen Zeug ausmißt iſt kürtzer als die Leinwath Ellen und machen deren 100. nur $89\frac{1}{2}$. in Amſterdam / auf welchen Fuß man ſagen kan / daß 100. Amſterdamer Ellen machen 86. St. Galler Leinwath und 112. St. Galler Tuch-Ellen / und hingegen 100. St. Galler Leinwath Ellen thun 116. Amſterdamer / und 100. St. Galler Tuch Ellen $89\frac{1}{3}$. Amſterdamer Ellen / etwas weniger oder mehr ſo man ſo genau nicht berechnen kan.

Die Berner / Baßler / und mehrentheils alle andere Schweitzer Ellen ſeynd der Hamburger / Franckfurter / Leipziger und Cöllner gleich deren 6. Ellen 5. Amſterdamer thun / wiewohl einige 5. Schweitzer vor 4. Amſterdamer / oder 3. Engliſche Verges rechnen wollen.

Die Genffer Ellen / welche Stadt zur Schweitzer Bündniß gehöret / tragen gegen 100. Ellen Amſterdamer 60. aus / oder ein wenig mehr / gleichwie hingegen 100. Genffer Ellen $166\frac{2}{3}$. Amſterdamer oder ein wenig weniger machen / gegen der Frantzöſiſchen Ellen iſt die Genffer $\frac{1}{18}$ geringer indem 16. Frantzöſiſche 17. Genffer thun / und alſo der Differentz incirca 5. pro Centum iſt / auf welchen Fuß man rechnet 100. Genffer vor 94. Pariſer / und 100. Pariſer vor $106\frac{1}{4}$. Genffer Ellen / wiewohl man ſich auch zu Genff / vielfältig des Pariſer Stabs / zu Meſſung der Wollenen und Seidenen Stoffen / und der Genffer Ellen zu Meſſung des Leinwaths und der Spitzen gebraucht / verſtehe wann man ſie in Ausſchnitt und nicht ins Groß verkaufft.

Die Schweitzeriſche Müntzen betreffend / ſeynd ſelbige als folget:

Ein Reichsthaler gilt zu Zürch 28. Batzen und 2. Zürcher Schilling / welche beſſer als die Schweitzer Batzen / und geringer als die guten Batzen ſeynd.

Zu Bern, Lucern und Freyburg gilt der Reichsthaler 30. Batzen / ſo man ſchlechte oder Schweitzer Batzen nennet.

Zu Baſel St. Gallen und Schaffshauſen hat der Thaler 27. gute Batzen.

Der gute- oder Zürcher-Gulden / gibt zu Zürch 16. Batzen / oder 40. Zürcher-Schilling.

Zu

Zu Basel/ Schaaffshausen und St. Gallen 15. gute Batzen.

Zu Bern, Lucern, und Freyburg 16. Batzen und 2. Schweitzer Schilling.

Die Reichs-Gulden 16. Groschen oder $\frac{2}{3}$. Stück/werden schlechte Gulden genannt / gelten auf den Reichs-Gräntzen / und differiren 20. pro Centum mit dem Schweitzer Geld.

An etzlichen Orten in der Schweitz/ läst man solche vor 40. Lucerner Schilling passiren / welche nicht mehr gelten als 13. Batzen und 1. Schweitzer Schilling.

Die Batzen gelten zu Basel/ Schaaffshausen/und St. Gallen/wie auch noch an theils andern Orten / wo man gute Batzen hat / welche 10. Rappen gelten.

Die Zürcher Batzen seynd wie oben schon gemeldt / geringer als die guten Batzen / und besser als die Schweitzer Batzen/ welche zu Zürch $2\frac{1}{2}$. Zürcher Schilling gelten.

Die Schweitzer Batzen welche man kurtze Batzen nennt / gelten weniger als die Zürcher / und seynd gangbar in den gantzen Berner, Lucerner, Freyburger und Solothurner Gebiet / sie gelten drey Lucerner Schilling oder 9. Rappen / das ist drey Rappen auf jedweden Schilling.

Es seynd aber die Schillings zweyerley Art/als Zürcher und Lucerner, zu Zürch hat der Reichsthaler 72. Schilling.

Zu Lucern 90. Schilling.

Ein Zürcher Schilling gilt 6. Austers oder $1\frac{1}{2}$. gute Creutzer.

Ein Lucerner Schilling 3. Rappen.

Die Creutzer seynd auch unterschieden / und werden deren keine zu Zürch geschlagen / man zehlet ihrer vier vor einen Batzen/ sie mögen gute oder schlechte Batzen seyn / dann nach solchen seynd die Creutzer auch schlecht oder gut.

Zu Basel ist wieder eine andere Art von Müntz / die nur daselbst allein gültig ist / sie bestehet in Groschen und Plappert.

1. Groschen hat $7\frac{1}{2}$. Rappen/ und 20. thun 1. Gulden.

1. Plappert gilt 6. Rappen oder 2. Lucerner Schilling.

Alle oberzehlte Schweitzer Müntzen seynd reelles das ist in Natura verhanden / und kein fingirtes Geld / ausbenommen die schlechten Gulden/von 40. Lucerner Schilling. Sie gelten auch alle auf den Zürzacher Marck / weßwegen man in Ein- und Verkauff der Waaren daselbst sich wohl vorsehen muß daß man einen Unterscheid mache zwischen der Zürcher und Schweitzer-Müntz.

In St. Gallen gilt der Reichsthaler 102. Creutzer oder $2\frac{1}{2}$. Batzen.

Der

Der Florin oder Gülden 60. Creutzer oder 15. Batzen.
Die Schilling 6. Creutzer oder 1½. Batzen.
Der gute Batz 5. Creutzer.
Der schlechte 4. Creutzer.
Der Creutzer 4. Pfenning.
Die Handels-Bücher werden gehalten in Gulden / Creutzer und Pfenning.

Schweitzer Flöh-Blum / Auricula Ursi, Arthritica alpina.

Schweitzer Hosen / Flos mirabilis Peruvianus.

Schwelcken-Baum / Schnee-Ballen / Sambucus tertia, seu rosea.

Schwelen oder Binsen / Juncus aquaticus palustris.

Schwerdter seynd Schlacht- und Henckers-Schwerdter / jene wurden vor diesen eh das Geschütz aufgekommen / in Feld-Schlachten weydlich gebrauchet / und mancher guter Kerl damit mitten von einander gespalten / die Henckers-Schwerdter brauchen die Scharff-Richter zur Execution der Missethäter / beyde müssen von guter Trempe und guten Stahl seyn.

Schwerd-Fisch / hievon werden dreyerley Arten gefunden / als einige / welche vor den Kopff ein langes Schwerdt haben / welche eigentlich Pristis genennet werden / theils haben an diesen Schwerdt an beyden Seiten Stacheln / welche Serra heissen / etliche haben an statt derselben ein langes Einhorn / und das seynd eben diejenige / die man lange Zeit bis hieher einen vierfüßigen Thier auf Erden zugeschrieben / welches die Gestalt eines Pferds haben soll / aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schweren ist vielen Kauffleuten sonderlich leichtsinnigen Krämern sehr gemein / daß auch daher das Sprichwort entstanden / an der Huren Wincken / an der Hunde hincken / und an der Cramer Schweren muß sich niemand kehren / item Wer traut den Wolff auf grüner Heyd / und einen Juden auf seinen Eyd / und einen Cramer auf sein Gewissen / der wird von allen dreyen beschissen. Ob nun wohl dieses Sprichwort nicht bey allen eintrifft / und noch mancher redlicher Christlich und gewissenhaffter Kauffmann gefunden wird / der es bey den Ausspruch Christi / Euer Wort sey Ja / Ja / und Nein / Nein / was darüber ist das ist von Ubel / bewenden läst / auch sich sehr leyd solte seyn lassen / daß des weisen Manns Rede: Wie der Nagel in der Wand / also stecket auch die Sünde zwischen Käuffer und Verkäuffer / auf ihn gelten / und er dermahleins ein so grosses Sünden-Register / unnützer Worte / die er bey seiner Kauffmannschafft um

des

des schnoden zeitlichen Gewinns willen ausgestossen / und von deren jeglichen Rechenschafft zu geben seyn wird/ vor sich finden solte; so finden sich doch leider! noch mehr als zu viel / die tausendmahl ihre Seel zu Pfand setzen / um nur einige Groschen oder Schilling dadurch zu verdienen/ und den Nechsten aus dem Beutel zu schwatzen / so gar daß es auch ein Stück der Fechterstreiche und Kunst-Proben seyn müssen/ welche die Kramer-Jungens bey ihren Herrn zeit-währenden ihren achtjährigen Dienst-Jahren lernen müssen / daß sie eine Waar brav ins Gesicht autputzen/ Mäusdreck vor Pfeffer / verdorbene und verlegene vor frische/ nachgekünstelte vor natürliche/ falsche vor gute Waaren verkauffen können/ und zwar unter dem Vorwand: alle Käuffers seynd keine Kenners / item alle Vortheile helffen; man sey mit der Waare betrogen worden/ man müsse wieder damit betriegen; das böse müsse mit den guten fort/ dem Bauren könne es wol thun: sit raptum vel captum, modo sit aptum, und was dergleichen mehr / wann es nur Geld im Beutel bringt/ die Policey-Ordnungen mögen gegen solche Griffe (sonderlich über das Färben/ Ausdähnen/ Verlängen und Beschneiden der Waaren/ ja das Göttliche Gesetz selbst / daß der Bruder nicht soll im Handel vervortheilet / und jedermann sein Gut und Nahrung gebessert werden) singen und dräuen so viel es will / der Geld-begierige Kramer läßt es doch nicht / und verflucht gern des Tags hundertmahl seine Seel / daß diese oder jene Waar ihm so viel koste/ erst neu gekommen / nicht besser in der Stadt zu kriegen / daß mancher Einfältiger seinen Beutel darüber ziehen / ja mancher / der der es wol besser weiß/ nur geschwind Geld suchen muß / daß er das grausame Vermaledeyen nicht länger anhören/ oder dem Hn. Kramer in faciem widersprechen möge; Welches alles diese sonst nützliche Profession so veracht gemacht/ daß man sie Sordidam nennet/ eine heßliche stinckende und unflätige / welches bis anhero den Adel so sehr vor Augen geschwebet/ daß sie sich so gar von der Kauffmannschafft und denen Kauffleuten separiret wissen wollen; und gewißlich / wann man manches Kramers/ der doch von guten Umgang und Æstim seyn will / sein Thun beym Licht besiehet / was ist es anders / als erst jedermann zu Spott und Schand gleichsam in der Bude des Tages über zu stehen/ und Maul-Affen feil zu haben/ bis ein Vogel auf dem Lockheerd aufsliege/ und die vorgestreute Körner reichlich bezahle / da werden nicht allein die vorerwehnte eydliche Contestationes über die vermeynte und angepriesene / indessen aber doch nirgends zu findende Qualität der vorgelegten Waaren/ häuffig und bey Tonnen-weiß ausgestossen/ nach dem bekannten Sprichwort: Laudat venales, qvas vult extrudere merces, sondern man übervortheilt auch den Käuffer in dem Preis/ in der Maaß und Gewicht/ in der Waaren Sortement und Qualität/

und

und was der Diebsgriffe mehr seynd / welche dergleichen Gewissenlose und zum Falsch-schweren parat stehende Kauffleute (dann von ehrlichen und rechtschaffenen Leuten ist allhier nicht die Rede/und bleibet ihr Stand allerdings in Ehren) meisterlich aus zu üben wissen; zu wünschen wäre es/ es würde unter uns Christen so gehalten / wie von gewissen Mohren in Africa gemeldet wird / welche folgende Art/ mit den Fremden zu halten/ eingeführet haben/ daß sie nemlich ihre Waaren an dem Strand oder Ufer niederlegen / hierauf davon weggehen/ und den Fremden Zeit geben / ihre Waare dagegen zu legen / wann dann die Mohren hierauf wiederkommend/ mehre fremde Waaren ihres bedünckten Wehrtes nach finden / als sie etwan die ihrige geschätzet haben / sollen sie entweder zu den ihrigen noch so viel zu/ oder von den fremden so viel ablegen/ bis sie die Gleichheit bekommen. Bey theils Europäischen Krämern hingegen ist weder Scham noch Gewissen/ dahero heutiges Tags vielmahls vor ein Drittel dasjenige bekommen wird/was ein Gantzes gelobet worden/ und wird doch noch wol dabey der Conto gefunden. Ey lieber! mit was vor Gewissen hätte dann können das Gantze genommen werden / wann sich ein so einfältiger oder bedürfftiger Käuffer gefunden / der es willig gegeben hätte? Düncket mich also die Art der Menonisten hierinn nicht unbillig und sehr löblich zu seyn/ welche sich durch liederliches Schweren an GOtt nicht versündigen/ bey Ja und Nein es bewenden lassen/ und die Waare selten übersetzen/ sondern etwan dasjenige dafür fordern / was sie es auf das äusserste zu lassen gedencken. Gleicher gestalt ist es auch schon unter vielen grossen Kauffleuten und Großirern in Teutschland/ Engeland/ Italien und Franckreich eingeführet/ da nicht leichtlich eine Waar von ihnen wird überlobet werden / sondern wann sie 3. bis 4. pro Centum vorschlagen/ ist es viel/ das übrige mag sich einer nur parat halten/ und resolviren zu geben / oder er muß die Waar liegen lassen; und so könnte es auch in Kleinigkeiten/ eben wie bey den Beckern der Preis des Brods introduciret werden/hätte sich einer erst einmahl auf dem Fuß eines ehrlichen Manns / der seine Waaren nicht überlobet/ sondern den genausten Preis gleich davon anzeiget/ gesetzet / und daß er hernach bey solcher Gewohnheit beständig bliebe / so würde nicht allein alle das unnütze Wort-Wechseln vermieden bleiben / sondern auch ein solcher redlicher Mann vor andern Gottes Segen und einen sonderlichen Zuwachs seiner Kundschafft verspüren.

Schwertel/ blauer/ Iris noſtras.
— gelber/ Acorus adulterinus.
— Ried/ groß Ried/ Igels-Knospen/ Sparganium.
Schwindel-kraut/ Gemsenwurtz/ Aconitum pardal, Doronicum.

Schwindelwurtz/ Radix Doronici, Aconitum pardalianche.

Scilla, Paneratium, Haſpel/ Meer-Zwibel/ wächſt in Spanien und Italien/ iſt gut vor dem Schleim auf der Bruſt; der Eſſig davon widerſtehet den Scharbock.

Scincus Ægyptiacus, iſt eine überaus ſchöne Art Eydexen / die in Egypten bey dem Fluß Nilo, und in Arabien gefunden werden; theils können nicht anders als auf trockenen Erdreich leben/ theils aber halten ſich im Waſſer auf; ſie ſollen vortrefflich gut in der Artzeney ſeyn/ dahero man ſie aller Orten in unſern Apotecken findet.

Sclarea, Hominum.

Sclaven / Mancipia, Frantzöſiſch des Eſclaves, ſeynd unter den Chriſten keine ſo gebräuchliche Waare / als unter den barbariſchen Türcken/ Tartarn und andern heydniſchen Völckern/ welche mit Menſchen als wie mit dem unvernünfftigen Vieh handeln / ja offt unbarmhertziger mit ihren Leibeigenen/ als mit dem Vieh ſelbſt umgehen: wiewol auch Chriſtliche Kauffleute noch gewiſſermaſſen den Sclaven-Handel auf der Gold-Küſte Guinea treiben / woſelbſt ſie jährlich eine groſſe Quantität einhandeln / und ſolche nach America führen; (um daſelbſt in denen Plantagien oder Feld-Bau / item in den Bergwercken/ Zuckermühlen und Tobacks-Spinnereyen zu arbeiten.) Was den Einkauff ſolcher Mohren-Sclaven betrifft / geſchiehet ſelbiger gemeiniglich zu Ardres Galbarus, Rodet, Camaronis und andern Orten mehr. Man muß aber mercken/ daß die von Ardres die beſten / und die von Galbarus die geringſten ſeyn. Gleich von beſagten Orten bringet man ſie in die Frantzöſiſche Inſuln in America, um ſolche allda zu verkauffen/ und gegen Zucker oder andere Waaren / die von dieſen Orten kommen/ zu vertauſchen. Zu der Uberfuhr der Negriten muß man Schiffe von 100. bis 300. Faß / oder 100. bis 150. Laſt groß haben. Dieſer Handel ſcheinet zwar denen unmenſchlich / welche nicht wiſſen/ daß dieſe arme Leute Heyden und Türcken ſeyn / und daß die Chriſtlichen Kauffleute/ indem ſie dieſelbe von ihren Feinden kauffen/ ſolche von einer grauſamen Sclaverey erretten; ſelbige hingegen in den Inſuln/ wohin ſie gebracht werden / nicht allein in eine gelindere Dienſtbarkeit verſetzen/ ſondern auch zur Erkänntniß des wahren Gottes/ und auf dem Weg zur Seligkeit/ durch die Unterrichtungen/ welche ihnen die Chriſtliche Prieſter geben/ bringen / ohne welche Abſicht dergleichen Handel nicht würde zugelaſſen ſeyn; wie dann auch diejenigen/ welche ſolchen unternehmen/ vor den Unterhalt/ Uberfuhr und Regierung dieſer armen Leute ſo gute Ordre ſtellen / daß keiner durch ihre Schuld ſterben möge/ vor deſſen Verwahrloſung ſie dermahleins Rechenſchafft geben müſten. Man nimmt aber auſſer den Victualien,

lien, die zum Schiff gehören/ auch zur Unterhalt der Negriten Grütz/ blaue und weisse Erbsen/ viel Eßig und Branntwein mit. So muß man auch von dem Moment, daß solche Negriten in das Schiff geladen werden/ die Segel aufziehen/ weil sonst diese arme Sclaven vor ihr Vaterland eine solche Liebe tragen/ daß sie solches zu verlassen/ verzweifeln möchten / welches auch verursachet / daß ihrer viel vor Verdruß sterben/ etliche wol gar sich ins Meer stürtzen / andere den Kopff an das Schiff stossen/ oder den Odem/ um sich zu ersticken/ an sich halten/ etliche vor Hunger sterben und nichts essen wollen; so bald sie aber ihr Land nicht mehr sehen/ fangen sie an/ sich einander zu trösten/ vornemlich/ wann man ihnen mit Instrumenten vorspielet; weswegen dann zu Erhaltung solcher Negriten gut ist/ wann man etliche Personen (die auf der Sackpfeiffe/ Geigen/ Leyr und andere Instrumenten spielen könnten / um dadurch die Mohren auf dem Weg frölich zu erhalten) mit in dem Schiff führet/ sintemahl dieses ein sehr gutes Mittel/ um dieselben gesund zu überbringen; wann man sie auch hernach verkaufft/ werden die/ so frisch und frölich aussehen / viel theurer verkaufft/ als die andern/ die sich ihrer Gefangenschafft halber abgegrämet haben. Es ist aber Lebensmittel zur Erhaltung der Negriten mit in das Schiff zu nehmen allein nicht genug / sondern man muß auch allerhand Waaren/ als Meßinge Schrauben/ Kupfferne Stänglein/ eine Anzahl Messer mit ihren Scheiden/ rohten Sarge und Tuch von geringen Preis und andern Zeug mehr / von vielerhand Farben/ item Corallen/ Stein- und Glas-Arbeit/ Kämme/ Spiegel/ Schüsselein von Zinn/ von allerhand Grösse/ eiserne Stangen und andere kleine Krämer-Waaren/ Baumwollen-Tuch/ gestreifften Taffet / Degen und andere Gattung Waaren mehr bey sich haben / als an welchen Bagatellen und theils nichtswürdigen Dingen sich diese Leute sonderlich ergetzen; wie sie dann auch zu der Zeit / als die Europäer am ersten mit ihnen zu handeln angefangen / offt vor einen schlechten Spiegel/ oder ein paar Messer und unechte Glas-Corallen / etwan auch vor ein Stücklein rohten Tuchs oder Bands (als welche Farbe sie sonderlich belieben) gantze Stücklein Golds/ schöne Perlen und andere weit köstlichere Waaren in Tausch gegeben: wiewol sie heutiges Tags schon etwas klüger geworden / und den Preis ihrer Waaren gegen die unsere auch schön erkennen lernen.

In Algiers, Tripolis, Salée und andern an den barbarischen Küsten liegenden Raub-Nestern mehr / geschiehet ebenfalls ein grosser Handel mit armen gefangenen Christen-Sclaven / welche die Türckische und Algierische See-Räuber vor eine gar köstliche Waare / auf welcher viel zu gewinnen ist / halten / sonderlich wann dergleichen Christen-Sclaven männliches Geschlechts noch jung und starck von Gliedern seyn/

ein gutes Handwerck können / oder auch von reicher und vornehmer Extraction seyn/ damit ihre Herren dermahleins eine stattliche Ranzion von ihnen zu gewarten haben; die Weibs-Personen müssen ebenfalls noch jung seyn/ auch wohl aussehen / oder auch von guter Condition seyn/ damit sie auch mit der Zeit ein grosses Löse-Geld vor sich erlegen können. Es gehet aber mit dem Verkauff dieser armseligen Leute folgendermassen zu: Wann sie entweder auf der See in erberten Christlichen Schiffen gefangen worden / oder daß die Corsaren etwan an Christlichen Küsten heimlich aus Land gesetzet / und daselbst einige Christen-Leut/ jung oder alt erschnappet haben / so bringen sie solche mit sich in ihre Raubnester/ schmeissen sie daselbst in stinckende und finstere unter-irrdische Löcher und Gefängnissen/ und gebrauchen sie hierauf entweder zu schwerer und schimpflicher Arbeit/ als den Mist auszuführen/ Lasten zu tragen / das Vieh zu hüten / den Acker zu bestellen/ und was dergleichen Beschwerlichkeiten mehr seyn; oder sie führen sie auch an Ketten angeschlossen auf öffentlichen Marck/ und zwar mehrentheils halb nackend/ damit die Käuffer um so viel ehe erkennen können / ob sie starck und gesund / grob oder zart von Gliedern seyn/ und die Arbeit wol ertragen können / zu welcher selbige sie dann nach dem Maaß ihrer Kräfften (wann sie solche gekaufft/ und offt um ein liederliches Geld erhandelt haben) barbarisch anspannen/ mit Schlägen und andern Plagen grausam tractiren/ wenig oder nichts zu essen geben/ und in Summa noch geringer als das unvernünfftige Vieh selbst schätzen/ bis endlich ein solcher armer Christen-Sclav aus Jammer/ Hunger und Elend stirbt/ oder auch von eigenen Mitteln / oder von den Allmosen guthertziger Leute loß gekauffet wird; Findet sich einer darunter/ der ein gut Handwerck kan/ der kommt am besten fort/ ist ihnen auch am liebsten; ein solcher muß nun entweder vor seinen Herrn selbst solches treiben/ oder sein Herr vermietet ihn auch an andere/ und ziehet den verdienten Lohn dafür/ wobey er den armen Sclaven etwan des Tags ein Stündgen bey Feyerabend frey läßt/ daß er sich/ wann er was mehrers als sein ordinaires Wasser oder Brod haben will/ solches selbst verdienen möge. Etliche accordiren auch mit ihren Sclaven/ wie viel sie ihnen täglich oder wöchentlich einbringen sollen/ was sie dann darüber erwerben/ ist vor sie.

Dieses wäre kürtzlich die Erzehlung / wie es mit den Mohren und gefangenen Christen-Sclaven-Handel daher gehet/ welches alle noch lebendige Menschen seyn; Daß aber auch todte Menschen / und ihrer Leiber-Partes im gemeinen Handel kommen / wird aus folgenden erhellen: Als da werden erstlich die Mumien oder balsamirte Menschen-Leiber/ welche vor so viel hundert Jahren gestorben / und in denen Egyptischen Begräbnissen beygesetzet worden / von denen Geld-begie-

rigen

rigen Türcken (wiewol heimlich) an curieuſe, vornehme und reiche durch Egypten reiſende Chriſten-Paſſagirer verkaufft/ wie ſolches der Augenſchein an ſo vielen gantzen und zerſtückten Mumien, die hin und wieder in den Kunſt-Kammern und Apotecken zu finden ſeyn/ ausweiſet. Zweytens möchte auch dieſes eine Handlung mit Menſchen genennet werden/ welche/ wie ſchon anderwerts gemeldet/ ein gewiſſer Materialiſt einsmahls in der Leipziger Meß vorgehabt/ daß er etliche groſſe Fäſſer aufgetrocknete Türcken-Köpffe/ welche in dem letztern Türcken-Krieg in Ungarn erſchlagen worden/ öffentlich zum Verkauff dargeſtellt/ und den einen Kopff/ nachdem der Bart daran groß und anſehnlich geweſen/ dieſen oder jenen Baſſa ſeinen Nahmen angedichtet/ dadurch aber ſo viel zu wege gebracht/ daß er ſeiner (gewißlich ſehr fremde) Waar/ in wenig Zeit mit groſſem profit loß geworden/ weil viel curieuſe Perſonen/ zum ſtetswährenden Angedencken des herrlichen Sieges/ welchen der Allerhöchſte den Chriſtlichen Waffen verliehen/ einen ſolchen Kopff gekauffet/ und mit ſich nach Haus genommen. Dergleichen Kauffmannſchafft/ ob ſie wol ſeltzam/ iſt ſie doch zuläßiger/ als obgemeldter Sclaven-Handel/ am allerzuläßigſten aber iſt/ wann die zur Erhaltung der Geſundheit aufgerichtete Officinen oder Apotecken und Materialiſten-Kammern/ diejenigen Stücke von dem Menſchen zum Verkauff darſtellen/ welche (indem der Menſch/ von dem ſie genommen/ entweder todt/ oder doch keinen Abgang darunter leidet) den noch lebenden und ſonderlich preßhafften Menſchen/ zur Hülffe und Rettung ſeiner ſonſt nohtleidenden Geſundheit kommen können/ als da ſeynd

1. Die Haar/ aus welchen ein mit Honig vermiſchter Liqvor deſtilliret wird/ der die Haar wachſen macht/ und auch zu andern Leibes-Gebrechen dienlich iſt. Es werden auch Peruquen daraus verfertiget/ ohne welcher mancher mit einem kahlen Kopff würde gehen müſſen.
2. Das Monatliche Geblühe/ (Zenith Juvenculæ) welches gedöret zum Stein und der ſchweren Noht dienet/ auch ſonſt viel wichtige/ zum theil aber auch erdichtete Kräffte bey ſich verborgen hat.
3. Der Harn oder Urin/ welcher innerlich gebraucht wird zur Verſtopffung der Leber und der Milz/ zu Præſervirung der Peſt/ item in der Waſſerſucht und Gelbſucht/ äuſſerlich aber die Rauden zu trocknen/ Geſchwülſte zu reſolviren/ und Wunden zu heilen. Von ſolchen wird auch deſtillirt ein Spiritus und flüchtiges Saltz/ wovon mit mehren Schröders vollſtändige Apoteck lib. 5. I. Claſſ. unter dem Wort Homo zu erſehen.
4. Der Koht/ Carbon Humanum Paracelſi, Sulphur Occidentale, item der Occidentaliſche Zibeht genannt. In dieſem Menſchen-

Koht ſtecket der Anfang des Microcoſmiſchen Magneten / oder der geiſtigen microcoſmiſchen Mumien, ja ein Geheimniß alle angezauberte Kranckheiten zu heilen; wie man dann auch dadurch kan Haß oder Freundſchafft unter Eheleuten ſtifften; die Feinde mit einander vereinigen/ alſo daß der Aff und die Schlange/ die ſonſt einander ſehr feind ſeyn/ dadurch können zu Freunden gemachet werden. Vid. Medic. Diaſtat. D. D. Andr. Tenzelii. Eben dieſer Koht iſt auch ein öhligtes Subjectum, wenig ſaltzigt / und dannenhero mehr ſchmertzſtillend/ weswegen es auch als ein Cataplaſma in Tumoribus benignis ac malignis gebrauchet wird. Er iſt auch gedörrt und gepulvert das wahre Gegengifft des Napelli, dann wann einer ein Gran von Napello einnähme / würde er gewiß in 4. Stunden ſterben/ welches aber der Menſchen-Koht/ wann ſolcher friſch oder trocken getruncken wird/ verhindert. Item, wann die Bauren-Weiber wegen Hexerey nicht buttern können / ſo ſchütten ſie die friſchgemolckene Kuh-Milch an Menſchen-Koht oder ins heimliche Gemach/ ſo läßt die Hexerey nach: wann man aber den mit Milch vermiſchten Menſchen-Koht mit einen glüenden Eiſen berühret/ ſo bekommen die Hexen davon Blaſen ins Geſicht/ welches die Erfahrung offt bezeuget.

1 Das Geblühte/ dieſes friſch und warm getruncken/ſol vor die ſchwere Noht taugen/ ſonderlich wann man ſich ſtarck darauf beweget/bis der Schweiß ausbricht. Es ſtillet auch allen Blutfluß/wann man es friſch oder incinerirt gebraucht. Die daraus bereitete Stücke ſeynd/ das deſtillirte Waſſer und Oel / Balſamus antipodagricus ſeu oleum ſanguinis humani alcaliſatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum ſanguinis humani.

6. Der Stein/ welcher den Tartarum in allen Theilen auflöſet / und den Schweiß und Harn mächtig treibet / ſonderlich wann man ihn mit Theriack oder Mithridat vermiſchet.

7. Die Haut / welche in der Colica warm übergeſchlagen/ groſſen Nutzen ſchafft / item in Dörre und Contracturen der Gelencke / wann man den nemlich Handſchu/ ſo von Menſchen-Haut gemacht/ anziehet; ſo iſt ſie auch nützlich in ſuffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaſter daraus.

8. Das Fett/ wann man ſolches innerlich friſch gebrauchet/ ſo tauget es zur Lungenſucht und Abnehmen des Leibs / es zertheilet/ lindert die Schmertzen/ nimmt die Contracturen weg/ lindert die Härtigkeit der Wunden-Mähler/ und hat Krafft zu conglutiniren. Es iſt auch unter allen Fetten das bequemſte und temperirtſte / und dienet ſonderlich wider die Atrophiam.

9. Die Gebeine/ aus welchen das Pulver oder die Aſche durch calciniren

niren in eines Zieglers Ofen bereitet wird; oder man lævigirt solche mit einen tauglichen Wasser; item zieht man ein Magisterium daraus/ ferner ein Oel/ und endlich auch eine Qvint-Essentz.

10. Die Hirnschaal/ und an solcher besonderlich das Os triqvetrum von den Schläffen / als welches vor ein trefliches Mittel in der schweren Noht gehalten wird.

11. Der Moos oder Usnea, welcher auf den Hirnschaalen/ sonderlich der gehängten armen Sündern wächst / und weil er mit dem Rore microcosmi, dar ist mit dem Succo nutritio, und also mit der Mumia spirituosa latente durch den Tod imprægniret ist/ in Regno Naturæ Sympathetico, wie Kircherus schreibet/ grosse Krafft hat/ und nicht allein das Bluten/ sondern auch die schwere Noht der Kinder stillet.

12. Das Gehirn / aus diesen destillirt man ein Oel und Spiritum, sonderlich aber Aqvam epilepticam, dessen und aller vorbemeldten Stücke Composition in obbemeldten Schröders vollständigen Apoteck zu ersehen.

Sclavonisches Schnabel-Kraut oder Storchschnabel / Geranium Septimum Dioſc.

Scolopendrium verum Asplenium ceterach, Miltzkraut / wächst gern auf alten Mauren und Steinritzen/ widerstehet den Gifft / und vertreibet das Fieber/ ist fast den Kappern ähnlich / hat wenig Oel/ ist aber Nitrosisch/ daher es in morbis chronicis das beste Simplex ist; Es haben es auch die alten Medici viel in Decoctis gegen das viertägige Fieber gebraucht.

Scolopendria vulgaris, Lingua cervina offic. Hirschzung; die Blätter dienen der Leber/ der Miltz/ und vor die Bauchflüsse.

Scordium. Trissago palustris, Sanguis miloi, Mithridatum verum, Scordien/ Lachen- Knoblauchkraut/ Wasser-Bathenig / wird meist in Gärten gezogen/ die Blätter treiben den Schweiß/ widerstehen den Gifft und der Fäule/ und haben mit dem Knoblauch fast gleiche Krafft und Geruch.

Scordium Ponticum & Creticum, komt aus Candia/ ist bitter-lieblich von Geschmack/ muß wohl trocken aufgehoben werden / sonst verdirbt es leicht. Es ist eben von der Krafft als das vorige.

Scorpion-Kraut/ Nepa, Scorpioides.

Scorpion-Oel/ Oleum Scorpionum.

Scorpion-Schwantz/ Heliotropium Dioſc,

Scorzonera latifolia, Serpentaria viperaria, Scorzoner-Schlangen-Mord/ weil Scurzo in Americanischer Sprache/ so viel als eine

Schlange bedeutet; die Wurtzel der Scorzonera ist wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel. Die beste Scorzonera kommt aus Hispanien/ wiewol die Unsrige auch nicht zu verachten.

Scorzonera Montana, Berg oder wilde Scorzonera, wächst hin und wieder in Teutschland.

Scrophularia major, Galeopsis, Ferraria, Millemorbia, Castrangula, Ocymastrum, Bubonium, Ficaria, Braunwurtz / groß Feigwartzen-Wurtz/ dienet die hart Geschwülste und Geschwüre zu erweichen/ und den um sich fressenden Krebsschaden zu steuren.

Scrophularia media, Fabaria.

— minor, Chelidon. minus.

Scylla, oder Sqvilla, major Pancratium rubentibus Tunicis, Meer-Zwibel/ ist zweyerley Arten / das Männlein mit weissen / und das Weiblein mit schwartzen Blättern; andere machen noch mehr Sorten davon. Die besten werden im Julio gesammlet; es ist die allerschärffste Art von Zwibeln/ so daß sie auch frist/beist und scharff ist/und Blasen ziehet; sie dienet in der Schlaffsucht / item vor kalt Gehirn und Nerven-Kranckheiten/ widerstehet auch der Fäulung.

Scontriren/ vide *Rescontriren.*

Scrupel, ist ein Apotecker Gewicht / deren 288. auf ein Pfund/ 24. auf ein Untz/ 12. auf ein Loht/ und 3. auf ein Drachma oder Quentin/ 1. Scrupel hat 20. Gran.

Sebesten/ Pruna Sebestena, Myxæ, Myxaria, schwartze Brustbeer/kommen aus Syrien und Egypten/wie auch aus Italien/ dienen in Entzündung der Lung und den Seitenstechen / kommen mit der Jujuben überein/ dahero sie auch acrimoniam Lymphæ acris temperiren.

Secale, Siligo, Farrago Brizza, Rocken-Korn/ wird in Secale hybernum oder Majus Winter-Rocken/ und in Verrum oder Minus Sommer-Rocken unterschieden. Die von Rocken zubereitete Stücke seynd erstlich das liebe Brod/ welches seines flüchtigen Spiritus wegen den Magen niemahls einen Eckel macht / und dannenhero auch Theriaca alimentorum genennet wird. Ferner hat man den Spiritum und das destillirte Wasser. Vide Rocken.

Seckelkraut/ Bursa pastoris.

Seckel des Heiligthums/ Siclus, Jüdischer Denarius oder Silberling (dergleichen 30. dem Juda/ um unsern Heyland zu verrahten/ gegeben worden) hatte auf der einen Seite die Ruhte Aaronis / mit der Uberschrifft: Jeruschalaim Hakkedoscha, Hierosolyma sancta, auf der andern aber einen Becher oder Kelch/ welche etliche vor denje-

nigen

nigen halten/ darinn man das Manna verwahrte/ mit der Inſcription: Scheckel Iſrael. pondus, ſ. Moneta Iſraelis.

Sedeney/ Satorey/ Hünerfels/ Winter-Jſop/ Satureja.

Secunda lettra di cambio, der andere Wechſel-Brief/ der in Ermangelung des erſten præſentiret wird/ wann etwan ſolcher erſte unterwegs wäre verlohren worden/ daß der andere gültig/ und an deſſen Stelle ſeyn möchte. Er wird gemeiniglich gemacht/ wann auf weit entlegene Oerter gewechſelt wird/ da man dann denſelben dieſe Wort zu inſeriren pfleget: In Ermangelung des erſten/ zahle der Hr. auf dieſen meinen ſecunda Wechſel-Brief/ ꝛc.

Sedum minus, ſempervivum minus, kleine Hauswurtz/ iſt ein kühlendes und trocknendes Gewächs/ ſo etliche auch unter den Salat mengen.

Sedum majus, ſempervivum majus, Jovis barba, Aizoon majus, groſſe Hauswurtz/ Donnerbart/ wächſt auf den alten Mauren und Dächern der Häuſer/ dienet vor die Hals-Geſchwür und Entzündung der Augen.

Sedum minimum, Maur-Pfeffer iſt zweyerley/ als (1.) ſcharffer Mauer-Pfeffer/ ſedum minus vermiculatum acre, (2.) Maur-Pfeffer ohne Geſchmack/ ſedum minus vermiculatum inſipidum, wächſt an ſandigen rauhen Orten/ auf Schantzen und Mauren; die Blätter führen durch Erbrechen die Galle in Fiebern ab.

Seeapffel/ Echinus, Ericius.

Seeſtern/ ein alſo genanntes ſeltzames Waſſer-Geſchöpff/ welches in einer kleinen ſternformichten Schaale von 10. bis 12. Spitzen ſich aufhält/ durch deren Hülffe ſie ſich auf den Trocknen/ gleich wie mit Füſſen fortſchieben kan. Sie werden vielfältig in Raritäten-Kammern aufgetrocknet gefunden.

Seeblumen/ Lilien oder Roſen/ Nymphæa alba.

— Eichen/ Quercus marina.

— Gnaphalium, Gnaphalium marinum 1.

— Haltenkraut/ Saamkraut/ Potamogeton & Potamogetum

— Holderkraut/ Potamogeton, Spicata fontalis.

— Kolben/ Typha vel Typhæ,

— Kühe/ Manati, Vacca marina,

— Nuß/ Tribulus aqvaticus, Lacuſtris & marinus.

— Peterlein/ Meerfeuchel oder Bacillen/ Creta marina officinalis, Crethamus, Crethmus, Crithmus ſeu Crithamus.

See-Röhre/ Rubia marina.

— Weggraß/ Polygonum marinum, Uva marina,

See-Häven/Portus Maris, Ports de Mer, dienet den Kauff-Leuten vornemlich zu wissen / weil ihre Schiffe sich derselben an so vielen Orten der Welt/zur Ungestümen und Winters-Zeit / item auch zur Ein- und Ausladung/ Kauff- und Verkauffung ihrer Waaren bedienen müssen / ob nun wohl einige derselben unter die Benennung gewisser Länder schon angeführet / so wollen wir doch allhier von den vornehmsten/ einen General Conspectum und Verzeichniß geben / und uns dazu der Ordnung bedienen/ welche der gelehrte Herr Beckmann in seiner Historia orbis Terrarum Geographica, cap. 3. parte 3 de Hydrographia gehalten. Er fängt aber daselbst von Norden und zwar von der weissen See / oder dem so genannten Mare albo an/und bemercket erst die bekandte Handels-Städte und zugleich sichere See-Häven Archangel und St. Nicolai; in dem äusserſten Lappland dem Haven Cola an einen Fluß gleiches Nahmens gelegen / item den Port Oester-Haven; in der Ost-See Stockholm / Calmar / Nyköping / Carls-Haven / Carls-Cron / Geval/ Westerwyck; in Schweden Liefland Riga, Reval, Narva und Pernau; in Königliches Preussen/Memel/ Pillau und Königsberg; in den Pollnischen Preussen Elbingen/ und Dantzig; in Churland Windau und Libau; in Pommern Colberg/ Stettin/Stralsund.

In Meckelburg/ Wißmar und Rostock.

In Holstein oder vielmehr erstlich in Stormarn Travemünde / der Stadt Lübeck ihr See-Haven und Neustadt.

In Holstein an der Ost-See Kiel / Eckernförde / Schleßwig und Flenßburg.

In Dännemarck ausser den vielen kleinen Haven / so in Seeland und Fühnen zu finden / Copenhagen seiner vortrefflichen Sicherheit und bequemen Einfarth halber / auch weil die gröste Schiffs-Flotten daselbst hinter dem Wall sicher liegen können/ qvasi Kopmanns Haven genannt / da er vor diesen Axelhuys geheissen / und nur ein blosses Schloß von Bischoff Absolon oder vielmehr Axelio oder Aximio wider den Einfall der See-Räuber/ an den Ort wo jetzt Copenhagen stehet/erbauet/daselbst gestanden.

In Jüeland an den Cattengatt / Aarhusen und Aalburg; gegen über in den Schwedischen Territorio Gottenburg.

In Norrwegen Bergen/ Drontheim/Christiania/Fleckeröe.

In Jüeland und Holstein an der West-See, Rypen/Husem und Tönningen an den Eyder-Fluß.

An der Elb Glückstadt / Hamburg / Stade.

An der Weser Bremen/ Oldenburg/Delmenhorst.

In Ost-Frießland Emden.

In Holland selbst Texel und Vlieland / welche vielmehr als grosse

Ein-

Einfarthen und Schiff-Stationes als Haven zu consideriren/ hingegen haben die daselbst gelegene Städte / vornemlich Amsterdam/ Horn/ Enckhuysen / und an der ander Seiten Hollands/ Rotterdam schöne Havens/ ferner ist in Holland als ein sicherer Haven und grosse Aufurth berühmt Briel und Heelvoets Sluys, item Gorée; in Seeland Vlißingen und Middelburg/ einer von denen Landes-Schlüsseln / welchen Carolus V. auf seinen Todt-Bett seinen Sohn Philippo II. König in Spanien recommendiret / daß er selbigen als einen Eingang in seine Länder wohl bewahren sollte.

In den Spanischen Niederlanden finden sich Sluys / Antuerpen/ Ostende/ Neuport/ Duynkirchen / so bis dato noch Frantzösisch ist/ und manchen Kauffmann den seine Schiffe daselbst aufgebracht und confisciret worden/ ein saures Angedencken giebet.

In Franckreich Calais (welchen Haven und Stadt die Könige von Engeland vor diesen die Thür zu Franckreich zu nennen / und davon zu sagen pflegten/ so lang sie solchen besässen trügen sie die Schlüssel von Franckreich an ihren Gürtel/) Diepe, Havre de grace S. Malo, Brieux, Morlaix, Brest, Nantes, La Rochelle, Bourdeaux, Bayonne, diese See-Häven seynd alle an den Oceano oder grossen Welt-Meer gelegen; in den Mittel-Meer hat Franckreich Marseille, Toulon und Antibes.

In Spanien seynd berühmt S. Jean de Luz, S. Sebastian, Bilbao, Laredo S. Andero, Villa viciosa, Corunna von wannen das Paqvet-Boot nach Engeland pflegt überzugehen/ Port St. Maria und der von der neulichen Eroberung der Spanischen Silber-Flotte berühmte See-Haven Vigos, und endlich Cadix, diese alle seynd an den Oceano Atlantico & Cantabrico, in den Mittländischen Meer hat Spanien Gibraltar, Malaga, Alicanten, Cartagena, Barcelona.

In Portugall ist Lissabon, Setuval oder St. Ubes, Port a Port, &c.

In Groß-Britannien oder Engeland und Schottland zusammen/ und zwar erstlich in jenen / seynd an See-Häven die bekandtesten / die so genannte Qvinqveportus, vulgo the Cinqveports in Kennt- und Sussex gelegen / welche man sonderlich nebenst noch einigen andern vor eine Schutzwehr gegen Franckreich hält/ und dannenhero ihren Ober-Aufseher den Nahmen the Lord Warden of the Cinqveports, denen unter ihm dienenden Baronen aber den Nahmen the Barons of the Cinqveports giebet/ es heissen aber bemeldte Haven Hastings, Winchelsey, Rye., Rumneii, Hyde, Dover, Sandwich, Seaford; die übrigen Haven so besser Ostwerts hinauf seynd Neu Castle, Hulla; an den Humber-Fluß Lyn, Yarmouth, Ipswich, Harwich, Colchester; an den Innländischen See-Ufer Chichester, Portsmouth, die Insul Wicht, Falmouth, Weymouth, Pleymouth; in der Irrländischen See Bristol; in der Grafschafft

ſchafft Pen Brock Milfordshaven, bey welchen Häven allen merckwürdig daß eine jede Ausländiſche Nation um Streit mit andern zu vermeyden ihre beſondere Havens in Engeland habe / alſo befahren die Holländer Sandwich/die Frantzoſen Dovers, die Spanier Pleymouth, und die Irrländer Sieſter.

In Schottland ſeynd die vornehmſte See-Häven Dumbar, Linh bey Edimburg/S. Andreæ, Montrols, Aberdon, item Dundée ein guter Haven und feſtes Caſteel.

In Irrland Dublin, Warford/ Bear-Haven/ Croocke-Haven.

In den Mittländiſchen Meer und zwar in Italien / weil wir die Spaniſche und Frantzöſiſche Häven allbereit beſchreiben/ſeynd erſtlich in Piedmont, Niſſa, Final, ferner Genua, in Florentiniſchen Livorno an derſelbigen Küſte Piombino Porto Hercule, Orbitello, in den Römiſchen Territorio Civitea Vecchia und Oſtia.

In den Neapolitaniſchen Cajeta, Neapolis und an den Freto Mamentino Regio, in den Tarentiniſchen Meer-Buſem Taranto, in den Adriatiſchen Meer oder Golfo di Venetia, Ancona, von welchen das Sprichwort bey den Italiänern entſtanden/Unus Petrus eſt in Roma, una Turris in Cremona, unus Portus in Ancona, nach dieſem ſeynd noch Rimano, Ravenna, Venedig und jenſeits des Golfo, Jadera, Zara, Zebenico, Spalatro Raguſa.

In der Europäiſchen Türckey ſeynd Navarino, in Morea, Athen, Theſſalonich, Seſtus, eine von den Dardanellen/ und endlich Conſtantinopel ſelbſt.

In der Aſiatiſchen Türckey ſeynd Abydus, das andere Dardanellen Schloß/woſelbſt die Chriſtliche Schiffe eh ſie nach Conſtantinopel gehen/anländen/ und den Türckiſchen Baſſa 100. Ducaten zahlen müſſen/ in klein Aſien iſt Smyrna, Tripoli di Soria, Alexandrette ſeu Scanderone, Baruti, Saido oder Sidon/Jaffo oder Joppe.

In Egypten iſt Portus Peluſii oder Damiata, an Ausfluß des Nils gelegen/ Roſetto ſo die Türcken Raſchit nennen / Alexandria in der Barbarey Tripoli di Barbaria, zum Unterſcheid Tripolis in Syrien/Tunis Biſerta Goletta, Algiers, Oran, Ceuta, Tanger,

Die Häven der Inſuln des Mittländiſchen Meeres ſeynd/in Corſica, Portus S. Bonifacii Calvi & Florentii, in Sardinia der Cagliariſche See-Haven/in Sicilien der Meßineſiſche/Syracuſaniſche uñ Palermitaniſche/ in Malta das Caſteel S. Elmo / in Corfu, Sidari & Temo, in Cephalonia Argoſtoli und Zante, Chieto und S. Nicolai, in Candia Retimum, Canea, Candia, Spina longa Carabuſa & Suda, davon die letzteren drey den Venetianiſchen Gebiet unterworffen/gegen der Inſul Candia über iſt Standia und Famaguſta.

Die vornehmſte Aſiatiſche Häven ſeynd / und zwar erſtlich in rothen

Meer

Meer Aden, Suez, in Sinu Perſico Ormus, Gamron, an den Malabariſchen Ufer Goa, Calicutum und Cochynum, in der Inſul Ceylon, Columbo, Punte de Galle, Negumbo, auf den Küſt von Coromandel Paliçatta, in Cherſoneſo aurea Malacca, in der Inſul Java, Batavia, Bantam, in Luconia, der Haven di Manilla, in China, Kanton, Jejenciem und Tiencienwey, in Japan Nange Sacke, in den ſchwartzen Meer oder Mari Caſpio Minkiſchlack, und Aſtracan.

In Africa ſeynd die berühmteſten See-Haven auſſer denen die wir an den Mittländiſchen und rothen Meer ſchon benennet / Moſambiqve an der Africaniſchen Oſtlichen Küſte gelegen / woſelbſt ſich die Portugieſiſchen Schiffe die nach Oſt-Indien wollen zu refraichiren pflegen / eben wie die Holländer in den Haven der äuſſerſten mittägigen Spitze von Africa bey dem Capo Bonæ Spei zu thun pflegen.

Americaniſche Haven und zwar in Nord-America ſeynd Port Real, in Neu Franckreich / Neu Pleymuth in Neu Engeland / Neu Amſterdam in Neu Holland / Jameſtoune in Virginien und Portus, S. Auguſtini & Helenæ in Florida, nechſt welchen die Havana der berühmteſte See-Haven / und gleichſam der Schlüſſel von gantz Weſt-Indien iſt / indem daſelbſt die Spaniſche Silber-Flotte ihren Rendevous hält / und ſo weiter nach Hiſpanien in September Monath abſeegelt / in der Inſul Hiſpaniola iſt S. Dominigo, in S. Johannes Inſul Porto Ricco, auf der feſten Americaniſchen Küſte aber findet ſich der Haven Nombre de Dios, item Porto-Bello-Vera Cruz und S. Juan de Ulloa, in dem mittägigen Theil von Neu Hiſpanien iſt P. Vejo, Panama, Truxillo, Perico Porto Cavallos, Porto Velez, Fonſeca & Gatulco, Porto Lexo, Portus realis Nativitatis, & Portus realis aqvæ pulchræ ſeu aqva Pulco.

In den mittägichen America iſt der vornehmſte Haven Carthagona, in welchen das Peruvianiſche Gold und Silber / und andere Waaren welche über die Havana nach Spanien ſollen überbracht werden / zuſammen geführet wird / in Gviana iſt der Haven Chiana, in Braſilien Phernambucco, Todos los Sanctos, Porto Seguro, Spiritus S. S. Vincentii, Roderici, Buenos Ayres, über dem Silber-Fluß aber hinaus P. Lione, Port deſire, jenſeits dem Freto Magellanico findet ſich P. del Draco ingleſe, in Chili & Peru, Caſtro di Chili Portus qvintero, Conceptionis, Val Paraiſo, P. Coqvimbo & Copyapo, Portus arica, Capo de Lima, Porto Vejo, &c.

Seide komt aus Italien und Franckreich / als in welchen beyden Ländern ſolche eben wie in Spanien / (der vielen Maulbeer-Bäum halber die daſelbſt zu finden / und von welchen die Seiden-Würmer ihre Nahrung haben) erzielet wird / wir haben auch in Teutſchland viel Perſianiſche

ſche und Oſt-Indiſche Seyde über Holland / auch zuweilen über Liefland / wann nemlich die Armeniſche Kauff-Leut / ſonderlich in Friedens-Zeiten mit ihren Waaren über Moſcau zu uns kommen / und gemeiniglich ihre erſte Anfurth zu Lübeck haben / von wannen ſie über Hamburg nach Amſterdam / und ſo ferner mit Holländiſchen Schiffen / (wann ſie ihre Handlung verrichtet) durch die Mittelländiſche See nach der Levante zu / wieder nach Haus zu kehren pflegen.

Der Gebrauch der Seyde iſt eigentlich fünfferley / als einige wird geſponnen / einige gewebet / einige gewircket / einige geſtricket / und einige gefältzt / unter die geſponnene Seyden wird wiederum gerechnet / Spinn-Zwirn-Stech- und Neh-Seyde / Franſen und Qväſten-Seyde. Unter das Seyden-Geweb zehlet man Seyden Band / Seyden Borten / allerhand Seyden-Zeug gantz von Seyden / oder mit Wollen oder Leinen gemiſcht / mit oder ohne Figuren / glatt oder erhoben / item Taffet / Atlas / Sammet / Plüſch / ꝛc. Die gewürckte Seydene Manufacturen begreiffen in ſich was von Seyden genähet / geſtricket und gewürcket wird / inſonderheit Seyden Stickerey und Tapeten-Würckerey. Unter die geſtrickte Seydene Manufacturen werden gerechnet / Seydene Strümpff / Socken / Hauben / Camiſöl / und alles was geſtricket wird. Neulich hat man auch die Seydene Filtz erfunden / welche die Holländer Watten nennen / darvon man gleichfalls einige Manufacturen als Indianiſche Röck / Camiſöl / Schlaff-Hauben / Bett-Decken und dergleichen findet / ſintemahl dieſe Seydene Filtz ſehr warm halten / dannenhero auch in Holland und Franckreich ein groſſer Handel / und auch ein groſſer Betrug damit geſchiehet / indem ſie offt mit Baumwoll untermiſchet werden.

Die Seyde an ſich ſelbſt iſt vielerley Sorten / als Ardaſſer, Meſſiniſche / Bologneſer, Milaneliſche / Frantzöſiſche / Perſianiſche und Oſt-Indiſche Seyde / deren jede ihre eigene Art hat / und zu abſonderlichen Manufacturen dienet. Es werden aber zum Seyden-Handel drey Stück erfordert / nemlich erſtlich der Einkauff der Seyden / zu rechter Zeit / und an dem rechten Ort / als auf den Seyden Märcken zu Smyrna / Marſilien / Milano, Bologna, Bolzano, &c. da man friſches auffrichtiges und wohlfeiles Gut haben kan / zumahlen wann mans allezeit an einen Ort und in guter Qvantität nimmt / darzu dann auch viel thut / wann man gute Correſpondentz führet / und ſich bey Zeiten erkundiget / wie der Seyden Herbſt gerathen werde / welches man in Frühling an den Würmern wiſſen kan. Nebenſt dieſen iſt zweytes nöthig die Erkänntniß der Seyden / nemlich was es vor Seyden ſey / welches man am Geruch und Fühlen hat / item daß ſolche fein lange Strähng habe / nicht naß noch faul / noch zerſchnitten / auch keine groſſe Köpff / und in Köpffen bisweilen Stein / oder ſonſt viel Lackatchi habe / inmaſſen

der

der Verkäuffer dem Käuffer solche Seyden-Ballen auf dopoelte Tara lieffern muß / als eine auf die Strick und Emballage womit der Ballen eingefaßt ist/die andere auf die Lackaschi. Drittens ist auch nöthig daß man die Seyde zu sortiren wisse / gestalt offt ein Strang Seyde dreyerley Arten in sich hat / welche alle müssen sortiret werden.

Von den Betrug der bey der Seyden-Handlung/ und Manufacturiren derselben vorgehet/ seynd aus des Savary vollkommenen Kauff- und Handels-Mann cap. 46. zehnerley zu mercken / als erstlich betriegen die Kauff-Leut beym Einpacken der Seyden / indem sie schlechtere Art/ und übel conditionirte Seyde unter die gute mischen / welches zuweilen etzliche hundert Marck Verlust (wegen des Abgangs / der sich in Auffwinden auf die Spulen / wann die Seyde soll gesponnen und auf die Mühl gelieffert werden) auf einen Ballen Seyde bringet/der ander Betrug ist daß sie die Seyden in feuchten Wetter einpacken / und wann die Zeit trucken und warm/ dieselbe um schwerer zu machen / mit Wasser besprützen/ so daß wann hernach die Waar ausgepackt / und etliche Tag die Lufft empfangen offtmahls 8. oder 10. Pfund Mangel am Gewicht sich befindet. Der dritte Betrug geschiehet durch die Hasplerinn / dann wann die Manufacturiers ihnen die Seiden gelieffert/ um selbige auf die Spuhlen zu winden/ geben sie hingegen schwerere als sie empfangen wieder/ oder wann die Spuhlen mit der Manufactur-Zeichen bemercket/tuncken sie selbe um solche gewichtig zu machen/ ins Wasser/ sie thun auch wohl auf die Spuhlen alte Lumpen oder Faden / welcher hernach mit der Seiden bedecket wird. Andere beschweren die Seyden mit denen Gelben von Eyern / Zucker / Saltz / Milch/Horn/ gerieben Gold-Schaum oder Glätte / und anderen Materien,so sie alle auf die Spuhlen winden / und nachdem sie die Seyden auf andere Spuhlen gewunden/ und davon gestohlen / nichts desto weniger das Gewicht lieffern können/ offt geschieht es auch daß die Gesellen/ wann selbige Flocken und Abgang von Seyden haben / mit den Hasplerinnen es anstellen von ihnen die gute Seyden um ein Spott kauffen/die Flocken und Stratzen dargegen hingeben / und selbige den Manufacturier der ihnen die Seyden zu winden gelieffert an statt der guten wieder zu stellen / mit Vermelden daß die Seyden gefuttert/ und übel beschaffen gewesen sey. Der vierdte Betrug geschiehet durch die Seyden-Rheder/denen die Seyde nachdem sie auf Spuhlen gewunden / zu spinnen gelieffert wird/ dann diejenige welche betrieglich handeln wollen/ können die Seyden / ohne daß der Principal solches gewahr wird / stehlen/ und mit obgemeldten Materien unbemerckt beschweren/nachdem die Seyden von den Seyden-Rheder gesponnen worden / geben die Manufacturiers selbige armen Leuten zu zwirnen/ diese/ wann sie dürfftig / stehlen auch (und um das Gewicht wieder

zu

zu lieffern) befeuchten ſie die Seyde nochmahlen / welches der fünffte Betrug iſt/der ſechſte iſt /wann die Seyden gedoppliret/ und den Seyden-Rheder wiederum zu Handen kommt kan derſelbe auf bemeldte Manier in der Onſoy ſo zum Zettul gebraucht wird / abermahlen betriegen/dann was die Trama oder Eintrag belanget/ gehet ſelber den Seyden Rheder nur einmahl durch die Hand / aber zweymahl den Dopplerinnen/nachdem nun die Seiden auf alle Weiß zugerichtet worden / hängt man ſolche an den Zapffen um ſelbige zu ſortiren / und die feine von der groben zu ſepariren/ und alsdann in die Farbe zu thun/ da dann ſolche Ausſonderung an den Zapffen / gleichſam der Probier-Tiegel iſt/ da aller Betrug ſo mit der Seyde vorgangen / vermittelſt des Abſiedens erkundiget werden kan/weilen ſolchen Abſieden die Seyde mehr als ein Untz aufs Pfund/welches das 16te Theil iſt/ verlieret/ wie dann auch gemeiniglich die rohe Seyde in groſſen Matzen / nach dem Gewicht von 15. Untzen verkaufft wird/ damit aber hat der Betrug und das Beſtehlen der Seyden noch kein Ende/dann theils Färber gehen ihres Orts auch betrieglich damit um / indem ſie die groſſen Stränge kleiner machen / darvon ſtehlen / und zuweilen um 2. oder 3. Untzen das Pfund durch vielerley Materien ſo ſie in die Farb miſchen/ beſchweren/ ſonderlich die ſchwartze/ welche nichts deſto weniger ſchön und gläntzend in dem Anfang ſcheinet/hernach aber in dem Gebrauch den Glantz verlieret und röthlich wird/und dieſes iſt der ſiebende Betrug / der achte Betrug ſo man in der Seyde üben kan / iſt nach dem dieſelbe gefärbt/ und den Haſpelerinnen auf Spuhlen zu winden/ zu Handen geſtellt worden / daß ſolche (wann ſie die Seyden angenommen um ſelbige wiederum in dem empfangenen Gewicht zu liefern) ſich abermahl vieler Mitteln zu betrügen bedienen / als daß ſie nemlich an ſtatt kleiner / groſſe Spuhlen mit dem Zeichen des Manufacturiers bemercken / ſelbige auch wohl in das Waſſer damit das Holtz die Feuchtigkeit an ſich ziehe / tuncken / item ſie beſchweren die Seyden über das auch mit Fett / Schmeer / Butter / Oel und andern Dingen / welche ſie um die Seyden ſchleunig abzuhaſpeln / gebrauchen / und endlich in dem ſie ſelbige auf die Spuhlen winden / halten ſie ſolche noch dazu in genetzte Leinwand damit ſelbige die Feuchtigkeit deſto beſſer an ſich ziehe. Der neundte Betrug geſchicht wann man die Seiden zum Zettel der Zeuge lieffert / daß die Arbeiter vielmahls wann ſie aus der Werckſtatt gehen/die Spuhlen mit der Seyden mit ſich nehmen / ſelbige geſchwind auf andere Spuhlen winden/und hernach die erſten Spuhlen leer zu rück bringen. Endlich geſchicht auch der zehende und letzte Betrug/wann die Arbeiter nicht treu / und man kein wachendes Auge auf dieſelben hat / da ſie dann im Arbeiten den feinen Eintrag gegen groben vertauſchen / welches eine Urſach iſt daß das gantze Stück des

Zeugs

Zeugs durch und durch ungleich ausfällt. In Summa es iſt gewiß/ wann die Negotianten/ welche der Manufacturen ſich unterwinden wollen/ſolche wohl zu regieren nicht tüchtig/oder ſie und ihre Bediente den Arbeitern nicht ſtets auf den Hals liegen/ oder ſonſt gute Sorge auf alles dasjenige tragen was oben gemeldet worden/ daß alsdann die Waaren niemahls zu ihrer Vollkommenheit gelangen können/auch von denen Arbeitern durch deren Hände die Seyde gehet/ beſtändig beſtohlen/dadurch aber die Kauff-Leut in ihren Vorhaben mercklich gehindert werden.

Die Seyden-Rhederey oder das Zurichten der Seyden betreffend/ iſt darzu ſonderlich ein Filatorium oder Abwind Inſtrument nöthig/welches vor dieſen die Italiäner und ſonderlich die Bologneſer nur allein zu beſitzen und inventiret zu haben vermeynet/ indem ſolches die Seyde zugleich abgewunden und gezwirnet/ allein es ſeynd ſeiter dem ſo viel andere Arten von Machinen zum Zwirnen und Abwinden der Seyde erfunden worden/daß man denen Italiänern das Ihrige welches ohne dem koſtbahr/ mühſam und viel tauſend Entia, Zähn und Getrieb hat/ und dannenhero offt wandelbahr wird/gern läſt/und ſich mit einer viel leichtern/ beweglichern/ gantz unwandelbahren Machina behilfft/ bey welcher ein einiger Menſch gar füglich auf einmahl tauſend Stränge abwinden kan/ wie ſolches in vielen Teutſchen und Holländiſchen Seyden-Manufacturen zu erſehen iſt.

Seydel-Baſt/ Kellerhals/ Laureola Mezereon.

Seydel-Baſt Wurtzel/ Radix Thymelææ, iſt eine holtzigte/ zaſeliche Wurtzel/ auswendig ſchwartz/ innwendig weiß/ ſie ſchmecket anfänglich etwas ſüß/ läſſet aber hernachmahls einen ſolchen ſcharffen Geſchmack auf der Zungen zurück/ der wie Feuer brennet/ abſonderlich wann ſie friſch gegraben wird/ ſie purgiret ſehr ſtarck/ wird aber ſelten gantz in den Apothecken gefunden/ſondern nur die Rinde/ dahero ſie dann auch unter den Nahmen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird.

Seydel-Blaſt/ Chamelæa.

— Weyden/ Felbinger/ Weyden Salix.

Seiden-Kraut/ Cuscuta wird in Virginien gar häuffig gefunden/ deſſen Blätter in einen dünnen und gläntzenden Häutlein wormit ſie überzogen gar herrliche Seyde hervor bringen/ welche die Einwohner zu ihren Manufacturen gebrauchen.

Seyden-Bälglein/ Bombycia, Folliculi ſericei.

Seyden-Würmer/ vide *Bombix*.

Seiffe/ Sapo, Frantzöſ. du Savon, eine höchſt nohtwendige Waar/ iſt zweyerley/ einländiſche und fremde/ welche beyde abermahl in vie-

lerley Sorten/ sowol der Couleur als Qvalität wegen/ abgetheilet werden; gemeiniglich aber werden zweyerley Art Seiffen in den Seestädten gefunden/ als die weisse und grüne / welche letztere entweder rein und frisch vom Geruch/ oder gantz thranig riechet/ und den Leinen-Zeug/ welches damit gewaschen wird/ eben einen solchen Geruch anhänget/ dahero sie auch die schlechteste und wohlfeilste. Die weisse Seiffe wird/ wann sie jetzt gesotten/ theils in Tafeln gegossen / theils in Kugeln rund formiret/ etwan auch perfumiret / und mit allerhand wohlriechenden Ingredientien, wormit sich das zarte Frauenzimmer wohl zu behelffen weiß/ und von welcher Compositon wir hernach handeln wollen/ vermenget. Eine gute weisse Seiffe zu kochen/ nimmt man zu 3. Scheffel Aschen einen halben Metzen Kalch / mit warmen Wasser angefeuchtet/ also daß der Kalch zerfliesse/ solcher Zeug wird hernach in einen Zuber gethan / und mit siedheissen Wasser übergossen / bis der Zuber gantz voll ist / alsdann wird er mit Brettern und Tüchern zugedecket/ damit die Schärffe nicht ausflattere / und also bleibet er die Nacht über stehen; des andern Tags läßt man von diesem Zeug so viel als nöhtig ablauffen/ giesset solches in dem Kessel / und thut darzu 30. Pfund Unschlit oder Talch / welches alles 10. Stunden lang fleißig muß in sieden erhalten werden / alsdann wird ein halber Meß Saltz darzu geschüttet / und hierauf noch zwey Stunden gesotten / alsdann ausgehoben/ und in Tafeln gemacht: in währenden Sieden muß der Zeug im Zuber stets mit siedendheissen Wasser erhalten werden / damit man allezeit nachzugiessen habe.

Unter allen Seiffen/ welche bis anhero gemacht worden / hat die Moscowitische wegen ihrer überaus grossen Leichtigkeit/ und dann die Venedische den Preis behalten. Insonderheit weil zu der Venedischen eine scharffe beissende Asche kommt/ welche machet / daß hernach solche Seiffe im Waschen so viel mehrere Würckung thut. Die Zeichen / wormit die Venetianische Seiffe bis anhero am meisten bezeichnet gewesen/ ist der halbe Mond und die Bähren-Klau/ ob schon neben diesen noch andere Zeichen mehr zu finden / so haben jene doch einen zimlichen Vorzug. Was die Marmorirung anbelanget/ gibt und nimmt solches der Qvalität der Seiffen nichts / wann sie nur ausser dem fein trocken und scharff ist / als welches man vor die beste Seiffen-Proben hält. Eine Seiffe / welche in dem Sud nicht genug durchgelassen/ oder zu Aschhafftig und hart worden / dringt im Waschen nicht wohl ein / und machet die Leinwand gelb. Die obige grüne Seiffe wird bey Tonnen/ welche 4. Fäßgen halt/ verkaufft/ jedes Fäßgen wiegt 66. Pfund bruto, und 57. bis 58. Pfund netto. Die bunte aber wird zu halben und gantzen Kisten verkaufft mit 13. Rabbat Thara 10. procent. Die Moscowische werden auch in Kisten / also auch die Magdeburgi-

sche

sche verkaufft/ sonder Rabat. Sonsten hat man auch gantz weisse Venedische Seiffe/ welche aber nicht allemahl zu haben / wird mit der Marsilianischen bunten auf gleiche Weise verkaufft.

Bononische Seiffen-Kugeln zu machen.

So nimmt man ein Pfund Violen-Wurtzel/ 4. Untzen Benzoe/ 2. Untzen Storax, so viel gelben Sandel / ein Loht Gewürtz-Nägelein / für 1. ß. Zimmet/ ein wenig Citronenschaalen/ eine Untze Macholgo / ferner eine Muscaten-Nuß / und dieses alles zu feinen Pulver gemacht; hernach nimmt man ungefehr 2. Pf. weisse Seiffe / schabet und thut sie in 3. Nössel guten Branntwein / und läßet sie 4. oder 5. Tage darinnen weichen/ hernach knettet man sie starck unter einander / mit ungefehr einen Pint Pomerantzen-Blüht-Wasser/ oder sonst mit einen wohlriechenden Wasser. Hierauf nimmt man nach Gutdüncken gestossen und durchgesiebet Krafft-Mehl/ vermischet es mit obigen Specereyen und der Seiffen/ und machet einen Teig daraus; ferner hat man bey der Hand ein wenig Gummi Tragant, so in einem wohlriechenden Wasser aufgelöset worden/ item das Weisse von 5. oder 6. Eyern/ und machet davon Kugeln/ so groß als einem gefällt.

Ein mehrers von dergleichen wohlriechenden Seiffen/ und wie absonderlich die bittere Mandeln/ um zarte Hände zu machen / darunter zu mengen / ist in dem andern Theil der curieusen Schatz-Kammer zu ersehen.

Seiffenkraut/ Saponaria.

Seiffenwerck oder Gestein / wird von den Bergleuten genannt ein schneer-klüfftig Gebürg / als wann es mit grüner Venedischer Seiffe bestrichen wäre.

Seigern/ das Kupffer von Silber scheiden.

Seile oder Stricke/ Tauen oder Tauenwerck/ Funis, Frantzösis. des Cordes, gehören auch ins Kauffmanns-Magazin, und werden von denen Kauffleuten/ die etwan die Ausrüstung einer Schiffs-Flotte/ und die Anschaffung des darzu gehörigen Tauwercks entreprenniren/ bey ihren Schiffs-Bau Holtz und andern zum Schiff gehörigen Instrumentis und Materialien rangiret/ und (wie sonderlich in den Seestädten zu ersehen) durch schwere Arbeit von den Seilern oder so genannten Repschlägern aus guten Hanff 100. und mehr Klafftern lang gesponnen/ hernachmahls in einen darzu besondern Haus und Kessel/ sonderlich diejenige getheeret / welche auf Schiffen und im Wasser dienen sollen. Es werden aber dieselbe mehrentheils nach dem Gewicht bey Centnern oder Schiffpfunden verkaufft/ und offtmahls vor ein dergleichen grosses Ancker-Tau 100. und mehr Reichsthaler bestättiget.

Auſſer dieſem kan auch ein Kaufmann des ſo genañten Bindfadens oder Segelgarns nicht entohniget ſeyn/ beydes zu ſeinem eigenen Gebrauch in dem Magazin, Krahm oder Winckel / als auch ſolchen nebenſt andern Kram-Waaren zum Verkauff und vor das Nachfragen zu haben. Wie vielerley Arten der Tauen bey einem Schiff gebrauchet/ und wie ſolche genennet werden / iſt in des neu-eröffneten Ritter-Platzes erſten Theil/ als woſelbſt in dem neu-eröffneten See-Hafen von Schiffen und deren Zubehör gehandelt wird / mit Luſt zu leſen. Merckwürdig iſt auch/ daß die Tauen oder Stricke/ ſo von guten Liefländiſchen Hanff geſponnen/ in dem Waſſer nicht ſteiff/ hart und unbequem zu handthieren werden/ ſondern fein weich und gelinde bleiben/ dahero dann auch dieſe Art von den Seefahrenden am meiſten beliebet werden. Seile/ die von alten verlegenen Hanff oder anderer Materia gemachet / oder zu viel oder zu wenig gedrehet ſeyn/ halten nicht/ ſondern brechen/ oder gehen bald aus einander.

Seilkraut/ Muſcus Terreſtris.

Selenites, auf Teuſch Spießglas oder Mondenſtein genannt/ weil er dem Mond ſehr nachäffet/ und mit denſelben ab- und zunimmt/ ſoll/ wie Antonius Mizaldus Tract. de Conſenſu Solis & Lunæ c. 5. meldelt/ ein weißlichten Flecken haben/ der mit dem zunehmenden Mond gröſſer/ und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird / und dieſes zwar alle Tage/ bis der Mond ſeinen Lauff verrichtet. Gedachter Mizaldus ſchreibet / er habe anfangs vermeynet / es wäre nicht ein Werck der Natur/ ſondern der Kunſt / allein nach der Zeit habe er befunden / daß es wahrhafftig natürlich wäre / dann zur Zeit der Sonnen- und des Monds-Conjunction, oder wann der Mond neu iſt / erſchien das weiſſe Flecklein/ am äuſſerſten Rand des Steins etwas dunckel/ ohngefehr wie ein Körnlein Hirſe/ ſolches wuchs allgemach / und äffete dergeſtalt des Monden Lauff in allem nach / bis es an dem Mittel-Punct gelanget/ woſelbſt es mit ſeiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darſtellte ; nach dieſem ginge es wieder vom Mittel-Punct zurück nach dem Unikreis zu/ würde nach und nach kleiner/ mit gleicher Proportion, wie nemlich der Mond ſeine Hörner allgemach einzog / bis dieſer mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen/ und der Flecken zugleich wieder ſeinen vorigen Ort und die erſte Form erreichet / daß alſo das Auf- und Abſteigen / Ab- und Zunehmen des Fleckleins/ die gantze Lunariſche Revolution vorbildete ; ſo währete auch die Bewegung des Fleckleins immerzu / und hätte man es in ſeiner Operation niemahls auf einem Fehltrit erhaſchet.

Seleri / Hippoſelinum, Apium hortenſe latifolium , iſt eine Art des Peterſilien : niſi qvod magis aphrodiſium Seleri credatur , wird

viel

viel in der Küchen auf Speiſen / und auch an ſtatt des Salats gebraucht.

Seling/ Saliunck/ Marien Magdalenen-Blum/ Spica celtica.
Selino/ Waſſer-Eppich/ Waſſer-Peterlein/ Apium paluſtre.
Sementina, Santonicum.

Semina, Saamen ſeynd: Semen Abelmoſchi acetoſæ Saurampfer-Saamen / S. agni caſti Keuſchlamm oder Schaafsmülben-ſaamen/ Alkekengi Judendöckel-ſaamen / Altheæ Eybiſch-ſaamen/ Ammios veri Cretiſcher Ammey-ſaamen / ſ. Amoni Amoni-ſaamen / Anethi Dillſaamen/ Angelicæ Angelica-ſaamen/ Aniſi Anis/ Apy Eppich-ſaamen/ Aqvilegia Agaley-ſaamen/ Aſparagi Spargen-ſaamen/ Atriplicis Möltenſaamen/ Aurantiorum Pomerantzen-Kern/ Bardanæ Kletten-ſaamen/ Baſilici Baſilien-ſaamen/ Bombacis Baumwoll-Kern/ ſ. Bruſci Mäuſedorn-ſaamen / Berberum Bombacis Botryos Braſſicæ, Semen Cannabis Hänff-ſaamen / Carduibenedicti Cardobenedicten-ſaamen/ Cardi Mariæ Vehedíſtel-ſaamen / Cartami Safflor-Kern/ Calendulæ Ringelt-Blumen-ſaamen/ Carvi Wieſen-oder Feld-Kümmel / Cauli fiori Blumen-oder Käskohl-ſaamen / Chærefolii Korbelkraut-ſaamen/ Cicerum alborum weiſſe Kichern / Cicerum rubrorum rohte Kicher-Erbſen / Cichorii Wegwart-ſaamen / Cinaræ Artiſchocken/ Cinæ Wurmſaamen / Citri Citronen-Kern/ Citrullii Citrullen-Kern/ Coccognidii Keller-Hals-ſaamen / Cochleariæ Löffelkraut-ſaamen/ Coriandri Coriander/ Cucumeris Kummerling oder Cucummern-ſaamen/ Cucurbitæ Kürbis-ſaamen / Cydoniorum Quitten-oder Kütten-Kern / Cymini Römiſcher Kümmel / Cynosbati Hanbutten / Dauci Cretici Cretiſcher Vogelneſt-ſaamen/ Mohren-Kümmel/ Dauci vulgaris Vogelneſt-ſaamen / Dictamni albi ſ. Traxinellæ Ebuli, Attich wild Holler-Kern / Endiviæ Endiven-ſaamen/ Erucæ Raucken oder weiſſer Senff-ſaamen / Fabarum Bohnen/ Fœniculi Fenchel-ſaamen / Fœnugræci Bockshorn-ſaamen / Fœnugræci in pulvere geſtoſſen Fœnu-Græcum, Fraxini Eſchbaum/ Vogelzünglein-Wundholtz-ſaamen / Geniſtæ Pfriemen-oder Kühnſchroten-ſaamen/ Granatorum, Granatill. ſ. Ricin. Americ. Hyoſcyami Bilſen-ſaamen/ Hyperici Johanniskraut-ſaamen / Hyſſopi Iſopenſaamen/ Lactucæ Lattich-oder Salat-ſaamen / Lapathi acuti Grundwurtz/ Mengwurtz-ſaamen/ Lavendulæ Lavendel-ſaamen / Leviſtici Liebſtöchel-ſaamen / Lini Leinſaamen / Lupinorum Türckiſch Veilſaamen / Feig-Bohnen / Lycopodii Gürtelkraut oder Trutenfuß-ſaamen/ Maguleppe ein fremder Saamen / der zum Perfumiren gebrauchet wird/ Majoranæ Majoran-ſaamen/ Malvæ Pappelſaamen/ Meliſſæ Meliſſen-ſaamen / Melonum Melonen-Kern / Melonum

excorticatum geſchälte Melonen-Kern / Milii ſolis Perlen-Kraut/ Meerhirſch-ſaamen / Molchii ein wohlriechender Saamen / Semen Napi Steckrüben-ſaamen/ Naſturtii Garten-Kreß-ſaamen/ ſ. Nigellæ crud. & præpar. ſchwartzer Coriander oder Kümmel / Nuclei Perſicorum Pürſig-Kern/ Orobi Erbſen-ſaamen/ Orizæ Reis / Papaveris albi & nigri weiſſer und ſchwartzer Mohnſaamen/ Paſtinacæ ſativæ Paſtinack-ſaamen/ Perfoliatæ Durchwachs-ſaamen / Petroſelini Macedonici Macedoniſcher Peterlein-ſaamen/ Petroſelini vulgaris Peterlein-ſaamen/ Phaſeolorum Schminck-Bohnen / Pimpinellæ Pimpinellen-ſaamen/ Plantaginis Wegreich-ſaamen / Pœoniæ Pöonien- oder Gicht-Körner/ Portulacæ Burtzel-ſaamen/ Pſyllii Flöhſaamen/ Semen Pſyphotile Corallen-ſaamen/ Raphani Rettich-ſaamen / Rorismarini Roſmarin-ſaamen / Roſarum Rutæ Weinrauten-ſaamen/ Salviæ Salbey-ſaamen/ Sambuci ſanguinariæ klein Well- oder Blut-ſaamen / Saturejæ Saturey-ſaamen / Saxifragiæ albæ Steinbrech-ſaamen / Scariolæ ſ. Hormini Scariol oder klein weiß Endiven-ſaamen / Scorzoneræ Scorzoney-ſaamen / Seſami Seſam Lein- oder Flachsdotter-ſaamen/ Seſeleos veri Cretiſcher-Candiſcher Seſel-ſaamen/ Semen Sileris montani Silermontan oder Seſel-ſaamen/ Sinapis ſ. Erucæ rohter Senff / Staphiſagriæ Läuskraut-ſaamen / Suadæ Suaden- oder Koch-Manna / Sumach Sumach-Körner / Tanaceti Thlaſpios Cret vulgar. Bauren-Senffſaamen / Thymi Welſcher Quendel oder Thymian-ſaamen/ ſemen Trifolii Kleeſaamen / Violarum purpurarum blau Veilſaamen / Urticæ Romanæ & communis Römiſcher Neſſel-ſaamen.

Unter oberzehlten Saamen ſeynd etliche in der Praxi ſehr berühmt/ dannenhero man ſie auch warm und kalt nennet/ alſo ſeynd die 4. groſſe warme Saamen/ Anis/ Fenchel/ Wieſen-Kümmel/ Welſcher Kümmel. Die 4. kleinen Ammey-ſaamen / groß Cardomomen / Amomi Appich-ſaamen und Möhren-ſaamen.

Die 4. groſſe kalte Saamen ſeynd Cucumer / Kürbis- und Citrulen-ſaamen/ item Melonen-Körner.

Die kleinern Endivien-ſaamen / klein Endivien-ſaamen / Lattich-ſaamen/ Burtzelkraut-ſaamen.

Aus denen Saamen kan man nach Unterſcheid viel bereitete Stücke machen/ als Infuſiones, Decoctiones, Emulſiones, &c.

Die Einſammlung der Saamen geſchiehet/ wann ſie zeitig ſeyn / und anfangen trocken zu werden/ doch ehe ſie noch ausfallen. Je hitziger/ ſchärffer und Aromatiſcher dieſelbe ſeyn/ je länger dauren ſie/ und können alſo nach Geſtalt der Sachen/ 2. oder 3. Jahr gerecht behalten werden Die kleinere und kalte aber muß man alle Jahr verändern / doch ſoll man zuſehen/ daß ſie nicht ranßigt werden. Etliche kalte Saamen

men dauren über 4. Monat nicht / welches man in Bereitung der Medicamenten zu beobachten.

Semis, die Helffte eines Dinges.

Semper vivum majus, Sedum majus vulgare minimum ſeu vermicularis, vide *Sedum*.

Senatus Conſultum Macedonianum, Krafft deſſen die Eltern nicht bezahlen dörffen / was ihre Kinder von denen Kauffleuten auf Borg genommen / es wäre dann / daß es mit der Eltern Wiſſen geſchehen / oder der Kauffmann erweiſen könnte / daß dasjenige / was der Sohn oder die Tochter zu Borg geholt / mit in der Eltern Nutzen verwandt worden.

Senatus Conſultum Velleianum, Krafft deſſen eine Frau nicht bezahlen darff / was ſie aufgeborgt / oder wofür ſie ſich verſchrieben / es ſey dann / daß ſie eine Kauff-Frau ſey / oder dieſen ihren weiblichen Beneficio renunciret hätte / ꝛc.

Senna Alexandrina & Italica, Alexandriniſche und Italiäniſche Senet-Blätter / deren werden anjetzo in Teutſchland / aber nur zur Luſt gezogen: die meiſten kommen dieſer Zeit aus Italien und Franckreich / die beſten aber werden aus Egypten und Alexandria / auch Syria gebracht: ſie müſſen ſchön / gantz / grob / grün uñ nicht ſtenglicht ſeyn. Die beſten / welche aus Mecha kommen / machen nicht ſo Grimmen im Leib / als die aus Franckreich und Welſchland / ſonderlich die von Saetto, welche ſehr wohlfeil / und die Welſchen noch übertreffen. Follicula Sennæ ſeynd die Schlotten / worinn der Saamen ſtecket: ſie kommen mit unter den Senes-Blättern heraus / und werden auch darunter mit verkaufft. Unter allen *Purgantien* iſt die Senna am gebräuchlichſten / ſie führet die verbrannte geſaltzene Feuchtigkeit / wie imgleichen die gelbe Gall und Schleim aus dem Leib / operiret gelinde / und zu weilen beſſer und glücklicher als die ſtärckſten *Purgantien*.

Senecio maj. Jacobæa Herba pappa, Verbena fœmina, groß Creutzwurtz; ſie hat faſt mit den Senecio min. Erygerum oder Creutzkraut genennet / einerley Würckung / daß ſie nemlich beyde gute Wund-Kräuter ſeyn / und vor die hitzige Leber dienen.

Senff / Sinapi, Bauren-ſenff Thlaſpi, wilder Senff Eruca Eryſimon, Wegſenff / Hederich Verbena fœmina.

Sengen-Kraut / Saturon / Saurey / Satureja, Hyſſopus agreſtis.

Sennickel / Sanickel / Bruchkraut / Sanicula.

Senſale, Senſeria, Mäckler / Mäckler-Lohn / vide Mäckler.

Sentis, rubus vulgaris.

Separare, die widrig vermiſchte Sachen von einander ſcheiden/ als das Oel von Waſſer durch einen Trichter/ mit einem engen Mundloch am Boden/ da man das Waſſer auslauffen läßt/ und wann hernach das obenſchwimmende Oel kommen will/ das Loch geſchwind zuhält. Item geſchiehet es auch vermittelſt einer Baumwolle / da man ſolche in das Glas/ in welchen das Oel und Waſſer iſt/ einhänget / und neben ſolches ein niedriges Gefäß ſtellet/ welches es auch berühren muß/ ſo ziehet ſich das Oel alles durch die Baumwolle in das niedrige Gefäß; item gieß es durch ein Löſch-Blatt Papier / ſo geht das Waſſer durch / und das Oel bleibet.

Sepia, vide *Oſſa Sepiæ*.

Sepiaſiarius, ein Materialiſt / der unterſchiedliche zur Artzeney dienende Waaren feil hat.

Septicum, das faul machet / alſo nennet man die Mittel / welche dünn machen/ und vornehmlich das Fleiſch verzehren. Hieher gehören die Cathæretica, die ſehr hitziger Natur / ſaltziger und ſubtiler Theile ſeyn/ und leichtlich würcken.

Sequeſtriren heißt/ eine ſtreitige Waar oder Gut / worüber ihrer zwey ſich zancken/ ſo lang zu ſich oder in ſequeſtro nehmen / bis ſie ſich darüber vertragen/ oder ein Ausſpruch von den Ober-Richter geſchehen/ wer es haben ſoll.

Serapinum, Gummi oder Safft/ vide *Sagapenum*.

Serapion, Safft/ Sagapenum, Serapinum Gummi.

Seris latifolia Dioſc. Endivia.

Seris picris, Cichorium.

Serpentaria Virginiana biſtorta, Numularia, Viperina item Contrayerva Virginiana, wird von einigen vor eine Art des Diptams gehalten; einige vermeynen/ es ſey eine Art der Oſter-Lucey oder Ariſtelochia, die beſte iſt/ welche dicke und vollkommene Zaſeln oder Wurtzeln hat/ nicht alt und verlegen / ſondern eines ſcharff-beiſſenden und etwas bittern Geſchmacks und aromatiſchen Geruchs iſt/ welcher dem Baldrian oder auch dem Vincetoxico gleich / aber viel lieblicher iſt. Man muß auch zuſehen/ daß nicht andere Unreinigkeiten damit untergemiſchet ſeyn/ weil dieſe Wurtzel ohne dem theuer / und das Pfund auf 5. bis 6. Holländiſche Fl. kommt. Der Nutzen und Gebrauch davon iſt/ den Gifft zu widerſtehen/ und den Schweiß zu vertreiben/ ſonderlich aber wird ſie in gifftigen Schlangen und tollen Hunds-Biſſen gerühmet/ daß ſie die hieraus entſtehende Hydrophobiam, wann man 10. bis 20. Grau auf einmahl in Wermuht-Wein einnimmt / verhindern ſoll.

Serpentinſtein / Zeblicum oder Ophites, alſo wegen ſeiner Flecken/ dergleichen auf den Schlangen-Häuten zu ſehen ſeynd/ genannnt/ ſiehet grünlich aus/ und wird häuffig in Meiſſen gefunden/ und Krüge/ Fläſchen und Becher daraus gemacht. Dieſen Stein werden viel Tugenden zugeſchrieben/ vornemlich aber/ daß er keinen Gifft leiden/ ſondern gleich davon zerſpringen/ auch ſonſt in andern Kranckheiten/ ſonderlich der Colic höchſt dienlich ſeyn ſoll.

Serpillum hortenſe, Thymus vulgaris,

Serpillum. Quendel / Feld-Kümmel / iſt gut vor Haupt-Weh und Schwindel.

Serratula Flos Tinctorius, Scharten-Kraut/ Färber-ſcharten / iſt ein gut Wundkraut/ und zertheilet das geronnene Geblüt.

Seſami ſemen, Lein- oder Flachsdotter-Saamen; der rechte ſemen Seſaminum, welcher weißlicht iſt/ kommt aus Alexandria/ Creta und Sicilia/ wird zu nichts anders als Oel gebraucht / er iſt klein/ länglich rund/ hat einen ſchleimigten und nach Knoblauch ſchmeckenden Geſchmack; Es gibt zweyerley Arten / langen und runden / der lange/ welcher auch Canarien-Saat genannt wird/ wird nur den Vögeln gegeben.

Seſamoides-Kraut/ Herba Seſamoides.

Seſeleos, vel Sileris montani ſemen, Seſſel-ſaamen / wächſt in Franckreich und Italien/ iſt ein länglicht/ platter und eckigter Saame/ faſt eine Art von Fenchel/ der Marſiliſche und Cretiſche wird vor den beſten gehalten. Er ſoll ein ſonderbahres Gifft-treibendes Mittel ſeyn/ dahero er auch unter dem Theriac genommen wird.

Seſeli Maſſilienſe, Marſeiliſch Seſel-Kraut/ iſt zweyerley / (1) Seſeli maſſilioti cum ferulæ folio, (2) Seſeli maſſilienſe fœniculi folio, vel fœniculum petræum. Die erſte Art hat einen gleichen und harten Stengel/ wie Ferul-Kraut/ und Blätter wie Cretiſch Vogelneſt; die andere Gattung iſt nur an den Blättern unterſchieden / indem ſelbige den Fenchelblättern ähnlich ſeynd. Beyde Gewächs dienen vor die Gebrechen des Haupts und des Magens/ widerſtehen auch den Gifft des Schirlings.

Sevenbaum/ Herba Sabina vel Savina, wird nicht ſonderlich bey den Materialiſten geſucht.

Säulen/ vide *Ordonnance*

Sevum, die harte Fettigkeit oder Unſchlitt / die aus denen gehörnten Thieren genommen wird.

Siccantia, ſeynd Artzeney-Mittel/ welche feuchte Dinge trucken machen/

chen/ werden ſonderlich in naſſen und wäſſerigen Schäden gebraucht: ſolche ſeynd alle Erden und Boli, als Terra Goldbergen/ Strigonienſis, Bolus alb. armen. Leim oder Thon / Minium, Ceruſſa, Lithargyrium, &c.

Sichel-Kraut/ Chrithmum ſpinoſum, Jacea caryophyllata.

— Möhren/ Chrithmum ſpinoſum.

Sichern/ iſt das Ertz in einem Troge zum Schlichwaſchen.

Sideritis, Sideris vulgaris, Ferruminatrix, Hirſuta erecta, Glied-Kraut / wächſt an bergichten ſandichten Ort / iſt ein adſtringirendes Wund-Kraut/ wird auch in Kranckheiten / die von Hexen herrühren/ gebraucht.

Sidium, Granata.

Siebe werden insgemein in dreyerley Sorten eingetheilet als (1.) in klare Haar-Siebe / (2.) in Höltzerne Siebe/ und (3.) in Eiſen/ und Meßinge Drat-Sieben / alle aber werden groß und klein / weit und eng gemacht / nachdem ſie ſo wohl der Materien als der Eigenſchafft und Qvantität nach/ desjenigen ſo dadurch geſiebet ſoll werden/ beſchaffen ſeyn müſſen / welchen 3. Gattungen der Siebe / wir noch die vierdte / nemlich die gedoppelte beyzählen wollen / hauptſächlich dazu dienende / daß das Durchzuſiebend nicht ſo ſtarck verfliege oder verrieche / mithin dem mit ſolchem Durchſieben beſchäfftigten / wie ſonderlich bey denen Apotheckern offt geſchiehet/ nichts ſo leicht in die Naſe ſtaube/ und dadurch ein ſtarckes Nieſen oder andere Verdrießlichkeiten erwecke/ wie dann neben den Apotheckern auch die Zucker-Becker/ Gewürtz-Krämer / und inſonderheit die Müller und Brodt-Becker ſich der Siebe faſt täglich gebrauchen / ja ſo gar auch die Reit-Knechte und Bauren zu Durchſchlagung der Halmen und Heckerlinge / ſelbiger nicht entrathen können / zu geſchweigen / daß die Siebe faſt in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nechſt den Sieben wiſſen auch die Sieber die Schienen aus Haſel-Holtz zu den Höltzernen Siebe gar ſchicklich und vortheilhafftig zu ſchneiden / und zu ſpalten / als woran am meiſten gelegen / weil ſie der Grund und das Fundament ſind / woraus alle Arbeit der Sieber entſpringet.

Sieb-Farb Blumen/ Jacæa, Herba Trinitatis.

Sieben-Gezeit/ Lotus odoratus, Trifolium odoratum.

— Baum/ Sabina, Savina.

— Finger-Kraut/ Septifolium Tormentilla.

— Hemleren und neun Hemleren / Allium angvinum.

Siebwaſchen iſt eine Arbeit/ da das Ertz ſo in den Gängen mit den Bergen bricht und mit der Hand nicht davon zu ſcheiden iſt / durchs Waſſer davon gebracht wird.

Sieß,

Sieff, Seu Collyria Sicca, vide Trochiſci.

Siegel/ Pittſchafft Sigillum Frantzöſiſch Cachet wird in allerhand Metall und vielerhand Steine von den Siegel-Grabern geſtochen/ und zwar haben ſolche Siegel oder Pittſchafft unterſchiedliche Facons die beſte iſt/ ein dreyſeitiges Prisma, welches gemeiniglich von Stahl/ Silber oder Achat gemachet wird / in welches ein curieuſer Liebhaber eines ſaubern Pittſchaffts / dreyerley einſtechen läßt/ als auf die eine Seite ſein angebohrnes/ angeerbtes oder angenommenes / Adeliches oder Unadeliches Wapen/ in das andere Feld oder Seite erwehlt man ſich ein artliches Sinn-Bild oder Deviſe mit einer Sinnreichen Uberſchrifft / auf der dritten den Nam ns-Zug oder Chiffre mit geſchlungenen Buchſtaben. Was vornehme Bürgerliche Perſonen ſeyn / gebrauchen ihre Siegel-Ringe / welche etwa am längſten und vor Alters her im Gebrauch geweſen. In den Raritäten-Kammern findet man hin und wieder noch alte Art von Römiſchen Siegel-Ringen und gegrabenen Zeichen Teſſeræ genannt. Alſo hatten auch die alten Chriſten ihre gewiſſe Teſſeras hoſpitalitatis die ſie einander an fremde Brüder / als ein Kennzeichen mit gaben / daß ſie ohn Verdacht von jenen konten ſicher auffgenommen werden. Von dergleichen Teſſeris hoſpitalibus hat Jacob Thomaſſin ein gantzes Buch geſchrieben.

Siegel-Wachs/ iſt von groſſen Abgang und wird folgender Geſtalt præpariret/laſſet in einer Erdenen Schüſſel eine Untze Hartz/Pech wohl verſchäumen / thut darein ſo viel Zinober/ und wann es kalt/zwo Untzen geſchmoltzenen Gummi Lacca, rollet es hernach auf einer warmen Kupffer-Platen. Oder nimm kleingeſtoſſen Siegel-Lack rectificirten Spiritum Vini ſo viel dazu nöthig/ rühre es wohl untereinander/ daß es ſich nicht coagulire / laß es 3. Tag ſtehen/ alsdann ſetze es in die Sonne / oder auf ein gelindes Feuer damit der Spiritus Vini davon rauchen kan/ formire hernach die Stangen/ ſo laſſen ſie ſich wann ſie in den Händen erwärmen ziehen wie Wachs. Item nimm 4. Loth helles und klares Hartzes/ 2. Loth Gummi Lacæ, 1. Loth Wachs/1. Loth Zinober/ und 4. Loth Kreyde /miſche alles untereinander laß es ſchmeltzen/ rühre es wohl um/ und formire hernach die Stangen auf einer warmen Kupffern Platen.

Sieg oder Stern-Stein/ vide *Aſtroites Lapis.*

Sieg-Wurtz/ Victorialis longa, ſeu Mas, & victorialis rotunda ſeu fœmina.

Sigillum Salomonis weiß Wurtz / wird häuffig in Wäldern gefunden/ und zu End des Aprilis gegraben / vide *Polygonatum.*

Sigillum Hermetis ein Hermetiſch Siegel / wird in der Chymia viel

viel gebraucht / ist nichts anders als eine Zusammenschmeltzung des Halses am Glase / zu welchen Ende man allgemach Feuer geben muß / und wann durch des Feuers Hitz / der Hals des Glases sich anfängt zu beugen / muß man eine starcke Scheer haben / und damit das Glas entzwey schneiden / an den Ort da es schier zu fliessen anfängt / dieses macht daß sich das Glas zusammen giebet und wohl schliesset / wann man es aber spitzig haben will / so muß man in dem man den Hals umdrehet / hernach die Spitze ans Licht halten damit ein klein Knöpfflein / so das Glas gantz schliesset formiret werde / dann in Umdrehen bleibet gemeiniglich ein klein Löchlein / welches fast nicht zu sehen ist. Das Löchlein zu zumachen / damit nichts exspirire oder verräuche / nimmt man einen Hammer der vorne halb glüend gemacht ist / mit selben schlägt man gantz gelind das Löchlein zu / will es noch nicht recht schliessen so nimm gerieben Glas / Venedischen Borax und ein wenig Agstein auf das zarteste gerieben untereinander / mache es mit Wasser und Brandtwein zu einen Müßlein oder Brey / streich es um des Glas Mund-Loch / nimm ein Blaß-Rohr welches die Goldschmied zum Löthen brauchen / und blase das starcke Licht stets davon so schmeltzt das Glas zu / die Circulatoria wohl zu lutiren / so nimm 4. Loth Colophonium, ein halb Loth Wachs / darunter rühre 8. Loth klein zerrieben Ziegel-Mehl / streichs wohl mit einen Holtzlein um die Gläser / und fahre mit einen glüenden Eisen darüber / daß es glatt werde / dann laß es erkalten / und riech alle Tag wohl daran / ob noch was ausrieche / in welchen Fall du es dann besser verstreichen must.

Sigmars **Kraut oder Wurtzel** / Alcea, Malva Vehatica Herba S. Simeonis.

Signatura Signum ein Kennzeichen / Merckmahl eines Dinges / dergleichen Signaturen seynd gar viel in der Medicin als ♁ bedeutet Schwefel ☉ heist Salpeter ☲ Wein-Stein.

Signatura hermetica, wird die eigentliche und genaue Zustopffung der Chymischen Gefässer genannt / daß keine Geister oder Dampff verfliegen noch verrauchen können.

Silber und Silber-Geschirr / die Könige der Metallen hat zwar mit dem Gold was den Werth anbetrifft gantz keine Vergleichung / ausser daß es auch etwas Gold mit sich führet / jedoch übertrifft es die andern Metalla / und ist das nechste und kostbarste nach den Gold. Sein Schwefel ist nicht so vollkommen gereiniget oder auch sein Mercurius so fix nicht als in den Gold / dahero es auch der Tinctur ermangelt und den Mond seiner blassen Farbe nach gleichet / die Frantzösische

ſiſche Goldſchmiede nennen die Gradus der Feinheit des Silbers Deniers. Der zwölffte Denier iſt der höchſte Grad der Puritæt deſſelben/nach den Reichs-Abſchied de Anno 1566. müſſen 8. Specie Reichsthaler 14. Loth und 4. Gräne pures Silber in ſich halten/ beſiehe hievon Antonii Fabri Staats-Cantzley Faſcicul. V. p. 452.

Der Silber-Handel beſtehet gröſten theils in unverarbeiteten Silber / welches in groſſen Klumpen gegoſſen wird / ſo man Silber-Bahren nennet/welche aus America, und folglich über Spanien/ (als denne die berühmteſten Silber-Bergwercke zugehören) zu uns in Teutſchland gebracht werden / da dann die Marck fein oder 16. Loth zu 9. bis 10. Reichsthaler in Banco verkaufft wird / in Ermangelung dieſes Silbers/müſſen die alten Specie Reichsthaler das beſte thun/ aus welchen hernach allerhand Silber-Geſchirr / (der daraus gepregten geringer haltigen Müntz-Sorten anjetzo zu geſchweigen) verfertiget wird / die gröſte Fabric in ſolchen Silber-Manufacturen / vornemlich aber in raren und groſſen Silber-Stücken / iſt die Welt bekandte Stadt Augſpurg wie ſolches die reiche Gewölber ihrer Kauffleut in der Leipziger Meß ausweiſen / welche Silber-Geſchirr von Fürſten und Herrn zu Auszierung ihrer Palläſte/ item auch von Kaufleuten / um ſolche wieder zu verhandeln häuffig aufgekaufft werden / wie dann ein groſſer Handel damit nach Moſcau geſchicht / es beſtehen aber ſolche Silber-Waaren / (1.) in glatter Arbeit worunter fürnemlich alles Taffel-Zeug / Schüſſel / Teller/Becher / Löffel/ Kannen / ꝛc. begriffen (2.) in getriebener Arbeit / nach welcher obige und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art alſo ausgeſchlagen und aufgetrieben werden / daß ſie zierliche Frucht-Gehänge und Feſtons, anmuthige Landſchafften / ſchöne Zierathen und Laubwercke / ſondern auch ſo gar gantze Conterfeye und Bildniſſe / ja was noch mehr gantze Aeſte und Zweige der Bäume / Arme oder Finger der Bildern / und Füſſe an den Pferden frey und ledig / ohne einige Aufflöthung und Beyhülffe vorſtellen / wodurch abſonderlich die Augſpurgiſche Künſtler einen ungemeinen Ruhm erlanget / und zwey Gebrüder daſelbſt Johann und Jacob die Jäger / die erſte Erfinder hievon geweſen ſeyn. (3.) in kleiner Arbeit / als Knöpffen/ Gürteln/ Schu-Spangen/ Haar-Nadeln / Bücher-Beſchlägen und tauſenderley Arbeiten mehr/ ſo ohnmöglich alle zu benennen / (4.) in groſſer Arbeit / als in allerley ſehr groſſen Vaſis und Geſchirren/ in Gveridons, Cron- und Wand-Leuchtern/ Spiegel-Rahmen / Camin-Schirmen / Feuer-Hunden/ Auffſätzen/ und denen aus Devotion und Chriſtlöblichen Eyffer gewidmeten/ gantz Silberne Altären/ dergleichen in Augſpurg in der H. Creutz-Kirche von Herrn Burgermeiſter Lincker gemacht / und an vielen andern Orten mehr zu ſehen iſt/ item in Silbernen Baldachinen / wie zu Ma-

ria Loretto gantzen Wiegen und Bett-Städten vor hohe und Königliche Personen anzutreffen / dergleichen eine so 1600. Marck gewogen/ vor nicht so gar langer Zeit zu bemeldten Augspurg gemachet worden/ (5.) In Drat und so genannter Filegrain Arbeit / woraus sehr artige und mannichfaltige Sachen zusammen geschlungen / gebogen und gelöthet werden / welche so rein und zart/daß sie mit Verwunderungen billig angesehen/uñ darum sonderlich beliebet werden/weil diese Arbeit ohne einigen Zusatz gantz rein und fein von Silber ist. Es muß aber jede grosse Silber-Arbeit um allen Betrug zu vermeyden / die ordentliche Prob halten / und durch das gantze H. Reich vierzehen löthig seyn/ vid. P.O. von Anno 1577.

Die Verfälschung des Silbers geschiehet mit den sublimirten Mercurio, Antimonio, Arsenico und Speauter oder Zinck/ welche alle den Silber einen grossen Zusatz geben / indessen aber doch Galgenwürdige Künste seyn. Aus Silber Gold zu machen / und demselben das Gewicht des Goldes beyzubringen / so nehmen einige den Mercurium, figiren und tingiren ihn mit einer beständigen Tinctur, setzen ihn hirauf den Silber zu / so bleibt es just und beständig Gold in allen Proben.

Silber-Blick / wird auf den Schmeltz-Hütten gesagt / wann die Unart sich auf die Seite der Spur begiebt / und das schöne und weisse Silber hervor leuchtet.

Silber-Blumen seynd Blasen / die sich auf den Blick setzen/ wann es bald abgetrieben.

Silber und Gold-Glett / Lithargyrium Argenteum & Aureum, das erste nemlich die Silber-Glett / ist eine schwere Blaßrothe Materia, oder vielmehr ein Schaum der von Silber/mehrentheils aber von Bley herrühret. Die Gold-Glett ist ihr fast gleich / aber röther von Coleur weil sie im Feuer eine mehrere Krafft an sich gezogen/ die meiste Silber und Gold-Glett kommt aus Sachsen und wird Centner Weiß gar wohlfeil verkaufft / man gebraucht es auch in die Artzney sonderlich zu Schminck und Anstreichen des Frauenzimmers / item zu verhindern daß die Kinder-Blättern keine Mähler hinterlassen/ worzu man folgende Salbe præpariret.

Nimm 2. Loth Silber-Glätt in einen Stück / leg es in ein Kohlfeuer daß es gantz glüend wird/hernach zu Pulver gemacht/ein halbes Seydlein Rosen-Eßig daran gegossen / und sieden lassen bis der dritte Theil eingesotten ist/ alsdann 2. Löffel voll Rosen-Oel genommen/und 2. Löffel voll von diesen Glätt-Eßig in einen steinernen Mörser wohl untereinander gerieben / daß es gar ein glattes Sälblein wird / alsdann den Tag dreymahl die Blättern wann sie anfangen zu dorren damit

ein

eingeſchmieret. Es iſt hoch bewerth / den übrigen Eſſig muß man auffheben damit man alle drey oder vier Tage eine friſche Salbe machen möge.

Silber-Kraut Anſerina.

Silcke Graſſe, ein Engliſch Wort / welches ſo viel als Seyden-Gras bedeutet / iſt eine Art Graſſes in Virginien, welches ein zartes gläntzendes Fell hat / welches kan abgenommen und gleich der Seyden verſponnen oder verarbeitet werden.

Siler montanum, Seſeli.

Siligo vid. *Secale*

Siliqva dulcis, Ceratonia, Xylocaracta, Sarobi Johannis-Brod / Godel-Brodt / wächſt in Spanien / Italien und Egypten auf einen Baum der einen hohen und dicken Stamm hat / und krumme / braune und platte Schotten trägt / ſo eigentlich das ſo genannte Johannes-Brodt ſeynd / und innwendig kleine braune Kern haben / das friſche Johannes-Brodt erweichet den Bauch / der Syrup davon (*Syrupus diacodion ſ. de ſiliqvis*) iſt gut vor die dünnen / ſcharffen und hitzigen Flüſſe / und lindert die Bruſt-Schmertzen / einige Materialiſten vermeynen / daß die Indianer den Safft aus den Fleiſch des friſchen Johannis-Brodts drücken / und ihre Myrobolanen und Ingber damit einmachen.

Silurus der Welß / ein groſſer und offt etzlich Ellen langer glatter Fiſch / welcher häuffig in der Donau und Oder-Strohm gefangen wird.

Silybum Carduus Mariæ.

Simeons-Wurtzel / Alcea, Herba S. Simeonis.

Sinapi, Senff iſt (1.) weiſſer oder gelber Garten-Senff / Sinapi hortenſe, (2.) gemeiner brauner Senff / Sinapi Sativum, (3.) wilder Senff / Sinapi *Sylveſtre*, wächſt hin und wieder in Teutſchland. Der Saame des weiſſen Senffs machet die Haut roth / widerſtehet den Gifft / iſt gut vor den Magen und Scharbock.

Sinapismus, ein Pflaſter oder Maſſa von Senff / ſo Blaſen aufziehet.

Sinau / Sindenau / groſſer Sanickel Alchimilla.

Sinngrün / Vinca pervinca.

Sinngrün / mit gefüllten Blumen / Chematis flore pleno.

Sindhau / Sonnen-Thau Ros Solis.

Sinter / eine flüßige Materia / ſo in denen Bergwercken / mit den Waſſer aus den Gängen fleuſt / und ſich an das Geſtein ſetzet.

Sirupus ein Syrup / iſt ein mit Zucker eingeſottener Safft als ein Honig / deren in denen Officinen vielerhand zu finden ſeynd / vide *Syrupi.*

Sisarum, *Siser*, Rapunculus hortensis Zucker-Wurtz/Garten-Rapuntzel / ist eine bekandte Küchen-Speiß / leicht zu verdauen/ soll auch den eingeschluckten Qveckſilber widerſtehen / und gut in Durchlauff seyn.

Sisymbrium rothe Bach-Müntze / *Sisymbrium* aqvaticum, Nasturcium *Sium* aqvaticum, Beccabunga, *Sium Cratevæ* majus, Nast. aqvat.

Smack / Rhus Coriaria, Obsonior. Sumach Arabum, Färber-Baum / Schling-Baum/kommt aus Spanien und Portugall / und ist ein gestreißiges Gewächs / welches sammt den Stengel / Blättern und Kern klein gemacht / und heraus gebracht wird/ er muß schön trocken und Hellgrün seyn / das Malgische Gut ist schlechter als das Portaportische/welches allezeit schöner und grüner fällt / was braun oder falb aussiehet/ ist abgestanden/ welches weiß ist/und dumpficht riechet/ taugt auch nicht viel. Die Corduan-Breiters brauchen den Schmack/ das Bock-Leder damit zu bereiten / in der Artzeney wird er äusserlich vor das Ausgehen der Mutter / (wann man ihn nemlich mit Mastix kochet) appliciret / er præservirt auch die Augen vor den Kinds-Blättern / wann man eh solche ausbrechen / den Smack mit Fenchel in Rosen-Wasser infundiret / mit einen Tüchlein über die Augen schlägt. Ein mehres vide unter dem Wort *Rhus*.

Smalta Blöhe oder Farb zur blauen Stärck / kommt in vielerley Sorten aus Sachsen/ sonderlich vor Johann Georgen-Stadt. Die feinste muß schön / an der blauen Farb trocken / und zart seyn / die andern seynd gemeiniglich blaß/ falb / grob / und theils sehr schlecht. Sie wird aus der Zaffera und Seiffen-Sieder Asch/ durch nochmahlige Calcination gemacht/und weil der Cobolt das Fundament und die Mutter der Zaffera ist / als ist den Factoren auf den Blauwercken sehr hoch verboten den Cobolt roh wegzuschicken/ damit die Smalta anderwerts nicht nachgemacht uñ dem Land der Nutz dadurch entzogen werde. Die gemeine Blöh oder Smalta wird in Sortis genennet ohne welche man auch die Mittel und Feine hat/ welche gar zart und recht blau ist/ wiewohl die Holländer noch eine Sort von der allerbesten haben / welche blaulicht aber sehr rein / und den Ultramarin fast gleich ist / daher o es die Frantzosen auch Ultramarin Commun ou d' hollande nennen.

Smaragd. Smaragdus, auch wohl Prasinus, Neronianus und Domitianus in Lateinischen/ Smeräldo auf Italiäntsch/ Spanisch Esmeraldo, Frantzösisch Esmeraude, &c. genamt / ist ein Edelgestein von einer vortrefflichen grünen Farb / daß er auch den Glantz der schönsten grünen Auen und Wiesen übertrifft / seine Auffrichtigkeit / und daß er

unver-

unverfälscht sey / wird an der scheinbaren Kälte in den Mund / item bey seiner Schwere / wann er gewogen wird erkandt / er dämpffet auch die Feuer-Flammen wann er ins Feuer geworffen wird / daß sie weiter nicht um sich greiffen / er erqvicket auch das dunckele schwache Gesicht / dienet als eine vortreffliche Hertzstärckung / wider beygebrachtes Gifft / wiederstrebet der Unkeuschheit / und zerspringt leichtlich an den Händen eines Ehebrechers / die besten Smaragden kommen aus Asia und America, wiewohl auch deren einige in Europa gefunden werden / welche den Orientalischen an Schönheit nichts nachgeben. Käyser Nero soll einen so grossen Smaragd gehabt haben / daß er sich dessen an statt des Spiegels gebrauchen können / und zu Genua soll ein Smaragden-Gefäß von überaus grossen Werth in den Schatz der Republic wie Andreas Baccius vermeldet / zu finden seyn.

Der vortreffliche Naturkündiger Plinius bemercket vielerley Geschlechte der Smaragden / als erstlich eines Scythischen / welcher der edelste unter allen / so wohl wegen seiner fürtrefflichen Härte als schönen Couleur ist / es sollen aber die Gold-Grüben in welchen dieser Smaragd gefunden wird / von grausamen Raub-Vögeln bewahret werden / und dannenhero nicht ohn Gefahr zu bekommen seyn / das ander Geschlecht wird von ihm genennet Bactrianus Smaragdus weil solche in der Landschafft Bactria zu finden / die dritten kommen aus Egypten / die vierdten aus Cypern, die fünfften aus Griechenland woselbst sie häuffig in den Silber Bergwercken anzutreffen / der sechste kommt aus Æthiopien, der 7. wird Medicus genannt / dieser ist ein sehr schöner grüner Stein / und siehet zuweilen aus fast wie ein Saphir, das 8. Geschlecht ist ein Calcedonier und wird Smaragdites geheissen / der 9. heisset Tanos und wird aus Persien gebracht / der 10. aus Cicilien, der 11. ein Laconier dieser ist den Medischen gleich / der 12. wird Chalio Smaragdus genennet / und in Cypern in den Kupffer Bergwercken gefunden.

Die Verfälschung des Smaragds geschicht auf folgende Manier / als mit Chrystall / Glas und Kieselstein zusammen geschmoltzen / und dann ein wenig Mennig oder roth Bley dazu gethan / andere nehmen Æs ustum wohl pulverisirt / und halb so viel Crocum Martis, setzen solches zusammen in einen Schmeltz-Ofen 6. Stunden lang / lassen die Materien schmeltzen / hernach solche wieder ausgenommen und polirt / welches dann einen gar schönen Fluß giebet / der den rechten Smaragd nicht viel unähnlich ist.

Item nimm Fritta 12. Loth / destillirt Grünspan 48. Gran / Croci Martis 8. Gran / und vermische es wohl unter einander; oder nimm Weinstein-Saltz / Soda-saltz / jedes 2. Loht / Crystall und Bleyweiß jedes 4. Loht / braun calcinirtes Kupffer 8. bis 12. Gran / laß es alles 24.

Stunden lang mit einander flieſſen. Item, nimm 4. Loht præparirten Cryſtall/ 8. Loht Menning / 2. Loth Salpeter / laß es unter einander flieſſen.

Den Preis des Smaragds betreffend / ſo hält Linſchott einen ſchönen Smaragd wol ſo hoch/ als einen Diamanten/ ja er ſagt: daß ein Smaragd/ der ſo dick iſt als ein Diamant / von 4. Gran ſchwer/ wol 80. Ducaten wehrt ſey: dahingegen ein Diamant von ſolcher Dicke mehr nicht als 70. koſte. Wann auch ein Smaragd zu finden wäre / der an Sauberkeit der Farbe/ Form und Dicke im allem perfect wäre/ ſo könnte er ſo viel als drey Diamanten gelten; allein bis anhero iſt noch kein ſolcher Smaragd zum Vorſchein gekommen / der in allen Stücken perfect geweſen. Man findet dergleichen zwar wol an Farbe und Muſter / aber an Sauberkeit und Klarheit nicht einen / dann ſie haben ſtets eine Fettigkeit inwenig / wie grün Kraut und dergleichen/ derhalben / damit man ſeine Rechnung machen könne / ſoll man ſetzen/ daß nach gemeinen Augenſchein und Vollkommenheit ein Smaragd wehrt ſey 80. Ducaten/ wann er ſo groß iſt/ daß er könne paſſiren mit einen Diamanten von einen Qvilaet allein / dann ob er wol etliche grüne Kräuter inwendig hat / jedoch/ wann ihrer nicht zu viel ſeynd/ wird er gleichwol vor perfect und vollenkommen geſchätzet / wann er nur ſonſt mit andern Stücken gebührlich verſehen iſt. Hat nun jemand einen und etliche Smaragden zu ſchätzen/ ſie ſeyn gleich ungeſchlieffen oder in Tafeln/ ſo iſt erſtlich vonnöhten / daß man ihre Gröſſe wahrnehme und beſehe/ welchen Gewicht oder was für einer Gröſſe eines Diamantens er könne gleich ſeyn; darnach muß man die Mängel oder Güte/ die er hat/ betrachten/ und fleißig in acht nehmen/ was ein ſolcher Smaragd wol würde wehrt ſeyn/ wann er nicht gröſſer wäre als ein Diamannt von ein Qvilaet, wann dieſes alles zur Genüge ergründet und erwogen worden / ſoll man die Rechnung machen/ wie mit den Rubinen / nemlich / daß man nehme das Gewicht des Diamants/ mit welchen man ihm verglichen hat/ und daſſelbe mit noch ſo viel multiplicire/ was dañ daraus entſpringet/ daß muß man multipliciren mit den Preis / auf welchen man ein Qvilaet geſchätzet hat/ und was aus dieſer Multiplication entſpringet/ das iſt der Wehrt eines ſolchen Smaragds. Auf dieſe Weiſe kan man mit allen Smaragden handeln/ die man ſchätzen will/ ſie ſeyn gleich groß oder klein/ gut oder böß/ nur daß man allezeit wol acht habe auf ihre Gebrechen/ und was er guts oder böſes könne an ſich haben / nach derſelben Gelegenheit ſoll er angeſchlagen und geſchätzet werden; wo aber halbe Quilaeten oder Granen in dem Gewicht des Diamants wären / mit welchen man den Smaragd vergleichen will/ ſo muß man ſeine Rechnung gleichfals mit Qvilaeten und Granen machen.

Oben haben wir gemeldt / daß die beſten Smaragden aus Aſia und America kämen; von dieſen letztern Welt-Theil ſchreibet Petrus de Victoria, daß nicht allein in Weſt-Indien viel durchſcheinende Marmor aus den Bergen nebenſt andern Edelgeſteinen gegraben werde/ ſondern daß auch etliche Alpen oder hohe Gebirge zu finden / welche voller Smaragden ſeyn/ ſo daß ſie auch vor dieſem ihrer Menge wegen bey den Americanern faſt nichts gegolten/ ehe und bevor der Geitz der Europäer ſolche Steine in einem Preis gebracht/ dann man grub und ſcharrete ſie vor dieſem nur aus den Gruben wie gemeine Kieſelſteine/ und ihre grüne Farbe kam vielmehr in Betrachtung / als ihre übrige Würde/ bis der Europäer darzu kam/ und ihnen zu erkennen gab/ daß ſie nackend wären/ das iſt/ einfältige und unbetrogene Leute / die ihre Schätze nicht zu ſchätzen wüſten.

Gewiß iſt/ daß ein Indianiſcher Printz/ Nahmens Simandoca, einen Spaniſchen Advocaten Gonſalvum Ximenium, um ein Schüſſel voll Saltzes gebeten / und ihm hingegen eine gantz tieffe und reiche Smaragden-Grube geſchencket / die man nach der Zeit unerſchöpfflich befunden/ und noch zu des Petri de Victoria Zeiten unzählich viel Smaragden daraus gegraben / vide Biſſelium in Argonaut. Americana libro duodecimo cap. 8. pag. 396. Dieſes bekräfftiget auch Benzo lib. 2. cap. 5. wann er ſchreibet / gemeldter Simandoca habe ein Körnlein Saltzes viel höher geachtet / als Gold und den gantzen Berg voll Smaragden. Daß aber die Menge der Smaragden allbereit vor andert halb hundert Jahren ihren Preis mercklich verringert/ gibt Joſephus à Coſta verſtehen / wann er ſchreibet: Vor Zeiten hielte man den Smaragden in groſſen Wehrt/ dann er war der dritte gerechnet nach den Diamanten und Perlen; heutiges Tages aber achtet man weder die Perlen noch Smaragden ſo hoch / welches der Uberfluß machet/ den man aus Indien bringet; der Diamant aber iſt noch hoch geachtet/ ihm folgen in der Würde die ſchönen Rubinen / und dieſes geſchicht / nachdem von einer jeden Gattung viel vorhanden / weil der Menſch allzeit gern etwas beſonders haben will / welches nicht gemein iſt. So erzählet man auch von einem Spanier / der in Italien (da man erſt die Smaragden gefunden) einen Jubelirer einen groſſen Smaragd gezeiget / und den Preis deſſelben zu wiſſen begehrt / daß der Jubelirer/ nachdem er ſolchen wohl beſehen/ endlich geſagt/ er wäre groß/ und deswegen wol 100. Ducaten wehrt/ worauf ihm der Spanier noch einen gröſſern gezeigt / den der Jubelirer auf 300. Ducaten geſchätzet/ da der Spanier ſolches gehöret / habe er den Jubelirer mit heim geführet / und ihm von dergleichen Steine einen groſſen Kaſten voll gezeiget/ wie der Jubelirer die groſſe Menge erblicket/ habe er geſagt: Sennor, das Stück gilt mehr nicht als einen Ducaten; alſo iſts

in Spanien und Indien auch zu gegangen/ daß dieſes Edelgeſtein wegen ſeiner Menge unwehrt worden.

In einer gewiſſen Indianiſchen Provintz ſoll es gantze Felſen voller Smaragden geben/ die erſtlich wie Marmorſteine ausſehen/ nach und nach grünlich werden / und endlich ihre Vollkommenheit erreichen. Theophraſtus ſchreibet von einen Smaragd / den der König von Babylon den König in Egypten præſentiret habe/ welcher 4. Ellen lang und 3. Ellen breit geweſen. Item, daß zu Tyro in des Herculis Tempel ein gantzer Pfeiler von Smaragd geſtanden/ Plinius aber vermeynet/ daß es ein anderer grüner Stein geweſen/ den man fälſchlich einen Smaragd geheiſſen. Sonſten geben etliche vor/ daß in der Haupt-Kirchen der Spaniſchen Stadt Cordua vor dieſem viele Pfeiler geweſen / welche von lauter Smaragden waren. A. 1587. brachte die Spaniſche Flotte aus Indien zwey Kaſten voll Smaragden mit / deren jede zum wenigſten 4. Arroben gewogen/ woraus zu erſehen/ daß in Indien deren ſehr viel ſeyn müſſen.

Zu den Zeiten Käyſers Friderici hat der Sultan jetzt-beſagtem Römiſchen Käyſer eine Kanne oder Trinckgeſchirr von Smaragd zum Præſent geſchicket/ darinnen 20. Untzen oder ein Nöſſel Balſams gangen/ wie Majolus ex Chronico Conradi erzehlet.

Smaragdites *Praſius* oder Praſemſtein / iſt ein durchſcheinender grüner Stein/ faſt an der Farbe wie Lauch. Die Schönheit dieſes Steins entſtehet aus Vermiſchung gelber und grüner Farbe / ſeine Durchſcheinung iſt etwas dunckel / und gleichſam durch eine Wolcke zu ſpüren; Er wird bisweilen mit rohten/ weiſſen oder ſchwartzen Flecken angetroffen/ und zwar aus Urſachen/ weil er an einen Jaſpis/ Cryſtall oder andern dergleichen Steine anwächſet/ von denen er mancherley kleine Düpffelein und Farben empfängt. Dieſer Stein wird/ wie Baccius ſpricht / von etlichen vor das Behältniß oder Haus des Smaragds gehalten/ und ſolches darum/ weil man den Smaragd entweder darein/ oder auch daran hangend findet.

Er wird ſelten verfälſchet / weil er gar wohlfeil iſt; einige zählen den Smaragditem unter die Geſchlechte der Achaten / andere unter die Geſchlechte des Berills; von Boetio wird er unter die Geſchlechte der Smaragde gezählet / welcher Author dreyerley Geſchlechte dieſes Steins nahmhafft machet/ als

Erſtlich ein Geſchlecht einer vollkommenen Grüne / wie Lauch oder Lauchſafft.

Das andere Geſchlecht/ ſo gar viel Gelbes hat / und ſo dieſes gülden ausſiehet/ ſo ſeynd ſie alsdann die Chryſopetri der Alten.

Das dritte Geſchlecht iſt weißlicht / mit ein wenig Grün aber mehr Gelbe,

Cardanus ſagt/ daß alle grüne Edelgeſteine dem Feuer unterworffen ſeynd/ wegen der überflüßigen halbgekochten Feuchtigkeit / welche ſie noch bey ſich haben. Man findet dieſe Steine ſowol in Oſt- und Weſt-Indien/ als auch vielfältig bey uns in Teutſchland/ und zwar noch ſchöner/ jedoch weicher als die Orientaliſchen. Ihre Eigenſchafft ſoll mit den Smaragden/ jedoch nicht in ſo vollkommener Krafft überein-kommen; ſo iſt auch ihr Wehrt ihrer Weichheit wegen geringer. Sonſt wird auch von dem Praſem gerühmet/ daß er ſeine grüne Farbe plötzlich verliere/ wann er in der Nähe Gifft vermercke/ er bekomme aber ſeinen vorigen Glantz wieder / wann er gewaſchen werde. Es wird ihm auch eine groſſe Hertzſtärckung zugeſchrieben/ und daß er die Dunckelheit des Geſichts vertreibe.

Smarald Praſem, iſt ein durchſichtiger grüner Stein / einer vermengten Schönheit: Er iſt der Mittelſtein zwiſchen einem Praſem und Smaragd / und ſo er mit dem Praſem verglichen wird / iſt er Graßgrün ohne Gelbe / wann er aber mit dem Smaragd verglichen wird/ hat er in ihm mehr gelbicht Grünes / als in dem Smaragd zu finden. Er iſt ſelten vollkommen durchſichtig / weil er einige Dunckelheit an ſich hat. Boetius hält ihm für ein Geſchlecht der Smaragden/ oder für einen unechten Smaragd/ deren zweyerley Geſchlechte ſeynd/ als

1. Ein Böhmiſcher/ welcher dunckel durchſichtig iſt/ gleichſam durch eine zarte dünne Wolcke.
2. Ein Americaniſcher / welcher halb durchſichtig iſt/ wie ein Vitriol. Man ſagt von ihm/ daß ſo er an den Arm gebunden werde / er den Urin befördere / und hindere daß der Stein bey den Menſchen nicht wachſe. Er ſtillet auch die Schmertzen der Nieren / und das Podagra/ ſo er auch als ein Amuletum an den Hals gehenget wird/ benimmt er den Kindern die Furcht und das Erſchrecken / dieſer Stein iſt gar wenig Leuten bekandt / deßwegen deſſen Werth und Preiß nicht wohl angezeiget werden kan.

Smegma, vide Seiffe.

Smilax aſpera Noſtra, Rubus Cervinus ſtechende Winde/ iſt ein Kraut deſſen Wurtzel dick und hart iſt/ wächſt in Welſchland/ und dienet wider den Gifft und Schaden an Schenckeln.

Smilax aſpera Peruviana, ſiehe Sarſa parilla.

Smirgel, Lateiniſch Smyris, Italiäniſch Smeriglio, Frantzöſich Emeril. Engliſch Emeri, vide *Schmirgel.*

Smirnen-Kraut/ Smyrnicum Dioſc. Hippoſelinum,
— Dito Hortenſe, imperatoria.

Societät Handels-Gesellschafft/ da ihrer 2. oder mehr in Compagnie zusammen treten / gleich oder ungleich Capitel einlegen / und durch Handlung/ entweder auf alle oder nur in gewissen Waaren ihr Glück damit versuchen wollen / da sie dann nach verflossenen Jahr oder gesetzten Termin, den Gewinn und Verlust/ nach Proportion eines jeden seines Einlags Capital/ oder abgeredeter und beschriebener Massen nach theilen/ und sich auch nach solcher Proportion oder Abrede/ wann sie nicht länger beysammen bleiben wollen / wieder von einander separiren oder trennen. Vide von Societäts-Contracten unsern Handels-Correspondenten / und von Separations-Rechnungen dem Probier-Stein der Buchhalter/ item in diesem Buch das Wort Compagnie-Handlung.

Sohlen/ oder Pantoffel-Holtz/ Suber, Phellos.

Sohl-Leder / sonst auch Pfund-Leder genannt/ wird von Ochsen/ Küh/ auch wol Pferd-Häuten gemacht; zu dem Pfund-Leder aber die schwersten Ochsen-Häute genommen. Solche wohl zu bereiten ist vor ungefehr 80. oder 90. Jahren den Teutschen noch wenig bekannt gewesen / sondern es seynd solche meistentheils in Engeland und Braband verfertiget worden; heutiges Tags aber wird viel in Nürnberg/ Dantzig/ Lübeck und Hamburg gearbeitet/ und weit und breit verführet. Mit solchen Häuten muß man eine zimliche Zeit zubringen / bis sie einem Nutzen geben/ und man solche verkauffen kan: Denn erstlich muß man mit grosser Beschwernis die Haar herunter thun / hernach das Fleisch allenthalben, sauber heraus schaben / und auf der Erden rein machen/ alsdann gibt man mit Wasser und Fichten / Eichen- oder Bircken-Loh eine Farbe/ breitet die Häute hernach in grosse Gruben/ welche in die Erde gegraben seynd/ von einander/ überstreuet jede mit gedachten Lohe/ und thut sie darauf etliche mahl wieder heraus/ bis es wohl durchgewürcket ist/ alsdann man das Leder abtrocknet / und erst verkauffen kan. Es kan aber das Leder aufs wenigste unter einen halben Jahr nicht gahr gemacht werden. In Oesterreich werden zu solchen Leder mehrentheils Kappen genommen/ ist eine Frucht/ so an den Eichbäumen wächset.

Was aber das so genannte Ungarische Leder betrifft/ welches die Sattler zu ihren Geschirren brauchen / wird solches geschwinder verfertiget / indem man die Haut / so bald sie vom Ochsen kommt / durch ein Wasser ziehet/ und von derselben auf einen Baum das gröbste Fleisch/ so noch daran ist/ heraus schneidet/ die Haar mit einen scharffen Eisen herab schabet / alsdann mit einer Faltz das Häutlein so noch daran ist/ abfalset / die Haut in Alaun und Saltz einweichet / ein oder zwey Tag also liegen läßt/ hernach aufhänget und abtrocknet/ ferner selbige

wieder

wieder weich macht / mit Unſchlit anſchmieret / und durch glüende Kohlen eintrocknet/ worauf ſolch Leder völlig bereitet iſt/ und verkaufft werden kan.

Mit dem Loh-roheen oder Schmal-Leder hat es folgende Bewandtniß: Es wird zu erſt in Kalch und Aſchen geworffen / hernach / ſo die Haar loß ſind/ wird es abgehäret und rein geſchabet/ ſauber ausgeſtrichen/ hierauf in das Loh gethan/ mit warmen Waſſer aufgewärmet/ und mit Füſſen in die Spitz-Kufen eingetreten/ bis es fertig iſt.

Zu den ſo genannten Engliſchen ſchwartz-trockenen Leder braucht man Fiſch-Thran/ wie auch Lein-Oel/ wormit man es einſchmieret.

Kalb-Leder wird entweder auf Sämiſche Art mit Fiſch-Thran / oder auch wie das Pfund-Leder mit Loh zubereitet; dieſes letztere iſt vor dieſem allein (wann man was guts hat haben wollen) aus Engeland zu bekommen geweſen/ wie dann noch in den Seeſtädten ein groſſer Handel damit getrieben/ und dieſes Leder weit und breit verführet wird; heutiges Tags aber / da uns die aus Franckreich vertriebene Flüchtlinge viel nutzbare Manufacturen zugebracht/ wird es ſo häuffig in Teutſchland gemacht / daß mit der Zeit das Engliſche ſich gar verlieren dürffte / wiewol es noch ihrer viel mit dem Engliſchen halten / weil ſolches in dem naſſen Wetter nicht ſo leicht als das Einheimiſche nachgibt oder weich wird.

Den Handel des Sohl- oder Pfund-Leders belanget / iſt ſolcher theils in der Kauff-Leute / theils in der Roht- oder Lohgärber ihren Händen; an etlichen Orten haben auch die Schuſter die Freyheit/ daß ſie einen eigenen Gährhof / auf welchen ſie das rohe Leder gärben laſſen/ halten mögen/ dahero auch dieſelbe gar fleißig zur Herbſt-Zeit den Bürgern ihre geſchlachtete Ochſen-Häute entweder dem Gewicht- oder Geſicht nach/ zu 3. bis 4. und mehr Rthlr. das Stück abkauffen / und ſelbige hernach verarbeiten laſſen.

Sola, ein einiger Wechſel-Brief / der/ weil er nicht weit/ oder doch durch die Poſt ſicher gehet/ keine Secunda nöhtig hat. Vide *Secunda*-Wechſel.

Solanum nigrum, Officinarum, Solatrum, Nachtſchatten / Säu-Kraut/ wächſt an den Zäunen und alten Mauren/ dienet vor die Febriliſche Hitze/ Kopff-Weh und Rohtlauff.

Solanum qvadrifolium bacciferum, Paris herba.
— Scandens, Dulcamara.
— Tetraphyllon, Paris herba.
— Veſicatorium, Alkekengi.

Soldanella, braſſica marina, Meerwinden / wächſt gern am Meer/ iſt eine Art der Haſelwurtz oder Convolvuli, dienet ſonderlich wider die Waſſerſucht.

Solidago, Symphytum.

Solidago Saracenica virga aurea, anguſti folia.

Solutio, Bezahlung/ in ſolutum, an Bezahlungsſtatt etwas annehmen.

Soñerdorn/ Dotterblum/ Löwenzahn/ Dens Leonis Taraxacum.

— Waitzen/ Triticum trimeſtre,

— Wurtz/ Cauda Leonis, Herb. Tauri vel Vaccæ.

Somniferum, iſt eben ſo viel als Hypnoticum Schlaffbringend.

Sonchenkraut und Mooß/ Sonchus aſpera, Lactuca leporina, Cicerbita,

Sonnenaugen/ Arthemeſia.

— Blumen/ Panax Chironium, flos Solis, Sol Indianus.

— Güntzel/ Conſolida ſolis, Helianthemum, Val. C.

— Braut/ Kraut/ Wend/ Cichorium.

— Kron/ Corona ſolis, i. Chryſanthemum Peruvianum.

— Goldblum/ Heliochryſos.

— Mannsgürtel/ Arthemiſia.

— Thau/ Ros ſolis, Rorella, Solaria.

— Thor/ Taraxacum,

— Wend/ Solſeqvium, Herb. Cancri, weil alsdann die Sonne/ wann ſie am höchſten ſteht/ in das Zeichen des Krebs tritt.

Sonnenwende-Stein/ Hæliotropius, iſt ein halb durchſichtig grüner Stein/ mit Blutrohten Flecken/ und wächſt an dem Jaſpis und Praſem/ wird hin und wieder/ ſonderlich in Böhmen gefunden.

Sophia Chirurgorum, Thalictrum, Semen lubricorum, Sophien oder Balſam-Kraut/ dienet zu den Wunden/ faulen und freſſenden Schaden. Der Saamen beſtehet in kleinen gelben und länglicht runden Körnlein/ eines ſcharffen Geſchmacks/ faſt wie der Kreß-ſaamen.

Sorbaria, Sanguiſorba.

Sorbus ſativa vel domeſtica, Speerbeer-Baum/ deſſen Früchte Speerbeer oder Sorba heiſſen/ ſeynd zuſammenziehend/ und ſtillen das Blut.

Sorbus ſylveſtris, aucuparia, Ebreſchen-Baum/ Quitzen-Baum/ ſeine Frucht iſt gleichfals adſtringirend.

Sorbus alpina, Meelbeer-Baum/ deſſen Früchte ſeynd gut vor die Engbrüſtigkeit.

Sorbus terminalis, Eltzen-Baum/ Speerbeer-Baum.

Sorgſaamen/ Sorgweitzen/ Sorgum, Milium Indicum, ſ. Sarracenicum.

Sorte-

Sortement, eine auserlesene Partey Kauffmanns-Waaren von allerley Gattung.

Sory, ist ein steinigtes Compactes, wann man es zerbricht/ wirfft es glänzende Düpfflein wie Misy von sich.

Soude, Lateinisch Soda, Solicornia, Salsol. Alumen Catinum, Soer-Saltz/ Schmaltz-Saltz/ Aschen-Saltz ist ein weiß-graues Saltz / in Steinen von unterschiedlicher Grösse / und wird in Spanien wo dieses Kraut an den Ufer des Meers wächset nicht durch Auslaugung/ sondern durch blosse Calcination gemacht / wiewohl es wie die Pott-Asche in Wasser kan zerlassen werden/ man findet aber der Soude in Europa vielerley Sorten/ als erstlich die Alicantische oder Soude d' Alicant, welcher aber wieder unterschiedlich ist / die beste muß schön truckend und klingend / blaulicht grau / inn- und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret seyn / auch wann man darauf speyet/ nicht nach Morast riechen : Sie muß auch keine grüne Rinde haben/ oder mit Steinen vermengt seyn ; wie dann wohl zu zu sehen/ daß die Ballen nicht auffgeschnitten/die guten Stücke heraus und böse hingegen hinein gestopffet seyn/ man hält auch mehr von derjenigen Soude, welche aus kleinen Stücken wie Kissel-Stein bestehet / und derowegen Calotti genennet wird/ als von den grossen Stücken / zweytens ist die Cartagenische oder Soude de Caragene, welche etwas geringer / nicht so blau ist/ und kleinere Löchlein hat / auch in grössern Ballen kommt. Die dritte ist Poude de Bourde, und die vierdte Poude de Cherbourg, diese beyde seynd feucht/ steinigt und nichts nutz / vielweniger diejenige/ welche die Seiffensieder verkauffen / so gar ausgelauget und entkräfftet ist. Es wird aber die Soude in grosser Menge auf den Glashütten verkaufft/ weil ohne dieselbe kein rechtes helles/ noch sauberes Crystallinisches Glas zu machen ist. In Franckreich bedienen sich auch die Bleichers und Wäscherinnen derselben zu ihren Laugen / wovon sie aber offt die gantze Wäsche verderben / weil die Seiffensieder viel Kalck unter ihre Soude mischen.

Spalt-Alaun / Alumen longum Scissile.

Spanische Mücken / Cantharides werden gesammlet auf allerhand Bäumen und Laub/ so wohl in Teutsch als andern Ländern / sie sind groß und klein/ und dabey schön grün / ernehren sich von Safft der Blätter / des Tages fliegen sie gemeiniglich herum / und des Nachts sammlen sie sich bey Hauffen / im Auffdörren stincken sie gar sehr / es kommen auch viel aus Thüringen und Ungern/ den Geruch aber kan die Sonne wann sie ausgebreitet liegen/ vertreiben.

Spanischer Niederland Handlung und Waaren / vide Brabant.

Spaniſch Alyſſen/ Alyſſum 1. Galeni Hiſpanicum.
— Andorn / Marrubium Secundum hiſpanicum
— Coriander / Nigella Romana.
— Cucumern/ Cucumis ex hiſpanica fœmina natus.
— Doſten/ Wohlgemuth/Origanum hiſpanicum.
— Eber-Wurtz/ Chamæleon Hiſpanicus Cluſii.
— Eppig / Hippoſelinum hiſpanicum.
— Eiſen-Kraut/ Verbena Hiſpanica.
— Ginſter / Geniſta Hiſpanica.
— Gras/ Gramen Arietum ſ Hiſpanicum.
— Heilblatt/ Phellandryum hiſpanicum.
Spaniſcher Kärbel/ Myrrhis Major.
— Klee/ Triſolium Hiſpanicum qvintum.
— Kreß/ Naſturtium Hiſpanicum.
— Magd-Blum / Metter- oder Mutter-Kraut / Matricaria Hiſp.
Spaniſche Melonen/ Melones Hiſpanici.
— Ochſen-Zung/ Bugloſſum ſecundum Hiſpanicum.
— Pfeffer / Piper Chalecuticum.
— Qvetſchen / Pruna Hiſpanica ſeu iberica.
— Raucken/Eruca Hiſpanica,RoſedaPlinii.
— Saur-Ampffer/ Acetoſa Hiſpanica.
— Scabioſen / Scabioſa major Hiſpanica.
— Scharlach / Horminum ſeu Sclarea Hiſpanica.
— Scortzoner / Scorzonera Hiſpanica.
— Wald-Reben / Clematis Boetica.
— Wund-Kraut/ Telephium ſecundum Hiſpanicum

Spaniſche Waaren / ſeynd entweder anzuſchauen als Waaren welche ſelbſt in Spanien wachſen oder ſolche welche aus denen Spaniſchen Provinzien Oſt- und Weſt-Indiens kommen / jene ſeynd allerhand delicate Weine als der ſo genannte Peter Simenes, weil ſolchen zuerſt von einen teutſchen Peter Simon genannt (der von den Reinſtrohm etliche Reben mit ſich nach Spanien gebracht) gepflantzet worden / ferner Alicanten Wein / Xeres Sect, alſo genannt/ weil man ſolchen Wein in Spanien / in Schläuchen oder Sacken zu verkauffen pfleget. Nechſt dieſen die in der gantzen Welt berühmte Spaniſche Wolle von deren Einkauff/ Sortirung und Qvalität wir unter dem Wort Wolle weitläufftig Meldung gethan. Die davon gemachte herrliche Spaniſche Tücher/ wiewohl ſolche nunmehro ſo häuffig nicht heraus kommen/ theils weil die Spanier nicht viel von Manufacturen und Handwercken halten / theils auch weil die Holländer ſelbige nach-

nachmachen / ſo hat man auch aus Spanien allerhand Früchte an Feigen und Roſinen / in Fäßlein und Körben / Citronen / Pomerantzen / vielerhand Droguiſtereyen / Saltz / Oel / etwas Seyde / ꝛc.

An Oſt- und Weſt-Indianiſchen Waaren gibt Spanien aus / Gold und Silber (ſonderlich dieſes letztere in gantzen groſſen länglichten Klumpen oder Baaren / item auch in gemüntzten Stücken von Achten) Perlen / Edelgeſteine / allerhand Droguiſtereyen und Specereyen vielerhand rohes Leder / Gewürtz / Zucker / Confecturen / Taback in Blättern und Schnupff-Taback / Seiffen / Farb-Waaren als Cochenille, Indigo und Ebenholtz / ꝛc.

Dahingegen werden nach Spanien wieder gebracht allerhand Frantzöſiſche Tücher von Roüen, Coutance, Morlaix, Laval und andern Oertern (als welche die allernöthigſte Waar ſeynd / an der man am meiſten gewinnen und am wenigſten verlieren kan / ferner allerhand feine Hüte / glatte und geblümte Sammet und Plüß / allerhand Seiden und Wollenen Zeug / gute und falſche / Güldene / Silberne und Seidene Spitzen / Wollne und Seidene Strümpffe / allerhand Nürnberger Kram- und Eiſen-Waaren / als Meſſer und Scheer-Meſſer / Brillen / Spiegel / Kämme / Schellen / ꝛc unterſchiedliche Sorten Schleſiſch Leinwand in Kiſten / Schmeltz-Tiegels / rohe Schincken / Braunſchweigiſche Mume und Zerbſter Bier / Rocken und Weitzen / Flachs und Henff / Pipen-Steven / ꝛc.

Die gröſten Handels-Plätze in Spanien ſeynd / Bilbao St. Sebaſtian, Segovie, Madrit, Seville und Cadix, vornemlich aber der letzte Ort / welches ein Meerport in den Oceano iſt / woſelbſt die Spaniſche Flotte faſt alle Jahr im Monath Martio nach Weſt-Indien abſeegelt / nach dieſen Cadix kommen auch die vornehmſten Negocianten aus gantz Spanien / um daſelbſt von denen Fremden / als den Teutſchen / Engeländern / Holländern und Frantzoſen / die Waaren welche dieſe Nationes aus ihren Ländern zu führen / einzukauffen / und die Spaniſche Waaren wieder dagegen zu verhandeln / wiewohl auch viel Schiffe recta nach Alicanten, Malaga und andere Spaniſche Plätze gehen / und die Waaren daſelbſt abholen / welche ſie dann mehrentheils parat liegend finden / weil faſt alle oberzehlte Nationes ihre Contoirs hin und wieder in Spanien / ſonderlich zu Cadix etabliret / und mit ihren Landes-Leuten beſetzet haben / der einige Handel nach Weſt-Indien muß durch der gebohrnen Spanier (als welche allein das Privilegium dahin zu handeln haben) ihre Hände gehen / wiewohl ſie um die Proviſion gern darunter dienen / die Retouren aber folgen langſam / und erfordert dannenhero der Spaniſche Handel ſonderlich bey Kriegs-Zeiten ein groſſes Capital und ſchwere Unkoſten / in Anſehung daß auch groſſer Zölle / ſchwere Frachten und Aſſecurantzen dafür bezahlet werden.

Das

Das Gewicht in Spanien iſt als folget:

1. Arobbe hat in Cadix 25. Pfund / thut in Hamburg 23½. Pfund.
106. Pfund in Cadix machen in Hamburg 100. Pfund.
107. Pfund in Sevilia thun in Hamburg 100. Pfund 46. Anegras oder bey nahe 4. Cahys thun 1. Laſt Korn.
1. Arobbe in Mallaga hat 36. Pfund / thut in Hamburg 27. Pfund.
134. Pfund in Mallaga thun 100. Pfund in Hamburg.
1. Carga thut 2. Korbe Roſinen und 1. Korb Roſinen hat 3½. Arobba.

4. Pipen Sement Wein.
22. Fäßgen Roſinen von 8. Arobba.
23. Faß dito von 6. Arobba.
44. Fäßgen dito von 4. Arob.
50. Körbe dito.
22. Fäßgen Mandeln.

} Werden von Mallaga nach Hamburg jede beſonders vor eine Laſt gerechnet.

1. Fanegve de Cadix wiegt 93¾. Pfund Marſeilliſch Gewicht 3½. Fanegues thun 243. Pfund Poids de Marc. Ein mehrers vide unter dem Wort Maaß und Gewichten.

Folget wie das Müntz- und Wechſel-Weſen in Spanien beſchaffen/ davon iſt wegen des erſten zu mercken / daß ſich in Spanien/ſonderlich zu Madrit, Sevilien und Cadix zweyerley Sorten von Müntzen befinden/als die Müntz de Plate und de Billon, jene findet ſich würcklich geprägt/und iſt gantz von Silber / dieſe hingegen iſt zum Theil nur geprägte/ und zum Theil muß man ſich ſelbige nur einbilden/ſie iſt auch theils von Silber theils von Kupffer.

Die Realen und Reaux de Plate ſeynd würcklich und von Silber.

Die Realen und Reaux von Billon beſtehen nur in der Einbildung.

La Monoye de Plate bleibt allezeit beſtändig und changirt niemahls/ hingegen iſt die von Billon veränderlich in ihren Werth/ wird auch nicht in gantzen ſondern nur in viertel und achtel Realen die man Ochiavo nennet gefunden.

Ferner hat Spanien an würcklichen Müntzen.

Die Piſtoletten welche allezeit gelten 4. Realen oder 32. Reaux.

Les Ecus de Marc oder halbe Piſtolen gelten 2. Realen und 16. Reaux.

Die Realen Piaſtres oder Stück von Achten davon thut.

Ein Real 8. Reaux von der alten Plate und 10. von der neuen Plate.

Les Reaux de Plate oder von Silber gelten 30. Maravadis, die Maravadis ſeynd kleine Müntzen von Kupffer/ welche etwann 3. Pfenning Holländiſch Courant thun.

Man muß aber wiſſen daß ſeiter Anno 1686. obbeſagte würcklich gepreg-

pregte Müntzen um 25. pro Centum ſeynd verhöhet worden / daß man alſo einen Unterſcheid von 25. pro Centum unter den Realen oder Piaſtres von der neuen / und unter denen von der alten Plate machet.

100. Ducaten von der neuen doppelten Plate gelten 125. Ducaten Courant, und alſo auch in den andern Speciebus.

Der Ein- und Verkauff der Waaren in Spanien geſchieht durch Reaux de Billon, welche man in Silberne Reaux de Plate zu ſo viel auffs 100. Differentz reduciret. Dieſe reducirt man hernach wieder in Maravadis, indem man ſie mit 34. multiplicirt / und das Product durch 375. Maravadis dividirt / ſo bekommt man fingirte Ducaten / die man hernach gegen fremde Müntz nach den Wechſel-Cours verwechſelt. Es halten aber alle Kaufleute in Spanien ihre Bücher nicht in einerley Müntz-Sorten / ſondern einige führen ſie in Maravadis, und ſepariren die Tauſend von Hunderten / die andern führen ſie in Reaux von 34. Maravadis, und dividiren ſie wie ſchon gemeldt.

Insgemein beſtehet die Spaniſche Wechſel-Müntz.

In fingirten Ducaten welche 375. Maravadis oder 11. Reaux und 1. Maravadis gelten.

In Realen, Piaſters und Stück von Achten / welche 272. Maravadis und 8. Reaux gelten.

In Reaux de Plate von Silber / dieſe gelten 34. Maravadis.

In guldene Piſtoletten, dieſe gelten 32. Reaux oder 1088. Maravadis.

In Ecus de Marc, dieſe gelten 16. Reaux, oder 544. Maravadis.

Die Ducaten zehlt man in der Kauffmannſchafft vor 374. in Wechſeln aber vor 375. Maravadis.

Die Realan, Piaſters oder Stück von Achten / werden eingetheilt in Sevilianiſche und Mexicaniſche / jene werden in Sevilien dieſe in Mexico geſchlagen.

Der Wechſel-Cours auf fremde Reich und Länder iſt als folget:

Auf { Holland / Braband / Hamburg } 1. Ducat — vor 80. a 130. Groot Flämiſch.

Auf Engeland 1. Piaſtre — vor 55. a 57. ß. Sterlings.

Auf Portugal 100. Ducat. — vor 200. a 250. Cruzados.

Auf Franckr. 100. Piſtoles — vor 102. a 105. Louis d'Or.

item	270 a 300	Maravadis vor	1 Ecu von 60 Sols tourn.
Auf Nove	500 a 600		1. Ecu de Marc.
Auf Rom	360 a 400		1. Ecu d'Etempe.
Auf Florentz	400 a 430		1. Ecu de 7½. Lires.
Auf Genua	400 a 420		1. Piaſtre de 5. Lires.

Auf

Auf Venedig	380 a 400	Maravadis vor	1. Ducat di Banco.
Auf Milano	420 a 450		1. Ducat de 115. Soldi.
Auf Neapolis	380 a 400		1. Ducat de Carlins.
Auf Palermo & Messina	230 a 250		1. Florin. de 6. Tarins.

Es können aber obige Wechsel-Preisen um so viel weniger determiniret werden/ als die Müntzen in Spanien bald fallen/ bald steigen / so wechselt man auch offtmahls auf Italien/ par Ecus de Marc von 16. Reaux oder 544. Maravadis, und nicht auf Ducaten von 375. Maravadis, in Wechseln aber zehlt man den Ecu de Mare zu 545. Maravadis, gleichwie man hingegen in Kauffmannschafft den Ducaten 374. Maravadis rechnet. Ein mehrers von der Spanischen Handlung/ vide unter dem Wort Americanische Waaren.

Spanisch Wachs / vide Siegel-Wachs.

Sparadrapus, sonst auch tela emplastica genannt / ein Tuch so zum Pflaster gebraucht wird.

Spargen Asparagus hortensis, von Lupo Salactario Hoff-Spargen meldet Plinius daß sie mehr eine Oblectamentum als rechte Speiß seyn.

Spar-Kalch / Armenische Erde.

Speer-Kalck/ Gypsum seu Gypsus.

Spat ist so viel als Gyps / item eine Berg-Art vielerley Farb wie ein Kieß.

Spatzen-Zünglein / Lingva passerina.

Species aromaticæ, werden genennet alle einfache Stücke in der Apotecken/ woraus hernach die zusammengesetzte bereitet werden. Geld Species seynd die harten Reichsthaler.

Specificum heisset die Artzney welche eigentlich wider eine gewisse Kranckheit gerichtet ist / als D. Michaelis Specificum Cephalicum R. Cinnab. ℥ii. rectif. vel nativ. sex rectif. 2. Loth/ fœcul. pœon. anderthalb Quentin/ Magister. Epilept. 1. halb Quentin / Cordial. 2. Quentin / sol. auri N. J f. Pulv. S. rothes Hertz und Haupt-Pulver.

Specularis Lapis, seu Glacies Mariæ, Katzen-Stein/ Frauen-Eiß/ (wiewohl dieser letztere Nahme ihn fast mit Unrecht gegeben wird/ es möchte dann durch Länge der Zeit noch selbiges Ertz daraus werden / wozu es aber kein Ansehen hat / sintemahl dieser Stein sich gantz hart bricht/ und spißig/ auch nicht dick/ jenes aber glasigt / schön hell und durchsichtig ist/ wächst viel in Francken bey Windsheim/ kommt auch aus Rußland und wird daher Moscovisch Glas genennet/ hingegen ist das Frauen-Eiß ein weisser und wie Glas durchsichtiger Stein/ wel-

welcher in viele dünne Täffelein und Blätter kan zerspalten werden/ und weil sich auch der Mond eben wie andere Sachen in diesen Stein spiegeln/als ist er vor diesen Selenites genennet worden/einige meynen daß das so genannte Alumen Scajolæ, das Marien-Glas oder Frauen-Eiß sey/ allein es ist darunter dieser Unterscheid daß jenes viel härter als dieses / auch nicht so durchscheinend ist / ehe es zertheilet worden.

Speck/Lardum derjenige der von Schweinen kommt die mit Eicheln fett gemacht worden / ist allzeit besser als die in der Buch-Mast gewesen/weil dieser in Rauch verschwindet und ablecket/jener aber hart und beständig bleibet/die schwersten Speck-Seiten die noch frisch und rein/nicht gelb noch rantzigt seyn/ hat man am liebsten.

Speck-Lilien/Caprifolium, Lilium inter Spinas.

Spediren / Güter weiter fort senden/ heisset die von fremden Kauff-Leuten an uns adressirte Güter entweder zu Land oder zu Wasser / auf Cameelen/ Maul-Eseln oder Pferden / weiter fort senden / dann weil manche Stadt eine Niederlag-Stadt ist / und an der See oder auch an einen Schiffreichen Revir lieget / so werden viel Güter die solche passiren müssen/ nur bis dahin von den ersten Versend-Ort aus / aufgedungen / hernachmahls aber an gewisse Speditores in einer solchen Niederlags-Stadt adressiret / welche dieselbe in Empfang nehmen/ und Ordre Gemäß weiter spediren müssen / was aber solche Factores oder Speditores vor Qvalitäten an sich haben müssen / bestehet eigentlich in folgenden: als

Erstlich daß sie in den Niederlags-Städten / in welchen die Waaren zu Wasser ankommen / nahe an den Fluß wohnen/auch eine gute Winde oder Krahn anden Ufer desselben/vor ihren Pack-Raum stehend haben/damit sie ihren Principalen durch das Ausladen und Hinführen der Waaren nach ihren Häusern nicht grosse Unkosten verursachen.

2. Müssen sie grosse und weite Gewölbe (um in solchen die Waaren beqvem/und ohne Confusion einzulegen) haben/ damit wann die Waaren wiederum zu Fuhr geladen/und an bestimmten Ort geschicket werden sollen/ man solche alsobald haben könne.

3. Sollen sie wann sie Ballen und Kisten von den Fuhr-und Schiff-Leuten empfangen/ fleißig acht geben ob dieselben wohl conditioniret/ das ist nicht naß oder durch einen andern Zufall verdorben seyn / wann es Fässer mit Oel oder andere fliessende Waaren / ob sie nicht gar zu leer / und also bey allen Gattungen Waaren / wann sie dergleichen Schaden finden / müssen sie darüber ein Attestatum machen lassen/ damit sie dadurch die Streitigkeiten/ welche sich unter den Fuhr-und Kauff-Leuten und unter ihnen bey der Liefferung ereignen könten/

ver-

vermeyden mögen. Dieſe Vorſicht iſt auch den Fuhr-Brieffen gemäß/ als welche gemeiniglich in ſich halten. Nach deme (der Fuhrmann) ſolche wohl conditioniret/ und in beſtimmter Zeit geliefert/ geliebe man ihme die Fracht zu zahlen/ wann nun die Mangelhafften und übel conditionirten Waaren von ihnen ſolten angenommen werden / ſo würden ſie ja unſtreitig vor allen Schaden und Intereſſe den Eigenthümer gut ſeyn müſſen / nach dem alten Sprichwort : Welcher Commiſſion überſchreit/verlieret: Dann weil der Fuhr-Brieff lautet/ daß ſie die Waaren wohl conditionirt empfangen ſollen / müſſen ſie dieſelbe nicht anderſt annehmen / weßwegen dann nothwendig/ daß die Factorn oder ihre Bediente bey Abladung der Waaren ſelbſt zu gegen ſeyn.

4. Wann es auch zerbrechliche Waare iſt/ welches gemeiniglich auf dem Ballen oder Kiſte mit einer Hand gezeichnet angedeutet wird/ ſollen ſie die Abladers und Trägers behutſam damit umzugehen / ermahnen/ damit die Waar nicht zerbrochen werde.

5. Muß ein Speditor wann er die Waaren in ſeinen Gewölb in Ordnung geleget / darauf dencken / wie er diejenigen / welche die andern verderben können davon abſondere : Zum Exempel / daß man kein Oel und andere flieſſende Sachen auf die Ballen/ Tuch und Kiſten in welchen feine Waaren ſeyn / lege/ damit ſie dieſelben/ wann ſie aus rinnen nicht verderben können.

6. Muß er das Empfang und Verſend-Regiſter der Waaren in guter Ordnung halten um Confuſion zu vermeyden.

7. In Verſendung der Waaren nicht einen den andern vorziehen/ dann dieſes wäre eine Ungerechtigkeit / ſondern die erſten müſſen allezeit vor den zuletzt kommenden verſand werden / es wäre dann daß es Waaren wären die verderben können/ als Oliven, Pomerantzen/ Citronen/ und dergleichen Früchte / item diejenigen / derer Verkauff ſchleunig ſeyn muß/ als dürre und geſaltzene Fiſch / welche in der Faſten Zeit abgehen/ dann ſind privilegirte Waaren / die keinen Verzug ohne groſſen Schaden derjenigen / welchen ſie gehören/ leyden können.

8. Muß auch ein Factor ſeinen Committenten, wann deſſen Waaren angekommen/ und den Tag wann ſie abgangen oder abgehen werden/ Bericht ertheilen/ damit ſolcher darnach in den Verkauff ſich richten könne/ als an welchen ihm ſehr viel gelegen.

9. Sollen die Factors in den Preiß der Fracht fein ſparſam gehen / und ſo genau ſie können ſolchen bedingen / um überflüßigen Unkoſten zu verhüten/ dann die Factorn ſind allen möglichſten Nutzen der Committenten zu ſuchen/ in ihren Gewiſſen verbunden / ſie ſollen auch nicht mehr als was ſie würcklich ausgeleget / berechnen / anders wäre es ein öffentlicher Diebſtall.

10. Sollen die Factoren zu wenigſten alle Jahr einmahl denen Committenten einen Conto courant ſo wol der Unkoſten / die ſie vor dieſelben ausgeleget/ als auch desjenigen / was ſie ihnen vor ihre Proviſion ſchuldig/ überſenden/ um dadurch alle Streitigkeiten und Gefahr wegen der Bezahlung zu entgehen. Es ſollen aber ſolche Rechnungen/ die ſie ihnen uberſchicken / drey Stück bemercken / als erſtlich das Datum des Tages / an welchem die Waaren abgeſchicket worden; zweytens die Zahl der Ballen/ Kiſten und Fäſſer; drittens die Specification der Unkoſten/ welche bey jeden Verſandt/ darauf gangen. Ao. 1671. ließ Friderich de Witt in Amſterdam auf Anhalten der Hn. Scherer und Momforti in Bregens, eine Land-Karte ausgehen/ in welcher gedachte Amici denen Herren Kauffleuten/ die etwan Belieben tragen möchten/ ihnen ihre Güter zu fernerer Spedition zuzuſenden / zu wiſſen machten/ durch was vor Wege ſolche Spedition am füglichſten aus den Niederlanden nach Italien könnten eingerichtet werden; ſie ſpecificirten dabey die Preiſen/ was ein ordinaire Ballen frey von allé Unkoſten in Franckfurt geliefert/ von dar ab und wieder zu/ von und nach unterſchiedliche Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht ſolte zu ſtehen kommen; wobey ſie dann zugleich angewieſen / mit was für einen Contra-Marck ſolche Güter / die man ihrer Spedition anvertrauen würde/ gemercket ſeyn müſten/ auch an wem man ſolche/ als ihre Mit-Speditores in Amſterdam/ Franckfurt oder Nürnberg nur zu addreſſire hätte / wann man ſolche durch gantz Italien oder Franckreich wohl beſtellt haben wolte. Welches gewißlich keine geringe Commodität vor das Commercium geweſen/ und erinnere ich mich hin und wieder/ ſonderlich zu Baſel in der Schweitz und in Franckreich groſſe und reiche Speditores gekannt zu haben/ die viel eigene Wägens/ ja offt einer bis 100. Maulthier gehalten / und damit anderer Kauffleut-Güter fortgeſchaffet.

Speichelkraut/ Staphiſagria.
— Wurtz/ Pyrethrum.
Speyerling/ Sorbum & ſorba domeſtica.
Spelze/ Dünckel/ Spelta, Zea, Ador, Semen & Far adoreum.
— Korn/ Chondrus Alica.
Speerkraut/ Valeriana, Ranunculus Lanceolatus.
Sperglas/ Specularis lapis.
Sperberbaum/ Sorbus.
— Beer/ Sorba.
— Kraut/ Sanguiſorba major & minor.

Sperma Ceti, Wallroht/ weiſſer Amber/ item Flos Maris oder Salis genannt / davon gehen wegen ſeines Urſprungs allerhand Muhtmaſ-

ſungen; inzwiſchen wird ſolcher vielfältig und mit groſſem Nutzen gebraucht. Es iſt anfangs eine Ziegelfarbe fette Materia, welche/ wann ſie gereiniget iſt/ weiß und glänzend wird; die rohe Materia kommt aus denen Orten / wo ſie die Wallfiſche fangen / nach Dännemarck/ Schweden/ Amſterdam/ Hamburg und Lübeck/ woſelbſt ſie es renoviren können/ ſintemahl noch viel Fiſch-Schmaltz ſich darunter befindet/ ſo davon muß geſchieden werden. Einige melden/ der Wallraht werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden / andere meynen / es ſey der Saamen des Wallfiſches/ da doch dergleichen Fettigkeit gefunden wird/ wo ſich gantz keine Wallfiſche ſehen laſſen. Etliche ſchreiben / der Wallraht werde auch aus dem Gehirn des Wallfiſches gemacht / alſo daß die Meynungen hierinnen gar nicht übereinſtimmen. Weil dann der Wallraht unter dem Tran oder Fiſchſchmaltz gefunden wird/ ſo iſt leichtlich zu erachten/ daß er mit unter den Schmaltz zu finden ſeyn müſſe / zumahl er noch in zimlicher Menge zu haben/ auch eher einem Schmaltz im Feuer/ als einem Gehirn ähnlich iſt; Er läßt ſich gleichergeſtalt mit Fettigkeit ſchmeltzen / und verliehret ſich darinnen. Die Art der Bereitung/ und zwar desjenigen Wallrahts / welcher im Meer ſchwimmend gefunden wird / und welcher unedler als derjenige iſt/ der aus der Hirnſchaalen kommt/ geſchiehet auffolgende Weiß: Man wäſchet ihn erſtlich mit reinen Waſſer ab/ kocht ihn alsdann/ und wann er erkaltet/ ſo nimmt man die Fettigkeit ab/ ſo hat man den Sperma Ceti aus den unreinen / ſo auf der See geſammlet wird; zu den andern hingegen macht man eine ſtarcke Lauge/ aus Aſche und lebendigen Kalch/ jedoch muß dieſes letztern weniger als der Aſche ſeyn. Gedachte Lauge coliret man durch einen leinen Sack/ daß ſie klar und lauter werde/ wann dieſes geſchehen / ſo nimmt man die Maſſam aus der Hirnſchaalen/ drücke ſolche/ wann ſie ſehr brannigt iſt / durch ein hären Sack / die in dem Sack zurück gebliebene Materiam des Spermatis thut man in die Lauge/ ſubigiret ſolche wohl mit den Fingern / und läßt ſie Tag und Nacht ſtehen / des andern Tags drückt mans wieder durch einen hären Sack/ breitet das/ was zurück bleibet/ auf einen leinen Tuch wohl mit den Händen aus/ läßts in freyer Lufft oder Sonnen trocknen/ ſo hat man Sperma Ceti, davon das weiſſe/ fette / friſche und unverdorbene das beſte iſt.

Sperma ranarum ſeu Sperniola, Froſchleich iſt der Saame von den Fröſchen / woraus das Froſchleich-Waſſer gebraunt wird. Vide Froſchleich.

Sperniola, Froſchleich/ Poggenkoller.

Spiauter, vide Zinck.

Spica, iſt eine länglichte obere Spitzen/ z. E. an Lavendel / Rocken und andern Feld- und Garten-Gewächſen.

Spica Celtica ſeu Nardus Celtica, Welſcher Spick/ wächſt in Welſchland/ und auch hin und wieder in Teutſchland/ wird im Heu- und Auguſt-Monat geſammlet; der beſte muß ſchön gelb und roht ſeyn/ einen friſchen Geruch haben/ und in Büſchlein gebunden ſeyn.

Spica hortenſis, Garten-Spick / von ſolchen werden die Blumen geſammlet/ und das Oleum daraus deſtilliret / dieſer wächſt hin und wieder in Teutſchland in groſſer Anzahl.

Spica Indica, Indianiſcher Spick / dieſes edle wohl-riechende Gewächs kommt aus Indien / der beſte aber wird aus Egypten von Alexandria zu uns über Venedig gebracht; Sie muß ſchön kurtz / leicht / vielhäricht/ gelbbraun / feſt und wohlriechend / und wie der Galgant am Geſchmack bitter ſeyn. Von dieſer Narde ſoll die edle und theure Salbe / damit unſer Heyland von der Maria Magdalena geſalbet worden/ gemacht geweſen ſeyn. Heutiges Tages kommt das meiſte Narden- und Spick-Oel aus Franckreich / woſelbſt der Spick in gar groſſer Menge zu haben iſt.

Spicanard/ Spick/ Spica nardus hortenſis, Spica mas, dienet wider das Gifft / dahero man ſie auch in böſen Kranckheiten gebrauchet/ und der Compoſition des Theriacks zuſetzet.

Spicant-Kraut/ Lonchitis Maranthæ.

Spiegels/ Speculæ, Miroirs, ſeynd vielerley Arten / als gemeine Spiegels/ in welche man ſeine Geſtalt beſchauen/ und ſich ordentlicher weiß beſpiegeln kan. Ferner ſolche Spiegels/ die aus der Optic ihre Compoſition ziehen/ dergleichen ſeynd diejenige/ welche entweder dem entgegen geſetzten Objecto eine andere Geſtalt geben/ oder auch zu andern Gebrauch/ ſonderlich zum Brennen und Anzünden / von erfahrnen Mathematicis zugerichtet werden. Die ordinairen Spiegel ſeynd mehrentheils von Glas/ Cryſtall oder auch von hellgeſchliffenen Stahl/ die andere aber auſſer dieſen jetzt-benannten Materien von Metall / Stein und Holtz / ja gar einiger Künſtler curieuſen Invention nach/ von Eis. Unter der erſten Gattung/ mit welcher heutiges Tages faſt alle wohl-meublirte Zimmer vornehmer Perſonen ausgezieret / ſeynd die von Venedig überſchickte und zu Murano (einer dieſer Stadt nah-gelegenen Inſul/ wegen des reinen Sandes / der daſelbſt gefunden wird/ und worzu auch das daſelbſt befindliche Saltz-Waſſer benebenſt der Lufft das ihrige contribuiret) zubereitete Cryſtalline Spiegel-Gläſer die vornehmſten / mit deren ihrer Zubereitung folgender geſtalt verfahren wird: Man machet erſtlich auf den Glas-Hütten groſſe/ mittelmäßige und kleine Spiegel-Platten / und zwar bläſet man hierzu gleich anfänglich Kugeln von unterſchiedlicher Gröſ-

se/ so groß nemlich die Spiegel werden sollen/ die Kugeln zerschneidet man mit einer Scheer/ bereitet daraus viereckigte Blätter / legt sie hernach auf eine eiserne Schauffel / und setzt sie wieder in den Ofen / läßt sie auch so lang darinnen/ bis sie auf der gemeldten Schauffel anfangen zu fliessen / thut sie alsdann heraus / und setzt sie in dem Kühl-Ofen/ bedeckt sie darinnen mit Aschen/ legt ferner die Tafeln oder Blätter auf einander/ und jederzeit Aschen darzwischen/ bis der Kühl-Ofen damit angefüllet/ inzwischen erhält man sie in mittelmäßiger Wärme bey schlechten Feuer / bis sie allgemach erkalten / nimmt sie alsdann heraus/ und verkaufft sie den Spiegelmachern / welche solche Tafeln erst recht viereckigt schneiden/ selbige mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein kleben / auf der andern Seiten aber reiben sie solche auf gantz ebenen und glatten eisernen Tafel / mit einen absonderlich klaren Sand/ so lang und viel/ bis sie gantz rein und hell werden/ wann solches geschehen / poliren sie solche mit harter Zinn-Asche auf einem Filtz/ nehmen darnach zu jedem Spiegel nach seiner Grösse/ und in der Dicke wie Regal-Papier/ ein zinnernes Blatt/ legen solches auf einem flachen und glatten Stein/ tragen Quecksilber so lang und viel darauf/ bis solches überall bedecket ist / hierauf nehmen sie die Glas-Tafeln wieder hinweg/ und legen solche auf das Zinn-Blat / rücken damit allmählig fort/ und sachte hin und her / bis es sich darauf setzet / wann es nun also eine geraume Zeit gelegen / so bleibet vermittelst des Quecksilbers das Zinn an der Glas-Tafel hafften / und ist also das Spiegel-Glas fertig / nur daß es noch mit einen hierzu schicklichen Rahm nach Belieben eingefasset werde / welcher Rahm/ nachdem er schön ausgezieret/ oder kostbar von Materia ist / dem Spiegel ein treffliches Ansehen giebet/ so daß sie auch im Preis darnach gehalten. Es führen aber gemeiniglich solche Spiegel-Händlers auch viel uneingefaste Gläser/ welche nach dem sie lang und hoch / breit oder schmal / Venetianischer oder Inländischer Fabric seyn (wie dann in Sachsen und dem Brandenburgischen unterschiedliche dergleichen Spiegel-Hütten anzutreffen) theuer oder wohlfeil verkauffet werden. Wer solche kauffet / siehet zuforderst auf die Reinigkeit des Glases / ob es weiß oder gelblicht falle/ die Gestalt natürlich/ wie sie an sich selbst ist/ oder verstellet/ sich præsentire. Ausser oberzehlten grossen Capital-Spiegeln / schicket auch die Stadt Nürnberg viel kleine aus/ welche ihrer Grösse nach entweder bey Stücken oder Dutzend-weiß verkauffet werden. Es machen auch die so genannten Spiegel-Machers eine andere Art von Spiegeln von gemeinen Glas/ welche eben nicht mit Quecksilber / sondern einer andern Materia beleget/ und bey grossen Quantitäten in geringen Preis verkauffet werden.

Die Mathematische Kunst-Spiegel bestehen in Paraboliſchen / Cylindri-

lindriſchen/ Pyramidaliſchen/ Columnariſchen und andern dergleichen Kunſt- und Wunder-Spiegeln mehr / unter welchen vornemlich ſowol der alten als neuen Spiegel-Künſtler ihre Brennſpiegel aus Metall oder gar aus Holtz verfertiget/ zu rechnen ſeyn / mit welchen man auf eine zimliche Diſtantz anzünden und Brand erwecken kan / wie alſo Archimedes der Römiſchen Schiffs-Flotte in dem Hafen vor Syracuſa gethan.

Spiegelblum/ Ranunculus.

Spießglas oder Glantz/ vide *Antimonium*.

Spill-oder Spindeldiſtel/ Atractilis Matth. Colus Ruſtica.

Spina infectoria alba cervi Spina, Rhamnus Catharticus, **Wegdorn**/ die Blätter davon purgiren/ und führen den Schleim aus.

Spina acuta biflora Britannica, eine Art eines Hagedorns/ welcher in Engeland mitten im Winter blühet und Frucht trägt.

Spinat/ Spinachia, Lapathum hortenſe, ſeu Spinachia ſemine ſpinoſa, item non ſpinoſa, nobilis & prima, edler Spinat.

Spinnenſtein/ kommt von den groſſen Creutz-Spinnen/ wann eine ſolche in ein Schächtlein gethan / und Jahr und Tag darinn verſchloſſen gehalten wird/ ſo verzehret ſie ſich endlich ſelbſt / und wird ein geſprenckelter Stein daraus/ der den Gifft widerſtehet / ſo daß/ wann er in einen Ring eingefaſt / und am Finger getragen wird / er ſo gleich die Farb verändert / und mit einer Wolcke ſich überziehet/ wann er nemlich vermercket / daß in der Nähe Gifft lieget; welcher Stein nun ſolche Veränderung nicht ſehen läßt/ der iſt falſch und nachgekünſtelt.

Spiritus, Geiſter/ Frantzöſiſch des Eſprits, werden aus den Mineralien/ Gewächſen und Thieren / und zwar bey unterſchiedlichen Gradibus des Feuers / und in unterſchiedlichen Deſtillir-Gefäſſen zubereitet / welche letztere mehrentheils in Schröders vollſtändigen Apoteck lib. 1. cap. 20. item in des Glauberi Furno Philoſophico recenſiret werden. Es kommen aber die flüchtige Spiritus der Gewächſen aus den Blättern/ Blumen/ Früchten/ Gewürtzen und Saamen/ diejenige aber/ die etwas fixer ſeyn/ aus den Höltzern / Rinden und Miſteln. Die Art/ die flüchtigen Spiritus zu bereiten / kommt mit der Waſſer-Deſtillirung überein / ſintemahl unter dieſen beyden der Unterſchied iſt/ daß die Waſſer viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben / dahero man auch durch das Rectificiren den Spiritum von dem Waſſer bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus denen Gewächſen entweder durch die Göhrung (Fermentation) oder durch Zuthuung des Spiritus vini bereitet; diejenige/ welche man durch die Göhrung verfertiget/ ſeynd eigentlich Spiritus zu nennen / welche aber mit Spiritu Vini deſtilliret werden / ſelbige ſeynd nicht eigentlich Spiritus,

sondern sie werdens erst / wann der aufgegossene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken ist auch / daß wann die Sachen vorher vergöhren / daß sie alsdann mehrern Spiritum, als welcher um so viel eher ausraucht / von sich geben; Es muß aber die Vergöhrung in höltzern und nicht in andern Geschirren geschehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächse mit Wein / als den Meyenblümlein-Spiritus, allein weil der meiste Theil dessen von Wein kommt / als ist besser / daß man selbigen einen Wein-Geist / mit Mäyenblümlein bereitet nenne / z. E. Spiritum vini, Liliatum, oder Aqvam Vitæ Liliatam.

Die gebräuchlichste mineralische Spiritus in denen Officinen seynd: Spiritus Corallorum, Mercurii, Salmiac, Sal commun. Sal Gemmæ oder Stein-saltz / Nitri Salpeter / Saturni Bley / Succini Agtstein / Sulphuris Schwefel / Tartari Weinstein / Vitrioli Vitriol.

Vegetabilische Spiritus seynd: Spiritus Absynthii Wermuht / Acaciæ flor. Schlehen-Blüht / Acori gemein Calmus / Acet. vini Wein-Eßig / Alkekengi Juden-Kirschen / Angelicæ Angelicken / Anis Anis / Buglossæ i. Card. Bened. Card. Bened. Centauri min. Tausendgülden-Kraut / Cerasor. nigr. schwartze Kirschen / Citri Citronen / Cochleariæ Löffelkraut / C. C. Hirschhorn / Cran. Hum. Menschen Hirnschaalen / Cydoniorum Quitten / Ebuli ex granis Attichbeer / Filicis Farn / Fœniculi Fenchel / Fragorum Erdbeer / Frumenti 2. Guajaci Frantzosen-Holtz / Juniperi Wachholder-Holtz / Lilior. Convall. Mannæ Mannen / Melissæ, Nasturt. aqvatic. Brunnen-Kreß / Roris marini Rosmarin / Rosarum Rosen / Sabinæ Sevenbaum / Salviæ, Sambuci, Thymi Quendel / Tiliæ flor. Lindenblüh / Veronicæ Ehrenpreis / Vini Branntwein.

Zusammengesetzte Spiritus seynd: Sp. Anodynus Schmertzen-stillender Spiritus, dito Apoplecticus generosus Schlag-Spiritus, Antinephriticus Stein-Spiritus, Arthriticus in defluxionibus frigidis, Antiscorbuticus, Carminativus, Cephalicus Haupt-Spiritus, Spiritus Cinamomi, Lumbricorum compositus, Mastichinus, Lithontripticus Stein-Spiritus, Theriacalis Camphoratus, Regius, Uterinus, Spiritus vitæ aureus correctus.

Aus oberzehlten allen / wollen wir nur die Composition des Spiritus Apoplectici hieher setzen / welche in folgenden bestehet: Nimm des weissesten Weyrauchs 8. Loht / auserlesenen Mastix 4. Loht / Gewürtz-Nägelein / Galgant / Cubeben / Zimmet / jedes 2. Loht / Orientalisch Saffran 3. Qv. / Saamen von Puls-Hafer / Lorbeern jedes 1½. Loht / Blumen von Lavendel / Ringelblumen / jedes 2. Loht / Lilien-Convallien 3. Handvoll / Kraut von Quendel / Majoran / Rosmarin / jedes eine Hand voll / Poley 2. Handvoll / gieß starcken Brantwein darüber / destillir es durch die Blase.

Spir-

Spir-Schwalben/ Hirundo muraria.

Spitzen/ Frantzöſiſ. des Dentelles, ſeynd entweder von Gold und Silber/ Seiden oder weiſſen Zwirn; unter dieſen letztern ſeynd die Venetianiſche/ Pariſer und Engliſche / als welche mit der Nadel genähet/ die koſtbarſten; die geknüpelte ſeynd die Brabandiſche/ Annabergiſche und Tondriſche / welche insgeſamt am meiſten conſumiret werden.

Spitziger Balſam oder Müntz/ Mentha acuminata, Salvia Romana.

Spitziger Klee/ Trifolium acutum.

— Kletten/ kleine Kletten/ Bettler-Läus/ Buben-Läus/ Lappa minor.

Spitz Mängel-Wurtz/ Grindwurtz / Lapathum acutum.

— Mäus / Mus araneus, Sorex.

— Nuß/ Tribulus aqvaticus.

Spitziger Reinfarn/ Tanacetum album acutum.

Spitzige Salbey/ Salvia minor.

Spitzig Saamkraut/ Potamogeton, Anguſti ſolium.

Spitziger Wegreich/ Plantago minor. qvinqvenervia.

Spitziges Wundkraut/ Digitalis.

Splenicum, oder Spleneticum, daß der Miltz dienet.

Splisplettel/ Lychnis ſylveſtris.

Spodium de Oſſibus, gebrannt Helffenbein.

Spodium vel Spodion Græcorum, grauer Nicht / ſo auch nach dem Unterſcheid der Farben / grau / gelber oder ſchwartzer Hüttenrauch genennet wird/ hat mit den weiſſen Nicht einerley Kräffte; man findet ihn eben wie den Pompholix gleich einen mehligten Weſen / ſo ſich aber leicht mit den Fingern zerreiben läſt / an den Wänden / wo man Metall ſchmeltzet.

Spolet/ Fragmenta Cinnamomi.

Spongia marina, Meerſchwamm/ dies Gewächs kömmt mehrentheils aus Italien/ iſt leicht/ locker und gnugſam bekannt.

Spongia lapis, Meer-Schwammſtein.

Spongiæ Judæ, ſiehe *Sambucus.*

Spongia Solis & Lunæ v. *Phoſphorus.*

Sporäpffel/ Sporbeer/ Speyerling/ Sorbum & Sorba.

Sporco, unrein/ da die Thara noch nicht von abgezogen.

Sprach-Rohr/ Stentrophonicon, vide *Inſtrumenta.*

Springend Hundskürbis/ Cucumer ſylveſtris, anguinus.

Springkörner/ Kraut/ Wurtz/ Cataputia minor.

Springkürbes/ Eſels-Kümmerling / Cucumis aſininus ſ. ſylveſtris.

Sproſſen/ Cyma, ſeu teneri Cauliculi ſuli.

Spulwürm/ Lumbrici inteſtinorum, Vermes inteſtinorum.

Spyr/ Apus.

*S*qvamaria, Dentaria, ſeptima orobanche, radice dentata major Bauhini, Sanicula qvinqve folia oder Pentaphyllæa, Schuppen-Creutz oder Streubelwurtz/ dienet wider die ſchwere Noht der Kinder.

Sqvillæ ſeu *S*cillæ Radix, Meer-Zwiebelwurtz / iſt zweyerley Sort/ weiß und roht/ groß/ klein und dick über einander gewachſen / blühet des Jahrs dreymahl/ wächſt hin und wieder in Europa / muß wohl in Stroh bewunden werden/ daß es ein ander nicht berühre/ ſonſt wachſen ſie aus; die weiſſen und härteſten ſeynd die beſten. Vide *Scylla*.

Squinant/ Kameelheu/ Juncus adoratus, Schœnanthum.

Stabwurtz-Männlein/ Abrotanum mas, dito Weiblein/ Fœmina ſeu Cupreſſus.

Stachelbeer/ Groſſularia ſpinoſa uva criſpa.

— Kraut/ Conſolida aculeata, Jacea aculeata.

— Nuß/ Tribulus aqvaticus, Caſtaneæ aqvaticæ.

Stachlichter Aloes/ Aloes ſeu ſempervivum marinum.

— Indianiſche Feigen/ Ficus Indica ſpinoſa.

— Magſaamen/ Papaver ſpinoſum.

Stachelſchwein/ Hiſtrix.

Stärck oder Krafft-Mehl/ Amydum vel Amylum, wird aus den beſten Waitzen gemacht/ und in unterſchiedliche Sorten eingetheilet; das beſte iſt/ welches aus groben und doch leichten gantz weiſſen Klumpen/ die wohl abgedörret / krauß und am Geſchmack nicht ſauer ſeyn/ beſtehet; auch müſſen ſolche/ wann man ſie von einander bricht/ nicht ſchimmlich/ ſondern innen wie auswendig / ſchön weiß ſeyn; ſie müſſen auch zart und nicht zu hart ſeyn / welches letztere geſchicht / wann das Mehl nicht an der Sonnen/ ſondern auf dem Ofen getrucknet iſt.

Stahl / Chalybs Ferrum acutius deſœcatum Frantzöſiſch Acier, iſt dem Eiſen ſehr nah verwand / und übertrifft es nur allein mit ſeiner Härte/ dann wann man das Eiſen mit harten Kohlen ſchmeltzet/ und deſſen Feuchtigkeit bindet/ wird es gar leicht ſpröt / und in Stahl verwandelt/ welche Sprötigkeit mit Zuſetzung und Legirung zähen Eiſen / dieſen gemachten Stahl ſehr geſchmeidig / und zu allerley Arbeit beqvem und tüchtig machet. Der Steyermarckiſche Stangen-Stahl wird am meiſten gelobet und gebraucht / wie dann auch die Damaſcener Klingen davon ſollen gemachet werden / die Frantzoſen nennen ihn

Acier

Acier de Carme, oder a la Roſe und machen ihre beſte Lancetten und Scheer-Meſſer daraus/ es wird zwar ſonſt auch hin und wieder Stahl gefunden / der aber an der Bonität den Steuermärckiſchen bey weiten nicht gleich kommt / vor einigen Jahren gab ſich an einen gewiſſen Hoff ein Stahlmacher an/welcher verſprach wöchentlich etzliche hundert Centner gemeinen Eiſens in den beſten Stahl zu transmutiren/ worüber er dann auch herrliche Privilegia erhielte/ allein es kam die Manufactur bald wieder ins ſtecken/weil etwann die Conſumption zu einer ſo groſſen Parthey nicht zu finden/ in dem ſich mancher Schlöſſer oder Kleinſchmidt mit etzliche Pfund puren Stahls lange Zeit behelffen kan / ſonſten wird den Stahl zu härten / ſonderlich der Safft gewiſſer Volatiliſcher Kräuter recommendiret/in welchen das glüende Eiſen offtermahls muß abgekühlet werden / einige Huffſchmiede vermeynen/ das durch Horn von Pferd-Huff wegen des darinn verborgenen Volatiliſchen Saltzes der Stahl zu mehrer Härtigkeit gedeye/ andere härten ihn mit Urin / Saltz und Ruß aus den Schorſtein/ welches ſie alles wohl untereinander miſchen/ das Eiſen damit beſtreichen/ alsdann ſelbiges in Töpffer-Thon einwickeln / welche Mixtur demſelben eine ungemeine Härte zu wegen bringet.

Die Limatura Chalybis Eiſen oder Stahlfeyligt (wovon das letztere am beſten bey den Nadelmachern zu haben / und die Prob thun muß/ daß wann man ſolche ans Licht hält ſelbige gantz ausbrennet / die aber nur bis an die Helffte brennet / und das Licht auslöſchet/vor untüchtig und mit Eiſen gemenget/ gehalten wird/) dienet um den ſo genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure, daraus zu præpariren/wann man nemlich ſo viel Schweffel darunter miſcht und im Feuer wohl ausbrennen läſt; andere ſetzen den Feil-Staub an das Thauwetter / oder feuchten ihm mit Regenwaſſer zum verroſten an / damit ſie ſolcher geſtalt den Crocum martis aperitivum erlangen / allein es gehet viel Zeit darauf. Auf den Eiſen-Hütten iſt der Crocus martis adſtringens häuffig umſonſt zu haben.

Die wahre Stahl-Tinctur, cum Succo pomorum, (welche ſehr gut für die Verſtopffung der Leber/ und den Weiblichen Monath-Fluß gehalten wird) wird ebenfalls aus der Limatura Chalybis, Bahrſtörffer Apffel-Safft und andern Ingredientien ſecundum artem bereitet/ wie davon die Deſcription in des Valentini vollſtändigen Natur und Material-Kammer pag. 86. zu erſehen.

Gegärbten Stahl nennet man in Schweden denjenigen / welcher aus den abgeſchmoltzenen Eiſen/ wann ſolches 14. Tag in Offen geglüet/ gemacht worden.

Stall-Kraut/Ochſen-Brech / Heuhechel/Heckel-Kraut Ononis & Anonis.

Stalachites Rogen-Stein / iſt eine Art eines figurirten Steins.

Stalagmites auch ſonſt Hammites und Ammonites genannt / iſt ein aus kleinen runden Steinigen zuſammen geſetzter Klumpe / den Aldrovandus *Piſolithum* nennet / man findet deren vornemlich dreyerley Sorten / (1.) dunckel und röthlicht braune / die auch etwas von Eiſen-Stein zu haben ſcheinen / (2.) Weiſſe die aus einer Art Gips beſtehen / und häuffig am Carls-Bad in Böhmen anzutreffen / (3.) Metall artige / die bey den Silber-Ertzen ſich finden / und einige Ubereinkunfft mit den Marcaſit haben / man hat auch eine Art die man Globulos Lapideos nennet / und offt ſo hart als Marmor ſeyn / dabey aber lauter dünne Schalen wie Zwiebeln über einander haben / in Italien findet man ſolche Steine an den See-Ufer zu Puteoli.

Stand-Hard / Ständelwurtz Orchis, *Satyrion.*

Stannum Zinn / Stanniol vel Stannum foliatum Zinn-Blätter / & *Stanni Cineres*, Zinn-Aſche von allen 3. vid. die Beſchreibung unter dem Wort Zinn.

Stapel oder Staffel-Güter / kommt von dem teutſchen Wort Staffel oder Stuffen / item auch von Auffſtapeln / auf ein ander ſetzen / etwann auch von dem Frantzöſiſchen Wort Estappes her / welches wie zu Orleans den Ort oder Marck bedeutet / woſelbſt die Kauffmanns-Waaren ausgeleget und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit verſehene Oerter haben die *Privilegia*, daß die vorbey gehende Güter daſelbſt erſt müſſen aus und abgeladen und feil geboten werden / ehe man ſie anderwerts hin verführen kan. Es haben auch ſolche Staffel-Städte die Freyheit Kauff-Häuſer auffzurichten / Schiffer und Kärcher anzunehmen / Kranen-Meiſter und Kauff-Haus-Knecht zu halten / und ihre Kauff-Haus-Verordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Staffel-Waaren / ob ſolche von Würden ſeyn oder nicht / erkennen / die ſo unfertig verwerffen / und den Schiffern und Fuhr-Leuten ihre Ordnung und Tart ſetzen / einige theilen das Stapel-Recht ein in ein vollkommenes / unumſchränckts und in ein beſchränckts; jenes ſagen ſie halte in ſich / daß die Staffel-Güter nothwendig auch nach dem Niederlegen müſſen verkaufft werden / dieſes aber daß wenn ſolche Güter gewiſſe Zeit zum Verkauff gelegen / ſie alsdenn wieder können ab und weiter verführet werden / es ſeynd aber nicht alle Güter Stapelbahr / ſintemahl die nach Meſſen und Jahrmärckten deſtinirte davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Römiſchen Reich unterſchiedliche Stapel-Städte darunter die vornehmſten am Rhein ſeynd Cölln / Mäyntz und Speyer / an der Moſel Trier / an der Donau Regenſpurg / Ingolſtadt und Paſſau / an der Weſer Bremen / an der Elbe Magdeburg und

Haun-

Hamburg/ vid. Limnæum lib. 2. Jur. Publ. C. 9. §. 132. Es prætendiret auch Franckfurt am Mäyn die Stapel-Gerechtigkeit / Krafft eines Privilegii vom Käyser Friderico II. Ludovico Bavaro und Carolo IV. Straßburg wegen eines Privilegii vom Käyser Sigismundo, Leipzig vom Käyser Friderico III. so ihr Anno 1469. gegeben worden. Sprengerus Instit. J. P. lib. 3. c. 33. schreibet die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter welche von St. Gallen über den Boden-See nach Schwaben / und die Stadt Kempen über diejenige Güter welche aus Italien/ in Niederland / item über das Saltz / welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet wird. Doctor Becher in seinen Politischen Discoursen p. 225. approbirt die Stapel-Gerechtigkeit in so weit/ daß es der Natur und Billigkeit Gemäß sey. Wann man selbst Brodt vonnöthen/ daß man sich solches nicht vor den Maul vorbey und den Fremden zuführen lasse / sonderlich wann man es selbst / und zwar so theuer bezahlen kan als nach Proportion der Unkosten / des fernern Transports der Verkäuffer an den Ort wo er die Waaren hinzuführen/ gedacht/ dafür hätte bekommen können / daß aber aus solchen Stapel-Recht ein Propolium um bloß den Handel allein an sich zu ziehen gemacht / oder solches in armen Städten / die kein Vermögen haben solche Staffel-Güter an sich zu kauffen exerciret würde/ bloß etwann ihre Schiffer und Fuhr-Leut dadurch zu favorisiren/ daß sie die Staffel-Güter weiter zu verführen / Fracht verdienen möchten/ solches wolte er als eine Sperrung der Handlung / welche doch ihren freyen Lauff behalten müste / gantz nicht gut heissen. Von den Niederlagen meldet er / daß darinnen an gewissen Orten ein perfectes Propolium getrieben werde / wann nemlich einer gewissen Nation Kauff-Leute sich an einen Ort niederliessen/ und mit ihres Lands-Waaren daselbst dergestalt handelten/ daß die Bürger derselben Stadt durch der Fremden ihrer Handlung selbst Waaren zu verschreiben gantz abgewöhnet würden. Allein es leydet diese Meynung ihren Abfall / und wie offtermahls die Umstände eine Sach verändern / also hat auch der Englische Stapel in Hamburg grosse Politische Ursachen seiner Etablirung gehabt/ wie solches bey den Herrn Marqvard de Jure Mercatorum und andern Authoribus mehr/ welche de rebus Hanseaticis geschrieben zu ersehen/ zu dem hat sich die gute Stadt Hamburg bis anhero so wohl dabey gefunden / daß viele Benachbarte Städte noch diese Stund bereuen/ daß sie solchen (da sie doch Gelegenheit darzu gehabt/ nicht eingenommen haben.) Ein mehres von Stapel-Städten/ vide unter dem Wort *Emporium.*

Staphis agria Herba, Pedicularia Läuß-Kraut/ Steffans-Körner/ wächst hin und wieder in Teutschland und Italien dienet vor das Jucken der Haut/ Krätz und Blattern.

Stärck-

Stärck-Blum/Buphthalmum, Stärck-Kraut Catanance.
Staubwurtz/Abrotanum Männlein.
Staub-Mehl/Farina volatilis.
Staudelbeer / Myrtilli.
Steben-Kraut / Stœba, Stœbe, Jacea Stœba.
Stech-Kraut/Carduus Mariæ, Silybum.
Stech-Aepffel / Stech-Baum agrifolium.
Stech-Palmen/ Agrifolium, ilex anguſtifolia.
Stechas-Blum oder Kraut / Stœchas Arabica.
Stech-Diſtel/Carduus Mariæ, Stech-Dorn uva ſpina, groſſularia.
Stechende Bacillen / Crithmus ſpinoſus, Paſtinaca marina.
Stech-Faſeln / Smilax hortenſis ſeu levis.
Stech-Küntzel / Conſolida ſeu Jacea aculeata.
Steckend Kraut/Ferula Narthex.
Steiff-oder Stärck-Mehl/ Amydum & Amylum, vide Stärck-Mehl.
Steiffwurtz / Lapathum acutum, Rumex acutus.

Steine Lap des Frantzöſiſch des Pierres, ſeynd entweder Edelgeſteine/ worvon wir allbereit unter dem Wort Edelgeſtein ausführlich gehandelt / oder gemeine Steine / welche abermahls in zweyerley Sorten eingetheilet werden/ als in Steine die man in der Medicin oder bey Manufacturen brauchet / und in gar gemeine Steine deren ſich die Bau-Leute bedienen; unter der erſten Art finden ſich Alabaſtrinus der Alabaſter-Stein) Ætites Adler-Stein / Calaminaris Callmey / Cryſtallus Cryſtall/ Hæmatites Blut-Stein/ Judaicus Juden-Stein/ Lyncis Luchs-Stein / Magnes Maguet oder Segel-Stein / Oſteocolla Bruch-Stein / Beinwell/ Percarum Perſiſch-Stein / Pumex Bims-Stein/ Smiris Schmirgel-Stein / Specularis ſeu Glacies Mariæ Frauen-Eyß/ Spongiæ Lapis Schwammen-Stein/ ꝛc. welche mehrentheils unter dem Wort *Lapis* oder auch jeder unter ſeiner eigenen Benennung ausführlich beſchrieben worden.

Unter denen zum Bau-Weſen gebrauchten Steinen ſeynd auſſer dem Marmor, Alabaſter und ſo gar den Schleiff oder Mühlen-Steinen/ die ſo genannte Schieffer-Toff-Brüch Ziegel- und Feld-Steine / welche insgeſammt von den Bau-Leuten gebrauchet/ und mehrmahls von denen Kauff-Leuten müſſen angeſchaffet werden/ ſonderlich von denen die an der See wohnen / und allerhand Ausländiſche Steine / durch Schiffs-Gelegenheit mit wenigen Unkoſten können überbringen laſſen/ dergleichen mit den Marmor-Steinern Tiſchen/ Grab-Steinen/ und denen zur Belegung des Eſtereichs ſo genannten Flieſen geſchiehet/ wel-

welche viel aus Schweden / ſonderlich aus der Inſul Gottland hergebracht / und daſelbſt den Fuß-Maaß nach eingekaufft werden. Schiefer-Stein ſeynd ſchwärtzliche Steine / werden aber in Ausglüen etwas röthlich/ und weil dieſer Stein ſich leichtlich ſpalten und ſchieffern läſt/ſo braucht man ihm vielfältig zu Schreib-Taffeln/es werden auch gantze Tiſch-Blätter daraus gemacht / und in Holtz gefaſſet/ auch werden Kirchen und Häuſer damit gedecket/ wie er ſich dann zum Dachdecken ſehr wohl ſchicket / auch von dergleichen mit Schieffer gedeckten Dächern ein ſauberes Regenwaſſer geſammlet wird/ wiewohl in Feuers-Brunſten bey ſolchen Dächern nicht gut zu löſchen iſt / weil dieſer Stein von der Hitze zerſpringet / und die Trümmer gewaltig um ſich wirfft. Die meiſten Manufacturen und Hausgeräth von dergleichen Stein/ werden in der Schweitz wie auch in Thüringen / Vogtland / und der Grafſchafft Henneberg / (als an welchen Orten der Schiefer-Stein häuffig gebrochen wird) gemacht/ und von dar hin und wieder in Europa verführet/ ſonderlich bringen die von Glaris und Appenzell gar ſchöne / und in künſtliche Schreiner-Arbeit eingefaſte Tiſch-Blätter/die gar wohlfeil zu kauffen/und manchmahl ſo überhäuffet und unwerth ſeynd / daß die guten Leute ihre ausgelegte Fracht nicht wieder bekommen.

Toff-Steine ſeynd wegen ihrer Leichtigkeit und ſchwammigter Holigkeit nicht nur zu Bogen-Führungen und Gewölbern / ſondern auch wo man ſie in der Menge haben kan zu allerhand Mauerwerck in die Höhe/ und hauptſächlich zu Caminen ſehr dienlich / wann ſie gleich friſch aus ihre Geburts-Stätte herkommen/ werden ſie mit eingeſchränckten Sägen beqvemlich geſchnitten/uñ leicht in allerhand Formen gebracht / wann ſie auch gleich erhärtet / laſſen ſie ſich doch gerne reiben/ behauen und tractiren / nehmen den Mörtel leicht an/ bekleiben feſt untereinander / und an andern Stein-Sorten / geben ein leichtes/ trocknes und zur Geſundheit dienſames Gemäuer / beſtehen auch und ſpringen nicht im Feuer / werden in den Mauren je länger je härter und feſter. Um Eißmanns-Berg einen Pfaltz Sultzbachiſchen Dorff / ſeynd ſie in ziemlicher Menge zu bekommen / weil ſie daſelbſten immer nachwachſen/ und ihren Stein machenden Zufluß haben / dahero auch allerhand eingelegte Formen und Gefäſſe von Metall/Holtz und dergleichen mit Stein bedecket daſelbſt überzogen werden.

Bruch-Steine nennet man diejenigen welche aus den Stein-Gruben durch viel Müh und ſchwere ſaure Arbeit gebrochen und ausgehauen/ und hernach von den Bildhauern und Steinmetzen entweder zu Statuen oder zu Qvader-Stücken zur Erbauung köſtlicher Palläſte und ſolcher Gebäue/ welche von langer Währung und groſſer Stärcke ſeyn ſollen/ zubereitet und behauen werden/ man nennet auch theils derſelben

ben Sand-Steine / weil ſolche wann ſie erſtlich aus der Stein-Grube ausgehauen worden / gantz mürb und weich ſeyn / und ſich gut von einander ſägen laſſen / in der Lufft und Wetter aber von Tag zu erhärten und Eiſenfeſt werden. Ein Kauffmann hat ihre Känntniß darum zu erlernen nöthig / weil ihm offtmahls derſelben Liefferung zu groſſen Feſtungs-Public oder Civil-Gebäuen zu Handen ſtoſſen kan.

Ziegel-Steine nennet man die durch Kunſt bereitete oder gebackne Steine / welche ſich zu den Mauerwerck am allerbeſten ſchicken / ſo gar daß ſie auch Vitruvius denen Marmor-Steinen vorziehet / weil ſie ſehr langwierig und dauerhafftig ſeyn / ſie ſolten aber billig aus guten zähen / weiſſen / röthlich-leimichten und geſchmeidigen Letten / welcher den Thon / woraus man Tabacks Pfeiffe machet / ähnlich geſtrichen werden / denn dergleichen Erde verändert die eingedruckte Form nicht leicht / und behält ebene Flächen / die nicht bald krumm werden / doch muß man zuweilen aus Noth gemeinen Letten darzu nehmen / der ſandige Leim aber wird allerdings verworffen / deßgleichen auch ſolcher Letten / welcher groben Sand oder kleine Steine verbirget / dann dieſe werden allzuſchwer / und wann ein ſtarcker Regen an ſie ſchlägt / zerfallen und zerflieſſen ſie / es ſoll aber der Letten vor Winters und Herbſt gegraben / wohl abgetreten / geknetet / auf Hauffen geſchlagen / und durch den Froſt wohl durchgangen werden. Die Ziegel hiervon ſoll man in Frühling oder Herbſt formiren und ſtreichen / dann wanns im Sommer geſchieht / ſo trucken ſie durch die groſſe Hitze allzugeſchwind / in dem ſie aber innwendig nicht ſo wohl als auswendig trocknen / ſo krümpffen ſie und reiſſen / dahero ſie nicht an der Sonnen / ſondern in einer lüfftigen Ziegel-Scheune ehe ſie gebrandt werden / allgemach trocknen müſſen / da es aber die Gelegenheit / Zeit oder Noth ſonſt erforderte / daß man ſolche Steine im Sommer oder Winter machen müſte / ſo ſollen ſie des Winters mit trocknen Sande / des Sommers aber mit Stroh zugedecket werden / dieſe aber ſeynd nicht eher als in zwey Jahren zum Brennen tüchtig; ſonſt melden die Bau-Verſtandige daß die einmahl gebrannte Ziegel / ſo man ſie noch einmahl Waſſer in ſich ziehen läſt / und zum andernmahl brennet / doppelt ſo hart als zuvor werden ſollen / wolte man dergleichen Steine gröſſer als ſonſt gebräuchlich machen / ſoll man ſie an vielen Orten durchbohren / damit ſie leichter trocknen und backen / man menget auch zuweilen Spreu von Weitzen und Dünckel unter den Letten / davon werden die Ziegel braun / ſchwammlöcherigt und leichter / und ſeynd zu Gewölbern und dergleichen Gemäuren deſto dienſahmer. Ob die Ziegel recht und auf die Dauer ausgebrannt / erkennet man etlicher maſſen daraus wann ſie leicht ſeyn / oder hell klingen / wann man mit einen Finger oder Stöcklein daran ſchläget / die gewiſſeſte Probe ihrer Güte iſt / daß man ſie lange

Zeit

Zeit in Ungewitter unter freyen Himmel liegen laſſe und ſo dann zuſehe ob ſie feſt geblieben.

Die Dach-Ziegel ſeynd entweder hohl oder flach und beyde wiederum entweder groß/ mittelmäßig oder klein / welches alles wie bey den Mauer-Steinen nach gewiſſen Zollen/der Länge/Breite und Dicke nach beſtellet/ und gemeſſen wird.

In den Verkauff gehen die flache Deck-Platen beſſer ab als die hohle Dach-Ziegel / weil dieſe das Dach ſehr beſchweren und niederdrucken/ auch der Kalch leicht davon abfällt / daß Regen und Schnee hernach durchdringen können; welcher Ziegel-Händler auch gewiſſe Arten Keilformigte Ziegelſtein zu Gewölbern/ it. zu beſondre Geſimſen Kräntzen/ Einfaſſungen der Thüren / und Fenſter/ auch in einander ſich ſchiebende Pflaſter-Platen ſich anſchaffen wolte / würde ohne Zweiffel von denen Bau-Leuten guten Zuſpruch haben / worbey dann einen ſolchen Ziegel-Händler nach einer eigenen Ziegel-Hütten zu trachten/und dieſelbe durch einen erfahrnen Meiſter gouverniren zu laſſen / allerdings zu rathen ſtünde.

Feld-Steine ob ſolche zwar nicht anders in gemeinen Handel kommen/ als ſo fern man deren eine gewiſſe Quantität anzuſchaffen entrepreniren möchte / ſo iſt doch auch unter ſolchen ein mercklicher Unterſchied/ ſonderlich an denen die an ſandigten Orten und rinnenden Bächen gefunden werden/ deren etliche auf Kieſel-Stein Art/ andere röthlich/ weiß grau/ Leimfarbicht und ſchwärtzlich / faſt zuſehens aus den Waſſer wachſen / und ſich leicht hauen laſſen. In Vogtland hat man vor dieſen dergleichen Bach und Feld-ſtein gefunden / welche die Italiäner bey gantzen Fudern aufgeſammlet/und mit groſſen Koſten nach Italien geführet / woſelbſt ſie hernachmahls der gemeinen Rede nach / Gold daraus gezogen / alſo daß das Sprichwort entſtanden / es werffe mancher Bauer der um den Fichtelberg herum wohnet / einen Stein nach einer Kuh/ welcher Stein mehr als die Kuh ſelbſt werth ſey / wie einsmahls ein gewiſſer Schiffer welcher aus Dännemarck nach Grönland abgeſandt worden/ eine gantze Schiffs-Ladungen ſolcher Gold-ſteine und Grieß mit zurück gebracht/ weil aber die Goldſchmiede / ſelbige nicht recht zu tractiren gewuſt/ wenig Danck damit verdienet / ſolches iſt in den Anno 1674. ausgegangenen Bericht von Grönland ausführlich zu leſen.

Schließlichen iſt von der Probe und Käntniß derer zum Bauen gehörigen Steine/ insgemein zu mercken / daß die im Sommer gebrochene beſſer ſeyn / als die zur Winters Zeit gebrochen werden / welche auch zwey Jahr herdurch in Regen und Schnee/Hitz und Froſt unter freyen Himmel gelegen und nicht zerfallen / die ſeynd ebenfalls ſehr gut/widerſtehen ſie auch den Scheidwaſſer/ und geben wann ſie in ſolches geleget

leget und mit einer Bürſte von Drath ſtarck gekratzet werden / keinen mürben Schleim-Sand von ſich / ſo ſeynd ſie noch beſſer; ihre Feſtigkeit in Brandt auszudauren erkennt man dadurch / wann ſie ins Feuer geleget / nicht ſpringen oder um ſich ſchlagen / als in welchen begebenden Fall ſie das Löſchen hemmen / und alſo zum Bauen nicht füglich zu gebrauchen ſeynd / die beſten werden heutigs Tags mehrentheils aus Sachſen geholt / welche Rulandus folgender Geſtalt eintheilet / als (1.) in Pirnenſe Saxum arenarium, weiſſen Pirniſchen Sandſtein / (2.) Luteum Fribergicum gelben Freybergiſchen / (3.) Rubrum Rochlicium Rochlitzer / (4.) Cinereum Qverfordinum, Qverfurtiſchen / Saxum arenarium in rubro nigrum, Rothſchwartzen Sand-ſtein ſo zu Einbeck in Sachſen gefunden wird.

In Italien werden die ſo genannten Trevertini, welche man an den Ufer / ſonderlich bey Tivoli findet / hochgeachtet / ſie ſeynd von einer ſonderbahren Härt / und von denen Römer zu ihren gröſten und ſtärckſten Gebäuen / als unter andern zu dem Coliſſeo gebrauchet worden; auſſer dieſen haben ſie noch um Rom herum einen Stein Piperno oder Preperingo genannt ; zu Florentz einen Nahmens Serena, item del Foſſato, und Pietra forte, welches alles gute Stein zum Bauen ſeynd. Franckreich mangelt derer auch nicht / ob es gleich nicht ſo viel Marmor als Italien hat / ſondern ſich mit dem vergnügen muß / der aus den Pyrenæiſchen Gebürg nahe bey S. Beal aus dem Biſchoffthum S. Bertrand, item aus Flandern / von Namur und Dinant ihm zugeführet wird / ſo hat es hingegen um Paris dreyerley Arten von Stein-Gruben oder Carrieres, als die zu Cliqvart, Bonbanc, und Liais, welche alle ſonderlich die letztere gute und harte Bau-ſteine geben / und faſt dem Marmor gleichen. Ein mehres von Steinen / vide unter dem Wort Marmor.

Stein-Apffe / Apium ſaxatile ſeu Petræum.

Stein-Baldrian / Phu petræum, Valeriana ſaxatilis,

Stein-Bein / Beinbruch / Bruchſtein / Beinwellen / Oſteocolla Oſteolithus.

Stein-Bibinell / Tragoſelinum Petræum.

— Blum / Amaranthus luteus, Buphthalmum, Stœchas Citrina.

— Bocks-Peterlein / Pimpinella, Saxifraga.

Steinbrech-Kraut / Saxifraga alba, foliis rotundis, von den runden Blättern und weiſſen Blümigen genannt / zermalmet den Stein und wird ſonderlich das davon gebrandte Waſſer häuffig denen Patienten verſchrieben.

Steinbrech / rother Filipendula œnanthe, Saxifraga rubra.

Stein-Eppich / Apium Saxatile, Petroſelinum veterum.

Stieß-

Stein-Eſchen/Fraxinus.

— Farn/Ceterach, Polypodium, Filix petrea, Scolopendrion.

— Flechten/Stein Leber-Kraut/ Lichen ſaxatilis.

— Feder oder Steinferlein/ Adianthum rubrum Polytrichon Filicula.

Stein-Fenchel/ Fœniculum petræum ſeu ſaxatile.

— Flachs/ Feder-oder Schifferweiß/ Steindacht/ Alumen plumoſum, vide *Amianthus lapis*.

Steingrün/ Schiffergrün/ Chryſocolla nativa, Borax, terra viridis.

Stein-Güntzel/ Conſolida ſ. Conſolidago, Symphytum petræum.

— Hirſchen/ Steinſaamen/ Meerhirſchen/ Milium ſolis, Lithoſpermum.

Steinhuhn/ Lagopus.

— Kirſchen/ Grana alkekengi.

— Klee/ Melilotus.

Stein-Kohlen/ Lateiniſch Anthraces, Carbones, Petræ vel foſſiles, ſeynd eine aus Erd-Hartz und Schieferſtein beſtehende harte Subſtantz/ welche nach einiger Meynung ein Satz oder Mutter des Stein-Oels oder Olei petræ iſt/ ſo daher faſt probabel ſcheinet/ weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan/ welches dem gemeinen Petrolio oder Stein-Oel in allem gleich iſt/ auch mit denſelben einerley Tugenden hat: ſie kommen mehrentheils aus Engeland und Schottland/ woſelbſt man dabey kochet/ und die Stuben damit hitzet: ſie geben aber einen ſehr böſen und corroſiven Rauch von ſich/ welcher der Bruſt und Lungen ſehr gefährlich/ und ohne Zweifel Urſach daran iſt/ daß (wie ein gewiſſer Engeländer meldet/ der dritte Theil der Einwohner zu London an der Schwind- und Lungenſucht ſterben. Man findet aber auch dergleichen Stein-Kohlen in Teutſchland/ ſonderlich in Ober- und Nieder-Sachſen. Nach den Seeſtädten werden ſie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll von Engeland und Schottland gebracht/ da ſie dann eine gar angenehme Waare vor die Schmiede ſeyn/ welche dieſelbe bey gantzen Laſten und Tonnen zu ihrem Gebrauch aufkauffen/ auch an etlichen Orten (gleich wie in Lübeck) das Vorkauff-Recht daran haben/ daß in den erſten drey Tagen kein anderer Bürger als ſie ſolche Steinkohlen kauffen darff/ es wäre dann/ daß das Handwerck der Schmiede ſchon damit verſehen wären/ und ſolche nicht nöhtig hätten. Den böſen Geruch der Steinkohlen zu temperiren/ und auch die Kohlen ſelbſt zu menagiren/ ſo nehmen die Lütticher und Brabänder eine Parthey Steinkohlen/ ſtoſſen ſolche zu gröblichen Pulver/ ver-

miſchen ſolches hernach mit Leim oder Thon / und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalch/ den die Maurleute brauchen / machen hernach aus der Maſſa kleine Kuchen/ wie ein zimlicher Leib-Brod/ laſſen ſolchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen / und legen des Winters einen ſolchen Kuchen im Ofen oder Camin / da er dann eine treffliche und langwährende Hitze von ſich giebet / bey welcher die Braten ſich wohl braten laſſen / wie dann alle die Steinkohlen beſſer als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Engliſchen von Neu-Caſtle oder Neuf-Chaſtel kommende Steinkohlen werden beſſer als die Schottiſche gehalten/ wiewol dieſe leichter ſeynd/ und deswegen auch / wann man gute Kohlen heraus bringen will/ mit den Engliſchen vermenget werden. Die Frantzöſiſche Steinkohlen ſeynd zwar auch gut / man muß aber derſelben mehr als der Engliſchen haben / ſie halten ſich auch nicht ſo gut in dem Feuer als die Engliſchen; die beſten ſolcher Frantzöſiſchen Stein-Kohlen kommen von Sainct Eſtienne en Forest, die Auvergniſche ſeynd faſt noch beſſer / und kommen bey nah den Engliſchen gleich/ die von S. Dizier ſeynd die ſchlechteſten von allen.

Stein-Kraut/ Calcifraga, Empetron.

— Leberkraut/ Steinflechten / Lichen Epaticus, Hepatica Saxatilis.

— Linden/ Tilia mas, Macholebum Matth.

— Marck/ Marga, medulla Saxorum vel lapidum.

— Müntz/ Calamintha montana.

— Oel/ Petroleum, oleum petræ.

— Pech/ Pix arida, pix concreta.

— Peterlein/ Pimpinella, petroſelinum ſaxatile.

— Pfeffer/ Vermicularis minor.

— Poley/ Clinipodium ſecundum.

— Rauten/ Ruta muraria, adianthum album.

— Saltz/ Sal gemmæ, vide Saltz.

— Saamen/ Milium ſolis, lithoſpermum.

— Schlangen/ Holoſteum petræum.

— Spargen/ Aſparagus petræus, Myacantha.

— Veigel/ Flores Cheiri Petræi, Viola ſaxatilis.

— Weiden / Mundweiden / Beinholtz / Hartriegel / Ligustrum.

Steinwicken/ Lotus campeſtris.

— Wolffsmilch/ Eſula arboreſcens, Petrophyes.

— Wurtz/ Tropfwurtz/ Süßwurtz/ Engelſüß/ Polypodium

Stein-Zungen/ iſt ein Stein/ der einer Zungen gleich ſiehet/ und wird häuffig in den Alaun-Bergwercken gefunden/ die Naturkündiger ſchreiben/ daß er den Gifft und der Bezauberung widerſtehe.

Stel-

Stellaria, vide *Alchymilla.*

Stendelwurtz/ Satyrion orchis, digitus veneris, Palma Christi.

Strentrophonicon, Sprach-Rohr/ vide *Instrumenta.*

Stephans-Körner/ oder semen Staphisagriæ, sonsten auch Staphisander genannt/ seynd rauhe und schwartz-graue Körner/ müssen recht zeitig und dickkörnig seyn/ auch keine Unreinigkeit bey sich haben.

Sterckkraut/ Antirrhinum, Pseudostruthium.

Stercus, Koht/ worunter auch den Urin oder Harn mit zu zehlen/ weil beyde in denen Officinen im Gebrauch kommen/ und zwar findet sich daselbst Stercus Anserinum, Asininum, Aprugnum, Bovillum, Caninum oder album græcum, Hunds-Koht/ Caprillum Geisse-Koht/ Ciconiæ, Columbinum, Equinum, Gallinaceum, Humanum, Lupinum Muris, Muscerda Mäuse-Koht/ Ovillum, Stercus Passerculi Sperlings-Koth/ Pavonum, Pfauen/ Suillum, welche alle einen flüchtigen/ stinckenden/ verbrennlichen Spiritum, den man einen stinckenden Schwefel nennet/ item ein Saltz/ wodurch die Aecker fruchtbar gemachet werden/ bey sich haben: der Vogel-Koht/ weil solcher von Natur hitzig/ ist gar salpetricht/ dahero führen sie mit sich eine grosse Krafft zu resolviren/ incidiren/ attenuiren/ zu eröffnen/ und zu abstergiren/ &c. Der Thiere Koht hat eine Schmertzen-stillende kühlende resolvirende Krafft/ äusser- und innerlich. Die vornehmste bereitete Stücke davon seynd: (1.) das destillirte Wasser/ (2.) das destillirte Oel/ und (3.) das Saltz/ wiewol man ausser dem Wasser von Küh-Koht/ welches man in denen Apotecken aqvam omnium florum nennet/ sonst kein anders gebrauchet.

In dem Harn oder Urin/ welcher gleichsam das von Chymo und Geblüht durchgeseihete ist/ und welcher aus Saltz und einer leimigten Erde/ welche beyde mit einer phlegmatischen Feuchtigkeit vermischet seyn/ bestehet/ stecken ebenfalls herrliche Tugenden/ sonderlich in Urina Humana, Caprina, Leporina und Ovilla, also daß man flüchtige und fixe Salia daraus præpariret.

Sterling/ Pfund und Schilling/ vide Englische Waaren.

Sterndistel/ Carduus stellatus,

— Kraut/ Herba paris, aster acutus.

— Leberkraut/ Waldmännlein/ Waldmeister/ Epatica stellata,

Sternschoß/ Mucilago, Stellaria.

Stern oder Sonnenstein/ vide *Astroites.*

Sternutatorium, Ptarmicum, das ein Niesen verursachet.

Sternutamentum, Nießpulver/ wird aus unterschiedlichen Kräutern und Blumen statt des Schnup-Tabacks verfertiget: z. E. R. flor.

Roſ. rubr. cheyri, tunic. ana 3. Qvint. anthor. lavend. ſtæchad. arab. ana 1. Quint. rad. ireos florent. cyper. ana 1. Loht / lign. Rhod. aloes ana 4. Qvent. Benzoin 2. Qvint. inciſ. contuſ. gros. mod. fiat Pulvis adde Moſch. 1. ſcrupl. Zibeth. Gr. xij. balſam. apoplect. 1. Quint. Ol. lign. rhod. ½. Gr.

Stibium oder Stimi, Spießglas.

Stichelgras/ Gramen aculeatum.

Stickwurtz/ Bryonia, vitis nigra.

Stieffmütterlein/ Jacea, Herba Trinitatis.

Stimulantia, anreitzende Artzeney-Mittel/ als aqva vitæ, gewürtzte Sachen/ Mandeln/ Piſtachien, und alle Speiſen/ die einen guten Chylum geben.

Stinci marini, ſind kleine vierfüßige Thierlein / welche unſern Eydexen faſt ähnlich ſehen/ halten ſich im Waſſer und auf dem Lande auf/ kommen über Venedig. Wann ſie ſchön hart/ weiß und keinen Geruch haben/ ſo ſeynd ſie gut; ſie müſſen allezeit in Wermuht erhalten werden.

Stinckender Aßſand/ Teufelsdreck/ Aſſa fœtida.

— Baum/ Anagyris.

— Chamillen/ Cotula, fœtida, Chamomilla fœtida.

Stinckende Hure/ Garaſmus.

— Neſſel/ Urtica mortua.

— Peterlein/ Petroſelinum Caninum, apium Caninum.

— Rauchäpffel/ Solanum ſpinoſum fœtidum.

— Schaffenheu/ im Waſſer kriechend/ Eqviſetum aqvaticum.

— Wütterich/ Schirlings-Kraut/ Conion, Conium & Cicuta.

Stint/ Apua phalerica item Aphya lacuſtris, in Holland Spiring oder Spring genannt; iſt ein ſchlechter übelriechender Fiſch/ wann er nicht bald verſpeiſet wird / dannenhero es mehrentheils der armen Leute ihre Koſt.

Stipes, iſt der Theil eines Gewächs/ der zwiſchen den Aeſten und der Wurtzel ſtehet/ und eben das bedeut was Caulis.

Stipuliren/ mit Hand und Mund verſprechen / dasjenige was abgeredet worden/ ſteiff und feſt zu halten.

Stockfiſche/ kommen aus Norwegen/ woſelbſt ſie gefangen/ an der Lufft getrocknet / und bey groſſen Packen nach Teutſchland verſandt werden/ iſt ein gar nützlicher Fiſch in die Haushaltung/ ſonderlich zur Faſten-Zeit an Catholiſchen Orten/ dahin auch groſſer Handel mit geſchicht. Die Stockfiſche/ welche mittelmäßiger Gröſſe ſeyn/ hat man am liebſten/ ſie werden bey 100. Pfund verkaufft. Der Einkauff geſchicht

schicht bey den Bergfahrern in Hamburg/ Brehmen und Lübeck/ oder auch in Copenhagen bey der Dänischen Oktroyrten Jßländischen und Norwegischen Compagnie. Es seynd aber der Stockfische zweyerley Arten/ die erste seynd Callariæ minores, die so genannten Schellfische/ & Bacchi die Cabliau. Varro lib. IV. de L. L stehet in der Meynung/ der seltzame Nahme Onos, Oniscus, oder Asellus maris, Meer-Esel sey diesen Fischen darum zugeleget worden/ weil sie mit den Eseln einerley Farbe hätten; andere deriviren es von ihrer Trägheit her/ weil sie lange Zeit in der Tieffe des Meers liegen/ und sich sonderlich im Sommer im Sande verstecken/ daß man sie alsdann nicht fangen kan. Daß aber Plinius die grosse Art Bacchos nennet/ soll nach Jonstonii Meynung daher rühren/ weil sie entweder dem Baccho seynd gewidmet gewesen/ oder weil der Bauch an ihnen dick ist. Die Frantzosen heissen sie Merlus qvasi Maris lucios oder Meer-Hechte/ weil sie eben so freßig als die Hechte seyn/ und allerhand Art Fische verschlingen.

Die Zubereitung eines guten Stockfisches kommt eigentlich auf folgende Puncten an: (1.) Daß man sich einer guten Art Stockfisches befleißige/ sintemahl der von Natur harte keines guten Zurichtens wehrt ist. (2.) Daß er nicht mit einem Beil oder Art/ sondern mit einen höltzern Hammer geklopffet werde. (3.) Daß man ihn unter laufendes Röhr-Wasser eine Nacht lege/ und also weichen. (4.) Langsam aufkochen lasse/ wiewol nicht zu lange/ auch mit einer Kelle und nicht mit blossen Händen anrühre. (5.) Daß man ihn im Kochen nicht saltze/ weil ihn die Butter saltz genug machet. (6.) Daß man ihn nach dem Abkochen wohl ablecken lasse/ ehe man die Butter darauf giesset.

Stœchas Arabica, Arabische Stöchas-Blum/ dieses Gewächs wird dürr/ als wie andere fremde Blumen und Kräuter zu uns gebracht/ es wird in Franckreich um Montpelier und Marsilien/ wie auch in unterschiedlichen Insuln/ welche von wegen der Menge dieses Gewächs Stœchades genennet werden/ gebauet. Das beste und edelste kommt aus Arabien über Alexandria/ welches/ wann es noch in gantzen Dosten und Knöpffen ist/ und seinen vollkommenen Geruch und Farbe hat/ lang kan aufbehalten werden. Das frische/ wohlriechende/ bitterlichte/ und welches fast wie ein Campher riechet/ ist das beste.

Stœchas Citrina, Rhein-Blumen/ haben den Nahmen vom Rhein/ weil selbige am meisten am Rheinstrom zwischen Speyer und Worms wachsen/ ist eine dauthaffte Blume/ welche/ wann sie einmahl gelb worden/ stets und unverderblich also bleibet. Es wird auch ein Geschlecht dieser gelben Blumen in Italien gefunden/ welches subtiler als unsere Teutsche Art/ auch einen schönern lieblichern Geruch von sich

gibt. Die um Nimes und Montpelier in Franckreich gefunden werden/ seynd grau und eines Schuhes hoch/ haben aber keinen Geruch; sie heissen sie alldar Crysocomas. Der Stöchas-Blumen ihre Wirckung ist/ daß sie warmen und trocknen/ den Schweiß treiben / und in Verstopffung der Leber dienen; etliche tragen solche als ein Amuletum am Leib/ die Würmer dadurch aus dem Leibe zu treiben.

Stöhr/ Accipenser, Aqvipenser, Stora, Sturio Seur/ Seurlein/ vide *Cabiar*, item Fische.

Stoltzer Heinrich/ Bonus Henricus.

Stomachia, Magenstärckende Artzeney-Mittel / als ▽ stomachalis, ▽ anhalt. mastich. Spirit. anisi Cinamomi, ▽ borragin. Elix. cicrin. Elix. Vit. Matth. R. Corall. angelic. caryophill. rorismar. Meliss. Cubeb. rosar. &c.

Stopsloch/ Durchwachs/ Bruchwurtz/ Nabelkraut / Herniaria & Perfoliata.

Stopffwachs/ Bienhartz/ Vorstoß/ Propolis, Cera Virginea.

Storax & Styrax, ist zweyerley Art/ Liqvida & Calamita, dieser letztere ist allenthalben vor andere Hartzen wohl bekannt / kommt von einem Baum / welcher / wann er verwundet wird / dieses Hartz in Granis, bisweilen auch wohl unrein / hervor bringet / welches dann die Einwohner (wann sie die Grana, die sehr schön fallen / nicht aparte sammlen wollen) alles unter einander mengen / und in grosse Stücke pressen/ auch offt erst noch den besten Safft als einen köstlichen Balsam davon drücken/ und uns den nur halbkräfftigen Storax / der gantz höltzern und trocken ist/ in theuren Preis heraus senden; der beste ist vor diesem in Röhrlein aus Cypern gebracht worden / weil dieses Gummi nicht an allen Orten fliesset/ ob schon der Baum vieler Orten zu finden ist/ in Sicilien/ Apulien und Franckreich ist er auch anzutreffen/ sonderlich fällt in West-Indien schöner Storax; in Ost-Indien auf der Insul Ceylon finden sich zwar auch dergleichen Bäume/ sie geben aber nicht alle Gummi. Der beste muß mit schönen fast lautern und klaren Granis, röhtlich / mit etwas Weiß untermengt seyn / und einen dauerhafften lieblichen Geruch haben.

Storax liqvida, kommt eben von demselben Baum/ wird aus dessen Rinden und Blättern gesotten / und zu einem fettichten/ zehen/ braunen Gummi/ welches stetig weich bleibet/ und doch fett ist/ eingesotten/ und in Fäßlein heraus geschickt. Er hält sich am besten / wann oben auf Wasser geschüttet wird; das / was im Sieden von Rinden und Holtz zurück bleibet/ wollen einige vor Cort. Thymiamatis behaupten/ welches auch wol zu glauben/ vide *Gummi Storax*.

Storch/ Storckenbrod/ Ciconia colchicum, Ephemerum nostras.

Storch-

Storchschnabel/ Geranium, roſtrum ciconiæ.

Stoßnägelein/ Fuſli, Fuſti caryophyllorum.

Strasburger Salbe / unguentum Ægyptiacum.

Stramen camelorum, Schœnanthum, Cameels-Stroh oder Heu.

Stramonia, Stechäpffel / dies Gewächs iſt zweyerley / groß und klein/ das erſte heißt man Stramonin, Stramonia ¦Pomum vel ſolanum ſpinoſum. das ander wird Igelkolben / Stachelnüß / ſolanum ſomniferum, nux metella genannt; beyde Arten ſeynd anfangs aus Orient gekommen/ nunmehro aber werden ſie hin und wieder in unterſchiedlichen Gärten geſäet. Das gantze Gewächs / ſonderlich aber die Aepffel und der Saamen / haben eine Schlaff-bringende und dumm-machende Eigenſchafft an ſich/ ihnen widerſtehet aber der Theriac/ Bolus, Armena und ſüſſes Mandel-Oel

Stratificatio, ſtratificiren / iſt eine Chymiſche Arbeit / dienet zum cementiren / und geſchiehet / wann man einen Theil eines Pulvers oder einer corroſiviſchen Materia auf dem Boden des Tiegels thut/ und darauf ein Theil der Materia, die man will corrodiren/ zerbeiſſen oder auch öffnen laſſen darauf leget/ hierauf wieder von den corroſiviſchen Pulver / hernach von der Materia, und alſo fortfähret ſtratum ſuper ſtratum, Schicht auf Schicht / oder ein Bett auf das andere zu machen/ bis man endlich mit den corroſiviſchen Pulver aufhöret / wie man damit hat angefangen.

Stratiotes, millefolium.

Strauſſen-Eyer / Struthionum ova, werden mehres vor eine Rarität als zum Nutzen in denen Material Kammern gefunden. Vide ihre ausführliche Beſchreibung unter dem Wort Eyer.

Strauſſen-Federn/ Amaranthus criſtatus.

Sträußlein/ Baſilicus Regius.

Strazza, Brovillard, Kladde/ Cladde oder Klitter-Buch / in welches man auf dem Contoir, Magazyn, oder in dem Kram / pro memoria einſchreibt/ was gehandelt wird. Vide Buchhalten.

Streibelwurtz/ Sqvamata.

Streichblum/ Buphthalmum, oculus Bovis.

— Eiſen/ Bügel-Eiſen/ werden viel von Meßing in Nürnberg gemacht/ und nach dem gülden Werck auch wol Stückweiß verkaufft.

Streiffwurtz / Mängelwurtz / Grindwurtz / Lapathum acutum.

Streimichte Gras/ Gramen ſtriatum Hiſpanicum.

Streit oder Beerwinck/ Sinngrün/ Jngrün/ Vinca per vinca.

Strentzwurtz/ Abſtrantz/ Meiſterwurtz/ Magiſtrantz/ Imperatoria

Streubenwurtz/ Schuppenwurtz/ Dentaria major.

Streumehl/ Nihilum album, Pompholyx.

Streuſand/ aus geraſpelt Elffenbein/ wird in Nürnberg nach den Metzen verkaufft/ und häuffig an andere Orten verführet.

Strohbückling/ ſeynd die geräucherte Hering / welche in geflochten Stroh eingepacket/ und hernach Strohbund-weiß verkauffet werden; es kommen derer ſehr viel jährlich aus Holland nach Hamburg. Vide Hering.

Strobeldorn/ Carduus ſcolymus, Articoca, Cinara.

Strumaria, Bardana minor.

Strümpffe/ Frantzöſiſ. des Bas, ſeynd unterſchiedlicher Arten / ſo wol ihrer Form als Materia nach; ſie beſtehen entweder in Manns/ Frauens oder Kinder/ item in gewalckten und ungewalckten / gefärbten und ungefärbten/ Winter- und Sommer-Strümpffen/ von melirten oder einfachen Couleuren / von zwey und mehr Drat / duplirter Wolle/ in geſtrickten/ gewebten und von Tuch / Leder oder Leinen zugeſchnittenen Strümpffen. Vor dieſem / ehe noch die Strümpff-Manufacturen in Teutſchland hin und wieder ſo häuffig eingeführet worden/ waren die Hamburger drey und vier Drat / item die Engliſche und Frantzöſiſche Wollen-Strümpffe in Teutſchland ſehr gebräuchlich / wie ſich dann in Hamburg etliche hundert Familien durch die Strümpff-Manufacturen/ und eben ſo viel Kauffleute/ durch das Färben und Zubereiten der rohen aus Engeland verſchriebenen Strümpffe/ und durch den nach den Leipziger und Franckfurter Meſſen damit getriebenen Handel auf guten Fuß geſetzet. Nach dieſem ſeynd auch die Lüneburger und Femeriſche/ item die in Island verfertigte Strümpffe ſehr bekannt geworden / bis endlich mit Ankunfft der Frantzoſen faſt in jeder Provintz Teutſchlands dieſe Manufactur zu vieler tauſend Menſchen Unterhalt/ höchſt rühmlich eingeführt worden/ und thut darinn/ wie wir ſchon anderwerts gemeldet / das neu-erfundene Strümpffweben keinen Abtrag/ weil das Wollſpinnen eben ſowol zu dieſen/ als zu den Geſtrickten erfordert wird; was man auch weniger an Strickerinnen gebraucht / das hat man hingegen wieder an Webern/ und denen/ die die Strümpffe zuſammen nähen/ item an denen daraus entſprungenen andern Manufacturen / als an geſtrickten Hoſen / Futterhemden und Handſchuen. Ermeldte Futterhemde werden meiſtentheils mit allerhand artlichen Figuren ausgezieret/ auch nach Art der Italiäniſchen ſeidenen Camiſolen / mit Gold oder Seiden geſtickt. In Paris findet ſich eine gantze Zunfft Strümpffmachers/ welche aus Tuch Strümpffe ſchneiden / und ſelbige zierlich auszunähen wiſſen. In dem Saltzburger Lande werden die ſo genannte

nannte Baumwollene/ item auch von Zwirn gestrickte Strümpffe/ in grosser Quantität gemacht/ und häuffig hin und wieder verführet.
Die Mode in den Strümpffen verändert sich fast jährlich. Heutiges Tags macht man selbige weit länger als vor diesem / ehe man solche noch an den Knien aufzurollen gewohnt war. Winters-Zeit seynd die gantz und halb gewalckten in guten Abgang / unter welchen die feinesten Castor-Strümpffe genennet werden. Des Sommers haben die von 3. oder 4. drätiger Wolle gestrickte oder gewebte Strümpffe den Vorzug.
Die Couleuren werden gemeiniglich mit dem Tuch übereinkommend gegeben; Wer in der Trauer ist / gebraucht sich schwartzer ungepreſter Strümpffe. An den Hamburger gestrickten Strümpffen pfleget unten an der Sohlen ein Zeichen eingestrickt zu seyn / von wie viel Drat die darzu genommene Wolle zusammen gedrehet worden. Sieder daß der Strumpff-Handel in Teutschland zugenommen / hat man daselbst auch die hohen Couleuren als Nacra und Carmoisin zu färben angefangen. Zu beyderley Gattungen der Strümpffe/sowol der gestrickten als gewebten/ will die Wolle wohl gesponnen/ oder der Faden wohl gedrehet seyn. In schwartzen Strümpffen hat man sich wohl vorzusehen/ daß sie recht schwartz gefärbt/nicht in der Farbe verbrannt/ oder verlegen seyn/ welches man mercken kan / wann man sie über die Spitze des Fingers ziehet/ da sich die Wolle und Maschen bald von einander geben/ und die Löcher an Tage legen.

Strupff-Lattich/ Lapathum acutum, Rumex.
Struthium, Imperatoria, saponaria.

Stuccodor-Arbeit / Albarium vel Marmoratum opus, wird gemacht von weissen geriebenen Marmor / der wohl durchgesiebet worden/ und von Kalck. Vide Gyps/ item *Muſaiſche* Arbeit.

Stücke/ Canonen/ Tormenta, Frantzösisch Canons seynd von Eisen und Metall / auch wohl von Leder / wie dergleichen/ die Schweden in den 30. Jährigen Krieg / unter andern auch geführet / die Eisern Stück kommen mehrentheils aus Schweden und Norwegen / wiewohl auch hin und wieder ihrer viel in Teutschland wo grosse Eisen Bergwerck seynd / gegossen und hernachmahls nach Schiffpfunden oder nach Centnern / auch wohl nach dem Gesicht Stückweiß verkaufft werden / weil aber ein Eisern Stück niemahls so rein in Guß und Bohren/ als ein Metallenes fällt / auch das Eisen viel spröder / und leichter zersprünglich als der Bronze, Kupffer oder Meßing ist / als haben sich ihrer viel bemühet/ solche Sprödigkeit den Eisen zu benehmen/und die Eisern Stücke / so zähe und tüchtig zum Gebrauch als die Metallene zu machen / bis dato aber Vergebens / wie dann auch noch nirgends

keine sonderliche Probe davon gesehen worden/ ob sichs gleich mancher Potentat ein zimliches kosten lassen/ weßwegen dann auch die Metallene immer den Vorzug behalten / diese seynd nun entweder doppelte/ gantze oder halbe Carthaunen / item doppelte/ gantze und halbe Feld-Schlangen/ Falconetten und Regiment-Stücke / hieher gehören auch die Orgel-Stücke/so aus vielen neben einanderstehenden Läuffen bestehen/ davon die gröste oben angesetzt / immer zu gleich denen Pfeiffen einer Orgel gleich an der Grösse abnehmen / die Haubitzen- Stein- und Hagel-Stücke seynd kurtz von Lauff / aber mit einer grossen und weiten Mündung versehen.

In Giessung der Stücke ist insonderheit in acht zu nehmen / wie die Formen und Modell derselben zuzurichten / daß der Guß wohl gerathe/ daß sie nach diesen sauber gebohret / und endlich gar völlig und zierlich ausgeputzet/und verschmitten werden/worauf man zu der Probe schreitet/und zwar durch dreyerley Probier-Schüß/davon der erste geschicht mit halb so schwer Pulver als die Kugel wieget / und dieses ist der Schuß der Kugel/der andere mit drey viertel Kugel schweren Pulver/und dieses ist der Schuß des Pulvers/der drittemit gantzer Kugel Schwere/und dieses ist der Schuß des Meisters.

Die Länge der Stück theilet man in sieben gleiche Theile / also daß hinten 3. und 4. vorn kommen / so wird das Stück auf seinen Zapffen Waag recht liegen.

Ein mehres davon zu wissen / wird unsern Kauffmann nicht nöthig/ weil/ wann ihm ja Commission von einen Ausländischen Potentaten sollte zugesandt werden / etzliche Stücken/ oder eine gantze kleine Feld-Artigleric giessen zu lassen / entweder der Riß darzu geschickt wird/ nach welchen sich die Stückengiesser schon zurichten wissen / daß der Kauffmann nicht mehr als den Preiß wie hoch das Pfund oder der Centner an den gegossenen Stück soll bezahlet werden/ mit ihnen zu bedingen hat/oder es finden sich auch schon Artiglerie Bediente desselbigen Orts die gegen eine Recompense, die Bestellung und Probierung solcher Stücke auf sich nehmen / und den Kauffmann also aller fernern Müh überheben.

Stück von Achten / eine Spanische Silber-Müntze fast auf den Fuß eines Reichsthalers geschlagen / und darum Stück von Achten sonst auch Pesos genannt/ weil es 8. Real in Silber hält / die aber seiter Anno 1686. auf 10. Real gesetzet worden/sie kommen unter den Waaren in der Kauffmannschafft darum vor/weil mans vielfältig nach dem Gewicht an statt des Silbers einkaufft/da dann 17. Stück für 1. Pfund gerechnet/und alsdann $47\frac{1}{2}$. — 48. bis $48\frac{1}{2}$. ß. weniger oder mehr pr. Stück in Banco bezahlet werden/ diesem nach fragt sichs in der Aus-

rech-

Rechnung/wann zum Exempel 500. Stück von Achten wägen 58. Marck $1\frac{1}{2}$. Loth wie viel zahlbare Stück (nemlich 17. auf 1. Pfund gerechnet) darinnen stecken Facit $493\frac{5}{8}\frac{1}{4}$. Pesos.

58. Marck $1\frac{1}{2}$. Loht.
mit 16. zu Loht.

348
58

Loht	Stück	$1\frac{1}{2}$.
1. ℔. oder 32.	— 17.	— $929\frac{1}{2}$

17

6503
929
$8\frac{1}{2}$

32) $15801\frac{1}{2}$

$493\frac{5}{8}\frac{1}{4}$ Pesos oder Stück von Achten.

Item 1000. Stück wägen ℔ 116: $11\frac{1}{2}$ Loht/ wie viel Stück thun solche aufs Gewicht?

2. ℔ geben — 17 was — 116. ℔. $11\frac{1}{2}$ Loht.

17

812
116
$12\frac{7}{3}\frac{7}{2}$

2) $1984\frac{7}{3}\frac{7}{2}$

Facit $992\frac{7}{8}\frac{7}{4}$

Item einige Stück von Achten thun aufs Gewicht $423\frac{9}{8}\frac{9}{4}$. Stück/ fragt sichs/ wie viel solche gewogen? Facit 49. ℔. $12\frac{1}{2}$. Loht.

17. Stück — 2. Marck — $423\frac{9}{8}\frac{9}{4}$

2

17) 846: 4: 2: $\begin{pmatrix} 8\frac{1}{8} \\ 1\frac{1}{8} \end{pmatrix}$

Facit 49. ℔. $12\frac{1}{2}$. Loht.

Item einer kaufft 2000. Stück von Achten aufs Gewicht/ wägende 231. ℔. $7\frac{1}{2}$. Loht/ das Stück a $47\frac{1}{2}$. ß. was beträgts?

Facit 1840. ℔. 15. ß. $6\frac{3}{3}\frac{3}{2}$. ₰.

Ein mehrers von dieser Müntz-Sort/ vide unter dem Wort Spanische Waaren.

Stück-

Stück-Güter/nennet man in Cargasonen oder Schiffs-Ladungen/ diejenige Fässer/ Packen und Ballen/ in welchen allerhand feine Waaren eingepackt seyn / und die nicht bey Lasten/ Scheffeln oder Tonnen/ gleichwie Saltz oder Korn eingeladen/ und von jedermann können gesehen werden.

Studenten-Confect, werden Mandeln und Rosinen genannt/ weil von solchen die Gewürtz-Krämers sonderlich guten Abgang haben.

Studenten-Gut / unter solchen werden nicht allein ihre Bücher sondern auch ihre übrige Hardes, das ist Kleider und Leinen-Zeug Musicalische und Mathematische Instrumenta und was etwann sonst ein Studiosus seiner Nothdurfft halber bey sich zu führen pfleget/ verstanden / also daß solche Güter / Kisten und Packen / wann sie nur gebührender Massen mit dem Wort Studenten-Gut bezeichnet / allenthalben vermöge Käyserlichen Privilegii, in Teutschland Zollfrey passiren.

Studenten-Kraut/ ist eine Art der Linariæ, und wird Herba Studiosorum genannt.

Stuffe/ wird in Bergwercken (1.) genannt ein Hand-Stein oder Stück-Ertz / (2.) ein Zeichen oder Merckmahl/ als Marckscheide/ Geding und Qvartal-Stuffe.

Stühle zum Sitzen / seynd entweder von Nußbaum/ Eichen/ oder andern Holtze/ mit Sammet oder Tuch/ gewürckten und genehten Seiden oder Wollen Stoff/ verguldenes Leder/ Juchten/ Corduwan / oder Leinen überzogen / mit oder ohne Handlehnen / diese Arten wie sie insgesamt bekandt / und auch unser Teutschland so viel Stühlmachers hat/ welche an künstlicher Bildhauer Arbeit/ und denen Stühlen selbst eine zierliche Facon zu geben / nichts an sich ermangeln lassen / als ist auch dieses ein thörigter Wahn / wann sich jemand einbilden wollte/ dergleichen Mobilia konten nirgends besser als in Franckreich gemachet werden.

Stupefaciens, ist eben so viel als Narcoticum, ein erstarrend machendes Mittel.

Stymma ist das grobe Wesen der Blumen und Kräuter welches zu rück bleibet / wann man sie (nachdem sie in Oel maceriret worden) ausdrücket / man nennet auch die Sachen also welche denen Salben ihre rechte Consistentz geben.

Styrax arbor ist der Baum aus welchen der Storax fliesset.

Subhastation, Subhastiren/ heist wann des Debitoris zum Concurs gekommene Güter und Waaren/ gerichtlich an den meistbietenden verkaufft

kaufft werden/ dabey dann denen jungen angehenden Kauffleuten/ das jenige zu beobachten ſtehet/was wir unter dem Wort *Auction* bemercket haben/ es dienet aber eigentlich die Subhaſtation dazu/damit man heut oder morgen / wann wegen ſolcher Güter Anſpruch kommen ſollte / beweiſen könne / daß ordentlich und den Rechten Gemäß damit verfahren / und die Waaren ſo hoch ausgebracht worden als ſie haben gelten können. Damhoud. de Subhaſt. c. 5. n. 8. Ja ein Creditor, welcher ſeines Debitoris Güter in Händen bekommen würde / (wann er gleich auch ein gewonnenes Urtheil darauf hätte) des Diebſtalls & vi bonorum raptorum können belanget werden / wann er ſolche ihm zu erkannte Güter eigenmächtig taxirte und behielte / und ſolche nicht zu öffentlichen Ausruff bringen wolte / Arg. l. 6. §. 2. ff. de re judic. vor allen können unmündiger Kinder-Güter/ nicht ohne richterlichen Conſens, und dann eine ordentliche Subhaſtation verkauffet werden/ per l. 22. C. de adminiſtrat. tut. item Carpz. P. 2. dec. 195. wie weit aber die Creditores welche ihres Debitoris Güter ſolcher geſtalt ſubhaſtiren laſſen/ denen Käuffern zur Eviction gehalten ſeyn/ ſolches ſiehe in Herr Strickens Tract. de Cautelis Cont. Sect. 2. Cap. 8. § 50. item beym Carpzovio in Proceſſu tit. 25. art. 3. & ſeqq. woſelbſt die Subhaſtatio unbeweglicher Güter in generalem & ſpecialem eingetheilet/ und wie lang des Schuldners Recht ſich erſtrecke/ ſeine abgeſprochene Güter wieder einzulöſen/ ausführliche Meldung gethan wird / eben dieſer Author ſchreibet auch in 4. Reſp. l. daß bey Gütern / welche ſubhaſtiret worden / die Klage wegen der Læſion ultra dimidium nicht ſtatt habe / weil zu vermuthen / daß das Gut welches öffentlich ausgeboten worden/ ein mehres als dafür gegeben / nicht müſſe werth geweſen ſeyn.

Sublimat. vid. *Mercurius*.

Sublimatio, die Erhebung/iſt eine Chymiſche Arbeit/in welcher das Feuer einen gantzen Cörper oder einige Theil davon / als eine trockene Exhalation in die Höhe treibet/dieſe gehen oben mit dem Glaſe zuſammen/ in Geſtalt ſubtiler-Blumen/ oder auch in einen härtern und feſtern Leib / welche Arbeit aber der Præcipitation gantz zuwieder iſt/ ſo werden auch durch ſolche Arbeit etzliche Leiber gantz ſublimiret/ gleichwie der Schwefel und Mercurius, andre aber nur zum Theil/ als das Spieß-Glas / der wohlriechende Aſand und dergleichen.

Subſtantz die einwohnende Krafft und Weſen eines Dinges.

Succinum album & Citrinum, item Carabe, weiſſer/gelber Agſtein oder Bornſtein/ wird viel in Pommern und Preuſſen/auch an andern Orten am Ufer des Meers gefunden / und nach etzlicher Meynung von dem Wellen dahin geworffen / andere aber behaupten / er flüſſe

aus

aus den Bergen als ein Leim oder Bitumen in das Meer/ woselbst er durch das Wasser erhärtet werde/ noch andere sagen/ es sey eine tieffe Ader in der Erde welche als ein Hartz sich im Wasser erhärte./ andere wollen es vor eine coagulirte Pingvedinem Maris ausgeben / so aber keinen Stich hält / weil auch viel Bergstein aus der Erden gegraben wird. Heutigs Tags kommt der meiste Bernstein aus Preussen / woselbst nicht ohn Unterscheid ein jeder solchen suchen mag/ sondern er muß durch gewisse hierzu bestellte Leute auffgesammlet und den Königlichen Bedienten eingelieffert werden / der weisse Bernstein ist am kräfftigsten / der gelbe am schönsten und zu künstlichen Sachen am tauglichsten / der kleine wird am meisten als Rasura gebrauchet / man kan den Börnstein mit dem Gummi Arabico Copal und Eyer-Gelb nachmachen/ allein dieser Betrug ist leicht zu erkennen / weil ein solcher nachgemachter Bernstein das klein zerhackte Stroh (wie etwann der Magnet das Eisen) nicht nach sich ziehet / welchen jedoch der auffrichtige Bernstein thut. In denen See-Städten als Dantzig und Lübeck finden sich viel künstliche Bernstein Drehers / welche allerhand Curiositäten / als Messer-Häfft / kleine Altärlein / Schalen und Büchslein/ sonderlich aber viel Rosen-Kräntze oder Paternoster und Halsgehänge davon machen / und selbige hernach Stück oder Pfundweiß an die Italiäner in der Leipziger Meß verhandeln / weil in Italien sonderlich aber in der Lombardey fast keine Weibs-Person zu finden/ welche nicht ein oder zwey Reyhen solches gedreheten Agstein um den Hals tragen sollte / dann weil sie daselbst wegen des bösen Wassers den Flüssen und Kröpffen sehr unterworffen / halten sie solches als ein gutes Mittel darvor. In der Artzney-Kunst wird das Bornstein-Oel oder Oleum Succini ebenfalls hoch geachtet und vor viele Kranckheiten verschrieben. Es gibt auch eine Art des Succini nigri oder fossilis, insgemein Gagates oder Bergwachs / sonst auch Lapis Thracicus genannt (weil er vor diesen in Thracien gefunden worden.) Heutigs Tags gräbt man solches hin und wieder in Europa / und wollen es etliche vor eine Art Stein-Kohlen / weil viel hartziges darinnen ist/ und es wie Pech brennet / auch einen dicken Rauch von sich giebet/ halten/ es muß schön schwartz-gläntzend / und hart seyn / wann es gut seyn soll.

Ein anders dergleichen Erd-Hartz Ampelitis genannt/ ist fast dem vorigen gleich / ausser daß es nicht so gerne brennet / auch nicht so starck nach Hartz riechet / und sich leichter in Schiessern zertheilen läst. Einige Betrüger nehmen um den Bernstein nachzukünsteln/ gepulverten Chrystall und das Weiß von Ey/ schlagen es wohl untereinander/ thun ein wenig Wasser mit Saffran vermengt dazu/ lassen es hernach über den Feuer abrauchen bis es seine gehörige Consistentz bekommt/

will

will man es durchſichtig haben / ſo ſeiht man es zuvor durch. Noch andere nehmen weichen Maſtix, ſeihen ihn ebenfalls erſtlich durch / damit er rein werde / thun alsdann Curcuma Wurtzel dazu / und machen daraus eine Geſtalt den Agtſtein gleich / der beſte Weg aber iſt dieſer / man ſolvire die kleine Stücklein oder Raſuram des Bernſteins / und coagulirs wieder zu einer Maſſam, allein wer das thun kan / der mag wohl ein rechter Naturkündiger genennet werden.

Gelben Agſtein weiß zu machen.

So nimm 1. Pfund gelben Agſtein / thue ihn in einen ſtarcken irrdenen Kolben / lege darüber Meer-Saltz oder wo du dieſes nicht haben kanſt Stein-Saltz 2. Pfund / gieß darauf Regenwaſſer / damit ſich das Saltz auffl ö ſen könne / wann es aufgelöſt / ſo gieß friſch Fluß-Waſſer darauf / laß es ſieden (und ſetze einen blinden Alembicum auf / damit das Waſſer nicht ausrauche / du darffſt ihn aber nicht feſt zu leimen / laß es alſo 14. Tag und Nacht ſtehen / bis der Agſtein durch Kochen weiß geworden / damit aber das Waſſer im Kochen nicht abnehme / ſo gieß zuweilen ein anders ſiedendes darauf.

In denen Apothecken findet man von dem Succino Agt oder Bernſtein folgende zubereitete Stücke / als (1.) den bereiteten Agtſtein / dieſer wird wie jetzt gemeldt / aus den weiſſen nach der Kunſt mit Waſſer bereitet / (2.) was, Magiſterium oder Præcipitat, (3.) das Phlegma welches man in der Deſtillation ſamulet / ſo aber gar ſelten geſchicht / (4.) weiß Agſtein-Oel / und zwar das rectificirte und nicht rectificirte / item das gelbe Dito, (5.) den Balſam / welcher bereitet wird aus dem Magiſterio oder den harten Extracto, (2) aus dem Oel / (3.) aus dem Saltz / die man den Muſcaten-Oel einverleibt / auſſer dieſem hat man auch noch Balſamum Vitæ Succinatum, die Pilulen von Agſtein / Trochiſcos de Carabe, Cryſtall. ruf. und Sal volatile item liqvorem Cornu Cervi Succinati, beſiehe hiervon mit mehrern Schröders vollſtändige Apotheck lib. 3. cap. 30. item die Wörter Agſtein und Bernſtein in dieſem Buch.

Succi Säfte deren ſeynd in denen Officinen unterſchiedliche Arten zu finden als: Erſtlich

Succi condenſati & concreti. dergleichen ſeynd Succus aloes Caballinæ, Epaticæ, Lotæ, Roſatæ, Succotrinæ, Violatæ, Amyli albi, Amyli Cærulei, Acaciæ Succ. Ambræ gryſeæ-liqvidæ-nigræ, Camphoræ Ceræ albæ, Citrinæ rubræ, viridis, Cœrul. Succ. Pictor. Lacmus. Succ. Elaterii, S. Cucum. Aſinini-Glycirrhizæ Commun-depuratæ, Hypociſtidis, Mannæ Calabrinæ, Mellis Virginei, Opii Thebaici veri, Orlean, Scammonii, Spinæ Cervin. S. Safftgrün / Sacchar. Canar. Opt. Canar. ff. Refinati f. Melis Opt. Mf. Melis com. M. Farin-Citrin-

Comm.

comm. Opt. alb. Thomæi, Sacchari Cant. alb. & rubr. Cant. alb. Cryſtall. Opt. vel Stert-Zucker Penidii, Pfannen-Zucker/braun- und weiſſer/ꝛc.

Die andere Art von Säfften die in den Apothecken zu finden ſeynd. Succi liqvidi, als Succus Berberum, Citri, Cydoniorum, Granatorum, Ribium Roſarum, Rubi Idæi.

Die dritte Art werden Succi inſpiſſati genennet/ dieſe ſeynd Succus Abſinthii, Acetoſæ, Agrimoniæ, Apii, Artemiſiæ, Betonicæ, Bugloſſæ, Carduibenedicti, Chelidonii maj. Cichorii, Coehleariæ, Ebuli, Endiviæ, Euphraſiæ, Fœniculi Fumariæ, Gran. Chermes ver. Hyoſcyami rad. Lupuli, Marrubii, Matricariæ, Nicotianæ, Plantaginis, Portulacæ Pulegii, Roſarum, Rutæ, Salviæ, Sambucci è baccæ, Solani, Triſolii, Aloë, Fibrini.

Alterirende Säffte nennet man Succum acaciæ Schlehen-Safft Glycyrrhizæ Süßholtz-Safft/ Hypociſtid. opium, Mohn-Safft/ Manna, Eſels Kürbißſafft.

Wie alle dergleichen Säffte gemacht und conſerviret werden/ ſolches iſt abermahls in Schröders vollſtändige Apotheck/ lib. 2. cap. 82. zu erſehen.

Succiſa, jacæa nigra, morſus diaboli Teuffels Abbiß.

Succotrina iſt eine Art von der Aloe, welche ſchön ſchwartz/ gläntzend und rein/ auch leicht zerbrechlich iſt/ ſiehe *Aloë*.

Succulata inda, Succulata, iſt ein in zimlich grobe Plätzlein gebrachte röthlicht/ zerbrechliche/ nicht riechende Maſſa, den Drachen-Blut nicht ungleich/ nur daß ſie eine lichtere Farb hat. Einige nennen ſie auch Chucalate oder Chocalate, welche aus der Frucht (Cacao genannt) bereitet und häufftig in Milch oder Waſſer gekocht/ an ſtatt des Thée oder Coſé warm eingetruncken wird/ die meiſte trincken es mehr aus Gewohnheit und zur Luſt/ als ihre Geſundheit damit zu conſerviren/ und wie wolten ſonſt die Coſé und Thée-Häuſer beſtehen/ wann uns nicht Indien in ſolche unnütze Waſſer-Debauchen verleitete/ dadurch das teutſche Geld aus dem Land gezogen/ und unnützes Zeug/ (deſſen Kräffte ſo vielfältige teutſche Kräuter weit übertreffen) wieder dagegen eingeführet wird.

Sudorifera Schweißtreibende Mittel/ ſeynd diejenige welche das Geblüt ſcharff bewegen und zum Schweiß bringen/ als Sp. C. C. ☉ volatil. C. C. ♃ diaphor. angelic. Saſſafr. R. bezoard. Lap. Canc. Ebur uſt. C. C. uſt. Carduibened. Scorzener, Sarſaparilla flor ♀ris reſin. lig. Sanct.

Suffimentum, Suffitus, Suffimigium Rauchwerck/ Räucher-Kertzen/ hier-

hierzu nim̃ flor roſar. fol. roſmar. Maſtich, Benzoe ā 2. Qv. / Succin. alb. 1. Qventien Zibeth. gr. jv. Ambra gr. jj. f. pulv. groſſ. S. Räucher-Pulver / vid. *Trochiſci.*

Sulphur, vide Schweffel.

Sumach / Gerberfärber / Schlingbaum / Smack / Sumach ſeu Rhus, wächſt in Spanien und Italien in groſſer Meng auf einen Bäumlein etwann 2. Ellen hoch / vide Smack.

Sumach ſo man iſſet / Rhus obſoniorum Rhus rubrum.

Sumitates ſeynd die obern Spitzlein der Kräuter / beſonders der kleinen Blättlein / zum Exempel: des Wermuths / der Rauten / des Majorans.

Sunau, vide *Alchymilla.*

Supplantalia ſeynd äuſſerliche Mittel / welche unter die Fuß-Sohlen / die Hitze in hitzigen Kranckheiten und Fiebern zu dämpffen / (als Sauerteig mit Senff / Saltz / Seiffe / Salpeter / ꝛc. gemiſchet) auffgeleget werden.

Suppoſitorium, Glans, ein Zäpfichen / Stuhl-Zäpffgen / iſt ein harte Compoſition, von Honig und Saltz rund und länglich gemacht / worunter zuweilen purgierende Pulver / als Species hieræ trochiſc. alhand. Sal gemmæ, &c. gemiſchet werden / welche dann mit Oel beſtrichen / und in den Hintern geſteckt werden / wann man ſie aber nicht bald applicirt ſo verſchmeltzen ſie von der Lufft / zum Exempel R. Mell. ad conſiſtent. debit. coct. 1. Qventien / add. Sal gemm. Spec hier. c. agaric. ā Qvent. ß. f. l. a. ſuppoſit. qvod illinit ol. Colocynth. S. Eröffnende Stuhl-Zäpffchen.

Surculus, iſt was aus denen Aeſtlein hervor kommt / oder ein Geſchoß der aus den Saamen hervor wächſt.

Süſſe Doſtenwurtzel / Coſtus dulcis.

— Farnwurtz / Engelſüß Polypodium.

— Fenchel / Fœniculum dulce, vel Romanum.

— Hahnenfuß / Ranunculus auri Comus.

Süß-Holtz / Glycirrhiza, Radix dulcis, liqviritia, wächſt in Francken / ſonderlich um Bamberg in groſſer Menge / dahero man keine aus Candia vonnöthen hat / ſondern aus Teutſchland eben ſo viel des ausgeſottenen ſüſſen Holtz-Saffts / (welcher in kleinen runden Laiblein iſt) nach Venedig ſchicken kan / als deſſen von Candia aus nach Venedig geſchickt wird / wann das Holtz noch gantz / geſchwungen und gebunden / iſt es beſſer als in Püſcheln geſchnitten / weil alsdann viel Unrath / der nichts taugt hinein gemacht wird / der Safft muß ſchön ſchwartz und hart ſeyn / auch kein Meel bey ſich haben. Wann man die friſche Wur-

tzel einkaufft muß man wohl zusehen daß sie dicht und glatt eines Fingers dick/auswendig röthlich braun/ innwendig aber schön Goldgelb/ an dey eines recht süssen und annehmlichen Geschmacks sey / sie will auch wohl in acht genommen werden / damit sie nicht verderbe/ welches leichtlich geschiehet / wann sie durch Hagel oder Regen geführet / oder in Keller gehalten wird / daß es also eine grosse Sorgfalt erfordert solche wohl zu conservirẽ. Sie dienet sonderlich wider den Husten und Brust-Beschwerung / der Safft davon so in kleinen runden Küchlein bestehet/muß auswendig recht schwartz und innwendig recht glänzend schwartz auch leicht zerbrechlich seyn/ und einen angenehmen Geschmack haben/ der weichröthliche taugt nichts / absonderlich wann er innwendig zäserlich und sandigt ist / und nach den Brand schmecket. Der Sand in welchen man diese Wurtzel in Keller vergräbt / muß zuvor im Sommer an der Sonnen getrucknet und dürr gemacht seyn/ sonst wann er feucht ist so erstickt sich das Holtz darunter in Creta oder Candia wird auch viel süß Holtz gepflantzet.

Süsse Mandeln/ Amygdalæ dulces, nuces græcæ.
— Galgant/Cyperus dulcis, Theophr. Dulci Chinum.
— Wolffs-Milch/Esula dulcis.

Symmetrie, vide *Proportion.*

Sympathisches oder Sympathie-Pulver/ vide *Pulvis Sympatheticus.*

Symphitum Majus, Alum, Alus Consolida Major Solidago Wallwurtz/Beinwell wächst auf den Wiesen und in den Gärten an sümpffichten Orten/ die Wurtzel heilet kräfftig/ dienet der Brust/ Versehrung und Geschwür der Lungen.

Synapismus ist ein äusserlich Mittel / wird aus Senff-Körnern gemacht / und ist nichts anders als ein Pflaster von dergleichen scharffen Saamen bereitet.

Syrische Christwurtzel/ Veratrum nigrum Syriacum.
Syrische Cicern/ Astragalus Syriacus.
— Ferul-Kraut/ Ferula Syriaca vel Galbinifera.
— Hertzgespert-Kraut/ Cardiaca Syriaca.
— Körpffel/ Gingidium.
— Venushaar/ Adianthum Syriacum secundum.

Syrupi simplices & compositæ seynd: de Absinth. comp. Acaciæ flor. Acetosellæ, Acetosæ, Acetositat. Citri Diarrhod. Acetos. simpl. Agrimoniæ, Agrestæ, Althææ Fernelii, Anthos flor. Aqvilegiæ, Artemisiæ comp. simpl. Aperitiv. Mind. Aurantiorum, Beccabungæ, Berberum, Betonicæ, Borraginis, Botryos, Buglossæ, Byzantini comp.

dito

dito ſimpl. Calaminthæ comp. Calendulæ, Capillorum vener. Carduibenedicti-Mariæ, Centaurii minor. Ceraſorum nigr. Chalybeat. Chamœpit. Chamomillæ, Chelidon. maj. & min. Chermes, Cichorii cum Rhabarb. Cichorii ſimpl. Cinnamomi, Citri cort. Cochleariæ, Contrajervæ, ſ. de toto citro, Coralliorum cum ſucco berberum, Cydoniorum, Diaſereos, de Duabus Radicibus, Emetici, A ſale, Endiv. comp. ſimpl. Enulæ, Epithymi, Eryſimi, Eupatorii, Euphraſiæ, Farfaræ, Fœniculi, Fragorum, Fumariæ comp. ex ſucco, Granatorum acidor, Hederæ terreſtr. Hyſſopi, Jujubi, Limacum, Liqviritiæ, Malvæ flor. de Manna ſolutivi, Meliſſæ, Menthæ criſpæ, Mivæ cydonior. cum aromat. ſimpl. Mororum, Myrtillorum, Naſturtii aqvat. Nicotianæ, Nucis moſchatæ, Nymphææ, Pœoniæ flor. Papaver. errat. ſimpl. Pectoralis, Perſicorum flor. Piloſellæ ſ. Auriculæ muris, Plantaginis, Polypodii comp. ſimpl. Pomorum Borſtorff. ſolut. Regis Sapor ſimpl. Portulacæ de praſio ſ. de marrubio, Prunellæ, de Qvinqve Radicibus, Ribium, Roſar. ſimpl. ſolutivi, de Roſis ſiccis, Rhabarbar. Rubi Idæi, Salviæ, Sambuc. bacc. Scabioſæ, Sceletyrbici laxativi, Scolopendr. Scordii, Scorzoneræ, Sempervivi, Sennæ de trib. inf. de Siliqvis ſ. Diacodii Montani, Spinæ cervinæ alias domeſticus dictus, Stœchad. Arab. Symphyti, Tunicæ flor. Veronicæ, Violarum ex ſucco ſolutiv. Urticæ Jubebi Roſarum, Violarum. Mell. Anacardini, Anthoſati, Chelidonii comp. Deſpumati, Mercurialis, Paſſularum Roſarum ſimpl. ſolut. Violarum Oxym. comp. Helleborati, Scillitici comp. ſimplicis, ſimpl. Oxy. Sacchari, ſimpl. Scillitici, braun er und Candis-Syrup.

T.

TAback/ Herba Nicotiana, ein bekanntes und von vielen ſehr beliebtes Kraut/ welches ſeinen Nahmen von der in America gelegenen Inſul Tabago träget/ woſelbſt es am erſten gepflantzet/ von dannen durch die Portugieſen nach Portugal / und von dar von einem Frantzöſiſchen Edelmann/ Nahmens Nicot, nach Franckreich gebracht worden/ dahero es auch noch den Nahmen führet/ daß es herba Nicotiana genennet wird. Heutiges Tags wächſt es nicht allein in America/ ſondern auch in vielen Europäiſchen / ſonderlich aber Teutſchen Provincien/ und zwar mehrentheils an ſandigen Oertern / als bey Nürnberg/ item in Heſſen und um Hanau herum / in Pommern und der Marck-Brandenburg / woſelbſt die aus Franckreich der Religion halben vertriebene Frantzoſen dieſes Kraut am erſten gepflantzet/ und ſieder dem mit guten Nutzen fortgebracht. Es hat lange und breite Blätter/ welche/ wann man ſie von ihren Stengeln abgeſchnitten/ auf einen Faden aufgeſchnüret/ bey klarer Lufft und warmen Sonnenſchein

um die Häuser herum/ bey Regenwetter aber auf die Böden / um zu truckenen/ aufgehangen werden. Der Handel/ der damit getrieben wird/ bestehet in dreyerley / als entweder in Blättern / gesponnenen Gut/ oder auch in Schnuptaback.

Die Blätter betreffend/ so seynd unter solchen die Virginischen/ welche aus der Americanischen Landschafft Virginea, den Engeländern zuständig/ gebracht werden/ die besten. Es verkauffen selbige die Englische Kauffleute in Hamburg nach dem Pfund-Gewicht / und zwar noch in denen Fässern/ in welchen solcher Taback anfangs im Land eingepackt worden/ da dann ein gewisses pro Centum pro Thara vor solche Fässer dem Käuffer accordiret wird. Die Blätter seynd/ um ihres reinen und liebliches Geschmacks halber (den der davon zubereitete Taback im Rauchen von sich giebet) die besten unter allen. Nach ihnen kommen die Nürnberger/ welche schön gelb und breit fallen/ dahero sie auch von denen Tabackspinnern zu Deckblättern (den inwendig eingesponnenen schlechten Taback damit zu verdecken) gebrauchet werden. Auf solchen folgen die Hanauische/ Heßische / Ammersforter/ und endlich das Pommerische und Märckische Gut / welches hin und wieder häuffig in denen See-Städten verarbeitet / und so wol zu gesponnenen als gefärbten und krausen Gut verbrauchet / und das Pfund vor wenig Schilling verkauffet wird. Wie dann schon einige Tabackspinner bis 200. und mehr Briefe von gefärbten Taback vor einen Rthlr. weggeben/ unter welchen Brief-Taback bald dieses bald jenes Taback-Händlers seine Brief und darauf gedruckte Zeichen (welche aber offt von eigennützigen Leuten fälschlich nachgedruckt werden) den Vorzug haben/ und so gar von weiten her abgeholet werden.

Der gesponnene Taback ist wieder unterschiedlich/ entweder reiner/ unangeöhlter/ dick oder dünn gesponnener/ oder auch mit Olitäten angemachter Taback. Die erste Sorte bestehet entweder gantz aus Virginischen Blättern/ oder auch aus schlechten Gut/ so nur mit Virginischen oder Nürnbergischen Blättern bedecket ist / und also schön von aussen glantzet/ inwendig aber viel verrottes Zeug und grobe Stengel hat/ welcher Betrug aber leichtlich kan gemercket werden / wann man ein Stück eines solchen gesponnenen Tabacks von einander drehet/ und also examiniret/ ob die innere Blätter an Farb / Geschmack und Geruch mit den äussern übereinkommen.

Angemachten Taback nennen wir denjenigen / welcher entweder mit Anis-Oel zugerichtet/ oder aber / wie der Brasilianische/ Martiniquische und das schwartz-gepreste Küsten-Gut mit einer gewissen Sauce (von dünnen Bier/ braunen Syrup und andern Ingredienzien gemenget) angeschmieret / in Rollen von hundert und mehr Pfunden eingemacht/ und mit einer rohen Küh-Haut/ gleich wie der Brasilianische/

ſche/ oder in kleinen kurtzen Rollen/ gleich wie das gepreſte Gut / oder in ſchmalen langen Rollen in Leinwand/ gleich der Martiniqviſche eingemacht/ und alſo verkauffet wird. Da dann der Braſilianiſche (welchen die Hamburger häuffig aus Portugal mit ihren eigenen Schiffen zu holen pflegen) nach Ober-Teutſchland / der Martiniqviſche Taback nach der Oſt-See / ſonderlich nach Liefland und Churland; das gepreſte ſchwartze Küſten-Gut aber viel nach Schweden / item auch hin und wieder nach Teutſchland gehet/ und nebenſt den gelben oder unangemachten Gut an gemeine und Bauers-Leute verkauffet wird / als welche gern ein langes Stück vor wenig Geld haben mögen.

Alle jetzt-erzehlte Sorten / ſowol Blätter als geſponnen Gut / ihre Qvalität und Conſervation wohl zu wiſſen / ſo ſiehet ein Käuffer/ der Taback (in Fäſſern eingepackt) kauffen will/ gleich darnach/ ob ſich ſolcher in den Fäſſern angeſtecket) oder verfault/ an der Farb verändert/ erhitzet/ ſtinckend/ feucht oder verfälſcht (das iſt/ ob das in der mitten gepackte Gut mit obern von gleich guter Qualität) ſey/ zu welchem Ende tieff in die Fäſſer hinein gelangt / ein Bund Tabacks-Blätter heraus gezogen/ und deren Geruch und Couleur erforſchet / auch ſo beyde etwas verdächtig vorkommen/ das gantze Faß abgeſtreiffet / und der Taback rund herum beſehen wird/ ehe man den Kauff völlig ſchlieſſet. An dem Braſilianiſchen geſponnenen und in Leder eingenähten Taback iſt/ wann in der Seite der Rolle in das Leder ein viereckigt Loch geſchnitten/ und daſelbſt eine Probe Taback heraus geſchnitten worden/ zu beobachten/ ob der Taback geſund von Geruch ſey/ (welcher Geruch faſt mit einer Prunell oder von einander geſchnittenen gedörrten Ungariſchen Pflaumen übereinkommen) und auch der Taback ſelbſt / wann dieſe Probe von einander geſchnitten wird/ eine ſchöne ſchwartzblancke und mit ſolchen aufgeſchnittenen groſſen Pflaumen übereinkommende Couleur und Compactität haben muß; mit welcher Beſichtung aber man nicht allein vergnüget iſt/ ſondern die ausgeſchnittene Probe wird auch von einander geblättert/ und alſo unterſuchet / ob es auf- und neu-angeſchmiertes / verfälſchtes oder neu-aufgeſponnenes Gut ſey; und weil man/ wann dieſe Beſichtung alle geſchehen / doch nicht wegen der Tabacks-Rolle an beyden Enden verſichert ſeyn kan / als wird zum Uberfluß noch das Leder an dem einen Kopff oder Ende aufgetrennet/ und alſo auch der Taback oben beſehen; mit einem Meſſer bis an dem Stock geſtochen/ auf welchen der Taback aufgewunden/ und alsdann an des Meſſers Geruch geurtheilet wird/ ob auch daſelbſt der Taback geſund und rein befunden worden. Findet ſich manchmahl verdorben Gut / ſo man wiſſentlich um des geringen Preiſes wegen davor kauffet / ſo wird ſolches wieder umgeſponnen / mit neuer Suppe von dünn Bier/ Syrup und Saltz angerühret / wieder angefeucht/

feucht/ und ſo dann zum Verkauff aufbehalten. Weil nun alle Kauffleute keine Kenners ſeyn / als geht das gute mit den böſen/ ſonderlich im Ausſchnitt fort/ und kan der Preis alles gut machen. Martiniqves Taback kommt meiſt aus Franckreich / woſelbſt hin die Frantzöſiſchen Schiffe aus ihrem König unterworffenen Americaniſchen Inſul Martiniqve bringen. Dieſer Taback iſt/ wie ſchon gemeldt / in langen ſchmaalen und in Leinwand einballirten Rollen / welche etwan 30. bis 40. Pfund wägen / und vor dieſem eine gute Waar nach der Oſt-See geweſen/ heutiges Tages aber nicht mehr groß abgänglich ſeyn. Man gibt wegen des darinn befindlichen Stocks 4. und an den Braſiliſchen Rollen 10. Pfund Thara vor gut Gewicht / etwan 1. viertel procent. das Geſpinnſt daran iſt dünner / als an dem Braſiliſchen / meiſtentheils aber von ſchlechter Krafft.

Den Schnuptaback belangend/ ſo beſtehet ſolcher in zweyerley Sorten/ als in den ſo genannten Spaniſchen oder Portugiſiſchen / welcher aus bloſſen entweder puren oder Braſilianiſchen angemachten Blättern zu kleinen Mehl-Pulver getrieben / ſehr im Gebrauch iſt / oder auch mit allerhand Olitäten und Parfums auch wohlriechenden Kräutern angemachten und zuſammen geſetzten Taback; deren ſo vielerley Compoſitiones ſeynd/ als Parfumirer / Apoteckers und faſt Parfums zu finden/ dann da iſt Taback de Maltha, Neroli, Cedro, Frangipani, Pongibon, Ambrè, Tobacco di Roma, Milleſleurs/de Jaſmin, Haupt-Pulver/ Copenhagener/ und andern dergleichen Taback mehr. Bey welchen Sorten mehrentheils der Taback erſtlich in Waſſer muß geweichet / und ſelbigen dadurch ſein Tabacks-Geruch benommen werden/ hierauf wird er an der Sonnen getrucknet / offt umgekehret/ alsdann aufs neu mit Roſen/ Orenge oder Engels-Waſſer befeuchtet/ wieder ausgenommen und getrucknet/ worauf er erſt tüchtig wird / allerhand Odeurs, die man ihn zuſetzen will / anzunehmen; als wanns von wohlriechenden Blumen ſeyn ſoll / müſſen ſolche gantz friſch Schicht- oder Lagen-weiß/ ſo man Stratum ſuper Stratum nennet / in denſelben geleget / alle 12. Stunden die alten weggenommen/ und neue an die Stelle gethan werden; endlich thut man auch wol der Blumen/ nach welchen er riechen ſoll/ ihr Eſſentz (welches häuffig bey den Italiänern anzutreffen) darunter/ und ſolcher geſtalt wird der Parfum fertig/ bis auf den Muſcus, Ambra und Zibeht nach/ welche Species man in einen warmen ſteinern Mörſer/ mit ein wenig weiſſen Zucker zerreibet/ alsdann mit Roſen- oder Zimmet-Waſſer ferner wohl umrühret / und endlich unter einen Löffel voll Taback menget; dieſe Maſſa wird hernach nochmahls wohl durchgerieben / und unter den übrigen Taback geſchüttet/ ſo iſt die Operation fertig. Dieſer Schnuptoback-Handel iſt heutigs Tags / da jedermann ſeine Tobacks-Doſe faſt bey ſich träget/

ſo

ſo profitable, daß in Spanien/ Portugal und Franckreich eine eigene Verpachtung daraus entſtanden / welche der Obrigkeit ein groſſes jährlich einträget; ſo gar unter den Churländiſchen Bauren iſt das Tabacks-Schnupen ſo ſehr eingeriſſen/ daß von denen bloß ausgeworffenen und zerriebenen Tabacks-Stengeln ihnen gantze Fäſſer voll zugeführet/ und mit Nutzen verhandeln werden/ ja man erhält von eine Priſe Schnuptaback/ welche ein reiſender Paſſagier einen ſolchen Bauren mittheilet/ offt mehr guten Willen/ als durch bares Geld/ welches dann auch die Reiſende veranlaſſet/ daß ſie immer geſponnen und auch Schnuptaback bey ſich führen/ um ſich davon in den Herbergen und auf dem Weg guten Willen zu erwecken.

Von den Nahmen des Tabacks haben wir vorhin ſchon gemeldt / daß ſolcher von der Inſul Tabago Taback/ und von einen Nahmens Nicot, der ihn zuerſt aus Portugal in Franckreich gebracht / Herba Nicotiana gennet worden: Nach dieſem ſoll er auch eine Zeitlang Herba Medicæa, item Herbe de la Reine Mere geheiſſen haben / weil die Königinn in Franckreich Catharina de Medicis dieſes Kraut wegen ſeiner Krafft/ die Wunden zu heilen / ſo ſehr beliebet / daß ſie es in dem Königlichen Luſt-Garten pflantzen laſſen. Als es nach der Zeit ein gewiſſer Biſchoff Tornabonio, aus Franckreich nach Italien gebracht/ hat man es daſelbſt nach ſeinen Nahmen Tornabona lange Zeit genennet. In der Medicin heiſſen es etliche Sana Sancta, item Herba Divina oder Petum, und dieſes letztere iſt wol ſein rechter Stamm-Nahme/ mit welchen es in Indien beleget wird. Des Tabacks Krafft beſtehet in einen ſcharffen flüchtigen Saltz / welches / wann es friſch iſt/ einen Pfeffer-Geruch von ſich giebt. Insgemein hält man den Taback gut den zähen Schleim zu reſolviren/ und in Aſthmate, Orthopnæa und andern Aſthmatiſchen Zufällen/ thut er viel Nutzen: Es gehet aber mit dem Taback/ wie mit dem Wein / welcher zu viel getruncken ſchadet/ mäſſig aber genommen eine Artzeney iſt/ alſo trucknet auch der Taback bey hitzigen Naturen ſehr ſtarck/ hat auch zugleich bey ſich eine ſtumpff- und Schlaff-machende Krafft / wie hiervon mit mehrern zu leſen/ Miſocapnus, Jacobi Sexti Regis Angliæ, item D. Simonis Pauli Commentarius de abuſu Tabaci & Herbæ Thee, und andere mehr; hingegen hat Caſtor Durantes des Tabacks Tugenden in folgenden Epigrammate kürtzlich zuſammen gefaßt und beſchrieben:

Nomine qva Sanctæ Crucis Herba vocatur, ocellis
Subvenit & ſanat plagas & vulnera jungit
Diſcutit & ſtrumas Cancrum, cancroſaqve ſanat
Ulcera & ambuſtis prodeſt, ſcabiemqve repellit
Diſcutit & morbum, cui ceſſit ab impete nomen
Calfacit & ſiccat, ſtringit, mundatqve reſolvit

Et dentum & ventris mulcet capitisqve dolores,
Subvenit antiqvæ Tussi, stomachoqve rigenti
Renibus & soleni confert, uteroqve venena
Dira sagittarum domat, illibus omnibus atris
Hæc eadem prodest, gingibis proficit atqve
Conciliat somnum, nuda ossaqve carne revestit
Thoracis vitiis prodest, pulmonis itemqve
Qvæ duo sic præstat, non ulla potentior herba.

Von den Indianern wird erzehlet / daß wan sie durch wüste Oerter reisen wollen/ da weder Speise noch Wasser zu bekommen/ sie aus den Taback Pillen machen/ solche im Schatten trockenen lassen/ und davon eine vorn in dem Munde zwischen die Lippen und Zähne nehmen / davon sie eine solche Feuchtigkeit empfinden / daß sie sich etliche Tage des Hungers und Durst erwehren können / welches unsere Soldaten bey ihren Commiß-Brod/ daß es der Wahrheit gemäß sey/gewißlich auch bekräfftigen werden/ und war es also ein sehr ungereimtes Ding/ von einen gewissen bekannten General / welcher/ weil er keinen Taback geschmauchet/ das Tabackschmauchen auch bey der gantzen Armee abschaffen wollen. Die in denen Apotecken aus den Taback zubereitete Stücke seynd (1.) das Wassern aus den Blättern / (2.) der Syrup vom Taback/ (3.) das destillirte Tabacks-Oel/ (4.) das infundirte Oel/ (5.) das Saltz aus der Asche des Krauts / (6.) ein Tabacks-Pflaster/ und (7.) der Balsam.

Von den Tabacks-Handel insgemein ist zu mercken / daß die Englischen das Monopolium mit denen Virginischen Blättern / weil die Americanische Landschafft Virginien ihnen unterworffen ist / die Portugiesen mit den Brasilianischen/ die Frantzosen mit den Martiniqvischen / und die Spanier mit den Kanaster und Spanischen Schnuptaback haben. Das gepreste Kisten-Gut/ so aus Teutschen Tabacks-Blättern verfertiget wird / wird meistens in Franckfurt am Mayn / Nürnberg und Lübeck gemacht. Die übrigen Spinnereyen stehen jedem frey/ und leicht zu entrepreniren / weil ein geringes Capital zum Anfang erfordert wird/ und dabey sonderlich zu remarqviren/ daß viele mit geringem Geld und eigener Spinn-Arbeit angefangen / und zwar zu den Zeiten/ da die Spinnereyen noch nicht so gemein gewesen/ welche heutigs Tags grosse Capitalisten seynd / und all ihr Geld mit den Tabacks-Handel verdienet haben. Mancher schöner Acker ist auch zum Tabacks-Bau employret worden / der sonst gut Korn hätte tragen können; doch stehet es denen / die einen sandigten Boden / als die Nürnberger/ Hanauer und Hessen haben/ nicht zu verdencken/ daß sie ihr schlechtes Land zu ihrer bessern Avantage nutzen. Wären auch nicht die Tabacks-Plantagen, welche die Frantzosen in der Marck-

Bran-

Brandenburg und den Magdeburgiſchen eingeführet/ es würden noch dieſe Stunde viel hundert Morgen-Ackers wüſt ungebauet liegen/ welches auch einige Potentaten / ſonderlich aber Schweden bewogen/ damit ihre Unterthanen gleichfals das wüſtliegende Land zum Tabacks-Bau anwenden möchten / einen groſſen Zoll auf die Einfuhr fremden Tabacks zu ſetzen; wie dann vermög Königlicher Schwediſcher Verordnung de Anno 1687. ſub dato den 7. April niemand fremden Taback (bey Straff der Confiſcation deſſelben/ und 24. Ort baar Geld vor jedes Pfund/ ſo über 15. Pfund eingebracht wird) einführen darff / wiewol ſieder Ao. 1690. dieſes Verbot ſo weit gemildert worden / daß jeder Einwohner zu ſeiner Haus-Proviſion ſo viel Taback/ als er nöhtig hat/ desjenigen mag kommen laſſen / der nicht kan im Reich gemacht werden/ jedoch mit dem Beding / daß er dafür doppelten Zoll und Acciſe bezahle.

Die Verfälſchung des Rauch- und Schnuptabacks geſchiehet auf unterſchiedliche Manier / entweder legen ſie jenen in Pflaumen-Suppe/ daß er dadurch annehmlich aber auch zugleich ſchwer/ und den Krämern nützlich werde/ die ihn nach dem Gewicht verkauffen; zu dieſem Taback nehmen ſie den ſchlechteſten / um unter dieſen Betrug deſſen Schwachheit zu verbergen. Sie beitzen auch den Taback in Urin/ in welchen erſtlich Anis/ Feuchel und andere dergleichen Sachen maceriret worden ſeyn/ um eine Annehmlichkeit dadurch zu würcken. Der Schnuptaback wird manchmahl allzuſehr mit Nießwurtz vermenget/ welches dem Gehirn ſchädlich / oder man nimmt gar einen trucknen Kuhfladen/ pulveriſirt ſolchen / macht ihn hernach mit ein wenig Olitäten an/ und gibt ihn vor ein köſtliches Haupt-ſtärckendes Pulver aus.

Taberna, eine Kram-Bude.

Tabinaria major, Linaria.

Table, ein Tiſch.

Tableau, eine Tafel/ Gemählde.

Tablettes, Schreib-Tafeln.

Tabulæ accepti & expenſi, Einnahm- und Ausgab-Regiſter.

Tacamahaca, iſt ein Indianiſches Gummi oder Hartz/ ſo durch Ritzen und Verwunden eines Baums geſammlet und aufgeleſen wird/ hat einen zimlichen guten Geruch/ und ſiehet mehrentheils ſchön gelb und faſt durchſichtig aus. Die Frucht dieſes Baums ſoll roht/ in der Gröſſe wie Gichtkörner ſeyn; er kommt aus Neu-Hiſpanien / muß ſchön rein/ groß an Stücken und fein gelb ſeyn.

Tach-Marder/ Martes Domeſtica.

Tacitus Contractus, ein heimlicher Contract.

Tag und Nacht-Blumen/ Jacea Pes Cati, item Hiſpidula.

Tag und Nacht-Kraut/ Parietaria, Helxine.

Täschel-Kraut/ Burſa Paſtoris.

Talch/ vide Unſchlitt.

Talck oder Talci Argenti & Auri Lapis, Silber- und Gold-Talck/ der weiſſe/ ſo mehrentheils grünlich ſehen muß/ kommt über Venedig/ theils aus der Moſcow/ wobey zu weilen eine gelblichte Ader anzutreffen/ welches der Gold-Talck iſt/ und viel in ſich hält; es findet ſich auch ein ſchwartzer Talck / hat aber keinen Abgang. Aller Talck muß ſchlüpffrig/ feiſt und in groben Stücken ſeyn; Dieſe Materia wird einig und allein zu Schminck gebraucht/ wie dann nach deſſen Oel ein jeder ſehr trachtet/ aber ſolches ſchwerlich bekommt / indem der Talck weder geſtoſſen/ und noch durch das Feuer oder auflöſende Waſſer kan gezwungen werden. Es verkauffen aber einige den Liqvorem Terræ foliatæ Tartari vor das Talck-Oel/ allein mit Unrecht / doch heißt es nach dem gemeinen Sprichwort: Die Welt will betrogen ſeyn.

Tali Leporis, Haaſenſprüng/ werden unter den Gelencken der Haaſen-Füſſe ausgenommen.

Talionis jus, das Recht der Wiedervergeltung.

Talismans werden mehrentheils aus gewiſſen Metallen / auch wohl aus Edelgeſteinen verfertiget / und zuweilen Göttliche / bisweilen auch Engliſche Nahmen / (als Michael, Gabriel, Raphael vielmahls auch gantze Sprüche aus der Bibel / als etwann aus den Propheten Daniele, Millia millia miniſtrabant Ei, & decies Centena millia adſiſtebant Ei.) darauf geſetzet /und ſcheinet es daß die Aſtrologi deren Urheber ſeynd / als welche die Leichtgläubigen dadurch haben perſvadiren wollen / daß dieſe Talismans wegen der Analogie ſo die Metalla mit denen in ihnen herrſchenden Planeten haben / wunderſame Effecte an denjenigen thun könten die ſich deren bedienten/ alſo habe das Gold eine groſſe Verwandſchafft mit der Sonnen und dem Jove, das Silber mit dem Mond / das Bley mit dem Saturno und ſo fort an Ja ihre falſche Perſvaſion gieng endlich noch weiter / und gab vor daß die Einpregung gewiſſer Characteren / Zahlen und Himmliſcher Zeichen/ erſt die gröſte Wunderwercke thun würden/und zwar wider die Grauſamkeit der Crocodillen, wann man eine ſolche Talisman an Hals trüge/ in welchen ein Crocodill auf Bley gepreget wäre / oder wider der Schlangen und Scorpionen-Stich / wann der Talisman die Figur einer Schlangen præſentirte / noch andere wolten durch eine heimliche Krafft ſolcher Talismanns / in welchen offt recht lächerliche Figuren geprägt waren / ſich entweder beliebt und feſt machen / oder auch vor Gifft bewahren / und was etwann dergleichen wunderliche Einfälle und Abergläubiſche Poſſen mehr waren/welche denen (in den Talisman-

nen/

nen/ Krafft der darauf geprägten Characteren) würckenden Planeten zugeschrieben worden.

Tamarinden, Acacia indica, Siliqva arabica, seynd von den Tamarisken, einen in Teutschland wildwachsenden Bäumlein wohl zu unterscheiden/dann der rechte Tamarinden-Bäume in Ost-Indien/Arabien / Egypten und Ethiopien allein befindlich / er trägt grosse und krumme Hülsen-Früchte/ welche eigentlich Tamarinden heissen / und ein braunes Marck mit rothen Kernen in sich haben die man zum Purgieren gebrauchet / es kommet aber die Frucht niemahls gantz heraus/ sondern zerqvetscht und zerdruckt in Fässern eingestampfft/ mit Stengeln/ Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley/ eine braunlichte Gattung/mit vielen Stengeln und kleinen Kernen und dann eine schwartze die wenig Stengel aber grosse Kerne hat / und gegen der andern auch viel saurer ist/ von den Indianern werden unterschiedliche Tränck davon bereitet / welches in Teutschland ebenfalls mit Nutzen könte probieret werden / diejenige Tamarinden welche keine Stiele haben / werden mehr gesucht als die andere / halten sich auch länger.

Tamarisken Holtz / Lignum Tamarisci, wächst in Schwaben sehr häuffig/ die Rinde des Holtzes kommt viel nach Augspurg/ die Schilffen muß gelb / und nicht mit der äussern braunen Schelffen untermenget seyn / das Laub siehet den Kraut oder Laub des Segelbaums / oder Baum des Lebens gleich / dieser Baum ist schier den Seven-Baum gleich/und wächset so hoch daß man auch Fäßlein davon machen kan/ die Blätter gleichen ebenfalls den Seven-Baums Blättern: in denen Apotecken hat man das Holtz/ die Wurtzel und die Rinde/ das Decoctum von Tamarisken curiret den Aussatz / so dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis.

Tanacetum agreste siehe Anserina.

Tanacetum, odoratum vulgare, Matricaria, Artemisia, Tenuifolia, Reinfarn/ Wurm-Kraut / wächst hin und wieder an den Zäunen / ist gut vor die Würmer und Wunden/ treibt auch den Schweiß/ Grieß und Stein.

Tanasia, Tanacetum odoratum.

Tannen/ Abies, Tannen-Aepffel Coni, seu Strobili abietis.

— Tannen-Holtz in Stein verwandelt/ Lapis Elatites.

— Hartz/ Pix abietina.

— Nüßlein / Pineæ & Strobili.

— Wedel / Polygonum fœmina.

— Wolffs-Milch/ Esula cupressina.

— Zapffen / Conus pineus, Nux pinea.

Tannet / eine Rothbräunlichte und folgender massen / (wann man Seide oder Wollen Zeug damit färben will /) zugerichte Farb / mach deine Waar erstlich Krapproth / alsdann nimm die Farb von Feur und thue ein Theil schwartze Farb darein / laß sie wieder heiß werden / und arbeite deine Waare darinnen bis sie licht oder dunckel genug ist / am besten ist man mache die Waare erstlich blau / als zu licht Tannet Lichtblau / zu dunckel Dunckelblau / alsdann geallaunet / gekühlt und ausgespühlt / und durch das Krapproth hanthieret / bis sie so licht oder dunckel wird / als man sie haben will.

NB. In den meisten gemischten Farben / muß die Vermischung nicht so wohl im Kessel als auf der Waar geschehen / also / daß eine Farbe vielmehr auf- als unter die andere gesetzet werde / dahin dann auch die Verordnung gehet / daß die Tücher so über 20. Kreutzer nicht kosten / bey denen Farben / da die Röthe bey kömmt / in der Schönfärberey zwar können gefärbet werden / die Schwartzfärber hingegen seine schlechte vermischte Farbe darauf heraus bringen muß.

Carmoisin Tannet mit Cochenille auf Seyde zu färben.

So nimm wann deine Seyde geallaunet ist / einen saubern Kessel mit reinen Wasser und etwas Proventz-Suppe / nachdem die Parthey groß ist in denselbigen Kessel / thu zu jeden Pfund Seyden 1. Untze Gallas / anderthalb Untze Cochenille, wann nun die Seyde erstlich wohl gespühlet ist / alsdann auf die Stöcken gethan / und lustig auf den Kessel gekehret / damit es nicht bund oder fleckicht wird / dann die Proventz-Suppe setzet bunte Flecken / wanns nicht geschwind gekehret wird / darnach laß es eine Nacht darinn liegen / des Morgens ausgespühlet und getrucknet.

Schlecht Tannet zu färben.

Mache es wie mit der rothen / aber du must zu jeden Pfund Seiden 1. Pfund Fernebock und ein achtel Pfund Proventz-Holtz aufsieden lassen / alsdann gehanthiert wie das rothe / und getrucknet. Item lege die Seide 24. Stunden in starcken Allaunwasser / nimm auf 1. Pfund Seiden 1. Pfund guten Fernebock / koche den in einen Beutel 2. Stunden lang / thue den Beutel draus / laß es stehen bis du deine Hand nehrlich darinn leyden kanst / stecke alsdann deine Seide eine Stunde lang drein / und laß sie trucken werden / alsdann koche die Farb wieder auf / stecke die Seiden wieder darein und spühle sie hernach sauber aus / nimm ferner rothen Bolus, stosse ihn klein / und vermische ihn mit Büchener Asche / lege es alsdann auf einen Leinen Tuch / und lecke davon eine Lauge / welche 2. oder 3. mahl durchlecken muß / mache solche Milch warm und stecke deine Seide darein / bis sie hoch genug ist / spühle

le ſie alsdann aus/ſchlag ſie und laß ſie trucken werden/ alsdann refili-re ſie.

Vaſt Tannet auf ſein Gewicht zu färben.

So mache deinen Keſſel rein / thue denſelben voll Waſſers / und zu 1. Pfund Seiden 1. Pfund Blau-Holtz/ 1. Pfund Gall/ laß das eine Stunde ſieden und darnach aufgefüllet mit dem Gall-Waſſer / darein deine Seiden heiß gekehret / uud darinnen liegen laſſen bis des andern Tages / alsdann ausgeſpühlet/ geklopfft und getrucknet.

Licht Tannet auf Wolle zu färben / welche vorher erſt Graproht gefärbet worden.

So legt man ſolche 1. oder 2. Nächte in die ſchwartze Farbe / haſpelt und bearbeitet ſie wohl auf und nieder/ daß ſie nicht fleckicht werde / und ſpühlet ſie alsdann rein aus.

Braun Tannet zu färben.

So macht euren Keſſel voll heiſſes Waſſer/ und thut in ſolchen ein Hand-voll Krapp / rühr es wohl untereinander und laſts ein wenig ſtehen/ nehmt alsdann das Wollenen Zeug / machts zuerſt naß / hernach laſts über den Haſpel in Keſſel lauffen / wenn ihr nun ſehet daß es nicht mehr anfallen will / ſo thut noch 2. Hand voll Krapp hinein / und etliche mahl ausgekühlt / bis ihr ſehet daß es halb roth ausſiehet / alsdann nehmt ein Spahn voll ſchwartze Farb / ſchlagt ſie in Keſſel zu der Krapp-Suppe/ rührts untereinander / legt Holtz unter den Keſſel/ dann wenn es recht warm iſt / fällts beſſer an im Braunieren / wenn es euch nicht dunckel genug / ſo gieſſet noch einen Eymer ſchwartze Farb in Keſſel/ machets nach eurem Gutdüncken; Es muß allezeit über den Haſpel wohl ausgebreitet werden / ſo fället es beſſer an/ und wird nicht fleckicht:

Tannet auf andere Weiſe zu färben.

So muß erſtlich eure Waare einen blauen Grund haben / licht und dunckel ſeyn/ nachdem das Tannet werden ſoll. Alsdann allaunet ſie/ und ſiedets in Allaunwaſſer auf 1. Stund / laßt es ſo dann kalt werden/ und ſpühlets rein aus / alsdann ziehet ſie durch Krapproth / ſo werden ſie tannet/ licht oder dunckel / wie ihr ſie haben wolt. Endlich ſpühlets ſauber aus.

Dünckel Tannet zu färben.

So machet erſtlich die Waare roth mit Krapp / alsdann nehmet die Farbe vom Feuer/ uud thut eine Kanne voll ſchwartze Farbe auf jedes Pfund Waare drein/ laßt es wieder heiß werden/ und ſteckt eure rothe Waare wieder drein / und arbeitet ſie ſo lange bis ſie euch gefallen. Alsdann laßt es abkühlen/ ſo iſt es eine beſtändige Farbe.

Car-

Carmoysi Tané.

Laß den Absud von der Carmesin-Farb über den Feuer heiß werden/ thue drein zerstossen Gallus 1. Loth/ Gummi 4. Loth / Victriol oder Kupfferwasser 3. Loth/alles klein zerstossen / laß es aufwallen / bis der Gummi zergangen / alsdann deine Waare drinnen gearbeitet / eine halbe Stunde lang/ so wird sie schön / und die Farbe fest halten.

Taperen/Frantzösisch Tapisseries,werden entweder gantz von Seide/auch wohl mit untermengten Gold und Silber-Drat/oder von halb Seide und Wolle / item gantz von Wolle / auch wohl manchmahl mit etwas Leinen Garn unter menget/ oder auf Leinen Drell künstlich nach Tapeten Art geschillert / gemachet/ die erste Art ist nicht vielmehr in Gebrauch / die andere und dritte aber desto stärcker / und haben sonderlich die Holländer mit ihren so genannten Kammer-Behängsels einen grossen Handel / welche unsere teutsche Seiden-Krämers entweder Stück oder Garniturweiß von ihnen einkauffen. Es werden auch hin und wieder in Teutschland viel Teppicht-Weber gefunden/ welche allerhand Tapeten / als gestreiffte / geflammte/gemodelte/oder auch gantze Figuren / und Historien vorstellende Tapeten machen/ dergleichen des Königs in Franckreich seine Tapeten seyn / mit welchen er sein Versailles prächtig ausgeschmücket / und über derer Beschreibung ein gantzes Buch ausgegangen. Unter allen Tapeten / aber werden die Türckische und Persianische/ weil sie sehr reich von Seide/ schwer und dick seyn / diese Nationen auch sehr künstlich mit den Teppich machen umzugehen wissen / in hohen Werth gehalten; das Färben der Wolle zu den Tapeten/und was sonderlich dabey in acht zu nehmen/ besiehe unter dem Wort Färben.

Tapezierer-Arbeit/ besteht in Verfertigung allerhand Garnituren/ zu Beziehung und Ausstaffierung der Gemächer / und sonderlich der Bettstellen/ selbige mit künstlichen Ornements von Seide/ Wolle/Leinwand und Federn zu versehen / die Gardienen künstlich anzubringen/ und den Bettstellen selbst/ eine artige und der Mode gemässe Facon zugeben/da es sich dann offt zuträgt / daß dergleichen Garnituren und Bettstellen eben wie andere kostbare Mobilien als Gveridons, Spiegel / Tisch / Leuchter/ Feld-Betten / Thée , Servicen , &c. bey dem Kunsthändlern gesuchet / und gleich fertig zu finden/ prætendiret werden.

Tapsus Barbatus, Verbascum.

Tappen-Stein/ Albschoß/ Schosstein/ Luchsstein / Lyncis lapis.

Tarantula, eine giftige Spinne in den Neapolitanischen / deren Stich

Stich anders nicht/ als durch die Muſic und zwar durch einen gewiſſen Thon/ der mit der Verwundung und ihrer daraus herkommenden Paßion/ eine Sympathiſche Übereinſtimmung und Gleichförmigkeit hat.

Taraxacum Dens Leonis, Caput ſeu Corona Monachi Hieracium Majus, Hedipnos major Pfaffen-Plat Mönchs-Kopff/ iſt ein gut Leber und Wund-Kraut / der Safft dient vor alte Schäden.

Tareneiniſche Fichten / Picus Tarentina.

Tariff eine Zoll-Rolle / welche ſpecificiret/ was eine jede Waar vor Zoll und Auflage bezahlen müſſe.

Tartarus vide Weinſtein.

Tartariſche Waaren / ſeynd allerhand Vieh / und das davon kommende Leder / Fleiſch und Wolle / einige Droguiſtereyen ſonderlich die Rhabarbara, an etzlichen Orten Saltz / und wohl gar Menſchen / welche dieſe Barbariſche Nation, von Feinden und Freunden/ in Krieg und Friedens-Zeiten / mit Gewalt und öffentlich oder auch heimlich wegzurauben / in die Sclaverey zu ſchleppen / und wegzuſtehlen pfleget/ wie von jenen das Königreich Ungarn/ Mähren / Schleſien und Polen/ traurige Merckmahl auffzuweiſen haben / von ihrer Menſchen Dieberey aber / faſt alle Reiß-Beſchreibungen Zeugniß geben/ auſſer dieſen haben die Tartern / weil ſie ein Rauberiſches/ herumvagirendes Volck ſeyn / die weder policirte Städte/ noch ordentliche Kauffleut haben / keine regulirte Handlung / es möchte ſich ſolche dann / in der an China gräntzenden groſſen Aſiatiſchen Tartarey finden/ wovon wir doch keine andere Nachricht haben / als die uns Paulus Venedus, welcher dieſelbe Länder bereiſet / und erforſchet haben will/ geſchrieben hinterlaſſen.

Tartuffles iſt ein aus Peru gekommenes Gewächs / worunter doch nicht müſſen verſtanden werden / die Erd-Morcheln/ welche Tubera Terræ ohne Stengel und Blätter ſeynd/ und von den Italiänern auch Tartuffeln genennet werden/ ſondern diejenige ſo unter das Geſchlecht der Nachtſchatten gehören/ wie ſie dann Bauhinus, Solanum tuberoſum eſculentum, und der Eichſtädiſche Garten Papas Peruanorum nennet/ es iſt auch noch eine Art Tartuffeln mit weiſſen Blumen und gelben Wurtzeln/ Solanum tuberoſum eſculentum flore albo vorhanden/ ſo von den obigen an welchen die Blumen Purpur-Farb/ die Wurtzeln aber roth ſeynd unterſchieden.

Tavarcare eine gewiſſe Nuß/ ſonſt auch Cocco delle Maldive genannt/ wird in Indien ſehr rar gehalten / und ſoll ſolche die Natur an ſich haben/ daß ſie das Eiſen von ſich ſtöſſet / gleichwie es hingegen der Magnet an ſich ziehet.

Tan-

Taube-Neſſeln/Lamium album, urtica Mortua.
Tauben-Fuß / Geranium Tertium, Pes Columbinus.
Tauben-Körbel/ Kropff/ Fumaria.
Tauben-Weitzen / Vermicularis.
Taub-Wurm / Lytra.
Täucher/ vide *Urinatores*,
Taurum, vide *Agaliochum*.

Tauſchen / Verſtechen/ Stutzen / Barattiren, Lat. Permutare, Frantzöſ. Changer, trocqver, iſt unter Kaufleuten ſonderlich auf Jahr-Märckten ſehr gebräuchlich / vornemlich wann zwey Perſonen zuſammen kommen / denen es beyderſeits zwar nicht an guten Willen/ doch aber an baaren Geld mangelt / und gleichwohl einer gern von des andern ſeinen Kram etwas zu erhandeln verlanget / ſo müſſen ſelbige aus der Noth eine Tugend machen / und eine Waare vor die andere hingeben: Wodurch dann beyder Noth und Mangel geſtopffet / und ſolcher geſtalt die Handlung ohne Geld getrieben wird.

So lange nun ſolche Handlung in den Schrancken der Billigkeit bleibet/ und keiner von beyden ſeine Waaren über den baaren Werth erhebet/ beſondern dieſelbe ſo hinglebt / oder in ſolchem Preiſe in dem Stich anſetzt / als man ſie vor baares Geld kauffen kan / ſo iſt ſie nicht zu verwerffen/ ſondern um ſo viel mehr zu loben/ als beſſer ſie zu Zeiten einen mercklichen Umſatz befördern / und beyden ſtutzenden Perſonen vortheilhafft ſeyn kan. Und dieſes iſt eigentlich das Fundament und wahres Hauptſtück der ſo genannten Baratt/ Tauſch oder Stich-Rechnung / welcher Geſtalt man auch ſo lange des einen ſeine Waare zu baar eingeſetzten Preiß nicht mehr als des andern ſeine belaufft / gantz keine Gefahr hat / ſondern es beharret alles bey einer durchgehenden Auffrichtigkeit. Wann auch gleich des einen ſeine Waare um etwas mehr ſich belauffen ſollte als des andern / ſo kan doch keine Vervortheilung hierinn vorgehen / weil kein Uberſatz in Preiß geſchicht/ ſondern alles wie es baar gilt / angeſetzet wird: So daß nur derjenige / der mehr Waaren empfängt den Uberſchuß an baaren Gelde / oder was ſonſten demſelben æqvivalent gehalten wird/ ohne einige Gegen-Rede erſtattet.

Weilen aber die Gewinnſucht mehrentheils bey den Tauſchen in Schwang gehet/ alſo daß ein jeder darauf ſpeculiret wie er den andern liſtiger Weiß beziehen möge / als iſt in ſolchen Fall erlaubt / alle gegen Vorſichtigkeit zu gebrauchen / um ſich dadurch ſo viel als immer möglich vor Schaden zu hüten / dahero muß derjenige der ſich in einen Baratt oder Tauſch-Handel einläſt / unter andern wohl darauf ſehen/ ob er zu denen Waaren die er eintauſchen will / beſſere Auswege wiſſe als zu denen die er vertauſchen will / dann ſollte ſolches nicht ſeyn / ſo

behält er ja lieber ſeine eigene Waar/als daß er ſich andere unverkäufliche dafür an den Hals ſchaffet / ferner muß er auch zu ſehen / ob ſein Gegenpart mit dem Einſatz ſeiner Waaren / bey denen baaren oder Correnᵗ-Preiß bleibe oder von denſelben abgehe / geſchiehet das erſte ſo hat alles ſeine gute Richtigkeit / iſt aber das letztere ſo muß er ſo fort auf den Uberſatz zu reflectiren / und auf ſeine Waare gleichfalls ſo viel zu ſchlagen wiſſen / als ſein Gegentheil ihn zu übervortheilen geſucht.

Vor allen Dingen aber muß wohl obſerviret werden / dafern etwann ein Theil eine gewiſſe Summam baaren Geldes zu ſeinen Waaren zu begehrte/ (die er doch nicht in Correnten Preiß / ſondern über den baaren Werth in den Stich eingeſetzet/) daß ſolcher Uberſatz nicht an das baare Geld mit greiffe / als welches in ſeiner Natur ſolchen Uberſatz nimmermehr leyden kan / ſondern es muß derſelbe bloß bey den Waaren bleiben / und alſo auch auf die dagegen einzutauſchende Waaren/ mit gleichen Uberſatz wieder eingeholet werden. Die Sach mit Exempeln deutlich zu machen/ſo werden entweder

1. (Waaren gegen andere Waaren / die gleich viel belauffen / vertauſchet in ſolchen Preiß als ſie baar gelten können) zum Exempel. A. hat Stahl das Fäßlein zu $26\frac{1}{4}$. Marck B. hat 15000. ℔. Potaſch das 100. Pfund zu $17\frac{1}{2}$. Marck/wie viel Stahl muß A. den B. lieffern. Facit 100. Fäßlein.

100. ℔. koſten — $17\frac{1}{2}$. was koſten — 15000.

$17\frac{1}{2}$.

105000.
15000.
7500.

Summa ℔. 262500. der Belauff d'Potaſch

$26\frac{1}{4}$. pr. — 1. Fäßl. Stahl/ wie viel pr. 2625.

105. 4

105) 10500.

Facit 100. Fäßl.

Oder es werden (2.) Waaren gegen Waaren in contanten Preiß/ ohne Uberſatz verſtutzet/ und baar Geld oder ſonſt ein Æqvivalent dabey gegeben/zum Exempel A. hat 5768. Pfund Pottaſch / koſtet den Preiß-Courant nach / das 100. Pfund 18. Marck 12. ß. bedinget mit B. daß er ihm dafür ſoll in Baratto $\frac{3}{7}$. baar Gelds / und $\frac{4}{7}$. an Flachs geben/ von welchen den Preiß-Courant nach/ der Stein zu 6. Marck 7. Schilling eingeſetzet wird/fragt ſichs demnach/ wie viel A. an baaren Geldi und

wie viel er an Flachs empfangen/Facit 463. ℔. 8. Schilling baar Geld und 96. Stein Flachs.

100. ℔. Pottasch — $18\frac{3}{4}$. ℔. — 5768

$18\frac{3}{4}$

46144
5768
2884
1442

$\frac{3}{7}$. aus) 1081 $\frac{50}{100}$ ℔. oder 8. ß.

Facit 463. ℔. 8. so viel muß an baaren Geld gegeben werden/ rest. vor die $\frac{4}{7}$.

Steinflachs
6. ℔. 7. ß. — 1. — was geben — — — 618. ℔.

Facit. 96. Stein.

Der dritte Unterscheid bestehet in Vertauschen unterschiedlicher / sich gleich hoch belauffender Waaren/ jedoch mit Ubersatz/dabey dann jeder Theil wohl zusehen muß/ daß er nicht vervortheilet werde/ als zum Exempel A. hat Grönlandischen Thran die Tonne zu $18\frac{1}{2}$. B. hat Schwedische Kupffer-Drat das 1000 Pfund zu 62. ℔. 7. ß. weil dann A. seinen Thran zu 20. ℔. einsetzet / so fragt sich wie hoch B. den Kupffer-Drat einstellen müsse. Facit zu 67. ℔. 8. ß.

$18\frac{1}{2}$. ℔. werden eingestellt zu 20. ℔. wie 62. ℔. 7. ß.

Facit 67. ℔. 8. ß.

Item einer hat S. Hubes Saltz / die Last zu 111. ℔. verstutzt dasselbe gegen Magdeburger Weitzen/ bekommt vor 1. Last Saltz und 18. ℔. 8. ß. eine Last Weitzen: beträgt demnach jede Partey ℔. 6012. 8 ß. wie viel Saltz und wie viel Weitzen ist gegen einander verstutzet.

Facit 54. Last 3. Tonnen Saltz/ gegen 25. Last Weitzen.

111. ℔. — 1. Last — 6012. 8. Facit 54. Last 3. Tonnen Saltz.

1. Last — 111. ℔. — 2. Last — $18\frac{1}{2}$. ℔. Facit $240\frac{1}{2}$. ℔.

$240\frac{1}{2}$. ℔. — 1. Last Weitzen — $6012\frac{1}{2}$. ℔. Facit 25. Last Weitzen.

Item A. Barattiret mit B. und hat $97\frac{1}{2}$. Pfund Gastinois Saffran / davon das Pfund baar werth ist $18\frac{1}{2}$. ℔ setzet es aber in Stich an zu 20. ℔. B. will zart Fisch darvor geben / setzet das 100. Pfund ein zu 13. ℔. da ihm doch contant nur 11. ℔. 9. ß. davor geboten worden/ fragt sichs wie viel B. Fisch an A. vor seinen Saffran liessern müsse/ und um wie viel B. den A. in diesen Baratt, zu nah, gethan. Facit zu 13. ℔. das 100. Pfund eingesetzt liessert er nur 1500. Pfund/ wann ers

aber

aber nach Proportion daß A. seiner $18\frac{1}{2}$. ℔. gegen 20. und also sein 100. Pfund Fisch vor dem contanten Kosten der 11. ℔. 9. ß. zu 12. ℔. 8. ß. hätte einsetzen sollen / würde er 1560o. Pfund Fisch haben liessern müssen / weil solches nun nicht geschehen und er 600. Pfund weniger gelieffert/ so beträgt die Ubervortheilung à 11. ℔. 9. ß. 69. ℔. 6. ß.

$18\frac{1}{2}$. ℔. geben in Baratto 20. — was geben 11. ℔. 9. ß. Facit $12\frac{1}{2}$. ℔.

$12\frac{1}{2}$. ℔. gibt 100. Pf. Fisch was 1950. ℔. als so viel sich der Saffran $97\frac{1}{2}$. ℔. a 20. ℔ beträgt. Facit. 1560o. ℔.

13. ℔. geben 100. ℔. was 1950. ℔. Facit 15000. ℔.

600. ℔. a 11. ℔ 9. ß das 100. ℔. thut 96. ℔. 6. ß.

Der vierte Unterscheid bestehet in Vertauschen differenter Waaren/ die nicht gleich viel belauffen/und gegen einander mit Ubersatz auch Zugeben baaren Gelds vertauschet werden. A. hat 12. Böhten Malvasier a 125. Rthlr. und in Stich zu 132. Rthlr. das Boht. B. hat 21. Orhöfft Langons-Wein / das Orhöfft zu 15. Rthlr. wie hoch muß B. uni nicht vervortheilet zu werden/ ein Orhöfft ein setzen/ und wie viel muß er baar bezahlen? Fac. 19. Rthlr. und muß baar bezahlen 1185. Rthlr.

1. Boht — 132. Rthl. in Stich — 12. Bohten. Fac. 1584. Rtl. in Stich.

1. Boht — 125. Rthl — 12. Bohten. Fac. 1500. Rtl. contant.

Ubersetzt also A. den B. auf 84. Rthlr.

Diese 84. Rthlr. muß B. gleichfals auf seine 21. Orhöfft schlagen / setze demnach 21. Orhöfft — 84. Rthlr. was 1. Orhöfft? Fac. 4. Rthlr. die müssen auf jeder Orhöft/das sonst nur 15. Rtl. bar gilt/gesetzt werdē; belauft demnach 19 Rthl. 1. Orhöfft 15. Rtlr. was 21. Orh. Fac. 315. Rtl. diese nimm von obigen 1500. Rthlr. bleiben 1185. Rthlr. baar.

Item, einer hat Hartz / das 100. ℔. contant zu 7. ℔. und in Stich zu 7. ℔. 14. ß. will aber $\frac{1}{3}$. baar Geld haben. B. hat Datteln das ℔. contant zu 8. ß. 4. ₰. wie hoch müssen dieselbe eingestellet werden? Fac. zu 10. ß.

7. ℔. contant thut 7. ℔. 14. ß. in Stich/ nimm $\frac{1}{3}$. aus dem Stichgeld/ thut 2. ℔. 10. ß. diese 2. ℔. 10. ß nim̄ gleichfalls aus der contanten Summa der 7. ℔ bleiben 4. ℔. 6. ß. setze nun 4. ℔. 6. ß. contant, thun 5. ℔. 4. ß. in Stich/ was? 8. ß. 4. ₰. Fac. 10. ß.

Wie in dieser Aufgab die baar begehrte Summa erst aus dem Stich-Gelde/ nachmahls aber aus dem baaren Wehrte genommen werden; also muß solches allemahl in dergleichen Vorfällen geschehen/ um zu sehen/ wie sich das baare Geld gegen dem Stich-Gelde proportionire/ damit man folgends sich wohl verwahre gegen allerhand listige Rencke/ die sonst beym Barattiren (sonderlich wann man in Calculo nicht

behörlich abgerichtet iſt) leichtlich vorgehen können / wann man nemlich das baare von dem Stichgelde nicht zu unterſcheiden weiß.

Item A. hat 100. ℔. Caneel/ das ℔. contant zu 5. ß. im Stich aber zu $5\frac{1}{2}$. ß. und will $\frac{1}{4}$. contant Geld haben / B. aber hat Roſinen das 100. ℔. zu 14. ß. 8. ß. baar/ wie hoch muß nun B. die Roſinen einſetzen/ und wie viel baar Geld und Roſinen muß er dem A. vor ſeine 100. ℔. Caneel geben? Fac. zu 16. ß. 8. ß. darzu muß er 137. ß. 8. ß. baar Geld/ nebenſt 2500. ℔. Roſinen geben.

1. ℔. 5. ß. was 100. ℔. Fac. 500. baar / 1. ℔. $5\frac{1}{2}$. ß was 100. ℔. Fac. 550. ß. im Stich/

ß. 500. —) hieraus $\frac{1}{4}$. baar thut = 137. 8. — —

÷ 137: 8. — bleibet — ß. 412. 8. ß. im Stich.

362. ß. 8. bar thut im Stich. ß. 412. 8. ß $14\frac{1}{2}$. bar Fac. 16. ß. 8. ß. vor $16\frac{1}{2}$. ß. in ſtich 100. ℔. Roſinen/ was für ß. 412: 8? Fac. 2500. ℔.

oder vor $14\frac{1}{2}$. ß. cont. 100. ℔. = was für ß. 362. 8? Fac. 2500. ℔.

Item, einer hat Engliſch geſponnene Tabacks-Blätter / das ℔. cont. zu $6\frac{1}{4}$. ß. und im Stich zu 7. ß. will $\frac{1}{4}$. baar haben / B. hat gelb Holtz/ davon das 100. ℔. contant kaum 5. ß. 10. ß gelten kan/ weswegen er ſolches alſo einſetzet / daß A. über den gleichen Stich noch 8. procent. avanciren ſoll/ wie muß B. 100. Pf Holtz einſetzen? Fac. zu 5. ß. 14. ß. 6. ℔.

NB. Die Avanzo pro Cent. über dergleichen Stich / muß zu den contanten Preiſe zu gerechnet werden: als

100. geben 108. = $6\frac{1}{4}$. ß. cont. Fac. $6\frac{3}{4}$. ß.

$6\frac{3}{4}$. ß. = 7. ß. im Stich.

÷ $1\frac{3}{4}$. = = $1\frac{3}{4}$.

5. ß cont. $5\frac{1}{4}$. im Stich ß. 5. 10. ß? Fac. ß. 5. 14. ß. 6. ℔.

Ein mehres hiervon vide in ſel. Valentin Heins Gazophylacio Mercat. Arith. p. 576. als voraus obige Exempla genommen.

Tauſend/ Mille, 1000. wird nach Römiſcher Art mit M. welcher Buchſtab auch eine Zahl von tauſend bedeutet/ geſchrieben. Ein groß Tauſend iſt an etlichen Orten 1200. einige zählende Güter werden nicht allein bey hundert/ ſondern gar bey tauſenden gekaufft.

Tauſendblat/ Schaffriel/ Schaffgarben / Millefolium.

Tauſendgülden-Kraut/ Centaurum minus & majus.

Tauſendkörner/ Empetrum, Herniaria Millegrana.

Tauſendſchön/ Amaranthus purpureus.

Taxt, Taxiren/ ſchätzen/ was ein Ding wehrt ſey.

Taxus, Smilax arbor, Eibenbaum/ Ibenbaum/ dieſer gantze Baum/

Ja ſo gar auch der Schatten deſſelben ſoll gifftig ſeyn / wiewol einige das Gegentheil befunden / und ſagen/ daß deſſen Beeren ohne Schaden können gegeſſen werden. Das Holtz am bloſſen Leibe getragen / dienet gegen die Zauberey.

Telephium, v. *Fabaria.*

Tellerbaum/ Tæda.

Tenngras/ Polyganum.

Terdina v. *Valeriana.*

Tereniabin, iſt ein wilder Honig / der aus Lufft auf Kräuter und Gewächs fällt.

Termini Technici, vide **Kunſt-Wörter.**

Terpentin/ Terebinthina, Reſina laricea, iſt ein weiches bekanntes Hartz/ davon unterſchiedliche Sorten zu finden/ theils weiß und trüb/ theils gelb und dick / einiges gar fein hell und klar / welches das beſte iſt/ und aus Cypern/ item aus Venedig über Tyrol/ in Geiß- und Böckhäuten kommt. Der Holländiſche und Engliſche Terpentin iſt ſehr gemein/ wie auch der Frantzöſiſche/ wie ſie dann auch am meiſten verbraucht werden. Es wird ein Oleum Terebinthinæ, aus den unreinen Terpentin deſtillirt/ aber ſelten pur heraus gebracht / weil ſie mehrentheils das Oleum Picis, das iſt Pech oder Kihn/ item Tannenzapffen-Oel dafür bringen/ und ſolches ſo wohlfeil geben / daß es unmüglich aus den Terpentin dafür zu machen ſtehet. Aus der zurück gebliebenen Materia machen ſie das Colophonium, welches ſo lang gekocht werden muß/ bis es hart wird. Das gemeine Colophonium wird in Thüringen aus Pech gemacht / das von Terpentin aber iſt viel beſſer und ſchöner. Das gemeine Terpentin-Oel wird Oleum Templinum genennet/ ſiehet ſchön weiß aus/ und iſt gut von Geruch; der gute Terpentin muß von Lerchenbaum geſammlet werden / deren es ſehr viel um Jägerndorff in Schleſien giebet. Es wird nach Hamburg in Orhöfften bracht/ und zu 100. Pfund verkaufft.

Terra, Erde/ deren ſeynd vielerley Arten/ ſonderlich aber ſolche Erden/ die beydes zur Medicin als Farben dienen/ unter jenen iſt bekannt die ſo genannte

Terra Antiſcorbutica, welche in Norwegen zu finden / und welche der Terra Sigillata an Kräfften nicht ungleich / vornemlich aber ein trefliches Mittel wider den Scharbock iſt / und denſelben aus dem Grund heilen ſoll / wann man nur davon 1. Qvintin in einem Antiſcorbutiſchen Waſſer einnimmt / und gleich hierauf ſich zum Schwitzen niederleget; es iſt aber dieſe Erde in Teutſchland wenig bekannt.

Terra alba ſeu Creta, weiſſe Erde oder Kreide / wird allenthalben

gefunden/ taugt aber nicht alle zum Schneiden; die beste kommt von Cölln: die zur Artzeney gebraucht wird/ aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht steinigt/ sondern weiß und zart seyn/ vide Creide.

Terra Colonienſis, vide Umber.

Terra Citrina, gelbe Erde/ wird samt der rohten häuffig um Nürnberg gefunden / und Centner-weiß verschickt; sie muß hübsch trocken und nicht steinigt seyn.

Terra Catechu, seu Japonica vel Cymaolia, ist eine fremde braune Erde/ welche in Japan gefunden wird; sie muß schön glat/ braun und resinos seyn/ bisweilen fällt sie Purpur-schwartz/ mit weissen Tüpffeln gesprenget/ und grießlicht/ hat anfangs einen herben und anhaltenden/ nachmahls aber etwas süssen und annehmlichen Geschmack. Einige vermeynen/ es sey vielmehr ein Compoſitum aus süß Holtz / Calmus und Areca, welches sie daher schlieſſen / weil sie in dem Wasser zerschmeltzet/ ja solches schon thut / wann sie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wissen solche Biesem und Ambra durch Tragant und dergleichen zu kleinen Trochiſtis, die wie Mäusdreck anzusehen/ zu formiren/ welche dann/ je kleiner sie seyn / je besser sie gehalten werden / weil sie einen guten Athem machen / und das Zahnfleisch reinigen. Vide *Cachu.*

Terra Sigillata, ist eine gewisse Art einer Erde / oder vielmehr fetten und schweren Thons/ an welcher man vermercket/ daß eine medicinaliſche Krafft darinnen enthalten / indem einige Arten sich finden/ welche adſtringiren/ und dadurch abkühlen und austreiben/ hingegen andere scharff seyn / und daher erwärmen; andere wiederum seynd fett/ und dienen zu lindern / weswegen man auch dieselbe einsammlet / und in Zeltlein formiret / auch meistentheils mit gewissen aufgedrückten Zeichen und Bildern bemercket / daher sie Terræ Sigillatæ, item Boli genennet werden / weil sie gleichsam einen einigen Bissen oder Mund-voll ausmachen. Man findet sie so wol der Farbe als den Oertern nach/ da sie herkommen / unterschieden. Viel kommen aus Orient, als Arabien/ Armenien / dann auch aus der Insul Samos und Lemnos, item aus Ungarn von Gran/ so wird auch aus Schlesien und Böhmen viel gebracht. Aus der Insul Malta hat man verschiedene Sorten. In Norwegen und andern Nordischen Oertern findet man auch dergleichen Erden. Ihre Farbe ist entweder braunrohte/ Leibfarbe/ gantz blaßroht/ gelb/ Ockerfarb/ braune/ schwartze oder weisse. Den aufgedruckten Zeichen nach haben die meisten Sorten Arabische Buchstaben/ welche alle aus Orient kommen/ theils haben halbe Monden/ welche ebenfals aus Ländern / so Türckischer Bohtmäßigkeit unterworffen/ herkommen/ wiewol nicht alle. Wann ein Heiliger oder

ein

ein Schiff darauf gedrucket ist/ so kommt die Erde von Maltha; Berge mit Creutz-weis gesetzten Schlüsseln / bedeuten Erde von Gran/ wiewol auch Böhmische unter diesem Zeichen zu finden; Ein ausgespannter Adler zeiget die Schlesische Erde an. Doch ist zu mercken / daß auf diese Zeichen so gewiß nicht zu bauen / weil eine Erde / so zu Toccai in Ungarn gefunden wird / eben wie der Armenische Bolus gezeichnet ist/ welches mit andern eben also zugehet.

Bey denen Materialisten ist heutiges Tages bekannt Terra Sigillata alba, Gryfea communis, Gryfea ſtrigenſis, rubra communis, rubra Turcica, ſancti Pauli alba, alle diese Erden werden vor gut gehalten/ wann sie wohl ziehen. Die weisse hat man in Teutschland um Nürnberg herum / die Türckische rohte wird vor allen andern gelobet / die Maltheſische wird Terra Sigillata ſancti Pauli genennet/wie dann auch auf der einen Seiten deſſen Bildniß zu sehen ist.

Terra Lemnia, kommt in kleinen Stücken von Conſtantinopel / ist gantz glatt und auf Roht geneigt; wann solche auf der Zungen sehr ziehet/ und nachdem sie naß worden/ in viele Stücke zerfällt / so wird sie vor gut gehalten/ ist aber rar zu bekommen / weil die Türcken verboten/ solche auſſer Land zu führen. Vide hiervon / und sonderlich von den Ceremonien, welche die Türcken bey Grabung dieſer Erden gebrauchen/ des Happ. Relat. Cur. part. 2. pag. 121.

Terra Labacenſis, siehet der Terra Lemnia nicht viel ungleich.

Terra merita, vide *Curcuma*.

Terra Tripolitana, Trippel ist sehr im Gebrauch / die Metallene Geſchirr damit zu fegen und zu reinigen; es ist ein weicher zarter Stein / oder vielmehr Thon / der weißgrau und gelb gefunden wird. Er kommt über Welschland aus Africa von Tripolis; wann er recht weich und zart/ auch nicht sandig ist/ so ist er recht gut. Dieſer Trippel-Stein oder Thon wird auch von einigen Engliſches Ocher-Gelb genennet.

Terra viridis, ſeu Viridis montani oder Chryſocolla, Berggrün/ kommt die beſte aus Ungarn/ ist öffters von dreyerley Sorten.

Aller Siegel-Erden wird eine anhaltende und dabey den Gifft treibende Krafft zugeſchrieben / daher sie von einigen gar unter den Theriac mit genommen wird/ abſonderlich ist das so genannte Pulvis pannonicus ruber deswegen in Hochachtung / weil es in Flecken-Fiebern und der rohten Ruhr groſſe Hülffe thut. Die Apothecker machen auch ein säuerlich Waſſer davon / Spiritus Terræ ſigillatæ genannt; Ja in Sachſen findet man gantze Geſchirr und Becher von dieſer Erde/ weil sie keinen Gifft leiden/ und von denen darein gethanen vergifften Speiſen oder Getränckeu zerberſten ſollen.

Terra Novi Regni, eine von den Erfinder derſelben / welcher ein Mitglied der Königlichen Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften iſt/ ſo benahmte leimigte aber fette weiſſe Erden / welche in der Marck-Brandenburg unweit Berlin gefunden / und darum dieſen unſern Kauffmanns-Magazin inſeriret wird/weil obgedachter Erfinder auch zugleich die Handgriffe beſitzet / wie aus ſolcher Erden eine dem Oſt-Indiſchen Porcellain in allen gleiche Gefäſſe können gemachet werden/ ja es ſoll gar gedachte Erde auſſer dem noch etwas in ſich begreiffen/ welches berühmten Chymiatris zu ſonderbahrer Speculation und Verwunderung Anlaß gegeben / wie wir ſolches aus nachgeſetzten Brief des Hn. D. Hoffmanns zu Halle / welchen er über das Befinden dieſer Erde / an die Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchafft abgehen laſſen/ mit mehrern darthun wollen. Es lautet aber ſolches Schreiben von Wort zu Wort/ als folget:

Was die überſandte Erde anbelanget / ſo habe dieſelbe genau examiniret/ und befinde / daß es gar eine ſonderliche Art von Erde ſey/ dergleichen ich niemahls geſehen / vielweniger davon geleſen / wann es anders nur eine Terra ſimplex & foſſilis, und nicht eine per artificium compoſita iſt/ weswegen ich will freundlichſt gebeten haben / ſich darüber genau zu erkundigen/ wie auch nach dem Ort / wo man ſie breche; dann ich habe durch das Examen Chymicum in dieſer Erde gefunden/ was ſonſt durchgehends alle Phyſici & Chymici, daß es könnte in einen Foſſile & minerali enthalten ſeyn / vor unmüglich gehalten: ich habe nemlich befunden/ als ich ein viertel Pfund davon genommen/ und in eine thönere Retorta gethan/ folglich in offenen Feuer deſtilliret / daß ein Phlegma oleoſum volatile übergegangen/ welches in beykommenden Gläsgen N. 1. enthalten iſt / darauf iſt erfolget ein Sal volatile & oleum, faſt wie das Oleum Cornu Cervi, welches in dem Gläsgen N. 2. enthalten. Dieſes Sal volatile, wann man darauf einen Spiritum acidum v. g. den Spiritum Vitrioli gieſſet / ſo machet es eine hefftige Ebullition. Ich habe ferner von dieſen Oleo etliche Tropffen in Spiritu vini rectificatiſſimo ſolvirt / daraus eine ſchöne Tinctur entſtanden/ welche zu 40. Tropffen eingenommen/ überaus ſtarck den Schweiß treibet; das Caput mortuum, welches in der Retorte zurück bleibet/ iſt eine luckere weiſſe Erde / vom Geſchmack ſehr alcaliſch/ wie ein ungelöſchter Kalch; Iſt alſo Verwunderns würdig / daß ein foſſile terreum, (wo es anders eines iſt) ein Sal volatile bey ſich führe / welches ſonſt nur in regno animali allein zu finden; ich bin dannenhero auf die Gedancken gekommen / es ſey dieſe Erde eine Terra artificialis, deren ingredientia partes oſſium animalium calcinatæ ſeynd. Was ferner anbetrifft die Frage: Ob aus dieſer Erde ein Japoniſch Porcellan gemacht werden könne? ſo wird ſolches auf eine Probe ankommen/

men/ und NB. will ich daran nicht zweiffeln/ daß aus dieſer Erden ein Vitrum könne gemachet werden/ dann alle partes animantium, die ein Sal volatile bey ſich führen/ gehen in Vitrum, wie dann das Porcellain ſelbſt nichts anders als Species vitri iſt/ und nur darinn differiret/ daß es nicht wie Glas im Feuer ſpringe/ ꝛc. So weit Hr. D. Hoffmann/ welcher nach der Zeit dieſe Erde in einer Diſput. de Thermis Carolinis ſehr löblich und als eines rari qvid c. 3. §. 1. gedencket.
Es hat aber der Erfinder dieſer Terræ Novi Regni, mit dem Uſu machanico derſelben ſich nicht allein vergnüget / ſondern auch ein Uſum medicum daraus gezogen / durch welchen viel Gelds vor die ausländiſche Terra ſigillata könnte erſparet/ und hingegen aus dieſer ein Erträgliches alle Jahr nicht nur in augmentum ærarii publici, ſondern vornemlich zur Conſervation der Geſundheit vor Arme und Reiche könnte gemachet werden.

Terra Chia, iſt eine ſehr weiſſe Erde / kommt aus der Inſul Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angeſichts/ machet ſelbiges ſchön gläntzen; die Weiber gebrauchen ſie im Bad/ die Haut damit ſchön zu machen.

Terra Iluana, wann man dieſe Erde mit Citronen-Safft vermenget/ gibt ſie ein treflich Mittel wider die böſen Fieber / ſie ſtillet auch wegen ihrer adſtringirenden Krafft allerhand Blutflüſſe.

Terra Martialis, Martialiſche Erde/ wird in den Eiſen-Gruben gefunden/ auch wol zur Artzeney gebraucht/ wann ſie nemlich erſtlich im Schatten getrocknet/ hernach pulveriſiret worden.

Teſt/ wird von wohlgereinigter Holtz-Aſche/ mit vermengter Bein-Aſche/ in einem Pfännlein dichte geſtampffet/ und hernach das Silber darauf gebrennet.

Teſt-Bley / Plumbago Factitia.

Teſtudo, Schildkröte / à teſta ſive operculo teſtaceo, von der Schaale oder dem Schilde/ damit ſie bedecket ſeynd/ alſo genannt; ſie ſeynd ſonderlich viel bey Cochinchina, an den Fünff-Inſuln / les isles des Tortües genannt/ zu finden; Ihr Fleiſch wird bey den Tunqvinern vor ein Lecker-Bißlein gehalten/ ja es wird in groſſer Menge eingeſaltzen/ und in fremde Oerter verſandt / eben als wie bey uns in Europa mit dem Pöckelfleiſch Handlung getrieben wird. So ſeynd auch die Schaalen durch gantz Aſia von guten debit und Abgang/ wegen der vielfältigen Manufacturen / ſo daraus gemacht werden. Ja es ſoll zwiſchen den Tunqvinern und Cochinchinern des Schildpaten-Fangs halber offt Krieg entſtehen / eben als wie zwiſchen den Engeländern und Holländern wegen des Hering-Fangs wol ehe geſchehen/ indem

jeder ſich den Fang der Schildpaten allein zueignen will, Vide *Tavernier*. part. IV. Relat. de Regn. *Tunqvin*. p. 15.

Teucrium, vide *Veronica*, Ehrenpreis.
Teucrum latifolium, Chamædrys, groß Bath-Engel.
Teufels-Abbis/ v. *Morſus Diaboli*.
— Dreck/ vide *Aſſa fœtida*.
— Flucht/ v. *Hypericum*.
— Klauen/ Lycopodium, Muſcus terreſtris.
— Kirſchen/ Uva anguina, Apiaſtellum, Baccæ Bryoniæ.
— Milch/ *Tithymalus* platyphyllos, Eſula.
— Wurtz/ Aconitum Cœrnleum, Napellus.
Teutſcher Achorn/ Masholder/ Waldeſchern/ Acer.
— Bernklau oder Berneaſch/ Acanthus Germanica.
— Coſtus / Petaſiles.
— groſſer Körffel/ Myrrhis, Cicutaria odorata.
— Hyacinth/ Hyacinthus, Germanicus Stellaris.
— Jngwer/ Arons-Wurtz/ Arum, Barba Aronis.
— Pfeffer/ Zingiber Caninum.
— Poley/ Pulegium Germanicum tertium.
— Spick/ Spica hortulana, vel noſtra.
— Stech oder Sanddorn/ Rhamnus ſeu oleaſter Germanicus.
— Theriacks-Wurtzel/ Pimpinella & Valeriana.

Teutſche Waaren begreiffen faſt alles in ſich was zu des Menſchlichen Lebens Nahrung und Nothdurfft erfordert wird / ſo daß auch Teutſchland wann es nur ſelbſt wolte ſich nicht allein in ſich ſelbſt / ohne fremde Zufuhr vergnügen/ ſondern auch von ſeinen Uberfluß nach andern Ländern mittheilen könte/ dann da mangelt es ihm nicht an reichen Gold/ Silber/ Kupffer/ Zinn und Eiſen-Bergwercken/ an allerhand Getrayd/ delicaten Weinen/ herrlichen Baum und Feld-Früchten / an Honig und Wachs / wilden und zahmen Thieren/ an Holtz zu Schiff und Häuſer bauen/ an Flachs und Wolle / auch ſo gar nicht an Seide/ wann man nur ſelber die Müh ſolche zu erzielen nehmen wolte/ die teutſchen Handwercks-Leut ſeynd über dem ſcharffſinnig unverdroſſen/ und reich von Erfindungen: der Pöbel und Baursmann iſt arbeitſam/ alle Manufacturen (wie wenig Sorge die meiſten teutſchen Potentaten auch nehmen / dieſelbe in Flor zu bringen /) vermehren ſich doch gleichſam von ſich ſelbſt/ und beſchämen/ nebenſt der gütigen Natur/ welche auf und in den Teutſchen Boden ſo kräfftig herrſchet vieler Provincien Obrigkeitliche Perſonen/ daß ſie mit ihren heilſamen Geſetzen und Verordnungen / ihnen nicht weiter zu Hülff kommen und alle Hinderniſſen ihres Wachsthums aus den Weg räumen. Es iſt aber

der teutschen Commercium und sonderlich der/in unsern Ländern hervor kommenden Waaren ihre Beschreibung so leicht nicht als anderer Länder ihr vor Augen gestellet/ weil erstlich Teutschland sehr groß und seiner Provinzen so viel/ die darinn durch Natur und Kunst hervor gebrachte Waaren noch mannigfaltiger und endlich die Commodität selbige zu Wasser und zu Land weit und breit zu verhandeln/überaus beqvem ist/ wie wir uns dessen zu mehren Beweiß auf unser Neu-eröffnetes Manufacturen-Haus/ und auch auf D. Becher Tractat von Auffnahm der Republiqven und Länder/ wollen bezogen haben. Allhier aber nur mit wenigen noch anführen/daß Teutschlands Situation, die Situation aller andern Länder (in so weit man von der Beqvemlichkeit zu denen Commerciis reden will) weit übertreffe/ dann von Osten stehet ihn der Orient über Ungarn und Polen offen/ und wäre es nicht wegen der vielen in Ungarn und Pohlen fast immer anhaltenden Kriegs-Troublen, so wäre schon längst der Orientalische Handel mit allerhand Türckischen/ Persianischen und Indianischen Waaren/ in Teutschland in Flor gestanden. Von Mittag hat Teutschland Italien/ wohin es ebenfalls grosse Handlung treibet/ von Westen/Franckreich/ wiewohl die Handlung dahin/ (ehe die Reformirten aus Franckreich vertrieben/ und bey uns die Manufacturen eingeführet worden) Teutschland jährlich um ein grosses Stück Geld gebracht/und zwar unnützer weiß/weil man wenig anders als zur Pracht und Hoffart dienende Galanterien dafur heraus bekommen. Endlich hat auch Teutschland von Norden/ Holland und Engeland/ Dännemarck und Schweden/ nach welchen Reichen und Ländern insgesamt die Teutschen Commercia häuffig etabliret seynd: was an natürlichen und auch durch Kunst gemachten Waaren aus Teutschland ausgehet/ ist fast unzehlich/ und kommt dagegen nichts anders wieder herein/ als Gewürtz und Droguistereyen/ dann was die Hansee-Städte aus andern Ländern zu ihrem Gebrauch ziehen/ hat Teutschland mehrentheils selbst/ wiewol nicht so in Uberfluß/ daß so viel Volckreiche Städte ohne ausländische Hülffe davon solten können versehen werden. Die Seide und Baumwollen/ welche aus Asia und Italien in das Römische Reich kommt/ ist auch von der Beschaffenheit/ daß man derselben gar wohl entrahten/ und mit dem/ was uns die Natur verliehen/ sich begnügen könnte. Ein mehrers von dieser Materia bestehe in unserm Tractat (Das bey seinem Uberfluß unvergnügte Teutschland) genannt.

Tialictrum majus, Pseudo Rhabarbarum Barba caprina minor, Wiesen-Raute/ Heilblat; die Blätter erweichen den Leib/ erregen Brechen und treiben den Stein. Die Wurtzel ist gut vor die Läuse

und

und Miteſſer/ Beruffung der Kinder / wann nemlich ſolches Kraut ihnen in die Wiege geleget wird.

Thalictrum flore albo, laxirt und dienet vor die gelbe Sucht und Peſt.

Thalictrum canadenſe, zeitiget / macht eytern / und heffet die Wunden.

Thara nennet man dasjenige was man bey Verkauff einiger Waaren vor die emballage Kiſten und Fäſſer in welche die Waar gepacket/ item vor gut Gewicht abziehen läſt / und zwar geſchiehet ſolche Thara, entweder eingeführte Gewohnheit nach / auf gewiſſe Waaren in gewiſſen Pfunden/vor das gantze Stück / Faß/ Kiſte/ oder Sack / oder auch auf gewiſſe Pfunden und pro Centum welcher Abzug dann in einer jeden Handels-Stadt der darinn hergebrachten Gewohnheit nach/ ſo feſt eingeführet/ daß wann nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers unter ihnen davon abgegangen wird/ſolcher beſtändig und ohne Wiederſpruch bleibet.

Was aber eine jede Handel-Stadt / auf dieſer oder jener Waar vor Thara zugeben gewohnet ſey / ſolches würde allhier anzuführen viel zu weitläufftig ſeyn / wir vergnügen uns dieſes Orts nur die in Hamburg gewöhnliche Thara ein oder anderer Waaren zu ſpecificiren/ ſolche iſt nun als folget / auf 1. Sack Engliſch Pfeffer 3. lb. 1. Sack Däniſch dito 3. lb. 1. Sack Holländiſch dito 4. lb. 1. Beutel ſchwartzen Jngber 2. lb. 1. Beutel geſchabten dito 2. lb. 1. Sack ſchwartzen Jngber 4. lb. 1. Sack Weiſſen dito 4. lb. 1. Sack Grein 4. bis 5. lb. 1. Sack Commien 3. bis 4. lb. 1 Sack Reiß 3. lb. 1. Sack Valentiſche Mandeln 3. lb. 1. Sack Proventiſche Mandeln 4. lb. 1. Korb Barbariſche Mandeln 5. lb. 1. Sack Gallen 6. lb 1. Sack Flachs 6. bis 7. lb. 1. Sack Anis 3 bis 4. lb. 1. Sack Roßmarien 4. bis 6. lb. 1. Faß Goslariſch Victril 50. lb. 1. Faß Lytargirum 20. lb. 1. Pipe Liſſaboniſch Oel 125. lb. 1. Pipe Sevilianiſch dito 120. lb. 1. Pipe Mallaga dito 130. lb. 1. Pipe Majorckiſch dito 130. lb. 1. Faß Breßlauer Röthe 100 lb. 1. groſſe Roll Breſills Toback 8. lb. 1. kleine dito 7. lb. 1. Kiſte Indigo qvatimalo 40. lb. 1. Kiſte Indigo mit Riemen 42. lb. 1. Kiſt Brunellen 1½. lb 1. Doſe Brunellen ¼. lb. 1. Sack Citronen-Schell 8. bis 9. lb. 1. Sack Oranien-Schell 8. bis 9. lb. 1. Tertz Terpentien 35. lb. 1. Orhöfft dito 70. lb. 1. Lägel Qveckſilber 2. lb. 1. Tonne Rothſcheer 49. lb. ½. Tonne dito 28. lb. 1. Tonne Butter Schmalband 42. lb. 1. Tonne Butter Buckband 40. lb. ½. Tonne Butter Schmalband 28. lb. ½. Tonne Butter Buckband 20. lb. ¼. Tonne Butter Schmalband 14. lb. ¼. Tonne Butter Buckband 16. lb. ¼. Tonne

oder Küngen Schmalband 8. ℔. ⅛. Tonne oder Küngen Butter Buckband 8. ℔.

Nach pro Centum haben ihr gewiſſes Thara.

Allerhand rafinirte Zucker pr. das blaue Papier und Bindgarn 1. pro Centum, Bermudes und Martinix Taback 1. pro Centum, Blauſel in Fäſſern 8. pro Centum, Barbadiſche und Caribiſche Zucker in Fäſſern 15. pro Centum, Corinthen in gantze und halbe Bothen 14. pro Centum, Corinthen in Qvart Boten 15. pro Centum, Capers in Orhöfft mit Eßig und Holtz 28. pro Centum, Caton in Säcken 4. pro Centum, Däniſchen Allaun in Tonnen 10. pro Centum, teutſche Pottaſch 8. pro Centum, Engliſch Vietril in Orhöfften 10. pro Centum, Feigen in kleine Fäßgen 10. pro Centum, Krappe in Ballen 1½. à 2. pro Centum, Lorbeern 1. pro Centum, lange Roſien in Fäßgens 10. pro Centum, lange Mandel in Fäßgens 10. pro Centum, Moſcoviſche Pottaſch 8. pro Centum, Oel in groſſen Boten 14. pro Centum, Pflaumen in Fäſſern 10. pro Centum, Pollniſche Wolle in Säcken 3. pro Centum, Schmack 1. pro Centum, Safflor in Säcken 2. pro Centum, Seiffe in Kiſten 10. pro Centum, Frantz Syrop 10. pro Centum.

Von der Berechnung der Thara iſt zu wiſſen daß unter denen Arithmeticis (welcher geſtalt ſolche geſchehen ſolle) noch ein groſſer Diſput ſey/ einige wollen daß die Thara pro Centum allemahl nach Art einer Rabatt-Rechnung/ und alſo nach den Thara auf hundert müſſe berechnet werden / zum Exempel wann 10 pro Centum oder 14. pro Centum Thara von einer Waare gegeben werden / müſſe man alſo zur Regel ſetzen.

110. ℔. — 10. — ℔. oder 114. — 14. was? ℔.

Andere aber wollen kurtz um nur das Thara von hundert oder in hundert gelten laſſen/ und wann zum Exempel 10. oder 14. pro Centum Thara gegeben werden / ſolle und müſſe man zur Regel ſetzen.

100. ℔. — 10. ℔. — was? oder 100. ℔. — 14. — was?

Dieſen unnöthigen Streit aber beyzulegen / giebet Herr Valentin Heins in ſeiner Arithmetiſchen Schatz-Kammer p. 236. dieſe Nachricht / daß man zwar gar leicht berechnen könne / wie viel Thara der Verkäuffer entweder auf oder von hundert Pfund eigentlich geben könne / (wann man nemlich gar gewiß weiß was ſo wohl die annoch einzupackende Waaren / als auch die Fäſſer / Boten/ und Urhöffte/ darinn die Waaren eingepacket werden ſollen / beſonders wägen) aber hieraus flieſt gar nicht / daß man auch gewiß ſagen könne / ob der Thara bey ſolchen Waaren / die ſchon eingepacket / und zu verhandeln ſeynd/ entweder nach den ſo genannten Thara, auf oder von hundert nothwendig berechnet werden müſſe / die Urſach iſt daß man ja nicht

weiß

weiß/ob der erste Einpacker den Thara entweder nach den auf- oder von hundert gemacht habe / wie es ihm dann frey gestanden sich so wohl der einen als andern Rechnungs-Art zu gebrauchen.

Dann wann ex gr. eine Waare Netto 600. Pfund/ der Umschlag aber oder das Gefässe / darinnen dieselbe vermachet wird 40. Pfund wäge/ so kan man beederley Thara nach Belieben machen / als rechnete man auf 600. Pfund Netto seynd 40. Pfund Thara zu schlagen / wie viel seynd auf 100. Pfund Netto zu legen / so kommen zum Facit $6\frac{2}{3}$. Pfund/ und diese $6\frac{2}{3}$. Pfund Thara müssen allhier zu 100. Pfund Netto hinzu gethan/und deßwegen (weil 100. Pfund Netto und $6\frac{2}{3}$. Pfund Thara zusammen kommen nach Art der Rabatt Regul wird abgerechnet werden.

$106\frac{2}{3}$. — $6\frac{2}{3}$. — 640. ℔. Thara.

Rechnet man aber von oder in 640. Brutto seynd 40. Pfund Thara zu decortiren/ wie viel müssen von 100. Pfund Brutto gekürtzet werden / so entstehen zum Facit $6\frac{1}{4}$. Pfund/ und weil diese $6\frac{1}{4}$. Pfund Thara nun in denen 100. Pfund Brutto stecken / müssen selbige auch daraus berechnet und demnach allhier nur nach gemeiner Rechnungs-Art verfahren werden.

100 — $6\frac{1}{4}$. — 640. ℔.

Facit auch 40. ℔. Thara wie oben.

Woraus dann erhellet / daß gestalten Sachen nach so wohl die eine als andere Thara Berechnung pasiren und vor billich erkannt werden könne / und daß da man allhier einen Weg von beeden wehlen / und demnach gewiß gehen wolle / man vorhero wissen müsse / wie der Thara beym Einpacken der Waare gemacht oder calculirt sey.

Dann wie derselbe auf oder in 100. Pfund Netto berechnet worden / eben so muß er auch wieder davon abgerechnet werden / dafern sonst alles in der Billigkeit bestehen soll / hiebey ist aber nicht zu vermeynen/ daß bey solcher Ungewißheit beym Handel in Thariren/ bald vor den Käuffer / bald vor den Verkäuffer ein grosses Præjudicium entstehen könne / dieses ist aber wahr / daß der Thara von- oder in hundert allemahl an vortheilhafftigsten vor den Käuffer sey / wie gegentheils der Thara auf hundert den Verkäuffer jedes mahl am besten favorisiret.

Wann demnach in puncto, des abzurechnenden Thara pro Centum bis daher kein fester Styl gesetzt werden können/so lässet man die desfalls jeden Orts bey denen Mercantisten sattsam geauthorisirte und verjährte Gewohnheit billig so lang ungekräncket / bis eine durchgehends gleiche/oder einerley Rechnungs-Art/ es sey entweder nach den Thara, auf oder von hundert / so wohl bey erster Einpackung / als nachmahliger Verhandelung der Waaren beliebet worden.

Thar-

Tharſien-Wurtz / Ferulago, Omeritium, Thapſia.

Thaxthax, Papaver Sativum.

Thée, Chia Herba, von den Japanern Tcha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tzai, in China aber Thée genannt/iſt eine Art eines kleinen Bäumgens oder Buſches/ deſſen Blätter Dunckelgrün / und länglicht / vorn ſpitzig und rund herum eingeſchnitten/ die Rinde aber weißlicht iſt / nach Unterſchied des Landes / wo ſolches wächſet/ artet es ſich auch wie alle andere Früchte aus/ indem es offt ſeine Farb Geruch und Geſchmack verändert und manchmahls lieblich / bald Seiffen ähnlich/ bald wie ein Brodt/ (welches mit einen Meſſer damit man Heringe zugerichtet / geſchnitten worden/) bald wie faul Fett/ unrein und ſchmierig ſchmecket / ſo daß auch hernach das warme Waſſer den Geſchmack und Farb davon annimmt/und entweder hellgrünlich oder braun/ oder Schwartzgelb tingiret wird / doch wird die erſte Art vor die beſte gehalten / die Saat davon laſſen die Indianer nicht aus ihren Land/ſondern wann ſie ſelbige ja an einen Fremden verkauffen / werffen ſie ſolche erſt in ein kochendes Waſſer / um zu verhindern/ das andere Nationes ſelbiges nicht ſäen können / es wird aber ſolche Saat innerhalb den Blumen gefunden/ welche auf den Thée-Stengel wächſet/ und von auſſen aus 6. Blättern beſtehet / innwendig aber mit noch mehr Blättern beſetzet iſt.

Der Thée ſo in unſere Länder eingeführet wird iſt gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet / ſintemahl die Japonier ihren Thée gantz anders als die Chineſer zubereiten / dann dieſe pflücken alle Blätter/ jedes abſonderlich / (um die Aeſten dieſes kleinen Baums nicht zu beleidigen) ab/ worauf ſie ſolche ſauber in ein Körbchen legen/ nach Hauſe tragen und in ein warm gemachte Pfanne werffen/ ſelbige umrühren / und alſo mählig trucken laſſen/ hernach legen ſie dieſe getrucknete Blätter auf feine Matten / und rollen ſie in einander : Hierauf ſchütten ſie ſelbige wieder in ihre Pfannen/trucknen ſie abermahl/werffens alsdañ wieder auf die Matte/ und rollen ſie auffs neu zuſammen / hierauf abermahl in die Pfanne bis ſie völlig getrucknet ſeynd / und dieſes wiederholen ſie öffters / zuletzt legen ſie dieſe getrucknete Blätter in Zinnerne Gefäſſe oder Blecherne Büchſen/ und bewahren ſie vor den Anfall der Lufft/ weil die Erfahrung ſie gelehret / daß der Thée von der freyen Lufft verdorben wird / und daß eben derſelbe nicht allein eine ſchwartze Tinctur an ſich nehme / ſondern auch einen unangenehmen Geſchmack der Zungen verurſache / ſolches nun zu verhindern/ legen ſie in die Mündung der Flaſche ein beſonderes Stück Holtz/ welches dieweil es aus einen Alcali beſtehet / alle Säure und Waſſer an ſich ziehet und den Thée davon befreyet. Die andere Manier welche die Japonier haben / beſtehet darinn/ daß ſie die Blätter ebenfalls

ſauber pflücken / dieſelbe aber zwiſchen Papier trucknen welches dann die Urſach iſt / warum der Japoniſche Thée nicht ſo ſehr als der Chineſer ihrer in einander gerollet iſt.

Die Qvalität des Thées und welches der beſte ſey wohl zu erkennen. So hat man weder auf den theuerſten / welches der Chineſiſche Käyſer-Thée genennet wird / oder auf den allzuſehr zuſammen gerollten zu reflectiren / ſondern vielmehr auf die Couleur und deſſen Geſchmack wann er gebrauchet wird / ſintemahl offt ein Thée der wohlfeil eingekaufft worden / und ein nicht allzuſehr gerollter / ſo gut als der koſtbare befunden wird / durchgehends iſt der Thée nicht gut / welcher nicht recht trucken iſt / daß man ihm zwiſchen den Fingern zu Pulver reiben kan / er muß auch allzeit in Zinnernen geſchloſſenen Flaſchen / welche oben mit einen Pfropff von Pantoffel Holtz geſchloſſen und nicht in Papier / oder Gläſern aufbehalten werden / weil die Lufft und Feuchtigkeit ein groſſer Feind dieſes Krauts iſts / und denſelben welck und weich machet / wordurch dann deſſen feinſte Theilgen ſich verlieren und ausdünſten. Die Farbe des Thées muß grün-blau ſeyn / und den Glantz eines Krauts haben / das langſam getrucknet worden / ziehet ſich die Coleur mehr nach den rothen zu / ſo iſt der Thée bey weiten nicht ſo gut / man muß auch ſehen ob kein Grieß darunter iſt / und ob die Rollen der Blätter zu Pulver worden / welches der Anfang des Verderbens iſt / ferner muß man auch den Geruch des Thées wohl unterſuchen / und je friſcher ſolcher iſt / je mehr muß er nach friſch getrucketen Heu riechen / ſoll er anders gut ſeyn. Es iſt aber der Geſchmack das vornehmſte Kennzeichen des Thées, ſolcher nun muß bitter / ſtarck / lieblich / durchdringend / und in etwas zuſammen ziehend ſeyn / in dieſen allen kan man dennoch betrogen werden; allein der Thée mit Waſſer getruncken / kan leicht erkennet werden / ob er gut oder böß ſey / und zwar aus der Farbe die nicht gelb noch roth / ſondern grün oder weißlicht ſeyn muß / (2) aus den Geruch der friſch lieblich / und angenehm die Naſe berühret / (3) aus den Geſchmack welcher ſtarck und bitter iſt / wann man den Extract allein koſtet / wann er aber mit vielen Waſſern wie es ſich gehöret gemenget iſt / muß er fein ſubtil / nicht allzu bitter / auch nicht gar zuſehr zuſammen ziehend ſeyn / und endlich (4) iſt diß ein guter Thée, der viel Extract giebet / und viel Köpffgens liefert / doch iſt dieſes wohl ein profitabler Thée nicht aber allzeit der beſte und feinſte. Der Einkauff des Thées geſchiehet (aus der erſten Hand bey denen Oſt-Indiſchen Compagnien in Engeland / Holland und Dännemarck / auch wird einige von denen Perſianern und Moſcowitern zu uns gebracht welches aber gemeiniglich Tartariſcher Thée der nicht ſo gut als der Oſt-Indiſche Thée iſt / ſeither einigen Jahren iſt der Preiß des Thées ſehr gefallen / und da vor dieſen ein Pfund

Holländ-

Holländiſchen Thée 50. bis 60. fl. verkaufft wurden/ kan man jetzt vor 8. oder 10. fl. auch wohl weniger einen guten Thée erlangen / ſonderlich weil viel Leute auf kluger Medicorum einrathen / die Veronicam oder den Ehren-Preiß/ item die Salvey mit ein wenig Wacholder-Beeren und Saſſafras Holtz an ſtatt des Thée-Waſſer zu trincken angefangen / und ſich dabey beſſer als bey den koſtbahren Thée befunden haben / wie dann der allweiſe Schöpffer ſo nützliche und Einheimiſche Kräuter uns Teutſchen in unſern eigenen Vaterland gegeben/ daß wir der Ausländiſchen gar wohl entbehren können / doch muß unſer wohl ſortirter Kauffmann hierinn auch der Mode folgen/ und ein jeden vor ſein Geld geben / was ihm wohl ſchmecket. Wie dann auch bey den Thée feil zu haben erfordert wird / allerhand Porcellain , Kupffer/ und Zinn auch irrdenes Gezeug / in welchen man den Thée kochet/ und deren man ſich zum Trincken gebrauchet/ welches mehrentheils ſonderlich aber die lackirten Thée-Tiſche heutigs Tags in unſeren Teutſchland ſo nachgekünſtelt worden / daß ſie faſt von den wahren Oſt-Indiſchen nicht mehr zu unterſcheiden ſeynd.

Thée Europæum noſtras , Myrtus exotica, chamæleagros Rhus Myrtifolio Poſt/ Welſche Myrten/ dieſes Kraut/ Blätter und Saamen machet truncken und vertreibet die Peſt.

Theer/ Pix fluida, pix liqvida, kommt viel aus Schweden und Finnland und iſt unter allen der Gothländiſche der beſte / es wird aber der Theer / welcher aus den Wurtzeln des Führnen Holtz gebrandt wird/ in viererley Sorten eingetheilt / als (1) in dünnen der gantz klar/ und wie Oel ſo rein iſt / (2) in Ratheer der körnigt iſt / (3) in geſchmeidig dicken / und (4.) in gantz dicken / welche Sorten insgeſammt von der in Schweden privilegirten Theer Compagnie müſſen gekaufft werden.

Theile von Menſchen/ vide Sclaven.

Theriaca Andromachi, Theriack iſt das beſte Artzeney oder Schweiß-Mittel/ welchen unter Hohen oder Niedern / Reichen und Armen bekannt iſt : Dieſes Compoſitum wird gleicher geſtalt als der Mithridat nicht nur in Venedig / ſondern auch in vielen andern Städten/ von denen Kunſt-wohlerfahrnen Apotheckern und Materialiſten gemacht/ welche einen Verlag haben zuſammen getragen/ der (eh ſolches koſtbares Artzney-Mittel vermiſchet wird) vorhero durch die darzu verordnete Doctores Medicinæ durchgeſehen / examiniret/ und viſitiret werden muß/ der Theriac iſt jederzeit ſchwärtzer/ hitziger und ſtärcker/ als der Mithridat und iſt wohl heutigs Tags faſt keine Stadt in Europa welche deſſen mehr als Venedig (dahero er auch den Beynahmen hat/ daß er der Venetianiſche genennet wird) und nechſt ihr Franckfurt am

Mäyn verkauffet/ wiewohl er auch wie schon gemeldt in allen wohl policirten Städten / da berühmte Apothecken seynd / kan auffgeleget werden.

Der verfälschte Theriac bestehet aus faulen Birnen / Hollunder-Latwerge / unter welche faule Aepffel vermischet seyn / und dieses ist nicht allein der Formale sondern auch der Materialische Betrug. Vor wenig Jahren wurde zu Prag ein Jude gehänckt / welcher dergleichen und noch schlimmer Theriack den Leuten verkaufft/und groß Geld daraus lösete/er hatte nemlich in die Büchsen unten etwas Menschen-Koth/ und faule Birn/ oben aber darauf ein wenig guten Theriack gethan/der Strick aber war endlich dafür seine Belohnung.

Theriack-Wurtzel/ Valeriana hortensis major.

Thermoscopia Wetter-Gläser/ soll Cornelius Drexel von Alckmar zu erst erfunden haben / heutigs Tags machen solche die Engeländer sehr accurat mit Qveckſilber/und mit einen Zeiger/der durch Gewichte regieret wird/ und die Gradus der Veränderung des Wetters / nach Wärme und Kälte andeutet. Doctor Becher gebraucht diese Thermoscopia noch zu andern Gebrauch/nemlich durch ihre Anzeig vermittelst eines Ventils einen Chymischen Ofen allzeit in gleicher Wärme zu regieren/und endlich eine Perpendicular-Uhr damit auffzuziehen/daß sie beständig gehe.

Thimelæa, Mezeræum.

Thierlein-Baum/Cornus.

Thier/ Vierfüßige Qvadrupedes, seynd entweder Solipedi oder solche/die keine gespaltene Füsse haben/als das Pferd/der Esel/der Elephant / oder Thiere mit gespaltenen Klauen / und diese entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende / unter jenen ist der Ochs/ das Schaaff/ die Ziege / (und was etwann sonst vor wilde Arten unter diese drey gehören/) unter diesen das Schwein/ ꝛc. man hat auch Qvadrupes digitati Thiere die an statt der Finger Klauen haben/und diese seynd wieder zweyerley/entweder Vivipari oder die lebendig gebohren werden/ als da seynd unter dem gantz wilden der Löw / das Panther- und Tieger-Thier und der Beer / unter den halb wilden der Fuchs / der Dachs/ der Biber/ der Fisch-Otter / der Haase und das Caninichen/ unter den Zahmen seynd Hund und Katzen / oder die aus den Ey gebohren werden / als die Frösche und Schild-Kröten.

Thlaspi, Thlaspidium Bauren-Senff wächst an den Zäunen und Wänden/ der Saame und das Kraut eröffnen die innerliche Geschwür/ besondern die Monath Zeit / tödten die Frucht / und Schaden also den Schwangern/äusserlich aber reinigen sie das Haupt durch starckes Niesen.

Thlas-

Thlaspion von Languedock/ ThlaspiNarbonenſe, Alyſſon italorum 7.

Thodler/ Picus Cinereus,Sitta.

Thomas-Zucker / Saccharum Thomæum, vide **Zucker**.

Thran/ ſo von Wallfiſch und anderer See-Fiſchen ihren Fett gemacht wird/ iſt unterſchiedlicher Gattung/und unter ſolchen die Grönländiſche Cron-Thran / (als von welchen der ſchlechtſte ſchon aus ſortiret iſt der beſte/der Berger-Thran wird nicht ſo gut als der Grönländiſche gehalten / die Probe des beſten Thrans iſt dieſe / daß ein Tropffen davon wie eine Perl auf den Nagel ſtehet/ und nicht abläufft/ man muß auch zuſehen/ daß kein Waſſer unter den Thran ſtehe / auch daß er durchgehends in den Fäſſern oder Tonnen hübſch lauter / und auf den Boden keine Hefen habe / welche zwar die Seiffen-Sieder/ aber nicht die Weißgärber zu Nutzen bringen können / der meiſte Thran aus den See-Städten gehet nach Ober-Teutſchland zu.

Thula,Thyla, arbor vitæ,Baum des Lebens.

Thunis-Blum/ groß und klein/ Flos Tunetanus Major & minor, Flos africanus.

Thus,vide **Weyrauch**.

Thymiamitis Cortex, Weyrauch-Rinden / oder Thuris Cortex, iſt eine braune ſtaubigte unanſehnliche Rinde oder Schelffen/ ſo von einen Indianiſchen Baum kommt / oder wie andere wollen / iſt es das zurück gebliebene/ von Auskochung des weiſſen Storax welches ſie zurück legen und auftrocknen/ etliche halten es vor rothen Storax, oder ſchwartzen Weyrauch / es wird ſtarck unter den Rauchwerck verbraucht / und wann es nur guten Geruchs iſt / ſonderlich beliebet.

Thym-Seide/Epithymum.

Thymus Creticus, Cretiſcher/Welſcher/Römiſcher Quendel oder Thym/ iſt ein kleines zart und wohlriechendes Kräutlein / mit einer ſchönen gelb- und leibfarben Blumen / vor dieſem hat man ſolches Kräutlein nicht in Teutſchland gehabt/ſondern man muſte es aus Creta über Italien und Spanien bringen laſſen / es wird um Johannis geſammlet / und wächſt gern an ſteinigten Orten: Das Thym-Kraut kan an ſtatt eines Gewürtzes genutzt und gebraucht werden/ingleichen das einheimiſche Gewächs auch / ſonderlich wann es ſchön an Farb / und ſtarck von Geruch.

Tilia fœmina, Phillyrea Linde/ ein bekannter Baum/ die Linden-Blüh ſtärckt das Haupt und dienet vor den Schwindel und Schlag/ die Rinde iſt abſonderlich gut vor Cachexiam, Linden-Miſtel Viſcum Tiliaceum iſt gut vor die ſchwere Noth.

Timiana rother Storax / ſo ſolcher ſtarck und wohl reucht/ iſt es ein Anzeigen daß er noch nicht alt iſt /und noch viel Safft hat/er wird auch ſonſt genennet ſchwartzer Weyrauch/vide Storax.

Tinctura eine Tinctur/ deren giebt es ſo wohl flüßige als trockene/ die flüßige ſeynd nichts anders als ein Extract mit ihren Menſtruo, die trockene hingegen ſeynd Pulver / die ohne Verbrennung aus dem flieſſenden Tincturen / nachdem man nemlich das Menſtruum abgezogen/ zurück geblieben/ und dieſes Recht behalten allein die Mineralia; man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus denen Vegetabilien, und unter ſolchen aus den Blumen / worzu dann unterſchiedene Menſtrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden/ am meiſten aber dienet darzu das ſaure Phlegma vitrioli; ſo man nemlich auf blaue Blumen ein ſaures Phlegma, als etwan Wein-Eßig gieſſet / ſo werden ſie davon roht; hergegen wird die Farb / wo man ein Alcali, ungelöſchten Kalck oder Weinſtein darzu thut/ in grün verwandelt. Die gebräuchlichſte Tincturen aus denen Mineralien ſeynd/ Tinctura auri, Argenti, Mercurii, Martis, Saturni, Veneris, Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item der Edelgeſteine von Saphir und Smaragd.
Aus Meer-Gewächſen findet ſich Tinctura Corallorum, Corallen-Tinctur/ Succini Agtſtein.
Aus denen Gewächſen Tinctura Alkekengi è Baccis Juden-Kirſchen-Tinctur / Eſſentia Croci Saffran-Eſſentz / Cerasorum nigrorum ſchwartze Kirſchen/ Fragorum Erdbeer/ Hypericonis Johanniskraut/ Florum Bellidis Maaßlieben / Papaveris Rheados Schnellblumen / Pœoniæ Pönien/ Roſarum, Violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris ſolis Sonnen-Thau/ Granorum ſambuci, Ebuli, Tartari Weinſtein.
Aus den Thieren/ Tinctura Fellis Tauri.
Zuſammengeſetzte Tincturen ſeynd: Anodyna Horſtii, Aperitiva Mœbii, Bezoardica Mich. contra Calculum Langii, Catheretica Carminativa, Citri Roſata, Diaphoretica Paracelſi, Odontalgica Pectoralis, ſalis Cornu Cervi, Salutis, Stomachalis Dolæi, dito Aromatica, Salis Tartari F. H. D. Roſarum de licata, Proprietatis, Sulphuris Antimonialis, Terræ ſolaris, Vitrioli Martis.

Tineraria, vide *Stœchas Citrina*.

Tiſcher-Arbeit/ de la Menuſerie, kommt denen Kauffleuten in ihren Handel ſelten vor (ohne was ihren eigenen Gebrauch zu Kiſten und Regalen betrifft/ in welchen ſie ihre Waaren/ ſonderlich die feinen einpacken/ und die ausgepackte ordentlich zu legen wiſſen) oder was etwan von vornehmen Leuten an koſtbaren und künſtlichen Meublen, von Eben/ Cypreſſen/ Oliven / Braſil- und Indianiſchen / Zucker-Tannen-Wurtzel/ Nußbaum/ Maſern/ Cedern- und Königs-Holtz bey ihnen

nen geſuchet wird / zumahlen da es der Tiſchler ihr Kunſt und Fleiß ſo weit gebracht/ daß ſie Perlen-Mutter / Stein und Glas künſtlich zu ſchneiden/ und in ſchönes Holtz einzulegen wiſſen / wie dann von ſolcher eingelegten Arbeit (da von Stein- und Perlen-Mutter / item von gefärbten Holtz/ gantze Landſchafften und treffliches Laubwerck / natürliche Blumen und Früchte præſentiret werden) hin und wieder in Teutſchland / und bey vielen Künſtlern ſehr ſchöne Schreib-Contoir, mit öffentlichen und verborgenen Schub-Laden / rare Spiel-Tiſche/ Spiegel-Rahmen/ Schreib-Tiſche/ Pulten/ ꝛc. zu finden / ſo daß offt an einen dergleichen künſtlich verfertigten Schreib-Tiſch ein Schloß und Schlüſſel alle Schub-Läden eröffnet/ und das Schlüſſel-Loch daran ſo verborgen iſt/ daß der/ dem der Vortheil nicht gezeiget wird/ ſolches ſchwerlich zu finden weiß. Alle dergleichen künſtliche Holtz-Arbeit/ welche vor dieſem allein bey den Tiſchern geſuchet worden / führen heut zu Tag auch unſere alſo genannte Kunſt-Händler und Galanterie-Kramers/ und zwar mehrentheils ſeiter der Zeit/ daß die Chineſiſche und Japoniſche Holtz-Arbeit ſo häuffig von denen Oſt-Indiſchen Compagnien in Europam gebracht worden / von welcher Zeit an auch die Kunſt des Lackwerckens ſehr hoch geſtiegen / alſo daß ſie der Oſt-Indiſchen wenig oder nichts mehr bevorgibt.

Tlilxochtil, iſt eine lange und gantz ſchwartz-braune Hülſe/ die aus America kommt; wann ſie friſch iſt/ ſiehet ſie grünlich-gelb aus / der Kern iſt wie ein Honig/ aber gantz ſchwartz und mit vielen kleinen Körnern angefüllt. Er gibt einen vortrefflichen Geruch von ſich/ der lange Zeit dauret/ daher ſie auch von einigen unter die Choqvelade mit genommen wird.

Toback/ vide Taback.
Todten-Kopff/ Caput mortuum.
— Mooß/ Uſnea.
— Kraut/ Ruta hortenſis,
— Violen/ Vinca per vinca.
Todte Neſſel/ Lamium album, Galiopſis, Urtica mortua,
Toff oder Knotenſteine/ vide Steine.
Tollkörner/ Cocculi indi, & Coccularæ.
Tollkraut/ Hyoſciamus, Juſqvianus.
Tolutanus, iſt ein Zuwort eines Balſams/ welcher in Tolu, (daher er auch den Nahmen führet/ geſammlet wird.

Tonnerbart/ Sedum ſeu Sempervivum majus, Barba Jovis.
Tonnerbohne/ Kraut/ v. *Fabaria, Craſſula major.*
Tonnerrebe/ Hedra Terreſtris.
Topas/ Lateiniſ. Topaſius ſeu Toparius, ein gewiſſer Edelgeſtein/

von unterschiedlich vermischten Farben/ mehrentheils aber von einer bleich-grünlichen; wann er gelbgrün ist / so wird er Chrysopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden/ und erreichen die schönsten darunter den halben Wehrt eines Diamants; seine Verfälschung geschiehet auf unterschiedliche Manier/ man nimmt nemlich Operment und Arsenici Chrystallisati, jedes ein halb Loht / calcinirt Glas 1. Loht/ alles auf das feineste pulverisiret/ thuts in einem Tiegel/ und hernach auf solche Materie Stücken einer Nuß groß Berg-Chrystall (welche mit den Rubinen gleiches Gewicht haben) und zwar so viel darzwischen kommen kan/ bis der Schmeltz-Tiegel voll ist / alsdann setzet man einen andern Schmeltz-Tiegel darauf / verlutiret solchen wohl/ lässet aber oben in den obersten ein kleines Löchlein / und alles drey oder mehr Stunden in starcken Feuer stehen / so wird es oben seyn/ wie ein Rubin/ und unten wie ein Topas. Item, man nimmt Chrystall ein halb Quintin/ Bleyweiß 2. Quentin/ calciniret es / und läßt es zwey Stund mit einander fliessen.

Die Krafft und Eigenschafft des Topas belangend/so widerstehet er der Gemühts-Traurigkeit / und wann er in siedend-heiß Wasser geworffen wird / stillet er dasselbe wundersamer weiß / benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden / und machet/ daß man die Hand unbeschädigt hinein stecken kan / dahero er auch vor ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemühts-Bewegung gehalten wird; Er widerstehet auch den Gifft / und verlieret seinen Glantz/ wann er solchen in der Nähe vermercket/ so bald aber das Gifft hinweggenommen wird/ so wird sich auch der Glantz wieder einfinden: Es soll auch der Topas an seiner Macht und Krafft mit dem Mondschein ab- und zunehmen/ offtmahls so groß wachsen / daß man Seulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Topff-Nägelein/ Herba Tunica, Caryophilli hortulani.

Tophus, Pila vel ova Vitulina, ist ein haarigter Ballen/der vielmahls in der Kälber-Magen gefunden wird/ zweifels ohne daher kommend/ daß wann die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters/ oder auch aus Kützel die Haut lecken / sie zugleich etliche Haar mit einschlucken/ die successive in dem Magen zu solcher Grösse wachsen/ daß sie hernach davon kranck werden und sterben; inmassen Ao. 1670. ein solcher Trophus in eines Kalbs-Magen in Holland gefunden worden / der ein neugebohrnen Kinds-Haupt gleich gewesen/ und bey 10. Loht gewogen. Was unterschiedlicher berühmter Leute ihre Meynung von der Generation dieser Globulorum sey/ solches ist bey dem Wiero, Schenckio in Lithogenes, D. Sachs von Löwenheim in seiner Gamarologia p. 272. sonderlich aber bey dem Plinio und andern Autoribus mehr zu lesen.

Tora/ Tora major & minor.

Torbedon, Turbith.

Tordylium, Meum, Seſeli Creticum.

Torff/ Turfa, Ceſpes Bituminoſus, ſeu unctuoſus, eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachſende Erde / welche an denen Orten/ wo Holtz-Mangel iſt/ gebrannt/ dabey gekocht und gefärbet wird/ ſonderlich man deſſen viel in Holland und Hamburg/ in dem Brehmiſchen und Oldenburgiſchen / auch ſonſt an andern Oertern Teutſchlands mehr; Er wird bey Fuhren/ Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft/ und an mohrigten Oertern geſtochen und aufgetrucket.

Tormentill-Wurtz / Tormentillæ Radix, wächſt an allen Orten/ doch an einem mehr als am andern; man ſammlet ſolche des Jahrs zweymahl. Sie hat ein ſchlecht dürr länglichts Kräutlein / kan im Herbſt und Frühling gegraben / und gut gefunden werden / hält ſich viele Jahr. Sie wird auch Septifolium Nabel-Kraut/ item Siebenfinger-Kraut genannt/ und ſehr in petechialiſchen Fiebern / item das Hertz zu ſtärcken/ und wider den Gifft gebraucht.

Tormentilla alpina, Stellaria argentea, Argentaria Petræa, Alp Tormentill/ Rohtwurtz/ wächſt auf hohen Gebürgen und Steinfelſen; das Pulver von der Wurtzel und Blüht im Ofen wohl gedörret / und in die Wunde geſtreuet/ ſtillet das Bluten.

Torna bona, Nicotiana, vide Taback.

Torna Solis, vel Bezetta rubra. Schminck-Flecklein/ſeynd zweyerley Art/ die feine und ſchöne komt in Bündlein aufgerollt/ von Baumwollener zarter Leinwand/ wiewol auch inwendig Falſchheit mit leinen Tuch mit unterläufft/ als welches nicht halb ſo viel als jenes thut. Die andere Sort ſiehet ſchlecht und liederlich aus/ wird nur von leinen Tuch und Lumpen eingedruckt/ welches nichts tauget. Beyde kommen aus Spanien und Franckreich/ woſelbſt ſie ſolche in einem beſondern Safft heliotropii tritacei eintuncken / und darinnen beitzen laſſen / hernach auftrocknen/ zuſammen rollen/ und verſenden.

Torrere, auf einer Plate oder Pfanne bey dem Feuer die Medicamenta ſtets rühren/ damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Tota bona, bonus Henricus.

Toxicon, das Gifft/ mit welchen Wurff-Spieß/ Degen und Pfeile vergifftet werden. Es wird zu weilen auch vor alles Gifft genommen/ ſo innerlich einen beygebracht worden.

Trafiqviren / handeln / Trafiqve, das Gewerb / die Handlung/ Kauffmannſchafft.

Träger/ vide Ballenbinder.

Tragacanthum, Traganth/ wächst auf einen Dorn / und fällt bißweilen schön weiß/ zu weilen gelb-braun und schwartz; Es kommt deſſen viel aus Spanien/ welcher kan zu Sortimenten ausgeleſen werden; Der beſte Traganth muß durchſichtig/ ſüß und hart auf der Zungen ſeyn/ auch keinen Staub bey ſich führen/ vide *Gummi Traganth.*

Tragea, heißt alles Pulver/ welches ein wenig gröblich geſtoſſen iſt/ gleich wie das gantz fein zerſtoſſene Alcahol genennet wird.

Tragium Germanicum, Garoſmus, Tragium Primum, Fraxinella.

Tragopogon, Barba hirci, Bocksbart/ Joſephs-Blum / iſt ein gut Leber- und Bruſt-Kraut.

Tragedoſten/ Tragoriganum.

Trappgans/ Biſtarda.

Tranſigiren / ſich über eine Rechnung oder ſtreitige Sache in der Güte vertragen/ dahero Transactio, ein Vergleich/ Vertrag.

Tranſitus, der Durchgang/ in tranſitu, en paſſant, im Durchgehen.

Translatiren/ aus einer Sprach in die andere überſetzen.

Translateur, ein Uberſetzer.

Transmittiren/ überſenden.

Transmutiren/ verwechſeln/ transmutatio metallorum, die Veränderung der Metallen aus einer Art in die andere.

Transportiren/ übertragen von einem Ort zum andern/ item einen etwas auf- und übertragen / aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen/ Transport, ein Ubertrag.

Traſſiren/ Wechſel auf einen ziehen / dahero kommt Tratta ein gezogener Wechſel / Traſſent, derjenige/ der den Wechſel zieht. Vide Wechſeln.

Trauben-Kraut/ Botrys.

Traufft-Kraut/ Peter Meylands-Kraut/ Helxine Parietaria.

Treib-Körner/ Cataputia minor.

Treib-Wurtz/ Cataputia minor & Lathyris.

Treſpe/ Æra lolium Zizania.

Tribuli Aqvatici, Nuces aqvaticæ, Waſſer-Nüſſe/ deren gibts es unterſchiedliche/ als ſchwartze/ braune und weiſſe/ wiewol ſie nicht aller Orten angetroffen werden/ auch nicht alle Kern haben; ſie werden im Waſſer und auf der Erden gefunden ; die guten ſeynd hart und ſchwer. Dieſe Frucht zermalmet den Stein/ und dienet vor die rohte Ruhr.

Trichomanes, Polytrichum officinar. Adianthum rubrum, Widertod/ kommt den Kräfften nach mit den Frauenhaar und Maurrauten überein/ inſonderheit iſt das deſtillirte Waſſer davon denen nützlich/ denen die Leber zu faulen beginnet.

Tri-

Trifolium, Klee.

Trifolium acetoſum, Acetoſella, Sauerklee/ Buchampffer/ iſt ein erfriſchendes Kraut; in hitzigen Fiebern / wird es gequetſcht auf dem Puls gelegt.

Trifolium acutum pratenſe, Spitzklee/ gemeiner Klee / wächſt auf feuchten Wieſen / die Blätter dienen vor Bruſt- und Lungen-Geſchwär.

Trifolium aqvaticum, Antiſcorbuticum, Limonium pratenſe, Waſſerklee/ iſt ein auserwehltes bewährtes Scharbocks/ Lungen- und Leber-Kraut/ dienet auch vor Cachexiam und Waſſer-Sucht.

Trinitas, Hepatica nobilis.

Trippel/ Tripolis Alana Terra, iſt ein weicher zarter Stein / weiß und grau/ kommt über Welſchland / wird um die Stadt Tripolis in Africa gefunden; Er muß ſchön weich / rein und zart ſeyn. Vide *Terra Tripolitana*.

Triſſago, Chamædrys.

Triticum, vide Waitzen.

Trochiſci, Zältlein oder Küchlein/ beſtehen aus Pulver / Säfften oder deſtillirten Waſſern/ die zuſammen zu einer Maſſa gemacht/ mit Tragant vermenget/ und zu Küchlein formiret werden / alſo / daß wann man ſie ein wenig im Munde hält / ſie von ſich ſelbſt zergehen. Die gebräuchlichſten Alterir Zältlein nach Schröderi Beſchreibung ſind: Trochiſci de Abſynthio Meſuæ, Wermuht-Zältlein / de Agno Caſto Keuſchbaum-Küchlein/ Alexiterii Peſt-Küchlein / Aliptæ moſchatæ mit Ambra und Biſem / de Alkekengi von Juden-Kirſchen mit und ohne Opio, de Aniſo Meſuæ von Anis / Bechici albi weiſſe Bruſt-Zältlein/ dito nigri ſchwartze Huſten-Zältlein/ dito rubri rohte aus Bolo, de Benzoin von Benzoe/ de Berberibus von Reiſſelbeeren / de Camphora von Campher/ Meſuæ de Capparibus von Cappern / de Carabe ſeu Succino Meſuæ, aus Agtſtein/ Cephalicæ, de Confectione Alkermes, Cordiales, de Corallio Nicol. aus Corallen/ Diacorall. Gall. Cyphæos Damocratis, de Eupatorio, pro fumo vulgares, gemeine Räucher-Küchlein/ dit. optimi ſ. cum moſco, die beſten mit Biſem/ de Gallia moſchata, Gordonii, Hedychroi, de Violis Nicol. von Veilchen/ de lacca Meſ. Liqviritia tornata, moſchardini, de myrrha, Rhaſ. pectorales baculi pectorales, Prophylactici mit Mithridat / Ramich. Meſ. contra Raucedinem, Diarrhodon. Nicol. de Santalis meſ. von Sandel/ Diaſpermaton. Gall. de Spodio von gegrabenen Helffenbein/ pro ſuffitu, de Terra Sigillata meſ. von Siegel-Erde/ de Vipera Gal. von Vipern/ de Xylo Aloe Meſ. von Aloe.

Hieher gehören auch (1) die Augen-Zältlein / die man Sief nennet/ (2) die Rauch-Kertzlein / (3) die wohlriechende Seiffen / und (4) die Biſem- und Ambra-Aepffel.
Purgier-Zältlein ſeyn de agarico Meſuæ von Lerchenſchwamm / Agaricus Trochiſatus, trochiſcirter Lerchenſchwamm / Alhandal. ſeu de Colocynthide von Coloquinten / de Rhabarbaro von Rhabarberen/ de Violis ſolutivi, Solvir-Zältlein von Violen/ Vomitorii.

Trochites, Columnæ Judaicæ. Spangenſtein / werden von vielen mit den Judenſtein verglichen; ſie ſeynd gleich als runde Cylinders oder Seulen geſtaltet/ ſelten dicker als ein Finger/ theils ſeynd an der Seite gantz glat/ theils auch als wann ſie mit Ringen und Reiffen umleget wären / an einigen ſtehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander/ als wann ſie zuſammen geſchliffen wären / theils haben zarte Strias. mit denen ſie in einander paſſen. Die erſten Steine von dieſer Art ſollen aus Judäa gekommen ſeyn/ daher ſie Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutſch heiſſen ſie Spangenſteine und Räderſteine. Sie werden in dem Hildesheimiſchen Land bey Spangenberg gefunden. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nierenſtein gebraucht.

Tröddel oder Krempel-Marck/ Frantzöſiſch Fripperie, iſt ein Magazin und Vorraths-Cammer zu nennen / von alten Kleidern und Hausgerath abgenützten Leinenzeug / allerhand Inſtrumentis/ Büchern/ Schildereyen/ Zinn/ Meßing/ Kupffern und Eiſern Geſchirren/ von alten Lappen/ welche bey den Schneidern geſammlet werden / und offt ſo klein nicht ſeyn / daß ſie nicht noch ein Loch damit zu zuſtopffen ſich ſchicken ſollten / von ſolchen Tröddel-Märcken iſt nun ſonderlich der Pariſiſche/ Brüßliſche und Gentiſche / der Amſterdamiſche/ Wieneriſche und Nürnbergiſche bekandt / und findet inſonderheit auf den erſten (oder a la friperie de Paris) noch mancher ein gutes von einen Hoff-Cavalier, entweder Schulden oder Fantaſtiſcher Hoffart halber abgelegtes oder auch an Cammer-Diener und Laqveyen verehrtes/ oder von Spitzbuben geſtohlenes Kleid vor wenig Geld zu kauff / welches wann er es neu ſollte machen laſſen/ manchen ſein halbes Capital erſchöpffen ſollte/ indeſſen kan doch auf ſolche Weiß ſo wohl bey Manns als Weibs-Perſonen/ der Staat mit getrieben ſeyn / und fragt man nicht eben allezeit nach/ wo ein Kleid hergekommen / genug wann es nur erſt auf den Leib ſitzt/ zu geſchweigen/ daß mancher gar zu dieſen oder jenen Ehren-Actu als Hochzeiten / Gaſtmahlen / item zu Divertiſſementen als Balls und Masqveraden / dergleichen Kleider auf ein oder zwey Tag gelehnt bekommen/ und alſo mit fremden Federn / ohne jemands Anſpruch ein Zeitlang ſtutzen kan/ wiewohl viel Böſewichter ſich dieſer Commodität

des

des Verkleidens zu Ausführung ihrer Filouterie, und anderer bösen Händel bedienen / auch weil theils Frippiers, und Trödel-Weiber gar gern mit solchen Kleider-Handel mögen zu thun haben / so geschiehts daß manche Frau/Sohn oder Tochter unwissend ihres Manns oder ihrer Eltern Kleider verkauffen oder versetzen / das dafür bekommene Geld unnützlich anlegen / und sich hernach mit grossen Kosten wieder neue anschaffen müssen / welche Partitereyen denen Juden ein gewünschtes Fressen / als die hierinn ausgelernte Meisters seynd / und wo sie etwann ein solchen unbesonnenen Kauffmann in ihre Klauen bekommen/selbigen nicht ehe von sich lassen/bis er rechtschaffen geschoren worden/sonsten haben auch die Trödel-Märckte ihren Nutzen/daß man sich darauf der Menage befleißigen/kan und weil die alte Kleider-Sellers/ Trödel und Krempel-Frauen / vielerhand Zeug unter Handen bekommen/ als trägt es sich offt zu / daß sie in gewissen Fällen von den Richters/zu schätzen und wardieren gewisser Mobilien, sonderlich derjenigen die Gerichtlich zu verkauffen seynd/gebrauchet werden/es mangelt auch in wohl policirten Städten/ an keiner Trödel-Ordnung/da nemlich / wer da trödeln will sich bey der Obrigkeit angeben/Bürger seyn/ und in die Trödelzunfft sich muß einschreiben lassen / auch sich hüten muß/ daß er in öffentlichen Ausruff/ den Bürger nicht muthwillig vor und über biete/oder etwan gar mit dem Auctionario colludire/uñ unter der Decke liege/ vide hiervon ein mehres unter dem Wort Kleider.

Trompeten / werden entweder aus Silber/Meßing/Kupffer oder Glas gemacht / und seynd sonderlich die von den ersten Metall verfertigte/heutigs Tags an grosser Herrn Höfen / (weil dero Hoff-Trompeter meistentheils keine andere als Silberne führen) am gebräuchlichsten/ welche dann / wie auch die Meßinge und Kupfferne Trompeten faßt nirgends besser als in der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg verfertiget werden / dahero dann auch diejenige Kauffleute welche dieser Stadt-Manufacturen führen/billich zu wissen haben/wie vielerley Arten der Trompeten seynd/ nemlich teutsche oder so genannte ordinaire Trompeten / ferner die Frantzösische/ welche schon einen Thon höher seynd/ die Englische/ welche die ordinaire Trompeten um eine gantze Tertz an der Höhe des Thons übertreffen/ man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten / dergleichen die Italiänische seynd/ welche etzlich mahl rund herum gewunden;hieher gehören/ auch die Trompeten-Stöck und Streit-Hämmer / worauf man wie auf der besten Trompeten blasen und sich tapffer hören lassen kan. Die Posaunen sind ebenfalls unterschiedlicher Gattungen als Discant/ Alt/ Tenor/ Baß/und Qvart-Posaunen/wann diese beysammen/werden sie ein Stimmwerck genennet. Die Baß und Tenor-Posaunen ge-

gebraucht man am meiſten / auf der Qvart-Poſaune aber pfleget man den Sub-Baſſ. zu blaſen / und gehöret eine ſehr ſtarcke Perſon darzu. Die Wald-Hörner ſind groß und klein / auf mancherley Art gewunden / einige einfach und das Hauptſtück derſelben im Diameter ſo weit als eine zinliche Schüſſel / ſie geben / einen ſtarcken und weit erſchallenden Hall von ſich / andere welche man die gedoppelte nennet / ſind zweymahl / andere drey / bis viermahl umwunden / die Poſt-Hörner deren ebenfalls die meiſten und beſten in Nürnberg gemachet werden / ſeynd ohne dem zur Genüge bekandt.

Tropff-Stein / eine weißlichte Materia ſo aus den Waſſer ausfähret / und ſich ſetzet.

Tropffwurtz / Süßwurtz / Engelſüß Polypodium.

Truckener Vernüß / Wacholder-Gummi Sandaracha, Gummi juniperinum.

Truſchen-Aſche / Alumen fœcum.

Truten-Fuß / Muſcus Terreſtris.

Tubera Cervina, Fungus Cervinus, Cervi boletus Hirſch-Brunſt / Hirſch-Schwamm / wächſt in Wäldern und wie man vorgiebt von der Hirſch-Geile / weil es je zuweilen in Form eines Hirſch Gebähr Glieds gefunden wird / doch wachſen ſolche auch an Orten dahin keine Hirſche kommen / ihre Kräffte adſtringiren / trocknen und taugen zum Reit-Wolff / ſtillen das Blut / und werden vornemlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuceta, hieß bey den Alten das Rind-Fleiſch ſo in Stücken zerhauen und mit allerhand groben Condimentis eingebeitzet wurde daß es ein Jahr dauren könte.

Tuch oder Lacken / Pannus Frantzöſiſch du Drap, wird von Wolle gemacht / und iſt ſo wohl reicher und vornehmer als geringer Leut ihre gewöhnlichſte Tracht / nur daß die feine oder Grobheit deſſelben / darinnen den gröſten Unterſcheid machet. Es haben ſich aber jederzeit groſſe Herren und Obrigkeitliche Perſonen angelegen ſeyn laſſen / den Tuch-Handel in ihren Reich- uud Ländern aufzuhelffen und ſelbigen fortzupflantzen / Spanien allein ausgenommen / welches dieſer Nation Hoffart wegen / lieber den Holländern und Engelländern ſeine ſchöne Wolle will abfolgen laſſen / und die daraus fabricirte Tücher hernachmahls zehn fach theurer wieder an ſich kauffen als daß es ſelber zu Haus arbeiten ſollte / hingegen weiß ſich Engeland und Holland der Spaniſchen und ihrer eigenen Wolle beſſer zu bedienen / und weil dieſe Nationes ſich vor andern auf das Wollen Garn-Spinnen meiſterlich verſtehen / als iſt es auch mit ihren Tuch-Manufacturen ſo weit gekom-

kommen/daß faſt die gantze Welt damit will bekleidet ſeyn / wir ſagen faſt die gantze Welt / wann wir betrachten / wie ſie Jährlich viel Schiffs-Ladungen/ nach der Levante und Moſcovien / item nach Oſt- und Weſt-Indien ſenden/auch theils Länder in Teutſchland noch darzu verſehen und groſſe Stapels darvon hin und wieder auffrichten; denen Holl- und Engeländern ahnen in der Arbeit nach die Frantzoſen/ welche ebenfalls Spaniſche Wolle bey ihrer eigenen Landes-Wolle gebrauchen/ und zu Sedan, Rouan, Rheims, Chalons, Paris und andern Orten mehr/ſtattliche Tücher daraus verfertigen; unſere teutſche Tücher betreffend / fehlt es nunmehro nicht viel/ daß wir an Menge der Tuch-Machereyen den Holländern überlegen / denen Engelländern auch faſt gleich ſeyn/ ja noch wohl ſolche bey uns gemachte Tücher aufweiſen können/ die den Ihrigen gleich/und die ein ehrlicher Mann noch wohl zu ſeiner Kleidung gebrauchen kan / wie dann hierzu die Schleſiſchen/und nach dieſen die Sächſiſche / Meißniſche / item die in den 6. Städten (als zu Zittau / Lauben / Bautzen / Görlitz / Luben/ item zu Chemnitz/ /groſſen Hayn/Freyberg und Torgau/ꝛc. verfertigte Tücher/die bequemſten. In den Brandenburgiſchen Ländern werden ebenfalls durch die Pfältzer/ Schweitzer und reformirte Frantzoſen ſo vielerhand Tücher/ und anderer Wollene Etaffen gemacht / welche den Engliſchen und Frantzöſiſchen nichts nachgeben / ja es habens einige in Zubereitung und Sortirung der Wolle ſo weit gebracht / daß man der Spaniſchen Wolle gar wohl entbehren kan.

Die Qvalität eines guten Tuchs beſtehet (1.) in ſeiner Farb / (2.) innerlichen Güte / (3.) Länge und (4.) Breite/ und zwar iſt die erſte entweder eine melirte oder eintzele ſchlecht Simple, eine hohe und koſtbare als Nacra und Cramoſin, oder eine ſchlechte und gemeine Farb / als braun und grau/ ferner eine Alamode und neuerfundene/ oder eine ſchlechte und alt gewöhnliche / eine leicht verſchieſſende/ und fleckende/ oder eine in allerhand Unwetter / item gegen Wein/Oel / Eßig/Urin/ und Koth beſtändige und unveränderliche Farbe/ welches dann das erſte iſt/ſo ein Tuch hoch oder niedrig in Preiß ſetzet/ und entweder an ihrer viel oder nur an wenige verkäufflich machet.

Die andere Qvalität eines guten Tuchs / beſtehet in ſeiner innerlichen theils ſichtbahren theils unſichtbaren Güte / nach jener hat das Tuch entweder einen feinen oder groben Drat oder Faden / es iſt wohl gefärbt/ gewalckt/ gepreſt/ oder es iſt ausgedehnt / und durch das viele Ausrecken ſchwach/ in Färben und Preſſen verbrandt oder ſonſt verſehen worden/ es hat ſchon lang gelegen/iſt von dem Würmern angefreſſen/ oder auf falſchen Grund gefärbet / welches alles Betrachtungen ſeynd/die Bonität eines Tuchs angehende.

Die Länge der Tücher iſt nicht einerley/ theils Sächſiſche und Meißniſche

sche Tücher seynd von 20. bis 30. Ellen lang / die Holländische von 50. und mehr Ellen/ was der Englischen Tücher ihre juste Länge seyn müsse / solches besiehe in dem Neueröffneten Manufacturen-Haus / p. 128. als woselbst ausführlich von den Englischen Tüchern gehandelt wird.

Endlich kommt auch die Breite bey einen Tuch zu betrachten vor/welche theils $2\frac{1}{2}$. Brabander Ellen oder $\frac{10}{4}$. an den Holländischen/ an unsern teutschen Tüchern aber kaum $\frac{8}{4}$. ist / darnach nun das Tuch fein / oder grob / breit oder schmal / das Stück lang oder kurtz von Ellen/ schön oder schlecht gefärbt / darnach ist der Preiß hoch oder niedrig/ unsere teutsche Tuchhändlers oder Gewandschneiders kauffen ihre meiste teutsche Tücher/in den Leipziger Messen/ item zu Franckfurt an der Oder ein/an beyden Orten finden sie einen genugsamen Vorrath/ an Schlesischen/Sächsischen/Meißnischen und Märckischen Tüchern/ diese letztere sonderlich die Ruppiner / und Witstocker / werden auch viel weiß oder noch rohe eingekaufft und hernach in Hamburg und Lübeck erst gefärbt/ gepreßt und zubereitet/ sonderlich auf die Couleuren/ welche in Moscau/Chur- und Liefland abgänglich seyn/die Holländische Tücher kaufft man entweder in Leipziger oder Franckfurter Messen/ von denen dahin kommenden Holländern/oder man verschreibt sie selbst aus Holland / und belohnet es noch wohl die Müh/daß ein wohl établirter Tuchhändler seinen eigenen Correspondenten in Holland und Hamburg habe / und sonderlich an diesen letztern Ort/ die Englische Tücher (wann er solche anders nicht recta aus Engeland selbst verschreibet/) von der Englischen Compagnie einkauffen lasse.

Tuch-Ende/Mergus.

Tulipan/ Tulipa, Lilio Narcissus.

Tunica, Caryophill. hortens.

Türckis/Turchois Lapis, ist ein gar harter Stein/nicht durchsichtig/aber doch voller Schönheit / als der da seine angenehme Gestalt/ in einer Himmelblauen/aus der grünen Farbe herfür giebt/in welcher man eine kleine Milchweisse Vermengung spühret. Ein schöner Indigo kan seine Farbe vollkommlich vorstellen/ und Grünspan siehet gar eigentlich an der Farbe also aus / eine helle Himelblaue Farbe die ohne Wolcken ist / zeiget uns am fürtrefflichsten die Schönheit des Türckis. Die nicht durchsichtigen Steine und die gantz Schatten dunckele Edelgesteine lassen keine Folie zu / und darum ist auch unnöthig hiervon etwas zu sagen. Der Türckis ist durch und durch gleicher Schönheit/ so wohl innerlich als äusserlich. Er hat nicht nöthig daß man ihm an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe/ die Beständigkeit seiner eigenen Schönheit / kan ihm ohne alle äusserliche Hülffe genugsam seyn/

und

und ihm wieder alle Mangel verthädigen ; Er iſt ein fürtrefflicher Stein meiſt eines einfachen Weſens/in jedweden Theil gleichförmig/ einer gar reinen Farbe und ohne Flecken.

Seine Nachkünſtelung geſchiehet in Venedig mit Venetianiſchen Glas welches mit einer ſonderbahren darzu dienlichen Himmelblauen Farbe zubereitet wird / zuweilen trägt es ſich auch zu/ daß die Farb an den Türckis ſich einiger maſſen verlieret / da ſie dann kan wieder zurecht gebracht werden / wann man den Stein mit Vitriol reibet.

Man theilet aber insgemein die Türckiſſe ein/in zweyerley Geſchlecht/ als in Orientaliſche und in Spaniſche / jene neigen ſich mehr nach der Himmelblauen Farb / als nach der grünen / die Spaniſche ſeynd von einer Dunckelgrünen Farb/ eines unangenehmen Anſehens und ſelten ohne Fleckenoder Adern/ der Orientaliſche wird aus Perſien und aus der Türckey gebracht/ ſie ſeynd ſelten gröſſer als eine Haſelnuß und gar ſelten ſo groß als eine welſche Nuß / in der Florentiniſchen Kunſt-Kammer ſoll ſich ein ſolcher befinden/ auf welchen des Käyſers Julii Cæſaris Bildniß ſehr künſtlich geſchnitten/ man ſagt daß einige Orientaliſſe Türckiſche ihre Farbe allzeit behalten / und dieſe werden Türckiſſe von den alten Felſen genennet/ etliche aber ſollen ihre Farbe nach und nach verliern / und grünlicht werden / und dieſe nennet man Türckiſſe von dem neuen Felſen.

Es ſeynd auch etliche Occidentaliſche Türckiſſe / welche mehr grün als gewöhnlich ſeynd/ etliche ſeynd mehr weißfärbig / als es ſich geziemet/ und dieſe findet man in Spanien/ Teutſchland / Böhmen und Schleſien.

Die Natur und Eigenſchafften des Türckis belangend/ ſo werden viele unglaubliche Dinge von denſelben ausgegeben/ als: Daß er wann er in einen güldnen Ring getragen wird /den Menſchen vor Fallen / und daher rührender Zerſtoſſung bewahre/ ſo daß er den Schaden / welcher ſonſt der Perſon begegnen könte / auf ſich nehme. Jedoch ſoll der Stein dieſe Tugend nicht haben / wo er nicht durch Geſchenck erhalten worden.

Gleicher Geſtalt ſagt man auch von ihm daß er alle Feindſchafft weg nehme/und Mann und Weib verſöhne. Ein gewiſſer Author ſchreibet daß er einen Türckis geſehen/welcher auf erfolgten Todt ſeines Herren alle ſeine Schönheit verlohren / und einen Riß bekommen/ welcher wieder vergangen / als ihn ein andrer Mann hernach um einen geringen Preiß an ſich gekaufft / gleichſam als wann der Stein verſtanden hätte/daß er einen neuen Herrn angetroffen/gemeldter Author ſchreibt auch von den Türckis / daß er ſich verändere/ bleich-gelbe werde/und ſeine natürliche Farbe verliere/ wann derjenige der ihm an Finger trägt/kranck und ſchwach werde / bey wieder erlangter Geſundheit a-

der ſeines Herrn bekomme er auch ſeine liebliche Schönheit wieder/ welche von den Temperament ſeiner eigenen natürlichen Wärme entſtehet / alſo daß er wieder blau wie ein heller Himmel wird / es iſt aber dieſer Stein den Augen ſehr angenehm / und wird dafür gehalten daß er das Geſicht mercklich ſtärcke / weil er wegen ſeines nicht allzu vielen Glantzes/ die Kräffte des Geſichts nicht zerſtreuet / noch durch ſeine allzugroſſe Dunckelheit / das ſehende Vermögen zuviel einziehet.

Baccius in ſeinen Anmerckungen ſchreibet / daß eine Art Türckis wie ein Hartz/ aus einen ſchwartzen Steine in Perſia heraus tröpffle / welchen die Indianer Perose nennen/ der rechte Türckis wird an der Veränderung ſeiner Farb erkennet / bey Tag iſt er fürtrefflich Blau oder Himmelblau / des Nachts aber ſieht er bey einen Licht grün aus.

Ein anderer Weg ihm zu probiren iſt dieſer: Der Untertheil iſt bisweilen ſchwartz/ von welchen kleinen Aederlein entſpringen / welche bis an das Obertheil ſich in ihm erſtrecken. Item laß Kalck in Waſſer zergehen/ und beſtreich das Obertheil des Steins damit/ oder tröpffele ein wenig von dieſen Kalckwaſſer oben darauf / und ſo hierauf der Kalck von den Stein gefärbet wird/ ſo zeiget ſolches an / daß der Stein ein rechter fürtrefflicher Türckis ſey / der Preiß eines Türckis richtet ſich nach ſeiner Himmelblauen Farb/ und nach der Breite oder Gröſſe des Steins/ ſo daß wohl eh ein Türckis der einer Haſelnuß groß geweſen vor 200. Reichsthaler verkaufft worden.

Türckiſches Papier wird folgender Geſtalt gemacht/ nimm Fluß oder Regenwaſſer / thue darein einen guten Theil Gummi Tragant. rühre es unterweilen um / und gieß mehr Waſſer daran / bis das Gummi zergangen / alsdann klopffe es wohl / und gieß es offt aus einem Geſchirr ins andere/ laß es durch ein zimliches grobes Tuch gehen/ wann es 2. oder 3. Stunden geſtanden/ ſo ſchütte es in den darzu bereiteten Kaſten/ welcher die Gröſſe eines Bogen Papiers haben muß/ und von Holtz gepicht / oder gar von Blech oder Bley 2. oder 3. Finger hoch iſt / alsdann ſprütze die Farben darauf / mit einen langhaarigten kleinen Bürſt-Pinſel / die Farben müſſen aber wohl gerieben/ und in Reiben 2. oder 3. Tropffen / 8. tägiger Ochſen-Galle/ die ſchön grün/ und ja nicht fett iſt/ darein gethan werden/ im Einſprützen muſt du acht geben/ daß die Tropffen nicht gröſſer werden / oder zuſehr von einander fallen/ wo das geſchehe/ müſte mehr Galle unter die Farb gethan werden/ und ſo dieſes Waſſer die Galle zu ſehr von ſich triebe/ müſte man mehr Waſſer zu der Galle thun / und alſo auch in Gegentheil wann es ſich nicht mehr zertheilen wolte mehr Galle / NB. mercke aber/ zuviel Galle macht die Farb bleich / die ſchönſte Farb muß man allezeit zuletzt hin-

hinein thun/insonderheit das Gold/ die Wellen oder Striemen zu geben ist das gemeinste mit einen Kamm/ aber hier muß es mit einer Stefften oder Blaßbalg geschehen.

Türckischer Beyfuß/ Schaben und Krotten-Kraut/ Botrys.
— Bohnen/ Wicken/ Lupini.
— Cucumern/ Melopepones, Cucumeres Turcici.
— Hahnenfuß/ Ranunculus Turcicus.
— Hanff/ Cataputia major. Ricinus.

Türckisches Garn/ wird viel von denen nach der Levante handlenden Kauff-Leuten heraus gebracht und zu einigen Manufacturen employrt.

Türckisches Korn/ Weitzen/ Frumentum Turcicum.

Türckische Kressen/ Nasturtium Babilonicum, s. indicum, Dabra, Draba.

Türckische Melissen/ Melissa Turcica.

Türckische Rauten/ Harmala, seu Ruta Turcica, Molii Cappadocium.

Türckischer Storchschnabel/ Geranicum Turcicum decimum.
— Wegwarten/ Cichorium Turcicum, secundum.
— Veil/ Lupinus, Acortinus.

Turcio, Turiones seynd die dünne zarte Spitzlein der Bäume/ die zarten Tolder-Schosse oder jungen Zweige.

Turpethi Radix, Turbith/ ist eine sehr starcke purgirende Wurtzel/ so einige vor ein Geschlecht der grossen Wolffsmilch halten; die wahre Turbith kommt aus Indien/ hat Blätter wie der Eibisch/ und ist höltzigt/ hat auch einen starcken Kern/ der also dürr und grün ausgenommen wird/ welcher schön hartzigt/ der ist am besten: äusserlich ist sie grau/ und inwendig weißlicht/ eines scharffen und eckelhafften Geschmacks/ Lateinisch wird sie Turpethum vegetabile genannt/ um solche dadurch von den Mineralischen Turbith/ welcher aus dem Mercurio bereitet wird/ zu unterscheiden. Die Materialisten führen dieser Wurtzel zweyerley Sorten/ die eine wird Turpethum finum oder die beste/ die andere Medium oder die graue genennet/ welche nichts anders als die Thapsien oder Fenchelgart-Wurtzel ist/ die aus Sicilien kommt/ und von betrüglichen Leuten unter die Turpith gemenget wird. Die rechte Turbith ist auswendig röhtlich-grau/ inwendig gantz graulicht/ zimlich schwer und zähe/ daß sie nicht leichtlich zu zerbrechen ist. Die Thapsien-Wurtzel hingegen ist leicht/ runtzlicht/ und von aussen Silberfärbigt-grau/ eines so scharffen und brennenden Geschmacks/ daß sie Blasen am Munde ziehen/ voraus/ wann sie frisch ist. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde/ so

ist in acht zu nehmen/ daß sie sauber von einander gespalten / und das holtzige Hartz heraus genommen sey; sie muß auch nicht wurmstechig/ sondern durchaus hartzigt seyn/ diejenige aber / so nur an den Enden hartzig scheinet/ ist entweder in Hartz eingetaucht/ oder von den Indianern geröstet worden/ wodurch sich das Hartz an die Enden treibet/ welches aber nicht tauget / sonderlich / wann die Wurtzel noch darzu weiß/ leicht und zerbrechlich ist: Es seynd auch die mittelmäßigen Stücke besser als die grossen. Die Kräffte dieser Wurtzel bestehen darinn/ daß sie den Schleim aus den Gedärmen führen / und mächtig purgiren/ so daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet/ das greiffet die Turbith an / und was diese nicht thut / das thun doch die Coloquinten; sonderlich aber ist diese Wurtzel gut vor die Würmer/ und fast nechst dem Quicksilber das beste Mittel dar vor.

Tusch/ Atramentum siniticum oder Chinense, wird einiger Meynung nach/ aus einer schwartz-hartzigen Erde/ oder aus dem Ruß oder Rauch von Baum-Oel verfertiget/ und zu länglichen schmalen Täfelein/ mit Chinensischen Characteren bezeichnet/ formiret. Die Holländer machen sie heut zu Tag nach / aber bey weiten so gut nicht/ und ist der Unterscheid daran zu erkennen / daß die Holländische graulicht schwartz aussiehet/ und aus platten Stücken bestehet / da hergegen die rechte Sinesische schön gläntzend/ schwartz und in Fingers dicken Stücken heraus gebracht wird.

Tussilago, Hb. S. Qvirini ungula Caballina, Farfara, Farfarella, Hufflattich/ Roßhuff/ die Blumen heissen Mertzen-Blumen/ Filius ante patrem, wächst an den Quellbrunnen/ ist gut vor die Lungen-Geschwür/ Keuchen und Husten.

Tuten/ werden in Schmeltz-Hütten die gebrannten Tiegel geheissen/ welche unten eng und oben weit seynd/ und in welchen man Kupffer/ Eisen und Bley-Proben ansiedet.

Tutia Alexandrina, Pompholix, Spodium minerale, diese als die beste/ kommt aus Alexandria und andern Orten / wird in Brenn- und Schmeltz-Oefen gefunden / in welchen viel Metalla geschmeltzet werden/ woselbst sich diese Materia wie ein Rauch anhänget/ und sehr hart und gantz grau wird Sonst wird auch die Tutia Cadmia factitia, und nachdem sie äusserlich eine Traube/ Schnecke oder Muschel præsentirt/ Cadmia Botritis, Ostracitis oder Placitis genannt / davon die erste und beste in der mitten / die zweyte gantz unten / und die dritte oben in denen Schmeltz-Oefen gesammlet wird; Es wird aber diejenige Tutia vor die beste gehalten / welche aus schönen dicken Schaalen beste-

beſtehet/ ſo inwenig bleich-gelb / auswendig maußfahligt granuliret/ nicht leicht zerbrechlich/ oder in vielen kleinen Stücken / viel weniger voller Unreinigkeit iſt. Die allerbeſte iſt die / welche von Orleans kommt.

Tylipteris, v. *Filix.*

V.

VAccinia nigra, Myrtillus.

Valeriana, Phu officinarum, gemeiner Baldrian/Katzenkraut/ iſt ſehr gut vor verſtopffte Leber/ gelbe Sucht/ Harn-Winde/ ꝛc.

Valeriana ſylveſtris Phu minus, hat mit dem erſten gleiche Würckung.

Valeriana hortenſis, Phu magnum verum, Nardus agreſtis, Carpeſium, Garten-Baldrian/ Therlacks-Kraut.

Valeur, Valuta, den Wehrt eines Dinges/ als der Belauff einer gekaufften Waar/ oder auf Wechſel genommenen Geldes/ dahero gemeiniglich in den Wechſel-Briefen geſetzet wird: Den Wehrt oder die Valuta habe empfangen.

Variolatus Lapis, vide Pockenſtein.

Uberbranne/ wird auf Schmeltz-Hütten geſagt / wann der Silber-Brenner die Silber ſo reich als 15. Loht 3. Qvent. und 2. ℔. Gewicht brennet/ da ſie doch nur 15. Loht 3. Qvent. haben ſolten.

Uchtblum/ Herbſt-Blum / Motten-Blum / nackende Hur/ Colchicum.

Vectigal, vide Zoll.

Vegetabilia, ſeynd allerhand Gewächſe / oder auch ſolche Dinge/ welche durch den in ihnen würckenden Welt-Geiſt (denn einige den Archæum, viel beſſer aber die würckende Natur nennen) täglich wachſen/ oder doch die Macht und den Sitz des lebendigen Wachsthums bey und in ſich tragen; dergleichen ſeynd eigentlich und in genauen Verſtand genommen/ alle Pflantzen/ Bäume und Kräuter/ deren gröſte Erkänntniß unter allen ſterblichen Menſchen niemand beſſer als Adam/ und nach ihm Salomo gehabt/ ſintemahl jener allen lebendigen Thieren/ und vermuhtlich unter ſolchen auch denen Gewächſen/ ihren Nahmen gegeben / dieſer aber 3000. Sprüche von den Kräutern und deren artzeneylichen Gebrauch hervor gebracht / wie im 1. Buch der Könige am 4. Cap. vom 32. verſ. bis ans Ende zu erſehen. Nach dieſem haben die Heyden / und unter ſolchen vornemlich Pythagoras die Kräuter Erfindung dem Apollini, Æſculapio und in Summa gäntzlich den unſterblichen Göttern zugeſchrieben. Endlich haben ſich unterſchiedliche als Authores und Inventores dieſes oder jenes Krauts ſei-

ner Tugend und Würckung angegeben / wie wir solches unter dem Wort Kräuter mit mehren angeführet. Die heutige Naturkündiger / sonderlich aber die Herren Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4. Classes ein/ deren die erste die Alterantia primaria, als da seynd die Gewächse und deren Glieder; die andere die Alterantia secundaria, als die Säffte/ Oel/ Hartz/ Gummi/ Resinen; die dritte die erste und vornehmste Purgier-Mittel/ und die vierdte die minder erste oder andere Purgier-Mittel in sich begreifft / und solches zwar methodice, (1) ihrer gebräuchlichen Art nach/ wodurch sie von andern unterschieden werden/ (2) ihren Titul und Nahmen nach/ wie sie von denen berühmtesten Authoribus genennet worden / (3) nach der Zeit und ihren Geburts-Ort/ (4) die rechte Auslesung derselben/ (5) die natürchen Apothecker-Stücke/ das ist / was von jeder Art roh in denen Apothecken zu finden ist/ (6) ihre Kräffte/ und (7) die daraus gebräuchlichst bereitete Stücke.

Vehedistel/ Carduus Mariæ.

Veilblum/ Violæ martiales.

— Kraut/ Viola purpurea, violaria.

— Oel oder Reben/ Jasminum, Gelseminum.

— Saamen/ Semen violarum.

— Wurtz / Iris radix.

— braune Welsche Violen/ Leucojum, Violaceum tertium.

Veltliner-Wein/ Rhæticum, wächst in der Graubünder Gebiet im Veltliner-Thal/ wird fast so hoch als der Falerner gehalten.

Vena, eine Ader/ Venæ die Aederlein/ die in den Blättern der Gewächse erscheinen.

Venalis, feil/ zu kauff/ merx vendibilis eine verkäuffliche Waar/ vino vendibili non opus est suspensa hedera, bey guten Wein darff man kein Zeichen aushängen / item, bona merx facile emptorem reperit, tametsi in obscuro sita sit. Eine gute Waar findet wol ihren Käuffer/ ob sie gleich nicht öffentlich zur Schau liegt.

Venditor, ein Käuffer.

Venedischer oder Römischer Kümmel/ Cuminum, Cyminum.

— Pappeln oder Rössel/ Alcea Veneta, Malva Venetiana.

— Rosen/ Pœonia, Rosa Regia.

Venedische Waaren/ vide Italiänische.

Venter equinus, ist bey denen Chymicis die Wärme des Pferds Mists/ in welcher sie (weil solche Hitze sehr gelind) ihre Tincturen und Essentzen extrahiren.

Venushaar/ Adianthum nigrum, Ruta muraria, Capillus veneris.

Venus-

Venusſtrehl/ Hechelkamm / Nadel und Schnabel-Körffel/ Pecten veneris.

Veratum, Helleborus.

Verbaſcum Tapſis barbatus, Candela regis Lanaria, Wullkraut/ Königs-oder Unholden-Kertzen / Bären-Kraut / dienet vor die Engbrüſtigkeit und Huſten; Es ſollen ſich auch die verwundete Bären mit dieſem Kraut zu heilen pflegen.

Verbaſcum album fœmina, Wullkraut Weiblein / iſt ein gewiſſes Amuletum vor die Flüſſe/ wann mans am Hals träget.

Verbena Periſtereum, Eiſenkraut/ Taubenkraut / dienet vor Fieber und Ausſatz.

Verbena, Verbenaca ſupina, Eiſenkraut/ hat gleiche Tugend.

Verbotene Waaren / ſeynd alle diejenige / welche entweder die Natur/ oder das Völcker-Recht / oder die Sitten / Gewohnheit und Geſetze einer Stadt/ auſſer dem Commercio geſetzet / und in welchen folglich kein Verkauff geſchehen kan; dieſem nach konnen lebendige Menſchen oder Sclaven nicht unter die Benennung der zugelaſſenen Waaren/ weil die Natur durchgehends ihre Früchte/Gaben und Güter dem Menſchen zum beſten hervor bringet / l. 207. ff. de V. S. Am wenigſten können freye Menſchen verkauffet werden/weil ohne dem ein menſchlicher freyer Leib unſchätzbar iſt/ juxta l. 3. ff. ſi qvadr. pauper. l. 1. §. ſed cum liber homo. So beſtehet auch nicht die Kauffmannſchafft in Sachen / die zur Kirch oder dem gemeinen Weſen gehören/ dahero dann diejenige/ die ſolche veräuſſern / des Laſters der verletzten Religion ſchuldig werden/ l. 1. C. de Sepulchr. violat. Vor dieſem dürffte auch kein Purpur / womit die Käyſerl. Majeſt. bekleidet war/ verkaufft werden / wie dann alle Purpur-Krämerey durch vielfältige Käyſerl. Conſtitutiones verboten geweſen/ l. ult. C. de veſt. holoſer. & aurat. So darff man auch (wie unter den contrabanden Waaren allbereit gemeldt worden) kein Korn / Gewehr / Munition, oder Victualien den Feind zuführen / auch ſo gar in Friedens-Zeiten ohne ſonderbahre Permiſſion der Obrigkeit/kein Korn oder Mehl ausſchiffen/ ſonderlich wann die Land-Magazins und Kornhäuſer ſchlecht damit verſehen/ und eine Theurung zu vermuhten / oder etwan der Landsherr ſolches zu Proviantirung ſeiner Milice ſelbſt nöhtig hat. Gold und Silber aus dem Lande zu führen / iſt auch in etlichen Reichen und Ländern ſehr hart verboten; imgleichen der Handel mit mördertiſchen Gewehr / welches vieler Orten auf allerhand Waffen/ ja ſo gar auf ſpitzige Brod-Meſſer/ damit man einen verletzen kan/ extendiret wird. So darff auch kein Gifft öffentlich ohne Unterſcheid von jedermann geführet/ oder an jeden/ wer ſolchen fordert / verkauf-

ſet werden / per l. 35. §. 2. ff. de contrah. emt. item der Stadt Lübeck Apotecker Ordnung / de Ao. 1606. cap. 4. Art. 1. folgendes Inhalts: Gifftige Artzeney und treibende gefährliche Kräuter / ſollen nicht gleich andern Materialien öffentlich / ſondern an einen beſondern Ort in der Apothecken wohl verwahret / und allein durch den Apothecker ſelbſt oder ſeinen Haupt-Geſellen wohlbekannten / ehrlichen / unverdächtigen Leuten / fremden und unbekannten aber auf Caution verkauffet und gereichet / und alſobald in ein beſonder Buch / was es für Art Gifts geweſen / item des Käuffers Nahme / ſamt den Tag und Zeit angeſchrieben werden. Zu welchen Gifften auch ſonderliche Waag-ſchaalen und Inſtrumenta, damit man ſie tractiret / gebrauchet werden ſollen / welchen Verordnungen gemäß ſich die Materialiſten im Verkauff der Gifften und dergleichen ſchädlichen Waaren zu verhalten ſchuldig ſeyn. Den Wurtzel- und Kräuter-Weibern iſt auch bey harter Straffe verboten / Nieſewurtz / Seidelbaſt / Treibwurtz / Segelbaum und andere treibende gefährliche Stücke zu verkauffen. Endlich ſo iſt auch die Einfuhr aller zum Pracht und Verſchwendung dienender Waaren verboten / dergleichen (wie ſolche Gryphiander. de inſul. c. 25. n. 87. & ſeqq. item Ahaſverus Fritſch de jure & immunit. Nundin. cap. 6. n. 23. beſchreibet) ſeynd koſtbare Peltzereyen / theure und wenig-nützende Parfums und Gewürtze / koſtbare ausländiſche Stoffen und Speiſen. Allerhand gottloſe / ketzeriſche / ärgerliche / unzüchtige und zauberiſche Bücher / ꝛc.

Man läſſet auch in wohlbeſtalten und mit guten Policey-Ordnungen verſehenen Städten zu gewiſſen Zeiten nicht zu / die Einfuhr gewiſſer Victualien, ſonderlich der Fiſch-Waaren / welche man vermuhtet / daß ſie noch nicht lang genug in Saltz gelegen / oder allbereit ſtinckend werden / dahero offt gantze Wagens-voll ſchädliches Obſtes und ſtinckender Fiſche oder anderer (eine Infection nach ſich ziehender) Sachen / in dem Strohm geworffen / und ihren Eigenthümer noch wol unter einer dictirten Geld-Straffe abgenommen werden.

Im Königreich Schweden iſt heutiges Tags eine groſſe Anzahl vor dieſem dahin gegangener Manufacturen (ſonderlich von Seide / Leinen und Wollen) weil ſelbige nunmehro alle in Stockholm ſelbſt fabriciret werden / bey Straffe der Confiſcation einzuführen verboten / wie dann hiervon ein gantzer Catalogus in unſern Schwediſchen Kauffmann zu erſehen.

Endlich möchte man auch unter die verbotene Waaren rechnen diejenige / welche gewiſſer Städte ihren Statutis nach Fremde an Fremde verkauffen / oder auch fremde Liegers / den Kramer Innungen zu wider / heimlich aushöckern / und bey Kleinigkeiten verkauffen / darüber aber manchmahl ihrer Waaren verluſtig gehen / und ſelbige confiſciret werden.

Verdorbene Waaren / nennet man alle diejenige / welche gantz oder zum Theil unbrauchbar / oder doch ſchlechter von Qvalität / Geruch / Gewicht / Geſicht / Geſchmack / Angriff und dergleichen geworden / Item diejenige welche brandigt / ſpröde / eingeſchrumpffen / verdorret / zähe / holtzigt / erſtickt / ſchimmlich und unkräfftig ſeyn / und dieſes zwar weil ſie zu warm oder trucken / zu feucht oder zu kalt gelegen / welche theils die Zeit / theils das Wetter in ſchlechten Stand geſetzet / und manchmahl von Menſchen nicht hat können verhindert werden / theils auch nachläßig / und unverſtändiger Weiſe verſäumet worden / als wann etwann Fuhr-Leut / die ihnen aufgegebene Waaren / vor Regen und Schnee nicht wohl bewahren / ohne Noth / Vorſorg und Bedacht / durch auffgelauffene Waſſer-Ströme fahren / und die Waaren naß werden laſſen / oder wann die Schiffer ein leckes und undichtes Schiff haben / die Waaren nicht wohl zu ſtauen / zu rangiren oder zu legen wiſſen / wann ſie beym Einſchiffen ſolcher Waaren nicht ſelbſt dabey ſeynd / ſondern es auf die gemeine Stauers und Arbeits-Leut ankommen laſſen / welche offt das ſchwere Gut auf das leichte / das unzerbrechliche auf das zerbrechliche / das naſſe auf das truckne und dergleichen legen / von welchen hernach das unterſte zerdrückt / naß gemachet und verdorben wird / wovon dann die ſchädliche und vielfältige Havereyen / und andere Repartitions Koſten herkommen / die denen Kauffleuten zimlichen Schaden / denen Notariis und Depecheurs aber viel Attellirens / Schreibens und Calculirens machen / es wird auch ferner manches Schiffbrüchiges / und über Bord geworffenes oder geſtrandtes Gut / (welches hernachmahls wieder aufgefiſchet und geborgen worden /) durch ſolche Unglücks-Fälle Schadhafft / ja wie viel Kauffmanns-Waaren verderben nicht durch dieſe und andere dergleichen Zufälle / daß ſie hernach nicht den dritten oder vierdten Theil ihres Einkauffs-Koſten / geſchweige einigen Profit holen können / offtmahls ſeynd auch die Kauffleut ſelbſt / offt die Handwercksleut Urſach an dem Verderb ſolcher Waaren / jene wann ſie ſolche nicht mit gebührlicher Pflege / Auffſicht und Wartung ehren / ſelbige nicht zu rechter Zeit / und an den rechten Ort zu verwahren / einzubinden / zu zu packen / zu ſortiren / auffzuputzen / und den anſetzenden Ubel / durch ſchleunige Hülffs-Mittel (eh ſolches weiter um ſich frißt) zu remediren wiſſen / wie dann zu Abwendung der meiſten ſolcher Accidentien Rath und Hülffe iſt / die aber wohl zuvor erlernet / und ſchleunig angewandt ſeyn will / und zwar nach einer jeden Waar ihrer Art / alſo darff kein Kauffmann ſein Korn Jahr und Tag unbeſichtiget auf den Boden liegen laſſen / ohne ſolches umzuwerffen / und denſelben Lufft zu geben / wann er nicht will daß es muchlicht / und voller Wurmer werden ſoll / ſo kommen auch die Weine in Kellern in die Arbeit / und erfordern alsdann

fleißige Aufſicht / die Bänder oder Reiffen an den Fäſſern verſchimmeln/ die Fäſſer ſelbſt werden leck/ der Taback ſteckt ſich leicht inwendig vor Hitze an/ und verfault / (ſonderlich wann er lang eingepackt/ und an dumpfichten und feuchten Orten ſteht) a la mode Zeug / wann ſie nicht bey Zeiten an Mann gebracht werden / bleiben hernach beliegen / und haben keine Nachfrag / der Käß verdirbt / und wird von den Mieten gefreſſen/ alte Butter bekommt einen übeln Geruch und Geſchmack/ die Citronen verfaulen / das Oel wird rantzigt / der Speck gelb und ſchimmlich / Seiden Zeug mürb und verlegen auch an der Farb verſchoſſen und fleckigt/und was dergleichen Zufälle mehr ſeynd/ mit welchen die gute Kauffmannſchafft mehr als zuviel verieret wird/ endlich kommt noch der Menſchen Untreu und Unverſtand ſelbſt darzu/ als wann in dem erſten Fall/ die Schiffer und Fuhrleut das gute Getränck anzapffen / und Waſſer wieder an die Stelle gieſſen / oder auch ſonſt eine Waar in der erſten / andern/ dritten und vierdten Hand dermaſſen corrumpirt und verderbet wird / daß ſie in die fünffte Hand kommende / in welcher ſie ſoll verbraucht werden / alsdann über die Helffte ſchlechter an Qvalität iſt als ſie von Natur oder Anfang geweſen/ alſo laugen und kochen die Indianer unterſchiedliches Gewürtz/ Kräuter und Saamen erſt aus/ und ſchicken uns hernach das überbliebene und von ſeiner beſten Krafft entblöſte Reſiduum heraus. Waaren die aus Unverſtand oder Unfleiß verdorben werden / ſeynd / wann ein Handwercksmann ein rohes Materiale von ſeinen Kauffmann/ Verleger oder Principal bekommt / und dasjenige was er daraus machen ſoll / nicht recht zu machen verſtehet / wodurch hernach die Arbeit verdirbt/ſo daß weder ihm noch dem Kauffmann damit gedienet iſt / wofür er aber den Schaden hat/ daß er hernach eine ſolche durch ſeine Unwiſſenheit oder Unfleiß verdorbene Waar bezahlen muß. Vid. Brunnemannum ad l. 28. l. de locationibus.

Unter allen Waaren aber / welche dem Verderben offt ehe als es vermuhtet wird/ unterworffen ſeyn / ſeynd die Droguiſtereyen und Apothecker-Waaren/ als welche eine ungemeine Wartung und Aufſicht erfordern; dann da müſſen erſtlich die

Eßig/ ſo infundiret ſeyn/ allein Jahr verändert / oder mit neuen Eſſig und Materialien erneuret werden.

Deſtillirte Waſſer/ wann ſie phlegmatiſch ſeyn/ verändert und erneuret man alle Jahr; es iſt aber dieſes eine Erneuerung zu nennen / wann das Waſſer an neue Gewächs gegoſſen und deſtilliret wird; geiſtige Waſſer kan man länger behalten.

Balſamiſche und Aromatiſche Sachen bleiben 2. bis 3. Jahr gut.

Die Cerota oder gelinde Pflaſter dauren kaum ein Jahr.

Collyria, trockene Augen-Artzeneyen ſtimmen mit denen Trochiſcis überein.

Con-

Condita, eingemachte Früchte bleiben 2. Jahr.
Confect dauret/ weil es mit Zucker gantz eingeſchloſſen worden / länger dann die natürliche Sachen.
Conſerven behält man etwan gut 1. Jahr/ die Latwergen kaum ſo lang/ inſonderheit/ wann ſie weichlich und angenehm ſeyn.
Das Elixir dauret/ weil es geiſtig iſt/ viel Jahre/ wann es anders recht verwahret iſt/ daß es nicht ausrauche.
Die Pflaſter dauren kaum ein halb Jahr/ es wäre dann/ daß ſie recht trocken wären.
Harte Extracten dauren viel Jahr/ und leiden auſſer der Dürre nicht leichlich einen andern Schaden.
Die Fœculæ der Gewächſe müſſen alle Jahr verneuret werden/ jedoch bleiben ſie manchmahl ein paar Jahr gut und darüber.
Die Flores variiren nach Unterſcheid des Zeuges/ woraus ſie ſublimiret worden.
Julep werden nach der Verſchreibung von neuen gemacht / dann der Roſen- und Violen-Julep wird in Conſiſtentz eines Syrups aufgehoben.
Lohoch oder Eclegmata, Bruſt- und Lungen-Latwerge/ die aus Mandeln/ Pimpernüßlein und den kalten Saamen/ als welche leicht verderben/ gemacht ſeyn/ dauren kaum ein Jahr/ die andern aufs höchſte 2. Jahr.
Magiſteria, die durch die Niederſchlagung bereitet worden / können/ weil ſie aus harten Sachen herſtammen/ nicht leicht verderben.
Die Morſellen halten ſich zwar auch lang / doch iſt es beſſer / man gebrauche friſche/ beſonders/ wann ſich aus einfachen Stücken / die leicht ſchimmeln/ bereitet worden.
Ausgedruckte Oel/ wann ſie gemäßiget ſeyn/ als Mandeln/ Seſam-Oel/ und von Pimpernüßlein / beſonders die zum Einnehmen taugen / dauren kaum über ein Monat / kalte Oel 1. Jahr/ warme 2. oder 3. Jahr/ die aber/ die aus wohlriechenden Früchten ausgepreſt werden/ z. E. aus den Muſcaten / kan man ein halbes Jahr behalten. Deſtillirte Oel bleiben länger; die an der Sonnen maceriret werden/ verändert man alle halbe Jahr.
Die Pilulen dauren wegen ihrer Härtigkeit und wegen des Aloes / die bald zu allen kommt/ 2. bis 3. Jahr/ beſonders/ wann ſie kein Opium in ſich begreiffen.
Friſche Pulver ſeynd am beſten zu gebrauchen.
Die Rob-Sätze oder dicke Säffte verändert man alle Jahr.
Zälelein macht man zu jeder Zeit.
Die Saltze/ ſonderlich wann ſolche chryſtalliſiret worden/ dauren etliche Jahr.

Aromatiſche Species werden alle Jahr erneuret.

Die Spiritus bleiben ſehr lange / ſonderlich wann man ſie verwahret/ daß ſie nicht verrauchen.

Säffte/ die flieſſend ſeynd/ werden jährlich/ die aber etwas hart ſeynd/ in 2. oder 3. Jahren verändert.

Einfache Syrup bleiben ein Jahr/ zuſammengeſetzte und Aromatiſche aber 2. Jahr.

Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre / die flieſſende ſeynd gleichfalls nach Unterſcheid des Menſtrui daurhafft.

Die Trochiſci und trockene Augen-Mittel bleiben ein Jahr/ doch werden diejenige ausgenommen/ in welchen das Opium oder leicht verderbliche Sachen kommen / da die erſten 6. Jahr / die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben.

Die Salben halten ſich faſt ein Jahr.

Es iſt aber auch wegen der Conſervation dieſer Waaren viel an dem Ort gelegen/ wo ſie aufbehalten werden/ ob ſolcher trucken oder feucht/ nach Oſten/ Süden/ Norden oder Weſten gelegen / weil ſolches ein groſſes zur Conſervation oder Deteriorirung einer Waar beträgt/ wie wir allbereit unter dem Wort *Magazin* mit mehren angeführet. Von der Material-Waaren ihrer Conſervation allhier noch etwas zu gedencken/ ſo erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzern Büchſen.

Die Salia in Holtz oder Glas an trucknen Oertern.

Wäſſerichte Sachen in Gläſer oder Krügen.

Gewächſe trucknet man im Schatten / und verwahret ſie / wann es wohlriechende ſeynd/ in Büchſen von Lindenholtz / oder in Gläſern/ die ein enges Mundloch haben / und mit einer zinnern Schraube verwahret ſeyn.

Die Kräuter trocknet man in Schatten / wann ſie aber dick und gar zu feuchte Blätter haben / ſo daß ſie gerne faulen / ſo müſſen ſie bey einer gröſſern Hitze in der Sonnen trucknen / alsdann thut man ſie in ein höltzernes Lädlein/ damit ſie nicht ſtäubicht werden.

Den Saamen behält man an einen trockenen Ort in höltzernen oder gläſern Geſchirren/ wie auch in Papier/ damit ſie deſto länger dauren und rein bleiben.

Die Früchte hält man in Schachteln/ Büchſen oder Körben.

Die Wurtzeln in trockner Lufft / die kleinere / dünnere (und deren Kräffte durch die Wärme der Sonnen und des Waſſers leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trockenen / als da ſeynd Eppich/ Fenchelwurtz/ ꝛc. die gröbere werden beym Feuer/ an der Sonnen/ oder dem Wind getrocknet / als da ſeynd Entzian/ Alraun/ ꝛc.

Die

Die Rinden behält man in höltzern Büchsen an einen trocknen Ort.
Gummi und trockene Hartze schliesset man an einen trockenen Ort in höltzerne Gefässe/ die flüßige aber in Krüge ein.
Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchsen/ ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge / und stellts an kalte trockene Oerter.
Die Balsame in zinnernen Büchsen / oder wohlverwahrten Gläsern.
Die Cerata verwahret man wie die Pflaster.
Die eingemachte Sachen erfordern vielmehr irrdene als zinnerne Gefässe.
Die mit Zucker überzogene Confect hält man in höltzern Büchsen.
Die Conserven, Eclegmata, Latwergen/ in irrdenen Gefässen besser als in Zinn.
Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blasen oder Papier / das in Wachs getuncket worden / umwunden und in trockenen Büchsen verwahrt.
Die Extracte thut man in irrdene oder gläserne Geschirr / mit einem weiten Mundloch/ daß man davon mit einer Spatel heraus nehmen kan/ seynd sie aber trocken/ so behält man sie wie die Pilullen.
Die Fœculæ und Flores werden in Gläsern nach Gestalt der Sachen aufgehoben.
Die Morsellen wie Confectiones.
Die Oele in gläsern oder irrdenen glasurten Geschirren.
Die Pilulen wickelt man in eine Blasen / oder (durch Wachs gezogenes) Papier/ und legt sie in höltzerne oder zinnerne Büchsen an einen trucknen Ort.
Die Præparata stellt man in Gläser an einen trockenen Ort.
Die Zälelein in höltzerne Büchsen an einem trockenen Ort.
Die Saltz imgleichen/ aber in Gläsern.
Die Aromatische Species in ledern wohl verwahrten Säcken.
Die Spiritus in wohlvermachten Gläsern mit engen Mundlöchern.
Die fliessende Säffte gleicher gestalt / und giesset man ein wenig Mandel- oder Oliven-Oel darauf/ daß sie nicht verderben.
Die dicken Säffte kommen mit den Extracten überein.
Die Syrup halten sich am besten in irrdenen verglasürten Gefässen.
Die Trochisci in höltzernen Büchsen.
Die Weine in irrdenen oder gläsern Geschirren.
Die Salben und Linimenten in irrdenen Gefässen/ zum theil auch in zinnern Büchsen/ die wohl verschlossen seyn.
Eine besondere Anmerckung zur Conservation solcher Waaren/ ist auch diese / daß man die Blumen verwahret / nachdem sie von ihren Stengeln und kräuterichten Blättern gereiniget seyn / wann sie aber

groß

groß seynd/ werden sie von ihren Stengeln abgerissen / und verwahret / haben sie aber nur kleine Stengel / so behält man sie mit / und schneidet nicht einmahl die Blumen davon ab.

Einige Wurtzeln behält man gantz/ als Holwurtzel/ Entzian / andere schneidet man in runde Stücklein / als die Stickwurtz / Alantwurtz/ imgleichen nimmt man etlichen die höltzerne Mutter aus/ als den Fenchel/ Petersilien-Wurtz.

Die Früchte/ sonderlich das Obst/ legt man/ daß die Stiele unter/ die Butzen aber über sich sehen/ wann es aber auf Gärsten geleget wird/ so dauret es länger.

Die fleischliche Theile der Thiere werden anfangs nach Belieben gewaschen mit Wein oder einen tauglichen Decocto, hernach im Ofen gedörret/ in gewissen Blättern / z. E. von Wermuht / damit es nicht faule/ eingewickelt verwahret.

Fett und öhligen Sachen wäscht man etliche mahl in Wasser/ bis sie genug gereiniget seyn/ hernach läßt mans bey gelindem Feuer schmeltzen/ colirt sie/ und giessets in etwas kaltes/ daß die Unreinigkeiten zu Boden fallen/ oder in Schaum gehen/ dann setzet man sie an einen kalten Ort/ füget auch wol ein wenig Saltz bey/ daß sie nicht verderben.

Die verdorbene Waaren wieder zu recht zu bringen / ist mehrentheils bey ihrer sonderbahren Benennung angeführet.,

Veredelter Gang/ wird auf Bergwercken derjenige genannt der gut Ertz giebet / verunedelter hingegen/ wann eine Klufft zum Gang kommt/ und das gute Ertz verschiebet.

Verfälschte Waaren/ seynd entweder ihrer Substantz / und innerlichen Qvalität oder auch ihrer Form / Gewicht und Farb nach verfälschet/ und zwar ist dieser Betrug in Geld-Müntzen und Waaren-Verhandeln/ so mannichfaltig / daß er mit keiner Feder genugsam zu beschreiben / viel weniger der üblen Consequentz halber (indem sich die Betrüger nur dieser Entdeckung bedienen möchten) ausführlich darff beschrieben werden / jedoch nur etwas weniges darvon anzuführen/ wegen des übrigen aber/ den geneigten Leser/ auf so viel Zeugnisse dieses Buchs / wie nemlich diese oder jene Waar verfälschet werde / zu verweisen/ so seynd ja heutiges Tages gar wenig Waaren zu finden/ welche nicht/ (sonderlich wann sie eigennützigen und Gewinnsüchtigen Leuten unter Handen kommen) einer Verfälschung solten unterworffen seyn/ da wird unter das Wachs Unschlitt oder Talch/ unter den Wein Wasser/ zu Gewürtz und Droguistereyen / allerley andere den wahren Aromatibus gleich scheinende/ nichts würdige Dinge genommen / welcher Betrug den Rechten nach zweyfach solte ersetzet/ und dazu noch mit der Lands-Verweisung bestraffet werden. Die Lübeckische Kauffmanns-

manns-Ordnung de Anno 1607. und auch die Statuta daſelbſt beſtraffen dergleichen Waaren Fälſcherey jedes mahl/da ſie bey einen Handwercks oder Kauffmann befunden wird mit 5. Reichsthaler Straffe und muß darzu die falſche Waare noch verbrandt werden / ja ein Handwercksmann verliert darüber wohl gar ſein Amt/ und kan derjenige der befunden wird die Waaren und Güter verfälſcht zu haben / auch ſo gar mit Leibes-Straff beleget werden / vid. Mevi in Comm. ad jus Lub. part. 4. tit. 12. art. 2. & 3. Es werden aber die Waaren nicht allein auf oberzehlte Weiſe verfälſchet/ ſondern/ der auch dieſelbe dergeſtalt verbindet / leget und einwickelt daß oben und von auſſen gute Waar erſcheine / innwendig aber ſchlechtere verſtecket ſey/ iſt auſſer ordentlicher Weiſe zu beſtraffen / und faſt eben ſo wie diejenigen/ welche Spreu oder Haber mit Gerſten/ und Rocken mit Weitzen vermengen/ §. ſi qvis merces ff. de crimine ſtellionatus, ſo iſt auch verboten die Waaren an ſolchen Orten zu weiſen/an welchen das Licht ihnen ſo vortheilhafftig / daß ſie dadurch ſchöner ſcheinen als ſie in der That ſeynd/ ſo auch jemand falſche Siegel an die Tücher hänget/ oder eine unechte Farb vor eine gute verkaufft / der wird als ein Verfälſcher beſtraffet und darzu die falſche Waar verbrandt/was aber falſche Farben an den Wollnen Zeugen und Tüchern ſeyn / und was vor Farb Materialia zum Farben der Tücher ſollen genommen/auch welche ausgelaſſen/ und wie endlich die Tücher durch Abſieden ſollen probieret werden / ſolches iſt in unſern Neueröffneten Manufacturen-Haus cap. 9. ausführlich zu erſehen. Wegen des Gewürtzes iſt in der Policey-Ordnung zu Augsburg Anno 1548. geordnet/daß hinführo kein gefärbter/ſondern allein weiſſer und ungefärbter Jngwer/ im Reich feil gehabt oder verkaufft/ noch auch dem Zucker / Pfeffer / Saffran oder andern Gewürtz oder Specerey-Waaren / andere Materialia ſollen beygemiſchet werden/ und ſolches zwar bey Pœn deroſelben Verwirckung und Confiſcation; damit aber ſolchen Betrug in der Specerey oder Gewürtz deſto beſſer vorgebauet werden möge / ſo ſollen aus einen jeden Kreyß / oder Gebiet von den Lands-Ständen etzliche verordnet werden / welche auf alle Specereyen und Gewürtze ein Aufſehen haben/und wann ſie einigen Betrug darinn befinden / ſelbigen der Obrigkeit bezeigen ſollen. Von der Verfälſchung des Weins/haben wir den Reichs-Abſchied von Anno 1497. welcher verordnet / daß man die Weine nicht ſchmieren/ oder die Fäſſer mehr als einmahl Schweffeln ſoll / und zwar nur gemäſſig/ wer darwider handelt / ſoll in 100. Reichsthaler Straff oder wer gar die Weine mit Waſſer oder Kalch vermiſchet/ an Leib und Ehren geſtraffet / die Weine aber ausgegoſſen werden. Was wegen des Woll und Tuch-Handels verordnet worden / iſt in denen Reichs-Abſchieden von Anno 1548. 1551. und 1577. zu erſehen. Es gehen auch die-

jeni-

jenige nicht allerdings ohn Straffe aus/welche / es seyn gleich feine oder grobe Waaren mit Fleiß an feuchte Oerter legen/ oder selbige mit Wasser besprengen/nur damit solche dadurch am Gewicht desto schwerer werden möchten / wiewohl dieser Vortheil / (ob er zwar an sich selbst unrecht/) heutigs Tags doch unter Kaufleuten fast für eine Gewohnheit will gerechnet werden/insonderheit wann das Legen an feuchte Oerter mit der Waaren Qvalität überein kommt. Endlich wollen auch die Rechte/ daß ein Verkäuffer gehalten seyn soll/ die Kranckheit oder Fehler eines lebendigen Viehes / welche es etwann an sich haben möchte/ anzuzeigen/ weil aber wie Cicero lib. III. Officiorum meldet/ derjenige ein Narr seyn würde der solches thäte / als macht man billich diesen Unterscheid / daß ein Verkäuffer/ die unsichtbahre Fehler eines lebendigen Viehes anzuzeigen schuldig sey / nicht aber die sichtbahre/ sonderlich an Naßweise Käuffers/welche sich vor grosse Kenners ausgeben/ weil es bey ihnen in solchen Fall heist/ wer die Augen nicht aufthut mag den Beutel aufthun / am wenigsten aber hat ein Käuffer zu klagen/wann ihm der Schade erst gewiesen worden/ und er dessen ungeacht den Kauff angetreten hätte/in welchen Fall das gemeine Sprichwort erst rechtschaffen erfüllet wird/wann die Narren zu Marck gehen/ so lösen die Kramers Geld / nihil enim magis stultitiam Domino exprobrare videtur, qvam mala emtio, qvæ semper ingrata schreibt Plinius sehr wohl in einer seiner Episteln/welches so viel zu sagen / so offt derjenige der einen thörigten und schädlichen Kauff gethan / das gekaufte Ding ansiehet/ so offt mag er sich einbilden/daß er ein Narr gewesen sey/ zu wünschen wärees/ daß unverständigen einfältigen Käuffern die Verkäuffer mit auffrichtigen Rath und Vorsicht zu Hülffe kämen/ und also denjenigen ein Genügen leisteten / was an der Cathedral-Kirch zu Lucca in Italien folgendes Innhalts zu lesen ist.

ADVENIENS qvisqvam Scripturam relegat istam.
De qva confidat,& Sibi nil Timeat.

Cambiatores & Speciarii Tempore Rangerii Episcopi.
A. MCXI.

Jurant, qvod ab illa hora, in antea, nec furtum faciens, nec Treccamentum, nec falsitatem infra Curtem S. Martini ut omnes Homines possint cum fiducia cambire, vendere & emere, ad memoriam habendam, justitiam retinendam, Curtis Ecclesiæ S. Martini scribimus juramentum, qvod Cambiatores & Speciarii omnes, istius Curtis, tempore Rangerii Episcopi, fecerunt, ut omnes Homines possint cum fiducia cambire, vendere & emere, juraverunt omnes Cambiatores & Speciarii, qvod ab illa hora in antea, nec furtum facient, nec Treccamentum.

Nec falſitatem infra Curtem S. Martini, nec in Domibus illis, in qvibus homines hoſpitantur, hoc juramentum faciunt, qvi ibi ad Cambium, aut ad Species ſtare voluerint, ſunt etiam inſuper qvi ſemper Curtem iſtam ſuſtodiunt, & qvod male factum fuerit, emendare faciunt.

Welches in unſerer teutſchen Sprach alſo lautet:

Die Wechßler und Gewürtz-Händler ſchwuren zur Zeit des Biſchoffs Rangerii.

A. C. MCXI.

Daß ſie von ſolcher Stund an diejenige / die mit ihnen Kauffſchlagen oder Wechſel ſchlieſſen wollen / nicht übervortheilen oder betriegen wollen / alſo daß alle Menſchen auf dem Sanct Martins Platz ſollen mit der höchſten Zuverſicht ohne Furcht daſelbſt wechſeln / kauffen und verkauffen können / zu welchem Ende / und um die Gerechtigkeit auf gedachten Platz bey zu behalten / ſchreiben wir zur ewigen Gedächtniß nochmahls dieſen Eyd öffentlich an / und confirmiren hiemit / daß weder auf dem Sanct Martins Platz / noch in denen öffentlichen Bürger und Wirths-Häuſern / einige Falſchheit in Wechſeln und Kauff-Handel mehr vorgehen ſoll / ſondern es ſollen vielmehr ſolche Anffſeher beſtellet werden / welche allezeit dieſen Platz bewahren / und was Ubels darauf wird gethan ſeyn / verbeſſern und büſſen laſſen ſollen.

Vergiß mein nicht / Chamædrys & Chamæpithys.

Vergiß mein nicht / 2. Leontopodium, Rapejon Plinii.

Veridello, ein grünlichter Stein / dem die Italiäner um das Metall zu probieren gebrauchen.

Verlohrne und verlohren geſchätzte Sachen / Res pro derelicto habitæ ſeynd diejenigen Sachen / welche jemand nicht mehr vor ſein eigen haben will / ſondern von ſich ſtöſt / und ſich ihrer nicht mehr annimmt / da dann ein ſolcher ſo gleich ſein Recht daran verlieret / und derſelbe der ſie auffnimmt oder occupirt das Eigenthum daran erlanget / wann auch ſchon die Sach in einen fremden Haus wäre occupirt und genommen worden / immaſſen der Herr des Hauſes / wann keine Occupatio dazu gekommen / deßfalls keinen Vorzug hat / Carpz. §. 3. 31. 17. nehme aber jemand eine ſolche pro derelicto gelaſſene Sache / in der Intention auff / daß er ſie entwenden wolte / ſo kan er als ein Dieb belanget werden. Idem in Crim. qvæſt 86. n. 14. gleicher Geſtalt wäre der auch ſträfflich der diejenige Waaren und Güter welche in See-Gefahr zur Erleichterung des Schiffes ausgeworffen wären / wann er ſolche ans Ufer getrieben fünde / als pro derelictis gehaltene achten /

und

und dannenhero zu ſich nehmen wollte / da ſie doch der Eigenthümer gern behalten hätte/ wann ihm die ungeſtühme See ſolche nur hätte laſſen wollen/vid. Conſtit. imperat. Friderici in auth. navigia. C. de furtis, wie dann auch Käyſer Carolus V. in ſeiner P.H.G.O. ſolches ſehr ſcharff verboten/ und das Strand oder Grund-Ruhr-Recht gäntzlich abgeſchafft / wiewohl es noch in einigen Ländern Europä etzlicher maſſen in Obſervantz bleibet.

Vermeynte Hirſch-Zung/ Hermionidis Dioſcoridis,

— Peterlein aus Alexandria / Smyrnium.

— Schwartze Nießwurtzel / Pſeudo Helleborus, Hell. Ferul. The.

Vermeynte weiſſe Nießwurtz/ Elleborine.

— Zärgelbaum/ Pſeudolotus Matth.

Vermicelli oder Maccaroni, hierzu wird aus Krafft- und andern Meelen ein Teig eben wie zu den Nudeln gemacht / und durch eine mit vielen Löchlein unten durchbohrte Spitze durchgetrieben / hierauf getrocknet/und zum Gebrauch auf bewahret / es führen ſolche gemeiniglich die Italiäner/ wiewohl man ſie in Teutſchland ſo gut und beſſer als in Italien zu machen weiß.

Vermicularis, Sedum minus, Semper vivum, minimum illecebra, Portulaca tertia, Mauer-Pfeffer/kleine Hauswurtz/iſt ein gut Amuletum vor das Fieber.

Vermiculas oder Grünſpan/iſt dem Kupffer-Blumen gleich/ſolchem zu machen / ſo nimm ein Theil weiſſen Wein-Eßig/ und 2. Theil ſtinckenden Harn / gieß es in ein Küpffern Becken / und rühr es wohl um mit einen Kupffern Stempel / bis es dick wird / alsdann thue den 24. ſten Theil Saltz und Allaun dazu / ſetze es an die Sonne bis es zuſammen rinnet / und trocken wird/ ſo wird es werden an Geſtalt wie kleine Würmlein/davon die Farbe dieſen Nahmen bekommen.

Vermillon, ſiehe Zinober.

Vermiſchung/ Mixtio, Miſtio, Mixtura, eine Vermengung vieler Dinge/daß endlich ein Compoſitum, oder zuſammen geſetztes Werck daraus werde/es geſchiehet etwann von einen Kauffmann allein/ in ſeinen eigenen Waaren oder von zweyen unterſchiedenen Perſonen / mit beyderſeits guten Willen / jeder mit ſeinen eigenen Materien/da dann die alſo zuſammen gegoſſene beyden gemein / und das daraus formirte Werck auch gemein iſt / ſeynd aber beyde Materien unverſehens zuſammen gekommen / und es iſt ein Werck daraus verfertigt worden/ welches in die vorige Materia nicht kan wieder verwandelt werden/ ſo iſt ſolches formirte Werck desjenigen / der es verfertiget/ dem andern

dern aber muß er ſeine Materiam den Werth nach bezahlen / gleicher geſtalt wann harte Materien als Getreyd / ſo zweyen Eigenthums-Herrn zuſtehet mit beyder Willen untereinander gemenget wird/ſo iſt der vermengte Hauff beyden gemein/da es aber nicht mit beyder Willen geſchieht / wird der Hauff nicht gemein/ weil ein jedes in ſeinen vorigen Weſen und Natur verbleibet / gleichwie ſo unterſchiedlich Vieh untereinander vermenget wird / wann aber einer den gantzen Hauffen bey ſich behält / kan der ander ſeinen Antheil vindiciren / und ſtehet bey des Richters Ermeſſen welches Getreydig beſſer als des andern geweſen ſey / worauff er dann / denjenigen deſſen Getreyde beſſer geweſen / einen Vortheil zu geben ſchuldig / §. 2. juſt. de Rer. Div. vide *Acceſſio.*

Vernatzer / Vernacium von den rothen Berg Vulnetia oder Vernacia im Genueſer Gebiet alſo genannt / iſt ſeiner delicateſſe halber / um ſo vielmehr zu æſtimiren / als hart und mager die Weinberg ſeynd / in welchem er wächſt.

Veronica Mas, Teucrium, Betonica alba Ehren-Preiß Männlein/ Heil aller Welt / ein ſehr herrlich und wohlbekandtes Kraut/ wächſt gern an ungebauten Sandigen / und an der Sonn gelegenen Oertern/ dasjenige welches um die Eichen-Bäume herum wächſt / hält man vor das beſte. Das Kraut ſamt den Blumen treibet den Schweiß/ dienet der Bruſt und iſt gut vor Wunden / Geſchwür und Schwindſucht/ Krätze und andere Unreinigkeit des Geblüts / dahero es auch der Europäiſche Thée genannt wird. Herr D. Franck von Franckenau Weyl. Königl. Däniſcher Leib-Medicus recommendirt es wider alle Kranckheiten/ und hat einen gantzen Tractat davon geſchrieben. Veronica Theezans genannt / in welchen er dieſes Kräutleins Tugend und Kräffte nicht genugſam rühmen kan.

Veronica fœmina, alſine paluſtris Ehren-Preiß Weiblein/ dienet vor die rothe Ruhr und auch äuſſerlich vor die Wunden.

Verordnungen / die von Königen / Fürſten und Magiſtraten vielfältig der Commercien halber gemachet werden / und mehrentheils auch die freye Ab- und Zufuhr gewiſſer zugelaſſener Waaren/ oder auch die Specification der verbotenen / (und zu Krieges-Zeiten vor Contrabande erklärter) Waaren in ſich halten/ ſeynd ſo mancherley daß faſt kein Land oder Stadt zu finden / welche nicht einige ſonderbahre desfalls auffzuweiſen hätte / welche doch alle ſo eingerichtet als es die Conſtitution der Commercien ſelbiges Lands erfordert/ dergleichen ſeynd in dem Römiſchen Reich die Policey-Ordnungen / welche die Verfälſchung des Getränckes/ Gewürtzes und anderer Waaren bey hoher Straff verbieten / ferner die Käyſerl. Mandata was vor

Waaren vor Contrabande bey den Frantzösischen Krieg zu erklären seyn oder nicht / Engeland hat seine sonderliche Statuta und Verordnungen wegen des Tuchmachens/wie lang und breit eine jede Art der Tücher seyn soll / und was dero Beslegelung und öffentlichen Verkauff betrifft. In Franckreich haben die Seiden und Wollen-Färbers eine Königl. Verordnung / was sie vor Farben zu Seiden und Wollen-Zeug nehmen / und welche hergegen vor ungültig und falsch sollen gehalten werden.

Die Käyserliche freye Reichs-Stadt Nürnberg / hat wegen des in ihr befindlichen Collegii Medici, item wegen der Apothecker und Materialisten folgende Verordnung: Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg thun kund hiemit jedermänniglich/nachdem wir uns mit sonderbahren Fleiß zu Gemüth geführet / die vielfältige Unordnungen so ein zeithero nicht ohne sondere Beschwerung unserer Bürgerschafft beydes in Applicirung und Præparirung der Artzneyen/ häuffig eingerissen / indem etliche unerfahrne Leut von Manns- und Weibs-Personen / so wohl Innwohner als Ausländische Empirici ohne Scheu sich unterstanden / allhier in dieser Stadt den Leuten allerley Artzneyen beyzubringen / dieselben auch ihres Gefallens / (ungeacht sie Medicinam niemahls studirt und gelernet) zu præpariren/ und öffentlich zuverkauffen / auch vielmahls einerley Artzney für mancherley Kranckheiten zu gebrauchen / dardurch denn der gemeine Mann nicht allein um das Geld/sondern auch um die Gesundheit zu seinen unwiederbringlichen Schaden gebracht worden. Damit aber solche und dergleichen mehrere eingerissene Mißbräuch abgestellt/ und gute heilsame Ordnungen gemeiner Bürgerschafft / und sonsten männiglich zum besten/sonderlich in denen Apothecken/angestellt/auch die Barbierer / Wund- und Augen-Aertzt/Steinschneider und Bader ihres Berufs/ und was ihnen zu thun oder zu lassen oblieget / erinnert/ und über solchen Ordnungen steiff und fest gehalten werden möchte. Als haben wir aus diesen jetztangedeuteten/so wohl auch andern beweglichen Ursachen mehr / das hiebevor wohlverordnete Collegium Medicum mit heilsamen und verpönten Gesetzen / folgender gestalt bekräfftigt / ernstlich befehlend/das nicht allein diejenigen / so diesem Collegio incorporirt und untergeben / sondern auch insgemein alle Bürger und Einwohner/ und sonsten männiglich / so allhie handeln und wandeln wird / solchen unsern Treuhertzigen Ordnungen und Gesetzen/ gebührlichen Gehorsam leiste/ damit gegen den muthwilligen Verbrechern unser ernstliches Mißfallen zuerzeigen / nicht verursachet werden. So viel nun erstlichen die Bestellung solches Collegii Medici belanget/ sollen demselben alle von uns angenommene Doctores der Artzney (welche Jährlichen die gewöhnliche Pflicht leisten) incorporirt und

ein-

eingeſchrieben werden. Da auch in künfftig andere/ welche auff bekandten Univerſitäten Teutſchlandes oder anderer Orten ihre Studia abſolvirt/ daſelbſten/ wie gebräuchlich promovirt / und in doctrina veterum Hipocratica & Galenica und derſelben Praxin wohl geübt/ deſſen auch ein Publicum teſtimonium auffzulegen haben / von uns zu dem practiciren würden angenommen / dieſelben ſollen gleichfalls dieſen Collegio Medico einverleibet werden : Wie auch die Medici der Univerſität Altorff/ da ſie erfordert würden/ von dieſem Collegio nicht ſollen auffgeſchloſſen ſeyn. Aber andere Doctores Bullati oder Empirici und Winckel-Aertzt/ ſo an verdächtigen und unbekandten Orten ſich auffhalten / und des Tituls fälſchlich gebrauchen/ ſollen in dieſem Collegio nicht begriffen ſeyn.

Aus dieſem dem Collegio Medico incorporirten Doctoribus ſoll Jährlich ums neue Jahr ein Decanus auf unſere Ratification erwehlet/ und ihme alsbald den Sigillum & liber Actorum Collegii Medici überantwortet werden/ deſſen Amt und Verrichtung ſoll ſeyn / das Sigillum Collegii zu verwahren / und wo es die Nothdurfft erfordert/ zugebrauchen / in librum Actorum aber Jährlichen / was facultatem Medicam betrifft / der Poſteritât zur Nachricht fleißig zuverzeichnen. Er ſoll auch dem Collegio Medico mit getreuen Fleiß und was zu Auffnehmung deſſelben dienen möchte / vorſtehen / und da ſich Mängel eräugnen/ oder ſonſten etwas nothwendiges fürfallen/ oder da eine ſämmtliche Berathſchlagung erfordert würde / ſeine Collegas zuſammen beruffen / und von fürfallenden Sachen mit ihnen fleißig und freundlich ſich unterreden / dann von einen weiſen Mann recht geſagt iſt : Converſatio peperit artes. Da aber der Decanus ſeiner obliegenden Geſchäfft halben nicht anheim / oder ſonſten zu erſcheinen verhindert würde / ſoll er einen aus ſeinen Collegis erbitten/ der in ſeinen Abweſen ſeine Stelle vertrete. Solchem Collegio Medico wollen wir zwey Raths-Perſonen zugeben / mit welcher Rath und Beyſtand in fürfallenden Sachen jedesmahl gehandelt / oder da dieſelben Sachen wichtig und zweiffelhafftig/ bey uns angebracht werden möchten. Dem allen nach/ wollen wir uns zu denen Doctoribus gäntzlich verſehen/ dieſelbe auch hiemit bey ihren Pflichten mit Fleiß erinnert haben/ daß ſie ſolch nützlich Werck mit allem Ernſt beſtändiglich erhalten / auch mit vertraulicher Freundſchafft und Communication (damit ſonderlich denen Patienten wohl geholffen ſeyn wird) zuſammen ſetzen/ ihres Beruffs und Amts getreulich und fleißig abwarten/ und ſo wol Armen als Reichen ſo ihres Raths und Hülff bedörfftig ſeyn/ allen müglichen Beyſtand getreulich leiſten und erzeigen werden.

Wie dann hiergegen alle diejenigen ſo ihrer bedörfftig ſeyn/ und ihres Raths gebrauchen/ ihrem Stand und Vermögen nach/ für ihr viel-

fältige Mühe und Arbeit mit danckbahrlicher schleuniger Wiedervergeltung sich zu erzeigen/ schuldig und pflichtig seyn sollen. Und damit in diesen Fall männiglich eine Nachrichtung haben möchte / ordnen wir daß in gemeinen Kranckheiten einen Medico für seine Mühe den ersten Gang ein Gulden Groschen/ von den andern folgenden Gängen / jeden ein Ort eines Gülden Groschen gereicht werden soll. In gefährlichen contagiosen Kranckheiten sollen die Medici fleißig mit einander conferiren/ und nichts was zu Wollfarth und Wiederbringung des Patienten Gesundheit dienlich seyn kan / einander verhalten. Welche aber von gemeldten Consultationibus ohne erhebliche Ursachen fürsetzlich sich absentiren / gegen denselben wollen wir mit gebührlichen Einsehen verfahren.

Wann auch etwan bey Entleibungen / gefährlichen Verwundungen/ Schlägen oder dergleichen Fällen/ Besichtigung der Entleibeten/ oder gefährlich Beschädigten/ und Erforschungen der Wunden und Schlägen und dergleichen/ ein Medicus begehret würde/ so soll solcher darzu verordnete und begehrte Medicus fleißig nachfragen / und gewissen Bericht einnehmen/ qvo teli genere utrum uno vel pluribus ictibus, von einer oder mehr Personen / und was dergleichen Umstände mehr seyn/ die Verletzung geschehen / fürterst den Schaden fleißig besichtigen/ und alle befundene Qualitäten mit Beystand seiner zugegebenen geschwornen Wund-Aertze in der Cantzeley anzeigen / und ad acta bringen. Und soll also allein denen verpflichteten und diesem Collegio zugethanen Doctoribus, sonsten aber niemands in dieser Stadt zu practiciren zugelassen seyn. Aus denen Empiricis, als Theriack-Krämern/ Zahnbrechern/ Alchymisten/ Destillatoren/ verdorbenen Handwerckern/ Juden/ Schwartzkünstlern und alten Weibern/ so der Krancken zuwarten/ und sich zu rühmen pflegen/ als hätten sie der Doctorn Kunst und Artzney erlernet/ und dergleichen Personen mehr/ heimlich und öffentlich / ohne unsere sonderbare Erlaubniß / die Leute zu curiren/ und ihnen Artzeneyen beyzubringen/ den Fremden bey Straffe der Relegation, den Einwohnern aber bey Straffe 10. Gülden verboten seyn. Dann weil das Practiciren bey dergleichen Personen sehr gefährlich/ wie der alte Scribent Plinius recht sagt: Nulli magis qvam se Medicum profitendi creditur, cum tamen in nullo mendacio sit periculum majus, das ist: **Man glaubet keinen mehr/ dann dem/ der sich für einen Artzt ausgibt/ da doch kein Lügen gefährlicher ist/ als diese**; Also gebühret sich auch/ ein ernstliches Einsehen hierinnen zu thun/ und sollen alsobalden dergleichen Landfahrer/ da sie kund gemacht worden/ durch die verordnete Rahts-Personen mit Ernst abgeschaffet werden.

Es sollen sich auch alle Bürger/ Wirth und Gastgeber/ sonderlich auch

die

die Barbierer und Bader / vermög hiervor publicirter Edicten/ bey der darinnen dictirten Straffe der 10. Gülden gäntzlich enthalten/ dergleichen fremde und unbekannte Landfahrer/ Empiricos und vermeynte Alchymisten/ welche ohne Erlaubniß zu practiciren sich unterfangen/ zu beherbergen / oder denselben heimlicher weise Unterschleiff oder Vorschub zu geben. Im fall aber jemand von seinen Eltern oder andern erblich/ auch sonst durch GOttes Segen und fleißige Nachforschung zu einer oder mehr Kranckheiten/ besondere bewährte Artzeney und Mittel haben würde/ und solches mit glaubwürdigen Urkunden zu belegen hätte/ dem soll auf zuvorhergehende unsere Erlaubniß/ und Gutachten des Collegii Medici sich allhier aufzuhalten / und eine bestimmte Zeit/ den Leuten um billige Belohnung zu dienen / vergünstiget werden/ jedoch soll er den verordneten Herren an Eydes statt angeloben / daß er dasjenige/ so ihme bewust/ und das er sich zu leisten erboten/ getreulich und aufrichtig verrichten/ niemands übernehmen / oder vor der Zeit seine Belohnung fordern/ auch keine andere Kranckheit / derer er nicht erfahren/ und davon er in seinem Anbringen keine Meldung gethan/ zu curiren sich unterstehen wolle. Darauf dann diejenigen/ so es befohlen/ sonderlich Achtung geben/ und die Verbrecher angebührenden Orten fürbringen sollen.

Weil auch ein Zeithero ein beschwerlicher und krancken Personen sehr gefährlicher Mißbrauch bey etlichen Medicis eingerissen/ daß sie durch Besehung der Urinen / ohne fernere gründliche Erkündigung des Patienten Zustands/ so gleich ihr Recept ausgefertiget/ da doch ex inspectione urinæ nichts gewisses von des Patienten Kranckheit und Zufällen kan geschlossen werden; also sollen die Herren Medici hiermit erinnert seyn/ wann ihnen Urinæ gebracht werden / daß sie zuforderst des Krancken Zustand und Gelegenheit nach Nohtdurff / und mit allen Umständen von der Person/ so den Urinam bringt/ erfahren/ ehe dann sie eine Purgans oder sonsten ein schweres Recept verschreiben.

Den verständigen und geschwornen Weibern allhier soll unverboten seyn/ den Kindbetterinnen und jungen Kindern unschädliche Mittel zu gebrauchen / auch in der Apothecken machen zu lassen / jedoch sollen sie hierinn behutsam handeln/ und sich in andern Fällen / sonderlich des Purgirens und anderer innerlicher Artzeneyen enthalten.

Die Apothecken betreffend / ist fürnehmlich vonnöhten / daß sich die Apothecker mit tüglichen/ reinlichen und fleißigen Gesellen versehe/ welche gute Testimonia aufzuweisen haben / daß sie bey andern erfahrnen Apothekern serviret/ und sich ehrlich und wohl verhalten haben/ derowegen sollen die Apothecker auch nicht allein ihre Gesellen / sondern auch ihre Discipulos dem Decano Collegii Medici præsentiren/ damit er ein Examen morum & profectuum in arte ipsorum anstelle / wie sie

ſich verhalten/ und ob ſie tüchtig zu ſerviren und zu lernen ſeyn; Auch ob ihre Nomina in Acta Medica (um ihnen auf erheiſchend Nohtdurfft künfftig ihres Wohlverhaltens / Teſtimonia daraus mitzutheilen zu können) eingebracht / und ſie auf vorher gegangene Vermahnung in Pflicht genommen werden.

Die Jungen und Diſcipuli, welche von den Apotheckern angenommen werden / ſollen eines zimlichen Alters/ auch in Lateiniſcher Sprache/ als viel ihnen vonnöhten iſt/ erfahren ſeyn / und derenthalben zuvörderſt examiniret werden. Es ſollen ſie aber die Apothecker getreulich inſtruiren/ und keinesweges geſtatten/ daß ſie in Zeit ihrer Lehr-Jahr einig Medicamentum, Purgans oder Opiatum und dergleichen/ ohne Vorwiſſen aus der Apothecken geben/ vielweniger/ daß ſie es præpariren/ es wäre dann der Apothecker oder ein erfahrner Geſell/ oder aber der Medicus ſelbſt mit dabey/ der ihnen zuſehe und unterweiſe: Alles bey Straffe der 5. Gülden.

Die Apothecker aber ſollen ihrer Pflicht/ die ſie jährlichen leiſten / mit Fleiß erimert ſeyn/ daß ſie ihres Amts und Berufs getreulich abwarten/ dem Collegio Medico und einem jeden der Doctoren in allen gebührlichen Sachen/ und ſo viel die Apothecken belanget / billigen Gehorſam leiſten/ und ſich gegen denſelben beſcheidentlich und freundlich erzeigen/ auch ſich ihnen nicht widerſetzen wollen. Und ſollen die Apothecker bey Straffe 10. Pf. Novi ſchuldig ſeyn/ die Verordnung zu thun/ daß bey Tag und Nacht entweder ſie ſelbſten / oder ihre Geſellen / in und bey der Apothecken gefunden werden / damit man ſich ihrer auf dem Nohtfall habe zu gebrauchen. Es ſollen auch die Apothecker miteinander friedlich und einig ſeyn/ keiner dem andern fälſchlich verkleinern / und da ſie ihrer Handthierung halben mit einander in Irrung und Zwietracht geriehten/ ſolches vor uns oder den verordneten Herren austragen. Sie ſollen auch gleichmäßige Tax halten / vermög der Tax-Ordnung/ und nicht einander zu wider etwas wohlfeiler oder theurer geben.

Darneben ſoll auch den Apotheckern und ihren Geſellen heimlich oder öffentlich zu practiciren/ bey Straffe 10. Gülden verboten ſeyn / auch ſollen ſie die Doctorn Recept nicht tadeln/ oder bey andern verkleinern/ vielweniger für ſich ſelbſten darinnen etwas ändern/ oder da ihnen an den Ingredientien etwas mangeln würde / ohne des Medici Vorwiſſen kein anders ſubſtituiren / oder wol gar den Krancken zu gebrauchen widerrahten. Imfall aber ſie an den geſchriebenen Recepten Bedencken hätten / oder dieſelben nicht recht verſtehen können / ſollen ſie mit dem Doctore, der es geſchrieben/ oder imfall der Noht mit dem Decano vel Seniore. oder denen / ſo zu der Inſpection der Apothecken verordnet ſeyn/ zuvor/ und ehe man es præparire / reden / und guts Beſcheids

ſcheids erholen. Die Apothecker ſollen auch die Recept, welche von den Doctoribus in beſondere Bücher (deren eines ſie in jeglicher Apothecken pflegen zu haben) verzeichnet werden/ für ſich ſelber behalten/ und niemand anders/ als dem es gebühret/ fürlegen / auch da etwas daran gelegen / ohne Vorwiſſen des Medici, ſo es geſchrieben / nicht aus der Apothecken geben/ oder verteutſcht andern Leuten / die damit nicht wiſſen umzugehen/ zuſtellen. Dann die Erfahrung zu erkennen gegeben / daß hiedurch groſſer Mißbrauch und viel ungereimtes von der Zeit / und noch bis hieher unverantwortlicher weiſe iſt begangen worden. Jedoch/ da ein Patient auf Bezahlung des Apothekers ſeine Recepte fordern würde / ſoll er ihme die abfolgen zu laſſen ſchuldig ſeyn/ dergeſtalt/ daß deren Copia in den Apothecken behalten werde.

Imfall auch den Apothekern unformliche Recepte zu machen/ von denen Leuten/ ſo keinen Verſtand davon haben/ gebracht und geſchrieben werden/ ſollen ſie dieſelbigen alſobald dem Decano zu beſehen überliefern/ damit die Authores, es ſeyn Barbierer/Bader/ Landläuffer oder Weiber/ darum zu Rede geſetzt / und der daraus entſtehende Schaden verhütet werden möge. Noch vielweniger aber ſollen ſie weder ſelbſten noch ihre Geſellen /einiges Medicamentum, Alterans, Corroborans, Purgans, oder wie es Nahmen haben möge / ſo von den Medicis vor der Zeit verordnet worden/ ohne derſelben Wiſſen und Willen aus ihren Recept-Büchern/ weder für vorige Patienten ſelbſt/oder andere Leut/ oder Barbirer/ Bader/ geſchworne Frauen / nachmachen und repetiren.

Gleich wie aber die Doctores keinen aus den Apothekern vor dem andern aus Gunſt oder Ungunſt fördern oder hindern ſollen/ ſondern einen als den andern ihnen laſſen befohlen ſeyn / und ihren Nutz und Frommen allzeit bedencken/ oder da an einen Mangel erſchienen/ ſelbiges dem Decano oder den zweyen verordneten Rahts-Perſonen anzeigen; Alſo auch hergegen ſollen die Apothecker um Freundſchafft / Gewinn oder anders wegen keinem Doctorem vor dem andern fordern/ ſondern allzeit dem Krancken und ſeiner Freundſchafft heimſtellen zu gebrauchen/ wer ihnen annehmlich ſeyn wird.

Es ſollen auch die Apothecker jederzeit mit guten / gerechten und friſchen Materialien nach der Nohtdurfft verſehen ſeyn / damit männiglichen um gebührliche Bezahlung ein Genüge geſchehe. Dieſelben ſollen ſie zu gebührlicher Zeit colligiren und einkauffen / und überall/ ſowol an die Säfft und gebrannte Waſſer/ den Tag/ Monat und Jahr verzeichnen/an welchem ſolche Sachen colligirt / præpariret und deſtillirt worden ſeyn/ bey Straff 10. Pfund Novi.

Damit aber die Artzneyen in allen Apothecken allhier gleichförmig/ und mit möglichſten Fleiß mögen præpariret/ und die Medici in ihren

curiren deſto gewiſſer / die Patienten aber deſto getröſter / auch den Apotheckern ein gut Vertrauen gemacht werden; Als wollen wir inskünfftig jedesmahl zween Doctores verordnen/ aus welchen zum wenigſten einer allzeit bey der Præparation der Artzneyen/ an welchen viel gelegen/ und der Compoſiten / es ſeyn gleich Laxativa, Opiata oder Confortantia, ſich finden laſſe/ und fleißige Achtung gebe / damit alle ingredientia und zugehörige Stück friſch und gerecht ſeyn / auch ihr rechtes Gewicht haben/ und an der Præparation nicht geirret werde. Derentwegen ſoll den Apoteckern bey Straffe 5. Gülden verboten ſeyn/ dergleichen Artzneyen oder Compoſita nicht zu præpariren / ſie haben dann zuförderſt die Ingredientia auserleſen / und nach ihrem Gewicht ordentlich gelegt / und denen beyden oder einen der verordneten Doctoren zu Examinirung fürgewieſen / und in ihrem Beyſeyn miſcirt/ wann dann ſolcher geſtalt dieſe Compoſita præpariret worden / ſollen der verordneten zween Doctoren einer dieſelben nicht allein in ein beſonder Buch einſchreiben / ſondern auch an die Büchſen oder Gefäß / den Tag/ Monat und Jahr mit eigenen Händen verzeichnen. Ebenermaſſen und bey obbemeldter Straff/ ſoll es mit der Bereitung und Abreibung der Edelgeſteinen und Perlen gehalten werden.

Damit auch die Armen zu Erholung ihrer Geſundheit/ mit purgirenden Sachen möchten verſehen ſeyn / haben die Doctores Befehl / dergleichen Pulver/ Zucker und Latwergen zu verordnen/ welche die Apothecker um ein liederlichs und geringes Geld / den Armen zu reichen ſchuldig ſeyn ſollen. Es ſolle auch den Apotheckern alten Herkommen nach unbenommen ſeyn/ fremden Leuten allerley Compoſita, ſo oberzehlter maſſen præpariret worden ſeyn / zu verkauffen und hinaus zu geben.

Solche Compoſita, ſo wol auch die Simplicia, ſollen die Apothecker/ ſo lange jede Artzney ihrer Art nach dauren mag/ mit Fleiß reinlich und in ſaubern und tüglichen Gefäſſen erhalten/ auch die Decocta und Infuſiones in bequem Geſchirren præpariren / und die Materialia zu gebührenden Zeiten verneuen und friſch machen/ derentwegen dann die beyde verordnete Inſpectores ihr fleißiges Aufſehen haben ſollen.

Demnach ſollen die Apothecker nichts Verlegenes / Verdorbenes und Mangelhafftes für gut und gerecht verkauffen/ oder in die Artzneyen heimlicher Weiſe untermengen / oder aber/ da ſie etwas nicht hätten/ eines für das andere denen Leuten geben: und ſoll den Doctoren ſämtlich bey ihren Pflichten hiemit eingebunden ſeyn/ ihre fleißige Achtung darauf zu haben/ auch die Materialia offt zu revidiren/ und da ſie etwas befunden / ſolches ſo gleich denen verordneten zweyen Inſpectoribus, oder den Rahts-Perſonen anzeigen / und hierinnen niemand zu verſchonen/ damit jedesmahl die Gebühr vorgenommen werden möchte.

Reden

Neben ſolchen allem wollen wir den beyden Rahts-Perſonen befohlen haben/ im Jahr ein-oder zweymahl/ wie alten Herkommens / die ordentliche Viſitationes mit allem Fleiß anzuſtellen / und die fürfallende Mängel ſo viel möglich zu ändern und abzuſchaffen.

Die Apothecker ſollen die gifftigen und gefährlichen Artzneyen / dadurch den Menſchen an ſeiner Geſundheit Schaden zugefügt/ oder eine empfangene Frucht abgetrieben und verderbet werden kan/ an beſondere und verwahrte Oerter ſetzen / damit darzu nicht jedermann kommen könne. Sie ſollen auch ſonderliche Waagſchaalen und Inſtrumenta darzu gebrauchen / darinnen ſonſten nichts gewogen oder præpariret wird; und da jemands dergleichen Artzneyen begehren wird / ſoll bey ernſtlicher Straff niemand nichts hinaus geben / ſondern zuforderſt befragt werden / worzu man es wolle gebrauchen/ und da dieſelben Perſonen/ ſo das Gifft oder Artzney begehren/ unverdächtig/ mögen die Apothecker ſolche reichen/ jedoch zuvorn derſelben Nahmen und Zunahmen/ item was es für Gifft ſey/ und worzu man das zu gebrauchen fürgeben habe/ auch den Datum und Zeit / zu welchen es hinaus gegeben worden / mit allem Fleiß aufzeichnen / damit man in künfftiger Zeit/ ſo dergleichen Anzeigung bedürfftig / ſattſame Nachricht davon haben möge.

Weil auch die Leute/ wann ſie Medicamenta venenata oder dergleichen in den Apothecken nicht bekommen können/ und ihnen ſolches abgeſchlagen wird/ zu den Materialiſten lauffen / und ſolche Sachen ihnen ohne weitere Nachfrage abgefolget werden/ als ſollen nicht allein die Apothecker / ſondern auch die Materialiſten dieſem Geſetz gemäß ſich zu verhalten ſchuldig ſeyn.

Betreffend die Diſpenſatoria, damit man ſich darnach zu richten wiſſe/ ſo iſt des Cordi Diſpenſatorium fleißig an dem Collegio Medico emendirt / und mit mehrern nützlichen Medicamentis gebeſſert worden/ demſelben gemäß dann auch die Apothecker ſich verhalten ſollen. Wie wir dann auch gemeiner Bürgerſchafft zum beſten / durch unſere beſtellte Doctores und Apothecker / ein gewiſſen Tax aller Artzneyen/ damit ſich männiglich darnach zu richten habe/ haben machen / und im Druck publiciren laſſen.

Damit aber die Apothecker bey dem geordneten Tax ohne Schaden und Nachtheil bleiben/ und ihnen an ihrer Nahrung und Handthierung kein Eintrag beſchehen möge; als ſoll erſtlich den Doctoribus bey ihren Pflichten verboten ſeyn / einige Medicamenta für ihre Patienten allhie in ihren Häuſern zu præpariren / und in dieſer Stadt zu verkauffen/ es wäre dann ihnen von uns oder den beyden verordneten Rahts-Perſonen ſonderlich erlaubt.

Ferner ſollen bey ernſtlicher Straff die Materialiſten und andere dergleichen

gleichen Händler / von purgirenden und andern treibenden Materialien (deren Handkauff von Alters her allein den Apotheckern gehörig gewesen) unter einem Viertel eines Pfundes forthin nicht verkauffen/ auch weder sie noch ihre Diener einige Composita, Purgantia, wie die auch Nahmen haben mögen/ nicht præpariren noch verkauffen. Vielweniger sollen die Gewürtz-Krämer mit denen zu der Artzney gehörigen Materialien, als Rhabarbarum, Senesblättern/ Coloquinten / Esula, Turbit, &c. Item mit dem guten Theriack und Mithridat / welche von vielen Jahren hero den Apotheckern allein zugehöret haben/ in dieser Stadt einige Handthierung treiben. Es sollen auch weder sie noch andere ihre Kräuter oder dergleichen Sachen / mit abergläubischen oder mit noch ärgern und verbotenen Mitteln den Leuten verkauffen oder beybringen/ bey ernstlicher Straffe.

Ferner sollen auch die Confect-Becker und andere gemeine Würtzkrämer/ bey ihren Thun und Handthierung bleiben/ und sich bey Straff 10. Gülden (alle purgirende oder andere vermischte Stärck-Artzneyen/ von Zälten oder Säfften/ deren Descriptiones, dem Dispensatorio einverleibt/ und den Apotheckern allein bekannt seyn/ zu præpariren/ und heimlich oder öffentlich zu verkauffen) gäntzlich enthalten. Bey ebenmäßiger Straffe soll auch denen Destillatoribus (welchen wir das Destillren verwilligt) alle purgirende oder andere Artzeneyen/ die den Apotheckern allein zu præpariren gebühren/ zu verkauffen verboten seyn. Nachdem auch nicht geringe Klagen über etliche Winckel-Apothecken fürgebracht worden / in denen man destillirte Oel / Aqva vitæ, so allein in die Apothecken gehörig / item purgirende Säffte / Latwergen/ Trisaneth und andere dergleichen treibende purgirende Sachen/ ohne Verstand præparirt/ und männiglich / es sey gleich nutz oder schädlich gewesen/ gegeben und verkaufft; als wollen wir dieselben hiemit auch abgeschafft/ und bey Straff 10. Gülden (welche diejenigen / die ohne unsere Vorwissen dergleichen Artzneyen verkauffen werden / unnachläßig bezahlen sollen) verboten haben.

Alle Barbirer/ Bäder und Wund-Aertzt in dieser Stadt/ sollen ihres Berufs bey den Pflichten / die sie jährlich vor dem Amt-Buch leisten/ mit getreuen Fleiß abwarten / und sowol Armen als Reichen (insonderheit den Verwundeten) so bey Tag oder Nacht ihrer Hülffe begehren/ mit Verbinden/ Aderlassen und allen dem / was ihrem Amt anhängig/ alle mögliche Hülffe und Beystand leisten/ und niemand verkürtzen oder verwahrlosen/ insonderheit aber in gefährlichen Verwundungen/ jedesmahls bey guter Zeit einem verpflichteten Doctorem, und die Geschworne ihres Handwercks / zu den Verbinden gebrauchen/ alles bey ernster Straffe.

Darneben sollen auch die Barbirer / Bäder und Wund-Aertzt sich gäntz-

gäntzlich und bey Straff 10. Gülden enthalten/ den Leuten einige Purgation, ſtarcke Cliſtier/ oder andere treibende Getränck/die zu der Cur des Menſchen inwendig in dem Leib gehören/ beyzubringen/ inſonderheit aber ſoll ihnen bey ihren Pflichten verboten ſeyn / die ſtarcken und gefährliche Mineraliſche/ Paracelſiſche Stücke/ als Antimonium, Ladanum, Turbit minerale, Mercurium præcipitatum ſive aurum vitæ, und dergleichen mehr zu gebrauchen. Dann da jemand angegeben werden ſolte/ der wider ſolch unſer Geſetz muhtwilliger und gefährlicher weiſe gehandelt/ derſelbe ſoll nach Gelegenheit des Verbrechens auch am Leibe geſtrafft werden.

Jedoch ſoll ihnen vergönnt und zugelaſſen ſeyn/ in Frantzöſiſchen Schäden/ Verwundungen und andern Gebrechen/ zu Abheilung der Schäden/ Wunden und Stich / auch Austreibung der Geſchwer und Beulen/ nohtwendige Wund-Getränck und dergleichen/ zu verordnen und zu gebrauchen/ jedoch/ da die Schäden gefährlich und bös / ſollen ſie/ ſonderlich bey Weibs-Perſonen/ mit Raht eines geſchwornen Doctoris handeln.

Da auch zu Zeiten die Barbierer und Bader / neben den Doctoribus zu Krancken und Schadhafften Leuten gefordert werden/ſollen ſie fremder Sachen die ihres Beruffs nicht ſeyn/ſich enthalten/ der Doctorn, Rath und Gutachten nicht verkleinern / ſondern ſich aller Beſcheidenheit gebrauchen. Und gleichwie ſie bey den Patienten keinen Doctorn den andern ſollen vorziehen / alſo ſollen hinwieder die Doctores den Patienten wider ſeinen Willen keinen Balbierer mit Gewalt aufdringen/ dergleichen ſollen die Bader bey den Gebänden gegen den Barbierern / die ihnen zugegeben ſeynd / ſich gebührlich und beſcheidentlich verhalten / und mehr des Patienten Nutz als ihre Affection bedencken. Es ſollen auch die Barbierer/ Bader und Wund-Aertzt ihre Patienten nicht übernehmen/ ſondern ſich bevorab gegen den Armen an billiger und leydenlicher Bezahlung begnügen laſſen / da ſich aber jemand gegen einen Barbierer oder Bader einer übermäßigen Anforderung beſchweren würde / der ſoll mit Vorwiſſen des Herrn Bürgermeiſters / wie von Alters Herkommen/der geſchwornen Barbierer und Bader Erkänntnis leyden. Würde ſich aber jemand beklagen/ das er von einem Barbierer oder Bader wäre verwahrloßt worden/ der ſoll ſich von den geſchwornen Wund-Aertzten entſcheiden laſſen/und da ſich die Verwahrloſung befinden würde / ſoll es für uns gebracht werden/damit man gegen demſelben Wund-Artzt die gebührliche Straff fürnehmen möchte. Die Steinſchneider/ Oculiſten und dergleichen/ ſo in den Bürger-Rechten allhier ſeynd / ſo wol auch die mit unſerer Vergünſtigung auf zuvor beſchehene Examinirung des Collegii Medici ein Zeitlang ihre Kunſt in dieſer Stadt gebrauchen/

ſollen

ſollen allein bey ihrer Profeſſion bleiben/ und ſich die Urinas zu beſehen/die Leute zu curiren/Verwundungen und Schäden zu heilen / bey Straff 10. Gulden enthalten.

Da aber in dieſer Stadt andere Bruchſchneider/Thyriacks-Krämer/ Zahnbrecher / Salben-Krämer und andere Landfahrer ſo das Petroleum und andere Salben und Oel / für mancherley Kranckheiten und Schäden betrüglicher Weiß feil tragen / ſich ohne ausdrückliche unſere Erlaubniß eindringen/ und heimlich oder öffentlich auffhalten würden / deren Waaren ſollen alsbalden verfallen / und ihnen darzu dieſe Stadt / und unſer Gebiet verboten ſeyn. Den Wurtzel oder Kräuter-Weibern ſoll bey Leibes-Straff verboten ſeyn / Nießwurtz / Seidelbaſt/ Treibwurtz/ Segelbaum / und andere purgierende / treibende/ gefährliche Stück zu verkauffen/ ꝛc.

Was von Römiſcher Käyſerlicher Majeſt. und denen ſämmtlichen Reichs-Ständen in unterſchiedlichen Policey-Ordnungen / vor ein ſcharffes Verbot ergangen dem Indigo, als eine corroſive Farb nicht einzuführen/ſondern ſich an deſſen Stelle des Weyds zu gebrauchen/ ſolches iſt unter dem Wort Indigo zu leſen.

Verrucaria, Heliotropium maj. Zazyntha.

Verſetzte Waaren / finden ſich ſehr viel aus-und eingehend/ active & paſſive in manchen Kauffmanns-Magazin, indem mancher Kauffmann der ſich mit Waaren überladen / und bey Verfall Zeit der Wechſel-Brieff / ſolche noch nicht zu Geld gemacht hat / gezwungen iſt/ ſo er anders Ehr und Credit erhalten will / ſelbige heimlich zu verſetzen/ da er dann kaum die Helffte oder höchſt zwey Drittel des Werths darauf bekommt/unterdeſſen aber ſich diſſortirt / und hernachmahls doch ein Capital baar haben muß / ſelbige wieder einzulöſen/oder auch ſolche ſeinen Creditori (ſonderlich wann ſolcher bey Verfall Zeit auf die Wiederbezahlung des darauf geliehenen Geldes dringt) vor die Helffte erlaſſen / dabey er ſich dann noch glücklich ſchätzen muß/ wann er nicht noch Geld dazu heraus geben darff / und mit Zurücknehmung ſeiner Obligation frey kommen kan / welches eben der Wucherer ihre rechte Striche / der ſchlecht in Caſſa verwahrten Kauffleut aber ihre erſte Fallſtricke ſeynd/ durch welche ſie mit der Zeit ins Verderben gezogen werden/ weil es ſo gar ſcheinet daß ein ſonderbahrer Fluch auf dem Verſetzen/ ſonderlich das bey Juden geſchiehet / hanget/ indem derjenige der einmahl dieſes elende Mittel ergriffen/ Gifft an ſtatt Artzeney einnimmt/ an dem er bald hernach crepiren muß. Ein mehres vide unter dem Wort Pfand.

Verſich / Berberis.

Veſicaria nigra, Caput monachi, Halicacabum peregrinum Blaſen/

Erb-

Erbſen/ welſche Schoten / fremde Juden Kirſchen / nachdem dis Gewächs Anfangs aus Indien gebracht / wird es nunmehro in Teutſchland und andern Orten in Gärten unterhalten / der Saame welcher mit weißlichten Flecken / ſo ein Hertz abbilden bezeichnet iſt/ purgiret und führet durch den Stuhlgang den Schleim aus den Gedärmen ab / treibet die Würmer aus/ wird auch wegen der Signatur gegen alle Gebrechen des Hertzens nützlich geachtet.

Veſicatorium iſt ein Blaſenziehend Plaſter / oder alles dasjenige was nur vermögend iſt/ auf der Haut kleine oder groſſe Blaſen zu ziehen/ doch wird in der Chyrurgie durch ein Veſicatorium verſtanden/ eine von abgedörreten Spaniſchen Fliegen (ſo zu Pulver geſtoſſen mit Terpentin/ Sauerteig/ und andern Dingen mehr vermiſchte Artzney/ um durch ihr Aetzen eine Blaſe zu ziehen / man ſetzt allenthalben Veſicatoria, wo man Flüſſe und überflüßige Feuchtigkeiten abzuführen hat. Es iſt aber zu mercken/ das auf den Theil wo Veſicatoria ſollen geſetzt werden / zuvor Frictiones geſchehen müſſen/ damit ſie deſto ehr operiren.

Vettura Voicture, eine Befrachtung der Schiffer oder Fuhrleut/ Lettre de Voicture Fracht-Brieff ſo den Fuhrleuten ertheilet wird.

Uhren und Uhrwercke / ſeynd vielerley Arten/ als Kirchen und Stadt-Uhren / Haus-und Sack-Uhren / Schlag-und Zeig-Uhren/ von den Haus-und Sack-Uhren als beweglicher ſoll dieſes Orts allein unſere Unterſuchung ſeyn/ weil ſonderlich die Kauffleut offtmahls Gelegenheit haben/ dieſelben in ihrer Handlung zu führen/ ſonderlich die künſtliche Haus-und Cabinets-Uhren / von welchen man die erſten im Haus auffzuhängen/ die andere aber in denen Cabinetten und Gemächern vor ſich auf den Tiſch zu ſtellen pfleget / weil ſolche Uhren gemeiniglich ſo künſtlich gearbeitet / daß ſie neben den Stunden auch des Mondes Ab-und Zunehmen/ den Tag des Monats/ einen ordentlichen Calender und die darinn fürfallende vornehmſte Feſte/ ꝛc. vorſtellen/ dergleichen künſtliche Uhren / die Engeländer und Augſpurger ſehr viel verfertigen / und abſonderlich dieſe letztere dergleichen unter andern Koſtbarkeiten / häuffig in die Leipziger Meß mit bringen/ welchen man noch zuzehlen möchte / die mit Uhrwerck künſtlich innwendig verſetzeten Figuren als eines Mohren oder Affens/ welcher auf der Trummel ſchläget/ die Augen verkehret / und was dergleichen Inventiones mehr ſeynd/ welche vor dieſen ſehr viel nach Moſcau geführet / und daſelbſt mit ziemlichen Nutzen verkauffet worden/ ſonderlich aber pflegen Chriſtliche/ nach Barbariſchen Oertern reiſende Abgeſandte/ viel dergleichen mit ſich zu führen um ſich Unterwegs/ dieſes oder jenes Barbariſchen Amtmanns oder Stadthalters Gunſt/ und eine deſto freyere

Rei-

Reiſe dadurch zu wege zubringen/ vor einigen Jahren wurde in Nürnberg eine gantze kleine in Reuterey und Fuß-Volck beſtehende Silberne Armée vor einen gewiſſen jungen Printzen verfertigt/ welche ſich Rechts und Lincks kehren/ die Glieder verdoppeln/ und vielerhand Exercitia, auch ſo gar Feuer zu geben/ vermittelſt des verborgenen Uhrwercks machen könte.

Die Sack-Uhren belangend deren Gebrauch heutigs Tags faſt allgemein worden/ ſo werden deren faſt hin und wieder in gantz Europa gemacht/ alſo daß nicht leichtlich eine Stadt iſt/ in welcher ſich nicht ein oder mehr Uhrmachers befinden ſollten/ unter allen aber hält man die Engliſche Uhren vor die beſten/ ſonderlich die neulich erſt auffgekommene ſo genannte Repetir oder Bändlein Uhren/ welche ſo künſtlich eingerichtet/ daß ſie nicht allein von ſich ſelbſt ſchlagen/ ſondern wann nur das Bändgen angezogen wird/ ſo wohl die viertel als die gantzen Stunden ſo wie es an der Zeit iſt/ bemercken/ und dieſes 10 ja 20. und mehrmahl in einer Stund/ ſo offt ſie nemlich angezogen werden/ ſo gar daß man auch nicht nöthig hat/ dieſelbe aus den Sack hervor zu langen/ ſondern ſelbige nur darinn mit der Hand anziehen darff.

Nechſt den Engliſchen Uhren ſeynd die Frantzöſiſche/ Augſpurger/ Nürnberger/ und Ulmer-Uhren berühmt/ die Genffer Uhren kommen darum in Conſideration, weil ſie wohlfeil zu haben/ wie ſie dann auch ſo häuffig daſelbſt gemachet werden/ daß man ſie in Qvantität einkauffen/ und wie viel Genffer Kaufleut thun/ ſolche hin und wieder in der Welt verhandeln kan.

Letzlich ſo finden ſich auch die ſo genannten Sand-Uhren/ die in Nürnberg ſehr häuffig gemachet werden/ entweder von vier/ zwey/ oder einfachen gedoppelten Gläſern/ mit rothen oder weiſſen Sand angefüllet/ und ſo wohl nach der Gröſſe der Gläſer/ als den Sand und den Gehäus mercklich unterſchieden.

Die Gröſſe belangend/ findet man einige kaum eines Fingers lang/ die jedoch eine gantze Stund lauffen/ einige ſeynd wohl einer halben Ellen hoch die man erſt nach etlichen Stunden umwenden darff/ die Gehäus zu ſolchen Uhren ſeynd von Holtz oder Meßing/ auch wohl von Silber. Es wird auch in einigen ſolchen Uhren Zinn oder Bley-Sand gethan/ als welche Metalla ebenfalls zu einen Sand können gemachet werden/ heutigs Tags werden die meiſten ſolcher Uhren in Nürnberg gemachet/ und nach den Gulden Werck verkauffet.

Ein Stück des Uhren-Handels treiben auch diejenige/ welche nicht mit gantzen Uhren/ ſondern entweder mit den Stunden- und Zeiger-Scheiben/ Ketten/ Uhr-Gehäuſſen/ geſchliffenen Chryſtallen-Deckeln/ und offtmahls mit ſo vielen/ zu Verfertigung einer Uhre erforderten Particulis handeln/ daß ein Uhrmacher nur ſolche in Vorrath kauffen

fen und in geſchwinder Eil eine Uhr davon zuſammen ſetzen kan. Zu bewundern iſt / wie auch ſonſten die Kunſt in den Uhrmachen ſelbſt von Tag zu Tag ſo hoch ſteiget / daß die Mannigfältige Inventiones darinn faſt unbeſchreiblich ſeyn. Dann da iſt der Fleiß der Künſtler ſchon ſo weit gekommen / daß Uhren gefunden werden / die ein gantzes Jahr an einander lauffen / wie alſo die neuverfertigte Uhr auff der St. Pauli Kirch zu Londen thun ſoll. So iſt auch eine nicht geringe Erfindung der Perpendicul, durch welchen vornemlich die Bewegung der Uhren gantz gleich und accurat gemacht wird. Sing-Uhren / nennet man diejenige / welche zu gewiſſen Zeiten auf darnach geſtimmten Glocken allerhand Lieder ſpielen. Es geſchiehet aber ſolches durch eine groſſe mit polirten Eiſen überzogene Welle / auf welcher nach der Abtheilung des Tacts in gewiſſen Liedern Eiſerne Zapffen ausgetheilet ſind. Dieſe wird alle Stunden / halbe Stunden und viertel Stunden von der Uhr umgedrehet / da denn die Zapffen die darunter angeordnete Clavier aufheben / welche zugleich durch einen Drat die Hämmer aufheben / auf die darüber gehängete Glocken ſchlagen / und dadurch ein Lied heraus bringen. In allen Holländiſchen Städten werden dergleichen gefunden / wie auch in Hamburg auf St. Peters Thurm / welches bey einer jeden gantzen und halben Stunde ein Verß von einen Geiſtlichen Lied ſpielet.

Viburnum, Spiræa Theophraſti, Schling-Baum / Mehl-Baum / wächſt gern an leimigten Orten bey Hecken und Dorn-Büſchen / die Blätter und Beeren dienen mit einen ſauren Wein zu einen Mund und Gürgel-Waſſer.

Vicia, Ervum Wicken / Roß-Wicken / ſeynd bekandt / das Mehl hiervon in Wein geſotten iſt gut vor gifftige Hund und Schlangen-Biß.

Victorialis Rotunda Radix allium montanum runde Allermanns Harniſch-Wurtzel / welche vor das Weiblein gehalten / und auf harten Erdreich wachſend gefunden wird / hat nur einen Stengel und wird des Jahrs zweymahl gegraben.

Victorialis longa Mas, lange Allermanns Harniſch-Wurtz / iſt das Männlein / ſie muß ſchön lang / hart / und gantz / dabey groß ſeyn / kommt aus den Alp-Gebürgen.

Victriol, vide *Vitriol.*

Victualien, allerhand Lebens-Mittel / Eß- und Trinck-Waaren / damit die Fett-Kramer / Höckers und Marqvetenders handeln.

Vierblätterichter Stein-Klee / Lotus qvadrifolia.

Vilacqves, ſeynd ſehr berühmte Steine in Potoſi in America, weil ſie einen groſſen Uberfluß an Silber bey ſich führen / es heiſt aber Vila in

Peru

Peru ſo viel als Blut/und wegen der rothen Striche die dieſe Steine in ſich haben/werden ſie Vilaciqves genannt.

Vinacea, vitis vinifera.

Vinca pervinca, Sinngrün/ zodten Violen / wachſen an ſchattigen Orten/die Blätter dienen vor die Bauch und Blut-Flüſſe.

Vincetoxium Hirundinaria, Gifft-Wurtz/ Schwalben Wurtz widerſtehet den Gifft/Peſt / und gifftiger Thiere-Biß.

Violen blau zu färben/ und zwar erſtlich auf Seide.

Hierzu muſt du deine Seide abſieden und Alaunen / als wie bey den Krapproth geſchieht / thue alsdann rein Waſſer in den Keſſel / und nimm zu jeden Pfund Seiden eine Untze Gälles / anderthalb Untze Cochenille gar klein geſtoſſen/eine Untze Gummt/laß es zuſammen ſieden wie das Carmenſin-Roth und darnach auch eine Nacht darein gelegt/ alsdann ausgeſpühlet/ſo haſt du gut Purpur. Sols aber Violet ſeyn. So muſt du es über die blau Kippe ziehen / ſo offt dirs geliebet / und nachdem du es licht oder dunckel haben wilt/ alsdann geſpühlet und getrucknet/ſie fällt ſehr ſchön.

Zu Violet. Nimm zu jedem Pfund Seiden 1. Pfund Provens-Holtz / ſolches auffgeſotten und darinn gekehret / gleichwie das Roth / thue in der letzten Suppe ein wenig alte Galle / alsdann geſpühlet und getrucknet.

Vaſt Violet auf ſein Gewicht zu färben.

So thut hiemit eben wie mit dem Vaſt-Tannet/Vaſt-Grau/ und Carmenſin Rehfarb / aber zu dieſen Violet thuſt du 1. Pfund Gall und 1. Pfund blau Holtz zu einen jeden Pfund Seiden / ſo muß es auch etwas kalter eingeſetzet werden / dann je kälter es eingeſetzt wird/ je blauer es wird/ſintemahl das Violet auch blauer als das Tannet ſeyn muß/ wann es dann nun eine Nacht in der Farbe gelegen/ſo wird es des Morgens ausgeſpühlt und aufgehangen zu trucknen.

Viol-Braun.

Alaun erſt wie das Tannet / als dann nimm auf ein Pfund Seiden 2. Pfund Provintziſch Holtz/ koche es in einen Beutel eine groſſe Stunde lang/ thue den Beutel heraus/ laß es laue kalt werden/ wie oben/ laß es eine Stunde ſtehen/thue es heraus/und den Beutel mit den Holtz wieder drein/doch wann es zuvor trucken geweſen/mache alsdann eine Lauge und ſpühle es darinn gewaltig aus/ darnach in flieſſend Waſſer. Ut ſupra.

NB. Die Violet Columbinen und andere Purpur-Farben/welche man mit den Indianiſchen oder Braſilien-Holtz/ oder mit Weyd und Breſilie zu färben pfleget/darzu ſoll die Weyd-Farbe nach Geſtalt ihrer Vermiſchungen / entweder mit Weyde und Indigo-/ oder mit Wau und

Indigo

Indigo gegeben/und ſie hernacher mit Weinſtein gekochet werden/und zwar die grauen halb ſo lang als die andern / worauf ihnen mit den geringen wilden oder Feld-Cochenille die Cochenill-Farbe gegeben wird : Daferne man aber den Preyß derſelben noch geringer machen will/ſo können ſolche noch um einen Grund mit der Röthe in einem ſo groſſen Sud als es die Farben leyden wollen/verſtärcket werden.

Schön Violet auf Wolle zu färben.

So wärmet erſtlich ein ſauber Regenwaſſer auf / und alaunt alsdann euer Gut zu 4. Pfund Waaren / ein halb Pfund Alaun / 4. Loth Weinſtein/und eine Hand voll Krapp/rührets wohl untereinander/und wanns geſchmoltzen/ſo es anfängt zu kochen/ ſo thut euer Werck hinein/ laßt es eine halbe Stund ſieden / alsdenn nehmets heraus / verkühlts ſanffte/ und ſpühlets aus. Thut wieder rein Waſſer in einen Keſſel/ und darein ein viertel Pfund braun Holtz in einen reinen Sack/laß das anderthalb Stunden ſieden / und thut alsdann eure Wercke hinein/ und anderthalb Stunde zuſammen ſieden laſſen / hierauf heraus gethan/ ferner in die heiſſe Flotte ein viertel Pfund Spangrün / der erſt in warm Waſſer zerdruckt / gethan/ rührt es wohl um / alsdenn euer Werck hinein gelegt / und eine viertel Stund handthieret / bis es ins ſieden kommt / hierauf heraus genommen / gekühlt und geſpühlet / es gibt ein ſchön Violet. Item alaunet euer Werck / als gebräuchlich mit halb Krafft-Waſſer/auf jedes Pfund 4. Loth Alaun und 2. Loth Weinſtein/ laſts zuſammen eine Stunde ſieden / darauf ander ſauber Waſſer übergehangen / und wann es warm iſt/auf 1. Pfund Waare 5. Loth Braſilien-Späne/mit einer guten Bohnen groß/Pottaſche; Solches ein viertel Stund zuſammen ſieden laſſen / und darauf die Waare drein gethan/ bis ſie ſchön genug/hernach gekühlt und ausgeſpühlt.

Violen braunen Trieb beſtändig zu färben.

So nimm auf 15. Ellen drey viertel Pfund Alaun / ein halb Pfund Weinſtein/1. Loth Salmiac, und ſolches zuſammen 2. Stunden lang geſotten/ letzlich nach den ſieden in friſchen Waſſer geſpühlet/und trucken werden laſſen/ hierauf aus den Weyd oder Indigo blau gefärbet/ und damit es ferner Violbraun werde / ſo nehmt ein Pfund Braſilien/ ſiedet ſolche ab in einen groſſen Hafen / darnach theilet den abgeſottenen Fernebock in vier Theil / den erſten vorn / daß ihr den Trieb darinnen naß machen könnet / alsdenn mienget ein Qventlein Salpeter/ 1. Qventlein Salmiac zerſtoſſen darunter / den Trieb gleich auffgezogen und angetrieben/auch wieder trucken werden laſſen / den andern Satz oder Theil von dem abgeſottenen Fernebock/ſammt ein halb Loth Galles/ zerſtoſſen darunter gethan / und wiederum daraus gezogen/ und allewege wieder trucken werden laſſen/bis zum Ende. Zum letzten

Satz brauche eine reine scharffe Laugen / und ein Qventlein gebrannte Aschen/ item 1. viertel Pfund Fernebock mit darunter zu 4. oder 5. Zügen/ 2. Züge Galles / werden auch schön/ aber nicht so beständig / auch könt ihr sie aus dem Indigo und dem braunen Holtz machen/ letzlichen mit dem Fernebock abgebrannt.

Viola agrestis, Saponaria.

Viola coloria, viola flammea, Jacea.

Viola humida, Pingvicula, lutea, Leucojum luteum, palustris Pingvicula, viola tricolor, viola Trinitatis Jacea.

Violarum Purpurearum Flores blaue Violen-Blumen werden auch unter den Materialien geführt und verkaufft / sie müssen aber schnell aufgedörrt und vor der Lufft wohl verwahret werden/ sonst fallen sie in etlichen Monaten ab.

Violarum Semen, wird im Junio eingesammlet und aufgedörret/ ist aber nur sparsam zu bekommen.

Violen-Wurtzel / vide *Ireos florentinæ Radix*, sie muß in feinen grossen Stücken dick und dicht wohl ausgetrocknet / weiß und sauber/ und von guten Gerüch/ nicht aber dünn/ runtzlicht/ mager und Wurmstichig seyn.

Viperaria Scorzonera.

Vipern/ Branneschlang/ Natter/ Otter/ Vipera, Alphe, Thirus, vide Schlangen.

Vipern-Schmaltz/ Viperæ Pinguedo.

— Pulver/ wird aus denen Vipern nach Chymischer Art præpariret/ aber offtmahls mit gefeilten Hirschhorn/ Helffenbein / gewissen Holtz und Wurtzeln verfälscht.

Virga aurea serrata angustifolia, Solidago vel Consolida saracenica, Herba Doria, schmalblätterig Heidnisch Wund-Kraut/ Machtheil/ wird an nassen Orten gefunden/ dienet vor die Verstopffung der Miltz und Leber/ item innen und äusserlich vor frische und alte Wunden.

Virga aurea serrata latifolia, breit-blättrigt Gülden-Wundkraut/ bricht den Stein/ ist auch gut vor den Durchlauff und rohte Ruhr.

Virga Pastoris Dipsacus.

Viride æris, Spangrün.

Viscum seu viscus, ist eine besondere Staude/ die an den Aesten etlicher Bäume wächset/ und immer grün bleibet.

Viscus Qvercinus, Eichenmistel / wird vielfältig gebraucht / und häuffig von denen Materialisten verkaufft/ die beste fällt in Böhmen.

Viscus Corylinus, Haselmistel/ ist etwas seltzamer als der erste/ und wird dannenhero hochgehalten.

Viſiren/ Frantzöſiſ. Jauger, heißt die Wein- oder Bier-Fäſſer/ oder auch andere länglicht oder Cylinder runde / item gevierte Gefäſſe oder Käſten/ in welchen Liqvides oder flüßige Sachen / als Getränck/ Oel/ Waſſer / und dergleichen verwahret werden / item gantz groſſe Cörper/ als Schiffe und Prahmen/ ꝛc. jene mit der Viſir-Ruhte/ dieſe mit dem Maas-Stab/ Fuß- und Ellen-Maaß ausmeſſen / und ihren cörperlichen Jnhalt und Capacität dadurch erforſchen / weil es aber hierunter auf eine accurate Viſir-Ruhte / ſonderlich bey denen Wein- und Bier-Fäſſern ankommt/ und ſolche die Kauffleute in ihren Kellern und Pack-Räumen bey dergleichen flüßigen Waaren ſehr offt gebrauchen / vornehmlich wann ſie (wie wir unter den Wörtern Wein und Brannewein gemeldet) die differenten Futailles oder Gefäß Form/ ihren Gehalt genau unterſcheiden wollen/ als wollen wir allhier die Zubereitung ſolcher Viſir-Ruhten / wie ſelbige der weyland berühmte Sächſiſche Kunſt-Kämmerer und Mathematicus, Tobias Beutel/ in ſeiner Arithmetica beſchrieben/ kürtzlich vor Augen ſtellen / und zwar erſt die auf länglicht runde oder Cylindriſche Gefäſſe gerichtete Viſir-Ruhte/ welche durch Ausziehung der Quadrat-Wurtzel folgender geſtalt zubereitet wird:

Nimm ein recht geviertes Gefäß oder Kaſten / der wohl zugerichtet/ gehobelt / und fein gleich und dichte an einander gefüget iſt/ daß er Waſſer halten kan/ in ſolchen Kaſten gieß mit einer Viſir-Kanne einen Eymer/ das iſt 14. Leipziger Viſier-Kannen Waſſer / hierauf nimm ein Stäblein/ Elle oder andere Maaß/ theile es in etliche gerade Theil/ als ich ſetze in 10. Theil/ da jeder Theil einen Daumen gelte/ und jeden Theil oder Daumen theile wieder in 10. Theil/ mit ſolchem Maaß miß die Tieffe des Waſſers/ die ſey hier z. E. 12. Daumen / miſſe auch die Länge des Kaſtens/ die ſey 18, imgleichen die Breite / die ſey z. E. 16. Daumen; dieſe Tieffe 12. die Länge 18. und die Breite 16. multiplicire in einander / ſo kömmt der Cubiſche Jnhalt des Waſſers in dem Kaſten/ nemlich 3456. Cubiſche Daumen.

Weil dieſes nun ein gevierter Gefäß / und aber die Viſier Ruhte auf Cylindriſche Faß gemacht werden ſoll/ ſo verwandele dieſen Cubiſchen Jnhalt des gevierten Gefäſſes in einen Cylinder / an ſolchen laß dem Diameter des Bodens ſo viel Daumen deines Maaßſtabs lang ſeyn/ als dir beliebt; als ich will ſetzen: er ſoll 14. Daumen gelten/ ſo ſpreche ich nach der Regul des Archimedis, 7. Daumen Diametri geben 22. Circumferentz was 14. Daumen/ Facit 44, circumferentz/ dem Diameter 14. mit $\frac{1}{4}$. Circumferentz/ nemlich mit 11. multiplicirt/ gibt den ſuperficial Jnhalt des Bodens an Cylinder / nemlich 154. Quadrat-Daumen/ mit dieſen 154. Quadrat-Daumen dividire obgemeldten Cubi-

schen Inhalt der 3456. Cubischen Daumen/ so kommt/ wann man Nullen daran setzt/ und nach der Decimal-Rechnung dividirt / $22\frac{441}{1000}$. Daumen vor die Länge des Cylinders.

Hierdurch seynd also die 3456. Cubische Daumen in einen Cylinder verwandel/ massen der Cylinder/ wann er diese Länge $22\frac{441}{1000}$. Daumen/ und an Diameter des Bodens 14. Daumen hat/ bey nah so viel in sich halten wird; seynd also diese $22\frac{441}{1000}$. Daumen / die lange Maaß eines Eymers. Weil aber die Visier-Ruhten auf eintzele Kannen sollen zubereitet werden/ so muß man diese $22\frac{441}{1000}$. Daumen durch 54. als die Zahl der Kannen eines Eymers dividiren / kommt $0\frac{415}{1000}$. Daumen/ vor die lange Maaß einer Visier-Kanne/ die man mit dem Circkel von gebrauchten Maaßstab abnimmt / und zur langen Maaß auf den Visier-Stab gebraucht.

Die Visier-Ruhte nun vollends hieraus zu bereiten/ so kan man zuvor beym Tischer darzu einen langen viereckigten Stab von harten Holtz/ ungefehr eines Fingers dick/ und drittehalb oder 3. Ellen lang machen/ solchen in 2. oder 3. Theil zertheilen/ und solche Theil durch Meßinge oder Blecherne Hälsen/um der Bequemlichkeit willen/ aus einander zu nehmen/ bey sich zu tragen/ an einander fügen lassen.

Auf diesem Stab wird auf der einen Seite von unten an / biß zu Ende desselben/ erst die lange Maaß nach einander aufgetragen/ welche vermöge unserer allhier gebrauchten Rechnung $0\frac{415}{1000}$. Daumen gewesen/ und können diese lange Maaß auf dem Stab / wo nicht in 10. doch jede zum wenigsten wieder in 5. Theil getheilet werden.

Nun ist noch übrig / daß auf einer Seiten der Stabs auch die Quadrat-Maaß getragen werde; darzu muß man sich nun eine sonderliche Scala oder Quadrat-Maaßstab aus dem genommenen Diametro der 14. Daumen bereiten / welches also geschicht: Man theilet die 14. Daumen in 10. gleiche Theile/ auf einen glatten Brett / Pergament oder starcken Papier / und lässet jeden Theil 100. gleiche Theil gelten/ daran theilt man unten einen solchen zehenden Theil wieder in 10. Theil/ und mit einer Zwerg-Linie noch einmahl / so ist die Scala oder der Quadrat-Maaßstab zubereitet/ dessen gantze Länge trage auf die eine Seite des Visier-Stabs so offt du kanst / hernach nimm eine Tabellam vor dich / in welcher die Quadrat-Wurtzel bis auf etliche hundert mahl nach einander ausgezogen ist / trage aus dem Quadrat-Maaß-Stab erst die Wurtzel aus $\frac{1}{10}$. und allen folgenden Zahlen zum wenigsten dreymahl ausgezogen/ nach einander in ihrer Ordnung auf/ so lang der Visier-Stab zureicht / so ist alsdann eine Cylindrische Visier-Ruhte verfertiget. Deren ihr Gebrauch ist als folget:

Man

Man miſſet mit den langen Maaß beyder Böden Höhe / bis an das Innere der Faß-Täuben / addirt ſolche beyde Höhen zuſammen / das Kommende medirt oder halbirt / hierzu des Faſſes Tieffe / in der mitten zum Spund hinein genommen / addirt / was kommt / wieder halbirt / und hernach beſehen / wieviel man lange Maaß bekommen : dieſe lange Maaß am Viſier-Stab beſehen / und an der andern Seiten nachgeſucht / wie viel ſolche gleich überſtehende Quadrat-Maaß anweiſen / ſolche Quadrat-Maaſſen werden gemercket und behalten

Ferner miſſet man des Faſſes Länge bis an die Zorgen und Böden / welche von ſolcher Länge müſſen abgezogen werden / und multiplicirt alsdann ſolche Länge / beſtehend in der langen Maaß mit obigen Quadrat-Maaſſen / ſo kommt des gantzen Faſſes Inhalt an Kannen.

Eine Cubiſche Veſter-Ruhte wird durch Ausziehung und Gebrauch der Cubic-Wurtzel verfertiget / und zwar folgender geſtalt: Wann vorhergehende Cylindriſche Ruhte verfertiget worden / ſo viſirt oder eicht man ein wohl-proportionirt Faß damit richtig ab / und merckt ſeinen Inhalt / hierauf ſtößt man die erſtgemeldte Viſier-Ruhte oben zum Spund des Faſſes / auf beyden Seiten ſchieff hinein bis zum unterſten End eines jeden Bödens / beſtehet wie viel ſolche ſchieffe Meſſung am Viſier-Stab / bis zu jedem Boden lange Maaß halte / ſolche beyde addirt / halbirt / und das Medium oder Mittel behalten.

Dies behaltene Medium der ſchiffen Tieffe / mit derjenigen Cylindriſchen Tieffe einer Kanne / welche zuvor gefunden worden / (und bey vorgehender Cylindriſchen Ruhte $\frac{415}{1000}$ geweſen) multipliciret was kommt cubicè multipliciret dieſe Cubic-Zahl durch die Zahl der Kannen / welche ich eingangs dieſer Ruhten zu ſuchen angezeigt / dividirt / aus dem Product die Cubic-Wurtzel extrahiret / bringt die Länge der Cubic-Maaß auf Kannen / welche Länge man / wie viel dieſelbe Daumen und Theile eines Daumens ſey / mit dem Circkel auf den allererſt gebrauchten Maaß-Stab bey der Cylindriſchen Ruhten abnimmt / und ſo offt auf einer Seite an der Viſier-Ruhte aufträgt / als es müglich iſt.

Hernach nimmt man dieſe Länge noch beſonders / thut ſolche auch erſtlich in 10. gleiche Theil / deren jeder 100. gelten / den einen Theil wiederum in 10. und ſo fort an / wie bey der Cylindriſchen Ruhte / und trägt daraus die Kannen von dem erſten Punct an / ſo allbereit neben andern auf der Ruhte gezeichnet / bis oben zu Ende derſelben. Dies Auftragen aber muß aus einer Cubiſchen Tabella, da die Cubiſche Wurtzel von 1. bis auf etliche 100. und mehr Zahlen nach einander ausgezogen ſeynd / verrichtet werden / da man nemlich erſtlich die Wurtzel aus 1. welche 1. iſt hernach aus 2. ſo 3 mahl genommen / $1\frac{260}{1000}$ thut /

dann aus 3. und so weiter in Ordnung nimmt / und zwar nur beyste-hende Brüche/weil das gantze schon aufgetragen.
Endlich ist auch zu erinnern/ daß wann die Puncta der Kannen (wie dann auf dieser Ruhte jede Wurtzel eine Kanne bedeut) oben zu enge und dichte kommen / daß man hernach allzeit eine / zwey oder mehr Zahlen fehlen/ und etliche Kannen auslassen kan / womit also auch die Cubische Visier-Ruhte deutlich beschrieben und angewiesen ist.
Der Gebrauch dieser Cubischen Visier-Ruhten ist sehr leicht / dann man stößt dtn Visier-Stab nur schieff ins Faß zum Spundloch hinein/ bis an die unterste Ende der Böden/ und wann es zu einen Boden weiter als zum andern / so medirt man beyde schieff genommene Längen/ so findet sich der Kannen Inhalt ohne alles Rechnen schon auf dem Visier-Stab.
Zu Eck-Gefässen müssen andere Visier-Ruhten seyn / und zwar füllt man erstlich ein gleich gemachtes viereckigtes Gefäß / mit ein oder mehr Eymer Wasser an/ nimmt darauf einen Stab/ welcher in etliche gleiche Theil/ und jeder Theil wieder in dergleichen eingetheilt ist/ damit misset man des Wassers Tieffe/ des Kastens Länge / und desselben Breite/ multiplicret solche drey in einander / und behält die herauskommende Zahl zu einer Regul bey allen Eck-Gefässen/ nebenst diesem Visier-Stab (welcher also schon fertig ist) zu gebrauchen / und zwar folgender gestalt:
Man misset damit der gevierdten Gefäß Tieffe / Länge und Breite/ multiplicirts alles dreyes in einander/ und spricht darauf also: Obengefundene Zahl der Tieffe/ Länge und Breite gibt so viel Kannen oder Eymer/ wie viel derselben gewesen; was gibt diese letzt-gefundene Zahl der Tieffe/ Länge und Breite? so bekömmt man den Inhalt.
Andere Eck-Gefäß können hiemit nun zwar auch visirt werden / allein es bedarff darzu mehr Information und Wissenschafft der Geometriæ, und sonderlich der Triangel-Rechnung.
Ein Visier-Schnur zuzubereiten / ist unter dem Wort Fässer angewiesen. Obgemeldter Author gibt hierzu folgende Methode: Man nimmt ein wohl-proportionirt Faß / je grösser je besser / füllt es mit Wasser an/ und siehet/ wie viel Kannen darinn gehen/ hernach nimmt man eine Schnur/ misset damit die Circumferentz beyder Böden/ das kommende medirt oder halbirt / hernach auch die Circumferentz des Bauchs um den Spund genommen / zum Böden medio addirt / das kommende wieder halbirt/ und hierzu auch des Fasses Länge bis an die Zargen genommen/ so ist die Länge zur Visier-Schnur auf so viel Eymer/ als das Faß hält/ gemachet.
Diese Schnur/ welche am bequemsten von Pergament gemacht wird/ theile in etliche gerade (als 10. 20. oder mehr) Theile/ nimm die Zahl

der

der Kannen des Faſſes/ zeuch daraus die Cubic-Wurtzel/ mit ſolcher Wurtzel dividire die Theile der Schnuren / ſo kommt daraus die Länge der Theile/ ſo in gleicher Gröſſe mit dem Circkel nach einander auf die Schnur getragen werden / ſo weit als es müglich iſt. Hernach nimm eine ſolche Länge beſonders / mache daraus einen Cubiſchen Maaßſtab / wie oben bey der Cubic-Ruhten / und trage daraus die Kannen vermittelſt der Cubic-Wurtzeln nach einander auf / ſo iſt die Schnur fertig. Hierauf miſſet man die Circumferentz beyder Böden/ medirt ſolche / addirt darzu die Circumferentz des Bauchs / das kommende wieder halbirt / darzu des Faſſes Länge bis an die Zargen genommen/ zeiget des Faſſes Inhalt.

Wäre die Schnur bey einem Faß zu kurtz / ſo nimm eine andere gemeine Schnur/ miß damit auf vorige Art / nimm ein viertel/ dritel oder halbes Theil ſolcher gemeinen Schnur/ ſiehe wie weit ſolcher Theil an der Viſier-Schnur gehet/ was daſelbſt vor Kannen ſtehen/ die multiplicire mit dem Cubo des Theils der Schnuren/ ſo haſt du den Inhalt.

Viſta, à Viſta, à Veüe, Aufſicht / id eſt auf Anſicht dieſes Wechſels oder dieſer Aſſignation, iſt ein Wort / ſo in den Wechſel-Briefen viel gebraucht wird/ daß nemlich derjenige/ an dem der Wechſel lautet/ ſolchen gleich/ nachdem er præſentiret worden/ bezahlen möge.

Vitex, ſiehe *Agnus Caſtus*.

Vitis, alba Bryonia.

Vitis idæa nigra, Myrtillus.

Vitis vinifera, Weinrebe/ Weinſtock/ die Blätter ziehen zuſammen/ dienen vor Erbrechen / Blutſpeyen und unnatürliche Luſt der ſchwangern Weibern; der aus den abgeſchnittenen Reben im Frühling triffende Safft/ Succus, Aqva, Lacryma vitis, dienet vor dem Stein/ blöde und rohte Augen; die unreiffe Trauben oder Weinbeeren uvæ immaturæ ſeu agreſtæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Apetit, die gebackene oder an der Sonnen getrocknete Weinbeere/ uvæ paſſæ ſeu paſſulæ, die Zibeben paſſulæ maximæ Damaſcenæ Zibebæ, die Roſinlein paſſulæ majores, und kleine Roſinlein minores ſeu Corinthiacæ, erweichen den Bauch/ nützen den Magen/ Leber und Lungen / dienen vor Huſten und Durſt; die Wein-Hülſen vinacea ſeynd äuſſerlich in der Gicht gut; der Safft von unreiffen Trauben / omphacium genannt / dienet vor hitzige Schmertzen der Seiten und Magenbrennen/ der Wein ſelbſt erwärmet/ ſtärcket das Hertz / erfriſchet die Lebens-Geiſter.

Vitraria, Parietaria Herba.

Vitriol/ Vitriolum, Atramentum ſutorium, Calcantum, Vitriol/ ein mineraliſch Saltz / iſt unterſchiedlicher Arten / als Vitriolum al-

bum weisser Vitriol/ wird in Bergwercken / zuweilen auch aus solchen Brunnen bereitet / und in grossen weissen Stücken zu uns gebracht; wann er lüfftig liegt/ zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man dessen an unterschiedenen Orten.

Vitriolum de Cypro, blau Cyprischer Vitriol / kommt aus Engeland/ wird aber auch in Teutschland eben so schön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgense, Goslariense, Bohemiense, und sehen solche/ wie auch alle Vitriol grünlich aus / seynd dabey feucht und schwer / darunter ist der Ungarische und Saltzburger der beste/ die andern folgen hernach. Zu erkennen/ ob ein Vitriol von Eisen oder Kupffer herrühre / so streicht man denselben an eine mit Speichel genetzte Messer-Klinge / wird diese nicht angegriffen oder röhtlicht/ so ist es ein Zeichen / daß der Vitriol aus dem Kupffer-Ertz herrühre / wie der Römische und Englische / wird aber das Messer röhtlicht/ so ist es ein martialischer Vitriol / wie der blaue Cyprische und Goßlarische. Unter allen Vitrilen ist der Römische der rarste und theuerste; Er ist in grossen Stücken/ und grünen Crystallen/ wodurch er von dem Englischen / als welcher viel kleinere Stücken hat/ unterschieden wird; Er wird sehr zu dem Pulvere Sympathetico und dem Unguento armario oder Waffen-Salbe gesuchet/ als welche beyde aus den an der Sonnen calcinirten Römischen Vitriol gemachet werden. Nechst diesem kommt noch ein ander Kupffer-Wasser von Pisa aus Italien / welches den Römischen an der Farb fast gleich ist/ ausser daß es grüner und kleiner / aber auch wohlfeiler ist / weswegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr gesuchet und verbrauchet wird. Der Englische Vitriol/ welcher aus einem gelben Ertz in Engeland zubereitet wird / muß schön klar und durchsichtig grün/ auch recht trucken seyn/ und keine kleine weisse Stücklein haben. Unter den blauen Kupffer-Wassern ist das Cyprische das beste und theureste / davon 2. Sorten bey den Materialisten zu finden / eines in grossen Stücken / welches Cyprischer Vitriol von der Compagnie genennet wird / weil die Indianische Compagnie solchen verhandelt; die andere der Geschnittene / welcher in kleinen Stücken / so wie Diamanten spitzig ausgeschnitten seynd/ kommet; beyde müssen recht Himmelblau seyn/ absonderlich wann sie zerbrochen werden/ indem sie/ wie schon gemeldt/ gar leicht von aussen mit einen gelben Rost/ welcher doch leicht wieder abzuwischen / überzogen werden. Mit diesem Cyprischen Vitriol kommt der Ungarische / Schwedtische und Norwegische überein/ item der Goslarische/ welcher am wohlfeilsten und gebräuchlichsten/ auch blaugrün/ hell und durchsichtig ist / und in schönen grossen klaren und durchsichtigen Crystallen bestehet. Man machet hieraus das Vitriolum album oder Galitzenstein/ welcher stärcker calcini-

ret/

ret/ hernachmahls wieder in Waſſer ſolviret/ coaguliret/ und zu groſſen Kuchen von 40. biß 50. Pfunden formiret/ und alſo denen Materialiſten überſchicket wird. Er muß ſchön weiß wie Zucker/ feſt und dicht ſeyn/ und nicht an der freyen Lufft gehalten werden / weil er ſonſt gelb wird; man braucht ihn ſo wol vor Menſchen als Vieh in die böſe Augen/ abſonderlich/ wann man zwey Theil reinen Zucker zu einen Theil weiſſen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Dinte oder den Dinten-Pulver gebraucht / und nimmt man zu einer guten Dinte 8. Loht Bier / 2. Loht Gallöpffel / 1. Loht Gummi Arabici, und 1. Quintlein Vitriol.

Einige Alchimiſten halten dafür/ daß die verborgene Tugenden des Steins der Weiſen/ in den Vitriol begriffen wäre/ welches ſie damit vornemlich aus folgenden Spruch/ (von welchen jedes Worts Anfangs Buchſtab / das Wort Vitriolum heraus bringt/) gemuthmaſſet Viſitabis Interiora Terræ Rectificando InveniesLapidemVeram Medicinam. Reymundus ſagt/ daß der Vitriol dem Gold gar nah verwandt ſey/ und einerley Urſprung und Anfang mit demſelben habe/ er wird gemeiniglich bey den Kupffer gefunden / und zwar in groſſen Uberfluß mit dem ſchwartzen Metall/ welches deſſen auch viel mit ſich führet/ und dahero den üblen Geruch nimmt den es in der Arbeit hat.

Wann der Vitriol mit dem Alaun vermengt gefunden wird/ ſo braucht man ſolche von einander zu ſepariren folgende Methode, man gieſt die Lauge von den Stein oder Erde / die das Mineral in ſich hält in ſiedenden Urin / ſo wird ſich der Vitriol von den Alaun ſcheiden / und zu Grund fallen/ der Alaun aber zurück bleiben / und oben auf ſchwimmen.

Die beſte Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa qviras, und Piedro Lipas, man findet auch weiſſen und gelben Vitriol den die Mahler gebrauchen / welche unterſchiedliche Farben dann auch verurſacher/ daß dem Vitriol unterſchiedliche Nahmen als Myſi, Sori, Calchitis, und Melanteria gegeben worden. Die gröſte Würckung des Vitriols ſiehet man in den Aqvafort, oder Scheidewaſſer/ in welchen alle Metalla wie ein Saltz zerflieſſen und zu Waſſer werden / welches ja zu einen Augenſcheinlichen Beweiß (der Möglichkeit die Metallen eines in das andere zu verwandeln) dienet / dann mit Vitriol ſo in Aqvafort ſolviret worden / wird ohne alle andere Kunſt/ Eiſen/ Bley und Zinn/ zu feinen Kupffer / ſo verliert auch das Silber ſeinen Halt/ und wird gleichfalls in Kupffer verwandelt / mit geringer Hülff/ eines andern Metalls welches leichtlich zu erlangen iſt.

Durch die Gewalt einer ſehr hefftigen Hitz wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen/ welches von wunderbahrer Tugend iſt.

Es werden zweyerley Arten des künſtlichen Vitriols gemacht/ blau

und grün/ durch Vermiſchung Eiſen / Kupffer und Schweffels / wann ſolche zuſammen ins Feuer geſetzet werden / woraus erhellet / daß des Vitriols Anfang von den Schweffel ſey.

Die Bereitung des Vitriols beſtehet in der Reinigung / Calcination Deſtillation, Sublimation, Præcipitation, und Extraction, die nach obiger Bereitung alsdann ferner præparirte Stücke aus dem Vitriol ſeynd / Pulvis Sympathecius deſſen Compoſition unter dem Wort Pulver zu erſehen / Vitriolum album Vomitivum, Coagulum Vitrioli, Sal vitrioli Nitratum, Ros Vitrioli, das ſaure Phlegma, der flüchtige Spiritus, das ſüſſe Oel daraus / item Spir. Vitrioli Philoſophicus ſonſt Cohobium Antimonii genannt / Blumen aus der Vitriol-Erden / ſeu Subſtantia cuprea vitrioli, dito aus dem Vitriol-Schweffel/ Terra Vitrioli ochera, Vitriol Saltz / Tinctur, Eſſentz / Extract, Magiſterium ſammt andern Stücken mehr / deren Compoſition in des Schröderi vollſtändigen Apotheck lib. 3. Cap. 27. weitläufftig zu erſehen.

Den Vitriol kan mit einer Behändigkeit ſeine blaue oder Purpur-Farbe Seele benommen werden / worauf man ihn wieder anſchieſſen läſt zum Verkauffen / wer aber hernach ſolchen kaufft / der findet ſich betrogen/ und erlanget nicht was er geſucht / derowegen iſts rathſam / daß derjenige der Vitriol kaufft / und an deſſen Tugend zweiffelt / etwas von einen Regulo Antimonii, welcher mit Eiſen gemachet worden/ nehme / ſelbigen ſtoſſe / und gieſſe hernach in einen Kolben darüber von ſolchen im Waſſer auffgelöſten Vitriol, wird alsdann der Regulus wie ein Kupffer / ſo iſt der Vitriol gut / wo nicht ſo iſt er falſch.

Vivres allerhand Lebens-Mittel/Eß-Waaren/ Victualien.

Ulmaria, Regina prati, Barba caprina Geiß-Bart / Wurm-Kraut / Johannes-Wedel / die Blätter/Blumen und Wurtzel widerſtehen den Gifft/ dienen vor die rothe Ruhr/ und äuſſerlich vor faule Schäden.

Ulmer-Roſen/Roſæ incarnatæ, purpureæ & rubræ.

Ulmer-Gerſten/werden die feine Perlen Graupen genennet/ weil ſolche ſonderlich ſauber in Ulm gemachet werden.

Ulmer Brodt / wird faſt auf die Art wie die feinen Zweyback gebacken / nur daß etwas mehr Zucker darzu genommen / und Aniß darein gebacken wird.

Ulmus Ptelea Ulmen-Baum.

Ultramarin, iſt eine ſchöne und wegen ihrer ſehr mühſamen Zubereitung gar theure blaue Farb / welche von den Laſur-Stein gemachet und Ultramarin genennet wird / entweder weil ſie erſtlich übers Meer/ in der Inſul Cyprus, oder Engeland erfunden worden / oder weil

dieſe

dieſe Farb viel blauer als das Meer ſcheinet / bey den Einkauff derſelben muß man zu ſehen/daß ſie hoch an der Farb/ wohl geſtoſſen und præpariret ſey/ welches leicht zu ſehen/ wann man etwas davon unter die Zähne nimmt und verſuchet ob es ſandicht ſey oder nicht/ die beſte Prob geſchieht durch das Feuer/in welchen der Orientaliſche Laſur ſeine ſchöne blaue Farbe behält / und derowegen Fixus genennet wird/ der Occidentaliſche hingegen wird grünlich / und non fixus genannt/ wie dann auch nur aus dieſen letzteren das Aſurblau / welches aber wie das Bergblau mit der Zeit grün wird / gemachet wird / wiewohl es die Mahler offtmahls mit den guten Ultramarin zu vermiſchen pflegen / man hat auch noch eine andere aus einen gewiſſen Stein zubereitete blaue Farb Eſchblau genannt/ welches ſchön zart/hoch an Couleur und ebenfalls recht trucken ſeyn muß / wann ſie zur Mahlerey dienen ſoll/ einige machen den Ultramarin auf folgende Weiß/ ſie nehmen ein Gefäß voll ſcharffen Wein-Eßig / in welchen ein wenig Salarmoniac ſolviret iſt/ mit feinen Silber Blächlein ſo mit Qveckſilber beſtrichen und voller kleiner Löcher ſeynd / ſetzen ſolches in einen heiſſen Miſt / und wann es 20. Tage lang geſtanden / ſo ſchaben ſie die Laſur-Farb davon ab und bewahrens zu ihren Gebrauch.

Item nimm den Laſur Stein laß ihn glüen in einen Schmeltz-Tiegel/ und ſchütte ihn 2. oder 3. mahl in einen guten Eßig / ſo wirſt du ihn leichtlich hernach in einen Mörſel zerſtoſſen können/ alsdann reib ihn auf einen Marmorſtein mit Oel und Spiritu Vini, jedes gleich viel/ und zwar muß ſolches zuvor in einer Kolbe auf Aſche geſtanden haben / man muß es auch vorher ſtarck untereinander ſchütteln/eh mans auf die Materiam die da ſoll gerieben werden/gieſſen kan / wann nun hierauf alles zu einen unbegreifflichen Pulver gerieben / ſo vermenget es mit folgenden Cement.

Nehmet Lein-Oel / Terpentin / Maſtix / Teuffels-Dreck / Colophonium, und auch ſo ſchwer Wachs 2. Untzen / fichten Hartz 3. Untzen/ laß dieſes alles in einen glaſürten Topff eine viertel Stund kochen/ hernach drückt es durch ein Leinen Tuch und laſſet es in rein Waſſer fallen / dieſes iſt ein Cement, davon nehmet einen Theil/ und ſo viel von euren Stein/ reibet und vermengt es wohl zuſammen in einer glaſürten Schale/hernach gieſſet klar und ſauber Waſſer darüber/und laſſet es eine viertel Stunde ſtill ſtehen/ folgends rühret eure Materiam mit einen Holtzern Spatel wohl untereinander / ſo werdet ihr in einer viertel Stund ein gantzes Laſurblaues Waſſer haben / dieſes gieſſet ab in eine andere Schale/gieſſet ander warm Waſſer auf die Materiam/ fahret weiter fort mit den Umrühren/ und Veränderung des Waſſers/ bis es ſich nicht mehr färbe / und endlich laſſet alles Waſſer abrauchen / ſo wird euch das rechte Ultramarin 4. Untzen von einen Pfund

zu-

zurück bleiben / und faſt alles das übrige wie eine Laſurblaue Aſche ſeyn.

Einen guten Laſur zu machen.

So nimm 2 Loth Silber mit Aqvafort calcinirt / 3. Qventlein Salpeter oder Salmiac und Eßig ſo viel deſſen genug iſt / miſche es untereinander und laß es ſtehen bis die Materia niederſincket / wann dann der Eßig oben ſchwimmet ſo nimm ihn allmählig weg / thue die Materiam die auf den Boden bleibet / in ein gläſernes Kölblein / vermache es wohl / und laß es 25. Tage in Pferd-Miſt vergraben ſtehen / ſo wird es recht ſchön ſeyn.

Item nimm gemeinen Laſur / reibe ihn wohl mit Eßig / ſchmiere mit denſelben ein dünnes Blech an von guten Silber / thue es hernach über ein mit Harn oder Urin gefülltes Faß / und legs über Aſch und Kohlen / bis ein guter Laſur davon wird.

Die beſte Art Ultramarin zu machen / iſt daß man den Laſur-Stein mit einer warmen Lauge die Fettigkeit abwaſche / hernach die Salinität wieder benehme / folgend ihm ſeine blaue Tinctur mit einen gedeſtillirten Eßig ausziehe / und das Pulver abſüſſe.

Den Ultramarin zu erkennen ob er gut ſey oder nicht / ſo wirff ein wenig davon auf glüend Eiſen / wann er nicht verbrennet ſo iſt er gut / verbrennet er aber ſo iſt es kein Ultramarin, auch wann du Steinlein oder dergleichen darinn findeſt / ſo iſt er gleichfalls nicht gut.

Umbellæ, ſeynd die obern Neſtlein etzliche Kräuter / wie an Fenchel und Anis zu ſehen / ſo einen Vogel-Neſt ähnlich.

Umbilicus marinus, wenn dieſe nicht ſo gemein wären / würde man gewißlich noch mehr Wunder davon machen. Wiewohl man noch zur Stunde nicht weiß / ob man ſie zu den Steinen oder Muſcheln rechnen ſoll. Sie ſind überaus hart / aber mehr wie ein Bein als wie ein Stein geartet. Man findet ſie nirgend als am Seeſtrand / dahero viel in der wahrſcheinlichen Meynung ſtehen / es ſeyn Deckel auf einer gewiſſen Art Schnecken eben wie man ſiehet / daß die gemeinen Schnecken die bey uns an den Zäunen liegen / den Winter über mit Deckeln verſehen ſind / es finden ſich aber zweyerley Sörten ſolcher Meer-Böhnen. Die eine iſt klein / und niemahls länger als ein Daumen / auf einer Seite gantz platt und wie mit einer braunen Haut überzogen / darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu ſehen iſt / die andere Seite iſt erhoben / in der Mitte wieder vertieffet / und in dieſer Tieffung wiederum erhoben / alſo daß ein Nabel nicht uneben dadurch vorgebildet wird. Sie iſt weiß und glatt als Porcelain, wiewohl mit roth vermenget / die andere Art wird in Indien gefunden / und iſt viel gröſſer / die platte Seite ſiehet ſonſt eben ſo aus / wie bey der erſten Art /

die

die andere Seite hingegen iſt hoch rund erhoben / und gantz weiß / die erſte Art wird häuffig an den Italiäniſchen See-Küſten gefunden / das Weibs-Volck pfleget ſie ſonſt in Silber gefaſſet / als ein Amuletum am Halſe zu tragen / weil es nicht nur wider die Weibliche Kranckheit dienet / ſondern auch gut ſeyn ſoll bey dem Mannes-Volck beliebt zu machen / viel andere Aberglauben die man von dieſem Stein hat / zu geſchweigen / dieſes aber iſt gewiß / daß eine ſonderliche Krafft das Blut zu ſtillen / darinnen enthalten ſey.

Umbilicus Veneris, Cotyledon, Acetabulum majus Frauen-Nabel / Donner-Kraut / dienet vor den Stein und Waſſerſucht.

Umbra oder Terra, ſeu Creta Umbriæ genennet / iſt aus einer Landſchafft in Italien dieſes Nahmens ſo jetzt Ducatus Spoletanus heiſſet / gebracht worden. Die beſte iſt in groſſen Stücken ſchön zart / und von einer recht braunen Couleur, ſie wird zur Mahlerey gebraucht / zu vor aber gebrannt eh ſie kan mit Oel angemacht oder auch zu den Handſchu färben gebraucht werden / man hat ſich aber vor den Dunſt oder Rauch zu hüten / weil ſolcher ſehr ſtinckend und ſchädlich iſt / mit dieſer Umbra Erde / hat die Cölniſche Erd oder Terra Colonienſis eine groſſe Gleichheit / wiewohl dieſe viel Dunckelbrauner iſt als jene / ſie muß zart / zerreiblich und ſo viel möglich / rein und nicht mit kleinen Unrath vermiſchet ſeyn.

Unicia, eine Untz / iſt ein Medicinaliſch Gewicht deren 12. auf 1. Pfund / bey andern Kauffmannſchafften aber 16. auf 1. Pfund gehen / wird unter dieſen Zeichen ℥j. in den Recepten geſchrieben / hält 2. Loth in ſich.

Ungariſche Bath-Engel / Teverium Pannonicum.
— Blaue Wald-Reben / Clematis Cœrulea, Pannonica.
— Creutzbeern oder Wegdorn / Spina infectoria Pannonica.
— Feld-Zwiebel / Ornithogallum, Secundum Pannonicum.
— Feilwurtz / Iris Pannonica 4. Cluſii.
— Ginſter / Geniſta Pannonica.
— Qverſchken / Pruna Ungarica.
— Scorzoner / Scorzonera Pannonica, anguſtifolia.
— Spindelbaum / / Hanhödlein / Evonymus Pannonicus.
— Wilder Flachs / Linum Sylveſtre, Pannonicum Primum.
— Zeitloſen / Colchicum album Pannonicum.

Ungariſche Waaren / ſeynd vornemlich Gold / Silber und Kupffer / ſammt einigen andern Metallen und Mineralien mehr / welche die in den Königreich Ungarn häuffig anzutreffende reiche Bergwercke auszugeben pflegen / und zwar das Gold in ſolcher Purität / daß es auch nechſt den Arabiſchen geſchätzet wird / dahero die Cremnitzer Ducaten

ten vor andern beliebet werden/ ja es ſoll die gütige Natur dieſem Königreich Ungarn/ ſo viel unter irrdiſche Schätze mit getheilet haben/ daß manchmahl in den Umpflügen der Aecker/ mit der Pflug-Schaar gantze Stück gediegenes Goldes aufgeworffen/ oder gar an den Weinſtöcken güldene Trauben gefunden werden/ nechſt dieſen köſtlichen Metallen/ hat auch Ungern viel Stein-Saltz/ einen groſſen Korn und Wein-Bau/ unter welchen letztern der Tockeyer Wein ſonderlich in Hochachtung kommet/ weil heutigs Tags faſt aller angräntzenden Potentaten Taffeln/ ſonderlich aber der Pollniſchen Maganten mit ſolchen Tockeyer Wein überflüßig wollen verſehen ſeyn/ wiewohl es ihnen damit wie den Oberländern mit dem Würtzbürger Stein-Wein gehet/ daß nemlich viel 100. Fuder Francken Wein/ unter dem Nahmen Stein-Weins/ und alſo auch viel Oeſterreicher und gemeine Ungariſche Weine unter dem Nahmen Tockeyer Wein verkauffet werden/ welcher dann allerdings der Vernunfft Gemäß/ weil der kleine Diſtrict, wo in Ungarn der Tockäyer Wein um die Stadt Tockay/ und in Francken der Stein-Wein um die Stadt Würtzberg wächſt/ nicht ſo viel 1000. Fuder Weins fourniren können/ als vor ſo viel lecker Mäuler die gern ſolche Weine trincken/ erfordert wird/ zudem ſo nimmt der Käyſerliche Hoff-Keller die beſten Tockeyer Wein am erſten nach ſich/ und alſo thut auch der Würtzburgiſche mit den Stein-Wein/ daß alſo diejenige welche manchmahl in zimlicher Profuſion, Ungariſchen Tockäyer Wein auf ihren Taffeln zu haben prætendiren/ ſich nur die klare Rechnung machen mögen/ daß niemahls ein Tropffen davon auf dem Tockeyer Feld gewachſen/ ſondern daß es entweder ein anderer guter Ungariſcher/ oder auch ein durch Kunſt nachgemachter Wein ſey/ (welches dann aus einen ſchlechten Xereſiſchen Seet/ und alten ſtarcken Frantz-Wein gar leicht geſchehen kan) ferner kommet auch aus Ungarn/ viel Ochſen-Leder/ welches ſehr ſchwer und treffliches Sohl-Leder giebet/ dannenhero auch bey gantzen Wagens voll nach dem Reich geführet/ und conſiderable Handlung damit getrieben wird/ vide hiervon ein mehrers unter dem Wort Leder/ und Orientaliſche *Compagnie*. Das Commercium in Ungarn ſelbſt betreffend/ wird ſolches mehrentheils von den Teutſchen Einwohnern/ die ſich hin und wieder in denen Ungariſchen Frey-Berg- und andern Städten niedergelaſſen/ item von dem Wieneriſchen Niederlags Verwandten getrieben/ weil die eingebohrne Ungarn/ mehr den Krieg/ als der Kauffmannſchafft obzu liegen Belieben tragen/ ſolches auch wegen der ſchon von ſo vielen Jahren her in dieſem Königreich anhaltenden Kriegs-Troublen nicht wohl anders thun können.

Die gangbarſten Müntzen in dem Königreich Ungarn ſeynd unterſchiedlich/ als in Nieder-Ungarn gilt mehrentheils Käyſer Geld/ in

Ober-

Ober-Ungarn / abſonderlich um die 13. Königliche Städte gelten alte Käyſerliche und Pollniſche Müntzen unter einander / und iſt wenig von den alten Ungariſchen Müntz-Sorten noch übrig. Man findet auch die ſo genannte Cremnitzer Pfennige mit einen Marien-Bilde/ und den Ungariſchen Wapen bezeichnet / deren 5. einen Käyſer-Groſchen austragen. Ingleichen eine Art von Groſchen welche Bethlem Gabor ſchlagen laſſen / auf einer Seiten ſtehet ſein Bildniß / auf der andern ſein Wapen nebſt den bekannten Hertz-Schildlein / in welchen zwey Schwalben an einen Pfeil/die Gabor einſt in Flug geſchoſſen/ und in ſein Wapen zum Angedencken ſetzen laſſen/zu ſehen ſeyn/dieſe Sort gilt ohngefehr nach unſerer Müntze 1. Groſchen.

Unguentaria, Glans Balanus Myrepſica.

Unguentum, vide **Salben.**

Ungula eine Klaue/ Ungula alcis Elends-Klau.

Ungula caballina, Tuſſilago.

Unholden Kertzen / Verbaſcum.

Unholden Kraut / Oleander Laurus roſea, Nerium Oleander.

Unicornu foſſile,& verum vide **Einhorn.**

Unifolium Monophyllon, gramen Paradiſi, ophris unifolia, Einblatt/ Parnaß-Gras/iſt gut vor Gifft und Peſt.

Unkraut/ Dort / Æra, lolium,Zizania,&Zizanium.

Unnütze Sorgen / je länger je lieber / Sieben Farben-Blumen Jacea.

Unrechtmäßige Waaren/ ſeynd vornemlich diejenige/ welche einer nicht juſto Titulo an ſich gebracht / oder die er nicht zu führen berechtiget iſt/ item diejenige die an Qvalität Maaß und Form nicht auffrichtig /oder zu welchen der arme Nechſte ſeinen ſauren Schweiß und Blut ohne Entgeld hergeben müſſen /wie auch diejenige die durch falſchen Recht-Spruch / und Gewiſſenloſes procediren/ Wittwen/ Wäyſen und Nothdürfftigen Leuten abgedrungen worden / die verfälſchet oder in Theurungs-Zeit/der Armuth zur Laſt hinterhalten/ durch ein ſchändliches Monopolium geſteigert/ und per nefas erworben worden. Dieſe alle freſſen offtmahls das gerechte Gut neben ſich hinweg/ alſo/ daß der dadurch erworbene Reichthum ſelten auf den driten Erben kommt.

Unſchlit oder Talch/ wird in Seiffen und Licht-Talch abgetheilet/ jenes iſt alt / und laufft ab / wann man Licht daraus ziehet / iſt auch leichtlich von den friſchen zu unterſcheiden / weil es nemlich gelb und wie alt Fett ausſiehet/ auch viel weicher / als das neue und friſche Unſchlit iſt/ welches hart anzugreiffen/ und weiß von Couleur ſeyn muß. Der Betrug/ welcher im Talch-Handel vorgehet/ beſtehet darinnen/

daß

daß ſie Stein oder Mehl in das Unſchlit ein- oder mit unterſchmeltzen/ welches aber bald erkannt wird / wann man ein ſolch verfälſchtes Unſchlitt umſchmeltzet/ da es dann/ wann Mehl darunter iſt / nicht flüſſig werden will / ſondern immer dick bleibet. Heutiges Tages kommt das meiſte Talch aus Moſcowien / Liefland und Churland bey gantzen Tonnen voll / und wird in den See-Städten bey Schiff-Pfunden zu 18. bis 20. Rthlr. weniger oder mehr verkaufft. Der Schiffbau/ die Seefahrt/ ſonderlich aber die Bergleute und Seiffenſieder conſumiren viel Talch / theils zu Lichtern / theils zu verſchmieren und zu verarbeiten.

Unſerer lieben Frauen Balſam oder Müntz/ Mentha Romana ſeu Saracenica.

Unſerer l. Frauen Beetſtroh/ Gallium vel Schœnanthum.

— Diſtel/ Carduus Mariæ, Silybum.

— Eis/ Glacies Mariæ, Lapis ſpecularis.

— Flachs/ Linaria, linum S. Mariæ, Oſyris.

— Handſchu/ Baccharis, Chirotheca S. Mariæ.

— Lilien/ Anemone.

— Mantel/ groſſer Sanickel/ Sinau/ Alchimilla.

— Schühlein/ Melilotus germanorum.

— Wegſtroh/ Wallſtroh/ Labkraut/ Gallium.

Unterſcheid/ ſo zwiſchen den Nußkern und Nuß-Sattel iſt/ Diſſepimentum Nucum.

Unzeitige Feigen/ Groſſi.

— Nägelein/ Antophylli.

— Pfeffer/ Piper album, Piper immaturum.

— Trauben-Safft/ Omphacium, Succus Agreſtæ.

Vogelbeer/ Sorbum ſylveſtre.

— Hertzlein/ Anacardium.

— Kraut/ Alſine, Anagallis.

— Neſt/ Paſtinaca ſylveſt.

— Zungen-Saamen/ Semen Fraxini.

Vogelneſter/ werden in Indien gekochet und verſpeiſet.

Volatile, alles was flüchtig iſt und fliegen kan/ Gleißnitz-weiſe heißt in der Chymie dasjenige volatile, welches/ wann es in der freyen Lufft ſtehet/ und nicht wohl vermachet iſt/ verrauchet und verſchwindet/ alſo ſeynd die Volatilia Salia, Sal C. C. Eboris, Succini, die Volatiles Spiritus, Spiritus ✻ci. C. C. Viperarum, Sanguinis human. &c. dieſe und dergleichen/ wann ſie nicht wohl verwahret ſeyn/ verrauchen bald. Ihnen ſeynd entgegen geſetzt die Salia fixa, beſtändige Saltze / ſolche mögen nun verwahret oder offenſtehen/ ſo verfleugt doch nichts davon/ als das Sal. Abſynth. Cent. min, &c.

Vola-

Volatiliſare, flüchtig machen.

Volucrum majus, Capriſolium.

Vomitoria, ſeynd Artzeneyen / die das Brechen erwecken / ſeynd ſchärffer als die Purgantia, die von unten ausführen / die aber von oben / ſolche ſeynd Tart. Emetic. ☿ vitæ, Turbith mineral, Vitriolum album depurat. Infuſ. flor. antimon. Syrup emeticus, Angl. Syrup rub. idæi emetic.

Vorkauff / vide *Monopolium*.

Vorſtoß / Bienhartz / Stopffwachs / Cera Virginea, Propolis.

Urceolaris, Parietaria.

Urinatores, Täucher / Ducker / die unter das Waſſer ſich mit einer gewiſſen Machine, oder vielmehr Inſtrument, ſo als eine Glocke formirt / und von Bley oder Glas iſt / hinunter laſſen / und die geſunckene Schiffe und Güter damit aus dem Grund der See heraus holen. Dieſe Urinatores ſeynd den Kauffleuten / die zur See handeln / ſehr nütz / indem ſie dadurch etlichermaſſen zu ihren verlohren-geſchätzten Gütern wiederkommen können. In Schweden war vor dieſem eine eigene Compagnie ſolcher Täucher aufgerichtet / welcher ein gewiſſer Obriſter / Nahmens Treuleben / commandirte und exercirte / da ſie ſich denn ſonderlich gewöhnen müſten / den Athem in der Glocke lange zu halten / worüber ſonſt gemeiniglich den Leuten durch die Compreſſion der Lufft das Blut zu Naſen und Ohren heraus gehet. Merckwürdig iſt es auch / was von einem Sicilianer / Piſcicula genannt / gemeldet wird / daß er habe können durch das Meer ſchwimmen und gehen / auch lange Zeit wie ein Animal amphibium unter dem Waſſer bleiben. Die Anatomici geben dieſe Urſache / daß wann man in der Jugend einem neu-gebohrnen Kinde öffters Maul und Naſen zuhalte / ſo eröffne ſich dadurch ein Weg in der Bruſt zum Reſpiriren / ohne von auſſen Athem zu holen. Einige nehmen Oel in dem Mund / welches eben ſo wol den Schwimmern lange Zeit giebet / unter dem Waſſer zu bleiben. Was die Indianiſche Perlen- und Corallen-Fiſchers in der Taucher-Kunſt præſtiren / iſt unter dem Wort Perlen und Corallen zu erſehen.

Urnæ, Gefäſſe der alten Römer / in welchen ſie der verbrennten Todten Leichnam ihre Aſche aufzubehalten pflegten; ſolche Urnæ waren von allerhand Geſtalt / Gröſſe und Materia, dann man machte ſie entweder von Thon oder von Stein / von groben Glas / Metall / Silber / Gold / Porphyr oder Cryſtall: insgemein befinden ſich darinn Aſchen / Kohlen / kleine Knochen / und Stücklein von Metall / welche alle von den verbrannten Cörpern und denenſelben angehängten Zierrahten herkommen / zu weilen findet man auch Erde mit vermenget / ob ſie wol

mit Deckeln verschlossen seynd. Man findet auch einige mit engen Hälsen/ unten gantz spitzig/ und mit Handhaben/ noch andere wie Flaschen/ oben mit einem engen Loch / und mit spitzigen Deckeln verschlossen. Nechst diesen Urnen pflegten die alten Römer auch Gefässe zu setzen/ in welchen die bey der Leiche (sowol von denen Anverwandten/ als von dazu gemiehteten Weibern) vergossene Thränen gesammlet wurden. Es seynd aber insgemein solche Urnæ gantz schmal und lang mit engen Hälsen/ sowol von Glas als Thon gemacht. Das gemeine Volck unter den Römern blieb meistentheils bey der alten Gewohnheit/ die Cörper gantz zu verbrennen. Endlich wurden auch bey den Cörpern gläserne Gefässe mit Balsam gesetzet/ welche mit den Urnis an Gestalt zimlich überein kamen.

Urtica mortua, Galiopsis.

Urtica nostralis semen, Brenn-Nessel-Saamen/ wird mehrentheils von den kleinen Nesseln abgeschnitten / als welches die schärffste unter allen Nesseln ist.

Urticæ Romanæ semen, Welscher oder Römischer Nessel-Saamen/ ist glatt / gläntzend und schwartz / und gleichet gantz nicht den einheimischen Nessel-Saamen / kommt meistentheils aus Welschland. Alle Brenn-Nesseln eröffnen und weichen/ brechen den Stein/ und widerstehen den Schirling/ Bilsen-Kraut und gifftigen Schwämmen.

Usnea muscus Cranii, Mooß sowol an Bäumen / als auf gehängter Menschen-Köpffen.

Usus, Uso, Usance, Gebrauch / item in den Wechsel-Briefen eine Zeit von 14. Tagen oder 4. Wochen.

Uvæ passæ, Passulæ majores & minores, grosse und kleine Rösinlein.

Uva spina, grossularia, Stachelbeer/ Grosselbeer/ dienen vor dem Durst und Bauchflüsse.

Uva versa, Paris herba, Uva ursi, Ribes, Uva Vulpina.

Vulneraria, Wund-oder Heil-Mittel/ seynd Pflaster als auch andere Artzneyen/ die in Verwundungen sowol in- als äusserlich applicieret werden; solche seynd nun unterschiedener Arten/ und zwar nach denen unterscheidlichen Zufällen / welche bey den Wunden zu beobachten vorkommen/ dann weil keine Wunde ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile ist/ als müssen (1) darzu Consolidantia und Balsamica oder zusammenheilende Mittel seyn/ die auch eine balsamische Krafft an sich haben/ als da seynd Gummi Tragacanth. resin. alb. Carann. tacamahac. Succisa, Sideritis, Consolid. maj. (2) den Blut-Fluß zu stillen/ hat man Adstringentia, anhaltende Mittel / als Gummi anim. mastich. lap. hæmatit. alumen Vitriolum, musc. arborum, Rad. tormentill. bistort. (3) wegen des Schmertzens braucht man

Ano-

Anodyna, als Croc. lil. alb. hyperic. hyoſc. Caraun. (4) wegen der Inflammation und Geſchwulſt/ Refrigerantia oder Diſcutientia. kühlende und zertheilende/ als Ol. lil. alb. flor. Sulphuris, Gummi Juniperi, Bdell. Copal. Minium, Litharg yr. Ceruſſa. Aus dieſen und dergleichen kan ein jeder nach ſeinen Belieben nnd Gutdüncken ein Wund-Pflaſter bereiten.

Vulvaria, Atriplex fœtida, Tragium Germanicum Garoſmus, Schamkraut / ſtinckende Melte / dienet wider das Aufſteigen der Mutter.

Uuſtchima, wird von Wormio beſchrieben/ daß es ſey eine Americaniſche Frucht/ als ein Finger dick/ mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

Uvularia, ſonſt auch Campanula vulgatior foliis Urticæ, Hals- oder Zäpfflein-Kraut/ deſſen gibts zweyerley Geſchlecht/ eines trägt Frucht wie das andere / nur daß jenes / welches nicht seh r gebräuchlich/ ſeine Frucht als ein rohtes Beerlein auf dem Blat / das andere aber ſeine Beer auf einem Stiel unter dem Blat träget. Sie wächſt in Ungarn und Oeſterreich / imgleichen wird ſie viel aus Franckreich und Genua geſandt; Sie muß ſchön grün / gebunden / und nicht verſtockt oder ſchimmlicht ſeyn.

W.

WAag und Gewicht/ mit welchen man wieget/ werden entweder aus Eiſen/ Silber/ Meßing oder Kupffer / gemeiniglich aber an den groſſen Waagen die ſo genannte Waag-Balcken aus Eiſen gemacht/ deren jährlich eine groſſe Menge in Schweden fabriciret / und von dar in andere Länder verführet wird. Der kleinen Waagen halber iſt ſonderlich die Stadt Nürnberg berühmt/ als in welcher unterſchiedliche/ zum theil ſehr ſubtile und accurate Waagen/ und zwar von diverſe Sorten gemacht werden/ als

1. Gemeine ſo genannte Cölniſche Waagen / mit runden oder geſenckten Oertern/ deren ſich die Kauffleute bedienen/ um ihre Güter Centner-weiß darauf abzuwägen.
2. Gebogene und geſchloſſene Krämer- nnd Gewürtz-Waagen/ mit Meßingen oder Kupffernen Waagſchaalen.
3. Lichtwaagen/ mit einer runden und einer flachen Schaale / aus Blech gemacht/ in welcher in der einen Schaalen die Gewichter/ in der andern aber die Lichter und Kertzen geleget werden.
4. Gute Cölniſche Seiden-waagen/ deren Schaalen flach / doch etwas weniges aufgebogen ſeynd.
5. Goldwaagen/ um allerley güldene Müntze damit abzuwägen/ und

ob ſolche gerecht ſeynd / zu probiren / welche mehrentheils aufziehend gemacht werden / die darzu gehörige Gewichte aber in einer gleich darunter befindlichen Zug-Laden / oder aber beydes zugleich / als nemlich die Waagſchaale und das Gewicht in einen Käſtgen beyſammen zu finden ſeynd.

6. Kleine Schnellwaagen / allerley anzuhängende Sachen damit aufzuziehen und zu probiren.

7. Perlen- und Diamanten-wäglein / um dadurch dieſer Edelgeſteine ihre Schwere / Wehrt und Koſtbarkeit auszufinden.

8. Probier-waagen / vor die Wardeins / Müntz-Meiſters / Probirer und Berg-Leute / worzu wir auch noch

9 diejenige Wäglein zählen / welche an dem Waag-Balcken einen kleinen und richtig abgetheilten Quadranten haben / um die Schwere der Lufft dadurch zu erforſchen / und als Notiometra gebrauchet zu werden. Welche curieuſe Invention einen Jeſuiten / Nahmens Lana zugeſchrieben wird.

Endlich findet ſich auch noch eine beſondere Art aus Stahl gemachte neu-erfundene Waagen oder Balances, welche ohne Schaalen und Gewicht vermittelſt einer Drat-Feder die Schwere eines Dinges anzeigen / wann nemlich ſolches an des inſtruments Unterhacken angehänget wird / ſo ziehet ſich oben nach Proportion der Schwere des angehängten Corporis ein eiſernes Stänglein heraus / auf welchen die Pfund der Schwere des Angehänckten zu bemercken ſeynd. Vide hievon eine weitere Beſchreibung in denen Ephemeridibus der Käyſerl. Leopoldiniſchen Acad. Natur. Curioſ. Decad. II. An. VIII, obſerv. 135.

Die Gewichts-Eintheilung / wie ſolche bey Kauffleuten geſchehe / iſt allbereit unter dem Wort Maaß und Gewicht ſpecificiret. Von der Form / Materia und Proportion ſolcher Gewichte nur noch etwas weniges zu gedencken / ſo ſeynd einige derſelben von Meßing / Kupffer / Eiſen / Stein oder Bley / mehrentheils oben mit einer Handhebe / an welcher man ſolche ordentlich und bequemlich in groſſen Kauff-Häuſern aus die Schaalen auf- und wieder abheben kan / und wägen etliche derſelben gantze Schiffpfund / andere gantze / halbe oder viertels Centners / andere ein oder mehr Liß-Pfund / Stein oder Pfund. In den Kramläden und Haushaltungen hat man das eingeſetzte Meßinge Gewicht / von ein oder mehr Pfunden / bis auf ein Qventin herunter gehend / und immer abnehmend; dergleichen Gewicht werden ſehr viel in Nürnberg gemacht / und gemeiniglich das Pfund 30. Creutzer oder einen halben Reichsgulden verkaufft. Nechſt dieſem Einſatz-Gewicht hat man auch ein wohlabgezogenes und netto adjouſtirtes Gold- und Silber-Gewicht / nach Ducaten und Kronen / item nach dem Marck-Gewicht eingerichtet. In Perlen- und Diamanten-Gewicht ſeynd

die

die Grain und Caratten derſelben wohl zu bemercken. In Probier-Gewichte die Pfenninge und Centner nach verjüngter Proportion zu wiſſen/ wie viel nemlich nach der klein genommenen Probe der vollkommene Centner der Berg-Arten gut und feines Metall halte. Apothecker-Gewicht beſtehet in 24. Loht haltenden Pfunden/ Untzen / Drachmis, Scrupeln und Granen.

Wacholder-Baum und Beeren / item Oel / Holtz und Saltz/ von ſolchen insgeſamt und deren Würckung/ Krafft und Tugend ſeynd gantze Tractater-voll beſchrieben / wie dann auch dieſer Baum und Frucht ohnedem genugſam bekannt/ daß wir uns alſo dieſes Orts nicht lang damit aufzuhalten haben. Die Materialiſten führen allein die Wacholder-Beer und das Oel / welches letztere bey ihnen zimlich weggeſucht wird/ und ſo leicht nicht allemahl wieder zu bekommen. Man hat auch Wacholder-Saltz/ wornach aber keine groſſe Nachfrage. Der Wacholder-Branntwein (welcher in theils See-Ländern/ ſonderlich in Holland und Braband/ Genevre genannt wird) gehet am beſten und bey gantzen Tonnen-voll ab / ſonderlich bey neblichten und ungeſunden Wetter/ da man ſolchen vor ein ſouveraines Mittel vor die böſe Lufft hält. Zu weilen werden auch an den Wacholder-Bäumen Schwämme und ein Gummi/ ſo truckner Firniß/ Vernix ſiccus, Lachryma juniperi, Gummi juniperinum heiſſet / gefunden. Der Wacholder-Spiritus ſtärcket das Haupt und die Närven. Der Safft von Wacholder/ welcher Rob oder Theriaca Germanica genannt wird / dienet in der Taubheit/ Zittern und andern Kranckheiten; das Elixir aber faſt zu allen Gebrechen des menſchlichen Leibes / ſonderlich iſt es gut vor dem Stein und verdorbenen Magen. Wann man ein Theil Wacholder-Beeren nimmt / und darüber ſo viel Branntwein gießt/ daß die Beeren bedeckt werden/ hierauf das Gefäß zumacht/ ſolches 4. Tage ſtehen läßt / alsdann den gebrannten Branntwein davon abſeiget und ihn wohl ausdrucket / ſelbigen hernach wiederum über andere friſche Beeren gieſſet / und ſolches zum drittenmahl wiederholet/ ſo bekomt man einen Wein/ von dem 2. Löffel voll genomen/ und ſich hierauf in ein warmes Wannen-Bad geſetzet/ den Stein und die Waſſerſucht curiren.

Wachs/ ſo von den Bienen gemachet wird / iſt eine ſehr bekannte Waar / indeſſen aber vielerley Sorten und von ſonderbahrer Zubereitung/ ſonderlich geſchiehet an denjenigen / welches ſoll weiß gebleichet werden/ viel Arbeit; dann erſtlich wird von den Wachs-Bleichern das gelbe Guß-Wachs in Kupfferne Keſſel eingetragen / darinnen geſchmeltzet/ geläutert/ gegoſſen/ gekräuſt/ ausgetaſt/ und in die Sonne auf darzu angerichtete Bühnen oder Brücken getragen/ daſelbſt

es bearbeitet / auch nach Erforderung der Zeit und des Gewitters/ bald des Tages/ bald des Nachtes abgearbeitet/gesprützet/gereiniget/ zu gewissen Zeiten geschmoltzen/ purgiret/ und endlich/ wann es sauber weiß und klar/ wieder um und in weisse Güsse gegossen.

Nach der Hand wird dasalso rein und weiß gebleichte Wachs von denen Lebzeltern und Wachs-Arbeitern in allerhand Sorten von weissen Kirchen- und Tafel-Kertzen/ Wachs-Stöcken/ Bildern / künstlichen Figuren und andern Stücken mehr verarbeitet und verkaufft / theils aber/ und zwar die gröste Parteyen/ werden an weissen Gußwachs für Kauffmanns-Gut an weit entlegene Oerter verschicket / und an andere gemeine Wachs-Arbeiter / Wachs-Posirer und Handels-Leute verhandelt.

Die Sineser sollen das Wachs überaus wohl zu reinigen wissen / und zwar nicht allein dasjenige/ so von denen Bienen kommt/ sondern auch eine andere Art von Wachs/ welches gewisse Würmlein in holen Bäumen arbeiten/ item noch eine dritte Gattung / so von den Früchten einiger Pflantzen ausgedrucket wird / welches aber etwas geringer ist/ als die vorige beyde. Vide Dan. Bartolum part. 2. Hist. Asiat. l. 1.

In Teutschland ist heutiges Tags wol die vornehmste Wachs-Bleiche in Augspurg / welche ihrer ungemeinen Curieusität halber unter die Sehens-würdige Plätze selbiger Stadt gerechnet wird. Einige Wachs-Künstler vermeynen dem Wachs eine noch schönere weisse Farbe zu geben / wann sie solches schmeltzen / hernach zerriebenen lebendigen Schwefel darunter mengen / und alsdann das Wachs in Milch giessen.

Roht Wachs wird gemacht / wann man unter ein Pfund geschmoltzen Wachs 3. Loht wohlgeriebenen Zinober/ ein halb Loht Terpentin/ und eine Nußschaal-voll Honig thut/ alles wohl unter einander gerühret/ und es alsdann in ein lauteres Wasser giesset.

Zu grün Wachs nimmt man anstatt des Zinobers Grünspan / und wann es wohl unter einander gerühret/so gießt mans in scharffen Eßig.

Schwartz Wachs zu machen / nimmt man Kienruß und ein wenig Lein-Oel/ verschmeltzt es mit dem geschmoltzenen Wachs / und macht Kugeln daraus.

Wann man zu ein Loht Wachs anderthalb Loht Colophonium, ein Quentin schwartz Schuster-Pech/ und 2. Qventin Ringelroht nimmt/ und solches wohl unter einander schmeltzet/ so bekommt man ein gutes Wachs/ daß sich sauber giessen läst.

Zu Polier-wachs nimmt 4. Loht weiß und ein Loht gelb Wachs / einen halben Gran Bleyweiß/ einen Gran rohter Menge/ und schmeltze solches in einen neuen Topff wohl zusammen.

Von dem so genannten Spanischen Wachs und Siegel-wachs ist/ (weil

(weil darzu kein gemeines Wachs kommt/ unter der Rubric von Siegel-Wachs besonders gehandelt worden.

Die courantesten Manufacturen / welche von Wachs gemachet werden/ seynd die so genannte Wachs-Kertzen / welche sehr häuffig in denen Kirchen/ sonderlich an Catholischen Orten verbraucht werden. Bey welchem Handel zu observiren / ob solche von reinen Wachs gegossen/ oder ein viertel Theil Unschlitt darunter gemenget sey/ welches solcher gestalt geschiehet: Man nimmt ungelöschten Kalch/ macht ihm zu Pulver/ thut ihm in das Talch oder Unschlit/ wann es kochet/ so fällt der Kalch zu Boden / und der Talch bleibet oben stehen; von diesem Talch thue ein viertel unter dreyviertel Pfund Wachs / so gehet alles für Wachs mit.

Sonsten wird vor das beste Wachs gehalten dasjenige/ welches gelbroht/ feist/ schön und lauter ist/ und einen süssen Geruch hat; je neuer das Wachs ist/ je schöner und lieblicher es reucht / je besser es auch ist. Aristoteles schreibet/ daß das Wachs im Lentzen gemacht/ das beste sey. Die Materialisten nennen jetliches Wachs Ceram albam Nativam, so von Natur weiß ist / und Jungfern-Wachs genennet wird / Ceram albam factitiam gebleicht Wachs / Ceram Ponticam, so in der Insul Ponto gemacht wird/ Ceram Atticam, welches man vor das beste hält. Heutiges Tags kommt das meiste Wachs aus Pohlen und Moscow/ wegen der vielen Wildnissen/ in welchen die Bienen in die holen Bäume ihr Honig machen/ solches und auch das einländische Wachs/ wann es zu Marck kommt/ wird entweder bey Pfunden oder bey Centner verkaufft; wegen des Betrugs hat man sich vorzusehen/ daß in einen gegossenen Wachs-Boden nicht etwan inwendig Stein oder alt Eisen/ um solches schwer zu machen / mit eingegossen sey / weswegen man vielmahls/ um desto sicherer zu gehen/ bey der Waag einen solchen Wachs-Boden entzwey schlägt / die innere Qualität des Wachs dadurch recht zu beschauen.

Was das so genannte Wachs-Tuch anbelangt / welches heutiges Tags eine herrliche Manufactur ist/ weil dessen insonderheit viel/ die Gutschen zu beziehen/ gebraucht wird / so wollen wir dem geneigten Leser die wahre Description solches zu verfertigen / mittheilen: Man nimmt erstlich fein oder grob ungebleicht Leinwand / spannet solches Horizontal der Länge nach aus/ und bestreichet es mit einem in Lauge gekochten Kleister oder Mehl-Papp / lasset selbiges trucken werden/ und kocht indessen von 6. Pfund Lein-Oel und ein Pfund Silberglätt einen Firniß/ in welchen man geriebenen Kienruß vermenget/ und mit solchen das Leinwand über und über bestreichet / alsdann wird es mit weissen Bleyweiß/ so man darauf sprützet/ marmoriret/ und wann endlich alles trucken/ so wird ihm mit Mastix-Firniß der Glantz gegeben.

Die aus Wachs posirte Figuren betreffend/ seynd selbige / wann sie von rechten Künstlern gemachet werden / und entweder Historien / Landschafften/ heiligen Bildern/Statuen oder gar ähnlich sehende Portraits vorstellen/ gewißlich hoch zu æstimiren / und gar der Mahlerey vorzuziehen/weil bey solcher noch lange die Kunst so sehr nicht herrschet/ als bey einem von Wachs erhoben und in profil vorgestellten wohlgetroffenen Contrefait, welches offtmahls dergleichen Lebhafftigkeit in sich begreiffet/da man nichts mehr als die Sprach dran zu desideriren hat. Zu diesen unsern Zeiten hat sich ein gewisser Künstler und Virtuosus, Nahmens Johann von Cuben/ in Italien und Franckreich und fast an den meisten Teutschen Höfen/ darinn berühmt gemacht/ indem er nicht sowol in basi relievi, als Busti und gantz völlig ausposirten Figuren und Statuen unvergleichl. Arbeit verfertiget / wie dessen sein überaus rares Kunst-Cabinet, und die darinn befindliche Copien der berühmtesten Römischen Statuen und Antichen, (wodurch es dem Anschauen und der Besuchung so vieler vornehmer Herren und Kunst-verständigen würdig gemacht wird) Zeugniß abstatten kan.

Was die gegossene Wachs-Arbeit/ oder die nach dem Leben geformte Stücke / da nemlich dasjenige was man vorstellen und abformen will/ nur bloß mit nassen Gyps begossen / oder darein gedrücket/ und hernach mit Wachs ausgegossen / ein wenig sauber nachgestrichen/und gemahlet wird/so ist solches von so schlechter Importantz/daß es heutigs Tags meistentheils in Frauenzimmer Hände verfallen/ die zur Auszierung ihres Cabinets/ sich solche Figuren oder Früchte abdrucken/ und hernach in Wachs völlig ausgiessen / daß auch so gar das Formen über die Gesichter / mehr ein Handwerck als Kunst mag genennet werden.

Wachtel/ Coturnix.

— Feet/Coturnicis Pingvedo.

— Fleisch/Coturnicis Caro.

— Pfeiffe / werden gar sonderlich accurat von den Wildruff-Drehern in Nürnberg gemacht.

Wacke/ ist auf Bergwercken/ ein festes/rundes Gesteine mit einer festen Haut/ wie mit einen Harnisch umgeben.

Waffen/ vide Schieß-Gewehr / item Degen.

Waffen-Salbe / wird folgender Gestalt præparirt/nimm Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleich viel/ zerlaß es auf einen gelinden Feur/ gieß es hernach auf kalt Wasser / so fällt das Saltz zu Boden/ und das Schmaltz bleibt oben / dieses nimm ab/ und wann es geschehen/so nimm eine Maaß Regen-Würmer / thue sie in einen neuen Topff darein zuvor etwas Sand und Mist geschüttet worden/daß sie sich da-

dadurch reinigen / decke es mit einer Stürtze wohl zu/ ſetze den Topff in einen Back-Oten/ wann erſtlich das Brodt heraus gezogen worden/ und dörre ſie/ doch alſo daß ſie nicht verbrennen / hierauf reib ſie klein und nimm deſſelben Pulvers ein halbe Eyer-Schaale voll/ guten wohlgereinigten und zu kleinen Pulver gemachten Sandel und Blutſtein / jedes ein Loth/ dieſes alles wohl gerieben und mit den Saltzen vermiſcht ſo iſt es fertig/ alsdann thut man es in ein ſauber wohlverwahrtes Gefäß/ bis zum Gebrauch/ welcher auf folgende Weiß geſchicht/ wann man das Gewehr mit welchen jemand verwundet worden/ bekommen hat/ und wiſſen will / ob der Verwundete lebendig bleiben wird/ ſo nimmt man Sandel und Blutſtein gleich viel/ machet es zu feinen Pulver/ läſſet das Gewehr an einen gelinden Feur warm werden/ alſo daß man es mit der Hand erleyden kan/ alsdann das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geſchüttet/ ſo nun das Gewehr Blut ſchwitzet ſo ſtirbt er/ wo aber nicht / ſo bleibt er leben/ man ſoll auch darauff acht haben/ daß man ihn ſo viel als möglich das Blut ſtille / welches nicht beſſer geſchehen kan / als mit der Salbe damit man das Gewehr ſchmieret / und ſo ſich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält/ ſo kan man es gleich mercken/ wann auf den Gewehr Flecken erſcheinen / wo aber das nicht geſchieht/ ſo hält er ſich recht. beym Schmieren des Gewehrs iſt ferner zu obſerviren/ daß man vornemlich wiſſen muß/ ob die Wunde gehauen oder geſtochen/ auch wie tieff ſie in das Fleiſch oder den Leib gegangen/ iſt es geſtochen ſo muß das Gewehr von der Spitze nach den Creutz zu/ iſt es aber gehauen/ ſo muß es von der Schneide nach den Rücken zu geſchmieret werden.

Wann man nicht gewiß weiß/ wie tieff es in den Leib gegangen/ ſo muß man es gantz über und über ſchmieren/ ſonſt aber iſt es genug/ daß man es nur ſo tieff ſchmiere als es hinein gedrungen / jedoch allzeit in der Wärme und an reiner Stelle da kein Staub fällt/ die Salbung des Gewehrs darff nicht eben alle Tag/ ſondern nur den andern/ dritten/ oder vierdten erſt geſchehen / auch muß man den Tag wann man ſchmieret mit keiner Frauens-Perſon zu thun gehabt haben. Endlich iſt auch zu mercken/ daß ſo bald man das Gewehr in die Kälte bringt/ der Patient Schmertzen bekomme / bringt mans aber in die Wärme/ ſo hören die Schmertzen wieder auff / doch muß es auch nicht zu warm liegen.

Wagens / Kurſchen und Chaiſen, ob wohl dieſe in des Kauffmanns-Magazin, ſonderlich bey ſeinen Waaren ſelten anzutreffen / ſo ſeynd ſie darum doch aus den Handel nicht ausgeſchloſſen / es ſey daß man dieſelbe gantz fertig conſiderire / und wie ſolche ein Kauffmann (auf groſſer Herrn Befehl / ſonderlich derjenigen die mit der Thorheit angeſtecket ſeynd / daß ſich auf einen Teutſchen Wagen nicht ſo gut als auf einen der zu Paris verfertiget worden / fahren laſſe/) anſchaffen

muß/ oder daß er die zu einen solchen Wagen benöthigte Stücke und Auszierungen / des Nachfragens halber in seinen Laden führet/ als die zum Beschlag behörige Nagels und das zu den äusserlichen Uberzug benöthigte Leder/ oder Wachs-Tuch/zu den innerlichen aber aller hand Couleur Sammet/Plüß/Seidene und Wollene Triep/ Dammasten/ Lacken/oder andere Etoffen, ferner zu den Kutschen-Gläsern das kostbare Venetianische Spiegel-Glas / und was etwann mehr dergleichen Reqvisita seyn/ welche zu einen Staats-und Parade Wagen erfordert werden/ gemeiniglich kommen heut zu Tag die Berliner Chaisen und Dantziger Calessen in Nachfrag / wiewohl man auch dabey gestehen muß/ daß es fast nirgends in Teutschland an guten Stell und Wagenmachern/viel weniger an guten Riemern fehle / wer nicht allzu curiös und lieber seinen Einheimischen Mitt-Bürgern als Fremden sein Geld gönnet/ der wird in den Vaterland schon finden / was er ausser demselben offt nicht so gut/ und dabey noch mit grössern Kosten antrifft.

Wahrer Hermodactylus, Hermodactylus verus.

Wahre Mauß-Oerlein/ Auricula Muris, Cœrulea Dioſc.

Waaren / Lateinisch Merces werden abgetheilt (1) in Natürliche und durch Fleiß und Kunst gemachte (2) in nothwendige und leicht entbehrliche/ (3) in zugelassene und verbotene / (4) in rohe und verarbeitete / (5) in känntliche und unkänntliche/ (6) in theure und wohlfeile / (7) in grobe und feine / und endlich (8) in verderbliche und unverderbliche/ auch wohl in auffrichtige und verfälschte Waaren.

Natürliche Waaren seynd alle diejenige/ welche die Natur entweder aus der Erden / als Korn/Flachs / Wein/Oel/Gold und Silber/oder von dem Vieh als ihre Häute/ Haar und Wolle/ꝛc. oder aus der See als Austern/Fische/ Perlen/ ꝛc. uns Menschen zu unserer Leibes-Nahrung zu kommen läst.

Nothwendige Waaren seynd diejenige/ welche der Mensch zu seiner Hülle und Fülle/ Nahrung und Kleidung in und um den Leib auch über denselben nöthig hat/als da seynd Eß-und Trinck-Waaren / Kleider und Waffen.

Entbehrliche Waaren seynd alle diejenige/welche den Uberfluß in ein Land oder Stadt einführen.

Zugelassene Waaren seynd/welche wie obgemeldt/ zu des Menschlichen Leibes / Nahrung und Nothdurfft / auch zu vergönnter Lust und Ergetzlichkeit desselben/vornemlich zum Preiß des Schöpffers/ Erhaltung der Gesundheit / Beschützung der Völcker und Republiqven, zum Unterscheid des Standes / der Dignitäten und Ordnungen unentbehrlich seyn / dergleichen seynd alle Art Speisen / Kleider/Bau-Materialien / Artzney und Gewehr. Hingegen seynd verbotene / alle Mörderi-

verische Waffen / schädliche Speisen und Getränck/Schandlose Bücher / üppige Kleider / und was etwann sonst denen Einwohnern an ihrer zeitlichen und leiblichen / auch wohl ewigen Wollfarth zu Schaden gereichen/ den Feinden vortheilhafftig/den Bürgern aber (insonderheit an ihrer Nahrung) nachtheilig seyn kan / vide hiervon ein mehres unter den Tituln *Contrabande* und verbotene Waaren.

Rohe Waaren seynd welche eh sie zum Menschlichen Gebrauch angewandt werden / erstlich Menschen-Hände erfordern/ solche dazu zu bereiten und geschickt zu machen.

Verarbeitete Waaren / seynd hingegen diejenige / die aus rohen Waaren zum Menschlichen Gebrauch tüchtig und geschickt gemacht worden / als da seynd alle Manufacturen/auch so gar Bier und Brodt.

Känneliche oder kundbahre Waaren/nennet man/welche entweder allen Kauffleuten/ und auch andere vernünfftige Menschen / oder auch nur denen insonderheit / welche lang dabey umgegangen / ihren Ursprung/Conservation, Preiß und Gebrauch nach) wohl bekandt seyn/ dergleichen die Specereyen denen Materialisten, die Seiden und Wollen Manufacturen den Kramern/ oder denen jenigen welche solche selbst fabriciren lassen.

Unkänneliche Waaren seynd / welche vor diesen nicht ins Land geführet und gebraucht/ oder auch neu inventirt / mit Fleiß oder durch Zufall zum bessern oder schlimmern unkänntlich gemachet worden / wobey jedoch einem Kauffmann allerdings oblieget / die Waaren mit welcher er umgehet/aus den Grund zu verstehen/und nicht leichtlich sich mit einer solchen zu bemengen/welche ihm vormahls wenig oder nichts bekandt gewesen.

Theure Waaren / seynd alle die aus fernen Landen zu uns gebracht werden. Es machet auch der Mißwachs / Feindes-Gefahr / allzu grosser Abgang / ungemäßigte Abfuhr/und Verschwendung / item der Eigennutz der Kauffleut/ und die Neugierigkeit der Käuffer/die Waaren theur.

Wohlfeil hingegen die Waaren / wann sie in Uberfluß zu haben/ nicht wohl abgehen / oder auch nicht können verführet werden / item wann theils Kauffleute um baar Geld zu erlangen / ihre Waaren aus Noth verkauffen / oder solche durch öffentliche Auctiones loß schlagen. Dergleichen Verkauff aber einem andern ehrlichen Kauffmann mit seinen Waaren/ dem Marck nicht setzen kan.

Grobe Waaren seynd / welche bey gantzen Fracht-Wägen und Schiffs-Ladung voll zugeführet werden / dergleichen seynd / Speck/ Theer/ Thran/ Eisen/ Hanff/ Lein-Saat/ Pottaschen/ Talch/ rohLeder/ und dergleichen. Diese Waaren zuverführen / gebraucht man sich gemeiniglich der Ströme und Seen / weil der darauf zumachende

Ge-

Gewinn / die hohe Land-Frachten nicht abtragen kan/ solche Waaren werden bey Tonnen/Lasten/Centnern/und Schiff-Pfunden verkaufft/ dahin gegen.

Feine Waaren/ als Gewürtz/ Caton, zarte Leinwath/Seiden-Waaren / Gold- und Silber-Drat/ weisse Spitzen/ und dergleichen bey Ellen / Lothen / Pfunden/ und Stücken verkaufft / und vor eine zimliche Summa Geldes in einen kleinen Raum kan eingepacket werden.

Verderbliche Waaren/ seynd alle diejenige/ welche durch die Länge der Zeit / oder das feuchte und truckene Wetter leichtlich zu Schaden kommen / dahero einen jeden Kauffmann der mit Waaren handelt oblieget/ auf ihre Conservation bedacht zu seyn / welche Jahrs-Zeit vor die Waaren die beste / oder die gefährlichste/ was für Oerter zu ihrer Behaltniß zu gebrauchen / ob solche feucht oder trucken / licht oder dunckel / warm oder kalt seyn müssen.

Unverderbliche Waaren / seynd ausser Stein und Metallen wenig/ wiewohl auch diese der Zeit ihren verzehrenden Zähnen/ sollte es auch nur durch die Lufft und den Regen geschehn / unterworffen seyn. Ein vorsichtiger Kauffmann hat durch lange Praxin gelernet / diesen allen durch gute Wartung seiner Waaren vorzukommen / und so ja einig Verderben bey solchen ansetzen will/ selbiges durch Kunst und Fleiß geschwind zu verhindern.

Von denen Waaren insgesammt welche in die Kauffmannschafft kommen/ und das Jahr über in die Niederlande aus allen 4. Welt-Theilen eingeführet werden / ist zu lesen Gvicciard. in descript. Antwerpiæ p. m. 230. cum seqq. item von denen kostbaren Waaren / welche ehmahls von unterschiedlichen Völckern / in die Stadt Tyrus geführet worden / Amand. Polan in Analysi c. 27. Ezech. p. 519. Bey dem Stypmanno de re nautica, p 3. Cap. 6. n. 46. & seq. ist ein Verzeichniß derjenigen Waaren zu ersehen/ mit welchem nach dem jure Civili vor diesen die Schiffe pflegten beladen zu werden/ was für Waaren die Flotte des Königs Salomons, welche nach Tharsis, andere sagen nach Ophir (daher auch das Gold Ophirizum vel obrizum, Hiob am 28. p. 16. genennet wird) geschiffet / mit sich zurück nach Palæstina gebracht / ist zu lesen bey den Menochio de Rep. Hebræorum l 7. cap. 10. n. 4. & 5.

Den Preiß der Waaren belangend / ist solcher mehrentheils unbeständig/ dann ob etwann ein oder die andere Waar / vornemlich das liebe Brod und Getränck in einer wohl policirten Stadt allezeit bey einen Preiß bleiben möchten / so wird doch nachdem der Rocken/ Gärsten oder Maltz steiget/ oder den Beckern und Brauern eine neue Accis auffgeleget wird/ auch nach Proportion derselben/ das Brodt kleiner und das Getränck schlechter gemacht / geschiehet auch selten/ oder

doch

doch gar langſam daß es wieder verbeſſert werde / obgleich gedachte Materialia in Preiß wieder abſchlagen / weil die Gewinnſucht den Böſen mehr als den Guten anhänget / alle übrige Waaren / welche bey ihrer gewöhnliche Subſtantz verbleiben / variiren hingegen Jährlich / Monatlich oder auch Poſttäglich in Preiß und zwar um folgender Urſachen willen: Weil entweder die Recolte oder Erndte in Früchten / Gewürtz / ꝛc. nicht wohl gelungen / unfruchtbare / naſſe / truckene / oder Kriegs-Zeit eingefallen / da der Feind viel Schiffe weggenommen / die Plantagien ruiniret oder verbrannt / die Arbeits oder Handwercks-Leut durch ihm erſchlagen / gefangen weggeführet / verjagt / oder auch durch Peſtilentz und unzeitigen Religions-Eyffer / wie in Schleſien und Franckreich geſchehen / item aus Hungers-Noth / gottloſer Beamten / und ſchweren Aufflagen halber gezwungen worden / das Land zu qvitiren / offtmahls kan auch eine falſche Zeitung / item der groſſe Abgang und Nachfrag in einer Waar / die zum Verderb der Handlung entſtehende Monopolia und Propolia, das Sterben der Seiden-Würmer / der Schaaffe und anderer Thiere welche zu des Menſchen Nahrung und Kleidung das Ihrige hergeben müſſen / der ſchlechte Fiſch-Fang und dergleichen / eine Waare mercklich ſteigern / zu welchen Ende die ſo genannten Preiß-Couranten / welche Wöchentlich in vornehmen Handels-Städten / von den Aelteſten geſchwornen Mäcklern gedruckt ausgegeben werden / einen Handels-Mann fleißig zu leſen / ſehr nothwendig ſeyn / und gewiß lieget demſelben / des Ein- und Verkauffs ſeiner Waaren halber item an der Speculation ſo er überall dasjenige / was vorher geſagt worden / machen muß / ein gar groſſes daran. Ob aber einen Kauff- und Handelsmann ſo ſchlechter Dings frey ſtehe / ſeine Waaren nach ſeinen Gefallen zu ſteigen / und ſo hohen Preiß als ihm beliebet darauf zu ſetzen / (ſonderlich / wann etwann eine Waar deren er einen guten Vorrath hat / über Vermuthen geſtiegen / oder übel gerathen) davon iſt des groſſen Theologi des Herrn Nicolai Hunnii Schrifftmäßiges Bedencken ſehr wohl zu leſen / kürtzlich folgendes Innhalts.

Daß ob zwar auſſer allen Zweiffel ſey / daß die Kauffmannſchafft eine von GOtt zulaßige Nahrung darinn ein frommer Chriſt mit guten Gewiſſen und ohn einiges Bedencken wohl und ſicher leben / auch ein Kauffmann ſeine Waaren theurer verkauffen und anſetzen könne / als er ſelbige eingekaufft und bezahlet hat / ſo könne er doch auch in Verhandlung derſelben zuweit greiffen / ſtehe ihm auch keines wegs frey / dieſelbe ſo theuer zu verkauffen / als es ihm gelüſtet / oder als er ſie in gewiſſen Fällen wohl vermöchte auszubringen / indem der Apoſtel. in der Ep. 1. Theſſ. 4. v. 6. ausdrücklich verbeut / das niemand zu weit greiffen / oder ſeinen Bruder in Handel vervortheilen ſolle / ſintemahl

der

der HErr ein Richter über das alles seyn werde/ und in 3. B. Mos. am 25. stehet; Wann du etwas deinen Nechsten verkauffest/ oder ihme etwas abkauffest/ soll keiner seinen Bruder vervortheilen/ item beym Ezechiele am 22. vers. 12. klagte GOtt also über sein Volck. Sie wuchern und übersetzen einander/ und treiben ihren Geitz wider ihren Nechsten/ und thun einander Gewalt/ und vergessen mein also: Spricht der HErr! HErr! und im Syrach im 5ten Capitel am 2. und 3ten Verß wären sehr merckwürdig folgende Wort zu lesen: Folge deinen Muthwillen nicht/ ob du es gleich vermagst und thue nicht was dich gelüstet/ und dencke nicht wer will mirs wehren? denn der HErr der oberste Richter wird rächen/ &c.

Es gebe es auch die natürliche Gesetz-Regel/ welche von dem HErrn Christo beym Matthæo am 9. vers. 12. in diesen Worten uns vorgehalten worden/ was ihr nicht wollet/ das euch die Leute thun sollen/ das thut ihr ihnen auch nicht/ nun würde ja kein Kauffmann gefunden werden/ der gerne haben wollte daß man ihm übersetzen sollte/ so müste er es derohalben andern auch nicht thun. Die Wiedertäuffer oder Menonisten gingen uns in diesen Stück mit sehr guten Exempeln vor/ indem man (das den Kramern so gewöhnliche Schweren/ (wordurch mancher offt seine Seele nach der Hellen schweret/ bloß etzliche Schilling oder Groschen/ mehr auf eine Elle oder Pfund zu erhalten/) bey ihnen nicht hörte/ sondern ihre Wort wären Ja! Ja! Nein! Nein! Sie übervortheilten auch niemand in Handel/ sondern liessen sich mit einen leydlichen Gewinn begnügen/ Ja? Wann etwann ein Stück Tuch innwendig einen Riß/ Schaden oder Flecken hätte/ so legten sie so viel Geld darzu als ihren Vermuthen nach der Schaden austragen könte. Es folgte auch ferner daraus/ wann die Kauffleut so ungescheut ihre Waaren steigerten/ daß alle andere Bürgerliche Professiones, Gelehrte und Ungelehrte guten Fug hätten/ mit ihrer Hand und Kopff-Arbeit ebenfalls auffzuschlagen/ und sich solche besser bezahlen zu lassen/ indem die Kauffleute vor ihnen kein Privilegium hätten/ allein was würde endlich vor Unordnung daraus werden/ die beste Richtschnur hierinn vor einen Kauffmann um den Mittel-Weg zutreffen/ wäre es seine Natur und eigenes Gewissen und dann auch GOttes Wort oder die heilige Schrifft/ jenes dictire ihn/ daß es der natürlichen Billigkeit Gemäß sey mit den Nechsten zu handeln/ o wie man gerne wolte/ daß er an uns wieder handeln sollte/ diese aber/ weil man den Willen und das Gebot GOttes vor sich hat/ nach den Marckgang/ und Couranten-Preiß seine Waaren auszubringen/ wäre nicht unbillig/ wohl aber wann er sie ohne Noth und erhebliche Ursachen Monopolischer Weise/ und weil etwann kein grosser Vorrath davon verhanden/ oder der Nechste son-

der-

derlich die Armuth in Theurungs-Zeit des lieben Korns hoch benöthiget wäre/ solches steigerte/ wogegen zwar die Kauffleut einwendeten/ ihre Profession wäre grossen Schaden und Gefahr unterworffen/ warum sie sich dann dessen/ durch die Handlung nicht wieder erholen sollten/ allein er antwortet hierauf/ es folge durchaus nicht/man habe grossen Schaden erlitten/ ergo so müsse man durch Vervortheilung und Uebersetzung/ solchen wieder nachholen/ es könte doch mit der Zeit bey einen billigten und gemäßigten Gewinn/ auch geschehen/ und GOtt hätte darum schon andere Mittel und Wege durch welche er seinen Seegen bezeigen könte/daß mans eben durch Wuchern und Schinden nicht suchen dürffte/ ja es wäre auch sündlich/ und unzuläßig eine Waare über Gebühr zu übersetzen/wann auch gleich der Käuffer solches genehm/ oder gar vor ein Beneficium hielte/daß man ihm solche Waar/ von welcher er gar wohl wüste/ daß sie über die Gebühr übersetzet/ nur zukommen liesse/ weil es nur eine durch die Noth gezwungene Einwilligung/ welche man zur andern Zeit nicht würde eingegangen haben/ ꝛc. bis hieher bemeldter Author.

Wie aber diese oberzehlte Eigennützige Handels-Leute und Korn-Juden in excessu fehlen/ also pecciren hingegen in defectu; diejenige/ welche mit den Waaren alzuviel schleudern/und selbige unter den Preiß als sie vielmahls ihnen selbst gekostet/hingeben/ worzu dann die antreibende Ursachen vielerhand seyn/ als erstlich der Geld-Mangel/ welcher sich in manches Kauffmanns seiner Cassa erreget/ da indessen die verfallne Passiv-Schulden und acceptirte Wechsel-Brieff bezahlt seyn wollen/ in welchen Fall freylich manchmahl aus der Noth eine Tugend zu machen/und der Marckgang mit den Waaren nicht kan abgewartet werden. Wie dann auch fast in allen Handels-Städten ohn fehlbar ein dritter Theil der Kauff-Leut sich finden wird/ welcher seine Handlung Credit, und Ansehen anders nicht zu mainteniren weiß/ als daß er hier ein Loch zustopffe/ und dort eines wieder auffmache. Es ist ein perpetuirlicher Giro der solcher Gestalt/ welches zu verwundern ist eines Handelsmanns seine gantze Lebens-Zeit über kan getrieben werden/ und weiß ich fast selber nicht ob solches eine glückliche Fatalität die der Handlung beywohnet/ oder eine kluge Disposition eines listigen Handelsmann zu nennen sey/ gewiß ists/ daß das letztere auch viel darbey thut/ weil wo solche einmahl aufhöret/ die Handlung mit eins erstirbet/ gleich einer Lampe welche aus Mangel von Oel auslöschen muß. Die andere Ursache/ daß die Waaren verschleudert werden/ ist der Hochmuth/daß ein solcher Kauffmann dadurch vor andern als einer der grosse Dinge thut/ und viel umsetzet/will angesehen seyn/ es mag hernach a Conto tourniren wie es immermehr wolle/ manchmahl geschiehet es auch/ sonderlich von grossen Capitalisten/ daß sie ihre

Waa-

Waaren mit wenig oder gar keinen Profit, offtmahls auch mit Schaden weg schlagen / welches sie jedoch ihrer guten Mittel halber nicht sonderlich drücket/um nur andere junge und schwache Anfänger dadurch auf einmahl niederzuschlagen / daß sie einandermahl nicht wieder anbeissen/ oder die Handlung continuiren können / sondern ihnen solche allein überlassen müssen/ welches aber unchristlich / und der Liebe des Nechsten zu wider ist.

So bringen auch die Commissionairen oder Factors vielmahls den geringen Preis auf eine Waar / sonderlich auf die Manufacturen/ wann sie die armen Handwercks-Leute bis auf das Blut aussaugen/ und ihnen kaum so viel Gewinn auf der Arbeit gönnen / als zu ihr und der Ihrigen Unterhalt nöhtig ist; dabey sie dann/ um andern Leuten die Chalandise abzuspannen/ an allen Orten und Enden herum schreiben/ und denen Committenten die Waare wohlfeiler anbieten / als sie solche etwan vor diesem noch gehabt haben / wodurch aber desselbigen Orts Handlung/ sonderlich den armen Handwercks-Leuten ein grosser Abbruch geschicht / der sich hernach so leicht nicht wieder redre-siren läßt/ vielweniger/ wie wir schon anderwärts gemeldet/ den Preis der Waaren so leicht wieder empor bringen läßt/ als er erstlich herunter gebracht worden.

Zu der Käntniß der Waaren/ daß man wisse/ welches die beste und abgänglichste Sorten derselben/ gehöret nicht allein eine lange Praxin und Umgang/ sondern/ wann mir erlaubt ist/ so zu reden/ fast der Gebrauch der 5. Sinnen/ als des Geruchs/ Geschmacks/ Gehör/ Gesicht/ und des Anfühlens. Den ersten/ nemlich den Geruch belangend/ so kommen einen Kauffmann vor/ angenehme/ starcke und wohlriechende Dinge/ als Bisam / Ambra / Zibeht und die von solchen zubereitete Sachen/ so gar/ daß viel Waaren sich befinden / die ob sie von guter Qualität seyn/ auch aus dem Geruch sich beurtheilen lassen; also hat der Rheinische Wein einen schönen und frischen Geruch und liebliche Göhr / dadurch er gleich von andern Weinen kan unterschieden werden. In vielen Waaren wird sich ihre Qualität durch den Geruch äussern/ ob selbiger gewöhnlich oder verändert / angenehm oder schimmlicht/ rantzigt oder verfault sey; also muß der Brasilien-Taback einen Geruch fast wie schöne trockene Pflaumen / der Blätter-Taback wie Narcissen/ das Korn wie ein reines und frisches Mehl haben. Diejenige Waaren hingegen/ welche eines beschwerlichen scharffen / bittern/ herben/ sauren / stinckend/ übelriechenden Geruchs seyn sollen/ müssen solchen auch nicht verlohren haben / oder zu einen andern degeneriret seyn. Der Geschmack an den Waaren ist entweder scharff/ deme unterworffen ist der Aromatische beissende Arsenicalische Geschmack/ oder er ist herb / und gehören hieher der anziehende / saure

(wie

(wie bey unzeitigen Früchten) und alauniſche Geſchmack. Dem ſauren wird zugezehlt der ſaure/ leichte und armoniacaliſche. Unter den bittern gehören die Wermuht-bittere/ Aloetiſche/ gallichte / ſaltzigte. Unter die herben der anziehende vitrioliſche Geſchmack. Süß begreifft unter ſich die fette/ zuckerigte / honigte. Geſaltzen die ſeroſe ſalpetrichte; welchen man noch zufügen könnte den unſchmackhafften Geſchmack / in welchen eine ungeſchmackte geſpühret wird; ferner die weinichten und milchigten/ wiewol der erſte/ eigentlich zu reden/ kein Geſchmack/ die andern aber ſeynd nicht einfach/ ſondern zuſammen geſetzt/ der weinichte iſt herb/ ſüß und angenehm/ der milchichte ſüß/ fett und angenehm. Was das Geſicht anbelangt/ ſo ſeynd die natürliche und durch Kunſt einer Waar gegebene Farben bekannt / ſo bald dieſelbe nun von ihren ordinairen Weg abweichen / daß ſie entweder zu niedrig oder zu hoch / ſo zeiget ſolches gleich einen Fehler/ Alter/ Verlegenheit/ Zufall des Gewittes/ neues Anfärben/ Verfälſchen und dergleichen Abnahm in der Qualität an. Es beurtheilt auch das Geſicht die ſonſt gewöhnliche Gröſſe / Proportion, Länge und Breite/ Dicke/ Schmäle und Fläche / ſamt den cörperlichen Inhalt. Das Gehör urtheilt von der Güte und Vollkommenheit einiger Manufacturen/ als derer von Glas/ Thon und Erde / ob ſolche ohne Spalten und Ritzen/ wohl ausgebrannt/ hell oder dumpffigt klingend/ ob das angegriffene Leder/ als Juchten/ Corduan/ knirſche und berſte/ und dadurch ein Zeichen/ daß es nicht genug gearbeitet/ von ſie gebe. In dem Gefühl hat man einer Waar ihre Grob- und Subtilheit/ ob ſich ſolche hart oder ſanfft angreiffen/ übel zerreiben und in ſubtile Theile bringen laſſe/ zu beurtheilen; dicht und compact wird genennet / was gar keine Lufftlöchlein hat; lucker hingegen / was viel dergleichen hat. Die Härtigkeit widerſtehet den Griff/ die Weichigkeit hingegen gibt nach. Die Schwere und Leichte beurtheilet ſich durchs Wägen und Aufheben. Die Gelind- oder Schlüpfferichkeit / welche leimicht iſt/ hat zu ihrem Gegentheil die Trockene und Dürre. Rauh heißt man / in welchen die Theil ungleich gelegen ſeyn / zottigte und winclichte Flächen haben; dahingegen/ was eben und glatt auch glatte Flächen hat. Endlich kommen auch in dieſe Claſs diejenige Diſpoſitiones, dadurch eine Waar verändert wird/ indem ſie entweder verbrennbar oder unverbrennbar / zuſammen oder nicht zuſammen wachſend iſt; item, wird auch betrachtet/ ob ſie ſich dick oder nicht dick machen / hämmern/ ziehen/ ſpalten/ brennen/ brechen/ zerreiben/ kneten/ gieſſen/ befeuchten/ zerflöſſen/ weich machen/ zuſammen drücken / oder keines von dieſen thun laſſe.

Waid/ eine blaue Farb/ wächſet aus einen faſt den Gärſten-Korn gleichen Saamen/ welcher von auſſen eine ſchwartz-blaue Farb/ inwen-

dig aber ein gelbes Körnlein hat/ und einen guten Acker erfordert / da es dann/ wann es aufgewachſen/ und faſt eine Geſtalt wie der Klee gewonnen/ das Kraut dreymahl des Jahrs von der Wurtzel abgeſchnitten/ rein gewaſchen/ wieder etwas trucken gemacht / und alsdann auf der Mühl gemahlen und zerknirſchet wird / daß man es wie Schnee-Ballen zuſammen drücken / und ſolcher geſtalt zu Marck führen kan. Und wird derjenige Waid / welcher am meiſten mit der dunckelblauen Farb correſpondiret/ beſſer gehalten/ und allzeit theuer als der ſchwartzgrüne verkaufft; Er iſt aber/ ſo zu Marck geführet/ noch nicht tüchtig/ Wollenzeuch oder Tücher damit zu färben/ ſondern da müſſen erſtlich ſolche von den Bauren gekaufte Waid-Ballen auf dem Boden völlig ausgetrucknet werden / alſo / daß ſie ſo hart als wie ein Stein/ und nur halb ſo groß bleiben / als ſie anfangs geweſen; dieſe werden hernach wieder mit einen höltzernen Hammern zu kleinen Stücklein geſchlagen/ ferner mit Waſſer begoſſen / und wann er ſich dadurch ſo gar erhitzet/ daß er einen Dampff/ wie ungelöſchter Kalch von ſich giebet/ und ſchwerlich die Hand darinn kan erlitten werden / ſo wird er alsdann auf einen Hauffen geworffen / bis er das aufgeſchüttete Waſſer verzehret/ und abermahl gantz trucken worden/ und ſolches Begieſſen und Auftrucken geſchiehet zu dreyen mahlen; dabey ſich auch (wie Colerus, der dieſes weitläufftig in ſeinem Haus-Buch beſchrieben / meldet) zu verwundern iſt / daß der alſo zugerichtete Waid in dreymahlen/ daß er begoſſen worden/ mehr an Waſſer verzehret / als die Quantität des Waids an ſich ſelber geweſen; wann hernach ſolcher Waid von den Färbern in den Wind-Kübel oder Faß eingeſchüttet wird/ ſo ſeynd gewiſſe Zeiten und Stunden zu obſerviren / wann es Zeit ſeyn will/ ſolchen zum Färben des Wollen-Zeuchs zu gebrauchen/ und weil er gemeiniglich wie ein friſches Bier göhret / und einen Schaum aufwirfft/ welches etwas dunckel-blau anzuſehen / ſo nennen ſolches die Färber Waid-Blumen / oder die kräfftigſte Subſtantz von den Waid / welche dann auch von ihnen vor andern in Ehren und Wehrt gehalten wird.

Eine andere Beſchreibung des Waid-Baues / deſſen Einſammlung/ Zubereitung und damit getriebenen Handels / ſamt vielen ſehr nützlichen Anmerckungen über dieſe Waar/ ſtellet uns der Frantzöſiſche Author der gründlichen Anweiſung zur Färb-Kunſt in folgenden Worten vor Augen: Die Waide/ ſpricht er/ kommt von einen Saamen/ ſo man alle Jahr im Anfang des Märtzen ſäet; das davon aufgeſchoſſene Kraut hat viel Blätter/ den Wegreich nicht viel unähnlich; es wächſt ſonderlich in der Provintz Languedoc, in dem Gebiet von Toulouſe, S. Papoul, Mirepoix, Lavaur und Alby, und wird 4. mahl des Jahrs eingeſammlet/ wiewol die erſte Einſammlung zum öfftern beſſer iſt/

als

als die andere/ und die andere beſſer als die dritte/ die dritte aber beſſer als die vierdte/ ſo begegnet doch offtmahls das Gegentheil / nachdem entweder der Frühling oder die Zeit/ wann der Waid eingeſammlet wird / feucht oder trucken iſt / da dann allzugroſſe Feuchtigkeit die Blätter der Waide zwar viel gröſſer und dicker macht / hingegen auch die Kräffte derſelben um ein merckliches vermindert. Uber obige vier gute Einſammlungen der Waide / wird von einigen Bauersleuten auch noch die fünffte und wol gar die ſechſte gehalten/ welche ſie Marouchin nennen; es iſt aber dieſe letztere wenig oder nichts zu brauchen/ weil zu ſelbiger Zeit allbereit die Sonne ſehr niedrig ſtehet / und die Blätter der Waide nicht recht zeitigen/ oder ihnen die nöhtige Kräffte geben kan: die fünffte aber iſt noch manchmahl paſſable, ſonderlich wann der Herbſt warm und trucken geweſen / wie ſie dann auch nicht eher zu der Einſammlung ſchreiten / bis die Blätter wohl zeitig worden / und dadurch einen Theil ihres öhligten Saffts / welcher ihrer Güte ſchaden könnte/ verlohren haben. Man läſſet auch die Waide/ nachdem ſie geſtoſſen und gemahlen worden/ ein Tag 8. oder 10. in dem Stoß-Trog liegen/ in welchen ſo dann alle Spalten und Ritzen/ ſo täglich darinnen gemacht werden / um dadurch den Reſt der übrigen Feuchtigkeit von der Waide auströpffeln zu laſſen / wohl verſtopffet werden. Nach dieſem macht man kleine Ballen/ ſo man Cocs nennet/ daraus/ und legt ſolche auf die Flechten/ welche über einen jeden Stoß-Trog eben zu dieſem Ende gemächet ſeyn/ in Schatten zu trocken/ verwahret hernach ſolche wohl in truckenen Kammern / bis ſie endlich im Januario, Februario oder Martio zu Pulver geſtoſſen werden. Hierauf feuchtet man es ferner mit ſtillſtehenden Waſſer an / als welches / wann es nur nicht unrein oder fett iſt/ allezeit hierzu vor das beſte gehalten wird/ rühret es hierauf 4. Monat lang/ und in ſolcher Zeit zum wenigſten 30. oder 40. mahl um/ damit es ſich nicht erwärme/ und das Waſſer überall gleich hindurch dringen könne; wann ſolches geſchehen/ ſo iſt ſie fertig Ballen daraus zu machen/ und zum Farben zu gebrauchen / wiewol es beſſer wäre / wann man ſie etwas älter werden lieſſe/ ehe man ſie brauchte; dann was gute Waide iſt / die nimmt an Kräfften ſtets zu/ alſo daß ſie 6. 7. auch wol 10. Jahr lang/ wann ſie von der beſten Art iſt/ gut verbleibet. Die Mittel/ durch welche eine gute Waide kan zu wege gebracht werden/ ſeynd/ auſſer dem Wetter und der Jahrs-Zeit/ ſo nohtwendig hierzu erfordert werden/ und gut ſeyn müſſen/ dieſe: Daß die Erde wohl gebauet/ gejähtet/ und die Waide von allem fremden Kraute wohlgereiniget werde. Die leichte Erde dienet gar nicht zu der Waid/ die fettere und mittelmäßige Erde iſt die beſte/ die erſte als nemlich die fette/ gibt eine gröſſere Menge Waide/ hingegen aber die mittelmäßige eine viel kräfftigere und Farbreichere

Waide/ die Vermiſchung aber aller beyden trifft am beſten ein. Man kan keine gute Waide zu wege bringen / wann man nicht guten Saamen hat: damit man aber den beſten bekomme / ſo muß man wiſſen / daß es zweyerley Art der Waide gibt/ derer Saamen beyde einander ähnlich ſeyn/ aber nicht die Blätter; die gute Waide hat dichte Blätter und ohne Haare / die böſe aber oder falſche / ſo Baſtelbourg oder Bourdaigne auf Frantzöſiſch genannt wird/ hat härichte Blätter/ weswegen man denn/ um einen guten Saamen zu bekommen/ bedacht ſeyn muß/ daß/ wann man das böſe Kraut heraus jähtet/ man auch zugleich und mit einer Arbeit die falſche Waide ausreiſſe und hinweg thue/ von deme / was man behalten will / damit man einen reinen Saamen bekomme/ welcher/ ſo er auf dieſe Weiſe geſammlet worden / gantz unverfälſchet ſeyn wird. Daferne aber das Regenwaſſer machen ſolte/ daß auch die gute Waide in falſche umſchlüge / gleich wie das Korn in Unkraut/ alſo muß man / indem man das böſe oder fremde Kraut von der Waide (ehe ſolche eingeſammlet wird) abſondert/ zugleich auch die böſe oder falſche Waide ausreiſſen/ als welche das Weſen und Krafft der guten hinweg friſſet / und ſich auf ihren haarichten Blättern mit Erden anfüllet/ welches der Güte in der rechten Waide höchſtſchädlich iſt. Man muß auch wohl Acht haben / daß man die Waide nicht mit dem Thau einſammle/ oder einige fremde Kräuter unter ihren Blättern mitnehme/ weil ihr dergleichen höchſtſchädlich und zu wider iſt/ und die fremden Blätter keine Farbe geben / ſondern vielmehr das Weſen und die Krafft der guten Waide um ein zimliches hinweg freſſen und verzehren. Und ob wol die 3. erſten Einſammlungen insgemein die beſten ſeyn/ und auch die Waide / ſo von dieſen 3. Einſammlungen zuſammen gemiſchet wird/ jederzeit vor die beſte gehalten worden/ ſo iſt doch nichts deſtoweniger nöhtig/ daß man denjenigen/ welche ſolche vielmahl einſammlen/ vergönne/ daß ſie alle ihre 4. Einſammlungen mögen zuſammen miſchen/ aus Urſachen / weil ſie die vierte Einſammlung alleine nicht wohl würden bereiten können / indem ſie nicht Waide genug haben würden / um einen abſonderlichen Stoß-Trog damit anzufüllen/ und derſelben genugſame Hitze zu geben. Diejenigen aber/ die ſolche (wann ihnen das Wetter darzu dienet) des Jahrs fünffmahl einſammlen/ ſollen dahin bedacht ſeyn/ daß ſie einen abſonderlichen Stoßtrog zu der vierdten und fünfften Einſammlung fertig haben/ welche ſo dann als geringe Waide zu verkauffen / und nicht zuzulaſſen iſt / daß ſolche unter die Ballen der Waide / ſo man von den 3. erſten Einſammlungen gemachet/ vermiſchet werde / damit ſolche der Färber ſeinen Gutdüncken nach entweder abſonderlich / oder zuſammen gebrauchen könne / und alſo im Einkauffen nicht damit betrogen werde; was aber die ſechſte Einſammlung betrifft/ ſo muß ſolche gäntz-

lich

lich verboten werden / in Ansehung selbige Waide der andern höchst-schädlich seyn würde. Alldieweil aber der gar schlechte Vertrieb die eintzige Ursache gewesen / wodurch die Zielung der Waide gantz abkommen und eingegangen ist / und dahero die Leute der obernannten Oerter ihre Erde zu der groben Hirsen und dem Taback angewandt haben; auch also diese zwey Pflantzen / so grosse Stengeln haben / und groben Saamen und Blätter tragen / den besten Safft und Krafft der Erden so gar ausgeschöpfft haben; als ist selbige heut zu Tage zu schwach / der Waide ihre behörliche und nöhtige Kräffte zu geben / damit selbige so Farb-reich werde / als wie sie vor diesem zu seyn pflegte / da die Erde ihres Saffts durch vorgedachte 2. Pflantzen noch nicht beraubet war; welches man dann gar eigentlich am Getraide / so sie hervor bringet / abnehmen kan / indem solches gar dünne und mager ist / so hingegen von der Waide nicht geschiehet / durch derer guten Zielung die Erde / allwo selbe gebauet worden / allzeit viel fruchtbarer wird / also daß deswegen auch die Erde um Languedoc vor die fruchtbarste und und beste in der Welt gehalten worden. Daß aber heutiges Tags die Waide von so geringen Kräfften befunden wird / kommet her erstlich von deren Mangel der Zielung und nachläßigen Bereitung derselbigen; zum andern / daß man die Blätter der falschen und anderer Kräuter von selbiger nicht fleißig genug absondert: drittens / weiln man gantz unbedachtsamer weise und ohne Unterscheid die ersten Einsammlungen mit den letztern zusammen mischet; viertens / weil man die Waide in eine Erde / so vorher Hirsen und Taback getragen hat / säet; fünfftens / weiln der Waide (so ein jeder nach seiner eigenen Phantasey bereitet) gar wenig gemacht wird / und die Stampffen derselben / um die Hitze zu fassen und zu erhalten / gar zu klein ist / dadurch dann die Waide erkältet und austrocknet / und also viel ihrer Kräfften verlieret; sechstens / weil man aus Mangel der grossen Mühlen oder Stoß-Trögen unterlassen hat / die Proben zu machen / dadurch man ihre Güte oder Geringigkeit erkennen könne.

Ausser denen jetzt-gedachten Mängeln befindet sich auch noch dieser / daß die Färber / wann sie vor einen Kauffmann die Waide probiren sollen / demselben gar selten die Wahrheit gesagt / wie sie solche befunden / dadurch aber hernach der Kauffmann in den Einkauff hintergangen / und der Landmann / welcher die Waide zu verkauffen gehabt / in seiner Bosheit / solche zu verfälschen / gestärcket worden / weil er mit den Färbern / als die gerne den Waid-Handel mit Ausschliessung der Kauff-Leute vor sich allein haben wollten / unter der Decke gelegen / und schon gewust / daß sie seinen Waid / wie schlecht er auch an sich selbsten wäre / nicht verruffen würden / da er sie doch hernachmahls / wann sie solchen den Kauffleuten wieder abkauffen sollen / so spöttlich darauf geboten /

daß ſie groſſen Verluſt bey ſolcher Handlung befunden haben. Dieſem Unheil nun abzuhelffen/ wäre wol nöhtig/ daß an denen Orten/ wo der Waid gezielet wird/ eine rechte Schau- oder Waid-Kammer aufgerichtet würde/ in welcher einige des Waids-verſtändige Land- und Kauffleute/ auch etwan ein paar deputirte Schönfärber ſitzen/ und den von den Bauren zu Marckte gebrachten Waid ſchätzen und probiren / auch ein gewiſſes Zeichen ſetzen könnten/ mit welchen ein jedweder Ballen Waide/ nach Art ſeiner Einſammlung und Qualität des Guts müſte bezeichnet werden. Eben dieſes Collegium müſte auch in denen Aemtern auf dem Lande ihre Untervöigte und Auffſehers haben/ welche von einer jeden Einſammlung der Waide/ als auch von derjenigen/ ſo in allen denſelbigen Dorffſchafften zu Pulver gemacht und verkauffet wird/ ein Regiſter halten / und ſolches denen Herren des Waid-Collegii jedes Jahr zu Anfang des Decembris vorzeigen müſten.

Ferner wäre es auch nöhtig/ daß ſo wol die eigenthümliche Herren des Waids / als auch die Müller ein richtiges Regiſter hielten / von der Anzahl der Waide-Ballen / ſo ein jedweder bekommt aus den Blättern/ welche in ihrer Mühle gemahlen worden/ und zwar von einer jeden Einſammlung abſonderlich. Gleiches müſten auch die geſchworne Färber thun/ und ein Regiſter halten von allen Proben der Waide/ welche ſowol ſie/ als auch die andern Färber gemacht; in welchen Regiſter auch könnte verzeichnet werden/ der Tag/ des Monats/ wann ſie die Waide empfangen / wem die Waide zugehöret / und von was vor Eigenſchafft oder Güte ſie dieſelbe im Probiren befunden.

Wann auch die Waag-Meiſters und Waide-Packers über die Waide/ welche ihnen zu packen und abzuwägen unter Händen gekommen/ ein ordentliches Regiſter hielten / und in ſolchen den Tag/ des Monats/ und den Nahmen des Käuffers und Verkäuffers/ auch von was für Eigenſchafften der Ballen Waide geweſen/ item was für Zeichen ein jedweder Ballen gehabt/ und an was Ort derſelbe eingepacket und gewogen worden/ fleißig notirten/ und denen Deputirten zur Waid-Kammer jährlich überreichten/ würde ſolches ebenfalls den Waid-Handel um ein groſſes verbeſſern. Da allernöhtigſte aber würde das ſehr geſchärffte und zu jedermanns Nachricht publicirte Verbot von Einführung oder Gebrauch des Indigo ſeyn / und daß aufs höchſte 6. Pf. Indigo auf einen Ballen Waid zu gebrauchen / nur ſolte zugelaſſen ſeyn. Indeſſen müſte man auch auf dem Lande ſelbſt den Bauren auferlegen/ wo es des Orts Gelegenheit zuliesſe/ jährlich ein gewiſſes an Waide zu pflantzen/ auf welche Weiſe ein groſſes Geld könnte in dem Lande behalten werden/ welches biß anhero vor dem ausländiſchen Indigo hat müſſen bezahlet werden.

Waid-Aſche/ Cinis infectorius, alumen Catinum, iſt eine calci-

nirte

nirte Weinhäfen / welche ſich die Wald-Färber ſehr bedienen: Sie kömmt aus Franckreich / muß in ſchönen groſſen Stücken und friſch gemacht ſeyn / eine grünlicht weiſſe Farb / und einen ſaltzig bittern Geſchmack haben / wann ſie vor gut paſſiren ſoll. Sie muß ferner aus Weinhefe zubereitet / und nicht von den Bier-Eßig-Machern gekaufft worden ſeyn. Ihren Gebrauch betreffend / ſo iſt ſie zu den Wald-Küpen / die Lauge damit zu bereiten / ſehr nöhtig; man ſchärffet auch den Indigo damit / weil ſie die Farbe anfällig machet / und für Flecken bewahret. Sie wird auch zu der grünen Seiffe gebraucht / in der Medicin aber wenig geſucht. Vide Pottaſche.

Walchtreſpe / Walchwaitzen / Durt / Lolch / Lulch / Æra lolium Zizania.

Walck oder Walch-Mühl / werden hin und wieder bey Handels- und Manufactur-Städten angeleget / um das Wollen-Zeuch darauf zu walcken.

Wald-Bart / Barba Sylvatica, Plantago aqvatica Drymopogon.

— Binzen / Juncus Sylvaticus.

— Blume / Engel-Kraut / Lucians-Kraut / Langenkraut / Aliſma.

Wald-Buchsbaum / Chamæpyxos.

— Cypreſſen / Chamæcyparilſus.

— Diſtel / Stechapffel / Stechbaum / Agrifolium, aqvifolium.

— Doſten / Waſſerdoſten / Hirtzklee / Eupatorium Avicennæ.

— Schern / Maßholder / Teutſcher Ahorn / Acer.

— Eſel / Onager.

— Fahren / Filix, Oſmundula.

— Fenchel / Fœniculum erraticum vel Sylveſtre.

— Fünff Fingerkraut / Qvinqvefolium Sylvaticum ſ.

— Geißbart / oder Geißblatt / Barba Caprina, Ulmaria.

— Glöcklein / Digitalis.

— Gras / Gramen Sylvaticum.

— Hirſchen / Milium Sylvaticum.

— Hoff / Teuffels-Flug / Johannis-Kraut / Hypericum.

— Holder oder Hollunder / Sambucus cervina montana & Sylveſtris.

Wald-Iſop / Aurina alba, gratiola.

— Kirſchen / ſchwartze Ceraſa actia, Ceraſa nigra Sylveſtria.

— Knoblauch / Beeren-Knoblauch / Ramſern / Allium urſinum.

Wald-Köhl / Waldmanngold / Beta Sylveſtris, Pyrola, Conſolida pyrifolia.

Wald-Korn-Blum / Cyanus montanus.

Wald-Kraut / Farn-Kraut/ Filix.

— Lattich / Lactuca Sylvatica.

— Leber-Kraut / Waldmännlein /Waldmeiſter/ Empatica ſtellata.

Wald-Lilien / Caprifolium, lilium Caprinum.

— Nachtſchatten / Solanum majus, ſeu Bacca nigra Ceraſi ſimilis.

Wald-Neſſel / Urtica qvinta Herculea.

— Ochſen-Zung groß/ Lycopſis.

— Dito klein Cirſion,Circion minus.

— Poley/ Pulegium montanum, Clinopodium.

— Reben oder Leinen/ ClematisDioſcor. 3.

— Rapuntzel / Rapunculus nemoroſus.

— Rohr / Juncus Sylveſtris.

— Roßſchwantz/Waldſchafften Heu/Eqviſetum ſylvaticum.

— Rüben/ Erd-Aepffel/ Erdſcheiben/Säu-Brodt/Arthanita,Cyclamen Malum terræ,Panis porcinus.

Wald Seven-Baum / SabinaSylveſtris.

— Stroh/ Waldweg-Stroh/Leb-Kraut-Meger-Kraut-Gallium.

Waldwinde/Zaun-Lilien/Geißblat/Caprifolium.

— Wolffs-Milch/ Tithymalus ſylvatica ſeu ſylvana.

WaldenſerThora /ThoraValdenſis.

Wallen-Diſtel/ Bracken / oder Raden-Diſtel / Eryngium & Iringium.

Wallfiſch/ Balena,Cete & Cetus,dieſer ungehäure Fiſch wird mehrentheils unter Grönland/ bey Nova Zemla und den Spitzbergen gefangen/ woſelbſt hin die Holländiſche/Engeländiſche/Frantzöſiſche und Hamburgiſche Schiffe des Sommers über ſich begeben/ und den Wallfiſch-Fang obliegen/ auch theils Schiffer die glücklich auf ſolchen Fang ſeyn/ſo wohl dabey fahren/ daß ſie offt mit 1. 2. 3. bis 10. 12. und mehr Fiſchen zu Haus kommen / welches dann die gethane Ausrüſtung nicht allein wohl bezahlet / ſondern auch noch ein ehrliches Capital zum Gewinn überläſt / in Anſehung daß ein einiger Wallfiſch capable iſt/ alle gethane Unkoſten zu erſetzen / zu geſchweigen/ was dann die Ausreder eines ſolchen Schiffes/ welches das Fett von 10. und mehr Fiſchen mit nach Haus bringet / vor Nutzen haben müſſen / der Wallfiſch-Fang an ſich ſelbſt wird folgender geſtalt verrichtet: ſo bald die in der Nord-See an obbemeldten Grönländiſchen Küſten angekommene Schiffe vermercken / daß ein Fiſch ſich ohnfern von einen derſelben Schiffe ſehen läſt / welches ſie gleich (aus den Schäumen und Brauſen des Waſſers/ und aus den Fiſch ſelbſt/der ſeinen Schwantz und Rücken

über

über das Waſſer heraus raget / item aus ſeinen beyden Naß-Löchern viel Waſſers von ſich ſpeyet) verſpüren können / ſo fallen die zu ſeinen Fang deſtinirte in eine bey den Schiff liegende Chaloupe rudern mit ſolcher auf den Wallfiſch zu / und wann ſie ihm nun zimlich nachgekommen / ſo wirfft der vorn in der Chaloupe ſtehende Harponier einen ſo genannten Harponen / das iſt wieder hackigten Wurff-Pfeil / der Beſtia in den Leib / welcher Pfeil gleich eine ſo tieffe Wunde verurſachet / daß das gantze Waſſer von dem daraus flieſſenden Blut gefärbet wird / wann ſich nun hierauf der alſo verwundete Wallfiſch in die Tieffe und auf die Flucht mit ſeinen im Leib ſteckenden Pfeil begiebet / ſo folget ihm die Chaloupe immer nach / weil nemlich die Harpone mit einen langen Seil in der Chaloupe feſt gemachet iſt / und ſie alſo der Spur nicht verfehlen können / bis endlich das Thier von ſo vielen Blut Vergieſſen gantz ermüdet uñ machtloß / bey abnehmenden Kräfften oben auf dem Waſſer treibt und endlich ſtirbt / da es dann völlig an das Schiff gezogen / und ſein Fett oder Speck abgeſchnitten / und in Fäſſer ſo man Quarteelen nennet gepacket / aus ſolchen Speck aber bey der Zuhauskunfft der Thran oder das Fiſch-Schmaltz gekochet wird.

Wallnuß / Nux juglans ſeu Regia.

Wallraun / Wallſtärt / Wallroth / Sperma Ceti.

Wallſtein / Beinbruch / Bruchſtein / Beinwell / Sandſtein Oſtiocolla.

Wallſtroh Gallium.

Wallwurtz / Schwartzwurtz / Beinwellen / Schmeerwurtz Symphytum.

Wandkraut / Tag und Nacht oder St. Peterskraut Parietaria.

— **Laus** Cimex, Cimices, Lectularii.

— **Läuskraut** / Spatula fœtida, Xyris.

Wannenwehr / ein Vogel / Cenchrus, Tinnunculus.

Wantzendill / Wandläus / Coliander / Coriander Coriandrum.

— **Kraut / Honig-Blum / Citronen-Kraut** Meliſſa.

Wardein / ein geſchworner Müntz-Probirer / der den Gehalt einer Müntz oder Ertzes erforſchen muß / und daher kommt Wardiren / den Wehrt nach ſchätzen.

Wartzenkraut / Heliotropium, Solſequium, Verrucaria.

— **Wegwarten / Wartzen-Hindläuffren** / Cichorium verrucarium.

Waſſer-Ampffer Rumex Aqvaticus.

— **Angelic** Angelica minor aqvatica.

— **Aept / Eppich / Morellen** Apium paluſtre.

— **Baſilien** Ocimum aqvaticum, Herba lactis.

— **Bathengel / Chamänderlein oder Knoblauch** Scordium,

Waſſer-Benedicten/ Caryophyllata aqvatica.
— Bethonien Bethonica aqvatica.
— Bintzen Juncus aqvaticus ſeu paluſtris.
— Bung/ Gauchheil Anagallis aqvatica, Sium aqvaticum.
— Deumenthen Mentha aqvatica, Siſymbrium.
— Doſten/ Walddoſten/ Hirtzklee Eupatorium Avicennæ.
— Eybiſch Althea paluſtris, Biſmalva, ibiſcus.
— Fenchel/ Waſſergarb Fœniculum & Millefolium aqvatic.
— Filipendel Filipendula paluſtris, Saxifraga aqvatica.
— Fünfffinger-Kraut Qvinqvefolium paluſtre 12.
— Gall Cataputia minor.
— Gamänderlein Scordium noſtr.
— Hanenfuß oder Ept / Apius riſus, Scardonia herba.
— Hanenfuß Ranunculus aqvaticus.
— Hederich Rapiſtrum aqvaticum.
— Helmkraut Millefolium aqvaticum galericulatum.
— Kieß / Marcaſith oder Wißmuth Marcaſita argentea.
— Knoblauch/ Allium urſinum & Scordium noſtr.
— Kolben/ Typha aqvatica ſeu minor vel Typhula.
— Kreſſen/ Naſturtium aqvaticum , Cardamine.
— Lavendel Lavendula alba.
— Leberblümlein Ranunculus fluviatilis, Polyanthemum paluſtre.
Waſſer-Lilien / Waſſer-Meichen / Waſſer-Mahen Nymphæ parva alba.
Waſſer-Linſen Lens paluſtris, Lenticularis,
— Märgen/ Bungen/ Gauchheil Anagallis aqvatica.
— Marck/ Morellen/ Eppich Apium paluſtre.
— Märck/ Morellen Paſtina aqvatica, Sium anguſtifol.
— Mooß Lentigo, Lens lacuſtris, muſcus paluſtris.
— Müntz Mentha aqvatica, Siſymbrium, Calamintha aqvatica.
— Rauhten Ruta paluſtris, Saxifraga aqvatica.
— Rettich Raphanus aqvaticus tertius.
— Rohr Arundo paluſtris, Calamus.
— Saamkraut Potamogeton, Spicata.
— Schierling Cicutaria paluſtris.
— Schlange Echidna, Hydra & Hydrus.
— Schlangenkraut Draeunculus aqvaticus, ſeu paluſtris.
— Schwertel Acorus vulgaris, Iris lutea.
— Senff Eruca aqvatica.
— Spargen Aſparagus paluſtris.
— Sternkraut oder Wundkraut Hepatorium aqvatile verbena ſupina.

Wasser-Tannen oder Fenchel Millefolium aqvaticum.

— Veil Millefolium aqvaticum alterum, & Viola aqvatilis, Supercilium veneris Dioscorid.

Wasser-widerstoß/ Ocymastrum, Ocymoides.

Wasser/die wohl riechen/und theils zur Gesundheit und Schminck dienen/seynd folgende die bekantesten/ als Eau de la Reine d' hongrie, Ungrisch Wasser/ von einer Königinn von Ungern/ welche die Composition desselben erfunden/ also genannt / vide *Eau de la Reine d' Hongrie.*

Eau d'ange oder Engels-wasser/solches wird gemacht/wañ man zu 1. Loth Angeliqven-Wurtzel / 1. Loth Zimmet / ein halb Loth Nägelein eben so viel Muscaten-Blüh/Coriander/frischen Anis/und ein halb Loth Cedern-Holtz nimmt / alles zusammen in einen Mörser zerstösset / in einer Maaß Brandtwein eine Nacht weichen lässet / des Morgens in Balneo Mariæ destillirt/ und wann mans hernach brauchen will/2. oder 3. Loth davon mit etwas Ambra und Muscus auf einen Pott Brandtwein thut. Item nimm frische Citronen von Genua oder sonst von der besten Art 1. oder 2. Stück / schneide sie in 4. Stücken mit Schaalen und Kernen/ thue diese Stück in ohngefehr einen Pott Rosen-wasser und ein wenig Ambra dazu / setze es etzliche Stunden an die Sonne zu beitzen/alsdann thue es in ein Balneum Mariæ, lege 2. Bogen Lösch-Papier zwischen den Kolben und Helm / und zwischen diese 2. Bögen Pomerantzen-Blüh / Tuberosa, oder was du sonst vor einen Geruch haben willt / und destillire es also über / es wird ein Wasser von grosser Krafft seyn. Item nimm Benzoe 4. Untzen/ Storax 2. Untzen/ gelben Sandel / 1. Untze Gewürtz-Nägelein 2. Qventin/ 2. oder 3. Stück Violen-wurtz/die halbe Schaale von einer Citronen / 2. Muscaten-Nüsse/ 1. Loth Zimmet/und ohngefehr 2. Pint Rosen-wasser/thue alles in einen neuen irrdenen Kessel/und laß es einen viertel Theil einsieden/ hernach nimm ungefehr 6. Gran Bisem/ mach ihn zu Pulver mit einer Hasel-Nuß groß Zucker / zerreib es ein wenig mit besagten Wasser / mische hierauff alles zusammen und seige es durch/das Residuum oder nachbleibende muß man aufheben und trocknen lassen / ein Pulver daraus machen/und sich dessen zum Räuchern bedienen.

Käyserlich Violen-wasser wird folgender massen gemacht/nehmt ein Nössel voll guten Rosenwassers ein halb viertel Mertzen-Violen/ thut alles in eine Gläserne wohl vermachte Flasche/darinn 2. Nössel gehen/ die Violen müssen aber abgeblättert und das Weisse davon geschnitten seyn/so muß man auch deren so viel hinein thun/als man hinein bringen kan / und so lang an die Sonne setzen / bis die Blätter weiß werden/ hierauf durchseigen/ und wieder ohngefehr 14. Tag oder 3. Wochen an die Sonne setzen/ alle Abend aber wieder wegnehmen/ hierauf thut da-

zu ein Pfund pulveriſirten feinen Zucker/ und laſſet ihn darinn zergehen/ weiter eine Untz gute zerſtoſſene Zimmet-Rinde/ dieſe laſt bey 24. Stunden darinn/ damit es alle Krafft an ſich nehme / hernach ſeiget es durch und verſtopfft es gar wohl / ſo iſts fertig und ſehr gut in Mutter-Beſchwerung/ Kinds-Nöthen und Colic.

Ein gut Magen-waſſer zu machen/ ſo nimm 1. Maaß Brandtwein/ beitze darinn etwann 2. oder 3. Tage lang ein Pfund reinen Anis/ alsdann deſtillire den Brandtwein davon ab/ und thue hernachmahls in denſelben die Schaalen / von 10. oder 12. der beſten Pomerantzen/ 2. oder 3. Loth Muſcaten-Nüß/ ein halb Loth Nägelein/ alles gröblich zerſtoſſen/ item ein Pfund Zuckerkandi / laß dieſes alles in den Brandtwein 3. Tag weichen/ alsdann wieder wie zuvor übergezogen/ und wann es nicht ſüß genug / ſo kan man ihn noch bey dieſen letztern Braud ſo viel Zucker als man will zuſetzen.

Eau Clairette zu machen/ nimmt man 6. Pfund zeitige ſchöne Kirſchen/ 2. Pfund gute Hind-Beeren / und eben ſo viel Johannes-Beeren/ zerknirſcht alles zuſammen und treibets durch ein Sieb / in eine irrdene Schüſſel/ hernach nehmt zu einer Maaß dieſes Saffts / ein Maaß Brandtwein / ſieben viertel Pfund Zucker / 8. Nägelein / 8. Pfeffer Körner/ 2. Blätter Muſcaten-Blüh/ ein wenig Coriander/ alles klein zerſtoſſen / füllets zuſammen in einen wohlvermachten Krug ſchüttels offt herum / laſſets drey Tag ſtehen / und ſeyhe es hernach durch ein wollen Tuch.

Orangen-waſſer zu machen ſo man friſch weg trincken kan/ ſo nimmt man auf 2. Maaß Waſſer/ ein viertel Pfund Orange-Blüh/ 20. Loth Zucker/ laſt es 3. oder 4. Stund in einen irrdenen Gefäß ſtehen / und ſiebt oder ſeyhet es hernach durch / ſo iſt es trinckbar / gleicher geſtalt kan mans mit andern Blumen als Violen / Jonqvillen, Jasmin und dergleichen auch machen.

Zu Erdbeeren-waſſer/ nimt man zu einen Maaß Waſſer/ ein Pfund Erdbeern/ die man in den Waſſer zerknirſcht/ hernach ein viertel Pfund Zucker und den Safft von einer Citron/ wann es einige Stund geſtanden/ ſo ſeyhet mans durch/ und gibts zu trincken/ gleicher geſtalt macht man das Johannisbeeren/ Hindbeeren / und andere Waſſer.

Coriander-waſſer zu machen/ nimmt man auf ein Maaß ſiedend Waſſer ſo ſchon etwas laulicht/ 1. Loth Coriander/ läſt es darinn weichen/ und kalt werden/ und thut hernach ein viertel Pfund Zucker darzu.

Sorbec de Levant wird genannt/ wann man alle obige Waſſer doppelt ſtarck von Blumen oder Früchten und Zucker macht / auch ein wenig Muſcus und Ambra dazu thut. Man kan auch alle dieſe Waſſer Eiß kalt machen/ wann man zerſtoſſen Eiß herum legt/ und ſolches ſaltzet/ es gehöret aber Vorſichtigkeit dazu/ daß das geſaltzne Eiß/ ſonderlich

wann

wann es ſchmeltzet nicht in die Gefäß läuffe/ da die Liqvors eingegoſſen ſeynd/ alſo kan man auch in Sommer allerhand mit Eiß überzogene Früchte und Blumen præſentiren.

Verdea-waſſer zu machen/nimm ein halb Pfund Zucker/und ein wenig Sandel/Wein und Waſſer jedes eine Maaß/ das Waſſer ſetze in einer Pfanne übers Feur/ und thue den Zucker darein/ und laß es eine gute halbe Stund mit einander ſieden/unterdeſſen mache den Eyer-Schaum/ ſchlage nemlich 2. Eyer in eine Schüſſel voll Waſſer / ſchäume es über einen Holtz Feur/ thue/wann ſolches geſchehen mäßiglich in das ſiedende Waſſer/Sandel-Pulver/ und gieß dieſes Waſſers alſobald in den Wein/ darinn zwey Flaſchen halbirt bey der Hand ſtehen muß / hernach filtrire es wohl und ſetzt es in einen Keller/es kan ſich lang halten.

Zu Limonade oder Citronenwaſſer / nimm die Schaalen von 3. friſchen Citronen ſchäle ſie klein/laß 3. Maaß friſch Waſſer kochen/thue ein wenig Zucker darein/ wann das Waſſer ſiedend heiß kochet ſo thue die Citronen-Schaalen hinein/decke es wohl zu/laß es über Nacht im Keller ſtehen/will man es ſäurlich haben / läſt man etzliche Tropffen Vitrioli oder Salis Spiritus hinein fallen/ man nimmt auch ſonſten den Safft von Citronen/es wird aber das Waſſer trüb davon.

Ein abkühlender Julep im Sommer wird gemacht/wann man nimmt Violen-Syrup 4. Loth / gieſt ihn in ein halb Maaß friſch Brunnenwaſſer/mengt es wohl untereinander/thut alsdann etzliche Tropffen Spiritus Vitrioli und den Safft von einer friſchen Citronen hinein/ und ſchüttet alles wohl untereinander.

Sorbett zu machen/ſo nimm von 2. Eyern das Weiſſe/von zwo Citronen den Safft/zwey Pfund Zucker/ein halb Maaß Brunnenwaſſer/ ein halb Qventin Muſcus, laß alles eine kleine Weil bey gelinden Feuer kochen/ dann nimm es ab/ und gieß ſo viel Brunnenwaſſer dazu / daß 2. Maaß voll werden / und laß es dann durch ein Tuch lauffen.

Aller Blumen-Waſſer wird folgender geſtalt gemacht/ nehmet Küh-Miſt drey Hand voll / Blumen von Scabioſen-Kraut / von Lungen-Kraut/von Ehren-Preiß jedes eine Hand voll/ Wegreich/ Geißbart/ Täſchel-Kraut / Bibernelle/ Ochſen-Zung/ Fenchel/ jedes eine Hand voll/ item zwey zerknirſchte Bach-Krebs / deſtilliret alles zuſammen in Balneo Mariæ , die Doſis iſt alle Morgen 4. Untzen.

Saurbrunnen-waſſer zu machen / nimmt man auserleſenes Antimonium und Vitriol , item des beſten Schweffels jedes ein Pfund/ treibt es durch eine Retorte in eine Vorlag darinnen ein Theil Waſſers vorgeſchlagen iſt / trägt die Materiam allgemählig nach und nach hinein und verſtopfft die Röhre alſo fort/ alsdann nimmt man was übergegangen iſt ſammt den Waſſer / welches mit denen Spiritibus impregniret iſt/aus der Vorlage heraus/ und ziehet in Balneo Mariæ die

Phle-

Phlegma davon ab/die Doſis iſt ein Scrupel bis zu einen halben Quentin/in reinen Brunnen-waſſer oder Fleiſch-Brüh. Item, fülle einen Schwalbacher Krug mit Brunnenwaſſer / thue darein eine glüende Stahl-Stange / die aber nicht ſo lang als der Krug tieff iſt / wann ſie nun abgekühlt ſo nimm die Stang heraus / und ſetze den Krug wohl vermacht im Keller/ſo wird das Waſſer ſäurlich wie ein Saur-Brunnen werden.

Waſſer-Waage/ iſt ein Inſtrument ſo man gebrauchet die Waſſer-Fälle zu erforſchen/wie viel nemlich an einen Ort das Waſſer höher oder tieffer liege als an den andern / um dadurch zu erfahren ob man es auffſchützen/und Mühlen oder Waſſer-Kunſt damit treiben könne / item ob ein Boden/ auf welchen etwa ein Gebäu oder Garten ſoll angeleget werden/recht gleich ſey oder einen Abhang habe. Ob nun wohl die Mathematici bis anhero viel Mühe angewandt/ ein ſolches Inſtrument zu erfinden/welches gantz accurat,und zugleich zu ſeinen Endzweck beqvem genug wäre / ſo haben ſie doch damit nicht völlig zum Zweck kommen können.

Webers/ Textores Frantzöſiſch Tiſſerants ſeynd entweder Wollen/Seiden Leinen-oder auch ſolche Weber die Seide und Wolle/ oder Wollen und Leinen-Garn / item Cameel-Haar/ Gold-und Silber-Drat/ und dergleichen untereinander mengen/ und alſo einen vermiſchten Stoff heraus bringen. Von der vielerley Art des gewebeten Wollen-Zeugs werden ſie Tuch/Zeuch / Raſch-und Strümpff-webers genannt. Die in Seide arbeiten/ heiſſen Sammit-weber/ Poſementirer oder Bortenwircker/Seidene Stoffen-weber und dergleichen/endlich ſeynd auch die Leinenweber/welche wegen vielen Gebrauch des Leinwands die meiſten/ und nicht ſo wohl in den Städten/als hin und wieder auf den Dörffern in groſſer Anzahl zu finden / ſonderlich aber in Schleſien / Schwaben und Weſtphalen/ da ſehr viel Leinwand auf den Kauff-und in auswärtige Länder zu verſenden/gemachet wird. Vorbemeldtes Schleſien/ wie auch Sachſen und Thüringen / ſammt der Marck-Brandenburg/ prangen zwar ſehr mit ihrer Tuchmacherey/ am meiſten aber Holland und Engeland / als welche faſt gantz Europa mit ihren feinen Tüchern verſehen. In Hamburg hat es viel Sammetweber. In Italien floriret das Tafft und Atlasweben. Eben daſelbſt/ wie auch in Franckreich und Holland das Seidene Stoffen-weben/ und was muß Oſt-Indien nicht wohl vor viele Weber-Stühle haben/ weil ſolches uns Jährlich ſo viel 1000. Stück Coton, Atlas, und andere Seidene Stoffen / bey gantzen Schiffs-Ladungen voll heraus ſchicket. Die Würdigkeit der Weber-Kunſt und Zunfft iſt an etlichen Orten ſo groß/daß ſie auch mit in den Rath gezogen/ und als ſonderbahre noth-

wen-

ehrige Glieder in der Republic angesehen werden. Wie uns dessen ein Zeugnis seyn kan/ die Barchent-weber-Zunfft in Augspurg/ und die Tuchmacher-Zunfft an solchen Orten/ deren ihr Wohlseyn / Nahrung und Auffnehmen auf dergleichen Webereyen bestehen. Wann aber einige Webers / sonderlich die mit Leinen umgehen/ in Verdacht offtmahls wider ihr Verschulden stehen / als ob sie nicht allzu auffrichtig mit dem Garn/ so ihnen zu verweben gebracht wird / umgingen/ als seynd deßfalls / sonderlich über das Leinenweben gantze kleine Tractaten in Druck gekommen / wie man sich vor den Betrug der Weber wohl vorsehen/ und das Garn genau ausrechnen könne/ ob es alles zu den begehrten Stück Leinwand gekommen oder nicht. Was die Tuchmacher in Teutschland anbetrifft / hat es damit kein so grosses Bemühen/ indem dieselbe meistentheils die Wolle von den Kauffleuten/ Edelleuten/ Pensionariis oder Schäffern kauffen / und hernach ihre daraus gemachte Tücher denen Kauffleuten wieder verhandeln / welche schon wissen/ wie viel an Materia und Arbeits-Lohn ein dergleichen Tuch werth sey/ hingegen ist es nicht also mit der Seidenweberey/ als in welcher die Seiden-Stoffenwebers viel Betrugs / wann sie nicht ehrlich handeln wolten/ ausüben können / wie wir solches in unsern Neueröffneten Manufacturen-Haus/ und auch zum Theil in diesen Werck / unter dem Wort Seide vorgestellet. Eines curieusen Weber-Stühls gedencket D. Beyer in seiner Närrischen Weißheit auf welchen 2. Personen in einen Tag 100. Ellen Tuch sollen weben können/ seine Façon soll bald seyn/ wie der Harlemischen Seiden-Band Mühlen/ jedoch mit diesen Unterscheid/ daß dieser Tuch-Web-Stuhl/ so breit Lacken webet als man will/ und noch darzu viel gleicher als mit Händen geschehen kan/ besagter Author rühmet sich auch ein Höltzern Instrument zum Strümpff-Stricken erunden zu haben/ welches nicht mehr als 20. Reichsthaler zu verfertigen ostet / und auf welchen alle Tag ein paar Strümpff kan gemachet erden.

Weber-Distel/ Acanthium.

Weber-Carten/ Distel/ Dipsacus Sativus, labrum Veneris.

Wechseln / Cambiare, Changer, dahero Wechsel-Brieff Literæ Cambiales, lettres de Changes lettere, di Cambio, ist ein nothwendiges Reqvisitum bey der Kauffmannschafft ohne welche dieselbe in fremde Länder nicht würde können getrieben werden / die Erfinder desselben/ sollen die Italiäner / vornemlich aber einige von der Gibellinischen Faction gewesen seyn / diese als sie von den Guelphen aus Franckreich vertrieben worden / gebrauchten sich dieses Mittels der Wechsel-Briefe/ um ihre in Italien hinterlassene Gelder/ durch solch Anund Uberweisungs-Zettel/ desto füglicher heraus/ und nach Holland zu ziehen/ woselbst sie sich wohnhafftig niedergelassen hatten/ wie nun diese

Inven-

Invention der Handlung sehr vorträglich / ja gleichsam ihr wahres Element/aus welchen sie Geist und Leben empfangen müste/zu seyn befunden worden/ als wurde endlich das Wechseln/und Geld durch Wechsel überzumachen oder einzuziehen/ allenthalben eingeführet/ und gewißlich/was kan wohl bequemers seyn/als da ich in Hamburg wohnende/Geld vor meine Rechnung in Paris stehend hätte/so ich gern heraus haben / ein anderer meiner Mitbürger aber / gern dahin Geld übermacht haben / und solches zu diesen Ende in Hamburg abgeben wolte/ würde uns auf solchen Fall nicht allen beyden geholffen seyn? Ihme/ daß er sein Geld bloß durch einen kleinen Zettel in Paris bekäme/ich/daß ich solcher gestalt/ mein in Paris stehendes Geld ebenfalls in Hamburg in meine Cassam einzöge/ohne daß es mir oder ihn/einige Unkosten oder Risigo (welche beyderseits zu besorgen gewesen wären / wann er die Seinige baar hätte müssen überschicken / oder ich die Meinige baar heraus kommen lassen) verursachen kan. Es geschiehet aber ein solches Wechseln oder Cambio Reale über Land unter vier Personen / deren zwey / in den Ort wo der Wechsel-Brieff ausgegeben wird / gegenwärtig/ 2. andere aber an dem Ort wo solcher Wechsel bezahlt werden soll wohnen/der nun den Wechsel-Brieff gibt/wird Trassent, Trahens, Trecker/ Zieher oder Nehmer/ der andere aber der den Wechsel empfängt/und an sich kaufft Remittent, Übermacher/oder Geber/ der dritte/ der solchen an den fremden Ort bezahlen soll Acceptant, und der/ an dem er bezahlet werden soll Porteur, Einhaber oder Præsentant genennet / zum Exempel / Titius in Hamburg hätte unter Cajo in Paris 1000. Reichsthaler stehend / Mevius hingegen in Hamburg wäre dem Sempronio in Paris 1000. Reichsthaler zu bezahlen schuldig / so würde er / Mevius, dem Titium ansprechen/ daß er ihm einen Wechsel-Zettel auf Cajum geben sollte/ damit er Mevius, solchen Wechsel-Brieff / dem Sempronio zu senden/und solcher auf Vorzeigung desselben von Cajo die 1000. Reichsthaler bekommen könte / vor solchen Wechsel-Zettel gibt nun Mevius dem Titio in Hamburg 1000. Reichsthaler baar Geld/das ist eben so viel/ als Titius in Paris wieder bezahlen läst/und solches heist alsdann Wechseln Alpari, au pair, oder Geld um Geld/ da weder der Trassent nach Remittent nichts bey verlieret/ sondern sein ausgelegtes Geld wieder bekommt / so bald aber Mevius den auf 1000. Reichsthaler gestellten Wechsel höher als mit 1000. Reichsthaler bezahlt/wanns auch nur ein einiger Thaler wäre /so ist es über Pari, und vor den Geber des Gelds den Mevium Verlust/ vor den Nehmer aber den Titium Gewinn/ gibt aber Mevius unter 1000. Reichsthaler so ist es unter *Pari*, und vor ihm Gewinn/ vor Titio aber Verlust.

Zuweilen geschiehet auch ein Wechsel nur unter drey Personen / wann

nem-

iemlich der Traſſent zugleich Remittent iſt/ als Titius hätte unter Ca-
o in Paris 1000. Reichsthaler ſtehen/und ſchickte darüber dem Sem-
ronio der auch in Paris wohnet / einen Wechſel oder eigentliche As-
ignation zu auf Cajum, daß er Sempronius die 1000. Reichsthaler von
Cajo einziehen ſollte/in welchen Fall Titius in Reſpectu Caji Traſſent,
Reſpectu Sempronii aber Remittent wird.

Inter zwey Perſonen pasiren offt Wechſels/wann ein Käuffer auf Zeit
der ein Geld-Entlehner / dem der ihm creditiret einen Wechſel zur
Verſicherung ausſtellet / daß er ihm oder an ſeine Ordre zur gewiſſen
Zeit/und an gewiſſen Ort / die beſtimmte und in den Wechſel benannte
Summa richtig bezahlen wolle / ſolcher Wechſel/ob er wohl nicht aller
Orten gültig/ſo halte ich ihm doch bündiger und kräfftiger als eine Ob-
igation, ſonderlich wann deſſelben Orts Statuta zu laſſen / daß man
Executivè darauf klagen kan / offt wird auch nur ein ſolcher Interims
Wechſel-Schein ausgeſtellet / und in ſolchen verſprochen / daß gegen
en heran nahenden Zahl-Termin, man einen ordentlichen Wechſel
usſtellen wolle / in dem dieſer Zeit er der Ausgeber des Wechſels oder
er Debitor noch nicht gewiß wiſſen könne / auf wem er gegen die Ver-
allzeit den Wechſel am füglichſten werde ſtellen könne.

ndoſiren nennet man/wann derjenige/dem der Wechſel zu gut geſtel-
t iſt/ ſolchen an einen andern bezahlen läſt / und zu dieſem End / die
Uberweiſung mit dieſen Worten auf des Werſels Rücken ſchreibet:
Für mich bezahle der Herr die Einhalt dieſes Wechſels an N. N. es ſoll
mir valediren. So bald nun einen Kauffmann ein Wechſel von fremden
Orten zugeſchicket wird/ ſo verſäumt er noch vor Abgang derſelben Poſt
ie ihm den Wechſel gebracht/keinen Moment, gedachten Wechſel deme
uf welchen er geſtellet zu præſentiren/und Acceptation davon zu pro-
uriren/ verweigert ſich derſelbe ſolches zu thun/ ſo muß gleich gegen
enſelben vor allen aus der nicht Acceptation zu beſorgenden Scha-
en und Unkoſten proteſtiret/ und ſolcher Proteſt den Remittenten zu-
eſandt werden / welcher ſolchen den Traſſenten ſammt den Notariats
roteſt præſentiret / und die ausgegebene Valuta ſammt allen auf dem
roteſt ergangenen Unkoſten/Schaden und Intereſſe wieder prætendi-
et/welche auch der andere/wann er nicht von den Richter will darzu ge-
wungen oder vor Banqverot erkläret werden / Augenblicklich wieder
ezahlen muß. Ein jeder der Wechſel ſchlieſſen will / ſiehet zufor-
erſt/daß er an ſolche Leute komme/derer ihre Wechſel acceptiret wer-
en/oder im Fall ſolche mit Proteſt zurück kommen/ doch ihre Caſſa ſo
ffiſant ſey/daß der Rimbourſo der Valuta, Unkoſten und Rück-Wech-
ls ſo gleich wieder geſchehen könne/ iſt es alſo vornemlich in Wechſel-
hlieſſen / da der Kauffmanns Credi, Zeichen und Wunder thun muß/
unſt würde wol derjenige/ der von einen andern Ort Gelder einzuzie-

ziehen hat/ſelbige baar müſſen überkommen laſſen/oder es würde heiſſen/der Herr gebe erſt ſeinen Wechſel / und wann er dann an den benahmten Ort acceptiret/und bezahlt iſt/ſo ſoll die Valuta allhier daver erfolgen und dieſes zwar nicht mehr als billich / dann wann ein jeder Kauffmann ohne Unterſcheid / dem der Wechſel zu vernegotiiren hätte/Geld dafür geben wollte/würde er ſehr zu kurtz kommen/und manchmahl weder der Nehmer/hier/ noch der auf dem der Wechſel gezogen/ dort an jenen Ort wieder zu finden ſeyn / ſo haben auch Kauffleut die Waaren verſchreiben/ſich wohl in acht zu nehmen / daß ſie den Factor wann ſie ihm nicht wohl kennen / nicht ſo gleich auf ſeine geſandte Rechnung Wechſel acceptiren/ da vielleicht die Waare noch niemahls eingekauffet oder zum wenigſten noch nicht verladen worden / von welchem Caſu Savary in ſeinen vollkommenen Handelsmann/ ein artig Exempel folgendes Innhalts erzehlet.

Ein Kauffmann in Paris hatte ſeinen Factor in Londen committiret einige Waaren vor ihm einzukauffen / dieſer welcher ein betriegliches Abſehen hatte / ſandte bald hierauf eine falſche Rechnung als wann die begehrte Waaren richtig wären eingekauffet / und allbereit eingeſchiffet worden / traſſirte zugleich einen Wechſel von 3. bis 4000. fl. vor den Werth von einen andern à Uſo einen Kauffmann zu Paris oder ſeiner Ordre zahlbar; dieſer Brief wurde von den Committenten acceptiret / kurtz darauf aber kam Nachricht / daß der Factor und Traſſent falliret/ auch die in der Factura enthaltene Waaren nicht geladen hätte/ weswegen er bey den Gerichten/ um von der Acceptation befreyet zu werden beſchrieben anhielte/ſo er auch gewiſſer angeführter Urſachen halber / welche bey bemeldten Authore der Länge nach enthalten werden/ erhalten; wiewol ich nicht ſehen kan qvo jure das Kauffmanns-Gericht ſolches habe thun können/ indem Contractus Cambii ſtrictiſſimi juris iſt/ und ſolcher geſtalt einjeder/der einmahl acceptirt/ wann er hernach von den Traſſenten übele Zeitung bekäme / ſich mit der Acceptation würde ſuchen loß zu winden / und fremden unſchuldigen Leuten den Schaden aufzubürden. Es bleibet dabey chi accetta, paga, wer acceptirt hat/ muß bezahlen / und je weniger Chicanen eine Obrigkeit in dergleichen Wechſel-Sachen zulaſſen wird / je beſſere Ordnung die Kauffmannſchafft dadurch wird zugewarten haben: worbey wir vor die Kauffleute / die Waaren auf Zeit erkauffen/ noch dieſe Lehr hinzuzufügen haben / daß ſie vor ſolche Waaren Schulden nicht gleich Wechſel unterzeichen/ und ſich heimlich flattiren/ ob würden gegen die Verfall-Zeit die Waaren ſchon verkaufft / und die Gelder davor zur Bezahlung der Wechſel eingegangen ſeyn / ſolches betrieget/ und hat viel Kauffleute in groſſen Schaden und Unordnung geſetzet. Es werden aber alle Wechſel auf gleiche oder ungleiche Gelder/

und zu gewiſſen und ungewiſſen Preiſen/ welches man Wechſel-Cours nennet/ geſchloſſen. Gleiche Gelder nennen wir / wann Augſpurg auf Nürnberg/ Leipzig auf Berlin/ Lübeck auf Hamburg trasſiret / da die beyden erſten Reichsfl. Groſchen und Creutzer haben/ die mittlern Reichsthaler und gute Groſchen/ die letztern Marck-und Schill. Lübiſ. unter ſich gemein haben; hingegen hat Hamburg und Amſterdam unter ſich differente Gelder / als das eine Marck und Schilling Lübiſch/ das andere Holländiſche Gulden und Stüver. Hier will nun erſtlich die Reduction und Vergleichung des einen Geldes gegen das andere erlernet ſeyn/ welche Vergleichung man Pari nennet / und das vornehmſte und erſte Stück in der Wechſel-Rechnung iſt / nach welchen der Gewinn oder Verluſt auf einen Wechſel / der auf fremde Länder geſchiehet/ gar leicht kan gefunden werden. Dann zum Exempel ich wüſte/ daß 33 1/3 ß. Flämiſch/die ich in Hamburg geben müſte/pari oder gleichgültig mit einem Pfund Sterlings in Londen wären/ ſo könnt ich ja leicht urtheilen/ daß wann ich 35. ß. Flämiſch vor ein Pfund Sterl. ſo ich auf Londen auf Wechſel haben wolte / in Hamburg bezahlen müſte / daß ich 1 2/3 Flämiſch / oder 16. ß. Lübiſch ſolcher geſtalt verlieren würde. Item auf Franckreich iſt der Pari von 48. ß gegen ein Rthlr. von 60. Sols, und ich dürffte in Hamburg nur 40. ß. um einen vollen Frantzöſiſchen Thaler wieder zu haben/ bezahlen / ſo würde ja folgen/ daß ich 8. ß. Lübiſch gewonnen/ oder auf 500. Rthlr. 100. avanciret hätte / indem ich 600. Rthlr. in Franckreich zu voll bekomme / und nur 500. davor auszahlen darff.

In dergleichen Wechſel-Preiſen beſtehet nun das Capituliren zwiſchen den Geber und Nehmer/ daß auf gewiſſe Orter (als hieroben auf Londen) der Hamburger Geber des Gelds/ wann der Wechſel über alpari muß geſchloſſen werden/ nicht gern zu viel über 33 1/3 Flämiſch geben wolte/ der Nehmer hingegen möchte ſich gern viel darüber bedingen/ auf Franckreich ſucht der Geber/ ſo viel als möglich unter Pari zu geben/ der Nehmer aber ſolches zu decliniren. Aus Dantzig und Königsberg/ da der Pari 1. Rthlr. in Hamburg gegen 90. Pohlniſche Groſchen in Dantzig iſt/anjetzo aber wegen des ſchlechten Pohlniſchen Geldes wol 110. und mehr Groſchen müſſen accordiret werden / ſuchet der Hamburger Geber ſich viel Groſchen über 90. zu bedingen/ der Nehmer hingegen wenig zu geben / und ſo fortan auch bey andern Wechſeln; welches dann gutentheils auf die Wechſel-Mäcklers mit ankommt/ welchen desfals eine eigene Ordnung in vornehmen Handels-Städten / ſowol was ſie wegen Schlieſſung der Wechſel zwiſchen beyden Partheyen/ als auch der Courtagio wegen zu obſerviren haben/ vorgeſchrieben worden. In einem jeden Wechſel muß vors erſte Da-

rum und Tag / wann solcher zwischen den Contrahenten geschlossen worden/ (2) die Zeit/ wann der/ auf dem der Wechsel gezogen ist/ solchen bezahlen/ auch an wem und wie viel / und in was vor Geld solches geschehen soll/ gesetzet werden. Ferner inseriret man den Wechsel-Brief/ von wem man die Valuta, auch worinn man solche empfangen/ ob es in baaren Geld/ Waaren/ andern Wechseln / Assignation oder Abrechnung gegen andere Schuld geschehen sey; zu letzt / so notificiret man dem/ auf welchen man zieht/ auf was vor Rechnung er die bezahlte Wechsel-Summam stellen soll / endlich folget die Unterschrifft des Trassentens / und die Addresse oder Nahme desjenigen / auf welchen man den Wechsel ziehet. Vide unterschiedliche Formularia davon in unsern allzeitfertigen Handels-Correspondenten.

Wegdistel/ Carduus Mariæ.
— Sterndistel Carduus Stellatus.
— Dorn Spina infectoria, Spina cervina, Rhamnus cataracticus
— Gras/ Polygonum centinodium.
— Holder Juniperus.
— Kressen/ Iberis Nasturtium sylvestre.
— Senff Erysimon, Thlaspi, Verbena fœmina.
— Warten/ Cichor. sylvestre.
— Habichtskraut Hieracium intibaceum.
— Stroh Gallium.

Wegerich Plantago major & minor.
Weiberfist Crepitus lupi, Fungus Chyrurgorum.
Weiche Ambra/ Ambra liqvida vel nigra.
Weicher Andorn Marrubium palustre.
Weicherwinden/ Volubilis minor Hedera Cilicia.
Weiderich Lysimachia , Salicaria.
Weidasch/ alumen Catinum, sal alcali, Cineres cali seu clavellati
— Kraut/ Isatis sativus & sylvestris.
— Blau/ Glastum, Guadum.

Wein/ Vinum, Fr. du Vin, das alleredelste / beste und kräfftigste Getränck/ so uns die Natur aus der Erden hervor bringt / ist nach denen verschiedenen Landschafften/ darinn er gebauet wird/ unterschiedlicher Art / Couleur, Geschmack und Geruchs. Der Europäischen Weine am ersten zu gedencken / so seynd unter denselben die berühmsten jederzeit gewesen der Mitylenische/ der Maronäische / welcher in der Thracischen Halb-Insul gebauet wurde / und nach Plinii Zeugniß über 200. Jahr währen kunte/ der Arcadische / welches ein getrockneter Wein war/ dann die Leute hingen ihn in Schläuchen an das Feur/ und dörreten ihn wie Saltz. Es wird auch gelobet der Coïsche Wein/

der

der Andriſche/ ſo in der Inſul Andrus gewachſen; der Argiſche / der Lesbiſche/ der Thaliſche/ dieſer war zweyerley / dann der eine machte ſchläffrig/ und der andere munter: der Theſſaliſche war lieblich / der Corinthiſche herbe/ und der Rhodiſche trübe. Auch war berühmt der Wein aus Chio, der Candiſche oder Cretiſche/ unter welchen der Malvaſier annoch der beſte und allerberühmteſte iſt; dieſer iſt abermahl zweyerley/ dann ein Theil wird gemacht von den beſten Muſcateller-Trauben/ und iſt Gold-färbig/ der andere aber wird aus herben Trauben gepreſſet. Jener wurde vor dieſem allein an die principalſten Venetianiſchen Edelleute verſchicket/ jetzo aber/ da die Türcken Herrn von Candia ſeyn / achten ſie dieſer / wie auch der andern Weine gar wenig/ da doch vor ihrer Ankunfft in Candien jährlich bey 200000. Fäſſer mit beyderley Malvaſier in Europa verſandt worden. Derjenige Wein/ den man in Teutſchland vor den Candianiſchen Malvaſier ausgibt und verkaufft / ſoll ein gemachter Wein ſeyn / und lehret Guarinon conſil. 216. wie man denſelben bereiten ſoll. Bekannt iſt auch der Corfuiſche/ Zantiſche und der Cephaloniſche ſüſſe Wein/ der Malvaſier von Napoli/ einer Türckiſchen Stadt in Morea, Napoli di Malvaſia genannt/ item diejenigen herrlichen Weine/ ſo in denen Inſuln des Archipelagi wachſen / welche meiſtentheils ſehr gut ſind/ und dem Candianiſchen Malvaſier wenig nachgeben.

Die Italiäniſche Weine ſeynd eigentlich zweyerley/ nemlich diejenige/ ſo vor Alters berühmt geweſen / und dann die / welche man anitzo noch preiſet. Unter den alten Weinen hat man jederzeit den Falerniſchen vor den edelſten/ geſundeſten und beſten gehalten. Es hat ſolcher den Nahmen bekommen von dem Berge Falerno in dem Neapolitaniſchen Gebiete. Horatius preiſet den Formianiſchen Wein / welchem an Güte faſt zu vergleichen geweſen der Fundiſche und Amicleiche; aber dieſe beyden Oerter werden heut zu Tage wenig gebauet/ wegen der ſtetigen Räubereyen der Banditen und See-Räuber / die ſich in dieſer Gegend häuffig aufhalten Sonſten waren bey den Alten auch bekannt der Setiniſche Wein/ welchen Auguſtus allen andern welſchen Weinen vorgezogen; der Tarantiniſche/ der Adriatiſche bey der Stadt Adria, der Trebelliſche und der Beneventiſche.

Von den heutigen Weinen ſeynd in Italien folgende berühmt: Vin Græco de Somma, ſo an dem brennenden Berge Veſuvio wächſet/ und von deſſen warme Aſche eine ſonderbare Krafft erlanget; er wird aber mehrentheils von den Neapolitanern verfälſchet. Der Pompeaniſche Wein/ alſo genannt/ weilen er bey den Ruinen der Stadt Pompejopolis wächſet/ der Wein von der Inſul Jechia, ſo gegen Neapolis über gelegen; Vinum Græcum de Torre, und de Nola. Der Mangiaguerra wächſet in den Thälern bey dem Berge Veſuvio, iſt

zweyerley Arten/ nemlich der dicke und Pech-schwartze / welchen man insgemein Verracia nennet / und der / so insonderheit den Nahmen Mangiaguerra behält/ und etwas dünner und gelinder ist/ als der vorige. Der Lacruma wächset an dem Fluß des Vesuvii, wird auch wol Virgineum oder Jungfern-wein genannt/ weil er/ehe er unter die Füsse des Keller-Treters kommt / von sich selber aus den fetten Trauben rinnet. Der Amineische/ welcher fast allein von den alten Weinen noch übrig ist / wächset an dem berühmten Berge Pausilippo in Campanien; der Muscateller und Surrentische/ welchen die Italiänische Medici vor den allergesundesten halten; der Salernitanische/der Chiarello oder Claret-wein / ist zu Rom sehr gebräuchlich / und wird daselbst vor einen der besten Weine geachtet

Unter den Sicilianischen Weinen behalten den Preis der Cataneische / welcher von der Asche aus dem Berge Ætna sehr fett gemacht wird; der Panormitanische/ Messineßische und Syracusische / welchen die Maltheser Ritter am höchsten halten.

In der Insul Corsica hat man auch sehr köstliche Weine / welche gar häuffig nach Rom verführet werden; die grosse Anzahl der warmen Brunnen machet sie so gut.

Unter des Papstes Gebieht sind die bekanntesten Weine der Nomentische/ nahe bey Rom / der aber mehr wegen seines grossen Uberflusses als Güte gepriesen wird / der rohte und weisse Monteranische / der Romanische/ il Romanesco, welcher vor S. Pancratii Thor und auf Montemalo wächset/ der aber bey Aritia fället/ gehöret auf des Papsts Tafel. Ferner findet der Velitrinische/ Prænestische / Tyburtische / uñ der so bey der Grotta Ferrata wächset/ der Albanische/ welcher nach der Stadt Alba genannt / und vor den köstlichsten Wein von langer Zeit her gehalten worden; der Vin di Montefiascone, dieser Wein ist überaus delicat, so daß sich einsmahls ein Römischer Pfaff daran zu tode gesoffen/ welchem sein Diener folgende Grabschrifft aufgesetzet:

Propter Est, Est, Dominus meus mortuus est.

In Toscana oder dem Florentinischen Gebiehte findet man den Trebinischen Wein/ welcher sehr hoch gehalten wird / den Senensischen/ absonderlich der um Porto Hercule wächset; den Trebulanischen bey dem Flecken St. Johannis/ welcher viel nach Franckreich seines herrlichen Geschmacks und Tugend wegen verführet wird; den Verdeischen/ und endlich den Luccensischen Wein.

In den Venetianer Gebieht gibts ebenfalls allerhand herrliche Weine/ als in dem Brescianischen ist der Sclavische / in dem Veronensischen der Vinaciola berühmt. Um Padua und Vincenza wachsen auch gute Weine/ unter welchen sonderlich bekannt der Pucinische und Rosatzer/ welcher ohnweit Aqvilegia gebauet wird.

Was die Lombardiſchen Weine anlanget/ ſo werden darunter am mei-
ſten geprieſen der Placentiniſche/ und der ſo am Garder-See wächſet/
der Piccante, welcher bey Pavia / und der ſo auf dem Berge Brianza
gebauet wird. Im Parmeſaniſchen iſt bekannt der Lumelliniſche und
Piemontiſche Wein. Die übrigen welſchen Weine ſind der Veltli-
er in Graubunden/ welcher faſt allen andern welſchen Weinen vorge-
zogen wird. In dem Genueſiſchen Landſtrich fällt der gute Verna-
cer Wein/ welcher in Italien/ Franckreich/ Teutſch- und Engeland gu-
ten Abgang findet; Er wächſet auf dem überaus hohen / ſteilen und
magern felſichten Berge Vernacia, daß man ſich billig zu verwundern
hat / wie doch ein ſo edler Wein aus einem ſo magern Grunde und
gleichſam verdorreten Reben könne herfür gebracht werden. In der
gantzen Genueſiſchen Revier di Levante oder öſtlichen Landſchafft/ iſt
ein beſſerer/ als den man Vin Amabile nennet / welcher bey denen ſo
genannten fünff Dörffern oder Cinqve Terre wächſet. Zwiſchen Ni-
za und Savona wächſet der vortreffliche Muſcateller-wein / welcher
dem Candiſchen und Falerniſchen nicht ein Haar-breit weichet. Zu-
letzt kommt auch der Racenſer Wein/ Razzeſe, in derſelben Gegend
in nicht geringe Conſideration.

Die Spaniſche Weine betreffend/ ſo ſeynd unter ſolchen die berühmte-
ſten der Tarraconiſche/ der Alicanten Wein/ der ſo genannte Baſtart/
welcher alle Feuchtigkeiten an Schwere übertrifft/ weil ein Faß/ ſo da-
mit angefüllet/ im Waſſer zu Grunde ſincket/ der Sect alſo genannt/
weil man ihn in Spanien in Säcken oder Ledernen Schläuchen ver-
führet; der Peter Semens, wovon der beſte bey der Stadt Guadalca-
nar wächſet; er hat ſeinen Nahmen von einen Teutſchen / Peter Si-
mons-Sohn genannt / welcher vor etwa 200. Jahren etliche Teutſche
Wein-Reben mit ſich in Spanien gebracht / und daſelbſt gepflantzet/
aus denen hernach dieſer edle Wein gewachſen; der Salamanckiſche/
der Wein de Toro, welcher den Titul des Königs der Weine führet;
der bey Civitad Real iſt ſehr geſund /und wird viel auf der Königlichen
Spaniſchen Tafel gebrauchet; der Malagiſche / Cordubiſche/ Galli-
iſche/ item der in Andaluſia bey der Stadt Ceres de la Frontera wäch-
ſet/ und zwar ſo häuffig / daß man jährlich 60. bis 80000. Faß davon
inärndten kan/ daß Faß zu 3. Ohmen Rheiniſcher Maaß gerechnet.

In Portugal iſt der Portiſche Wein der berühmteſte; in Algarben
wächſet auch ein guter Wein. So weiß man auch allenthalben von
den herrlichen Canarien-wein und Sect zu ſagen/ welcher in denen der
Cron Spanien unterworffenen Canarien-Inſuln wächſet. Es iſt
auch die Inſul Madera überaus Wein-reich/ alſo daß der König jähr-
lich 10. bis 12000. Pipen Weins nur allein an ſtatt des Zehenden erhe-
bet. In den übrigen Spaniſchen Nordländer/ als Cantabria, wäch-

ſet kein Trauben-wein; hingegen machen die Einwohner einen Tranck aus wilden Aepffeln/ den ſie Sagardava nennen. Wir gehen von den Spaniſchen zu den

Frantzöſiſchen Weinen/ deren eine ſolche Menge von allerhand guten und köſtlichen Weinen in Franckreich gebauet wird/ daß es ſchwerlich zu glauben; dann wer wolte alle Orhöffte zehlen/ welche nur jährlich von der Garrone, Loyre und andern Ströhmen/ item, von ſo vielen Seehäfen nach andern Ländern geführet werden. Die Stadt Bourdeaux allein liefert jährlich über 100000. Orhöffte aus. Bodinus de Republ. l. 6. c. 2. erzehlet/ daß Anno 1578. Lauda, ein Kauffmann zu Camerich/ allein 33000. ſolcher Fäſſer mit Wein über Land nach den Niederlanden verführet habe. Inſonderheit ſind in Franckreich berühmt der Burgundiſche/ und zwar am allermeiſten der zu Beaune wächſet/ der Champagne Wein/ der Wein/ welcher unweit Paris gebauet wird/ der Orleaniſche/ ſo wol der rohte als weiſſe/ der Wein von Anjou, Poictou, von Blois, von Charité in Nivernois, der/ ſo auf dem Gebürge/ welches Faux Montagne heiſſet/ wächſet/ der in Auvergne, zu Grenoble und bey Ville Neuff ohnweit Avignon, der Marſilliſche/ Languedociſche/ als welches Land die beſten Weine in gantz Franckreich ziehet/ darunter am meiſten geprieſen werden le Muſcat de Frontignac, etwa 3. Meil von Montpellier an der Mittelländiſchen See belegen. Dieſer Wein wird gar häuffig nach Bourdeaux/ und von dannen in andere Länder verführet; Er iſt ſehr koſtbar/ ſchmeckt als ein gewürtzter Wein/ und iſt weiß wie der andere/ der Muſcat de Lion genannt wird/ weil man ihn meiſtentheils nach Lion verführet; der Guienniſche/ worunter der ſo genannte Vin de Grave, Claret oder bleichrohte Weine/ der ohnweit Bourdeaux auf einen ſandigten dürren Boden wächſet/ dahero man auch denſelben Vin de Grave oder von Sand nennet. In Normandie und Picardie bauen die Einwohner keinen Wein/ wiewol das Land tüchtig genug darzu wäre/ ſondern jene behelffen ſich mit Aepffel-wein/ dieſe aber mit einem Getränck/ welches aus Waſſer und Kleyen gekocht/ und Bouillon genannt wird. Die Teutſche Weine ſeynd bey unſern Vorfahren/ wann wir anders dem Julio Cæſari l. 4. c. 1. de Bello Gallico, Glauben beymeſſen ſollen/ nicht ſonderlich geachtet worden/ weil ſie ſich eingebildet/ ein tapfferer Teutſcher würde durch den Wein zur Arbeit geſchwächet/ und weibiſch gemacht. Dahero ſchreibt Eutropius Breviar. Hiſtor. l. 9. wie auch Lehmannus in Chronic. Spir. l. 1. c. 24. der Römiſche Kayſer Aurelius Probus habe erſt ums Jahr Chriſti 280. denen Teutſchen und Galliern den Wein-Bau gelehret/ ſo daß erſt von der Zeit an in denen Mittägigen Provintzen Teutſchlandes verſchiedene Sorten von Weinen angebauet worden; unter denen bis auf den heutigen Tag bekannt geblieben

den der Rheiniſche Wein / welchen jedermann wegen ſeiner durchdringenden guten Krafft und heroiſchen Geſchmacks / vor den alleredelſten unter allen Weinen der Welt achtet; doch iſt auch ein Unterſcheid unter den Rheiniſchen Weinen/und ſind von demſelben die allerbeſten die Bacheracher/ Hambacher/ Pfeddersheimer / Hochheimer/ Riedeberger und Rheingauer/ abſonderlich der Ruddersheimer bey Bingen/ welche alle in groſſer Menge den Rhein hinab nach Holland/ und von dannen in weit entlegene Länder verführet werden. Derjenige Rheiniſche Wein/ den man den Gänſefüſſer nennet/ wird vor den geſundeſten geachtet. Der andere gute Wein wächſet am Neckarſtrohm/ worunter der Heydelberger und Würtenberger die berühmteſten ſind. Inſonderheit wächſet bey der Fürſtl. Reſidentz-Stadt Stuttgard ſo viel herrlicher Wein / daß/ nach dem Bericht Lanſii in ſeiner Orat. pro Germ. die Frantzoſen folgendes Sprichwort darauf gemachet:

Si on ne cueilloit, de Stutgard le Raiſin
La ville ſe noyeroit dans le vin.

Wenn man zu Stutgart nicht einſammlete den Wein/
So würde bald die Stadt von Wein erſäuffet ſeyn.

Unter den Elſaſſer Weinen behalten diejenige den Preis / welche zu Reichefeld/ Lippelſperg/ Blieneswеiler/ Rapperswеil/ Reichenswеil/ Thaun/ Seringen/ Gebweiler/ Katzenthal/ Ammerswеil/ Dambach/ und in Brisgau wachſen. Nechſt den Rheiniſchen Weinen ſeynd die Moſeler und Francken-Wein / und unter dieſen der Klinckenberger am Mayn und Würtzberger am Stein die berühmteſten / doch kommen ſie an der Güte und Geſchmack dem Rheiniſchen nicht gleich / dahero man zu ſagen pfleget:

Francken-wein / Krancken-wein /
Neckar-wein/ ſchlechter Wein/ wiewol auch lecker Wein/
Rhein-wein/ fein Wein.

Der Tyroler Wein/ inſonderheit der/ ſo an der Etſch bey Brixen und Görtz fället/ iſt auch nicht zu verachten. Der Oeſterreicher iſt lieblich/ aber inſonderheit einen Fremden nicht gar geſund. Bey dem Oeſterreichiſchen Kloſter Neuburg wächſet der Wein in ſolcher Menge/ daß man ſagt/ es habe dieſes Kloſter einen rinnenden Zapffen/ oder es habe Weins genug / wann gleich Jahr aus Jahr ein derſelbe aus einen offenen Zapffen weglieff. Der Böhmiſche Wein / inſonderheit der um Prag/ Leutmeritz/ Mießnick/ Launa/ Uſca und Crudim fällt/ iſt zwar gut am Geſchmack/ doch ſind alle dieſe / wie auch die Mähriſche Weine nicht gar geſund/ ſonden mit Kalck ſehr verdorben. Unter die ſchlechten Teutſchen Weine/weil ſie ſchon hoch gegen Norden wachſen/ werden gezehlet die Thüringer/ Meißner/ Laußnitzer und Bran-

denburger. Der Schweitzer-Wein/ welcher bey Schaaffshausen/ Baden/ Zürch und Basel wächset/ ist zwar trinckbar/ hält sich aber nicht lang/ und wird bald saur. Die letzten unter denen Europäischen Weinen seynd die Ungarischen/ welche sehr hitzig/ starck und doch lieblich seyn. In Ober-Ungarn ist der Tockeyer der berühmteste / und zwar insonderheit derjenige/ welche man den Ausbruch nennet. In Nieder-Ungarn wird der Oedenburger/ Neusiedler/ Goldberger und St. Georger am meisten gepriesen/ doch soll sich ein Podagrischer der Ungarischen Weine enthalten.

Unter den Asiatischen Weinen seynd jeder Zeit berühmet gewesen der Phœnicische/ Mysische/ Lampsakische/ Judäische/ Samaritanische und dergleichen/ nachdem aber die meisten von diesen Ländern Mahomets Lehre angenommen/ so hat der Weinbau aufgehöret / weil Mahomet solchen hoch verboten/ als der wol wuste / daß seine Glaubens-Genossen/ die sich bemühen solten / ein grosses Reich oder Monarchie aufzurichten/ durch die Lieblichkeit des Weins bald könnten geschwächet/ zu den Waffen untüchtig gemacht/ und vom Feinde in der Völlerey überfallen werden; wobey er ohne Zweifel an die Weise der alten Teutschen gedacht/ und sich erinnert der Exempel Hannibals und Alexandri Magni, von welchen jener eben so grossen Schaden / da er sich in Capua täglich mit seinem Volck in dem lieblichen Rebensafft berauschte/ als die Römer in der Schlacht bey Camas erlitten/ Alexander ward auch durch den Wein überwunden/ den gantz Asien nicht hatte bezwingen können; solchem nach hat Mahomet demjenigen / welcher Wein trincken würde/ so Streiche zur Straffe auferlegt/ welche Gewohnheit der Türckische Kayser noch streng unterhalten / wiewol sich auch viele unter den Türcken finden / welche sagen: Nitimur in vetitum semper cupimusqve negata.

Dahero sie sich im Wein vielmahl ob wohl heimlich toll und voll saussen / ja der Käyser Amurath selbst der An. 1640. gestorben / ist von dem vielfältigen Weinsauffen ums Leben kommen. Lächerlich ist es/ was Busbeqvius von einen Türcken zu Constantinopel erzehlet / welcher/ als er Lust bekam/ einen guten Trunck Weins einzuziehen / mit starcker Stimme seiner Seelen zugeruffen / sie solte sich so lang in einen Winckel verkriechen / damit sie von dem Wein nicht verunreiniget würde / weil die Türcken alle der Meynung seyn/ daß das Weintrincken eine grosse Sünde sey / inmittelst werden doch von denen unter ihm lebenden Christen sehr viel Wein-Berge gebauet / wovon die Türcken die Trauben und Rosinen/ die Christen aber den Wein gebrauchen/ jedoch ist auch anstatt der Artzney den Türcken vergönnet zuweilen Wein zu trincken.

Die Persianer leben diesem Gesetze Mahomets so strenge nicht nach/ und

und vermeynen/ demſelben ſchon ein Genügen zu thun / wenn ſie nur den Weinſtock ſelber nicht bauen/ ſondern dieſe Arbeit / den Armeniſchen und Georgianiſchen Chriſten überlaſſen / von denen ſie alsdann den Wein in guter Qvantität kauffen / und nach Belieben davon trincken/ wie dann der Armeniſche Wein ſo zu Tocat wächſet / ſonderlich gerühmet wird/ noch mehr aber derjenige der bey die Stadt Schiras wächſet/ wie er dann auch über des Schachs Taffel getruncken wird. Man findet auch noch wohl in andern Landſchafften Aſiens gute Wein-Berge/ aber doch nirgends in ſolcher Menge / daß man einen Wein-Handel darmit anfangen könte / ſintemahl die Aſiatiſchen Weichlinge viel zärtere Getränckе aus Zucker als der Wein iſt/ zubereiten wiſſen/ die Wein-Trauben hergegen behalten ſie nur zum Eſſen oder dörren ſie und machen Roſinen daraus/ wie in China durchgehends im Gebrauch iſt/ woſelbſt man den Wein / der aus Reiß gekochet wird/ viel edler und ſchmackhaffter achtet/ als den Reben-wein ſelbſt. Vid. Neuhoffs Chineſiſche Geſandſchafft.

Unter den Africaniſchen Weinen iſt der Alexandriniſche der berühmteſte/ wiewohl man jetzo nur wenig Reben mehr daſelbſt findet. Sonſten wird in den übrigen Theil Africæ durchgehends kein Wein gebauet/ ohne in der Barbarey/ und zwar in dem Königreich Fez und Marocco, wie auch in der Algieriſchen Gegend / woſelbſt ſehr viel Wein gebauet wird/ dann als die Mohren aus dem Spaniſchen Königreich Granada in dieſe Länder vertrieben worden / haben ſie Wein daſelbſt gepflantzet/ welcher dermaſſen wohl gerathen / daß man anitzo Weinſtöcke findet/ davon ein Stamm von 2. 3. ja 4. Männern nicht mag umklafftert werden / dieſe tragen Trauben von ein bis 2. Ellen lang/ und die Weinbeeren gleichen an etlichen Orten den Mittelmäßigen Aepffeln. Um die Stadt Fez wird inſonderheit viel Wein gebauet/ wie auch um Algiers/ als bey welcher man über 18000. groſſe Luſt-Höfe / und herrliche Gärten zehlet/ welche die arme Chriſten Sclaven täglich bearbeiten/ die Wein-Keller in Algiers und ſonſten in der Barbarey bedienen/ und den Wein bereiten/ zapffen/ verkauffen/ und handthieren müſſen/ weil dieſe Arbeit den Mahometanern verboten / doch thun ſie noch manchmahl einen guten Trunck mit / das meiſte aber wird von den Chriſtlichen Kauffleuten und Sclaven/ wie auch von denen Juden getruncken / diejenige Mohren ſo am Gebirge wohnen/ meynen/ ſie thun den Alcoran ein Genügen/ wann ſie den ausgepreſſten Trauben-Moſt über dem Feuer kochen/ in Schläuchen verwahren / und einen andern Nahmen geben

In America hat man vor der Spanier Ankunfft von keinen Wein gewuſt/ bis deren etliche hernach in Peru und Chili gepflantzet worden / welche ſehr wohl bekommen/ dahero man in Peru itzo eine gute Qvantität Weins

in dem Lande hin und wieder zukauff herum führet. Eine Traube in Peru gibt so viel Weins als 2. oder 3. Europäische thun/ in Neu-Spanien hat man auch Wein-Trauben gepflantzet / welche zwar gute Trauben hervor bringen / die aber nicht zeitig werden / und diejenigen die man auf der Insul gepflantzet liefern gar kleine Trauben/ eines herben Geschmacks / im übrigen findet man an keinen Orten in America (weder auf den festen Lande/ noch in den Insuln) andern Wein/ als der aus Europa dahin gebracht wird / dann die Spanier haben es verboten/ keine Weinberge in diesen Ländern mehr anzulegen / damit ihnen der Zoll/ den sie von den eingeführten fremden Weinen in selbiger Gegend erheben/ nicht entgehe ; Solchen nach ist der Spanische Wein in America sehr theuer/ und kan man daselbst ein Flaschen-Futter mit 12. oder 16. Flaschen/ (welche zusammen etwa so viel Rheinischer Maaß betragen) vor 50. 60. bis 70. Reichsthaler verkauffen / da es doch in Spanien um 1 oder 2. Reichsthaler eingekauffet wird.

In Palæstina nicht fern von Berge Libanon findet sich eine gewisse Gegend/ wo man das Jahr über von einer Reben dreyerley Wein / oder vielmehr in einen Jahr 3. Herbste machet / dann wann in Mertzen der Weinstock seine gewöhnliche Trauben ausstösset / so schneiden sie das Holtz ab/ so weit es die Trauben hat/ und verpflantzen es/ hierauf wachsen im Aprill andere Reb-Reiser auf ein neues heraus die auch Trauben bringen/ dann thut man wieder wie zuvor/ worauf die abermahl gestümmelte Reben noch einmahl ausschlägt und im Majo zum dritten mahl neue Trauben bringet / die man Spätlinge nennet ; Solcher gestalt geschicht es/ daß die Mertz-Trauben im Augusto zeitig werden/ und einen Herbst machen / die anderen welche im Aprill verblühet/ lieset man ab im Herbst und die dritten im Wein-Monath auf welche Weise man in selbiger Landes Gegend von St. Johannis Tag bis auf Martini/ immer zeitige Trauben haben kan

Den Einkauff des Weins belangend/ so wird solchen einen jeden Kaufmann seines Orts Gelegenheit selber an die Hand geben/ die Spanische Weine und Secten/ werde in Hamburg/ Lübeck und Amsterdam eingekaufft/ an den Rheinstrom treiben Pfaffen und Juden einen grossen Wein-Handel/ welche gemeiniglich den armen Landmann Geld darauf vorschiessen/ und ihm den Wein/ wann er noch am Stock ist abkauffen; das gröste und vornehmste/ welches beym Wein-Handel in Obacht zu nehmen/ ist/ daß man denselben wohl zu unterscheiden/ zu bereiten/ und zu conserviren wisse/ beydes erfordert einen langen Umgang bey diesen Handel/ dann wie leichtlich kan ein solcher der sich nicht darauf verstehet/ im Ausproben und Kauffen betrogen werden / worzu die Herrn Wein-Händler meisterlich die Manier wissen / jener recommandirte den Wein daß er Colorem, Odorem, & Saporem, das ist Farb/ Geruch

und

und Geſchmack haben müſte/wiewohl auch dieſes ſeine Exception leydet und nicht eben die Weine die am höchſten im Glas ſcheinen / oder den leiblichſten Geſchmack haben die beſten ſeyn / weil viel Verfälſchung mit unterlaufft / unter denen mit Kräutern angemachten Weinen ſeyn die bekannteſten der Alant, Wermuth/Salveyen/Kirſch und Beer-Wein/der Schlöhen/Cardobenedicten, Roßmarien/ und Hinbeeren-Wein/ſammt vielerley anderen Kräuter-Weinen mehr / welche von denen Kräutern mit welchen man ſie anſetzet / ihren Nahmen empfangen/ und gemeiniglich des Morgens vor die böſe Lufft/oder des Früh-Jahrs / an ſtatt einer gelinden Purgation getruncken werden/ etliche Leute nach dem ſie die Kräuter zu rechter Jahrs-Zeit geſammlet und was es vor welche ſeyn ſollen / ſich durch einen guten Medicum oder Apotecker vorſchreiben laſſen / hängen dieſelbe entweder in den Wein in einen Säcklein hinein/ oder ziehen auch ihren QvintamEſſentiam durch den Breñ-Kolben heraus/und verfertigen alſo eine Tinctur, von welchen etliche Löffel oder Tropffen ſtarck genug ſeyn/ eine groſſe Qvantität puren Weins / ihre Krafft und Geſchmack mitzutheilen/ wer mit den Deſtilliren nicht umgehen kan / leg die Kräuter in ſtarcken Brandtwein / laſſe ſie in ſolchen an der Sonnen / oder einen warmen Ort/die Krafft extrahiren/und gieſſe hernachmahls von ſolchen Brandtwein etzliche Tropffen / unter den Wein welches dann auch gute Wirckung hat/ wer gewürtzten Wein haben will/ nimmt an ſtatt der Kräuter allerhand gute Aromata oder Gewürtze / und verfähret damit wie oben gelehrt / wann der neue Wein erſtlich gefaſſet wird / ſo gehrt er bis etwann Martini/ da er zu Wein wird/ alsdann muß er fleißig gewartet und ein oder mehrmahlen auf reine Fäſſer abgezogen und wohl mit Schweffel verwahrt/und gewartet werden / wie ſolches alles/denen ſo genannten Wein-Küpern/ja faſt jeden Haus-Vater in den Wein-Ländern bekandt / dahero auch unnützlich allhier zu wiederholen / inſonderheit/weil gantze Bücher davon in öffentlichen Druck liegen.

Die Maaß und Viſir des Weins betreffend / iſt ſolche nach Unterſcheid der Oerter auch different, in Nieder-Sachſen hält

1. Fuder Wein 6. Ahm/ oder 240. Stübgen oder 960. Qvart oder 1920. Röſſel.
1. Ahm hat 40. Stübgen oder 160. Qvart/ oder 320. Röſſel.
1. Stübgen hat 4. Qvart / oder 8. Röſſel und 1. Qvart 2 Röſſel.

In Sachſen iſt ein Fuder Wein 12. Eymer / ein Eymer Dreßner Stadt-Maaß hält 72. Kannen / Schloß oder Hoff-Maaß aber 74. ein Eymer zu Leipzig hält 54. Viſier-Kannen oder 63. Schenck-Kannen.

In Amſterdam wird die Ahm Wein zu 8. Steckan/oder 20. Viertels/ oder auch vor das ſechſte Theil eines Faſſes von 2. Pipen oder von

4. Fran-

4. Frantzöſiſchen Orhöfften gerechnet/ welches ſechſte Theil in Bourdeaux ein Tierſon genennet wird / weil 3. ſolcher Tierſons eine Pipe oder 2. Orhöfft/ und 6. Tierſon ein Faß machen.

Die Steckan iſt von 16. Mingles oder Mengelan, oder von 32. Pinten/ 1. Mingel von 2. Pinten.

La Verge oder das Viertel/ iſt in Anſehung der Rhein und Moßler Wein von 6. Mingles, in Brandtwein aber von $6\frac{1}{2}$. Mingles.

Ferner wird die Ahm abgetheilt in 4. Anckers/ und der Ancker in 2. Steckans / oder 32. Mingles.

Manchmahl wird der Ancker auch genommen vor $\frac{1}{24}$. eines Faſſes/ von 4. Orhöfften / auf welchen Fuß das Bourdeauxiſche Orhöfft / zu Amſterdam nach der wahren Vieſir Maaß halten muß $12\frac{1}{2}$. Steckan oder 200. Mingles, Wein und Häfen/ oder 12. Steckan / oder 192. Mingles, rein ohne Hefen/ daß alſo ein Bourdeauxiſches Faß Wein hält 50. Steckan / oder 800. Mingles Wein und Hefen zugleich/ oder 48. Steckan/ oder 768. Mingles reinen Wein ohne Mutter oder Hefen. Der eingehende Zoll von einem Faß von 48. Steckan / iſt zu Amſterdam 52. Stüver / und ein Ancker Wein/ welchen man bey einen Kauffmann kaufft/ und nach Haus bringen läſt/ koſtet 5. Holländiſche Gulden 10. Stüver 6. Pfenning/ ſo man ſolchen aber zur Stadt hinaus ſchickt/ ſo koſtet 6. fl. 12. Sols, und über dem noch 12. Sols oder Stüver de port, vor einem Bürger/ und 6. Stüver vor einen Fremden.

Die Bariqves, Orhöfft oder Poinçons von Nantes, und anderer an der Loire in Franckreich liegenden Städte / ſeynd von 12. Amſterdamer Steckans / das Faß Wein von Rochelle, Cognac, Charente und der Inſul de Rhè iſt gar wenig unterſchieden / von den Bourdeauxiſchen Faß und faſt gleich / das Faß Chalolſer Wein/ item von Bayonne und andern umliegenden Oertern / wird auf 240. Steckans / und das Orhöfft auf 60. Steckans Amſterdamer Maaß gehalten.

In Engeland und ſonderlich zu Londen / rechnet man das Faß auf 252. Gallons, und das Orhöfft auf 63. Gallons, welche unlauter 110. Pots, abgeſtochen aber oder Klinckſchon/ 100. Bourdeauxiſche Pots oder 12. Steckan Amſterdamer Maaß machen/ es wiegt aber ein Engliſch Gallon $7\frac{1}{2}$. Londiſche Pfund / und folglich 63. Gallons oder ein Orhöfft $472\frac{1}{2}$. Pfund / das Faß aber 1890. Pfund/ und ein wenig darüber Londiſch Gewicht. Man rechnet auch das Gallon zu 4. Pariſiſche Pintes Insgemein wieget ein Faß Wein zu Bourdeaux mit dem Holtz oder Futaille 2000. ℔. weßwegen nach der Art zu reden von Schiffs-Frachten/ man unter einen Faß oder Tonneau 2000. ℔. ſchwer / und vor ein Orhöfft 500. ℔. verſtehet.

Der Verkauff der Weine und auch anderer Waaren / geſchiehet im

Am-

Amſterdam/ ſo wohl von einwohnenden als fremden Kauffleuten/ die gern ihre Wein alſobald verkauffen / und ſolche nicht einkellern wollen/ durch den Verkauff ins Becken / da dann in einen gewiſſen hierzu erwehlten Wirths-oder andern Bürgerlichen Haus/ bey den Schlag an ein Küpffernes oder Meßinges Becken / die gedachte Wein oder Waar/ dem meiſtbietenden zugeſchlagen und überlaſſen/ denen Auffbietenden aber einige A vantage gegeben wird/ zu dieſem Ende nun/ legt man die Wein oder Waare welche verkaufft werden ſoll/ auf den Uberdeck eines groſſen platten Schiffes/ damit jedermann der Luſt zu kauffen hat/ vorher hingehen / ſolche Koſten und beſehen könne / und zwar ſeynd ſolche Weine Cavelings Weiß ſortirt/ und eingetheilt/ als etwann von 2. Fäſſern oder 8. Orhöfften / oder 8. Poinçons , oder 4. Pipen oder Botten, wobey man dann gedruckte Zettels in der Stadt anſchläget/ und auch unter die Wein-Händlers austheilet/ in welchen der Tag/ die Stund/ und der Ort / auch die Qvalität und Qvantität der Waar die alſo verkaufft werden ſoll/ benennet iſt/ wann nun der Verkauff geſchehen/ ſo hat die Stadt 1½. pro Centum davon vor ihre Zoll-Gerechtigkeit / oder auch vor die Armen / welches der Verkäuffer von der verkaufften Summa bezahlen muß / wie auch die Haur oder Miete des Prams oder platten Schiffes/ item das Zettel drucken/ die Helffte Courtage und die Unkoſten die in Becken geſchehen/ da dann manchmahl bey dergleichen Verkauff Schade/ manchmahl auch Profit ſich befindet / etzliche mahl wird auch gar nichts verkaufft/ und hat derjenige der die Wein oder Waar zu verkauffen ausgeſtellt/ die Unkoſten umſonſt gethan.

Die Spaniſche und Portugieſiſchen Wein-Pipen / und Botten, von Sevillien, Malaga, Alicanten, Lisbon, Port à Port, Camariſchen und Flandriſchen Inſuln/ ſeynd von unterſchiedlicher Gröſſe/ Viſier und Gehalt/ dann ein Faß Wein von Malaga, ſo zwey Botten oder Pipen hält/ und welcher Wein Peter Simenes genennet wird / hält nur 36. bis 37. Steckan/ da hergegen die Pipen oder Botten von andern Platzen 25. bis 26. Steckan halten.

Des Weins Nutzen und Schaden belangend / ſo beſtehet jener darinnen/ daß wann der Wein rechtmäßig genutzet wird/ er nicht allein hilfft die Speiſe verdauen / ſondern wegen ſeiner ſubtilen Wärme dieſelbe in alle Glieder austheilet / er iſt der Natur angenehmer als alles andere Getränck/ er erqvicket ſehr ſchnell die Lebens-Geiſter/ verzehret die böſe Feuchtigkeiten/ dringet durch/ öffnet und machet frölich/ hingegen verwirret der unmäßig genoſſene Wein den Verſtand/ fällt auf die Nerven / machet zitternde Hände/ verurſacht die Schwindſucht und Leber Entzündung/ und was etwann dergleichen Inconvenientia

mehr

mehr seyn möchten/ deren sich die unmäßige Trunckenbold zu befürchten haben / sonderlich diejenige die Scythiciren / und nach dieser Barbaren ihrer Gewohnheit den stärcksten Wein den sie bekommen können in sich sauffen/und lauter puren Wein / welcher dahero Merum item potio Scythica genannt worden / haben wollen.

Die Beurtheilung der Bonität und Tugend eines Weins/ geschicht

1. Ab ejus essentia, ob es Vinum Simplex, Merum Meracum aut purum putum, oder Vinum compositum, vel medicatum ein aus Kräutern/Gewürtz und Zucker zusammen gesetzter Wein/ oder auch ein Dilutum mit Wasser vermengter sey.
2. A Colore aus der Farb/ wiewohl dieses Urtheil ungewiß/ indessen soll nach solcher ein weisser Wein / Wasser bey sich führen / Vina Flavescentia die gelblichte als die Rheinische und alte Frantzwein die Geister mehren / und nicht stecken bleiben / Flava sive aurea die Goldgelbe hitzig seyn/und denen Phlegmatischen dienen/ Rubra die Lichtrothen wie die weissen leicht durchgehen/und denen Cholerischen dienen / Nigricantia die Dunckelrothen oder schwartzen wie der Alicant und Portugiesische Wein starcke Nahrung geben/ jedoch aber auch dabey das Geblüt dick machen und verstopffen
3. Ab odore von Geruch/also kan vinum fragans die Schwachen bloß mit seinem Geruch erqvicken/ und die Lebens-Geister stärcken / da hingehen vinum inodorum keine solche Tugend hat / vinum alieni odoris ist gar zu verwerffen.
4. A Sapore von Geschmack/ nach welchen vina dulcia die süsse Wein den Mund der Brust und den Magen angenehm / weil sie aber etwas dick und leicht zur Galle werden/so dienen sie denen nicht die eine hitzige und verstopffte Leber haben / hingegen seynd vina austera der Brust und Lungen schädlich/Vina media aber die nicht zu süß noch zu saur die besten.
5. A Virtute seu viribus, von der Krafft und Stärcke / also seynd Vina vinosa seu Polyphora starcke und hitzige Wein / dergleichen die Griechische und Italiänische/ welche viel Wasser ertragen können/ dabey auch Nahrung und Stärcke den Leib reichen/Vina tenuia hingegen oder oligophora seynd nur mäßig warm/ und nehren wenig/ können auch nicht viel Wassers vertragen / indessen befördern sie doch den Urin/ und dienen in hitzigen Zufällen besser als die starcken.
6. A Consistentia seu modo substantiæ, nach welcher die dicke gute Nahrung geben/aber leicht verstopffen / die dünnen hingegen bald durchgehen/und den Schweiß treiben.
7. Ab ætate, von dem Alter/nach welchen der neue oder heurige Wein/ weil er noch etwas unreines bey sich hat/ nicht so gesund ist als der ältährige/im Gegentheil nehmen die alte und starcke Firne Wein den

Kopff

Kopff ein/fallen auf die Span-Adern und erhitzen die Nerven/ daß alſo hierinn das Mittel abermahl das beſte/ endlich wird auch der Wein beurtheilet.

2. A Patria ſeu loco Natali von dem Ort wo er gewachſen/da dann immer eines Landes Wein in dieſer/des andern ſeiner in jener Qvalität den Vorzug hat/welches die ex profeſſo mit Wein handeln/oder ihr Tag viel getruncken/am beſten zu beurtheilen wiſſen.

Wein-Grün/Vinca per Vinca.

— Garten-Grün/ Mercurialis.

— Nägelein/ Berberes.

— Fahren/ Tanacetum.

— Rauten/ Ruta Hortenſis, vide *Ruta*.

— Reben/ Vitis vinifera.

Weinſtein/ Tartarus, iſt in der Pathologie ein Ding das ſich in einen Stein coaguliren kan/oder ſchon coaguliret iſt/beſonders aber bedeutet es einen zähen klebrichten Schleim/ der ſich noch nicht in die Hartigkeit eines Steins verwandelt hat/ von dar kam er auch in die Apothecken/und bedeutet ein Irrdiſches aus den Gewächſen entweder vor ſich ſelbſt/oder durch die Kunſt abgeſondertes Saltz/ es wird aber der Weinſtein als Weinſtein auf zweyerley Art genommen/ entweder generaliter pro omni acido vinoſo, und dieſes variiret ſo ſehr als der Wein variirt. Dann je zeitiger die Weine ſeynd/je flüchtiger iſt auch derſelben Weinſtein/ alſo gibt der Spaniſche wenig/ der Rheiniſche mehr/ der Frantzwein aber gar wenig Weinſtein/die Weine ſo in Mähren wachſen/ſeynd ſo Tartariſch/ daß man es Augenſcheinlich mercken kan/als zum Exempel ſo man ein Ey in den Wein die Nacht über leget/ ſo iſt es folgenden Morgens ſo überzogen/ als ob es candiſiret wäre. Der beſte Weinſtein iſt/ der ſich an den Wänden der Fäſſer angehänget/ ſchwer/ hart/ und nicht löchericht/ oder mit trockenen Hefen angefüllet iſt/ ſondern der an der Seite/ wo er den Wein berühret/ viel Spitzlein wie Diamanten hat. Dieſe Zeichen beſitzet meiſtens der Rheiniſche/und Ungariſche/welcher letztere ſehr dünn fällt/ und vor den beſten gehalten wird/ die andere Arten des Weinſteins kommen von allen Orten her wo viel Wein wächſt/ und iſt entweder roth oder weiſſer nachdem der Wein von welchen ſolcher genommen/ roth oder weiß geweſen.

Die Bereitungen des Tartari ſeyn/ (1) die Reinigung (2) die Deſtillation, und (3) die Saltzmachung/ die beſte Weiß aber den Tartarum zu waſchen iſt/wann man ſelbigen gröblich zerſtöſt/zum öfftern mit kalten Waſſer wäſchet/ die Stücklein mit den Händen reibet/und das unreine Waſſer abgieſſet/ bis keine Unreinigkeit mehr davon ab-

gehet. Aus der Auflösung und Coagulirung / entstehet das Acidum Tartari, der Cremor und die Chrystallen. Aus der Destillation entstehet der Spiritus und das Oel; die Salification gibt erstlich das Tartarische Saltz / das Oleum Tartari per deliqvium, Magisterium Tartari, oder Tartarum alcoholisatum, Magisterium Tartari purgans, die Tinctur oder Schweffel des Tartari, den Tartarum Vitriolatum, dito Chrystallisatum, Sal Tartari Volatilisatum, Cosmeticum Tartari, liqvorem Tartari Spleneticum, oleum Tartari Spleneticum, &c.

Den Weinstein zu calciniren / nimmt man reinen Salpeter gleich viel / stösset jedes besonder / und mischet sie zusammen / thut es in einen neuen Topff über ein Kohlfeur / so wird der Salpeter schwitzen / hierauf rühret man es um mit einen Stecken / bis es ein Saltz wird / zündet es hernach an / so wird es schmeltzen / und der Weinstein calciniret seyn / ist er nicht weiß genug / so thut mehr Salpeter darzu.

Das Weinstein-Oel zu machen / so setzt man es nur im Keller so wird es sich in Oel verwandeln.

Weiß Gülden Ertz / ist eine Art von guten Ertz / und hält gemeiniglich den dritten Theil Silber.

Weiß Acker Schnabel-Kraut / Geranium arvense album.
— Alber-Baum / Papel-Baum / Populus alb.
— Andorn / Marrubium album, Prassium album.
— Aphodillenwurtz / Asphodelus tertius albus.
— Arant / Antirrhinon album secundum.
— Arsenick / Arsenicum album.
— Aug oder Agtstein / Succinum album.
— Aurin / Aurina alba, Gratiola seu Gratia Dei.
— Bathengel / weisse Bethonien / Bethonica alb. & Primula Veris.

Weiß Been / Been album.
— Bergdistel / Spina alb.
— Bethonien / Primula Veris, Herba Paralyseos.
— Beyfuß / Arthemisia alb. seu minor.
— Bilsam-Kraut / Hyoscyamus albus.
— Bley / Plumbum album, Stannum.
— Bleyweiß / Cerusa seu Cerussa.
— Bohnen / Fabæ albæ.
— Bohnen von America, Phaseolus albus Americanus.
— Brunet Rößlein / Anemone major alb. prima.
— Brustbeerlein / Pseudo Syncomorus.
— Buch / weisser Beyfuß / Arthemisia alb.

Calitzel-

Weiß Calitzelſtein/ weiß Kupfferwaſſer / Victril, Vitriolum, album.

Weiſſer Calmus, Calamus aromaticus, Verus.

— Candis-Zucker/ Saccharum Candum album.

— Crantz Hanenfuß/ Ranunculus multiflorus,

— Creutz-Blum / Polygala alba Septima.

— Diptam und Eſcherwurtz/ Dictamnus albus, Fraxinella.

— Eberwurtz/ Chamæleon ſeu Cartina alb.

— Eberwurtz mit Stengeln/ Carlina alb. cauleſcens.

— Epheu/ Hedera alb.

— Endivien/ Seris ſeu Endivia alb.

— Engel-Blum / Gnaphalium ſextum, montanum album.

— Engliſcher wilder Balſam / Menthaſtrum anglicum niveum.

Weiſſer Entzian / weiſſe Hirſchwurtz / Gentiana alb. Cervina alba.

Weiſſe Erdbeer / Fraga alb.

— Erdrauch/ weiſſer Tauben-Kropff/ Fumaria 2. flore albo.

— Feld-Zwiebel/ Bulbus Solſeqvius.

— Weiſſe Flocken-Blum / Jacea alb.

— Fluth-Gras/ Gramen fluviatile album.

— Fünff Fingerkraut/ Pentaphyllon (Theophr.) album.

— Gartendieſtel/ Carduus hortenſis albus.

— Garten Scariol oder Endivien/ Scariola alb. Intybum minus album.

Weiſſer Garten-Senff / Eruca Sativa alb.

— Garten-Saffran/ Crocus hortulanus albus.

— Gefüllte Herbſt-Roſen / Malva arborea alb. multiflora.

— Gefüllte Maßlieben/ Bellis hortenſis multiplex flore albo.

— Gefüllte Negelein / Caryophyllus multiplex albus.

— Gefüllte Pöonien Roſen / Pœonia fœmina, Polyanthos flore albo.

Weiſſer Hals-Kraut/ Cervicaria alb. qvarta.

— Hanenfuß/ Ranunculus albus.

— Haaſenköhl/ Sonchus niveus.

— Heuhechel/ Ononis, 2. flore albo.

— Hirſchwurtz / Seſeli Æthiopum vulgare.

— Weiſſer Entzian / Cervina alb. gentiana alb.

— Hornungs-Blum/ Leucojum Theoph.

— Hütten-Rauch/ weiſſer Arſenick/ Arſenicum album.

— Indianiſcher Balſam/ Balſamum Indicum album.

— Ingber/ Teutſcher Ingber/ Arum.

Weiſſe Johannis-Träublein / Uvæ Johannis ſ. Groſſulariæ albæ.

Weiſſer Katzen-Klee / Lagopodium flore albo.

— Und kleiner Wintergrün / Pyrola pratenſis alb.

— Köhl / Braſſica alb.

— Lilien / Lilium album ſeu candidum.

— Magſaamen oder weiſſer Mohn / Papaver album.

— Manngold / Beta alb.

— Marien-Glöcklein / Viola mariana alba.

— Maulbeer / Mora alb.

— Maulbeer-Baum / Morus alb.

— Mertzen-Viole / Viola martia alba multiplex.

— Meyer / Blitum album majus.

— Mielten / Atriplex Sylveſtris.

— Möhren / weiſſe Paſtinacken / weiſſe Rüben / Paſtinaca alba, Staphylinus albus.

Weiſſer Nachtſchatten / Betonica aqvatica, Clymenon Turnerii.

— Narciſſen-Röſſlein / Narciſſus qvintus albus.

— Nicht / Nihilum album, Pompholyx.

— Nießwurtz / Helleborus albus, Veratrum album.

— Oleander / Nerium floribus albis.

— Pappeln-Baum / Pappelwinden / weiſſer Alber-Baum / Populus alb.

Weiſſer Paſtinacken / weiſſe Möhren / weiſſe Rüben / Paſtinaca alb. Staphylinus albus.

Weiſſer Pfeffer / Piper album, Leuco Piper.

— Pflaumen-Nägelein / Caryophyllus ſylveſt. plumarius alb.

— Prunellen Prunella alb. 2.

— Quendel / Serpillum alb. qvartum.

— Rapuntzel wilde / Rapunculus ſylv. 4. flore alb.

— Rebe Vitis alb. Bryonia alb.

— Rettig Raphanus albus.

— Rhabarbar / Indianiſche Zaun-Rübe Mechoacanna alba.

— Rheinfahrn / Achillea, Millefolium nobile, Tanacetum alb.

— Roſen Roſa alb. ſeu Candida.

— Roßfenchel Fœniculum Erraticum album.

— Rüben / weiſſe Möhren / weiſſe Paſtinacken Paſtinaca alb. Staphyllinus albus.

Weiſſer Santel / Santalum album,

— Schabenkraut Blattaria alb.

— Schadheil Symphytum petræum 3. flore alb.

— Scharlach / Sclarea ſylveſtris alb.

Weiſſer Schwertel/ Iris flore alb.
— Seeblum/ weiſſe Waſſer-Lilien Nymphæa alb.
— Senff Eruca alb. Raucken/ Rucula marina maj.
— Seiffen-Erde/ Cimolia Terra, Terra modicè pinguis, ſeu Terra Saponaria, alb. candida mollis, rara, aut in candido purpurea,
Weiſſer ſpitziger Rheinfahrn/ Tanacetum album acutum.
— Steinbrech/ Saxifraga alb.
— Tannen Abies alb.
— Taubenkropff oder Erdrauch Fumaria 2. flore albo.
— Thym/ Thymus Creticus, Thymum album.
— Traubel Hyacinth Hyacinthus Botryoides lacteus 18.
— Turbith Turbethum album.
— Violen/ Viola Martia alb. multiplex.
weiſſer und kleiner Wintergrün/ Pyrola pratenſis alb.
weiß Wachs/ Cera alb.
weiſſe Wallwurtz/ Symphytum album, majus ſeu flore albo.
— Wegdiſtel/ Frauen oder Vehediſtel Carduus Mariæ.
— Wermuht Abſinthium album.
— Wiederthan Adianthum album.
— Wieſenklee Trifolium pratenſe album.
— wilde Feder oder Pflaum-Nägelein/ Caryophyllus ſylveſtris plumaris albus, Spiua alb. ſylveſtris.
— wilde Stein-Nägelein Caryophyllus montanus albus 13.
— Winden Campanula ciſſampelos major.
— Winter-Viole / Viola hyemalis flore albo.
— Wolle Gnaphalium Lana pratentenſis.
weiſſes Wullkraut Verbaſcum ſecundum, flore albo.
Weißwurtz Polygonatum, ſigillum Salomonis.
weiſſe Zwiebel/ Cepa alb.
Weitzen-Spelte/ Zeopyrum, Zea, kommt nicht in allen Landen fort.
Weitzen-walch/ Æra, Lolium, Zizania & Zizanium.
Weitzen / Triticum Frumentum , Robus, Pyros , eine bekannte Frucht/ mit welchen groſſer Handel unter den Landleuten geſchiehet / und von welchen das ſchöne weiſſe Brod gebacken wird. Das aus Waitzen gemachte Krafft-Mehl oder Amylum gehet auch häuffig ab/ und wird an theils Orten zur Speiſe / theils auch das Leinen-Zeug damit zu ſtärcken / und die Haare damit zu pudern/ gebraucht. In der Artzeney dienet das Waitzen-Mehl und deſſen Kleyen vor die Flüſſe/ Entzündung der Augen / und die Geſchwulſten damit zu erweichen; es ſollen auch des Podagra Schmertzen und die Waſſerſucht dadurch vertrieben werden/ wann ſich nehmlich ein damit behaffter Patient in

einen Mehlhauffen ſetzet. Das über Weitzen-Mehl gegoſſene Waſſer/ wann es den Kindern eingegeben wird/ ſoll die Spulwürme vertreiben. Je grob-körniger/ rein und ſchön gelb von Couleur, auch je ſchwerer der Weitzen iſt/ je lieber wird ſolcher gekaufft. Es wird aber unter allen Weitzen der Pohlniſche in den Seeſtädten vor den beſten gehalten/ wie er dann auch allzeit 5. bis 6. Rthlr. die Laſt mehr als anderer Weitzen gilt/ die Urſach deſſen iſt/ weil er wohl geſchloſſen/ keine groſſe Kärben oder Spaltung hat/ auch keine Brannt-Körner darunter gefunden werden / welche Branntkörner ſich häuffig bey vielen andern Arten Weitzen finden; wiewol auch nicht zu läugnen / daß nicht ein und ander Land und Provintz ſo guten Weitzen als der Pohlniſche ausgebe/ welches alles auf eine gute fruchtbare Erde ankommt. Seine Ausſaat geſchicht im Frühling / und mit ausgehenden Sommer iſt er reiff. Trauben-weitzen/ Triticum ſpica multiplici, heißt derjenige/ der auf einen Halm 6. 8. oder mehr Aehren hat.

Weixel-Hartz/ Gummi Ceraſorum.

— Kirſchen / Ceraſa Acida.

Weixen Ochſenbrech/ Heuheckel / Anonis ononis.

Wollſaamen Accipitrinæ, ſeu Sophiæ ſemen.

Wels/ Silurus, ein groſſer Fiſch dieſes Nahmens/ wird häuffig in der Donau und Oderfluß gefangen.

Welſcher Baldrian Phu ponticum, Valeriana major.

— Bärenklau/ Acanthus, Branca urſina Italica.

— Pimpinell/ Pimpinella Italica.

— Bingelkraut Männlein/ Phyllum Maſculinum.

— Bingelkraut Weiblein/ Phyllum fœmininum.

— Bohnen Dolichus.

— Bohnenbaum/ Faba Græca Agrifolium.

— Burdorn/ Lycinum Italicum.

— Diſtel/ Carduus Scolymus, Articocalus.

— Eichen-Laub/ Botrys.

— Eiſenkraut/ Verbenaca vel Columbina ſupina.

— Fenchel/ Fœniculum Italicum dulce.

— Flöhkraut/ Pſyllium herba pulicaris.

— Harnkraut/ Cepæa.

— Heydelbeer Myrtilli Italici.

— Heydelbeer-Staude/ Myrſine, ſeu Myrtus Italic.

— Hirſchen/ Milium indicum.

— Kirſchen / Corna, Kirbeeren / Dirrlitzen / Harlitzen und Zieſerl.

Welſch Körffel/ Myrrhis.

— Korn Frumentum Aſiaticum, Indicum ſeu Saracenicum.

Welſch Krebs-Blum/ Heliotropium tricoccum Plinii.
— Kümmel Stœchas Arabica.
— Lauge/ Hohlwurtzel Ariſtolochia longa vera.
— Liebſtöckel Leviſticum Italicum.
— Linſen Colutea, oder Welſcher Linſen-Baum.
— Mohnkraut/ welſch Nägelkraut Lunaria Italica Neura.
— Neſſel oder Römiſche Neſſel Urtica Romana.
— Nießwurtz/ Elleborus albus, Veratrum album.
— Nußbaum oder Wallnüß/ Nuces Juglandes ſeu Regiæ.
— Ochſenzungen/ Bugloſſum Italicum, Ciriſium ſ. Echium.
— Oſterluzey Ariſtolochia longa vera, Dactylitis.
— Pimpernüßlein/ Piſtaceæ & Piſtaciæ.
— Pimpinellen oder Bibinellen Pimpinella Italica.
— Purpur-roht/ Fünfffinger-Kraut / Pentaphyllon purp. rect. Ital.
Welſch Quendel/ Thymum & Thymus, Serpillum hortenſe.
— Scharlach Horminum ſeu Sclarea Italica.
— Schlutten/ Halicacabus peregrinus.
— Semesblätter Sena ſeu Senna italica.
— Seidelbaſt/ Zeyland Almezereon, Chamælea.
— Stabwurtz Abrotanum odoratum.
— Steinbrech Saxifraga Italica ſeu major, Siler montanum.
— Stöchas-Kraut/ Stœchas Arabica.
— Silber-Kraut Argentina Mompeliaca.
— Thymian/ Römiſcher Quendel Thymum & Thymus, Serpillum Romanum.
— Veil/ Viola matronalis.
— Veilwurtz/ Iris Florentina.
— Wegerich / Aliſma, Damaſonium.
— weiß Fünfffinger-Kraut/ Pentaphyllon album rectum.
— Wermuht/ Abſinthium Ponticum ſeu Romanum.
— Zeyland oder Seidelbaſt / Almezereon, Chamælea, Rapiens vitam.
Wendewurtzel/ ſchwartze Nieß-oder Chriſtwurtz / Helleborus niger.
Wendiſcher Erdrauch oder Taubenkropff/ Fumaria illyrica.
Wendwurtzel/ Katzen-oder Augenwurtzel/ Valeriana.
Weniggrün/ Singrün/ Mägdpalmen/ Vinca per Vinca.
Werbeldoſt/ Pulegium montanum.
Wermuht/ Abſinthium vulgare.
Weſt-Frießland oder Nord-Holland/ ein Theil von den 7. vereinigten Niederländiſchen Provincien, hat mehrentheils lauter gu-

te Handels-Städte als Enckhuysen/Hoorn/Alckmer/ Edam/ Müncdam/ Purmerent/ Medenblyck / diese Städte ob sie wohl alle in einn Distrikt zusammen liegen / so ersetzen doch ihre See-Commercia und Manufacturen/ was ihnen zu ihren Unterhalt und zur Erwerbung grossen Reichthums nöthig ist/und wovon so viel tausend ihrer Einwohner alle sehr reichlich können unterhalten werden / daß also Scaliger mit guten Fug / an J. Dousa von der Provintz Holland ihrer grossen Handels Glückseligkeit folgendes Gedicht hat abschicken können,

Ignorata tuæ, referam miracula Terræ.
Douſa, peregrinis non habitura fidem.
Omnia lanicio laſſat textrina Minerva.
Lanigeros tamen hinc ſcimus abeſſe greges.
Non capiunt operas fabriles oppida veſtra.
Nulla fabris tamen hic ligna miniſtrat humus.
Horrea triticeæ rumpunt hic frugis acervi.
Paſcuus hic tamen eſt non Cerealis ager.
Hic numeroſa meri ſtipantur dolia Cellis.
Qvæ Vineta colat, nulla putator habet.
Hic nulla, aut certe ſeges eſt variſſima lini.
Linifici tamen eſt copia major ubi?
Hic mediis habitamus aqvis, qvis credere poſſit?
Et tamen hic nullæ, Douſa, cibuntur aqvæ.

West-Indianische Compagnie, diese war vor diesem weit mächtiger/ als die Ost-Indische sonderlich da sie noch Brasilien und die Frantzösischen Insuln um America in Besitz hatte/ seiter aber daß sie beyde Theil verlohren / kam sie so gar herunter/daß/wann die Herren Staaten nicht gewesen wären / selbige gäntzlich würde seyn ruiniret worden ; Dann als solche sahen / daß der Uberrest der Compagnie ihres Capitals nicht genug war / die auf *Permission* gedachter Herren Gen. Staaten Anno 1621. angefangene West-Indianische Handlung fortzusetzen/fanden sie gut / eine neue Compagnie zu formiren/um dadurch zu erhalten / was ihnen so wohl in Africa als America übrig war. Zu diesem Ende accordirten sie mit denen *Participanten* und *Creditoribus* oder denenjenigen / welche ihr Geld auf depositio der *Compagnie* gegeben hatten/daß solche *Participanten* 15. Gulden Capital in der neuen Compagnie haben sollten / an statt der 100. Gulden / die sie in der alten gehabt. Die Depositarii sollten vor 100. Gulden/welche sie der alten Compagnie gelehnet 30. Gulden / und die andere *Creditores* 100. Gulden von dem Capital/ welches man ihnen schuldig war/ haben/und damit der neuen Compagnie *Commercium* desto besser möchte etabliret werden/ sollte einjeder *Participant* vor jede 100. Gulden alt Capi-

tal

tal/4. Gulden / und jeder Depoſitarius vor jede 100. Gulden/die man ihm ſchuldig war/ 8. Gulden zu ſchieſſen/ daß alſo bemeldte Compagnie in den Jahr 1675. hundert und zwantzig tauſend Gulden baares Geld empfangen/welches mit dem/was die Participanten / Depoſitarii und andere Creditores haben ſollten / ein Capital von ſechsmahl hundert tauſend Gulden ausgemacht / an welchen folgende Städte und Provincien participirten/als: Amſterdam vor $\frac{3}{9}$. Seeland vor $\frac{2}{9}$. die Maaß vor $\frac{1}{9}$. Weſt-Frießland vor $\frac{1}{9}$. und Gröningen vor $\frac{1}{9}$.

Die General-Verſammlung dieſer Compagnie/iſt ſechs Jahr nach einander in der Stadt Amſterdam / hernach 2. Jahr zu Middelburg/und folglich eben ſo lang in den andern Plätzen/ bey welcher Verſammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von zehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden/ und zwar ſeynd wegen der Cammer zu Amſterdam 4. Directores, von jeder der andern Cammern aber nur einer. Dieſe insgeſammt halten ſehr ſteiff darüber / daß niemand auſſer ihrer Compagnie nach denen Africaniſchen Küſten handeln möge / ſondern nur allein nach America/Surinam und Curaçao, wovor ſie doch noch 3. Gulden vor die Laſt derjenigen Schiffe/ ſo nach Surinam gehen / und $2\frac{1}{2}$. procentum vor den Werth der Waaren / welche nach Curaçao geſandt werden / oder von dannen herkommen / der Compagnie bezahlen müſſen.

Die Actien von dieſer Compagnie ſeynd von 6000. Gulden Capital/ welche An. 1703. den 16. Auguſti 73. procentum, vor dieſem aber 90. bis 95. procentum auf die Amſterdamiſche Cammer gegolten haben/ ſeiter dem aber nur 55. bis 60. procentum auf die andern Cammern.

Die Repartitiones, welche die Compagnie ſeiter An. 1679. bis 1693. gemacht/ ſo wohl in baaren Geld als Obligationibus belieffen ſich auf 44. procentum. Die Obligationes aber ſeynd zur Laſt der Compagnie/ welche davon Jährlich 4. procentum Intereſſe bezahlen/ und keine Repartition thut / ehe die Obligationes eingelöſet ſeyn.

Weſtphäliſche Waaren ſeynd Leinen Garn und allerhand Sorten Leinwath / welches zu und um Herford und Bilefeld viel gemachet wird/fein und grob / gebleicht und ungebleicht / das meiſte davon geht nach Holland und Hamburg / und ſo ferner nach Spanien und Engeland/ die Saat zu den Flachs bekommen die Weſtphälinger mehrentheils aus Lübeck/ welches ſolchen von Riga/Königsberg und Churland verſchreibet/und mit ihren eigenen Schiffen über die Oſt-See kommen läſt/ von Lübeck wird er pr. Hamburg verladen/ und ſo ferner nach Weſtphalen fortgeſchafft/es kommt auch viel aus Bremen/welche ebenfalls ihre Schiffe nach der Oſt-See ſchicken / nechſt den Leinwath und Leinen-Garn/hat auch Weſtphalen gut Korn/und fette Vieh-Weyde/

dahero die Westphälischen Schincken weit und breit bekandt / insgemein glückt es den Westphälingern / daß sie in der Fremde und ausser ihren Vaterland grosse / reiche und vornehme Leute werden / wie dessen so viel vornehme Familien in Hamburg / Lübeck und Amsterdam / und die von ihnen ad pias causas hinterlassene Stifftungen ein Zeugniß abstatten können.

Maaß und Gewicht in Westphalen betreffend / so wird die Oßnabrüger Ellen der Pariser gleich gehalten / und thun also 4. Oßnabrüger Ellen 7. Amsterdamer / es gilt auch gegen alle die übrige differente Ellen-Maaß / dieselbe Reduction, die bey der Frantzösischen gebrauchet wird / 100. Amsterdamer thun $58\frac{1}{2}$. oder 60. Ellen Oßnabrüger / diese hingegen wieder 171. oder $166\frac{2}{3}$. Amsterdamer / die Oßnabrüger Leinwath halten gemeiniglich 60. bis 61. Oßnabrüger Ellen / und werden hernach in Amsterdam bey 100. Ellen vor so und so viel Reichsthaler zu 50. Stüver Courant verkaufft.

Wetter-Rößlein / Alcea, Malva Venetiana, Hypecoum Matth.

Weyd / ein Kraut damit man blau färbt / vide Waid.

Weyd-Asche / Gatrinum, seu Cinis Clavellatus.

Weyden Felbinger / Salix.

Weyenfuß / Weingartenfuß / Pes Milvinus, Ranunculus repens dulcis.

Weyr oder Wiegen-Kraut / Wermuth / Absinthium vulgare.

Weyer-Kolben / Typha, Typha aqvatica.

— Nuß / Tribulus aqvaticus, lacustris seu palustris.

— Peterlein / Pastinaca aqvatica media.

— Rosen / See-Blum / Wasser-Lilien / Nymphea, Nenupharia.

Wey-Gras / Weg-Gras / Centum nodia & Polygonum.

Weyssel-Stein / ist ein durch einen Berg-Schwaden / oder Arsenicalischen Dunst coagulirtes und gefärbtes Wasser / welches durch Kunst mit Sand oder Kieß / Salpeter / Borras und gelb Arsenicum nachgemacht wird.

Weyrauch / Olibanum seu Thus incensum, ist ein Gummi / welcher in Arabien wächst / und sonderlich an denen Orten / wo die Myrrhen häuffig zu finden / es lassen aber die Einwohner nicht gern an fremde Reisende die Art solcher Weyrauch-Bäume beschauen / dannenhero man auch nichts gewisses davon sagen kan; so viel aber weiß man / daß der Weyrauch des Jahrs zweymahl / als im Majo und Julio, um welche Zeit er sich am meisten spühren läst / gesammlet werde / und zwar folgender gestalt: Es wird nemlich erstlich die Rinde des Baums zerhacket / und unten herum auf die Erde werden Matten geleget / damit

der

der herunter fallende Weyrauch auf ſolchen möge rein und ſauber behalten werden/ dann ſolte er an die bloſſe Erde fallen / würde er dadurch unrein werden; der am Baum behängen bleibt/ iſt der allerbeſte/ und wird das Männlein genannt; Es iſt auch der im Sommer fällt/ den andern an Güte überlegen: der beſte und ſchönſte Weyrauch muß in reinen groben Körnern ſeyn/ und dabey wenig oder nichts von Staub bey ſich haben.

Weyrauch-Kraut / Haſenöhrlein/ wilder Nardus/ Haſelwurtz/ Aſarum Azarum.

Weyrauch-Rinden/ ſchwartzer Thymian/ Cortex Thuris.

Weyrauchwurtz/ Libanotis ferulacea, Rorismarinus.

Wickfeige oder Wolffsaſch-Bohnen/ Lupinus.

Wicken/ zahme Wicken/ Vicia.

Widerſtoß/ Ocimaſtrum ocimoides.

Widerthon/ Widertodt oder Abthun / Steinfeder / Polytrichon Trichomanes.

Wiegen-Kraut/ Abſinthium vulgare.

Wieſen-Bethonien/ Bethonica Serratula, Vetonica pratenſis.

— Blum Naſturtium pratenſe.

Köhl/ Branca urſina Italica.

Kreß Naſturtium agreſte ſeu pratenſe, Flos Cuculi.

Kümmel Caros, Carvum & Carum.

Lattich/ Hunds- oder Kuhblum/ Dens Leonis, Taraxacum.

Mangold Beta ſylveſtris.

Rauten Thalictrum majus.

Ständelwurtz/ groß und klein/ Orchis palmata pratenſis anguſtifolia major & minor.

Wieſen Zeitloſen/ Nackende Huren/ Bulbus agreſtis, Colchicum.

Wießmuht/ Marcaſit/ Bißmuht/ Bismutum Marcaſita.

Wilder Ampffer/ Mangold/ Lendenkraut/ Lapathum acutum.

— Angelick Angelica ſylveſtris minor.

Aurin/ Gratiola, Limneſion Cordi, Centauroides gratia Dei.

Balſam/ Mentha ſylveſtris, Menthaſtrum.

Baſilien/ Ocimaſtrum, ocimoides, & Lychnis ſylveſtris.

Bingelkraut/ Männlein und Weiblein / Cynocrambe mas & fœmina.

Wilde Bohne/ Faba ſylveſtris.

— Bortzelkraut / Cepæa.

Bruſtbeerlein / Jujubæ ſylveſtres.

Calmus/ Valeriana.

Cappern/ Cappares. ſylveſt.

Cucumern/ Cucumis Aſininus,

Wilde Cypreſſen/ Porſt/ Tamariſen/ Tamariſcus, Tamarix.
— Dill/ Anethum ſylveſtre, Meum.
Dinckel/ Taubkorn/ Mäusgärſten/ Lolium, Phœnix
Diſtel/ Dipſacus, Spina ſelenitis, Dioſcoridis.
Doſten Origanum ſylveſtre.
Durchwachs Ophris ſeu Biſolium.
Endivien/ Cicerbita, Endivia ſylveſt.
Eppich/ Apium ruſticum ſeu ſylveſtre.
Fahrn/ Waldfarn/ Farnkraut/ Filix,
Feld-Saffran/ Carthamus ſylveſtris.
Fenig/ Pfenig oder wilder Fuchsſchwantz/ Panicum ſylveſt.
Feigbohne/ Lupinus ſylv.
Fichten/ Pinus ſylv.
Flachs Leinkraut/ Linaria.
Flachs/ mit gelben Blumen/ Linum ſylveſtre flore luteo.
Dito mit Himmel blauen • • floreCœruleo.
Fœnum græcum, Lotus Campeſtris, Lotus trifolia.
Freyſemkraut/ Jacea ſylveſt.
Fuchsſchwantz/ Panicum ſylveſt.
Galgant/ runde Cyperwurtz/ Ciperus rotundus.
Galgengras/ Gramen Ciperoides.
Garben/ Erd-Eicheln/ rohter Steinbrech/ Filipendula.
Garten Saffran/ Crocus hortulanus.
Gehörnter Magſaamen oder Mohn/ Papaver Cornutum.
Goldblum Heliochryſum. Dioſc.
Haber n/ Avena Græca, Feſtuca.
Haſenklee oder Kohl/ Sonchus levis ſeu ſylveſt.
Hauswurtz/ Portulaca ſylveſtris, Vermicularis minor.
Hirſchhorn/ Krähenfuß/ Coronopus ſylv. ſecundus.
Hollunder/ Sebulus, Sambucus montana & humilis.
Hopffenkraut/ Onobrichis.
Karrendiſtel/ Dipſacus ſylveſt.
Katzenſchmaltz/ Cati ſylveſtris Pinguedo.
Kirſchen/ Chamæceraſa.
Klee/ Wieſenklee/ Trifolium pratenſe.
Knoblauch/ Allium urſinum.
Kärffel/ Cicutaria, Myrrhis.
Kreſſen/ Iberis, Naſturtium agreſte.
Kümmel/ Cuminum ſylveſtre.
Kürbes/ Colocynthis, Cucurbita ſylveſtris.
Lattich/ Lactuca Sylveſtris.

Wilder

Wilder Lauch/ Porrum ſylveſtre.
— Lorbeer-Baum/ Laurus ſylveſtris, Tinus prima.
Mangold/wilder Ampffer/Lenden-kraut/Lapathum acutum.
Meel-Baum / Sorbus ſylveſtris.
Meerhirſchen / Lithospermum ſylveſtre.
Meerrettig/ Armoracia.
Meliſſen / Meliſſophyllum.
Melten/ Atriplex ſylveſtris.
Metram/ Matricaria lutea ſylveſtris.
Mayer oder Mäyer/ Blitum ſylveſtre.
Möhren/Paſtinacken/Daucus ſeu *Paſtinaca* ſylveſtris.
Morellen / Elaphoboſum ſylveſtre.
Müntz/ Mentha agnina, Menthaſtrum.
Mutter-Kraut / Calamintha montana.
Nardus / Haaſen-Oehrlein/ Aſarum.
Ochſen-Zunge / Buglossum ſylveſtre, Echium vulgare.
Dito mit weiſſen Blumen/ Echium floribus albis.
Oel-Baum/ Oleaſter, Olea ſylveſtris.
Oel-Baums Gummi / Gummi Elemi.
Pfenig / Fuchs-Schwantz/ Panicum ſylveſtre.
Pimper-Nüßlein/ Staphylodendron.
Poley/ Calamintha agreſtis ſeu vulgaris, Serpillum.
Portugaliſcher Lorbeer-Baum/ Tinus Luſitanica.
Raucken/ Eruca ſylveſtris.
Rauten/ Ruta ſylveſtris ſeu Harmula & Fumaria.
Roſen/ Roſa ſylveſtris, & papaver erraticum.
Roßmarin/ Rosmarinns ſylveſtris & *Polium* campeſtre.
Röthe/ Rubia ſylveſtris.
Rüben/ Rapum ſylveſtre.
Runder Galgant / Cyperus rotundus.
Saffran/ Carthamus ſeu Cnicus vel *Cnecus*.
Salbey/ Gallitrichon, Salvia ſylveſtris.
St. Johannis Brodt / Siliqva ſylveſtris.
Scharlach/ Horminum ſylveſtre, Gallitrichon ſylveſtre.
Schwartzer Coriander/ Melanthium ſylveſtre.
Schwein / Aper.
Schwein-Schmaltz / Apri pingvedo.
Schweins-Zähne / Dentes Apri, Dentes Suis feri.
Senff/ Eryſimon, Sinapi ſylveſtre.
Siſymber / Siſymbrium ſylveſtre, ſeu Mentha aqvatica.
Spargen/ Corruda Asparagus ſylveſtris.
Sperber-Baum / Sorbus torminalis.

Wilder ſpitziger Rheynfahren / Tanacetum acutum ſylveſtre.
— Täſchel-Kraut / Bauren-Senff / Wegkreſſen / Thlaſpi.
Vehediſtel / Spina alb. Sylveſtris.
Veil oder Vielwurtz / Iris Sylveſtris.
Wacholder / Chamæplatanus.
Weinſtock / Labruſca Lambruſea Vitis S.
Weyden oder wilder Weyd / Iſatis S.
Weiſſer Senff / Eruca Sylveſtris alb.
Wicken / Aphaca & Aphace, Vicia S.
Zirnen-Baum / Pinaſter.
Ziſer-Erbſen / Ciceres S,
Wilder Zirwer / Bryonia alb. Vitis alb.
Wilgen / Welgen / Weiden / Felbinger / Seidelweiden / Salix.
Winden-Kraut / Convolvulus, Volubilis, Numularia.
Winde / Windig / Convolvulus, Volubilis.
Windiſcher Storch-Schnabel / Geranium tuberoſum.
Winde Röſslein / Anemone.
Winter-Blum / Stœchas citrina & Colchicum.
Winter-Borras / Borrago hyemalis, Bugloſſum Hiſpanicum.
Wintergrün / Mercurialis, Pyrola.
Winter Iſop / Kops-Iſop / Zwiebel-Iſop / Satureja.
Winter-Kirſchen / Juden-Kirſchen / Boborellen / Alkekengi.
Winter-König / Mäuß-König / Thurn-König / Zaun-König / Paſſer troglotites.
Winter-Pflantzen / Wintergrün / Holtz- und Waldmangold / Pyrola.
Winter-Roſen / Hals und Herbſt-Roſen / Malva arborea.
Winter-Veigel oder Viole / Viola Matronalis.
Wirbel / ein Wurm / Curculio.
Wißmuth / Bißmuth / Marckaſith / Bismuthum, v. *Marcaſita*.
Wohlgemuth oder Doſten / Origanum officinarum ſ. vulgare.
Wohlriechender Aſant / Aſa ſeu Aſſa dulcis, Gummi Benzoin.
— Calmuß / Acorus verus, Calamus aromaticus.
Filtz-Kraut / Epithymum.
Klee / Siebengezeit / Trifolium odoratum.
Nägelein / Groſsblum / Caryophyllus hortenſis, Flos Tunicæ.
Purpur-Farb / Harn-Kraut / Oſyris odorata purpurea.
Schlüſſel-Blum / Auricula muris.
Spick / Nardus indica, Saliunca Gallina.
Thymiam / Thymiama, Cortex Thuris.
Wollkraut / Verbaſcum odoratum, Primula Veris.
Wohlverley / Wollverley / Mutterwurtz / Arnica, Caltha alpina Gesn.
Wolffs /

Wolffs/ Aſch-Bohne/ Wolffs-Bohne/ Feig-Bohne / Lupinus.
— Beer / Baccæ, Paridis, uvæ lupinæ.
Därmer / Inteſtina Lupi.
Fiſt/Buben oder Weiber-Fiſt / Fungus Chyrurgorum.
Fuß / Wolffs-Tapp / Cardiaca Pes Lupi.
Gifft/Wolffs-Kraut / Wolffswurtz/ Aconitum Lycoctonum.
Wolffs-Milchwurtz / Eſulæ Radix, davon werden 3. Geſchlecht gefunden / nemlich die groſſe / kleine und runde/ von jeder haben wir nur die Wurtzeln / welche im Frühling ausgegraben werden/ die andere Geſchlecht / deren von den Gelehrten ſiebenerley gezehlet worden/ ſeyn nicht gebräuchlich / derowegen läſt man ſie auch verderben/ dieſe Wurtzeln werden von ihren Kern abgeſchält / und nur die Schelffen auffgetrocknet.

Wolffs-Schaden / Thermus, Lupinus ſativus.
— Schmaltz / Lupi pingvedo.
— Streel / Dipſacus, labrum Veneris.
— Wurtz / Wolffs-Gifft / Wolffs-Kraut / Aconitum Lycoctonum.
Wolffs-Zahn / Dens Lupi.

Wolle/ Lana, Frantzöſiſch de la Laine iſt unterſchiedlicher Arten/ als Schaaff-wolle / Baum-wolle / und Wolle die von den Cameel-Thieren in den Morgenländiſchen Oertern abgeſchoren/ auch eine Wolle welche von gewiſſen Kräutern und Sträuchen auf den Feld geſammlet wird/und welche einigen Nationen zur Verfertigung gewiſſer Manufacturen dienet / von dieſen Orten der Wolle insgeſammt iſt allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen / hier ſoll nur bloß allein von der Schaaff-wolle / den damit geführten Handel/ und daraus verfertigten Manufacturen gehandelt werden / ſolche Schaaff-wolle nun / nachdem ſie an dieſen oder jenen Ort fällt / nachdem iſt auch eine ſchlechter oder beſſer als die andere / und wird insgemein die Spaniſche Wolle vor die feinſte und beſte gehalten / welcher hernach die andere Arten / als Engliſche/ Brabandiſche/ Böhmiſche/ Pollniſche und Teutſche folgen/ ſintemahl nachdem die Schaaffe gute Weyde haben / nachdem tragen dieſelbe auch gute Wolle / wie etwann die Seyden-würmer beſſere Seyde geben / welche von weiſſen als die von ſchwartzen Maulbeer-Baum Blättern geſpeiſet werden. Bisweilen iſt auch in dem beſten Lande ein Streich Erdreichs vor den andern bequem gute Wolle zu zielen / heutiges Tags pranget unſer liebes Teutſchland / wegen der in Thüringen/ Ober- und Nieder-Sachſen/ Böhmen / Mähren und Oeſterreich ſonderlich aber in Pommern und dem Braunſchweiger Lande eingeführten häuffigen

Schäf-

Schäfereyen mit allerhand Sorten von Wolle / grober und klarer/ ein und zwey schüriger / langer und kurtzer / und zwar in solchen Uberfluß / daß keine Sorte wüllner Manufactur kan erdacht werden/ worzu eine oder die andere Art von Wolle nicht dienlich seyn sollte. Ja der Menschen Fleiß hat auch die Kunst erfunden / die Wolle wann sie noch auf den Schaaffen sitzet / durch fleißiges Waschen mit einer gewissen Lauge / und durch gute Wartung der Schaaffe zu verbessern/ und sollen diejenige Schaaffe/ welche in Spanien so schöne Wolle tragen / und von welchen hernach die besten Heerden gezogen worden/ erstlich aus Engeland dahin gekommen seyn. Die beste Spanische Wolle ist die von Segovia, man kaufft dieselben gemeiniglich assortirt in 6. Sätzen / in welchen dreyerley Gattung Wolle enthalten / als in drey Säcken von der ersten Gattung / die feinste / in zwey Säcken von der andern / die Mittelmäßige/ und in einen Sack von der dritten Gattung / die geringste. Der Sack wieget gemeiniglich 7. Arobes welches 175. Pfund ist. Ein Arobe hält 25. Pfund.

Was den Preiß der Spanischen Wolle belanget/ist derselbe nach den Lauff der Zeit bißweilen hoch bißweilen auch gering / gemeiniglich aber seynd einige Jahre/in welchen der Sack assortierter Wolle (das ist 6. eingepackte Säcke mit allen Unkosten in Segovie abzugeben bereit/ gelieffert/einer in den andern 1212. Reale de billon (77. Reale für eine Frantzösische Pistole gerechnet / welches 15. und 3. viertheil einer Pistolen machet/ jede Pistol zu 11. Francken wie solche in Franckreich gelten) und also zusammen 173 Francken 5. ß. kostet/ und ist Segovia der Ort/ wohin man die Wolle von den Land herein am meisten zu liessern pfleget/da es dann allezeit vortheilhafftiger ist/von den Land-Leuten und Bauren und also aus der ersten Hand/ als von den Spanischen Kauffleuten zu kauffen / vor einen jeden Sack Wolle obigen Gewichts / wird von Segovia bis Bilbao welches ein See-Haven in Biscajen, ist/ von welchen man die Wolle nach Holland/Franckreich und Engeland zu verladen pfleget / in Circa 4. Reichsthaler / und von den ausgehenden Zoll zu Segovia bey 6. Reichsthaler/in Bilbao aber fast eben so viel bezahlet / welches benebenst der darauf gehenden Fracht denen Negocianten wohl zu calculiren und einen richtigen Uberschlag zu machen/wie hoch ihnen die Waare bis ihres Orts zu stehen kommen/ allerdings nöthig ist. In Engeland hat der Woll-Handel von Anno 1300. her seinen Anfang genommen/ und zwar durch die verderbliche Auffrichtung der Handwercks-Zünffte in Flandern und durch die neue Accisen auf Brodt / Bier / Fleisch und andern Nahrungs-Mittel/wie nicht weniger durch den Krieg wider Franckreich/welches die Wollen-weber auffrührisch gemacht / daß ihrer viel nach Holland und Engeland sich begeben/ und daselbst die Manufacturen eingeführet/

ret/ die ſich hernach bey der unbeſonnenen und Tyranniſchen Regierung des Duc d'Alba noch ferner vermehret/ und Engeland an Manufacturen reich/die Spaniſche Niederlanden hingegen arm gemacht/ es iſt aber der daſelbſt introducirte Woll-und Manufacturen-Handel nicht allein von unterſchiedlichen Königen / inſonderheit zu der Elisabetha Zeiten / mit herrlichen Privilegiis begnädiget / ſondern auch durch die heilſame Geſetze / welche zu Vermehrung des Land-Baues / und der Schaaff-Zucht gegeben / item durch den Handel in fremde Länder / welchen die Engliſche Nation mit ihren Tüchern zu treiben angefangen/ dermaſſen erweitert worden / daß heutigs Tages die Engliſchen gleichſam das Monopolium in der Levante mit ihren Tüchern allein führen / welches vor dieſen die Venetianer gehabt / die aber bey weiten den Preiß nicht geben können/ den eine Nation geben kan/ welche die Waaren ſelbſt fabriciret / und aus der erſten Hand hat / und welche dazu wie Engeland Anno 1661. gethan / die Ausfuhr der Wolle und des Wollen Garns ja ſo gar der Engliſchen Füll-Erden / mit welchen die Tücher gewalcket und geſäubert werden / verboten/auch gar einen eigenen Stapel in Teutſchland nemlich zu Hamburg auffgerichtet/und ſich bis hieher wohl dabey befunden.

In Holland wird gleichfalls Jährlich ein groſſer Handel mit Wolle getrieben/ und zwar um ſo viel ſtärcker / als das gantze Land mit viel tauſend Handwercks-Leuten beſetzet / welche in einem ſo engen Raum kein ander Mittel ſich zu ernehren haben / als durch die Manufacturen/ zu welchen aber alle Materialia und darunter auch die Wolle von andern Orten muß hergebracht werden/ welche die Holländer ſo wohl zu tractiren wiſſen / daß endlich die Spanier und Teutſche die aus ihrer Wolle gemachte Tücher begierig wieder an ſich handeln / und dadurch dieſe Arbeitſame Nation in ſtetem Flor erhalten.

Von unſern Teutſchen Woll-Handel/ werden diejenigen/welche in den ſchon bemeldten Ober-und Nieder-Sachſen / in Schleſien / Böhmen/ Mähren/ und Oeſterreich gereiſet/eine Leipziger/ Braunſchweiger und Franckfurter Meß an der Oder beſichtiget / zeugen können / was vor Schäffereyen und Vorrath an Wolle ſie hin und wieder geſehen/ welch ein Handel in obbeſagten Meſſen damit getrieben / und welch eine Quantität hin und wieder zu Manufacturen verwandt werde. Wie groß aber auch dieſe letztere immer hin ſeyn mag / ſo kommt ſie doch faſt in keine Vergleichung mit dem/ was Jährlich an roher Wolle und geſponnenen Garn den Ausländern überlaſſen wird / welche ſolche hernachmahls zum Vortheil ihrer Lands-Leute verarbeiten/ und uns die fertige Manufactur wieder ins Land führen/ja vor einen Reichsthaler welchen ſie vor die Wolle bezahlt / 10. und mehr Reichsthaler / nachdem ſelbige durch ſie verarbeitet worden / wieder aus dem Land

ziehen/ wie wir ſolches weitläufftig durch Exempel in unſer Neueröffneten Manufacturen-Haus pag. 112. bewieſen/woſelbſt wir auch von der Wolle ihre Zubereitung und zwar von der Zeit an/ daß ſie von den Schaaffen abgeſchoren worden / bis ſie die Weber / Tuchmacher und Stricker verarbeiten können : item von denen daraus verfertigten Manufacturen/ als da ſeynd aller hand Tücher / Stoffen / Boyen/ Tapeten/ Strümpffe / Hüten und vielerley andern / zu des Menſchen Kleidung dienenden Arten mehr / weitläufftig gehandelt ; die Wolle wird entweder nach Centner oder auch nach Steinen eingekauffet/ auch wohl nach Pfund/als wie die Pollniſche Lamm-Wolle / und hat darin jede Stadt in Teutſchland / ihre ſonderbahre Art des Woll-Kauffes und die Benennung der Oerter und Provinzien, wo ſie ſolche her bekommen / und welche Art Wolle / ſie am beſten zu ihren Manufacturen gebrauchen können/ worinn dann die Erfahrung die beſte Lehrmeiſterinn ſeyn muß.

Von der Spaniſchen Wolle noch etwas zu bemercken/ ſo meldet von ſolcher D. Becher in ſeinen Politiſchen Diſcours von Auffnahm der Städte / daß die Schaafe in Spanien des Jahrs nur einmahl geſchoren werden / und zwar geſchehe ſolches in den Anfang des Monats Auguſti, da eine Schäfferey zuſammen geführet/ und die Schaaffe erſtlich auf den Rücken/ dann auf der Seiten/ (woſelbſt ſie die meiſte Wolle geben / geſchoren werden / dieſe Wolle wird Prima, die von den Bauch Secunda , und die vom Haupt / Beinen / und Schweiff Tertia genannt / wie dann auch alle drey Sorten / jede beſonders gewaſchen/ getrocknet/ und hernach in kleine Säcklein eingenähet/ und zuſammen gepreſſet werden / nur wird die Segoviſche Wolle alſo gelaſſen / wie ſie von der Wäſcherey kommt / dannenhero ſie auch noch viel unreines bey ſich behält/ und wann ſie noch einmahl in Holland gereiniget wird/ wohl 30. pro Centum, an den gemeinen Sorten aber nach Advenant verlohren wird/ die Summa aller Wolle welche etwan des Jahrs in Spanien geſchoren und gewaſchen wird / möchte ſich ungefehr bis 24000. Ballen betragen / davon um Segovia herum allein das dritte Theil von ſolcher Summa geſammlet wird/ von ſolchen 24000. Ballen gehen nach obbemeldten Authoris Bericht allein 16000. Ballen nach Holland/ als welches zu den feinen Tüchern viel Spaniſche Wolle conſumiret / Franckreich und Engeland möchten etwann zuſammen 3000. Baken/ Braband und Flandern 2500. und den Reſt Italien verbrauchen. Die Einſchiffung obbemeldter Wolle geſchiehet wie zuvor ſchon gemeldt zu Bilbao und St. Sebaſtian, woſelbſt aber die Zöllner ſich gern beſtehen laſſen / und zu den heimlichen Ausbringen der Wolle / durch die Finger ſehen / weßwegen beſagter Doctor Becher den Rath gegeben/ daß der König in Spanien / ein Woll-Collegium oder vielmehr

Coni-

Compagnie auffrichten / oder wol gar dieſen Handel an die Holländer verpachten ſollte/ denen jeder Spaniſcher Unterthan/ ſeine Wolle zu einen gewiſſen von den Land beliebten Preiß zuſchlagen müſte / in ſolchen Fall / würde erſtlich alle Woll-Verfälſchung/ heimliches Ausführen und Defraudiren der Zölle können abgeſchaffet/ Jährlich eine gewiſſe Summa baares Gelds in die Königliche Caſſam geliefert werden/ und der König erſpahrte darüber das Salariren der vielen Zoll-Bedienten/ als welche hinführo die Compagnie auf ihre Koſten unterhalten müſte/ überdem/ ſo würden die Spaniſchen Unterthanen hinführo von der Compagine baar Geld vor ihre Wolle bekommen können/ da ſie jetzt allerhand Waaren / ſonderlich aber Gewürtz / wieder davor und zwar zimlich hoch annehmen müſſen. Endlich und welches das vornehmſte / würde der Königl. Spaniſche Credit dadurch in Spanien ſteigen/ und ſelbigen in Fall der Noth einen Vorſchuß auf dieſes Woll-Negotium zu thun nicht verſaget werden / zu geſchweigen/ wie ſich hierauf die Holländiſche Schiffe um ſo viel häuffiger einfinden / und das gantze Spaniſche Commercium Floriſant machen würde.

Wolligte Creutzwurtz/ Senecio Tormentoſa Tertia.

— Fremde Zwiefel/ Bulbus, Eriophorus.

Kraut/ Verbaſcum.

Blum / Lenotopodium, Rapejon *Plinii*, Verbaſci flos.

Wund-Holtz / Fraxinus.

— Glöcklein/ Sanicula alpina.

Wunderbaum/ Ricinus vulgaris, Cataputia maj. Palma Chriſti.

Wund-Kraut/ Conſolida aurea, vel ſarracenica, Nicotiana.

— Lattich/ Conſolida lactucina, *P*ulmonaria aurea.

Raute/ Ruta pratenſis, Ruta vulneraria.

Schierling/ Wüterich/ Amauroſis, *C*icuta.

Wurtz/ Valeriana ſylveſtris major.

Zyſche/ Sideritis, Heraclia, Dioſcoridis.

Wünſchel-Ruht/ Virgula devinatoria, Fr. Baguette devinatoire, wird dafür gehalten / daß ſie ſey ein Bild oder Ruhte des Mercurii, und daß ſie daher ihren Nahmen habe. Es iſt aber eine ſolche Glücks- und Wünſchel-Ruhte nichts anders / als eine Ruhte oder Stöcklein von Haſteln/ Tannen oder andern Holtze / welche ein Ruhtengänger abzuſchneiden pflegt/ nachdem er etwa Silber / Kupffer- oder Bley-Gänge ausgehen will. Dieſe Ruhte wird ein Glücks-Ruhte genennet/ weil damit bey Bergwercken groſſes Glück geſuchet / und auch offt erhalten wird. Sie wird auch eine Wicke-Ruhte oder eine Ruhte der Wahrſager oder Wicker genennet/ ſintemahl das alte Teutſche Wort Wicken ſo viel iſt/ als vorher verkündigen oder wahrſagen/ von dem/ was etwan zu gewarten oder verborgen iſt / daher ſolche Ruhte

auch im Lateiniſchen Virgula divina oder Divinatoria genennet wird. Ob nun wol viel fromme Chriſtliche Leute vor dergleichen Wünſchel-Ruhten einen Abſcheu bekommen/ und dieſelben verworffen/ ſo iſt doch der einfältige Gebrauch der Wünſchel-Ruhten bey dem Berg-Volck/ die Gänge damit auszurichten/ noch immer beybehalten worden. Dieſem nach / wann ein Ruhten-Gänger beym Bergwerck einen Schatz ſuchen oder Gänge ausgehen will / ſo faſſet er die Wünſchel-Ruhte in beyde Hände/ und gehet mit derſelben fort; wann er nun an einem Ort kömmt/ da ein Schatz verborgen liegt/ ſo gibt die Ruhte mit ihrem Niederbeugen deſſen eine Anzeigung. Eine Glücks oder Wünſchel-Ruhte muß auch eine Zwieſel oder Gabel haben/ welche an beyden Enden von dem Ruhten-Gänger in die Hände gefaßt werden/ alſo / daß das Mittelthеil über ſich in die Höhe ſtehe/ und wann man einen Gang damit antrifft/ unter ſich ſchlage. Die Ruhte ſchlägt auf Gänge/ aber nicht allein auf gültige fündige/ die Gold/ Silber und andere Metallen halten/ ſondern auch wol auf taube Gänge/ ja/ wie berichtet wird/ auf Waſſer / alte Gebäude und Zimmer in der Erden. Es ſchlägt auch eine Ruhte nicht/ wann ſie auf dem Stamme ſtehet / oder ſonſten an einem Ort ohne Gebrauch hingelegt wird / ſondern wann ſie ſich wenden/ beugen oder ſchlagen/ und eine Anzeigung eines verborgenen Schatzes oder Ertz-Ganges thun ſoll / ſo muß ein Ruhten-Gänger ſie in die Hände nehmen/ und ſich hierauf dahin verfügen / wo die Ruhte ihre Verrichtung ausüben und vollbringen kan.

Es iſt aber die Wirckung dieſer Ruhten ein Wunder der Natur / und bis anhero noch verborgene Sache / deren Urſache man ſo wenig erkundigen kan/ als warum der Magnet das Eiſen / der Agtſtein das Stroh/ der Serpentin oder Schlangenſtein die Schlangen nach ſich ziehe/ und was etwan dergleichen natürliche Wunder-Dinge mehr ſeyn. So bald die Ruhte an einem Orte geſchlagen / und die gebührende Anzeigung gethan / daß daſelbſt ein Bergwerck oder Schatz vorhanden/ ſo wird gleich darauf angefangen zu arbeiten / und ruhet man ehe nicht/ bis man den Gang geöffnet und entblöſſet hat.

Würbeldoſt/ Clinopodium majus, Pulegium montanum.

Würmkraut / Würm-Saamen / Semen Zynæ, Santonicum Tanacetum, Zedoariæ.

Wurmwurtz/ Biſtorta, Sanguiſorba, Scrophularia.

Würſte/ ſeynd bey den Alten unterſchiedliche Arten geweſen / als Lucanicæ Botuli, Faliſci, Hilæ, Tomacula, Apexabones, Longanones, Silicernia ; Die heutiges Tages bey uns bekannteſte / ſeynd die Bratwürſte und ſo genannte Sauciſgen, welches eine Art kleiner Bratwürſte iſt ; Die Knatwürſte / welche mit den Bratwürſten übereinkom-

kommen/ nur daß ſie ſtärcker mit Saltz und Gewürtz verwahret; die Leberwürſte Tomacula, die Blutwürſte Apexabones, und die ſo genannten und der gemeinen Rede nach aus Eſels-Fleiſch zubereitete Sauciſſes de Bologne, davon unter ihrer eigenen Benennung ein mehres.

Wurtzeln/ Radices, unter ſolchen ſeynd die vornehmſten / die von den Materialiſten geführet werden: Radix Altheæ Eybiſch-Wurtz/ Radix Angelicæ Angelickenwurtz / Rad. Anthoræ Giffthell-Wurtz/ Apii-Waſſer/ Eppichwurtz/ Ariſtolochiæ cavæ Hohlwurtz / Fabaceæ Bunges Holtzwurtz / runde kleine Oſter-Lucey / Radix Ariſtolochiæ longæ vulgaris gemeine lange Oſter-Lucey-Wurtz / Rotundæ Veræ rechte runde Oſter-Lucey-Wurtz / Radix Aronis Aaron / Teutſcher Ingber/ Aſari Haſelwurtz/ Aſparagi Spargenwurtz/ Aſphodeli Affodill oder Goldwurtz/ Ben albi weiſſer Behn / Ben rubri rohter Behn- oder Wiederſtoß-Wurtz/ Biſtortæ rohte Natterwurtz / Boleti Cervini Hirſchbrunſt/ Bruſci Mäusdorn-Wurtz/ Bryoniæ Zaunrüben / Calami aromatici Calmuswurtz/ Cardopatii ſive Carlinæ Eberwurtz / Caryophyllatæ Benedictenwurtz/ Cervicariæ Hirſchwurtz / Chinæ Chinawurtz / Cichorii Wegwarten / Conſolida majoris Schwartz- oder Wellwurtz/ Contrajervæ Giftwurtz/ Coſti amari bitter Coſtenwurtz/ Arabici Veri Arabiſche Coſtenwurtz/ Dulcis ſüß Coſtenwurtz / Radix Cucumeris Aſini Eſels-Kürbis / Curcumæ gelber Ingwer / Gelbwurtz / Curcumæ in pulvere, geſtoſſen Curcuma / Cyclaminis Schweinsbrod-Wurtz/ Radix Cypri longi lange Cypernwurtz / Cyperi rotundi runde Cypernwurtz / Radix Dentariæ Zahnwurtzel Dictamni albi weiſſer Diptanwurtz / Doronici Gemſenwurtz/ Enulæ Alantwurtz/ Eringii Mannstreu / Farfaræ Hufflattigwurtz / Filicis Farnkraut-Wurtz/ Filipendulæ roht Steinbrech-Wurtz/ Radix Fœniculi Fenchelwurtz/ Gentianæ Entianwurtz / alba weiſſer Entian / in pulvere geſtoſſener Entian / Graminis Queckengras-Wurtz / Hellebori albi weiſſe Nießwurtz/ nigri ſchwartze Nieß-Chriſtwurtz / Radix Hermodactyli Zeitloſen oder Hermodattel-Wurtz / Hirundinariæ ſeu Vincetoxici Schwalbenwurtz / Jalappæ Jalappa oder ſchwartze Rhabarbara/ Radix Imperatoriæ ſeu Oſtrutii Meiſterwurtz / Iridis Florentinæ Florentiniſche Veilwurtz / detto in pulvere geſtoſſen Violwurtz/ Leviſtici Liebſtöckelwurtz/ Liliorum alborum weiß Lilienwurtz/ Liqviritiæ Süßholtz/ Mechoacannæ weiſſe Rhabarbara/ Meu Beerwurtz/ Morſus Diaboli Teufels-Abbiß / Ononidis Heuhechelwurtz / Petaſitis Peſtilentz-Wurtz/ Pentaphylli Fünffingerkraut-Wurtz/ Peucedani Haasprungwurtz/ Rad. Phu Pontici groß Baldrianwurtz / Pimpinellæ Pimpinellen-Stein Peterleinwurtz / Pœoniæ Pöonienwurtz/ Polipodii Engelſüß/ Pyrethri Bertramwurtz/ Rhabarbari de Levan-

te Levantiſche Rhabarbara / Rhabarbari Monachorum Mönch-Rhabarbara/ Mo covitici Moſcowitiſche Rhabarbara/ Rhapontici Rhapontica/ Rhodiæ Roſenwurtz/ Rubiæ Tinctorum Färberröht-Wurtz/ Saniculæ Sanickelwurtz / Sarſæparillæ Sarſaparill-Wurtz / Satyrii Stendel-oder Knabenwurtz / Saxifragiæ albæ weiß Steinbrechwurtz/ Scorzoneræ, Scorzonera oder Schlangenmord-Wurtz / Scrophulariæ Braunwurtz/ Scyllæ Crudæ Meerzwiebel / Scyllæ præparatæ zubereitete oder gebackene Meerzwiebel / Sigilli Salomonis Weißwurtz/ Tormentillæ Tormentillwurtz/ Turpethi Turbith / Victorialis longæ lange Allermannsharniſch / Victorialis rotundæ runde Allermannsharniſch.

Obbemeldter Wurtzeln insgeſamt ihre Einſammlung geſchiehet zu allen Jahres-Zeiten/ ausgenommen im Winter nicht; einige werden geſammlet/ ehe ſie Stengel haben / nemlich um das Ende des Martii, andere ſammlen ſolche im Herbſt / wann die Blätter abgefallen / und die Kräffte wieder in die Wurtzeln gegangen ; noch andere im Anfang des Frühlings/ ehe ſie in Blätter und Stengel ausgebrochen ; wiederum andere/ wann das Gewächs in der gröſten Zeitigung iſt / daher haltende/ daß alsdann die Wurtzel mit dem gantzen Kraut bekräfftiget werde.

Wurtzkraut/ Gariofilat und Caraffelkraut/ Caryophyllata.
Wurtz-Nägelein/ Caryophylli aromatici,
Wurtzried/ Calamus aromaticus.
Wütterich/ Cicuta, Cicutaria.

X.

XAnthium, Bardana minor, Schwertel.
Xnticum, Crocus, Saffran.
Xaumich Nigella, ſchwartzer Kümmel.
Xenechton, Xenechtum, und Zenerton oder Anhängſel gegen das Gifft/ Xenechton & Xenechtum.
Xylo aloe, Agallochum, lign. Aloes, Paradis-Holtz.
Xylo aloe ſolida, Rhodium lign.
Xylo balſamum, iſt ein gewiſſer Baum / welcher einen Balſam von ſich flieſſen läßt/ Opo balſamum genannt.
Xylo Caſſia, Caſſia lignea, Mutter-Zimmet.
Xylo caracte, } ſiliqva dulcis, Johannis Soodenbrod.
Xylo arata, }
Xylo cerata,
Xylon, Bombax, Baumwollen.

Y.

YBiſcus, Ibiſcus, Althæa, Eibiſch.
Ycorion, Endivia, Endivien.
Ydro, argentum vivum, Queckſilber.
Yſenblat/ Imbenblat/ Meliſſa.
Ypoqviſtos, Salvia, Salbey.
Yſop/ Iſop/ Hyſſopum & Hyſſopus.
Yſteus Moſchus, Bieſam.
Yu } viride æris, Grünſpan.
Yum }

Yu, eine edle Pflantze in Sina, in der Provintz Quangſi, aus welcher die Einwohner ein köſtlich Zeug zu weben wiſſen/ welches fürtrefflicher und am Preis höher iſt/ als die Seide.

Z.

ZAbalegum, Maſtix.
Zabethum, Zibetum, vide Zibeth.
Zacharias-Baum/ Flos Zachariæ, Cyanus & Blaveola.
Zaffera/ Saffra, Zoſſer, iſt ein blaulicht mineraliſcher Stein / womit dem Glas und ſo genannten gemeinen Porcellein die blaue Farbe gegeben wird/ deswegen ihn die Holländer ſehr auffuchen / welche ihn alsdann weiter in Engeland/ Franckreich und anders wohin verſchicken. Seinen Nahmen führet er von den Saphier/ als mit dem er der blauen Farbe halber übereinkommt. Der berühmte Teutſche Laborant Kunckel/ in ſeiner vollkommenen Glasmacher-Kunſt / p. 57. meldet/ daß die Zaffra aus dem giftigen Cobold gemachet werde; man findet aber der Zaffra oder Zepher-Farb zweyerley Sorten / als die gantze und zu Pulver geſtoſſene/ von welchen jene die feine / dieſe aber die gemeine genennet wird / weil ſie ohne Zweifel mit noch mehrern Sand vermenget/ und dahero ſchwerer als die gantze iſt; Sie müſſen beyde eine ſchöne blaue Couleur haben / anders iſt keine Probe davon. Mit der Zaffera hat auch zum Glasmahlen faſt einerley Nutzen die Magneſia, welche nichts anders als ein ſchwartzliches Ertz dem ♂ nicht ungleich/ aber viel mürber und mit kleinen Streiffen begabet iſt. Sie kommt aus Piemont in Stücken/ von unterſchiedlicher Gröſſe / und zwar in zweyerley Sorten/ deren eine grau/ welche ſehr rar / die andere aber ſchwärtzlicht / wie ein Magnetſtein anzuſehen iſt; ſie muß ſchön gläntzend und zart ſeynd/ und wenig ſteiniges in ſich haben/ wann ſie gut ſeyn ſoll/ vid. Braunſtein. Die Zafferam recht zu bereiten / ſo ſetze ſie in ſtarckes Feuer 8. oder 10. Stunden lang/ löſche ſie hernach in Urin ab/ ſo iſt ſie bereitet/ und thut ein wenig dieſes Pulvers ſehr viel Würckung.

Zeichnen / Lateinisch. Signare, Frantzösisch. Marqver, fällt bey den Kauffleuten sehr offt ihrer Waaren halber vor; Es ist ein solches Bezeichnen aber unterschiedlich/ als da werden erstlich die Fässer/ Ballen/ Kisten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewissen Numeris, und der Kauffleuten ihren gewöhnlichen Handels-Marqven (entweder desjenigen seinen/ der sie absendet/ oder dessen/ der sie empfänget) gemercket/ und zwar entweder mit schwartzer Farbe von Kienruß und Leimwasser oder dünnen Bier angerühret / oder es wird auch solches Marck den Fässern und Kisten eingeschnitten oder eingebrannt: wobey dann zu beobachten / daß alle gebrechliche Waaren als Spiegel / Porcellain und Steinen-Zeug / Gläser / und was mehr dergleichen Subtilitäten seynd/ so gemarqviret werden/ daß an der Seite der Kiste/ welche oben stehen soll/ man entweder ein Trinck-Glas oder Boutellie, auch wol eine Hand/ Spiegel oder Kron mahlet/ anzuzeigen / daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behände damit umgehen / und die eine Seite allzeit oben sollen stehen lassen / item daß die mit der Kron bezeichnete Güter etwan einen Fürsten oder grossen Herrn zugehören/ und dannenhero der gebührenden Freyheit geniessen möchten.

Das andere Marqviren der Waaren geschieht / wann dieselbe schon in dem Magazin oder Winckel seyn / daß man nemlich in verborgener Schrifft/ oder mit fingirten Zahlen ihren Einkauffs-Kosten / und wie sie nach darauf geschlagenen Unkosten / und vorgesetzten Gewinn zu verkauffen stehen/ den Laden-Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache/ und dieses nennet man Numeriren / davon allbereit unter solchem Wort ausführliche Meldung geschehen. Die andere Art dieser Waaren-Bezeichnung geschiehet bey eigenen Manufacturen / da man ein gewisses Sinnbild/ Marqve oder Numero auf seinen Waaren führet/ entweder auf dem Papier / nebenst den Nahmen in Kupffer gestochen oder gedruckt/ oder auch in das Holtz mit einen glüenden Eisen eingebrennet/ oder gar mit dem Hammer eingeschlagen/ wie die erste als die gebräuchlichste in denen Seiden und Wollen/ und bey unzehlich andern Manufacturen/ auch so gar bey denen Tabacks-Spinnern / um ihre Waare dadurch besser zu recommendiren / gebräuchlich. Die andere Art/ nemlich das Holtz zu zeichnen / geschiehet an denen Spuhlen/ worauf Silber/ Meßing- oder Eisen-Drat/ item die Seide / die man den Webern zuwieget/ gewunden ist. Auch mercket man solcher gestalt die Bier- und Weinfässer; die Tonnen / in welchen Tran oder Hering und dergleichen fette Waar zu finden. Das Bezeichnen durch den Hämmern geschiehet an Gold/ Silber und Zinnern Gefässen / an Messern/ Scheermessern und Degen-Klingen / Scheeren und vielen andern Eisen-Waaren.

Bey allen diesen Arten des Zeichnens, der Waaren / ist nur dieses zu obser-

obſerviren/ daß viel Verkäuffer / die etwan ſchlechte Waaren haben/ den betrieglichen Griff gebrauchen / daß ſie einer andern Fabric berühmtes Zeichen offtmahls fälſchlich nachſtechen laſſen/ ſolches auf ihre ſchlechte Waaren hefften/ und ſelbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben/ ja gar ihren eigenen Fabriqven dergleichen falſche Kennzeichen einwürcken oder einſtechen laſſen/ damit ſie ſolche nur dadurch höher verkauffen und am Mann bringen mögen.

Zahme Endivien/ Endivia domeſtica ſeu ſativa.
— Feigbohnen/ Lupinus ſativus.
— Gartendiſtel/ Carduus hortenſis.
— Garten oder zahmer Steinklee/ Trifolium odoratum.
— Hindläufften/ Wegwart/ Wegweiß/ Cichorium ſativum.
— Kartendiſtel/ Dipſacus hortenſis ſeu ſativus.
— Müntz/ Krauſe Müntz / Müntz-Balſam / Mentha Criſpa ſativa.

Zahme Nägelein/ Cariophylli domeſtici ſeu hortenſes.
— Raucken/ Eruca ſativa.
— Rauten/ Weinrauten/ Toden-Kraut/ Ruta hortenſis.
— Roſen/ Roſa domeſtica ſeu hortenſis.
— Siſymber/ Siſymbrium domeſticum ſeu Mentha criſpa.
— Spargen/ Aſparagus hortenſis Regius.
— Sperberbaum/ Sorbus hortenſis ſeu ſativus.
— Sperberberren/ Sorba domeſtica ſeu ſativa.
— Weyd/ Iſatis, Glaſtum.
— Wicken/ Vicia.

Zahn oder Zain, iſt ein langes Stücklein Silber / welches geglüet/ und hernach zu Drat gezogen wird.

Zahnkraut/ Dentaria, Conſolida dentaria, Sqvamatica.
— Schneckenſtein/ Dentalium.
— Stichkraut/ Bisnaga, Visnaga, Dentiſcal.
— Viole/ Viola dentaria.
— Wurtz/ Dentaria & Pyrethrum.

Zain, vide Zahn/ item *Zein*.

Zambach/ Jaſminum.

Zancken und Zaucken/ Mäyenblümlein/ Lilium convallium.

Zander/ Lucio perca, ein Fiſch dieſes Nahmens / der ſehr häufftig in der Oder gefangen wird/ ſein Kopff gleicht dem Hechts-Kopff / der Leib aber den Barſch.

Zapffenholtz/ Faulbaum/ Alnus nigra, Arbor fœtida & Frangula
— Korn/ Clavis ſiliginis.

Zäpfflein-Kraut/ Kehlkraut / Hippogloſſum, Uvularia lingua pagana, Daphne Alexandrina, Laurus Alexandrinæ, Boniſacia.

Zarſaparillen, Sarſaparillen/ Smilax aſpera Peruviana ſeu Radix Salſaparillæ.

Zäunling/ Specklilien/ Roſen von Jericho / Caprifolium.

Zaunglocke/ Campanula convolvulus, Volubilis major.

— König/ Winterkönig/ Paſſer Troglotites.

— Rüben/ Bryonia.

— Winden/ Convolvulus ſeu volubilis minor.

Zecchini, Venetianiſche Ducati, vide Italiäniſche Waaren.

Zeche/ iſt in Bergwercken ſo viel Feld / als eine Gewerckſchafft in Belehnung hat zu einer Fund-Grube.

Zeckenkörner/ Cataputia major, Ricinus, Korva.

Zedoaria, vide Zitwer.

Zehrgras/ Centinodia.

— Wurtz/ Aronwurtz / Teutſcher Ingber / Kalbsfußwurtz/ Arum.

Zeig- oder Feigbohnen/ Wolffsaſchbohnen/ Lupinus.

Zeiland/ Zebaſt/ Zeidelbaſt / Cocognidium Laureola, Mezereon, Grana gnidii.

Zein, Zain oder Zahn/ iſt eine Art eines Metalliſchen Steins/ welcher aus Egypten kommt / und dem Kupffer eine ſchöne gelbe Farbe gibt/ als wann es mit Gallmey gemacht wäre; Er ſieht bald aus/ wie Regulus Antimonii, weil er aber theuer iſt/ wird er nicht viel gebraucht.

Zeiſig oder Zinſigkraut/ Sideritis vulgaris, Heraclia Dioſc.

Zeitloſen/ Margarethen-Blümlein/ Maßlieben/ Bellis.

Zeitloſen auf Wieſen/ Colchicum, Bulbus agreſtis.

Zellerie/ Apium, Selinum.

Zerte/ Zerta, Capito anadromus, Aldrovandi, ein gewiſſer fetter Fiſch dieſes Nahmens/ der zur Herbſtzeiten häuffig in der Oder gefangen/ gebraten/ und wie die Neunaugen in Eßig eingeleget / und ſo in kleinen Fäßlein verſandt wird.

Zeuche oder Etoffen von Wolle/ ſeynd vielerley/ und bekommen gemeiniglich nach den Ländern und Städten wo ſie fabriciret werden/ item nach der Materia woraus ſie beſtehen ihren Nahmen/ als da ſeynd von dem Frantzöſiſchen Zeuchen/ die Sarges de Nimes, Chalons, Berry, Saint Lo, Caën, Frène, Conde, Seignalay, der breite wollichte Sarge weiß und grau von Bauvais und Sedan, der mittelmäßige Sarge von Mouy, Merlou, Mezieres, Donchery, Tricot, Nantes, Hautepine, der Sarge von Amiers façon d' Ascot, der Sarge nach Art der Sarges de Chartres, ſonſt Sarge a la Reine genannt/ item der Sarge von Ypern und Aſcot, Sarge façon de Seigneur, Ras façon de Chalons, Etamines insgemein Sarges de Rome genannt/ Raſchen de Colles, oder

façon

façon d' Aumale, die ſo genannte Dauphines, indiennes, Caſſagnettes, und Frocs, welche zu Liſieux und Bernay in der Normandie gemacht werden/ die Sarges von Aumale und Creve Coeur, die weiſſe/ graue/ vermengte/ glatte und geſtreiffelte Droguets, die weiſſen und grauen ſo genannten Tiretaines, von Wollen und Zwirn gemacht / die ſchmalen Sarges de Roye.

In Engeland die Sarges de Londres, Cron-Raſchen / und vielerley andre Arten mehr.

In Holland die leydiſche Sarges, und ſo viel Barracans oder Camelots, Häre Soy, Polomiten/ꝛc.

In Teutſchland die faſt einer jeden Stadt ſonderbahr gemeine Land-Zeug/ ferner die in Handel und Wandel häuffig vorkommende Colberger / Hamburger / Bremer / Langenſaltzer / Erfurter und andre Raſchen / der Boyen und Frieſen / die hin und wieder in Sachſen/ Brandenburg/ und vornemlich in Vogtland /zu Gera, item zu Nürnberg die ſo genannten Schwaben-Weberzeuch/ entweder von purer Wolle / oder mit untermengten Zwirn / anderer Orten aber mit untermengten Cameel-Haar / oder Seiden/ deren Gattungen alle ſo viel ſeynd/ daß Teutſchland ſich ſonderbahr erfreuen / daß dadurch Jährlich viel Tonnen Goldes / im Land behalten werden/ welche ſonſt vor Crepon, und andre Wollen Stoffen / müſſen ausgeſandt werden.

Zibeben/ groſſe blaue Roſinen/ Uvæ paſſæ, ſeu Paſſulæ majores.

Zibeth / iſt ein ſonderlicher Parfum, welcher von der ſo genannten Zibeth-Katz genommen wird / und werden ſolche Zibeth-Katzen / die auch hieſiger Landen bey uns können lebendig erhalten werden / aus Gvinea von Capo Corſo gebracht / zwar ſeynd einige in der ungegründeten Meynung / als könten dieſe Thiere nicht zahm gemachet werden / deſſen Wiederſpiel aber Herr Olearius in Beſchreibung der Gottorffiſchen Kunſt-Kammer bewähret / wiewohl ſie ihre Zamheit im Alter wiederum verlieren. Ferner ſchreibet gedachter Herr Olearius von denen zu Gottorff gezogenen folgendes: Sie haben unter den Hinterſten über den Pudendis ein ſchlammigt faſt als ein Hüner-Ey dicker Beutel/ in welchem der Zibeth wächſet/ welcher wöchentlich zweymahl mit einem kleinen Zinnernen Löffel als eine Türckiſche Bohne groß mit groſſen Zwang muſte abgenommen werden / ſonſt ſie ſolchen ſelbſt an die Wände ausſpritzen. Der beſte Zibeth muß an der Farb weiß/ am Geſchmack bitter / am Geruch wiedermärtig ſeyn / wiewohl der gute auch braun / und der falſche weiß wird / kan man alſo/ die Prob am beſten von dem Geruch nehmen/ wann man des Zibets zu viel nimt/ ſo riecht er übel/ gemäßigt aber iſt er ſehr angenehm.

Zitterwerwurtz/ Zadar, Zadur, Zedoaria, vid. Zitterwer.

Ziedern / Ægilops, Panis Leporis.

Ziege/ Geiß/ Capella, Capra Hirci fœmina.

— Fell / Pellis Caprina.

— Corduwan / wird ſo wohl von den Schuſtern zu Schuen/ als von den Buchbindern die Bücher damit einzubinden gebraucht.

Ziegen Bocks Blut / Sang vis Hirci.

— Unſchlitt / Sevum Hircinum.

Zieſerlein/ Kiebeeren/ Corna.

Zieſer Nüßlein / Pinea.

Zigeuner-Kraut/ Rindswurtz/ Bilſem-Kraut / Hyoſciamus.

Zimmer/ iſt eine Zahl die in Peltzwerck mehrentheils gebraucht wird/ uns bedeutet ſo viel als 40. Stück.

Zimmer oder Ruthe/ Cauda, Haſta, Membrum genitale Mentula, Penis, Priapus & Virga.

Zimmer-Holtz / vide Holtz.

Zimmet/ Cinamomum, Frantzöſiſch de la Canelle, iſt die Rinde eines Baums / welcher gewöhnlich Caneel genannt / und in Oſt-Indien gefunden wird/ ſonderlich in der Inſul Ceylon welche den rechten warhafftigen Zimmet alleine giebet. In Weſt-Indien findet man auch dergleichen Bäume / können aber mit den Ceyloniſchen nicht verglichen werden / es kan auch dieſer Baum in keinen andern Land alſo zur Zeitung gebracht werden / als in Ceylon, doch kan er einiger Maſſen in Orangerien erhalten werden / wiewohl er in gar wenigen anzutreffen. Die äuſſere Rinde dieſes Baums riechet zwar und ſchmecket einiger Maſſen nach Zimmet/ doch iſt die innerſte Rinde eigentlich die jenige/ die wir vor Gewürtz brauchen. Es wächſet der Zimmet-Baum mit ſchönen geraden Äſten ſo hoch und ſtarck als ein Citron oder Oel-Baum / die Blätter kommen der Geſtalt nach/ den Citronen/ der Farbe aber nach/ den Lorbeer-Blättern ähnlich/ die Blüte iſt Schneeweiß/ und riechet ſehr wohl / die Frucht beſtehet in ſchwartzen Beeren / ſo groß und faſt geſtaltet iſt als Olivien / wird aber wenig geachtet. Sonſten iſt der Unterſcheid mercklich/ denn der ſchlechte faſt die Helffte weniger als der beſte verkaufft wird. Er wird mit dicken leinen und harnen Fellen umwunden / ſo man Fardel nennet/ zu uns gebracht ; Die Tara iſt von einfachen Fardel 12. ℔. wird mit 13. ℌ. Rabbat verkaufft Zu verwundern iſt/ daß ein ſolcher abgeſcheelter Zimmetbaum in anderthalb Jahren wieder eine friſche Rinde ſetzet / und kan man faſt Augenſcheinlich ſehen / wie der Safft des Baums durch die kleinen Poros wieder heraus dringet / und ſich auffs neu condenſiret/ alſo daß man ihn einig Jahr hernach wieder als eine Rinde abnehmen kan/ daß aber ſolche Rinde ſo eingekrümmet iſt/ kommt daher/ weil wann ſie friſch von Baum geſcheelet worden/ die Sonne ſie hernach alſo eintrocknet und zuſammen krümmet. Die beſte Zimmet-Rinde muß lang / auff der

Zunge

Zunge ſcharff und doch ſüß / an der Farb roth / und nicht weiß oder ſchwartz / und dünn von Röhren ſeyn.

Zimmet-Waſſer zu deſtilliren / nimmt man ein halb Pfund Zimmet ſtöſt ſolches in Mörſer klein / gieſt hernach ſechs Maaß klares Brunnen-waſſer darauf / ſetzet es eine Nacht in heiſſe Aſche und deſtillirts des andern Tags / ſo wird man ohngefehr 4. Maaß eines guten Liqveurs wieder bekommen. Item nehmt 3. Maaß ſiedend Waſſer / ein halb Röſſel Zimmet-Eſſentz / thut dazu drey Röſſel guten Brandtwein, mit einer Maaß geläuterten Zucker / und filtrirts ſo iſt es fertig. Item nehmt ein Maaß ſiedend Waſſer thut darein ein Loth Zimmet und 2. oder 3. Nägelein / gieſt es zuſammen in eine gläſerne Bouteille und laſt es kalt werden / wann es kalt iſt thut noch eine Maaß ander kalt Waſſer dazu / ſammt ein viertel Pfund Zucker / ſo iſt es annehmlich zu trincken.

Zimmet-Eſſentz in der Conſiſtantz eines Extracts wird gemacht / wann man nimmt Muſcaten-Oel / ſetzt es in Sommer an die Sonne / um ihm ſeinen Geruch zu benehmen / thut hernach ein halb viertel Zimmet-Oel dazu / und bringt es zur Conſiſtentz eines Extracts.

Der Einkauff des Zimmets iſt heutigs Tags bey den Oſt-Indiſchen Compagnien in Holland und Engeland.

Zinck / Marcaſita aurea ſeu metallica, Zinkum, ſonſt auch Spiauter genannt / kommt in viereckigten dicken Kuchen / worzu er wann er gereiniget worden / in einer Form gegoſſen wird / eigentlich iſt es eine Art / Bley-Ertzes / aber viel härter / weiſſer und glänzender als das gemeine / das beſte ſo von Goßlar kommet / iſt ſchön weiß / in groſſen Stücken und nicht leichtbrüchig / je länger es im Feuer geweſen / je ſchöner es iſt / welches an den kleinen Sternlein darauf zu erſehen / wann es wieder umgegoſſen und zu kleinen Stücklein formiret wird / die Kannengieſſer verbrauchen eine groſſe Qvantität dieſes Metalls / weil ſie in acht genommen / daß das Zinn viel beſſer dadurch von ſeinen Unflath als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu ſäubern ſey / indem der Zinck das Zinn alſo reiniget / wie das Bley das Gold / Silber oder Kupffer thut / ja ſie wollen gar daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre / wiewohl man es nicht alſo in der That befunden / ſonſt gibt auch der Zinck dem Kupffer eine Gold-Farbe / abſonderlich wann man etwas Curcuma dazu thut / er zwingt auch das Kupffer eben wie der Arſenicum, wann man weiſſen Kupffer machen will / oder wie der Gallmey das Kupffer in Meßing verändert / und der Ungariſche Vitriol das Eiſen in Kupffer tingiret.

Zingiber, Zinziber, Ingber wird getheilt (1) in Zingiber mas, Anchoa Mannlein und fœmina ſeu Chilli Weiblein / (2) in guten weiſſen

ſen Thron Jngwer Zingiber finum album, Belletinum, und grauen Jngwer Zingiber nigrum, vid. Jngwer.

Zinn / Z. Stannum de l' E'tain, iſt eines von den geringern und weichern Metallen / jedoch edler als das Bley / und beſtehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, mit beygemiſchtem ſcharffen und unzeitigen Schweffel; es wird darum unter die geringere und weichere Metalle gerechnet / in Anſehung des Gold und Silbers / als welche viel dichter / und daher auch nicht ſo gar bald zu ſchmeltzen ſeyn. Daß es aus einem guten Mercurio beſtehe / giebt deſſen Schwere zu erkennen / wiewohl je leichter und geſchmeidiger es iſt / je beſſer es gehalten wird; Daß aber ſelbiger etwas rein- und feiner ſey als in dem Bley / erhellet daraus / weil es nicht ſogar bald ſchmeltzet wie das Bley / daher dann der Mercurius in dem Zinn etwas fixer iſt / ob ſchon nicht ſo vollkommen figiret / wie in Gold und Silber / zu geſchweigen / daß man allein durchs kochen einen lebendigen Mercurium aus bloſſen Zinn gebracht habe / wiewohl durch obigen Mercurium, der gemeine Mercurius eben nicht verſtanden wird; daß es einen unzeitigen Schweffel bey ſich habe / erſiehet man aus der Deſtillation der ſo genannten Butter des Antimonii und Spieß-Glaſſes / in welcher dieſer Schweffel wie die ſchönſte Gold-Blätgen auffzuſteigen pfleget / und ſo man Zinn und Kupffer zuſammen ſetzet / und in Feuer beederühret / fangen ſie an zu brennen / auch ſoll das Zinn / wann es mit Salpeter und einen Alcali vermiſchet und erhitzet wird / gleich dem Schieß-Pulver blitzen. So hat auch das Zinn ſeine blaue Farb von dem Schweffel und wird nicht leichtlich eine Art des Zinns gefunden werden / das nicht etwas Gold halte / dahingegen gemeiniglich das Bley etwas Silber mit ſich führet. Das beſte Zinn iſt das Engelländiſche / und Japaniſche / ſo dann in Böhmen das Schlackenwaldiſche / Krupiniſche / Lauterbach und Schönfeldiſche / und das ſo zu Geyersberg in Meiſſen gebrochen wird. Es iſt aber das Zinn und deſſen Gebrauch / vor ſehr alt und langer Zeit bekandt geweſen / dann die Kinder Jſrael raubten ſchon zu den Zeiten Bileams / da ſie ſelbige ſammt den Midianitern erſchlagen hatten / alles ihr Gold / Silber / Ertz / Zinn und Bley / Num. 31. v. 22. ſo hat man auch auf den Marckt zu Tyrus allerley Waaren / Silber / Eiſen / Zinn und Bley gebracht / wie bey den Propheten Ezech. Cap. 27. v. 12. zu leſen.

Das Engliſche Zinn / welches wie ſchon gemeldt / heutigs Tags vor das beſte gehalten wird / iſt abermahl verſchiedener Sorten / als das rechte pure / wie es aus den Zinn-Gruben kommt / und von den Frantzoſen l' E.tain planè oder das glatte Zinn genennet wird / nach denſelben iſt das klingende Zinn zu ſetzen / welches doch ſchon mit Bißmuth / Zinck / Kupffer und dergleichen vermiſchet iſt / als welche Sachen demſelben

ſelben den Klang geben/ endlich iſt die gemeine und mit Bley gemiſchte Art noch übrig; von allen dreyen kan man die Probe nehmen/ wann man jede Art Zinns in eine Kugel-Form gieſſet/ davon hernach die leichteſte vor die beſte gehalten wird/ die Kannengieſſer probiren es mit den Zähnen/ ob es krache oder nicht. Von der beſten Sorten des Zinns wird der Stanniol oder Stannum foliatum geſchlagen/ welches in kleinen Schachteln verkauffet wird/ deren jede ein Groß oder 12. Dutzent ſolcher Blätter hält/ man hat es nicht allein weiß ſondern auch gefärbt/ welches Stannum fol. coloratum genennet wird/ das beſte Stanniol iſt gantz dicht/ glatt und wohl gerollt von Blättern. Die Zinn-Aſche/ Zinn-Kalch oder Cineres Stanni, ſeynd nichts anders als ein calcinirtes Zinn/ oder graulichtes Pulver deſſen ſich die Töpffer und Glas-Schleiffer zum Poliren gebrauchen. Die übrige aus Zinn verfertigte Manufacturen ſeynd entweder Trinck-Geſchirr/ mancherley Tiſch-Zeug/ Apothecker und Barbierer Büchſen/ und was ſie etwann mehr zu ihrer Profeſſion nöthig haben möchten.

Der Handel mit den Zinn geſchiehet entweder auf unverarbeitetes Zinn/ unter welchen wie ſchon gemeldet daß das Engliſche welches in der Provintz Cornuvall gegraben wird/ das beſte ſey/ oder in verarbeiteten Zinnernen Manufacturen/ deren abſonderlich die Nürnberger vielerley Arten haben/ die zum Theil nach den Geſicht/ theils auch nach den Gewicht/ etwann auch nach gewiſſen Gulden oder Thalerweck verkauffet werden/ jedoch behalten unter den Zinnernen Gefäſſen die Engliſchen vor allen andern den Vorzug/ als welche wie an den Schüſſeln und Tellers zu erſehen/ mehrentheils mit den Hammer zu bereitet werden.

Weil auch mit den Zinn/ wie mit den Silber ein groſſer Betrug vorgehen kan/ als wird nicht nur an denen meiſten Oertern in Teutſchland/ voraus in denen Reichs-Städten/ deßwegen öffentliche Schau- und Aufſicht gehalten/ ſondern auch noch über dieſes/ das Stadt oder Landes Fürſtliche Wapen zum Zeichen richtiger Probe darauff geſchlagen. Das Engliſche Zinn welches zu Rouan in Franckreich ankommt/ wird gemerckt mit der Roſe und mit dem Ring/ jenes Zeichen hat es ſchon in Engeland empfangen/ dieſes wird in Rouan erſt drauff geſchlagen/ und dadurch das beſte und reinſte Zinn ſo im Schmeltzen zu erſt oben abgenommen worden darunter verſtanden. Mit den Verzinnen des Eiſen- und Kupfferwercks damit jenes nicht roſtig/ dieſes aber nicht voller Grünſpan werde/ gehet es alſo zu: Das Eiſen wird erſtlich gebeitzet/ ſo dann ausgeſcheuert und auf das beſte geſäubert/ dann wo nur das aller geringſte hangen bleibet/ ſetzet ſich daſelbſt kein Zinn an/ es muß aber ſolches Zinn ſo darzu gebraucht wird/ wohl geläutert/ und in Fluß gebracht werden/ worzu aber ein beſonderer Vortheil und

Hand-

Handgriff gehöret/damit ſich ſelbiges wohl anſetze/ und das Eiſen das Zinn auch gerne annehme.

Zinn-Graupen iſt ein gantz reiner friſcher Zinn-Stein/ der über die Helffte Zinn hält.

Zinn-Kraut/Kannen-Kraut/Katzen-Schwantz / Equiſetum.

Zinnober/wird in Cinnabar. factitiam,das iſt ein durch die Kunſt gemachten / & in Cinnabar. Nativam natürlichen oder Berg-Zinober eingetheilet/ jener wird zu Venedig item in Engeland und zu Amſterdam / von einem Theil Schweffel und theils Qveckſilber gemacht und ſublimirt / er kommt gantz und gerieben aus dem Land / wiewohl man in Teutſchland auch an den geriebenen Zinober / um ihn zu der Schönheit wie er aus Italien kommt zubringen/ arbeitet/ſo aber mehrentheils mißlinget/ alſo daß er durch das viele Künſtlen / vielmehr verdorben und verfälſchet wird / er wird auf einen glüenden Eiſernen Blech probiret/ allein dieſe Prob iſt nicht viel zu achten/ſintemahl er einen Rauch eben wie der falſche von ſich giebt. Cinnabrium Nativum Berg-Zinober/ davon iſt eine Art gar fein/und beſtehet in lauter Granis oder Körnlein/ hat auch keinen Qvartz / da hingegen der andere ſeinen Qvartz und Kiß noch bey ſich führet / ein jeder gewachſener Berg-Zinober fällt nach der Art ſeines Landes offt ſo ſchön roth/ daß man ihme nicht ſchöner wünſchet: Es kommt auch ein Zinober aus Indien/ der vor dieſen der beſte geweſen/ dieſer Zeit aber finden wir ihn eben ſo gut in Siebenbürgen und Ungarn / den allerbeſten aber in dem Hertzogthum Crain ; den Zinober pflegt man an einigen Orten vermittelſt zweyer Töpffe / das Qveckſilber pr. Deſcenſum zu deſtilliren; ob man aber den Zinober auch ſicher zur Artzney gebrauchen könne/ daran wollen ihrer viele zweiffeln/ zum wenigſten ſoll man in den Recepten keine Salia darzu kommen laſſen / als welche denſelben ſchärffen / und gleichſam einen Mercurium Sublimatum daraus machen.

Nechſt den gantzen Zinober welchen uns die Holländer in groſſen Stücken ſchicken/ kommt auch der von ihnen zerſtoſſene/ und entweder mit Urin oder Spiritu Vini præparirte Vermillon, deſſen die Holländer zwey Sorten machen / nemlich die rothe oder bleiche/ welcher Unterſcheid nur von den zerſtoſſen herrühret/ dann je mehr er geſtoſſen wird/ je bleicher und beſſer er iſt/ abſonderlich vor diejenige/ ſo das Siegel-Lack oder Spaniſch Wachs damit färben / ſonſten aber wird der præparirte Zinober vor den beſten gehalten/ welcher gantz ſubtil/ trucken und nicht ſandigt iſt/ nach welcher Qvalität ihn die Holländer vor andern wohl zu præpariren wiſſen/ etwann daß ſie ſonderliche Handgriff darzu haben/ oder auch etwas darunter miſchen/ weil ihr Vermillon ſo gar bald trucknet/ da hergegen der rohe Zinober / wann er geſtoſſen und angefeucht wird / langſam und beſchwerlich trucknen will. Der Gebrauch des gemach-

machten Zinobers / ſo wohl des gantzen als des præparirten / kommet hauptſächlich denen Mahlern und denjenigen / ſo das Spaniſche Wachs/Oblaten/und dergleichen damit färben/zu/bisweilen unterſtehet ſich auch wohl das Frauen-Volck rothe Backen damit zu machen/ welches aber gar eine gefährliche Schmincke wegen des ☿ iſt / und möchten ſolche ehe das Vermillion d' Espagne brauchen / welches von Orientaliſchen Saffran gemacht wird. In der Medicin wird der gemachte Zinober innerlich nicht gebrauchet / den Pferden aber werden Pillen davon gemachet / äuſſerlich braucht man ihm zum Räuchern/ in der Spey-Cur/die Chymici reſuſcitiren mit Feil / Staub und Kalck den ☿ daraus/ welcher ſchön weiß und flüßig ſeyn muß. Der Zinober wird verfälſcht/wann die Betrüger Minium unter den geſtoſſenen miſchen / dahero es allezeit rathſamer/ demſelben gantz als zerſtoſſen zu kauffen/oder ſo man ja ſolchen gekaufft und probiren will/ ſo nehme man ein halb Pfund davon / vermeng ihn mit ein Pfund Eiſen feilig und treib ihn in einer Retorte über / ſo wird er leicht an der Qvantität des herüber geſtiegenen Mercurii ſehen / ob der Zinober juſt oder verfälſcht ſey.

Zinziber vel Zingiber, vide **Jngwer.**

Zipperlein-Kraut / Ægopodium Podagraria.

Zirmet / Seſeli Maſſilioticum, Siler montanum, Saxifraga major.

Ziſer-Erbſen/ Ciceres rubri.

Ziſerlein / **Kirbeeren**/ **Dörlitzen** / **Harlitzen**/Corna.

— **Speyerling**/ **Sparbieren**/ Sorba domeſtica.

Zitter-Rüben / **Zaun-Rüben** / **Stückwurtz** / Bryonia, Vitis ſylveſtris,

Zitterwurtz/Lapathum acutum.

Zitterwer oder Wurm-Saamen/SemenSanctum,Zedoariæ velCinæ, von etlichen Santonicum genennet / iſt ein Geſchlecht des Wermuths/wächſt in Jndien / wiewohl der Saame wohlfeil zu haben/ es kommt auch viel dieſes Saamens über Venedig aus Alexandria/ welcher gröber/ reiner und beſſer als der andere iſt / insgemein muß er grün / nicht ſtenglicht und groß / auch ſtarcken Geruchs und ſehr bitter ſeyn. Die Materialiſten theilen ſonſt auch den Zittwer in viererley Arten / als (1) in gemeinen Zedoaria fina oder longa genannt ♃ (2) in runden oder Block-Zittwer Zedoariam rotundam, (3) in Zedoariam tuberoſam und (4) in Geidar Zittwer / wiewohl ſie alle Theile ſeynd einer einigen Wurtzel / und nur der äuſſerlichen Form nach von einander unterſchieden. Die Wurtzel des Zittwers iſt den Jngber

ähnlich / siehet jedoch gröſſer / länger und breiter aus / ist auch wohlriechender / bitterer / und nicht so scharff an Geschmack / wächst in China und Malavar, allwo er theils geplantzt / theils wild wächst / er zertheilet die Winde / widerstehet den Gifft / und dienet vor den schwachen Magen / ꝛc.

Es soll auch ein Zittwer (welcher wie Campher riechet / und dannenhero Zedoaria Ceylonica, Camphoram redolens genennet wird) zufinden seyn / insgemein gehet die Zittwerwurtzel wenig ab / dannenhero sich mit grossen Qvantitäten nicht zu belegen / sonderlich weil sie bald wurmstichig wird / man macht auch einen Extract davon / welcher mit dem Mercurio dulci vermischet / die Würmer der kleinen Kinder tödtet.

Zizania, Zizanium, Unkraut / Lolch. -

Zizipha, Us, jujubæ, rothe Brust-Beer.

Zobeln / ein kostbares Peltzwerck / kommt aus Moscau / und werden diese Thier / welche etwann in der Gröſſe eines Marders seyn / in Siberien gefangen / die Zobel-Fell müssen schön schwartzbraun / rein und lang von Haaren / und unbeschädigt seyn / so kan das Paar 10. 20. bis 100. Reichsthaler gelten / vide Peltzwerck.

Zoll / eine gewisse Maaß eines Daumens breit / beym Bergwercken ists der 80ste Theil eines Berglachters von $3\frac{1}{2}$. Ellen.

Zölle auf Waaren / Vectigalia, Frantzösisch La Douane (weil nemlich das Kauff- und Zoll-Haus vor dem Zoll selbst genommen wird) Italiänisch il Datio genannt / seynd gegründet und authorisiret in heiliger Schrifft / da nemlich GOTT selbst zu den Juden die ihn mit der Zinse-Müntze in Versuchung führen wollten / sagte: Gebet den Käyser was des Käysers ist / und GOtt was GOttes ist / und Paulus zum Römern am 13. im 7. Verß spricht: So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd / Schoß / dem der Schoß gebühret / Zoll / dem der Zoll gebühret / Furcht dem die Furcht gebühret / ꝛc gleicher Gestalt ermahnet der Apostel Petrus in den 2. Capitel seiner ersten Epistel im 13. Verß: Seyd Unterthan aller menschlichen Ordnung / (und also auch den auferlegten Zollwesen) um des HErrn Willen; Haben also die Könige / Fürsten und Herrn / ein wohlhergebrachtes Recht den Zoll zu fordern / zwar mit der Limitation, die der Heyland selber beym Matthæo am 17. Cap. im 26. Verß gemacht / daß die Kinder (das ist die eingebohrne Bürger im Land) davon sollten frey seyn, und diese Last den Fremden allein sollte auffgebürdet werden / weil aber nach eben des Heylands Worten leichtlich Aergerniß daraus entstehen möchte / als bleiben auch die Bürger und Einheimische den Zoll unterworf-

worffen/wann es nur dabey heissen möchte / Boni pastoris est tondere pecus non deglubere, so aber will heutigs Tags fast ein jeder Souverainer Landes-Herr / sein Ærarium durch die imponirte Zölle bereichern/und daher seynd die unproportionirliche Zoll-Taxen entstanden/ mit welchen so wohl exportanda als importanda beschweret und beleget werden ; ja es haben wol gar einige dem Römischen Reich immediate unterworffene Stände/ denen der Käyserlichen Majestät allein zukommenden Juribus zu wider / sich angemasset/ ungemäßigte Zölle/auf die vorbeygehende und fahrende Schiffe/ und Güter-Wagens zu legen/ welche zwar bald wieder abgeschaffet worden / jedoch ist allezeit noch so viel nachgeblieben/daß noch bis diesen Tag Handel und Wandel mit unerträglichen Lasten beschweret / und dadurch nicht um ein geringes gehemet wird / zwar kan jure Territorati ein Lands-Herr hierin nach seinen Belieben in seinem Land verordnen und gebieten/was ihm gut düncket und gefällig ist/ob es aber der Handlung fromme/lassen wir dahin gestellet seyn. Ein verständiger Cammer oder Commercien Rath hätte hier billich zu remonstriren/ daß alle zum Luxu dienende / item leicht entbehrliche Waaren/sonderlich diejenige/welche in einem Land selbst können fabriciret werden / und worzu das Land reichlich die Materialia fourniret/mit höhern Zoll müsten beleget / die unentbehrliche und aus der Fremde allein zu erwartende Waaren hingegen damit verschonet werden / allein wer hat diese Consideration , ist also vor unsern trafiqvirenden Kauffmann nichts übrig als die liebe Gedult/ und daß er sich in die Zeit schicke / dabey ihme dann sonderlich will obliegen/ daß er durch Negligirung oder Defraudirung solcher Zölle sich nicht selbst in Unglück stürtze / und sich dadurch die Gefahr über den Hals ziehe / daß sein Schiff/Wagen oder Gut confiscíret werde/ welches ihrer mehr als zu viel mit ihren höchsten Schaden wiederfahren/ denen reiche und viel tausend importirende Schiffs oder Wagen-Ladungen/ um etzliche wenige pro Centum Zoll-Gelder/ die sie haben ersparen wollen / weg genommen worden/ exempla sunt odiosa, sonsten wir deren einen grossen Numerum anführen konten. Es werden aber die Zölle an etzlichen Orten nach gewissen pro Centum, an andern nach Stückweiß angesetzet / in vielen Königreichen und Provincien findet man gantze gedruckte Zoll Tariffs von 10. 12. und mehr Bogen groß/ in welchen eine jede Waar mit Nahmen benennet wird/ was sie ihren Werth / Stück/ Ellen oder Pfund nach geben muß/ an einem Ort heissen die Zölle Faß und Last Geld/ an andern Licent und Consumption Gebühr/ da seynd auf die Schiffe/Haven/ Convoy, Admiralitäts und Piloten-Gelder; auf die Wagens Brücken / Passage , und Stück Zölle geleget/ und was der Beschwerungen mehr seynd / die sich auch

ſo gar auf der Paſſagiers ihre Hardes und bey ſich habenden Coffres erſtrecken/ welche alle der Viſitation und genauen Examini unterworffen/ dadurch aber ſo viel Meyneidige Viſitatores, und Corruptibles Zöllners / (auf deren Beſoldung doch offt das dritte Theil der eingehenden Zoll-Gelder muß verwendet werden) an der Kauffleut und Schiffer Seiten aber ſo vielerhand Intriguen, durch heimliches Einſchleichen/ fraudulentes Angeben/ Corrumpirung der Zoll-Bedienté/ ꝛc. gemachet werden/ daß die vielfältig daraus entſtehende Inconvenienzien nicht alle genugſam zu erzehlen ſeyn. Unſer Kauffmann bemercke nur dieſes/ daß um zeitlichen Gewinns willen / das Gewiſſen wann ſich ſolches dabey engagiret befindet) nicht an den Nagel zu hängen/ zumahl da es ihme hernach doch frey ſtehet/ den ausgegebenen Zoll wieder auf die Waaren zu ſchlagen / wobey er dann auch noch die Conſolation hat/ daß er ſeine eingeführte Waaren jedermann frey vor Augen legen / und ſich keiner/ offt über lang oder kurtz/ (ſonderlich wann er ſeine eingelöſte Zollzettel fleißig beyleget und bewahret /) vorfallenden Inqviſition, oder wie es an gewiſſen Orten genennet wird/ angeſtellter Obſervation zu befürchten hat.

Zubuß / iſt was die Bergwercks Gewärcke qvartaliter auf einen Kux geben müſſen/ es wird auch dieſes Wort vor allen Beytrag/ den man zu Unkoſten / oder Fortſetzung eines Wercks / oder Reparirung eines erlittenen Schadens pro rata thun muß gebraucht. Bey vielen Bergwercken iſt leyder die Zubuß mehrentheils gröſſer als die Einnahm oder Ausbeute. Wann auch die Kaufleute von Zubüſſen ſprechen/ ſo muß es ſchlecht um den Gewinnſt in der Schluß Bilantz ſtehen.

Zucker / Saccharum, Frantzöſiſch du Sucre, iſt vielerley Arten/ und läſt ſich ſonderlich wohl eintheilen in Saccharum Veterum, qvod erat Spontaneum ſeu Nativum gediegen Zucker / (auſſer welchem die Alten ſonſt von keinen andern gewuſt/) & in Saccharum Noſtrum, der in die vielerhand rafinirte Zucker / die heutigs Tags bey uns gebräuchlich ſeyn/ dieſes Saccharum Noſtrum iſt vel Sicum, vel liqvidum ex refinatione.

Saccharum Sicum, iſt wieder vel forma metæ, ſeu pyramidis als ein Kegel geſtaltet / (welches wie Hut-Zucker nennen/ und dieſer beſtehet entweder/ in groſſen oder groben / kleinen oder feinen Lumpen/ in geplackten oder geſtreifften / kleinen oder Netto Meliſſen / in ordinaire fein oder ſchlecht Canarien, in fein fein Canarien, und in fein/ fein/ fein oder Candiß Broden.)
Oder forma glebæ ſeu grumorum, bröckerigt / und alsdann iſt es entweder Cryſtallinum ſeu candum, album, weiß Zuckerkand/ ſeu rubrum

brum braun Zuckerkand/oder auch Pfann-Zucker/zu welchen man noch zehlen könte / Saccharum caudatum den Stert-Zucker.

Oder er iſt auch forma pulveris, roher Poudre Zucker/ dergleichen ſeynd der Thomas Zucker / der Barbados, Pannelen/Mascovade,weiß Farin und roth Stert-Zucker/der durch Kunſt alſo gefärbet iſt. Man findet auch einen gewundenen Zucker Penidium ſive tractum Saccharum, forma Cochleæ, item Saccharum Nivis Schnee-Zucker/ der aber unter das Confect gerechnet wird.

Saccharum liqvidum ex refinatione,iſt vel prima ein ſchwartzer grober Syrop/dick und brandig/Mellazzo genannt/ oder Secunda, Baſtart Syrop/der klärer als der erſte/ und endlich Tertia Candiß-Syrop/der klärſte und ſchönſte von allen.

Die Kunſt den Zucker zu raffiniren oder zu läutern / haben die Alten nicht gewuſt / ſondern ſich mit ihren Saccharo Nativo, gediegenen Zucker/begnügen müſſen/ welcher aus dem Ritzen des Alten und Safft vollen Zucker-Rohrs/gleichwie eine Lachryma aus einem Baum heraus qvillet / und ſich wie Körner in der Gröſſe einer Erbs/ oder zuweilen gar als eine Haſel-Nuß anſetzet; dieſe von der Sonnen alſo getruckne Körner / wurden damahls in Indien geſammlet / und weit und breit verführet/ dahero auch Dioſcorides, Plinius, Galenus, und Avicenna ſolches Salem Indum, oder Indianiſches Saltz / item Mel Arundinis Rohr-Honig genennet. Es iſt aber mehr als ein Geſchlecht des Rohrs/welches einen Zucker-Safft in ſich hält zu finden / als da ſind das groſſe Mambu oder Bambus, das Rotang oder Rotting mit der runden Frucht/ deſſen Wurtzel knotig iſt/ wie unſere gemeine Schilff-Rohr / wiewohl dabey nicht ſo holtzigt / ſondern voll ſüſſes Saffts. Aus dieſer Wurtzel nun / wachſen hierauf die Rohr-Stangen / ſechs oder ſieben Fuß hoch / und zwey Daumen dick / voller Gelencke/ und eine gute Hand breit von einander / innwendig mit einen weißligten ſchwammigten Marck / welches ſehr ſüß/ und ſafftig ausgeſtopfft; die Blätter ſeynd wie an unſern gemeinen Rohr/ auch dabey ſcharff/ daß ſie im Abbrechen die Hände leicht verletzen / es wächſt nahe bey Moräſten / ſo wohl in Oſt als Weſt-Indien/ ſonderlich aber auf den Canariſchen Eylanden.

Dieſes Rohr wann es nun reiff iſt/wird abgeſchnitten/ und in den Zucker-Mühlen/ welche entweder die Pferde oder auch Mohren-Sclaven umdrehen müſſen/ ausgepreſſet/ der daraus kommende Safft wird in Steinerne Krüge gefaſſet/ und wie Saltz geſotten / hernach in Kegel formigte Gefäß geſchüttet / oben Aſche oder geſtoſſen Kreyde darauf geſtreuet/ damit ſich die Zucker-Kegel reinigen und weiß werden

mögen/ was von den Rohr überbleibet / damit werden die Schweine fett gemachet/ wann nun solcher gestalt der Zucker gereiniget/ und jetzt nach Europa soll versandt werden / so wird er aus den Formen ausgemachet/ in höltzerne Kisten geleget/ daselbst in kleine Stücken zerschlagen / und fest eingestampfft / eine jede solcher Kiste wiegt 20. bis 30. Arrobas, jede Arroba zu 32. Holländische Pfund gerechnet. Es kommt aber in den Kochen und Läutern des Zuckers auf des Meisters Erfahrenheit und Glück viel an / daß der Zucker gut oder schlecht werde / so thut auch die Beschaffenheit des Erdreichs viel zu der Qvalität des Zuckers.

Die meisten Zucker Rafinerien, in welchen der aus Ost- oder West-Indien/ über Portugal / Spanien/ Engeland/ Franckreich oder Holland/ in grossen langen Kisten gekommene Poudre Zucker oder Mascovade, aufs neue geläutert / erst recht von seiner Unreinigkeit gesäubert/ und zu den oberzehlten Art Zuckern / als Lumpen/ Melis, fein fein / und Candiß-Zucker/ ꝛc. gemachet wird / seynd heutigs Tags in Engeland / Franckreich / Holland und Hamburg zu finden / welche beyde letztere gantz Teutschland mit Zucker versehen/ er wird mehrentheils bey Grot Flämisch oder so und so viel Seßling pr. Pfund mit $8\frac{2}{3}$. pro Centum Rabbat vor 13. oder $4\frac{2}{3}$. pro Centum vor 7. Monath-Zeit eingekaufft/ und hernach Contant in Banco bezahlt; in Ober-Teutschland aber geschiehet der Verkauff nach Centnern / zu so und so viel Thaler pro Centum.

Die Gattungen der Zucker/ welche nach Hamburg gebracht werden/ seynd folgende:

I. Uber Engeland.

1. Cernaam Zucker in Führen Holtz eingepackt.
2. Jamaicksche Zucker und Barbadische Zucker/ kommen in Stück-Fässern so über 1000. Pfund wiegen. Geben 15. pro Centum Thara, dito von 500. Pfund geben 18. pro Centum, 2. bis 300. Pfund/ aber 20. pro Centum und $\frac{3}{4}$. ℔. gut Gewicht.
3. Englisch weiß Puder/ kommt wie vorstehendes auch in gleichen Gefässen/ gibt auch gleiche Thara, NB. es ereignet sich zwar bey dieser Thara einiger Vortheil / weiln aber der Zucker unten in den Fässern sehr feuchte / welches allen Vortheil wiederum zernichtet.

II. Uber Portugall.

1. Permambock Puder / kommt in langen Kisten/ welche nach deren Ausleerung tharirt werden / geben 12. Pfund Besen schön/ di-

to

10 kurtze Küſten Thara was ſie wägen / und 10. Pfund Beſen ſchön/ gut Gewicht $\frac{3}{4}$. pro Centum.

2. In groſſen Böden wie Wachs/wird Brodt-Zucker genannt/wägen etliche 30. Pfund/kommen aber ſelten.
3. Temeſs Zucker ebenfalls in Platen auch gar ſelten.

III. Uber Franckreich.

Caribiſche Zucker in kleinen Fäſſern von 4. a 500. Pfund / geben Thara 20. Pfund/ jedoch ſonder Geſetz.

Zuckerwurtzel/ Gierlein/ Görlein/Klingel-Rüben/Rapunculus hortenſis, Siſar, Siſarum,Siſer.

Zumpen-Kraut / Craſſula Major, Telephium.

Zungen/Solea vide Fiſche.

Zungen von Ochſen/werden vielfältig geräuchert und auch eingeſaltzen/ aus fremden Orten verſchrieben.

Zungen-Blatt/ Zäpffleins-Kraut/ Hippogloſſum,lingua Paganа, Uvularia.

ungen-Kraut / Enophyllum.

Zuph vel Zupha, ein gewiſſes Kraut oder Pflantze / die in dem rothen Meer wächſt/ und nicht allein gut zu eſſen iſt / ſondern auch eine ſchöne Scharlach Farb giebet.

Zürgel-Baum / Lotus Africana.

Zuwachs / vide *Acceſſio*.

Zwerſchken/vide Pflaumen.

Zweyblatt / Biſolium, Perfoliata ſylveſtris.

Zwiebel oder Zwieffel / ſeynd unterſchiedlicher Arten als Acker oder Feld-Zwiebel Bulbus eſculentus & Vomitorius.

Zwiebel oder Aſcalon, Cepa Aſcalonica.

LangZewiebel / Cepa longa.

Meer-Zwiebel / Scilla, Scylla, Sqvilla, Bulbus ex hiſpania.

Schnitt-Zwiebel/ Cepa ſectilis.

Gemeine Zwiebel/ Cepa, Cepa capitata.

Zwibel-Jſop/ Winter-Jſop/Satureja.

Zwirn / iſt entweder weiß gebleichter oder gefärbter / feiner oder gro-

ber/ Näh oder Knüppel Zwirn zu den weiſſen Spitzen/ in Teutſchland oder Holland gemachter/ da dann dieſer letztere offt ſo ſauber/ egal und fein iſt/ daß das Pfund 12. bis 15. Reichsthaler und mehr verkauffet wird / wobey dann nur dieſes höchlich zu bewundern / daß der meiſte Holländiſche Zwirn aus Schleſiſchen und Weſtphäliſchen Garn gemachet / und alſo unſere eigene Waare (nachdem die Ausländer das meiſte daran gewinnen) uns theur wieder verkauffet wird/ wie etwann alſo die Spanier den Holländern ihre ſchöne Wolle verkauffen / und hernach die daraus verfertigte Tücher / (wol 10. mahl ſo theur / als die darzu gekommene Wolle gekoſtet/) wieder an ſich kauffen.

Zwitter/ Molybdena, Plumbago, iſt das Geſtein/ woraus man Zinn ſchmeltzet.

BIBLIOTH DE LA VILLE DE LYON

E N D E.

sonst auch Scharlachbeer genant
p. 327. seqq

Zeichen der rechten Einfuhr

China China p. 275. Deliqvium p. 353.
Chynesische Dinte sonst auch Tusche genant
wie solche zu fertigen p. 276.
Englische Waaren p. 404.
Lapis Phylosophorum. Stein der Weisen
p. 732
Tabula sine fabula p. 734.
Ein betrüglich böse Rott p. 742
Rutge in Zinzig fallet auf halb Ex. 2 Rth.
eine Galbe fällt oder für einen
soll 12 Zoll lang seyn p. 764.

p. 91. Safran pflanzen
wieder
p. 513 Gold
p. 764 Eine
p. 772. Einen
p. 1297. verdorbene Mauren, Gewölber von p. 1300
befindet sich eine Verzeichniß, wie lange sich Oele
Essig, Saltze, Syrupe, conserviren?
Marck. Silber

Englische Bouteillen pag. 404.
ein Theil Schwefel Aether und Neun Theil
Weingeist Tinctur oder Rosenmarin.
die miteinander gemischet macht, dessen
mit Pergamentenen Bände die Titul Lichs
schreiben kann. — Etter. der Eydordahn p. 419.

p. 532. & 533.
Ein wenig Safftran in einen Zinn
Becher gethan, in welchen das
Getränck in Zinnern oder Gläsern
Flaschen gesetzet ist macht der Balbo
Excilicet? das Getränke ebenso kühl
und ebenfalls so kallt, als wenn es rund
herum mit Eiß beleget wäre. —

pag.a 372 befindet sich ein Recept
schwartze Dinte auf das allergeschwin
deste zu verfertigen. —
pag.a 406. Weiße Weiffe wohl mit einem schar
fen Eßig dient zum Aufbringen
der Dintenflecke.
eadem pag.a befindet sich ein Mittel wieder
Weinflecke. wie auch aus Carmoisin
seidenem Zeug Flecke zu bringen.

pag.a 290. Coccionella Cochenille
291

Chinesische Dinten Tusche
Zu Schwartz zu zeichnen auf
reyßen Zu Tuschen p. 10.
Zu machen Anweisung
und Goldgewichte p. 542 & 543.

Digitized by Google

Salpeter vide p. 1091
Drachma vid. p. 790.
Gold Pag.a 540.
eine Unze hält 8 Gros . . . Drachmas P.a 790.
. . . 3 Deniers . . . 72 Grains . . . ibidem
Gänge der Leinwand vide p. 752. & 753.
Limonade zu machen siehe Pag.a 2.
remember of y.e Manner of prepar.g 2.
at y.e English Coffeehouses.
Reductiones oder Verhaltfen { 1 des Gewichts P
2. des Ellenmaßes
Englische Waaren. Pag.a 405.
Rabatt Tafel zu 8 pro Cento
vor 7 Monat pag.a 1022
" 13 Monat pag.a 1023.
grüne Dinte } Recept hierzu pag.a 372
rothe Dinte }
zur grünen Dinte vide etiam ein Recept p.a 562.
allergeschwindeste Dinten Præparation p.a 372
Diamanten Preiß p.a 370.
Digestio, wie sie geschiehet? P. . .
Einladens Pag.a 121.

Digitized by Google